Digitized by Google

4° Eph. pol. 75
(1844

Digitized by Google

4° Eph. pol. 75
(1844

Digitized by Google

Neue
Speyerer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis für Speyer vierteljährlich 1 fl. 12 kr. — Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Nro. 1. Sonntag, 1. Januar 1865.

Politik.

Frankreich. Paris, 28. Dez. Der „Constitutionnel" bemerkt, daß die Ernennung des Generals Fleury zum Gesandten in Petersburg eine Thatsache von großer Bedeutung sei.

Italien. Florenz, 27. Dez. Die Deputirtenkammer hat heute mit 192 gegen 74 Stimmen die Convention mit Frankreich angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Turin, 28. Dez. Der Senat hat heute die Convention mit Frankreich mit 90 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Florenz, 29. Dez. Die Deputirtenkammer hat heute mit 192 gegen 74 Stimmen die Convention mit Frankreich angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Turin, 29. Dez. Der Senat hat heute die Convention mit Frankreich mit 90 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Florenz, 30. Dez. Die Deputirtenkammer hat heute mit 192 gegen 74 Stimmen die Convention mit Frankreich angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Turin, 30. Dez. Der Senat hat heute die Convention mit Frankreich mit 90 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Florenz, 31. Dez. Die Deputirtenkammer hat heute mit 192 gegen 74 Stimmen die Convention mit Frankreich angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

Turin, 31. Dez. Der Senat hat heute die Convention mit Frankreich mit 90 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Linken und der Partei Crispi. Die Rechte stimmte für die Convention. Die Kammer hat sich bis zum 9. Januar vertagt.

alle sauer verzogenen Gesichter der Weintrinker zu fröhlicher Begeisterung gebracht würden! Kunstsinn und wahre Kunst werden dann unter solchen beglückenden Verhältnißen gleichsam von selbst emporblühen. — Möge dabei wahrer, patriotischer Gemeinsinn, und edle Begeisterung für alles Rechte, Wahre und Gute unsere Landsleute beseelen!

Uns selbst endlich wünschen wir, — was wir ohnehin schon Allen wünschten: eine freie Presse, und verbinden damit — 10,000 Abonnenten!

Schade nur, daß voraussichtlich gar manche der hier ausgesprochenen Wünsche in der Reihe der „frommen Wünsche" verbleiben werden! — Trage aber nur Jeder was Er vermag, zum Besserwerden bei, so wird immerhin manches Ueble verschwinden, manches Gute freudig aufblühen.

Deutschland.

*Vom Rheine. Noch halten sich die Fruchtpreise, wenngleich nicht ganz in der frühern, doch noch immer in bedeutender Höhe. Manche hegen sogar fortwährend Befürchtungen wegen Theuerung im nächsten Frühjahre, weil, wie sie meinen, die Getreideerndte von 1843 nicht sehr viel mehr, als jene von 1842, ausgegeben habe. Die letzte Ansicht ist indeß nach mehrfachen übereinstimmenden Berichten nur local richtig, im Allgemeinen aber nicht begründet, wenn gleich die anfangs fast allenthalben gehegten übergroßen Hoffnungen durchgehends nicht in Erfüllung gingen. Wären jene Angaben wegen geringen Ertrages der Getreideerndte aber auch wirklich begründet, so würden wir darum doch noch immer keine Theuerung zu befürchten haben. Was hat die Noth während des letzten Frühjahrs hervorgebracht? Gewiß nicht die geringe Getreideerndte allein; sie wirkte freilich mit; was aber den Ausschlag gab war der Futtermangel, in Folge dessen die Viehbesitzer vielfach zur Getreidefütterung ihre Zuflucht nehmen mußten; — vor Allem aber das gleichsam völlige Mißrathen der Kartoffeln. Dieses Product ist längst ein so allgemeines Nahrungsmittel geworden, daß selbst eine reiche Getreideerndte nur unvollkommen ein Mißrathen derselben — der Kartoffeln — zu ersetzen vermag. Ein reichlicher Ertrag dieser Frucht ersetzt dagegen beinahe jeden Ausfall an Getreide.

Wenden wir nun diese Sätze auf unsern jetzigen Fall an: In Folge der Verspätung der letzten Getreideerndte ist der Zeitraum, während dessen wir uns von derselben ernähren müßen, kürzer als gewöhnlich, wodurch schon einigermaßen der Mangel an Vorräthen aus frühern Jahren ausgeglichen werden dürfte. Das gewöhnliche Viehfutter ist so sehr reichlich gerathen, daß die Landwirthe nicht nöthig haben, Getreide an dessen statt zu verwenden. Die Fleischpreise sind nicht nur momentan (wie vor einem Jahre), sondern nachhaltig mäßig, und noch fortwährend im Sinken begriffen. Die Kartoffeln endlich sind nach Quantität und Qualität vorzüglich gerathen. — Nehmen wir alle diese Umstände zusammen, und berücksichtigen wir dabei überdies, daß das allgemeine Ausdreschen der Früchte — bei dem Drange der Feldgeschäfte in Folge der Spätjahrswitterung — erst vor wenigen Wochen begonnen hat, — so dürfen wir mit Zuversicht erwarten, daß die Preise der ersten Lebensmittel weit eher herabgehen, als wieder steigen werden, wenn auch allerdings ein tiefes Sinken derselben nicht zu erwarten steht.

*Karlsruhe. Bisher theilten sich bekanntlich die Mitglieder unserer zweiten Kammer in zwei schroff einander gegenüber stehende Parteien: die Opposition und die Vertheidiger des Ministeriums. Nun vernimmt man aber, daß sich eine Spaltung unter der Opposition bildet; ein Theil derselben soll im Begriffe stehen, sich von den andern Angehörigen dieser Partei loszusagen, und gleichsam eine dritte, oder vielmehr mittlere Abtheilung (juste-milieu) zu bilden. Bekanntlich war dies schon zu Anfange des vorigen Landtags einmal im Plane, doch zerschlug sich damals die Sache. Jetzt sollen aber sogar einige Derjenigen, die bisher mit zu den Hauptleuten der Opposition gezählt wurden, sich an diese Mittelpartei angeschlossen haben. Somit wäre die unbedingte Majorität der Opposition vernichtet. Bei einigen Ausschußwahlen zeigte sich bereits thatsächlich dieses Ergebniß; noch offener dürfte es in den nächsten Tagen hervortreten. (Am 3. Jan. gehen die Weihnachts- und Neujahrsferien zu Ende.) Unter denen, welche in ihrer bisherigen Stellung verharren, nennt man besonders v. Itzstein und Welcker. *)

München, den 27. Dec. S. Maj. der König haben in Rücksicht auf den von den Ständen des Reichs bei dem jüngsten Landtage gestellten Gesammtantrag, unterm 26 d. zu beschließen geruht, daß eine Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg angelegt und die deßfalls erforderliche Einleitung zunächst im Wege der Verständigung über die vorliegenden Anträge wegen Bildung einer Actiengesellschaft, unter Vorbehalt der Einholung der ständischen Zustimmung über die dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise der Stände angehörigen Fragen, alsbald getroffen werden solle. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 25. Dec. Nach dem Vorgang des nassauischen Ministeriums hat nun auch die großh. hessische Regierung der nach dem berühmten Schwedenkönig benannten evangelischen Union ihre Genehmigung und Zustimmung ertheilt. In beiden Staaten hat sie den besten Fortgang, und das Einsammeln von Beiträgen wird thätig betrieben. Unterdeß kündigt sich unter der Hand vom Rhein her die Bildung einer katholischen Ligue an. Es lag nahe genug, daß eine protestantische Union eine katholische Vereinigung hervorrufe, und das Recht der Association hüben und drüben in Anspruch genommen werde. Aber es wird jedenfalls rathsam sein, daß die Vereine gegenseitig auf jeden neuen concessionellen Hader verzichten, und daß die Regierungen vorsichtig sind im Ueberwachen derselben. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, den 27. Dec. Noch immer ist keine bestimmte Veröffentlichung in Betreff unsrer Eisenbahn erfolgt. Allerlei Gerüchte, die hoffentlich keine Bestätigung finden, lassen eine abermalige Vertagung der ganzen Frage befürchten.

Bonn, den 21. Dec. Als heute Abend der Herr Prof. Walter seinen Vortrag über „römische Rechtsgeschichte" beendigt hatte, sprach er ungefähr in folgenden Worten zu seinen Zuhörern: „Meine Herrn! ich werde meine Vorlesungen nicht eher schließen als morgen. Ich pflege sie früh zu beginnen und spät wieder damit aufzuhören. Denn da wir durch den Mißbrauch Einzelner mit der akademischen Freiheit bereits so viel von derselben eingebüßt haben, so müssen wir uns in Acht nehmen, daß wir nicht durch eigene Veranlassung den übrigen Theil dazu verlie-

*) Die Deutsche Allgem. Ztg. enthält eine ähnliche Andeutung, mit dem Beifügen diese Mittelpartei sei besonders durch die Bemühungen des Kammerpräsidenten (Pfeffel) und der Vicepräsidenten (Bader und Sander) zu stande gebracht worden.
Anm. d. Redact.

Digitized by Google

ren, besonders jetzt, wo man sehr thätig Unterhandlungen pflegt, um uns, namentlich was die Ferien angeht, noch mehr zu beschränken. Es wird nächstens wahrscheinlich eine bedeutende Reform mit den Universitäten vorgehen: man will die Universität zum Gymnasium herabdrücken." (Aachen. Ztg.)

Schweiz.

Aargau, den 21. Dec. Seine heutige Sitzung beschloß der große Rath mit der Begnadigung der wegen Theilnahme an den Jännerereignissen von 1841 theils peinlich, theils zuchtpolizeilich bestraften Sylvan Müller von Geltwyl, Js. Keusch von Boswyl und Jh. Strebel von Butwyl.

Frankreich.

Die legitimistischen Demonstrationen bezüglich des Herzogs von Bordeaux haben in Morbihan bereits ernstliche Scenen herbeigeführt; sie haben bereits Morde und Mordversuche veranlaßt. Besonders sind es widerspenstige Conscribirte, die in Haufen von 6 — 8 Personen den Gendarmen bewaffnet Widerstand leisten. Einen derselben sah man mit einer weißen Fahne umherziehen unter dem Geschrei: „Es lebe Heinrich V!"

Die Bevölkerung von Paris, einschließlich der Fremden und des Militärs, wird gegenwärtig zu 1,200,000 Seelen angegeben. (Jene von London beträgt gegen 1,800,000 Seelen.)

Spanien.

Madrid, den 21. Dec. Es sind hier Unordnungen vorgefallen. Das Blatt Eco del Comercio hatte sich einen starken Ausfall auf die Königin Christine erlaubt, der von der übrigen Tagespresse meistens stark mißbilligt wurde. Auch erklärten bei dieser Gelegenheit der Infant Don Francisco und dessen Gattin öffentlich, daß jene Zeitung ihr Organ keineswegs sei, wie man geglaubt hatte. Nun drangen aber gestern Abend ungefähr 20 in Mäntel gehüllte Officiere in das Bureau des genannten Blattes, um sich an den Herausgebern desselben zu rächen. Sie fanden diese nicht, da 4 derselben bereits seit 43 Tagen sich in Verhaft befinden. Die Officiere begaben sich nun in das Druckereilokal; sie schlugen daselbst die Pressen in Stücke, warfen die Schriften umher, und verwundeten selbst einige der Arbeiter. Gleichzeitig drang ein anderer Haufe von Officieren in das Local des Blattes „Tarantula," und verfuhr dort ebenso. — In Madrid herrscht sehr allgemeine Entrüstung über den Vorfall, da man hierin eine schwere Verletzung der verfassungsmäßigen Freiheit der Presse erblickt. Die ministeriellen Blätter, welche den oben erwähnten Aufsatz gegen die Königin Christine am nachdrücklichsten getadelt hatten, sind die Ersten, welche ihre Mißbilligung aufs Entschiedenste ausdrücken. Das Eco del Comercio erklärt, daß es unter den jetzigen Verhältnissen sein Erscheinen suspendire. — Der Vorfall wird in der Kammer zur Sprache gebracht werden. — Der Espectador, gleichfalls ein Oppositionsblatt, hat den politischen Chef aufgefordert, ihn vor ähnlichen Angriffen verfassungsmäßig zu schützen, und ihn nicht zur Selbstvertheidigung zu nöthigen. Die Behörden selbst aber haben die Nothwendigkeit erkannt, die Thäter wo möglich auszumitteln, und scharf zur Verantwortung zu ziehen.

Die Madrider Zeitung widerspricht in der bestimmtesten Weise dem Gerüchte von einer völligen oder theilweisen Veränderung im Ministerium.

Großbritanien.

London, den 23. Dec. Lord William Paget sah sich genöthigt, seine Ehebruchsklage gegen den Grafen Cardigan fallen zu lassen, weil sein Hauptzeuge, Namens Winter, wenige Minuten vor der Eröffnung des Gerichts durchgegangen ist. So mußten die Liebhaber von Skandal getäuscht abziehen, die Specialjury wurde mit der Sportel von einer Guinee für den Mann entlassen, und die Advocaten strichen ihre Gebühren ein, ohne etwas dafür gethan zu haben. Lord W. Paget hat nun einen Brief an seinen Gegner erlassen, der so derb ist, daß die Blätter ihn nicht aufnehmen. Graf Cardigan wird darin der Bestechung des Zeugen beschuldigt und zum Duell gefordert.

— den 26. Dec. Die (ministerielle) Post berichtet, Rußland habe allen durch den Fürsten von Oettingen-Wallerstein gemachten Vorschlägen rücksichtlich Griechenlands zugestimmt; auch sei Kaiser Nicolaus keineswegs der Einführung einer Constitution in jenem Lande entgegen.

Donaufürstenthümer.

Moldau. Der, einer pietistischen Richtung sich zuneigende Fürst Sturdza hat eine Verordnung gegen die Juden erlassen, in der u. a. verfügt ist, daß auch die bestehenden Miethsverträge mit Juden nach Ablauf von 3 Jahren ungültig sein sollen, daß kein Jude christliche Dienstboten halten dürfe; der Jude, der kein Kapital nachweisen kann, verfällt in die Classe der Vagabunden. Die moldauischen Juden haben eine große Summe unter sich aufgebracht, um die Verordnung rückgängig zu machen; sie ist aber nicht angenommen worden. (Schw. M.)

Algier.

Marschall Bugeaud hat Algerien in 3 Divisionen und 11 Unterdivisionen getheilt. Die Hauptstädte der erstbezeichneten sind: Algier, Oran und Constantine.

Ostindien.

Das Gerücht von Hir Singh's Ermordung wird als grundlos bezeichnet.

Die Indigo-Erndte ist in Ostindien vorzüglicher als je ausgefallen.

Amerika.

Bei dem regen Interesse, welches die von vielen Seiten beabsichtigte Auswanderung und Colonisation für das südliche Amerika neuerdings erregt hat, dürfte der Bericht eines deutschen Reisenden, Paul, um so mehr von Interesse sein, als er mit gründlicher Vorbildung und reger Wißbegierde eine treffliche Beobachtungsgabe und unbestechliche Redlichkeit zeigt. Die Emancipation der Sclaven in den englischen Colonien führte bekanntlich die Nothwendigkeit herbei, fremde Arbeiter einzuführen, und bald übernahmen ein noch jetzt in Kingston, Jamaica, lebender Jude Mager, und ein deutscher Arzt, den Transport von 6 bis 700 Hannoveranern. Von diesen waren im Herbste vorigen Jahres, noch 121 am Leben! Und dieß in einer Gegend, welche allgemein für eine der gesundesten der Insel gilt. Wie nachtheilig ja, unerträglich das Klima und die Lebensweise längs der ganzen Meeresküste, und zumal in Texas, sei, ist wohl zu bekannt, als daß es weiterer Erwähnung bedürfte. Nur Sartorius' Colonie, in der Nähe von Xalapa in Mexico, ist noch in einigermaßen blühendem Zustande, doch haben auch dort nur

Digitized by Google

Kaiserl. Königl. Hof- und Staats-Schematismus. Neue Ausgabe. 12. 1 fl. 50 kr.

Kaiserl. Königl. Militär-Schematismus. Neue Ausgabe. 12. 1 fl. 50 kr.

Kaiserl. Königl. Marine-Schematismus. Neue Ausgabe. 12. 1 fl. 50 kr.

Kaiserl. Königl. Schematismus der Civil-Staats-Diener

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 2. den 3. Januar 1844.

*Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es haben ſich in der letzten Zeit wiederholt Gerüchte von neuen Quelle vor, welche keinen Zweifel über die Vorfälle an ſich laſſen, und dieſelben überdies weit beherzenter erſcheinen machen, als die erſten Meldungen. (Siehe unten, unter der Rubrik „Tſcherkeſſien.“)

Es gränzt wirklich an's Wunderbare, welchen erfolgreichen Widerſtand jene armen, verhältnißmäßig ſo wenig zahlreichen, und nach europäiſchen Begriffen ſo unciviliſirten Volksſtämme, einer Großmacht erſten Ranges nun ſchon ſo lange zu leiſten vermögen. Als die erſte Kunde von dem Widerſtande der Tſcherkeſſen gegen die Ruſſen nach Weſteuropa gelangte, hielt man die ganze Nachricht für grundlos; dann bedauerte man jenen ſo tapfer ſich erprobenden Volksſtamm, der unfehlbar, wie man meinte, der Uebermacht erliegen müſſe. Aber ſiehe da! Jetzt, nach einem Kampfe von mehr als einem Jahrzehnt, ſcheint der Sieg der Ruſſen hier in weiterer Ferne als je zu ſtehen.

— Es liegt nunmehr die Botſchaft des Amerikaniſchen Unionspräſidenten John Tyler bei Eröffnung des Congreſſes vor. Dieſer Mann, nicht durch Wahl, ſondern in Folge eines Zufalles, nemlich des unerwarteten Todes des gewählten Präſidenten Harriſon, zu jenem hohen Poſten berufen, ermangelt zwar des tief durchdringenden politiſchen Blickes und der Energie der meiſten ſeiner Vorgänger; deſſen ungeachtet gibt ſich in dem vorliegenden Actenſtück eine klare und verſtändige Anſchauungsweiſe kund, und wir können keineswegs in die wegwerfenden Urtheile einſtimmen, welche einige londoner Blätter darüber ausſprechen.

Welches Urtheil man aber auch deßhalb fällen mag, ſo theilen wir nachſtehend eine, für Deutſchland überhaupt, und für die Angehörigen des Zollvereins insbeſondere, intereſſante Stelle aus der gedachten Botſchaft wörtlich mit:

„Der Deutſche Zoll- und Handelsverein, welcher, ſeit ſeiner Begründung im Jahr 1833, an Macht und Wichtigkeit immer mehr zunahm, und dermalen aus mehr als 20 Deutſchen Staaten beſteht, und gegenwärtig eine Bevölkerung von 27 Millionen umfaßt, vereint für alle Theile des Handelsverkehrs unter ſich und mit fremden Staaten, — bietet den Letztgenannten den ſchätzbarſten Umtauſch auf liberalere Grundlagen hin dar, als die fiscaliſchen Syſteme irgend einer andern europäiſchen Macht gewähren. Seit ſeinem Entſtehen, iſt die Wichtigkeit des Deutſchen Zollvereins niemals durch die Vereinigten Staaten außer Acht gelaſſen worden. Die Induſtrie, Moralität, und andere ſchätzbare Eigenſchaften der Deutſchen Nation waren ſtets wohlbekannt und gewürdigt. Hinſichtlich dieſes Punctes leite ich die Aufmerkſamkeit des Congreſſes auf den Bericht des Staatsſecretärs, aus welchem erſehen werden wird, daß, während unſere Baumwolle größer eingeführt, und die Zollgefälle von Reis anſehnlich vermindert worden, was ſtets zu einer bedeutenden Vermehrung in der Conſumtion führte, — hinſichtlich von dieſem großen Körper eine entſchiedene Geneigtheit gezeigt wurde, unter gewiſſen Bedingungen ſeinen gegenwärtigen Zollſatz auf Tabak zu ermäßigen. Da dies die erſte Andeutung einer Conceſſion hinſichtlich dieſes wichtigen Gegenſtandes iſt, welche irgend eine europäiſche Macht in Ausſicht ſtellte, ſo muß ich dies als wohl berechnet betrachten, das einzige Hinderniß zu beſeitigen, welches dem freieſten (the most liberal) Handelsverkehre zwiſchen uns und jenem Vereine bisher entgegen ſtand. Demzufolge hat unſer Miniſter zu Berlin, der bisher den Gegenſtand angelegentlich behandelte, die Inſtruction erhalten, in Unterhandlung wegen eines Handelsvertrages zu treten, der, während er den Agricultur-Intereſſen der Vereinigten Staaten neue Vortheile, und ein freieres und ausgedehnteres Feld für commerzielle Unternehmungen eröffnet, keine beſtehenden Intereſſen der Union verletzend berührt. Falls der Erfolg dieſe Unterhandlung krönt, werden deren Reſultate beiden Häuſern des Congreſſes mitgetheilt werden.“

Deutſchland.

*Speyer, den 2. Jan. Es iſt mehrfach behauptet worden, die hohen Getreidepreiſe während der letzten mißreichen Zeit ſeien theilweiſe das Ergebniß künſtlicher Machinationen. Wie wir vernehmen, ſind, da beſtimmte Anzeigen vorzuliegen ſcheinen, verſchiedene Individuen deßhalb in Unterſuchung gezogen worden.

*Freiburg, den 30. Dec. Ein Vorgang, der zumeiſt unſere Univerſität berührt, wird hier mehrfach beſprochen. Einer der Söhne Karl's von Rotteck, der Mediciner iſt, ward vor längerm Jahren außerordentlicher Profeſſor an unſerer Hochſchule. Ein Bruder deſſelben, der Verf. der „Geſchichte der neueſten Zeit,“ Hermann von Rotteck, Doctor der Philoſophie und der Jurisprudenz, wollte ſich als Privatdocent gleichfalls hier habiliiren. Nach

Digitized by Google

längerm Aufschube hat indessen das Ministerium kürzlich verfügt: „daß Dr. Hermann v. Rotteck, in Anbetracht der in seinen Schriften ausgesprochenen Ansichten, zur Habilitation als Privatdocent an der Universität Freiburg nicht zuzulassen sei." Einer der Deputirten hat bereits seine Absicht angekündigt, diese Entscheidung zum Gegenstand einer Verhandlung in der Kammer zu machen, da man hierin eine wesentliche Beschränkung der akademischen Lehrfreiheit erblikken müße.

Karlsruhe. Die hiesigen Juden haben, zunächst veranlaßt durch die Vorfälle mit Haber, beschlossen, eine neue Petition wegen völliger Emancipation an die Kammer zu richten.

Würtemberg. Nach der Augsburger Zeitschrift „Sion" ist ein kath. Pfarrer in der Nähe von Ellwangen zu 6wöchentlichem Festungsarreste verurtheilt worden, weil er dem Leichenbegängniß eines Schultheißen, mit dem er in Mißverhältnißen gelebt hatte, zuerst gar nicht beiwohnen wollte, sodann aber eine Grabrede hielt, in der man persönliche Angriffe erkannt zu haben glaubte.

Nassau. Die Ständeversammlung ist auf den 10. Febr. einberufen.

Frankfurt a. M., den 29. Dec. Der Senat hat der auf L. Stein gefallenen Wahl des Vorstandes der israelitischen Gemeinde zum zweiten Rabbiner unserer Stadt die Bestätigung ertheilt, ohne Berücksichtigung der vom ersten Rabbiner dagegen erhobenen Einsprache. Von dem Comité unserer jüdischen Reformfreunde wurde eben ein zweites Umlaufschreiben hier vertheilt und auswärts versendet. Dasselbe weist mit ebenso viel Mäßigung als Nachdruck die gegen die Reformsache erhobenen Einwendungen zurück. (Schw. Merk.)

Braunschweig. Unsere Besitzer Westphälischer Amortisations-Obligationen, welche von der Braunschweigischen Regierung nicht anerkannt werden, haben eine zweite Beschwerdeschrift deßfalls beim Bundestage eingereicht. (Fr. J.)

Berlin. Die Bremer Zeitung beschwert sich über den hohen Postaufschlag, der von ihrem Blatte in Preußen erhoben werde, und fügt bei: „Es wäre gewiß an der Zeit, daß die preußischen und wohl überhaupt die deutschen Posten beim Debit der deutschen Zeitungen, der ihnen übertragen ist, sich von billigern Grundsätzen leiten ließen. Man spricht von freiem Verkehr und hemmt durch Uebertheuerungen diejenigen Communicationen, durch welche allein ein Verständniß unter den verschiedenen deutschen Stämmen bewerkstelligt werden kann. In England und Frankreich wäre ein solcher Posttarif für die Zeitungen des Inlands unerhört."

Berlin, den 26. Dec. Vor mehreren Tagen ist hier ein Tischlergeselle gestorben, welcher 400 Thaler, die er sich von seinem Arbeitslohne erspart hatte, hiesigen wohlthätigen Anstalten vermacht hatte. Solche edle Handlungen verdienen öffentlich bekannt gemacht zu werden. Wenn häufig von verderbten Sitten unter Leuten der dienenden und arbeitenden Klasse gesprochen wird, so sind solche Züge doppelt erfreulich und zeigen, daß unter dieser Klasse auch noch ein guter Kern ist. (Magdeb. Z.)

Aus Schlesien, vom 23. Dec. In Kupferberg ist eine Leichenberaubung entdeckt worden. Der dasige Todtengräber, beschuldigt, Leichen im Grabe ihre letzte Hülle, Kleidung und Sarg entwendet zu haben, befindet sich bereits in Haft. Die Särge sollen durch einen Tischler, der ein kleines Sargmagazin hielt, immer wieder verkauft, und aus den Leinenen Hüllen sollen Puppen und dergl. gefertigt worden sein. (Schles. Ztg.)

Königsberg, den 21. Dec. Ueber die zu Marienwerder herauskommenden „Westpreußischen Mittheilungen" ist kürzlich höchsten Orts strenger Tadel verhängt worden. Auch anderweitig hat man für nöthig erachtet, es mit einigen Provinzialblättern strenger zu nehmen; der Elbinger Anzeiger, dem es früher an freimuthigen, oft pikanten Artikeln nicht fehlte, hat ganz neuerlich seinen bisherigen Censor verloren und dafür einen andern in der Person des in der Provinz bekannten Land- und Stadtgerichtsdirectors Rhode erhalten. Auch an einer andern Gränze der Monarchie, in Rheinpreußen, wird neuerdings, namentlich in der Kölner Zeitung, vermehrte Strenge der Censur bemerkt. (D. a. Z.)

— den 24. Dec. Unlängst wurden 140 russische Ueberläufer von Pillau nach Graudenz transportirt, um dort bei den Festungsbauten gebraucht zu werden; in letzterm Orte sind nur 30 Mann eingetroffen, die übrigen haben unterwegs bei verschiedenen Gutsbesitzern Arbeit gefunden und sind denselben überlassen worden. — Wallesrode hat keine Erlaubniß zu neuen Vorlesungen erhalten; wegen der im März dieses Jahres gehaltenen soll er zur Untersuchung gezogen worden sein.

Wien, den 19. Dec. In Böhmen scheint ebenfalls ein Sprachenkampf sich regen zu wollen; allein dort kann, auch von andern Gründen abgesehen, eine Opposition sich nie durch die Landes-Institutionen in ihrem Beginnen so sehr unterstützt und gesichert sehen, wie dieß in Ungarn der Fall ist.

Belgien.

Brüssel. Die letzten Erklärungen, welche der Minister des Innern hinsichtlich der Verhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit dem deutschen Zollverein gegeben, sind von dem Tuileriencabinet sehr übel aufgenommen worden. Zum Glück sind die Unterhandlungen bereits so weit vorangeschritten, daß man dem definitiven Abschluß eines Vertrages in Bälde entgegen sehen darf. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Sauzet ist zwar wieder zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt worden, aber erst im zweiten Scrutin. Im ersten, wo 326 Mitglieder gegenwärtig waren, erhielt er nur 157 Stimmen, also nicht die absolute Majorität; Dupin bekam 65, Odilon Barrot 91, Dupont de l'Eure 5, und 5 andere Abgeordnete je eine Stimme. — Das zweite Scrutin ergab für Sauzet 168, für Dupin 82, für Odilon Barrot 54 Stimmen. Der Erstgenannte würde auch jetzt die absolute Majorität nicht erhalten haben, wenn nicht alle Legitimisten für ihn votirt hätten, nur um den ihnen als Feind des Clerus verhaßten Dupin nicht auf den Präsidentenstuhl gelangen zu lassen.

— den 30. Decbr. Bignon, Debelleyme, Lepelletier-d'Aulnay und Salvandy, — sämmtlich Conservative, — sind zu Vicepräsidenten der Deputirten erwählt.

Eine Anzahl Wähler von Excedeuil haben eine Beschwerde gegen die Abgeordnetenwahl Bugeauds an die Kammer gerichtet.

In Havre, der Geburtsstadt Casimir Delavigne's, soll ein Monument zu Ehren desselben errichtet werden. — Der Wittwe desselben ist von der Regierung eine Pension von 1200 Frcs. bewilligt worden. Ebenso erhält der Sohn des Dichters eine Freistelle in College Heinrichs IV.

Digitized by Google

In den letzten 2 Tagen sind 3 Legitimistenblätter mit Beschlag belegt worden.

Es heißt, mehre Officiere, welche sich nach London begeben hatten, würden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da das Militärgesetz verbietet, das Königreich ohne specielle Erlaubniß zu verlassen.

Von der Kammer der Pairs hat dem Herzog von Bordeaux Niemand außer dem Duc de Richelieu seine Huldigung nach London gebracht.

Der Courrier Francais bringt eine, unter den jetzigen Umständen sehr delicate Frage, aufs Tapet, nämlich die Popularität oder Unpopularität des künftigen Regenten, Herzogs von Nemours, und sagt ohne Umschweife, daß bisher Zeit und Gelegenheit ihm gefehlt hätten, solche zu erwerben. Die Gazette bemächtigt sich sogleich dieses, wahrscheinlich ziemlich arglos hingeworfenen Artikels, und bemerkt: „Die Drohung, die royalistischen Deputirten auszuschließen, weckt bereits alle Existenzfragen der jetzigen Regierung auf, und die Presse beginnt zu zeigen, was auf der Tribüne vorgehen könnte. Es geht aus dem Artikel des Courrier Francais hervor, daß die ganze Frage über die Existenz der gegenwärtigen Regierung darin besteht zu wissen, ob sie die Sympathien der Nation für sich habe. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 22. Dec. Die hiesige Regierung, vorsichtig gemacht durch die letzten Ereigniße in den Legationen, hat nun befohlen, alle Bataillone des Linienmilitärs vollständig zu machen, um, im Fall die Ruhestörer das Haupt wieder erheben sollten, wohl gerüstet dazustehen. (A. Z.)

Einige Blätter bezweifeln sehr die Nachricht vom Tode der Sängerin Catalani. Jedenfalls betrage deren Vermögen nur noch 20,000 Frcs. jährliche Renten.

Spanien.

Wir haben neulich ausgesprochen, daß wir an eine Auflösung der Deputirtenkammer nicht glaubten, weil die Moderados ein ziemlich entschiedenes Uebergewicht in derselben besäßen. Dieses Uebergewicht hat sich nun in der letzten Zeit noch mehr vergrößert, indem die meisten Deputirten, welche in den anfangs insurgirt gewesenen Provinzen nunmehr gewählt worden, den Moderados zugehören. Die Letzten haben hiedurch eine Verstärkung von beiläufig 18 Stimmen erhalten. — Als Ursache, warum das Ministerium in seinem Kampfe gegen Olozaga schon früher eine so ansehnliche Majorität hatte, wird nun angegeben, daß die Exaltados, in ihrem Hasse gegen Olozaga, auch nach dessen Sturze, immer gegen denselben stimmten, da sie ihn als einen, wenngleich gestürzten Verräther ihrer Sache betrachteten. Manche im Volke wollten ihn sogar aufhängen.

Madrid, den 22. Dec. Es ist außer Zweifel, daß Olozaga nach Portugal entwichen ist. Der Sohn des Alcaden von Talavera und Schmuggler, geleiteten ihn. Ungeachtet der Abwesenheit des Angeschuldigten wird dennoch der Kongreß das Anklageverfahren gegen ihn fortsetzen.

Der Infant Don Enrique, zweiter Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, ist wegen seiner Fortschritte im Schifffahrtswesen vom Schifflähnrich zum Schiffslieutnant befördert worden.

Auch der vorige Generalcapitän von Catalonien, Sanz, murrt; er hat die Generalcapitänerie von Granada und das Großkreuz Karls III. ausgeschlagen, und sich nach Madrid begeben.

Madrid, den 23. Dec. Das Eco del Commercio hat wieder zu erscheinen begonnen, jedoch in verändertem Tone, indem es die Rückberufung der König Christine ziemlich lobt.

In der Abgeordnetenkammer ward der Vorfall wegen des Eco zur Sprache gebracht. Der Minister des Innern bemerkte, die Kammer möge mit solchen Dingen ihre Zeit nicht verlieren. Diese Antwort erbitterte. Der Minister suchte sich zu entschuldigen, indem er den Vorfall erst genau habe ermitteln wollen. — Auf die Frage eines Abgeordneten, was das Comite in Betreff der Anklage Olozaga's gethan habe, antworteten 2 Mitglieder desselben, das Comite werde sich erst heute zum erstenmal versammeln. — Auf eine weitere Anfrage erklärte der Minister des Innern, daß ihm von der Flucht Olozaga's nach Portugal nichts bekannt geworden.

Im spanischen Militär- und Marinebudget sollen Ersparungen vorgenommen werden.

Großbritanien.

London, den 25. Dec. Die freie schottische Kirche hatte Deputationen nach England geschickt, um dort Beiträge einzusammeln. Die bis jetzt ersammelte Summe beträgt 25,000 Pfd.

Der Welshman berichtet, daß zu Narbeth in Wales neulich auf den Geistlichen James, als er Abends 10 Uhr die Fensterläden seines Wohnzimmers öffnete, um sich nach dem Wetter umzusehen, 2 Schüße geschahen, der 1 mit einer Kugel, der andere mit Schrot. Die Kugel brachte ihm eine schwere Wunde im Oberarm bei, der Schrotschuß traf bloß den Fensterladen. Gleichzeitig wurde ein dritter Schuß in sein Schlafzimmer gefeuert, wo seine Frau sich befand, zerschmetterte aber bloß die Scheiben, ohne Schaden zu thun. Es waren also mindestens zwei Personen bei diesem frechen Mordversuche betheiligt. Hr. James ist zugleich Friedensrichter, und hat nicht bloß öffentlich gegen die in Wales verbreiteten Ansichten über Zehntenumwandlung sich ausgesprochen, sondern auch thätig zur Verhaftung und Anklage der wegen Zerstörung der Zollthore verfolgten Rebekkaiten mitgewirkt. Die Gewaltthat wird als Racheversuch der letzteren betrachtet.

Nach amtlichen Berichten wurden in England während der letzten 3 Jahre 737,788 Personen getraut, und 304,836 davon konnten nicht ihren Namen schreiben. Sogar in London waren unter den Getrauten mehr als ein Drittel, welche des Schreibens ganz unkundig waren.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. Dec. Wir haben hier gegenwärtig eine Kälte von 12° R. und man befährt die Newa mit Schlitten.

Tscherkessien.

Vom schwarzen Meer, den 9. Dec. Im Kaukasus haben sich, seitdem ich dieses Gebirge verlassen, Ereigniße von größter Wichtigkeit zugetragen. Schamyl, der bekannte Häuptling der Tschetschenzen, um welchen sich im östlichen Kaukasus alle den Russen feindlichen Bergvölker geschaart haben, drang in der ersten Hälfte des Septembers mit 10,000 Mann in den von den Awaren bewohnten Bergdistrict zwischen den beiden Armen des

Digitized by Google

Flusses Koisu ein, und belagerte die kleine russische Festung Unzula, welche eine Besatzung von drei Compagnien hatte. Es gelang den Tschetschenzen, das Wasser von der Festung abzugraben; die russische Besatzung mußte sich, nachdem sie sechs Tage ohne Wasser ausgehalten, ergeben. Auf die Nachricht von der Noth der Garnison Unzula's war Obristlieutenant Wassilizki mit einem Bataillon in Eilmärschen zum Entsatz herbeigeeilt. Dieses Bataillon ward aber von Schamyl in den Gärten eines awarischen Dorfes, wo die Russen ihr Nachtlager genommen hatten, mit bedeutender Uebermacht angegriffen, umzingelt und nach tapferem Widerstand niedergehauen. Der im nördlichen Dagestan commandirende General Plake v. Plagenau hatte gleich bei der ersten Nachricht vom Einfall Schamyls sein Hauptquartier Temir-chantschura mit allen verfügbaren Streitkräften verlassen, und suchte in größter Eile die in den verschiedenen befestigten Punkten des Awarenlandes zerstreut liegenden russischen Besatzungen an sich zu ziehen, und Milizen aus den Eingeborenen zu bilden, um Schamyl die Spitze bieten zu können. Durch die Vernichtung des Bataillons unter Wassilizki, durch den Verlust der Festung Unzula und eines andern für die Communication wichtigen Punctes, welchen ein russischer Stabsofficier mit 300 Mann bei Annäherung der Tschetschenzen verlassen hatte, sah sich der General v. Plagenau von seinem Hauptquartier Temir-chantschura abgeschnitten, und gezwungen, mit seinen Truppen in die Festung Chunsak sich zu werfen. Dort wurde er von Schamyl, dessen Heer bis auf 20,000 Mann angewachsen war, und der 12 genommene russische Kanonen mit sich führte, belagert. In der Besorgniß, daß die wichtige, von Truppen gänzlich entblößte Festung Temir-chantschur in die Hände der Feinde fallen könnte, machte der russische General mehrere verzweifelte Versuche sich durchzuschlagen, die aber mißlangen. Inzwischen hatte Fürst Argatinsky im Districe der Kasi-kumyken einen zu Gunsten Schamyls versuchten Aufstand der Bewohner unterdrückt, und war mit 5000 Mann zur Hülfe des belagerten Chunsak herbeigeeilt. Während er die Tschetschenzen im Rücken angriff, machte General Plake einen Ausfall aus der Festung, und so gelang es den beiden russischen Generalen, sich zu vereinigen. Schamyl zog sich aus Awarien zurück, nöthigte aber den größten Theil der Bevölkerung, ihm tiefer in das Gebirge zu folgen, nachdem er alle Felder und Gärten Awariens verwüstet hatte. Der Verlust der Russen ist sehr bedeutend, sie selbst gestehen einen Verlust von 1600 Soldaten und 45 Officieren ein. (Allg. Z.)

Algier.

Die letzten Umherzüge Abdel Kaders scheinen anzudeuten, daß sein Versuch, Hülfe vom Kaiser von Marokko zu erlangen, vergeblich war, und daß derselbe ihm, seinem alten Alliirten, sogar das Betreten des marokkanischen Gebiets verboten habe.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. Dec. Vorgestern ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in einer Stadt Natoliens ein Christ hingerichtet worden, weil er sich mit einer mohammedanischen Frau vergangen hatte. Der dortige Pascha berichtet, daß er alles in Bewegung gesetzt habe, damit der Verbrecher das einzige Mittel zu seiner Rettung ergreife, nämlich daß Christenthum abschwöre und zum Islam übergehe. Das Ministerium geräth dadurch in neue Verlegenheiten, denn die Gesandten von England und Frankreich sollen energische Noten gegen das Benehmen der Pforte, die noch dergleichen Gräuel dulde, vorbereiten.

In Galatta wird eine protestantische Kirche erbaut, und, was sehr auffällt, der Bau wird, ohne auch nur den geringsten Widerstand von Seite der Regierung zu erfahren, mit vielem Eifer betrieben.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 29. Dec. Es wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß Rußland in der griechischen Angelegenheit sich vollkommen an Frankreich und England anzuschließen erklärt habe. (Allg. Z.)

Haag. Am 27. Dec. wurde der 2. Kammer der Gesetzentwurf wegen Erhebung einer außerordentlichen Steuer von liegenden Gütern in Verbindung mit einem freiwilligen Geldanlehen, zur Vorlage gebracht. Das freiwillige zu 3 pCt. verzinsliche Anlehen, soll sich auf ein Capital von 150 Millionen Gulden belaufen. Die Einzahlungen der Betheiligungen haben in 7 Terminen (vom 1. April 1844 bis 1. October 1845) zu geschehen. Dreißig Procent hievon sind jedenfalls in baarem Gelde zu entrichten; für die übrigen 70 pCt. können auch Zahlungen mit Staatspapieren zu bestimmten Cursen stattfinden. Die von der Grundsteuer getroffenen Individuen sind in 21 Klassen getheilt; es ist ihnen freigestellt, ob sie diese Steuer entrichten, oder sich bei dem freiwilligen Anlehen betheiligen wollen.

St. Petersburg, den 26. Dec. Die östlichen Gouvernements-Regierungen haben alle dortigen Behörden aufgefordert, streng darauf zu sehen, daß ihre Beamten sich des Tragens von Stutz- und anderen verbotenen Bärten vorschriftsmäßig enthalten. (Berl. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 29. December. Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 7 fl. 23 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Haser 3 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[1989a] **Anzeige.**

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Bayern und unter Aufsicht der k. k. Behörden, geschieht in Wien am 13. Januar 1844 die große Realitäten-Lotterie. Die Ziehung geschieht ganz nach Art der Zahlenlotterie, und enthält außer dem Palais in Mödling, und den Realitäten in Ried, wofür eine baare Ablösungssumme von 300,000 fl. geboten wird, noch die bedeutenden Treffer von 200,000 fl., 100,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7500, 6000, 250 fl., und viele andere mehr, im Gesammtbetrage von Einer halben Million 150,000 fl. W. W.

Unterzeichnetes mit dem Debit der Loose für Süddeutschland beauftragtes Handlungshaus erläßt zu diesem soliden Spiele einzelne Lose à 4 fl. 48 kr., 6 Stück à 24 fl. und wird bei Uebernahme von 10 Stück à 48 fl. noch ein besonderes Gold-Loos welches sicher gewinnen muß, gratis gegeben.

Wiederverkäufern gestatte einen angemessenen Rabatt.

Man beliebe sich direct zu wenden an

Julius Stiebel junior,
Banquier in Frankfurt a. M.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 2.) den 4. Januar 1844.

Deutschland.

Baden. Am 26. Dec. fand zu Hüfingen eine Versammlung von Bürgermeistern, Gemeinderäthen und sonstigen Bürgern statt. Zufolge der Freiburger Oberrheinischen, und der Mannh. Abendzeitung, wurde die Einreichung von 12 Petitionen an den Landtag beschlossen, welche bereits gegen 1000 Unterschriften zählen sollen. Als Gegenstände werden folgende bezeichnet: Preßfreiheit, Erwirkung einer gesetzlichen Feststellung, wonach kein Deputirter für seine Aeußerungen im Dienste der Volksvertretung vor Gericht gezogen werden kann, Ministerverantwortlichkeit, Errichtung von Arbeitshäusern für sittlich-verwahrloste und arbeitsscheue Individuen unter Verwendung der Kriegsentschädigungsgelder dazu, Einführung des preußischen Wehrsystems und Verminderung stehender Heere, Verhältnißmäßige Entschädigung der Kriegsdienstuntauglichen aus den Beiträgen Solcher, welche Zufall oder Glück begünstigt, und welche gar keine oder keine kriegsfähige Söhne haben; Uebervwälzung der Lehrerbesoldungen, welche auf die Gemeindekassen fallen, auf die Staatskassen; Vertheilung aller Staatsübrigen an den Kosten der Viehzuchtzwecke; Einführung einer Kapitalsteuer und führen, zum Realwerthe besser entsprechende Besteurung der Waldungen, Abschaffung der verhältnißmäßig zu großen Liegenschaftsacciste, Abkürzung des Verfahrens in Betreff der Baulastenablösung.

Würtemberg. Die Augsburger Post-Zeitung enthält einen längern Artikel, in welchem zuerst ohne Gehässigkeiten) über die unsern Nachbarn jenseits der Würtembergischen Regierung durch den Landesbischofe wegen katholischer kirchlicher Fragen berichtet wird. Da die Regierung 2 päpstlichen Breveis des Placet nicht ertheilte, so habe der Bischof erklärt, dieselben ohne solche Genehmigung veröffentlichen zu wollen; es sei ihm darauf aber mit Strafe gedroht worden, und die Publication seie dem noch nicht erfolgt. Zu der vom kathol. Kirchenrath angeordneten Concursprüfung habe der Bischof keinen Commissär gesendet, er erkenne dagegen aber auch die geprüften Candidaten als solche nicht an. (Frankf. J.)

Crefeld. Dem diesigen Abgeordneten zum letzten Provinzial-Landtag, Hrn. v. Beckrath, wurde am Weihnachtsabend Namens sämmtlicher Bürger ein silberner Becher überreicht. In sinniger Weise sind auf demselben die Verhandlungen des rheinischen Landtages angedeutet, in welchem sich Hr. v. Beckrath ausgezeichnet hat, namentlich durch sein Votum: Preßfreiheit, Emancipation der Juden, Gewerbsfreiheit u. s. w. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 28. Dec. Die größte Katastrophe Berlins, die größte in ganz Norddeutschland, welche über 800 Arbeiter beschäftigte, hat ihre Arbeiten plötzlich eingestellt und die Arbeiter entlassen. Sie hat ungeheure Vorräthe, kann aber nichts absetzen.

Man glaubt, daß das Oberersatzgerücht in der bisherigen Art nicht wohl fortbestehen könne, da die Neuerung an diesen Collegium sich häufen, die Räthe dessselben aber durch ihre anderen Geschäfte so sehr in Anspruch genommen seien, daß ihnen zur Erfüllung ihrer Pflicht als Censurrichter eigentlich nur die Mußestunden übrig bleiben. (Augsburger Ztg.)

Bauer, den 22. Dec. Der entsetzliche Brand in der Nacht vom 30. März zum 1. April d. J., welcher unsere Stadt in so große Noth versetzte, ist fest noch einem Jeden in furchtbarem Andenken. Ein zweites solches Unglück ereignete sich abermals am 15. d. M. Abends nach 6 Uhr, an welchem Abende in einem nahe der Augermühle in dürftiger gelegener Vorstatt gelegenen Hause plötzlich ein Feuer ausbrach, welches bei dem furchtbaren Sturmwinde binnen wenigen Stunden 22 Gebäude in Asche legte und 57 meist arme Familien ihres Obdachs und fast ihrer ganzen Habe beraubte.

Schweiz.

Solothurn. Der Bischof von Basel hat gegen das Erscheinen eines den Dilettiskalender von 1844 einverleibten Vaterunsers, worin der Begehrlichkeit der politische Guter das Kleid religiöser Andacht verliehen ist, amtliches Einschreiten verlangt, der Regierungsrath aber dasselbe abgelehnt.

Genf. Der Antrag des Staatsrathes auf Einführung der Schwurgerichte ist mit geringen Modificationen zum Gesetz erhoben worden.

Frankreich.

Paris, den 29. Dec. Die Beisetzung des muthigen Seemanns Louis Brune, der an 50 Menschenleben gerettet, hat, fand zu Rouen mit großer Feierlichkeit statt. Am gleichen Tage wurde in Rouen einer der ausgezeichnetsten Bürger der Stadt, Hr. Boucot, begraben, welcher den Wohlthätigkeitsverein 100,000, den Spitälern gleichfalls 100,000 Fr. und eben so viel anderen Anstalten vermacht hat. Louis Brunes Leichengefolge war aber weit zahlreicher und feierlicher, denn der muthige und menschenfreundliche Seemann war der allgemeine Liebling.

Wir glauben bestimmt zu wissen, daß ein Deputirter auf den Bureaux der Kammer einen vollkommen motivirten Vorschlag zur Abschaffung des politischen Eides einbringen wird. (Gazette)

Der Constitutionnel will von mehreren Seeräubern wissen, die gegenwärtig das Mittelmeer unsicher machen. Emerfeilds habe sich in den Gewässern von Gibraltar eine schwarz angestrichene Brigg (ein Marocconer?) gezeigt, die ein sehr leichter Schnellsegler, und ohne Stückpforten zu seyn scheine. Bekanntlich hätten ja Piraten und Corsaren stets ihre Batterien maskirt. Dieses Fahrzeug, mit 20 Mann an Bord, habe eine Brigg und einen großen Dreimaster genommen. Unterdessen ist der Regierung angezeigt worden, daß bei Eckelo-Reede eine von acht Seelenten bemannte, mit Getreide und Mais beladene Barke, von einer spahakotischen Goelette, Capitän Theodorich, aus

Digitized by Google

nommen und versenkt, die Mannschaft aber ermordet worden sey. Zur Beruhigung des Handelsstandes setzt der Constitutionnel hinzu: mittelst der Dampfboote werde man das Meer bald gesäubert haben, und bereits seien deßhalb an den französischen Stationscommandanten der Levante die geeigneten Weisungen ergangen.

Italien.

Die äußere Ruhe ist nun in allen Theilen Italiens vollkommen wieder hergestellt. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, den 24. Dec. Wie der zweite Sohn des Infanten Don Francisco de Paula in der Marine, so ist der erste, Don Francisco de Asis, welcher als Bewerber um die Hand der Königin genannt wurde, in der Reiterei vorgerückt: er ist vom Schwadronschef zum Obersten des 6. Reiterregiments (Regiment von Castilien) befördert worden.

Großbritanien.

Die Regierung fährt mit ihren Truppen- und Schiffsendungen nach Irland, so wie mit der Ausbesserung und Bewaffnung der festen Schlösser, Castelle und Forts im ganzen Lande, unermüdet fort.

Die Armenvorstände in Cork haben beschlossen, 166 Arme, meistens junge Weiber, aus dem Arbeitshause als Auswanderer nach Australien zu senden. Die Kosten betragen etwa 7 Pfund per Kopf, während die Unterhaltskosten im Arbeitshause jährlich sich auf 9 Pf. St. belaufen.

Vereinigte Staaten.

Nachdem wir gestern bereits die für uns Deutsche wichtigste Stelle aus der Botschaft des Präsidenten vollständig mitgetheilt haben, geben wir heute noch eine Andeutung des übrigen bemerkenswerthen Inhalts des gedachten Actenstücks.

Der Präsident beginnt damit, der Vorsehung für den blühenden, gesegneten Zustand der Vereinigten Staaten zu danken; einen Zustand, wie sich dessen kein anderes Land der Erde erfreue. Er fährt sodann fort, die Anstände mit Großbritanien wegen des Oregongebietes, — der weiten Landschaften am stillen Ocean, deren Besitz von den Vereinigten Staaten und von England angesprochen wird, — seien noch nicht beseitigt; andeutend dabei, wie die Union, von der viele Angehörige dorthin gezogen, auf die Oberherrlichkeit jener Gegenden nicht verzichten könne. „Unter dem Einfluße unsers freien Regierungssystems sind neue Republiken bestimmt, in nicht entfernter Zeit an den Küsten des stillen Weltmeers emporzublühen, in Politik und Gesinnung den diesseits der Felsgebirge bestehenden ähnlich, — den Principien bürgerlicher und religiöser Freiheit eine weitere und ausgedehntere Verbreitung gewährend."

Sodann bemerkt der Präsident, die Anstände mit Großbritanien wegen der Schiffsdurchsuchungen seien gütlich vorangeschritten, indem die englische Regierung bezüglich einiger Fahrzeuge bereits Entschädigungen zugestanden habe. — Die Anstände wegen der Fischerei bei Neu-Schottland hätten Verhandlungen mit England veranlaßt, die noch nicht erledigt sein. Das Nemliche sei der Fall hinsichtlich einiger Zollerhöhungen Großbritaniens, die mit den bestehenden Verträgen nicht im Einklange stünden.

Mit Mexico haben sich Anstände erhoben, indem die dortige Regierung sogar unter Androhung des Krieges verlangte, daß die Vereinigten Staaten Texas nicht in ihren Bund aufnehme. Der Präsident erinnert, daß Drohungen nicht beachtet werden könnten; daß die Vereinigten Staaten ein wesentliches Interesse haben, daß der nun schon 8jährige Kampf zwischen Mexico und Texas ein Ende nehme. Auch seien von Mexico nichtzurechtfertigende Beschränkungen gegen fremde Handelsleute verfügt worden, wogegen man reclamirt habe.

Was das Finanzwesen betreffe, so habe die Einnahme der Centralregierung während des letzten Jahres 18 Millionen Dollars betragen, das Bedürfniß dagegen 23 Millionen. Es sei sonach eine Vergrößerung der Einnahme nothwendig. Die Staatsländereien böten jedenfalls die Mittel zur Erhaltung des öffentlichen Credites dar. — Uebrigens spricht sich der Präsident gegen das Papiergeld, sodann für eine Vergrößerung der Kriegsmarine und des Landheeres, aus.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 28. Dec. Fürst Colloredo, Oberstthofmeister des Kaisers, ist heute Morgen um 5 Uhr in Folge einer langwierigen Krankheit mit Tod abgegangen.

London, den 25. Dec. Der hiesige kais. russische Gesandte Baron v. Brunnow hat aus St. Petersburg die Ermächtigung erhalten, das Protokoll über die griechischen Angelegenheiten definitiv zu unterzeichnen. Hierdurch ist ein wichtiger Schritt zur Herstellung der früheren Harmonie unter den drei Schutzmächten Griechenlands geschehen, obwohl übrigens, so viel bekannt, die Instructionen des russischen Botschafters dahier nicht abgeändert worden sind, und er gemäß denselben noch immer angewiesen bleibt, das, was bei der Conferenz vorkommt, nur ad referendum zur Kenntniß zu nehmen, und die definitive Entscheidung zu dem Anschluße an die von der genannten Conferenz gefaßten Beschlüße, immer von St. Petersburg zu erholen. (Allg. Ztg.)

[2003] **Literarische Anzeige.**

In A. Wappler's Buchhandlung ist zu haben:

Die Kirche und die Bibel.

Ein Wort der Belehrung für Katholiken und Protestanten.

Veranlaßt durch die Schrift:

Rechtfertigung der protest.-evangel. Kirche gegen die neuesten Angriffe eines römisch-kath. Geistlichen.

Von einem protest.-evangel. Geistlichen.

Preis 12 Kreuzer.

[2001] **Widerruf einer Mühlen-Versteigerung.**

Die auf den 13. Januar nächsthin festgesetzt gewesene Versteigerung der im Schönthale hiesiger Stadt gelegenen, Blenck'schen Mühle, findet nicht statt.

Neustadt, den 31. December 1843.

Werner, Notär.

[2002] **Versteigerung einer Sägmühle und eines Hofgutes.**

Am 24. Januar nächsthin, Vormittags 11 Uhr, im Wirthshause von Jakob Schröer zu Elmstein wird die zwischen dem vorgenannten Orte und Trippstadt gelegene Rückenwieser Sägemühle, so wie das dem Peter Ebert gehörige dabei gelegene Hofgut, bestehend in einer Wohnung mit Scheuer und Stallung, 7 Morgen Ackerfeld und 3 Morgen Wiesen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 1. Januar 1844.

Werner, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 3. den 5. Januar 1844.

Deutschland.

†Aus der baierischen Pfalz. (Eingesendet.) Einer der mancherlei Vorzügen des in diesem Kreise bestehenden öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens vor dem schriftlichen Verfahren ist, daß es die möglichst schnelle Erledigung der Prozesse außerordentlich fördert, wie dies auch der königl. General-Staatsprocurator Hr. Korbach in seiner Anfangs November v. Js. bei Eröffnung der gewöhnlichen Gerichtssitzungen gehaltenen Rede mit Hinweisung auf die befriedigende Resultate der Rechtspflege in diesem Kreise zu erkennen gegeben hat. Sind diese Resultate auch das Werk außergewöhnlicher Thätigkeit und Anstrengungen der Gerichte, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß es beim schriftlichen Verfahren unmöglich wäre, solche Resultate zu erreichen, am wenigsten mit einer Anzahl von Richtern, die wie hier, im Verhältniß zu der Bevölkerung des Landes und der Masse von Geschäften, so gering ist. Denn es leuchtet von selbst ein, daß durch das mündliche Verfahren, besonders wenn es in sachgemäßer Kürze gehalten ist, unendlich viel Zeit gewonnen wird, welche beim schriftlichen Verfahren zu vielen Schreiborreien verwendet werden muß, wodurch zwar recht dickleibige, oft bis zu Bergen sich häufenden Actenfascikel entstehen, unter deren Last die Referenten seufzen und grau werden, der Geschäftsgang aber außerordentlich erschwert und in die Länge gezogen wird. Und wer Gelegenheit gehabt hat, sowohl das mündliche als auch das schriftliche Verfahren in der Ausübung kennen zu lernen, wird dem ersteren vor dem letztern gerade auch den Vorzug einräumen, daß es bei weitem mehr als das letztere geeignet ist, dem Gerichte eine klare und lebendige Anschauung aller factischen und rechtlichen Momente der Sache zu geben, und eben dadurch auch die schnelle und gründliche Entscheidung des Prozesses herbeizuführen. Darum ist auch bisher unter den Bewohnern des Kreises noch keine einzige Stimme für Abschaffung dieses Verfahrens und für Einführung des schriftlichen laut geworden, alle erkennen es vielmehr einstimmig als die sicherste Gewähr einer guten und prompten Justizpflege an, und betrachten es als eine der größten und segenreichsten Wohlthaten, welche sie ihren eigenthümlichen Gesetzen und Institutionen zu verdanken haben. Begreiflich ist es daher auch, daß alles, was auf eine Abänderung dieser Gesetzgebung hindeutet, unter den Bewohnern des Kreises sogleich die lebhafteste Besorgniß erregt, und daß sie im letzten Landtagsabschiede die Erklärung Sr. Maj. des Königs „daß die Einführung eines allgemeinen, für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Strafgesetzbuches, dann eines Merkantil- und Wechselrechtes, nur unbeschadet der auf dem linken Rheinufer bestehenden eigenthümlichen Institutionen stattfinden solle“, mit dem wärmsten und freudigsten Dankgefühle vernahmen, weil sie in dieser landesväterlichen Erklärung mit vollster Beruhigung die Beseitigung aller ihrer Besorgnissen und die sicherste Gewähr für die künftige Aufrechthaltung ihrer Gesetze und Institutionen erblicken, mag nun die zu erwartende neue Gesetzgebung für das Königreich ausfallen, wie sie wolle. Würde dieselbe aber gleichfalls dem Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit huldigen, wofür die Stimmen in allen Ländern Deutschlands immer lauter, dringender und allgemeiner werden, so ergäbe sich hieraus allerdings noch eine weitere Beruhigung dafür, daß in alle Zukunft kein Wechsel zu befürchten wäre, wodurch die beissamen Grundprincipien dieser Gesetze und Institutionen benachtheiligt werden konnten. Dieser Kreis würde dadurch auch mit den übrigen Kreisen des Königreichs in nähere und innigere Verbindung gebracht werden, die schon so lange vergebens gehegten Erwartungen mancher Verbesserungen in der bestehenden Gesetzgebung würden vielleicht eher und leichter in Erfüllung gehen, als nun bei dem jetzigen Zustande der Dinge zu hoffen ist, und dem in München für die Pfalz errichteten Cassationshofe könnte dann auch diejenige entsprechende und zweckmäßige Einrichtung gegeben werden, die ihm, trotz des neuesten Verbesserungsgesetzes, heute noch abgeht, und ihm auch schwerlich zu Theil werden wird, so lange noch ein so wesentlicher Unterschied in der allgemeinen Gesetzgebung der ältern Kreise des Königreichs und der Pfalz besteht. Erfreulich ist daher auch die in öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß die neulich beim Cassationshofe zu München in der Disciplinarsache gegen Anwalt Willich von Frankenthal, gleichfalls mündlich und in öffentlicher Sitzung stattgehabten Verhandlungen wiederum ein so lebhaftes Interesse erregten, was sich durch einen großen Zudrang von aufmerksamen Zuhörern kund gegeben habe, da man hierin ein neues Zeichen erblickt, daß dieses Verfahren auch in München immer mehr Anhänger gewinnt und man dies gerne als eine günstige Vorbedeutung für die neue Gesetzgebung betrachtet. Wenn aber diese Verhandlungen, wie in einem Correspondenzartikel „München“ in Nro. 262 dieses Blattes vom v. J. versichert wird, wirklich nicht weniger als drei Tage gedauert haben, so ist es unmöglich sein Erstaunen über ein solches Uebermaaß von Zeitaufwand zu unterdrücken, in einer Sache, worin doch einzig und allein blos

Digitized by Google

die Rechtsfrage über die Zulässigkeit der Berufung, welche Anwalt Willich gegen das Urtheil des Frankenthaler Bezirksgerichts eingelegt hatte, das ihm in öffentlicher Sitzung einen Verweis ertheilte, zu verhandeln und zu entscheiden war, eine Entscheidung, die hauptsächlich nur von der Auslegung der Verfügung des Artikels 103 des Decrets vom 30. März 1810 abhing, welche doch an und für sich keine solche enorme Schwierigkeit darbot, daß eine dreitägige Verhandlung dazu nöthig war, und welche vor dem Cassationsgerichte zu Paris, wo doch die Verhandlungen niemals zum Nachtheile der Sache verkürzt werden und stets in einer wohlbemessenen, derselben entsprechenden Ausdehnung stattfinden, sicherlich nur eine Zeit von vielleicht kaum mehr als einer Stunde in Anspruch genommen hätte. Dieses auffallende Uebermaas der stattgehabten Verhandlung ist nur dadurch begreiflich, daß dieselbe, wie aus obigem Correspondenzartikel zu entnehmen ist, sich nicht auf die Rechtsfrage allein beschränkte, sondern sich nebenbei auch noch auf die Verhältniße des ursprünglichen Prozeßes und auf die Aeußerungen ausdehnte und verbreitete, welche dem Anwalt Willich einen Verweis zugezogen haben. Daß aber solche Auseinandersetzungen und Erörterungen der Entscheidung über die erwähnte Rechtsfrage völlig fremd waren, daher von der Verhandlung über dieselbe nothwendig hätten ausgeschlossen bleiben sollen, wird jeder Sachkundige ohne Anstand einräumen. Unterhaltend und interessant mag diese Verhandlung zwar wohl für manchen Zuhörer gewesen sein, der noch keine Gelegenheit hatte, dieses Gerichtsverfahren näher kennen zu lernen; allein ein ungünstiges Licht müßte es auf dieses Verfahren werfen, wenn sich die irrige Ansicht bildete, daß solche grenzenlose Verhandlungen als ein nothwendiges Uebel damit verbunden wären, und daß die Gerichte nicht gesetzlich befugt seien, eine jede Erörterung über Verhältniße, die zur Entscheidung der Sache nicht gehören, sogleich von der Verhandlung auszuschließen. Fänden bei den Gerichten der Pfalz die Verhandlungen in solcher Ausdehnung statt, wie sie in obiger Sache vor dem Cassationshofe stattgefunden haben sollen, so würde dies schon in kurzer Zeit Rückstände zur Folge haben, während dem bei der Art und Weise, wie die Verhandlungen gepflogen werden, gar keine Rückstände aufkommen, und welche, wenn sie aufkämen, nur dem so sehr geringen Personenstand der Gerichten zugeschrieben werden müßten, welchem schon so lange und allgemein gefühlten Mißverhältniße es doch endlich einmal abzuhelfen an der Zeit wäre, und welchem man vergeblich durch Anstellung von unbesoldeten Ergänzungsrichtern abzuhelfen sucht. Nicht unberührt kann übrigens bei dieser Gelegenheit auch die in dem erwähnten Correspondenzartikel enthaltene Angabe bleiben, „daß nemlich Anwalt Willich blos eine tadelnde „Aeußerung über eine Forderung des ihm entgegenstehenden „Anwaltes gemacht, und daß das Frankenthaler Bezirksge„richt, obgleich es diese Forderung verworfen, ihm deßun„geachtet einen Verweis wegen jener Aeußerung ertheilt „habe." Man will, wie es scheint, dadurch glauben machen, daß in der Abweisung der Forderung nothwendig auch die Billigung jener Aeußerung enthalten, das Gericht also mit sich selbst in Widerspruch gerathen sei, da es dennoch einen Verweis ertheilte. Jeder Sachkenner wird aber wohl von selbst einsehen, daß dieser Anschein von Widerspruch ganz grundlos sei, daß es sich hier nicht von einem Tadel über die Forderung des Gegners, sondern von einer persönlichen Beleidigung desselben gehandelt haben müsse, und daß eine persönliche Beleidigung des Gegners immer noch als strafbar erscheinen kann, wenn auch die Forderung desselben aus Rechtsgründen, die mit der Person nichts gemein haben, verworfen werden muß. Den Anwälten ist es aber durch das Gesetz verboten, den Parthien und ihren Anwälten in ihren Vorträgen persönliche Beleidigungen zuzufügen oder sie an ihrer Ehre anzugreifen, wenn es die Nothwendigkeit der Sache nicht mit sich bringt, und wenn sie nicht durch ihre Klienten ausdrücklich und schriftlich hierzu ermächtigt sind. Zur richtigen Beurtheilung der obigen Angabe mögen diese wenigen Bemerkungen hinreichen, und es daher überflüssig sein, die Aeußerungen des Anwaltes Willich, welche ihm den Verweis zugezogen haben, hier näher zu bezeichnen, besonders da eine nähere Anführung derselben dem Zwecke des Gegenwärtigen fremd ist.

* * *

* **Speyer.** Brieflichen Nachrichten von Hamburg zufolge wurde das, von Rio Janeiro zurückkehrende, Schiff „Julie, Captain Driewes" in der Nordsee durch den, in der Nacht vom 8. auf den 9. December wüthenden, Sturm, unweit Curhaven, nachdem vorher 2 Passagiere in England an's Land gegangen waren, auf eine Sandbank geworfen und ging in Trümmer. Alle darauf befindlichen Menschen fanden ihr Grab in den Wellen. Nach Aussage des einen ausgestiegenen Passagier's befand sich auf dem Schiffe Daniel Breuninger, ein hiesiger Bürger, welcher als Bevollmächtigter eines Freundes, in dessen Erbschaftsangelegenheiten, die Reise nach Rio Janeiro gemacht hatte.

* * *

Mainz, den 31. Dec. Heute fand hier das Leichenbegängniß des vorgestern plötzlich an einem Schlaganfalle verstorbenen k. k. österreichischen Generalmajors von Bubna mit militärischem Pompe statt. Hr. v. Bubna erreichte das Alter von 74 Jahren und war, obgleich er schon im Türkenkriege unter Laudon gefochten und die Kriege gegen die französische Republik und das Kaiserreich mitgemacht hatte, sehr kräftig und wohlaussehend.

Darmstadt, den 2. Jan. Heute ist der russische Großfürst Thronfolger, nach 3wöchentlichem Aufenthalte hirselbst, nach Petersburg zurückgereist. Seine Gemahlin wird noch einige Zeit hier verweilen.

Berlin. Die Allg. Preuß. Ztg. veröffentlicht einen Erlaß des Königs, datirt „vom Vorabend vor dem Christfeste," in welchem es heißt: „Von dem vielfach Erfreulichen, welches unsere Zeit, unter den Segnungen eines langen Friedens — den Gott uns erhalten wolle — hervorbringt, verdient kaum etwas größere Anerkennung und Beachtung, als die weitverbreiteten Bestrebungen, „auf dem Wege der Bildung von Vereinen physische und moralische Leiden zu lindern." Dies Streben ist wesentlich eins mit dem, das Christenthum zu beweisen, — nicht durch Bekenntnißstreit oder nur in äußerlichen Gebärden — wol aber in seinem Geist und seiner Wahrheit — nem-

lich durch Leben und That. — Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß viele jener achtungswürdigen Vereine zu der vollen Wirksamkeit, deren sie fähig sind, nur dann gelangen können, wenn sie ein gemeinsames Band um einen leitenden und anregenden Mittelpunct vereinigt, haben Wir beschlossen, den ältesten Orden Unseres Hauses, die Gesellschaft des Schwanenordens, welche gerade jetzt vor 400 Jahren von Unserem in Gott ruhenden Ahnherrn, dem Erzkämmerer und Kurfürsten Friederich II., gestiftet und nie förmlich aufgehoben worden, wieder zu beleben und, dem erwähnten Bedürfniß entsprechend, neu einzurichten. ... Unsere nächste Sorge für die practische Wirksamkeit der Gesellschaft des Schwanenordens soll die Stiftung eines evangelischen Mutterhauses in Berlin für die Krankenpflege in großen Spitälern sein. ... Der Schwanenorden soll „eine Gesellschaft" sein, in die man freiwillig eintritt, um sich thätig einem der Zwecke derselben zu weihen, aus welcher man aber auch ohne Unehre austreten kann, wenn man jener Thätigkeit sich zu widmen nicht ferner den Beruf fühlt oder im Stande findet. Männer und Frauen ohne Ansehen des Standes und Bekenntnißes können, wenn sie den Pflichten der Gesellschaft sich zu unterziehen bereit sind, in dieselbe aufgenommen werden."

Der Dichter Rückert hat die Berliner sehr durch seine Beiträge für das Tiedge-Album beleidigt, in welchem er durch eine Reihe von Gedichten, die freilich gar keinen poetischen Werth haben, Berlin und die Berliner besingt, und sich selbst schmerzlich beklagt hier leben zu müssen, wie Rückert sich ausdrückt, gleich einer Eule unter einer Schaar schreiender Krähen. Von der Spree sagt er, daß sie wie ein Schwan in die Stadt komme und wie ein Schwein dieselbe verlasse, und was der Dinge mehr sind, die einen Berliner zornig machen können. (M. J.)

Schweiz.

Luzern. So eben vernehmen wir, daß die Jesuitencommission des gr. Raths mit 7 gegen 4 Stimmen beschlossen habe, dem gr. Rathe nach dem Antrag der Mehrheit des Erziehungsraths vorzuschlagen, die Jesuiten an die theologische Lehranstalt zu berufen, die Professoren des Gymnasiums in einem Konvikt zusammen zu halten, diejenigen des Lyzeums einstweilen noch frei zu lassen. (Eidg.)

Niederlande.

Am 28. Dec. wurde die Eisenbahn zwischen Amsterdam und Utrecht eröffnet.

Frankreich.

Paris, den 31. Dec. Nachdem die Deputirtenkammer ihre Beamten sämmtlich gewählt hatte, sprach der Alterspräsident Laffitte, wie gewöhnlich, einige Worte, die aber lebhaftes Murren in den Centren erregten. Er redete von Besorgnißen für die Zukunft, von den Gefahren der Lage Frankreichs, es werde sich Gelegenheit für die Kammer bieten, zu prüfen, ob die letzten Illusionen schwinden und das öffentliche Vermögen vollends verschlungen würde; ob der Streit zwischen der Regierung und einigen Munizipalitäten nicht ein Streit zwischen zwei Principien sei, welche man seit vierzehn Jahren vergeblich zu versöhnen gesucht, ob die erkünstelte Ruhe auf der Oberfleche des Landes seiner Würde und Sicherheit genüge, ob Zwietracht und Anarchie nicht der jetzigen Lage zu Grunde lägen, ob Loyalität, Gradheit der Verwaltung nicht den Mitteln der Käuflichkeit und der Bestechung vorzuziehen seien. — Ruf zur Ordnung! Allgemeine Aufregung. Die Deputirten des Centrums wollen ihn nicht hören. Endlich ladet er den Präsidenten Sauzet zum Vorsitze ein, der eine von dem Centrum mit Beifall aufgenommene Antrittsrede hielt.

Italien.

Neapel, den 20. Dec. Das Wetter ist warm und heiter, der Vesuv seit einigen Tagen — ohne darum gegründete Hoffnung auf eine kräftige Eruption zu geben — thätiger als gewöhnlich, er sondert mehr feurigen Rauch ab, und die Explosionen im innern Krater ertönen geräuschvoller.

Neueste Nachrichten.

Athen, den 21. Dec. Die Adresse auf die Thronrede ist in durchaus gemäßigtem Sinne abgefaßt. Alle Amendements einer kleinen Opposition, welche besondere Erwähnung des 15. Sept. ꝛc. verlangte, wurden mit immenser Mehrheit verworfen. In der Stadt und Umgegend sind einige Excessen vorgekommen. Ein am 11. gemachter Versuch, den Saal der Nationalversammlung in Brand zu stecken, ist vereitelt worden. Am 19. brannte das Hotel des auswärtigen Ministeriums ab. Papiere und Archive wurden gerettet. Unsere Briefe halten den Verdacht, daß das Feuer angelegt gewesen, nicht für gegründet. (Allgem. Ztg.)

Toulon, den 27. Dec. Die Dampffregatte Asmodée ist heute mit 995 Passagieren, worunter 469 Colonisten, nach Algier abgegangen. Man sieht, die Auswanderung wendet sich jetzt massenweise dem nördlichen Afrika zu. Es sind meist Familien aus dem Elsaß, dem französischen Jura und der Schweiz.

Miscellen.

□ Von der Haardt. Gebäude geben Zeugniß von dem Kunstsinn, guten Geschmack und Wohlstand der Bewohner einer Stadt oder eines Dorfes, und winken dem Wanderer so freundlich und einladend zu, wenn er nach einiger Zeit an einen Ort wiederkehrt, den er gleichsam verjüngt sieht. Dieses gilt auch von der pfälzischen Stadt Edenkoben. Hier haben sich im Laufe eines Jahres großartige Gebäude erhoben, und prangen im geschmackvollen Style, eine herrliche Zierde dieser Stadt. Rühmliche Anerkennung dieses schönen Fortschreitens zollet gerne jeder Reisende den Männern, welche keine Kosten scheuen, um zur Verschönerung einer Stadt beizutragen, die in Bälde noch manches neue Gebäude wird aufzuweisen haben, und besonders durch den bevorstehenden Bau des Thurmes der protestantischen Kirche viel gewinnen wird. — Aber auch dem Verdienste jenes Mannes seine Kron, der, ein geborner Edenkobener, durch unermüdeten Fleiß sich gediegene Kenntniße im Baufache erworben und diese Neubauten in seiner Vaterstadt zur allgemeinen Zufriedenheit Bauverständiger eben so geschmackvoll als kunstsinnig aufgeführt hat. Wir glauben dem jungen talentvollen Manne nicht zu nahe zu treten, wenn wir seinen Namen — er ist Georg Schneider — hier öffentlich mit rühmlicher Anerkennung nennen. N. G.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 2. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 8 kr., Spelz 3 fl. 12 kr., Gerste 4 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. der Hectoliter.

Speyer. Victualien-Preise. Brod: schwarzes 2 1/2 kr., gemischtes 3 kr. das Pfund, weißes 1 Pfd. 26 Loth 8 kr.

Fleisch: Von Ochsen 12. Kühen oder Rindern 10. Kälbern 9. Hämmeln 9. Schweinen 12 kr. per Pfund.

Kaiserslautern. Markt vom 2 Januar. Waizen 6 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 5 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. Hafer 2 fl. 23 kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2006] **Theater-Anzeige.**

Freitag, den 5. Januar bleibt die Bühne geschlossen.

Samstag, den 6. Januar:

Oberon,

König der Elfen,

romantische Feenoper in 3 Acten von C. M. v. Weber.

Sonntag, den 7. Januar:

Die Regimentstochter

Komische Oper in 2 Acten von Donizetti.

Mannheim, den 4. Januar 1844.

[2005²] **Offene Stelle.**

Ein mit guten Zeugnißen versehenes Mädchen, welches sich im Verkaufe in einem Spezereigeschäft brauchbar erweist, und nähen kann, findet sogleich Unterkunft.

Die Expedition dieses Blattes besorgt kostenfreie Anfragen.

[2004²] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Seifensiederei, in welcher außer der gewöhnlichen Talgseife, auch Cocos- und andere Sorten Seifen nach neuester Methode, und Lichter gefertigt werden, kann ein Lehrling unter billigen Bedingungen Aufnahme finden. Portofreie Anfragen befördert die Expedition dieser Zeitung.

[2007] **Bekanntmachung.**

Se. Majestät der König von Bayern

haben allergnädigst die Erlaubniß zum freien Debit der Actien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung Seiner Maj. des Kaisers v. Oesterreich,

werden

zum ersten Male mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto vermittelst Amben und Ternen,

bestimmt und unwiderruflich am 13. Januar 1844,

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verlooset!

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nro. 32 in Mödling bei Wien

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Oberösterreich

mit einer baaren Ablösung von 300,000 fl. und incl. der Nachtreffer mit einer Gesammtdotation von einer halben

Million und 150,000 Gulden W. W.

Die 30 Hauptgewinne die erlangt werden müssen, bestehen in 200,000 fl., 100,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 und 1000 fl.

Die übrigen 25,186 Gewinne von 100 fl. 50, 25 ꝛc. betragen zusammen 187,555 fl.

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind außer dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 anderen Ternen für die Specialziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 große Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rheinisch, für 24 fl. erhält man 6 Certificate, für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat welches auf 6 Ternenversetzungen mitspielt, und sicher gewinnen muß.

Unterzeichnetes Handlungshaus welches von der Direction **zu ihrem Generalbevollmächtigten und alleinigen Emittenten für ganz Rheinbayern** ernannt ist, wird alle **direct** eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.,

Banquiers in Frankfurt a. M.

* * *

Nachschrift. Der ausführliche sehr interessante Spielplan wird auf Verlangen übermacht, und Diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

[1975⁴] **Anzeige.**

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Am 13. Januar 1844 unwiderruflich findet in Wien mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und unter Aufsicht und Leitung der k. k. Behörden, ganz nach Art des k. öffentlichen Zahlen-Lotto, folgende große Verloosung Statt.

1) Das prachtvolle Palais Nro. 32 in Mödling bei Wien mit einer baaren Ablösungssumme von 200,000 fl.

2) Die 5 einträglichen Realitäten zu Ried in Oberösterreich, wofür ebenfalls baare 100,000 fl. Ablösung garantirt sind.

3) 25,216 Nebentreffer von 30,000 fl., 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000 ꝛc., cira im Gesammtbetrage einer halben Million 150,000 Gulden W. W.

Preis der Loose zu dieser interessanten Ziehung:

Für 4 fl. 48 kr. rheinisch erhält man 1 Loos.
„ 24 fl. — kr. „ „ „ 6 Loose.
„ 48 fl. — kr. „ „ „ 10 „ und ein Gold-Gratis-Loos, welches 6 Mal mitspielt und sicher gewinnen muß.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind Loose nebst ausführlichen Spielplänen bis zum 15. Januar 1844 gegen franco Einsendung des Betrags direct zu beziehen.

F. E. Fuld,

Banquier in Frankfurt am Main.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 1. Vom 1. Januar 1831.

Deutschland.

Frankfurt, 24. Dec. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, die bis zur Räumung durch die Oesterreicher und Preußen noch Bundesfestungen waren, nun auch bis zur Räumung durch die Franzosen Bundesfestungen bleiben sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden. Die Bundesversammlung hat endlich beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden.

Frankfurt, 24. Dec. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, die bis zur Räumung durch die Oesterreicher und Preußen noch Bundesfestungen waren, nun auch bis zur Räumung durch die Franzosen Bundesfestungen bleiben sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden. Die Bundesversammlung hat endlich beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden.

Frankfurt, 24. Dec. Die Bundesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 22. d. M. beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, die bis zur Räumung durch die Oesterreicher und Preußen noch Bundesfestungen waren, nun auch bis zur Räumung durch die Franzosen Bundesfestungen bleiben sollen. Die Bundesversammlung hat ferner beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden. Die Bundesversammlung hat endlich beschlossen, daß die Bundesfestungen Landau und Rastatt, wenn sie geräumt sind, wieder in den Stand gesetzt werden sollen, in welchem sie sich befanden, als sie den Franzosen übergeben wurden. Die Kosten dieser Herstellung sollen aus der Bundeskasse bestritten werden.

die bewegenden Fragen der Gegenwart für die Gesellschaft und das Völkerleben behandeln, auch genaue Nachweise über die Systeme Saint Simons, Fouriers u. s. w. geben wird. Es ist hier das erste Mal, daß über solch allgemein anregende Gegenstände öffentlich gelehrt wird. Indessen bezweifelt man, ob Mandt der gestellten Aufgabe gewachsen ist.

Frankreich.

Paris, den 1. Dec. Donoso Cortes und General Ros de Olano, die Specialabgeordneten an die Königin Christine, hatten am Samstage eine Abschiedsaudienz bei derselben. Man will wissen, sie habe zugesichert, dem Wunsch ihrer Tochter und des spanischen Ministeriums zu entsprechen, und die Vormundschaft der Infantin Louise zu übernehmen; jedoch werde sie erst Anfangs Februar von Paris abreisen.

Die Weinhändler in der Champagne hielten am 27. Dec. zu Rheims eine Versammlung, zu dem Zwecke, der jedes Jahr sich vermehrenden Nachahmung des Champagnerweins entgegen zu wirken. Sie beschloßen: 1) Ein Comité zu bilden, welches die Interessen der Weinhändler zu wahren habe; 2) dieses Comité zu beauftragen, mit andern Comitées in Verbindung zu treten; 3) eine Subscription zur Deckung der Kosten zu eröffnen.

Der Constitutionnel berichtet, Deputirte von der gemäßigten Opposition beabsichtigten, der Kammer Maßregeln vorzuschlagen, den Entscheidungen des Staatsraths, in Fällen des Amtsmißbrauchs von Seiten der Geistlichen, eine gesetzliche Sanction zu ertheilen. Es wird ferner versichert, es wolle beantragt werden, dem Geistlichen, gegen welchen kürzlich der Staatsrath einen Tadel ausgesprochen, seine Besoldung auf 1 Jahr, und im Wiederholungsfalle auf 2 Jahre, zu entziehen.

Zu unserm gestrigen vorläufigen Berichte über die Deputirtensitzung vom 30. Dec. haben wir noch einen kurzen Nachtrag zu liefern. *) Die Unterbrechungen, welche Laffitte, der Alterspräsident, bei dem Vortrage seiner an die Kammer gerichteten Worte erfuhr, waren heftig und wurden oft wiederholt. Als aber vom Centrum aus dem Präsidenten entgegen geschrien ward: „Zur Ordnung!" so folgte von der linken Seite her die Entgegnung: „Ihr verstoßt gegen die Ordnung, indem Ihr den Redner unterbrecht."

Endlich nahm Sauzet den Präsidentenstuhl ein. Da er einer andern politischen Richtung angehört, als Laffitte, so hatte auch seine Antrittsrede eine andere Tendenz, und das Centrum gab wiederholt seinen Beifall zu erkennen.

Nachdem Sauzet seinen Vortrag beendigt hatte, zeigte er nach einer kleinen Pause an, daß die definitive Constituirung der Kammer dem Könige und den Pairs angezeigt werden solle. Sodann fuhr er fort: Ich habe Ihnen nun, dem Gebrauche gemäß, ein Dankvotum für den Alterspräsidenten wegen seiner Leitung der Geschäfte vorzuschlagen.

Ein neuer heftiger Sturm folgte darauf. „Für was ihm danken? für seine Rede?" (Gelächter) — „Nein, nein!" — „Stimmen wir ab darüber!"

Präsident: Ueber eine solche Frage kann nicht abgestimmt werden. Ein solches Dankvotum war stets üblich. Da sonach kein Widerspruch — (Geschrei: „Ja, ja, es ist Widerspruch." — Die gesammte linke Seite erhebt sich: „So bringen Sie denn die Sache zur Abstimmung!")

Präsident: Wenn keine Opposition —

Die ganze Linke: Zur Abstimmung!

Präsident (rasch:) Ist Opposition gegen ein Dankvotum?

Einige Stimmen im Centrum: Nein, nein. Präsident. Das Dankvotum ist sonach angenommen. (Zeichen der Befriedigung.)

Es sind neuerdings 2 Adelige, die bei dem Herzog von Bordeaux waren, als Maires abgesetzt worden.

Die Frage, ob die Behörden als solche der Einweihung von Moliere's Denkmal beiwohnen werden oder nicht, hat zu mancherlei Verhandlungen, u. a. auch im Gemeinderathe, geführt. Der Präfect Rambuteau soll sich zuletzt doch veranlaßt gesehen haben, zu erklären, daß er beiwohnen werde.

Guernon Ranville, bekanntlich einer der Minister Karls X., welcher die Juliordonnanzen unterzeichnete, hat sich, nachdem er zu London dem Herzog v. Bordeaux seine Aufwartung gemacht, wieder nach Rouen begeben, wo ihm die Regierung den Aufenthalt zuvor gestattet hat.

Mit bitterer Ironie gibt der National folgendes als Inbegriff der Thronrede: „Ja wohl, wir sind mit aller Welt im Frieden, und die innere Wohlfahrt unseres Landes ist im stetem Wachsthum. Unsere von den Engländern geschatzten und gepfändeten Seeleute, unsere Lyoner Ouvriers die 14 Stunden des Tags arbeiten um ihr Brod zu verdienen, unsere Vorstädte mit ihren 100,000 Armen, unsere durch Auflagen und Wucher erschöpften Bauern — kurz alle Welt kennt diese zwei großen Wahrheiten, und es war wohl der Mühe werth den König zwischen 20,000 aufgerichteten Bajonnetten nach dem Palais Bourbon zu geleiten, um ihn solche Dinge sagen zu lassen." (Allg. Ztg.)

Das Commerce behauptet, die Kammer habe unter sich den Antrag auf Bewilligung einer Dotation für den Herzog v. Nemours bereits verworfen, der Hof bestehe aber dennoch auf Vorlegung des Antrags. Auch Hr. Thiers spricht sich im Constitutionnel ziemlich unumwunden gegen die Dotation aus, während er bekanntlich es gewesen war, der die Annahme des Regentschaftsgesetzes mit so großer Mehrheit durchgesetzt hatte.

Paris, den 29. Dec. Der Herzog v. Broglie, der zum Berichterstatter der Adressecommission in der Pairskammer ernannt werden soll, hat es übernommen, in dem Entwurfe der Adresse einen Satz in Betreff der Unverbrüchlichkeit des Eides der Mitglieder beider Kammern einzuschalten. Der Berichterstatter wird bei der Discussion die Angemessenheit dieses Satzes näher entwickeln, um den Herzog v. Richelieu, Pair von Frankreich, welcher den Levers des Herzogs von Bordeaux in Belgrave-Square beiwohnte, zu zwingen, das Wort zu nehmen und sein Betragen zu rechtfertigen. Bei dem überwiegenden Einfluße welchen die Regierung auf die Pairskammer ausübt, unliegt es keinem Zweifel, daß der Zusatz des Herzogs von Broglie mit einer großen Majorität genehmigt werden wird. Das Votum der Pairskammer soll nur das Vorspiel dessen sein, was Guizot in der Deputirtenkammer gegen Berryer im Schilde führt. Gewöhnlich besitzt das Cabinet bei der Bildung der Adressecommission im Palais Bourbon eine so starke Majorität, daß es Hrn. Guizot leicht gelingen wird, in dem Entwurfe der Adresse der zweiten Kammer eine ähnliche Stelle einzuschalten. Die Aufnahme derselben in der Deputirtenkammer ist aber weit schwieriger. Hier wird zwischen Berryer und Guizot ein persönlicher Kampf sich entspinnen. (Allg. Ztg.)

In der Bretagne beklagt man sich über gefährliche Branntweinverfälschung: der Branntwein werde zuerst mit

*) In unserm gestrigen Berichte, Seite 13 Zeile 9 von unten, ist übrigens zu lesen: „der Streit zwischen der Regierungs- und der Wahlgewalt," statt „den Municipalitäten."

Wasser gestreckt, dann, um die geraubte Stärke zu ersetzen, mit Vitriolöl vermischt.

Die Bäcker von Havre haben beschlossen, dieses Jahr statt der Kuchen, welche sie sonst am Neujahr oder am Dreikönigstag ihren Kunden zu schicken pflegten, achtzehntausend Pfund Brod an die Armen auszutheilen.

Spanien.

Madrid, den 25. Dec. Die Minister haben eine Sitzung gehalten, um über die Auflösung oder Vertagung der Kammern zu berathen. (?) Sie sollen einstimmig geneigt sein, das Eine oder das Andere zu thun, indessen die Nothwendigkeit fühlen, zuvor einige finanzielle und andere Gesetzentwürfe durchzusetzen. (Diese Angabe dürfte unter den jetzigen Verhältnißen doch wol nur daher rühren, daß man die widerspenstige Opposition einigermaßen zahmer zu machen sucht.)

— den 26. Dec. Es soll bereits ein Decret unterzeichnet sein, wonach die unter Espartero abgeschafften Octroigebühren wieder eingeführt würden. (Ein Mittel, das schwerlich zur Beruhigung des Landes beitragen wird!)

Auf den 27. erwartet man wieder eine stürmische Deputirtensitzung. Mehre Oppositionsmitglieder haben ihre Absicht angekündigt, gegen die Minister neue und sie in Verlegenheit bringende Fragen zu erheben.

In allen Zweigen der Verwaltung währen die Absetzungen fort.

„Es mag", sagt die Times, „interessant sein zu erfahren, zu welchen Opfern die spanische Regierung sich bequemen mußte, um das Geld zur Zahlung der Januar-Dividenden von den Dreiprocentigen aufzubringen. Unsern Madrider Briefen zufolge zog Hr. Carregui, der dabei thätige Agent, Wechsel auf Havana im Betrag von 150,000 Pf. St. zu 20 Proc. Disconto mit Zurechnung von 6 Proc. Zinsen. Die Wechsel werden im März honorirt werden, und die Regierung zahlt also für diese Aushülfe 81¼ Proc. jährlich! Als der eigentliche Beschaffer der Fonds wird Hr. Garrillan genannt."

Großbritanien.

London, den 29. Dec. Man liest im „Standard": Gestern Nachmittag wurde ein junger Mensch, Namens Eduard Armstrong, auf das Polizeibüreau von Clerkenwell gebracht, unter der Anschuldigung, daß er mit dem Vorhaben umgehe, die Königin zu tödten. In dem ersten Verhöre sagte er aus, er habe den Plan gehabt, die Königin zu erschießen; und da er kein Feuergewehr hatte, so frug man ihn, wie er sich ein solches verschaft haben würde; er antwortete, er glaube, daß er eines gestohlen haben würde. In einem zweiten Verhöre erklärte der Gefangene, er sei von einer Manie befallen, die ihn dazu treibe, sich oder anderen Schlimmes zuzufügen. Edward Armstrong ist ungefähr 23 Jahre alt. Er ist ganz anständig gekleidet und scheint der wohlhabendern Klasse der Pächter von Roscommon anzugehören.

Die Berichte über absichtliche Brandlegungen bilden jetzt im „Globe" eine stehende Rubrik, und es vergeht fast kein Tag, wo er nicht einige neue Unglücksfälle mitzutheilen hat.

Am 28. Decbr. brachte ein Bursche Namens Hart sein Weib an einem Stricke auf den Marktplatz von Nottingham, um dasselbe zu verkaufen. Der Kaufpreis war ein Shilling (36 Krzr.), und nach dessen Entrichtung gingen alle Betheiligten, wie es scheint, sehr zufrieden von dannen.

Die Bändermänner in Irland haben sich neuerdings den Namen Billy Smiths beigelegt. Vor Kurzem wollte ein Haufe solcher Uebelthäter eine Familie von Landleuten überfallen und von derselben die Herabsetzung des Pachtzinses erzwingen. Diese Landleute aber, 7 Mann an der Zahl, vertheidigten sich wacker gegen die Angreifenden mit Ackerbauwerkzeugen, und das Ergebniß war, daß 14 der Letzteren durch herbeigekommene Hülfe festgenommen wurden.

Türkei.

Bosnien. Die im Auslande vielfach verbreiteten Gerüchte über Ruhestörungen in Bosnien, waren an sich sehr übertrieben; jetzt sind jene Ruhestörungen der Hauptsache nach ganz niedergedrückt.

Australien.

Nach neuen Berichten von den Marquesas-Inseln und Otaheiti zeigten sich die Eingeborenen in der letzten Zeit durchaus friedlich gesinnt.

Miscellen.

Am 21. Dec., gegen 10 Uhr Abends, will man an einigen Orten des Oberelsaßes eine nicht unbedeutende Erderschütterung verspürt haben.

Am 22. Dec. verspürte man auf der englischen, an der französischen Küste gelegenen Insel Guernsey, zwei starke Erdstöße.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 27. Dec. Heute, eben als ein Deputirter den Ministerpräsidenten wegen seines Benehmens zur Rechenschaft aufforderte, bestieg dieser die Tribüne, um ein k. Decret zu verlesen, durch welches die Cortes vertagt werden. — Die Opposition behauptet, die Minister fürchteten sich, für ihre Handlungen Rede zu stehen. — Der Hauptzweck der Vertagung soll nach Andern aber sein, den Verfolgungen gegen Olozaga ein Ende zu machen. Zwar sei eine Verurtheilung desselben gewiß, allein dieselbe könnte der Ruhe des Landes gefährlich werden.

Athen, den 21. Dec. Seit einiger Zeit ist die Hauptstadt in Aufregung, und es bedarf der ganzen moralischen Kraft der Friedlichgesinnten, um die Gemüther zu beruhigen. Ein Theil der Soldaten, der das Wort Constitution falsch aufzufassen scheint, hat sich hie und da Thätlichkeiten erlaubt, denen man nur dadurch vorbeugen zu können glaubte, daß man sie fortwährend beschäftigt halte. Daher können die Soldaten kaum ihre Montur ablegen. — Am 12. wurde der Wagen der Frau von Gasser, Gemahlin des baierischen Gesandten, auf einer Spazierfahrt nach Daphne, kaum eine halbe Stunde von der Stadt, von mehren Klephten angefallen; einer derselben traf mit einem Flintenschuß den Hut des Kutschers, der jedoch rasch davon fuhr. (Allg. Z.)

China. Der britische Commissär hat mit dem Kaiser einen Supplementarvertrag abgeschlossen, wonach keine sonstige fremde Gesandtschaft in Pekin residiren darf.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2007²] **Bekanntmachung.**

(Vergebung von Bauarbeiten zur Herstellung einer neuen Kirche in Böhl betr.

Freitag, den 26. Januar 1844, Morgens 9 Uhr, wer-

den auf dem Gemeindehause zu Böhl, durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in Beisein des Bezirksbauschaffners, folgende Arbeiten zur Herstellung einer neuen protestantischen Kirche hierselbst, öffentlich an die Wenigstnehmenden vergeben, als:

I. Abtheilung. Herstellung der Kirche, bestehend in	fl.	kr.
1) Maurerarbeiten, veranschlagt zu	8165	13
2) Lieferung der Bruchsteine	3893	48
3) Steinhauerarbeiten, zu	3035	34
4) Zimmer „ „	4377	1
5) Schieferdeckerarbeiten zu	455	—
6) Schreiner „ „	960	58
7) Schloßer „ „	691	32
8) Glaser „ „	273	36
9) Tünchner „ „	378	16
Betrag der I. Abtheilung . .	22,230	85

II. Abtheilung. Möblirung der Kirche, bestehend in Schreinerarbeiten, als:	fl.	kr.
1) Herstellung des Altars, veranschlagt zu .	58	—
2) Herstellung der Kanzel und zweier Pfarrstühle, zu	470	—
3) Die Bethstühle . . . . . und	2390	—
4) Das Fußbodenbeleg unter den Kirchenstühlen	352	—
Betrag der II. Abtheilung . .	3297	—

Hierbei wird besonders bemerkt, daß Jedermann, der zur Versteigerung zugelassen werden will, wenn er der versteigernden Behörde nicht bekannt ist, seine Sachkenntniß und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugniße neuerer Zeit nachweisen muß.

Auch haben die Steigerer auf Verlangen annehmbare Bürgschaft zu stellen, und Derjenige, welcher nicht selbst Kunstverständig sein sollte, hat beim ersten Gebote seinen bauverständigen Gehülfen nambaft zu machen.

Die betreffenden Pläne, der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen bei dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Böhl, den 3. Januar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Christ.

[2008] **Weinversteigerungen am Haardtgebirge.**

Nach der, auf den 5. März d. Js. bereits angekündigten Weinversteigerung der Herrn Gebrüder Steinmetz in Forst, werden, an den darauf folgenden Tagen vom 6. und 7. März, noch ungefähr 140 Stücke Wein von zwei andern Weingutsbesitzern einer Versteigerung ausgesetzt. Die Bekanntmachungen, mit Benennung und Bezeichnung, werden ehestens in diesem Blatte erfolgen.

Deidesheim, den 4. Januar 1844.

Schuler, k. Notär.

[1996a] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete versertigt Billards nach dem neuesten Geschmacke und in jeder beliebigen Form, und leistet für deren Güte im Allgemeinen, so wie insbesondere für die Güte seiner neuen elastischen Bande und deren reinen Abschlag der Ballen vollständige Garantie. — Auch sind bei demselben stets Billardstäbe (Queues), Queues-Leder, Billard-Ballen und alle sonstige für Billards nöthige Artikel zu haben.

Speyer, den 28. Decbr. 1843.

Friedrich Lohr,
Schreinermeister und Billardfabrikant.

[1991a]

Bekanntmachung.

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betreffend.)

Mittwoch, am 24. Januar 1844, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das V. Arbeitsloos der Section Lichtenfels in 2 Abtheilungen und zwar

Die Abtheilung A. 14,125′ lang zwischen den Orten Kroppenroth und Hochstadt, dann

Die Abtheilung B. 12,725′ „ „ „ „ Hochstadt und Weidnitz.

Davon umfassen die Voranschläge	von der Abtheil. A.	und der Abtheil. B.
1) der Erd- und Dammarbeiten	35,681 fl. 25 kr.	38,703 fl. — kr.
2) Brücken und Durchläße mit den Marksteinen	5,378 „ 45 „	54,932 „ 54 „
3) Chaussirung u. Pflasterung der Wegübergänge	556 „ 11 „	1,265 „ 13 „
5) Straßencorrektion	— „ — „	4,022 „ 20 „
5) Anlegung der Steinwürfe und Auspflasterung der Dammböschungen und Grabensohlen .	9,022 „ 46 „	4,007 „ 48 „
6) Lieferung des Materials zum Unterbau . .	14,334 „ 37 „	13,418 „ 30 „
In Summa Abth. A. . .	64,973 „ 44 „	u. B. 116,349 „ 45 „

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 3. Jänner 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen und für jede Abtheilung getrennt mit den erforderlichen Aufschriften versehen längstens bis 23. Januar, Abends 6 Uhr bei der unterfertigten Polizeibehörde frankirt eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submission beizuwohnen und seine Zulassungs- sowie Cautionsfähigkeit durch legale Zeugniße genügend nachzuweisen.

Lichtenfels, den 18. December 1843.

Königl. Landgericht:
v. Grade.

Königl. Eisenbahnbausection:
Balbier.

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 5. den 7. Januar 1844.

Deutschland.

München, den 2. Dec. Se. Maj. haben die Fonds der Staatsbibliothek von 18,000 auf 23,000 fl. zu erhöhen geruht.

Karlsruhe, den 2. Jan. Der Bau der badischen Eisenbahnen hat bis jetzt 14. Mill. fl. gekostet.

— den 4. Jan. Die Eisenbahn wird mit dem 1. April bestimmt bis Offenburg, und gleichzeitig die Zweigbahn nach Kehl, dem Verkehr eröffnet werden.

Heidelberg, den 3. Jan. Geh. Rath Mittermaier hat sich in seinen Rechtsvorlesungen über die neuen badischen Gesetzentwürfe ausgesprochen. Es ist besonders der Entwurf einer Gerichtsverfassung, der seinen Beifall durchaus nicht hat. Mittermaier hält dafür, daß eine solche Gerichtsverfassung weder den Anforderungen der Wissenschaft, noch auch den Bedürfnißen des practischen Lebens entsprechen würde. (Mannh. Abendz.)

Offenburg, (Baden,) den 1. Jan. Das Steinkohlenbergwerk, worin 10 Arbeiter verunglückten, mußte am 29. Dec. noch auf 14 Tage geschlossen werden, weil sich der Brand darin erneuerte und die Grube nicht mit Sicherheit befahren werden kann. Die fünf unglücklichen Zurückgebliebenen sind also rettungslos verloren und hoffentlich schon lange todt; denn der Gedanke wäre doch gar zu gräßlich, daß vielleicht Einer oder der Andere tagelang noch Rettung gehofft hätte, und eigentlich erst durch den Beschluß, die Rettungsversuche sollten wegen der Gefahr für die Rettenden eingestellt werden, zum Tode verurtheilt worden wäre. (Karlsr. Ztg.)

Coblenz, den 3. Jan. So eben erfahren wir, daß der zu Duisburg von der Kreissynode herausgegebene Katechismus über die Unterscheidungslehren der evangelisch-protestantischen und der römisch-katholischen Kirche, von der obern Provincialbehörde als eine gesetzlich verbotene Schrift erachtet und daher die sofortige Beschlagnahme von Polizei wegen angeordnet worden ist. (Rh.- u. M.-Z.)

Hannover, den 1. Jan. Se. Maj. der König haben (meldet die hiesige Ztg.) Allerhöchstsich in Gnaden bewogen gefunden, das Commandeurkreuz zweiter Classe des königl. Guelphenordens dem Kammerrath Rumann hieselbst zu verleihen.

Berlin, den 29. Dec. Gegen den Privatdocenten der hiesigen Universität, Dr. Nauwerk, ist von Seiten des Cultusministers ein Verfahren eingeleitet worden, ihn von seiner Lehrthätigkeit zu entfernen. Als akademischer Lehrer hat Dr. Nauwerk einen der zahlreichsten Zuhörerkreise um sich versammelt. Aber Dr. Nauwerk ist auch Schriftsteller und hat als solcher sich als Mitarbeiter der „Deutschen Jahrbücher," der „Rheinischen Zeitung" und anderer Blätter geltend gemacht. Es ist wegen seiner Beiträge mit Zuziehung von gelegentlichen Aeußerungen in seinen Vorlesungen, endlich auch in Betracht des Einflusses, den er in letzter Zeit auf die studirende Jugend geübt haben soll, der Facultät die Aufforderung zugegangen, dem Dr. Nauwerk, wegen seiner verderblichen Richtung, die Erlaubniß, an der Universität zu lehren, ganz zu entziehen. (Köln. Ztg.)

— den 2. Jan. Das erste Stück der diesjährigen Gesetzsammlung enthält u. a. eine Verordnung, die Bestrafung des Spielens an der Spielbank zu Cöthen betreffend, vom 22. Dec.

Die heutige „Allg. Ztg." bringt den Landtagsabschied für die zum achten Provinzial-Landtage versammelt gewesenen Stände des Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen. Derselbe enthält jedoch wenige Punkte, die von allgemeinem Interesse sind. Auf die bei dem Landtage petitionirte Beschränkung des gesetzlich erforderlichen 10jährigen Grundbesitzes für die Abgeordneten des Standes der Städte auf zweijährigen Grundbesitz wird folgender Bescheid gegeben: „Was den Antrag betrifft, die Vorschrift des §. 5 Nr. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1823 dahin zu modifiziren, daß zur Wählbarkeit eines Landtagsabgeordneten im Stande der Städte nur ein zweijähriger Grundbesitz, statt der vorgeschriebenen zehnjährigen Dauer desselben erfordert werde, so geben Wir Unseren getreuen Ständen zu erkennen, daß Wir es dermalen im Allgemeinen nicht rathsam finden, Veränderungen in der ständischen Verfassung vorzunehmen. Indessen wollen Wir den obigen Antrag, da überdies von den Landtagen anderer Provinzen eine ähnliche Bitte eingegangen ist, nicht aus den Augen verlieren und prüfen lassen, ob in Bezug auf die Dauer des städtischen Grundbesitzes ein so dringendes Bedürfniß vorhanden ist, welches Uns zu einer Abweichung von dem gedachten Grundsatze bestimmen könnte."

Niederlande.

Im Jahre 1814 erforderte die alte holländische Schuld 14½ Mill. fl. als Verzinsungssumme; sie nahm so zu, daß im Jahr 1829 über 19½ Mill., im Jahr 1840 fast 21½ Mill. zur Verzinsung erforderlich waren.

Die sterblichen Ueberreste des vorigen Königs (Grafen v. Nassau), langten am 29. Dec. zur See in Amsterdam an.

Der Herzog von Bordeaux soll, heißt es, am 12. Januar im Haag eintreffen und später einer Einladung nach Hannover und Turin folgen.

Belgien.

Der belgische Senat schloß am 30. Dec. seine Session für 1843.

Frankreich.

Paris, den 30. Dec. Der National, welcher der Rede des Alterspräsidenten Laffitte seinen vollkommenen Beifall gibt, beschreibt die Haltung der Centren während derselben wie folgt: „Bei jeder Aeußerung hemmten den Alterspräsidenten Unterbrechungen, der Unwille stieg, wuchs, schäumte wie Wogen; auf Sumsen folgte Murren, auf Murren Geschrei; die Adjutanten stampften

mit den Füßen, die Generalprocuratoren prallten in die Höhe, die Requêtenmeister krächzten. Hr. Mortimer Ternaux zeichnete sich aus durch das Feuer seines unmäßigen Gelärms; Hr. Marmier erhob zum Himmel seine Augen, seine Arme und seine gellende Stimme, und Generalprocurator Hébert warf in die Mitte der Verwirrung seine Eulenstimme und stieß mit der ganzen Kraft seiner Fistel den Ausruf hervor: Zur Ordnung! Zur Ordnung!"

Paris, den 3. Jan. Die Deputirten von Odilon Barrots Partei hielten gestern eine Zusammenkunft. Sie trafen folgende Verabredungen: 1) die Minister in den Bureausitzungen zur Erklärung aufzufordern über die angeblich beabsichtigte Dotation des Herzogs von Nemours; 2) „den Uebertreibungen" zu widersprechen, welche die Minister über den glänzenden finanziellen Stand des Landes in der Thronrede verkündigt; 3) was die Wanderungen der Legitimisten nach London betreffe, und die von den ministeriellen Abgeordneten deßfalls beabsichtigten Interpellationen, so seien jene Wanderungen zwar als ein politischer Fehler zu betrachten, dagegen jeder Versuch des Cabinets oder seiner Freunde zu bekämpfen, der einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Deputirten involvire.

Gestern versammelten sich die Mitglieder der Deputirtenkammer in ihren Bureaux. Die Verhandlungen boten mehrfaches Interesse dar. — Im zweiten Bureau erklärte Leseigneur, daß er, und ebenso mehrere seiner Freunde, die sie sämmtlich entschiedene Vertheidiger des Ministeriums seien, dennoch fest entschlossen wären, sich einer Dotation des Herzogs v. Nemours zu widersetzen. — Im 6. Bureau gab Lherbette eine ähnliche Erklärung ab, mit dem Beifügen: „Wenn die Frage wegen einer Dotation des künftigen Regenten vorgebracht würde, so könne es als gewiß betrachtet werden, daß sie mit einem vollständigen Schiffbruche seiner Popularität endigen würde." — Der anwesende Minister des Innern ließ sich durch nichts zu einer Erklärung bringen, wie es sich mit der Dotationsfrage verhalte. — Im 3. Bureau erklärte Berryer auf eine gemachte Anspielung, daß er bereit sei, bezüglich seiner Reise nach England sich in der Kammer gegen jeden Angriff zu vertheidigen, der etwa erhoben werden möchte. Im 7. Bureau erklärte Thiers, daß er entschieden bei der Opposition stehe. Er verlangte sodann Aufschluß über verschiedene politische Verhältniße, namentlich hinsichtlich Spaniens, Griechenlands, des Schiffsdurchsuchungsrechtes in Bezug auf England, und bezüglich des Streites mit der Geistlichkeit wegen des öffentlichen Unterrichtes. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete ihm, hinsichtlich Englands seien die früher in den Thronreden gebrauchten Ausdrücke „Freundschaft" und „intime Allianz" nicht mehr aufgenommen, sondern nur von „cordialer Verständigung" gesprochen worden. Wegen des Schiffs-Durchsuchungsrechtes seien Unterhandlungen im Gange. Hinsichtlich des Streites wegen der Universität, bemerkte der Justizminister, wünsche die Regierung alle Parteien zu versöhnen, was, wie er hoffe, gelingen werde.

Seit Juli 1830 bis Ende Decembers 1842 waren in Frankreich nahe an 15,000 Personen in politische Processe verwickelt.

Laffitte erhält von Liberalen fortwährend Besuche und Glückwünsche wegen seiner bekannten Rede; u. a. ist auch der bisher in Zurückgezogenheit lebende Dichter Beranger hervorgetreten, um ihm seinen Beifall zu bezeigen.

Italien.

Rom, den 23. Dec. Wie ich Ihnen bereits unterm 5 d. meldete, so kann ich jetzt auf das bestimmteste bestätigen, daß Graf Trapani, Prinz Franz de Paula, jüngster Bruder des Königs beider Sicilien, wirklich als Gemahl der Königin Isabelle von Spanien in Vorschlag gebracht ist. Diese Verbindung wird von England und Frankreich unterstützt. Ob dieser Gedanke in Spanien selbst Popularität gewinnen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Hier ist man der Ansicht, daß diese projectirte Verbindung Spanien keine Garantie für die Zukunft biete. Der Prinz, erst 16 Jahre alt, hat hier im Collegio dei Nobili noch seine Studien zu vollenden, besitzt also gar keine Welterfahrung. Bei der Anwesenheit des Fürsten von Carini in Madrid und der Anerkennung der spanischen Regierung von Seite Neapels, spielt natürlich jene Verbindung, wenn man sie auch vorerst noch im Hintergrunde hält, die Hauptrolle. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 21. Dec. Man erinnert sich nicht leicht in dieser Jahreszeit einer so schönen Witterung, als wir sie hier seit mehreren Wochen anhaltend haben. Das Erdreich ist durch die heißen Sonnenstrahlen so ausgetrocknet, daß die Blumenbeete in den Gärten, welche jetzt im schönsten Flor stehen, jeden Morgen begossen werden müssen.

— den 24 Dec. Es starben in diesen Tagen zwei vornehme sehr reiche Neapolitaner, der Marchese Mascara und der Generaldirector der indirecten Steuern, Marchese de Turris. Beide hinterließen ihr kolossales Vermögen, mit Hintansetzung armer und naher Verwandten, der Geistlichkeit, und besonders den Jesuiten.

Spanien.

* Die Cortes sind nun suspendirt, ohne daß das Budget bewilligt, oder ein anderes der von den Ministern für nothwendig gehaltenen Gesetze von den Cortes genehmigt wäre. Was wird weiter geschehen? zumal bei dem herrschenden enormen Geldmangel. Es heißt allgemein, Gonzalez Bravo beabsichtige, die Ayuntamientos, die Provinzialdeputationen und die Nationalgarden, zufolge bloßer Ordonnanzen, in anderer, als der bisher durch die Gesetze bestimmtern Weise, organisiren, und ebenso die Steuern im Namen der Königin, ohne Genehmigung der Cortes, eintreiben, dann aber die Cortes wieder zusammenberufen, und seinem Verfahren eine nachträgliche Gutheißung ertheilen zu lassen.

Eine solche offene Verletzung der Verfassung führt auf eine Vergleichung mit dem Benehmen Espateros hin. Als Er die Cortes auflöste ohne ein bewilligtes Budget zu haben, stellte er es den Steuerpflichtigen frei, ihre Abgaben damals schon — zur sonst gewöhnlichen Zeit — auf spätere Abrechnung zu entrichten. Und dieses jetzige Verfahren rührt von Leuten her, die den Ruf erhoben hatten, Espartero sei ein Tyrann und ein Dictator, der die Souveränität der Cortes nicht achte!

Es läßt sich nicht vorsehen — bemerkt ein Madrider Schreiben in französischen Blättern — welche Wirkung diese plötzliche Suspendirung der Cortes auf den öffentlichen Geist hervorbringen wird. In dem erbitterten Madrid allerdings sind solche Vorsichtsmaßregeln getroffen, daß etwaige gewaltsame Ausbrüche sogleich unterdrückt werden würden.

Die Minister fanden es übrigens gerathen, die Cortes nicht geradezu aufzulösen; es würde dies voraussichtlich ihren unmittelbaren Sturz herbeigeführt haben.

Das Decret wegen Wiedereinführung der Octrois (der Puertas) ist wirklich schon veröffentlicht worden.

Der Pariser Constitutionnel, welcher vom ersten Ausbruche des Aufstandes gegen Espartero an sehr gemäßigte

Ansichten aussprach, ist mit den neuen Maßregeln der spanischen Minister keineswegs einverstanden. Er bemerkt u. a.: Olozaga ward gestürzt, weil er wünschte, gegen die Cortes mit einer Auflösungsordonnanz bewaffnet zu sein. Seine Nachfolger, die so sehr über seine Verwegenheit schrieen, nehmen nun mit einer geringen Abänderung in der Form, diesen nemlichen Plan auf. ... Wenn nur ein Viertheil dessen, was wir in Spanien vorgehen sehen, in Frankreich oder England versucht würde, so würde eine furchtbare Explosion das Ergebniß sein.

Der Courrier francais, welcher seit dem Ausbruche des Aufstandes gegen Espartero sich entschieden für dessen Gegner ausgesprochen hatte, hat nach den neuesten Vorfällen den Ton geändert. Er sagt: Gonzalez Bravo und seine Collegen haben einen kleinen Staatsstreich unternommen. ... Was bedeutet das Wort: die Cortes „suspendiren"? Wir können die constitutionelle Bedeutung desselben nicht begreifen. Wir wissen von einer „Prorogirung" und „Auflösung"; was aber kann eine „Suspendirung" bedeuten, deren Dauer nicht einmal bestimmt ist, und welche das Ministerium ohne Zweifel zu verlängern sucht, bis es das Land für eine neue Wahl vorbereitet hat? Dies kündigt nur neue Intriguen und neues Unglück an. ... Mehr als je mag man jetzt jenseits der Pyrenäen den Ausruf wiederholen: „Gott rette die Constitution und die Königin!"

Großbritanien.

London, den 28. Dec. In Liverpool ist die Zucker-Raffinerie von Brancker und Comp. abgebrannt. Mehrere Arbeiter kamen beim Retten ums Leben.

Griechenland.

Das Athener Blatt Aeon bringt folgende Mittheilung: Lord Aberdeen hat dem Gesandten Englands bei König Otto eine Depesche d. d. 29. Nov. übersandt, betreffend die Lage Griechenlands und die Arbeiten der Nationalversammlung, im wesentlichen folgenden Inhalts: „Die finanzielle Lage Griechenlands veranlaßte im letzten April die Vereinigung der Conferenz in London, von welcher vier Protokolle ausgegangen sind. Während der Verhandlungen haben die drei Mächte in Einverständniß und völliger Uebereinstimmung der Ansichten gehandelt. ... Nach den Ereignißen des 3. Sept. ward Fürst v. Oettingen-Wallerstein von Sr. Maj. dem König von Bayern beauftragt, der Conferenz in London eine Note zu überbringen, und sich insbesondere mit den Höfen von Paris und London hinsichtlich der Interessin Griechenlands zu verständigen. Nach dieser Note schien der König von Bayern entschlossen, die in Griechenland angenommene Repräsentativregierung anzuerkennen, weil König Otto seinem königlichen Vater am 25. Sept. geschrieben hatte, daß die constitutionellen Institutionen in diesem Lande nicht allein nützlich, sondern auch nothwendig wären. König Ludwig drückte den Wunsch aus, daß die Mächte dazu beitragen möchten, daß die Rechte des Thrones geachtet, und die zu begründende Regierung stark werde. Die Regierungen von England und Frankreich haben, in Uebereinstimmung beschlossen, ihren Repräsentanten in Griechenland specielle Instructionen zu ertheilen in Betreff der Verhältniße, in welchen sich das Königreich gegenwärtig befindet, besonders in Bezug auf die Arbeiten der Nationalversammlung. Sir Edm. Lyons ist angewiesen worden, dieselben als Rathschläge mitzutheilen, damit sie nicht wie ein Eingriff in die Würde des Thrones und der Nation betrachtet werden könnten. Frankreich wird seinem Repräsentanten noch detaillirtere Instructionen ertheilen." — Lord Aberdeen fügt noch hinzu: „Sie werden der Regierung, den Commandanten und den einflußreichsten Mitgliedern der Nationalversammlung die hier folgenden Grundzüge vorlegen, auf welchen die constitutionelle Monarchie basirt sein muß, wenn sie die Kraft haben will, das Land auf die Wege des Fortschritts und des Gedeihens zu lenken. Die Person des Königs ist unverletzlich. Der König ernennt alle Civil- und Militärbeamten. Die Nationalvertretung bildet zwei Kammern; die eine wird vom Volke erwählt, wobei das Eigenthum zur Basis des Wahlrechts genommen wird; die Mitglieder der andern werden als erbliche Repräsentanten oder auf Lebenszeit vom König ernannt. Die Kammern treten alljährlich zusammen. Sie votiren die Steuern und die Ausgaben des Staats. Der König hat das Recht Gesetze vorzuschlagen und an deren Redaction Theil zu nehmen. Das Recht die Ausgaben vorzuschlagen, kommt nur der Regierung zu." (Allg. Z.)

Der Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede lautet nach den griechischen Blättern: „Sire! Die Vertreter des Volkes haben aus innerstem Herzensgrunde der Vorsehung ihren Dank dargebracht, als sie am 8. Nov. Ew. Maj. in ihrer Mitte erblickten. Heute erfüllen sie eine süße Pflicht, indem sie Ihnen ihre lebhaften Gefühle der Freude und tiefer Dankbarkeit ausdrücken. Sie betrachten die weisen Worte Ew. Maj. als eine glückliche Vorbedeutung für die Zukunft Griechenlands. Sie erkennen mit unaussprechlicher Freude, daß die Bande, welche seit 1833 Volk und König vereinigen, von dem Tag an unauflöslich geworden sind, wo die edlen Gefühle des väterlichen Herzens Ew. Maj. die Erfüllung des so einmüthig ausgesprochenen Nationalwunsches besiegelt haben. Sire! die griechische Nation hat während der ganzen Dauer des heiligen Unabhängigkeitskriegs, in allen Handlungen ihrer Nationalversammlungen, zu wiederholtenmalen die für das Volk so wohlthätigen verfassungsmäßigen Bürgschaften als Princip sanctionirt. Die Nation legt aufrichtige Dankbarkeit an den Tag für die freisinnigen Gesetze, welche seit Gründung des Königthums diesen Principien gemäß erlassen worden. Allein die Dankgefühle des griechischen Volkes erhöhten sich noch an dem Tage, an welchem Ew. Maj., die erst vor kurzem von der Nation ausgedrückten Wünsche genehmigend, ihr Werk durch die Verkündung des Systems der Nationalvertretung, als eines Vertrags zwischen dem Volk und dem König, zu krönen geruht haben, — eines Vertrags, der unwiderruflich den Rechten des Volks und den Prärogativen des Thrones die Weihe geben soll. Ja, Sire, dieser Vertrag allein und die verfassungsmäßige Regierung werden Leben verleihen, werden die Dauerbarkeit der freisinnigen Gesetze, welche seit Gründung des Thrones erlassen worden, sichern und auf unerschütterlichen Grundlagen das Gebäude unserer politischen Verfassung aufrichten. In einem und demselben Gedanken die Gegenwart und die Zukunft der griechischen Gesellschaft umfassend, werden die Volksvertreter unter dem Schutze des Allerhöchsten alle ihre Anstrengungen dem Aufbau dieses Gebäudes widmen. Vollkommen das Verlangen Ew. Maj. und die Wünsche theilend, welche Sie für die Sicherung des Glückes der Nation hegen, werden sie nicht karg sein mit den zur Erreichung dieses Zweckes nothwendigen gerechten Zugeständnissen; sie werden alles aufbieten, um einerseits das Grundgesetz der Verfassung des Landes in Einklang zu bringen mit den wahren Bedürfnissen des griechischen Volks, sowie mit den Hoffnungen der gebildeten Welt, und andererseits die Monarchie in all ihrer Kraft, und umgeben mit der Achtung, die man ihr schuldig ist, erscheinen zu lassen, indem sie dem Thron alle Rechte bewahren, die

zum Schutze der gerechten Interessen eines jeden, und der allgemeinen Wohlfahrt der Nation nothwendig sind. Glauben Sie, Sire, daß das griechische Volk unter allen Umständen die Liebe anerkannt hat, womit Ew. Maj. für dasselbe beseelt ist, und daß seine Vertreter sie würdig zu schätzen wissen. Mit voller Hingebung werden sie daher ihr Werk beginnen, und sich, geleitet durch Redlichkeit und Vaterlandsliebe, im Einklang mit Ew. Maj., mit der Feststellung der definitiven Verfassung Griechenlands beschäftigen, sich bestrebend, derselben das Siegel der Dauer und der Festigkeit aufzudrücken. Die Vertreter des Volks werden so, mit der Hülfe des Allmächtigen, die heiligen Pflichten erfüllen, welche ihnen die Mission auflegt, womit sie betraut sind, und hoffentlich werden sie im Stande sein, für alle Zukunft das Glück Griechenlands zu sichern, das fürwährend unzertrennlich ist von dem Ruhme des Thrones Ew. Majestät."

Von Seite der Präsidentschaft der Nationalversammlung, ward an den Obristen Kalergis folgendes Schreiben gerichtet: „Die Nationalversammlung der Griechen, in Betracht ziehend einestheils den Ernst der Umstände und anderntheils die Hochherzigkeit Ihres Charakters und Ihre Vaterlandsliebe, wie auch die der tapfern Besatzung dieser Hauptstadt, welche sich insbesondere unter den jetzigen Umständen durch ihre aufrichtige Ergebenheit für die Interessen des Landes Ehre erworben, hat einmüthig beschlossen, Ihnen, Hr. Obrist, und der Besatzung die Sorge anzuvertrauen, für ihre Sicherheit zu wachen. Mit einem Wort, die Abgeordneten der Nation haben einstimmig erklärt, die Garnison solle die Schutzwache der Versammlung, und Sie der Befehlshaber dieser Schutzwache sein. Die Präsidentschaft wünscht der Versammlung Glück zu dieser Entscheidung, und ebenso Ihnen, Hr. Obrist. Die Abgeordneten der Nation sind solchergestalt überzeugt, daß sie in vollkommener Ruhe ihr so wichtiges Mandat erfüllen können, und Ihnen sowie der Besatzung ist eine gerechte Ehre erwiesen worden, welche Ihnen Gelegenheit verschafft, neue Ansprüche auf das Vertrauen des Landes zu erwerben. Genehmigen Sie ꝛc. Der mit der Präsidentschaft beauftragte Vicepräsident A. Maurokordatos." (A. Z.)

Asien.

In Sind hat das Eintreten kälterer Witterung eine Verminderung der Krankheiten unter den Soldaten herbeigeführt. — Die Dinge im Pendschab und in Gwalior haben fortwährend ein kriegerisches Ansehen; indessen sind genügende britische Streitkräfte vereinigt, um jedem Ereigniße gewachsen zu sein. — Im unmittelbaren Gebiete der Compagnie scheint Friede und allgemeine Zufriedenheit zu herrschen; aus Afghanistan dagegen haben die Nachrichten fortwährend einen düstern Character, obwol sie widersprechend und unzusammenhängend sind.

Miscellen.

Die Toulouser Blätter vom 30. Dec. berichten, daß daselbst seit 18 Tagen fortwährend Nebel herrschen, während Marseille gleichzeitig fortwährend heitern Wetters sich erfreue.

Wohlthätigkeit im Stillen. In dem „Freihospitale" zu London ist eine Opferstock für freiwillige Gaben aufgestellt. Am 29. Dec. fand man in demselben eine Banknote von 100 Pfd. Sterl. (1200 fl.), in einem Umschlage, an den Cassier der Anstalt adressirt, und einfach unterzeichnet „von einem Vorübergehenden."

Am 29. Dec. starb zu Nancy der ausgezeichnete Landwirth Mathieu v. Dombasle, 66 Jahre alt.

Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold v. Bayern ist am 15. Dec. zu Cadix angekommen, nachdem er bereits Barcelona, Cathagena, Alicante, Malaga und Granada besucht hatte.

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Jan. Vom Verdienstorden der bayerischen Krone empfingen am Neujahrstag aus den Händen Sr. Maj. des Königs Decorationen: das Großkreuz: der Finanzminister Graf v. Seinsheim und der Minister des Innern Hr. v. Abel; das Ritterkreuz: der Ministerialrath Ludwig v. Coulon, der Ministerialreferent Hofrath Dr. Hermann, der Archivar k. Rath Auerweck, dann die Professoren an der Academie der bildenden Künste: Julius Schnorr v. Carolsfeld, Heinrich Heß und Ludwig Schwanthaler. Letzterem, der wieder leidend darniederliegt, wurde der Orden zugesandt. (Allg. Z.)

Schweiz. Der Regierungsrath von Luzern hat wegen eines in der Züricher Zeitung abgedruckten Briefes des halb erblindeten und von der Regierung mit einer geringen Abfindungssumme entlassenen freisinnigen Professors Baumann, worin er sich für eine ihm gewährte Unterstüzung bedankte, beschlossen, Hrn. Baumann von nun an die vom großen Rathe für ihn auf 7 Jahre ausgesetzten 400 Fr. nicht mehr verabfolgen zu lassen, sondern vorerst der obersten Landesbehörde über die ganze Angelegenheit Bericht zu erstatten.

Polen. Der Inhalt eines frühern Ukases ist neuerdings veröffentlicht worden, wonach kein Beamter im Königreich in die höhern Verwaltungsstellen aufrücken kann, wenn er nicht nachzuweisen im Stande ist, daß er zuvor 5 Jahre lang in den altrussischen Departements im Staatsdienste angestellt gewesen. Die gesammte Verwaltung kommt hiedurch in die Hände von Russen, oder solcher Polen, die bereits ganz oder theilweise Russen geworden sind. (Allg. Z.)

Athen, den 21. Dec. Wir haben hier unruhige und stürmische Tage erlebt. Nachdem der Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede bekannt geworden, griffen die Journale denselben aufs Heftigste an. Um das Gewitter zu beschwören, trug Maurocordatos auf ein Decret der Nationalversammlung an, wodurch den Einwohnern und dem Militär der Dank der Versammlung für den 15. Sept. erneuert wurde; Zographos schlug noch vor, allen Officieren den activen Sold lebenslänglich zuzusichern, was einstimmig angenommen ward. Nach heftigen Debatten über den Adresseentwurf wurde demselben, mit Ausnahme von 11 Stimmen, die Annahme ertheilt. — Die Versammlung ist nun so lange vertagt, bis ein Ausschuß von 21 Deputirten seine Ausarbeitung der Constitution vorlegen kann. — Der Brand im Ministerium des Aeußern wird der Nachlässigkeit der Dienstleute beigemessen. Das Gebäude brannte bis auf den Grund ab. Die Papiere wurden nur zum Theile gerettet. (Allg. Ztg.)

Algier. Seit dem 1. Oct. sind gegen 5000 Colonisten in Algerien eingetroffen.

Geldcourse.

Frankfurt, den 4. Jan. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45 1/2, Ducaten 5 34. 20 Frankstücke 9 25 holländ. 10fl. Stücke 9 54 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 6. den 9. Januar 1844.

*Zollwesen.

Das Geschrei nach Erhöhung der Schutzzölle beginnt immer mehr ins Alberne getrieben zu werden. Nach dem Abschied für den Preußischen Provinziallandtag von Westphalen (siehe unten, Art. „Berlin, den 3. Jan.") hat dieses Collegium sich sogar dahin bringen lassen, zu verlangen, daß die Regierung die Concurrenz der Leinwand aus andern Provinzen Preußens in Westphalen erschwere, und beziehungsweise ganz ausschließe!

Dahin beginnt es also bereits zu kommen, daß die Anhänger des s. g. „Schutzzoll-", in Wirklichkeit aber des „Prohibitivsystems," gleichsam die Errichtung einer chinesischen Mauer um jede Landschaft, um jede Provinz fordern!

Allerdings ist dieser Unsinn eigentlich nur die consequente Anwendung der von Dr. List und Andern gepredigten Theorien; denn wenn jene Ausschließungen im Allgemeinen und Ganzen so heilbringend sind, wie behauptet werden will, so müßen sie es wol auch im Einzelnen und Besondern sein.

Ehe der Zollverein zu Stande kam, hörte man nicht den Ruf nach Schutzzöllen, nach Abschließung einer Landschaft von der andern, sondern im Gegentheile den nach einer Zollvereinigung, nach Freiheit des Verkehrs. Was man damals gegen einen Anschluß an Preußen vielfach erinnerte, war keineswegs der Mangel an hohen Zollsätzen, sondern vielmehr gerade die Höhe des Mauthtarifs. — Es ist unbegreiflich, wie man nach verhältnißmäßig so kurzer Zeit das gerade Gegentheil Dessen fordern mag, was man anfangs allgemein verlangte.

Wir sind keineswegs unbedingte Gegner jedes Schutzzolls. Wir glauben aber, daß ein solcher nur denjenigen Industriezweigen gewährt werden sollte, bezüglich deren eine gut begründete Hoffnung vorliegt, daß das Inland in denselben, bei anfänglichem Zollschutze, in nicht zu entfernter Zukunft nach Güte und Preis mit dem Auslande frei werde concurriren könne. Eine Industrie, welche eines immer fortwährenden, zumal hohen Schutzzolles bedarf, verdient keine Unterstützung und Ermunterung.

Schutzzölle sind und bleiben immer eine Steuer, eine Belastung der Gesammtheit der Consumenten zum Vortheil einiger wenigen Fabricanten. So sehr man sich von der andern Seite her bemüht hat, diesen Satz lächerlich zu machen, so war man eben doch bis heute nicht im Stande, ihn zu widerlegen oder seine behauptete Grundlosigkeit nachzuweisen. —

Die Schellingsche Sache.

*Magdeburg. Aus dem Cabinet von Sanssouci ist der von Herrn von Schelling gewünschte Befehl, daß die vorläufige nichtgerichtliche Beschlagnahme der bekannten Prüfungsschrift von Dr. Paulus, ungeachtet des vom Berliner Criminalgerichte in pleno gefaßten freisprechenden Urtheils vom 1. Nov. 1842, (s. Allg. Ztg. Nr. 324), dennoch fortdauern sollte, — nicht ertheilt worden.

*Speyer. Ein sehr geachteter Mann, der mit Paulus in gar keinem Verhältniße steht, schreibt in einem einfachen Privatbriefe über das Werk des genannten Gelehrten gegen Schelling, folgendes Urtheil: „Das Buch von Paulus kann man nicht lesen, man muß es studiren.

— Paulus hat sich durch sein Werk in eben dem Maße ein unvergleichliches Verdienst erworben, als er die Schelling'sche Finsterniß in ihrer Natur hingestellt hat. Wer dies Buch liest, wird nicht mehr geblendet. Wenn Verfinsterungssucht, die schrecklicheste Sucht und das abscheulichste Beginnen gegen die Menschheit ist, so ist Zerstörung derselben das höchste Verdienst. Ich hatte früher noch nicht Gelegenheit, Paulus aus seinen Werken kennen zu lernen. Ich habe aus diesem Buche die tiefste, innigste Achtung für ihn gewonnen. Er will die Wahrheit und die Klarheit.

*Heidelberg. In Nro. 326 der Allgem. Ztg. von 1843 will ein Berliner Correspondent, welcher der Berliner Criminaljustizpflege und den Juristen überhaupt, weil sie das nachdrückliche Buch von Paulus nicht für Nachdruck erkennen, sehr gram ist, mit der angenommenen Miene des Erstaunens versichern, daß das anti-schellingsche Werk, am Ende des Junius erst erschienen, wegen Vortrefflichkeit der darin abgedruckten, Schellings jetziges Dogmensystem skizzirenden Vorlesungen, bereits in einer zweiten Ausgabe erscheine. Der Einsender, mit dem buchhändlerischen Verkehr wohl bekannt, (vermuthlich eben derselbe Dr. Julius Eduard Hitzig, welcher sich zu dem in Nro. 338, zudem schon in Nro. 272 der Allgem. Ztg. unbedenklich aufgenommenen injuriosen Artikel bekannt und dadurch sich selbst gerichtet hat), kann bei dieser voreiligen Nachricht nur den Zweck haben, vom Kaufen der ersten, ohnehin in Preußen und zu Leipzig vorerst gehinderten Ausgabe, abzuhalten. Auf jeden Fall haben wir die allgemein auf das Buch aufmerksam ge-

Digitized by Google

wordene Lesewelt aus guter Hand zu versichern, daß auch in einer neuern Ausgabe nichts Wesentliches geändert werden wird. Berichtigungen können wegen der überall schon angegebenen Begründung des Behaupteten, und da nicht einmal Critiken, noch weniger Widerlegungen des Sachinhalts erschienen sind, nicht nöthig sein. Sind aber einige bedeutende Zusätze einzurücken, so werden diese für die Besitzer der jetzigen Ausgabe auch besonders geliefert werden. Das Buch ist in sich vollständig und abgerundet genug. Es gehört nicht zu der Klasse solcher Schriften, welche, wie Schellings Ideen zu einer Philosophie der Natur (1797), und mehre spätere des immer nur viel Versprechenden, schon vor 30, 40 Jahren die Hauptsache in folgenden Theilen bald zu geben zusagten, auch indeß zum zweiten Mal ausgegeben wurden, dennoch aber wohlweislich jene zugesagte Darstellung des der Beweise und Ausführung bedürftigen Systems immer noch erwarten lassen.

Deutschland.

München, den 4. Jan. Ihre königl. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden am 13. d. M. München verlassen, um sich nach Bamberg zu begeben. Ende April werden Höchstdieselben wieder hier eintreffen. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe. Seit Neujahr erscheint hier ein Monatsblatt „Zeus", herausgegeben von Professor Stieffel, in welchem die Witterung immer für den nächsten Monat voraus verkündigt werden soll. Nach den vorliegenden Proben ist jedoch gar nicht viel davon zu erwarten.

Alzey, den 4. Jan. Wie verlautet, war Hr. v. Haber durch Erledigung einer, für seine Ehre wichtigen Angelegenheit seither verhindert, sich dem zuständigen Gerichte zu sistiren. Diese Angelegenheit soll nun geordnet und der Grund gewesen sein, warum er jetzt erst dem Gesetze Genüge geleistet. Gestern nämlich traf Hr. v. Haber mit seinem Secundanten Hrn. Arendt und Kampfzeugen Hrn. Thouret hier ein, und stellte sich freiwillig dem Untersuchungsrichter. Sie wurden in Verhör und Detentionsarrest genommen; es würde ihnen jedoch auf das von ihrem hiesigen Rechtsanwalte eingereichte Gesuch durch Beschluß der Rathskammer des Kreisgerichtes provisorische Freilassung gegen Caution zuerkannt. Die Angeschuldigten haben die auferlegte Caution gestellt und befinden sich wieder auf freiem Fuße. Da dieselben bereit sind, der Justiz die ganze Wahrheit in dieser Sache, welche den Kreis des Privatinteresses überschritten hat, und eine öffentliche geworden ist, zu gestehen, so wie auch alle Mittel zu deren Ergründung an die Hand zu geben, so dürfte die öffentliche Verhandlung bald zu erwarten sein.

Schwäbisch-Hall, den 1. Jan. Eine ebenso unnatürliche als schauderhafte Grausamkeit empört seit einigen Tagen die Gemüther in unserer sonst so ruhigen Stadt. Der hiesige Messerschmied Wurm, der im Begriff stand, zur dritten Ehe zu schreiten, und in seiner einzigen 17jährigen Tochter aus erster Ehe, deren mütterliches Vermögen er verwaltete, ein Hinderniß erblickt zu haben scheint, führte den gräßlichen Entschluß aus, das Mädchen in eine Art von „engem kurzen Kasten" zu sperren und diesen im sogenannten Spänekämmerchen versteckt zu halten. In diesem schauerlichen Kerker befand sich das unglückliche Geschöpf seit 4 Wochen in dem Zustande eines Lebendigbegrabenen, und erhielt täglich von ihrem unmenschlichen Vater 2—3 Kartoffeln zur Nahrung, welche schmale Kost allerdings zur Erhaltung ihres Daseins mehr beitrug als der Rabenvater beabsichtigt haben mochte, da sie in diesem engen Gefängniße bei einer nahrhaftern Kost unfehlbar das Leben eingebüßt haben würde. Endlich, im Laufe der vorigen Woche, faßten die Nachbarn Verdacht, und die Behörde schritt ein. Man zog die Unglückliche, im wörtlichen Sinne, aus dem Unrath hervor, von Fäulniß und Ungeziefer angefressen, völlig zusammengekrümmt und unfähig, sich wieder aufzurichten. Wurm, so wie dessen Verlobte, wurden sofort verhaftet, und im ersten Verhör über seine schändliche That zur Rede gestellt, erklärte er im Tone und in der Sprache der sogenannten „Frommen" (Pietisten), denen er sich beigezählt: „Wenn er unrecht gehandelt habe, so werde ihn Gott schon in der künftigen Welt bestrafen; die Sache gehe aber keine weltliche Behörde etwas an." — Als physiologische Merkwürdigkeit habe ich noch hinzuzufügen, daß die Wurm'sche Tochter in ihrer 4wöchentlichen Abgeschiedenheit die Sprache gänzlich verloren oder verlernt hat — wenigstens hat sie seit ihrer Befreiung bis zur Stunde noch keine artikulirten Worte zu vernehmen gegeben. *) (Ober-Posta.-Ztg.)

Dresden, den 2. Jan. Gutzkow wird wahrscheinlich als Dramaturg bei hiesiger Bühne angestellt werden.

Leipzig, den 31. Dec. In den letzt vergangenen Tagen ist ein hiesiger Student an den Folgen eines Duells gestorben, nachdem er einige Wochen an der empfangenen Wunde darnieder gelegen hatte.

Berlin, den 31 Dec. Vier Professoren der hiesigen Universität, die HH. Hotho, Vatke, F. und A. Benary, lauter Schüler Hegels, doch mehr dem Centrum als der linken Seite angehörend, hatten die Absicht, im neuen Jahre eine neue literarische Zeitschrift hier zu begründen, die indessen, wie es scheint, die nöthige Autorisation bisher noch nicht hat finden können. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 1. Jan. Auch in Frankfurt a. d. O. ist kürzlich ein junger Offizier, ein Baron Büttner, der Rekruten dahin gebracht hatte, spurlos verschwunden. (Köln. Ztg.)

Zu den ernstesten Betrachtungen veranlaßt uns die Thatsache, daß in der Woche vor dem Weihnachtsfeste der Andrang zu dem hiesigen Leihamte so groß gewesen ist, daß zur Aufrechthaltung der Ordnung die Polizei hat requirirt werden müssen. In Berlin herrscht viel glänzendes, übertünchtes Elend, und der Charakterzug des Berliners, sich und seine Zustände für die vollkommensten zu halten, gibt diesem Hange zum Schein immerwährenden Vorschub.

Berlin, den 3. Jan. Die heutige Nummer der „Allg. Preuß. Ztg." bringt den Landtagsabschied für die Stände der Provinz Westphalen, der drei der großen Columnen dieses Blattes einnimmt. Wir entnehmen demselben vorläufig folgenden Bescheid in Betreff der vom Landtage proponirten Verbesserung der Spinner und Weber jener Provinz. „Die gedrückte Lage der Flachsspinner und Leinwandweber der dortigen Provinz gereicht Unserem landesväterlichen Herzen zur wahrhaften Betrübniß. Der mittelst Erhöhung des Eingangszolles auf fremdes Leinengarn und fremde Leinwand, so wie mittelst Einführung von Differenzialzöllen auf Colonialwaaren, vorgeschlagenen Abhülfe stehen jedoch, wie in der beifolgenden Denkschrift Unseres Finanzministers näher entwickelt ist, die gewich-

*) Nach dem Schwäbischen Merkur ist Hoffnung vorhanden, daß die Mißhandlung ohne bleibenden Nachtheil für das Mädchen sein dürfte.

tigsten Bedenken entgegen. Dagegen sind Unsere Behörden unausgesetzt bemüht, die Absatzwege nach auswärtigen Staaten möglichst zu erhalten, die verlorenen wieder zu gewinnen oder dergleichen anderweit zu eröffnen. Ein solches Bestreben kann indeß nur dann von Erfolg sein, wenn die Fabrikate Preußens sich durch Preis und Güte vor denen ihrer Mitbewerber vortheilhaft auszeichnen, und rechnen Wir darauf, daß in dieser Beziehung die Fabrikanten ihre Bestrebungen mit denjenigen Unserer Regierung vereinigen, nicht aber die Abhülfe der jetzigen gedrückten Lage der Leinenfabrikation lediglich von Letzterer erwarten werden. Bei der Anschaffung von Leinwand für öffentliche Bedürfnisse in der dortigen Provinz werden deren Fabrikate, der Natur der Verhältnisse nach, insoweit vorzugsweise berücksichtigt werden, als sie sich durch Preis und Quantität auszeichnen; dem Antrage aber, die Fabrikate anderer Provinzen Unseres Staates bei diesen Anschaffungen auszuschließen, können Wir nicht entsprechen, da eine solche Anordnung die Freiheit des Verkehrs hemmen und zu den nachtheiligsten Explicationen führen würde."

In Bezug auf die beantragte Erweiterung der Wahlbefugnisse des Standes der Landgemeinden wird den Ständen u. A. eröffnet: „daß Wir es dermalen im Allgemeinen nicht rathsam finden, Veränderung in der ständischen Verfassung vorzunehmen und schon aus diesem Grunde den Antrag des Standes der Landgemeinden auf Vermehrung der Abgeordneten desselben zur Genehmigung nicht geeignet finden."

Wegen des wiederholten Antrags, den Abdruck der Namen in den Landtagsprotokollen betr., wird auf den Landtagsabschied vom 6. August 1841 verwiesen, wonach einmal zurückgewiesene Anträge nicht ohne neue Gründe wiederholt werden sollen.

Aus dem Landtagsabschiede für Pommern und Rügen erwähnen wir noch den wichtigen „Bescheid" in Betreff des Strafgesetzbuches, der wörtlich lautet: „Die Erklärungen unserer getreuen Stände über den Entwurf des Strafgesetzbuches werden bei der Schlußfassung über dieses wichtige Werk eine gründliche und umfassende Erwägung finden."

— den 4. Jan. In dem Abschiede für den Provinciallandtag von Preußen wird das Verlangen nach Preßfreiheit zurückgewiesen.

Aus Halle kommt uns das erste Heft einer neuen Monatsschrift zu: „Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung", herausgegeben von Gustav Eberty.
(Mannh. Abendztg.)

Der Magdeburger Zeitung zufolge soll sich die Zahl der seit Aufhebung des Cartelvertrags nach Preußen übergetretenen Russen auf 13,000 (?) belaufen.

Breslau. Ein Lehrer an der Stadtschule zu Neumarkt, der auf einer Reise von einem Beamten in einer, seinen Character verdächtigenden Weise behandelt worden, setzte den Vorfall in einem Zeitungsartikel auseinander. Derselbe ward von der Censur gestrichen. Auf eingelegte Berufung entschied das Obercensurgericht, daß es nur verboten ist, kränkende Urtheile zu veröffentlichen, die Bekanntmachung von Thatsachen aber gestattet sei, wie sehr dieselbe auch den betheiligten Beamten in einem ungünstigen Lichte erscheinen lasse, und ihm daher unangenehm sein möge. (Schles. Ztg.)

Königsberg, den 28. Dec. Das hiesige Oberlandesgericht soll sich in der gegen Walesrode verhängten Untersuchung selbst perhorrescirt haben, und es wird demnach eine auswärtige Behörde mit der Sache beauftragt werden. — Einige Beamte, die an öffentlichen Orten sich etwas unvorsichtig ausgesprochen hatten, sollen jüngst scharfe Verweise und Androhungen von ihren Vorgesetzten erhalten haben. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 31. Dec. Die Eisenbahnbauten scheinen überall bestimmt, die Antiquitätensammlungen zu bereichern. So haben auch die ersten Erdarbeiten zwischen Rouen und Havre allerhand Kunstgegenstände, Münzen, Waffen, alte Instrumente ꝛc. zu Tage gefördert. Der Präfect setzte sich deßhalb mit der Compagnie, welche die Concession zum Bau hat, ins Vernehmen, um sich von ihr versprechen zu lassen, daß alle Sachen von Werth sorgfältig erhalten und in die Departementsmuseen abgeliefert werden.

Nach der Berechnung einer Pariser Zeitung belaufen sich die Ausgaben Frankreichs für die Eroberung und Besetzung Algeriens auf 670 Mill. Frcs. Die Einnahme dagegen war: der in Algier vorgefundene Schatz mit 54,737,000 Frcs., und die gesammten Einkünfte seit 1831, mit 46 Mill. Es bleibt sonach ein wirklicher Ausfall von 569,263,000 Frcs.

Straßburg, den 4. Jan. Die Einnahmen unserer städtischen Sparkasse beliefen sich im vorigen Jahre auf mehr als anderthalb Millionen Franken.

Spanien.

Madrid, den 29. Dec. Eine von den moderatistischen Abgeordneten an Gonzalez Bravo gesendete Deputation ersuchte denselben um Erklärung wegen dessen, was die Regierung beabsichtige. Gonzalez empfing die Deputation mit der größten Artigkeit, und versicherte wiederholt, das Gouvernement beabsichtige durchaus verfassungsmäßig zu verfahren; die Cortes seien nur darum suspendirt worden, um die nothwendige Zeit zu gewinnen, verschiedene dringende Gesetzentwürfe vorzubereiten, so namentlich für die Municipalitäten, die Provincialdeputationen und die Organisation der Nationalgarde; schon in 20—25 Tagen werde man damit zu Ende kommen; dann hoffe das Ministerium eine Indemnity-Bill von den Cortes zu erhalten.

Italien.

Die Aetna-Eruption nähert sich ihrem Ende; das Städtchen Bronte ist gerettet, aber seine schönen Fluren sind vernichtet.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 2. Jan. Zufolge kaiserlicher Entscheidung soll die Wien-Triester Eisenbahn mit der Venedig-Mailänder in Verbindung gesetzt werden. Die neue Eisenbahn wird über Görz gehen, und eine Zweigbahn nach Palmanuova erhalten.

Tscherkessien. Die Tschetschenzen haben, außer den neulich gemeldeten, noch einige weitere Vortheile über die Russen errungen. Näheres darüber in unserem morgigen Blatte. Vorläufig nur die Notiz, daß nun auch bisher ruhige kaukasische Stämme gegen die Russen aufgestanden sind, und daß der tscherkessische Anführer Schamyl im Besitze von 18 russischen Kanonen sein soll.

Konstantinopel, den 20. Dec. Die in der ersten Hälfte Novembers zu Biledschik, im Sandschakat von Brussa, stattgehabte Hinrichtung eines zum Christenthum zurückgekehrten griechischen Renegaten hat zu neuen leb-

haften Erörterungen zwischen den Repräsentanten der Großmächte und der Pforte Anlaß gegeben.

Der frühere russische Gesandte in Athen, Katacazi, hält sich im hiesigen russischen Gesandtschaftsgebäude auf, um weitere Befehle von Petersburg zu erwarten.

Oeconomische Notizen.

Zurichten des Holzes zu Zeicheninstrumenten.

Wenn es für Möbel jeder Art wünschenswerth ist, daß das Holz den gewöhnlichen Veränderungen des Feuchtigkeitszustandes der Atmosphäre möglichst widerstehe, so ist dies bei Zeicheninstrumenten, als Linealen, Parallelblättern, um so nothwendiger, als diese durch das geringste Verziehen ꝛc. sehr bald unbrauchbar werden. Zwar sucht man diesem Uebelstande gewöhnlich dadurch vorzubeugen, daß man solche Gegenstände aus mehreren Stücken, zum Theil auch aus verschiedenen Holzarten anfertigt, um eine Kompensation — Ausgleichung der Ausdehnung und Zusammenziehung — zu bewirken. Weit wirksamer ist aber ein öfteres Auskochen, weil dadurch alle im Wasser löslichen Saftbestandtheile des Holzes, die gerade am meisten, und viel mehr als die reine Holzfaser, hygroskopisch, d. h. mit der Eigenschaft begabt sind, Feuchtigkeit aus der Luft anzuziehen und das Holz quellen zu machen, größtentheils entfernt werden. Es schlägt zu diesem Zwecke C. v. Mayrhofer im inneröster. Industr. u. Gew. Blatte nachstehendes, sehr einfache und wenig kostspielige, Verfahren zur Vorbereitung des Holzes vor, das, wenn gleich nicht neu, doch alle Beachtung verdient. Es wird nämlich dem noch grünen Holze die beiläufige Form gegeben, welche es bei der Fertigung erhalten soll und dasselbe hierauf zwölf oder mehrere Stunden in verschiedenen Zeiträumen, oder gleich hinter einander, so lange wiederholt mit Wasser ausgekocht, bis dasselbe geschmack- und farblos abläuft. Läßt man es hierauf noch einige Tage in frischem Wasser liegen, zwängt es sodann zwischen zwei dürre Bretter, trocknet es zuerst einige Monate auf einem Backofen, und zuletzt frei liegend noch einige Zeit an der Luft, so wird die hygroskopische Eigenschaft des Holzes so weit zerstört, daß es für die gewöhnlichen Veränderungen des Feuchtigkeitszustandes der Atmosphäre sehr wenig mehr empfindlich ist. Weit zweckmäßiger als das Auskochen ist jedoch unstreitig das Dämpfen, d. h. Durchziehen des Holzes mit heißem Wasserdampfe, da dieser auf die Bestandtheile desselben kräftiger auflösend wirkt, und für die oben angezeigten Fälle würde ein gut schließender Holzdeckel mit einer Röhre auf einem Wasserkessel nebst einem blechernen Cylinder vollkommen ausreichen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 4. Januar. Weizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. 1 kr. Gerste 5 fl. 13 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 16 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 23 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 4. Januar. Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 7 fl. 17 kr. Gerste 6 fl. 4 kr. Hafer 3 fl. 39 kr. Spelz 2 fl. 20 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2009a] **Wohnungsvermiethung.**

Der Unterzeichnete, Metzger und Wirth dahier, ist gesonnen, seine Wohnung, bestehend in 2 Häusern, Scheuer, Stall, Schweinställe, geräumigen Hof mit einem Garten, auf 6 Jahre zu vermiethen, oder aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß damit die Wirthschafts- und Schlacht-Ausübung verbunden ist, und schon geraume Zeit vortheilhaft betrieben wurde. Dasselbe kann jeden Tag bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Friesenheim, bei Ludwigshafen, den 4. Januar 1844.

Martin Odenwälder,
Metzger und Wirth.

[2010a] **Offene Stelle.**

In einer Stadt der baierischen Pfalz wird ein Mädchen gesucht, welches in allen Arten der Stramin-Stickerei geübt ist; frankirte Offerten unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2011a] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaarenhandlung einer Stadt am Rhein wird ein junger Mensch als Lehrling angenommen; frankirte Anfragen besorgt die Expedition.

[2012a] **Bekanntmachung.**

(Verraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Dienstag, am 13. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

	fl.	kr.
Das II. Arbeitsloos der Section Culmbach 12,697′ lang und zwischen den Orten Mainklein und Fassoldshof liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:		
1) Erdarbeiten veranschlagt zu	22,813	6
2) Kunstbauten incl. Markstein-Lieferung . .	11,030	—
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,366	41
4) Straßencorrection bei Mainroth . . .	1,930	45
5) Lieferung der Materialien zum Unterbau	12,243	7
Summa . .	50,383	39

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 20. Jänner 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, so wie mit den erforderlichen Aufschriften versehen, längstens bis zwölften Januar 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde frankirt eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submission beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugnisse auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, am 3. Jan. 1844. Culmbach, am 3. Jan. 1844.

Königl. Landgericht: Sondinger.
Königl. Eisenbahnbau-Section: Nägele.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 7. | den 10. Januar 1844.

* Gründe gegen Einführung von Capitaliensteuer im Badischen.

(Aus Baden eingesendet.)

Einsender dieses achtet den Badischen Landesabgeordneten Hrn. Bassermann aus Mannheim, und die Freunde sehr, welche seine Vorträge über Verbesserung des Besteuerungssystems 1842 unterstützten. Neuerlich aber hat er, aus dem großen Umfang von Berichtigungen Einen einzelnen Punct in einer besonderen Motion herausgehoben, welche in der Landtagszeitung Nro. 21, 22 und 23 zu lesen ist. Der Antrag ist gestellt auf eine „Bitte der Stände an den Regenten um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu Einführung einer Capitaliensteuer."

Das Wesentliche der Motion besteht in folgenden Grundgedanken. Die für die immer mehr zu mässigenden wahrhaft nöthigen Staatsausgaben erforderlichen Steuern sind auf die möglichst gerechte Weise gleichförmig zu vertheilen, so daß Jeder nach seinen Kräften zu den allgemeinen Lasten beitrage. Salz, Fleisch, Bier, sind besteuert. Die Capitalien sind in Baden frei; nicht in Württemberg, nicht in den meisten deutschen Staaten. Wer kann dies gerecht nennen? Tragen hier die Badner, wie sie nach der Verfassung §. 8 sollen, ohne Unterschied zu den öffentlichen Lasten bei? Die Gewerbsteuer trifft den Fleiß, wer aber mit nichts anderem, als mit dem Einzug seiner Zinsen sich beschäftigt, der wird von keiner Steuer getroffen. In Württemberg ist seit 1820 Capitaliensteuer. Zehn Jahre lang wurden 20 kr. von 100 fl. erhoben; später 15 kr. Alle Capitalien der Privaten, auch die auswärts angelegten, auch die von Gemeinden, Stiftungen, Privatanstalten, müssen fatirt, die Fassionen müssen von der Gemeindebehörde und dem Steueramte beurtheilt werden. Förmliche Vermögensuntersuchung ist, als gehässige Inquisition, untersagt, aber es bleibt für das Nichtbesteuerte eine fünfzehnfache Buße für das Ortsalmosen einzutreiben, auch wenn erst der Tod das Unterlassene bekannt macht. In Baden werden wenigstens 150 Millionen fatirt werden; diese mit 15 kr. per 100 fl. besteuert, geben 375,000 fl. Dagegen möge der Salzpreis oder die Weinaccise u. dgl. gemindert werden. Auch zu den Gemeindeabgaben sind die Capitalien beizuziehen. Passiva sollen von der Activcapitaliensumme nicht abgezogen werden. Dem Schuldner darf der Anleiher nicht die Bezahlung der Capitalsteuer anbedingen. Frei aber sollen sein: Anstalten für Wohlthätigkeit, für Schulzwecke, wenn sie erweislich an einem Deficit leiden, auch Spar- und Wittwenkassen. Auch Wittwen, Waisen und Gebrechliche sollen frei sein, wenn sie nicht über 3000 fl. besitzen und die Zinsen daraus ihre Hauptnahrungsquelle sind. —

Die Einwendungen, welche Hr. Knapp angab, sind in der Landtagszeitung Nro. 23 nicht ausführlich angegeben. Sie werden ohne Zweifel, wenn die Motion aus der begutachtenden Abtheilung zur Debatte kommt, vollständig auftreten. Einsender gibt seine Gegengründe, um wo möglich einem Unrecht zuvorzukommen, muntert aber um so patriotischer Hrn. Bassermann und die ganze Ständeversammlung auf, alle Mittel zur Verminderung der nicht heilsamen Staatsausgaben und zur leidlichsten Vertheilung der Abgaben aufzusuchen und bei der wohlwollenden Regierung immer mehr geltend zu machen.

Allgemein reizt natürlich der Gedanke, daß wo eine Einnahme ist, davon etwas als Schutzabgabe genommen werde, besonders wenn das Einnehmen mit Bequemlichkeit verbunden erscheint. Aber wie? Gerechtigkeit geht über alles. Besonders den deutschen Ständen, wenn sie sich halten sollen, muß sie über alles gehen. Sonst haben sie die Moralbegriffe, wenn auch nur in unklarem Bewußtsein gegen sich. Und da sie ohnehin so viele Eigenwillige wider sich haben, so müssen sie alles thun, damit nicht auch die, welche das Rechte und Gerechte wollen, mit ihren Anträgen und Beschlüßen unzufrieden zu werden Grund haben.

Der Antragsteller selbst geht, seinem biedern Character gemäß, aus von der Gerechtigkeitsidee. Aber ungerecht wäre es offenbar, wenn ein des Staatsschutzes bedürfender Gegenstand schon die Schutzabgabe einmal entrichtet hat, und doch obendrein dieselbe blos deswegen noch einmal gefordert würde, weil das nämliche Ding in die Hand einer andern Person übergeht. Nicht die Personen sind zu besteuern (außer in der Conscription, welche Hr. Bassermann sehr treffend eine Menschensteuer nennt), sondern die des gemeinschaftlichen Rechts- und Waffenschutzes bedürfenden Realien. Nun gibt der reichste Geldbesitzer da, wo nicht überhaupt Vermögenssteuer eingeführt ist, keine Steuer davon, wenn er das Geld in der eisernen Kiste verschlöße. Macht er es aber in der Staatsgesellschaft beweglich und nutzbar, so wird das hingegebene Anleihen, sogleich dort, wo dadurch ein Erwerb möglich gemacht wird, auch besteuert. Der Landbauer hätte den gekauften Acker, den Weinberg, nicht, wenn ihm nicht der Geldbesitzer eine Capitalsumme zum Erkaufen gegeben. Diese

Digitized by Google

Summe erscheint jetzt unter der Gestalt des Feldguts, welches der Arbeiter nur durch sie so in seine Gewalt bekommt, daß er daran den Ertrag seiner Arbeit gewinnen und nach und nach vom Ueberschuß das Gut selbst bezahlen kann. Indeß gibt er von dem Ertrag, den er ohne das Darleihen nicht erarbeiten könnte, zuvörderst der Staats-schutzgesellschaft die Schutzabgabe, die Güterſteuer, ohne daß er seine Schuld oder die Zinsen dafür abziehen darf. Eben dadurch ist aber schon der genannte Ertrag versteuert. Von diesem Ertrag sind dann die Zinsen, die er dem Anleiher für das im Acker steckende Geborgte, das gleichsam mitarbeitet, schon ein Theil. Sie sind also schon dem Staate versteuert, ehe sie der Schuldner dem Gläubiger aushändigt. Das Capital und die daraus zu erwerbenden Zinsen stecken in dem Theil des Guts, der dadurch zur Bearbeitung erkauft ist und den Ertrag gibt, der dem Staate durch die Güterſteuer versteuert wird. Einen Theil dieses schon mitversteuerten Ertrags, die Zinsen, blos weil sie alsdann in die Hand des Darleihers übergehen, noch einmal besteuern, ist dies gerecht zu nennen? Läßt sie der Geldbesitzer bei sich nicht todt liegen, kauft er selbst etwas dafür zu seinem Gebrauche, so erhält er dies nicht, ohne daß er die indirecte Fleisch-, Brod- und Salzsteuer ꝛc. mitbezahlt; gibt er aber diesen Zinsertrag wieder weiter hin an Hausbesitzer, Handwerker, Fabrikanten, Handeleute, so steckt das Ausgeliehene schon wieder in diesen Gegenständen, wo durch Haus- und Gewerbsteuer wieder der Staat einmal mit Recht seinen Theil von Steuer einzieht, aber diesen noch einmal zu verlangen kein Recht haben kann.

Kurz; die Zinsen sind schon in den übrigen Steuern mitbesteuert, ehe sie der Anleiher in die Hand bekommt. Dadurch, daß nun eine andere Person sie in die Hand faßt, hören sie nicht auf, schon versteuert zu sein. Behält diese sie unbenutzt, so sind sie versteuert. Wendet sie dieselbe, nachdem sie in der Güter-, Haus-, Gewerbsteuer durch die Hand des Schuldners der Staatsgesellschaft Steuer eingetragen haben, irgend weiter an, so entgehen sie nicht den indirecten und nicht den übrigen Besteuerungen, welche alle aber nur den Schutz des Dinges (nicht der Person) und diesen einmal von der nämlichen Sache zu entrichten haben sollen.

Ich sehe nichts anderes ein, als daß der gewiß rechtwollende Antragsteller die Motion auf andere Erleichterungsmittel wenden wird, weil nie als Recht zu zeigen ist, daß die Capitalien zweimal versteuert werden sollten; einmal da, wo sie in dem besteuerten Gut oder Gewerb (unsichtbar) mitenthalten sind, das andere Mal aber als Zinsen tragend. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

*Speyer. Einer officiellen Zusammenstellung entnehmen wir folgende Notiz über die äußern Verhältniße der Volksschullehrer in der Pfalz: Gesammtzahl der Lehrer 1111, der Gehulfen 228. Von den Lehrern erhalten 474 eine Besoldung zwischen 200 — 249 fl.; 110 beziehen zwischen 250 — 299 fl.; 357 eine solche zwischen 300 — 349 fl.; 46 eine von 350 — 399 fl.; 124 endlich eine von 400 fl. und darüber. Von den Gehülfen erhalten 38 eine Besoldung von 150 — 174 fl.; 34 eine von 175 — 199; und 156 eine von 200 fl. und darüber.

Württemberg. Die letzte Buchelnerndte hat einen Ertrag gewährt, wie nie eine seit 1823.

Köln, den 4. Jan. Der Schauspieler und Literat R. Benedix, der jetzt hier wohnt, hat auf sein Gesuch, eine Carnevalszeitung herausgeben zu dürfen, einen abschlägigen Bescheid erhalten. (M. J.)

Berlin, den 31. Dec. Die Allg. Preuß. Ztg. berichtet „aus glaubhafter und zuverlässiger Quelle", daß zwar „über die Revision sowohl der Criminal- als der Civilproceßordnung Berathungen schweben und hierbei auch die Frage über die Ausdehnung des bereits bestehenden mündlichen und über die Einführung des öffentlichen Verfahrens verhandelt wird, daß aber von Geschwornengerichten zur Zeit nicht die Rede ist."

Berlin, den 4. Jan. Auszug aus dem Abschied für den Provinciallandtag von Preußen. „Wegen der auf eine weitere Entwickelung der ständischen Institutionen gerichteten Anträge geben Wir Unseren getreuen Ständen Folgendes zu erkennen. Die Acte Unserer Regierung sind redende Zeugen, wie Wir von deren Anbeginn auf die Vervollkommnung der ständischen Einrichtungen bedacht gewesen. Wenn Uns aber hierbei stets die ernsteste Erwägung Unserer königl. Pflichten und der wahren Wohlfahrt Unseres geliebten Volks geleitet, und Uns das Einverständniß Unserer getreuen Stände gesichert hat, so werden auch ferner keinerlei Bestrebungen Uns bewegen, den ruhigen und besonnenen Gang Unserer Regierung zu übereilen, oder eine andere Richtung einzuschlagen, als diejenige, welche Wir nach reiflicher Prüfung als allein gedeihlich für die preußische Monarchie erkannt und bereits in dem Abschied an den Huldigungslandtag ausgesprochen haben.

Was die einzelnen Anträge Unserer getreuen Stände betrifft, so gehen dieselben in der Denkschrift vom 27. März v. J. von der Meinung aus, daß das Bedürfniß nach allgemeinen Landständen lebhaft empfunden werde, und stützen darauf den Antrag, daß den vereinigten Ausschüssen in Beziehung auf die allgemeine Gesetzgebung diejenigen Befugniße übertragen weroen möchten, welche nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 den Provincialständen verliehen sind, daß demgemäß die Geschäftsordnung und das formelle Verfahren bei den vereinigten Ausschüssen verändert und eine regelmäßige Wiederkehr derselben bestimmt werde.

Diese Anträge zu gewähren, können Wir Uns nicht bewogen finden. Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät haben in dem Gesetz wegen Anordnung der Provincialstände vom 5. Juni 1823 die Bestimmung darüber, wann eine Zusammenberufung der allgemeinen Landstände erforderlich sein werde und wie sie dann aus den Provincialständen hervorgehen sollen, der landesherrlichen Fürsorge vorbehalten. Als daher durch Gottes Rathschluß die Bestimmung hierüber Unserer Fürsorge übertragen wurde, haben Wir es zu Unseren ersten Pflichten gezählt, die vorhandenen ständischen Institutionen der ernstesten Erwägung zu unterziehen und Uns Rechenschaft darüber zu geben, welcher weiteren Entwickelung sie fähig und bedürftig seien. Wir haben hierauf Unseren zum Huldigungslandtage versammelten getreuen Ständen des Königreichs Preußen durch Unsern Bescheid vom 9. Sept. 1840 kundgethan, daß Wir als die Grundlage der gesammten ständischen Verfassung Unseres Reichs die Provincialstände,

wie sie von Unseres Herrn Vaters Majestät gegründet worden, betrachten, und daß Wir deren Entwickelung auf dem von Unseres Herrn Vaters Majestät während Seiner glorreichen Regierung befolgten und durch die Erfahrung bewährten Wege zu fördern entschlossen seien. Die hierauf von Uns im Einverständniß mit Unseren getreuen Ständen im Jahre 1841 getroffenen Anordnungen waren demgemäß auf die Belebung und Vervollkommnung der Provincialstände gerichtet, und diese Anordnungen sind auch von wichtigen Erfolgen begleitet gewesen, die Unsere getreuen Stände gewiß nicht verkennen werden. Den eingeschlagenen Weg wieder zu verlassen, und, in alle Verhältniße der Verfassung, wie in die Interessen der Provinzen tief eingreifend, den ganzen Organismus des ständischen Wesens zu verändern, dazu ist weder ein Bedürfniß zu erkennen, noch weniger von einem solchen Wechsel in den Grundlagen des Staatslebens Heil zu erwarten. (Schluß folgt.)

Königsberg, den 28. Dec. Der Freimaurerorden ist bekanntlich in Preußen nicht nur erlaubt, sondern der erste Prinz des königl. Hauses steht sogar an dessen Spitze. Nun haben die Mitglieder der Loge in Braunsberg dieses Jahr, wie schon lange her, an Weihnachten die armen Kinder mit Kleidungsstücken ꝛc. beschenken wollen. Unerwarteter Weise hat es jedoch der katholische Pfarrvicar nicht geduldet, daß ein von den Freimaurern herrührendes Geschenk für die katholischen Kinder angenommen werde. (D. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 3. Jan. Espartero hat sich entschlossen, seinen Aufenthalt in Brüssel zu nehmen.

Frankreich.

Paris, den 6. Dec. Der Herzog von Broglie, Verfasser des Entwurfs der Antwortsadresse der Pairs auf die Thronrede, hat in diesen Entwurf wirklich eine gegen die legitimistischen Pilgerfahrten nach England gerichtete Stelle aufgenommen, indem er von Heilighaltung der Eide spricht. — Vom Schiffsdurchsuchungsrecht, das schon so viele Verhandlungen veranlaßte, schweigt er.

Spanien.

Madrid, den 27. Dec. Gestern Abend sind einige Individuen, welche, als des Mordanfalls gegen Narvaez höchst verdächtig, festgesetzt worden waren, aus dem Gefängnisse entsprungen.

— den 31. Dec. Nach den Oppositionsblättern waren die moderantistischen Deputirten mit dem Ergebniße ihrer Unterredung mit Gonzalez Bravo keineswegs zufrieden.

Siebenzig Oppositionsdeputirte hielten gestern eine Versammlung, in welcher sie beschlossen: „Auf vollständigste Eintracht unter allen Schattirungen der Progressisten hinzuwirken; alle mit der Verfassung vereinbaren Schritte der Regierung zu achten, und auf Erhaltung der Ruhe in diesem Falle hinzuwirken; bei einer Verfassungsverletzung aber eine offene Erklärung darüber an das Volk zu erlassen.

Zu Madrid ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden.

Palafox, berühmt aus dem Unabhängigkeitskriege, ist gestorben.

Die Minister haben wirklich das Gesetz über die Gemeindebeamten von 1840, welches den Sturz der Königin Christine herbeiführte, nunmehr in Kraft gesetzt.

Tscherkessien.

Vom schwarzen Meere, den 18. Dec. Den Mittheilungen meines letzten Schreibens über die wichtigen kriegerischen Ereigniße im Kaukasus, habe ich noch Folgendes nachzutragen. Nach der Einnahme der Festung Unzula durch Schamyl, nach der Niedermetzelung des Bataillons unter Obristlieutenant Wasilizki und dem Verlust eines für die Russen höchst wichtigen befestigten Punctes im Gebirge, welchen ein Stabsofficier mit 300 Mann bei Annäherung Schamyls in aller Eile räumte, war ein anderes russisches Bataillon unter dem Commando des Majors Seifew in die größte Gefahr gekommen, gleichfalls vernichtet zu werden. Dieses Bataillon war von den Tschetschenzen bereits umzingelt, bahnte sich aber mit dem Bajonet einen Weg durch die dichten Reihen der Feinde, und erreichte Chunsak, wiewohl mit großem Verlust, denn die Bergbewohner fochten mit einer unglaublichen Wuth. Wichtig ist der Aufstand zu Gunsten Schamyls im Gebiet Khasikumyken, welches den Russen längst unterworfen war. Er beweist, wie auch unter den ruhigen kaukasischen Stämmen für den unternehmenden Häuptling der Tschetschenzen Sympathien schlummern, welche überall erwachen können, wo der Schlachtruf seiner wilden Schaaren in der Nähe gehört wird. Diese Bewegung im südlichen Dagestan ward durch den Fürsten Argatinski, welcher mit 4 Bataillonen und einer bedeutenden Anzahl Milizen, aus Eingebornen gebildet, in das Gebirge marschirte, unterdrückt. Von den Parteigängern Schamyls blieben 180 todt auf dem Platz, und 200 wurden gefangen genommen. Schamyl zeigte, indem er all die schönen Gärten in Awarien verwüstete, eine barbarische Energie. Er wollte dadurch den Awaren, welche vom Ertrag ihrer Gärten lebten, und die er zur Auswanderung in die Gebirge der Tschetschenzen zwang, eine Rückkehr unmöglich machen. Seit seinem Rückzug von Chunsak hat Schamyl einen Versuch gemacht, das große Dorf Andresky und die russische Festung Wnesabno, die am Fuß der Gebirge gelegen, welche den District Itschkiri von den Kumykensteppen trennt, zu überrumpeln. Dieses Unternehmen scheiterte an der Tapferkeit der russischen Besatzung, welche die Angriffe der Tschetschenzen zurückschlug, und Schamyl zum Abzug nöthigte. Den neuesten Nachrichten aus Stawropol zufolge haben sich Reiterhaufen der Tschetschenzen in der am linken Ufer des Terek gelegenen Stadt Kislar gezeigt. Dieß beweist, daß es den kühnen Tschetschenzen nicht schwer ist, die auf die russischen Festungen und befestigten Dörfer an der Sundscha und an den Ufern der Flüßchen, welche von den Dörfern des nördlichen Dagestan herab nach den Steppen der Kumyken fließen, sich stützende vorgeschobene zweite Linie der Russen zu durchbrechen, und daß die neugeschaffenen Waffenplätze der Russen — Nasran, Kasachkitschu, Grosnaia, Umaschanjurt, Gerzelaul, Temir-chantschura ꝛc., welche von den Tschetschenzen zwar nicht erstürmt, aber leicht umgegangen werden können, doch nicht die großen Vortheile gewähren, welche die russischen Generale sich davon versprochen haben. — Schamyl soll jetzt im Besitz von 18 russischen Kanonen sein. Ein russischer Stabsofficier, welcher mit Depeschen nach St Petersburg reiste, soll in die Hände der Tschetschenzen gefallen sein. Man ist jetzt begierig zu vernehmen, ob in Folge dieser Ereignisse das vom Kaiser streng anbefohlene Defensivsystem, welches viele einsichtsvolle russische Militärs für ein Unglück halten, nicht einige Modificationen erfahren wird. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Dec. Die zweijährige Tochter des Sultans, Prinzessin Neire, ist am 18. d. M. gestorben.

Der russische Gesandte Lieven hat einen Neffen des Fürsten Alexander von Serbien von dort nach Petersburg mit sich genommen, um daselbst erzogen zu werden. Der Fürst Alexander soll Anfangs Widerspruch dagegen erhoben haben.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 3. Jan. Briefe aus Görz sprechen von einer ernstlichen Erkrankung des Grafen v. Marne (Herzogs von Angouleme.) (Allg. Ztg.)

Rom, den 30. Dec. Die längst besprochenen Reformen in der Verwaltung werden nun ausgeführt werden. Es sind 3 Commissionen, meistens aus Cardinälen bestehend, ernannt, zur Untersuchung des Militärwesens, Ordnung der Finanzen (in denen ein Deficit), und Prüfung der Hospitalverwaltungen. Es soll eine Erhöhung verschiedener Zölle und des Briefportos eingeführt werden.

Seit einigen Nächten gefrieren alle stehenden Gewässer; dauert die Kälte heute Nacht noch fort, so können die Römer das seltene Schauspiel erleben, morgen unsere nordische Jugend Schlittschuh laufen zu sehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Kunstnotiz.

Hr. Fr. Lippe, vom königl. Hoftheater in Hannover, dessen ausgebildeten Vortrag schon Seydelmann und Ludwig Tieck rühmlichst anerkannte, und der hauptsächlich durch die gediegene Auswahl der Piecen seinen musikalisch-deklamatorisch-humoristischen Academieen einen großen Reiz zu geben versteht, beabsichtigt bis Mittwoch den 10. ds. im Lyceumssaale dem hiesigen kunstliebenden Publikum eine interessante Abendunterhaltung zu verschaffen. In den größten Städten Deutschlands wurde dem Künstler gerechter Beifall, und namentlich hatte derselbe bei einem in München veranstalteten Concerte, dem der ganze Hof anwohnte, die Ehre, nach Beendigung seines Vortrages von Sr. Maj. dem Könige durch sehr schmeichelhaftes Lob ausgezeichnet zu werden, wie die Bayerische Nationalzeitung berichtete. Die anerkannt vortreffliche Sängerin, Frl. Köhler, vom Rigaer Theater, die gerade jetzt in Karlsruhe und Mannheim mit entschiedenem Beifalle gastirt, nebst Mad. Köhler und mehreren Kunstfreunden, werden Hrn. Lippe unterstützen, so daß wir eines mehrfachen Kunstgenusses uns werden zu erfreuen haben.

[2013] **Literarische Anzeige.**

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: in Speyer und Grünstadt bei F. C. Neidhard, in Landau bei Haas:

„Ueber Protestantismus und Kniebeugung im Königreiche Bayern." Drei Sendschreiben an den Herrn geistlichen Rath und Professor Dr. Ignaz Döllinger, von Friedrich Thiersch. Erstes und zweites Sendschreiben. 8. geh. 6 Bogen. Preis 54 Kreuzer."

Marburg, im November 1843.

Bayrhoffer'sche Universitätsbuchhandlung.

[2005²] **Offene Stelle.**

Ein mit guten Zeugnißen versehenes Mädchen, welches sich im Verkaufe in einem Spezereigeschäft brauchbar erweist, und nähen kann, findet sogleich Unterkunft.

Die Expedition dieses Blattes besorgt kostenfreie Anfragen.

[2004²] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Seifensiederei, in welcher außer der gewöhnlichen Talgseife, auch Cocos- und andere Sorten Seifen nach neuester Methode, und Lichter gefertigt werden, kann ein Lehrling unter billigen Bedingungen Aufnahme finden. Portofreie Anfragen befördert die Expedition dieser Zeitung.

[2007] **Bekanntmachung.**

Se. Majestät der König von Bayern

haben allergnädigst die Erlaubniß zum freien Debit der Actien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung Seiner Maj. des Kaisers v. Oesterreich,

werden

zum ersten Male mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen-Lotto vermittelst Amben und Ternen,

bestimmt und unwiderruflich am 13. Januar 1844,

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verlooset:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Palais Nro. 32 in Mödling bei Wien

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Oberösterreich

mit einer baaren Ablösung von 300,000 fl. und incl. der Nachtreffer mit einer Gesammtdotation von einer halben

Million und 150,000 Gulden W. W.

Die 30 Hauptgewinne die erlangt werden müssen, bestehen in 200,000 fl., 100,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 und 1000 fl.

Die übrigen 25,186 Gewinne von 100 fl. 50, 25 kr. betragen zusammen 187,555 fl.

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Gold-Gratis-Certificate sind außer dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 anderen Ternen für die Specialziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 große Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rheinisch, für 24 fl. erhält man 6 Certificate, für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat welches auf 6 Ternenversetzungen mitspielt, und sicher gewinnen muß.

Unterzeichnetes Handlungshaus welches von der Direction **zu ihrem Generalbevollmächtigten und alleinigen Emittenten für ganz Rheinbayern** ernannt ist, wird alle **direct** eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

* * *

Nachschrift. Der ausführliche sehr interessante Spielplan wird auf Verlangen übermacht, und Diejenigen, welche sich mit dem Verkaufe von Loosen befassen wollen, können die Bedingungen auf portofreie Anfragen erfahren.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 8. | den 11. Januar 1844.

* Gründe gegen Einführung von Capitaliensteuer im Badischen.

(Beschluß.)

Ich gehe noch zu andern Gegenständen und Bemerkungen über, die zwar nicht in gleichem Grade entscheidend, doch aber auch von Bedeutung sind.

Wohl kann ein Staat, wenn er in Finanznöthen ist, sich umsehen, wo Geld liegt, und im Nothfall denken: Ich nehme, wo zu nehmen ist! Aber spricht so die Gerechtigkeit? Auch sind die badischen Staatsfinanzen, Dank sei der seit vielen Jahren durchgeführten Regulirung, nicht in solchem Nothfall. Das Bestehende ist so, daß es, ohne ungerechte Nothmittel einzuführen, verbessert werden kann.

Nichtcapitalisten mögen leichter, als es sein sollte, zur Capitaliensteuer Neigung haben. Der durch sichtbare Arbeit Erwerbende kann etwa auf den Zinseinnehmer mit etwas Neid hinblicken, daß dieser so bequem einen durch Anleihen möglich gemachten Ertrag zum Theil von dem Erarbeiter an sich nehme. Aber man bedenke: Was ist das Capitalgeld? Nichts als ein Zeichen, daß zuvor Einer arbeitete, Leistungen machte, mehr als er verbrauchte, verdiente, dieses dem Erben hinterließ. Wie sehr ist zu wünschen, daß eben dieses Ersparen, des Zeichens für Arbeit, weit mehr als jetzt, wieder Sitte werde. Dies würde machen, daß nicht, wie jetzt, wenn der kaum für den Tagsbedarf arbeitende Hausvater stirbt, Frau und Kinder ohne Nothpfennig sind, und bei sehr gesteigerten Lebensbedürfnißen, nicht Unterhalt, nicht Unterricht bezahlen können. Die Zinsen sind ohnehin (zum Untergang des Mittelstandes) so herabgedrückt, daß es kaum der Mühe werth scheint, 100 fl. langsam und durch allerlei Entsagungen zu ersparen, wovon man doch nur vierthalb oder vier Gulden Zinsen erhält. Kommt noch Capitalsteuer hinzu, so ists nicht so, wie man gewöhnlich spricht: 15 Kreuzer von 100 fl. Der Zins von 100 fl. besteht in 180 bis 240 Kreuzern, und ein Abzug von 15 Kreuzern an der unscheinbaren Summe ist schon bedeutend, besonders wenn man etwa mit den Zinsen von 3000 fl. leben soll; wie der billige Hr. Antragsteller deswegen vorschlägt, daß Wittwen, Waisen, Kränkliche ꝛc. 3000 fl. steuerfrei haben sollen.

Aber bedenke man diese Fälle nach der Wirklichkeit. Will der Antragsteller 3000 fl. für jede Person steuerfrei lassen? oder für die ganze Familie? Von 3000 fl. beträgt der Zins 120 fl. jährlich. Braucht nicht eine Wittwe für jedes Kind nach gegenwärtigen Umständen zur Kleidung, Kost, Unterricht, diese Summe? Soll aber für jede Person soviel Capital steuerfrei bleiben, so wird die Capitalsteuer kaum noch des Nennens werth sein. Desto wichtiger ists, jeden Hausvater, jede Hausmutter zu reizen, daß sie so viele 3000 fl. als möglich ist, für die früheren Todesfälle und unerzogene Kinder ersparen, daß ihnen also die Lust, etwas Zinsbares zurückzulegen, nicht auch noch durch doppeltes Besteuern des auszuleihenden Geldes verkümmert werde. Tod soll und wird das Ersparte ohnehin nicht bleiben, sondern ausgeliehen werden.

Und was ist Dem, der erwerben könnte aber ohne Vorschüße nichts erarbeiten kann, wünschenswerther, als daß er sich dazu an solide Capitalisten wenden kann. An solide! Nicht, wie es jetzt so häufig ist, daß in der Reihe herum alle einander leihen und von einander borgen, daß B sein Geschäft mit dem von A geborgten Papiergeld beginnt und dem Käufer C das Bearbeitete zum Theil auf Credit geben muß, weil auch der C von D E F, denen er etwas gearbeitet [illegible] hat, nur theilweise bezahlt wird. Ist nicht die Wirklichkeit so? und hat es eben deswegen [illegible], der Ausleiher bei weitem nicht so bequem, wie es scheinen kann, da er vielmehr auf vielerlei Gesetze, Clauseln, Intriken, Nachlässigkeiten, seine Vorsicht richten muß, Zeit und Kraft verliert, und dennoch das Capital viel eher ihm, als der Acker, das Haus, das Gewerb, dem Borgenden verloren gehen kann.

Wird dagegen ein Land, das auf dem Grundsatz: keine Doppelbesteuerung! gerecht besteht, nicht den großen Vortheil haben, daß auswärtige Capitalien gerne den Staatskassen geborgt, den Versorgungs- und Depositumsanstalten anvertraut werden, auch Private dadurch leichter Fabriken, Gewerbe, die ins Große gehen, unternehmen können. Solcher Zufluß fremder Gelder sollte nicht gestört, nicht zum Mißtrauen aufgeregt werden. Nur wer Geld leicht zu erborgen findet, kann darauf halten, daß kein Erzeugniß roh, unverarbeitet ausgeführt, vielmehr der Lohn für Verarbeitung und Verfeinerung für Reiche und Arme im Lande behalten werde. Wie viel ist hierin noch zu thun? Wie viele Producte werden noch roh ausgeführt, weil man sie nicht liegen lassen, nicht die Bürger zu gemeinschaftlicher (socialer) Verarbeitung durch Vorschüsse zusammenhalten kann? Dadurch würden die Steuern für das Ganze um wie vieles mehr steigen, als durch die Capitalienbesteuerung, die das Geld aus unsern Fonds wegtreiben würde. Württembergs kluge Finanzverwaltung denkt an Aufhebung der Ca-

Digitized by Google

pitalsteuer, welche nur, weil die Mehrheit in den Ständen in der Staatsöconomie nur an das nächste Ergreifbare zu denken pflegt, zum Beschluß für die Schuldentilgungskasse leicht gebracht werden konnte.

Mehrere Nebenbemerkungen will ich kaum berühren. Wäre die Capitalienbesteuerung gerecht, so müßte auch das strengste Untersuchen gegen unrichtige Fassionen gerecht sein. Dagegen wäre es immer ungerecht, wenn Passiva nicht abgezogen werden dürften u. s. w.

Ich faße den Hauptgedanken in ein Beispiel zusammen. A hat eine reiche Erbschaft in Capitalbriefen vor sich liegen. Er mag sich aber mit dem Ausleihen, Mäckeln, Processiren ꝛc. nicht die Zeit verderben. Er denkt: Ich will die Capitalien mir selbst anleihen, dadurch ein großes Gewerb (Fabrik, Handlung ꝛc.) beginnen, die Zinsen mir selbst bezahlen. Nun bezahlt er natürlich dem Staate keine Capitalsteuer. Er zahlt jetzt nur einmal, nur die Gewerbsteuern, welche sonst die, denen die Capitalien zu ihrem Betrieb geliehen waren, und die Passiva bei der Acker- oder Gewerbsteuer nicht abziehen dürfen, an den Staat vorher gegeben hätten, ehe sie ihm Zinsen brachten. Was ist klarer, als dies, daß, wenn er dieselben Gelder ausgeborgt hätte, der Staat zweifach die Besteuerung erhalten haben würde; als Gewerbsteuer von den Borgenden, als Abgabe von den Zinsen, auch noch von Ihm, wenn Capitaliensteuer eingeführt ist.

Dazu kommt, daß, wo Capitaliensteuer gefordert wird, sie entweder den [illegible] gefallen lassen muß oder das Anlehen nicht erhält. Denn den Anleiher hindert kein Gesetz, statt auf 4 Procent sein Geld auf 4½ Procent auszuleihen. Wollen dies die Borgenden nicht eingehen, und der Reiche verwendet die Capitalien in ein eigenes Geschäft, so wird die Capitaliensteuer Ursache, daß viele, welche arbeiten könnten, wenn ihnen zum Erkaufen des Stoffes geborgt würde, kein Anlehen erhalten, also auch den Acker, den Weinberg, das Handwerkszeug, das Material ꝛc. nicht sich in ihren Besitz bringen können, wodurch sie sonst Unterhalt, Steuer, Zinsen und einigen Ueberschuß zu erwerben vermocht hätten, um das Erborgte allmählich abzuzahlen und sich zu Eigenthümern zu machen. Wie schädlich würde also Capitalienbesteuerung auf das Ganze wirken!

Gerichtswesen. — Ein Criminalproceß.

Wir haben uns vielfach überzeugt, daß das öffentlich-mündliche Gerichtsverfahren mit Geschworenen, auch bei der mangelhaftesten Art der Ausführung, dennoch dem heimlich-schriftlichen Verfahren entschieden vorzuziehen ist. Dennoch, oder vielmehr gerade deßwegen, brauchen wir bezüglich der mangelhaften Art, in welcher dieses Verfahren da und dort (z. B. nach der französischen Gerichtsordnung) eingeführt ist, keineswegs blind zu sein. Bei solcher Hauptgrundlage wäre es nicht allzuschwer, Verbesserung in der Art der Ausführung, also im Einzelnen, zu bewirken.

Wir sehen uns zu diesen Bemerkungen durch die angeblichen Vorkommniße bei einem vor dem Assisengerichte des franz. Lozere-Departements verhandelten Proceße, veranlaßt. Die Sache wird, in etwas tragischer Weise, in verschiedenen französischen Blättern im Wesentlichen folgendermaßen erzählt:

Im letzten Frühjahre ward ein gewisser Baptist André an einem Baum aufgeknüpft gefunden, jedoch in solcher geringen Höhe, daß seine Beine auf der Erde schleiften. Einige Mediciner schlossen daraus, und aus dem Leichenbefund, daß hier kein Selbstmord, sondern eine Ermordung und nachherige Aufknüpfung stattgefunden haben müße; andere Leute vom Fach behaupteten das Gegentheil. Als der Eindruck der ersten dieser Gutachten noch vorwaltete, faßte man gegen den Neffen und die Nichte des Todten, Peter Savannier und Marie Reboul, als gegen Diejenigen, welche in Folge dieses Todes zunächst Nutzen ziehen würden, Verdacht. Die Staatsbehörde betrieb die Sache mit heftigem Eifer. Am 22. Dec. begannen die Verhandlungen vor dem Assisengerichte zu Meude; sie dauerten 12 Tage lang; gegen 100 Zeugen wurden abgehört. Unter diesen führte die Staatsbehörde unerwartet eine gewisse Johanne André, eine 23jährige Frau auf, welche sich bei den Angeklagten als Dienstmagd befunden hatte. Dieselbe wollte aus dem eigenen Munde ihrer Herrin alle Einzelnheiten der von den beiden Angeklagten ausgeführten Ermordung vernommen haben. Alle vor Gericht an sie gestellte Fragen, beantwortete die Zeugin mit unerschütterlicher Bestimmtheit und Klarheit. Was ihren Aussagen um so mehr Gewicht verlieh, war, daß die Angeklagten darauf plötzlich verstummten. Es konnte dies aus Schuldbewußtsein, es konnte aber auch aus Ueberraschung geschehen. — Vergeblich erklärten einige Zeugen die Johanne André als eine solche Lügnerin, daß sie auch deren jetzigem Eide nicht trauete; die Staatsbehörde stützte sich darauf, und selbst der Assisenpräsident vergaß sich so weit, daß er in seinem fünf Stunden dauerden Resumé die Angeklagten gleichsam schon als juridisch überwiesen darstellte. Nach langer Berathung sprach die Mehrheit der Geschworenen das Schuldig aus. Der Präsident verkündigte das Todesurtheil. In diesem Augenblick aber stürzte die Johanne André — auf deren Aussagen die Entscheidung vorzugsweise sich gründete, plötzlich ohnmächtig und bewußtlos nieder, der Verurtheilte Savannier aber, tief bewegt, rief aus: „Ihr habt zwei Unschuldige verurtheilt!"

Die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, müßen in dieser Sache besonders folgende Momente auffallen: 1) das Benehmen der Staatsbehörde, — ein Ergebniß der nach einer Seite hin fehlerhaft bestimmten Stellung derselben, wie namentlich Mittermaier in einer (von uns seiner Zeit mitgetheilten) Abhandlung im Staatslexicon, näher nachgewiesen hat; 2) das Mißkennen seines Berufes von Seiten des Assisenpräsidenten, — ein, schwerlich durch Gesetze zu beseitigender, rein persönlicher Fehler; 3) vielleicht auch eine Schwäche der Mitglieder des Schwurgerichtes, welche durch den Staatsprokurator und den Assi-

senpräsidenten sich irre führen ließen, — ein Resultat des Umstandes, daß, zufolge des Napoleonischen Criminalgesetzbuchs, der Präfect des Departements die Urliste der Geschworenen allein festzusetzen hat, wobei, (da er unmöglich alle Bewohner des Departements kennen kann), die Mitaufnahme von geistig äußerst beschränkten Menschen unvermeidlich ist, selbst wenn gar keine politische oder sonstige Gründe einwirken.

Sollte nun aber der Vorfall wirklich sich so zugetragen haben, wie er erzählt wird, so ersieht man gerade daraus wieder den hohen Werth der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens. Nur die überwältigende moralische Macht dieses Gerichtsverfahrens war es, welche die Hauptzeugin so tief erschüttern konnte; (bei dem heimlichen und schriftlichen Verfahren wäre eine gleiche moralische Wirkung rein unmöglich.) Gerade dadurch angeregt, mag man um so gewisser Cassation des erfolgten Erkenntnißes hoffen, namentlich auf den Grund hin, daß der Assisenpräsident seine Gewalt überschritten oder mißbraucht habe.

Deutschland.

Mainz. Ein Correspondent der Würzburger Ztg. entwickelt auf den Grund des in Hessen neu eingeführten Strafgesetzbuchs, die Ansicht, daß Haber wegen seines Duells, unter Berücksichtigung der dabei obwaltenden Umstände, wol nur zu einem 6monatlichen Festungsarreste werde verurtheilt werden.

Frankfurt a. M., den 6. Jan. In der neuesten Versammlung der Gewerbtreibenden in unserer Stadt wurde einhellig der Beschluß gefaßt: Es möge die Verwaltung des Gewerbvereins darauf hinwirken, daß von derselben ein Schiedsgericht zur Erledigung von Civilstreitigkeiten mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ins Leben gerufen werde. (Schw. Merk.)

Dieser Tage wurde am Thore zu Sachsenhausen ein Karren angehalten, dessen Ladung in todten Hunden und Pferdefüßen bestand, die für einen Metzger in Isenburg, angeblich zur Mastung von Schweinen, bestimmt waren. Aus der vorläufigen Untersuchung ergab sich, daß ein hiesiger Scharfrichtersknecht die Ladung geliefert hatte. Man behauptet auch, es seien in letzter Zeit viele Hunde von ihren Herren vermißt worden.

Berlin, den 4. Jan. Auszug aus dem Abschied für den Provinciallandtag von Preußen. (Schluß.)

Daß der Rath Unserer getreuen Stände mit voller Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten der durch Geschichte und Verfassung verschiedenen Landestheile an Uns gelangen und, wo es der Ausgleichung dieser Verschiedenheit bedarf, eine solche herbeigeführt werde, das ist durch die bestehende Einrichtung der Provincialstände in Verbindung mit den Ausschüssen im vollsten Maße gesichert. Es fehlt hier bei Unseren Provinzen in einer Beziehung an gesetzlichen Organen, um ihre Wünsche zu Unserer Kenntniß zu bringen. Unter der bewährten und ungestörten Mitwirkung dieser ständischen Organe in ihrer gegenwärtigen Verfassung werden Wir im Stande sein, den innigsten Wunsch Unseres landesväterlichen Herzens zu erfüllen, und die ganze Thätigkeit Unserer Regierung darauf zu richten, um für die geistige und materielle Wohlfahrt Unseres geliebten Volks zu schaffen und zu wirken. Auf dem wichtigen und weiten Felde der Rechtspflege, zur Förderung der Landescultur, des Handels, der Gewerbe, der Wissenschaft und Künste wollen Wir unter Gottes Schutz und Segen in der Zeit der Ruhe und des Friedens die Kräfte Unserer Regierung verwenden, ohne sie durch die nicht gebotene Lösung von Schwierigkeiten zu zersplittern, welche von einer wesentlichen organischen Veränderung der Verfassung unzertrennlich sein würden.

In der Ausführung dieses Unseres wohlerwogenen Entschlusses werden Wir Uns nicht hemmen lassen, noch es dulden, daß abweichend von dem fest vorgezeichneten Gange unserer Regierung eine falsche Richtung erstrebt werde, vielmehr etwaige Versuche der Art jederzeit mit Nachdruck zurückweisen. Die Anträge Unserer getreuen Stände auf eine der veränderten Bestimmung der vereinigten Ausschüsse entsprechende Veränderung ihrer Geschäfts-Ordnung finden in der vorstehenden Eröffnung ihre Erledigung. Es schließt dies aber nicht aus, daß die innere Geschäfts-Ordnung dieser Versammlungen, auch bei unveränderter Bestimmung und Organisation derselben, nach den gemachten Erfahrungen mehr und mehr dem Zwecke entsprechend eingerichtet werde. Was endlich die regelmäßige Wiederkehr der Versammlung der vereinigten Ausschüsse betrifft, so können Wir eine solche Unseren getreuen Ständen nicht zusichern, da sie von dem Vorhandensein solcher Gegenstände abhängig ist, welche nach Unserem Dekret vom 23. Februar 1841 und den Verordnungen vom 21. Juni 1842 zur Berathung der vereinigten Ausschüsse geeignet sind."

Berlin, den 6. Jan. Es sind nun auch die Landtagsabschiede für die Provinzen Posen und Sachsen erschienen. In dem Landtagsabschied der letzteren Provinz heißt es u. A. über die (inzwischen durch eine erlassene Verordnung den preuß. Unterthanen verbotene) Spielbank auf dem Bahnhofe zu Cöthen: „Auf den Antrag Unserer getreuen Stände, Uns dahin zu verwenden, daß die öffentliche Spielbank auf dem Bahnhofe zu Cöthen aufgehoben werde, eröffnen Wir denselben, daß Wir seit der Errichtung dieser Spielbank bemüht gewesen sind, die Aufhebung derselben zu bewirken. Diese Bemühungen sind leider ohne Erfolg geblieben." — Ein anderer Passus dieses Landtagsabschieds in Bezug auf die westphälische Zwangs-Anleihe lautet: „Auf die Petition wegen Berichtigung eines Theils der Ansprüche aus den von der ehemaligen westphälischen Regierung in den Jahren 1810 und 1812 ausgeschriebenen Zwangs-Anleihen eröffnen Wir Unsern getreuen Ständen, daß die dem Art. 13 Nr. 5 des Vertrages mit Hanover, Kurhessen und Braunschweig vom 29. Juli 1842 entsprechende Bestimmung unter Nr. 3 Unserer Ordre vom 3. März d. J., wonach die aus jenen Zwangsanleben herrührenden Forderungen weder ganz noch theilweise anerkannt werden sollen, auf wiederholter sorgfältiger Erwägung der Verhältniße beruht, weshalb Wir Uns nicht bewogen finden können, von dieser Bestimmung Ausnahmen eintreten zu lassen. (Wir werden Raum und Gelegenheit finden, auf den Inhalt dieses Landtagsabschiedes zurückzukommen.)

Schweiz.

Dreizehn Mitglieder des Genfer Consistoriums klagen in einer dem Staatsrath mitgetheilten Protestation vom 21. December das Consistorium der Unterdrückung der Rechte an, welche die Verfassung den protestantischen Laien gegenüber der Geistlichkeit zugesichert hat.

Frankreich.

Paris, den 5. Dec. Thiers hat viel von seinem Einfluße in der Kammer verloren. Ein Beweis davon ist,

daß er nicht in die Adreßcommission gewählt wurde. Die Linke beginnt ihm untreu zu werden; selbst Odilon Barrot sieht nachgerade ein, daß Thiers nur sein Spiel mit ihm getrieben. Von allen Blättern ist ihm nur der Constitutionnel treu geblieben.

Großbritanien.

London, den 2. Jan. Aus dem Bericht der Aufsichtscommission über das Millbankgefängniß in London, in welchem die strenge Absonderung eingeführt ist, soll hervorgehen, daß die Aufhebung des strengen Schweiggebots durchaus nothwendig sei.

Italien.

Neapel, den 26. Dec. Am Weihnachtabend kehrte die neapolitanische Flotte, welche die Kaiserin von Brasilien nach Rio Janeiro hinübergeführt hatte, wohlbehalten und vom schönsten Wetter begünstigt in den Golf von Neapel heim. Die Kaiserin hat in Rio Janeiro Wohlwollen und Liebe erweckt; nicht denselben Eindruck hat der Hof auf die Neapolitaner gemacht. Die Einladung zu einem Ball auf dem Admiralschiff, der dem Kaiser zu Ehren angeordnet war, wurde abgelehnt; auch die Hoffnung auf große Geschenke ging nicht in Erfüllung; nur Verschiedene Orden wurden ertheilt. Auf der Rückreise trat Mangel an Lebensmitteln ein, woran vielleicht die große Anzahl von Papageien und Affen Schuld gewesen, welche als beliebte Luxusartikel mit herübergebracht wurden. In Rio Janeiro soll der Aufenthalt theuer und langweilig gewesen sein. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Dec. Dieser Tage hat der Sultan das Verbot für Nichtunterthanen der Pforte, unbewegliche Güter in der Türkei zu besitzen, erneuert und wiederholt kund machen lassen.

Java.

Ein am 5. April auf Java eingegangenes Schreiben aus Padang meldet, daß ein noch schrecklicheres Erdbeben als jenes von Guadeloupe die kleine Insel Pulo Nias, zu Sumatra gehörend und von den Holländern besetzt, verheert hat. Alles wurde in gewisser Art von dieser Zuckung der Natur zerstört, deren Heftigkeit so groß war, daß die Einwohner glaubten, der jüngste Tag der Insel sei gekommen. Die Berge stürzten über ihren Grundfesten zusammen, und breite Risse, in denen schwärzliches Wasser kochte, öffneten sich unter den Schritten der unglücklichen Insulaner, die eine ganze Nacht, in welcher die Erdstöße sich wiederholten, in Todesangst zubrachten. Am folgenden Tage, als man mit der Rettung der unter den Trümmern Begrabenen beschäftigt war, bedeckte eine ungeheure Woge die Küste und riß Alles fort, was das Erdbeben verschont hatte. Nur eine kleine Anzahl Einwohner von Pulo-Nias ist diesem schrecklichen Unglücksfall entgangen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 8. Jan. Kammer der Abgeordneten. Es wird eine Eingabe der Gemeinde Mannheim, die Einmündung der Main-Neckareisenbahn betreffend, angezeigt, worin die Kammer gebeten wird, „durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel dahin wirken zu wollen, daß die Ausführung der Friedrichsfelder Linie verhindert, und das Wohl des Landes, wie das der Stadt Mannheim im Sinne des mit dem Großherzogthum Hessen im Jahre 1838 abgeschlossenen Staatsvertrags befördert werde."

Der Präsident gibt der Kammer Nachricht von einem Schreiben des Abgeordneten Kuenzer, worin derselbe anzeigt, daß ihm der nachgesuchte Urlaub von der Curie abgeschlagen worden, und fügt bei, daß er die betreffenden Acten über diesen Gegenstand demnächst vorlegen werde. Von Seiten des kathol. Oberkirchenraths ist auf das bei demselben eingereichte Urlaubsgesuch noch keine Antwort erfolgt.

München, den 7. Jan. Se. Maj. der König haben am Neujahrstag dem Landtagsabgeordneten Frhrn. Hermann v. Rotenhan das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht. (A. Z.)

Hannover, den 30. Dec. Der Herzog v. Bordeaux, der es durchaus auf eine Wegweisung aus England angelegt zu haben scheint, wollte die Rückreise über Hannover, Braunschweig und Dresden nehmen, wurde aber durch den hannöverischen Gesandten aufs höflichste verständiget, daß der König Ernst August sich in jener Zeit, und zwar auf längere Frist, in Berlin befinden würde. (Allg. Ztg.)

Athen, den 26. Jan. Auf die durch eine Deputation von 12 Mitgliedern der Nationalversammlung dem König überreichte Dankadresse, erwiederte Se. Maj. Folgendes: „Ich empfange mit Zufriedenheit die Antwort der Nationalversammlung auf meine bei deren Eröffnung an sie gerichtete Rede. Der Einklang der darin ausgedrückten Gefühle gereicht mir zur innigen Freude. Durch diese Uebereinstimmung wird das große Werk der Verfassung der Grundgesetze Griechenlands glücklich vollbracht werden. Ich zweifle nicht, daß wir beiderseits den 3. Sept. also verstehen." (Allg. Z.)

Catalonien. Figueras hat capitulirt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2015²] **Weinversteigerung zu Deidesheim.**

Donnerstag, den 7. März d. J., Morgens 9 Uhr, lassen Herr Johannes Siben und seine Kinder, Weingutsbesitzer von Deidesheim, in ihrer Behausung, der Theilung wegen, die nachbezeichneten, in ihren Weinbergen erzielte, rein gehaltene Weine öffentlich versteigern, nämlich:

48	Hectoliter	1839er,
160	„	1840er,
95	„	1841er,
250	„	1842er,
100	„	1843er,
48	„	1834er,
48	„	1835er.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Deidesheim, den 7. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2002] **Versteigerung einer Sägmühle und eines Hofgutes.**

Am 24. Januar nächsthin, Vormittags 11 Uhr, im Wirthshause von Jakob Schröer zu Elmstein wird die zwischen dem vorgenannten Orte und Trippstadt gelegene Mückenweiser Sägemühle, so wie das dem Peter Ebert gehörige dabei gelegene Hofgut, bestehend in einer Wohnung mit Scheuer und Stallung, 7 Morgen Ackerfeld und 3 Morgen Wiesen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 1. Januar 1844.

Werner, Notär.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 8.) den 12. Januar 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 11. Jan. Gestern kam das erste Boot der Pfälzischen Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft von Straßburg (wo die Maschine in dasselbe eingesetzt wurde,) hier an, und fuhr sodann nach Ludwigshafen.

Heidelberg. Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben Mittermaiers an den Schwiegervater Jordans, worin sich derselbe, zu einem Gutachten über jenen Proceß aufgefordert, entschieden dahin erklärt, daß nach seiner vollen Ueberzeugung eine Verurtheilung juristisch unmöglich sei, was er in einer besondern Abhandlung umfassend nachweisen werde. (M. J.)

Stuttgart, den 6. Jan. Es soll jetzt die Eisenbahn von hier bis Berg nach Eßlingen, Plochingen und von Berg und Cannstadt nach Ludwigsburg, als dem Mittelpunkt aller Bahnzüge, wohin und wie sie auch fahren mögen, mit Einmbruch der besseren Jahreszeit sogleich in Angriff genommen werden, und zwar mit aller Energie.

Berlin, den 4. Jan. Auszüge aus dem Landtagsabschied für Preußen. „Die erneuerte Petition wegen Beschränkung des übermäßigen Branntweingenusses haben Wir mit besonderem Wohlgefallen vernommen. Auf den Antrag derselben, „Trinkschulden für nicht einklagbar zu erklären", sind Wir einzugehen geneigt, soweit dieses mit dem bestehenden Rechte irgend vereinbar ist. — Der Antrag, den eximirten Gerichtsstand aufzuheben, berührt einen Gegenstand, welcher nicht nur im Allgemeinen, sondern auch im besonderen Interesse der Gerichtsverfassung einer sorgfältigen Erwägung bedarf. — In einer unter dem 28. Febr. 1842 erlassenen Ordre haben Wir Unseren Minister der Gesetzrevision dahin angewiesen, als das nächste und dringendste ihm obliegende Geschäft die Revision der Civil- und Criminalprozeßordnungen zu behandeln. Bei den hierüber bereits eingeleiteten Berathungen werden auch die Fragen über die Verhandlung der Civil- und Criminalprozesse vor den erkennenden Richtercollegien, so wie die Zulassung der nicht bei dem Prozesse betheiligten Personen zu solchen Verhandlungen in nähere Erwägung kommen und dadurch die Anträge Unserer getreuen Stände wegen des Prozeßverfahrens ihre Erledigung erhalten. — Der Antrag: für alles in die preußischen Seehäfen eingehende fremde Eisen, ohne Unterschied der Gattung, die Zollfreiheit zu bewilligen, ist zur Berücksichtigung nicht geeignet, da eine so weit greifende Ausnahme der allgemein bestehenden Eingangsabgabe von einem so wichtigen Handelsartikel nicht zulässig sein würde, ohne neue Zollschranken innerhalb des Vereinsgebietes zu errichten, während von einer allgemeinen Aufhebung der auf fremdem Eisen dermalen ruhenden Eingangszölle um so weniger die Rede sein kann, als es im Gegentheil Gegenstand der sorgfältigsten Erwägung und Berathung unter den Zollvereinsstaaten ist: ob und in welchem Maße eine Erhöhung jener Zölle zur nothwendigen Erhaltung der Eisenindustrie im Zollvereine werde eintreten müssen. — Die Veränderung der städtischen Verfassung, welche aus der Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen hervorgehen würde, können Wir nicht genehmigen."

Aus dem Landtagsabschied für die zum Landtage der Kur- und Neumark Brandenburg und des Markgrafthums Niederlausitz entnehmen wir Folgendes: „Unsere getreuen Stände haben zur Abstellung des von ihnen geschilderten Uebelstandes, daß in neuerer Zeit in mehreren Theilen der Provinz Gesellschaften von Speculanten aufgetreten sind, welche ein Geschäft daraus machen, bäuerliche Nahrungen zu kaufen und aus der sofortigen Zerstückelung des Grund und Bodens in kleine Parzellen den größtmöglichsten Gewinn zu ziehen, den Erlaß einer gesetzlichen Verordnung in Vorschlag gebracht, nach welcher den Käufern von Besitzungen des platten Landes untersagt werden soll, vor Ablauf von 2 Jahren, von der Naturalübergabe an gerechnet, und vor Einreichung des Besitzdocumentes, solche Besitzungen zu parzelliren. Wir erkennen in diesem Antrage gern die auf die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes gerichtete Fürsorge und haben daher, wenn Wir auch die vorgeschlagene Verordnung nicht für unbedenklich erachten, Unserem Staatsministerium befohlen, entweder in dem bereits in der Berathung begriffenen Gesetze über die theilweise Veräußerung von Grundstücken, oder, wenn diese längere Zeit erfordern sollte, in einer interimistischen Verordnung diejenigen Bestimmungen aufzunehmen und zu Unserer Genehmigung vorzubereiten, durch welche jenen wucherischen Speculationen in geeigneter Zeit ein Ziel gesetzt wird."

Halle, den 4. Jan. Dem Prof. Heinrichs dahier ist es untersagt worden, künftig politische Vorlesungen zu halten. (Düsseld. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, den 2. Jan. Letzten Samstag wurde vor dem Kriminalgerichte der Prozeß eines Stoll von Winterthur, Bediensteten der dortigen Stadtpolizei und angeklagt, in dieser Eigenschaft bedeutende Diebstähle sowohl auf öffentliche als Privatkassen begangen zu haben, abgeurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf zwölf Jahre Kettenstrafe angetragen. Das Gericht verurtheilte den Stoll zu 16jähriger Kettenstrafe.

Frankreich.

Paris, den 8. Jan. Ein Officier der Nationalgarde von Lille, der gleichfalls eine Pilgerfahrt nach London (nach Belgrave-Square) gemacht hatte, ward vor den Präfecturrath geladen, um sich zu verantworten, ob er jenes mit seinem Eide in Uebereinstimmung bringen könne. Da er nicht erschien, so wurde er par défaut zu zweimonatlicher Suspension von seiner Stelle verurtheilt.

Das französische Staatsbudget soll sich in der Art günstig stellen, daß nicht allein das Deficit verschwinde, sondern auch ein Ueberschuß von 800,000 Frcs. verbleibe, und zudem die Deficits von 1841, 1842 und 1843, durch

neue Regulirungen, auf nur (nur?!) 350 Millionen herabsinken.

Am Samstage zog eine Menge von Studenten, deren Anzahl die Blätter verschieden, zwischen 300 bis 1200, angeben, zu Laffitte, um ihm ihren Beifall bezüglich seiner Schlußrede als Alterspräsident der Abgeordneten, auszudrücken. Von da wollten sie zu Berangers Wohnung ziehen. Hiebei nun gab es unangenehme Vorfälle. Das Journal des Debats erzählt dieselben im Wesentlichen folgendermaßen: Der Zug ging an dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vorüber. Hier erschallte ein tumultuarisches Geschrei, wobei man den Ruf bemerkte: „Nieder mit Guizot!" Ein Polizeicommissär trat nun hervor, um die jungen Leute zum Auseinandergehen aufzufordern. Sie thaten dies, waren aber alsbald in der St. Honoréstraße wieder versammelt, und zogen ruhig fort nach Passy, zu Berangers Wohnung. Es hieß, dieser sei nicht zu Haus anwesend. Nun wurden die Versammelten unzufriedener. Man schrie: Nieder mit den Mouchards! Einige drohten sogar dem Commissär, mit ihren Stöcken auf ihn zu schlagen. Nun wurden 18 der heftigsten dieser jungen Leute verhaftet.

Anders berichtet die Zeitung „Patrie": Die jungen Leute zogen sich ruhig zurück, als 20 — 30 Polizeiagenten plötzlich über die Hintersten unter denselben herfielen. Einige Studenten wurden mit Stöcken schändlich mißhandelt, als glücklicherweise der Policeicommissär und einige Gendarmen dazwischen traten, und eine Fortführung dieses Kampfes verhinderten; dennoch wurden einige Verhaftungen vorgenommen. „Solche Handlungen der Brutalität wären kaum bei einem wirklichen Aufruhr zu entschuldigen; unter den obwaltenden Umständen aber können wir dieselben nicht strenge genug beurtheilen."

Die Anrede der jungen Leute an Laffitte, wie Pariser Blätter dieselbe mittheilen, war ziemlich scharf: sie wiesen darauf hin, daß Laffitte angesichts von ganz Frankreich, gleichsam um Verzeihung gebeten, daß er so sehr mitgewirkt habe zur Erhebung der jetzigen Dynastie: sie deuteten auf die Julirevolution, und auf den Sturz der damaligen Dynastie, anspielend, 34 Millionen hätten in ähnlichen Fällen noch den damaligen Muth. — Laffitte sagte, er danke gerührt; wie er auf die Jugend vertraue, habe er in der Julirevolution bewiesen. Er schloß mit den Worten: „Ich stehe dem Grabe näher, als Sie der Wiege; bis zu meinem letzten Tage werde ich meine Schuldigkeit thun, und mein Herz, ich schwöre es Ihnen, wird nicht aufhören, für die Freiheit und für Frankreich zu schlagen."

Italien.

Einem detaillirten offiziellen Berichte des Gouverneurs von Palermo zufolge beträgt die Zahl der in der glühenden Lava verunglückten Personen 143. Unter ihnen befinden sich mehrere Fremde, größtentheils Engländer. Der Verlust an Vieh und Weinreben, Saaten und Fruchtbäumen ist auf 1½ Mill. Ducati angeschlagen.

Spanien.

Zu Barcelona beginnt nach den neuesten Nachrichten das Vertrauen in die Fortdauer der Ruhe sich wieder herzustellen. In Handels- und Manufacturgeschäften zeigt sich wieder einige Thätigkeit. Die Gefangenen in der Citadelle versuchten einen Aufstand unter der Leitung des Secretärs der revolutionären Junta, Montana y Roma, und des Commandanten Riera. Die Revolte ward aber durch die Festigkeit des Gouverneurs alsbald wieder unterdrückt.

Auch zu Cadix haben Officiere den Herausgeber der Zeitung „Nuevo Defensor del Pueblo" mit ihren Säbeln meuchelmörderisch angefallen.

Großbritanien.

Die letzte Quartaleinnahme des Staats betrug 12'211,777 Pf. Sterl., d. i. 725,670 Pf. mehr, als im nämlichen Quartale des Jahres vorher. Die Einnahme während des letzten ganzen Jahres war 50'071,943 Pfd., oder 5'742,078 Pf. mehr, als im Jahre vorher. Unter der Einnahme erscheint aber die Einkommenstaxe mit 5'249,260 Pfund.

Im Mai tritt das Riesendampfschiff Great Britain, von tausendfacher Pferdekraft und 3500 Tonnen (70,000 Centner) Gehalt, seine erste Fahrt von Liverpool nach New-York an.

Dublin, den 4. Jan. Gestern ward der Repealerproceß wieder aufgenommen. Es wurden keine Berichterstatter für die Zeitungen zugelassen. Die Vertheidiger der Angeklagten beschwerten sich, daß ihnen eine Abschrift der Urliste der Geschworenen verweigert worden sei. Die Anklage behauptete anfangs, eine solche nicht gewähren zu müssen; gestattete indessen doch, daß die Betheiligten sich Abschrift davon nähmen. — Nachdem dies geschehen war, begann heute ein Vertheidiger mit der Erklärung, er könne nachweisen, daß 65 Geeignete nicht auf die Liste gesetzt worden. — Das Streben der Angeklagten geht offenbar wieder dahin, Zeit zu gewinnen, und schwerlich wird die eigentliche Verhandlung am 15. Jan. beginnen können, wie zuvor bestimmt war.

Da so ziemlich alle ausgezeichneten Advocaten Dublins in dem Repealerprocesse beschäftigt sind, so wird, da dieselben nicht gleichzeitig vor dem Queens-Bench- und den andern Gerichten auftreten können, beinahe ein allgemeiner Gerichtsstillstand erfolgen müssen.

Donaufürstenthümer.

Von der Donau, den 26. Dec. Die Zeitungen melden, daß der moldauische Clerus auf fremden Antrag seine Verbindung mit dem Patriarchen von Konstantinopel abgebrochen habe, um in Zukunft das heilige Chrisma von Kiew zu erhalten, und sich in Glaubenssachen bei der heiligen Synode in Petersburg Raths zu erholen. Dies ist vom politischen Standpunkt aus ein höchst wichtiges Ereigniß, das offen auf Bestrebungen hinweist, die Blicke der orientalischen Griechen mehr und mehr nach dem Norden zu wenden. Der größte Theil der niedern Geistlichkeit verharrt hiergegen in seiner früherer Opposition. (Köln. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 8. Jan. Unter den Ordensverleihungen vom Neujahrstage kommen, nach der Allg. Ztg., u. a. folgende vor: Hr. Regierungspräsident v. Andrian-Werburg erhielt das Comenthurkreuz des Civilverdienstordens; der Regierungsrath A. A. Lufft in Augsburg erhielt das Ritterkreuz des Michaelsordens. Ebendasselbe ward von Sr. Maj. ertheilt an den k. Landcommissär Delamotte zu Kaiserslautern, und an den Tabaksfabrikanten Bestelmeyer zu Nürnberg ꝛc.

Paris, den 9. Jan. Gestern berieth die Pairskammer die Antwortsadresse auf die Thronrede. Die Legitimisten Herzog v. Richelieu und Marquis Verac vertheidigten ihr Benehmen, wogegen sich Guizot mit Entschiedenheit aussprach. Der Versuch der Erstgenannten, die betreffende Stelle streichen zu machen, scheiterte, und die Adresse ward mit 101 gegen 14 Stimmen angenommen.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 9. den 13. Januar 1844.

†Können die Israeliten Ackerbau treiben?

Wer wird diese Frage nicht unbedingt mit ja beantworten? besonders in einem Lande, wie die Pfalz, das die Israeliten als Bürger aufnimmt und ihnen den Grundbesitz, das Bebauen ihrer Güter, so wie das Betreiben jeden Gewerbes freistellt! Und dennoch sehen wir die Nachkommen dieses, durch seine Schicksale und Bedrängniße so merkwürdigen Volkes, überall, wo sie eine Zufluchtsstätte, ein Asyl finden, oder wo ihnen die Rechte des freien Bürgers gewährt sind, mit einer unerklärlichen Hartnäckigkeit alle Handarbeiten meiden, lieber den Zwergsack auf den Rücken als den Pflug in die Hand nehmen, lieber den bittersten Mangel leiden, als ein Gewerbe treiben, das körperliche Anstrengung, das Arbeit erfordert. Wenn auch in neuester Zeit in dieser Hinsicht manches verändert ist, und viele junge Israeliten durch Erlernung und Ausübung von Handwerken der Hoffnung Raum geben, das ganze halsstarrige Geschlecht dem Stande der heutigen Civilisation näher zu bringen, so ändert dies doch die allgemeine Regel nicht, und es ist mit Recht anzunehmen, daß der Grund, die Wurzel dieser eingerosteten Arbeitsscheue tiefer liegt, als man gewöhnlich, verblendet von alten Vorurtheilen gegen das unglückliche Volk, nachsucht, und daß sie eher in ihren socialen und politisch-religiösen Verhältnissen zur menschlichen Gesellschaft, als in langer Gewohnheit und angeerbter Trägheit zu finden seie. Unter den mancherlei Ansichten, welche darüber zu Tage gefördert wurden, verdient diejenige des Hrn. v. Dombasle, in den landwirthschaftlichen Annalen von Roville veröffentlicht, Beachtung, und wir wollen es versuchen, dieselbe hier in der Kürze wieder zu geben und zu analysiren.

Hr. v. Dombasle beantwortet die Frage, welche in der Aufschrift unsers Artikels enthalten ist, entschieden mit nein! und setzt den Grund seines Urtheils darein, daß die Israeliten neben ihrem Sabbath auch unseren Sonntag, neben den Feiertagen, die ihnen das mosaische Gesetz und der Thalmud auferlegen, auch noch die Festtage der christlichen Kirche zu feiern haben, und sie dadurch einen großen Theil des Jahres zur Unthätigkeit gezwungen, und an der Ausübung von Handarbeiten gehindert werden.

Alle Religionen, deren Entstehung nahe an den Ursprung des Menschengeschlechts zurückfällt, haben eine große Anzahl Tage der religiösen Betrachtung und dem Gottesdienste geweiht; allerdings eine weise Vorsicht, den Menschen wenigstens auf eine Art zu beschäftigen zu einer Epoche, wo seine Bedürfniße weit einfacher und geringer waren als heute, wo diese Bedürfniße unter einem milden Himmel so leicht zu befriedigen waren, und die Thätigkeit des Menschen wenig in Anspruch nahmen. Mit der Zunahme der menschlichen Gesellschaft, mit der Vervielfältigung der menschlichen Bedürfniße und der Ausbreitung in kältern undankbaren Zonen, mußten diese häufigen Feiertage thätigen Völkern zur Last werden, und die Nationen mußten um so mehr in ihrer landwirthschaftlichen und industriellen Thätigkeit sinken, je mehr sie in der Beibehaltung dieses veralteten Zustandes verharrten. Protestantische Völker waren die ersten, welche sich in dieser Hinsicht mit den Bedürfnissen der Zeit in's Niveau setzten, und verdanken wahrscheinlich diesem Fortschritt die Leichtigkeit, mit der sie den Sieg in Wohlstand und Gewerbfleiß über wetteifernde Nationen davon getragen haben. Die französische Revolution von 1789 gab ebenfalls dem französischen Volke einen neuen Impuls zur Thätigkeit, an dem die Wegräumung der vielen Feiertage großen Antheil nahm, wie der Vergleich mit verwandten Ländern, Spanien und Italien, deutlich macht. *)

Der Reichthum einer Nation kann nur aus zwei Quellen fließen: aus der natürlichen Productionskraft des Bodens und aus der menschlichen Thätigkeit; erstere selbst, die Fruchtbarkeit eines Landes, kann wieder ohne Arbeit einer Nation so wenig Vortheil bringen, daß manche Nationalöconomen sie gar nicht in Betracht nehmen, und die Arbeit als die einzige Quelle des Reichthums eines Volkes ansehen. Nehmen wir nun z. B. ein Land, das 30 Millionen Einwohner zählt, so dürfen wir voraussetzen, daß wenigstens ein Drittheil der Bevölkerung zur Erhaltung und Hervorbringung des Nationalreichthums beiträgt, und wenn wir den Preis einer Tagarbeit zu einem halben Gulden berechnen, so

*) Auch der römische Hof hat den Nachtheil zu vieler Feiertage schon anerkannt. Der Indult, welchen der päpstliche Legat Johann Baptist Caprera zu Paris unterm 9. April 1802 erließ (publicirt zufolge Consularbeschlußes vom 29. Germ. X) besagt ausdrücklich: Se. Heil. Pius VII. habe erwogen, „wie nöthig es sei, daß die Völker, welche der franz. Republik gehorchten, die Verluste, welche sie erlitten, wieder ausglichen, zugleich aber auch, wie schwer ein solches Ausgleichen, wegen der an den Feiertagen untersagten Handarbeit, fallen müßte.... Nach richtiger Erwägung dieser Umstände fand man es für das Wohl der Religion und des Staates vortheilhaft, wenn eine gewisse Anzahl der Feiertage, und diese so klein als möglich, welche in dem ganzen Gebiete der Republik beizubehalten wäre, festgesetzt würde. (Es wurde sodann die Zahl der kirchlichen Feiertage auf 4 beschränkt.)

ist klar, daß jeder Arbeitstag den Reichthum des Landes um 5 Mill. fl. mehrt. Allein die durch diese Arbeit erzeugten Producte sind weit mehr werth, als der Taglohn, den sie kosten, denn sonst wäre für denjenigen, der die Arbeit ausführen läßt, kein reeller Gewinn dabei zu hoffen; die Arbeit ist ferner bestimmt, ein Capital in Betrieb zu setzen, das ohne sie müßig läge; so berechnet z. B. ein Fabrikant, dessen Maschine auf einige Zeit, wegen Reparaturen u. dgl. stille stehen muß, täglich einige hundert Gulden für verlorene Zinsen und Benefizien; endlich erlangen die Producte noch dadurch einen höhern Werth, daß sie Handel und Wandel schaffen und von dem Orte und der Zeit ihrer Hervorbringungen, vor- und rückwärts mancherlei Erwerbsquellen öffnen, die alle mit dem Aufhören dieser großen bewegenden Kraft versiegen müßten. Bei diesen verschiedenen Umständen, welche den Reichthum einer Nation bilden, ist es wol keine Uebertreibung, wenn man den oben berührten Arbeitslohn seinem wahren Werthe nach auf das Doppelte anschlägt, und annimmt, daß jeder Tag Arbeit der Nation 10 Millionen zuführt, und daß jeder Feiertag derselben eine gleiche Summe abwendet. Dieser Verlust ist weit größer und verderblicher, als es eine Auflage von 10 Millionen für das Land sein würde, indem im letzten Falle das Geld blos in andere Hände wandert, während im erstern der ganze Betrag vernichtet wird. Und wenn wir zwei Völker von ganz gleichen innern und äußern Zuständen voraussetzen, und schreiben dem einen derselben jährlich 10 Festtage mehr vor als dem andern, so wird dieses Volk nicht lange die Concurrenz seiner Brudernation aushalten können, sondern unaufhaltsam der Armuth zueilen und von dieser der Unwissenheit und Rohheit, mit allen Mängeln, Gebrechen, Lastern und Gräueln, die in deren Gefolge sind, überliefert werden.

Betrachten wir nun, nach dem eben Gesagten, die Lage der Israeliten, so sehen wir sie ganz denselben Standpunct einnehmen, den letzteres der eben als Beispiel angenommenen fingirten Völker einnahm. Die Juden haben wie wir 52 wöchentliche Feiertage; nebst diesen zählen sie gegenwärtig noch 25 Festtage, also im Ganzen sieben und siebenzig Feiertage; nun verlangen wir Christen auch noch, daß sie unsere Feiertage halten, so daß sich die Anzahl der Tage, an denen es ihnen verboten ist zu arbeiten, auf nicht weniger als 183 beläuft, oder fast zwei Fünftel des ganzen Jahres. Wie ist es nun möglich, daß sich Leute, die mit solchem Zwange belastet sind, irgend einer Industrie befleißen? Wie ist es möglich, daß sie sich dem Ackerbau widmen, einem Gewerbe, in dem gerade das ungesäumte Ergreifen des Augenblicks die erste und wichtigste Bedingung zum Gelingen ist? Ein Acker, der heute im rechten Zustande ist, um bestellt oder bearbeitet zu werden, kann morgen zu trocken oder zu naß sein; die Erndte, die heute nicht eingethan werden konnte, ist morgen vielleicht unrettbar verloren; Gesinde und Gespann will eben so gut während der Feiertage genährt und bezahlt werden, als während der Zeit, da sie arbeiten; dieselbe Arbeiten müssen auf diese Art kostspieliger werden, und es wäre ein Leichtes zu beweisen, daß ein Israelite auf einem Gute, von dem er auch nur die Hälfte Pachtzins zu entrichten hätte, nicht nur nicht bestehen könnte, sondern unfehlbar zu Grunde gehen müßte.

Aehnlicherweise müßte es den Israeliten in andern, der Landwirthschaft verwandten Gewerben ergehen, und wir sehen sie sich deßhalb auch in der Regel nur solchen Zweigen widmen, die sich im Geheimen ausüben lassen, oder bei denen der Vortheil des Calculs den Abgang der Zeit ersetzen kann. Eine gründliche Beseitigung dieses Uebels ist erst dann zu erwarten, wenn sich die Israeliten in ihren religiösen Vorschriften und Satzungen, mit den Forderungen der Zeit in Einklang setzen, und ihnen von Seiten ihrer christlichen Brüder nicht nur die Rechte des Bürgers, sondern jene die sie als Menschen zu fordern berechtigt sind, in ihrem vollen Umfange gewährt werden.

Bemerkung der Redaction. Wenn die Juden den Ackerbau mit eigenen Händen fast gar nicht treiben, so kann dieser Umstand keineswegs aus einem ihnen von Natur inne wohnenden Widerwillen gegen denselben abgeleitet werden. Wir wissen vielmehr, daß diese Beschäftigung bei den Israeliten in Palästina hoch in Ehren stand, und daß der Boden daselbst sehr gut angebaut war, so daß das Land eine äußerst zahlreiche Bevölkerung ernährte.

Wenn sodann die Juden noch immer nicht sehr zahlreich dem Gewerbswesen sich widmen, so betrachten wir dies als Ergebniß der beiden Umstände 1) daß man sie so viele Jahrhunderte lang zur Ausübung keines Handwerkes zuließ, sie vielmehr systematisch auf den Schacher und Wucher hintrieb, was die Angehörigen dieses Volkes allmählig so sehr an diese Ernährungsweise gewöhnen mußte, daß man der Natur der Verhältniße nach ein gleichsam plötzliches Aufgeben derselben unmöglich erwarten kann, nachdem die unmittelbaren Verbote der Gewerbsausübung allerdings ziemlich allenthalben beseitigt sind; 2) daß sehr bedeutende Hinderniße der Gewerbsausübung durch Juden noch immer äußerst hemmend entgegen stehen, wie z. B., daß der Handwerksbursche, welcher Jude ist, blos aus diesem Grunde fast nirgends Arbeit finden kann. Dennoch hat sich in den letzten Jahrzehnten eine nicht geringe Anzahl Israeliten dem Gewerbstande wirklich gewidmet.

Mit der vorstehend geäußerten Ansicht wegen völliger Emancipation der Juden sind wir durchaus einverstanden. Dabei möchten wir aber die Christen noch besonders aufmerksam machen, wie sehr es in unserm eigenen Interesse liegt, diejenigen Juden nicht zurückzustoßen, sondern vielmehr aufzumuntern, welche sich einer andern Erwerbsweise als dem Schacher und Wucher widmen. Es ist nothwendig, den Einen wie den Andern durch die That zu zeigen, daß wir zwischen ihnen zu unterscheiden wissen!

Deutschland.

Marburg, den 6. Jan. Die Frau Professorin Jor-

dan dahier ist so gefährlich krank geworden, daß man auf das bestimmteste Verlangen des Arztes ihren Mann zu ihr gelassen hat, welcher jetzt wohl bewacht den Pfleger seiner Frau im eigenen Hause macht.

Berlin, den 4. Jan. Die Hinterlassenschaft des hier verstorbenen Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, soll, wie jetzt aus guter Quelle versichert wird, nicht 170, sondern nur etwa 70 Millionen Gulden betragen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 6. Jan. Es ist eine unläugbare Thatsache, daß ein großer Theil der lucernischen Geistlichkeit von den Jesuiten in ihrem Kanton durchaus nichts wissen will, und daß diese Abneigung getheilt wird von vielen einflußreichen, vom Volke geachteten Männern der Laienwelt, die zwar gute Katholiken sind, aber im eigenen Hause Herr und Meister bleiben und ihr Land von fremden Einflussen frei erhalten wollen. Die antijesuitisch gesinnte Geistlichkeit, im Verein mit den eben bezeichneten Männern, thut natürlich alles Mögliche, um auf die lucerner Bevölkerung einzuwirken und dem wahrscheinlichen Großrathsbeschluß das Volksveto entgegenzusetzen. Für den gleichen Zweck rüstet auch die radikale Partei ihre Kräfte, und sie wird in dem bevorstehenden Wettkampf keine ganz unbedeutende Rolle spielen.

Frankreich.

Paris, den 5. Jan. Die Salonswelt hat in den letzten Tagen einen empfindlichen Verlust erlitten. Frau Bernard, in deren Hotel der legitimistische „Cirkel der Achtziger" sich zu versammeln pflegte, ist gestorben. Unter den sieben letzten Willensverordnungen, die sie hinterlassen hat, befindet sich ein Legat von 100 Fr. Rente zu Gunsten ihrer Katze, die jedoch immer nur gegen ein Lebenszeugniß ausgezahlt werden sollen.

— den 9. Jan. Die Vertheidigung der Legitimisten in der Pairskammer wegen der Reisen nach England zum Prätendenten, waren schwach. Desto nachdrücklicher trat Guizot gegen sie auf. Allerdings konnte er auf den bittern Vorwurf nicht antworten, daß diese Reisen keinenfalls übler seien, als gewisse Reisen nach Gent. (Bekanntlich war Guizot während der „hundert Tage" mit den ältern Bourbonen nach Gent geflohen.) Bemerkenswerth war in der Rede des gedachten Ministers die Erklärung, daß die Regierung hinsichtlich des Auftretens des Herzogs v. Bordeaux als Prätendent, 1841 zu Wien, 1842 zu Dresden, und 1843 zu Berlin erklärt habe, daß solches Auftreten in den bezeichneten Staaten nicht geduldet werden möge, und allenthalben habe man das Verlangen Frankreichs natürlich gefunden und anerkannt. An das britische Cabinet habe man sich in gleicher Weise gewendet. Dieses habe freilich — bei den großen Freiheiten des britischen Volkes — nicht in gleicher Weise, wie die Regierungen des Continents, einzuschreiten vermocht; dagegen habe es seine entschiedenste Mißbilligung gegen jenes Treiben kund gegeben, und überhaupt Alles, was es vermocht, dagegen gethan.

Im Ministerrathe wurde darüber verhandelt, ob Abbé Combalot wegen seiner heftigen Angriffe gegen die Universität gerichtlich verfolgt werden solle; die Frage wurde jedoch fast einstimmig verneint.

Spanien.

Madrid, den 1. Jan. Der Kriegsminister, Macarebo, hat unterm 29. Dec. ein Cirkular erlassen, wonach alle in der Uebereinkunft von Vergara begriffenen ehemaligen carlistischen Offiziere, wenn sie binnen der unerstrecklichen Frist von zwei Monaten es nachsuchen, in ihre Aemter, Grade und Dekorationen wieder eingesetzt werden sollen. Diese Maßregel ist eine Folge des Bestrebens der jetzigen Machthaber, die absolutistischen Elemente im Lande an sich zu ziehen. In gleichem Sinne wird auch bei der Aemterbesetzung verfahren, so daß, wenn heute Don Carlos zurückkehrte, er Viele der Seinigen in Amt und Würde fände.

Asien.

Die angebliche Ermordung Dost Mohameds in Kabul war eine Erdichtung: er befand sich jedoch in einer schlimmen Lage.

Neueste Nachrichten.

Dublin, den 5. Jan. Die 24 Leute, aus welchen die 12 Geschworenen genommen werden müssen, sind nun bestimmt. Die Anklage hat alle Katholiken aus dieser Zahl entfernt. Die Angeklagten haben gegen die Geschworenenliste protestirt.

Athen, den 20. Dec. Sämmtliche Officiere und Gemeine der verschiedenen Armeecorps haben für den Beschluß, daß ihnen ihr gegenwärtiger Sold als lebenslängliche Pension zugesichert werde, gedankt, die Sache jedoch nicht anzunehmen erklärt. Dessen ungeachtet beschloß die Nationalversammlung, ihre frühere Verfügung in Kraft zu belassen.

— den 26. Dec. Die gestern veröffentlichte Ernennung von 7 nappistisch gesinnten Staatsräthen hat Sensation erregt. Ueber 80 Deputirte sprachen sich dagegen aus, und schienen Willens, den König um sofortige Auflösung des Staatsraths zu bitten. Es gelang jedoch den dringenden Vorstellungen Maurocordatos, sie von diesem Vorhaben abzubringen. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 9. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 6 kr., Spelz 3 fl. 11 kr., Gerste 4 fl. 49 kr. Haber 2 fl. 33 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 9 Januar. Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Spelz 2 fl. 57 kr. Gerste 4 fl. 53 kr. Haber 2 fl. 21 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter.

[2019] Die 1425. Ziehung in München ist heute Dienstag den 9. Januar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 77. 20. 29. 3.

Die 1426. Ziehung wird den 8. Februar, und inzwischen die 1046. Regensburger Ziehung den 18., und die 385. Nürnberger Ziehung den 30. Jänner vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

[2011a] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaarenhandlung einer Stadt am Rhein wird ein junger Mensch als Lehrling angenommen; frankirte Anfragen besorgt die Expedition.

[2010a] **Offene Stelle.**

In einer Stadt der baierischen Pfalz wird ein Mäd-

chen gesucht, welches in allen Arten der Stramin-Stickerei geübt ist; frankirte Offerten unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2018] **Bekanntmachung.**

Se. Majestät der König von Bayern

haben allergnädigst die Erlaubniß zum freien Debit der Actien nachbenannter Verloosung in deren Staaten zu ertheilen geruht.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers v. Oesterreich,

werden

zum ersten Male mit 90 Nummern

nach Art des gewöhnlichen Zahlen Lotto vermittelst Amben und Ternen,

bestimmt und unwiderruflich am 13. Januar 1844,

unter Aufsicht und Leitung der hohen k. k. Regierung verlooset:

Das ganz neu erbaute prachtvolle Pallais Nro. 32 in Mödling bei Wien

und

Fünf sehr einträgliche Realitäten zu Ried in Oberösterreich

mit einer baaren Ablösung von 300,000 fl. und incl. der Nachtreffer mit einer Gesammtdotation von einer halben

Million und 150,000 Gulden W. W.

Die 30 Hauptgewinne die erlangt werden müssen, bestehen in 200,000 fl., 100,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7500, 6000, 5000, 5000, 4000, 4000, 3000, 3000, 2800, 2800, 2500, 2500, 2000, 2000, 1500, 1500, 1400, 1400, 1200, 1200, 1145 und 1000 fl.

Die übrigen 25,186 Gewinne von 100 fl. 50, 25 ꝛc. betragen zusammen 187,555 fl.

Jedes gewöhnliche Certificat ist mit einer Terne versehen, die Geld-Gratis-Certificate sind außer dieser Terne für die Hauptziehung noch mit 5 anderen Ternen für die Specialziehung versehen, wodurch sie im glücklichen Falle 6 große Treffer machen können.

Die Einlage für ein einzelnes Certificat ist 4 fl. 48 kr. rheinisch, für 24 fl. erhält man 6 Certificate, für 48 fl. aber 10 Certificate und ein Gold-Gratis-Certificat welches auf 6 Ternenversetznngen mitspielt, und sicher gewinnen muß.

Unterzeichnetes Handlungshaus welches von der Direction **zu ihrem Generalbevollmächtigten und alleinigen Emittenten für ganz Rheinbayern** ernannt ist, wird alle **direct** eingehenden Aufträge bestens besorgen; auch den Interessenten nach der Verloosung die Gewinnliste aufs prompteste zufertigen.

J. N. Trier & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Nachschrift. Die Certificate werden in Frankfurt a. M. bis den 16. dieses ausgegeben, und alle bis dahin einlaufenden Aufträge werden aufs prompteste effectuirt.

[2017a] **Bekanntmachung.**

Da sich die Vorstellungen um Verwendung beim Bahnbau sowohl, als bei dem dereinstigen Bahnbetriebe von Seite solcher Personen immer mehr häufen, welche entweder gar keine technische Bildung, oder solche nicht in vorgeschriebener Weise besitzen, so sieht sich die unterfertigte Commission veranlaßt, folgendes bekannt zu machen:

1) Vorstellungen um Verwendung bei dem dereinstigen Bahnbetriebe können lediglich zu dem Zwecke gesammelt werden, um solche der künftigen Betriebsverwaltung, sobald sie in Wirksamkeit tritt, zur weiteren Würdigung und Verfügung auszuhändigen.

2) Da alle Bahnbauten veraccordirt, die Cassa- und Verrechnungsgeschäfte der Bausectionen aber durch die k. Rentämter besorgt werden, so können beim Bahnbau weder nicht technische Arbeits- oder Materialaufseher, noch Cassire oder Zahlmeister ꝛc. ꝛc. und im Allgemeinen verhältnißmäßig nur sehr wenige nicht technische Functionaire verwendet werden.

Da überdies die wenigen derartigen Functionen bereits längst bestellt sind, so können neu einlaufende, auf solche Verwendungen bezügliche Vorstellungen gleichfalls blos zu dem Zwecke gesammelt werden, um bei sich — jedoch sehr selten — ergebenden Vacaturen eine geeignete Auswahl treffen zu können. Desfalls werden alle vom 1. Januar 1844 an diesorts einlaufenden Vorstellungen der Art nicht mehr speciell beantwortet, sondern lediglich ad acta genommen, die solchen Vorstellungen etwa anliegenden Originalzeugniße aber den Betheiligten auf ihre Kosten unter Couvert remittirt werden.

Nürnberg, den 29. December 1843.

Königliche Eisenbahnbau-Commission:
Für den technischen Vorstand:
Dürig. Erdinger.
vid. Kannacher.

[2016a] **Bekanntmachung.**

Im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission wird

Dienstag, am 20. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der unterfertigten Commission die Lieferung eines weiteren Bedarfes von

1,500,000 Stücken schmiedeiserner Nägel

zum Bau der königl. Eisenbahnen im Ganzen oder theilweise vergeben werden.

Die Lieferungsbedingniße, denen eine Zeichnung dieser Nägel, sowie das erforderliche Submissionsexemplar angehängt ist, können vom 20. l. Mts. an sowohl bei der unterfertigten Commission als den königl. Eisenbahnbausectionen Lindau, Kaufbeuern, Augsburg, Meitingen, Donauwörth, Gunzenhausen, Schwabach, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg und Hof, dann für die unteren Rheingebenden bei den k. bayer. Consulaten zu Aachen und Köln in Empfang genommen, oder mittelst frankirter Anträge abverlangt, auch bei diesen Behörden oder der diesseitigen Magazinsverwaltung Mustersägel eingesehen werden, von denen auch Exemplare, soweit der Vorrath reicht, auf frankirte Anträge gegen entsprechende Nachnahme von diesseits abgegeben werden.

Die nach Vorschrift des Bedingnißheftes abzufassenden Submissionen müssen längstens bis 19. Februar 1844 Abends 6 Uhr diesorts eingelaufen sein.

Den Submittenten steht es frei, dem Eröffnungstermine anzuwohnen.

Nürnberg, den 1. Januar 1844.

Königl. bayer'sche Eisenbahnbau-Commission:
Für den technischen Vorstand:
Dürig. Erdinger.
vid. Kannacher.

Neue Speyerer Zeitung.

Blatter Nro. 11. Von 12. Januar 1849.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

In Berlin hat sich am 7. d. M. ein Verein gebildet, der sich den Namen „Verein für Freiheit und Gesetzlichkeit" beilegt. Er hat sich zum Zweck gesetzt, die Freiheit und Gesetzlichkeit, welche durch die Verfassung vom 5. Dezember v. J. gewährleistet sind, gegen jeden Angriff zu schützen. Zu diesem Zwecke will er durch Vorträge, Flugschriften und Zeitungsartikel die Bürger über ihre Rechte und Pflichten belehren, und sie auf die Gefahren aufmerksam machen, welche ihnen drohen, wenn sie nicht mit Ernst und Kraft für die Verfassung eintreten. Der Verein hat sich in 4 Sektionen getheilt, und jede Sektion hat ihren Vorsteher. Die Sektionen sollen sich in ihren Bezirken mit Vereinen in Verbindung setzen, welche sich zu demselben Zwecke bilden. Der Verein hat bereits 1000 Mitglieder.

Die Nationalversammlung hat in ihrer Sitzung vom 8. d. M. den Antrag Jung, die Verfassung vom 5. Dezember für null und nichtig zu erklären, mit 254 gegen 146 Stimmen verworfen. Dagegen hat sie den Antrag Berends, die Verfassung vom 5. Dezember als Grundlage der Berathungen anzunehmen, mit 255 gegen 145 Stimmen angenommen. Die Nationalversammlung hat also die Verfassung vom 5. Dezember nicht für null und nichtig erklärt, sondern sie als Grundlage ihrer Berathungen angenommen. Sie hat sich also nicht gegen die Verfassung vom 5. Dezember ausgesprochen, sondern sie hat sich für dieselbe ausgesprochen.

Die Nationalversammlung hat in ihrer Sitzung vom 9. d. M. den Antrag Berends, die Verfassung vom 5. Dezember als Grundlage der Berathungen anzunehmen, mit 255 gegen 145 Stimmen angenommen. Die Nationalversammlung hat also die Verfassung vom 5. Dezember nicht für null und nichtig erklärt, sondern sie als Grundlage ihrer Berathungen angenommen. Sie hat sich also nicht gegen die Verfassung vom 5. Dezember ausgesprochen, sondern sie hat sich für dieselbe ausgesprochen.

Die Nationalversammlung hat in ihrer Sitzung vom 10. d. M. den Antrag Berends, die Verfassung vom 5. Dezember als Grundlage der Berathungen anzunehmen, mit 255 gegen 145 Stimmen angenommen. Die Nationalversammlung hat also die Verfassung vom 5. Dezember nicht für null und nichtig erklärt, sondern sie als Grundlage ihrer Berathungen angenommen. Sie hat sich also nicht gegen die Verfassung vom 5. Dezember ausgesprochen, sondern sie hat sich für dieselbe ausgesprochen.

mand, — ausgenommen etwa der Verfasser jenes Zeitungsartikels allein — ein Uebermaß grenzenloser und ungehöriger, abschweifender Weitläuftigkeit erblicken!

Was die Aeußerungen des Advocaten Willich bei seinem Vortrag in der Sitzung des Bezirksgerichts von Frankenthal selbst betrifft, deren jener Artikel erwähnt ohne sie näher anzugeben, (Aeußerungen, wegen welcher jenes Gericht irrthümlich das Verweisurtheil aussprach, das in 2. Instanz wieder aufgehoben wurde), so sind diese Aeußerungen schon kein Geheimniß mehr, denn sie geschahen ja in öffentlicher Sitzung und wurden seitdem am Appellhof und Cassationshof öffentlich besprochen. Wir wollen also hier um so weniger näher darauf eingehen, als unser Zweck heute nur der war, jenen Artikel zu widerlegen, in den Puncten, die er ausspricht, und nicht in denen die er blos andeutet, was uns zu weit führen würde. Allein einen Wunsch wollen wir zum Schluße noch aussprechen, nämlich den, daß die in jener Disciplinarsache ergangenen Urtheile der beiden Instanzen und des Cassationshofes möglichst bald — von einer oder der andern Seite — zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden möchten, damit Jedermann einer Sache auf den Grund sehen könne, die im Publikum so viel Interesse erregt hat, und damit auch die öffentliche Stimme ihr Urtheil über eine Sache fällen könne, die nun bereits durch die Gerichte rechtskräftig zu Gunsten des Advocaten Willich und seines Standes entschieden ist, was wohl schon zur Genüge beweist, daß jene Aeußerungen nicht in die Cathegorie derjenigen persönlichen Beleidigungen gehörten, über die jener Zeitungsartikel so lehrreiche Aufschlüße ertheilt!

Schiffbruch der Julie.

*† Speyer. In Nro. 10 der Didaskalia von 1844 ist das Unglück besprochen, welches das von Rio Janeiro zurückkehrende Hamburger Schiff „Julie, Capitän Driewes“ vor Curhaven in der Nacht vom 8. auf den 9. Dec. letzthin betroffen hat, und wovon schon in unserem Blatte vom 5. dieses Monats die Rede war.

Zufolge der, mit liebevoller Aufmerksamkeit und humaner Rücksicht durch Hrn. J. H. Brunn von Hamburg, und darauf durch Hrn. Liebich von da, einem der in England von der „Julie“ ans Land gegangenen Passagiere selbst, hierher gegebenen, ganz bestimmten Nachrichten, hat auch eine Speyerer Familie ein Opfer beim Untergang der Julie schmerzlich zu betrauern. Daniel Breuninger, ein sehr achtungswerther hiesiger Bürger, fand dabei seinen Tod, denn er befand sich als Passagier von Rio Janeiro an Bord der Julie, und war nicht mit den Herren Liebich und Pinkernelle ausgestiegen. Sonst stimmen die Angaben der Didaskalia mit dem Briefe des Hrn. Liebich in der Hauptsache überein. In dem herzlichen Briefe des Hrn. Liebich heißt es unter anderm: „Die Julie ging am 2. October von Rio Janeiro ab, wir waren 5 Passagiere, Dr. Neumann, der ehemalige evangelische Prediger in Rio, ein brasilianischer Knabe von 15 Jahren, Breuninger von Speyer, Pinkernelle und ich. Das Schiff war mit großer Sorgfalt ausgerüstet und die Gesellschaft harmonirte durchaus. Nach unserer Abreise von Rio Janeiro hatten wir lange contraires Wind, schwitzen die Linie erst nach 4 Wochen, hatten bei den Western Islands einen schweren Sturm auszuhalten, wobei sich das Schiff als stark, Mannschaft und Passagiere als ruhig und furchtlos bewiesen, kamen nach 60tägiger Fahrt auf der Höhe von Falmouth an, schickten ein Lootsenboot in den Hafen um Briefe der Rheder für den Capitän zu holen, das am 2. Dec. morgens wieder zurückkam. Durch Briefe bestimmt, verließ ich nun mit meinem Freunde Pinkernelle das Schiff, nicht anders glaubend, als daß dasselbe lange vor uns in Hamburg angekommen sein werde. Wie groß war unser Schrecken, als wir auf der Elbe erfuhren, daß die Julie gänzlich verloren sei. Sie ist auf Gehlsand, zwischen Neuwerk und Curhaven am Eingange der Elbe, bei schwerem Sturm, mit einem Lootsen an Bord, in der Nacht vom 8. auf den 9. Dec. verunglückt. — Viele Familien sind in Trauer versetzt. Der Capitän hinterläßt eine Frau und 2 kleine Kinder, der Steuermann eine ganz junge Frau, die Mutter des 2. Steuermanns, die in einem Jahre Mann, Tochter und Sohn verloren, soll wahnsinnig geworden sein. Dr. Neumann hinterläßt Eltern, Geschwister und eine Braut in Breslau, der kleine Brasilianer ist das einzige Kind einer Wittwe. Der Angehörigen der sehr auserlesenen Mannschaft gar nicht zu gedenken. Das Unglück ist zu groß, als daß ich mit Trostworten kommen möchte. Versichern Sie die unglücklichen Angehörigen des Hrn. Breuninger meiner innigen Theilnahme.“

Deutschland.

Karlsruhe, den 11. Jan. In der heutigen Sitzung cassirte die Abgeordnetenkammer die Wahl von Lahr, indem erwiesenermaßen bei einer der Urwahlen Bestechungen stattgefunden hatten.

Mannheim, den 12. Jan. Gestern Abend wurde des starken Eisganges wegen, die diesige Neckarbrücke abgeführt.

Hanau, den 9. Jan. Aus Marburg vernimmt man, daß die von Aug. Boden zu seiner Vertheidigungsschrift für Prof. Jordan in Frankfurt erschienenen, mitunter sich allerdings gegen den Marburger Criminalsenat scharf aussprechenden Nachträge, verboten wurden. (Würzb. Z.)

Darmstadt, den 9. Jan. Gestern ging hier das Gerücht, unsere Staatsregierung habe sich wirklich nach Zürich gewandt, den Verfasser von: „Der Tod des Pfarrers Weidig“ zu erfahren, um gegen ihn durch die dortigen Gerichte procediren zu lassen. (Mannh. Abendztg.)

Frankfurt, den 11. Jan. Das heutige Journal de Francfort enthält ein Schreiben aus Paris vom 7. Jan., nach welchem Lord Aberdeen hinsichts der spanischen Angelegenheiten eine Note an Hrn. Guizot erlassen haben soll, in Folge deren das französische Cabinet die Mächte mit der Vermählung der Königin Isabelle dränge. In einer Vermählung derselben mit einem jungen neapolitanischen Prinzen, der kaum seine Schulbildung hinter sich habe, erblickt jener Pariser Correspondent keine Befestigung des spanischen Thrones; somit erscheine das in Paris in wohlunterrichteten Kreisen verbreitete Gerücht,

daß Graf Bresson den Auftrag erhalten habe, den Weg zu einer Vermählung des Prinzen von Asturien mit Isabellen II. zu bahnen, gar nicht unwahrscheinlich.

Berlin, den 8. Jan. Aus dem Landtags-Abschied für die Stände des Herzogthums Schlesien: „Auf die von Unseren getreuen Ständen vorgetragene Bitte, das in der Berathung begriffene Gesetz über die Ehescheidungen dem Provinzial-Landtage zur Begutachtung vorlegen zu lassen, verweisen Wir dieselben auf die bereits mit Unserer Genehmigung dem Landtags Marschall gemachte Eröffnung, daß die Absicht feststehe, die ständische Gutachtung des Gesetzes eintreten zu lassen, sofern dasselbe überhaupt noch Bestimmungen enthalten sollte, rücksichtlich deren verfassungsmäßig das Gutachten der Stände einzuholen ist." — „Obgleich leichtsinnig eingegangene Ehen aus den von Unseren getreuen Ständen hervorgehobenen Gründen als ein großes Uebel erkannt werden müßen, so tragen Wir dennoch Bedenken, denselben durch direkte Beschränkungen, welche von Unseren getreuen Ständen auch nicht beantragt worden, entgegenzuwirken. Eine heilsame Gegenwirkung gegen jenen Leichtsinn ist aber von denjenigen die Ehe betreffenden Bestimmungen zu hoffen, deren Berathungen von Uns angeordnet und noch im Gange ist. Ernste und würdige Behandlung der Ehesachen, und insbesondere eine richtige Behandlung der Ehescheidungen, sind geeignete Mittel, das allgemeine Bewußtsein der hohen Würde und der Heiligkeit der Ehe herzustellen und zu befestigen und dadurch von leichtsinniger Eingehung der Ehe zurückzuhalten. Außerdem haben Wir, dem Antrage Unserer getreuen Stände gemäß, eine legislative Berathung der Frage befohlen, ob im Interesse der guten Sitte und der Ehen die auf unehelichen Geschlechts-Umgang gegründeten Ansprüche unzüchtiger Weibspersonen und unehelicher Kinder zu beschränken sind, und behalten Uns, nach Maßgabe des Ausfalls dieser Berathung, auf die Anträge unserer getreuen Stände, deren Tendenz Uns wohlgefällig gewesen ist, die weitere Entschließung vor."

Berlin, den 9. Jan. Die heutige „Allg. Preuß. Zeitung" bringt nun auch den Landtagsabschied für die Stände der Rheinprovinz. Es heißt darin:

„Strafgesetzbuch. Bei den Berathungen Unserer getreuen Stände über den Entwurf eines Strafgesetzes haben Wir den Mangel unbefangener und vorurtheilsfreier Prüfung desselben mit Mißfallen wahrgenommen. Da indessen Unsere getreuen Stände das Gutachten ihres Ausschusses über den Entwurf des Strafgesetzbuches als das ihrige angenommen und Uns vorgelegt haben, so werden Wir dasselbe in gleicher Weise, wie die der übrigen Provinziallandtage, bei der bereits eingeleiteten schließlichen Bearbeitung dieses wichtigen Gesetzes, in reifliche und sorgfältige Erwägung nehmen. Den Antrag aber: einen neuen auf die französische Gesetzgebung gegründeten Strafgesetz-Entwurf ausarbeiten zu lassen, weisen Wir um so entschiedener zurück, da Wir es Uns zu einer Hauptaufgabe gestellt haben, deutsches Wesen und deutschen Sinn in jeder Richtung zu stärken. Die Absicht, Ein Strafrecht in der preußischen Monarchie einzuführen, welches das Gute aufnimmt, wo es sich findet, ist schon von Unseres Herrn Vaters Majestät im Landtagsabschiede vom 26. März 1839 dem rheinischen Landtage eröffnet worden. Diese Absicht ist in Uns durch den einstimmigen Wunsch aller übrigen sieben Landtage noch befestigt. Wenn übrigens Unsere getreuen Stände als Hauptgrund ihres Antrags die Besorgniß anführen, daß die Erhebung des vorgelegten Entwurfs zum Gesetz das Bestehen des dortigen Gerichtsverfahrens gefährden werde, so werden sich dieselben aus der darauf bezüglichen Denkschrift Unserer Justizminister überzeugen, daß diese Besorgniß unbegründet ist, wie solche denn überhaupt bei Unserem wiederholt ausgesprochenen Willen, jenes Verfahren ungefährdet zu erhalten, nicht Platz greifen kann. Was endlich die Behauptung Unserer getreuen Stände betrifft, daß denselben die Lösung ihrer Aufgabe durch verspätete Mittheilung der Gesetzentwürfe erschwert worden, so geht aus dem, dem Bescheide angeschlossenen Promemoria Unseres Ministers des Innern hervor, daß dem Landtage die Gesetzentwürfe so früh, als es thunlich war, zugegangen sind, und daß demselben zur gründlichen Prüfung des Entwurfs die erforderliche Zeit nicht gefehlt hat.

Gemeindeordnung. Daß Gutachten Unserer getreuen Stände über den ihnen vorgelegten Entwurf einer Gemeindeordnung wird bei der bereits eingeleiteten schließlichen Berathung dieses Gegenstandes in Erwägung gezogen werden.

Entwickelung des Instituts der vereinigten ständischen Ausschüsse. Den das Wesen der preußischen Verfassung verkennenden und die im §. 49 des Gesetzes vom 27. März 1824 den Provincialständen vorgezeichneten Gränzen überschreitenden Anträgen Unserer getreuen Stände, deren Sinn es ist: die Ausschüsse der Landtage in Reichsstände zu verwandeln, müssen Wir Unsere Genehmigung versagen. Den Weg, welchen Wir in diesem Gebiete zu gehen entschlossen sind, haben Wir mehrfach kund gethan. Auf diesem Wege werden Wir Uns durch keinerlei Bestrebungen hemmen, noch fortdrängen lassen, vielmehr Versuche, welche dahin gerichtet sind, jederzeit mit Nachdruck zurückweisen. Veränderungen in der Geschäftsordnung der vereinigten Ausschüsse, welche dazu beitragen können, deren Berathungen noch ersprießlicher zu machen, sind Wir eintreten zu lassen gern geneigt. Es bleibt aber Unserer Fürsorge vorbehalten, in dieser Beziehung die weiteren Uns zweckmäßig erscheinenden Bestimmungen auf Grund der von Uns bereits früher angeordneten Berathungen zu treffen.

Anführung der Namen der Redner in den zu veröffentlichenden Verhandlungen des Landtages. Daß weder in den für das Publikum abzudruckenden Landtagsberichten, noch in den abzudruckenden Landtagsprotokollen die Namen der Redner genannt werden, beruht nicht auf ministerieller Declaration, sondern auf Unserer ausdrücklichen Bestimmung, von der abzugehen der Antrag Unserer getreuen Stände in der Denkschrift vom 14. Juli v. J. Uns nicht veranlassen kann. Die in derselben enthaltene umständliche Erörterung des auf Oeffentlichkeit der Landtagssitzungen gerichteten Antrags, welcher die gesetzliche Majorität nicht erhalten, verletzt die Vorschrift des §. 46 des Gesetzes vom 27. März 1824. Unser Landtagscommissarius wird künftig Denkschriften, in denen Anträge, welche die gesetzliche Majorität nicht erhalten haben, erörtert werden, nicht an Uns befördern.

Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch den Druck. Die von Unseren getreuen Ständen geführte Beschwerde, daß, von Unserem Landtagscommissarius, in Folge der ihm zugegangenen Instructionen, der Veröffentlichung des von einem Abgeordneten der Ritterschaft über den 29. Titel des Entwurfs zum Strafrecht vorgelesenen Vortrages und des Berichtes über die 29. Sitzung Anstand gegeben worden ist, können Wir für begründet nicht anerkennen. Unser Landtagscommissarius ist in den Gränzen seines Auftrages geblieben, wenn er hierbei die höhere Entscheidung eingeholt hat. — Seine bisherigen Befugniße sind eben so wenig wie die Unseres Ministers des Innern durch Unseren Bescheid vom 29. Mai d. Js. verändert.

Wir müssen es vollkommen billigen, daß jene Verhand-

lungen zur Veröffentlichung durch die Zeitungen nicht verstattet worden sind und können dem Antrage, die nachträgliche Veröffentlichung derselben zu gestatten, keine Folge geben. Wir wollen aber auch Unseren getreuen Ständen im Allgemeinen nicht vorenthalten, daß, während bei Unseren Behörden das Bestreben offenbar war, der ständischen Redaction in Beziehung auf Inhalt und Fassung der Landtagsberichte möglichste Freiheit zu lassen und nur in den äußersten Fällen beschränkend einzutreten, die ständische Redaction nicht allein in den zu der vorliegenden unbegründeten Beschwerde Anlaß gebenden, sondern auch in mehreren anderen Fällen in Form und Inhalt jener Berichte die Gränze verkannt hat, deren Innehaltung Wir durch Unseren Bescheid vom 29. Mai c. dem eigenen Urtheil Unserer getreuen Stände vertrauensvoll überlassen hatten, weßhalb Wir Uns diejenigen Bestimmungen vorbehalten, welche ähnlichen Ueberschreitungen für die Zukunft vorzubeugen geeignet sind. (Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, den 10. Jan. Es ist nachträglich noch zu berichten, daß die Pairskammer in ihre Antwortsadresse auf die Thronrede auch dieses Jahr wieder einen Paragraphen zu Gunsten Polens aufgenommen hat. Die Deputirtenkammer wird das Gleiche thun.

Die Herausgeber der beiden legitimistischen Blätter Quotidienne und Gazette sind wegen ihrer Angriffe auf die Grundlage der jetzigen Regierung, verurtheilt worden; der des ersten Blattes zu einjährigem Gefängniß und 8000 Frcs. Geldbuße, jener des letzten, jedoch nur in Contumaciam, zu 2 Jahren und 6000 Frcs.

Guizot hat in einem Kammerausschusse erklärt, die Regierung kenne die Jesuitenanstalten in Frankreich; sie schreite gegen dieselben nur darum nicht ein, weil sie den Jesuiten das Ansehen von Märtyrern nicht verschaffen wolle.

Spanien.

Die Capitulationsbedingungen, unter denen Ametller das Fort von Figueras übergibt, sollen im Wesentlichen sein: Den Nationalgarden ist gestattet, nach Hause zurückzukehren, nachdem sie ihre Waffen niedergelegt haben werden. Die Linientruppen haben den Rest ihrer Dienstzeit in ihren Regimentern auszuhalten, ohne außerhalb Spaniens gesendet zu werden. Die Anführer und Officiere erhalten Pässe nach Frankreich, oder nach ihrer Heimath, um daselbst die weitern Befehle der Regierung zu erwarten. Das Eigenthum, welches zur Entschädigung der durch die Insurgenten beschädigten Personen confiscirt worden, wird zurückerstattet.

Neueste Nachrichten.

Köln, den 9. Jan. Wenn in diesem Winter die hiesige Rheinbrücke abgeführt wird, so soll ein Dampfschiff in kurzen Zwischenräumen von einem nach dem andern Ufer fahren, um den Verkehr ungestört und billig zu unterhalten.

Hamburg. Rothschild hat einem der ersten Altonaer Häuser Frankfurter Wechsel zurückgeschickt, weil dieselben auf dortige, der Reform des Judenthums zugethane Israeliten, gezogen waren. Welche Anmuthung! Fremde, und noch dazu christliche Kaufleute, sollen ein inquisitorisches Verfahren über die Orthodoxie Frankfurter Juden anstellen. Man weiß nicht, ob man sich mehr über die Intoleranz oder über die Inconsequenz Rothschilds wundern soll. (Allgem. Ztg.)

Madrid, den 4. Jan. Nach dem „Espectador" soll das Ministerium die Entwaffnung aller Nationalgarden in ganz Spanien an einem Tage, befohlen haben.

Lissabon, den 3. Jan. Die Cortes wurden gestern von der Königin in Person wieder eröffnet.

Miscellen.

Schweden. Am 17. Dec. ist das Wasser in dem Motalastrom so tief gesunken, daß man an den meisten Stellen trockenen Fußes durchgehen konnte. Am Montag Abend fing das Wasser zu steigen an, so daß es beim Abgang der Nachricht ziemlich wieder seine frühere Höhe erreicht hatte.

Reichthum der königl. Familie in Frankreich. Dieselbe besitzt 151 Quadratmeilen des Landes; die Gesammtsumme ihrer jährlichen Revenuen beträgt 30 Millionen, — die Ausgabe 10, höchstens 20 Millionen Fr. jährlich. Das königliche Haus hat jede Stunde 3424 Fr. 35 Ct., jeden Tag 82,189 Fr. 4 Ct., jeden Monat 2,465,671 Fr. 20 Ct. zu verzehren. (Fränk. M.)

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2009²] **Wohnungsvermiethung.**

Der Unterzeichnete, Metzger und Wirth dahier, ist gesonnen, seine Wohnung, bestehend in 2 Häusern, Scheuer, Stall, Schweinställe, geräumigen Hof mit einem Garten, auf 6 Jahre zu vermiethen, oder aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß damit die Wirthschafts- und Schlacht-Ausübung verbunden ist, und schon geraume Zeit vortheilhaft betrieben wurde. Dasselbe kann jeden Tag bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Friesenheim, bei Ludwigshafen, den 4. Januar 1844.

Martin Odenwälder,
Metzger und Wirth.

[2020²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein solider junger Mann kann bis nächste Ostern in einer Apotheke der Pfalz als Zögling Aufnahme finden. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[2019²] **Der Kunstverein in Mannheim.**

Die gemäß §. 52 der Statuten des hiesigen Kunstvereines jährlich abzuhaltende Verloosung wird für das Jahr 1843, Mittwoch, den 17. l. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, in dem Vereinslocale öffentlich vorgenommen werden. Gegenstände der Verloosung sind 175 Treffer, bestehend in Oel- und Glas-Gemälden, Kupfer- und Stahlstichen und Lithographien. Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bis zum Tage der Verloosung noch Anmeldungen zum Beitritt für das Jahr 1843, und somit zur Betheiligung an der Verloosung angenommen werden.

Hiebei werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins auf den in der General-Versammlung vom 23. December 1842 beschlossenen Anhang zu den Statuten aufmerksam gemacht, wornach die Gewinnste derjenigen Mitglieder, welche am Tage der Verloosung mit ihren Beiträgen für das betreffende Jahr im Rückstande sind, dem Vereine zur Wiederverloosung anheim fallen.

Mannheim, den 4. Januar 1844.

Namens des Vorstandes:
Der I. Vicepräsident.
Der Secretär Ottendorff.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 11. den 16. Januar 1824.

Deutschland.

* Speyer, den 15. Jan. Die Sitzungen des Landrathes der Pfalz sind heute eröffnet worden.

* Der Rhein geht seit einigen Tagen stark mit Treibeis. An verschiedenen Stellen hat sich dasselbe am Ufer bereits festzustellen begonnen. Die stegende Brücke bei Speyer wurde am 12., und die Brücke bei Mannheim am 13. abgeführt.

*Aus Baden. Wenn kürzlich öffentliche Blätter berichteten, die Bildung einer s. g. „Mittelpartei" in der bad. Abgeordnetenkammer sei besonders durch den Präsidenten (Eckh) und die Vicepräsidenten (Bader und Sander) zu Stande gebracht worden, so ist dies in Beziehung auf den letztgenannten (Sander) nicht richtig; derselbe beharrt vielmehr bei seinen seither geäußerten Ansichten. Ueberhaupt standen die Abgeordneten bisher meistens einander zu schroff gegenüber, als daß die gedachte Mittelpartei jedoch werden könnte. Ob dieselbe aber, wie es während des vorigen Landtages der Fall war, [illegible] werden werde, steht dießmal doch sehr dahin.

* * *

Heidelberg, den 9. Jan. Zur Feier des 85sten Geburtstages wurde dem gebornen Kirchenrath Dr. Paulus dahier ein Ständchen von einer großen Anzahl hiesiger Bewohner, gestern Abends 9 Uhr, gebracht. (Karlsr. Ztg.)

Stuttgart, den 9. Jan. Der würtembergische Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung verdreifet mit frischem Eifer seine wohlthätige Wirksamkeit in allen Richtungen. Das Consistorium hat zum Besten der Sache eine jährliche Kirchencollecte in den evangelischen Gemeinden des Königreichs auf den ersten Advent angeordnet. (Allg. Z.)

Dresden, den 7. Jan. Mittelst eingegangener hoher Verordnung vom 3. Jan. hat das Finanzministerium die Verschreibung der Zeitfrists Scheine durch die Zeitungsexpedition (die Post) für die Gesellschaft der Ressource und für das literarische Museum nicht genehmigt. (Der Gesellschaft der Ressource gehören die Staatsminister und fast alle höheren Staatsdiener als Mitglieder an.)
(Deutsche Allg. Z.)

Berlin, den 8. Jan. Eine für alle Provinzen des Staats wichtige Nachricht ist, daß in diesem Jahre eine allgemeine Gewerbsausstellung, wozu aus den gesammten preußischen Staate Producte eingesendet werden können, hier in Berlin stattfinden soll.

— den 9. Jan. Der Schwanenorden und die nächstens zu erwartenden Statuten desselben beschäftigen vielfach die Gespräche; wie es eben zu denken war, so hat sich eine Art von religiöser Opposition gegen den erneuten Orden, namentlich in den untern Classen eingestellt, die sehr geneigt sind, ihn darum als etwas Katholisches zu betrachten, weil er in katholischer Zeit ursprünglich gestiftet ward, und an dem Ordenskleide die Mutter Maria sich befindet. Bemerkungswerth ist es, daß mehrere wohlthätige Vereine sich gewaltsam haben, dem Orden beizutreten, eine gewiß ganz unvorwurfsfreie Opposition. (M. J.)

Berlin. Landtagsabschied für die Stände der Rheinprovinz. (Geschluß.)

Oeffentliches und mündliches Verfahren in Civil- und Criminalsachen für den östrheinischen Theil des Regierungs-Bezirks Coblenz. Auf den Antrag, im östrheinischen Theile des Regierungs-Bezirks Coblenz ein öffentliches und mündliches Verfahren in Civil- und Criminalsachen einzuführen, eröffnen Wir Unseren getreuen Ständen, daß das Ministerium für die Gesetz-Revision in Gemäßheit Unserer Ordre vom 28. Februar v. J. beschäftigt ist, bei der bereits eingeleiteten Revision der Civil- und Criminal-Prozeß-Ordnungen auch die Fragen über die Verhandlung der Civil- und Criminalprozesse vor den erkennenden Richter-Collegien, so wie die Zulassung der nicht bei dem Prozesse betheiligten Personen zu solchen Verhandlungen, in nähere Erwägung zu ziehen.

Bäuerliche Verhältnisse der Juden. Die bäuerlichen Verhältnisse der Juden sind bereits Gegenstand legislativer Berathungen, bei denen auch der Antrag Unserer getreuen Stände wegen Aufhebung der beschränkenden Bestimmungen des Decrets vom 17. März 1808 erwogen werden wird.

Nothstand der Weinproducenten. Der Bitte Unserer getreuen Stände: daß eine Commission aus Verwaltungsbeamten und sachkundigen Weinproducenten gebildet werde, welche unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über die Mittel zur Abhülfe oder doch zur Verminderung des Nothstandes der Winzer berathen und geeignete Vorschläge machen solle, wollen Wir gern Folge geben und werden demgemäß Unsere Minister der Finanzen und des Innern beauftragen, die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Besteuerung des inländischen Rübenzuckers. Dem Antrage, dahin zu wirken, daß wegen Besteuerung des in Inlande fabricirten Rübenzuckers unter den Verträgen der Zollvereinsstaaten geschlossene Uebereinkunft vom 8. Mai 1841 theilweise wieder aufgehoben werde, ist nicht zu entsprechen, da die nach jener Uebereinkunft der inländischen Zuckerfabricaten zu Theil werdende Begünstigung vor den inländischen Zucker als genügend betrachtet werden muß und es hiernach an Veranlassung fehlt, die Modification eines erst vor kurzer Zeit abgeschlossenen Staatsvertrages zu erwirken.

Mehreinnahme an Rheingeld. Auf den Antrag Unserer getreuen Stände, die in dem Jahre 1842 aufgekommenen Mehreinnahmen an Rheinschiffahrtsabgaben betreffend, geben Wir denselben aus der betreffenden Denkschrift Unseres Finanzministeriums zu ersehen, daß aus aus welchen Gründen ein aus der Natur und Entstehung dieser Einnahmen herzuleitender Anspruch der Rheinprovinz auf die Verwendung

Digitized by Google

dieses Mehrertrages zur Beförderung der Rheinschifffahrt und des Rheinhandels, oder auch der Communicationswege in der Rheinprovinz, sich nicht anerkennen läßt. Indessen haben Wir, um Unsere bereits durch reichliche Verwendungen bewiesene Fürsorge für den Rheinhandel auch bei dieser Veranlassung zu bethätigen, beschlossen, die durch die bezeichnete Maßregel herbeigeführte Mehreinnahme an Rheinoctroi, so lange die Lage des Staatshaushaltes solches gestattet, den Wünschen Unserer getreuen Stände gemäß zu verwenden.

Ablösung der Jagdgerechtigkeit auf dem rechten Rhein-Ufer der Rhein-Provinz. Auf die Bitte wegen Entwerfung eines Gesetzes über die Ablösung der Jagdgerechtigkeit auf dem rechten Rhein-Ufer der Rhein-Provinz, ausschließlich der daselbst gelegenen, in der Verordnung vom 15. Juni 1815 bezeichneten standesherrlichen Jagden, geben Wir Unseren getreuen Ständen zu erkennen, daß der Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über die Ablösung der bestehenden Jagdgerechtigkeiten bereits der Gegenstand sorgfältiger und ausführlicher Erörterungen und Berathungen gewesen ist. Dieselben haben jedoch zu der Ansicht geführt, daß — selbst abgesehen von der Schwierigkeit, allgemein passende Grundsätze für die Ausmittlung des dem Berechtigten gebührenden Entschädigungsbetrages aufzufinden und gesetzlich festzustellen — das Jagdrecht bei gehöriger Handhabung der jagdpolizeilichen Ordnung nicht in dem Grade als der Landeskultur nachtheilig erachtet werden kann, um aus diesem Gesichtspunkte im Interesse des Gemeinwohls deren zwangsweise Ablösung angemessen erscheinen zu lassen. — Es ist hierbei wesentlich auch die Rücksicht maßgebend gewesen, daß die Ablösung der Jagdgerechtigkeit in den meisten Fällen nur die Folge hat, daß die Gerechtigkeit Erfahrung gelehrt hat und die Verhältnisse auf dem linken Rheinufer dies bestätigt haben, nicht Jedem auf seinem Eigenthum die Ausübung der Jagd gestattet werden kann, weßhalb der kleinere Grundeigenthümer nur dem Namen nach Besitzer des Jagdrechtes wird, da er selbst die Jagd nicht ausüben darf, sondern nach wie vor die Ausübung durch einen Anderen auf seinem Grundeigenthum gestatten muß."

Königsberg, den 4. Jan. In Danzig ist in der Sylvesternacht eine abscheuliche Mordthat begangen worden. Die Scharfrichterknechte, welche lärmend vor dem Neugarter Thore mit dem sogenannten Brummtopfe herumzogen, wurden von einem Polizeisergenten zur Ruhe verwiesen; als derselbe etwas später vor der Scharfrichterei vorbeiging, wurde er von den Knechten überfallen und durch wiederholte Schläge und Stiche getödtet. Die Thäter wurden bald darauf eingezogen und sind großentheils geständig.

Walesrode kündigt in der Zeitung an, daß er seine dießjährigen Vorlesungen im Februar beginnen werde; es ist also anzunehmen, daß die dagegen erhobenen Anstände beseitigt sind.

Hoffmann von Fallersleben hat sich nach seinem fünfwöchentlichen Aufenthalte zu Breslau zu seinen Freunden in der Gegend von Neisse begeben, und wird die früher schon dort begonnenen Sammlungen zu seinen schlesischen Volksliedern vervollständigen und dann über Brieg nach Breslau zurückkehren; jedoch ohne längeren Aufenthalt Schlesien wieder verlassen, sobald er seine Bücher und Papiere vollständig geordnet hat. (Bresl. Ztg.)

Niederlande.

Zu Haag ist das Gebäude des Marineministeriums großentheils niedergebrannt. Unachtsamkeit eines Dieners, der mit Licht an eine Fenstergardine kam, wird als Ursache des Brandes bezeichnet.

Frankreich.

Paris, den 12. Jan. Die Adressecommission der Deputirten hatte 7 Sitzungen nöthig, bis sie nur mit dem Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede zu stande kam. Alle Minister mußten der Reihe nach verschiedenerlei Erklärungen geben. Heute erfolgt denn die Vorlage dieses Entwurfs an die Deputirten selbst. Gleichzeitig soll das Budget für 1845 der Kammer vorgelegt werden.

Der Bischof von Rennes hat das dortige College in den Bann gethan. Der Religionslehrer ist aus demselben abberufen und hat eine Pfarre erhalten. Den Grund dieses Verfahrens bilden Beschwerden des Bischofs über die Lehren des Professors der Philosophie, Hrn. Zévort.

Spanien.

Madrid, den 6. Jan. Die Regierung hat die Bedingungen der Capitulation des Forts von Figueras mit unbedeutenden Modificationen genehmigt.

Die Nachricht des „Espectador" wegen Auflösung aller Nationalgarden in Spanien, wird von den Regierungsblättern als grundlos erklärt.

Mehrere Mitglieder des Madrider Gemeinderaths sollen wegen des neuen Gemeindegesetzes ihre Entlassung genommen haben.

Der Gefe politico von Madrid hat den Orchestern der Theater das Spielen patriotischer Hymnen verboten.

Großbritanien.

London. Auf den Eisenbahnen hat man nun eine neue Einkommensteuer, es sind Caffeewirthschaften auf eigenen Waggons hergerichtet.

Dublin. Das Streichen sämmtlicher Katholiken von der Geschworenenliste im Repealerproceß durch den Kronanwalt, erklärt der Standard damit, daß jene 11 Katholiken sämmtlich Mitglieder des Repealvereins sind, also gestrichen werden mußten, wenn sie nicht in eigener Sache richten sollten, da mit O'Connell und Genossen im Wesen der ganze Repealverein angeklagt ist. Auffallen mußte es aber allerdings, wie ein Katholik nach dem andern gestrichen wurde.

Die Repealer-Blätter heben hervor, die Regierung habe die Angeklagten nun in eine weit ungünstigere Lage gebracht, als sie selbst einen Ausländer bringen könne; jeder Ausländer habe bekanntlich nach britischen Gesetzen das Recht, eine Jury zu fordern, bei der 6 seiner Landsleute seien; den Repealern habe man aber nicht einmal einen Katholiken gelassen.

Dublin, den 5. Jan. Der Zudrang zu der heutigen Repealassociation war wieder sehr stark, da sich O'Connell wieder hier befand. Die eingegangene Repealrente betrug während der letzten Woche 540 Pf. Strl. (6500 fl.), worunter 129 Pf. aus Rio de la Plata. Es ist das erstemal, daß Beiträge aus Südamerika einkamen.

Griechenland.

Athen, den 26. Dec. Der Ausschuß für den Verfassungsentwurf hat sich lange über die Frage, ob dem Könige die Wahl der Mitglieder der Senatorenkammer anheimstehe, und ob sie auf lebenslänglich zu geschehen habe, nicht vereinigen können. Zuletzt haben 15 Stimmen gegen 6 den ersten Theil dieser Frage bejahend entschieden, jedoch mit der Clausel, daß das Gesetz nach 10 Jahren einer neuen Prüfung unterzogen werde. (Oestr. Beob.)

Türkei.

Konstantinopel, den 20. Dec. Was in einem dieser Tage stattgefundenen Reichs-Konseil beschlossen wurde, zeigt mehr als Alles, welcher Geist den Günstling des Sultans, Riza Pascha, beseelt. Nach einem kais. Befehl sind in Folge dieses Konseils alle in Europa zu ihrer militärischen Erziehung befindlichen türkischen Offiziere und Militärs jeden Ranges nach Konstantinopel zurückberufen. (Rh.- u. M.- Ztg.)

Westindien.

Dominica (britische Insel.) Zu Roseau empfand man am Morgen des 2. Dec. einen heftigen Erdstoß. Er war von kurzer Dauer, an Heftigkeit aber dem vom Febr. gleich, (so wie er nemlich damals auf dieser Insel gefühlt ward.) Zwei weitere, jedoch ziemlich leichte Stöße, verspürte man am 9. Dec., gleichfalls gegen 9 Uhr Morgens.

Antigua (gleichfalls britische Insel.) Am 5. Nov., nach 2 Uhr Nachmittags, empfand man auf dieser Insel wieder einen leichten Erdstoß.

Miscellen.

Ein armer kleiner Schornsteinfegerjunge in Paris befand sich kürzlich in einer furchterlichen Lage, bewährte aber dabei einen wahrhaft bewunderswerthen Muth. Er wurde in einen Schornstein hineingeschickt und bemerkte bald, daß unter ihm eine Rußmasse zu brennen anfing; er wollte sogleich wieder hinuntersteigen, aber schon war es nicht mehr Zeit, das Feuer verbreitete sich nach allen Seiten des Schornsteines und stieg mit außerordertlicher Schnelligkeit auch nach oben zu. Der kleine Essenkehrer kletterte deßhalb so geschwind als möglich weiter in die Höhe, doch holten ihn die Flammen bald ein; er erstickte fast in dem Rauche und das Feuer briet seine Füße. Dennoch gelangte er bis oben an das Ende des Schornsteins, aber — da befand sich eine Kappe, die eine so enge Oeffnung hatte, daß der Junge nicht hindurchkriechen konnte. Er nahm alle seine Kräfte zusammen, und durch ungeheuere Anstrengung gelang es ihm, die Kappe abzuheben. Nun war er frei, aber er sah auch eine neue, noch größere Gefahr vor sich. Der Schornstein ragte wohl drei Klafter über das schmale Ende eines sehr steilen Daches empor. Es war keine Zeit zu verlieren, denn der Schornstein stand im Innern in hellen Flammen; der arme Junge mußte von dem hohen Schornsteine herabspringen; er sprang, konnte sich aber an dem schmalen Dachrande nicht festhalten. Die Leute, die unten versammelt waren, erwarteten mit klopfendem Herzen, ihn herabstürzen zu sehen; aber der Knabe faßte jetzt einen etwas hervorstehenden Dachziegel und hielt sich mit der einen Hand daran fest, während er mit der anderen schnell andere Ziegeln von dem Dache abriß und so einen Eingang auf den Boden des Hauses bahnte. So war er gerettet; aber er befand sich in dem schrecklichsten Zustande und mußte in das Hospital gebracht werden.

Mehrere Landwirthe, Bewunderer oder Schüler des Gründers der berühmten Musterwirthschaft von Roville, Hrn. Mathieu de Dombasle, hatten sich in Paris versammelt, um eine Subscription zu eröffnen, zur Errichtung eines Denkmals für denselben, sowie zur Bildung eines Fonds, aus welchem jedes Jahr zum Gedächtniß an die Verdienste des Gefeierten, eine Medaille geprägt, und unter die Preiswurdigen aller Ackerbauconcurse vertheilt werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Hannover'schen, den 8. Jan. Sicherm Vernehmen nach sind in diesem Augenblick die Mitglieder der Elbschifffahrtscommission aufs neue in Dresden zusammengetreten, und zwar zur Regulirung der Angelegenheit des vielbesprochenen Stader Zolls.

Marburg, den 9. Jan. Nachdem durch Boden's Beleuchtung der Marburger Erkenntnißgründe, aus diesen selbst, so wie durch Jordan's Selbstvertheidigung, ein ziemlich sicheres Urtheil möglich geworden ist, sieht man einer erwünschten Erledigung dieser Sache entgegen, wodurch das Band zwischen Volk und Regierung nur enger geknüpft werden wird. Nebst Jordan nimmt besonders der Universitätszeichenlehrer Dr. Hach die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Dieser anspruchslose Mann, dessen Familie im Elend schmachtet, ward auf eine Angeberei Dörings hin verhaftet. Sein Vertheidiger, der Obergerichtsprocurator Harting, hat gegen den Voruntersuchungsrichter Landgerichtsrath Wangemann auf Untersuchung wegen mißbräuchlicher Amtsgewalt angetragen. (Allg. Ztg.)

Bern. Mit dem 1. Jan. sind alle Zollstätten im Innern des Kantons beseitigt, und an die Grenze verlegt worden.

Paris, den 13. Jan. Der Adresseentwurf der Deputirten enthält wieder eine Stelle über Polen; eine andere über das Schiffsdurchsuchungsrecht drückt die Hoffnung aus, die neuen deßfallsigen Unterhandlungen mit England würden dahin führen, den Handel Frankreichs ausschließlich unter den Schutz seiner eigenen Flagge zu stellen. Der Schlußparagraph erklärt sich nachdrücklich gegen die neulichen legitimistischen Manifestationen.

Das Ausgabebudget für 1845 ist zu 1372'538,141 Frcs. im Budgetentwurfe geschätzt.

Die Vorbereitungen zur Abreise der Königin Christine sind zurückgenommen; sie scheint vorerst in Paris zu bleiben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 11. Januar. Weizen 7 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 17 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Haser 2 fl. 10 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 12. Januar. Waizen 8 fl. 53 kr. Korn 7 fl. 23 kr. Gerste 5 fl. 52 kr. Haser 3 fl. 34 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Eine Rezension in dem musikalischen Zeitschrift Euterpe aus Schlesien sagt, über die Choralgesangschule von Witz.

„Besonders katholische Lehrer, Cantoren und Organisten, welchen daran liegt, in den Trier'schen, Cöln'schen, „Münster'schen und Metzer oder sogenannten französischen „Cantualien die Tonbezeichnungen der alten Gregoriani„schen und Ambrosianischen Gesänge zu verstehen, werden „darüber in der Witz'schen Choralgesangschule den nö„thigen Aufschluß finden. Doch sei bemerkt: daß auch „protestantische Lehrer, welche sich mit alten Musikwerken beschäftigen, diese „Schrift nicht ohne einige Belehrung „aus der Hand legen werden."

2011²] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaarenhandlung einer Stadt am Rhein wird ein junger Mensch als Lehrling angenommen; frankirte Anfragen besorgt die Expedition.

[2010²] **Offene Stelle.**

In einer Stadt der baierischen Pfalz wird ein Mädchen gesucht, welches in allen Arten der Stramin-Stickerei geübt ist; frankirte Offerten unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2007²] **Bekanntmachung.**

(Vergebung von Bauarbeiten zur Herstellung einer neuen Kirche in Böhl betr.

Freitag, den 26. Januar 1844, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Böhl, durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, in Beisein des Bezirksbauschaffners, folgende Arbeiten zur Herstellung einer neuen protestantischen Kirche hierselbst, öffentlich an die Wenigstnehmenden vergeben, als:

I. Abtheilung. Herstellung der Kirche, bestehend in	fl.	kr.
1) Maurerarbeiten, veranschlagt zu	8165	13
2) Lieferung der Bruchsteine	3893	48
3) Steinhauerarbeiten, zu	3035	34
4) Zimmer „ „	4377	1
5) Schieferdeckerarbeiten zu	455	—
6) Schreiner „ „	960	58
7) Schloßer „ „	691	32
8) Glaser „ „	273	36
9) Tünchner „ „	378	16
Betrag der I. Abtheilung . .	22,230	85

II. Abtheilung. Möblirung der Kirche, bestehend in Schreinerarbeiten, als:	fl.	kr.
1) Herstellung des Altars, veranschlagt zu .	58	—
2) Herstellung der Kanzel und zweier Pfarrstühle, zu	470	—
3) Die Bethstühle	2390	—
und		
4) Das Fußbodenbelag unter den Kirchenstühlen	352	—
Betrag der II. Abtheilung . .	3297	—

Hierbei wird besonders bemerkt, daß Jedermann, der zur Versteigerung zugelassen werden will, wenn er der versteigernden Behörde nicht bekannt ist, seine Sachkenntniß und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse neuerer Zeit nachweisen muß.

Auch haben die Steigerer auf Verlangen annehmbare Bürgschaft zu stellen, und Derjenige, welcher nicht selbst Kunstverständig sein sollte, hat beim ersten Gebote seinen bauverständigen Gehülfen namhaft zu machen.

Die betreffenden Pläne, der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen bei dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Böhl, den 3 Januar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Christ.

[2002] **Versteigerung einer Sägmühle und eines Hofgutes.**

Am 24. Januar nächsthin, Vormittags 11 Uhr, im Wirthshause von Jakob Schröer zu Elmstein wird die zwischen dem vorgenannten Orte und Trippstadt gelegene Mückenweiser Sägemühle, so wie das dem Peter Ebert gehörige dabei gelegene Hofgut, bestehend in einer Wohnung mit Scheuer und Stallung, 7 Morgen Ackerfeld und 3 Morgen Wiesen auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 1. Januar 1844.

Werner, Notär.

[2019²] **Der Kunstverein in Mannheim.**

Die gemäß §. 52 der Statuten des hiesigen Kunstvereines jährlich abzuhaltende Verloosung wird für das Jahr 1843, Mittwoch, den 17. l. Mts., Nachmittags 2½ Uhr, in dem Vereinslocale öffentlich vorgenommen werden. Gegenstände der Verloosung sind 175 Treffer, bestehend in Oel- und Glas-Gemälden, Kupfer- und Stahlstichen und Lithographien. Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bis zum Tage der Verloosung noch Anmeldungen zum Beitritt für das Jahr 1843, und somit zur Betheiligung an der Verloosung angenommen werden.

Hiebei werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins auf den in der General-Versammlung vom 23. December 1842 beschlossenen Anhang zu den Statuten aufmerksam gemacht, wornach die Gewinnste derjenigen Mitglieder, welche am Tage der Verloosung mit ihren Beiträgen für das betreffende Jahr im Rückstande sind, dem Vereine zur Wiederverloosung anheim fallen.

Mannheim, den 4. Januar 1844.

Namens des Vorstandes:

Der I. Vicepräsident.

Der Secretär Ottendorff.

[2012²] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Dienstag, am 13. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das II. Arbeitsloos der Section Culmbach 12,697' lang und zwischen den Orten Mainklein und Fossoldshof liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten veranschlagt zu	22,813	6
2) Kunstbauten incl. Werksteinlieferung . .	11,030	—
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegüberzüge	2,366	41
4) Straßencorrection bei Mainroth . . .	1,930	45
5) Lieferung der Materialien zum Unterbau	12 243	7
Summa . .	50,385	39

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 20. Jänner 1844 an in Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, so wie mit den erforderlichen Aufschriften versehen, längstens bis zwölften Januar 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde frankirt eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submission beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugnisse auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, am 3. Jan. 1844. Culmbach, am 3. Jan. 1844.

Königl. Landgericht: Sondinger.

Königl. Eisenbahnbau-Section: Nägele.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 12. den 17. Januar 1824.

* Ueber Capitaliensteuer.

Der vom Abgeordneten Bassermann in der badischen Kammer gestellte Antrag wegen Einführung einer Capitaliensteuer, ist nicht nur für Baden, sondern so ziemlich für alle deutschen Länder, bedeutungsvoll und selbst wichtig. Nicht blos in Baden, sondern überall wurde schon die Frage angeregt: ob es recht und billig sei, nur die Capitalien unbesteuert zu lassen? Der gestellte Antrag hat offenbar nicht nur gleich auf den ersten Anblick Vieles für sich, sondern es muß namentlich auch einen bedeutenden Eindruck hervorbringen, das Verlangen einer Capitalbesteuerung durch einen Mann ausgesprochen und vertheidigt zu sehen, der selbst zu den Reichen, also selbst zu den dadurch Getroffenen gehört. Auch die mit dem Antrage nicht Einverstandenen müßen sonach mit besonderer Achtung vor dem Manne erfüllt werden, der voll patriotischer Gesinnung gegen sein eigenes unmittelbares Interesse ankämpft, nur um Demjenigen Geltung zu verschaffen, was er für das Gemeinwesen vortheilhaft, was er für recht und billig hält.

Allein dennoch kann weder ein allgemeines, nur dunkles Gefühl, noch die hohe persönliche Achtung vor einem deßfallsigen Antragsteller, ausreichen, um Regierung und Abgeordnete für Einführung einer neuen Steuer zu bestimmen. Kaum gibt es irgend Etwas, wobei alle Gründe für und wider sorgsamer erwogen werden müßen, als in dem, so vielfach irre führenden, die Erwartungen so gewaltig täuschenden Steuerwesen.

Daß die in den verschiedenen Staaten bestehenden Besteuerungsarten sämmtlich, ohne irgend eine Ausnahme, sehr fehlerhaft sind, daß sie mitunter zu den unbilligsten Resultaten führen, — dies kann Niemand in Abrede stellen, es ist zudem längst anerkannt, längst wissenschaftlich nachgewiesen. Es läßt sich nur eine einzige Besteuerungsweise denken, die im Grundsatze unbedingt streng gerecht und billig wäre: eine combinirte Einkommens- und Vermögenssteuer. Neben ihr müßten aber alle andern directen und indirecten Auflagen ohne Ausnahme völlig hinwegfallen, indem sich sonst gleich wieder Doppelbesteuerung ergäbe, und die Grundlage des gerechten Besteuerungsmodus alsogleich ganz in sich zusammenfiele, und damit jeder Vorzug der angegebenen Weise unbedingt aufhörte.

Durch partielle Einführung einer derartigen Besteuerung würde also die bestehende Ungleichheit in der Belastung nicht aufgehoben, sondern günstigsten Falles blos vom Einen auf den Andern übertragen. Und dies ist der erste Grund, der uns bestimmen muß, uns gegen die Ausführung des so redlich gemeinten Antrags auszusprechen, zumal wenn wir die unabwendbar damit zusammenhängenden indirecten Mißstände gehörig berücksichtigen.

Von vorn herein muß erinnert werden, daß man eine seit längerer Zeit her gewöhnte Last weit leichter trägt, als eine ungewöhnte, neue. Alle Verhältniße haben sich bereits nach jener gebildet, während schon allein der Uebergang von der einen zur andern mit höchst empfindlichen Störungen verknüpft ist. Der Vortheil einer solchen partiellen Umgestaltung muß also sehr augenscheinlich überwiegend sein, um von einem umsichtigen Finanzmann gutgeheißen werden zu können, zumal wenn keine ganz generelle, ganz durchgreifende Verbesserung in Aussicht steht.

Jede neue Steuer erregt daher, aus guten Gründen, von vornherein vielfach eine Art Schauder, ganz besonders jede neue directe Steuer.

Soll sich das Publikum darüber hinwegsetzen, so muß die neue Belastungsweise von Hauptfehlern vollkommen frei, und die durch sie zu erlangende Erleichterung in anderer Beziehung sehr groß sein. Würde nun die neue Besteuerung, so wie Bassermann dieselbe vorschlug, in beiden Beziehungen diesem entsprechen? Wir glauben das Gegentheil.

Frei von Hauptfehlern ist sie nicht; dies hat schon der Verfasser des deßfallsigen Aufsatzes in Nro. 7 und 8 dieser Zeitung mehrfach nachgewiesen; mag man seine Ansichten in Einzelnheiten auch nicht theilen, so wird man doch leicht erkennen, daß er im Wesentlichen nicht so ganz unrecht habe.

Wir können aber auch leicht einige weitere Hauptfehler angeben: 1) Völlig rechtswidrig ist, daß der Besitzer seine Schulden von dem Capitalbesitze nicht soll in Abzug bringen dürfen. Ließe man ein solches Abziehen zu, so würde dies allerdings zu endlosen Verhandlungen, auch selbst zu Betrügereien führen. Solcher Einwand kann aber nun und nimmermehr berechtigen, ein augenscheinliches Unrecht zu begehen. Das Ergebniß spricht also einfach aber scharf gegen den Vorschlag. — 2) Ein gleiches Unrecht ist es, den Ausländer zur Tragung der Badischen Staatslasten beizuziehen. Dieser muß, wenn er z. B. Württemberger ist, in seiner Heimath seine Capitalsteuer ebenfalls, und zwar ebenfalls ohne allen und jeden Abzug, entrichten, also in der allergrellsten Weise, die sich nur denken läßt, den nemlichen Gegenstand unmittelbar mehrfach

versteuern. Wohin würden wir kommen, wenn jeder größere oder kleinere Staat in unserm vielgetheilten Deutschland eine solche Einkommenssteuer einführen wollte? Würde dadurch nicht gleichsam jede einzelne Landschaft eine Art chinesischer Mauer um sich ziehen? Da ergäbe sich wieder ein wahrhaft trauriges Bild der vielgerühmten und so sehr gewünschten Einheit Deutschlands. — 3) Die Ermittlung des Capitalvermögens ist und bleibt auch nach Bassermanns Vorschlag höchst inquisitorisch, darum mit Recht gehässig. Die Theilungsurkunden bei Sterbfällen ꝛc. sollen nicht zu solchen Zwecken dienen. Es würde dies auch zu manchen Verheimlichungen und falschen Angaben bei Abfassung solcher Urkunden verleiten, die dann tief in gar manche Privatverhältniße verderblich eingreifen. Auch ist es nicht wol begreiflich, mit welchem Rechte man, nachdem der Schuldige ungestraft gestorben, nachher Unschuldige, Kinder und sonstige Erben, um den 15fachen Betrag der verheimlichten Schuldigkeit des Ersten strafen will; höchstens könnte man rechtlich die einfache Steuersumme abziehen. — 4) Es würde durch diese Maßregel ohne Zweifel manches Capital der inländischen Production entzogen, und künstlich in das Ausland getrieben. So in noch manchen andern Beziehungen.

Fragen wir nun, ob die Ausführung des Projectes ein bedeutendes Ergebniß gewähren würde?

Bassermann glaubt, daß das in Baden declarirt werdende Capital 150 Mill. fl., der Ertrag davon, zu 15 Krzr. von 100 fl. Capital, 375,000 fl. jährlich ertragen werde. — Wir bezweifeln beide Annahmen.

Wenn man auch in Würtemberg zu einer, der hier angenommenen entsprechenden Fassionssumme gelangte, so war dies doch erst nach mehr als einem Decennium der Fall, nachdem man überall die „Theilungsurkunden" ꝛc. hiebei benützt hatte; anfangs waren die Erklärungen ungemein geringer. So würde es auch in Baden unfehlbar sein. Die Declarationen während der ersten Jahre dürften allerhöchstens 100 Millionen erreichen. Nimmt man dazu, daß man billigerweise den sonst nicht bemittelten Greisen, Wittwen, Waisen, wohlthätigen Anstalten ꝛc. bedeutend mehr, als blos 3000 fl. Capital für die Familie, unversteuerbar lassen müßte, und ebenso, daß man von den Fremden eine solche Besteuerung gar nicht fordern könnte, so sänke jene Summe gewiß noch weiter herab.

Es wären aber auch 15 Krzr. Staatssteuer von 100 fl. Capital, oder — da in Baden der Zinsfuß höchstens auf 4 Proc. steht, — 15 Krzr. von 240 Krzr., sehr viel. Der Staat zöge darnach nicht weniger als 6¼ Proc. jährlich von jedem Zinserträgniß, während das Capital selbst dem Eigenthümer niemals auch nur annäherungsweise die gleiche Sicherheit gewährt, wie ein Grundbesitzthum; ja während dieser Eigenthümer selbst ein ganz unsicheres, bereits halb verlorenes Capital immer noch Jahre lang versteuern müßte, bis nachdem sich endlich der wirkliche Verlust desselben entschieden herausgestellt hätte. Und wie nun, wenn der Eigenthümer ein Ausländer, z. B. ein Würtemberger, wäre, der in seinem Lande die nemliche Steuer vom nemlichen Capital auch noch entrichten müßte, also im Ganzen 12½ Proc. von seinem Einkommen?!

Aber nicht nur zu den Staats- sondern nicht minder zu den Gemeindeumlagen sollen die Capitalien in gleichem Verhältniße beigezogen werden. Da diese vielfach eben so viel, als die Staatssteuern betragen, so ergäbe sich wieder, selbst beim Inländer 12½ Proc., beim Ausländer aber, in dessen Vaterland die nemlichen Grundsätze etwa angenommen wären, sogar 18¾ Proc.

Ganz abgesehen von dem Ergebniße bei Auswärtigen, erkennt man ohne Zweifel, daß 15 Krzr. Steuer von 100 fl. Capital, zu viel gefordert ist. Es wäre schon äußerst viel, 10 Krzr. im Principale, zu verlangen.

Was erträge aber alsdann die Gesammtsteuer in Baden? Nicht mehr als höchstens 166,000 fl. brutto; — netto dagegen vielleicht kaum 125,000 fl. —

Wäre es nun aber rathsam, bei solchem verhältnißmäßig sehr geringen Ergebniße, alle Mißstände herbeizuführen, welche bei dieser Aenderung unvermeidlich sein würden? Wir zweifeln sehr!

---

* Sir Hudson Lowe.

Der Tod hat einen Mann aus der Zahl der Lebenden hinweggerissen, dessen Name weltbekannt ist, dessen Berühmtheit aber beinahe von der Art erscheint, wie die eines Herostratus. — Nach den neuesten Londoner Nachrichten ist nemlich Sir Hudson Lowe, der Gouverneur St. Helenas zur Zeit der Gefangensatzt Napoleons, am Abende des 10. Jan. an einer Lähmung gestorben.

Lowe (sprich: Lau) war im Jahre 1770 in Irland geboren. Er trat als Chirurg in ein britisches Infanterieregiment, vertauschte diese Stelle sodann aber mit der eines Unterlieutenants, wobei er seinem Obristen als Privatsecretär diente. Als die britische Regierung in dem Kampfe gegen Frankreich in vielen Ländern Freicorps anwerben ließ, versuchte Lowe sein Glück ebenfalls auf diese Weise. Von hier stammt — was Wenigen bekannt ist — eine persönliche Feindschaft zwischen Napoleon und Lowe. Wir haben früher schon einmal in diesem Blatte und in einem Schriftchen über das Leben Napoleons,*) darauf hingedeutet, uns stützend auf eine schriftliche Privatmittheilung eines Bekannten — eines in der Napoleonischen Zeit mit verschiedenen diplomatischen Aufträgen von der Londoner Regierung bekleideten, sehr achtbaren Briten, — der Lowe schon in früher Zeit persönlich kannte, und der folgende Aufschlüße gibt:

Lowe ließ sich angelegen sein, Corsikaner für den englischen Dienst zu werben (the royal-English-Corsican Rangers genannt, also ein aus Corsikanern bestehendes Jägercorps in britischen Diensten.) Sein Hauptdepot waren die s. g. Magdalenen-Inseln, d. h. jene aus dem Meere

*) „Das Leben Napoleons, von G. Fr. Kolb; Speyer, bei G. L. Lang."

hervorragenden Felsen in der Straße von Bonifaccio, zwischen Sardinien und Corsika, indem Lowe auf diesem Wege, von Sardinien aus, den Corsen geschickt Gelegenheit gab, sich des hohen britischen Handgeldes theilhaftig zu machen. Natürlich hatten die Franzosen ebenfalls Corsen in ihren Diensten, von denen viele, jenes hohen Handgeldes wegen, zu den Engländern desertirten. Indessen traf es sich denn, daß beide, englische und französische Corsen, im Kampfe auf einander stießen. Wie immer in solchen Fällen, war auch diesmal die beiderseitige Erbitterung fast grenzenlos: die Landsleute unter verschiedenen Fahnen stürzten sich mit wahrer Wuth auf einander, so, daß sie sich zuletzt nur mit den Gewehrkolben niederschlugen. Napoleon war über diese Art der Kriegführung um so mehr erbittert, als es sich hier gerade um seine Landsleute, Corsikaner, handelte. Er soll darauf sogar einen Preis auf Lowe's Kopf gesetzt haben; wenigstens ward diese Nachricht von ziemlich hochstehenden Briten als richtig angenommen, obwol der Berichterstatter nicht im Falle ist, sie bestimmt verbürgen zu können. Es läßt sich denken, welchen Eindruck der angegebene Umstand auf Lowe's Gesinnungen gegen Napoleon hervorbrachte! Was Wunder nun, daß, als man Lowe zum Gouverneur von St. Helena während des Kaisers Gefangenschaft daselbst machte, tausend Gefühle gegenseitigen Hasses auftauchten. Nicht Lowe allein war gegen Napoleon, sondern dieser nicht minder von vorn herein gegen jenen erbittert, den er, wie namentlich aus O'Meara zu ersehen, stets einen „Sbirro Siciliano" nannte, „der nie etwas anders, als corsische Deserteure, piemontesische und neapolitanische Räuber commandirt habe."

Man sieht also, daß das damalige englische Torycabinet die Bewachung Napoleons vorsätzlich einem erbitterten persönlichen Feinde desselben auftrug. Nimmt man dazu die strengen Befehle, welche ihm überdies ertheilt wurden, so begreift man jene Steigerung der gegenseitigen Erbitterung, welche hier stattfand.

Lowe, (der bekanntlich vor langer Zeit zum Range eines Generallieutenants befördert worden,) soll übrigens historisch wichtige Papiere — namentlich eine von seiner Hand abgefaßte Denkschrift, und außerdem verschiedene Documente — bezüglich Napoleons Gefangenschaft, hinterlassen haben, die sich dem Vernehmen nach in den Händen eines seiner Freunde befinden, dem sie mit dem Auftrage der Veröffentlichung nach dem Tode Lowe's, übergeben worden sein sollen.

Deutschland.

Vom Rheine. Bekanntlich sind in den letzten Jahren sowohl diesseits als auch in andern deutschen Gegenden zahlreiche Ansprüche auf Verlassenschaften von im holländischen Staatsdienste verstorbenen Personen gegen den holländischen Fiscus erhoben worden. Viele derselben waren unstreitig entweder nicht begründet oder veraltet (wobei freilich der holländischen Regierung zur Last fällt, daß sie die üblichen Ausschreibungen unterlassen), andern wohnten dagegen gewiß gute Rechtsgründe zur Seite, so daß selbst einzelne Regierungen veranlaßt wurden, sich der Sache ihrer Angehörigen kräftig anzunehmen. Dadurch scheint man im Haag sich bewogen gefunden zu haben, die Formalitäten kund zu geben, unter denen man dort Erbschafts-Reclamationen von Ausländern anzunehmen gesonnen ist. Diese Bedingungen sind indeß solcher Art, daß in den meisten Fällen aus Mangel an Mitteln u. dgl. die Geltendmachung von Ansprüchen, deren Größe die Erben in der Regel nicht kennen, äußerst erschwert, ja oft unmöglich gemacht wird. — Die holländische Regierung verlangt nämlich, daß 1) die Reclamanten sich durch Urkunden ihrer zuständigen Gerichte legitimiren, daß ihre Ansprüche gegründet sind; 2) Aufstellung eines Bevollmächtigten in Holland; 3) Beglaubigung aller einzusendenden Papiere durch die holländische Gesandtschaft, Versehung derselben mit niederländischen Stempeln, Einregistrirung in den Niederlanden (!) und dgl. m. Man sieht daraus, daß es keine leichte Sache ist, Erbschaftsansprüche in Holland geltend zu machen. — Die Nichterfüllung der einen oder andern Formalität wird jedenfalls zur Folge haben, die Reclamation, wie es bisher so häufig zu geschehen pflegt, zurück zu weisen. (Köln. Ztg.)

Frankfurt. Die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung der freien Stadt Frankfurt gegen das Besuchen fremder Spielbanken theilt die Mannheimer Abendzeitung mit dem Motto mit: „Nota bene; Frankfurt hält auf eigene vortheilhafte Rechnung eine große Spielbank, genannt Classenlotterie." (Allg. Ztg.)

— den 14 Jan. Wie man hört wird nun auch darauf angetragen, daß das Briefträgergeld, welches bei uns für die Israeliten zwei Kreuzer beträgt, während die christlichen Bewohner nur einen Kreuzer bezahlen (!!), auf eine für alle Religionsgenossen gleichmäßige Weise geordnet werde. (Mannh. J.)

Nürnberg, den 12. Jan. Glaubwürdigem Vernehmen nach haben die städtischen Kollegien gestern den Beschluß gefaßt, sich (vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung) bei der projectirten Eisenbahn von Würzburg nach Frankfurt mit einer Millionen Gulden aus den Mitteln der Stadt zu betheiligen, falls die Bahn, statt von Bamberg, von Nürnberg aus direct nach Würzburg geführt werde. Eigens ernannte Commissarien sollen deßhalb die betheiligten Mainstädte bereisen, und ein Einverständniß mit denselben zu erzielen suchen. (Nürnb. C.)

Mainz, den 13. Jan. Die Versammlung der deutschen Advocaten wird vermuthlich am 15. Juli hier beginnen, in welchem Falle die Auswärtigen zugleich den Assisensitzungen beiwohnen können.

Berlin, den 11. Jan. Auf eingegangene Beschwerden in Köthen soll die Antwort erfolgt sein: Wenn man in Berlin die Lotterie aufhebe, wolle man auch in Köthen die Spielbank fallen lassen. (Frankfr. J.)

Schweiz.

Winterthur, den 12. Jan. Heute hat das hiesige Bezirksgericht in der Klage des Staatsanwalts gegen das literarische Comptoir, wegen Herausgabe der bekannten Schriften von Bruno Bauer und Herwegh, durch Stichentscheid des Präsidenten, beschlossen: „Die Angeklagten sind freigesprochen und die Beschlagnahme der betreffenden Bücher ist wieder aufzuheben." (Zürich. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 13. Jan. Der Ergänzungsrichter Desfontaine von Lille ist von dem Cassationshofe wegen seiner Reise zum Herzog von Bordeaux mit Censur sammt Verweis, bestraft worden.

Die Kosten des Denkmals für Molière betragen 168,000 Francs.

Italien.

Aus Sicilien, den 20. Dec. Dem Grafen Emerico Amari, der an der Universität Palermo über Kriminal-Gesetzgebung Vorlesungen hält, wurde vor einiger Zeit das Lesen über Abschaffung der Todesstrafe von den Aufsehern der Lehr-Anstalt untersagt.

Seit einigen Tagen haben wir einen merkwürdigen englischen Reisenden bei uns, es ist der ehemalige Lieutenant der englischen Staats-Marine, Holmann. Im Dienste vollkommen erblindet, hat er denselben verlassen und hat seither ohne Begleitung, ohne einen Schimmer Lichts die Welt umreist, sich mehrere Jahre in China, Japan und Ostindien aufgehalten, eben so auch Peru, Chili, Brasilien und die Antillen besucht, und hierauf ein Werk, das bereits sieben Bände zählt, herausgegeben. Er arbeitet nun an der Fortsetzung und durchreist zu diesem Ende Sicilien — blind, ohne andere Begleitung, als diejenige des Eigenthümers des Pferdes, das den Reisenden von Ort zu Ort bringt. (Allg. Preuß. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 6. Jan. Der Castellano denuncirt, die „Feinde der Ordnung" organisirten einen Aufstand, der demnächst da oder dort in den Provinzen ausbrechen werde.

Der Madrider Gemeinderath hat sich über das neue Gemeindegesetz, oder vielmehr die deßfallsige Ordonnanz, nachdrücklich beschwert.

Portugal.

Olozaga soll sich fortwährend in Lissabon aufhalten, und zwar bei dem Exsecretär der englischen Gesandtschaft in Madrid, Hrn. Southern.

Aegypten.

Ibrahim Pascha hat die Erziehung seiner Söhne einem gelehrten europäischen Mathematiker, Namens Olbamare, übertragen. Es ist das erste Mal, daß ein mohammedanischer Prinz einen Christen als Erzieher seiner Kinder auswählte.

Neueste Nachrichten.

Tscherkessien. Nachrichten vom schwarzen Meere lassen vermuthen, daß die Schlappe, welche Schamyl bei den Russen in Daghestan beigebracht, weit bedeutender ist, als man bisher glaubte. Der von Petersburg erlassene Befehl, daß die Operationsarmee im Kaukasus in den nächsten Monaten auf 60,000 Mann gebracht werde, weist auf beabsichtigte ausgedehnte Unternehmungen hin. Die größte Noth hat es übrigens jetzt mit den Officiren, da in neuerer Zeit fast gar keine Anmeldungen derselben zum freiwilligen Dienst im Kaukasus eintreffen, weßwegen man sich gezwungen sieht, dieselben in der nöthigen Zahl vermittelst des Looses aus der ganzen Armee bestimmen zu lassen. (Allg. Ztg.)

Württemberg. Wir hatten in der letzten Zeit mehrere Brände, und am Abend des 12. zu Dornstetten eine Erderschütterung.

Genf. Die Nachricht, daß die Einführung der Schwurgerichte hier bereits beschlossen sei, war voreilig.

Italien. Die Sängerin Catalani ist keineswegs gestorben, sondern sie lebt in der Gegend von Florenz.

Athen. Nach dem griechischen Constitutionsentwurf sollen die Senatoren von den Deputirten vorgeschlagen, und vom König aus der deßfallsigen Liste auf 10 Jahre ernannt werden. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2021³] **Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika.**

Die Ueberzeugung, daß durch vereinte Thätigkeit und umsichtiges Wirken mit sicherem Erfolge, als es dem einzelnen Unternehmer, getrennt, bei den unverhältnißmäßig herabgedrückten Preisen möglich ist, für gute Beförderung und menschenfreundliche Behandlung der Auswanderer auf soliden Schiffen zu sorgen, hat die Unterzeichneten veranlaßt, einen

Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nord-Amerika

unter gemeinschaftlicher Leitung und Garantie zu gründen.

Unser Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäcke und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- und Paketschiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, zu den billigsten Preisen und unter den günstigsten Bedingungen, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, sowie in's Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäckes wird von den, in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins, auf unsere Kosten überwacht und besorgt.

Directe Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile, zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellung der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen in's Innere legitimiren die Inhaber genügend bezüglich der von den nordamerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln gegen unbemittelte Einwanderer.

Die ausführlichen Anleitungen und Bedingungen nebst Tarifen unseres Vereins, so wie die Abfahrttage und Namen der Postschiffe, Packetboote und sonstigen Dreimaster, die correspondirenden Abfahrttage zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalts in den verschiedenen Seehäfen, kann man bei unseren, in den größeren Städten des westlichen und südlichen Deutschlands, in der Schweiz und im Elsaß bestellten Agenten erfahren, die von uns ermächtigt sind, Ueberfahrtsverträge (Schiffs-Accorde) gegen Zahlung eines Aufgeldes, oder der ganzen Beträge abzuschließen, deren pünctliche Besorgung wir verbürgen.

Auch können Reisende und Auswanderer sich direct an uns wenden; wir sind gerne bereit, über die Bedingungen der Beförderungen unseres Vereins, so wie jede die vorhabende Reise betreffende Auskunft, und überhaupt alle hierzu nöthigen Belehrungen auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage zu geben.

Im December 1844.

Dr. G. Strecker, in Mainz. Ank. Jos. Klein, in Bingen. Jos. Stöck, in Creuznach.

Nähere Auskunft ertheilt in Speyer der Agent

Louis Merckle.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 12.) den 18. Januar 1844.

Deutschland.

Heidelberg. Montag den 8. Januar Abends ward hier ein Ständchen gefeiert, dem in vielfacher Beziehung kaum ein anderes von denen zu vergleichen ist, welche seit langer Zeit hierorts dargebracht wurden. Dieses galt dem Hrn. geh. Kirchenrath Paulus. Es war der reine Ausdruck der Liebe und Achtung der Bewohner Heidelbergs aus allen Ständen gegen den ehrwürdigen Bürger hiesiger Stadt und Universität, eine Achtung, die er von jeher im vollsten Maße genoß, und die in der neuesten Zeit noch möglichst erhöht ward. Die Anzahl der Theilnehmer war unübersehlich. Der treffliche Liederkranz, diese schöne Blume unserer bürgerlichen Harmoniegesellschaft, bewährte auch diesmal wieder seine gesinnungsvolle Liebe und Tüchtigkeit. In Verbindung mit noch anderen Sängern Heidelbergs bildete er einen sehr ansehnlichen Chor. In den Zwischenpausen passende Musikstücke unter Direction des Hrn. Iffland. Nach dem zweiten Liede richtete einer der Anwesenden folgende Worte an den Gefeierten: „Im Anfange ertönte das Wort: „Es werde Licht!" Und es ward Licht. Dem Lichte folgte ein frisches reges Leben im raschen Zuge nach. So geschah es in der Natur, so geschieht es in der Wissenschaft und im Menschenleben. Dagegen versuchte gar bald ein blödäugiges Geschlecht verdunkelnde Hüllen auszuspreiten gegen die Hülle des Tags, die ihr Thun und Wollen allzuklar erkennen ließ. Aber die Menschheit, die Wissenschaft, das Leben hatten stets auch starke kühne Freunde, die da riefen: „Es bleibe Licht! So wills der Herr." Ein solcher Held des Lichts ist auch der Gefeierte dieses Tags. Ihm drum, dem furchtlosen Streiter für Recht und Wahrheit, dem unerschütterlichen Vertheidiger der Geistesfreiheit, dem kühnen Bekämpfer der Verdunklung und Geistesknechtung, dem scharfsinnigen Denker, dem siegreichen Vernichter aller noch so blendenden, noch so mächtig beschützten Sophistik, dem edlen Menschen, der sich in allen Stürmen des Lebens gleich geblieben, dem Manne des Volks, der seine wackeren Vorkämpfer zu ehren weiß und dankbar anerkennt alle die großen Geister, welche die Sache der Freiheit, seine Sache, führen, dem Manne, der immer jung ist wie die Wahrheit, dem teutschen Manne, Herrn geheimen Kirchenrath Paulus erschalle aus vollem Herzen ein dreifaches Lebehoch!!" Der 83jährige Greis trat ans Fenster und sprach tiefgerührt folgende Worte: „Meine Herren und Freunde! Ich vermag es nicht, Ihnen jetzt meinen Dank genug auszusprechen für die große Freude, die Sie mir bereitet haben. Ich erkenne und empfinde die Bedeutsamkeit Ihres Wohlwollens, Ihrer Theilnahme, recht innig und herzlich. Erst vorgestern war das Christerscheinungsfest für die Heiden. Wir gute Christen dürfen also wol auch heute noch zu einem heilbringenden Neuen Jahr Glück wünschen. Heil der Universitätsstadt, Heil der thätigen Gewerbsstadt Heidelberg von Ihrem doppelten Mitbürger." Dann wurde ihm von 3 Bürgern folgendes Gedicht überreicht, das einen Verehrer seines Lehrers, einen Pfarrer aus der Gegend, zum Verfasser hat und ursprünglich für den Geburtstag bestimmt war.

Der alte Riese.

Riesenwiegenlieder singen wir zum Jahresring,
Dir, den wo nicht todt, doch kindisch gern die Feinde hätten.
„Er, der bald ja schon im Grabe bete doch und sing'
„Jetzo büßend; solches könnte noch allein ihn retten;
„Ist ja doch das Leben eitel, höchstens achtzig währt es!"
Antwort gibst Du derb, zerschlägst der Eitelkeit den Kopf!
„Kommt zum Kampfe denn Schamanen, wer von euch begehrt es!"
Krachend fährt in Stücke da ein neuer Zaubertopf.
„Hülfe, Hülfe! Mörder, Diebe! Der hat mir gestohlen
„Hängt ihn, straft ihn doch, Gerichte, meinen argen Feind!"
Händeringend ruft's der Zauberer, pustet in die Kohlen.
Die kein Topf nun mehr zum alten Wunderglanz vereint.
Doch mit starker Hand zerstreuest Du des Topfes Inhalt:
„Schellen sind's und Flittergold und frommer Klingelklang.
„Was dem armen Volk für weisheitsvollen tiefen Sinn galt;
„Haltet doch nicht für Orakel solchen Singesang!"
Heil Dir, starker, greiser Riese mit dem Flammenschwerdte!
Jugendthaten drängt im Lichte Dich der Geist zu thun.
Bleibe lang noch jung! zerbrich noch manche Zaubergerte!
Riesenwiegenlieder höre, wenn die Schwachen ruh'n. —

Zum Schluße ward ein nochmaliges Hoch, welches auch die „gleichgesinnte" Gemahlin des Herrn Paulus in den Bereich der Feier zog, mit neuer Begeisterung aufgenommen. Mit Musik entfernte sich der Zug und brachte auch an der Wohnung des Herrn Hofrath Kapp ein Hoch aus. Man bewegte sich nun in den Hof des Harmoniegebäudes, bildete mit Fackeln einen Kreis, sang daselbst mehrere Lieder, z. B.: „Wo Muth und Kraft ꝛc." und brachte mehrere Toaste, z. B. Herrn Bürgermeister Winter, dem allverehrten und langjährigen Freund und Landsmann von Paulus, dem Liederkranz, der Jugend Heidelbergs ꝛc. aus. (Beschluß folgt.)

Marburg, den 10. Jan. Die Beruhigung der Freunde der Frau Professorin Jordan, diese würdige Frau unter der Pflege ihres Gatten zu wissen, war von kurzer Dauer. Bereits nach drei Tagen erschien plötzlich die Weisung zur Trennung, weil die Lebensgefahr vorüber sei; und Jordan wurde von seiner trostlosen Frau wieder getrennt. Man hält diese immer noch für sehr krank; ihre Schwester, welche an der Pflege Theil nahm, ist ebenfalls erkrankt, weßhalb eine andere Schwester von Wetzlar aus schleunig berufen wurde. (Mainz. Ztg.)

Köln, den 13. Jan. Der hiesigen Zeitung zufolge wird die Regierung den hier zusammengetretenen Turnverein nicht genehmigen, wohl aber glaubt man, das Turnen werde unter Aufsicht der Gymnasien gestellt werden. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 9. Dec. Für die Beurtheilung unserer Zustände wird es nicht unwichtig sein, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß der Kultusminister beschlossen hat, die politischen Vorlesungen des Professors Hinrichs in Halle, welche dieser mit großem Beifall vor einem gefüllten Auditorium hält, schließen zu lassen. Prof. Hin-

richs ist öffentlicher ordentlicher Lehrer der Philosophie. Hr. Eichhorn bestreitet ihm aber, daß er dadurch berechtigt sei, in das Gebiet der Politik hinüber zu greifen. Wie ich aus genauer Quelle weiß, wird die philosophische Fakultät in Halle hiergegen eindringlich remonstriren und wissenschaftliche Lehrfreiheit um so mehr gewahrt wissen wollen, als Heinrichs sein Colleg „Philosophie der Politik u. s. w." nennt, auch nicht wohl abzusehen ist, weßhalb die Philosophie sich nicht mit der Anwendung auf positive Wissenschaften beschäftigen sollte. (Aachen. Ztg.)

Tyrol. In dem Dorfe Oberhofen im Oberinnthal in Tyrol brach am 3. Jan. an dem Tellser-Moore eine verheerende Feuersbrunst aus, welche 36 bis 40 Häuser, also fast die ganze Ortschaft, in Asche legte. Hiebei sind drei Menschenleben zu beklagen, zwei Personen erstickten im Keller, und eine dritte wurde durch einen einstürzenden Dachstuhl erschlagen. Zugleich fanden 43 Stück Vieh ihren Tod in den Flammen.

Frankreich.

Paris, den 7. Jan. Die Zahl der Deutschen hier nimmt so zu, daß es gar nicht möglich ist, daß sie ihren Erwerb finden, und die Lage, in welche Hunderte gerathen, ist daher kläglich. Es vergeht kein Tag, ohne daß man die Geschichte des Einen oder des Andern hören muß, die aber alle eine traurige Einförmigkeit darbieten. Man kann nicht genug rathen, nicht aufs Gerathewohl hieher zu kommen, oder nur mit einigen hundert Franken, in der Hoffnung eine Beschäftigung zu finden, die vielleicht nie kommt, oder so unzulänglich und so unterbrochen, daß sie zu nichts dient, als die Leute tiefer ins Elend zu bringen, indem sie sie ermuthigt länger auszuhalten. Darüber könnten die Annalen der Spitäler und Gefängniße hier die kläglichsten Facta liefern.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Jan. Amtlichen Aufnahmen zufolge zählte man zu Anfang des Jahres 1843 in dem ganzen Kaiserstaate allein 17,086,236 Reichsdomänenbauern, mit völliger Ausnahme der grundherrlichen. Nächstdem standen in dem genannten Jahre unter der Gerichtsbarkeit des Ministeriums 300,477 ausländische Kolonisten, 30,286 für den Ackerbau angesiedelte Juden und 1,407.539 Personen bisher nomadisirender, halbwilder Volksstämme.

Griechenland.

Es herrscht in den Provinzen ziemliche Bewegung; so soll in Nauplia bei einem Volksauflauf Maurokordatos in Effigie verbrannt worden sein. In Argos ward von den Wählern beschlossen, ihrem Deputirten die Vollmacht zu entziehen und ihm einen Nachfolger zu geben. Die Wahl der sieben letzten Staatsräthe hat die Rappisten beunruhigt. Viele reichten bei Maurokordatos eine Bittschrift an den König ein, in welcher sie die Aufhebung des Staatsraths nachsuchten, es gelang jedoch Maurokordatos, die Bittsteller zu beschwichtigen, und sie zur Zurücknahme ihres Gesuchs zu vermögen. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Dec. Nachrichten aus Odessa zufolge war der letzte russische Gesandte am Hofe zu Athen, Hr. Katakazi, in der dortigen Quarantäne angelangt.

Von den Truppen die nach den südlichen Provinzen entsendet wurden, sind, laut Nachrichten von der Grenze, 3000 Mann bereits in Larissa und gegen 4000 Mann in Janina eingetroffen.

Unter den Epiroten und Thessaliern herrscht einige Unruhe; bis jetzt ist es jedoch unter den Christen zu keinem Ausbruch gekommen. Mehr Bewegung zeigt sich in Albanien, wo vorzüglich unter den Türken die sich immer erneuernden Recrutenaushebungen viel böses Blut erzeugen.

Neueste Nachrichten.

München, den 12. Jan. Am 9. d. M. starb hier der Maler Ferdinand Deurer aus Mannheim an den Folgen eines Leberleidens, das er sich durch anhaltendes sitzendes Arbeiten scheint zugezogen zu haben, im Anfang seines 68sten Jahrs. — So eben höre ich noch, daß auch der ausgezeichnete Lithograph Piloty eines plötzlichen Todes gestorben.

Berlin, im Jan. Die wissenschaftlichen Vorlesungen in der Singacademie werden auch im kommenden Jahr, zum drittenmale, wieder stattfinden. Dem Vernehmen nach werden diesmal mehrere jüngere Gelehrte Vorträge halten, eine sehr zu billigende Einrichtung, um dem Institute Frische zu erhalten und dem Princip des Fortschritts nicht den Weg zu sperren.

Wien, den 11. Jan. Die Nachrichten aus Görz über das Befinden des Herzogs v. Angoulême sind fortwährend schwankend; doch ist soviel mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Krankheit des Prinzen fortwährend einen bedenklichen Grad behauptet. (A. Z.)

Madrid, den 7. Jan. Ein königl. Decret vom 6. bestimmt, daß die von dem Regenten unterm 26. Octbr. 1841 nach dem christinischen Octoberaufstande verfügte Suspension der Pension für die Königin Christine, die ehemalige Regentin, aufgehoben werde.

Paris, den 15. Jan. Der Sultan der Comorinseln hat eine förmliche Protestation gegen die Besitznahme der Insel Mayotte durch die Franzosen an das Pariser Cabinett gesendet.

Der legitimistische Herzog von Fitzjames hat ein durch die Zeitungen veröffentlichtes Schreiben an Guizot gerichtet, in welchem er denselben wegen seiner Ausfälle gegen die Legitimisten heftig angreift. Nun soll aber Fitzjames vor dem Pairshofe deßhalb zur Rechenschaft gezogen werden.

London, den 13. Jan. Der Herzog von Bordeaux ist auf die Nachricht von dem bedeutenden Erkranken des Herzogs von Angouleme plötzlich nach dem Continente abgereist.

Dublin. Die Angeklagten machen neue Bemühungen, um in ihrer Prozeßsache neuerdings Zeit zu gewinnen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 16. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 6 kr., Spelz 2 fl. 49 kr., Gerste 4 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 38 kr. der Hectoliter.

[2022] **Auszug aus einem Urtheil.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes Zweibrücken, vom 15. September 1842, ist verordnet worden, daß zur Constatirung der Abwesenheit des

Jacob Emanuel Stempel,

gewesener Schreiner aus Zweibrücken, Sohn der daselbst verlebten Eheleute Johann Friederich Stempel, gewesener Posamentirer, und Katharina Schiffel, contracttorisch mit der k. Staatsbehörde ein Zeugenverhör statt habe.

Zweibrücken, den 14. Januar 1844.

Für richtigen Auszug:

F. C. Glaser.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — Nro. 13. — den 19. Januar 1844.

Deutschland.

, Vom Rheine. So eben lese ich in der Zuschrift eines sehr achtungswürdigen, competenten Beurtheilers, der sich bei andern Gelegenheiten als einen über Partheigeist sich erhebenden Mann erwiesen hat, eine Stelle, die ich Ihnen wörtlich abschreibe, weil sie so treffend mit der Ansicht übereinstimmt, die Sie von einem Ihrer würdigen Correspondenten in Ihrer Nr. 8 am 9. Jan. abdrucken ließen. Ein Mann, den nur seine vorurtheilsfreie, psychologische und pädagogische Studien auf das Offenbarungsbuch von Paulus aufmerksam machten und der sonst nie mit Ihm in Verbindung war, schreibt: „Ich bin jetzt mit Meiner Kenntniß in Ihrem Buche ziemlich zu Hause. Es ist eine heilige Sache. Heilig! sage ich. Vielleicht hätte ich vor fünf Wochen dieses Beiwort als zu stark noch nicht gebraucht; während ich es jetzt ohne Uebertreibung ganz ruhig — denn ich bin mit der Lectüre Ihres Buches ganz zu Ende gekommen — als das bezeichnendste niederschreibe. Es ist ein herrliches Werk, von dem man fast sagen möchte, daß sein nächster und ins Auge fallender Zweck, der Polemische, noch einen höheren über sich habe, nämlich den der Eröffnung Ihres eigenen durch ausgebreitetes Studium, durch redlichste Forschung und Wahrheitsliebe und durch vielfältige Lebensbeobachtungen gesammelten Gedankenschatzes über Philosophisches und Theologisches Wirken. Als ich gestern im Frankfurter Journal ein Artikelchen aus Speyer fand, das etwa so anfängt: Man muß Paulus's Buch nicht lesen, sondern zu dieren u. s. w., kam mir's vor, als dürt' ich diese Worte dictiren; so sind sie mir aus der Seele geschrieben. Ja! Ja! Ehrwürdiger alter Herr! Wer Ihr Werk wirklich kennen lernt, der drückt Ihnen im Stillen die Hand, wie ich es thue. Und deren sind gewiß nicht wenige. Und wenn nicht in diesem Jahre, doch im künftigen! Die Zahl wird wachsen, trotz Göthe's Ausspruch, daß das Vernünftige nicht leicht populär wird." — So dieser Menschen- und Sachkenner. Er hat das letzte, wahre Ziel des Buchs erschaut, wie es auch besonders gegen Ende des Vorworts angedeutet ist. Die Polemik geht nur gegen den neuesten, von gebrauner Macht begleiteten Versuch, statt wahrer Christlichkeit und reiner Religiosität, die von keinem speculativen Dogma abhängt, aber im Denken, Rechtwollen und empfindungsvollen Verehren des Göttlichen, ihre in jedem Menschengeiste fortwirkende Wurzel hat, einen scheinbar die Einheit der Confessionen bereitenden Glaubenszwang an überlieferte und selbstgemachte Unglaublichkeiten wie eine philosophische und mythologische Geheimlehre, in aller Liebe aufzunöthigen und ein willkürlich erfonnenes Absolutes in der Philosophie der Tendenz zum allgemeinen Absolutismus zur Grundlage zu machen. O Eitelkeit der Eitelkeiten! ruft schon Salomo's Academie der Wissenschaften.

* * *

Heidelberg. (Beschluß des gestrigen Briefes.) Tags darauf richtete Paulus nachfolgenden Brief an Hrn. Bürgermeister Winter:

— den 9. Jan. 1844. Hochgeschätzter alter Freund! — Sie und Ihre achtbaren musikalischen und patriotischen Freunde haben den alten Paulus gestern Abends mit einer liedervollen Ehrenbezeigung so aufmunternd erfreut, daß er kaum weiß, wie er Ihnen Allen danken soll. Was ist schöner, als der Einklang gebildeter Männerstimmen, wenn dann auch bei den Hörern die Harmonie der Gesinnung für alles Wahre und Rechte, für das allgemeine Besserwerden in Wort und That, für das Vorwalten des Verstandes und der Vernunft über die Leidenschaften, dunkle Meinungsgrundsätze, herrschsüchtige, jedem schreiendes Täuschungen aller Art dinzukommt. Liebe, thätige Liebe ist allerdings für den Menschen, den Christen, den Bürger das Höchste. Möge dies allen das Morgen- und Abendlied des Lebens sein, damit, bald oder spät, bei der für Alle bevorstehenden Umkehrung in eine sich anders gestaltende Lebensthätigkeit, es auch der frohbefreiende Schwanengesang jedes Scheidenden sein könne. Aber Liebe soll nicht in eine unbedachtsame träge Nachgiebigkeit, in eine allem Unrichtigen und Trügerischen sörderliche, dienstbare Toleranz ausarten. Auch dies ist zur Liebe Pflicht, einander wohlwollend durch das Licht der Gründe insbesondere auch öffentlich das Unrichtige auszuklären. Auch das Beste, die Liebe, kann als ein einschläferndes Opium für die Kirchenschaft des Irrthums und absolutistischer Selbstsucht gemißbraucht werden. Gegen den Ueberreiz des schwächenden Opiums will selbst der Heiland Sein Leiden sein „Reiche dir himmlisch ein Mittel" kämpfend sichern. Das Werksamste gegen die geistigen Opiate ist, wenn die Macht der Geister, das vielstimmige, vielsonende, in Jedem wiederklingende Nachdenken, das Resonirende der Raison oder Rationalität, alle Saiten der verschiedensten Gemüther bewegt. So werden bieder Menschengeister einander die größter und gesellig vereint, damit sie vertrauensvoll zusammenstimmen, um besonders und zuförderst in den nächsten Kreisen um sich der, wo man selbst urtheilen und die Mängel wie die Mittel aus sich selbst auffinden kann, die Dissonanzen in wohltheunde Accorde auflösen und das offenbar Bessere mit vereinigten Kraftanstrengungen überwiegend zu machen. Hoch lebe die Pflicht, die imperatorische Begeisterung für Vernunft und Verstand! Aber auch die Begeisterung soll mit Klugheit und Bedachtlichkeit recursirt werden! Die Pflichterfüllung ist im Leben das Concert der drei bruderbesten Geisteestimmungen: Glaube,

Digitized by Google

Liebe, Hoffnung. — Die bessernde Liebe ist der Virtuose für Compositionen, welche nie aus der Mode kommen sollen. Um die gleiche Fortdauer Ihres harmonischen Wohlwollens bittet im dankbarsten Andenken an die bedeutsamen Hoffnungslieder des gestrigen Abends, wodurch wir uns zu einem heilbringenden neuen Jahre eingeweiht denken wollen, Ihr hocherfreuter Mitbürger Dr. Heinrich Eberhardt Gottlob Paulus, geb. den 1. October 1761, seit dem 21. Mai 1839 Ehrenbürger der Stadt Heidelberg.

* * *

Karlsruhe, den 15. Jan. Sitzung der Abgeordnetenkammer. Es erfolgen Berichte der Petitionscommission, meistens von örtlichem Interesse. Doch knüpfte sich an eine Beschwerde der Gemeinde Steinbach wegen verweigerter Bestätigung ihres Bürgermeisters eine Verhandlung über das Recht der Regierung, die Wahl eines Bürgermeisters nicht zu bestätigen, auch in dem Falle, wenn die Wahl zum dritten Male auf ihn fällt. Sander behauptet, die Regierung habe bei einer dritten Wahl gar nicht mehr das Recht, die Bestätigung zu versagen, wenn der Gewählte die gesetzlichen Eigenschaften habe, wogegen eingewendet wird, in diesem Falle würde dann das Bestätigungsrecht der Regierung nur ein Scheinrecht sein. Der Antrag auf Tagesordnung wird angenommen.

Würzburg, den 15. Jan. Am Sitze der hiesigen königl. Regierung finden heute umfassende Verhandlungen im Betreff der allerhöchst genehmigten Anlage einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg resp. Frankfurt a. M. statt, zu welcher bereits gestern zahlreiche Interessenten aus Leipzig, Frankfurt, Nürnberg und mehreren andern Städten sich einfanden. (Würzb. Z.)

Aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf, den 10. Jan. Ein anderer Abbé Laurent ist in der Diözese Köln aufgetreten. Zu Fischeln ist ein Exorcismus (Teufelsbeschwörung) angewandt worden. Clerus und Publicum der Umgegend interessiren sich, zu vernehmen, ob die erzbischöfliche Behörde dazu Ermächtigung gegeben habe. Bekanntlich darf gemäß Diözesanverordnung kein Exorcismus ohne vorläufige Genehmigung der erzbischöflichen Behörde angewandt werden. (Frankfr. J.)

Hannover, den 11. Jan. Der König soll seit den letzten Tagen etwas leidend sein; vielleicht, daß deßhalb die Berliner Reise unterbleibt. (Hamb. Corresp.)

Hamburg, den 9. Jan. Was ich in meinem Letzten nur als Vermuthung aussprach, nämlich daß Hr. M. A. Rothschild und Söhne einen Zuder der von ihnen geächteten Firmen herschicken würden, ist seitdem wirklich geschehen; indeß dürfte diese Acht nur von den wenigen ihnen ergebenen Häusern anerkannt werden; selbst diese wagen nicht die ehrenwerthen Namen öffentlich zu nennen, können aber, wenn ihnen Wechsel auf dieselben eingehen, sie nich. dem Leviathan einschicken, daher sie mehr dabei leiden als diejenigen, für welche die Strafe beabsichtigt ist. Andere werden fortfahren, Wechsel auf Frankfurter Häuser, die sie für solvent halten, zu kaufen, ohne sich um deren Glaubensbekenntniß zu bekümmern, und diese Wechsel selbst den HH. M. A. Rothschild und Söhne zu remittiren, da Letztere kein Recht haben, solche Zahlung zu verweigern. Wenn, wie zu erwarten steht, mehrere Börsen sich in demselben Sinne erklären, wie es die hiesige thut, so werden die Herren bald einsehen, daß sie sich unnütz lächerlich gemacht haben. (Allg. Ztg.)

Berlin. An unsern Straßenecken hängen ellenlange Placate: Mysterien von Berlin." Freilich haben auch wir genug Mysterien, fast so schauervolle und gräßliche, als die engen Straßen von Paris; aber sonderbar, daß sie erst durch die Pariser Mysterien als für die Litteratur werth erklärt werden müssen!

Belgien.

Brüssel, den 12. Jan. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, sagt der Eclaireur de Namur, daß in fast allen Gemeinden des Kantons Jodoigne die Pfarrer sich zu den auf die Journale abonnirten Einwohnern begeben und kein Mittel vernachlässigt haben, um sie zu bestimmen, auf jedes Abonnement, außer dem Journal de Bruxelles, Verzicht zu leisten. Ihr Schritt, fügt der Eclaireur hinzu, ist, wie man leicht denken kann, fast überall mit Erfolg gekrönt worden, mit Ausnahme einiger gebildeten und unabhängigen Personen, welche mitleidig die Achseln gezuckt haben. „Die Nachrichten des Eclaireur, sagt die Independance, stimmen mit jenen überein, die uns täglich von den andern Puncten des Königreichs zukommen. Es ist wesentlich, das Publikum mit diesen Umtrieben bekannt zu machen, die nichts Anderes sind, als die Censur, welche zum Vortheil einer Partei ausgeübt wird; wir zweifeln aber, daß Belgien die Censur, unter welcher Form sie sich auch versteckt, haben wolle."

Niederlande.

Utrecht, den 11. Jan. Wir vernehmen, daß Unterhandlungen eröffnet werden sollen, um die Rheineisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Aruheim bis Köln zu verlängern.

Frankreich.

Paris, den 15. Jan. Das Ministerium soll beabsichtigen, den Kammern vorzuschlagen, die Pension von 100,000 Frcs., welche der Exkönigin von Neapel (Schwester Napoleons) kurz vor ihrem Tode bewilligt worden, auf ein anderes Glied der Napoleonischen Familie zu übertragen; die gegenwärtige Lage eines der Brüder Napoleons soll die nächste Veranlassung hiezu sein.

Nach verschiedenen Blättern ist das Deficit im Staatsbudget keineswegs verschwunden; der Berechnung der Quotidienne zufolge betrüge es noch über 95½ Millionen.

Von Denjenigen, welche den kürzlichen Unordnungen bei dem Besuche der Studenten in Laffitte's Hause, beiwohnten, sind 5 zu fünftägigem, 2 zu 10tägigem, und Einer zu 20tägigem Arreste verurtheilt worden.

Zu Toulon sind 6 junge Hellenen angekommen, welche daselbst auf Kosten des griechischen Staates im Seewesen unterrichtet werden sollen.

Auch zu Brienne im Eure-departement ist der Gemeinderath in Händeln mit dem Maire und hat zum zweiten Male die Bewilligung des Gemeindebudgets verschoben.

Im Morbihandepartement scheint die Aufregung unter den Legitimisten, die widerspenstigen Conscriptionspflichtigen noch hartnäckiger zu machen. Schon wieder hört man, daß ein solcher, den die Gendarmerie festnehmen wollte, von einem mit Heugabeln und dgl. bewaffneten Volkshaufen befreit und die Gendarmen verwundet wurden.

Aus dem Elsaß, den 12. Jan. Unsere Lokalblätter, namentlich die oberrheinischen, berichten noch immer von verschiedenen Brandunfällen, die in der Nähe von Colmar und Mühlhausen fast täglich vorkommen. Allenthalben schreibt man diese traurigen Erscheinungen der Bosheit zu, und dennoch ist es bis jetzt der Justiz nur bei wenigen Fällen gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Spanien.

Madrid, den 7. Jan. Es heißt, die Königin werde die Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle durch ein eigenhändiges Schreiben an den heil. Vater wieder herstellen.

Madrid, den 8. Jan. Narvaez hat die ihm angebotene Stelle als Generalcapitän der Armee nicht angenommen, damit der Vorwurf nicht aufkommen könne, als sei die Art seines Handelns durch Eigennutz bestimmt worden.

Das Ministerium will dem obersten Gerichtshofe die Frage vorlegen, ob Olozaga nicht die Orden des goldenen Vließes und Karls des III. verlieren müße, da er gegen die Ordensstatuten das Land verlassen habe.

Zu Tafallá in Navarra hat sich in der letzten Hälfte des Decembers der Winter mit solcher Strenge eingestellt, daß es 14 Tage lang schneiete, und man öffentliche Gebete anstellte, damit diese Strenge des Winters aufhören möge.

Nach einer Nachricht öffentlicher Blätter soll die Regierung mit dem Agenten Marie Christinens einen Anlehensvertrag abgeschlossen haben. Die Schuldscheine würden demselben zu dem niedrigen Curse von 65 Procent ausgeliefert werden.

Großbritanien.

London, den 11. Jan. Am Montag fand auf der Maitagswiese bei Barnsley ein zahlreiches Meeting von Kohlengrubenarbeitern statt. So viel aus den verschiedenen Reden abgenommen werden konnte, gehen die Kohlengrubenarbeiter von ganz England und Wales damit um, einen großen Verein zu bilden und sodann zu einer gegebenen Zeit, wie ein Mann, aufzutreten, um die Erhöhung ihres Arbeitslohnes durchzusetzen.

London, den 12. Jan. O'Connell hat sich neuerdings in einer heftigen Repealrede Ausfälle auf den König der Franzosen und die anti-katholische Universität von Frankreich erlaubt.

Dublin. Die angeklagten Repealer haben einen neuen Formfehler entdeckt. Bei der Abschrift der Namen Derjenigen, welche als qualificirt zu Geschworenen von dem hierin entscheidenden Recorder anerkannt worden waren, wurde eine Colonne von 63 Namen durch den Abschreiber übersehen und ausgelassen, so daß die Dubliner Urliste der zu Geschworenen Befähigten, statt 780, nur 717 Namen enthält. Es scheint zwar wirklich nur ein unabsichtlicher Irrthum hier obzuwalten, da die Mehrzahl der Uebersehenen Conservative sind. Dessen ungeachtet wollen die Angeklagten (sehr begreiflicher Weise) diesen Umstand benützen, um das ganze bisherige Verfahren anzugreifen.

Norwegen.

Christiania, den 29. Dec. Am 21. Dec. ist von Arendal die erste norwegische Expedition nach dem Südpolarmeer auf Wallfischfang ausgelaufen. Die Expedition ist auf Actien gegründet.

Rußland.

Vom Niemen. Die jüngsten Mißerfolge der russischen Waffen im Kaukasus haben zwar den Muth keineswegs niedergebeugt, doch aber einen gewissen Schrecken in den Reihen der Militärs aufkommen lassen, zumal die Behandlung, welche diejenigen erwartet, die das Unglück haben, lebendig in die Hände der Bergvölker, namentlich der Tschetschenzen, zu fallen, die jetzt eine Hauptrolle unter ihnen zu spielen scheinen, wahrhaft grausam ist. Nicht nur werden die Kriegsgefangenen zu den niedrigsten Arbeiten, wozu man bei civilisirten Völkern nur Zug- und Lastthiere gebraucht, verwendet, sondern die Mittel, deren man sich bedient, um ihr Entweichen zu verhindern, empören jedes Menschengefühl. Den Gefangenen nämlich werden zu dem Ende die Fußsohlen durchschnitten, sodann streut man Häckerling in die Wunden, die man zuheilen läßt. In Folge dieser Operation, wobei sehr systematisch verfahren wird, verursacht den Unglücklichen jeder Tritt Schmerzen, und weite Strecken zu Fuß zurückzulegen, ist ihnen ganz unmöglich. Der russische Soldat weiß, daß ihm diese Behandlung in der Gefangenschaft bevorsteht, weßhalb er sich bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigt, derselben zu entgehen. Es ist wohl zu vermuthen, daß den von den Tschetschenzen kürzlich weggeführten Avaren, wenigstens theilweise, auf ähnliche Art das Entkommen gar sehr erschwert sein wird.

Neueste Nachrichten.

Rastatt, den 14. Jan. Seit Beginne dieses Jahres sieht man fast täglich kleinere und größere Haufen Menschen unserer Stadt zuwandern, um bei den Festungsbauten Arbeit zu erhalten. Ein großer Theil dieser Leute gehört Norddeutschland, besonders Sachsen an. Die Erdarbeiten gehen daher, trotz einer Kälte, die zwischen 10 und 5 Grad wechselt, ihren ungestörten Gang fort.

(Freib. Ztg.)

Hannover, den 6. Jan. Man spricht davon, daß der neulich für Preußen gestiftete Schwanenorden auch im hiesigen Königreiche Eingang finden werde.

Wien, den 13. Jan. Den neuesten Berichten aus Preßburg zufolge ist in den letzten Cirkularsitzungen der Stände, welche sich fortwährend mit dem Gesetzentwurf über Verhütung der Excesse bei Comitatswahlen beschäftigen, mit großer Majorität das Princip festgestellt worden, daß die bisher so häufige Bestechlichkeit überhaupt strafbar sei. Der neue Strafcodex wird in Gemäßheit dieses Beschlußes eine Erweiterung erhalten.

Bern. Wegen der falschen päpstlichen Bulle sind der flüchtige Privatdozent Glück in Contumaciam zu 4jähriger peinlicher Zuchthausstrafe, Sebastian Ammann zu 4jähriger, und Buchhändler Jenni, Sohn, zu 2jähriger Verbannung verurtheilt worden.

Frankfurt a. M., den 13. Jan. Hr. v. Launitz hat, wie verlautet, die Modelle für das auf den Roßmarkt bestimmte, die Verherrlichung der Erfindung der Buchdruckerkunst darstellende Monument, vollendet, das, in Metall ausgeführt, eine der Zierden unsrer Stadt zu werden verspricht.

Spanien. Briefe aus Madrid vom 6. stellen die nahe Anerkennung der Königin Isabelle II. von Seite Preußens in Aussicht.

Die Regierungstruppen haben in Folge der Capitulation das Fort von Figueras am 12. Januar in Besitz genommen.

Paris. Die Dotationsforderung für den Herzog v. Nemours ist aufgegeben. Der Herzog behält seine Wohnung in den Tuilerien bei; die Vorbereitungen im Palais Royal, das er beziehen sollte, sind abbestellt. Dagegen, behauptet die Patrie, werde der Hof in diesem Winter keine Bälle und Conzerte geben.

— den 16. Jan. In der Deputirtenkammer begann gestern die Berathung der Antwortsadresse. Berryer vertheidigte das Benehmen der Legitimisten, welche nach Lon-

don gereist waren, da es sich nur um einen Ausdruck persönlicher Hochachtung gehandelt habe; sie hätten daher solche Ausfälle nicht verdient; sein ganzes Benehmen während der letzten 13 Jahre beweise dies; sie säßen in der Kammer, um ihre Pflicht gegen Frankreich zu erfüllen. Guizot antwortete hierauf, indem er den Character der Legitimisten mit schwarzen Farben schilderte, und ihr Princip verspottete; Berryers Erklärungen seien nicht genügend erwiesen; wenn nöthig, werde die Regierung auch zu ernsteren Maßregeln schreiten.

Der kürzlich par défaut verurtheilte Herausgeber der Gazette, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

Belgien. Der von London gekommene Herzog von Bordeaux ist zu Ostende gelandet, und auf der Eisenbahn weitergereist.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2024ᵃ] **Anzeige.**

Das in Schifferstadt auf der Hauptstraße gelegene „Gasthaus zu den drei Mohren", wird auf einen sechsjährigen Pachtbestand, oder wenn sich Liebhaber vorfinden sollten, auch unter billigen Bedingungen als Eigenthum, bis nächste Michaeli zu beziehen, abgegeben. Das ganze Gebäude ist in einem noch neuen Zustand; für Oeconomie, Wirthschaft und hauptsächlich Tabakshandel, welcher schon seit Jahren mit dem besten Erfolge darin betrieben wurde, als auch zur Einrichtung einer Brauerei geeignet; man bittet daher Lustragende, sich an Unterzeichneten wenden zu wollen.

Zu gleicher Zeit werden auch circa 50 Morgen Acker und Wiesen in den fruchtbarsten Lagen des Schifferstadter Bannes in Miethe gegeben.

Speyer, den 18. Januar 1844.

C. J. Michaur.

[2020ᵃ] **Lehrlingsgesuch.**

Ein solider junger Mann kann bis nächste Ostern in einer Apotheke der Pfalz als Zögling Aufnahme finden. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[1996ᵃ] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete verfertigt Billards nach dem neuesten Geschmacke und in jeder beliebigen Form, und leistet für deren Güte im Allgemeinen, so wie insbesondere für die Güte seiner neuen elastischen Bande und deren reinen Abschlag der Ballen vollständige Garantie. — Auch sind bei demselben stets Billardstäbe (Queues), Queues-Leder, Billard-Ballen und alle sonstige für Billards nöthige Artikel zu haben.

Speyer, den 28. Decbr. 1843.

Friedrich Lohr,
Schreinermeister und Billardfabrikant.

[2023] **Holzversteigerung.**

Aus der Forstdomaine des Forstbezirks St. Leon werden durch Bezirksförster Warnkönig folgende Holzsorten versteigert:

1) Schlag Bulach.

Montag, den 29. Januar:

129 Stamm Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholz,
3300 Stück buchene und eichene Wellen.

Dienstag, den 30. Januar:

94½ Klafter buchenes Scheitholz,
134½ „ eichenes „
11 „ forlenes „
34½ „ buchenes und eichenes Prügelholz,
21½ „ Stockholz (Laubholz).

Zusammenkunft am Sandbuckel auf der zweiten Allee.

2) Schlag Herrmannsacker.

Donnerstag, den 1. Februar:

123 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
20 „ buchen Nutzholz,
8100 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen.

Samstag, den 3. Februar:

355½ Klafter buchenes Scheitholz.

Montag, den 5. Februar:

76 Klafter eichenes Scheitholz,
3½ „ forlenes „
4 „ eichenes und buchenes Schaltholz,
53 „ buchenes und eichenes Prügelholz,

Zusammenkunft auf dem Schlag an der Waghäusler Allee.

3) Schlag obere Kuppel.

Mittwoch, den 7. Februar:

95 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
199 „ Forlen „ „ „

Donnerstag, den 8. Februar.

153 Klafter buchenes Scheitholz,
105 „ eichenes „
76 „ forlenes „
33½ „ eichenes, buchenes und forlenes Prügelholz.

Freitag, den 9. Februar:

19 Klafter forlenes Stockholz,
5900 Stück buchene, eichene und forlene Wellen.

4) Schlag Bierkessel.

11 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
8 Klafter eichenes Scheitholz,
1 „ „ Prügelholz,
75 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft wie oben.

5) Speierer Schlag.

Montag, den 12. Februar:

71 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
56 „ Buchen-, Linden- und Forlennutzholz,
4725 Stück buchene und gemischte Wellen.

Dienstag, den 13. Februar:

78 Klafter buchenes Scheitholz,
97½ „ eichenes „
6½ „ lindenes und birkenes Scheitholz,
32 „ buchenes und eichenes Prügelholz.

Die Zusammenkunft auf dem Schlag am Holzbrücker-Richtweg.

Mittwoch, den 14. Februar:

6) An der Waghäusler Straße:

30 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
1 „ Lindenholz,
9½ Klafter buchenes und eichenes Scheitholz,
½ „ lindenes „
11 „ buchenes und eichenes Prügelholz,
700 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft bei Waghäusel.

Auf genannten Schlägen ist die Zusammenkunft jedesmal Morgens 9 Uhr.

Schwetzingen, den 14. Januar 1844.

Großherzogl. Forstamt:

Meiter.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 14. den 20. Januar 1844.

Deutschland.

Von der Donau. Unserer großen Wasserstraße (dem Donau-Main-Canale) steht ein Gebrechen an, das je nach Umständen den hohen Erwartungen, welche man auf sie baut, einen gewaltigen Strich durch die Rechnung machen kann; und dieses Gebrechen ist, daß ihre beiden Ufern in der Gewalt von Völkern sind, die bisher dem Emporblühen deutschen Handels und deutscher Industrie sich keineswegs sonderlich hold gezeigt haben. Die Holländer beherrschen den Ausfluß des Rheins, und die Mündung der Donau ist unter der Botmäßigkeit der Russen. Schon dadurch diese angefangen, mitten im Frieden, der Donauschifffahrt feindliche Hindernisse an den Weg zu legen, und sie vorläufig indirect zu bekriegen, indem sie nach den Gerichten der öffentlichen Blätter den einzigen fahrbaren Mündungsarm, die Sulina, den Bestimmungen des Friedens von Adrianopel entgegen, in der Art verstopfen lassen, daß bald nur die kleinsten Schiffe denselben werden passiren können. Daraus kann man, ohne Prophet zu sein, die Maaßregeln voraussehen, welche sie ergreifen werden, wenn sie mit den westeuropäischen Mächten derzeit in ernstliche Conflicte kommen sollten. Es muß jeder nicht der kleinste Fehler, den die deutschen Diplomaten in unserm Jahrhundert sich haben zu Schulden kommen lassen, daß sie der nordischen Großmacht gestatteten, ihre Herrschaft über die Mündungen der Donau, dieses für unsere Interessen so wichtigen Stromes, auszudehnen. Aber Deutschland — ist es nicht von jeher gewohnt von den Fremden sich beeinträchtigen und übervortheilen zu lassen, und allen Schaden und Verlust mit Geduld zu tragen? Wäre es nicht gar so langmüthig, könnte es dann leiden, daß sein einziger seiner Ströme in der vollen Bedeutung des Wortes frei ist, daß überall wo ein deutscher Fluß in die See ausgeht, die Flotten der Ausländer gebieten und es selbst nicht Herr ist über eine kleine Spanne Meer? Ein Volk von 40 Millionen läßt auf diese Weise sich einklemmen! Wird sie Niemand je gewahr? Wird man uns deutzutage noch so viel vorsingen und vorderclamiren von der deutschen Einheit, von unserm erwachten Nationalbewußtsein — wir haben in diesen Tugenden lange noch nicht die geräumten Fortschritte gemacht. Der Provincialgeist regt sich bei uns noch zu heftigen Zuckungen, und leider sind wir großentheils auch noch die alten Träumer, welche mehr in der Jdeenwelt leben als in der wirklichen, und über den Hoffnungen auf eine, ich weiß nicht welche, chimärische Zukunft die Gegenwart vergessen. Unwillkürlich fällt mir hier die alte Fabel von jenem Baume ein, der alle seine Brüder überragend hoch und herrlich im Walde stand; aber während er seine Krone stolz in den Lüften wiegte, bemerkte er nicht, daß böse Buben an seinem Fuße ein Feuer anaeschürt hatten, das allsbald den Stamm angriff und selben bis auf das innerste Mark versohlte. Verhüte Gott, daß dieses nicht mein Schicksal sei, edle deutsche Eiche! (Regensb. u. Allg. Z.)

Würzburg, den 16. Jan. Nach den von der k. Regierung in Bezug einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg gemachten Eröffnungen übernimmt die k. Regierung unter der Bedingung der nachträglichen Zustimmung der Stände die Gewährleistung eines jährlichen Zinsertrages von 3½ vom Hundert aus dem Bau- und Einrichtungscapitale auf 40 Jahre vom Tage der Vollendung und Eröffnung dieser Bahn gerechnet, vorgegen jedenfalls nach 99 Jahren, von demselben Tage an gerechnet, die Bahn unentgeltlich dem Staat heimzufallen hat. Wenn die Bahn mehr als 5 Prozent Rente abwirft, so sollen zwei Drittheile dieser Mehrerträgnes als Reservefond zurückgelegt und nur ein Drittheil unter die Theilnehmer als Superdividende vertheilt werden. Der auf solche Weise gebildete Reservefond wird dazu dienen, um die Regierung bezüglich der Uebernahme der Zinsengewährleistung sicher zu stellen. Nach 99 Jahren soll der Regierung das Recht zustehen, die Bahn zu jeder Zeit um einen bestimmten Ablösungspreis eigenthümlich an sich zu bringen. Die Ablösung selbst soll gegen Abzahlung des gesammten primitiven und durch Actien aufgebrachten Bau- und Einrichtungscapitales, jedoch unter Berechnung des für die Reparaturen und Nachschaffungen zur Zeit der Uebernahme zu bestreitenden nothwendigen Aufwandes zu geschehen haben. Die kgl. bayer. Regierung erbietet sich, die Ausführung des Bahnbaues für Rechnung des zu bildenden Actienvereins zu übernehmen, ohne jedoch irgend eine Haftung für eine bestimmte Bausumme oder Bauzeit einzugehen. Sollten die Unternehmer dieses Anerbieten nicht annehmen, so ist jedenfalls der Regierung das Recht der Genehmigung des mit der Leitung des Bahnbaues von dem Actienvereine zu beauftragenden, und ihr, der Regierung, vorzuschlagenden Technikers vorbehalten. Der Bahnbetrieb und die Bahnverwaltung werden der k. bayer. Regierung vom Tage der Bahneröffnung an, nach festzustellenden billigen Vergütungsnormen für Rechnung des Actienvereins überlassen. Hiebei wird bemerkt, daß damit keineswegs beabsichtigt werde, der Gesellschaft oder ihren Organen durch Uebernahme der Bahnverwaltung und des Bahnbetriebes von Seite der Regierung irgend welche Einwirkung auf diese Verwaltung zu entziehen, vielmehr kann der Gesellschaft zugestanden werden, durch ihren Ausschuß resp. Directorium oder durch einen besonders Bevollmächtigten in ähnlicher Weise von der gesammten Geschäftsführung Kenntniß zu nehmen und die bezügliche Controle auszuüben, wie dies z. B. beim Ludwigscanale durch die hierüber abgeschlossene Uebereinkunft festgestellt ist, in welcher Beziehung auf die §§. 3 mit 9 der betreffenden und mitgetheilten Uebereinkunft Bezug genommen wird. Der Bahnstrich kann nur im Einverständnisse mit der Regierung festgesetzt werden, eben so ist zu jeder Abänderung desselben ihre Genehmigung erforderlich. Der Concessionsertheilung hat die Regulirung der Verhältnisse zu der k. Postanstalt vorauszugehen. Die k. bayer. Regierung wird die von dem Actienvereine bei der fortbestehen resp. greifbaren Regierung behufs der Fortsetzung der Eisenbahn von

Aschaffenburg nach Frankfurt zu machenden Schritte nachdrücklichst unterstützen und, wenn diese Fortsetzung zu Stande kömmt, dem Actienverein für die noch auf bayerischem Gebiete anzulegende Bahnstrecke eben dieselben Vortheile, wie für die Hauptbahn, erforderlichen Falles nach einem darüber zu treffenden besondern Abkommen zugestehen. (Würzb. Ztg.)

Bamberg, den 14. Jan. Ihre k. HH. der Kron' prinz und die Kronprinzessin sind heute in unsere festlich geschmückte Stadt eingezogen.

Baden. Aus dem Wahlbezirk Stockach wird den Constanzer „Seeblättern" versichert, daß dieser Bezirk nicht allein bereit ist, sondern schon Vorbereitungen getroffen hat, den von ihm gewählten Abgeordneten Kuenzer, wenn er sich entschließt, zum Landtag zu gehen, gegen alle Wechselfälle in Betreff seiner geistlichen Anstellung sicher zu stellen und zwar nicht eben durch eine jährliche Subscription, sondern durch ein seinem Einkommen entsprechendes Kapital. (Mannh. Z.)

Frankfurt a. M., den 13. Jan. Der Senat hat auf die Beschwerde des orthodoxen alten Rabbiners noch nicht entschieden; indeß weiß man, daß derselbe dem Starrsinn jüdischer Fanatiker nicht besonders hold und gewogen, und den vernünftigen von der Zeit gebotenen Reformbestrebungen sich nicht abgeneigt zeigt.

Hamburg, den 13. Jan. Unser Neubau schreitet fortwährend rüstig fort und ist nur in den letzten Wochen, in Folge der eingetretenen strengen Kälte, in etwas gehemmt worden. Von neuen Privathäusern sind bewohnt 199, unter Dach und größtentheils zum Bewohnen fertig sind 204, im Bau ergriffen ...

Aus dem Braunschweigischen Weserkreise, den 12. Jan. Der auffallende Inhalt des hanoverschen Patentes vom 31. v. M. wegen der künftigen Verhältnisse zwischen dem Zollvereine und dem hanoverschen Steuervereine hat schon in der „Allg. Preuß. Ztg." eine Berichtigung von Berlin aus erfahren; bei uns kann man bis zur Stunde nicht begreifen, wie es möglich ist, die Schuld des Mißlinges aller bisher mit Hanover gepflogenen Unterhandlungen auf Braunschweig zu wälzen, während es doch ziemlich bekannt ist, daß es nur an Hanover lag, seine schon 1841 gegebene Zusage zum Selbstanschusse an den Zollverein zu erfüllen. Sehr bezeichnend ist es in dieser Hinsicht auch, daß nach dem Patente verschiedene, auf frühern Verträge beruhende Verkehrserleichterungen für die übrigen Zollvereinsstaaten auch jetzt noch einstweilen fortdauern, in Ansehung Braunschweigs aber aufhören sollen. Den großen Zollverein scheint man also schonen, das kleine Braunschweig aber züchtigen zu wollen, in der Hoffnung, daß dieses dann vom Zollvereine werde im Stiche gelassen werden. Nun wir wollen sehen, wohin ein solches System führt. (Köln. Ztg.)

Königsberg, den 7. Jan. Bekanntlich hat sich die hiesige Judenschaft zu Gunsten ihrer Glaubensgenossen in Rußland, welche ein kais. Ukas von den Grenzen nach dem Innern des Reiches verweiset, angenommen und ihre unterthänigsten Vorstellungen in einer Bittschrift, welche damals auch von der hiesigen Hartungschen Zeitung mitgetheilt wurde, dem Kaiser zu Füßen gelegt. In diesen Tagen ist ihr durch Vermittlung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der Bescheid zugegangen: „daß jene Vorstellungen von keiner solchen Erheblichkeit geschienen, um darauf Rücksicht zu nehmen." (Elb. Anz.)

Breslau, den 9. Jan. Der Leichnam des in der Oder umgekommenen Officiers von der Neisser Besatzung hat keine Spur von Wunden getragen.

Oesterreich.

Nach Berichten aus Ragusa sind seit dem 20. Decbr. dort mehrere neue Erdstöße verspurt worden, von denen zwei, am 22. Dec. vorgekommene, besonders stark waren.

Von der Donau, den 2. Jan. Die vielfachen Gerüchte, daß mit dem neuen Jahre bedeutende Veränderungen im österreichischen Mauthsysteme zu erwarten seien, haben sich nicht bestätigt. Nichtsdestoweniger unterliegen die Zollverhältniße einer fortgesetzten Berathung, deren Resultat, mag es nun früher oder später eintreten, jedenfalls wichtige Reformen bringen wird.

Prag, den 5. Jan. Der Bau der Eisenbahn von Wien nach Prag hat dem Nothstande der untersten Bevölkerungs-Klassen des Landes so ziemlich abgeholfen, dagegen aber wird Böhmen in neuester Zeit durch eine weit verzweigte Räuberbande fast in allen seinen Kreisen mehr oder weniger unsicher gemacht. Jedenfalls ist es leicht, sich eine Vorstellung von der Kühnheit der einzelnen Raubanfälle zu machen, wenn man hört, daß einige zwanzig Räuber, kaum eine halbe Stunde von Prag entfernt, einen Weinberg überfielen, wobei von beiden Seiten an 150 Schüsse abgefeuert wurden und die unmittelbaren Bewohner der ganz nahen Gehöfte gänzlich außer Stand gesetzt waren, den Bedrängten zu Hülfe zu kommen. Aehnliche Raubanfälle fanden zu gleicher Zeit auch in einigen anderen Umgebungen Prags Statt, wodurch die ganze Bevölkerung dieser Hauptstadt in Angst und Schrecken versetzt wurde. Die tollkühne Unvorsichtigkeit dieser Bande, mit welcher dieselbe sogar ihre Gesichter zu schwärzen unterließ, führte allerdings zur Gefangennehmung mehrerer von ihnen, und es gewährte den Pragern nicht geringes Vergnügen, drei Wagen unter Cuirassier-Escorte ankommen zu sehen, welcher die Verbrecher, unter denen sich ein Richter aus einem Prag ganz nahe gelegenem Dorfe, befinden soll, dem hiesigen Criminalgerichte überlieferten. Allein damit scheint wohl den Pragern, nicht aber den Bewohnern des flachen Landes geholfen, denn man hört aufs neue von einer starken Räuberbande bei Brür und überhaupt im Leitmeritzer Kreise. Daß das Uebel in dieser Gegend ein verwaltetes sei, beweist der Umstand, daß schon vor der Verurtheilung, ja, noch während der Untersuchung des bekannten, mit 20jährigem schweren Kerker bestraften Räuberhauptmannes Babinsky, kaum vor einigen Jahren in derselben Gegend eine neue Bande zusammentrat, deren Anführer, Kohlmann, ein Bürger aus H, schon seit zwei Jahren seiner Verurtheilung entgegenharrt. (W. Z.)

Schweiz.

Zug, den 15. Jan. Der Landrath hat heute mit 89 gegen 21 Stimmen beschlossen, an der Luzerner Conferenz in der Klostersache Theil zu nehmen.

Der angebliche polnische Officier, der mit seinem Diamantenkreuz im Jahr 1840 so viele Leichtgläubige (namentlich in Württemberg) täuschte, ist in der Person eines Samuel Moses zu Bern in zweijährige Kettenstrafe verfällt worden.

Frankreich.

Paris, den 15. Jan. (Deputirtensitzung. — Berathung der Antwortsadresse auf die Thronrede.) Berryer: Er ergreife sogleich das Wort, weil es ihm, nach einem im Adresseentwurf vorkommenden Paragraphen, mit seiner Ehre unverträglich scheine, während dieser Verhand-

lung an seinem Sitze zu bleiben. (Geschrei: So gehen Sie! Zur Ordnung!) Der Redner erklärt, daß er mit möglichster Mäßigung sprechen wolle. Er beschwert sich, daß die Adressecommission die Legitimisten gleichsam verurtheilt habe, ohne sie nur gehört zu haben. Die Legitimisten hätten seit 13 Jahren Beweise ihrer Aufrichtigkeit und Loyalität gegeben. — Was geschah 1830? Ein neues politisches Princip folgte einem bestehenden System. Seit 50 Jahren hatten manche politische Principien der Reihe nach in Frankreich die Obergewalt, und wir unterwarfen uns ihnen stets. Im Jahr 1830 standen an der Seite von Männern, die durch ihre Principien geleitet wurden, andere, die deren keine hatten. — Leute, welche stets der jeweiligen Gewalt anhängen, und dieselbe zu allen Arten von Tyrannei antreiben; — mit Solchen beabsichtige ich nicht in eine Discussion zu treten, sondern mit, durch Grundsätze geleiteten Männern. Als Sie die Volkssouveränität aufs neue herstellten, glaubten wir, die besiegte Partei, an die Freiheit, welche Sie proclamirten; wir glaubten, daß, sollten wir auch immer in der Minorität bleiben, wir unsere Ueberzeugung würden bewahren können. Wir hielten es nicht für nöthig, ein Land zu verlassen, das uns eben so gut angehört, als Euch. — Wir blieben in der Kammer. — Eine Partei, die tiefe Wurzeln hat im Lande (Geschrei), eine Partei, die ihre Muße und ihre Talente zum Wohle des Landes anwenden könnte, sollte nach unserer Meinung nicht emigriren, sich weder nach Hause noch in das Ausland flüchten... Es ist nicht leicht, ein Land wie das unsrige zu bereden, das Schwert aufzugeben. Wir strebten beharrlich dahin, daß alle heftigen Maßregeln vermieden würden. (Geräusch, Widerspruch, Gelächter.) Lachen Sie nicht, m. H., über Diejenigen, welche gestrebt haben, Gewaltthätigkeit bei Seite zu bringen; rufen Sie nicht durch Ihre Verachtung Unglück hervor, das eines Tages sich wieder einstellen könnte. (Unterbrechung.) Mit gleichen Gesinnungen sind wir nach England gereist, wie früher nach Holland, nach Görz, nach Böhmen. Warum nun jetzt der, gegen diese Reisen so ganz verschiedene Eindruck? Niemand ist nach England gegangen, um die Parodie einer Krönung in einem Empfangsaale zu London aufzuführen. Wir gingen nach jener Stadt, erstlich um unsere Hochachtung dem Erben jener Könige auszudrücken, die so lange Zeit Frankreich vorstanden, und unter deren Regierung Frankreich die erste der Nationen, die am meisten vorangeschrittene an Intelligenz ward.

Eine Stimme: Frankreich ist seitdem nicht gesunken!

Berryer. Nein, es ist nicht gesunken; seien Sie aber nicht erstaunt über diese Huldigung, die einer vergangenen Größe geleistet wird, — proscribiren Sie unsere edeln Erinnerungen nicht.

Dupin: Eben haben wir Moliere's Monument eingeweiht. (Lärm.)

Berryer: Sind also jene großen Namen nicht länger mehr von Werth für Sie? (Gelächter und verschiedenerlei Geschrei.) Meine Herren! Eine solche Manifestation, eine solche Hilarität erwartete ich nicht! — Der Redner bemerkt in gereiztem Tone, da man gegen einen Collegen in dieser Lage so verfahre, so habe er nichts mehr zu sagen. (Er verläßt die Rednerbühne.)

Guizot bedauert, daß der Redner so augenblicklich die Tribüne verlassen habe; Er sei gewöhnt, gegen noch ungünstigere Aeußerungen anzukämpfen. Er (Guizot) nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Verwirrung, welche sich eben ereignet, nicht gegen Hrn. Berryer, noch gegen das was er gesagt, noch gegen seine Stellung in der Kammer gerichtet gewesen. Auch sei er bereit, die Rednerbühne zu verlassen, wenn sein Vorgänger dieselbe wieder betreten wolle.

Berryer bestieg hierauf wieder die Tribune, „nachdem die Discussion einen ernsten Character wieder angenommen habe." „Unter denen, welche ihre Huldigung diesem reinen Wesen — rein, weil frei von Gefühlen der Rache — dargebracht, ist nicht ein Einziger, der nicht jeden Gedanken an Bürger- oder auswärtigen Krieg aufgegeben, wenn das Vaterland bedroht sein sollte. (Geräusch.) Dies, m. H. ist die ganze Verschwörung, und dafür sollen wir gebrandmarkt werden! Ist es recht, zu strafen, so liegt die Jurisdiction nicht in diesem Hause. ... Unsere Grundsätze mögen zurückgewiesen, aber es kann nicht geleugnet werden, daß wir achtungswerthe Männer sind." (Zeichen der Verneinung.) — Der Redner erklärt, er fordere keine Abänderung des Paragraphen in der Antwortsadresse; so lange die Kammer seiner Partei offen stehe, werde dieselbe in ihr erscheinen. ... Man hat von der Heiligkeit des Eides gesprochen (ja! ja!) wir haben einen Eid in Gemäßheit der Charte geleistet. Gebe Gott, daß die Heiligkeit des Eides stets durch Alle geachtet werde. Ich will meine Zuflucht nicht zu Recriminationen nehmen. Der Redner betheuert am Schluße, daß den Legitimisten ihre Eide heilig seien.

Guizot. Es haben zu London Versammlungen stattgefunden, um die Person eines Prinzen, der zu einer Zeit als der König in futuro, zur andern als der Repräsentant der Vergangenheit angekündigt worden. Welche Strafen bestehen gegen solches Verfahren, nach der alten und der neuen Gesetzgebung? Wir wenden keine von beiden an. Man hat von Ungerechtigkeit und Härte gesprochen. Ich frage Sie, ob man je größere Milde in einem solchen Falle gezeigt hat. Ihr habt in ausgedehntem Maße gebraucht — um nicht zu sagen gemißbraucht — alle Grundsätze, welche wir seit 1830 für uns und für Euch, aber ohne Euch, errungen haben. — Sie (die Legitimisten) handelten im Namen einer Macht, welche keine Grenzen anerkennt, keine Controle duldet; „im Namen einer Macht, die nicht zerstört werden kann, wie sinnlos und extravagant sie auch sein möge. Dies ist, was man die Legitimität nennt, und im Namen dieses Princips ist es, daß in Belgrave Square gesprochen ward. M. Hrn., ich bin im Grundsatze tief monarchisch gesinnt, weil ich überzeugt bin, daß die Monarchie die beste Regierungsform ist.... Alle diese legitimistischen Regierungen haben einen Anfang gehabt, und einige derselben haben ihr Ende erreicht. Unser Gouvernement beginnt, — das Eurige (zu den Legitimisten gewendet) hat zu existiren aufgehört. (Lauter Beifall.) Rufen wir aber ein Recht an, das höher wäre als alle andern, und nicht zerstört werden könnte? Nein! Ich betrachte solche Maximen als schmachvoll, entwürdigend. Und wenn ein Versuch gemacht wird, dieselbe geltend zu machen, so thut eine Nation wohl, ihre Rechte zu verlangen, die mißachtet, und ihre Ehre zu wahren, die verletzt worden. (Beifall.) Dies ist, was wir 1830 thaten, dies, was wir gegenwärtig thun." — Der Redner weist nun auf das Benehmen der Legitimisten beim Tode des Herzogs v. Orleans hin. — „Will man verletzte Rechte reclamiren, so muß die Verletzung auch bestehen; wir waren es nicht, die 1830 beschworene Treue brachen. Um eine bestehende Regierung anzugreifen, muß man eine gewisse Stütze im Lande haben. Diese Stütze könnt Ihr nicht finden; so daß Ihr euch weder über Verletzungen zu beschweren habt, noch Stärke besitzet... Ihr behauptet, zu Belgrave Square nur guten Rath ertheilt zu haben. In diesem Falle habt Ihr etwas Vergebliches gethan, denn es fehlte der ältern Linie nie an gutem Rathe, — sie hörte nicht auf denselben

ben; sie verfiel immer wieder in ihr tolles Treiben, wie blind und sinnlos. (Bewegung.) Sollte es nöthig werden, so würde die Regierung ihre Pflicht thun, und ernstere Maßregeln zu ergreifen wissen."

Berryer besteigt nochmals die Tribüne. Ich täusche mich nicht über die Schwierigkeit meiner Lage. Ich weiß, welches die Stellung einer Minorität ist. ... Ich wollte der Kammer wenigstens sagen, in welcher Weise ich die öffentlichen Angelegenheiten ansehe. ... Wir dachten und denken, daß Frankreich alle seine Kräfte anwenden solle. ... Wir gingen blos um unsere Achtung zu bezeugen. (Starke Aufregung und Geräusch.)

Dupin hielt nun einen Vortrag gegen die Legitimisten. Einige derselben sprachen nach ihm, um sich zu vertheidigen, ohne jedoch einen Eindruck hervorzubringen. — Die Sitzung wird geschlossen.

Es ist unverkennbar, daß Berryer's Vertheidigung keinen Eindruck hervorbrachte. Der National mißt dies besonders dem Umstande bei, daß Berryer sich rein in der Defensive hielt, statt seine Gegner selbst anzugreifen.

Die Inauguration des Denkmals von Moliere fand gestern statt.

In Paris ist man mit dem Octroi nach und nach so weit gekommen, daß ein Stück Wein von 236 Litern 50 Fr. bezahlt. Die im Laufe der Zeit heruntergekommene Stadt Versailles sucht diesen Stand der Dinge zu benützen, um aus dem theuren Paris Ansiedler herbeizulocken, was um so leichter ist, da beide Städte durch die Eisenbahnen fast eins geworden sind; sie hat ihr Octroi für das Stück Wein von 27 Fr. 7 Centimen auf 14 Fr. 87 Centimen herabgesetzt.

Großbritanien.

Am 8. Jan. hielt der Stadtrath der Stadt Dublin eine Versammlung, worin der bisherige Lordmayor, Alderman Roe, den Antrag stellte: „Es solle eine Adresse an die Königin entworfen und dieselbe darin gebeten werden, bei Eröffnung des Parlaments eine Untersuchung der Beschwerden Irlands und inzwischen die Suspension der obschwebenden Staatsprozesse für so lange anzubefehlen, bis wirksame Maßregeln zur Abhülfe jener Beschwerden getroffen worden seien; diese Adresse solle, sobald sie entworfen sei, der Gesammtmasse der Bürger zur Unterschrift vorgelegt werden." Der Antrag des Hrn. Roe wurde mehrfach bekämpft und unterstützt, zuletzt aber in der Sitzung am 9. mit 35 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Adresse soll jetzt ohne Verzug entworfen und zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt werden.

Bei einem Festmahl der Wohlthäter des St. Brigitten-Waisenhauses in Dublin eiferte Daniel O'Connell wieder gegen das Unterrichtssystem der französischen Universität, deren ungläubige Lehrer durch die königliche Macht unterstützt werden, und drückte die Ueberzeugung aus, daß, wenn der Herzog v. Bordeaux auf den Thron käme, mit ihm das Licht und die Freiheit siegen würden.

Rußland.

Rußland hat, wie es scheint, auch das Bedürfniß gefühlt, den Zeitschriften des Auslandes den Eingang bei sich zu erleichtern. Der Preis derselben ist nicht unbeträchtlich herabgesetzt worden, und in sehr bedeutendem Maße haben sich in Folge dessen die Bestellungen vermehrt. (Die Censur freilich ist die nemliche geblieben.)

St. Petersburg, den 6. Jan. Der Minister des Innern hat in diesen Tagen zwei bemerkenswerthe Rundschreiben an die Gouvernements-Chefs erlassen. Beide beziehen sich auf den Adel des Reichs. Ersteres verpflichtet die Civil-Gouverneure, die in ihren Gouvernements lebenden Edelleute genau zu kontroliren; das zweite autorisirt die adeligen Gouvernements-Marschälle, strena darauf zu sehen, daß die in den Gouvernements von den Wahlen des Adels abhängigen Aemter nur allein von den allgemein würdig erkannten Gliedern dieser Körperschaft bekleidet werden.

Neueste Nachrichten.

Wiesbaden, den 12. Jan. Dem Vernehmen nach wird die Vermählungsfeier des Herzogs am 31. d. Mts. stattfinden. (Allg. Z.)

Rom, den 9. Jan. Diesen Morgen wurden zwei Raubmörder hingerichtet. Unter den Zuschauern befand sich einer ihrer Spießgesellen, der erst vorgestern Abend einen ebenfalls Anwesenden angehalten, und von diesem augenblicklich erkannt wurde. Man nahm ihn fest. Dieser Vorfall ist deßhalb interessant, weil er einen klaren Beweis liefert von der Art und dem Sinn, in welchem Leute dieses Gelichters diese auf Verbesserung berechneten Schreckensscenen aufnehmen. (Allg. Z.)

Seit gestern hat sich das, doch wol unglaubwürdige, Gerücht verbreitet, die Regierung werde die Masken für den diesjährigen Carneval verbieten.

In der Campagna steigt der Futtermangel von Tag zu Tag.

Paris, den 17. Jan. Nach zweijährigem Schweigen hat heute Thiers zum erstenmal wieder in der Kammer das Wort genommen. Er redete mit weniger Lebhaftigkeit als sonst.

Dublin, den 12. Jan. Das Queens-Bench-Gericht hat heute das Verlangen der Angeklagten auf Vertagung des Prozesses wegen des Formfehlers in Bildung der Geschworenenliste, zurückgewiesen.

Geldcourse.

Frankfurt, den 17. Jan. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45, Ducaten 5 34, 20 Frankenstücke 9 25 holländ. 10fl Stücke 9 54 1/2, Preußische Thaler 1 44 3/4, Fünffrankenstücke 2 20

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 16 Januar. Waizen 7 fl. 23 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 6 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln — fl. — kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2025]

Bekanntmachung.

Der Verwaltungsrath der unterzeichneten Gesellschaft hat die Einzahlung von weitern zwanzig Procent des Actien-Capitals, nämlich 200 fl. per Actie, beschlossen, welche

am ersten Mai laufenden Jahres,

bei dem unterzeichneten Vorstande unter Vermeidung der, im Art. 11 der Satzungen bezeichneten Folgen zu erlegen sind.

Ludwigshafen, a. Rh., den 15. Januar 1844.

Bayer. pfälz. Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft:

Carl Schneider, Vorstand. Meisterling, Secretär.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 15. den 21. Januar 1844.

Deutschland.

Ueber einen in Nro. 10 dieses Blattes vom 14. d. M. mit der Ueberschrift „Berichtigung" enthaltenen Artikel aus der baier. Pfalz.

†Aus der baier. Pfalz. (Eingesendet.) Der obige Artikel veranlaßt uns zu folgenden Bemerkungen:

Der Verfasser jenes Artikels spricht sich, wie er wohl auch bei den in der baier. Pfalz allgemein herrschenden Ansichten nicht anders konnte, und weil es gewiß auch gegen seine eigene Ueberzeugung gewesen wäre, gleich von vorn herein dahin aus, daß unsere in Nro. 3 dieses Blattes vom 5. d. M. enthaltenen Bemerkungen zu Gunsten des mündlichen und öffentlichen Gerichtsverfahrens, wohl von keiner Seite einen Widerspruch finden werden. Dies mag zur weitern Bestätigung dessen dienen, was wir dort über die ungetheilte Anhänglichkeit der Bewohner dieses Kreises an jenem Gerichtsverfahren gesagt haben. Der Verfasser jenes Artikels meint aber, wir hätten das Thema der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nur so vorgeschoben, um als Einleitung zu unsern Bemerkungen über die Dauer der am k. Cassationshofe zu München gepflogenen Disciplinarverhandlungen gegen Anwalt Willich zu dienen, und hierin ist er in Irrthum verfangen, in welchen er nicht leicht verfallen wäre, hätte [illegible] irrigen Ansicht beherrschen lassen, unsere Bemerkungen seien nur für Anwalt Willich persönlich gemünzt gewesen. Diente jenes Thema auch zum passenden Uebergangspunct zu anderweitigen Bemerkungen, die sich nicht mit Persönlichkeiten, sondern nur mit Sachverhältnißen befassen und insbesondere mit jenen Disciplinarverhandlungen, deren Dauer, wie sie in dem von uns besprochenen fruhern Artikel angegeben war, unser Erstaunen erregte, so war dies doch keineswegs unser Hauptzweck dabei. Als Hauptzweck hatten wir nur vor Augen, mit kurzer Hindeutung auf die Hauptvortheile und Vorzüge unsers Gerichtsverfahrens vor dem heimlichen und schriftlichen Verfahren wiederholt öffentlich auszusprechen, wie entschieden und einstimmig die Bewohner unsers Kreises an ihrem Gerichtsverfahren und der damit in Verbindung stehenden Gesetzgebung festhalten, und zu zeigen, wie diese Anhänglichkeit an Gesetze und Institutionen nicht etwa auf oberflächlichen Gründen beruhe, sohin als etwas blos Zufälliges und Vorübergehendes zu betrachten sei, sondern sich auf vieljährige und reife Erfahrung, auf Sitte und Gewohnheit, wie auf innige und feste Ueberzeugung gründe, darum auch so fest und tief bei ihnen wurzle und unwandelbar sei. Haben sich dabei unsere Bemerkungen auch auf das erwähnte Disciplinarverfahren ausgedehnt, so geschah dies doch nur deßwegen, weil dies mit unsern Bemerkungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens in natürlichem Zusammenhange stand, und wir es für angemessen erachteten, unsere Ansicht über die Art und Weise auszusprechen, wie jene Verhandlungen nach Angabe eines Zeitungsartikels, den wir eben gelesen hatten, stattgefunden haben sollen. Vollkommen einverstanden sind wir übrigens mit dem Verfasser jenes Artikels darin, daß die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens in der baier. Pfalz nirgendswo einer Fürsprache mehr bedarf. In dieser Beziehung eine Fürsprache zu thun, ist uns aber auch gar nicht eingefallen, wie dies unsere Bemerkungen selbst klar und deutlich zu erkennen geben. Wir sind aber der Ansicht — und nur diese hat uns geleitet — daß es nicht oft und laut genug bei jeder Gelegenheit wiederholt werden könne, daß und wie sehr unser Kreis an jenem Gerichtsverfahren und seiner Gesetzgebung überhaupt hänge und festhalte — wiewohl manche sehr wesentliche Verbesserungen zu erwarten sind und schon längst erwartet wurden — damit es Niemanden gelüste, auch nur im mindesten jemals daran zu zweifeln, oder gar sich versucht zu fühlen, aus einem längern Schweigen den irrigen Schluß zu ziehen, als legten die Bewohner dieses Kreises in ihrer Gesammtheit und Einhelligkeit auf die unverkümmerte Aufrechthaltung ihrer Gesetze und Institutionen, insoweit es die Grundprincipien derselben betrifft, keinen so hohen Werth, und als seien sie sogar gleichgültig darüber. Solche wiederholte Kundgebungen der festen und einstimmigen Ansichten der Bewohner unseres Kreises, halten wir besonders in der jetzigen Zeit für zweckmäßig, da sowohl aus unseren Ständeversammlungen [illegible] allgemeinen Gesetzgebung [illegible] das Königreich immer lauter und dringender verlangt wird, und auch von Sr. Maj. dem Könige nunmehr für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt ist. Und haben nicht schon einflußreiche Männer in unseren Ständeversammlungen ihre Ansichten dahin ausgesprochen, daß die von Sr. Maj. dem allerhöchstseligen Könige Max Joseph der Pfalz zugesicherte Gewähr für die Aufrechthaltung seiner besonderen Gesetzgebung und Institutionen nur bis zur Einführung einer allgemeinen Gesetzgebung für das Königreich in Kraft und Wirkung bleibe, und ist es nicht zu vermuthen, daß bei der künftigen Discussion der allgemeinen Gesetzbücher für das Königreich, nicht von der einen oder der andern Seite eine gleiche Ansicht sich geltend zu machen suchen werde, obgleich von Sr. Maj. dem König jene Gewähr der Pfalz aufs neue zugesichert wurde, mit der ausdrücklichen landesväterlichen Erklärung, daß die Einführung der allgemeinen Gesetzbücher für das Königreich nur unbeschadet der auf dem linken Rheinufer bestehenden eigenthümlichen Gesetze und Institutionen geschehen könne? Wir hegen zwar die Ueberzeugung, daß jeder etwaige Versuch bei der künftigen Einführung einer allgemeinen Gesetzgebung für das Königreich, die Gesetze und Institutionen der Pfalz aufzuheben oder in ihren Grundprincipien abzuändern, wo nicht an dem aufgeklärten Sinn der Mehrheit der beiden Ständekammern, doch jedenfalls an dem festen, beharrlichen Willen und der Weisheit Sr. Maj. des Königs scheitern werde. Allein wir wiederholen, vor allen Dingen kommt es darauf an, daß die Pfalz fortwährend ihre feste Anhänglichkeit an ihre Gesetze und Institutionen frei und offen zu erkennen gebe, und durch die That bezeuge. Dies ist wenigstens unsere persönliche Meinung.

Wenden wir nun noch einen Blick auf den weitern Inhalt der oben erwähnten Berichtigung, so finden wir, daß man sich gegen unsere Bemerkungen über die behauptete Dauer der Disciplinarverhandlungen gegen Anwalt Willich zu dem Vorwurf der auffallenden Keckheit und Grundlosigkeit hat hinreißen lassen. Den Grund hierzu können wir nur darin finden, daß der Verfasser des Berichtigungsartikels unsere Bemerkungen als einen persönlichen Angriff gegen Anwalt Willich betrachtet hat, woran wir aber gar nicht dachten und auch gar keinen Grund dazu gehabt hätten. Wir haben blos unsere Ansicht über die Dauer jener Verhandlungen, und insbesondere darüber ausgesprochen, daß sich dieselben weit über den unmittelbaren Gegenstand des Prozesses ausgedehnt haben sollen. Wir haben unsere Ansicht auch mit Gründen belegt, und haben dabei unterstellt, daß jene Verhandlungen in der Art und Weise stattgefunden haben, wie es in dem von uns besprochenen Zeitungsartikel angegeben wurde. In diesem Zeitungsartikel wurde behauptet, die Disciplinarverhandlungen hätten nicht weniger als drei Tage gedauert, und sich übrigens weit über den unmittelbaren Gegenstand des Prozeßes ausgedehnt. In der obigen Berichtigung wird hingegen versichert, die Verhandlungen hätten nicht drei Tage, sondern nur 3 Sitzungen, jede zu 3 Stunden, mit verschiedenen kleineren Unterbrechungen gedauert. Der Verfasser jenes Artikels gibt also selbst in Folge unserer Bemerkungen zu, daß man anfänglich den Mund etwas zu voll genommen hat. Unsere Bemerkungen waren aber hauptsächlich darauf gerichtet, daß die fraglichen Verhandlungen nach der frühern Angabe sich weit über den unmittelbaren Gegenstand des Prozesses, mithin weit über die Grenzen ausgedehnt haben sollen, welche durch die zur Entscheidung gebrachte Rechtsfrage nothwendig gezogen waren. Ueber diesen Punct ist

Unsere Bemerkungen waren daher weder keck noch grundlos, da sie sich blos auf die Angaben des ersten Verfassers bezogen haben, die der des zweiten Artikels nun selbst schon theilweise berichtigt hat. Aus dem Urtheile des k. Cassationshofes selbst, wenn es publicirt werden sollte, würde sich vielleicht auch noch eine Berichtigung des letztern noch nicht berichtigten Punctes in der Angabe jenes Verfassers ergeben.

Nachdem in obiger Berichtigung die irrige Meinung ausgesprochen ist, daß unsere Bemerkungen nur dem Anwalt Willich persönlich gemünzt gewesen seien, so sagt man, der in demselben enthaltene Tadel könnte eigentlich nur den Cassationshof selbst, namentlich seinen Präsidenten und den Generalprocurator an diesem Gerichtshofe treffen, und nur entfernt auch den Anwalt Willich! Es klingt sonderbar, daß man zuerst einen Tadel blos gegen Anwalt Willich persönlich finden will und darüber empfindlich wird, und hernach diesen Tadel dem hohen Gerichtshofe selbst zuwenden will. Auch ist es auffallend, daß man unsern Bemerkungen den Vorwurf der Keckheit und der Grundlosigkeit macht, den sie nicht verdienen, während der genannte erste Verfasser keinen Anstand nahm, in seinem frühern Artikel zu behaupten, Anwalt Willich habe den Verweis blos wegen einer tadelnden Aeußerung über die Forderung seines Gegners erhalten, während er denselben doch lediglich wegen einer Aeußerung erhielt, die nicht die Forderung betraf, sondern nach der Ansicht des Gerichtes eine persönliche Beleidigung des gegnerischen Anwaltes enthielt. Wollte man den Vorwurf der Keckheit und Grundlosigkeit machen, so hätte man hier weit mehr Grund und Recht dazu, als gegen unsere Bemerkungen. Was die Gründe der Freisprechung des Anwalts Willich durch das k. Appellationsgericht betrifft, so sind uns dieselben unbekannt; allein wir glauben mit Sicherheit annehmen zu können, daß die Freisprechung nicht aus dem Grunde erfolgte, weil die fraglichen Aeußerungen nur die Forderung betroffen haben, sondern weil vielleicht in diesen Aeußerungen unter den Umständen, unter welchen sie gemacht wurden, keine persönliche Beleidigung gefunden wurde. Sollte aber der Verfasser jenes Artikels glauben, der k. Cassationshof werde in unseren Bemerkungen ebenfalls einen Tadel gegen sich selbst finden, so würde er sicherlich auch darin irren, da der k. Cassationshof, wenn er von unseren Bemerkungen Notiz nehmen sollte, nicht verkennen wird, daß dieselben nur eine Ansicht über die Art und Weise, wie die Verhandlungen nach Angabe des genannten Verfassers stattgehabt haben sollen, enthalten, und daß es jedenfalls einem jeden erlaubt ist, über eine öffentliche Angelegenheit seine Meinung in geziemender Weise öffentlich auszusprechen.

Schließlich können wir nicht umhin noch zu bemerken, daß wir keineswegs verkennen, daß die Rechtsfrage, welche der k. Cassationshof zu Gunsten von Anwalt Willich entschieden hat, nicht allein für diesen allein und persönlich, sondern auch für den ganzen Stand der Advocaten der baier. Pfalz von hoher Wichtigkeit ist. Daß aber gerade die Existenz derselben davon abhängen soll, finden wir wiederum etwas übertrieben, besonders da unsers Wissens die Existenz eines Advocaten bei der frühern Jurisprudenz, welche das Rechtsmittel der Berufung nicht für gesetzlich zulässig erachtete, noch nie in Gefahr kam, und auch wohl nicht leicht außer durch eigenes Verschulden, dahin kommen könnte, da die Advocaten der Pfalz auch ohne jenes Rechtsmittel, abgesehen von dem Schutz und der Gewähr, welche sie in der Unparteilichkeit und der Gerechtigkeitsliebe unserer Gerichte finden, noch hinreichende gesetzliche Gewähr gegen jede etwaige Willkühr und

Hiermit beschließen wir unsererseits unsere Erörterungen über die fraglichen Verhandlungen, und werden uns daher auch enthalten, auf etwaige weitere Aufstellungen von der andern Seite darüber zu erwiedern.

* * *

Karlsruhe, den 17. Jan. Die Karlsr. Ztg. enthält heute folgende Erklärung des Dr. H. Elsner, (frühern Verfassers radicaler Schriften, wie des „Lebens Robespierre's", seit Neujahr Redacteurs der Karlsruher Zeitung,) der in der letzten Zeit von den in Constanz erscheinenden „Seeblättern" hart mitgenommen wurde: „Um eine überflüssige und gehässige Polemik gegen mich, als Redacteur der „Karlsruher Zeitung", zu abzuschneiden, erkläre ich hiemit, daß ich von diesem Posten, zu welchem ich — jedoch aus anderen Gründen, als meine Feinde sagen — durchaus nicht passe, in kürzester Frist abtreten werde. Das Urtheil darüber, wie ich diese Redaction seit 4 Wochen geführt habe, überlasse ich getrosten Muthes dem unparteiischen Publikum, obgleich es die Acten nur theilweise kennt. Dr. H. Elsner."

Würzburg, den 17. Jan. Wir sind veranlaßt (berichtet heute die hiesige Zeitung), zu erklären, daß die wegen der Anlage einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg resp. Frankfurt zwischen der k. bayer. Regierung und mehreren Interessenten eingeleiteten Verhandlungen zur Zeit noch schweben, und daß vor Beendigung dieser Verhandlungen und ehevor Se. k. Maj. über dieselben Allerhöchst beschlossen haben wird, über die Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen das betreffende Unternehmen zu Stande kommen soll, mit Verlässigkeit noch nichts berichtet werden könne. Hienach sind unsre gestrigen Nachrichten in diesem Betreffe zu berichtigen.

Coblenz, den 18. Jan. Der Herzog von Bordeaux hat in verflossener Nacht über hier und Ems seine Reise weiter fortgesetzt.

Schweiz.

Genf, den 13. Jan. Das Gesetz über die Geschwornengerichte ist in der Sitzung des gr. Rathes vom 12. d. mit einer Mehrheit von 85 gegen 55 Stimmen angenommen worden.

Frankreich.

Paris, den 17. Jan. Thiers griff in der gestrigen Kammersitzung das Ministerium in einer unverkennbar geistreichen Rede an. Er berührte eine Menge einzelner Verhältniße und Zustände. Kein Ministerium, sagte er u. a., habe noch so viele Projecte gemacht wie das jetzige; allein es führe dieselben nicht aus; dem Lande aber sei damit nicht gedient, daß man den Winter damit zubringe Pläne zu entwerfen, und den Sommer damit, dieselben wieder aufzugeben. — Es gebe zwei Wege der Politik: einen conservativen und einen progressistischen; das Ministerium habe Unrecht gethan, den ersten zu wählen; es gebe manche Reformen auszuführen, welche sehr nützlich, und in keiner Weise gefährlich seien. — In England seien die Parlamentsmitglieder am Tage der Wahl ganz abhängig von den Wählern; den Tag darauf aber seien sie völlig unabhängig. Ganz anders und schlimmer in Frankreich. Hier werde das Gouvernement eine Regierung der Gunst; damit die Abgeordneten demselben zum Gefallen seien, entspreche die Regierung auch deren persönlichem Verlangen. — Was das Schiffsdurchsuchungsrecht betreffe, so solle die Kammer auf der Aufnahme eines Paragraphen in die Antwortsadresse bestehen; zwar sage man, es seien deßfalls Unterhandlungen eingeleitet, allein gerade eben so werde man im nächsten Jahre wieder sagen. Die englischen Blätter sprächen schon jetzt aus, daß England in nichts nachgeben werde. Er müße gestehen, das Benehmen des Cabinets errege in ihm ein demüthigendes Gefühl. Unter diesen Verhältnißen müße die Adresse jedes Jahr einen Paragraphen über das Schiffsdurchsuchungsrecht, eben so wie über Polen, enthalten. — Der Redner berührte die Frage wegen Dotation des Herzogs v. Nemours; seit 14 Jahren sei nichts vorgekommen, was mehr gegen die Ideen einer guten Regierung sei. Während die Legitimisten ihren Prätendenten zu London zeigten, sollte nicht eine andere Dynastie auf eine ihrer unwürdige Weise vor die Kammern gebracht werden. — Er sei 1844 ebenso in der Opposition, wie er 1839 gewesen.

Der Minister des Innern, Duchatel, antwortete, und zwar in unverkennbar überlegener Weise. Hr. Thiers rede fortwährend von 1839, aber gar wenig von dem, was er 1840 gethan habe. (Lachen und Zustimmung.) Ueberhaupt habe Thiers als er im Ministerium gewesen, ganz andere Maximen gehabt; so habe er namentlich sich entschieden gegen jede Wahlreform erklärt ꝛc. ꝛc.

Paris, den 11. Jan. Die Königin Christine ist entschlossen nicht eher nach Madrid abzureisen als bis Hr. Gonzalez Bravo aus dem Ministerium entfernt sey. Sie hat in diesem Sinne ein sehr eindringliches Schreiben an die Königin Isabelle gerichtet, welches derselben durch Vermittelung des französischen Gesandten zugestellt worden ist. Das spanische Ministerium hat dem Grafen Bresson jenen Dienst sehr übel genommen, und man hält es hier in Paris für nicht unmöglich daß die dadurch hervorgerufene Verstimmung gegen das Cabinet der Tuilerien die eigentliche Ursache der fast übertriebenen Complimente sei, welche England und der brittischen Regierung in der Antwort der Königin Isabelle auf die Antrittsrede des Hrn. Bulwer gemacht worden, wie denn auch der englische Gesandte nicht verfehlte der „edlen spanischen Nation" auf eine Weise Weihrauch zu streuen, die auffallend contrastirt mit der Art, wie diese Nation in dergleichen officiellen französischen Reden behandelt, d. h. übergangen wird. (A.Z.)

Spanien.

Die Mutter des Generals Mina ist kürzlich zu Pampeluna gestorben. Sie war 99 Jahre alt.

Großbritanien.

Dublin, den 13. Jan. Heute fand der große Meeting der Irländischen Katholiken statt. Derselbe war unmein zahlreich besucht. O'Connell ward mit rauschendem Beifall empfangen.

Die atmosphärische Eisenbahn bei Dublin ist seit vierzehn Tagen täglich von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends in Thätigkeit, ohne daß bis jetzt der geringste Unfall stattgefunden hätte. Die Bahn ist jedoch bis jetzt noch nicht eigentlich eröffnet, indem die Verhandlungen zwischen der Gesellschaft und den Lords des Schatzes noch nicht beendet sind.

Rußland.

St. Petersburg, den 9. Jan. Briefe aus Odessa vom 18. Dec. melden die merkwürdige Erscheinung, daß das Meer sich plötzlich beinahe ½ Werst vom Lande zurückgezogen hat, und sämmtliche in den beiden Häfen befindlichen Schiffe auf dem Trocknen geblieben sind.

Die ununterbrochenen Raubanfälle der kaukasischen Bergvölker in unsere Gränzgebiete haben die Regierung veranlaßt, ihr, seit dem Juli 1842 befolgtes Vertheidigungs-System aufzugeben und den Kampf gegen dieselben mit allem Nachdruck wieder angriffsweise fortzusetzen. Das kaukasische Armeekorps hat bereits in den letzten Monaten bedeutende Verstärkungen erhalten.

Ein Schreiben aus Konstantinopel in der Times, welches sich auf eine gute Auctorität beruft, enthält die folgende Mittheilung, (die übrigens doch unverkennbar übertrieben ist.) Die fünfte Division der russischen Armee, welche in dem Districte von Odessa stationirt war, hat Befehl erhalten, so schnell als möglich nach dem Kaukasus zu marschiren. Eine so plötzliche Bewegung und zu einer so vorgerückten Jahreszeit bestätigt die Nachricht von großen Verlusten, welche durch den Angriff des berühmten Schamyl in Daghestan herbeigeführt wurden. Er soll neun verschiedene Forts erstürmt und ihre Besatzungen niedergemacht haben. Ganze Detaschements waren abgeschnitten und zwei von den alten russischen Regimentern gänzlich vernichtet. Eine bedeutende Anzahl Geschütze fiel den Angreifern in die Hände. Die ganze russische Linie in Georgien und Daghestan war bedroht. Die russische Macht im Kaukasus beläuft sich auf 138 Bataillone Infanterie und 23 Regimenter Cavallerie, wozu jetzt noch das ganze fünfte Armeecorps kommt, das augenblicklich in Süd-Rußland steht.

Griechenland.

Athen, den 24. Dec. Die Depesche von Lord Aberdeen an Sir Edmund Lyons, hat die Frage einer ersten erblichen Kammer in Anregung gebracht, man glaubt aber allgemein, daß hier nicht wol an eine solche gedacht werden könne. Erstens weil eine solche Maßregel bei den Betheiligten entweder unabhängige finanzielle Verhältniße, oder in Ermangelung dieser einen angemessenen Gehalt aus der Staatscasse voraussetzt, und in Griechenland eine

hinreichende Anzahl begüterter und zugleich tüchtiger Männer nicht zu finden ist, so wie einen Gehalt mit der Senatorenwürde zu verbinden, die gegenwärtige Lage der griechischen Finanzen nicht zuläßt; zweitens, weil ein erblicher Senat der Anfang zu einer privilegirten Kaste sein würde, die später in eine Pairie übergehen könnte, und nichts ist mehr gegen den Nationalsinn der Griechen als eine Aristocratie; und drittens könnte es nicht fehlen, daß nach einigen Jahren eine große Anzahl der Senatoren, als junge Männer ohne Erfahrung und Verdienst (die Söhne der zuerst ernannten Senatoren) Sitz und Stimme im Senat haben würden, was auch dem griechischen Sinne ganz entgegen wäre, da man gewohnt ist, unter Senatoren nur Männer von reifem Alter und Erfahrung zu denken, die im Staatsdienst einen gewissen Rang bekleidet haben, oder dem Vaterland nützlich gewesen sind, wie die Mitglieder des bisherigen Staatsraths. Die erbliche Senatorenwürde ist also aus diesen Gründen in Griechenland nicht wohl anwendbar. Es handelt sich daher um die Fragen: 1) soll sie lebenslänglich oder nur auf eine bestimmte Periode sein? und 2) wer soll sie ernennen, der König oder das Volk? (Preuß. u. Augsb. Allg. Ztg.)

Ostindien.

Aus Batavia vom 20. Sept. v. J. meldet man, daß die Cholera auf den Philippinen im April fürchterlich wüthete; 48 Menschen starben zu Manilla täglich an dieser Krankheit. Im Mai hatte sie indessen bedeutend abgenommen. Auch dort war das Volksvorurtheil, daß Vergiftungen stattfänden.

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Jan. Ferdinand Piloty, dessen plötzlichen Tod ich Ihnen gemeldet, ist aus Homburg in der Pfalz gebürtig.

— den 17. Jan. Se. Majestät haben in Rückblick auf die Anforderungen der deutschen Bundes-Kriegsverfassung, inhaltlich eines allerhöchsten Signats, die Vermehrung der technischen Truppen Ihres Heeres, und zu diesem Endzweck gleichzeitig die Formation dieser technischen Truppen in ein Geniebataillon von 5 Compagnien, mit der Gesammtstärke von 609 Streitbaren, zu beschließen geruht.

Madrid, den 11. Jan. Narvaez nimmt nun doch die scheinbar abgelehnte Stelle als Generalcapitän der Armee (Feldmarschall) an!

Dublin, den 16. Jan. Gestern Abend um 5 Uhr begannen die wirklichen Verhandlungen im Repealerproceß.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2025] **Bekanntmachung.**

Der Verwaltungsrath der unterzeichneten Gesellschaft hat die Einzahlung von weitern zwanzig Procent des Actien-Capitals, nämlich 200 fl. per Actie, beschlossen, welche

am ersten März*) laufenden Jahres,

bei dem unterzeichneten Vorstande unter Vermeidung der, im Art. 11 der Satzungen bezeichneten Folgen zu erlegen sind.

Ludwigshafen, a. Rh., den 15. Januar 1844.

Bayer. pfälz. Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft:

Carl Schneider, Vorstand. Meisterling, Secretär.

*) In dem gestrigen Abdrucke dieser Anzeige war irrthümlich der 1. Mai angegeben, was anmit berichtigt wird.

[2026*] **Wein- und Hausversteigerung zu Ungstein.**

Am 6. März nächsthin, an den unten bemerkten Orten, werden nachbezeichnete zur Verlassenschaft des dahier verlebten Handelsmannes Herrn Philipp Heinrich Karcher gehörige Gegenstände der Erbvertheilung wegen versteigert, nämlich:

1) Vormittags 10 Uhr, in dem zu gedachtem Nachlasse gehörigen Hause zu Ungstein, die zum Theil von dem Verstorbenen selbst in den besten Lagen der Gemarkung von Ungstein gezogenen Weine als:

2400	Liter	1840er
3600	„	1841er
12300	„	1842er
3500	„	1843er,

sodann mehrere Stückfässer, verschiedene kleinere Fässer und alle nöthige Herbstgeräthschaften.

2) Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ritter in Ungstein: Ein daselbst gelegenes Wohnhaus, mit Oeconomie-Gebäuden, zwei Taglöhner-Wohnungen, Stallung, Garten, Kelterhaus, einer großen Kelter und einem gewölbten Keller nebst den darin lagernden weingrünen Fässern für 80 Fuder, — welche Besitzung sich ihrer Lage und Einrichtung wegen nicht nur zum Betriebe eines Weinhandels, sondern auch zu einem angenehmen Aufenthalte eignet.

3) Unmittelbar darauf, die zu bemeldtem Nachlasse gehörigen Weinberge.

Frankenthal, den 15. Januar 1844.

Koch, Notär.

[2017*] **Bekanntmachung.**

Da sich die Vorstellungen um Verwendung beim Bahnbau sowohl, als bei dem dereinstigen Bahnbetriebe von Seite solcher Personen immer mehr häufen, welche entweder gar keine technische Bildung, oder solche nicht in vorgeschriebener Weise besitzen, so sieht sich die unterfertigte Commission veranlaßt, folgendes bekannt zu machen:

1) Vorstellungen um Verwendung bei dem dereinstigen Bahnbetriebe können lediglich zu dem Zwecke gesammelt werden, um solche der künftigen Betriebsverwaltung, sobald sie in Wirksamkeit tritt, zur weiteren Würdigung und Verfügung auszuhändigen.

2) Da alle Bahnbauten veraccordirt, die Cassa- und Verrechnungsgeschäfte der Bausectionen aber durch die k. Rentämter besorgt werden, so können beim Bahnbau weder nicht technische Arbeits- oder Materialaufseher, noch Cassire oder Zahlmeister ꝛc. ꝛc. und im Allgemeinen verhältnißmäßig nur sehr wenige nicht technische Functionaire verwendet werden.

Da überdies die wenigen derartigen Functionen bereits längst bestellt sind, so können neu einlaufende, auf solche Verwendungen bezügliche Vorstellungen gleichfalls blos zu dem Zwecke gesammelt werden, um bei sich — jedoch sehr selten — ergebenden Vacaturen eine geeignete Auswahl treffen zu können. Desfalls werden alle vom 1. Januar 1844 an diesorts einlaufenden Vorstellungen der Art nicht mehr speciell beantwortet, sondern lediglich ad acta genommen, die solchen Vorstellungen etwa anliegenden Originalzeugniße aber den Betheiligten auf ihre Kosten unter Couvert remittirt werden.

Nürnberg, den 29. December 1843.

Königliche Eisenbahnbau-Commission:

Für den technischen Vorstand:

Dürig. Erdinger.

vid. Kannacher

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 16. den 23. Januar 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 20. Jan. Kammer der Abgeordneten. v. Jöstein erhebt sich, um dem früheren Abgeordneten Buhl (Vater) von Ettlingen, welcher gestern unter Begleitung mehrerer Kammermitglieder zur Erde hestattet worden, einen Scheidegruß nachzusenden. In ihm, der eine wahre Zierde der Kammer war, ging ein deutscher Mann von ächtem Schrot und Korn aus der Welt. Er wollte den Fortschritt, daran bestand er auf Heilige haltung der Verfassung mit allen dazu gehörigen Garantien. Er wollte Ersparnisse im Staatshaushalt, namentlich im Pensions- und Militärfach, während er alle Mittel gern bewilligte, die zur würdigen Führung der Staatsverwaltung erforderlich waren. Er mußte dabei oft in Conflict mit der Regierung kommen, allein sie achtete seinen reinen Character und legte großes Gewicht auf seine Stimme, besonders in Fragen des Handels und der Industrie. Ein solcher Bürger verdient es wol, daß bei seinem Hinscheiden eine ehrenvolle Erwähnung in der Kammer geschehe. Sämmtliche Mitglieder erheben sich bestimmend von ihren Sitzen.

Der Präsident spricht die Ueberzeugung aus, daß jedes Mitglied die eben vernommene ehrenvolle Anerkennung des wohlerdient verstorbenen Mannes theile.

Knapp erstattet seinen Zustimmungsbericht über den Beitritt, daß die Zahl der Abgeordneten, welche im Jahre 1819 Mitglieder der ersten Ständeversammlung waren, gegenwärtig auf zwei herabzusetzen sei.

Baber trägt im Namen der Petitionscommission darauf an, verschiedene Eingaben um Betreff des Urlaubs für den Abgeordneten Kuenzer, der Pressfreiheit ꝛc., an die für diese Gegenstände ernannten Commissionen zu überweisen. Er bemerkt, daß in einer der Petitionen bezüglich auf die Wahl des Abgeordneten Kuenzer die Hoffnung ausgesprochen sei, daß von einer gesetzlichen Behörde, deren Beruf es sei, für Liebe und Verschnung zu wirken, nicht Anlaß zu neuen Zerwürfnissen werde gegeben werden, und sage bei, daß er den Wunsch theile, der Hochwürdige Herr Erzbischof werde im Geiste der Liebe und des Friedens handeln und durch Ertheilung des Urlaubs unangenehmen Erörterungen vorbeugen, die andern Falls nothwendig erfolgen müßten. (Allgemeine Zustimmung.) (Mannh. Z.)

Nächste Sitzung: Dienstag, den 23. d. M. Tagesordnung: Begründung der Motion des Abg. Sander, die Redefreiheit in der Kammer betreffend.

Vom Rhein, den 18. Jan. Nach einem Artikel der Kölnischen Zeitung aus Karlsruhe wäre dem Besitzer der „Karlsruher Zeitung“ amtlich die Weisung geworden, daß von ihm Hr. Dr. Eisner fortan von der Redaction seines Blattes zu entlassen sei, widrigenfalls der Karlsruher Zeitung alle seitherigen Begünstigungen entzogen werden würden. — Nach derselben Karlsruher Correspondenz ist nun auch dort das politische Verbot ergangen, daß alle Schriften, welche auf die Bäier-Gabrieser Angelegenheit Bezug haben, nicht mehr im Lande verkauft werden dürfen. Zum Schlusse theilt die Correspondenz die erfreuliche Nachricht mit, daß das Duell zwischen dem Lieutenant L. v. Stöter und M. v. Haber nicht stattfinden werde, indem eine ehrenvolle Ausgleichung des Streithandels erfolgt sei (was uns durch directe Nachrichten aus Karlsruhe vollkommen bestätigt wird.) (Frankfter. J.)

Bell, D. B. Göppingen. Am 15. Jan., Nachts vor 10 Uhr, wurde in die Wohnung des Schuldheißen Aichele, nachdem dieser kurz zuvor von Rathhause zurückgekommen war, ein mit Kollen geladenes Gewehr durch das geöffnete Fenster nach dem Bett daran befindlichen Platz, wo der Schuldheiß gewöhnlich arbeitet, abgefeuert, und der Stuhlzunft, wor so nahe, daß der Schuldheiß, wenn er nicht zufällig am Ofen sich aufgehalten hätte, am Kopf getroffen worden wäre; so aber kam er und seine Frau, so wie seine in benachbarten Zimmer befindlichen Kinder mit dem bloßen Schrecken davon. Bis jetzt ist der Thäter unbekannt; doch vermuthet man, daß diese Handlung ein Werk der Rache sei.

Heidenheim, den 16. Jan. Gestern Nachmittags 2½ Uhr ereignete sich auf dem Jahnberg der Königsbronn, wo seit einiger Zeit Töpferthon vergnämnisch gegraben wird, das Unglück, daß ein Theil des senkrecht getriebenen Schachtes in einer Tiefe von ungefähr 70 Fuß einstürzte, während weder unser Hofner Andreas Kopp von Oberkochen, Vater von 3 Kindern, und der ledige Bergmann Georg Lupp von Oberdorf bei der Arbeit beschäftigt waren. Natürlich wurde sogleich Alles zur Rettung der beiden Männern aufgeboten, und heute früh 7 Uhr war man denselben auch bereits auf ungefähr 30 Fuß nahe gekommen, wobei man sie auf ihre Schaufeln schlagen hörte, als weiter oben ein neuer Einsturz erfolgte und alle bisherige Bemühung vereitelte. Es war nun, um weiterer Gefahr für die Rettungsmannschaft vorzubeugen, kein anderes Mittel vorhanden, als den Schacht ganz von oben an mit einem neuen Grüfte auszubauen, womit auch bereits von Salen und Wasserlaufungen beträchtliche Bergarbeit mit den einheimischen und den somit erforderlichen Handwerksleuten unter der Leitung der Hüttenbeamten von Königsbronn und Wasserlaufungen auf's Eifrigste beschäftigt sind, worauf erst an das Herausschaffen des eingestürzten Materials und die eigentliche Rettung der Unglücklichen gedrungen werden kann. Aller Verwuthung nach sind dieselben in einem ungefähr 80 Fuß langen Seitengange des Schachts, einem sogen. Stollen oder Ort, eingeschlossen, und wenn nicht dieser seitdem gleichfalls eingestürzt ist, noch am Leben, so daß noch immer Hoffnung vorhanden ist, sie dem schrecklichsten Tode entreißen zu können.

Wiesbaden, den 18. Jan. Aus dem Rheingau vernimmt man viele Klagen über ungebührliches Benehmen einzelner Geistlichen. Ein Geistlicher in E. hat unlängst ein gewichtes Ehrpaar auf folgende Weise proclamirt. Anstatt im Ornate von der Kanzel aus die Publi-

Digitized by Google

kation vorzunehmen, stieg der Geistliche nach beendigtem Gottesdienste von der Kanzel herunter, legte die Stola und alle Theile seines geistlichen Ornates ab, trat in das Schiff der Kirche und verkündigte das bevorstehende Ehebündniß des gemischten Ehepaares mit der Bemerkung, daß er sich ostentlich der geistlichen Gewänder entledigt habe und von der Kanzel herabgestiegen sei, weil er sie nicht durch diese Mittheilung, welche er eigentlich vor der Thüre der Kirche hätte machen sollen, habe entheiligen wollen. Ein angesehener Bürger einer benachbarten Gemeinde soll diesen Exceß des Geistlichen bereits unserer Regierung angezeigt haben. (Mannh. Abendztg.)

Detmold, den 15. Jan. Das Nationaldenkmal, welches für Armin im Teutoburger Walde errichtet wird, findet zwar von allen Seiten die erfreulichste Theilnahme; aber nichts desto weniger fehlen zu der beabsichtigten Ausführung noch bedeutende Mittel.

Leipzig, den 13. Jan. In den jüngsten Tagen sind wieder einige hiesige Blätter mit Zurücknahme der Concession bedroht worden, falls sie in ihrer hergebrachten Weise verharren würden. Namentlich ist diese Weisung den Vaterlandsblättern geworden. (Köln. Z.)

Berlin, den 15. Jan. Es scheint, daß allen Repräsentanten Frankreichs, besonders den an deutschen Höfen beglaubigten (da der Herzog von Bordeaux für sein nächstes Auftreten Deutschland zum Schauplatz gewählt), die Weisung von Paris zugegangen ist, mit Nachdruck gegen etwaige Demonstrationen aufzutreten, und die Forderungen des Völkerrechts gegen den Herzog geltend zu machen, da dieser seine Privatstellung aufgegeben habe, und sich als Prätendent zu benehmen beginne. Frankreich, heißt es, soll sich zu strengen Maßregeln gegen den Herzog vorzüglich durch den Umstand bewogen fühlen, daß mit dem Herzog v. Angouleme der einzige Damm, der noch dem Bestreben der Royalisten sich mit den Radicalen und Ultraradicalen zu vereinigen entgegenstand, zusammenzubrechen drohe. Mit dem Tode des Herzogs von Angouleme, glaubt man, werde sich für die Partei der Legitimisten eine neue Phase entwickeln (?). (Allg. Ztg.)

— den 18. Jan. Die Königin ist seit einigen Tagen an den Masern erkrankt.

Oesterreich.

Triest, den 13. Jan. Nachrichten aus Görz zufolge hat die Meinung der zu einem Consilium versammelten Aerzte über den Zustand des Herzogs v. Angouleme sich dahin entschieden, daß der Herzog an einer krebsartigen Verhärtung in der Gegend, wo sich die Eingeweide in den Magen münden, leide, und daß, wenn der Kranke durch zweckmäßige Behandlung den Eintritt des nächsten Frühjahrs erreiche, nicht alle Hoffnung zu seiner Rettung verloren sei. Man beabsichtigt nämlich, alsdann eine Cur mit Seebädern zu versuchen, indem ähnliche Krankheiten nicht selten in Venedigs Lagunen gehoben oder gemildert worden seien. (Allg. Ztg.)

Die Klagenfurter Zeitung vom 14. Jan. enthält aus Bleiberkreuth in Oberkärnten folgenden Bericht: Eine Erderschutterung, welche nach Aussage der ältesten Leute in Bleiberg noch nie wahrgenommen wurde, hat sich den 5. d. M., 15 Minuten vor 12 Uhr Nachts, ereignet. Grubenarbeiter, welche in der Stollensohle arbeiteten, gingen in das Anfahrtszimmer, dort ihr Stückchen Brod zu genießen, wurden aber durch einen plötzlichen Knall so in Angst versetzt, daß sie glaubten, die entfesselte Wuth des Feuers, Habe und Gut vernichtend, sei ausgebrochen, und hievon habe der Wächter durch einen vierundzwanzigpfündigen Böller der Ortschaft das schreckliche Signal gegeben. Zwei Knappen arbeiteten 52 Saigerklafter unter der Thalsohle in der Nähe eines großen Pfeilers, welcher sich an der Nordseite an ein senkrecht stehendes Blatt anschloß. Dieser Pfeiler berstete ganz und mit solcher Gewalt entzwei, daß der dort befindliche Arbeitszeug 15 Fuß fortgeschleudert wurde, ebenso Felsenstücke in der Schwere von 20 bis 200 Pfd., und die dort arbeitenden zwei Männer hätten fast den Tod gefunden: sie gingen nämlich, wenige Augenblicke vorher, vier Klafter höher hinauf. Zwölf Arbeiter waren weiterhin gegen Osten versammelt, diese glaubten, die von ihnen bei 300 Klafter entfernten zwei Männer haben ihre Bohrlöcher abgeschossen. Siebenundsiebzig Saigerklafter unter der Thalsohle westlich arbeiteten auch 14 Knappen, welche diesen furchtbaren Knall, so wie alle andern, gehört haben, die aber der Meinung waren, es sei in dem, in ihrer Nähe befindlichen, alten Verhaue ein großer Pfeiler geborsten. Nach Aussage aller ist weder vorher, noch darauf ein Sausen, noch etwas Rollendes gehört worden.

Schweiz.

Zürich, den 13. Jan. Gestern wurde vor dem Bezirksgericht zu Winterthur ein interessanter Rechtsfall verhandelt, in welchem sich die Verleger der Schrift von Bruno Bauer, „das entdeckte Christenthum", so wie der „Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz" von Herwegh, gegen die Anklage auf das Verbrechen der Religionsstörung zu vertheidigen hatten. Nach den Verhandlungen, und nach halbstündiger Berathung des Gerichtes erfolgte das Urtheil, durch welches eine vollständige Freisprechung, Wiederherausgabe der mit Beschlag belegten ganzen Auflage des entdeckten Christenthums und der Exemplare der 21 Bogen, sowie Ueberweisung der Kosten auf den Fiscus.

Der Regierungsrath von Luzern hat den in Zürich erscheinenden schweizerischen Republikaner, ein entschieden radicales Blatt, verboten.

Frankreich.

Paris, den 18. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung griff Tocqueville das Ministerium wegen seines Verhaltens hinsichtlich der Lehrfreiheit und des Clerus an: allerdings seien die Verhältniße der Universität (unter der bekanntlich der öffentliche Unterricht in ganz Frankreich steht,) vielfach fehlerhaft; man lasse es sich nicht angelegen sein, hier abzuhelfen; auch seien einzelne Vorkommniße gegen die Geistlichen nicht zu rechtfertigen; im Ganzen aber lasse man derselben viel zu viel hingehen; dieselbe überschreite weit alle gebührenden Grenzen, und dagegen geschehe gleichsam nichts. — Der Minister Villemain suchte dem Redner zu antworten.

Paris, den 19. Jan. Die legitimistische Quotidienne berichtet: Nachdem der Bischof von Rennes den Caplan aus dem dortigen College zurückgezogen, brachten die externen Zöglinge dieser Anstalt ihrem Professor der Philosophie, Zevort, eine Serenade, unter dem Geschrei: „Es lebe Hr. Zevort! Es lebe der Repräsentant der modernen Philosophie!" Zu gleicher Zeit zog ein Haufen junger Leute, die noch nicht lange zuvor an des Bischofs Tafel gesessen, unter dessen Fenster, mit dem Geschrei: „Nieder mit dem Bischof! Nieder mit St. Marcus!" wobei sie schändliche Schmähungen diesem allverehrten Namen anfügten.

Reschid Pascha, der bekanntlich neuerdings zum türkischen Gesandten in Paris ernannt worden, ist zu Marseille angekommen

Die gegenwärtigen Deputirtenverhandlungen über die Antwortsadresse sind unwichtig. G. von Beaumont griff in der letzten Sitzung das Gouvernement an, weil es seinen Versprechungen nicht genuge. Die Kammer nahm jedoch den betreffenden Paragraphen nach dem Entwurfe an, wie denselben die ministerielle Adressecommission vorgeschlagen hatte.

Paris, den 10. Jan. Der bekannte Herr Roesing aus Bremen ist kürzlich das Opfer eines beträchtlichen Diebstahls und persönlichen Unfalls gewesen. Er hatte einen Brief mit Wechseln zum Betrage von 4000 Mark Bco. auf Hamburg und Bremen dem Pariser Postamte übergeben. Bald darauf erfuhr er, daß der Brief auf der Post gestohlen und daß es den Dieben gelungen, die Wechsel zu negociiren. Roesing fand Veranlassung, wegen dieses Diebstals Verdacht gegen einen gewissen W., mit ihm in derselben Straße wohnend, zu schöpfen. Er wandte sich an die Polizei. Während dieser Nachforschungen wurde er eines Abends angefallen und ziemlich schwer verwundet. Die Polizei, von allen Umständen unterrichtet, verfügte ziemlich spät sich in die Wohnung des W. und fand diesen entflohen, in seiner Wohnung aber eine Dame, die sich standhaft weigerte, den Aufenthalt des W. anzugeben. Die Polizei begnügte sich unter diesen Umständen, die vorgefundenen Papiere in Beschlag zu nehmen, und man fand in denselben die unleugbarsten Belege für des W. Schuld. Am andern Morgen verfügte sich die Polizei von neuem in die Wohnung des W., um die Dame zu arretiren, aber — auch dieser Vogel war seitdem davongeflogen. Roesing beklagte sich bitter über die Nachlässigkeit, welche die Polizei bei dieser Angelegenheit gezeigt, erhielt aber den Bescheid, daß die Polizeibehörde im Augenblicke der Eröffnung der Kammer zu sehr beschäftigt sei, als daß sie sich mit Dieben und Diebstählen befassen könne. (Ham. N. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 6. Jan. Die Klippe, woran die Wiederherstellung der alten innigen Verhältnisse mit dem römischen Hof leicht scheitern möchte, sind die Güter der Geistlichkeit, welche zum großen Theil bereits verkauft sind und deren Wiedererstattung, wie Rom es fordert, unmöglich ist. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 11. Jan. Die Ergänzungswahlen von Madrid für die Cortes sind durchaus zu Gunsten der Progressisten ausgefallen. Unter den Gewählten sind Arguelles und Olozaga.

Großbritanien.

Dublin. Die wirklichen Verhandlungen des Repealerprocesses haben nicht am 15., sondern erst am Abende des 16. Jan. begonnen. Bis dahin waren unausgesetzt Zwischenpuncte über die einzelnen Geschworenen, Entschuldigungsangaben derselben ꝛc., zu entscheiden. Endlich begann denn, nachdem alle Einwendungen beseitigt waren, zur oben angegebenen Zeit der Generalanwalt die Begründung der Anklage. Er sprach ohne Feuer und ohne besondern Nachdruck.

Dänemark.

Kiel, den 10. Jan. Unser Budget, das in ausführlicher Uebersicht publicirt wird seit dem Regierungsantritt unsers Königs, liefert uns für 1844 ein Resultat, von dem man nicht recht weiß, ob man sich darüber freuen soll oder nicht. Die Einnahmen, ansetzt zu 15 Millionen 767,167 Rbthlr., übersteigen allerdings die Ausgaben (15,620,767 Rbthlr.), allein das Normalbudget beträgt doch nur 13,638,003, so daß wir um 2 Millionen mehr gebrauchen, und daher denn auch um so viel mehr einnehmen müssen, als nach dem Grundgedanken unserer Verwaltung veranschlagt worden ist. Gegen diesen bedenklichsten aller Fortschritte, den Fortschritt in der Staatseinnahme, gibt es nur Ein Mittel, das Steuerbewilligungsrecht; und jedesmal wenn unser Budget erscheint, erinnert es uns an zweierlei — daß unsere schleswig-holsteinischen Stände einst das Recht, und daß sie es als ein selbstständiges für unser Land hatten. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Berlin, den 15. Jan. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge werden die strengen Maßregeln, welche die russische Regierung in Polen und Lithauen hinsichtlich aller katholischen Stiftungen beabsichtigt, im nächsten Mai in Wirksamkeit treten. Alle Güter der Capitel und der katholischen Pfarreien, werden zum Vortheile des Fiscus eingezogen. Der katholische Klerus wird vom Staate besoldet werden. So wird die letzte Stütze des Restes von Selbständigkeit, welche der katholischen Geistlichkeit geblieben, fallen, und dieselbe in unbedingte Abhängigkeit vom Staate kommen. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Verläßlichen Berichten aus St. Petersburg zufolge ist das russische Cabinet den Londoner Conferenzbeschlüßen in Angelegenheiten Griechenlands nunmehr definitiv beigetreten. Durch diese Beschlüße wird bekanntlich die Anerkennung der griechischen Staatsumwälzung vom 15. Sept. ausgesprochen, aber bestimmt, daß die neue Constitution auf monarchische Grundsätze basirt sein, und die königliche Prärogative die größtmögliche Ausdehnung erhalten müsse; daß die Thronfolge, wie sie in dem ersten constitutiven Acte beschlossen, bei der gegenwärtigen Dynastie bleibe, daß der Titel König von Griechenland beibehalten, und nicht in jenen eines Königs der Griechen, wie einige Neuerer wünschen, umgewandelt werde; daß eine Vergrößerung des gegenwärtigen Gebiets des Königreichs, namentlich durch Kandia, nicht zulässig; dagegen der Zahlung der Interessen für die garantirte Schuld zur ratenweisen Abtragung binnen fünf Jahren eine Prorogation gestattet werde, mit dem Beisatz: „wenn die Haltung (conduite) des Landes dies erlaube." (Allg. Z.)

Miscellen.

*Zweibrücken, den 19. Jan. Eine Hauptverschönerung für unsere Stadt ist im Werden. Dieser Tage wurde der sogenannte „Römerberg", ein 4 Morgen großer Garten (vis-a-vis vom Zweibrücker Hof) angekauft, um ein großartiges dreistöckiges Wohngebäude aufzuführen. Dasselbe wird im modernsten Styl gebaut und für 4 Familien eingetheilt. Der Plan zu diesem colossalen Gebäude wird einem Manne vom Fach in Karlsruhe übertragen. Dieses Besitzthum gränzt, außer einem kleinen Garten, an das von Rödter'sche Eigenthum, und so ist die ganze Seite, bis zu dem herrlichen Dinaler'schen Etablissement, durch Wohnungen verbunden. Wie wir diese neue Schöpfung den uneigennützigen Bemühungen eines Mannes verdanken, so treibt auch hier wieder die schmutzigste Schelsucht ihr trauriges Spiel, und zwar unter dem Mantel der Großartigkeit. Die Käufer waren nämlich genöthigt, dem angränzenden Nachbar ein Eckchen von ohngefähr 3 Ruthen Raum abzukaufen, um theils einen ekelhaften Mißstand zu beseitigen, theils dem Gebäude eine gefälligere und ausgedehntere Form geben zu können. Dies muß vereitelt werden, dachte unser Großartiger.

Er bot dem Verkäufer den doppelten Preis, wahrscheinlich rein aus dem edlen Beweggrunde, daß sofort ein Plätzchen des Schmutzes und der Unreinlichkeit neben dem zierlichen Gebäude erhalten werde. Die großartige Handlung scheint übrigens einem kleinartigen Privatvergnügen ihre Entstehung zu verdanken. Der gute Mann hat nur sehr wenig Beschäftigung; sein thätiger Geist will Nahrung haben, er arbeitet stark an der Emancipation der Juden. — Auch die Landauer Straße erweitert sich. Das neue katholische Schulhaus füllt, nach Vollendung, einen schönen Raum aus. Der Bau eines Privatgebäudes in dieser Linie ist diese Woche vergeben worden.

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, Freitag den 19. Jan. Schon war man heute Mittag den unglücklichen Verschütteten auf dem Zahnberge so nahe gekommen, daß man hoffte, in einer Stunde sie zu retten; man hörte ihre Stimmen, da erscholl um 1 Uhr neuer Schreckensruf. Es war ein neuer Einsturz erfolgt, der einem wackern Arbeiter den Tod brachte. Alle Hülfe vom Schacht aus ist jetzt verloren. Doch wird an einem seitwärts angelegten Schachte mit möglichster Anstrengung gearbeitet.

Athen, den 6 Jan. Rhigas Palamides sah sich veranlaßt, aus dem Ministerium auszuscheiden. — Colokotroni ist wieder hierher zurückgekommen. Er erhielt Hausarrest, der jedoch wieder aufgehoben sein soll. (A. Z.)

Dublin, den 17. Jan. Morgen wird das Zeugenverhör im O'Connell'schen Processe beginnen. Bei dieser Jury glaubt man fest an eine Verurtheilung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2028a] **Mühleverkauf.**

Eine an einer Landstraße schön gelegene Mahl- und Oelmühle im besten Zustand ist zu verkaufen. Portofreie Anfragen befördert die Expedition.

[2016a] **Bekanntmachung.**

Im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission wird

Dienstag, am 20. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der unterfertigten Commission die Lieferung eines weiteren Bedarfes von

1,500,000 Stücken schmiedeiserner Nägel

zum Bau der königl. Eisenbahnen im Ganzen oder theilweise vergeben werden.

Die Lieferungsbedingnisse, denen eine Zeichnung dieser Nägel, sowie das erforderliche Submissionsexemplar angehängt ist, können vom 20. l. Mts. an sowohl bei der unterfertigten Commission als den königl. Eisenbahnbausectionen Lindau, Kaufbeuern, Augsburg, Meitingen, Donauwörth, Gunzenhausen, Schwabach, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg und Hof, dann für die unteren Rheinuebenden bei den k. bayer. Consulaten zu Aachen und Köln in Empfang genommen, oder mittelst frankirter Anträge abverlangt, auch bei diesen Behörden oder der diesseitigen Magazinsverwaltung Musternägel eingesehen werden, von denen auch Exemplare, soweit der Vorrath reicht, auf frankirte Anträge gegen entsprechende Nachnahme von diesseits abgegeben werden.

Die nach Vorschrift des Bedingnißheftes abzufassenden Submissionen müssen längstens bis 19. Februar 1844 Abends 6 Uhr hierorts eingelaufen sein.

Den Submittenten steht es frei, dem Eröffnungstermine anzuwohnen.

Nürnberg, den 1. Januar 1844.

Königl. bayer'sche Eisenbahnbau-Commission:

Für den technischen Vorstand:

Dürig. Erdinger.

vid. Kannacher.

[2027] **Bekanntmachung.**

Dienstag, den 6. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr, werde bei der königl. Militär-Local-Verpflegs-Commission der Festung Landau, 300 Stück Mehlfässer an den Wenigstnehmenden zur Lieferung in Accord gegeben, wozu Lieferungsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Beschreibung der Fässer und die Accordsbedingnisse täglich im Geschäftslocale der genannten Commission eingesehen werden können.

Landau, den 18 Januar 1844.

[2029a] **Weinversteigerung zu Forst in der baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 6. März d. J., den Tag nach der Weinversteigerung der Herrn Gebruder Steinmetz von Forst, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Georg Spindler, Gutsbesitzer von da, die nachbezeichneten, in seinen Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, in seiner Wohnung, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern, nämlich:

1,300	Liter	1827er,
11,650	„	1834er,
6,800	„	1840er,
12,160	„	1841er,
31,080	„	1842er,
11,050	„	1843er,
74,040	„	

Deidesheim, den 18. Januar 1844.

Aus Auftrag:

Schuler, königl. Notär.

[2030] **Wiener Verloosung.**

Bei der am 13. in Wien statt gehabten Ziehung der Ausspielung des Palais Mödling ꝛc. sind die

Nro. 27, 17, 77, 40, 84,

herausgekommen. Demnach hat das Certificat

Nro. 27, 17, 77 in blauer Farbe

den Haupttreffer. — Die Ziehungslisten folgen in einigen Tagen, sobald solche von Wien erhalten

Frankfurt am Main.

J. N. Trier.

[2031] Die 1046. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 18. Januar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

12 60 15 29 81

Die 1047. Ziehung wird den 20. Februar, und inzwischen die 385. Nürnberger Ziehung den 30. Januar und den 8. Februar die 1426. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 17. den 24. Januar 1844.

Deutschland.

*Darmstadt. Als Verfasser der so vieles Aufsehen erregenden Schrift über Weidigs Tod, betrachten Manche den Dr. Wilhelm Schultz, der, nachdem er aus dem hessischen Gefängniße entkommen, sich als politischer Flüchtling zuerst nach Straßburg begab, nun aber seit einiger Zeit in Zürich lebt.

Karlsruhe, den 12. Jan. Die Freiburger Zeitung enthält Folgendes nach dem Frankf. Jour.: Seit einigen Tagen wird hier polizeilich nach einer Schrift gefahndet, die auf eigenthumliche Weise in großer Zahl hierher kam, ohne daß Druckort ꝛc. bekannt geworden wären. Man erzählt sich die Sache so: Freitag, den 5. d. erhielt ein hiesiger Buchhändler der zugleich Abgeordneter ist, einen etwa halben Centner schweren Pack Bücher mit der Post von F., aber portofrei. Beim Oeffnen fand er den ganzen Pack nochmals versiegelt, und an die hohe zweite Kammer der badischen Landstände adressirt, daher er den Pack alsbald an das Archivariat beförderte, ohne den Inhalt weiter zu kennen, ebensowenig den Versender. Der Archivar fand ebensoviele versiegelte Paketchen als Abgeordnete in der Kammer sitzen, und auf jedem die Adresse eines derselben; er theilte die Päckchen den verschiedenen Herren aus, welche wol nicht wenig erstaunt sein mochten, darin einige Exemplare einer Schrift zu finden, welche ihrem Titel nach die geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom Junius 1834 enthält, angeblich aus dem Nachlaß eines verstorbenen Diplomaten. Diese Schrift wird von der Polizei verfolgt. Auf dem Titel steht statt des Druckorts: „Deutschland." (Allg. Ztg.)

Vom Rhein, den 18. Jan. Alle Nachrichten aus Berlin deuten darauf hin, daß vor dem Jahre 1846 eine Aenderung im Vereinstarif nicht zu erwarten steht. (M. J.)

Posen, den 16. Jan. Der Ober-Präsident der Provinz hat in der heutigen Zeitung unter dem 15. nachstehende Bekantmachung erlassen: „Da die bisherigen Untersuchungen in Betreff des Schusses, welcher, nach der Aussage mehrerer, zum Dienst Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gehörigen Beamten, bei der Durchreise durch Posen am 19. Sept. v. J. auf ihren Wagen gefallen ist, ein sicheres Resultat noch nicht ergeben haben, so finde ich mich veranlaßt, hierdurch eine Prämie von 1000 Ducaten für Denjenigen auszusetzen, der den Thäter, welcher scharf nach dem Wagen geschossen hat, auf solche glaubhafte Weise anzuzeigen vermag, daß dieser zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann."

Aus Oestreichisch-Schlesien, vom 11. Jan. So lebendig auch die Gewerbthätigkeit in unserem Lande ist, so macht sich dennoch die Noth in der überzahlreichen Bevölkerung in vielfacher Art und in mancherlei Gestalt bemerkbar. Insbesondere gilt dies vom höhern Gebirge.

Die wechselnde Witterung übt auf die Gesundheit der Menschen einen nachtheiligen Einfluß, und es kommen insbesondere viele Schlaganfälle vor. — Aus Galizien und dem nördlichen Ungarn gehen uns ähnliche Nachrichten zu.

Schweiz.

Luzern, den 17. Jan. Gestern Abend verschied in hohem Alter Hr. Altschultheiß Vinzenz Rüttimann, eine jener ehrwürdigen Gestalten, die von alt-Luzern noch übrig sind.

Frankreich.

Paris, den 20. Jan. Der neue spanische Gesandte, Martinez de la Rosa, ist gestern hier angekommen.

Spanien.

Madrid, den 12. Jan. Don Joaquin Francisco Campuzano, der von dem Regenten des einträglichen Amts eines Secretärs der Orden Karl III. und Isabellens der Katholischen entsetzt, von der provisorischen Regierung aber wieder eingesetzt worden war, ist nun durch k. Decret, unterzeichnet von dem Minister des Auswärtigen, von Neuem abgesetzt worden. Er hatte sich in neuerer Zeit entschieden an die Progressisten angeschlossen.

Don Juan van Halen, welcher bis ans Ende zum Regenten gehalten und Spanien bald nach ihm verlassen hatte, ist wieder in Madrid angekommen.

Madrid, den 12. Jan. Die Wahlen in Madrid sind heute geschlossen worden. Die Progressisten haben in einem sehr ansehnlichen Grade das Uebergewicht erhalten. Von den Candidaten der Moderados hatte Martinez de la Rosa die meisten Stimmen, 1067; von denen der Progressisten Arguelles, 2007, Die meisten Stimmen nach Arguelles erhielt Olozaga (1835). Von den Candidaten der Moderados bekam Narvaez die wenigsten Stimmen.

Die Moderados gehen bei Vergebung der Stellen nicht vorsichtig zu Werke. Sie zeigen ungescheut eine wahre Aemterwuth. Jeden Tag meldet die officielle Zeitung eine Reihe von Absetzungen, die von dem Cabinette verfügt werden, um Parteigänger des gegenwärtigen Systemes unterzubringen. Gestern Abend wurde plötzlich eine sehr ernste Maßnahme getroffen. Sämmtliche Angestellte der Intendanz des Palastes erhielten die Einladung, zu Hause zu bleiben, das heißt sie sind entlassen. Das ganze Personal des Hauses der Königin soll bis zu den Stallknechten hinunter gewechselt werden, um im ganzen Palaste keine Spur mehr von der früheren Anwesenheit der Herren Olozaga und Arguelles zu haben.

Madrid, den 14. Jan. Der Sohn des Infanten Francisco de Paula ist zum Commandanten einer Kanonierbrigg ernannt worden.

Großbritanien.

London, den 18. Jan. An Pottingers Stelle in China, ist Davis ernannt, der früher gleichfalls in China gewesen war.

Griechenland.

Piräeus, den 6. Jan. Die in meinem letzten Bericht erwähnte Ernennung von sieben nappistischen Mitgliedern des griechischen Staatsraths hat eine starke Opposition hervorgerufen, so daß das Ministerium sich veranlaßt sah, die gefaßten Beschlüße dahin zu modificiren, daß es Hrn. Constantin Metaxas zum Staatsrath im ordentlichen und die HH. Spiliades, Papaleropulos und Glarakis zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste ernannte. Indeß ward dies nicht ohne Schwierigkeit im Ministerconseil durchgesetzt; die Majorität desselben sprach sich so entschieden gegen den Minister Riga Palamedes aus, daß Se. Maj. der König dessen Portefeuille provisorisch dem Kriegsminister Hrn. Londos übertrug. — Die zum Entwurf der Constitution ernannte Commission hat ihre Aufgabe gelöst, und das betreffende Document befindet sich bereits unter der Presse. Die Thronfolge betreffend ist bestimmt worden, daß die Krone auf die männliche oder weibliche Descendenz des Königs Otto, im Fall der Kinderlosigkeit auf seinen königlichen Bruder, Prinzen Luitpold, oder dessen Nachkommen übergehen soll. Der Paragraph 38 setzt fest, daß jeder Thronfolger zur „anatolischen orthodoxen" Religion sich bekennen muß. (A. Z.)

Triest, den 15. Jan. Mit dem heute aus Griechenland eingetroffenen Dampfboote sind wieder viele Deutsche angekommen, welche in ihre Heimath zurückkehren.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Dec. Die Schule der Astrologen in Scutari wurde durch einen diese Woche erschienenen Befehl aufgehoben. Es blieb nur der Münedschim Baschi (Chef der Astrologen) im Dienste des Serails, alle übrigen Lehrer und Schüler wurden entlassen.

— den 3. Jan. Die letzte Post aus Marseille hat über die griechische Conferenz zu London Nachrichten gebracht, welche im Serai einen überaus günstigen Eindruck gemacht haben. Diesen Berichten zufolge sind in London zwei Protokolle zu Stande gekommen. Das erste hat die Signatur der Conferenzmitglieder und des Fürsten v. Wallerstein; das zweite jene der Schutzmächte allein. Im zweiten machen sich diese wechselseitig verbindlich, von der griechischen Regierung das Versprechen zu verlangen, daß sie die Selbständigkeit des türkischen Reichs achten, und jeder Unternehmung sich enthalten wolle, welche die Integrität dieses Reichs auch nur entfernt bedrohen könnte. (Allgem. Ztg.)

Der als Ferik in der türkischen Marine dienende Engländer Walker (Yaver Pascha) und der Viceadmiral Ahmed Pascha, sind vor einigen Tagen ihres Postens entsetzt worden. Zwei türkische Officiere erschienen bei dem Erstgenannten, kündigten ihm seine Absetzung an, und verlangten von ihm die Auslieferung des Dienstnischans — den er als Ferik trug. Yaver Pascha weigerte sich, und behauptete, er könne das ihm verliehene Ehrenzeichen nur an den Stufen des großherrlichen Thrones niederlegen, und werde es sicher in keine andern Hände geben, da dasselbe von dem Sultan ihm und seinen Erben verliehen worden sei. Wie sich auch die Sache verhalten mag, so ist gewiß, daß der englische Botschafter es sehr übel aufnahm, und sich deßhalb mit einer Note an die Pforte wandte, in welcher er ihr die bittersten Vorwürfe über ihre Undankbarkeit macht, und alle Verdienste Walkers um die türkische Marine, namentlich die durch ihn allein bewirkte Reorganisirung derselben, aufzählt.

Die russische Flotte im schwarzen Meere.

Zu Anfang des Jahrs 1843, wo ich Sewastopol zum letztenmal gesehen, zählte die dortige Flotte zwölf ausgerüstete Linienschiffe, worunter drei Dreidecker von 120 Kanonen, die übrigen Linienschiffe führten 90 bis 94 Kanonen. Außerdem lagen acht Fregatten und gegen dreißig Brigs, Goeletten und Kutter in Sewastopol; einige leichte Schiffe und die meisten Kriegsdampfboote überwintern in Kertsch, wo sie zum Dienst an der tscherkessischen Küste verwendet werden.

Admiral Awinoff ertheilte mir mit jener bereitwilligen Artigkeit, welche man bei sehr hochstehenden russischen Militärs in der Regel findet, die Erlaubniß, die russische Flotte zu besichtigen. Ich machte den Anfang mit dem neugebauten Dreidecker „Zwölf Apostel," dem prächtigsten Linienschiffe der russischen Flotte. Ich hatte mir aus dem vor wenigen Jahren publicirten Werk des Hrn. v. Demidoff über die Krim das Verzeichniß der Kriegsschiffe in Sewastopol notirt, und war nicht wenig erstaunt, von den verzeichneten Schiffen kaum noch die Hälfte diensttauglich zu finden. Die übrige Hälfte war bereits als nicht mehr segeltähig für immer abgetakelt worden. Pallas und die Naturforscher der wissenschaftlichen Commission, welche Hr. v. Demidoff nach der Krim geführt hat, schreiben die auffallend kurze Dauer der russischen Kriegsschiffe im schwarzen Meer den Verheerungen der Bohrmuschel (Teredo navalis) zu, welche das Holzwerk der Schiffe durchlöchere und unterminire; dieses verderbliche Mollusk ist an der Küste der Krim so häufig, daß ein in das Meer geworfenes Stück Holz, wie ein russischer Marineofficier mich versicherte, schon nach wenigen Tagen in allen Richtungen durchlöchert ist. Seitdem man aber die Außenseite der Kriegsschiffe bis einen Fuß über der Oberfläche des Wassers mit Kupfer beschlagen läßt, haben die russischen Schiffe, so lange das Beschläge in gutem Zustand bleibt, keine Beschädigung durch die Bohrmuschel zu fürchten, dennoch ist ihre durchschnittliche Dauer nur 9 bis 10, im höchsten Fall 12 Jahre, während die französischen Schiffe im Mittelmeer gewöhnlich 16, die englischen Schiffe 18 bis 20 Jahre diensttauglich bleiben. Es sind daher die Verheerungen der Bohrmuschel nicht allein gewesen, welche der russischen Flotte im Pontus so sehr geschadet haben. Das in Nikolajeff verwendete Schiffbauholz soll meist noch nicht gehörig ausgetrocknet sein, wenn es auf die Werfte kommt, oft tritt Mangel an vorräthigem Bauholz ein, die Marineverwaltung kann nicht schnell genug gutes Material herbeischaffen, und die Krone verlangt doch, daß die Zahl der Schiffe immer so vollständig sei, als sie will und befiehlt. Da kommt es nun, daß man oft noch ganz frisches und saftiges Holz nach der Werfte schickt, und aus diesem schlechten Material eilig Schiffe baut, die schon den Keim des Alters und Todes in sich tragen.

. . . Ich wohnte auf dem Linienschiff Mahmud von 94 Kanonen einem Exercitium im Feuer bei. Es wurde auf ein Ziel, das an der Nordseite der Rhede stand, geschossen, wobei die Russen mir keinen sehr hohen Begriff von ihrer Geschicklichkeit im Zielen beibrachten. Es waren gewöhnlich Unterofficiere, welche die Kanonen richteten. Für jeden Schuß, der die große Scheibe traf, war eine Prämie von 25 Kopeken bestimmt. Ich verweilte mehrere Stunden auf dem Mahmud, sah aber nicht *einen* glücklichen Schuß. Die Kanonen der russischen Schiffe sind nicht blank geputzt, wie auf den französischen und englischen Kriegsschiffen, das Messingwerk ist weniger reich; der innere Anblick dieser Schiffe ist daher nicht so hübsch und glänzend, wie die Schiffe auf der Rhede von Tou-

lon. Nur die Cajüten der Admirale sind groß und prächtig, während die Officiere in winzigen Kämmerchen schlafen, wo jeder eine Kanone als Stubengenossen hat.... In keinem russischen Schiff fehlt die Capelle, nämlich der zum Beten bestimmte Platz auf dem Verdeck mit dem Christusbild und einem kleinen Altar, wo sich die Mannschaft jeden Tag versammelt um der heiligen Messe oder dem Gebete beizuwohnen.

Keines von all' den gewaltigen Linienschiffen, die ich besuchte, erregte so sehr mein Interesse als der kleine Sudschuk-kaleh, einstmal Viren genannt, dasselbe berühmte Schiff, welches fast die Ursache eines Krieges zwischen den zwei größten Reichen der Erde geworden wäre. Der Viren bekam seinen heutigen Namen zur Erinnerung an den tscherkessischen Küstenpunct, wo die russischen Kreuzer sich des Engländers, der weder floh noch sich vertheidigte, bemächtigt hatten. Dieses schlanke Schiff ist jetzt der schnellste Segler der ganzen russischen Flotte, und wird gewöhnlich als Transportschiff zwischen Sewastopol und der kaukasischen Küste verwendet. Er soll bei gutem Wind 13 bis 14 Knoten segeln können, während die besten russischen Fregatten selten über 12 zurücklegen. Der Viren gab den Russen, noch ehe diese in seinen Besitz gekommen, eine Probe seiner Leichtfüßigkeit. Bell machte, bevor er nach der kaukasischen Küste steuerte, eine Fahrt nach Sewastopol. Dicht an der Einfahrt der Rhede wandte er wieder um, und zog höhnend die englische Flagge auf; die mit der Hafenwache beauftragten Fahrzeuge eilten mit aller Anstrengung der Ruder und Segel zur Verfolgung hinaus, konnten aber den flinkern Britten nicht erreichen.

Die Dienstdauer der russischen Matrosen ist 15 Jahre. Männer, die vom Seewesen mehr als ich verstehen, wollen bemerkt haben, daß die Manövers der Russen zur See, trotz der unaufhörlichen Uebungen, ungemein schwerfällig seien, daß man diesen slavischen Schiffsleuten gleich anmerke, daß sie geborene Landratten seien, nicht wie die Engländer und Americaner auf dem nassen Element heimisch und in Seeluft und Seegefahren groß gewachsen. Die Polen sind die besten Matrosen auf den russischen Schiffen. „Aber — setzten die russischen Officiere, die wir dies sagten, hinzu — die Polen dienen nicht gerne und benützen jede Gelegenheit davonzulaufen."

Die Flotte von „Sebastopol ist für Konstantinopel das bedräuende Schwert des Damokles", sagte Thiers in einer denkwürdigen Rede, worin er die Oeffnung des Bosporus und der Dardanellen für die Flotten aller Nationen als das beste Mittel empfahl, den Eroberungsversuchen der Russen vom schwarzen Meer der zuvorkommen. Bei den herrschenden pontischen Winden und Strömungen ist die Pforte gegenwärtig nach dem Urtheil der competentesten Männer nicht in dem Zustand, einen Ueberfall der Russen hindern zu können. Hr. d'Aubignosc in seinem Werk „la nouvelle Turquie" bemerkt vollkommen richtig: „Europa kann eines Tages die Besetzung von Konstantinopel erfahren, ehe es von dem Auslaufen der russischen Flotte aus dem Hafen von Sebastopel gehört hat."

Neueste Nachrichten.

München, den 19. Jan. Se. Maj. der König hat diesen Morgen geruht, dem Justizminister Frhrn. v. Schrenk gelegentlich seines Namensfestes, mit einem überaus huldvollen Handschreiben, die Insignien des Hausordens vom heiligen Hubertus behändigen zu lassen. (A. Z.)

Berlin, den 15. Jan. Dr. Mundt hat seine Vorlesungen über die socialen Zustände der Gegenwart vor einem angesehenen Publikum begonnen. In der Einleitung entwickelte er, daß die ernsthafte Frage, welche unsere westlichen Nachbarn bereits sehr nahe angeht, uns freilich zur Zeit nur noch von fern berührt, daß aber ein Blick in die Zukunft dringend auffordere, sich schon jetzt mit dem ernsten Gegenstande zu beschäftigen, wie denn der neugestiftete Schwanenorden, obgleich noch ein Mysterium, doch ein Symbol des allgemein gefühlten Bedürfnisses sei, dem Zustande, wie er jetzt ist, abzuhelfen. (A. Z.)

Luzern, den 17. Jan. Am 16. d. war der französische Geschäftsträger Graf von Reinhard in Luzern und soll dem Bundespräsidenten eine Note des königl. franz. Ministeriums eröffnet haben, worin dasselbe verlangt, daß dem Herzog von Bordeaux bei allfälliger Ankunft in der Schweiz keinerlei Art amtliche Ehrenbezeigungen erwiesen werden, da er in jüngster Zeit wirklich als Kronprätendent sich betrage. (Schweiz. Z.)

Dublin. Die Bemühungen der Repealers, ihren Proceß ins Unendliche in die Länge zu ziehen, sind, trotz all' ihrer Pfiffigkeit, im Ganzen bis jetzt nicht gelungen. Ihr Hervorheben von Formfehlern war der Hauptsache nach gleichfalls erfolglos. Auch hat die Meinung vielfach Grund gewonnen, daß bei der Jury, wie es der Anklage gelungen, dieselbe zu componiren, eine Verurtheilung fast gewiß sei. — Allerdings besitzt Irland das Schwurgericht nicht in der Vollkommenheit wie England. Dennoch glaubt man, das bisherige Verfahren müße rechtlich cassirt werden. Sollte dies geschehen, wird man dann den Proceß von vorn wieder beginnen? Und was wird geschehen, wenn wirklich eine Verurtheilung vollzogen werden sollte? Würde Irland durch eine Verurtheilung wirklich beruhigt werden? — Der Repealerfonds hat während der letzten Woche wieder nahezu 1000 Pf. Sterl. (fast 12,000 fl.) eingenommen. —

Perpignan, den 14. Jan. Ametler und 28 andere Officiere sind, von Figueras bis an die französische Grenze durch eine Escorte geleitet, daselbst angekommen.

Miscellen.

Heidelberg. Am Montag den 22. frühe ward dahier eine gewisse Beckenbach von Wilhelmsfeld hingerichtet, welche ihren Ehemann durch Gift ermordet hatte, um einen andern heirathen zu können.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 18. Januar. Weizen 7 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. Spelz 2 fl. 9 kr. Haser 2 fl. 18 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 19. Januar. Waizen 9 fl. — kr. Korn 7 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 1 kr. Haser 3 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2034] **Verkaufsanzeige.**

Vier gute beinahe noch neue Billardlampen, und 16 Stück Spielballen (Pyramide) sind billig zu verkaufen. Frankirte Briefe besorgt die Expedition.

[2032] **Lehrlingsgesuch.**

Es kann in Speyer in ein Barbiergeschäft ein junger wohlerzogener Mensch in die Lehre treten, bei wem? ist in der Expedition zu erfragen.

[2033²] **Gasthaus-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu eingerichtetes Gasthaus zum

Bayerischen Hof

unter der Versicherung einer reellen und billigen Bedienung.

Pirmasens, den 20. Januar 1844.

Orlemann, Posthalter.

[2012²] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Dienstag, am 13. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das II. Arbeitsloos der Section Eulmbach 12,697′ lang und zwischen den Orten Mainklein und Fassoldshof liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten veranschlagt zu	22,813	6
2) Kunstbauten incl. Marksteinlieferung . .	11,030	—
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,366	41
4) Straßencorrection bei Mainroth . . .	1,930	45
5) Lieferung der Materialien zum Unterbau	12,243	7
Summa . .	50,383	39

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 20. Jänner 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, so wie mit den erforderlichen Aufschriften versehen, längstens bis zwölften Januar 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde frankirt eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submission beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, am 3. Jan. 1844. Eulmbach, am 3. Jan. 1844.

Königl. Landgericht: Sondinger. Königl. Eisenbahnbau-Section: Nägele.

[2024²] **Anzeige.**

Das in Schifferstadt auf der Hauptstraße gelegene „Gasthaus zu den drei Mohren", wird auf einen sechsjährigen Pachtbestand, oder wenn sich Liebhaber vorfinden sollten, auch unter billigen Bedingungen als Eigenthum, bis nächste Michaeli zu beziehen, abgegeben. Das ganze Gebäude ist in einem noch neuen Zustand; für Oeconomie, Wirthschaft und hauptsächlich Tabakshandel, welcher schon seit Jahren mit dem besten Erfolge darin betrieben wurde, als auch zur Einrichtung einer Brauerei geeignet; man bittet daher Lustragende, sich an Unterzeichneten wenden zu wollen.

Zu gleicher Zeit werden auch circa 50 Morgen Acker und Wiesen in den fruchtbarsten Lagen des Schifferstadter Bannes in Miethe gegeben.

Speyer, den 18. Januar 1844.

C. J. Michaux.

[2021³] **Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika.**

Die Ueberzeugung, daß durch vereinte Thätigkeit und umsichtiges Wirken mit sicherem Erfolge, als es dem einzelnen Unternehmer, getrennt, bei den unverhältnißmäßig herabgedrückten Preisen möglich ist, für gute Beförderung und menschenfreundliche Behandlung der Auswanderer auf soliden Schiffen zu sorgen, hat die Unterzeichneten veranlaßt, einen

Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nord-Amerika

unter gemeinschaftlicher Leitung und Garantie zu gründen.

Unser Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäcke und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- und Paketschiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, zu den billigsten Preisen und unter den günstigsten Bedingungen, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, sowie in's Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäckes wird von den, in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins, auf unsere Kosten überwacht und besorgt.

Directe Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile, zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellung der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen in's Innere legitimiren die Inhaber genügend bezüglich der von den nordamerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln gegen unbemittelte Einwanderer.

Die ausführlichen Anleitungen und Bedingungen nebst Tarifen unseres Vereins, so wie die Abfahrttage und Namen der Postschiffe, Packetboote und sonstigen Dreimaster die correspondirenden Abfahrttage zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalts in den verschiedenen Seehäfen kann man bei unseren, in den größeren Städten des westlichen und südlichen Deutschlands, in der Schweiz und im Elsaß bestellten Agenten erfahren, die von uns ermächtigt sind, Ueberfahrtsverträge (Schiffs-Accorde) gegen Zahlung eines Aufgeldes, oder der ganzen Beträge abzuschließen, deren pünctliche Besorgung wir verbürgen.

Auch können Reisende und Auswanderer sich direct an uns wenden; wir sind gerne bereit, über die Bedingungen der Beförderungen unseres Vereins, so wie jede die vorhabende Reise betreffende Auskunft, und überhaupt alle hierzu nöthigen Belehrungen auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage zu geben.

Im December 1844.

Dr. G. Strecker, in Mainz. Ant. Jos. Klein, in Bingen. Jos. Stöck, in Creuznach.

Nähere Auskunft ertheilt in Speyer der Agent

Louis Merckle.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.
Samstag 13 Mai Nr. 19. Februar 1844.

Die Landwehr-Kavallerie bei den Manövern.

Die Landwehr-Kavallerie hat bei den Manövern, welche in der Nähe von Berlin stattfanden, ihre Tüchtigkeit bewährt. Sie hat sich in Reih und Glied, wie im Vorpostendienst, wie im Gefecht, wie im Exerzieren, wie im Manövriren, wie im Attakiren, wie im Retiriren, wie im Avanciren, wie im Stehen, wie im Laufen, wie im Reiten, wie im Fahren, wie im Schießen, wie im Hauen, wie im Stechen, wie im Parriren, wie im Ausweichen, wie im Vorwärts, wie im Rückwärts, wie im Seitwärts, wie im Rechts, wie im Links, wie im Oben, wie im Unten, wie im Hinten, wie im Vorn, wie im Mitten, wie im Ueberall, wie im Nirgends, wie im Nah, wie im Fern, wie im Hoch, wie im Tief, wie im Breit, wie im Lang, wie im Kurz, wie im Dick, wie im Dünn, wie im Voll, wie im Leer, wie im Hell, wie im Dunkel, wie im Warm, wie im Kalt, wie im Naß, wie im Trocken, wie im Weiß, wie im Schwarz, wie im Roth, wie im Blau, wie im Grün, wie im Gelb, wie im Grau, wie im Braun, wie im Violett, wie im Orange, wie im Indigo, wie im Regenbogen, wie im Spektrum, wie im Prisma, wie im Licht, wie im Schatten, wie im Halbschatten, wie im Kernschatten, wie im Kernhalbschatten, wie im Halbkernschatten, wie im Kernhalbkernschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhalbschatten, wie im Kernhalbkernhalbschatten, wie im Halbkernhal

angesehen werden." — Es genügt hiernach zur Annahme der Mitschuld am Hochverrath keineswegs, daß man hochverrätherische Unternehmungen kannte aber nicht hinderte, sondern es muß die Hinderung gefahrlos haben geschehen können, und dennoch dolose, in bewußter Absicht, d. h. vorsätzlich unterblieben sein. Nehmen wir also nun wirklich an, es sei durch den künstlichen Beweis genügend constatirt, Jordan habe darum gewußt, daß hochverrätherische Plane im Werk seien, so ist nach den Mittheilungen der genannten Schrift auch nicht im Mindeste darüber festgestellt, ob Jordan seine Verhinderungen vorsätzlich oder vielmehr aus Leichtsinn, Gutmüthigkeit, ja selbst aus Furcht unterließ. Namentlich war das letzte Motiv um so schärfer zu urgiren, als das Gesetz ausdrücklich fordert, die Abwendung solle „leicht und ohne einige Gefahr" geschehen können, während doch das Frankfurter Attentat genugsam bewies, welche fanatisch entschlossene Menschen in die Vorgänge verwickelt waren. (Beschluß folgt.) (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Es bildet sich zu Paris eine Gesellschaft zur Colonisation der Ebene von Metidscha und des Sahel mit einem Capitale von 20 Millionen Frcs. Es sollen auf einmal 15—1800 Colonisten nach Afrika übergeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, den 20. Jan., Abends. Die einzige, jedoch traurige Nachricht über den Stand der Verschüttung auf dem Zahnberge, die man heute zu geben im Stande ist, ist die, daß man keine Hoffnung hat, mit dem neuen Schachte früher als bis Dienstag (den 23.) zu Stande zu kommen.

Von der Ulmer Alb. Seit vielen Jahren weiß sich Einsender dieß nicht so vieler und verschiedenartiger Krankheitsfälle zu erinnern, als im Laufe des gegenwärtigen Winters.

Königsberg, den 12. Jan. Die Denunciation gegen Walesrode ist von dem Criminalsenat des hiesigen Oberlandesgerichts zurückgewiesen. Der Gerichtshof hatte sich nämlich, um sich nicht mit diesem Proceß zu befassen, für incompetent erklärt, und dazu eine gegen ihn selbst in der incriminirten Schrift ausgesprochene Beleidigung vorgeschützt. (Mannh. J.)

Straßburg, den 18. Jan. Die übliche Grenzuntersuchung der Dampfschiffe, welche seit einigen Jahren in dem badischen Freihafen Knielingen vorgenommen ward, soll, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, für die Folge an dem bayerischen Stationsplatz Neuburg, der den Eingang in das deutsche Zollvereinsgebiet auf der linken Rheinseite bildet, stattfinden. (Allg. Ztg.)

St. Petersburg, den 9. Jan. Das System, das unsere Regierung (im Juli 1842) gegen die Bergvölker des Kaukasus einschlug, nicht mehr offensiv, sondern nur defensiv gegen sie zu agiren, hat sich, wie erwartet werden konnte, dauernd nicht erhalten. Seit einigen Monaten ist man nun wieder zum frühern Offensivsystem gegen sie zurückgekehrt. In Folge dessen werden sie nun ununterbrochen von unsern Truppen in ihren furchtbaren Defileen und Bergklüften aufgesucht, angegriffen, und ihnen keine Ruhe gelassen sich zu erholen. Mit verdoppelten Anstrengungen hat der Krieg gegen sie seinen Fortgang. Das active Corps im Kaukasus hat in den letzten Monaten bedeutende Verstärkungen erhalten, namentlich das 5. Infanteriecorps aus Bessarabien. (Allg. Ztg.)

Algier, den 10. Jan. General Bugeaud hat eine Kameelreiterei errichtet. Auf jedem Thier sitzen zwei Soldaten; nur die Officiere haben eines allein.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 23. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 6 kr., Spelz 2 fl. 56 kr., Gerste 4 fl. 57 kr. Hafer 2 fl. 45 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2035a] **Weinversteigerung zu Wachenheim an der Haardt, in der Pfalz.**

Montag, den 4. März d. Js., des Morgens 10 Uhr, wird Herr Georg Us!aub von Speyer, die nachbezeichneten, im Rathhauskeller zu Wachenheim lagernde Weine, Forster, Wachenheimer und Ungsteiner Gewächs, im Saale des Stadthauses zu Wachenheim öffentlich versteigern lassen, nämlich:

10	Stück	zu	11—1200	Liter	1839er,
26	„	„	„	„	1840er,
4	„	„	„	„	1841er,
2	„	„	„	„	1840er rothen.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen. Proben können am Tage vor der Versteigerung bei dem Weingeschäftsmann Böhm in Wachenheim verlangt werden.

Deidesheim, den 22. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2037] **Versteigerung von verschiedenem Gehölze.**

Montags, den kommenden 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im städtischen Holzhofe dahier, wird vor unterfertigtem Amte nachbeschriebenes Gehölze loosweise öffentlich versteigert, als:

Stamm-, Ast- und Wurzelholz,
500 gemischte Wellen,
300 weidene Bodenwellen und
1 Haufen Nadelstreu.

Speyer, den 22. Januar 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Claus.

[2036] **Holzversteigerung.**

Montags, den kommenden 5. Februar, Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch bei Moos in Speyer, werden vor dem unterfertigten Amte, nachbezeichnete der Stadt gehörende im District Rottswörth aufgemachte Holzsortimente, an die Meistbietenden loosweise öffentlich versteigert, als:

1½ Klafter rothrüsten Scheitholz,
1 „ eichen Scheitholz,
3 „ Pappelscheitholz,
4 „ Weidenscheit- und Knorrenholz,
ca. 5700 Schlagholzreiserwellen und
„ 2400 Kopf- und Schlagholzwellen.

Speyer, den 22. Januar 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Claus.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 18. den 26. Januar 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 24. Jan. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Sander begründet seine Motion, die Redefreiheit in der Kammer betreffend. Im Eingang erzählt der Redner den Vorgang gegen den Abg. Welcker, der wegen einer Aeußerung in der Kammer mit einem Injurienproceß bedroht und von den Gerichten wie von dem Staatsministerium nicht geschützt worden sei. Zuerst frage es sich, ob die Sache, nach der Ansicht des großh. Staatsministeriums, eine Privatsache sei; dann würde sich auch die Kammer nicht damit zu befassen haben. Die Abgeordneten in der Kammer seien aber keine Privatpersonen, sondern Mitglieder einer der Staatsgewalten nächst dem Fürsten. Die Aeußerung des Abg. Welcker sei auch nicht gegen den Bergwerkskassier Sattler geschehen, sondern gegen die Kammern von 1825 und 1828. Dadurch, daß ein Privatmann die Aeußerung auf sich, als Mitglied jener Kammer, bezog, werde sie keineswegs Privatsache. In einer andern Angelegenheit, wo es sich um eine Beschwerde gegen den Obereinnehmer in Rastatt handelte, habe auch das Staatsministerium in diesem Sinne entschieden. Eben so handeln auch die Abgeordneten hier als öffentliche Personen. Die Entscheidung des Staatsministeriums in der Angelegenheit des Abg. Welcker verrathe entweder eine große Unkenntniß in öffentlichen Dingen oder eine bedauerliche Mißachtung der ständischen Wirksamkeit.

Ebenso unrichtig, wie die Entscheidung des Staatsministeriums, seien die Ansichten der Gerichte, daß die Abgeordneten wegen ihren Aeußerungen vor ihnen belangt werden könnten. Es bestehe freilich kein bestimmtes Gesetz, welches die Unverantwortlichkeit ausspreche, allein was aus dem Geist der Gesetzgebung aus vernunftgemäßer Analogie folge, sei ebenfalls maaßgebend. Zur Zeit, wo die Verfassung gegeben wurde, waren die Injurien Polizeisachen; nach der Geschäftsordnung sei dem Präsidenten die Polizeigewalt in diesem Saale übertragen; er könne zur Ordnung rufen, selbst eine Rüge in das Protokoll aufnehmen, also einen Verweis ertheilen. Kein Abgeordneter, kein Regierungscommissär könne einen andern Abgeordneten wegen einer Beleidigung in der Kammer vor Gericht ziehen; der Präsident verschaffe durch Ausübung seiner Befugniß, Genugthuung. Ein Dritter könne kein größeres Recht haben. Wäre dies nicht so de lege lata, so müßte es so werden, de lege ferenda, wenn man sich nicht in die abenteuerlichsten Schwierigkeiten verwickeln wolle. So sei es in den meisten Staaten, so anerkennen es die ausgezeichnetsten Rechtslehrer, so muß es sein nach der Natur der Sache. Nur die Ueberzeugung der Wahrheit ist der Grundpfeiler des freien Wortes, nach welchem die wichtigsten Beschlüße gefaßt werden. Jedes Hinderniß dagegen muß als störend beseitigt werden, sonst werde sich jeder Redner, je mannhafter er auftrete, je kräftiger er die Wahrheit spreche, desto mehr mit Injurienprocessen bedroht sehen; die Schlechten würden sich vereinigen, um einen so sonderbaren Mann, dem die Wahrheit mehr gilt als sein Vortheil, zu Grund zu richten, und ihn im Gefängniß von seiner nicht sehr ansteckenden Krankheit zu curiren. Der Redner zeigt sodann die Schwierigkeiten des Verfahrens in solchen Prozessen, wo die Kammerprotokolle als Grundlage, die Abgeordneten als Zeugen dienen; dann die Rechtsungleichheit, wonach die Bürger vor den Aemtern, die Staatsdiener vor den Hofgerichten belangt werden müßten.

So dürfen schon, der abenteuerlichen Folgen wegen, solche Injurienklagen nicht zugelassen werden. Die, welche anderer Meinung sind, haben nicht das Recht des Einzelnen im Auge, das durch die Gewalt des Präsidenten genugsam geschützt wird, sondern es ist ihnen darum zu thun, daß das freie Wort in seinem letzten Zufluchtsort, in der Kammer, vernichtet werde; daß man die Abgeordneten, welche sich nicht durch Belohnungen fangen lassen, durch Strafen schrecke.

Der Redner hofft, daß die Kammer solches nicht wolle, daß auch die Regierung von ihrer Ansicht, daß hier eine Privatsache vorliege, zurückgenommen werde. Sollte Er mit Injurienprocessen verfolgt werden, so würde er jeden Regierungscommissär, der ihn kränke, ebenfalls belangen; und wenn, wie vorauszusehen, die Klage nicht angenommen werde, dann liege zu Tage, daß die Abgeordneten in ihrem Rechte gekränkt seien, indem man sie wegen ihrer Aeußerungen vor den Gerichten herumziehe; ihnen aber, wenn sie beleidigt werden, den Rechtsweg verschließe. — Im vorliegenden Falle trägt er darauf an, daß die Kammer beschließe, dem Abg. Welcker zu untersagen, sich auf die Klage einzulassen und davon dem großh. Staatsministerium Mittheilung zu machen. Die Kammer müsse sich für zuständig erklären und den Abg. Welcker schützen.

Es sei höchst bedauerlich, zu sehen, wie sämmtliche Staatsstellen gegen den Abg. Welcker und gegen die Rechte der Kammer Partei genommen haben. Hier zeige sich eine der vielen Krankheitserscheinungen unserer politischen Zustände; darin nämlich daß, was immer das Repräsentativsystem betrifft, verkümmert, und angefeindet wird. Daher das Mißtrauen im Volke. So lange man diesen Weg nicht verlasse, glaube er all den schönen Worten von Friede und Versöhnung nicht; so lange sage er: „Schöne Maske, ich kenne Dich; Du kannst mich nicht verlocken; ich mißtraue Dir und Deinen schönen Worten."

Hecker unterstützt mit kräftigen Worten die Motion.

v. Itzstein trägt auf Verweisung in die Abtheilungen und Vorausdruck an.

Gottschalk schließt sich dem Antrag an, und hebt die Wichtigkeit der Motion für den Bürger heraus, der nicht gewohnt sei, die Worte auf die Goldwage zu legen, und daher am meisten des Schutzes der Redefreiheit bedürfe.

Schaaf ist in so weit einverstanden, als die wichtige Frage eine Entscheidung fordere — dagegen ist er nicht in allen Theilen mit dem Vortrage zufrieden, und hält

namentlich die Schlußbetrachtung nicht für geeignet, zum günstigen Erfolg beizutragen.

Regenauer spricht sich im nämlichen Sinne aus. Sander verweist auf die Ansicht des Staatsministeriums, daß die Angelegenheit des Abg. Welcker eine Privatsache sei, eine Behauptung, die er, als Jurist, sich nicht erklären könne. Indem ferner die Gerichte ihre Competenz gegen die Competenz der Kammer, von welcher Er vollständig überzeugt sei, behaupteten, haben sie allerdings gegen die Kammer Partei genommen.

Nachdem noch die Abgeord. Gerbel, Hecker und Welcker, letzterer um zu erklären, daß er nicht den geringsten Schutz für sich begehre, daß er sich auf die Klage nicht eingelassen habe, — und Weizel das Wort genommen, und der Minister des Aeußern, Hr. v. Dusch, einstweilen den Vorwürfen gegen die Regierung seinen Widerspruch entgegensetzt, wird der Antrag auf Berathung der Motion einstimmig angenommen und der Vorausdruck mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit beschlossen. (Mannh. Jour.)

München, den 20. Jan. Das von Moy'sche Project, unter dem Titel „der Correspondent von München" hier eine neue politische Zeitung in's Leben zu rufen und zwar dasselbe auf Actien zu gründen, ist an Mangel öffentlicher Theilnahme ganz gescheitert.

Darmstadt, den 22. Jan. Am 18. Oct. wurden der Prof. Jordan'schen Familie von dem zu diesem Zweck in New-York zusammengetretenen Comite 1400 fl. gesandt und Anfangs dieses Monats gehen abermals 2500 fl. an dieselbe ab. (Fr. J.)

Heidenheim, den 19. Jan. Ueber den Fortgang der Arbeiten zur Rettung der auf dem Zahnberge bei Königsbronn Verunglückten kann erst heute folgender traurige Bericht nachträglich erstattet werden: Der neue Einbau des Schachtes war in der Nacht vom 17. auf den 18. so weit fertig, daß mit der Wegschaffung des eingestürzten Materials begonnen werden konnte. So rasch als möglich wurde diese gefördert; die Bergleute bewiesen den unverdrossensten Eifer und machten die größten Anstrengungen; mehrere Male wurden sie durch Krachen im Schachte und herabrollenden Sand verjagt. Zugleich erzeugte sich, vielleicht unter dem Einfluß des inzwischen eingetretenen Thauwetters eine böße Stickluft in der Tiefe, so daß ihre Grubenlichter erloschen, und der einzelne Mann es drunten nicht lange aushalten konnte. Doch ward auch diesem Uebelstande durch einen schnell gefertigten Schlauch aus baumwollenem Zeug, da der früher zur Einpumpung besserer Luft dienende hölzerne Schlauch zerbrochen war, abgeholfen, und sie begaben sich wiederholt in die Grube. Nachdem ein Theil der Schuttmasse hinweggeräumt war, fand sich weiter unten ein Stück des alten Einbaues ziemlich unversehrt; unter Furcht und zunehmender Hoffnung ging das Werk weiter; fortwährend hörte man die Zeichen, welche die Verschütteten gaben, bereits sogar ihre Stimmen; man war ihnen bis auf wenige Schuhe nahe gekommen, nächstens gelangte man an einen kleinen Stollen, in den ein Theil der noch übrigen Trümmer, statt langsamer im Kübel heraufgezogen, hineingeworfen werden konnte; in einer Stunde längstens sollten die Verunglückten gerettet sein. Da scholl heute Mittag um ein Uhr mit einem Male aus der Grube, in der fünf Männer bei der Arbeit waren, ein angstvolles Auf! Auf! Mit aller Geschwindigkeit war das Seil mit dem daran hängenden Kübel angezogen; aber ungefähr in der Mitte blieb es stecken; vier der Männer kamen noch an der Leiter herauf, der fünfte, der ganz unten in den Kübel eingeworfen hatte, ward von der, schrecklicher als je, zusammenstürzenden Masse, wahrscheinlich im Aufziehen, zerquetscht und erschlagen. Er hieß Ulrich Schäfer, lediger Hafner von Oberkochen, und war freiwillig für einen Bruder, welcher Bergmann ist, bei der Rettungsarbeit eingetreten. Jetzt kam es darauf an, die Beschaffenheit des neuen Einsturzes und ob nicht dem letzten Verunglückten noch Hülfe geschafft werden könne, zu untersuchen; es wurden, wie schon die heute gerade zusammengetretene Oberamtsversammlung den muthigen Bergleuten eine Belohnung von 150 fl. decretirt hatte, Preise für den ausgerufen, der noch einmal in den Schacht sich hinablassen würde; lange trat Keiner hervor, bis endlich ein Bergmann aus Saarbrücken, der früher selbst einmal vier Tage lang in einem Bergwerk verschüttet gewesen war und jetzt bereits bei der Arbeit sich vielfach ausgezeichnet hatte, sich erbot, und von 16 Männern an einem Seile hinabgelassen wurde. Aber schnell mußte er wieder heraufgezogen werden und erklärte, um keine noch so große Belohnung sich mehr hinunter zu wagen, denn der ganze Schacht sei entweder schon eingefallen, oder werde er demnächst vollends zusammenstürzen. So war alle Mühe und Gefahr der letzten vier Tage vergebens gewesen; es war nur ein neues Opfer gefallen, und tieferschüttert mußten die leitenden Beamten ihre erschöpften Untergebenen von der verhängnißvollen Grube wegführen. Noch ist ein matter Schimmer von Hoffnung vorhanden, die beiden zuerst Verschütteten oder, wenn sie einstweilen verschmachtet sein werden, ihre Leichname aufzufinden. Seitwärts nämlich von dem Schachte in der Richtung des Stollens, worin sie eingeschlossen sind, haben schon am 16. wackere Hafner aus Oberkochen und anderen Orten, um ihre Kameraden zu retten, eine Grube zu graben begonnen, mit der sie heute bereits in eine Tiefe von etwa 70 Fuß gekommen sind; dem Vernehmen nach wollen ihnen jetzt die Bergbeamten mit ihrer am Schachte entbehrlich gewordenen Mannschaft zu Hülfe kommen und die Arbeit fortsetzen; es sind aber mindestens noch einmal 70 Fuß zu durchteufen und der Erfolg steht dahin.

Berlin. Den Jordanschen Proceß betref. (Schluß.) Wird wol irgend jemand bezweifeln, daß die Verschwornen den Professor Jordan auf jede Weise aus dem Wege geräumt hätten, sobald sie irgendwie einen Delator in ihm argwöhnten? Fehlt nun aber der — selbst künstlich — aufgebrachte Beweis, daß Jordan vorsätzlich die Nichthinderung unterließ, oder daß die Abwendung gefahrlos geschehen konnte, so mangelt es schon am objectiven Thatbestande, und Jordan mußte freigesprochen werden. Wir sagen damit keineswegs, daß die Unschuld erwiesen war, wol aber fehlte der Beweis der Schuld, und dieß motivirt, wenigstens nach unserm Verfahren, die Absolvirung. Es ist möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß die Acten noch andere Ergebniße lieferten, als man uns mittheilte, dann fällt jedoch die Schuld auf die Herausgeber zurück, wenn die Kritik irre geleitet wird. Wir wenden uns zur zweiten Hälfte unserer Erörterung, nämlich zu den hessischen Gesetzen, welche dem Gerichtshof zur Nachachtung vorlag n. Sie sind ihrer Natur nach doppelt, indem sie theils das Strafverfahren, theils das Strafrecht normiren. Was die Erstern anbetrifft, so sind sie hier nur deßwegen hervorzuheben, weil sich nach unserer Meinung die vielfachen Nachtheile der Heimlichkeit und Schriftlichkeit in dem gegenwärtigen Falle so evident herausgestellt haben, wie practisch vielleicht noch niemals. Wäre der Proceß statt dessen mündlich und öffentlich verhandelt, wäre der Beweis statt der juridischen Kunst, dem Institut der Geschwornen überlassen worden, wie ganz anders im Interesse des Staats selbst! Der Proceß wäre weit rascher seinem Ende entgegengeführt, die aufregenden Ur-

theile über Rechtsverzögerung wären unterblieben, der Schleier des Geheimnißes hätte die Gemüther nicht beängstigt, Wahrheit herrschte, wo jetzt so oft Lüge und Entstellung. Und wer will es denn behaupten, wenn man einmal geschwornen Männern nach reiner moralischer Ueberzeugung, unabhängig von allen juristischen Regeln, die Entscheidung anheimgibt, ob sie den Professor Jordan nicht vollständig für schuldig erklärt hätten? Dann war die Satisfaction der Regierung eine glänzende, und Jedermann vertraute diesem Schuldig eben so unbedingt, als jetzt der künstliche Beweis seiner Natur nach Zweifel erregen darf. Umgekehrt aber, setzen wir den Fall Geschworene hätten absolvirt, ja noch mehr, sie hätten auf Grund politischer Sympathien gegen ihre Rechtsüberzeugung absolvirt: zweifelt man, daß der Eindruck im ersten Fall ein guter, im zweiten immer noch ein besserer gewesen wäre, als er es gegenwärtig wegen der vielfachen vorausgegangenen Reibungen und Aufregungen geworden ist? — Doch wir eilen endlich zum Schlußpunct, dem Strafrecht, nemlich der bereits angezogenen Verordnung vom 14. Febr. 1795, wonach, wie bemerkt, Jordan verurtheilt ward. Verschiedene Stimmen haben darauf hingewiesen, dieß Gesetz sei nur ein transitorisches, durch die Ereignisse der französischen Revolution hervorgerufenes und daher gegenwärtig unanwendbares gewesen. Das Erstere ist wahr, das Andere bestreiten wir und pflichten vielmehr der entgegengesetzten Ansicht des Gerichtshofes bei. Hat ein Gesetz eine specielle Veranlassung seines Entstehens gehabt, so hört es von selbst durch zeitliches Wegfallen jener Veranlassung keineswegs auf, weil der, welcher dieß direct oder indirect ausspräche, sich dadurch zum Gesetzgeber machte. Ein wahrhaft transitorisches Gesetz muß sich stets selbst als solches ausdrücklich aufführen. Dagegen aber ist es eine andere Frage, ob der Gesetzgeber aus den veränderten Zeitverhältnißen nicht Anlaß nehmen soll, das Gesetz aufzuheben. Dieß bejahen wir unbedingt, und dehnen es in Anwendung auf das Gesetz vom 14. Febr. so weit aus, daß die hessische Regierung gewiß im Geiste der Cultur und des Rechtbewußtseins der Zeit gehandelt hätte, wenn sie schon den Proceß Jordans nach einem andern Gesetz entscheiden ließ. Es ist Ersteres das Gesetz eines hessischen Landgrafen, zur Zeit der großen französischen Revolution erlassen, und darum von den fürchterlichsten Strafandrohungen begleitet. Dieß bedingt hinlänglich eine Unanwendbarkeit auf das constitutionelle Kurfürstenthum, unter ganz anderm öffentlichen Rechte und unter andern politischen socialen Constellationen. Zum Theil hat das Gericht dieß selbst ausgesprochen, indem es wenigstens die antiquirte und barbarische Strenge des Strafmaßes anerkannte, welches für die Jordan imputirte negative Beihülfe zum versuchten Hochverrath Eisen erster Classe — bei einem Weibe lebenslängliche Spinnhausstrafe androhte. Indeß erzeugte sich dadurch nur ein anderer Uebelstand. Das Gericht folgerte nämlich, da der Gerichtsgebrauch bereits beim wirklichen Versuch, statt des Todes, nur noch auf zeitwillige Freiheitsstrafe erkenne, so müßten auch hier verhältnißmäßig herabgesetzte Strafen eintreten. Es sollten dann aber „bei deren Zumessung die für die Beurtheilung der Strafbarkeit verbrecherischer Handlungen überhaupt geltenden strafrechtlichen Principien in Betracht zu ziehen sein." Hier fragen wir billig, welche Principien dieß sind, und zehn Lehrer des Strafrechts werden uns bei der Fundamentlosigkeit der deutschen gemeinen Strafrechtswissenschaft zehn verschiedene Antworten geben. Der Gerichtshof muß daher durch sein Bestreben, sich dem Geist der Barbarei zu entziehen, in die schrankenlose Willkür verfallen. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 20. Jan. Mit der Petition um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit wird jetzt von den Studenten Ernst gemacht. Die Regsamkeit der Berliner Studenten ist auch auf andere Universitäten nicht ohne Einfluß gewesen. Auch die Breslauer Studirenden wollen um Abschaffung des Universitätsgerichtes petitioniren, und außer den hiesigen, wollen noch die Heidelberger, Jenaer, Leipziger und Hallenser Studenten zur Gründung einer allgemeinen Studentenzeitung zusammentreten, in welcher die akademischen Fragen wissenschaftlich besprochen werden sollen, so jedoch, daß keiner Richtung das Wort vorenthalten werde. (Achn. Z.)

Der Artik: „Publicistische Literatur" im vierten Hefte von „Woeniger's Monatsschrift" war ganz gestrichen und ist vom Ober-Censurgericht ohne Clausel restaurirt worden. Weil in dem Artikel auf Preßfreiheit gedrungen wird, schien er dem Censor verwerflich, das „Ober-Censurgericht" aber erkennt diese Zukunft der Presse vollkommen an. Nach dem Erkenntniß hierüber sind die geistigen Mittel, zu überzeugen, dadurch zu siegen, als vollkommen berechtigt anerkannt. (Trier. Z.)

Charlottenburg, 16. Jan. Der Buchbindermeister Carl Reichardt, Mitarbeiter an der „Allgemeinen Literaturzeitung von Bruno Bauer", gab im November v. J. eine Schrift unter dem Titel: „Das Preußische Bürgerthum, dargestellt von einem Manne aus dem Volke, Charlottenburg 1843, Verlag von Egbert Bauer, in Druck. Der erste Bogen dieser Schrift ward ihm bis auf eine Seite, der zweite Bogen zum Theil gestrichen. Carl Reichardt reichte bei dem Obercensurgericht eine Beschwerde ein, in deren Folge die Versagung der Druckerlaubniß aufgehoben ward. Das Obercensurgericht erklärt, daß die Schrift nicht gegen den Artikel IV. der Censurinstruction, auf den sich der Herr Censor berufen hatte, verstoße. Was die Ansichten des Verfassers und deren Haltbarkeit angehe, so stehe der Censur hierüber kein Urtheil zu, diese habe keine Kritik zu üben. (Berl. Blttr.)

Schweiz.

Luzern. Die Schweizer Blätter erzählen von einem aufsehenerregenden Vorfall. Der päpstliche Nuntius hat von dem Uhrmacher Kaiser von Zug eine Uhr gekauft, und verweigert nun aus irgend einem Grunde die Bezahlung. Zugleich weigert er sich aber auch, vor den hiesigen Gerichten Rede zu stehen, indem er das Recht der Exterritorialität für sich in Anspruch nimmt, gemäß welchem er in Rom belangt werden müße. (Schweiz. Blttr.)

Frankreich.

Paris, den 22. Jan. Die Kammerverhandlungen über die Antwortsadresse schleppen sich schwerfällig, und zwar im Schneckengange, dahin. Wie gewöhnlich werden bei dieser Gelegenheit alle inländischen und auswärtigen Verhältniße besprochen, — gelobt und getadelt. In der vorigen Sitzung vertheidigte Guizot die auswärtige Politik mit ziemlicher Geschicklichkeit. Er hob überall die wohlthätigen Folgen des wieder zu Stande gebrachten guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England hervor, insbesondere in der spanischen und griechischen, so wie überhaupt in jeder orientalischen Frage. Thiers wird ihm heute antworten.

Paris, den 17. Jan. Man weiß jetzt die Ursache, warum die Ex-Regentin Königin Christine ihre Rückkehr nach Madrid verzögert. Die Königin verlangt nämlich eine öffentliche und officielle Ehrenrettung ihrer vormundschaftlichen Verwaltung. Die deshalb früher geschehenen

Anklagen sollen erst von der spanischen Regierung zurückgenommen werden, ehe die Königin zurückkehren will. Diesem Ansinnen aber stellen sich noch einige Schwierigkeiten entgegen. (Allg. Ztg.)

Der Kardinal Bischof von Arras, Herr v. Latour d'Auvergne, hat die Geistlichen seines Sprengels aufgefordert, eine umgehende Bittschrift um Freiheit des Unterrichts nicht zu unterzeichnen.

Straßburg, den 18. Jan. Das Budget der Stadt Straßburg beträgt für dieses Jahr in Bezug auf Einnahmen 1,333,048 Fr., die Ausgaben sind auf 1,260,644 Fr. veranschlagt.

Spanien.

* Das gegenwärtige spanische Ministerium verläßt sich stark darauf, daß die Armee fest an Narvaez, und damit an dem ganzen Cabinette halte. Dennoch hat es ein gewagtes Spiel unternommen, indem es so manche beseitigt gewesene Dinge geradezu wieder ins Leben rief. Das Gemeindegesetz war es, welches den Sturz der Königin Christine herbeiführte, und nun wird, gleichzeitig während man die Königin zurückberuft, auch die Wiedereinführung jenes Gesetzes, wenn auch mit einigen Modificationen, verkündigt. — Die Sache ist um so bedeutungsvoller, und wird um so mehr durch ganz Spanien empfunden, als von allen Institutionen daselbst keine so feste Wurzeln im Volksthume hat, als die des freien Communalwesens. — Es wundert uns daher auch nicht, zu vernehmen, daß jenes Dictat heftige Erbitterung und Aufregung hervorgerufen hat. Fünf Deputirte aus Granada und jener Gegend haben an die Ayuntamientos ihrer Wahlbezirke ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie den Umsturz des alten Gemeindegesetzes heftig tadeln, und die Municipalitäten zur Verweigerung der (übrigens zur Zeit noch nicht eingeforderten) Steuern auffordern, da dieselben durch die Cortes nicht genehmigt seien. — Ein noch heftigeres Rundschreiben haben Cortina und zwei andere Abgeordnete von Sevilla erlassen, denen sich aber bemerkenswerther Weise 4 andere Deputirte von der Moderadospartei angeschlossen, die, obwol bisher Vertheidiger des Ministeriums, sich doch sehr entschieden dahin aussprechen, das neue Ayuntamientogesetz müße wesentlich modificirt werden. — Cortina und seine beiden erstgenannten Collegen hielten zu Sevilla im Freien (ungeachtet der strengen Witterung) eine Versammlung der Progressisten, in welcher eine heftige Protestation gegen die beiden Maßregeln der Cortessuspendirung und der Einführung des Gemeindegesetzes, beschlossen ward. Cortina, das Haupt der Opposition, ist damit sogleich nach Madrid gereist.

Madrid, den 14. Jan. Der Infant Francisco de Paula, der sich mit der jetzigen Regierung ausgesöhnt hat, will alles vermeiden, was an frühere Verbindungen mit den Revolutionären erinnert.

Großbritanien.

Dublin, den 18. Jan. Der General-Anwalt sprach auch noch die ganze Sitzung von gestern hindurch zur Begründung der Anklage. Die Gegner des Repeal, so wie alle Unbefangenen, sind aber nicht befriedigt durch sein Werk: sein maßlos langer Vortrag war ungemein trocken, sogar unwichtig — eine bloße breite Wiederaufzählung der längst bekannten, längst durch alle Journale veröffentlichten Dinge über die frühern Riesenmeetings ꝛc.; auch nicht ein neuer Umstand von Bedeutung ward durch ihn vorgebracht, und doch hatten Freunde und Feinde gleichmäßig dieses gehofft oder gefürchtet. — Heute begann denn das Zeugenverhör. Auch dabei ergab sich nicht das Geringste von Interesse, es kam nicht das Geringste Neue vor. So ist die Sache vorerst sogar langweilig geworden.

Neueste Nachrichten.

München, den 22. Jan. Unterm 20. d. wurde dem Rathe des Appellationsgerichts von Oberfranken, Gustav Frhrn. v. Lerchenfeld, die von ihm nachgesuchte Entlassung bewilligt. (Allg. Ztg.)

Stuttgart. Ueber die Arbeiten zu Ausgrabung der Verschütteten auf dem Zahnberge geben die neuesten Nachrichten bis zum 22. Jan. Die Förderung des neuen Schachtes geht nicht so schnell, als man hoffte; da, um neues Unglück zu verhüten, mit größter Vorsicht in dem durchlockerten, durch Thauwetter erweichten, Boden gearbeitet werden muß. Inzwischen werden die Arbeiten mit gleichem Eifer so fortgesetzt, als ob man immer noch volle Gewißheit hätte, die Unglücklichen lebendig aufzufinden. Seit der neuesten Verschüttung hat man kein Lebenszeichen von ihnen vernommen; indessen ist man ihnen auch noch zu ferne. Die lange Ungewißheit setzt die weite Umgegend in die unruhigste Spannung; von allen Seiten her strömen Personen aller Stände auf den Schauplatz des Unglücks, und manchmal fanden sich Tausende zugleich auf dem Zahnberge zusammen.

Luzern. Die Konferenz katholischer Kantone wird am 24. Jan. hier eröffnet werden.

Paris, den 23. Jan. Thiers griff gestern die auswärtige Politik des Ministeriums in einer langen Rede an, besonders was das Verhältniß Frankreichs zu England betrifft. Guizot antwortete ihm. Ein Oppositions-Amendement ward verworfen.

Die Commission der Abgeordneten für Prüfung des Entwurfs gegen Weinfälschungen, schlägt u. a. vor, die Bestrafung zu erhöhen und an die Zuchtpolizeigerichte zu verweisen.

Madrid, den 16. Jan. Die Carlisten in Biscaya sollen einen Aufruhr vorbereiten, um die Vermählung der Königin mit einem Sohne des Don Carlos zu erzwingen.

Athen. Der bisherige Minister des Innern, Rhigas Palamides, ist aus dem Ministerium ausgetreten; er hat erklärt, daß ihm seine politischen Ueberzeugungen nicht gestatten, ferner Theil an dem gegenwärtigen Cabinet zu nehmen. Rhigas Palamides scheint zu entschiedener Opposition gegen die Regierung entschlossen, und dürfte das Haupt der extremen Partei der Versammlung werden. Das Ministerium vom 15. Sept. dürfte seiner Auflösung nahe sein; Kolettis und Maurokordatos, obwol den innig verschmolzenen Interessen des Landes und des Königs treu ergeben, weigern sich vorerst bestimmte Portefeuilles zu übernehmen; der König, die Verwirrung, von der eine Reconstruirung des Ministeriums begleitet sein müßte scheuend, scheint eher geneigt, die wie immer erledigten Portefeuilles in der Hand der schon vorhandenen Minister zu cumuliren. Auch der Präsident des Cabinets, Hr. Metaxas, soll Willens sein sich zurückzuziehen; die Gründe die ihn zu diesem Schritt vermögen, sind nicht bekannt. (Allg. Z.)

Rio Janeiro, den 30. Nov. Durch das französische Schiff Coquette ist die unterzeichnete Convention zwischen Frankreich, England und Brasilien, um dem Kriege in Rio de La Plata ein Ende zu machen, hier eingetroffen. Zufolge dieses Vertrages soll Brasilien im Besitze des Grenzgebietes südlich des Rio Grande bestätigt worden sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 19. den 27. Januar 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 26. Jan. Während die hiesige fliegende Brücke längst schon wieder aufgestellt worden, hat man die Mannheimer Rheinbrücke erst vorgestern wieder aufgestellt.

Vom Rhein. In den Städten Mainz, Karlsruhe und Mannheim werden die diesjährigen Carnevalsbelustigungen sehr lebhaft werden; die Vorbereitungen, Versammlungen u. s. f. sind überall daselbst sehr großartig. In den beiden erstgenannten Städten erscheinen eigene Narrenzeitungen.

Baden. Die Zahl der Studenten an der Universität Heidelberg beträgt 673, worunter 455 Ausländer; jene an der Universität Freiburg 244, wovon 69 Ausländer.

Offenburg, den 21. Jan. Nachdem das Kohlenbergwerk Hakenbach bei Zunsweier, in Folge des Ihnen seiner Zeit berichteten Unglücks und Brandes, seit dem 29. v. M. geschlossen gehalten worden war, wurde es den 16. d. auf bergamtliche Anordnung wieder geöffnet und sollte am 19. wieder befahren und die Leichen der 5 Verunglückten zur feierlichen Beerdigung zu Tage gebracht werden. Da brach ein neuer, ebenso heftiger Brand wie der frühere aus, und machte die Fortsetzung der bereits begonnenen Arbeiten nicht nur unmöglich, sondern augenblickliches neues Schließen unumgänglich nothwendig. Die Unglücklichen liegen daher noch immer (in welchem Zustande, ist natürlich unbekannt) in ihrem unterirdischen Grabe, dem sie zu entreißen die Wuth des entfesselten Elements auf's neue verhindert hat.

Vom Rhein, den 22. Jan. Man spricht von neuem, daß es in der Absicht der Großmächte liege, behufs der spanischen Angelegenheiten im Allgemeinen, wie der Vermählungsfrage Isabellens II. im Besondern, einen Congreß zusammen zu berufen. Der projectirte Congreß soll sich sicherem Vernehmen zufolge in einer süddeutschen Stadt, und zwar in den nächsten Monaten schon, vereinigen. (?) (F. J.)

Berlin, den 19. Jan. Die ihrer militärischen Ausbildung wegen hier befindlichen türkischen Officiere sind, wie die in Wien befindlichen, nach ihrer Heimath zurückberufen worden. Dem Vernehmen nach ist die Ursache dessen in Warnungen zu suchen, welche der Pforte zugegangen sein sollen, um die modernen Ideen des Abendlandes nicht durch einen langen Aufenthalt ihrer Unterthanen in den westeuropäischen Staaten sich einschleppen zu lassen. (Köln. Ztg.)

Das Obercensurgericht hat entschieden, daß die Schrift von Haber's „die reine Wahrheit über seine Streitsache," in Preußen nicht debitirt werden dürfe, weil darin einige, das badische Ministerium beleidigende Stellen vorkommen. (Würzb. Ztg.)

Niederlande.

Amsterdam, den 20. Jan. Man kennt jetzt die Meinung der Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten hinsichtlich des Entwurfs der Anleihe und der gezwungenen Steuer auf den Besitzungen, in sofern man aus den Berathungen in den Abtheilungen auf eine feste Meinung zählen darf. Der Entwurf, so wie er daliegt, wird für unannehmbar gehalten. Die Generalstaaten wollen eine Anleihe zu günstigern Bedingungen, und im ungünstigsten Fall eine Steuer auf die Einnahme, ohne solche erschwerende Fiskal-Maßregeln. Der Kredit des Landes, sagen sie, muß erhalten werden. Das hören wir schon lange! (Rh.- u. M. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die hiesige Post stellt ihre Verpflichtung in Abrede, von Bürgern anderer Kantone an hiesige gerichtete Zusendungen an die Adresse gelangen zu lassen, bevor sie sich vom allfälligen Verdachte gereinigt haben, daß sie der Regierung mißbeliebige Zeitungsblätter enthalten. (Sch. Z.)

Frankreich.

Paris, den 23. Jan. Thiers sucht sich in der diesjährigen Kammer so viel nur möglich, wichtig zu machen. Er spricht, wie immer, mit ausgezeichneter Gewandheit, und weiß die Dinge stets in einem solchen Lichte erscheinen zu machen, wie es ihm für seine Zwecke gerade am dienlichsten ist. Die Kammer hört ihm immer mit großer Aufmerksamkeit zu. Ein wahres Vertrauen aber — vermag er nicht mehr zu erlangen! Er hat zu entschieden gezeigt, wie er, wenn er wirklich Minister geworden, immer ganz anders handelt, als er zuvor in der Kammer gesprochen. Dadurch hat er sich bei den Entschiedenen aller Parteien selbst des Vertrauens beraubt.

Rußland.

St. Petersburg, den 9. Jan. Wir erlebten in diesen Tagen ein trauriges Ereigniß. Die leibeigenen Dienstboten eines reichen begüterten Edelmanns verlangten wiederholt von ihm, er sollte ihnen kraft des bekannten Ukases vom April 1842, der ein contractliches Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern in Aussicht stellte, die Freiheit, mit ihr jedem von ihnen noch eine Summe Geldes gewähren. Der Edelmann verweigerte dieses Verlangen. Als die Leibeigenen sahen, daß sie nicht zum Zweck kämen, beschlossen sie Rache zu nehmen. An zehn derselben, fast alle noch im ersten Mannesalter stehend, überfielen ihren Herrn, als er allein in seinen Zimmern war, und geißelten ihn so unbarmherzig mit Ruthenstreichen, daß er den Tod gefunden hätte, wären nicht fremde Menschen, die sein Jammergeschrei vernahmen, zur Hülfe herbeigeeilt. Die Uebelthäter wurden sogleich der Polizei übergeben; die That verlangte schnelle Strafe, sonst hätten in einer so großen und volkreichen Stadt wie die hiesige, in welcher die leibeigenen Dienstboten den sechsten Theil der Bevölkerung ausmachen, die gefährlichsten Folgen entstehen können. Es erging der Befehl, die

Angeklagten durch eine kriegsgerichtliche Commission zu richten. Diese verurtheilte sie zum Gassenlaufen durch 500 Mann Soldaten. Die Execution, der beizuwohnen alle leibeigenen Dienstboten aufgefordert wurden, ward auf einem der hiesigen Militärparadeplätze vollzogen. Sie vermochten die volle Strafe an einem Tage nicht zu überstehen. Im Hospital nothdurftig geheilt, werden sie derselben noch einmal unterworfen. Dann werden die Ueberlebenden zu Bergwerksarbeiten nach Sibirien transportirt werden. Man hofft, durch diese Strenge vor ähnlichen Versuchen in den Provinzen abzuschrecken. (Allg. Z.)

Die nordische Biene vom 15. Dec. enthält eine offizielle Angabe der Bevölkerung von Moskau, die am 1. Januar 1843 im Ganzen 375,185 Seelen betrug. *) Der Unterschied zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlechte ist so auffallend, wie in Petersburg, denn die Zahl der weibl. beträgt nur 135,043, die der männl. Einw. 222,142. Daran trägt hauptsächlich der Umstand Schuld, daß die Zahl derjenigen, welche als Diener oder als Taglöhner und sonstige Arbeiter sich in der Stadt befinden, auf Seite des männlichen Geschlechts bei Weitem größer ist, als auf Seite des weibl. Von diesen betragen die Männer 115,902, die Frauen nur 40,860, also bereits ein Unterschied von mehr als 75,000. Im geistlichen Stande ist, mit Einschluß der Nonnen, ein Ueberschuß von nahezu 600 Frauen. Dagegen scheinen ungewöhnlich viele Offizierswittwen in Moskau zu leben, denn während von Generalen und Oberoffizieren, von denen doch wohl viele unverheirathet sind, nur 5077 aufgezählt werden, zählt man im weiblichen Geschlecht nicht weniger als 8462. Dagegen scheinen die meisten Soldaten, wozu freilich auch die aus dem Dienst entlassenen zu zählen sind, in anerkannter Ehe oder in kaum minder anerkanntem Konkubinat zu leben, denn während 18,288 Soldaten aufgezählt werden, finden sich auch 14,584 Soldatenfrauen (Soldatka), welche bei ihren Männern sich aufhalten oder auf Pässe in der Stadt leben.

Ein Handelsschreiben aus Tiflis vom 24. Decbr. meldet: In unserer Nähe geht es gegenwärtig sehr kriegerisch her. Das ganze Gebirg ist in Bewegung. Fast allnächtlich machen die verwegenen Bergvölker Angriffe auf die russische Linie oder Einfälle in die Dörfer der uns befreundeten Stämme. Die Beute, welche sie an Vieh und andern Habseligkeiten seit 6 Wochen in ihre Berge geschleppt, ist unermeßlich. Die Avaren haben bereits 3 russische Forts erstürmt, und fast sämmtliche Mannschaft über die Klinge springen lassen. Seit langer Zeit hatten sich die Bergvölker ruhig verhalten, wenigstens nichts von Bedeutung unternommen; um so unerwarteter und nachdrucksvoller waren ihre letzten Einfälle. Der Name Schamyl ist in Aller Mund; er wird durch Lieder und Gesänge gefeiert, und selbst die entfernteren Stämme, die nur ungern der russischen Uebermacht gehorchen, sind durch seine Heldenthaten in Aufregung versetzt worden; alle benachbarten, die seit mehreren Jahren die russische Oberherrschaft anerkannt hatten, haben theils gemeinschaftliche Sache mit ihm gemacht, theils eine solche Haltung angenommen, daß man ihnen nicht trauen darf. Alles Terrain, was seit 2 Jahren gewonnen war, ist wieder verloren. Der Dienst der Truppen ist äußerst beschwerlich, Desertionen und Krankheiten decimiren überdieß die Mannschaft. Bei mehren Gelegenheiten haben sich indeß die Russen sehr brav gehalten; an dem Unglück sind fast immer die Führer schuld, die durch Feigheit oder Verrath die Unternehmungen der Bergvölker begünstigen. Es ist höchste Zeit, daß Verstärkungen eintreffen, sonst würde wahrscheinlich die ganze Linie durchbrochen und alles umliegende Land von den Bergvölkern überschwemmt werden. Wie es heißt, werden mehre große Expeditionen vorbereitet, die zum Zweck haben, die Gebirgsbewohner in ihren Wohnsitzen zu züchtigen. Der Erfolg dieser Operation bleibt dahin gestellt, um so mehr, als Schamyl die erbeuteten Kanonen nicht zum Angriff, sondern zur Vertheidigung der Gebirgspässe benutzt.

Von der polnischen Grenze, den 16. Jan. Reisende, welche in der jüngsten Zeit aus Petersburg eintrafen, berichten, daß der Kaiser über die schweren Verluste, welche die russische Armee im Kaukasus erlitten, sehr ungehalten sei, und daß selbst die Festlichkeiten bei der Verlobung der Großfürstin Alexandra die in den höheren Kreisen herrschende Mißstimmung nicht ganz verscheuchen konnte. Man behauptet in Petersburg, daß die Unfälle der Russen hauptsächlich durch die Nachlässigkeit und Unkunde ihrer Befehlshaber herbeigeführt worden seien. Es stehen deßhalb bedeutende Veränderungen im Commando der Kaukasusarmee zu erwarten. Ob auch das bisherige System geändert wird, scheint noch nicht entschieden. Vorläufig ist nur der Befehl gegeben durch Aufbietung großer Truppenmassen die Bergvölker in Zaum zu halten und größeres Unheil zu verhüten. Neben der bedeutenden Verstärkung des Landheers ist zugleich auch eine strenge Blocade der tscherkessischen Küste angeordnet und demgemäß die dortige Schiffstation bedeutend vermehrt worden.

Griechenland.

Athen. Der Aeon bringt in seiner Nummer vom 27. Dec. einen Theil des Verfassungsentwurfes, wie derselbe von der damit beauftragten Commission debattirt und angenommen wurde. Wir geben die wichtigsten Bestimmungen daraus:

Verfassungsurkunde von Griechenland. Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit! Cap. I. Von der Religion. Art. 1. Die herrschende Religion in Griechenland ist die der morgenländischen orthodoxen Kirche Christi. Jedoch wird jede andere bekannte Religion geduldet, und die Ceremonien und heiligen Gebräuche derselben werden ungehindert ausgeübt. Der Proselytismus ist verboten. Art. 2. Die griechische Kirche ist dem Geiste und den Dogmen nach unzertrennlich mit der Hauptkirche Christi in Konstantinopel, und mit allen übrigen Glaubensgenossen verbunden; staatsrechtlich aber ist sie unabhängig und steht unter einer heiligen Synode.

Cap. II. Von dem Staatsrechte der Griechen. Art. 3. Die Griechen sind vor dem Gesetze gleich. Die Bürger des griechischen Staats allein werden zu allen öffentlichen Civil- und Militärämtern des Staats zugelassen, und tragen zu allen öffentlichen Lasten nach Verhältniß ihres Vermögens bei. Art. 4. Die persönliche Freiheit ist unverletzlich, und niemand kann verfolgt, festgenommen und verhaftet werden, außer wann und wie es das Gesetz bestimmt. ... Art. 7. Die Wohnung eines Jeden ist unverletzlich. Keine Hausuntersuchung kann ausgeführt werden, außer wann und wie es das Gesetz anordnet. Art. 8. In Griechenland kann kein Mensch verkauft oder gekauft werden. Jeder durch Geld Erworbene oder Sclave, von welcher Nation, und zu welcher Religion er sich bekenne, ist frei, sobald er den griechischen

*) Die Bevölkerung Moskau vor dem Brande von 1812 ward zu 250.000 Seelen angenommen; 1816 betrug dieselbe erst wieder 166.500. Anm. d. Red.

Boden betreten hat. Art. 9. Die Presse ist frei, und jeder Grieche hat das Recht durch sie seine Gedanken zu veröffentlichen, jedoch mit Beobachtung der Gesetze des Staats. Censur wird auf keine Weise gestattet. . . . Art 12. Die Confiscation ist verboten.

Cap. III. Von der Organisation des Staates. Art. 13. Die gesetzgebende Gewalt wird zugleich durch den König, den Congreß und den Senat ausgeübt. Art. 14. Das Recht zu Gesetzvorschlägen (Initiative) steht sowohl dem König, als auch dem Congreß der Abgeordneten und dem Senate zu; aber jedes Gesetz in Betreff der jährlichen Budgets, der Einnahmen und Ausgaben des Staates, der jährlichen Bestimmung der Militär- und Marinekräfte, und der Aushebung, wird zuerst von dem Abgeordnetencongreße gemacht. Art. 15. Wenn irgend ein Gesetzvorschlag von einer der drei gesetzgebenden Gewalten verworfen wird, kann er nicht von neuem auf demselben Landtag vorkommen. Art. 16. Die authentische Auslegung der Gesetze steht der gesetzgebenden Gewalt zu. Art. 17. Die ausübende Gewalt steht dem Könige zu, und wird ausgeübt durch die von demselben ernannten Minister. Art. 18. Die richterliche Gewalt wird durch die Gerichte ausgeübt; die richterlichen Beschlüße aber werden im Namen des Königs vollstreckt.

Cap. IV. Der König. Art. 19. Die Person des Königs ist unverletzlich. Die Minister sind verantwortlich. Art. 20. Keine Handlung des Königs ist gültig, oder kann vollzogen werden ohne die Contrasignatur des betreffenden Ministers, welcher sich mit seiner Unterschrift verantwortlich macht. . . Art. 22. Der König ist die höchste Staatsbehörde im Reich. Er befiehlt über die Land- und Seemacht, erklärt Krieg und schließt Friedens- und Bundesverträge und Handelsverbindungen. Er gewährt aber der Deputirtenkammer und dem Senat die nöthigen Aufschlüsse, sobald das allgemeine Interesse und die Sicherheit des Staats es erlauben. Handels- und andere Verträge welche das Reich belasten oder die Griechen persönlich verpflichten, sind ohne die Genehmigung der beiden Kammern ungültig. Art. 23. Landestheile dürfen ohne das Gesetz nicht abgetreten oder vertauscht werden. Kein geheimer Artikel des Vertrags kann die öffentlichen umstoßen. Art. 24. Der König bestellt die Militär- und Marineämter und ernennt die Staatsdiener, mit Beobachtung der gesetzlichen Ausnahmen. Er darf keinem Staatsdiener eine nicht vom Gesetz bestimmte Stelle ertheilen. . . . Art. 26. Der König bestätigt und veröffentlicht die Gesetze. Art. 27. Der König ist berechtigt die Kammern außerordentlicherweise zusammen zu berufen, den Schluß der Arbeiten des Landtags zu verkünden und die Kammern aufzulösen, entweder alle zwei zugleich oder nur eine; aber das Auflösungsdecret muß zugleich die Zusammenberufung der Wähler binnen 40 Tagen, der Kammern binnen zwei Monaten enthalten. Art. 28. Der König hat das Recht die Eröffnung und die Fortsetzung der jährlichen Kammersession zu verschieben. Der Aufschub darf aber nicht einen Monat überschreiten, noch ohne die Genehmigung der Kammern während des Landtags erneut werden. Art. 29. Der König hat das Recht, die gerichtlich erkannten Strafen zu erlassen, zu ändern und abzukürzen, mit Ausnahme der die Minister betreffenden Bestimmungen. Art. 30. Der König hat das Recht, die gesetzmäßigen Auszeichnungen nach den betreffenden Statuten zu ertheilen, er darf aber keine Adels- oder Unterscheidungstitel geben. . . Art. 32. Die Civilliste des Königs wird durch ein Gesetz auf 10 Jahre festgesetzt, von der Zusammenkunft der nächsten Versammlung angefangen. Art. 33. Se. Maj. der König Otto legt nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Constitution in Gegenwart der Nationalversammlung folgenden Eid ab: „Ich schwöre im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, die herrschende Staatsreligion zu schützen, die politische Verfassung und die Gesetze der griechischen Nation zu beobachten, die Nationalunabhängigkeit und die Unverletzlichkeit des griechischen Staats zu bewahren und zu vertheidigen." Art. 34. Kein König von Griechenland darf gleichzeitig Haupt eines andern Staats sein.

Cap. V. Thronfolge und Regentschaft. Art. 35. Die griechische Krone und ihre constitutionellen Rechte sind erblich, und gehen auf die rechtmäßigen Nachkommen des Königs Otto in männlicher Linie über, und zwar nach der Ordnung der Erstgeburt mit gänzlicher Ausschließung der Frauen und deren Nachkommen. Art. 36. In Ermangelung leiblicher und rechtmäßiger Abkömmlinge des Königs Otto geht die griechische Krone auf seinen Bruder Luitpold, und an dessen leibliche und rechtmäßige Nachkommen in directer Linie, nach Ordnung der Erstgeburt über. Für den Fall seines Todes ohne leibliche und rechtmäßige Kinder geht die griechische Krone auf seinen Bruder und dessen Nachkommen in erwähnter Weise über. Art. 37. Sollte kein Nachfolger nach den Bestimmungen im Art. 36 vorhanden sein, so ernennt der König mit Zustimmung der zu diesem Behuf zusammenberufenen Kammern seinen Nachfolger, wobei jedoch die Anwesenheit von zwei Dritteln jeder Kammer und die Stimmen von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder erforderlich sind. Art. 38. Es ist erforderlich, daß jeder Nachfolger des griechischen Thrones sich zur Religion der anatolisch orthodoxen christlichen Kirche bekenne. Art. 39. Sollte der König sterben, so versammeln sich die Kammern ohne Zusammenberufung spätestens am 10. Tage nach dem Todesfall. Wenn die Kammern gerade aufgelöst und die neuen auf eine spätere Zeit als die zehn Tage einberufen sind, so versammeln sich die aufgelösten wieder und nehmen bis zur Constituirung der neuen Kammern ihre Arbeiten wieder auf. Dies gilt auch für den Fall, daß nur die eine Kammer aufgelöst sein sollte. Von dem Sterbetag des Königs bis zur Beeidigung seines Nachfolgers oder des Regenten wird die constitutionelle Gewalt des Königs im Namen der griechischen Nation von dem Ministerrath und unter dessen Verantwortlichkeit verwaltet. Art. 40. Der König ist nach Zurücklegung des 18. Jahrs volljährig. Vor seinem Regierungsantritt muß er den im Art. 33 enthaltenen Eid in Gegenwart der zwei Kammern ablegen. Art. 41. Sollte beim Ableben des Königs sein Nachfolger minderjährig sein, so versammeln sich die beiden Kammern zur Wahl des Regenten und eines Vormunds. Der letztere wird aber nur dann gewählt, wenn von dem verstorbenen König kein solcher testamentarisch ernannt ist, oder wenn der minderjährige Nachfolger keine Mutter hat, die im Wittwenstand geblieben, da diese dann von Rechtswegen die Vormundschaft ihres Sohnes übernimmt. Art. 42. Die Regentschaft besteht aus einer einzigen Person. Der Regent muß griechischer Bürger sein. Art. 43. Während einer Regentschaft darf in der Constitution keine Veränderung vorgenommen werden. Art. 44. Im Fall der Erledigung des Thrones treten die Kammern in eine zusammen, und erwählen vorläufig den Regenten bis zur Einberufung neuer Kammern, welche längstens binnen 2 Monaten geschehen muß. Die neuen Kammern wählen dann den König. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Jan. Die Entlassung Yaver Pascha's (Walkers) aus dem osmanischen Marine-

dienste ist das Werk einer Intrigue, in welcher der Kapudan Pascha zumeist figurirt. Dieser hatte während seiner letzten Inspectionsreise im Archipel auf den zu seinem Ejaleth gehörigen Inseln auf eine wahrhaft türkische Art gehaust. Besonders ließ er sich, wie man ihm vorwirft, die ungerechtesten Geldererpressungen zu Schulden kommen, und ergab sich den Vergnügungen des Trunkes und anderer Ausschweifungen in einem Grade, daß man während der ganzen Expedition kaum ein- oder zweimal das Glück gehabt haben soll, den Großadmiral in nüchternem Zustande zu sehen. Es fehlte daher während der ganzen Fahrt nicht an Stoff zu den unangenehmsten Reibungen zwischen Halil, der auf seine Stellung und auf seine großherrliche Schwägerschaft pochte, und den höher gestellten Officieren der Expedition. Yaver und Ahmed Pascha wandten sich mit einer offenen, fast rücksichtslosen Beschwerde an die Pforte, und der Kapudan Pascha gerieth dadurch auf den Punct, wegen übler Aufführung, Willkürlichkeit und gänzlicher Unkunde des Marinedienstes, von seinem Posten entsetzt zu werden. Halil Pascha flog, sobald er dies erfahren hatte, nach Konstantinopel und es gelang ihm mit Hülfe seiner hiesigen Freunde, zu denen Chosrew Pascha vorzüglich gerechnet wird, den drohenden Sturm zu beschwören. Kaum war er wieder in seiner Stellung gesichert, so wurde der Verfolgte Verfolger. Man zweifelt sehr, daß es Sir Stratford Canning gelingen werde, Hrn. Walker zu rehabilitiren, um so mehr, als das Benehmen des Letztern während der Controverse nichts weniger als leidenschaftslos gewesen sein soll.

Miscellen.

Vom französischen Oberrheine, den 21. Jan. Ein höchst tragischer Vorfall hat sich vor mehreren Tagen in Dorlisheim, nahe bei Strasburg, ereignet. Der Vater einer zahlreichen Familie war schon längst aus Mangel an gehörigen Subsistenzmitteln auf den unheilvollen Gedanken gerathen, sich und die Seinigen aus der Welt zu schaffen. Der Unglückliche hat nun wirklich jüngsten Donnerstag diesen Entschluß ausgeführt; er hatte Arsenik gekauft und denselben in die Speisen gemischt, welche er und die Seinigen als Mittagsmahl zu sich nahmen. Gegen Abend fand man seine Frau und seine 3 Kinder leblos in ihrer Behausung, er selbst rang noch mit dem Tode, gab jedoch in Gegenwart der Gerichtsbehörde den Geist auf, nachdem er sich hartnäckig geweigert hatte, ärztliche Hülfe anzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, den 24. Jan. Die Arbeiten an dem neuen Schachte auf dem Zahnberge bei Königsbronn können leider nicht so schnell gefördert werden, daß noch Hoffnung vorhanden wäre, die Verschütteten am Leben zu treffen. Man ist auf schwer zu durchbohrendes Gestein (Feuerstein) gestoßen, nach welchem zwar wiederum lockerere Schichten angetroffen wurden, doch war heute früh der Schacht, der, um nicht neue Lebensgefahr zu erzeugen, regelmäßig eingebaut werden muß, erst in eine Tiefe von 84 Fuß hinabgetrieben. Zwischen dem alten und dem neuen Schachte, in der Richtung des Stollens, in welchem die Unglücklichen sich befinden, wurde heute auch ein Erdbohrer angesetzt, allein auch dieser wird wohl keine Hülfe mehr zu schaffen vermögen.

Berlin, den 19. Jan. Es circuliren auch hier die „Geheimen Beschlüsse der Wiener Conferenz vom 10. Junius 1834" in vielfachen Exemplaren, die den bekanntesten Publicisten und vielen für liberal geltenden Männern in verschlossenen Couverten durch die Stadtpost zugegangen sind. Dem Papier und Druck nach ist diese Schrift aus einer Presse der Schweiz oder Straßburgs hervorgegangen. (Allg. Ztg.)

Wien, den 19. Jan. Berichten aus Görz zufolge, ist ein daselbst privatisirender Graf Attems, von mehreren Dolchstichen durchbohrt, in seinem Bett ermordet gefunden worden.

Triest, den 17. Jan. Das Befinden des Herzogs v. Angouleme, hat sich laut Briefen aus Görz nicht wesentlich geändert. Es stellt sich täglich ein leichtes Fieber ein, welches die Aerzte die Anwesenheit einer schleichenden Entzündung besorgen läßt.

Frankfurt a. M., den 21. Jan. Wegen des Projects des Baues einer Eisenbahn von Bamberg hieher haben sich mehrere der ersten unserer Bankiers nach München begeben. (Allg. Z.)

Köln, den 22. Jan. Unsere Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft scheint den Winter für beendigt zu halten, indem sie schon am 25. den Dienst ihrer Schiffe wieder beginnen lassen wird. Wahrscheinlich folgt die Düsseldorfer Gesellschaft rasch nach.

Paris, den 24. Jan. Der Vicepräsident der Pairs, und Präsident des Cassationshofes, Graf Bastard, ist gestern gestorben.

Auch Rouen wird, wie Paris, mit detaschirten Forts umgeben.

London, den 22. Jan. Es sind neuerdings Truppen nach Irland beordert worden.

Dublin, den 19. Jan. Die Zeugenvernehmung im Repealerproceße ward heute fortgesetzt.

Madrid, den 16. Jan. Aus Sevilla werden wirklich Symptome von Unordnungen gemeldet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2038²] **Gastwirthschaft-Verkauf.**

Auf der Landstraße zwischen Mannheim und Dürkheim ist eine ganz neu erbaute und bestens eingerichtete Gastwirthschaft, in welcher das Geschäft bis auf den heutigen Tag mit dem besten Erfolg betrieben wird, sammt allem, was dazu gehört, unter sehr annehmbaren Bedingungen, von dato bis zu Ende des Monats Januar, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber hiezu wollen sich ungesäumt bei Herrn Geschäftsagent Reiß in Dürkheim, der dazu beauftragt ist, melden.

[2033²] **Gasthaus-Empfehlung.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu eingerichtetes Gasthaus zum

Bayerischen Hof

unter der Versicherung einer reellen und billigen Bedienung.

Pirmasens, den 20. Januar 1844.

Orlemann, Posthalter.

[2028²] **Mühleverkauf.**

Eine an einer Landstraße schön gelegene Mahl- und Oelmühle im besten Zustand ist zu verkaufen. Portofreie Anfragen befördert die Expedition.

Neue Speyerer Zeitung.

Erscheint | Preis 30c. | Jahr 1. Januar 1849.

Deutschland.

Berlin, 27. Dez. Nachdem die Nationalversammlung in Frankfurt die Grundrechte des deutschen Volkes beschlossen hat, ist es natürlich, daß sie sich mit der Verfassung des deutschen Reiches beschäftigt. Sie hat zu diesem Behufe einen Ausschuß ernannt, der sich mit dem Entwurfe einer Verfassung beschäftigt hat. Dieser Entwurf ist nun vor einigen Tagen der Nationalversammlung vorgelegt worden. Es ist ein Werk von 196 Paragraphen, welche in 10 Abschnitten abgetheilt sind. Der erste Abschnitt handelt vom Reiche und den Reichsgebieten, der zweite vom Reichsoberhaupte, der dritte vom Reichstage, der vierte vom Volkshause, der fünfte vom Staatenhause, der sechste von der Gesetzgebung des Reiches, der siebente von der Reichsverwaltung, der achte von der Reichsgerichtsbarkeit, der neunte von den Rechten des Reiches gegen die einzelnen Staaten, der zehnte von den Rechten der einzelnen Staaten gegen das Reich. Alle diese Abschnitte sind in Paragraphen getheilt, welche mit Ziffern bezeichnet sind. Es ist ein ungeheures Werk, das sich nicht so leicht übersehen läßt. Wir werden es nach und nach mittheilen.

Berlin, 28. Dez. Die Nationalversammlung hat heute ihre Berathungen über die Verfassung des deutschen Reiches begonnen. Es wurde zuerst über die Frage berathen, ob die Verfassung des deutschen Reiches in Form eines Gesetzes oder in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Es wurde beschlossen, daß sie in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Dann wurde über die Frage berathen, ob die Verfassung des deutschen Reiches in Form eines Gesetzes oder in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Es wurde beschlossen, daß sie in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Dann wurde über die Frage berathen, ob die Verfassung des deutschen Reiches in Form eines Gesetzes oder in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Es wurde beschlossen, daß sie in Form einer Verfassung erlassen werden solle.

Berlin, 29. Dez. Die Nationalversammlung hat heute ihre Berathungen über die Verfassung des deutschen Reiches begonnen. Es wurde zuerst über die Frage berathen, ob die Verfassung des deutschen Reiches in Form eines Gesetzes oder in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Es wurde beschlossen, daß sie in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Dann wurde über die Frage berathen, ob die Verfassung des deutschen Reiches in Form eines Gesetzes oder in Form einer Verfassung erlassen werden solle. Es wurde beschlossen, daß sie in Form einer Verfassung erlassen werden solle.

wohnenden Juden in das Innere des Landes befiehlt, fordere. (Mannh. Abendztg.)

Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Beurmann, ist von Posen hier eingetroffen.

Bei dem letzten Ordensfeste erhielt u. a. von Schelling den rothen Adlerorden zweiter Classe ohne Eichenlaub.

Lübeck. Der Senat selbst hat bei Beantragung der Ernennung eines dritten Syndicus auf die Nothwendigkeit einer Verfassungsrevision hingewiesen.

Oesterreich.

Preßburg, den 19. Jan. Die Sitzungen der Stände über die Wahlbestechungen dauern fort. Die gemäßigte Opposition, über die Stimmen der meisten Comitate verfügend, und wol in den Wahlbestechungen bis jetzt keinen für sie besonders gefährlichen Mißstand zu erblicken gewohnt, ist für sehr gemäßigte Strafen und stimmt ihren Ueberzeugungen gemäß in Masse gegen eine durchgreifende Reform der Wahlangelegenheiten, insofern sich diese auf Bestechungen beziehen. Dagegen sind die Conservativen aus Rechtsgefühl und die Anhänger der Linken oder die Radicalen, wahrscheinlich wegen der Unmöglichkeit in der sie sich sehen, durch Mittel der Bestechung auf die Cortes einzuwirken, für angemessene und strenge Bestrafung der demoralisirenden Bestechungen. Sie stimmen für stufenweise Strafen nach der Gefährlichkeit des gesetzwidrigen Benehmens der Wähler, und möchten zeitliche und immerwährende Entziehung des Wahlrechts, Amtsverlust, Geldbußen und Gefängniß, auf die genannten Uebertretungen gesetzt wissen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Die Bünd. Ztg. theilt über den Stand des der Graubündener Gemeinde Felsberg drohenden neuen Bergsturzes aus einem Schreiben der Obrigkeit und Hülfskomission in Felsberg folgende nähere Aufschlüsse mit: Die Mitte des unteren Theils der zerklüfteten Felsen liegt gerade über dem Dorfe 2300 Pariser Fuß hoch. Von da bis zur höchsten Höhe der jetzigen Klüfte sind es laut gleicher Angabe noch 590 Pariser Fuß. Die Oberfläche, der Scheitel dieser Felsen, mißt an Länge etwa 500 Pariser Fuß, und oben nach der Breite 200 Pariser Fuß. Nach unten spitzt sich dieser Scheitel zu. Der Fuß dieser Massen bildet einen Winkel von theilweise mehr, theilweise weniger als 70 — 80 Grad. Die Tiefe der neuen Risse ist jedenfalls an einigen Orten über 300 Fuß. Sichtbar senkt sich der Fuß, der keine Gefahr ahnen ließe, sähe man nicht die ganz neuen bis auf einen halben Schuh weit geöffneten Spalten, wovon mehrere vor acht Jahren noch nicht vorhanden waren. Die neuesten Wahrnehmungen zeigen eine, wenn auch sehr langsame und einstweilen nur theilweise, doch sichtbare Bewegung. Die ganze in Bewegung befindliche Masse beträgt jedenfalls mehr als 40 Mill. Kubikfuß; und sollte diese noch so glücklich sich ablösen, so ist eine fernere Ablösung von einer mehr als fünfmal größern Masse zu besorgen. Auf der Höhe der Felsen läßt sich ein beständiges Rieseln und Dröhnen vernehmen. In Chur wird gegenwärtig von der Stadtgemeinde über den Antrag verhandelt, der Gemeinde Felsberg auf Churer Markung Wohnplätze anzuweisen. Die Felsberger schließen ihre Bitte um baldige Hülfe mit den zuverlässigsten Worten: „Derjenige, der ihre Felsen löste, werde auch die Herzen der Menschen erweichen."

Niederlande.

Amsterdam, den 16. Jan. Aus einem amtlichen Berichte über die Ausgaben und Einnahmen der holländischen Colonien in Ostindien für das Jahr 1843 ergibt sich, daß die Ausgaben in Ostindien selbst auf 60,319,381 fl., die Einnahmen auf 50,760,767 fl. veranschlagt sind, so daß ein Ausfall von 9,558,614 fl. (Kupfer) bleibt; dagegen aber ist der Ertrag der in Holland selbst realisirten Erzeugniße der ostindischen Colonien auf 28,933,700 fl. veranschlagt, und da die in Holland zu bestreitenden Ausgaben für die ostindischen Besitzungen 18,126,988 fl. betragen, so ergibt sich hier ein Ueberschuß von 10,806,712 fl., durch welchen der vorerwähnte Ausfall nicht nur gedeckt, sondern im Ganzen ein Ueberschuß von wahrscheinlich 2,361,459 fl. (Silber) herbeigeführt wird. (Die 9,558,614 fl. in Kupfer betragen 8,445,253 fl. in Silber.) Was die übrigen Colonien anbetrifft, so ergibt sich, daß, außer Surinam, alle diese Colonien Ausfälle geben.

Frankreich.

Paris, den 22. Jan. Es wird versichert, man könne sich auf eine Auflösung der Kammern nach der gegenwärtigen Session gefaßt machen.

Paris. Eine Flugschrift: „Mysterien der großen Welt", ist mit Beschlag belegt worden. Sie enthält u. a. Angaben über den Tod des Prinzen v. Condé.

Das Ministerium hatte den Bischöfen in einem Rundschreiben die Ordonnanzen von 1828 in Betreff der geistlichen Secundärschulen oder kleinen Seminarien in Erinnerung gebracht. Diese Anstalten, ursprünglich nur für künftige Theologen bestimmt, nehmen auch andere Jünglinge auf. Im Jahr 1828, also unter der Restauration, wurden auf Antrag einer Commission unter Vorsitz des eifrig katholischen Erzbischofs von Quelen jene Ordonnanzen erlassen. Gegen die neue Einschärfung derselben sollen nun aber die Bischöfe in einer Denkschrift protestirt und, sich stützend auf die Gewissensfreiheit und die Rechte der Kirche, den Gehorsam verweigert haben.

Die Academie der moralischen und politischen Wissenschaften hat Hrn. Franck, einen Israeliten, Verfasser eines Werkes über die Kabbala, zu ihrem Mitgliede gewählt.

Die Sache des der Fälschung angeklagten bekannten Notärs Lehon wurde vor den Assisen zu Orleans verhandelt. Das Ergebniß war die Freisprechung des Angeklagten.

Italien.

Rom, den 12. Jan. Zwischen der französischen Regierung und dem heil. Stuhl scheinen noch immer wegen der vom französischen Clerus erhobenen Bedenken lebhafte Controversen obzuschweben. Man fürchtet hier einen Scandal und ist deßhalb sehr geneigt, die Sache zu einer Ausgleichung zu führen, so weit dies nämlich ohne Beeinträchtigung der kirchlichen Autonomie geschehen kann. — Man sagt, die kürzlich wieder aufgenommenen Unterhandlungen zwischen der Curie und Rußland seien neuerlich auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß der Wiederabbruch derselben demnächst zu erwarten stehe. (Köln. Z.)

Spanien.

Olozaga hat in Betreff seiner Erwählung in die Kammer aus Lissabon unterm 10. Jan. geschrieben, er werde diese Wahl annehmen. Was seine Flucht betrifft, so erklärt er, er sei bei Tag und bei Nacht Haussuchungen unterworfen, und seine Existenz sei ernstlich bedroht gewesen; da seien seine Freunde in ihn gedrungen, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen; nur wie durch ein Wunder sei er den täglich steigenden Gefahren entgangen. Uebrigens erneuere er, was er schon vor der Kammersuspen-

sion nach Madrid geschrieben, daß er sich daselbst stellen werde, sobald sein Proceß ordentlich beginne.

Die Provinzialdeputation von Corunna hat beinahe einstimmig beschlossen, gegen die Einführung der neuen Gemeindeordnung zu protestiren. Der politische Chef der Provinz weigerte sich jedoch, diese Protestation anzunehmen.

Großbritanien.

London, den 21. Jan. Das „Hof-Journal," (welches aber durchaus kein amtliches Blatt ist,) meldet das stark verbreitete Gerücht, der König der Franzosen werde die Königin von England in diesem Lande besuchen. Der Empfang soll nicht, wie es anfangs geheisen, in Brighton, sondern am Hofe in London selbst stattfinden.

*Es liegen nunmehr bereits über 6 Sitzungen im Repealerproceße (vom 15. bis einschließlich 20.) die erschreckend langen Berichte der englischen Blätter vor. Noch ist in der Hauptsache wenig daraus zu ersehen. Die Anwälte der Angeklagten erhoben bei jeder Gelegenheit Anstände, oft der frivolsten Art. Sie suchen auf jede Weise Zeit zu gewinnen, und die Beendigung des Processes unmöglich zu machen. So bestanden sie darauf, daß einer der Geschworenen, ein von Gicht geplagter 72jähriger Greis, der wegen Kränklichkeit entlassen zu werden wünschte, bleiben mußte, ohne Zweifel, weil ihnen der Zustand des Mannes Hoffnung gibt, daß er bei diesen täglichen, etwa 7stündigen Verhandlungen, früh oder spät erkranke, was dann neuen Aufschub, vielleicht gar ein Wiederbeginnen des Processes von vorn herein, in Aussicht stellt.

Im Allgemeinen kann man die Geduld der Richter nur bewundern. Englische Richter freilich sind darin an mehr gewöhnt, als alle auf dem Continente. Wenn sie Anträge der Repealers-Anwälte zurückwiesen, so hatten sie allen Grund. Ein Vorfall bildet eine Ausnahme: es mag sich schwer rechtfertigen lassen, daß sie gar keine Rücksicht auf den wirklich erwiesenen Umstand nahmen, daß die Urliste, aus welcher die wirklichen Geschworenen gebildet werden müßen, nicht vollständig war. Aus den nemlichen Gründen — bemerkt der Examiner — aus denen man sich über das Auslassen eines Zwölftheils der Namen hinwegsetzte, müßte man sich darüber hinwegsetzen, wenn ein andermal elf Zwölftel übergangen würden.

Das Auftreten des General-Anwalts scheint seiner Sache nicht sehr förderlich. Die Recusation aller Katholiken aus der Zahl der Schwurmänner hat vielfach mißfallen; denn wenn sie wirklich auch alle Repealers sein sollten, so darf nicht vergessen werden, daß die Anklage nicht gegen den Repeal, sondern nur gegen die Mittel gerichtet ist, mit denen Einzelne (eben deßhalb Angeklagte,) denselben durchsetzen wollten. Sodann hatte man durchgehends eine bessere Begründung der Anklage durch Hervorhebung neuer Thatsachen erwartet; vergeblich. Selbst die Angaben des Hauptzeugen, des Schnellschreibers Hughues, schwanden etwas zusammen, obwol dieser Mann besonders dadurch für sich gewann, daß er ohne allen Rückhalt selbst bemerkte, in welchen Beziehungen er anfangs getäuscht worden war, und sich in Folge dessen geirrt hatte.

Sehr bemerkenswerth ist auch noch die Art, in welcher die Advocaten der Angeklagten den Zeugen Fragen stellen. Häufig kommen deren sehr triviale vor, und es wird auch auf diese Weise viele Zeit verloren. Dagegen gewinnt die Vertheidigung damit manchen Vortheil.

Algier.

Briefe aus Algier berichten, daß die große Expedition, zu der man bereits seit länger als einem Monate Vorbereitungen trifft, und die nach den östlichen Gegenden Algeriens bestimmt ist, in den ersten Tagen des Februars statthaben wird, wofern die Witterung es erlaubt.

Neueste Nachrichten.

München, den 23. Jan. In der Nacht vom 21. auf den 22. starb der Bildhauer Professor Ernst Mayer in seinem 47. Lebensjahr. Es scheint, daß ein sehr heftiger Fall auf das Straßenpflaster in der vorhergegangenen Woche an einer abschüssigen übereisten Stelle seinen Tod herbeigeführt.

Eßlingen, den 24. Jan. Am 10. d. M. wurde in einer der hiesigen Spinnereien, deren Maschinen durch Wasserkraft getrieben werden, ein Mädchen, von hier gebürtig, erst 16 Jahre alt, jedoch groß und vollkommen ausgewachsen, angewiesen, den Riemen, welcher eine Kammmaschine in Bewegung setzt, am Moulteur festzuhalten. Da dieser an der Decke des Saales, in der Nähe der Fenster, angebracht ist, stellte sie sich auf ein Tischchen, um dies bequemer verrichten zu können. Wahrscheinlich durch Achtlosigkeit wurde der Riemen, welchen sie um die Hand geschlungen hatte, von dem Wellbaum des Moulteur ergriffen und die Unglückliche mit hinaufgerissen, dieselbe mehr denn zehnmal, bis das Werk gestellt werden konnte, im Kreise herumgeschleudert. Der Leib war gleichsam aufgewickelt, während die Glieder der Armen wie Dreschflegel gegen die Decke und Fenster angeschlagen wurden. Die rechte Hand wurde einige Zoll über der Handwurzel abgerissen und fiel herab, beide Schenkelknochen, so wie die Knochen der Unterfüße und das Rohr des Oberarms der abgerissenen Hand waren abgeschlagen und zersplittert und der Kopf an der linken Seite bedeutend verwundet. Dennoch war sie bei vollem Bewußtsein geblieben. Die schnellste ärztliche Hülfe wurde ihr zu Theil, der Verband aufs Beste besorgt, und Tags darauf der zerschmetterte Arm abgenommen. Gegenwärtig hofft man, nicht nur das Leben der Unglücklichen gerettet zu sehen, sondern schöpft auch, in Folge der fortschreitenden Heilung, Hoffnung für ihre Wiedergenesung.

Berlin, den 21. Jan. Nicht nur ist das von den Stadtverordneten zu Stettin vor geraumer Zeit gemachte Gesuch wegen Verstattung der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen abgelehnt worden, sondern auch die von denselben mit dem neuen Jahre beabsichtigte Veröffentlichung des Inhalts ihrer Beschlüsse mit deren Gründen ist gleichfalls auf Hindernisse gestoßen. (Schw. M.)

Preßburg. Die Regnicolardeputation beantragt in ihrem Bericht an die Stände, daß das Land bezüglich der Eisenbahnanlagen eine Zinsengarantie übernehmen solle.

Schweiz. Der Nachricht, daß Waadt den Mönchen vom St. Bernhard das Sammeln von Beiträgen für ihr Hospiz in dem Kanton verboten, wird beigefügt, daß das sehr bedeutende Vermögen des Klosters mehr als hinreicht für die Bestreitung seiner Ausgaben.

Madrid, den 17. Jan. Bis jetzt hat sich, außer in Andalusien und Saragossa, auch in Galizien Widerspruch gegen das neue Gemeindegesetz kundgegeben, doch blos in der Form von Protestationen. — Der Gefe político hat eine Censur für Maueranschläge eingeführt. Keine geschriebene oder gedruckte Ankündigung, mit Ausnahme der Theateranzeigen u. dlg., darf ohne seine ausdrückliche Genehmigung angeschlagen werden.

London, den 23. Jan. Heute früh starb der bekannte Sir Francis Burdett. Er war 1770 geboren.

Geldcourse.

Frankfurt, den 25. Jan. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45. Ducaten 5 34. 20 Frankenstücke 9 25 holländ. 10fl Stücke 9 54. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 25. Januar. Weizen 7 fl. 21 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 17 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 23 Januar. Waizen 7 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 16 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 10 kr., Hämmel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2038a] **Gastwirthschaft-Verkauf.**

Auf der Landstraße zwischen Mannheim und Dürkheim ist eine ganz neu erbaute und bestens eingerichtete Gastwirthschaft, in welcher das Geschäft bis auf den heutigen Tag mit dem besten Erfolg betrieben wird, sammt allem, was dazu gehört, unter sehr annehmbaren Bedingungen, von dato bis zu Ende des Monats Januar, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Liebhaber hiezu wollen sich ungesäumt bei Herrn Geschäftsagent Reitz in Dürkheim, der dazu beauftragt ist, melden.

[2035a] **Weinversteigerung zu Wachenheim an der Haardt, in der Pfalz.**

Montag, den 4. März d. Js., des Morgens 10 Uhr, wird Herr Georg Uebel aud von Speyer, die nachbezeichneten, im Rathhauskeller zu Wachenheim lagernde Weine, Forster, Wachenheimer und Ungsteiner Gewächs, im Saale des Stadthauses zu Wachenheim öffentlich versteigern lassen, nämlich:

10	Stück	zu	11—1200	Liter	1839er,
26	"	"	"	"	1840er,
4	"	"	"	"	1841er,
2	"	"	"	"	1840er rothen.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen. Proben können am Tage vor der Versteigerung bei dem Weingeschäftsmann Böhm in Wachenheim verlangt werden.

Deidesheim, den 22. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2017a] **Bekanntmachung.**

Da sich die Vorstellungen um Verwendung beim Bahnbau sowohl, als bei dem dereinstigen Bahnbetriebe von Seite solcher Personen immer mehr häufen, welche entweder gar keine technische Bildung, oder solche nicht in vorgeschriebener Weise besitzen, so sieht sich die unterfertigte Commission veranlaßt, folgendes bekannt zu machen:

1) Vorstellungen um Verwendung bei dem dereinstigen Bahnbetriebe können lediglich zu dem Zwecke gesammelt werden, um solche der künftigen Betriebsverwaltung, sobald sie in Wirksamkeit tritt, zur weiteren Würdigung und Verfügung auszuhändigen.

2) Da alle Bahnbauten veraccordirt, die Cassa- und Verrechnungsgeschäfte der Bausectionen aber durch die k. Rentämter besorgt werden, so können beim Bahnbau weder nicht technische Arbeits- oder Materialaufseher, noch Cassire oder Zahlmeister ꝛc. ꝛc. und im Allgemeinen verhältnißmäßig nur sehr wenige nicht technische Functionaire verwendet werden.

Da überdies die wenigen derartigen Functionen bereits längst bestellt sind, so können neu einlaufende, auf solche Verwendungen bezügliche Vorstellungen gleichfalls blos zu dem Zwecke gesammelt werden, um bei sich — jedoch sehr selten — ergebenden Vacaturen eine geeignete Auswahl treffen zu können. Desfalls werden alle vom 1. Januar 1844 an diesorts einlaufenden Vorstellungen der Art nicht mehr speciell beantwortet, sondern lediglich ad acta genommen, die solchen Vorstellungen etwa anliegenden Originalzeugnisse aber den Betheiligten auf ihre Kosten unter Couvert remittirt werden.

Nürnberg, den 29. December 1843.

Königliche Eisenbahnbau-Commission:
Für den technischen Vorstand:
Düring. Erdinger.
vid. Kannacher.

[2016a] **Bekanntmachung.**

Im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission wird

Dienstag, am 20. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr,

bei der unterfertigten Commission die Lieferung eines weiteren Bedarfes von

1,500,000 Stücken schmiedeiserner Nägel

zum Bau der königl. Eisenbahnen im Ganzen oder theilweise vergeben werden.

Die Lieferungsbedingnisse, denen eine Zeichnung dieser Nägel, sowie das erforderliche Submissionsexemplar angehängt ist, können vom 20. l. Mts. an sowohl bei der unterfertigten Commission als den königl. Eisenbahnbausectionen Lindau, Kaufbeuern, Augsburg, Weitingen, Donauwörth, Gunzenhausen, Schwabach, Erlangen, Bamberg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg und Hof, dann für die unteren Rheinuferbenden bei den k. bayer. Consulaten zu Aachen und Köln in Empfang genommen, oder mittelst frankirter Anträge abverlangt, auch bei diesen Behörden oder der diesseitigen Magazinsverwaltung Musternägel eingesehen werden, von denen auch Exemplare, soweit der Vorrath reicht, auf frankirte Anträge gegen entsprechende Nachnahme von diesseits abgegeben werden.

Die nach Vorschrift des Bedingnißheftes abzufassenden Submissionen müssen längstens bis 19. Februar 1844 Abends 6 Uhr diesorts eingelaufen sein.

Den Submittenten steht es frei, dem Eröffnungstermine anzuwohnen.

Nürnberg, den 1. Januar 1844.

Königl. bayer'sche Eisenbahnbau-Commission:
Für den technischen Vorstand:
Düring. Erdinger.
vid. Kannacher.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 21. den 30. Januar 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 29. Jan. Der Landrath der Pfalz hat gestern seine Sitzungen beendigt.

Karlsruhe, den 26. Jan. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Böhme begründet seine Motion für Aufhebung der Abzugssteuern bei Auswanderungen. — Hierauf folgt die Discussion über den Gesetzentwurf wegen Besoldung und Pensionirung der Staatsdiener. Nächste Sitzung: Montag, den 29. d. Mts. Tagesordnung: Begründung der Motion des Abgeordneten Bissing, die Verhältnisse der Volksschullehrer betreffend.

Mannheim. Das hiesige Journal macht darauf aufmerksam, wie sehr sich die Zahl der vollzogenen Todesurtheile, auch ohne förmliche Aufhebung der Todesstrafe, thatsächlich vermindert habe, so daß sich diese Strafart schon eigentlich jetzt überlebt habe. Während der letzten 100 Jahre wurden zu Mannheim 63 Hinrichtungen vollzogen. Davon kamen auf die 58 Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht weniger als 62, auf die 44 Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts aber nur eine einzige, — die von Sand. — Das Jahr 1749 war an Hinrichtungen das furchtbarste, denn in demselben Jahre kamen nicht weniger als 15 Hinrichtungen, und davon an einem Tage, am 28. Decbr., sechs vor.

Darmstadt, den 27. Jan. Des Hofgerichtsraths Georgis Erwiederung auf die Schrift des Hrn. Professor Welcker in Bezug auf Weidigs Tod, und die dabei Georgi zur Last gelegten Mißhandlungen, wird seit heute allenthalben durch den Buchhandel herumgegeben. In dieser Erwiederung kommt unsers Erachtens außer der Versicherung, daß Weidig nicht geschlagen worden sei, nichts vor, das die Hauptmomente der Schrift, Weidigs Tod, wiederlegte. (Mannh. J.)

Frankfurt a. M., den 21. Jan. Das kürzlich an die badische Kammer gesendete Actenstück wird auch hier von Solchen, denen ein Urtheil darüber zusteht, für ächt gehalten. (Allgem. Ztg.)

Magdeburg, den 20. Jan. Es hat sich hier ein Zschokke-Verein (der berühmte Zschokke ist bekanntlich ein Magdeburger,) gebildet. Seinen Zweck spricht er in seinen Statuten dahin aus: denjenigen Ständen, welche nur den Unterricht der Volksschule genossen haben, durch gute Bücher zu wohlfeilen Preisen Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Bildung zu geben. Die Auswahl der Bücher soll in dem Kreise der schon als brauchbar bewährten Volksschriften getroffen werden.

Berlin, den 21. Jan. Gegen den durch die Jordansche Angelegenheit so bekannt gewordenen Döring schwebt gegenwärtig bei dem hiesigen Stadtgerichte eine Ehescheidungsklage, welche auf das Privatleben desselben ein helles Licht wirft, nachdem der Jordansche Prozeß dies schon auf seinen öffentlichen Charakter gethan hatte. (Aachn. Z.)

Berlin, den 23. Jan. Die „Allg. Preuß. Ztg." berichtet heute: „Bereits seit einigen Tagen zirkuliren hier allerlei Gerüchte über angeblich in Posen vorgefallene Unruhen. Wir sind durch amtliche Mittheilung in Stand gesetzt, alle jene Gerüchte, wie hiermit geschieht, für durchaus unwahr zu erklären. Was zu denselben Veranlassung gegeben haben mag, ist vermuthlich zunächst das am 17. d. M. zu Posen stattgehabte Festungs-Manöver und die mit demselben verbundene Alarmirung der Truppen, wie solche zur militärischen Uebung jährlich einigemal in allen Festungen zu geschehen pflegt. Hiermit hat man wahrscheinlich im Publikum die, einige Tage später, am 20. erfolgte Arretirung von 31 in dortiger Stadt sich aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufern in Verbindung gesetzt. Diese Maßregel hatte sich als rathsam ergeben, weil deutliche Anzeichen vorhanden waren, daß von Seite dieser Leute Excesse beabsichtigt wurden. Ihre Verhaftung und Versetzung nach der Festung geschah ohne allen Widerstand und mit solcher Stille, daß die Stadt die Nachricht davon erst vernahm, nachdem die Maßregel bereits ausgeführt war. Die Ruhe der Bewohner der Stadt Posen, so wie die Person preußischer Unterthanen ist bei jenem Vorfalle auf keine Weise und in keinem einzigen Individuum betheiligt gewesen oder gefährdet worden.

Berlin, den 23. Jan. Viel Aufsehen macht es hier, daß das Buch des Schriftstellers Edgar Bauer, um welches derselbe eben jetzt seinen Proceß wegen Hochverrath u. s. w. besteht, kürzlich auf Befehl der Polizei eingestampft worden ist. Dieser Proceß ist noch nicht in erster Instanz beendet. (Mannh. J.)

Aus dem Posen'schen, den 21. Jan. (Den vielbesprochenen Schuß betr.) Wir wissen, daß die Bemühungen der diesseits zur Ermittelung des Thatbestandes nach Warschau geschickten Commissarien hauptsächlich an dem Mangel an Bereitwilligkeit der dortigen Behörde scheiterten, ihnen dabei mit Hülfe an die Hand zu gehen. So wurde der Reisewagen, den die Kugel durchlöchert haben sollte, so lange ihrer Besichtigung vorenthalten, bis dazu die ausdrückliche Erlaubniß von St. Petersburg angelangt war; und als diese eintraf, war das corpus delicti verschwunden. Der Officier, den die Kugel am Schenkel gestreift haben sollte, wollte sich von dem preußischen Arzte, der zu dem Ende die Commissarien begleitete, nicht beaugenscheinigen lassen; und als sich diese nun deßhalb an die ihm vorgesetzte Militärbehörde wandten, erklärte dieselbe die Beaugenscheinigung für unstatthaft, weil das darüber zur Zeit aufgenommene Protocoll den Thatumstand außer Zweifel setze. (Frankf. J.)

Oesterreich.

Prag, den 16. Jan. Nach der böhmischen Judenverfassung (Verfassung?) bestanden bisher nur 8600 sogenannte Familienstellen, die, immer auf den erstgeborenen Sohn übergehend, diesem allein die gesetzliche Heirathsbewilligung gewährten. Nur bei dem Absterben des Inha-

bers einer solchen Familienstelle ohne Hinterlassung directer männlicher Nachkommenschaft hat die Grundobrigkeit das Recht, diese Stelle einem Zweitgeborenen erblich zu verleihen. Ohne den Besitz einer solchen Familienstelle dürfen nur solche Israeliten die Heirathsbewilligung vom Gubernium erhalten, welche sich bleibend dem Ackerbaue, den technischen Gewerben, den Wissenschaften oder dem Großhandel widmen. Eine solche Bewilligung erbt jedoch auf keinen von ihren Söhnen, die ebenfalls wieder nur durch Ergreifung einer der erwähnten Beschäftigungen die Heirathsbewilligung für ihre Person erlangen können. Eine Verordnung des Guberniums machte aber kürzlich den Kreisämtern bekannt, daß Se. Maj. geneigt sei, die Vermehrung des systemisirten Standes der israelitischen Familienstellen zu gestatten, und fordert daher ein Gutachten über die von nun an aufzustellende feste Zahl der böhmischen israelitischen Familienstellen.

Niederlande.

Amsterdam, den 22. Jan. Der 2. Kammer der Generalstaaten ward bekanntlich der Gesetzentwurf über die außerordentliche Steuer und die freiwillige Anleihe vorgestellt. Er ist nun in den Abtheilungen geprüft worden; der darauf erfolgte Bericht besagt Folgendes: Die Kammer habe es als die Hauptsache angesehen, sich erst zu überzeugen, ob diese vorgestellten drückenden Maßregeln wirklich dazu dienen könnten, das mangelnde Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, und künftige Deficits in kommenden Jahren zu vermeiden? Nachdem sie den Gesetzentwurf gewissenhaft untersucht, habe sie jedoch gefunden, daß kein Grund vorhanden sei, sich mit dieser angenehmen Hoffnung zu schmeicheln. Im Gegentheil sei die Ueberzeugung bei den meisten Mitgliedern entstanden, daß bereits das Dienstjahr 1846 mit einem Deficit von mehr als einer Tonne Goldes beginne. Sie fügen nun zur Ueberzeugung eine kurze Berechnung hinzu, worauf dies Deficit beruhe, und erklären, daß sie die Ziffern der Regierung als wahr angenommen hätten, obschon sie glauben, daß manche Einkünfte zu hoch und viele Ausgaben gar nicht in Rechnung gebracht seien. Auch was die Einnahmen betrifft, sei Stoff zu mancherlei Bemerkungen vorhanden. Die Einkünfte, sowol die effectiven wie die chimärischen, seien auf 2300 bis 2400 Millionen Gulden gerechnet, und darauf stütze sich das ganze System. Nichts bürge für die Wirklichkeit dieser Annahme. Ueberhaupt gab man den Wunsch zu erkennen, die Regierung möge sich diesmal noch mit einer freiwilligen Anleihe zu helfen suchen, und die Kräfte der Nation auf künftige Deficits sparen! (Rh. u. Moselztg.)

Frankreich.

In Frankreich hat sich bekanntlich die Gewohnheit gebildet, daß alle einzelnen Hauptfragen der Politik des Tages bei Abfassung der Antwortsadresse auf die Thronrede, einer speciellen und genauen Prüfung und Kritik unterworfen werden. So kommt es, daß die deßfallsigen Verhandlungen immer langedauernd sind, mitunter sogar langweilig werden. (In England findet der Kampf der Parteien in solcher Ausdehnung bei dieser Gelegenheit nicht statt.) Nachdem nun in der letzten Zeit nach einander die Fragen über die Reisen der Legitimisten nach England, über die Verhältniße zu England, zu Spanien und Griechenland, endlich über das Schiffsdurchsuchungsrecht äußerst umständlich erörtert worden, kam in der Sitzung vom 24. Jan. die Reihe an den Streit zwischen der Geistlichkeit und der Universität. Von Carne griff die Universität heftig an, der Minister Villemain vertheidigte dieselbe. Neues kam indessen hiebei nichts zum Vorschein.

In der Frage wegen der Freiheit des Unterrichts hielt Dupin eine Rede, die mit Beifall vernommen wurde; er donnerte wieder einmal gegen die Jesuiten. Die Frage über die Unterrichtsfreiheit, äußerte er, sei die Frage von der Herrschaft des Clerus. „Will man die Mönche wieder haben, so führe man sie durch ein Gesetz ein. Alle Freiheiten sind dem Gesetze untergeordnet: sub lege libertas!" — Der Justizminister Martin suchte den Clerus gegen den Vorwurf der Herrschsucht zu vertheidigen.

Paris, den 26. Jan. Frankreich hat wieder eine der Notabilitäten aus der Zeit des Kaiserreichs verloren. Gestern Abend starb, nach langen Leiden, der Marschall Graf Drouet d'Erlon. Den hiesigen Zeitungen zufolge wäre er im 79sten Altersjahre gewesen; der Biographie des Contemporains zufolge war er hingegen am 11. Jan. 1774 zu Nancy geboren. 1814 war er bekanntlich mit Napoleon nach Elba gegangen.

Paris, den 24. Jan. Martinez de la Rosa, der neue spanische Botschafter, hatte gestern seine Antrittsaudienz bei dem Könige. In seiner Anrede an denselben erklärte er, daß er den ausdrücklichen Auftrag von der Königin Isabelle habe, dem König ihre „tiefste, aufrichtigste Anhänglichkeit" und „den Wunsch, die Bande des Wohlwollens und der Freundschaft zwischen beiden Ländern enger zu knüpfen," auszudrücken. Der König sagte in seiner Antwort, er wünsche sehnlich, daß sich in Spanien eine „gemäßigte konstitutionelle Monarchie" begründe, durch welche die von Jedermann geklagten Unordnungen verhindert würden; er seinerseits sei geneigt, der Königin und ihrer Regierung jede Art von „moralischer Unterstützung" zu gewähren, welche Unterstützung durchaus uneigennüzig sei, weil Frankreich kein anderes Interesse habe, als Spanien ruhig und glücklich zu sehen; um aber dieses Ziel zu erreichen bedürfe die Königin, wegen ihrer Jugend, ungeachtet ihrer hohen Eigenschaften, der Mitwirkung aller Redlichen und Einsichtsvollen, unter die Se. M. auch Hrn. Martinez de la Rosa rechne.

Die Theatercensur in Paris hat die fernere Aufführung von Michel Perrin, einem Stücke, das schon seit mehreren Jahren auf der Bühne ist, untersagt, weil ein Priester darin vorkommt.

Spanien.

Madrid, den 19. Jan. Man spricht davon, daß die unter Espartero ihrer Stellen entsetzten Erzbischöfe und Bischöfe in dieselben wieder eingesetzt werden sollen.

Großbritanien.

Dublin, den 22. Jan. Man glaubt, der große Repealerproceß werde wohl nicht länger, als noch 14 Tage dauern. — In der heutigen Sitzung trug sich ein kleiner Zwischenfall zu. Der Generalanwalt hatte eingewilligt, daß die einzelnen Angeklagten während der Zeugenvernehmung momentan sich aus dem Sitzungssaale entfernen dürften, soferne ihre Vertheidiger anwesend seien. Heute waren nun zwei Angeklagte, worunter O'Connell selbst, während die Gerichtsverhandlungen stattfanden, ihrerseits ganz ruhig in der Repealerassociation. Dieses schien dem Generalanwalt aber doch zu stark. Er veranlaßte die Zurückberufung der Angeklagten in den Sitzungssaal, indem er, falls sie an dem genannten Orte verharren würden, mit gerichtlicher Vorführung drohte.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Jan. In Folge eines höchsterlassenen Ukases vom Jahre 1839 sollen alle im Reiche

müßig vagabondirenden Zigeunerbanden binnen einer bestimmten Frist für irgend einen bürgerlichen Gewerbszweig untergebracht sein. Das Ministerium hat ihrer in den drei Jahren über 8000 Individuen auf den Kron-Ländereien angesiedelt.

Griechenland.

Briefe aus Athen vom 10. Jan. melden, daß an jenem Tage die gedruckten Exemplare des Constitutionsentwurfs vertheilt worden. Derselbe stimmt mit dem bereits Mitgetheilten überein, nur folgende Puncte sind zur Ergänzung nachzutragen. Der König ernennt die Senatoren auf zehn Jahre. Der Senat besteht aus 27 bis 40 Mitgliedern, die in gewissen angeführten Stellen und Verhältnißen dem Staat gedient haben müssen. Die Deputirtenkammer umfaßt 80 Mitglieder. Die Senatoren erhalten einen festen Gehalt von 500 Drachmen monatlich; wenn sie eine sonstige weniger eintragende Stelle im Staatsdienst bekleiden, bekommen sie nur so viel als zur Vervollständigung der 500 Dr. nöthig ist. Die Deputirten erhalten eine Entschädigungssumme von 250 Dr. monatlich während der Dauer des Landtags. Das Wahlgesetz soll nächstens veröffentlicht werden. Die Kammern sollen alljährlich, spätestens am 3. (15.) Jan. zusammentreten, und ihre Sitzungen sollen zwei Monate dauern. Die heurigen versammeln sich nach definitiver Annahme der Constitution. Am 9. Jan. war eine außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung, deren Gegenstand die Frage war, ob der Verfassungsentwurf erst dem König vorgelegt, oder alsbald von der Versammlung verhandelt werden soll. Letzteres wurde angenommen. — Fürst Karadja, früher Hospodar der Walachei, ist, 96 Jahre alt, mit Tod abgegangen. (Allg. Ztg.)

Athen, den 10. Jan. Mehrere wichtige Puncte, wozu dem Vernehmen nach auch ein Antrag bezüglich der Residenz des eventuellen Thronerben gehört, werden viele Discussionen in der Nationalversammlung verursachen, die gestern, nachdem sie mehrere Wochen vertagt war, ihre Sitzungen wieder eröffnete. Bei dem großen Zulauf, den die Abhaltung der Nationalversammlung verursacht, fehlt es auch nicht an Diebsgesindel, das, begünstigt von den langen Winternächten, mit großer Frechheit sein Unwesen treibt. Da die Polizei, die bis jetzt unter dem Magistrat stand, viel zu schwach ist, solchem Unwesen zu steuern, so wurde dieselbe jetzt dem Militärgouvernement einverleibt, welches unter der Leitung des thätigen Obristen Kalergis viel Energie entwickelt. Täglich sieht man, wie Leute, die sich über ihr Thun und Treiben in der Hauptstadt nicht genüglich ausweisen können, unter Eskorte aus der Stadt gebracht werden. Auf solche Art reinigt sich Athen von Menschen, die bei etwa verfallenden Unruhen äußerst gefährlich hätten werden können. (A. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, den 3. Jan. In der Moldau und Walachei fängt man jetzt an, wie wir schon neulich kurz erwähnten, gegen die Vermehrung der Juden Maßregeln zu ergreifen (die ihrem Wesen nach in das Mittelalter gehören!) Man hat in der Wallachei alle Juden, die sich nicht ausweisen können, wovon sie leben, in ein Verzeichniß gebracht und will sie über die Gränze bringen. In der Moldau, wo noch viel mehr Juden sind, hat man eine Verordnung bekannt gemacht, um die Juden aus den Hauptstraßen zu entfernen, aus welcher wir einige Bestimmungen anführen: 1) Nach dem Ablaufe jedes Miethskontrakts der entweder auf immer oder auf Zeitmiethe auf diesen Straßen von den Juden bewohnten Häuser, sollen diese nicht mehr an Juden vermiethet werden. 2) Die vor der Verkündigung dieser Verordnung geschlossenen Verträge sollen nicht mehr als drei Jahre Gültigkeit haben. 3) Die Juden, die schon auf gedachten Straßen Häuser zu bauen angefangen haben, werden geduldet und dürfen dieselben bewohnen, doch so, daß sie solche nicht an Juden, sondern an Christen vermiethen, und im Falle sie dieselben verkaufen wollen, nur an Christen verkaufen. In Ansehung der christlichen Dienstboten, die bei Juden dienen, ist bestimmt worden: Es soll keinem Juden erlaubt sein, christliche Dienstboten zu haben, und wo es auch sei, daß die Polizei solche Dienstleute entdecken wird, so sollen sie einer Strafe unterworfen sein. Ferner ist bestimmt worden, daß die Juden welche keine Handwerke treiben noch Inhaber eines Kapitals von wenigstens 5000 Piastern sind, als Vagabunden behandelt werden sollen.

Miscellen.

Der englische Globe erzählt von einer neu erfundenen Art Pulver (wenn man es so nennen darf,) das unendlich wirksamer als das bisherige Schießpulver sei. Schon längst hat man nach einem solchen Mittel geforscht, das aber auch leicht und ohne specielle technische Geschicklichkeit, also z. B. gefahrlos für den Soldaten, anzuwenden sei. Von dem neu entdeckten Pulver wird auch dieser Vorzug gerühmt.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 23. Jan. In der letzten Nacht hatten wir hier die für die jetzige Jahreszeit seltene Erscheinung eines heftigen Gewitters mit Blitz und Donner, nachdem es den Tag zuvor Morgens geschneit, Abends geregnet und gestürmt hatte. Der Blitz hat in die Pfarrkirche (nicht zu verwechseln mit der Kirche des herrlichen Klosters) des benachbarten Städtchens Kloster-Neuburg eingeschlagen und gezündet, so daß, so weit die letzten Berichte von dort reichen, nicht bloß die Kirche ein Raub der Flammen wurde und der Thurm einstürzte, sondern auch mehrere Häuser in Asche gelegt sind. Auch in der Richtung nach Ungarn will man diesen Morgen eine große Röthe am Firmament als Zeichen eines starken Brandes bemerkt haben.

Triest, den 21. Jan. Gestern Abend um 6 Uhr erhob sich in unserem Hafen plötzlich ein Orkan, der bis 9 Uhr wüthete. Die Wellen waren in der größten Bewegung und gingen so hoch, daß die hier ankernden Schiffe in sichtbarer Gefahr schwebten, gegen die aber unser sicherer Hafen sie glücklicherweise schützte. Doch haben viele Fahrzeuge mehr oder weniger gelitten. Eine griechische Brigantine, mit Holz und verschiedenen Waaren beladen und nach Messina bestimmt, ging, da sie vom Capitän, welcher sie hier versichert hatte, verlassen wurde, im Angesicht des Molo del Sale unter. Ein gleiches Schicksal hatte ein mit Zucker, Oel und Knochen beladenes Pielego. Der bisher ermittelte Schaden wird auf 50,000 fl. angeschlagen, welche theils hier, theils in Konstantinopel versichert waren.

Der Vladika von Montenegro ist gestern mit dem Dampfboot aus Dalmatien hier angekommen, um sich nach Wien zu begeben.

Konstantinopel, den 8. Jan. In der Stadt Varna hat ein furchtbarer Brand geherrscht. Der dadurch dem Handelsstand zugefügte Waarenverlust wird auf 4 Millionen Piaster geschätzt.

Alexandria, den 6. Jan. Am 24. December er-

folgte die Ankunft des Vicekönigs in Kairo, woselbst er den Winter zuzubringen gedenkt. Er scheint seine Bauprojecte in Assuan aufgegeben zu haben, sich aber um so ernstlicher mit dem Durchstich des Isthmus von Suez beschäftigen zu wollen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 26. Januar. Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 7 fl. 22 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2021²] **Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika.**

Die Ueberzeugung, daß durch vereinte Thätigkeit und umsichtiges Wirken mit sichrerem Erfolge, als es dem einzelnen Unternehmer, getrennt, bei den unverhältnißmäßig herabgedrückten Preisen möglich ist, für gute Beförderung und menschenfreundliche Behandlung der Auswanderer auf soliden Schiffen zu sorgen, hat die Unterzeichneten veranlaßt, einen

Verein zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nord-Amerika

unter gemeinschaftlicher Leitung und Garantie zu gründen.

Unser Verein übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer, so wie deren Gepäcke und Lebensmittel, nur auf anerkannt soliden dreimastigen Post- und Paketschiffen mit hohen geräumigen Zwischendecken, zu den billigsten Preisen und unter den günstigsten Bedingungen, über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen, sowie in's Innere von Nord-Amerika.

Einschiffung, Verköstigung, Lieferung der Lebensmittel, Transport und Zollbehandlung des Gepäckes wird von den, in den verschiedenen Städten, besonders in den Seehäfen bestellten Agenten und Bevollmächtigten des Vereins, auf unsere Kosten überwacht und besorgt.

Directe Einschreibungen gewähren bedeutende Vortheile, zeitig gemachte sichern namentlich durch Vorherbestellung der Plätze gegen Aufenthalt, und Einschreibungen in's Innere legitimiren die Inhaber genügend bezüglich der von den nordamerikanischen Behörden angeordneten Maaßregeln gegen unbemittelte Einwanderer.

Die ausführlichen Anleitungen und Bedingungen nebst Tarifen unseres Vereins, so wie die Abfahrttage und Namen der Postschiffe, Packetboote und sonstigen Dreimaster- die correspondirenden Abfahrttage zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalts in den verschiedenen Seehäfen kann man bei unseren, in den größeren Städten des westlichen und südlichen Deutschlands, in der Schweiz und im Elsaß bestellten Agenten erfahren, die von uns ermächtigt sind, Ueberfahrtsverträge (Schiffs-Accorde) gegen Zahlung eines Aufgeldes, oder der ganzen Beträge abzuschließen, deren pünctliche Besorgung wir verbürgen.

Auch können Reisende und Auswanderer sich direct an uns wenden; wir sind gerne bereit, über die Bedingungen der Beförderungen unseres Vereins, so wie jede die vorhabende Reise betreffende Auskunft, und überhaupt alle hierzu nöthigen Belehrungen auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage zu geben.

Im December 1844.

Dr. G. Strecker, in Mainz. Ant. Jos. Klein, in Bingen. Jos. Stöck, in Creuznach.

Nähere Auskunft ertheilt in Speyer der Agent

Louis Merckle.

[2040²] **Geldauszuleihen.**

Bei der protest. Kirche zu Kallstadt liegen 450 fl. gegen erste hypothekarische Versicherung zum Ausleihen bereit. Lusttragende wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Kallstadt, den 26. Januar 1844.

Für das Presbyterium,
Der Kirchenrechner:

Hofer.

[2039⁷] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600	Liter	Forster
1200	„	Wachenheimer
4800	„	Dürkheimer
4800	„	Kallstadter

1841er

2400	„	Kallstadter
3600	„	Bosenheimer
2400	„	Maikammer
3600	„	Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800	„	Forster
7200	„	Wachenheimer
6000	„	Dürkheimer
14,400	„	Ungsteiner
6000	„	Gimmeldinger (Traminer)
7200	„	Ellerstadter
10800	„	Friedelsheimer
3600	„	Gönheimer
9600	„	Herxheimer
4000	„	Berghauser-Narrenberger
3600	„	Freinsheimer
7200	„	Leistadter
4800	„	Asselheimer
34800	„	Edenkober
12000	„	Rhodter
28800	„	Maikammer
3600	„	rothen Gundersheimer.

1843er

3600	„	rothen Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Morè, k. b. Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 22. den 31. Januar 1844.

Bücherschau.

„Beiträge zur Geschichte Deutschlands in den Jahren 1805—1809, aus brieflichen Mittheilungen Friedrich Perthes', Johann von Müllers, General Freiherrn von Armfelt's und des Grafen d'Antraigues'. Veröffentlicht durch den Herausgeber der „Briefe an Johann von Müller." Schaffhausen. Verlag der Hurter'schen Buchhandlung."

Der Titel der eben angegebenen Schrift bezeichnet nicht ganz richtig deren Inhalt; es sind nicht sowol Beiträge zur Geschichte Deutschlands, als vielmehr Beiträge zur Bezeichnung der während der angegebenen Epoche in Deutschland vielfach herrschenden Stimmung, wie sich dieselbe in vertraulichen Mittheilungen ungeschminkt aussprechen konnte. In dieser Beziehung ist aber das Buch in hohem Grade interessant und anziehend. Die sämmtlichen hier abgedruckten Briefe sind übrigens dem schriftlichen Nachlasse Johannes v. Müllers entnommen, welchen [illegible] einen Neffen desselben der Stadtbürger-Bibliothek von Schaffhausen vor längerer Zeit zum Geschenke gemacht worden ist.

Die erste Abtheilung der Schrift besteht aus einem Briefwechsel zwischen Buchhändler Perthes in Hamburg und Joh. v. Müller, letzter damals bereits in Berlin (1805), zuletzt in Cassel (1808). Das gewöhnliche, ungünstige Urtheil über Müllers auffallenden, plötzlichen Gesinnungswechsel, — seinen Uebergang von der entschiedensten Erbitterung gegen Napolgon, zur Lobpreisung desselben — wird durch diese vertraulichen Briefe keineswegs widerlegt, sondern im Gegentheile nur unterstützt.

Den Briefwechsel eröffnete Perthes, anfangs August 1805. Er ging den gefeierten Schweizer Geschichtschreiber — ohne ihn anders, als nach seinem geschätzten Namen zu kennen, um Beirath und Unterstützung an, eine gegen Napoleon gerichtete italienische Schrift in Deutscher Uebersezzung zu verbreiten. Perthes trit hier, wie in der ganzen weitern Correspondenz, als ein Schwärmer auf, besonders in politischen, nebenbei aber auch in religiösen Dingen (sein Schwiegervater Claudius — der Wandsbecker Bote — scheint diese Stimmung noch besonders genährt zu haben.) Auch läßt es sich nicht verkennen, daß Perthes einen ziemlich beschränkten Gesichtskreis besaß. Dessen ungeachtet aber bleibt er achtungswerth vom Anfang dieser Correspondenz bis zu deren Ende; überall erblickt man in ihm einen Mann von Ueberzeugungstreue und Character, und so kommt es, daß Er endlich dahin gebracht ist, bei aller Bescheidenheit, selbst bei einer maßlos weit gehenden Verehrung gegen Müller — daß Er, sagen wir, der schlichte, fast demüthige Mann, dem eiteln, seinen wahren Werth weit überschätzenden Gelehrten, — trotz alles Bemühens, ihn ja nicht zu verletzen, — dennoch bis aufs Herz eindringende Lectionen ertheilt.

Johann Müller war nicht nur sogleich auf das Ersuchen von Perthes eingegangen, sondern er hatte demselben überhaupt in solcher Weise geantwortet, daß, wie wenigstens dieser die Sache ansehen zu dürfen vermeinte, gleich auf den ersten Zug eine dicke Freundschaft zu stande gebracht ward. Der briefliche Verkehr zwischen beiden vermehrte sich schnell; Perthes war gleichsam stolz darauf, seinem „Freunde Joh. v. Müller" in Geldnöthen auszuhelfen; dessen ungeachtet dominirte dieser in dem Briefwechsel; jeder seiner Aussprüche ward von dem etwas einfältig-ehrlichen Perthes für einen Orakelspruch gehalten. Der Geschichtschreiber nährte sorgsam die Flamme, die in der Brust des patriotischen Buchhändlers brannte, — den [illegible] betrachtet man die Sache näher, so gewahrt man freilich in Müllers Briefen wenig mehr als leere Worte und auf Stelzen gebundene, deßhalb um so mehr holpernde, Prasen. — Was Gründe betrifft, so sucht man ziemlich vergeblich nach ihnen.

Da kam der Tag von Jena, Napoleons Einzug in Berlin, und die Unterredung, deren er den Stubengelehrten würdigte. Es ist bekannt, daß sich Müller nach derselben äußerte: Er habe sich in Folge derselben „ganz umgedacht." In diesem Briefwechsel mit einem, wenn auch etwas beschränkten, doch jedenfalls characterfesten deutschen Manne, hütet er sich freilich sorgsam, auch nur eine derartige Sylbe fallen zu lassen. Bei einer immer fortdauernden Verehrung des großen Mannes, wofür Perthes Müllern ansah, brachte die Ueberzeugungstreue von Perthes ihn doch dahin, daß er schon unterm 12. Nov. 1806 — mit anerkennenswerther Uneigennützigkeit an jenen schrieb:

„Für meine Freundschaft war mir Ihr Brief eine große Beruhigung; für unser Unternehmen trug ich keine Sorge, so wenig wie für das (an Müller geliehene) Kapital; beides ist Ihrer Redlichkeit, die das Mögliche thun wird, anheimgestellt. Ueber das, was Sie für Ihr künftiges Schicksal beschließen werden, bin ich sicher; so gewiß ich weiß, was Recht ist, so gewiß weiß ich auch, daß Sie nichts thun werden, wobei Sie vergässen, was Sie Sich schuldig sind. Ich glaube vorauszusehen, daß Sie Dienste dans l'Empire français annehmen werden, und wo wollten Sie wohl auch sonst einen nehmen?! Ich bin Ihres Glaubens, daß die Welt von Gott an Napoleon den Großen übergeben ist, und er darum unüberwindlich. Nur möchte ich erwähnen,

daß der wahre Weltweise in seiner umfassendsten Umsicht doch zugleich der eifrigste Anhänger einer positiven Religion sein wird! Und daß so der universalhistorische Kopf mit dem weiten Blick auf die Weltregierung das regste Herz für Nationalität vereinigen kann und muß. Nicht Alle, aber die einen kräftigen festen Glauben haben, sind zugleich umsichtige Weltweise, und diesem eigentlichen Kern muß man kein Aergerniß geben. Es ist nicht genug, mit sich und seinen Vertrauten im Reinen zu sein! auch den Blicken der blinden Anhänger muß man sich rechtfertigend darlegen können. War es doch jetzt schon manchem Zweifler schwer, einzusehen, warum Sie nach Mainz, nach Wien, nach Berlin gingen??"

Sodann schrieb Perthes unterm 28. Dec. 1806:

„Sie hatten in meinem Briefe vom 12. Nov. Einiges zu hart genommen; Ihre Antwort vom 18. Nov. hat mich sehr befriedigt. Inzwischen wird mir die schnelle Umänderung Ihrer Ansichten, nach dem in sieben Tagen vollendeten Umsturz der preußischen Monarchie, nur dann erst ganz einleuchten, wenn ich von Ihnen erfahre, wie Sie in die neue Welt sich hineingedacht haben. Es ist thöricht, sich nicht in die Zeit schicken wollen, wenn man so überlegene Kräfte walten sieht! Aber es war der Deutschen Vorzug, es war ihr Character, Wahrheit und Recht unter jeder Gestalt zu erkennen. Diesen Character müssen wir behaupten, und nicht Unrecht für Recht, nicht Lüge für Wahrheit uns aufbürden lassen."

Nach diesen, nicht durch das Bewußtsein eigener geistiger Stärke, sondern durch die Macht der Ueberzeugungstreue hervorgebrachten Aeußerungen, trit aber alsogleich wieder das Gefühl der Unterordnung, der geistigen Inferiorität hervor. Im nämlichen Briefe lesen wir unter Anderm:

„Sie haben den Kaiser gesprochen? — Geht es an, so schreiben Sie mir doch, was er Ihnen für Fragen vorlegte, wie er versprach? — Ueberhaupt — verlassen Sie mich nicht, schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, wie die neue Welt betrachtet sein will! — Sie stiften damit Gutes, und erweisen mir eine Wohlthat. Unser Briefwechsel kann ja so fortgeführt werden, freimüthig und wahr, wie dieser Brief ist, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Leipzig. In Leipzig ist mit dem Beginne dieses Jahres eine Anzahl Christen und Juden zusammengetreten, um durch Bildung eines allgemeinen Vereins mit Hülfe der Presse ꝛc. die Emancipation der Juden zu fördern. An der Spitze stehen unter Andern Karl Biedermann, Otto Wigand.

Hannover, den 21. Jan. Der König hat einen der Göttinger Staatsgefangenen, den Kanzleiprocurator Dr. Laubinger, begnadigt. Laubinger, jetzt schon zum 60jährigen Greise gealtert, war zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt, von denen er sieben im Zuchthaus zu Celle abgebüßt hat. Am vorgestrigen Tage wurde er in Freiheit gesetzt und wollte vorläufig bei nahen Verwandten seinen Aufenthalt nehmen. Sein früheres Leben war tadellos wie das seiner Unglücksbrüder, mannigfach bewegt und nicht ohne Mühen. Möge er einem ruhigen, sorgenfreien Abend entgegen gehen! (Hamb. C.)

Es ist zu hoffen, daß auch Seidensticker, der letzte und in vieler Hinsicht unglücklichste der Göttinger Gefangenen, in Kurzem ebenfalls seiner Befreiung entgegen sehen darf.

Berlin, den 21. Jan. Die dritte der Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereins wurde gestern durch den Hofrath Dr. Förster über Wallensteins Schuld oder Unschuld an dem Verrath, dessen er bezichtigt worden, gehalten. Dem Vortrager haben höchst interessante Urkunden unsers (?) Archivs dabei zu Diensten gestanden, die es mehr als wahrscheinlich machen, daß Umtriebe der Geistlichkeit hauptsächlich den Fall und die Ermordung des berühmten Feldherrn herbeigeführt haben. Der Redner nahm davon Anlaß von geistlicher Einwirkung in einer Weise zu sprechen, welche die gespannteste Aufmerksamkeit in der Versammlung um so mehr erregte, als Se. Maj. der König selbst und die Prinzen des königlichen Hauses zugegen waren. (A. Z.)

Vom Rhein, den 23. Jan. Man erfährt, daß der Befehl eingetroffen, das königl. Schloß in Coblenz, das neu eingerichtet wird, bis Ende April ganz vollendet zu halten. Die Arbeiten werden deßhalb überall beschleunigt.

Königsberg, den 22. Jan. Im December fand man auf preußischem Grund und Boden einen russischen Gränzbeamten ermordet, es stellte sich aber bald heraus, daß das Verbrechen auf russischem Gebiet und von russischen Unterthanen verübt war, und daß die Mörder, die bereits ermittelt sind, erst den Leichnam über die Gränze transportirt hatten. Aus dem Heydekruger Kreise ist ein preußischer Unterthan beim Schmuggeln von einem russischen Gränzsoldaten erschossen worden. (Königsb. Ztg.)

Posen, den 21. Jan. Hier in Posen dürften jetzt vielleicht 30 junge Leute, fast sämmtlich, so viel ich höre, polnische Ueberläufer, eingezogen sein, und außerdem sind vielleicht bis jetzt noch ein Dutzend Anderer eingebracht worden. Dem Vernehmen nach sind sie der Mehrzahl nach ohne alle Disposition: einige Herumtreiber, einige junge Handwerker, einige Buchdrucker, aber auch zwei enragirte junge Aerzte, die sich früher in Frankreich aufgehalten. Alle Verhafteten sind auf unserer Festung untergebracht worden, wo sie als politische Gefangene behandelt werden. (Deutsche Allg. Ztg.)

Von der Donau, den 20. Jan. Ich kann Sie auf das bestimmteste versichern, daß die sogenannten Demonstrationen und Schaustellungen des Herzogs von Bordeaux und seiner Partei in England in den höheren Kreisen der österreichischen Hauptstadt entschiedene Mißbilligung finden. Selbst diejenigen, welche dem Princip der strengen Legitimität huldigen, müssen jetzt eingestehen, daß der Herzog bei seinem jüngsten Auftreten wenig Klugheit und, was noch schlimmer ist, wenig Geist an den Tag gelegt. Man sagt, daß sich nach dem Tode des Herzogs von Angouleme die Londoner Scenen im nächsten Jahre in Deutschland wiederholen würden, daß sich der Verabredung gemäß in Görz ein Hof um Heinrich bilden, daß die Pilgerfahrten, die so großen Anstoß in Frankreich erregten, sich erneuern würden u. dgl. m. Wir können dagegen versichern, daß die österreichische Regierung ein solches Treiben zu keiner Zeit und unter keinem Vorwande dulden wird. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, den 27. Jan. Die gestrige Deputirtensitzung war ungemein stürmisch, wie man sich seit langen Jahren keiner ähnlichen erinnert. Die Discussion war endlich zum Schlußparagraphen der Antwortsadresse vorangekommen, in welchem die „strafbaren Manifestationen" (nemlich der Legitimisten) als vom Volksgefühle gebrandmarkt erklärt werden.

Der Legitimist Bechard erhob sich zur Vertheidigung

seiner politischen Genossen, obwol er selbst nicht in England beim Herzoge von Bordeaux gewesen war. Verschiedene seiner Aeußerungen veranlaßten lebhafte Unterbrechungen, Widersprüche und verwirrtes Geschrei, besonders als er äußerte, man habe „einem jungen Prinzen die Huldigungen der Achtung und Treue" dargebracht.

Berryer, offenbar bemüht, seine neuliche Niederlage vergessen zu machen, hob hervor, der Eid, den er und seine Meinungsgenossen geschworen, verpflichte sie zu dem Nemlichen, wie alle Mitglieder der Kammer. Aber nach den 1830 proclamirten Principien verhindere der dem Könige der Franzosen geschworene Eid nicht, daß sie den Grundsätzen, welche sie für die dem Lande heilsamsten erachteten, nicht Anerkennung zu verschaffen suchen dürften. Sollen die Verpflichtungen gegen Gouvernements weiter gehen, als die gegen die Landeswohlfahrt? Der Redner gesteht der Kammer das Recht nicht zu, ihre Mitglieder wegen dessen zur Verantwortung zu ziehen, was sie außerhalb dieser Versammlung gethan haben mögen.

Der Minister des Innern. Es ist nothwendig, daß die Erklärungen auch wirklich klar seien. Der ehrenwerthe Hr. Berryer gesteht zu, daß er dem Könige der Franzosen, der constitutionellen Charte, und den Gesetzen des Königreichs einen Eid geleistet hat; aber ist er durch denselben gebunden oder nicht? Ist es wahr, daß es zwei verschiedene Eide waren, von denen der vor 1830 geleistete unbedingt an die Person des Fürsten band, der seit 1830 geschworene dagegen nur in beschränkter Weise verpflichtet? Eine solche Unterscheidung gestehe ich nicht zu. Diejenigen, welche der Restauration schwaren, waren nicht durch eine absolute Legitimität, sondern sie waren, wie wir es sind, durch einen Vertrag gebunden. An dem Tage, an welchem die ältere Linie ihren Eid verletzte, war auch Frankreich des seinigen entbunden. (Ja! Ja!) Frankreich war es nicht, das 1830 seinen Eid verletzte. Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß, falls die königliche Gewalt sich ebenso, wie die ältere Linie, benehmen sollte, wir Alle unserer Eide entbunden sein würden.

Eine Stimme von der Linken: Sehr wohl! (Gelächter.)

Der Minister (fortfahrend.) Möge die größte Discussionsfreiheit stattfinden, aber sie kann nicht so weit gehen, auf den Umsturz der Regierung hinzuarbeiten. Der Eid erlaubt nicht, zwei verschiedene Könige gleichzeitig anzuerkennen. (Lauter Beifall.) Wenn Ihr uns saget, daß, im Falle die Dinge von 1830 unter einer neuen Form wiederholt würden, Ihr frei sein würdet, so stimmen wir Euch vollkommen bei; wenn Ihr aber behauptet, ein Recht zu haben, auf das hinzuwirken, was Ihr die Realisirung Euerer Wünsche und Euerer Träume bezüglich der Zukunft nennet, so sagen wir Euch, daß Ihr den Eid verletzet, den Ihr 1830 geschworen habt. . . Wenn dies der Sinn ist, in welchem Ihr Euren Eid auffaßt, so habe ich ein Recht, zu sagen, daß Solches mit der Gesinnung der unendlichen Majorität der Kammer, oder mit den Gefühlen des Landes, nicht übereinstimmt. (Beifall.)

Larochejacquelin (bekanntlich Legitimist), sucht zu zeigen, daß der Herzog von Bordeaux keineswegs sich als König benommen habe. Auch habe man dem jetzigen Könige zwar Treue geschworen, Treue aber bedeute nicht Liebe, nicht Ergebenheit. Der Redner erklärt, daß er das „göttliche Recht" nicht anerkenne. Aber die Legitimisten hätten thun dürfen, was sie wirklich gethan. Auf eine von Berryer selbst ausgegangene Bemerkung betheuert er, auch Er halte jeden Bürgerkrieg für ein großes Unglück. (Der Redner bringt eine heftige Aufregung hervor. Die Sitzung muß 20 Minuten suspendirt werden.)

Hebert klagt die Legitimisten sträflicher Machinationen an.

Der Minister des Aeußern (Guizot,) hob hervor, die öffentliche Moral gebiete, daß das Benehmen der Legitimisten mit Verachtung gebrandmarkt werde.

Berryer. Ich will nicht an vergangene Dinge erinnern; ich frage nicht, welches das Benehmen Derjenigen war, welche nun die „politische Moral" anrufen. (Heftiges Murren auf einigen Bänken.) — Der Redner betheuert, die Legitimisten hätten dem Prinzen (Herzog von Bordeaux) selbst erklärt, die Erhaltung der Ruhe sei das erste Bedurfniß des Landes. (Ironisches Lachen.) — Die Worte, welche gegen die Legitimisten ausgesprochen werden sollen, seien nichts anders, als Aeußerungen erbitterter politischer Gegner; indem man sie als gebrandmarkt bezeichne, wolle man sie zwingen, die Kammer zu verlassen, da es nicht möglich sei, daß so bezeichnete Leute in dieser Versammlung blieben. Entweder legt die Kammer ihren Worten eine solche Bedeutung nicht bei, oder sie sollte uns, ihrer eigenen Ehre wegen, vor Gericht stellen. (Große Sensation.)

Guizot. Ich muß mit einem Zwischenfalle rein persönlicher Art beginnen, der weder die Regierung, noch das Cabinet, noch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sondern Hrn. Guizot persönlich betrifft. Es ist die Reise nach Gent mit Ludwig dem XVIII., im Jahr 1815. Die Kammer weiß, was meine Motive waren, indem ich nach Gent ging. (Unterbrechung von der linken Seite her.)

Emil v. Girardin. Sie gingen dahin, um gegen Ihr Vaterland zu dienen.

Guizot. Ich ersuche das ehrenwerthe Mitglied, welches mich unterbrach, sich deutlicher zu erklären.

Girardin. Ich sage, es kann nicht viel politische Moralität in einem Lande sein, wo ein solches Benehmen, wie das Ihrige, gerechtfertigt werden kann. (Geschrei von der linken Seite.)

Indem Guizot seine Reise nach Gent vertheidigen wollte, ward er unausgesetzt unterbrochen. „Die ehrenwerthen Mitglieder scheinen nicht zu wissen, daß es etwas Beharrlicheres gibt, als alle diese Unterbrechungen und alles dieses Murren, — eines Mannes fester Entschluß. (Neue Unterbrechung.)

Dupin. Der Angriff ward angehört, ich verlange nun im Interesse der freien Discussion, daß auch die Vertheidigung gehört werde.

Guizot. Ich ging nach Gent, um Ludwig dem XVIII. den Rath der constitutionellen Royalisten zu ertheilen, die seine Zurückkunft vorher sahen. (Geräusch und fortwährende Unterbrechung.) M. HH.! Sie können meine Kräfte, aber nicht meinen Muth erschöpfen. Es war nicht gleichgültig, ob Ludwig der XVIII. unter der Fahne der Charte, oder unter jener der Contrerevolution nach Frankreich zurückkehrte. (Unterbrechung.) Dies war der einzige Grund meiner Reise nach Gent.

Der Marquis Larochejaquelin. Und die Prevotalhöfe!

Guizot. Der ehrenwerthe Abgeordnete spricht von etwas, was er nicht versteht. Ich war den berührten Maßregeln ganz fremd. Ich diente stets nur einer Sache...

Eine Stimme: Jener der Heuchelei! (Zur Ordnung!)

Guizot. Nein, sondern jener der constitutionellen Monarchie. Ich kann hinsichtlich der Wahrheit dessen an die Erinnerungen meiner Freunde und das Gedächtniß meiner Feinde appelliren. Als ich Ludwig dem XVIII. den Rath eines Freundes der constitutionellen Monarchie überbrachte, hörte ich damals schon dieses Murren, mit welchem Ihr mich zu erdrücken versuchet, das mich aber nicht zum Schweigen bringen wird, denn mein Vaterland ist mit mir. (Heftiger Widerspruch.) Ja, ich wiederhole es, das Land ist mit mir. (Nein! nein! von der linken Seite.) Habt Ihr, die diesen Lärm verursachet, jemals die Zustimmung eures Landes gehabt? Seid Ihr nicht im Besitze aller während der letzten 25 Jahre erworbenen Freiheiten, und was habt Ihr mit denselben gemacht? Habt Ihr dieselben zum Ruhme Eures Landes gemacht? (Laute Zustimmung des Centrums.) Als ich meinem Vaterlande den Beweis meiner Ergebenheit gab, wovon ich eben gesprochen, wußte ich wohl, welches Opfer ich brachte, und welche Gefahren ich lief, falls die Dinge umschlugen. Ich darf wagen, auszusprechen, daß es Niemanden gibt, der sich mehr bemüht hätte für Entwickelung unserer Freiheiten, der Freiheit der Presse und des Schwurgerichtes. (Neue Unterbrechungen.) Dies sind Thatsachen, die Ihr nicht auszulöschen vermöget. Es ist wahr, (sich nach der linken Seite wendend), daß ich die Freiheit der Presse und der Tribune nie in dem Sinne nahm, wie Ihr. Hätte die Regierung dieselbe in solcher Weise genommen, so würden die Versammlungen ferner nicht mehr existiren, welche diese Freiheiten garantiren. (Beifall.) Ihr habt niemals eine Regierung oder eine Freiheit zu begründen gewußt. (Erneuerte Zustimmung vom Centrum.) Ich wiederhole, m. H., daß, während der 5 Jahre, als ich der Restauration diente, ich meinen ganzen Einfluß anwendete, den constitutionellen Ideen und der Sache von 1789 zu dienen. Es kam eine Zeit, in welcher die entgegengesetzten Einflüße vorherrschten. Ich trat aus der Regierung. Ich zog mich mit meinen Freunden zurück, und vereinigte mich mit der nationalen und constitutionellen Opposition. Hier brachte ich 10 Jahre lang zu, umgeben von Euern Lobeserhebungen, und Euern Sympathien. Wie wurden diese 10 Jahre angewendet? In legaler und constitutioneller Opposition, ohne in eine Verschwörung oder in Maßregeln gegen die Interessen des Landes einzugehen. Ich hatte damals, wie jetzt, Vertrauen in die Tugend unserer Institutionen. (Beifall.) ... Was die Verläumdungen und Beleidigungen betrifft, so mögen sie vermehrt werden, aber sie werden niemals so weit steigen, wie meine Verachtung. (Lauter, lange dauernder Beifall.)

Odilon Barrot. Der ehrenwerthe Minister hat bemerkt, daß die politische Moral förmlich unterstützt werden müsse. Wenn Ihr aber die constitutionelle Freiheit Eures Vaterlandes zu verstärken wünschet, so gehet nicht, um ihm in fremden Ländern zu dienen; setzt Euch der Gefahr nicht aus, über ein mit französischen Leichen bedecktes Schlachtfeld hinzuschreiten. (Beifall von der Linken.) — Der Redner erklärt, daß er sich dem Ausdrucke „brandmarken" widersetze. Der Kammer stehe dies nicht zu.... Wir hatten heute einen betrübenden Anblick, der Ankläger ward der Angeklagte... Der Minister sah, daß er Sympathie erregte, als er von dem Vertrage zwischen dem Volke und der Monarchie sprach. Möge die Regierung auf diesem Wege weiter voranschreiten, und sie wird vergrößerte Stärke erlangen; statt dessen aber entfernt sie sich mehr und mehr davon.

Guizot sucht neuerdings die Nothwendigkeit eines Tadels der Legitimisten nachzuweisen. Er ruft die Kammer dazu auf, im Namen der Gefühle des Landes, der eigenen Würde, und der Stärke des Staats.

Die Sitzung wird zu ungewöhnlich später Zeit, nemlich erst um ein Viertel auf 7 Uhr aufgehoben. Die Abstimmung über den Adreßparagraphen ist vertagt. Der Sturm gegen Guizot hatte fast anderthalb Stunden gedauert.

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 4. Jan. Das Tagesgespräch ist hier, daß die russische Regierung, seit Jahren dringend von der Kaufmannschaft zu Galacz und einer fremden Handelsgesellschaft angegangen, die Versandungen der Donaumündungen austiefen zu lassen, sich endlich nach langem Hinhalten dazu entschließt. (Deutsche Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 20. Jan. Die beiden Erzbischöfe von Sevilla und Santiago, welche bekanntlich wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen die unter Espartero bezüglich der Kirche angeordneten Maßregeln, aus ihren Sprengeln entfernt worden, sind bereits wirklich wieder in dieselben eingesetzt. Das vom Gestrigen datirte deßfallsige Schreiben des Ministeriums besagt: die Regierung wolle der Kirche zu Hülfe kommen, und deren Wunden heilen. Es ist sodann die Rede von der Gemüthsberuhigung der Gläubigen; der Nothwendigkeit des, ohne Unterbrechung von den heiligen Aposteln durch alle Wechsel und Revolutionen der Zeiten, fortgepflanzten heiligen Ministeriums; der Schicklichkeit, die unglücklicher Weise unterbrochene cordiale Verbindung mit dem heiligen Stuhle wieder herzustellen ꝛc. Die Königin hofft sodann, daß die betr. Prälaten mitwirken werden zur Erreichung des von ihr gewünschten Zieles.

Stuttgart, den 29. Jan. Die so eben von Königsbronn eingetroffenen Nachrichten lauten günstiger. Die Schwierigkeiten, welche der Abteufung des Schachtes entgegenstanden, sind glücklich überwunden, und, wenn nicht neue Hindernisse eintreten, so ist Hoffnung vorhanden, am heutigen (14.) Tage (Montag) mit dem Schachte auf die tiefe Strecke niederzukommen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2041²] **Garten- und Hausplätz-Versteigerung.**

Mittwoch, den 14. Februar 1844, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, Nachmittags 4 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Notär öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Plan Nro. 1607 und 1607¼, der ehemalige Damian Braun'sche Garten vor dem Neupörtel dahier gelegen, einseits durch die Kattergasse, anderseits durch den Rogistersche Graben, oben durch die Landauer Chaussee, unten durch die neu angelegte Ludwigsstraße begrenzt, circa 130 Ruthen enthaltend, in 2 Loose oder auch im Ganzen.

2) Plan Nro. 1605 und 1606. Zwei Hausplätze links an der genannten neuen Ludwigsstraße gelegen, einseits durch das Eigenthum des Schreiners Dathan, anderseits durch die neue Straße, vorn durch die Kattergasse, hinten durch das Eigenthum des Schlossers Sinn begrenzt, ebenfalls in 2 Loose oder auch im Ganzen.

Speyer, den 30. Januar 1844.

Aus Auftrag:

Rencker, Notär.

Beilage zur Neuen
Bayreuther Zeitung.

Nr. 254. Dienstag, den 31. Oktober 1911.

hang. Das gesammte Schauspielerpersonal hierselbst hatte auf heute Abend ein großes Concert zur Unterstützung hülfsbedürftiger Künstler, wie es deren alljährlich eins gibt, angekündigt. In demselben sollten im zweiten Theil die berühmtesten Volkslieder aller Nationen, als: Vive Henri quatre, God save the King, die russische Volkshymne, Lützows wilde Jagd, die Marseillaise, Gott erhalte Franz den Kaiser, dänische und niederländische Volkslieder ꝛc. durch die besten Sänger der Oper und einen ausgewählten Chor, nebst vollem Orchester vorgetragen werden. Es würde dieß eine großartige Wirkung gemacht haben. Das Publicum nahm an dieser, wie es scheint rein künstlerischen Veranstaltung, lebhaften Antheil, und sämmtliche Billets waren vergriffen. Doch als diesen Abend zwischen 6 und 7 Uhr die Wagen vor das Schauspielhaus rollten, war der Concertsaal geschlossen, und man erhielt die Nachricht, „eingetretener Hindernisse wegen, könne das Concert nicht stattfinden, man werde das Geld zurückgeben." Man erfuhr bald, daß ein plötzliches, erst Nachmittags gegebenes Verbot, während doch bis dahin die volle Genehmigung durch alle Censur- und Polizeibehörden erfolgt war, die Ursache sei. ... Nun die Ursache dieses plötzlichen Verbots? Mit Gewißheit kennen sie wohl nur wenige. Man hörte, daß gestern bereits eine höher gestellte Person einem der Unternehmer Bedenken wegen der Marseillaise geäußert habe. Nicht ganz unwahrscheinlich ist die Version, daß die Polizei erfahren haben wolle, eine Anzahl von Studenten wolle das Nationallied: „Noch ist Polen nicht verloren" anstimmen, oder überhaupt bei der Marseillaise, der russischen Volkshymne ꝛc. Lärmen erheben, entweder mitsingen oder zischen und pochen. Genug, hundert Gerüchte liefen auf dem Vorplatz des Theaters, in den Conditoreien und Weinhäusern daneben u. s. w. um. Soviel ist gewiß, daß schwerlich das Concert selbst, und hätte man alle Volkslieder Europa's gesungen, das Aufsehen erregt hätte, das durch dieses so plötzliche späte Verbot entstanden ist. (Allg. Ztg.)

Unter den Selbstmorden, die in der letzten Woche vorkamen, war auch der eines Mädchens von zwölf Jahren; es hatte, um der Strafe wegen versäumten Schulbesuchs zu entgehen, Schwefelsäure genommen.

Schweiz.

Von der Reuß, den 24. Jan. Heute ist die Conferenz der katholischen Stände in Luzern zusammengetreten. Es haben an derselben Theil genommen Abgeordnete der Groß- und Landräthe von Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Freiburg. Der Großrath von Wallis hat sich Mittheilung des Protokolls erbeten. Die Conferenz hat die Bundesangelegenheit in Betreff der Aargau'schen Klöster zur nächsten Aufgabe, dürfte sich aber mit den confessionellen Angelegenheiten im allgemeinen beschäftigen. So viel man vernimmt, sind alle Abgeordneten instruirt, ein Manifest an sämmtliche eidgenössische Stände zu erlassen, und auf Sühnung der durch die Klosteraufhebung vollbrachten Bundesverletzung zu dringen. Die Redaction dieses Manifestes bildet daher die erste Thätigkeit der katholischen Conferenz, deren Vorsitz Hr. Schuldheiß Siegwart-Müller führt. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 12. Jan. Gemmellari schreibt aus Nicolosi, daß am Gipfel des Aetna sich gegenwärtig fünf große Krater gebildet, von denen noch 2 in bedeutungsvoller Thätigkeit, die andern nur Rauch absondern. Er hält den Ausbruch noch nicht für beendigt.

Spanien.

Madrid, den 20. Jan. Der Minister des Innern hat den Befehl ertheilt, daß Tolosa in Zukunft die Hauptstadt der baskischen Provinz Guipuzcoa sein soll.

Großbritanien.

London, den 25. Jan. Es haben auf dem Lande neuerdings wieder verschiedene Brandstiftungen und Brandstiftungsversuche stattgehabt.

Die Morning Post enthält eine „Proclamation des Herzogs Karl von Braunschweig", datirt vom 1. Januar 1844, worin, um Gerüchten zu begegnen, als protestirte der Herzog nicht mehr gegen den jetzigen Stand der Dinge in Braunschweig, diese Protestation erneuert und erklärt wird, daß der Herzog niemals seine legitimen Rechte aufgeben werde. (Schw. M.)

Algier.

Algier, den 18. Jan. Es ist dem Abdel Kader gelungen, die Reste des am 11. Nov. von den Franzosen auseinandergesprengten Bataillons wieder zu sammeln, und so steht er wieder an der Spitze von 1200 Mann (nicht mehr?!)

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, den 28. Jan. Bekanntlich hat Schelling gegen die ihm ungünstige Entscheidung des Stadtgerichts in seiner Streitsache gegen Paulus Appellation ergriffen. Er ist nunmehr aber auch vom Hofgerichte abgewiesen worden.

Schweiz. Es ist bemerkenswerth, daß Genf der erste Kanton ist, in welchem nunmehr Schwurgerichte eingeführt werden.

Paris, den 29. Jan. Der gegen die Legitimisten gerichtete Paragraph in der Antwortsadresse auf die Thronrede ist von der Kammer angenommen worden. Alle Amendements, welche eine Auslassung des Wortes „brandmarken" beabsichtigten, wurden verworfen. Hierauf wurde die ganze Adresse angenommen, mit 220 gegen 190 Stimmen, also nur mit der geringen Majorität von 30.

Der Marquis de Larochejaquelin (bekanntlich Legitimist) will in Folge des oft erwähnten Adressparagraphen seine Stelle als Abgeordneter niederlegen.

Gestern kam ein Eisenbahnwagen bei der Einfahrt in den Bahnhof aus den Schienen; er stürzte um, und 2 Personen wurden sogleich getödtet.

Spanien. Die Nationalgarde von Saragossa ist aufgelöst.

Königl. Ordonnanzen verfügen Verbesserungen in den Marineanstalten.

Athen, den 10. Jan. Zwischen dem englischen und französischen Gesandten zeigen sich Symptome von Meinungsverschiedenheit. — Nach dem von der richterlichen Gewalt handelnden Abschnitte des Verfassungsentwurfs, sollen die Richter 5 Jahre nach Veröffentlichung der Constitution auf Lebenszeit ernannt werden. Das Schwurgericht wird beibehalten. Politische und Preßvergehen sollen nur durch Geschworene abgeurtheilt werden. (Allg. Z.)

Serbien. Einige Anhänger Obrenowitschs suchten vergeblich einen Aufstand zu erregen. Sie flohen nach Semendria, wurden aber von der türkischen Behörde ausgeliefert.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag — Nro. 33. — den 2. Februar 1849.

Tagesblatt.

Deutsche Reichsverfassung. Der Entwurf ist im Laufe 1849 vollendet, und beginnt Montag Morgen 10 Uhr die Berathung.

Der Entwurf der Verfassung ist vollendet und gedruckt. Derselbe hatte beinahe keine Schwierigkeiten zu überwinden, und wird Montag Morgen 10 Uhr in Berathung gezogen. Wir hoffen bestimmt darin zu bestehen.

Der Abg. Simon von Trier, Mitglied des Verfassungsausschusses, hat sich in Folge der Ereignisse in Berlin, und weiter Nichts, sehr schnell von der Stelle eines Präsidenten des Reichsministeriums, die ihm angetragen worden, zurückgezogen. Er hat sich, wie man sagt, für den Fall, daß es zum Aeußersten kommen sollte, eine Zufluchtsstätte in der Schweiz gesichert. Er hat sich, wie man sagt, für den Fall, daß es zum Aeußersten kommen sollte, eine Zufluchtsstätte in der Schweiz gesichert. Er hat sich, wie man sagt, für den Fall, daß es zum Aeußersten kommen sollte, eine Zufluchtsstätte in der Schweiz gesichert.

Berlin, 29. Januar. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag 10 Uhr ihre Sitzung eröffnet. Der Präsident Grabow theilt mit, daß der Minister-Präsident Graf Brandenburg ihm eine Zuschrift gemacht habe, worin er sich über die Ereignisse des 27. Januar ausspreche. Er verweise zu Anfang seiner Zuschrift auf die Erklärung, welche er in der Sitzung der Nationalversammlung vom 27. Januar abgegeben habe. Er wolle nicht Gewalt gegen Gewalt, Blut gegen Blut, Mord gegen Mord. Er habe nicht befohlen, daß Gewalt gegen Gewalt gebraucht werde. Er habe nicht befohlen, daß Blut fließe. Er habe nicht befohlen, daß Mord geschehe. Er habe nicht befohlen, daß Gewalt gegen Gewalt gebraucht werde. Er habe nicht befohlen, daß Blut fließe. Er habe nicht befohlen, daß Mord geschehe.

Berlin, 29. Januar. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag 10 Uhr ihre Sitzung eröffnet. Der Präsident Grabow theilt mit, daß der Minister-Präsident Graf Brandenburg ihm eine Zuschrift gemacht habe, worin er sich über die Ereignisse des 27. Januar ausspreche. Er verweise zu Anfang seiner Zuschrift auf die Erklärung, welche er in der Sitzung der Nationalversammlung vom 27. Januar abgegeben habe. Er wolle nicht Gewalt gegen Gewalt, Blut gegen Blut, Mord gegen Mord. Er habe nicht befohlen, daß Gewalt gegen Gewalt gebraucht werde. Er habe nicht befohlen, daß Blut fließe. Er habe nicht befohlen, daß Mord geschehe. Er habe nicht befohlen, daß Gewalt gegen Gewalt gebraucht werde. Er habe nicht befohlen, daß Blut fließe. Er habe nicht befohlen, daß Mord geschehe.

In der Mitte, einen Augenblick, schien Alles in Frage gestellt zu sein. Es war, als ob Alles in Frage gestellt zu sein schien. Es war, als ob Alles in Frage gestellt zu sein schien. Es war, als ob Alles in Frage gestellt zu sein schien

sprochene Bearbeitung einer „Universal-Historie" jetzt nicht rathsam sei.

Perthes antwortete darauf, wenn auch in schlechtem Stile, doch aufs Neue einen wirklich achtungswerthen Character beurkundend:

„Als ich Ihnen in Berlin Rath brachte von wegen Ihrer mir mitgetheilten Verlegenheit, und dieser Rath sich auf die Herausgabe der Universal-Historie begründete, legte ich Ihnen zu gleicher Zeit mit Innigkeit an's Herz, wie Sie Sich werden zu erinnern wissen, deshalb nichts zu unterlassen, was für Wahrheit, Nation und Wissenschaft besser, nöthiger und wichtiger zu thun sei, daß auch ohne Herausgabe der Universal-Historie Rath würde zu schaffen sein. So war es und so ist es! Sie sind von mir an keine Herausgabe gebunden; als ich Ihnen Freundes Hand bot, das war das Erste, — ein Contract, auch mit Blut unterschrieben, ist nur das Zweite. Wenn die Universalhistorie auch nie erscheint — darüber müssen Sie meinetwegen keine Unruhe haben! — Daß, wenn sie je erscheint, ich Verleger bin, versteht sich ja wohl von selbst? —

„... Es war mir lieb, daß dieser verehrte Mann (Humboldt) über die Lage der Dinge und so über Sie schrieb. Nicht meinetwegen — ich bin fester Ueberzeugung, daß man, um das wahre Interesse der Nation in solcher Lage, wie die unsrige, zu treffen, die Welt nicht vom Chimborasso aus (so wenig der Naturkundige, als der Geschichtsforscher) betrachten muß.

„Göthe's Uebersetzung der (v. Müller gehaltenen) Rede ist sehr schön! — aber wo meine Achtung und Liebe für Johannes Müller mich nicht überzeugte, wird auch Göthe mich nicht bestechen. Ohne Zweifel rührt die Wuth der Berliner .. von der Ihnen bezeugten Achtung des Kaisers her, und ist folglich gemein und unverständig! Allein — obwol ich es Ihnen nicht übel nehme, wie die Berliner, daß Sie Sich nicht haben „füseliren" lassen", (wie Müller geschrieben hatte), „so ist doch, vergeben Sie es Ihrem Freund, das Andenken an einen Füselirten um Wahrheit und Recht willen — ein heiliges Denkmal. Auch glaube ich an dies Füseliren noch nicht!"

Müller antwortete auf diesen Brief wieder; aber — gerade auf die für ihn persönlich wichtigsten Stellen umging er wohlweislich eine bestimmte Erklärung.

Die folgende Correspondenz ist ohne wesentliches Interesse. Müller schrieb seltener, seitdem er die Ministerstelle bei Hieronymus Bonaparte in Kassel erhalten hatte, und Perthes tröstete sich in einer Art pietistischer Schwärmerei über die politische Gestaltung der Verhältniße Deutschlands.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe, den 30. Jan. Viel Gerede macht hier das Verbot der sämmtlichen Werke unsers vaterländischen Schriftstellers und Intendanten des Hoftheaters Freiherrn v. Auffenberg, in den österreichischen Staaten.

(Mannh. Jour.)

Vom Rheine. Das Gerücht, daß ein europäischer Congreß demnächst zusammentreten werde, scheint ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

Hessen. Hofgerichtsrath Georgi, der Untersuchungsrichter in Sachen gegen Pfarrer Weidig und andere politische Gefangene, äußert in seiner nunmehr erschienenen Vertheidigungsschrift u. a.: Es sei allerdings wahr, daß die beiden Gefängnißärzte Dr. Stemmeier und Dr. Graff während jener Untersuchung dem Hofgericht zu Gießen die officielle Anzeige gemacht hätten, er (Georgi) sei vom Säuferwahnsinn befallen, woraus man seine Unfähigkeit habe nachweisen wollen, Untersuchungsrichter sein zu können. Allein es sei jene Angabe nur ein Werk persönlicher Feindschaft gewesen, das keinerlei Glauben verdiene; auch habe ihm das Hofgericht das Zeugniß ertheilt, vor und nachher gut gearbeitet zu haben, und es habe ihn auf jenem seinem Posten belassen. (Mannh. J.)

Kassel, den 27. Jan. Vor einigen Tagen erfolgte ganz unerwartet die Verhaftung des bekannten Publicisten Hofraths Murhard. Als Grund wird der von demselben bearbeitete Artikel „Staatsgerichtshof" im Staatslexicon bezeichnet. Einstweilen ist Murhard, nachdem er 6000 Thaler Caution gestellt, wieder in seine Wohnung entlassen worden, soll aber, wie es heißt, von einem Polizeisergenten bewacht werden. (Mannh. Abendztg.)

Berleburg, den 25. Jan. Wenn es nicht selten vorkommt, daß man die Sucht, Proselyten zu machen, tadeln muß, so gibt jetzt hier ein umgekehrter Fall Anlaß, zu reden. Es hat sich nämlich ereignet, daß die hiesige Geistlichkeit sich geweigert hat, die Kinder einer mit einem Zigeuner in wilder Ehe lebenden Jüdin zu taufen.

(Aachen. Ztg.)

Berlin, den 25. Jan. Unter den Fabrikarbeitern ist leider bei uns auch das Elend entsetzlich gestiegen. Namentlich sind es die Seiden- und Kattunwirker, welche entweder keine Arbeit mehr haben, oder doch so wenig verdienen, daß ihr Zustand ein verzweiflungsvoller ist.

(Magdeb. Ztg.)

Vom Niederrhein. Die Suspendirung der beiden Professoren Braun und Achterfeldt (wegen Anhänglichkeit an den verstorbenen Dr. Hermes) von Seiten der geistlichen Behörde, ist durch die Regierung provisorisch genehmigt worden. (Mannh. Abendztg.)

Aus Westpreußen. Während eines Zeitraums von 3 Monaten wurden die Einwohner des Städtchens Schöneck durch wiederholte, höchst freche, nächtliche gewaltsame Diebstähle beunruhigt. In Folge der vereinten Bemühungen der Einwohner ist es endlich gelungen, die Diebe zu entdecken und in Gewahrsam zu bringen. Wer malt sich aber das Erstaunen der Justizbehörde, als die bereits wegen Diebstahls zur Untersuchung gezogenen und während 3 Monaten im Gefängniße des dortigen Land- und Stadtgerichts befindlichen Individuen als die Ausüber aller nächtlichen gewaltsamen Einbrüche derselben vorgestellt wurden. Die Diebe waren vermittelst zweier Vagabunden, die ihre Helfershelfer waren, durch Nachschlüssel bisher nächtlich aus ihrem Gefängniße befreit worden, um gemeinschaftlich auf den Raub auszugehen und mit Tagesanbruch, beladen mit allen Bequemlichkeiten des Lebens, wieder in dasselbe zurückgeführt worden.

(Preußische Blttr.)

Frankreich.

Paris, den 29. Jan. Nachrichten aus Jerusalem melden, daß den Franzosen für die ihnen daselbst zuge-

fügte Beleidigung, die zu Konstantinopel bestimmte Genugthuung geworden sei.

Eine Anzahl Oppositionsdeputirte beabsichtigen, in der Kammer den Antrag auf Unterdrückung und Bestrafung der Wahlbestechungen zu stellen.

Eine große Anzahl Pariser Handwerker hat eine Petition wegen Aufhebung der Sclaverei in den französischen Colonien an die Kammer gerichtet.

Karl Nodier, Mitglied der Academie, ist gestorben.

Das Legitimistenblatt „Nation" ist wegen Angriffs auf die jetzige Dynastie in Anklagerstand versetzt worden.

— den 29. Jan. Bezüglich der Kammersitzung von vorgestern haben wir noch einige Notizen nachzutragen. Ledru-Rollin, (bekanntlich republicanisch gesinnt,) entwickelte die Ansicht, daß es nicht angehe, wenn eine politische Partei die andere brandmarken wolle; wenn die Regierung den Legitimisten selbst nicht Wichtigkeit beigelegt hätte, so würden sie solche auch heute noch nicht haben. Der Redner sprach sich für Hinweglassung jener strafenden Bemerkung aus. — Lamartine erklärte, er sei auf einer Reise früher einmal in die Nähe des Aufenthalts der vertriebenen Königsfamilie gekommen; er habe diese nicht besucht, weil er solches nach seinem als Deputirter geleisteten Eide nicht passend erachtet habe. Etwas ganz anderes sei es aber, eine Strafe der Verachtung gegen Diejenigen aussprechen zu wollen, welche die Sache anders ansähen. — Unmittelbar vor der letzten Abstimmung bestieg Larochejaquelin nochmals die Tribune. Er sprach auf's Tiefste bewegt gegen die beabsichtigte Entehrung gleichsam aller Legitimisten. Vergeblich!

Großbritannien.

Dublin, den 26. Jan. Heute Nachmittag, 11 Tage nach dem Beginne der Verhandlungen, wurde die Vernehmung der Belastungszeugen geschlossen. Morgen beginnen die Reden der Vertheidiger der Angeklagten; dann findet die Abhör der Entlastungszeugen statt, deren etwas über 200 sind, und von denen etwa 20 des Tages vernommen werden können.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 21. Jan. Die russische Regierung scheint mit eiserner Consequenz das Werk der Beugung der katholischen Kirche in den westlichen Provinzen zu verfolgen. Die Mittel die sie dazu wählt sind wohl die wirksamsten die es gibt; man will den katholischen Klerus von den Geldmitteln des Staats abhängig machen, und den nöthigen Nachwuchs an jungen Klerikern schmälern: daher Einziehung der Güter und Beschränkung der Theologen in den Seminarien auf eine immer geringere Zahl. Daß diese beiden Mittel in volle Anwendung kommen werden, und zum Theil, wie jetzt in Minsk, bereits in Anwendung gekommen sind, unterliegt keinem Zweifel, und doch ist die katholische Religion die Religion von vielen Millionen russischer Unterthanen, die nun vielleicht schon in einem Jahrzehnt nicht die Hälfte der nöthigen Seelsorger haben dürften. Kein Wunder daher, wenn die geängsteten Katholiken jeder Anordnung die gehässigste, nicht selten wohl übertriebenste Deutung geben, so jetzt dem Gesetze, daß die Studirenden entweder die deutsche oder die französische Sprache sich eigen machen müssen. Sie wähnen, daß man dadurch den künftigen Uebertritt der Geistlichen in fremde Länder erleichtern wolle, wozu leicht in der Folge Veranlassungen sich finden könnten. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Ancona, den 19. Jan. Der Artikel des Verfassungsentwurfs, welcher über die Thronfolge verfügt, scheint zu langen Debatten Anlaß geben zu sollen. Das Ministerium scheint übrigens willens, die Discussion über diesen Paragraphen so weit hinauszuhalten als nur möglich, und zwar, wie man vernimmt, auf Verlangen der Gesandten von England und Frankreich, welche den bestimmten Wunsch geäußert haben sollen, daß dieser Gegenstand erst dann verhandelt werde, wenn darüber die Ansichten und Entschlüsse Sr. Maj. des Königs von Bayern der Conferenz bekannt geworden.

Triest, den 21. Jan. Aus unsern Briefen von Athen erfahren wir, daß in einer der letzten Sitzungen der Commission des Verfassungsentwurfs die Bischöfe von Kynurien und Achaia in Begleitung des Ministers des Cultus Hrn. Schinas erschienen (mit Wissen der Commission), um derselben in Betreff der Stellung der Kirche einige Bemerkungen zu machen. Es scheint aber, daß die Commission in ihre Anträge nicht eingehen konnte, da nach ihrer Ueberzeugung die Kirche zwar dogmatisch und geistig vereinigt ist, in politischer Hinsicht aber unabhängig von dem Patriarchat in Konstantinopel sein muß, weil dasselbe mehr oder weniger von der türkischen Regierung abhängig ist. Und wie verlautet, haben die Bischöfe die Gründe der Commission gebilligt. — Es scheint, daß das Ministerium eine Änderung erfahren, oder besser gesagt, ein neues von den HH. Maurokordatos, Kolettis und Metaxas gebildet werden wird. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Wien, den 24. Jan. Hudson Lowes Tod erinnert hier in diplomatischen Kreisen auf ein Schreiben eines Diplomaten, der damals als Napoleon den „Bellerophon" kaum bestiegen hatte, sogleich von Paris hierher schrieb: „Wellington hat einen Gouverneur als Wächter Napoleons in der Person Hudson Lowes vorgeschlagen, dem er gewiß nicht entrinnt und der ihm seine Tage verbittern wird." Hudson Lowe war persönlich Todfeind Napoleons und gehörte zu den Naturen, die ihre Gegner mit Schadenfreude zu Gründe zu richten suchen.*) (M. J.)

Auch sogar in Norwegen ist der Winter äußerst gelind; bis zum 23. Dec. war nicht ein Flöckchen Schnee gefallen, noch hatte es ein einzigesmal gefroren. Die Sonne leuchtete so hell und glänzend wie im Mai.

Ostende, den 25. Jan. Hier hatten wir kürzlich das herrliche und für diese Gegenden sehr seltene Schauspiel des phosphorglänzenden Meeres. Der Schein war

*) Der Inhalt dieses Artikels dient zur Unterstützung unserer Mittheilung in Nro. 12 der Speyerer Zeitung hinsichtlich eines schon vor der Ankunft Sir Hudson Lowes auf St. Helena zwischen ihm und Napoleon bestandenen persönlichen Hasses. Ohnehin rührt unsere Angabe aus guter Quelle her. Daß Lowe namentlich das, (großentheils aus desertirten) Landsleuten Napoleons bestehende Freicorps der Royal English-Corsican Rangers wirklich befehligt hat, ist eine bekannte Sache, (welche kürzlich erst wieder alle englischen Zeitungen, bei der Nachricht vom Tode Lowe's, meldeten); welche Erbitterung dieser Umstand allein schon in Napoleon erweckte, läßt sich nicht blos denken, sondern es ist auch deutlich genug bewiesen durch die deßfallsigen Aeußerungen Napoleons bei dem Dr. O'Meara (S. dessen Hauptwerk: „Napoleon in Exile; or a voice from St. Helena") Gleich der erste Besuch, den Lowe dem gefangenen Kaiser abstattete, und die Bemerkungen des Letzten darüber, bekundeten deutlich genug einen schon lange genährten tiefen persönlichen Haß. Anm. d. Red.

außerordentlich hell, so daß das ganze Meer in Flammen zu stehen schien, und wenn die etwas hoch gehenden Wellen sich brachen, spritzten die Funken, als würde ein Feuerwerk abgebrannt, hoch in die Luft. Ein eigenthümliches Schauspiel gewährte es, als gerade ein Dampfschiff auslief, und es war schauerlich anzusehen, wie dessen Schaufeln die Flammen noch mehr anzuregen schienen, so daß das Boot vom Feuer umfluthet, dahinglitt. Noch als es aus der eigentlichen Region des Phosphorglanzes hinaus war, zog sich ein lichter Streifen in seinem Kielwasser bis weit in die offene See hinaus.

Zu Pagny an der Mosel hat ein Mann beim Ausheben eines Grabens eine irdene Vase gefunden, in welcher sich gegen 2400 Münzen aus dem 13. und 14. Jahrhunderte befanden.

Neueste Nachrichten.

Ungarn. Am 25. Januar wurde im Reichstage die königl. Resolution in Betreff des Gebrauchs der ungarischen Sprache, verlesen. Dieselbe ist sehr versöhnlichen Inhalts. Es wird darin bestimmt, daß die königl. Propositionen, Resolutionen und Rescripte künftig in ungarischer Sprache abgefaßt werden sollen; daß man sich auf dem Reichstag ausschließlich der ungarischen Sprache zu bedienen habe, jedoch den croatischen Deputirten noch für 6 Jahre der Gebrauch der lateinischen Sprache gestattet sein soll; daß sich die Statthalterei in Ofen ausschließlich der ungarischen Sprache bediene; daß Se. Majestät geeignete Anstalten in Betreff der ungarischen Sprache als Sprache des öffentlichen Unterrichts treffen werde, und daß endlich die croatischen Jurisdictionen ungarische Zuschriften anzunehmen verpflichtet, ihnen aber für jetzt noch gestattet sein soll, Lateinisch zu correspondiren.

Italien. Die officielle Zeitung von Neapel verkündigt jetzt ebenfalls die Anerkennung der jetzigen spanischen Regierung. Die Zeitung von Turin widerspricht dem Gerücht, als ob alle Verbindungen mit Tunis abgebrochen wären.

Paris, den 30. Jan. In der gestrigen Deputirtensitzung erklärten die Abgeordneten Larochejoquelin, Berryer, Herzog v. Valmy, und v. Larcy schriftlich, daß sie ihre Stellen niederlegten. Blin de Bourdon will das Gleiche thun.

Die Königin Christine will innerhalb 10 Tagen nach Spanien abreisen.

Spanien. Am Abend des 22. entstanden (zu Saragossa?) in Folge der Entwaffnung der Nationalgarden einige Unordnungen, die jedoch schnell wieder unterdrückt wurden. Die Waffenübergabe fand am 23. ohne Schwierigkeit statt. General Serrano ist zum Generalinspector der Cavallerie ernannt. Gen. Concha hat seine Entlassung als Generalinspector der Infanterie genommen, und ist durch den General Soria ersetzt worden.

Madrid. Die hiesigen Wahlen sind definitiv beendigt; es sind wirklich nur Progressisten gewählt worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 30. Januar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 16 kr., Spelz 3 fl. 8 kr., Gerste 4 fl. 51 kr. Hafer 2 fl. 48 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 30. Januar. Waizen 6 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Spelz 2 fl. 58 kr. Gerste 5 fl. 6 kr. Hafer 2 fl. 28 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2043] **Theater-Anzeige.**

Freitag, den 2. Februar:

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Sonntag, den 4. Februar:

Der Postillon von Lonjumeau.

Oper in 3 Acten von Adam.

Mannheim, den 31. Januar 1844.

[2028³] **Mühleverkauf.**

Eine an einer Landstraße schön gelegene Mahl- und Oelmühle im besten Zustand ist zu verkaufen. Portofreie Anfragen befördert die Expedition.

[2000³] **Weinversteigerung zu Forst am Haardtgebirge in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 5. März 1844, des Morgens um 9 Uhr, zu Forst in dem Gasthause zur Krone, lassen die Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, die nachbezeichneten, rein gehaltenen, in ihren Weinbergen erzielten Weine öffentlich versteigern, nemlich:

24,800	Liter	1840er,
11,400	„	1841er,
42 600	„	1842er,
22,800	„	1843er.
101,600	„	

Rothe Weine:

600	Liter	1841er,
1200	„	1842er,
1800	„	

8 Stück vorzügliche 1834er, die nicht zur Versteigerung kommen, sind aus der Hand zu verkaufen. Die Proben können am Tage der Versteigerung und den Tag vorher genommen werden.

Deidesheim, den 30. December 1843.

Aus Auftrag:

Schuler, königl. Notär.

[2038³] **Gastwirthschaft-Verkauf.**

Auf der Landstraße zwischen Mannheim und Dürkheim ist eine ganz neu erbaute und bestens eingerichtete Gastwirthschaft, in welcher das Geschäft bis auf den heutigen Tag mit dem besten Erfolg betrieben wird, sammt allem, was dazu gehört, unter sehr annehmbaren Bedingungen, von dato bis zu Ende des Monats Januar, aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber hiezu wollen sich ungesäumt bei Herrn Geschäftsagent Reitz in Dürkheim, der dazu beauftragt ist, melden.

[2031] Die 385. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 30. Januar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

16. 53. 51. 71. 25.

Die 386. Ziehung wird den 29. Februar, und inzwischen die 1426. Münchner Ziehung den 8. Februar, und die 1047. Regensburger Ziehung den 20. Februar vor sich gehen.

Neue
Speyerer Zeitung.
Nro. 6. Jahrgang 1848.

Deutschland.

Speyer, 7. Januar. Die Nachrichten aus Frankfurt lauten fortwährend günstig. Die Nationalversammlung hat sich mit großer Majorität für die Einheit Deutschlands ausgesprochen. Die Bundesversammlung hat sich aufgelöst und ihre Gewalt in die Hände der Nationalversammlung niedergelegt. Die Nationalversammlung hat sich

Productenhandel ein durchaus unreelles und unsolides Ansehen, weil derselbe dadurch zum Tummelplatze für Leute wird, die nichts zu verlieren haben, als eine kleine Prämie, und doch entschieden auf die Gestaltung der Preise einwirken können. Mit diesem Ausspruche des Handelsgerichtes ist zwar das Prämienwesen nicht aufgehoben, wohl aber außerordentlich erschwert, und kann solcher Handel von Leuten, auf deren Reellität nicht zu bauen ist, durchaus nicht mehr getrieben werden.

Coburg. Am Morgen des 29. Jan. starb der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Er war am 2. Jan. 1784 geboren, und am 9. Dec. 1806 zur Regierung gelangt. Leopold, König der Belgier, ist einer seiner Brüder. Der Erbprinz Ernst (Bruder des Prinzen Albert von England) ist am 21. Juni 1818 geboren.

Berlin, den 26. Jan. Zwischen Dr. Jakoby in Königsberg und der Allgem. Preußischen Zeitung hat sich bekanntlich ein Polemik entsponnen, da ersterer die Verweigerung einer Abschrift der Entscheidungsgründe des in dem bekannten Hochverrathsproceß gegen ihn wegen der Schrift: „die vier Fragen" erfolgten Freisprechungsurtheils als ungesetzlich darstellt, die Allgem. Preuß. Zeitung aber diese Ansicht bekämpft. Nunmehr ist der Justizminister Mühler selbst mit einer Erklärung in der Königsberger Zeitung hervorgetreten, worin er aus der Criminalgerichtsordnung jene Verweigerung zu rechtfertigen sucht. Ist schon das öffentliche Auftreten des Ministers an sich bedeutungsvoll, so erhält seine Erklärung noch eine besondere Bedeutung durch die Schlußworte, welche lauten: „Sollte künftig das öffentliche mündliche Criminalproceßverfahren eingeführt werden, so wird sich seine (des Hrn. Dr. Jakoby) Beschwerde von selbst erledigen." (A. Z.)

Berlin, den 26. Jan. Doctor Mundt setzt seine Vorlesungen über die neuen socialen Systeme und das Wesen der Proletarier fort, aus letztern die Zukunft der Völker entwickelnd. Seine Vorträge sind nicht ohne Aufmerksamkeit geblieben, und, wie man vernimmt, dem Universitätssenate von zwei Professoren zu bedenken gegeben worden, ob es passend sei, daß ein Docent hiesiger Universität öffentlich über solchen Gegenstand lese. Der Senat hat, der Behauptung nach, durch eines seiner Mitglieder, das bei der letzten Vorlesung des Dr. Mundt gegenwärtig war, sich von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt; eine Unterbrechung dürfte daher wohl keinesfalls zu erwarten sein. (Frkfr. J.)

Der in der Allgemeinen Zeitung des Judenthums geschehenen Aufforderung an alle Israeliten, dem Schwanenorden beizutreten, dürfte in keiner Art nachgekommen werden können, da schon bekannt ist, daß nur Christen aller Confessionen Zutritt erhalten.

— den 28. Jan. Die „Allg. Preuß. Ztg." erklärt, die Angabe: „es sei eine incriminirte Schrift von E. Bauer bereits vor gefälltem richterlichem Erkenntniße der Vernichtung übergeben, in einer Papiermühle eingestampft worden," — für durchaus unwahr.

Breslau, den 24. Jan. Der gestern Abend von hier nach Oppeln abgegangene Dampfwagen traf bei Grosszinna, eine Meile von Oppeln, einen so hohen Schneefall, daß der den zwei kräftigen Maschinen vorgehende Schneepflug von der Schneemasse bedeckt wurde und der Zug nicht weiter fortbewegt werden konnte. Die Passagiere mußten durch herbeigeschaffte Wagen nach Oppeln befördert werden und die in der Nähe der Bahn liegenden Dorfschaften wurden aufgeboten, um die Bahn zu räumen.

Pillau, den 24. Jan. Laut der pillauer Schiffsliste ist der Schooner „Albertina Amalia", Capitän R. Jenssen, aus und nach Helsingborg, von Gothland mit Kalk, den 22. d. um 7 Uhr Abends bei Palmnicken, 4 Meilen von hier, gestrandet und während der Nacht zertrümmert. Von der Schiffsbesatzung ist ein Matrose gerettet, dagegen fanden der Capitän, Steuermann und noch 5 Mann den Tod in den Wellen.

Schweiz.

Genf. Nach dem neuen Gesetze über Einführung der Geschwornengerichte wird die Gesammtzahl der Wähler nach dem Alphabete in drei gleiche Abtheilungen getheilt, die jährlich mit einander wechseln. Aus jeder dieser Serien, die aus 3—4000 Namen bestehen, wählt eine Commission 300 Personen aus, welche die Liste der Geschwornen für das jeweilige Jahr bilden. Die Commission besteht aus 25 Mitgliedern des gr. Rathes, die aus den verschiedenen Wahlbezirken im Verhältniß zu der Zahl der Wähler gewählt werden. Von den auf solche Weise gewählten 300 Geschwornen des Jahres werden für jede Gerichtssitzung 30 Geschworne durch das Loos bezeichnet, von welchen der Angeklagte und der Staatsanwalt jeder 9 recusiren können, so daß immer nur 12 Bürger, wie in Frankreich und England, die Verrichtungen des Geschwornengerichtes ausüben. Dieses hat alsdann, wie alle Geschwornengerichte, die strafrechtlichen Verhandlungen öffentlich und mündlich vorzunehmen, sich aber nur über den Thatbestand des Verbrechens, d. h. über das wirkliche Vorhandensein oder nicht Vorhandensein eines Verbrechens mit Bezug auf den Angeschuldigten, also auch über die Zurechnungsfähigkeit dieses letztern, keineswegs auch über das allfällige Maß der Strafbarkeit auszusprechen, indem über dießfällige Anwendung des Strafgesetzes, im Fall der Inquisit von den Geschwornen des fraglichen Verbrechens für schuldig erklärt wird, lediglich die gewöhnlichen Richter entscheiden.

Frankreich.

Paris, den 30. Jan. Die Erklärung des Marquis Larochejaquelin, daß er aus der Kammer austrete, ist ganz kurz und ohne Angaben von Motiven. Jene der andern ausgetretenen Legitimisten dagegen lautet folgendermaßen: „Herr Präsident! Der in der Sitzung vom 27. Jan. votirte letzte Paragraph der Adresse, ist in unsern Augen ein Angriff auf die Unabhängigkeit und die Würde des Deputirten. Eine nachdrückliche Protestation hiergegen fand in der Versammlung selbst statt. Wir unserseits protestiren, nicht gegen die insultirende Sprache, welche uns nicht berühren kann, sondern gegen die Gewalt, die uns angethan worden, unter Verachtung unserer Rechte und der Garantien der Freiheit, die uns durch die Erklärung vom 7. Aug. 1830 versprochen worden. (Bei Verlesung dieses Schreibens in der Kammer entstand hierüber ein heftiges Murren.) Entschlossen, alle unsere Pflichten gegen Diejenigen zu erfüllen, welche uns erwählt haben, so wie gegen unser Vaterland, und gegen uns selbst; dabei aber heimgesucht durch eine wahre moralische Ausschließung, kann die Verantwortung des Entschlußes, den wir zu ergreifen genöthigt sind, nicht auf uns fallen." (Folgt nun von jedem der 3 Unterzeichner die specielle Erklärung, daß er hiemit seine Entlassung als Deputirter einreiche.)

Während des vorigen Jahres starben im Nieder-Pyrenäen-Departement 218 Personen im Alter von 85—90 Jahren; dann 101 von 90—95; 27 von 95—100; endlich 11 zwischen 100 und 105 Jahren.

Großbritannien.

Irland. Hinsichtlich der Agitation Irlands war in der letzten Zeit offenbar ein Stillstand eingetreten: man schien allerdings die weitere Entwicklung des großen „Staatsprocesses" abzuwarten. Nun hat dieser selbst dem Feuer neue Nahrung gegeben, — ob nachhaltige, muß freilich erst der weitere Erfolg zeigen. — In Dublin und in einer langen Reihe von Städten und Landschaften haben gleichzeitig Versammlungen der Katholiken stattgehabt, zunächst veranlaßt durch die Recusation aller katholischen Geschworenen in dem Repealer-Processe, wobei jene Ausschließung der Katholiken als eine factische Aufhebung der Katholiken-Emancipationsacte angesehen und geschildert ward. Die gefaßten Beschlüße sind zwar sehr verschieden in der Form, stimmen aber dem Wesen nach in folgenden Puncten überein: 1) Die irländischen Katholiken stehen in wahrer Loyalität und an Heilighaltung ihres Eides keinem Theile der Unterthanen Ihrer Maj. nach. 2) Die Ausschließung aller Katholiken und aller liberalen Protestanten im Staatsproceße bietet mehr als bloßen Verdacht dar, daß schmutzige Machinationen stattgehabt, und erheischt vollständige und umfassende Untersuchung. 3) An die Königin soll eine Petition gerichtet werden, sie möge eine besondere Aufmerksamkeit auf das Benehmen des irländischen Gouvernements, namentlich in dem Staatsproceße, verwenden. — 4) Petitionen um Anordnung vollständiger Untersuchungen sind an beide Parlamentshäuser zu richten. — Der Dubliner allgemeine Meeting vom 13. Jan. schien diesen neuen Act der Agitation vorzugsweise zu leiten.

Ungefähr gleichzeitig (am 18. Jan.) fand aber auch im Charlemont-House eine Versammlung von Nichtrepealern statt, welche aber die einzelnen Beschwerden Irlands gehoben wissen wollen. Sie stellen vor: Die Vertretung Irlands im vereinigten Parlamente sei viel zu gering; England habe auf 15 Mill. Einwohner 471 Repräsentanten, Irland auf mehr als 8 Mill. nur 105; — obwol Irland ein weit ärmeres Land sei als England, so sei doch die Wählbarkeit weit mehr beschränkt; — obwol fünf Sechstheil der Einwohner aus Katholiken bestehen, so habe doch kaum Einer ein höheres Amt erlangt, was die Administration und Justiz in Mißcredit bringe ꝛc.

England. Gleichzeitig, während solche Berichte aus Irland eintreffen, vernimmt man aus vielen Gegenden Englands, daß die Anti-Corn-law-leage daselbst in gesteigerter Weise thätig ist.

London. Die Zeitungen erzählen vom „letzten der Stuarts." Er lebt zu Tweedmouth, und hat bereits ein Alter von 115 Jahren zurückgelegt. Seine fünfte Frau, 75 Jahre jünger als Er, lebt noch. Er hatte 27 Kinder, von denen 10 im Kriege umkamen.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Jan. Fortwährend geräth die Pforte mit den europäischen Mächten in Collisionen. Der Pascha von Trapezunt hat, wie es heißt, im verflossenen Monat eine ganze Ladung tscherkessischer Sklaven, meistens aus Mädchen bestehend, zum Theil aber auch aus Männern und Kindern, heimlicherweise nach Konstantinopel expedirt. Man gibt die Zahl der verschifften Sklaven und Sklavinnen auf 230 an, von denen die meisten für den großherrlichen Harem bestimmt sein sollen. Daß man bei dieser Gelegenheit im hiesigen Hafen alle Vorschriften der Quarantäne außer Acht ließ und ein Theil der auf dem Schiff befindlichen tscherkessischen Mädchen noch an demselben Abend, an welchem das Schiff in dem Bospor ankam, ans Land gesetzt wurde, ist eine Sache, welche die türkische Regierung angeht, und worüber man wohl nicht leicht eine gegründete Beschwerde erheben könnte. Allein der durch den Pascha von Trapezunt getriebene Handel mit tscherkessischen Sklaven widerspricht einer ausdrücklichen Stipulation des Adrianopeler Friedenstractats. Es kann daher nicht fehlen, daß der hiesige russische Gesandte Einsprache gegen dieses Verfahren thue, um so mehr, als unter den hieher gesendeten Sklaven sich einige befinden sollen, die aus Gegenden gebürtig sind, deren Gebiet sich anerkannt in dem Besitze der Russen befindet. (A. Z.)

Algier.

Algier, den 20. Jan. Die Trappisten in Staueli betreiben ihren Klosterbau mit allem Eifer. Es wird ein unermeßliches Gebäude werden, das für 500 Einwohner Raum hat, während die Religiosen selbst die Zahl von 40 nicht überschreiten. Unser Bischof (der sich dieser Tage auch sein Grab hat graben lassen wie die Trappisten), dringt bei der Regierung auf die Anstellung zweier neuen Bischöfe, von denen einer in Oran, der andere in Bona seinen Sitz nehmen sollte. Er selbst würde dadurch natürlicherweise Erzbischof. Hier ist aber die öffentliche Meinung nicht sehr für Vermehrung des hohen Clerus, da man besorgt, die dienstthuende Pfarrgeistlichkeit möchte um den dafür erforderlichen beträchtlichen Aufwand verkürzt werden. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Heidenheim, den 30. Jan. Heute Vormittags 9 Uhr war der neue Schacht auf dem Zannberge bei Königsbronn in eine Tiefe von 116 Fuß gelangt. Die Hoffnung, daß man schon gestern werde zu den Verschütteten gelangt sein, hat sich also leider nicht erfüllt, und schwerlich wird vor Donnerstag Abends das Grab der Unglücklichen geöffnet sein.

Von der türkischen Gränze, den 20. Jan. Berichte aus Odessa lassen keinen Zweifel übrig, daß die Verluste der Russen in Dagdestan sehr empfindlich gewesen. Es fielen nicht weniger als 5 russische Forts in die Hände der wilden Bergbewohner. Die Vorbereitungen der Russen für das nächste Frühjahr werden mit dem größten Eifer betrieben; die Operationsarmee wird auf 150,000 Mann gestellt werden, und man hofft diesmal durch einen abermaligen Versuch eines concentrischen Angriffs auf den ganzen Kaukasus durchgreifende Resultate zu erzielen. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2042] **Urtheils-Auszug.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts dahier vom 5. Mai 1843 wurde verordnet, daß zur Constatirung der Abwesenheit des

Barthel Orphei,

aus Schmittweiler, sowie des Alters desselben, contradictorisch mit der königl. Staatsbehörde ein Zeugenverhör statt habe.

Zweibrücken, den 30. Januar 1844.

Für richtigen Auszug:

Glasser.

[2047] **Holzversteigerung.**

In den Domainenwaldungen der Forstbezirke Phi-

Landkarten und Pläne, welche unentgeltlich, oder [illegible]
1. Ignaz Leopold Cassian, Edler von Hormayr, [illegible]
Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. [illegible]
Erster Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible]
Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der [illegible]
Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
2. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zweyter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
3. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Dritter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
4. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Vierter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
5. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Fünfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
6. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Sechster Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
7. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Siebenter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
8. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Achter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
9. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Neunter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
10. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zehnter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
11. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Eilfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
12. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zwölfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.

Diese Geschichte von Tirol ist ein Werk, das [illegible] Vaterlandsliebe, Kenntniß und Talent [illegible] Verfasser ist. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird.

Landkarten und Pläne, welche unentgeltlich, oder [illegible]
1. Ignaz Leopold Cassian, Edler von Hormayr, [illegible]
Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. [illegible]
Erster Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible]
Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der [illegible]
Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
2. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zweyter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
3. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Dritter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
4. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Vierter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
5. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Fünfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
6. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Sechster Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
7. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Siebenter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
8. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Achter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
9. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Neunter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
10. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zehnter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
11. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Eilfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.
12. Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. Zwölfter Theil. Mit 1 Titelkupfer, 1 Karte und [illegible] Tabellen. Zweyte Auflage. Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1808. 8. 1 fl. 30 kr.

Diese Geschichte von Tirol ist ein Werk, das [illegible] Vaterlandsliebe, Kenntniß und Talent [illegible] Verfasser ist. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird. Es ist ein Werk, das [illegible] Tirol, sondern auch jeder Deutsche [illegible] Vaterlande mit Vergnügen und Nutzen [illegible] wird.

Allgemeine Zeitung.
Intelligenzblatt.
Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur.
(Neue Allgemeine Zeitung und Ausländische Zeitung.)
Redigirt von Dr. Johann Friedrich Cotta.
Mit Königlich Bayerischer allergnädigster Freiheit.
Nro. 1. Montag, den 1. Januar 1810.

Ankündigung.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts, welches [illegible] Ereignisse, und [illegible] Veränderungen [illegible] Zeitgenossen [illegible] Gegenstand [illegible] Aufmerksamkeit [illegible] Zeitschrift [illegible] Allgemeine Zeitung [illegible] Ausländische Zeitung [illegible] Intelligenzblatt [illegible] Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur [illegible] Redigirt von Dr. Johann Friedrich Cotta [illegible] Mit Königlich Bayerischer allergnädigster Freiheit [illegible] Nro. 1. Montag, den 1. Januar 1810.

Ankündigung.

Zu Anfang des neuen Jahrhunderts, welches [illegible] Ereignisse, und [illegible] Veränderungen [illegible] Zeitgenossen [illegible] Gegenstand [illegible] Aufmerksamkeit [illegible] Zeitschrift [illegible] Allgemeine Zeitung [illegible] Ausländische Zeitung [illegible] Intelligenzblatt [illegible] Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur [illegible] Redigirt von Dr. Johann Friedrich Cotta [illegible] Mit Königlich Bayerischer allergnädigster Freiheit [illegible] Nro. 1. Montag, den 1. Januar 1810.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 25. den 4. Februar 1844.

Deutschland.

*Kassel. Hofrath Murhard ist wegen seiner Abhandlung „Staatsgerichtshof" im Staatslexicon zur Verantwortung gezogen worden. Es handelt sich indessen keineswegs von einem sogenannten Staatsproceße, sondern einfach von der Anschuldigung einer Beleidigung des obersten Gerichtshofs in Kassel. Murhard hat nämlich in jener Abhandlung vom rein doctrinellen Standpuncte aus die verschiedenen Theorien critisch beleuchtet, welche bis jetzt in den verschiedenen Ländern eingeführt worden sind, wenn es sich um Entscheidung von Anklagen gegen Minister handelt. Er bekämpfte dabei die Theorie, die Entscheidung hierüber den gewöhnlichen obersten Gerichtshöfen des Landes zu übertragen. Dabei bezog er sich, ohne übrigens einen Namen zu nennen, auf einen obersten Gerichtshof, der im übrigen die allgemeinste Achtung genossen, in einem solchen Falle aber die Probe nicht bestanden habe.

Karlsruhe, den 1. Febr. In der heutigen Deputirtensitzung kam eine Beschwerde des Buchhändlers Schuler von Straßburg zur Vorlage, der sich dadurch in seinem Eigenthumsrechte verletzt sieht, daß ihm Druckschriften (namentlich die öfters berührte Schrift von Bernay's) hinweggenommen worden seien, obschon dieselben durch Baden nur hätten transitiren sollen; wenn man die betreffenden Schriften in Baden nicht einlassen wolle, so sei man wenigstens schuldig, ihm dieses, sein Eigenthum, zurückzugeben. (Mannh. Abendztg.)

Darmstadt, den 30. Jan. Das Großh. Hofgericht dahier hat so eben ein Urtheil erlassen, welches mit Bezug auf die Weidig-Georgische Angelegenheit von Interesse ist. Als nämlich bald nach dem schaudervollen Tode des Pfarrers Weidig dessen gewesener Inquirent, Hofgerichtsrath Georgi, eine Ladung an Weidigs Bruder, Revierförster Weidig, erließ, weigerte sich dieser, sich vor ihm zu stellen, indem er Georgi brieflich eine schuldvolle Veranlassung von seines (Weidigs) Bruders Tod beimaß. Dieß wiederholte Revierförster Weidig noch in folgenden Zuschriften, und Georgi machte davon bei hiesigem Hofgerichte, dem zuständigen Gerichte des Beschuldigers, Anzeige. Das jetzt von dem Hofgerichte erlassene Urtheil spricht den Revierförster Weidig von der Anklage der Verläumdung des Hofgerichtsraths Georgi frei, verurtheilt ihn jedoch wegen Verletzung der Amtsehre des Hofgerichtsraths Georgi in eine Geldstrafe von 16 fl. (Schw. M.)

München, den 29. Jan. Das von Moysche Unternehmen, hier auf Aktien eine neue politische Zeitung zu begründen, nämlich den Korrespondenten von München, ist nunmehr definitiv aufgegeben worden, und zwar aus Mangel an Theilnahme an demselben von Seite des Publikums.

Leipzig, den 24. Jan. Es ward unlängst gemeldet, es sei von Leipzig aus eine von mehreren Bewohnern dieser Stadt unterzeichnete Aufforderung zur Bildung eines Nationalvereins für Emancipation der Juden in Deutschland erlassen worden. Hier am Orte weiß man von einer solchen Aufforderung durchaus nichts.

Köln, den 30. Jan. Der bekannte frühere Redacteur der bei Varrentrapp erscheinenden katholischen Kirchenzeitung, Dr. Vincenz von Paula Höninghaus, der seit einiger Zeit hier in Köln wohnte, hat sich einer wegen wiederholter Angriffe auf die Schamhaftigkeit von Kindern, wider ihn eingeleiteten gerichtlichen Criminalunterſuchung durch die Flucht, angeblich nach Belgien, entzogen und der Untersuchungsrichter hat daher einen Steckbrief unter Beifügung des Signalements ꝛc. gegen ihn erlassen. (Der Steckbrief befindet sich in der Kölner Zeitung vom 31. Januar unter den gerichtlichen Erlassen.)

Berlin, den 20. Jan. Es ist früher gemeldet worden, daß derjenige, der den Frevler, welcher die Statue im Park von Sanssouci verstümmelte, angeben würde, eine Belohnung von 500 Thlr. Gold erhalten solle. Jetzt hat ein Schlossermeister seinen Burschen als den Thäter angegeben und obwohl dieser gestanden, hat man dem Meister doch das Geld nicht ausgezahlt, weil es seine Pflicht gewesen wäre, den Thäter vorher schon anzugeben und der Strafe zu überliefern. (Düsseld. Ztg.)

Es verbreitet sich das Gerücht, daß Bruno Bauer's Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts vom Ober-Censurgericht freigesprochen sei. In Folge dessen würde die Beschlagnahme aufgehoben werden und das Buch sehr bald eine große Verbreitung erleben.

Schweiz.

Luzern. Die Katholische Konferenz in Luzern hat zur Redaction eines Manifestes an die eidgen. Stände eine Kommission niedergesetzt, welche aus dem HH. Siegwart, Fournier und Schmid besteht.

Frankreich.

Paris, den 31. Jan. Hr. v. Salvandy hat seine Stelle als Gesandter in Turin niedergelegt. Die Zeitung Patrie erzählt die Ursache folgendermaßen: Salvandy befand sich bei der großen Deputation, welche dem Könige die Antwortsadresse überbrachte. Der König grüßte die beiden Deputirten, welche zur Rechten und Linken Salvandys standen, indem er ihn dagegen sichtbar überging. Bald darauf nahm ihn aber der König in eine Fensterbrüstung, und es entstand ein lebhaftes Zweigespräch. Mehre andere Abgeordnete, obwol sie in einiger Entfernung standen, hörten Hrn. Salvandy sagen, es würde doch seltsam sein, wenn ein Vicepräsident der Deputirtenkammer nicht seine persönliche Meinung haben dürfte. Es wird versichert, daß gestern Abend ein Minister im Palaste, indem er auf Salvandy's Orden der Ehrenlegion zeigte, (von welchem derselbe kürzlich das Großkreuz erhalten hatte), zu ihm sagte, diese Decoration sei ihm nicht gegeben worden, damit er gegen die Adresse stimme. Indem Salvandy den Palast verließ, entschloß er sich, seine Entlassung einzusenden. Dies führte er heute Morgen

aus, und erzählte heute in der Kammer verschiedenen Deputirten, was er gethan habe.

Verschiedene andere Zeitungen erzählen in gleicher Weise den Vorgang, nur die ministeriellen Organe schweigen darüber.

Der Ministerraths-Präsident brachte gestern einen Gesetzentwurf in die Deputirtenkammer, wonach der Tochter des Marschalls Drouet d'Erlon eine Pension von 3000 Frcs., und dann für die Beerdigungsfeierlichkeit des alten Kriegers 12,000 Frcs., bewilligt werden sollen. Der Vortrag fand unverkennbaren Beifall. (Ein Sohn des Verstorbenen, der Capitän ist, bedarf, nach Soults Bemerkung, keiner Unterstützung.)

Der ehemalige Policeipräfect Gisquet hat sich mit seiner Familie nach Konstantinopel eingeschifft.

Paris, den 24. Jan. Aus Turin erfährt man, daß die dortige Regierung, die man für die Königin Isabelle bereits gewonnen zu haben glaubte, die unumwundene Erklärung gegeben, daß sie in Bezug auf Spanien mit den conservativen Mächten gleichen Schritt zu halten gedenke. Alle unsere Eroberungen auf diesem Felde beschränken sich daher auf Neapel, welches ohnedieß mehr von hier verstrickt als gewonnen, mehr geködert als überzeugt, die bekannten annähernden Schritte zu Spanien gemacht zu haben scheint. Nebstdem hatte Neapel in dieser ganzen Sache mit einer Aengstlichkeit und Unruhe sich benommen, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn alle conservativen Höfe durch das unbehülfliche diplomatische Uebertünchungs- und Ausweichungsspiel, in dem sich dießmal Hr. v. Scilla gefallen, sich verletzt fühlen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Ueber die Ereignisse in Saragossa erfährt man Folgendes: Der Generalcapitän wollte die Nationalgarde nach der in der Capitulationsurkunde bestimmten Bedingung reorganisiren, wonach nur Diejenigen Mitglieder sein könnten, welche mindestens 50 Realen (6 fl.) jährliche Steuern bezahlten. Da die Volksmasse Symptome von Widerstand zeigte, so ward das Martialgesetz proclamirt. Dies erbitterte noch mehr, und es wurde auf die Escorte des Generalcapitäns geschossen. Die Escorte feuerte ihrerseits gleichfalls, und so wurden 3 Personen getödtet, und 8 bis 10 verwundet. Der Generalcapitän gab Befehl die Nationalgarde zu entwaffnen, was ohne weiteres Blutvergießen ausgeführt ward.

Madrid. Der Espectador führt, als Beweis der Ausdehnung, welche die progressistischen Meinungen erlangt haben, die Thatsache an, daß die höchste Stimmenzahl, welche bei den letzten Wahlen ein progressistischer Candidat erlangte, 4423 betrug, während jene des glücklichsten ministeriellen Candidaten nur 2988 war. Was Martinez de la Rosa betrifft, so hatte er bei der vorigen Wahl 3537 Stimmen erhalten, bei der jetzigen aber nur 2850.

Zufolge königl. Ordonnanz sollen 6 Dampfboote erbaut werden, die speciell zum Dienste der philippinischen Inseln bestimmt sind, in der Absicht, einen Handel mit China zu eröffnen.

Obwol blos Progressisten zu Madrid als Abgeordnete und Senatoren gewählt wurden, so ist doch Olozaga nicht unter ihrer Zahl; er ist nur Ersatzmann. Als Deputirte sind wirklich gewählt: Cantero, Angulo, General San Miguel, Augustin Arguelles (der gewesene Vormünder der Königin), und Lujan. Zu Senatoren sind vorgeschlagen: Calatrava, Zumalacarregui und Vallejo.

Großbritannien.

* Am 27. Jan. begann zu Dublin die Vertheidigung in dem großen Staatsproceße. Der berühmte Sheil trug eine wahre Meisterrede vor, die, wäre sie vor 1800 Jahren in Rom, oder noch ein Paar hundert Jahre früher in Griechenland gehalten worden, heute in allen Gymnasien mit Bewunderung gelesen werden müßte. Und wahrlich, sie verdiente es. Kunst und Natur, oder vielmehr Geschicklichkeit und Ueberzeugung des Redners, haben hier so glücklich zusammengewirkt, wie es wol selten nur der Fall ist. Sheil war seit einiger Zeit unwohl; sein Vortrag kostete ihn sichtlich große körperliche Anstrengung; um so inniger, tiefer gefühlt waren seine Worte, um so mehr drangen sie zum Gemüthe. Kein Auszug aus dieser ausgedehnten Rede kann einen richtigen Begriff von derselben geben; ein jeder würde nur den Eindruck unendlich schwächen, theilweise sogar verwischen, den sie hervorbrachte. Darum wagen wir es — wenigstens vorerst — nicht, einen solchen Auszug zu geben. — Da Sheil endigte, war die Tageszeit noch nicht so weit vorgerückt, daß nicht noch einer der Anwälte seine Vertheidigungsrede wenigstens hätte beginnen können. An Anwalt Moore war die Reihe. Dieser aber richtete an den Präsidenten die Frage, ob er es für geeignet halte, daß der Fragende sogleich seine Vertheidigung vortrage. Der Präsident erwiederte, er werde darauf nicht dringen, wenn der Anwalt es nicht für geeignet halte. — Nun erklärte Moore: er danke sehr für diese Gefälligkeit, denn er würde es sehr schwer finden, unmittelbar nach seinem geehrten Freunde zu den Geschworenen zu sprechen. — Selbst der Generalanwalt stimmte in die Vertagung ein.

London, den 25. Jan. Trotz aller Anstrengungen von Menschenfreunden, unter den Auspicien des Bischofs von London, ist die Noth in den armen und volkreichen Quartieren der Hauptstadt in diesem Winter gränzenlos. Am Donnerstag hielt der Coroner für die Grafschaft Middlesex, Hr. Wakley, auf King's-Croß Todtenschau über die Leichen einer Mutter und eines Kindes die Hungers gestorben.

Sir Fr. Burdett soll an einer Wasserkur gestorben sein, von welcher er Heilung der Gicht erwartete.

Algier.

Am 1. October 1843 bestand die Bevölkerung von Algier aus 57,642 Europäern, — 7665 mehr als im Jahre zuvor. Es befinden sich unter jener Anzahl: Franzosen 24,274, Spanier 18,548, Malteser 6402, Italiener 6332, Deutsche 2086.

Miscellen.

*Pfalz. Wir haben schon in frühern Jahren Zahlenangaben über die Wichtigkeit der Quirnbacher Viehmärkte mitgetheilt. Nach einer uns zugekommenen neueren Notiz wurden im Jahre 1843 wieder 6923 Stücke Vieh (worunter über die Hälfte Ochsen) auf jenen Märkten verkauft oder vertauscht, im Gesammtwerthe von mehr als 538,000 fl.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 28. Jan. Für das schon mehrfach besprochene, von deutschen Fürsten und hohen Adeligen beabsichtigte Colonieproject in Texas, sind dem Vernehmen nach die besten Aussichten. Graf Joseph Boos, Adjutant des Herzogs von Nassau, der längere Zeit in Texas verweilt hat, ist vor kurzem nach Wiesbaden zurück-

gekehrt, und hat günstige Nachrichten mitgebracht. Es sind bereits Gebäude errichtet und sonst mancherlei Vorkehrungen getroffen, um dort schon jetzt Colonisten zu unterstützen. Um Colonisationen im Großen durchzuführen, werden, wie man hört, namhafte Summen zusammengeschossen werden. Vorderhand gehen nur einzelne Familien (namentlich aus dem Nassau'schen) dahin ab. Es sind nicht bloß Leute aus den untern Classen, die sich anschicken nach Texas überzusiedeln: nächsten Herbst wird Graf Karl Castell, Gouvernementsadjutant und Hauptmann von der österreichischen Garnison in Mainz, mit seiner Familie dahin abgehen. (Allg. Ztg.)

Darmstadt, den 30. Jan. Seit einigen Tagen hat der hiesige Oberappellations- und Kassationsgerichtsrath Weiß begonnen, einer Anzahl hiesiger Advocaten und dem Stadtrichter, auf Ersuchen, Vorlesungen über französisches Recht zu halten.

Paris, den 1. Febr. Mauguin, der ein Etablissement zu Madrid gegründet hat, soll seine Entlassung als Deputirter ebenfalls einsenden wollen.

Am 29. Jan. richtete zu Bordeaux eine Feuersbrunst einen auf 500,000 Frcs. geschätzten Schaden an.

London. Die in den Kohlengruben bei Stockport beschäftigten, schon seit längerer Zeit unzufriedenen Arbeiter, haben ihre Arbeiten eingestellt, da man ihnen den Taglohn nicht in dem Maße erhöhte, wie sie verlangten. In Folge dieses Feierns haben einige Baumwollenfabriken in Stockport wegen Kohlenmangels ihre Arbeiten einstellen müssen.

Rußland. Ein unangenehmer Vorfall in der Militärschule zu Petersburg soll den russischen Adel ungewöhnlich aufgeregt haben. Einer der Lehrer, mit Generalsrang, der seltsame Manieren an sich hatte, wurde von den Zöglingen seiner Classe, sämmtlich Söhne von Adeligen, ausgelacht. Er beklagte sich und brachte endlich die Sache vor den Kaiser, welcher in dem Vorfall eine schwere Verletzung der militärischen Disciplin erblickte, sich selbst in die Anstalt begab und die Classe sehr ernst und streng anredete. Als er alle mit schwerer Ahndung bedrohte, nannten sich fünf Jünglinge selbst als die Schuldigen. Sie erhielten jeder 50 Stockprügel, und wurden der Armee am Kaukasus als Gemeine zugeschickt. In dem ersten Theil dieser Strafe will nun der Adel eine Verletzung seiner Privilegien sehen. (Agramer u. Allg. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 1. Februar. Weizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerste 4 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Hafer 2 fl. 21 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Geldcourse.

Frankfurt, den 1. Febr. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45. Ducaten 5 34. 20 Frankenstücke 9 25. holländ. 10fl. Stücke 9 53 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2051] **Bekanntmachung.**

Kommenden neunzehnten und zwanzigsten Februar 1844, jedesmal um 9 Uhr des Morgens, werden vor dem Bürgermeisteramte zu Schwegenheim, im Walddistricte Schwarzenpfuhl, nachverzeichnete Holzsortimente, auf Termin, öffentlich versteigert werden,

nemlich am 19. Februar:

40 Klafter eichen Scheitholz
44 „ kiefern Scheitholz
6 „ eichen Stockholz
2775 eichene Gipfelwellen
2875 gemischte Wellen
850 kieferne Wellen;

am 20. Februar:

12 eichene Baustämme I. Classe, welche sich besonders zu Schiffbauholz eignen, und 16 eichene Stämme II. Classe, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Schwegenheim, den 29. Januar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Baer.

[2050²] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 21. Februar h. a., Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshaus zum Pflug zu Niederhochstadt, läßt der Unterzeichnete sein in loco, an der Hauptstraße von Landau nach Speyer, mitten im Ort, gelegenes Haus, unter besonders vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigern. — Bei dem Haus befindet sich eine vor 9 Jahren ganz neu erbaute Scheuer, Stallung für 10—12 Stück Vieh, Heuspeicher für 200 Centner Heu, 2 Schweinställe, Kelterhaus und Holzschopp nebst einer großen Kelter; ein sehr guter Keller, sodann ein Brunnen und ein großer Hofraum, das Ganze auf einer Fläche von 19 Decimalen.

Das Haus eignet sich wegen seiner schönen und vortheilhaften Lage zu jedem Geschäft, und da auch die Militärstraße von Germersheim nach Landau hier durchgeführt wird, so könnte besonders ein Bierbrauer oder Kaufmann, welch letzteres Geschäft schon seit mehreren Jahren im Haus besteht — hier gute Geschäfte machen.

Niederhochstadt, den 30. Januar 1844.

Geul, prot. Pfarrer.

[2049²] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 21. Februar 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer, im Wirthshause zur Blume, wird zu Eigenthum versteigert werden: Das zur Beneficiarmasse des zu Speyer verlebten, Metzgers Andreas Müller gehörende, zu Speyer, in der Korngasse gelegene, Wohnhaus sammt Zubehörungen. Das Haus ist in gutem Zustande, liegt an einer lebhaften Straße und ist geeignet zum Betriebe eines Geschäftes.

Reichard, Notär.

[2052] Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern vom 12. August 1840.

Ankündigung

des

Mailändischen Haarbalsams

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

Untrügliche Erfahrung, der Probirstein aller Wahrheit,

läßt keinen Zweifel übrig, daß dieser Balsam unter allen Haarwuchsmitteln das beste ist, welches seinem Zweck am meisten entspricht, d. h. die Wirksamkeit besitzt, das Ausfallen der Haare bei jungen und alten Personen einzustellen, die Kopfhaut zu beleben und selbst bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs zu bedecken, somit die verlorne Zierde des Menschenhauptes zurückzuführen, falls die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind. Dem frühzeitigen Ergrauen der Haare wirkt dieses Mittel sicher entgegen, befördert das Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbart) ungemein und ist auch da mit entschieden glänzendem Erfolg anzuwenden, wo die Haare die gewünschte Länge nicht erreichen wollen, wie dies oft bei den Kopfhaaren des weiblichen Geschlechts vorkommt. Für junge Leute ist dieses Haarwuchsmittel unschätzbar, indem es einen schönen vollen Haarwuchs bewirkt und als Präservativ wöchentlich nur einigemal gebraucht, erhält es die vorhandenen Haare in aller Fülle und Kraft bis ins späteste Alter.

Große sachverständige Männer wie der k. baierische Herr Hofrath und Professor Dr. Kastner zu Erlangen; der königl. preuß. Herr geheime Hofrath und Ritter Dr. Trommsdorf zu Erfurt; der königl. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Herr Dr. Solbrig zu Nürnberg; der Herr Dr. Rudolph in Ratzeburg bei Hamburg; der fürstlich Schwarzburgische Amtsphysikus Herr Dr. Wachsmuth in Oberweisbach; der königl. preuß. Stadtphysikus Herr Dr. Kreutzwieser in Königsberg und Andere, welche diesen Balsam schon früher untersuchten, haben ihn in ihren Zeugnißen rühmlichst empfohlen und durch eine Menge glaubwürdiger und beglaubter Atteste (wovon unten einige abgedruckt sind) von Personen, die Gebrauch von diesem Balsam bei Haarverlust und gänzlicher Haarlosigkeit machten, und auf deren kahlen Häuptern sich bald früher bald später wieder ein dichter und schöner Haarwuchs bildete, ist die Bewährung dieses Mittels evident erwiesen. Das große Glas des Mailändischen Haarbalsams wird zu 54 Krzr. und das kleine zu 30 Krzr. nebst gedrucktem Bericht mit vielen Zeugnißen abgegeben.

Zeugniße.

In einem Alter von 70 Jahren, beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich den mir von vielen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei großen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren bedeckt ist; ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu beloben.

Memmingen, den 15. September 1842.

Carl Gottlieb Häffner, Säcklermeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird anmit amtlich bestättiget. — Memmingen, den 15. Sept. 1842.

(L. S.) Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister v. Wachter.

Durch die Blatternkrankheit, die ich in einem Alter von 38 Jahren auf das Heftigste hatte, meiner Haare gänzlich beraubt, gebrauchte ich durch Anempfehlung den Mailändischen Haarbalsam des Herrn Carl Kreller, Chemiker zu Nürnberg, nach dessen achttägigem Gebrauch sich nicht nur gleich Spuren von Nachwuchs der Haare zeigten, sondern dieselben auf das Auffallendste befördert wurden, so daß jetzt mein Haarboden stärker wie früher und ich durch dieses Mittel zu einem vollkommen gewachsenen Haare gelangt bin.

Ich mache es mir nun zur Pflicht, diesen schon von vielen Seiten her berühmten Balsam auch allen dieser Art Leidenden auf das beste anzuempfehlen, da ich diesen genauen Beweis an mir selbst gemacht, als reinste Wahrheit durch eigenhändige Unterschrift bezeuge.

Memmingen, den 18. Sept. 1842.

Johann Unold, Hutmachermeister.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift attestirt.

Memmingen, den 19. Sept. 1842.

(L. S.) Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister v. Wachter.

Nachdem in Folge zurückgetriebenen Fußschweißes ich meine Kopfhaare dergestalt verlor, daß auch nicht an einer Stelle mehr ein Haar zu sehen war und verschiedene Mittel erfolglos zur Wiedererzeugung der Haare anwendete, wurde ich durch die öffentliche Anzeige des Herrn Carl Kreller in Nürnberg, auf dessen Mailändischen Haarbalsam aufmerksam, welchen ich gleichfalls versuchsweise gebrauchte, aber schon nach Verbrauch von ein paar Gläschen erfreute ich mich eines solchen günstigen Erfolgs, und mein Haupt ist so sehr nun wieder mit neuen Haaren übersät, daß ich mich dankbar verpflichtet fühle, Jedem der Art Leidenden dieses Mittel zu empfehlen, dessen Wirksamkeit ich hiemit öffentlich anerkenne.

Augsburg, den 1. Mai 1843. Joseph Wittmann.
Eduard Hartmann.

Die Aechtheit vorstehender zwei Unterschriften wird mit dem Anhang bestätigt, daß der hiesige Bürger Hartmann die Identität des Joseph Wittmann beurkundet.

Augsburg, den 1. Mai 1843.

(L. S.) K. Kreis- und Stadtgericht.

Dir. imp. Pflaum. Pichler.

Ferner bringt der Unterzeichnete das nicht weniger vortheilhaft bekannte

Eau d'Atirona

oder

feinste, flüßige Toilette-Seife

in Erinnerung. Dieses cosmetische Mittel besitzt laut Zeugnißen berühmter Aerzte die Eigenschaft, die Haut von allen Unreinheiten, so wie von Sommersprossen, Leber- und andern Flecken zu befreien, ohne jemals nachtheilig zu werden. Es erhält die Haut weiß, weich und zart und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das kleine Glas kostet 20 kr. und das große 40 kr. nebst Gebrauchsanweisung.

Carl Kreller, in Nürnberg.

Von diesen beiden cosmetischen Mitteln befindet sich in Speyer die einzige Niederlage bei **G. L. Lang.**

[2048] **Ochsenversteigerung zu Grünstadt in der bayerischen Pfalz.**

Mittwoch, den 21. Februar l. Js., des Morgens 10 Uhr, läßt unterzeichneter Joh. Philipp Kuhn IV., Gutsbesitzer, in seiner Behausung in Grünstadt, seine 21 Stück fette Ochsen paarweiße und zwei fette Kühe auf 14 Tage abzuholen, öffentlich versteigern.

Joh. Ph. Kuhn.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 31. | 3. Februar 1846.

Tagesblatt

Deutschland. Speyer, 2. Febr. Nachstehende Verordnung, welche die Verhältnisse der Juden in Bayern betrifft, ist heute in das Gesetz- und Verordnungsblatt eingerückt. Wir sind in der Lage, unsern Lesern den Inhalt derselben schon jetzt mittheilen zu können, da wir bereits vor einigen Tagen eine Abschrift davon erhalten haben.

Regensburg, am 1. Febr. Das Domcapitel und Stadtmagistrat hatten gestern Abend eine Conferenz, in welcher wegen Beerdigung des Bischofs Ignatius Beschluß gefaßt wurde. Die Leiche wird Montag Abend 7 Uhr in feierlicher Prozession, welche sich vom Dom aus durch die Stadt bewegt, in die Kirche des Klosters Prüfening gebracht, wo sie bis Dienstag Mittag 12 Uhr ausgestellt bleibt. Dann wird sie in die Domkirche zurückgebracht und Dienstag Abend 7 Uhr beerdigt.

Ulm, 1. Febr. Heute hat der Bau der Eisenbahn von hier nach Friedrichshafen begonnen. Es wurden die ersten Schaufeln Erde ausgeworfen, und zwar in Gegenwart des Königs, der Königin, des Kronprinzen und der Prinzessin Mathilde, welche sich zu diesem Behufe hierher begeben hatten. Die Majestäten kamen um 10 Uhr Vormittags an, und begaben sich sogleich auf den Platz, wo die Arbeiten vorgenommen werden sollten. Dort waren bereits die Ingenieure, Beamten, Arbeiter und eine große Menge Zuschauer versammelt. Der König und die Königin, der Kronprinz und die Prinzessin Mathilde warfen jeder einige Schaufeln Erde aus, und dann begaben sich die Majestäten wieder in ihre Wohnung. Nachmittags um 3 Uhr reisten sie ab.

Stuttgart, 1. Febr. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, die Ablösung der Zehnten betreffend, mit 70 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand aus Mitgliedern der Ritterschaft. Der Gesetzentwurf, welcher nun an die Kammer der Standesherren gelangt, bestimmt, daß die Ablösung der Zehnten, welche bisher nur auf Verlangen des Zehntherrn eintrat, künftig auf Verlangen des Zehntpflichtigen eintreten soll. Die Ablösung geschieht durch Uebereinkunft, wo diese nicht zu Stande kommt, durch Schätzung. Der Ablösungsbetrag ist zu 18 Mal der Jahresbetrag des Zehnten angenommen. Die Ablösung kann auch in Raten geschehen, wenn der Zehntpflichtige es verlangt. Die Ablösung der Zehnten, welche Gemeinden oder Stiftungen zustehen, ist nicht obligatorisch, sondern kann nur mit Genehmigung der Regierung geschehen. Die Ablösung der Zehnten, welche Gemeinden oder Stiftungen zustehen, ist nicht obligatorisch, sondern kann nur mit Genehmigung der Regierung geschehen. Die Ablösung der Zehnten, welche Gemeinden oder Stiftungen zustehen, ist nicht obligatorisch, sondern kann nur mit Genehmigung der Regierung geschehen.

um solche vorzugsweise zu literarischen Zwecken zu verwenden. (Frankfr. Jour.)

Nach der Allgem. Ztg. sind Murhard's sämmtliche Papiere unter Siegel gelegt worden.

Kassel, den 20. Jan. Jordan ist, seitdem er wieder aus seiner Wohnung entfernt wurde, fortwährend unwohl; er leidet namentlich an einem catharralischen Fieber.

Dresden, den 1. Febr. Im hiesigen Anzeiger stand neulichst folgende Danksagung: „Durch eine unglückliche Verkettung von Umständen war ich unschuldig in einer längern als vierjährigen Untersuchung vor dem kön. Justizamte Hohnstein wegen angeblicher Wechselfälschung und falscher Denunciation von dem kön. hohen Oberappellationsgerichte zu Dresden zu einer fünfjährigen Arbeitsstrafe verurtheilt worden. Allein durch das mir am 30. Decbr. 1843 bekannt gemachte Erkenntniß des kön. hohen Oberappellationsgerichts bin ich endlich von aller Strafe freigesprochen worden. Diesen Erfolg habe ich nächst meinem Rechte und dem hohen Oberappellationsgerichte nur der energischen Vertheidigung des Hrn. Adv. Dr. Schaffrath in Neustadt bei Stolpen zu verdanken, den ich nach dem ersten unglücklichen Erkenntniße vor 2 Jahren zu meinem Vertheidiger wählte, und welcher nicht eher ruhete, bis er durch wiederholte Anträge auf Vervollständigung der Untersuchung lichtvolle Klarheit in die Acten gebracht hatte und durch keinerlei Hindernisse und Schwierigkeiten sich abschrecken und ermüden ließ. Deshalb sage ich ihm hierdurch mit meiner Familie meinen öffentlichen, tiefgefühltesten Dank. Möge er noch recht lange ein energischer Vertheidiger und Schirmer des Rechts der Unschuldigen und der Unterdrückten sein. Schandau, den 6. Jan. 1844. Carl Gottfried Richter." (Sächs. Vaterlandsblttr.)

Berlin, den 26. Jan. Die Entfernung des Dr. Nauwerk vom Katheder soll im Ministerio jetzt definitiv beschlossen sein, doch heißt es, man werde ihn vorerst zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen suchen. Vor etwa zwei Tagen wurde demselben von einer Anzahl Studenten ein kleines, improvisirtes Ständchen gebracht. (Aachn. Z.)

Die Schelling-Paulussche Sache ist abermals einen Schritt weiter gerückt. Hr. von Schelling hatte außer Beantragung der kriminalgerichtlichen Untersuchung gegen den hiesigen Buchhändler Mittler, auch eine Civilklage auf Schadenersatz angestellt. Das Civilgericht hat in erster Instanz gleichfalls gegen Hrn. v. Schelling erkannt und das Civilurtheil ist durch Versäumung der Appellationsfrist von Seiten des Klägers in Rechtskraft übergegangen. Jetzt soll der Buchhändler Mittler auf Freigebung des noch unter polizeilicher Beschlagnahme liegenden Buches von Paulus angetragen haben. Verhält sich so die Sache, so dürfte seinem Gesuch auch wohl nichts weiter im Wege stehen. (Aachen. Z.)

Posen, den 26. Jan. Durch die Allgem. Preuß. Ztg. sind wir zuerst darüber belehrt worden, daß alle die militärischen Maaßregeln, welche in den Tagen vom 17. bis 21. Jan. hier so viel Aufsehen erregten, und die von allen Einwohnern unserer Stadt, mit etwaniger Ausnahme der besser unterrichteten höchsten Militärs, für wohlbegründete politische Vorsichtsmaaßnahmen gehalten wurden, nichts mehr und nichts weniger gewesen seien, als ein alljährlich mehrmals vorkommendes, mit Alarmirung der Festung verbundenes Militärmanöver. Es sei fern von uns, der Angabe der Allgem. Preuß. Ztg. irgendwie widersprechen zu wollen, aber wir können uns doch nicht enthalten zu fragen, ob es in diesem Fall nicht gut gewesen wäre, das Publikum sofort über diesen militärischen Lärm aufzuklären, um dem Umsichgreifen unzeitiger und unbegründeter Besorgniße, sowie der Verbreitung von falschen Nachrichten, welche nun unfehlbar die Runde durch alle Zeitungen machen, vorzubeugen. Die Verhaftungen am 20. und 21. haben in einfachster Weise stattgehabt, und die Betheiligten haben nicht entfernt Miene gemacht, sich den Anordnungen der Behörde auch nur einen Augenblick zu widersetzen; überdies ist die Zahl derselben seit dem 21. d. angeblich nicht gestiegen, und beschränkt sich, wie ich höre, auf 31 Arrestanten aus unserer Stadt und etwa ein Dutzend Fremde. Für den Revolutionsschwindel eines so winzigen Häufleins von unbewaffneten jungen Leuten müßten die Vorkehrungen, sofern es mit ihnen ernst gemeint gewesen, freilich etwas großartig erscheinen! Genug, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Bewohner unserer Stadt mehrere Tage hindurch in Unruhe, wenn auch nicht in Furcht geschwebt haben, was durch eine rechtzeitige Bekanntmachung vermieden werden konnte. Hier im Ort war bisher die Nachricht verbreitet, daß ähnliche Maaßregeln auch in den übrigen Festungsstädten in der Nähe der russisch-polnischen Gränze stattgehabt, und überall eine Menge Ueberläufer gefänglich eingezogen worden. Man behauptete, daß eine weitverzweigte Conspiration unter den sämmtlichen russisch-polnischen Ueberläufern, deren Zweck die Ausführung einer Unternehmung auf unsere Stadt gewesen, entdeckt worden sei. (Allgem. Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 27. Jan. In der heutigen Circularsitzung wurden die Verhandlungen über die Geschwornengerichte fortgesetzt. Die Abstimmung ergab für die Einführung der Geschwornengerichte eine Mehrheit von 7 Stimmen (27 gegen 20). Die Frage, ob unadelige Individuen als Geschworne fungiren können, ward ebenfalls bejahend entschieden.

Schweiz.

Luzern. Die kathol. Staatsztg. vom 29. Januar schreibt: Die Conferenz der bundesgetreuen Stände in Luzern wird wahrscheinlich schon morgen zu Ende gehen. Heute versammelt sich dieselbe, um den Abschluß der Berathungen vorzunehmen.

Frankreich.

Paris, den 2. Febr. Salvandy ward gestern zum Könige berufen, und hatte eine lange Audienz bei demselben. Man will wissen, nach den stattgehabten Erklärungen habe Salvandy sein Entlassungsgesuch zurückgenommen.

Gestern Abend zogen 4 — 500 Studenten vor Chateaubriands Wohnung, um ihm ihren Beifall bezüglich seines Benehmens in dem Legitimistischen Streite auszudrücken, da er gelegentlich dieses Vorfalls einen neuen Beweis seiner Liebe für Volksfreiheit gegeben habe.

Die in Frankreich so lang vorbereitete transatlantische Schifffahrt, hat sich unter unglücklichen Vorzeichen am 25. Jan. in Havre eröffnet. Das schöne Dampfboot Napoleon-le-Grand, mit zahlreichen Passagieren auf dem Weg nach Bourbon, sollte von dem National aus dem Hafenbecken hinaus bugsirt werden, stieß aber in dem schmalen Fahrwasser, da es einem entgegenkommenden Schiff ausweichen sollte, auf einer Schlammbank auf und konnte trotz aller Anstrengung nicht mehr flott gemacht werden, so daß bei steigender Fluth des Nachts das Meer darüber ging. Am andern Morgen suchte man von der Ladung zu retten was sich retten ließ. Die Hoffnung, das so erleichterte Schiff selbst noch zu erhalten, war sehr schwach. Es hatte 300,000 Fr. gekostet.

Italien.

Ein in Palermo erscheinendes Blatt schreibt unterm 6. Januar: Nachstehendes sind die Beobachtungen, welche rücksichtlich des Standes des Aetna nach dem Ausbruch von dem Gemellaro gemacht wurden: Die Spitze des Kegels bietet dem Auge des Beobachters fünf große Krater, deren zwei allein thätig sind. Der eine davon, welcher auf der Südseite liegt, entsendet bei fortdauerndem Brausen weiße Rauchsäulen und zeigt in hellen Nächten eine kleine Flammen, welche den Rand derselben bestreicht. Der andere, gegen Norden, der nicht das mindeste Geräusch macht, wirft solche Aschenmassen aus, daß die den Kegel sowohl, als die Mittelfläche des Berges einhüllende, sonst blendend weiße Schneemasse davon gänzlich gefärbt ist. Von diesen zwei, etwa zwei Miglien von einander getrennten, Herden scheint der eine das darunter liegende Wasser in Gasarten aufzulösen, während der andere das Ergebniß der Schmelzung innerer Mineralien sein dürfte. Ich folgere daraus, daß der Ausbruch keineswegs beendigt ist, und daß sich wohl eine neue Scene vorbereitet.

Florenz, den Jan. Vorgestern traf Se. königl. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern in erwünschtem Wohlsein von seiner Reise nach Spanien und Portugal, nach einer mehr als zweimonatlichen Abwesenheit, über Livorno zurückkehrend, wieder hier ein. (A. Z.)

Von der italienischen Gränze, den 27. Jan. Nachrichten aus Sardinien zufolge war die gegen den Bey von Tunis ausgerüstete Flottille am 21. d. in See gegangen. Sie bestand aus den Kriegsschiffen Angelo und Tripoli, denen noch ein Kriegsschiff von hohem Bord und zwölf Kanonier-Schaluppen unverzüglich folgen sollen. Chef der Expedition ist der Schiffscapitän Courtois. Dem sardinischen Consul zu Marseille, Lignon d'Ermirio, ist der diplomatische Theil der Sendung anvertraut worden. Letzterer hat dem Bey das sardinische Ultimatum zu überreichen und noch einen Versuch zu machen, die Differenz auf gütlichem Wege beizulegen.

Großbritanien.

Der Scotsman berichtet aus Edinburgh vom 23. Jan. Gestern stand Miß Rolfe, des Verkaufs gotteslästerlicher Schriften angeklagt, vor dem Sheriffgericht. Die Angeklagte, welche selbst ihre Vertheidigung führte, hielt einen langen Vortrag, worin sie zugab, daß sie die verfolgten Schriften verkauft und recht wohl gewußt habe, daß dieselben eine Läugnung aller Glaubenswahrheiten der christlichen Religion enthalten und darauf berechnet seien, diese Religion in Verachtung zu bringen. Sie läugnete jedoch, daß sie durch diesen Verkauf eine ruchlose und verbrecherische Handlung begangen habe, und setzte hinzu, sie halte ihr Thun so wenig für strafbar, daß sie den Verkauf jener Schriften fortsetzen werde, sobald sie wieder in Freiheit sei. Das Gericht verurtheilte sie zu zweimonatlichem Gefängniß.

London, den 29. Juni. Der Prozeß des Herzogs Carl von Braunschweig gegen das Toryblatt „Age" wegen Schmähungen, Verläumdungen ꝛc. ist heute vor der Queen's Bench entschieden worden. Die beiden Angeklagten Holt und Bremmer wurden, ersterer zu 12 und letzterer zu 3 Monaten Einkerkerung im Queen's Gefängnisse verurtheilt und sofort dahin abgeführt worden.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 20. Jan. Man spricht hier von einer großen Anleihe, wegen deren Negozirung die russische Regierung mit einem bekannten Bankierhause in Unterhandlung steht. Die Schilderungen, welche man von den russischen Finanzen entwirft, lauten fortwährend sehr ungünstig. (M. Z.)

Von der russischen Gränze, den 18. Jan. Alle Berichte von unserer Nachbargränze können die Verzweiflung der dortigen Juden, veranlaßt durch den Ukas, der sie demnächst mit Austreibung aus den innerhalb 50 Werst von der Grenze gelegenen Districten bedroht, nicht genug schildern. Eine Anzahl von weit über 30,000 Familien soll sich, noch mitten in rauher Jahreszeit, von ihren bisherigen Wohn- und Geburtsorten entfernen. Sie sollen sich in das Innere des Reiches begeben, nicht etwa nach freier Wahl, sondern nur nach Orten, wohin es ihnen erlaubt ist. Und gerade von den besser gestellten und blühenden Gouvernements sind sie ausgeschlossen, und dagegen nach Städten verwiesen, wo die Nahrungslosigkeit und das Elend unter ihren längst dort heimischen Glaubensgenossen bereits so groß ist, daß beinahe die Hälfte der Gemeinden aus Almosenempfängern und zerlumpten Bettlern besteht. Der Ausweg nach dem Ausland, der bei den ohnehin so strengen desfalls überall bestehenden Gesetzen nur wenig offen stehen würde, ist ihnen auch verschlossen, denn auszuwandern ist ihnen verboten, weshalb auch kein Paß ertheilt wird. Denjenigen, welche Häuser besitzen, hat man zum Verkaufe derselben zwei Jahre Zeit vergönnt, doch haben die wenigen, welche vorsichtigerweise jetzt schon verkauften, für ihr Besitzthum kaum die Hälfte des Werthes empfangen. Und bei so vielen nothgedrungenen Hausverkäufen in einer ohnehin nicht capitalreichen Gegend, wird es spätern Verkäufern gar nicht möglich werden, ihr Eigenthum zu veräußern, da bei der Entfernung so vieler Einwohner voraussichtlich ohnehin keine Nachfrage nach den leeren Häusern sein wird. Ein gleiches läßt sich von den Mobilien, dem einzigen Besitzthum der Mehrzahl, sagen; es wird um jeden Preis verschläudert werden müssen. Noch schlimmer wird es mit den Forderungen und Ausständen stehen, welche die Vertriebenen in ihren Wohnorten zurücklassen und die meist in vielen kleinen Posten bestehen, da die Mehrzahl vom Kleinhandel sich nährte. Wer aber wird bezahlen, da bei den vielen Verkäufen aller Art das baare Geld gewiß sehr fehlen wird? Denke man übrigens nicht, daß diese von ihrem heimathlichen Boden vertriebenen Leute bloß eine Horde schmutziger Schacherjuden sind. Man findet die Juden hier zahlreich in allen Handwerksclassen, und so gut wie in Galizien sieht man sie auch längs der russischen Gränze oft genug bei den schwersten Arbeiten als Steinklopfer, Handlanger, Maurer, Fuhrknechte ꝛc. verwendet. Diese Leute werden aus ihren Verhältnissen plötzlich herausgerissen und auf einen Boden verpflanzt, wo alles überfüllt ist, und ihrer nur wenige Beschäftigung und Arbeit finden, die meisten elend verkümmern werden. Und der Schmuggelhandel, den man als Grund dieser Maaßregeln anführt, ist der großen Mehrzahl dieser Unglücklichen ganz unbekannt, und wird sich nach ihrer Entfernung nicht verlieren, solange nicht die Gränzbewachung aus ganz zuverlässigen, jeder Bestechung unzugänglichen Mannschaften besteht. Als eine Folge jenes Ukases muß man die strengen Maaßregeln betrachten, welche von der Moldau gegen das Eindringen fremder Juden ergriffen wurden. Aus den süd-russischen Gränzprovinzen nämlich wanderten bereits vor mehreren Monaten, als man ihnen noch nicht so streng aufpaßte, da ihre Austreibung noch nicht so nahe bevorstand, viele Juden, theilweise sogar mit Pässen, nach der Moldau ein. Wer dort auch kein Unterkommen hoffte, gedachte wenigstens einen Paß zur Weiterreise zu erlangen.

Da man nun, sobald jener Ukas in wirkliche Ausführung käme, ein noch weit zahlreicheres Eindrängen fürchtete, erließ man die bekannten strengen Edicte.

(D. u. Augsbgr. A. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 1. Febr. In unserem benachbarten Hochgebirge sind wieder außerordentliche Schneemassen gefallen. — Nachrichten aus dem Oberland zufolge wird schon in diesem Sommer der größte unserer Gebirgsseen, der Chiemsee, von einem Dampfschiff befahren werden.

Schweiz. Die Befürchtungen des alten protestantischen Genfs gegen den katholischen Propagandismus sollen eine „protestantische Union" ins Leben gerufen haben, welche in einer unter diesem Titel erschienenen Broschüre des Hrn. Rilliet-Constant, die großes Aufsehen machte, beschrieben wird. (Zür. Z.)

Chur, den 30. Jan. Der obrigkeitliche Vorschlag, die Einverleibung Felsbergs mit Chur betr., ist heute mit 162 gegen 67 Stimmen von der Bürgerschaft verworfen worden.

St. Gallen. Der 27. Jan. war ein Schreckenstag für Amden. Am Mittag löste sich eine Lawine ab, die 2 Häuser mit sich riß und 2 Kindern das Leben nahm. Eine zweite 9 Uhr Abends, stürzte auf das hintere Dörfchen, und Trummer von Gebäuden, Holz und Schnee füllten das ganze Tobel zwischen beiden Dorfschaften. Zwei Erwachsene und ein Kind kamen um. Von dem vielen Vieh konnten nur 8 Stücke gerettet werden. Ein späterer Bericht gibt den angerichteten Schaden wie folgt an: Zerstört sind zehn Scheunen, fünf Häuser, eine Mühle und eine Schmide; umgekommen drei Menschen und vierzehn Stücke Vieh; vermißt werden zwei Personen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 2. Februar. Waizen 9 fl. 27 kr. Korn 7 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 25 kr. Haser 3 fl. 40 kr. Spelz 2 fl. 42 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2055] **Offene Stelle.**

Bei der königlichen zweiten Sapeur-Compagnie in Germersheim ist die Stelle eines Hornisten 2r. Kl., zu 13 Krzr. Löhnung per Tag, erledigt.

Hierauf Reflectirende fähige Individuen, wollen sich in der kürzesten Zeit dahin wenden.

[2054] **Versteigerung einer Ziegelscheuer.**

Freitag, den 16. Februar 1844, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus zum Elephant zu Jockgrimm, lassen die Wittwe und Erben von weiland Heinrich Guhmann unter sehr annehmlichen Bedingnißen auf Eigenthum versteigern, und kann bis dorthin aus freier Hand abgegeben werden:

Die zu Jockgrimm gelegene Ziegelscheune mit Brennofen, Trockenhütte, Holz- und Grundplatz sammt angränzendem Land, worauf sich die Sand und Leckengrube befindet.

Die vorhandene Erde liefert die so gesuchten feuerfesten Steine, auch kann weiße Waare fabricirt werden. Zudem befinden sich ergiebige und vorzügliche Torflager in der Nähe.

Martin, Notär.

[2053a] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Mit dem 1. Februar d. J., wird die zehnte Jahresgesellschaft der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt eröffnet. Von diesem Tage an kann die Aufnahme in diese Gesellschaft dahier bei unserer Hauptcasse, oder auswärts bei den Geschäftsfreunden der Anstalt, in Mannheim bei Herrn Secretär Neydeck, statt finden, so wie auch wieder Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen daselbst geleistet werden können.

Mit diesem verbinden wir die weitere Anzeige, daß die mit dem 30. November v. J. geschloßene neunte Jahresgesellschaft in 2040 Einlagen besteht.

Karlsruhe, den 29. Januar 1844.

Verwaltungsrath.

[2039r] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600	Liter	Forster
1200	„	Wachenheimer
4800	„	Dürkheimer
4800	„	Kallstadter

1841er

2400	„	Kallstadter
3600	„	Bosenheimer
2400	„	Maikammer
3600	„	Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800	„	Forster
7200	„	Wachenheimer
6000	„	Dürkheimer
14,400	„	Ungsteiner
6000	„	Gimmeldinger (Traminer)
7200	„	Ellerstadter
10800	„	Friedelsheimer
3600	„	Gönheimer
9600	„	Herxheimer
4000	„	Berghauser-Narrenberger
3600	„	Freinsheimer
7200	„	Leistadter
4800	„	Affeltheimer
34800	„	Edenkober
12000	„	Rhodter
28800	„	Maikammer
3600	„	rother Gundersheimer.

1843er

3600	„	rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Moré, k. b. Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 1 den 6. Februar 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation des Kohlenstoffs.

(Fortsetzung von Seite 19 der Mittheilungen im Jahr 1842.)

Ehe wir unseren Vortrag über die Assimilation des Kohlenstoffs schließen, müssen wir noch der chemischen Verbindungen erwähnen, welche die Kohlensäure und die Humussäure mit anderen Stoffen, welche wir oben als Bestandtheile der Pflanzen bezeichnet haben, eingehen.

Was man unter chemischen Verbindungen (unter Affinität, Verwandtschaft und Wahlverwandtschaft) versteht, wurde bereits im zehnten Fragmente (in einer Anmerkung) angegeben. Indessen müssen wir zur Verständigung unserer Leser doch hier noch einige weitere Erläuterungen voranstellen.

So verschieden die Elementarstoffe unter sich sind, so noch verschiedener sind die Producte ihrer Zusammensetzung; indessen treten doch zwei Hauptcharaktere unter ihnen hervor: der einer Säure und der eines Kali. *)

Dies sind in der Chemie zwei Gegensätze wie Nordpol und Südpol. Sie unterscheiden sich hauptsächlich durch folgende Merkmale.

1) Durch den Geschmack. Der Geschmack der Säuren ist zusammenziehend, was wir sauer nennen und am Citronensaft, Essig u. s. w. hinlänglich bekannt ist; der Geschmack der Kalien hingegen ist brennend, feuernd und bitterlich nebenbei.

2) Durch die Wirkung auf blaue Pflanzen- — nicht Metallfarben, z. B. der Veilchen, der blauen Glockenblumen, der Kornblumen, des blauen Kohls u. s. w. Von Säuren werden sie roth, von den Kalien grün gefärbt. Ausgenommen ist die blaue Farbe des Lackmus, welche von den Säuren zwar roth, von den Kalien aber nicht grün gefärbt wird, wogegen die gelbe Farbe der Curcumäwurzel durch Säuren nicht verändert, von Kalien aber in Rothbraun gefärbt wird.

Mit Lackmustinctur gefärbtes Papier ist das empfindlichste Mittel, in irgend einer Flüssigkeit eine freie Säure, und gelbes Curcumäpapier, ein freies Kali zu entdecken.

3) Durch die Wirkung auf einander selbst. Zwischen ihnen besteht die größte Verwandtschaft, und wie im Schwefeleisen der Schwefel das Eisen und das Eisen den Schwefel bis zur Unkenntlichkeit verändert hat, so hebt die Säure die Wirkung des Kali und das Kali die Wirkung der Säure auf.

Der Chemiker sagt: sie stumpfen einander ab, oder sie neutralisiren einander, die neue Verbindung hat weder den Character der Säure, noch den des Kali mehr, es ist ein drittes Gleichartiges von ganz anderen Eigenschaften daraus hervorgegangen, und wegen dieser Wirkung nennt er das Kali in Bezug auf die Säure und die Säure in Bezug auf das Kali ein Reagens (gegenwirkendes Mittel), worunter zugleich ein Entdeckungsmittel für irgend einen Stoff verstanden wird. Wird blaues Lackmuspapier in eine Säure getaucht, so färbt es sich augenblicklich roth; aus der Säure in ein Kali gebracht, wird es wieder blau, das Kali hebt die Wirkung der Säure wieder auf. Ein Fleck, mit einer Säure in einen Kleiderstoff gemacht, wird durch ein Kali wieder vernichtet.

4) Auch in ihren Wirkungen auf todte organische Körper sind Säuren und Kalien einander entgegengesetzt, Säuren wirken erhaltend (conservirend), Kalien auflösend. In Essig (und dieser ist Essigsäure, verbunden mit Wasser) legen wir Fleisch und Früchte ein, um sie länger zu erhalten, in mit Wasser stark verdünnter Schwefelsäure erhält sich ein anatomisches Präparat Monate lang; über ein Aas hingegen streuen wir gebrannten Kalk (und dieser ist eine kalische Substanz), damit es bald und mit dem wenigsten Geruch verwese; Quecken, Jätekraut, alle thierische und pflanzliche Abfälle mengen wir mit gebranntem Kalk und Erde, damit sie früher zu dem so nutzbaren Compost sich zersetzen.

Außerdem haben die Kalien noch die Wirkung, daß

*) Vergleiche K. L. Krutsch. „Populairer Abriß der Bodenkunde nebst einem Anhange, das ABC der Chemie enthaltend." — Ein, Landwirthen zu empfehlendes Werk.

sie mit thierischem Talg und fetten Pflanzenölen (Oliven-, Palmöl u. s. w.) chemisch sich verbinden und im Wasser löslich, d. h. zu Seifen machen, deren Gebrauch eben auf der lösenden Kraft der Kalien beruht.

Die chemischen Verbindungen von Säuren und Kalien werden Salze genannt, und die in diesen Salzen enthaltenen Kalien, Erden und Oxyde werden mit dem allgemeinen (Collectiv-) Namen Basen der Salze bezeichnet.

Nach den eben angegebenen Merkmalen der Kalien und Säueren gehören nun die Kohlensäure und die Humussäure in die Classe der Säuren, und wir können nun diejenigen (für die Landwirthschaft wichtigen) Stoffe angeben, mit welchen sie chemische Verbindungen eingehen.

Die Kohlensäure, welche dem Gewichte nach besteht aus 27,36 Theilen Kohlenstoff
und 72,64 Theilen Sauerstoff

Summa 100,00, verbindet sich unter anderen mit folgenden Kalien, — mit der Kalkerde, mit dem Kali oder der Potasche, mit dem Natron oder der Soda, mit der Talk- oder Bittererde und mit dem Ammoniak oder flüchtigen Alkali, welches ebenfalls alkalische Eigenschaften besitzt.

Diese Stoffe, respective Basen, haben die Fähigkeit (Sättigkeits-Capazität) mit der Kohlensäure in folgenden Verhältnißen sich zu neutralisiren (einander abzustumpfen) wodurch folgende für die Landwirthschaft wichtige Stoffe entstehen:

Benennungen und Bestandtheile in 100 Theilen	Base oder der Benennung entsprechendes Alkali	Kohlensäure	Wasser
Einfach kohlensaure Kalkerde	56 4	43 6	
Einfach kohlensaures Kali	68 20	31 80	
Einfach kohlensaures Natron	58,7	41 3	
Einfach kohlensaure Talkerde	47 6	52 4	
Einfach kohlensaures Ammoniak	30.5	45,5	15,0 *

* Vergleiche Sprengels Chemie für Landwirthe.

Zu dem Kalke hat die Kohlensäure die stärkste Verwandtschaft, zu den übrigen Kalien vermindert sich ihre Verwandtschaft in der Ordnung wie sie hier oben nach einander folgen, so daß die Verwandtschaft der Kohlensäure mit dem Ammoniak als die schwächste erscheint. *)

In Folge dessen, was wir hier oben von der Wahlverwandtschaft gesagt haben, wird daher, wenn Talkerde oder jedes andere der 3 höher stehenden Alkalien mit kohlensaurem Ammoniak in Berührung kömmt, das Ammoniak aus dieser Verbindung ausgetrieben, und die Kohlensäure verbindet sich mit der Talkerde, oder mit jedem anderen der drei höher stehenden Alkalien, wenn eins derselben mit ihr in Berührung tritt. — Das Ammoniak als gasförmiger Stoff verflüchtiget sich.

Eine ähnliche Erscheinung würde eintreten, wenn Kalkerde mit kohlensaurem Kali in Berührung träte; die Kohlensäure würde sich mit dem Kalk verbinden, und das Kali würde aus seiner Verbindung ausgeschieden.

Die Kenntniß dieser Verwandtschaftsordnung ist für practische Landwirthe besonders dann von Wichtigkeit, wenn sie eine oder die andere dieser kohlensauren Verbindungen mit Mist oder anderen Düngerstoffen vermischen, oder gleichzeitig mit diesen in den Boden bringen wollen. Es geht daraus hervor, daß es sehr unwirthschaftlich wäre, wenn man stickstoffreiche oder kohlensaures Ammoniak enthaltende Düngerstoffe z. B. thierische (sowohl flüssige als feste) Auswürfe, Pferch ꝛc. oder gemahlene Knochen ꝛc. mit Kalk oder Kali (Potasche oder Asche) mischen oder in den Boden bringen wollte. Die Kohlensäure im kohlensauren Ammoniak würde sich mit dem Kalk oder mit der Asche (Kali) verbinden, und das Ammoniak, der wichtigste Bestandtheil des Düngers, würde frei, würde (als luftförmiger Stoff) sich verflüchtigen, und verloren gehen, wodurch der Werth des Düngers sehr bedeutend verringert würde. Von den weiteren Eigenschaften und Wirkungen dieser und noch anderer kohlensauren Verbindungen wird in der Folge gehandelt werden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Berzelius Lehrbuch der Chemie.

Auszüge

aus einem von F. W. Hofmann erstatteten Berichte über die im jüngst verwichenen September stattgehabte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

(Aus Andrés ökonomischen Neuigkeiten.)

Besprechungen über verschiedene Fragen, Frage Nro. 42.

„Was für Erfahrungen sind im vergangenen Winter, bei der fast überall herrschenden Futternoth, hinsichtlich der Fütterung aller Arten von Vieh gemacht worden? Und zwar vornehmlich in Bezug a) auf Gesundheit der Thiere, b) auf den Futterwerth und die Gedeihlichkeit der verschiedenen, an die Stelle der gewöhnlichen Futtermittel gesetzten Surrogate (Oelkuchen, Getreidekörner, verschiedene Arten von Baumlaub, Heidekraut ꝛc.), c) auf die verschiedenen Zusammensetzungen und Zubereitungsarten der gereichten Futtermaterialien, um sie gedeiblicher und nahrhafter zu machen, d) auf die gewonnenen Producte?"

Ein Mitglied rühmte hier vorzüglich das Laub der

Schwarzpappel als sehr ausgiebiges und gesundes Futter, ja erwähnte, daß es sogar gegen die Drehkrankheit ein sehr entsprechendes Präservativ sei. Es empfiehlt diesen Baum selbst Behufs gewöhnlicher Fütterung, und zwar in der Art anzupflanzen und zu cultiviren, daß er jährlich mehr Laub an dünen Schößlingen erzeuge, zu welchem Ende man ihn Anfangs niedrig halten muß, damit er gleich von dem Boden aus Seitentriebe mache, welche durch jährliches Wiederbeschneiden dann immer dichter werden und dünnere Reiser treiben. Dadurch erhält der Baum, den man, um die Laubgewinnung zu erleichtern, nie hoch gehen läßt, das Ansehen einer sehr dicken Pyramide und gibt eine große Masse sehr gesunden, nahrhaften Laubes.

Ferner wurden die Erle und Eiche hierzu gerühmt, aber entgegnet, daß das Laub beider Bäume nicht als gewöhnliches Futter gebraucht werden dürfe, weil besonders der Gerbestoff des letztern auf den Magen und die Verdauungswerkzeuge der Thiere einen höchst nachtheiligen Einfluß ausüben würde (—?—). Man muß daher diese Laubgattungen, ebenso auch jenes der Kastanie und Sahlweide, nur als Beimischung zu anderem Futter, und da nur in sehr kleinen Quantitäten reichen.

Amtsrath Koppe aus Wollup: Die Laubfütterung, zur Zeit der Noth wohl ein Aushülfsmittel, ist eine sehr kostspielige Fütterung, da das Einsammeln des Laubes eine außer dem Verhältniße zu dem Werthe desselben stehende zu große Ausgabe erfordert, und selbst in sehr futterarmen Jahren gibt es noch viel wohlfeilere Futtersurrogate.

Thaer: Die Oelkuchen sind ein sehr ergiebiges Aushülfsmittel und stehen im Gehalte dem Getreide gleich; nur ist hierbei der Unterschied zu machen, ob diese Kuchen nicht verbrannt sind, da sie sonst natürlich nur sehr schlecht füttern würden.

Prof. Schweitzer: 1 ℔ Oelkuchen ist 1½ ℔ Getreide an Nahrungswerth gleich zu halten, und eine Kuh mit 2 ℔ Oelkuchen genährt, wird vollen Nutzen geben; natürlich muß entsprechend viel Ausfüllungsfutter in Gestalt des Häckfels oder des Futterstrohes beigegeben werden.

Man behauptet ferner, daß das Stroh des vorigen Jahres nahrhafter gewesen sein soll, weil selbes mehr Zuckerstoff enthalten habe. Diesem kann Einsender nicht beistimmen, da erstens demselben wegen der Dürre das Gras fehlte, welches als Beimischung das Stroh für die Thiere schmack- und nahrhaft macht; zweitens sind im abgewichenen Jahre nach meiner Ansicht sämmtliche Cerealien beinahe vertrocknet, konnten daher durchaus nicht die Menge von Säften aufnehmen, aus welchen doch nur der Zuckerstoff sich absetzen kann; das Stroh war im Gegentheil wohl dünn, aber je dünner, desto härter; es war holzig, selbst das Stroh der Blattfrüchte war spröde. Ferner erlaube ich mir zu bemerken, daß man fehlte, indem man den Nahrungsgehalt der Reps- und Leinsaatkuchen allgemein in gleiches Verhältniß stellte; denn wenngleich der beiden Kuchen noch belassene Oelgehalt ein und derselbe ist, so machen doch die Schale und das Mehl einen sehr mächtigen Unterschied; bei dem Reps ist Beides scharf, hat die Eigenschaft des Senfs, wenngleich viel schwächer, reizt aber dennoch stark die Gefäße des Magens; die Kuchen von Leinsaat hingegen enthalten eine Menge gallertartigen schleimigen Stoffes, welcher, dem ersten entgegengesetzt, einhüllend und erweichend, daher auch nährender ist. Wir bemerken dies vorzüglich bei der Anwendung für Pferde, deren Magen empfindlicher ist, die bei Kuchen von Leinsaat sich sehr wohl befinden, aber abmagern, wenn man ihnen solche in größerer Menge von Reps reicht. Gleich bessere Resultate liefern auch die Leinkuchen auf die Milcherzeugung der Kühe und Schafe, und ich habe selbst die Erfahrung gemacht, daß man mit Leinkuchen, als einziges kräftiges Nahrungsmittel, nebst Beigabe von Ausfüllungsfutter, die Thiere vorzüglich gut erhalten könne, wobei sie, in entsprechender Menge gegeben, zunehmen und genügend produciren; daß aber, wo die Kuchen von Rübsen das einzige Kraftfutter sind, die Thiere nicht gedeihen, und nicht gedeihen können, weil der ununterbrochene Reiz auf den Magen die Thätigkeit der Organe desselben endlich schwächen muß. Ganz anders verhält sich eine Fütterung, wo Lein- oder Repssaatkuchen als Nebensache gereicht werden; hier ist der Reiz, welchen der Repssaatkuchen ausübt, wohlthätig und wirkt ähnlich dem Salze, schärft die Freßlust; ja es würden bei einer Fütterung von ohnedies durchgängig extensiven Producten die Kuchen von Leinsaat da weniger zuträglich werden müssen, weil diese die Menge von Schleim nur noch mächtig vermehren würden. Endlich wage ich es noch, für die Annahme des angegebenen Nahrungswerthes der Oelkuchen überhaupt im Verhältniße zu dem Getreide mit 1 : 1 oder gar wir 1 : 1½ Bedenken zu tragen, und es ist wahrscheinlich, daß die zu diesem Zwecke untersuchten Oelkuchen von Leinsaat herrührten und zufällig nicht gehörig ausgepreßt waren. Es würde daher sehr angenehm sein, hierüber ein Endresultat zu erfahren, und zwar 1) welcher Unterschied zwischen dem Nahrungsgehalte und der Art der Ernährung der Reps- und Leinölkuchen, 2) welches Ernährungsverhältniß der beiden gegeneinan-

der, 3) welches der beiden einzelnen zu dem Getreide, Korn als Einheit angenommen, bestehe.

Weiter machte man die Bemerkung, daß die Butter der mit Oelkuchen gefütterten Kühe nach Oel schmecke, was auch mehre Anwesende bestätigten.

Amtsdirector Assenbaum aus Böhmen berichtet hierauf, daß Oelkuchen bei einer Zumischung von 8 Seideln Getreideschrot ein sehr gutes Mastfutter gegeben haben, daß aber das Fleisch auch einen unangenehmen Oelgeschmack beibehalten habe, was dadurch später vermieden ward, daß man ¾ Schrot von Getreide und bloß ¼ Oelkuchen zur Fütterung gab, ferner daß bei den Kühen die geringere oder stärkere Pressung einen auffallenden Unterschied in der Ernährung gemacht habe.

Dagegen behauptet ein anderes Mitglied, der Werth liege nicht in der größern oder geringern Menge des in den Kuchen enthaltenen Oels, sondern in dem bessern oder schlechtern Verfahren bei dem Rösten der Oelfrucht, ob die Hitze hierbei nämlich entsprechend oder so stark sei, daß sie verbrenne.

Dr. Heine aus Bitterfeld widerspricht diesem, insofern er bemerkt, daß, da gerade das Oel zuerst verbrennen würde, so müssen ölhaltige Kuchen schon deßhalb vorzuziehen sein; ferner sei Oel ein vorzüglicher Nahrungsstoff.

Hierauf wurde demselben eingewendet, daß sich das Oel aus dem Stärkemehl ersetzen könne.

Der weitern Frage: ob Madiakuchen zur Fütterung tauglich seien? wurde durch

Amtsrath Koppe widersprochen, da ohnedies der Scheffel Madia nur 50 ℔ wiege; es seien die Kuchen nur mit gepreßtem Strohe zu vergleichen, somit als ein nährendes Futtersurrogat ganz untauglich.

Nun nahm ein Mitglied den Handschuh für die Madia auf, und erklärte diese als sehr gut grün unter dem Häcksel zu verfüttern, ja daß dessen Kühe selbe sogar begierig fressen und die Ochsen an die damit beladenen Wagen sich drängen, wenn sie zufällig vorübergetrieben werden. Dieser Behauptung, daß jedes Vieh die Madia fresse, ward zwar allgemein widersprochen, aber

Oeconomierath Thaer schützte die Behauptung mit den Erläuterungen, daß wir eine Anzahl Beispiele haben, wo die Thiere nicht jedes neue Futter gleich fressen, sondern sich erst daran gewöhnen müssen, wie z. B. er selbst erlebt habe, daß seine Kühe lieber Stroh als Esparsette fraßen, bevor sie selbe gewohnt waren, und daß dessen Schafe auf der Weide jede Distel dieser Kleegattung so lange vorzogen, bis sie nach und nach sich daran gewöhnten. Ebenso verhalte es sich mit der noch dazu auch unangenehm riechenden Madia; durch kleine Gaben dazu gebracht, mache Gewohnheit den Thieren endlich jedes, sogar auch dieses Futter genießbar und selbst angenehm.

Weiter wurde von dem in der Rheinpfalz sehr verbreiteten Madiabau gesprochen, welchen aber der Mohnbau, dessen Oel besser zu verwenden ist, nun verdrängen soll, da der Mohn auch dazu noch mehr Oel gibt.

Endlich ward, nachdem noch ein Mitglied für die Madia den Vortheil rühmte, daß sie selbst dort wachse, wo wegen Sterilität des Bodens kein Getreide mehr gedeihe, diese Madia beinahe einstimmig aus unsern in südlicher gelegene Länder verwiesen, und so dürfte es ihr kaum mehr gelingen, u unsern Gauen selbst nur als Stoff zu einer Debatte zu dienen.

Gutsbesitzer Gadegast aus Thal in Sachsen wirft nun die Behauptung auf, daß Repsstroh dem Gerstenstrohe an Nahrungsgehalt gleichkomme.

Diesem ward widersprochen, aber Oeconomierath Thaer aus Möglin stellt es dem Sommerstrohe an die Seite.

Ein anderes Mitglied geht nun darauf ein, daß man das zartere Stroh des Repses, nämlich die Spitzen, dem Sommerstrohe gleichhalten dürfe, was weiter dadurch Bestätigung fand, als ferner angegeben ward, daß Rübsenstroh besser als das Stroh vom Winterrepse sei und nur ersteres mit dem Sommerstrohe der Cerealien einen Vergleich aushalten könne.

Director Hofmann-Bang aus Dänemark sagt: in Dänemark werde auch nur das zarte Stroh als gut und als äquivalent dem Sommerstrohe angenommen, ferner aber werde dort das Heidekraut mit dem besten Erfolge als Futtersurrogat verwendet.

Dies bestätigend, erklärte ein Mitglied, daß man mit gutem Erfolge ein Nahrungsmittel anwandte, welches, aus altem Strohe — hierauf eine Schichte Heidekraut, dann eine Lage verdorbenes Heu, wieder Heidekraut, dann Gras, wieder Stroh u. s. f. aufeinander geschichtet — bestehend, mit Salzwasser genetzt, sich so erhitzen ließ, und diese Composition sei, nachdem sie auseinander geworfen und ausgekühlt ward, von den Thieren mit Begierde gefressen worden. Die Verhältnisse dieser Fütterung und die Dauer derselben wurden nicht angegeben.

Hofmann aus Böhmen: Heidekraut ist theilweise als Herbst- und Frühjahrsweide den Schafen und als Medicin in trockenem Zustande gedeihlich, dürfte aber, zu noch weiterem Gebrauche in Anspruch genommen, den Thieren, wie Erlen- und Eichenlaub, nicht zuträglich sein.

Oeconomierath Thaer: Als Medicin ist das Heidekraut besonders gegen das Wollfressen anzuwenden.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 27. den 7. Februar 1844.

* Ueber Volksschulwesen.

Der umfassende Vortrag, mit welchem der sehr ehrenwerthe Abgeordnete Dr. Bissing seine Motion über Verbesserung des Volksschulwesens, insbesondere der Verhältniße der Lehrer, in der badischen Deputirtensitzung vom 29. Jan. entwickelte*), verdient auch außerhalb der Grenzen des Badischen Landes, mindestens den Grundzügen nach, allgemeiner bekannt, und überhaupt auch im übrigen Deutschland möglichst beachtet und gewürdigt zu werden. Wir deuten daher in Nachstehendem wenigstens die wichtigsten Momente dieser schönen Rede an, indem wir uns dabei zugleich einige wenige Bemerkungen erlauben.

„Ein höheres Gefühl" — also beginnt der Redner — „schwellt die Brust des Menschenfreundes, wenn er sich berufen sieht, an der Veredlung und Ausbildung des Volkes kräftig mitzuwirken, wenn es darauf ankommt, dem jugendlichen Sprößling den Geist der wahren Humanität und Gesittung nebst positivem Wissen zu eigen zu machen. In der Jugend liegt ja unsere Zukunft; wer die Jugend heranzubilden sucht, setzt sich das schönste und unvergänglichste Denkmal, tief eingegraben in die dankbare Brust der Nachwelt, nicht zerstörbar in den ärgsten Stürmen der Zeit. Die Basis unserer Nationalwohlfahrt, das einzige Fundament der ächten Freiheit — worauf beruhen sie anders, als auf der Intelligenz und Bildung des Volkes? Was nützen die herrlichsten Institutionen, wenn sie nicht dem Bildungsgrade des Volkes entsprechen, wenn das Volk nicht reif ist, sie zu würdigen, zu pflegen, zu erhalten? Was nützt Preßfreiheit, wenn die Masse des Volkes nicht empfänglich ist für den Geist der Wahrheit? Was nützt Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, wenn der Staatsbürger keinen Antheil nimmt an den Verhandlungen? Was nützt Geschwornengericht, wenn die Jury nicht einmal die ersten Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit kennt? Beförderung der Aufklärung des Volkes durch einen verbesserten Unterricht, das ist die Grundbedingung der Existenz und Erhaltung besserer Gesetze."

So treffend aber diese Bemerkungen im Allgemeinen gewiß immerhin sind, so dürfte doch, um nicht im Einzelnen die Wichtigkeit anderer Momente zu verkennen, hier zu erinnern sein, daß der Schulunterricht doch nicht gerade ausschließlich ins Auge zu fassen ist, wenn es sich von allgemeiner Volksbildung handelt. Das Volksschulwesen ist nach den gewöhnlichen Begriffen kaum irgendwo besser eingerichtet, als in Japan und theilweise in China. Namentlich trifft man im erstgenannten Lande keinen erwachsenen Menschen, der nicht zu lesen und zu schreiben verstände. Und doch, was sind die Japanesen und die Chinesen trotz dieser Kenntniß? Dagegen müßen wir oft wahrhaft erstaunen über die practische Anschauungsweise der — vielfach jedes Schulunterrichts völlig entbehrenden — Südeuropäer. Bei ihnen scheinen die gegenseitigen Besprechungen, welche diese Leute des Abends auf offener Straße vor ihren Hausthüren führen, eine practische Schule eigenthümlicher Art zu bilden.

Jedenfalls ist es nothwendig, daß wir von vorn herein stets ins Auge fassen, daß Lesen, Schreiben und Rechnen allein, die Bildung auch auf geringerer Stufe, noch nicht ausmachen; daß sie nicht mehr, als bloße Vorbedingungen zur Bildung sind, und daß es also wesentlich darauf ankommt, daß auch in den geringsten Orten mehr in der Schule gelehrt werde. Doch hier treffen wir auf einen Punct, den der Abg. Bissing am Schluße seiner Rede selbst beleuchtet hat.

— Der Antragsteller geht nun in Erörterungen der persönlichen Verhältniße der Volksschullehrer über.

Die Besoldung dieser Lehrer ist durchgehends, nur mit einzelnen Ausnahmen, überall noch sehr ärmlich. Namentlich führt der Redner an, daß in Baden nur mit 321 Schulstellen ein Normalgehalt von 250 und 350 fl. verbunden ist, dagegen mit 1610 Stellen ein solcher von nur 140 und 175 fl.

„Schlägt man ein ungefähres Schulgeld von 40 fl. und die freie Wohnung ebenfalls mit 40 fl. zum Gehalt des Lehrers der ersten Classe, so ergibt sich keine höhere jährliche Einnahme, als 220 fl., oder täglich 36 kr.; schlägt man zum Normalgehalt des Lehrers der zweiten Classe ein ungefähres Schulgeld von 60 fl. und die Wohnung mit 40 fl., so besteht die jährliche Einnahme in 275 fl. oder 45 kr. täglich; — ein Verdienst, der geringer ist, als solcher eines Handwerksgehülfen.

„Und für diese 36 resp. 45 kr. hat der Lehrer täglich sechs Stunden Unterricht zu ertheilen, hat sich hierzu vorzubereiten, hat in der durchaus abhängigen und unwürdigen Stellung als Mößner und Glöckner den Diener des Pfarrers zu machen und die Geschäfte eines Taglöhners zu verrichten; er muß, ehe er sich das spärliche und saure Brod erwirbt, während zweier Jahre auf seine Kosten, mit denen

*) Derselbe ist in der Badischen Landtagszeitung vollständig abgedruckt.

er ein bürgerliches Gewerb hätte gründen können, in dem Seminarium sich ausbilden, während weiterer 4 bis 6 Jahre als Unterlehrer den letzten Rest seines Vermögens zusetzen, er hat, bei der ganz unverhältnißmäßig kleinen Anzahl von Schulstellen einer obern Klasse, nicht die mindeste Aussicht, in eine höhere Klasse vorzurücken, und muß — um noch Allem die Krone aufzusetzen — wenn er ohne sein Verschulden den Dienst nicht versehen kann, aus seinem Beutel den Stellvertreter zahlen. Beneidenswerthes Loos, welches den Lehrer im Vorzuge vor allen übrigen Ständen auszurufen berechtigt: mein Reich ist nicht von dieser Welt! Unaussprechlicher Trost, vielfach verkannt und zurückgesetzt, in sich die Beruhigung tragen zu dürfen, das Meiste für die Wohlfahrt des Staates gewirkt zu haben! Wahrlich, eine seltene Characterstärke, eine überaus große Liebe zur Jugend gehört dazu, sich unter solchen Verhältnißen dem Lehrerstande zu widmen.

„Gibt es denn etwa noch andere Klassen von Angestellten in unserem Lande, die sich in ähnlicher Lage befinden, die für treue Dienste keinen entsprechenden Lohn empfangen? Blicken Sie um sich, meine Herren, Sie werden keine auffinden, selbst nicht unter den niedersten Dienern. Das Einkommen des Amtsdieners beläuft sich mindestens doppelt so hoch, als das des Schullehrers; der Polizeidiener bezieht 300 fl. nebst Kleidung, der Conducteur 350 fl. nebst 25 fl. für Kleidung, der Gensdarme 1. Klasse 225 fl. und der II. Klasse 200 fl., nebst 73 fl. Massengelder; der Waldhüter durchschnittlich 215 fl., der Stallbediente des Landgestüts 244 fl. nebst 30 fl. für Bekleidung, der Fohlenknecht 36 kr. täglich nebst 17 fl. 30 kr. für Bekleidung, die Wärter und Lampenputzer bei der Irrenanstalt Illenau einen Gehalt von 300 fl. bis zu 192 fl., und werden für ihre Besserstellung noch weitere 600 fl. im neuesten Budget verlangt. Hierzu kommen aber bei allen Genannten noch sehr bedeutende Nebenverdienste. Es thut weh, solche Leute, die allerdings dem Staate von Nutzen sind, deren Wirkungskreis aber ein viel untergeordneter ist, mit einem Lehrer in Vergleich stellen zu müssen; es schmerzt noch mehr, wenn man bedenkt, daß dieselben in einem weitern Vortheil stehen, indem sie nicht Geld und Zeit auf ihre Ausbildung zu verwenden hatten, sondern meistens als ausgediente Soldaten sogleich angestellt wurden." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Königsbronn, den 2. Febr. Nach 18tägiger mühe- und gefahrvoller Arbeit in dem Tonerdebau ist endlich gestern Nachmittag die tiefe Strecke durch den neuen Schacht erreicht worden. Kein Laut ließ sich mehr in der Strecke hören. Die Luft in derselben war so verdorben, daß hineingehaltene Lichter sogleich erloschen. Erst nach mehrstündigem Lufteinpumpen war es, wiewohl mit Lebensgefahr, möglich, die Strecke zu befahren und über das Loos der beiden Unglücklichen Gewißheit zu erhalten. Endlich fand man die Leiche des Kopp an dem alten Schacht auf dem Rücken liegend, mit Bergen bis an die Brust verschüttet und so eingezwängt, daß es bei dem engen Raume 4 Bergleuten nicht möglich war, die Leiche herauszubringen. Der Körper des andern Verunglückten war ganz in der eingestürzten Masse begraben, und konnte nicht mehr aufgefunden werden. Beengt von der erstickenden Luft, im Wasser bis an die Knie watend, bedroht von den überall hereinhängenden, dem Sturze nahen Tonmassen, mußte die Mannschaft wieder unverrichteter Dinge ausfahren und die Leichen ihrem tiefen Grabe überlassen. Mit Gewißheit ist jetzt erhoben, daß die beiden Unglücklichen versucht haben, hinter der Zimmerung des alten Schachtes sich in die Höhe, der Rettungsmannschaft entgegen zu arbeiten, und daß sie durch den letzten Einsturz am Freitag den 19. Jan., also am vierten Tage zugleich mit Schäfer verschüttet wurden und einen schnellen Tod fanden, der doch nicht das Schauerliche des Todes durch Hunger oder durch Ersticken hat. Alle erfahrenen Bergleute stimmen darin überein, daß jeder fernere Versuch, die Leichen zu bergen, in der lockern, zu Bruch gegangenen Tonmasse mit der augenscheinlichsten Todesgefahr verbunden sei, und da sogar die nächsten Verwandten der Verunglückten gebeten haben, man solle kein Menschenleben für die 3 Todten mehr aufs Spiel setzen, so dürfte wohl ein feierlicher Gottesdienst zur Weihe des dreifachen Grabes auf der unglücklichen Stätte die 3wöchigen mühevollen Anstrengungen beschließen.

Mainz, den 1. Febr. Unser Großherzog hat auf dem Wege der Gnade die dem Muttermörder Peter Fuhrmann zuerkannte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt.

Kassel, den 3. Jan. Laut der heutigen Kass. Allg. Ztg. hat die Kurhessische Ständeversammlung zur Freude des Landes gestern beschlossen: „der hohen Staatsregierung zu eröffnen, daß sie auf die Proposition: — im Allgemeinen ihre Zustimmung zu ertheilen, daß die Regierung, zum Zweck der Erbauung von Eisenbahnen, Lasten und Verbindlichkeiten auf die Staatscasse übernehmen könne, und sowol Zinsen und Garantien zu versprechen und zu leisten, als auch nach Bedürfniß Anleben aufzunehmen oder sich bei Actienunternehmungen zu betheiligen — wegen ihrer Allgemeinheit nicht einzugehen vermöge, sich vielmehr nur veranlaßt sehen könne, die hohe Staatsregierung dringend zu ersuchen, die nöthige Einleitung zu treffen, damit den Ständen die durch Schreiben vom 1. Nov. 1843 erbetene Auskunft über Richtung, Zeit des Beginnens und muthmaßliche Vollendung der Bahn, als Privat- oder Staatsbau, über die Größe der Kosten und Beschaffung der Mittel zur Verzinsung und Tilgung eines etwaigen Anlehens, über die Verwaltung der Bahn und des auf den Bau zu verwendenden Capitals, baldmöglichst ertheilt werde." (Mannh. Abendztg.)

Hannover, den 30. Jan. Der König reist nun definitiv nicht nach Berlin; er will dagegen bald — und zwar gerade wegen der ständischen Diät — sein Vaterland England besuchen.

Berlin, den 29. Jan. Mit dem Könige von Hannover, oder wenigstens mit der hannoverschen Regierung, scheint die unserige völlig zerfallen zu sein; wenigstens geht dies aus dem officiellen Bericht hervor, den die drei letzten Nummern der Allg. Preuß. Zeitung über den Gang und das Resultat der Zollverhandlungen mit Hannover brachten. Es wird darin unter anderm von den „unwürdigen Voraussetzungen" Hannovers, von dessen „Drohungen und andern Aeußerungen der Leidenschaft" und von einer „Empfindlichkeit" gesprochen, von welcher man vergeblich erwartet habe, daß sie durch die „Weisheit der Regierung" unterdrückt werden würde. Auf die Bestrebungen Preußens, die Differenzen zwischen Hannover und Braunschweig auszugleichen, habe das erstere durch

das Patent vom 31. December geantwortet, durch welches „seine Unterthanen von der künftigen Straflosigkeit des Schleichhandels mit den Landen des Zollvereins unterrichtet wurden.“ Seit dem bekannten Zeitungskrieg gegen die Verfassungsänderung in Hannover, ist kaum in Deutschland noch etwas gedruckt worden, das den Geist der hannoverschen Regierung so zeichnet als diese, übrigens das vollständige Gepräge der Wahrheit tragende Darstellung. Man zweifelt nicht, daß nur in Folge dieser Dinge der Besuch des Königs von Hannover, der bereits auf das bestimmteste hier angekündigt war, unterblieben sei.

(Allgem. Ztg.)

Berlin, den 30. Jan. Ueber den Schwanen Orden verbreitet sich die Nachricht, daß derselbe für die nächste Zeit wohl noch nicht zur Ausführung gelangen dürfte.

(Köln. Ztg.)

Berlin, den 31. Jan. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ meldet jetzt auch aus Bonn unterm 25. Jan.: „In der Angelegenheit der Professoren der katholisch-theologischen Facultät zu Bonn, Achterfeldt und Braun, ist nun auch von Seiten des Staats eine Bestimmung getroffen worden. Nachdem sie nämlich die Aufforderung ihres kirchlichen Vorgesetzten, sich dem päpstlichen Urtheile über die Schriften des verstorbenen Hermes, in der von dem römischen Stuhl verlangten Weise zu unterwerfen, definitiv abgelehnt hatten, wurde ihnen von jener Seite die zum Lehramt der katholischen Theologie nöthige kirchliche Beglaubigung entzogen. Auf die deßhalb an die Staatsregierung ergangene Anzeige konnte diese, den Statuten der katholisch theologischen Facultät gemäß, nicht umhin, den für einen solchen Fall darin vorgesehenen Bestimmungen Anwendung zu geben. Auch machte das Interesse der katholisch-theologischen Facultät selbst, deren Erhaltung und Förderung der Regierung obliegt, es nothwendig, daß, nachdem die Lehrwirksamkeit jener Männer von kirchlicher Seite gehemmt war, ihr Verhältniß zur Facultät regulirt und für anderweitige Befriedigung des Lehrbedürfnißes Raum gewonnen wurde. In Anerkennung jedoch ihres untadelhaften Verhaltens dem Staate gegenüber sind sie mit Belassung ihres vollen Gehaltes von ihren Amtsverrichtungen entbunden und zur Disposition gestellt worden.“

Frankreich.

Paris, den 2. Febr. Die Abreise der Königin Marie Christine nach Spanien ist abermals aufgeschoben; sie ist nun auf den 15. Februar festgesetzt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 27. Jan. Die officielle Nachricht von der durch Neapel erfolgten Anerkennung der Königin Isabella von Spanien hat bei allen italienischen Regierungen einen ungünstigen Eindruck gemacht, nicht so sehr wegen der Sache an sich, als vielmehr wegen der Art des Verfahrens, das der neapolitanische Hof dabei befolgen zu müssen glaubte. Vorzüglich wird Hrn. v. Scilla der Vorwurf gemacht, daß er bis zum letzten Augenblick die befreundeten Höfe mit doppeldeutigen Versicherungen hingehalten habe. Sicherlich hat Neapel durch die Anerkennung Isabella's eine neue Bahn eingeschlagen, ein neues politisches Symbol angenommen.

(A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Jan. Aus Tunis hat die Pforte Nachrichten erhalten, daß der Bey sich ernsthaft rüste, um Sardinien mit den Waffen in der Hand Widerstand zu leisten. Er hat einige Commissäre nach Malta geschickt, um dort Munition und andere Kriegsvorräthe aufzukaufen. Wieder eine neue Verwickelung für die Pforte; denn entweder erkennt die Pforte den Bey für schuldig an und muß ihm dann zum Nachgeben gegen Sardinien rathen; folgt er nicht, was nun gegen den widerspänstigen Vasallen thun? oder die Pforte glaubt ihn in seinem Rechte. Wird er nun von Sardinien angegriffen, so mußte sie ihm ihre Flotten und Heere zu Hulfe senden. Was würde Frankreich dazu sagen?

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Febr. Se. Maj. der König geruhen morgen, den Act der Belehnung des kgl. Kämmerers und Rittmeisters à la suite, Grafen Philipp von Deroy, mit einem Thronlehen, in den Gemächern des Königsbaues in Gegenwart des großen Cortege und des großen Dienstes, vorzunehmen. Dieses Lehen, von einer Schenkung des Kaisers Napoleon an den Vater des jetzigen Vasallen, den rühmlichst bekannten k. General der Infanterie Grafen v. Deroy, herstammend, wurde nunmehr auf einen in Niederbayern gelegenen Gütercomplex radicirt.

(Allg. Ztg.)

Posen, den 28. Jan. In Betreff der Ueberläufer soll beschlossen worden sein, daß sie nach deutschen Provinzen gebracht werden, wo für ihr selbstständiges Unterkommen gesorgt werden soll. — Der Deutschen Allg. Ztg. wird geschrieben, daß die Benachrichtigung über die angeblich beabsichtigte Emeute in Posen nicht aus Paris, sondern aus Warschau durch den Fürsten Paskewitsch dahin gekommen sei.

(Allg. Ztg.)

Paris, den 2. Febr. General Bertrand, der Begleiter Napoleons nach St. Helena, ist gestorben. Es wird beabsichtigt, ihn neben Napoleon im Invalidendom beizusetzen.

London. Am 1. Febr. ward das Parlament durch die Königin in Person eröffnet.

Rom, den 18. Jan. Monsignor Capaccini hat Befehl erhalten, sich zur Vermittelung der Anstände zwischen dem römischen und spanischen Hofe von Lissabon nach Madrid zu begeben.

(Nsg. Ztg.)

Moldau. Nach Berichten aus Jassy ist der Zustand dieser Stadt äußerst beunruhigend. Eine dumpfe Gährung, die zumeist unter den Bojaren herrschte und gegen den Hospodar und dessen Verwaltung gerichtet war, drohte jeden Augenblick in offene Empörung auszubrechen. — Auch von Bucharest hat man Briefe, die dort ebenfalls einen nahen Ausbruch der allgemeinen Unzufriedenheit besorgen lassen.

(Allg. Z.)

Hiezu Nro. 1 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2059] **Holzversteigerung zu Gommerheim.**

Mittwochs und Donnerstags, den 28. und 29. Februar nächsthin, Morgens um 9 Uhr, werden in dem Gemeinde-Wald dahier, im Schlage Eichet und Schlasflach selbst, und nur bei schlechter Witterung auf dem Gemeindehaus, folgende Holzsortimente versteigert:

111 eichene Baustämme, worunter 3 I., 23 II., 72 III. und 13 IV. Classe sind;
2 eichene Schmiedklötze,
2 rüsterne Nutzstangen,
2 Pflugsrehr,
35 eichene Nutzholzstangen,
125 Baumpfähle,
31 Gebund Fachgerten,
5 „ Reisstangen.

Unbekannte Steigerer haben sich durch bürgermeisteramtliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Gommersheim, den 2. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Krebs.

[2056²] **Anzeige.**

Eine fast ganz neue Hobelbank nebst dazu gehörigen Schreiner-Handwerkzeug ist zu verkaufen. Im Verlage zu erfragen.

[2053²] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Mit dem 1. Februar d. J., wird die zehnte Jahresgesellschaft der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt eröffnet. Von diesem Tage an kann die Aufnahme in diese Gesellschaft dahier bei unserer Hauptcasse, oder auswärts bei den Geschäftsfreunden der Anstalt, in Mannheim bei Herrn Secretär Reydeck, statt finden, so wie auch wieder Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen daselbst geleistet werden können.

Mit diesem verbinden wir die weitere Anzeige, daß die mit dem 30. November v. J. geschloßene neunte Jahresgesellschaft in 2040 Einlagen besteht.

Karlsruhe, den 29. Januar 1844.

Verwaltungsrath.

[2040²] **Geldauszuleihen.**

Bei der protest. Kirche zu Kallstadt liegen 450 fl. gegen erste hypothekarische Versicherung zum Ausleihen bereit. Lustragende wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Kallstadt, den 26. Januar 1844.

Für das Presbyterium,
Der Kirchenrechner:

Hofer.

[2057²] **Empfehlung.**

Ein junger Mann, der seit längeren Jahren auf mehreren Finanzbureaux, Gerichtschreibereien und Notariaten arbeitete und sich über seine Fähigkeiten durch gute Zeugnisse genügend auszuweisen vermag, wünscht wieder eine ähnliche Beschäftigung zu finden. Portofreie Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2058³]

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschluße der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schluße des Jahres 1843 die IV. **Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital **von 115,275 fl.** ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossener Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der dießjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München, den 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Unter weiterer Beifügung, daß die im vorigen Monat Januar für die drei ersten Jahresgesellschaften schon völlig gewesenen Renten, bei allen Agenten der Pfalz erhoben werden können.

Speyer, den 5. Februar 1844.

Die Hauptagentur für die **Pfalz** in **Speyer**:

Gérard.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (26. Nov. 97.) den 3. Februar 1898.

Deutschland

Berlin, 29. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat heute den Chef des Generalstabes der Armee, Generalleutnant von Schlieffen, zum Generaloberst befördert.

Berlin, 29. Januar. Der Reichstag setzt sich heute mit der Novelle zum Gesetz betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung auseinander. Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) bedauert, daß die Vorlage nicht weiter gehe. Abg. Dr. Lieber (Centr.) wünscht, daß die Vorlage an eine Kommission verwiesen werde

Worten beginnt die Rede — wieder mit Ihnen im Parlamente zusammen zu treffen, und Gelegenheit zu haben, aus Ihrem Beistand und Rathe Nutzen zu ziehen." Sodann spricht die Königin die feste Hoffnung aus, daß der, für die Wohlfahrt aller Nationen so nothwendige allgemeine Friede, ununterbrochen fortdauern werde. Das politische Verhältniß zu Frankreich wird mit besonderm Nachdrucke erwähnt: „Meine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Könige der Franzosen, und das glücklicherweise bestehende gute Einvernehmen Meiner Regierung mit jener Sr. Maj., mit den fortdauernden Versicherungen friedlicher und freundschaftlicher Gesinnungen aller Fürsten und Staaten, bestärken mich in dieser Erwartung."

Der Vertrag mit China soll dem Parlamente vorgelegt werden. Während aller desfallsigen Unterhandlungen hat die Königin nie nach Erlangung ausschließlicher Vortheile für Britanien gestrebt; gleiche Vortheile sollten für die Industrie und den Handel aller Nationen erlangt werden.

Die vorjährigen Feindseligkeiten in Sind haben zu einer bedeutenden Vergrößerung des britischen Gebietes in Indien geführt. Die Tapferkeit der inländischen und der europäischen Truppen, so wie die Geschicklichkeit der Anführer, werden dabei belobt. Ueber die stattgehabten Verhandlungen werden Vorlagen versprochen.

Die Königin spricht ihre Freude aus, daß sich der Zustand des Handels und der Manufacturen wieder gehoben, und dadurch die frühere Noth eines Theiles des Volkes aufgehört habe.

Die Königin hofft, daß das Staatseinkommen, welches mehre Jahre hindurch nicht genügend ausgefallen, diesmal zur Deckung des Bedürfnißes ausreichen werde. — Das Parlament werde ein Anwachsen der Staatsschuld während des Friedens nicht haben wollen, und den öffentlichen Credit aufrecht erhalten. — In dieser Session soll auch der Freibrief der Bank erneuert werden, wobei eine Revision der deßfallsigen Bestimmungen stattzufinden habe.

„Beim Schluße der vorigen Parlamentssitzung erklärte Ich Ihnen Meinen festen Entschluß, die legislative Union zwischen Großbritanien und Irland unverletzt zu erhalten. — Ich drückte gleichzeitig Meinen ernsten Wunsch aus, gemeinschaftlich mit dem Parlamente dahin zu wirken, alle solche Maßregeln zu ergreifen, welche zur Verbesserung der socialen Verhältniße in Irland, und zur Entwicklung der natürlichen Hülfsquellen dieses Theiles des vereinigten Königreiches, beizutragen geeignet sind. — Ich bin entschlossen, vollkommen dieser Erklärung nach zu handeln. — Ich enthalte Mich von Bemerkungen über Ereigniße in Irland, hinsichtlich deren vor den geeigneten Gerichten Verhandlungen anhängig sind." — Es sei eine Commission ernannt um die Verhältniße des Landbaues in Irland zu untersuchen. — Sodann empfiehlt die Königin dem Parlamente die Untersuchung der Gesetze über Registrirung der Wähler in Irland, unter Hinweisung darauf, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, die Zahl der Wähler vom Lande zu beschränken.

Dublin, den 31. Jan. Die Vertheidiger der Angeklagten greifen das Benehmen des Generalanwalts mitunter scharf an. Dies that zu Anfange der gestrigen Sitzung namentlich auch Advocat Fitzgibbon, ohne daß eine Erinnerung von irgend einer Seite erfolgte. Gegen ein Uhr wurde, wie gewöhnlich, eine Viertelstündige Pause gemacht. Beim Wiederbeginn der Verhandlungen sah man nun aber den genannten Vertheidiger und den Generalanwalt in höchster Aufregung etwas mit einander verhandeln. Der Letzte hatte nemlich an Fitzgibbon einen Zettel gesendet, des Inhalts: Er habe ihn persönlich beleidigt; entweder müße er unbedingte Abbitte leisten, oder er sei gefordert. („Er möge einen Freund nennen", ist der englische technische Ausdruck.) — Fitzgibbon forderte nun seinen Gegner, in Gegenwart des Gerichtshofes, auf, zu erklären, ob er dieses, sein Benehmen, männlich und würdig halte? — Der Generalanwalt: Fitzgibbon habe ihn beschuldigt, er lasse sich in diesem Proceße durch unreine Motive leiten, und bediene sich unwürdiger Mittel, um eine Verurtheilung durchzusetzen. — Fitzgibbon. Wenn der Generalanwalt sich beleidigt geglaubt habe, so hätte er ihn, den Vertheidiger, zu einer Erklärung auffordern müßen. Er wisse nicht, wie er diese gegeben haben würde; wenn jener aber mit einer Pistole in der Hand komme, so irre er sich, indem er glaube, auf diese Weise eine Abbitte zu erhalten. — Nachdem der Advocat Moore das Gericht gebeten, den Partien Zeit zu lassen, um von ihrer Aufregung zurückzukommen, erklärt der Generalanwalt, er sehe, daß er in der Hitze gehandelt habe, — er nehme die von ihm geschriebene Note zurück. — Nachdem Moore seinen Freund Fitzgibbon angegangen, erklärte dieser sodann, daß eine persönliche Beleidigung des Generalanwaltes in keiner Beziehung von ihm beabsichtigt worden sei.

Schweden.

Stockholm, den 26. Jan. Heute früh, am 81. Geburtstage des Königs, ist derselbe in Folge eines Blutandrangs nach dem Kopfe und Blutbrechens, schwer erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Baden. In Kappel im Schwarzwalde (Bezirksamt Freiburg) hat sich am 2. Februar, Nachmittags, vom Schauinsland eine Schneelawine abgelöst, die ins Oberthal herabstürzte und ein Haus zertrümmerte. Drei Personen, Vater, Mutter und Sohn, haben dabei das Leben verloren; ein Knabe wurde noch lebend herausgezogen.

Von der schwäbischen Alb. Der Schnee liegt in diesem Jahre auf unserer Alb zu einer so beträchtlichen Höhe angehäuft, daß selbst ältere Leute sich einer gleichen Menge nicht zu erinnern wissen, und täglich kommt noch Zufluß von oben. An einzelnen Stellen ist der Schnee bis zu 10 Fuß und mehr aufgethürmt, und man kann wohl über 3 Fuß als Durchschnitt annehmen. Der Boden ist außerdem gefroren, und sollte schnelles Thauwetter eintreten, so steht den Gegenden, durch welche das Albwasser seinen Abfluß nimmt, Ueberschwemmung bevor, besonders da der Boden in tiefer liegenden Gegenden hinlänglich mit Feuchtigkeit gesättigt ist.

Madrid, den 29. Jan. Die Infantin Carlotta, Gattin Don Franziscos, und Schwester der Königin Caroline, ist vor drei Tagen von den Blattern befallen worden, und heute daran gestorben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 6. Februar. Weizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 14 kr., Spelz 3 fl. 11 kr., Gerste 4 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 54 kr. der Hectoliter.

[2060a] **Offene Stelle.**

Bei Unterzeichnetem kann ein tüchtiger Vergolbergehülfe dauernde Beschäftigung finden.

C. M. Cohn.

Neue
Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 28. den 9. Februar 1844.

* Ueber Volksschulwesen.

(Fortsetzung.)

Der verehrliche Redner weist sodann nach, daß die Besoldungsverhältniße der Lehrer — wenn auch in den meisten Fällen und Ländern noch immer kärglich, — doch in verschiedenen derselben weit günstiger festgesetzt sind, als in Baden; wie z. B. namentlich im Großherzogthum Hessen unter den dortigen 1426 Schulstellen, 205 seien, die zwischen 400 bis 800 fl. erträgen.

„Es ist dieses Verhältniß in Baden um so mehr zu bedauern, da Baden doch allen übrigen Bundesstaaten in zeitgemäßen Verbesserungen als Beispiel vorleuchtet, da unser gesegnetes Land und unser wohlgeordneter Staatshaushalt einen nicht bedeutenden Mehraufwand, der auf einem verbesserten Volksschulwesen beruht, ganz gut ertragen kann, und wenn wirklich eine Ersparung eintreten müßte, solche bei weitem eher bei andern Positionen, wie Militär und Gesandtschaften, Platz greifen sollte. Das Budget für das Kriegsministerium ist mitten im tiefsten Frieden auf eine ganz unverhältnißmäßige Weise bis beinahe zur Summe von 2 Millionen gestiegen, es könnte hier ebenso, wie bei unseren Gesandten, von denen ich hier nur jenen in Frankfurt mit 14,000 fl. und jenen zu Wien mit 18,000 fl. Gehalt erwähnen will, füglich reducirt, und auf solche Weise eine Summe erspart werden, welche nicht allein durch Verwendung auf den Volksunterricht einen wohlthätigen Segen bringen, sondern auch noch eine Verminderung oder Aufhebung drückender Abgaben zur Folge haben würde. Auch bei Verleihung von Pensionen könnte ebenfalls häufig eine Ersparniß eintreten, so daß es nicht mehr der Fall wäre, daß Pensionen im Betrage von 6000 fl. ertheilt würden.

„Ueberdies geht aus einem Vergleiche des Aufwands für das Volksschulwesen mit dem für die höhern Bildungsanstalten ein schreiendes Mißverhältniß, eine große Ungerechtigkeit hervor. Wohl anerkenne ich den Werth solcher höhern Unterrichtsanstalten, wohl weiß ich, daß sie eigentlich die Träger der Aufklärung waren, daß von ihnen herab die Wissenschaft in die untern Classen drang; allein das wird mir hoffentlich nicht bestritten werden können, daß, da nun einmal die Masse des Volkes eine größere Ausbildung besitzt, der Erweiterung dieser Ausbildung zu Gunsten der höhern Unterrichtsanstalten keine hemmenden Fesseln angelegt werden dürfen. Das Budget für 1842 führte für den gelehrten Unterricht die Summe von 218,711 fl. auf, während das Budget für den gesammten Volksunterricht nicht mehr als 95,053 fl. in Anspruch nahm. Der Staat verwendet also weit mehr, als das Doppelte, auf die Ausbildung eines ganz geringen Theiles der Jugend, die unendliche Mehrzahl der Schüler muß sich dagegen mit einer spärlichen Ausstattung begnügen. Ist dies gerecht, ist dies billig, meine Herrn? Nimmermehr.

„Fassen wir den Gegenstand aber auch noch von einem andern Gesichtspuncte auf. Ueberall aus allen Gegenden des Landes ertönen die Klagen, daß Schulstellen aus Mangel an Lehrern nicht besetzt, überall her ertönen die Klagen, daß alte, abgestumpfte, unbrauchbare Lehrer, eben weil ein Mangel vorhanden ist, nicht pensionirt werden. Womit wollen Sie nun abhelfen, wenn sich dies Uebel noch weiter vergrößert? Ich kann mir ganz gut denken, daß unser Staat ohne Gesandten, ohne Forstmeister, ohne Landesgestüt fortgedeihen wird, aber ohne Volksbildung ist er ohnmächtig, verachtet und allen möglichen Schwankungen preisgegeben. Und doch bringen wir es endlich dahin, wenn die Lage der Volksschullehrer nicht aufgebessert wird. Eine ehrenvolle, gesicherte Stellung der Lehrer steht in unzertrennlicher Wechselwirkung mit der Ausbildung der Jugend; eben so wie eine gute wahre Justiz nicht ohne eine durchaus unabhängige Stellung des Richterstandes gedacht werden kann. Glauben Sie aber, daß sich jetzt noch die bessern Köpfe, denen die Neuzeit viel schönere Aussichten eröffnet hat, dem Lehrfache widmen werden — einem Berufe, der der schwierigste ist, wo vielfache Kränkungen, wo Armuth und Abhängigkeit sie erwarten? wo die aus innerster Brust quillende gerechte Klage über Nothdürftigkeit in den Vorwurf des Undanks, wo die bescheidene Bitte um Besserstellung in den Vorwurf der Unzufriedenheit, wo die Behauptung einigen Rechtszustandes in den Vorwurf der Unverträglichkeit und Widerspenstigkeit verwandelt wird, wo das allen Badenern zustehende Associationsrecht auf sie keine Anwendung findet? Es wird wahrlich verlangt, der Lehrer solle ein höheres Wesen sein, und gleichwohl entzieht man ihm auch das geringste Mittel, sich auf eine höhere Stufe emporzuschwingen!

„Welchen Unterricht können Sie sich von einem Manne versprechen, der niedergedrückt und sich unglücklich fühlend in der Gegenwart, nicht heiter und frischen Lebensmuthes in die Zukunft blickt, in dessen Brust die schreckliche Sorge um seine darbende Familie nagt? Müssen nicht unter solchen Umständen die meisten Lehrer in ihrer Bildung rückwärts gehen? Aber das bei weitem Schlimmere ist, daß mit dem Rückschreiten der Lehrer der Geist von tausenden viel ver-

sprechender Kinder gleichfalls getödtet wird. „Als rüstiger, strebsamer Mann", schreibt ein vielerfahrener Pädagog, „trat euer Lehrer aus dem Seminar in eure Schule, er gestaltete aus ihr eine geistige Werkstatt, es herrschte das Leben, geistige Funken sprühten zwischen Lehrer und Schülern. Nun gehet nach 10 Jahren wieder in seine Schule, lahme Kräfte, monotones Wesen, stumpfe Geister, es herrscht der Tod und nicht das Leben, es herrscht der schimpfliche Geistesmechanismus, nicht mehr die Denk- und Forschlust. Woher dies? Der Lehrer ist den Krebsgang gegangen. Woher? es fehlten ihm die Mittel zum Fortschritte. Ja, ja, es gibt allenthalben Beispiele, furchtbare, genug. Oder meint man, die Schüler würden etwas Anderes, als der Lehrer ist? Wie der Lehrer, so die Schule, an jedem Tage, in jeder Stunde fort und fort."

„Hüten wir uns aber auch noch weiter es dahin zu bringen, daß keine ausgezeichnete, aus ehrbaren Familien stammende Jünglinge mehr das Lehrfach ergreifen, sondern daß dies blos solche thun, die unter den Umgebungen der Rohheit und Sittenlosigkeit aufgewachsen sind. Es bleibt so Manches aus früher Jugend dem gereiften Manne anhängen, und darum lassen Sie uns besonders bei den Lehrern hierauf Bedacht nehmen, welche, wie Lord Brougham richtig bemerkt, die Beherrscher ihrer Epoche sind, deren Alphabet mächtiger ist, als das Bajonnet der Soldaten."

Nachdem der Redner noch angeführt, daß die Ansprüche an einen Schullehrer heute ganz andere seien, als damals, da Friedrich II. seine Invaliden mit Schulstellen versorgte, geht er zur Frage über, auf welche Weise g e h o l f e n werden soll.

Er verlangt eine Erhöhung des Gehaltes für die Lehrer 1er Classe von 140 auf 200, und für jene 2er Classe von 175 auf 230 fl. Hiezu wäre eine Summe von 92,000 fl. erforderlich. Zwei Dritttheile hievon soll der S t a a t, ein Dritttheil sollen die G e m e i n d e n tragen. — Dieser Vorschlag scheint uns sehr auf Billigkeit zu beruhen. Wir halten es nicht geeignet, daß die ganze, oder nur der größere Theil der Last, den Gemeinden aufgebürdet werde. Der öffentliche Unterricht muß seiner Natur nach weit mehr Staats- als Gemeindesache sein. (Fortsetzung folgt.)

D e u t s c h l a n d.

*P f a l z. A u s z ü g e a u s d e m P r o t o k o l l e d e s K r e i s l a n d r a t h s.

In seiner Anrede, bei Eröffnung des Landraths, sprach der königl. Hr. Regierungspräsident:

„Auch für die Pfalz, wie für andere Gegenden, sei das Jahr 1842, in welchem der Landrath zum letztenmale versammelt gewesen, wegen der theilweise minder gerathenen Erndte mancher Landeserzeugniße ein hartes Jahr gewesen, und die Noth habe an manchen Orten ein hohes Maaß erreicht; doch sei einestheils der Zustand bei uns gottlob lange nicht so bedenklich gewesen, wie anderwärts, und anderntheils sei dadurch, daß in dem gedachten Zeitraume die namhafte Summe von ungefähr anderthalb Millionen auf Chausseebauten und andere öffentliche Bauunternehmungen verwendet worden sei, der ärmeren Classe der Bevölkerung, die dabei Verdienst gefunden habe, eine bedeutende Unterstützung zugegangen.

„Im Bereiche der Verwaltung sei seit 1842 manche beachtbare Verbesserung eingetreten. Namentlich habe eine Revision der Fassionen der Schullehrergehalte Statt gefunden, die seit 1843 ins Leben getreten sind.

„Durch die glückliche Erwerbung der Etablissements zu Ludwigshafen von Seiten des Staates habe der mercantilische Verkehr und die Bewegung der Industrie der Pfalz nach außen hin eine neue Bürgschaft der gedeihlichsten Entwicklung gewonnen. Auch hebe sich die Industrie in dem Regierungsbezirke täglich immer mehr, wie die Ausstellung pfälzischer Gewerbserzeugniße, die im September 1843 zu Kaiserslautern Statt gefunden habe, dies aufs Schönste bezeuge. Das Zustandekommen einer pfälzischen Dampfschleppschifffahrts-Unternehmung, welche soeben ihre Wirksamkeit begonne, sei ein weiterer Beweis, wie sich die Pfalz bestrebe, auch in dieser Beziehung mit den andern Rheinunterstaaten in Concurrenz zu treten. Hiernach entwickelten sich die Verhältniße des Regierungsbezirks immer bedeutsamer und hoffnungsvoller."

— Bei Prüfung der Rechnungen des Landgestütes in Zweibrücken, wurde dem Landrathe kund, daß die vorräthig gewesenen Fonds der Anstalt durch jüngst ausgeführte Neubauten gänzlich erschöpft seien.

„Der frühere blühende Zustand der Anstalt hatte den Landrath hoffen lassen, daß die Vermehrung der Beschäler aus eigenen Mitteln derselben möglich sein werde, und daß überdies eine weitere Herabsetzung des Sprunggeldes zur Hebung der Pferdezucht im diesseitigen Regierungsbezirke werde zu erzielen sein. Indem nun der Landrath mit Bedauern vernahm, daß die aus Erübrigungen gebildeten, vorräthig gewesenen Fonds der Anstalt durch die Neubauten so gänzlich erschöpft seien, dabei jedoch die Nothwendigkeit erkannte, daß schnelle Hülfe eintreten müsse, wenn die Anstalt zum großen Nachtheile des Kreises nicht gänzlich sinken solle, beschloß er desfalls folgende Anträge an hohe k. Landesstelle gelangen zu lassen." Diese Anträge gehen im Wesentlichen dahin: den Capitalienstock anzugreifen und Anleihen zu machen, unter Vorbehalt allmähligen Rückersatzes; Empfehlung aller möglichen Umsicht und Sorgfalt beim Ankaufe neuer Beschäler, in Bezug auf Zweckmäßigkeit der Race für das Bedürfniß der Pfalz; und Verlangen, daß nicht nur die Rechnungen, sondern auch die Budgets der Anstalt jedesmal dem Landrathe zur Prüfung und Begutachtung mögen vorgelegt werden.

— Bezüglich der Rechnung der Kreisarmenanstalt in Frankenthal werden namentlich folgende Bemerkungen vorgetragen:

„Es ergibt sich, daß der Bevölkerungsstand der Anstalt noch immer nicht nach der Seelenzahl der verschiedenen Landcommissariatsbezirke, wenigstens annähernd, bemessen ist, und daß namentlich das Landcommissariat Frankenthal ein unverhältnißmäßig großes Contingent zu den Pfleglingen des Hauses gestellt hat. Der Landrath hält sich in dieser Beziehung wiederholt zu dem Wunsche berechtigt, daß bei Aufnahme neuer Pfleglinge die verschiedenen Bezirke der Pfalz gleichmäßig berücksichtigt werden möchten.

„Durch den ungemein hohen Ausgabsposten für Arzneien (1441 fl.) sieht sich der Landrath genöthigt, an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, daß es Allerhöchstdemselben gefallen möge, in Erwägung nehmen zu lassen, ob nicht die unterm 27. Jänner 1842 verordnete Taxordnung für Apothekerwaaren zu Gunsten der Wohlthätigkeitsanstalten und Armenfonds um noch mehr, als die bereits vorgeschriebenen 10 pCt., zu ermäßi-

gen sei, indem die neuen Taxen, im Vergleiche zu den früheren, bei welchen zu Gunsten der Armenfonds stärkere Abzüge bestanden, im Ganzen eher erhöht, als herabgesetzt zu sein scheinen. Aus den Rechnungen der Kreisarmenanstalt ergibt sich, daß dieselbe früher eines Abzugs von 50 pCt. für Arzneien genoß; es geht demnach durch die Minderung des Abzugs auf 10 pCt. der Anstalt jährlich ein bedeutender Verlust zu.

„Endlich sieht sich der Landrath zu dem Wunsche veranlaßt, daß künftig nicht mehr die Gemeinden, aus welchen Pfleglinge in die Anstalt aufgenommen werden, angehalten werden möchten, zu den Unterhaltungskosten derselben Beiträge zu leisten."

Bei der allgemeinen Kreis-Verwaltungsrechnung wird bemerkt:

„Zuerst sieht sich der Landrath, in gewissenhafter Erwägung seiner pflichtmäßigen Obliegenheiten, und im Hinblick auf das Ausscheidungsgesetz vom 17. Novbr. 1837, und das hierher gehörige kaiserliche Decret vom 25. März 1811, obwohl mit Bedauern, in die Nothwendigkeit versetzt, die Ausgabe von 600 fl. für die Polizeicommissäre zu Neustadt und Pirmasens abermals beanstanden, und deren Ueberweisung auf Gemeinde-, subsidiarisch aber auf Centralfonds, beantragen zu müssen.

„Da Pensionen und Alimentationen keine gesetzliche Kreislast bilden, so ist es ihm ferner unmöglich, die dem Kreise zur Last gesetzte Alimentation der Rheindammwärter Wilhelm und Schlegel mit 70 fl. als richtig in Ausgabe anzuerkennen.

„Ferner hält es der Landrath in seinen Pflichten, an die Gnade Sr. Maj. des Königs die allerunterthänigste Bitte zu richten, daß Allerhöchst dieselben geruhen möchten, den Lehrer Lehr an der lateinischen Schule zu Kaiserslautern, der seit einigen Jahren schon wegen Kränklichkeit nicht mehr fähig ist, sein Amt zu versehen, auch wenig Hoffnung gibt, daß es mit ihm, so lang er in diesem Berufe bleibt, besser werde, auf irgend eine andere, seinen Gesundheitsverhältnißen angemessene Weise zu versorgen, damit der noch lange nicht ausreichend dotirte Fonds für Erziehung und Bildung für die Zukunft nicht mehr mit den Verwesungskosten für seine Lehrstelle belastet bleibe, die für das Jahr 184½ mit einem Betrage von 254 fl. in Ausgabe erscheinen.

„Endlich veranlaßt die in der Rechnung für Gemeindezwecke vorkommende Ausgabe für eine eiserne Chausseewalze im Betrag von 997 fl. 30 kr., wozu noch der Eingangszoll mit 135 fl. 50 kr. kommt, den Landrath zu dem Wunsche, daß bei dergleichen Anschaffungen aus öffentlichen Fonds auf die inländischen Werkstätten, zur Hebung der einheimischen Industrie, möglichst Rücksicht genommen werden möge." (Schluß folgt.)

* * *

Karlsruhe, den 6. Febr. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Mathy richtet an den Hrn. Regierungscommissär des großh. Kriegsministeriums die Frage: ob die Vorlage eines Entwurfs über Einführung einer Landwehr, welche 1841 auf die Motion des Abgeordneten Christ und wiederholt im Jahre 1842 zugesagt worden, auf diesem Landtage erfolgen werde.

Hauptmann v. Böckh erwiedert: das Kriegsministerium sei mit den Vorarbeiten beschäftigt, welche jedoch Zeit erfordern, da der Gegenstand in die militärischen und bürgerlichen Verhältniße tief eingreife. Wo möglich, werde der Entwurf noch der gegenwärtigen Ständeversammlung vorgelegt werden.

Mathy: Diese Auskunft haben wir schon auf den beiden letzten Landtagen erhalten. Da übrigens eine Petition über diesen Gegenstand vorliege, so ersuche er den Hrn. Regierungscommissär, nicht das Beispiel des Ministeriums des Innern nachzuahmen, sondern in der Sitzung, wo diese Petition verhandelt werde, zu erscheinen.

Hauptmann v. Böckh sagt dies zu.

Nächste Sitzung: Freitag den 9. d. M.; Tagesordnung: Motion des Abg. Welcker, die Unabhängigkeit der Richter betreffend. (Mannh. J.)

Kassel, den 28. Jan. Boden's Nachträge zu seiner Vertheidigung des Professors Jordan sind so eben hier verboten worden. (Frankf. J.)

Köln, den 5. Febr. Der bisher flüchtige Vinzent Paula Höninghaus soll in der benachbarten Stadt Mülheim durch die Polizei festgenommen und hieher eingebracht worden sein. Die Zahl der Verbrechen soll enorm groß sein, welcher dieser für so fromm verschrieene Mann gegen Natur und Sittlichkeitsgefühl begangen hat. Höninghaus entstammt der Stadt Crefeld, einer achtbaren evangelischen Familie, trat aber später zum Katholicismus über und focht mit Hartnäckigkeit bis heute in dessen vordersten Reihen. (Mannh. Abendztg.)

Berlin, den 30. Jan. Vor einigen Tagen ist vom Ministerium des Innern an alle Polizeibehörden des Königreichs der Befehl ergangen, auf den Dichter Herwegh zu fahnden, wenn er sich in dem diesseitigen Lande betreten läßt. Der Verhaftsbefehl soll durch den zweiten Theil seiner Gedichte veranlaßt worden sein. (Wes.-Ztg.)

Berlin, den 2. Febr. Aus dem Berichte, welchen die Hauptverwaltung der Staatsschulden in Preußen einer gesetzlichen Vorschrift gemäß über die 10jährige Amtsverwaltung vom 1. Jan. 1833 bis zum 31. Dec. 1842 an den König erstattet hat, ergibt sich, daß Preußen am 1. Jan. 1843 noch eine verzinsliche Staatsschuld von fast 139 Mill. Thlr. und eine unverzinsliche Staatsschuld von etwas über 11 Mill. Thlr. hatte. Diese unverzinsliche Staatsschuld besteht aus Kassenanweisungen, außer den 11 Mill. Thlr., sind aber auch noch 14½ Mill. Thlr. Kassenanweisungen im Umlaufe, für die eine gleiche Summe von den 139 Mill. Thlr. Staatsschuldscheinen eingelöst ist. Zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld sind für das Jahr 1843 7,239,000 Thlr. bestimmt.

Schweiz.

Luzern. Obschon die gemischten Ehen in diesem Kanton weder durch Verfassung noch durch Gesetze verboten sind, hat doch die hiesige Regierung jüngst die Genehmigung einer solchen, die von einem Luzerner in der Waadt beabsichtigt wurde, im Einverständniß mit der Heimathgemeinde desselben, trotz ausdrücklicher päpstlicher Dispens, verweigert, und bestreitet nun die bürgerrechtliche Stellung eines inzwischen gebornen und vom Luzerner Bürger förmlich als das seinige anerkannten Kindes, mit der Zumuthung, es müsse die Frage vor den luzernischen Gerichten entschieden werden, obschon das Kind in der Waadt geboren ist. Die Waadtlandblätter, die dies berichten, verwundern sich, daß die Luzerner Regierung katholischer sei, als der heil. Vater. (Zür. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 5. Febr. Das, was Hrn. v. Salvandy wegen seiner Abstimmung in der Kammer gesagt worden, ward von den meisten Fractionen der Kammer gleichsam als ein Angriff auf die Freiheit der Deputirten angesehen. Zwar nicht Guizot, wol aber der König, erkannte, daß es geeignet sei, die Sache wo möglich auszugleichen. Salvandy ward daher vertraulich nach Hofe

beschieden, und zur Zurücknahme seines Entlassungsgesuches bewogen. Er hatte darauf eine Audienz bei Guizot. Dieser gab ihm zu verstehen, man wünsche seine Entfernung aus der Kammer, und daß er bis zum 15. Febr. auf dem Wege nach seinem Gesandtschaftsposten sein möge. Dies erregte Salvandys Unzufriedenheit aufs Neue, und das Verhältniß wurde daraufhin wieder abgebrochen.

Spanien.

Madrid, den 29. Jan. Das während der Bürgerkriege erlassene Decret, welches Vorsichtsmaßregeln gegen die Geistlichen anordnet, ist eben aufgehoben worden.

Großbritanien.

Athen, den 21. Jan. Die Nationalversammlung hat ihre Berathungen über die projectirte Constitution am 15. d. M. mit dem ersten Artikel, von der griechischen Kirche, eröffnet. Erst am dritten Tage (den 17. d.) kam es darüber zu einem Resultate. Folgende zwei Beschlüße wurden einstimmig gefaßt: 1) Die Staats-Religion Griechenlands besteht in der orientalisch-christlichen Kirche. Jede andere Religion ist geduldet, und die Ausübung ihres Cultus nicht gehindert, indem jede unter den Schutz der Gesetze gestellt ist. 2) Die orthodox-griechische Kirche, indem sie Christum als das Haupt anerkennt, ist dogmatisch mit der großen christlichen Kirche Konstantinopels und jeder andern derselben gleichstehenden vereinigt, so daß sie gleich jenen die apostolischen und synodischen Canones und die heiligen Lehren beobachtet; sie ist aber frei und unabhängig von jeder Kirche in Betreff ihrer staatsrechtlichen Stellung und wird von einer bischöflichen Synode regiert. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 23. Jan. Vor einigen Tagen traf ein Courier von der Kaukasusarmee hier ein, mit der Nachricht von einem bedeutenden Sieg, den neuerlichst General Freitag in Daghestan über die Bergvölker davon getragen. Nicht weniger als 6000 (?) Tscherkessen sollen in der Schlacht theils niedergemacht, theils gefangen worden sein. Kurz vor dieser Niederlage hatte der Feind in überlegener Zahl, an 10,000 (?) Mann stark, aus seinen unzugänglichen Höhen plötzlich hervorbrechend, eines unsrer Forts am Gestade des kaspischen Meers überfallen, dessen schwache Besatzung zur Flucht gebracht und sich des gesammten ihr gerade zugeführten Proviants bemächtigt.

Berlin, den 25. Jan. Reisende aus St. Petersburg versichern, daß der Fürst der Tscherkessenzen an den Kaiser von Rußland einen Brief geschickt hat, um ihm anzukündigen, daß er für jedes Unrecht, das seinem, in russischer Gefangenschaft befindlichen Sohne widerfahren sollte, die grausamste Rache an den in seine Hände gerathenen Russen nehmen werde. Viele vornehme Familien in Rußland sollen durch die letzte Niederlage am Kaukasus in tiefe Trauer wegen des Verlustes von Familienmitgliedern versetzt worden sein. Im bevorstehenden Sommer soll im russischen Polen eine doppelte Aushebung von Rekruten stattfinden. Dadurch, so versichert man, sei eine bedeutende Aufregung der Gemüther hervorgerufen worden. (Schles. Z.)

Lublinitz, den 25. Jan. Die Breslauer Zeitungen geben Details von Unruhen in Polen und an der polnischen Gränze, und man hört, daß die russischen Soldaten massenweise überlaufen. Der russische Soldat wird zu schlecht verpflegt und grausam behandelt und daher darf es Niemanden wundern, wenn er Preußen als ein Eldorado sich denken lernt. Betrachtet man diese Schatten dieser Vertheidiger eines so großen Reiches, sieht man sie in ihren langen Röcken, wie sie kaum zu wanken vermögen, so darf man sich nicht wundern, daß die rüstigen Gebirgsbären, die Tscherkessen, von ihnen bis jetzt nicht unterjocht werden konnten. (Schles. Z.)

Neueste Nachrichten.

Reutte, (Oberbayern), den 3. Febr. Es steht zu besorgen, daß uns der in den letzten Tagen im nördlichen Tyrol stattgehabte außerordentliche Schneefall mancherlei Unglück bringen werden. Am 28. Jan. ereignete sich der erste Unfall am Fernstein. Eine ungeheuere Lawine stürzte sich gerade vor dem Weiler Fernstein über die Landstraße und bedeckte in einer Höhe von 75 Fuß die darunter liegende Mühle. Ein Mann hatte darin gewohnt und wurde durch die Lawine begraben. Sobald sich die Nachricht davon verbreitete, wurde an der Ausgrabung gearbeitet. Nachdem man 60 Fuß tief gegraben, fand man den Mann beim Leben und zog ihn herauf. Auf der Straße selbst erhöhte die Lawine den Schnee auf 50 Fuß, so daß man mehrere Tage Arbeit benöthigen wird, um die Communication mit Reutte herzustellen. Ein zweites Unglück ereignete sich gestern in unserer Nähe. Eine Lawine überschüttete eine Mühle mit 11 Personen, wovon nur noch vier gefunden wurden: wo die Mühle gestanden, fand man nichts mehr als den Ofen.

Paris, den 2. Febr. Officiellen Mittheilungen aus Turin zufolge scheint der sardinische Hof nicht die Absicht zu hegen, feindlich gegen Tunis aufzutreten. Das nach der afrikanischen Küste abgesendete Geschwader hätte sich blos auf die Beobachtung der tunisischen Marine zu beschränken.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 6 Februar. Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 3 kr. Haser 2 fl. 29 kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. der Hektoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2061] **Holzversteigerung.**

Mittwoch, den 21. Februar im Wittelsbacher Hofe, Donnerstag, den 22. Februar im Bayerischen Hofe, Freitags, den 23. Febr. im Gasthause zum Ochsen, Samstags, den 24 Febr. im Gasthause zum König von Preußen zu Speyer, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, werden vor dem unterzeichneten Amte, nachbezeichnete, der Stadt Speyer gehörende, im Gemeindeforstenwalde Section 14 an der Iggelheimerstraße aufgemachte Holzsortimente an die Meistbiethenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

74 kieferne Baustämme,
11 „ Nutzholzabschnitte,
circa 320 Klafter kiefern Scheitholz,
„ 138 „ „ Stockholz und
„ 4700 kieferne Wellen.

Auswärtige Steigerer haben entweder hiesige zahlfähige Bürgen zu stellen, oder durch Zeugniße ihrer resp. Bürgermeisterämter über Zahlfähigkeit sich auszuweisen.

Speyer, den 6. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 29. den 10. Februar 1844.

Deutschland.

*Pfalz. Auszüge aus dem Protokolle des Kreislandraths. (Schluß.)

Der Landrath spricht seine Zufriedenheit aus über das Fortschreiten der Katasterarbeiten.

„Erfreulich war es für den Landrath ferner, aus den bezeichneten Vorlagen zu ersehen, daß Allerhöchst genehmigt worden, daß die Beiträge des Staatsärars zu den Kreislasten, nicht nur für die Staatswaldungen, sondern überhaupt für sämmtliche Besitzungen des Staates in der Pfalz, vom Jahre 1844 anfangend, auf den Grund der Ergebniße der definitiven Besteuerung berechnet und dem Kreisfonds vergütet werden. Es hat sich hiernach das Grundsteuer-Principale der Staatswaldungen für 1844 bereits (statt der 36,000 fl. der Vorjahre) auf 46,400 fl. gestellt, und bei Hinzurechnung des Steuerprincipales für die Staatsgüter in der Pfalz berechnet sich das Gesammtprincipale für Grund- und Häusersteuer für 1844 auf 607,432 fl. Indem der Landrath der weiteren Einsteuerung des Staatsbesitzthums, nach Maßgabe der fortschreitenden Catastrirung, entgegensieht, fühlt er sich gedrungen, seine dankbare Anerkennung für die der Pfalz hierin Allerhöchst erwiesene Gerechtigkeit in seinem Protocolle niederzulegen.

„Endlich sieht sich der Landrath wiederholt in dem Falle, in Bezug auf die Häuserbesteuerung sich an die Allerhöchste Gnade seiner Majestät des Königs wenden zu müssen. Zwar haben Allerhöchst dieselben bereits in dem unterm 15. August 1843 ertheilten Abschiede für die letzte Ständeversammlung des Königreichs Allerhuldreichst die Zusicherung ertheilt, dem Antrage der Stände des Reichs: „durch Revision des Häusersteuergesetzes vom 15. August „1828, oder wie immer anders, sei es auf legislativem „Wege, oder im Wege der Vollzugsverordnung zu versuchen, „ob nicht dem durch dasselbe, insbesondere durch die Voll„zugsart der §§. 3, 4 und 18 hervorgerufenen Mißstände „könne abgeholfen werden" — die „verdiente Aufmerksamkeit zuwenden" zu wollen. Da aber das Mißverhältniß zwischen den beiden so verschiedenen Einschätzungsweisen der Häuser, in den Städten und auf dem Lande, für die Stadtbewohner mit jedem Tage drückender wird, so liegt hierin für den Landrath die dringende Aufforderung, an die Landesväterliche Gnade Sr. Maj. wiederholt die Bitte zu richten, daß Allerhöchst dieselben geruhen möchten, diesem allgemein empfundenen Uebelstande huldreichste Abhülfe angedeihen zu lassen."

— Schulwesen. „Die Trennung der Schüler nach Confessionen beim Unterrichte in der hebräischen Sprache in den Gymnasien zu Zweibrücken und Speyer veranlaßt eine Mehrausgabe von 200 fl. gegen früher. Diese Trennung scheint aber auf keine Weise nöthig, weil der hebräische Sprachunterricht im Gymnasium sich vorzugsweise auf das Formelle der Sprache richtet, und confessionelle Beziehung gar nicht darbietet. Der Landrath glaubt daher, sich gegen diese Mehrausgabe erklären zu müssen.

„Was die Vermehrung der Freiplätze in den beiden Schullehrerseminarien, dem katholischen zu Speyer, und dem protestantischen zu Kaiserslautern, betrifft, so begegnet dieselbe einem bei dem noch immer herrschenden Mangel an guten Lehrern sehr dringenden Bedürfniße. Doch ist der Landrath der Ansicht, daß die Zahl der ganzen und halben Freiplätze nicht zwischen beiden Seminarien gleichheitlich getheilt, sondern nach dem Verhältniße der katholischen und protestantischen Schulen bemessen werden sollte. Es gibt jetzt in der Pfalz 554 katholische, 733 protestantische und 52 israelitische Schulen. Da nun hiernach 179 oder ungefähr ¼ protestantische Schulen mehr in der Pfalz vorhanden sind, als katholische, da folglich zur Besetzung dieser Schulen das Seminar in Kaiserslautern fortwährend eine größere Zahl tüchtiger Lehrer bilden muß, als das katholische, da überdies auch die israelitischen Lehrer in dem Seminar zu Kaiserslautern ihre Berufsbildung erhalten, so erscheint es eben so billig, als den obwaltenden Verhältnißen angemessen, daß für das protestantische Seminar in Kaiserslautern eine verhältnißmäßig größere Zahl von ganzen und halben Freiplätzen bestimmt werde, als für das katholische zu Speyer.

„Da die Gehalte vieler Lehrer an den lateinischen Schulen, wie sich aus den Specialetats ergibt, äußerst gering sind, da noch immer viele Schulhausbauten nöthig sind, indem noch im Jahre 1842 104 schlechte Schulhäuser und 44 gemiethete Schullocalitäten in der Pfalz vorhanden waren, da, auch nach den neuesten bedeutenden und mit großen Opfern verbundenen Aufbesserungen der Gehalte der deutschen Schullehrer aus Gemeindemitteln, noch immer eine Summe von 27,650 fl. 13 kr. nöthig ist, um die Gehalte sämmtlicher deutschen Schullehrer und Gehülfen in der Pfalz auf den Normalbetrag zu bringen, so wendet sich der Landrath vertrauensvoll an das landesväterliche Herz Sr. Maj. mit der allerunterthänigsten Bitte, daß Allerhöchst dieselben geruhen wollen, in huldreichster Fürsorge für Ihre Pfalz, diese noch immer ungemein großen Bedürfniße mit einem namhaften Zuschuße aus den, in dem Allerhöchsten Abschiede für die letzte Ständeversammlung, II. Abschnitt, §. 19, eventuell bewilligten Zuschuß von jährlich 90,000 fl. à Conto der etwaigen Mehreinnahme der V. Finanzperiode, zu bedenken.

„Da mit dem Gehalte von 700 fl. noch immer kein Lehrer der practischen Mechanik für die Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern gewonnen werden konnte, so hält es der Landrath für wünschenswerth, daß ein höherer Gehalt für diese wichtige Lehrstelle in den betreffenden Specialetat eingestellt werde, weil die genannte Anstalt so lange ihrem Zwecke nicht genügend entsprechen kann, als dieser Lehrzweig in ihr gar nicht, oder doch nur unvollkommen vertreten ist.

„Ueberhaupt hält es der Landrath für angemessen, daß mit Nachdruck dahin gewirkt werde, daß die lateinischen

Schulen in ihrem Realcursus der Kreisgewerbsschule gehörig in die Hand arbeiten, und daß die Letztere in ihrer gesammten Ordnung als eine selbstständige Anstalt behandelt werde.

„Endlich sieht sich der Landrath verpflichtet, seine aufrichtigste Anerkennung der ausdauernden und segensreichen Bemühungen der königl. Kreisregierung für die Verbesserung des Einkommens der deutschen Schullehrerstellen und das Gedeihen der Bildungsanstalten überhaupt im Gebiete der Pfalz, in seinem Protokolle auszudrücken.

Straßenunterhalt. „Indem der Landrath den betreffenden Voranschlag seiner Prüfung unterzog, drängte sich ihm die ernstlichste Befürchtung unabweislich auf, daß diese Summe zur gründlichen Unterhaltung der bezeichneten Straßen nicht genügen werde, nachdem mehrere derselben, namentlich die sogenannte Kaiserstraße, in großen Verfall gerathen sind. Er sieht sich hierdurch verpflichtet, an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, die Dotation für Straßenunterhaltung in der Pfalz aus den in dem Allerhöchsten Abschiede für die Ständeversammlung des Königreichs vom 25. August 1843, Abschnitt II., §§. 15 und 16, aus den Einnahmeüberschüssen der IV. und V. Finanzperiode allergnädigst für Straßenbau bewilligten 500,000 und resp. 180,000 fl. mit einer ansehnlichen Beihülfe zu bedenken. Daß die diesseitigen Straßen ausreichend unterhalten werden, ist für Sr. Maj. getreue Pfalz gegenwärtig eine Lebensfrage, da die Nachbarstaaten insgesammt dem Verkehre immer bequemere Wege öffnen, und dadurch den Zug der Handelsgüter durch ihr Gebiet zu leiten sich bemühen. Es ist bekannt, daß der Postcours von Mainz nach Paris, der sonst auf der Kaiserstraße die Pfalz durchschnitt, aus der bezeichneten Ursache seit Kurzem seine Richtung über Kreuznach, Tholey, Saarlouis nach Metz genommen hat, während eine andere Postverbindung von Mainz über Kreuznach, Birkenfeld und St. Wendel nach Saarbrücken geht. Mögen Se. Maj. in diesem kritischen Augenblicke, in welchem der diesseitige Regierungsbezirk Gefahr läuft, in Bezug auf den Verkehr mit dem Auslande alle Vortheile seiner natürlichen Lage zu verlieren, Allerhöchst-Ihre Pfalz nicht verlassen."

Bezirksstraßen. „In dem Kreisbudget sind für Unterhaltung dieser Straßen 4000 fl. ausgeworfen, über deren Verwendung kein Etat vorliegt.

„Auch in Bezug auf diese Straßen findet sich der Landrath verbunden, zu bemerken, daß ihre Unterhaltung aufs Dringendste alle Fürsorge in Anspruch nehme. Es hat der Landrath in den letzten Jahren es in seiner Pflicht gehalten, seinerseits die bedeutenden Activreste des Facultativfonds aus früheren Rechnungen, so wie die laufenden Beträge dieser Fonds fast ausschließlich auf Unterhaltung und Neubau von Bezirksstraßen hinzuleiten. Da nun aber diese Fonds jetzt gänzlich erschöpft sind, so daß gegenwärtig nur noch die geringe Summe der laufenden Facultat veinnahme zur Verfügung steht, und diese Summe noch überdies dadurch, daß die Kosten für gewerblichen Unterricht an einigen Lehranstalten auf sie hingewiesen sind, bedeutend geschmälert erscheint; so glaubt der Landrath auch hier Se. Maj. den König um eine nachhaltige Hülfe bitten zu müssen.

„Auch hier gründet der Landrath seine allerunterthänigste Bitte auf die obwaltende Nothwendigkeit. Die angrenzenden Bezirke von Hessen und Preußen erfreuen sich vortrefflicher Straßen, welche Gemeinde mit Gemeinde verbinden; die Pfalz darf nicht zurückbleiben, wenn sich der Gewerbsfleiß in ihren Grenzen nicht isoliren, und sich in dem hoffnungsreichen Aufschwunge, den er in den letzten Jahren genommen hat, nicht gehemmt sehen soll. Es haben aber die Bewohner der Pfalz bisher die größten Opfer nicht gescheut, um einem solchen Falle zu begegnen. Es würden sich große Summen ergeben, wenn man zusammenstellte, was einzelne Gemeinden und Concurrenzbezirke bisher auf Straßenbau verwendet haben und noch verwenden. Gibt es doch nicht wenige Kantone, welche seit 20 Jahren 16 Procent der Gesammtsteuer zu Concurrenzfonds für Straßenbau zahlen, und außerdem 70 bis 75 Proc. der Gesammtsteuer zur Deckung anderer Gemeindelasten. Schon jetzt verlangt die Unterhaltung der Straßen von den meisten Gemeinden einen so großen ständigen Aufwand, daß derselbe außer allem Verhältniße zu ihren Mitteln steht, und es ist daher außer Zweifel, daß es ihnen für die Zukunft unmöglich sein wird, der Erbauung neuer Straßen weitere Kräfte zuzuwenden. Hierdurch muß sich aber der Landrath unausweichlich aufgefordert sehen, die landesväterliche Gnade Sr. Maj. des Königs in allerunterthänigster Ehrfurcht um Hülfe anzurufen. Mögen Sich Se. Maj. bewogen finden, folgende Bezirksstraßen in die Zahl der Staatsstraßen aufzunehmen, oder einstweilen für sie eine namhafte Dotation aus Centralfonds zu überweisen: 1) Die Alsenzstraße, 2) die Lauterstraße, 3) Straße von Speyer nach Neustadt, 4) von Landau nach Schwegenheim, 5) von Kaiserslautern nach Cusel und St. Wendel, 6) von Cusel über Birkenfeld nach Trier, 7) von Pirmasens nach Kaiserslautern, 8) von Kandel (resp. Wörther Schiffbrücke) nach Landau, 9) von Kandel nach Weißenburg, 10) von Kandel über Bergzabern nach Kaltenbach, 11) von Zweibrücken über Neuhornbach nach Straßburg, 12) von Zweibrücken über Bliskastel und Saarbrücken nach Metz, 13) von Frankenthal über Grünstadt in die Alsenzstraße und über Obermoschel in die Glanstraße, 14) von Edenkoben nach Geinsheim (weiter nach Speyer)."

Kreisbudget. Der Bedarf wird von der königl. Kreisregierung zu 506,876 fl. angenommen. Der Landrath weist dagegen ein Bedarf von 623,937 fl. für nothwendige Zwecke, nach.

„Den Ansatz für Nichtwerthe und Nachläße an Steuern, vornehmlich wegen Elementarbeschädigungen, wünscht der Landrath von 4200 fl. auf 10,000 fl. erhöht, damit bei vorkommenden Unglücksfällen gegen die Beschädigten jene Nachsicht geübt werden könne, die eben so wohl ihrer bedrängten Lage, als den landesväterlichen Absichten Sr. Maj. des Königs entspricht.

„Den Ansatz von 44,103 fl. 50 kr. für die deutschen Schulen hat der Landrath zwar unverändert ins Budget eingestellt; doch sieht er sich durch den Umstand, daß noch gegen 140, größtentheils ganz arme Gemeinden keine genügenden Schulhäuser haben, nachdrücklichst aufgefordert, Se. königl. Maj. in tiefster Unterthänigkeit anzugehen, von den in dem Allerhöchsten Abschiede für die Ständeversammlung vom 25. August 1843, Abschnitt II. §. 19, allergnädigst bewilligten 90,000 fl. der Pfalz einen ansehnlichen Beitrag zu Schulhausbauten huldreichst zufließen lassen zu wollen.

„Den Ansatz von 1500 fl. für die Landwirthschafts- und Gewerbsschulen zu Speyer, Landau und Zweibrücken hat der Landrath auf 4245 fl. erhöht. Im Hinblick auf das Ausscheidungsgesetz vom 17. Nov. 1837, sieht er sich nämlich verpflichtet, aufs Neue die Ueberweisung derjenigen Beträge, die in dem Budget für Facultativausgaben II. Abtheilung, I., 6 und 11, zu 1745 fl. und wieder zu 1000 fl., dem gewerblichen Unterrichte zugedacht sind, auf die Fonds für nothwendige Zwecke zu beantragen. Glei-

cherweise sieht er sich auch gedrungen, den Ansatz zu Prämien, für das Landgestut im Betrage von 1500 fl. aus dem Budget für Facultativausgaben seinerseits in jenes der Ausgaben für nothwendige Zwecke zu übertragen.

„Was die Position von 102,916 fl. 20 kr. für Unterhaltung der Staatsstraßen betrifft, so hat sich der Landrath schon in seiner gestrigen Sitzung dahin zu äußern gezwungen gesehen, daß diese Summe bei dem gegenwärtigen Zustande dieser Straßen bei weitem nicht ausreiche. Indem der Landrath, seinem vielgeliebten Monarchen und dem Kreise gegenüber, seine ernsten Pflichten sich vor Augen hält, muß er, in Erwägung des großen und dringenden Bedürfnißes, mindestens eine Summe von 170,000 fl. für Unterhaltung dieser Straßen in Anspruch nehmen. Der Landrath sieht sich verbunden, hiebei zu bemerken, daß jeder weitere Aufschub den hier unvermeidlichen Aufwand um Vieles vergrößern, ja verdoppeln muß, und daß, namentlich in Bezug auf die Kaiserstraße, wenn die Herstellung länger verzögert wird, in kurzer Zeit die Nothwendigkeit eines theilweisen Umbaues eintreten dürfte.

„Für Unterhaltung der Bezirksstraßen endlich, für welche in den Voranschlägen der hohen königl. Kreisregierung 4000 fl. in Ansatz stehen, glaubt der Landrath, eine Summe von 44,000 fl. in Antrag bringen zu müssen. Die in dem gestrigen Protokolle in Bezug auf diese Straße niedergelegten pflichtmäßigen Erklärungen dürften die Erhöhung dieser Position zu diesem Betrage genügend rechtfertigen."

Facultative Ausgaben. „Indem der Landrath den vorstehenden Voranschlag der facultativen Ausgaben für 184⅔ der durch das Gesetz gebotenen Prüfung unterwarf, konnte er den Ansätzen zu 1745 fl. für die Gewerbsschulen zu Speyer, Landau und Zweibrücken, dann zu 1000 fl. als Remuneration für gewerblichen Unterricht an den lateinischen Schulen, und zu 1500 fl. zu Prämien für das Kreisgestüt, hier wiederholt nur mit aufrichtigem Bedauern begegnen. Je kleiner nämlich die Summen sind, die für Facultativausgaben zur Verfügung stehen, indem nun aus der IV. in die V. Finanzperiode nur der Betrag von 214 fl. 33⅓ kr. übergehen durfte, während eine Summe von 68,206 fl. 17½ kr. aus der III. in die IV. Finanzperiode übergegangen war, je mehr sich dabei von allen Seiten her die Anforderung an diese Fonds für gemeinnützige Zwecke häufen, so daß kaum die allerdringendsten einige Berücksichtigung finden können, um so lebhafter muß sich der Landrath verpflichtet fühlen, Sr. Maj. dem Könige in aller Unterthänigkeit vertrauensvollst die Bitte vorzutragen, daß Allerhöchst dieselben geruhen wollen, zu verfügen, daß die oben bezeichneten Ansätze, im Gesammtbetrage von 4245 fl. gänzlich aus dem Kreisbudget für facultative Zwecke entfernt, und nach dem obigen Antrage des Landrathes in das für nothwendige Zwecke übertragen, hier aber durch erforderliche Zuschüße aus dem Staatsärar gedeckt werden.

„Wäre indessen dem Landrathe nur die traurige Alternative gestellt, entweder durch Nichtübernahme dieser Ansätze auf die Facultativfonds die abermalige Unterbrechung des in unsern Tagen so unentbehrlichen gewerblichen Unterrichts und der Preisevertheilung des Landgestütes herbeizuführen, oder diese Positionen auf die Facultativfonds zu übernehmen, so fände sich der Landrath allerdings, obwohl mit dem tiefsten Bedauern, verpflichtet, sich im Interesse des Kreises, für das Letztere zu entscheiden, und er hat daher auch eventuell die bezeichneten Ansätze in das Budget der Facultativausgaben eingestellt, obwohl, nach der einstimmigen Ueberzeugung aller Mitglieder auch des gegenwärtigen Landrathes, die Uebernahme dieser Ausgaben auf die Facultativfonds weder im Ausscheidungsgesetze begründet, noch bei der Geringfügigkeit dieses Fonds und der Größe der Anforderungen, die auf sie dingewiesen sind, ohne Benachtheiligung der wichtigsten Interessen des Kreises möglich ist."

* * *

Düsseldorf, den 4. Febr. Unsere projectirten Carnevalefeste sind, da dieselben eine zu sehr politische Richtung zu nehmen schienen, polizeilich eingestellt worden. (Mannh. Abendztg.)

Braunschweig, den 1. Febr. Auf der Ammenser Straße hatten sich unsere Zollbeamte einstweilen in einem ganz nahen hannöverschen Orte untergebracht. Da wurden sie in der Nacht zum 31. Jan. von hannöverschen Landdragonern aus den Betten über die Gränze gewiesen. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 5. Feb. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in der Sitzung vom 1. d. mit 58 gegen 22 Stimmen ihren nach 15monatlichen Berathungen zwei Mal gefaßten Beschluß: die Nachsuchung der Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen durch den Magistrat bei den königl. Behörden zu befurworten, ein Beschluß, welcher am 14. Febr. 1843 mit 68 gegen 30 Stimmen durchgegangen, nunmehr fallen zu lassen. (Berl. Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 1. Febr. Wir erlebten heute einen kleinen Reichstagscandal. Der Leser erinnert sich wol noch an die Katzenmusik, die hier dem Szatmarer Deputirten Gabanyi von den Juraten gebracht wurde, und die so viel Gerede machte. Der College dieses Deputirten, Hr. v. Uray Paul, königl. Rath, traute sich nicht hier zu erscheinen; da jetzt aber über die königl. Resolution in der Sprachangelegenheit ein allgemeiner Jubel herrscht, glaubte er den günstigen Moment benützen zu können und erschien in der Circularsitzung der Ständetafel. Die Reichstagsjugend begrüßte den Verhaßten mit dem Geschrei Hinaus! und Beöthy schleuderte gegen den conservativen Deputirten eine Philippica, die besonders da aufregte, als der Sprecher den Namen Wesselenyi's erwähnte, der durch Hrn. v. Uray denuncirt worden sein soll. Die Erbitterung ging so weit, daß Uray glaubte, den Saal verlassen zu müssen; allein die erhitzte Reichstagsjugend war damit noch nicht zufrieden: sie umzingelte den Heraustretenden, höhnte und insultirte ihn, es gab Puffe und Stöße, ja die Säbel flogen aus der Scheide, als Hr. v. Uray in den aus Vorsicht bereit stehenden Wagen stieg, dessen Fenster alsobald zerschmettert wurden. Es wurden Schneeballen, Eiszapfen, Steine nachgeschleudert, und der Fahrende bis zur nahen Wohnung verfolgt, die dem Bedrohten vom Oberststallmeister aus Vorsorge der Hauptwache gegenüber angewiesen worden war. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Aargau. Der Kl. Rath hat dem Bischof von Basel auf seine Ordinariatsakte, in welcher er den „Distelikalender" verwirft, und die Regierungen der Diözesanstände um mitwirkende Maaßnahmen gegen dessen Verbreitung angeht, erwiedert: daß er sich bei der verfassungsgemäß gewährleisteten Preßfreiheit nicht veranlaßt finden könne, dem Wunsche des Bischofs zu entsprechen.

Altdorf, den 2. Februar. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß in Wiken bei Göschenen, Pfarrei Wasen in hiesigem Kanton, eine Schneelawine ein ganzes Haus sammt seinen Bewohnern (2 Familien) fortgerissen und in die Tiefe des Thales hinuntergewälzt habe.

Die guten Leute waren wenige Augenblicke zuvor aus dem kirchlichen Gottesdienste von Göschenen her an ihren heimathlichen Heerd zurückgekehrt; als sie auf unvermuthete Weise von einem in der Höhe losgebrochenen Lawinenstrom überrascht wurden und binnen wenig Augenblicken rettungslos unter der berghoch über ihnen aufgethürmten Schneemasse ihr kaltes Grab fanden. Bereits sind vier Leichname, Vater, Mutter, und zwei Kinder (die sämmtlichen Glieder der einen Familie) aufgefunden worden, die in sehr geringer Entfernung von einander lagen, die übrigen werden noch vermißt. Ueberhaupt hatten wir diesen Winter schon einige sehr bedauernswerthe Unglücke, mögen nur keine weitern nachfolgen.

Frankreich.

Paris, den 6. Febr. Es ist eine Subscription eröffnet, um dem General Bertrand zu Chateauroux, seinem Geburtsorte, wo er auch starb, ein Denkmal zu errichten.

In dem Kanton Chambon, Creuzedepartement, haben in der letzten Zeit Brandstifter vielfach ihr Unwesen getrieben.

Großbritanien.

London, den 2. Febr. Sir Robert Peel hat im Unterhause auf's bestimmteste erklärt, er denke nicht daran, die Korngesetze zu modificiren.

Türkei.

Konstantinopel. Es ist den türkischen Buchhändlern verboten worden, Bücher, namentlich religiöse, an Ungläubige zu verkaufen.

Die Pforte hat dem englischen Gesandten zugestanden, daß der Brite Walker seine Decoration behalten dürfe, und daß der Großadmiral Halil Pascha den Befehl der Absetzung zurücknehmen müsse.

Vereinigte Staaten.

St. Louis, den 5. Jan. Das Dampfschiff „die Schäferin" hat in der Nähe unserer Stadt Schiffbruch gelitten. Es war Nacht, und die Mehrzahl der Passagiere, namentlich die Frauen, schliefen in ihren Verschlägen. Das Wasser drang mit solcher Heftigkeit in alle Räume des Schiffes, daß dasselbe fast augenblicklich niedersank. Wer konnte, rettete sich schleunig in die Schaluppe, und vermittelst ihrer an das Ufer des Flusses; 30 bis 40 Menschen aber ertranken.

Miscellen.

(Warnung vor Arsenik haltendem Briefpapier.) Vor mehreren Jahren ward darauf aufmerksam gemacht, daß grüne Tapetenpapiere häufig mit einer Arsenik haltenden Farbe gefärbt sind, daß sie deßhalb auf die Gesundheit eine nachtheilige Wirkung äußern könnten, und also unzweckmäßig sind. Unter den gefärbten, jetzt so beliebten, Briefpapieren findet sich auch grünes; die Farbe scheint durch Schweinfurter Grün hervorgebracht zu sein. Schon beim Verglimmen des Papiers zeigt sich der eigenthümliche Arsenikgeruch; bei genaueren Versuchen ließ sich dann auch der Arsenik in großer Menge aus diesem Papier darstellen.

Neueste Nachrichten.

Vom Heuberg, (Würtemberg), den 7. Febr. Seit Ende Januars haben wir eine solche Masse Schnees, daß derselbe an manchen Stellen 10—12 Fuß tief liegt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Pfarrdörfern ist theilweise ganz gesperrt. Wird von einem Orte zum andern auch tagtäglich geschaufelt und gebahnt, so geschieht dies nicht auf den gewöhnlichen Straßen, sondern über die nächsten Felder, wo der Schnee am leichtesten zu durchbrechen ist. Nicht selten geschieht es, daß Häuser am Morgen im Schnee so vergraben sind, daß sich deren Bewohner von Nachbarn vor Allem herausarbeiten lassen müssen.

Waldmössingen, würt. Oberamts Oberndorf, den 6. Febr. Seit Menschengedenken hat sich in keinem Winter eine solche Schneemasse hier und in der Umgegend angehäuft, wie dieses seit dem 29. Jan. bis heute der Fall ist.

Berlin, den 2. Febr. Man glaubt, die Kaiserin von Rußland werde hier im Frühjahr mit der Königin von Großbritanien zusammentreffen. Auch heißt es, die erstere, die dann von ihrem Gemahl abgeholt werden soll, werde sich von hier in das Bad von Teplitz begeben.

Bucharest, den 20. Jan. Die Opposition gegen unsern Hospodar Fürsten Bibesco nimmt im ganzen Lande zu, und selbst Rußland scheint sich in den Erwartungen die es an die Erhebung diesen Fursten geknüpft hatte, getäuscht zu fühlen. Zwar ist Bibesco durch und durch russisch gesinnt; die wenige Popularität indessen, die er im Lande besitzt, macht ihn fast unfähig, die nöthigen Regierungsmaaßregeln durchzuführen. — Trüber als bei uns, sollen die Aussichten in der Moldau sein, wo man glaubt, daß der Fürst sich der bevorstehenden Nationalversammlung gegenüber nicht lange mehr halten könne.

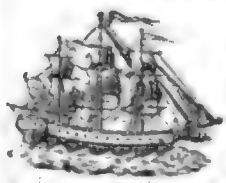
Ancona, den 29. Jan. Die letzte Post aus Griechenland vom 21. d. bringt die Nachricht, daß Metaxas nach vielfachem Schwanken sich endlich zu der Partei des Riga Palamides geschlagen, und der Opposition sich angeschlossen habe. (Blätter und Briefe, die wir direkt aus Athen bis zum 20. erhielten, wissen nichts hievon.) (A. Z.)

London, den 5. Jan. Im Oberhause erklärte der Minister des Auswärtigen (Aberdeen) auf eine Anfrage des Lords Brougham: allerdings habe Frankreich das Verlangen ausgedrückt, die Schiffsdurchsuchungsverträge modificirt zu sehen; jedenfalls dürfe man überzeugt sein, daß nichts geschehe, was der Unterdrückung des Sclavenhandels entgegen sei; auch Frankreich wolle dies nicht.

[2063²] **Lehrlingsgesuch.**

In einem Langenwaarengeschäft und namentlich für Comptoirarbeiten, ist eine Lehrlingsstelle offen. — Directe Anfragen bei J. N. Gérard in Speyer.

[2062²] **Zur Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**



Zufolge k. belg. Ministerialbeschlusses vom 6. Oct. 1843 wird das Reisegepäck der deutschen Auswanderer welche durch Belgien reisen um sich in **Antwerpen** einzuschiffen, auf den belgischen Eisenbahnen **unentgeldlich befördert.**

Die Verwaltung der rheinischen Eisenbahn hat die gleiche Vergünstigung für die Strecke von Cöln bis zur belgischen Grenze zugestanden.

Nähere Auskunft wird von den respectiven königl. belgischen Gesandtschaften und Consulaten in Deutschland ertheilt.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 30. den 11. Februar 1844.

* Ueber Volksschulwesen.

(Motion des Abgeordneten Bissing in der badischen Abgeordnetenkammer. — Beschluß.)

„Ich gehe nun zu dem andern Abschnitte meiner Motion über, welcher sich auf Verhältnisse der Schule selbst bezieht.

„Aus verschiedenen Paragraphen des Gesetzes vom 28. August 1835 ist zu erkennen, daß die Gesetzgeber die Schule als eine Staats-Anstalt betrachteten, und daß sie den früher stets aufgestellten Grundsatz verließen, die Schule sei eine Tochter der Kirche. Diese neuere Theorie muß immer mehr Geltung sich verschaffen in denjenigen Ländern, wo die Wissenschaft nicht mehr im Besitze eines einzelnen Standes, der Geistlichkeit, sich befindet, sondern wo sie Gemeingut aller Staatsangehörigen geworden ist, wo die engen Schranken, in denen sich früher der Unterricht bewegte, ausgedehnt wurden, und wo die hierarchische Tendenz, durch Bearbeitung der Künste und Wissenschaften das geistige Uebergewicht und somit die stärkste Macht dem Priesterthum zu verschaffen, siegreich bekämpft ist. Zudem hat sich die Kirche ihres ursprünglichen Verhältnisses zur Schule entäußert und den Unterricht, der früher von den Geistlichen ertheilt wurde, an die Schullehrer abgetreten. Der Unterricht selbst aber befaßt sich jetzt nur zum kleinsten Theile mit der Religion, so wie die eigentliche Aufgabe der Schule sich vorzugsweise auf das zeitliche Leben bezieht. Ein Blick auf die Staaten, worin bis auf die neuesten Zeiten der Unterricht sich in den Händen der Geistlichkeit befand, muß uns nothwendig dahin bringen, dem Staate die Schule in jeder Beziehung unterzuordnen. Die Nothwendigkeit einer Trennung der Schule von der Kirche ist gegenwärtig wohl eben so gut anerkannt worden, als die Nothwendigkeit einer Trennung der Justiz von der Administration. Gleichwohl hat jenes Gesetz vom Jahre 1835 die Grundsatz nicht ganz consequent durchgeführt, und darum Mißstände hervorgerufen, welche schon in den ersten Jahren nach seiner Entstehung zur Kenntniß der hohen Kammer gelangten.

„Es wäre consequent gewesen, Gemeindeschulen zu errichten, welche alle Kinder ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf ihre Confession zu besuchen haben. Statt dessen gab man Confessionsschulen den Vorzug. Die nachtheiligen Folgen hiervon konnten in einem Staate, wie der unsrige, wo der katholische und evangelische Confessionstheil gemischt unter einander leben, wo glücklicherweise solche Vermischung im Zunehmen ist, nicht ausbleiben. Es mußten in allen paritätischen Orten zwei Schulen errichtet werden, wenn die Zahl der Kinder des einen Confessionstheils auch noch so gering war; da, wo kein Schulfond bestand, mußte nach §. 79 des angeführten Gesetzes die politische Gemeinde (nicht der Confessionstheil) die Kosten der Schule bestreiten. . . . Haß und Zwiespalt in solchen Gemeinden war hievon die nothwendige, unausbleibbare Folge.

„. . . Doch noch aus einem andern, wie mir es däucht, wichtigern Grunde, möchte die Errichtung von wahren Gemeindeschulen zu empfehlen sein. Die in confessioneller Beziehung durchaus gemischte Bevölkerung Badens soll, wie nur jeder Vaterlandsfreund von Herzen wünschen muß, in Eintracht, in gegenseitiger Achtung fortan neben einander leben; es soll nicht die Fackel der Zwietracht hineingeschleudert und dadurch jenes unselige und beklagenswerthe Verhältniß der beiden Confessionstheile bewirkt werden, was leider in so manchen Gauen unseres deutschen Vaterlandes Wurzel gefaßt hat. Ist ja doch Liebe und Duldung vor Allem die Basis der christlichen Religion, nicht Haß und Verfolgung. Und wenn man gar noch heutigen Tages sieht, wie sich Secten der beiden Confessionen bilden, die als Ultras betrachtet werden müssen, wie der Pietismus und Mysticismus auf der einen, der Ultramontanismus auf der andern Seite die so wünschenswerthe totale Vereinigung beider Confessionen zu einer wahren christlichen Kirche zu verhindern suchen, wer sollte da nicht gerne Alles beitragen, um die zarte Knospe des Kindes rein zu halten von dem Saamen der Zwietracht, von den Verirrungen des Geistes, von Aberglauben und Irrthum? Möge der Hauch solches Giftes das reine Gemüth unserer unschuldigen Jugend nicht berühren!

„Auch in andern deutschen Staaten sind Gemeindeschulen eingerichtet, und erfreuen sich eines schönen Gedeihens.

„. . . Auf die innere Einrichtung der Schule kann aber eine vereinigte Gemeindeschule nur günstig einwirken; mit dem Gehalte zweier Lehrer, mit den Ausgaben für zwei Schulhäuser bleiben in der Regel beide Schulen einer kleinen Gemeinde vernachlässigt, während sämmtliche Mittel auf eine Schule verwendet, viel zu leisten vermögen; auch wird dadurch der Uebelstand aufgehoben, daß die eine Confessionsschule jetzt mit Kindern überfüllt ist, während die andere nur eine ganz geringe Anzahl besitzt.

„Fern sei es jedoch von mir, einen Zwang gegen die Gemeinden, die nun einmal Confessionsschulen besitzen, aus-

üben zu wollen; ich bin ein Feind jeglichen Zwanges und wünsche deshalb nur eine aus vollster Ueberzeugung hervorgegangene Uebereinkunft. Sonach will ich nicht aus jeder Confessionsschule in einem paritätischen Orte eine Gemeindeschule machen, aber das will ich und darauf trage ich an, daß man durch Gemeindebeschluß festsetzen kann, die bisherigen Confessionsschulen in eine einzige Gemeindeschule zu vereinigen; dabei versteht sich aber von selbst, daß wenn der kleinere Confessionstheil, dessen Schule aufgehoben werden soll, Willens ist, die Schule aus seinen Mitteln oder durch Dotationen, welche bisher bestanden, fortzuerhalten, ihm dies nicht verwehrt werden darf. Was den Religionsunterricht desjenigen Confessionstheils anbelangt, zu dessen Confession der Lehrer sich nicht bekennt, so soll der betreffende Pfarrer ihn ertheilen.

„Eine andere Inconsequenz gegen das Gesetz vom 28. August 1835 enthält die Verordnung vom 15. Mai 1834, welche sich über die Beaufsichtigung der Volksschule ausspricht. Hiernach ist der jedesmalige Pfarrer der Ortsschulinspector und führt den Vorsitz beim Schulvorstand, ein anderer Geistlicher des Bezirks ist der Schulvisitator, die Oberschulbehörde besteht aus den in der Regel zur Hälfte mit Geistlichen besetzten Oberkirchenräthen und endlich ist die Oberschulconferenz mit 4 geistlichen und 2 weltlichen Mitgliedern besetzt, und wird darin von einem Geistlichen der Vorsitz geführt. Der Grundsatz, daß die Schule eine Staatsanstalt sei, ist doch gewiß hiedurch verlassen.

„Ich bin nicht gesonnen, einen Tadel gegen den Stand der Geistlichen auszusprechen, aber das leuchtet doch wohl dem gesunden Menschenverstand ein, und das kann und darf nicht unterdrückt werden, daß Männer, deren Beruf ein ganz anderer ist, deren Ausbildung in einem ganz anderen Fache stattfand, nicht mit Erfolg die wichtige Aufgabe der Leitung des Schulwesens versehen können. Daraus, daß sie Religionslehrer sind, folgt wahrlich noch nicht, daß sie auch gute Pädagogen sein müssen, sondern es ist für einen wahren Schulmann unerläßlich, daß er durch langjährige Erfahrung sich gebildet hat; und nur derjenige, welcher selbst in einer Schule Unterricht ertheilt und die Bedürfnisse und Mängel aus dem Fundament kennen gelernt hat, kann eine gute Oberaufsicht über die Schule ausüben und ein gegründetes Urtheil über die Fähigkeiten eines Lehrers fällen. Was würden Sie, meine Herrn, dazu sagen, wenn ein ganz tüchtig ausgebildeter Schulmann, eben weil er Unterricht ertheilt und etwas vom Einüben versteht, beordert würde, ein Regiment Soldaten zu exerciren?

„Ueberdies ist durch diese Anordnung die Lage des Lehrers eine überaus bedenkliche. Der Lehrer ist zugleich als Mößner Diener des Pfarrers und muß ihm als solcher unbedingten Gehorsam leisten. Sehr häufig kommen nun durch dieses Verhältniß Conflicte vor, und es liegt nicht in der menschlichen Natur, daß der Pfarrer alsdann den Lehrer vom Mößner trennt. Erwägt man nun, aus welchen geringfügigen Gründen ein Lehrer abgesetzt werden kann (ich verweise hier auf das Wort „Unverträglichkeit"!), so sollte doch wenigstens eine zweite, ganz unparteiische Instanz für den Lehrer geschaffen sein. Diese zweite Instanz aber, wer bildet sie? Wiederum ein Geistlicher; ja sogar, wie an den Orten, wo der Schulvisitator wohnt, der Fall ist, eine und dieselbe Person.... Exempla sunt odiosa; ich beschränke mich auf das Gesagte.

„Ich verlange nicht, daß der Ortsschulinspector kein Geistlicher sei; er ist jedenfalls in Dorfgemeinden die fähigste und billigste Person zu diesem Amte; aber daß alle höheren Instanzen in Schulsachen vorzugsweise mit Geistlichen besetzt sind, dieß scheint mir doch durchaus nicht zweckmäßig zu sein. Das beste Mittel, hier eine totale Verbesserung eintreten zu lassen, wäre gewiß die Errichtung einer sich nur mit dem gesammten Erziehungs- und Schulwesen befassenden, unter dem Ministerium des Innern unmittelbar stehenden Behörde, die zum Theil aus practischen Schulmännern zusammengesetzt wäre. Da ich jedoch einmal von dem Grundsatz ausgehe, Ihnen, meine Herrn, Anträge zu übergeben, die ohne Schwierigkeit ins Leben geführt werden können, so ziehe ich es vor, das Institut der Bezirksschulenvisitatoren allein einer Abänderung zu unterwerfen, wie auch in andern Staaten der Fall ist. Mein Antrag geht also dahin, das Amt eines Bezirksschulvisitaters mit Vergrößerung des Bezirks nur einem weltlichen Staatsmann, der sich als practischer Schulmann erprobt hat, anzuvertrauen. Eine tüchtigere, sachkundigere Oberaufsicht, eine gleichmäßigere Organisation der Schulen (woran es bisher sehr gebrach), und eine unparteiischere, vorurtheilsfreiere Behandlung der Lehrer, ist hievon die nothwendige Folge!

„... Erlauben Sie mir, meine Herrn, am Schluße meiner Motion einen andern hochwichtigen Gegenstand, der einen Theil des Unterrichts betrifft, zu berühren. Nach §. 27 der Verordnung vom 30. Mai 1834 besteht der Zweck der Volksschulen nicht allein darin, daß der Schüler zu einem verständigen und religiös sittlichen Menschen gebildet, sondern daß er auch in den jedem Erwachsenen im bürgerlichen Leben nöthigen Kenntnißen unterrichtet werde. Darum erstreckt sich der Unterricht außer Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen, Naturgeschichte ꝛc. auch auf Gesundheitslehre und Landwirthschaft. Wir vermissen aber hiebei den Unterricht in unsern wichtigsten, das bürgerliche Leben hauptsächlich berührenden Gesetzen. Als solche bezeichne ich die Verfassungsurkunde und das Gemeindegesetz.

„Täglich hören wir von der einen, wie von der andern Seite die Klage, daß jene herrlichen Gesetze noch nicht in das Innerste des Volkes eingedrungen seien, täglich hören wir von einer gewissen Seite die Behauptung aussprechen, daß das Volk ein Spielball der Factionen und darum unerläßlich wäre, es in jeder Beziehung zu bevormunden. Das nachdrücklichste Mittel der Abhülfe würde ich meinerseits in der Preßfreiheit erblicken; allein ich weiß sehr wohl, daß wir in unserem gerechten Verlangen nach diesem Urrechte jedes denkenden Staatsbürgers nicht vorwärts kom-

men, und gleichsam ein böser Dämon die Verständigung darüber zwischen Fürst und Volk hemmt. Wenn ich nun vorschlage, durch Unterricht in der Verfassung und in dem Gemeindegesetze das Volk zu einer größeren Selbstständigkeit zu bringen, so kann mir nicht der Einwand entgegengesetzt werden, den man stets gegen die Preßfreiheit vorbringt — der Einwand nämlich, daß durch Mißbrauch das Gute wieder aufgehoben wird. Im Gegentheil wird man von allen Seiten anerkennen müssen, daß eine innige Bekanntschaft mit jenen Gesetzen für einen jeden Staatsbürger von den ersprießlichsten Folgen sein wird, daß sie nothwendig ist für ihn in vielen fast täglich vorkommenden Geschäften, und daß sie hauptsächlich ihn dahin bringen muß, ihm Vaterland und Gemeinde theuer zu machen. Beide Institutionen setzen ja einen gebildeten Staatsbürger voraus. — Der Staat verlangt, daß jeder Einwohner seinen Pflichten, wie sie die Gesetze vorschreiben, pünctlich nachkommen soll. Wie kann aber dieses geschehen, wenn dem Bürger nicht einmal die Hauptgrundsätze bekannt sind, auf denen der Staat und die Gemeinde beruht? Besteht aber der Staat darauf, daß der Bürger seine Pflichten genau kenne, nun so muß er auch eben so sehr darauf bestehen, wenn er nicht Sclaven, sondern freie Männer haben will, daß die Rechte in demselben Umfange gekannt sind.

„Das freie Wahlrecht, das Petitionsrecht und so manche andere durch die Verfassung gegebenen Rechte wirken erst dann wohlthätig, wenn derjenige, welcher sie ausübt, ihre wahre Bedeutung kennt. Noch viel näher liegt es aber, daß der Gemeindebürger mit dem Gemeindegesetze vertraut sein muß; in seine Hände ist die Wahl aller Mitglieder der Gemeindeverwaltung gelegt, er ist verpflichtet, bei den wichtigsten Angelegenheiten der Gemeinde selbstthätig mitzuwirken, und in den Gemeinderath berufen, ist er im Stande, eine Gemeinde blühend und wohlhabend zu machen, aber auch ihren Credit zu untergraben und ihr Vermögen zu verschleudern.

„... Nur derjenige, welcher das Gute und Vorzügliche eines Gegenstandes wirklich erkannt hat, wird an ihn gefesselt.

„... Mein Antrag geht demnach dahin, in den Unterricht der Volksschulen auch den Unterricht in der Verfassung unseres Staats und in dem Gemeindegesetze aufzunehmen, und Niemanden das Bürgerrecht eher zu ertheilen, bis er sich über die genaue Kenntniß jener Gesetze ausgewiesen hat.

„Meine Herrn! Im Namen unserer heranwachsenden Jugend, im Namen des achtbaren Standes unserer Volksschullehrer bitte ich Sie, unterstützen Sie meine Motion."

Deutschland.

*Pfalz. Zufolge eines königl. Regierungsrescripts wird der Verkauf gefärbter Griffel — als welche der Gesundheit sehr schädlich befunden worden, — verboten.

Se. Maj. der König haben das Rectorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Kaiserslautern dem Lehrer der Chemie an derselben, Dr. Eduard Herberger, in wiederruflicher Eigenschaft zu übertragen geruht.

Bretten im Großherzogthum Baden, den 3. Februar. In unserer Stadt ist ein Institut in das Leben getreten, wie wir wenigstens kein ähnliches kennen: es hat sich nämlich hier eine Casino-Gesellschaft gebildet, in deren Statuten ausdrücklich festgesetzt ist, daß nur Burger als ordentliche Mitglieder, die Staatsdiener und staatsbürgerlichen Beamten dagegen nur als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. (F. J.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 1. Februar. Das vor einigen Tagen im Nassauischen erschienene Schriftchen vom Hofgerichtsrath Georgi in Gießen hat namentlich insofern Aufsehen erregt, als der Verfasser gegen die beiden Aerzte, welche in der von ihm geführten Untersuchung fungirten, schwere Beschuldigungen vorbringt und diese beiden Männer eine hervorragende Stellung einnehmen, indem der eine, geheimer Medicinalrath Dr. Stegmaier, Leibarzt des Großherzogs, der andere, Dr. Graff, Director des Medicinalcollegiums ist. Letzterer hat sich bereits an das Justizministerium gewendet, um zum Zwecke seiner Erwiederung zur Einsicht der Acten gelangen zu können, und Ersterer will dieser Erwiderung adhäriren.

Schweiz.

Aus Oberhasli in Bern meldet der Verfassungsfreund, daß vom 25. bis 30. Januar beinahe ununterbrochen in den höheren Regionen Schnee und in den tieferen abwechselnd Schnee und Regen gefallen sind, und daß der Verkehr zwischen der Hauptthalschaft und den Thälern Gadmen und Guttannen schon in mehreren Tagen gänzlich unterbrochen worden ist. In der tiefer gelegenen Thalabtheilung, Nessenthal, sei in der Nacht vom letzten Sonntag eine Lawine von solcher Größe und Kraft herabgestürzt, wie sich kaum Jemand entsinnen möge; diese Lawine sei auf der Schattenseite gegen Mohrenhorn hin angebrochen, habe auf ihrer Bahn einige Scheunen zerstört und sich mit einer außerordentlichen Schnelligkeit und Mächtigkeit in eine Staublawine umgewandelt; bei Mühlestalden, auf den sonnigen Berg hinüber, habe sie alle Frucht- und Waldbäume niedergeworfen und dem Weibel Joh. v. Wyßenflub das Haus, das Jahrhunderte ruhig auf seinem Platze gestanden, oben abgerissen, die Fenster eingeschlagen und andere Zerstörungen am Gebäude und an Beweglichkeiten angerichtet. Menschen seien jedoch keine verunglückt. Wyßenflub habe beim Anbruche der Lawine ein Unglück geahnt, sich mit Weib und Kindern in den Keller geflüchtet, die Thüre desselben sorgfältig verrammelt und auf diese Weise sich und seine Familie von einem unvermeidlichen Tode gerettet. — Aus Altdorf in Uri schreibt man: Seit Menschengedenken soll zwischen Urseren und Wasen nie eine solche Menge Schnee und Lawinen gefallen sein, wie diesen Winter. Wir betrauern mehrere Menschenleben; der Verlust an Vieh und Stallungen ist sehr groß. Noch fehlen alle Nachrichten aus den Seitenthälern.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 28. Jan. Briefe aus Warschau melden, daß dort und an andern Orten Polens, angeblich wegen eines revolutionären Complotts, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind.

St. Petersburg, den 30. Jan. Am 28. d. fand die Vermählung unserer Großfurstin Alexandra Nikolajewna mit dem Prinzen Friedrich von Hessen statt und morgen ist die Vermählungsfeier der Großfurstin Elisabeth Michailowna mit dem Herzog Adolph von Nassau. Bei der letzteren wird, wie bei der ersteren geschah, nach vollzogenem griechischen Ritus in der Hofkirche, vor einem, in einem besondern Saale des Palais aufgestellten,

lutherischen Altar die Vermählungsfeier nach lutherischem Ritus von dem Vicepräsidenten des hiesigen evangelischen Generalconsistoriums, Pastor Paulser, vollzogen. Der Herzog von Nassau hat hier ein stattliches Palais gekauft, um es bei künftigen Besuchen, die er unserm Hofe machen wird, zu bewohnen.

Ein kaiserl. Ukas, am 4. d. dem dirigenden Senat zur genauesten Vollziehung übertragen, schreibt vor: 1) Die Juden sind aus dem Gouvernement in die Stadt Kijew nur zur Vollziehung ihrer dringendsten Geschäfte zuzulassen. Sie dürfen in der Stadt nur höchstens 3 bis 4 Tage verweilen, unter Aufenthaltsscheinen, die sie nächst ihren Pässen an den Stadtthoren zu lösen haben. Für diese werden an diesen 5 verabschiedete Unterofficiere als Wächter angestellt. Lassen sich Juden in Kijew ohne diese Aufenthaltsscheine oder über den in ihnen festgesetzten Terminen ertappen, so sollen sie für diese Widersetzlichkeit in den Kreisstädten des Gouvernements auf einige Wochen zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden. Für ihren beschränkten Aufenthalt in der Stadt werden in ihren entlegeneren Vorstädten zwei besondere Herbergen eingerichtet, und diese durch ihre Rechtlichkeit bekannten Christen auf bestimmte Jahre in Pacht gegeben. Während ihres Aufenthalts in Kijew stehen die Juden unter polizeilicher Aufsicht. (Berl. N.)

Türkei.

Konstantinopel, den 17. Jan. Neuerdings stehen mehrere zum Christenthum zurückgetretene Renegaten hier in Untersuchung, und vorzüglich ist es dießmal Hr. v. Bourqueney der allen seinen Einfluß zu entfalten sucht, um die Unglücklichen zu retten. Es sind diese meistens Griechen, die von Ibrahim Pascha während des griechischen Befreiungskrieges aus Morea in ägyptische Gefangenschaft geschleppt wurden, und die um dem traurigen Loos einer ewigen Sclaverei zu entgehen, ihre Religion abschworen und zum Islam sich gewendet hatten — damals durchgehends noch Kinder — jetzt in der Blüthe des Mannesalters stehend. Aus ihnen hatte Mehemed eine Anzahl nach Paris geschickt, um sie daselbst erziehen zu lassen. Mehrere von ihnen kehrten in der neuesten Zeit zum Christenthum zurück, und als die Nachrichten über den 15. Sept. der Griechen sich verbreiteten, schifften sich mehrere derselben in Marseille ein und segelten nach Athen. Der Kapudan Pascha Halil, welcher mit seinem Geschwader damals im Archipel kreuzte, erhielt Kunde von der Annäherung eines Schiffes auf dem sich mehrere Renegaten befanden, die sich des Rücktritts zum Christenthum schuldig gemacht hatten. Er ließ Jagd auf dasselbe machen, und es gelang ihm sich dieser Unglücklichen zu bemächtigen, worauf er sie bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel in die hiesigen Gefängniße werfen ließ. Hr. v. Bourqueney sucht nun vorzugsweise das unzurechnungsfähige Alter, in dem sich diese Griechen bei ihrem Uebertritt zum Islam befanden, geltend zu machen, und hofft, daß ihm ihre Rettung gelingen werde.

Ostindien.

Die letzten Nachrichten reichen aus Bombay bis zum 1. Jan. Nirgends in Indien war etwas Wichtiges vorgefallen; nur herrschen fortwährend unter den Truppen ansteckende Krankheiten; auf die Ruhr sind Fieber gefolgt.

Neueste Nachrichten.

München, den 7. Febr. Wie verlautet, wird Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern bis Ende dieses Monats von seiner Reise zurück wieder hier eintreffen.

Das gestrige Regierungsblatt bringt eine Zusammenstellung des Schuldenstandes sämmtlicher Gemeinden des Königreichs nach dem Rechnungsabschluß des Jahres 184⅓. Die Summe des Gesammtschuldenstandes war 12,485,771 fl. 22¼ kr. Der Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg ist dabei mit der stärksten Position (4,539,001 fl. und die Pfalz mit der geringsten 112,545 fl.) aufgeführt.

Mainz, den 5. Febr. Dem Vernehmen nach hat unsere Staatsregierung den Bau einer Nebeneisenbahn von hier nach Darmstadt in Aussicht gestellt, wodurch unser Handelsverkehr nach Würtemberg u. s. w. sehr erleichtert werden, und der Umweg nach Frankfurt erspart sein würde. (Allg. Ztg.)

Luzern. Am 1. Febr. hielt die „Conferenz der bundesgetreuen Stände" ihre letzte Sitzung.

☞ Madrid, den 1. Febr. Zu Alicante ist am 27. Jan. eine Insurrection ausgebrochen. Der Militärgouverneur, der politische Chef, und der Obrist des Provincialregiment von Valencia, wurden durch die Carabiniers überrascht und gefangen genommen. Es ward eine Junta eingesetzt; der Republicaner Manuel Carrera an der Spitze. Es scheint, daß die Insurgenten in der ganzen Provinz Valencia die Truppen schon vor dem Ausbruche für sich gewonnen hatten, und daß dieselben auf ein gegebenes Zeichen sämmtlich gegen Alicante gezogen sind. — Zu Madrid hat man alle von daher gekommenen Briefe auf der Post hinweggenommen. Viele wurden dadurch compromittirt; namentlich wurden 5 Deputirte (worunter Cortina) verhaftet; Lopez und 2 andere scheinen entkommen. — Die strengsten Maßregeln sind angeordnet. Alicante ist in Belagerungsstand erklärt. Alle Militär- und Civilpersonen, die am Aufstande Theil genommen, sollen sogleich erschossen werden. — Man scheint im ganzen Lande die Nationalgarde entwaffnen zu wollen.

Dublin, den 5. Febr. Heute begann O'Connell selbst seine Vertheidigungsrede.

[2060a] **Offene Stelle.**

Bei Unterzeichnetem kann ein tuchtiger Vergoldergehülfe dauernde Beschäftigung finden.

C. M. Cohn.

[2057a] **Empfehlung.**

Ein junger Mann, der seit längeren Jahren auf mehreren Finanzbureaux, Gerichtschreibereien und Notariaten arbeitete und sich über seine Fähigkeiten durch gute Zeugniße genügend auszuweisen vermag, wünscht wieder eine ähnliche Beschäftigung zu finden. Portofreie Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2048a] **Ochsenversteigerung zu Grünstadt in der bayerischen Pfalz.**

Mittwoch, den 27. Februar l. Js., des Morgens 10 Uhr, läßt unterzeichneter Joh. Philipp Kuhn IV., Gutebesitzer, in seiner Behausung in Grünstadt, seine 21 Stuck fette Ochsen paarweiße und zwei fette Kühe auf 14 Tage abzuholen, öffentlich versteigern.

Joh. Ph. Kuhn.

[2056a] **Anzeige.**

Eine fast ganz neue Hobelbank nebst dazu gehörigen Schreiner-Handwerkzeug ist zu verkaufen. Im Verlage zu erfragen.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 31. den 13. Februar 1844

Deutschland.

Karlsruhe, den 9. Febr. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Welcker begründet seine Motion auf Verwirklichung der Unabhängigkeit der Gerichte, wie folgt:

„Es gibt mannichfache Forderungen, welche gesittete Völker an den Staat machen, deren Befriedigung sie für höchst wichtig erklären. Keine aber von allen ist älter, allgemeiner und wichtiger als die einer gerechten Rechtspflege. Sie erklärte schon Herodot und mit ihm Cicero als den ursprünglichsten und wichtigsten Zweck, als den Entstehungsgrund der Staaten. — Gerechter Rechtsschutz ist die heilige Grundlage des Staates, die stets sich erneuernde Grundbedingung unter welche freie Männer sich demselben unterwerfen und auf Selbsthülfe für ihre und der Ihrigen Rechte verzichten. Justitia fundamentum civitatis! — Für eine gerechte Rechtspflege aber erkannte die gesittete Welt längst die volle Unparteilichkeit der Gerichte und für diese wiederum die richterliche Unabhängigkeit als die wesentlichste Grundbedingung.

„Unter richtlicher Unabhängigkeit, für welche ich meine Anträge Ihnen zu rechtfertigen die Ehre habe, versteht man, wie es auch mehrere Verfassungen, z. B. die sächsische §. 47 ausdrücklich bezeichnen, die Ausschließung der Einwirkung des Einflusses der Regierung auf die gerichtlichen Beschlusse. Es ist diejenige Selbstständigkeit der Gerichte, vermöge deren sie die einzelnen vor sie gehörigen Rechtsstreitigkeiten zwischen den beiden streitenden Theilen, zu welchen bei Criminalanklagen und in Fiskalprozessen die Regierung selbst gehört, als unparteiische sachkundige Dritte, lediglich nach ihrem eigenen juristischen Wissen und Gewissen, ohne Einfluß der politischen Gewalt, leiten und entscheiden. Die Justiz soll also frei bleiben von Demjenigen, was die civilisirte Welt mit dem Namen der Cabinetsjustiz brandmarken wollte. Diese verabscheute und verabscheuungswürdige Cabinetsjustiz aber ist theils eine unmittelbare oder unverschleierte, dieß ist eine solche, welche in unmittelbaren Verfügungen der politischen Gewalt besteht, wohin es auch gehört, wenn die Regierung die richterlichen Beschlüße anders als durch verfassungsmäßige Gesetze, nämlich durch einseitige Verordnungen bestimmt: — theils ist die Cabinetsjustiz eine mittelbare oder verschleierte, welche dadurch stattfindet, daß die politische Gewalt die Richter von sich abhängig macht, so daß dieselben nach ihren Wünschen und Ansichten die Processe leiten und entscheiden. Diese letzte Art der Cabinetsjustiz ist keineswegs die unschuldigere; sie ist vielmehr die gefährlichere und verderblichere. Sie demoralisirt selbst die Gerichte und macht sie verächtlich; sie zerstört also Achtung und Vertrauen zu der Rechtspflege und den Richtersprüchen. Sie ist auch gefährlicher für die Bürger, weil sie nicht offen als Gewaltthat erscheint, sondern unter dem Schein des Rechts auch noch ihre Ehre verletzt, weil sie schwerer erkannt und verfolgt werden kann. Um sie zu entfernen, sorgen daher alle gute Gesetzgebungen für eine gegen die Willkür der Macht gesicherte unabhängige Stellung der Richter und für eine vom Regierungsbelieben un abhängige Bildung der Majoritäten der Gerichtshöfe.

„Unter die ersten und wesentlichsten Zusicherungen für die Völker stellten daher auch stets die Verfassungsurkunden die der richterlichen Unabhängigkeit. So that es auch die unsere in ihrem Artikel 14. Sie steht auch im Bundesgrundvertrag an der Spitze der wenigen deutschen Nationalrechte, welche man selbst mit Beschränkung der fürstlichen Souverainetätsrechte der Nation verbürgen zu müssen glaubte. — Man hatte es nicht vergessen, daß bei allen sonstigen Mängeln der früheren deutschen Reichs- und Landesverfassungen, doch die völlig unabhängigen Reichs- und Landesgerichte mit der vollen Freiheit der Actenversendung an eben so unabhängige auswärtige unparteiische Spruchcollegien, einen Gegenstand des patriotischen Stolzes der Nation bildeten, so wie einen wesentlichen Grundbestandtheil des deutschen Rechtszustandes, dessen Wiederherstellung man so feierlich verheißen hatte. Gerade bei der Gründung politisch freier Verfassungen aber, wurde es doppelt nothwendig, die Unabhängigkeit der Richter und der Gerichte zu sichern. Denn freie Verfassungen wirken dahin, daß die natürlichen und nothwendigen Richtungen im Staatsleben, die für die Freiheit und für die Macht, in politischen Parteibestrebungen sich gegenüber treten. Diese wirken alsdann höchst wohlthätig für die Entwickelung und Stärkung des Volkslebens, wenn sie durch die unparteiische unabhängige Gerechtigkeit, sowol gegen die höchsten Beamten wie gegen die Bürger, in den Schranken des Gesetzes und unter der Herrschaft der Achtung des Rechts gehalten werden. Ohne diese moralische Achtung aber stürzen sie den Staat in's Verderben. — Die unabhängige, unparteiische Justiz ist aber in dem constitutionellen Staate nicht blos doppelt unentbehrlich, es ist auch ihre Sicherung doppelt schwierig. Denn allzu natürlich ist es, daß die politische Macht in ihrem politischen Kampfe ihre großen Mittel und Einfluße benützt, um die Richter zu ihren Gunsten, und je abhängiger dieselben werden, um so mehr sie als Werkzeuge ihrer natürlichen Parteileidenschaft zu gebrauchen sucht." (Beschluß folgt.) (Mannh. J.)

Mainz, den 9 Febr. Die hier erschienene Carnevalszeitung von Kalisch ist zufolge eines Ministerialbeschlußes unterdrückt worden. (Mannh. Abendz.)

Kurhessen. Fulda, den 3. Febr. Im hiesigen Criminalgefängniß befindet sich ein Verbrecher, über welchen schon gegen Ende des vorigen Jahrs das Todesurtheil auf Hinrichtung mittelst des Schwertes durch landesherrlich bestätigten Spruch in letzter Instanz gefällt ist. Dieß Todesurtheil konnte jedoch noch nicht vollzogen werden, weil — ein characteristisches Zeichen der Zeit — in ganz Kurhessen kein Mann aufgefunden werden kann, welcher sich zur Vollstreckung desselben versteht. (Frkf. Post-Z.)

Aus Rheinpreußen, den 27. Febr. Wie man vernimmt, ist in Bonn den Studirenden die active Theilnahme an den Versammlungen des Carnevalvereins, in so

weit sie sich durch Reden und Vorträge kundgab, von der vorgesetzten akademischen Behörde untersagt worden. (Schw. Merk.)

Westfalen, im Febr. Ganz in der Kürze wird eine Vertheidigung Jordans, aus der Feder unsers in der gelehrten Welt berühmten Landsmanns, des Dr. Paul Wigand, jetzt Stadtgerichtsdirektor in Wetzlar, die Presse verlassen. Jordan ist bekanntlich sein Schwiegersohn, und wie eine warme Zuneigung zu demselben, so auch eine warme Vertheidigung daraus wohl zu erwarten. Bedeutend wird die Schrift aber durch die wissenschaftliche und schriftstellerische Richtung des Verfassers werden, der einer der Führer der historischen Schule ist, ein gründlicher und unbestechlicher Forscher nach Wahrheit, und viel zu ernst und nüchtern in seinen Auffassungen, als daß man im voraus annehmen könnte, er werde sich durch seine Gefühle bestechen lassen, und dem Publikum bloß ein Bild seiner Freundschaft und seiner Theilnahme vorführen. Im Gegentheil muß man von dem berühmten Verfasser des „Vehmgerichts" eine Ergänzung des Thatsächlichen, und eine Beleuchtung durch Zugrundlegung wichtiger historischer Notizen erwarten. (Allg. Ztg.)

Breslau, den 31. Jan. Die Petition um Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit cirkulirt seit einigen Tagen in den hiesigen Studentenkreisen und wird nun dem Senate übergeben werden. (Aachen. Z)

Berlin, den 4. Febr. Man erwartet in kurzem ein Gesetz, welches das unerhörte Börsenspiel mit Eisenbahnactien beschränken und festsetzen wird, daß in Zukunft Eisenbahnactien, eben so wie fremde Staatspapiere, nur Zug um Zug verkauft und gekauft werden sollen. (Köln. Z.)

Posen, den 2. Febr. So eben vernehme ich aus glaubwürdiger Quelle, daß ein Befehl ergangen sein soll, wonach nicht allein allen Ueberläufern aus dem russischen Polen, sondern auch allen „Emigranten", d. h. solchen, denen in Folge der Revolution die Rückkehr nach Polen untersagt ist, und die sich früher größtentheils in Frankreich und Belgien aufgehalten, das fernere Verweilen im Großherzogthum Posen, sowie überhaupt in den Provinzen östlich von der Elbe, nicht mehr gestattet wird. Das wird für viele ein gar empfindlicher Schlag sein. — Wie es heißt, sollen die neulich Verhafteten nächstens auf eine andere Festung gebracht werden. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. In der Gewitternacht vom 22. auf den 23. Jan. sind an der steirischen Gränze, wo die Gebirgszüge vom Schneeberge bis Maria Zell seit vielen Tagen mit tiefen Schneemassen belastet waren, furchtbare Lawinen gegangen. In der Mitte des Höllenthales, zwischen Schwarza und Hirschbach, löste sich um 3 Uhr früh eine Lawine von einem kahlen Beragipfel los. Beinahe am Fuße des Berges stand ein ansehnliches Wirthschaftsgebäude. Die sieben Bewohner dieses Hauses lagen alle im Schlaf, als der schreckliche Riesenball von schwindelnder Höhe herabsauste, die Gebäude wie Kartenhäuser zerdrückte und die Trümmer noch tiefer in die Thalmiederung schleuderte. Die Menschen wurden wie durch ein Wunder alle gerettet, das Alpenvieh in den Ställen, 25 St. Kühe von herrlicher Race, wurden aber zerquetscht herausgegraben. Der Anblick dieser Stätte der Verwüstung ist grauenerregend, und der Weg, welchen die Lawine genommen, stellt sich wie eine Furche dar, von einem Riesenpfluge ausgeschart und aller Bäume und alles Erdreichs beraubt. — Noch verheerender in ihren Wirkungen war die Lawine, welche sich um dieselbe Zeit von dem Lansattel bei Maria Zell im stets vergrößernden Umfange niederwälzte und zwei Bauerngehöfte mit der wirbelnden Wucht von Schnee, Steinen, Bäume und Erde zerschmetterte. Unter 14 Personen, welche im Schlaf lagen, wurde nur ein Kind vom Tode gerettet. Der Niedersturz dieser Lawine erschütterte die Umgegend wie ein Erdbeben, und das donnerähnliche Getöse vervielfältigte sich in den umliegenden Bergen in schaurigen Echoklängen. Die 13 Opfer dieses Ereignisses wurden von den Nachbarn mit Mühe aus dem Schneegrabe zu Tage gefördert, und am 26. Jan. theils auf den Schultern, theils auf Schlitten nach den fünf Stunden entlegenen Kirchhofe zur Beerdigung gebracht. Seit dem Jahre 1811 haben sich auf den Gebirgsscheiteln dieser Gegend keine solche Schneemassen angehäuft, und seit dieser Zeit wurde auch hier von keinem ähnlichen Unglücke durch Lawinenfälle vernommen.

Schweiz.

Von der Reuß, den 5. Febr. Eine bemerkenswerthe Erscheinung in unserm Lande ist die Bildung eines Gewerbvereins durch die ganze Schweiz. Derselbe zählt bereits über 1000 Glieder, und ist in Kantonalstationen getheilt. Der Fabrikzustand in der Schweiz wird, der überall abschließenden Mauthen wegen, immer bedenklicher, und es ist zu zweifeln, ob die Schweiz in die Länge diesen Zustand zu ertragen die Kraft hat. Die Hebung inländischer Gewerbe ist daher ein natürliches Bedürfniß.

Spanien.

Ueber den Aufstand von Alicante, die eigentliche Richtung desselben, und die Aussicht auf Erfolg oder das Gegentheil, ermangelt man noch genügender Aufschlüße. Die Regierung läßt von allen Seiten Truppen gegen die Insurgenten ausrücken: so zieht der Generalcapitän von Valencia sowol, als auch General Concha von Madrid aus, wider dieselben. Aufstandsversuche in den kleinern Orten Alcoy, Elche, Cocentoyna und Muro, wurden sogleich unterdrückt (am 29. Jan.). Alicante selbst aber, (eine bedeutende Festung, mit einem Seehafen, und einer Bevölkerung von etwa 30,000 Seelen,) wird voraussichtlich nicht ohne Widerstand fallen.

Der Anstifter der Insurrection ist ein gewisser Don Pantaleon Bonet. Vor dem Beginne des Bürgerkrieges war derselbe Registrator bei einem Gerichtshofe. Durch wilde Thatenlust getrieben, verließ er diese Stelle, um sich den Karlisten anzuschließen. Mit furchtbarer Wildheit diente er unter dem grausamen Cabrera. Ohne Ueberzeugung, wie er wenigstens jetzt geschildert wird, ging er darauf zu den Liberalen über. Seine Barbarei bestimmte den Espartero, ihn abzusetzen. Aus Rachsucht nahm dann Bonet lebhaften Antheil am Aufstande gegen den Regenten. Die jetzige Regierung ernannte ihn — einen argen Schmuggler — zum Befehlshaber der militärisch organisirten Zollwache (Carabiniers geheißen) von Valencia. Er glaubte sich hiedurch nicht genügend belohnt, wußte sich aber so sehr das Ansehen eines Anhängers der jetzigen Gewalthaber zu geben, daß, als man zu Madrid kürzlich an seine Absetzung dachte, der zu Valencia commandirende General erklärte, er stehe für seine Treue ein.

Den Aufstand selbst führte er in folgender Weise aus: Er versammelte (zu Valencia) seine sämmtlichen Carabiniers (250 Mann zu Fuß und 80 zu Pferde) unter dem Vorwande, einen allgemeinen Zug längs der ganzen Seeküste hin, und namentlich nach dem Hauptschmuggelpuncte, dem kleinen Hafen von Benidormo, zu bewerkstelligen. Am letztgenannten Punct angekommen, verbreitete er, gesendet zu sein, um die Nationalgarde zu entwaffnen, die Liberalen zu verhaften, und die Zehnten und Seigneurialrechte

wieder herzustellen. Dies erbitterte höchlich gegen die Regierung. Statt nun aber die Waaren der Schleichhändler hinwegzunehmen, ließ er diese vielmehr in das Land einbringen, und nahm im Gegentheile die Zollkasse mit etwa 20,000 fl. hinweg. Dann zog er mit seinem kleinen Corps nach Alicante auf den Marktplatz. Es war Abend geworden. Hier nun feuerte er eine Pistole ab. Dies war das Signal für die dortigen Verschworenen. Als die Behörden nach dem Orte des Tumultes hineilten, wurden sie, Einer nach dem Andern, festgenommen. Da Bonet das Losungswort erfahren hatte, so wurde auch die Besatzung der Citadelle überrumpelt, wie jene der Stadt. Ein Theil der Truppen schloß sich an die Insurgenten an, wie ein Theil der Nationalgarden zuvor schon gethan hatte. — Am folgenden Morgen ward die Mauth abgeschafft erklärt, und sogleich eine Masse fremder Waaren auf das spanische Gebiet gebracht.

Bonet spielt gegenwärtig die Rolle eines Generalcommandanten und zugleich Präsidenten der Junta; Vicepräsident der Junta ist der Republikaner Manuel Carreras, der gleichfalls als einer der ärgsten Schleichhändler gilt.

Madrid. Unter den verhafteten Personen befinden sich Cortina, Madoz, Pascual, Joaquin, Verdu, Miguel, Orsy, Garcia, Benedicto und Lindres, — keineswegs aber Lopez, Concha, Serrano und Maroto. Alle Gefängnißwärterstellen sind neu besetzt worden. — Madoz erklärt im Espectador, daß er, unschuldig wie er sei, beweisen werde, wie seine Gegner die Feinde der Freiheit seien.

Großbritanien.

*Der Repealerproceß. Dieser hochwichtige Proceß hat in der letzten Zeit eine ganze andere Gestalt bekommen, als er anfangs zu erhalten schien. Von sophistischen Schwierigkeiten, welche die Anwälte der Angeklagten benutzten, um die Verhandlungen bis ins Unendliche zu verlängern, ist keine Rede mehr; Niemand weiß von den Tausenden von Zeugen, welche, nach den anfänglichen Angaben, die Vertheidigung vorführen würde, um namentlich dadurch das Ganze in einen monstreusen Proceß ohne Gleichen, und beinahe ohne Ende, zu verwandeln. — Die ersten Vorkommnisse bei den Verhandlungen schienen allerdings eine solche Absicht zu beweisen. Selbst noch die Art, in welcher den Belastungszeugen von vielen Anwälten s. g. Kreuzfragen gestellt wurden, ging ins Ungereimte. Plötzlich änderte sich aber das ganze Ansehen der Sache, als die Vertheidigung mit Sheils Meisterrede begann. Auch die folgenden Sprecher, mehr auf die Einzelnheiten bezüglich eines jeden der Angeklagten individuell eingehend, erschütterten vielfach das Gebäude der Anklage. Der letzte der Anwälte, welcher sprach, war Wheiteside; sein Vortrag erforderte zwei volle Sitzungen. Am Schluße der letzten derselben sank er völlig erschöpft, gleichsam sprachlos, in seinen Stuhl nieder; seine Rede war kaum minder ausgezeichnet, als die Sheils; sie wird dieser beinahe unbedingt an die Seite gesetzt. — So gewiß man beiderseits einer Verurtheilung glaubte sein zu müßen, so erhoben sich doch in diesem Stadium des Processes allenthalben Zweifel.

Am 5. Febr. begann denn O'Connell, wie bereits kurz angezeigt, seine Selbstvertheidigung. Der Menschenzudrang zum Gerichte war unbeschreiblich groß. Die große Mehrheit der Neugierigen konnte, bei dem allseitigen Andrange, unmöglich in das Gebäude gelangen.

Der Agitator begann mit folgenden Worten: „M. Hrn.! Ich bitte um Ihre geduldige Aufmerksamkeit, während ich Ihnen, so kurz als möglich, und in meinem einfachen prosaischen Stile, das Recht beweisen werde, das ich habe, einen günstigen Ausspruch von Ihnen zu fordern. Ich fordere dies ohne Geringschätzung und ohne Schmeichelei, ich fordere es auf den Grund des gewöhnlichen Menschenverstandes und der gewöhnlichen Gerechtigkeit. Auf diese Gründe hin fordere ich Ihren günstigen Ausspruch, durchaus überzeugt, daß ich dazu vollkommen berechtigt bin." O'Connell spricht eine Art Bedenken aus, das Wort zu nehmen, nachdem so ausgezeichnete Vorträge bereits an die Geschworenen gerichtet worden; aber „ich stehe nicht als mein eigener Client, — nicht blos meiner selbst wegen — hier. Meine Clienten in diesem Falle sind Irland und die Irländer, und ich stehe hier als der Advocat der Rechte, der Freiheiten, der Privilegien des Volkes. Meine einzige Befürchtung ist, seine geheiligte Sache, seine Rechte auf eine unabhängige Legislation, möchte durch irgend Etwas, dessen Werkzeug ich gewesen, gekränkt oder beeinträchtigt werden."

Der Redner geht nun zu der Erklärung über, er könne die Union nicht leiden, da sie auf das schändlichste Unrecht gegründet sei, auf die Unduldsamkeit der irländischen Wohlfahrt. „Ich bin nicht hier, um irgend Etwas, das ich gethan habe, zu läugnen oder in einem andern Licht erscheinen zu machen. Ich bin bereit, Alles was ich gesagt habe, in diesem Gerichtshofe zu wiederholen. Ich nehme keinen Anstand, auszusprechen, daß ich wünschte, manche harte Dinge von Individuen, manche derben Scherze nicht ausgesprochen zu haben; das Wesentliche aber, was ich geredet, erkenne ich an, und ich bin hier, um es mit aller Schicklichkeit zu vertheidigen; ebenso, wie ich bereit bin, alle meine Handlungen nicht allein zu bekennen, sondern auch sie zu rechtfertigen. Alles, was ich gethan und gesagt habe, war für mich die Erfüllung einer heiligen Pflicht, — der Bewürkung, die Wiederherstellung des irländischen Parlaments herbeizuführen. — Die Union ward in einer revolutionären Periode bewirkt; die Nationen Europas waren damals durch eine militärische Gewalt überwältigt, welche von der gottlosen Philosophie Frankreichs inspirirt war." Damals sei Alles umgestürzt worden. Seitdem habe man überall die frühern Verhältniße wieder hergestellt, nur in Irland nicht. „Irland allein bleibt unter dem Einfluße der verderblichen Revolution jener Periode, und Sie (Geschworene) sind hier versammelt, um zu verhindern, daß Irland ebenso, wie andere Länder, Gerechtigkeit erlange." Der Redner will nicht untersuchen, auf welche die Art Geschworenen bisher berufen worden; auch will er den Generalanwalt nicht beschuldigen, Unrecht begangen zu haben. „Es ist vollkommen gewiß, daß eine große Meinungsverschiedenheit zwischen Ihnen und mir herrscht; — wir stimmen nicht überein hinsichtlich des Repeals der Union; hätten Sie darin nicht eine andere Meinung, so würden Sie hier nicht Geschworene sein. Wir differiren noch in einem andern wichtigen Puncte, — im religiösen Glauben; hätten Sie den nemlichen Glauben, wie ich, so wäre nicht Einer von Ihnen hier. Und diese Verschiedenheiten sind vielleicht durch die Thatsache erschwert, daß ich nicht allein Katholik bin, sondern der bedeutende Erfolge erlangt, — und ich kann es ohne Eitelkeit sagen, denn es ist ein Theil der Geschichte, — im Hinwegdrücken jener Protestantischen Richtung, deren Anhänger Sie vielleicht sind — gewiß sind Sie nicht die Gegner dieser Richtung — und im Herstellen jener religiösen Gleichheit, gegen welche Einige von Ihnen kämpften, und wider welche Ihre ganze Anschauungsweise gebildet wurde. Dies ist ein Nachtheil, der mich aber von Erfüllung meiner Pflicht nicht abschreckt. Ich bin nicht besorgt wegen Dessen, was mich selbst betrifft; nicht be-

sorgt wegen der Strafe, die über mich kommen mag, — Ich bin stolz auf das, was ich gethan habe. Ich bin bereit, Alles zu vertheidigen, was mir auszuführen gelungen ist. Ich weiß, m. Hrn. Geschworenen, ich bin in Ihrer Gewalt; ich weiß aber, daß ich in der Gewalt von Geschworenen von Achtbarkeit und Selbstständigkeit bin, und als solche appellire ich an Sie. Wir haben verschiedene Meinungen über wesentliche Puncte; aber Sie sind hier um Gerechtigkeit zu üben; Sie sind hier, um zu thun was recht ist unter allen Parteien, und indem ich diese Dinge bemerke, geschieht es nicht, weil ich daran verzweifle, daß Sie mir Gerechtigkeit werden lassen."

Nach diesem Eingange geht nun der Agitator auf die Anklage im Einzelnen selbst ein. Er spricht durchaus gemäßigt, in verschiedenen Puncten sogar wirklich nachgebend, wie er z. B. äußert, daß auch im Fall einer Freisprechung die Riesen-Meetings nicht mehr fortgesetzt werden sollen. Unter den Beschwerden Irlands legte er den stärksten Eindruck auf die beiden: 1) daß Irland, welches nur eine sehr kleine Nationalschuld gehabt, an der enormen britischen Schuld Theil nehmen müsse; und 2) daß alljährlich die englischen Grundbesitzer enorme Summen aus dem Lande hinwegzögen.

Neueste Nachrichten.

München, den 9. Febr. Se. Durchl. der Kronobersthofmeister Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, wird in den nächsten Tagen nach Paris abreisen. (A. Z.)

Spanien. Die gegen Alicante beorderten verschiedenen (kleinen) Truppenabtheilungen werden erst in 8 bis 10 Tagen vor Alicante vereinigt sein. Einige benachbarte Städte haben ein Insurgentendetaschement zurückgetrieben.

Dublin, den 7. Febr. Heute nahm der Generalanwalt im Repealerproceße wieder das Wort, um seine (sehr ausgedehnte) Replik vorzutragen. Die Angeklagten haben auf die Vernehmung der Entlastungszeugen verzichtet.

Westindien. Auf Cuba soll eine große Negerverschwörung zum Ausbruche gekommen sein; gegen 500 derselben sollen im Kampfe umgekommen sein.

General Herard ist zum Präsidenten von Hayti ernannt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2031] Die 1426. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 8. Februar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

1. 34. 90. 26. 46.

Die 1427. Ziehung wird den 12. März, und inzwischen die 1047. Regensburger Ziehung den 20., und die 386. Nürnberger Ziehung den 29. Februar vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

[2064] **Literarische Anzeige.**

Im Verlage von Joh. Conr. Mäcken jun. in Reutlingen ist soeben erschienen:

Walker, Wilhelm (pen. Institutsgärtner von Hohenheim), **die Erziehung der Obstbäume und ihre Behandlung bis ins hohe Alter.** Nach 27jährigen Erfahrungen verfaßt. Mit 14 Holzschnitten. 8. Geh. 42 kr.

Zu haben in Speyer und Grünstadt bei F. C. Neidhard, in Landau bei Haas.

[2041²] **Garten- und Hausplätz-Versteigerung.**

Mittwoch, den 14. Februar 1844, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, Nachmittags 4 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Notär öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Plan Nro. 1607 und 1607½, der ehemalige Damian Braun'sche Garten vor dem Neupörtel dahier gelegen, einseits durch die Kattergasse, andernseits durch den Rogisterschen Graben, oben durch die Landauer Chaussée, unten durch die neu angelegte Ludwigsstraße begrenzt, circa 130 Ruthen enthaltend, in 2 Loose oder auch im Ganzen.

2) Plan Nro. 1605 und 1606. Zwei Hausplätze links an der genannten neuen Ludwigsstraße gelegen, einseits durch das Eigenthum des Schreiners Dathan, andernseits durch die neue Straße, vorn durch die Kattergasse, hinten durch das Eigenthum des Schlossers Sinn begrenzt, ebenfalls in 2 Loose oder auch im Ganzen.

Speyer, den 30. Januar 1844.

Aus Auftrag:

Rencker, Notär.

[2066²] **Weinversteigerung zu Deidesheim.**

Donnerstag, den 7. März d. Js., sogleich nach der Weinversteigerung des Herrn Sieben von Deidesheim, lassen die Erben des allda verstorbenen Gastwirths Heinrich Häußling, im Gasthause zum Adler daselbst, nachbezeichnete, rein gehaltene Weine, der Theilung wegen, deshalb ohne Vorbehalt, öffentlich versteigern:

1478 Liter 1839er,
1200 „ 1840er,
3698 „ 1841er,
1200 „ 1841er Traminer.

Proben werden den Tag vor und während der Versteigerung gegeben.

Deidesheim, den 8. Februar 1844.

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

[2065²] **Weinversteigeruug zu Grethen bei Dürkheim a. d. H.**

Freitag, den 8. März d. Js., den Tag nach der Weinversteigerung des Herrn Siben von Deidesheim, lassen Friedrich Wernz, dessen Tochter Helena Wernz und Schwiegersohn Christoph Kuhn, zu Grethen in der untern Mühle, nachbezeichnete, selbst gezogene und gutgehaltene Weine öffentlich versteigern, nämlich:

4700	Liter	1839er	Wachenheimer,
2000	„	„	Dürkheimer,
3000	„	1840er	„
3000	„	1841er	„
1600	„	1841er	„ Spielberger,
4500	„	1841er	Karlbacher,
3700	„	1842er	Dürkheimer,
3000	„	1842er	Wachenheimer,
7000	„	1843er	Dürkheimer,
2800	„	1843er	„ Spielberger,
2000	„	1843er	Karlbacher.
37,300	„		

Die Proben werden am Tage vor und während der Versteigerung gegeben.

Deidesheim, den 8. Februar 1844.

Aus Auftrag:

Schuler, k. Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 55. | den 24. Februar 1841

Deutschland.

Karlsruhe, den 2. Febr. (Regierungs-Blatt.) Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ferner

den Hofrath und ord. Professor der Medicin Dr. Heinr. Fried. Theod. Otto in Heidelberg mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Professor, auf sein Ansuchen, in den Ruhestand zu versetzen, und

den Professor der Medicin Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum ord. Professor der Medicin in Heidelberg, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als Hofrath, zu ernennen, und den Hofgerichtsadvocaten Dr. Ludwig Wilhelm Gottlieb Wunderlich in Freiburg zum Hofgerichtsadvocaten in Mannheim zu ernennen.

§. 14 unserer Verfassung durch Feststellung der angegebenen Bestimmungen verwirkliche."

Dem Schluße des Vortrags folgen vielseitige Beifallsbezeugungen. v. Itzstein, Hecker, Bahl, Gottschalk, Sander, Bassermann und Zittel unterstützen die Motion. Buch Junghanns, Knapp, Schaaff, Regenauer stimmen für die Berathung derselben, ohne sich mit der Ausführung einverstanden zu erklären. Die Kammer beschließt einstimmig die Motion zu berathen und vorauszudrucken.

Wiesbaden, den 10. Febr. Heute wurde die Ständeversammlung durch den Staatsminister eröffnet. Es soll darnach den Ständen nur ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nämlich über die Conscription.

Frankfurt a. M. den 9. Febr. Den hiesigen Buchhandlungen ist der Vertrieb der schon mehrmals erwähnten Schrift, welche die geheimen Protokolle der Wiener Konferenzen vom Jahr 1834 enthalten soll, bei einer Geldstrafe von 15 fl. von Polizei wegen untersagt worden.
(Schwäb. Merk.)

Berlin. Der Kaiser von Rußland hat dem Fürsten Hermann von Puckler-Muskau, die Kriegsmedaille für den Feldzug von 1814 verliehen.

Münsterberg, den 2. Febr. In diesen Tagen ward in einer Mühle eines benachbarten Dorfes ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt. Ein Landmann hat einige Säcke Korn dahin zum Vermahlen gebracht, in deren einem man beim Ausschütten ein Paket fand, welches, wie es die weitere Untersuchung ergab, Arsenik enthielt, und hinreichend war, um mehr denn 30 Menschen zu vergiften. Die angestellten weiteren Nachforschungen ergaben, daß der Bauer nicht geahnet hatte, daß er seinen und der Seinigen Tod in seinem Korne führte, und daß ihm das Paket von einem boshaften Menschen heimlich in den Sack gesteckt worden sei. Der Verdacht fiel auf einen Mann, mit welchem er in Feindschaft lebte, und der erst noch vor kurzem die heftigsten Drohungen gegen ihn ausgestoßen hatte. Man hat ihn eingezogen, aber bis jetzt kein Geständniß von ihm herausgebracht.

Oldenburg, den 30. Jan. Der katholische Kaplan Seling entwickelt gegenwärtig in unserem Lande eine ungemeine Thätigkeit. Die Zahl derjenigen, welche im Kirchspiele Dinklage dem Kaplan das Versprechen ablegten, dem Branntwein entsagen zu wollen, überstieg 2200, so daß man sagen kann, fast alle Erwachsene haben entsagt. Es wird sich unter obigen 2200 auch eine Anzahl der größeren Schulkinder befinden. Letztere organisirt er zu einer „Hoffnungsschaar", die halbjährlich sich einen Hauptmann, vier Mitmänner und einen Fähnrich zu Vorgesetzten wählt. Einer jeden solchen Schaar impft er die Vorstellung ein, daß sie nur eine der vielen Hoffnungsschaaren sei, welche das deutsche Hoffnungsheer bilden, als dessen Anführer er einstweilen sich selbst betrachtet. Sämmtliche Schaarglieder entsagen dem Branntwein, lernen anregende deutsche Lieder und singen solche gemeinschaftlich. Monatlich versammelt sich die Schaar, um Mäßigkeitszeitungen und Schriften zu lesen; jährlich wird das Stiftungsfest der Schaar, wo möglich im Freien, mit Reden und Liedern gefeiert. Am 25. und 28. d. hat Seling im Städchen Vechta gepredigt und geworben. (Wes. Ztg.)

Hamburg, den 8. Febr. Vom Sonnabend auf den Sonntag, Morgens 3 Uhr, brach in der Mattenwiete im Hause des Grobbäckers, Hrn. Wiederstein, Feuer aus, das leider wieder Menschenleben forderte. Die beiden Schwesterkinder des Bäckers, ein Mädchen von 14 und ein Knabe von 11 Jahren, welche der Taufe eines Kindes ihres Onkels am Unglückstage beiwohnen wollten, wurden Opfer der Flammen. Der Bäcker rettete Frau und Kind, konnte zu den beiden Verunglückten aber nicht mehr dringen, da die Wuth des Feuers mit unerhörter Schnelle um sich gegriffen hatte. Als Ursache des Brandes wird angegeben, daß das Holz, welches zum Trocknen in den Ofen gelegt war, in Brand gerieth und denselben sprengte. Nicht nur das Haus des Bäckers brannte ganz nieder, sondern auch mehrere Nachbarhäuser wurden stark beschädigt.

Schweiz.

Während die Regierungen von Luzern und Schwyz, dem Verbot des Bischofs von Basel gemäß, die Distell-Kalender in Beschlag nahmen, hat die von Solothurn die Forderung des Bischofs ablehnend beantwortet.

Frankreich.

Paris, den 7. Febr. Ein gewisser Chemiker Girardin von Rouen soll entdeckt haben, wie man das dem Weine beigegossene Wasser, und sogar die Quantität desselben, ermitteln könne. Das zur Prüfung der Verhältniße der Weinbauern niedergesetzte Comité der Abgeordneten, hat ihm Proben von 14 confiscirten Weinsorten zur Untersuchung übersendet.

Eine neue Entscheidung des Kassationshofs bestimmt (im Widerspruch mit einer frühern Entscheidung desselben Gerichts vom 23. Mai 1840), daß die Nationalgardisten, abgesehen von ihrer religiösen Ansicht, verpflichtet seien, bei Geleitung kirchlicher Prozessionen Dienst zu thun. Die Entscheidung des Gerichts stützt sich darauf, daß dieses Geleite den Zweck habe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der National sieht hierin eine Verletzung der verfassungsmäßigen Rechtsgleichheit der Kulte. Denn nie sei die Nationalgarde aufgerufen worden, religiöse Feierlichkeiten der Protestanten oder der Juden zu schützen.

Der Constitutionnel und das Commerce sollen öffentlich verkauft werden; ersterer, weil unter den Aktionären in Folge der abnehmenden Abonnentenzahl Uneinigkeit ausgebrochen ist.

Seit einigen Tagen stellt die Gazette in jeder Nummer an die Spitze ihrer Artikel folgende Erklärung des Ministers des Innern, Duchatel, in der Abgeordnetenkammer bei der Verhandlung über die Legitimisten: „Wenn heute die kgl. Gewalt sich gegen die Landesverfassung benähme, wie die k. Gewalt im Jahr 1830, so wären wir Alle unseres Eides entbunden. Dieß sind die Grundprincipien unseres politischen Glaubens, desselben Glaubens, dessen Sieg wir im Jahr 1830 sicherten."

Man spricht viel von den Einschränkungen, zu denen sich Hr. v. Lamartine, der größte Weinbergsbesitzer in Frankreich, genöthigt sehe. Er gibt keine Abendgesellschaften mehr. Sein Vermögen ist sehr zusammengeschmolzen.

Bei dem letzten Ball auf der Polizeipräfectur sind viele Silbergeräthe und selbst Servietten abhanden gekommen. Bis jetzt gelang es nicht, die Diebe zu entdecken.

Straßburg, den 9. Febr. Der Dienst der Dampfschiffe von hier nach Mannheim beginnt am 1. k. M. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß der Oberrhein in diesem Jahre mit einem ganz vortrefflichen Schiffsmaterial befahren, und die Einrichtung getroffen werden wird, daß man innerhalb 6 Stunden von hier nach Mannheim gelangen kann.

Italien.

Rom, den 1. Febr. Während man hier alle Vorbe-

reitungen zum Carneval trifft, meldet man aus den Provinzen Vorfälle die, wenn sie auch nicht geradezu politischer Natur sind, doch einen Geist zeigen, der Besorgnisse erregen kann. So ward der Director der Polizei in Ravenna beim Nachhausegehn aus dem Theater durch einen Schuß getödtet. In Castel Bolognese (bei Imola) sind mehrere Gendarmen umgekommen, und in Cesena ward das Theater durch eine Pulvermine in die Luft gesprengt; zum Glück war es in dem Augenblick leer.

Großbritanien.

Dublin. Der wesentliche Inhalt von O'Connells Vertheidigungsrede, so weit wir diese noch nicht mitgetheilt haben, ist folgender: Der Agitator ließ sich in eine juridische Bekämpfung ein: Wegen Verschwörung sei er angeklagt; aber die Krone gebe selbst zu, daß kein Geheimniß, kein definitives Uebereinkommen, keine geheime Gesellschaft, nichts Vorsorgenes stattgefunden habe, sondern Alles offen, vor allen Leuten, so daß zuhören konnte, wer wollte, vor sich gegangen sei. Der Kronanwalt habe die Erwartung hervorgerufen, daß etwas Geheimes werde entschleiert werden; aber nichts der Art sei an den Tag gekommen. Der Attorneygeneral werde ihn doch nicht der Theilnahme an einer Verschwörung, ohne daß er selbst etwas davon gewußt hätte, beschuldigen; denn zu einem Verbrechen gehöre, daß man zur Begehung zugestimmt habe. Wenn man den Begriff der Verschwörung so ausdehnt, wie es jetzt versucht werde, so könnte keine Verbesserung bewirkt werden. Die Aufhebung der Negersclaverei, die Emancipation der Katholiken und die Parlamentsreform seien auf die nämliche Weise durchgeführt worden, und mit denselben Mitteln werde jetzt auch für die Aufhebung der Korngesetze gekämpft. Was sein eigenes Verfahren betreffe, so sei sein Bestreben immer gewesen, Alles ohne Blutvergießen, durch die Macht der öffentlichen Meinung zu bewirken. So sei denn auch bei den Riesenversammlungen kein Mann, Weib oder Kind beleidigt worden, nicht einmal der geringste zufällige Unfall habe sich ereignet, außer daß die Ingwerwurzbude eines alten Weibes zu Tara umgeworfen worden. Seien aber diese Versammlungen ungesetzlich gewesen, warum man da die Betheiligten nicht gewarnt habe? Der Staatsanwalt habe sich nicht eingemischt. Warum? Weil er keinen Grund zur Verfolgung gefunden. Was die Zeitungen betreffe, so seien sie allerdings von dem Repealverein versendet worden, keine aber sei das Organ des Vereins gewesen. Und wenn sie etwas Verbrecherisches enthielten, warum sie der Attorneygeneral nicht verfolgt habe? Seien auch starke Artikel darin gestanden, so haben sie doch keine schädliche Wirkung auf das Land gehabt. Sein ganzes Leben lang habe er den Grundsatz verfolgt, daß die größte politische Verbesserung nicht der Mühe werth wäre, wenn auch nur ein Tropfen menschlichen Blutes darum vergossen würde. „Wer, fuhr er fort, besitzt ein solches Maß von Vertrauen, wie ich? Ich erlangte das Vertrauen der katholischen Laien und der Geistlichkeit durch die Aufrechterhaltung jenes Grundsatzes. Und wie lange würde es mir bleiben, wenn man beweisen könnte, daß ich ein elender Betrüger und Heuchler wäre?" Er wies dann nach, wie er, mit Gefährdung seiner Popularität, ja seines Lebens, die geheimen Arbeiterverbindungen und die Verbindungen der Bändermänner bekämpft; wie er, zu einer Zeit, da zahlreiche Beiträge aus Amerika herbeigeströmt, die Sklaverei in Amerika als schändlich bezeichnet, wie er die Hülfe der französischen Republikaner zurückgewiesen habe. „Man sagte, fügte er bei, ich habe einen besonderen Zweck dabei, wenn ich die Ansprüche des älteren Zweigs der Bourbons auf den Thron vertheidige; aber es würde mich sehr bekümmern, müßte ich auf den Repeal warten, bis Heinrich V. restaurirt wäre; das aber glaube ich, daß nimmer Friede sein wird in Europa, bis der ältere Zweig der Bourbons mit freisinnigen Staats-Einrichtungen wieder eingesetzt ist." Er wies ferner darauf hin, wie er stets die Chartisten bekämpft, stets auf Treue gegen die Königin gedrungen, nur mit Ehrfurcht von ihr gesprochen. O'Connell ging dann zu einer regelrechten Repealrede über, worin er, wie schon hundertmal, nachzuweisen suchte, welche Vortheile die Aufhebung der Union bringen werde, und wie Irland und England seit den Tagen der Normannen stets ungerecht behandelt worden sei.

Türkei.

Alexandria, vom 23. Jan. Boghos Bey, ein Armenier, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels, ist am 10. Jan., siebenzig Jahre alt, gestorben. Am folgenden Tage wurde er in der armenischen Kirche beigesetzt. Eine große Volksmenge und alle Konsuln nahmen an dem Leichenbegängnisse Theil; die ägyptischen Behörden aber hielten sich fern. Der Vizekönig ertheilte ihnen auf die Nachricht hievon einen derben Verweis und ließ am nächsten Tage zwei Gardebataillone, mit Musik an der Spitze, nach der armenischen Kirche ziehen. Mehemet Ali empfand den Verlust dieses treuen Dieners, der ungefähr 28 Jahre in seiner Umgebung war und ohne Vermögen starb, sehr schmerzlich.

Afghanistan.

Aus Afghanistan erfährt man, daß die Gerüchte von der Ermordung Dost Mohammeds ohne allen Grund waren.

China.

In Kanton hat eine Feuersbrunst im October die spanische und dänische Factorei, einen Theil der französischen und 3000 chinesische Häuser zerstört.

Miscellen.

*Speyer. Es liegt uns die vorläufige Abrechnung des zu München bestehenden Centralcomités für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Deutschen, vor. Wir müssen uns, bei dem gerade gegenwärtig vorkommenden Zusammentreffen wichtiger Berichte aus verschiedenen Ländern, des Raumes wegen auf eine kurze Mittheilung der Hauptresultate beschränken. Die gesammte Einnahme betrug 15,626 fl. 50 kr., wovon 2560 fl. von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, 1230 fl. aus der Stadt München, dann 1791 fl. von den dortigen Beamten, 1229 fl. Ertrag eines von Liszt gegebenen Konzertes, 666 fl. aus der Pfalz ꝛc. — Die bisherigen Ausgaben belaufen sich auf 7909 fl., und es bleibt sonach vorerst noch ein Kassastand von 7718 fl.

Neueste Nachrichten.

München, den 10. Febr. Freiherr Karl v. Schrenk (Sohn des Justizministers), Oberkirchen- und Schulrath im Ministerium des Innern, ist gestern Abend in Aufträgen nach Griechenland abgereist. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 5. Febr. Was Sie von den Widerwärtigkeiten lesen, welche Reisende, insonderheit Frachtfuhrleute, seit Neujahr an der Gränze des Braunschweigischen Weserdistricts zu befahren haben, ist keine Uebertreibung. Zwar hat man dort insoweit ein Einsehen gethan, daß man wenigstens die Posten nicht mehr länger aufhält, als zur Anlegung einer Plombe erforderlich

ist; aber Privattransporte haben von dem Unwillen unserer Nachbarn so sehr zu leiden, daß, wie es heißt, die Regierung sich genöthigt gesehen, deßhalb Beschwerde zu führen, und zu diesem Ende am letzten Tage der vorigen Woche Emissäre nach Berlin und Frankfurt geschickt habe. — Auf den Entschluß des Königs, seinen beabsichtigten längern Besuch in Berlin aufzugeben, sind die dermaligen Verhältniße gewiß nicht ohne Einfluß gewesen. (Allg. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 8. Februar. Weizen 7 fl. 31 kr. Korn 5 fl. 7 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 23 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 9. Februar. Waizen 9 fl. 43 kr. Korn 7 fl. 30 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Hafer 3 fl. 40 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2069] **Erklärung.**

Worms, den 1. Febr. Zur Beseitigung böswilliger Deutungen und Gerüchte, und unter Hinweisung auf die von Herrn Ludwig Weidig dahier verbreitete „vorläufige Rechtfertigung vom 18. October 1843" macht Friedrich Lehberger folgende in seinen Händen befindliche Erklärung desselben bekannt:

„Ich erkläre hiermit der Wahrheit gemäß, daß ich mir durch Aufzählung der Vorwürfe, welche in meiner lithographirten, vorläufig rechtfertigenden Erklärung vom 18. October 1843 enthalten sind, keineswegs eine Anspielung auf Herrn Friedrich Lehberger erlauben wollte, daß ich vielmehr in Anerkennung des vollkommen ehrenhaften Charakters des Herrn F. Lehberger, mit Vergnügen die Ueberzeugung ausspreche, daß nur verläumderischer Weise gegen Herrn Lehberger derartige Vorwürfe laut werden könnten."

„Alzey, den 26. Januar 1844.

Unterz. Weidig.

[2039⁷] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600 Liter Forster
1200 „ Wachenheimer
4800 „ Dürkheimer
4800 „ Kallstadter

1841er

2400 „ Kallstadter
3600 „ Bosenheimer
2400 „ Maikammer
3600 „ Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800 „ Forster
7200 „ Wachenheimer
6000 „ Dürkheimer
14,400 „ Ungsteiner
6000 „ Gimmeldinger (Traminer)
7200 „ Ellerstadter
10800 „ Friedelsheimer
3600 „ Gönheimer
9600 „ Herxheimer
4000 „ Berghauser-Narrenberger
3600 „ Freinsheimer
7200 „ Leistadter
4800 „ Asselheimer
34800 „ Edenkober
12000 „ Rhodter
28800 „ Maikammer
3600 „ rother Gundersheimer.

1843er

3600 „ rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Moré, k. b. Notär.

[2068] **Pfälzisches Musikfest.**

Das diesjährige Musikfest des pfälzischen Musikvereins findet unter der Direktion des Herrn Dr. Felix Mendelsohn-Bartholdy den 31. Juli und 1. August nächsthin, in Zweibrücken, statt.

Es kommen zur Aufführung: am ersten Tage, Paulus Oratorium von Mendelsohn; am zweiten Tage, Symphonie aus D von Beethoven, Bundeslied von Marschner und die Walpurgisnacht, Gedicht von Göthe, componirt von Mendelsohn, neuestes Werk dieses Meisters.

Hiervon werden die Orts-Musik-Vereine des Kreises, so wie alle Musikfreunde, welche beim Feste durch Ausübung einer Vocal- oder Instrumentalstimme mitzuwirken wünschen, in Kenntniß gesetzt, mit der Einladung, recht bald dem Unterzeichneten die Absicht ihrer Mitwirkung zu melden, damit die rechtzeitige Vertheilung der Stimmen, behufs der Einübung, statt finden kann.

Zweibrücken, den 24. Januar 1844.

Golsen, Secretär des Vereins.

[2067] **Holzversteigerung.**

In dem Domainenwald Grün des Forstbezirks Philippsburg werden durch Bezirksförster Melter nachstehende Holzsortimenten versteigert:

Samstag, den 17. Februar:

4 Klafter eichen Scheitholz
2 „ „ Klotzholz,
1 „ „ Prügelholz,
208½ „ weiden Klotzholz,
1750 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist beim Zollhaus bei der fliegenden Brücke, Morgens 9 Uhr.

Schwetzingen, den 10. Februar 1844.

Großherzogl. Forstamt:

Gmelin.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 33. den 15. Februar 1814

*Umrißbilder von Zeitgenossen.
General Bertrand.

Unter der großen Anzahl der Napoleonischen Generale ist kaum Einer, dessen Name so allgemein bekannt und so sehr geschätzt beim großen Publicum ist, als jener Bertrands. Und doch war dieser Mann, wenngleich stets tapfer und oft umsichtig und geschickt als Truppenführer, doch noch keineswegs einer der ersten Generale; er stand in dieser Beziehung höchstens in zweiter Linie, stand selbst hier gar Vielen nach. Ebenso wenig zeichnete er sich durch eminenten Geist, durch Genie oder höhere Talente aus, wenn man ihm schon das Prädicat eines verständigen Mannes gewiß nicht bestreiten wird.

Der gute Klang, den Bertrands Name überall erlangte, hat aber auch einen andern Grund. Es sind nicht großartige Leistungen, wegen deren Ausführung man ihn verehrt, es ist dagegen sein würdiger, schöner Character, der sich in einer Zeit weit verbreiteter Characterlosigkeit erprobte; sein beharrliches Feststehen in einer Periode des Abfallens und des Ueberlaufens auf die andere Seite; seine edle Selbstverläugnung, während so viele seiner eigenen Kampfgenossen, die dem gewaltigen Cäsar noch ungleich mehr, als Er, verdankten, diesen nicht nur gleichgültig stürzen sahen, sondern sich sogar noch selbst dazu hergaben, dessen Fall zu befördern, — und dies aus schmähligem Egoismus, da natürlich nur die neuen Träger der Gewalt äusserliche Ehrenbezeugungen und goldenen Lohn zu verleihen im Stande waren.

Ein solcher characterfester und überzeugungstreuer Mann verdient, selbst bei mittelmäßigen Fähigkeiten und Leistungen, unter allen Verhältnißen eine ehrenvolle Anerkennung; er verdient eine solche aber ganz besonders dann, wenn er jene Tugenden in einer derartigen Zeit erprobte, in welcher sogar Mancher der sonst Bessern erlag. Und so wird es denn gewiß gerechtfertigt sein, wenn wir einen kurzen Umriß des äußern Lebens dieses Mannes geben, über dessen Leichnam sich eben das Grab schloß. Wir legen dabei die Angaben der Biographie des Contemporains von Arnault, Jay, Jouy und Norvins, zum Grunde.

Heinrich Gratian Bertrand entstammte einer achtbaren Bürgersfamilie aus der Landschaft Touraine. Er studirte die Brücken- und Straßenbaukunde. Da brach die Revolution aus. Am 10. Aug. 1792 eilte er freiwillig zu einem Nationalgardebataillone, welches die Tuilerien zu vertheidigen suchte. „Es ist bemerkenswerth", sagt Bertrands Biograph in dem oben citirten Werke, „daß der nämliche junge Mann, der sich an diesem Tage durch seinen Muth und seine Ergebenheit auszeichnete, und in der Vertheidigung Ludwigs XVI. beinahe getödtet worden wäre, 25 Jahre darauf geächtet ward, weil er dem neuen Monarchen, den Frankreich sich gegeben und dessen Thron das wechselnde Glück umwarf, gleiche Ergebenheit und Treue bewiesen hatte."

Von 1795 bis 1796 machte Bertrand, als Unterlieutenant, den Krieg in den Pyrenäen mit. 1797 war er bei der nach Konstantinopel abgeordneten Gesandtschaft. Der Expedition nach Aegypten beiwohnend, zeichnete er sich bei Befestigung verschiedener Puncte aus, und ward hier auch dem Obergeneral Bonaparte bekannt. Nach dessen Abreise erhielt er gleichzeitig, mit einem und demselben Schiffe, die Ernennungen als Obristlieutenant, Obrist und Brigadegeneral. Er war damals kaum 26 Jahre alt. — In der Austerlitzer Schlacht nahm die von Bertrand befehligte (kleine) Brigade 19 feindliche Kanonen hinweg, und der General ward dann, nach beendigtem Feldzuge, von Napoleon unter die Zahl seiner Adjutanten aufgenommen. Im Preußischen Feldzuge bewirkte er die Capitulation Spandaus, so wie sein Name auch in den Berichten über die Schlacht bei Friedland nicht ohne Auszeichnung genannt wird. — Bemerkenswerther ist seine Leistung in der Wagramer Schlacht, indem Er es war, der die Schlagung der Brücken über die Donau glücklich leitete. Er machte die Kämpfe von 1812 (in Rußland) und 1813 und 1814 ehrenvoll mit, wobei er namentlich in den Schlachten von Lützen, Bautzen und Leipzig seinen bisherigen Ruf bewährte. Napoleon hatte ihn nach Duroc's Tode zum Großmarschall des kaiserlichen Palastes, und 1814 zum Aide-major-général der Nationalgarde, zuvor aber bereits zum Grafen, ernannt.

Es ist bekannt genug, wie schon zur Zeit des ersten Sturzes des Kaisers bei weitem die meisten Derjenigen, die ihm Alles verdankten, ihre alte Fahne verließen, um dahin überzulaufen, wohin sich das Glück gewendet hatte. Bertrand gehörte schon diesesmal nicht zu ihnen; er zog mit nach der Insel Elba, — dann mit nach Waterloo, endlich nach dem traurigen St. Helena. Natürlich, daß der, beinahe von Allen, die einst vor ihm im Staube gekrochen, nun Verlassene, — eine solche Anhänglichkeit erkannte und würdigte. Bekannt ist es, wie hier der Gefangene dem treuen Bertrand den wichtigsten Theil seiner Denkwürdigkeiten in die Feder dictirte.

Bertrands Ergebenheit an den einst gewaltigen Herrscher ward nicht überall gebührend anerkannt. Ein Kriegsrath, gebildet zum Theile aus seinen eigenen frühern Waffengefährten, sprach am 7. Mai 1816 zu Paris das Todesurtheil über ihn aus. —

Man weiß, daß Bertrand mit seiner Familie St. Helena nicht früher verließ, als bis Napoleon im Grabe ruhete. — Dann kehrte er nach Frankreich zurück, wo man des schmähligen Todesurtheiles sich gerne nicht mehr erinnern wollte. Daß er sowol die Julirevolution, als die Verbringung von Napoleons Leiche nach den Gestaden der Seine mit freudigster Begeisterung und tiefster Rührung begrüßte, läßt sich natürlich denken.

Man kann Bertrand allerdings den Vorwurf machen, daß sein Verdienst eben doch nur eine blinde Anhänglichkeit an einen Menschen war, den höhere Ideen für das Heil der Menschheit nicht beseelten. Grundlos ist dieser Vorwurf freilich nicht; und ebenso wenig läßt es sich bestreiten, daß eine derartige Anhänglichkeit an eine solche Person, — hinsichtlich der Erhabenheit nicht gleichsteht dem treuen Beharren bei einer Sache klar anerkannter Ueberzeugung, die aber besiegt ist. Auch würde Bertrand der Anhänger und Vertheidiger Napoleons geblieben sein, gleichviel, ob dieser in den wichtigsten Dingen so oder anders gehandelt hätte. — Dagegen muß aber billige Rechnung getragen werden, daß es sich allerdings um einen wahrhaft eminenten Mann, einen der wunderbarsten Menschen der Geschichte handelte, dem gegenüber Bertrand von dem Gefühle seiner eigenen Inferiorität durchaus erfüllt war; für den seine Anhänglichkeit um so mehr stieg, als derselbe im Glücke sein Wohlthäter gewesen; für den endlich seine Begeisterung in eben dem Maße höher sich erhob, je allgemeiner am demselben Treulosigkeit und schmutziger Undank begangen wurde. War Bertrand auch kein großer Mann, so bleibt er doch immer ein schöner und reiner Character.

Deutschland.

Nürnberg, den 8. Febr. Unser Anti-Luxusverein ist sanft und selig entschlafen.

Kassel. Ein Correspondent des Frankfurter Journals bemerkt in Beziehung auf die Angabe in unserm Blatte (welche jedoch mit den Berichten anderer Zeitungen völlig übereinstimmte), als sei Murhard blos wegen des Artikels „Staatsgerichtshof" im Staatslexicon, worin man eine Beleidigung der obersten Justizbehörde in Kurhessen zu finden geglaubt, zur Verantwortung gezogen worden, — folgendes: „Es ist eine förmliche öffentliche Anklage gegen ihn erhoben, und diese lautet auf Beleidigung nicht blos des Oberappellationsgerichts, sondern auch der kurhessischen Regierung durch verläumderische öffentliche Aeußerungen und auf Aufreizungen zur Unzufriedenheit. Folgerichtig geht es auf einen Prozeß wegen Hochverraths hinaus. Indeß hat, wie wir auf glaubwürdigem Wege erfahren, die nunmehr beendigte Untersuchung von Murhards sämmtlichen Literalien zu keinem Ergebniß geführt, das zur Bestärkung der Anklage dienen könnte. — Im Laufe voriger Woche sind viele Personen aus Kassel vor das Untersuchungsgericht geladen worden, um Zeugnisse über Murhards politische Gesinnung und dessen etwaige mündliche Aeußerungen über die Staatsregierung und das Oberappellationsgericht abzugeben. Man bemerkte unter den in dieser Beziehung gerichtlich vernommenen Personen auch mehrere Mitglieder der jetzt in Kassel anwesenden Ständeversammlung. Auch Murhard's Dienerschaft ist zu gleichem Zweck zum Verhör gezogen worden. Wie man vernimmt, haben alle diese Zeugenaussagen nichts Nachtheiliges für den Angeklagten an den Tag gebracht."

Berlin, den 9. Febr. Zufolge des Justizministerialblattes ist der Besuch der Advocatenversammlung zu Mainz, den preußischen Advocaten strenge verboten worden. (Wir werden das betreffende Actenstück in unserer nächsten Nummer vollständig nachliefern.)

Ettenheim, (Baden), den 11. Febr. Gestern sind die Petitionen um Preßfreiheit, Schwurgerichte, Capitalsteuer und allgemeines Wehrsystem, jede von 1620 Bürgern unsers Wahlbezirks unterzeichnet, an die zweite Kammer abgegangen.

Von der italienischen Gränze, den 1. Feb. Die Untersuchung wegen des kürzlich von unbekannter Hand begangenen Mordes an dem Grafen Attems in Görz hat zur Verhaftung eines Sohnes desselben geführt.

Schweiz.

Aarau, den 8. Febr. Der bekannte Dr. Paul Schnell, gewesener Regierungsrath, von Burgdorf, der so vieles Unglück über deutsche Flüchtlinge gebracht hat, kam gestern Abends mit der Post in Begleitung seiner Haushälterin hier an, ging aber noch des Nachts an die Aar, um sich in derselben zu ertränken. Sein Leichnam ist noch nicht aufgefunden.

Es wird behauptet, der Herzog von Bordeaux habe ein Landgut in der Schweiz gemiethet um daselbst das Frühjahr und den nächsten Sommer zuzubringen und seinen kleinen Hof zu halten, der ohne Zweifel durch eine Menge Legitimisten aus Frankreich besucht werden wurde.

Niederlande.

Haag, den 9. Febr. Gestern ist der 2. Kammer der Generalstaaten ein abgeänderter Gesetzentwurf für die Grundsteuer und für das Anleihen vorgelegt worden. Der Betrag des freiwilligen Anlehens ist nun auf ein Kapital von 127 Millionen Guiden mit einem 3 pCt. Zinsfuße bestimmt.

Schweden.

In Folge der Erkrankung des Königs ist die Führung der Regierungsgeschäfte, zufolge eines vom Könige selbst unterzeichneten Patentes, dem Kronprinzen übertragen, und zwar vorläufig von jetzt bis zum 1. März. Es geschah diese Uebertragung auf den Grund eines Beschlußes des vorigen Königs (Karls XIII.) vom 20. Jan. 1818. In Beziehung auf diesen Beschluß wird jedoch in öffentlichen Blättern bemerkt: Derselbe war eine Aenderung der Bestimmungen der Reichsacte, wonach, bei Verhinderung des Königs, die Regierung durch eine gleiche Anzahl schwedischer und norwegischer Staatsräthe geführt werden sollte. Man ist hier ungewiß darüber, ob auch das Storthing in diese Aenderung eingewilligt habe. F. J.)

Rußland.

Von der polnischen Grenze, den 3. Februar. Auffallend ist es, daß weder in Kalisch noch auf der ganzen westlichen und südlichen Grenzlinie von Polen gegenwärtig beträchtliche russische Truppenmassen stehen; in Kalisch sieht man kaum eine einzelne russische Officiersuni-

form. Als Grund davon gibt man an, daß nur in Warschau und den Festungen bedeutende Streitkräfte zurückgelassen, alle übrigen Truppen aber zur Sudarmee dirigirt sind.

Von der russischen Gränze, den 28. Januar. Berichte aus St. Petersburg sprechen von einem Siege, welchen die russischen Truppen in der jüngsten Zeit gegen die Bergvölker errungen. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man dagegen, daß die Wegnahme zweier feindlichen Dörfer (Auls) zu dieser ungemessenen Siegesbotschaft Anlaß gegeben. Die Eroberung selbst war für die Russen mit sehr beträchtlichen Verlusten verbunden, während die Beute in einigen Gefangenen und einer kleinen Heerde Vieh bestand; alles Uebrige war vorher tiefer ins Gebirge geflüchtet worden. Ihrerseits hatten die Bergvölker, so weit unsere Nachrichten reichen, ebenfalls keine größeren Unternehmungen mehr gegen die russische Linie ausgeführt, ihre Angriffe waren meistens auf russische Pikets und Wachthäuser, oder auf die von den Russen bezwungenen Stämme gerichtet, denen sie großen Schaden zufügten. Schamyl soll sich bemühen, alle unabhängigen Gebirgsstämme zu gemeinsamen Unternehmungen gegen die Russen zu vereinigen. Man zweifelt indeß, ob ihm dieß gelingen werde. Man sagt, mit Eintritt des Frühjahrs solle ein großer Schlag gegen die Bergvölker ausgeführt werden. Die Gerüchte, daß in Polen eine außerordentliche Aushebung für das Kaukasusheer angeordnet sei, haben dort einen panischen Schrecken erregt. (Köln. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 26. Jan. Die Nationalversammlung beschäftigt sich noch mit der wichtigen Frage über die Nationalität. Heute findet darüber die sechste Sitzung statt; und auch in dieser scheint es noch zu keinem Resultat zu kommen. Ein großer Theil der Abgeordneten ist dafür, daß alle nicht im jetzigen Königreich gebornen Griechen, die gegenwärtig im Militär und Civil Stellen besitzen, entlassen werden sollen, indem solche, wie ein jeder andere Fremde, eine noch zu bestimmende Anzahl von Jahren in Hellas zu sein hätten, um die Würde eines griechischen Bürgers zu bekommen, und dann als solcher um eine Stelle im Staatsdienst sich bewerben zu können. Nur diejenigen, die vor 1828 schon da waren, also den Freiheitskampf, mitmachten, sollen den eingebornen Griechen gleichgestellt sein. Andere wollen, daß letztere Frist für die Fremden bis 1832 ausgedehnt werde. Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Febr. Gestern hat sich wiederum einer unserer politischen Flüchtlinge, Wilhelm Neuhoff (ein Bruder des im Gefängniß zu Wiesbaden, alsbald nach dem 3. April verstorbenen Frankfurter Advocaten Dr. Neuhoff), der aus einem Frankfurter Ort gebürtig ist und seither in Amerika weilte, freiwillig vor dem hiesigen Criminalgericht gestellt, und wurde nach einem längern Verhör verhaftet. Wie es scheint, hat W. Neuhoff aus Familienrücksichten diesen Schritt gethan; er soll indessen nicht sehr gravirt sein, und hat somit wohl keine strenge Strafe zu besorgen. (Allg. Ztg.)

Köln, den 10. Febr. Gestern widerfuhr dem von Aachen hierher fahrenden Dampfzuge ein Unglück, welches viel Schrecken und Besorgniß, zuletzt aber auch Gelächter erregte, als es keinen wirklichen Nachtheil zur Folge hatte. Durch das Durchbrennen eines eisernen Kohlenheerdes verminderte sich nämlich plötzlich die Hitze, steckte die Triebkraft der Maschine dergestalt, daß sie inne halten mußte und zwar gerade im Königsdorfer Tunnel. Die Führer des Zuges löseten also rasch den Tender, eilten damit nach dem 3 Stunden entfernten Köln, holten einen neuen und kamen etwa nach Stundenfrist, die im Finstern Schmachtenden zu erlösen, die sich indessen beinahe die Köpfe zerbrochen, um sich das Räthsel ihrer unterirdischen Haft zu erklären.

Wallis. Bei Niederwald im Zehnten Gombs hat eine Lawine am 3. Februar 5 Menschen und 13 Stücken Vieh den Tod gebracht. Vierzehn Personen konnten sich bei diesem Unfall in Gebüsche retten.

Paris, den 7. Febr. Lamartine's plötzlicher Glückswechsel, der ihn zwingt seine Besitzungen und sein Hotel seinen Gläubigern zu überlassen und als einfacher Schriftsteller in einer kleinen Miethwohnung und von seiner Feder lebend, seine Bahn wieder von vorn zu beginnen, macht hier vieles Aufsehen. (Allg. Ztg.)

Dublin, den 8. Febr. Der Umstand, daß die angeklagten Repealer nur ganz wenige Entlastungszeugen abhören ließen, deutet darauf hin, daß dieselben entschieden Hoffnung haben, ein freisprechendes Erkenntniß von den Geschworenen zu erlangen.

Spanien. Carthagena hat sich am 2. der Insurrection angeschlossen. Auch die Truppen sollen Theil genommen haben. Der Gouverneur ward verhaftet.

Miscellen.

Vegetabilisches Elfenbein ist eine Substanz, die in neuerer Zeit viel zu Drechsler- und Schnitzwaaren verarbeitet wird; sie ist das erhärtete, milchige, eiweißartige Innere der Nuß eines Baumes der Gattung Phytelphas (Elephantusia Willd) auf der Insel Mascara in Ostindien.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer Markt vom 13. Februar. Weizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 16 kr., Spelz 3 fl. 10 kr., Gerste 5 fl. 5 kr. Haser 2 fl. 47 kr. der Hektoliter.

[2072²] **Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Montag, den 19. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Der Weltumseg'ler wider Willen.

Abentheuerliche Posse in 4 Acten mit Gesängen von W. Emden. Musik von mehreren Componisten. Localisirt von S. Ellem.

Dienstag, den 20. Februar, Abends 7 Uhr.

Großer Maskenball

in dem vereinigten Locale der Bühne, des Theater- und Concertsaales.

[2071³] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 7. März 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das I. Arbeitsloos der Section Eulmbach, 21,000′ lang und zwischen den Orten Oberneuses und Mainklein liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten incl. Maindurchstich bei Theisau veranschlagt zu	54,376	9
2) Kunstbauten incl. Marksteinlieferung . .	41,081	56
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theisau	747	56
Summa . .	121,414	16

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 19. Februar 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis sechsten März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, 10. Febr. 1844. Eulmbach, 10. Febr. 1844.

Königl. Landgericht: Königl. Eisenbahnbau-Section:
Sondinger. Nägele.

[2070²] **Bekanntmachung.**

(Veräußerung von Ziegelei-Geräthschaften.)

Germersheim. Die wegen Aufhörens der Steinfabrication auf den beiden Regiezieglereien Bornpfuhl und am Kleinrhein diesseits entbehrlichen, theilweise in sehr namhafter Anzahl vorhandenen und noch für Ziegeleien brauchbaren Geräthschaften, als: Laufböcke, Trokkenbrettchen, hölzerne Krucken, Model für Back-, Gewölb-, Verband-, und Dreiquartsteine, die dazu gehörigen Rösseln, Lehmschaufeln, Sandkasten, Steinschlagtische, Lehmtragen, Lehmstössel, Schurgerkarren, Feuergabeln und Hakken u. s. w. werden

Montags, den 15. April 1844, Vormittags 9 Uhr,

von der diesseitigen Material-Depot-Commission gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert.

Zu gleicher Zeit werden zwei Ziegelform- und Streichmaschinen, aus der Ziegelform- und Knetmaschine bestehend, von dem Handlungshause Rospal geliefert, und vom Mechanikus Neumann in Aachen gefertiget, nebst dazu gehörigen Roßwerken und Gestellen, 8930 beschlagene Setzbrettchen, 100 kleine Böcke, 100 solche Letterchen und den noch übrigen Bestandtheilen, gleichfalls an den Meistbietenden versteigert, jedoch bezüglich dieser sich die hierortige Genehmigung vorbehalten.

Aus- und inländische Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Germersheim, den 6. Febr. 1844.

Königl. Bayerische Festungsbaudirection.

[2058³]

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschluße der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schluße des Jahres 1843 die IV. **Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital von 115,275 fl. ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossener Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der dießjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München, den 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal

Unter weiterer Beifügung, daß die im vorigen Monat Januar für die drei ersten Jahresgesellschaften schon völlig gewesenen Renten, bei allen Agenten der Pfalz erhoben werden können.

Speyer, den 5. Februar 1844.

Die Hauptagentur für die **Pfalz** in **Speyer**:

Gérard.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 33.) den 16. Februar 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 10. Febr. Die Commission der ersten Kammer hat über die Motion des Freiherrn v. Andlaw auf Einführung von Ehrengerichten, um den verderblichen Wirkungen des Zweikampfes zu begegnen, in der Kammer ihren Bericht erstattet, worin sie ihre Ueberzeugung ausspricht, daß die Ehrengerichte mehr Schaden als Nutzen stiften, und daß dem Duellwesen nur durch eine weise und kräftige Gesetzgebung und consequente Anwendung derselben begegnet werden könne, und darauf anträgt, daß dem Motionsvorschlag nicht beigestimmt werden möge. (Landtagsprotocoll.)

Berlin, den 9. Febr. Das heute ausgegebene Justizministerialblatt enthält folgende, zunächst an den k. Oberlandesgerichtspräsidenten zu Insterburg, Hrn. v. Keler, gerichtete Verfügung: „Die Beilage zu Nr. 24 der Königsberger Zeitung enthält einen Aufruf des Justizcommissarius und Notars Rhau zu Sensburg vom 26. desselben Monats „an die preußischen Anwalte." In diesem Aufruf, wovon ich Ew. Hochwohlgeboren eine Abschrift übersende, fordert derselbe die preußischen Anwalte auf, sich der deutschen Einheit im Recht und Rechtsverfahren, als der höchsten Aufgabe ihres Berufs, zu widmen, nicht hinter dem Streben ihrer deutschen Amtsbrüder nach einem Zusammenwirken für diesen Zweck zurückzubleiben, dieses Zusammenwirken aber nur auf streng gesetzlichem Wege zu verlassen. Der Verfasser hat dabei völlig außer Acht gelassen, daß der deutsche Bund zwar ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souverainen Fürsten und freien Städte ist, daß die einzelnen Bundesstaaten aber selbstständige, unabhängige Staaten bilden, von denen jeder seine eigene Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung hat; daß daher eine Aenderung des bestehenden Rechtszustandes in jedem einzelnen Bundesstaate nur im Wege der in demselben geltenden verfassungsmäßigen Normen geschehen kann, und wenn mehrere Bundesglieder sich zu einer gemeinschaftlichen Maßregel über Gegenstände der inneren Verwaltung oder der Rechtspflege vereinigen wollen, dies nur im Wege einer freien Uebereinkunft unter denselben möglich ist. Es ergibt sich hieraus, daß weder die preußischen Anwalte, noch ihre deutschen Amtsbrüder einen Beruf dazu haben, für die Herstellung deutscher Einheit im Recht und Rechtsverfahren zusammenzuwirken, und daß es zur Zeit keinen gesetzlichen Weg für sie gibt, sich zu jenem Zweck in Berathungen einzulassen, oder wohl gar Beschlüsse zu fassen, daß sie vielmehr, so lange ihnen ein solcher Weg nicht vom gesammten deutschen Bunde eröffnet wird, was doch kaum denkbar ist, diese Vorsorge lediglich den deutschen Bundes-Regierungen selbst, und in der preußischen Monarchie Sr. Maj. dem Könige, als Landesherrn (§. 6. Tit. 13 Thl. II. des Allgemeinen Landrechts), zu überlassen haben. Der Beruf der preußischen Justizcommissarien und Notare ist in dem 7. Titel des 3. Theiles der Allgemeinen Gerichtsordnung ausführlich erörtert. Auf diese gesetzlichen Vorschriften beschränkt sich deren amtliche Wirksamkeit, auf diese Vorschriften können sie daher auch nur verwiesen werden. Wenn in dem Aufruf ferner mit Hinweisung auf die für den Monat Juli dieses Jahrs in Aussicht genommene Versammlung der Mainzer Anwalte und auf die Zulassung anderer deutschen Anwalte eine würdige Vertretung von Preußen gefordert und zu dem Ende eine vorbereitende Versammlung der preuß. Anwalte in Königsberg vorgeschlagen wird, so hat der Verfasser des Aufrufs dabei nicht erwogen, daß die Erlaubniß der großh. hess. Regierung nur auf das Großherzogthum und dessen Einwohner sich beziehen kann, und keinenweges eine ausdrückliche Erlaubniß der preußischen Regierung für die Einwohner ihrer Staaten entbehrlich machen würde; das Edikt wegen Verhütung und Bestrafung geheimer Verbindungen, welche der allgemeinen Sicherheit nachtheilig werden könnte, vom 20. Oktober 1791 (Gesetz-Sammlung vom Jahre 1816 Seite 7 u. folg.) verordnet aber in seinem §. 2: „Wir erklären daher für unzulässig, und verbieten hierdurch Gesellschaften und Verbindungen, 1) deren Zweck, Haupt- oder Nebengeschäft darin besteht, über gewünschte oder zu bewirkende Veränderungen in der Verfassung oder in der Verwaltung des Staats, oder über die Mittel, wie solche Veränderungen bewirkt werden könnten, oder über die zu diesem Zweck zu ergreifenden Maßregeln, Berathschlagungen, in welcher Absicht es sei, anzustellen ꝛc." — Auf Grund dieses Gesetzes muß daher der Justizminister allen ihm untergeordneten Justizbeamten, zu welcher Kategorie derselben sie gehören mögen, die Theilnahme an der Mainzer Versammlung, deren Zweck klar angegeben ist, und in das vorstehend bezeichnete Strafgesetz fällt, untersagen, und kann eben darum auch den preußischen Anwalten keine vorbereitende Versammlung hierzu gestatten. Ew. Hochwohlgeboren trage ich auf, den Justizcommissarius und Notar Rhau vor sich und einen Rath des königl. Oberlandesgerichts zu laden, ihn von dieser Verfügung zu unterrichten, und vor jeder Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften ausdrücklich zu warnen; das kön. Oberlandesgericht auch mit Bezugnahme auf die Vorschrift des §. 8 Tit. 7. Thl. III. der Allgemeinen Gerichtsordnung von dem, was geschehen ist, in Kenntniß zu setzen, und dasselbe auf die Schlußbestimmung des Edicts zu verweisen. Der Einreichung einer Abschrift des Protocolls sehe ich entgegen. Berlin, den 6. Febr. 1844. Der Justizminister Mühler." — Diese Verfügung wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sämmtliche Justizbeamten und Gerichtsbehörden sich nach den in derselben enthaltenen Ausführungen sorgfältig zu achten haben.

Frankreich.

Seit einiger Zeit besteht im Schloß Petit-Bourg, acht Lieues von Paris, am linken Ufer der obern Seine, eine philanthropische Anstalt, welche der „Verein zum Patronat in den Werkstätten und zur Gründung von Ackerbaucolonien für arme Knaben", aus freiwilligen Beiträgen errichtet hat. Die Gesellschaft nimmt Gaben aller Art an, Leinwand, Möbel, Geräthschaften, musikalische Instrumente

Ackerbauwerkzeuge, Bäume, Gestreuche, Vieh ꝛc. Wer 1000 Fr. und darüber spendet, kann seiner Schenkung, die mit seinem Namen bezeichnet wird, eine besondere Bestimmung geben. Der Name jedes Schenkers von 5000 Fr. und darüber wird auf einer Marmortafel in der Capelle der Colonie aufbewahrt. Wer sich anheischig macht, während sechs Jahren 5000 Fr. in die Stiftungscasse einzuschießen, erhält auf Lebensdauer das Recht, beständig auch eine Waise seiner Wahl in der Colonie unterzubringen, und wer sechs Jahre lang jährlich 1000 Fr. steuert, erwirbt seinen Erben das Recht der Zulaßbarkeit für ihre Waisen. Municipalräthe und Departementalräthe, welche einen ersten Jahresbeitrag von 250 Fr. und weitere Jahresbeiträge von 200 Fr. bewilligen, haben das Recht der Präsentatoin so vieler Zöglinge, als sie Jahresbeiträge geliefert haben. Diese Jahresbeiträge werden bloß zur Erziehung der von ihnen präsentirten Zöglinge verwendet. Ueber der Hängmatte jedes der so gleichsam an Kindesstatt angenommenen Waisen steht der Name des Wohlthäters, der Gemeinde oder des Departements, welche den Platz gestiftet haben, in großen Charakteren geschrieben. Das Tagwerk wird morgens mit einem lauten Gebet eröffnet, Abends so geschlossen und jedes Jahr in einem Trauergottesdienst das Andenken an die verstorbenen Wohlthäter gefeiert. Die Arbeiten werden auf ein Zeichen mit der Glocke in militärischer Ordnung, häufig unter gemeinsammem Gesang, ausgeführt. Die jungen Ackerbauern begeben sich aufs Feld, die Gärtner, Tischler, Schneider, jeder an sein Geschäft. Noch andere Werkstätten sollen baldigst errichtet werden, und man hofft, die Anstalt mit Hülfe der Regierung in drei Jahren so weit gediehen zu sehen, daß sie sich nicht nur selbst genügen, sondern im Stand sein werde, den jungen Colonisten bei ihrem Austritt, ihre Handwerksgeräthe und einen Zehrpfennig auf den Weg in die Welt mitzugeben. Die Kinder, welche aufgenommen werden, dursen nicht unter 8, und nicht über 16 Jahre alt sein. Ihren Beruf erwählen sie mit Zustimmung der Gesellschaft, und es wird zwischen ihrer Familie und der Gesellschaft ein förmlicher Lehrvertrag aufgesetzt. Diese Anstalt, ist eine neue Art Waisenhaus, deren Plan über die Schuljahre hinausgeht. Doch ist es nur ein kleiner Anfang. Denn Petit-Bourg enthält erst 24 Zöglinge.

Die Königin Christine soll auf die neuesten Nachrichten aus Spanien hin für gerathen gefunden haben, ihre Abreise nach jenem Lande vorerst zu verschieben.

Spanien.

Die Verhältniße der jetzigen spanischen Regierung gestalten sich ungünstiger, als man beim Anfange der Insurrection geglaubt haben mochte. Der nun erfolgte Aufstand von Carthagena scheint wichtiger zu sein, als selbst jener von Alicante. Das erste ist eine Stadt von ungefähr 40,000 Menschen, sonach größer als Alicante. Dabei ist es einer der drei spanischen Kriegsseehäfen, und hat ein bedeutendes Marinearsenal, das ebenfalls in die Hände der Insurgenten gefallen zu sein scheint.

Algier.

Algier, den 25. Jan. Die Versuche, das Kamel für den Krieg zu verwenden, werden fortgesetzt. Bei der Musterung am letzten Sonntag sah man ein Hundert dieser Thiere vor dem Generalstatthalter mit bemerklichem Zusammenhalt manövriren, sie wurden von Grenadieren des 48. Linienregiments und Orleansjägern geritten. Ein so starkes ausdauerndes Thier, das nichts zu ernähren kostet, kann für uns von großem Werth werden in einem Land, wo die Hülfsquellen so oft versiegen. Ein Kamel bleibt im Durchschnitt 10 Jahre dienstüchtig, die aus Frankreich gebrachten Maulthiere nicht über 1½ Jahr. Ein Kamel kostet ungefähr 300, ein Maulthier 8 bis 900 Fr., und dabei trägt jenes doppelt so viel als dieses. Doch wurde bei der Musterung über das ungewohnte Schauspiel viel gelacht.

Mexico.

Vera-Cruz, den 31. Dec. Die mexicanische Regierung hat die Entfernung aller Angehörigen der Vereinigten Staaten von der Halbinsel Californien befohlen. Die Sache ward jedoch dem Gesandten der Vereinigten Staaten verborgen gehalten, bis derselbe auf andere Weise Kunde davon erhielt. Er verlangte sogleich eine Erklärung darüber von der mexicanischen Regierung. Da man eine solche zu geben zögert, so hat er in einer neuen Note ausgesprochen, wenn man in einer bestimmten Frist seinem Verlangen nicht nachkomme, so werde er das Land verlassen.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 5. Febr. In Alicante sollen der ehemalige politische Gese Ceruti, so wie ein sehr einflußreicher, Einwohner, Hr. Bernabeu, von den Insurgenten erschossen worden sein.

Der bisherige Gang der Untersuchung gegen die hier verhafteten Abgeordneten scheint gegen dieselben nicht die geringste Mitschuld an dem Aufstande in Alicante ergeben zu haben. Es war auch der Regierung wohl vornämlich darum zu thun, ihre Abreise in die Provinzen und die Aufwiegelung derselben durch sie zu verhindern.

— den 6. Febr. Es scheint, daß auch Murcia in die Hände der Rebellen gefallen ist. — Die Nationalgarde wird überall entwaffnet.

Auch Almanzares und Pontevedra sind aufgestanden. Zu Barcelona haben gleichfalls Ruhestörungen stattgehabt. Der Gouverneur ließ einige Soldaten erschießen.

Toulon. Man glaubt, Prinz Joinville werde sich nach Tunis begeben, um dem Bei die Vermittlung Frankreichs im Streite mit Sardinien anzubieten.

[2063²] **Lehrlingsgesuch.**

In einem Langenwaarengeschäft und namentlich für Comptoirarbeiten, ist eine Lehrlingsstelle offen. — Directe Anfragen bei J. N. Gérard in Speyer.

[2060²] **Offene Stelle.**

Bei Unterzeichnetem kann ein tüchtiger Vergolderghülfe dauernde Beschäftigung finden.

C. M. Cohn.

[2049²] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 21. Februar 1844, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer, im Wirthshause zur Blume, wird zu Eigenthum versteigert werden: Das zur Beneficiarmasse des zu Speyer verlebten, Metzgers Andreas Müller gehörende, zu Speyer, in der Korngasse gelegene, Wohnhaus sammt Zubehörungen. Das Haus ist in gutem Zustande, liegt an einer lebhaften Straße und ist geeignet zum Betriebe eines Geschäftes.

Reichard, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 34. den 17. Februar 1844.

*Gerichtswesen.

Als Beitrag zur Lösung der gegenwärtig durch ganz Deutschland verhandelten Frage über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, verbunden mit dem Institute der Schwurmänner, — einer Frage, die für uns Bewohner des linken Rheinufers freilich längst keine Frage mehr ist, — erschien eben zu Mannheim ein interessantes Schriftchen vom Hofgerichtsrath und Staatsanwalt B. Bayer zu Mannheim, unter dem Titel: „Schuldig oder Nichtschuldig! Ein Criminalfall aus neuester Zeit, als Beitrag für die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens, actenmäßig dargestellt ꝛc."

Der Fall, um den es sich handelt, hat mit politischen Dingen nichts zu schaffen, und seine Ergebnisse dürften daher um so eher Beachtung bei Denjenigen finden, welche bei politischen Processen nicht eben geneigt sind, die vorgebrachten Klagen für sehr begründet anzusehen. Da die vorliegende Proceßgeschichte an sich Interesse bietet, und sehr einleuchtend zeigt, wie leicht bei dem besten Willen und aller Unbefangenheit der Richter Mißgriffe geschehen können, so wollen wir den wesentlichsten Inhalt derselben hier mittheilen.

Ein Israelit, Wolf Blum von Hochhausen, kam auf einer Geschäftsreise am Abend vor Weihnachten 1840 in das Wirthshaus des Dav. Wolf, eines seiner Glaubensgenossen, zu Zwingenberg am Neckar. Ein 18jähriger Bursche, Wilh. Kamp, fuhr ihn auf einem gewöhnlichen Karren. Blum trug eine Geldgurte um den Leib, welche er vor allen Anwesenden in der Wirthsstube sehen ließ. Er begab sich mit seiner Fuhre in der Frühe des Christmorgens (gegen 6 Uhr) auf den Weg nach Hause. In der Nähe des Ortes aber sah er sich von 3 mit Prügeln bewaffneten Männern überfallen. Diese hielten die Pferde an, trieben den Fuhrmann in die Flucht, und entrissen dem Blum, unter körperlichen Mißhandlungen, seine Geldgurte, in welcher sich ungefähr 140 fl. befanden.

Blum bezeichnete den einen der Thäter als rothhaarig, mit dem Beifügen, er würde denselben vielleicht wieder erkennen, die Andern aber nicht.

Der Verdacht fiel sogleich auf die Brüder Adam und Gottfried Uhrig, und den rothhaarigen Taglöhner Reimold. Eine Haussuchung bei denselben blieb ohne Ergebniß; auch leugneten alle drei, ihre Wohnung diese Nacht verlassen zu haben. Diese letzte Angabe wurde jedoch in Beziehung auf beide Uhrig bald mehr als zweifelhaft. Zwei nebenan wohnende Eheleute hatten gehört, wie des Morgens um 5 Uhr Jemand an das Uhrig'sche Haus gekommen, und mit dem Rufe: „Stehet auf!" leise geklopft habe, und wie dann mehre Personen die Stiege herunter gegangen seien. Auch die Dienstmagd der Uhrig hörte in dieser Nacht leise Tritte gegen die Stubenthür zu, fand, als sie später eines Bedürfnißes wegen aufgestanden war, die sonst immer zugeriegelte Hausthüre nur zugelehnt, und hörte später, nachdem sie wieder zu Bette gegangen, zwei Personen hereinkommen, und je in eine der beiden Schlafstuben der Brüder gehen. Kurz darauf kam der Bürgermeister, um die Haussuchung vorzunehmen, wobei er die beiden Brüder noch in ihren Betten fand. Zudem ergab es sich, daß Ad. Uhrig am Abende zuvor in dem Wirthshause gewesen, in welchem Blum sich mit seiner Geldgurte gezeigt hatte. —

Der Verdacht gegen Reimold stützte sich auf seinen übeln Ruf, auf das Verhältniß, in welchem G. Uhrig zu dessen Schwester stand, bei welcher er erst noch am letzten Abend gewesen war, und — auf seine rothen Haare. Er mochte es gewesen sein, [illegible] bemerkt hatte.

Blum erklärte eidlich den rothen Reimold und (mit wenigem Schwanken) auch den G. Uhrig bestimmt zu erkennen, den A. Uhrig aber nur der Gestalt nach. Der Fuhrmann Kamp dagegen sprach sich dahin aus, die beiden Erstgenannten schienen ihm die Räuber zu sein, den A. Uhrig aber, der die Pferde gehalten und ihn mit Schlägen in die Flucht getrieben, erkenne er ganz bestimmt.

Durch hofgerichtliches Urtheil vom 5. März 1841 wurde gegen die beiden Uhrig 10jährige schwere Zuchthausstrafe ausgesprochen, Reimold dagegen klagfrei erklärt, der Sicherheit wegen aber zu 5jähriger Verwahrung im Arbeitshause verurtheilt. Gottfried Uhrig legte auffallender Weise keine Berufung ein, dagegen thaten es die beiden Andern. Bemerkenswerth war es, daß Ad. Uhrig, nachdem man ihm auf sein ausdrückliches Ersuchen seinen Bruder vorgeführt, diesen weinend bat, die Wahrheit zu sagen, worauf derselbe aber in gleicher Weise erwiederte, er habe es gethan, er sei unschuldig wie sein Bruder. — Das hofgerichtliche Urtheil wurde von der Recursinstanz hinsichtlich Ad. Uhrigs bestätigt, die Detention gegen Reimold aber aufgehoben.

Da trat aber auf einmal ein Umstand ein, der der ganzen Gestalt der Dinge ein anderes Ansehen gab.

(Beschluß folgt.)

Karlsruhe, den 12. Febr. Kammer der Abgeordneten. v. Itzstein zeigt an, er werde in nächster Sitzung einige Fragen an die Regierungscommissäre richten, die Maßregeln betreffend, welche die Regierung gegen öffentliche Blätter ergriffen habe, welche die Haberische Geschichte besprachen. Bassermann fügt bei, daß er daran Fragen über die stattgehabte öffentliche Plünderung des Haderschen Hauses anknüpfen werde. — Bei dem Titel Unterrichtswesen beklagt Welcker, daß die freie geistige Entwicklung auf den Hochschulen beschränkt und die religiöse und intellektuelle Bildung verkrüppelt werde. Er klagt über Verletzung der Lehrfreiheit, beklagt, daß man den Studirenden verbiete, über Interessen ihres Vaterlandes zu sprechen. Er macht darauf aufmerksam, daß einem talentvollen jungen Manne (Herrman v. Rotteck) die Habilitirung zum Privatdocenten verweigert worden, weil man mit den, in seinen — unter badischer Censur gedruckten — Schriften ausgesprochenen, politischen Ansichten nicht einverstanden sei. „Dieser junge Mann aber ist makellos von Sitten, von der edelsten und würdigsten Bildung, er hat die Staatsprüfung wie die gelehrten Prüfungen und Leistungen mit dem höchsten Ruhme bestanden, Facultät und Senat haben ihn einstimmig und ohne alles Bedenken als würdig und fähig zur das Lehramt erkannt und zugelassen. Dieses genügt, um als Privatdocent aufzutreten. Auch noch bis auf diesen Tag besteht dieses Universitätsrecht anderwärts, so z. B. in Preußen. Im vorliegenden Fall war der Candidat einstimmig als der tüchtigste zugelassen von den competenten Behörden; dennoch untersagte die Regierung die Habilitation und warum? Wie sie selbst sagte, lediglich wegen seiner politischen Grundsätze. Er hatte sich ausgesprochen in Schriften, welche die badische Censur genehmigte, und diese Grundsätze geben um keine Linie über unser constitutionelles badisches Staatsrecht hinaus. Wo ist da, wo bei solchen Interessen noch von Lehrfreiheit zu reden ist.“ — Staatsrath v. Rudt widerspricht, daß in Baden der Lehrfreiheit Schranken gesetzt werden, behauptet aber, der Regierung müsse es zustehen, zu entscheiden, wer als Privatdocent auf einer Hochschule auftreten dürfe. (Landt. Ztg.)

Vom Main, im Feb. Die Stelle welche zur Verhaftung Murhards Anlaß gegeben, soll folgende sein: „Wir haben es in Deutschland erlebt, daß selbst der oberste Gerichtshof eines Landes, welcher so lange ungetrübt den schönen Ruf einer strengen unparteiischen Gerechtigkeitspflege, und darum das größte Vertrauen des Publicums genossen, da man ihn bisher jederzeit seine Erkenntnisse ohne Ansehen der Person hatte fällen sehen, die Probe nicht bestand, als er nach Einführung einer repräsentativen Verfassung zum Staatsgerichtshof erhoben, über Anklagen zu entscheiden hatte, die von den Ständen gegen einen Minister vor sein Forum gebracht worden waren. Die Staatsregierung hatte theils durch Ernennung neuer Mitglieder, theils durch Separationen sich eine überwiegende Partei in demselben zu verschaffen gewußt, auf die sie unter allen Umständen zählen konnte und gegen die eine Minorität, der die Ehre des Gerichts am Herzen lag, nichts auszurichten vermochte. Das ständische Anklagerecht war da so gut wie vernichtet.“ Man begreift, daß dieses für beleidigend gehalten wird; nicht aber so gut, warum die Polizei auch Murhards Papiere unter Siegel legte. Murhard saß drei Tage lang im Gefangenenhaus in Kassel, und wurde sodann gegen Caution freigelassen. Sein Advocat ist Obergerichtsanwalt Hahn in Kassel, dessen man sich als Vertheidiger des ehemaligen Polizeidirectors v. Manger erinnern wird. (Allg. Ztg.)

Von der Niederweser, den 9. Febr. Es ist betrübend, wenn im Jahre 1843 zwei deutsche Staaten Repressalien gegen einander üben. So Braunschweig und Hannover. Während täglich nach Bremen Klagen über die Zollchicanen bei Ammensen (unweit Eimbeck) gelangen, revangirt sich Hannover hier seinerseits. Es liegt nämlich, und zwar gegen die Beschlüße der Wiener Congreßverhandlungen, inmitten unserer Marschen das braunschweigische Amt Thedinghausen, welches ringsum von hannoverschen Aemtern umschlossen ist. Bis zum neuen Jahre war dieses Stück Braunschweig mit Hannover im Zollverein; nach der geschehenen Trennung wurde nicht der Zollvereinstarif dort eingeführt, sondern ein noch niedrigerer Zoll, als der hannoversche. Dadurch sollte dem Schmuggelhandel in's Hannoversche Thor und Thür geöffnet werden. Aber was geschah von hannoverscher Seite, namentlich nachdem man auf dem Durchgangsweg bei Ammensen Posten, Frachtfuhrleute und Privaten der genauesten Controle unterwarf? Hannover hat sich gänzlich gegen Thedinghausen abgeschlossen; Alles, was von dort kommt, wird als Contrebande behandelt, wodurch denn das arme Amt in die schlimmste Lage versetzt ist. Thedinghausen hatte bisher einen kleinen Großhandel. Durch seine Lage an der Weser begünstigt, bezog es direct, und eine große Menge kleiner hannoverscher Kaufleute bezogen ihre Waaren nicht direct von Bremen, sondern von Thedinghausen. Schifffahrt, Handel dieses Orts blüheten, sogar Fabriken wurden angelegt. Das ist nun mit einem Male abgeschnitten; große Waarenvorräthe liegen aufgehäuft ohne Hoffnung auf Absatz, welche Thedinghausen selbst in 6 — 10 Jahren nicht consumiren kann. — Umgekehrt geht es an der Oberweser, dem hannoverschen Amte Bodenwerder, das rings um vom braunschweigischen Gebiete umschlossen ist. Wir fragen, was soll daraus werden?
(Köln. Ztg.)

Berlin, den 11. Febr. Sowohl das neue Ehescheidungs- als auch das Judengesetz sind so weit ausgearbeitet, daß sie, wie ich höre, mit nächstem als Gesetze bekannt gemacht werden sollen. Das Judengesetz soll zunächst gegen die bisher bestehenden 18 Judenverfassungen Preußens das Gute haben, daß diese Verschiedenheiten, welche auf keiner rechtlichen Grundlage beruhen, in möglichste Gleichartigkeit aufgehoben würden. Die Revision des neuen Ehescheidungsgesetzes hat sich auf Milderung einiger Härten beschränkt, im Ganzen aber ist die Unauflöslichkeit und Heiligkeit des Ehebegriffs gegen die individuellen Umstände und Verhältniße, welche bisher als hinreichende Gründe zu Scheidungen galten, festgehalten worden. (Bresl. Ztg.)

Breslau, den 9. Febr. Heute Nacht gegen 1 Uhr tönte der Feuerruf, und nach einigen Stunden lagen mehrere Mühlen und andere Gebäude auf der Sandinsel zwischen 2 Oderarmen in Asche.

Der bekannte Publicist Gutsbesitzer Witt v. Döring zu Pschow bei Ratibor, hat einen Auf- und Anruf zur Bekämpfung der Branntweinpest, als Neujahrswunsch an die Bewohner Schlesiens, den Breslauer Zeitungen zur Veröffentlichung mitgetheilt, die Censur jedoch mehrere Stellen darin gestrichen. Jetzt ist vom Obercensurgericht die Druckerlaubniß ertheilt worden, und die Schlesier erhalten ihren Neujahrswunsch nachträglich. In den Gründen des obercensurgerichtlichen Erkenntnißes heißt es u. A.: „Der Verfasser will nicht gegen die Behörden wirken, sondern ihr Interesse für das Ziel seiner Bestrebungen durch Vorschläge zu Verbesserungen erhöhen. Aus diesem durch die Censurinstruction selbst vorgezeichneten Gesichtspuncte betrachtet, kann der Tadel einiger angeblichen Gebrechen

in der Verfassung und Verwaltung nicht als unerlaubt angesehen werden, wenn er auch mit Lebhaftigkeit ausgesprochen ist." (Bresl. Ztg.)

Miscellen.

Ein Pachter wollte seiner Gutsherrin den jährlichen Pacht abliefern, blieb aber beim Eintritt in die Stube wie versteinert an der Thür stehen. Die alte Frau sah ganz anders aus, hatte rothe Wangen, frische Zähne und jugendliche Locken und das war's, was ihn verblüfft machte. Bin ich denn etwas Neues, fragte endlich die gnädige Frau, daß er mich so anstaunt? Neu nicht, entgegnete er, aber gut reparirt.

Die neueste Nummer des Zollvereinsblatts bringt die Nachricht über die Entdeckung einer neuen Rübenart, die der einheimischen Zuckerfabrication unermeßliche Vortheile zu gewähren verspricht, und um so mehr die Aufmerksamkeit aller in dieser Industrie Betheiligten und der rationellen Landwirthe verdient, als es jetzt noch Zeit ist den Samen dieser Pflanze zu beziehen, um im laufenden Jahr mit dem Anbau derselben Proben anzustellen. Das Zollvereinsblatt versichert, daß der Verfasser des Artikels in Sachen der Landwirthschaft nicht minder, als in Sachen der Gewerbschemie, und namentlich in der Rübenzuckerfabrication als Autorität zu betrachten ist, daß also seine Angaben, alles Vertrauen verdienen. Die neue Rubenart ist nämlich von der Runkelrübe zu ihrem Vortheil von Grund aus verschieden; sie sitzt tellerförmig auf dem Boden, greift bloß mit den Wurzeln, jedoch nicht tief, in denselben ein, erhält, indem sie mit einem großen Theil die Oberfläche bedeckt, den Boden auch bei der trockensten Witterung feucht, während sie von der nassen nicht leidet. Unter diesen Umständen gedeiht sie jedes Jahr fast gleichförmig, und zwar auf allen für den Kartoffelbau geeigneten Feldern; sie erfordert ebensowenig Sorgfalt und Aufwand als die Kartoffel; der Anbau, die Ernte, die Einsammlung, die Reinigung und Aufbewahrung derselben ist mit der Hälfte der Kosten, welche die Runkelrübe verursacht, zu bewerkstelligen; dabei reift sie viel früher, ist also dem Frost nicht ausgesetzt; auch gibt eine gleich große Oberfläche ungleich mehr Rüben, und eine gleich große Quantität Rüben ungleich mehr Saft, und dieser Saft ist bei gleicher Süßigkeit mit dem der Runkelrübe, viel leichter auszuziehen, viel reiner und leichter zu klären. (???) (A. Z.)

Schwefelsäure für Platinzündmaschinen darf nach Böttger keine rauchende nordhäuser, sondern muß englische sein, weil jene mit Wasser schwefligsaures Gas entwickelt, welches den Platinaschwamm verdirbt. (Die Vermeidung dieses Mißgriffes ist übrigens um so leichter, als die englische Schwefelsäure sogar bedeutend wohlfeiler als die rauchende (Nordhäuser) ist. Der, übrigens mehrfach vorgekommene, Fehler, kann sonach nur dadurch entstanden sein, daß man durch Verwendung eines theureren Materials die Zündmaschinen ganz besonders gut herstellen zu können glaubte.)

Mechanisch gehämmertes Sohlleder wird in Frankreich dem mit der Hand gehämmerten weit vorgezogen, und dazu eine Maschine benutzt, welche Farcot erfunden hat, und die einigen Gerbern patentirt ist. Die anderen Gerber sind nun genöthigt gewesen, nachzufolgen, und demgemäß hat der Mechaniker Berendorf eine Maschine nach einem andern Princip construirt; sie bewirkt die Hämmerung nach dem Kurbelprincip durch eine schwingende Dampfmaschine.

Neueste Nachrichten.

☞☞ Calais, den 13. Febr. Gestern wurden durch ein erstes Verdict O'Connell und die meisten seiner Mitangeklagten hinsichtlich mehrerer Puncte schuldig erklärt. Dieses Verdict ist indeß noch nicht definitiv.

Paris, den 14. Febr. Die Königin Christine reist morgen von hier ab, vorläufig aber nur bis Lyon.

Wien, den 10. Febr. Gestern wurde auf hiesiger Börse eine von unserm Hofkammerpräsidenten Frhrn. v. Kudeck unterzeichnete Verordnung öffentlich angeschlagen, durch welche alle Geschäfte in Papieren jeder Gattung, die nicht in dem öffentlichen Curszettel enthalten sind, d. h. in allen ausländischen, sowie in Actien solcher inländischen Industrieunternehmungen, welche bis jetzt die Sanction des Staates nicht erhalten haben, verboten werden.

Von der Reuß, den 9. Febr. Jüngster Tage ist abermals eine Schmähschrift unter dem Titel „Bilderkalender", in der Schweiz erschienen, welche den Nuntius und die Kirche verunglimpft. Der Bischof von Basel hat die Schrift in einem Ordinariatsacte verworfen, und mehrere katholische Regierungen dieselbe mit Beschlag belegt. (Allg. Ztg.)

Von den Thälern des Gotthards werden nun ebenfalls schauerliche Lawinenstürze gemeldet; auch aus dem Oberland gehen traurige Berichte ein. In den letzten Tagen ist wieder eine ungewöhnliche Masse Schnee gefallen, und da nun eine gemilderte Temperatur eingetreten, so sieht man neuen Unglücksfällen entgegen.

Der Leichnam des bekannten Schnell ist bei Brugg am Ufer der Aar gefunden worden.

Madrid. Der wegen Finanzzerrüttung nach Spanien gegangene ehemalige französische Abgeordnete Mauguin soll sich dermalen damit beschäftigen, den jetzigen Ministern seinen guten Rath zu ertheilen.

Die Insurgenten von Alicante haben ein Dampfschiff weggenommen; ebenso die Pulverfabrik von Murcia.

— den 8. Febr. Eine Rebellencolonne, welche unter Bonet aus Alicante gezogen war, wurde am 5. durch den Generalkommandanten bei Eda geschlagen. 200 Mann und 2 Kanonen wurden weggenommen. Die Entwaffnung der Nationalgarde findet überall ohne Widerstand statt.

Konstantinopel, den 24. Jan. Dringenden Vorstellungen des englischen Botschafters zufolge wurde Admiral Walker (Jawer Pascha) zum Kapudan Pascha berufen, aufs freundlichste empfangen, und ihm bedeutet, daß seine Absetzung nur die Folge eines Mißverständnißes gewesen sei. Die allgemeine Vermuthung geht dahin, daß demselben ein bedeutender Jahrgehalt von der Pforte werde ausgesetzt werden.

Man behauptet, daß die Pest in drei Dörfern des Paschaliks Kiutaija, etwa 40 Stunden von hier, ausgebrochen sei.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2050²] **Hausversteigerung.**

Mittwoch, den 21. Februar h. a., Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshaus zum Pflug zu Niederhochstadt, läßt der Unterzeichnete sein in loco,

an der Hauptstraße von Landau nach Speyer, mitten im Ort, gelegenes Haus, unter besonders vortheilhaften Bedingungen auf Eigenthum versteigern. — Bei dem Haus befindet sich eine vor 9 Jahren ganz neu erbaute Scheuer, Stallung für 10—12 Stuck Vieh, Heuspeicher für 200 Centner Heu, 2 Schweinställe, Kelterhaus und Holzschopp nebst einer großen Kelter; ein sehr guter Keller, sodann ein Brunnen und ein großer Hofraum, das Ganze auf einer Fläche von 19 Decimalen.

Das Haus eignet sich wegen seiner schönen und vortheilhaften Lage zu jedem Geschäft, und da auch die Militärstraße von Germersheim nach Landau hier durchgeführt wird, so könnte besonders ein Bierbrauer oder Kaufmann, welch letzteres Geschäft schon seit mehreren Jahren im Haus besteht — hier gute Geschäfte machen.

Niederhochstadt, den 30. Januar 1844.

Geul, prot. Pfarrer.

[2073] **Literarische Anzeige.**

In der Ed. Kaußler'schen Buchhandlung in Landau sind soeben erschienen:

Vorschriften

von

J. J. Rücklos

Schullehrer in Landau.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Diese Vorschriften zeichnen sich durch gutgetroffene Wahl des Textes, so wie wohldurchdachte Ausführung der Schrift selbst vor vielen vortheilhaft aus; und da sie auch zugleich den in den Schulen des Königreichs Bayern eingeführten Musterblättern zum Schönschreiben-Unterrichte treu nachgebildet sind, so verdienen sie für Schüler zum Behufe weiterer Ausbildung im Schönschreiben vorzügliche Empfehlung. Das Exemplar, 18 Blätter enthaltend, wird zu 16 Krzr. abgegeben.

[2075] **Klage auf Interdiction.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal, in seiner öffentlichen Sitzung vom 7. Februar adhin, in Sachen des Carl Baer, Privatmann in Neustadt wohnhaft, durch Rathskammerbeschluß des königl. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 31. October 1843, sub. Nro. 2207, zum Armenrecht zugelassen, Kläger, gegen Charlotte Baer, ohne Gewerbe in Neustadt wohnhaft, dermalen in der Irrenanstalt zu Frankenthal sich befindend, Beklagte, ein Contumacialurtheil erlassen hat, durch welches letztere wegen Blödsinn interdicirt wurde.

Frankenthal, den 12. Februar 1844.

Der Anwalt des Klägers:

Michel.

[2074] **Bekanntmachung.**

Nachstehendes Urtheil wird hiermit gemäß der Art. 592 des Handelsgesetzbuchs und 683 der Civilproceßordnung veröffentlicht.

Frankenthal, den 14. Februar 1844.

Der k. Staatsprocurator:

L. Schmitt, Sub.

Das Königl. Bayerische Bezirksgericht zu Frankenthal hat, als Zuchtpolizeigericht sprechend, in seiner öffentlichen Sitzung vom drei und zwanzigsten Januar achtzehnhundert vier und vierzig, wo zugegen waren: Möhl, Richter, die Functionen des verhinderten Präsidenten versehend, Boye, Richter, Wernz, Ergänzungsrichter, bei Verhinderung des andern Richters, Schmitt, Substitut des Königl. Staatsprocurators und Forthuber Untergerichtschreiber, folgendes Urtheil erlassen:

Die Königl. Staatsbehörde trug vor: Franz Lebegern, Kürschner von Speyer, sei des einfachen Bankerutts im November 1842 beschuldigt.

Hierauf wurden die Acten vorgelesen und der geladene Zeuge, nach geleistetem Eide, die ganze Wahrheit und Nichts als die Wahrheit zu sagen, vernommen wie folgt:

Wilhelm Joseph Stockinger, 34 Jahre alt, Kaufmann zu Speyer.

Dieser erklärte auf Befragen, mit dem Beschuldigten weder verwandt, verschwägert, noch in dessen Diensten zu sein.

Es wurde keine Reproche gegen diesen Zeugen gemacht und von seinen Aussagen hat der Gerichtschreiber Note gehalten.

Der Beschuldigte ist nicht erschienen.

Nach Anhörung der königl. Staatsbehörde, welche dahin antrug:

Den Beschuldigten des angegebenen Vergehens überführt zu erklären, sofort denselben in contumaciam in eine Gefängnißstrafe von acht Monaten und in die Kosten zu verurtheilen, sodann zu verordnen, daß das Urtheil öffentlich angeschlagen und in die Speyerer Zeitung eingerückt werde;

In Erwägung, daß der Beschuldigte gesetzlicher Vorladung ungeachtet heute nicht erscheint, daß daher in contumaciam gegen denselben zu verfahren ist;

In Erwägung, auf den Grund der Sache, daß aus den Acten sowie aus der Aussage des vernommenen Zeugen hervorgeht, daß der Beschuldigte höchst unregelmäßige und mangelhafte Bücher über den Betrieb seines Handels führte und daß derselbe nach eingetretenem Fallimente sich auf flüchtigen Fuß setzte und sich persönlich bei dem aufgestellten Agenten nicht eingefunden, sich daher des einfachen Bankerutts schuldig gemacht hat, da er noch überdies auch die durch Art. 440 des Handelsgesetzbuches vorgeschriebene Erklärung nicht machte.

Aus diesen Gründen

Erklärt das Zuchtpolicegericht den Franz Lebegern, Kürschner von Speyer, des einfachen Bankerutts im November 1842 überführt,

Verurtheilt denselben in contumaciam in eine Gefängnißstrafe von acht Monaten und in die Kosten, liquidirt zu fünf Gulden fünfzig drei Kreuzer.

Verordnet sodann, daß das gegenwärtige Urtheil öffentlich angeschlagen und in der Speyerer Zeitung eingerückt werde.

In Anwendung des Art. 402 des Strafgesetzbuches, 586, 587, 588, 592 des Handelsgesetzbuches und 186, 194 der Criminalproceßordnung, welche durch den Präsidenten vorgelesen wurden.

Auf dem Originale sind unterschrieben: Möhl, Boyé, Wernz und Forthuber.

Collationirt und der königl. Staatsbehörde ertheilt:

(L. S.) Hürth.

Reg. 28
Visa. 28
56 kr.

Nro. 1339 für Stempel visirt und registrirt zu Frankenthal den dreizehnten Februar 1844 Vol. 96. Fol. 56 Cas. 7 debet 56.

Königl. Rentamt:

Luchesi.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 35. den 18. Februar 1844.

*Gerichtswesen.

(Beschluß.)

Mittlerweile war am 23. Juli 1841 auf der Dallauer Höhe (im Bezirke des Amtes Mosbach) ein Straßenraub an dem Schaafhändler G. J. Vögeli von Speyer verübt worden und der Verdacht der Thäterschaft auf Peter Angstmann und Andreas Metzger von Neckargerach gefallen. Bei einer in dem Hause des Ersteren desfalls gepflogenen Nachsuchung fand man auf dem Speicher unter dem Dachsparren — die Geldgurte des Blum vor. Angstmann, der entflohen war, hatte gleichfalls rothe Haare, und es ergab sich, daß er an jenem Weihnachtsmorgen schon um 5 Uhr früh von Hause weggegangen war, ohne, wie er vorgegeben, die Christmette besucht zu haben.

Blum meinte nun freilich, wenn Angstmann und Reimold einander sehr ähnlich sähen, so könnte er dieselben verwechselt haben. Indessen konnte keinerlei Verbindung zwischen Angstmann und den beiden Uhrig entdeckt werden. Dieser Zweifel hatte indessen ausgereicht, die eben erwähnte Aufhebung der Detention des Reimold durch das Oberhofgericht zu veranlassen. — Die beiden Uhrig, welche sich seit dem 16. März 1841 in dem Zuchthause zu Mannheim befanden, wurden indessen am 8. April 1842 wieder provisorisch in Freiheit gesetzt, da mittlerweile auffallende weitere Umstände hervorgetreten waren.

Am 31. Dec. 1841 wurde der flüchtig gewesene Angstmann von Bamberg gefänglich nach Mosbach gebracht. Er gestand nicht nur den Raub und die beinahe tödtlichen Mißhandlungen gegen Vögeli, sondern erklärte auch feierlich: Die wegen des Blum'schen Raubes Verhafteten müßten frei werden; sie seien ganz unschuldig; es lasse ihm Tag und Nacht keine Ruhe; Er habe den Raub ausgeführt, sammt seinem Knechte Gehrig, und einem gewissen Andr. Metzger. In der Weihnachtsnacht habe ihm der Jude Schmuhl aus dem Bette geklopft, damit Er mit den beiden Andern am nächsten Morgen dem Blum seine Geldgurte abnähmen, welcher letzte bei des Angebers (Schmuhl) Bruder logire. Angstmann erzählte nun alle Einzelnheiten, sowol des Angriffs, als auch der Theilung des Raubes, wovon, außer den 3 Thätern (Angstmann, Gehrig und Metzger), auch Schmuhl seinen Antheil bekommen habe.

Metzger gestand nun am nemlichen Tage noch den ganzen Vorgang. Zwar wollte er am folgenden Tage Alles widerrufen, bekannte aber in derselben Sitzung wieder, unter Angabe mancher neuen Nebenumstände. Auch die Frau des Angstmann erklärte, den ganzen Vorfall, aber erst längere Zeit nachdem er sich zugetragen, von ihrem Mann erfahren zu haben; des Klopfens des Schmul am Laden erinnere sie sich ganz genau. — Dieser sowol, als auch der Schafknecht Gehrig, leugneten dagegen unbedingt. Von dem Letzten „diesem schlechten Kerl", hatten es seine beiden Genossen voraus gesagt.

Blum, theilweise auch Kamp, meinten nun ebenfalls, die drei zuletzt Bezeichneten könnten die Räuber sein; doch lautete ihre Angabe (begreiflicher Weise) nun minder bestimmt als anfangs, und sie sprachen in der Folge noch eine etwas schärfere Vermuthung gegen die anfänglichen, als gegen die jetzigen Beschuldigten aus.

Bald trat nun ein neuer Zwischenfall ein. Angstmann versuchte am 22. April 1842 aus seinem Gefängniß auszubrechen, stürzte dabei aber eine Mauer herab, und verwundete sich so sehr, daß er nach 8 Tagen starb. Wiederholt, und zwar namentlich nachdem er bereits schon die Sterbsacramente empfangen hatte, betheuerte er die reine Wahrheit seiner Bekenntnisse. Auf Gehrig und Schmul brachte dies jedoch keinen Eindruck hervor; namentlich erklärte der Letzte: Wer im Leben so schlecht gewesen, wie Angstmann, werde es wol auch im Tode sein; noch von keinem Christen habe er gehört, daß er in der Weihnachtsnacht einen Raub begangen. Auch Metzger suchte wieder, doch anfangs nur eine kurze Zeit hindurch, zu widerrufen. Später beharrte er fest beim Leugnen.

Unterdessen war noch ein neuer Umstand hervorgetreten: Im September 1841, als noch der Recurs des A. Uhrig und A. Reimold gegen das hofgerichtliche Urtheil vom 5. März beim Oberhofgerichte schwebte, wurde von dem Amte Eberbach eine weitere Untersuchung gegen die beiden Uhrig, wegen Diebstahls, an das Hofgericht zum Erkenntniß eingesendet, welches über den geheimnißvollen Ausflug dieser Inculpaten am Christmorgen 1840 einiges Licht verbreiten durfte. Seit jenem Tage waren nemlich aus dem Markgräflichen Schloße 3 Brunnendeicheln entkommen, und man fand dieselben zersägt — in der Uhrig'schen Wohnung! Gottf. Uhrig wollte sie 4 Wochen früher am Neckarufer gefunden haben; sein Bruder schützte aber völlige Unkenntniß der Sache vor. Da es an Beweis fehlte, so wurden beide klagfrei erklärt (von der Instanz entbunden). Ruft man sich die bei Verkündung des ersten Urtheils stattgehabte Scene ins Gedächtniß zurück, so gewinnt es den Anschein, daß A. Uhrig seinem Bruder Gottfried zureden wollte, die Entwen-

dung der Deicheln einzugestehen und die Folgen davon allein auf sich zu nehmen; dieser aber scheint befürchtet zu haben, noch strenger als für den Raub bestraft zu werden, wenn er sich zu einem an dem Eigenthum des Markgrafen verübten Diebstahl bekennen würde. (Es ist im Collegium die Vermuthung geäußert worden, daß die Zwingenberger Inculpaten den Raub am Blum allenfalls intentirt, jedoch durch das Zuvorkommen von Angstmann und Consorten davon abgelassen und dafür, um nicht ganz umsonst ausgegangen zu sein, die Deicheln mitgenommen hätten.)

In dem Hauptproceß erging am 29. Dec. 1842 das (unterm 29. Mai 1843 oberhofgerichtlich bestätigte) Urtheil, wonach, (da Angstmann unterdessen gestorben) Metzger und Gehrig schuldig erklärt, Schmul klagfrei gesprochen, die drei zuerst Inquirirten dagegen schuldlos erkannt wurden.

Es genügt für unsern Zweck schließlich die Andeutung, daß der Verfasser des obigen Schriftchens selbst umständlich erörtert, wie, bei einem mündlichen Verfahren, (und, fügen wir bei, namentlich auch bei Schwurgerichten,) weit mehr Hoffnung gewesen wäre, zumal in Folge des persönlichen Anblicks, des Benehmens der Angeklagten, die hierin nicht Schuldigen von jeder Strafe zu befreien.

Deutschland.

Karlsruhe, den 16. Febr. Dr. Elsner hat nun seine Stelle als Redacteur der Karlsruher Zeitung mit dem heutigen Tage niedergelegt.

(Abgeordnetensitzung vom 15. Febr.) Welcker zeigt an, daß in dem Amte Hüfingen, auf Befehl des Amtsvorstandes, durch Gendarmen Petitionen weggenommen worden seien, welche zur Unterzeichnung in einem Gasthause auflagen. Die Regierung möge solche Vorgänge nicht dulden, weil dadurch die Gemüther der Burger gegen die Regierung erbittert würden.

Staatsrath v. Rudt und Ministerialdirector Eichrodt erklären, daß gegen das Petitioniren keine Verbote ergangen seien, nur habe das Amt darauf zu achten, daß dabei keine polizeiwidrigen Verhandlungen vorkommen.

Welcker beruhigt sich dabei, da aus dieser Erklärung die Beamten entnehmen würden, daß sie die Ausübung des verfassungsmäßigen Petitionsrechtes nicht stören dürfen.

München, den 12. Febr. Die hier am Anfange der Ludwigstraße erbaut werdende Feldherrnhalle (Logia) wird bis zum nächsten Herbste vollendet und am 18. October, dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, dem Publicum geöffnet werden. (Würzb. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 13. Febr. Professor Böttticher hat in der letzten Samstagssitzung des physikalischen Vereins eine von ihm und einem Hanauer Physiker gleichzeitig gemachte Erfindung, in Glas auf gefahrlose Weise zu ätzen, ihren Ergebnissen nach mitgetheilt, wiewohl das Verfahren selbst noch ein Geheimniß der Erfinder bleibt. Die von dem Professor vorgezeigten Platten und Abdrücke von Arabesken und Wappen waren vollkommen gelungen; erstere haben eine Dicke von etwa 6 Linien und werden, wie Kupfer, mit der Walze gedruckt.

Braunschweig. In Folge der Zollstreitigkeiten mit Hannover ist es nun dahin gekommen, daß auch mehrere braunschweigisch-hannövrische Straßen, die den frühern ausdrücklichen Verträgen zufolge Freistraßen sein sollen, nunmehr eben so wie die die andern, gleichsam völlig gesperrt sind.

Schwerin, den 10. Febr. Zur Bildung eines Advocatenvereins ist die landesherrliche Erlaubniß versagt worden.

Letschin, im Königreich Preußen, den 10. Febr. In der Runkelrübenzuckerfabrik des benachbarten Amtes Kienitz sprang am 26. v. M., Abends 7 Uhr, ein Dampfkessel; durch die Gewalt der Explosion wurden das ganze Kesselhaus zerstört und 4 Menschen augenblicklich getödtet. Zwei Arbeiter sind so entsetzlich verbrannt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Oesterreich.

Steiermark. Die Wiener Zeitung berichtet über den schon erwähnten Unglücksfall, welcher gegen Ende des vorigen Monats in der Umgebung des Orts Maria-Zell in Steiermark durch Schneelawinen herbeigeführt wurde, noch Folgendes: Die Lawine hatte sich von den höchstgelegenen, kahlen Felsen durch einen finstern Urwald in einen flachen Bergkessel hinabgewälzt. Dort trieb ihr jäher Schwung sie rasch aufwärts über den Rand einer nicht unbedeutenden, gegenüber liegenden Anhöhe, und erst von dieser stürzte sie, einem breiten, mit 60jähriger Tannenwaldung bewachsenen Abhang entlang, über die Häuser weg, in die tiefste Stelle des Thals hinunter. Vielen Muthes wahrlich bedurfte es, um nicht schon bei dem Beginn der Arbeit der Ausgrabung der unter dirselben verunglückten 2 Familien, zusammen 14 Menschen, wozu sich an 200 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, vereinigt hatten, zu verzagen. Die Lawine, im Durchmesser von etwa 60 Klaftern, war aus Schnee, Steinen und mächtigen Baumstämmen (nach der Schätzung des Revierjägers an 200 Klafter), welche sich, zersplittert, mit ihren Wurzeln und Zweigen filzartig durchkreuzten, zu einer so festen Masse zusammengebacken, daß man sie nicht nur durchgraben, sondern theilweise zerhacken und durchsägen mußte. Endlich hatte man einige Stellen offen gelegt. Fünf Leichname waren schon hervorgezogen. Indeß war es bereits 10½ Uhr Mittags geworden, und die Hoffnung, ein Menschenleben zu retten, schwand immer mehr. Da ertönte plötzlich unter den Suchenden, tief aus dem Schnee, das Hülfegewimmer einer weiblichen Stimme. Nun ging es mit erneuter Hast ans Werk, und siehe da — es gelang. Das Wesen, das man lebend hervorzog, war ein 17jähriges Mädchen, welches in seinem Eisgrabe, wo es 11½ Stunden hoffnungslos geschmachtet, schon zu vergehen meinte, als es über sich das Geräusch der Aexte und Schaufeln vernahm. Die Arme war in der Nacht kaum durch ein dumpfes Getöse aus ihrem ruhigen Schlafe geweckt worden, als sie beinahe in demselben Augenblick von unerklärbarer Gewalt erfaßt und mit dem Stroh ihres Bettes unter die Wurzeln und Stämme zweier Tannen geschleudert wurde, die ein schirmendes Dach über ihren Leib wälzten, so daß nur ihre Beine in den Schnee eingepreßt wurden. Sie erholte sich schnell und vollkommen. Nur über Schmerz in den Füßen klagt sie noch. An demselben Tage wurden noch 8 Leichen, im Ganzen also 13, aufgefunden. Es waren 2 Hausväter mit ihren Familien. Auch eine Uhr wurde ausgegraben, welche, wahrscheinlich durch den Fall auf einen festen Gegenstand, stehen geblieben war und 11 Uhr, die verhängnißvolle Stunde des Todes für 13 Menschen, wies. Der Schnee lag, Tage lang nachher, an manchen Stellen noch 10 Schuh hoch auf den Straßen, weßhalb die Todten erst am 27. in geweihte Erde ver-

senkt werden konnten. Das allein gerettete Mädchen begleitete mit gebrochenem, zwischen Dank und Jammer getheiltem, Herzen den Leichenzug ihrer Eltern, Geschwister, Freunde und Nachbarn. — So eben erfahren wir, daß in der Niederalpe neuerdings 7 Menschen und 2 Pferde verschüttet wurden.

Ungarn. Aus Anlaß des am 1 d. M. zu Preßburg vorgefallenen wiederholten Scandals haben Se. Maj. der Kaiser und König folgendes königl. Rescript an den Erzherzog Palatin erlassen. „Mit schwerer Betrübniß haben Wir von dem neuen verwegenen Excess, den die Reichstagsjugend am 1. l. M. zur Beschimpfung des Comitatsdeputirten von Szathmár B. v. Uray auf öffentlicher Gasse mit offenbarer Verletzung des salvus conductus diaetalis begangen hat, vernommen. Wir haben bereits in Unsern allergnädigsten Propositionen angedeutet daß Wir die Suffragialfreiheit gegen Unbescheidenheit und Ausgelassenheit derjenigen, die nicht zum gesetzgebenden Körper gehören, schon im Sinne der Gesetze 62 1525 und 1 1723 in Schutz nehmen wollen, sowie Wir es auch als eine Unserer königlichen Hauptpflichten betrachten die gesetzliche Redefreiheit gebührend zu wureigen und die persönliche Sicherheit jedes einzelnen Mitgliedes des Reichstagskörpers sorgfältig zu bewahren. Jedoch unter jenen, welchen es blos geziemt stillschweigend, ruhig und anständig den öffentlichen Verhandlungen beizuwohnen, wurden in letzter Zeit auch solche Gefährliche bemerkt, wie sie bei keinem Volke geduldet werden und deren Zulassung ein Mißbrauch und dem Geiste der vaterländischen Gesetze zuwider ist, ja sogar die Vollfuhrung der hochwichtigen Sendung eines Deputirten unmöglich macht. Diese Missethäter, welche im Laufe des gegenwärtigen Reichstags zu wiederholtenmalen sich erkühnten Andere zu beschimpfen, und nicht allein die strafbare Verletzung des reichstäglichen salvus conductus sich zu Schulden kommen ließen, sondern auch dem Frieden und der öffentlichen Ruhe, der Sicherheit der Person und des Eigenthums gefährlich sind, können in keinem wohlgeordneten Staate geduldet werden. So wie wir daher mit Gewißheit voraussetzen, daß die betreffenden Verfügungen zur Abndung der neuesten Excesse und zur Genugthuung der bestehenden Gesetze nach aller Strenge getroffen werden, so tragen Wir Euer Liebden und Unsern Getreuen hiermit auf, Uns einen im Sinne Unserer allergnädigsten königlichen Propositionen und Unserer erklärten Willensmeinung abgefaßten Gesetzvorschlag zu unterbreiten, da die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Vorsorge, um für Zukunft derlei Scandalen mit Erfolg vorzubeugen, aus dem Geschehenen ersichtlich ist.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 13. Febr. Noch immer hört man von Unglücksfällen, welche durch Lawinenstürze angerichtet wurden und bereits fängt auch der Gotthardspaß an nicht mehr so sicher zu sein, wie das noch vor wenigen Tagen der Fall war.

Metzger Zimmermann aus Zürich richtet in den Inseraten des „Boten von Uster" an den bekannten Pfarrer Hirzel in Pfäffikon die höfliche Bitte, daß er ihm den Lohn für sein Staffetenreiten beim Zürcherputsch bezahlen möchte. (Mannh. Jour.)

Die Noth der Felsberger, welchen das Schicksal Goldau's droht, hat sich den Winter hindurch nicht gebessert, ihre Lage ist im Gegentheil insofern schlimmer geworden, als der Uebersiedelung und Einbürgerung des unglücklichen Völkleins nach Chur große Hindernisse entgegengetreten sind. Man sucht nun den guten Leuten auf andere Weise behülflich zu sein.

Frankreich.

Paris, den 12. Febr. Von Hrn. v. Ravignan, dem berühmtesten Prediger in Paris, ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: „Von der Existenz und der Anstalt der Jesuiten, von dem ehrwürdigen Pater de Ravignan, von der Gesellschaft Jesu. IHS." Es ist dies seit lange die erste Schrift in Frankreich, die wieder die Gesellschaft Jesu und ihr Zeichen auf dem Titel trägt. Ravignan, der früher Mitglied des Richterstandes war, erklärt darin offen, daß er in den Jesuitenorden eingetreten sei. Derselbe zähle in Frankreich 206 Mitglieder, wobei aber die Affiliirten, die Novizen und die nur vorübergehend in Frankreich sich aufhaltenden Väter nicht eingerechnet sind.

Belfort. Sonntag, den 11. Februar, zwischen 10 und 11 Uhr Nachts, ist ein heftiges Gewitter über unserer Stadt ausgebrochen. Während dieses Gewitters schlug der Blitz in der Kirche von Chevremont ein.

Spanien.

Der National schreibt: Der Ministerpräsident Gonzalez Bravo, der einst als Mitarbeiter des Schmähblatts Guirriguay die Königin Regentin auf das Empfindlichste angegriffen hatte, sei jetzt mit ihr dadurch ausgesöhnt, daß er versprochen habe, Hrn. Munnoz, den Gemahl der Königin Christine, zum Granden erster Classe unter dem Titel eines Herzogs v. Vista Alegre (von einem kgl. Lustschloß) zu erheben. (Schw. Merk.)

Großbritannien.

Wir haben in unserm gestrigen Blatte den Inhalt einer telegr. Depesche mitgetheilt, wonach die Verurtheilung O'Connells, doch in sehr unklarer Weise, gemeldet wird. Nach den nun vorliegenden umständlichen englischen Berichten ist das Sachverhältniß dieses: Am 9 Febr., gegen Abend, schloß der Präsident (Chief-Justice = der Oberrichter,) die Debatten. Die Geschworenen erkundigten sich umständlich über die Form, in welcher sie ihren Ausspruch abzufassen hätten. Es ward ihnen alle Auskunft ertheilt. Es war etwa 7 Uhr. Ungefähr 4 Stunden später gaben die Geschworenen ihr Verdict ab. Hinsichtlich einer Anzahl Puncte sprach es das Schuldig gegen O'Connell und seine meisten Mitangeklagten aus; bezüglich der anden Puncte schien die Antwort den Sinn des Nichtschuldig zu haben, doch ohne daß man dies mit Bestimmtheit zu erkennen vermochte. Die Schwurmänner wurden nochmals in ihr Zimmer gesendet. Bis Mitternacht hatten sie sich noch nicht verständigt. Da wurden sie denn bis zum nächsten Montage unter strenge Bewachung gestellt, worauf denn das Erkenntniß der Geschworenen definitiv kund werden wird.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Febr. Nach dem Bericht des St. Petersburgischen Oberpolizeimeisters für das Jahr 1843 betrug die Zahl der Einwohner hiesiger Hauptstadt im Jahr 1843 443,360, wovon 292 791 männlichen und 150,569 weiblichen Geschlechts (darunter 5616 preußische Unterthanen.

Texas.

Im Repräsentantenhause zu Galveston ist eine Bill, welche den Anschluß von Texas an die verein. Staaten verfügt, falls die Letzteren damit zufrieden sind, berathen und einstimmig genehmigt worden. Das ganze Volk ist zu Gunsten dieses Anschlusses. Der Legationssecretär

Raymond ist nach den verein. Staaten zur Betreibung der Anschlußfrage abgereist.

Neueste Nachrichten.

München, den 14. Febr. Der königl. Minister des Innern, Hr. v. Abel, hat von dem Kaiser von Oesterreich die Insignien des Ordens der eisernen Krone erster Classe zugesandt erhalten. (Allg. Z.)

Der electro-magnetische Maschine des Mechanikus Bauer aus Nürnberg ward bei uns nicht gleiche Wichtigkeit beigelegt, wie in ein paar andern Städten. Man ist hier zu genau mit den Grenzen vertraut, innerhalb welcher solche Maschinen etwas zu leisten vermögen, und hat deren schon früher zu sehen Gelegenheit gehabt. Dazu kommt noch, daß die galvanische Batterie Bauers, auf welche es hauptsächlich ankommt, als Geheimniß jedem Blick entzogen, und in einen Kasten von solcher Größe gehüllt war, daß die Leistungen der Maschine im Verhältniß zu einer der Größe dieses Kastens entsprechenden Batterie ungemein gering ausfielen. Solange man nicht gewaltigere und zugleich wohlfeilere galvanische Batterien zu bauen im Stande ist, werden alle ähnliche electro-magnetische Maschinen nur interessante physikalische Spielwerke bleiben.

Berlin, den 10. Febr. Die von 4 Professoren der hiesigen Universität — Schülern Hegels, jedoch nicht von der äußersten Linken — beabsichtigte Herausgabe einer neuen Litteraturzeitung, ist nicht gestattet worden, und zwar heißt es in dem betreffenden Erlaß des Oberpräsidenten vom 27. v. M. (gerichtet an die HH. Professoren Hotho, F. und A. Benary und Vatke, von denen zwei der theologischen und zwei der philosophischen Facultät angehören): „Ew. ꝛc. eröffne ich auf das Gesuch vom 9. Sept. v. J. um Ertheilung der Concession zur Herausgabe einer Wochenschrift unter dem Titel: „Kritische Blätter für Leben und Wissenschaft" an den Professor Dr. A. Benary, daß sich aus Ew. ꝛc. amtlichen Verhältnißen gegen das von Ihnen beabsichtigte publicistische Unternehmen in Betracht der im Prospectus angezeigten Tendenz desselben Bedenken ergeben haben, welche die Ertheilung der gewünschten Concession behindern." Die nähern Gründe dieser Verweigerung sind, wie man vernimmt, den genannten Professoren in einer Unterredung mit dem Hrn. Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten eröffnet worden. (Allg. Ztg.)

Wenn einem hier umlaufenden Gerüchte zu trauen ist, so werden in dem Personale des Obercensurgerichts einige Veränderungen eintreten. (Allgem. Ztg.)

Die große Gewerbsausstellung im bevorstehenden Herbst wird in den Räumen des königl. Zeughauses stattfinden, und es müssen zu diesem Behuf etwa 40,000 Gewehre und andere Waffen aus demselben entfernt werden.

Paris, den 15. Febr. Die Königin Christine ist heute nach Spanien abgereist.

London, den 13. Febr. Das definitive Verdict der Geschworenen erklärt die Angeklagten noch in einigen weitern Puncten als Anfangs, für schuldig.

Madrid, den 8. Febr. Graf Las Navas und einige andere Deputirte sollen verhaftet sein.

Geldcourse.

Frankfurt, den 14. Febr. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45, Ducaten 5 34, 20 Frankenstücke 9 25 1/2, holländ. 10fl. Stücke 9 54, Preußische Thaler 1 44 3/4, Fünffrankenstücke 2 20

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 15. Februar. Weizen 7 fl. 1 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 21 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 12 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

[2076] **Lehrlingsgesuch.**

In einer gangbaren Specereihandlung der Umgegend kann ein mit den nöthigen Vorkenntnißen versehener junger Mensch sogleich in die Lehre eintreten.

Die Adresse ist bei der Expedition zu erfragen.

[2048³] **Ochsenversteigerung zu Grünstadt in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 27. Februar l. Js., des Morgens 10 Uhr, läßt unterzeichneter Johann Philipp Kuhn IV., Gutsbesitzer, in seiner Behausung in Grünstadt, seine 21 Stück fette Ochsen paarweiße und zwei fette Kühe auf 14 Tage abzuholen, öffentlich versteigern.

NB. Der in Nro. 30 erschienene Fehler, Mittwoch den 27. Februar, wird andurch als bestimmt, Dienstag den 27. Februar rectificirt.

Joh. Ph. Kuhn.

[2072²] **Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Montag, den 19. Februar, Vormittags 11 Uhr.

Der Weltumsegler wider Willen.

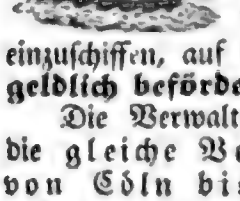
Abentheuerliche Posse in 4 Acten mit Gesängen von W. Emden. Musik von mehreren Componisten. Localisirt von S. Ellem.

Dienstag, den 20. Februar, Abends 7 Uhr.

Großer Maskenball

in dem vereinigten Locale der Bühne, des Theater- und Concertsaales.

[2062³] **Zur Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**



Zufolge k. belg. Ministerialbeschlusses vom 6. Oct. 1843 wird das Reisegepäck der deutschen Auswanderer welche durch Belgien reisen um sich in **Antwerpen** einzuschiffen, auf den belgischen Eisenbahnen **unentgeldlich befördert**.

Die Verwaltung der rheinischen Eisenbahn hat die gleiche Vergünstigung für die Strecke von Cöln bis zur belgischen Grenze zugestanden.

Nähere Auskunft wird von den respectiven königl. belgischen Gesandtschaften und Consulaten in Deutschland ertheilt.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 36. den 25. Februar 1834.

Deutschland.

Aus Baden, 20. Febr. (Karlsr. Ztg.) Der Großherzog hat unterm 17. d. M. folgendes Gesetz, die Verwaltung der Gemeinde- und Stiftungsgüter betreffend, sanctionirt und verkündigen lassen: Art. 1. Die Bestimmung des §. 1 der Verordnung vom 26. Februar 1819, die Verwaltung und Verpachtung der Gemeinde- und Stiftungsgüter betreffend, wird dahin abgeändert, daß, wenn die Gemeinde- oder Stiftungsgüter nicht durch Beamte, sondern durch Gemeinde- oder Stiftungsräthe verwaltet werden, diese Verwaltung nicht mehr, wie bisher, auf 3 Jahre, sondern auf 6 Jahre, und zwar in der Regel für die Zeitdauer von der Verwaltung eines Bürgermeisters, übertragen werden soll. Art. 2. Die Bestimmung des §. 2 der Verordnung vom 26. Februar 1819, daß nicht Eltern und Kinder, Schwäger, und Vater und Stiefkinder, Stiefeltern und Stiefkinder, Geschwister, Oheim und Neffe, Vetter und Base, Schwiegereltern und Schwiegerkinder, Schwäger und Schwägerinnen, Stiefgeschwister, Stiefoheim und Stiefneffe, Stiefvetter und Stiefbase, Stiefschwiegereltern und Stiefschwiegerkinder, Stiefschwäger und Stiefschwägerinnen, Gemeinde- und Stiftungsräthe zugleich sein dürfen, wird dahin abgeändert

Ueberläufern polnischen Ursprungs communistische Reden an Handwerker und Arbeiter gehalten worden, und daß darum die Verhaftung der Ersteren stattgefunden. (Hannov. Ztg.)

Am 9. d. ist die Eisenbahnanlage von Frankfurt a. d. O. nach Posen von Staatswegen genehmigt worden.

Nach einem, jedoch unverbürgten Gerüchte erzählt man sich, daß dem Institut der Landwehr eine Umgestaltung bevorstehe. Es sollen die eigentlichen Landwehrofficiere und Unterofficiere ganz aufhören, statt deren aber die Anführer bei den Uebungen aus dem stehenden Heere entnommen werden. (??) (Aachen. Ztg.)

Man hört von ernstlichen Differenzen, welche zwischen den hiesigen Freimaurer-Logen und einigen Geistlichen ausgebrochen sein sollen. Die letzteren hätten das ganze Maurerwesen der Unchristlichkeit beschuldigt und zugleich ihre darunter befindlichen Amts-Bruder aufgefordert, aus den Logen herauszutreten. (Aachen. Ztg.)

Das strenge pennsylvanische Gefängnißsystem scheint fast überall, in der Schweiz, England, Deutschland, Anhänger zu verlieren. In Berlin ward diese Angelegenheit in einer eigenen Sitzung des Staatsraths erörtert, und Tellkampf, fruherer Professor am Columbia-Collegium in New-York der gegen, und Dr. Julius aus Hamburg der bekanntlich für das pennsylvanische System geschrieben, wurden eingeladen ihre Systeme zu vertheidigen. Am Schlusse der Sitzung hatte ersterer (wie preußische Blätter wissen wollen) alle Stimmen für sein System, das zwar sehr glücklich combinirt, dessen Einführung aber mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein soll.

Berlin, den 15. Febr. Der Finanzminister von Bodelschwingh veröffentlicht in den heutigen hiesigen Blättern ein Publicandum, dessen Eingang also lautend: „Nachdem die zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Regierungen übereingekommen sind, sich gegenseitig zu unterstützen, damit von Zeit zu Zeit öffentliche Ausstellungen fur die Industrieerzeugniße des gesammten Vereins zu Stande kommen, haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß in dem gegenwärtigen Jahre hier in Berlin eine solche Ausstellung für die Industrieerzeugniße des gesammten Zoll- und Handelsvereins veranstaltet werde." (Folgen nun in 10 §§. die nähere Bestimmungen. Die Ausstellung findet in Berlin vom 15. August 1844 an acht Wochen hindurch statt; die Einsendung der dazu bestimmten Gegenstände muß spätestens bis zum 22. Juli erfolgen.)

Bonn, den 14. Febr. Kürzlich brachte der Westphälische Merkur die Nachricht, daß den hiesigen Studenten die Theilnahme an den Versammlungen des Carnevals-Comites verboten sei; diese Nachricht ist jedoch völlig unwahr. (Aachen. Ztg.)

Posen, den 8. Febr. Die neulich erwähnte Bestimmung bezieht sich blos auf die zahlreichen Emigranten in unserm Großherzogthum, welche der neuen Verordnung zufolge binnen vierzehn Tagen ohne Ausnahme die preußischen Landestheile diesseits der Elbe zu räumen haben. Diese Polnischen Emigranten, die der Mehrzahl nach längere Zeit in Belgien und Frankreich sich aufgehalten hatten, gehören größtentheils dem Adel an und sind mehr oder minder begutert, so daß ihre Subsistenz durch die Ausweisung nicht gefährdet werden dürfte; was bei den Ueberläufern nicht der Fall ist, weßhalb auch rücksichtlich dieser andere Maaßnahmen nöthig erscheinen. In den Provinzen jenseits der Elbe ist den Emigranten der fernere Aufenthalt zwar gestattet, indessen ist es wahrscheinlich, daß die Mehrzahl die preußischen Staaten ganz verlassen und sich entweder nach Dresden — dem Lieblingsaufenthalt der Polen in Deutschland — oder nach Brussel und Paris wenden werde. — So eben erfahre ich, daß die Ueberläufer von hier nach Magdeburg und Stettin transportirt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zug, den 13. Febr. Gestern war dreifacher Landrath. In dieser Versammlung mußte endlich das bis auf diesen Tag ängstlich bewachte Geheimniß über die Conferenzverhandlungen der des leidigen Klosterhandels wegen in Luzern vom 24. Jan. bis 2. Febr. versammelten Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg seine Enoschaft erreichen. In dem sogenannten Manifeste erscheinen weit und breit und declamatorisch zusammengestellt die seit 3 Jahren so häufig gehörten Klagen über Beeinträchtigung der Katholiken, Nichtachtung der alten Landesverträge bezüglich confessioneller Verhältniße, Vergessenheit der sogar in der Mediationsacte enthalten gewesenen Bestimmungen, und hauptsächlich über den Bruch des Bundes von 1815 und dessen 12. Artikel, welcher den Fortbestand der Klöster ausdrücklich gewährleiste. Es wird den verschiedenen seit der aargauischen Klosteraufhebung darüber stattgehabten Tagsatzungsverhandlungen gerufen, dabei dem Beschluß vom 31. August letzthin die Rechtsbeständigkeit sowohl in formeller als materieller Hinsicht abgesprochen und überhaupt gänzlich negirt, daß je einer Standesmehrheit die Befugniß zukommen könne, am Bunde etwas zu ändern oder sich über eine Bestimmung desselben wegzusetzen. Der Schluß und die Aufforderung an die Stände gehen dahin: es wollen die edlen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 dahin instruiren, es sollen in Wahrung der confessionellen Rechte und in Erfüllung der durch den Art. 12 des Bundesvertrags obliegenden Pflichten sämmtliche durch das Decret des gr. Rathes von Aargau am 13. Jan. 1841 aufgehobene Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden. (Zürich. Ztg.)

Frankreich.

Marseille, den 13. Febr. Die Wiedererwählung Berryers hier ist so viel als gewiß; nicht eigentlich, weil die Legitimisten in dem betreffenden Wahlcolleg vorherrschend sind, sondern weil Berryer durch sein großes Rednertalent bei allen Parteien in Ansehen steht, und viele Wähler ihn für keinen wirklichen Legitimisten halten. Am Uebelsten ist unser Präfect dabei weggekommen, indem derselbe, auf einen dreimonatlichen Urlaub nach Paris gereist, nach 48stündigem dortigen Aufenthalte wieder hieher zurückkommen mußte.

Spanien.

Madrid, den 8. Febr. Da alle verfassungsmäßigen Bürgschaften der persönlichen Freiheit aufgehoben sind, so haben die Oppositionsblätter Espectador und Eco del Comercio aufgehört zu erscheinen.

(Telegr. Depesche.) Am 7. Febr. räumten die Insurgenten Murcia wieder, in welches sich die Behörden und Nationalgarde wieder anschickten einzuziehen. Die Entwaffnung der Nationalgarde von Malaga hat einige Unordnungen veranlaßt, die jedoch sogleich wieder unterdrückt wurden. In allen andern Städten Andalusiens ging die Entwaffnung ohne Schwierigkeit vor sich.

Fast in ganz Spanien besteht gegenwärtig der volle

Kriegszustand. Beinahe alle Provinzen sind unter das Martialgesetz gestellt, darunter Madrid selbst. Alle politische Vergehen, alle Theilnahmen an Aufläufen werden durch Kriegsgerichte entschieden. Keine Zeitung, kein Flugblatt darf ohne Genehmigung der Polizei veröffentlicht werden.

Es ist klar, daß diese Maaßregeln nur in Folge des Umsichgreifens des Aufstandes angeordnet worden sind. Wo wird aber alles dieses endigen?

Es heißt, von den gefangenen Insurgenten seien sämmtliche Officiere und je der Fünfte der Soldaten erschossen worden.

Einige Zeitungen berichten, es stehe eine Vermählung der Königin mit dem Infanten Don Francisco bestimmt bevor; die mehrbesprochene Verbindung mit einem neapolitanischen Prinzen sei ganz aufgegeben; sie sei auch nie ernstlich beabsichtigt gewesen; man habe dadurch nur die Anerkennung durch die neapolitanische Regierung zu erwirken gesucht, was jetzt erlangt sei.

Das Dampfboot el Balear, welches seit 8 Tagen, mit Waaren, besonders viel Safran, reich beladen, zu Marseille erwartet wird, wurde in Alicante durch die Insurgenten angehalten, die Fracht ausgeladen und das Schiff zur Verfügung der dortigen Junta gestellt. Der Balear wird nun vermuthlich, wenn es für die Verschworenen schlecht geht, dieselben am Ende nach Gibraltar bringen müssen. In Toulon haben mehrere französische Dampfschiffe und Corvetten durch den Telegraphen den Befehl erhalten, sich unverzüglich vor Alicante und Valencia zu begeben, aber in keinem Falle die Theilnehmer an dem neuen Aufstande, wenn sie als Flüchtlinge kommen, an Bord zu nehmen.

Portugal.

Die neuesten Nachrichten melden den Ausbruch eines liberalen Aufstandes in mehren Theilen von Portugal. Die s. g. Septembristen haben an mehren Orten die Truppen für sich gewonnen. So gab es denn fast gleichzeitig Unordnungen zu Foro, Torres Novas, Elvas u. s. f. Der frühere Kriegsminister, Graf Bomfin, ist das Haupt der Bewegung. In Lissabon selbst herrscht solche Aufregung, daß die Minister der Königin abgerathen haben, in das Theater zu fahren. Sie verlangen Aufhebung der wichtigsten Gesetze, um den Aufstand unterdrücken zu können.

Großbritannien.

Dublin, den 10. Febr. Daniel O'Connell hat seit seiner Vertheidigungsrede der Gerichtssitzung nicht mehr beigewohnt. Es heißt, er befinde sich nichts weniger als wohl, und das Uebelbefinden, unter welchem er während jener Rede sichtlich litt, habe seither zugenommen.

O'Connell hat ein neues Schreiben an das Irländische Volk erlassen, in welchem er demselben für seine bisherige Beobachtung der Ruhe und Ordnung wiederholt dankt, und dasselbe auffordert, diese Ruhe auch ferner zu bewahren; dann werde es in 6, längstens in 12 Monaten, gewiß ein eigenes Irländisches Parlament haben.

London, den 15. Febr. In beiden Parlamentshäusern finden lange Verhandlungen über die Lage von Irland statt. Lord Russell hat desfalls namentlich eine Motion gestellt. Man glaubt mit Bestimmtheit, O'Connell werde im Parlamente erscheinen, und diese Motion unterstützen.

Schweden.

Stockholm, den 5. Febr. In der Nähe der Stadt Lindesberg, in der Provinz Nerike, ist eine Silbergrube entdeckt worden, welche glänzenden Gewinn verspricht. Der Grundeigenthümer der Grube, ein Bauer, soll sein Recht auf dieselbe für 10 Rthlr. verkauft haben, da er nicht die geringste Ahnung hatte, daß Schätze in dem Schacht verborgen lägen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Febr. Am 6. d. fand eine Explosion in einer der Pulvermühlen von Frederiksvärk statt, worin sich 8 Centner Pulver befanden. Glücklicherweise war es gerade Mittagszeit, als die Mühle aufflog, und kein Arbeiter in derselben anwesend, so daß Niemand um's Leben gekommen oder verletzt worden ist. Eine benachbarte Pulvermühle wurde ebenfalls aufgeflogen sein, da schon brennende Holzstücke von jener das Strohdach derselben theilweise angezündet hatten, wenn nicht ein Schmied seinem Sohn auf das Dach hinaufgeholfen hätte, wo dieser letztere das brennende Stroh aueriß und es sammt dem brennenden Holz hinunterwarf. Der Vater blieb in seiner Nähe, bis er mit dem Herunterwerfen fertig war. Ohne die Kühnheit dieser beiden Männer würden wahrscheinlich viele Leute, welche sich um die gerettete Mühle versammelt hatten, ohne selbst Hand an's Werk zu legen, ihr Leben verloren haben.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, den 17. Febr. Kammer der Abgeordneten. Weller berichtet über die Urlaubsverweigerung des erzbischöflichen Ordinariats für den zum Abgeordneten erwählten Pfarrer Kuenzer in Konstanz. Er sagt, das Ordinariat habe seine Befugniß überschritten. Er betrachte diesen Gegenstand 1) aus dem Standpunct der Verfassung: diese verleihe den Geistlichen Wählbarkeit, und da die Verfassung eben sowohl der Kirche als den Staatsbürgern Schutz verleihe, so müsse die Kirche deren Anwendung nicht entgegen treten; 2) nach kanonischem Recht: er führt aus, der Priester übe die geistliche Gewalt nicht durch Verleihung, sondern nach kanonischem Recht kraft göttlicher Gnade. Das Concil von Trident habe Abwesenheit von der Pfründe für wichtigen Staatszweck nicht untersagt: nur leichtsinnige Entfernung von dem Sitz der Pfründe sei abgestellt worden. Er beruft sich auf die Beispiele von Bayern, England und Frankreich. Der Antrag der Kommission ist: das Staatsministerium zu ersuchen, die verfassungswidrigen Hindernisse zu beseitigen, welche dem Eintritt des Abg. Kuenzer in die Kammer im Wege stehen; gleichzeitig den letztern einzuberufen. (Landtags-Ztg.)

Vom Heuberg, den 14 Febr. Gestern hatten wir einen Tag, wie einen ähnlichen selbst die ältesten Männer nicht erlebt haben wollen. Bei heftigem Schneegestöber tobte der Sturm mit einer Macht, daß es unmöglich war, die Schaufel und den Bahnschlitten zu benutzen. Heute ist nun Alles emsig beschäftigt, die Verbindungen zwischen den Ortschaften zu öffnen.

Frankfurt a. M., den 13. Febr. In der heutigen Sitzung des großen Raths kam die Beschneidungsfrage zum Vortrage und zur Entscheidung: der Rabbinatsverweser Trier ward mit seiner Beschwerdeführung abgewiesen. (D. Z.)

Beim Bundestag sollen Beschwerden wegen der Mißbilligkeiten eingelaufen sein, welche die Zollbehandlung an der hannover sch braunschweigischen Gränze hervorgerufen. Indeß will man, mit Hinblick auf frühere ähnliche Vorgänge, vermuthen, daß sich die Bundesversammlung nicht werde veranlaßt finden, dabei auf amtliche Weise einzuschreiten. (Schw. M.)

Bayonne, den 14. Febr. (Telegr. Depesche.) Die Regierungstruppen zogen am 8. unter dem Volksbeifall in Murcia ein. — In Portugal, in der Nähe der spanischen Gränze, ist eben eine insurrectionelle Bewegung ausgebrochen.

London, den 15. Febr. O'Connell ist heute wirklich hier angekommen.

Rom, den 6. Febr. Ueber die hiesige Militärcommission vernimmt man, daß diese für die Zukunft in eine Congregation verwandelt werden dürfte, welche die ganze Militärverwaltung unter sich haben soll. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

In Graubünden ist die Kälte bis auf 23 Grad gestiegen.

Gußeiserne Schaalenglocken werden nach 30jährigen Bestrebungen von der königlichen Eisengießerei in Berlin gefertigt, sie werden mit Hämmern von außen geläutet, haben einen weichen und sonoren Ton, wie die metallenen Glocken, und man kann bestimmen, welchen Ton eine Glocke von vorgeschriebenem Gewicht erhalten soll.

Großbritaniens Eisenbahnen. Nach dem jährlichen Umlaufschreiben über den Stand der Eisenbahnen (Annual Railway Circular) waren bis Ende 1842 in Großbritanien in Eisenbahnen die Summe von 38,555,030 Pf. Strl. (über 250 Mill. Thaler) angelegt worden, ein Capital, das bis Ende 1843 in Folge des größeren Vertrauens, das man auf diese Werthschaften zu setzen begonnen, auf die Summe von 52,267,229 Pf. Sterl. (über 350 Mill. Thlr.) gestiegen war.

Merkwürdige Naturerscheinung. Das an außerordentlichen Naturerscheinungen: Erdbeben, Ausbrüchen feuerspeuender Berge und seltsamer Witterung so merkwürdige vergangene Jahr hat noch in seinen letzten Tagen in durch mehrere hundert Meilen von einander entfernten Gegenden ein höchst bemerkenswerthes Phänomen gezeigt. Während nämlich am 17. December das Wasser des Motalaflusses im südlichen Schweden sich gänzlich verlor, zog sich am 18. Dec. in Odessa am schwarzen Meer die See ein Paar tausend Schritte zurück, daß sämmtliche in den beiden dortigen Häfen liegende Schiffe auf dem Trocknen lagen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 16. Februar. Waizen 9 fl. 55 kr. Korn 7 fl. 23 kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Haser 3 fl. 41 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2079] **Warnung.**

Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohn Jacob Kunz, Wagner von Altdorf auf meinen Namen zu borgen, indem ich für denselben keine Zahlung mehr leiste.

Philipp Jakob Kunz, Wagner.

[2077²] ☞ **Zu verkaufen.**

Sämmtliche Geräthschaften zum Betriebe einer Spielkartenfabrik sind billig zu verkaufen. — Das Nähere bei Fr. Keller in Zweibrücken.

[2078²] **Weinversteigerung in Ungstein.**

Am 6. März nächsthin, unmittelbar nach der um 10 Uhr Morgens im Hause des verlebten Hrn. Karcher stattfindenden Weinversteigerung, werden im benachbarten Hause Nro. 126 nachbezeichnete daselbst lagernde rein und gut gehaltene Weine versteigert, als:

8,400 Liter Ungsteiner 1834er,
12,000 „ „ 1840er,
3,000 „ „ 1841er.

Nähere Auskunft ertheilt Küfer Wolf in Ungstein.

Frankenthal, den 17. Februar 1844.

Koch, Notär.

[2039²] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600 Liter Forster
1200 „ Wachenheimer
4800 „ Dürkheimer
4800 „ Kallstadter

1841er

2400 „ Kallstadter
3600 „ Bosenheimer
2400 „ Maikammer
3600 „ Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800 „ Forster
7200 „ Wachenheimer
6000 „ Dürkheimer
14,400 „ Ungsteiner
6000 „ Gimmeldinger (Traminer)
7200 „ Ellerstadter
10800 „ Friedelsheimer
3600 „ Gönheimer
9600 „ Herxheimer
4000 „ Berghauser-Narrenberger
3600 „ Freinsheimer
7200 „ Leistadter
4800 „ Asselheimer
34800 „ Edenkober
12000 „ Rhodter
28800 „ Maikammer
3600 „ rother Gundersheimer.

1843er

3600 „ rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Moré, k. b. Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch. Nro. 37. den 21. Februar 1844.

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

Friedrich Murhard.

Bei der eben wieder sehr häufigen Erwähnung des Namens Murhard mag es Interesse darbieten, einiges Nähere über die äußern Lebensverhältniße dieses Gelehrten hier mitzutheilen.

Hofrath Friedr. Murhard ist der Sohn sehr wohlhabender Eltern, geboren am 7. Dec. 1779 zu Kassel. Von Jugend an schien alles Ungewöhnliche und Schwierige seine Thätigkeit zu reizen; daher betrieb er nicht allein mit Eifer die Erlernung der lateinischen und griechischen Sprache auf dem Lyceum seiner Vaterstadt, sondern er ward auch besonders angezogen von dem Studium des Hebräischen, Syrischen, Arabischen und Persischen, da er zufällig mit einem damals sich dort aufhaltenden Orientalisten in nähere Bekanntschaft kam. Zu gleicher Zeit widmete er sich der Mathematik, unter Anleitung des Professors und Astronomen Malsko, welcher die schnellen Fortschritte seines Zöglings ehrenvoll anerkannte. Kaum 17 Jahre alt, bezog Murhard 1796 die Universität Göttingen, wo er aber ein bestimmtes Brotstudium nicht wählte. Schon im 18. Jahre erlangte er, nach öffentlich gehaltener Disputation, die philosophische Doctorwürde. Darauf machte er sich durch einige Schriften aus dem Fache der höhern Mathematik bekannt, und hielt darüber Vorlesungen in der königl. Societät der Wissenschaften, welche ihn zum Mitgliede ernannte. Der Antrag, sich in Göttingen dem academischen Lehrstuhl zu widmen, entsprach seiner Neigung nicht. Um Völker und Länder kennen zu lernen, trat er 1799 eine Reise in die Levante an. Er ging über Regensburg und Wien, durch Ungarn, Siebenbürgen und die Walachei, und schiffte sich zu Varna in Bulgarien nach Konstantinopel ein. Nach zehnwöchentlichem Aufenthalte in dieser Hauptstadt bereiste er mehre Theile Kleinasiens und den griechischen Archipel, von wo er über Triest und Wien nach Kassel zurückkehrte, und die Früchte seiner Reise, in den Gemälden von Konstantinopel und vom griechischen Archipel, und in der gemeinschaftlich mit von Reimers u. A. herausgegebenen Zeitschrift: Konstantinopel und St. Petersburg, bekannt machte. Späterhin unternahm er eine neue Reise durch das südliche Deutschland, Frankreich, einen Theil von Italien, durch die Schweiz, Belgien und Holland. Um eine Anstellung in Kurhessen hatte er nie nachgesucht. Erst nach Errichtung des Königreiches Westfalen fand sich Murhard veranlaßt, die Redaction des officiellen westfälischen Moniteurs, wie auch die Aemter eines Bibliothekars am Museum zu Kassel und eines Präfecturrathes des Fuldadepartements zu übernehmen, welche Stellen er bis zur Auflösung des Königreiches im J. 1813 bekleidete. Darauf wählte er, in wohlhabender Unabhängigkeit, Frankfurt a. M. zum Wohnsitze, wo er 1821 die von Posselt 1795 angefangenen „Europäischen Annalen" unter dem Titel „Allgemeine politische Annalen" fortsetzte: eine Zeitschrift, die bei der persönlichen Unabhängigkeit des Herausgebers vor einseitiger Beschränktheit sich bewahrte und durch eben so helle als freimüthige Ueberblicke und Darstellungen sich auszeichnete. Er mußte jedoch die Redaction derselben aufgeben, als er im Febr. 1824 auf einer Reise, in Hanau von der kurhessischen Regierung verhaftet wurde. Man hielt ihn in der Sache der geheimnißvollen Drohbriefe, durch die ein Staatsdiener seinen Souverain mit Argwohn umsponnen hatte, für verdächtig und nahm daher seine Papiere in Beschlag. Er saß die ersten acht Tage in Hanau und die übrige Zeit auf dem sogenannten Castell in Kassel in enger Haft. Ungeachtet der untersuchende Richter nichts entdeckt hatte, was jenen Verdacht bestätigen konnte, so ward er dennoch nicht eher in Freiheit gesetzt, als bis der Urheber dieser Verhaftung, der kurhessische Oberpoliceidirector, von Mauger, wegen beschuldigter Abfassung jener Drohbriefe, selbst in peinliche Untersuchung kam. Hofrath Murhard ward jetzt nach einer Haft von sechs Monaten und achtzehn Tagen, aber nur, wie man sagt, gegen Caution, und unter der Verpflichtung, nichts ohne Vorwissen der damaligen Polizei dem Druck zu übergeben, am 6. Aug. 1824 seiner Haft entlassen. — Er lebte sodann meistens in Kassel, wobei er jedoch auch in der Folge noch größere Reisen ausführte, wie er z. B. in England ziemlich lange Zeit verweilte.

Nicht zu verwechseln mit Frdr. Murhard ist dessen, zwei Jahre jüngerer Bruder, Dr. Karl Murhard, die beide im innigsten Freundesverhältniße leben, und welch letzter namentlich als ausgezeichneter Staatsöconom bekannt ist.

Deutschland.

*Aus dem Westrich, den 17. Febr. Nächstkommenden Montag nehmen die Verhandlungen des Assisenhofes zu Zweibrücken wieder ihren Anfang; sie werden dieseßmal durch den Appellationsrath Hrn. Poyp präsidirt werden. So würdig und feierlich auch immer dieser Gerichtshof in seinen Sitzungen erscheint, so übt doch die Persönlichkeit des Präsidenten einen großen Einfluß auf den mehr oder minder interessanten Gang der Verhandlungen aus und wir bemerken in dieser Beziehung mit Ver-

gnügen, daß Hr. Popp ganz der Mann ist, den Verhandlungen die Würde und den Ernst aufzudrücken, die das Institut der Geschworenen in den Augen aller Unbefangenen stets in Ansehen erhalten wird, und der in seinen Verhören die Milde des Menschenfreundes mit der Strenge eines Strafrichters so sinnig zu paaren weiß. Der Name des Hrn. Popp ist in der Gegend von gutem Klang, besonders in der Umgebung von Landstuhl, wo Hr. Popp in dem Jahr 1814 als Lieutenant der freiwilligen baier. Jäger in Cantonirung stand, und durch seine Humanität und Leutseligkeit sich die Achtung und Liebe der Bewohner erworben hatte, die sich seiner noch immer gerne erinnern.

Es ist ein weises Gesetz gewesen, das den Gemeinden die Erhöhung des Bürgereinzugsgeldes erlaubte, da wo die Bewohner mit dem Einzuge sich Recht auf Gemeindenutzungen erwerben; wenn wir dagegen die Ausübung dieses Gesetzes etwas näher betrachten, so finden wir darin solche Abweichungen von Billigkeit in den Anforderungen mancher Ortschaften, daß es eher dem Verbote des Einzugs, als etwas anderm, ähnlich sieht. Gemeinden, die keinen Schuh eigenen Wald besitzen, deren sämmtliche Rechte und Nutzungen auf die Erlaubniß beschränkt sind, Leshholz und Laub in Privatschlägen zu holen, haben den höchsten Ansatz des Gesetzes in Anwendung gebracht.

Karlsruhe, den 15. Febr. Deputirtensitzung. v. Itzstein. Ich werde nun dem Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern die in der jüngsten Kammersitzung nur kurz angekündigten Fragen wegen der neuesten Beschränkung der Presse in Betreff der bekannten v. Haberschen Angelegenheit und der am 8. März d. J. in Alzei beginnenden öffentlichen Verhandlungen gegen Moriz v. Haber wegen eines mit v. Sarachaga auf hessischem Gebiete statt gehabten Duells ausführlich vortragen und ersuche ihn, mir die Antwort auf die verschiedenen Fragen auf einmal zu geben.

Die Augsburger allgem. Zeitung gab zuerst die Nachricht, daß die badische Regierung an alle Censoren des Landes die Weisung erlassen habe, in den Zeitungen nichts passiren zu lassen, was die bekannte v. Habersche Angelegenheit und den am 8. März zu Alzei öffentlich zu verhandelnden Proceß gegen M. v. Haber betreffe. Ich, wie gar viele Menschen, haben diese Nachricht für ein bloßes Gerücht gehalten und die Wahrheit bezweifelt, denn es schien mir unbegreiflich, daß unsere Regierung eine solche Weisung habe erlassen können. Ich zweifelte selbst dann noch, als die in allen Blättern herrschende Todesstille über die Habersche Sache dem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit gab, und ich kann es im eigenen Interesse der Regierung, die ich gern hoch geehrt sehen möchte, heute noch nicht glauben, obschon mir eine Nachricht von Censureinschreitung zugekommen ist, die unbegreiflich scheint, aber auch recht offen die Lächerlichkeit und Erbärmlichkeit der Censur beurkundet.

Meine erste Frage ist also: Hat die großh. Regierung die angedeutete Weisung an die Censoren wirklich erlassen, und aus welchen Gründen — und sind Censurstriche, wie ich sie vorgetragen, wirklich im Geiste und Willen der Regierung? Ich wende mich zu der weitern Anordnung der Regierung, kraft welcher alle Eingangsstationen des Landes die Weisung bekamen, jede vom Auslande (darunter versteht man in dem Einen Deutschland auch die Blätter anderer Bundesstaaten) einkommende Zeitung, welche irgend einen Artikel in der Haberschen Angelegenheit betreffe, mit Beschlag zu belegen und zu confisciren, damit jenes gefährliche Gift nicht in das Land dringe. — Diese Maßregel wurde wirklich in mehreren Städten ausgeführt und zwar auf gewaltthätige Weise, indem sich die Polizei nicht begnügte, die cölnische Zeitung, welche einen kleinen derartigen Artikel hatte, in den Gasthäusern, wo höchstens das Auflegen eines solchen Blattes hätte verboten werden können, wie in den Privathäusern, in die man drang, weg zu nehmen.

Der gleiche Fall war es aber auch mit der zu Mainz herauskommenden Narrhallazeitung (Gelächter), mit einem Blatte, das zur Faschingszeit erscheint, in dem man überall dem Witz und der Laune von jeher mehr erlaubt, als zur andern Zeit, wie auch ehemals die Hofnarren den Fürsten und großen Herren die derbsten Wahrheiten sagen durften.

Später soll sogar das Blatt in Mainz ganz verboten worden sein, und zwar, wie das allgemeine Gerücht sagt, auf Betreiben von Baden ꝛc.

Sind diese Maßregeln wirklich von der großh. Regierung angeordnet worden? — Damit aber diese Niederdrückung der Presse in ein gehöriges System gebracht werde, weil man doch einsah, daß hie und da ein solches Blatt in das Land kommen könne, wurde in jüngster Zeit angeordnet und in Mannheim vollzogen, daß die auswärtigen Blätter, namentlich die sächsischen Vaterlandsblätter, die Kölner Zeitung und die Augsburger Abendzeitung, anstatt sie den Leuten zu geben, welche sie bezahlt haben, confiscirt wurden. Ob auch diese Maßregel von der Regierung wirklich angeordnet worden sei, darüber bitte ich ebenfalls um Auskunft, bitte aber auch um die Gründe, die solche Maßregeln zu rechtfertigen im Stande sind.

Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Ich werde allerdings die drei aufgeworfenen Fragen in ihrer Verbindung beantworten, und zwar auf eine sehr einfache Weise, d. h. durch die nächste Angabe der Verhältniße. Unter dem 12. Jan. d. J. ist eine Verordnung an alle Polizeibehörden und die Censoren erlassen worden, die so lautet: „Die öffentliche Besprechung der v. Göler-, Haber- und Sarachaga'schen Duellsache und der Karlsruher Excesse hat in Zeit- und Flugschriften noch immer nicht aufgehört und setzt die Gemüther durch gehässige Andeutungen und beleidigende Angriffe fortwährend in Bewegung. Um nun diesem Unfug und ferneren Anlässen zu Erbitterung und ungesetzlichen Selbsthülfe so weit zu begegnen, als dies den Behörden möglich ist, wird im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung mit Genehmigung des Staatsministeriums verfügt wie folgt: 1) Sämmtliche Censoren haben von Empfang dieses an den Druck jedes Artikels und jeder Schrift und selbst die bloße Ankündigung zu verweigern, welche die vorgedachte Angelegenheit, in welcher Richtung es auch sei und in welcher Form es auch geschehen mag, irgend berühren. 2) Die Polizeibehörden sind bis auf Weiteres angewiesen, alle Druckschriften und Zeitungen mit Beschlag zu belegen, welche die gedachte Angelegenheit in übelmeinender und beleidigender Weise besprechen." Um die Controle der auswärtigen Zeitungen nicht für das Publicum lästig zu machen, ist solche nur hinsichtlich derer Zeitungen, die bis jetzt diesen Gegenstand mit besonderer Heftigkeit besprochen, dahin ausgeführt worden, daß ein Exemplar derselben bei den Postbehörden zu Karlsruhe, Mannheim und Freiburg von der Polizeibehörde daselbst vor der Vertheilung eingesehen wird. Die Regierung hat in der Verordnung selbst die Gründe niedergelegt, die sie zu einer solchen vorübergehenden Maßregel auffordern. Sie schien auch noch darum nothwendig, daß die erst kürzlich durch ihre Einwirkung gehobene Besorgniß nicht auf's Neue und vielleicht in größerem Maße hervorgerufen werde. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, hielt sich die Regierung zur Erlassung dieser Verordnung nach ihrer Stellung ebenso für verpflichtet, wie nach §. 66 der Verfassung dazu berechtigt.

— Die in derselben enthaltene vorübergehende Beschränkung der inländischen Presse betrifft lediglich einen speciellen Gegenstand, der längst bis zum Ueberdruß erörtert ist. Es kann deßhalb auch diese Maßregel keiner Mißdeutung unterliegen, sondern nur von allen Gutdenkenden gebilligt werden. Glauben indessen die Kammern von derselben Kenntniß nehmen zu müssen, um darüber zu berathen, ob hierdurch verfassungsmäßigen Rechten zu nahe getreten sei, so werden sie diesfalls das Geschäftsordnungsmäßige beschließen. Die Verordnung ist unter meiner Unterschrift von dem Ministerium des Innern ergangen, und ich bin als Chef dafür verantwortlich.

v. Itzstein: Ich gestehe, daß mich die Erklärung des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern wahrlich mit schmerzlichen Gefühlen erfüllt hat, denn ich finde in derselben nicht einen Rechtsgrund angegeben, auf den sich die Verfügung des Staatsministeriums in Gottes Namen gründet. Also weil das Staatsministerium glaubt, es sei genug über eine Angelegenheit gesprochen, soll Niemand mehr darüber reden. Es erscheint hiernach die Maßregel einfach als ein Dictat, das so lautet: „Ich habe gesprochen und Ihr schweigt; der Beschuldigte selbst darf nicht reden, wenn es ihm etwa gefallen sollte, dies zu thun." Ein anderer Grund liegt nicht in dem Staatsministerialrescript. Man fürchtet Unruhe und Aufregung. Entsteht aber eine Unruhe im Lande, wenn in Karlsruhe durch irgend einen Fehler der Polizei oder aller Behörden — städtischer oder Militärbehörden ist gleichgültig — irgend ein Aufstand solcher Art ausbrach, der allerdings in neuester Zeit zu dem Verdruß aller Menschen länger gedauert hat, ehe Schritte geschehen sind, als es hätte geschehen sollen. Eine Aufregung der Gemüther aber darin zu finden, daß eine Angelegenheit, wenn auch nicht gerade im Sinn der Regierung, sondern von andern Menschen, die auch Verstand haben, besprochen wird, war nicht am Platz und konnte keinen Grund abgeben, ein Dictat oder eine Weisung zu erlassen, die ich als wahrhafte Rechts- und Verfassungsverletzungen betrachten muß. Ich kann in der That kaum begreifen, wie die Regierung diese Maßregel hat ergehen lassen können und wie gerne ich auch dieselbe geachtet, geehrt und hochgehoben sehe, hochgehoben, wie sie es im Jahr 1831 war, als sie in Uebereinstimmung mit der Kammer, die dem Lande so heilsamen Gesetze zu Tage gefördert hat, so sehr bedauere ich, daß ich jetzt im Fall bin, gegen dieselbe offen und furchtlos aufzutreten, wie ich es gewohnt bin, ohne daß es dabei meine Absicht ist, ein Mitglied der Regierungsbank zu beleidigen. (Fortsetzung folgt. — Bad. Landztg.)

— den 17. Febr. Kammer der Abgeordneten. v. Itzstein nimmt das Wort, um der Kammer anzuzeigen, welche Stellen aus seiner Anfrage in der letzten Sitzung die Censur gestrichen habe.

Ministerialdirector Eichrodt entgegnete, daß in Bezug auf die Censur der Verhandlungen über die Haber'sche Angelegenheit, keine Weisung an die Censoren ergangen sei, als lediglich sich an die allgemeine Instruction zu halten.

Bassermann zeigt an, daß in der heute Morgen angekommenen Nummer des „Mannheimer Journals", selbst der in der letzten Sitzung gefaßte Kammerbeschluß gestrichen worden sei.

Ministerialdirector Eichrodt. Dieser Irthum möge daher rühren, daß der frühere Staatsministerialbeschluß durch das Ministerium des Innern nicht habe zurückgenommen werden können. Die Zurücknahme durch das Staatsministerium habe, wegen Kürze der Zeit, den Censoren nicht zur Kenntniß kommen können. (Mannh. J.)

Darmstadt, den 16. Febr. Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß die beiden von dem Hofgerichtsrath Georgi so heftig angegriffenen hiesigen Aerzte Groff und Stegmayer mit dem Niederschreiben einer Vertheidigung, welche sie drucken lassen wollen, beschäftigt sind. Wie man hört, haben sie auf ihre, bei dem großherzogl. Ministerium vorgetragene Bitte, zu ihrer Vertheidigung einige in ihren Händen befindliche Actenstücke gebrauchen zu dürfen, noch keine entscheidende Antwort erhalten. (Frkf. J.)

Vom Main, den 16. Febr. In Hinsicht auf die Absicht der Turner, ihrem Altmeister Jahn eine Ehrengabe darzubringen, vernimmt man jetzt, daß zu diesem Behufe demnächst über 1,000 fl., welche von verschiedenen Turngemeinden Süddeutschlands und der Schweiz vorläufig zusammengeflossen sind, abgehen werden. (F. J.)

Bremen, den 12. Febr. Die Sammlung für den Vater Jahn hat hier den ersten und besten Anklang gefunden, und schon morgen wird die erste Sendung von 400 Rthlrn. von hier abgehen.

Von der untern Donau den 11. Febr. Briefe aus Bessarabien melden, daß dem dort stationirten russischen Armeecorps die gemessensten Befehle zugegangen sind, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. Man glaubt allgemein, daß diese Weisung auf eine Besetzung der Moldau hindeute, falls die dort herrschende Aufregung und der Einfluß der Oppositionspartei einen Character annehmen sollten, wodurch die Interessen Rußlands gefährdet erscheinen. Der kaiserl. russische Generalconsul Hr. v. Daschkoff soll zu diesem Behufe die nöthigen Instruktionen erhalten haben. Das russischen Corps am Pruth ist kürzlich wieder verstärkt worden. (M. J.)

Belgien.

Brüssel, den 14. Febr. Am 11. d. M. hat unter Vorsitz des Herrn Willems die Vereinigung zur Begründung eines flamändischen Sprachverbandes stattgefunden, der alle Städte von Antwerpen, Brabant, beiden Flandern und Limburg umfassen soll. Es fanden sich an 500 Personen ein. Man feierte darauf ein Banket und toastete auf die Verbrüderung mit den deutschen Stammgenossen, wobei das Abwenden von Frankreichs Einfluß als hochnothwendig dargestellt ward. Die orthographische Spaltung wurde beseitigt. Doch erklang ebenso ein Brudertoast für die belgischen Wallonen. (Frankfr. J.)

Frankreich.

Lyon, den 10. Febr. Unter unsern Fabricanten machte die Wahl einiger Prud'hommes einen Augenblick Aufregung. So mangelhaft diese Einrichtung geschildert wird, gewährt sie doch wesentliche Vortheile. Die Verhandlungen dieses Raths der Sachverständigen bieten für den Sittenbeobachter großes Interesse. Ein neuer Vorschlag, den öffentlichen Cursen oder Vorlesungen noch einen über Fabrication der Seidenzeuge beizufügen, ist gut aufgenommen worden und soll Berücksichtigung finden. Wir wünschten, daß in Deutschland den Fortbildungsschulen in größeren Städten dergleichen öffentliche Curse für die Arbeiter an die Seite gestellt würden. Tüchtige Durchbildung der Proletarier ist ein Mittel, sie an ihr Geschäft mit Liebe zu fesseln. (A. Z.)

Straßburg, den 10. Febr. Nach der neuesten Zählung hat Straßburg 70,298 Einwohner.

Großbritanien.

Dublin, den 12. Febr. Der Anwalt Moore verlangte Seitens der Angeklagten eine Abschrift des Ausspruchs der Geschworenen. Der Oberrichter befahl, daß dieselbe verabfolgt werden solle, und der Kronschreiber vertagte unverzüglich den Gerichtshof bis zum ersten Tage

der nächsten Quartalsession (15. April), wo es alsdann in der Befugniß der Krone stehen wird, das Strafurtheil gegen die Angeklagten zu begehren.

Italien.

Neapel, den 28. Jan. Der Hof und die Regierung scheinen untröstlich über den letzten Schritt der Anerkennung der spanischen Regierung. Man hat erst eingesehen, daß man durch den Einfluß einer fremden Macht hinter's Licht geführt worden ist. In den höchsten Regionen herrscht große Entrüstung gegen den Fursten v. Carini, der durch seine Uebereilung die monarchische Politik des Cabinets von Neapel in Spanien compromittirt hat. Er kam bekanntlich gerade, als das Drama mit Olozaga gespielt ward, in Madrid an; ein anderer Diplomat von größerer Geschicklichkeit und Voraussicht würde die Ablieferung des Beglaubigungsschreibens unter diesen Umständen verschoben haben, bis er neue Instructionen von seinem Cabinet erhalten hätte. Lagrua aber hatte nichts Eiligeres zu thun, als seinen Gesandtschaftsposten anzutreten, ohne Beachtung der doppelten Rolle, welche neben ihm der Repräsentant des Cabinets der Tuilerien spielte. Das Cabinet von Neapel beginnt jetzt die Früchte zu ernden. Alle Depeschen vom Fürsten v. Carini stimmen in der Versicherung überein, daß die Heirath mit dem Grafen v. Trapani von den Spaniern aller Parteien zurückgewiesen wird, besonders seitdem man erfahren hat, daß der Plan dazu vom Cabinet der Tuilerien ausgegangen. Fürst v. Carini scheut sich nicht, seinem Gouvernement zu melden, daß dieselbe Hand, welche ihn zur Anerkennung der Königin antrieb, jetzt in den Weg zu treten scheine, um die Heirath zu verhindern. (Allg. Z.)

Vereinigte Staaten.

Der Fourierismus, jedoch mit einem Zusatz wesentlich religiöser Elemente, macht einige Fortschritte in den Vereinigten Staaten. Er besitzt in New-York ein Organ, die Phalanx (la Phalange), ein anderes in Boston, die Gegenwart (the Present). In Rochester gibt es eine Fouriergesellschaft, die sich alle Jahre zweimal versammelt und das letztemal, gegen Ende des Jahrs, einen Zuschuß gewählt hat mit dem Auftrag in den benachbarten Städten Hülfsvereine zu gründen. Das Fouriermeeting zu Boston, um dieselbe Zeit, hat vier Tage gedauert, ein anderes Meeting war in Danville um für die Ontario-Phalanx und die Ausbreitung der „socialen Wissenschaft" Beiträge zu sammeln. Den Herausgeber der Phalanx hatte ein Pflanzer von Louisiana ermächtigt einen Wechsel von 100 Doll. auf ihn zu ziehen, unter der Bedingung sechs Monat lang sein Blatt an die obersten Classen der im Umfang der Union bestehenden 173 Collegien oder Universitäten zu schicken.

Neueste Nachrichten.

Donaufürstenthümer. Briefe aus Jassy bringen die Nachricht von der daselbst am 1. d. erfolgten Eröffnung der moldauischen Nationalversammlung.

[2035³] **Weinversteigerung zu Wachenheim an der Haardt, in der Pfalz.**

Montag, den 4. März d. Js., des Morgens 10 Uhr, wird Herr Georg Usslaub von Speyer, die nachbezeichneten, im Rathhauskeller zu Wachenheim lagernde Weine, Forster, Wachenheimer und Ungsteiner Gewächs, im Saale des Stadthauses zu Wachenheim öffentlich versteigern lassen, nämlich:

10	Stück	zu	11—1200	Liter	1839er,
26	„	„	„	„	1840er,
4	„	„	„	„	1841er,
2	„	„	„	„	1840er rothen.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen. Proben können am Tage vor der Versteigerung bei dem Weingeschäftsmann Böhm in Wachenheim verlangt werden.

Deidesheim, den 22. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2080³] **Hausversteigerung.**

Montag, den 18. März 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum König von Preußen, wird das, dem Jacob Marnet, Wirth zu Speyer wohnhaft, gehörige, daselbst in der Landauer Vorstadt gelegene, Wohnhaus, das Wirthshaus zur Jacobslust, zu Eigenthum versteigert werden:

Das Haus, in welchem von jeher Wirthschaft getrieben wurde, liegt an einem sehr frequenten Ausgange der Stadt, enthält einen großen Tanzsaal und ist umgeben von einem schönen großen Garten, in welchem eine Bierbrauerei und ein Badehaus mit 9 Badezimmern stehen, wozu das Wasser aus dem nahe vorüber fließenden Speyerbache genommen werden darf.

[2071³] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 7. März 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 1. Arbeitslos der Section Culmbach, 21,000' lang und zwischen den Orten Oberneuses und Mainklein liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten incl. Maindurchstich bei Theisau veranschlagt zu	54,376	9
2) Kunstbauten incl. Markleinlieferung . .	41,081	56
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theisau	747	56
Summa . .	121,414	16

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 19. Februar 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis sechsten März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugnisse auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, 10. Febr. 1844. Culmbach, 10. Febr. 1844.

Königl. Landgericht: Sondinger.
Königl. Eisenbahnbau-Section: Nägele.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 38. den 22. Februar 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 21. Febr. Wir haben kürzlich schon darauf hingewiesen, daß man in den meisten deutschen Zeitungen der Untersuchung gegen Hofr. Murhard in Kassel eine viel zu große innere Wichtigkeit beilegt. Folgende, aus zuverläßiger Quelle geflossene Mittheilung, bezeichnet den eigentlichen Stand der Sache mit Zuverlässigkeit. Wenn kürzlich ein Correspondent des Frankfurter Journals gegen eine unserer Angaben andeuten wollte, jene Untersuchung dehne sich schon ursprünglich weiter, als auf den oftbezeichneten Artikel im Staatslexicon (welches Werk bekanntlich unter königl. sächsischer Censurgenehmigung veröffentlicht wird,) aus, so ergibt sich hiernach namentlich auch der Ungrund jener angeblichen Berichtigung.

**Kassel, den 19. Febr. Man fängt an, den über Murhard hier verhängten Inquisitionsproceß immer mehr als einen bloßen Mißgriff zu betrachten, dessen Schuld am Ende lediglich dem mit der Ausführung beauftragten Untersuchungsgericht zur Last bleiben dürfte. Es stellt sich nämlich heraus, daß die ganze gegen jenen respectablen Gelehrten eingeleitete gerichtliche Untersuchung, die nur durch Unbekanntschaft des Untersuchungsrichters mit den Verhältnißen, unter denen das Rotteck-Welcker'sche Staatslexicon in Leipzig in Druck erscheint, begreiflich wird, mit dem Beschluß des hohen deutschen Bundestags vom 20. Sept. 1819 über die Presse, dessen Bestimmungen auch in Kurhessen die positive Partikulargesetzgebung über diesen Gegenstand bilden, im Widerspruch ist. Denn eine öffentliche Anklage, gerichtet gegen den Verfasser einer Schrift, die mit vorgängiger Censur eines deutschen Bundesstaats veröffentlicht worden ist, ermangelt hiernach aller Grundlage, so daß man erkennt, wie keine Justizbehörde in dem vorliegenden Falle eine Verurtheilung aussprechen kann.

* * *

†*Pfalz. Da unser Blatt vaterländischen Angelegenheiten sich von jeher vorzugsweise gewidmet hat, so dürfen wir die im Laufe dieses Sommers ins Leben tretende Kaltwasserheilanstalt zu Gleisweiler im Canton Edenkoben nicht mit Stillschweigen übergehen. Der Unternehmer dieser Anstalt ist Dr. Schneider zu Landau, ein Mann gleich ausgezeichnet durch wissenschaftliche Bildung, wie durch Anspruchslosigkeit und Selbstverläugnung. Hiedurch allein schon wird Jedem der Zweck der Einrichtung dieser Anstalt einleuchtend sein. Nicht niedrige Gewinnsucht war hiezu die Triebfeder, sondern die Ueberzeugung von den großen Vorzügen einer vereinfachten Behandlung der Krankheit durch das einfachste Mittel — das Wasser. Aber man würde sehr irren, wollte man glauben, es handle sich hier um das bloße Trinken von Wasser; denn hiedurch wäre man nimmermehr im Stande, jene Heilungen von Krankheiten zu erzielen, die notorisch schon durch die auf medicinische Grundsätze fussende methodische Anwendung des kalten Wassers vollbracht worden sind, nachdem vergeblich sonst ganz wackere Aerzte ihre Kunst daran versucht halten. Zudem können in Kaltwasserheilanstalten ja auch nicht alle Krankheiten mit gleich günstigem Erfolge behandelt werden, und es kann daher allen Kranken, die sich nach Gleisweiler begeben werden, die beruhigende Zusicherung ertheilt werden, daß ein Mann, wie Dr. Schneider, der jedem Charlatanismus diametral entgegensteht, sie nicht Wochen und Monate in seiner Anstalt behalten wird, wenn er die betreffende Krankheit nicht durch den methodischen Gebrauch des Wassers für heilbar glaubt. Was die erstehende Anstalt zu Gleisweiler selbst betrifft, so liegt dieselbe 1½ Stunden von Landau an einem der schönsten Puncte des ganzen Haardtgebirges, von wo aus man eine unvergleichliche Aussicht in das Rheinthal von Worms bis Straßburg hat. Das Curgebäude ist im schönsten Style aufgeführt mit einer Säulenhalle und breiten Gängen; die innere Einrichtung ist den besten Wasserheilanstalten, die der Gründer selbst besucht hat, entnommen. Eine bedeutende, 280 Fuß oberhalb dem Gebäude entspringende Quelle liefert ein helles, frisches Wasser. Neben dem Hauptgebäude wird in Form eines Schweizerhauses eine Molkenanstalt gebaut, und hier zugleich die Einrichtung getroffen, daß Kranken, für welche die Kuhstallluft geeignet ist, dieselbe in ihre Zimmer geleitet werden kann. Die Räume zusammen werden etliche 60 Zimmer enthalten. Der Restaurateur wird nach Angabe des Arztes die Speisen für die Curgäste besorgen, so wie er denn auch für Nichtkranke allen Anforderungen eines gediegenen Gastwirthes zu entsprechen hat. Wir wünschen dem Gründer der Anstalt, der auf so uneigennützige Weise dem Wohle der Menschheit sich hingibt, von ganzem Herzen Gedeihen.

* * *

Karlsruhe, den 15. Febr. Deputirtensitzung. — (Fortsetzung.)

v. Itzstein fortfahrend: Die Wahrheit aber zu sprechen, bin ich hieher geschickt und werde sie deßhalb auch sprechen. Ich konnte nicht erwarten, daß von diesem Tisch

aus eine solche Verfügung werde erlassen werden, von diesem Tisch, von dem wir noch vor 11 oder 12 Jahren die Erklärung gehört haben: „keine Censur, freie Presse; wir sind mit Ihnen einverstanden!" Ich konnte nicht erwarten, daß von diesem Tisch aus eine solche Weisung ergehen werde, nachdem die Regierung, als sie im Jahr 1832 das Gesetz über die freie Presse, ohne Zustimmung der Kammern aufgehoben, erklärt hat, „wir geben euch ein Gesetz über die freie Presse, so weit dies mit den bundesgesetzlichen Bestimmungen vereinbar ist." Ich konnte nicht erwarten, daß von diesem Tisch eine solche Verfügung ausgehen werde, von dem noch in der letzten Sitzung im Jahr 1842 die Regierung erklärt hat: „wir werden nie mehr durch Privatweisungen an die Censoren wirken, denn die Instruction genügt." Heute ersehe ich dagegen aus der Erklärung des Hrn. Regierungscommissärs, daß man dennoch solche Weisungen hat ergehen lassen, und gegen welches Volk ist dies geschehen? Sie erinnern sich, daß in den Reden vom Thron und diesen Bänken aus gesagt wurde: das badische Volk ist ein treues und gutes Volk, da es im Jahr 1830, als in Folge der französischen Revolution der ganze deutsche Bund von Feuer durchbrannt war und die Throne zu stürzen drohten, wo überall Bewegungen ausbrachen, um die Versprechungen erfüllen zu machen, die man von Seiten der Regierung nicht gehalten hat, ruhig blieb und einen festen und ruhigen Weg zum Bessern fortwandelte, der dem Lande die wohlthätigen Gesetze brachte, die wir heute noch haben. Nun schneidet aber vollends die Regierung das Recht ab, über einen Hergang in Karlsruhe zu reden. Von unserm Volk glaubt also die Regierung, daß sie einen Aufstand zu fürchten habe, der das Land in's Unglück stürzen könne! Sie schließt das Land wie mit einer chinesischen Mauer zu, und glaubt, es kann nichts mehr hereinkommen. Hat sie denn aber hiebei der Verkehrsmittel gedacht, die die neue Zeit darbietet? Glaubt sie, daß die Eisenbahnen und die Reisenden, die auf denselben fahren, nicht die Nachrichten zu uns bringen werden, die diese im Ausland hören, ohne daß man in Deutschland fürchten wird, daß deßhalb Unruhe entstehen möchte. Ich bekenne, daß ich das Volk in Baden durch diese Maßregel wahrlich verächtlich behandelt sehe und finde, daß die Regierung etwas gethan hat, was mit Gesetz und Verfassung nicht übereinstimmt; weßhalb ich auch hoffe, die Regierung werde die Maßregel, die sie getroffen hat, zurücknehmen und überhaupt das geschehen, was die Kammer zu fordern das Recht hat.

Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Der Hr. Abg. hat sich sehr ereifert und zwar, wie ich glaube, mehr als irgend Grund vorhanden sein kann. Er hat zunächst bemerkt, der einzige Grund der Anordnung sei der Wille der Regierung. Das kann seine Ansicht sein, man schreitet aber zu solchen besonderen Anordnungen gewiß nicht so ganz aus Willkühr, sondern weil man Gründe dazu hat und weil das Unangenehme einer Sache, wirke dies nun mittelbar oder unmittelbar, Jedem gebietet aufmerksam und vorsichtig zu sein. Die Gründe sind diejenigen, wie ich sie verlesen habe und sie sind, wie ich glaube, sehr gewichtig. Auch sind es Gründe, zu denen wir leider sprechende Belege haben und für welche wahrscheinlich noch weitere Belege zu verschaffen sein werden. Die Regierung glaubte in ihrer Stellung und nachdem nun seit 6 Monaten die Sache, welche an und für sich eine Partikularsache ist, besprochen und in aller Weise be- und mißhandelt worden ist, daß eine solche Maßregel überall gebilligt werden könne und müsse. Von einer Herabwürdigung des Volkes, von einer Abweichung von früheren Grundsätzen, kann hier durchaus nicht die Rede sein. Das Volk selbst ist bei dieser Anordnung völlig unbetheiligt. Die Zeitungsschreiber und Pamphletisten sind es, die bei uns und in andern Ländern Verdruß und Unruhe herbeiführen wollen und die jede Veranlassung willkommen ergreifen, um für ihre Feder bezahlt zu werden, oder neuen Stoff zu finden. Nur gegen diese kann die Maßregel gerichtet sein, sonst gegen Niemand. Allerdings konnte ich vermuthen, daß diese Anordnung irgend werde aufgegriffen werden, um der Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten; wir werden aber nach und nach das Unangenehme so gewöhnt, daß man sich zuletzt darüber wegsetzt. Jedenfalls glaube ich, daß, nachdem ich auf die an mich gestellten Fragen geantwortet, falls die Kammer von der Sache noch weiter Kenntniß nehmen will, solche der Geschäftsordnung gemäß in den Abtheilungen zu berathen und Bericht darüber zu erstatten ist.

v. Itzstein. Ich bin weit entfernt, der Regierung Unannehmlichkeiten bereiten zu wollen; allein aus meiner Erklärung wird klar entnehmbar sein, daß sie die Mißgriffe, welche sie nach meiner Ueberzeugung begangen, wirklich herbeigeführt hat. Der Herr Regierungscommissär hat erklärt, kein Gutdenkender werde die Sache so aufgreifen, wie sie aufgegriffen worden. Ich gehöre zu den Gutdenkenden und setze meinen Ruhm darein, als Solcher dazustehn, halte aber auch für meine Pflicht, Maßregeln der Regierung da zu rügen, wo ich dazu berufen bin, und wenn ich dieselben gegenüber dem Lande für unrechtlich halte. Der Herr Regierungscommissär meint ferner, die Sache sei für das Volk gleichgültig. Ich erwiedere hierauf, daß selbst bei dem Tumult viele Männer hier ganz ruhig gewesen sein mögen. Das ist es aber nicht, um was es sich handelt, sondern die Hauptsache ist die, daß man dem Volk ein Recht nimmt. Endlich wurde bemerkt, nur Zeitungsschreiber machen Gebrauch von solchen Stoffen, um Geld zu verdienen. Aber Herr Präsident des Ministeriums des Innern! wir lesen ewige Litaneien von Eisenbahnen ꝛc., womit die Regierungsmitglieder die Zeitungen speisen; wir lesen sie mit Geduld und so mag auch die Regierung, wenn etwas über die Haber'sche Sache in die Zeitungen kommt, dieses gleichfalls mit Geduld lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beschlüsse auf die Anfragen der Abg. v. Itzstein und Bassermann, welche in der sehr stürmischen Sitzung vom 15. gefaßt wurden, lauten:

„Indem die Kammer den Vorfall vom 5. Sept. 1843 (Zerstörung des Haber'schen Hauses) beklagt, legt sie den Wunsch zu Protocoll nieder, es möge der großh. Regierung gelingen, vollständiger als es schon geschehen ist, aufzuklären, ob und wie es ohne weiteres Verschulden der Behörden möglich gewesen sei, daß die gegen das Eigenthum eines Bürgers verübten Gewaltthätigkeiten stundenlang fortgesetzt werden konnten, ehe ihnen Einhalt geschah und andernfalls diejenigen, die das Uebel verschuldet haben, auszumitteln und zur Strafe zu ziehen." Ferner:

„Die Kammer spricht dabei zugleich die Erwartung aus, daß die großh. Regierung die angeordnete Unterdrückung jeder weitern öffentlichen Mittheilung in dieser Sache als eine ungebührliche Beschränkung der Presse in innern Angelegenheiten zurücknehmen werde." (Landtags-Ztg.)

Halle, den 12. Febr. Unsere Stadt ist in der größten Unruhe. Aus bis jetzt noch unbekannten, nur nach neueren Vorgängen zu muthmaßenden Gründen wird seit diesem Morgen 6 Uhr bei vielen Studirenden die strengste Haussuchung gehalten. Drei Abtheilungen zugleich, worunter auch Hr. Kriminaldirector Schulze, überraschten die Unbesorgten in ihren Betten und nahmen alle Papiere

in Beschlag; auch haben schon einige Verhaftungen Statt gefunden. Wie verlautet, soll noch wenig Erhebliches gefunden worden sein. (Aachn. Z.)

Oesterreich.

Innsbruck, den 15. Febr. Der heutige „Bote für Tirol und Vorarlberg", bringt mehrere Berichte über Unglücksfälle durch Lawinen. Am 3. Febr., wie in der ganzen Nacht vom 3. auf den 4., wurde von den Bewohnern von Stockach und Bichelbächle nachgegraben, um wo möglich die Bewohner der verschütteten Mühle bei Reutte zu retten. Am 4. Febr. gegen 10 Uhr Früh gelang es endlich, immer mehrere Bestandtheile des Hauses anzutreffen. Die thätigen Nachbarn stießen auf die verschüttete Stube; hier lag die ganze Familie beisammen; 6 (der Vater, die Mutter, und 4 Söhne) waren todt, nur die Tochter Elisabeth Hosp gab noch Zeichen des Lebens, leider dauerte aber dieses nicht lange; wie sie an das Tageslicht gebracht war, starb sie. Die ganze Familie muß gerade im Nachtessen begriffen gewesen sein, denn einige der Leichname wurden mit dem Löffel in der Hand gefunden, und bei andern entdeckte man die Speise im Munde. Die Mühle, oder eigentlich das Wohngebäude, war gemauert; das Dach war fortgerissen, das Haus selbst eingestürzt, und durch eine furchtbare Schneemasse zugedeckt, so daß nur mit Mühe diese Massen von Schnee, Schutt und Steinen entfernt werden konnten. — Ein zweites Unglück betraf ein Haus zu Stockach. Dieses Haus war von der Lawine verschoben und nur theilweise fortgerissen worden, bloß die Stube, während die anstoßende Kammer, die Küche und der Stall stehen blieben. Die Tochter des Hauses, Anna Maria Klotz, war in der Kuche um zu kochen, die ganze übrige Familie befand sich in der Stube beim Nachtessen und hatte also das Unglück von der Lawine getroffen zu werden. Da hier die Schneemasse nicht bedeutend war, so konnte man schnell zum Hause gelangen, und weil die Tochter in der Küche durch Hülferufen ihr Leben kund gab, so wurde diese bald gerettet, und ebenso gelangte man ohne Verzug zur eingedruckten und verschütteten Stube. In dieser war nun die ganze andere Familie: der Vater, 77 Jahr alt, die Mutter 60 Jahr alt, 2 Söhne und 3 Töchter lagen unter den Trümmern des Hauses, unter Steinen vom eingestürzten Kamin und unter der Schneemasse. Die Mutter war beim Ofen zwischen 2 Töchtern, die Söhne in der Nähe des Vaters. Dieser befand sich unverletzt, die 2 Töchter an der Seite ihrer Mutter waren beschädigt, doch nicht bedeutend, die Mutter aber mit den 2 Söhnen Johann und Johann Georg, sowie mit der einen Tochter Elisabeth waren todt. Die Geretteten sind in Stockach gut untergebracht und versorgt; die Todten liegen in der Kirche und es muß erst der Weg geöffnet werden, um sie begraben zu können. Die Lawine ist auf der Mittagsseite von Bichlbächle losgebrochen, dehnte sich beinahe über die ganze Thalgegend aus und ließ eine Schneemasse liegen, welche im Durchschnitt eine Tiefe von 4 bis 5 Klafter haben wird. Schon am 3. Febr. waren drei von Bichlbächle abgeordnet worden, um die Anzeige dem Landgerichte Reutte zu erstatten, sie konnten jedoch wegen Erschöpfung nicht weiter als Bichlbach kommen; obwohl sie dort versicherten, daß der Weg nur mit Lebensgefahr zu machen, und an eine Rettung der Menschen beinahe nicht zu denken sei, so sind doch mehrere von Lähn und Bichlbach zur Hülfe aufgebrochen, haben den Weg von dort bis Stockach geöffnet, und sind mit dem Wundarzte von Bichlbach gerade zu der Zeit in Stockach angekommen, wo die Nachsuchungen beendet und die Vermißten gefunden waren. Dem Orte Stockach droht eine zweite Lawine, die nördlich ober dem Orte jeden Augenblick losbrechen kann, die einzige Hoffnung beruht auf dem Schutze des Waldes, der über dem Orte steht, und bisher noch jedes Jahr die Lawine unschädlich machte. Uebrigens wurden in den Gemeinden Bichlbach, Wengle und Lähn, wo die Lawinengefahren vorzüglich drohend sind, die Häuser geräumt und die Bewohner im Innern der Gemeinden untergebracht.

Frankreich.

Paris, den 17. Febr. Man versichert, es solle von der Kammer ein Credit begehrt werden, zum Versuch mit einer atmosphärischen Eisenbahn in der Nähe von Paris.

Ueber Havre hat man Nachricht erhalten, daß in Folge vertragswidriger Handlungen die Königin Pomare abgesetzt worden ist, und der Admiral Dupetit-Thouars im Namen des Königs der Franzosen von der Insel Otaheiti Besitz ergriffen hat.

Großbritanien.

London, den 14. Febr. In der gestrigen Sitzung der Lords entwickelte der Marquis v. Normanby, unter den Whigs Vizekönig von Irland, folgenden Antrag in Betreff Irlands: „Das Haus möge, sobald die Umstände günstig seien, die Ursachen der in Irland obwaltenden Unzufriedenheit untersuchen und jetzt schon erklären, daß es die Beseitigung der vorhandenen Uebel und die Wiederherstellung des Vertrauens erwarte von der vollen Entwickelung des Grundsatzes einer wahren Union, welcher darin bestehe, daß den Unterthanen J. M. von allen Klassen und Ansichten in allen Theilen des Vereinigten Königreichs der praktische Genuß der Rechtsgleichheit gesichert werde." — Im Hause der Gemeinen stellte Lord John Russell den Antrag: das ganze Haus solle sich in ein Comite verwandeln, um den Zustand Irlands in Erwägung zu ziehen. Er begann mit Gegenüberstellung des Zustandes von Irland, wie ihn die Whigs zurückließen, und des gegenwärtigen — daß jetzt Irland nur mit Waffengewalt beherrscht werde, während bei dem Rücktritt der Whigs Ruhe und Frieden geherrscht habe. Der Redner führte dann, ganz in der Art der Repealreden, aus, daß die Rechtsgleichheit, welche Irland bei der Union versprochen worden, nirgends zu erblicken sei, für welche Behauptung er die regelmäßige Ausschließung der Katholiken aus den Geschworenengerichten, die Benachtheiligung in Betreff des Wahlrechts, die Bevorzugung der Protestanten vor den Katholiken bei den Aemterbesetzungen anführte. In letzterer Beziehung bemerkte er, daß Lord Lyndhurst, der Mann, welcher durch seine Erklärung der Irländer für Fremde mehr zur obwaltenden Agitation beigetragen, als der Agitator selbst, nicht nur nicht gerichtlich verfolgt, sondern an die Spitze des Richterstandes gestellt worden sei. Das Ergebniß dieser Politik sei, daß jetzt über drei Millionen Menschen die Aufhebung der Union verlangt haben. Die Minister haben vom März bis Oktober keine entscheidenden Schritte gegen den Repeal gethan, auf einmal aber, eines Samstags Abends, sei die bekannte Proklamation gegen die Versammlung von Clontarf erfolgt. O'Connell hätte auch früher, wenn früher die Versammlungen verboten worden wären, gehorcht, so gut er in sehr kritischen Zeitpunkten, zur Zeit des Aufstandes in Canada und der Carbonistenbewegung, selbst mit Gefährdung seiner eigenen Popularität, dem Gesetz Achtung verschafft habe. Die Regierung habe eine Klage wegen Verschwörung eingeleitet. Diese Klage stütze sich nicht auf ein Statut, sondern, wie Bentham sagt, auf ein von dem Richter gemachtes Gesetz. Nach diesem angeblichen

Gesetze könnte eben so gut die Regierung, wenn in einer Antikorngesetzversammlung eine gefährliche Rede gehalten würde, Lord Westminister und Hrn. Jones Lloyd, den Bankier, in die Klage einschließen, weil sie zu dem Vereinsfond beigesteuert. Das würde sie aber niemals thun, denn die Engländer stehen unter dem Schutze einer ächten Jury; in Irland aber haben sie eine verfälschte. Lord John Russell führte folgende Maaßregeln an, welche er in einem Comité des ganzen Hauses beantragen würde: Reine, unparteiische Rechtspflege. Gleichstellung des Wahlrechts für das Parlament und die Gemeinden in Irland mit dem in England. Hinsichtlich der katholischen Priester, da sie bei der gegenwärtigen Stimmung keine Dotation vom Staat — das einzige Mittel, um sie von der Volksgunst unabhängig zu machen — annähmen, reichlicheren Beitrag für das theologische Seminar in Maynooth und Erleichterung der Stiftungen von Pfarrhäusern und Gütern durch Privaten; später aber, wenn die jetzt obwaltenden Leidenschaften besänftigt sind, Gleichstellung der katholischen und presbyterianischen Geistlichkeit in Betreff der Emolumente mit der staatskirchlichen; aber jetzt schon Aufhebung aller Bestimmungen, welche den katholischen Bischöfen die Führung ihres Amtstitels verbieten, daß also der katholische Erzbischof von Dublin in Zukunft diesen Titel soll führen dürfen. In Betreff der staatskirchlichen Geistlichkeit sollen die Gehalte in richtiges Verhältniß zu den wirklichen Diensten gebracht und das Ueberflüssige zu andern religiösen Zwecken verwendet werden. Vermehrung der besoldeten Friedensrichter, um die Willkür der protestantischen Gutsherren, die Friedensrichter sind, zu beschränken. Für die Uebelstände des Pachtwesens aber hat auch Lord John Russell, wie er selbst gestand, kein directes Heilmittel gefunden. — Beide Motionen wurden im (Ober- und Unterhause) verworfen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 20. Februar. Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 23 kr., Spelz 3 fl. 22 kr., Gerste 5 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 53 kr. der Hectoliter.

Hiezu Nro. 2 der landwirthschaftlichen Beilage.

[2081] **In der Kunst- und Handelsgärtnerei**
von
N. Velten in Edesheim wird

Gelbrübsaamen ächter Normänder à 15 kr. per Schoppen
blaß gelber . . . . . à 10 „ „ „
verschiedener gemischt . . . . à 12 „ „ „
Dickwurzel (Dickrüben) . . . . à 8 „ „ „
abgegeben. Alle übrigen Garten- und Blumensämereien werden nach dem Preisverzeichniß pro 1842 und 43 verabreicht, und stehen auf Verlangen Preisverzeichnisse jederzeit zu Diensten. Auch können in meiner Gärtnerei ein oder zwei hiezu gebildete junge Leute in die Lehre genommen werden.

[2058a]

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die Einzahlungen in die V. Jahresgesellschaft nehmen am 1. Februar l. Js. ihren Anfang, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nach einem Beschluße der Bank-Administration für die in den ersten 6 Monaten erfolgenden Einlagen eine kleine Zinsvergütung in der Art statt findet, daß im Februar 1 fl. 30 kr., im März 1 fl. 15 kr., April 1 fl., Mai 45 kr., Juni 30 kr. und Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften hat dieß jedoch keinen Bezug.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man die Mitglieder der Anstalt zu gleicher Zeit benachrichtigen zu müssen, daß am Schluße des Jahres 1843 die IV. **Jahresgesellschaft** mit einem Einlags-Capital von **115,275 fl.** ins Leben getreten ist, und daß man, um den Mitgliedern den größtmöglichen Genuß von ihren Einlagen zu verschaffen, sich gegenwärtig mit einem die Rentensteigerung bezweckenden Plane beschäftigt, welcher, sobald er zur Reife gediehen ist, der königl. Regierung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden wird.

Da der Abschluß der Rechnungen von der Kenntniß der im Laufe des verflossener Jahres vorgekommenen Todesfälle abhängig ist, so werden die Erben verstorbener Mitglieder schließlich noch aufgefordert, dieselben bei den zunächst wohnenden Agenten baldmöglichst zur Anzeige zu bringen.

Der dießjährige **vierte** Rechenschaftsbericht wird, sobald die Verwaltung dazu in den Stand gesetzt ist, und zwar längstens bis Ende April dem Druck übergeben werden.

München, den 25. Januar 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Unter weiterer Beifügung, daß die im vorigen Monat Januar für die drei ersten Jahresgesellschaften schon völlig gewesenen Renten, bei allen Agenten der Pfalz erhoben werden können.

Speyer, den 5. Februar 1844.

Die Hauptagentur für die **Pfalz** in **Speyer**:

Gérard.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 2 den 22. Februar 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation des Kohlenstoffs. (Fortsetzung.)

Die Humussäure (oder, was dasselbe ist, der Huwus), besteht dem Gewichte nach aus

58,00 Theilen Kohlenstoff,
2,10 Theilen Wasserstoff und
39,90 Theilen Sauerstoff.

Summa 100,00 Theile; — sie verbindet sich mit den Alkalien, mit den alkalischen Erden und mit Oxyden.

Wir erwähnen hier vorläufig nur derjenigen Verbindungen, welche in Beziehung auf die Humussäure für die Landwirthschaft Interesse haben, diese sind:

1) Die humussaure Kalkerde,
2) das humussaure Kali,
3) das humussaure Natron, und
4) das humussaure Ammoniak.

Diese humussauren Verbindungen kommen theilweise immer in gut zergangenem Stalldünger oder in unserem Mischdünger (Compost) und im Boden selbst vor. Darum können aber auch bei Behandlung des Düngers und des Compostes oft Mißgriffe gemacht werden, welche den Werth dieser Düngerstoffe sehr bedeutend verringern. Wir müssen daher hier noch nachträglich zu dem was oben im allgemeinen von Humus oder von der Humussäure gesagt wurde, über diese Stoffe selbst und über die obigen Verbindungen derselben einige Aufklärungen geben.

Die Humussäure, worunter man, wie bekannt, den von anderen organischen Stoffen gereinigten Humus- oder Moderstoff oder unseren zu einer gleichförmigen Masse zusammen gefaulten Stallmist versteht, löst sich, wie wir bereits oben gesagt haben, im feuchten Zustande bei einiger Wärme (bei + 15° R.) in 2500 Theilen Wasser auf. — Hat warmes Wasser einmal viel Humussäure aufgelöst, so läßt es dieselbe, was sehr merkwürdig ist, beim Erkalten nicht wieder fahren. Für die Vegetation ist dies unstreitig äußerst wichtig, denn wenn sich nun im Boden, während er warm ist, viel Humussäure im Wasser aufgelöst hat, so erhält sie sich, möge der Boden über Nacht, oder bei der Abwesenheit des Sonnenlichtes auch erkalten, dennoch in Lösung, *) in welchem Zustande aus ihr beständig Kohlensäure entwickelt wird, die den Pflanzen zur Nahrung dient.

Sobald Wasser, in welchem sich Humussäure gelöst befindet, gefriert, scheidet sich diese in Flocken aus dem Wasser gänzlich aus, und bedarf in diesem Zustande lange Zeit, um ihre Auflöslichkeit im Wasser, und ihre Fähigkeit Kohlensäure zu entwicklen, wieder zu erlangen.

Die feuchte Humussäure verliert das Wasser bei + 30° R. gänzlich, zieht sich sehr zusammen, wird hart und löst sich, wegen der bedeutenden Cohäsion, die sie dabei erlangt, hernach sehr schwierig in kaltem und warmem Wasser auf. Im trockenen Zustande absorbirt sie aus der Atmosphäre nur wenig Wasserdünste.

Sowohl das Austrocknen, als das Gefrieren der im Wasser gelösten Humussäure bewirkt natürlich, daß sie, weil sie dadurch für lange Zeit die Auflöslichkeit im Wasser verliert, weder bald vom Regenwasser aus dem Boden gewaschen werden kann, noch eine schnelle Zersetzung und Verflüchtigung erleidet.

Wir sehen daher nach einer angemessenen Düngung mit Mist (Humus) je nach der Beschaffenheit des Bodens nach 3, 4 und mehren Jahren, wie wohl in stets sich minderem Grade, die Wirkungen einer solchen Düngung.

Die Salze, welche durch die Verbindungen der Humussäure mit Erden und Oxyden entstehen, sind alle in größerer oder geringerer Menge in Wasser löslich, und hierdurch ist sie oft allein diejenige Substanz des Bodens, mittelst welcher sich die Pflanzen mit einigen, zu ihrer chemischen Constitution nöthigen, Erden und Oxyden versorgen. Ohne Zweifel wird sie dadurch der

*) Vergleiche Sprengels Chemie für Landwirthe.

Vegetation am allernützlichsten; denn Kohlenstoff können die Pflanzen durch die Blätter aus der Atmosphäre anziehen und Wasserstoff erhalten sie mittelst des Wassers. Ihre geringe Sättigungscapacität ist aber auch wiederum die Ursache, daß die Pflanzen durch diese Säure nicht leicht mehr Erden und Oxyde bekommen, als sie zur Zeit assimiliren können.

Die Humussäure treibt die Kohlensäure aus ihrer chemischen Verbindung mit den Basen; sie zerlegt deshalb den kohlensauren Kalk und Talk, das kohlensaure Eisen- und Manganoxydul und das kohlensaure Kali, Natron und Ammoniak. Hierdurch wird sie der Vegetation in dreifacher Rücksicht nützlich, einmal, daß sie Körper zerstört, welche den Pflanzen oft Schaden verursachen (kohlensaures Eisen- und Manganoxydul), zweitens, daß sie für die Pflanzen freie Kohlensäure schafft, und drittens, daß sie bewirkt, daß sich die Erden in ihrer Verbindung in Wasser lösen. Was aber den Werth der Humussäure im Boden besonders noch erhöhet, ist, daß sie auch die darin vorkommenden Silicate und Aluminate zerlegt, und die Bestandtheile dieser Körper in Pflanzennahrungsmittel umwandelt; haben sich z. B. Kalk- und Kieselerde mit einander verbunden, oder sind Alaun- und Talkerde chemisch mit einander vereinigt (Körper, die bei der Vegetation, als Nahrungsmittel betrachtet, völlig unthätig sind), so trennt sie die Kalkerde wieder von der Kieselerde, und die Alaunerde von der Talkerde, verbindet sich dabei selbst mit den Basen und verwandelt sie so in Pflanzennahrungsmittel, denn alle diese Verbindungen sind im Wasser löslich.

Im flüssigen Zustande ist die Humussäure auch das Auflösungsmittel für die in reinem Wasser unauflöslichen phosphorsauren Salze des Bodens, und macht dadurch den Uebergang dieser wichtigen Körper in die Pflanzen möglich.

Wie alle Körper, welche dem Organismus ihr Dasein zu verdanken haben, in Berührung mit der Luft eine Zersetzung erleiden, so geht auch die Humussäure in Berührung mit der Luft allmählig in Zersetzung über. Sie zieht Sauerstoff an und liefert Kohlensäure und Wasser.

In Verbindung mit Basen, zu humussauren Salzen vereinigt, widersteht sie dagegen der Zerstörung länger; dies ist der Grund, warum der Sandboden, weil er wenige, oft gar keine freie Basen entwickelt, mehrentheils sehr arm an Humussäure ist, und weshalb sie so schnell wieder daraus verschwindet, wenn wir sie ihm auch durch Mist, Humus, Moder u. dgl. mitgetheilt haben; deshalb ist aber auch dem Sandboden das Ueberfahren mit Lehm, Mergel und Kalk als Basen enthaltenden Materialien, so nützlich.

Wenn gleich wir aus diesem Allen schon die Ueberzeugung erlangen können, daß die Humussäure zu den wichtigen Bestandtheilen des Bodens gehört, so kann sie, wie alle übrigen Pflanzennahrungsmittel, doch auch in zu großer Menge im Boden vorkommen, es wird dann aus derselben zu viel Kohlensäure entwickelt, und die Pflanzen erkranken in einer solchen mit zuviel Kohlensäure geschwängerten Atmosphäre.

Sowohl die trocknen als die in Wasser gelösten humussauren Salze geben sich uns am ersten durch ihre Farbe zu erkennen. Die humussauren Alkalien lösen sich in so wenigem Wasser auf, daß sie dasselbe schwarzbraun färben; wird aber die Lösung mit vielem Wasser verdünnt, so nimmt sie zuletzt eine weingelbe Farbe an. Die humussauren Erden und Oxyde sind dagegen nur in so geringer Menge im Wasser löslich, daß sie dasselbe blaßgelb, höchstens braungelb färben. Werden die in Wasser gelösten humussauren Alkalien mit einem Salze versetzt, welches eine Erde oder das Oxyd eines Schwermetalles zur Basis hat, so erfolgt ein brauner, flockiger Niederschlag, der aus einem humussauren Erd- oder Oxydsalze besteht.

Wenn Wasser, welches humussaure Erden und Oxyde in Lösung hält, gefriert, so trennt sich die Humussäure von den Basen und erscheint beim Wiederflüssigwerden des Wassers als ein braunes Pulver; und ist die Base des Salzes Kalk- oder Talkerde, so bildet sich hierbei kohlensaure Kalk- und Talkerde.

Verdunstet bei gelinder Wärme und bei Zutritt der atmosphärischen Luft Wasser, welches humussaure Kalk- und Talkerde enthält, so bildet sich gleichfalls kohlensaure Kalk- und Talkerde, und die Humussäure sondert sich aus.

Ohne es zu wissen, wendet man die humussauren Salze schon von jeher als Dünger an, denn sie entstehen bei der Bereitung des Compostes oder Mischdüngers, sind zum Theil in jedem Schlamme oder Moder befindlich, der zur Düngung der Felder dient, und kommen, wie wir schon früher gesehen haben, auch im gut zergangenen Miste vor.*)

Denn unser stark verwester Dünger, welcher sich beim Ausfahren des Mistes zunächst am Boden der Dunggruben befindet, und sich bereits in den sogenannten speckigten Zustand verwandelt hat, ist nichts anderes als Humus, der nur noch etwas unzersetzte Pflanzenfa-

*) Vergleiche Sprengels Lehre vom Dünger.

sern enthält. (Reiner Humus wird ein solcher Mist nur dann genannt, wenn auch diese Pflanzenfasern noch gänzlich zersetzt sind, und das Ganze eine gleichartige Masse dunkler Erde bildet.)

Wir wollen nun die obengenannten humussauren Salze, welche sich im Boden befinden, und welche man zum Theil Behufs der Düngung bereitet, etwas näher betrachten, und zwar:

1) Die neutrale humussaure Kalkerde. Sie besteht aus 13,10 Theilen Kalkerde und
86,90 Theilen Humussäure,
Summa 100,00

Dieselbe entsteht am ersten, wenn ein viel Humus enthaltender Boden mit gebranntem Kalke gedüngt wird, indem sich durch Einwirkung der Kalkerde aus den vorhandenen unzersetzten Pflanzenresten und dem Humus schnell Humussäure bildet. Dieser Vorgang ist es vornämlich, welcher uns die Wirkung der Kalkdüngung erklärt.

Die neutrale humussaure Kalkerde löst sich im frisch gefälleten Zustande in 200 Theilen Wasser von + 16° R. auf; getrocknet widersteht sie aber diesem Auflösungsmittel sehr lange. (Fortsetzung folgt.)

Die Reihensaat des Getreides,

insbesondere

den von dem Gutsbesitzer Hrn. Ludwig Gaab in Speyer in Folge des in Nro. 1 der Mittheilungen des Kreiscomites vom Jahr 1843 enthaltenen Programmes über die Preisvertheilung dieses Jahres gemachten und mit einer goldenen Medaille von 6 Ducaten an Werth gekrönten Versuches.

Um unsere Leser von den großen Vortheilen der Reihensaat des Getreides zu überzeugen, theilen wir denselben eine Abschrift des mit den vorschriftsmäßigen Zeugnißen belegten Berichtes mit, welchen Hr. Gaab über den von ihm angestellten Versuch gemacht hat.

Speyer, den 13. Septembrr 1843.

Dem verehrlichen Ausschreiben des Kreiscomites vom 12. Januar l. J. zu Folge erlaubt sich der Unterzeichnete die im Laufe d. Js. gemachten Erfahrungen bezüglich der Anwendung der Drillcultur bei Bewirthschaftung eines Grundstückes nachstehend mitzutheilen:

Der unterzeichnete Gutsbesitzer hat nämlich im v. J. eine Wiese von 19 Ares (0,56 Dezimalen oder 90 Ruthen Speyerer Maaßes) Flächenraum, gelegen auf dem ihm angehörigen Mühlgute, umgebrochen und mit Spelz besamt, welche er jedoch, theils wegen des Mißjahres überhaupt, theil des Mäusefraßes wegen, wieder ausackern lassen mußte.

In diesem Frühjahre nun besamte er dieses Stück Feld, dessen Boden aus leichter Thonerde besteht, mit Sommerwaizen.

Er hat sich bei dem Baue derselben ganz nach den, von dem landwirthschaftlichen Vereine bezüglich der Drillcultur gegebenen Vorschriften gerichtet, und die eine Hälfte des Ackers im Flächengehalte von 9,50 Ares (0,28 Dezimalen oder 45 Ruthen Speyerer Maaßes), welcher nicht gedüngt wurde, in Reihen, und zwar mit dem, nach den neuesten Erfahrungen construirten, siebenschaarigen Pfluge*), die andere Hälfte aber von der gleichen Größe ebenfalls ungedüngt breitwürfig eingesäet und folgendes Resultat erzielt:

Zur Besamung der reihenweise eingesäeten Fläche waren 20 Liter, zur der der breitwürfig eingesäeten aber 28 Liter Saatfrucht nöthig; zum Vortheile der Drillmethode hatte daher eine Differenz von 8 Liter statt.

Der Ertrag der in Reihen eingesäeten Fläche bestand in 102 Garben, an Körnern 4,48 Hectoliter, an Stroh 102 Gebund, an Spreu 6,40 Hectoliter, und an Ueberkehr oder Wirrstroh 22 Gebund, das Gewicht der Körner betrug 137½ metrische Pfunde per Hectoliter, das Gebund Stroh wog 12, die Spreu 220 und das gesammte Wirrstroh 308 Pfunde — das Gesammtgewicht des Strohes war daher 1532 Pfund.

Die Kosten der Cultur betrugen:	fl.	kr.
1) für zweimaliges Ackern	1	30
2) für das Einsäen à ¼ Tag mit 1 Pferd und Säen		45
3) „ „ Behacken durch einen Taglöhner à 1 Tag		30
4) „ „ Schneiden und Binden . . .		45
5) „ „ Nachhausefahren	1	30
6) „ „ Ausdreschen (3 Mann 1 Tag à 30 kr.)	1	30
7) „ „ der Ankauf der Saatfrucht .	1	36
Summa . .	7	36

Der Ertrag der breitwürfig eingesäeten Fläche bestand in 84 Garben, an Körnern 3,68 Hectoliter, an Stroh 84 Gebund, an Spreu 3,84 Hectoliter und an Ueberkehr oder Wirrstroh 18 Gebund; das Gewicht der Körner war 137½ Pfund per Hectoliter, das Gebund Stroh wog 12, die Spreu zusammen 132 und

*) Mit dem Furchen- oder Saat-Rinnenzieher. Die Red.

das Wirrstroh 252 Pfund, das Gesammtgewicht des Strohes war daher 1260 Pfund.

Die Kosten der Cultur betrugen:	fl.	kr.
1) für zweimaliges Ackern	1	30
2) „ den Ankauf der Saatfrucht	2	14
3) „ das Einsäen ꝛc.		45
4) „ „ Schneiden und Binden des Weniger-Ertrags wegen		36
5) „ „ Nachhausefahren		48
6) „ „ Ausdreschen (3 Mann ½ Tag à 30 kr.)	1	12
Summa	7	5

Die Culturkosten der Drillmethode betrugen daher 31 kr. mehr, als jene der breitwürfigen Cultur.

Nach den jüngsten Fruchtmittelpreisen (Vid. Speyerer Wochenblatt vom 2. September 1843) und den gegenwärtigen Preisen des Strohes ꝛc. könnte aus den Erträgnißen der Drillmethode erlöst werden, nämlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1) aus den Körnern (4,48 Hectoliter à 6 fl. 34 kr. per Hectoliter	29	26		
2) aus dem Stroh (à 5 fl. per Hundert) 102 Gebund	5	6		
3) aus der Spreu (zu ½ des jetzigen Heupreises à 1 fl. 12 kr. per. Cent.) 220 ℔		53		
4) dem Wirrstroh (wie die Spreu gerechnet) 308 ℔	1	14		
			36	39

Der Erlös aus den Erträgnißen der breitwürfig eingesäeten Fläche aber wäre:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1) aus den Körnern (3,68 Hectoliter à 6 fl. 36 kr.	24	10		
2) aus dem Stroh (84 Gebund à 5 fl. per 100)	4	12		
3) aus der Spreu (132 ℔ wie oben gerechnet)	1	13		
4) aus dem Wirrstroh (252 ℔ wie oben gerechnet)	1	13		
			30	6
Abgerechnet oben erwähnte 31 kr. Mehrausgabe auf die Cultur, ist die Drill-Methode daher um			6	2

gegen jene der breitwürfigen Besaamung im Vortheile.

Wenn der unterzeichnete Gutsbesitzer alle Ursache hat, mit dem Resultate dieses ersten Versuchs zufrieden zu sein, so gewann er auch noch im Laufe dieses Sommers die Ueberzeugung, daß die in Rede stehende Culturmethode für die Rheinfelder, besonders bei so nassen Jahrgängen, wie der laufende, wo das Unkraut in Masse empor schießt, vorzüglich geeignet erscheint.

Da Berichterstatter gesonnen ist, im künftigen Jahre diese Methode in größerer Ausdehnung anzuwenden, so behält er sich vor, dem Kreiscomité seine weiteren Erfahrungen seiner Zeit vorzutragen.

* * *

Wir machen unsere Leser hier aufmerksam, daß der von Herrn Gaab durch die Drillcultur erzielte Mehrerlös von 6 fl. 2 kr. nur von einer Fläche von 9 Aren 50 Centiaren (45 Ruthen Speyerer Maß) erzielt wurde, daß also der Morgen zu 25 Aren gegen die breitwürfige Saat einen Mehrerlös von 15 fl. 40 kr. gebracht haben würde.

Welcher einsichtsvolle Landwirth kann nun bei den so großen Vortheilen, welche die Drillcultur des Getreides gewährt, noch zaudern, dieselbe auf seinen Besitzungen einzuführen?

Nach dem Eingangs erwähnten Programm ist auch fürs Jahr 1844 wieder ein Preis von einer goldenen Medaille für denjenigen ausgesetzt, welcher die Aufgabe in Beziehung auf die Reihensaat des Getreides am genügendsten gelöst haben wird. Wir fordern daher bei der herannahenden Frühjahrssaat die Landwirthe in ihrem eigenen Interesse wiederholt auf, sich um diesen Preis zu bewerben, und sich dadurch selbst von den Vorzügen dieser Culturart zu überzeugen.

Die Redaction.

Anzeige.

Vom 1. Januar 1844 an erscheint in Comission der G. L. Lang'schen Buchhandlung in Speyer und kann durch alle Buchhandlungen um den Pränumerationspreis von 2 fl. 24 kr. für den ganzen Jahrgang in 52 portofreien Nummern bezogen werden:

„Pfälzische Gartenzeitung"

herausgegeben unter Mitwirkung „der practischen Feld- und Gartenbaugesellschaft der bayerischen Pfalz" von deren Vorstande F. J. Dochnahl.

Wir glauben jede weitere Empfehlung des Blattes unterlassen zu dürfen, da durch dessen Herausgabe einem in unserer Pfalz, dem Garten Süddeutschland's schon längst gefühlten Bedürfnße abgeholfen wird und dasselbe sich der regsten Theilnahme vorzüglicher Oeconomen und Gartenbesitzer, als Mitarbeiter, zu erfreuen hat; wir bemerken daher wegen der Tendenz des Blattes, daß nicht der Gartenbau allein, sondern auch die Landwirthschaft im Allgemeinen besprochen wird.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 39. den 23. Februar 1844.

Deutschland.

Pfalz. Das Amtsblatt enthält nachstehendes königl. Regierungsrescript vom 15. Febr.:

„Die Ausdehnung und Wirksamkeit des zu Leipzig gegründeten und seither in Deutschland unter dem Namen Gustav-Adolph-Stiftung weiter verbreiteten Vereins auf das Königreich wurde allerhöchsten Orts mit dem Beifügen verboten, daß:

1. die von dem Vereine einzelnen bayerischen Kirchengemeinden zugewendeten Unterstützungsbeiträge, wenn sie an ihren Bestimmungsort gelangen, mit der Warnung zurückgesendet werden sollen, künftighin solche Sendungen nach Bayern zu unterlassen, widrigenfalls die dahin gelangenden Unterstützungsbeiträge eingezogen und für irgend einen andern öffentlichen oder Stiftungszweck verwendet werden würden;

2. daß den bayerischen Unterthanen jeder Verkehr mit dem besagten Vereine und jede Annahme einer Gabe von Seite desselben, unter was immer für einer Form sie auch geschehen möge, untersagt, gegen die Uebertreter aber die durch die Theilnahme an unerlaubten Vereinen begründete Bestrafung, bei Beamten und Geistlichen aber überdies die nach den Dienstesverhältnißen zulässige Einschreitung veranlaßt werden soll; — was zufolge höchsten Befehls des königl. Ministeriums des Innern zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird." (N. Fs. ?-)

* * *

Karlsruhe, den 15. Febr. Depatirtensitzung. — (Fortsetzung.)

Bassermann: Die Angelegenheit, die man die Haber'sche nennt, hat zwei Seiten. Eine Seite, die man die persönliche nennen kann, und eine andere, die das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt. Die erste Seite betrifft die Privatstreitigkeiten des Betreffenden und es mag wahr sein, daß es Zeit wäre, sich nicht mehr darum zu kummern. Ich selbst habe noch nicht Einmal den veröffentlichten Briefwechsel zu lesen über mich gewinnen können. Eine andere Frage ist es aber, ob das Publikum sich um etwas kümmern will und ob eine Regierung das Recht hat, sich auf den Standpunkt zu stellen, von welchem herunter sie sagen kann, ihr sollt euch um diese Angelegenheit nicht mehr kümmern. Hierin liegt eine Bevormundung des Publikums und eine solche Kränkung des Publikums, daß wahrlich eine Ereiferung hierüber gar nicht zu verwundern ist. Wenn aber die Maßregel so weit geht, daß sogar die Tagesordnung der Kammer, die auf heute diese Interpellation besagte, aus den Zeitungen gestrichen wurde, daß vielleicht die heutige ganze Verhandlung gestrichen wird: so liegt darin mehr als eine bloße Privatangelegenheit. Es wird vielleicht dadurch klar, wie weit man kommen kann, wenn man den Grundsatz aufstellt, den die Regierung geltend macht: Wir haben zu bestimmen, was das Volk zu lesen, womit es sich zu beschäftigen und was Interesse für das Volk hat. Ich bin immer noch an der privatrechtlichen und persönlichen Seite der Sache, aber auch selbst von dieser Seite ist mit dem fraglichen Verbot dem Betreffenden ein Unrecht geschehen. Beiläufig will ich erklären, daß mir seine Persönlichkeit gleichgultig ist und daß ich sie nicht ein Mal kenne. Der Betreffende ist sowohl von der Censur, als auch durch das bekannte Ereigniß vom 5. Septbr. mißhandelt. Der Censor, der die Erklärung des sogenannten Ehrengerichts in der Karlsruher Zeitung zuließ, hat die Vertheidigung des Betroffenen nicht zugelassen. Die andere Mißhandlung, die ihm durch den Angriff seiner Wohnung geschehen ist, kennen Sie alle. Der Mann ist tiefgekränkt aus dem Lande gewichen und nun steht er vor einem öffentlichen Gericht, wo er hofft, es werde Dasjenige an den Tag kommen, was er im Lande zu seiner Vertheidigung zu sagen durch die Censur verhindert, sowohl für die moralischen als physischen, bei der Helle des Tages und der öffentlichen Gerichtsbarkeit sich rechtfertigen können, und ich glaube, daß Jeder, er mag von ihm halten, was er will, ihm diese Gelegenheit gönnt, und Keiner, sobald er nur unparteiisch sein will, ihm diese Gerechtsame, seine Rechtfertigung, wird verkümmern wollen. Es ist dies das Einzige, was er hat und deßhalb sage ich, daß die Maßregel, welche die Regierung ergriffen, und die darin besteht, von diesen Verhandlungen vor dem öffentlichen Gericht der Geschwornen Nichts passiren zu lassen, eine moralisch unrechtliche, aber auch, wie ich hinzusetze, eine unkluge ist. Sprechen wir offen! — — Ich komme nun an diejenige Seite, die nicht blos Neugierige, sondern das Land als solches, die Allgemeinheit, im höchsten Grade interessirt und mich insbesondere bestimmt, heute zu sprechen. Ich habe nämlich gefühlt, daß wenn diese Angelegenheit hier in diesem Saale auch genannt werde, es mit der Würde der Kammer nicht vereinbar sei, gerade jene Seite nicht zu besprechen, die ich für so hochwichtig halte und bei der wir und das Land so mächtig interessirt sind. — Ich komme also nun zu den Gründen, warum ich die Maßregel für unklug halte. Wir Alle, die wir hier die Mittel für den Staatsaufwand, diese bedeutenden Mittel, bewilligen, sind bekanntlich oft verschiedener Ansicht darüber, ob die Früchte diesen großen Opfern entsprechen; allein darin stimmen wir wohl Alle überein, daß der geringste Zweck, der erreicht werden muß, in einem gesetzlichen, unparteiischen, gleichmäßigen Schutz vor roher Gewalt besteht. In der Herrschaft der Gesetze besteht die Civilisation, sie ist der Stolz unserer Zeit und deßhalb blicken auch die Bewohner civilisirter und freier Länder theils mit Abscheu, theils mit Mitleid auf die Staaten, wo es noch Personen gibt, die über dem Gesetz stehen, und wo die Sonne der Gerechtigkeit nur Denjenigen scheint, die von der Gunst der Macht nicht

verlassen sind. Das Ereigniß nun, wie es bei uns stattfand, hat — wir können es uns nicht verhehlen — bei allen Gemüthern im In- und Auslande — denn es ist ein europäisches geworden — Zweifel erregt, ob bei uns der Zustand des gesetzlichen Schutzes ein solcher sei, wie er in einem civilisirten Staate sein solle. Nicht auf offener Landstraße in einer entfernten, entlegenen, einsamen Gegend ist durch plötzlichen Ueberfall eine Frevelthat verübt worden. Nein, in der Residenz, an dem Sitz der höchsten Militär- und Civilbehörden, ist ein Haus, gelegen in der Mitte zwischen der Polizei und den Casernen, stundenlang geplündert worden, während Jedermann im Voraus wußte, was am Abend geschehen werde. Man wußte es in Bruchsal und Rastatt, ja es war der Behörde eine förmliche Anzeige von dem Bedrohten gemacht worden und eine Aufforderung ergangen, man möge Vorkehrungen treffen. Sogar der Großherzog selbst hat am Morgen des Tages den Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern ersucht, alle mögliche Fürsorge zu treffen, daß Nichts geschehen könne. Also eine förmlich angekündigte Revolution stand bevor, und was geschah? Als der Abend kam war keine Vorkehrung getroffen.

Die Wache auf dem Rathhause war nicht einmal in dem Zustande, in dem sie regelmäßig sein sollte; wenigstens heißt es in der Rechtfertigung, die wir gelesen, daß man im Verlauf der Zeit, weil nie Etwas vorgekommen sei, die Stärke dieser Wache habe herabkommen lassen. Der Polizeidirector erschien mit einem Polizeidiener. Es wurde ihm eine Patrouille von 3 Mann zum Schutze des Hauses geschickt, allein er sandte sie zurück, indem er sagen ließ, man solle ihm keine mehr schicken, bis er es bewache, in die Caserne; von dieser ging ein Gefreiter an die Schloßwache, von welch letzterer endlich eine verstärkte Wache an das Haus kam. Erst nachdem der Pöbel seinen Zweck erreicht hatte, wurde die Ruhe hergestellt (große Heiterkeit in der Kammer und auf den Tribunen); aber wie? hat die Mannschaft etwa die auf der That ertappten Ruhestörer und Plunderer verhaftet? Ich finde davon nichts in der Vertheidigung, und doch würde man es nicht versäumt haben, davon zu sprechen, wenn es geschehen wäre. Dies Alles ist ein Räthsel und dieses muß gelöst werden. Es ist natürlich und zwar ganz natürlich, daß dadurch eine Volksansicht und Erklärungsweise sich bildete, die der Regierung zur doppelten Pflicht gemacht hätte, Alles zu thun, was das Ereigniß aufklären konnte; also zur doppelten Pflicht, die Verhandlungen in Alzei, die wahrscheinlich über das Ereigniß selbst und seine Grundursachen Licht verbreiten werden, veröffentlichen zu lassen. Ich kann deßhalb die Maßregel nur unklug heißen, die das Gegentheil befiehlt.

Ich will den Auftritt nicht weiter ausmalen, denn er ist bekannt genug, und nur mit Widerwillen spreche ich davon; denn als Badner schäme ich mich, daß in meinem Vaterlande eine solche Barbarei nur möglich war. (Mehrfacher Zuruf: gut! gut!) — Wer aber sollte sich um den Zustand des öffentlichen Schutzes kümmern, wenn wir, die Vertreter des Volkes, es nicht thun; wir, die wir jährlich die bedeutenden Mittel für Polizei und Militär bewilligen, wir, die wir sehen, wie die geringsten Vergehen gegen polizeiliche Vorschriften, so wie die geringsten Widersetzlichkeiten gegen die öffentliche Macht mit aller Strenge, ja oft mit Härte bestraft werden. — Wir sollten schweigen, wenn wir wahrnehmen, daß ein so förmlich angekündigtes Ereigniß die Behörden in einem Zustande trifft, daß man glauben sollte, sie seien von einer mächtigen Hand gelähmt, — schweigen zu einem solchen Ereigniß, und durch dieses Schweigen aus falschen Rücksichten die Thäter bei einem künftigen Fall noch mehr aufmuntern? Nein! dieß darf nicht sein! mag sich auch verletzt fühlen, wer da will. Erblicken wir in diesem Ereigniß den Wall des gesetzlichen Schutzes, welcher das Eigenthum und die Freiheit der Person jedes Bürgers umgeben soll, zerrissen, so genügt es nicht, daß dieser Riß wieder verklebt werde durch die Vertuschung, welche die fragliche Censurmaßregel bezweckt. Das beleidigte Rechtsgefühl muß befriedigt werden durch die Bestrafung der Urheber, aber auch der wahren Urheber. (Hört! Hört!) Eine geringere Pflicht gibt es nicht für die Regierung eines civilisirten Staats! Nun sagt man freilich, es sei eine Untersuchung von der Regierung eingeleitet worden und ein, wie es scheint, halbofficieller Artikel der Karlsruher Zeitung theilt uns mit, es habe diese Untersuchung ergeben, daß nur der Polizeidirector Schuld an der Nichtverhinderung der Sache gewesen sei. Dieser Zeitungsartikel ist aber Alles, was das Land von dieser wichtigen Untersuchung erfahren hat. Soll sich nun damit das große Räthsel lösen und Niemand mehr fragen, wie die Sache bei den Verhältnißen, die ich nicht wiederholen will, möglich war? Es wäre dies wahrlich eine traurige Versöhnung der öffentlichen Moral.

Schon oft habe ich die Frage aufwerfen hören, ob es wol an jenem Abende so weit gekommen wäre, wenn statt des betreffenden Hauses ein anderes Haus, etwa das Haus eines Mächtigen wäre angegriffen worden? Ich habe noch Niemanden gefunden, der dies glaubte und Jedermann ist überzeugt, daß man in diesem Falle, wenn es auch dazu gekommen wäre, die Verwalter der öffentlichen Macht, nämlich die Behörden, mit aller Strenge zur Rechenschaft gezogen hätte. Man hätte sie gleich am folgenden Tag von dem Amte suspendirt, um theils der öffentlichen Meinung Genugthuung zu geben, theils aber bis die Untersuchung vollendet gewesen wäre. Man sagt uns vielleicht: „Ihr wißt es nur nicht, allein mit derselben Strenge ist auch hier gegen die eigentlichen Urheber Untersuchung gepflogen worden."

Sollen wir aber dieses glauben, so müssen wir mehr haben als einen bloßen Zeitungsartikel; dann muß die Untersuchung selbst actenmäßig veröffentlicht werden. Ich spreche hier weniger von der Untersuchung gegen Diejenigen, die den Tumult verübten. Uns ist es ziemlich gleichgültig, ob es der A. oder B war, der die Fenster eingeworfen hat, obgleich auch darüber bei dem Hofgericht in Rastatt merkwürdige Beweise vorliegen sollen. Es ist uns vielmehr im allgemeinen Interesse daran gelegen, jene Untersuchung nach ihrem Detail zu kennen, welche gegen Diejenigen gerichtet war, deren Pflicht es gewesen, die Plünderung zu verhüten. Dies muß veröffentlicht werden, wenn die Regierung verlangen will, daß man allgemein überzeugt sei, die Untersuchung sei auch nach jeder Richtung hin unparteiisch geführet worden. Wäre ich Mitglied einer Civil- und Militärbehörde, die an jenem Abend das Amt hatte, den Tumult zu verhindern, ich würde nicht ruhen, bis mein Benehmen an jenem Tage actenmäßig aller Welt vor Augen läge und wäre ich Regierung, so würde ich dafür sorgen, daß all und jeder Zweifel, im Lande darüber verschwinde, als ob das Schwerdt der Gerechtigkeit vielleicht nach einer Seite hin stumpf wäre. Damit aber jeder Zweifel verschwinden kann, müssen wir die Wahrheit erfahren, die ich allein verlange, zum Mindesten aber auch verlangen kann. Betheuerungen, Zurückweisungen mit Unwillen und Zurückweisungen von Zweifeln und Verdacht helfen hier nichts. Wer Ueberzeugung erwecken will, muß uns actenmäßig vorlegen, was geschehen ist.

Darum im Interesse des öffentlichen Glaubens an die Unparteilichkeit des öffentlichen Schutzes, im Interesse der öffentlichen Moral und der Civilisation, worauf Baden auch im Ausland anspruch macht, im Interesse aller Betheiligten selbst verlange ich von dem Ministerium des Innern, daß es jenen Theil der Untersuchung, den ich bezeichnete, actenmäßig veröffentliche und ich frage den Hrn. Regierungscommissär, ob er diesem Verlangen, das er nicht unbillig finden und das nur im Interesse der Regierung selbst liegen kann, entsprechen will? (Fortsetzung folgt.)

München, den 17. Febr. Se. Durchl. der Kronobersthofmeister Furst von Oettingen-Wallerstein, mit dessen Reise nach Paris und Athen die öffentlichen Blätter sich fortwährend beschäftigen, befindet sich noch immer in München, und es scheint rucksichtlich dieser Reise bis jetzt nichts festzustehen. (Allg. Ztg.)

Leipzig, den 17. Febr. Es ist ein neues provisorisches Gesetz uber verschiedene Angelegenheiten der Presse erschienen, wonach Schriften über 20 Bogen von der Censur befreit werden.

Dresden, den 13. Febr. Es ist wieder der Fall eines Scheintodes vorgekommen. Eine hiesige Bürgersfrau starb, wie man meinte; die Todte wurde in eine kalte Kammer auf einen Strohsack gelegt; der Arzt hielt Schau über sie und stellte den Todtenschein aus. Nach Verlauf eines Tages öffnet sich das Familienzimmer der Verstorbenen und diese tritt, in ein Leichentuch gehüllt, herein zu den bestürzten Anwesenden. Der Schreck der armen Frau über den Zustand, in welchem sie sich befunden, unterstützt durch den kalten Aufenthalt, in welchem sie hatte zubringen müssen, hat so auf sie gewükt, daß sie von neuem von schwerer Krankheit ergriffen worden ist, und man an ihrem Aufkommen zweifelt. (Anderwärts, wo man Leichenhäuser hat, werden sie nicht benützt!)

Posen, den 10. Febr. Die strenge Maaßregel, welche die aus Frankreich aufgenommenen polnischen Flüchtlinge neulich getroffen, hat manche edle That hervorgerufen; ich halte es für eine angenehme Pflicht Ihnen folgende beide mitzutheilen. Die Gräfin Kwilecka, eine geborene bayerische Gräfin Taufkirchen und Jugendfreundin Ihrer Maj. der Königin von Preußen, hat sich, trotz des Schmerzes den sie über das vor kurzem erfolgte Ableben ihres Gemahls empfindet, nach Berlin begeben, um für die Unglücklichen ein gutes Wort einzulegen. Ferner hat der hiesige Polizeipräsident v. Minutoli sich bereit erklärt, einem allgemein geachteten Greise, dem Castellan Grafen Plater, der ebenfalls durch die in Rede stehende Maaßregel betroffen worden ist, seine eigene Wohnung einzuräumen, wenn es ihm erlaubt wurde im Großherzogthum zu verbleiben. Indessen werden wahrscheinlich alle diese Schritte vergeblich sein, da der russische Gesandte in Berlin erklärt haben soll, es sei zur Kenntniß seiner Regierung gekommen, daß sowohl im Königreich Polen als in Gallizien geheime Vorkehrungen zu politischen Unruhen stattfänden, daher sehr zu furchten sei, daß sich dieselben auch im Großherzogthum verbreiten. Nun sollen, was kaum glaublich scheint, einzelne von den Betroffenen sich an den Fursten Paskewitsch gewendet haben, damit derselbe durch seine Vermittlung ihnen den fernern Aufenthalt im Großherzogthum Posen möglich mache. Sieben von den aus Polen herübergekommenen und neulich auf die Festung gebrachten Communisten sollen Päße zurück nach Polen verlangt haben! (Allg. Ztg.)

Wien, den 15. Febr. Seit ein paar Tagen ist hier eine solche Masse von Schnee gefallen, daß die Erde 2 bis 3 Schuh hoch davon überdeckt ist, und an Stellen wo der Wind ihn zusammenblies, klafterhohe Massen aufgethürmt sind. Die Communication nach allen Seiten ist dadurch außerordentlich erschwert. Unsere Eisenbahnen haben den Dienst seit drei Tagen ganz einstellen müssen, und erst morgen werden auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die ordentlichen Fahrten wieder begonnen.

Frankreich.

Paris, den 14. Febr. Thiers hat einen neuen politischen Schritt gethan, von welchem bisher die hiesigen Blätter aus verschiedenen Rücksichten geschwiegen. Er hat nämlich vergangene Woche den Wählern von Marseille die Candidatur Berryers durch ein eigenhändiges Schreiben empfohlen. In den Tuilerien ist man hierüber ungehalten. (Allg. Ztg.)

Die unmittelbare Besitzergreifung der Insel Otaheite wird nicht nur sehr viele Kosten für Frankreich verursachen, sondern auch scharfe Reclamationen von verschiedenen auswärtigen Mächten zur Folge haben. — Die abgesetzte Königin Pomare, heißt es, werde sich nach England begeben.

Die mit der zweiten Abtheilung der Mission nach China abgegangene Dampffregatte Archimede, hat auch 15 Missionäre mitgenommen. Anfangs war diese Reisegelegenheit nur fur 11 zugesagt, man hatte aber, um den für weitere vier nöthigen Raum zu gewinnen, lieber vier Marinezöglinge zurückgelassen, die auf dieser Fahrt ihre Uebungsschule machen sollten.

Der Akademiker Gay Lüssac, Professor der Physik und Chemie, ist in dem Laboratorium im Jardin du Roi schwer verletzt worden. Als er, um einen Versuch vorzubereiten, eine Flasche öffnete, wurde deren Inhalt durch die plötzliche Berührung mit der Luft in Flammen gesetzt. Es erfolgte eine heftige Explosion, einem Flintenschusse ähnlich. Gay-Lussac stürzte zu Boden; Hände und Gesicht sind von Glassplittern zerrissen. Die Verletzung ist schwer.

Aus dem Elsaß, den 15. Febr. Im oberrheinischen Departement hört man noch immer von Feuersbrünsten und diese Woche erst brannten in einem Orte nächst Colmar sieben Gebäude und Scheunen nieder. Auch hier war wieder Bosheit im Spiele und es ist den Behörden bereits gelungen, zwei des Verbrechens der Brandstiftung verdächtige Individuen zu verhaften.

Spanien.

Madrid, den 11. Febr. Siebenzig ministerielle Senatoren und Abgeordnete haben der Königin eine Adresse überreicht, worin sie J. Maj. ihre Anhänglichkeit versichern. Aehnliche Schritte werden von der Grandezza und der Geistlichkeit vorbereitet. Alle diese Klassen schicken auch der Königin Christine Deputationen entgegen — Der Kriegsminister hat ein neues leichtes Reiterregiment, mit dem Titel: Jäger Marien Christinens, errichtet; dasselbe ist wahrscheinlich dazu bestimmt, der ehemaligen Regentin als Leibwache zu dienen. — Der Finanzminister bringt noch immer die nöthigen Mittel zusammen, freilich auf Rechnung der Zukunft, indem die Staatseinkünfte auf Jahre hinaus verpachtet und verpfändet werden. — Großes Ansehen erregt der Aufstand in Portugal. Man glaubt hier an einen Zusammenhang mit den Aufständen in Alicante und Cartagena. Die Regierung hat deßwegen dem portugiesischen Kabinet die Zusicherung ertheilt, daß die flüchtigen Portugiesen an der spanischen Gränze festgenommen werden sollen. Die portugiesische Regierung ihrerseits hat versprochen, Dlozaga nach Setuval zu verweisen.

Portugal.

Lissabon, den 7. Febr. Die Kammern haben der Regierung die von ihr verlangten außerordentlichen Befugnisse mit großer Mehrheit (die Pairskammer mit 35 gegen 6 Stimmen) verwilligt.

Großbritanien.

London, den 15. Febr. Daniel O'Connell, der heute in London angekommen ist, ermahnte die Irländer in der letzten Sitzung des Repealvereins noch besonders, daß sie sich jeder Gewaltthätigkeit wider die Geschworenen, die ihn verurtheilt, enthalten sollen. „Würde, so rief er aus, gegen die Geschworenen die geringste Beleidigung erfolgen, so würde ich augenblicklich die Agitation aufgeben, und mein Herz würde brechen." Uebrigens trug schon in dieser Sitzung O'Connell auf eine Umbildung des Repealvereins an, durch welche derselbe den Klauen des Gesetzes entzogen werden solle. Bei seiner Landung in Liverpool wurde das Adelphihotel, in welchem der Agitator und seine Genossen abgestiegen waren, von zahlreichen Menschenhaufen umgeben, so daß O'Connell endlich auf den Balkon trat und eine kurze Anrede an die Versammelten hielt. Er erklärte darin, daß er an der Berathung über Lord John Russells Antrag nicht Theil zu nehmen gedenke, wohl aber einen feierlichen Protest gegen die während des Staatsprozesses Irland widerfahrenen neuen Beleidigungen einlegen werde. Indem er hierauf seinen Entschluß, beharrlich für den Repeal zu kämpfen, und seine Zustimmung zu der Forderung allgemeinen Stimmrechts, wie die englischen Radikalen sie aufstellen, geäußert hatte, schloß er mit Ermahnungen zur Ordnung und zum Frieden. — Während O'Connells Abwesenheit aus Irland, die nur kurze Zeit dauern wird, leitet das Parlamentsmitglied O'Brien den Repealverein.

Nach den Regeln der irischen und englischen Gerichtshöfe kann das Straferkenntniß gegen die von der Jury schuldiggefundenen Repealers erst am vierten Tage des nächsten Assisentermins verkündigt werden, welcher nicht vor dem 15. April beginnt. Dieser Aufschub, und besonders die ersten drei Tage des Termins, sind eine Vergünstigung für die Angeklagten, welche dann, da ein Cassationshof in England nicht besteht, auf eine neue Procedur oder auf Einstellung des Urtheils antragen können.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Febr. Hr. v. Canerin hat seine Demission eingereicht. Das Finanzministerium zerfällt in Zukunft in drei verschiedene Departements; der Herzog v. Leuchtenberg tritt an die Spitze des ersten, Hr. Bibikow an die des zweiten; wer im dritten präsidiren wird, ist bis dahin noch nicht bekannt. (Börs.-H.)

Neueste Nachrichten.

Portugal. Graf Bonfin, der Urheber des Aufstandes, ist zu Yelvas verhaftet worden. — Olozaga ist bereits nach Setubal verwiesen.

Spanien. Die Insurgenten haben Oribuela geräumt, und sich in Carthagena eingeschlossen.

Athen, den 31. Jan. Der Antrag, daß die nicht im jetzigen Griechenland Geborenen, und erst nach 1828 Eingewanderten, das Bürgerrecht nicht genießen sollen, ist in der Nationalversammlung mit 126 gegen 70 Stimmen verworfen worden.

Geldcourse.

Frankfurt, den 19. Febr. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45, Ducaten 5 34, 20 Frankenstücke 9 27, holländ. 10fl. Stücke 9 54, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20

[2015²] **Weinversteigerung zu Deidesheim.**

Donnerstag, den 7. März d. J., Morgens 9 Uhr, lassen Herr Johannes Biben und seine Kinder, Weinausbesitzer von Deidesheim, in ihrer Behausung, der Theilung wegen, die nachbezeichneten, in ihren Weinbergen erzielte, rein gehaltene Weine öffentlich versteigern, nämlich:

48	Hectoliter	1839er,
160	„	1840er,
95	„	1841er,
250	„	1842er,
100	„	1843er,
48	„	1834er,
48	„	1835er.

Die Bedingungen sind die gewöhnlichen.

Deidesheim, den 7. Januar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, königl. Notär.

[2077²] ☞ **Zu verkaufen.**

Sämmtliche Geräthschaften zum Betriebe einer Spielkartenfabrik sind billig zu verkaufen. — Das Nähere bei Fr. Keller in Zweibrücken.

[2063³] **Lehrlingsgesuch.**

In einem Langenwaarengeschäft und namentlich für Comptoirarbeiten, ist eine Lehrlingsstelle offen. — Directe Anfragen bei J. N. Gérard in Speyer.

[2071³] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 7. März 1844, Vormittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das I. Arbeitsloos der Section Eulmbach, 21,000' lang und zwischen den Orten Oberneuses und Mainklein liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten incl. Maindurchstich bei Theisau veranschlagt zu	54,376	9
2) Kunstbauten incl. Markeinlieferung . .	41,081	56
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theisau	747	56
Summa . .	121,414	16

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 19. Februar 1844 an in Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis sechsten März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Weismain, 10. Febr. 1844. Eulmbach, 10. Febr. 1844.

Königl. Landgericht: Sonbinger.
Königl. Eisenbahnbau-Section: Nägele.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 39.) den 24. Februar 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 15. Febr. Deputirtensitzung. — (Fortsetzung.)

Frhr. v. Rüdt: Der Herr Redner vor mir findet in der fraglichen Verordnung ein moralisches Unrecht gegen einen Dritten, den er genannt hat. Diese Verordnung kann aber nicht so weit gedeutet werden. Das, was zur Aufklärung der früheren Vorfälle von Seiten der einen und der andern Partie nothwendig schien, ist zur Genüge bekannt gemacht worden. Es hat in der That von dieser Seite an Thätigkeit und Schreibseligkeit nicht gefehlt. Dasjenige zu wiederholen, was schon oft gesagt worden ist, würde in der That zwecklos sein. In Beziehung auf die bevorstehenden Verhandlungen an einem dritten Ort wird wohl die einfache Bemerkung genügen, daß der Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen daselbst nicht zu nahe getreten ist, in Beziehung auf eine Bekanntwerdung in unserm Lande aber irgend ein besonderes Interesse von seiner Seite nicht in Anspruch genommen werden kann. Würde ein solches in Anspruch genommen, so deutete dieß auf eine Absicht, welcher geradezu entgegen getreten werden soll und muß. Was die Klugheit dieser Maßregel betrifft, so ist dies Sache des Urtheils des Einzelnen. Ich habe die Gründe für solche angeführt und bin von den Gegengründen in keiner Weise überzeugt, denn Das, was für die früheren Verhältnisse noch zur Rechtfertigung gegeben werden sollte, ist ja schon hinreichend gegeben worden. Endlich wurde ich gefragt, ob es einem Anstand unterliege, daß die polizeilichen Verhandlungen, welche hier gepflogen worden sind, öffentlich bekannt gemacht werden. Ich erwiedere hierauf, daß die Regierung früher aus dem actenmäßigen Verhalt der Sache dem Publicum eine Mittheilung gemacht hat und sobald die Erkenntniße über die verschiedenen abgesonderten Untersuchungen gefällt sind, wird gleichfalls eine geeignete Bekanntmachung nachfolgen, die aber mit Schonung von persönlichen Rücksichten stattfinden muß. Die Regierung könnte es nicht verantworten, wenn durch eine solche Bekanntmachung eine ausgesprochene Strafe geschärft oder irgend ein Nachtheil einem Individuum zugefügt würde, das seine Verantwortung schon getragen hat. Daß man übrigens die Sache weder verheimlichen noch verzögern will, geht schon daraus hervor, daß die Hauptuntersuchung bereits am 28. October geschlossen war und der damit beauftragte Beamte einstweilen von allen übrigen Geschäften dispensirt worden ist, um sich lediglich dieser Untersuchung widmen zu können. Nicht weniger ist auch die Militärbehörde thätig gewesen. Sie ist gleichen Schritt gegangen, weil ja ohnehin eine Untersuchung mit der andern gleichen Schritt gehen mußte. Eine augenblickliche oder abgesonderte Bekanntmachung würde sowol für das Publicum, als für den Gegenstand selbst nicht angemessen sein, und auch eine wirkliche und zu große Härte mit sich führen, welche die Regierung nicht glaubt sich erlauben zu können. Seiner Zeit, wenn die einzelnen Untersuchungen erledigt sind, wird das Publicum darüber eben so eine Mittheilung erhalten, wie es früher eine solche über den actenmäßigen Verlauf während der Untersuchung erhalten hat.

Bassermann: Aus dem Gesagten ersehe ich, daß der Artikel in der Karlsruher Zeitung wirklich ein officieller und eine Rechtfertigung von Seiten der Regierung ist. Ich sehe aber auch zugleich aus der mir gegebenen Antwort, daß wir keine actenmäßige Mittheilung der von mir bezeichneten Untersuchung erhalten werden, weil man auffallender Weise glaubt, hier eine Schonung gewisser Personen eintreten lassen, und gewisse Härten vermeiden zu müssen. Ich sehe ferner aus der mir gewordenen Antwort, daß Alles, was wir zu erwarten haben, wieder ein ähnlicher Artikel, vielleicht in der Karlsruher Zeitung, sein wird. Die erste Rechtfertigung ist in meinen Augen so mißlungen, daß gerade sie mich mit dem Resultat, welches darin enthalten ist, am Wenigsten beruhigt. Der langen Rede kurzer Sinn dieser Rechtfertigung ist: „Das Ereigniß am 5. Sept. war möglich, weil man es nicht für möglich hielt"; und nun muß ich wiederholt fragen, ob man etwas, was Jedermann voraus wußte und den Behörden angezeigt war, was des Großherzogs dankbare Fürsorge vorsah und wozu von ihm Vorsichtsmaßregeln anempfohlen wurden, von Seiten der Verwalter des öffentlichen Schutzes für nicht möglich halten konnte? Wenn nun dies eine Rechtfertigung ist und wenn wir nur eine ähnliche weitere Rechtfertigung zu erwarten haben, dann hat das verletzte Rechtsgefühl gar keine Genugthuung, dann ist aber auch keinerlei Glauben an eine Unparteilichkeit des Verfahrens zu erwarten. (Schluß folgt.)

* Mannheim. Die großherzogl. Regierung des Unterrheinkreises hat nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Nach Erlaß großh. Ministeriums des Innern ist zur Anzeige gekommen, daß an verschiedenen Orten des Großherzogthums Handelsleute sich mit dem Färben der Kaffeebohnen befassen und solche Waare häufig verkauft wird. Da diesem Färben, wenn auch die dazu benutzten Stoffe der Gesundheit nicht nachtheilig sind, doch nur der unlautere Zweck unterstellt werden kann, unansehnliche, weniger verkäufliche und weniger preiswürdige Waare um höheren Preis zu verkaufen, wornach sich solches immerhin als eine im Sinne des §. 50 Lit. e. des Strafedictes polizeilich strafbare Waarenverfälschung darstellt, so werden sämmtliche Bezirksämter und Polizeistellen des Kreises angewiesen, nach ihrer Competenz dagegen einzuschreiten."

Heidelberg, den 21. Febr. Heute wurde, nachdem 2 vergebliche Scrutinien vorhergegangen waren, Hr. Geheimerath Dahmen im dritten Scrutinium als Deputirter der hiesigen Stadt für die 2. Kammer gewählt.

München, den 19. Febr. Das Intelligenzblatt für Oberbaiern enthält folgende königl. Verordnung: „Da zur Kenntniß des Justizministeriums gekommen ist, daß bei gerichtlicher Bestellung von Vormündern auf die Verschiedenheit des Glaubens derselben von jenem der Pflegbefohlenen nicht immer eine der Natur der Sache angemessene Rücksicht genommen wird, die Religion aber der

vorzüglichste Gegenstand der Erziehung der Kinder ist, und nur der Vormund des nämlichen Glaubensbekenntnisses das Recht der ihm zustehenden Ueberwachung der religiösen Erziehung eines Pflegbefohlenen am wirksamsten ausüben, so wie die ihm hierin obliegenden Pflichten am vollständigsten erfüllen kann, so werden gemäß einer höchsten Entschließung vom 3. des laufenden Monats sämmtliche Untergerichte angewiesen, bei der Wahl und Bestellung der Vormünder, so weit solches mit den bürgerlichen Gesetzen vereinbar ist, möglichst darauf Bedacht zu nehmen, daß dieselben mit den zu Bevormundenden dem gleichen Glaubensbekenntniße angehören."

Frankfurt a. M., den 19. Febr. Das bei dem Senate vom Rabbiner Trier eingereichte Gesuch, bei der Beschneidungsfrage einzuschreiten, ist, als nicht zur Competenz dieser Staatsbehörde gehörend, durch Senatsbeschluß abgewiesen und dem Bittsteller zugleich bedeutet worden, er habe sich deshalb lediglich an den Vorstand der israelitischen Gemeinde zu wenden. Der Bittsteller soll nun beabsichtigen, für den voraussichtlichen Fall eines weiteren Fehlschlags den Bundestag um Dazwischenkunft anzugehen. (Schw. Merk.)

Berlin, den 17. Febr. Im Eingang eines Hirtenbriefs des Bischofs Alexander in Jerusalem, den die Berliner Allgemeine Kirchenzeitung mittheilt, nennt sich derselbe „Bischof der vereinigten Kirche von England u. Irland" und es scheint daraus hervorzugehen, daß der Bischof sich mit dem Titel eines anglikanischen begnügt und wenigstens in seinen amtlichen Erlassen auf den eines „evangelischen Bischofs", der ihm in preußischen officiellen Anordnungen von Collecten und kirchlichen Fürbitten für das jerusalemer Bisthum beigelegt ward, keinen Anspruch macht. (D. A. Z.)

Frankreich.

Der die Station des stillen Oceans kommandirende Contreadmiral Dupetit-Thouars benachrichtigt die Commandanten, Officiere ꝛc. in einem Tagesbefehl, daß, da die Königin Pomare sich hartnäckig weigert, den am 9. Sept. abgeschlossenen und seitdem durch Louis Philipp ratificirten Vertrag anzuerkennen, er sich genöthigt sieht, zu erklären, daß die Königin Pomare aufgehört hat über die Gesellschaftsinseln, über ihre „Unterthanen" zu regieren, und von diesen Inseln im Namen des Königs und Frankreichs Besitz zu nehmen. Zweihundert Mann der Marine-Artillerie und Infanterie und 3- oder 400 Matrosen wurden an's Land gesetzt; sie umzingelten das Haus der Königin; die dreifarbige Fahne wurde unter dem Rufe: „Es lebe der König!" aufgepflanzt. Die Fahne des englischen Consulats wurde abgenommen.

Paris, den 19. Febr. Die Regierung hat den Bericht von der Besitzergreifung auf Otaheiti noch nicht bekannt gemacht; es heißt, die Minister seien nicht einig darüber, ob das rasche Verfahren des Admirals Dupetit-Thouars gutzuheißen sei.

Großbritanien.

In den Kohlengruben von Packfield, in der Nähe von Wolverhampton, hat man einen ganzen fossilen Wald entdeckt, die sämmtlichen Stämme stehen noch aufrecht, und man hat deren 73 gezählt.

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Jan. Zu Salonichi hat diesen Monat die Hinrichtung eines Türken stattgefunden, der sich öffentlich über den Propheten, über den Koran und den Islam überhaupt unehrerbietige Aeußerungen erlaubt hatte. Er war von eifrigen Muselmännern schon im Laufe des verflossenen Jahres bei dem dortigen Gouverneur deßhalb angegeben, und selbst das Todesurtheil, das nach Konstantinopel zur Bestätigung eingesendet wurde, war vor längerer Zeit gefällt worden. Man hatte hier anfangs Bedenken getragen, diese Bestätigung zu ertheilen; sie erfolgte jedoch in den ersten Tagen dieses Jahres, obwohl es constatirt war, daß der Thäter im Zustande des Rausches, folglich seiner Sinne nicht mächtig war, als er die Handlung beging; dieß mag der Grund sein, daß die Hinrichtung des Unglücklichen einen äußerst üblen Eindruck selbst auf die Moslimen gemacht hat. Daß dieser Fall den Eifer Sir Stratford Cannings noch mehr weckt, ist natürlich, doch scheint es, daß seine Collegen sich Mühe geben um ihn in den Schranken der Mäßigung zu halten.

Berberei.

Tunis, den 23. Jan. In Folge des Streites mit Sardinien ist die Lage der Europäer in diesem Lande eine sehr gefährliche geworden.

Neueste Nachrichten.

Von der italienischen Gränze, den 12. Febr. Kaum beginnt der Frühling unter dem südlichen Himmel Italiens die Gebirge von Schnee zu befreien, so zeigen sich in den Legationen auch schon wieder Spuren jener ruhestörenden Banden, die mit Eintritt des Winters verschwunden waren. Hin und wieder hört man von Vorfällen, welche hinsichtlich der politischen Tendenz derselben kaum einen Zweifel zulassen. Wieder vermeiden sie es sorgfältig, dem Landmann und Bürger lästig zu werden, während der Soldat, gleichviel ob Carabinier oder Schweizer, nicht leicht ein Versteck im Gebirge passiren kann, ohne befürchten zu müssen, daß eine Kugel auf ihn gerichtet werde. Allenthalben ist die Sage verbreitet, daß für den Monat März eine allgemeine Empörung vorbereitet sei; von drei Seiten, nämlich von Malta, Corsica und Algier aus, wo namentlich viele flüchtigen Spanier zu diesem Schlag sich sollen angetragen haben, sollen Landungen erfolgen. Sicher scheint, daß fortwährend conspirirt wird, und daß die Verschworenen, welche sich in 2 geheime Gesellschaften theilen, mit ihren Chefs in lebhaftem Verkehr stehen. Die eine dieser Gesellschaften ist die bekannte, sich in republicanischen Träumen wiegende Giovine Italia als deren Oberhaupt der in London verweilende Genueser Mazzini bekannt ist. Die andere geheime Verbindung nennt sich Confederazione italica, welche eine sämmtliche italienische Staaten in sich vereinigende constitutionelle Monarchie beabsichtigt, und deren oberste Leitung in die Hände des zu Paris verweilenden Richardi gelegt sein soll. Wie es heißt, wollte Mazzini London in den ersten Tagen des Monats März verlassen, um sich nach Malta zu begeben. (A. Z.)

Redacteur und Verleger S. Fr. Kolb.

[2031] Die 1047. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 20. Februar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

17 12 81 66 6

Die 1048. Ziehung wird den 21. März, und inzwischen die 386. Nürnberger Ziehung den 29. Februar und den 12. März die 1427. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 40. den 25. Februar 1814.

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Die Sitzungen des Assisengerichts haben am 19. Febr. begonnen, und werden am 28. beendet sein. Die Geschwornen haben in 9 Prozeduren über 10 Individuen zu urtheilen, wovon 5 des qualificirten Diebstahls, 3 eines Verbrechens gegen die Schamhaftigkeit, 1 der Verwundung und 1 der Tödtung mit Vorbedacht angeklagt sind.

Der erste Angeklagte war Leonhard Wiedemann, 31 Jahre alt, Leinweber, aus Waldrohrbach. Die Geschwornen erklärten denselben (der schon mehre Diebstähle verübt hatte), des ihm neuerdings zu Last gelegten Diebstahls mit allen erschwerenden Umständen schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilte.

Karlsruhe, den 15. Febr. Deputirtensitzung. — (Beschluß.)

Staatsrath Frhr. v. Rüdt. Eine öffentliche Mittheilung wurde von mir im Allgemeinen zugesichert, allein ich habe bemerkt, daß ich mich im Augenblick nicht weiter darüber erklären könne, und daß Bekanntmachungen von Untersuchungen nicht in derselben Weise geschehen können, wie die Bekanntmachung irgend einer andern Geschichte. Was übrigens das Publicum in dieser Hinsicht interessiren, und, wie der Hr. Redner vor mir bemerkt hat, was besonders das Land beruhigen kann, wird der Wahrheit gemäß mitgetheilt werden. Wir erwarten nur die Erkenntniße, die von Seiten der Gerichtshöfe und der Militärbehörden gegeben werden müssen, denn ohne diese läßt sich irgend Geeignetes nicht wol veröffentlichen. (Hier nahm der Abg. Mathy das Wort, seine Rede erregte Sturm.)

Frhr. v. Rüdt: Ich muß wiederholt darauf aufmerksam machen, daß zur Zeit eine geschäftsordnungsmäßige Verhandlung oder Discussion gar nicht statt findet. Ich habe auf die mir angekündigte Interpellation geantwortet und in dieser Hinsicht einer Form der Höflichkeit und der Achtung gegen die Kammer und ihre Mitglieder genügt. Ich glaube den Hrn. Präsidenten auffordern zu müssen, die Geschäftsordnung in dieser Hinsicht zu handhaben und das zu thun, was seines Amtes ist.

v. Itzstein: Man wird sich aus den Verhandlungen anderer Staaten erinnern, daß auch in jenen Interpellationen aller Art stattfanden.

Mehrere Stimmen: Der Abg. v. Itzstein hat das Wort nicht.

Weizel: Wir lassen uns das Wort nicht nehmen, sondern werden auch sprechen.

Präsident: Jetzt hat der Abg. Welcker das Wort.

Schaaff: Und dann werde ich es haben.

Präsident: Allerdings ist dann die Reihe an Ihnen.

Staatsrath Frhr. v. Rüdt: Es ist kein Grund vorhanden, ein Gespräch fortzusetzen, welches nicht die Geschäftsordnung zur Basis hat. Es handelt sich um kein Geschäft der Tagesordnung sondern lediglich um die Beantwortung einer Interpellation, die ich, wie schon bemerkt, aus Rücksicht gegen diese Kammer gegeben habe.

Präsident fragt der Abg. Welcker, ob er auf seinem Wort bestehe?

Welcker bejaht es.

Bader: Ich werde mir die Erlaubniß nehmen dürfen, das Wort zu ergreifen, um einen Antrag zu stellen, der die weitere Diskussion abschneidet. (Gut! gut!) Ich stimme mit dem Abg. Bassermann darin überein, daß die in der Karlsruher Zeitung erschienene sogenannte Rechtfertigung eben so wenig als das, was ich heute von dem Ministertisch aus vernommen habe, mir die Ueberzeugung zu verschaffen vermochte, daß die am 5. Sept. v. J. hier verübten Gewaltthätigkeiten nicht hätten verhindert werden können, wenn von Seiten der Behörden geschehen wäre, was hätte geschehen sollen. Auch dem nachherigen Benehmen der Regierung kann ich meinen Beifall nicht schenken. Nach meiner Ansicht hätte die Regierung gleich damals, unmittelbar nach dem Vorgang, durch einen angemessenen Schritt ihre entschiedene Mißbilligung laut aussprechen sollen. Es würde dies für die Verletzten nicht nur eine Art Genugthuung gewesen sein, sondern man würde auch die öffentliche Meinung dadurch wenigstens einigermaßen versöhnt haben. Ebenso würde dadurch den vielen, zum Theil sehr harten Beschuldigungen und Unterstellungen wenigstens theilweise vorgebeugt worden sein. Ich will wohl zugeben, daß manche dieser Beschuldigungen Unterstellungen ohne Grund waren, aber in der Art des Vorgangs war ein ganz gegründeter Anlaß dazu gegeben. Denn auch dem Unbefangensten war es unbegreiflich, wie hier das Haus und das Eigenthum eines Bürgers stundenlang der Zerstörung oder Zertrümmerung preisgestellt bleiben konnte. Mich hat der Vorgang wahrhaft entrüstet, und so ging es jedem Freunde der Gesetzlichkeit, des Rechts und der Ordnung (Stimmen: ja, so ist es!) Eben so sehr aber, als der Vorgang selbst indignirte, indignirte auch die Art und Weise, wie man ihn von einer Seite her überhaupt, besonders auch in Artikeln aus Karlsruhe in verschiedenen Blättern, wo nicht zu rechtfertigen, doch zu beschönigen gesucht hat. Ich will in dieser Beziehung z. B. daran erinnern, daß einer Erklärung der hiesigen Bürger, dahin gehend, daß sie an dem Vorgang keinen Antheil genommen und daß sie denselben mißbilligen, einer Erklärung, welche gewiß an ihrem Platze war und der hiesigen Bürgerschaft zur Ehre gereichte, nicht einmal die Aufnahme in die halbofficielle Zeitung gewährt, sondern daß sie unter die bezahlten Inserate verwiesen wurde. Ich kann mir Alles dies nicht anders erklären, als daß eine völlige Verblendung, eine unbegreifliche Befangenheit geherrscht hat. Von weiß Gott welchen Motiven geleitet und getrieben, vergaß man, daß durch das, was vorging, das Heiligste, Recht und Gesetzlichkeit, auf eine schreckbare Weise verletzt und dadurch das Ansehen und die Würde der Regierung in den Staub getreten wurde. Ich will die Sache nicht weiter verfolgen. Mich beschleicht das

nämliche Gefühl, wie den Abg. Bassermann. Ich empfinde einen wahren Widerwillen über die Einzelnheiten dieser so unerfreulichen Erscheinung nur weiter zu sprechen. Keiner wird sich in diesem Saale befinden, der nicht den Vorgang vom 5. Sept. beklagt, Keiner wird hier sein, der nicht wünscht, daß der so tief verletzten Gerechtigkeit völlige Genugthuung geschehen und alles aufgeboten werden möchte, um die Gerechtigkeit durch Ermittelung und Bestrafung aller Schuldigen zu versöhnen. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen, m. Hrn., vorzuschlagen, daß mit Umgehung jeder weitern Discussion von der Kammer folgende Erklärung in das Protokoll gelegt werde. (Folgen die bereits mitgetheilten, zu Beschlußen erhobenen, Anträge.)

Fauth macht auf die Geschäftsordnung aufmerksam, nach welcher die Kammer zwar jederzeit den Schluß einer Discussion beschließen könne, jedoch unter Beobachtung der Gleichheit der Zahl der für oder gegen einen Antrag sprechenden Abgeordneten. Bis jetzt habe man nichts als Vorwürfe gegen die Regierung gehört, also seien jetzt auch diejenigen zu hören, welche sie vertheidigen wollen.

Rettig verzichtet auf sein Wort, und bittet den Präsidenten, die Kammer zu fragen, ob sie den Schluß der Discussion wolle.

Als Baders Anträge zur Abstimmung kommen sollen, widersetzt sich Staatsr. Frhr. v. Rudt, indem der eine Antrag der Form nach nicht zulässig sei, weil er ein Urtheil über eine von der Regierung erlassene Verfügung enthalte, und eine solche Angelegenheit geschäftsordnungsmäßig behandelt werden müsse, — worauf

Bader entgegnet, der ganze Antrag spreche nur Wünsche und Erwartungen aus und hiezu sei doch die Kammer gewiß berechtigt.

Da keine weitere Erinnerung erfolgt, werden beide Anträge mit einer an Einhelligkeit gränzenden Majorität angenommen, — und somit dieser Gegenstand verlassen.

(Landtags-Ztg.)

Breslau, den 17. Febr. In der Nacht vom 14. zum 15. wurde die Schloscapelle in Prauß (Kr. Rimptsch) durch gewaltsamen Einbruch beraubt und daraus, unter Anderem, eine große silberne, im Feuer vergoldete Monstranz mit 8 Stück goldenen Rosen und Rubinen gestohlen. Der Werth des geraubten Gutes wird auf 12- bis 16,000 Thlr. geschätzt.

Oesterreich. Aus Hohenberg in Niederösterreich wird unterm 29. Jan. gleichfalls eine Reihe von Unglücksfällen durch Schneestürze gemeldet. In Durnbach wurde ein Köhler mit seiner Hütte unter 1¼ Klafter tiefem Schnee erdrückt gefunden. Eine von dem Rücken des Göllers niedergegangene Lawine hatte einige Reuschen von Holzknechten niedergerissen und 14 Personen verschüttet; beim Aufgraben fand man nur ein siebzehnjähriges Mädchen noch am Leben; sie lag in ihrem Bette, auf welches Bäume gefallen waren, welche sie vor dem Druck der Schneemassen schützten; dreizehn Personen waren todt, darunter eine ganze Familie, der Vater, sein Weib, vier Söhne, der Knecht und die Magd. Die Gewalt der Lawine war so groß, daß einige der Verunglückten, obwohl sie in derselben Reusche sich zum Schlafen gelegt, doch 30 bis 40 Schritte von einander im Schnee ihr Grab gefunden hatten.

Frankreich.

Paris, den 21. Febr. Die Verwundung des Chemikers Gay-Lussac ist glücklicher Weise durchaus nicht gefährlich.

Das neueste Schicksal der Juden in Rußland hat die Theilnahme der ganzen französischen Presse erregt, die sich in den stärksten Ausdrücken über Maaßregeln ausspricht, in Folge deren eine halbe Million friedlicher Bürger, Männer, Weiber, Kinder, Greise, gezwungen sind ihr Geburtsland zu verlassen um in weiter Ferne einen unbekannten Winkel der Erde aufzusuchen den man ihnen anweist. Das J. des Debats vergleicht diese Thatsachen mit der Zurückrufung des Edicts von Nantes, und nennt sie eine Kriegserklärung gegen die Civilisation, den edelmüthigen und philosophischen Geist des Jahrhunderts. (U. Z.)

Italien.

Rom, den 11. Febr. Der aus Paderborn im verflossenen Jahr von dem Obersten des Franciscanerordens hieher berufene Pater Goßler ist gestern nach Jerusalem gepilgert. Jene drei Clarissinnen, welche mit ihm die bekannte Polizeiuntersuchung zu bestehen hatten, blieben in Rom. Pater Goßler konnte den hiesigen Aufenthalt um so eher zu einer Ausflucht ins Weite benützen, da seine persönliche Anwesenheit dem Weiterbetrieb seiner Angelegenheit für den Augenblick nicht vonnöthen ist. Er wird in wenigen Monaten zurückerwartet. (Allg. Ztg.)

In Ancona ist ein Criminalrichter durch einen Menschen in Maskentracht ermordet worden. Die Schandthat erregte allgemeinen Unwillen. Obgleich viele verdächtige Personen eingezogen wurden, scheint es doch, als ob man des Thäters nicht habe habhaft werden können.

Von der italienischen Gränze, den 10. Febr. Noch sind die letzten Spuren der vorjährigen Unruhen im Kirchenstaate nicht verschwunden, noch ist das Urtheil über die Theilnehmer an denselben nicht gefällt, und schon laufen wieder Berichte von neuen schweren Excessen ein, deren Schauplatz in der jüngsten Zeit die Romagna gewesen. Den nächsten Anlaß dazu scheinen Anordnungen der Regierung zur Beschränkung der Carnevalslustbarkeiten und die strenge polizeiliche Ueberwachung, verbunden mit einem geheimen Spionirsystem, gegeben zu haben. Der Unwille des Volkes machte sich fast gleichzeitig an mehreren Orten durch blutige Reibungen mit der Polizei, bei denen eine Anzahl Menschen das Leben verlor, durch Angriffe auf öffentliche Gebäude, ja sogar durch Meuchelmorde und Brandstiftungen Luft. Nicht allein in den Städten, sondern auch auf dem Lande herrscht eine große Gährung, und namentlich soll sich um und in Bologna der Geist der Unzufriedenheit wieder regen. (Köln. Z.)

Portugal.

Nach Briefen aus Lissabon vom 13. Febr. machte die Insurrection keine Fortschritte: es waren 500 Soldaten, die sich empört hatten, die ganze Civilbevölkerung nahm aber keinen Antheil; nicht ein Ort hatte sich dafür erklärt. Bomfins Aufstandsversuch war gescheitert, doch scheint er noch nicht ergriffen worden zu sein.

Großbritanien.

London, den 17. Febr. Aus Haverfordwest vom 16. Febr. wird ein schrecklicher Unfall angezeigt: 58 Arbeiter waren in der Kohlengrube bei Landesskipping beschäftigt, als plötzlich eine Wassermasse mit solcher Gewaltsamkeit einbrach, daß nur 18 sich retten konnten und die übrigen 40 ihren Tod in den unterirdischen Fluthen fanden.

London, den 9. Febr. Im Parlamente wurden bereits Anfragen wegen der Besitznahme Otaheites durch die Franzosen, an die Minister gerichtet. Peel erklärte, daß ihm darüber noch nichts bekannt geworden sei. — Sodann erfolgten Anfragen an den englischen General-Anwalt

bezüglich der Gesetzlichkeit des Verfahrens gegen die Repealer. Der Befragte antwortete höchst geschickt ausweichend.

Griechenland.

Athen, den 9. Febr. Die Aufregung der Parteien, aus Anlaß der vor der Nationalversammlung verhandelten Fragen, dauert fort, doch ist die öffentliche Ruhe, von Kalergis mit Energie aufrecht erhalten, nirgends gestört worden. Der dritte Artikel des Verfassungsentwurfs, der so stürmische Discussionen veranlaßte, ist in folgender Fassung angenommen: „Alle Griechen sind vor dem Gesetze gleich, und tragen ohne Unterschied der Person zu den Staatslasten nach Verhältniß ihres Vermögens bei. Nur griechische Bürger können Staatsämter bekleiden. Bürger sind diejenigen, welche die Eigenschaften eines Bürgers nach den Landesgesetzen erworben haben oder erwerben." — Graf Rechberg wollte mit dem am 7. Febr. abgehenden Dampfboot die Rückreise nach Deutschland antreten. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 31. Jan. Die Pforte glaubt über das Benehmen Sardiniens dem Bey von Tunis gegenüber sich beklagen zu müssen, und zwar vorzüglich weil der Hof von Turin, anstatt sich mit seinen Beschwerden gegen Tunis an das türkische Gouvernement zu wenden, unmittelbar mit dem Bey verhandelt, und Demonstrationen macht, als wäre letzterer eine unabhängige Macht, während der Bey doch nur Gouverneur einer türkischen Provinz sei. Das Verfahren ist übrigens, wie bekannt, nicht ohne Vorgang, da Frankreich vor etwa vierzehn Jahren sich in Bezug auf den Dey von Algier eine ähnliche Freiheit herausnahm wie jetzt Sardinien. Nichtsdestoweniger glaubt die Pforte erklären zu müssen, daß, wofern Sardinien eine Flotte gegen Tunis ausschicke, man in Konstantinopel nicht anstehen werde, die geeignetsten Maaßregeln dawider zu ergreifen, und das bedrohte türkische Gebiet zu vertheidigen.

Vereinigte Staaten.

Zu Boston ist am 27. Jan. eine Kälte eingetreten, wie man sich kaum je erinnert. Der Hafen ist 6—7 engl. Meilen weit zugefroren.

Asien.

Die Nachrichten aus Aden lauten sehr günstig. Als die ostind. Compagnie Besitz von der Halbinsel nahm, fanden sich etwa 600 Einwohner auf ihr, jetzt ist ihre Zahl auf 20,000 angewachsen, Araber, Indier und Somalis von der Küste von Berbera. Die Verhältnisse mit den arabischen Stämmen der Umgegend sind noch immer schwierig, so daß der Kaffeehandel mit Sanna noch nicht zu Stande gekommen ist, aber die Küstenschifffahrt mit Hadramaut, Oman und Yemen, und besonders mit der Ostküste von Afrika ist überaus lebhaft, zum großen Verlust von Mokka, das namentlich fast seinen ganzen abyssinischen Handel verliert. Das Ausräumen der alten Cisternen und das Graben neuer Brunnen hat die Mittel zur Bewässerung gegeben, welche nach und nach die Halbinsel in einen Garten verwandelt, indem der Bau von Kuchengewächsen theils für die Bedürfnisse der Stadt und Garnison, theils für die Menge der anlegenden Schiffe überaus vortheilhaft sich erweist. Ueberall entstehen steinerne Häuser, und das Klima ist vollkommen gesund seitdem man Mittel hat, sich gegen die Sonne zu schützen. Der Einfluß der Colonie auf Ostafrika ist schon sehr beträchtlich, und wird es täglich mehr, je mehr sich der Einfluß des neuen Handels, den die Colonie erschaffen hat, ins Innere verbreitet.

Miscellen.

* Die Bevölkerung von Irland besteht aus 8 Millionen Katholiken und 700,000 Protestanten. Die letzten haben ungefähr 14,000 Geistliche. Dennoch betragen die Einkünfte des protestantischen Kirchenwesens in Irland, wie sie in einem Parlamentsberichte von 1831 angegeben sind, nicht weniger als 865,535 Pfund Sterl. (10,386,420 fl.) Davon kommen auf die zwei (protestantischen) Erzbisthümer und die 10 Bisthümer 151,128 Pfund. (Siehe Neuer Sophronizon von Paulus.)

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Febr. Wie wir aus der sichersten Quelle vernehmen, ist nunmehr die allerhöchste Entschließung Sr. Maj. des Königs in Bezug auf den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg bis an die bayerische Reichsgränze gegen Frankfurt – dahin erfolgt, daß diese Eisenbahn auf Staatskosten, gleich der bereits im Bau begriffenen von Lindau nach Hof, ausgeführt werden soll. Es sind bereits alle Anordnungen für die nähere Projectirung des Bauplans durch Vornahme der Terrainuntersuchungen und Nivellirungen auf der ganzen vorläufig angenommenen Bahnlinie getroffen; dieselben werden beginnen, sobald die Witterungsverhältnisse es gestatten. Nach Feststellung des Bahnzuges aber soll sofort zur Bearbeitung der Detailbauentwürfe und Detailkostenvoranschläge übergegangen, hiernach den Ständen der bezügliche Gesetzentwurf mit einem vollständigen und detaillirten Kostenanschlage vorgelegt werden. (Allgem. Ztg.)

Berlin, den 16. Febr. Berichte aus St. Petersburg melden, daß der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch-Eriwansky, von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus einen längern Urlaub erhalten habe, um ins Ausland zu gehen, und daß der Kriegsminister Tschernitscheff zum provisorischen Gouverneur der westlichen Provinzen ernannt worden sei. Man will wissen, daß der Fürst von Warschau seine frühern Functionen als Statthalter in Polen wohl nicht wieder antreten werde, da Se. Maj. die Fortschritte, welche die unruhigen Bestrebungen der Emigration nicht nur in Polen, sondern auch im benachbarten Auslande zu machen scheinen, zum Theil der zu großen Nachsicht des Fürsten zuzuschreiben geneigt scheine. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2086²] **Auszuleihen.**

Bei dem Vormunde der J. M Schührer'schen Kinder in Speyer, liegen mehrere 1000 fl. Vormundschaftsgelder gegen sichere Hypothek auszuleihen bereit, und werden nöthigenfalls in kleinern Beträgen von 400 — 500 fl. abgegeben.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Speyer, den 23. Februar 1844.

Christoph Becker.

[2085²] **Anzeige.**

Die Einführung der practischen Gesangschule in 40 Tafeln von H. B. Wiß, erhielt die allerhöchste

Genehmigung des Königl. Ministeriums zu München für sämmtliche Schul-Anstalten des Königreiches. Eben wird die zweite Auflage ausgegeben worauf bei allen Buchhandlungen und Buchbindern der Pfalz Bestellungen angenommen werden.

[2084] **Literarische Anzeige.**

In der Franck'schen Verlagshandlung zu Stuttgart erscheint:

Jeder Band von 5 bis 7 Bogen geheftet à 6 Kreuzer!

Das belletristische Ausland,

herausgegeben

von

Carl Spindler.

Cabinetsbibliothek der classischen Romane aller Nationen.

Die Reichhaltigkeit der ersten hundert Bändchen von diesem trefflichen Sammelwerke ist aus nachfolgendem Inhalt zu ersehen, diese enthalten nämlich:

Von **Frederike Bremer, sämmtliche Werke:** Die Töchter des Präsidenten, 2 Bände. — Nina, 5 Bände. — Die Nachbarn, 5 Bände. — Streit und Friede oder Scenen aus Norwegen, 2 Bände. — Das Haus oder Familiensorgen und Familienfreuden, 5 Bände. — Die Familie H., 2 Bände. — Ein Tagebuch, 4 Bände.

Von **Frau Flygare Carlén, sämmliche Werke,** und zwar bis jetzt: Waldemar Klein. — Die Rose von Tistelön. — Gustav Lindorm oder: Führe uns nicht in Versuchung! — Der Skjutsjunge. — Der Stellvertreter.

Von **Capitän Marryat:** Reisen und Abenteuer des Monsieur Violet in Californien, Sonora und im westlichen Texas.

Von **Eugen Sue:** Pariser Mysterien nebst Gerolstein; complett.

Von **Boz:** (Dickens) Ein Weihnachts-Jubelgesang in Prosa. — Leben und Abenteuer des Herrn Martin Chuzzlewitt, seiner Verwandten, Freunde und Feinde u. s. w.

Von **Michael Czaykowski:** Wernyhora, der Seher in der Ukraine. — Kirdschali.

Um sich einen Begriff von der trefflichen Auswahl, von der gediegenen Uebersetzung und schönen Ausstattung zu machen, bitten wir die Freunde geistreicher Lecture, sich die Sammlung anzusehen, überzeugt, daß es nur dieses bedarf, um zur Anschaffung derselben Lust zu bekommen.

In drei nothwendig gewordenen Auflagen innerhalb eines Jahres hat bereits das Publicum sich für dieses Unternehmen ausgesprochen, das rasch fortgesetzt und das Classische der europäischen Literatur in vortrefflicher Uebersetzung in kürzester Zeit bringen wird.

Zu Aufträgen empfiehlt sich G. L. Lang'sche Buchhandlung in Speyer.

[2082] **Holzversteigerung.**

Mittwoch, den 28. Februar im Kayserschen Kaffehause, Donnerstags, den 29. Februar im Gasthause zum Adler, Freitags, den 1. März im Wirthshause zur Blume, und Samstags den 2. März in der Bierbrauerei zur alten Pfalz zu Speyer, jedesmal Nachmittags um zwei Uhr, werden vor dem unterfertigten Amte nachverzeichnete der Stadt gehörende, auf Gemeindegrundstücken aufgemachte Holzgattungen loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

circa 25,000 pappene Wellen
„ 179 Klafter Pappelscheitholz.

Speyer, den 20. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2048³] **Ochsenversteigerung zu Grünstadt in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 27. Februar l. Js., des Morgens 10 Uhr, läßt unterzeichneter Johan Philipp Kuhn IV., Gutsbesitzer, in seine Behausung in Grünstadt, seine 21 Stück fette Ochsen paarweiße und zwei fette Kühe auf 14 Tage abzuholen, öffentlich versteigern.

NB. Der in Nro. 30 erschienene Fehler, Mittwoch den 27. Februar, wird andurch als bestimmt, Dienstag den 27. Februar rectificirt.

Joh. Ph. Kuhn.

[2083³] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 21. März 1844, Nachmittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslocale derselben nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 1. Arbeitsloos der Section Augsburg 9500' lang, welches zwischen Augsburg und Oberhausen liegt und folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten zur Herstellung der Bahn, zur Planirung des Bahnhofes auf dem Rosenauberge bei Augsburg, die Verlegung der Staatsstraße von Augsburg nach Lindau, der sogenannten Hühnerstraße, dann der Straße von Augsburg nach Pfersee, im Ganzen veranschlagt zu	156,671	34
2) Die Kunstarbeiten, dann Lieferung von Marksteinen	48,249	18
3) Die Vollendung der Wegübergänge	3,837	41
4) Lieferung des Steinmateriale zum Untertau der Bahn	12 011	2
Im Ganzen	220,769	35

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 6. März 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis 20. März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Augsburg, den 19. Februar 1844.

Stadtmagistrat. Königl. Eisenbahnbausection:

Der 1. Bürgermeister: Thenn,

Dr. Carron du Val. Sectionsingenieur.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 42. den 28. Februar 1844.

Deutschland.

* Karlsruhe, den 25. Febr. Vor ungefähr anderthalb Monaten war in den öffentlichen Blättern, namentlich den badischen (der beiden entgegengesetzten politischen Farben), sehr viel die Rede von einer dritten, s. g. „Juste-milieu-Partei," welche sich in der Abgeordnetenkammer gebildet, oder vielmehr von der Opposition losgelöst, und der entgegengesetzten Fraction angeschlossen habe. Die Speyerer Zeitung war damals das einzige Blatt, welches andeutete, es könne wol sein, daß dieser, schon im vorigen Jahre aufgetauchte Versuch, auch diesesmal wieder zerfiele. Und wirklich scheint die Sache ganz eingeschlafen zu sein. In keiner einzigen nennenswerthen Frage ist jene Fraction, als solche, hervorgetreten. Als deren wichtigsten Glieder galten bekanntlich: Präsident Bekk, Vicepräsident Bader, Knapp, und, wie man auch annehmen zu müßen meinte, Pfr. Zittel. Nun darf man aber nur den Bericht über die letzten Debatten, namentlich wegen der Haber'schen Geschichte, lesen, um sich unschwer zu überzeugen, daß ein Anschließen der gedachten Abgeordneten an die Gegner der Opposition nicht stattgefunden hat: das Verhalten des Präsidenten gegenüber der ministeriellen Aufforderung, die Debatten zu schließen; die (angenommenen) Anträge des Vicepräsidenten Bader, dann die Erklärungen Zittels wegen der provisorischen Gesetze, die Interpellation Knapps wegen des Königs von Hannover ꝛc., beweisen, daß in der Hauptsache das bisherige Verhältniß unabgeändert fortdauert.

In der vorigen Sitzung der Abgeordneten wurde, bei der Position des „Munzwesens", über den Mangel an Scheidemünze geklagt. Der in der lobenswürdigsten Weise stets unermüdlich nach Herbeiführung von Verbesserungen strebende Abg. Bassermann bemerkte bei dieser Gelegenheit: die Vereinsthaler (Zweithalerstücke) seien im Cours nicht zweckmäßig befunden worden; es sei deßhalb zu wünschen, daß man das dazu bestimmte Silber zur Ausprägung von Scheidemünze verwendete. (Der Gegenstand ward auf die Berathung des neuen Budgets verwiesen.)

So wohl gemeint diese Bemerkung gewiß unzweifelhaft ist, so können wir derselben doch nur zur Hälfte beistimmen, nemlich was die Nichtzweckmäßigkeit der 2-Thalerstücke betrifft. Die Scheidemünze möchten wir ja nicht vermehrt wissen. Seien wir froh, daß sich dieselbe vermindert hat! Machen wir nicht, daß die Opfer, durch welche diese Verminderung erkauft werden mußte, nicht vergeblich waren! Wenn Baden, und überhaupt die Münzvereinsstaaten, die Masse der Scheidemünze nicht vermehren, so gehen sie von dem sehr lobens- und anerkennenswerthen Grundsatze aus, daß es an Scheidemünze eher etwas fehlen, als daß Ueberfluß daran vorhanden sein soll. So läßt man es in England, wo bekanntlich nicht die Silber-, sondern die Goldwährung eingeführt ist, dem nemlichen Grundsatze zufolge, immer eher an Silbergeld fehlen, als daß man zu viel prägte. — Der Geldvortheil, der der Staatscasse durch das Prägen von Scheidemünze allerdings erwüchse, wäre durch den Verlust des Publikums weit überwogen. Eine Gewinn bringende Anstalt soll die Münze in unserer Zeit nicht mehr sein!

Daß die 2-Thalerstücke nicht zweckmäßig sein würden, hat man die in Süddeutschland vorhergesehen und bei den betr. Verhandlungen geltend gemacht. Daß sich diese Voraussage bestätigt hat, ist gewiß. Da aber Gulden- und 1-Thalerstücke als Hauptmünze zu klein sind, so wäre die Aufgabe, auf den frühern Antrag zurückzukommen, eine Münze zu prägen im Werthe von 2½ fl. (2 fl. 20 kr.), = 1½ preuß. Thlr., = 5 Frcs. — Drei solcher Stücke wären gleich 7 fl. rhein., = 4 Thlr. preuß., = 15 Frcs. franz.

* * *

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzungen vom 20. und 21. Febr. Balthasar Eberling, 38 Jahre alt, Ackersmann, von Ramstein.

Am 6. Novbr. vorigen Jahrs war Kirchweihe in Ramstein. Um sie zu feiern, kamen des Nachmittags ohngefähr 24 Personen in dem Wirthshause von Rauch zusammen, die sich ruhig unterhielten. In dem Wirthshause des Peter Muller ging es dagegen tumultarischer zu, weil daselbst Tanzmusik gehalten wurde. Viele Einwohner von Weilerbach, wegen einer Tersvertheilung nach Ramstein gekommen, zechten daselbst so stark, daß gegen 1 Uhr die meisten Anwesenden betrunken waren. Um diese Stunde zog die Weilerbacher Gesellschaft lärmend an dem Rauch'schen Wirthshaus vorüber. Der Wirth, befurchtend, daß es zwischen beiden Theilen zu Streitigkeiten kommen könnte, weigerte sich, einigen Weilerbachern Wein zu geben, worauf der ganze Haufe unter Schimpfreden und Drohungen in das Wirthshaus eindrang.

Ein gewisser Michael Emmerich von Weilerbach stieß eine Fensterscheibe ein, für welche der Wirth Zahlung verlangte, die Emmerich jedoch verweigerte. Nun entstand ein Handgemenge, das sich bis in den Hausgang zog; der Wirth rief um Hülfe und es gelang den friedlichen Gästen die Weilerbacher zur Thüre hinaus zu drängen.

Die Hinausgetriebenen, nachdem sie sich mit Stöcken, Baumpfählen und schweren Steinen bewaffnet hatten, begannen einen regelrechten Sturm auf die verrammelte Hausthüre. Diese wich dem Angriffe, sie wurde geöffnet,

worauf eine allgemeine förmliche Schlacht entstand, wobei die Außenstehenden mit Prügeln und Stiefeln in den Hausgang warfen, während die im Innern sich befindenden auf gleiche Weise antworteten.

Inzwischen hatten einige Personen einen Ausfall durch die Hinterthüre gemacht, um zwei der muthigsten Angreifer, Namens Neger und Schellhaas, zu vertreiben. Dadurch wurde die Schlägerei auf die Straße gezogen und da so lange fortgesetzt, bis Schellhaas, durch einen Streich auf den Kopf getroffen, bewußtlos niedersank. Nach der Erklärung aller Zeugen war dies ein großes Glück, denn dadurch erschreckt, ließen beide Parteien vom Kampfe ab, bei dessen Fortsetzung wahrscheinlich mehrere Menschen das Leben eingebüßt haben würden.

Bei der Besichtigung zeigte sich ein bedeutender Sprung in dem Schädel des Schellhaas. In Folge dieser höchst lebensgefährlichen Verletzung war derselbe drei Wochen sprachlos und vier Wochen arbeitsunfähig.

Es waren Zeugen erschienen, die aussagten, der Angeklagte habe freiwillig dem Schellhaas den Streich auf den Kopf versetzt, allein andere Zeugen erklärten, Eberling habe sich blos vertheidigt, er sei von Schellhaas angegriffen worden und habe von demselben zwei Hiebe erhalten. Ueberhaupt habe Eberling blos die Ruhe herzustellen gesucht, und erst dann zugeschlagen, als Schellhaas den dritten Hieb nach ihm zu führen im Begriff gewesen sei. Der verletzte Schellhaas selbst hatte in Folge der heftigen Einwirkung des erhaltenen Schlags fast jede Erinnerung verloren, er entsann sich nur, daß er in trunkenem Zustande an dem Streite Antheil genommen und dabei einen Streich auf den Kopf erhalten habe, in dessen Folge er sanft niedergesunken sei, als ob er in ein Bett fiele.

Der Angeklagte erklärte, daß er nur abgewehrt habe, wobei er sich aber des eigenen Lebens habe wehren müssen.

Da Eberling allgemein als ein des besten Rufes genießender friedfertiger Mann geschildert wurde, so nahmen die Geschworenen dessen von Zeugen unterstützte Angabe als wahr an und sprachen ihn von der gegen ihn erhobenen Anklage frei.

Mannheim, den 24. Febr. Wir sind auf zuverlässige Weise unterrichtet, daß der Hr. Geh. Rath Dahmen aus Gründen, die bei dem schon seit längerer Zeit wankenden Zustand seiner Gesundheit nicht zu verkennen sind, die auf ihn gefallene Deputirtenwahl abgelehnt hat. (Mannh. Jour.)

Bonn. In Bonn hat die Theilnahme an dem Schicksal O'Connells und seines Vaterlandes in einigen Kreisen den Entschluß geweckt, in ganz Deutschland Unterschriften zu sammeln für eine Adresse an den Mann, den die Engländer Agitator, die Iren Liberator nennen. In jeder Stadt soll eine Subscriptionsliste eröffnet werden, mit der Aufschrift „Subscription aus der Stadt N. für die Adresse an Daniel O'Connell, den Mann Irlands." Die Listen sollen an den Professor Walter zu Bonn eingesandt werden. Bis zu Ende März soll die Adresse abgehen. Auch in andern Gegenden, z. B. Ulm, soll ein ähnlicher Schritt beabsichtigt sein. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 20. Febr. Die Bemühungen der hiesigen Studenten um Abschaffung der Akademischen Gerichtsbarkeit sind, wie bekannt, auf Hemmungen gestoßen, die ihrerseits erst überwunden sein müssen, ehe man weiter daran denken kann, irgendwie auf eine Aenderung der bestehenden Einrichtungen hinzuwirken. So hat die Thätigkeit der Studenten naturgemäß zunächst einen anderen Weg eingeschlagen. Hat man ihr bisher ihre negative Richtung vorgeworfen, so will sie nun versuchen, in ihrem Kreise schöpferisch aufzutreten. Bei dem letzten Zusammensein wurde der Gedanke angeregt, zur gänzlichen Abstellung des Duells unter den Studenten einen Anfang zu machen, indem man ein Schiedsgericht für Ehrensachen stifte, welches nicht, wie bisher solche Institute, den Zweikampf als mögliche Lösung des Streites für gewisse Fälle neben sich bestehen lassen, vielmehr denselben als absolut unberechtigt ganz und gar negiren sollte. Der Vorschlag fand Anklang, und es wurde beschlossen, damit man auf dem sichersten und geradesten Wege zum Ziele gelange, denselben einer ordentlichen, eigens zu diesem Zwecke zusammen zu berufenden allgemeinen Studentenversammlung vorzulegen. Man suchte sie nach. Sie ist verweigert worden. (Hamb. N. Ztg.)

Belgien.

Der Senat hat kürzlich ein merkwürdiges Beispiel von Unbefangenheit gegeben. Die belgische Verfassung hebt den Adel als bevorzugten Stand auf, erkennt aber dem König das Recht zu, Adelstitel ohne Privilegien zu verleihen. Gesuche um derlei Verleihungen wurden häufig, und da die Ausfertigung der Titel ꝛc. kostenfrei erfolgte, so ward der Gedanke laut, eine Steuer auf die von der Krone zu verleihenden Adelsdiplome werde ziemlich ergiebig sein. Im Senat, der für den Vertreter des aristokratischen Elements in Belgien gilt, ist nun wirklich ein Gesetzentwurf in Antrag gebracht worden, wonach die niedern Adelsgrade mit einer Steuer von mindestens 2000 Fr., die höhern mit einem Maximum von 20,000 Fr. belegt würden. Daß der Senat hierin die Initiative genommen, verdient billiger Weise Anerkennung.

Frankreich.

Paris, den 24. Febr. Die Abgeordnetenkammer votirte gestern beinahe einstimmig der Tochter des kürzlich verstorbenen Marschalls Drouet d'Erlon eine lebenslängliche Pension von 3000 Frcs. — Allard erstattete Bericht über die Befestigung von Paris. In zwei Jahren soll dieselbe darnach vollendet sein, und zwar ohne größere, als die anfangs veranschlagten Kosten.

Die zuerst von der Allgem. Ztg. gemeldete Nachricht von Lamartines Verarmung, wird nun in dem nemlichen Blatte für erdichtet erklärt.

Die Königin Christine, welche schon am 19. Febr. nach Lyon gekommen, war am 22. von dort noch immer nicht abgereist.

Großbritanien.

London, den 20. Febr. Hr. O'Connell schloß seine Rede in der gestrigen Unterhaussitzung mit folgenden Worten: „Irland wünscht nichts sehnlicher, als Versöhnung. Ich fordere das Ministerium, ich fordere das Haus, ich fordere die Englische Nation auf, den Versuch zu machen (Beifall). Erweisen Sie Irland Gerechtigkeit und besorgen Sie nichts! Wenn Sie dagegen unbillig sind, wenn Sie in der Ungerechtigkeit und Tyrannei beharren, wenn Sie Ihr Unrecht vermehren, dann fallen die verderblichen Folgen Ihres Verfahrens auf Ihr Haupt zurück."

London, den 22. Febr. In beiden Parlamentshäusern wurde die Besetzung Otaheites wieder zur Sprache gebracht. Sir R. Peel erklärte nun: Alles, was er dermalen über das Ereigniß sagen könne, sei, daß er dasselbe sehr bedauere. Er habe keinen Grund, für jetzt anzunehmen, daß, was vorgegangen, mit vorgängiger Sanction oder nach einer Instruction der französischen Regie-

rung geschehen sei. Indessen habe sich das Gouvernement deshalb mit Frankreich in Einvernehmen gesetzt. Er halte es für geeignet, im jetzigen Augenblick nicht weiter auf die Sache einzugehen, werde aber so bald thunlich, alle nähern Aufklärungen ertheilen.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 14. Februar. Den neuesten Briefen aus Warschau zufolge, herrschte dort unter den Russen große Freude über die nunmehr eingegangene officielle Nachricht von einem über die kaukasischen Bergvölker errungenen Sieg. — Von großer Wichtigkeit ist es, daß mit den Umformungen des gesammten Justizwesens im Königreich Polen ununterbrochen fortgefahren wird. — Der katholische Klerus ist im ganzen Königreich sehr niedergeschlagen; sein großer Einfluß auf das Volk scheint durch die letzten Maßregeln der Regierung beinahe gänzlich gebrochen. (A. Z.)

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 14. Februar. Nachrichten aus Konstantinopel, die auf außerordentlichem Wege eingegangen sind, melden, daß die sardinisch-tunisische Angelegenheit, besonders in Folge der Theilnahme Sir Stratford Cannings und Bourqueney's, auf dem Punkte stehe, friedlich gelöst zu werden. Die Pforte verspricht der sardinischen Regierung volle Genugthuung für die durch den Bey begangenen Verletzungen der bestehenden Tractate verwahrt sich jedoch gegen jeden Schritt der sardinischen Regierung, welcher, sei es durch eigens mit dem Bey geführte Negociationen, sei es durch Eröffnung von Feindseligkeiten gegen das von ihm verwaltete Pascha-lik, der osmanischen Statthalterei von Tunis die Eigenschaft eines selbständigen Staates beilegen könnte.

Man will hier wissen, daß mit nächstem wichtige Verhandlungen zwischen den Großmächten statthaben werden, die auf den Zustand der drei Fürstenthümer sowie auf die Schifffahrt auf der untern Donau und ihre Ausmündungen in das schwarze Meer, Bezug haben sollen. (A. Z.)

Miscellen.

Berlin. Als ein Kuriosum ist es zu betrachten, daß eine Buchhandlung, welche sonst nur fromme Bücher anzeigt, dieser Tage eine Schrift ankündigte: Ueber den Nutzen der gebrannten geistigen Getränke und über die Schädlichkeit der Mäßigkeitsvereine.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, den 21. Febr. Unsere Eisenbahnfrage schreitet gegenwärtig ihrer Lösung rasch entgegen. Die Hauptschwierigkeit war bis jetzt immer noch die Wahl eines passenden Platzes für den Hauptbahnhof in Stuttgart. In der letzten Zeit reducirten sich die Vorschläge der Techniker auf zwei Puncte, auf die Gärten innerhalb des Quadrats der Schloß- und Kronenstraße, und auf die sogenannten Seewiesen am Ausgang der Kanzleistraße. Bereits ist ein Theil der Schienen unter günstigen Bedingungen in England bestellt, die bis zum Mai eintreffen müssen. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 21. Febr. Unser König hat seit einigen Tagen wegen Unpäßlichkeit das Zimmer nicht verlassen, doch dürften keine Bulletins darüber ausgelegt werden. Es wird versichert, daß Se. Maj. einen ähnlichen Nasenanfall, jedoch in leichterem Grade noch als die Königin, gehabt, und sehr bald wieder ganz hergestellt sein werde. (Allg. Ztg.)

Spanien. Eine wichtige Nachricht erhält man aus den baskischen Provinzen. Die Regierung hat denselben gestattet, die Municipalwahlen wieder nach dem früheren foeristischen System vorzunehmen.

Athen, den 6. Febr. Der Artikel 9 im Verfassungsentwurfe welcher von der Presse handelt, veranlaßte mehrere Anträge und eine längere Discussion; er wurde so abgefaßt: „Jeder kann mündlich oder schriftlich, oder durch den Druck seine Gedanken veröffentlichen, unter Beobachtung der Gesetze des Staats. Die Presse ist frei, und die Censur nicht erlaubt. Die Redacteure, Herausgeber und Drucker von Zeitungen, sind zu keiner Caution durch Hinterlegung baaren Geldes verpflichtet. Die Herausgeber von Zeitungen müssen griechische Bürger sein." Die folgenden Artikel bis 12 einschließlich wurden angenommen, und als 13. Artikel folgender eingeschaltet: „Das Briefgeheimniß ist unverletzlich." (Allg. Ztg.)

Eine Polizeiverordnung verbietet maskirten oder verkleideten Personen jede auf die Volksvertretung bezügliche Darstellung an öffentlichen Orten. Diese Maaßregel findet allgemeine Billigung, weil man sehnlich wünscht, daß alles vermieden werde, was die in der Hauptstadt und in den Provinzen herrschende Ruhe stören könnte. Der griechische Beobachter sagt: Wir müssen dem Echo de l'Orient bemerklich machen, daß es in großem Irrthum befangen ist, wenn es glaubt, es gebe in Griechenland mehr Katholiken als Christen der morgenländischen Kirche. Die Bevölkerung Griechenlands beträgt gegenwärtig etwa 800,000 Einwohner, unter denen man kaum 25,000 Katholiken zählt. (Allg. Ztg.)

Türkei. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 7. Febr. hatte die Pforte dem sardinischen Gesandten erklärt, sie würde das Erscheinen einer sardinischen Flotte vor Tunis als Kriegserklärung betrachten. Indessen befürchtet man keine ernsthaften Folge von dieser Drohung.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 22. Februar. Weizen 7 fl. 22 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 12 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 23. Februar. Waizen 10 fl. 15 kr. Korn 7 fl. 35 kr. Gerste 6 fl. 43 kr. Haser 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 23. Febr. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 45 1/2. Ducaten 5 34 1/2. 20Frankenstücke 9 26. holländ. 10fl. Stücke 9 54 1/2, Preußische Thaler 1 44 3/4. Zunfrankenstücke 2 20

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2090] **Widerruf einer Holzversteigerung.**

Eingetretener Hindernisse wegen, kann die auf den 28.

und 29. Februar und 1. und 2. März angekündigte Versteigerung von Pappelwellen und Pappelscheitholz vorderhand nicht stattfinden.

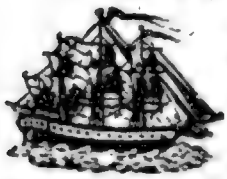
Das Weitere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Speyer, den 26. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2062²] **Zur Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**



Zufolge k. belg. Ministerialbeschlusses vom 6. Oct. 1843 wird das Reisegepäck der deutschen Auswanderer welche durch Belgien reisen um sich in **Antwerpen** einzuschiffen, auf den belgischen Eisenbahnen **unentgeldlich befördert.**

Die Verwaltung der rheinischen Eisenbahn hat die gleiche Vergünstigung für die Strecke von Cöln bis zur belgischen Grenze zugestanden.

Nähere Auskunft wird von den respectiven königl. belgischen Gesandtschaften und Consulaten in Deutschland ertheilt.

[2000³] **Weinversteigerung zu Forst am Haardtgebirge in der bayerischen Pfalz.**

Dienstag, den 5. März 1844, des Morgens um 9 Uhr, zu Forst in dem Gasthause zur Krone, lassen die Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, die nachbezeichneten, rein gehaltenen, in ihren Weinbergen erzielten Weine öffentlich versteigern, nemlich:

24,800	Liter	1840er,
11,400	„	1841er,
42 600	„	1842er,
22,800	„	1843er.
101,600	„	

Rothe Weine:

600	Liter	1841er,
1200	„	1842er,
1800	„	

8 Stück vorzügliche 1834er, die nicht zur Versteigerung kommen, sind aus der Hand zu verkaufen. Die Proben können am Tage der Versteigerung und den Tag vorher genommen werden.

Deidesheim, den 30. December 1843.

Aus Auftrag:

Schuler, königl. Notär.

[2029²] **Weinversteigerung zu Forst in der baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 6. März d. J., den Tag nach der Weinversteigerung der Herrn Gebrüder Steinmetz von Forst, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Georg Spindler, Gutsbesitzer von da, die nachbezeichneten, in seinen Weinbergen erzielten, rein gehaltenen Weine, in seiner Wohnung, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern, nämlich:

1,300	Liter	1827er,
11,650	„	1834er,
6,800	„	1840er,
12,160	„	1841er,
31,080	„	1842er,
11,050	„	1843er,
74,040	„	

Deidesheim, den 18. Januar 1844.

Aus Auftrag:

Schuler, königl. Notär.

[2085²] **Anzeige.**

Die Einführung der practischen Gesangschule in 40 Tafeln von H. B. Wiß, erhielt die allerhöchste Genehmigung des Königl. Ministeriums zu München für sämmtliche Schul-Anstalten des Königreiches. Eben wird die zweite Auflage ausgegeben worauf bei allen Buchhandlungen und Buchbindern der Pfalz Bestellungen angenommen werden.

[2039⁷] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600	Liter	Forster
1200	„	Wachenheimer
4800	„	Dürkheimer
4800	„	Kallstadter

1841er

2400	„	Kallstadter
3600	„	Bosenheimer
2400	„	Maikammer
3600	„	Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800	„	Forster
7200	„	Wachenheimer
6000	„	Dürkheimer
14,400	„	Ungsteiner
6000	„	Gimmeldinger (Traminer)
7200	„	Ellerstadter
10800	„	Friedelsheimer
3600	„	Gönheimer
9600	„	Herxheimer
4000	„	Berghauser-Narrenberger
3600	„	Freinsheimer
7200	„	Leistadter
4800	„	Asselheimer
34800	„	Edenkober
12000	„	Rhodter
28800	„	Maikammer
3600	„	rother Gundersheimer.

1843er

3600	„	rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Moré, k. b. Notär.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 42.) den 29. Februar 1844.

Deutschland.

Nürnberg, den 25. Febr. Zufolge Ministerialrescripts vom 9. Febr. sind die Art. 3 und 5 der allerhöchsten Verordnung vom 3. Sept. 1843, die Bewilligung von Tanzmusiken und Freinächten betreffend, nur für die öffentlichen Tanzunterhaltungen, d. h. für solche Unterhaltungen maßgebend, zu welchen Jedermann Zutritt hat, und finden daher auf Bälle keine Anwendung, bei welchen nach den Verhältnißen der Theilnehmer das Motiv der angeordneten Beschränkung nicht eintritt. Es ist deßhalb auch jenen Verordnungsbestimmungen nicht entgegen, eine längere Dauer für diejenigen Tanzunterhaltungen zu bewilligen, welche mittelst vorausgehender Subscription oder gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes veranstaltet werden, wenn die Ueberzeugung gegeben ist, daß die gesellschaftliche Stellung der Subscribenten und Theilnehmer die oben bezeichnete Bedingung erfülle. (Nürnb. Corresp.)

Heidelberg, im Febr. Der hiesige Professor der Philosophie, Hofrath Dr. Kapp, der gelehrten Welt hinlänglich bekannt durch sein classisches Werk über Italien, mehr noch durch die genialen Blitze, die er in neuerer Zeit mit kräftiger Hand gegen Schelling geschleudert, wird demnächst unsere Stadt, wie es heißt, auf immer verlassen. Sein Verlust ist für unsere philosophische Facultät um so betrübender, da dieselbe, wenigstens was die speculative Philosophie betrifft, sehr schwach oder vielmehr so gut als gar nicht besetzt ist. (Mannh. Abendztg.)

Darmstadt, den 22. Febr. Indem ich in das Archiv der Allg. Ztg. neulich die Cabinetsordre des Großherzogs über das Duelliren der Militärpersonen niederlegte, glaubte ich nicht so bald Anlaß zu haben, eines Vorfalls zu gedenken, der an diesen fürstlichen Erlaß lebhaft erinnern müsse. Ein gestern dahier zwischen 2 Officieren, dem im Reiterregiment dienenden Prinzen von Wittgenstein (Sohn des hiesigen Generals) und dem Infanterielieutenant v. Bechtold (Sohn des im Kriegsministerium fungirenden Obristen v. Bechtold) vorgefallenes Duell, wobei Ersterer schwer, Letzterer leicht verwundet wurde, beschäftigt das Publicum, um so mehr, da der letztgenannte Officier gerade Derjenige ist, der früher, durch eine Realinjurie verletzt, mit Anlaß zu jener Cabinetsordre gab. Da dieser Zweikampf sogleich allgemein ruchtbar wurde, so ist man sehr darauf gespannt, ob jener strenge Cabinetsbefehl in Vollzug gebracht werden wird. Dazu kommt noch der Umstand, daß unser neues Strafgesetzbuch den Zweikampf ganz allgemein verpönt und es den Gerichten Ernst ist, dasselbe eine Wahrheit sein zu lassen, wie schon aus der Procedur des Kreisgerichts in Alzey gegen Hr. v. Haber hervorgeht. Nächstens wird der letztere Rechtsfall von dem Zuchtpolizeigericht in Alzey abgeurtheilt werden, und man ist darauf sehr gespannt, ob dieser Act in öffentlicher Sitzung vorgenommen, oder ob ein Gesetz vom Jahr 1836, das gestattet, daß nach der Beschaffenheit des Falls die Oeffentlichkeit unterbleibe, in Anwendung kommen wird. (Allg. Ztg.)

Gießen, den 23. Febr. Seit heute sind sowol die Studentenversammlungen als ihre beiden noch ungebornen Kinder, ein Lesewerein und eine Studentenzeitung, verboten. (Mannh. Abendztg.)

Berlin, den 24. Febr. Der bisherige Stadtgerichtsdirektor Wenzel ist vom Minister von Savigny beauftragt worden, ein neues Ehescheidungsgesetz vorzubereiten. (Magdeb. Ztg.)

Es ist gelungen, in diesen Tagen der Diebe, welche die Münze um fast 900 Thlr. beraubt hatten, habhaft zu werden; es sind ehemalige Münzarbeiter, die von der Wasserseite her eingestiegen und mit der Localität sehr genau vertraut waren.

Königsberg, den 19. Febr. In der Nacht zum 17. d. brach hier ein Feuer aus, das leider mehreren Menschen das Leben gekostet hat. Einer ist in Folge der durch das Herausspringen aus einem Fenster des zweiten Stocks erhaltenen Wunde gestorben, zwei Frauen und ein Kind starben in Folge erhaltener Brandwunden, und ein Kind fand man ganz verbrannt. Die Feuersbrunst selbst scheint nach dem Polizeirapport nicht bedeutend gewesen zu sein.

Frankreich.

Paris, den 18. Febr. Anfang nächsten Monats wird das Commerce beim Notar Deprez an den Meistbietenden verkauft werden. Ein Theil des Eigenthums gehört noch immer dem Prinzen Louis Napoleon, ein anderer größerer dem Advocaten Cartoret. Für den Constitutionnel, der um dieselbe Zeit veräußert werden soll, sind schon zwei Liebhaber bekannt, die wahrscheinlich dieß Blatt an sich bringen, der in Baden glücklich operirende Spielpächter Hr. Benazet, und der ehemalige Operndirector Hr. Veron. Letzterer gehört zu den Vertrauten des Hrn. Thiers. (Allg. Ztg.)

Laffitte (nicht Thiers, wie ein Journal behauptet) hat ein Circular an sämmtliche Wähler von Marseille erlassen, um ihnen die Candidatur des Hrn. Berryer anzuempfehlen.

Metz, den 22. Febr. Nach den von unseren städtischen Behörden bei der Regierung gestellten Anträgen steht zu erwarten, daß der Bau einer Eisenbahn von hier bis an die reichen Kohlenbergwerke der Saar nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Die Deputirten unserer Gegend und namentlich die Generale Schneider und Pairhans interessiren sich außerordentlich für diese wichtige Angelegenheit. (Frankfr. Jour.)

Großbritanien.

Abermals sind sehr günstige Berichte über das archäologische Unternehmen des Hrn. Fellowes in Lycien eingelaufen d. d. Mare (am Aestuar des Xanthus), 20. Jan. Man hatte ein kolossales Chimära-Grab von Marmor gefunden und ausgegraben, dessen merkwürdige Bildwerke

noch so frisch sind als ob sie eben erst vom Meißel kämen. Die Fregatte Devastation war im Begriff mehrere Funde zum Transport nach England zu verladen.

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Febr. Man erfährt, daß der Kaiser die Bestimmungen des vielbesprochenen Ukases wegen Translocirung der russisch-polnischen Gränzjuden sehr wesentlich gemildert hat. Der kaiserl. Erlaß enthält die nachstehenden sechs Bestimmungen: 1) Diejenigen Gränzjuden, welche gemauerte Häuser besitzen, verbleiben nicht zwei Jahre, wie der Ukas bestimmte, sondern noch vier Jahre an ihrem Wohnorte; 2) die Besitzer hölzerner Häuser verbleiben statt eines Jahres noch 3 Jahre; 3) alle zu translocirende Juden erhalten an ihrem neuen Wohnorte Holz von der Regierung zum Aufbau von Häusern; dieselben erhalten zugleich Abgabefreiheit auf fünf Jahre; 5) in Betreff der Besitzer großer Fabriken wird vom Finanzministerium Bericht gefordert, ob dieselben nicht an ihrem bisherigen Wohnsitze zu belassen seien; endlich, und dies ist offenbar die wichtigste Bestimmung, 6) die Minister der Finanzen und des Innern sind beauftragt, Vorschläge zu weiteren Milderungen des kaiserlichen Ukases zu machen.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Die kath. Staatszeitung schreibt: „Die radicalen Blätter geben sich viele Mühe, dem Bundespräsidenten vorzuwerfen, er habe gegenüber dem französischen Gesandten in Bezug auf den Herzog von Bordeaux das schweizerische Asylrecht nicht gewahrt, sondern preisgegeben. Wir können nun im Gegentheil versichern, daß der Bundespräsident das Asylrecht auch für den Herzog von Bordeaux in Anspruch genommen und hiegegen auch vom französischen Gesandten keinen Widerspruch gefunden hat. Das Begehren Frankreichs ging lediglich auf Verweigerung officieller Ehrenbezeigungen für den Herzog v. Bordeaux als Kronprätendenten. Der Bundespräsident beruhigte den französischen Gesandten hierüber, und zwar pflichtgemäß."

Das neun Folioseiten haltende Manifest der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Freiburg an sämmtliche eidgenössische Stände enthält nach weitläufigen Erörterungen folgenden Schluß: „So dürfen wir denn auch mit dem vollsten Zutrauen an Euch, g. l. E., das bestimmte Begehren richten: Es wollen die eidgenössischen Stände ihre Gesandtschaften an die ordentliche Tagsatzung des Jahres 1844 dahin instruiren: es sollen, in Wahrung der confessionellen Rechte und in Erfüllung der durch Artikel XII des Bundesvertrags obliegenden Pflichten, sämmtliche durch das Decret des Großen Raths von Aargau am 13. Januar 1841 aufgehobenen Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden."

Paris, den 26. Febr. Nach einer officiellen Erklärung im Moniteur hat die franz. Regierung die Absetzung der Königin Pomare nicht genehmigt, sondern das frühere Protectoratsverhältniß wieder hergestellt.

Florenz, den 20. Febr. Die Abreise Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern nach Deutschland ist auf diesen Abend festgesetzt. Wie man vernimmt, wird der Prinz um die Osterzeit wieder zurückkehren, und bald darauf die Vermählung desselben vollzogen werden. (A. Z.)

Turin, den 16. Febr. Nachrichten aus Genua zufolge ist der Versuch, den Bey von Tunis hinsichtlich des Getreideausfuhrverbots zur Nachgiebigkeit zu stimmen, wiederholt gescheitert. Inzwischen ist den Schiffen unserer Flotte Cagliari als Versammlungsort bestimmt worden; sie dürfte von dort anfangs März nach Afrika unter Segel gehen, wenn mittlerweile nicht Gegenbefehl erfolgt. (A. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 27. Februar. Weizen 8 fl. 16 kr, Korn 5 fl. 22 kr., Spelz 2 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 54 kr. der Hektoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2088²] **Verkaufsanzeige.**

Eine Parthie gehackte gute mittelsorte unberegnete Lohrinde von circa 1800 Centner ist abzugeben per Ctnr. à 2 fl. 42 kr. Bei Abnahme von und über 500 Ctnr. auch etwas billiger. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2026²] **Wein- und Hausversteigerung zu Ungstein.**

Am 6. März nächsthin, an den unten bemerkten Orten, werden nachbezeichnete zur Verlassenschaft des dahier verlebten Handelsmannes Herrn Philipp Heinrich Karcher gehörige Gegenstände der Erbvertheilung wegen versteigert, nämlich:

1) Vormittags 10 Uhr, in dem zu gedachtem Nachlasse gehörigen Hause zu Ungstein, die zum Theil von dem Verstorbenen selbst in den besten Lagen der Gemarkung von Ungstein gezogenen Weine als:

2490 Liter 1840er
3600 „ 1841er
12300 „ 1842er
3500 „ 1843er,

sodann mehrere Stückfässer, verschiedene kleinere Fässer und alle nöthige Herbstgeräthschaften.

2) Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ritter in Ungstein: Ein daselbst gelegenes Wohnhaus, mit Oeconomie-Gebäuden, zwei Taglöhner-Wohnungen, Stallung, Garten, Kelterhaus, einer großen Kelter und einem gewölbten Keller nebst den darin lagernden weingrünen Fässern für 80 Fuder, — welche Besitzung sich ihrer Lage und Einrichtung wegen nicht nur zum Betriebe eines Weinhandels, sondern auch zu einem angenehmen Aufenthalte eignet.

3) Unmittelbar darauf, die zu bemeldtem Nachlasse gehörigen Weinberge.

Frankenthal, den 15. Januar 1844.

Koch, Notär.

[2078²] **Weinversteigerung in Ungstein.**

Am 6. März nächsthin, unmittelbar nach der um 10 Uhr Morgens im Hause des verlebten Hrn. Karcher stattfindenden Weinversteigerung, werden im benachbarten Hause Nro. 126 nachbezeichnete daselbst lagernde rein und gut gehaltene Weine versteigert, als:

8,400 Liter Ungsteiner 1834er,
12,000 „ „ 1840er,
3,000 „ „ 1841er.

Nähere Auskunft ertheilt Küfer Wolf in Ungstein.

Frankenthal, den 17. Februar 1844.

Koch, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 43. | den 1. März 1844.

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 22. Febr. Johann Erlenwein, 20 Jahre alt, Taglöhner, aus Annweiler. Die Geschwornen erklärten denselben eines Gelddiebstahls schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 23. Febr. In dieser Sitzung wurde Peter Pob, 18 Jahre alt, Sohn des Todtengräbers Peter Pob zu Hambach, wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit von Mädchen unter 15 Jahren, zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Philipp Koch, 18 Jahre alt, Schneider von Hambach, welcher desselben Verbrechens angeklagt war, ist von den Geschwornen als nicht schuldig erklärt und sonach in Freiheit gesetzt worden.

Bei dieser Verhandlung begann die Staatsbehörde ihren Vortrag damit, daß, so sehr sie auch Anhänger des öffentlichen und mündlichen Verfahrens sei, doch zu wünschen wäre, daß in den heutigen ähnlichen Fällen, aus Rücksicht fur die betheiligten Personen und die Sittlichkeit, eine Ausnahme von der Regel der Oeffentlichkeit eintreten möge. Durch diesen ausgesprochenen Wunsch sah sich die Vertheidigung zu folgenden Gegenbemerkungen aufgefordert:

Wir unserer Seits würden es tief bedauern, wenn eine so große, so wichtige Folge für unsern Kreis, aus Veranlassung dieser Verhandlung provocirt würde oder gar eintreten könnte. Unsere Gesetzgebung, namentlich die großen Principien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, sind uns Allen theuer, ja, als „die größten Garantien einer richtigen Rechtsprechung und damit der Gerechtigkeit selbst", heilig geworden. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß in seltenen Ausnahmsfällen es vielleicht einzelnen Personen wünschenswerth sein mag, nicht vor dem Publikum als Zeugen deponiren zu müssen; so sind diese Rücksichten und Interessen stets persönlicher Natur und nicht stark genug, um die Hand an ein Fundamentalprincip der Gesetzgebung zu legen. Ist einmal eine Ausnahme gemacht, so ist zu befürchten, daß der ersten die zweite und dieser die dritte u. s. w. nachfolgt. Die Rechtsprechung selbst aber erfordert keine geheime Verhandlung. — Das geheime Verfahren fördert in keiner Hinsicht die Wahrheit in höherem Grade als das öffentliche, wohl aber ist dies umgekehrt der Fall. Auch die Sitten erleiden keinen Nachtheil durch die Oeffentlichkeit. Bei dem Publikum wird durch die ernste Criminalverhandlung keine Gelüste nach Begehung ähnlicher Verbrechen hervorgerufen, wohl aber Abscheu dagegen, und die Erfahrung zeigt, daß der Gerichtssaal in, das Schaamgefühl verletzenden Fällen, weder von der Jugend, noch dem besseren Theile des weiblichen Geschlechts besucht wird. Uns alle wird daher der Wunsch beseelen, daß wie bisher, so auch für die Folge, es bei der unbedingten Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen verbleiben möge. (Zweib. Wochenblt.)

Karlsruhe, den 24. Febr. (Abgeordnetensitzung.) Knapp nimmt das Wort: Sie werden von mir als schlichtem Bürger keinen ausführlichen Vortrag erwarten, ich werde Ihnen blos die Frage, wie ich selbige schon früher bezeichnet habe, mit wenigen Worten zu Ihrer Erwägung bringen, und Ihre Geduld nur auf kurze Zeit in Anspruch nehmen.

Ich benutze darum die Anwesenheit des Herrn Regierungscommissärs, meine frühere Frage an die hohe Regierung heute zu wiederholen und dieselbe um Aufschluß zu bitten: „Ob es nach dem deutschen Staatsrecht oder etwa mit Einwilligung des hohen deutschen Bundes zulässig ist, daß ein deutscher souveräner Fürst den Eid der Unterthänigkeit einem auswärtigen Fürsten leiste?"

Wenn sich nun die Sache so verhält, wie öffentliche Blätter und die Parlamentsverhandlungen berichtet haben, so glaube ich an die hohe Regierung die Bitte stellen zu müssen, bei dem hohen deutschen Bunde darauf anzutragen: „dieser hohe deutsche Bund möge aussprechen, daß kein deutscher souveräner Fürst als Mitglied in einer ausländischen Ständeversammlung [illegible] den Eid der Unterthänigkeit leiste."

Ich stelle diese Bitte Ihrem Ermessen anheim und hoffe von Ihrem Rechtsgefühle die Unterstutzung derselben.

Staatsminister v. Dusch: Meine Herren! Ich bin unterrichtet worden, daß der ehrenwerthe Abgeordnete von Appenweier es nicht unterlassen wollte, heute in diesem Saale eine Anfrage zu stellen. Daß er zugleich eine Bitte damit verbinden werde, davon war ich durchaus nicht unterrichtet. Die Verfassung legt mir in dieser Beziehung selbst keine Verpflichtung auf, sie gestattet mir eine vollkommen freie Bewegung in Beziehung auf diese Anfrage. Ich bin gekommen, nicht um Theil zu nehmen an einer staatsrechtlichen Erörterung über den von Jenem zur Sprache gebrachten Gegenstand, ich bin im Gegentheil gekommen um mich dahin zu äußern, daß ich über diese ganze Sache nichts zu sagen habe, ich bin gekommen um zu erklären, daß ich höchstens mein großes Bedauern darüber aussprechen muß, daß der Gegenstand zur Sprache gebracht worden ist. Ich zweifle nicht, daß der ehrenwerthe Hr. Abgeordnete sich selbst bei näherer Erwägung überzeugen wird, daß die Sache durchaus nicht hieher gehört. Gewiß bin ich aber, daß die verehrliche Kammer ihren Standpunct und ihren Wirkungskreis nicht verkennen wird, und glaube, daß Sie, m. Hrn., mit mir von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß wir über diese Angelegenheit hier nichts zu verhandeln haben, daß wir eine staatsrechtliche Frage, welche Bezug hat auf das Staatsrecht eines andern Landes, in dieser Kammer niemals zu erörtern haben werden. Wir haben uns hier mit Fragen des innern Staatsrechts, mit den inneren Landesinteressen zu beschäftigen; es wäre aber weder recht noch wohl gethan, wenn wir fremde Rechtsverhältniße in unsere Verhandlungen hereinziehen wollten. Erlauben Sie mir das Vertrauen auf die Einsicht der verehrlichen Kammer

auszusprechen, daß sie diesen Gegenstand ohne weitere Discussion verlassen und zur Tagesordnung übergehen werde.

Knapp: Die aufgestellte Theorie des Hrn. Regierungscommissärs ist wahrlich eine neue! Ich frage, ist es nicht im Interesse von Deutschland, wenn ein deutscher Fürst fremder Unterthan sein will? Hat der deutsche Bund darüber zu berathen oder nicht? ist Deutschlands Interesse nicht dadurch gefährdet, wenn ein deutscher Souverain einem fremden Staate verpflichtet ist, also gegen Deutschland verpflichtet sein kann? Man wird mir schwerlich mit Nein darauf antworten können!

Staatsminister v. Dusch: Wenn Interessen des Landes dabei wirklich zur Sprache kommen können, dann wird die Regierung solche zu wahren wissen. Hier in der Kammer kann nicht die Rede davon sein.

Welcker entgegnet, daß zwar dieses Haus nicht über auswärtige Interessen zu verhandeln habe; allein solche deutsche Verhältnisse, womit unsere einheimischen Interessen und Rechte in enger Verbindung stehen, dürfen allerdings hier zur Sprache gebracht werden, was gerade in der hannöverischen Sache schon 3 Mal geschehen sei. Nachdem der Abg. Knapp die neue hannöverische Frage angeregt, erheische es die Ehre der Kammer, daß wenigstens einzelne Stimmen zur Unterstützung seiner Ansicht sich vernehmen lassen. Der Redner erwähnt der Erscheinungen in Deutschland, welche auch uns in Baden sehr betrüben, er verbreitet sich insbesondere über die Mängel des innern Rechtszustandes, welche nicht durch Unterdrückung der Rechtsforderung geheilt werden; sodann über die Kränkung unserer Nationaleinheit, welche nicht nur in Hannover durch das Widerstreben gegen den Zollverein, durch derwärts. So kämpft in Hannover, sondern auch anderen deutschen Volksstämme vergeblich um seine urkundlichen Rechte der Steuer- und Gesetzbewilligung, um seine verfassungsmäßige Verbindung mit Schleswig; er muß jetzt sogar gegen die Unterdrückung der deutschen Sprache kämpfen, die auch in dem deutschen Luxemburg verkümmert wird. So dringt im Osten ein gefährliches Slaventhum gegen unsere Grenzen, ja schon in das Innere deutscher Länder, ohne daß man der Gefahr einen schützenden Damm entgegenstellt. Deßhalb sollten wir unsere Stimmen erheben, damit Deutschlands Fürsten uns hören. Er wünsche mit treuer Pietät gegen die bestehenden Rechte, daß man uns erhöre.

Staatsminister v. Dusch: Das Gefühl für Deutschland lebt nicht allein in der Brust des Abg. Welcker; ich anerkenne in dieser Beziehung kein Privilegium, — jede deutsche Brust muß das fühlen, was für Deutschland zuträglich, was ihm frommen kann. Aber ich appellire nochmals an die Einsicht der Kammer und bitte Sie wiederholt, diesen Gegenstand zu verlassen. Empfindungen, Gefühle und Ansichten, wenn sie nicht mit positiven Fragen des Staatsrechts zusammenhängen, gehören nicht in diese Versammlung. Wenn Interessen des badischen Landes zu wahren sind, wenn deutsche Angelegenheiten, welche auch unser Großherzogthum betreffen, zu vertreten sind, so hat dieses die Regierung an einem andern Orte zu thun; ich bitte Sie nochmals, diesen Gegenstand zu verlassen.

Hecker erhebt sich zum Sprechen.

Staatsminister v. Dusch: Da ich keinen Theil mehr an der Discussion nehmen kann, so muß ich die Ehre haben, den Saal zu verlassen. (Entfernt sich.)

Finanzminister v. Böckh macht den Präsidenten darauf aufmerksam, daß die Discussion nicht geschäftsordnungsmäßig sei; denn, wenn die Regierungscommissäre auf eine Interpellation aus Delicatesse geantwortet haben, so sei die Sache abgethan und eine weitere Discussion finde nicht statt; die Geschäftsordnung schreibe die Verweisung an die Abtheilungen vor; er für seinen Theil werde auf solche Interpellationen, wozu keinem Mitgliede der Kammer das Recht zustehe, künftig nimmermehr antworten.

v. Itzstein: Interpellationen haben schon hier und in allen Kammern stattgefunden, und daß es nicht bei der Frage bleibt, sondern darauf geantwortet und wieder geantwortet wird, ist natürlich, überall gebräuchlich und nicht geschäftsordnungswidrig. (Vielfacher Widerspruch gegen die Behauptung des Hrn. Finanzministers.)

Präsident bringt die Frage zur Abstimmung, ob die Discussion geschlossen werden soll. Als die Kammer die Fortsetzung beschließt, verläßt Finanzminister v. Böckh gleichfalls den Saal.

Hecker faßt die Frage von einem doppelten Gesichtspunct auf; von dem Gesichtspuncte des Rechts überhaupt und von dem materiellen, wobei das Interesse der Nationalität und das der Rechte, welche den Völkern durch die Bundesacte zugesichert worden, zu wahren seien. In beiderlei Beziehungen sei es nicht gleichgültig, daß sich ein deutscher Fürst in den Unterthanenverband eines auswärtigen Staates begebe.

Sander sieht in der Frage des Abg. Knapp einen Anlaß zur Betrübniß über unsere gegenwärtigen Zustände, besonders wenn man sie mit früheren Zeiten vergleiche, wo der römische Kaiser deutscher Nation der Herr der Welt war und die Fürsten anderer Völker seine Vasallen waren, wo das deutsche Volk seine siegreichen Waffen durch ganz Europa trug, während jetzt die Deutschen nur bestimmt seien, Colonien für andere zu gründen. Wenn wir jetzt sogar finden, daß ein deutscher Fürst Unterthan eines [illegible] Staates ist, so können wir nicht läugnen, daß ein großer Unterschied zwischen dem jetzigen Zustande und der frühern deutschen Geschichte sei. Der Redner glaubt nachweisen zu können, daß nach dem jetzigen deutschen Staatsrechte, wie es von den deutschen Fürsten selbst ausgelegt wird, die Kammer berechtigt sei, sich mit der von dem Abg. Knapp angeregten Frage zu beschäftigen.

Da der Abg. Knapp keinen Antrag gestellt hatte, so wird hierauf zur Tagesordnung übergangen. (Ldtgs.-Z.)

Mannheim, den 28. Febr. Die Neckarbrücke war gestern durch die ungeheure Strömung der angeschwollenen Wasserfluthen sehr stark bedroht und nur der großen Umsicht haben wir es zu verdanken, daß die Neckarbrücke erhalten worden ist, die nach dem Urtheile von Sachverständigen kaum zu retten war. Wegen der großen Gefahr in welcher die Brücke schwebte, war die Passage mit Wagen und Fuhrwerken untersagt, und es mußte sogar einer Leiche, die auf unsern jenseitig gelegenen Friedhof gebracht werden sollte, der Uebergang über die Brücke versagt werden, welche aber heute frühe nach der Ruhestätte abgeführt wurde. (Mannh. Jour.)

Lahr, den 26. Febr. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den 19. Neuerwahlbezirk (Oberamt Lahr) wurde der früher erwählte Oberamtmann Lichtenauer in Buchen abermals erwählt.

Darmstadt, den 26. Febr. Man ist hier nicht im Zweifel darüber, warum „höherer Weisung zufolge" in einem Ausschreiben des hiesigen großherzoglichen Oberschulraths vom 7. d. M. an sämmtliche Bezirksschulcommissionen und standesherrliche Consistorien das Einsammeln von freiwilligen Gaben und Beiträgen in den öffentlichen und Privatschulen verboten worden ist. Ganz kurz von jenem Zeitpunkte nämlich kam des alten Jahn üble Lage öffentlich zur Sprache; es galt, ihm mit 1600 Thaler sein Haus

in Freiburg an der Unstrut zu erhalten, und in die Gymnasiasten, auch die hiesigen, meist Turner, fiel ein zündender Funken dieses Wunsches. In vier Klassen des hiesigen Gymnasiums wurde also gesammelt, und auch mehrere Gewerbschuler steuerten, nachdem die Vorsteher des Turnplatzes Bedenken getragen, von da aus Anregung dazu zu erlassen. Nun findet ein Correspondent des Frankfurter Journals aus dem Großherzogthum Hessen, jene Verfügung habe ihren „guten Grund;" sie scheine auf der häufigen Wiederkehr der Wahrnehmung zu beruhen, daß die Schulkinder bald zu diesem, bald zu jenem Zwecke um sogenannte freiwillige Gaben angegangen werden, u. dgl. (Es läßt sich nicht verkennen, daß dieser Grund ein recht sehr zu beachtender, und daß er vielfach nur allzurichtig ist.) (Mannh. Abendztg.)

Hannover, den 24. Febr. Der Vorstand des hannoverschen Gustav-Adolph-Vereins hat bekannt gemacht, daß das kön. Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten den Statuten des Vereins die Genehmigung ertheilt habe, wobei zugleich dem Vereine Corporationsrechte beigelegt sind. (Frankfr. Jour.)

Oesterreich.

Wien, den 22 Febr. Hr. v. Rothschild hat in der Angelegenheit der polnischen Grundzuden mehrere Unterredungen mit dem hiesigen Gesandten gehabt. (A. Z.)

Aus Galizien, den 15. Febr. Unsere Landwirthe führen Klage über stockenden Absatz ihrer Erzeugnisse. Nach Getreide ist die Nachfrage schwach; Repssaat und Rüböl sind im Preise gefallen; Kleesamen (rother) wird mehr angeboten als begehrt. Schlachtvieh ist zwar noch gesucht, aber bei Weitem nicht mehr so stark, als noch vor kurzer Zeit. Auch der Flachs, auf dessen Kultur man sich gegenwärtig mehr legt, als fruher, findet keine Nachfrage. Nur nach Wolle stellt sich seit Kurzem Begehr ein.

Aus Siebenbürgen, den 10. Febr. In unserem höheren Gebirge herrscht Noth unter der Bevölkerung, weil die vorjährige Ernte nicht zu den gesegnetsten gehörte. — Vielfache Klagen gehen über den Schaden ein, den die Wölfe anrichten, welche sich seit einigen Jahren, zum Schrecken des Landes, vermehrt haben und nun durch den tiefen Schnee von den Gebirgen und aus den Wäldern herabgetrieben werden. Die Regierungsbefehle, diese Thiere möglichst auszurotten, umgehen manche unserer Magnaten zum Theil blos, um das Vergnügen zu haben, alle Jahre eine recht glänzende Wolfsjagd geben zu können.

Schweiz.

In der Sitzung des großen Rathes von Bern am 21. Febr. wurden verschiedene eingelangte Vorstellungen und Bittschriften angezeigt, unter welchen ein Gesuch mehrerer Neutäufer besonders merkwürdig erscheint, welche sechs Glaubenssätze aufstellen und Anerkennung und Schutz als eine besondere Konfession, gleich wie es mit den Wiedertäufern der Fall ist, verlangen. Darauf hin wird in die Berathung des besondern Theils des Entwurfs eines Strafgesetzbuches eingetreten, und zwar wurde beschlossen, dieselbe abschnittsweise vorzunehmen. Unter Anderem wurde die Deportationsstrafe, etwa nach Buenos-Ayres, beantragt und mit großer Mehrheit angenommen. Ferner wurden aufgenommen: Strafbestimmungen gegen Wahlbestechungen und eine Bestimmung, welche dem Beklagten bei Amtsehrverletzungen durch die Presse die Einrede der Wahrheit gestattet. Mit 63 gegen 55 wurde, entgegen dem Entwurfe, die Todesstrafe bei mit Vorbedacht vollzogenem Kindsmord und bei dem Rückfalle festgehalten.

Niederlande.

Amsterdam, den 24. Febr. Gestern begann in der 2. Kammer der Generalstaaten die Debatte über den die Erhebung eines freiwilligen Anlehens und eine außerordentliche Besteuerung der liegenden Güter betreffenden Gesetzentwurf.

Frankreich.

Paris, den 26. Febr. Der Geburtstag Washingtons, des „Großen und Guten", wurde mit einem brillanten Ball in dem Salon des Lemordeley, in der Straße Richelieu, gefeiert, wobei die Elite der Amerikaner zugegen war. Die Räume waren decorirt mit dem sternbesäeten Banner und mit dem Bilde Washingtons, das von dem amerikanischen Künstler Healy gefertigt war. Die Schönheit der Damen und die Eleganz und Auswahl ihrer Toilette erregte allgemeine Bewunderung. Unter den eingeladenen Gästen erblickte man die ganze Familie Lafayettes, Hrn. Guizot, Bacoult, Martin du Nord ꝛc. und mehre alte amerikanische Diplomaten. Das Souper dauerte bis 12 Uhr, der Tanz bis 3 Uhr. Das Nationallied: „Heil Columbia", von dem geistreichen Tolbecqe, welches die Festlichkeit beschloß, wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen.

Spanien.

Paris, den 26. Febr. Wir haben die Madrider Journale vom 19. d. Mts. Von dem, was sie bringen, ist am wichtigsten die Thatsache, daß die Regierung das Journal: „El Mundo", das einzige noch, welches mit der Politik des Ministeriums nicht zu harmoniren schien, unterdruckt hat. Die letzten Nachrichten von Alicante sind vom 16. Die Stadt hielt sich noch ruhig, aber General Roncali hat erklärt, daß er demnächst die Uebergabe erwarte.

Großbritanien.

Dublin, den 19. Febr. Alle, sagt die Times, denen das Fortbestehen der konservativen Regierung am Herzen liegt, werden mit Bedauern vernehmen, daß 10,000 Protestanten der Grafschaften Antrim und Derby am 12. eine Versammlung ihrer Abgeordneten in der Stadt Coleraine veranstalteten, wo eine Reihe von Beschlussen, deren Zweck die Wiedererrichtung von Oranienlogen ist, einmuthig genehmigt wurde.

London, den 24. Febr. Die Russell'sche Motion bezüglich Irlands ist im Unterhause mit 324 gegen 225 Stimmen verworfen worden.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Febr. Ein kaiserlicher Ukas regelt den etatsmäßigen Gehalt der römisch-katholischen Geistlichkeit in den westlichen Gubernien des Kaiserthums. Von 1. Mai d. J. an wird die Geistlichkeit einen festen Gehalt beziehen. Zur etatsmäßigen Besoldung ist eine Summe aus der Staatskasse angewiesen, die dem Betrage des von der Geistlichkeit der Verwaltung der Reichsdomänen übergebenen gesammten ehemaligen Kirchenguts mit Einschluß der Prozente von den demselben angehörigen Kapitalien entspricht; dazu kommt noch die Summe, die bisher der Schatz einem gewissen Theil dieser Geistlichkeit verabreichte. Bei Eintheilungen der Pfarreien in Klassen und Berechnung des etatsmäßigen Gehalts der Kirchendiener sollen auch die von der Geistlichkeit angegebenen Einkünfte von Häusern, Plätzen und anderen im Besitz derselben verbliebenen liegenden Gründen in dem Ge-

haltsetat verrechnet werden. Dem Normal-Etat für Pfarrer, Vicare und Kirchendiener gemäß, bezieht eine Pfarrei erster Klasse 600, zweiter Klasse 500, dritter Klasse 400, vierter Klasse 275 und fünfter Klasse 130 Rubel Silber (à 1 fl. 54 kr.)

Wie sehr man in Rußland der realen Einheit der Kirche und des Staates zustrebt, davon gibt unter Anderem auch der Katechismus des Cultus (gedruckt auf allerhöchsten Befehl und zum Gebrauche der römisch katholischen Kirchen und Schulen in Rußland, Wilna 1832) einen deutlichen Beweis. Frage: Wie muß der Gehorsam beschaffen sein, den wir dem Kaiser schuldig sind? Antwort: Er muß ein vollkommener, sich leidend verhaltender, in allen Beziehungen unbegränzter Gehorsam sein. Ferner heißt es: Man müsse aus Gehorsam gegen seinen Willen, wenn er es verlangt, sich opfern. Mangel an Verehrung und Untreue gegen den Kaiser sei das verabscheuungswürdigste Laster. Als „übernatürliche Gründe" jener Verehrungspflicht werden angeführt: der Kaiser sei der Stellvertreter und Minister Gottes, um seine Gebote zu vollziehen. Ungehorsam gegen den Kaiser sei also dem Ungehorsam gegen Gott ganz gleich, der diesen Ungehorsam die ganze Ewigkeit hindurch bestrafen werde. Selbst Christus, der als Unterthan des römischen Kaisers gelebt und gestorben, habe sich ehrfurchtsvoll dem Befehle unterzogen, der ihn zum Tode verdammte; nach seinem und der Apostel Beispiel müsse man zu leiden und zu schweigen wissen.

(Magd. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Febr. Bei dem letzten Erscheinen des Sultans im Pfortenpalast, hielt derselbe eine Allocution an sämmtliche Pfortenminister, worin er sie zum Erstaunen Aller ermahnte, fest auf den Grundsätzen des Hatti-Scheriffs von Gulhane, der in den Provinzen des Reichs in der letzten Zeit so schreiend verletzt wurde, zu verharren. Dieß ist das viertemal, daß der Sultan seit Promulgirung dieses Hatti-Scheriffs in der Reichsversammlung erschien.

Neueste Nachrichten.

*Speyer, den 29. Febr. Durch die starken Regengüsse in jüngster Zeit ist der Rhein ungemein hoch gestiegen.

München, den 26. Febr. Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein ist gestern nach Paris abgereist. (A. Z.)

Aus der Schweiz, vom 25. Febr. Was schon längst vorausgesehen, schon längst befürchtet wurde, ist nun endlich erfolgt: der Luzerner große Rath hat in seiner gestrigen Sitzung mit großer Stimmenmehrheit die Berufung der Jesuiten beschlossen. Der fragliche Beschluß muß, bevor er in gesetzliche Kraft erwächst, noch die Genehmigung des Volks erhalten. Die Mehrheit der Luzerner Geistlichkeit ist aber der Einführung der Jesuiten entschieden abhold. Sie wird daher in den bevorstehenden Vetoversammlungen ihren ganzen Einfluß geltend machen, um das Volk zur Verwerfung des großräthlichen Beschlusses zu bestimmen. Ob aber diese Bemühungen den gewünschten Erfolg haben werden, steht noch sehr dahin.

Georg Herwegh ist nun doch basellandschaftlicher Bürger geworden.

Spanien. Der National meldet, daß für die 7 Officiere, die Roncali wegen ihrer Theilnahme an der Meuterei erschießen ließ, Bonet in Alicante 14 Moderados opferte. Unter ihnen war der Oheim Roncalis, Gefe politico der Stadt. Roncali wußte, daß derselbe sich in den Händen der Insurgenten befand und ihm ein solches Geschick bevorstehe, wenn die Offiziere erschossen werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 27 Februar. Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 37 kr. Spelz 3 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 35 kr. Kartoffeln 1 fl. 32 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2091²] **Offene Stelle.**

In einer gewissen Stadt der Pfalz wird in einem Langenwaarengeschäft ein israelitischer Commis gesucht, und könnte derselbe gleich eintreten.

Darauf Reflectirende wollen sich franco an die Expedition wenden.

[2066²] **Weinversteigerung zu Deidesheim.**

Donnerstag, den 7. März d. Js., sogleich nach der Weinversteigerung des Herrn Sieben von Deidesheim, lassen die Erben des allda verstorbenen Gastwirths Heinrich Häußling, im Gasthause zum Adler daselbst, nachbezeichnete, rein gehaltene Weine, der Theilung wegen, deshalb ohne Vorbehalt, öffentlich versteigern:

1478 Liter 1839er,
1200 „ 1840er,
3698 „ 1841er,
1200 „ 1841er Traminer.

Proben werden den Tag vor und während der Versteigerung gegeben.

Deidesheim, den 8. Februar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, k. Notär.

[2065²] **Weinversteigerung zu Grethen bei Dürkheim a. d. H.**

Freitag, den 8. März d. Js., den Tag nach der Weinversteigerung des Herrn Siben von Deidesheim, lassen Friedrich Wernz, dessen Tochter Helena Wernz und Schwiegersohn Christoph Kuhn, zu Grethen in der untern Mühle, nachbezeichnete, selbst gezogene und gutgehaltene Weine öffentlich versteigern, nämlich:

4700	Liter	1839er	Wachenheimer,
2000	„	„	Dürkheimer,
3000	„	1840er	„
3000	„	1841er	„
1600	„	1841er	„ Spielberger,
4500	„	1841er	Karlbacher,
3700	„	1842er	Dürkheimer,
3000	„	1842er	Wachenheimer,
7000	„	1843er	Dürkheimer,
2800	„	1843er	„ Spielberger,
2000	„	1843er	Karlbacher.
37,300	„		

Die Proben werden am Tage vor und während der Versteigerung gegeben.

Deidesheim, den 8. Februar 1844.

Aus Auftrag:
Schuler, k. Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 44. den 2. März 1844.

Gewerbsschulwesen.

Wir finden an einem Orte, wo man es nicht allgemein suchen würde, nämlich im bayer. landwirthschaftlichen Centralblatte, in einer beim letztjährigen Octoberfeste zu München gehaltenen Rede des Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein, eine Reihe treffender Bemerkungen über Gewerbsschulen, wovon wir nachstehend wenigstens einen Auszug mittheilen wollen.

„Es war eine Zeit, da die Wissenschaft sich geflüchtet hatte in wenige Klöster und in die Stuben einzelner Gelehrten. Jene Zeit nennen wir das Mittelalter. Später, nach frischer Luft verlangend, trat sie aus der Klause, erst in höchst enge Kreise, nach und nach in das Freie. Unserer Zeit aber blieb vorbehalten, die Jahrhunderte hindurch mehr oder minder gefangen gehaltene geistige Macht wieder entströmen zu sehen in alle Adern des socialen Lebens. Mit dem Weitergreifen der Wissenschaft mußten aber auch nothwendig die Anstalten sich modifiziren, welche bis dahin ihre Kanäle gebildet hatten. So lange das Wissen als Reservat erst weniger Fluchtorte, dann einzelner Klassen erschien, so lange genügten die sogenannten gelehrten Schulen (Gymnasien) mit rein klassischer Geistesgymnastik.

„Von dem Moment an aber, wo der Bürger, der eigentliche positive Mensch anfing, in höherem Grade an den Segnungen der Wissenschaft zu participiren, und wo auch das bis dahin rein empirisch Betriebene (Landwirthschaft und Industrie) sich zuletzt zu rationellem Betriebe erhoben, mußte man auch an Bildungsgelegenheiten denken für den positiven gesunden Menschen und für das höhere Berufsleben. Diesem Bedürfniße entquollen anfangs die Real- oder höheren Bürgerschulen. Sie waren ein Fortschritt in ihrer Zeit, blieben aber sehr bald wieder zurück hinter der Zeit; dem Nichtgelehrten genügten ihre homöopathischen Gaben nicht mehr, es sträubte sich das Leben gegen ihre rein theoretische Richtung, das öffentliche Wohl des socialen Bedürfnisses gegen die aus ihnen hervorgehenden Halbwisser. So kam man nach und nach auf die Idee der technischen Schulen.

„... Der Bürger, der Landmann, soll auf die höchst möglichste Stufe von Bildung emporgehoben werden, denn jede Regierung schuldet ihren Angehörigen Bildung und Intelligenz. Ihnen die Wege dazu versperren, hieße verkennen, was sie als Erbtheil aus den Händen des Schöpfers empfing. Diese Bildung soll keine imaginäre, in Traumregionen sich wiegende sein, sie soll zum Berufe stärken, nicht dem Berufe entfremden; denn so unerhört es wäre, die Intelligenz unter Schloß und Riegel zu legen, so verderblich wäre es, den Berufsmenschen in eine abstrakte Richtung zu versetzen."

„Diese Anstalten sollen nun einmal keine theoretisirenden sein, sie sollen die Wissenschaft verkörpern für das bürgerliche Leben; sie sollen nicht Gelehrte, sondern Berufsleute, positive Menschen mit tüchtiger geistiger Grundlage und angemessener Nebenbildung erziehen. Ihre Geistesgymnastik muß daher eine ganz andere, eine mit positivem Stoffe arbeitende sein. Alles muß die Jünglinge an das erinnern, was sie einst zu werden bestimmt sind; alles muß ihnen sagen, daß der Staat in ihnen durch und durch gebildete Bürger, nicht aber zum Bilden anderer berufene Gelehrte erwartet.

„Saget den technischen Schülern, ihr sollt nicht theoretisch gebildete Männer, sondern kenntnißreiche, ernst und edeldenkende Practiker werden, also nehmet die Bildung in euch auf, aber um sie anzuwenden für einen bestimmten Beruf, nehmt sie auf, wie es nöthig ist, damit ihr, wie einst Cincinnatus, das geistige Schwert des Wortes zu führen versteht, wenn es gilt, ohne deshalb Euch Eures Pfluges zu schämen."

Der neue kathol. Katechismus in Rußland.

† Vom Rheine, den 29. Febr. Die Magdeburger Zeitung hat sich die Mühe gegeben, aus dem russischen Religionskatechismus solche Stellen auszuziehen und zur Oeffentlichkeit zu bringen, welche den Beweis liefern sollen, wie sehr die Jugend schon daran gewöhnt werde, den Selbstherrscher aller Reussen im theokratischen Geiste zu verehren. Diese Katechismuslehre ist aber nichts weniger als neu, sie ist schon dagewesen in Frankreich. Der im April des Jahres 1806 für alle katholischen Schulen Frankreichs erschienene Katechismus enthält u. a. Folgendes:

Frage. Was für Pflichten hat der Christ gegen die Fürsten, seine Beherrscher; und welche Pflichten liegen insbesondere uns gegen Napoleon den Ersten, unsern Kaiser, ob? — Antw. Die Christen sind den Fürsten, ihren Beherrschern, und wir sind insbesondere Napoleon dem Ersten, unserm Kaiser, Liebe, Ehrfurcht, Gehorsam, Treue, außerdem sind wir ihm noch eifriges Gebeth für sein Heil und für die geistliche und zeitliche Wohlfahrt des Staates schuldig.

Frage. Warum sind wir schuldig, alle diese Pflichten gegen unsern Kaiser zu erfüllen? — Antw. Weil Gott, der die Staaten errichtet und nach seinem Wohlgefallen aus-

theilt, ihn zu unserm Oberhaupte eingesetzt, und zum Diener seiner Macht, zu seinem Bilde auf Erden aufgestellt hat. Wenn wir also unsern Kaiser ehren und ihm dienen, so ehren und dienen wir Gott selbst ꝛc.

Frage. Was soll man von denjenigen halten, die etwa an den Pflichten gegen den Kaiser treulos handeln? — Antw. Nach der Lehre des heiligen Apostels Paulus widerstehen sie der Anordnung, die Gott selbst eingeführt hat, und machen sich der ewigen Verdammniß schuldig.

— Auch in andern Ländern sind schon Katechismusgebete ähnlicher Art vorgekommen, und die Sache ist sohin nichts weniger als neu.

Deutschland.

*Speyer, den 1. März. Der Rhein ist nunmehr über seine Ufer ausgetreten. Die Höhe desselben stieg seit dem letzten Montage um 10 Fuß; auch die Speyerbach hat ein ihr in der Nähe von Dudenhofen künstlich angewiesenes Bett durchbrochen.

Würzburg, den 27. Febr. In Schweinfurt soll ein Wolkenbruch gefallen sein; aus dem Werngrunde bei Arnstein meldet man ebenfalls plötzliche Ueberschwemmungen in dem Maße, daß sich die Leute aus den untern Stockwerken in die obern flüchten mußten. Gott verhüte nur größeres Unglück! — Nach Briefen aus der Rhön hat auch auf diesem Gebirge der Schnee einen Höhestand, dessen man sich seit Jahren nicht zu entsinnen vermag. Derselbe ist auf den Gebirgsflächen schon im unbewehten Stande 6 bis 8 Schuh hoch und erreicht in hochgelegenen Orten nicht selten die Bedachung der Wohnungen, solche wie Festungsvorwerke umgebend.

Stuttgart, den 27. Febr., Vormittags. Der Neckar war gestern Vormittag wieder etwas zurückgegangen, in der Nacht und diesen Morgen aber wieder gestiegen und ist jetzt stärker als vorgestern. Von Cannstatt auf- und abwärts sind viele Stellen der Straßen überschwemmt; ebenso stehen viele Felder unter Wasser. Die Unterürkheimer Brücke kann im Augenblicke nicht passirt werden.

Tübingen, den 27. Febr. Der Neckar ist außerordentlich angeschwollen und ausgetreten. Samstag Abend 10 Uhr stand in den niederen Straßen an der Ammer das Wasser fünf Schuh hoch in den Straßen.

Vom Fuße der Alb, den 26. Febr. Die Flüsse schwellen durch das Thauwetter bereits auf eine beunruhigende Weise an, obgleich der Schnee auf der Hochebene der Alp noch festliegt und wahrscheinlich dort immer noch Schnee fällt, während es im Thal bei 10 Grad Wärme regnet. Die Schneemasse ist so bedeutend, daß die Verbindung nicht selten unterbrochen ist und vor einigen Tagen Wägen bei Zwiefalten völlig eingeschneit worden sind, so daß sie ausgeschaufelt werden mußten.

Vom oberen Neckar, den 25. Febr. Die Viehpreise haben seit Anfang dieses Winters wieder eine seltene Höhe erreicht. Doch da jetzt die Zeit zum Abstoß des gemästeten Zugviehes ist und mit demselben immer noch der Verkehr nach Frankreich stockt, so ist der Preis desselben im Sinken begriffen. Dagegen ist das jüngere Melk- und Zugvieh sehr gesucht und ungemein hoch im Preise, und wird dieß sicherlich auch noch längere Zeit sein.

Kreuznach, den 27. Febr. Das Wasser hat uns unübersehbares Unglück gebracht. Wir hatten ringsum viel Schnee, da trat schnelles Thauwetter mit häufigem Regen ein und nun wuchs die Nahe so stark an, daß sie den ganzen jenseits belegenen Theil der Stadt unter Wasser setzte und sofort mit gewaltigem Strome 3 Häuser niederriß. Ein Mann und ein Kind sind die traurigen Opfer dieser furchtbaren Gewalt, eine Frau liegt gleichfalls dem Tode nahe und überdieß sind mehrere Häuser so vom Wasser unterwühlt, daß sie nur durch schnell angebrachte Rothstützen vor dem Einsturz bewahrt wurden. Das Bad, die ganze Anlage, die Bäume, die leichtgebauten Häuser, und Schoppen sind nicht mehr zu sehen, die Gärten verwüstet und die Aecker sammt der reichen Saat abgeschwemmt. Es sieht hier aus, als wäre eine Sündfluth gewesen, und der Schaden ist, abgesehen von dem Jammer, der die Familien der Verunglückten trifft, gar nicht zu berechnen.

Hammerstein, in Westpreußen, den 16. Februar. Hier hat sich eine Pietisten-Sekte gebildet, deren Prophet — ein Fleischer aus Rummelsburg nebst mehreren Gehülfen — viele Anhänger findet. Anfänglich hielt derselbe seine Vorträge in einem nahe gelegenen Wäldchen, jetzt aber gewöhnlich des Nachts in der Wohnung einer Wittwe und Mutter zweier Töchter. Die unter den Frauen der Bürgerklasse besonders zunehmenden Anhänger entziehen sich dem öffentlichen Gottesdienste und bilden sich ein, daß der Geist Gottes sie unmittelbar erleuchte. (Berl. N.)

Düsseldorf, den 26. Febr. So eben trifft die betrübende Nachricht ein, daß das Dampfboot hiesiger Gesellschaft „Elberfeld", welches an die Erbauer in London zurückgehen sollte, um seinen Kessel umgetauscht zu erhalten, auf der Reise dahin, geführt durch Kapitän Rob. Stranack, am 22. d. M. ohnweit der engl. Küste gescheitert ist. Drei engl. Matrosen verloren dabei ihr Leben; der Kapitän und die übrigen zehn Mann retteten sich mit genauer Noth in der Schaluppe und wurden durch ein belgisches Schiff aufgenommen. Die „Elberfeld" war für die Reise in London versichert.

Hannover, den 22. Febr. Die Schrift, welche die hannoversche Regierung durch den geh. Cabinetsrath Falcke, unter Mitwirkung des Steuerdirectors Dommes und Finanzrathes Witte zur Widerlegung derjenigen Vorwürfe hat ausarbeiten lassen, welche namentlich die „Preuß. Allg. Ztg." und „Kölnische Zeitung" über das Verhalten dieser Regierung hinsichtlich der Verhandlungen mit dem Zollvereine erhoben hatten, (welche die hannoversche Regierung unter dem Titel „Der große Zollverein deutscher Staaten und der hannover-oldenburgische Steuerverein am 1. Jan. 1844" sorben hier hat erscheinen lassen,) sagt u. A. im „Vorwort": „Keine Regierung wäre mehr als die hannoversche geneigt, mitzuwirken zu dem vaterländischen Zwecke der Beseitigung aller Hemmniße des Handels und Verkehrs im deutschen Bunde. Nur nicht auf einem Wege, gebahnt durch schwere Gefährdung des Wohlstandes der eigenen Staaten." Sodann heißt es S. 11: „In dieser Lage der Sache erklärte die herzogl. braunschweig. Regierung plötzlich ihre Absicht, aus dem diesseitigen Steuerverein austreten zu wollen: ein Schritt, der die bis dahin bestandenen, für beide Theile befriedigenden Verhältniße des Steuervereins zu dem Zollverein gewaltsam über den Haufen warf, der das durch ernstes und wohlwollendes Zusammenwirken Preußens und Hannovers im J. 1837 gelungene Werk der Eintracht, der nachbarlichen Freundschaft und des gemeinen Besten mit Einem Schlage zerstörte." Die Schrift schließt mit den Worten: „Das Vorstehende und die Belege bieten die Mittel dar zu klarer Ansicht darüber, ob Hannover bundesgetreu bis zum letzten Augenblicke bereit gewesen ist, Freundschaft und gutes Vernehmen auf dem Boden des Rechts zu begründen

zwischen dem großen Zollvereine deutscher Staaten und dem hannover-oldenburgischen Steuerverein. Eine Kritik über das Benehmen des Zollvereins würde Hannover übel anstehen, auch ist solches entfernt, jener Verbindung feindliche Gesinnungen gegen den Steuerverein beizumessen. Dem unparteiischen Urtheile möge anheimfallen, ob wahr und richtig ist: „daß ein friedliches und freundliches Nebeneinanderbestehen beider Vereine leicht zu erhalten gewesen, wenn" ꝛc. Dieß sind nicht die prägnantesten Stellen der Schrift. (Frankfr. J.)

Oesterreich.

Brünn, den 19. Febr. Der Schneefall in den ersten Tagen der verflossenen Woche war nach allen Seiten hin außerordentlich, und erst am Freitag konnte eine größere Anzahl Handelsleute hier zum Markte anlangen. Besonders groß waren der Schneefall und die Windwehen auf der Strecke von Prerau und Hradisch; drei Locomotive, welche einem Eisenbahnzug die Fahrt möglich machen sollten, wurden auf der Eisenbahn zwischen Prerau und Hullein im Schnee vergraben, so daß man fast nur die Rauchfänge aus der Schneemasse hervorragen sah.

In Ungarn hat am 2. Febr. in dem Marktflecken Rechnitz, im Eisenburger Comitat, eine Feuersbrunst in weniger als zwei Stunden 85 Häuser mit Scheuern und Wirthschaftsgebäuden in Asche gelegt. Es sind 135 Familien, (84 christliche und 51 israelitische) dadurch an den Bettelstab gebracht. Der gerichtlich erhobene Schaden beläuft sich auf 200,000 fl. W. W. Nur wenige Häuser sind versichert.

Schweiz.

Freiburg. Die Jesuiten haben für die Zöglinge ihres Pensionates eigenes Geld schlagen lassen, um sie zu nöthigen, dasjenige, was sie kaufen, bei bestimmten Personen in oder außer dem Hause zu beziehen. Dieses Geld, welches wieder gegen anderes ausgewechselt werden kann, trägt auf dem Avers die Umschrift „Dominus spes nostra" und auf dem Revers ein Kreuz mit der Umschrift „Moneta convictus Freibourg."

Graubünden. Die Gemeinde Felsberg hat auf neulich gestellt ziemlich lästige Anträge erklärt, daß sie vorziehe, auf ihrem Gebiete zu verbleiben, wenn man ihr in der Gemeinde Chur nur vorübergehend eine Aufnahme gestatten wolle.

Niederlande.

Amsterdam, den 25. Febr. Die Berathungen über den wichtigen Gesetzentwurf einer Steuer auf die Besitzungen haben gestern ihren Anfang genommen. Noch nie ist eine Sitzung der Generalstaaten mit solchem Interesse von der ganzen Nation beobachtet worden.

Frankreich.

Paris, den 27. Febr Die Bureaux der Deputirtenkammer sind auf die Proposition des Combarel de Leyval über geheime Abstimmung eingegangen. Der Vorschlag selbst lautet im Wesentlichen dahin: Ueber jede Proposition, die die Erlassung eines Gesetzes bezweckt, soll durch Ballotage votirt werden.

Gegenwärtig sind alle Zeitungen gefüllt mit Reflexionen über die Angelegenheiten von Otaheiti. Die Oppositionsblätter lassen sich heftig darüber aus.

So eben ist das lange projectirte Journal von Ruge in Paris erschienen.

Der Central-Agriculturcongreß hielt gestern im Luxemburg seine erste Sitzung. Der Herzog von Decazes präsidirte. Mehr als 250 Landwirthe aus allen Theilen Frankreichs, eine große Anzahl von Pairs und Deputirten, sowie Mitglieder von gelehrten Gesellschaften, wohnten der Versammlung bei.

In Folge des Regens und Schneefalles während der letzten Tage ist die Seine an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten.

Großbritanien.

London, den 23. Febr. O'Connells Empfang in der Versammlung des Antikorngesetzvereins und eine Demonstration zu Gunsten der Irländer in einer von dem Lordprovost der schottischen Stadt Glasgow gehaltenen Versammlung, bereiten einen Bund der demokratischen Elemente im englischen und schottischen Mittelstande mit den irischen Repealern gegen die Regierung vor.

Türkei.

Die Malta Times bringt die etwas unglaubliche Nachricht, daß die Bewohner der nördlichen Districte Albaniens im Aufstande begriffen seien und der Aufstand erfolgreich um sich greife.

Konstantinopel, den 7. Febr. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Sardinien wegen der tunisischen Differenz sind durch eine von der Pforte an den sardinischen Gesandten, Marquis von Pareto, erlassene officielle Note zu einem einstweiligen, wie es scheint, minder freundlichen Resultate gekommen. In dieser Note erklärt die türkische Regierung, das Erscheinen einer sardinischen Flotte vor Tunis wurde als eine Kriegserklärung Sardiniens angesehen, und von der Pforte in diesem Fall ein Geschwader nach den Gewässern von Tunis abgesendet werden, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Bald darauf gab Hr. v. Bourqueney an die Pforte die officielle Erklärung, daß im Fall eine türkische Flotte daselbst erscheinen sollte, Frankreich dies als eine indirecte Bedrohung der französisch-afrikanischen Küste betrachten, und sich genöthigt sehen würde, zur Bewahrung der Sicherheit Algeriens die nöthigen Vorkehrungen zu treffen; worauf Sir Stratford Canning sich verlauten ließ, daß wenn die Sachen bis zu diesem Grade sich verwickeln sollten, England nicht würde umhin können, Linienschiffe nach Tunis abzuordnen, um die dortigen Ereigniße zu beobachten, und die nöthigen Maaßregeln im englischen Interesse anzuordnen. Mithin haben wir jetzt die Aussicht, aus Anlaß eines elenden Streites wegen Getreideausfuhr, die Flotten der halben Welt sich vor Tunis begegnen zu sehen. Uebrigens hat die Pforte, wie es heißt, dem Repräsentanten einer andern Großmacht die Versicherung gegeben, daß der für Tunis ernannte großherrliche Commissär die bündigsten Instructionen erhalten habe, zu verhindern, daß der Bey durch zu weit getriebenen Widerstand die Erhaltung des Friedens auf muthwillige Art bloßstelle.

Westindien.

Nach Berichten aus Cuba sind die Neger im Districte von Matanzas in vollem Aufruhr. Ueber 800 Sclaven sollen im Kampfe mit den Truppen umgekommen sein.

Ostindien.

Nachdem der Vulkan Lamongan, im Bezirk Probolingo auf Java, während zwei Monaten unaufhörlich gebrannt und eine unzählige Menge Steine, die größtentheils in den Krater zurückfielen, bis zu einer Höhe von ungefähr 500 Fuß in die Luft geschleudert hatte, erfolgte am 5. Oktober v. J. ein fürchterlicher Ausbruch. Die Atmos-

phäre war mit scharfer vulkanischer Asche, die sehr schmerzlich auf die Augen wirkte, so geschwängert, daß man die Gegenstände in einer Entfernung von hundert Schritten nicht unterscheiden konnte. Ein auf dem nördlichen Abhang des Berges gelegener Strich Landes wurde in einer Länge von ungefähr 400 und in einer Breite von 150 Fuß bis zu einer merklichen Höhe mit ausgeworfenen Steinen bedeckt. Vier Eingeborene, welche zu dieser Zeit dort mit Einsammeln von Palmwein beschäftigt waren, kamen auf schreckliche Weise ums Leben.

Neueste Nachrichten.

Tuttlingen, den 27. Febr. Unaufhörlicher Regen und warme Nordwestwinde am gestrigen Tage schmolzen einen Theil der ungeheuren Schneemassen, mit denen Berg und Thal und besonders Schluchten und schmale Thaleinschnitte, in die der Wind den Schnee tief hineingeweht hatte, bedeckt waren; in wenigen Stunden floß das Wasser über die dick gefrorene Donau, trat nach allen Richtungen aus, und bot das Bild eines großen Sees, der vom Sturme gepeitscht wird. Das Eis ging, ohne bedeutenden Schaden zu thun, fort.

Ungarn. In Preßburg beschloß am 23. Febr. die Ständetafel auf den Antrag des Deputirten Klauzal mit 27 gegen 19 Stimmen, daß der Reichstag künftig jährlich, und zwar in Pesth, sich versammeln soll.

Spanien. Die Lage der Insurgenten von Carthagena scheint nicht so verzweifelt zu sein, wie behauptet wurde. Sie haben eine Streitmacht von 3000 Mann, Ueberfluß an Kanonen, 7000 Centner Pulver, und Lebensmittel auf zwei Monate. — Am 11. Febr. schiffen sich 500 von ihnen auf 4 Feluccen, durch ein Dampfboot geschleift, nach Torrevieja ein, wo sie 8000 Fanegas Salz hinwegnahmen.

Nachrichten aus Alexandria vom 28. Jan. melden, daß die Pest in Damiette Fortschritte gemacht hatte, und der letzte, an die Sanitätsintendanz darüber eingesendete Bericht erwähnt 14 Erkrankungsfälle. Die übrigen Theile von Aegypten erfreuen sich, ungeachtet ihrer ungestörten Verbindung mit jener Stadt, der vollkommensten Gesundheit.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2088³] **Verkaufsanzeige.**

Eine Partdie gehackte gute mittelsorte unberegnete Lohrinde von circa 1800 Centner ist abzugeben per Ctnr. à 2 fl. 42 kr. Bei Abnahme von und über 500 Ctnr. auch etwas billiger. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2092] **Abwesenheits-Erklärung.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Landau in der Pfalz vom 13. Februar 1844 ist auf Betreiben von 1) Johann Sawary, Ackersmann, 2) Catharina Hauck, ohne Gewerb, Wittwe des zu Billigheim verlebten Ackersmannes Albrecht Sawary, in eigenem Namen, wegen der bestandenen Gütergemeinschaft, und als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Jacob Sawary, 3) Anna Maria Sawary, ledig, großjährig, ohne Gewerb, alle zu Billigheim wohnhaft,

Wilhelm Sawary,

gebürtig von Billigheim, für abwesend vom Jahr 1808 an erklärt, und sein Vermögen den genannten Präsumtiverben in Besitz und Genuß gegen Caution überwiesen worden.

Landau, den 27. Februar 1844.

Der Anwalt der Impetranten:

Sartorius, Advocat.

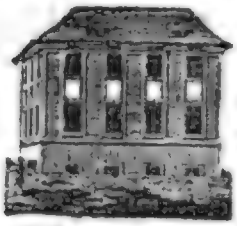
[2080³] **Hausversteigerung.**

Montag, den 18. März 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum König von Preußen, wird das, dem Jacob Marnet, Wirth zu Speyer wohnhaft, gehörige, daselbst in der Landauer Vorstadt gelegene, Wohnhaus, das Wirthshaus zur Jacobslust, zu Eigenthum versteigert werden:

Das Haus, in welchem von jeher Wirthschaft getrieben wurde, liegt an einem sehr frequenten Ausgange der Stadt, enthält einen großen Tanzsaal und ist umgeben von einem schönen großen Garten, in welchem eine Bierbrauerei und ein Badehaus mit 9 Badezimmern stehen, wozu das Wasser aus dem nahe vorüber fließenden Speyerbache genommen werden darf.

Die Bedingungen der Versteigerung sind bei Notär Reichard zu Speyer zu ersehen.

[2093²] **Bekanntmachung.**



Montag, den 18. März 1844, Morgens 9 Uhr, zu Contwig in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Holderbaum, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Apothekers und Oeconomen Hrn. Ludwig Hopff von Zweibrücken, nachverzeichnete Immobilien, Contwiger Bannes, unter günstigen Bedingungen, öffentlich in Eigenthum versteigern, als:

Ihr nahe bei Contwig an der Straße von Zweibrücken nach Landau gelegenes Gut, bestehend:

1) In einem vor wenigen Jahren neu und massiv von Stein gebauten zweistöckigen Wohnhause, enthaltend: 5 heizbare Zimmer, 1 großen Tanzsaal, Küche und Speisekammer, 1 großen Speicher, 1 Keller für 60 Fuder Wein, und 1 Brunnen mit trinkbarem Wasser.

2) In einem Nebengebäude, enthaltend: 4 heizbare Zimmer, 1 Kammer, 1 große Scheuer, 1 Stall für 12 Stück Vieh, 1 kleinen Keller, 1 vollständig eingerichtete Brennerei, ganz nahe dabei einen laufenden Brunnen; 1 Obstdörre, 1 großen Speicher und Heuboden; alles nebst geräumigem Hof mit Mauern umgeben. Ganz nahe dabei und unmittelbar neben und um die Gebäulichkeiten liegen 8 — 10 Morgen Weinberge, mit den edelsten Reben bepflanzt; 20 — 22 Morgen Ackerland, zum Theil mit Obstbäumen von vorzüglicher Sorte besetzt, und einige Morgen Wiesen.

In geringer Ferne von diesen noch 7 — 8 Morgen Ackerland.

Alles Land ist bester Qualität.

Dieses Anwesen, das sich seiner Lage wegen auch zum Betrieb einer Wirthschaft, eines Kohlenhandels und anderweitigen Geschäften eignet, kann auch vor der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 26. Februar 1844.

Geßner, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 45. den 3. März 1844.

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

Jordan.

Oeffentliche Blätter haben kürzlich angebliche Züge aus Jordans frühestem Lebensalter mitgetheilt, die offenbar — Mythen sind. Solche Aufsätze mögen unterhalten, aber sie gewähren eben das nicht, was sie zunächst versprechen. Das Leben jenes Mannes, zumal seine frühesten Schicksale, enthalten übrigens des Eigenthümlichen und sogar des Seltsamen genug, um einer fabelhaften Ausschmückung entbehren zu können. Er hat einen biographischen Abriß im Staatslexicon selbst mitgetheilt, und dieser Aufsatz ist es zunächst, dem wir die folgenden Notizen über seine äußern Lebensschicksale entnehmen.

Sylvester Jordan ist am 30. Decbr. 1792 zu Omes, (2 Stunden von Innsbruck) geboren. Sein Vater war ein ganz armer Schuhmacher. Seine Eltern, des Lesens und Schreibens unkundig, konnten ihm, dem Jüngsten unter 8 Kindern, außer einem dürftigen Religionsunterrichte keine weitere Erziehung geben. In seinem siebenten Jahre besuchte er einen Winter hindurch die schlecht eingerichte Dorfschule zu Arams, in welcher er nicht einmal das Lesen erlernen konnte, da er außer der Schulzeit häusliche Arbeiten verrichten mußte. Mit der Hülfe seines Bruders Alois und der Kunden seines Vaters, die er bat, ihm Buchstaben vorzuschreiben, brachte er es jedoch im Verlaufe des folgenden Sommers so weit, daß er seinen Eltern die Evangelien ohne Anstoß vorlesen konnte. In seinem neunten Jahre wurde Jordan zur Erlernung des Schuhmacherhandwerks angehalten, welches er auch vollständig auslernte. Nebenbei mußte er alle Arten öconomischer Arbeiten, selbst die schmuzzigsten und schwersten nicht ausgenommen, verrichten, und sogar um Tagelohn dreschen und Flachs brechen. Dabei erhielt er karge Kost. Häuslicher Zwist erhöhte zudem noch sein hartes Loos. Denn nicht selten wurde er nach einer mühevollen Woche am Sonntage von seinem durch Getränke erhitzten Vater sammt der Mutter und den Geschwistern mißhandelt. Durch diese häuslichen Mißverhältniße wurde Jordan in sich gekehrt, zur Schwermuth gestimmt, und in seinen Gefühlen seltsam angeregt. Jordan kannte daher auch keine fröhliche Jugend. Er lernte auf einer Querpfeife (Schwögelpfeife) einige Tänze spielen. Sein Vater, darüber aufgebracht, und doch außer Stande, ihn vom Spiele abzuhalten, verklagte ihn deßhalb bei dem nach Omes zur Einsammlung der österlichen Communionszettel gekommenen Hülfspriester Hirn, der dann im zornigen Tone zu Jordan sagte: „Wie, du willst dir die Hölle erschwögeln?" Die Hölle rief in Jordan's Vorstellung den Himmel hervor, und aus war es mit dem geliebten Spiele! Von nun an ging Jordan's Denken und Trachten lediglich dahin, sich den Himmel zu erringen und einst unter dem Heere der Heiligen ebenfalls mit einem Heiligenscheine zu glänzen. Jordan wurde ein Frömmler. Er weilte oft in einsamen Wäldern, um vor dem Bilde der Jungfrau Maria, deren Gunst und Schutz er vorzüglich zu erwerben suchte, sich bis auf's Blut zu geißeln. Dieses genügte ihm jedoch nicht; er wollte selbst Priester werden. Zwei Geistliche bestärkten ihn in diesem Wunsche; die Zustimmung des Vaters ward erlangt, und jeden Tag ging nun der junge Jordan, meist baarfuß, zu dem in Oberberfuß (eine Stunde weit) wohnenden Pfarrer, um den ersten deutschen und lateinischen Unterricht zu erhalten. Ein heimlich gemachter Versuch, in dem Capucinerkloster zu Innsbruck oder in dem Cistercienserkloster in Wiltau aufgenommen zu werden, blieb ohne Erfolg. Viel hatte Jordan während dieser Zeit von seinem Vater zu leiden, dem die Leute riethen, ihn, da er kein Vermögen hätte, vom Studiren abzuhalten, bis er im Herbste 1806 das Gymnasium zu Innsbruck bezog. Zuerst lebte er lediglich von den Unterstützungen wohlthätiger Familien, bis er im Stande war, durch Privatunterricht sich selbst den Lebensunterhalt zu erwerben. Er machte in seinen Studien so ausgezeichnete Fortschritte, daß er fast immer den ersten Platz unter seinen Mitschülern einnahm.

Jordans Ansichten über kirchliche Dinge entwickelten sich nun rasch in einer, seiner bisherigen ziemlich entgegengesetzten Richtung. Ein von ihm verfaßter und bei einer Feierlichkeit vorgetragener Aufsatz: „Christus und Sokrates, eine Parallele," zog ihm zuerst das Mißfallen und den Tadel der Priester zu. Er war allmählig in seinen religiösen Ansichten so weit gekommen, daß er die Unmöglichkeit einsah, sich dem Priesterstande zu widmen. Als daher in Innsbruck die Universität aufgehoben wurde, und nur eine theologische Schule blieb, sah er sich veranlaßt, Innsbruck zu verlassen, wo er nur Theologie hätte studiren können. Er ging deshalb (1811) nach München, um es dort möglich zu machen, die Universität Landshut einst zu beziehen. In München, wo er an Caj. v. Weiller einen Freund fand, der nachher auf seine philosophischen Studien großen Einfluß ausübte, vollendete er den Gymnasialcursus, worauf er das dortige Lyceum besuchte. Seinen Unterhalt erwarb er sich durch

Privatunterricht. — Im Jahre 1813 bezog er die Universität zu Landshut, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen; aber schon im Herbste 1814 benutzte er die Abtretung Tyrols an Oesterreich zu einer Reise nach Wien, wo er auf der Universität Vorlesungen hörte. Im April 1815 verließ er Wien wieder, um nach Bayern zurückzukehren. Er begab sich nach Rosenheim, wo er bei dem Landgerichte als Gehülfe arbeitete, bis ihn ein Brief des Hrn. Professors Salat nach Landshut einlud, um dort für eine im Jahre 1813 bearbeitete Preisschrift die philosophische Doctorwürde zu empfangen, die ihm auch am 15. Mai 1815 ertheilt wurde. Nachdem er hierauf in München die Rechte eines Einheimischen erlangt hatte, setzte er im Herbste 1815 seine juristischen Studien zu Landshut wieder fort, wo er am 18. August 1817 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Jordan trat nun sofort die gerichtliche Praxis in Landshut an; er begab sich jedoch schon im April 1818 nach München, um den Advocaten Meinel in seiner Praxis zu unterstützen. Nach einer überstandenen schweren Krankheit, die sein Namen- und Zahlengedächtniß bleibend geschwächt, und von welcher ihn nur die Pflege seiner im Jahre 1818 ihm angelobten Braut, Maria Staudinger, gerettet hat, begab er sich im Juni 1820 nach Frankfurt a. M., um dem Advocaten Dr. Ehrmann einige wichtige Processe zu bearbeiten und dessen sonstige Geschäfte während der Abwesenheit desselben zu besorgen. Im Sept. 1820 zog Jordan nach Heidelberg, um dort die academische Laufbahn, die stets sein Ziel war, als Privatdocent zu beginnen. Im September des folgenden Jahres erhielt er einen Ruf als außerordentlicher Professor der Rechte mit einem Gehalte von 400 Thalern nach Marburg, wo er am 27. Sept. ankam und sich im Decbr. mit seiner genannten Braut ehelich verband, die ihm bis zu ihrem frühen Tode (Mai 1832) vier Kinder gebar. Im Sept. 1822 wurde Jordan zum ordentlichen Professor und außerordentlichen Beisitzer der Juristenfacultät befördert. Im August 1824 erhielt er, theils wegen eines für das kurhessische Haus abgegebenen Gutachtens, von welchem ein diplomatischer Gebrauch gemacht wurde, und theils wegen eines ausgeschlagenen Rufes nach Freiburg im Breisgau, eine Gehaltszulage von 200 Thalern. — Später wurde er Prorector der Universität, und ward in der Folge mit der Revision der academischen Gesetze beauftragt.

Mit dem Sept. 1830 begann für Jordan ein neuer Lebensabschnitt. Er wurde zum Deputirten der Universität bei dem constituirenden Landtage erwählt. Hier war die Abfassung der kurhessischen Constitution, so wie sie wirklich zu Stande kam, großentheils sein Werk. Bei der ersten constitutionellen Ständeversammlung, die im April 1831 eröffnet und im Juli 1832 aufgelöst wurde, führte seine in einem Ausschusse beantragte Ministeranklage die Auflösung des Landtags herbei, (nach welcher er sofort nach Hörter reiste, um sich mit Pauline Wigand, der Tochter seines Freundes Dr. P. Wigand, ehelich zu verbinden, was am 2. Sept. 1832 geschah). — Jordan wurde bekanntlich wieder gewählt, ihm aber von der Regierung der Urlaub verweigert. Die Ständeversammlung zog sich durch ihren Beschluß, daß der Universitätsdeputirte keines Urlaubs bedürfe, eine abermalige Auflösung zu (18. März 1833.) — Jordan verzichtete nun selbst auf seine Wiedererwählung, und lebte zurückgezogen seiner Familie und den Wissenschaften.

Es war am 18. Juni 1839, daß der in der letzten Zeit so oft besprochene Proceß wegen seiner directen oder indirecten Theilnahme am Frankfurter Attentat vom 3. April 1833, oder seines Vorwissens desselben, begann.

Deutschland.

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 24. Febr. Valentin Holländer, 22 Jahre alt, Maurer aus Dudenhofen. Holländer war angeklagt, in der Nacht vom 12—13. November 1843 mittelst äußern Einbruchs, eine Summe von 6 fl. 8 kr. gestohlen zu haben.

Obgleich manche Verdachtsgründe gegen den Angeklagten vorlagen, so konnten doch keine hinreichende Beweise aufgestellt werden, und er wurde freigesprochen.

Sitzung vom 25. Febr. Peter Falb, 18 Jahre alt, aus Flomersheim.

Die Geschworenen erkannten den Angeklagten eines Diebstahls zum Nachtheil seines Dienstherrn schuldig, sie erklärten jedoch, daß die Entwendung nicht mittelst falscher Schlüssel bewerkstelligt worden sei, worauf das Assisengericht eine correctionelle Gefängnißstrafe von einem Jahre aussprach.

Sitzung vom 26. Febr. In dieser Sitzung wurde Peter Konrad, 18 Jahre alt, Schneidergeselle aus Odenbach wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit eines Mädchens unter 15 Jahren zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilt.

Zweibrücken, den 27. Febr. Der launenvolle Winter ließ uns gestern wieder seine Tücken fühlen. Nach 10 Uhr überstieg der Erbach seine Ufer, um einen Abstecher durch unsere Straßen zu machen, und dann ungezwungen sich im Thale bewegen zu können. Der Schwarzbach, dem seit dem letzten Herbste ein neues Bett angewiesen, das ein bescheidener Damm, gegen die Stadtseite, umgibt, sprengte gegen 11 Uhr ebenfalls seine Fesseln, um seine zurückgehaltene Masse desto wilder über uns herzuwerfen. In wenig Stunden war nun die ganze Stadt bis zum Rathhause theilweise 3—4 Fuß unter Wasser. Die allzugroßen Hoffnungen der hiesigen Stadtbewohner, so wie die allzugroßen Befürchtungen einiger Wiesenbesitzer waren daher abermals zu Wasser geworden. Erstere müssen eben zufrieden sein, wenn die Rectification der Bäche die kleinen Ueberschwemmungen ableitet, von denen sie öfters 8—10 Mal im Jahre heimgesucht wurden. Die Lage der Stadt ist und bleibt eine traurige, so lange sie auf Selbsthülfe beschränkt ist und die Gesammtbevölkerung des Kreises hier nicht hilft, wie den Bedrängten am Rheine geholfen wird. Unsere Fonds sind erschöpft und nun der kostspielige, so viel versprechende Damm größtentheils bis auf den Grund ruinirt. (Zweib. Wochenblt.)

*Speyer, den 2 März. Der Rhein ist bereits wieder um mehr als 2 Schuh gefallen.

München, den 27. Febr. Die Enthüllung der in dem größten Maßstabe ausgeführten Standbilder Tillys und Wredes, welche in der Heldenhalle ihren Platz finden werden, wird heuer zu einem jener schönen Feste Veranlassung geben, die wir in baulicher Beziehung fast in jedem Herbst zu feiern Gelegenheit haben. Auch die schö-

nen neuen Brunnen am Ende der Ludwigsstraße werden nun wohl in Folge vorgenommener Verbesserungen an den Maschinen, denen es bis jetzt an der ausreichenden Triebkraft gefehlt hat, das nöthige Springwasser erhalten.

Würzburg, den 28. Febr. Von allen Seiten treffen Nachrichten über die Verheerungen und Verkehrshemmungen ein, die durch Ueberschwemmungen stattfanden. Zwischen Waldürn und Hardheim brach eine Brücke, als gerade der Heidelberg-Würzburger Eilwagen darüber fuhr, und Wagen und Pferde sanken in die Fluth. Glücklicherweise gingen nur zwei Pferde zu Grunde. Bei Amorbach wurde eine Brücke und in Greißenheim ein ganzes Haus von den Fluthen weggerissen.

St. Märgen, den 26. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat sich in dem, eine Stunde von hier entfernten Wangensthal, Gemeinde Neukirch, Amts Tryberg, zugetragen. Samstag den 24. d. M. Nachts 11 Uhr löste sich von der steilen Bergwand dieses Thales eine große Schneelawine ab, stürzte auf das große Bauernhaus des Martin Trischler, sogenannten „Königen-Bauer", und drückte dasselbe gänzlich zusammen. Es fanden dabei 17 Personen ihren Tod: der Bauer, der mit 5 Kameraden am Tische saß und Tarok spielte, dessen Frau und 4 Söhne und 3 Töchter, der Miethsmann mit dessen Weib und 3 Kindern. Drei erwachsene Töchter, 2 Söhne (Zwillinge) und 2 Kinder Miethmanns sind noch lebendig herausgegraben worden und gerettet. Zu Grunde gingen ferner 23 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 6 Schaafe, 3 Schweine und einige Geißen. Ein Pferd und 3 Stück Rindvieh sind unversehrt herausgeschafft worden. Gestern und heute war die ganze Umgegend aufgeboten, die Schneemasse zu durchgraben. Das Gräßlichste war für die Lebendigbegrabenen, daß sie so lange unter dem Schnee liegen mußten, ehe menschliche Hülfe kam, denn Niemand hatte das Unglück wahrgenommen, bis Sonntags frühe die Nachbarn das Haus nicht mehr sahen. So mußten die unglücklichen noch Lebenden zehn volle Stunden in Todesangst harren, bis die Rettungsarbeiten begannen. Einer derselben wurde noch athmend herausgeholt; er starb aber nach drei Stunden; seine Brust war völlig zusammengedrückt.

Berlin, den 26. Febr. Sicherem Vernehmen nach sollen Diejenigen, welche bei dem Fackelzuge am vorgestrigen Abend ein Hoch auf die Göttinger Sieben ausgebracht haben, wegen dieser Ueberschreitung zur Untersuchung gezogen werden. (Berl. Ztg.)

Königsberg, den 23. Febr. Auf dem Kirchhofe der hiesigen Domkirche ward gestern ein 108 Jahr alter Veteran des siebenjährigen Krieges, Christian Gottlieb Siebring, begraben. Er war im Jahre 1736 in Meißen geboren.

Aus Elbing in Westpreußen, vom 21. Febr. Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich in diesem Jahre an der diesseitigen Ostseeküste, welche zugleich für die Bewohner sehr erfreulich und ersprießlich ist. Die Bernsteinfischerei hat nämlich an der frischen Nehrung und an der samländischen Küste während der letzten Monate einen so reichen Ertrag gewährt, wie man sich dessen kaum je zuvor zu erinnern weiß. So soll allein die Dorfschaft Kahlberg an der Strecke des Seestrandes, welche sie für die Bernsteinfischerei in Pacht genommen, während der letzten Wochen ein Quantum Bernstein von nahe an 20,000 Rthlr. im Werth gefangen haben.

Schweiz.

Bern, den 22. Febr. Die Königin von Spanien hat einen Betrag von 1000 Fr. an den hiesigen katholischen Pfarrer zur Errichtung eines katholischen Schulhauses in Bern durch ihren Gesandten in der Schweiz Hr. Lopez de la Torre Ayllon auszahlen lassen.

Zürich. Samstag Abend hatten wir wieder ein Beispiel, mit welcher Intensität der Föhnwind in Sturm umschlägt: während einiger Stunden wüthete er mit der ihm eigenthümlichen Gewalt, Leute umwerfend, Häuser und andere Gegenstände beschädigend. Die Reisenden des Baseler Eilwagens erzählten bei ihrer Ankunft in Zürich, daß auf dem Bözberge der im vollen Lauf begriffene Wagen durch einen Windstoß umgeworfen und sie selbst genöthigt worden seien, über eine Stunde zu Fuß zu gehen. Man fürchtet schlimme Berichte aus den Bergen. Während dieses Sturmes geriethen in unserer Stadt einige Kamine in Flammen, und nur durch schleunige Hülfe konnte die ungeheure Gefahr abgewendet werden. Am spätern Abend bemerkte man am nordwestlichen Himmel starkes Blitzen, von Donnern begleitet.

Der Solothurner Gelehrte K. L. v. Haller hat vor einigen Tagen aus Anlaß der Uebersetzung seiner Restaurationslehre ins Italienische von Sr. H. dem Papste das Ritterkreuz des uralten Ordens vom h. Sylvester erhalten.

Frankreich.

Paris, den 27. Febr. Es heißt, in den Oppositionsblättern solle ein Subscription eröffnet werden, um dem Admiral Dupetit-Thouars ein Ehrendegen zu überreichen. Nach einer andern Angabe wäre in den Reihen der Opposition die Rede davon, Schritte zu thun, um die Minister wegen des Aufgebens von Otaheite in Anklagestand zu versetzen; Thiers soll sich gegen einen solchen äußersten Versuch und für eine Adresse an den König erklärt haben, falls Guizot's Explicationen unzureichend befunden würden.

Italien.

Unter den Passagieren des Dampfboots Oriental, das am 28. Jan. mit der indischen Post in Malta eintraf, befand sich auch General Avitabile, der aus dem Dienst des Königreichs Lahore in sein Vaterland Neapel zurückkehrt.

Rußland.

St. Petersburg. Das bekannte von der französischen Regierung an alle ihre Gesandtschaften erlassene Circular, vermöge dessen sie angewiesen worden jedes Land augenblicklich zu verlassen, wo der Herzog von Bordeaux anders denn als ein einfacher Privatmann empfangen oder behandelt werden sollte, hat in Petersburg einen unangenehmen Eindruck gemacht.

Von der russischen Gränze, den 12. Febr. Unsere letzten Briefe aus Georgien, welche bis zum 20. Jan. reichen, melden neuerlich die Wegnahme eines russischen Forts durch die Tschetschenzen. Wie gewöhnlich, geschah der Ueberfall des Nachts, während eine zweite Abtheilung der Bergvölker die Aufmerksamkeit der Russen auf einen andern Punct geleitet hatte. Die Vorsicht und Schnelligkeit, mit welcher der Angriff ausgeführt wurde, machte eine Vertheidigung beinahe unmöglich. Die Besatzung wurde theils niedergemacht, theils gefangen in die Berge geschleppt. Die Absicht der Tschetschenzen bei diesem Unternehmen war, wie es scheint, vorzugsweise dahin gerichtet, sich Waffen und Schießbedarf zu verschaffen, an welchen sie bei der strengeren Wachsamkeit der Russen seit einiger Zeit Mangel leiden sollen. — Bei den letzten Stürmen, von denen das schwarze Meer heimgesucht wurde,

hat auch das russ. Blocadegeschwader an der tscherkessischen Küste beträchtlich gelitten. Außer einem größeren Schiffe sind mehrere Kanonenboote gescheitert. Der Verlust wurde indeß von Sebastopol aus sogleich wieder ersetzt. (Köln. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 28. Febr. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern ist diesen Mittag in erfreulichem Wohlsein aus Florenz zurück hier wieder eingetroffen. Die Reise nach Tyrol, namentlich von Innsbruck weg, war des vielen Schnees wegen sehr beschwerlich.

Vom Rhein, den 25. Febr. Briefe aus Speyer melden, daß Se. Maj. der König von Bayern 150,000 fl. zur Wiederherstellung und Verschönerung des Innern des dortigen Doms ausgeworfen habe; im nächsten Monat schon sollen die Gerüste aufgestellt werden; Hr. Heß wird die Fresken malen. (Allg. Ztg.)

Ungarn. Die Ständetafel hat entschieden, daß auch die Juden sollen Bürger werden können.

Aus der Schweiz, den 27. Febr. Der Beschluß, den der Luzerner große Rath in Betreff der Jesuitenangelegenheit faßte, verlangt vorerst nur, daß Regierung und Erziehungsrath im Verein mit dem Bischof sich über die näheren Bedingungen zu verständigen haben, unter welchen die theologische Lehranstalt in Luzern den Jesuiten übergeben werden soll. Die Genehmigung des Entwurfes eines solchen Vertrages behält sich der große Rath vor.

Lissabon, den 14. Febr. Der Aufstand beginnt um sich zu greifen; Chaves und andere Städte in Traz-os-Montes haben sich dem Aufstande angeschlossen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 29. Februar. Weizen 7 fl. 46 kr. Korn 5 fl. 9 kr. Gerste 5 fl. 15 kr. Spelz 2 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 28 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 23 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2096] **Die Buchbinderei**

von Ed. Kaußler's Buchhandlung in Landau

verfertigt die jetzt so sehr beliebten Einbände in englischer Leinwand (Cambrics), ferner in Sammt und Seide für Gebet- und Gesangbücher mit Schloß, sowie Etuis für Silber-Arbeiter und Damen-Stickereien jeglicher Art auf das Schönste.

In derselben Werkstätte findet ein wohlerzogener Jüngling Aufnahme als Lehrling.

[2095] **Literarische Anzeige.**

So eben hat die Presse verlassen:

„Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind." Rechtfertigung der protestantisch-evangelischen Kirche gegen die neuesten Angriffe eines römisch-katholischen Geistlichen. — Von einem protestantisch-evangelischen Geistlichen. Zweite Auflage. 8 geh. 9 kr.

Mit dieser durch vielfaches Verlangen nothwendig gewordenen zweiten Auflage der vorstehenden Schrift, ist es nunmehr möglich geworden, dem von vielen Seiten an die unterzeichnete Buchhandlung gekommenen Begehren zu entsprechen.

F. C. Neidhard's Buchhandlung.

[2094²] **Weinversteigerung zu Rhodt in der bayerischen Rheinpfalz.**

Freitag, den neunzehnten April nächstens, lassen die Vormünder der Christina Henrica Seitz, minderjährigen Tochter und einzigen Erbin von den zu Rhodt verlebten Eheleuten Georg Gabriel Seitz und Johanna Barbara Steigelmann, nachverzeichnete, dieser Minderjährigen angehörige, in ihren Weinbergen vorzüglichster Lagen allda, gezogene, zu Rhodt lagernde, rein gehaltenen Weine, vor unterzeichnetem Notär, unter den gewöhnlichen Bedingnißen, versteigern, als nämlich:

3,456	Liter	1835er Traminer,
15,336	„	1840er von gemischten Traubensorten,
19,010	„	1840er Traminer,
4,536	„	1841er Traminer,
24,462	„	1842er von gemischten Traubensorten,
13,500	„	1842er Traminer.
Total 80,300	Liter.	

Die Versteigerung findet Vormittags um 8 Uhr, beim Vormunde, im Gasthause zum Wolf zu Rhodt Statt. Proben werden vor und während der Versteigerung verabreicht

Edenkoben, den 29. Februar 1844.

Kößler, Notär.

[2086²] **Auszuleihen.**

Bei dem Vormunde der J. M Schührer'schen Kinder in Speyer, liegen mehrere 1000 fl. Vormundschaftsgelder gegen sichere Hypotheke auszuleihen bereit, und werden nöthigenfalls in kleinern Beträgen von 400 — 500 fl. abgegeben.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Speyer, den 23. Februar 1844.

Christoph Becker.

[2091²] **Offene Stelle.**

In einer gewissen Stadt der Pfalz wird in einem Langenwaarengeschäft ein israelitischer Commis gesucht, und könnte derselbe gleich eintreten.

Darauf Reflectirende wollen sich franco an die Expedition wenden.

[2031] Die 386. Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag, den 29. Februar 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

58. 87. 43. 32. 71.

Die 387. Ziehung wird den 30. März, und inzwischen die 1427. Münchner Ziehung den 12. März, und die 1048. Regensburger Ziehung den 21. März vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.

Leberwurst, Vorstand.

Neue
Augsburger Zeitung.

Nr. 1. Augsburg, Montag, 1. Januar 1866. 1. Jahrgang.

Inhalt.

Politische Uebersicht. — Deutschland. — Oesterreich. — Preußen. — Bayern. — Sachsen. — Hannover. — Kurhessen. — Großherzogthum Hessen. — Nassau. — Frankfurt. — Baden. — Württemberg. — Thüringen. — Schleswig-Holstein. — Mecklenburg. — Oldenburg. — Braunschweig. — Sachsen-Weimar. — Sachsen-Meiningen. — Sachsen-Altenburg. — Sachsen-Coburg-Gotha. — Anhalt. — Schwarzburg-Sondershausen. — Schwarzburg-Rudolstadt. — Waldeck. — Reuß ältere Linie. — Reuß jüngere Linie. — Schaumburg-Lippe. — Lippe. — Lübeck. — Bremen. — Hamburg. — Elsaß-Lothringen. — Luxemburg. — Belgien. — Niederlande. — Frankreich. — Großbritannien. — Irland. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Rußland. — Polen. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Mexiko. — Asien. — Afrika. — Australien. — Feuilleton. — Handel und Verkehr. — Kunst und Literatur. — Vermischte Nachrichten. — Anzeigen.

Politische Uebersicht.

Wir treten heute mit einem neuen Blatte vor unsere Leser, und wir hoffen, daß es ihnen nicht unwillkommen sein wird. Wir wollen ihnen eine Zeitung bieten, welche ihnen alle Tage Alles bringt, was sie wissen müssen, um sich über die Ereignisse des Tages ein Urtheil bilden zu können. Wir wollen ihnen eine Zeitung bieten, welche ihnen alle Tage Alles bringt, was sie wissen müssen, um sich über die Ereignisse des Tages ein Urtheil bilden zu können. Wir wollen ihnen eine Zeitung bieten, welche ihnen alle Tage Alles bringt, was sie wissen müssen, um sich über die Ereignisse des Tages ein Urtheil bilden zu können.

Leipzig, den 28. Febr. Heute starb der fürstlich reußische Regierungs- und Consistorialrath Johann Karl Immanuel Buddeus in seinem 64. Lebensjahre

Hannover, den 24. Febr. Die Sitzungen unserer nun einberufenen allgem. Ständeversammlung werden nicht lange dauern, und es werden die Gegenstände der Berathung auf das unvermeidliche eingeschränkt werden. Ein früherer Plan, die Armee zu augmentiren, soll wieder aufgegeben sein. Außer den viel besprochenen Zollverhältnissen mit Braunschweig und den übrigen Vereinsstaaten wird schwerlich eine Frage, welche die allgemeine Theilnahme des Landes erwecken könnte, zur Berathung kommen.
(Aachen. Ztg.)

Hannover, den 27. Febr. Ein kön. Cabinetsausschreiben von heute zeigt an: „Des Königs Majestät haben beschlossen, die am 14. Juli 1842 bis auf Weiteres vertagten allgemeinen Stände des Königreichs wieder zu versammeln, und als Zeitpunct der Wiederzusammenkunft den 21. des künftigen Monats März d. J. zu bestimmen geruht."

Hamburg, den 26. Febr. Heute stand Werner vor den Schranken des peinlichen Gerichtes, angeklagt wegen seines Buches Jastram Snitger, „an Hamburgs Bürger und die vom Gebiete." Die peinliche Klage beschuldigt ihn hochverrätherischer Tendenzen gegen den Senat, die Oberalten und die Verfassung, indem er dem ersteren bösen Willen und Gewissenlosigkeit, den Oberalten Schwäche und Verkennung ihrer Pflichten als Bürgerrepräsentanten dem Senate gegenüber, und dem letzteren alle mögliche Gebrechlichkeit vorwirft, indem er die Bürgerschaft auffordert, die ihr im Anfange des vorigen Jahrhunderts schlau durch den Senat aus den Händen gespielte Initiative durch Verwerfung aller senatlichen Propositionen wieder zu erwerben, indem er dieselbe einladet, sich der patriotischen Gesellschaft anzuschließen und von hier aus eine Totalreform zu betreiben, indem er endlich Clubbs, weß Namens sie auch seien, und selbst die Zünfte zum Handeln und Wirken für die Reform aufgereizt. Der Antrag des peinlichen Klägers lautet auf 5jährige Zuchthausstrafe, die Vertheidigung wird in ungefähr 8 Wochen erfolgen, so daß wir in vielleicht 4 Monaten der Entscheidung der ersten Instanz in dieser höchst interessanten Sache entgegensehen dürfen. (Brem. Ztg.)

Preußen. Zur Abhülfe der im schlesischen Gebirge herrschenden Noth läßt die Seehandlung für 3 Millionen Thaler Leinwand der reinsten Qualität bei 50 Proc. Arbeitslohnzulage daselbst anfertigen.

Berlin, den 26. Febr. Die Verhandlungen über Aufhebung des Sundzolls, welche bisher in Kopenhagen geführt wurden, sind nun gänzlich aufgegeben, ohne daß irgend etwas erreicht worden wäre. Welchen schlimmen Einfluß dies aber auf unsern Ostseehandel haben muß, ist leicht zu begreifen. (Allg. Ztg.)

In der Monatsschrift: Der Staat, wird nächstens ein höchst beachtenswerther Artikel über die hannöversche Successionsfrage erscheinen. Manche glauben, es wäre derselbe, ohne die jetzigen politischen Verhältniße, Hannover gegenüber, schwerlich zum Vorschein gekommen.
(Schw. Merk.)

Oesterreich.

Wien, den 23. Febr. Die Ehescheidung des Prinzen Wasa von seiner Gemahlin, der Prinzessin Maria von Baden, soll nun definitiv entschieden sein. Es heißt, die Prinzessin begebe sich zu ihrer Mutter zurück nach Mannheim. Die aus dieser Ehe entsprossene Tochter soll bei ihrer Mutter bleiben. (Rhein- u. Moselztg.)

Triest, den 24. Febr. Die letzte orientalische Post hat abermals Nachrichten von den Verwüstungen gebracht, welche die Stürme zu Anfang dieses Monats in den Gewässern des Archipelagus angerichtet. Mehr als 20 Schiffe mit vielen Menschenleben haben ihren Untergang gefunden. Der dadurch verursachte pecuniäre Schaden beläuft sich auf Millionen. — Aus Dalmatien wird gemeldet, daß in der jüngsten Zeit neue Erdbeben daselbst stattgefunden haben.

Preßburg, den 23. Febr. Ich muß noch einen kleinen Vorfall der heutigen Sitzung erzählen. Ein Capituldeputirter vertheidigte den Clerus gegen die Anschuldigung daß derselbe sich jedem Fortschritt widersetzte. „Wir wollen auch fortschreiten, sagte er, aber wir können uns doch nicht an die Spitze der Liberalen stellen. Wenns dazu kömmt, unterstützen wir jede Neuerung, die eine Besserung ist. Wir haben die Eisenbahnen zwar nicht erfunden und auch nicht gebaut, aber wenn sie fertig sind, weihen wir sie ein und erflehen dafür den Segen des Himmels." — (Allg. Ztg.)

Mailand, den 12. Febr. Am 12. Sept. wird der sechste italienische Naturforscherkongreß in unserer ehrwürdigen lombardischen Metropole zusammentreten, welche 10,000 Lire für naturwissenschaftliche Versuche dem Kongreß zur Verfügung stellen wird. Für den Kongreß wurden Graf Borromeo zum Präsidenten, Piola und Barri zu Assessoren und Cantu zum Generalsekretär erwählt. Cantu, welcher einen ausgezeichneten Platz unter den Historikern der italienischen Halbinsel einnimmt, und dessen Geschichtswerke theilweise ins Französische übersetzt sind, hat von der Stadt den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Beschreibung derselben, welche sie den fremden Mitgliedern der Naturforscherversammlung zum Geschenke bestimmt hat, herauszugeben.

Schweiz.

Schweizer Blätter berichten von einer Communistenversammlung, die am 18. Febr. in Kölliken, Kantons Aargau, stattgefunden habe, und wobei man sich, wie ein Blatt sich ausdrückt, darüber berathen habe, auf welchem Wege „dem Rechte und der Religion ihre ursprüngliche natur- und vernunftsmäßige Bedeutung und Anwendung wieder erworben und das Loos der minder begüterten Classe, im Gegensatz zu der Macht und dem Vorrechte des Reichthums, erträglicher gemacht werden könne." (Schw. M.)

Belgien.

Lüttich, den 27. Febr. Die Gewässer unserer Flüsse steigen auf eine erschreckliche Weise. Die unteren Straßen der Stadt sind überschwemmt, Deiche sind durchbrochen, Chausseen stehen mehrere Fuß hoch unter Wasser, Häuser sind fortgerissen. Die Reisenden, welche diesen Morgen mit der Diligence von Jemappe ꝛc. ankamen, hatten mit den Füßen im Wasser gesessen, welches in die Wägen gedrungen war.

Niederlande.

Haag, den 25. Febr. Eine kraftvolle Protestation ist an die zweite Kammer der Generalstaaten gegen den vorliegenden Gesetzentwurf in Betreff der Besteuerung der Besitzungen gerichtet worden. Diese Protestation wird vielleicht über das Schicksal dieses Gesetzentwurfs entscheiden. Sie ist durch mehrere der größten Grundbesitzer unterzeichnet.

In den großen Speichern des Stadthauses von Leyden

ist ein merkwürdiger Schatz gefunden worden, der aus schönen Gemälden holländischer Meister, Glasmalereien des berühmten Crabets und Hautelisse-Tapeten besteht.

Frankreich.

Paris, den 25. Febr. Wie ich heute erfahre, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich der Protestation Großbritaniens gegen die unmittelbare Besitzergreifung von Tahiti angeschlossen.

Zum Andenken des Generals Bertrand sind zwei Medaillen geprägt worden, auf einer sieht man seine und Napoleons Büste mit der Inschrift: „A l'immortel ami de Napoléon, mort la 31. Janvier 1844. Hommage au dévouement, à la fidélité.“ Auf der andern stehen die Worte: „Il attendait son fidèle ami.“

Paris, den 1. März. In der gestrigen Deputirtensitzung begannen die Verhandlungen wegen des Besitzaufgebens von Otaheite. Guizot suchte der Opposition zu antworten. Die Discussionen dauern heute fort.

Straßburg, den 27. Febr. Briefen aus Paris zufolge, die von einigen Abgeordneten des Elsaßes mehreren hochstehenden Beamten dahier zugekommen sind, beabsichtigt nun das Ministerium der schleunigen Ausführung der Paris-Straßburger Eisenbahn seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die verschiedenen Untersuchungen über die zu wählende Richtung zwischen Nancy und Paris sind in den letzten Wochen eigens bestellten Bevollmächtigten anvertraut worden, denen namentlich von Seite des Kriegsministeriums die schnellste Erledigung anempfohlen wurde. Für den gemeinschaftlichen Bahnhof der von Paris und Basel hier ausmündenden Schienenwege haben die Arbeiten begonnen, und es mußten zu diesem Behufe etwa 130 Häuser niedergerissen werden, deren Eigenthümer von Seite der Regierung sehr gut entschädigt wurden. Man schätzt die Kosten dieses Bahnhofes auf zwei Millionen Franken. Die elsässische Eisenbahn ist nun bis bis an die Mauern Straßburgs verlängert, die einstweilige Anhaltestelle in Königshoffen wird deshalb aufgehoben. — Im Laufe der nächsten Woche beginnt der Dienst der oberrheinischen Dampfschifffahrt. Die Fahrzeuge der Kölnischen Gesellschaft stehen auch in diesem Jahre mit sämmtlichen in der Nähe des Rheins ausmündenden Schienenwegen in unmittelbarer Verbindung.

Spanien.

Spanien. Alicante wird seit dem 17. Februar bombardirt.

Zu Valencia wurden am 17. abermals 4 von den bei Ibi gefangenen Officieren erschossen, und Roncali berichtet der Regierung, daß die zu Alcoy befindlichen 180 Gefangenen decimirt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 21. Febr. Kraft eines von der Regierung veröffentlichten Decrets, ist das Regentschaftsdecret vom 20. Dec. 1840 wieder aufgehoben, durch welches dem Tribunale der päpstlichen Nunciatur von Spanien die Ausübung seiner gerichtlichen Befugniße verboten worden war.

Die Absetzungen dauern fort. Dieses Loos traf eben Cortina's Bruder, Oberst des Reiterregiments Lusitania, und Hr. Sancho, den Gesandten zu London, vertrauten Freund Olozaga's. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 23. Febr. Die Regierung, hat wirklich, wie schon vor einiger Zeit behauptet worden, das Tabaksmonopol zur Verpachtung ausgeschrieben, nur um Geld zu bekommen. Der Anschlagspreis ist 75 Mill. Realen (8 Mill. Gulden); 50 Mill. Realen müßten darauf baar vorgeschossen werden.

Portugal.

Die Nachrichten aus Portugal lauten widersprechend. Nach den Einen wäre die Insurrection so ziemlich als unterdrückt anzusehen; die rebellischen Soldaten, früher 600 Mann stark, seien auf 250 zusammengeschmolzen; keine einzige Stadt habe sich an sie angeschlossen; — nach den andern dagegen hat sich der Gouverneur von Almeida genöthigt gesehen, sich nach Spanien zu flüchten.

Italien.

Mailand, den 26. Febr. Briefe aus Rom melden, daß die Unterhandlungen zwischen dem heil. Stuhl und Rußland demnächst ganz abgebrochen werden dürften. (Mannh. Jour.)

Großbritanien.

London, den 28. Jan. Im Unterhause ist neuerdings die Festhaltung des Don Carlos durch die französische Regierung tadelnd zur Sprache gebracht worden. Peel vertheidigte das Pariser Gouvernement, indem er namentlich behauptete, die französische Regierung handle nicht gegen die dort bestehenden Gesetze.

Rußland.

St. Petersburg, den 20. Febr. Von unserem Gränzchef aus Troizkosawsk, bei Kjächta, ist folgender Bericht hier eingegangen. In dem einige Werste von Kjächta liegenden Marktflecken Maimadschin wurden vor einiger Zeit zwei Chinesen von dem dortigen Verwaltungschef beim Opiumrauchen betroffen. Bei der mit ihnen angestellten strengen Untersuchung sagten sie aus, daß sie das Opium von Russen aus Kjächta bezogen hätten, worauf der chinesische Gränzchef sogleich mit dem russischen in Kjächta Unterhandlungen anknüpfte. Se. Maj. der Kaiser hat, von diesem Ereigniß in Kenntniß gesetzt, befohlen, den im Jahr 1841 erlassenen Ukas, der jeden Opiumverkauf an die Chinesen auf das Strengste verbietet, pünctlich aufrecht zu erhalten und die Uebertreter desselben ohne Berücksichtigung einem Kriegsgericht zu übergeben.

Südamerika.

Laut Briefen aus Monte Video hat der französische Generalconsul am 27. Dec. seine Päße verlangt, und am 31. sich eingeschifft. Der portugiesische Generalconsul that dasselbe.

Ostindien.

Der feuerspeiende Berg auf Ternate hatte in 46 Tagen (April und Mai) 25 heftige Ausbrüche gehabt; als Merkwürdigkeit wird dabei gemeldet, daß sich im Mai am Fuße des Berges plötzlich eine ungeheure Menge Raupen gezeigt, die, nachdem sie binnen 8 bis 10 Tagen große Verheerungen angerichtet, sich schnell vermindert hätten und endlich ganz verschwunden wären.

Neueste Nachrichten.

Triest, den 25. Febr. Berichten aus Görz zufolge, hat die Krankheit des Grafen v. Marne (Herzogs von Angouleme) in den letzten Tagen einen höchst bedenklichen Character angenommen, und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß dieselbe binnen Kurzem mit einer gänzlichen Erschöpfung der Kräfte enden werde. Der ordinirende Arzt des hohen Patienten verneint seine begründeten Besorgniße nicht, und hat bereits die königl. Familie auf

die bevorstehende Katastrophe vorbereitet. Eine von dem Grafen v. Chambord (Herzog v. Bordeaux) beabsichtigte Reise nach Venedig, zum Besuch seiner erlauchten Mutter, mußte aus diesem Grunde verschoben werden. (A. Z.)

Paris, den 2. März. Der Antrag von Ducos, das Ministerium wegen des Aufgebens von Otaheite zu tadeln, wurde mit 233 gegen 187 Stimmen verworfen.

Madrid, den 29. Febr. Aus Alicante ist die Nachricht eingelaufen, daß ein englisches Handelsschiff, trotz der Blokade des Hafens durch Schiffe der Regierung, mit einer Ladung Stockfische in denselben eingelaufen sei.

Von der polnischen Gränze, den 20. Febr. Seit man in Polen weiß, welches Schicksal den Ueberläufern im Preußischen bevorsteht, haben die Desertionen fast ganz aufgehört, worüber man sich hier allgemein freut, da diese Fremdlinge uns großentheils nur Ungelegenheiten bereitet haben.

Miscellen.

Nach einer Mittheilung über den Lehrplan des polytechnischen Instituts in Wien von Seiten ihres Gründers und Direktors des k. k. Reg.-Rathes Dr. Prechtl herrscht an dieser großartigen Anstalt, deren jährliches reines Einkommen aus Staatsmitteln fl. 60,000 K. M. beträgt, völlige Freiheit des Unterrichts für Jeden, d. h. Jeder darf die Unterrichtsfächer für sich auswählen, welche ihm belieben. Ebenso finden keine Aufnahmsbedingungen für die Kandidaten Statt und ist völlige Freiheit in den Zeugnissen der Anstalt, ob nämlich der Lehrling ein Zeugniß verlangt, und ob ein bloßes Besuchs- oder auch ein Prüfungszeugniß. Aller Unterricht ist unentgeltlich, und nur die einzige Strafe der einfachen Entfernung des Schülers besteht, wenn er sich Unordnung oder unmoralische Handlungen zu Schulden kommen läßt.

Branddecken zum Feuerlöschen, aus Segeltuch gefertigt, werden zum Schutz der Häuserseiten bei Feuersbrünsten mittelst Stricken vorgezogen und dann fortwährend mit Wasser begossen oder bespritzt. In Schweden und in Rußland werden solche Decken schon längere Zeit angewendet. Man hat noch keinen Fall erlebt, daß sie entzündet worden wären.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 1. März. Waizen 9 fl. 57 kr. Korn 7 fl. 38 kr. Gerste 6 fl. 54 kr. Haser 4 fl. — kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2099²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Die Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft fahren vom 11. resp. 12. d. Mts. an

Täglich

Zu Thal:

Abends zwischen 6 — 7 Uhr nach Mannheim.

Zu Berg:

Morgens zwischen 5 — 6 Uhr direct nach Straßburg — Basel.

Von Mannheim nach Coblenz zu Thal — Morgens 10½ Uhr
„ „ „ Mainz zu Thal — Nachmittags 3 Uhr
„ „ „ Speyer zu Berg — Morgens 3 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt

Speyer, den 3. März 1844.

Die Agentur.

[2097²] **Lohrindenversteigerung.**

Mittwoch, als den 20. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird das Ergebniß an Lohrinde aus dem Schlage Rückgänzergraben, Gemeindewaldes von Mußbach, geschätzt zu 350 Gebunden Spiegelrinde, versteigert werden.

Mußbach, den 28. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Hellmer.

[2098] **Verkaufsanzeige.**

Ein sehr guter Flügel ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[2039⁷] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600	Liter	Forster
1200	„	Wachenheimer
4800	„	Dürkheimer
4800	„	Kallstadter

1841er

2400	„	Kallstadter
3600	„	Bosenheimer
2400	„	Maikammer
3600	„	Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800	„	Forster
7200	„	Wachenheimer
6000	„	Dürkheimer
14,400	„	Ungsteiner
6000	„	Gimmeldinger (Traminer)
7200	„	Ellerstadter
10800	„	Friedelsheimer
3600	„	Gönheimer
9600	„	Herxheimer
4000	„	Berghauser-Narrenberger
3600	„	Freinsheimer
7200	„	Leistadter
4800	„	Asselheimer
34800	„	Edenkober
12000	„	Rhodter
28800	„	Maikammer
3600	„	rother Gundersheimer.

1843er

3600	„	rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Moré, k. b. Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 27. den 6. März 1844.

Deutschland

Pfalz. (Verordnungen aus dem Staatsministerium des Innern.) Die Regierung des Rheinkreises hat sich veranlaßt gesehen, die Bestimmungen über den freien gegenseitigen Verkehr der Gewerbsleute in Betreff der Ausübung ihrer Gewerbe, welche in den Gemeinden des rechten Rheinufers vorhanden sind, für Gemeinden und Gewerbsleute des linken Rheinufers zu erweitern. Diese Erweiterung ist durch eine Verordnung vom 17. Februar d. J. geschehen, welche auch in Betreff der Gewerbsleute des linken Rheinufers die Bestimmungen enthält, welche in Betreff der Gewerbsleute des rechten Rheinufers durch die Verordnung vom 17. Februar 1843 getroffen worden sind.

Durch eine Verordnung vom 4. dieses Monats, deren Inhalt wir bereits gestern mit der Ersten Kammer in Betreff der Bestimmungen über die Ausübung der Gewerbe, welche eine Befähigung durch Prüfung erfordern, mitgetheilt haben, ist die Verordnung vom 17. Februar d. J. dahin ergänzt worden, daß auch diejenigen Gewerbsleute des linken Rheinufers, welche sich durch Prüfung befähigt haben, auch auf dem rechten Rheinufer ihr Gewerbe ausüben können, ohne daß sie sich einer neuen Prüfung zu unterziehen haben.

Durch Königl. Rescript vom 15. Februar d. J. ist die Verordnung vom 17. Februar d. J. auch auf die Gewerbsleute des linken Rheinufers ausgedehnt worden, welche sich durch Prüfung befähigt haben,

Georg Brochard von Schallodenbach in Gesellschaft zweier Personen von Hermersberg nach Kaiserslautern an dem oben bezeichneten Walzweiher vorüber. An dem Felsen, genannt die Hirschtrappe, angekommen, wo früher die Angeklagte saß, bemerkte Brochard, durch seine Begleiter aufmerksam gemacht, eine Kindesleiche, auf dem Gesichte in dem Weiher liegend. Nach vergeblichem Versuche, die Leiche ans Ufer zu bringen, ließ Brochard Arbeiter aus dem nahen Walzwerke herbeirufen, welche das nackte, nur mit einem leinernen Häubchen bekleidete Kind ländeten und in das Walzwerk brachten.

Am folgenden Tag erschien der Untersuchungsrichter in Begleitung des Kantonsarztes. Das ärztliche Gutachten ging dahin, daß das aufgefundene Kind lebend ins Wasser gekommen und darin gestorben oder ertrunken sei.

Wenn noch der geringste Zweifel an der Schuld der Angeklagten obgewaltet hätte, so mußte er nach der Deposition derjenigen Zeugen schwinden, welchen der ältere Knabe der Angeklagten erzählte: „Meine Mutter hat mein Brüderchen genommen und in den Weiher geworfen, sie hat es nicht mehr haben wollen. Das Kind hat noch gelebt und geheult."

Durch verschiedene künstlich zusammengestellte Umstände und durch Anführung verschiedener Aeußerungen der Angeklagten vor der That, versuchte die anklagende Behörde auch den Beweis zu führen, daß dieselbe den Vorsatz zu dem Verbrechen schon früher mit kalter Ueberlegung gefaßt, sonach mit Vorbedacht gehandelt habe. Allein die Geschwornen, die Sache mit milderem Auge ansehend, traten dieser Ansicht, die zu einem Todesurtheile hätte führen müssen, nicht bei, sie erklärten die Elisabetha Ankner, 32 Jahre alt, geboren zu Clausen, der freiwilligen Tödtung ihres Kindes schuldig.

In Folge dieser Erklärung verurtheilte das Assisengericht dieselbe zur Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit, zur Brandmarkung, zur Ausstellung an den Pranger und zu den Kosten der Prozedur.

Wer den öffentlichen, in dieser Sache besonders interessanten Verhandlungen beiwohnte, konnte, wenn auch von Mitleid für die Verurtheilte bewegt, den Ausspruch der Geschwornen nur als den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechend anerkennen; denn auch die bitterste Noth darf nicht zur Entschuldigung eines Mordes dienen. Allein wer die Schilderung, welche der Vertheidiger Hr. Advokat Petri mit ergreifender Beredsamkeit von der früheren trostlosen Lage der Verurtheilten und ihrer Kinder entwarf, mußte wohl dem Gedanken Raum geben, daß der Knabe im Schutze der Gemeinde Clausen, die Mutter in der Strafanstalt zu Kaiserslautern und das Kind unter der Erde weit besser aufgehoben sind, als früher, wo sie im strengen Winter, ohne Nahrung und Obdach, gleich den Thieren des Waldes umherirren mußten. (Z. W.)

Karlsruhe, den 2. März. Die Untersuchung wegen des Grüftediebstahls dauert fort; einer der Mitschuldigen hat bei der Entdeckung eines andern Diebstahls auch diesen verrathen. Als Hauptschuldigen nennt man einen Mann, Namens Ohnemuß, der wegen Falschmünzerei ꝛc. schon zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war. Der Leichnam der Gattin des Rittmeisters Maier wurde inzwischen in ihrer Gruft, mit Sägmehl und den Trümmern des eingeschlagenen Gewölbs zugedeckt, wieder gefunden. — Der Carneval hat einige Nachwehen hinterlassen: sein König, Hanswurst, verfiel in eine gefährliche Brustentzündung, von der er sich jedoch — zur großen Freude des Publicums und zum Verdruß der Frömmler — wieder erholt; auch sieht das Rechneiamt in Folge der gemachten Anstrengungen einen Ausfall in der Kasse.

Heidelberg, den 1. März. Hr. Regierungsdirector geh. Rath Dahmen hat die Wahl als Deputirter nunmehr definitiv angenommen.

Marburg, den 25. Febr. Eine neue Trauer ist unserem Jordan zu Theil geworden. Seine älteste Tochter, 18 Jahre alt, hat ein viel zu früher Tod dahin gerafft.

Aus dem Vogelsberg, den 27. Febr. Der Schnee ist diesen Winter auf dem Vogelsberg wegen seiner außerordentlichen Höhe bemerkenswerth. In der Gemeinde Herchenhain liegt er an mehreren Stellen über 20 Fuß hoch; es sind sogar einige Stallungen gänzlich mit Schnee bedeckt; an mehreren Wohnhäusern waren die Thüren der untersten Etage völlig eingeschneit, so daß man, um in diese Wohnungen gelangen zu können, sie erst aufgraben mußte. Schon öfters mußten förmliche Tunnels durch den Schnee geführt werden, um die Passage in das Dorf herzustellen. Da die Witterung fortwährend stürmisch ist, so erhöht sich noch jeden Tag der Schnee. — In der Gemeinde Hartmannshain liegt der Schnee 10 Fuß hoch. Vor einigen Tagen blieb ein Frachtfuhrmann auf der Gemarkung Oberseemen zunächst der Gemarkung Hartmannshain auf der Staatsstraße mit einem leeren, mit 5 Pferden bespannten Frachtwagen im Schnee stecken. Er mußte seinen Wagen und seine Pferde im Stich lassen und nach Hartmannshain gehen, um Hülfe zu holen. Hier waren gerade 25 Mann mit Schneeaufgraben auf der Staatsstraße beschäftigt. Diese Arbeiter und Einwohner der Gemeinde Hartmannshain leisteten sogleich die angesprochene Hülfe. Der Wagen war aber nicht anders fortzubringen, als daß man lange Seile an denselben befestigte, an welchen 40 bis 50 Mann je zu zweien vor den Pferden zogen, und so Mann, Wagen und Pferde den Abend glücklich bis Grebenhain brachten. — Reisende haben hier schon drei Tage wegen der stürmischen Witterung sich aufhalten müssen. (Großh. Hess. Z.)

Koburg, den 28. Febr. Von unserem Ländchen läßt sich etwas Erfreuliches melden. Der junge Herzog, der seinem jüngst verstorbenen Vater in der Regierung folgte, hat sogleich nach seiner Ankunft von Gotha die Wahl neuer Stände angeordnet und aus freien Stücken dem Volke die Versicherung gegeben, daß er niemals, wie der vorige Herzog es gethan, die gewählten Abgeordneten recusiren werde. Man möge aber seinem verewigten Vater nicht noch in das Grab hinein wegen seiner Zwistigkeiten mit den Ständen bittere Vorwürfe machen: es sei dies ein Mann gewesen, der geboren und erzogen in der Zeit des Absolutismus, mit dem constitutionellen Geiste unserer Tage sich nicht recht habe vertraut machen können. (Mannh. Abendztg.)

Crefeld, den 29. Febr. Aus zuverlässiger Quelle kann versichert werden, daß die Beschlagnahme der in Crefeld gedruckten „Sieben Abendunterhaltungen, von Caplan Boes" in Folge gründlicher Untersuchung der Sachlage durch hohen Erlaß vom 17. d. M. aufgehoben worden ist. Zugleich ist dem Crefelder Katechismus der Unterscheidungslehren u. s. w., unter dem Titel: „Die Unterscheidungslehren der Katholiken und Protestanten. Dargestellt von katholischen Pfarrgeistlichen Crefelds. Veranlaßt durch den Katechismus der Kreissynode Duisburg. Zum Besten der hiesigen katholischen Kirche. Aufs neue bearbeitet und vermehrt," die Druck-, resp. Debitserlaubniß wieder ertheilt worden. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 27. Febr. Als Beweis des ungeheuern Weinverbrauchs in Berlin dient, daß der erste Weinhändler daselbst, Krause, allein jährlich für nicht weniger als

eine Million Reichsthaler Weine absetzt. — Die Gemahlin des K. sardinischen Gesandten an unserem Hofe, Gräfin Rossi (Henriette Sonntag), hat vor Kurzem in einer höhern Gesellschaft in Neustrelitz den Beweis geliefert, daß die Zeit ihr ausgezeichnetes Gesangstalent so gut wie nicht beeinträchtigt hat.

— den 28. Febr. Vorgestern passirten 24 polnische Flüchtlinge mit Extrapost in aller Stille unsere Hauptstadt. Dieselben begeben sich nach Magdeburg, welches man ihnen zu ihrem künftigen Aufenthaltsorte angewiesen hat. — Der politische Dichter Hoffmann v. Fallersleben hat die Weisung erhalten, Berlin zu verlassen, da sich um ihn während seiner kurzen Anwesenheit in der hiesigen Residenz bereits eine Schaar von Literaten und Studenten gesammelt hat, was höhern Orts nicht gut geheißen wurde. In Folge des Lebehochs, das ihm bei dem am vergangenen Sonnabend von den Studirenden den Gebrüdern Grimm veranstalteten Fackelzuge gebracht wurde, ist nun wieder eine Untersuchung gegen Studirende eingeleitet. (Würzb. Ztg.)

Halle, den 25. Febr. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind dem Dr. Prutz, trotzdem, daß er ein geborner Preuße und im vollen Besitze seines Heimathrechtes, wie auch von unbezweifelter Subsistenzfähigkeit ist, dennoch in Betreff seines hiesigen Aufenthaltes Schwierigkeiten gemacht worden, und hat derselbe nur eine vorläufige Aufenthaltskarte auf wenige Monate erlangen können. Derselbe beabsichtigte aber, hier nicht bloß zu wohnen, sondern auch zu lehren. Diese Absicht ist gescheitert. Seinem Vorhaben, sich für das Fach der Literaturgeschichte bei hiesiger philosophischer Facultät (wo dasselbe gar nicht vertreten ist) zu habilitiren, ist ein Verbot des Hrn. Ministers Eichhorn; — einem andern Vorhaben, außerhalb der Universität vor dem gebildeten Publicum der Stadt literargeschichtliche Vorlesungen zu halten, ein Verbot des Hrn. Ministers v. Arnim entgegengetreten. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 27. Febr. Der Finanzminister legte heute der Repräsentantenkammer ein Gesetz folgenden Inhalts vor: Die Regierung ist ermächtigt, das Anleihen von 1831, im Betrag von 100,800,000 Fr., al pari heimzuzahlen, sofern nicht die Inhaber die Herabsetzung der Zinsen von 5 auf 4½ pCt. vorziehen; ferner 10 Millionen Fr. von der schwebenden Schuld in Schuldscheine von 4½ pCt. zu konsolidiren; endlich, auf ein oder mehrere Male, ein Anleihen von 84,656,000 Fr. zu eröffnen, um das Kapital von 80 Millionen Gulden zu 2½ pCt., dessen in Nr. 7 des Artikels 63 des Vertrags vom 3 Nov. 1842 erwähnt ist, abzulösen.

Niederlande.

Haag, den 28. Februar. Es haben bereits 38 Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten über den Gesetzentwurf, die außerordentliche Steuer betreffend, das Wort geführt. 16 erklärten sich gegen und 22 für die Annahme desselben. Noch viele Redner haben sich einschreiben lassen, so daß die Berathungen noch mehrere Tage andauern werden. Man hält die Annahme des Gesetzentwurfs für gewiß.

Frankreich.

Paris, den 29 Febr. Se. Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein, außerordentlicher Gesandter des Königs von Bayern, ist heute in Begleitung eines Secretärs, des Grafen v. Montgelas, dahier eingetroffen.

Paris, den 2. März. Gemäß einem veröffentlichten Bericht der Polizeipräfectur, hinsichtlich der Weinverfälschung in Paris, ist dieser Betrug von ohngefähr 600 Groß- und Kleinhändlern verübt worden. Die Ingredienzen, welche von ihnen dazu gebraucht wurden, sind hauptsächlich: Syrup, Rosine, Rohzucker, gedörrtes Obst und dgl. Dinge, welche zur Gährung mit einer Quantität Wasser angesetzt und alsdann mit kleinen Portionen Alcohol, Essig und Weinstein vermischt werden. Seit 1834 sind 239 solche Betrüger aufgegriffen worden, und das System der Polizei ist hiebei so vortrefflich, daß z. B. unter 69 hierüber eingeleiteten Untersuchungen 67 für überwiesen und geständig befunden wurden.

Die Königin Christine ist auf ihrem Wege nach Barcelona am 26. Febr. zu Perpignan angekommen.

Paris, den 23. Febr. Es ist uns der Prospectus einer Monatsschrift in die Hände gefallen, welche unter dem Titel „Deutsch-französische Jahrbücher, herausgegeben von Arnold Ruge und Karl Marx" hier in Paris erscheinen soll. Den Hauptgedanken welcher der Gründung dieser Zeitschrift in Paris unterliegt, glauben wir in der folgenden Stelle des Prospectus ausgesprochen zu finden: „Es handelt sich für uns Deutsche darum, ein Beispiel wahrer Preßfreiheit vor Augen zu haben, eine Anschauung zu gewinnen von der Freiheit, die sich selbst beherrscht und Gesetze auferlegt, die vor nichts zurückbebt als davor, sich selber und den ewigen Gesetzen der Vernunft ungetreu zu werden, von einer Freiheit, die selbstgewiß und unerbittert dem Kairschen des gefesselten Sclaven entsagt, die Welt nicht verwüsten und ihr nicht ins Gesicht schlagen, sondern sie gewinnen, sie hinreißen, sie über sich selbst erheben will, von einer Freiheit die in der Schönheit ihr Gesetz und in der Wahrheit ihr Maaß und Ziel findet." Die Aufgabe der „deutsch-französischen Jahrbücher" stellt sich nach der vorstehenden Umschreibung als eine sehr dankbare und ehrenvolle dar, und wir werden den Herausgebern der neuen Monatsschrift um so lebhafter Glück wünschen, je gewissenhafter sie den angeführten Theil ihres Programms erfüllen. Mit manchen andern der in dem Prospectus aufgestellten Gesichtspuncte und Behauptungen können wir uns nicht ebenso einverstanden erklären. Wir finden darin eine Ansicht von den Vorzügen Frankreichs und des Franzosenthums, welche uns mehr als übertrieben erscheint. So sagt der Prospectus: „Gegen Frankreich sein und gegen Politik, gegen Politik und gegen Freiheit sein, ist in Europa dasselbe. Frankreich ist das politische Princip, das reine Princip der menschlichen Freiheit in Europa, und Frankreich ist es allein. Der Nationalhaß gegen Frankreich ist daher mit dem blinden Widerwillen gegen die politische Freiheit völlig gleichbedeutend. In Deutschland kann man das Maß des Verstandes und der sittlichen Befreiung bei jedem Menschen daran prüfen, was er über Frankreich urtheilt. Je trüber der Verstand, je unvernünftiger die Denkungsart eines Deutschen ist, desto ungerechter und unwissender wird sein Urtheil über Frankreich ausfallen. Die Größe und sittliche Kraft einer Nation, die sich und Europa alle Freiheit erobert hat deren die Welt jetzt genießt, wird er unmoralisch nennen ꝛc." Und an einer andern Stelle: „Der Boden dieses Landes ist geweiht. Eine classische, eine männliche, eine ganz ungeheuchelt wahre Litteratur, hinreißend durch Form und Inhalt, hat sich auf ihm erzeugt. Wir Deutsche haben wenig oder nichts dergleichen." (Allg. Z.)

Spanien.

Der „Heraldo" bringt einen Brief von Alicante vom

19. Febr. worin gemeldet wird, daß das Dampfboot Isabelle II. ein Schooner, welches den Insurgenten gehörte, weggenommen, und General Roncali eine Proclamation hat ergehen lassen, worin er befahl, alle Personen, welche bei irgend einem Versuch, in die Stadt zu kommen, aufgegriffen werden, auf der Stelle hinzurichten.

Portugal.

Madrider Blätter schreiben aus Portugal: Die Portugiesische Regierung hat das Vermögen der Urheber des Aufstandes eingezogen.

Großbritanien.

Am 27 Febr. kann vor die Court of Common Pleas, das Gericht für Civilklagen zwischen Unterthanen, die Ehebruchsklage Lord William Pagets, zweiten Sohns des Marquis von Anglesey, Marineoffiziers und whigschen Parlamentsmitglieds, gegen den durch vielfache Händel mit seinen Offizieren und seinem aristokratischen Stolz bekannten Husarenoberstlieutenant, Grafen v. Cardigan. Die Gemahlin des Klägers, Francisca, ist eine Tochter des französischen Generals v. Rottembourg. Der Hauptzeuge, Namens Winter, der sich längere Zeit verborgen gehalten — wie man Anfangs geglaubt hatte, durch Bestechung von dem Angeklagten beseitigt, wie sich aber jetzt zeigt, weil er seine Dienste in der Sache von dem Kläger nicht hinlänglich belohnt glaubte — machte vor Gericht Aussagen, welche die Schuld des Angeklagten, Grafen Cardigan, unzweideutig behaupteten. Die Geschworenen fällten ein Urtheil „zu Gunsten des Angeklagten." d. h. sprachen denselben frei. Das Publikum nahm dieses Ergebniß mit Beifall auf.

Rußland.

St. Petersburg, den 20. Febr. Auf Kf. Befehl soll den Soldaten-Wittwen, welche ansäßig sind, das Recht ertheilt werden, um Ansiedelung eines ihnen auf Grundlage der bestehenden Gesetze zur Versorgung im Alter überlassenen Sohnes zu bitten, und sollen solche Soldatenkinder in die Kopfsteuerliste eingetragen werden.

Odessa, 2. Febr. Am 25. Jan. fand hier die Einsegnung der Truppen statt, die an demselben Tage nach dem Kaukasus ausrückten. Der Kaiser will durchaus in dem diesjährigen Feldzuge dem geld- und menschenraubenden Tscherkessenkriege ein Ende machen. Der Effectivbestand der Armee in Kaukasien soll bis auf 200,000 Mann gebracht werden. Der Kaiser gedenkt, die oberste Leitung der militärischen Operationen selbst zu übernehmen, wenigstens wird er sich ganz bestimmt im Frühjahr in jene Provinzen begeben. Ungünstig ist es für Rußland, daß die verschiedenen Stämme jetzt unter sich einig sind, unter einem Chef, dem tollkühnen Schamil, stehen, auch Kanonen haben, mit denen sie im vorigen Jahre die russ. Gränzfestungen beschossen; es ist also kein Zweifel, daß sich europäische Officiere bei ihnen befinden. (Schles. Z.)

Aegypten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 16. Febr. soll die Gesundheit Mehemed Alis Besorgnisse erregen. Es giebt nicht Wenige, welche nach seinem Tod eine Wiederholung der blutigen Ereignisse von Lahore fürchten. Die zahlreiche Familie Mehemed Alis ist dem Ibrahim Pascha abgeneigt und die Familie selbst unter sich uneinig.

Miscellen.

Gegen das Clegg'sche (atmosphärische) Eisenbahnsystem werden noch mancherlei Bedenken erhoben. Außer den ungleich größern Anlagekosten werden als Nachtheile genannt 1) die Abhängigkeit von jeder einzelnen Dampfmaschinenlage; 2) daß bei Anwendung von stehenden Maschinen für jede Meilenlänge eine Maschine 2 – 3 Stunden geheitzt werden muß, um den Wagenzug in der Zeit einer Viertelstunde zu fördern; 3) die großen Schwierigkeiten des Verdichtens des im Zylinder nöthigen Schlitzes; 4) die schwierige Wiederherstellung des zerstörten meilenlangen Zylinders.

Die Konservation des Holzes ist eine so wichtige Aufgabe, daß nach vielen mißlungenen Versuchen man immer wieder darauf zurückkommen muß und es um so wichtiger erscheint, daß nach mehrjähriger Prüfung die Tränkung mit einer Auflösung salzsauren Zinks sich bewährt haben soll. Auch für Segel-Leinwand und Tauwerk ist sie wirksam und von der englischen Admiralität der Befehl ertheilt worden, das Verfahren bei der ganzen Marine einzuführen.

Neueste Nachrichten.

München, den 2. März. Im Spätsommer dieses Jahrs wird die hiesige Academie der Künste eine Ausstellung in dem eigens zu solchen Zwecken der Glyptothek gegenüber aufgeführten Neubau veranstalten. Se. Maj. der König hat zu beschließen geruht, daß diese Ausstellung — statt wie bisher am 13. Oct. — schon am 25. Aug. beginne, da rücksichtlich der Witterung und des Lichtes in dieser noch früheren Jahreszeit eine günstigere Wirkung zur Betrachtung von Kunstwerken erzielt werden könne.

Wien, den 28. Febr. Eben aus Görz eingehenden Berichten zufolge, hatte sich das Befinden des Herzogs v. Angouleme dermaßen verschlimmert, daß man jede Hoffnung auf eine, auch nur kurze Fristung des Lebens des erlauchten Kranken, aufgeben mußte; bereits ist derselbe mit den letzten Tröstungen der Religion versehen worden.

Madrid, 24. Febr. Die Angabe, als hätten die Insurgenten zwei in ihre Hände gefallene Beamte im Wege der Wiedervergeltung erschossen, erweist sich als grundlos. — Gleich nach Dämpfung des Aufstandes soll die Armee bedeutend vermindert werden. Auch spricht man von Einführung der französischen Departementalverwaltung und der Errichtung zweier Telegraphenlinien von Irun nach Cadiz und von la Corunna nach Barcelona. — Die Königin hat den verschiedenen Pfarrkirchen Madrids Summen angewiesen, damit sie die Feier der Charwoche würdig begehen können.

Rom, den 24. Febr. Aus Ancona sollen, wie man vernimmt, alle dort in Untersuchung befindlichen politischen Gefangenen hieher gebracht, und hier ihr Proceß eingeleitet werden. Man schreibt diese Maaßregel der dort stattgehabten Ermordung des Criminalrichters bei, welche Stelle seitdem kein anderer Jurist übernehmen will. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 14. Febr. Berichten aus Adrianopel vom 8. d. zufolge, hatte das nach lange anhaltendem Schnee plötzlich eingetretene Thauwetter eine große Ueberschwemmung daselbst verursacht, wobei angeblich 3000 (?) Häuser zerstört und eine bedeutende Menge von Waaren theils weggeschwemmt, theils in den Magazinen, wo sie aufgehäuft lagen, zu Grunde gerichtet wurden. Der Schaden soll sich im Ganzen auf 3 Millionen Piaster belaufen. Die Zahl der im Wasser verunglückten Menschen war noch nicht bekannt, doch dürfte dieselbe beträchtlich sein.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 47.) den 7. März 1844.

Deutschland.

†Kassel. Die Trierer Zeitung behauptet, im Murhard'schen Proceße handle es sich einzig und allein um die Frage, ob Murhard in dem bekannten Artikel den hessischen Obergerichtshof gemeint habe. Dies ist aber nach allem Mitgetheilten keineswegs der entscheidende Punct. Selbst in ganz gewöhnlichen Fällen müßte wesentlich geprüft werden: ob eine wirkliche Beleidigung vorliege, die in der Absicht zu beleidigen begangen worden (animus injuriandi), — oder ob es sich um eine rein theoretische, doctrinelle, sonach wissenschaftliche Erörterung handelte.

Allein selbst dies ist vorerst nicht einmal die Frage, sondern es handelt sich zunächst um einen blos formellen Punct. Der Verfasser behauptet nämlich, da der Artikel mit Censurgenehmigung erschienen, so sei er überhaupt gar keine weitern Erklärungen schuldig. Er bezieht sich dabei auf die ausdrückliche Bestimmung des §. 7 Absatz 2 der Bundestagsbeschlüße von 1819, welcher bekanntlich folgendermaßen lautet: „Die Verfasser, Herausgeber und Verleger der unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen (nemlich der Censur unterworfenen) Schriften bleiben übrigens, wenn sie den Vorschriften dieses Beschlußes gemäß gehandelt haben, von aller weitern Verantwortung frei, und die im §. 6 erwähnten Aussprüche der Bundesversammlung werden ausschließend gegen die Schriften, nie gegen die Personen gerichtet."

* * *

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 28. Febr. Die letzte Anklage, welche zur Verhandlung kam, betraf einen gewissen Jacob Schneider, 22 Jahre alt, Bäckergeselle, geboren zu Obrigheim, wohnhaft zu Colgenstein. — Er wurde schuldig erkannt, in der Nacht vom 26–27. Decbr. 1843, zum Nachtheile seines damaligen Dienstherrn, des Bäckers Daniel Krieger zu Grünstadt, eine Summe von ungefähr 16 Gulden gestohlen zu haben.

Das Assisengericht fand sich nicht bewogen, nachdem der erschwerende Umstand des Einsteigens durch die Geschworenen beseitigt worden war, die milderen Verfügungen der Gruneri'schen Verordnung in Anwendung zu bringen, es sprach vielmehr, gemäß den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, gegen den Schuldigerklärten die Strafe der criminellen Einsperrung auf die Dauer von 5 Jahren aus.

München, den 1. März. Der „Nürnberger Korrespondent" spricht in einer Nachricht aus München von dem dort verbreiteten Glauben, daß eine Eisenbahn, die sich über Salzburg oder auf einem andern Wege an die österreichischen Bahnen anschlösse, auf Staatskosten gebaut werden solle.

Mannheim, den 5. März. Gestern Abend 5 Uhr trieb Schiffer Schnekenberger von Frankenthal, als er eben den geöffneten Brückendurchlaß gewinnen wollte, mit einem schwer beladenen Schiffe quer vor die Rheinbrücke. Zum Glucke rissen die Ankerketten von 2 Jochen, wodurch das Schiff Luft bekam, und das linke Rheinufer erreichen konnte. Der einige 100 Schritte abwärts getriebene Theil der Schiffbrücke wurde trotz des hochgehenden Wassers und eines inzwischen eingetretenen furchtbaren Unwetters nach einigen Stunden wieder aufgeführt, so daß Abends 10 Uhr die Passage für Fußgänger und Fuhrwerke ungehindert statt finden konnte.

Darmstadt, den 2. März. Das Regierungsblatt bringt ein nicht unwürdiges Ergebniß der Verhandlungen der im verflossenen Herbste zu Berlin abgehaltenen Zollconferenz zur öffentlichen Kenntniß, nämlich Verordnungen, welche vom 1. Mai dieses Jahres an die verwickelten Vorschriften des Abschnitts III. der dritten Abtheilung des Vereinszolltarifes aufheben, und Bestimmungen an deren Stelle setzen, wodurch die Transitzollverhältniße in den südwestlichen Theilen des Zollvereinsgebiets wesentlich vereinfacht, die Durchfuhrzollsätze für einige der wichtigsten Transitrouten in diesen Theilen namhaft vermindert und endlich die vereinsländischen Häfen am Mittel- und Oberrhein, Main und Neckar hinsichtlich der Belastung des über dieselben stattfindenden Transits in allen Beziehungen, was bisher nicht vollständig der Fall gewesen ist, gleichgestellt werden.

Aus Kurhessen, den 24. Febr. Ueber den weitern Gang des Murhard'schen Prozesses in Kassel erfährt man Nachfolgendes: Verhöre des Angeschuldigten hatten blos während dessen dreitägiger Haft (den 22. — 25. Jan.) stattgehabt; seit seiner Freilassung sind nunmehr schon vier Wochen verflossen, ohne daß zu einem einzigen fernern Verhör geschritten worden ist. Es scheint, daß es an Stoff zu einem solchen durchaus fehlt. (Tr. Ztg.)

Köln, den 1. März. Seit mehren Tagen spricht man hier von einer Adresse an O'Connell, welche von den Katholiken im In- und Auslande vorbereitet worden. In mehren Nachbarstädten wird die Sache, wie man hierher berichtet, eifrig betrieben. (Frankf. Jour.)

Hamburg, den 2. März. Wie verlautet, ist man in Braunschweig mit einer Erwiederung auf die hannover'sche „Staatsschrift" eifrigst beschäftigt; als Verfasser werden werden die HH. Koch und Ansberg genannt. Eine ähnliche Gegenschrift soll, dem Vernehmen nach, aus der Feder des Geh. Finanzraths Kühne in Berlin erfolgen. (Hamb. Corresp.)

Aus dem preußischen Herzogthum Sachsen, den 28. Febr. Die Gustav-Adolphvereine in unserm Vaterlande werden in der Folge eine ganz eigenthümliche Stellung einnehmen. Der König, der den Antrag der ausländischen Leiter des Vereins, das Protectorat desselben zu übernehmen, aus Rücksicht auf die andern Souveraine

Deutschlands abgelehnt hatte, erklärt sich in einer Cabinetsordre vom 14. Febr. „zum Protector dieser Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie" und fordert zugleich den Minister Eichhorn auf, auf die unverzügliche Bildung eines eigenen Centralvereins für das Inland, so wie besonderer Provincialvereine hinzuwirken. Der unbedingte Anschluß an Leipzig wird dadurch abgeschnitten, obschon eine Verbindung mit der Stiftungsdirection „zur Erhaltung der Einheit" festgehalten werden soll. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, den 24. Febr. Durch die Inquisition sind folgende Schriften auf den Index gesetzt und somit für die ganze katholische Christenheit verboten: 1) Arnoldo da Brescia, Tragedia di Giov. Batt. Niccolini; 2) Note di A. Bianchi-Giovini alla sua versione dal tedesco della Istoria Critica della Chiesa greco-moderna e della Chiesa russa, accompagnata da speziali considerazioni sopra la loro costituzione nella forma di un Sinodo permanente, di Ermanno Giuseppe Schmidt, parroco catolico a Grosswallstadt presso di Aschaffenburgo; 3) Leitfaden der christlichen Religions- und Kirchengeschichte zum Gebrauch für katholische Schüler an höheren Bürgerschulen und Gymnasien. Nebst einem Anhange: Abriß der christlich-kirchlichen Archäologie. Von A. Sartori, Pfarrer in Rombach bei Heidelberg. (A. Z.)

Neapel, den 10. Febr. Die große Sterblichkeit erregt fortdauernd ernste Besorgniße. Es starben in diesem Jahre bereits 8 Generale. Die letzte derselben, der Marschall Lucchesi-Palli, wurde vorgestern Abend mit allen militärischen Ehren und von der ganzen Garnison begleitet beerdigt. Dabei ereignete es sich, daß die Träger auf der schlüpfrigen Gasse ausglitten und die schwerfällige offen getragene Leiche — der Marschall Lucchesi war der dickste Mann in Neapel — in den Koth auf das Pflaster warfen. Der ganze Leichenzug kam natürlich ins Stocken; zum Unstern gerieth aus einer Seitengasse eine zweite weniger vornehme Leiche in das militärische Gepränge hinein und wurde eine Weile darin fortgetragen. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 12. Febr. In voriger Woche starb der Kardinal Principe Caraccioli. Derselbe hatte, wie es heißt, sein Vermögen zur Hälfte seinem Bruder und zur Hälfte der Kirche vermacht, und nun weigerten sich Beide, denselben beerdigen zu lassen, weil der Bruder behauptete, die Kirche habe so viel erhalten, daß sie die Beerdigung tragen müsse, wovon diese aber nichts wissen wollte, indem in dem Vermächtniß eine solche Bedingung nicht erhalten sei. Der päpstliche Nuntius reiste nach Caserta, um die Entscheidung des Königs in dieser Streitsache einzuholen; der Kardinal wurde mit großem Pomp begraben, allein auf wessen Kosten habe ich nicht erfahren können. (A. Z.)

— den 21. Febr. Aus Messina, Catania und Palermo schreibt man von vielen Unglücksfällen, besonders traf das Verderben griechische Schiffe; in der Nähe der noch immer verrufenen Scylla, an der südwestlichen Küste Calabriens, verunglückten die meisten; auch mehrere österreichische und ein Bremer Schiff gingen zu Grunde. In Bari und an vielen andern Orten, der sonst so milden neapolitanisch-adriatischen Meeresküste herrschte strenge Kälte; es fiel 3 Fuß hoher Schnee, welcher 3 Tage lang liegen blieb und die ärmere Classe der Bewohner faßt zur Verzweiflung brachte.

Großbritannien.

London, den 28. Febr. Der ehemalige staatskirchliche Geistliche Sibthorp, welcher, durch puseyitische Lehren getrieben, zur katholischen Kirche übergetreten war, aber wieder auserat, weil er sich der katholischen Lehre nicht in allen Theilen anschließen wollte, ist nun entschieden zur Staatskirche zurückgetreten, indem er am letzten Sonntag in der Kapelle des Magdalenencollegs zu Oxford das h. Abendmahl empfing. (Sch. M.)

Rußland.

St. Petersburg, den 20. Febr. Seit einigen Tagen haben wir hier die außerordentliche Kälte von 26 bis 28° Reaum.; dabei ist in den letzten Wochen so viel Schnee gefallen, daß man für die Gefahren sehr besorgt ist, die ein plötzlich eintretendes Thauwetter und das Aufgehen der Flüsse im nächsten Monat herbeiführen könnten.

Donaufürstenthümer.

Braila in der Walachei, den 13. Febr. In der Generalversammlung zu Jassy vom 12. d. M. ist ein Gesetz durchgegangen, welches dem Fürsten, der dasselbe vorgelegt hatte, alle Ehre macht, nämlich die Befreiung der Sclaven auf den Klostergütern.

Aegypten.

Suez, den 30. Jan. Heute erschien in unserm Hafen zum erstenmal ein Schiff unter deutscher Flagge. Der Schooner Alf unter der Leitung eines gebornen Preußen hatte Bremen mit Bremischer Flagge am 6. Jul. verlassen, war von dort nach Madera, hierauf um das Cap herumgesegelt, von wo er gegen die Mitte Decembers nach Aden schiffte. Zuletzt wurde nach der Einfahrt von Bab el Mandeb im rothen Meer gekreuzt und fast in allen Häfen angehalten, ohne in diesen gefährlichen Gewässern auch nur einen Lootsen zu gebrauchen. Der Kapitän ist ein noch ganz junger Mann von 27 Jahren, die Schiffsmannschaft besteht aus acht Matrosen, sieben Deutschen und einem Norweger, der Gehalt des Schiffs beträgt ungefähr 150 Tonnen.

Neueste Nachrichten.

München, den 3. März. Der Cuirassieroberlieutenant Graf v. Rechberg, der am 10. Jan. als Courier nach Athen abgereist war, ist diesen Morgen von da wieder hier eingetroffen.

Johann Stiglmayer, Inspector der königl. Erzgießerei ꝛc., ist gestern Abend 9 Uhr im Alter von 53 Jahren nach langen Leiden gestorben. Er war unstreitig einer der talentvollsten und geschicktesten Künstler seines Fachs und auch seines biedern Characters wegen allgemein geachtet.

Das Reg. Blatt vom 1. Merz enthält eine K. Entschließung, wonach die von den Ständen an Se. Maj. gebrachte Beschwerde des heiligen Kreuzbündnisses zum guten Tode in München wegen angeblicher verfassungswidriger Belastung mit Konkurrenzbeiträgen zu verschiedenen Kirchen-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecken vom Staatsrath nicht für begründet erkannt worden ist.

Stuttgart, den 5. März. Das Befinden unsers erkrankten Königs hat sich (nach dem Schw. Merk.) etwas verschlimmert.

Athen, den 22. Febr. Im Ganzen Lande herrscht die vollkommenste Ruhe, obwohl unter den Heterochthonen und Autochthonen Gährung besteht. Die Heterochthonen geben sich nun alle Mühe Se. Maj. dahin zu vermögen, das Edict nicht zu genehmigen. Man glaubt, daß bis zum 12. März der Congreß seine Geschäfte beendigt haben werde. (Allg. Ztg.)

Nr. 1. Sonntag, den 1. Januar 1911. 1. Jahrgang.

Hyperion Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag. Preis 10 Pfennig.

Neujahrsgruß

Wir wünschen unseren Lesern ein gutes neues Jahr.

Neue Zeitung

Diese Zeitung ist neu. Sie wird jeden Sonntag erscheinen.

Wetter

Heute: Sonnig, 3 °C. Montag: Bewölkt, 1 °C. Dienstag: Regen, 4 °C.

Anzeigen

Anzeigen werden angenommen.

her kennt, wird wohl wissen, daß es nie in meiner Absicht liegt, den Frieden, weder in dieser Kammer noch in dem Lande oder im Auslande zu stören. Bemerkungen aber über Vorgänge zu machen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ist erlaubt, besonders wenn diese Bemerkungen durchaus innerhalb der Grenzen der Wahrheit bleiben.

Welcker. Ich will nicht in die Sache selbst eingehen. Sie haben gehört, daß das Rescript der Regierung sehr wichtige Rechte, welche die Kammer immer als natürliche Rechte betrachtet und ausgeübt hat, in Frage stellt. Die Sache ist übrigens von solcher Wichtigkeit, daß ich nicht glaube, daß eine improvisirte Discussion über diesen Gegenstand am Platze ist, und stelle daher den Antrag, den Gegenstand an die Abtheilungen zu verweisen, dort eine Commission zu bilden und eine reifliche Berathung zu pflegen.

Viele Mitglieder unterstützen diesen Antrag.

Sander: Bei der Meinungsverschiedenheit, welche zwischen der Regierung und einem großen Theile dieses Hauses über Verhältniße zum deutschen Bund und über die Möglichkeit, dieselben hier in Frage zu bringen besteht, würde ich den Erlaß des gr. Staatsministeriums als eine Folge dieser längst bestehenden Meinungsverschiedenheit betrachten und könnte mich vielleicht, abgesehen von der Art und Weise seiner Fassung, dazu verstehen, hierin nichts weiter zu erblicken, als eine Fortdauer dieser Meinungsverschiedenheit. Nach diesem Erlaß ist aber auch zugleich eine Maßregel getroffen, die nach meiner Ueberzeugung in die Rechte dieses Hauses eingreift. Es wurde nämlich von der Regierung nicht nur die Anordnung getroffen, die Aufnahme der trudern Discussion in die Zeitungen zu versagen, sondern es soll nun diese auch in den Protokollen untersagt werden. In Beziehung auf diese Frage, welche nicht zuerst in diesem Hause vorkommt, sondern schon auf dem Landtage von 1835 zur Sprache kam, kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sie mit den andern Gegenständen, die den Inhalt des Staatsministerialrescripts ausmachen, an die Abtheilungen verwiesen und dort reiflich erörtert werden muß. Wir haben dies im Jahr 1835 gethan und werden es jetzt auch wieder thun.

Schaaff unterstützt den Antrag und sieht sich verpflichtet, den Vorwurf, welcher etwa seinem Freunde Knapp gemacht werden könnte, daß er eine Angelegenheit in die Kammer brachte, welche zu dem vorliegenden Rescript Veranlassung gab, zurückzuweisen, denn er sei überzeugt, daß der Abg. Knapp nicht die Absicht gehabt, die Regierung durch seine Anfrage in irgend eine Verlegenheit zu bringen.

Der Antrag des Abg. Welcker wird von der Kammer einstimmig angenommen. (Landtagsztg.)

— den 5. März. In der heutigen Deputirtensitzung wurde mit hohem Ernste die von der erzbischöflichen Curie gegen den Abg. Kuenzer verhängte Urlaubsverweigerung verhandelt und die Namens der Commission von dem Berichterstatter Weller gestellten Anträge angenommen. Das Staatsministerium ist demnach aufgefordert: kraft des Kirchenherrlichkeitsrechts und seiner Pflichten die verfassungswidrigen Hindernisse hinwegzuräumen, welche dem Eintritt des erwählten Abgeordneten noch entgegenstehen, dem Abg. Kuenzer aber wird dadurch wiederholt aufgegeben, sogleich in der Kammer einzutreten, da er hierzu gar keines Urlaubs bedarf. Der Abg. v. Itzstein wird am nächsten Freitag seine Motion auf Einführung der Geschwornengerichte begründen. (Mannh. Abendz.)

Leipzig, den 3. März. Das Adorfer Wochenblatt enthält nun vom Advocaten Braun in Plauen selbst die Erklärung, daß er, „innerer und äußerer Veranlassung nachgebend", sich „neuerdings entschlossen habe, im Laufe dieses Jahres, wenn nicht unvorhergesehene Abhaltungen dazwischen treten, eine Reise an den Rhein und in einige nicht-deutsche Staaten, wo öffentlich-mündliches Strafverfahren in Uebung ist, zu dem Zwecke zu unternehmen, um die Grundsätze dieses Verfahrens in ihrer practischen Geltung und Anwendung kennen zu lernen." (O. A. Z.)

Lübeck, den 24. Febr. In unserer Gegend behauptet der Winter fortwährend eine seltene Strenge, der Thermometer zeigt durchschnittlich einen sehr niedrigen Stand und seit einigen Tagen schon tobt das furchtbarste Schneegestöber; in den Straßen liegt der Schnee mehrere Fuß hoch, und alle Schifffahrt ist bisher noch gehemmt.

Bergheim bei Zülich, den 1. März. Der vielberüchtigte Schäfer von Niederempt, der sich durch seine Wunderkuren, wenigstens durch den Ruf angeblicher Kuren, in kurzer Zeit bedeutend bereichert hat, ist jetzt aus seiner bäuerischen Larve gekrochen, trägt sich jetzt mit seiner Familie ganz städtisch. Hat sein Wunderruf auch in der Nähe abgenommen, so kommen doch noch aus der Entfernung, aus Belgien und Frankreich gläubige Seelen an, welche ihm Geld zufließen lassen, und dafür leere Vertröstungen mit heim nehmen.

Köln. Ferdinand Freiligrath hatte im Feuilleton der Kölnischen Zeitung den ersten Tag des neuen Jahrs mit einem Gedicht „Recht und Freiheit" begrüßen wollen. Es wurde gestrichen, gleich dem Neujahrsaufsatze des neuen Redacteurs André (der in den letzten Tagen durch den Bescheid des Obercensurgerichts freigegeben ward). Zwei andere Gedichte desselben, von Herwegh als servil verschrieenen Rheinsängers, hatten dasselbe Schicksal. Er wandte sich an das Obercensurgericht, welches das Druckverbot gegen zwei jener Gedichte aufrechthielt, und den Druck des dritten („Am Baum der Menschheit drängt sich Blüth' an Blüthe") nur gestattete, sofern zwei Verse davon ausgelassen wurden, „in Betracht, daß die gedachten beiden Verse als Verunglimpfung einer mit dem preußischen Staate in freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierung unzulässig sind." (Sie bezogen sich auf Rußland und Polen, wie man aus einem Hamburger Blatt ersieht, in welchem mittlerweile jenes Gedicht vollständig abgedruckt erschien.) Die Gründe für den ersterwähnten Bescheid lauten: „Die Grundgedanken, von welchen beide Gedichte ausgehen, sind bei klarer und reiner Auffassung und Anwendung vollkommen wahr, und mögen auch in poetischer Form ausgesprochen und verherrlicht werden. Es ist aber denselben in vorliegenden Gedichten eine solche Wendung und Beziehung gegeben, daß damit den gegen die bestehende sociale und politische Ordnung der Dinge ankämpfenden Tendenzen — in dem ersten den falschen Freiheitsideen, in dem andern der feindlichen Entgegensetzung der verschiedenen Stände — in aufregender Weise das Wort geredet wird, weßhalb die Censurwidrigkeit dieser Gedichte nach Artikel 4 der Censurinstruction sich klar herausstellt." (Allg. Ztg.)

Posen, den 25. Febr. Das Schicksal der russisch-polnischen Ueberläufer ist nunmehr entschieden: heute früh sind etwa zwei Drittheile derselben auf 4 großen Wagen mit Extrapostpferden unter polizeilicher Begleitung nach Magdeburg abgeführt worden; die noch Zurückgebliebenen sollen in den nächsten Tagen nachfolgen. Doch sollen einige derselben Erlaubniß haben, bis in den Monat März hier zu bleiben. Hier in Posen trifft die Maßregel, so viel ich in Erfahrung gebracht, folgende 4 Individuen: 1) den Grafen Plater, einen schon bejahrten Mann, der hier bisher zurückgezogen lebte und erst kürzlich ein Land-

gut im Großherzogthum erkauft hat; 2) den reichen Grafen Potocki, den Stiefsohn des Grafen Eduard Raczynski; 3) den Grafen Eugen Breza, Sohn des hier lebenden 92jährigen ehemaligen polnisch-sächsischen Staatsministers, der in seinem 90. Jahre sich noch von dem berühmten Jüngken in Berlin vom Staare befreien ließ und seitdem die Sehkraft wieder gewonnen hat, eine urkräftige Sarmatennatur; und 4) Hrn. v. Luszewski, welcher seit einiger Zeit mit seiner Familie hier lebt, sich ein Haus gekauft und ein zweites zu bauen angefangen hat. Ein fünfter, Hr. v. Jarnowski, ist schon vor einiger Zeit ausgewiesen worden, angeblich weil er sich unbesonnene Aeußerungen hatte zu Schulden kommen lassen; auch dieser hatte hier ein Haus zu bauen angefangen, das nun, halb fertig, zum Kauf ausgeboten wird. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Triest, den 26. Febr. Briefe aus Agram sprechen von einer krankhaften Aufregung der Nationalpartei in Croatien, welche das Volk mitunter zu schändlichen Excessen verleite. So sei neulich in der Umgebung jener Stadt ein armer Tischlergeselle todtgeschlagen worden, weil er sich standhaft geweigert haben soll, sich im Wirthshaus der slavischen Sprache zu bedienen. Leider zeigte die nachherige Untersuchung, daß der Unglückliche weder ein Slave war, noch je slavisch gesprochen habe. Solche Verirrungen des Fanatismus, deren leider Parteien in Ungarn fähig sind, zeigen, wie sehr man sich in den höhern Classen hüten sollte, weiter in die Gluth zu blasen. (Allg. Z.)

Niederlande.

Die zweite Kammer hat den ministeriellen Gesetzentwurf zur Beendigung der finanziellen Krisis nach langen und heftigen Debatten mit 32 gegen 27 Stimmen angenommen. Die Ausführung dürfte indeß auf dem Geldmarkte vielen Anstand finden.

Haag, den 29. Febr. Das „Amsterd. Handelsblatt" sagt in Bezug auf die Annahme des Gesetzentwurfs in Betreff der Besteuerung der Besitzungen: Mit tiefem Leidwesen sehen wir uns heute in der unangenehmen Verpflichtung, zu melden, daß die zweite Kammer nach langwierigen Berathungen dazu hat kommen können, den Entwurf anzunehmen. Wir sagen: hat beschließen können, denn wahrlich es gehört Muth dazu, einen solchen Entwurf zum Gesetz erklären zu dürfen. Aber wir nennen es einen blinden Muth. Denn wahrlich, die Gefahren, die in Folge der Annahme des Entwurfs drohen, sind groß.

Frankreich.

Paris, den 4. März. Das Ministerium, auf die letzte günstige Abstimmung bauend, will sich sogleich daran machen, an die Kammer die Forderung von 1 Million Frcs. für die geheimen Fonds zu stellen.

Spanien.

Die Königin Christine ist am 28. Febr. zu Figueras angekommen. — Die Frau des Insurgentenchefs Bonet, welche sich zu Terrael aufhielt, ist daselbst verhaftet worden.

Portugal.

Lissabon, den 21. Febr. Silva Cabral, Bruder des Ministers Costa Cabral, hat als Oberhaupt der Lissaboner Polizei der Nationalgarde von Lissabon unter Androhung gerichtlicher Verfolgung den Befehl ertheilt, ihre Waffen und Schießvorräthe binnen 24 Stunden auszuliefern. Sehr viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Olozagas sämmtliche Papiere und Effecten sind mit Beschlag belegt. Er selbst hält sich verborgen und gedenkt, sich nach England einzuschiffen, statt dem Befehle der Regierung, der ihn nach Setubal verweist, Folge zu leisten.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 18. Febr. Mehrere italienische Regierungen haben sich nach Paris und London gewendet, damit dem Treiben der italienischen Flüchtlinge auf Corsica und Malta, wo sie einen Aufstand in Italien vorbereiten, Einhalt gethan werde. Auch von den hiesigen Unzufriedenen haben sich viele nach den erwähnten Inseln begeben, um dort mit ihren Bundesgenossen gemeinschaftlich an den Unternehmungen zu arbeiten. Wahrscheinlich wird die französische Regierung den diesseitigen und insbesondere den sardinischen Vorstellungen Folge geben; von England möchte dagegen wohl eine gleiche Willfährigkeit schon deßwegen schwerlich zu erwarten sein, weil man in Neapel den englischen Anträgen wegen eines Handelsvertrags noch immer kein Gehör schenken will. Mehre von den italienischen Flüchtlingen haben überdies in England einflußreiche Beschützer, von denen sie nicht allein mit Geldmitteln versehen, sondern auch auf andere Weise unterstützt werden. Man wird deßhalb in London wie bei früheren Anlässen, die Sache wahrscheinlich bei einigen Versprechungen bewenden lassen.

Türkei.

Konstantinopel, den 14. Febr. Sr. Maj. dem König von Preußen ist der Titel „Padischah" von der Pforte zuerkannt worden, welcher Titel nun in der diplomatischen Sprache der Turken, wenn ich nicht irre, den Monarchen aller fünf Großmächte gegeben wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Vom Kocherthal. Die Menschenblattern zeigen sich im Kocherthal, besonders in den Städten Künzelsau und Hall, wo die Absperrung der Wohnungen, allgemeine Untersuchung der Impfnarben und Wiederholung der Impfungen angeordnet wurde. (Schw. Merk.)

Schweiz. Die Wahlen für den Großrath von Tessin sind in großer Mehrheit zu Gunsten der herrschenden radikalen Partei ausgefallen.

Athen, den 21. Febr. Die Nationalversammlung hat seit gestern ihre Sitzungen wieder begonnen; in Betreff der Senatoren ward beschlossen, daß deren Wahl dem König überlassen bleibt. — Von den vielen Deutschen, die im griechischen Militärverband standen, haben sich die Aerzte größtentheils entschlossen in Hellas (als Civilärzte) zu bleiben. Denen in den Provinzen wurde von den betreffenden Gemeinden stets eine gewisse Summe von Einkünften für ein Jahr garantirt. Außerdem besorgt der Arzt auf dem platten Lande auch die Medicamente, was ihm eine Vermehrung seiner Einkünfte sichert. (A. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 5. März. Weizen 8 fl. 7 kr., Korn 5 fl. 18 kr., Spelz 3 fl. 4 kr., Gerste 5 fl. 10 kr. Hafer 2 fl. 50 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 27 Februar. Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 37 kr. Spelz 3 fl. 6 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 35 kr. Kartoffeln 1 fl. 32 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[3000] Versteigerung verschiedener Hölzer.

Montag, den 11. im Gasthaus zum Adler und Dienstag den 12. dieses im Gasthause zum goldenen Kreuz zu Speyer, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, werden von dem unterfertigten Amte, nachbezeichnete der Stadt Speyer gehörende, im District Forstenwald, Section X aufgemachte Holzgattungen losweise auf Termin öffentlich versteigert, nemlich:

Montags:

62½ Klafter kiefern Scheitholz
½ „ „ Stockholz
½ „ eichen Scheitholz und
7875 kieferne Wellen.

Sodann Dienstags:

424 Gerüststangen
975 Baumpfähle und
2050 Trutteln.

Auswärtige Steigerer haben entweder hiesige zahlfähige Bürgen zu stellen, oder durch Zeugniße ihrer resp. Bürgermeisterämter über Zahlfähigkeit sich auszuweisen.

Speyer, den 5. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[3001] Bayerisch-Pfälzische Dampf-Schlepp-Schifffahrt.

Nächstkommenden 31. März lauf. Jahrs, Nachmittags um 10 Uhr, findet zu Dürkheim an der Haardt, im Hinblicke auf die Artikel 21. und 25. der Gesellschafts Satzungen

eine Generalversammlung

der Actionäre der

bayerisch-pfälzischen Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft

statt, und werden die Betheiligten hiedurch zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Ludwigshafen a. Rh., den 29. Februar 1844.

Die bayerisch-pfälzische Dampf-Schlepp-Schifffahrts-Gesellschaft:

Schneider, Vorstand des Verwaltungsrathes.
Meisterling, Secretär.

[3002] Holzversteigerung zu Lambsheim.

An den untenbezeichneten Tagen, an jedem Morgens 9 Uhr anfangend, werden zu Lambsheim nachverzeichnete Hölzer aus dem Lambsheimer Heideofelder-Walde bei Frankenstein, zur Versteigerung gebracht werden, als:

1) Montag, den 25. März:

500 ausgesuchte starke kieferne Baustämme (Durchzüge)
1000 geringere kieferne Baustämme (Balken)
1500 kieferne Sparren
1000 „ Nutzstangen, zu Leiterbäumen, Gerüststangen u. dgl. geeignet.
100 „ Blöche
500 eichene Nutzstangen.

2) Dienstag, den 26. März:

95 Klafter kiefern, eichen und birken Scheitholz
210 „ gemischtes Stockholz
2000 gemischte Wellen.

Die kiefernen Nutzhölzer haben beinahe alle einen schönen Wuchs und eine nach Verhältniß ihres Durchmessers bedeutende Länge und sie lagern so, daß eine bequeme Verladung und Abfuhr auf guten Wegen statt finden kann.

Steigerer welche in Lambsheim fremd sind, haben hier annehmbare Bürgschaft zu stellen, oder ihre Zahlfähigkeit durch Zeugniße ihrer Ortsbehörden beim Zuschlage nachzuweisen.

Lambsheim, den 1. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Wendel.

[3003a] Annonce.

Thätige und zuverlässige Männer, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, und sich den Besorgungen für ein ausgebreitetes Fabrikgeschäft unterziehen wollen, das hier und in der Umgegend selbst in kleinern Orten mit Vortheil betrieben wird, können eine mit lukrativem Einkommen verbundene Anstellung erhalten. Kautionsleistung oder Geldvorschüsse werden nicht gefordert. Frankirte Offerten mit B. bezeichnet, beliebe man an Herrn Siegmund Lorch in Frankfurt a. M. zu adressiren.

[2083a] Bekanntmachung.

(Verraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 21. März 1844 Nachmittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslocale derselben nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Des I. Arbeitsloos der Section Augsburg 9500' lang, welches zwischen Augsburg und Oberhausen liegt und folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten zur Herstellung der Bahn, zur Planirung des Bahnhofes auf dem Rosenauberge bei Augsburg, die Verlegung der Staatsstraße von Augsburg nach Lindau, der sogenannten Hühnerstraße, dann der Straße von Augsburg nach Pfersee, im Ganzen veranschlagt zu	156,671	34
2) Die Kunstarbeiten, dann Lieferung von Marksteinen	48,249	18
3) Die Vollendung der Wegübergänge .	3,837	41
4) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	12,011	2
Im Ganzen . .	220,769	35

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 6. März 1844 an im Amtslokale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis 20. März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Augsburg, den 19. Februar 1844.

Stadtmagistrat. Königl. Eisenbahnbausection:

Der 1. Bürgermeister: Thenn,
Dr. Carron du Val. Sectionsingenieur.

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 49. den 9. März 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 5. März. (Abgeordnetensitzung.) Bassermann bringt die Censurstriche in der letzten Nummer der Landtagszeitung zur Sprache, wodurch die Oeffentlichkeit der Verhandlungen verkümmert werde. Er ersucht den Hrn. Regierungscommissär, so lange noch Censur bestehen solle, doch einen Censor zu bestellen, der die gehörige Einsicht habe.

Hecker wiederholt ebenfalls die Stellen, welche in seiner Rede gestrichen worden, ohne daß darin etwas Bedenkliches zu finden wäre, ohne daß Verhältniße auswärtiger Staaten berührt wurden.

Min.-Director Eichrodt entgegnet, der Redacteur möge sich beschweren, wenn er glaube, Grund zu haben.

Welcker bemerkt, daß er nicht den Recursweg zu betreten, sondern Angelegenheiten, welche ständische Verhältniße betreffen, unmittelbar an die Regierung zu bringen habe, indem man eine unschuldige Rede vertilge, ihn aber wegen derselben öffentlich angreife. Die neue Handhabung der Censur könne nichts Gutes fördern. Die Kammer habe ihre Geschäfte mit Vertrauen zur Regierung begonnen; es werde ihr aber mit Mißtrauen und Verletzungen begegnet; auf diesem Wege komme man nicht zum erwünschten Ziele.

M.-D. Eichrodt erklärt, daß der Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stehe; derselbe könne bei Gelegenheit des Ministerialrescripts erörtert werden; Er gebe keine Antwort mehr.

Sander bemerkt, daß der Recurs darum nicht helfe, weil die Instructionen der Censoren von der Behörde seien, an welche der Recurs geht. Wenn die Censur gegen die Landtagszeitung in bisheriger Weise fortdauere, so werde die Kammer genöthigt sein, das Recht, welches ihr die Geschäftsordnung gibt, zu gebrauchen und ein Landtagsblatt officiell herauszugeben.

Welzel möchte im eigenen Interesse der Regierung rathen, daß die Censur nicht in bisheriger Weise gehandhabt werde, sondern daß die Verhandlungen vollständig bekannt werden.

Schaaff schließt sich dieser Erklärung an; man wisse jetzt im ganzen Lande, daß die Minister den Saal verlassen haben; aber man kenne die Ursachen nicht, da die Reden gestrichen wurden.

Sander. Aus Schonung für uns wird man sie nicht gestrichen haben.

Hierauf wird dieser Gegenstand verlassen und die Tagesordnung führt zur Discussion des von dem Abg. Weller erstatteten Berichtes über die Urlaubsverweigerung gegen den Abg. Kuenzer.

Im Eingang wird das Geschichtliche erzählt, und die Ansicht der Commission ausgesprochen: daß das erzbischöfliche Ordinariat durch die Urlaubsverweigerung seine Befugniße überschritten habe. Hierauf wird die Maßregel geprüft: 1) Aus dem Gesichtspunct der Verfassung — wobei sich ergibt, daß die Wirksamkeit der Verfassung durch eine Verwaltungsmaßregel nicht gehemmt werden darf; also auch nicht von Seiten der Kirche das Recht, Geistliche zu wählen. — 2) Von dem Standpunct des Kirchenstaatsrechts. Hiernach übt der Priester sein Amt nicht im Auftrag des Oberen, sondern kraft eigenen Namens und Rechtes, und die Disciplinargewalt der oberen Kirchenbehörden über die Priester ist streng auf die kirchlichen Vorschriften beschränkt. Diese (die Beschlüsse der Kirchenversammlung von Trient), gestatteten dem Priester aus hinreichenden Gründen, welche die Kirchengewalt schriftlich anzuerkennen hat, wenn sie vorhanden sind, seine Pfründe zu verlassen. Eine Abwesenheit, die nur 2 bis 3 Monate dauert, soll für keine Abwesenheit gelten und die Beurtheilung der Hinlänglichkeit der Gründe bleibt dem eigenen Gewissen des Pfründinhabers überlassen, der jedoch für einen Vicar zu sorgen hat. Zu den ausdrücklich angeführten Ursachen, welche eine längere Abwesenheit rechtfertigen, gehört auch ein offenbares Staatsgeschäft (evidens reipublicae utilitas.) Die Vertretung eines Wahlbezirks durch den gültig gewählten Abgeordneten, ist eine moralisch-staatsbürgerliche Pflicht, deren Erfüllung dem Abgeordneten nicht verwehrt werden darf. In diesem Sinne erklärten sich sämmtliche katholische Geistliche in der bayerischen Kammer bei der Discussion über die Urlaubsverweigerung des evangelischen Dekans Bäckh. 3) Welche Mittel soll die Kammer ergreifen, um das Hinderniß der Vertretung des 3. Aemterwahlbezirks wegzuräumen? — Dies ergibt sich aus den Anträgen der Commission, welche dahin gehen: 1) das großh. Staatsministerium mittelst eines Schreibens zu veranlassen: kraft des Kirchenherrlichkeitsrechtes und kraft seiner Pflicht die Verfassung zu schützen, die verfassungswidrigen Hindernisse hinwegzuräumen, welche dem Eintritt des von dem 3. Aemterwahlbezirk erwählten Abgeordneten noch entgegenstehen; 2) dem Abgeordneten Kuenzer wiederholt aufzugeben, sogleich in dieser Kammer zu erscheinen, da er hiezu gar keines Urlaubs bedarf.

M.-D. Eichrodt führt aus, daß das Recht der Regierung gegen Gewaltmißbrauch der kirchlichen Behörde einzuschreiten, auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finde, indem die Maßregel der Curie die Gesammtheit nicht verletze, sondern höchstens den Gewählten und seinen Wahlbezirk, welcht sich zuerst bei den Staatsbehörden zu beschweren hätten. Die Ertheilung des Urlaubs an Geistliche sei ein Gegenstand der rechtmäßigen Kirchengewalt, zu welcher die Leitung der Kirchendiener zur Erreichung des Zweckes ihrer Anstellung, also auch das Recht, dieselben am Orte ihrer Pfründe festzuhalten, gehöre.

Hierauf entsteht zwischen dem Hrn. Redner und dem Berichterstatter eine Discussion über die Auslegung des Textes der Beschlüße der Kirchenversammlung von Trient. Alsdann spricht:

Matthy. Er macht auf die Wichtigkeit des vorliegenden Falles aufmerksam, da es sich um die freie Erwählung von katholischen Geistlichen zu Abgeordneten

handle, ein Recht, welches nicht von der Staatsgewalt unmittelbar, auch nicht von einer höhern Gewalt, sondern von Würdenträgern einer Anstalt, deren Reich nicht von dieser Welt ist, bedroht erscheint. Wenn die Kammer die im Berichte ausgeführten Sätze, wonach dem katholischen Geistlichen der Eintritt in die Kammer nach den Kirchengesetzen nicht verwehrt werden dürfe, als richtig anerkenne, so dürfe sie sich durch Trugschlüsse nicht abhalten lassen, dem Antrage der Commission beizustimmen. Der Redner sucht mit besonderem Nachdruck der Einrede zu begegnen: daß die katholische Kirche über ihren Diener verfuge, also in ihrem Rechte sei. — Es handle sich nicht um ein Religionsangelegenheit, sondern um ein Verfassungsrecht; nicht die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, schmälere ihrer Geistlichkeit das Wahlrecht, sondern die Curie, welche damit ein Gebiet betrete, das ganz außerhalb des Reiches Christi liegt. Nicht gegen die katholische Kirche treten Stände auf, wenn sie Schutz verlangen für die verfassungsmäßigen Rechte der Geistlichen und ihrer Wähler; wenn sie die Regierung bitten ihr Schutzrecht gegen Gewaltmißbrauch der geistlichen Macht zu handhaben. Zu schutzen aber seien — nicht die Ultramontanen und Jesuiten, sondern die Katholiken, welche zugleich gute Staatsbürger sind, die in Baden die große Mehrzahl bilden.

Solche Wirren, welche durch Uebergriffe der Kirchenobern in die Sphäre des Staates entstehen, zu schlichten, sei niemand mehr geeignet und berufen, als die Volksrepräsentation, in der sich der vernünftige Wille der Gesammtheit auf gesetzlichem Wege geltend macht. Darum werde auch eine constitutionelle Regierung den Mahnungen der Volksrepräsentation Gehör und Nachdruck verleihen, sie werde selbst den leisesten Schein vermeiden, als ob eine Schmälerung der Volksrechte ihr angenehm sei, oder als ob sie gar zu diesem Zwecke sich der geistlichen Macht bediene und sie gern gewähren lasse. — Ein solcher Fehlgriff wäre die schlimmste Verirrung und in unseren Verhältnißen ganz unbegreiflich. Näher liege das würdige, nachahmungswerthe Beispiel, welches Großherzog Karl gab, als er den ehrwürdigen Wessenberg, dessen Wahl zum Bisthumsverweser von Constanz von der Curie unter gehässigen Beschuldigungen verworfen war, im Amte erhielt. Die Stände von 1819 dankten der Regierung für die Weisheit und Standhaftigkeit, womit sie die Selbstständigkeit der Kirche gewahrt hatte.

Gleicher Dank würde auch der gegenwärtigen Regierung gezollt werden, wenn sie nach jenem erhabenen Beispiel die Verfassung und die Rechte, welche dieselbe Allen, auch den Katholiken, gewährt, gegen ähnliche, nur noch unzweifelhaftere Verletzungen schütze. Es liege auch die politische Emancipation der Katholiken von den Beschränkungsversuchen der Curie mehr noch im Interesse der Regierung als in dem der Bürger. Die einzig dauernde Grundlage für das Bestehen kleiner Staaten sei die Liebe und Achtung des Volkes, und diese werde in Baden mehr als anderwärts durch aufrichtige Heilighaltung des Grundgesetzes, durch kräftige Beschützung desselben gegen jeden Angriff bedingt; die Verfassung nämlich ist das Band, welches die durch Geschichte, Denkweise und Gewohnheiten bunt geschiedenen Landestheile zu einem Ganzen vereinigt. Dieß dürfen badische Staatsmänner nie vergessen, ohne gegen den Thron und das Land sich zu vergehen.

Am Schluß faßt der Redner die von ihm berührten Puncte nochmals zusammen, bemerkt, daß er sich zum Worte berufen fühlte, als Mitglied der Commission, als Abgeordneter der wackern Bürgerschaft, deren allgemeine Liebe und Achtung seinen Freund Kuenzer für die vielen Kränkungen, welche man ihm bereite, einigermaßen schadlos halte; dann schließt er mit folgenden Worten:

„Ich schließe mit dem innigen Wunsche und der zuversichtlichen Hoffnung, daß unsere heutige Verhandlung, wie verschieden auch die Meinungen sein mögen, dem Lande beweisen werden, daß in unserer Mitte nur eine patriotische Gesinnung lebt, und daß ein Feind der Volksrechte, welche in der Verfassung urkundlich geschrieben stehen, in in diesem Saale niemals Vorschub, sondern stets den entschiedensten Widerstand zu finden gewärtig sein muß."
(Beschluß folgt.) (Mannh. Jour.)

Karlsruhe, den 2. März. Aufsehen erregt der Sturz einer Bijouteriewaarenfabrik in Pforzheim, welcher von höchst auffallenden Umständen begleitet sein und solche Aufregung unter der Einwohnerschaft hervorgerufen haben soll gegen eine einzelne, zugleich bei einem anderen dortigen Geschäfte betheiligte Person, daß die Behörden sich veranlaßt fanden, dieser Person zu ihrem Schutze Gendarmeriebedeckung ins Haus zu geben. Der Sohn eines Associé dieser Fabrik befindet sich mit Goldwaaren von 25,000 fl. an Werth auf der Reise. (O.Rh. Z.)

Vom Rhein, den 5. März. In mehreren deutschen Journalen hat sich die irrige Nachricht verbreitet, daß Hr. Hofrath Kapp in Heidelberg diese Stadt gänzlich verlassen werde. Wir können dieses Gerücht als durchaus grundlos verneinen. Leider ist es wahr, daß dieser Philosoph (wie verlautet, aus Zuvorkommenheit gegen seine Collegen und die Regierung) seine Entlassung genommen hat, und somit die philosophische Facultät in Heidelberg eines sehr speculativen Kopfes beraubt wird. (F. Z.)

Rastatt, den 2. März. Der Beginn der Probefahrten auf der Eisenbahnstrecke von hier bis Karlsruhe ist auf den nächsten Monat festgesetzt, so daß jene Strecke noch im Laufe des April, jedenfalls mit Anfang Mai dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden kann.

Berlin, den 2. März. Nauwercks fernere Vorlesungen sind nun förmlich verboten; ebenso sind die Studentenversammlungen ein für allemal in jeder neuen Form untersagt, und die Haupttheilnehmer mit Relegation und Carzerstrafe bedroht. (Mannh. Abendztg.)

Danzig, den 27. Febr. Wir haben hier einen so gewaltigen Schneefall gehabt, daß selbst in der Stadt manche Straßen kaum zu passiren sind. Auf der Landstraße liegt dieser Schnee in manchen Gegenden so hoch, daß selbst die Chausseebäume nicht zu sehen sind. Bei Dirschau ist die Königsberger Post vom Schneesturm umgeworfen worden, hat ausgegraben werden müssen und konnte nur auf Umwegen hieher gelangen. Die letzte Stettiner Post kam mit ihrem Vorreiter in solchem Zustande hier an, daß Wiederbelebungsversuche des Letztern angestellt werden mußten.

Oesterreich.

Wien, den 2. März. Nach der Pannonia ist die Stadt Arad in Ungarn durch die ungeheuren Eismassen der Maros bei dem Eisgang auf derselben am 15., 16. und 17. Febr. von einer argen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Es sind sehr viele Häuser eingestürzt, auch mehrere Menschen umgekommen. Die Reichstagsnachrichten aus Preßburg sind nicht von Bedeutung. Es hatten die Magnaten beschlossen, den Strafgesetzesentwurf aus dem Grunde zurückzuweisen, weil er auf den Grundsatz des amerikanischen Schweig- und Besserungssystems, dessen Verwirklichung unerschwingliche Kosten verursachen würde, begründet sei. Die Stände haben auf den Antrag Szemeres beschlossen, fest dabei zu beharren, so lange sich die

Magnaten nicht auf eine gründliche Eröterung des ganzen Gegenstandes einlassen würden.

Den Bemühungen der fanatischen Magyaren ist es endlich gelungen, den wackern Professor Ludwig Stur von der Lehrkanzel der slavischen Sprachen und Literatur am Preßburger evangelischen Lyceum unter dem beliebten Vorwande panslavischer Gesinnung zu entfernen.

Schweiz.

Bern. Am 24. Febr. wurde ein Mann, der auf einem Fußweg nach der Schwenglmatt begriffen war, von einem heftigen Windstoß auf den Rand eines Felsen gedrängt, wo eine ungeheure Schneemasse unter seinen Füßen und mit ihm 600 Schritte weit in den Abgrund stürzte. Er wurde von seinen zwei Begleitern erst nach mehrstündigem Suchen, als sie an einer Staude seine Kappe entdeckten, gefunden, gab aber kein Lebenszeichen mehr von sich.

Frankreich.

Paris, den 5. März. Der National bringt die Nachricht, daß eine ausgebreitete Conspiration unter der Garnison in Paris entdeckt worden sei, in welche ein Oberst und Oberstlieutenant verwickelt sein sollen, und weßwegen ganz zuverläßig eine große Anzahl Unterofficiere verhaftet worden seien. Sollte die Nachricht überhaupt einen Grund haben, so ist sie sicherlich sehr übertrieben. Der Constitutionnel bemerkt, die Sache reducire sich auf die Arrestation von 12 bis 15 Soldaten, als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft.

Vier der legitimistischen Abgeordneten, welche ihre Stellen wegen des bekannten Ausdrucks des „Brandmarkens" niedergelegt hatten, sind bereits wieder erwählt worden, unter ihnen Berryer, der zu Marseille 385 Stimmen erhielt, während sein ministerieller Gegner deren nur 299 erlangte.

Aus dem Elsaß, den 29. Febr. Seit undenklichen Zeiten haben sich bei uns die Aequinoctialstürme nicht so frühzeitig eingestellt, wie dieses Jahr. Dieselben richteten in der hiesigen Gegend nicht geringen Schaden an und von verschiedenen Seiten laufen hierüber traurige Berichte ein. In der Nähe von Markirch wurde am 24. d. Abends ein ganzes Haus durch einen Lawinensturz niedergerissen und eine aus sechs Personen bestehende Familie büßte dabei ihr Leben ein. — In dem Bezirke Molsheim hat ein fanatischer Geistlicher die jährliche Feier des Kirchenpatrons auf den Fastnachtsdienstag verlegt, um dadurch die Gemeindemitglieder der am Karneval gebräuchlichen Tänze und Belustigungen zu berauben, da jenes Fest in der Regel als ein Bußtag betrachtet wird. Die Behörden haben diesen ungeschickten Eingriff des Pfarrers mißbilligt und das Volk machte sich trotz des Verbotes allenthalben lustig. Wie man hört, hat sich der Geistliche sogar einen Tadel der Kirchenbehörde zugezogen und wird wahrscheinlich versetzt werden. (Frankf. J.)

Spanien

Madrid. Die Zeitung „El Mundo" zeigt an, daß sie Erlaubniß erhalten habe wieder zu erscheinen, daß sie aber, so lange der Belagerungsstand dauere, sich aller politischen Mittheilungen enthalten werde.

In Cadix gab es am 22. Febr. Unordnungen. Es entstand ein Volksauflauf, dessen Größe auf 6000 Köpfe geschätzt wird. Drei Soldaten wurden mißhandelt. Das Militär sprengte, unter Anwendung der Waffen, die Massen aus einander.

Türkei.

Ein Schreiben aus **Adrianopel** vom 8. Febr. (im Journal de Constantinople) gibt über das gestern gemeldete Ereigniß folgende Details: „Ein sehr großes Unglück hat die Bewohner von Adrianopel betroffen. Am 5. d. schwollen in Folge eines heftigen Platzregens und starken Südwindes, der plötzlich allen Schnee, von dem die Gebirge bedeckt waren, schmelzte, die 3 Flusse bei dieser Stadt, die Marizza, die Arda und der Tungo, zu gleicher Zeit an, traten aus ihrem Bette und setzten alle niedern Stadtviertel unter Wasser. Die Ueberschwemmung war furchtbar; sehr viele Personen, welche nicht mehr Zeit hatten zu fliehen, mußten sich auf die Dächer ihrer Häuser flüchten, von wo sie um Hülfe schrien, die ihnen wegen Mangels an verfügbaren Fahrzeugen und der kleinen Dimension derselben nicht in gehörigem Maße gewährt werden konnte. Keine Anstrengung wurde jedoch gespart; allein die Unzulänglichkeit der Transportmittel erlaubte nur einem Theile der in Gefahr Schwebenden Hülfe zu bringen. Viele dieser Unglücklichen müssen beim Einsturz der Häuser, welcher die Schrecknisse dieser Katastrophe nur noch vermehrte, umgekommen sein. Nur seit wenigen Stunden hat das Wasser langsam zu fallen angefangen; wir werden demnach erst später den vollen Umfang unsers Unglücks erfahren; dann erst wird man die Zahl der Umgekommenen und die der eingestürzten Häuser kennen lernen, den Werth der weggeschwemmten oder zu Grunde gerichteten Waaren und anderer Effecten beiläufig schätzen und sich einen richtigen Begriff von dem durch diese schreckliche Katastrophe angerichteten Unglück machen können. Sämmtliche am Ufer der Marizza gelegene Magazine, größtentheils voll von Waaren, sind überschwemmt worden. Man erinnert sich nicht eine ähnliche Ueberschwemmung in Adrianopel erlebt zu haben; alle umliegenden Ebenen sind mit Wasser bedeckt, und bieten den Anblick von ungeheuren Seen dar. Auch die an der Marizza gelegenen Dörfer müssen beträchtlich gelitten haben; es steht zu befürchten, daß manche derselben völlig zerstört oder zu Grunde gerichtet worden sind."

Miscellen.

*Speyer, den 7. März. Diese Nacht starb hier der Rath bei der Finanzkammer der königl. Kreisregierung, Hr. Theodor Wiedenmann, ein allgemein geschätzter Mann, im 53. Altersjahre.

Neueste Nachrichten.

Von der Isar, den 4. März. Ein Artikel in Ihrem Blatte vom 29. v. M. theilt nach Briefen aus Speyer die Nachricht mit, „daß Se. Maj. der König von Bayern aus seiner Privatcasse 150,000 fl. zur Wiederherstellung und Verschönerung des Innern des dortigen Doms ausgeworfen habe." Wir können, nachdem dieser Gegenstand öffentlich zur Sprache gekommen ist, die vorstehende Mittheilung aus verläßiger Quelle dahin berichtigen, daß Se. Maj. der König vorhaben, 220,000 Gulden aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse in den Kaiserdom der uraltdeutschen Stadt zu verwenden. Von dieser Gesammtsumme sollen — vom Jahre 1845 anfangend — in zehn Jahresfristen 100,000 fl. für die Herstellung von Fresken, und 120,000 fl. für die übrigen Verzierungen im Dome bestimmt werden. Bezüglich der von Sr. Maj. in solcher Weise allergnädigst in Aussicht gestellten Verwendung der besagten Summe, ist indessen eine bestimmte über das Leben hinausreichende und daher selbst auf den Nachlaß übergehende Verbindlichkeit nicht übernommen worden.

Malta, den 28. Febr. Die Post aus Bombay vom 1. d. zeigt die Einnahme von Gwalior durch die Briten

an, nach zwei Schlachten, in denen mehr als 1000 britische Soldaten getödtet oder verwundet wurden, während der Feind einen Verlust von etwa 6000 Mann hatte.

Auf meiner Durchreise durch Freinsheim, das von Natur eine schöne Umgebung hat, fand ich einen großen Mißstand, den nemlich, daß an den beiden Haupteingängen der Stadt Holz- oder Zimmerplätze sind. Diese Plätze gehören der Gemeinde und sind nicht verpachtet.

Man hat eine Verbindungsstraße von der Chaussee nach dem Heimthor zu hergestellt, circa 180 Schritt, die ohne alle Schwierigkeiten zu bauen war und zu 5 à 600 fl. zugeschlagen wurde; nun liegt der schöne breite Weg zwischen den Gärten immer voll Bauholz, oft so, daß die Gartenbesitzer nicht in ihre Gärten kommen können.

Sollte der Gemeindevorstand nicht bald einmal auf den Einfall kommen, daß man alle die Plätze mit Bäumen anpflanzen könne, und so viel zur Verschönerung beiträge. Nimmt sich Niemand der Sache an, so richtet gewiß einmal der königl. Herr Landcommissär seine Aufmerksamkeit auf den Uebelstand und veranlaßt der Gemeinde ohne große Kosten angenehme Vergnügungsplätze.

Ein Pfälzer.

[2106] **Bekanntmachung.**

Nachdem ich durch Notariatsact vom 15. Febr. laufenden Jahrs meinem Ehemann Simon Zimmern habe eröffnen lassen, daß ich jeden Verzicht auf Rechte die mir zustehen sowie jede Ermächtigung welche ich meinem Ehemanne ertheilt habe, Guter zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpfänden, namentlich jeden Verzicht auf das mir zustehende Legalpfand, wenn solche Verzichte oder Vollmachten sich etwa in den Händen meines Ehemannes oder in dritter Hand befinden sollten, förmlich zurücknehme, ausdrücklich widerrufe und gegen jeden Gebrauch beziehungsweise Mißbrauch, der mit solchen Verzichten oder Vollmachten gemacht werden könnte, protestire, auch mir vorbehalte, ereignenden Falls die Nichtigkeit alles dessen, was in Folge solchen Mißbrauchs geschehen könnte, so wie die darauf gesetzten gesetzlichen Strafen zu provociren, endlich meinen Ehemann auffordern ließ, sich zu erklären, ob er solche Verzichte und Vollmachten noch in Händen habe, und soferne dies der Fall sein sollte, dieselben ohne Verzug an mich herauszugeben, mein Ehemann aber darauf erklärte:

„er sehe und erkenne diese Eröffnung und Aufforderung an ihn als gar nicht geschehen an",

bringe ich zur Wahrung meiner Rechte meine obige Erklärung hiermit zur Kenntniß des Publikums, um solches vor etwa eintretenden Nachtheilen zu warnen.

Mannheim, den 6. März 1844

Henriette Zimmern geborne Cohn.

[2105] **Verkaufsanzeige.**

Bei Geschäftsmann Wagner in Speyer sind 950 eichene Wellen in den Rinckenberger Hecken, neben dem Dammert'schen Acker, käuflich zu haben. — Auch verkauft er Wiesenheu bester Qualität Centnerweis.

[2104*] **Mühleverkauf.**

Herr Johannes Hege, Müller in Kleinkarlbach Cantons Grünstadt wohnhaft, verkauft oder vermiethet unter annehmbaren Bedingungen — seine zu Kleinkarlbach eine halbe Stunde von Grünstadt und an der von da nach Dürkheim führenden Hauptstraße gelegene, mit 15 Schuh Wasserfall versehene Mühle, die Backmühle genannt, mit drei oberschlächtigen Mahlgängen, einer Schwing- und separaten Schälmühle; — ferner enthaltend eine gut eingerichtete Bäckerei, Waschküche, Hof, worin ein Springbrunnen sich befindet, Scheuer, Stallungen, Chaisenremise, Keller, Kelterhaus und einen neuen Bau für Holz und Früchten, welcher auch leicht zur Brennerei hergerichtet werden kann; — endlich gehören zur Mühle ohngefähr 8 Morgen im besten Zustande bei derselben sich befindenden Feldes mit 130 tragbaren Obstbäumen, zwei Gärten und eine Wiese. —

Außerdem können auch 40 Morgen Feldes, ebenfalls im besten Zustande, worunter 5 Morgen Wiese und 6 Morgen Wingert — ganz oder theilweise mitverkauft werden. —

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.

Dirmstein, den 7. März 1844.

Aus Auftrag:

gez. Wagner, Notär.

[2097*] **Lohrindenversteigerung.**

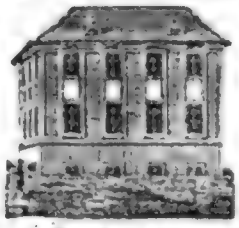
Mittwoch, als den 20. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Mußbach, wird das Ergebniß an Lohrinde aus dem Schlage Rückgänzergraben, Gemeindewaldes von Mußbach, geschätzt zu 350 Gebunden Spiegelrinde, versteigert werden.

Mußbach, den 28. Februar 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Hellmer.

[2093*] **Bekanntmachung.**



Montag, den 18. März 1844, Morgens 9 Uhr, zu Contwig in der Behausung des Hrn. Bürgermeisters Holderbaum, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Apothekers und Oeconomen Hrn. Ludwig Hopff von Zweibrücken, nachverzeichnete Immobilien, Contwiger Bannes, unter günstigen Bedingungen, öffentlich in Eigenthum versteigern, als:

Ihr nahe bei Contwig an der Straße von Zweibrücken nach Landau gelegenes Gut, bestehend:

1) In einem vor wenigen Jahren neu und massiv von Stein gebauten zweistöckigen Wohnhause, enthaltend: 5 heizbare Zimmer, 1 großen Tanzsaal, Küche und Speisekammer, 1 großen Speicher, 1 Keller für 60 Fuder Wein, und 1 Brunnen mit trinkbarem Wasser.

2) In einem Nebengebäude, enthaltend: 4 heizbare Zimmer, 1 Kammer, 1 große Scheuer, 1 Stall für 12 Stück Vieh, 1 kleinen Keller, 1 vollständig eingerichtete Brennerei, ganz nahe dabei einen laufenden Brunnen; 1 Obstdörre, 1 großen Speicher und Heuboden; alles nebst geräumigem Hof mit Mauern umgeben. Ganz nahe dabei und unmittelbar neben und um die Gebäulichkeiten liegen 8 — 10 Morgen Weinberge, mit den edelsten Reben bepflanzt; 20 — 22 Morgen Ackerland, zum Theil mit Obstbäumen von vorzüglicher Sorte besetzt, und einige Morgen Wiesen.

In geringer Ferne von diesen noch 7 — 8 Morgen Ackerland.

Alles Land ist bester Qualität.

Dieses Anwesen, das sich seiner Lage wegen auch zum Betrieb einer Wirthschaft, eines Kohlenhandels und anderweitigen Geschäften eignet, kann auch vor der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden.

Zweibrücken, den 26. Februar 1844.

Geßner, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 55. | den 19. März 1848.

Deutschland

Speyer, 18. März. Die Nachrichten aus Wien lauten fortwährend günstig. Das Ministerium Metternich ist entlassen, Graf Kolowrat-Liebsteinsky an seine Stelle berufen. Die Zensur ist aufgehoben.

Die Nachrichten aus Berlin lauten: Am 15. März 1000 Mann von der Garde, 2000 Mann Linientruppen, 2000 Mann Landwehr, 2000 Mann Artillerie, 2000 Mann Kavallerie, 2000 Mann Pioniere, 2000 Mann Train, 2000 Mann Gensdarmerie, 2000 Mann Schützen, 2000 Mann Jäger, 2000 Mann Husaren, 2000 Mann Ulanen, 2000 Mann Dragoner, 2000 Mann Kürassiere, 2000 Mann Garde du Corps, 2000 Mann Garde-Kavallerie, 2000 Mann Garde-Artillerie, 2000 Mann Garde-Pioniere, 2000 Mann Garde-Train, 2000 Mann Garde-Jäger, 2000 Mann Garde-Husaren, 2000 Mann Garde-Ulanen, 2000 Mann Garde-Dragoner, 2000 Mann Garde-Kürassiere, 2000 Mann Garde-Gensdarmerie, 2000 Mann Garde-Schützen

Sander. Die Curie konnte sich bei der Wahl des Abg. Kuenzer die Frage stellen, ob diese Wahl nutzlich sei; damit hätte sie in die Verfassung eingegriffen. Die Curie that dieß nicht, sondern sie untersagt dem Abg. Kuenzer die Erlaubniß, seine Pfründe zu verlassen. Damit habe sie den Kreis ihrer Zuständigkeit nicht überschritten, aber die Ausübung entspreche den Gesetzen nicht, an welche auch die Curie gebunden ist. Nach diesen habe sie „wegen öffentlichen Nutzens" den Urlaub zu geben, und in einem constitutionellen Staate werde man doch wohl sagen können, daß die Kammer zum öffentlichen Nutzen beitrage. Es wäre demnach vorsichtig von der Curie gewesen, wenn sie den Urlaub ertheilt hätte. Die Anwesenheit eines katholischen Geistlichen sei in ihrem eigenen Interesse zu wünschen und sie hätte sich nicht der in Beziehung auf die kath. Kirche mit Unrecht verbreiteten Meinung ausgesetzt, als sei sie ein Feind des constitutionellen Princips, ein Hort des Absolutismus. Er erkennt zwar die moralische Pflicht zur Annahme einer Deputirtenwahl nicht für überwiegend gegen eine formell gesetzliche Verbindlichkeit. Allein dieß sei auch nicht in der Kammer zu entscheiden. Der Abg. Kuenzer hat den Recurs ergriffen; dieser ist leider bei der Behörde noch nicht entschieden. Die Kammer habe nun abzuwarten, was von Seiten der Behörde geschehe. Verfassungswidrig sei aber die Verweigerung des Urlaubs durch den kath. Oberkirchenrath. Dieser sei keine kirchliche, sondern eine untergeordnete Staatsbehörde, welche dem Abg. Kuenzer nicht verbieten könne, seine Pfründe zu verlassen; es sei dies ein Eingriff in die Rechte des Geistlichen. Deßhalb stimmt er dem Antrag der Commission vollständig bei.

Die Discussion wird geschlossen.

Die Anträge der Abg. Jungbanns, Weizel und Zittel werden verworfen und der Commissionsantrag mit 29 Stimmen angenommen. (Mannh. Jour.)

* * *

München, den 4. März. Das königl. Ministerium hat sich veranlaßt gefunden, die Theilnahme an der im Monat Juni d. J. zu Mainz stattfindenden Anwälteversammlung zur Herstellung deutscher Einheit in Recht und Rechtsverfahren zu untersagen, da in Ermangelung der allerh. Genehmigung dieser Verein nicht als ein erlaubter sich darstelle, die Theilnahme an neuen, den Verfassungsgesetzen unbekannten Organen für politische Zwecke nicht stattfinden könne, und der Verein als eine verfassungswidrige Einmischung in die Ausübung von nur dem Könige und den Ständen vorbehaltenen Rechten erscheine. (Aschaffenb. Z.)

München, den 5. März. Es hat der im vorigen Jahr hier verstorbene k. Advocat v. Potz die Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advocaten des Königreichs Bayern zum Universalerben seines in 270,319 fl. verzinslichen und 24,565 fl. unverzinslichen Capitalien bestehenden Vermögens eingesetzt. (Allg. Z.)

Augsburg, den 2. März. Dieser Tage wurde einem würdigen protestantischen Geistlichen Nachts durch die Fenster seiner Wohnung geschossen. Thäter und Motive sind unbekannt.

Darmstadt, den 6. März. Der großh. Finanzminister, Karl Wilhelm v. Kopp, ist heute Nachmittag um 3 Uhr hier mit Tode abgegangen.

Aachen, den 3. März. Die hiesige Feuerversicherungsgesellschaft hat gestern zum Besten der durch die jetzige Ueberschwemmung verunglückten Bewohner der Provinz dem Hrn. Oberpräsidenten die ansehnliche Summe von 2000 Thalern zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 2. März. Es ist nicht für unwürdig befunden worden, einen Vorschmack der attischen Komik durch die Aufführung von Aristophanes Fröschen zu erhalten: am nächsten Dienstag werden die Plautus Captivi von den Studenten in dem Theater Urania aufgeführt werden.

Danzig, den 27. Febr. Wie verlautet, ist in diesen Tagen die Ministerialgenehmigung zum Bau eines Kanals eingegangen, welcher in Stelle der immer mehr versandenden sogenannten Elbinger Weichsel die Verbindung zwischen Weichsel und Haff für die Binnenschifffahrt herstellen wird.

Oesterreich.

Aus Galizien. Der k. k. Kämmerer, galizische Gutsbesitzer Graf Stanislaw Skarbek, hat sein ganzes, sehr bedeutendes Vermögen, im Gesammtwerthe von beiläufig ein und einer halben Million Gulden Conventionsmunze, zur Errichtung eines Armen- und Waiseninstitutes in Galizien gewidmet. (Wien. Ztg.)

Belgien.

Ein Schreiben aus Brüssel vom 28. Febr. läßt einen nahen Ministerwechsel vermuthen, da in den Sectionsverhandlungen der Kammer über das Universitätsjurygesetz sich die Mehrheit gegen den Entwurf aussprach, und die Centralsection nur aus Gegnern desselben gebildet wurde. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 4. März. In Folge mehrerer diplomatischer Noten, welche dem Hrn. Guizot von Seiten des neapolitanischen Botschafters und des päpstlichen Nuntius zugestellt worden, soll dem Präfecten von Corsica der Befehl zugeschickt worden sein, die in seinem Departement befindlichen italienischen Flüchtlinge nach Marseille zu schicken; sie werden in den innern Departementen ihre Aufenthaltsorte angewiesen erhalten. In den angeführten Noten wurde als Grund für die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel angeführt, daß diese Flüchtlinge fortwährend ein Einverständniß mit den Malcontenten Siciliens und der Romagna unterhalten und eine neue Erhebung vorzubereiten suchen. (Frankfr. Jour.)

Heute wird die 248. Vorstellung von „Robert der Teufel" in der großen Oper gegeben und zwar, wie es in der Theateranzeige heißt: „par extra ordinaire." (M. J.)

Spanien

Madrid, den 28. Febr. Die Königin hat ihre Mutter durch Decret zum Obristen des Jägerregiments Nro. 27. ernannt.

Der Heraldo bestätigt die Nachricht von der auf Befehl des Kaisers von Marocco ohne allen Proceß erfolgten Hinrichtung des spanischen Agenten in Marocco und theilt zugleich mit, daß die Madrider Regierung eine feierliche Genugthuung für diese der spanischen Nation zugefügte Beleidigung verlangen werde.

Großbritanien.

Zu Manchester hat eine Feuersbrunst einen Schaden von 150,000 Pfd. Sterl. verursacht.

Griechenland.

Athen, den 22. Febr. Die Wahl der Senatoren durch den König wurde im Congreß nach heftigen Debatten durch die Mehrheit von 147 gegen 47 Stimmen angenommen. — Gestern fand eine lebhafte Discussion statt, ob die Senatoren lebenslänglich oder alle 10 Jahre neu

erwählt werden sollen. Nach langen Debatten wurde darüber abgestimmt, und das Ergebniß war, daß beide Theile gleiche Stimmenzahl hatten. — In Betreff der Thronfolge hat der Congreß beschlossen, daß der nächste Regent Griechenlands Mitglied der griechischen Kirche sein soll. Im Fall, daß Se. Maj. keine männlichen Nachkommen hinterließe, sondern weibliche, soll auch die älteste Prinzessin-Tochter den Thron erben. Sollte sowohl männliche als weibliche Nachkommenschaft fehlen, so geht die griechische Krone auf Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold von Bayern über. Sollte sich dieser weigern, die griechische Religion anzunehmen, so soll Se. k. Hoh. den Thron zu Gunsten eines seiner Söhne abtreten können. Bei dem Paragraph über die Regentschaft hat der Congreß folgendes beschlossen: im Falle eines unmündigen Thronfolgers soll der Regent griechischer Religion, 30 Jahre alt sein und durch Stimmenmehrheit beider Kammern gewählt werden. Hinterläßt aber Se. Maj. der König Otto einen unmündigen Sohn, so übernimmt die Regentschaft ausnahmsweise Ihre Maj. die Königin Amalie. (Allg. Z.)

Miscellen.

Die Bildung von Vereinen für freie Vorträge findet in Würtemberg einen höchst erfreulichen Fortgang, und die Tagespresse nimmt sich dort der Sache mit schönem Eifer an. „Soll denn — so wird in den Mainzer Unterh. Bl. mit Recht gefragt — außer Schwaben für diese angelegenheit nichts geschehen? Wenn das Turnwesen erst ein Mal wird, was es sein soll, so muß es vor allem auch diese geistige Turnübung zu einer seiner Hauptaufgaben machen. —" Wir fügen die weitere Frage bei, ob es nicht besser wäre, Vereine, wie den genannten, an die Stelle unserer meist so faden und erschlaffenden Liebhabertheater, durch welche nur Zeit und Mühe verloren wird, treten zu lassen?

*Barometer.

Unsere Alten, die fürchteten sich vor den Geistern erschrecklich,
Aber erschrecklicher noch fürchten wir heute den Geist!
Darum sage mir an: wie stehts mit dem Ruhme des Fortschritts?
„Ach, Du belügest Dich selbst, Michel, wir gehen zurück!"

Nun zeigen unsere Tonkünstler gar den Mexicanern etwas vor. Max Bohrer, Violoncellist aus Würtemberg, „entzückt" in Vera-Cruz, Jalapa und der Hauptstadt Mexico.

Neueste Nachrichten.

München. Die von der Allg. Zeitung gegebene irrige Nachricht, daß in dem l. J. eine Kunstausstellung dahier stattfinden werde, ist dahin zu berichtigen, daß diese Ausstellung erst im Jahr 1845 (am 25. Aug. beginnend und am 12. endend) vor sich gehen werde, da das neue dazu bestimmte Gebäude erst im Spätherbst l. J. vollendet wird und dann noch einige Zeit zu voller Austrocknung bedarf. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Kanton Edenkoben. Es ist wohl eine der freundlichsten Rückerinnerungen, die einem Biedermanne, welcher mit strenger Gewissenhaftigkeit die Pflichten eines eben so mühevollen, als undankbaren Amtes, erfüllte, zu Theil werden kann, wenn diejenigen, deren Gesinnung, Wandel, Kenntniß, Fleiß und amtliche Wirksamkeit er zu prüfen, zu überwachen, zu leiten, zu tadeln, und zu loben hatte, auch dann noch ihre volle Hochachtung, aufrichtige Liebe und innige Anhänglichkeit frei und offen zu erkennen geben, wenn der Vorstand aufgehört hat mit ihnen in amtlicher Verbindung zu stehen; wenn sie dessen Tadel nicht mehr zu fürchten, wenn sie um dessen Lob sich nicht mehr zu bemühen haben.

Eine solche freundliche Rückerinnerung wurde am 26. v. Mts. dem kathol. Pfarrer und gewesenen k. Districtsschulinspector zu St. Martin, Hrn. Mathias Schane von den katholischen Schullehrern des Kantons Edenkoben bereitet. — Seit sieben Jahren hatte Hr. Schane die amtliche Ueberwachung der Schulen des Kantons. — Mit Treue, Liebe und mannichfaltigen Opfern suchte er seiner aufhabenden Pflicht in jeder Beziehung zu entsprechen. Mancherlei, wohl nicht immer die erfreulichsten, Erfahrungen, gehäufte Geschäfte in seinem nächsten Wirkungskreise, erschwerten ihm dieses Amt nicht wenig. Er bat um Enthebung von demselben, welche ihm auch unter Anerkennung seiner bisherigen Dienstesleistungen bewilligt wurde. Mit Betroffenheit vernahmen die Lehrer des Districtes diese unliebe Kunde; mit den herzlichsten Inschriften erfüllten sie das Rundschreiben, welches ihnen dieselbe überbrachte. Dieses genügte noch nicht ihrer innigen Anhänglichkeit an den geliebten Vorstand; sie hielten bald gemeinschaftliche Berathung, wie sie dieselbe feierlich kund geben wollten. Es wurde beschlossen, dem vom Amte Zurückgetretenen ein besonders Angebinde der Liebe zu weihen. Zur feierlichen Uebergabe desselben wurde, weil das Namensfest des Gefeierten auf einen Sonntag fiel, der Tag nach demselben bestimmt. So stürmisch und regnerisch derselbe auch war, so eilig und freudig versammelten sich doch die Lehrer zum freundlichen Abschiede. Ein prachtvoll gearbeiteter Sessel war die Festgabe, die mit einer erläuternden Adresse dem überraschten Vorstande überreicht wurde. Darin erklären die Lehrer:

„Deutlich rufen wir es uns in's Bewußtsein, was Sie „als hochverehrter Vorstand in der Zeitdauer von sieben „Jahren uns waren. Jedem steht in unauslöschlichem „Andenken, wie Sie bei den öffentlichen Prüfungen mit „warmer Theilnahme erschienen und in Wunsch und Wort „vernehmen ließen, Alles in gutem Zustande zu finden; „wie Sie sich des Gedeihens freuten; wie Sie den be„stehenden Klagen und Bedürfnißen abzuhelfen und Frie„den und Eintracht herzustellen bemüht waren. Die Leh„rer wurden von Ihnen mit schonender Liebe behandelt, „so, daß dieselben bei gutem Muthe blieben; und selbst „dann, wenn Mahnungen nöthig waren, haben Sie solche „mit weisem Ernste gegeben, ohne daß dadurch das An„sehen des Lehrers bei seinen Schülern herabgewürdigt „wurde.

„Die Reinheit Ihrer Absichten hat sich aber besonders „in den Jahresberichten bewährt, in denen Sie sich offen „und, wo es Noth that, doch mit Schonung über das „Resultat Ihrer Beobachtungen aussprachen; nichts ha„ben Sie darin aufgenommen, was Sie nicht selbst denen, „die es betraf, unumwunden, warnend und rathend vorher „mitgetheilt hätten.

„Am schönsten aber haben Sie Ihre väterlichen Ab„sichten in dem unverdrossenen Streben bewährt, den Leh„rern ein besseres Loos zu bereiten, und die Existenz der„selben sicherer zu begründen; ja selbst mit Aufopferung „waren Sie bemüht, dieses Streben zu verwirklichen, da„bei den Grundsatz festhaltend, daß, so lange die Lage

„der Lehrer precär steht, sie sich nicht mit voller ungetheilter Kraft und heiterm Gemuthe den Pflichten ihres Standes zu widmen vermögen."

Mit tiefer Ergriffenheit erwiederte der freudig Ueberraschte:

„Ich bin durch den Anblick des hier versammelten Lehrerpersonals, dessen Vorstand ich war, um so mehr überrascht, da ich im Bewußtsein meiner geringen Verdienste so etwas nicht ahnete. Ich danke Ihnen für die Ehrengabe, welche Sie mir als ein äußeres Zeichen der Erkenntlichkeit gegen mich überreichten. Es soll mir selbige ein theures Andenken an ein Lehrerpersonal sein, welches sich durch Intelligenz und Religiosität gleich auszeichnet. Vorzüglich aber danke ich Ihnen für die wohlwollende Anerkennung meiner amtlichen Handlungsweise, womit Sie mich bis zur Rührung erfreut haben. An Ihrem Wohl und Weh, meine Herren! ich kann es sagen, nahm ich während meiner Amtsführung stets lebhaften Antheil, und Sie mit Rath und That zu unterstützen, galt mir als heilige Pflicht; ich lebte und wirkte für Sie. Wenn aber Einer oder der Andere aus Ihrer Mitte des Schicksals Schläge herber empfinden muß, als er es in seiner Lage verdient hat, so nimmt dieses mein inniges Mitleid in Anspruch. — Eine Hauptangelegenheit, deren Durchführung ich mit allen Kräften anstrebte, war, wie Ihnen bekannt, die allgemeine, relativ-gleichheitliche Verbesserung der Lehrer- und Gehülfenbesoldungen. Ich hätte mich glücklich geschätzt, wenn ich im Interesse des Lehrerstandes zur Erreichung dieses Zieles das Meinige beigetragen hätte. Was übrigens der Vergangenheit nicht vollkommen gelang, bleibt der Zukunft hoffnungsvoll vorbehalten."

Zum Schluße ermunterte der abgetretene Vorstand, das in ihn gesetzte Vertrauen auf seinen Nachfolger, Hrn. Pfarrer Meyer zu Diedesfeld, übertragen zu wollen, der sich desselben sicher sehr werth erweisen werde. Ein stürmisches Hoch zum Wohle des Gefeierten erfolgte seiner Ansprache.

Auch in einigen wohl ausgewählten Gesängen liehen die heiter versammelten Lehrer mit ergreifendem Männerchor den Gefühlen des Herzens einen schicklichen Ausdruck. Mit hinreißender Begeisterung erklangen namentlich die zwei letzten Strophen des Festliedes:

Wer sorgte mit nimmer ermüdendem Drang
Für Wohlfahrt der blühenden Jugend?
Wer pflanzte und pflegte den schönen Hang
Zu Herzen veredelnder Tugend?
Wer wornte mit eigenem Beispiel euch an,
Und zeigt euch der bildenden Wissenschaft Bahn?

Ihr kennt Ihn, sehet Ihn alle im Kreis,
Euch Alle mit Liebe umfangen.
Der sichtlichste Dank sei nun dauernder Fleiß;
Und wie eure Jubel erklangen,
So hall's unaufhörlich im Herzen noch:
Er lebe, der Edle, er lebe hoch!

So bestätigte dieser frohe Tag dem geliebten Vorstande und den liebenden Lehrern die erfreuliche Wahrnehmung, welche diese Zeilen zur Ermuthigung Anderer im gleichen Wirken in den verschiedenen Gauen der Pfalz verkundigen sollen, daß sich nicht jede treue Pflichterfüllung blos mit jenseitigem Lohne zu vertrösten habe. Lhd.

[2108] **Holzversteigerung.**

Montag, den 18. März l. Js., des Morgens um 9 Uhr, werden durch das Bürgermeisteramt Jaaelheim im Wirthshause zum schwarzen Bären daselbst, nachstehende, dem Bürgerhospitale zu Speyer gehörigen Holzgattungen in einzelnen Loosen an den Meistbietenden öffentlich versteigert:

11 eichene Baustämme,
1 eichener Hauklotz,
24 eichene Nutz- und Wagnerstangen,
76 eichene Wagnerstangen,
8650 Weichholz-Wellen mit starken Prügeln,
25 kieferne Wellen.

Speyer, den 4. März 1844.

Die Hospitien-Commission.

[2107] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete hat seinen seitherigen Gehülfen Gantter aus Landau heute entlassen, und es kann daher ein brauchbarer Bureaugehülfe unter annehmbaren Bedingungen sogleich bei mir eintreten.

Neustadt, den 7. März 1844.

Schäfer, Bezirksgerichtsbote.

[2039] **Weinversteigerung.**

Montag, den 11. März 1844, des Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls auch den folgenden Tag, im Gasthause zu den drei Königen in Oggersheim in der Pfalz, läßt das Handlungshaus Lichtenberger, Scharpff und Comp. in Ludwigshafen am Rhein — nachbezeichnete, größtentheils in Stückfaß, selbst gezogene, reingehaltene Weine, in Oggersheim und Ludwigshafen lagernd, öffentlich freiwillig versteigern, nämlich:

1840er

3600 Liter Forster
1200 „ Wachenheimer
4800 „ Dürkheimer
4800 „ Kallstadter

1841er

2400 „ Kallstadter
3600 „ Bosenheimer
2400 „ Maikammer
3600 „ Berghauser-Narrenberger.

1842er

10,800 „ Forster
7200 „ Wachenheimer
6000 „ Dürkheimer
14,400 „ Ungsteiner
6000 „ Gimmeldinger (Traminer)
7200 „ Ellerstadter
10800 „ Friedelsheimer
3600 „ Gönheimer
9600 „ Herxheimer
4000 „ Berghauser-Narrenberger
3600 „ Freinsheimer
7200 „ Leistadter
4800 „ Asselheimer
34800 „ Edenkober
12000 „ Rhodter
28800 „ Maikammer
3600 „ rother Gundersheimer.

1843er

3600 „ rother Gundersheimer.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tag vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Oggersheim, den 26. Januar 1844.

Carl Morè, k. b. Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 35. den 12. März 1844.

Deutschland.

Minden, 6. März. Mit unserer Ansicht übereinstimmend, sagt der Herr, der Abendstunden gerne dem Studium widmet, in Nro. 66 der Allgemeinen Zeitung, worin er Aufsätze von Hengstenberg, Gelpke, Schaffhausen, Bergmann u. s. w. beurtheilt, daß diese Männer sich nicht begnügen, ihre Ansichten über Religion und Kirche ruhig auszusprechen, sondern daß sie mit Leidenschaft und Bitterkeit gegen Andersdenkende zu Felde ziehen, und daß sie sich nicht scheuen, Verdächtigungen, ja Lügen, auszustreuen. Wir haben in unserm Blatte schon oft auf diese Erscheinung aufmerksam gemacht, und wir werden dieselbe besprechen, so lange sie sich zeigt. Wir sind überzeugt, daß sie nicht lange bestehen kann, daß sie nur eine Folge der Unwissenheit und der Leidenschaft ist, und daß sie mit dem Lichte der Wissenschaft und der Liebe verschwinden muß. Wir sind überzeugt, daß die Wissenschaft und die Liebe, die Grundlagen unserer Religion, siegreich sind, und daß sie, wo sie sich zeigen, alle Finsterniß und alle Lieblosigkeit vertreiben werden

Vegetabilien ohne Verlust zur Bildung von Steinkohlen verwendet werden, so wurden, da die Steinkohlen 80 pCt. Kohlenstoff enthalten, auf einem Morgen mutin 3,700,392 Centner Kohlenstoff vorhanden wären, 370,039 Jahre zur Bildung der Steinkohlenlager erforderlich sein. Wird aber die chemische Zusammensetzung der Vegetabilien und diejenige der Steinkohlen berücksichtigt, so ergiebt sich ein ganz anderes Resultat, eine viel längere Zeitdauer um die Vegetabilien wachsen zu lassen, welche ihren Kohlenstoff in den Steinkohlen niedergelegt haben, nämlich 1,004,177 Jahre.

Berlin, den 3. März. Se. Maj. der König haben in Bezug auf die Gustav-Adolph-Vereine nachstehende Ordre an den Minister der geistlichen Angelegenheiten zu erlassen geruht: „Ich habe mit warmem Interesse und wahrer Freude die Theilnahme wahrgenommen, mit welcher die Idee des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Glaubensgenossen, der unter dem Namen der Gustav-Adolph-Stiftung sich bildet, in den preußischen Landen aufgefaßt worden ist. Dem Antrage der ausländischen Leiter jenes Vereins, das Protectorat desselben zu übernehmen, habe Ich aus der natürlichen Rücksicht auf die andern Souveraine von Deutschland nicht willfahren können; dagegen erkläre Ich Mich zum Protector dieser Stiftung innerhalb der preußischen Monarchie in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Evangelischen des Inlandes nicht hinter denen des übrigen Deutschlands zurückbleiben, und dem hochherzigen Gedanken der Stiftung durch reiche Beiträge ein größeres Leben und eine segensreichere Wirksamkeit geben werden. — Indem Ich Sie beauftrage, Meine Uebernahme des Protectorats zur Kenntniß der inländischen Vereine zu bringen, fordere Ich Sie zugleich auf, der Entwickelung und Mehrung derselben in aller Weise förderlich zu sein, und diese Gelegenheit zu benutzen, um unter allen Evangelischen das Bewußtsein recht lebendig werden zu lassen, wie wichtig ihr einmüthiges Zusammenwirken in dieser Angelegenheit ist. Zur Erhaltung der Einheit muß die Verbindung mit der Stiftungsdirection zu Leipzig festgehalten werden, jedoch so, daß für die gesammten preußischen Vereine eine vollkommene Selbstständigkeit bewahrt wird. Sie haben deshalb auf die unverzügliche Bildung eines eigenen Centralvereins für das Inland, sowie besonderer Provincialvereine hinzuwirken. Ich gebe Mich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen, ein vergebliches Bemühen wäre, und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblick innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche um den Ruhm „„die christlichste zu sein““ kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird und den Zweck verfolgt, mittellosen Gemeinden, zumal in fremden und fernen Ländern, die spendende Bruderhand der Glaubensgenossen unseres Vaterlandes fühlbar zu machen. Berlin, den 14. Februar 1844. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Posen, den 3. März. Die Milderungen des Ukases in Betreff der Gränzjuden sind immer noch nicht publicirt, daher auch über einen sehr wesentlichen Punct derselben noch zwei Versionen umlaufen: nach der einen will der Kaiser diese ganze Angelegenheit nunmehr als unabänderlich und abgeschlossen angesehen wissen, nach der andern ist dem Ministerium aufgegeben, noch weitere Vorschläge zu möglichen ferneren Erleichterungen und Modificationen des Ukas zu machen. Auf welchem Weg und durch welche Mittel ein solcher erwünschter Erfolg herbeigeführt worden, kann im Ganzen gleichgültig sein; nur so viel muß bemerkt werden, daß die russische Regierung dabei schwerlich auf das Geschrei im Auslande Rücksicht genommen hat. Wenn manche deutsche Zeitungen der fremden Presse in dieser Beziehung ein Verdienst vindiciren wollen, so beweist dies eben so viel Anmaßung, als Unkunde der Verhältniße. Wer den Geist der russischen Regierung näher kennt, mußte schon vorsorgen, daß eben dieses laute Geschrei in den Tagesblättern grade eine entgegengesetzte Wirkung hervorbringen werde; die Regierung scheut eben so sehr den Schein der Schwäche und Inconsequenz, als sie fremden Einfluß desavouirt. (D. A. Z.)

Aus Holstein, den 29. Febr. Eine auch für Deutschland sehr interessante Erscheinung ist der in den uns benachbarten drei nordischen Reichen gährende Gedanke einer scandinavischen Einheit, welcher mit der durch Deutschland zitternden Bewegung große Aehnlichkeit hat. Allerdings ist die scandinavische Einheit noch in ihrer Kindheit, und der Gedanke hat nur noch die Herzen einer kleinern gebildeten Zahl, namentlich die der studirenden Jugend, erwärmt, doch kann Großes daraus entstehen. Wir Deutsche aber müssen dieser Entwickelung um so größere Aufmerksamkeit schenken, als uns aus derselben ein tüchtiger Bundesgenosse entstehen kann, dessen Hülfe uns vielleicht nicht immer gleichgültig bleiben wird. Durch Stammesverwandtschaft und geistige Richtung stehen Deutsche und Scandinaven sich nahe, und ein Bund zwischen ihnen ist daher natürlich in einer Zeit, wo die verwandten Völker sich zusammen gruppiren, um gemeinsam eine Macht zu bilden, die den übrigen gewachsen ist. (Köln. Ztg.)

Belgien.

Der Brüssler Indepentdant meldet, daß der Minister Rothomb seine Entlassung eingereicht, der König aber diese nicht angenommen habe.

Frankreich.

Paris, den 5. März. Sechs Bischöfe haben dem König „Memoiren" oder „Reclamationen" in Betreff des Gesetzentwurfes über den Secundärunterricht und zu Gunsten der Unterrichtsfreiheit vorgelegt.

Paris, den 4. März. Die Verhaftung einer Anzahl Unterofficiere und Soldaten in einem Regiment der Garnison von Paris, deren heute National und Reforme Erwähnung thun, geschah, wie ich höre, vorgestern in der Caserne der Rue Popincourt im Faubourg St. Antoine unter dem dort liegenden Linienregiment. Die Zahl der Verhafteten wird auf mehr als dreißig angegeben, es soll sich um ein Militärcomplot zu Gunsten des Herzogs von von Bordeaux gehandelt haben, in das auch ein pensionirter General und mehrere Stabsofficiere verflochten wären. Andere behaupten, Umtriebe der Bonapartisten zu Gunsten Louis Napoleons lägen zu Grunde. — Heute sind abermals eine Anzahl Verhaftungen vorzüglich unter dem 40. Linienregimente vorgenommen worden, das ohne Verzug von Paris weggeschickt werden soll. (Allg. Z.)

Paris, den 6. März. Personen, welche in directen Beziehungen mit dem Hofe der Tuilerien stehen, versichern, es sei jetzt bestimmt, daß sich Louis Philipp mit seinem ganzen Hofe im nächsten September nach England begeben werde, um den Besuch, den er von der Königin Victoria auf dem Schloße von Eu erhalten, zu erwiedern. Es wird diese Zusammenkunft nicht in London, sondern auf der Insel Wight stattfinden, wo schon in diesem Au-

genblicke große Vorbereitungen getroffen werden zu würdigem Empfange der Königin Victoria, welche dort ihre Niederkunft abwarten und dann bis Ende des Herbstes daselbst verweilen will.

In Bezug auf die Entdeckung einer angeblichen großen Militärverschwörung in Paris vernehmen wir Nachstehendes von gutunterrichteter Seite. Von Personen, welche mit geheimen Gesellschaften zusammenhängen, waren Versuche gemacht worden, Soldaten des erst neu gebildeten 70. Linienregiments zu verführen; jedoch die Officiere, welche diese Umtriebe bald gewahr wurden, vereitelten dieselben durch ihre Wachsamkeit; eine Verhaftung, welche vor einigen Tagen zu Bourg bewerkstelligt wurde, führte zur Entdeckung einer Liste, auf welcher die Namen mehrerer Militäre vom 70. Regiment verzeichnet waren; es wurden Nachsuchungen angestellt und Druckschriften geheimer Gesellschaften im Besitze jener Leute gefunden; diese wurden verhaftet und in das Gefängniß der Abtei gebracht; sie sind jetzt bereits nach Afrika abgeführt worden, wo sie in eine Strafcompagnie gesteckt werden.

"Paris, den 8. März. Die Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung unter der hiesigen Garnison sind in hohem Maaße übertrieben, und reduciren sich bis jetzt nur auf die Verhaftung einiger Unterofficiere. In der Kammer ist gegenwärtig die Vorlage über die geheimen Fonds gemacht worden, und da muß man nicht vergessen, daß es schon mehr denn einmal da gewesen ist, daß gerade zu der Zeit, wenn in der Kammer über jene Fonds abgestimmt werden sollte, auch Conspirationen ꝛc. entdeckt worden sind. Die Nothwendigkeit der Annahme jenes odiösen Artikels im Budget ist natürlich da durch factisch bewiesen, und das Ministerium über diesen Stein des Anstoßes leicht hinweggehoben.

Spanien

Madrid, den 28. Febr. Man spricht von demnächstiger Veröffentlichung eines Decretes für Zurückberufung der Mönche und Religiosen aller Orden nach Spanien. Zum ersten Male seit Aufhebung der Klöster ist jetzt wieder durch einen Erlaß der Königin die Entrichtung des Zehnten für die kirchlichen Kosten während der heiligen Woche angeordnet worden. Es heißt sogar, es würden den im Jahre 1834 vertriebenen Mönchen ihre Güter wieder zurückgegeben werden. Ein Decret des politischen Chefs von Madrid befiehlt, ebenfalls wieder zum ersten Mal seit 1834 den Theatern und andern Belustigungsorten, an jedem Freitag in der Fastenzeit geschlossen zu bleiben. Eine Ordonnanz des Ministers des Innern bestimmt, daß auf Befehl der Königin in allen Diöcesen die Zahl der Priester sofort vermehrt werden solle. Die Provincialjournale sind angefüllt mit Berichten der freigebigen Handlungen der Königin und der Regierung gegen die Nonnen. — Zu Carthagena und Alicante ist alles noch in derselben Lage. Vor Alicante ist ein französisches Kriegsdampfboot angekommen.

Großbritanien.

Briefen aus England zufolge ist Olozaga daselbst angekommen. Die Madrider Regierung hat bei der portugiesischen auf seine Ausweisung angetragen.

Schweden.

Stockholm, den 27. Febr. Die Staatszeitung gibt folgende neuere Bulletins: Am 25. Die Kräfte des Königs haben seit gestern Nachmittag mehr abgenommen, als während der ganzen vorigen Woche. Wohl haben Se. Maj. in der Nacht einige Stunden geschlafen, befanden sich aber beim Erwachen matt und unruhig, jedoch gänzlich frei von Fieber. Die Eßlust ist gering und der kranke Fuß nicht wesentlich verbessert. Die Eiterbildung fährt fort auf der Stelle, wo der Brand zuerst entstand. — 26. Der Zustand des Königs ist nicht verbessert. Die Nacht ist ohne Schlaf und unruhig verflossen. — 27. Der König hat während der Nacht etwas Ruhe genossen, ohne jedoch sich dadurch gestärkt zu fühlen. Der Zustand ist unverändert.

Rußland.

St. Petersburg, den 27. Febr. Nach dem jüngst veröffentlichten Bericht des Central-Verwaltungs-Chefs der russisch-griechischen Geistlichkeit, Grafen Protassow, war am Schluße des Jahres 1842 die Zahl der Weltgeistlichen überhaupt 140,577, und Bekenner der griechischen Kirche 44,102,595. Die Zahl der von ihr gewonnenen Proselyten betrug 28,997.

Miscellen.

Auf der Eisenbahn zwischen Mannheim und Karlsruhe wurden im Monat Februar 46,521 Personen befördert. Die Einnahme betrug 18,733 fl. 32 kr.

Köln, den 3. März. Die beiden Meister, Nikolas Becker und Glasmaler Gras, hätten beinahe das Unglück der Censoren gehabt, indem sie bei einer poetischen Nachtfahrt den Schaarwächtern in die Hände geriethen und in das Gefängniß transportirt werden sollten; als aber die Wächter beim Schein einer Gaslampe den Dichter des Rheinliedes erkannten, beschworen sie denselben, ihnen den Mißgriff zu verzeihen und ließen ihn unter dem Gesange: „Wir wollen ihn nicht haben!" ruhig nach Hause wandern. (Mannh. Abendztg.)

Man liest in der Agramer „Luna„: Der österreichische Banquier Geymüller soll in Amerika ungeheuer reich geworden und in Folge dessen gesonnen sein, seine sämmtlichen Schulden zu bezahlen.

Zu dem Denkmale Walter Scotts in Edinburg fehlen noch 3000 Pfd. St. In der letzten Versammlung der Errichtungscommission wurden auf der Stelle 500 Pf. St. unterzeichnet. Das Denkmal wird 183 englische Fuß hoch; oben wird das Standbild des großen Romandichters prangen.

Wieder eine neue Aussicht: fahrende Kirchen. In Nordamerika hat man eine Kirche gebaut, die auf der Eisenbahn von einem Ort zum andern gefahren wird, an jeder Station läßt der an der Kirche angestellte Geistliche läuten, die Leute kommen herbei, hören eine Predigt und gehen dann wieder nach Hause. Der Geistliche fährt dann mit seiner Kirche weiter und verkündet das Evangelium auf der nächsten Station.

Neueste Nachrichten.

Herrenberg, den 9. März. Zu Oberjettingen, diesseitigen Oberamtes, hat ein Familienvater seine sämmtlichen Kinder, 5 an der Zahl, wahrscheinlich in Verzweiflung wegen zerrütteter Vermögensumständen, ermordet. Die unglückliche Mutter ist trostlos. Der Mörder seiner 5 Kinder ist eingefangen. Er wurde heute in Hagelloch, Oberamts Tübingen verhaftet und wohlverwahrt an das hiesige Oberamtsgericht abgeliefert.

Von der türkischen Grenze, den 26. Febr. Briefe aus Bucharest melden, daß die Erbitterung der Bojaren gegen den Hospodar, die sich bereits in den ersten Sitzungen der Generalversammlung geäußert hatte, immer zunehme, und daß Fürst Bibesco, eingeschüchtert durch das Benehmen der Opposition, es nicht einmal wage, den schon vorbereiteten Vorschlag, daß ihm aus dem Staatsschatz die Auslagen vergütet werden, die ihm seine Reise nach Konstantinopel verursacht, der Versammlung vorzulegen.

Konstantinopel, den 21. Febr. Die Frage wegen der Todesstrafe mit der bei den Moslimen der Abfall vom Glauben bestraft wird und die auch die Renegaten wegen Rücktritts zum Christenthum trifft, ist in dieser Woche in eine neue Phase getreten. Sir Stratford Canning, dem sich Hr. v. Bourqueney anschloß, verlangte categorisch von der Pforte eine schriftliche Erklärung, worin sie sich verbindlich machen soll, die Todesstrafe, sofern sie sich auf den Abfall von Renegaten beziehe, für immer abzuschaffen. Diese den Glauben der ganzen Nation verletzende Forderung bewirkte einen ungeheuren Lärmen unter den Türken, welche ohnedieß glauben, daß ihr Gouvernement in dem in dieser Sache bereits gegebenen Versprechen, (daß man alles anwenden wolle um die Wiederholung solcher Hinrichtungen zu verhindern) zu weit gegangen sei. Sir Stratford Canning verwirft alle Vorstellungen Rifaat Pascha's und beharrt auf der schriftlichen Declaration. Der Pforte bleibt nichts übrig, als zu temporisiren, in der Hoffnung, daß man von der gegen sie angewendeten Strenge nachlassen, und nicht von ihr verlangen werde, daß sie ganz bestimmte Zusagen wegen der Abschaffung eines Gesetzes mache, das durch sein Alter mit dem Leben und dem Glauben der Muselmänner völlig verwachsen sei, und zwar zu Gunsten von Individuen, welche durch den öftern Religionswechsel ohnehin zeigen, daß sie die Religion zu irdischen Zwecken mißbrauchen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 7. März. Weizen 7 fl. 49 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 24 kr. Spelz 2 fl. 44 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 8. März. Waizen 9 fl. 49 kr. Korn 7 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. 27 kr. Hafer 3 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2111] **Bayerisch-Pfälzische Dampf-Schlepp-Schifffahrt.**

Die angekündigte Generalversammlung der Actionäre zu Dürkheim ist den 31. März l. Js. nicht Nachmittags, sondern Vormittags 10 Uhr.

[2103²] **Annonce.**

Thätige und zuverlässige Männer, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, und sich den Besorgungen für ein ausgebreitetes Fabrikgeschäft unterziehen wollen, das hier und in der Umgegend selbst in kleinern Orten mit Vortheil betrieben wird, können eine mit lukrativem Einkommen verbundene Anstellung erhalten. Kautionsleistung oder Geldvorschüsse werden nicht gefordert. Frankirte Offerten mit B. bezeichnet, beliebe man an Herrn Siegmund Lorch in Frankfurt a. M. zu adressiren.

[2110] **Pferdversteigerung.**

Künftigen Donnerstag, den 14. d. Mts., wird von unterfertigter Commission auf dem Marktplatze dahier ein zum Cavalleriedienste untaugliches Pferd an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Speyer, den 11. März 1844.

Das königl. baier. Chevauxlegerregiment Leiningen.
Filial-Oeconomie-Commission.

[2080₃] **Hausversteigerung.**

Montag, den 18. März 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum König von Preußen, wird das, dem Jacob Marnet, Wirth zu Speyer wohnhaft, gehörige, daselbst in der Landauer Vorstadt gelegene, Wohnhaus, das Wirthshaus zur Jacobslust, zu Eigenthum versteigert werden:

Das Haus, in welchem von jeher Wirthschaft getrieben wurde, liegt an einem sehr frequenten Ausgange der Stadt, enthält einen großen Tanzsaal und ist umgeben von einem schönen großen Garten, in welchem eine Bierbrauerei und ein Badehaus mit 9 Badezimmern stehen, wozu das Wasser aus dem nahe vorüber fließenden Speyerbache genommen werden darf.

Die Bedingungen der Versteigerung sind bei Notär Reichard zu Speyer zu ersehen.

[2099²] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Die Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft fahren vom 11. resp. 12. d. Mts. auf

Täglich

Zu Thal:

Abends zwischen 6 — 7 Uhr nach Mannheim.

Zu Berg:

Morgens zwischen 5 — 6 Uhr direct nach Straßburg — Basel.

Von Mannheim nach Coblenz zu Thal — Morgens 10½ Uhr
" " " Mainz zu Thal — Nachmittags 3 Uhr
" " " Speyer zu Berg — Morgens 3 Uhr.

Nähere Auskunft ertheilt

Speyer, den 3. März 1844.

Die Agentur.

[2109] **Auszuleihen.**

In der hiesigen Stadtkasse liegen 2000 fl. zum Ausleihen gegen hypothekarische Sicherheit ganz oder theilweise. Hierauf Reflectirende wollen sich an unterzeichnetes Amt wenden.

Oggersheim, den 8. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Schumann.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 52. den 13. März 1844.

Deutschland.

Aus Baiern wird folgender öffentlich ergangener Aufruf mitgetheilt: „Se. Maj. der König haben aus landesväterlicher Vorsorge für das Wohl entlassener Sträflinge und deren Familien allergnädigst zu befehlen geruht, daß, wie dies bereits in der Pfalz geschehen, auch in den übrigen Kreisen des Königreichs Vereine gebildet werden sollen, deren Hauptzweck die Sorge für die sittliche Besserung und das ökonomische Fortkommen der aus den Zwangsanstalten und Zwangsarbeitshäusern entlassenen mittellosen Inländer sein, und woran sich die Vorsorge für die Familien unbemittelter Sträflinge reihen soll. Da dieser Zweck, wenn er zum Vollzuge kommt, nur die ersprießlichsten Folgen auf die Sicherheitspolizei und Armenpflege äußern muß, und daher zu Erreichung desselben wohl jeder edelgesinnte Menschenfreund freiwillig gern mithelfen und beitragen wird, so ergeht hiemit an alle diejenigen Einwohner, welche zur Bildung eines dergleichen Vereins geneigt sind, die Einladung, sich in die Subscriptionslisten einzuzeichnen." (Münchn. Blttr.)

Karlsruhe, den 8. März. (Kammer der abgeordneten.) v. Itzstein begründet seinen Antrag über Einführung von Geschwornengerichten. Er geht von der Bemerkung aus, daß die Vorlage der Regierung über den Strafproceß zwar einen bedeutenden Vorschritt enthalte, aber nur in Verbindung mit Schwurgerichten anwendbar und ohne diese eher gefährlich als wohlthätig sei. Er verweist auf die Bestimmungen des neuen Gesetzesentwurfes über Erkenntniße auf Inzichten, über Recusationen ꝛc.; er beruft sich auf die Ansicht Mittermaiers und anderer Gelehrten, auf Vorgänge in Bayern hinsichtlich der Preßvergehen, auf die Anforderungen der badischen Kammern seit 1819, der rheinpreußischen Provincialstände, des sächsischen Landtags, von Schleswig und Holstein, auf die Beschlüße von Genf, Hayti ꝛc., um darzuthun, daß die allgemeine öffentliche Meinung Schwurgerichte fordere. Er erinnert daran, daß Schwurgerichte eine altdeutsche Einrichtung und nur durch römisches und canonisches Recht verdrängt worden seien. Er gibt eine ausführliche Beschreibung der Bildung und des Verfahrens der Schwurgerichte in Rheinbayern und verliest deren Instruction, prüft die Bestimmungen über Aufstellung der Listen, aus welchen die Geschwornen gewählt werden, und will nicht haben, daß den Staatsbeamten so viele Vollmacht dabei gelassen sei, als in Rheinbaiern und Frankreich, daß namentlich der Gewerbestand weniger ausgeschlossen sei; er will Listen, gebildet durch Volkswahlen, jedoch mit Beschränkungen. Er bemüht sich hervorzuheben, daß Geschworene vor bestellten Richtern den Vorzug der Unbefangenheit und Unparteilichkeit haben, und bei dem Gedanken, daß sie nach vollbrachtem Auftrag wieder in die bürgerlichen Verhältniße zurücktreten, nur der Stimme ihrer inneren Ueberzeugung und ihres Gewissens folgen. Auch in politischer Hinsicht, in Hinsicht auf Entwicklung des Volksgeistes, seien sie wichtig und wohlthätig. Er schließt mit der Hoffnung, daß, wenn Baden hierin vorangehe, die andern deutschen Staaten bald nachfolgen und die Schwurgerichte Anlaß zu inniger Vereinigung der deutschen Stämme, zu Erweckung deutscher Nationalkraft werden würden. Blankenhorn beantragt die Ueberweisung an die Abtheilungen und den Vorausdruck. Welcker unterstützt ihn mit großer Lebhaftigkeit; er erklärt die Sache für die Sache Gottes. Nach vielseitiger weiterer Unterstützung wird Blankenhorns Antrag angenommen. (Bad. Blttr.)

Aus dem Wahlbezirke Ettenheim, den 8. März. Aus sicherer Quelle erfahren wir so eben, daß heute eine Dankadresse von einer Anzahl Bürger des Wahlbezirks Ettenheim an die hohe zweite Kammer, bezüglich auf deren treues Festhalten an der Verfassung, abgegangen ist. (Mannh. Abendztg.)

Mannheim, den 11. März. Gestern Abend nach 9 Uhr ist das Fahrzeug, genannt „Susanne", Ladungsfähigkeit 500 Ctr., dem Schiffer Johann Hammersdorf aus Neckarsteinach, an der Käferthaler Ziegelhütte in dem Rheine, wo eine Ladung Backsteine nach Ludwigshafen eingenommen werden sollte, und bereits ein Drittheil der Ladung in dem Fahrzeuge sich befunden hatte, durch den stattgehabten Sturm aus Westen, in den Grund geschlagen und zertrümmert worden, ohne daß nur Hülfe geleistet werden konnte. Der Schiffer, ein notorisch armer Mann, Vater von 7 Kindern, brachte nichts davon, und konnte nur mit genauer Noth sein Leben aus dem Wasser retten. (Mannh. Jour.)

Alzei, den 9. März. Heute gegen Mittag wurde das Urtheil in der v. Haberschen Duellsache verkündet. Moriz v. Haber wurde zu 6 Monaten Festungsarrest und in die Proceßkosten verurtheilt; seine Secundanten, die HH. Brendt und Thouret, wurden freigesprochen.

Weimar, den 1. März. In Betreff der Frage, ob die Verhandlungen des Landtags durch den Druck werden veröffentlicht werden, ist dem Landtag zu erkennen gegeben worden, daß, wenn nicht bei den Sitzungen abgeordnete Kommissäre zugelassen werden sollten, der vollständige Abdruck der Protokolle nicht gestattet, sonden nur der Schriftenwechsel durch den Druck veröffentlicht werden könne. (D. A. Z.)

Aus dem Erzgebirge, vom 1. März. Man spricht sehr stark von einer Pferdeeisenbahn, die von Zwickau nach Schwarzenberg im Muldenthale aufwärts gebaut werden dürfte, und sie würde allerdings nicht blos vortheilhaft für das Gebirge im Allgemeinen, sondern auch einträglich für die Unternehmer werden können.

Leipzig, den 5. März. Das unselige Zeichen der Zeit, das heimliche Anbahnen von verderblichen Rückschritten, fängt auch in unserm Leipzig sein friedestörendes Treiben an. Ohne daß eine Stimme in der Gemeinde sich erhoben hätte, nehmen sich einige Geistliche heraus, eigenmächtig Aenderungen in Dingen zu treffen, die keineswegs

den aufgeklärten und ächt protestantisch gesinnten Familienvätern dieser Stadt gleichgültig sind. Auf den bloßen Antrag des Hrn. Director der Bürgerschule Dr. Vogel (über dessen Berufung hierher ein merkwürdiger Aufsatz im „Schul- und Ephoralboten" zu lesen steht) und des seit 4 Wochen an der Neukirche angestellten Diakon M. Lampadius, denen einige Bürgerschullehrer sich angeschlossen haben, wird die seit 40 Jahren bei der Confirmationsfeier in Leipzig gebrauchte, von Rosenmüller unter des erleuchteten Reinhard voller Beistimmung eingeführte Fassung des Glaubensbekenntnißes bei der nahen Confirmation nicht mehr benutzt werden. Die Väter und Mutter sollen, anstatt des von Ihnen abgelegten, klaren und begeisternden Bekenntnisses, ihre Kinder wieder die alten sogenannten drei Artikel in ihrer veralteten Form, ihrer an den Katholicismus erinnernden Fassung herbeten hören. (Frankfr. Jour.)

Barmen, den 6. März. Durch eine Verfügung vom 27. Febr. hat der königl. Regierungspräsident in Düsseldorf die Beschlagnahme der von Otto von Wenckstern edirten Landtagsverhandlungen bestätigt. Dasselbe hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, durch eine zwei Tage später erlassene Verfügung gethan. Der Verfasser hat sich an das Ministerium gewandt. (Nach. Z.)

Berlin, den 3. März. Aus Königsberg meldet man: Die alten Reibungen bei Einsegnung von gemischten Ehen haben noch immer nicht aufgehört. Ferner soll eine gewisse Sekte von Bekennern mit dem Gedanken umgehen, den Protestantismus mit dem Katholizismus wieder auszusöhnen und ein höherer evangelischer Geistlicher es über sich genommen haben, die Hindernisse, die sich diesem Schritt entgegenstellen dürften, näher zu beleuchten und zu würdigen. Nach seiner Ansicht soll das Ergebniß dieser Forschungen für eine mögliche Aussöhnung sehr günstig sein.

Berlin, den 4. März. Der Privatdocent Dr. Theodor Mundt, welcher seine freisinnigen Vorlesungen bis zum Monat April fortsetzen wollte, soll schon nächsten Sonnabend dieselben zu schließen beabsichtigen. Die Gründe zu diesem Vorhaben möchten wohl nicht schwer zu finden sein. (Düss. Z.)

— den 6. März. Unsere Cürassiere sollen abermals eine Uniformänderung erleiden; sie verlieren die grauen Reithosen, erhalten dafür lederne (weiße) und sogenannte Gustav-Adolf-Stiefel, d. h. Stiefel, die nicht à l'écuyer steif, sondern von weichem Roßleder gemacht sind, über das Knie bis auf ein Drittel der Lende heraufgehen und dort mit einigen Knöpfen festgeknöpft werden; Sporen zum Ueberschnallen, Alles nach dem Muster des dreißigjährigen Kriegs. Die Proben liegen bereits beim Kriegsministerium. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Budweis, im Februar. Unsere Stadt wird ihrer ersten deutschen Eisenbahn wegen auch in diesen Blättern oft genannt, und da sie durch weitere Verzweigung dieser Bahnen noch mehr in den Weltverkehr gezogen werden wird, so dürfte es erlaubt sein, öffentlich von ihren Zuständen zu sprechen, was natürlich mehr nach innen als als nach außen zu wirken bestimmt ist. Budweis hat durch die Eisenbahn ein völlig neues Leben gewonnen, möge dies ein belehrendes Beispiel für alle diejenigen sein, welche, so wie vor mehreren Jahren bei uns gar manche Spießbürger, der Eisenbahn wohlthätigen Neuerungen krähwinklerische Hindernisse in den Weg werfen. Bereits wird uns das Bewußtsein klar, daß Budweis bestimmt ist, ein bedeutender Industrie- und Handelsplatz Deutschlands zu werden, es dürfte daher auch an der Zeit sein, auf Herbeischaffung der für diesen Beruf nothwendigen Bildungsmittel zu denken. An Schulen haben wir nun allerdings keinen Mangel. Wir haben ein Gymnasium, eine philosophische und theologische Lehranstalt. Allein wie wenig unsere Gymnasien überhaupt mit dem Leben in Einklang stehen, ist bekannt. Die lebendigen Fächer, Geographie, Geschichte, Mathematik werden als Nebensache behandelt, und doch auch für die todten Sprachen ungeachtet der sechsjährigen Plage nichts erhebliches geleistet. Ein absolvirter Gymnasiast ist im praktischen Leben geradezu zu gar nichts zu brauchen. Budweis braucht eine wahre und tüchtige Bürgerschule, und es wäre sehr zu wünschen, daß sich die Väter und Vertreter unserer Stadt dieses Bedürfniß bei Zeiten zu Herzen nehmen. Budweis braucht ferner dringend eine Buchhandlung, die diesen Namen verdient, damit wir nicht noch länger ungeachtet unserer günstigen Lage vom geistigen Leben völlig abgeschlossen bleiben. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Wer in der Schweiz ein Scharfschütz werden will, hat ein scharfes Examen zu bestehen. Der Staatsrath des Kantons Waadt hat die Bestimmungen über die Proben der Kandidaten des Scharfschutzenwesens verschärft. Wer unter die Scharfschützen treten will, muß unter 18 Schüssen auf 600 Schritte mit dem Ordonnanzstutzen wenigstens 12 Treffer schießen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 2. März. Man hegt die Hoffnung, die erste Kammer werde das Steuergesetz ablehnen, oder der König es nicht sanctioniren. Im ganzen Lande herrscht nur Eine Stimme gegen das Gesetz und eine wahre Aufregung der Gemüther. Bei der ersten Kammer sind denn auch bereits viele Adressen gegen das Gesetz eingelaufen. In einer derselben erklärt Hr. van Buren, er werde die Steuer nicht zahlen und ruhig die Execution abwarten. Seinem Beispiel scheinen viele Grundbesitzer folgen zu wollen.

— den 6. März. Die erste Kammer der Generalstaaten war heute von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends versammelt. Sie genehmigte nach langen Berathungen: 1) den Gesetzentwurf in Betreff einer außerordentlichen Grundsteuer u. s. w.; 2) den Gesetzentwurf für Ergänzung der Mittel für 1841, 1842 und 1843; 3) den Gesetzentwurf für Abtragung der Schuld an die niederländische Handelsmaatschappy; 4) den Gesetzentwurf für Regelung der Forderungen des verstorbenen Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau. — Man sieht nun, in Folge dieser Annahme, der Ankündigung des zu eröffnenden Anlehens demnächst entgegen.

Luxemburg, den 4. März. Die schon vor einiger Zeit hier eingegangene Anzeige, daß das Luxemburger Bundescontingent unter allen Umständen bis zum Herbst so weit organisirt sein müsse, um es von Seite des Bundes inspiziren zu können, hat dasselbe aus seiner Schlafstunde wieder etwas aufgerüttelt. Es sollen nun im Lande schleunigst 25 Pferde angekauft werden, was vielleicht schon ausgeführt ist, obgleich sich unsere Pferde nicht zu Cavalleriepferden eignen, auch reitet man nach Trier, um sich die Sättel der dortigen reitenden Artillerie anzusehen und über die Art der Anwendung für das Contingent sich dann verständigen zu können. Da Alles jetzt übers Knie gebrochen werden muß, so läßt es sich voraussehen, daß die Ausführung nicht so geschehen wird, als wenn man

die Zeit zur allmähligen Organisirung benutzt hätte. Die Thätigkeit der Officiere des Contingents wird jetzt jedenfalls sehr in Anspruch genommen werden müssen; im Reitunterricht können sie von Seiten der Unterofficiere keine kräftige Unterstützung erwarten, da von diesen die wenigsten selbst reiten können, ja manche noch nie auf einem Pferde gesessen haben. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, den 1. März. Ein Regierungsschiff hat ein englisches, mit Stockfischen beladenes Fahrzeug hinweggenommen, das in den Hafen von Alicante einlaufen wollte. Der englische Consul hat gegen die Beschlagnahme dieses Schiffes protestirt. — Bonet hat daselbst die schwarze Fahne aufgesteckt, zum Zeichen, daß er sich bis auf das Aeußerste vertheidigen wolle.

Perpignan, den 7. März. Der Einzug der Königin Christine in Barcelona am 4. ds. war ein wahrer Triumph. Es herrschte der größte Enthusiasmus und die Stadt war prächtig illuminirt. Bei der Municipalwahl zu Valencia hatten die Moderados die Oberhand.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 29. Febr. Während die in Portugal mit päpstlicher Sanction kürzlich festgestellte neue Disciplinarkirchenpraxis von Wohlunterrichteten nicht sowohl als ein Abschluß, denn als ein Provisorium bezeichnet wird, scheint die Aussicht auf eine baldige Beseitigung der kirchlichen Differenzen auch mit Spanien und Rußland wieder in die Ferne zu rücken. Allerdings hat sich die Königin Isabella mit der Bitte um Rath und Beistand zur Ordnung der spanischen Kirchenverfassung an Se. Heiligkeit den Papst gewandt. Auch ward Monsignor Capaccini auf diese Veranlassung hin mit Instructionen für eine Mission von Lissabon nach Madrid versehen. Eine spätere Modification derselben hat indessen einen Aufschub der Sendung zur Folge gehabt. Die rechte Zeit soll für sie noch nicht da sein. Was Rußland betrifft, so dauert ein auffallend lebhafter Courierwechsel zwischen St. Petersburg und Rom fort. Doch kommt uns das andauernde Verbleiben des russischen Botschafters v. Butenieff in einem Gasthofe omnös vor. Man schließt auf einen bloß temporisirenden Aufenthalt desselben in Rom. (Allg. Ztg.)

Die Eisenbahn zwischen Livorno und Pisa wurde endlich, nachdem Se. k. H. der Großherzog von Toscana sie wiederholt von den Ingenieurs hatte untersuchen lassen und deren Zustand sich als sehr befriedigend erwies, am 21. Febr. dem Publicum eröffnet.

Großbritanien.

London, den 6. März. Die Regierung beabsichtigt eine Reduction des Zinsfußes der Staatsschuld auf 3½ Procent.

Der Hamb. Corresp. schreibt aus Manchester: Vor drei Jahren fand sich eine kleine Zahl junger deutscher Kaufleute, meist aus Hamburg, zu gemeinsamem Gesang zusammen und stiftete die Manchester Liedertafel, welche seitdem fröhlich gedieh in tüchtiger Ausübung des Liederquartetts, bei regelmäßiger wöchentlicher Versammlung, öfters durch deutsche Freunde aus Liverpool ergänzt und diese wieder in den gleichen Bestrebungen bei ihren Versammlungen unterstützend. Am 10. Febr. feierte diese Liedertafel den dritten Jahrestag ihrer Stiftung in Albion-Music-Hall durch eine festliche Versammlung der Mitglieder, welche einem zahlreichen Zuhörerkreise Eingeladener, in überwiegender Anzahl Engländer, in trefflich geordneter Abwechselung eine Anzahl gewählter, meist deutscher Musikstücke vortrugen und allgemeine Befriedigung erregten.

Aus Dublin wird der „Times" geschrieben: Einer der Geschworenen, von denen die Repealer schuldig erklärt wurden, ein Gerber, der ein bedeutendes Geschäft hat, war in der Zeit einer eigenthümlichen Verfolgung preisgegeben. Alle Metzger mit wenigen Ausnahmen hatten sich nämlich vereinigt, ihm und seinen zwei Brüdern fortan keine Häute mehr zu verkaufen. Als diese Verabredung bekannt ward, vereinigten sich alsbald mehre „Gentlemen", dem Vorhaben der „Verschwörer" entgegenzuwirken und zunächst, Gleiches mit Gleichem vergeltend, jenen Metzgern nichts abzukaufen. Sie wollen ferner auf Actien von 50 Pfd. Sterl. eine Gesellschaft zum Fleischschlachten gründen, um so dem Gerber wirksamen Schutz gegen jene Verbindung zu gewähren.

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. Febr. Die Direction der scandinavischen Gesellschaft in Upsala wünscht zur Förderung der näheren Bekanntschaft der scandinavischen Völker einen gegenseitigen Austausch der literarischen Erzeugniße, und hat sich deshalb an die Universität Upsala, die scandinavische Gesellschaft in Kopenhagen und den Studentenverein in Christiania mit der Bitte gewendet, ihr 3 Exemplare der von diesen Instituten jährlich zum Druck beförderten Bücher zuzustellen. Die Universität und der Studentenverein haben bereits zugesagt, was auch von mehreren Buchhändlern in Stockholm und den Provinzialstädten geschehen ist.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 29. Febr. Welche Schauerbilder die Tagsblätter auch seit einiger Zeit von den herzzerreißenden Scenen der gewaltsamen Versetzung aller Grenzjuden in das Innere des Landes geliefert haben, sie sind sammt und sonders (!) erträumte Nachtstücke in Callots Manier, denn allen angestellten Erkundigungen zufolge ist der Ukas noch auf keinem Puncte der russischen Grenze in seiner Strenge zur Ausführung gekommen, vielmehr hat man sich bisher überall auf Vorbereitungen zu einer künftigen Vollziehung desselben beschränkt. Die nunmehr eingetretenen Milderungen kommen somit noch allen Israeliten, auf die sie überhaupt Anwendung leiden, zu gut. Welche Gründe die sogenannten liberalen Zeitungen gehabt haben, ihren Lesern so handgreifliche Mährchen aufzutischen, ist nicht wohl einzusehen, da die Erdichtungen doch früher oder später ans Tageslicht kommen und dann ihren Credit wankend machen mußten. (Allgem. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 19. Febr. Am 14. d. erfolgte die Wahl des neuen Erzbischofs, der zugleich Präsident der Ständeversammlung ist. Gewählt wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit Bischof von Roman, der Kandidat der russischen Partei. Am 15. erhielt er die Investitur des Fürsten, wobei dieser im Thronsaale alle Bojaren versammelt hatte und auf dem Throne saß. Der neue, von einer zahlreichen Geistlichkeit umgebene, Erzbischof erhielt aus den Händen des Fürsten den Erzbischofsstab, eine silberne Krippe und den Metropolitenmantel.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. Febr. Zwei Denk-

schriften sind so eben von der türkischen Regierung an alle europäischen Missionen ergangen, von denen die erste sich mit einer bevorstehenden Reform der Polizei der Hauptstadt beschäftigt und zugleich die Quarantäneanstalten in ihrem gegenwärtigen Zustande betrifft, die zweite aber die Nothwendigkeit einer Säuberung der in Konstantinopel sich aufhaltenden Fremden darstellt. In dieser Hinsicht beabsichtigt die Pforte alle jene Individuen wegzuschaffen, welche sich über ihre Erwerbs- oder andern Subsistenzmittel nicht hinlänglich auszuweisen vermögen. (A. Z.)

— den 26. Febr. Die Juden von der Insel Mormora, welche vor einigen Monaten von Seiten der griechischen Bevölkerung beschuldigt worden, einen Christenknaben ermordet zu haben, haben heute, von dem griechischen Patriarchen angeklagt, vor den Schranken des obersten Gerichtshofes ihr Urtheil empfangen. Die Angeschuldigten wurden völlig freigesprochen, „in Betracht, daß die Verhandlungen ergeben haben, wie die Anklage falsch und ungerecht und in böswilliger Absicht erhoben worden sei."

Aegypten.

Alexandria, den 23. Febr. Der Vicekönig sucht bedeutende Ersparniße einzuführen. So hat er nicht nur die Besoldung aller Civil- und Militärbeamten um ein Drittheil herabgesetzt, sondern auch die Anzahl dieser Angestellten bedeutend vermindert.

Der nun fast achtzigjährige Mehemed Ali soll sichtlich an körperlicher und geistiger Kraft abnehmen; sein Gedächtniß soll sehr schwach geworden sein und das Ende seines Lebens nicht mehr weit entfernt zu sein scheinen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe. In der 19. Sitzung der ersten Kammer hat Frhr. v. Göler d. j. einen Antrag auf Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden begründet.

Köln, den 8. März. Neun hiesige Buchhandlungen sind seit dem 1. Januar zu einem Verlagsvereine zusammengetreten. Sein erstes Verlagswerk wird eine mit dem 1. Juli beginnende und in Monatsheften erscheinende katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst sein, welche von den Professoren der katholisch-theologischen Facultät zu Bonn herausgegeben wird, und deren specielle Redaction der erst seit vorigem Jahr in Bonn befindliche Professor Dr. Dieringer übernommen hat. (Schw. M.)

Oesterreich. Berichten aus Görz zufolge ist in dem Befinden des Herzogs von Angoulême unerwartet wieder eine merkliche Besserung eingetreten.

Schweiz. Der Regierungsrath von Luzern hat beschlossen, es seien gewisse verdächtige Zeitungsblätter, bevor sie von der Post ausgegeben werden, einer amtlichen Durchsicht zu unterwerfen, und diese Censur dem Regierungsrath Peter Widmer, ehemaligen Redacteur des Waldstätterboten übertragen.

Von der italienischen Grenze, den 2. März. Wie man aus glaubwürdiger Quelle erfährt, hat sowohl die französische als die englische Regierung — erstere in Bezug auf die Angaben von Vorbereitungen die in Algier und auf Corsica, letztere in Bezug auf jene, welche auf Malta in der Absicht eine Umwälzung in Italien zu bewirken, getroffen werden sollten — die bündigsten Zusicherungen ertheilt, solch' sträflichen Unternehmungen mit aller Energie entgegentreten zu wollen. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Die Stadt Macon ist durch einen bedeutenden Bankerott, worin die Passiva schon 2 Millionen Franken übersteigen, erschreckt worden. Speculationen auf Actien haben den glücklicherweise gestorbenen Bankerottirer dahin gebracht. Sind denn Schwindelgeist und Friedenszeiten unzertrennlich? (Allg. Z.)

Stockholm, den 23. Febr. Gestern ist hier dem Maler Nilson in der Proceßsache wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche das Urtheil des Svea-Hofgerichts bekannt gemacht worden, dahin lautend: daß er des Landes verwiesen, und sowohl seiner Erbrechte als anderer bürgerlichen Rechte beraubt sei. Es herrscht große Sensation darüber, daß hiebei der §. 16 der Constitution so gewaltsam umgangen worden. (Allg. Ztg.)

— den 27. Febr. Die Hoffnungen auf eine Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs, welchen man sich in Folge der Schwankungen in der Krankheit lange hingegeben, sind fast gänzlich dahin; selbst die Bulletins wagen nicht mehr den bedenklichen Zustand zu beschönigen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2083a] **Bekanntmachung.**

(Veraccordirung von Eisenbahnbauarbeiten betr.)

Donnerstag, am 21. März 1844, Nachmittags 10 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im Amtslocale derselben nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die 1. Arbeitsloos der Section Augsburg 9500' lang, welches zwischen Augsburg und Oberhausen liegt und folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Die Erdarbeiten zur Herstellung der Bahn, zur Plantirung des Bahnhofes auf dem Rosenauberge bei Augsburg, die Verlegung der Staatsstraße von Augsburg nach Lindau, der sogenannten Hubnerstraße, dann der Straße von Augsburg nach Pfersee, im Ganzen veranschlagt zu	156,671	34
2) Die Kunstarbeiten, dann Lieferung von Marksteinen	48,249	18
3) Die Vollendung der Wegübergänge .	3,837	41
4) Lieferung des Steinmateriale zum Unterbau der Bahn	12,011	2
Im Ganzen . .	220,769	35

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 6. März 1844 an im Amtslocale der unterzeichneten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen verschlossen, frankirt, so wie mit der erforderlichen Aufschrift versehen, längstens bis 20. März 1844, Abends sechs Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde eingereicht sein, und es hat sich jeder Submittent am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und seine Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit, durch legale Zeugniße auf Erfordern genügend nachzuweisen.

Augsburg, den 19 Februar 1844.

Stadtmagistrat. Königl. Eisenbahnbausection:

Der 1. Bürgermeister: Thenn,

Dr. Carron du Val. Sectionsingenieur.

Speyrer Zeitung.

Erscheint täglich Sonntags ausgenommen. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Insertionsgebühr für die Petitzeile 3 kr.

Speyer, 1. Juli. Der Gesetzentwurf über die Ablösung der Grundlasten ist nun auch in der zweiten Kammer zur Berathung gekommen. Der Abgeordnete Schaffrath hat sich gegen die Ablösung ausgesprochen, weil sie nicht allgemein sei, und weil sie den Bauer zu Grunde richte. Der Abgeordnete Schaffrath ist ein Bauer, und wir wollen ihm nicht zu nahe treten, wenn wir annehmen, daß er sich nicht gut ausdrücken kann. Er hat also wahrscheinlich sagen wollen, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstrecke, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnehme. Wenn dem so ist, so hat der Abgeordnete Schaffrath Recht. Die Ablösung ist nicht allgemein, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer zu Grunde, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt. Wenn aber der Abgeordnete Schaffrath sagen wollte, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt, so hat er Unrecht. Die Ablösung ist allgemein, weil sie auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer nicht zu Grunde, weil sie ihm nicht zu viel Geld abnimmt.

Der Abgeordnete Schaffrath hat sich auch gegen die Ablösung ausgesprochen, weil sie nicht allgemein sei, und weil sie den Bauer zu Grunde richte. Der Abgeordnete Schaffrath ist ein Bauer, und wir wollen ihm nicht zu nahe treten, wenn wir annehmen, daß er sich nicht gut ausdrücken kann. Er hat also wahrscheinlich sagen wollen, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstrecke, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnehme. Wenn dem so ist, so hat der Abgeordnete Schaffrath Recht. Die Ablösung ist nicht allgemein, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer zu Grunde, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt. Wenn aber der Abgeordnete Schaffrath sagen wollte, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt, so hat er Unrecht. Die Ablösung ist allgemein, weil sie auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer nicht zu Grunde, weil sie ihm nicht zu viel Geld abnimmt.

Der Abgeordnete Schaffrath hat sich auch gegen die Ablösung ausgesprochen, weil sie nicht allgemein sei, und weil sie den Bauer zu Grunde richte. Der Abgeordnete Schaffrath ist ein Bauer, und wir wollen ihm nicht zu nahe treten, wenn wir annehmen, daß er sich nicht gut ausdrücken kann. Er hat also wahrscheinlich sagen wollen, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstrecke, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnehme. Wenn dem so ist, so hat der Abgeordnete Schaffrath Recht. Die Ablösung ist nicht allgemein, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer zu Grunde, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt. Wenn aber der Abgeordnete Schaffrath sagen wollte, daß die Ablösung nicht allgemein sei, weil sie nicht auf alle Grundlasten sich erstreckt, und daß sie den Bauer zu Grunde richte, weil sie ihm zu viel Geld abnimmt, so hat er Unrecht. Die Ablösung ist allgemein, weil sie auf alle Grundlasten sich erstreckt, und sie richtet den Bauer nicht zu Grunde, weil sie ihm nicht zu viel Geld abnimmt.

Ausland nicht nur Reisen in alle außerhalb der deutschen Bundesstaaten, sondern auch in alle außerhalb der Preußischen Staaten liegende Länder zu verstehen sind."
(D. Allg. Ztg.)

Niederlande.

Dem „Handelsblad" wird aus dem Haag geschrieben, daß die Subscription für das freiwillige Anlehen nur wenige Tage, und zwar vom 18. bis zum 26. d. M., zur Betheiligung eröffnet sein wird. Die Annahme des betr. Gesetzentwurfes durch die erste Kammer der Generalstaaten erfolgte mit 12 Stimmen gegen 6.

Frankreich.

Paris. Am 6. März erschienen 250 Zöglinge der Pariser polytechnischen Schule auf dem Bureau des National, um jeder seine 50 Centimen für die Unterzeichnung zu Ehren des Admirals Dupetit-Thouars darzubringen. Nahezu 200 Studirende der Pariser Universität haben gleichfalls unterzeichnet. — Die Zöglinge der polytechnischen Schule, welche dieser Tage in das Bureau des National zogen, haben 14tägigen Hausarrest erhalten.

Paris, den 5. März. Der eben erschienene erste Band der „deutsch-französischen Jahrbücher" entspricht dem ihm vorhergegangenen Programm in keinem Punkte. Unter den dreizehn oder vierzehn Nummern, die er enthält, sind wenigstens fünf bis sechs, welche die Redacion der „deutsch-französischen Jahrbücher" selbst schwerlich zu der publicistischen Musterlitteratur gerechnet wissen will, deren Schöpfung sie Deutschland verheißen hat. Die Kritik der neuen Pariser Zeitschrift kennt keine Schonung, ihre Polemik setzt sich über alle ästhetischen Formen hinweg, ihre Satyre führt zwar keinen Dolch, aber sie schlägt eine tüchtige Faust. Hier ein paar Proben des Styles in welchem Deutschland in einer von Deutschen in Paris geschriebenen Zeitschrift gewürdigt wird: „Der deutsche Geist, so weit er zum Vorschein kommt, ist niederträchtig, und ich trage kein Bedenken zu behaupten, wenn er nicht anders zum Vorschein kommt, so ist dies lediglich die Schuld seiner niederträchtigen Natur." — „Ihr seid noch erbärmlicher", werden an einer andern Stelle die Preußen angeredet, „als jenes Volk von Knödelfressern, Bierbäuchen und aufgeblasenen Hambachern, denn ihr seid klüger wie sie, und duldet viel ärgern Unfug. Bei euch ist nicht etwas faul, alles ist eine Lüge!" (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 26. Febr. Den Plan einer Expedition gegen Marocco behandelt der Correspondent des Chronicle als einzig darauf berechnet, die unruhigen Köpfe zu beschäftigen, was auch der ursprüngliche Zweck der französischen Expedition gegen Algier gewesen; die angebliche Hinrichtung des spanischen Consuls sei ein bloßer Vorwand, denn dieses Individuum, von welchem man noch nicht einmal sicher wisse, ob er spanischer Unterthan, sei in einem Pöbelauflauf ermordet worden.

Madrid, den 2. März. Man liest im „Castellano": Der Verkauf der Nationalgüter des Clerus wird sehr rasch fortgesetzt; bei den Versteigerungen werden sehr hohe Preise erzielt; der Verkauf der Kirchengüter in Madrid trug 18 Mill. Realen ein."

Großbritanien.

Am 5. März wurde ein Theil von London durch eine außerordentlich hohe Fluth überschwemmt. Die Themse stieg bis auf einen Fuß an den Grund des neuen Parlamentsgebäudes heran, welcher 3 Fuß über den bisherigen höchsten Stand der Fluth erhaben sein soll. (Schw. M.)

In der Versammlung des Dubliner Repealvereins vom 4. März wurde ein Schreiben Daniel O'Connell's, datirt aus dem Trafalgar-Hotel in London vom 1., verlesen. Er rühmt darin von Neuem das unter der englischen Mittelklasse erwachsende Mitgefühl für Irland, das so weit gehe, daß manche Engländer bestimmt erklären, sie werden den Irländern zu Erlangung des Repeal beistehen, wenn die gegenwärtige Regierung bei ihrer schlechten Politik gegen Irland verharre. Zugleich nennt er es Verläumdung, wenn man behaupte, er wolle den Repeal aufgeben oder auch nur aufschieben, vielmehr sei er, da von Jenen, welche die Macht besitzen, d. h. von der Aristokratie, nichts erwartet werden könne, mehr als je von der Nothwendigkeit des Repeal überzeugt. Damit aber die Wiederherstellung des irischen Parlaments erfolge, sei vor Allem nöthig vollkommener Frieden, vollkommene Ruhe unter dem irischen Volk und vollkommen ruhiges, leidenschaftloses, standhaftes Beharren im Streben nach dem Repeal. Die Wocheneinnahme des Repealvereins betrug blos 495 Pfd. Sterling.

Dänemark.

Aus Jütland wird gemeldet, daß am 13. Febr. ein Haufen Anschovis (kleinere den Häringen ähnliche Fische) 1000 Ellen l., 7—800 Ellen br., in die Bucht bei Vildsund im Liimfjord (dem Meerbusen, der Jütland im Norden von Osten nach Westen durchbricht) angetrieben ist. Die Fische liegen theilweise todt im mürben Eis, theilweise lebendig 2—3 Ellen hoch im Wasser. Viele Menschen sind damit beschäftigt gewesen, diese Fische aufzusammeln, um sie als Futter für Schweine und Schafe zu benützen; da die Masse aber zu groß, so hat man beschlossen, sie als Dünger auf die Felder zu fahren. (Rotf. Bl.)

Schweden.

Stockholm, den 27. Febr. Durch königl. Rescript vom gestrigen Tage ist die Uebertragung der Regierungsgewalt an den Kronprinzen bis zum 1. Mai d. J. verlängert, falls Se. Maj. bis dahin nicht hinlänglich hergestellt wären, um dieselbe in eigener Person wieder zu übernehmen. (Rotf. Bltr.)

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 3. März. General Roncali meldet aus seinem Hauptquartier Villafranqueza vom 28. Febr., daß die Kanonen zu Beschießung Alicante's nun demnächst ausgeschifft seien. Am Abend dieses Tages machten die Insurgenten einen Ausfall, um die Besatzung des Forts San Fernando zu verstärken, was ihnen gelang.

Vorgestern fand in Madrid die feierliche Eröffnung des wieder hergestellten päpstlichen Notariats statt.

Die Gemeindewahlen nach dem neuen, auf einen hohen Census gegründeten Gesetze sind in Valencia, Burgos, Valladolid, Segovia ꝛc. zu Gunsten der Moderados, der jetzt herrschenden Partei, ausgefallen.

Der Finanzminister Carrasco hat, wie man behauptet, seit seinem Eintritt in das Kabinet schon einen beträchtlichen Theil seiner Schulden abbezahlt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 12. März. Weizen 8 fl. — kr., Korn 5 fl. 26 kr., Spelz 3 fl. 17 kr., Gerste 5 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 48 kr. Esparsetten 3 fl. 44 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 53. den 15. März 1844.

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

O'Connell.

Dr. Hermann v. Rotteck entwirft in dem eben erschienenen 6. Hefte seiner mit steigendem Beifalle aufgenommenen „Geschichte der neuesten Zeit" (bei Schilderung der Vorgänge in England während der 1810er Jahre), folgendes Bild von O'Connell:

„Das Hauptverdienst um Irlands Freiheit, wenn solche einmal errungen wird, gehört dem großen Daniel O'Connel. Derselbe wurde 1775 von einer katholischen Familie in der Grafschaft Kerry in Irland geboren, studirte anfänglich in der Jesuitenschule zu St. Omer Theologie, wandte sich später zur Jurisprudenz, und bildete sich für das Amt eines Anwaltes, bis dahin das einzige einem Katholiken zugängliche, aus. Bald erwarb er sich in dieser Eigenschaft Ansehen und Ruhm; sein größter Ruhm aber erblühte ihm aus der [illegible] zen Energie seines feurigen Characters, uneigennützig, fest, unbeugsam, unermüdlich, führte er die Sache seiner gedrückten katholischen Landsleute. Seine Beredsamkeit wirkte begeisternd auf die empfänglichen Iren, erfüllte sie mit heißerer Liebe für's Vaterland, und belebte sie zum Kampf für das Recht. Sein Einfluß auf alle Klassen des Volkes war außerordentlich; ganz Irland stand hinter seinem Rücken. Das war die Wirkung von O'Connells Genie, mehr aber von Englands Ungerechtigkeit. Noch selten war ein Mann gleich O'Connell gehaßt, selten Einer gleich ihm geliebt, vergöttert. Er ist der größte Volksmann seit Perikles. — „O'Connell verdankt — so schreibt Bulwer über ihn — die Wirkung seiner Redekunst seinem anscheinenden oder auch wirklichen Mitempfinden aller edlen und großen Gefühlserregungen. Wenn er sich ihnen überläßt, wie leuchtet da sein Auge, wie scheint da die tiefe Musik seiner unvergleichlichen Stimme zu stocken, unsicher zu werden. Es mag dies ein Ergebniß seiner Kunst sein, allein immerhin scheint es Natur." Und gewiß ist es Natur, denn O'Connell trägt's am fühlenden Herzen „das grüne Erin", „das glorreiche Eiland", „den meerumflutheten Smaragd." Alle Empfindungen seiner Seele gehören dem Vaterland. Wie dem Riesen in der Fabel wachset stets die Kraft ihm neu auf dem mütterlichen Boden; obgleich jetzt ein Greis, bringt er noch heute die Wärme des Jünglings und die strotzende Mannesstärke in den edlen Kampf. Noch immer ist er der Rastlose, Unermüdete, Unermüdliche; noch immer verkündet der Mund des „großen Agitators" dieselben Wahrheiten, die er schon tausendmal dem Volk der Iren in die Seele leuchten ließ; noch immer schafft seine kühne Phantasie neue schöne Bilder; noch immer singt seine Stimme die alten Weisen, die Wiederklang finden in der Brust des armen Irländers, der reich und stolz sich fühlt, weil Irland den „König Dan" geboren; noch immer beißt sein kecker Witz, und schlägt die Derbheit seines Scheltens die Gegner; noch immer schallt in's Cabinet von St. James sein Ruf: „Gerechtigkeit für Irland!" und „Gerechtigkeit für Irland!" donnert er den Aristokraten Altenglands entgegen; daß „Gerechtigkeit für Irland" kommen werde, ist noch immer sein Hoffen und sein Glaube."

Deutschland.

Koblenz, den 11. März. Von unsrer Rheinbrücke fehlen, durch Kollision mit einem Dampfboote, seit gestern Abend 8 Uhr 5 Joche, wovon 2 Schiffe versunken sind, gelandet. Auf der Mosel wirkten hier das jetzt Statt und Wellen noch unglücklicher als auf dem Rheine, und haben dort leider auch noch viel größere Verluste in unserer unmittelbarsten Nähe hervorgebracht. Vier Schiffe liegen auf dem Grunde, theils der Mosel, theils des Rheines.

Braunschweig, den 6. März. Die hannover'sche Staatsschrift, welche jetzt auch bei uns im Buchhandel zu haben ist, hat hier im Ganzen nur geringen und meist einen der Absicht entgegengesetzten Erfolg hervorgebracht.

Hamburg, den 9. März. Der evangelische Verein der Gustav-Adolph-Stiftung wird jetzt auch bei uns Wurzel schlagen. Der vom hiesigen geistlichen Ministerio erlassene Aufruf schließt mit den Worten: „Wo es einer wahrhaft guten Sache gilt, bleibt Hamburg niemals zurück! Der Tag unserer ersteren Versammlung wird dafür Zeuge sein. Das Werk ist Gottes, und was der Mensch mit Gott beginnet, dem schenkt er Gedeihen und Segen."
(Frankftr. J.)

Berlin, den 3. März. Die Pocken in unsern Mauern, und außerhalb die Posener Angelegenheiten beschäftigen gegenwärtig das Publikum. Jene sind noch jetzt ein Schrecken für viele Familien, wo dieses Gespenst einer vergangenen Zeit, das man durch die Kunst ganz überwunden wähnte, sich in einer allerdings gefährlichen Gestalt wieder zeigte. Der Schrecken ward nicht sowohl durch die Todesfälle, namentlich eines sehr bekannten Kaufmanns, als dadurch vermehrt, daß die Impfungen, denen sich Erwachsene schnell unterzogen, nichts fruchteten, ja, ähnlich dem Blitzableiter, das Uebel nur noch mehr anzogen. Es wäre zu bedauern, wenn Jenners wohlthätige Erfindung, ehe ein halbes Jahrhundert verstrichen, schon ihre Kraft verlöre. Doch will man behaupten, daß die Erfolglosigkeit der Impfungen in vielen Fällen nur

daher rührt, daß die Kuhlymphe durch die Fortpflanzung in ihrer ursprünglichen Kraft einbuße, wodingegen jede Impfung, unmittelbar von der Kuh entnommen, die volle heilsame Wirkung äußere. Die Posener Angelegenheiten sind zur Zeit noch immer mit einem räthselhaften Schleier bedeckt. Das Gerücht sprach von ausgebreiteten Verschwörungen und allgemeinen Maßregeln deßhalb; die Börse zweifelte, die Allg. Preuß. Ztg. strafte die Gerüchte Lügen; die unbestrittenen Nachrichten in anderen Zeitungen sprachen von Verhaftungen im Großen, von Verbindungen zwischen den Unzufriedenen des Königreichs mit dem Großherzogthum, von Warnungen aus Warschau, und endlich ist die Ausweisung der polnischen Emigranten, obgleich die Berliner Zeitungen noch ein tiefes Schweigen darüber beobachten, doch nicht mehr zu bezweifeln. Dazu erhält Fürst Paskewitsch eine mehrjährige Reiseerlaubniß und für Warschau einen Nachfolger, der Minister Cancrin krankheitshalber seine angeblich erbetene Entlassung, und die Ausweisung der Juden von der Gränze wird gemildert. Nach dem geheimen Faden, der alle diese Acte verbindet, wird noch vergebens gesucht, wie auch wahrscheinlich vergebens nach mildernden Bestimmungen hinsichtlich der ausgewiesenen Emigranten aus dem Großherzogthum, und juristischen Beweisen einer wirklichen Verschuldung derselben. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 7. März. Das Hoffmann von Fallersleben gebrachte Hoch hat noch eine sehr bittere Folge gehabt. Die Gebrüder Grimm haben eine Erklärung erlassen, worin sie ihren bisherigen Freund verläugnen und sich in einem Lichte zeigen, welches ihre Popularität vernichten muß. (Mannh. Abendz.)

[illegible] Proceße eine neue Wendung eingetreten. Das hiesige Criminalgericht hat sich bekanntlich in seinem Urtheile darauf gestützt, daß weil eine eigennützige Absicht des Nachdrucks nicht vorhanden sei, nach preußischen Gesetzen eine Bestrafung nicht statt finden könne. Schelling hat hierauf an des Königs Majestät den Recurs ergriffen, und so wurde von da aus die ganze Angelegenheit dem obersten Gerichtshof, dem hiesigen geheimen Obertribunal übertragen. Dieser Gerichtshof nun, so wie der Criminalsenat des Kammergerichts, hat sich dahin entschieden, daß zum Thatbestand des strafbaren Nachdrucks eine eigennützige Absicht keineswegs erforderlich sei, daß in der Paulus'schen Schrift ein Nachdruck allerdings vorliege, und demgemäß gegen den Buchhändler Mittler eine Untersuchung einzuleiten sei.

Nach der Angabe öffentlicher Blätter soll das preußische Gouvernement damit umgehen, ein Demeriten Haus für die katholische Geistlichkeit zu gründen und die Leitung desselben dem wieder herzustellenden Franziskanerorden zu übergeben. Von besonderem Interesse aber würde es sein, wenn sich das Gerücht bestätigte, daß die preußische Staatsregierung sich nicht darauf beschränken wolle, ein solches Etablissement zu gestatten, sondern daß es auch in jeglicher Weise hülfreiche Hand dazu bieten, und die nöthigen Fonds bewilligen werde.

Aus Holstein, den 4. März. Gegen den constituirten Landvogt auf Arrö, Amtsverwalter v. Holstein, der die bekannte Mißhandlung eines Verhafteten durch einen besonders eingerichteten Zwangsstuhl vornahm, ist eine Untersuchung eingeleitet. Da der Vorfall von den öffentlichen Blättern der Wahrheit gemäß berichtet zu sein scheint, indem der Amtsverwalter denselben keinen Widerspruch entgegen gesetzt hat, so liegt ein ziemlich schwerer Mißbrauch der Amtsgewalt vor, der nicht unwahrscheinlich eine Amtsentsetzung zur Folge haben wird. (Köln. Z.)

Schweiz.

Aus dem Livinenthal des Kantons Tessin, den 3. März. Die Luzerner Conferenz hatte sich beeilt, ihr Manifest, ins Italienische übersetzt, gerade in der den Wahlen vorangehenden Woche in unserm Kanton zu verbreiten. Man sah centnerschwere Ballen desselben ankommen. Indessen waren die Parteigänger der Conferenz nicht bemüßigt, das Manifest zu verbreiten: die meisten schämten sich, es zu thun, weil die italienische Uebersetzung desselben, mit der der Kanton Uri beauftragt und welche einem dünkelhaften Staatssecretär dieses Kantons übertragen worden war, von Fehlern aller Art wimmelte, so daß sie unwillkürlich das Gelächter und das Mitleid italienischer Leser erwecken mußte und die Klügern sehr darauf hielten, nicht einmal eine Kopie sehen zu lassen.

Belgien.

Brüssel, den 1. März. Die Allg. Preuß. Ztg. enthält einen Artikel, dessen Inhalt im Wesentlichen folgender ist: Der vom Minister Rothomb den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf, wornach die Prüfungscommission für die 4 Universitäten des Landes fernerhin nicht mehr durch die Kammer sondern allein von der Regierung ernannt werden soll, jedoch so, daß jede Universität aus ihren 4 Facultäten in den Kommissionen einen Vertreter zählt, scheint bestimmt zu sein, im Ministerium und vielleicht in der ganzen innern Politik des Landes eine große Krisis hervorzurufen. Es bestehen im Lande 4 Universitäten, zwei vom Staate errichtet und unterhalten in Lüttich mit geringen Beiträgen der [illegible] und endlich eine liberale in Brüssel, die von den Liberalen gegründet und erhalten wird. Es galt bisher der Grundsatz, daß von den beiden Kammern für jede der verschiedenen Prüfungscommissionen (Juries d'examen) immer 4 Mitglieder, von der Regierung hingegen 3 ernannt wurden. Dieser Grundsatz wurde von der streng katholischen Parthei aufgestellt und durchgeführt, in der Voraussetzung, daß die Kammer in ihrem Geiste immer zusammengesetzt, und demnach in den Kommissionen ihr Uebergewicht über die liberale Universität gesichert bleiben werde. Um diesen und anderen großen Uebelständen, die sich bei diesem System eingeschlichen hatten, abzuhelfen, legte der Minister Rothomb den erwähnten Plan den Kammern vor. Von der katholischen Partei aber wird jetzt alles aufgeboten, dem Ministerium die Mehrheit in der Kammer abwendig zu machen und so dasselbe zu stürzen. Es muß sich aber bald entscheiden, ob Recht und Billigkeit oder ob der Partheigeist den Sieg davon tragen und das Land in eine verderbliche Krisis stürzen wird.

Frankreich.

Paris, den 8. März. Die Garnison von Paris besteht in diesem Augenblicke aus 35 Regimentern aller Waffengattungen, die zusammen eine effective Stärke von 80,000 Mann haben.

Der Abbé Combalot stand gestern wegen seiner Schrift: Mémoire adressé aux évêques de France et aux pères de famille, sur la guerre déclarée à la religion et à la société par le monopole universitaire, vor den Assisen. Der Generalprocurator Hr. Hebert führte die Anklage, Hr. Riancy die Vertheidigung, welche der Beklagte selbst durch einen Vortrag unterstützte, in welchem er sich auf mehrere andere Schriftsteller berief, die dieselbe An-

schuldigung gegen die Universität erheben, daß sie die Jugend Grundsätze lehre, die der katholischen Religion feindselig seien. Die Jury nach anderthalbstündiger Berathung sprach das Schuldig aus, und der Abbé wurde zu 15tägigem Gefängniß und einer Buße von 4000 Frcs. verurtheilt. Derselbe ist gegenwärtig Fastenprediger in Versailles. (Allg. Ztg.)

Paris, den 11. März. Der Moniteur von gestern publicirt folgenden Brief des Justizministers an den Erzbischof von Paris: „Monseigneur! Sie und Ihre Suffraganen haben ein Memorial dem Könige übergeben, worin Sie die Frage von der Freiheit des Unterrichtes untersuchen und sich erlauben Tadel auszusprechen gegen Einrichtungen des Staates und gegen die Männer, welche für die öffentliche Erziehung Sorge tragen. Auch haben Sie beleidigende Insinuationen gegen einen der Minister des Königs vorgebracht. Ein Journal hat dieses Memorial öffentlich publicirt. Ich zweifle nicht, daß dieses Factum ohne Ihre Mitwirkung geschehen ist, aber ich muß Ihnen erklären, daß das königl. Gouvernement die von Ihnen unterzeichnete Schrift mißbilligt, sowohl weil sie überhaupt gegen die Schicklichkeit verstößt, als auch besonders weil sie dem Geiste des Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres 10 entgegen ist. Dieses Gesetz untersagt ausdrücklich alle Berathungen in einer nicht autorisirten Versammlung der Bischöfe. Es würde sonderbar sein, wenn ein solches Verbot könnte illudirt werden durch eine Correspondenz, welche zu dem Zwecke unternommen ist, eine Vereinigung der Partheien und zugleich eine Berathung ohne die Nothwendigkeit einer Versammlung zu bewirken. Ich hoffe, daß es genügen wird, Sie zu erinnern an die Grundsätze, welche in den organischen Artikeln des Concordats niedergelegt sind, und daß Sie in Zukunft von dergleichen Unternehmungen abstehen werden."

Vom französischen Oberrheine, den 10. März. Jetzt erst kennt man allenthalben die traurigen Verheerungen, welche das Austreten der Gewässer in den letzten Wochen angerichtet hat, und es zeigt sich, daß der Schaden weit größer ist, als man anfänglich geglaubt hatte. In vielen Feldern sind die Saaten gänzlich zerstört worden.

Spanien.

Bevor Alicante gefallen und der es belagernde General Roncali mit seinem Corps von 8000 Mann und seinen Belagerungsgeschützen zu den Generalen Cordova und Concha vor Cartagena gestoßen ist, wird gegen diese starke Festung wenig ausgerichtet werden können. Sie wird von 3000 Mann vertheidigt und soll mit einer hinreichenden Menge Geschütz, großem Pulvervorrathe (man spricht von 7000 Centnern) und Lebensmitteln für zwei Monat versehen sein. Die Belagerungsartillerie kann indeß mittelst der ihr zur Verfügung stehenden Dampfschiffe, welche Transportschiffe ans Tau nehmen, leicht und rasch von einem Puncte der Küste zum andern gebracht werden. Der französische und der englische Consul haben Cartagena verlassen, nachdem sie zuvor einen Vermittlungsversuch gemacht hatten, der ohne Erfolg blieb, weil die Generale der Regierung unbedingte Unterwerfung verlangten.

Italien.

Neapel, den 24. Febr. Als ein Beispiel von neapolitanischer Eifersucht erwähne ich, daß vorgestern ein Beamter seine Frau, von deren Untreue er die deutlichsten Beweise hatte, mit einem Stricke aufhängte, und sich darauf, der verdienten Strafe zu entgehen, aus dem höchsten Stockwerke seines Hauses auf die Straße stürzte, wo man ihn zerschmettert aufhob. Der Neapolitaner sieht ein solches Ereigniß als ein ganz gewöhnliches an.

Großbritanien.

London, den 7. März. Das Lordkämmerherrnamt hat bekannt gemacht, daß, wenn Jemand bei Hof vorgestellt werden wolle, sein Name von dem, welcher ihn vorzustellen beabsichtige, am Montag vor der betreffenden Cour dem Bureau des Lordkammerherrn, zum Zwecke vorheriger Genehmigung von Seiten J. Maj., übergeben werden müsse.

Am 6. März wohnte O'Connell zu Birmingham einer großen Volksversammlung bei, die zu Gunsten Irlands abgehalten ward. Bei seinem Eintritte wurde der Agitator mit stürmischem Beifallrufe empfangen. Nach einer treffenden Rede O'Connells beschloß die Versammlung, eine Adresse an das Unterhaus zu richten, worin dasselbe gebeten wird, geeignete Maßregeln zu ergreifen, um die gerechten Beschwerden des irischen Volkes zu heben, und dasselbe an allen Wohlthaten der englischen Verfassung Theil nehmen zu lassen.

Schweden.

Stockholm, den 1. März. Hier ist heute die Temperatur bis 3—2° unter Null gestiegen und hat aber starker Schneefall wie fast überall in unsern südlichern Gegenden stattgefunden und die Wege versperrt.

Rußland.

Oeffentliche Blätter erklären die Angabe, daß der Kaiser von Rußland in Person seine Truppen gegen die Tscherkessen führen werde, für ein Mährchen. Eben so halten sie es für eine wahre Ironie, wenn gemeldet worden, dieses Heer werde auf eine Stärke von 200,000 Mann gebracht. „Factisch beläuft sich, selbst nach den Etats der für jene Armee in Bewegung gesetzten Truppenabtheilungen — deren Genauigkeit nicht immer zu verbürgen ist — deren Stärke auf kaum 30,000 Mann.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich. Nach Briefen aus Görz war die die neueste Besserung in dem Befinden des Herzogs von Angouleme von keinem Bestand, sondern blos scheinbar. Die Schwäche des erlauchten Kranken nimmt immer mehr überhand, so daß man stündlich die Anzeige von der eingetretenen Auflösung zu erhalten befürchtet.

Wien, den 9. März. Berichten aus Preßburg zufolge, haben die Stände in einigen sich rasch folgenden Circularsitzungen dem Grundsatze der Besteuerung des Adels insofern gehuldigt, als darin mit großer Majorität der Beschluß gefaßt wurde, eine Commission niederzusetzen, die sich über die Mittel und Wege berathen, und in Folge dessen dem Landtage Vorschläge machen soll, wie die Bedürfniße des Landes aufgetrieben werden können, ohne daß dadurch der nichtadelige Landbewohner belästigt werde. (Allg. Ztg.)

Lissabon, den 22. Febr. Gestern endigte die von den Cortes festgestellte Frist der Aufhebung der constitutionellen Garantien, folglich hielten beide Kammern wieder Sitzungen, jedoch nur um gleich wieder auseinander zu gehen, denn der Minister beantragte im Namen der Regierung, da der Aufruhr noch immer nicht seine Endschaft erreicht und noch ernsthafte Folgen nach sich ziehen könne, eine Verlängerung der Ausnahmsgewalten bis zum 31. März. In beiden Kammern widersetzte sich zwar die kleine Opposition, und ließ es nicht an bittern

Bemerkungen gegen das Ministerium fehlen, allein es half ihr zu nichts; die große Mehrzahl stimmte zu Gunsten des Ministeriums, und der Antrag des Ministers erhielt volle Beistimmung. (Allg. Z.)

Nach einer telegr. Depesche sind Alicante und dessen Garnison gegen Bonet aufgestanden, der entfloh. Die Stadt und das Fort sind in den Händen der königlichen Truppen.

Geldcourse.

Frankfurt, den 12. März. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 46, Ducaten 5 34 1/2. 20Frankenstücke 9 27, holländ. 10fl. Stücke 9 55 1/2, Preußische Thaler 1 44 3/4, Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 12 März. Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 37 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 17 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 11 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2094a] **Weinversteigerung zu Rhodt in der bayerischen Rheinpfalz.**

Freitag, den neunzehnten April nächsters lassen die Vormünder der Christina Henrica Seitz, minderjährigen Tochter und einzigen Erbin von den zu Rhodt verlebten Eheleuten Georg Gabriel Seitz und Johanna Barbara Steigelmann, nachverzeichnete, dieser Minderjährigen angehörige, in ihren Weinbergen vorzüglichster Lagen allda, gezogene, zu Rhodt lagernde, rein gehaltenen Weine, vor unterzeichnetem Notär, unter den gewöhnlichen Bedingnißen, versteigern, als nämlich:

3,456	Liter	1835er Traminer,
15,336	„	1840er von gemischten Traubensorten,
19,010	„	1840er Traminer,
4,536	„	1841er Traminer,
24,462	„	1842er von gemischten Traubensorten,
13,500	„	1842er Traminer.
Total 80,300	Liter.	

Die Versteigerung findet Vormittags um 8 Uhr, beim Vormunde, im Gasthause zum Wolf zu Rhodt Statt. Proben werden vor und während der Versteigerung verabreicht

Edenkoben, den 29. Februar 1844.

Kößler, Notär.

[2103a] **Annonce.**

Thätige und zuverlässige Männer, die eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, und sich den Besorgungen für ein ausgebreitetes Fabrikgeschäft unterziehen wollen, das hier und in der Umgegend selbst in kleinern Orten mit Vortheil betrieben wird, können eine mit lukrativem Einkommen verbundene Anstellung erhalten. Kautionsleistung oder Geldvorschüsse werden nicht gefordert. Frankirte Offerten mit B. bezeichnet, beliebe man an Herrn Siegmund Lorch in Frankfurt a. M. zu adressiren.

[2114a] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht Denjenigen, welche mit dem verlebten Geschäftsagenten H. Fröauff in Geschäftsverbindung standen, und von dessen Erben noch Acten zu verlangen, oder mit ihnen abzurechnen haben, hiemit bekannt, daß er bereit ist, bei den Erben die Auslieferung der Acten und die Rechnungsstellung unentgeldlich und schnell zu betreiben.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er zugleich sein Geschäfts-Bureau zur Besorgung von Rechtsgeschäften jeder Art, namentlich Einleitung und Betreibung von Klagsachen, Eintreibung von Ausständen, Abfassung von Verträgen, Gesuchen u. s. w.

Speyer, den 12. März 1844.

C. Weiß.

[2113] **Begebung von Kirchen-Bau-Arbeiten.**

Die Gemeinde Lambsheim beabsichtiget, eine protestantische Kirche neu erbauen, so wie die hier vorhandene katholische Kirche ausbessern zu lassen, und die Arbeiten im Soumissions-Wege zu begeben.

Die Kostenanschläge enthalten folgende Ansätze:

		fl.	kr.
a)	Für Grund-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, welche zusammenbegeben werden, und bis Ende Juni 1845 vollendet sein müssen . . . (Die erforderlichen Mauersteine sind schon beigeliefert.)	7826	11
b)	Zimmermannsarbeiten (Dachstuhl) . . . (Im Juli 1845 aufzuschlagen.)	2471	11
c)	Schieferdeckerarbeiten . . . . . (auszuführen im Monat August 1845.)	2067	50
d)	Schmiedarbeiten am Dachstuhl	287	12
e)	Lieferung von ungelöschtem Kalk . . . theils im nächsten Frühjahre, theils in kommender Herbstzeit zu bewerkstelligen.	822	50
	Zusammen	13475	14

Wo nur möglich, sollen die Arbeiten nach Handwerken, wie oben gedacht, begeben werden, da es jedoch demungeachtet vielleicht vorzuziehen sein dürfte, alle Arbeiten einem tüchtigen Manne zu überlassen, so werden ebensowohl Soumissionen auf das Ganze wie auch auf die einzelnen Ansätze angenommen.

Alle Soumissionen, falls solche Beachtung finden sollen, müßen auf Stempel geschrieben, verschlossen, mit der Aufschrift „Kirchenbau-Sache", und begleitet von legalen Zeugnißen über die dermalige Arbeitsbefähigung, Solidität des Characters und die Vermögens-Verhältniße der Soumissionäre, ihrer allenfallsigen Theilnehmer oder Bürgen, längstens bis zum 1. April nächsthin, Nachmittags ein Uhr portofrei bei unterfertigtem Amte eingegeben sein.

Vom 17. dieses Monats an, können auf diesseitiger Amts-Kanzlei die Pläne und Kosten-Anschläge von Jedermann eingesehen werden.

Lambsheim, den 8. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Wendel.

[2112a] **Lohrindenversteigerung.**

Dienstag, als den 2. April 1844, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden:

1) 200 Gebund Lohrinde aus dem Schlag Wolfsberg, Haardter Gemeindewaldes, und

2) 300 Gebund Lohrinde aus dem Schlag Schwalbeneck am Nonnenthal, Gimmeldinger Gemeindewaldes, versteigert werden.

Gimmeldingen, den 8. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Breuchel.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 3 den 16. März 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Zehntes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation des Kohlenstoffs. (Fortsetzung.)

Steht die feuchte humussaure Kalkerde mit der Luft in Berührung, so erleidet sie allmählig eine Zersetzung, und verwandelt sich in kohlensauren Kalk. Dasselbe erfolgt, wenn Wasser, welches humussaure Kalkerde in Lösung hält, gefriert oder langsam verdunstet; dabei entsteht aber, außer kohlensaurer Kalkerde auch basisch humussaurer Kalk. Hier hätten wir also einen Beweis, daß das gefrieren des Bodens zuweilen auch nachtheilig wirkt, denn aus den dabei entstandenen Körpern können — da sie im Wasser unlöslich sind, — weder Kohlensäure noch Kalk für die Pflanzen abgegeben werden.

Sollen die Pflanzen mittelst der Humussäure Kalkerde erhalten, so muß der Boden an Humussäure wenigstens soviel enthalten, daß sich neutrale humussaure Kalkerde bilden kann, im entgegengesetzten Falle entsteht eine Verbindung (das basisch humussaure Salz) welches im Wasser unauflöslich ist. Daraus folgt nun, daß der Landwirth dafür zu sorgen hat, daß es seinem angebauten Boden niemals an Humus fehle, und daß es jedenfalls sehr ungeeignet wäre, einen mageren Acker mit einer Kalk- oder Mergeldüngung versehen zu wollen.

2) Das neutrale humussaure Kali.

Es besteht aus 20,97 Theilen Kali oder Potasche und
97,03 Theile Humussäure,
Summa 100,00

Es bedarf nur die Hälfte seines Gewichtes an Wasser zu seiner Lösung, krystallisirt nicht, zerfließt nicht durch Wasseranziehung und widersteht, auch wenn es sich mit der Luft in unzehinderter Berührung befindet, ange der Zersetzung.

3) Das neutrale humussaure Natron.

Es besteht aus 14,96 Theilen Natron oder Soda und
85,04 Theile Humussäure,
Summa 100,00

Es löst sich in ½ bis 1 Theil Wasser auf, und wird deshalb nicht nur schnell von den Pflanzenwurzeln aufgenommen, sondern auch schnell vom Regenwasser ausgelaugt. Im übrigen gilt von ihm, was vom humussauren Kali gesagt wurde.

Von der Verbindung der Humussäure mit dem Ammoniak wird in dem Abschnitte „von der Assimilation des Stickstoffs" und von ihren Verbindungen mit der Talk- oder Bittererde, — mit der Alaun- oder Thonerde, — mit dem Manganoxyd oder Braunstein und mit dem Eisen wird in dem Abschnitte „von der Assimilation der unorganischen oder mineralischen Stoffe" gehandelt werden.*) (Fortsetzung folgt.)

*) Im Eingange dieses Abschnittes „von der Assimilation des Kohlenstoffs" haben wir Dr. Liebigs Ansicht zu Grund gelegt, nach welcher der Humus die Pflanze nicht ernährt, weil er im löslichen Zustande von derselben aufgenommen, und als solcher assimilirt wird, sondern weil er eine langsame und andauernde Quelle von Kohlensäure darstellt, welche als Hauptnahrungsmittel die Wurzel der jungen Pflanze zu einer Zeit mit Nahrung versieht, wo die äußeren Organe der atmosphärischen Ernährung (die Blatter ꝛc.) noch fehlen.

Diese Behauptung wurde, seitdem wir sie aufnahmen, von mehren Naturforschern lebhaft bestritten, und behauptet, daß die Pflanzen (nicht nur die aus dem Humus entwickelte Kohlensäure sondern auch) den Humus, die Humussäure (oder den Miß selbst) in sich aufnehmen. — Für die practische Landwirthschaft hat dieser Streit der Gelehrten gar kein Interesse. — Wir wissen, daß da, wo man Miß aufführt, die Pflanzen vorzüglich gedeihen; und dies kann vor der Hand dem Landwirthe vollkommen genügen — Für den Consumenten aber könnte der Gedanke, daß der Humus (d. h. der nicht blos aus vegetabilischen Ueberresten sondern auch aus sehr übelriechenden verschiedenen thierischen Auswürfen bestehende Miß) blos in einem durch Wasser aufgelösten Zustande von den Wurzeln der Pflanzen aufgenommen werde, und daß er demnach

Auszüge

aus einem von F. W. Hofmann erstatteten Berichte über die im jüngst verwichenen September stattgehabte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

(Aus Andrés ökonomischen Neuigkeiten.)

Besprechungen über verschiedene Fragen.

Frage Nro. 17.

„Hat sich die Düngung mit Kochsalz oder mit verdünnter Schwefelsäure in Deutschland schon irgendwo von solchem Erfolge gezeigt, daß in Hinsicht des erstern ein niedrigerer Preis wünschenswerth wäre?“ wurde vorerst mit der Hinweisung beantwortet, daß man in Frankreich von der Düngung mit Schwefelsäure 20 und durch Anwendung der Salzsäure 10 pCt. Mehrgewinn erziele; daß ferner eine Verdünnung unter fünf Hundert zu Eins nachtheilig, über fünfhundertfache Verdünnung aber vortheilhaft sei; daß man weiter diese verdünnte Flüssigkeit firiren, das heißt mit Torfasche, Erde oder dergleichen so vor der Anwendung verbinden müsse, daß sich diese, ohne zu stauben oder zu schmieren, streuen lasse. Die Zeit des Aufstreuens ist immer dieselbe; überhaupt aber sei festgestellt, daß die Anwendung der Säuren in trockener Zeit eher schade, bei feuchtem Wetter aber von vorzüglichem Erfolge sei.

Weiter wurden folgende Ergebniße bekannt gemacht, welche man durch Anwendung von Schwefelsäure erzielte. Den 2. Mai streute man 500fach verdünnte firirte Schwefelsäure auf Erbsen, Luzerne und Esparsette, auf Roggen und Haber 1000fach verdünnte; den 15. ward noch keine Spur einer Veränderung gegen das nebenstehende Unbestreute sichtbar; nach einem Regen hingegen zeigte sich am 19. schon ein üppigerer Wuchs; den 31. zeigten die Esparsette und Luzerne einen Unterschied gegen nicht besteuerte von 25, bei Erbsen von 33 und bei Roggen von 20 pCt.; bei Haber war nicht ein höherer Wuchs, sondern ein üppigeres Grün die Folge der angewandten Schwefelsäure. Die Resultate dieser Anwendung sind bis jetzt diese: daß $\frac{1}{16}$ Morgen befeuchteter Acker 3½ Centner, $\frac{1}{16}$ Morgen unbefeuchteter hingegen nur 2½ Centner Klee abwarf; die Erbsen haben sich hier wie dort überwachsen, sind aber im bestreuten Grunde noch länger. Es ist sonach sicher gestellt, daß die Schwefelsäure wie der Gyps wirke; denn selbst der Haber, welcher früher nicht stärker gewachsen war, steht jetzt um 20 pCt. höher und lebhafter, ebenso der Roggen; per Morgen (= fast ½ Joch) circa 28 Aren nahm man 2 ℔ 2 Loth Schwefelsäure.

Weitere Resultate wurden angegeben, wo man 14 Loth Schwefelsäure auf den Morgen nahm; hier gab der Morgen um 2 Schock und an Körnergewicht um 75 ℔ (?), d. i. um 33 pCt. Stroh und 40 pCt. Körner mehr.

Oberamtmann Tinzmann gibt das Verhältniß des anzuwendenden Gewichts von Schwefel- und Salzsäure gleich zu dem Verhältniße des specifischen Gewichts der Säuren an.

In Schweden wendet man die Säuren schon seit 40 Jahren auf Blattfrüchte an, auf Halmfrüchte nur bei einer 1000fachen Verdünnung.

In Schlesien ergaben sich folgende Resultate:

Bei 100facher Verdünnung erhielt man 11 Scheffel,
„ 200 „ „ „ „ 11½ „
„ 500 „ „ „ „ 12 „
„ 1000 „ „ „ „ 7½ „
an Gerste in zweiter Tracht.

Ein Mitglied theilt nun die folgende Art der Vorbereitung als die entsprechendste mit: Auf 1 Morgen Landes nimmt man 2 ℔ 2 Loth Schwefelsäure, verdünnt diese in 40 ℔ Regenwasser, indem man selbe sehr langsam in das Wasser gießt, damit sie nicht herumspritze und die Kleider der Arbeiter beschädigt werden, spritzt diese Mischung mittelst einer, mit einer Brause versehenen Gießkanne auf 4 Scheffel Braunkohlenasche, mengt dieses gut durch und läßt es nur über Nacht stehen, damit die Mischung zur Aussaat nicht staubig werde.

Man machte weiter den Vorschlag, bloß den Saa-

---

mit seinen Gemüsen, mit seinen Kartoffeln, selbst mit seinen Spargeln mit seinem Blumen- und Rosenkohl, diesen Humus mit genießen müße, etwas Ekel erregendes sein. Wir rathen ihm daher, mit uns der Ansicht Liebigs beizutreten, nach welcher von den Pflanzen nur das bei der vollkommensten Zersetzung des Humus entstehende kohlensaure Gas aufgenommen wird, was wir ja auch in jedem Mineralwasser — in dem Bier — in dem in Gährung befindlichen Most und in den schäumenden Weinen mit dem besten Appetit genießen.

Eine verdünnte Tinte, eine Auflösung der Krappwurzeln, wenn die Pflanzen damit begossen werden, theilen nach den Beobachtungen der Naturforscher dem Innern der Pflanzen ihre Farbe mit.

Würde der schwarzbraune Humusextract von den Wurzeln der Pflanzen aufgenommen, so müßte derselbe dem Innern der Pflanzen auch diese seine Farbe mittheilen: wir finden aber weder diese Farbe, noch den üblen Geruch und Geschmack des Humus in den Pflanzen, und können daher auch ohne alle Aversion die Erzeugniße des gedüngten Bodens genießen, wenn wir von Liebigs Ansichten in dieser Beziehung ausgehen.

men mit der verdünnten Säure zu befeuchten, was aber keinen Beifall fand.

Mit gutem Erfolge ist ferner diese Bestreuung auf Wiesen in Anwendung gebracht und eröffnet worden, daß so wie Gyps, im größern Verhältniße gegeben, einen bessern, die Säuren einen schlechtern Erfolg liefern, d. h. wenn man per Morgen ½, 1 — 1¼ Ctr. Gyps gibt und von den Säuren 2, 4 — 6 ℔ geben wollte.

Der Centner Schwefelsäure variirt in dem Preise nach den nun gemachten Angaben von 6 bis zu 3 Thaler herab, und kommt daher im Verhältniß zu dem Gypse jedenfalls viel billiger zu stehen, als dieser.

Ein comparativer Versuch endlich von Schwefel-, Salz- und Phosphorsäure, um Gurkenkerne zum bessern Keimen zu bringen, fiel dahin aus, daß bei 1000- und 500fach verdünnter Schwefelsäure die letztere Verdünnung ein besseres, bei Salz- und Phosphorsäure aber gar kein und beim Lupinensaamen keine der drei Säuren ein Resultat ergab.

Das Resumé über die Anwendung der Säuren ist daher dieses: daß Salzsäure überhaupt ein schlechteres Resultat lieferte, die fixirte Schwefelsäure aber bei 1000facher Verdünnung auf Halm- und bei 500facher auf Blattfrüchte, und zwar mit 2 ℔ bis 2 ℔ 2 Loth per Morgen, die günstigsten Erfolge ergebe, wenn feuchtes Wetter eintritt, sich sonach die Schwefelsäure ganz wie Gyps verhalte, bedeutend weniger kostspielig, daher allgemein zu empfehlen sei. — Ueber die Anwendung von Salz wurde nicht gesprochen.

Frage 0.

Ob die Versammlungen der Bauern zur Discussion über landwirthschaftliche Zwecke nützlich werden dürften, oder ob, wo sie bereits eingeführt sind, Entsprechendes geleistet wurde?

Gutsbesitzer Pogge aus Mecklenburg versichert, daß dort eine solche allgemeine Landmannsversammlung darin den günstigsten Erfolg bewährte, daß man schon an vielen Oertern die guten Gebräuche anderer Gegenden nun da eingeführt findet, wo man hiervon früher nichts wußte oder keine Notiz davon nahm, somit durch Anschauung oder Ueberredung von Ihresgleichen die Leute sich hierzu bewegen ließen. Man solle ferner den Landleuten allgemein den Zutritt und die Mitgliedschaft zu den Gesellschaften der Land- und Forstwirthe gewähren, und man werde sich überzeugen, daß bei diesen Leuten meist eine sehr gesunde Beurtheilungsgabe schlummere, welche nur geweckt zu werden brauche, um für sie, wie somit für das Allgemeine, den größten Nutzen zu erreichen. Diese Leute gehen dort mit einer Liebe zu diesen Versammlungen, welche von keinem Gebildeten übertroffen wird; sie wählen ihren Vorstand, deren Wahl auf den Sprecher fiel. Ebenso macht es vielen Honoratioren ein Vergnügen, sich zu Mitgliedern der Bauerngesellschaften ernannt zu sehen. Hierdurch werden der Geschäftsgang geregelt und der Bauernversammlung die Mittel geboten, in schriftliche Communication mit andern Gesellschaften zu treten und somit alle Vortheile zu genießen, welche der besten Gesellschaft in Aussicht stehen. Kommen diese Leute nun zu Hause und erzählen ihren Nachbarn die Ergebniße, so wird gewiß allgemein der Wunsch und Wille rege, das Bestanerkannte selbst zu versuchen; sie werden ihre alten Fehler beseitigen, rationelle Landwirthe werden, und dadurch wird endlich dem bis jetzt vorhandenen Pauperismus am kräftigsten entgegengearbeitet werden.

Geheimer Regierungsrath Lette aus Berlin: Auch in dem Frankfurter Regierungsbezirke constituirte sich eine ähnliche Gesellschaft, an welcher jeder Gebildete Theilnehmer werden kann. Diese hat es sich zum Grundsatze gemacht, weniger zu schreiben und mehr zu handeln, deshalb ihren Wirkungskreis in 20 Bezirksvereine getheilt, und besteht jetzt schon aus 1000 Mitgliedern, und diese Gesellschaft schuf nun auch einen Bauernverein.

Generalsecretär Kielmann aus Frankfurt an der Oder: Im Beginne des Jahres zählte ein solcher Bauernverein, dessen Vorstand ich bin, nur 30, nun aber schon 230 Mitglieder; diese rege Theilnahme ist die Geburt des freundlichen Entgegenkommens und gegenseitiger Theilnahme. Die Schranken der Convenienz müssen bei solchen Gesellschaften fallen und der Höherstehende muß mit brüderlicher Liebe dem kleinern Manne helfen und mit Geist und Herz da unterstützen, wo es fehlt. Es ist in ganz Preußen diesem schon bereits dadurch in die Hand gearbeitet, daß zwischen dem Gutsbesitzer und dem Bauer ein freundliches Verhältniß besteht, welches zur Intelligenz mächtig beitrug, und hiermit erwiesen, wie wohlthätig die Bildung auf untergeordnete Individuen herabwirke. Es möge daher die Beamtenwelt und ebenso die Vorstände der Gesellschaften nicht auf Centralisation, sondern auf Gemeinnützigkeit hinwirken und in wohlthätiger Einwirkung auf den Geringsten in der Gesellschaft sich den Dank des ganzen Landes erringen; denn nur dadurch ist der Landwirthschaft und dem Lande geholfen; es ist daher zu wünschen, daß recht viele Beamte an diesen Bauernversammlungen Theil nehmen mögen, um als Lehrer derselben zu wirken.

Prof. Schweitzer aus Tharand: Sachsen hat ebenfalls Bauernvereine mit Discussionen, welche allgemeine Aufmerksamkeit verdienen.

Regierungsrath Weisbach aus Dresden: Es traten in Sachsen schon lange größere und kleine Vereine in das Leben; hieraus bildeten sich Bezirksgesellschaften, welche endlich zu den Centralvereinen ihre Abgeordneten senden; diese sind die Organe der Regierung, welche durch sie die Wünsche des ganzen Landes erfährt und dadurch in den angenehmen Stand gesetzt ist, dort zu helfen, wo es nöthig ist.

Baron v. Closen aus Bayern: In Bayern hat man schon lange Culturcongresse; daß diese bisher ohne Erfolg blieben, hat seinen Grund darin, daß sie noch kein Vorbild hatten, welches aber nun in dem Walten dieses großen Vereins ihnen festgezeichnet ist.

Aus Würtemberg wurde berichtet, daß hier ebenfalls Wanderversammlungen durch das ganze Land veranlaßt werden.

Secretär v. Török aus Pesth: Landwirthschaftliche Vereine sind höhere Bildungsanstalten. Der Bauer muß erst verstehen, was gut oder schlecht ist, um daran Theil nehmen zu können. Seit zehn Jahren hat sich in Pesth ein landwirthschaftlicher Verein gebildet; da aber nicht Reichthum, nicht hoher Stand die Kraft des Landes bildet, so muß auf den Bauernstand gesehen werden; daher die höhern Stände mit den Vereinen Hand in Hand gehen müssen, vorerst die Jugend so zu bilden, um sie fähig zu machen, etwas zu lernen.

Kammerherr v. Breitenbauch aus Burg-Ranis: Für die Landleute ist es gewiß vortheilhafter, bloße Bauernvereine zuerst zu bilden, in welchen ihnen mehre gebildete Landwirthe zur Leitung und zum Schutze vorstehen; denn in die Vereine der Höhergestellten aufgenommen, würden sie nur eingeschüchtert werden, wohl hören, was ihnen nützlich ist, aber nicht selbstständig thätig auftreten, und, eben dadurch gehemmt, erst viel später das schöne Ziel erreichen, welchem schneller zuzuführen man ihnen eben damit helfen wollte. Zeichnen sich dann welche unter ihnen aus, so kann man diese unter die Hauptvereine aufnehmen, und nur diese werden mit Nutzen an ihrem Platze stehen.

Staatsrath Fischer aus Birkenfeld: Auch ich habe einen solchen Verein gebildet. Ich schrieb in den Umkreis meines Wirkens, daß ich zur bestimmten Zeit zur Stelle sein werde, wo die Leute versammelt zu sein wünschten, und sie kamen in viel größerer Zahl, als ich erwartet hatte. Es wurden die Fragen aufgeworfen, die Leute discutirten, hielten fest an den Fragen und brachten sie alle zu Ende. Durch diesen guten Erfolg um so mehr aufgemuntert, vermehrte sich die Theilnahme, und so gedeiht mit der schönsten Aussicht für die Zukunft das begonnene Werk.

Graf Reventlow aus Holstein: Wenn wir Gutes wirken wollen, müssen wir es ganz thun; wir müssen Hand in Hand mit dem Bauer gehen, ihn nicht allein einen unfruchtbaren Weg gehen lassen, weil er Bauer ist; wir müssen uns Alle als Glieder, als gleiche Glieder eines Volkes betrachten, wir müssen Alle Landleute sein.

Kammerherr v. Breitenbauch: Bauernvereine sollen Vorbereitungen sein; man soll sie deshalb ja nicht ausschließen, an höhern Vereinen Theil zu nehmen; man soll den Bauer durch Vorbereitung in den Stand setzen, daß er gern und ohne Scheu auch an dem Höhern Theil nehmen könne.

Regierungsrath Hollenffer aus Magdeburg (?): Die sächsischen Bauern können überall eintreten, daher keine bloße Bauernvereine!

Landesöconomierath Thaer: Durch Vertrauen werden die Interessen der heterogensten Gesinnungen ausgeglichen, und aus diesem Vereine erwächst Freundschaft; dadurch werden Niedere und Höhere bestehen und sich einen zu Einem Interesse.

Ein sächsischer Bauer: Die Mischung in den Vereinen ist allgemein in Sachsen, und ich selbst, als Deputirter und Vorstand eines solchen Vereins, darf versichern, daß auch der Bauer etwas leisten könne.

Baron v. Closen aus Bayern: Es sollen aber dennoch zweierlei Vereine gebildet werden, damit Jeder nach eigenem Gefallen beitreten könne; denn es kann ja selbst nicht jeder Landmann die größern Auslagen bestreiten, welche größere Vereine nöthig haben.

Kriegsrath Hattorf aus Hannover: In Hannover finden sich Localvereine nicht untergeordnet, sondern communicirend und haben viel Nützliches geliefert.

Es soll diese Frage zum bleibenden Gegenstand alljähriger Berichterstattung werden, um das Fortschreiten dieser allgemeinen Volksbildung immer im Auge zu haben.

Bauer Kresse aus Altenburg: Ich freue mich, meine Herren, im Namen aller deutschen Bauern meinen innigsten Dank für Ihr Wohlwollen auszudrükken, welches sich so allgemein in dieser hohen Versammlung zur Förderung unserer Wohlfahrt ausgesprochen hat.

Berichtigung eines Druckfehlers.

In Nro. 2 dieser Mittheilungen v. l. J., Seite 6, Spalte 1, Zeile 5 von unten lese: „enthält" statt „entwickelt."

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 54. | den 16. März 1844.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Posterpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

** Weinversteigerungen in der Pfalz. (Zweiter Bericht.) Die Hauptresultate der Versteigerungen der Herrn Ußlaub und Steinmetz habe ich bereits in Ihrem Blatte gelesen, und finde dieselben richtig. Es bleibt also nur noch übrig, einigen der übrigen bedeutendern Versteigerungen Erwähnung zu thun.

Die Hauptresultate der Versteigerung von Hrn. Spindler in Forst sind:

1827er wurde versteigert zu 405 fl.; 1834er zu 517 bis 715 fl.; dagegen auf Gebote zu 800 und 900 fl. nicht abgegeben. 1840er 197 fl.; 1841er 242 bis 530 fl.; zu 600 fl. nicht abgegeben. 1842er zu 268 bis 622; zu 500, 667, 815, 1365 und 1405 nicht abgegeben.

Versteigerung von Hrn. Sieben zu Deidesheim:

1834er wurde versteigert zu 700 bis 1010 fl.; 1835er 505 — 555; 1839er 211; 1840er 255 — 505; 1841er 470 — 602; 1842er 300 — 805; zu 1200 fl. nicht abgegeben. 1843er 155 — 321 fl.

Versteigerung von Hrn. Wernz in Grethen:

1839er wurde versteigert zu 151 — 179 fl; 1840er 193; 1841er 155 — 243; 1842er 225 — 279; 1843er 109 — 126 fl.

Das Fuder stets zu 1000 Liter gerechnet.

Im Ganzen wurden bei den durch Hrn. Notär Schuler in Deidesheim abgehaltenen Weinversteigerungen in voriger Woche 240 Fuder abgegeben.

* * *

Dresden, den 6. März. Der seit längerer Zeit hier gebildete „Verein gegen Thierquälerei" hat sich in einen „Verein zum Schutz der Thiere" umgetauft, und eine beabsichtige ausgebreitetere Thätigkeit dadurch begonnen, daß mit nächstem Monate eine Zeitschrift: „der Menschenfreund in seinen Beziehungen zur belebten Natur" unter seiner Aufsicht erscheinen wird, welche das Publikum auf seine diesfallsigen Pflichten aufmerksam machen soll.

Leipzig, den 9. März. Der hiesige ordentliche Professor der Physik Dr. Wilhelm Weber, einer der „Göttinger Sieben", hat zum Andenken an die bekannten hannoverschen Begebenheiten im Jahre 1837 ein vom Vereine für die sieben Göttinger Professoren zur ungestörten Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Studien erhaltenes Kapital unter der Erklärung, daß er dessen nicht mehr bedürfe, da er hier einen Wirkungskreis erhalten habe, zur Förderung ähnlicher Studien jüngerer Naturforscher bestimmt, und zu diesem Zwecke jenes Kapital unter dem Namen der „Göttinger Stiftung" der hiesigen Joblonovskischen Gesellschaft der Wissenschaften übergeben. Er hat dabei jedoch bestimmt, daß, falls vom Staate eine Academie der Wissenschaften in Leipzig gegründet werden sollte, die Göttinger Stiftung auf die mathematisch-physikalische Klasse jener Academie übergehen soll. (Magdeb. Z.)

Jena, den 8. März. Durch eine uns direct aus Wien zugekommene Nachricht erfahren wir so eben, daß der Schriftsteller Schuselka daselbst in eine neue Untersuchung, und zwar auf Verlangen Rußlands, verwickelt worden ist. Wenn wir nicht falsch vermuthen, so möchte Schuselka's Schrift: „Die orientalische, d. h. die russische Frage", wohl zu dem Antrage Veranlassung gegeben haben. (D. A. Z.)

Berlin, den 7. März. Wenn nicht andere Verhältniße und directe Behinderungen dazwischen treten, kommt die Königin von England, in Begleitung Ihres Gemahls, bereits zum 15. Mai in Berlin an. Es soll aber von London aus der Wunsch ausgesprochen sein, diesen Besuch, ebenso wie den bei Ludwig Philipp, als eine bloß freundschaftliche Zusammenkunft der Monarchen aufzufassen und ihm jedes Merkmal einer politischen Manifestation zu nehmen. Sowohl im königl. Schloße wie im Hotel des Grafen von Westmoreland — er bewohnt das jetzt prächtig eingerichtete Gebäude, das der verewigte Minister von Altenstein inne gehabt — hat man Vorbereitungen getroffen, um den hohen Gast würdig zu empfangen. Es heißt, daß der Kaiser von Rußland die Königin Großbritaniens vor dessen Abreise nach Wien hier ebenfalls begrüßen werde. Auf dem Rückwege wird die Königin einige Tage an den Ufern des Rheins verweilen. (Brem. Z.)

Berlin, den 9. März. Die lang erwartete Entscheidung des Obercensurgerichts in Sachen des Staatsanwalts gegen das Buch Bruno Bauer's: „Geschichte der Politik, Kultur und Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts", das bekanntlich durch die Polizei mit Beschlag belegt worden war, ist jetzt erlassen worden: sie gibt das Buch frei, mit Ausnahme einiger zu unterdrückender Stellen, während der Staatsanwalt eine große Menge solcher Stellen angezogen hatte. Es ist dies das erste Mal, daß

das Obercensurgericht über ein ganzes, censurfrei gedrucktes Werk zu entscheiden hatte, und da dieses Werk ein historisches ist, so müßte das Erkenntniß, wie allgemein erwartet wurde, gewissermaßen normgebend für die künftige Geschichtschreibung sein. (Königsb. Z.)

Halle, den 9. März. In diesen Tagen ist endlich die Antwort auf das Gesuch der Studirenden um Gestattung eines academischen Lese- und Sprechsaals eingetroffen, nachdem seit Ueberreichung der betreffenden Petitionen beinahe 8 Wochen verflossen. Der Bescheid ist völlig abschlägig ausgefallen. Ueberraschend kommt dieses Resultat jedoch keineswegs. (D. A. Z.)

Königsberg, den 7. März. Auf die von dem Dr. Jacoby hierselbst unter dem 2. November v. Js. wegen versagter Druckerlaubniß erhobene Beschwerde hat das Obercensurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwaltes, in seiner Sitzung vom 8. Febr. d. Js. für Recht erkannt, daß die Beschwerde gegen die, Seitens des Censors ausgesprochene, Versagung der Druckerlaubniß für eine, unter dem Titel: „Urtheil des Oberappellationssenats in der wider mich geführten Untersuchung wegen Hochverraths, Majestätsbeleidigung und frechen unehrerbietigen Tadels der Landesgesetze", zur Censur vorgelegte Schrift zurückzuweisen sei. (K. Z.)

Schweiz.

Aarau, den 10. März. Hr. Schleuniger in Baden ist am 8. d. in Folge eines mehrstündigen Verhöres vorm Bezirksamt verhaftet worden. Die „Stimme von der Limmat", welche diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß diese Verhaftung nicht durch das jüngst erfolgte obergerichtliche Urtheil wegen Injurie gegen die Regierung veranlaßt, sondern auf das Geständniß des Hrn. Schleuniger, Verfasser des „ehrerbietigen Begehrens der katholischen Gemeinden des K. Aargau an den hohen gr. Rath" zu sein, erfolgt sei, einer Bittschrift, welche gegenwärtig in den katholischen Gemeinden circulirt und behauptet, daß die katholischen Gemeinden die einzigen rechtmäßigen Erben sämmtlichen Klostergutes seien. Gleichzeitig mit dem Verhöre erfolgte eine Durchsuchung der Wohnung des Hrn. Schleuniger und der Huwilerschen Buchdruckerei, in welcher die Stimme von der Limmat erscheint. In der That hat sich der letztere Operationsplan der Klosterfreunde, ohne Zweifel in den Zusammenkünften in Luzern entworfen, in diesen Tagen enthüllt.

Frankreich.

Paris, den 9. März. Dem gestern kurz erwähnten Prozeß des apostolischen Missionärs Abbé Combalot wird von der Presse die Wichtigkeit einer cause célèbre beigelegt, und die Journale, zumal die ministeriellen, bringen über die Verhandlungen desselben ausführlichere Berichte als über irgend einen der in letzter Zeit vorgekommenen politischen Rechtsfälle. Wie das J. des Debats bemerkt, hatte sich ein äußerst zahlreiches ausgewähltes Publikum, darunter viele Geistliche, Deputirte, über hundert Damen aus dem Faubourg Saint-Germain, auch die Frau Baronin Dudevant (George Sand), im Gerichtssaal eingefunden. Nachdem der Beklagte, ein Mann in den mittleren Jahren, seine Autorschaft zugestanden, verbreitete sich der Generalprocurator Hr. Hebert in ausführlichem Vortrag über die angeschuldigte Schrift. Das freie Urtheil über Staatseinrichtungen setzte er als bestehendes Rechtssystem voraus, aber mit der Bedingung, „daß nicht die Verunglimpfung an die Stelle der Beweisführung, der Ausdruck des Hasses und der Verachtung an die Stelle einer gewissenhaften und verständigen Würdigung treten dürfe. „Dies (so fuhr er fort) sei leider nur allzu oft geschehen in den jüngsten Streitschriften gegen die Universität — diese „große und schöne Institution, die ins Dasein getreten, als Frankreich selbst angefangen, in der Welt etwas zu bedeuten, die groß gewachsen mit der Civilisation, deren mächtiger Beistand sie allezeit gewesen, die aufs innigste verbunden mit der öffentlichen Macht, seit diese Einheit und Gestalt gewonnen, die unter der alten Monarchie sich mit dem Titel einer Tochter der Könige gebrüstet und von der öffentlichen Dankbarkeit den Titel einer Mutter aufgeklärter Geschlechter empfangen, die hernach in dem Chaos der Revolution untergegangen, aber von dem großen Kaiser, dem Carolus Magnus der neuen Jahrhunderte, von demselben mächtigen Willen der die einem großen Volk nöthigen Institutionen geschaffen oder hergestellt, von derselben Hand die das Concordat unterzeichnet und die Altäre wieder aufgerichtet, aus den gesammelten Trümmern zu einem neuen Körper wieder aufgebaut worden, und nun seit 40 Jahren an alle Classen der Gesellschaft die Wohlthaten des Unterrichts vertheile." Indem er sodann mehrere Schriften als unter die obige Bezeichnung gehörig (le Catéchisme de l'université, la Politique de Satan, les Devoirs du citoyen français au sujet de la liberté d'enseignement) namhaft macht, wird bemerkt, diese Erzeugniße der Polemik seien, obwohl zum Theil durch ihren geringen Preis (das zuletzt angeführte um 5 Cent.) auf Verbreitung der Verachtung des Universitätsunterrichts bis in die untersten Classen berechnet, wegen ihres ephemeren Characters nicht gerichtlich verfolgt, sondern ihrem von selbst erfolgenden Heimfall an die Vergessenheit überlassen worden. Nicht so die Flugschrift des Abbé Combalot: das öffentliche Ministerium im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung wie die Universität im Namen ihrer Ehre als Körperschaft und der persönlichen Achtung jedes ihrer Mitglieder seien sich hier in dem Gedanken begegnet, die Tribunale um Gerechtigkeit anzugehen, und die Anklagekammer habe das Decret erlassen, daß 4 strafbare Puncte vorliegen: 1) Das Vergehen der Verunglimpfung und Beleidigung einer öffentlichen Verwaltung; 2) der Versuch den öffentlichen Frieden zu stören, durch Aufreizung der Bürger zum Haß oder zur Verachtung gegen eine Classe von Personen; 3) das Vergehen der Aufforderung zum Haß der verschiedenen Classen der Gesellschaft unter einander; 4) das Vergehen der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung des Königs. Diese 4 Puncte hielt der Generalprocurator aufrecht; eine Menge Belege aus der angeschuldigten Schrift begründeten seine Argumentation. Die Ansichten des Verfassers, ihrer Polemik entkleidet, werden mit dem Beifügen, daß sie kein Gegenstand der Verfolgung seien, vorausgeschickt in folgender Zusammenfassung. „Jeder weltliche Unterricht ist eine Usurpation der Rechte der Kirche, eine Beleidigung gegen Gott, ein Unrecht an der Familie und an der Gesellschaft. Der Priester allein ist fähig zu unterrichten und zu erziehen, den Menschen und den Christen, den Bürger und den Katholiken zu bilden. Nur die Kirche und ihre Diener verstehen die Geschichte mit Wahrheit, die Poesie, die schöne Litteratur mit Glanz, die Naturwissenschaft mit Gewißheit vorzutragen. Ebenso ist nur der Priester Bewahrer der Lehren der wahren Moral, und bloß dadurch, daß er sie mit den Dogmen der Religion deren Diener er ist, identificirt, vermag er sie den jugendlichen Intelligenzen einzuprägen, die er für die Welt und den Himmel bilden soll. Diese umfassende Aufgabe zu lösen, sollen erstens in sämmtlichen Diöcesen, besonders in Paris, alle religiösen Körperschaften, auch die welche das Gesetz annoch verbietet,

als da sind Dominicaner, Franciscaner, Jesuiten, Redemtoristen, Philippiner, Benedictiner und Kartäuser, zurückgerufen und mit dem Jugendunterricht beauftragt, zweitens den Kirchen von Paris 150 Capellen, jede zur Aufnahme von 12 bis 1500 Gläubigen, beigegeben und gleichfalls den Orden überwiesen werden." Dieser Plan, sagt der Generalprocurator, stehe bei jenem so fest, daß der Hr. Erzbischof von Paris, weil er diesen Wünschen nicht entgegenkomme, wegen seines Schweigens und seiner Unthätigkeit bitter getadelt werde. Seine Sätze in abstracto möchten hingehen, wenn sie nur nicht durch die kränkendsten Ausfälle auf die Universität gewürzt wären. Als solche werden dann Stellen herausgehoben wo es heißt: „Das Monopol lasse nur die Wahl zwischen wilder Barbarei oder gelehrter Barborei", oder wo von einem „gelehrt organisirten, tiefberechneten, apostasiereichen Krieg der Universitätsproconsuln gegen den Katholicismus", von einem „Universitäts-Eber (sanglier universitaire) der das vom Blut des Erlösers befruchtete Feld verwüstet", von einer „Mission des Scandals und der revolutionären Propaganda", von einer „Handvoll sceptischer Rhetoren, die der Staat bezahlt, damit sie in die Jugend den gottlosen Indifferentismus pflanzen, das heilige Vermächtniß der Väter, den Proselytismus tödten", von einer „Verfolgung die nur in dem herodischen Kindermord einen Vorgang hat", von einem „ungeheuern Behälter aller Ketzereien und Irrthümer, aller Sophistereien und Lügen", von einer „Handelschaft mit Zweifeln und Blasphemien" ꝛc. die Rede ist. Welches nun die Beweise, Ursache und Rechtfertigung dieser fanatischen Leidenschaftlichkeit seien? Ob die übelklingenden Behauptungen einiger Professoren, die Fehler und Mißgriffe einiger Zöglinge der Universität diese Beweisgründe sein sollten? Ob man die Universität und ihren Unterricht für Verbrechen einiger Männer die aus ihren Collegien hervorgegangen, verantwortlich machen könne? Welche Körperschaft, Genossenschaft oder Familie nicht ihre Geschwüre und ihre Schmerzen habe? Das sei eine unheilvolle Logik, einer ganzen Körperschaft die Rechenschaft für Fehler oder Verbrechen einiger der ihrigen aufbürden zu wollen. Eine solche Logik sei zuweilen gegen die Religion und den Clerus gebraucht, aber stets von Amtswegen verfolgt, von den Geschwornen und Magistraten — Männern die auf den Bänken der Universität gesessen, verurtheilt worden. Um so peinlicher sei das Gefühl, einen Priester, den man gern mit der Verehrung aller umgeben sähe, jetzt als Angeklagten zu erblicken. Aber so sehr man wünschen müsse, daß ein Mann von so geheiligtem Character diesen trüben Kämpfen fern bleibe, so wenig könne man ihn schonen wo er sich zum „Pamphletär" mache, denn es gelte, den gestörten Frieden herzustellen, der Verleumdung und Verunglimpfung zu begegnen.
(Allg. Ztg.)

Paris, den 12. März. Man hat uns versichert, sagt das Commerce, daß die Regierung das Gesetz über den Secundärunterricht zurückzunehmen beabsichtigt und in Rücksicht auf das Committee in der Pairskammer wünscht, das Ministerium des öffentlichen Unterrichts zu trennen von den Attributen des Großmeisters der Universität.

Die Abgeordnetenkammer ist vor einigen Tagen gelegentlich des Berichtes über einige Petitionen gegen die Befestigung von Paris kurzweg zur Tagesordnung übergegangen.

Die Ehrendegen-Subscription im „National" ist auf 2367 Fr. 50 Ct. angewachsen; an der Spitze der heutigen Liste steht: „Mlle. Felicite Dupetit-Thouars, Schwester des bei Abukir gebliebenen Aristides Dupetit-Thouars." Unter den neuen Unterzeichneten mit 50 Centimes (mehr zu subscribiren ist nicht erlaubt) bemerkt man viele Deputirte. Der „National" zeigt an, seine Bureaus seien zur Annahme von Subscriptionen auch heute, am Sonntag, offen. Gegen 2 Uhr haben sich einige hundert junge Leute hindegeben, um zu unterzeichnen; man versichert, sie hätten unterwegs mehrmals den Ruf: „Nieder mit den Ministern!" hören lassen.

Spanien.

Madrid, den 1. März. Der Erzbischof von Toledo schreibt an den Justizminister: auch ohne seine Aufforderung würde er sich gedrungen gefühlt haben, der Königin-Mutter, der er alle seine Aemter und Würden verdanke, entgegen zu eilen und die getreuen Spanier einzuladen, derselben ihre Verehrung und Erkenntlichkeit zu beweisen. Mehrere Dichter, Zorilla, Doncal, Valladares, Gallego, Vega, Campoames sind beauftragt, in Versen den Einzug der Königin Christine in Madrid zu feiern. (Allg. Ztg.)

Italien.

In Mailand ist der Ritter Luigi Canonica, einer der ausgezeichnetsten Architecten Italiens, im 82. Jahre gestorben. In seinem Testamente hat er 174,000 Frcs. für die Primärschulen der Lombardei und 87,000 Frcs. für die Academie der Künste in Mailand ausgesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. Febr. Die neuesten Nachrichten aus Beirut vom 15. d. lassen leider neuerdings blutige Ereigniße von Libanon voraussehen. Die Naplousen sollen bereits in vollem Aufstande sein. Die projectirte Aushebung von 40,000 Mann Rekruten hat in ganz Syrien Schrecken verbreitet.

Miscellen.

Köln, den 10. März. Unsere Alterthumsfreunde und Archäologen beschäftigt in diesem Augenblicke der Fund eines außerordentlich kostbaren Mosaikbodens, den man in einer Tiefe von etwa 15 Fuß beim Auswerfen der Fundamente zum Bau des neuen Hospitals an St. Cäcilie entdeckte. Mehrere hier gefundene Substructionen hatten längst dargethan, daß hier an dem westlichen Mauerringe der alten Römerstadt ein bedeutendes römisches Bauwerk gestanden, wie dies dann auch noch durch Auffindung von mehreren Münzen und einem schweren goldenen Ringe, mit einem verschnittenen Onyx, bestätigt wurde. Der in voriger Woche entdeckte polychromatisch aufgeführte Mosaikboden läßt aber keinen Zweifel mehr obwalten, daß hier ein Römerpalast erster Größe stand. Die ganze Eintheilung des Parkeur, die auf demselben in colossaler Form abgebildeten Köpfe des Sophokles, Sokrates und Aristobul — ein vierter war theilweise zerstört — mit griechischen Namensinschriften in den ältesten Buchstabenformen zeugen von einem sehr geräumigen Gemache, welches auf einen Prachtbau schließen läßt. Der Kopf des Sophokles ist schön in der Zeichnung und charakteristisch in der Färbung, minder künstlerisch vollendet sind in dieser Beziehung die andern Köpfe. Uns sind keine römischen oder pompejischen Mosaikböden mit ähnlichen Darstellungen bekannt, und in dieser Hinsicht dürfen wir den hier gefundenen als einzig in seiner Art bezeichnen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, den 12. März. Gegenwärtig befin-

det sich Hr. Moriz von Haber nebst seinen beiden Secundanten, den HH. Arendt und Thouret, hier, wie man vermuthet, um Se. k. H. den Großherzog wegen Begnadigung in Bezug auf die ihm wegen des Duells mit Saracchaga durch das Kreisgericht in Alzei auferlegte Festungsstrafe von 6 Monaten anzugehen. (Schw. M.)

Preußen. Auf der Mosel ist am 1. März die Dampfschifffahrt nach einer zweimonatlichen Unterbrechung wieder eröffnet worden. Der Oberpräsident von Westfalen, Frhr. v. Vincke, hat an den Magistrat von Münster in Bezug auf die Münster-Hammer Eisenbahn eine Verfügung erlassen, worin er mit Bedauern eröffnet, daß die von ihm ausgesprochene Voraussetzung, der Staat werde einen Theil der Actien übernehmen und auf Zinsengenuß verzichten, bis die übrigen Actionäre 4 pCt. Zinsen erhalten, nicht verwirklicht werden könne, weil die Staatsbetheiligung dermal auf die bei den Verhandlungen mit den ständischen Ausschüssen gedachten großen Hauptverbindungen beschränkt bleiben müße. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 5. März. Noch einem Docenten der hiesigen Universität, Dr. Gneist, der über Geschwornengerichte gelesen, ist von Seite des Ministeriums angekündigt worden, daß die Vorlesung, als mit der diesseitigen Gesetzgebung nicht übereinstimmend, fernerhin nicht gehalten werden könne.

Die hier verbotenen „deutsch-französischen Jahrbücher" von Ruge und Marx in Paris dürfen in keinem hiesigen Blatte auch nur erwähnt werden. (Allg. Z.)

Paris, den 11. März. Abbé Combalot hat Berufung gegen das wider ihn wegen seines Angriffs auf die Universität ergangene Strafurtheil eingelegt.

Man spricht neuerdings von einer Gesammterklärung aller Bischöfe gegen die Universität.

Madrid, den 5. März. Ueber die hier in Madrid entdeckte Verschwörung erfährt man, daß eine Anzahl Theilnehmer an derselben vollkommen bewaffnet festgenommen wurde. Ein Oberst, der gleichfalls verhaftet ist, sollte an die Spitze treten. Man wollte bei der Ankunft der Königin Christine einen Volksauflauf herbeiführen.

Hiezu Nro. 3 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2115³] **Verkauf eines Hofgutes.**

Die Erben und Frau Wittwe des zu Hohnecken, bei Kaiserslautern, verlebten königl. Revierförsters Hrn. Johannes Folz, finden sich durch das Ableben des Letzteren veranlaßt, ihr zu besagtem Hohnecken, 1 Stunde von Kaiserslautern, gelegenes Hofgut unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkaufe auszubieten. Außer 63 Tagwerken Acker- und Wiesenland gehört zum Gute ein zweistöckiges massiv aus Steinen erbautes Wohnhaus mit 10 Zimmern, 2 Küchen, 3 Kellern, einer neuen Brennerei, einer großen soliden Scheuer, 3 Ställen, Schweinställen, einem geschlossenen Hof, worin ein Brunnen springt, und 2 Hausgärten, wobei zu berücksichtigen ist, daß daselbst schon lange mit Vortheil Wirthschaft betrieben wird, eine Berechtigung zum freien Bezug des nöthigen Bauholzes damit verbunden ist und die Hälfte des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben kann.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen Frau Wittwe Folz zu Hohnecken und der unterzeichnete Notär.

Kaiserslautern, den 11. März 1844.

Will, königl. Notär.

[2118] **Literarische Anzeige.**

Bei Scheible, Rieger und Sattler in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Speyer durch die G. L. Lang'sche:

Volks-Conversationslexicon,

umfassendes Wörterbuch

des

sämmtlichen Wissens.

Bearbeitet

von

Gelehrten, Künstlern, Gewerbe- und Handeltreibenden, und herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher."

vollständig in 18 Bänden.

Preis für jeden Band 24 Kreuzer.

[2117] **Waaren-Empfehlung.**

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß mir eine Auswahl schwarzer ächt Mailänder Seidenstoffe zugekommen ist, welche ich, um damit bekannt zu werden, zu den festen Fabrikpreisen verkaufe. Die ausgezeichnete Schönheit wie die Preise werden vollkommen befriedigen. Zugleich empfehle ich eine reiche Auswahl ächter Spitzen sowie die neuesten Stickereien.

L. Steinhofer,
in Mannheim D 1. Nro. 13.

[2116³] **Versteigerung.**

Donnerstag, den 11. April 1844, Mittags zwei Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zum Donnersberg, lassen die Herrn J. Müller, K. Raab, K. W. Fischer, J. Kling und K. Klein freiwillig versteigern:

4 Omnibus, worunter 3 neu und noch wenig gebraucht sind, sodann mehrere ein- und zweispännige Chaisen, wobei sich ein neuer Glaswagen befindet. Gegen gute Bürgschaft wird ein hinlänglicher Zahlungstermin gestattet.

Kaiserslautern, den 11. März 1844.

Will, königl. Notär.

[2031] Die 1427. Ziehung in München ist Dienstag den 12. März 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

32. 68. 20. 35. 17.

Die 1428. Ziehung wird den 9. April, und inzwischen die 1048. Regensburger Ziehung den 21., und die 387. Nürnberger Ziehung den 30. März vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 55. | den 17. März 1844.

Deutschland.

Eisenbahnverbindungen in der Pfalz. (Schluß.) Bruchsal Mannheim 16 St. Mainz, die Eigenthümer des Dampfschiffes, die Herren Gebrüder Hoffmann, haben folgende Tarife festgesetzt:

	Für Personen	Für Güter per Ctr. fl. kr.
Ludwigshafen	1 Kajüte	1 —
„	Zwischendeck	1 30
„	Kinder	30
Mainz	Kajüte	3 —
„	Zwischendeck (Schnellzug)	2 30
„	Zwischendeck	2 —
„	Kinder	1 —
Mainz	Kajüte	3 30
„	Zwischendeck	2 30
„	Kinder	1 30
Mannheim	Kajüte	4 —
„	Zwischendeck	3 —
„	Kinder	2 —
Heidelberg	Kajüte	4 30
„	Zwischendeck	3 30
„	Kinder	2 30
Mannheim	Kajüte	5 —
„	Zwischendeck	3 30
„	Kinder	2 30
Heidelberg	Kajüte	5 30
„	Zwischendeck	3 30
„	Kinder	2 30
Mainz	Kajüte	6 —
„	Zwischendeck	4 —
„	Kinder	3 —

Bruchsal 16 St. bei der jetzigen niedrigen Wasserstand, wo die Schiffe nicht mit voller Ladung fahren können, 20 St. Eine sehr gute Verbindung zwischen Ludwigshafen und Mannheim unterhält ferner Herr Bender mit seinem Dampfboote. Diese machen wöchentlich drei Fahrten, Mannheim ab um Nachmittags 3 Uhr, Ludwigshafen ab um Vormittags 10 Uhr.

Mainz, 10. März. Die Gesellschaft für Beförderung der Industrie in Mainz hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, daß auch jetzt wieder Preise ertheilt, daß sie aber nicht mehr in Medaillen, sondern in Geld bestehen sollen. Zum Gegenstande der Preisbewerbung soll nun in diesem Jahre, wie schon früher einmal, die Verfertigung von Tuch gemacht werden. Es sollen nämlich Preise ertheilt werden für die beste Tuchfabrikation, für die beste Tuchappretur, für die beste Tuchwalke, für die beste Tuchscheerung, für die beste Tuchpresse, für die beste Tuchbürstung, für die beste Tuchfärberei, für die beste Tuchrauherei, für die beste Tuchspannerei, für die beste Tuchwalkerei, für die beste Tuchwebe- rei, für die beste Tuchwollspinnerei, für die beste Tuchwollsortirung, für die beste Tuchwollwäsche, für die beste Tuchzurichterei, für die beste Tuchzwirnerei, für die beste Wollkämmerei, für die beste Wollkratzerei, für die beste Wollspinnerei, für die beste Wollwäsche, für die beste Wollzwirnerei, für die beste Wollzurichterei, für die beste Wollwebe- r

ten wir in der verflossenen Nacht und heute Mittag wiederholt Gewitter mit Donner und Blitz, worauf Schneegestöber folgten, so daß die Felder auch im Thale wieder bedeckt sind und die Schneemassen, welche noch auf der Alb liegen, stets wachsen. — Die Nachrichten aus Ulm vom 13. März sprechen ebenfalls von fortdaueenden Stürmen, die an Gebäuden, in den Feldern und im Walde Schaden anrichteten und mit starkem Schneegestöber begleitet sind.

Darmstadt, den 13. März. Die von Hrn. Hofprediger Dr. Zimmermann dahier redigirte „Allgemeine Kirchenzeitung" theilt mit gesperrter Schrift die Allerhöchste Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs von Preußen mit, die Allerhöchstdieselbe unterm 14. Febr. an den Minister der geistlichen Angelegenheiten in Bezug auf die Gustav-Adolph-Stiftung erlassen hat, und knüpft daran die erhebendsten Bemerkungen.

Vom Main, den 10. März. Die Nachrichten aus Marburg über Jordan's Befinden lauten ungünstig. Jordan soll sehr leidend sein in Folge der harten Schicksale, die über ihn und seine Familie gekommen. (Nürnb. C.)

*Hannover. Noch immer dauern die durch den Nichtbeitritt Hannovers zum Zollverein herbeigeführten Mauthwirren fort. Wie lange wird noch wahr bleiben, was der Dichter sagt:

Deutschlands Einheit ist wonniglich schön auf dem Zeitungspapiere,
Schade nur, daß ohne Brill' Michel das Gegentheil sieht.
Hader und Streit währt immer noch fort, wie weiland im Reiche,
Gibt der Eine sein Ja, flugs schreit der Andere: Nein.

Vom Niederrhein, den 12. März. Die unglückliche Erklärung der Gebrüder Grimm findet auch bei uns einstimmigen und, leider müßen wir hinzufügen, vollkommen gerechten Tadel. Die ganze Anschauung und Auffassungsweise, aus welcher sie hervorgegangen, ist eine so wenig zu billigende, daß uns die sehr milde Annahme, sie sei das Product einer Tactlosigkeit, wie man sie bei unseren Stubengelehrten häufig findet, unhaltbar erscheint. Man sieht es dem Actenstucke an, wie daran herumgedrechselt wurde, ehe es fertig war. Und wäre es wirklich nur aus Tactlosigkeit und Uebereilung hervorgegangen, so würde es doch schon von allem Möglichen, nur nicht von Edelmuth und nicht von jener Rücksicht zeugen, die man einem Freunde, einem Studiengenossen, einem Manne endlich schuldig ist, dem man doch einigermaßen zum Dank verflichtet ist, den ein großer Theil der Nation liebt und werth hält, dem aber die höheren Kreise in Berlin nicht gewogen sind, der obendrein schon ein Ausgewiesener war. Die Brüder Grimm sollten am besten wissen, wie wohl es thut, wenn man in Leiden standhafte Freunde findet, und wie nichts mehr schmerzt, als in trüben Tagen von Jenen verlassen zu werden, von welchen man sich ganz andere Dinge versah. (Köln. Ztg.)

Aus Preußen, Anfangs März. Indem sich der König von Preußen zum Protector der innerhalb seiner Monarchie gegrundeten oder noch zu gründenden Gustav-Adolphsvereine erklärt und seinen Willen durch ein (schon mitgetheiltes) Cabinetschreiben unverholen ausgesprochen, hat er zugleich in Rucksicht auf seine katholischen Unterthanen und im aufrichtigsten Wunsch, den für alle großen Interessen des deutschen Vaterlandes so heilsamen Kirchenfrieden auch bei diesem Anlaß ungestört zu bewahren, und Deutschlands Eintracht immer mehr durch die That zu verwirklichen, durch ein von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten an sämmtliche katholische Bischöfe der Monarchie erlassenes Schreiben diese Absicht näher entwickeln lassen. (Schw. M.)

Berlin, den 5. März. Ein Berliner Correspondent der Breslauer Zeitung hat eine Nachricht mitgetheilt, welche seiner Erfindungsgabe Ehre macht. Er hat nämlich entdeckt (oder vernommen), daß Sr. Maj. der König von Bayern sich gegen die Aenderung der Tarifsätze des deutschen Zollvereins auf fremdes Eisen in Berücksichtigung der Wunsche Englands erklärt habe; sowie daß dieses Zugeständniß als Folge des von der brittischen Regierung ertheilten Versprechens den König Otto von Griechenland zu unterstützen, zu betrachten sei. Obgleich nun diese Erzählung schon an sich so ganz unwahrscheinlich ist, daß sie keiner Widerlegung bedarf, auch wahrscheinlich die nächste Zeit schon die Ursachen zu Tage bringen wird, welche einen Aufschub des Eisenzolls bewirkten, so sind dergleichen Gerüchte doch als ein Zeichen undeutscher Gesinnung höchst beklagenswerth. Findet die Erhöhung von Tarifsätzen Schwierigkeiten (deren es Tausende gibt), so treten gleich deutsche Zeitungscorrespondenten auf, welche behaupten oder vermuthen, eine fremde Macht habe widersprochen und die Zollconferenz habe nachgegeben. (Allg. Ztg.)

Wien, den 6. März. Der Vermählung des Erzherzogs Stephan mit einer nordischen Prinzessin sollen noch mancherlei Hindernisse im Wege stehen, und man spricht davon, daß dieselbe kaum zu Stande kommen dürfte. Rußland soll nämlich eine Bedingung gestellt haben, deren Erfüllung außer der Macht Oesterreichs liegt. Es soll nämlich darauf bestehen, daß die etwanigen Sprossen dieser Ehe in der Religion der orientalischen Kirche erzogen werden. Man begreift wohl augenblicklich, daß Oesterreich, eine auf dem Grunde des Katholicismus festwurzelnde Macht, auf dieses Ansinnen keinesfalls eingehen kann. (Frankfr. Jour.)

Frankreich.

Paris, den 10. März. Die Kriegsministerialmaaßregel gegen die verhafteten Unterofficiere vom 70. Linienregiment hat bereits ihre Vollziehung erhalten. Zwölf Militärs, paarweise zusammengefesselt, wurden am Mittwoch in der Frühe aus dem Kriegsrathsgefängniß in der Rue du Cherche-Midi herausgeholt und unter Bedeckung von sechs Gendarmen, die ein Unterofficier befehligte, nach Algier abgeführt. (Allg. Z.)

Spanien.

In Madrid erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags, ein neues Blatt: „El Censor de la Prensa", das sich den Zweck vorgesetzt hat, in conservativem Geiste die Presse zu überwachen. (A. Z.)

Madrid, den 5. März. Der Finanzminister Carasco, hat an den Generaldirector der Renten nachstehenden Erlaß gerichtet: „Ihre Maj. die Königin hat nach Anhörung des Ministerrathes zu befehlen geruht, daß sofort zur Erhebung der ordentlichen Steuern für das laufende Jahr geschritten werden solle, um mit dem Ertrage für die Verbindlichkeiten des Schatzes vorzusorgen. Es soll diese Steuererhebung, wohlverstanden, in der im letzten Budget genehmigten Form und unbeschadet der Rechenschaft, welche den Cortes seiner Zeit in Betreff dieser Verfügung erstattet werden soll, vorgenommen werden."

Großbritanien.

London, den 9. März. Am nächsten Dienstag (12. März) wird dem Herrn Daniel O'Connell zu Ehren ein großes Festmahl — wozu an tausend Karten abgegeben werden — im Conventgarten stattfinden.

Schweden.

Stockholm, den 1. März. Wir haben hier seit drei Wochen eine unablässige ganz ungewöhnliche Kälte zwischen 18 und 25 Gr. Celsius (d. h. 14 bis 20 Gr. Réaum.). In den nördlichern Provinzen ist das Thermometer noch niedriger gesunken, in Gefle auf 35, Hernösand auf 38 ꝛc. Diese grimmige Kälte hat schon eine Menge Opfer gefordert. Jeden Morgen hört man von Menschen erzählen, die des Nachts erfroren. Der König und die k. Familie, wie auch manche Privatpersonen und Gesellschaften, haben mehrere hundert Klafter Brennholz unter die Armen vertheilen lassen. Heute endlich ist einige Milderung der Kälte eingetreten. (H. Z.)

Rußland.

Die Frankfr. O.-P.-A.-Z. schreibt aus Mohilew, im Gouvernement gleichen Namens, vom 29. Febr.: Den Zeitungsnachrichten von einer bedeutenden Milderung der Maßregeln gegen unsere jüdische Bevölkerung wird bis jetzt bei uns noch wenig Vertrauen geschenkt; vielmehr wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß die bisher stattgehabten Verwendungen für die Hebräer nur von sehr geringem Erfolge waren. 1) Bleibt die Fristverlängerung zum Verkauf der Häuser ohne Nutzen, weil bei der bevorstehenden Entvölkerung der Gegend das Grundeigenthum keine Käufer findet. 2) Unsere Behörden sind noch sehr zweifelhaft darüber, ob die Juden während der ihnen gestatteten Frist provisorisch in ihren bisherigen Heimathsorten verbleiben dürfen, oder ob sie jedenfalls sofort versetzt werden sollen und die Frist sich demnach blos auf den Verkauf der Häuser (von der Ferne aus) bezieht. 3) Der fünfjährige Steuererlaß beträgt jährlich nicht mehr als ungefähr ½ Thlr. pr. C. 4) Das freie Bauholz endlich ist für sie ohne allen effectiven Werth, indem die Waldungen, in denen solches gefällt werden darf, von ihren Wohnorten so sehr weit entfernt sind, daß die darauf erwachsenden Kosten den Werth des Holzes übersteigen. (Schw. M.)

Türkei.

Nach einm Schreiben aus Konstantinopel vom 21 Febr. im Journal de Francfort ist die verwickelte Stellung der Pforte zur Diplomatie durch zwei Vorfälle noch bedenklicher geworden, erstens durch die entschiedene Weigerung der Botschafter von Frankreich und England, dem Festmahle beim Reis-Effendi beizuwohnen, dann durch eine Anrede, welche der Sultan bei einer Musterung in der Kaserne von Ramistschiftlik an die Truppen hielt, und worin er ihnen erklärte, „daß sie nach dem Willen Gottes und den Ueberlieferungen des Propheten sich zum Kriege gegen die Ungläubigen rüsten sollten.“ Diese auf Wiederbelebung des religiösen Fanatismus abzielenden Worte sind dem Sultan, der persönlich für Fortschritt und Gesittung eingenommen ist, offenbar von dem Ministerium in den Mund gelegt worden, ohne daß er ihre Bedeutung zu erfassen vermochte.

China.

In einem Briefe des Missionärs Gutzlaff aus China wird u. a. Folgendes gemeldet: Sowohl China's Herrscher sowie das ganze Volk scheinen anders geworden zu seyn. Man kann jetzt alle Städte besuchen, auf allerlei Weise angenehm und frei mit den Leuten verkehren, ohne daß einen irgend jemand stört. Jedermann ist freundlich und bezeugt sich in aller Art hülfreich. Die Ausbreitung des Evangeliums unterliegt nicht mehr den früheren Schwierigkeiten.

Miscellen.

Zu Bourganeuf (Creuse Departement) brachte kürzlich eine Kuh 4 Kälber zur Welt; eines derselben starb zwar schon nach 3 Stunden, die 3 andern aber sind völlig gesund.

In Neuorleans soll ein Mann, Namens Brown, weil er einem Sclaven zur Flucht verholfen, zum Tode verurtheilt worden sein.

Ungarische Blätter schreiben: In Brod, einem Handelsstädtchen in Slavonien, das von dem türkischen Flekken gleichen Namens nur durch die Save geschieden ist, lebt ein greiser Handelsmann (sein Name wird nicht angegeben), der in mehr als einer Beziehung zu den seltenen, Erscheinungen in der Handelswelt gehört. Er ist gegenwärtig 118 Jahre alt. Seit hundert Jahren betreibt er sein Handelsgeschäft in dem Städtchen, das seine Wiege war und wohl auch seine letzte Ruhestätte werden wird. Was hat er in dieser Zeit nicht alles erlebt! Zwei blutige Türkenkriege zogen nach langer Zwischenpause an ihm vorüber. Als der große Prinz von Savoyen zum erstenmale die seit Hunyady unbezwungene Weißenburg (Belgrad) eroberte, war er ein Knabe; als Laudon die gewaltige Festung zum zweitenmale in wenigen Tagen erstürmte, war er schon ein bejahrter Mann. Von Jugend auf in dem kleinen Gränzstädtchen lebend, blieb er allen Einfällen feindlicher Raubhorden ausgesetzt; dennoch erreichte er ungefährdet nicht nur dieses außerordentliche Alter, sondern auch ein bedeutendes Vermögen. So lebte dieser seltene christliche Patriarch unter sechs Monarchen: Carl VI., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz I., Ferdinand I. Er ist gegenwärtig vielleicht der älteste Unterthan im österreichischen Kaiserstaate, ganz gewiß aber der Nestor der gesammten europäischen Handelswelt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 13. März. Man vernimmt in hiesigen Kreisen, die von Oesterreich übernommene Vermittelung der zwischen dem deutschen Zollverein und Hannover obwaltenden Mißverhältniße dürfte dem Hrn. Präsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, persönlich übertragen werden. (Schw. M.)

Belgien. Rothomb wird aus dem Ministerium nicht austreten.

Madrid, den 6. März. Ungeachtet früherer Versicherungen glaubt man doch, daß unter irgend einer Form die Ausübung der kön. Gewalt wieder an die frühere Regentin werde übertragen werden. Ränke aller Art, auch unter den jetzigen Machthabern selbst gegen einander, sind im Gange.

[2122] **Holzversteigerung.**

Freitags, den kommenden 29. März, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause des Hrn. Bregenzer zu Speyer, werden vor dem unterzeichneten Amte nachbezeichnete, in der Section 1, 6 und 14 des Gemeindeforstenwaldes aufgemachte, der Stadt gehörende Holzsortimente loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

28¼ Klafter kiefern Scheitholz,
¼ „ eichen „
8½ „ kiefern Stockholz,
1975 kieferne Wellen,
2300 Bohnenstecken,

Speyer, den 15. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2121] **Bekanntmachung.**

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

(Die Aufgabszeit für rekommandirte Briefe betr.)

Zur Beseitigung der durch späte Aufgabe rekommandirter Briefe entstehenden Hemmungen in Abfertigung der Posten wird hiemit bekannt gemacht, daß bei sämmtlichen Postanstalten Bayerns der Schluß zur Aufgabe rekommandirter Briefe auf eine Stunde vor der für die treffende Post bestimmten Abgangszeit festgesetzt ist, und bei späterer Aufgabe die Weiterbeförderung erst mit der nächst darauf folgenden Post stattfinden kann.

München, den 12. März 1844.

General-Administration der königlichen Posten:

Goeb.

Tauber.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

[2119] **Anzeige und Empfehlung.**

Mit allerhöchster Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern vom 12. August 1840.

Ankündigung

des

EAU D'ATIRONA

oder der feinsten flüssigen

Toiletten-Seife

gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten.

Die Kultur und Pflege der Haut ist die erste Bedingung zur Erhaltung der Schönheit des Menschen, denn die Haut ist's, welche der Mensch zur Schau trägt und seine höchste Sprosse auf der Stufenleiter der Geschöpfe beweißt, und Niemand wird bestreiten, daß eine weiße reine Haut zu den ersten Erfordernißen eines schönen Körpers gehört.

Indeß leidet sie durch oft kleine Veranlassungen oder wird nicht selten durch Sommersprossen, Leberflecken, Hitzblätterchen ꝛc. verunstaltet, welche sie bis zur Häßlichkeit entstellen können, und welche besonders dem schönen Geschlecht viel Aerger und Unmuth machen.

Unter den vielen gegen die Entstellung der Hautschönheit durch Sommersprossen, Leberflecken ꝛc. empfohlenen Mitteln, hat wohl noch keines seinem Zweck so vollkommen entsprochen, wie die hier angezeigte flüssige Atironaseife, von deren Anwendung man in kurzer Zeit die beste Wirkung verspürt, indem sie die Haut von allen Flecken befreit, derselben den größten Schmuck: die makelloseste Reinheit verschafft, solche stärkt, so wie vor den schädlichen Einflüssen des Sonnenlichts und der trockenen Luft schützt und mit dem angenehmsten Wohlgeruch die Eigenschaft verbindet, die Haut stets weiß, weich und zart zu erhalten, und daher mit Recht als eines der vorzüglichsten Schönheitsmittel empfohlen werden kann.

Es sind über den merkwürdigen und raschen Erfolg dieses cosmetischen Mittels die erfreulichsten Belege vorhanden und die nachstehenden Zeugniße angesehener Männer beweisen, daß dasselbe frei von allen schädlichen Bestandtheilen ist.

Zeugnisse.

Die mir von dem technischen Chemiker Hrn. Carl Kreller zur Untersuchung übersandte, von demselben mit Eau d'Atirona oder Atironaseife bezeichnete Flüssigkeit enthält meinen Versuchen gemäß, außer seiner Natronseife und wohlriechenden Beimischungen eine chemische Verbindung, welche früherhin von ausgezeichneten Aerzten mit glücklichem Erfolg gegen Sommersprossen angewendet worden ist, und außerdem durchaus keine Nachtheile hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Haut fürchten läßt, wie denn überhaupt diese flüssige Seife von schädlichen Beimischungen frei sich zeigt.

Erlangen, den 12. Juli 1837.

(L. S.) Dr. Kastner,
ordentlicher Professor der Physik und Chemie, und k. baier. Hofrath.

Das dem Unterzeichneten von dem technischen Chemiker Herrn Carl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine ganz feine Seifenflüssigkeit mit angenehm riechenden, ätherischen Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile befunden worden. Demnach ist dieses sogenannte Eau d'Atirona als ein ganz unschädliches cosmetisches Mittel zu erklären.

Indem man dieses andurch pflichtmäßig bezeugt, wird in Beziehung auf dessen Anwendung noch bemerkt, daß dieses cosmetische Mittel besonders zur Reinhaltung der Haut, Beseitigung der Sommersprossen und anderer Hautunreinigkeiten mit Nutzen gebraucht und empfohlen werden kann.

München, den 15. Februar 1838.

(L. S.) Dr. Kopp,
k. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizei-Physikus.

Ich empfehle übrigens dieses treffliche Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung ihrer Haut gelegen ist, gebe das kleine Glas zu 20 Kreuzer und das große zu 40 Kreuzer sammt Gebrauchsanweisung ab, was gegen einen so großen Gewinn, als ein fleckenreines Gesicht, Hals, Nacken, Arme und Hände gewiß ein höchst geringer Aufwand ist, der wenigstens des Versuchs lohnt.

Ferner ist stets zu haben:

Mailändischer Haarbalsam

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, das große Glas zu 54 Kreuzer und das kleine zu 30 Kreuzer nebst gedruckten Bericht mit vielen authentischen Zeugnißen über die Wirksamkeit dieses erprobten Haarwuchsmittels.

Carl Kreller in Nürnberg.

Von diesen beiden cosmetischen Mitteln befindet sich in Speyer die einzige Niederlage in der

G. L. Lang'schen Buchhandlung.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 56. den 19. März 1844.

Deutschland.

München, den 13. März. Die Eigenthümer des hiesigen optischen Instituts, Merz und Mahler, haben vor einigen Tagen den ersten für Amerika bestellten Refractor von 9 Zoll Oeffnung nach Washington abgeschickt, ein zweiter von 10¼ Zoll für Cincinnati wird noch in diesem Jahr fertig; ein dritter, für die Universität Cambridge bei Boston bestimmter, 14zölliger Refractor kann in etwa zwei Jahren vollendet sein. Amerika hat dann schon drei optische Riesenmstrumente, und bei der Gunst des Klima und dem Fleiße der Beobachter schöne Resultate zu erwarten.

Karlsruhe. In der 39. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Präsident folgendes auf die an den Abg. Kuenzer ergangene Aufforderung eingelaufene Antwortschreiben: „Hochgeachteter Hr. Präsident! „Ihr Schreiben vom 5. d. M., womit Sie mir den Kammerbeschluß von demselben Tage, in Betreff meiner Einberufung mittheilen, welches ich am 8. erhielt, habe ich am 9. meinen vorgesetzten Dienstbehörden, dem erzbischöflichen Ordinariate und dem katholischen Oberkirchenrathe wegen des erforderlichen Urlaubs, und dem Letzteren noch insbesondere wegen Erledigung meines Recurses vom 6. v. M. zur Kenntniß gebracht.

„Ich habe damit gethan, was ich in meiner Dienststellung zu thun schuldig bin, wozu mich nicht nur die bestehenden Verordnungen dieser beiden Behörden, sondern auch die allgemeinen Kirchengesetze, die Beschlüße der Kirchenversammlung von Trient verpflichten.

„Wer das Kirchenrecht kennt, wird diese Pflicht der Geistlichen ebenso wenig widersprechen, als ihr Rekursrecht an die Staatsbehörden gegen die Gewalt der bischöflichen Behörde und als das Recht und die Pflicht der Staatsbehörden zur Einschreitung gegen kirchliche Gewaltsübergriffe.

„Meine Erklärung auf den mitgetheilten Kammerbeschluß werde ich alsdann abgeben, wenn das großherzogl. Staatsministerium das Schreiben der Kammer in Betreff meiner Urlaubsangelegenheit beantwortet haben wird, und ich davon in Kenntniß gesetzt worden sein werde." ꝛc. — „Konstanz, am 13. März 1844. Kuenzer."

Heidelberg, den 13. März. Eine der edelsten Frauen Heidelbergs ist nicht mehr. Die Gattin unseres allgemein verehrten Jubelseniors H. E. G. Paulus, der sich noch im 83. Lebensjahre als den rüstigen unermüdlichen Kämpfer für Licht und Recht erweist, verschied gestern den 11. März, um halb 6 Uhr Abends nach einem kurzen Krankenlager im 76 Jahre ihres Lebens. Durch Vorzüge des Geistes und Gemüthes gleich ausgezeichnet und in der schriftstellerischen Welt auf eine vortheilhafte Weise durch ihre Erzählungen (Heidelberg 1825) bekannt, war sie, 1789 mit Paulus vermählt, mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch die treue, zart fühlende und richtig urtheilende Gefährtin seiner Leiden und Freuden, der einzigen noch lebenden Tochter aber die liebende und beglückende Stütze und von Allen, die ihr näher zu stehen das Glück hatten, auf das innigste geliebt und verehrt. Friede sei ihrer Asche, ehrendes Andenken ihrem seltenen Character!

Württemberg. Ein Schreiben aus Stuttgart vom 4. März (in der Ulmer Schnellpost) sagt: Es verlautet, die Männer der frühern ständischen Opposition verharrten für die nächste Wahlperiode auf ihrem Entschluß, an den gesetzgebenden Arbeiten keinen Antheil zu nehmen, und sich somit nicht in die Kammer wählen zu lassen. (A. Z.)

Stuttgart, den 16. März. Seit gestern haben bei uns die Stürme nachgelassen; von auswärts kommen noch immer Berichte über Sturm und Schneegestöber, so aus dem Allgäu vom 12 März. — Am 12., Morgens 4½ Uhr, entlud sich bei Weilderstadt bei gewaltigem Sturm, der die ganze Nacht angedauert hatte, eine große Feuermasse auf die Windfahne des Stadtkirchenthurmes mit gewaltigem Schlage, jedoch ohne Schaden zu bringen. — Aus Donzdorf wird vom 13. geschrieben: Gestern und vorgestern wüthete der Sturm von der nahen Alb herunter mit unglaublicher Heftigkeit; in Schnittlingen warf er ein neues Haus zusammen, nachdem er das Dach gehoben und auf den Boden gestellt hatte. Gestern war auf der Alb über Weissenstein ein Sturm mit Schneegestöber, wovon man sich kaum einen Begriff machen kann. Den Wagen eines Reisenden, obgleich er nicht 10 Schritte vor mir sich durchzuarbeiten suchte, konnte ich nicht mehr sehen, außer wenn derselbe, wie aus Wellen auftauchend, hie und da zum Vorschein kam.

Frankfurt a. M., den 12. März. Unserm Linienmilitär ist es nun bei strenger Strafe verboten, Branntweinschenken zu besuchen.

Aus dem Herzogthum Nassau, den 13. März. Der seit einigen Tagen herrschende überaus heftige Sturmwind hat gestern Nachmittag die für den Empfang des neu vermählten herzoglichen Paares an der Frankfurter Gränzscheide errichtete Ehrenpforte umgeworfen.

Hannover. Unter den Geldbewilligungen, welche von den Ständen gefordert werden, wird sich auch die Anleihe für die Eisenbahnen des Königreiches im Belaufe von 9 oder 10 Millionen Thalern befinden. Auch die Rechnung des Militäretats, welche auf letztem Landtage abgelehnt wurde, wird wieder an die Stände gelangen, ebenso die damals gleichfalls abgelehnte Forderung für den Schloßbau; von neuen Forderungen eine wegen Bau eines Zeughauses, sodann für den Harburger Hafen zu. dergl. m. Man scheint dieses Mal von erster Kammer geringeren Widerspruch, als auf vorigem Landtage zu hoffen. Zu den Zugeständnissen, welche neuerlich dem Adel gemacht worden, gehört namentlich Mehreres, was in Betreff der Stellung der ritterschaftlichen Corporationen zu den Provinciallandschaften verfügt worden, z. B. das Wiederaufleben der abgeschafften „ritterlichen Deputirten" in dem Landschaftscollegio der Provinz Lüneburg (worin

das ritterschaftliche Element durch die adeligen Landräthe ohnehin schon das Uebergewicht hatte), so wie die neuen Statuten der bremischen Ritterschaft vom 12. Febr. d. J., welche auf Vermehrung und Consolidirung der dortigen Ritterschaft abzwecken. (Kassl. Ztg.)

Marburg. Die Vertheidigungsschrift Jordans von dessen Schwiegervater, Stadtgerichtsdirector Dr. Wiegand in Wetzlar, ist bei 20 Thlr. Strafe zu verbreiten verboten worden. (Frankfr. J.)

Köln, den 13. März. Wie man hört, beabsichtigt der aus Berlin weggewiesene Hoffmann von Fallersleben für die nächste Zeit seinen Aufenthalt in unserer Stadt zu nehmen, wo er viele Freunde und Verehrer zählt.

Aachen, den 12. März) Gegenwärtig ist man, wie wir hören, damit beschäftigt, in den Rheinlanden einen ähnlichen Verein für Katholiken zu begründen, wie jener in dem Gustav-Adolph-Verein bereits für Protestanten existirt. (Rhein- u. Mosel-Ztg.)

Berlin, den 9. März. Die Verhandlungen wegen Schließung eines neuen Cartels zwischen Rußland und Preußen sind geschlossen: das Cartel ist erneuert worden, und zwar größtentheils auf den frühern Grundlagen. Es wird dies als ein Symptom guten Einvernehmens zwischen den vertragschließenden Mächten angesehen. — Der Kaiser von Rußland soll in der Frage der katholischen Kirche gemäßigtere Grundsätze als die bisher waltenden angenommen haben, und man versichert, daß zwischen dem russischen und dem römischen Hofe eine Annäherung stattgefunden. (Allg. Ztg.)

Vom Rhein, den 14. März. Russische Berichte wurden bekanntlich „nicht müde", zu behaupten, daß alle Angaben von Gränzplackereien und Mißhandlungen preußischer Unterthanen von Seiten der russischen Gränzbehörden „aus der Luft gegriffen" seien. Höchstens wurde zugegeben, daß Schleichhändler, welche gesetzwidrig gehandelt, hart behandelt wurden. Nun aber melden das „Lycker Unterhaltungsblatt" und die „Königsberger Zeitung", die beide unweit der russischen Gränze und unter Censur erscheinen, daß zwei unserer Landsleute, der Brennereibesitzer und Mäkler Gayk und der Schullehrer Bergmann, welche sich bei Raygerod im Schnee verirrten, „hart behandelt" wurden, daß sie, obwohl sie sich ausweisen, „mit Ketten an einander geschlossen und in ein ungeheiztes, nasses, stinkendes und finsteres Gefängniß eingesperrt" wurden. Ja, man versagte ihnen Lagerstroh. Erst gegen ein Lösegeld von 20 Thalern wurden sie später losgelassen. Der betreffende Landrath hat sich der Mißhandelten angenommen. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 9. März. Die Angelegenheit Rauwerck's hat durch die Erklärung desselben eine neue Bedeutung erhalten. Die Ruhe, Schärfe, Einfachheit und Ueberzeugung, womit hier ausgesprochen wird, was der durch jenen offiziösen Artikel in der „Allg. Pr. Z." verunglimpfte Docent von dem verunglückten Versuche, ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, hält, muß ihm nothwendig die Zustimmung und Beifall aller besonnenen und ehrenwerthen Männer sichern. Ueber diesen Eindruck herrscht hier nur eine Stimme. Von einer solchen Ueberzeugung, wie sie in Rauwerck's Erklärung ausgesprochen ist, mag auch die hiesige philosophische Fakultät ausgegangen sein, als sie am Tage, an dem der offiziöse Artikel erschienen war, sich versammelte und nach heftigen Debatten den Beschluß faßte, sich an den Cultusminister mit der Anfrage zu wenden, ob er oder überhaupt sein Ministerium an jenem Artikel Antheil habe. Würde eine Theilnahme an jenem Artikel Seitens des Ministeriums abgelehnt, so hat die Fakultät beschlossen, mit einer öffentlichen Erklärung, versehen mit den Unterschriften ihrer Mitglieder gegen jenen Artikel aufzutreten. Bei der Berathung über diese Beschlußnahme hat sich besonders die Ansicht geltend gemacht, daß es einmal an der Zeit sei, gegen das immer tiefer Wurzel greifende Urtheil im Volke aufzutreten, als ob der deutsche Gelehrte, nur in seine Brodstudien versenkt, für das ganze öffentliche Volksleben kein Ohr noch Auge habe und sich um die öffentliche Achtung nicht im Geringsten bekümmerte. (Hamb. N. Z.)

— den 10. März. Dr. Theodor Mundt schloß gestern, wie er bemerkte, aus gewissen Rücksichten ganz unerwartet seine freisinnige Vorlesung in der Universität, welche er noch bis in den April hinein zu halten beabsichtigte, und hofft, zu einer andern Zeit solche wieder fortsetzen zu können. (Düsseld. Ztg.)

— den 12. März. Um eines ganz geringen Vortheils willen ist hier vor kurzem auf dem Friedhofe der Friedrichs-Werderschen und Dorotheenstädtischen Gemeine, so wie auf dem katholischen Kirchhofe, vor dem Oranienburger Thore gelegen, ein Frevel verübt worden, der mit dem gerechtesten Unwillen erfüllt. Man fand nämlich an einem Tage der vorigen Woche auf mindestens 15 Grabhügeln die Monumente zum Theil durch das Zerschlagen der Steine und Platten beschädigt, indem die Rosetten und Befestigungsgegenstände, größtentheils von Metall, herausgebrochen, und entwendet waren. Selten war dies, wie bemerkt, ohne Beschädigung der Platten der Ornamente gelungen. Obwohl das Andenken an unsere Verstorbenen für Jedermann heilig ist und jeder Einzelne die Ruhestätten der Seinigen ehrt, so mag es doch vergönnt sein, des größeren und allgemeineren Interesses wegen hier nur anzuführen, daß selbst die Grabstätten eines Fichte, Herwegh, Hufeland, eines Schinkel nicht verschont geblieben sind. Das herrliche Denkmal des letztern, eine der höchsten Zierden des Friedhofes, ist am obern Theile erheblich beschädigt, und nur mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande dürfte dasselbe wieder zu restauriren sein. Das metallene Brustbild des Philosophen Fichte, an einer eisernen Säule in nicht unbeträchtlicher Höhe befestiget, war abgeschlagen und gestohlen. Und dies Alles hat, wie den unausgesetzten Bemühungen des betreffenden Revier-Polizeicommissarius zu ermitteln gelungen ist, die Hand eines jungen Taugenichts von 16 Jahren nur in diebischer Absicht und nicht aus Muthwillen oder Zerstörungssucht gethan. (Berl. Ztg.)

Wien, den 6. März. Dieser Tage hat auch in hiesiger Gegend ein Pistolenduell zwischen einem Grafen T.... und einem Baron K..... stattgefunden, wozu ein Verhältniß des Erstern mit der Gattin des Letztern den Anlaß geliefert hat. Baron K..... erhielt einen Schuß durch den rechten Vorderarm, der jedoch keine Gefahr für das Leben des Verwundeten darbietet. — In der hiesigen sogenannten Alserkaserne hat gestern ein Soldat seinen zunächst Vorgesetzten (Gefreiten), wie es heißt, aus Rache, meuchlings erschossen. Es ist dieses binnen einigen Jahren der vierte oder fünfte ganz gleiche Fall, obgleich die Thäter der früheren Meuchelmorde sämmtlich mit dem Tode bestraft wurden. Die Abschreckungs-Theorie erweist sich auch hier wieder als nichtig.

Schweiz.

Zürich, den 12. März. Theils directe Berichte, theils die Nachrichten, die wir in andern Zeitungen finden, schildern die Aufregung im katholischen Aargau als sehr

bedeutend. In der That hat am 7. März der kleine Rath des Vorgaus ein Kreisschreiben an die Bezirksämter sämmtlicher katholischer Bezirke erlassen, worin die andiesodann Schritte folgendermaßen motivirt worden: „Nachdem die oberste Landesbehörde durch wiederholte gesetzliche Schlußnahmen und gemäß ihrer verfassungsmäßigen Befugniß über die Aufhebung der Mannsklöster und die Verwendung ihres Vermögens zu katholischen und gemeinnützigen Zwecken bereits in einer Weise verfügt hat, welche die Genehmigung der eidgenössischen Tagsatzung erhalten hat, somit unter den Schutz des Bundes, wie der aarg. Verfassung gestellt ist, kann einem Unterfangen, wie das obige, nur die verwerfliche Absicht zu Grunde liegen, die katholische Bevölkerung durch Verwirrung der Begriffe neuerdings irre zu leiten, sie zu ungesetzlichen Schritten zu verführen und zum Widerstand gegen die oberste Landesbehörde und deren verfassungsmäßige Beschlusse aufzureizen." Diese Verordnung wird nun als verfassungswidrige Beschränkung des Petitionsrechtes verschrieen und auf diesem Grund und Boden werden Erfolge gesucht, welche sonst unmöglich waren. (Zürch. Z.)

Uri. Die Lawinen haben auf der Surnalp, wo eine Menge Hütten im Sommer bisweilen über hundert Menschen beherbergen, große Verwüstungen angerichtet. Die meisten Sennenwohnungen sind zerstört oder sehr beschädigt.

Niederlande.

Roermond, den 8. März. In der Versammlung am 5. d. hat die Verwaltung unserer Stadt einstimmig beschlossen: 1) gegen die Besteuerung des Eigenthums zu protestiren, indem Limburg nicht gehalten sei, die niederländischen Schulden zu tragen; 2) sich zu weigern, die Personen zur Bildung der im Besteuerungsgesetz bezeichneten Commission aufzugeben. Die Gährung der Gemüther im Herzogthum ist unbeschreiblich. Der allgemeine Ruf ist: administrative Trennung des Herzogthums Limburg vom Königreich der Niederlande. Gestern abends hat unsere Bürgerschaft den Herren Michiels van Verduijnen und P. Petit, Mitgliedern der zweiten Kammer der Generalstaaten, eine glänzende Serenade gebracht, als Beweis der Erkenntlichkeit für die durch dieselben eingesandte Protestation gegen die besagte Besteuerung. Hierbei herrschte die beste Ordnung; doch allgemein gab man die Abneigung kund, welche die Limburger gegen ihre Vereinigung mit Halland fühlen. In der Bittschrift der Limburger an den König heißt es unter Anderm: „Das Herzogthum Limburg, als zum deutschen Bunde gehörend, kann und darf nicht als ergänzender Theil Hollands betrachtet werden, weil dem Herzogthum Lasten und Pflichten auferlegen, welche durch die übrigen Provinzen des Reiches nicht können getragen werden, und mithin die Gleichheit von Vortheilen und Lasten, welche in Folge des Grundgesetzes der Niederlande für alle Provinzen gleich sein müssen, für das Herzogthum Limburg nicht bestehen kann." (Arnh. C.)

Frankreich.

Paris, den 9. März. Es zeigt sich jetzt in der östlichen größern Hälfte Europa's eine compacte Verbindung dreier mächtiger Staaten, an die sich eine lange Reihe anderer Staaten zweiten und dritten Ranges eng anschließt, deren Interessen sich immer mehr identificiren, deren freundschaftliche Berührungspuncte wir durch das unerschöpfliche Genie eines einzigen Mannes sich täglich vermehren und weiter entfalten sehen. Dieß war die Antwort auf unsere „entente cordiale," die mit Hintansetzung der Nationalgefühle eine siechte, mit völliger Vernichtung unaufhörlich bedrohte Existenz mühsam fortschleppt. Man kann es den französischen Staatsmännern nicht verargen, wenn Groll sich ihrer bemächtigt, da sie trotz ihrer unsäglichen jahrelangen Bemühungen nichts zu Stande brachten als eine zweideutige, durch immer erneuerte Angriffe im eigenen Lande mehr als durch Gegenbemühungen fremder Mächte bedrohte Allianz. Aber mit Unrecht scheint dieser Groll sich vorzugsweise gegen Rußland zu richten, das zur nordischen „entente cordiale" gewiß nicht mehr beitrug als die übrigen Mächte, obwohl dieß wieder natürlich scheint wenn man weiß, wie eine hohe Person, vielleicht etwas zu rasch, eventuell abgerufenen diplomatischen Personen im Voraus zuruft: Que ces Messieus s'en aillent s'ils ne veulent pas rester; wenn man ferner weiß, daß selbst Unterhandlungen zur Knüpfung neuer Verwandtschaftsbande, in denen man hier bereits den Keim zu unvermeidlichem Bruch, oder wenigstens zu unheilbarer Spannung witterte, sich zu neuer Garantie ungetrübten Verständnisses gestaltet haben. (Allg. Ztg.)

Die französische Regierung hat dem Vernehmen nach, um die Ausführung der von der spanischen Regierung beschlossenen Telegraphenlinie von Madrid bis an die französische Gränze zu beschleunigen, die Bestreitung eines Drittheils der Kosten übernommen.

— den 15. März. Der Ausschuß der Deputirtenkammer, welcher das Budget über die geheimen Fonds zu prüfen hatte, hat darüber Bericht erstattet und der Kammer die Annahme der ministeriellen Vorlage empfohlen.

Spanien.

Madrid, den 2. März. Unsere Regierung wünscht die Uebergabe von Alicante, (welches bereits übergeben ist,) und Carthagena durch Hunger zu erzwingen, um die Städte zu schonen; also nicht die Menschen!

In Folge königl. Befehls sind in Madrid die Wahrzeichen, welche an die Ereignisse des Septembers 1840 erinnern, weggenommen worden, unter andern das Denkmal vor dem Stadthause, das eine auf jene Begebenheiten bezügliche Inschrift trägt.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der zu Tanger in Marocco Hingerichtete kein Spanier war, und von dem Zuge Prims gegen den Barbareskenstaat wird nicht mehr gesprochen.

Aus Alicante wird berichtet, daß am 29 Februar bei Einbruch der Nacht eine englische Fregatte in der Bai jener Stadt vor Anker ging und einige Stunden darauf gegen 11 Uhr wieder in See stach. Wie man später hörte, hatte sich der anarchistische Parteichef Bonet an Bord dieser Fregatte, sobald diese angelangt war, geflüchtet; er nahm eine ansehnliche Geldsumme mit sich. Seine Soldaten hatten sich am 29., als sie von ihm getäuscht worden waren, indem er ihnen vorgespiegelt, daß die Insurrection in ganz Spanien allgemein sei, gegen ihn aufgelehnt. Er konnte nur in einer Verkleidung und mittels des Schutzes des Commandanten einer englischen Brigg, welche sich im Hafen befand, seine Flucht bewerkstelligen.

Italien.

Triest, den 2. März. In den römischen Legationen ist es plötzlich wieder ruhig geworden, und die Spuren jener „revolutionären Banden", welche sich kaum erst wieder bemerkbar gemacht hatten, sind, wie beim Eintritte des Winters, wieder verschwunden. Zugleich ist an die Stelle der früher allgemein verbreiteten Gerüchte von einem unverweilt bevorstehenden Hauptschlage der Verschwor-

nen die Sage getreten, der Ausbruch desselben sei vertagt worden. (K. Z.)

Rom, den 2. März. Wenn man Versicherungen unterrichteter Personen glauben darf, so denkt man hier ernstlich daran, in Ostindien ein Centralfilial der Propaganda Fide zu gründen. In Europa hat die Mutterpropaganda offenerweise ein solches nur in Lyon. Doch soll auch eins, wenngleich nicht ausgesprochen, in Belgien bestehen. Jedenfalls beweist der Plan, daß die Wirkungskreise der Mutteranstalt in Rom zu weitläufig geworden, so daß ihre Hauptstationen vermehrt werden müssen. (O. A. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 5. März. Der Kronprinzregent hat seine schon bekannte Abneigung gegen die Todesstrafe abermals gezeigt durch die Begnadigung mehrerer zum Tode verurtheilter Verbrecher, deren Strafe in Festungsstrafe verändert worden ist.

Großbritanien.

London, den 9. März. Die Times enthielt vorgestern einen bemerkenswerthen leitenden Artikel, welchen das Chronicle, wohl nicht mit Unrecht, auf eine höhere Quelle zurückführt. Derselbe fordert in dringenden Worten zur Bestrafung der verurtheilten Repealers auf, und sucht also dem Gerücht zu begegnen, daß die Regierung O'Connell und dessen Mitschuldige auf eine oder die andere Weise straflos werde ausgehen lassen.

Die Fabrikanten Fielden in Manchester, eines der reichsten Häuser in Lancashire, von welchem ein Angehöriger als radikales Parlamentsmitglied für Oldham, an Cobbetts Stelle, im Hause der Gemeinen sitzt, sind dieser Tage ausgepfändet worden, weil sie sich weigerten, die ihnen angesetzte Einkommenssteuer mit 300 Pf. zu bezahlen. Bei der Fassion hatten sie mit „Null" fatirt.

London, den 11. März. In der heutigen Sizung der Gemeinen kündigte Dan. O'Connell folgende Anträge an, die er nach den Osterferien vorbringen werde: Eine Bill zu Bestimmung des Begriffs von Verschwörung und in Betreff der Abnahme von Zeugnissen in Betreff derselben; und eine Bill, durch welche alle Gesetze über das Verhältniß der Gutsherren und Pächter in Irland, die seit der Union gegeben worden, aufgehoben werden sollen und zu verfügen wäre, daß kein Grundbesitzer Auspfändungen wegen der Nichtbezahlung des Pachtgeldes vornehmen dürfe, außer bei unmittelbarer Pachtung von Freigütern oder bei Pachten auf 21 Jahre. Zugleich legte er 140 Bittschriften um Aufhebung der Union vor.

Von den Assisen zu Northampton wurden kürzlich wegen ländlicher Brandstiftung 5 Handwerker, zum Theil Chartisten, zu verschiedenen Strafen, von einjähriger Zwangsarbeit bis zur lebenslänglicher Deportation, verurtheilt.

London, den 13. März. Zu Ehren O'Connells hat hier ein Gastmahl von 1080 Gedecken stattgefunden.

Neueste Nachrichten.

München, den 15. März. Sicherm Vernehmen nach, haben Se. Maj. der König die Bildung einer Gesetzgebungscommission durch allerhöchstes Signat vom 10. d. zu verfügen geruht. Dieselbe besteht aus dem k. Präsidenten des Appellationsgerichts zu Freysing, Frhrn. von der Becke als Vorstand, dem Hofrath und Professor Dr. v. Bayer für Civilproceß, dem Professor Dr. Arndts für Civil-, dem Oberappellationsrath, ehemaligen Professor an der Universität zu Würzburg Dr. Ringelmann für Criminal-, dem Oberappellationsrath Dr. Kleinschrod für Wechsel- und Handelsrecht. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 10. März. Jene Studirenden, die in Folge der Vorfälle bei dem Grimm'schen Ständchen relegirt oder consilirt wurden, sind unmittelbar aus dem Carcer auf Extrapostwagen nach ihren Heimathsorten befördert worden. — Neuerdings wird davon gesprochen, daß außer Königsberg auch noch mehrere andere Städte in Ostpreußen, namentlich Osterode und Lyck, stark befestigt werden sollen. (Allg. Ztg.)

Rom, den 4. März. Die Regierung ist von allem unterrichtet was vorgeht, und darf man gewissen Nachrichten trauen, so ist eine Uebereinkunft zwischen den italienischen Staaten geschlossen, welche gegenseitige Hülfe ohne Einschreiten fremder Mächte zusichert. Jeder Aufstandsversuch würde dadurch im Keime erstickt. (Allg. Z.)

Athen, den 23. Febr. In Griechenland herrscht die größte Ruhe. Die wichtigste Neuigkeit ist, daß Metaxas seine Dimission eingereicht hat, welche vom König angenommen wurde. Somit ist das ganze (?) Ministerium vom 3. Sept. aufgelöst, und die gemäßigte Partei hat einen wahren Triumph gefeiert. (Allg. Z.)

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2125²] **Zauber, Wunder und Täuschungen.**

Professor Vigourer hat hiermit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er bis Mittwoch den 20. März, und zwar zum Allerletztenmale, eine außerordentliche Vorstellung in der Magie und Physik, auf vielseitiges Verlangen, im Saale des Kaiserschen Kaffeehauses, geben wird.

Die Apparate sind von Morgens 10 bis Abends 5 Uhr zu sehen.

Das Nähere besagt der Anschlagszettel.

[2124] **Holztransport-Versteigerung.**

Montag, den 23. März l. Js., des Morgens um 10 Uhr, wird durch das Bürgermeisteramt und auf der Stadtkanzlei dahier, der Transport von nachstehenden, dem Bürgerhospitale gehörenden Hölzern, aus den betreffenden Schlägen in den Hospitalhof, durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden, begeben werden.

I. Schlag Hundert Morgen in den Rinckenberger Hecken.
2675 Stück Wellen.

II. Spitalschlag im Iggelheimer Walde.
37¼ Klafter Holz,
3825 Stück Wellen.

III. Schlag Binswald.
23¼ Klafter Holz,
2925 Stück Wellen.

Speyer, den 16. März 1844.

Die Hospitien-Commission.

[2123] **Verkaufsanzeige.**

Bei Daniel Orth in Oggersheim, ist eine neue und zwei gebrauchte Wasserschrauben, nebst 60 Stück Dielen zur Torfstecherei, aus freier Hand zu verkaufen.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 57. den 20. März 1844.

Deutschland.

Würzburg, den 15. März. Auf allerhöchsten Befehl wird in der Saline Kissingen ein Soolen-Dampfbad nach dem Muster der besten derartigen Bäder errichtet werden, wodurch unser berühmtes Kissingen abermals einen Zuwachs seiner sanitätischen Anstalten erhält.

Frankfurt, den 13. März. Der Senat hat den Theaterplatz für das Göthedenkmal, gemäß dem letzten Comitéantrag, überwiesen. Das Standbild an sich wird, so wie es aus der Stiglmayerschen Erzgießerei in größtmöglicher Vollkommenheit hervorging, die Höhe von 15 Schuh haben, mit dem Fußgestell aber, dessen Flächen Hautreliefarbeiten schmücken, sich 28 Schuh hoch über dem Boden erheben. Wegen der um 3 Schuh die ursprüngliche Bestimmung überschreitenden Höhe des Standbildes sind dem Künstler 3000 fl. mehr, als früher dafür ausgesetzt war, somit überhaupt 24,000 fl. bewilligt worden, die Transportkosten bis Frankfurt mit eingeschlossen.

Frankfurt a. M., den 11. März. Da sich der hiesige Rabbiner Trier weigerte, mit dem neuerwählten zweiten Rabbiner Dr. Stein das verlangte Examen vorzunehmen, so hat der Senat denselben ganz von der Prüfung dispensirt, was um so unbedenklicher geschehen konnte, als Letzterer schon viele Jahre in einer bayerischen Gemeinde als Rabbiner fungirte. Die hyperorthodoxe Partei unter der hiesigen Judenschaft, ist nicht wenig niedergeschlagen über den berichteten Senatsbeschluß, welcher den Rabbiner mit seiner Beschwerde über die Nichtbeschneidung eines jüdischen Knaben abgewiesen hat. Zur Charakterisirung dieser Partei diene nachträglich die Bemerkung, wie sie sich nicht entblödete in der Uebersetzung der rabbinischen Gutachten wesentliche Stellen auszulassen, die nicht nach ihrem Sinn waren. Höchst bezeichnend ist u. a. der ausgelassene Passus in dem Gutachten des würdigen „Rappoport", worin er sagt: „wie es nimmer frommen könne in innern religiösen Angelegenheiten die weltliche Macht zu Hülfe zu rufen, indem die Geschichte zeige, daß es den Juden nie zum Heil ausgeschlagen, wenn sie fremde Einmischung in solche Dinge in Anspruch genommen hätten." Während die Masse der gebildeteren Juden, weder im Leben noch im Glauben mehr den Talmud als Richtschnur anerkennt, wäre es vergebliches Bemühen gegen ein reformatorisches Bestreben anzukämpfen, welches sich historisch entwickelte. In dieser Beziehung müssen wir auf ein so eben hier angekommenes in Leipzig erschienenes Werk: „Stand und Religion mit besonderer Rücksicht auf die Stellung der Israeliten in den s. g. christlich-germanischen Staaten, von F. Eisenberg" aufmerksam machen. Der Verfasser vereinigt, was höchst selten, philosophische und juristische mit talmudischer Wissenschaft, und ist mit der betreffenden Litteratur aufs Innigste vertraut. (Allg. Z.)

Weimar, den 12. März. Die Berichte über die großen Schneemassen im Oberlande lauten immer betrübender. So ist das Dorf Frankenheim so verschneit, daß nur noch die Firsten von den Dächern zu sehen und mehrere von den Bewohnern dem Hungertode nahe gekommen sind. Dieser Ort, in der Nähe des Ellenbogens, eines Berges von 2534 Fuß Höhe, ist der am höchsten gelegene im Großherzogthum, hat Mangel an Feldfrüchten und baut im günstigsten Falle nur etwas Gerste, Hafer und Kartoffeln. Seiner ungünstigen Lage wegen hat er oft das Unglück, verschneit zu werden, so daß die Bewohner nicht selten durch die Dächer sich Bahn machen und neugeborne Kinder oft Monate lang ungetauft und Verstorbene eben so lange unbegraben liegen bleiben müssen. Der Großherzog, von dem unglücklichen Zustande jener Bewohner in Kenntniß gesetzt, hat den Bedrängten augenblicklich Hülfe und Unterstützung gewährt.

Friedberg, den 14. März. Gestern Morgen ereignete sich durch Unvorsichtigkeit ein Unglücksfall dahier. Der Schlosser David Grodel legte einen Pistolenlauf auf das Feuer, um solchen zu verarbeiten, und befahl seinem Lehrlinge Kolp, 16 Jahre alt, denselben heiß zu machen. Der Lauf entlud sich und der Schuß ging durch den Unterleib des Lehrlings; die Kugel wurde am Rücken herausgenommen. Der Verwundete gab in der Nacht seinen Geist auf. Nach Angabe des Meisters soll dieser Pistolenlauf über 12 bis 15 Jahre unter altem Eisen gelegen haben, und man ahnte nicht, daß er noch geladen sein könnte.

Berlin, den 10 März. Viel Freude erregt die kürzlich erfolgte Ernennung des Hrn. Benda zum Stadtrath in Berlin. Dieser Ehrenmann hat sich erst kürzlich ein schönes Denkmal gesetzt, indem er wesentlich zur Stiftung eines Fonds für Schullehrerwittwen beitrug. Sein Hauptverdienst aber ist, daß er auf consequente Weise die Oeffentlichkeit des Stadthaushalts gegen ihre zahlreichen Gegner vertheidigt und, wenn auch bis jetzt nicht de facto, doch in der öffentlichen Meinung den Sieg erkämpfte.

Berlin, den 12. März. Professor Marheinecks neu erschienene Schrift: die Reform der Kirche durch den Staat, wird hier viel gelesen und findet lebhaften Beifall. Der hegelische Dogmatiker redet in kühner Sprache über den Verfall und die Verwirrungen der Kirche und malt an einzelnen Stellen die Einmischungen der weltlichen Macht ziemlich schonungslos. Zum Heile der Kirche verlangt Marheinecke die Einführung von Landessynoden, welche über das allgemeine Beste zu Rathe sitzen, und öffentlich verhandeln sollen. Die Aussprüche der Synoden sollen Gesetzeskraft haben, er will also den Priestern vermehrte Macht geben, weil diese, wie er sagt, am besten wissen, was frommt, nicht aber die Laien, deren Kitzel uns mit so vielen Liturgieen, Gebetbüchern u. s. w. beschenkt hätte. Die Kirche, ruft er am Schluß aus, ist das Rückwärtsschauende, die Wissenschaft das Vorwärtsstrebende, der Staat ist die erhabene Vermittelung beider und soll aus ihnen die hoffnungsvolle Gegenwart bilden. (Mannh. Jour.)

Die Magdeburger Ztg. sagt: „In Bezug auf die Verweisung einiger Polen (russischer Unterthanen) aus dem preußischen Staat erfährt man, daß die Verweisung von russischer Seite beantragt worden sei. Es soll nämlich zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich ein Vertrag im Jahr 1843 abgeschlossen worden sein, nach welchem es den russischen Polen untersagt sein soll, sich in gewissen Bezirken des preußischen und österreichischen Staates anzusiedeln. Mit Bezugnahme auf diesen Vertrag soll Rußland nun die Ausweisung einiger Polen beansprucht haben." (Allg. Ztg.)

Von der Donau, den 10. März. Ich kann aus bester Quelle versichern, daß der Kaiser von Rußland im Laufe des Mai nicht nach Wien kommen wird. Die wechselseitigen Beziehungen, welche in neuester Zeit einen so großen Zeitungslärm verursachten, haben sich derart gestellt, daß es wohl nur mit einem Abstecher des russischen Monarchen nach Teplitz sein Bewenden haben wird.
(Deutsche Allg. Ztg.)

Schweiz.

Aarau, den 13. März. Die Berichte einer unruhigen Stimmung im katholischen Landestheile sind ungegründet, wenigstens sehr übertrieben. Namentlich wird der Bezirk Muri als sehr ruhig geschildert. — Antistes Hurter, der gegenwärtig auf einer Reise nach Rom begriffen ist, fällt über die Erklärung der sogen. katholischen Stände das Urtheil, es sei Rosenwasser auf eine krebsartige Wunde gegossen.

Auch die Regierung von Freiburg hat den Distelkalender verboten. Seit der Kalender ins Französische übersetzt war, hatte sich derselbe im Kanton weit mehr verbreitet, als früher, wo nur wenige Exemplare dahin gelangten.

Frankreich.

Paris, den 10. März. Es bildet sich dermalen in London und Paris eine Actiengesellschaft, welche von unsrer Regierung den Betrieb der Eisenbahn von Paris nach Straßburg zu erhalten hofft. An der Spitze des Unternehmens stehen 4 Pairs: Molé, Gérard, Chevandier und Etienne der Vater, und 4 Deputirte: Ganneron, de l'Espée, Magneres de Maissonneuve und Etienne der Sohn. Der Chef des Bankierhauses Borry in London und der Alderman Thompson leiten die Subscription in England. Die Gesellschaft soll ein Gesammtcapital von 60 Mill. Fr. zusammenbringen.

Paris, den 14. März. Das Univers gibt zu verstehen, die Denkschrift des Erzbischofs von Paris und seiner Suffraganbischöfe über das Unterrichtswesen sei auf Verlangen des Königs erstattet worden.

— den 16. März. Der Constitutionnel ist um 432,500 Frcs. veräußert worden.

Lyon, den 8. März. Wichtig ist die Maßregel der hiesigen Schulen des gegenseitigen Unterrichts, allen ihren Schülern die blaue Blouse mit einer Reihe blanker Knöpfe, eine rothe griechische Kappe und einen lackirten Ledergürtel, als Gleichtracht zu geben. Kittel, Kappe und Gürtel werden zum Mittelpreis von 5 Franken geliefert. Vergangenen Sonntag machten die so gekleideten Schüler aller Lyoner Schulen des gegenseitigen Unterrichts einen gemeinschaftlichen Spaziergang. Das kleine Heer schien sich zu fühlen, wie einst „die große Armee." Uns erinnert dieß unwillkürlich an den vergessenen deutschen Rock, der jetzt in dem sackartigen Paletot seine Caricatur gefunden, und wie manche andere eine Zeit lang verschollene Einrichtung einst aus der Vergessenheit auftauchen dürfte. Und der preußische Waffenrock?! (Allg. Ztg.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 6. März. Die päpstliche Regierung hat Commissäre in die Provinzen geschickt, um die jüngsten Vorfälle zu untersuchen, welche auf das Dasein geheimer Verbindungen zur Erneuerung der vorjährigen Unruhen schließen lassen. Es sollen ihr in dieser Beziehung wichtige Mittheilungen von einer befreundeten deutschen Macht zugekommen sein. Das Gerücht, daß die politischen Gefangenen zu Ancona und Bologna auf die Engelsburg gebracht werden, scheint sich zu bestätigen. Diese Maßregel soll durch Entdeckung von Anschlägen zur Befreiung der Inhaftirten und durch die meuchlerische Ermordung eines Untersuchungsrichters veranlaßt worden sein. Mehrere Delegaten haben um ihre Zurückberufung nachgesucht, weil sie ihre persönliche Sicherheit gefährdet glauben. Diesem Wunsche dürfte aber schon darum nicht entsprochen werden, weil die Willfahrung desselben von den Unzufriedenen nur zu leicht als ein Beweis der Schwäche ausgelegt würde. Uebrigens herrschte, nach den neuesten Berichten, wenigstens scheinbare Ruhe in den Provinzen, nur in Bologna und Ancona gährt es fortwährend. Bologna war von jeher ein Sitz der Opposition, die dort nicht allein vom Volke, sondern auch von dem mißvergnügten Adel ausgeht, der, wenn er mit Rom zerfallen ist, gewöhnlich diese reiche und gebildete Stadt zum Aufenthalte wählt. In Ancona dagegen ist der Widerstand gegen das päpstliche Regiment und das Mißvergnügen mit der Verwaltung vorzüglich erst allgemein geworden. Von diesen beiden Städten aus werden auch die Verbindungen mit den im Auslande verweilenden Flüchtlingen unterhalten, und sie geben gewissermaßen bei allen Bewegungen den Ton an. Alle Versuche der Regierung, ihren Geist zu bändigen und niederzuhalten, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben: es fehlen ihr auch, abgesehen von Anderm, die nöthigen Mittel dazu, denn um nur Bologna vollständig zu besetzen, würde die päpstliche Armee kaum ausreichen. Das sicherste Mittel, Ruhe zu haben, wäre eine gute Verwaltung, wäre freiere Bewegung, aber dazu entschließt sich die Regierung nicht.
(Köln. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 2. März. Das offizielle „Diario de Governo" enthält heute folgende Mittheilung: „Graf Bomfim stand am 27. Febr. mit den insurgirten Truppen noch zu Almeida. Vicomte de Fonte Nova und Baron de Leiria hielten mit den Truppen der Königin die umliegenden Punkte besetzt. An der Gränze sind zwei Colonnen spanischer Truppen aufgestellt, welche von der Madrider Regierung den Befehl haben, die Operationen des Vicomtes de Fonte Nova zu unterstützen." Das "Diario„ ist der Meinung, daß die Rebellen keine andere Alternative haben, als sich zu ergeben oder sich nach Spanien zu flüchten, wo sie sofort entwaffnet werden würden.

Schweden.

Stockholm, den 1. März. Es ist eine Uebereinkunft mit der belgischen Regierung abgeschlossen wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern und der Verbrechen Angeklagten, und ist die Bekanntmachung davon am 21. v. M. ergangen. Die Bedingungen sind die in solchem Falle gewöhnlichen, unter anderen, daß die Auslieferung nicht wegen politischer Vergehen geschehen, noch

auch der Ausgelieferte wegen solcher vor der Auslieferung begangenen Handlungen angeklagt werden kann.
(Nordd. Bltr.)

— den 5. März. Zwei lappländische Weiber sind, 35 Meilen weit, auf Schlittschuhen hier angekommen, um dem Könige die Acten einer Rechtssache zu überreichen.

Großbritanien.

London, den 11. März. In der heutigen Sitzung der Gemeinen erklärte Sir H. Hardinge, der Kriegssecretär, um das Duelliren bei der Armee für die Zukunft zu verhindern, habe die Königin zur Einrückung folgender Bestimmungen in die Kriegsartikel ihre Genehmigung ertheilt: „Jeder Officier, der eine Forderung ergehen läßt oder annimmt, oder, wenn er der Vertraute bei einem Duell anderer ist, nicht thätige Maßregeln zur Verhinderung eines solchen Duells ergreift, oder einem andern Officier es zum Vorwurf macht, daß er eine Forderung ausgeschlagen oder ergehen zu lassen sich geweigert, oder einen vernünftigen Vorschlag zur gütlichen Ausgleichung eines Streites verworfen oder die Verwerfung bewirkt hat, soll, wenn er vor einem Kriegsgericht dessen überwiesen worden, mit Cassation oder anderen Strafen, welche das Gericht für passend hält, bestraft werden. Wenn ein Officier, weil er in einem Duell sekundirt, vor ein Kriegsgericht gestellt wird und es sich ergibt, daß derselbe sich eifrig bemühte, eine Beilegung des Streits in einer für beide Theile ehrenvollen Weise herbeizuführen, solches ihm jedoch, in Folge der Abneigung der streitenden Parteien, mißlang, dann ist es Unser Wille und Belieben, daß eine (mildere) Bestrafung dem Gerichte anheimgestellt werde. Auch erklären Wir hiemit Unsere Billigung des Benehmens Aller, welche, nachdem sie so unglücklich gewesen, Andere zu beleidigen, freimüthig sich entschuldigen oder um Verzeihung bitten, so wie Aller, welche, nachdem sie so unglücklich gewesen, von Andern beleidigt zu werden, freimüthige Entschuldigungen oder Abbitten von ganzem Herzen annehmen oder, wenn solche verweigert werden, die Sache dem commandirenden Officier des Regiments oder der Abtheilung oder Besatzung vorlegen; entbinden auch aller Unehre alle Officiere und Soldaten, welche geneigt sind, solche gütliche Genugthuung zu geben oder anzunehmen und deßwegen Forderungen abweisen, denn sie handeln nur, wie es ehrenwerthen Männern geziemt und thun ihre Pflicht als gute Soldaten, die sich der Kriegszucht unterwerfen."

London, den 14. März. Es heißt, der Kaiser von Rußland werde sich im Mai nach London begeben.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Febr. Die Berathungen über die Möglichkeit, das Gesetz, das auf den Abfall vom Islam die Todesstrafe setzt, abzuschaffen, dauern im Divan und bei dem Scheich ul Islam fort, ohne daß man zu einem Resultat kommen kann. Schwer ist es, von Menschen zu verlangen, daß sie ein Gesetz abschaffen sollen, welches sie — ob mit Recht oder Unrecht thut hier nichts zur Sache — für ein göttliches halten. Die Pforte scheint geneigt, alles was man billigerweise fordern kann, in der Sache zu thun, und nach dem Vorschlage mehrerer Diplomaten den europäischen Mächten das Versprechen zu ertheilen, daß wegen Abfalls vom Glauben an Renegaten die Todesstrafe künftighin nicht mehr vollzogen werden soll. Leider scheint Sir Stratford Canning durch seine Instructionen bemüssigt, auf ausdrückliche und unbedingte Abschaffung des Gesetzes zu dringen. Obwol er nun auf dieser beharrt, scheint er doch das Hinausziehen der Pforte ohne Unwillen zu ertragen; er scheint selbst mildere Instructionen aus London zu hoffen.

Vereinigte Staaten.

Am 28. Febr. trug sich ein großes Unglück an Bord der Fregatte Princeton zu. Es war ein Fest auf derselben veranstaltet, und man feuerte bei dieser Gelegenheit eine Kugel von 230 Pfund Gewicht aus einer Riesenkanone ab. Diese zersprang und viele Personen wurden dadurch getödtet oder verwundet. Unter den Umgekommenen befinden sich die beiden Minister des Staats und der Marine.

Miscellen.

Die Kniee und Ellbogen der Siamesen sind, von der beständig knieenden und kriechenden Stellung in Gegenwart von Vorgesetzten, ganz hart, wie die Sohlen der Personen, welche beständig baarfuß gehen. Dr. Ruschenberger fand, daß dies allgemein war, bei Personen von jedem Stande und Range. — Auch bei uns kriecht man viel, doch hat man noch nicht vernommen, daß davon Jemand Horn an den Knieen bekommen hätte, so dick auch bei Manchen das Fell zu sein scheint. (Eisenbahn.)

Seit den Zeiten der Reformation gab es kaum eine Zeit in der die religiösen und kirchlichen Interessen so allgemein die Geister in Anspruch nahmen als das letzte Jahrzehnt. Die Ursache muß eine sehr allgemeine sein; denn die Erscheinung geht durch die geistig lebensvollsten Länder, durch Deutschland, Frankreich und England. Viele sehen in derselben ein glückliches Ereigniß, ein Erheben aus irdischen Interessen zu den würdigsten der Menschheit; andere besorgen, daß die höchsten Probleme des Geistes in das Bereich der Leidenschaften und der Parteiinteressen herabgezogen, und dadurch kirchliche und politische Spannungen herbeigeführt werden, welche — wie in früheren Jahrhunderten — die wahre Bildung stören und den Frieden der Kirche und der Staaten gefährden können. Gewiß ist es, daß jeder weiterblickende Staatsmann, jeder dem die Leitung der Kirche und der Volksbildung anvertraut ist, diese Erscheinung in ernste Erwägung ziehen und ihre Ursachen zu ergründen wie ihre möglichen Wirkungen vorauszusehen bemüht sein muß.

Deutschland, in welchem die confessionellen Gegensätze entstanden sind, und auf dessen Boden mehr als irgendwo mit geistigen Waffen über dieselben gestritten wurde, hat vor allen Ländern den Beruf, den kirchlichen Kampf der Gegenwart auf wissenschaftlichem Gebiet auszutragen, und darf nie aus den Augen lassen, daß der Frieden das Ziel sei. Deutschland, das Reich der Mitte, das bei jedem europäischen Kriege in Gefahr ist der Waffenplatz aller Völker zu werden, hat vor allen Ländern die möglichen Folgen kirchlichen Zwistes und religiösen Fanatismus zu fürchten. Die Erinnerung früherer Zeiten, namentlich des 17ten Jahrhunderts, in welchem es in tiefe Erniedrigung versank, kann wenigstens für den umsichtigen Staatsmann, für den besonnenen Lenker der Kirche nicht verloren sein. Das Band, das Deutschlands Völker verbindet ist mehr geistiger Art. Wer dieses Band lockert, bereitet ihm Verderben. Als Ludwig XIV die Protestanten in Frankreich grausam verfolgte, unterstützte er dieselben in Deutschland, wohl wissend, daß kirchlicher Zwist das beste Mittel sei es zu schwächen. Könnte nicht Aehnliches unter ähnlichen Umständen, wenn auch von anderer Seite, wiederkehren? Kurz die allgemeine religiöse Bewegung der Gegenwart ist eine geistige Macht, welche zum wohlthätigen Lichte, aber auch zum zerstörenden Feuer werden kann. Glücklicherweise können die Wohlgesinnten

aller Parteien über die Mittel, welche hier anzuwenden sind, nicht verschiedener Ansicht sein. Denn alle welchen das Wohl der Religion, der Wissenschaft und des Vaterlandes am Herzen liegt, müssen es einsehen, daß hier Mäßigung und Besonnenheit allein zum Ziele, Leidenschaft und Engherzigkeit aber zum Verderben führen. (Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 16. März. Nachdem auf den letzten Getreidemärkten in Erding und Landshut die Fruchtpreise in etwas gesunken waren, ist nun auch hier in heutiger Schranne, die mit allen Fruchtgattungen überfüllt war, der Preis des Weizens nicht unbedeutend (1 fl. 2 kr.) gefallen.

Polen. In Polen weiß man noch immer nichts davon, daß der Furst Paskewitsch von seinem Statthalterposten definitiv abtreten werde, vielmehr spricht man bloß von einem längern Urlaub aus Gesundheitsrücksichten.

Athen, den 26. Febr. Die Minister A. Metaxas und Schinas haben ihre Entlassung eingereicht, welche von dem Könige angenommen wurde. Das betreffende Decret ist vom Marineminister contrasignirt, welcher zum provisorischen Präsidenten des Ministerraths ernannt ward. Das Portefeuille des Aeußern erhielt vorläufig Prof. Mansolas und jenes des Cultus und des Unterrichts Leon Melas. — Obrist Spyro Mylios ist seines Postens entsetzt und an seiner Stelle der Oberstlieutenant Kardja zum Chef der Gendarmerie ernannt worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 14. März. Weizen 7 fl. 54 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 28 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 24 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 17 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 15. März. Waizen 9 fl. 56 kr. Korn 7 fl. 55 kr. Gerste 6 fl. 40 kr. Hafer 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

[2128] **Holztransport-Versteigerung.**

Samstag, den 23. März l. Js., des Morgens um 10 Uhr, wird durch das Bürgermeisteramt und auf der Stadtkanzlei dahier, der Transport von nachstehenden, dem Bürgerhospitale gehörenden Hölzern, aus den betreffenden Schlägen in den Hospitalhof, durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden, begeben werden.

I. Schlag Hundert Morgen in den Rinckenberger Hecken.
2675 Stück Wellen.

II. Spitalschlag im Iggelheimer Walde.
37¼ Kalster Holz,
3825 Stück Wellen.

III. Schlag Binswald.
23¼ Klafter Holz,
2925 Stück Wellen.

Speyer, den 16. März 1844.

Die Hospitien-Commission.

[2127] **Heu-Versteigerung.**

Den 1. April, Morgens 9 Uhr, läßt der Unterzeichnete ungefähr 1200 Centner Wiesenheu, Kleeheu und Ohmet, zahlbar auf Bartholomä, versteigern. Fremde Steigerer haben sich mit einem Zeugniße ihres Bürgermeisteramtes über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Bellheim, den 17. März 1844.

Ph. Schmitt.

[2125²] **Zauber, Wunder und Täuschungen.**

Professor Vigourer hat hiermit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß er bis Mittwoch den 20. März, und zwar zum Allerletztenmale, eine außerordentliche Vorstellung in der Magie und Physik, auf vielseitiges Verlangen, im Saale des Kaiserschen Kaffeehauses, geben wird.

Die Apparate sind von Morgens 10 bis Abends 5 Uhr zu sehen.

Das Nähere besagt der Anschlagszettel.

[2104²] **Mühleverkauf.**

Herr Johannes Hege, Müller in Kleinkarlbach Cantons Grünstadt wohnhaft, verkauft oder vermiethet unter annehmbaren Bedingungen — seine zu Kleinkarlbach eine halbe Stunde von Grünstadt und an der von da nach Dürkheim führenden Hauptstraße gelegene, mit 15 Schuh Wasserfall versehene Mühle, die Backmühle genannt, mit drei oberschlächtigen Mahlgängen, einer Schwing- und separaten Schälmuhle; — ferner enthaltend eine gut eingerichtete Bäckerei, Waschküche, Hof, worin ein Springbrunnen sich befindet, Scheuer, Stallungen, Chaisenremise, Keller, Kelterhaus und einen neuen Bau für Holz und Früchten, welcher auch leicht zur Brennerei hergerichtet werden kann; — endlich gehören zur Mühle ohngefähr 8 Morgen im besten Zustande bei derselben sich befindenden Feldes mit 130 tragbaren Obstbäumen, zwei Gärten und eine Wiese. —

Außerdem können auch 40 Morgen Feldes, ebenfalls im besten Zustande, worunter 5 Morgen Wiese und 6 Morgen Wingert — ganz oder theilweise mitverkauft werden. —

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.

Dirmstein, den 7. März 1844.

Aus Auftrag:
gez. Wagner, Notär.

[2126] **Abwesenheitsklage.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 26. Januar 1844, erlassen auf den Antrag von Johann Michael Conrad, Ackersmann, in Riedelberg wohnhaft, wurde

Heinrich Conrad,

Kieser, gebürtig in Großsteinhausen, Sohn der daselbst wohnhaft gewesenen und verstorbenen Ehe- und Ackersleute Jakob Conrad und Margaretha Schlick, für abwesend erklärt und der oben genannte Johann Michael Conrad als dessen Mitpräsumtiverbe bis zum Belaufe seiner Erbportion gegen Stellung hinlänglicher Caution in den Besitz des Vermögens des genannten Abwesenden eingewiesen.

Zweibrücken, den 16. März 1844.

Für die Richtigkeit des Auszugs:
Der Anwalt des Klägers:
Weis.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 57.) den 21. März 1844.

Deutschland.

Pforzheim, den 12. März. Dem neulich berichteten Falliment einer Bijouteriefabrik, das beinahe zu tumultuarischen Auftritten geführt hätte, sind seither zwei weitere gefolgt, und viele andere Bijouteriefabriken haben sich genöthigt gesehen, die Zahl ihrer Arbeiter um mehr als die Hälfte, oft auf ein Viertel herabzusetzen, wodurch eine Menge Arbeiter brodlos geworden ist, unter denen sich auch Familienväter befinden, deren Angehörige dadurch in wirkliches Elend versetzt wurden. Von den 2000 hier befindlichen Fabrikarbeitern ist beinahe ein Viertel völlig brodlos; von den Fremden zogen bereits viele weg, von den Einheimischen sahen sich manche gezwungen, um nicht ganz ohne Beschäftigung zu sein, für das geringe Wochengeld der Lehrlinge zu arbeiten, damit sie für sich und ihre Familien wenigstens trockenes Brod sich erwerben und sie buchstäblich vor Hunger bewahren. (O.-R. Z.)

Darmstadt, den 17. März. Wie wir vernehmen, so hat sich Hr. Moriz v. Haber, der bereits wieder abgereist ist, bei seiner jüngsthinigen Anwesenheit dahier bei mehreren hohen Personen einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen gehabt, und es ist nunmehr als gewiß anzunehmen, daß er höchsten Orts ein Gesuch um Milderung oder gänzlichen Erlaß der von Seiten des großh. Kreisgerichts zu Alzey gegen ihn ausgesprochenen sechsmonatlichen Festungsstrafe eingereicht habe. (Frankfr. J.)

Marburg, den 12. März. Das Bekanntwerden Dessen, was Jordan nach Amerika antwortete, hat veranlaßt, daß demselben ein Handgelöbniß abgenommen wurde, außer den Mittheilungen an seine Familie, künftig nur unter Controle des Obergerichts zu correspondiren. (M. Z.)

Leipzig, den 13. März. Das Cultministerium hat über die Veranstalter und hauptsächlichsten Theilnehmer der allgemeinen Studentenversammlung am 9. Febr. d. J. schnell gerichtet. Gestern wurde den schuldig Befundenen das Urtheil eröffnet. Es lautet strenger, als man, selbst nach dem jüngst gezeigten Mißfallen an dem Streben der studirenden Jugend, sich mit der übrigen Welt um Welt und Zeit zu kümmern, vermuthen konnte. Zwei der vorzüglichsten Sprecher während der Versammlung sind relegirt worden, zwanzig Andere haben das Consil unterschreiben müssen und erhalten außerdem noch vierzehntägige Carcerstrafe.

Köln, den 13. März. Die Hauptstraße durch die Eifel ist noch immer durch den hohen Schnee unwegsam, kann durch die Post nicht befahren werden.

Berlin, den 12. März. Daß dem Obercensurgericht bedeutende Veränderungen bevorstehen, ist nicht mehr zu bezweifeln. (Köln. Z.)

Breslau, den 12. März. Die Schles. Ztg. theilt ein Erkenntniß des Ober-Censurgerichts vom 23. Febr. mit, wodurch einem, die Erhebung des Schutzgeldes in der Provinz betreffenden Aufsatz die Druckerlaubniß ertheilt ward. In den Gründen heißt es: „Der hauptsächliche Gegenstand des Artikels ist ein einzelner Fall ohne Namen- und Ortsbezeichnung, in welchem die Unterbehörden die gesetzlichen Gränzen ihrer Competenz überschritten, und bei Erhebung des Schutzgeldes eigenmächtig verfahren haben sollen. Insoweit kann die Veröffentlichung des angeblichen Mißbrauchs, welcher in einem einzelnen Falle stattgehabt haben soll, nicht verhindert werden: nach den Censurgesetzen ist es vielmehr erlaubt, auf dergleichen Mißstände im öffentlichen Interesse öffentlich aufmerksam zu machen. Ob die Nachricht factisch gegründet oder entstellt ist, hat die Censur nicht zu erörtern, sondern nach Befinden den Betheiligten zu überlassen."

Wien, den 14. März. In den letzten Tagen hatten wir hier heftige Winde, die besonders in der Nacht vom 10. auf den 11. d. orkanartig tobten, und mehrere Unglücksfälle durch Auflockerung der Ziegeldächer veranlaßten und sonstigen Schaden anrichteten. Ein Landmädchen wurde durch die Gewalt des Sturmes in die Donau geschleudert und ertrank; ein anderes Frauenzimmer, welches dasselbe Schicksal hatte, wurde nur mit Mühe gerettet. Mehrere Personen wurden durch herabgefallene Ziegeln theils getödtet, theils beschädigt.

Der Vladika von Montenegro ist im Begriff, nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt dahier, morgen seine Rückreise nach Cetinje anzutreten.

Niederlande.

Von der holländischen Grenze, den 14. März. In unserer Nachbarschaft, dem Herzogthum Limburg, hat das von den Generalstaaten im Haag kürzlich angenommene Besteuerungsgesetz eine tiefe Bestürzung hervorgerufen. Man muß die Verhältniße dieses Landes kennen, man muß seine jetzige Isolirung, seinen Mangel an allem commerciellen Leben kennen und zugleich wissen, wie stark schon die bestehenden Steuern auf den Bewohnern lasten, um zu begreifen, wie dort eine Erhöhung derselben aufgenommen werden kann. Wer nur unsere Besteuerung in Preußen kennt, hat keine Ahnung, bis auf welche Zweige, auf wie viele Schattirungen des Lebens und bis zu welcher Höhe sie sich jenseits der Grenze ausdehnen. (Nachn. Z.)

Spanien.

Madrid, den 9. März. Der Kriegsminister, General Mazarredo, hat unterm 8. an General Roncali folgenden Befehl erlassen: „Sie werden sich nach den Absichten des mütterlichen (?) Herzens J. Maj. richten. In diesem letzten Zeitraum unserer Revolution, welchen die Vorsehung uns geschenkt zu haben scheint, um die Rebellen zu überzeugen, daß die Zeit der Straflosigkeit für immer vorüberist, müssen die Köpfe der Anführer fallen unter dem Beil des Gesetzes, denn es ist nothwendig, daß die Gesellschaft endlich Ruhe erhalte. Außer den schmerzlichen, aber nothwendigen Züchtigungen, die so viel als möglich nicht auf die Werkzeuge der Empörung, sondern

auf die wahren Urheber fallen sollen, ermächtigt J. Maj., stets barmherzig, Eure Exc., die Strenge des Gesetzes nach dem Gutbefinden Ihrer Klugheit und Weisheit zu mildern, denn nicht Rache ist das Ziel (?), sondern einzig Ruhe und das Glück der spanischen Nation."

Italien.

Rom, den 2. März. Sogenannte Mißheirathen zwischen Adeligen und Bürgerlichen kommen in Rom seltener vor, als an andern Orten. Der römische Adel vererbt sich, wie in England, ausschließlich mit Titel und Lehen an den Erstgeborenen, dessen Geschwister ohne adelige Titel nur mäßig dotirt werden. Eben darum aber schließen Adelige fast stets nur mit adeligen Ehebündnisse. Um so mehr wird die von dem Herzog (Duca) Caffarelli mit einer Fleischerswittwe neulich eingegangene Heirath besprochen. Die Vorfahren des Duca waren Vertraute Kaiser Karls V., der stets bei ihnen wohnte, wenn er hieher kam. Uebrigens ist die Frau eine Venus. Doch hat der Duca ihretwegen sein Commando der Leibwache des Papstes, Guardia nobile, die nur aus Baronen, Marchesen ꝛc. bestehen kann, niederlegen müssen, da seine Standesverwandten ihn zu rücksichtslos verhöhnten. (O. A. Z.)

Rom, den 8. März. Gestern eingetroffene Briefe aus Imola und Ravenna berichten, daß fast gleichzeitig sich in beiden Städten bewaffnete Banden gezeigt haben, welche aber augenblicklich durch das Militär zerstreut wurden. Man sieht nähern Nachrichten über diese Vorfälle entgegen, welche nur zu sehr an die Vorgänge des letzten Jahrs erinnern. Von hier aus gehen seit mehrern Tagen Truppenabtheilungen nach den nördlichen Legationen ab; sie werden durch die neueingetretene und für den Garnisonsdienst eingeübte Mannschaft ersetzt werden.
(Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 8. März. König Karl XIV. Johann (geboren am 26. Jan. 1764) ist heute, 3½ Uhr Nachmittags, sanft und ruhig verschieden. Unser jetzt regierender König Oscar I. ist am 4. Juli 1799 geboren.

Großbritanien.

London, den 12. März. In einer der letzten Sitzungen legte der Radicale Sharman Crawford eine von 2000 Einwohnern der Fabrikstadt Bolton unterzeichnete Bittschrift vor, des Inhalts, daß zu Erhöhung der Feierlichkeit bei Hinrichtungen, ein Geistlicher der Staatskirche das Amt des Henkers verrichten solle.

Rußland.

Nach einem Originalbriefe aus Georgenburg an der preußisch polnischen Grenze vom 23. Febr., weiß man daselbst gar nichts davon, daß die Verfügung hinsichtlich der Juden aufgehoben, oder modificirt worden wäre, weßwegen man nun diese Nachricht als jedes Grundes entbehrend betrachtet. (Bremer Ztg.)

Von den im Kaukasus eingetroffenen Truppen, sind schon viele Soldaten zu den Tscherkessen desertirt, namentlich Polen. Theilweise entkommen diese über das türkische Gebiet wieder nach Europa, theils treten sie in die Militärmacht mittelasiatischer Fursten, theils bleiben sie bei den Tscherkessen.

Griechenland.

Athen, den 27. Febr. Nach den eigenen Aeußerungen des Grafen Metaxas zu urtheilen, scheint er vorzüglich durch den Einfluß, den die auswärtigen Diplomaten auf den Gang der Berathungen in der Nationalversammlung nehmen sollen, zu seinem Rücktritt bewogen worden zu sein. Die Versammlung hatte sich bekanntlich über die Dauer der Senatorenwürde auszusprechen; es hieß, es hätte sich eine gleiche Stimmenzahl für die Lebenslänglichkeit wie für die Dauer von 10 Jahren ausgesprochen; nach andern hätte die letztere Meinung eine Stimme mehr gezählt. Wie dem sei, der englische Gesandte suchte für die Lebenslänglichkeit der Senatoren zu wirken, wie dieß wol im Geist seiner Instructionen liegt. Hr. Kolokotronis, dessen Einfluß in der Versammlung täglich zu steigen scheint, soll nun, auf den Rath des brittischen Gesandten, es unternommen haben, noch einmal über die Frage abstimmen zu lassen, und es gelang ihm wirklich, für die Lebensdauer jener Würde eine Majorität von 15 Stimmen zu Stande zu bringen, welche Mehrheit dadurch erlangt wurde, daß er eine Anzahl von den Mitgliedern, die für die 10jährige Dauer votirt hatten, zur Enthaltung von der abermaligen Abstimmung über diesen Gegenstand zu bewegen gewußt hatte. Dieß verdroß nicht nur Metaxas, sondern auch die meisten Führer der Opposition. Die Zweckmäßigkeit des Beschlusses über die lebenslängliche Dauer der Senatorenwürde dürfte insofern zweifelhaft sein, als der König sich bei Ernennung der Senatoren auf die jetzt vorhandenen Notabilitäten beschränkt sehen wird, welche doch zumeist entweder als ausgemachte Feinde, oder als sehr zweifelhafte Freunde des gegenwärtigen Königthums erscheinen. Es scheint daher der König durch den reformirten Beschluß des einzigen Mittels beraubt zu werden, wodurch er in der Folge die erste Kammer säubern und ein günstiges Revirement hätte hervorbringen können. — Dem Beispiel des Metaxas folgte bald der Cultminister Hr. Schinas. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Posen, den 9. März. Ich beeile mich Ihnen zu melden, daß die strenge Maßregel in Betreff der polnischen Emigranten, wo nicht aufgehoben, doch wesentlich modificirt worden ist, insofern ihre Abreise auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. (Allg. Ztg.)

Von der türkischen Grenze, den 4. März. Aus Jassy wird gemeldet, daß die dortige Generalversammlung das Gesetz zur Emancipation der Zigeuner mit Stimmeneinhelligkeit angenommen hat.

Athen, den 6. März. Die Verfassung ist vollständig angenommen. Der König versprach den Entwurf nun in reifliche Ueberlegung zu ziehen. Ueberall herrschte Ruhe. Man erwartete den Eintritt von Maurokordatos und Kolettis ins Ministerium. (Allg. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2129²] **Versteigerungsanzeige.**

Bei der Versteigerung der Mobilien, welche zur Heinrich Fröauff'schen Verlassenschaft dahier gehören, werden Montag den 1. April nächsthin, morgens 9 Uhr, in der Herz Cramerschen Behausung in der Jacobsstraße allda, zum Ausgebote gebracht: 4 Doppelflinten von vorzüglicher Güte und eine Flinte mit 3 Läufen von ausgezeichneter Arbeit, ein Paar pistonirte Pistolen, ein Säbel, ein schöner Waffenschrank, eine Sammlung Tabakspfeifen und 3 Reitsättel mit vollständigem Reitzeug.

Speyer, den 18. März 1844.

Reichard, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 58. den 22. März 1844.

Deutschland.

†Sickinger Höhe, den 18. März. Seit gestern und vorgestern hat sich nach stürmischer, regnerischer Witterung, von Schnee und Frost unterbrochen, heitere und trockene Märzluft eingestellt. *) Der Kohl (Reps) hat bei der übermäßigen Nässe und dem Froste bedeutend gelitten, und wenn auch jetzt noch durch einen zu hoffenden günstigen Frühling Vieles auswachsen kann, so ist höchstens nur auf eine mittelmäßige Erndte zu rechnen. Auch die übrigen Früchte sind nicht ohne Schaden durch den Winter gekommen, namentlich soll das spät gesäete Korn gelitten haben. **) — Die Kaiserchaussee — von dem gemeinen Manne wird die Straße von Paris nach Mainz also genannt — ist gegenwärtig von St. Ingbert bis nach Kaiserslautern in einem übeln Zustande; diese schöne Straße, die früher als Muster einer guten Chaussee aufgestellt werden konnte, gleicht heute einem Feldwege: tiefe, ausgefahrene Gleise, Löcher und Koth.

*Pfalz. Es ist schon früher in diesen Blättern wiederholt die Rede gewesen von dem Processe zwischen der kgl. Staatsbehörde und dem Anwalte Willich sen. in einer Disciplinarsache. Wie in jenen Artikeln gewünscht wurde, ist nunmehr das Urtheil des Cassationshofes in München, welches bekanntlich zu Gunsten Willichs entscheidet, sammt den übrigen hieher gehörenden Actenstücken, im Drucke erschienen. Da die Sache, wie auch die kgl. Staatsbehörde am Cassationshofe ausdrücklich erklärte, für den ganzen Stand, dem Willich angehört, von Wichtigkeit ist, so wird die gedachte Schrift vielfach und mit besonderem Interesse gelesen. Die Entscheidung des kgl. Cassationshofes ist sehr umfassend und unverkennbar gründlich motivirt.

* * *

Bayern. (Königl. Verordnung.) Ludwig, ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns über die von Unserem Gendarmerie-Corps-Commando gestellte Anfrage, bezüglich des von der Gendarmerie in der Pfalz bei Handhabung der nächtlichen Polizeistunde in den öffentlichen Wirthschaften zu beobachtenden Verfahrens, in Unserem Staatsrathe Vortrag erstatten lassen, und hienach beschlossen, was folgt:

Die Gendarmerie in der Pfalz ist befugt und verpflichtet:

1) Bei der ihr im ordentlichen Dienste obliegenden Constatirung der Uebertretungen gegen die über die nächtliche Polizeistunde bestehenden, von der zustehenden Behörde genehmigten und gehörig verkündeten Localpolizeibeschlüße nicht nur die zuwiderhandelnden Wirthe, sondern auch die übersitzenden Gäste bei der Polizeibehörde zur Bestrafung anzuzeigen.

2) Diejenigen Gäste, welche der Anmahnung, sich zu entfernen, die Folgeleistung verweigern, mittels Zwanges auszuschaffen.

3) Diejenigen, welche sich hiebei widersetzen, zu verhaften, und auf der Stelle dem Polizeibeamten zu übergeben, in den Fällen aber, wo diese vom Amtslocale abwesend oder weiter entfernt wären, zur einstweiligen Verwahrung in ein hiefür bestimmtes öffentliches Gebäude zu bringen, und am kommenden Tage sobald als möglich der Behörde vorzuführen. — Hienach habt Ihr das Weitere zu verfügen. — München, den 3. März 1844. — gez. Ludwig. gez. v. Abel.

Königl. Regierungsrescript vom 15. März. Indem die unterfertigte Stelle vorstehende allerhöchste Entschließung vom 3. d. l. M. zur allgemeinen Kenntniß bringt, weist sie sämmtliche Districts- und Localpolizeibehörden hiemit an, sich pünctlichst darnach zu achten, die k. Gendarmerie in ihrem Dienste zu unterstützen und allerwärts die geeigneten Localitäten zur Verwahrung der festgenommenen Uebertreter der Polizeiordnung herzurichten.

(Königl. Präsidialrescript vom 19. März.) Gesetzlicher Ordnung gemäß können Aufforderungen zur Bildung allgemeiner Vereine, und Bekanntmachungen über Empfangnahme von Gaben für allgemeine Zwecke in die öffentlichen Blätter nur dann aufgenommen werden, wenn eine allerhöchste Bewilligung zur Bildung von Vereinen oder Sammlungen der bezeichneten Art vorliegt, wie denn überhaupt solche Vereine und Sammlungen ohne vorgängig erwirkte allerhöchste Genehmigung, verboten und strafbar sind.

Die in neuerer Zeit leider öfters wahrgenommene Nichtbeobachtung jener gesetzlichen Vorschriften bekundet neuerdings ein in Nro. 28 der Zeitschrift Sion vom 6. dieses Monats, unter der Ueberschrift: „Vorschlag an den deutschen römisch-katholischen Clerus" enthaltenen Aufsatz.

Es werden deshalb nicht nur sämmtliche Polizeibehörden

*) Leider war diese bessere Witterung nicht von Dauer. Seit 3 Tagen ist der Winter wieder zurückgekehrt, und namentlich schneit es heute, am 21. — Frühlings Anfang — wieder heftig. Anm. d. Red.

**) Nach Berichten aus andern Gegenden hat daselbst das Getreide bis jetzt keinen, oder doch nur wenig Schaden gelitten. D. Red.

an eine strengere Handhabung der bestehenden bezüglichen Vorschriften erinnert, sondern Jedermann auf letztere mit der Warnung wiederholt hingewiesen, daß im Uebertretungsfalle unnachsichtlich Strafanwendung eintreten werde.

* * *

Aus Darmstadt wird über Waisenhäuser Folgendes geschrieben: In hiesiger Stadt war seit Jahrhunderten eine sehr gut eingerichtete Waisenanstalt, dieselbe wurde jedoch nach langen und sorgfältigen Beobachtungen als dem Leibes- und Geisteswohl der Waisen nicht zusagend, aufgehoben, denn trotz der größten Reinlichkeit und der gesunden freien Lage des Hauses wurden Augen- und andere Krankheiten fast einheimisch. Nach der jetzigen Einrichtung werden die Waisen um ein bestimmtes Kostgeld bei braven Bürgern und Landleuten, die von den Bürgermeistern vorgeschlagen und beständig überwacht werden, in Kost gegeben. Finden sich hierzu empfehlenswerthe Verwandte der Waisen, so werden diesen vorzugsweise die Kinder übergeben. Durch diese Einrichtung werden die bedeutenden Verwaltungskosten der Waisenhausverwaltung, das ganze Haus- und Einrichtungscapital erspart und die Kinder in ihrem bürgerlichen Verhältniße belassen. Diese seit mehr denn 10 Jahren bestehende Einrichtung hat bis jetzt noch keine Veranlassung zu gerechtem Tadel gegeben, und der würdige Waisenhauseinspector Otto besorgt die Verwaltung des Vermögens, die Unterbringung und Oberaufsicht über mehr denn 1500 Waisen, ganz allein, mit lobenswerther Liebe für die Kinder. Die hülfs- und mittellosen Waisen der höheren Stände erhalten eine gleiche Summe wie die andern Stände aus dem Waisenfonds, dem wieder aus der Staatscasse das Fehlende zugelegt wird, indem gesetzlich alle unbemittelte Waisen versorgt werden müssen. (Mannh. J.)

Bonn, den 17. März. Friedrich von Raumer ist auf seiner Reise über Ostende nach England, wo er sich nach einem etwa achttägigen Aufenthalt nach Nordamerika einschiffen will, durch unsere Stadt gekommen.

Hamburg, den 16. März. Ein intendirtes, aber nicht zu Stande gekommenes Duell zwischen einem Lithographen M. und einem Major im Bürgermilitär R. gibt Anlaß zu vielfachem Gerede. Da Ersterer Letzteren wiederholentlich auf unverschämte Weise beleidigt hatte, ging Major R. eines Mittags in den Alsterpavillon, wo sein Gegner sich einzufinden pflegte, gab demselben zuerst eine Ohrfeige und tractirte ihn darauf mit der Reitpeitsche. Ein aus Offizieren des Bürgermilitärs zusammengesetztes Ehrengericht hat das Verfahren des Majors gebilligt.

Aus Schlesien, den 8. März. Vor Kurzem war ein bedeutender Kirchenraub in der herrschaftlichen Capelle zu Prauß — im Betrage von 16,000 Rthlr. — verübt; die Sache ist jedoch entdeckt, das gestohlene Gut meist wieder aufgefunden, und die Thäter sind der Gerechtigkeit zur Strafe überliefert worden. — Ein frecher Raub wurde in der Nähe von Münsterberg an einem an der Straße aufgerichteten Kreuze begangen. Dasselbe ist das Werk einer Stiftung. Das Bild des Heilandes war von Kupfer und stark vergoldet. Der Werth ist über hundert Thlr. geschätzt. Vor einiger Zeit entdeckte man nun, daß sich dasselbe in Eisenblech umgewandelt habe, und bei weiterer Nachforschung kam zu Tage, daß ein Bauerngutsbesitzer katholischer Confession den kupfernen Heiland herabgenommen und an einen Juden verkauft, denselben aber durch einen blechernen ersetzt hatte. (Schw. M.)

Oesterreich.

Am 11. März wüthete in Preßburg (wie in Wien) ein Sturmwind der heftigsten Art, der mehrere Mauern umstürzte, viele Dächer beschädigte und die Donau so aufregte, daß bis Mittag die Ueberfahrt eingestellt werden mußte. Am jenseitigen Ufer gingen 2 mit 2200 Metzen Frucht beladene Kelhammer zu Grunde, ohne daß etwas gerettet werden konnte. Die Ladung war nach Passau bestimmt und soll Tags vorher versichert worden sein.

Frankreich.

Paris, den 18. März. Es erregt großes Aufsehen, daß nunmehr auch der Erzbischof von Tours sammt den Bischöfen von Mons, Anger, Montes, St. Brieux, Vannes, Rennes und Quimper in einer Denkschrift Protestationen hinsichtlich der Unterrichtsfreiheit an den König gesendet haben.

Die Deputirtenkammer hat mit 181 gegen 174 Stimmen den Antrag auf geheime Abstimmung verworfen.

St. Priest hat einen Antrag auf Herabsetzung der Postgebühr in der Deputirtenkammer gestellt.

Paris, den 17. März. Der Bischof von Chalons hat ein Glückwunschschreiben an den Abbé Cambalot erlassen, der ohnlängst von der Jury schuldig befunden und von dem Assisenhof in Strafe verurtheilt worden ist. Der oppositionelle Geist des Clerus nimmt einen wahrhaft revolutionären Character an.

Schweden.

Aus Upsala vernimmt man, daß schon Vorbereitungen getroffen werden für die Reise, welche dortige Studenten im Frühjahr nach Kopenhagen antreten wollen, um den dänischen Studenten einen Gegenbesuch abzustatten.

Spanien.

Madrid, den 11. März. Der Chef der Insurrection von Alicante, Bonet, soll nach einer neuern Nachricht wirklich erschossen worden sein. Zwei Obristen, und 8 andere Officiere von den regulären Truppen, sodann 6 Officiere der Nationalgarde und der Alcade-Regidor theilten dieses Loos. Es fand nicht einmal ein gehöriger Proceß statt. Ein Bericht Roncalis über solche Metzelei an die Regierung lautet ganz trocken: „Nach Vernehmung ihrer Erklärung und Herstellung der Identität der gedachten Gefangenen wurden die Militärs unter ihnen in Anwesenheit der ganzen Armee erst degradirt, dann von hinten erschossen.“ Nach einem Befehle Roncalis ist Jedem mit der Todesstrafe gedroht, der einem Mitgliede der vorigen Junta eine Zufluchtsstätte gewährt. Auch Cortina und Madoz wollte man Anfangs von Madrid wegschleppen und vor Roncalis furchtbares Kriegsgericht stellen; nur die Furcht vor dem übeln Eindruck, den solches bei den Cortes hervorbringen müßte, hat davon abgehalten. So also handeln die Moderados, auf gut deutsch: Die Gemäßigten. (In Frankreich sprach man bekanntlich auch einmal von den „wüthenden Moderirten.“)

Italien.

Turin, den 6. März. Der König hat in Begleit-

tung des Kronprinzen und des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan, sowie des Grafen Gallina, des Ministers-Staatssecretärs für das Innere und für die Finanzen, vorgestern einen Ausflug nach Vercelli gemacht, um den Grundstein zu der neuen riesenhaften Brücke über die Sesia zu legen, welche die Verbindung mit Mailand erleichtern wird. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 2. März. Das Scherzblatt Punch spottet über die in England (wie in Deutschland, Spanien und anderwärts) eingerissene Sucht, allen dramatischen Schofel, der in Paris zu Tage gefördert wird: Scribe'sche Ausrenkungen und Verballhornungen der Geschichte, Liebschaften eitler Komödianten mit liederlichen Marquisinnen u. s. w., flugs in „sehr indifferentes" Englisch und auf die Londoner Bühne zu übertragen.

London, den 13. März. Die „Times" eifert in den heftigsten Ausdrücken gegen den Theil des englischen Publicums, der sich nicht entblödet habe, gestern durch eine Schaugebung öffentlicher Theilnahme für den „heuchlerischen Landstreicher" O'Connell, der stets die Engländer aufs Geflissentlichste verkleinert und beschimpft habe, sich selbst und den gesammten britischen Character herabzuwürdigen. Nach der „Times" war es bloß ein Gemengsel von Chartisten, Repealern, Dissenters, Liquemännern und Republicanern, welches gestern das „Possenspiel" im Coventgartentheater aufführte, und sie spricht ihre Ueberzeugung aus, daß trotz der Umarmung von Chartisten und Dissenters, trotz der Vereinigung von Revolution und Repeal, die Regierung und die Gerechtigkeit ihren Gang unerschüttert fortgehen und sich weder durch O'Connell's Geschrei, noch durch den lärmenden Beifall, welchen ihm die Menge zolle, darin irre machen lassen werde.

Rußland.

St. Petersburg, den 5 März. Die unterbrochenen Raubeinfälle der meuterischen Bergvölker in unsere Gränzgebiete, die schreienden Grausamkeiten, welche sie gegen die Besatzungen der von ihnen überrumpelten Forts, wie gegen unsere Kriegsgefangenen üben, haben Se. kaiserl. Maj. zu dem unabänderlichen Entschluß gebracht, von nun an jede bisher gegen sie beobachtete schonende Milde aufzuheben, und den neuen Feldzug im nächsten Frühjahr gegen sie mit äußerstem Nachdruck zu eröffnen (Allg. Ztg.)

Marschall Marmont gibt in seinem Reisewerk eine vergleichende Zusammenstellung der Kosten, welche jede der 5 europäischen Großmächte für ihre Soldaten zu tragen hat. Nach seiner Angabe kostet ein österreichischer Infanterist jährlich 212 Franken, ein preußischer 240, ein französischer 340, ein englischer 538, ein russischer Infanterist aber nur 120 Franken. Wenn diese Berechnung richtig ist, was bei einem so sachkundigen Mann, der gewiß aus zuverlässigen Quellen schöpfte, nicht zu bezweifeln ist, so kommt in Rußland dem Staat ein Regiment wohlfeiler zu stehen, als in England ein Bataillon, und der russische Soldat, der vermöge seiner nordischen Natur unter den Soldaten aller Großmächte den weitesten Magen hat, muß mit der wenigst kostspieligen Fütterung vorlieb nehmen. Hier ist noch zu bemerken, daß von jenen 120 Franken, welche für den Infanteristen aus der russischen Staatscasse fließen, wohl manches Silberstück in fremde Taschen sich verirren mag, bevor das Geld in Form von Rationen, Kleidung und Sold den Weg zur Kasernenstube findet. Ein russischer Unterofficier, den ich hierüber befragte, suchte mir durch eine in die genauesten Details gehende Berechnung zu beweisen, daß der Soldat mit Kleidung Nahrung und Sold, kaum 2 Drittel jener Summe erhalte. An baarem Sold bekommt der russische Soldat im Kaukasus jährlich 9 Rubel, also etwa 2 Pfennige täglich, womit er seine Mütze, Halsbinde, Seife, Schuhwichse, Zwirnsfaden und Salz für die Suppe kaufen muß. „Unsere Soldaten sind gezwungen ein Bischen zu stehlen, sagte mir der Unterofficier, dieser schmale Sold reicht kaum hin für Seife und Schuhwichse. Wenn des Soldaten Wäsche nicht immer weiß ist, seine Schuhe nicht immer glänzend gewichst sind, so bekommt er die Wichse mit dem Stock." Zur Nahrung erhält jeder russische Soldat im Kaukasus täglich drei Pfund Brod von der Farbe der Steinkohlen, eine Wassersuppe worin drei Pfund Speck für 250 Mann eingeschnitten werden, eine Ration Branntwein und wöchentlich ein Stückchen Fleisch.

Der Marquis v. Custine fuhrt zum Lobe der russischen Bauern an, daß sie den Thee dem Branntwein und Bier vorziehen. Dieß ist allerdings bei vielen der Fall aus zwei Gründen: erstens weil der Branntwein als ein Monopol in Rußland übermäßig theuer, zweitens weil er sehr wässerig und schlecht ist. Im allgemeinen ist aber dennoch die Branntweinconsumtion im russischen Reich ungeheuer groß und bildet die ergiebigste Quelle der Einnahme des Staats, der aus der Branntweinverpachtung eine zehnmal größere Summe bezieht als aus den reichen Goldminen des Uralgebirges. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 26 Febr. Der vor einigen Tagen in der Nationalversammlung mit 112 gegen 92 Stimmen durchgegangene Paragraph der Verfassung, daß der König die Senatoren auf Lebenszeit wählt, hat unterm Volke da und dort Mißstimmung erregt, da die Griechen ohnedieß schon fürchten daß mit Einführung einer ersten Kammer eine Art von Aristokratie geschaffen werde. Die meisten Zeitungen gaben die Nummern, die diesen Beschluß mittheilen, schwarz eingefaßt. Der Volksfreund, das Organ der französischen Partei, und der Beobachter loben die neue Bestimmung. Eine Beilage des seit kurzem erscheinenden National aber predigt nicht viel weniger als Aufruhr; er wurde mit Beschlag belegt. In Folge jenes Beschlusses der Nationalversammlung nahmen Metaxas und Schinas ihre Entlassung. Spiro Milios, der Commandant der Gendamerie, welcher thätigen Antheil an den Vorfällen des 15 Septembers genommen und den Rappisten ein eifriger Anhänger ist, wurde plötzlich seines Postens entsetzt; durch besondere Couriere unterrichtete man die verschiedenen Gendamerie-Abtheilungen der Provinzen von der Entlassung ihres Chefs, damit letzterer seinen Einfluß bei seinen Leuten nicht mehr geltend machen möge. Junge Griechen, besonders Studenten, wollten ihr Leidwesen in Betreff des Senats durch eine Trauerprocession mit schwarzen Fahnen kundgeben, was aber vereitelt ward. Der Militärgouverneur verdoppelt wieder seine Aufmerksamkeit. Die Griechen sagen „das ist Piscatory's (des französischen Gesandten) Werk, der sitzt den ganzen Tag in unserer Nationalversammlung." (A. Z.)

Algier.

Die öffentlichen Blätter melden eine neue Expedition, welche Ende Februars unter dem Herzog v. Aumale statt fand. Das Resultat dieser Razzia soll die Hinwegnahme von 2500 Schafen und 80 Pferden gewesen sein.

Miscellen.

Im südlichen Rußland ist der Winter sehr streng auf-

getreten, die Kälte hielt sich im Durchschnitt auf 20 Grad und in den Bergen lag der Schnee hausboch. In der Stadt Gori waren alle Häuser bis zu den Dächern eingeschneit, auf dem Felde fand man erfrorne Menschen und Thiere. Bei Tiflis begrub ein Schneesturm 30 Lastreiber mit ihrem Vieh, die Thiere kamen um, 22 Menschen wurden gerettet. In einem Dorfe erfroren 2 Knaben und 300 Schafe und in Belzy nahm der Sturm das eiserne Dach von der Kirche hinweg.

Vor kurzem ist in Berlin wieder eine jener stereotypen Figuren gestorben, wie sie alle großen Städte aufzuweisen pflegen, und an denen die öffentliche Theilnahme aus irgend einem Grunde in größerem oder geringerem Grade haftet. Das betreffende Individuum hatte den Schauplatz seiner Wirksamkeit in der dortigen bekannten Stehely'schen Konditorei, und war Fremden, wie Einheimischen, unter der Bezeichnung „der Journaltiger", die aus der besondern Gier, alle Zeitungen zu gleicher Zeit zu besitzen, entsprang, hinlänglich bekannt. Früher Geheimsekretär in einem Ministerium, hatte er sich später mit allen Launen eines Sonderlings und Hagestolzen in das Privatleben zurückgezogen. Er bewohnte lange Jahre ein einzelnes Zimmer, welches neben der allerdürftigsten Möblirung mit einer Bibliothek von mehreren Tausend Bänden aus allen Zweigen des menschlichen Wissens angefüllt war. Unter dem Bett fand man nach seinem Tode eine große Anzahl von Töpfen, welche sämmtlich mit zerschlagenem Zucker angefüllt waren, den er sich in der Konditorei beim Kaffe absparte, und zu Hause aufspeicherte. Während er überhaupt im Leben ein sehr dürftiges Aeußere repräsentirte, hinterläßt er eine Summe von einigen und 20,000 Thalern die einem dürftigen Anverwandten, einem Kantor in Schlesien, zufallen sollen. Bei der Ordnung der Bibliothek, die Gutes und Schlechtes vereinte, stieß man aller Orten auf kleine Geldsummen, bald einige Groschen, bald einen Thaler, die der Verstorbene absichtlich oder unabsichtlich unter den Büchern verborgen hatte.

Neueste Nachrichten.

München, den 17. März. In den letzten Tagen ist ein königl. württembergischer, ein großh. badischer und großh. hessischer Generalstabsofficier hier eingetroffen (Oberlieutenant Hardegg, Hauptmann Kunz und Hauptmann Meyer), welche von ihren Regierungen beauftragt sind, im Verein mit Officieren des k. bayerischen Generalstabs, eine gemeinschaftliche Militärkarte von Süddeutschland zu entwerfen.

Haag. Die meisten holländischen Blätter, welche die außerordentliche Steuer bekämpften, ermuntern jetzt vereint mit den übrigen zur lebhaften Theilnahme an der Anleihe und den freiwilligen Beiträgen, um dadurch der Erhebung einer Abgabe vorzubeugen, welche nach der Ansicht aller unabsehbare Schwierigkeiten mit sich führen könnte. Auch sind die Vortheile, die daraus hervorgehen würden, sehr gewichtig. „Das Zustandekommen der Anleihe", sagt das Handelsblad, „wird die Ruhe und Ordnung im Lande bewahren, das Vertrauen wird zurückkehren, und ein ernster wichtiger Schritt zur Regelung der Staatsfinanzen zurückgelegt sein. (Allg. Z.)

Paris, den 19. März. De Pradt ist, 87 Jahre alt, gestorben.

Spanien. Die König Christine ist am 12. März zu Valencia eingezogen. Es herrschte großer Jubel. — Christine soll übrigens nach Paris zurückkehren wollen, wenigstens hat sie daselbst ihre Wohnung beibehalten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2130] **Anzeige.**

Familienverhältnißen wegen ist ein Colonial-, Spezerei-, Glas- und Porzellanwaarengeschäft, in der besten Lage einer Stadt der Rheinpfalz, welches schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, zu verkaufen. auch kann dieses Geschäft gemiethet und sogleich in Besitz genommen werden. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[2131] **Ankündigung.**

(Die diesjährige Aufnahme in das K. B. Cadetten-Corps betreffend.)

Gesuche um Aufnahme in das Königliche Cadetten-Corps müssen bis zum 30. Juni dieses Jahrs, bei dem Königlichen Kriegsministerium vorgelegt sein.

Gesuche, welche in diesem festgesetzten Termine nicht einlaufen, oder deren Belege unvollständig, und wobei die amtlichen Zeugniße über Familien- und Vermögens-Verhältnisse unbestimmt, und nicht nach den allerhöchsten Vorschriften ausgestellt sind, finden keine Berücksichtigung.

Der Aufzunehmende muß mit dem 8. October d. Js., das 10te Lebensjahr zurückgelegt, und darf das 13te noch nicht angetreten haben. Die seinem künftigen Berufe angemessene körperliche Tüchtigkeit, insbesondere die Schärfe des Gehöres und Gesichts, dann die Vorkenntniße in der Religion, in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und in der Arithmetik, welche zum Eintritte in die nach seinem Alter bestimmte 1te oder 2te Lehrclasse erforderlich sind, müssen den hierüber bestehenden allerhöchsten Vorschriften entsprechen.

Nähere Aufschlüsse über Aufnahms-Bedingungen ertheilt auf Verlangen

München, den 18. März 1844.

Das Königliche Bayerische Cadetten-Corps-Commando:
Frhr. v. Grießenbeck, Generalmajor.

[2132a] **Offene Stelle.**

Ein Klein-Uhrmachergehülfe, kann bei Unterzeichnetem sogleich in Condition treten.

Kusel, den 19. März 1844.

Carl Zöllner, Uhrmacher.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,
Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

Neue
Hamburger Zeitung.

Nr. 1. Hamburg, Sonnabend, 1. Januar 1848.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis für das Vierteljahr 3 Mk. Banco. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Deutschland.

Hamburg, 31. Dezember. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Bürgerschaft zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um ihr einen Gesetzentwurf über die Einführung der Gewerbefreiheit vorzulegen.

Berlin, 29. Dezember. Der Prinz von Preußen ist heute Abend 6 Uhr mit Extrapost nach Frankfurt a. M. abgereist.

Frankfurt a. M., 30. Dezember. Der Bundestag hat heute beschlossen, die Bundesfestungen Rastatt und Ulm aufzulassen und ihre Werke zu schleifen.

Wien, 28. Dezember. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr nach Prag abgereist.

Prag, 29. Dezember. Der Kaiser ist heute Abend 6 Uhr hier eingetroffen.

Dresden, 30. Dezember. Der König ist heute Abend 7 Uhr nach Berlin abgereist.

München, 31. Dezember. Der König hat heute Abend 8 Uhr die Reise nach Berlin angetreten.

Ausland.

Paris, 28. Dezember. Der Minister des Innern hat heute Abend 6 Uhr die Reise nach Lyon angetreten.

London, 29. Dezember. Der Herzog von Wellington ist heute Morgen 8 Uhr gestorben.

Madrid, 30. Dezember. Die Königin ist heute Abend 7 Uhr nach Aranjuez abgereist.

Rom, 31. Dezember. Der Papst hat heute Abend 8 Uhr die Reise nach Neapel angetreten.

Petersburg, 28. Dezember. Der Kaiser ist heute Morgen 8 Uhr nach Moskau abgereist.

Stockholm, 29. Dezember. Der König ist heute Abend 6 Uhr nach Christiania abgereist.

Kopenhagen, 30. Dezember. Der König ist heute Abend 7 Uhr nach Berlin abgereist.

Konstantinopel, 31. Dezember. Der Sultan ist heute Abend 8 Uhr nach Adrianopel abgereist.

Vermischtes.

Hamburg, 31. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Kaufmann Herr Johann Heinrich Meyer gestorben.

Berlin, 29. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Geheimrat Herr Friedrich Wilhelm Schmidt gestorben.

Frankfurt a. M., 30. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Bankier Herr Moritz Goldschmidt gestorben.

Wien, 28. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Hofrat Herr Anton Müller gestorben.

Prag, 29. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Professor Herr Wenzel Hruby gestorben.

Dresden, 30. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Kaufmann Herr Carl Gottlieb Richter gestorben.

München, 31. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Maler Herr Ludwig Schwanthaler gestorben.

Paris, 28. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Schriftsteller Herr Alexandre Dumas gestorben.

London, 29. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Herzog von Wellington gestorben.

Madrid, 30. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Minister Herr Don Manuel Cortina gestorben.

Rom, 31. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Kardinal Herr Giuseppe Antonelli gestorben.

Petersburg, 28. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Admiral Herr Iwan Krusenstern gestorben.

Stockholm, 29. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Professor Herr Jöns Berzelius gestorben.

Kopenhagen, 30. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Bildhauer Herr Bertel Thorvaldsen gestorben.

Konstantinopel, 31. Dezember. Heute Abend 6 Uhr ist der Großvezier Herr Mehmed Reschid Pascha gestorben.

Oesterreich geführt wurde, commandirte Prinz von Ponte Corvo das 9. Armeecorps, in welches die sächsischen Truppen („braves gens") eingereiht waren. Bei Wagram (6. Juli) stand er dem Erzherzog Carl gegenüber, und durch die Tapferkeit seiner Sachsen, die sich, wie er ihnen bezeugte, mit courage admirable schlugen, ist es ihm besonders gelungen, viel zu einem Siege beizutragen, der seit vielen Jahren der blutigste genannt werden konnte. Der König von Sachsen ertheilte ihm, nach seiner Rückkehr von dem Zuge, den er gegen die Engländer auf Walchern mit der größten Geschicklichkeit ausgeführt hatte, die Decoration des Heinrichordens. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 22. März. Die Allgem. Preußische Ztg. berichtet aus Altenburg unterm 11. März, bezüglich der sächsischen Eisenbahn: „In Uebereinstimmung mit dem eigenen Antrage des früheren Oberingenieurs, welcher jetzt zum Mitglied der bei dem k. Ministerium des Innern in Dresden neu gebildeten Abtheilung für das Eisenbahnwesen ernannt worden ist, wird ein fremder Sachkenner, der königl. bayerische Kreisbaurath Denis, sein Gutachten über die im Voigtlande zu nehmende Richtung abgeben, und das Publikum darf sich der größten Vorsicht in Bestimmung der letzteren versichert halten." — Diese Angabe ist allerdings insoferne vollkommen richtig, als Hr. Denis wirklich jenen Ruf von der gedachten Eisenbahngesellschaft und dem k. sächsischen Ministerium (da der sächsische Staat bei dem bezeichneten Unternehmen zur Hälfte betheiligt ist) vor einiger Zeit erhalten hat. Wie wir indessen vernehmen, kann Hr. Denis diesem in jeder Beziehung höchst ehrenvollen Rufe keine Folge leisten, da solches eine längere Abwesenheit dieses ausgezeichneten Technikers aus unserem Lande bedingte, was man diesseits im jetzigen Momente nicht zugeben zu können erachtete, indem man denselben vielleicht bald im eigenen Lande nöthig haben dürfte.

* * *

Mannheim, den 21. März. Das neue Dampfschleppboot „Mannheim Nr. 1", Capitain Siebeneck, ist heute Morgen um 9 Uhr im hiesigen Hafen eingelaufen. Es fuhrte am Schlepptau das Segelschiff „Karl von Rotteck" aus Rotterdam, und „Catharine" aus Amsterdam kommend. Jedes dieser Fahrzeuge ist mit 4000 Centner befrachtet. Trotz der ungünstigen stürmischen Witterung hat das Schleppboot seine Fahrt in 108 Stunden zurückgelegt. (Mannh. J.)

— Seit gestern verbreitete sich das Gerücht, auch den badischen Advocaten werde in Kurzem vom großh. Justizministerium verboten werden, der Zusammenkunft ihrer deutschen Collegen in Mainz beizuwohnen. (M. Abendz.)

Freiburg, den 16. März. So eben erfahre ich aus guter Quelle, daß das erzbischöfliche Ordinariat dem Decan Kuenzer die Urlaubsbewilligung in Aussicht gestellt habe, wenn genügend nachgewiesen worden, daß die von ihm vorgeschlagene Verwaltung seiner Pfarre während seiner Abwesenheit durch einen bei der Münsterpfarrei in Konstanz angestellten Hülfspriester keiner der beiden Pfarreien einen Eintrag thue. (Seeblr.)

Von dem Schwarzwald, den 16. März. Sie werden sich einen Begriff machen können von der Höhe des Schnees auf der Straße zwischen St. Georgen und Triberg, wenn ich Ihnen wahrheitsgetreu melde, daß man von einigen großen Hummel'schen Frachtfuhren, welche nicht mehr weiter gebracht werden konnten und von den Fuhrleuten verlassen worden waren, auch nicht die Spur mehr sah, und erst gestern Mittag, nachdem eine warme Märzensonne den Schnee sich etwas senken machte, der höchste Theil der überspannten Blache wieder sichtbar wurde. Der Postenlauf stockte gänzlich, da sowohl Eil- als Packwägen stecken blieben. Nicht einmal die Briefpost vermochte man weiter zu bringen.

Frankfurt a. M., den 17. März. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die Verhandlungen über das dießjährige Finanzbudget zum Schluße geführt. Der bei diesem Anlaße von einem rechtsgelehrten Mitgliede der Versammlung gestellte Antrag, dem Staatshaushalte eine größere Oeffentlichkeit zu geben, namentlich bei den einzelnen Rubriken des Ausgabebudgets, wurde mit einer Mehrheit von etwa zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder beseitigt.

Rödelheim, den 19. März. Man hat heute hier die Nachricht erhalten, daß der regierende Graf Karl zu Solms-Rödelheim gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zu Assenheim in frischer Kraft und Thätigkeit an einem Lungenschlage plötzlich gestorben ist. Die Beispiele sind selten, wo hoher Adel der Gesinnung sich mit dem der Geburt so schön vereinigt. (Frankfr. J.)

Fulda. Um die Kosten des in Fulda aufgestellten Denkmals des Bonifacius zu decken, ist noch ein Nachschuß von 10,000 Thlr. nöthig. Dabei bringt der Künstler Hentschel seine vieljährige Arbeit und Mühe nicht in Anschlag. Zu der eröffneten neuen Subscription hat der Kurprinz Mitregent 600 Thlr. und Se. Durchl. der Herzog von S.-Meiningen 200 Thlr. gnädigst bewilligt.

Aus Landeck in Schlesien, den 1. März. Der Schneefall im vorigen Monat, der hohe Berge aufgethürmt und die tiefsten Thäler ausgeglichen und seit 1784 noch nicht so vorgekommen, die orkanähnlichen kalten Stürme haben bei uns vielfachen Schaden angerichtet, und namentlich liegt bei Mittelwalde und Wilhelmsthal der Schnee mitunter in unbeschreiblichen Massen. Die armen Gebirgsbewohner leiden daher große Noth, und viele kommen beinahe vor Hunger und Kälte um. Aber auch das Hochwild ist so abgemagert und erschöpft, daß es theilweise eine leichte Beute der Raubthiere, selbst der Baummarder, wird, die wie die Luchse sich von den Tannen auf die entkräfteten Rehe, Hirsch- und Wildkälber herabstürzen und ihnen so lange zusetzen, bis sie, zum Tode verwundet, erliegen müssen. Es suchen sich viele in Gebirgshäuser zu retten und geben sich lieber den Menschen freiwillig gefangen. So wurde in Camnitz bei Wilhelmsthal, am Fuße des Schneebergs, ein Hirsch- und ein Wildkalb in einer Scheune mit den Händen gefangen und in Neuwohrau ein Hirsch mit 8 Enden auf einer Heustiege ergriffen.

Königsberg, den 12. März. Die hiesigen Advocaten haben hinsichts des Ministerialrescripts gegen den Justizcommissarius Rhau zu Sensburg eine förmliche Protestation in corpore eingereicht. Nur 3 ihrer Collegen haben sich diesem Proteste nicht anschließen wollen. — Der die akademische Lehrmethode betreffende Reformplan ist auch der hiesigen Universität zur Begutachtung zuge-

fertigt, von allen Facultäten aber entschieden zurückgewiesen worden. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Prag, den 12. März. Auf dem letzten Landtage soll es lebhafte Debatten gegeben haben. Leider werden die Verhandlungen (welche mitunter von hohem Interesse sind) nicht veröffentlicht. Man erkennt die positiven Beschlüsse nur aus ihren Folgen, die negativen kommen bloß als unbestimmte Gerüchte ins Publicum, welche ein gewissenhafter Correspondent nicht weiter verbreiten darf. (!)

(Allg.. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 18. März. Man will wissen, es seien Unterhandlungen im Gang mit dem Hofe von Neapel über eine Vermählung des Herzogs v. Bordeaux mit der dritten Schwester des Königs beider Sicilien.

Vor dem Assisenhof der Seine ist gestern der Corrector-Typograph Toussaint Michel wegen einer Druckschrift, betitelt: „Von der Gebrechlichkeit (Caducität) der vorgeblich geoffenbarten Religion" zu 6 Monat Gefängniß und 2000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

Das „Journal des Debats" fühlt sich durch das Schreiben des Bischof v. Chalons zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Es scheint, daß die übermüthige Verachtung der Gesetze und der Gerechtigkeit von nun an unter die Zahl der christlichen Tugenden gerechnet werden soll. Der Bischof von Chalons, von dem Staatsrathe verurtheilt, hat ein Beglückwünschungsschreiben an den von dem Geschwornengerichte verurtheilten Abbe Combalot gerichtet und es wird dieses Schreiben in dem Journale abgedruckt, welches vor kurzem sieben Artikel zu Gunsten der Ligue und der Liguemänner veröffentlicht hat. Wir wollen gar nicht von einem anderen Schreiben „der Katholiken von Tours" reden, welche sich das Ansehen geben, als empfänden sie Freude darüber, „daß endlich die Verfolgung gegen die Kirche beginne." Jenen Leuten, die durch die Restauration das blutige Gesetz des Sacrilegs wieder aufgebracht hatten, steht es wahrlich gut an, die von der Justiz gegen eine von Schmähungen und Verläumdungen überströmende Broschüre ausgesprochene Verurtheilung eine Verfolgung zu nennen! Aber das Schreiben des Bischofs von Chalons überschreitet alle Gränzen. Wenn ein Priester, ein Großwürdenträger der Kirche es sich zum Ruhme anrechnet, das, was die Justiz gebrandmarkt und gestraft hat (a létri et puni), mit den übertriebensten Lobsprüchen zu preisen, so ist dieß ein Umsturz aller socialen Gesetze, eine offenbare Usurpation der Souveränität. Man unterdrücke also nur das Geschwornengericht, stelle die geistlichen Tribunale und das „Privileg des Clerus" wieder her! Mit einem Worte, der Clerus will heutzutage das sein, was er unter Gregor dem VII. war!"

Marseille, den 15. März. Der vereitelte Triumph der Legitimisten hat heute seinen Gnadenstoß bekommen. Die nächtlichen Scenen von gestern können blos das Vorspiel genannt werden, heute wurde das eigentliche Stück aufgeführt auf Kosten der Legitimisten. Wie verschieden war doch der Abschied Berryers von seiner Ankunft! Heute, gegen 10 Uhr Morgens, während die Kaufleute auf der Börse beisammen waren, erschienen auf einmal über 30 anständig gekleidete junge Leute, voran Einer mit einer ungeheuern dreifarbigen Fahne, die Marseillaise singend. Es waren die Studenten des philosophischen Cursus im hiesigen College. Bald reihte sich denselben eine ungeheure Menschenmenge an, und so ging es durch alle Straßen vor das Casino der Legitimisten, des Cercle des Provençaux, wo wüthend geschrieen, gelärmt und mit südlicher Lebendigkeit gestikulirt wurde. Man wollte die dreifarbige Fahne auf der Laterne des Hauses aufstecken, aber da zeigten sich doch einige alte Carlisten und schlugen mit Stöcken auf die Fahnenträger; sie ernteten dafür Hunderte von Stößen und mußten sich in das Haus flüchten, welches sogleich verrammelt wurde. Unter beständigem Geschrei ging nun der Zug weiter, die Fahne wurde bei einem der ersten hiesigen Sodafabrikanten zur Verwahrung abgegeben, und Alles schied von dannen zum Mittagessen. Dies war der erste Act. Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Fahne von 8—10,000 Menschen abgeholt, und nun ging der ganze Zug hinaus nach dem Prado, wo Hrn. Berryer zum Abschied ein Dejeuner gegeben werden sollte. Die Marseillaise wurde von der ganzen ungeheuern Menge fortwährend gesungen und brachte wirklich eine großartige Wirkung hervor. Am Prado (eine Stunde von der Stadt) war unterdessen Hr. Berryer mit einigen Getreuen und mehreren Damen bei einem Restaurant versammelt, und Alle wollten sich gerade zum Essen setzen, als der Brigadegeneral Perchappe mit einigen Chasseurs zu Pferde herangesprengt kam und der Gesellschaft wohlmeinend den Rath gab, dieses Dejeuner zu unterlassen und sich schnellstens zu trennen, weil er, wenn die anrückende Masse sie beisammen fände, für die Folgen nicht stehen könne. Hr. Berryer begriff sehr leicht diesen Rath und machte sich, ohne auch nur ein Stück Brod gekostet zu haben, in einem Privatwagen auf Seitenwegen aus dem Staube, gegen Toulon ziehend. Gegen 2 Uhr kam der Zug am Prado an; alle Wagen, welche demselben begegneten, mußten anhalten, die Kutscher vor der dreifarbigen Fahne den Hut abnehmen, wie auch jeder zu Fuß gehende Carlist zu dieser Ehrenbezeugung gezwungen wurde. Man warf die Fensterscheiben des Hauses, wo das Essen vor sich gehen sollte, ein; damit aber war die Sache zuEnde. Die Chasseur's zu Pferde zertrennten die Reihen, und Alle begaben sich wieder in Ordnung unter beständigem Rufe: Nieder mit den Legitimisten! Nieder mit Berryer! in die Stadt. Die legitimistische Jugend, so wie überhaupt die meisten Legitimisten hielten sich während dieser Auftritte versteckt. Vergangenen Sonntag waren sie übermüthig, weil man sie machen ließ, aber sobald die Marseillaise in den Straßen ertönte, war es mit ihrem Muthe vorbei. (Schw. Merk.)

Spanien.

Madrid, den 12. März. Aus allen Theilen Spaniens hört man von Hinrichtungen; es wird diese Rückkehr zu dem System des Blutvergießens allgemein mißbilligt.

Zu Bilbao ist ein Priester, der in eine carlistische Verschwörung verwickelt war, durch ein Kriegsgericht zu achtjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Italien.

Neapel, den 8. März. Gestern ging ein ansehnlicher Transport junger und alter Taschendiebe nach den Tremiti-Inseln im adriatischen Meer, nicht weit vom Garganogebirg, ab. Hierher verbannte schon August die berüchtigte Julia und Karl der Große den Priester Paul Warnefried, den Secretär des Longobardenkönigs Desiderius. Im Alterthum nannte man sie die Inseln des Diomedes. Obschon nun auf den Tremiti-Inseln wie auf der zu ähnlichen Zwecken (Verbrechercolonie) von der Regierung erworbenen Lampedusa an Nahrungsmitteln nicht selten ein furchtbarer Mangel eintritt, so sagt man doch ziemlich allgemein in Neapel, daß den jugendlichen Verbrechern

Weibsbilder beigeben werden sollen, um die Inseln rascher zu bevölkern. (Allg. Ztg.)

Mexico.

Die amtliche Zeitung von Mexico zeigt an, daß in Folge der mit den Commissären von Yucatan abgeschlossenen Uebereinkunft diese Provinz völlig in den Schooß der Nation zurückgekehrt und aufs Neue dem großen mexicanischen Staat einverleibt, der traurige Krieg somit beendigt sei, der nie hätte beginnen sollen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 16. März. Man hat jetzt hier den Plan, unsern Pfarrthurm (Domthurm), der unvollendet geblieben, fertig zu bauen. Die Bürgerschaft zeigt dafür allgemeines und lebhaftes Interesse.

Darmstadt, den 16. März. Hr. v. Haber hat die Absicht, eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen seiner Rechtssache vor dem Gerichtshof in Alzey herausgeben zu lassen, wahrscheinlich durch seinen Anwalt, Hrn. Lehne, der ihn mit so vielem Glück und Geschick vertheidigte. (Allgem. Ztg.)

Rom, den 12. März. Nach Ancona sind bedeutende Pulversendungen abgegangen, und Civitavecchia, dessen Festungswerke ganz hergestellt und vergrößert sind, hat auf seinen Basteyen außer Bombenkanonen nun von hier aus mehrere Geschützstücke vom schwersten Kaliber erhalten, so daß beide Puncte, wenn die Besatzung ihrer Pflicht lebt, gegen jeden möglichen Ueberfall gesichert sind.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 19. März. Weizen — fl. — kr., Korn 5 fl. 33 kr., Spelz 3 fl. 28 kr., Gerste 5 fl. 23 kr. Haser 2 fl. 58 kr. Wicken 4 fl. 48 der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2116z] **Versteigerung.**

Donnerstag, den 11. April 1844, Mittags zwei Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zum Donnersberg, lassen die Herrn J. Müller, K. Raab, K. W. Fischer, J. Kling und K. Klein freiwillig versteigern:

4 Omnibus, worunter 3 neu und noch wenig gebraucht sind, sodann mehrere ein- und zweispännige Chaisen, wobei sich ein neuer Glaswagen befindet. Gegen gute Bürgschaft wird ein hinlänglicher Zahlungstermin gestattet.

Kaiserslautern, den 11. März 1844.

Will, königl. Notär.

[2115z] **Verkauf eines Hofgutes.**

Die Erben und Frau Wittwe des zu Hohnecken, bei Kaiserslautern, verlebten königl. Revierförsters Hrn. Johannes Folz, finden sich durch das Ableben des Letzteren veranlaßt, ihr zu besagtem Hohnecken, 1 Stunde von Kaiserslautern, gelegenes Hofgut unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum Verkaufe auszubieten. Außer 63 Tagwerken Acker- und Wiesenland gehört zum Gute ein zweistöckiges massiv aus Steinen erbautes Wohnhaus mit 10 Zimmern, 2 Küchen, 3 Kellern, einer neuen Brennerei, einer großen soliden Scheuer, 3 Ställen, Schweinställen, einem geschlossenen Hof, worin ein Brunnen springt, und 2 Hausgärten, wobei zu berücksichtigen ist, daß daselbst schon lange mit Vortheil Wirthschaft betrieben wird, eine Berechtigung zum freien Bezug des nöthigen Bauholzes damit verbunden ist und die Hälfte des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben kann.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen Frau Wittwe Folz zu Hohnecken und der unterzeichnete Notär.

Kaiserslautern, den 11. März 1844.

Will, königl. Notär.

[2112z] **Lohrindenversteigerung.**

Dienstag, als den 2. April 1844, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden:

1) 200 Gebund Lohrinde aus dem Schlag Wolfsberg, Haardter Gemeindewaldes, und

2) 300 Gebund Lohrinde aus dem Schlag Schwalbeneck am Nonnenthal, Gimmeldinger Gemeindewaldes, versteigert werden.

Gimmeldingen, den 8. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Breuchel.

[2133] **Holzversteigerung.**

Dienstag, den 2. April, im Wirthshause zur Blume bei Friedrich Müller, Mittwoch den 3., im Kayserschen Kaffehause, und Donnerstag den 4. April, bei Weinwirth Mayer dahier, jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, werden vor dem unterfertigten Amte, nachbezeichnete, der Stadt Speyer gehörende, auf verschiedenen Gemeindegrundstücken aufgemachte Holzsortimente an die Meistbietenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

160½ Klafter Pappel- und Weiden-Scheitholz,

21086 pappelne und weidene Wellen.

Die Districte, wo das Holz sich befindet, sind:

Am Mardamme, Fuchsenweiher, Judenweide, Rheinhäuserstraße, Kehlwiese, Anlage, Fohlenweide, Lußheimerstraße, Tafelsbrunnen, Otterstadter- und Waldseererstraße, auf der Nachtweide, Saulache, Speyerlache, Gänseeck, Stickelwiese und am Krahnen.

Es wird noch bemerkt, daß am ersten Tage blos Klafterholz zur Versteigerung kommt.

Speyer, den 19. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2020z] **Lehrlingsgesuch.**

Ein solider junger Mann kann bis nächste Ostern in einer Apotheke der Pfalz als Zögling Aufnahme finden. Frankirte Briefe befördert die Expedition.

[2114z] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht Denjenigen, welche mit dem verlebten Geschäftsagenten H. Fröauff in Geschäftsverbindung standen, und von dessen Erben noch Acten zu verlangen, oder mit ihnen abzurechnen haben, hiemit bekannt, daß er bereit ist, bei den Erben die Auslieferung der Acten und die Rechnungsstellung unentgeldlich und schnell zu betreiben.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er zugleich sein Geschäfts-Bureau zur Besorgung von Rechtsgeschäften jeder Art, namentlich Einleitung und Betreibung von Klagsachen, Eintreibung von Ausständen, Abfassung von Verträgen, Gesuchen u. s. w.

Speyer, den 12. März 1844.

C. Weiß.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 60. | den 24. März 1814

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Posexpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

Bernadotte — Karl XIV. Johann.

(Beschluß.)

Im Jahre 1810, den 28. Mai starb der Prinz von Schleswig-Augustenburg, der von den Schweden bestimmte Thronfolger ihres Reiches. Die Schweden fühlten, daß sie in diesen kritischen Zeiten eines Mannes bedurften, der mit klarem Geiste und mit starker Hand das Staatsruder zu lenken verstände; und da richteten sie ihr Auge auf den Prinzen von Ponte Corvo, der bei ihnen nicht nur aus dem Jahre 1807 noch in gutem Andenken stand, sondern auch durch seine Beziehungen zur Napoleonischen Dynastie vor jedem andern Prinzen empfehlenswerth schien. Gesandte von Schweden kamen deshalb nach Paris und trugen in einer Audienz dem Kaiser Napoleon den Willen der schwedischen Nation vor. Napoleon versicherte, daß er gegen eine solche freie Wahl ihrer Nation Nichts habe, (assura qu'il ne s'opposerait en rien à une élection libre de la diète) und wünschte dem Prinzen Glück zu seiner Erhebung. Dieser legte am 2. October 1810 das Bekenntniß der evangelischen Kirche ab, und wurde von Karl XIII. adoptirt. So wie er nun sein neues Vaterland Schweden betreten und die Verhältnisse der Nation näher kennen gelernt hatte, nahm er dem Kaiser Napoleon gegenüber eine Haltung an, welche dieser nicht erwartet hatte, und auch an den von ihm geschaffenen Königen bisher nicht gewohnt war. Allein hier trat der große Unterschied ein, der nicht aus den Augen zu verlieren ist, daß Bernadotte nicht wie Murat, Hieronymus, Joseph, und Ludwig Bonaparte von des Kaisers Macht, sondern durch den freien Willen einer selbstständigen Nation auf den Thron berufen worden ist. Und so hat der Kronprinz von Schweden im Interesse seines neuen Vaterlandes auch eine Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser Alexander zu Abo im Monat März 1812 gehalten und jenen Vertrag abgeschlossen, durch welchen Rußland und Schweden Alliirte wurden.

Am 18. Mai 1813 landete der Kronprinz von Schweden mit 30,000 Mann in Stralsund, aber erst im Juli erklärte Schweden an Frankreich den Krieg, und versprach in der Conferenz zu Trachenberg mit den Alliirten gegen Napoleons Plane zu wirken. Doch immer temporisirend und mehr für seine Schweden als für die Alliirten bedacht, übernahm der Kronprinz zwar den Oberbefehl über die aus Schweden, Russen und Preußen zusammengesetzte Nordarmee, allein seine Märsche und Operationen waren immer langsam und vorsichtig, und wenn er ja einigemal ungewöhnlich weiter vorrückte, so geschah es mehr durch den Feuereifer der unter ihm stehenden russ. und preuß. Generale Wallmoden und Bülow, als durch seinen eigenen Willen. Hauptsächlich gilt dies auch von der Schlacht bei Dennewitz, 18 Stunden von Berlin, am 6. September 1813. Man hat diese für das Schicksal der preußischen Hauptstadt und vielleicht auch für den ganzen Fortgang des Krieges entscheidende Schlacht viel zu sehr auf Rechnung des schwedischen Kronprinzen gesetzt und behauptet, daß er Berlin gerettet ꝛc.; allein die Wahrheit ist, daß dies Verdienst dem preußischen Generale Bülow, der mit Löwenmuth seine Preußen in das Feuer der unter Marschall Ney tapfer kämpfenden Franzosen jagte, ganz besonders zugehört. Dies geht auch schon daraus hervor, daß, während von den Preußen Tausende auf dem Wahlplatz blieben, die Schweden kaum einige Hunderte verloren hatten. Nach der Schlacht, deren Kanonendonner bis nach Berlin hallte, schrieb der schwedische Kronprinz an den Marschall Ney einen Brief der in folgenden characteristischen Worten endigte: „Obgleich die Interessen, denen wir dienen, ganz verschieden sind, so habe ich doch den freudigen Glauben, daß unsere Gefühle stets die nämlichen geblieben, und ich werde mit dem lebhaftesten Eifer jede Gelegenheit ergreifen, Sie zu versicheren, daß ich in denjenigen beständig geblieben bin, welche mich von jeher gegen Sie beseelt haben. Seit langer Zeit verwüsten wir die Erde und wir haben noch Nichts für die Menschheit gethan. Das Vertrauen, welches Sie auf ganz gerechte Weise bei dem Kaiser Napoleon besitzen, könnte dazu beitragen, ihn zu bestimmen, endlich doch den ehrenhaften und allgemeinen Frieden, den man ihm angeboten und den er zurückgewiesen hat, anzunehmen. Dieser Ruhm, mein

Fürst, ist eines Kriegers würdig, wie Sie sind, und die französische Nation würde diesen wichtigen Dienst gewiß in die Zahl derjenigen aufnehmen, welche wir ihr vor 20 Jahren unter den Mauern von St. Quentin geleistet haben da wir für ihre Unabhängigkeit fochten." — Nach dem Siege bei Leipzig, an dem er Antheil hatte, zog der Kronprinz von Schweden gegen Marschall Davoust an der Niederelbe, und nachdem Lübeck (December 1813) erstürmt, und der Friede mit Dänemark zu Kiel (4. Januar 1814), worin die Vereinigung Norwegens mit Schweden bestimmt wurde, geschlossen war, rückte er in langsamen, kurzen Märschen der Hauptarmee gegen den Rhein nach. Er zögerte absichtlich, um nicht die Grenzen des alten Frankreichs zu überschreiten, wie behauptet wird, mit Wissen des Kaisers Alexander, und kaum war er von Köln aus gegen die Niederlande hin marschirt, als die Nachricht von dem Einzuge der Alliirten in Paris eintraf. Sogleich reiste er nach Paris, eilte aber nach einem kurzen Aufenthalte zurück nach Norwegen, wo Prinz Christian von Dänemark als Kronprätendent ihm gefährlich wurde. Am 4. November 1814 wurde er als Kronprinz von Norwegen anerkannt, im Jahre 1818 nach dem Tode seines Adoptivvaters zum König der vereinigten Königreiche von Schweden und Norwegen ausgerufen, und regierte in dieser Eigenschaft bis zum 8. dieses Monats, an welchem er im 81. Lebensjahre nach einem wunderbaren Lebensgange, von der Pike des gemeinen Soldaten bis zur Doppelkrone eines nordischen Königs, das Zeitliche mit dem Ewigen wechselte.

Deutschland.

*Speyer, den 22. März. Die an dem hiesigen Gewerbsverein gehalten werdenden Vorträge gewinnen immer mehr an Mannichfaltigkeit und höherem Interesse, und es ist unverkennbar, wie auf diese Weise eine Fülle nützlicher Kenntniße durch alle Stände Verbreitung erlangen, zumal da gleichsam jede Erklärung durch Experimente anschaulich gemacht wird, wodurch sich der beabsichtigte Zweck allein genügend erreichen läßt. Besonders zahlreich besucht sind immer die Vorträge des Hrn. Prof. Schwerd aus dem Gebiete der Physik, wobei das reichhaltige physikalische Cabinet des hiesigen Lyceums treffliche Hilfsmittel darbietet. Ebenso haben die Hrn. Regierungsassessor Graf und Bauinspector Straus die Gefälligkeit gehabt, Vorträge zu halten, und zwar Ersterer über die (von Tag zu Tag für die Gewerbe wichtiger werdenden) Steinkohlen, Letzter über höhere Rechenkunst und deren Anwendung. Zudem setzte Hr. Dr. Walz seine Vorträge aus dem Gebiete der Chemie auch in der letzten Zeit fort. Alle hatten sich eines aufmerksamen Auditoriums und der lohnenden Anerkennung ihrer Bemühungen zu erfreuen.

(Diensteснachricht.) Die erledigte Stelle des Civilbauinspectors bei der k. Regierung der Pfalz, ist von Sr. Maj. dem gegenwärtig functionirenden Civilbauinspector bei der Regierung in Augsburg, Ludw. Hagemann, übertragen woden.

Verbotene Druckschrift: „Der Thurmbau zu Köln und was damit zusammenhängt. Von einem Süddeutschen. Hamburg, bei Hoffmann und Campe. 1844."

* * *

Freiburg, den 21. März. Die „Oberrh. Ztg." bemerkt zu einem (von uns gestern mitgetheilten) Artikel der „Seeblätter" über allenfallsige Urlaubsbewilligung an Kuenzer von Seiten der Curie Folgendes: Wir sind aus besserer Quelle unterrichtet, daß an der ganzen Correspondenznachricht in den „Seeblättern" leider! kein wahres Wort ist.

Mainz, den 19. März. Ein enormes Fallment kam hier in den letzten Tagen der vergangenen Woche zum Ausbruch. Es beträgt über 300,000 fl. Große Verluste an baarem Gelde treffen auch hiesigen Platz, denn der Fallit, Sattig, genoß eines unbegränzten Vertrauens. Einige Tage vor dem Ausbruche des Fallments entfernte er sich von hier, und soll seinen Weg über Belgien nach England genommen haben. Die Behauptungen über die baaren Fonds, die er mitgenommen habe, sind sehr verschieden. Wie bei dem neulichen Fallimente von Hof, soll das zurückgelassene Vermögen kaum einer Erwähnung werth sein. (Sattig wird wegen betrügerischen Bankerots mit Steckbriefen verfolgt.)

Darmstadt, den 20. März. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 12 enthält ein Urtheil des Hofgerichtes zu Gießen vom 5. Oct. 1841, welches wegen Theilnahme an dem hochverrätherischen Bunde der Geächteten sieben Individuen aus Büdingen, Freienseen, Höringhausen und Obereschbach in Zuchthausstrafen von 2½ bis zu 4 Jahren zuerkennt. Den Verurtheilten wurde der Rest der von ihnen noch zu verbüßenden Strafen, nach Abzug der bestandenen Haft von 3 bis 7 Monaten, durch allerhöchste Gnade erlassen. Ein Sattlergeselle von Alsfeld erhielt wegen desselben Verbrechens durch Urtheil vom 2. Mai 1843 eine Correctionshausstrafe von 3 Jahren mit Abzug von 7 Monaten an der Strafzeit.

Hanau, 19. März. Wie man vernimmt, sind in der verflossenen Nacht zwei Fuldaner Taglöhner zwischen Preungesheim und Bonames auf einen Kalkofen, wahrscheinlich im trunkenen Zustande, gekrochen und wurden heute Morgen verkohlt gefunden.

Aus Kurhessen, den 14. März. „Jordan hat sein Kind zu Grabe begleiten wollen, mußte aber auf diesen letzten Liebesdienst verzichten, nachdem es ihm nur unter Begleitung von 2 Gendarmen erlaubt werden sollte." So lesen wir in vielen deutschen Zeitungen. (D. A. Z.)

Leipzig, den 15. März. Wie man hört, haben die Dresdener Advocaten den Obersteuerprocurator, Vicepräsident der zweiten Kammer, Eisenstuck, zu ihrem Abgeordneten zu der Mainzer Anwaltversammlung erwählt. (Allg. Ztg.)

Unser kirchlicher Reactionsversuch ist sehr lehrreich verlaufen. Sie wissen, daß plötzlich die seit 40 Jahren hier nicht mehr gebräuchliche Formel von „Niederfahrt zur Hölle und Auferstehung des Fleisches" aus dem apostolischen Glaubensbekenntniße wieder eingeführt werden sollte, daß sich unerwartet ein allgemeiner Sturm der Gemeinde dagegen erhob, und daß die Stadtverordneten bis auf eine Stimme einstimmig dagegen auftraten. Die Regierung verhielt sich dabei mit rühmenswerther Ruhe und überließ der Tages- und sogar Localpresse die Durchfechtung des Thema's. Dieß hat denn auch seine guten Früchte

getragen: Jedermann hat sich zu seiner Genugthuung ausgesprochen, und die anfangs große Erbitterung verschwindet. Sie würde nur bedenklich wiedergeboren werden, wenn man auf Einführung jener Formel bestehen wollte, was schwerlich geschehen wird. Für den Nachbarstaat, welcher in kirchlichen Angelegenheiten einer Rückkehr zu früheren Grundsätzen geneigt scheint, sind diese Leipziger Vorgänge sicherlich von Interesse gewesen. (A. Z.)

Lübeck, den 16. März. Die Veröffentlichung des Berichts der von unserer Bürgerschaft zur Prüfung der Mängel unserer Verfassung niedergesetzten Kommission dürfte in kurzem bevorstehen. (A. Pr. Z.)

Aus Rheinpreußen, den 19. März. Einer unserer bedeutendsten Zeitungen ist durch ihren Censor in Folge höherer Weisungen bedeutet worden, daß sie sich jeder Mittheilung und Aeußerung über die schon von mehreren Blättern mitgetheilte Adresse an O'Connell, die zu Ende dieses Monats an den Agitator abgehen soll, sorgfältig zu enthalten habe. (Frankfr. Z.)

Berlin. In Berlin ist ein reicher, unbescholtener Mann, — nachdem er mehre Monate, als des gewaltsamen Diebstahls verdächtig in Untersuchung gewesen, endlich als des gewaltsamen Diebstahls schuldig zu 6 Monate Festung angeführt worden war, — nachträglich vom Oberappellationssenate des königl. Kammergerichts völlig freigesprochen. Der gewaltsame Diebstahl war folgender. Er geht mit Freunden spazieren; sie necken sich, balgen sich freundschaftlich, legen den Einen, der sich seiner Stärke rühmt, freundschaftlich in den Chausseegraben und dabei bleibt dem Unglücklichen die Uhr derselben in der Hand. Er steckt sie des Spasses wegen ein, bringt sie aber dem Eigenthümer an demselben Tage wieder. Es erfolgt eine Entzweiung und der zornige Eigenthümer denuncirt. Der reiche, unbescholtene Mann wird sofort festgenommen, und auch die Caution, die sonst vor dem Untersuchungsarrest rettet, wird nicht angenommen. Nachdem nun der Mann schon zu 6 Monate Festung abgeführt war, hat der Ober-Appellationssenat erkannt, was seine Schuld wirklich war, ein Spaß, eine Neckerei, die mit dem Begriffe Diebstahl eben so wenig gemein hat als eine Fliegenklatsche mit einem Mörder, sei kein Verbrechen. (Mannh. Abendztg.)

Berlin, den 13. März. Zu der vorgestern stattgehabten Wiederholung der Frösche des Aristophanes, welcher auch Se. Maj. der König und die königlichen Prinzen beiwohnten, war ein ungewöhnlicher Andrang von Seite des Publikums, so daß der dem Componisten Franz Commer von Sr. Maj. bewilligte große Concertsaal des königl. Schauspielhauses von Zuhörern überfüllt war. Wie man hört, wird bei der angeregten Neugierde unseres Publikums noch eine Wiederholung stattfinden, indem es nun zum guten Ton unserer Gesellschaften gehört, über den altgriechischen Lustspieldichter auch sprechen zu können. Aristophanes hätte es sich gewiß nicht träumen lassen, daß er nach vielen Jahrhunderten in einem fernen nordisches Lande, dessen Bewohner die griechische Anschauung Barbaren nannte, Mode werden würde, und daß sein Name von den Lippen der Schönheiten des nordischen Barbarenlandes geläufig erklingen würde. Es ist eine auffallende Erscheinung unserer Zeit, daß sie die verschiedenartigsten Stoffe in sich aufnimmt, und dieselben Platz neben einander in ihr finden. Hoffen wir, daß durch die Verschmelzung vieler edlen Metalle die Glocke der neuen Zeit in klaren Silbertönen erklingen wird. (Didaskal.)

— den 14. März. Für den König wird gegenwärtig ein besonderer Eisenbahnwagen gebaut, der drei, mit allen Bequemlichkeiten einer Wohnung versehene, Zimmer erhält und auf allen Bahnen, welche Se. Maj. befährt, benutzt werden solle.

Oesterreich.

Aus Böhmen, den 12. März. Man hofft jetzt in unserem Lande allgemein auf wohlthätige Reformen in den verschiedenen Verwaltungszweigen. Schon ließ der Erzherzog Stephan an alle Kreisämter einen Befehl ergehen wegen Nichtannahme von Geschenken. Einen ähnlichen erwartet man für die Patrimonialgerichtsämter, die seither mitunter sich eines argen Treibens schuldig machten. Es ließen sich von einzelnen derselben Thatsachen erzählen, die man in unserem Jahrhundert in einer deutschen Provinz eher für boshafte Erfindung halten möchte, daß es z. B. schon vorkam, daß der Gerichtshalter, der zugleich Oberbeamter ist, die Bauern in Ketten zur Robot (Frohne) führen ließ, falls dieselben nicht erschienen, wenn ihnen die Robot angesagt war, mochten sie auch vielleicht die dringendsten Umstände abhalten. Solche Ungerechtigkeiten kommen jetzt, wie wir hoffen, zu den Ohren des erleuchteten und menschenfreundlichen Prinzen. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, den 15. März. Die französischen Protestanten hatten, wie auch die auf dem vorigen Landtag eingereichten zahlreichen Eingaben zeigten, in neuerer Zeit allerlei Beschwerden wegen Beschränkung oder Erschwerung ihres Cultus zu führen, sofern sie an manchen Orten, wo sie unter der katholischen Bevölkerung zerstreut leben, nicht leicht Erlaubniß erhalten konnten eine religiöse Gemeinde zu bilden, oder wenigstens unter einem Geistlichen ihrer Confession und in dessen Ermangelung unter einem Aeltesten sich zu gemeinschaftlichen Andachtsübungen zu versammeln, während es doch auch nicht möglich war, ihnen überall einen vom Staat besoldeten Geistlichen zu geben. Durch ein Umlaufschreiben des Cultusministers vom 20. Febr. wird nun den Präfecten in Erinnerung gebracht, daß sie darüber zu wachen haben, daß das Prinzip der religiösen Freiheit im weiten Sinne verstanden werde (droit être largement entendu). Sie sollen daher die Anwendung desselben, wo man sie verlange, nicht ohne sehr ernste Gründe einschränken, und nur Sorge tragen, daß der zu solchen Versammlungen gewählte Ort die erforderlichen Eigenschaften der Schicklichkeit, Sicherheit und Gesundheit darbiete, besonders, daß aus der Ausübung der Gebräuche eines Cultus keine Störungen für die Ausübung der Gebräuche eines andern Cultus entstehen, und daß die Agenten der Gewalt stets freien Zutritt haben. (Allg. Z.)

— den 20. März. Auch der Cardinal-Erzbischof von Lyon, und die Bischöfe von Autun, Lanares, St. Claude, Grenoble und Dijon haben eine Protestation gegen den neuen Unterrichtsgesetzentwurf an das Ministerium gerichtet.

Die kön. Akademie der Wissenschaften erwählte gestern den Prinzen von Canino (Carl Bonaparte, Neffe Napoleons,) zum ihrem correspondirenden Mitgliede in der zoologischen Section.

Die France versichert mit Bestimmtheit, daß die Unterhandlungen wegen Vermählung der Königin Isabelle mit dem Grafen v. Trapani völlig abgebrochen seien.

Spanien.

Madrid, den 9. März. „Die Nationalgüter der Geistlichkeit werden", sagt der Castellano vom 2. März, „mit erstaunlicher Schnelligkeit und zu hohen Preißen verkauft. Vorgestern allein stieg die Summe der veräußer-

ten Güter auf 18 Mill. Realen. Weit über den Anschlag sind besonders die Weiden von Espadanal (Provinz Caceres) losgeschlagen worden, sie waren auf 2,676,000 Realen geschätzt, und wurden von Hrn. Rodriguez Leal für 12,810,000 Realen erworben. Auch in den Provinzen herrscht eine wahre Hitze, die ehemaligen Güter der Geistlichkeit an sich zu kaufen, und die Verkäufe würden noch rascher und zahlreicher vor sich gehen, wenn nicht einige Commissionen ungeachtet des strengen Befehls der Regierung sie verzögerten. Die Generalcommission für den Verkauf, läßt die Ursachen dieser Langsamkeit untersuchen, um sie ganz zu entfernen." Die Regierung hat befohlen, alle Ankäufer von Nationalgütern, welche ihre Rückstände nicht binnen 2 Monaten entrichten, außer Besitz zu setzen.

(Allg. Ztg.)

Miscellen.

Der „National" vom 10. enthält folgende rührende und erhebende Nachricht, die ein glänzendes Zeugniß gibt von dem kameradschaftlichen Sinn, der unter allen Graden der französischen Truppen herrscht: „Nach 30jähriger Dienstzeit hat so eben der Feldwebel Niclot Toulon verlassen, mit der durch militärgesetzliche Vorschriften ihm zuerkannten Pension von 250 Franken. Als die Officiere, Unterofficiere und Soldaten des 36. Regiments diesen allgemein beliebten Regimentsältesten scheiden sahen, eröffneten sie eine Subscription, deren Ertrag dem Maire der Gemeinde, in welcher Niclot seine Tage zu beschließen gedenkt, übermacht worden ist; bei seiner Ankunft daselbst wird er dafür eine Hütte und ein bescheiden eingerichtetes Hauswesen als Ehrengabe seines Regiments vorfinden.

Ein anscheinend den höhern Ständen angehöriger Mann in London, der sich den schmählichen Spaß gemacht hatte, seinen großen Hund auf Pferde und Knaben zu hetzen, so daß einer der letztern tüchtig am Beine zerfleischt ward, stand neulich vor Gericht und meinte, daß es genügen werde, wenn er die Kurkosten des Knaben bezahle und ihm außerdem etwas Geld gebe. Der Richter verurtheilte jedoch den Unmenschen nicht bloß zur Tragung der Kurkosten und zu einer Geldentschädigung, sondern überdies zu einmonatlicher Gefängnißstrafe mit Zwangsarbeit.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. März. Se. D. der Fürst von Wallerstein hat, wie versichert wird, Paris bereits verlassen und sich nach London begeben.

Marseille, den 18. März. Der Präfect hat den legitimistischen Cercle der Provencalen am Samstag schließen lassen, da ihm die Nachricht zugekommen war, das Volk wolle am Sonntag den Cercle stürmen und auch dort die dreifarbige Fahne aufpflanzen.

Madrid, den 13. März. In Galicien sind die Anführer einer halb straßenräuberischen, halb carlistischen Guerilla, Domingo Arias Castrovilar, der Priester F. Fernandez und die zwei Brüder Seide, in die Hände der k. Truppen gefallen und auf Befehl des Generalcapitäns Puig Samper am 8. zu Lugo erschossen worden.

London, den 19. März. Bei der Abstimmung im Unterhause über Lord Ashley's Amendement bezüglich der Beschränkung der Beschäftigungszeit der Fabrikarbeiter erlitten die Minister eine Niederlage, indem ihr Vorschlag mit 179 gegen 170 Stimmen verworfen wurde.

Tscherkessien. Es sind in neuerer Zeit wieder Vorräthe aller Art in das Land eingeschmuggelt worden.

[2132²] **Offene Stelle.**

Ein Klein-Uhrmachergehülfe, kann bei Unterzeichnetem sogleich in Condition treten.

Kusel, den 19. März 1844.

Carl Zöllner, Uhrmacher.

[2136] **Für Militärs.**

In der Joh. Walch'schen Kunsthandlung in Augsburg ist erschienen und bei G. L. Lang in Speyer zu haben:

Das wohlgetroffene Porträt

des verstorbenen Herrn Generalmajors

Carl von Caspers.

Auf Stein gezeichnet von Professor M. Veith.

Fol. 36 Krzr.

Den vielen Freunden und Waffengenossen dieses in der Kriegsgeschichte Bayerns so berühmten Mannes, wird dieses Bild eine willkommene Gabe der Erinnerung sein.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote

Peterstraße Nro. 110 in Worms.

[2135²] **Anzeige.**

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihre schön und gut eingerichtete Schmiede mit 2 Feuern — mit oder ohne das Werkzeug — auf eine Reihe Jahre an einen soliden und geschickten Arbeiter, nebst Wohnung und dazu gehörigem Hof, zu vermiethen. Das Geschäft kann sogleich angetreten werden, besteht seit 17 Jahren, und wird ununterbrochen bis zur Uebernahme fortgeführt. Bei guter Bedienung kann der Miether auch eine sehr gute Kundschaft zugleich erhalten. Lusttragende wollen sich gefälligst unter portofreier Anfrage an

Speyer, in der bayer. Pfalz, den 16. März 1844.

Peter Krieg Schmiedmeister seel. Wtb. wenden.

[2134] **Frankfurter Journal.**

In der Mitte eines jeden Semesters wird auf das täglich in einem Foliobogen mit Beilagen erscheinende Frankfurter Journal und die damit verbundene Didaskalia auch ein vierteljährliches Abonnement angenommen. Man kann daher sich für das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal auf diese Blätter bei jedem verehrlichen Postamt abonniren. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist hier in Frankfurt 2 fl.; auswärts findet jedoch eine verhältnißmäßige geringe Preiserhöhung statt. — Anzeigen jeder Art werden mit 8 kr. für die Petitzeile bezahlt; größere Schrift wird nach dem Raum von Petitschrift berechnet.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 61. den 26. März 1814

*Umrißbilder von Zeitgenossen.

General Pajol.

Kaum haben wir das Ableben Bernadotte's unsern Lesern berichtet, und schon wieder wird der Tod eines der Männer aus jenem bereits so sehr zusammengeschmolzenen Häuflein von Kriegern gemeldet, welche unter den Fahnen der franz. Republik und des Kaiserreichs sich eine bedeutungsvolle Laufbahn gebildet, und zum militärischen Glanze jener Zeiten in höherm Maße beigetragen haben.

Generallieutenant Graf Pajol ist am 20. März, Abends 11 Uhr, zu Paris gestorben. Er war am 3. Febr. 1775 zu Besancon geboren, und stammte, wie Bernadotte, aus einer dem Gerichtswesen angehörenden Familie ab, wie er denn selbst Jurist werden sollte. Da brach die Revolution aus, und rief ihn unter die Fahnen, unter denen er 53 Jahre lang diente. (Das erste Treffen, dem er beiwohnte, war das bei der Einnahme von Speyer am 30. Sept. 1793 vorgefallene. Er war damals Unterlieutenant, und ward, wie in der Folge oftmals, schwer verwundet.)

Pajol verdankte seinen hohen Rang nur allein seinem Muthe und seinen militärischen Talenten. Er war in der Schlacht von Alkirchen Adjutant Klebers, und wurde von diesem auf dem Schlachtfelde zum Escadronschef ernannt. Massena beförderte ihn in der Schlacht von Zürich zum Obristen. Seine Ernennung als Brigadegeneral datirte von Austerlitz, jene als Divisionsgeneral von Moskau. Auch in den letzten napoleonischen Feldzugen kämpfte er mit vieler Auszeichnung. In den verschiedenen Kriegen, die er mitmachte, sollen nicht weniger als 16 Pferde ihm unter dem Leibe getödtet worden sein. Kein anderer höherer Officier ward so oft, wie er, schwer verwundet.

Nach Napoleons Sturz zog er sich aus dem activen Dienste zurück; als aber die Julirevolution ausbrach, trat er neuerdings in denselben, und bekleidete so von 1830 bis vor ungefähr einem Jahre die Stelle als Commandant der ersten Militärdivision.

---

† Landwirthschaftliches.

Am 8. Februar laufenden Jahres wurde zu Poissy bei Paris eine landwirthschaftliche Preisevertheilung abgehalten und dabei folgende Prämien auf Mastvieh vertheilt:

Erste Klasse: Mastochsen von höchstens vier Jahren, ohne Rücksicht auf das Gewicht.

1. Preis: 1200 Franken an Hrn. Hervieu, Landwirth aus dem Nievredepartement, auf einen Ochsen von 45 Monaten, englische Durhamrace mit inländischer Race gekreuzt, lebendes Gewicht, 740 Kilogramm.

2. Preis: 1000 Frcs. an Hrn. Masse, Landwirth aus dem Cherdepartement, auf einen Ochsen inländischer Race (race charolaise) 36 Monate alt, 710 Kil. lebendes Gewicht.

3. Preis: 800 Frcs. an Hrn. Bocher, Gutsbesitzer aus den Ornedepartement, auf einen Ochsen englisch-inländischer Race (durham-colentine) vier Jahre alt, 940 Kil. lebendes Gewicht.

4. Preis: 600 Frcs. an Hrn. Dumoulin aus dem Calvadosdepartement auf einen Ochsen inländischer Race (r. colentine), vier Jahre alt, 935 Kil. lebendes Gewicht.

Zweite Klasse: Mastochsen von mehr als 600 Kil. ohne Rücksicht auf das Alter.

1. Preis: 1000 Frcs. an Hrn. Dornau, Landwirth in dem Yonnedepartement auf einen Ochsen inländischer Race (race bourguignone) von 1330 Kil. lebendem Gewicht.

2. Preis: 900 Frcs. an Hrn. Hervieu — bereits oben genannt — auf einen Ochsen englisch-inländischer Race (race Durham-charolaise), von 1041 Kil. lebendem Gewicht.

3. Preis: 700 Frcs. an Hrn. Cesbron-Lavau, Gutsbesitzer in dem Maine- u. Loiredepartement, auf einen Ochsen inländischer Race (race saintongeoise) von 1030 Kil. lebendem Gewicht.

Für die dritte Klasse: Mastvieh unter 700 Kil. ohne Rücksicht auf das Alter, mangelte es an Bewerbern und es wurde deßwegen nur der dritte Preis im Betrage von 500 Frcs. dem schon genannten Cesbron-Lavau auf einen Ochsen inländischer Race von 690 Kil. Gewicht, zuerkannt.

Es wurden auch Preise auf je 20 Stück Masthämmel von einer und derselben Race, davon jeder Hammel mindestens 40 Kil. wiegt, vertheilt und zwar ein Preis von 600, ein zweiter von 500, ein dritter von 400 und ein vierter von 300 Frcs.

Wir sehen aus dieser kurzen Notiz, wie sehr unsere westlichen Nachbaren bedacht sind, die Viehzucht ihres Landes und durch dieselbe den Ackerbau zu heben und emporzubringen; sie erkennen es an, wie weit sie in landwirthschaftlicher Beziehung hinter uns zurückstehen, sie erkennen offen unsere Superiorität in dieser Hinsicht an, allein sie bieten auch alle Kräfte auf, um uns einzuholen und zu überflügeln; — wir sehen ferner, daß die Franzosen heute auch ohne unsere Mastochsen nicht gerade mehr Hungers sterben müßten, und

daß eine Zeit denkbar ist, in der wir ihnen ganz entbehrlich werden können; — wir können uns endlich der Bemerkung nicht überheben, daß unsere Zwei-Theiler-Preise unmöglich die nemlichen Ergebniße herbeiführen können, wie diese bedeutenden Geldprämien.

Deutschland.

Mannheim. Die großh. Regierung hat dem Gustav-Adolphs-Verein die Genehmigung ertheilt. (Bad. Bl.)

Dresden, den 17. März. Die Dresdener Abendzeitung, der vor Kurzem eine Warnung zuging, wenn sie in ihrem eingeschlagenen Wege beharre, ist in ihrer gestrigen Nummer mit Beschlag belegt worden. (Nachn. z.)

Braunschweig, den 18. März. Sicheren Nachrichten zufolge, sind in verflossener Nacht in dem braunschweigischen Flecken Bodenburg 58 Häuser niedergebrannt.

Hannover, den 17. März. Das Erscheinen der officiellen Erklärungen Preußens und Braunschweigs über die hannoversche Staatsschrift unterliegt keinem Zweifel mehr. Beide sind, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, fertig, und werden gleichzeitig, vielleicht schon binnen 8 Tagen, ausgegeben werden, die braunschweigische durch die Vieweg'sche Buchhandlung, die preußische gleichfalls durch eine Buchhandlung. (Hamb. Corresp.)

Berlin, den 18. März. Daß wir nahe daran sind, ein Sonntagsgesetz zu erhalten, wird von vielen Gerüchten besagt, die nicht ganz aus der Luft gegriffen sein mögen. — Ein Ständchen, welches Professor Marheinecke vor einigen Tagen beim Schluße seiner Vorlesungen von seinen Schülern erhielt, belebt auch die Universitätsangelegenheiten wieder. Einer der Studirenden brachte der wahren Freiheit und der freien Menschheit ein Lebehoch, das allgemeinen Anklang fand. Prof. Marheinecke's Rede bezog sich vielbedeutend auf die stattgehabten Vorgänge. „Wenn diese Ihre feurige und schuldlose Anerkennung der Wahrheit," sagte er u. a., „abermals als eine Demonstration betrachtet würde, welche Ihnen Unannehmlichkeiten bereitete, so würde ich das aufs Tiefste beklagen. Aber die Wahrheit bedarf der Demonstration in unserer Zeit, und wer für sie streitet, muß für sie leiden können." Er ermahnte darauf die jungen Männer, der Wahrheit immer treu zu dienen, er selbst werde nimmer von seinem Wege weichen und empfahl ihnen zum Schluße Ruhe und Ordnung. Die Rede Marheinecke's hat einen tiefen Eindruck hervorgebracht und erweckte die Begeisterung seiner Zuhörer. (Mannh. J.)

Wie colossal der Actienschwindel und die Speculationswuth in diesen Papieren sich gesteigert haben, davon gibt die Actienzeichnung auf die thüringische Bahn einen merkwürdigen Beleg. Es werden zu dieser Bahn 16 Millionen erfordert, die Zeichnungen aber, welche hier, in Naumburg und Erfurt erfolgt sind, betragen nicht weniger als 167 Millionen Thaler. (Köln. Ztg.)

— den 19. März. Wir haben in diesem Augenblick sehr viele Kranke in unserer Hauptstadt; die sogenannte Grippe oder Influenza, die unter sehr verschiedenen Krankheitsformen auftritt, hat viele Tausend Personen mehr und bedeutend befallen.

Halle, den 16. März. Seit dem 12. Febr. d. J. hat das Gericht der hiesigen Universität immer vollauf zu thun. Ein gewisses Subject an hiesiger Universität machte sich ein Geschäft daraus, aus allzugroßer Dienstfertigkeit dem Universitätsrichter eine Schenke anzugeben, wo eine geheime, dem Staate gefährliche Verbindung ihren Sitz habe und ihr Wesen treibe. Das Universitätsgericht ging darauf ein, indem es gestern anfing, von 9 Uhr bis Abends 6 Uhr diejenigen Studirenden streng zu verhören, von denen man wußte, daß sie diese öffentliche Schenke mehrmals besucht hatten. Das Resultat war **null**.

(Frankfr. Jour.)

Gumbinnen, den 13. März. Die hiesige königl. Regierung erläßt in dem heutigen Amtsblatte folgende Bekanntmachung: „Höherer Anordnung gemäß, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Zukunft der nach Nro. 17 unserer Amtsblatt-Bekanntmachung vom 22. Jan. 1842 bei dem Aufgreifen fremder, unbefugt tingirter Juden zu gewährende Denunciantenantheil von der Hälfte auf ein Drittheil des von den etwaigen Confiscaten, nach Abzug der Kosten, verbleibenden Erlöses herabgesetzt worden ist, und daß Nichtbeamten ein solcher Denunciantenantheil gar nicht mehr gezahlt werden darf."

Königsberg, den 15. März. Brüsterort, Samlands Nordwestspitze, erhält, wer aus guter Quelle versichert werden kann, einen der schönsten Leuchttürme Preußens. Se. Maj. haben 10,000 Rthlr. zum Bau des Thurmes und andere 6000 Rthlr. zur Beschaffung des Erleuchtungsapparats angewiesen. Auf der 116 Fuß betragenden Uferhöhe wird der eben so hohe Thurm sein Licht bei heiterer Luft nahe an 5 deutsche Meilen in die See werfen.

Schweiz.

Felsberg. In der Nacht vom 13. auf den 14. setzte dröhnendes Krachen der ob den Häuptern schwebenden Felsmassen die Bewohner abermals in große Unruhe; jedoch ereignete sich kein Unfall. Der männliche Theil der Einwohner hat sich bei der steigenden Besorgniß des hereinbrechenden Unglücks in drei Rotten getheilt, von denen je 8 Mann die Nacht über wachen, um die Einwohnerschaft noch bei Zeiten aus dem Schlummer zu wecken, wenn sich Vorboten eines Sturzes vernehmen lassen. In den Lärmzeichen wird eine gewisse Stufenfolge beobachtet.

Frankreich.

Paris, den 20. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer kam der Streit zwischen der Universität und einem Theile des katholischen Clerus zur Sprache. Hr. Isambert erhob ernste Beschwerde über allzu große Nachgiebigkeit, welche die Staatsgewalt dem Clerus gegenüber an den Tag lege, und drängte das Ministerium zu bestimmten Explicationen: Hr. Dupin ergriff jetzt das Wort, um zu strenger Wachsamkeit gegen die Uebergriffe des Clerus aufzufordern. Er warnt den Clerus, auf seinem allzu gewagten Vorhaben zu beharren: „Glaubt man etwa, daß wir geneigt wären, solche Mißbräuche zu dulden, zu gestatten, daß unsere Gesetze von denen verletzt werden, deren Aufgabe es ist, christliche Liebe und Gehorsam gegen die Gesetze zu predigen? Man lasse diese Täuschung ja fahren! (Lebhafter Beifall.) Wenn wir jetzt nicht eine genügende Waffe haben, sind wir dann nicht Gesetzgeber, um uns eine solche zu schaffen? Man treibe den Hohn nicht zu weit; wir werden ihm sonst ein Ende zu machen wissen, im Interesse des Landes und im Interesse der Religion selbst. (Allgemeine Beistimmung.) Es erinnere sich der Clerus daran, daß wir nicht unter einer Regierung leben, der man die Beichte abnimmt. (Von allen Seiten: Sehr gut!) Es erinnere sich der Clerus daran, daß nicht mehr die Rede davon ist, ob der Staat in die Kirche oder die Kirche in den Staat einge-

schaltet werden soll. Die Einschaltung des Staats in die Kirche war die Maxime Gregor des VII., es ist dies aber eine Maxime, unter der Frankreich niemals leben wollte. (Großer Beifall.) Wir dürfen das Interesse am Clerus nicht in Schwäche ausarten lassen; wir würden von einem solchen Mißgriffe bald bittere Früchte ernten. Der Regierung nun rufe ich zu: Schützen Sie den Clerus, zeigen Sie sich aber unbeugsam und ohne Schonung gegen alle seine Anmaßungen."

Man erfährt aus der Revue Einiges in Betreff des Broglie'schen Commissionsberichts über den Villemain'schen Gesetzentwurf. Sehr bedeutende Veränderungen scheint hiernach die Commission nicht in Antrag zu bringen. Nur soll sie einerseits das dem Klerus zu Gunsten der Hälfte der Zöglinge der kleinen Seminarien bewilligte Recht aufgehoben, andererseits die Zusammensetzung der Prüfungsjury beträchtlich modificirt, überhaupt eine Menge Nebenbestimmungen beseitigt, und die Rechte der Municipalbehörden in ihren Beziehungen zu den Freiunterrichtsanstalten in liberalem Sinn aufgefaßt haben. (Allg. Z.)

— den 21. März. Die heutige Börse war ungewöhnlich belebt, besonders in Eisenbahngeschäften. Die Bahn von Paris bis Straßburg ist an eine Compagnie überlassen worden. — Die Niederlage welche die englischen Minister in der Frage über die Arbeitszeit in den Fabriken erlitten haben, wird heute schon von den verschiedenen Pariser Journalen, je nach ihrer Farbe, besprochen. Auch veröffentlichen sie eine Replik des Erzbischofs von Paris, welche dieser Prälat auf die neulich erwähnte Zuschrift des Cultusministers erlassen hat.

In Paris waren seit einiger Zeit schlimme Gerüchte über eine mysteriöse Gesellschaft verbreitet, die in den Vorstädten St. Jacques und St. Martin ihr Wesen treibe. Bald wurde von Vätern und Müttern der Behörde die Anzeige gemacht, daß 12- bis 14jährige Mädchen in ein unbekanntes Haus verlockt, durch ein narkotisches Mittel in einen letbargischen Schlaf versenkt, und in diesem Zustand den schnödesten Mißhandlungen preisgegeben, nach vollbrachter That aber in irgend einer verlassenen Straße ausgesetzt würden. Innerhalb 8 Tagen waren 6 solcher Mädchen ins Spital gebracht worden. Dieser saubere Verein ist jetzt entdeckt: es waren 12 junge Wollüstlinge, die dieses Mittel ersannen, um ihre viehischen Leidenschaften zu befriedigen, sie hatten in der Rue de l'Ursine ein Haus gemiethet, das sie la Tour de Nesle nannten, jeder von ihnen hatte sich den Namen eines der Personen dieses Drama beigelegt, und das Zimmer, in welchem sie ihre schändlichen Orgien feierten, hieß la chambre d'Orsini — abermals ein Beweis, wie Abenteuerlichkeiten der Bühne verführerisch sind. Die ganze Rotte ist verhaftet. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, den 13. März. Man versichert, Zea Bermudez habe vor, den ehemaligen Stand der Dinge, wie zu Lebzeiten Ferdinand des VII., wieder herzustellen, und die Cortes würden für immer aufgelöst werden. (Ist wol unmöglich, — welches auch Zea's Absicht sein mag!)

— den 15. März. Wie die Journale melden, ist eine Deputation von Carthagena bei Roncali angekommen, um mit ihm über die Unterwerfung der Stadt zu unterhandeln. Die Belagerung hatte begonnen und die Insurgenten haben das Feuer der Belagerer beantwortet.

Die Armee soll auf 95,000 Mann vermindert werden. Die Kosten würden dann noch 280 Mill. Realen jährlich betragen.

In Sevilla fand dieser Tage wegen der anhaltenden Trockenheit ein öffentlicher Bittgang, unter Vortrag des Bildes der h. Jungfrau und eines Stückes vom wahren Kreuz, statt.

Auch zu Lugo haben mehrere Executionen stattgefunden.

Italien.

Rom, den 14. März. Nach Beschluß der Regierung werden drei mobile Truppencolonnen aufgestellt. Ancona und Spoleto sind bereits als die Puncte bestimmt, wo sich die Truppen zusammenziehen, und General Zamboni ist nach letzterer Stadt abgereist, um das Ganze zu organisiren. — Vom heiligen Vater ist durch den Generalvicar ein dreitägiges Jubiläum ausgeschrieben. — Bis vor Ostern sollen sämmtliche Officiere der Armee ein achttägiges spirituales Exercitium machen; nach Ostern sollen alle Beamten des Staats diese Exercitien vornehmen. (A. Z.)

Norwegen.

Christiania, den 12. März. Heute ist die Nachricht von dem Ableben Königs Karl Johann hier angelangt. In der Proclamation König Oscars I. von seiner Thronbesteigung, heute schon durch die Herolde hier verkündigt, hat derselbe sich König von Norwegen und Schweden (statt Schweden und Norwegen), der Gothen und Wenden, benannt, und ist dabei angezeigt, daß, da die Gründe, welche den höchstseligen König von dieser Aenderung abgehalten, für dessen Nachfolger nicht geltend sind, der sie vielmehr zu Norwegens Stellung in der Union als stimmend ansieht, der königl. Titel hinfort in allen norwegischen Erlassen wie in der Proclamation sein soll.

Großbritannien.

London, den 16. März. Die M. Post spricht von einem interessanten Brief, welchen in letzter Zeit der König von Schweden auf seinem Sterbebett an den Herzog von Wellington dictirt habe.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. März. Die heutige Nummer unsers Gesetz-Bülletins enthält den am 1. Juli 1843 zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen abgeschlossenen Vertrag, durch den eine neue regelmäßige Post-Verbindung zwischen St. Petersburg, von Kronstadt aus, und Stettin, von Swinemünde aus, begründet wird. Jede der beiden Regierungen wird für diesen Zweck ein besonderes Dampfboot von 250 Pferdekraft unterhalten.

Zufolge eines in neuester Zeit erlassenen kaiserl. Befehls, sollen auf allen höheren und niederen Lehranstalten Finnlands Geschichte, Geographie, Statistik, vornehmlich bei Beziehung dieser Wissenschaften auf Rußland, von Nationals-Russen und nicht, wie es bisher dort üblich war, von Finnländern gelehrt werden. (Berl. Ztg.)

Sämmtliche Rabbiner in den Grenzgouvernements haben, um künftigen Ursachen oder Vorwänden zu harten Maßnahmen gegen ihre Glaubensgenossen möglichst vorzubeugen, in den Synagogen eine Verfügung, bekannt machen lassen, wornach „jeder Israelit und jede Israelitin, sofern der Eine das 13. und die Andere das 12. Jahr überschritten haben, welche sich fortan des Schmuggelns schuldig machen würden, mit dem großen Synagogenbanne zu belegen seien." Der polnische Jude empfindet kaum von der Knute und der Verweisung nach Sibirien eine solche Furcht, wie vor dem Cherem seines Rabbiners. (Mannh. Abendztg.)

Briefe aus Galizien und Mähren erwähnen, die durch

die russischen Zollbeamten in einem russischen Gränzdorfe gemachte Entdeckung ungeheurer Vorräthe von geschmuggelten Waaren in mehreren von Juden bewohnten Häusern, worüber die allarmirendsten Berichte nach St. Petersburg gemacht sein sollen. Man muß gestehen, daß diese Entdeckung zu sehr ungelegener Zeit kommt, und daß die russischen Gränzjuden durch diesen Fall in die Gefahr gerathen, der Wirkung der kaum wachgewordenen Gefühle des Mitleids und der Theilnahme in Rußland wieder verlustig zu werden. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 12. März. Die unruhige Stimmung in der Moldau und in der Walachei scheint täglich zuzunehmen. Vorzüglich sind die Umtriebe gegen den Hospodar der Moldau drohend; man macht demselben die empfindlichsten Vorwürfe in Hinsicht der Gebahrung mit den öffentlichen Geldern; es wird u. a. behauptet, eine Summe von 2–3 Millionen Piastern, sei aus dem öffentlichen Schatz spurlos verschwunden. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Einsame Haft. In englischen Zeitungen befindet sich ein ausführlicher Bericht des Inspektors der Gefängnisse in den östlichen und nördlichen Distrikten, worin es mit Bezug auf das System der einsamen Gefangenschaft heißt: „Welche Idee man auch von der Wirksamkeit des ausschließlichen Zellensystems haben möge, so hat mir doch eine ganz unwiderlegliche Erfahrung dargethan, daß dieses System auf junge Sträflinge nicht angewandt werden darf, ohne daß die größten Nachtheile für ihre Gesundheit, ihren Geist und ihre Sittlichkeit zu besorgen sind. Ich halte es für durchaus nothwendig, daß die jungen Leute gemeinsam und unter strenger Aufsicht arbeiten, Unterricht erhalten und essen und nur des Nachts getrennt werden. Besonders in den Gefängnissen von Schottland habe ich die beklagenswerthen Wirkungen der durchgehends einsamen Haft auf die jungen Sträflinge wahrzunehmen Gelegenheit gehabt. Diese Wirkungen lagen ganz offen zu Tage, denn schon nach einigen Tagen pflegte es sich zu zeigen, daß die Gesundheit der jungen Leute gelitten habe."

Maschine zum Versemachen. Americanische Blätter versichern alles Ernstes, und englische wiederholen es, daß man kürzlich eine Maschine erfunden habe, welche vollkommene lateinische Hexameter verfertige!

Neueste Nachrichten.

Triest, den 19. März. Heute ist die griechische Kriegsbrigg Minerva mit 118 aus Griechenland rückkehrenden Deutschen hier angekommen.

Von der russischen Grenze, den 12. März. Ein Schreiben aus dem Kaukasus bestätigt die schon in mehreren Zeitungen gemeldeten Unfälle, welche die russischen Truppen an der Linie des Terek in den letzten 10 Wochen des vorigen Jahres erlitten haben. Es ist dem von den Lichtenschenzen und Kisten als Propheten verehrten Schamil gelungen, so zahlreiche Kämpfer an sich zu ziehen, daß er sich momentan zum Herrn des ganzen nördlich Daghestans gemacht, die Straße von Kisliar nach Baku überschritten und sich selbst der Stadt Tarki am caspischen Meere bemächtigt hatte. Eine Anzahl kleiner Forts im sogenannten Grundschach-Unzukull, Kasanetschei, sind, von mehr als 20facher Uebermacht angegriffen, nach der tapfersten Gegenwehr überwältigt, die gesammten Besatzungen aber niedergehauen worden. Ein gleiches Schicksal hat die Einwohner der Dörfer getroffen, welche innerhalb der von den Russen besetzten Linie gelegen, sich diesen bereits unterworfen hatten: sie sind sämmtlich, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, ermordet oder als Sclaven fortgeschleppt worden. Eines der am weitesten vorgeschobenen Forts, Serani, in welchem ein Bataillon sich mehrere Wochen lang, eng eingeschlossen und hart gedrängt, gehalten hatte, ist am 15. Dec. durch 5 Bataillone unter General Klügge v. Kluggenau und Obrist Pakitsch glücklich entsetzt, und Schamil ist genöthigt worden, sich wieder in die Berge zurückzuziehen, die in den eroberten festen Puncten erbeuteten Kanonen mit sich führend. Es wird nun mit dem Beginnen des Frühlings von neuem angriffsweise gegen die Bergvölker verfahren, und die Stärke der Infanterie im ganzen Kaukasus auf 124 Bataillone gebracht werden. Alle Verständigen vereinigen sich in der schon von Yermeloff ausgesprochenen Meinung: daß zum Bezwingen des Kaukasus ein halbes Jahrhundert erforderlich sein werde, daß die Russen aber diesen Landweg nach Centralasien um jeden Preis haben mußten und ihn auch haben werden. (Allg. Z.)

London, den 21. März. Im Unterhause ist eine Petition gegen den Repealerproceß eingebracht worden. Dieselbe zählt nicht weniger als 821,334 Unterschriften; dieselbe ist 2 Meilen lang und so schwer, daß es der Anstrengung von 5 Parlamentsmitgliedern bedurfte, um dieselbe auf die Tafel zu legen.

Barcelona, den 17. März. Mehrere Männer und Weiber sind unter dem Vorwande einer Verschwörung gegen die Regierung verhaftet, und 4 der Männer durch das Kriegsgericht bereits zum Tode verurtheilt worden.

[2137] **Holzversteigerung zu Schwetzingen.**

Durch Bezirksförster Ratsberger werden im Domainenwald Haardt des Forstbezirks Schwetzingen versteigert:

1) Schlag Hirschplatte.

Donnerstag und Freitag, den 28. und 29. März:

4½ Klafter forlenes Scheitholz 6' lang,
648½ " " " 4' "

Samstag, den 30. März:

68½ Klafter forlenes Prügelholz,
7550 Stück forlen Wellenholz,
52 Stamm forlen Bau- und Nutzholz,

Ferner:

2) in verschiedenen Schlägen:

4 Klafter forlenes Scheitholz,
25 " " Prügelholz.

Die Versammlung ist jedesmal Morgens 9 Uhr auf oben genanntem Schlag.

Schwetzingen, den 20. März 1844.

Großh. bad. Forstamt:

L. Melter.

[2031] Die 1048. Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 21. März 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

20 54 56 84 75

Die 1049. Ziehung wird den 18. April, und inzwischen die 387. Nürnberger Ziehung den 30. März und den 9. April die 1428. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.

Leberwurst, Vorstand.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 62. den 27. März 1844

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Posterpeditionen für den Zeitraum vom 1. April bis Ende Juni auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer, unmittelbar von der Expedition bezogen 1 fl. 36 kr. — Bei den königl Posten: Im ersten Rayon 1 fl. 44 kr. Im zweiten Rayon 1 fl. 53 kr.

Deutschland.

Würzburg, den 23. März. Nach der Augsburger Postzeitung wurde das eine Viertelstunde von hier gelegene ehemalige Frauenkloster Himmelspforte von unbekannten Wohlthätern zu kirchlichen Zwecken angekauft, welcher Ankauf nur noch der allerhöchsten Bestätigung Sr. Maj. des Königs bedarf, von dessen Bestimmung es auch abhängen wird, ob in dasselbe Frauen vom guten Hirten oder Carmeliterinnen einziehen werden. (Wurzb. Ztg.)

Karlsruhe, den 23. März. (Kammer der Abgeordneten.) Verhandlungen über den Zolltarif. Sander bringt den Beschluß der Kammer vom 5. Sept. 1842 in Erinnerung, dahin lautend, die Regierung wolle alles Mögliche thun, um bei dem Zollvereine eine Erleichterung des Absatzes der süddeutschen Weine in den Vereinsstaaten und zugleich den Beschluß zu erwirken, daß in den Staaten, welche Weinconsumtionssteuern von dem vereinsländischen Wein erheben, auch von den eingebracht werdenden ausländischen Weinen die gleiche Steuer erhoben werde, und zwar zu Gunsten des Staates, der sie bezieht. — Rindeschwender kündigt in dieser Beziehung eine Motion an, die Erleichterung der auf dem Weinbau ruhenden Lasten betreffend. — Ministerialdirector Regenauer erinnert: eine Erhöhung der Eingangsgaben auf ausländische Weine, welche ohnedem hoch besteuert seien, sei nicht zu erwarten; wolle man der Zollconferenz den Vorschlag machen, die jetzt bestehenden Abgaben in der Weise zu theilen, daß ein Theil als Eingangszoll dem Verein, ein anderer als Consumtionssteuer dem consumirenden Staate anheimfalle, so würden die süddeutschen Länder nothwendig verlieren, da die norddeutschen weit mehr fremde Weine consumiren. Sanders Antrag wird angenommen. — Knapp bringt die Zollbegünstigung des Kantons Neufchatel um 2 Fünftel der Zollsätze für bestimmte Quantitäten von Wein, Seidewaaren ꝛc. in Erinnerung. Er verlangt, die Regierung möge sich dahin verwenden, daß diese Begünstigung künftig aufhöre, dagegen die Krone Preußen die Zolldifferenz von 2 Fünfteln zum Voraus aus der Vereinscasse beziehe für die Summe von Waaren, deren bevorzugte Einfuhr den Neufchatelern zugesagt ist, um diese durch Ausfuhrprämien zu entschädigen. Damit werde der Verdacht beseitigt, daß unter der Firma der Begünstigung Schleichhandel getrieben werde. — Regierungscommissär Regenauer: Den letzteren Antrag könne man schicklich Preußen nicht machen von Seiten Badens, das auf der Schweizer Grenze weit größere Begünstigung habe. Knapps Antrag wird angenommen. — Knapp spricht gegen die Zollfreiheit der Diplomaten, indem durch sie fremder Luxus unter die Deutschen gebracht und durch Nacheiferung ein Luxus erzeugt werde, welcher viele Familien in Armuth bringe. — Buhl glaubt, es lasse sich ein Maximum ihrer Consumtion festsetzen. Beides bleibt ohne Unterstützung — Sander erwähnt der Weigerung Hannovers, dem Vereine beizutreten; er bezeichnet Hannover als den Stapelplatz der nach Deutschland bestimmten englischen Waaren und beantragt, die Controlemaßregeln gegen dasselbe in ihrer ganzen Strenge auszuführen. Derselbe stellt den Antrag, die Regierung möge dahin wirken, daß durch möglichste Abschließung von Verträgen der Beitritt Oesterreichs zum Zollverein vorbereitet werde. Beide Anträge werden einstimmig angenommen. (Bad. Bl.)

Mainz, den 20. März. Gestern fand, unter allgemeiner Theilnahme der hiesigen Einwohner, das Leichenbegängniß des quiescirten Obergerichtsraths, Hrn. Macke, statt, der am 17. d. in dem hohen Alter von 88 Jahren gestorben war. Die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, der Handelsstand, die Veteranen der ehemaligen französischen Armee, die vielen Freunde und Verehrer des Verstorbenen, einige Stadtschulen und eine zahlreiche Volksmenge folgten der Leiche, die, nach dem letzten Willen des Verblichenen, an dem Stadthause vorbeigeführt wurde, in dem er als Maire und Bürgermeister der Stadt Mainz so lang gewohnt und für das Wohl seiner Verwaltungsangehörigen gewirkt hatte.

Mainz, den 22. März. Am heutigen Fruchtmarkt war es sehr wild im Großhandel in Folge des Bankerotts eines Fruchthändlers. Obgleich die Schuldenlast groß ist, so ist dieselbe doch in der Art vertheilt, daß weitere bedeutende Folgen nicht zu besorgen sind; nach Aufstellung der Bilanz wird sich auch herausstellen, daß die jetzigen Angaben über die Schulden sehr übertrieben sind. In Folge des Falliments ist Frucht sehr gesteigert.

Vom Rhein, den 20. März. Zuverlässige Berichte aus Kopenhagen bestätigen die Nachricht aus Washington, daß man americanischer Seits mit bewaffneter Einschreitung gegen den Sundzoll drohe. Die dänische Kriegsflotte, obschon sich dieselbe seit der Verbrennung durch die Engländer bedeutend erholt hat, dürfte einer solchen Demonstration schwerlich kräftigen Widerstand entgegensetzen.
(Nürnb. Corresp.)

Von der Saar, den 20. März. Aus zuverlässiger Quelle haben wir vernommen, daß von Seiten des Kriegsministeriums an die Regimentscommandeure der Befehl er-

gangen, sie sollten über diejenigen einjährigen Freiwilligen jüdischen Glaubens, welche sich als tüchtige brauchbare Subjecte bewährt, umständliche Berichte einreichen, damit dann das Kriegsministerium resp. der König bestimme, ob dieselben zum Landwehr-Officier-Examen zugelassen werden sollen oder nicht. Es soll dabei weniger noch auf besondere wissenschaftliche, als auf practische militärische Ausbildung gesehen werden.

Berlin, den 22. März. Bei dem hiesigen Kassationshofe kommt nun ein namentlich für die Juristen interessanter Proceß zur Entscheidung. Ein rheinischer Notar ist nämlich beschuldigt, ein Testament verfälscht zu haben. Der mit der Vertheidigung des Angeklagten beauftragte rheinische Rechtsanwalt befindet sich gegenwärtig hier und lebt der Hoffnung, daß der Angeklagte freigesprochen werde. Von zwei Gerichtshöfen ist das Verbrechen für unerwiesen erklärt und der Beschuldigte freigesprochen worden. Wie man hört, wird der Rechtsanwalt den verwickelten Proceß der Oeffentlichkeit übergeben. Der beschuldigte Notar soll ein junger, begüterter Mann, und die Summe, um die es sich bei dem angeschuldigten Betrug handelt, keine bedeutende sein.

Schweiz.

Solothurn, den 19. März. Der Maler Martin Disteli hat die Herausgabe seines letzten Kalenders nicht lange überlebt, der Tod hat ihn am 18. d. M. Nachts dahingerafft. Disteli hinterläßt eine sehr werthvolle Sammlung von Skizzen und unvollendeten Gemälden.

Zu Ardon in Wallis entstanden unruhige Auftritte auf die Weigerung des Chorherrn v. Riwaz, ein Kind zu taufen, dessen Pathe ein Mitglied der jungen Schweiz ist, worauf das Kind von der Schweiz getauft wurde. Kaum hatten die auf Beschwerde des Pfarrers hervorgeeilten Abgeordneten des Staatsraths die Gemeinde verlassen, so begann der Kampf zwischen der jungen und der alten Schweiz in Ardon. Die Streitenden waren zwar nur mit Stöcken und Steinen bewaffnet, jedoch wurden mehrere Theilnehmer von beiden Seiten verwundet. Die Mitglieder der jungen Schweiz in Saxon, Riddes, Chamoson und Leytron eilten auf das erste Gericht den Ihrigen zu Hülfe. Am folgenden Tag, dem 12. März, konnte eine Erneuerung des Kampfes nur durch Dazwischenkunft des Landjägercommandanten und der Präsidenten von Riddes und Saxon verhindert werden. Der Gemeinderath konnte nur durch das Versprechen, den von Hrn. v. Riwaz verlassenen Pfarrhof zu durchsuchen, die Ruhe wieder herstellen. Diese Haussuchung stellte heraus, daß der Pfarrhof so ziemlich einer kleinen Festung glich und mit Waffen, Steinen und andern Vertheidigungsmitteln wohl versehen war. Die Jungschweizer hatten sich der vorhandenen Waffen bemächtigt, aber dieselben auf das Geheiß der Behörden wieder herausgegeben. (Schweiz. Blätt.)

Frankreich.

Paris, den 21. März. Das „Journal des Debats" bringt heute einen scharfen Artikel, den Clerus zur Einschlagung einer anderen Bahn zu ermahnen. Es heißt darin u. A.: „Die nationale Tribüne hat durch den Mund des Hrn. Dupin in entschiedener und würdiger Weise auf die unklugen Herausforderungen des Episcopats geantwortet. Es war in Weisheit, Zeit, daß die Kammern ihre Stimme vernehmen ließen; denn es zeigt der Gang, den die Mehrzahl der Bischöfe einschlagen, daß das Episcopat seine Angriffe nicht mehr gegen die Universität, nicht mehr gegen das Ministerium, selbst nicht mehr gegen die Justiz, wenn sie das Unglück hat, eine von einem Priester geschriebene Schmähschrift zu verurtheilen, sondern gegen die beiden Kammern selbst richtet; und es hat der Cardinal von Bonald, ohne Zweifel in seiner Eigenschaft als Primat der gallischen Kirche, jetzt den Kammern erklärt, daß, wenn sie es wagen, das der Pairskammer vorgelegte Gesetz über den Secundärunterricht zu votiren, das ganze Episcopat dem Staate die geistliche Mitwirkung verweigern werde."

Das französische Ministerium hat in letzter Zeit die alte Frage wegen der fünf belgischen, zur Sicherung Mitteleuropas gegen französische Invasionen an der französischen Grenze durch die Beiträge Englands, Rußlands, Oesterreichs, Preußens und der Niederlande errichteten Festungen mit erneuertem Eifer wieder aufgenommen und deren Schleifung auf den Grund hin verlangt, daß die belgischen Länder als anerkannt neutrales Gebiet durch die Tractate hinreichend geschützt, mithin die fünf Festungen nunmehr lediglich als eine gegen Frankreich gerichtete Drohung und Beleidigung zu betrachten seien. Die Sache ist im belgischen Ministerium bereits zur Berathung gekommen und Graf Goblet theilte die Entscheidung desselben mit; diese lautet auf Schleifung.

Der Exregent Espartero wird in Kurzem in Paris eintreffen.

Spanien.

Madrid, den 16. März. Der Deputirte Pascal Madoz, compromittirt bei der Insurrection von Alicante, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden; Cortina sollte, nach Verfügung des Fiscals, freigelassen werden, aber Narvaez hat gegen die Freilassung protestirt und so bleibt Cortina vorerst eingesperrt.

Der Handelsstand von Alicante ist in voller Bestürzung. General Roncali hat von demselben die Bezahlung sämmtlicher durch die Blokade dieser Stadt veranlaßten Kosten verlangt, und es soll jeder Handelsmann, welcher seinen Antheil zu entrichten sich weigern sollte, als Mitschuldiger der Revolte betrachtet und vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der General Breton, ehemaliger Unterbefehlshaber des Grafen d'Espagne und des Barons Meer, hat seiner Seits in Saragossa ein Bando erlassen, welches den Handelsleuten der ganzen Provinz Aragoniens bei Todesstrafe befiehlt, binnen drei Tagen die „Subsidio de Comercio" benannte Steuer, welche seit drei Jahren nicht erhoben worden war, zu entrichten. Diese willkührlichen und blutdürstigen Maßnahmen haben hier eine lebhafte Sensation hervorgebracht, und man glaubt jetzt, daß die Anhänger Christinens durch den Mißbrauch, den sie mit der Staatsgewalt treiben, abermals den Thron und das Land compromittiren.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 13. März (im „Morning-Chronicle") soll die Insurrection in Portugal im Zunehmen sein.

Italien.

Rom, den 14. März. Wie es heißt, werden sämmtliche Stadt- und Landkirchen in Kurzem auf Befehl des Papstes für ein feierliches Triduum in ihrem Innern zweckgemäß hergerichtet sein. Man will den Himmel in einem dreitägigen Gebete um Erhaltung des Landesfriedens anflehen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London. O'Connell wurde am 17. März in der La-

tholischen Virginiacapelle zu London, als der „ausgezeichnetste Laie der katholischen Kirche", wie ihn der h. Vater genannt hatte, feierlich in den heiligen Orden St. Josephs und Mariens aufgenommen.

Donaufürstenthümer.

Jassy. Die Nationalversammlung in Jassy fährt in ihren Arbeiten rasch fort, und beabsichtigt, nächstens ein Gesetz zur Discussion zu bringen, welches die Beschränkung der für das Land und für das Vermögen der Unterthanen gefährlichen Geschäfte der Juden zum Zweck hat. Man will in dieser Hinsicht vorzüglich der weitern Verbreitung der Juden auf dem Lande Schranken setzen, in der Stadt sie in einen eigenen Ghetto verweisen, und andere Maßregeln treffen, um den durch ihren verderblichen, die besten Säfte des Landes verschlingenden Wucher bedrohten Wohlstand des Volks so viel als möglich zu sichern. Wird dieß aber durch bloße Judenbeschränkungen und Verfolgungen zu erlangen sein? Was erreichte man damit früher in Deutschland?

Türkei.

Wien, den 19. März. Die mit der heute hier eingetroffenen Post aus Konstantinopel eingelangten Briefe aus dieser Hauptstadt vom 5. d., bringen noch keine Entscheidung hinsichtlich der sehr ernst gewordenen Frage, die Abschaffung des moslemitischen Gesetzes, welches gegen Glaubenswechsel die Todesstrafe verhängt, betreffend.

Die Fortdauer der Unruhen in Albanien, hat die Pforte bestimmt, endlich mit Energie dagegen aufzutreten; ein tausend Mann starkes Corps, mit der nöthigen Artillerie versehen, war den neuesten Berichten zufolge bereits in voller Thätigkeit, die Ruhestörer und Räuber aus ihren Verstecken aufzuscheuchen und zu Paaren zu treiben.

Miscellen.

Potsdam, den 18. März. Hier bildet eine Vergiftungsgeschichte gegenwärtig das Tagesgespräch. Die Frau eines hiesigen Conditorgehülfen lebte mit ihrem viel älteren Manne, von dem sie 3 Stiefkinder noch zu erziehen hatte, in sehr unglücklicher Ehe. Sie selbst war kinderlos. Mehrmals hatte sie es versucht, ihren Mann zu einem Scheidungsantrage zu bewegen; doch dieser gab ihrem Ansinnen niemals Gehör. Ihr eigener späterer Antrag auf Scheidung blieb ebenfalls erfolglos, da gegen den Mann kein gesetzlicher Scheidungsgrund festgestellt werden konnte. Sie hatte also im Wege des Gesetzes keine Befriedigung ihres Wunsches zu erwarten. Am 10. d. M. nun setzte sie ihrem Manne, der nur alle vierzehn Tage in seine Wohnung kam, Kaffe vor, nach dessen Genusse derselbe, obgleich vorher ganz gesund, augenblicklich heftig erkrankte und schon nach einer halben Stunde den Geist aufgab. Kaum war die Kunde von seinem erfolgten Ableben zur zahlreichen Nachbarschaft gedrungen, als sich auch sogleich von vielen Seiten Verdacht gegen die Frau erhob, der durch mehrere andere vorangegangene Umstände sich noch erhöhte. Die Nachbarn machten der Polizei schleunigst von dem Vorfall Anzeige. Diese griff sofort ein und übergab den Leichnam dem Lazareth, in welchem die Obduktion vorgenommen wurde. Da sich aber bei derselben die Spuren einer Vergiftung nicht zeigten, so wurden der Magen und einige andere mit demselben in nächster Verbindung stehende Körpertheile einem hiesigen kenntnißreichen Hofapotheker überwiesen, welcher sämmtliche Theile in Gegenwart des Hrn. Stadtphysikus einer abermaligen strengen und gewissenhaften Untersuchung unterwarf, deren Resultat den Verdacht der Vergiftung als begründet ergab.

Neueste Nachrichten.

☞Berlin. Nach Briefen aus Berlin ist der längst in Unterhandlung begriffene Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Abschluß gediehen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 19. März. Die Cabinette der Tuilerien und von St. James sind einverstanden darüber gegen die Bestimmung des Art. 39 des griechischen Verfassungentwurfs Einsprache zu erheben. Ein Courier, welcher nach Athen abzugehen im Begriff ist, wird den Gesandten jener beiden Mächte am griechischen Hof zu diesem Behuf übereinstimmende Instructionen überbringen. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Grenze, den 18. März. Im Laufe voriger Woche hat zu Imola ein Aufstandsversuch stattgehabt, der nur mit Waffengewalt unterdrückt werden konnte; indem die Besatzung der Stadt schnellen Succurs erhielt, und so die Oberhand gewann. Einige und 20 der Ruhestörer, worunter mehrere Verwundete, wurden eingefangen, die übrigen flüchteten sich nach den südlichen Gebirgen, um bei gelegener Zeit einen neuen Versuch ihres sträflichen Vorhabens zu wagen. Sicher wäre es an einem oder dem andern Orte bei bloßen Vorbereitungen nicht stehen geblieben, wenn die Anzeige von dem Ausbruch in Imola nicht erst gleichzeitig mit der von der Unterdrückung desselben eingetroffen wäre. (Allg. Z.)

Ragusa, den 27 Febr. Heute um 10 Uhr 30 Minuten Morgens verbreitete ein Erdbeben, das stärkste und längste das seit dem 14 Sept. hier verspurt wurde, Schrekken und Bestürzung unter den hiesigen Einwohnern. Auch die Furchtlosesten sind entmuthigt. — Auch gestern um 10 Uhr 3 Minuten Abends, wurde eine leichte momentane Erderschütterung wahrgenommen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 21. März Weizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerste 5 fl. 37 kr. Spelz 2 fl. 43 kr. Hafer 2 fl. 31 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 24 kr. Kornbrod à 3 Kilogr 17 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 22. März. Waizen 10 fl. 19 kr. Korn 8 fl. — kr. Gerste 6 fl. 29 kr. Hafer 3 fl. 47 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger M. Fr. Wald.

[2142] **Bekanntmachung.**

Vergangenen Freitag den 15. März ist ein großer junger Fanghund abhanden gekommen; derselbe ist dänischer Race, gelb und weiß gezeichnet, hat um die Augen und in Mitte des Schweifs dunkelbraune Flecken, kurz gestutzte Ohren, hört auf den Namen Hector, und ist an genanntem Tage mit einem jungen Menschen, welcher ein schwarzes Schnurrbärtchen trug, in Oggersheim gesehen worden. Derjenige der darüber Aufschluß gibt, wird, unter Verschweigung seines Namens, eine annehmbare Belohnung erhalten.

Mannheim, den 25. März 1844.

Eg. Ph. Bundsohn.

[2129] **Versteigerungsanzeige.**

Bei der Versteigerung der Mobilien, welche zur Heinrich Fröauff'schen Verlassenschaft dahier gehören,

werden Montag den 1. April nächsthin, morgens 9 Uhr, in der Herz Cramerschen Behausung in der Jacobsstraße allda, zum Ausgebote gebracht: 4 Doppelflinten von vorzüglicher Güte und eine Flinte mit 3 Läufen von ausgezeichneter Arbeit, ein Paar pistonirte Pistolen, ein Säbel, ein schöner Waffenschrank, eine Sammlung Tabakspfeifen und 3 Reitsättel mit vollständigem Reitzeug.

Speyer, den 18. März 1844.

Reichard, Notär.

[2141] **Holzversteigerung zu Schwetzingen.**

Im Domainenwald Lushardt des Forstbezirks St. Leon, werden unten verzeichnete Holzsorten durch Bezirksförster Warnkönig versteigert:

1) Schlag obere Kuppel.

Montag, den 1. April:

134 Stamm Eichen, Bau- und Nutzholz,
10 „ Weis- und Rothbuchen, Nutzholz,
27 „ forlen Baudolz.

Dienstag, den 2. April:

305½ Klafter buchenes Scheitholz,
15½ „ eichenes „
15 „ forlenes Scheitholz,
1 „ eichenes und buchenes Spaltholz,
2½ „ lindenes Scheitholz.

Mittwoch, den 3. April:

20 Klafter buchenes, eichenes u. forlenes Prügelholz,
54½ „ Streckholz (Laubholz),
4450 Stück buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft auf der Waghäusler Allee.

2) Schlag Blumeseken.

Sametag, den 6. April:

3 Stamm eichen und forlen Baudolz,
60¼ Klafter buchenes und eichenes Scheitholz,
66½ „ forlenes und aspenes „
½ „ „ Prügelholz,
450 Stück gemischte Wellen.

Zusammenkunft auf dem Schöncichen Richtweg vierte Allee.

3) Schlag Sentner:

Dienstag, den 9. April:

4 Stamm eichen Baudolz,
103 „ Roth- und Weisbuchen Nutzholz,
100 Stück eichene, buchene und birkene Wagnerstangen,
4225 „ buchene und eichene Hopfen u. Truderstangen,
5100 „ „ „ „ Bohnenstecken.

Mittwoch, den 10 April:

279½ Klafter buchenes Scheitholz,
45¼ „ eichenes, forlenes und birkenes Scheitholz,
83 „ buchenes, forlenes und eichenes Prügelholz.

Donnerstag, den 11. April:

8450 Stück buchene Wellen,
1300 „ gemischte „
1775 „ forlene „

Die Versammlung findet jedesmal Morgens 9 Uhr auf den genannten Schlägen statt.

Schwetzingen, den 19. März 1844.

Großh. bad. Forstamt:

Gmelin.

[2140²] **Bekanntmachung.**

Donnerstag, den 18. April l. Js., werden in hiesiger Garnison von den unterbezeichneten Commissionen nachbenannte Montur-, Kasernirungs- und Krankenhausgegenstände an den Wenigstnehmenden zur Lieferung veraccordirt, und zwar für das königl. 2. Jägerbataillon früh 9 Uhr im Ludwigsthor-Gebäude:

1185 Ellen fornblaues, 5 Ellen schwarzes und 100 Ellen feines dto. Tuch, 24 Ellen Futterboy, 965 Ellen Pantalon, 461 Ellen Hemden, 366 Ellen ordinair Futter und 827 Ellen Rockfutterleinwand, dann 364 Paar Bundschuhe und 169 Paar Sohlen mit Flick.

Hierauf dann für die königl. Local-Verpflegs-Commission in deren Geschäftslokale (Front Dietz):

30 zweimännige wollene Bettdecken, 209 Ellen Hemder- und 329 Ellen ordinaire Futterleinwand, 83 Ellen Leintuchleinwand, 89 7/8 breiten Gradel, 1040 Ellen 11/16 breiten Leintuchgradel, 428 Ellen 2/4 breiten Strohsackzwilch, 24 Ellen 1 1/16 breiten Kopfpolsterzwilch, 19 Paar Krankenhauspantoffeln, und 51 Sacktücher.

Dieses wird den Lieferanten mit dem Anhange eröffnet, daß die Bedingnißte, nach welchen die Lieferung zu geschehen hat, vor dem Anfange der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Germersheim, den 23. März 1844.

Die königl. Local-Verpflegs-Commission, dann Oeconomie-Commission des königl. 2. Jägerbataillons.

[2138] **Uracher Naturbleiche.**

Die Versendungen der Bleichwaaren auf die rühmlichst bekannte Uracher Naturbleiche, davon ich seit mehren Jahren mit schönem Erfolg die Agentur habe, haben bereits begonnen. — Dieses hiermit anzeigend, bitte ich Diejenigen, welche mir ihre Leinen zur Besorgung übergeben wollen, es gefälligst bald zu thun, um so mehr, als diese wahre Naturbleiche bei zu später Einsendung, die Leinen nicht ganz rein weis, abliefern könnte.

Speyer, im März 1844.

Der Agent:

J. C. Eberhardt.

[2139²] **Bekanntmachung.**

Montag, den 22. April dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird von der Oeconomie Commission des königlichen Chevauxlegers Regiments Leiningen der Bedarf pro 184⅔, von:

671 Ellen grauem, 2071 Ellen grünem, 183 Ellen rothem Tuch; 1349 Ellen Hemder-, 929 Ellen ordinaire Futter-, 1341 Ellen Rockfutter-, 9 Ellen Steif-Leinwand; 399 Ellen 7/8 breiten Gradel, 6¾ Ellen 4/4 breiten Gradel, 144 Ellen 11/16 breiten Leintuch Gradel, 291 Ellen 2/4 breiten Strohsack Gradel, 99 Ellen Leintuch Leinwand, 52 Ellen Strohsackleinwand; 418 Stück Reitbosen-Kalbfelle, 222 paar lederne Handschuh, 651 paar Halbstiefel, 239 paar Bundschuh, 63 paar Vorschuh, 46 paar Sohlen, 19 wollene Port d'Epée, 3 Bärenschweife, 128 Haarbüsche, 92 paar Sporn; 900 Pfund geblanktes Zeuglieder, 24 braune Kalbfelle, 129 rauhe weiße Schaffelle, 282 Ellen Unterguten, 65 Fouragierstricke, 76 Striegel, 858 Kartätschen, 44 Pferdsdecken, 31 Stück einmännige Bettdecken, 1 Schraubstock in die Beschlagschmiede und 101 paar leinene Socken; — dann noch verschiedene Kasernirungs- und Krankenhausbedürfnisse an Holz-, Blech- und Eisenwaaren, — an die Wenigstnehmenden, unter den schon bekannten, und bei der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingnißen, zur Lieferung in Accord gegeben werden.

Zweibrücken, den 23. März 1844.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 63. den 28. März 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 27. März. Die nunmehr bestätigte Nachricht von dem Abschlusse eines Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und den amerikanischen Freistaaten, ist schon seit mehren Wochen durch Tabakshändler verbreitet, und zu ihrem Vortheil ausgebeutet worden. Die Tabakspreise sanken in Folge dessen während der letzten Zeit tief herab, — tiefer vielleicht, als es der Fall gewesen sein würde, wenn man den neuen Tarifsatz bestimmt gekannt hätte. Unter diesen Verhältnißen ist es sehr zu wünschen, daß die neuen Tarifbestimmungen recht bald veröffentlicht werden. — Da der Tabak eines der wichtigsten landwirthschaftlichen Producte, und einen der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel, nicht nur unserer Pfalz, sondern der Rheinlande überhaupt bildet, so ist das den Amerikanern gemachte Zugeständniß jedenfalls ein sehr bedeutendes. Wir dürfen sonach auch hoffen, daß die uns von der amerikanischen Union gemachten Gegenzugeständniße sehr wichtig sein müssen.

* * *

Maximiliansau, den 17. März. Vor 4 Jahren war bei uns noch öder Strand, wo jetzt über 50 Personen (beide Rheinufer gerechnet) wohnen und beträchtliche Bauten stehen. Alles dieß änderte die von einem Ufer zum andern geschlagene Brucke, welche einen in fortwährendem Zunehmen begriffenen Verkehr zu Stande brachte. So sieht man jetzt der Ausführung eines Planes entgegen, neben den bestehenden regelmäßigen Fahrten einer Kutschergesellschaft nach Landau, täglich Wagen von Karlsruhe nach Zweibrucken zu finden und, was bisher nicht geschah, Langenkandel, Bergzabern, Weißenburg, Than und Pirmasenz zu berühren, also die Endpuncte auf einer durch Umgehung des Anweiler Thals um 3 Stunden verkürzten Strecke. Ferner soll nach dem Rheinbade hier eine 4malige Omnibusfahrt täglich, für den billigen Preis von 12 kr. die Person, von Karlsruhe im Werke sein. Am linken Rheinufer erhebt sich der Gasthof des Hrn. Purizzi, der jene Anlagen gleichfalls alljährlich vergrößert. Die Arbeiten im nächsten Sommer werden von badischer Seite im Befestigen der Ufer und dem Ausbessern des Hafens bestehen, wofür, so wie für den Bau eines Hauses für das Brückenpersonal, 96,000 fl. ausgesetzt sind. Die bereits vollendeten Durchstiche haben den Werth der Felder von 50 fl. auf 600 fl. den Morgen gehoben, weil sie jetzt der Ueberschwemmung nicht mehr ausgesetzt sind; nur das rechte Ufer hat noch hie und da in niederen Stellen Quellwasser, welches durch das Stauen des Rheines oberhalb Maximiliansau kommt, wo der Fluß, seit ihm der Damm im Altrhein den Durchzug wehrt, sich oft 4 Fuß über die Stromhöhe stellt. Die Brücke trägt monatlich bayerischer Seits 9—17,000 fl. und badischer Seits 6—11,000 fl. ein. Das Mißverhältniß der Einnahmen entsteht durch das Zu- und Abnehmen der Frequenz im Sommer und im Winter, und die größere Summe auf bayerischer Seite rührt daher, weil die Wagen meist geladen herüberkommen und leer zurückgehen, bei Ersteren aber das Pferd 20 kr., bei Letzteren nur 8 kr. zahlt. Vom 1. October bis zum 1. Januar d. J. wurden über unsere Brücke allein 22,104 Fuder Wein aus Rheinbayern ꝛc. eingefuhrt. (Köln. Z.)

St. Blasien, den 22. März. Wir haben hier und in der Umgegend eine Schneemasse, wie nach der Aussage der ältesten Leute seit dem Jahre 1788 keine mehr gesehen wurde. Durchschnittlich beträgt die Höhe des Schnees, welcher Anfangs voriger Woche zu dem früher gefallenen sich gesellte, 6 bis 8 Schuhe; doch viele Stellen trifft man, zumal auf dem höheren Gebirge, wie in den Bürgermeistereien Urberg, Ibach, Todtmoos ꝛc., wo Massen von 30 und 40 Schuh aufgethürmt sind: auf dem nahen Feldberge sieht man kaum noch die Gipfel der höchsten Tannen. Wir werden noch nicht so bald vom Schnee befreit sein, obschon wir bereits 6 Monate Winter haben.

Biebrich, den 24. März. Vorgestern Abend stieß ein mit Stroh beladener Nachen in der Dunkelheit wider ein Kölnisches Dampfboot, so daß die im Nachen befindlichen Leute ins Wasser stürzten und nur durch die thätige Hülfe von Seiten der Mannschaft des Bootes sogleich wieder aus dem Rheine gezogen wurden. Einer der Mannschaft war jedoch, als er an Bord geschäfft wurde, schon todt, er ist, wie man glaubt, vor Schrecken gestorben. Die Schuld dieses Unfalles soll lediglich die Kahnführer treffen, da sie gegen die Vorschrift ohne Laterne fuhren.

Berlin, den 20. März. Es ist ein Vertrag mit Nordamerika unterzeichnet worden, worin festgestellt wird, daß der Zollverein den Eingang auf Tabak herabsetzt, dagegen vermindern die vereinigten Staaten ihre gegenwärtigen Tarifsätze, namentlich auf Leinwand und die meisten deutschen Fabricate, welche in den vereinigten Staaten keinen Fabricationszweig bilden; von solchen deutschen Waaren darf der Zoll in keinem Falle mehr als 20 pCt. betragen. (Köln. Ztg.)

Breslau, den 18. März. Viel Aufsehen erregt es, daß die beiden Kaplane in Ottmachau J. und G. wegen des bekannten Vorganges mit dem Major v. Biberstein zur Cassation und 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt wurden. Auch der interimistische Generalvicar Domherr Ritter ist wegen Injurien gegen das Stadtgericht (er hatte das Waisengericht parteiisch genannt) zu 6 Wochen Festungsarrest verurtheilt, der nicht mit Geld abzulösen ist. Da Hr. Ritter das Oberlandesgericht perhorrescirt hatte, ist wohl nicht anzunehmen, daß er appelliren werde. Man sieht nicht wohl ein, wie Hr. Ritter diese Strafe erleiden (was in neuster Zeit unerhört, und keinem Geistlichen höhern Ranges begegnet), noch wie sie ihm erlassen werden könne. Geheimrath v. Düesberg aus Berlin ist gegenwärtig hier, vielleicht hängt seine Anwesenheit damit zusammen. (Deutsche Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Aus Ragusa in Dalmatien, vom Anfang des März. In Folge der wiederholten und nun sehr häufig wiederkehrenden Erderschütterungen haben viele Familien bereits die Stadt verlassen und in den umliegenden Marktflecken eine Zufluchtsstätte gesucht. Viele andere Familien leben in der größten Unruhe, da außerhalb der Stadt kein Obdach mehr übrig bleibt, worin sie wenigstens des Nachts mit geringerer Gefahr lagern könnten. (Gazz. di Zara.)

Schweiz.

Aus Uri wird berichtet: In der Nacht vom 13. auf den 14. März stürzte die sogenannte Bristenlauwi in ungewöhnlicher Größe von hoher Firne ins tiefe Thal hinab. Die ungeheure Schutt- und Schneemasse hinterschwellte längere Zeit die Reuß. Sechzehn Gebäude wurden beschädigt, einige davon ganz zerstört. Ein Mann kehrte den 13. Abends von Amsteg, ungeachtet man es ihm wohlmeinend wehrte, in seine kleine Berghütte zurück, und kaum in ärmlichem Bette eingeschlafen, ward er von der furchtbaren Lawine, welche den Gaden (Stall), an dem das Hüttchen angebaut war, zerstörte, bedeckt und begraben. Eine lange, schwere Nacht und einen langen, bangen Morgen verlebte der Unglückliche in seinem schauerlichen, kalten Kerker. Bei anbrechendem Tage machten sich etwa zwölf Männer mit Schaufeln u. s. w. auf, um den Unglücklichen lebend oder todt zu finden. Drei volle Stunden mußten sie graben, bis sie ihn um 10 Uhr Vormittags mehrere Klafter tief unterm Schnee, aller Kleider beraubt, doch noch lebend und, so zu sagen, ganz unbeschädigt fanden.

Belgien.

Brüssel, den 21. März. Es erscheint als gewiß, daß Hr. Dechamps aus dem Cabinet tritt. — Auf die Nachricht von seiner Demission begaben sich gestern mehre Mitglieder der katholischen Partei der Kammer zu ihm, um ihm ihre Theilnahme zu bezeigen. Dieser Schritt scheint den Grund anzudeuten, weßhalb der Minister seine Entlassung gegeben hat.

Niederlande.

Maestricht, den 20 März. Folgende Proklamation des Staatsraths, Gouverneurs Gericke von Herwijnen, an die Bewohner des Herzogthums Limburg ist an alle Bürgermeister der Städte und Gemeinden gesandt worden, mit dem Befehle, ihr alle mögliche Oeffentlichkeit zu geben: „Es ist bekannt, daß in mehren Städten und Gemeinden des Herzogthums einige Personen Anstrengungen machen, um den guten Einwohnern (selbst den wenig bemittelten Classen) eine sehr übertriebene Furcht in Betreff der Einführung einer Steuer auf das Eigenthum, welche durch das Gesetz vom 6. März festgestellt worden ist, einzuflößen. Man hat gedruckte Briefe vertheilt, welche eine Vergleichung zwischen dem Großherzogthum Luxemburg und dem Herzogthum Limburg enthalten, woraus folgen würde, daß die Steuern des Großherzogthums weniger hoch wären, als jene des Herzogthums. Man setzt Muster von an den König zu richtenden Bittschriften in Umlauf, welche den Zweck haben, zu beweisen, daß, in Folge seiner Verhältniße zu dem deutschen Bunde, Limburg nicht den nämlichen Steuern unterworfen werden könne, welche, kraft des Grundgesetzes, für alle Provinzen des Königreichs die nämlichen sein müßen. Man hat ferner verlangt: 1) daß die außerordentliche Steuer im Herzogthum nicht in Vollziehung gesetzt werde; 2) daß besagtes Herzogthum in Hinsicht der Verwaltung vom Königreich der Niederlande getrennt werde. Einige nach diesem Muster abgefaßte und mit Unterschriften versehene Bittschriften sind wirklich durch den König empfangen worden, und diesem zufolge bin ich auf Befehl Sr. Maj. beauftragt worden, so viel wie möglich bekannt zu machen: daß der Inhalt dieser Bittschriften in einem hohen Grade den Unwillen der Regierung erregt hat; daß die Provinz Limburg, eben so wie alle andern Provinzen, kraft des Grundgesetzes, einen ergänzenden Theil des Königreichs der Niederlande bildet; daß die Deputirten, im Namen Limburgs, in den Versammlungen der Generalstaaten, welche ganz Niederland vertreten, Sitz nehmen; daß die nämlichen Gesetze und die nämlichen Beschlüße auf Limburg anwendbar sind, und daß die Verhältniße des Herzogthums zu dem deutschen Bunde nicht in Betracht gezogen werden dürfen, wenn es sich nicht von Sachen handelt, welche direct den Bund betreffen ꝛc.

Frankreich.

Paris, den 22. März. Das Journal des Debats sagt: Wir hoffen, daß die Regierung von 1830 ebenso entschlossen und standhaft, wie die Consularregierung sein würde, wenn Anlaß einträte, Entschlossenheit und Standhaftigkeit zu zeigen. Wir können aber noch weiter gehen und bemerken, daß der Artikel, gegen welchen der Erzbischof von Paris reclamirt, nicht Gegenstand einer Beschwerde des römischen Hofs im J. 1803 war. Allein man behauptet, daß die übrigen gesetzlich anerkannten Körperschaften zusammenkommen dürfen ohne vorherige Autorisation; warum also sollte das Episcopat es nicht eben so thun können? Warum! Weil, wir sind es zu sagen genöthigt, das Episcopat keine gesetzlich anerkannte Körperschaft ist; weil es zwar Bischöfe gibt, die vom Gesetze gewisse Prärogativen und gewisse Verbindlichkeiten erhalten haben, nicht aber eine von dem Gesetz mit besonderen Befugnissen bekleidete Episcopal-Körperschaft; weil es Bischöfe gibt, um die Angelegenheiten des Cultus zu leiten, wie es Präfecte gibt, um die Angelegenheiten der Administration zu besorgen; aber die Bischöfe eben so wenig, wie die Präfecte, sind eine besondere Körperschaft, die zusammen kommen und berathen dürfte, wann es ihr gut dünkt. Uns kann die Frage nicht berühren, ob die Bischöfe der katholischen Christenheit dem Papste gegenüber eine Körperschaft ausmachen, welche in besonderen Fällen ohne Ermächtigung von Seiten des Papstes zusammen kommen und berathen kann. Das aber behaupten wir, daß im Staate mit einem Worte die Bischöfe nicht eine Körperschaft bilden, daß das Gesetz sie nicht in solcher Eigenschaft anerkennt."

Die Nekrologe des Königs von Schweden (Bernadotte) in den französischen Blättern lauten nicht besonders schmeichelhaft.

In Toulouse wurde ein Studirender, Leopold v. Gailland, wegen einer legitimistischen Anrede an den Herzog v. Valmy bei dessen Wiedererwählung zum Abgeordneten, auf zwei Jahre von der Prüfung zurückgewiesen. Es scheint in allen diesen Lehranstalten in Folge der kirchlichen Händel, vielleicht auch zum Theil wegen der Unterzeichnung für Admiral Dupetit-Thouars, zu spucken.

Italien.

Neapel, den 14 März. Den ehrenwerthen Bemühungen des Ministers Pietra-Catella ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß der König in diesen Tagen den Befehl ertheilte, sämmtliche Mädchen, welche den jungen Verbrechern auf den Tremiti-Inseln beigegeben werden sollten, und welche bereits auf königlichen Dampfschiffen einge-

schifft waren, zurückzurufen, und ihnen eine bessere Zukunft zu eröffnen. Zwei junge Mädchen sollen, um dem traurigen Schicksale zu entgehen, sich zuvor selbst entleibt haben. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 15. März. Es soll jetzt vom Könige in einem der letzten Conseils beschlossen sein, die Reichsstände zusammenzuberufen; doch ist der Tag der Eröffnung der Versammlung noch nicht bekannt.

Großbritannien.

London, den 19. März. In der heutigen Sitzung der Gemeinen erneuerte der Nationalöconom Ricardo seinen alljährlich wiederkehrenden Antrag auf eine gänzliche Umänderung in dem Handelssysteme des Landes. — Am Anfange der Sitzung erklärte Sir Robert Peel auf eine an ihn gestellte Anfrage, er glaube, daß die Angabe von einer beabsichtigten Reise der Königin nach Berlin ganz ohne Grund sei.

Daniel O'Connell spricht sich immer entschiedener aus für die Forderungen der katholischen Kirche, wie sie in neuerer Zeit überall hervortreten; so namentlich auch für die Forderungen der französischen Geistlichkeit in der Universitätsfrage. In einer Rede, die er gestern bei einer Versammlung der Freunde des irischen Waisenhauses im Prinzessintheater zu London hielt, erlaubte er sich Ausfälle gegen den König der Franzosen, die nur dadurch erklärlich sind, daß der Agitator in diesem Monarchen das Hinderniß gegen die Verwirklichung der katholischen Bestrebungen erblickt. Er behauptete, in Frankreich strebe man darnach, die Zeit von 1792 zurückzuführen, in welcher 300 Priester erwürgt worden seien.

Miscellen.

Gibt es einen inhaltsschwereren Vers in den Schauspielen aller Sprachen, als den in Alfieris „Ottavio!" Seneca fragt den Nero: Signor del mondo, a te che manca? (Was fehlt dir noch, Herr der Welt!) Nero: Pace! (Der Friede!)

Die russische Armee im Kaukasus.

Man spricht im Ausland so oft von der Knute als dem gewöhnlichen russischen Strafinstrument in der Armee. Dieß ist grundfalsch. Die Knute bekommen nur die zum Transport nach Sibirien Verurtheilten, Militärs wie Civilisten ohne Unterschied. Jeder der die Zwangsreise dorthin unternimmt, erhält, wenn er nicht von Adel ist oder einen Rang hat, vor dem Aufbruch zum Abschiedsangedenken eine Anzahl Knutenhiebe, doch nie über fünfunddreißig. Nur schwere Verbrecher werden zu mehr als fünfundzwanzig Hieben verurtheilt, oft folgt der Tod schon vor dem zwanzigsten. Dieses fürchterliche Peinigungswerkzeug ist eine Peitsche mit einem breiten schweren zweischneidigen Lederriemen von sieben Fuß Länge. Der Knutmeister ist ein begnadigter Verbrecher der immer eingesperrt gehalten wird; man wählt die Candidaten zu diesem Amt unter den allerkräftigsten Individuen aus, und schreckliche Eide binden den Mann, die Strafe gegen niemanden zu mildern, wär' es auch sein leiblicher Vater. Die Wirkung dieser schweren Lederpeitsche auf den entblößten Rücken ist fürchterlich, und gleich auf den ersten Hieb bricht der Verurtheilte in ein Schmerzgeheul von entsetzlicher Art aus. Bei dem zehnten oder zwölften Hieb hört das Geheul gewöhnlich auf, und nur das dumpfe Stöhnen des Ohnmächtigen wird noch vom Pfahl gehört.

Diebe werden gewöhnlich mit 500 Ruthenhieben gezüchtigt, und Ausreißer zum Gassenlaufen durch 3000 Mann verurtheilt.

Man sollte glauben daß bei solcher Strafe für den Ausreißer nur sehr wenige in Versuchung kommen könnten davonzulaufen. Dennoch ist es in der kaukasischen Armee ziemlich häufig, und würde noch viel häufiger vorkommen, wenn die russischen Ueberläufer bei den Tschetschenzen bessere Aufnahme fänden. Bei der Recrutirungsweise in Rußland darf die Strenge der Disciplin, die Härte der Strafen nicht sehr befremden, und erklärlich ist besonders wenn unter den Conscribirten niemand der Fahne mit Neigung folgt. Neunzehn Zwanzigtheile der Conscribirten werden von den leibeignen Bauren der Adeligen geliefert, und da es den Adeligen überlassen ist diejenigen ihrer Leute welche in die graue Montur gesteckt werden sollen selbst zu bezeichnen, so werden natürlich die arbeitscheuen und unsittlichen Individuen zum Heeresdienst abgegeben, jene welche ihrem Herrn am wenigsten Obrok (jährliche Abgabe der Leibeigenen) bezahlen. Unter den nicht leibeigenen Russen werden viele wegen Vergehungen und Verbrechen zu Soldaten gemacht. Wenn z. B. ein Kutscher in St. Petersburg aus Unachtsamkeit einen Menschen überfährt, muß er Soldat werden. Ein als vagabondirender Bettler aufgegriffener Zigeuner, ein als Schmuggler ertappter Jude, ein beim Viehdiebstahl erwischter Tatar, ein Beamter der die ihm anvertraute öffentliche Casse bestohlen, oder ein armenischer Handelsmann der des Betrugs überführt worden, wird in den Soldatenrock gesteckt. Um desselben Verbrechens willen, welches z. B. in Frankreich einen Menschen unfähig des Militärdienstes machen und einen Militärbeamten zur Ausstoßung aus den Reihen für immer verurtheilen würde, wird in Rußland ein Individuum zum Soldatendienst verdammt. Somit möchte man glauben daß bei den Russen weniger hart gestraft würde als bei den Franzosen, da man bei jenen, statt dem Verbrecher den rothen Habit der Tauloner Galeerensträflinge umzuhängen, sich wilde nur darauf beschränkt, ihm den Ehrenrock des Soldaten anzuziehen. Aber 25 Jahre des Dienstes in diesem Ehrenrock sind bei solcher Disciplin nichts kleines, und ich begriff das Jammergeschrei einer armenischen Mutter in Eriwan, welche bei der Nachricht der Verurtheilung ihres Sohnes zum gemeinen Soldaten ausrief: sie würde mit weniger Leid seine Leiche vor sich sehen. Wohl begreiflich ist es bei solchem Recrutirungssystem, daß man in der russischen Armee ohne Prügel nicht auskommen kann. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, im März. Die Eisenbahn bis Rastatt oder Dos wird erst am 1. Mai, die Bahn weiter hinauf, erst am 1. Juni eröffnet werden können.

Aarau, den 22. März. Der große Rath hat so eben das Klosterliquidationsdecret, welches die Angehörigen des katholischen Bekenntnißes im Gegensatz des Staates begünstigt, mit 125 gegen 26 Stimmen angenommen.

Athen. Das Ministerium hat am 1. März mit dem türkischen Gesandten folgendes Uebereinkommen getroffen: 1) die griechische Regierung verpflichtet sich, die streitigen Grundbesitzungen in Phthiotis den frühern Erwerbern zurückzustellen und ihnen 8 Procent ihres Werthes als Interessen für die Zeit zu zahlen, während welcher das griechische Gouvernement in deren Besitz gestanden ist; 2) die Pforte leistet auf alle von ihr hinsichtlich der Vakufs in Euböa erhobenen Ansprüche Verzicht — gegen die mäßige Entschädigung von 600,000 Drachmen. (Allg. Z.)

Batavia. In der Nacht vom 1. November brannten hier 2000 Häuser nieder.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 26 März. Weizen 8 fl. 16 kr., Korn 5 fl. 28 kr.. Spelz 3 fl. 23 kr.. Gerste 5 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 53 kr. Wicken 4 fl. 48 der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2143] Créme pour dresser et fixer la barbe.

Unentbehrlich für Alle, die Schnurr- und Backenbärte tragen.

Durch Anwendung dieses überaus feinen und noblen Mittels bekommt das Barthaar eine prachtvolle Dressur, die feinste Geschmeidigkeit, und einen delicieusen Wohlgeruch, dabei wirkt es höchst stärkend auf das Wachsthum der Haare, und kann mit wenig Wasser sogleich wieder ausgewaschen werden.

Preis per Flacon mit eingeschliffenen Glasstöpsel 36 kr.
Alleiniges Lager davon in Speyer bei G. L. Lang.

[2144²] **Bekanntmachung.**

Montag, den 15. April l. Js., Vormittags 9 Uhr, wird durch die k. Militär-Local-Verpflegscommission dahier die Lieferung von Tischen, Stublen, Bänken, Wasserpritschen und Schäffeln, Laternen, Leuchtern, Schaufeln, Holzsägen und Aexten, eiserne Schüsseln und Pfannen, Dunakirren, Tränkeimern und sonstige Gegenstände an den Wenigstnehmenden vergeben.

Landau, den 25. März 1844.

[2142²] **Bekanntmachung.**

Vergangenen Freitag den 15. März ist ein großer junger Fanghund abhanden gekommen; derselbe ist dänischer Race, gelb und weiß gezeichnet, hat um die Augen und in Mitte des Schweifs dunkelbraune Flecken, kurz gestutzte Ohren, hört auf den Namen Hector, und ist an genanntem Tage mit einem jungen Menschen, welcher ein schwarzes Schnurrbärtchen trug, in Oggersheim gesehen worden. Derjenige der darüber Aufschluß gibt, wird, unter Verschweigung seines Namens, eine annehmbare Belohnung erhalten.

Mannheim, den 25. März 1844.

Eg. Ph. Bundsohn.

[2132²] **Offene Stelle.**

Ein Klein-Uhrmachergehülfe, kann bei Unterzeichnetem sogleich in Condition treten.

Kusel, den 19. März 1844.

Carl Zöllner, Uhrmacher.

[2135²] **Anzeige.**

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihre schön und gut eingerichtete Schmiede mit 2 Feuern — mit oder ohne das Werkzeug — auf eine Reihe Jahre an einen soliden und geschickten Arbeiter, nebst Wohnung und dazu gehörigem Hof, zu vermiethen. Das Geschäft kann sogleich angetreten werden, besteht seit 17 Jahren, und wird ununterbrochen bis zur Uebernahme fortgeführt. Bei guter Bedienung kann der Miether auch eine sehr gute Kundschaft zugleich erhalten. Lusttragende wollen sich gefälligst unter portofreier Anfrage an

Speyer, in der bayer. Pfalz, den 16. März 1844.

Peter Krieg Schmidtmeister seel. Wtb. wenden.

[2114²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete macht Denjenigen, welche mit dem verlebten Geschäftsagenten H. Fröauff in Geschäftsverbindung standen, und von dessen Erben noch Acten zu verlangen, oder mit ihnen abzurechnen haben, hiemit bekannt, daß er bereit ist, bei den Erben die Auslieferung der Acten und die Rechnungsstellung unentgeldlich und schnell zu betreiben.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er zugleich sein Geschäfts-Bureau zur Besorgung von Rechtsgeschäften jeder Art, namentlich Einleitung und Betreibung von Klagsachen, Eintreibung von Ausständen, Abfassung von Verträgen, Gesuchen u. s. w.

Speyer, den 12. März 1844.

C. Weiß.

[2145²] **Bekanntmachung.**

Die pro 1844/45 erforderlichen hier nachfolgend in ihrer Gesammtheit bezeichneten Montursmaterialien f. a. Bedürfnisse der beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter, der Militär-Local-Verpflegs-Commission und des Militärkrankenhauses bestehend in 5674 Ellen kornblauem Tuche, 368 Ellen Ponceau rothem Tuche, 78 Ellen Carmoisin rothem Tuche, 282 Ellen Futterboy, 5731 Ellen Pantalonleinwand, 11027 Ellen Hemdenleinwand, 5229 Ellen ordinaire Futterleinwand, 3904 Ellen Rockfutterleinwand, 18 Ellen Steifleinwand, 924 Ellen Leintuchleinwand, 611 Ellen Strohsackleinwand, 4666 Ellen 3/4 breiten Strohsackzwilch, 99 Ellen 1/8 breiten Kopfpolsterzwilch, 5333 Ellen 1/2 breiten Leintuchgrad, 764 Ellen 7/8 breiten Grad, 369 Stück Sacktücher, 2636 Paar Bundschuh, 1084 Paar Sohlen mit Fleck, 149 Paar Pantoffeln und 260 Stück zweimännige wollene Kasernendecken, werden am 19. und 20. künftigen Monats dahier mittelst öffentlichen Abstrichs an den Wenigstnehmenden veraccordirt, wozu gewerbsberechtigte Lieferungsunternehmer, die sich über den Betrieb ihres Gewerbes, und nicht hinlänglich bekannte Personen noch über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen sind, daß keine Nachgebote weder schriftliche noch mündliche angenommen, und die Accordsbedingnisse vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Die Accordsverhandlung findet statt, beim Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm am 19. früh 9 Uhr, bei der Local-Verpflegs-Commission für sich selbst und das Krankenhaus am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr und beim Infanterieregiment Wrede am 20. früh 9 Uhr.

Landau, den 24. März 1844.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 63.) den 29. März 1844.

Deutschland.

Pfalz. (Königl. Verordnung.) Ludwig, ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, die von Uns unterm 3. September v. J. erlassene, gegen die vielfältig wahrgenommenen verderblichen Folgen des Uebermaaßes der Tanzmusiken und Freinächte gerichtete Verordnung, auch in dem Regierungsbezirke der Pfalz mit den durch dessen eigenthümliche Einrichtungen geforderten Abänderungen in Wirksamkeit treten zu lassen, und verordnen demnach, was folgt:

Art. 1. Oeffentliche Tanzunterhaltungen dürfen in der Pfalz nicht stattfinden und zwar:

1. In allen Orten im allgemeinen: a) vom Sonntage im Advent bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich, mit Ausnahme des Sylvesterabends, wo die Begehung von öffentlichen Tanzgesellschaften herkömmlich ist; b) vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntag nach Ostern einschließlich; c) an den beiden Feiertagen des Pfingstfestes; d) am Christi-Himmelfahrtstage; e) an den Vorabenden dieser Feste, f) und an den Freitagen.

2. An katholischen Orten insbesondere: a) in den Octaven des Frohnleichnams- und des Allerseelenfestes; b) an sämmtlichen Frauentagen; c) am Feste der heil. Apostel Peter und Paul; d) am Feste des heil. Johannes des Täufers; e) an den Festen der Landes- und Diöcesanpatrone, und f) an den Vorabenden aller vorbenannten Feste.

3. An protestantischen Orten insbesondere: a) an Bet- und Bußtagen; b) am Tage des Erndtefestes; c) am Tage des Reformationsfestes, und d) an den Vorabenden dieser Feste.

An Orten, wo eine oder mehrere katholische Pfarreien neben einer oder mehreren protestantischen Pfarreien bestehen, haben die unter Ziffer 2 und 3 vorgeschriebenen besonderen Beschränkungen Anwendung zu finden; je nachdem die Mehrzahl der Einwohner der katholischen oder der protestantischen Kirche angehört.

Art. 2. Auch außer den geschlossenen Zeiten (Art. 1.) dürfen öffentliche Tanzunterhaltungen nur an den durch die Districts-Polizeibehörden festzusetzenden Tagen und nur mit vorausgehender Bewilligung der zuständigen Orts-Polizeibehörde gehalten werden.

Diese Behörden haben hiebei zu wachen, daß die gesetzlichen Abgaben nach Maßgabe der Instruction über die Behandlung des Armenwesens vom 29. November 1834, §. 14, Absch. 4, an den Orts-Armenfond entrichtet werden.

Art. 3. In der Bewilligung ist die Stunde des Beginnens und der Beendigung der Tanzmusik jederzeit genau auszudrücken. Die längste Dauer der Tanzunterhaltungen soll hiebei allenthalben auf die Polizeistunde festgesetzt werden.

An Sonn- und Feiertagen darf keine öffentliche Tanzmusik vor der Beendigung des nachmittägigen Pfarr-Gottesdienstes beginnen.

Art. 4. In den Städten und in den Landgemeinden mit einer Seelenzahl von wenigstens 2000 Einwohnern hat es bei der in den Polizeibeschlüssen bestimmten Polizeistunde, welche jedoch über 11 Uhr Abends nicht erstreckt werden darf, zu verbleiben.

In den übrigen Landgemeinden wird dieselbe vom 1. April bis 30. September auf Abends 10 Uhr und während der 6 Wintermonate auf Abends 9 Uhr festgesetzt.

Denjenigen Gemeinden und Wirthschaften, welche zunächst dem Burgfrieden einer Stadt gelegen oder als ein herkömmlicher Belustigungsort der betreffenden Stadtbewohner anzuerkennen sind, kann jedoch im Bedürfnißfalle dieselbe Polizeistunde gewährt werden, welche für die benachbarte Stadt festgesetzt ist, vorbehaltlich der Wiedereinstellung dieser Begünstigung im Falle ihres Mißbrauches.

Art. 5. Die Dauer der öffentlichen Tanzunterhaltungen darf ausnahmsweise, jedoch nur bis zu 2 Stunden über die Polizeistunde verlängert werden: 1) An den Kirchweihtagen; 2) an den Tagen der Landesfeste, und 3) an den 3 Fastnachtstagen, am dritten jedoch niemals über die Mitternachtsstunde.

Für die Bewilligung solcher Ausnahmen an dem Kirchweihsonntage, ist indessen in den Amtsbezirken einer jeden Districtspolizeibehörde für die Landgemeinden eine bestimmte Reihenfolge unter den einzelnen Pfarr- und Filialorten festzusetzen, und einzuhalten, damit nicht bei der großen Zahl der Kirchweihtage und dem bestehenden Gebrauche des Besuches der Tanzmusiken auch an weiter entfernten Orten die Ausnahme zur Regel werde.

Art. 6. Mit besonderer Sorgfalt ist darüber zu wachen, daß in den offenen Zeiten bei Bewilligung der Tanzmusiken alles Uebermaaß verhütet werde, und diejenige Beschränkung eintrete, welche zur Unterdrückung ausartender zügelloser Genußsucht, und zur Aufrechthaltung der sittlichen Ordnung nothwendig ist.

Art. 7. Die Bildung von Vereinen für geselliges Vergnügen darf nur mit vorschriftsmäßiger, obrigkeitlicher Bewilligung stattfinden.

Es ist bei Ertheilung solcher Bewilligungen besonders zu beachten, daß nicht die Bildung solcher Vereine als Mittel zur Umgehung Unserer gegenwärtigen Verordnung gemißbraucht werde.

Art. 8. Auch die mit obrigkeitlicher Bewilligung bestehenden Vereine für geselliges Vergnügen sind den Bestimmungen des Art. 1 über die geschlossenen Zeiten unterworfen.

Art. 9. Wenn in einem Wirths- oder Gasthause die festgesetzte Polizeistunde (Art. 4) nicht eingehalten wird, so soll sowohl gegen den Hauswirth, welcher seine Gäste nicht abgemahnt, oder ihnen nach jener Stunde Speise oder Getränke verabreicht hat, als gegen die Gäste, welche auf Abmahnen des Wirthes sich nicht entfernt haben, unnachsichtlich protocollirt und die gerichtliche Bestrafung provocirt werden.

Art. 10. Außer den Polizeistrafen soll gegen jene Wirthe, welche 1) bei öffentlichen Tanzunterhaltungen die in der polizeilichen Bewilligung festgesetzte Stunde nicht einhalten, oder 2) zu geschlossenen Zeiten (Art. 1) Tanzmusik halten, oder 3) an offenen Zeiten ohne polizeiliche Bewilligung Tanz-

musik zu halten unternehmen, bei dem zweiten Rückfalle die zeitliche — bei öfteren Rückfällen aber die gänzliche — Entziehung der Bewilligung zu Tanzunterhaltungen durch die zuständige Districtspolizeibehörde ausgesprochen werden.

Erhalten die Polizeibehörden von einem solchen Unternehmen Nachricht, so haben sie dessen Einstellung ungesäumt zu bewirken.

Art. 11. Der polizeilichen Bestrafung und im zweiten Rückfalle der zeitlichen oder gänzlichen Entziehung der Bewilligung zum Abhalten von Tanzmusiken unterliegen ferner diejenigen Wirthe, welche bei Entstehung von Raufhändeln und bei Verübung sonstiger Excesse in ihrem Hause nicht sogleich den Tanz bis zur Wiederherstellung der Ruhe einstellen und die Ausweisung der Excedenten mit allen zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln zu bewirken suchen. Haben dieselben aber solchen Excessen oder Raufhändeln durch Mitwirkung oder sonst auf irgend eine Art Vorschub geleistet, so ist gegen dieselben neben den durch diese Theilnahme verwirkten Strafen, wenigstens die einjährige Einstellung der Bewilligung zum Abhalten von Tanzmusiken zu verfügen.

Art. 12. Die das öffentliche Ministerium bei den einfachen Polizeigerichten vertretenden Localpolizeibeamten sind gehalten, jeden im Rückfalle bestraften Wirth der betreffenden Districtspolizeibehörde zur weitern Einschreitung nach Maaßgabe der vorstehenden Art. 10 und 11 anzuzeigen.

Art. 13. Wir übergeben Uns zwar dem Vertrauen, daß die Vorstände der Polizeibehörden sich die pünctlichste und nachdrücklichste Handhabung der gegenwärtigen Verordnung zur besondern Obliegenheit machen werden. Wir erklären aber auch zugleich die erwähnten Vorstände hiefür persönlich verantwortlich, und wollen, daß diese Verantwortlichkeit im Falle der Vernachlässigung ihrer deßfallsigen Obliegenheiten durch nachdrückliche Disciplinareinschreitung geltend gemacht werde.

Art. 14. Wir vertrauen nicht minder zu sämmtlichen kirchlichen Oberbehörden, und zu den Pfarrämtern der Pfalz, daß dieselben die ihnen vorzugsweise zu Gebote stehenden Mittel anwenden werden, um durch Befestigung der Religion in den Gemüthern ihrer Anbefohlenen und durch Belehrung, Ermahnung und sittliche Besserung dieselben vor den Gefahren und dem Verderben sittenloser Lustbarkeiten zu bewahren und von den Ausschweifungen fern zu halten, deren Tummelplatz an vielen Orten die öffentlichen Tanzböden geworden sind.

Hiernach habt ihr das weiter Geeignete zu verfügen. — München, den 11. März 1844. — Ludwig. v. Abel.

* * *

Wiesbaden, den 25. März, 12 Uhr Mittags. So eben fanden die Abstimmungen in der General-Versammlung der Taunus-Eisenbahn statt. Die Dividende wurde für jede Aktie auf 15 fl., das Tentieme des Direktors auf 1500 fl., der Zuschuß zur Unterstützungs-Kasse der Angestellten auf 1500 fl., der Zuschuß zum Reserve-Fonds auf 10,000 fl. und der Zuschuß zum Maschinen-Reserve-Fonds auf 10,075 fl. festgesetzt.

Von der Donau, den 16. März Von Wien aus ist kürzlich ein eigener Commissär nach der Donaumündung abgegangen, um dort diejenigen Nachforschungen und Erhebungen anzustellen, welche bei den deßfallsigen Unterhandlungen mit Rußland als Anhaltspunkte dienen können. Ueberhaupt scheint Oesterreich der Donauschifffahrt jetzt mehr als früher die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken, denn auch mit der Pforte sind Unterhandlungen eingeleitet, welche die Hinwegräumung von Hindernissen auf der untern Donau zum Zweck haben. Die Hoffnungen, welche da und dort laut wurden, daß Rußland die Donaumündung ganz frei geben und als neutrales Gebiet erklärt werde, erweist sich auf den ersten Blick als eine arge Täuschung. Alles, was zu erlangen sein dürfte, wird sich auf Tieferlegung der Strombarre bei Sulina beschränken; die Kanonen, welche die Mündung beherrschen, werden so leicht nicht mehr zu entfernen sein. Rußland kennt zu gut die hohe Wichtigkeit dieses Punctes, der Errungenschaft eines blutigen Krieges, als daß es denselben gutwillig wieder hingeben sollte. (Köln. Z.)

Niederlande.

Haag, den 23. März. Der „Staats-Curant veröffentlicht nachstehenden vom 22. datirten Erlaß des Finanzministers: „Der Finanzminister bringt zur öffentlichen Kenntniß: 1) daß die bis heute bekannten Einschreibungen zu dem in Kraft des Gesetzes vom letzten 6. März eröffneten Anlehen und zu den freiwilligen Beiträgen nicht mehr betragen, als 20,479,930 fl. für das Anlehen und 272,511 fl. 22 c. für die freiwilligen Beiträge; 2) daß durch königl. Beschluß von heute bestimmt ist, daß die in Kraft dieses Gesetzes am 22 d. eröffnete Einschreibung, nicht am 26. d. geschlossen werden, sondern noch offengestellt bleiben soll bis zum und mit dem darauffolgenden 28., mit welchem Tage die Schließung unwiderruflich statthaben soll. Zu dieser Verlängerung des anfänglich bestimmten Termines hat die Erfahrung, daß von Vielen die mit der freiwilligen Theilnahme an dem Anlehen oder den Beiträgen verbundenen wesentlichen Vortheile noch nicht genugsam eingesehen werden, und demnach das Vertrauen der Regierung Veranlassung gegeben, daß, wenn einer besseren Ueberzeugung mehr Zeit gegeben wird, sich allgemeiner zu verbreiten, sie nicht verfehlen werde, erwünschte Früchte zu tragen. Diejenigen, welche dennoch Anstand nehmen werden, den angedeuteten Weg einzuschlagen, werden sich selbst die nachtheiligen und lästigen Folgen eigener Nachlässigkeit zuzuschreiben haben und also auch nicht dazu berechtigt sein, zu klagen über eine Last, welche sie sich selbst zugezogen haben werden. Van Hall."

Rußland.

Berlin, den 21. März. Die hierher gelangte Nachricht, daß die Maßregeln der russischen Behörden gegen die Juden auch auf die Städtebewohner in Anwendung kommen sollen, hat alle die Hoffnungen, welche man sich auf eine gemeldete Milderung des Ukases gemacht hatte, verschwinden lassen. (Magdeb. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 25 März. Wie gefährlich es ist, Zündhölzer in Masse zu transportiren, hat sich leider wieder in den jüngsten Tagen erwiesen, wo der Frachtwagen eines Landboten zwischen Freising und Landshut in Feuer aufging.

Triest, den 20. März. Der Vladika von Montenegro ist gestern von Wien zurückgekehrt, und gedenkt einige Wochen hier zu verweilen. Er hat in Wien ein illyrisches Gedicht: „Drei Tage in Triest" drucken lassen, das sich sowohl durch Diction als ächt poetische Gedanken vortheilhaft auszeichnet. Er besingt darin die Civilisation, das Meer, den Handel, die Schifffahrt, das gesellige Leben und widmet am Schlusse auch einige Verse der Tänzerin Fabris-Bretin, die, wie er sich ausdrückt, die Hölle in ein Paradies zu verwandeln vermag. (Allg. Z.)

Lissabon, den 13. März. Die Regierung hat ein Anleihen von 1000 Contos zu Stande gebracht [650,000 Thl.]

— den 18 März. Die 600 Insurgenten von Almeida haben sich ergeben, und wurden von der Königin begnadigt.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 34. den 25. März 1848.

Deutschland

Frankfurt, den 22. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde nach Verlesung des Protokolls über die Adresse der Abgeordneten Welcker und Itzstein, so wie über die Antwort darauf Bericht erstattet. Der Präsident Soiron verlas die Antwort des Königs.

Mannheim, den 23. März. In Folge dieser Mittheilung wurden die Thore und die Brücken geschlossen, und Patrouillen durchzogen die Straßen. Gegen 10 Uhr Abends war alles ruhig.

Berlin, den 17. März. Der heutige Tag ist für Preußen ein Tag der Freude und Hoffnung. Der König hat Alles bewilligt.

Frankfurt a. M., 21. März. Das Gerücht, daß Metternich in Frankfurt sey, ist unrichtig. Er ist in Mainz, wo er sich einschiffen will, um über Holland nach England zu gehen. (Allg. Ztg.)

Wien, 17. März. Gestern Abend um 10 Uhr wurde Metternich durch die Insurrection gezwungen, das Ministerium niederzulegen. Er ist nach England abgereist.

Der Kaiser hat eine Constitution versprochen, und zwar eine solche, wie sie Ungarn und Böhmen haben. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen mit Wien und Gallizien in Verbindung stehen sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen.

Pesth, 17. März. Heute Nacht um 2 Uhr ist Metternich durch die Insurrection gezwungen, das Ministerium niederzulegen. Er ist nach England abgereist.

Der Kaiser hat eine Constitution versprochen, und zwar eine solche, wie sie Ungarn und Böhmen haben. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen mit Wien und Gallizien in Verbindung stehen sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen.

Großherzogthum.

Karlsruhe, den 23. März. Gestern Abend um 10 Uhr wurde Metternich durch die Insurrection gezwungen, das Ministerium niederzulegen. Er ist nach England abgereist.

Der Kaiser hat eine Constitution versprochen, und zwar eine solche, wie sie Ungarn und Böhmen haben. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen mit Wien und Gallizien in Verbindung stehen sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen.

Bayern

München, den 22. März. Gestern Abend um 10 Uhr wurde Metternich durch die Insurrection gezwungen, das Ministerium niederzulegen. Er ist nach England abgereist.

Der Kaiser hat eine Constitution versprochen, und zwar eine solche, wie sie Ungarn und Böhmen haben. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen mit Wien und Gallizien in Verbindung stehen sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen. Ferner hat er versprochen, daß Ungarn und Böhmen ihre Minister haben sollen, und daß Wien und Gallizien ihre Minister haben sollen.

nigstens zu 3 Viertheilen derselben geneigt, aber in den beiden andern Ständen schwankte die Frage, doch so, daß die Abneigung gegen eine durchgreifende Veränderung überwog. — Die Hauptklage in Schweden ist die, Kostspieligkeit der Civilverwaltung und der Luxus im Heer und in der Marine, welche dem Lande ungewöhnliche Lasten aufbürden, ohne einen entsprechenden Vortheil zu gewähren. Der zahlreiche verarmte Adel sucht Anstellungen im Civildienst, im Heer und in der Marine, die Verwaltung ist unglaublich verwickelt, und erfordert deßhalb eine Unzahl von Beamten; das stehende Heer ist zu kostspielig für Schweden, das in seiner „zingetheilten" Armee die Grundlage eines weit umfassendern und ausreichendern Heerwesens hält, das einem Einfall von Osten her einen ganz andern Damm entgegensetzen könnte, als das trotz seiner Kostspieligkeit schwache Linienheer. Nicht minder laute und zum Theil sehr gewichtige Stimmen, haben sich gegen die vornehme Linienflotte erhoben, die nur dazu diene einigen Adeligen vornehme Stellen zu sichern, während sie doch gegen die russische Flotte nicht ausreiche, wogegen die viel nutzlichere Scheerenflotte vernachlässigt werde. Daraus ersieht man, welche positive Interessen sich einer Umgestaltung der Verfassung widersetzen. Der Reichstag, welcher wahrscheinlich in diesem Jahr zusammengerufen wird, im nächsten Frühjahr aber zusammengerufen werden muß, hat somit eine schwere Aufgabe zu lösen. (Allg. Z.)

Algier.

Algier, den 15. März. Manches geht hier wunderlich zu. So hat man unserer hiesigen Miliz während des Kriegs, wo sie doch gute Dienste hätte leisten können, nicht erwähnt, und jetzt wird sie jeden Tag mit Ausdiese kriegerische Rührigkeit aufhalten, wissen nicht, daß sie einen Obersten haben, welcher Officier der Ehrenlegion werden will, und für seinen Eidam, den Schwadronschef, das Ritterkreuz verlangt. So ist's in Afrika wie in Europa, die Kleinen sind bestimmt der Fußschemel für die Großen zu sein.

Von dem Spitalarzt Hrn. Trolliet ist ein anziehendes Werk über die Landeskrankheiten erschienen. Er führt mit ziemlich guten Gründen den Beweis, daß die meisten Uebel, welche unsere Spitäler bevölkern, nicht mit klimatischen Verhältnißen zusammenhängen, sondern bloß mit örtlichen Uebelständen, welchen die Menschenhand vielleicht bald abhelfen kann. Einige Sümpfe in der Nähe dürfen nur ausgetrocknet, Ländereien urbar gemacht werden, so wird der Gesundheit schon bedeutend gedient sein.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 22. März. Privatbriefe aus Kassel berichten, daß der Landtag den Regierungsvorschlag über die Eisenbahnen des Kurstaates mit der Majorität einer einzigen Stimme genehmigt habe.

Hannover, den 21. März. Die allgemeinen Stände des Königreichs, welche am 14. Juli vertagt worden waren, haben sich, in Gemäßheit des königl. Cabinetsausschreibens vom 27. Febr. d. J., am heutigen Tag hier versammelt und ihre Sitzungen wieder begonnen.

Palermo, den 12. März. Man hat Anzeige aus dem Innern der Insel, daß einige Menschen — etwas unerhörtes — Hungers gestorben waren. In Sicilien, in diesem an allen Früchten der Erde so überschwänglich reichen Lande Hungers sterben ist ein Beweis entsetzlicher Noth.

Spanien. Die Königin Christine ist am 22. in Aranjuez angekommen, und war Willens schon am 23. mit der Königin und der Infantin in Madrid einzuziehen.

Miscellen.

Nürnberg, den 22. März. Gestern erlebten wir einen eigenthümlichen Theaterjux. Morgens kündete der Zettel „Don Juan" an, Nachmittags wurde die Oper abgesagt und dafür der „Freischütz" angesetzt, als das Publikum Abends ins Theater kam, hieß es, der „Freischütz" könne wegen Heiserkeit des ersten Tenoristen nicht stattfinden, das Publikum möge daher selbst bestimmen, was für ein anderes Stück gegeben werden solle. Da ließ sich eine Stimme vernehmen, der Tenorist sei nicht heiser, er sitze drüben wohlgemuth in einem Bierhause, worauf auf die Oper „Freischütz" gedrungen wurde, welche sofort auch aufgeführt ward, ohne daß man von der Heiserkeit des Max viel bemerkte.

Aus Böhmen, den 19. März. Im Laufe des letzten Carnevals hat in Wien in einem öffentlichen Local ein slawischer Ball stattgefunden. Durch 300 Theilnehmer, Herrn und Damen, waren fast alle slawische Völkerschaften repräsentirt. Unter den Damen waren Kroatinnen und Polinnen die Mehrzahl, Böhminnen sah man nur wenige. Slawische Rede und slawische Tänze waren vorherrschend, neben dem polnischen Mazur und dem illyrischen Kolo fehlte die böhmische Polka nicht. Unter andern slawischen Notabilitäten waren Fürst Miloſch von Serbien, Graf Kolowrat-Krakowsky, Zamoyski, der illyrische Graf Pradschitz, auch Wuk Stephanowitsch, der bekannte serbische Literat, gegenwärtig.

Die russische Armee im Kaukasus.

(Beschluß.)

Ein sehr großer Theil der russischen Soldaten, besonders der im Kaukasus dienenden, ist verheirathet. Ihre Frauen werden bei Dienstvergehungen, z. B. wenn sie ihre Wohnungen nicht gehörig reinlich halten, denselben Disciplinarstrafen wie die Männer unterworfen. Die jüngern und hübschern der Soldatenfrauen suchen sich gegen Anwendung solcher Strafen zu schützen, indem sie mit ihren Gunstbezeugungen gegen die Officiere nicht zurückhaltend sind. Indeß wäre auch die Sprödigkeit nicht ohne Risico. Die Ehemänner sehen auch gerne durch die Finger, sie haben bei Vergehungen an ihren jungen Frauen gute Fürsprecherinnen und bleiben dann gewöhnlich mit Schlägen verschont.

Die Zahl der jüdischen Soldaten in der russischen Armee wächst mit jedem Jahr, obwohl viele zur russisch-griechischen Kirche übergehen, in der Hoffnung einen leichtern Dienst zu haben. Die Recrutenaushebung wird unter den Juden in Polen und im südlichen Rußland mit größter Strenge betrieben. Die armen Kerle haben durch das Gespött und die Neckereien ihrer russischen Cameraden viel zu leiden, ertragen aber diese und andere Leiden ihres Dienstes mit exemplarischer Geduld. Weniger fügsam sind die Polen, welche besonders häufig in die Berge laufen und dort bei den Tscherkessen als Knechte arbeiten oder sich als Sklaven in die Türkei verkaufen lassen müssen. So schrecklich manche dieser polnischen Ausreißer für mißglückte Desertionsversuche büßen mußten, so haben sie dieselben doch wiederholt. Ich habe auf türkischem Gebiet mitten unter dem Volk der Lasen einen Polen gefunden der mir erzählte daß er zweimal als Ausreißer aufgegriffen, zweimal Gassen laufen mußte, im Ganzen also 6000 Hiebe bekommen, und dennoch zum drittenmal davon lief. Seine Körperkraft war aber in Folge der Mißhandlungen für immer gebrochen. Sonst werden die Polen von den rus-

sischen Officieren selbst als gute und intelligente Soldaten gelobt, und aus ihnen gehen verhältnißmäßig die meisten Unterofficiere hervor. Von jenen polnischen adeligen, welche in Folge der letzten Revolution nach dem Kaukasus als gemeine Soldaten geschickt worden, haben sich viele nach fünf- bis sechsjährigem Musketendienst durch musterhaftes Betragen und bewiesene Tapferkeit zum Officiersgrad emporgeschwungen. Diese polnischen Officiere der kaukasischen Armee zeichnen sich durch eine menschlichere Behandlung ihrer Untergebenen, und im Umgang durch eine dem Polen eigenthümliche wirkliche oder scheinbare Gemüthlichkeit aus. Manieren und Charakter der Polen scheinen besonders zur Eroberung von Frauenherzen glücklich, eine Erfahrung die in Rußland und Frankreich gemacht worden. Die polnischen Officiere und Soldaten, die ich in der russischen Armee kennen lernte, waren meist ernste, stille, schwermüthige Männer. Selbstmord kommt ziemlich häufig unter ihnen vor. Dubois erzählt, wie ein Pole, des Dienstes unter russischer Fahne müde, von der Festung Gagra sich in den Abgrund stürzte und seine Glieder an den Felsen zerschmetterte. In einer Stadt Ciskaukasiens sah ich einen Polen von auffallend männlicher Schönheit, der, wie man mir erzählte, auf Frauen einen ungewöhnlich mächtigen Zauber übt, trotz seines Liebesglückes aber immer düster, in dumpfes Hinbrüten versunken war. Aus seinen melancholischen Augen schien die Seelenstimmung eines deutschen Dichters zu blicken:

„Und was mir fehlt, du Kleine,
Fehlt manchem im Polenland;
Nennt man die schlimmsten Schmerzen
Wird auch der meine genannt."

Die im Kaukasus dienenden Polen haben in der russischen Uniform die Erinnerung an Vaterland und Vergangenheit mit aller Innigkeit bewahrt.

Was mir in den Lagern und Waffenplätzen der Russen im Kaukasus am meisten aufgefallen, war die Stille, das Fehlen des fröhlichen Lagertumultes, die Soldatenlust. Ordnung, Schweigen und Langweile herrschten in den und um die Barraken und Zelte der Soldaten. Bis ich an diese Lagerstille mich gewöhnt, war meine Stimmung dort immer eine drückende und peinliche. Nur in den Stanitzen der Kosaken herrscht etwas mehr Leben und Fröhlichkeit. Diese leichten Reiter bilden eigentlich ein Kriegervolk für sich, dessen Organisation und Geist in so vielfacher Hinsicht von den übrigen Corps der russischen Armee abweicht. So oft ich mit der drückenden Ruhe in den Waffenplätzen des Kaukasus die Lager- und Bivouacscenen in den Thälern des Atlas verglich, mußte ich über den schreienden Contrast erstaunen. Wo sind jene jubelnden Recruten, die mit Musik und Tanz den Tag feiern, an welchem das Loos der Conscription auf sie gefallen? Wo sind die Bivouacredner, die lustigen Erzähler, die Blagueurs und Calembourgmacher, die ich auf dem Feldzuge nach Constantine ihre Cameraden halbe Nächte lang an den Lagerfeuern wach erhalten sah? Von jenem bunten, bewegten, fröhlichen Gemälde, welches die Lager der französischen Truppen zeigen, wo der Zuschauer durch den muntern, rührigen, erfinderischen Sinn der Soldaten so angenehm erheitert wird, mag er nun die improvisirten Monumente, ein Grabmal von Abälard und Heloise, oder ein Pantheon, aus Baumzweigen von ungelehrten aber zierlichen Baumeisterhänden erhoben, oder die winzigen Inschriften der Zelte betrachten oder die Gespräche lachender Grenadiere am Feuer bei zischender Bratpfanne belauschen — von all jenen Scenen einer ungezwungenen Fröhlichkeit habe ich in den Waffenplätzen der Russen nichts wahrgenommen. Dafür hat freilich der Bourgeois in den russischen Lagern auch nichts von der oft recht muthwilligen Laune, den Neckereien der französischen Soldaten zu leiden. Selbst der Wodka (Schnaps) macht den russischen Soldaten höchst selten ausgelassen lustig, und auch im Rausche vergißt er nicht den „Hochwohlgebornen" zu respectiren. In Jalta sah ich öfters betrunkene Russen mit ihresgleichen sich herumbalgen, dagegen mit der Hand zur Mütze greifend auf die Seite taumeln, wenn sie einem Mann begegneten dessen gute Kleider einen Tschin (Rang) verriethen.

In den Lagern des Kaukasus gibt es indessen gewisse Stunden, wo sich alles auf das wunderbarste verändert und wie mit einem Zauberschlag die drückende Stille durch Musik, Gesang und Tanz weggescheucht wird. Schon in Jalta war es mir aufgefallen, die am Hafenbau beschäftigten russischen Soldaten jeden Abend mit Gesang nach ihren Zelten ziehen zu sehen. Ohne die finstern Gesichter der Leute hätte man dieß für einen Ausdruck wahrer Heiterkeit halten können. Da ich diese Schnurrbärte aber nie beim Singen lächeln sah, erkundigte ich mich nach dem Motiv dieser jeden Abend sich wiederholenden Sangeslust und erhielt die Antwort: das Singen sei nach vollbrachter Arbeit Befehl. Ich habe mehr als einmal Männer aus voller Kehle singen hören, die ein paar Stunden zuvor über eine tüchtige Tracht Schläge aus voller Kehle gejammert hatten.

(Allgem. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2146] **Anzeige.**

In den jüngsten Nummern Ihrer Zeitung wird — unter den nahezu gemachten 5 Kirchen, welche am 12. März Vormittags, merkwürdig genug! bei Sturm und Schneegestöber, vom Gewitter getroffen wurden, — auch die Kirche zu Rülzheim genannt und gesagt, daß der Blitz hier an drei verschiedenen Stellen gezündet habe.

Dieses bekannt gemachte Ereigniß veranlaßt zu der weitern Bemerkung, daß der verursachte Schaden am Kirchengebäude aus der Brand-Versicherungs-Anstalt der Pfalz ersetzt und jener der verbrannten seidnen Ornaten von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München nicht nur mit der versicherten Summe von 385 fl. vollkommen vergütet, sondern auch eine Belohnung von 10 fl. 48 kr., durch ihren Hauptagenten, Herrn Gerard zu Speyer, an die beim Löschen thätigsten Bürger verabreicht worden sei.

Die Kirchenfabrik fühlt sich bezüglich dieser liquidirten Summen zu desto größerm Danke verbunden, da die Möbel-Versicherung erst ganz jüngst geschehen, und die statutenmäßige Formalität weder ganz erfüllt noch die hohe Wechselbank zur Auszahlung der obigen Gelder verpflichtet war,

Mit der dankbaren Anerkennung dieser sich selbst empfehlenden Handlung der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, und bei den überaus billigen Einlags-Procenten (45 kr. für 1000 fl. Versicherung) wünscht man Wohlderselben den weitesten Wirkungskreis, um in unvermeidlichen Feuergefahren überallhin ihre so Beruhigung als Hülfe reichenden Hände öffnen zu können.

Die kath. Kirchenfabrik zu Rülzheim.

[2144²] **Bekanntmachung.**

Montag, den 15. April l. Js., Vormittags 9 Uhr, wird durch die k. Militär-Local-Verpflegscommission dahier die Lieferung von Tischen, Stühlen, Bänken, Wasserpitschen und Schäffeln, Laternen, Leuchtern, Schaufeln,

Zuckfuss von Kirne, ehemaligen Gutsbesitzer von Kirnen, Kreis Insterburg, wird auf Antrag Gläubigers zur Abnahme der Manifestation auf den

30. Januar 1861, Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Schmidt hierdurch vorgeladen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2227] Edictal-Vorladung.

Der Bauer und Erbe Peter Wilms aus Kl. Kosemedien, Kreis Pillkallen, ist seit dem Jahre 1812 von seinem Geburtsorte abwesend und hat seit dem Jahre 1815 keine Nachricht von sich gegeben. Auf Antrag seiner Verwandten werden der Peter Wilms und alle diejenigen, welche Ansprüche an seinen Nachlass machen wollen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 15. Februar 1861, Vormittags 10 Uhr

vor dem Kreisgerichts-Rath Lange anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls der Peter Wilms für todt erklärt und sein Nachlass den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Pillkallen, den 15. Oktober 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2228] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2229] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2230] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2231] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2232] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2233] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2234] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2235] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2236] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2237] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2238] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2239] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2240] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2241] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2242] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2243] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2244] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2245] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2246] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2247] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2248] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2249] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2250] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2251] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2252] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2253] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2254] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2255] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2256] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2257] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2258] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2259] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2260] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2261] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2262] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2263] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2264] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2265] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2266] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2267] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2268] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2269] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2270] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2271] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2272] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2273] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2274] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2275] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2276] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2277] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2278] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2279] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2280] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2281] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2282] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2283] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2284] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2285] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2286] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2287] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2288] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2289] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2290] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2291] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2292] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2293] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2294] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2295] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2296] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2297] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2298] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2299] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2300] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2301] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2302] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2303] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2304] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2305] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2306] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2307] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2308] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2309] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2310] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2311] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2312] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2313] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2314] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2315] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2316] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2317] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2318] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2319] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2320] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2321] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2322] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2323] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2324] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2325] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2326] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2327] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2328] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2329] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2330] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2331] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Wolff hierselbst hat für seine Ehefrau Auguste Wolff, geb. Schmidt, durch Vertrag vom 1. Dezember 1860 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Insterburg, den 7. Dezember 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

[2332] Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius W

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 25. | den 25. März 1849.

Deutschland.

Berlin, den 17. März. (Moniteur der Preußischen Monarchie.) Se. Majestät der König haben den Kaufmann Jos. Mevissen, Mitglied der jetzigen Volksversammlung und zu Frankfurt auf Vorschlag Preußens zum Reichsverweser gewählt, die Wahl angenommen und sich bereits nach Frankfurt begeben. Se. Majestät der König, so wie Se. Majestät der Reichsverweser haben sich in Frankfurt dahin ausgesprochen, daß Preußen, wenn es auch nicht mit Oesterreich eintreten könne, doch keine Verfassung ertheilt werden könne, welche Oesterreich ausschließe. Se. Majestät der König haben sich ferner dahin ausgesprochen, daß Preußen, wenn es auch durch die Trennung von Oesterreich, welche Se. Majestät nicht wünschen, in Deutschland eine Stellung einnehmen müsse, welche seiner Macht und Größe entspreche,

wird Recht bekommen? — Die Contractclausel hat ihre Richtigkeit. (Hamb. N. Ztg.)

Hamburg, den 20. März. Schon längst hat die öffentliche Stimme um Abrechnungsvorlage über die Verwendung der eingegangenen Hülfsgelder nachgesucht; allein die damit beauftragte Behörde hat dieser Stimme noch kein Gehör geschenkt. Man hat daher gern gesehen, daß eines unserer Blätter, der „Tagwächter", diesen Gegenstand schon mehrmals ernstlich und auch unter dem 14. März nochmals kräftig besprochen hat. In einem Staate, wie der unsrige, wo der Bürger unmittelbaren Antheil an der Regierung zu nehmen berufen ist, muß dieses Vorenthalten wichtiger Belege, diese Verheimlichung über die Verwendung von etwa 5 Mill. Mark Unterstützungsgeldern große Unzufriedenheit erregen, was auch natürlich bei Denen der Fall ist, die überhaupt um die öffentlichen Angelegenheiten sich bekümmern. Im „Tagwächter" ist es mit Festigkeit ausgesprochen, daß jeder Betheiligte das Recht habe, die Frage aufzustellen: „wie die Unterstützungsgelder vertheilt worden, und ob auch Jeder seinen angemessenen Theil davon erhalten habe? (Köln. Z.)

Von der Donau, den 20. März. Wenn es wahr ist, was man hier von gutunterrichteter Seite behaupten hört, daß der Kaiser von Rußland, wegen obschwebender wichtiger Fragen der allgemeinen Politik gerade jetzt auf die Freundschaft und das innige Einvernehmen Oestreichs einen hohen Werth legt, so dürfte der Zeitpunct zur Erneuerung der früheren Anträge, zur Erleichterung des Handels- und Grenzverkehrs sehr gut gewählt sein. Allgemein glaubt man, daß diejenigen Vergünstigungen, welche die russische Regierung an Oestreich etwa verwilligen sollte, auch auf Preußen ihre Ausdehnung finden werden, so wie umgekehrt auch Oestreich nicht ausgeschlossen werden würde, wenn solche russischer Seits an Preußen ertheilt werden sollten. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 22. März. Die Statuten des Schwanenordens sind nun, dem Vernehmen nach, beendet und sollen, wie man wieder mit Bestimmtheit behaupten hört, demnächst veröffentlicht werden. Der wirkliche geheime Oberjustizrath und Director der katholischen Abtheilung im Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, von Düesberg, soll einen wesentlichen Antheil an der Ausarbeitung gehabt haben.

Liegnitz, den 20. März. Heute Vormittag wurde unsere Stadt durch einen Auflauf von 5- bis 700 Eisenbahnarbeitern in Besorgniß versetzt, welche die Arbeitsplätze verlassen hatten, in die Stadt drangen und sich vor dem königl. Schlosse, dem Sitze der Regierung, aufstellten. Es ward ihnen bedeutet, sie möchten durch Deputirte ihre Beschwerde anbringen, die Uebrigen aber aus einander und wieder an ihre Arbeit gehen. Die Deputation, aus etwa 20 Mann bestehend, ward delegirt. Der große Haufe erklärte, nicht eher vom Platze zu weichen, bis die Deputirten wieder unversehrt zurückgekehrt seien, und ging wirklich in Ruhe auseinander als dies geschehen war. Der Grund dieser Aufregung besteht in dem Wunsche der Eisenbahnarbeiter, bei den jetzt länger werdenden Tagen auch größere Vorschüsse, nämlich statt 8 Sgr. 10 Sgr. pro Tag zu bekommen, ein Wunsch, der um so billiger erscheint, als er auf andern Sectionen derselben Bahn bereits am vorigen Sonnabend erfüllt worden ist. Die Erhöhung der Vorschüsse war auch schon für unsere Section vom nächsten Sonnabend ab beschlossen, allein die Leute wußten es nicht, und so haben sie sich eigentlich für dieses mal umsonst nach Liegnitz bemüht. (Schles. Z.)

Posen, den 20. März. Einiges Aufsehen erregt es hier, daß mehrere evangelische Geistliche in unserer Provinz es mit ihrem Gewissen nicht vereinigen zu können glauben, daß sie eine Kirchencollecte zum Behufe der Erbauung einer evangelisch-katholischen Kapelle in Ostpreußen zum Andenken des heil. Adalbert, des Apostels der Preußen, der bekanntlich daselbst erschlagen wurde, von ihren Pfarrkindern einsammeln. Die Sache soll dem vorgeordneten Cultusministerium zur Entscheidung vorgelegt werden. (D. A. Z.)

Von der belgischen Grenze, den 17. März. Die Verhandlungen zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein, obgleich mit aller erforderlichen Umsicht und Kraft geführt, scheinen für jetzt nur Ein erfreuliches Ergebniß liefern zu können, nämlich eine Vereinbarung über die Durchfuhrabgaben.

Oesterreich.

Wien, den 15. März. Eine neue Erleichterung erhält unser Brief- und Geschäftsverkehr durch die (schon kurz erwähnte) mit dem 1. k. Mts. in Wirksamkeit tretende Postübereinkunft mit Frankreich, Großbritanien und der Pforte. Nach derselben sind die fremden Porto- und Transitogebühren für die unfrankirt einlangende oder abzusendende Correspondenz, das Normalgewicht zu einem halben Loth angenommen, für den dieses Gewicht nicht übersteigenden einfachen Brief folgende: Für die Correspondenz aus Frankreich, Algier, Spanien, Portugal, Gibraltar, Belgien und Luxemburg 20 kr., aus Großbritanien 26 kr., aus den englischen Besitzungen und Kolonien 47 kr., aus den anderen überseeischen Ländern und Kolonieen 43 kr. Zu diesen, nur von und nach der österreichischen Grenze berechneten, fremden Porto- und Transitogebühren kommt noch das inländische österreichische Porto zu entrichten, welches, je nachdem der Empfangs- oder Aufgabsort der fremden Briefe 20 Meilen oder darüber von der betreffenden Grenze entfernt ist, mit 6 oder 12 kr. für den einfachen Brief berechnet wird. (Allg. Z.)

Pesth, den 17. März. Hier wird eine Reichstagscommission erwartet, die beauftragt ist einen Platz für das in unserer Stadt zu erbauende Landhaus zu ermitteln. Dieses Gebäude dürfte eines der größten und prächtigsten Europa's werden, indem mehrere Millionen dazu verwendet werden sollen. Man hält als den geeignetsten Platz dafür jenen wo gegenwärtig das ungarische Theater steht, sammt der Umgebung. Dieses Theater, das ohnedieß nicht günstig gelegen ist, wird dann wohl an der Donau nächst der neuen Kettenbrücke in großartigem Style erbaut werden. Sobald das Landhaus vollendet ist, dürften die Reichstage zuverlässig in Pesth abgehalten werden. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, den 25. März Am Grenzbacher Horn ereignete sich heute eine grausenvolle That. Der Grenzaufseher und Postenführer Kiefer erschoß nämlich heute früh den Verwalter des dortigen Nebenzollamtes, Wiemann, als dieser eben in sein Geschäftszimmer eingetreten war. Der Unglückliche starb erst nach mehrstündigen Leiden. Kaum hatte der Mörder den verhängnißvollen Schuß abgefeuert, so stürzte er sich in sein Bajonet und gab sich selbst den Tod. (Oberrh. Z.)

Nach Schweizer Blättern hat in Luzern der Regierungsrath den ultramont. Waldstätterboten, die radicale freie Schweiz und das Posthörnchen im Kanton Luzern des Gänzlichen verboten.

Frankreich.

Paris, den 23. März. Der Hof hat für den verstorbenen König von Schweden, von gestern an gerechnet, auf 21 Tage Trauer angelegt. Auffallend erscheint, daß während die englischen Blätter mit Nekrologen angefüllt sind, die Franzosen zögern sich über ihren berühmten Landsmann auszusprechen, dessen Lebensumstände sie doch besser kennen müßen, als irgenower. Diese Kälte kann sich nur daraus erklären, daß man dem hohen Hingeschiedenen seine Theilnahme an der großen Coalition nicht vergessen hat. (Allg. Ztg.)

Französische Blätter vom 25. März schreiben: Generallieutenant Graf Piré ist des Befehls über die 9. Militärdivision in Montpellier entsetzt worden. Er hat deßwegen einen sehr bittern Brief an Marschall Soult, den Kriegsminister, geschrieben. Wie es scheint, wurde er wegen Zuneigung zu den Legitimisten abgesetzt, deren Gesellschaften er besuchte, während der Präfect aus denselben ausgeschlossen war. Er gibt seine Absetzung Angebereien des Präfecten Schuld, der ihn beneidet habe, weil er Zutritt in die legitimistischen Kreise fand.

Spanien.

Madrid, den 18. März. Bis jetzt fand man nicht für gerathen, die Ankunft der Königin Mutter durch Gnadenbezeigungen zu feiern. Vielmehr fließt gerade in den Gegenden Spaniens, die sie zuerst berührte, fortwährend Blut. In Barcelona sind vier Theilnehmer an einer Verschwörung zum Tod verurtheilt worden. Auch in Valencia und Madrid sind Anklagen wegen Verschwörungen vor den Kriegsgerichten anhängig. In Alicante finden noch immer Hinrichtungen statt. — Auch in Maestrazgo wird die Lage der Dinge immer kritischer.

„Die Umstände", schreibt der Castellano, „gestatten uns den Weg einer strengern Justiz zu betreten, welcher die Throne befestigt, die Ordnung sichert und die Bürger an Unterwerfung unter die Gesetze gewöhnt. Nur auf ihm wird man jene Beständigkeit der Ruhe (ein neuer Ausdruck für die Kirchhofruhe) erlangen, welche alle Wohlgesinnten wünschen. (Allg. Z.)

Wie der Constitutionnel berichtet, ist Munoz, der Kämmerling der Königin Christine, zum Granden von Spanien erster Classe erhoben und mit dem Titel eines „Herzogs von Rianzares" bekleidet worden.

Italien.

München, den 26. März. Reisende, die in den letzten Tagen aus Italien hier angekommen sind, wissen sehr viel von einer in den mittelitalienischen Staaten und im Königreiche beider Sizilien verbreiteten Gährung zu erzählen, die sich nach ihrer Behauptung nur mit größter Mühe unterdrücken lasse, und deren Ausbruch im Kirchenstaate und in den Herzogthümern gewiß bereits erfolgt sein würde, wenn diejenigen, welche dieselbe leiten, nicht das Einschreiten Oesterreichs scheueten, von dem völligen Mangel an Aussicht auf auswärtige Unterstützung gar nicht zu reden. (Schw. M.)

Großbritanien.

London, den 32. März. In der heutigen Sitzung der Lords wurde die von dem Lordkanzler, Lord Lyndhurst, eingebrachte Bill über die geistlichen Gerichtshöfe zum zweiten Male verlesen. Diese Gerichtshöfe sind, wie so viele andere Einrichtungen aus der katholischen Kirche des Mittelalters in die englische Staatskirche herüberkommen und haben die Gerichtsbarkeit nicht bloß in rein geistlichen Angelegenheiten, sondern auch in Testamentssachen. Zweck der Bill ist vor Allem, die erzbischöflichen und Prärogativgerichte zu vereinigen, da sie die gleichen Vorsitzer, dieselben Anwälte, das gleiche Local haben. Dadurch wird das untergeordnete Personal der einen Classe dieser Gerichte erspart.

In der heutigen Sitzung legte Daniel O'Connell gleichfalls Bittschriften gegen das Verfahren bei dem Dubliner Staatsproceße vor; sie zählten im Ganzen über 150,000 Unterschriften.

Vor dem Assisengericht zu Limerick in Irland wurde unlängst entschieden, daß die von einem katholischen Priester vollzogene Trauung zwischen Katholiken und Protestanten ungultig sei. Eine der Doppelehe angeklagte Person entging auf diesen Ausspruch hin der gesetzlichen Strafe.

Rußland.

St. Petersburg, den 12. März. Ein von dem Kaiser bestätigter Beschluß des Reichsraths bestimmt, daß bei der gegenwärtig persönlich freien Stellung der Bauern in den Ostseeprovinzen, welche ihnen gestattet, nach Gutdünken ihre Aufenthaltsorte im Umfange derselben jährlich zu wechseln, jährliche Revisionsverzeichniße über sie von den Ortsbehörden angefertigt werden sollen. In allen übrigen Theilen des russischen Kaiserstaates, in welchen zur Zeit noch die Leibeigenschaft besteht, finden diese Revisionen der steuerpflichtigen Volksstände gewöhnlich nur zwischen 10 bis 15 Jahren statt. Von diesen Volksrevisionen hängt die Bestimmung der Kopfsteuer, einer der bedeutendsten Zweige des jährl. Staatseinkommens, ab.

Rußland unterhält zwar schon seit langem zur Wahrung seiner merkantilischen Interessen mit Asien eine besondere Kriegsflotille auf dem kaspischen Meer. Sie war aber immer unbedeutend, die sie formirenden Fahrzeuge von den kleinern Gattungen, dem Mehrtheil nach schlecht konstruirt. Erst seit kurzem hat die Regierung größere Aufmerksamkeit der Erweiterung und Vervollkommnung dieser Escadre zugewandt. (Berl. Z.)

Miscellen.

Ein Meisterstück arabischer Kalligraphie und Kleinschreibekunst ist in der königl. Bibliothek zu Paris angekommen. Es besteht aus einem Papierstreifen, welcher etwa ein Metre lang und nur 4–5 Centimetres breit ist, und dennoch den ganzen Koran enthält. Der Text ist so geschrieben, daß die Abwechselung der Schrift und des weißen Papiers die herrlichsten Zeichnungen bildet.

Ein witziger Kopf erklärte: eine Börse komme ihm vor wie eine Kinderstube. Als man hierüber verwundert nach der Aehnlichkeit beider fragte, antwortete er: Nun! ganz natürlich, die Großen ziehen die Kleinen aus.

Neueste Nachrichten.

München, den 26. März. Bei verschiedenen k. Behörden circuliren bereits die Statuten eines durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen veranlaßten und unter höchstdessen Leitung stehenden Vereins für Verbreitung nützlicher Vorkenntniße in dem Gebiete der Naturwissenschaften, der gesammten Technik und der Wirthschaftslehre.

Konstanz, den 22. März. Vorgestern erfaßte ein heftiger Sturm ein Schiffchen aus der Reichenau, das eben von Hegen wieder nach Hause fahren wollte, auf welchem sich fünf Personen befanden, in der Mitte des Bodensees, schleuderte es mit Gewalt zur Seite, so daß es augenblicklich versank. Von den fünf Leichnamen ist noch keiner zum Vorschein gekommen.

Hamburg, den 23. März. In Altona hat heute Morgen ein Auflauf stattgehabt, welcher indessen durch das Einschreiten des Militärs alsbald unterdrückt worden ist. Der Tumult wurde durch eine Anzahl von Eisenbahnarbeitern verursacht, die auf eine gewaltsame Weise eine Lohnerhöhung begehrten. (Hamb. Börsenh.)

Madrid, den 24. März. Die Königin Christine hat gestern unter dem Zurufe der Bevölkerung ihren Einzug daher gehalten. Gerade zur Zeit ihres Einzuges ist der große Argueller in die Ewigkeit hinübergegangen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 26 März. Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 6 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 34 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 17 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. – Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Zweibrücken. Markt vom 28. März. Weizen 8 fl. 7 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 2 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 29 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

[2150] **Electricitäts-Ableiter,**

ein nur erst seit neurer Zeit erfundenes und höchst probates Mittel, um die zu große Anhäufung des electrischen Fluidums im menschlichen Körper abzuleiten, und dadurch die Hauptursachen der vielen rheumatischen und Nervenleiden in ihren verschiedenartigen Formen zu entfernen.

Diese Ableiter werden nach der dabei befindlichen ausführlichen Gebrauchsanweisung auf der blosen Brust getragen, und dienen als ein sicheres Heil- und Präservativmittel gegen Rheumatismen und Nervenleiden aller Art, als Reißen-, Gicht-, Kopf-, Zahn-, Hals- und Brustschmerzen ꝛc. Dabei besitzen sie den Vortheil der größten Billigkeit, indem das Stück mit Gebrauchsanweisung blos 36 Kreuzer kostet. In Speyer sind selbige nur zu haben bei G. L. Lang.

[2139a] **Bekanntmachung.**

Montag, den 22. April dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird von der Oeconomie-Commission des königlichen Chevauxlegers Regiments Leiningen der Bedarf pro 1844/45, von:

671 Ellen grauem, 2071 Ellen grünem, 183 Ellen rothem Tuch; 1349 Ellen Hemder-, 929 Ellen ordinaire Futter-, 1341 Ellen Rockfutter-, 9 Ellen Steif-Leinwand; 399 Ellen ⅞ breiten Gradel, 63¾ Ellen ⅞ breiten Gradel, 144 Ellen 1/12 breiten Leintuch Gradel, 291 Ellen 11/12 breiten Strohsack Gradel, 99 Ellen Leintuch Leinwand, 52 Ellen Strohsackleinwand; 418 Stück Reithosen-Kalbfelle, 222 paar lederne Handschuh, 651 paar Halbstiefel, 239 paar Bundschuh, 63 paar Vorschuh, 46 paar Sohlen, 19 wollene Port d'Epée, 3 Bärenschweife, 128 Haarbüsche, 92 paar Sporn; 900 Pfund geblanktes Zeugleder, 24 braune Kalbfelle, 129 rauhe weiße Schaffelle, 282 Ellen Untergurten, 65 Fouragierstricke, 76 Striegel, 858 Kartätschen, 44 Pferdsdecken, 31 Stück einmännige Bettdecken, 1 Schraubstock in die Beschlagschmiede und 101 paar leinene Socken; — dann noch verschiedene Kasernirungs- und Krankenhausbedürfniße an Holz-, Blech- und Eisenwaaren, — an die Wenigstnehmenden, unter den schon bekannten, und bei der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingnißen, zur Lieferung in Accord gegeben werden.

Zweibrücken, den 23. März 1844.

[2145a] **Bekanntmachung.**

Die pro 1844/45 erforderlichen hier nachfolgend in ihrer Gesammtheit bezeichneten Montursmaterialien f. a. Bedürfniße der beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter, der Militär-Local-Verpflegs Commission und des Militärkrankenhauses bestehend in 5674 Ellen kornblauem Tuche, 368 Ellen Ponceau rothem Tuche, 78 Ellen Cormoisin rothem Tuche, 282 Ellen Futterboy, 5731 Ellen Pantalonleinwand, 11027 Ellen Hemdenleinwand, 5229 Ellen ordinaire Futterleinwand, 3904 Ellen Rockfutterleinwand, 18 Ellen Steifleinwand, 924 Ellen Leintuchleinwand, 611 Ellen Strohsackleinwand, 4666 Ellen 11/12 breiten Strohsackzwilch, 99 Ellen 1/12 breiten Kopfpolsterzwilch, 5333 Ellen 1/12 breiten Leintuchgradl, 764 Ellen ⅞ breiten Gradl, 369 Stück Sacktücher, 2636 Paar Bundschuh, 1084 Paar Sohlen mit Fleck, 149 paar Pantoffeln und 260 Stück zweimännige wollene Kaserndecken, werden am 19. und 20. künftigen Monats dahier mittelst öffentlichen Anstrichs an den Wenigstnehmenden veraccordirt, wozu gewerbsberechtigte Lieferungsunternehmer, die sich über den Betrieb ihres Gewerbes, und nicht hinlänglich bekannte Personen noch über ihre Vermögensverhältniße auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen sind, daß keine Nachgebote weder schriftliche noch mündliche angenommen, und die Accordsbedingnißen vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Die Accordsverhandlung findet statt, beim Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm am 19. früh 9 Uhr, bei der Local-Verpflegs-Commission für sich selbst und das Krankenhaus am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr und beim Infanterieregiment Wrede am 20. früh 9 Uhr.

Landau, den 24. März 1844.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 66. | den 2. April 1844.

Deutschland.

†*Pfalz. Daß der 1843er Wein nur ein geringes Product sein könne, darüber war man schon im Herbste völlig einverstanden. Sehr Viele glaubten sogar, der 1843er werde, dem 1817 gleich, sogar die Fässer verderben, und nicht einmal zu Essig zu gebrauchen sein. Es zeigt sich nun aber doch, daß der 1843er Wein, wenn auch keineswegs eigentlich gut, doch mindestens nicht so sehr misrathen ist, wie man befürchtet hatte. In Folge dessen, und bei dem mäßigen Vorrathe von geringeren Weinen, sind denn auch die Preise des 1843er, welche nach dem Herbste herabgegangen waren, neuerdings etwas gestiegen.

*Aus dem badischen Unterrheinkreis, den 30. März. Auch bei uns wünscht man lebhaft, daß der Handelsvertrag mit Amerika recht bald in seinen einzelnen Bestimmungen bekannt werden möge, insbesondere unserer Tabaksbauern wegen. Bei uns, ebenso wie in der bayerischen Pfalz, gibt es sehr viele Gemeinden, in denen der Tabak das wichtigste Product bildet. Nach den Preisen desselben hat sich der Preis des ganzen Grundeigenthums fixirt. Auch vermag nicht leicht ein anderes unserer landwirthschaftlichen Producte eben so viele Leute zu beschäftigen, und ihnen sonach Nahrung zu verschaffen. Die jetzige Ungewißheit hinsichtlich des künftigen Tarifs wird vielfach von Händlern über alle Gebühr ausgebeutet. Die den Amerikanern gemachte Concession muß jedenfalls von diesen als sehr bedeutend anerkannt werden, und sie können daher gewiß auch bedeutende Gegenzugeständniße machen.

* * *

Karlsruhe, den 29. März. Wir geben hier nachträglich die in der gestrigen Sitzung von dem Abg. Bassermann in Bezug auf den Lehrplan der Volksschulen, gehaltene Rede ausführlich:

Meine Herren! Dieser Antrag gibt mir die passendste Gelegenheit, einen Gegenstand hier zur Sprache zu bringen, dessen Wichtigkeit nicht verkannt werden wird. Ich halte nämlich den Unterricht, wie er in unsern Volksschulen ertheilt wird, für unzweckmäßig, und da ich glaube, daß durch eine Veränderung des Schulplans noch weit mehr für eine bessere Jugendbildung geschehen kann, als durch eine Aufbesserung der Lehrergehalte, so kann ich nicht unterlassen, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu lenken. Was ich an unserm Volksunterricht tadle ist, daß er unsere Kinder für religiöse Empfindungen stumpf macht, ja ihnen die Religion geradezu verleidet. Mag der Vater streng wortgläubig das Dogma der christlichen Religion oder mag er nur die christliche Sittenlehre für das Wesentliche halten; in beiden Fällen kann es ihm nur wehe thun, zu sehen, welche religiöse Früchte unser Volksunterricht an seinen Kindern trägt. Wer, wie ich, Vater ist, wird mit mir die Erfahrung gemacht haben, daß sein Kind, ehe es in die Schule kommt, mit offenem Gemüthe die Eindrücke der Natur in sich aufnimmt, sich in rührender Einfalt über die Blumen, über Wald und Strom freut, und mit gesundem Sinne nach dem Schöpfer dieser Erde fragt, wie es dann, einmal zum Beobachten und Denken angeregt, sich weiter bei seinen Eltern Rath erholt über die Sonne des Tages und die funkelnden Sterne der Nacht, über Jugend und Alter, über Leben und Sterben; wie es dann weiter forscht, nach dem, was nach dem Tode sein wird und wie so am Faden dieser wunderbaren Sehnsucht nach dem Erkennen des Uebersinnlichen (welche Sehnsucht in der Seele der Kleinen meist mächtiger ist, als in der Mehrzahl der gleichgültigen Erwachsenen,) sich in dem jungen Gemüthe eine Frömmigkeit entwickelt, die um so reiner und inniger ist, je weniger man sie erzwingen will. Kaum aber betritt der Knabe die Schule, so hört dieß Entfalten von Innen heraus auf; denn der kindlichen Sehnsucht nach Erklärung der göttlichen Dinge tritt alsbald der Lehrer mit dem Katechismus und mit dem Gesangbuch entgegen. Statt daß dem Knaben durch eine für Kinder passende Naturlehre die Allmacht Gottes, oder an der Hand moralischer Erzählungen, an Beispielen, die Tugendlehre faßlich gemacht werde, dringt man auf der ersten Seite des Katechismus sogleich mit dem Augsburger Glaubensbekenntniß auf das Kind ein, wo es dann von der Hölle, von der Gemeinschaft der Heiligen, der Auferstehung des Fleisches und andern Dingen hört und liest, und im weiteren Verlauf des Katechismus in alle Mysterien, in die Lehre von der Erbsünde, der Dreieinigkeit und ähnliche Begriffe hineingezwungen wird, an denen sich schon seit mehr als 1000 Jahren die Theologen vergebens müde erklären, und die das einfache kindliche Gemüth nimmermehr fassen kann. Weil es nun dieß Alles nicht fassen kann, so wird ihm das Gesangbuch mit seiner alten christlichen Terminologie und der Katechismus mit seinen dunklen Sprüchen, die es auswendig lernen muß, zur reinen Gedächtnißsache. Es leiert seine Lection im Religionsunterricht mechanisch her, aber das Entfalten des Gemüthes, das ein geistiges Leben in sich und einen Schöpfer über sich begriff, es ist gestört, und statt daß die göttlichen Wahrheiten durch Denken und Fühlen sein Eigenthum wurden, lernt das Kind sie nun blos auswendig. Wie nun Alles, was man nicht versteht, ungeduldig macht und abstößt, so wird auch das Gesangbuch und der Katechismus dem Kinde zuwider. Denn nicht blos, daß man viel zu frühe damit anfängt, nein sie füllen auch den größten Theil der Schulzeit aus.

Dieser Eindruck ist mächtig, weil ihn das kindliche Gemüth so früh empfängt; der Religionsunterricht wird dem Kinde verleidet, und damit die Religion selbst. Von diesem mächtigen Eindruck kann sich der Knabe, der Mann oft sein ganzes Leben hindurch nicht mehr losmachen, und gewiß, m. Hrn., er trägt einen großen Theil der Schuld

an der Irreligiosität unserer Zeit. Wahrlich unser Religionsunterricht tödtet die Religion, und hierin mag sich auch die Erklärung der Erscheinung finden, daß wo in spätern Jahren sich noch Religiosität entwickelt, diese in so vielen Fällen nur noch auf dem Wege des Fanatismus und der Verzückung möglich ist.

Worin, m. H., mag diese Verkehrtheit des Volksunterrichts ihren Grund haben? Warum mögen wohl die Schullehrer und ihre Vorgesetzten, die Pfarrer, so früh mit dem Katechismus beginnen und so viele Zeit dem sogenannten Religionsunterrichte widmen?

Aus zwei Gründen, m. H., die zusammen wirken. Erstens geschieht es aus verkehrtem Eifer für die Religion und aus jenem Eifer, der da glaubt, alles Heil hänge am Worte, und der, statt zu erwarten bis des Kindes Gemüth aus eigenem Drang sich den göttlichen Wahrheiten erschließt, der kindischen Ungeduld selbst gleicht, wenn sie im Garten die Erde aufgräbt, um einen keimenden Samen schneller emporsprießen zu machen, wodurch er aber gerade am sichersten zu Grunde geht.

Oder es geschieht aus Bequemlichkeit des Pfarrers, welcher berechnet, daß wenn die Kinder schon beim Schulmeister ihren Katechismus lernen, er sich beim Confirmantenunterrichte viele Mühe sparen könne.

Welches aber auch der Grund sei, — die Wirkung ist eine schlimme und eine große, und weil ich die Ueberzeugung habe, daß der größte Theil unserer Jugend mehr Religion aus der Schule in's practische Leben mit hinübernehmen würde, wenn man sie ihm durch verkehrte Lehrweise nicht verleidete, darum halte ich es für meine Pflicht, hier öffentlich diese meine Ueberzeugung auszusprechen und sie der großh. Regierung, welche ja den Volksunterricht zu überwachen hat, an's Herz zu legen, indem ich hinzufüge, daß nach meiner Meinung dem Uebelstand dadurch abgeholfen werden sollte, daß man einen abstracten, positiven Religionsunterricht erst in den höhern Classen der Volksschule beginnen lasse, jedenfalls aber den Gebrauch des Katechismus vor dem zwölften Jahre nicht gestatte. Geschieht dieß, so wird dem Kinde die Religion nicht verleidet, so wird der Knabe, der Jüngling und Mann sie noch eher bewahren, als dieß jetzt möglich, denn dann erst kann man hoffen, daß die Vorwürfe der religiösen Gleichgültigkeit, wie sie von den entgegengesetztesten Seiten gemacht sind, verstummen werden. (Landtags-Ztg.)

— den 30. März. Heute fand die nochmalige Berathung über den von der ersten Kammer zurückgekommenen Gesetzentwurf wegen der Gewerb- und Klassensteuerdefraudationen statt. Die Kammer beschloß, bei ihren frühern Abänderungen zu beharren. Der großh. Regierungscommissär Maier erklärt hierauf, daß die Regierung den Gesetzentwurf zurückziehe. — Es wurde sodann Bericht erstattet über 16 Petitionen um Herstellung von Ackerbauschulen. Der Antrag des Berichterstatters geht dahin, den Gegenstand seiner Wichtigkeit wegen, als Motion zu behandeln, und zu weiterer Berathung an die Abtheilungen zu verweisen. Einstimmig angenommen. In der Discussion ward noch bemerkt, es handle sich nur um einen Act der Gerechtigkeit, indem die Landwirthe nur das verlangten, was alle andere Classen bereits besäßen.

* * *

München. Die erwähnte allerhöchste Verordnung, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher betreffend, lautet in ihrem Eingange und dem Art. 1, wie folgt: „Wir finden Uns bewogen, im Nachgange Unsrer im jüngsten Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 Abschnitt IV §. 33 über die Anträge der Stände des Reichs auf Vorlage allgemeiner Gesetzbücher gegebenen Entschließung, zu verordnen wie folgt: Art. 1. In Absicht auf Vorlegung einer allgemeinen Civil- und Strafgesetzgebung für Unser ganzes Königreich soll, jedoch unbeschadet der in dem pfälzischen Kreise bestehenden eigenthümlichen Institutionen, 1) ein bürgerliches Gesetzbuch, 2) ein Gesetzbuch über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten; 3) ein Gesetzbuch über das Strafrecht und das Verfahren in Strafsachen, und 4) ein Handelsgesetzbuch bearbeitet und zu diesem Ende eine Gesetzcommission bestellt werden."

Crailsheim den 29 März. Die hiesige Fruchtschranne erfreut sich seit einigen Wochen einer bedeutenden Getreide Zufuhr aus Franken. Dennoch halten sich die Preise gleich; vieles wurde von der heute zu Markt gebrachten Frucht an schwäbische Fruchtspekulanten gleich wieder, der Roggen (Korn) mit einem geringen Abschlag, abgesetzt.

Hannover, den 23 März. Wegen der bedauerlichen Zollangelegenheiten und Zerwürfnisse mit dem Zollverein ist den Ständen bereits eine — vertrauliche — Mittheilung zugegangen, eine ebenfalls über die neuesten Zustände und Verhältnisse des Steuervereins. Die officiellen Protokollauszüge, die jetzt unabhängig von den sehr mangelhaften Mittheilungen der nicht-officiellen Hannover'schen Zeitung über die Ständeverhandlungen erscheinen, geben diese Nachweise. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 24. März. Die Regierung hat den Ständen eine Reihe von Mittheilungen zugehen lassen, in denen vorab eine wesentliche Aenderung, ein Fortschritt gegen früher zu bemerken ist, einmal nämlich hinsichtlich der viel gründlicheren Motivirung der Vorlagen, dann aber hauptsächlich, und namentlich gegen 1842 außerordentlich ins Auge fallend hinsichtlich des Tons, der in diesen Mittheilungen gegenüber den Ständen herrscht. Früher wurden sehr häufig Zurechtweisungen u. dgl. ertheilt, jetzt dagegen läßt man den Ständen die rücksichtsvollste Behandlung angedeihen, und hat in dieser Beziehung den Ton und die Rücksichten getroffen, welche eine allgemeine Ständeversammlung zu erwarten berechtigt ist. (Köln. Ztg.)

Saarbrücken, den 19. März. Zur Unterstützung der in namenlosem Elende darbenden Spinner und Weber des schlesischen Gebirges ist auch hier ein Verein zusammengetreten, um zur Linderung des überhand nehmenden Nothstandes möglichst nachhaltig und andauernd durch gesammelte Leinwandbestellungen gegen nahe Geldlieferung, d. i. durch Eröffnung neuer Absatzwege für Gegenwart und Zukunft, mit Aussicht auf raschen sicheren Lohn, beizutragen. Der Verein hat sich mit den betreffenden Behörden und Vereinen Schlesiens in Verbindung gesetzt, die erforderliche Auskunft über Preise, Muster, Lieferungszeit, Portobegünstigungen ꝛc. verlangt, und erfreuet sich bereits einer lebhaften, wohlverdienten Theilnahme. Er bezweckt nicht Geschenke, deren Gabe und Wirkung zu schnell nachläßt, sondern, mit Ausschließung kaufmännischer Gewinnsucht, eine allgemeinere, durchgreifende Abhülfe des Uebels in seiner Wurzel, der Nahrungslosigkeit.

Münster, den 25. März. Seit einigen Tagen spricht man hier nur von dem allgemein verbreiteten Gerücht, daß nach einer Bestimmung des Cultusministeriums den noch vorhandenen Klöstern eine besondere Sorgfalt gewidmet werden soll. — Dieselben dürfen darnach Novizen unter 24 Jahren aufnehmen und es soll ihnen der Elementarunterricht anvertraut werden. (Nachn. Z.)

Berlin, den 22. März. Der Minister v. Savigny soll in Bezug auf die Grimms geäußert haben, sie hätten

Hoffmann von Fallersleben gar nicht aufnehmen sollen, da dieser ein Mann sei, welcher die Ungnade des Königs auf sich gezogen und verdient habe, und ihre eigene politische Ehre ja erst vor kurzem durch den König wieder hergestellt worden sei. — Bettina, welche die Grimms bisher sehr lieb hatte, hat ihnen seit ihrer Erklärung erklärt, daß sie ihre Schwelle nie wieder betreten würde. Ebenso sind auch mehrere liberale Professoren entschlossen, sobald eine Einladung der Grimms an sie gelangt, diese abzulehnen, weil sie nicht wissen können, ob sie nicht, wenn irgend ein freies Wort gesprochen wird, von ihnen nachher als Freudenstörer bezeichnet und öffentlich desavouirt werden. (Trier. Ztg.)

Der Vorstand der katholischen Kirche in Berlin hat die Erlaubniß erhalten, zur Pflege der Kranken barmherzige Schwestern aus einem Kloster kommen zu lassen. (Regens. Z.)

Berlin, den 24. März. Die Bestrebungen der zünftigen Meister verschiedener Gewerbe zur Wiederbelebung der alten Zunftgenossenschaften und deren Rechte halten gleichen Schritt mit den Wiederbelebungen anderer Dinge, über welche die Zeit fortgeschritten ist. Man sucht zwischen Gewerbefreiheit und Zunftzwang den Vermittelungsweg, den man überall jetzt sucht zwischen alten und neuen Zuständen; es steht jedoch zu befürchten, daß dieser nur sehr schwer und vielleicht nur ungenügend für die Forderungen der Gegenwart in dieser Weise zu entdecken ist. (Köln. Ztg.)

Aus Westpreußen, den 21. März. Zufolge einer Correspondenz im Elbinger Anzeiger sind die Justizcommissare zu Königsberg auf ihre Protestation gegen das Verbot der Mainzer Juristenversammlung abschläglich beschieden worden. Nach der Fassung des Ministerialrescripts scheint man höhern Orts an den rein wissenschaftlichen Zweck und Geist jener Versammlung nicht recht glauben zu wollen. — Dem Vernehmen nach haben die Justizcommissarien und Notarien in Breslau eine Verwahrung gegen das Rescript vom 6. Febr. d. J. (gegen den Besuch der Mainzer Advocatenversammlung) bei dem Herrn Justizminister niedergelegt. (D. A. Z.)

Posen, den 18 März. Aus Warschau hat man noch immer keine Bestätigung von dem definitiven Abgang des Fürsten Paskewitsch, vielmehr will man aus der augenfälligen Vertraulichkeit zwischen ihm und dem Grafen Orloff, der sich auf seiner Rückreise von Wien nach St. Petersburg wieder mehrere Tage in der polnischen Hauptstadt aufhielt, schließen, daß die Stellung des Fürsten Statthalters keineswegs in der öffentlich angeführten Weise gefährdet sei.

Kiel, den 22. März. Die Adresse der Studenten an Dr. Nauwerck wird unterbleiben, nachdem sie über 140 Unterschriften erhalten hat. Der Rektor hat mehrere Studenten citiren lassen und ihnen vorgestellt, wie der Senat weder gegen die Person noch die Bestrebungen des Dr. Nauwerck etwas einzuwenden habe, wie aber durch eine indirekte Verletzung der preußischen Regierung die Universität in ihren Freiheiten, welche sie noch trotz der Bundesmaßregeln behalten hat, leiden könnte. Auf Bitten der Studirenden ist darauf ein ausdrückliches Verbot erfolgt, welches heute am schwarzen Brette zu lesen ist. (Frkfte. J.)

Oesterreich.

Wien, den 28. März. Seit der letzten Post ist bereits wieder ein Corporal des Regimentes „Deutschmeister" von einem Gemeinen erschossen worden. Der Mörder wurde sogleich dem Kriegsgerichte übergeben. Es macht dieses fortgesetzte Erschießen großes Aufsehen und einen tiefen Eindruck, besonders im Bürgerstand, der diese moralische Erschlaffung kaum begreifen kann, und sie schließlich, obwohl vielleicht mit Unrecht, allzugroßer militärischer Strenge zuschreibt. (M. J.)

Von der ungarischen Gränze, den 24. März. Eben höre ich, daß das längst erwartete königl. Rescript an den ungarischen Landtag in Betreff der kirchlichen Beschwerden in Preßburg angekommen ist. In demselben soll hinsichtlich der Religion der Kinder aus gemischten Ehen der Grundsatz ausgesprochen sein, daß diese durchaus der Religion des Vaters folgen sollen. Bekanntlich hatte der frühere Vorschlag der Regierung: daß es den Eltern nach getroffener Uebereinkunft freistehen soll, ihre Kinder in der Religion des Vaters oder jener der Mutter zu erziehen, sich keiner günstigen Aufnahme von Seite des Landtags zu erfreuen, da man diegegen geltend zu machen suchte, daß auf solche Weise dem Clerus immer Gelegenheit belassen wäre, seinen Einfluß geltend zu machen. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Wie es heißt, hat die niederländische Dampfschifffahrtsgesellschaft sich mit jener der regelmäßigen Schifffahrt zwischen Rotterdam, Bremen und Hamburg verständigt, um einen directen Dienst zwischen Antwerpen und der letzten Linie einzurichten.

Frankreich.

Gegenwärtig befinden sich in Frankreich nicht weniger als 27 Geranten und Redacteure von Journalen im Gefängniß. Seit 1830 sind über die Journalpressen Geldbußen im Betrag von 7,500,500 Frcs. und Gefängnißstrafen im Gesammtbelaufe von 184 Jahren und 10 Monaten ergangen.

Auch der Bischof von Straßburg hat nun eine Denkschrift an den König gegen die Universität erlassen.

Marseille, den 23. März. Unter dem Titel „Russie, Allemagne et France, révélations sur la politique russe, d'après les notes d'un vieux diplomate, par Marc Fournier" ist so eben in Paris eine Flugschrift über oder vielmehr gegen die russische Politik und für eine französisch-deutsche Allianz erschienen. Eine wörtliche Uebersetzung ist in Deutschland unmöglich, da sie überall verboten werden würde. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Aus Barcelona meldet der Correspondal die Verhaftung einiger Personen, welche Soldaten zu verführen gesucht und die von diesen selbst angegeben worden. Ein Bando des Generalcapitäns von Saragossa befiehlt jede verdächtige Person, die im Besitz einer verbotenen Waffe sei, der Militärcommission zu überliefern. Die Patrouillenführer, Polizei- und Gerichtsdiener und Häscher der Alcalden, werden darin ermächtigt, ihnen verdächtig erscheinende Personen zu verhaften und zu untersuchen. Sich in Mäntel zu hüllen ist, besonders im Theater und an allen öffentlichen Orten, verboten.

Portugal.

Die Nachricht von der Uebergabe des Platzes Almeida in Portugal bestätigt sich nicht.

Italien.

Nach Briefen aus Rom vom 18. März, welche im „Commerce" mitgetheilt werden, soll es im Neapolitanischen, namentlich in Calabrien, gewaltig spucken. Es wird gesagt, daß daselbst große Bewegungen herrschen und die

Insurgenten schon in der Richtung gegen Foggia, die Hauptstadt der Provinz, aufgebrochen seien. Der Polizeiminister ist in größter Thätigkeit, mehrere ausgezeichnete Personen sind in Neapel verhaftet, und das Militär wird in Marsch gesetzt.

Schweden.

Stockholm, den 19. März. Aus Gothenburg wird gemeldet, daß der Commandant der Festung Elfsborg, Oberstlieut. v. Qwanten, den Artilleriecommandanten daselbst, Capitän Klingsporr, habe verhaften lassen; die Ursache wisse man noch nicht. (Frkfr. J.)

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 12. März. Die Finanzverwaltung des Grafen Cancrin hat (durch ein Zusammentreffen mehrer dahin wirkender Umstände) für Rußland sehr ungünstige Resultate geliefert. Die Ausgaben haben fast immer die regelmäßigen Einnahmen überstiegen. Rußland, welches im Jahre 1820 eine Staatsschuld von 335 Mill. Rubel besaß, hat jetzt mindestens 520 Mill. Rubel Schuld (mit Einschluß der Eisenbahn-Anleihen), mithin binnen 23 Jahren seine Schuld um 185 Mill. Rubel vergrößert. (Wes. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, den 29. März. Se. Majestät der König haben sich unterm 12. März aus selbsteigener Bewegung entschlossen, Allerhöchstihrem Minister des Innern, Staatsrath im ordentl. Dienst ꝛc., Karl v. Abel, in Rücksicht seiner erprobten ausgezeichneten Dienstleistung und treuen Anhänglichkeit an Ihre Allerhöchste Person, den erblichen Adelstand des Königreichs tax- und siegelfrei und zugleich die ehemalige gräflich Hohnstein'sche Hofmark Stamsried in der Oberpfalz bei Cham als Mannslehen allergnädigst zu verleihen. (Allg. Z.)

Von der italienischen Grenze, den 23. März. Ueber die in und bei Imola vorgefallenen Excesse erhält man fortwährend Einzelheiten, die beweisen, daß der geringste Erfolg der Rebellen für die Ruhe Italiens die bedenklichsten Folgen haben könnte. Drei Personen fanden bei den Handgemengen ihren Tod, viele wurden verwundet. Der Postcourier von Rom wurde von den Aufrührern angehalten und die ihn begleitenden zwei Gendarmen gewaltsam entwaffnet, wobei einer von ihnen durch einen Stich verwundet wurde. Es heißt, daß auch in Faenza eine Ruhestörung vorgefallen sei; doch sind die darüber verbreiteten Angaben vorerst noch als unverbürgte Gerüchte zu betrachten; auch in Cesena, Rimini, Ravenna, Bologna und andern Orten soll es wieder arg spuken. (Allg. Z.)

London, den 28. März. Prinz Albert, Gemahl der Königin, ist heute zu einem Besuche nach Belgien abgereist.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 29. März. Waizen 10 fl. 15 kr. Korn 8 fl. 5 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Hafer 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2151] **Anzeige.**

Ein Wirthshaus in der Landauer Vorstadt in Speyer ist unter sehr annehmlichen Bedingnißen aus freier Hand zu verkaufen oder auf 6 Jahre zu vermiethen. Dasselbe besteht im ersten Stock aus einer großen Wirthsstube, 4 Zimmern, Küche und 2 Kellern; im zweiten Stock aus einem großen Saal und Nebenzimmern. Es befindet sich dabei ein großer Garten, Badeeinrichtung mit 9 Badezimmern, und eine Bierbrauerei. Das Ganze eignet sich auch zu einer Gerberei wegen der Nähe des Baches. Das Nähere bei Heinrich Heeß, Schmied in Speyer.

[2152²] **Bad- und Gastwirthschaftsempfehlung.**

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er die wegen ihrer heilkräftigen Wirkungen in mancherlei Krankheitsfällen ausgezeichnete, an dem Eingange ins romantische Murgthal bei Rothenfels, zwei Stunden von Baden und Rastatt gelegene Mineralbad- und Kurbrunnenanstalt zur Elisabethenquelle mit der dabei neu erbauten und aufs geschmackvollste eingerichteten Gastwirthschaft in Pacht übernommen hat und dieselbe mit dem 8. April d. Js. eröffnet wird.

Mit der freundlichen Einladung zu zahlreichem Besuche verbinde ich die Zusicherung einer in jeder Beziehung guten und billigen Bedienung der mich beehrenden Gäste.

Rothenfels, den 26. März 1844.

Karl Göringer.

[2153] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er, mit Concession hoher königl. Regierung, eine Lithographie und Steindruckerei dahier errichtet hat, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen lithographischen Arbeiten, sowohl Gold-, Silber- und Farbendruck, als auch tabellarischen und andern Gegenständen.

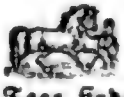
Speyer, den 1. April 1844.

Wilhelm Hagemann, Lithograph.

[2154] **Stellegesuch.**

Ein in jeder Beziehung tüchtiger junger Mann, welcher mit den besten Zeugnißen versehen ist, wünscht als Gemeindeschreiber oder auch als Gehülfe auf einem Bureau angestellt zu werden. Frankirte Briefe befördert die Expedition dieses Blattes.

[2155³] **Pferdemarkt zu Haßloch.**



Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. April nächsthin, wird in hiesiger Gemeinde der jährliche Pferdemarkt abgehalten. Am ersten Tage findet zugleich der gewöhnliche Rindviehmarkt statt.

Haßloch, den 26. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

[2156] Die 387. Ziehung in Nürnberg ist Samstag, den 30. März 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

68. 29. 84. 48. 51.

Die 388. Ziehung wird den 30. April, und inzwischen die 1428. Münchner Ziehung den 9. April, und die 1049. Regensburger Ziehung den 18. April vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.

Leberwurst, Vorstand.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 27. | den 3. April 1844.

Deutschland.

Speyer. Die Neuen und gewöhnlichen Zusätze zu den Gesetzen über die Gemeinde-Verfassung sind, wie wir vernehmen, den Gemeinderäthen zur gefälligen Benutzung, der übrigen Zahn der Gemeinde-Angehörigen aber Behufs Abgabe von Ansichten und Zweifel zurückgegeben worden. Wir wünschen diese Gesetze recht bald in Wirksamkeit, und bei Verfassungen der Gemeinde-Räthe, wie bei Verfassungen der Gemeinde-Versammlungen recht zahlreich vertreten zu sehen. Auch hat es uns sehr befremdet, daß Verfassungen in diesen Gemeinden, wenn auch nicht zahlreich, doch ziemlich besucht waren.

Landau, den 31. März. Die Zeitungen von Paris und Straßburg bringen Berichte über die Ankunft des Königs von Preußen in Straßburg, wo er bei seinem Durchzuge von Baden, wo er bei seinem Durchzuge von Baden, wo er bei seinem Durchzuge von Baden

das wüthende Thier, das ihm seinen Arm zerbiß, auf die Schultern lud und entfloh. Er konnte sich von den Zähnen des Thiers erst bei seiner Ankunft an einem Sicherheitsorte befreien, indem er ihm das Knie auf den Leib setzte. Der Sieger weigerte sich seitdem beständig, den Hund seinem alten Herrn zurückzustellen, und dies ist wahrscheinlich die Ursache des heimtückischen Streichs, dessen Opfer Ris wurde. Am Sonntage Abends verließ Ris, von einer sanften und friedlichen Gemüthsart, die Schenke von Muceron, wo er mit andern Landleuten Karten gespielt hatte, als 5—6 Menschen ihn unversehens angriffen, ihm einen Strick um Leib und Armen schlangen, ihn zu Boden warfen und so wie ein wildes Thier, ungefähr 300 Schritte weit, bis über die Gränze zogen, wo französische Gensd'armen aufgestellt waren, welche sich seiner gleich bemächtigten. Wird eine so unwürdige und unerhörte Verletzung des Völkerrechts und des belgischen Gebiets ungeahndet bleiben? Man sagt, Ris sei früher in Frankreich in contumaciam zum Tode verurtheilt worden.

Niederlande.

Man schreibt aus Maestricht: Die Regierung scheint in Bezug auf die Ruhe Limburg's einige Besorgniße zu hegen. Sie hat mehre Truppenabtheilungen des Contingents von Roermond und Venlo nach Maestricht beordert. Dagegen soll ein Theil der Maestrichter Garnison in die beiden erstgenannten Städte verlegt werden.

Aus Heerlen (im Limburgischen) wird gemeldet: fünf Bürgermeister des Bezirks sind suspendirt worden, weil sie sich geweigert, die Proclamation der Regierung zu verbreiten.

Frankreich.

Paris, den 22 März. Die Zahl der Rübenzuckerfabriken in Frankreich hat sich seit sechs Jahren, in Folge der verschiedenen Steuern, mit denen sie belegt worden sind, etwa um die Hälfte vermindert, ebenso ihr Product, das sich gegenwärtig auf 24 bis 26 Millionen Kilogramm belaufen mag. Die stufenweise Erhöhung der Steuer, bis sie mit dem Zoll auf Colonialzucker gleichstehen wird, muß nothwendig einen großen Theil der noch arbeitenden Fabriken vernichten, aber die über die wahre Lage der Sache am besten Unterrichteten glauben nicht, daß die Fabrication ganz aufhören werde, wenigstens nicht solange die Cultur- und die Fabricationsmethoden in den Colonieen nicht sehr verbessert sind. Zu Grunde gehen im allgemeinen die Fabriken welche mit Ackerbau nicht verbunden sind, und für welche daher die Rüben gekauft werden müssen, während diejenigen sich erhalten haben welche zu einem von Fabricanten getriebenen Gute gehören.

Die Bureaus der Deputirtenkammer haben den Vorschlag von Garnier-Pages — die Rentenconversion betreffend — zur Vorlesung zugelassen.

Das „Univers" veröffentlicht diesen Morgen eine an den König gerichtete „Reclamation" des Bischofs von Marseille zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts. Es ist auch diese Reclamation nichts anderes, als ein heftiges Manifest gegen die Universität; ihr erster Theil, den das „Univers" heute publicirt, füllt nicht weniger, als 5 Spalten.

Spanien.

Die Stadt Cartbagena hat den Angriff der Belagerer nicht abgewartet, sondern diese selbst angegriffen. Von dem Schlosse La Atalaya herab richtet sie ein beständiges Feuer gegen die königlichen Truppen. General Roncali hat Kanonen von schwerem Kaliber auf die Höhe des Hügels Boldan bringen lassen, welcher La Atalaya bestreicht, allein man hat das Feuer der Empörer noch nicht zum Schweigen bringen können, die sich auf eine hartnäckige Vertheidigung vorbereiten. Sie ermuntern sich zum Widerstand durch Proklamationen und empflastern die Straßen.

Der Correspondent berichtet, daß noch zwei andere Hauptbetheiligte an dem Aufstand von Alicante, Felix Querada und N. Rizal, ergriffen, nach Tocentaina abgeführt und zwei Stunden nach ihrer Ankunft erschossen worden seien. In Zamora sind die Bandenführer Calanda und Palacia gefangen worden, und sollen hingerichtet werden. Unter den in Barcelona wegen Verschwörung Eingezogenen sind von der Militärcommission vier Personen zum Tode und zwei Frauen, die eine zu 6 Jahren, die andere zu 2 Jahren Galeeren verurtheilt worden; der Generalcapitän de Meer hat das Urtheil vollstrecken lassen. An dem nämlichen Tage, da dieses geschah, fand eine Festmahlzeit von hundert Gedecken in Barcelona statt, bei welchem der regierenden Königin, deren Mutter, dem Baron de Meer und seinem Freunde General Pavia Toaste ausgebracht wurden. (Allg. Z.)

Ueber die Gestaltung der Dinge in Spanien seit der durch die Aufstände von Alicante und Cartbagena begründeten Aufhebung aller constitutionellen Gewährleistungen, die zusammengetroffen ist mit dem Entschlusse der Königin Christine nach Madrid zurückzukehren, sprach sich die Times neulich in einer wohl mit der öffentlichen Meinung Englands ziemlich übereinstimmenden Weise wie folgt aus: „Der französische Minister des Auswärtigen hielt bei Eröffnung des Landtags für angemessen, nicht ohne Selbstbeglückwünschung, den Gegensatz hervorzuheben, welcher bestände zwischen der Königin Christine, 1840 fliehend aus dem Reiche ihrer Tochter und verfolgt von den Verwünschungen des spanischen Volks, und der Königin Christine 1844 zurückkehrend in dasselbe Königreich als die letzte Hoffnung für die Wiederherstellung der Verfassung und die Stabilität des Thrones. Der Gegensatz ist schlagend, aber wir ziehen nicht die gleichen Folgerungen daraus wie Hr. Guizot. Die Königin-Regentin wird 1840 durch den allgemeinen Entschluß der spanischen Nation die Municipalfreiheiten des Landes aufrecht zu halten, und den gerechten Widerwillen den das Mißverhalten eines zugreifenden, ohne Scheu frevelnden Hofs (the misconduct of a grasping and profligate court) hervorgerufen hatte, genöthigt auf fremdem Boden Schutz zu suchen. Im Jahr 1844 kehrt die Königin-Mutter nach Spanien zurück, doch nicht eher als bis eine lange Reihe entwürdigender Ränke und heilloser Umstürze die Kraft der Nation erschöpft und ihren Glauben an eine verfassungsmäßige Regierung gehöhnt und Lügen gestraft hat. Sie kehrt zurück, aber nur um zu finden, die Cortes aufgehoben — die politischen Führer aller Parteien entweder im Gefängniße oder auf der Flucht — die Hauptstadt und das Königreich unter dem Kriegsgesetze — die Stelle eines ersten Ministers ausgefüllt von einem verächtlichen Abenteurer (by a ribald adventurer), der zuerst einen Namen gewann durch ärgerliche Angriffe auf Christine selbst — das Heer mit der Vorgewalt im Staate bekleidet, und Narvaez bekleidet mit der Vorgewalt über das Heer — kurz, sie kehrt zurück um in Spanien einen Stand der Dinge zu treffen, so schlecht als er noch nie war, ohne dabei auf andern Beistand rechnen zu dürfen, als den der schlechtesten Menschen, welche je das unglückliche Königreich verwaltet haben. Was Hr. Guizot in den gegenwärtigen Zuständen Spaniens so vortreffliches findet, das ihn über den Erfolg der französischen Politik frolocken läßt, ja das er mit

Genugthuung als die völlige Erfüllung seiner Wünsche bezeichnet, wissen wir nicht; aber wir müssen doch unterstellen, daß diese schreckbare Aufhebung aller Freiheit und persönlichen Sicherheit, dieser lächerliche Triumph einer Partei, bei welcher Gonzalez Brado die Feder und Narvaez das Schwert führt, kurz — um der gegenwärtigen Verwaltung den wahren Namen zu geben — diese Herrschaft des Schreckens nicht gerade das Ziel ist, nach welchem die Politik des französischen Hofs strebte. Es war ein altherg. brachter Grundsatz am spanischen Hof, der rechte Platz für eine Königin-Wittwe sei im Kloster de los Dolores, und ihr gebühre, falls sie nicht die Regentschaft versehe, keine Stelle im Staat. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, den 10. März. Die Beziehungen der Madrider Regierung zum römischen Hof werden wieder kälter. Der Papst erkannte, daß die Männer von 1844 nicht besser seien als die von 1840. Carrasco fällt über die letzten Trümmer des Kirchengutes her. Er wird ebenso gefeiert an der Pariser Börse, wie Mendizabal es an der Londoner Börse war. Carrasco muß seinen seit 1834 zerrütteten Angelegenheiten durch Finanzspeculationen wieder auf die Beine helfen.

Calabrien. Ueber die letzten Vorgänge erfährt man Folgendes: Eine Bande von 60—80 Bewaffneten griff Cotenca an. Obwohl die ganze Garnison nur aus 15 Mann bestand, leistete diese doch Widerstand, bis die Nationalgarde heranrückte. Die Truppen hatten 5 die Insurgenten 4 Todte. Die übrigen Rebellen entflohen, auch an andern Orten trugen sich ähnliche Vorfälle zu; so ward zu San Giovanni der Friedensrichter ermordet. Verschiedene ausgezeichnete Personen sind verhaftet, darunter 2 Neffen des Generals Pepe.

Großbritanien.

London, den 22. März. Den Ministern droht ein Sturm von der irischen bischöflichen Geistlichkeit her. Diese, welche sich fast ohne Ausnahme gegen das sogenannte nationale Schulsystem (das gemischte nämlich) feindselig gezeigt hat, ist so eben durch einen Brief aufgeschreckt worden, welcher in einer Dubliner Zeitung erschienen ist, und worin versichert wird, daß Peel beschlossen habe, im Fall sich in Irland keine zu den höhern Kirchenämtern fähige Geistlichen fänden, die jenes System zu unterstützen bereit wären, solche Aemter künftig durch Engländer zu besetzen. Natürlich wird dieses von ministeriellen Blättern geläugnet. Da Peel jedoch entschlossen ist, dieses System durch größern Zuschuß von Seite des Staats zu verbreiten, und sich entschieden gegen eine besondere Subsidie für die Schulen, welche ausschließlich unter der staatskirchlichen Geistlichkeit stehen, erklärt hat, so wird man jenem Widerspruch nur wenig Glauben beimessen. Ja, er würde mit sich selbst im ärgsten Widerspruch sein, wenn er fortführe Gegner jenes Systems zu Bischöfen zu erheben, da diese natürlich ihre Untergebenen abhalten an Regierungsschulen Antheil zu nehmen, und diese dadurch ausschließlich der Verwaltung von Katholiken, und hier und dort von Sectirern anheimfallen. Und doch ist die Absicht derselben, durch gemeinschaftliche Erziehung der Jugend jenen Confessionshaß zu mildern, welcher das Hauptübel Irlands ist.

Dänemark.

Thorwaldsen todt! Mit der Schnelligkeit des electrischen Fluidums eilt diese Trauerkunde von dem Sund bis an die Tiber. Thorwaldsen, obgleich entsprossen als ein Sohn des kraftreichen Nordens, hatte sich doch geistig in wunderbarer Herrlichkeit und Freiheit zum Sohn des sonnigweichen Südens gemacht, so daß seine Marmorbilder durch die Gefilde, „wo die Orangen blühen", dahin schritten gleich denen der längst verklungenen hellenischen Welt und nach Idee und Technik ihnen würdig und ebenbürtig zur Seite standen — zum um so größeren Ruhme für — den letzten Bildhauer! Er starb am 24. März plötzlich; der „Schlag" hatte ihn im Theater zu Kopenhagen getroffen.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 20. März. So eben ist die Nachricht aus Belgrad eingegangen, daß daselbst eine mysteriöse Person verhaftet worden sei, bei der man Depeschen gefunden habe, welche den Verdacht erregen, daß man in London mit dem Plan umgehe, die jetzige serbische Regierung zu stürzen, um einen Prinzen aus einem deutschen Hause (?) auf den Thron Serbiens und wahrscheinlich auch der beiden andern Fürstenthümer zu erheben. So abenteuerlich die Sache auch klingen mag, findet sie hier doch Glauben, indem die Meinung, daß die beiden Seemächte die Ausführung großer Entwürfe hinsichtlich der europäischen Türkei im Schilde führen, ziemlich verbreitet ist.

Türkei.

Konstantinopel, den 13. März. Ein neuer Fall, welchen die Pforte mit sichtbarem Unwillen aufgenommen und dessen Folgen sie sich gewiß beeilen wird wieder gut zu machen, hat sich dieser Tage mit einem christlichen Knaben ereignet, dessen Vater in Diensten eines hochgestellten, und zugleich wie es heißt, fanatisch gesinnten Moslim steht. Der Knabe ward durch das Ausschlagen eines Pferdes am Fuße beschädigt, und die mitleidigen Frauen des mohammedanischen Dienstherrn nahmen ihn in den Harem, um ihn, wie sie sagten, zu pflegen und zu heilen. Nach einigen Tagen verlangte der Vater sein Kind zurück, erhielt aber zur Antwort, dasselbe sei, angetrieben durch eine höhere Inspiration, zum Islam übergetreten und auch bereits beschnitten. Der Vater hat bei der Pforte Klage über diese Gewaltthätigkeit geführt, und man glaubt, daß die Regierung den Uebertritt des achtjährigen Kindes zum Islam wegen Mangels der zu einem solchen Schritt nöthigen Ueberlegung als ungültig anzusehen geneigt sei, obwohl der Knabe erklären soll, daß ihn niemand gezwungen habe. — Nachrichten aus Salonichi zufolge, haben die albanesischen Milizen in der macedonischen, unweit der Grenze Bulgariens gelegenen Stadt Uskup an den dortigen Christen furchtbare Excesse verübt. (Allg. Z.)

Algier.

Algier, den 20. März. Durch die Einnahme von Biskaroh sind wir im Besitz eines wichtigen Punctes auf der großen innern Karawanenstraße, von wo aus sich Handelsverbindungen mit der Oasenlinie anknüpfen lassen, die sich von dem Lande Suf bis zu dem Lande Twat erstreckt.

Neueste Nachrichten.

Von der florentinischen Grenze, den 22. März. In den Gebirgen unserer Landesscheide ist starker tumultuarischer Zusammenfluß von jenseitigen Unzufriedenen, denn die Regierung des Kirchenstaats entwickelte mehr Thätigkeit und Kraft als man erwartete, die päpstl. Regierung hat vor wenigen Tagen den General Zamboni entsandt, um Truppen anzuwerben und mobil zu machen. Er zahlt einem Recruten beiläufig hundert Gulden, und bewilligt die einladendsten Bedingungen. (Allg. Z.)

[2139²] **Bekanntmachung.**

Montag, den 22. April dieses Jahres, Morgens 8 Uhr, wird von der Oeconomie-Commission des königlichen Chevaurlegers-Regiments Leiningen der Bedarf pro 1844, von:

671 Ellen grauem, 2071 Ellen grünem, 183 Ellen rothem Tuch; 1349 Ellen Hemder-, 929 Ellen ordinaire Futter-, 1341 Ellen Rockfutter-, 9 Ellen Steif-Leinwand; 399 Ellen ⅞ breiten Gradel, 6¾ Ellen ⅝ breiten Gradel, 144 Ellen 1⅛ breiten Leintuch Gradel, 291 Ellen ¾ breiten Strohsack Gradel, 99 Ellen Leintuch Leinwand, 52 Ellen Strohsackleinwand; 418 Stück Reithosen-Kalbfelle, 222 paar lederne Handschuh, 651 paar Halbstiefel, 239 paar Bundschuh, 63 paar Vorschuh, 46 paar Sohlen, 19 wollene Port d'Epée, 3 Bärenschweife, 128 Haardüsche, 92 paar Sporn; 900 Pfund geblanktes Zeugleder, 24 braune Kalbfelle, 129 rauhe weiße Schaffelle, 282 Ellen Untergurten, 65 Fouragierstricke, 76 Striegel, 858 Kartätschen, 44 Pferdsdecken, 31 Stück einmännige Bettdecken, 1 Schraubstock in die Beschlagschmiede und 101 paar leinene Socken; — dann noch verschiedene Kasernirungs- und Krankenhausbedürfnisse an Holz-, Blech- und Eisenwaaren, — an die Wenigstnehmenden, unter den schon bekannten, und bei der Versteigerung wieder eröffnet werdenden Bedingnißen, zur Lieferung in Accord gegeben werden.

Zweibrücken, den 23. März 1844.

[2140²] **Bekanntmachung.**

Donnerstag, den 18. April l. Js., werden in hiesiger Garnison von den unterzeichneten Commissionen nachbenannte Montur-, Kasernirungs- und Krankenhausgegenstände an den Wenigstnehmenden zur Lieferung veraccordirt, und zwar für das königl. 2. Jägerbataillon früh 9 Uhr im Ludwigsthor-Gebäude:

1185 Ellen kornblaues, 5 Ellen schwarzes und 100 Ellen feines hell rünes Tuch, 24 Ellen Futterboy, 965 Ellen Pantalon, 461 Ellen Hemden, 366 Ellen ordinair Futter und 827 Ellen Rockfutterleinwand, dann 364 Paar Bundschuhe und 169 Paar Sohlen mit Flick.

Hierauf dann für die königl. Local-Verpflegs-Commission in deren Geschäftslokale (Front Dietz):

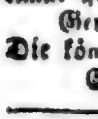
30 zweimännige wollene Bettdecken, 209 Ellen Hemder- und 329 Ellen ordinaire Futterleinwand, 83 Ellen Leintuchleinwand, 89 ⅞ breiten Gradel, 1040 Ellen 1⅛ breiten Leintuchgradel, 428 Ellen ¾ breiten Strohsackzwilch, 24 Ellen 1⅛ breiten Kopfpolsterzwilch, 19 Paar Krankenhauspantoffeln, und 51 Sacktücher.

Dieses wird den Lieferanten mit dem Anhange eröffnet, daß die Bedingnisse, nach welchen die Lieferung zu geschehen hat, vor dem Anfange der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Germersheim, den 23. März 1844.

Die königl. Local-Verpflegs-Commission, dann Oeconomie-Commission des königl. 2. Jägerbataillons.

[2158] **Anzeige und Empfehlung.**



Unterzeichneter hat die Ehre, sein Lager optischer Brillengläser, welche von ihm selbst aus ächtem Bergcrystall angefertigt sind, bei seiner Durchreise dahier bestens zu empfehlen. Da es in der neuern Zeit viele Händler gibt, die sich den Namen Optiker beilegen, und sowohl mit ihren angekauften Waaren als auch durch ihre Unkenntniß in der Art und Weise, passende Gläser für Augenleidende auszuwählen, die Sehkraft mehr verderben als unterstützen, so erklärt sich auch der Unterzeichnete über seine Kenntniße und Erfahrungen in der Optik gegen Sachkenner zu einer Prüfung bereit. Derselbe hofft, daß auch hier seine optische Waare die Anerkennung finden werde, deren sie sich in mehrern Städten Deutschlands zu erfreuen hatten. Auch werden von ihm alle optischen Reparaturen vorgenommen. Sein Lager befindet sich im Gasthof zum Ochsen Nro. 6; der Aufenthalt dauert 5 Tage.

J. Muhr,
geprüfter Optiker aus Ansbach.

[2157] **Münchener und Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1844:

	fl.
Sicherheitskapital	5,250,000
Prämieneinnahme des Jahres 1843, mit Ausschluß der Vorauszahlungen	1,423,791
Brandschäden und andere Ausgaben des Jahres 1843	1,133,685
Reserve für 1844 (um 141,875 Thlr. Pr. C. vermehrt)	982,254
Reserve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	2,330,185
Versichertes Capital	688,492,474

Die vollständigen Rechnungsabschlüsse, die Statuten und die Versicherungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Hauptagenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft, zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien, und ertheilen Auskunft darüber.

Neustadt a. d. Haardt, den 24. März 1844.

L. Dacqué.

[2070²] **Bekanntmachung.**

(Veräußerung von Ziegelei-Geräthschaften.)

Germersheim. Die wegen Aufhörens der Steinfabrication auf den beiden Regiezieglereien Bornpfuhl und am Kleinrhein diesseits entbehrlichen, theilweise in sehr namhafter Anzahl vorhandenen und noch für Ziegeleien brauchbaren Geräthschaften, als: Laufböcke, Trokkenbretchen, hölzerne Krücken, Model für Back-, Gewölb-, Verband-, und Dreiquartsteine, die dazu gehörigen Rösseln, Lehmschaufeln, Sandkufen, Steinschlaatische, Lehmtragen, Lehmstössel, Schürgerkarren, Feuergabeln und Haken u. s. w. werden

Montags, den 15. April 1844, Vormittags 9 Uhr,

von der diesseitigen Material-Depot-Commission gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert.

Zu gleicher Zeit werden zwei Ziegelform- und Streichmaschinen, aus der Ziegelform- und Knetmaschine bestehend, von dem Handlungshause Rospat geliefert, und vom Mechanikus Neumann in Aachen gefertiget, nebst dazu gehörigen Roßwerken und Gestellen, 8930 beschlagene Setzbrettchen, 100 kleine Böcke, 100 solche Leiterchen und den noch übrigen Bestandtheilen, gleichfalls an den Meistbietenden versteigert, jedoch bezüglich dieser sich die hierortige Genehmigung vorbehalten.

Aus- und inländische Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Germersheim, den 6. Febr. 1844.

Königl. Bayerische Festungsbaudirection.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Nr. 27.) den 4. April 1844.

Deutschland.

Aus Berlin, den 2. April. „Im Land gesagt, daß Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. in Folge des Ablebens des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Oels Allerhöchstdessen Besitzungen in Besitz nehmen soll. Wie in Ihrer Zeitung bereits mehrmals gesagt worden ist, ist dies durchaus unrichtig. Es ist auch in der That nicht der Fall, daß Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. Allerhöchstdessen Besitzungen in Besitz nehmen will, sondern Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. hat Allerhöchstdessen Besitzungen nur unter Sequester gelegt, weil, wie Sie wissen, der Herzog von Braunschweig-Oels keine Kinder hinterläßt, sondern nur Seine Gemahlin, die Herzogin Marie, geborene Prinzessin von Baden, welche Sie auch wissen, daß sie Allerhöchstdessen Gemahlin war, und Sie

lonisationsplan zu verfolgen, an dessen Spitze angesehene Leute stehen.

Von der Hochfläche zwischen Jaxt und Tauber, den 29. März. In unsern reichen weiten Getreidefeldern ist dem Anschein nach keine Verderbniß zu finden, so beträchtlich auch im Vorwinter der beständige Wechsel des Gefrierens und Thauens erschien und so empfindlich noch am 22. März eine Morgenkälte von 14° R. nachkam. Nur wird das Getreide hie und da etwas dünne stehend gefunden, was aber durch um so reichere Bestockung wieder ausgeglichen wird.

Berlin, den 26. März. Um der Noth der Weber im schlesischen Gebirge abzuhelfen, macht auch der Staat eine wohlthätige Hülfsanstrengung und bewilligt drei Millionen, welche mit dem, was die Wilthätigkeit im ganzen Lande spendet, wohl geeignet sein wird, auf eine Zeit hinaus dem Elende ein Ziel zu setzen. Aber die Wurzeln dieses Uebels, dieser allgemeinen Verarmung, liegen tiefer, und der Goldstrom des Mitleids, der seinen Weg plötzlich gegen diese dürren Felsen nimmt, wird kein dauernd neues Leben erwecken können, wenn nicht zugleich dahin gestrebt wird, nicht allein das Loos der Weber, sondern auch die Weberei selbst zu verbessern und ihr Aufmunterung, Schutz und Fortschritt zu sichern. Die Handspinnerei, wie sie jetzt in den Gebirgen getrieben wird, steht noch auf derselben Stufe, wie vor einer Reihe von Jahren; die alte schlechte Behandlung des Flachses ist immer noch dieselbe; die mühsame, ungleiche Arbeit am Webstuhle ist ganz wie sie war. Kann in dieser Weise erzeugtes Fabrikat die Concurrenz mit den großen Leinenfabriken aushalten, oder muß nicht jedes Mal, wenn auf den halbverhungerten Weberschwarm im Gebirge ein besonderes Ereigniß einbricht, dieselbe fürchterliche Noth sich wiederholen?! Alles, was man thun mag, wird nur Palliativmittel sein und bleiben, und je mehr die Maschine an die Stelle der Handarbeit tritt, um so unmöglicher wird es sein, die veraltete Art der Arbeit aufrecht zu erhalten. Wollte man dieses, so könnte es nur auf Kosten der fortentwickelten Industrie und auf Kosten der ganzen Masse der Consumenten geschehen. Man müßte die Maschinenweberei verbieten und zu einem wahrhaften Prohibitsysteme seine Zuflucht nehmen, was beides in gleichem Maße verderblich wäre.

Oesterreich.

Wien, den 27. März. Nachrichten aus Görz enthalten die Angabe, daß die Krankheit des Herzogs von Angouleme sich nun entschieden als Magenkrebs darstelle und an eine Wiedergenesung desselben nicht zu denken sei.

Czernowitz in der Bukowina, den 15. März. Der Donauschifffahrt droht ein großer Verlust. Die Türken haben die Erlaubniß zurückgenommen, welche bis jetzt die Dampfschifffahrtsgesellschaft zu Wien hatte, ihre Reisenden in Orsowa in Bulgarien auszusetzen und mittelst eines Eilwagen nach Kustendsche zu bringen, wo die Dampfschiffe aus Konstantinopel zur Aufnahme bereit liegen. Auf diese Weise wurde der große Umweg, den der Lauf der Donau nördlich um die Höhen von Matschin macht, besonders aber die gefährliche Sulinamündung vermieden. Nunmehr aber werden die Reisenden vorziehen, von Galacz aus mit der nächstens ins Leben tretenden russischen Dampfschifflinie von Odessa nach Galacz ihre Reise fortzusetzen, um so mehr, da die Dampfschifffahrtsverbindung von Odessa nach Konstantinopel sehr gut geordnet ist. Unter diesen Umständen wird die unmittelbare Verbindung durch deutsche Schiffe zwischen Deutschland und dem Orient bald ganz verloren gehen. Da die russischen Dampfschiffe Kriegsfahrzeuge sind, so haben sie nicht blos auf pekuniären Vortheil zu sehen, daher die Reisenden sehr gut bedient werden dürften; auch erwartet man nächstens die Fortsetzung der russischen Dampfschifffahrt die Donau aufwärts bis nach Orsowa, der Gränze des türkischen Reichs, längs der unter russischem Schutze stehenden Donaufürstenthümer.

Schweiz.

Solothurn, den 27. März. Maler und Oberstlieutenant Distel, auf Verlangen seiner Heimathgemeinde Olten dahin gebracht, wurde militärisch begraben; 12 Grenadiere trugen seinen Sarg; 30 Officiere seines früheren Bataillons und Behörden folgten ihm, und 40 Langendorfer Schützen marschirten vor und nach demselben; die Militärmusik spielte das Lied vom „Kameraden." Nach Olten war eine Menge Officiere auch aus Aargau geeilt.

Spanien.

Bei den sich täglich wiederholenden Erzählungen von der Entdeckung neuer Verschwörungen, verborgenen Entwürfen und Andeutungen der Hingerichteten, wovon doch wenig gewisses an den Tag kommt, drängt sich einem der Gedanke auf daß die ministeriellen Blätter ein Interesse haben das Land, statt dessen Besorgnisse vor dem Umsturz der Verfassung durch die Regierung selber zu beschwichtigen, wie von geheimen, zum Sprengen geladenen Minen unterwühlt darzustellen und die Gefahren wegen bestehender Verschwörungen zu vergrößern, während doch die Königin-Mutter gemächlich ihren Festzug durch die Provinzen hält und der Hof wie die Vornehmen der Hauptstadt sich unbesorgt auf die Reise begeben haben. (All. Ztg.)

Italien.

Die „Gazette du Midi" sagt: Die Nachrichten aus Italien sind wichtig. Am 15. März hat man zu Rom ein Edict gedruckt und in Menge in den Straßen vertheilt; dasselbe zeigt in den betrübtesten Ausdrücken an, daß neue und sehr große Gefahren der Kirche drohen. Dieses Edict verordnet Gebete, um das Rom bedrohende Ungewitter zu beschwören.

Neueste Nachrichten.

Von der polnischen Gränze, den 24. März. Die neuesten Privatbriefe aus Warschau sprechen die bestimmte Hoffnung aus, der Fürst-Statthalter werde keineswegs von seinem hohen Posten definitiv abtreten. Es ist möglich, daß man in St. Petersburg einen Augenblick die Absicht gehabt hat. Es dürfte überhaupt schwer werden, der Verwaltung des Fürsten Paskewitsch vom Standpunct der russischen Politik aus irgend etwas mit Grund vorzuwerfen, denn bei aller Humanität des Fürsten war seine Polizeiorganisation doch so wohlberechnet, wie sie nie vorher gewesen; sicherlich ist auf keinem Puncte Europa's, wo mißvergnügte Polen sich aufhalten, irgend etwas verhandelt worden, was nicht alsbald zur Kenntniß der Warschauer Polizei gelangt wäre. — Die Lage der Grenzjuden ist eine sehr precäre, da sie stets unter dem Schwert des Damokles leben. (Allg. Ztg.)

Belgien. Die Deputirtenkammer hat mit 49 gegen 42 Stimmen den ministeriellen Vorschlag verworfen, wonach die Regierung die Prüfungsjury für die Universitäten allein (ohne die Kammern) zu ernennen habe.

Madrid, den 27. März. Carthagena hat sich am 25. auf Discretion ergeben.

London, den 30. März. Die Minister haben die Factory-Bill zurückgezogen, statt deren aber eine andere eingebracht, wobei sie auf 12stündiger Arbeitszeit beharren.

Vorläufige Erklärung.

Im Laufe der verflossenen Woche erschien der königl. Untersuchungs-Richter für den Bezirk Zweibrücken in meinem Hause, mit dem Bemerken: „es gehe das Gerücht, ich verkaufe gefälschte Weine, es sei deshalb auch im verflossenen Monat Januar, als ich ein Faß Roussillon aus Frankreich einführte, an der Gränze eine Probe herausgezogen, dieselbe chemisch untersucht und dabei wirklich gefunden worden, daß dieser Wein nicht ächt, sondern gefälscht sei, deshalb müße nunmehr eine genaue, gerichtliche Untersuchung vorgenommen werden." Es wurden hierauf, unter Zuziehung eines Kiefers aus Zweibrücken, meine Weine untersucht. Alle wurden als unzweifelhaft ächt erkannt mit Ausnahme von zwei Fäßer rothen Hambacher.

Es wurden hierauf diese zwei Fässer Hambacher (6 Fuder), zwei Flaschen Bordeaux, die jedoch nicht untersucht wurden, das Trubfaß, so wie auch noch, auf mein ausdrückliches Begehren, der Rest des erwähnten Roussillon (ungefähr 500 Liter) unter Siegel gelegt. Alle andere Weine wurden nicht versiegelt und ich in der Befugniß darüber sofort zu disponiren in keinerlei Weise beschränkt.

Ich halte es meinen Herren Abnehmern gegenüber für meine Pflicht, diese Thatsache zur Oeffentlichkeit zu bringen, damit sie nicht entstellt ins Publikum komme. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß mir selbst keine Fälschung zur Last gelegt wird, denn schon beim Uebergang über die Gränze soll ja der Roussillon gefälscht gewesen sein. Allein auch davon kann ich mich nicht überzeugen. Ich habe diesen Wein von einem durchaus soliden Haus aus Gray bezogen, mit dem ich schon über 20 Jahre Geschäfte mache, den Bordeaux habe ich ebenfalls von einem soliden Haus aus Bordeaux selbst bezogen und den Hambacher von den angesehensten Producenten dieses Orts gekauft.

Ich kann deshalb heute auch an keine Fälschung glauben und habe bei dem königl. Untersuchungs-Richter den Wunsch um gründliche, genaue Untersuchung der fraglichen Weine, durch erfahrene und anerkannte Chemiker ausgesprochen, welchem Wunsche ohne Zweifel demnächst entsprochen werden wird.

Ich bitte nun das gesammte Publikum, insbesondere meine Herren Abnehmer, ihr Urtheil bis nach beendigter Untersuchung, deren Resultat ich seiner Zeit gleichfalls veröffentlichen werde, zu suspendiren und mir das Vertrauen nicht zu entziehen, dessen ich mich bisher erfreuen durfte und dessen ich mich auch stets würdig bewiesen habe und beweisen werde, indem ich meine Weine stets von solchen Orten beziehe, wo kein Grund zu irgend einem Verdachte, hinsichtlich der Aechtheit, besteht.

Blieskastel, den 18. März 1844.

F. Wies.

(Zweibrücker-Blieskastler Wochenblatt.)

Digitized by Google

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 91. den 5. April 1844.

Deutschland

Berlin, 30. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruhet, dem Kaufmann Johann Heinrich Wilhelm Schmidt, Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elberfeld, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

In Betreff der beiden Kapläne jedoch dürfte das Erkenntniß wohl aufgehoben werden, weil die Stadtverordneten und der Magistrat in Ottmachau den hiesigen Fürstbischof um Vermittlung in dieser Angelegenheit ersucht haben, dessen am gehörigen Orte gethane Einsprüche dem Vernehmen nach auch berücksichtigt worden sind. — Ich kann Ihnen aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß vor einiger Zeit, auf Veranlassung des Ministers Guizot, den hiesigen Polizeibehörden Signalements von drei Individuen zugekommen sind, welche von Paris auf verschiedenen Wegen nach Breslau gereist seien, um sich von hieraus nach St. Petersburg zu begeben. Hr. Guizot soll ihr Vorhaben sogar mit der „jung-deutschen Schule" (?) in Verbindung gebracht haben. Man hat bereits in einem unschuldigen Weinreisenden eines dieser Individuen entdecken wollen. (Aachen. Ztg.)

Schweiz.

Man schreibt aus Wallis: Eine Lawine zwischen dem Kloster auf dem St. Bernhard und dem Dorf St. Remi hat vier Reisende mit sich fortgerissen, ein fünfter konnte sich retten.

Niederlande.

Amsterdam, den 30. März. Man erzählte heute an der Börse allgemein, daß der Betrag der Einschreibungen für das Anleihen von 117 Millionen sich über hundert Millionen belaufe. Diese sehr ansehnliche Ziffer, welche Jedermanns Erwartung zu übertreffen schien, wirkte um so günstiger auf die Preise unserer inländischen Fonds, als man glaubte, daß vielleicht Mittel würden gefunden werden können, um die noch fehlende Summe zu decken und in solcher Weise einer mit Recht verhaßten Steuer vorzubeugen.

Frankreich.

Paris, den 29. März. Die Abgeordnetenkammer beschäftigt sich mit dem von Hrn. Mauguin u. A. ausgegangenen Gesetzesentwurf gegen die Weinfälschung. Es wurden mehrere Artikel angenommen, durch welche auf den Verkauf verfälschten Weins Geld- und Gefängnißstrafen gesetzt, Weinschmecker und andere Aufsichtsbeamte aufgestellt werden. (Schw. M.)

Auch der Erzbischof von Alby, und der Bischof von Metz haben aus Anlaß der Unterrichtsfrage Schreiben an den König und den Minister der Cultus gerichtet.

Paris ist polkatoll. „Wer rettet uns, schreibt das Feuilleton des Constitutionnel, wer rettet uns vor der Polka, dieser Bastardmasurka, dieser heruntergekommenen Cracovienne! Alles hat sie erobert, Salons, Theater und Zeitungen, uns selbst. Ernsthafte Abgeordnete polken, ehrwürdige Pairs — wie schauderhaft — polken. Hr. Gabriel Delessert, der Polizeipräfect polkt. Hole die Mode die Polka, wie sie schon Menuet, Gavotte und Carmagnole geholt hat!" Auch in den Tänzen der Theaterballete begegnet man der unvermeidlichen Polka, und in einem neuen Stücke des Vaudevilletheaters ist die Polka der Mittelpunct.

In Paris sollte eine Wasserheilanstalt begründet werden und die Regierung foderte, bevor sie sich für die erbetene Erlaubniß erklärte, das Gutachten der Akademie der Wissenschaften ein. Die Akademie hat dieses Gutachten abgegeben und es lautet dahin, 1) daß die Wasserheilkunde ein gefährliches Heilverfahren sei, welches nicht auf Thatsachen beruhe; 2) daß die Theorie, die auf sie gebaut werde, chimärisch sei; 3) daß sie mit den allgemein als richtig anerkannten Lehren der Chemie und Pathologie nicht in Uebereinstimmung zu bringen sei; 4) daß die Akademie sie deßhalb in keiner Weise billigen und empfehlen könne und 5) daß endlich kaltes Wasser schon längst von Aerzten angewendet werde und daß diese Anwendung ihre wohlbegründeten Regeln habe.

Spanien.

Marid, den 25. März. Heute wurde Arguelles (Spaniens Lafayette!) zur Erde bestattet; über 3000 Personen zogen dem Leichenconduct voran; 57 Wagen folgten; man hörte einige Vivats.

Madrid, den 23. März. Ueber den neuen Herzog von Rianzares schreibt ein französisches Blatt: Der Vater von Munoz war vor noch nicht sehr langer Zeit Tabakshändler zu Tarancon, in der Provinz Toledo. In der Nähe von Tarancon fließt das Flüßchen Rianzares vorbei, von welchem der neue Herzog und Grande seinen Titel hat. Denselben Namen trägt eine Einsiedelei in der Gegend von Ocanna. Unter Ferdinand VII. trat Munoz in die Leibgarde ein, wurde nach einander Korporal, Fourier und Feldwebel. Im Jahre 1834 erfolgte die Auflösung der Leibgarde, weil sie des Carlismus verdächtig war. Munoz zog sich damals nach Tarancon zurück. Später ernannte ihn die Königin Regentin zum Oberstlieutenant und Kammerherrn. Ihre morganatische Vermählung soll im Jahre 1835 stattgefunden haben. Der neue Herzog wohnt noch zu Malmaison und gedenkt vor der Hand nicht nach Spanien zurückzukehren, scheint also in den Bestand der gegenwärtigen Ordnung in Spanien kein großes Vertrauen zu setzen.

Großbritanien.

Das Haus Rothschild, welches durch den Pacht der spanischen Quecksilbergruben fast das Monopol im Handel mit diesem Artikel besitzt, hat einen Mitbewerber erhalten. In England ist neuerdings chinesisches Quecksilber, in Bambusstäben verpackt, angekommen, so rein als das spanische und, mit Einschluß der Transportkosten, nicht theuerer.

Jonische Inseln.

Triest, den 22. März. Nach Berichten aus Korfu hatte die englische Regierung durch die auf den jonischen Inseln sich kundgebende Gährung und Unzufriedenheit sich endlich bewogen gefunden, eine Anzahl materieller Verbesserungen einzuführen. Es befinden sich darunter ein Gesetz über die Gerichtsbarkeit, über die gleichmäßige Erhebung der Steuern, über die Rechte der Gemeinden, über die Anlage einer Anzahl neuer Straßen u. s. w. Bei der Vorlage dieser Gesetzentwürfe empfahl sie der Lord Obercommissär selbst in einer längeren Rede, in der aber jede politische Anspielung sorgfältig vermieden war, der gesetzgebenden Versammlung zur Annahme. — Um der überhand nehmenden Noth unter der arbeitenden und ackerbautreibenden Klasse einigermaßen zu steuern und dem müssigen Volke Beschäftigung zu gewähren, hat die Regierung zahlreiche öffentliche Bauten unternommen. (Köln. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 15. März. Das Aftonbladet fing gestern einen längern Artikel an, welcher die Überschrift „König Oskar und seine Stellung" führt und dessen Hauptgedanke dieser ist: die Aufgabe des gegenwärtigen Zeitalters sei, die letzten Spuren des Heidenthums und des Feudalwesens auszurotten, und den Rechtsstand und die christlichen Sittenlehre in den Staaten festzu begründen. Selten habe sich ein Fürst in einer günstigen Lage befunden

um alle billigen und rechtmäßigen Erwartungen in dieser Hinsicht verwirklichen und dadurch sich eine unvergängliche Ehre und Dankbarkeit erwerben zu können, als König Oskar. Von der Politik der fremden Mächte sei nicht zu befürchten, daß sie sich in die innern Angelegenheiten Schwedens einmischen werden, denn Schweden ist schon ein constitutionelles Land mit Preßfreiheit, viele Reformen seien vorbereitet und von der allgemeinen Stimme der Nation längst gefordert, und es sei daher nur noch nöthig die letzte Hand ans Werk zu legen. (All. Ztg.)

Aus Stockholm wird vom 22. März berichtet, daß der Milchbruder des verstorbenen Königs, der Generalmajor de Camps, demselben am 20 nachgefolgt ist. Er war wie Carl Johann in Pau geboren, und hat ein Alter von 79 Jahren erreicht. Im Jahr 1828 war er von der katholischen zur lutherischen Kirche übergetreten.

Rußland.

St. Petersburg, den 21. März. Um dem beständigen Ausreißen der Juden an den Grenzen des Reichs ein Ziel zu setzen, ist folgendes, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigtes, Gutachten des Reichsraths als Gesetz erschienen: „Juden, die sich ohne gesetzliche Erlaubnißscheine oder mit abgelaufenen Urlaubspässen über die Grenzen entfernen, sollen, wenn sie zuvor als wirkliche russische Unterthanen erkannt und als solche in das Reich zurücktransportirt werden, von unsern Grenzchefs angenommen, dann aber den örtlichen Gouvernementsregierungen übergeben werden, die mit ihnen nach den über die Ausreißer und Landläufer bestehenden Gesetzen verfahren sollen, wenn auch ihre früheren Wohnorte und die Gemeinden, denen sie angehören, bekannt wären. Nach Anleitung dieser Gesetze sollen sie, ohne Recrutenanrechnung, für den Kriegsdienst verwendet werden, im Falle sie aber dazu untauglich sind, den Strafarbeitscompagnien anheimfallen, ohne Zustehung des Rechts der Wiederauslieferung an ihre Gemeinden, wenn diese sie verlangen sollten. Sind sie auch zu den öffentlichen Strafarbeiten unfähig, so sollen sie mit ihren Weibern zur Ansiedelung nach Sibirien geschickt werden." (Berl. Nachr.)

Miscellen.

Unsere Kinder haben von der Natur und von Naturerscheinungen richtigere Begriffe und Vorstellungen als Plato; sie dürften zu spotten sich vermessen über die Irrthümer welche Plinius beging. Liebig.

Wie man ein pfeifendes Parterre zum Schweigen bringt. In einem Theater wurde unlängst bei einer ersten Vorstellung gepfiffen. Der Chorführer der Pfeifer war ein ernster junger Mann (fast alle junge Leute sind jetzt ernst), welcher auf einem großen Schlüssel gellende Töne hervorbrachte, wie man sie sonst nur von der Dampfpfeife einer Lokomotive zu hören gewohnt ist. Der Verfasser, welcher wohl wußte, wie viel von dem Erfolge der ersten Vorstellung für die Zukunft des Stückes abhängt, ersann ein Mittel, den Chordirektor und mit ihm den ganzen Chor der Pfeifer zum Schweigen zu bringen. Er näherte sich also jenem und knüpfte ein Gespräch mit ihm an, worin er die Absicht kund gab, ebenfalls sein Mißfallen zu erkennen zu geben. Er zog einen kleinen Schlüssel hervor, dem er aber nur einen schwachen, zweifelhaften Ton zu entlocken vermochte. „Meine Kritik ist nicht vernehmlich genug," sagte er zu seinem Nachbar; „wollten Sie wohl die Güte haben, mir Ihren Schlüssel zu leihen?" Er hatte dem geliehenen Instrumente kaum einige Töne entlockt, so wurde er von einem Freunde, mit dem er eine Verabredung getroffen, unter einem Vorwande gerufen; er eilte hinaus, und nahm wie aus Versehen den geliehenen Schlüssel mit. Da der Hauptopponent auf diese Weise entwaffnet war, so schwieg auch der Pfeiferchor, und das Stück ging ohne weitere Opposition zu Ende.

So ändern sich die Zeiten! Derselbe Bischof Laurent, den die preußischen Behörden unter der Regierung des verstorbenen Königs als einen Ultramontanen vom reinsten Wasser nicht im Lande dulden wollten und ihn aus den Rheinlanden forttrieben — denselben, den Mann nach dem Herzen Görres, muß die allgemeine preuß. Zeitung jetzt loben, rühmen und preisen. — Wir erleben's noch, daß Hr. Görres Mitarbeiter der Allg. Preußischen wird. — Einstweilen wird der Obristlieutenant Schulz, der nach Hofrath Jarcke das aus Ueberfluß an Abonnentenmangel schlafen gegangene Politische Wochenblatt dirigirte und der sich besonders in seiner Vertheidigung der Abschaffung des hannoverschen Staatsgrundgesetzes ausgezeichnet, die Leitung der Allg. Preuß. Z. übernehmen. (Sächs. V.-Blt.)

Der alte Castelli erzählt in dem „Grenzboten", wieviel ihm der Text der einst so sehr beliebten Oper „Die Schweizerfamilie" eingebracht habe. Dieser Text hat sechs Auflagen erlebt, die Oper ist auf allen Bühnen wiederholt gegeben worden, und Castelli erhielt dafür Alles in Allem — acht Gulden.

St. Petersburg, den 12. März. Der Akademiker Hr. v. Bähr zeigte in diesen Tagen der Akademie ein menschliches Beingerippe vor, dessen ehemaliger Besitzer der größte von allen bis jetzt in der Menschengattung bekannt gewordenen Riesen gewesen sein muß; nach diesen Knochen zu urtheilen, hat er die Länge von fast 9 englischen Fuß gemessen. Die Anthropologen unserer Zeit nehmen als das non plus ultra der Menschengröße nur 8 Fuß 6 Zoll an. Dieser Riese, den man für einen Abkömmling eines kaukasischen Volksstammes halten will, scheint vor noch nicht gar langer Zeit gestorben zu sein.

In einer Recension über Dr. Meynert's Geschichtswerk äußert die Allg. Zeitung folgende sehr beherzigenswerthe Worte: Es ist ein wahrhaftes Staatsunglück für Oesterreich, daß es bis zum heutigen Tag kein Geschichtswerk besitzt, welches den bezeichneten Erfordernissen nur halbwegs entspräche. Höchst ehrenhafte Quellensammler haben wir, aber keine Geschichtschreiber. Diejenigen die bei uns Geschichte schrieben und schreiben, glauben entweder ihren Patriotismus dadurch beweisen zu müßen, daß sie alles was von Anbeginn bis jetzt bei uns geschehen, unbedingt und mit möglichster Uebertreibung loben, oder sie enthalten sich alles Urtheils, aller philosophischen Entwicklung und geben ein dürres und kaltes Verzeichniß von Ereignißen, Namen und Zahlen. Von letzterer Art sind besonders die sämmtlichen für unsere Schulen vorgeschriebenen Lehrbücher, und da es überdieß Regel ist, die Geschichte ohne alle Belebung und Erwärmung durch erklärenden Vortrag einfach wörtlich auswendig lernen zu lassen, so ist es dahin gekommen, daß unsere gesammte Schuljugend von unten bis oben die Geschichte als das widerwärtigste und langweiligste Fach verabscheut, welches man nur für die Prüfung gedankenlos auswendig lernt, um es schnell wieder zu vergessen. So bekommt die Jugend, aus welcher für alle Zweige des Staatslebens die Diener der Regierung hervorgehen, so bekommt der gesammte Bürgerstand von dem Wesen, von der Würde, von der Mission Oesterreichs keinen Begriff! Allein das

Dahin werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaft des Verstorbenen zu machen haben, hiermit vorgeladen, um ihre Ansprüche bei der Tagsatzung entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, wozu ihnen die hiesigen Advokaten Dr. Schreiner und Dr. Hein vorgeschlagen werden, anzumelden und zu rechtfertigen, widrigens sie sich die Folgen, welche das Gesetz in solchen Fällen verordnet, selbst beizumessen haben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des Verstorbenen Schulden haben, hiermit aufgefordert, dieselben bei der Tagsatzung zu bezahlen, widrigens sie gerichtlich dazu angehalten werden würden.

Gmunden, am 3. April 1850.

Von der k. k. Bezirksobrigkeit.

Wundt, Vorsteher.

Ankündigung.

Endesgefertigter hat die Ehre, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft von Gmunden nach Ischl verlegt hat, und sich daselbst in dem Hause des Herrn Kaufmann Hrn. Hofmann, Nr. 17, Traunerstraße, befindet.

Indem er für das ihm bisher geschenkte Vertrauen seinen innigsten Dank abstattet, bittet er, dasselbe auch in Ischl ihm zu Theil werden zu lassen, und versichert, daß er sich bestreben wird, durch Reellität und Billigkeit sich dasselbe zu erhalten.

Ischl, am 1. April 1850.

Johann Hofmann, Kaufmann.

Ankündigung.

Endesgefertigter hat die Ehre, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er sein Geschäft von Gmunden nach Ischl verlegt hat, und sich daselbst in dem Hause des Herrn Kaufmann Hrn. Hofmann, Nr. 17, Traunerstraße, befindet.

Indem er für das ihm bisher geschenkte Vertrauen seinen innigsten Dank abstattet, bittet er, dasselbe auch in Ischl ihm zu Theil werden zu lassen, und versichert, daß er sich bestreben wird, durch Reellität und Billigkeit sich dasselbe zu erhalten.

Ischl, am 1. April 1850.

Johann Hofmann, Kaufmann.

Anton und Franz Wallek

haben ihre Handlung von Gmunden nach Ischl übersetzt, und befinden sich daselbst in dem Hause des Herrn Kaufmann Hrn. Hofmann, Nr. 17, Traunerstraße.

Indem sie für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen ihren innigsten Dank abstatten, bitten sie, dasselbe auch in Ischl ihnen zu Theil werden zu lassen, und versichern, daß sie sich bestreben werden, durch Reellität und Billigkeit sich dasselbe zu erhalten.

Ischl, am 1. April 1850.

Wallek.

Die Gebrüder Zwirlein & Jacobsohn

haben ihr bisheriges Geschäft von Gmunden nach Ischl übersetzt, und befinden sich daselbst in dem Hause des Herrn Kaufmann Hrn. Hofmann, Nr. 17, Traunerstraße.

Indem sie für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen ihren innigsten Dank abstatten, bitten sie, dasselbe auch in Ischl ihnen zu Theil werden zu lassen, und versichern, daß sie sich bestreben werden, durch Reellität und Billigkeit sich dasselbe zu erhalten.

Ischl, am 1. April 1850.

Zwirlein & Jacobsohn.

Ich zeige an hiermit,

daß ich meine seit mehreren Jahren hier in Gmunden bestandene Handlung nach Ischl übersetzt habe, und mich daselbst in dem Hause des Herrn Kaufmann Hrn. Hofmann, Nr. 17, Traunerstraße, befinde.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auch in Ischl mir zu Theil werden zu lassen, und versichere, daß ich mich bestreben werde, durch Reellität und Billigkeit mir dasselbe zu erhalten.

Ischl, am 1. April 1850.

Heinrich Hofmann, Kaufmann.

Haus-Gesuch.

Ein Haus mit Garten wird in Gmunden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Medaillen.

Alle Gattungen Medaillen, sowohl in Gold als auch in Silber, werden in der Münzprägerei in Wien geprägt, und sind daselbst zu haben.

G. Ebner.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 69. den 6. April 1844.

Deutschland.

*Aus dem Kanton Mutterstadt. In Folge des tiefen Sinkens der Tabakspreise während der letzten Woche, und der Ungewißheit über den Betrag der Zollherabsetzung bezüglich des amerikanischen Tabaks, und der sich für die Zukunft darnach fixirenden Preise des unsrigen, — wird dieses Jahr in unserer ganzen Gegend höchstens die Hälfte derjenigen Quantität Tabak gebaut werden, wie in frühern Jahren. Es steht zu hoffen, daß der gedachte Vertrag keine so tiefeingreifenden Folgen haben werde, wie vielfach befürchtet wird.

* * *

Karlsruhe, den 2. April. Die Abgeordnetenkammer hat ihre Sitzungen bis zum 11. April vertagt. Man ist sehr gespannt auf den Bericht Bader's über das Staatsministerialrescript, der alsdann in einer der ersten Sitzungen erstattet werden wird. Noch größeres Aufsehen aber macht die in der ersten Kammer eingebrachte Motion des Frhrn. v. Andlaw auf Ergänzung und Abänderung der Verfassung in Bezug auf die Zusammensetzung der ersten Kammer.

Weimar, den 28. März. Die Arbeiten des Landtags werden rüstig fortgesetzt; was verhandelt wird, erfährt man nicht, da bis jetzt nur der Schriftenwechsel, nicht die eigentlichen Verhandlungen durch den Druck zur Oeffentlichkeit kommen.

Hannover, den 27. März. Aus den bis jetzt den Ständen zugegangenen Cabinetsschreiben ist, außer dem schon Gemeldeten, einiges Spezielleres zu erwähnen. Die Erhöhung des Militäretats und die mit den Ständen in voriger Diät darüber entstandenen Streitigkeiten sollen vor der Hand auf sich beruhen bleiben, jedoch wird vorbehalten, zu gelegener Zeit darauf zurückzukommen. Die Cavallerievermehrung hat, ungeachtet der entschiedenen Erklärung beider Kammern gegen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben, fortbestanden und wird auch ferner fortbestehen, da, wie das Cabinetsschreiben sich ausdrückt, der Zustand der k. Generalcasse ergeben hat, daß solche vorerst, und wenn nicht ungünstige Verhältniße eintreten, eine außerordentliche Ausgabe zu tragen im Stande ist, und deßhalb die durch jene Vermehrung nöthig gewordene Zuschußsumme von 215,277 Rthlr. einstweilen auf die k. Generalcasse übernommen werden soll. Da aber nach dem Landesverfassungsgesetz eine Verbesserung der k. Casse zur Uebernahme eines Theiles der Ausgaben der Landescasse ebenso benutzt werden soll, wie bei einer Verminderung der k. Einnahmen die Landescasse mit Zuschüssen eintreten muß, so fragt es sich noch, ob die Kammern mit jener Benuzzung des günstigen Zustandes der k. Casse zu einer nach ihren Ansichten nicht nothwendigen Ausgabe sich einverstanden erklären werden. — Zur Schlichtung des Streites, ob die Kassentrennung am 1. Juli 1840 oder 1841 eingetreten, und welcher Casse demgemäß die Ueberschüsse vom Jahre 1840—41 zukommen, bringt ein Cabinetsschreiben vom 21. März einen Vergleichsvorschlag an die Stände; die Richtigkeit der Ansicht der Regierung wird zwar noch immer behauptet, doch erklärt dieselbe sich zu einer Theilung der Ueberschüsse bereit.

Köln, den 1. April. Der rheinische Appellationshof hat heute eine höchst merkwürdige Entscheidung erlassen. Er hat erkannt, daß Inhaber von Eisenbahnactien-Zinscoupons, welche diese Actien selbst nicht besitzen, also der Gesellschaft gegenüber Dritte sind, gegen die Eisenbahndirection nicht auf Bezahlung dieser auf jeden Inhaber lautenden Papiere klagen können, wenn nachgewiesen ist, daß der Betrieb der Eisenbahn keinen Reinertrag liefert. Es sollen nämlich nach den Motiven des Urtheils diese Coupons bloß in der Hoffnung ausgegeben sein, daß die Bahn einen Reinertrag liefere, und erst mit dem Augenblick, wo diese Hoffnung sich verwirklicht, klagbar werden. (K. Z.)

Berlin, den 27. März. Es scheint sich ein Kampf zwischen mehren unserer Universitäten und dem ihnen vorgesetzten Ministerium entspinnen zu wollen. Man spricht von energischen Beschlüssen, die im Schooße der hiesigen philosophischen Facultät gefaßt wären, und betrachtet die Veröffentlichung des merkwürdigen Gutachtens derselben über die Schriften und Vorlesungen des Dr. Nauwerk, obgleich sie unmittelbar, selbst ohne privative Verständigung, bloß von einem einzelnen Facultätsmitgliede ausgegangen sein könnte, doch als ein zu beachtendes Anzeichen der vorwaltenden erregten Stimmung. In Halle hat, wie wir aus sicherer Quelle wissen, das zugleich auch der Facultät zugesandte Ministerialrescript über die Unwissenschaftlichkeit der politischen Vorlesungen des Prof. Hinrichs die dortige Professorenschaft nicht wenig erregt, und lebhafte Erörterungen über die Frage der Competenz des Ministeriums zu Rescripten so neuer Art sind durch dasselbe auf die Bahn gebracht worden. (Köln. Z.)

Breslau, den 28. März. Die Verfolgung gegen gemischte Ehen wird leider immer noch und zwar so weit von Seiten der katholischen Geistlichkeit getrieben, daß ein alter Krieger, der sich in allen Richtungen stets und immer als Ehrenmann bewiesen hat, deßhalb seinen Oberglöcknerposten aufgeben mußte, weil er seit 20 Jahren glücklich und zufrieden in gemischter Ehe lebt. Auf seine Gegenvorstellung erhielt er vom Domherrn Ritter zum Bescheid: „Es ist doch nicht möglich, Sie zu dulden, da Ihre Frau mit einem evangelischen Gesangbuch über den Markt geht." (Frankfr. J.)

Königsberg, den 26. März. Wie verlautet, hat das Oberlandesgericht in der von Seiten des Oberpräsidenten Böttticher gegen den Baron v. Keudel anhängig gemachten Duellsache diesen zu neunmonatlichem Festungsarrest verurtheilt, 6 Monate wegen seiner Herausforderung

des Oberpräsidenten zum Duell und 3 wegen der dabei vorgefallenen Verbalinjurien. Gewiß eine ziemlich harte Strafe, die wohl der Richter zweiter Instanz in etwas mildern wird.

Oesterreich.

Wien, den 30. März. Die Frevel, welche in neuester Zeit in einigen Städten Deutschlands an öffentlichem und geheiligtem Eigenthum verübt worden sind, haben leider bei uns eine Wiederholung gefunden. In der Nacht auf vorgestern wurde auf einem der besuchten Plätze in der Stadt, dem hohen Markt, das dortige, mit einer Springquelle verbundene Denkmal eines großen Theils seiner metallenen, stark vergoldeten Verzierungen, mit Beschädigung der Sculpturen aus Stein, beraubt. Dasselbe wurde von Kaiser Karl VI. gestiftet und stellt die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph dar, in Form eines Säulentempels, dessen meisterhafte Architectur von dem berühmten Fischer von Erlach herrührt. In den Vorstädten kamen ebenfalls ähnliche Diebereien vor, indem von den Hausthoren die metallenen Verzierungen heruntergerissen, die Klinken- und Glockenzüge abgebrochen wurden u. s. w. Selbst die kupfernen Dachrinnen sind ein Gegenstand der Diebsindustrie geworden, und ein neuerlicher Fall in der Vorstadt Jägerzeile ist bemerkenswerth, wo eine solche Nachts selbst aus der Mauer der Kirche herausgerissen wurde.

Prag, den 24. März. In der Zeitschrift Carinthia vom Jahr 1841 ist ein Mittel gegen die Auswinterung der Wintersaaten angegeben, welches darin besteht, daß auf den Saatfeldern in der Entfernung von einigen Klaftern über einen Schuh weite Löcher durch den Schnee bis zur Saat gemacht werden, so als ob der Acker mit Obstbäumen besetzt werden sollte. Nachdem dieses Mittel nach den darüber in Kärnthen gemachten Erfahrungen sich bewährt haben soll, so hat der Inspector der Herrschaft Krummau in Böhmen, Kutschera, dasselbe den dortigen Gebirgsbewohnern bekannt machen lassen und solches der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft angezeigt.

Preßburg, den 29. März. In der gestrigen Reichstagssitzung ist nachstehendes allergnädigste k. Rescript vom 25. März über die Religionsangelegenheiten verlesen worden: „Im Namen Sr. geheiligten k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Herrn Herrn ist dem durchlauchtigsten Erzherzog ꝛc. ꝛc. allergnädigst zu eröffnen: aus dem Inhalt der unterm 5. Juli v. J. über den Gesetzvorschlag in Religionsangelegenheiten ertheilten allergnädigsten Resolution erhellt satisfam, daß, indem Se. geheiligte Maj. die HH. Reichsstände aufforderten, im Sinne dieser Resolution in Betreff der religiösen Erziehung der aus künftig einzugehenden gemischten Ehen zu erzeugenden Kinder einen andern in seinem Princip ebenso heilsamen als sichern Vorschlag zu machen, dies zur Aufrechthaltung der Gewissensfreiheit und in der ausdrücklich erklärten Absicht gethan haben, daß von den Parteien, welche gemischte Ehen eingehen wollen, jedweder Zwang, den eine positive gesetzliche Anordnung mit sich führen könnte, fern gehalten, und ein solcher Weg eingeschlagen werde, der den Principien der katholischen und der andern durch das Gesetz recipirten Religionen entsprechen oder ihnen wenigstens nicht präjudiciren würde. Was die HH. Stände unterm 8. Juli v. J. hierüber Sr. geheiligten Majestät unterbreiteten, haben Allerhöchstdieselben mit neuer Sorgfalt erwogen, und nach der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen den HH. Ständen allergnädigst zu erklären befohlen: daß Se. Maj. durch den Inhalt einer Vorstellung von den vorbezeichneten Gesichtspuncten nicht abgebracht werden konnten und entschlossen sind, in ein Gesetz nicht einzuwilligen, durch dessen befehlende Verfügung oder die irgend jemanden den Grundsätzen seiner Religion zuwider aufzuerlegende Verpflichtung der Gewissensfreiheit, welche auch die HH. Stände in ihrer unterthänigen Remonstration in jeder Weise unverletzt erhalten zu sehen wünschen, irgend eine Gewalt angethan würde. Se. obbesagte geheiligte Maj., wie fest sie auch der katholischen Religion anhängen, in Betracht, daß sowohl aus Rücksicht für die Gewissensfreiheit, als für die in der vorerwähnten allergnädigsten Resolution in Betreff der religiösen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen ausgesprochenen vollkommenen Reciprocität diejenigen, welche solche Ehen eingehen, in der Ausführung ihres in Betreff dieser Erziehung gefaßten Vorsatzes nicht gehindert werden können, wünschen in Gemäßheit dessen allergnädigst: daß es mit Vermeidung jeder befehlenden Gesetzesdisposition denjenigen, welche solche Ehen eingehen wollen, freistehe, über die religiöse Erziehung der aus gemischten Ehen zu erzeugenden Kindern durch schriftliche oder mündliche, mit gegenseitiger freiwilliger Einwilligung einzugehende Privatübereinkünfte zu bestimmen, und daß die Beobachtung der Privatstipulationen solcher Art dem guten Glauben der Contrahenten völlig überlassen bleibe, ohne daß dieselben zur Erfüllung ihres derartigen gegenseitigen Versprechens weder auf gerichtlichem noch auf politischem Wege gezwungen werden können. Da somit durch diese Vorkehrung nicht nur allen Uebelständen, welche aus einem befehlenden Gesetze fließen, sondern auch jenen Besorgnißen vorgebeugt wird, welche die HH. Stände in Betreff des Characters und der Folgen der in der oftgenannten allergnädigsten Resolution erwähnten Stipulationen geäußert haben, so wünschen Se. geheiligte Maj. allergnädigst, daß der unterbreitete Gesetzvorschlag dem vorstehenden angepaßt, und daß derselbe in dieser Weise abgeändert und mit den weitern hieher gehörenden Bestimmungen versehen, zur allerhöchsten Sanction baldigst vorgelegt werde. Im übrigen verbleiben Se. k. k. apostolische Maj. den HH. Reichsständen mit Ihrer k. k. Gnade stets huldreichst gewogen. Im Namen Sr. geheiligten k. k. apostolischen Maj. Wien, den 25. März 1844. Ladislaus Szögyényi m. pr."

Schweiz.

Zürich, den 30. März. Heute ist den HH. Hegner und Jul. Fröbel, als Eigenthümern des literarischen Comtoirs in Zurich und Winterthur, das Urtheil des hiesigen Obergerichts in der Klage des Staatsanwalts wegen Herausgabe des „entdeckten Christenthums" von Bruno Bauer und der „einundzwanzig Bogen" von Georg Herwegh eröffnet worden. Bekanntlich hatte am 12. Januar das Bezirksgericht Winterthur mit Stichentscheid des Präsidenten erkannt, daß die Beklagten des Vergehens der Religionsstörung nicht schuldig, die Beschlagnahme der betreffenden Bücher wieder aufzuheben sei. Der Staatsanwalt hatte appellirt. Am 14. März wurde hierauf die Sache vor dem Obergericht verhandelt. In Folge dessen sind die Beklagten der Religionsstörung zweiten Grades schuldig erklärt, Hr. Hegner zu 3 Monaten Gefängniße und 400 Franken Buße, Hr. Jul. Fröbel zu 2 Monaten Gefängnißstrafe und 400 Fr. Buße verurtheilt; die Beschlagnahme der angeschuldigten Schriften durch den Staatsanwalt ist gerechtfertigt, und die Beklagten haben die erst- und zweitinstanzlichen Gerichtskosten zu gleichen Theilen zu tragen.

Freiburg. Im Distrikt von Bulle, der während der letzten Großrathswahlen die Aufmerksamkeit der Regierung

so sehr beschäftigt hat, halten gegenwärtig die Jesuiten ihre Missionen. Man beschwert sich dort über die Ausfälle ins Gebiet der Politik, welche sie sich erlauben.

Belgien.

Brüssel, den 31. März. In der „Chronique de Ghourtrai" vom 28. März liest man: Die Aufhebung eines belgischen Bürgers auf dem Boden des Vaterlandes durch die französische Gensd'armerie findet sich durch die Aussagen von 16 Zeugen, welche gestern durch die Beamten des Parkets, die sich an Ort und Stelle begaben, verhört wurden, bestätigt. Nicht beim Ausgange aus der Schenke, sondern in dieser selbst wurde Ris, auf einem Stuhle sitzend, rückwärts angegriffen und ihm ein Strick um den Leib geschlungen. Das Haus war durch 7 oder 8 fremde Menschen, welche Blousen und Casketten trugen und mit Pistolen bewaffnet waren, womit sie die Anwesenden bedrohten, die, ganz erstaunt, keinen Widerstand leisteten, angegriffen. Jener, welcher der Häuptling dieser Bande zu sein schien, wurde durch seine Mitschuldigen als Brigadier bezeichnet.

Niederlande.

Amsterdam, den 30. März. Am 28. März, präzis um Mitternacht, sind die Einschreibungsregister im ganzen Königreich der Niederlande geschlossen worden, und das Schicksal der Anleihe ist entschieden. Von hier wurde noch in derselben Nacht ein Courier nach dem Haag gesandt, um der Regierung die Einschreibungen bis zum letzten Augenblicke zu berichten. Dergleichen Couriere sind von allen Hauptstädten abgegangen, um den Minister bereits am Sonnabend in den Stand zu setzen, über den Betrag der sämmtlichen Einschreibungen urtheilen zu können. Officielles ist noch nichts bekannt geworden, ich bin jedoch im Stande, mit Gewißheit berichten zu können, daß der Gesammtbetrag der Einschreibungen zwischen Hundert und Hundert und einer Million Gulden beträgt, und daß der Finanzminister van Hall sich heute hier befindet, um mit Hülfe der ansehnlichsten Häuser das wenige noch Fehlende zu ergänzen, und zwar auf die Art, daß die vornehmsten Einschreiber ihre Einschreibungen um 10 Procent erhöhen sollen. Alle finanziellen Räder sind in Bewegung gesetzt.

Frankreich.

Paris, den 30. März. In der heutigen Sitzung der Pairskammer begann die Berathung des Gesetzes über die Eisenbahnpolizei. Die Ansichten der Regierung und der Commission sind sehr verschieden. Die Regierung verlangt für die Eisenbahnen im Interesse der öffentlichen Sicherheit besondere Polizeimaßregeln, insbesondere Verpflichtungen und Servitute der Anstößer in Bezug auf Pflanzungen, Erhaltung der Gräben und Dämme, Ausbeutung von Bergwerken, Steinbrüchen, Sandgruben, das Weiden des Viehes, bestimmt, daß auf eine Entfernung von wenigstens 2 Metern von der Bahn neue Bauten, Einfassungsmauern ausgenommen, nicht aufgeführt werden dürfen ꝛc. Die Commission will von diesen besondern Vorsichtsmaßregeln nichts wissen, sondern sich auf das gemeine Recht beschränken. Bis jetzt ist noch nichts entschieden.

— den 31. März. Die Frage wegen der Weinfälschung, die gegenwärtig der Abgeordnetenkammer vorliegt, ist schwer zu schlichten. Diese Fälschung wird in großem Maße betrieben. Der Marquis v. Lagrange hat nachgewiesen, daß selbst die Verwaltung der Hospitäler in Paris dunkelrothe Weine in Südfrankreich aufzukaufen und dann mit Seinewasser zu taufen pflegt, so daß sieaus 5400 Stücken ächten Weins 7000 Stücke getauften fabricirt. Die Einschreitung gegen das Taufen ist schwierig, da sich chemisch die Sache nicht deutlich nachweisen läßt, so daß man also einzig auf die geschworenen Weinprüfer angewiesen ist. — Der National beklagt sich über die Milde der Wuchergesetze. Ein Wucherer, der in der Regel 150 pCt. Zinsen nahm, wurde dieser Tage zu einer Geldbuße von 300 Fr. verurtheilt, während unbedeutende Preßvergehen mit schweren Geldbußen und Gefängnißstrafen geahndet werden.

— den 1. April. Heute wurde das Journal „le Commerce" versteigert. Es hatten sich mehrere Compagnien für den Ankauf dieses Blattes gebildet. Hr. Mercier erstand es für die Hrn. Tamisier und Compagnie für einen Preis von 317,000 Frs.

Nach dem „Univers" haben der Erzbischof und die Bischöfe der kirchlichen Provinz Bordeaux und der Erzbischof und die Bischöfe der kirchlichen Provinz Bourges nun ebenfalls Vorstellungen gegen den Gesetzentwurf über den Secundärunterricht und gegen die Universität an den König gerichtet.

Aus dem Elsaß, den 30. März. Der Clerus scheint ein sehr gewagtes Spiel zu unternehmen, wenn er in der Weise gegen die Maßregeln der Regierung zu protestiren fortfährt, wie das in der letzten Zeit geschah. Es ist zu bedauern, daß die Geistlichkeit bereits vergessen hat, in welcher Lage sie sich im Jahre 1830 befand, und daß sie jetzt, wo ihr die Regierung so viele Concessionen eingeräumt, die alte Halsstarrigkeit zur Schau trägt. Im Oberelsaß sucht man Bittschriften gegen die beabsichtigte Reorganisation des Secundärunterrichts in Umlauf zu setzen und die Bauern zu bewegen, durch ihre Unterschriften der angefeindeten Sache mehr Gewicht zu verleihen. Da nun sehr viele Landleute nicht schreiben können, so haben sie sich damit begnügt, ein einfaches Kreuzchen statt der Signatur hinzuzufügen. Die klugen Leute lachen über all' diese Manoeuvres, denn dieselben sind dem Zeitgeiste zu sehr entgegen, als daß sich ein Erfolg von ihnen erwarten ließe.
(Frankfter. Jor.)

Italien.

Rom, den 25. März. Ueber die vom heiligen Vater angeordneten Kirchengebete hatten sich hier die widersprechendsten Gerüchte und Muthmaßungen verbreitet, wozu wohl die Ausdrücke, worin die Einladung zu denselben abgefaßt war, das ihrige beitragen. Da aber im Ganzen alle frühern Verordnungen von dem jedesmaligen Oberhaupt der Kirche, bei gleichbewandten Umständen gebraucht wurden, so sollten diese Ausdrücke nichts auffallendes haben. Dennoch scheint man als Grund etwas ganz anderes zu vermuthen, als was uns aus guter Quelle darüber versichert wird, daß nämlich die bedruckte Lage der Katholiken im russischen Reich die Hauptursache der gegenwärtigen Anordnung gewesen sei. Die durch die Vermittelung einer großen, dem römischen Hof befreundeten Macht in Paris und London erfolgte Versicherung, keine Umtriebe gegen den päpstlichen Staat dulden zu wollen, hat hier einen höchst angenehmen Eindruck hervorgebracht, zumal man bereits unterrichtet ist, daß jene Erklärung ihre Wirkung in der Romagna nicht verfehlt hat, wo die Häupter der Unruhestifter auf nichts weniger, als darauf gefaßt waren. Wenn durch jene Zusicherung nur das gewonnen ist, daß die friedlich gesinnten Unterthanen dadurch beruhigt werden, so hat die Regierung andrerseits weniger nöthig, große Summen um Truppenrüstungen zu verschwenden. Denn die Absicht der Factionäre, durch

falsche Gerüchte die Regierung zu beunruhigen und sie zu unnützen Kosten zu zwingen, ist längst aus allen ihren großsprecherischen Drohungen einer Landung, Ueberrumpelung fester Plätze, selbst der Hauptstadt ersichtlich. (A. Z.)

Großbritanien.

London. Der 25. März war der erste Jahrestag der Eröffnung des Themsetunnels. Zur Feier desselben ward im Tunnel eine Art Jahrmarkt veranstaltet, der noch mehrere Tage dauern wird. Man rechnet, daß je 2400 Menschen in der Stunde durch den Tunnel wanderten.

Es steigen in Irland die Schwierigkeiten, da dort O'Connell nicht allein es ist, der den Ministern zu schaffen macht. Das Gerücht nämlich, daß das Ministerium entschlossen sei, der dortigen bischöflichen Geistlichkeit alle Beförderung zu entziehen, wenn sie nicht das Erziehungssystem der Regierung unterstützen wolle, soll bei derselben, und nicht weniger unter den Laien dieses Glaubens, eine beispiellose Gährung veranlaßt haben. Und die Presbyterianer in Nordirland haben beschlossen, sich mit keinem Ehegesetz zu begnügen, das sie nicht mit den Bischöflichen auf ganz gleichen Fuß setze. Sie bereuen es nun aufs bitterste, daß sie sich hatten bereden lassen, mit diesen gemeinschaftliche Sache gegen O'Connell zu machen. Sie erklären daß sie, zum Lohn dafür, von ihren Verbündeten beschimpft und mißhandelt wurden. (Allg. Z.)

Jonische Inseln.

Hinsichtlich der den Joniern gewährten Erleichterung wird von öffentlichen Blättern bemerkt: Alle diese Versuche Englands sind lediglich ableitender Art und keineswegs geeignet, das Uebel von Grund aus zu heilen. Die Jonier verlangen die Rückgabe ihrer politischen Rechte und die Entfernung der drückenden Vormundschaft in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten.

Neueste Nachrichten.

Mailand, den 25. März. Wir erfahren so eben, daß die Erzherzogin Marie Luise von Parma mittelst allerhöchster Verordnung vom 20. d. M. den Jesuitenorden in ihren Staaten wieder eingeführt und die Gründung eines Jesuitenklosters in Parma erlaubt hat. Zugleich wurde beschlossen, den Secundärunterricht und die philosophischen Vorbereitungsanstalten dem Orden zu übergeben. (Allgem. Ztg.)

London, den 30. März. Rebecca und ihre Töchter sind in Wales wieder zum Vorschein gekommen. Am 27. zerstöreen sie in der Nähe von Cardigan ein Wegzollthor.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2263] **Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Montag, den 8. April, zum ersten Male:

Des Teufels Antheil.

Komische Oper in 3 Acten von Auber.

[2152a] **Bad- und Gastwirthschaftsempfehlung.**

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er die wegen ihrer heilkräftigen Wirkungen in mancherlei Krankheitsfällen ausgezeichnete, an dem Eingange ins romantische Murgthal bei Rothenfels, zwei Stunden von Baden und Rastatt gelegene Mineralbad- und Kurbrunnenanstalt zur Elisabethenquelle mit der dabei neu erbauten und aufs geschmackvollste eingerichteten Gastwirthschaft in Pacht übernommen hat und dieselbe mit dem 8. April d. Js. eröffnet wird.

Mit der freundlichen Einladung zu zahlreichem Besuche verbinde ich die Zusicherung einer in jeder Beziehung guten und billigen Bedienung der mich beehrenden Gäste.

Rothenfels bei Rastatt, den 26. März 1844.

Karl Göringer.

[2094a] **Weinversteigerung zu Rhodt in der bayerischen Rheinpfalz.**

Freitag, den neunzehnten April nächstens lassen die Vormünder der Christina Henrica Seitz, minderjährigen Tochter und einzigen Erbin von den zu Rhodt verlebten Eheleuten Georg Gabriel Seitz und Johanna Barbara Steigelmann, nachverzeichnete, dieser Minderjährigen angehörige, in ihren Weinbergen vorzüglichster Lagen allda, gezogene, zu Rhodt lagernde, rein gehaltenen Weine, vor unterzeichnetem Notär, unter den gewöhnlichen Bedingnißen, versteigern, als nämlich:

3,456	Liter	1835er Traminer,
15,336	„	1840er von gemischten Traubensorten,
19,010	„	1840er Traminer,
4,536	„	1841er Traminer,
24,462	„	1842er von gemischten Traubensorten,
13,500	„	1842er Traminer.
Total 80,300	Liter.	

Die Versteigerung findet Vormittags um 8 Uhr, beim Vormunde, im Gasthause zum Wolf zu Rhodt Statt. Proben werden vor und während der Versteigerung verabreicht

Edenkoben, den 29. Februar 1844.

Rößler, Notär.

[1249a]a **Weinversteigerung.**

Samstag, den 20. April, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr R. J. Kampf, K. Steuereinnehmer und Gutsbesitzer dahier, die nachbezeichneten selbst gezogenen Weine, als:

2500	Liter	1835er Traminer
6000	„	1835er Gemischter
3300	„	1836er Gemischter
5300	„	1840er Traminer
1000	„	1840er Gemischter
5300	„	1841er Traminer
3200	„	1841er Gemischter
18200	„	1842er Traminer
5300	„	1842er Rießling
15100	„	1842er Gemischter
2260	„	1843er Traminer
23700	„	1843er Gemischter
4800	„	1841er Rother
250	„	1842er Rother
96150	Liter,	unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigern.

Unter den Traminern befinden sich Weine aus den vorzüglicheren Lagen des Haardtgebirges und unter den Gemischten, die jetzt so beliebten Mittelweine. Proben werden vor und während der Versteigerung verabreicht.

Neustadt a. d. Haardt, den 25. März 1844.

Werner, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 70 | den 7. April 1844.

Deutschland.

Bamberg, den 3. April. Die heutige Num. des „Fränkischen Merkurs" enthält folgende Bekanntmachung: „Den Fabrikanten und Versendern bayerischer Fabrikate und Producte nach den Vereinigten Staaten wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß nach Verordnung der Regierung keine für bayerische Rechnung versandte, noch sonst eine im zwanzig und vier und zwanzig Guldenfuße ausgestellte Factura bei dem dortigen Zollamte ohne das Visa des Unterzeichneten angenommen wird. Bamberg, den 2. März 1844. L. Mark, Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika für das Königreich Bayern."

Aus Oberfranken, den 31. März. Im gegenwärtigen Augenblicke nimmt bei uns die Angelegenheit der Eisenproduction allgemeinere Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Die Eisenproduction bildet in einem großen Theile Bayerns den Nerv des nationalen Wohlstandes, besonders deßhalb, weil sie eine so vortreffliche Qualität liefert, welche für einzelne Industriezweige der Draht-, Nägel-, Waffen-, und, wie neuere Versuche darthaten, hauptsächlich der Gewehrfabrication sich eignet. Diese Qualität kann aber nur mittelst der Holzkohle, nun und nimmermehr mit der Steinkohle erzielt werden. Um so mehr ist es zu bedauern, daß gerade die Eisenindustrie in Bayern, und zwar in den holzreichsten, für die Waldcultur geeignetsten Gegenden, auf die meisten Hindernisse in der Höhe der Holzpreise stößt, während ausländisches Eisen zu immer niedrigen Preisen eingebracht wird. In Folge dieser Umstände traten am 25. d. Mts. die Besitzer der Eisenhüttenwerke Oberfrankens, der Oberpfalz und Niederbayern zusammen, um über die Mittel und Wege der Abhülfe ihrer Bedrängniß zu berathen. Einstimmiger Beschluß der Versammlung war: Vorlage einer Petition und Denkschrift an Se. Maj. den König von Bayern, welcher ehrfurchtsvoll zu bitten sei, einerseits den Hüttenwerksbesitzern den Holzbezug aus den Staatswaldungen zu erleichtern, andererseits aber bei der Zollvereinsconferenz dahin zu wirken, daß außervereinsländisches Roh- und Schmiedeisen mit höherem Eingangszoll belastet werde. Die Versammlung sprach in letzterer Beziehung ihre ernstliche Befürchtung dahin aus, es möchte durch schnelleren Abschluß eines Handelsvertrags mit Belgien, Deutschland auf die Dauer der Zeit, während welcher der Bau der großen Eisenbahnen vollbracht wird, mit belgischem Eisen so überschwemmt werden, daß auf lange hinaus die inländische Eisenproduction auch gänzlich ruinirt werde. Die Versammelten waren einhellig überzeugt, daß, wenn nicht bald Hülfe komme, sie genöthigt sein würden, ihre Etablissements stille stehen zu lassen. (Frankfr. J.)

Darmstadt, den 2. April. Die heutige Nummer der hiesigen „Allg. Kirchenzeitung" enthält ein Allerunterthänigstes Promemoria des großh. hessischen Hofpredigers Dr. Karl Zimmermann an Se. Majestät den König von Bayern in Sachen des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Kassel, den 31. März. Der nun zu Ende gehende Landtag war am 15. December 1842 eröffnet worden und hat, blos mit einer dreimonatlichen Vertagung im vorigen Jahre, bis jetzt fortgedauert. Im Verhältniß zu dieser langen Dauer erscheinen freilich dessen Leistungen von geringer Erheblichkeit. Die Eisenbahnfrage ist der Hauptgegenstand, der zum Ziele geführt worden ist. Der nächste Landtag tritt nun verfassungsmäßig erst im Monat Nov. 1845 ein. — Die Regierung ist mit der Ständeversammlung übereingekommen, daß die in der letzten Zeit stattgehabten Verhandlungen in Betreff des Eisenbahnbaues **nicht veröffentlicht** werden sollen.

Dresden, den 29. März. Eine gestern in der zwölften Stunde der Nacht in den Wirthschaftsgebäuden des Rothen Hauses ausgebrochenes Feuer war von einem gräßlichen Unglück begleitet — drei Menschen wurden ein Opfer der Flammen, von welchen sie im Schlaf ereilt wurden.

Köln, den 1. April. Man will jetzt genau wissen, daß der Probst Gässen zu Aachen definitiv zum Weihbischof und Domprobst allhier ernannt sei.

Berlin, den 31 März. Die heutige Parade gewährte ein sehr lebhaftes und buntes Bild. Von allen Seiten strömten die Generale und Officiere jeden Ranges herbei, um die Bekanntmachung des Armeebefehls zu hören, der das diesjährige große Avancement gebracht hat. Es umfaßt eine ziemlich große Anzahl von Generalen, Stabs- und Subalternofficieren; doch sind die Beförderungen ungleich zahlreicher, als die verliehenen Commando's. Es handelt sich daher bei einem sehr großen Theil der Avancirten nur um den erhöhten Titel, da, wie bekannt, in unserer Armee im Allgemeinen nicht dieser, sondern das Commando oder die Abtheilung die Erhöhung des Gehaltes bedingt.

Breslau, den 29. März. Hr. Canonicus Elsner ist zum General Vicar des Bisthums ernannt worden, welche Stelle bisher Hr. Canonicus Ritter interimistisch bekleidete.

Schweiz.

Wallis, den 29. März. Alle Reisenden, welche aus Oberwallis anlangen, stimmen darin überein, daß dieser Landestheil in heftiger Bewegung sich befindet, und daß diese seit dem Besuche, den Hr. Segesser, der Abgesandte des Vororts, in Sitten gemacht, sich vergrößert hat. Zusammenkünfte haben an verschiedenen Orten stattgefunden. Aufwiegler, unter denen sich der verjagte Pfarrer von Ardon, Chorherr Derivaz, auszeichnet, durchziehen die Gemeinden, um zu bewaffneter Erhebung aufzureizen. Es handelt sich um nichts anders als einen oberwallisanischen 1. April zu machen, ein Gegenstück zu demjenigen von 1840; allein es findet sich auch nicht ein Mann von Werth, der einwilligt, sich an die Spitze dieser unbändigen Horde zu stellen. — Anderseits ist Oberwallis uneinig. Die gemäßigte Partei gewinnt Bestand und gerade dies ist für

die Mehrheit ein Grund der Erbitterung. Mittlerweile bereiten sich die Liberalen vor, zu St. Moriz eine würdige Jahresfeier des ersten April 1840 zu begehen, ohne sich über die Demonstrationen der Reaktionärs zu beunruhigen.

Frankreich.

Paris, den 3. April. Der Gesetzvorschlag zur Verhütung der Weinverfälschung ist in der Deputirtenkammer mit 201 gegen 69 Stimmen angenommen worden.

Die Regierung hat nun die gerichtliche Verfolgung auch auf den Gerant des Univers, Hrn. Barrier, erstreckt. Die Anschuldigungspuncte sind dieselben wie bei dem Redacteur dieses kirchlichen Blattes, Hrn. Veuillot, und sämmtlich erhoben auf den Grund von Veröffentlichungen, welche den Combalot'schen Proceß betreffen, namentlich wegen der Briefe der Bischöfe von Valence und Chalons und der Adresse der Katholiken von Tours an den verurtheilten Abbé, sowie eines diesen beiden letztern Manifestationen vorausgeschickten Leitartikels. Eine Beschlagnahme war nicht verhängt worden. Während auf solche Weise einige Bischöfe indirect selbst in Anklagestand versetzt werden, verweist das J. des Debats die kirchlichen Polemiker auf den in wenigen Tagen zu erwartenden Commissionsbericht des Herzogs v. Broglie, worauf dann unmittelbar auch die Debatten in der Pairskammer eröffnet werden, die Verdächtigungen der Universität oder vielmehr des von ihr repräsentirten Staats in ihr Nichts zurückfallen sollen. Einstweilen will das Ministerialblatt auf die Denkschrift des Bischofs von Marseille nicht des nähern eingehen, und nur in Bezug auf seine Schutzrede für die religiösen Congregationen es kurz heraussagen, daß es die Jesuiten sind, um die sich's handelt (tranchons le mot: il s'agit des Jésuites). (Allg. Z.)

Straßburg, den 1. April. Mit dem 31. März hat das hiesige ministerielle Blatt, das Elsaß, aufgehört, zu erscheinen. Es hatte in neuerer Zeit entschiedener, als früher, die elsäßischen Interessen vertheidigt und besonders die Vertheidigung des elsäßischen Protestantismus gegen die Angriffe eines neu entstandenen Straßburger Blattes, des Unparteiischen vom Rheine, das im Sinne der ultramontanen Geistlichkeit redigirt ist, sich zur Aufgabe gemacht. Seit Anfang des Jahres waren ihm die gerichtlichen Anzeigen, die Lebensbedingung der meisten ministeriellen Departementalblätter, entzogen worden.

Spanien.

Madrid, den 26. März. In Galicien haben sich neuerdings wieder constitutionelle Guerillas, von den Anhängern Iriartes, gezeigt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 24. März. Nach einem Privatschreiben aus Malta haben bereits mehrere der dort verweilenden italienischen Flüchtlinge von der englischen Behörde die Weisung erhalten, sich von der Insel zu entfernen; anderen ist aufgegeben worden, sich über ihre Mittel zum Unterhalte genügend auszuweisen. Diese Maßregeln sind allem Anscheine nach eine Folge der von den italienischen Höfen an die englische Regierung gerichteten Vorstellungen, dem für sie gefährlichen Treiben der Flüchtlinge auf Malta zu steuern. (Köln. Z.)

Die römische Regierung, welche sich immer das Ansehen gibt, als halte sie die thätlichen Ausbrüche der Unzufriedenheit kaum der Beachtung werth, hat jetzt nicht allein umfassende militärische Maßregeln dagegen getroffen, sondern auch die geistliche Hülfe dagegen aufgeboten. Von den Kanzeln herab werden die Unruhestifter verdammt und in den Kirchen sind öffentliche Gebete um Bannung des schlimmen Geistes anbefohlen. Aehnliches soll auch in Modena angeordnet worden sein. An das, was vor Allem geeignet wäre, die Gemüther zu beruhigen und zum Bessern zu lenken, an die Einführung einer gerechten, den Forderungen der Zeit entsprechenden Verwaltung, denkt man nicht. (Köln. Ztg.)

Rom, den 18. März. Die Romagna, d. h. die Landestheile des Kirchenstaats vom Po bis südlich von Rimini, sind in diesem Augenblick in der höchsten politischen Aufregung. Man will, wie überall, liberalere Verfassung und Verwaltung. Wie im Spätherbste vorigen Jahres haben sich auch jetzt die wohlhabendsten und angesehensten Unzufriedenen, nicht unbesonnene Jünglinge, sondern Männer mit Planen für die Zukunft, in die schluchtreichen Gebirge zurückgezogen. Besonders stehen sie ober- und unterhalb des Sha diesseits Bologna. Von dort aus unterhalten sie regelmäßigen Correspondenzverkehr mit ihren Verbündeten in den Städten und Dörfern der Ebene. Alle sind wohlbewaffnet. Viele päpstliche Polizeibeamten, namentlich Gendarmen, die ihnen in die Hände fielen, wurden getödtet.

In Sizilien sind die Gemüther durch das fortgesetzte inquisitorische Verfahren gegen Amaris Freunde und Mitgesinnte aufs Neue ungewöhnlich gereizt und dem Excesse nahe. Der freiwilligen Verbannten werden immer mehr. Sie wählten fast ausschließlich das nahe und reitende Malta. Wie ein dorther kommender Engländer versicherte, zählt man über 20.000 auf der Insel zerstreut lebende neapolitanische Auswanderer. (D. A. Z.)

Bologna, den 23. März. In der Legation Forli ist die Bevölkerung in der größten Spannung und drängt sich in Haufen nach den Straßen, welche die Post zu passiren hat, wie wenn jeder Courier die Nachricht von irgend einem außerordentlichen Ereigniße überbringen müßte. In Rimini schien eine von dem Bischof dieser Stadt vom Land herbeigerufene Compagnie päpstlicher Freiwilliger einen dieser Haufen zu überwachen; es entspann sich ein Streit und 3 von den Freiwilligen blieben auf dem Platze. Ein Bürgerkrieg würde in den Legationen zahllose Unfälle erzeugen. Die päpstliche Regierung hat die Nationalgarde durch ein Corps ersetzt, welches ausschließlich aus Bauern zusammengesetzt ist, die den Namen „Freiwillige" angenommen haben. Ihre Befugniße sind nicht genau begränzt, oder vielmehr sie sind unbegränzt. Die Freiwilligen stehen nicht officiell unter einer besonderen Behörde; sie können in Corps oder einzeln, als Linienfoldaten oder als Gensdarmen, auftreten. Sie sind ermächtigt, auf den Landstraßen Jeden, der ihnen verdächtig scheint, zu verhaften und zuweilen dehnen sie diese Befugniß auf die Reisenden aus, welche sie als gute Prise betrachten. Ihr ganzer regelmäßiger Sold besteht in 16 Frcs. jährlich, die bei der allgemeinen Revue an sie ausgezahlt werden. Es hatte diese Militäreinrichtung, die tiefe Spaltung, welche zwischen der aufgeklärten Einwohnerschaft der Städte und der unwissenden und fanatischen Bevölkerung des Landes besteht, zu unversöhnlichem Hasse gesteigert. Die Hauptstärke der päpstlichen Regierung beruht auf dieser Parteiung; deshalb bewaffnet sie die Bauern, deshalb sucht sie dieselben durch Concessionen, die bis zur Gewährung von Straflosigkeit gehen, an sich zu fesseln; schon spricht der Bauer von dem Bürger nur mit höhnischem Lachen, und den Einwohnern der Städte sind die Namen Freiwillige, papalini, briganti gleichbedeutend und rufen Zorn und Rachegefühl hervor. Man versichert, daß

mehrere der angesehensten, von der öffentlichen Meinung hochgestelltesten Burger, entsetzt über das Unheil aller Art, das fortwährend ihr Vaterland bedroht, an Herrn von Lützow, den österreichischen Botschafter in Rom, eine Darlegung des Zustandes der Legationen nebst einer Andeutung einiger Maßregeln, mittelst derer die Ruhe wiederhergestellt werden könnte, gerichtet haben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. März. Noch an seinem Todestage hatte Thorwaldsen den ganzen Vormittag an einer Büste Luthers gearbeitet, die eine Vorarbeit für die große Statue sein sollte, welche er für die Frauenkirche auszuführen gedachte; bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten ward sie fertig, und das Bild dieses unserm Thorwaldsen geistig so nahe verwandten Helden ist demnach das letzte Werk dessen, der im Mittelpunct des römischen Katholicismus stets der sich selbst getreue protestantische Normann geblieben war. Nachdem er so noch in den letzten Stunden seines Lebens im Dienst der Kunst und der Religion gearbeitet hatte, brachte er den Mittag in einem vertrauten Freundeskreise zu, und ging darauf so munter und aufgeräumt wie je in das königliche Theater. Der ausgezeichnete Architect Bindesböll, welcher den siegreichen Anfang seines Wirkens an Thorwaldsens großes Künstlerleben geknupft hat, und dessen genialer Werk, das Thorwaldsen'sche Museum, nicht ohne große, von Thorwaldsen selbst lebhaft anerkannte Bedeutung für dessen würdiges Andenken sein wird, begleitete ihn auf seinem letzten Gang. Am Eingang des Theaters trennten sich Bindesböll und Thorwaldsen, dieser trat heiter und schön wie immer in die Versammlung, grüßte einige Umstehende und nahm seinen Platz ein. Wenige Augenblicke nachher, ehe noch der Vorhang aufgezogen, sank er ohne einen Laut, ohne daß ein Zug des Schmerzes die milde hohe Ruhe, die stets auf seinem herrlichen Antlitz thronte, gestört hätte, zurück, und als er wenige Minuten darauf nach seiner nahen Wohnung getragen war, hatte die Blässe und der Frieden des Todes bereits für ewig seine Lippen geschlossen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, den 29. März. Gestern wurde eine große Demonstration der Repealer von Liverpool in dem Amphitheater dieser Stadt abgehalten. O'Connell, welcher zu dieser Versammlung eingeladen worden war, wurde mit denselben Zeichen von Enthusiasmus empfangen, wie bei den vorjährigen Volksmeetings seines Vaterlandes. O'Connell dankte für diese ungewöhnliche Theilnahme und erklärte, daß er sich demnächst nach Irland verfügen werde, um sein Urtheil abzuwarten, dann aber werde er wiederkommen und England in Begleitung von 20 oder 30 seiner Freunde durchziehen, um Petitionen und Adressen des Inhalts, daß die Minister in Anklagestand versetzt werden sollen, zu veranlassen.

Griechenland.

Athen, den 21. März. Das Verfassungswerk ist beendet. Der König ließ seine Bemerkungen und Abänderungsvorschläge übergeben, deren einige man annahm, andere ablehnte. In drei Sitzungen bei geschlossenen Thüren wurden die Vorschläge Sr. Maj. in Berathung gezogen, worauf sich eine Deputation zum König begab und im Namen der Nationalversammlung den Wunsch aussprach, daß die Verfassung nun die Zustimmung Sr. Maj. erhalten möchte. Der König, nachdem er die Modificationen erwogen, richtete folgende Worte an den Präsidenten des Congresses: „Hr. Präsident! Nach Empfang des mir von der Nationalversammlung vorgelegten Verfassungsentwurfs, habe ich Ihnen die für nöthig erachteten Bemerkungen übermacht. Da ich nun die letzten Ansprüche der Versammlung in Betreff dieser Bemerkungen erfahre, so unterlasse ich nicht denselben beizustimmen, nachdem ich die Pflicht erfüllt habe, Euch von allem in Kenntniß zu setzen, was ich aufrichtig für wesentlich zur Wohlfahrt der Nation halte. Ich schließe mit dem Gebete zu Gott die Verfassung des Staates zu segnen. (Gez.) Otto."

In Bezug auf Art. 40: „Jeder Nachfolger auf dem griechischen Thron muß nothwendig die Religion der orthodoxen orientalischen Kirche Christi bekennen" erklärte Se. Maj.: „Ich achte das religiöse Gefühl, welches die Versammlung bewogen hat, die Bestimmungen des Art 40 zu votiren, und indem ich heute alles thue, was mir erlaubt ist zu thun, nehme ich gern diese Entscheidung für meine eigenen Nachkommen an." Die Fragen der eventuellen Nachfolge sind damit auf sich beruhen geblieben, so daß das Recht Dritter unberührt bleibt. (Allg. Z.)

Man beschäftigt sich jetzt mit dem Wahlgesetze, welches binnen acht oder zehn Tagen vollendet sein wird. Das Land soll in Wahlbezirke getheilt werden. Die Provinzen von weniger als 12,000 Einwohnern sollen einen, von 12 bis 24,000 zwei, von 24 bis 36,000 drei und von mehr als 36,000 Einwohnern vier Deputirte wählen. Jeder Burger ist mit dem Alter von 25 Jahren stimmfähig.

Zu Nauplia wüthete in den letzten Tagen ein heftiger Orkan. Hochstämmige Pappeln wurden entwurzelt, über 500 Olivenbäume vernichtet, die Dächer von den Häusern abgeworfen und auch sonst großer Schaden angerichtet. (Allgem. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 25. März. Ueber die Rädelsführer des aufrührischen Versuchs, der die Befreiung der Gefangenen in Kragujewatz zum Zweck hatte, ist der Spruch des Gerichts bereits erfolgt und derselbe soll an zweien davon, welche zum Tode verurtheilt wurden, heute schon vollzogen werden. Die Untersuchung in Kragujewatz ist noch immer nicht geschlossen; sie soll wichtige Enthüllungen liefern. — Die Belgrader serbische Zeitung meldet: daß Kaiser Nicolaus, Serbiens Schutzherr, auf den Vortrag des Generalconsuls Daniewsky dem Fürsten Alexander Kara Georgiewitsch das Prädicat „Durchlaucht" verliehen und die Pforte diesem Acte beitretend, die Anordnung getroffen habe, daß kunftighin in allen Verhältnißen und Communicationen mit dem Fürsten der Titel Durchlaucht zu gebrauchen sei. Das bedarf keines Commentars. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 2. April. Die Großgeschäfte unserer Ostermesse sind ansehnlicher ausgefallen, als man erwartet hatte. Bedeutende Geschäfte in Baumwollenwaaren, weißen und gedruckten, sind zu Preisen gemacht worden, die dem Aufschlage entsprechen, den der Rohstoff in der Zwischenzeit erfuhr.

Pesth, den 24. März. Die Stände des Pesther Comitats haben in ihrer so eben abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die von dem Grafen Szechenyi vorgeschlagene Grundsteuer des Adels (Zwei-Groschen-Steuer) anzunehmen. In derselben Sitzung ward entschieden, daß die Restauration dieses Comitats (Beamtenwahl) erst nach beendigtem Reichstage vorgenommen werde. (A. Z.)

Türkei. Sowohl die heutigen Briefe aus Konstantinopel vom 20. März als die von der serbischen Gränze sprechen von wilden Gewaltthaten der türkischen Soldateska und der albanesischen Milizen gegen die christlichen Bewohner von Thessalien, Macedonien, Bulgarien ꝛc. — Als Hauptgrund wird der Glaubenshaß angeführt, der durch die englischen Forderungen in Betreff der Renegaten neu angeschurt worden sei. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Ein Lehrer fragte in der deutschen Sprachstunde: „Nun, Peter, nenne mir alle Sätze, die in der Grammatik vorkommen! — „Und Peter stand auf, und wie eine Mühle klappert, antwortet er: „Der Aufsatz, der Absatz, der Aufsatz, der Auesatz, der Besatz, der Beisatz, der Ersatz und der Einsatz, der Entsatz,, der Hersatz und der Hinsatz, der Jasatz und der Neinsatz, der Hintersatz und der Vordersatz, der Vorsatz, der Versatz und der Zusatz." — „Gut, Peter, das ging wie an der Schnur; aber ihr andern Schüler sagt, welche Sätze hat er noch vergessen?" — Alle rufen: „Den Bodensatz und den Kaffeesatz!"

Die Franzosen machen uns wieder etwas nach. Sie werden jetzt eine Adelszeitung, wie wir sie haben sollen — wer hat sie gesehen, der kein gelbes Blut in den Adern hat? — unter dem Titel: „le Faubourg St Germain" erhalten. Die alten Marquis, die fußduftenden Abbé's, die Komthure des Malteserordens, die Lanspeneets, die grauen Musketiere des Königs, die sanften Chanoinessen und der ganze Troß wird darin seine Wiederauferstehung feiern. Glück auf!

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 4. April. Weizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Kreiz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 34 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 25 kr. Kornbrod à 3 Kilogr 17 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Geldcourse.

Frankfurt, den 4. April. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 49. Ducaten 5 34, 20Frankenstücke 9 31, holländ. 10fl Stück 9 57, Preußische Thaler 1 44 7,8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2167] **Anzeige.**

Künftigen Montag, als den 8. d., findet im Garten des Hrn. König zum bayerischen Hof, um 3 Uhr anfangend, Harmoniemusik statt, wozu ergebenst einladet

Schenk, Stabshornist.

[2161²] **Bei Gebrüder Jansohn in Zweibrücken** sind jederzeit vorräthig zu haben: alle Sorten schöne starke Deckelgläser, von richtiger Größe und gesetzlich geaicht. Muster und Preise können eingesehen werden bei Herrn Wilhelm Ambos in Speyer.

[2166²] **Verkaufsanzeige.**

Wurzelreben von Oestreichern, sehr schöne einjährige zu 48 kr. per 100, und zweijährige ausgezeichnet schöne zu 1 fl. 12 kr. sind aus der Rebschule des Oeconomierath Bronner in Wiesloch bei Heidelberg zu beziehen, wobei für Reinheit der Sorte garantirt wird.

[2165] **Mindersteigerung einer Straßenanlage.**

Freitags, den 26. laufenden Monats, um 9 Uhr Vormittags, im Stadthause zu Landau, wird die kunstmäßige Herstellung eines Theils der Straße von Landau nach Insdeim, in einer Länge von 1520 Metern an den Wenigstnehmenden vergeben.

Die Erdarbeit und der Grundtransport sind veranschlagt zu . . . . . 2821 fl. 14 kr.
die Versteinung zu . . . . . 5678 „ 20 „
und die Erbauung zweier Durchlässe zu . . . . . 400 „ 26 „
Zusammen 8900 fl —

Pläne, Kostenanschlag und Bedingnißheft können täglich bei unterfertigtem Amte eingesehen werden.

Landau, den 4. April 1844.

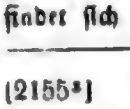
Das Bürgermeisteramt:

Mahla.

[2164²] **Industriehalle zu Mainz.**

Diese Anstalt, von der Mainzer Section des großherzoglichen Gewerbvereins gegründet und verwaltet, ist zum Verkauf der Erzeugnisse aller Gewerbe bestimmt. Es finden sich die verschiedenartigsten Producte der Industrie in großer Mannigfaltigkeit und reicher Auswahl in derselben vereinigt, nachdem sie vorher von den betreffenden Meistern geprüft und gut befunden worden sind. Bei sämmtlichen Gegenständen sind feste Verkaufspreise angegeben. Auch werden mündliche oder schriftliche Bestellungen von Seiten der Verwaltung entgegen genommen und mit möglichster Sorgfalt ausgeführt. Das Local befindet sich im Theatergebäude.

[2155²] **Pferdemarkt zu Haßloch.**



Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. April nächsthin, wird in hiesiger Gemeinde der jährliche Pferdemarkt abgehalten. Am ersten Tage findet zugleich der gewöhnliche Rindviehmarkt statt.

Haßloch, den 26. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,
Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

Neue Speyerer Zeitung.

Montag Nro. 71. den 8. April 1844.

Anzeige.

Des Osterfestes wegen erscheint morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung, wogegen heute das gegenwärtige ausgegeben wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 30. März. Die Festlichkeiten in Wiesbaden gehen heute zu Ende. Man erfährt, daß den vereinigten nassauischen Sängerchören in Wiesbaden bei dem großen Ständchen vor dem herzoglichen Palast untersagt wurde, das Lied zu singen: „Was ist des deutschen Vaterland?" Auf dem Progamm war das Lied verzeichnet, und war auch probirt worden.

(Rurnb. Corresp.)

Aus dem Großherzogthum Hessen, den 1. April. Auf der diesseitigen Strecke der Main-Neckar-Eisenbahn ist kürzlich Einer der Bauunternehmer mit dem Wochenlohne der von ihm dabei angestellten Arbeiter entwichen, so daß die armen Leute um den ganzen Belauf dieses Lohnes gebracht zu werden Gefahr liefern. Es ist jedoch die Regierung ins Mittel getreten, indem sie die Rückstände, die sich auf etwa 1500 fl. belaufen mochten, unverkürzt ausbezahlte.

In Hannover ist, laut dem Hamburger Correspondenten, den Herren vom Officiercorps vorgeschrieben worden, bei Hofbällen auch während des Tanzes Hut und Degen nicht abzulegen.

Hannover, den 30. März. Die von der Regierung zum Weiterbau der Eisenbahnen vorläufig, und bis zur definitiven Entschließung über die abzuschließenden Anlehen beantragten 500,000 Rthlr. sind bewilligt. Von dem Plane zur Ereirung von zwei Millionen Eisenbahn-Kassenscheinen scheint die Kammer noch nicht zurückgeben zu wollen, da mehrseitig die von der Regierung dagegen angeführten Gründe nicht für ausreichend gehalten werden. — Ueber die in das Budget ohne weitere Erläuterung angenommene Position von 80,000 Rthlr. für ein Zeughaus nebst Zubehör (welche Summe, dem Vernehmen nach, vier bis fünf Jahre nach einander jährlich zu zahlen sein würde), wird, wie es heißt, nachträglich noch eine besondere Mittheilung an die Stände ergehen. (Hamb. C.)

Frankreich.

Paris, den 29. März. Das oft versprochene Sclavenemancipationsgesetz ist so eben im Ministerrathe erledigt worden, um alsbald in den Kammern vorgelegt zu werden. In Betracht der vieljährigen Erfahrungen, welche der Seeminister Baron Mackau, als gewesener Gouverneur der Antillen über diese Frage sich erworben hat, wurden die übrigen Minister bewogen sich dessen Emancipationssystem anzuschließen, welches eben so einfach als leicht ausführbar erscheint. Nach seinem Vorschlag sollen die Negersclaven auf den französischen Colonieen das unbedingte Recht erhalten sich loszukaufen, während bis zur Stunde der Pflanzer dieß verweigern konnte. Die Loskaufung soll aus den Ersparnißen der Sclaven selbst geschehen, und der Staat nur insofern mitwirken als fleißige, gesittete Sclaven einer besondern Unterstützung sich würdig zeigen möchten, um früher ihre Freiheit zu erlangen. Die Hülfe des Staats würde ihnen somit nur als Belohnung zu Theil werden.

Paris, den 2. April. Die Blätter, welche die Universität gegen die immer allgemeineren Angriffe der Geistlichkeit vertheidigen, geben letzterer immer deutlicher Schuld, daß der seit seiner Wiedererweckung im Jahr 1814 stets weiter um sich greifende Jesuitenorden hier, wie in Belgien, der Urheber der ganzen Bewegung sei, die nicht bloß auf Befreiung des kirchlichen Unterrichts von der Staatsaufsicht, sondern ihrem letzten Ziele nach auf Bewältigung des ganzen Unterrichtswesens durch die Kirche ausgehe. Merkwürdig wäre es, wenn das französische Episcopat, in welchem sich während der ersten Periode des Jesuitenordens von gallikanischem und jansenistischem Standpunct aus so lebhafter Widerstand gegen denselben geregt hatte, jetzt fast ohne Ausnahme von diesem Einflusse sich leiten ließe. Das Ziel, auf welches auch die französische Geistlichkeit ausgeht, kann man in Belgien sehr gefördert sehen. Hier ist die auf democratische Ideen gepfropfte Priesterherrschaft, die von manchen jesuitischen Schriftstellern, wie Bellarmin, vertheidigt wird, schon zu einem hohen Grade von Verwirklichung gelangt und setzt sich eben jetzt siegreich dem Einflusse des Staates auf das Universitätswesen entschieden entgegen und erschüttert in diesem Kampfe das ganze Cabinet. Auch Luzern kann in diesem Falle als Beispiel dienen.

Spanien.

Madrid, den 26. März. Die progressistische Partei schien gegen die officiellen Lustbarkeiten, denen sich die Hauptstadt aus Anlaß der Rückkehr der Königin Mutter überließ, protestiren zu wollen. Alle Deputirten dieser Fraction geleiteten gestern die sterblichen Ueberreste des Veteranen der spanischen Freiheit, Augustin Arguelles, zu ihrer letzten Ruhestätte. Als der Zug in der Atochastraße vor dem ehemaligen Hof des Stabes der Nationalmiliz vorbei kam, wurden der Constitution und der Freiheit zahlreiche Vivats gebracht; der Name der Königin aber wurde nicht ausgesprochen. War dies nicht eine förmliche Repressalie? Rief man nicht anderer Seits an jedem dieser Tage „Es lebe Isabella, es lebe Christine", ohne der Constitution und der Freiheit irgend zu gedenken? Mehr als eine Stimme äußerte gestern auch, dieser durch seine Zahl und seine Haltung imposante Zug folge dem Sarg der Freiheit. Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Reden gehalten, in denen es nicht an Anspielungen fehlte.

Dem M Chronicle wird aus Madrid geschrieben, Königin Christine, die sich allmählich dem Lebensalter nä-

here, wo solche Uebergänge nach dem Sprüchwort stattzufinden pflegen, sei in Paris sehr fromm geworden, eine wahre „beate", wie die Spanier sagen, so zwar, daß die amtlichen Zeitungen bereits bestrebt seien, sie als eine Art Heilige zu proclamiren. (Allg. Ztg.)

Italien.

Palermo, den 5. März. Die Noth bei den armen Classen der Einwohner wird täglich größer, und die bis jetzt ins Werk gesetzten Maßregeln zur Milderung derselben sind fruchtlos geblieben. Im Innern der Insel soll, wie ich höre, die Noth furchtbar sein. Die Regierung hat befohlen, in jeder Gemeinde eine Commission aufzustellen, um ein Verzeichniß aller Hulfebedurftigen zu entwerfen; auch ist verordnet, daß man den Arbeitsfähigen Beschäftigung und Verdienst verschaffe, was bei den vielen neuen Straßenanlagen nicht schwer wäre. Allein ehe diese Verordnungen zur Ausführung kommen, sind die Armen entweder Hungers gestorben, oder die Noth ist überstanden. Bei dem allen ist es traurig genug denken zu müssen, daß dieser Boden, der einst 10 und mehr Millionen Einwohnwohner ernährte, jetzt nicht einmal 2 Millionen zu erhalten vermag. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 26. März. Es wird gesagt, daß der König, nach alter Sitte, sich einen Wahlspruch gewählt, welcher auf Siegel und Münzen u. s. w. gesetzt wird, und zwar die bedeutungsvollen aus dem §. 16 der Constitution entlehnten Worte: „Recht und Wahrheit!"

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. März. Die feierliche Bestattung Thorwaldsen's hat unter der allgemeinsten Theilnahme stattgefunden; „niemals, sagt die „Berlingsche Ztg.", ist Kopenhagen Zeuge einer solchen Feierlichkeit gewesen, nie hat der ächte dänische Geist sich deutlicher in allen Ständen und Altern ausgesprochen" u. s. w. Im Antikensaale, wo die Leiche stand, sangen die Künstler Gesänge von Holst und Rung, und Professor Clausen hielt eine Trauerrede. Die Leiche ward zur Thür hinabgetragen, wo das Sängerpersonal der italienischen Oper aus dem Atelier des Verstorbenen eine italienische Cantate von Holst und Speratti sangen, so wie darauf wieder die Künstler vom Balcon herab sangen, während die Leiche fortgetragen ward; voraus der Trauerzug, bestehend aus 2 Künstlern, Seemännern, 7—800 Studenten, Isländern, dann Künstlern von allen Classen. Darauf der Sarg, einfach von Eichenholz, verziert mit den Parzen an der einen, und einer Victorie auf der andern Seite; auf dem Sarge ein Palmenzweig und eine Cypresse. Ueber dem Hauptende erhob sich die von ihm selbst verfertigte Bildnißstatue des Künstlers, sich auf den Anker der Hoffnung stützend. Nun folgten die Mitglieder der Kunstakademie, an ihrer Spitze ihr Präses der Kronprinz und die übrigen Prinzen. Sodann ein außerordentlich zahlreiches Gefolge von beiden Militäretats, den Civil- und Militärbeamten und Bürgern aller Classen, geschlossen von den, en haie von Charlottenburg bis zur heil. Geistkirche aufgestellt gewesenen Zünften mit ihren florbehängten Fahnen. Beim Eingang zur Frauenkirche stellten die Studenten, die keinen Zugang zur Kirche fanden, sich in Reihen zu beiden Seiten auf. Der König empfing die Leiche in der Kirche; die königl. Capelle führte eine Cantate von Oehlenschläger und Gläser auf; der Stiftsprobst Tryde hielt die Leichenrede und nach der Einsegnung sang der Sängerverein der Studenten ein Lied von Andersen und Hartmann. Auch die Königin und die übrige königl. Familie wohnten der Feier in der Kirche bei. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren mit weißem Sande und nach der schönen nordischen Sitte, mit Grunem bestreut; aus Fenstern wurden Blumen auf den Sarg geworfen; die Stadtglocken läuteten von 11½ Uhr an, und als der Zug in Bewegung kam, erscholl Trauermusik von den Thurmen, bis derselbe um 2¾ Uhr die Kirche erreichte.

Großbritannien.

Zu Chatham wurde dieser Tage ein Soldat des 57. Regiments, der seinen Capitän zu tödten gedroht hatte, zu 150 Geißelhieben verurtheilt. Die Strafe sollte im Beisein der Besatzung vollzogen werden; er hatte aber erst 24 Hiebe empfangen, als er in furchtbaren Zuckungen, während sein Gesicht ganz schwarz ward, zu Boden stürzte. Wenige Minuten später stockte sein Puls und er lag wie leblos da; die weitere Vollstreckung der Strafe mußte unterbleiben und er wurde nach dem Hospitale gebracht. Englisch = Russisch.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, den 22. März. Manche ergehen sich in den monströsesten Combinationen über die völlige Pacification Serbiens durch den Nimbus einer erlauchten Dynastie; selbst einige Höhergestellte wollten mich im vollen Ernst versichern, es seien bereits Unterhandlungen im Gange, daß ein hochbegabter Prinz eines hohen deutschen Hauses, nachdem er sich in einer russischen Prinzessin eine Gemahlin erkoren, zum souveränen Fursten von Serbien werde erhoben werden! Das Beste was man dem jetzigen Fursten nachzusagen weiß, ist daß er noch keinen bösen Willen gezeigt, wenn sich diese Charactermilde im Allgemeinen auch nicht auf die ihm ergebene Partei zu erstrecken scheint. Vor einigen Tagen haben die Hinrichtungen der Anstifter des letzten Aufstandes begonnen. Der bekannte Priester St. wurde vorgestern gehenkt, sein Leichnam unter dem Galgen verscharrt; Miloseh's früherer Kutscher starb schon vorher mit einem seiner Mitverschwornen, einem Fleischer aus Belgrad, durch Henkershand; ihre Leichname flicht man noch jetzt aufs Rad geflochten. Den Exminister Rajewitsch erwartet, wie man meint, in Bälde dasselbe Loos; noch viele andere Opfer sollen folgen. Ein schwerbetheiligter Priester wurde vor einigen Tagen begnadigt — mit 250 Karbatschstreichen, die er glücklich überlebte. Die Gefängniße sind mit politischen Verbrechern überfüllt; man schätzt die Zahl derselben auf 600. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Heidelberg, den 4. April. Heute sind es 40 Jahre, seitdem der geh. Rath Friederich Creuzer auf den Ruf des höchstseligen Carl Friederich die hiesige Hochschule als Professor bezogen hat. Die Stadt hat ihm daher zur Verherrlichung dieses Tages heute durch eine feierliche Deputation das Diplom für das Heidelberger Ehrenbürgerrecht überreicht. Er ward darüber so gerührt, daß er kaum seinen Dank auszusprechen vermochte und solches schriftlich zu thun versprach. Wir sind sehr darauf gespannt, diese Antwort zu lesen. Die große Feier findet später statt.

Miscellen.

In Berlin sind bekanntlich viele Droschkenbesitzer zusammengetreten, um das Miethfuhrwesen zu „reformiren." Wir lesen in der „Spener'schen Zeitung", daß die Zahl der Vereins- oder Prämiendroschken, wie sie auch nach der mit ihren Fahrmarken verbundenen kleinen Lotterie genannt

werden, sich auf etwa 600 beläuft. In kurzem wird ein weiterer Schritt geschehen, um den Vereinsdroschken eine vollständigere Uebereinstimmung unter einander zu geben: die Kutscher werden nämlich Uniformen erhalten. Das von unserm genialen Hofemann entworfene Kostüme, bestehend aus einem Waffenrock mit Rabatten, schwarzen Pluschhosen, einer runden ledernen Mütze, welche helmartig mit Federn garnirt wird, und englischen Stulpstiefeln, ist bereits genehmigt worden und wird am 6. Mai zum ersten Mal auf allen Vereinsdroschken durch unsere Straßen fahren. Daneben ist auch den Vereinsdroschkenkutschern eine Art militärischer Einrichtung gegeben worden. Sie werden sämmtlich in Compagnien abgetheilt, die sich durch die Farben ihrer Rabatten und Federn an den Mützen (z. B. blau und gelb, weiß und roth) unterscheiden. Die Zahl der Compagnien beläuft sich bereits auf vierzehn.

Eine Schmugglergeschichte. Man erzählt sich in Hamburg folgende ergötzliche Historie. Vor einigen Tagen wurde am Millernthor eine Frau mit zwei Pfund Fleisch angehalten, welches sie einzuschmuggeln beabsichtigte. Sie bat dringend um Rückgabe desselben und versprach dagegen, der Accise einen Gegendienst zu erweisen. Man gab ihr das Fleisch in der That zurück, und sie machte nun den Beamten die Anzeige, daß am Abend desselben Tages um acht Uhr eine Droschke, in der sich ein Mädchen befinden würde, mit zehn Hasen einpassiren werde. Um die erwähnte Zeit kam wirklich eine Droschke angefahren. Sie wurde angehalten, ein Dienstmädchen mit einem verschlossenen Korbe saß darin. Man forderte letztere auf, den Korb zu öffnen; sie behauptete aber, den Schlüssel nicht bei sich zu haben, und versprach, ihn aus dem Hause ihrer Herrschaft zu holen, kam aber nicht zurück. Jetzt hörte man aus dem Korbe das Wimmern eines Kindes. Derselbe wurde sofort geöffnet, und darin lag ein Kind, welches einen Zettel in der Hand hielt, worauf folgende Worte standen: „Ich heiße Elise, und mein Vater ist an der Accise."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2169a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. März l. Js. Nro. 2972 wird

Donnerstag am 25. April l. J. Nachmittags 2 Uhr

bei der unterfertigten K. Polizeibehörde einer wiederholten Veraccordirung auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

unterstellt: das erste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection, 21,000' lang, zwischen den Orten Oberneuses und Mainklein liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten inc. Maindurchstich bei Theilsau veranschlagt zu	54,376	9
2) Kunstbauten inc. Marksteinlieferung . .	41,081	56
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theilsau	747	56
6) Einfriedigung des Lagerplatzes zu Burgkundstadt sammt Herstellung der Lagerschupfe und Wächterhütte	1,055	4
Im Ganzen . .	122,469	20

Das Bedingnißheft, sowie Pläne und Anschläge liegen vom 11. April an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht bereit, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in gehörig verschlossenen Couverten und diese mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, entweder bei der k. Eisenbahncommission zu Nürnberg oder bei der mitunterfertigten Polizeibehörde oder bei der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection

längstens bis 23. April 1844 Abends 6 Uhr

frankirt eingelaufen sein, und es haben sich die Submittenten am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und auf Verlangen ihre Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit genügend nachzuweisen, widrigenfalls jene Folgen eintreten, welche in §. 1, 4, 9 und 10 der allgemeinen und besondern Submissionsbedingungen ausgesprochen sind.

Weismain, 3. April 1844. Königl. Landgericht: Sondinger.

Culmbach, 2. April 1844. K. Eisenbahnbausection: (L. S.) Nägele.

[2168] **Bekanntmachung.**

Nachdem nun die auf Befehl Seiner Maj. des Königs angeordnete Wahl der Bevollmächtigten zur Generalversammlung bei dem Unterstützungsverein des Amts- und Kanzleipersonals geschlossen ist, so beeilt sich der unterfertigte Verwaltungsausschuß die Wahlresultate hiemit wie folgt bekannt zu geben:

I. Für den Regierungsbezirk Oberbayern wurden als Bevollmächtigte gewählt:

1. Herr Hirneiß, Dr. Georg, k. Advocat und Wechselgerichtsnotar mit 795 Stimmen.
2. „ Keller, Joh Nep., k. Advocat und herzogl. Leuchtenberg'scher Cabinetsrath mit 732 St.
3. „ Hasler, Gg., k. Regierungs- und Fiskalrath mit 531 St.
4. „ Posselt, Ludwig, k. wirkl. Rath und Rechnungskommissär bei der Rechnungskammer mit 434 St.
5. „ de Ahna, Ernst Fr., k. Regierungsrath mit 419 St.
6. „ Spengel, Dr. Simon, k. Advocat, mit 397 St.
7. „ Moser, Alex., rechtsk. Stadtschreiber in der Vorstadt Au mit 397 St.
8. „ Karg-Bebenburg, Theodor Freiher von, k. Polizeidirector mit 383 St.
9. „ Weintsch, Andr., k. Regierungsassessor mit 373 St.
10. „ Deutz, Peter von, k. Centralrath mit 363 St.
11. „ Klausner, Franz Jg., rechtskundiger Magistratsrath mit 362 St.
12. „ Grünberger, Joh. Bapt., k. Steuerrath mit 357 St.
13. „ Baldauf, Georg, k. geheimer Secretär mit 323 St.
14. „ Deybeck, Ignaz, k. geheimer Registrator mit 297 St.
15. „ Beilhack, Dr. Georg, k. Studienrector mit 251 St.
16. „ Bocke, Karl Ch., k. Rechnungscommissär mit 249 St.

Ersatzmänner.

1. „ Lederer, Aug. F., k. Rechnungscommissär mit 245 St.
2. „ Stobäus, Karl, k. Rentbeamte mit 239 St.
3. „ Wirthmann, Joh. B., Conservator bei der k. Steuer-Catasler-Commission mit 230 St.

4. Herr Bauer, Alois, k. Buchhalter der obersten Baubehörde mit 211 St.
5. „ Gerber, Franz, k. Postrechnungscommissär mit 210 St.
6. „ Karmann, Ignaz, Rechnungsassistent mit 201 St.
7. „ Schlichthörle, Ant., rechtsk. Magistratssecretair mit 192 St.
8. „ Kinner, David, Steuerrevisor mit 190 St.
9. „ Uhland, Joh. Dav., magistr. Buchhalter mit 189 St.
10. „ Birkmaier, Joh. M., k. Staats-Schuldentilgungs-Special-Cassier mit 169 St.
11. „ Prätorius, Jos. von, k. Rechnungscommissär bei der Generalzolladministration mit 168 St.
12. „ Schilcher, Dr. August von, k. Cabinetssecretär mit 165 St.
13. „ Thoma, Hr. von, k. Central-Postkassa-Controleur mit 160 St.
14. „ Paulus, Peter, k. Wechsel- und Merkantilgerichtssecretair mit 156 St.
15. „ Mayer, Dr. Georg, k. Professor der Mathematik mit 156 St.
16. „ Auerweck, Jak., k. Rath und Archivar mit 154 St.

II. Niederbayern.

1. „ Besse, Wilh., Revisor bei der k. Regierung in Landshut mit 91 St.
2. „ Besse, Karl, königl. Advocat in Landshut mit 86 St.
3. „ Keller, Joh. Nepom., k. Advocat und Cabinetsrath in München mit 73 St.

Ersatzmänner.

1. „ Hirneiß, Dr. Gg., k. Advocat in München mit 54 St.
2. „ Schuch, Friedr., k. Professor in Landshut mit 53 St.
3. „ Menz, Karl Ritter von, Appell.-Ger.-Director in Neuburg mit 42 St.

III. Pfalz.

1. „ Hirneiß, Dr. Gg., k. Advocat in München mit 26 St.

Ersatzmann.

2. „ Bombard, Gottfr., k. Hoftheater-Hauptcassier in München mit 21 St.

IV. Oberpfalz und Regensburg.

1. „ Keller, k. Advocat u. Cabinetsrath mit 220 St.
2. „ Posselt, Ludw., k. Rath in München mit 186 St.
3. „ Moser, rechtsk. Stadtschreiber mit 173 St.
4. „ Hasler, Gg., k. Regierungs- und Fiscalrath mit 168 St.

Ersatzmänner.

1. „ Hirneiß, Dr. Georg, k. Advocat und Notar in München mit 49 St.
2. „ Klausner, rechtsk. Magistr.-Rath mit 26 St.
3. „ Karg-Bebenburg, Frhr. von, k. Polizeidirector in München mit 25 St.
4. „ Menz, Ritter von, k. l. Appell.-Ger.-Director mit 25 St.

V. Oberfranken.

1. „ Stillkraut, Leihhaus-Controleur in Bayreuth mit 165 St.
2. „ Barleth, rechtsk. Magistratsrath im Bamberg mit 126 St.
3. Herr Bunte, k. Advocat in Wunsiedel mit 122 St.
4. „ Scholler, Accessist in Bamberg mit 70 St.

Ersatzmänner.

1. „ Titus, k. Advocat in Bamberg mit 47 St.
1. „ Grim, k. Rechnungscommissär in Bayreuth mit 17 St.
3. „ Zimmer, Magistr.-Secretair in Bayreuth mit 11 St.
4. „ Lothholz, Rechnungsrevisor in Bayreuth mit 10 St.

VI. Mittelfranken.

1. „ Keller, k. Advocat und Cabinetsrath in München mit 107 St.
2. „ Bär, k. sächsischer Commissionsrath mit 106 St.
3. „ Menz, Ritter von, k. Appell.-Ger.-Director in Neuburg mit 96 St.
4. „ Karg-Bebenburg, Frhr. von, k. Polizeidirector in München mit 88 St.

Ersatzmänner.

1. „ Auerweck, k. Rath und Archivar in München mit 39 St.
2. „ Arnold, Oberbeamter bei der Hypotheken- und Wechselbank mit 33 St.
3. „ Beilhack, Dr., k. Studienrector mit 31 St.
4. „ Deutz, von k. Centralrath mit 29 St.

VII. Unterfranken u. Aschaffenburg.

1. Herr Strauß, Frhr. v., k. Regierungsdirector in Würzburg mit 121 St.
2. „ Edel, k. Universitätsprofessor in Würzburg mit 114 St.
3. „ Knecht, k. Advocat in Würzburg mit 87 St.
4. „ Röhrig, Regier.-Functionär in Würzburg mit 75 St.

Ersatzmänner

1. „ Keller, k. Adv. u. Cabinetsrath in München mit 38 St.
2. „ Posselt, k. Rath in München mit 30 St.
3. „ Karl, k. Professor in Wurzburg mit 24 St.
4. „ Hirneiß, Dr., k. Advocat in München mit 22 St.

VIII. Schwaben und Neuburg.

1. „ Fornbran, rechtsk. Magistratsrath in Augsburg mit 234 St.
2. „ Fischer, k. Advocat in Augsburg mit 231 St.
3. „ Reisinger, k. Rechnungskommissär in Augsburg mit 217 St.
4. „ Rothhaft, Regier.-Funct. in Augsburg mit 146 St.
5. „ Romig, k. Professor in Augsburg mit 137 St.

Ersatzmänner.

1. „ Menz, Ritter von, k. Appell.-Gerichts-Director in Neuburg mit 133 St.
2. „ Keller, k. Adv. u. Cabinetsrath in München mit 83 St.
3. „ Hirneiß, Dr., k. Advocat und Notar in München mit 51 St.
4. „ Klausner, Rechtsrath in München mit 45 St.
5. „ Müller, k. Rechnungscommissär in Augsburg mit 38 St.

München, den 28. März 1844.

Central-Verwaltungs-Ausschuß des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal:

Frhr. v. Karg-Bebenburg.

Mechel.

Neue
Speyerer Zeitung

Nr. 1 / 1. 1. 45 Jahr 1945 Preis 10 Rpf.

Proklamation und Befehl Nr. 1

Hauptquartier des Obersten Befehlshabers der Alliierten Expeditionskräfte, 18. Juni 1945.

Am 8. Mai 1945 haben die Vertreter der deutschen Wehrmacht in Reims und Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet. Damit ist die Niederlage Deutschlands besiegelt. Deutschland hat sich dem Willen der Vereinten Nationen unterwerfen müssen. Es hat sich verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm von den Vertretern der Vereinten Nationen befohlen werden, um die Kapitulation zu vollziehen. Es hat sich verpflichtet, keine Handlungen vorzunehmen, die den Vereinten Nationen schaden könnten.

Die Vereinten Nationen haben sich entschlossen, Deutschland nicht zu vernichten, aber es ist ihr Recht, alle Maßnahmen zu treffen, die sie für notwendig halten, um Deutschland zu entwaffnen und zu verhindern, daß es wieder eine Gefahr für den Frieden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreichs und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken haben mich zum Obersten Befehlshaber der Alliierten Expeditionskräfte ernannt, um diese Maßnahmen durchzuführen.

Ich werde daher alle Befehle geben, die notwendig sind, um die Kapitulation zu vollziehen und die Besatzung Deutschlands

Commission zur Entwerfung einer Adresse an den König, welche in allen Sprachen gedruckt und in ganz Europa verbreitet werden sollte, „auf daß die Welt erfahre, daß die spanische Nation entschlossen sei, eher alle früheren Opfer zu wiederholen, als eine Linie breit von ihrem constitutionellen Systeme abzuweichen.“ Und als über diese Adresse (11. Januar 1823) die Discussion eröffnet wurde, begann Arguelles: „Ich prophezeihe, an dem Tage, an welchem ein fremder Soldat den Fuß auf den spanischen Boden setzt, wird er nicht einen insurgirten Spanier finden, alle werden ihn bekämpfen wollen ꝛc.“ Der Eindruck dieser Rede pflanzte sich aus der Cortesversammlung auf das Volk fort; der göttliche Arguelles wurde im Triumph in den Wagen des Präsidenten der Cortes getragen, und eine ungeheure Volksmenge begleitete ihn unter Musik und Vivats in seine Wohnung. Doch diese Begeisterung währte nicht lange, die französischen Bajonette thaten ihre Wirkung und mit dem Sturze der Constitution waren auch ihre Freunde gestürzt. Trotz der proclamirten Amnestie rettete sich Arguelles nach England, wohl wissend, daß den Verheißungen Ferdinands nicht zu trauen ist, und seine Freunde, die er vergeblich gewarnt, mußten es in der That traurig büßen. Im Jahre 1830 ward Arguelles wieder zurückgerufen, und mit der alten Liebe und Begeisterung des Volkes wieder aufgenommen. Mehrere Jahre führte er das Präsidium in den Cortes und ward endlich, nach der Flucht der Königin Christine, durch den Willen der Nation Vormund der unmündigen Königin Isabella. Obwohl zunehmend in den Jahren und kränklich von den traurigen Tagen in Ceuta her, war sein Geist doch immer noch kräftig und hell, und das berühmte Manifest gegen Rom unter Espartero's Regentschaft soll aus seiner Feder geflossen sein. Durch die Mündigkeitserklärung der 13jährigen Isabella trat er von der Höhe eines königlichen Vormundes bereitwillig wieder in den bescheidenen Privatstand zurück, doch die Einwohner Madrids konnten den herrlichen Mann nicht vergessen und wählten sogleich ihn zu ihrem Abgeordneten in die Cortes. Inzwischen ist die Königin-Mutter in Folge der Narvaez'schen Revolte nach Spanien wieder zurückgekehrt. Arguelles, der sittlich strenge Mann, der sie nie verehrte, sollte sie auch nicht mehr auf spanischem Boden sehen; denn an demselben Tage und zur selbigen Stunde (23. März), da Christine in Madrid einzog, hat es die Vorsehung dem großen Geiste des großen Mannes beschieden, einzuziehen in die Gefilde der ewigen Freiheit und Unsterblichkeit. Arguelles war von hoher edler Gestalt, leuchtenden Blickes, unbefleckt in seinem öffentlichen und Privatleben; und während Andere sich bereicherten mit den spanischen Schätzen, ist er wie Englands große Staatsmänner neuerer Zeit — arm gestorben und hat nur das Eine hinterlassen, den schönsten Ruhm eines großen, unbestechlichen, im Glück wie im Unglück ausharrenden Characters.

Deutschland.

München, den 4. April. Briefen aus Bamberg zufolge, werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern am 10. d. nach Darmstadt abreisen, von wo Se. Hoh. der Kronprinz einen Abstecher nach der Pfalz zum Besuche seiner Mündel (Hambach'schloß) zu machen gedenkt, darauf nach Darmstadt zurückkehrend von da mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin sich nach München begeben wird.

Nürnberg, den 3. April. Gestern Abend traf der bekannte Dr. Eisenmann aus Würzburg von seinem letzten Detentionsorte, der Feste Wülzburg bei Weißenburg, hier ein, übernachtete in Begleitung eines ihn escortirenden Unterofficiers in dem Gasthofe „zum Wiener-Hein“, in der Vorstadt Gostenhof, und setzte heute Morgens seine Reise nach der ihm in Folge der confessionellen Scheidung der Gefangenen zu seinem künftigen Straforte angewiesenen Festung Rosenberg bei Kronach fort. (Würzb. Z.)

Ulm, den 4. April. Die hier erscheinenden „Zeitinteressen“, haben seit gestern aufgehört zu erscheinen.

Vom Rhein, den 6. April. Während die Franzosen einmal um das andere mal sich über die bei der vorjährigen Zollconferenz beschlossene Erhöhung des Eingangszolls auf französische Luxusartikel beklagen und darin, wenn nicht geradezu eine feindselige Maßregel gegen Frankreich, so doch eine überwiegende den französischen Interessen gefährliche Neigung des Zollvereins zum Prohibitivsysteme zu erblicken wähnen, ersieht man jetzt aus dem Zollgesetze, welches der Handelsminister dieser Tage den französischen Kammern vorgelegt hat, daß die im Jahr 1842 verfügte Erhöhung der Eingangsabgaben auf deutsche Fabricate, welche die letzten Repressalien des Zollvereins veranlaßten, von den Kammern mit gesetzlicher Kraft bekleidet werden sollen. Die Gründe, mit denen der Handelsminister die Maßregeln gegen die deutsche Industrie zu rechtfertigen sucht, sind so schwach und so wenig stichhaltig, daß es auf den ersten Blick in die Augen leuchtet, es muß denselben noch ein anderes Motiv zu Grunde gelegen haben, als der bloße Schutz der französischen Gewerbe. Es liefert dieß Verfahren der französischen Regierung abermals einen Beweis, daß Deutschland sich keine Rechnung darauf machen könne, in Sache des Handels von Frankreich auf dem Fuße einer gerechten und billigen Gegenseitigkeit behandelt zu werden.

Köln, den 4. April. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf der hiesigen Börse im Tempelhause die Zeichnungen zu dem Köln-Crefelder Eisenbahnproject von dem provisorischen Comite entgegengenommen worden. Statt der benöthigten Summe von 2,400,000 Thlr. sind nahe an 53 Millionen Thlr. (zum großen Theile von Auswärtigen) gezeichnet worden. (Köln. Ztg.)

Für den Dombau in Köln sind in der preußischen Provinz Sachsen 1619 Thlr. gesammelt, wozu die evangelische Geistlichkeit 207 Thlr. beigesteuert hat.

Die Preuß. Allg. Zeitung vom 2. April bringt eine Erklärung des Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen, Hrn. Möller, über die Gust.-Adolph-Vereine; der Schluß derselben ist gegen den in der Allg. Ztg. vom 21. März erschienenen Artikel gerichtet, der sich über die Motive des in Bayern ergangenen Verbots aussprach. (Allg. Ztg.)

Breslau, den 28. März. Auf der oberschlesischen Eisenbahn ging gestern Abend bei der letzten Fahrt, bald

nach dem Abgang des letzten Zuges von Löwen nach Oppeln, die Locomotive und nach ihr sämmtliche Waggons über einen ziemlich hohen Gegenstand hinweg, wodurch der ganze Zug einen bedeutenden Stoß erhielt. Sogleich wurde angehalten und das Hinderniß einer Untersuchung unterzogen. Es fand sich zwischen und auf den Schienen eine ziemlich bedeutende Erhöhung, gebildet durch einen in einen Mantel gehüllten, mit Staub überdeckten Leichnam. Der ganze Zug war über die Arme des Verunglückten weggegangen, der Kopf aber fand sich vom Rumpfe getrennt, etwa 100 Schritte rückwärts. Ob der Verunglückte durch das Ueberfahren auf der Bahn sein Leben verloren oder auf andere Art, und ob er nicht etwa, zur Verheimlichung eines Verbrechens, schon als Leiche auf den Schienenweg gebracht worden, ist noch nicht festgestellt. (Brsl. Ztg.)

Wien, Mitte März. Der Fasching ward begraben, und das Haupt mit Asche bestreut. Wer sich nun aber in diesem neuen Stadium des Jahreslebens die Existenz der Wiener wesentlich umgestaltet und unsere Fastenzeit als eine stille contemplative Pause dächte, der hätte eine zu Herrenhuter'sche Vorstellung von Wien. Concerte, Assembleen, Pikniks, Hausbälle ꝛc. kommen da an die Reihe. (All. Ztg.)

Niederlande.

Amsterdam, den 3. April. Das „Handelsblad" theilt den vom 2. April datirten Erlaß des Finanzministers van Hall mit, welcher zur allgemeinen Kenntniß bringt, daß das freiwillige dreiprocentige Anleihen von 127 Millionen vollständig gezeichnet ist und demzufolge die außerordentliche Grundsteuer nicht erhoben werden wird. Die Unterzeichnungen beliefen sich auf etwa 126 Millionen.

Von der niederländischen Gränze, den 28. März. Der durch seine Ausweisung von Hamburg vor einigen Jahren bekannt gewordene, jetzt in Luxemburg fungirende Bischof Laurent hat wieder von sich sprechen gemacht. Er hat in Luxemburg einen Teufel ausgetrieben, wie dies in einer eigens deshalb verfaßten und in genannter Stadt herausgekommenen Broschüre, betitelt: „Erzählung einer vom Bischof Laurent in Luxemburg bewirkten Teufelsaustreibung", des Nähren nachzulesen ist. (D. B. Z.)

Frankreich.

Paris, den 2. April. Neuerdings sind 2 katholische Geistliche in Frankreich zur evangelischen Kirche übergetreten. Einer derselben, Abbé Maurette, hatte nach seinem Uebertritte eine Schrift herausgegeben, unter dem Titel: „Der Papst und das Evangelium, oder noch ein Lebewohl an Rom." Auch der andere übergetretene Geistliche, Bruitte, hatte ein „Lebewohl an Rom" geschrieben. Der Generalprocurator in Toulouse hat nun aber dem k. Procurator in Foix den Befehl ertheilt, die Schrift mit Beschlag zu belegen und gegen Abbé Maurette eine gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Die Beschlagnahme erfolgte in dem Hause des evangelischen Geistlichen zu Foix, Boubila, Abbé Maurette selbst aber ist schon früher als protestantischer Missionär zu den Franzosen in Canada abgereist.

Paris, den 4. — April. Die Deputirtenkammer hat die Inbetrachtnahme der Proposition des Hrn. Chapuys-Montlaville für Abschaffung des Zeitungsstempels angenommen mit 146 gegen 140 Stimmen.

Der sardinische Gesandte, Marquis v. Brignole, hatte in der letzten Zeit mit Hrn. Guizot mehrere Conferenzen, worin die Tunisser Differenz besprochen ward. In derselben Angelegenheit hatte der Marquis auch eine Audienz bei dem König. Von französischer Seite ward Sardinien zugemuthet, daß es sich unbedingt Frankreich in die Arme werfe, und ruhig abwarte, was dessen Vermittelung in Tunis bewirken werde. Sardinien beharrte jedoch auf der Ablehnung der unter solchen Bedingungen angetragenen Vermittelung. Als der französische Minister des Aeußern einsah, daß es vergebliche Mühe sei, den Hof von Turin in seinen Entschlüssen wankend zu machen, gab er dem sardinischen Gesandten die förmliche Erklärung: im Fall der Hof von Turin seine vorgeblichen Rechte gegen Tunis mit Waffengewalt durchzusetzen vermeinte, würde Frankreich mit derselben Gewalt einschreiten, um die Ruhe der africanischen Nordküste zu wahren.

Spanien.

In einem Tagesbefehl an die Armee sagt Narvaez: „Euern Anstrengungen ist die endliche Befestigung der nach den Wünschen aller guten Spanier eingeführten Constitution, die Sicherheit des Thrones der Königin Isabella II. und der weisen Einrichtungen die ihn schützen, gelungen. Als erste Frucht eures großen Werkes erkennen wir, daß sich die unsterbliche Christine, die Mutter unserer Königin, die auch die Mutter aller Spanier ist, in unserer Mitte befindet, auf's Edelste (!) gerächt für den Undank und die Ungerechtigkeit, welche sie 1840 erfuhr, in einer Zeit, die wir zur Ehre des spanischen Namens vergessen müssen." — —

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 24. März. Die Bestrebungen der im Auslande lebenden Italiener, welche Pläne zur Umwälzung der Apenninenhalbinsel entworfen haben, scheinen, wie das auch früher schon der Fall gewesen, besonders unter der Jugend Italiens, ohne Unterschied der politischen Begränzung, Anklang und Theilnahme zu finden. Auch aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche haben sich den Emigranten Jünglinge angeschlossen, namentlich die beiden Söhne des bekannten Gegenadmirals Bandiera. Der eine derselben, Emil, der als Schiffsfähndrich auf der kaiserlichen Flotte diente, nahm am 18. Febr. in Venedig Urlaub, angeblich um sich auf einige Zeit nach Triest zu begeben. Die ihm gestattete Frist verstrich, und seine Familie erfuhr, trotz aller Nachforschungen, nicht, wo der junge Mann geblieben sei. Während sie noch Erkundigungen einzog, kam von Smyrna die Nachricht, daß der zweite Sohn Bandiera's, Attilius, Schiffsfähndrich auf der in der Levante stationirten Fregatte „Bellona", ebenfalls, und zwar mit einem ihn bedienenden Soldaten, verschwunden sei, und bald wurde aus Corfu gemeldet, daß beide Brüder auf der Insel Corfu zusammengetroffen seien, um sich den dort verweilenden Italienern anzuschließen, welche, in Verbindung mit den auf Malta und Corsica verweilenden Flüchtlingen, eine Revolutionirung ihres Vaterlandes beabsichtigen. Dieser Vorfall macht großes Aufsehen. (Köln. Z.)

Rom, den 18. März. Unter den gegenwärtigen verhängnißvollen Umständen, hat der Generalvicar der katholischen Kirche, Cardinal Patrizi, im Namen des Papstes einen Aufruf an das römische Volk und auch eine ähnliche Proclamation an die Provincialen ergehen lassen, worin es heißt: „Die in diesen Tagen gegen die Kirche Christi losgebrochenen Verfolgungen und die allbekannten traurigen Vorfälle erheischen, daß die Gläubigen den Herrn in brünstigen Gebeten anflehen, daß er einen Blick

der Erbarmung auf das von störenden Meereswogen hin- und hergeschleuderte mystische Schifflein Petri werfe und ihm Frieden schenke. Se. Heil. ist tief betrübt unter den Feinden der Kirche seine eigenen Kinder zu sehen. Das Steuer des bedrängten Fahrzeugs in der leitenden Hand hat der heil. Vater seine Augen zur himmlischen Jungfrau erhoben, und fühlt den Gefahren zum Trotz sein Vertrauen und seinen Glauben an sie zunehmen und wachsen. Aber er wünscht auch, daß dem römischen Volk diese Andacht und Verehrung gegen Maria unter den jetzigen sehr unglücklichen Umständen (nelle attuali calamitosissime circostanze) sich mittheile. In solcher Absicht will Se. Heil., daß in den 3 Vortagen des Festes Mariä Verkündigung (25 März) in sämmtlichen Basiliken, Kirchen und Oratorien ein feierliches Triduum unter Gebet und Flehen abgehalten werde. Dabei soll ein Drittel des Rosenkranzes ohne Hüte gebetet, die Antiphonien Sancta Maria succurre miseris, so wie der 50ste Psalm miserere nobis gesungen, und die Collecten Defende quaesumus, domine; Deus Omnium fidelium und Deus refugium öffentlich gelesen werden. Denen, die es thun, verheißt die Kirche vollständigen Sündenablaß ꝛc." (Allg. Ztg.)

Rom, den 20. März. Man will hier wissen, daß die ungarischen Bischöfe sich vom Papste loszusagen gedenken. (?) Von Rainus in Wien soll diese Nachricht in ungewöhnlich kurzer Zeit hier eingetroffen sein. Auch beabsichtigt man darauf die Anordnung einer dreitägigen Andacht um den Schutz der heiligen Jungfrau für die Kirche zu erflehen, die gegenwärtig in einem vielfach bedrängten Zustande sich befinde. (O. Allg. Ztg.

Großbritanien.

London, den 1. April. In der heutigen Sitzung der Lords erklärte der Graf von Aberdeen, die 5 chinesischen Häfen seien nun für den britischen Handel eröffnet, mit aller Aussicht auf ausgedehnten und erfolgreichen Verkehr zwischen beiden Ländern.

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Gränze, den 26. März. Berichte auch Bucharest melden, daß Fürst Bibesko, in der Einsicht, daß bei der ungünstigen Stimmung der Generalversammlung jede Vereinbarung zu einem die Interessen des Landes fördernden Beschlusse unmöglich geworden, die dermalige Versammlung plötzlich auseinander gelöst habe.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 26. März. Als Beispiele der allgemein ausgebrochenen Klagen führen wir folgende einzelne Thatsachen aus jenen Raubzügen an, welche nur in den letzten 10 Tagen des Monats Februar zwischen Urania, Skoplia und Bodowitz in Macedonien von den Albanesen verübt wurden. Am 26. Februar überfielen sie Bodowitz und plünderten das Städtchen, sowie die umliegenden Dörfer. Im Dorf Wladchar, nahe bei Skoplia, wurden von ihnen zwei Männer und ein Weib am Feuer gebraten, so daß einem dieser Unglücklichen die Augen ausfielen. Als die Albanesen abgezogen waren, wurden diese Martyrer zum Pascha von Skoplia gebracht. Im Dorfe Janzikow wurde eine Mutter mit ihrem Kinde solange am Feuer gepeinigt bis sie starb. Im Dorfe Belinbeg vor Selo marterten die Barbaren den Vater und zwei Söhne der Familie Paskowitsch zuerst am Feuer, und erschlugen sie darauf. Im Dorfe Bucsinatz ermordeten sie drei Christen, und im Dorfe Doluye Cyschitze zwei Männer und ein Weib. Am Flusse Vardar erschlugen sie einen Kaufmann, nachdem sie ihm zuvor 100 Beutel abgenommen. Im Dorfe Draciero schnitten sie den Mädchen die Kleider bis an den Gürtel ab, und ließen sich so von ihnen bedienen, dann wurde diesen Armen Gewalt angethan und am Ende zweien davon die Brüste abgeschnitten, welche später dem Pascha von Skoplia in einem Korbe vorgezeigt worden. Im Dorfe Gallanovo erschlugen sie zwei griechische Kaufleute und schändeten einen Griechen Namens Lyotta. Das nahe beim Berge Velecz gelegene Dorf Raichino Selo wurde von den Albanesen niedergebrannt, doch büßten einige von ihnen diesen Frevel mit dem Tode, da die Christen sich zur Wehr gesetzt hatten. Nahe an der Emanovaer Gränze im Orte Olaga-Nyva beraubten sie zwei Kaufleute aus Urania welche 600 Piaster bei sich hatten, und erschlugen sie dann. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 20. März. Der russische Gesandte, Hr. Titoff, hat im Lauf dieser Woche die erwarteten Verhaltungsbefehle in der Renegatensache von St. Petersburg erhalten. Sie sind vom 15 (27) Febr. datirt, und wie es heißt in demselben Geist der Mäßigung gehalten wie es jene von Oesterreich sind. Jetzt hat Sir Stratford Canning von seiner bisherigen Strenge nachgelassen und scheint, ohne auf der Abschaffung des Strafgesetzes über den Abfall vom Islam mehr zu bestehen, mit der formellen Versicherung der Pforte, daß dergleichen Hinrichtungen für die Zukunft unterbleiben sollen, sich befriedigen lassen zu wollen.

Weitere Briefe aus Konstantinopel, vom 20. März bringen umständliche Schilderungen von Verfolgungen und Ausschweifungen, welchen sich die muselmännische Bevölkerung und Soldateska gegen die Christen in Adrianopel, Latakiah, Jerusalem, Aleppo und Diarbekir überließ — zum Theil also auf demselben Gebiete, die der europäische Einfluß kaum erst wieder unter die Herrschaft der Pforte gestellt hat. Während so die Türken den Christen ihren Dank entrichten, erheben sich diese gegen einander selbst, indem die griechische Confession die katholische befehdet, die katholische mit der protestantischen badert, und diese gegen jene grollt. Greift dieser Zwist bis ins Innere eines Volks und droht seine mühsam errungene halbe Einheit aufs neue in Trümmer zu werfen, zum Hohn der Fremden, so ist es wohl Zeit, daß man die Augen öffne. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 20. März. Nach einer am 17. d. aus Syrien hieher gelangten Nachricht, fanden in Latakiah kürzlich betrübende Auftritte statt. Ein junger Grieche war zum Islam übergetreten. Nachdem die übliche Beschneidung vorgenommen war, führte ihn die türkische Bevölkerung im Triumphe herum. Bei diesem Zuge kam man an ein katholisches Kloster, in dessen Kirche eben der Gottesdienst stattgefunden hatte. Der fanatische Haufe suchte unter Schimpfen und Mißhandlungen in die Kirche einzudringen. Die darin Versammelten schloßen jedoch die Thuren. Nun warf man Steine zu den Fenstern hinein und suchte die Thuren zu sprengen. Die in der Kirche Befindlichen flüchteten sich durch eine Seitenthür in den angrenzenden Garten. Als die Stürmenden dies gewahr wurden, drangen sie auch in den Garten ein. Die so verfolgte und gehetzte christliche Gemeinde suchte nun, abermals sich flüchtend, in dem benachbarten Garten des französischen Consuls Schutz. (A. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 73. den 14. April 1849.

Deutschland

Frankfurt, 10. April. Das Resultat der heutigen Abstimmung über die Erblichkeit der Kaiserwürde ist dem Vernehmen nach folgendes: 29 Stimmen gegen 28 für die Erblichkeit.

Frankfurt, 10. April. Die Nachricht, daß Preußen die Kaiserwürde annehme, hat hier große Freude erregt. Heute Abend wird die Stadt illuminirt. Die Nachricht soll durch Extrapost hierher gebracht worden sein. Die Kaiserwürde wird nicht mehr lange dauern.

Frankfurt, 11. April. Das heutige Journal de Francfort bringt folgende Nachricht: Der Kaiser von Oesterreich hat, wie man uns versichert, gegen die gestrige Erklärung der Preußischen Gesandten, daß Preußen die Kaiserwürde annehme, Protest eingelegt. Der Kaiser von Oesterreich soll sich dahin ausgesprochen haben, daß er, wenn Preußen die Kaiserwürde annehme, sich genöthigt sehe, seine Gesandten von hier abzurufen. Der Kaiser von Oesterreich soll ferner erklärt haben, daß er, wenn Preußen die Kaiserwürde annehme, sich genöthigt sehe, seine Gesandten von hier abzurufen. Der Kaiser von Oesterreich soll ferner erklärt haben, daß er, wenn Preußen die Kaiserwürde annehme, sich genöthigt sehe, seine Gesandten von hier abzurufen.

Kassel, 10. April. Mit Schluß des heute Abend ausgegebenen Bulletins ist der Kurfürst in die Genesung übergegangen. Der Kurfürst hat heute Abend 8 Uhr eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen.

Kassel, 11. April. Der Kurfürst befindet sich fortwährend in der Genesung. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen.

Kassel, 11. April. Der Kurfürst befindet sich fortwährend in der Genesung. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen.

Kassel, 11. April. Der Kurfürst befindet sich fortwährend in der Genesung. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen. Heute Morgen 8 Uhr hat der Kurfürst eine Tasse Bouillon, ein Glas Wein und ein Glas Wasser zu sich genommen, ist ruhig eingeschlafen und hat die Nacht ruhig geschlafen.

für Andere auch sein müßte, so glaubt man doch, daß bei einer Fortdauer der bisherigen Verhältniße das ausgedehnte Bücherverbot nicht aufrecht zu halten sei.

Wien, den 3 April. Vor einigen Tagen ist im hiesigen Strafhause ein gewaltsamer Fluchtversuch von den Sträflingen gemacht, jedoch durch den mit Militär schnell aufgebotenen Platzcommandogeneral vereitelt worden. Drei Rädelsführer standen an der Spitze, und es waren Fenster zur Entweichung ausgebrochen und die Thüren mit Mobilien verrammelt worden; Beamte und Dienerschaft sollten eingeschlossen gehalten werden. Es traf die Militärverstärkung gerade zu rechter Zeit ein. Den nächsten halben Tag über währten Strafexecutionen mit Stockstreichen.

Niederlande.

Luxemburg, den 28. März. Durch den bekannten hier beschäftigten Bischof Hrn. Laurent sind die katholischen Priester unseres Sprengels jetzt auf's Entschiedenste angewiesen: darauf zu wachen, den im Freimaurerbunde betheiligten Mitgliedern der Confession die Heilmittel der Kirche zu verweigern, weder das Abendmahl, noch den Trost der Sterbenden zu spenden, noch den Ehesegen auszusprechen, so lange sie dem Orden angehören. Merkwürdigerweise ist aber der Orden durch diese strenge Maßregel wenig gekränkt und eingeschüchtert worden, so daß die Kirche wohl später, um sich nicht selber anzufeinden, ihr Verbot wieder vergessen wird, wie dieses im übrigen Deutschlande, wie in Frankreich ebenfalls stattgefunden.

Amsterdam, den 3. April. Das Amsterdamer Handelsblatt veröffentlicht heute folgende, vom 2. April datirte Proklamation des Königs: „Wir Wilhelm II. ꝛc. Unter dankbarem Aufblicke zu Gott richten Wir diese Worte an Euch, geliebte Landsgenossen und Unterthanen, um Euch für Eure vereinte Mitwirkung in dem Zustandebringen der freiwilligen Anleihe Unsere innigste Erkenntlichkeit zu bezeugen. Reiche und Minder vermögende haben darauf den größten Anspruch, aber auch Jene, und wie viele waren ihrer nicht, die, ganz unverpflichtet, durch die edelsten Gefühle getrieben, selbst ihren Sparpfennig auf dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht haben. Landsgenossen! Das Losungswort unserer Väter: „Eintracht macht stark", hat sich aufs Neue bei uns bewährt. Das Festhalten an der altniederländischen Treue, in der Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten um jeden Preis, hat sich nicht verläugnet. Hierauf wird, wir dürfen darauf ehrfurchtsvoll vertrauen, Segen ruhen. Jeder, der zu dem nun erlangten Ergebniß mitgewirkt hat, freue sich vor Allem des süßen Genusses einer edlen Selbstzufriedenheit. Niederländer! Laßt uns Gott bitten, daß er den guten Geist, von welchem die Nation, wie sie in den jüngsten Tagen aufs Neue gezeigt hat, beseelt ist, bewahre, befestige und kräftige, damit auch die späteste Nachkommenschaft die Früchte davon erndte, und damit er das niederländische Volk eine vaterlandliebende, einträchtige und fromme Nation bleiben lasse! Hiemit, geliebte Landsgenossen, befehlen Wir Euch alle in Gottes heiligen Schutz."

Frankreich.

Paris, den 5. April. Als die Herzogin von Orleans heute vor der evangelischen Kirche in der Straße Chauchat ausstieg, um den Gottesdienst zu besuchen, trat ein Mann in drohender Haltung vor sie. Er wurde sogleich ergriffen, verwundete aber den Polizeibeamten, der ihn festnahm. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Laufeuer durch die Stadt und erregte große Theilnahme, da diese hohe Dame allgemein beliebt ist. Es heißt, der Festgenommene sei verrückt; in der That könnte auch nur Raserei gegen die Herzogin etwas unternehmen.

Der „Moniteur parisien" bestätigt, daß gestern Vormittag in der evangelischen Kirche auf der Rue Chauchat ein Individuum verhaftet wurde, und zwar auf dem Chore der Tribüne gegenüber, in welcher sich die Herzogin von Orleans befand; es wurde dieses Individuum, ein Deutscher von Geburt, der sich gewöhnlich in Hannover aufhält, verhaftet, als er der durch sein auffallendes Benehmen veranlaßten Aufforderung, die Kirche zu verlassen, Folge zu leisten sich weigerte, indem er einen kleinen Dolch zog, von dem er indeß keinen Gebrauch machte. Es leidet dieser junge Mann an Irrsinn.

Der Cardinal-Erzbischof von Arras, Hr. v. Latour d'Auvergne, hat von dem Kultminister wegen seiner Theilnahme an der Denkschrift der Kirchenprovinzen von Cambrai und Reims in Betreff der Unterrichtsfreiheit einen Verweis erhalten.

Die kirchliche Presse, namentlich das Univers, ist geneigt, die jetzt in Italien herrschende Aufregung zum Theil als Werk nordischer Umtriebe zu betrachten. Die Intrigue gegen die katholische Kirche aber, wird behauptet, sei nicht allein auf der Halbinsel thätig, sondern noch auf eine weit gefährlichere Weise in Galizien und Ungarn. Thatsache sei, daß zwei ungarische Bischöfe von der unirten Kirche zu den Schismatikern übergegangen, daß mehrere andere mit einem großen Theil des Volkes im Begriff stehen ihrem Beispiel zu folgen, daß überhaupt die ungeheuersten Mittel im Interesse des Panslovismus aufgeboten werden. (Allg. Ztg.)

Die Untersuchung gegen die abscheuliche Wüstlingsgesellschaft von Tour de Nesle, scheint zu allerlei Entdeckungen zu führen. Wie das gerichtliche Blatt, Le Droit, andeutet, ist die Rotte bis in das Innere von Paris verzweigt, und die Theilnehmer an diesen unsaubern Mysterien waren in Grade und Sectionen abgetheilt unter besondern Obern. Der Verein von Tour de Nesle in der Rue du Pot de-Fer Saint-Martin war nur eine solche Section, eine andere, in der Rue de Lourcine, hieß Taverne d'Orsini, und von zwei Sectionen, welche den Namen Bastille und Chambre ardente führten, hat man die Versammlungsorte noch nicht aufgefunden. Der Obere der ganzen Sippschaft hat sich den Titel: Buridan beigelegt, seine weibliche Hälfte wurde Marguerite de Bourgogne, genannt. Ueberhaupt spielen Frauen in dieser Geschichte eine nicht unwichtige Rolle. Eine der Sectionen hatte eine Vorsteherin, welche die Marquise de Brinvilliers hieß, und zwar sollen die verwickelten Weiber (bis jetzt sind 18 Personen beiderlei Geschlechts verhaftet) zum Theil solche sein, welche eine gewisse Stellung in der Welt einnehmen und sich nun hinter ein um so hartnäckigeres Läugnungssystem verschanzen, das ihnen die Furcht des Erscheinenmüssens vor den Assisen eingibt. Aber das Schamgefühl ihrer gesellschaftlichen Ehrbarkeit hatte sie nicht abgehalten hülfreiche Hand zu leisten, wo es galt unschuldige Mädchen den schändlichsten Ausschweifungen zu überliefern. Die Untersuchung scheint auch dadurch erschwert zu werden, daß die Mitglieder einer Section nicht selten den Ort wechselten; dabei hatten sie um nicht überrascht zu werden, eigene Nachtwächter aufgestellt, die um die Häuser, in welchen jene Orgien begangen wurden, herumstreiften und bei dem geringsten Anschein von Gefahr, Lärmzeichen gaben. Dieß Geschäft wurde von den sich zur Aufnahme Meldenden als Noviciat versehen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 7. März. Ruge's französisch-deutsche Jahrbücher erscheinen vom nächsten Vierteljahre an nicht mehr in Monatsheften, sondern als Vierteljahrsschrift. Ueber 6000 Exemplare des ersten und zweiten Heftes sind von Paris aus nach Deutschland expedirt worden. Wie es heißt, werden sich Heine und Herwegh ganz von dem Unternehmen zurückziehen und dasselbe eine mehr wissenschaftliche, streng philosophische Richtung annehmen. Alle Gerüchte wegen Beunruhigung dieser Schriftsteller durch die hiesige Regierung auf Reclamation der deutschen sind gänzlich unbegründet; der Artikel im „National" war nur ein ballon d'essai, um zu sehen, woher der Wind weht, der auch seine Wirkung nicht verfehlte. (Hamb. N. Z.)

Spanien.

Madrid, den 30. März. Der Clerus ringt auch in Spanien wieder nach seiner frühern Gewalt. Die Klöster sollen wieder bevölkert, die Mönche aus dem Exil zurückgerufen werden. Um das Volk nicht abzuschrecken, wird man dieses Restaurationswerk nach und nach zu Stande zu bringen suchen und zuerst mit der Wiedereinführung der Dominikaner eine Probe machen. Dann werden die Franziskaner, die Jesuiten u. s. w. an die Reihe kommen. (Frkfrt. J.)

Portugal.

Lissabon, den 26. März. Die Angelegenheiten hier verwickeln sich immer mehr. Immer lauter wird das Geschrei gegen das Ministerium Cabral. Eine von drei ehemaligen Ministern unterzeichnete Bittschrift um Entlassung des Cabinets, welche Graf Lavradio übergeben wollte, weigerte sich die Königin anzunehmen, worauf er sie dem König übergab. Auch der Kardinal-Patriarch ist auf Seiten der Gegner Costa Cabrals.

Italien.

Neapel, den 23. März. So eben wird hier die Nachricht verbreitet, daß auf Sicilien fast gleichzeitig an mehren Orten ernstliche Unruhen stattgefunden haben. Das Volk, von politischer Leidenschaft entflammt und von Hunger getrieben, machte seinem Groll unter dem Ausrufe: „Es lebe die Constitution, es lebe die Freiheit!", durch Angriffe auf öffentliche Gebäude und auf das mit Handhabung der Ordnung beauftragte Personal Luft. In Messina allein sollen einem allgemein verbreiteten, wahrscheinlich aber sehr übertriebenen, Gerüchte zufolge bei einem Zusammenstoß des Volkes und der bewaffneten Macht mehre Hundert Personen auf dem Platze geblieben und verwundet worden sein. Fast in allen größern Städten hätten sich Haufen von Landvolk, zum Theil bewaffnet, eingefunden, welche mit ihrem Geschrei nach Brod die Straßen erfüllten. Mit ihnen hätten die untern Classen der städtischen Bevölkerung, welche so leicht erregbar, und ohnedin schon schwierig war, gemeinschaftliche Sache gemacht. Die Regierung scheint bereits seit mehren Tagen von den Unruhen Kenntniß gehabt oder doch solche befürchtet zu haben, da sie eine bedeutende Anzahl Truppen nach der Insel abgehen ließ. Die Heimlichkeit, mit der die Einschiffung bewerkstelligt wurde, liefert den Beweis, daß man auch der Stimmung der diesseitigen Bevölkerung nicht ganz traut. In der That herrscht selbst in der Hauptstadt eine gewisse Aufregung, die sich vor Allem durch das Verlangen nach einer Constitution, welche gegenwärtig das Stichwort bildet, laut und nachdrucksvoll äußert.

Schweden.

Stockholm, den 26. März. Der König wünscht das Storthing, welches im Anfang des nächsten Februars zusammentreten soll, persönlich zu eröffnen, was nicht geschehen könnte, falls die schwedischen Reichsstände sich zu derselben Zeit versammelten. Der Reichstag soll also statt an der von den vorigen Reichsständen bestimmten Zeit (14. Januar 1845), ein halbes Jahr früher — d. h. auf den nächsten Julius — zusammenberufen werden.

Großbritanien.

Der **Sun** ist hinsichtlich des Kirchenstreites in Frankreich im Princip damit einverstanden, daß der Klerus die Oberleitung des Schulunterrichts führe, bemerkt jedoch, wenn der französische Klerus dieses Recht anspreche, so habe er auch die Pflicht auf sich der vorgeschriebenen Laienbildung gegenüber sich eine höhere Wissenschaftlichkeit anzueignen, als man ihm gegenwärtig nachrühmen könne. Die Sitten der französischen Geistlichen seien ohne Zweifel reiner und besser geworden, als sie vor der Revolution gewesen, wo die mondains Abbés u. s. w. so gut wie ein in Grund und Boden verdorbener Adel dazu beigetragen, jenes furchtbare Gottesgericht der Revolution vorzubereiten. Andererseits aber sei kaum zu verkennen, daß an Geist und Gelehrsamkeit der Klerus in Frankreich bedeutend zurückgegangen; denn welche großen Theologen, Kirchenhistoriker, Kanzelredner und Humanisten zähle denn derselbe jetzt in seinen Reihen? Frömmigkeit sei gut, reiche aber heutzutage nicht allein aus, sondern bedürfe der ächten Gelehrsamkeit als ihrer besten Stütze. Ueberdieß gehe die französische Geistlichkeit in ihren Anklagen gegen die weltlichen Lehrer zu weit. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Von Macgregors sehr schätzbarem Werke „Commercial Tariffs and Regulations of the several States of Europe and America" ist jetzt der 13. Band erschienen, welcher Spanien behandelt. „Schlagender", sagt der Sun, „ist uns der Gegensatz zwischen Spaniens natürlichen Hulfsquellen und Reichthümern und seiner jetzigen verkommenen und herabgewürdigten Lage noch nie entgegengetreten, als bei Durchlesung dieses Buchs von M'Gregor. Ist Spanien auch schon lange nicht mehr das Reich in welchem „die Sonne nicht unterging" so ist es doch annoch eines der herrlichsten Länder der alten Welt. Graf v. Laborde behauptet, kein Land in Europa sei so allgemein fruchtbar wie Spanien, und Hr. Arqueller hat Spaniens Territorialwerth auf 8,572,220,591 Realen jährlich (= 90 Mill. Pf. St.) berechnet. Ohne diese Sätze als unumstößlich gewiß anzunehmen, ist so viel sicher, daß, trotz aller Erschütterungen dieses Jahrhunderts, welche nachtheilig auf den Ackerbau einwirkten, die Kornproduction Spaniens, besonders an Weizen, noch immer ungeheuer ist. Ungeachtet der Bürgerkriege, der zerrütteten Finanzen, der mangelhaften Bodencultur, der Unsicherheit der Capitalanlage in der Feldwirthschaft, muß man dennoch erstaunen über die Fülle seiner Felderzeugnisse, jene zahllosen Schaf- und Rinderheerden, jene mannigfaltigen und trefflichen Weine, sowie über die Schätze des spanischen Mineralreichs. Bei richtig geleiteter Ausbeutung seiner Bergwerke könnte Spanien wieder reich werden — ja reicher als es je gewesen. Seine Blei- und Silberminen sind längst berühmt; die unlängst entdeckten in der Sierra Almagrera, in Almeira an der Gränze von Murcia, werden von M'Gregor ausnehmend reich genannt. Steinkohle wird in großem Ueberfluß in den Pyrenäen, in Asturien, Andalusien, Valencia und anderwärts gefunden, und das Baskenland hat treffliche Eisenschmelzen. Navarra und Asturien haben Ueberfluß an Kupfer; in Andalusien, Va-

lencia, Catalonien und besonders in Arragonien gibt es vernachlässigte Minen von Gold und Silber, Kobalt, Spießglas, Zink, Arsenik, Salz ꝛc., in Almaden in der Mancha die schönsten Quecksilberbergwerke in der Welt. Gleichwohl, bei allen diesen Elementen des Nationalreichthums, bei einem Klima, das dem von Griechenland, Italien und Südfrankreich vorzuziehen ist, bei den trefflichsten Küsten an zwei Meeren, bei allen den edlen Flussen die sein inneres durchziehen und von der Natur befestigtes Landgebiet bewässern, bei seinem werthvollen Besitz der canarischen und balearischen Inseln, den trefflichen Colonieen Cuba und Puerto-Rico im Westen, und den Philippinen im Osten — ist Spaniens auswärtiger Handel vergleichsweise unbedeutend. Und wie ist das kaiserliche Staatseinkommen, wie es unter den Karlen und Philippen gewesen, zusammen geschwunden, die Staatsschuld dagegen angewachsen! Das ganze jetzige Einkommen beträgt ungefähr 9 Mill. Pf. St. Die spanische Staatsschuld erliefs sich im Januar 1842 (nach M'Gregor) auf 14,160,968,047 Realen, oder 157,344,080 Pf. Davon schuldet Spanien 65,000,000 Pf. an Ausländer, denen es seit mehreren Jahren keine Zinsen gezahlt. In dieser Zusammenstellung ist offenbar der Betrag der unverzinslichen Schuld nicht mitbegriffen. Mit Hinzurechnung dieser beläuft sich die spanische Staatsschuld auf 282,790,155, Pf. St.

Neueste Nachrichten.

München, den 7. April. Eine allerhöchste Entschließung vom 28. v. M. verordnet, daß von nun an nirgends mehr im Königreich bei keinem Anlaß Soldaten der protestantischen Confession in Kirchen zu Anhörung katholischen Gottesdienstes, und ebenso nicht mehr Soldaten katholischen Glaubensbekenntnißes in Kirchen zu Anhörung protestantischen Gottesdienstes, noch zu solcher unter freiem Himmel geführt werden sollen, was jedoch nicht für jene Fälle gilt, wo bei gottesdienstlichen Begräbnißen oder sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten sei es in Kirchen oder in Straßen, oder sonst unter freiem Himmel Spaliere ꝛc. zu machen, und sonach die Ausrückungen dienstlicher Natur und nicht zum Zweck der Gottesdienst-Anhörung stattfinden, für welche Fälle es bei den bestehenden Vorschriften sein Verbleiben haben soll. Im Verfolg dieser Anordnung haben Se k. Maj. unterm 2. d. bezüglich der an den allerhöchsten Namens- und Geburtsfesten dienstvorschriftlich abzuhaltenden, oder sonst eintretenden großen Kirchenparaden weiter zu befehlen geruht daß, auf so lange nicht anders verfügt wird, die Kirchenparaden erst dann stattfinden dürfen, wenn die Katholiken und Protestanten ihrem feierlichen Gottesdienst beigewohnt haben; am 13. October aber, als an dem Tage des Seelengottesdienstes für die verstorbenen Mitglieder des Militär-Max-Josephordens, welcher Gottesdienst der Natur der Sache nach nur katholisch sein kann, sollen, solange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen werden, keine Protestanten zum Anhören desselben geführt werden. (A. Z.)

Frankfurt, den 4. April. Wie verlautet, beabsichtigt der achtzigjährige Rabbiner Trier seine Entlassung einzureichen, wohl weil er nicht mit dem von ihm als Neologen bezeichneten zweiten Rabbiner Dr. Stein gemeinschaftlich zu fungiren wünscht.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 9 April. Weizen — fl. — kr., Korn 5 fl. 11 kr., Spelz 3 fl. 8 kr., Gerste 4 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 52 kr. Wicken 4 fl. 36 der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 5. April. Weizen 10 fl. 9 kr. Korn 8 fl. — kr. Gerste 6 fl. 7 kr. Hafer 4 fl. — kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Berichtigung.

In Nro. 71. Seite 309. Artikel „Frankfurt". Zeile 6. lese „Programm" statt „Progamm", ebendaselbst. Artikel Hessen. Zeile 6. lies: „Gefahr liefen" statt „Gefahr liefern;" Seite 310. Miscelle. Zeile 2 l. „refermiren." statt: „refomiren;" Seite 311 Zeile 10. l. „Straße," statt „Grafe."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2170] **Erklärung.**

Herr F. Wies in Bliekastel hat im Zweibrücker Wochenblatt eine vorläufige Erklärung vom 18. März 1844 in Betreff der gegen ihn wegen Verkauf von verfälschten Weinen eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung veröffentlicht, welche Erklärung in die Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung vom 4. d. Mts. übergegangen und zugleich in vielen Exemplaren verbreitet worden ist, und hat in dieser Erklärung ausgesprochen, daß er den Hambacher rothen Wein, welcher als gefälscht versiegelt worden, von den angesehensten Producenten dieses Orts gekauft habe.

Die unterzeichneten Gutsbesitzer in Hambach, denen die in der obigen Erklärung enthaltene indirecte Verdächtigung ihrer Gemeinde nicht gleichgültig sein kann, ersuchen den Herrn F. Wies gefälligst die Personen vorläufig angeben zu wollen, bei welchen er seinen Hambacher rothen Wein gekauft hat, ferner seinem Versprechen gemäß das sich ergebende Resultat der näheren Untersuchung bald zu veröffentlichen.

Hambach, den 7. April 1844.

Frd. Nicolaus, Löwenwirth. Franz Peter Schädler. H. Lederle. P. Lederle. Valentin Schäffer. Bernhard Schäffer. Mathias Lederle. S. Baader. Wilh. Lederle. Franz Nicolaus. C. Waldschmitt. Weick. Anton Lederle jun. Joseph Koch.

[2170] **Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er, mit Concession hoher königl. Regierung, eine Lithographie und Steindruckerei dahier errichtet hat, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen in allen lithographischen Arbeiten, sowohl Gold-, Silber- und Farbendruck, als auch tabellarischen und andern Gegenständen.

Speyer, den 1. April 1844.

Wilhelm Hagemann, Lithograph.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

Beilage zur Neuen
Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 73.) den 12. April 1844.

Deutschland.

Bamberg, den 8. April. Se. k. Hoh. Prinz Albert, Gemahl J. M. der Königin Victoria von England, trifft heute von Coburg zu einem Besuche bei JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin hier ein. (Fränk. Merk.)

Hannover, den 6. April. Die Verhältniße zum Zollverein, namentlich aber zu Braunschweig, sollen bei Gelegenheit einer Vorlage, in Betreff der mit den Nachbarstaaten (Oldenburg, Lippe) abgeschlossenen Staatsverträge, in zweiter Kammer besprochen werden sein. Dabei hätte dann, wie man hört, der größte Theil der Mitglieder, und zwar aus ganz verschiedenen Gegenden des Königreichs, sich gegen den Anschluß an den Zollverein ausgesprochen, wiewohl unter Bedauern über die Mißverhältniße, in die man mit Braunschweig gerathen, und unter Nichtgutheißung der Retorsionsmaßregeln, welche man gegen Braunschweig ergriffen. Einem Antrage auf einen dem Könige wegen des Nichtanschlusses von den Ständen abzustattenden Dank sollen selbst die Regierungsmitglieder widerrathen und dieser Antrag denn auch nur wenige Stimmen für sich erhalten haben.

Hamburg, den 3. April. Eine auffallende meteorologische Erscheinung war der Seenebel, der vom 25. März bis gestern Nachmittag hier herrschte. Die Dampfboote Neptun und Queen of Scotland hatten deßwegen den Eingang der Elbe nicht gewinnen können, und die Londoner Post wurde deßhalb von dem Dampfboot Elbe, das sich eben seewärts befand, in voriger Nacht überbracht.

Berlin, den 6. April. Die neueste Nummer (2.) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält eine umfassende Circular-Verfügung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten an sämmtliche kön. Schulcollegien und Regierungen, betreffend die Errichtung von Turnanstalten bei den Gymnasien, höheren Stadtschulen und Schullehrerseminarien, vom 7. Febr., der wir nur Nachstehendes entnehmen: „Um, der landesväterlichen Absicht Sr. Majestät des Königs gemäß, durch eine harmonische Ausbildung der geistigen und körperlichen Kräfte dem Vaterlande tüchtige Söhne zu erziehen und Alles möglichst entfernt zu halten, was nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen physische oder moralische Nachtheile bei der Behandlung des Turnwesens zur Folge haben könnte, ist die Gymnastik überall auf den einfachen Zweck zu beschränken, daß der menschliche Körper mit seinen Kräften durch eine angemessene, den verschiedenen Lebensaltern, Ständen und Lebenszwecken der Jugend entsprechende Reihenfolge von wohl berechneten Uebungen ausgebildet und befähigt werde, in jeglicher Beziehung des sittlichen Lebens der Diener und Träger des ihm einwohnenden Geistes zu sein."

Oesterreich.

Pesth, den 25. März. Die Ergebniße des eben abgelaufenen Marktes können im Allgemeinen nicht ungünstig genannt werden. Der Absatz von Fabrik- und Manufacturwaaren, die meist aus Deutschland, und zwar aus den österreichischen Erbstaaten, hieher gebracht werden, war nicht unbefriedigend. — Flau aber ging es mit Getreide und Wein, was beides in Menge angeboten wurde. Nur Oelsaat war gesucht, weil für die diesjährige Erzeugung keine günstigen Aussichten sind. Insbesondere vernehmen wir aus dem Banate, daß die dort fast allgemein späte Bestellung den Reps zu keiner Kraft im Herbst kommen ließ, und daß ihn deßhalb der Winter hart mitgenommen hat, so daß er kaum die Hälfte eines sonstigen Ertrags verspricht. — Die Nachrichten über den Stand der Getreidesaaten, die wir vom Lande her bekommen, lauten sehr verschieden, und zwar aus manchen Comitaten günstig, aus vielen aber ungünstig. Mit der Frühjahrssaat ist kaum angefangen, weil wir bis jetzt noch immer Winter, wenigstens rauhes, zur Saat ungünstiges Wetter haben. — Aus Siebenbürgen vernehmen wir, daß es dort noch schlimmer, und daß in den Gebirgsgegenden noch voller Winter sei.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Seit dem 1. April erscheint in St. Gallen die Schweizer Zeitung (bisher Organ des Landammanns Baumgärtner) unter dem Titel Schweizer Freund, fordert die Vertreibung der Advocaten und Geistlichen aus den Rathssälen und dessi es noch zu erleben, daß die Namen Katholiken und Protestanten unbekannt werden. — Am diesjährigen Wuiegger Umgang, welche locale kirchliche Feier der Stadt Luzern auch Romfahrt genannt wird, haben nach der Staatszeitung zur Gewinnung des Ablasses nahe an 25,000 Personen die heil. Communion in den verschiedenen Kirchen der Stadt empfangen. Viele sollen ihre Andacht hiezu in Nachbargemeinden gemacht haben. Beinahe 4000 Personen hatten in der Stadt ihr Nachtquartier genommen. Jesuiten predigten, ungeachtet des Widerspruchs der statutenmäßig zum Predigen berechtigten ordentlichen Geistlichen.

Frankreich.

Straßburg, den 4. April. Die englisch-französische Gesellschaft, welche den Bau der Paris-Strasburger Eisenbahn ausführen will, hat auch unserer Stadt einen Theil der Actien zukommen lassen. Kaum hatte jedoch der Generaleinnehmer des Departements zur Unterzeichnung eingeladen, als sämmtliche Antheilsverschreibungen vergriffen waren, so daß dieselben heute schon zu nicht unbedeutenden Prämien verkauft werden. — Seit 14 Tagen nimmt die Auswanderung nach Amerika wieder außerordentlich zu. Das Fahrgeld nach New York ist sehr gering, und wird gegenwärtig einschließlich der Nahrung mit etwa 75 fl. für die Person berechnet. Für die Reise von hier bis Rotterdam, zahlt ein Auswanderer auf dem Dampfboote ungefähr 20 Fr.

Vom französischen Oberrheine, den 7.

April. Der von dem Ministerium der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzesentwurf für den Bau der Paris-Dijoner Eisenbahn hat in unserer Provinz allenthalben Freude erregt, da nunmehr kein Zweifel darüber obwaltet, daß die Construction des Schienenwegs von Mühlhausen nach Dijon nun nicht lange mehr auf sich warten lassen wird. Der Bau dieser Linie, welcher durch die Eisenbahn von Basel nach Strasburg seine Fortsetzung hat, verspricht den Kapitalisten, welche für den Betrieb von der Regierung eine Concession erhalten, wesentliche Vortheile.

Spanien.

Der spanische Finanzminister Seinor Carrasco hat dem britischen Minister eine Art „Exposé" der spanischen Finanzwunden mitgetheilt, deren Zweck ist, darzuthun, wie das Land im Stande ist, diese Wunden (bis zum Verharschen!) zu heilen, falls man ihm nur dabei unter die Arme greifen wollte. Der Inhalt des merkwürdigen Dokuments läßt sich etwa so zusammenfassen: Angenommen, wir streichen von der Jahresausgabe 250 Millionen weg, die für Zinsenzahlung bestimmt werden sollten; — vorausgesetzt, daß an keine Pronunciamento's mehr zu denken ist; vorausgesetzt, der Kriegsminister habe nichts einzuwenden gegen eine Verkürzung seines Etats um 140 Million; — vorausgesetzt, daß ich — Carrasco — Finanzminister bleibe und meine Plane zur Reife bringen, auch eine neue Landtaxe im Betrag von 300 Millionen einführen und erheben kann; — so wird sich Spanien überm Wasser halten und ohne Mühe an jährlichen Zinsen aufbringen: 30 Millionen für die schon emittirten 3prozentigen Schuldbriefe, 20 Millionen für noch ferner, in Folge weiterer Capitalisirung verfallener Coupons, zu creirende und 30 Million für ein projectirtes neues Anlehn; — ja, es wird nicht nur diese Zinslast von zusammen 80 Million Realen ohne Beschwerde tragen, sondern auch Ultimo Dezember 1845 noch einen ansehnlichen Ueberschuß im Schatze haben. Diese Exposition hat nur eine schwache Seite: sie beweist zu viel; wenn's in Spanien so steht, dann bedarf es keines neuen Anlehns.

Die ministeriellen Blätter gestehen ein, daß der Tod des Don Augustin Arguelles allgemeine aufrichtige Theilnahme gefunden. „Eine unermeßliche Menge Leidtragender, berichtet der ministerielle Correspondal, folgte in sichtbarer Betrübniß dem Sarge, dem sich über 60 Wägen angeschlossen. Darunter waren Personen jeder politischen Farbe, denn alle wünschten auf seinem Grabe die Huldigung niederzulegen, welche die vielgeprüfte und stets bewährte Redlichkeit eines Mannes verdient, der die Jahre seines Lebens einzig der Freiheit seines Vaterlandes widmete. Gewiß, er hat politisch geirrt (?), aber jeder gesteht ihm große und edle Eigenschaften und hohe Fähigkeiten zu." Er starb, scheint es, an einem Nervenschlag (was bei seiner hagern Statur auffallend ist). Die Deputirten, welche zugleich mit ihm bei den letzten Madrider Wahlen in die Cortes gewählt wurden, Lujan, Sagasti, Fehr und Angulo, trugen die Spitzen des Leichentuchs; Calatrava, Fernandez de los Rios und Pio Laborde führten den Trauerzug. Am Grabe wurden mehrere Reden gehalten und Gedichte gesprochen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 2. April. Das Ministerium hat dem Unterhause seine neue Bill zum Schutz der Arbeiter in gewissen Fabriken vorgelegt. Sie enthält nur solche Beschränkung der Arbeitszeit für Kinder und junge Leute unter 18 Jahren, worüber man von beiden Seiten einig war. Die Beschränkung in Bezug auf Frauenspersonen über diesem Alter, worüber eigentlich der Streit obwaltet, ist ganz ausgelassen. Es steht jedoch einem jeden frei, den Vorschlag zu erneuern, und Lord Ashley kann nach seinen feierlichen Erklärungen nicht unterlassen, auf 10 Stunden zurückzukommen. Da das Ministerium aber entschieden erklärt hat, daß es ein Gesetz mit einer solchen Bestimmung nicht ausführen würde, und Hr. Acland (ohne Zweifel im Namen fast aller Conservativen, die bisher mit Lord Ashley gestimmt hatten) ebenso bestimmt ausgesprochen hat, daß er dafür nicht das jetzige Ministerium aufgeben wolle, so ist die Verwerfung seines Vorschlags für dießmal gewiß.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. März. Um die Handelsschifffahrt in Rußland möglichst zu beleben und unserer Kauffahrteiflotte eine sichere Pflanzschule geschickter Seeleute zu bilden, wird in Kronstadt ein Zunftverein von freien Matrosen, zu deren Zöglingen vorläufig die Eleven des kaiserlichen Erziehungshauses bestimmt sind, begründet. Den practischen Seedienst sollen sie zuvor 5 Jahre lang auf unserer baltischen Kriegsflotte erlernen, worauf sie erst berechtigt sind, in die freie Matrosenzunft zu treten.

Neueste Nachrichten.

München, den 8. April. Die Appellationsräthe Max Frhr. v. Pelkofen und Stanislaus Schmelcher, ersterer in Aschaffenburg, letzterer in Eichstädt, sind zu Oberappellationsgerichtsräthen ernannt, dagegen der Oberappellationsgerichtsrath Joh. Bap. Welsch in den Ruhestand versetzt worden.

Italien. Briefe aus dem österreichischen Italien versichern, daß dort mehrere Regimenter Befehl erhielten, sich marschfertig zu halten, für den Fall, daß ein Einschreiten jenseits der Gränzen nöthig werden sollte. (Allg. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2171] **Harmonie.**

Freitag, den 12. April, Abends ½7 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung,

veranstaltet durch Herrn Musikdirector Braun, (aus Philadelphia kommend), wozu die resp. Herrn Mitglieder eingeladen sind.

Der Vorstand.

[2170²] **Verpachtung oder Verkauf eines Hofgutes.**

Herr Heinrich Breunig, Müller und Gutsbesitzer auf der Holzmühle bei Germersheim wohnhaft ist gesonnen, sein auf der Germersheimer Rheininsel liegendes Hofgut, mit neu erbauten Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, auf 6 oder auf 9 Jahre zu verpachten, oder auch auf Eigenthum unter Gestattung von 6 oder achtjährigen Zahlungsfristen, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Gut, welches von der Stadt Germersheim blos durch den Rheinstrom getrennt ist, über den hier eine fliegende Brücke führt, bildet ein arrondirtes Ganzes und enthält einen Flächenraum von 60 bayerischen Tagewerken oder 8600 Ruthen, Nürnberger Maaß.

Die nähern Bedingungen können bei dem Eigenthümer selbst, oder auch bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Germersheim, den 9. April 1843.

Sartorius, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 74 | den 13. April 1844.

Deutschland.

**Neustadt, den 10. April. Als etwas sehr Interessantes kann ich Ihnen mittheilen, daß ich heute mehrere Reben in einem meiner Wingerte schnitt, welche bereits ganz ausgebildete Blätter, 3—4 Zoll lange Triebe und schon Samen haben. — Die ältesten Winzer können sich etwas Aehnliches nicht erinnern, daß man schon am 10. April in freien Wingerten Laub antraf.

* * *

Regensburg, den 8. April. Zur Zeit sind so viele Schiffe von Ungarn herauf unterwegs, daß es Mühe kostet, die nöthigen Zugpferde aufzutreiben. Die Ladung besteht zumeist aus Waizen und Gerste. Ein großer Theil geht bei Passau von der Donau auf den Inn über, nach Tyrol. Nebstdem fahren auch die Dampfboote fort, ansehnliche Quantitäten Getreide stromaufwärts zu schaffen. Seit langer Zeit war in Wieselburg, dem Hauptgetreidemarkte Ungarns, kein so lebendiges Treiben zu sehen. Spekulanten aus Oesterreich, Bayern, Schwaben und der Schweiz füllen den Platz und kaufen Partieen zu mehreren Tausend Metzen auf. Gleichwohl wird der Abgang durch die starke Beifuhr aus Niederungarn und dem Banat immer so schnell wieder ersetzt, daß das Getreide sich fortwährend auf dem gleichen billigen Preise erhält.

Karlsruhe, den 8. April. Heute Vormittags um halb eilf Uhr fand die erste feierliche Probefahrt auf der Eisenbahn von hier nach Oos statt, unter freudigem Zusammenströmen einer großen Menschenmenge, welche das herrlichste Frühlingswetter vor die Thore gelockt hatte. Die Lokomotive, so wie die angehängten drei Wagen, nämlich zwei erster und zweiter Klasse und ein Wagen dritter Klasse, waren zu beiden Seiten mit roth und gelben Fahnen, der badischen Hausfarbe, geschmückt.

Mannheim, den 10. April. Heute früh nach 9 Uhr fuhren die Schiffer Leonhard Nollert und Ludwig Walter, beide aus Neckarsteinach, mit ihren Schiffen, ersteres mit gemahlenem Gyps, letzteres mit Steinen beladen, auf dem Neckar zu Thal hintereinander nach; bei Feudenheim gerieth das Schiff des Schiffer Nollert auf eine Untiefe und blieb stehen, Walter, welcher mit seinem Fahrzeug hinternach fuhr, konnte nicht mehr dem auf der Untiefe liegenden Schiffe ausweichen, wurde durch den Strom gegen dasselbe angetrieben, an dem es zerbrach und augenblicklich untersank und Walter dabei ertrank. Walter, ein notorisch armer Mann, hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder, von denen das älteste 9 Jahr alt ist; die Familie ist durch dieses Unglück um ihren Ernährer und ihre ganze Habe gekommen.

Wiesbaden, den 9. April. Wenn keine unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so befinden wir uns hier am Vorabend, ein englisches Dörfchen entstehen zu sehen. Ein seit mehreren Jahren in der Nähe sich aufhaltender Graf C... beabsichtigt nämlich, dicht bei der Stadt für 24 englische Familien eine gleiche Zahl sogenannter Cottages mit einer kleinen Kirche zu erbauen; die theilweise Acquisition des Terrains mit einigen Gebäulichkeiten hat bereits stattgehabt, und die Bauarbeiten sollen in Bälde beginnen, da wie verlautet, schon 18 englische Familien durch Miethverträge sich bei dem Unternehmen betheiligt haben und auf die Restzahl der Familien vom entrepreniренden Grafen sicher gerechnet wird.

Mainz, den 12. April. Schon vor einigen Wochen hat der hiesige Gemeinderath den Beschluß gefaßt, daß die Taxirung des Brodes aufgehoben und die Bestimmung des Preises, wie in andern Städten unsers Landes, namentlich in Darmstadt und Worms, der freien Concurrenz überlassen werden sollte. Wie man hört, sind von einer Seite, von der man es am wenigsten erwartete, von jener der hiesigen Bäcker, nicht sowohl gegen die eigene Preisbestimmung, als gegen andere damit verbundene Clauseln Einwendungen gemacht worden, die nun der Entscheidung der Oberbehörde unterliegen. Heute ist daher wieder eine Brodtaxe erschienen und der 4pfündige Laib Roggenbrod, den man anderswo, wo freie Concurrenz besteht, zu 11 kr. kauft, auf 13 kr. festgesetzt worden.

Köln, den 2. April. Was nun längst vorauszusehen war, ist nunmehr erfolgt. Es hat sich — freilich mit völliger Ausschließung Kölns — in Bonn ein Comite zur Anlegung einer Eisenbahn von dieser Stadt bis Coblenz gebildet, und es steht wohl zu erwarten, daß hiezu höhern Orts die Genehmigung nicht versagt werden wird; ebenso wenig kann man wohl auch die künftige Rentabilität dieses Unternehmens bezweifeln. Für die Dampf- und Segelschifffahrt tritt allerdings dadurch ein mächtiger und gefährlicher Concurrent auf; allein eben diese Concurrenz wird dem Publicum und dem Handelsstande zu gute kommen, und namentlich die Dampfschifffahrtsgesellschaften nöthigen mit der Zeit ihre Preise noch mehr herabzusetzen. Für die Kölner-Gesellschaft liegt hierin weniger Gefahr, weil sie über große Mittel und viele Schiffe gebietet; ob aber die Düsseldorfer Gesellschaft — welche solche Kräfte nicht besitzt — diesen Stoß glücklich wird ertragen können, ist eine Frage, deren Entscheidung allein der Zeit überlassen werden muß. (Köln. Z.)

Berlin, den 3. April. Sie meldeten neulich den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Preußen und Nordamerika, dessen Ratification nun erwartet werden muß. Diesem Vertrag wird hoffentlich bald ein anderer folgen, der gegenwärtig schon so gut wie abgeschlossen ist, nämlich mit Portugal. Auf diesem Wege wird es vielleicht möglich werden, der englischen Handelsmacht die Ueberzeugung von der Energie und den Erfolgen des deutschen Zollvereins beizubringen, und sich dem Ziele immer mehr zu nähern, das offenbar in den Wünschen aller wahrhaften Culturvölker liegen muß, nämlich der Erreichung einer vernünftigen Ausgleichung in den Handelsinteressen, welche von selbst die „Handelsfreiheit" in sich schließt

Die Handelsverträge müssen als Präliminarien zu dem Frieden der Handelsfreiheit unter den Völkern während des noch dauernden Krieges durch die Zollvereinigung betrachtet werden; denn auf diese Weise kann das Wort Huskisson's, des berühmten englischen Handelsministers, der bekanntlich ein entschiedener Freund der Handelsfreiheit war, eine Wahrheit werden, als er einst im Parlament, von seinen Gegnern hart gedrängt, mit Entschiedenheit es aussprach: „Die Handelsfreiheit ist der Friede im Handel, die Zollbesteuerung aber der Krieg." (Köln. Z.)

Berlin, den 5. April. Der Vertrag, welcher mit dem Zollverein und den Vereinigten Staaten Nordamerika's abgeschlossen worden ist, bezweckt einerseits die Verminderung des Eingangszolls für einer Menge deutscher Producte, welcher im Betrag von 15—20 Procent ist. Unter diese zählt man Seidenwaaren, Strumpfwirkerwaaren, Leinen, Hanf und Baumwollengewebe, Zwirn und baumwollene Kanten, sogenannte Nürnbergerwaaren ꝛc. Eine Bestimmung des Tractats dehnt auf die Weine aller Länder des Zollvereins den Vortheil aus, den preußische Weine in den Vereinigten Staaten genießen. Andererseits hat der Zollverein die Verpflichtung übernommen, den auf amerikanischen Reis festgesetzten Zoll nicht zu erhöhen, und den Zoll auf Taback, der in zwei Kategorieen getheilt ist, in Taback in Blättern und Taback mit Stengeln, zu vermindern, ersteren auf 4 Thaler, letzteren auf 3 Thaler den Centner. Zur Ausführung und Gültigkeit des Vertrags muß derselbe durch zwei Drittel der Mitglieder des Senats der Vereinigten Staaten ratificirt sein. — Man versichert, daß die Verhandlungen wegen fremden Eisens und Roheisens endlich zum Ziele kommen, da Baiern den Vorschlag Preußens in Betreff dieses wichtigen Gegenstandes, der schon die Beistimmung aller andern Mitglieder des Zollvereins erhalten, angenommen hat. Der Graf von Lerchenfeld, baierischer Minister zu Berlin, hat kürzlich dem Minister v. Bülow eine Mittheilung gemacht, in der er von den Mitverbundeten billige Rücksichten hinsichtlich einer mit einem belgischen Hause abgeschlossenen Lieferung von Schienen in Anspruch nimmt, deren geringster Theil bis jetzt erst nach Baiern gelangt ist.

— den 5. April. In der Stadt erzählt man sich von einem sehr ausführlichen, sehr freimüthigen Bericht, den Hr. Bornemann, als Chef des Obercensurgerichts, an des Königs Maj. über die Lage der vaterländischen Presse abgestattet. Dieser Bericht, herrührend von einem bewährten Kenner, soll im geraden Widerspruch mit den Ansichten Derjenigen stehen, welche die vaterländische Presse als die Urheberin von Unzufriedenheit und Mißhelligkeiten darzustellen sich erkühnten. (Schles. Ztg.)

Die A. P. Z. enthält eine Bekanntmachung, wonach, gemäß einer mit der Kk. östreichischen Postverwaltung getroffenen Uebereinkunft, vom 1. Mai d. J. an der Zwang zur Frankirung der Correspondenz zwischen dem diesseitigen und dem Kk. österreichischen Postbezirk aufhören und eine ermäßigte Briefportotaxe für diese Correspondenz eintreten wird. Dem zufolge kann vom gedachten Zeitpuncte an diese Correspondenz nach der Wahl des Aufgebers unfrankirt oder ganz frankirt abgesendet werden.

Oesterreich.

Die Allg. Zeitung schreibt aus Wien. Das eine unserer beiden Hoftheater ist fast ganz wälsch geworden. Die Franzosen geben, die Italiener kommen, und in der Zwischenzeit singen und tanzen die Deutschen wälsch. Der deutsche Geist schreitet nur selten mehr als Gast über diese Bühne, und so oft dieß geschieht, sind die Logen leer, dagegen die Volksplätze überfüllt. Daß dieß Einnisten fremden Theaterwesens von politischer Bedeutung, und zwar von trauriger Bedeutung ist, bedarf wohl keines Beweises.

Von der ungarischen Gränze, den 4. April. Als eine auffallende Erscheinung, werden von verschiedenen Gegenden Ungarns häufige Uebertritte von der katholischen zur protestantischen Kirche gemeldet. Die D. A. Z. berichtet von dem Uebertritt dreier katholischen Geistlichen im österreichischen Schlesien zur protestantischen Confession. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 6. März. Da der k. Beschluß vom 26. August 1842, welcher die deutschen Weine und Seidenwaaren unter den durch die Uebereinkunft vom 16. Juli den französischen Weinen und Seidenwaaren bewilligten Zollverminderungen zufloß und im Nov. v. J. bis zum 31. März d. J. verlängert wurde, vor dieser Frist nicht weiter verlängert worden, so ist derselbe außer Kraft getreten, und es scheint nicht, daß er werde erneuert werden.

Niederlande.

An der Spitze des Handelblad vom 4. April liest man Folgendes in großen Buchstaben: „O glücklicher Augenblick, da wir heute die Feder ergreifen! Was alle, was wir selbst beinahe für eine Unmöglichkeit hielten, hat sich verwirklicht. Die Anleihe von hundert sieben und zwanzig Millionen ist vollgezeichnet. Die außerordentliche Steuererhebung unterbleibt. Die Bemühungen so vieler edlen Männer, die Anfeuerungen der Presse hat der herrlichste, der kühnsten Hoffnungen überflügelnde Erfolg gekrönt. Die treuen Niederländer haben ein neues großes Beispiel gegeben, was sie für die Ehre, Ordnung, Ruhe, den Glauben und das Glück ihres Landes zu opfern wissen, was aber auch Eintracht und Vaterlandsliebe vermag. Das niederländische Volk hat bewiesen, daß, sollte die Zeit eine noch größere Kraftentwicklung heischen, es dazu geneigt und befähigt sein, und nicht davor zurückscheuchen wird. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 9. April. Nach einer Angabe in der „Gazette de France" soll die Budgetcommission den Finanzminister ermächtigt haben, ein Anleihen von 300 Mill. Frcs. zu Stande zu bringen.

Spanien.

„In dem politischen Schauspiel," sagt das M. Chronicle, „das in Spanien aufgeführt wird, ist der Vorhang wieder einmal gefallen, und noch ungewiß ist, was beim Wiederaufziehen der neue Auftritt zeigen wird. Demgemäß ist ein Blick auf die letzten Monate jetzt an der Zeit. Nie hat die moderne Bühne dramatischere Situationen, größere Ueberraschungen, mannichfaltigere Handlungen, im Tragischen wie im Komischen gleichzeitig ausgezeichnetere Charactere dargeboten. Ein vollendeterer Haudegen als Narvaez gewalthaberte nie. Nichts kann melodramatischer sein, als die kurze Laufbahn Senor Olozaga's, sein Aufregen der Cortes zum Aufstand gegen Espartero mit dem Ruf: Gott erhalte die Königin! seine Freude, daß Narvaez an Espartero's Stelle Befehlshaber der Nation geworden, sein Emporkommen ins Ministerium, sein Verriegeln der Thüre, um den politischen Zuneigungen der Königin Gewalt anzuthun; die schlaue Art, wie die junge vielversprechende Bourbon den Advocaten die Treppe hinunterwarf und, wenn er wenige bessere Reißaus genommen, in den Kerker geworfen hätte; endlich die Regierung des Redacteurs vom spanischen Charivari und die triumphirende Rückkehr der Königin-Mutter mit Munnoz

und — alle dem mitgenommenen Gelde und den Forderungen wegen ihrer Auslagen für die Aufstände. Diese wirklichen Aufstritte übertreffen sicher die Erfindungsgabe Scott's und Scribe's. (Allg. Ztg.)

Die Erhebung des Hrn. Munnoz zum Granden scheint aus dem Grunde erfolgt zu sein, weil die Exregentin diese Ehe, welche vor mehreren Jahren schon die kirchliche Einsegnung erhielt, öffentlich bekannt zu machen wünscht. Man weiß, daß ihre Mutter, die verwittwete Königin beider Sicilien, ebenfalls in morganatischer Ehe, und zwar am Hofe von Neapel selbst, lebt. Hr. Munnoz befindet sich dermalen noch in Paris, wo er in den vornehmsten Cirkeln mit großer Auszeichnung behandelt wird. Er besitzt in hohem Grade alle jene Eigenschaften des Körpers und des Geistes, welche das Herz gewinnen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, den 23. März. Die Pulvermühlen der Privatleute sind ungemein beschäftigt. Aus dem großen Depot in Tivoli kaufte die Regierung in voriger Woche 20,000 Pfund Pulver, vieler andern kleinern Geschäfte, die mit Munitionshändlern gemacht wurden, nicht zu gedenken. Weit mehr geschieht, wo es noch angeht, in den Provinzen. — Nicht wenig Aufsehen macht hier der von mehreren Militärchefs mehreren Truppenabtheilungen eben jetzt zugesendete Befehl, marschfertig zu sein.

Das Diario di Roma meldet nach einer Correspondenz aus Palermo vom 11. März: Eine Krankheit eigener Art, welche das gemeine Volk Torcicollo (Halsverdrehung) nennt, herrscht seit dem verflossenen Jahre in Sicilien umher. Dies ist eine Gehirnaffection, welche einen Blutfluß mit Kopfschmerzen und Zusammenziehungen der Halsnerven hervorbringt. Dieselbe hatte bereits in Aglastro, Carini und Caltanisetta eine bedeutende Sterblichkeit verursacht und wüthet nun in Terranuova.

„Die Italiener sind kein schwer regierbares Volk; auch läßt sich bezweifeln, ob sie ihrem Naturell und ihren Gewohnheiten gemäß den Verfassungsmechanismus der mehr nördlichen Völker wünschen oder vertragen würden. Aber die in ihren kleinern Staaten eingerissenen Mißbräuche sind ganz geeignet eine fortwährende Unzufriedenheit wach zu halten, bis sie endlich in irgend einer schlechtgeleiteten Empörung losbricht. Der politische Zustand Italiens muß eventuell abgeändert werden; wir sind überzeugt, daß eine allmähliche Aenderung sich mit großem Vortheil für das ganze italienische Volk bewerkstelligen ließe, durch die feste Dazwischenkunft Oesterreichs, oder irgend eines Zweigs der kaiserl. Familie, wodurch allein sowohl die Verirrungen der örtlichen Regierungen als auch die verächtigen Absichten der Umwälzungspartei im voraus verhindert, oder unterdrückt werden können. Ein solches Insmittelntreten Oesterreichs wird unvermeidlich bei der ersten offenen Bewegung der Revolutionsmänner. Eine kluge Politik weist auf die Nothwendigkeit hin, jener Partei dadurch den Vorsprung abzugewinnen, daß man die drückendsten Beschwerden des Volks hebe, und die italienischen Regierungen zu einer entsprechenden Aenderung in ihrem Verwaltungssystem bewege. Es mag nöthig werden, daß Oesterreich wieder seine Heere marschiren lasse, um die Unordnungen und das Blutvergießen einer Rebellion zu verhüten; aber würden die bestehenden Mißbräuche im römischen und neapolitanischen Staatswesen bleiben, so wäre eine solche Intervention auf die Dauer so unwirksam, wie es die beiden frühern waren." (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, den 5. April In einem großen 4stöckigen Gebäude der Oxfordstraße wo bedeutende Vorräthe geistiger Getränke lagerten, brach vorige Nacht ein Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß die Frau des Hausbesitzers, 2 Kinder, 2 Mägde und ein Schenkoiener das Leben verloren. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Das Feuer entstand dadurch, daß Spiritus im Keller beim Abzapfen in Brand gerieth.

Das Pariser katholische Blatt l'Univers enthält, angeblich aus guter Quelle, die Nachricht: die englische Regierung habe, beunruhigt über den Stand der Dinge in Irland, sich an den römischen Stuhl gewendet, mit dem Gesuch, der Papst möge irgend einen Schritt thun, um die Gemüther des irischen Volks zu beruhigen, und Bischöfe und Geistliche für die von Sir R. Peel zur Befriedigung Irlands beabsichtigten politischen Maßregeln günstiger zu stimmen. Die englische Regierung denke dabei an das Breve, welches der jetzige Papst im J. 1832 an die polnischen Bischöfe gerichtet, und worin er die bewaffnete Erhebung der Polen gegen Rußland mißbilligt. Die Wahrheit dieser Nachricht möchte doch fürs Erste zu bezweifeln sein. Die englischen Blätter enthalten keine Sylbe darüber.

Griechenland.

München, den 8. April. Diesen Morgen ist eine neue Post aus Griechenland mit Briefen aus Athen vom 26. März eingetroffen, deren Inhalt erfreulich ist. Auf den 6. April, nach anderer Angabe auf den 8., war das Fest anberaumt worden, welches gelegentlich der Beschwörung des Syntagma (Verfassung) durch den König in der Hauptstadt und im ganzen Lande gefeiert werden sollte. Alles war ruhig, obschon es nicht an Veranlassungen zu Sorgen für die Zukunft fehlt.

Algier.

Algier, den 24. März. Nach dem Moniteur Algerien vom 24. März, hat der Marschall Bugeaud einem neuen Feinde den Krieg erklärt, — in einem Umlaufschreiben an alle Generale, Obristen ꝛc., worin er zu ihrer Kunde bringt, daß Prämien ausgesetzt sind für die folgenden reißenden Thiere, die todt oder lebendig eingeliefert werden: für einen Löwen oder eine Löwin 50 Fr., für junge Löwen von 1 bis 6 Monaten 15 Fr., für ein Pantherthier 15 Fr., junge Panther von dem verdin bezeichneten Alter 7 Fr., für eine Hyäne 20 Fr., für junge Hyänen 5 Franken.

Miscellen.

Vom Main, den 6. April. Wie schnell man jetzt sich aus der britischen Weltstadt in das Herz von Deutschland versetzt sieht! Mittwoch den 3. d., Morgens um 9 Uhr, verließen wir mit dem Dampfboote London und waren Abends 12 Uhr in Ostende, wo wir übernachteten. Donnerstags frühe 7 Uhr gingen wir von da mit der Eisenbahn ab und erreichten Abends gegen 7 Uhr Aachen. Um halb 10 Uhr fuhren uns der Eilwagen von hier nach Köln, wo wir Freitags Morgens um 5 Uhr eintrafen. Von Köln gingen wir auf dem Dampfboot um 6 Uhr frühe nach Mainz ab und übernachteten daselbst. Samstags den 6. um 7 Uhr Morgens brachte uns die Eisenbahn nach Frankfurt, wo wir nach 8 Uhr ankamen — also nach nicht ganz 3mal 24 Stunden nach unserer Abreise von London und dabei zwei Mal in Gasthöfen auf dem Lande übernachtet. Die ganze Reise, vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatte so auch nicht die mindeste Anstrengung oder Unbequemlichkeit und kostete die Person nur ungefähr 66 fl.

Ein merkwürdig frecher Diebstahl in der Stadt Jo-

sen, bei Breslau, erregt viel Aufmerksamkeit. Vor einigen Tagen erschienen dort fünf Herren, welche dem Rendanten der dortigen Krankenkasse einen Ministerialbefehl vorzeigten, der ihnen befiehlt, eine Cassenrevision vorzunehmen und sie als Gerichtsräthe aus Potsdam legitimirt. Die Kasse wird untersucht und ein Defect endeckt, der freilich nur eine geringe Kleinigkeit beträgt, welche aus Versehen entstanden ist; aber die Herren bestehen darauf, die Kasse mit nach Potsdam zu nehmen; der bestürzte Rendant verliert die Fassung, er läßt es geschehen; allein Kasse und Visitatoren sind spurlos verschwunden.

Neueste Nachrichten.

Rom, den 2. April. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (29.—30. März) sind zwei Wagen der Diligence auf dem Wege von Neapel nach Rom kurz hinter Terracina angefallen worden. Die Passagiere, aus Deutschen, Franzosen, Holländern und Italienern bestehend, mußten faccia a terra machen. Man nahm ihnen ihre Baarschaft ab. Die Koffer und das Gepäck wurde nur vom zweiten Wagen ausgepackt, gerade von dem, welcher allein in Terracina auf der Mauth untersucht worden war. Es enthielten dieselben einige Geldsummen und Depeschen für die französische Botschaft. Im Ganzen soll sich der Schaden an 9000 Fr. belaufen. Sonst ist Niemand ein Leid widerfahren.

[2175] **Literarische Anzeige.**

Bei Heinrich Zimmer in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Komm und siehe:
Wie steht geschrieben? wie lieset du?

Kurzer Inbegriff der Unterscheidungslehren der Evangel. Protestant. und Römisch-Kathol. Kirche

nach ihren
Bekenntnißschriften mit biblischen Nachweisen,
von
Joh. Schiller,
Pfarrer in Mittelbrunn.

8 Bogen im 8. steif broch. 36 kr., geb. 39 kr.

Vorräthig in F. C. Reidhard's Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, und J. B. Haas'sche Buchhandlung in Landau.

[2174] **Die Eröffnung des Sommerkurses an der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule betr.**

Der diesjährige Sommerkurs an der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule beginnt Montags den 15. April l. J. — Für Diejenigen, welche neu einzutreten beabsichtigen, findet, auf den Grund der gesetzlichen Bestimmungen, am gleichen Tage, — und zwar für arme Jünglinge ganz kostenfrei — die vorgeschriebene Einzeichnung statt.

Kaiserslautern, den 8. April 1844.

Königl. Rectorat:
Dr. Herberger.

[2173²] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 26. l. Mts., des Nachmittags vier Uhr, in der Behausung von Johann Georg Sischar in Germersheim, wird das den Erben des verstorbenen Friedrich Lemmert zugehörige in dem neuen Stadttheile zu Germersheim gelegene, neu erbaute zweistöckige Wohn- und

Wirthshaus zum grünen Baume,

enthaltend: zwei große Säle, sechs Zimmer, zwei Küchen, gewölbten Keller, geräumigen Speicher, und Scheuer mit Stallungen, auf eine mehrjährige Miethe öffentlich versteigert.

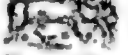
Germersheim, den 10. April 1844.

W. Hauck, Notär.

[2176²] **Versteigerung eines Hauses mit einem Spezereiwaarengeschäfte.**

Donnerstag, den 25. April 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen die Erben des allda verlebten Kaufmanns Abraham Reinig das, zu dessen Verlassenschaft gehörende, zu Speyer an der Hauptstraße gelegene Haus, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dasselbe bildet an der Weidrücke die Ecke der Hauptstraße und der Wormser Straße, und liegt so an dem lebhaftesten Platze der Stadt, seit einer langen Reihe von Jahren wurde darin ein Spezereiwaarengeschäft getrieben, welches bis zur Versteigerung, dem Besitzantrittstage für den Steigerer, fortgeführt wird. Die Ladeneinrichtung bleibt beim Hause und die sämmtlich volljährigen Erben sind gesinnt auch die Waarenvorräthe dem Steigerer des Hauses billig zu überlassen. Die sonst ebenfalls günstigen Bedingungen, besonders bezüglich der Zahlungsfristen des Preises sind bei Notär Reichard zu Speyer zu erfragen.

[2155³] **Pferdemarkt zu Haßloch.**



Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. April nächsthin, wird in hiesiger Gemeinde der jährliche Pferdemarkt abgehalten. Am ersten Tage findet zugleich der gewöhnliche Rindviehmarkt statt.

Haßloch, den 26. März 1844.

Das Bürgermeisteramt:
Postel.

[2166²] **Verkaufsanzeige.**

Wurzelreben von Oestreichern, sehr schöne, einjährige zu 48 kr. per 100, und zweijährige ausgezeichnet schöne zu 1 fl. 12 kr. sind aus der Rebschule des Oeconomierath Bronner in Wiesloch bei Heidelberg zu beziehen, wobei für Reinheit der Sorte garantirt wird.

[2172] **Für Jagdliebhaber!**

Zwei dressirte Dachshunde zu verkaufen bei F. J. Feinthel in Siebeldingen.

[2156] Die 1428. Ziehung in München ist Dienstag den 9. April 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

11. 56. 81. 16. 88.

Die 1429. Ziehung wird den 9. Mai, und inzwischen die 1049. Regensburger Ziehung den 18., und die 388. Nürnberger Ziehung den 30. April vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 75. den 14. April 1844.

Deutschland.

München, den 8. April. Gestern Abend war in einem großen Festconzerte der königl. Hofcapelle viel die Rede von beunruhigenden Nachrichten, die aus Rom und überhaupt aus Italien hierhergelangt sein sollen. Was man heute darüber vernimmt, beschränkt sich auf den allerdings sehr beherzigenswerthen Inhalt eines Privatbriefes aus Rom, dessen Verfasser die auf höchstristige Gründe gestützte Ueberzeugung ausspricht, es werde weder die Nähe der Oesterreicher, noch die Polizeithätigkeit der betheiligten Regierungen diese letzteren für die Länge vor einer allgemeinen Volkserhebung sicher stellen, sondern dieses Wunder zu bewirken vermöchten einzig und allein kräftige Reformationen in dem gesammten Staatshaushalte der einzelnen Länder. Das ist nun freilich nichts Neues, aber es gehört zu den Wahrheiten, die nicht oft genug wiederholt werden können.

Heidelberg, den 11. April. Heute findet das in unserm Journal vom 9. d. Mts. angekündigte große Festessen zu Ehren des geh. Raths Creuzer hier im Museum statt. Man sagt, es würde diese Gelegenheit rechter Zeit benutzt werden, die Theilnehmer zu Beiträgen zu veranlassen zur Ausführung des Gedankens, dem Gefeierten zu Ehren einen goldenen Creuzer gravirt [illegible] zu lassen mit seinem Bilde, dessen Kosten auf 1000 fl. angeschlagen wurden. Will man diesem Gerüchte Glauben schenken, so fände man es zum Mindesten nicht gar arrig, daß man zur Einladung sich zweier Unterschriftsisten bediente, der einen für „Honoratioren", nämlich Professoren, Doctoren Staatsdiener ꝛc., und der anderen für Burger. Daß man jenseits gewohnter Weise selbst bei solchen Festen am bezahlten Tische noch diesen Unterschied macht und festzuhalten geneigt ist, sieht man auch schon am Schluße jener obengenannten Ankündigung.

Berlin, den 2 April. Die Vorfälle beim Gebrüder Grimm'schen Fackelzuge, das Vivat fur Hoffmann von Fallersleben und die Nauwerk'sche Absetzung schienen einen aufgeregten, stürmischen März zu verkunden; es ist aber bei einigen Erklärungen und Gegenerklärungen in den Zeitungen, bei Hoffmanns Ausweisung aus Berlin und einigen Relegationen und Carcerstrafen verblieben. Es verlautet, daß man Hoffmann sein durch die Professur in Preußen gewonnenes Indigenat streitig machen wolle, weil er dieser Professur durch den Staatsrath verlustig erklärt worden. Die Juristen sind darüber anderer Ansicht als es die Polizei sein soll. Der Dichter Hoffmann ward durch den Spruch nur seiner Professur, nicht zugleich des Indigenats verlustig erklärt, und es ist zweifelhaft durch welchen Richterspruch überhaupt das Indigenat einem Individuum abgesprochen werden könne, oder ob es, einmal gewonnen, nach den bestehenden Gesetzen nicht vielmehr als character indelebilis zu betrachten sei.

— den 7. April. Eine gestern von dem Militärwochenblatt publicirte k. Verordnung „über die Revision der Vorbildung und Prüfung der Officiere" betrachtet man als das Resultat der verschiedenen Gutachten und Entwurfe, welche von der höchsten Stelle schon vor Jahr und Tag dem Vorstande des Militärunterrichts- und Bildungswesens der Armee, der Studiencommission und verschiedenen Behörden des öffentlichen Unterrichts abgefordert worden waren, um die jetzt bestehenden Einrichtungen und Studienpläne sowohl beim Cadettencorps wie bei den übrigen, sich zum Officierstande vorbereitenden, jungen Leuten danach umzuformen. Nach jener Verordnung steigern sich die Anspruche und Bedingungen sowohl in Beziehung auf die wissenschaftliche Bildung, wie auf das sittliche Betragen bedeutend.

Unsere Hauptstodt gewährt in jeder Beziehung mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit wieder ein sehr lebendiges Bild der Thätigkeit. Alle öffentlichen Arbeiten haben wieder begonnen, und die großen Neubauten, besonders bei den öffentlichen Gebäuden, schreiten sichtbar fort. Etwas verborgen und in einem weniger glänzenden Stadttheile ist schnell ein großes schloßartiges Gebäude emporgestiegen. Man vermuthet einen zweiten Wintergarten, ein neues Colliseum, oder einen anderen großen Belustigungsort zum Genuß des Weines, des Tanzes und anderer geder Wasserfreunde."

Berlin, den 7. April. Zu Gumbinnen in Ostpreußen wurde der Magistrat Mitte vorigen Monats nicht wenig beunruhigt, als ihm ein Brief die Existenz einer ausgedehnten Verschwörung aufdeckte. Sie sollte sich von Posen aus über die beiden Provinzen Preußens erstrecken und sogar schon mehrere Truppentheile für dieselbe gewonnen sein; namentlich sollte es auf die dortige Regierungskasse und die zu Stallupönen abgesehen sein. Alle Behörden wurden sogleich in Kenntniß gesetzt und Vorsichtsmaßregeln ergriffen; doch ermittelte sich bald, daß der Brief von einem jungen Spaßvogel herrührte, der aber seinen frechen Scherz mit vierundzwanzigstündiger Carcerstrafe büßen mußte.

Breslau, den 2. April. Der Ergeneralvicar Domherr Dr. Ritter ist wirklich in diesen Tagen nach der Festung Kosel abgereist und hat zugleich bei der Niederlegung seines bisherigen Amts von dem schlesischen Klerus Abschied genommen. Früher wegen seines bekannten Hermesianismus von unsern Ultramontanen verketzert, scheidet er jetzt, nachdem er sich durch eine Frontveränderung plötzlich von dem rationalen Katholicismus ab- und dem römischen zugewendet, von ihnen mit einer Siegeszeichen beziehungsweise mit einer Märtyrerkrone geschmückt. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Aus Böhmen, den 28. März. Am ganzen Zuge des Riesen- und des Erzgebirges herrscht in unserem Lande Noth und Elend. Am erstern ist Flachsspinnen und Leinwandweben, am letztern zum Theil dieses, zum Theil auch Baumwollenspinnerei und Weberei die Hauptbeschäftigung.

Die Nachrichten, welche aus dem benachbarten Schlesien zu uns herüberkommen, sind in so fern für die Bevölkerung unseres Gebirges betrübend, als man daraus entnimmt, wie so allgemein und kräftig für die Milderung und Abhülfe der Noth der dasigen Spinner und Weber gewirkt wird, wogegen bei uns für den Augenblick noch nichts geschieht. (Schw. M.)

Schweiz.

Von der Aar, den 5. April. Seit Jahren beunruhigen schon die Zustände in Wallis. Die Zeitungen sprechen beständig von dort herrschender Anarchie, von sich zerfleischenden Parteiungen. Man sollte glauben, von Woche zu Woche, das Rohnethal werde jetzt das Oberste zu Unterste gekehrt. — Es bleibt auch hier bei den Anfeindungen, Anschwärzungen, Aufhetzungen und den gegenseitig Furcht einflößenden Bewaffnungen zwischen den Jung- und Altschweizern. Pulver und Blei wird auf beiden Seiten angeschafft, es werden Ueberfälle sich befeindender Gemeinden gewagt, Neckereien aller Art ausgeübt, hier und da Einer oder der Andere im Handgemenge verletzt, aber zum entscheidenden Ernste will es nicht kommen. Man empfindet dort alle Unbehaglichkeit revolutionärer Zustände, ohne daß sie die Kraft hätten, sich auf der einen oder andern Seite mit Erfolg zu entladen. Und mitten zwischen den Zerwürfnißen und partiellen Unordnungen steht die Regierung so that- und rathlos, wie die Parteien. Auch ihr geht die Kraft ab, den fieberndeu Kanton zur Ruhe zu bringen.

Frankreich.

Paris, den 8. April. Der Marquis v. Barbentane ist wegen Theilnahme an einer legitimistischen Demonstration der Gemeinde Barbentane entsetzt worden.

— den 10. April. Letzten Montag hatten sich die polnischen Flüchtlinge in Paris im Hotel Lambert, der Wohnung des Fürsten Czartorisky versammelt, um Ostern zu feiern. Ungefähr 500 Personen waren zugegen, darunter der belgische Gesandte, die Fürstin v. Ligne ꝛc. ꝛc. Der Erzbischof von Paris kam in Begleitung von polnischen Geistlichen, um die Benediction über das Ostermahl zu sprechen.

Lyon, den 7. April. Die Kohlenarbeiter in den Minen zu Rive de Giers, 5 Stunden von Lyon, haben wegen Lohnverringerung ihre Arbeit ausgesetzt. Da man zu fürchten schien, daß auch in St. Etienne dieses Auflehnen um sich greifen möchte, hat man mit Hulfe angerückten Militärs mehrere Arbeiter festgenommen. Bei versuchter Befreiung derselben durch einen großen Haufen Männer, Weiber und Kinder, wurden Mehrere Opfer des auf sie gerichteten Gewehrfeuers. Diese Sache wird Aufsehen machen und trägt nicht dazu bei, die Dissonanz zwischen Arbeitern und Fabrikanten aufzulösen.

Straßburg, den 10. April. Die hiesige Freimaurerloge zu „den vereinigten Brüdern", deren Wohlthätigkeitssinn verschiedene milde Stiftungen unserer Stadt sehr viel zu verdanken haben, hat im vorigen Jahre eine Freischule für Lehrlinge und unbemittelte Jünglinge überhaupt errichtet, die sich eines ausgezeichneten Fortganges zu erfreuen hat. Die Prüfung der Zöglinge, welche vor einigen Wochen stattfand, lieferte glänzende Resultate. Sämmtliche Kosten werden von der Loge bestritten und die Mitglieder derselben haben nun auch eine Bibliothek für die Anstalt errichtet.

Spanien.

Madrid, den 2. April. Der Zustand in dem Districte Maestrazgo flößt Besorgniß ein. General Roncali ist damit beauftragt worden, die Ordnung in dieser Provinz wieder herzustellen; es wird dieser Kampf vielleicht länger währen, als die Blokade Alicante's und Carthagena's: denn er wird von wilden, zügellosen Parteigängern geführt, die in kleinen Banden umherstreifen und ihre Kugeln von Berghöhen herabsenden, und deren Festungen dichte Waldungen und schwer zugängliche Gebirge sind. Dem General Roncali werden Verstärkungen zugeschickt; denn die Regierung will, daß diese neuen Operationen mit aller Kraft und Schnelle geführt werden; bereits haben sechs Bataillone die Weisung erhalten, nach dem Maestrazgo aufzubrechen.

Italien.

Mailand, den 4 April. In Modena hat man ein wahres Schreckenssystem eingeführt. Der geringste Verdacht einer Verbindung mit den Unzufriedenen, die Aussage jedes elenden Angebers reicht hin, den unbescholtensten Mann ins Gefängniß zu bringen und sein Vermögen einzuziehen. Sehr unerfreulich lauten auch die Berichte aus Neapel und Sicilien. Die furchtbare Hungersnoth, welche namentlich in den volkreichen Städten und im Innern dieser Insel herrscht, hat die Gährung auf den Siedpunkt gebracht. Bei der Strenge, mit der die neapolitanische Regierung die sicilianische Correspondenz überwacht, ist es erklärlich, daß die näheren Details über diese Vorgänge noch immer fehlen.

Nach der Mittheilung der „Quotidienne" soll die sardinische Regierung beabsichtigen, eine Eisenbahnlinie von Genua bis an den Genfersee herzustellen.

Großbritannien.

London, den 6. April. Der Globe sagt: Der mit China abgeschlossene Ergänzungsvertrag ist jetzt sammt dem Tarif und den übrigen begleitenden Actenstücken veröffentlicht worden. Man ersieht daraus unter Anderem, daß kein Engländer in das Innere von China eindringen darf. Durch Art. 9 wird die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern und Ausreißern, so wie durch Art. 10 festgesetzt, daß in jedem der fünf Häfen ein britischer Kreuzer aufgestellt werden soll, um Ordnung unter den Kauffahrteischiffen zu bewahren und das Ansehen des britischen Consuls aufrecht zu halten. Nach Art. 12 muß der Consul den chinesischen Behörden von jedem Schmuggel, der zu seiner Kenntniß gelangt, sofort Anzeige machen. Keinem chinesischen Schiffe soll verstattet sein, ohne einen Paß aus einem der fünf Häfen zu Hong kong Handel zu treiben.

Heute werden die Vierteljahrstabellen über das Staatseinkommen im Druck erscheinen. Man weiß bereits, daß sie in allen Revenuenzweigen, in Vergleich mit dem entsprechenden vorjährigen Quartal, eine beträchtliche Zunahme herausstellen: in Zoll und Accise, den beiden Hauptrubriken, eine Zunahme von 300,000 und 40,000 bis 50,000 Pf. St. — was für die fortschreitende Besserung in Handel und Gewerbe, sowie im Zustande der verschiedenen Volksclassen erfreuliches Zeugniß ablegt. Für das Jahr, im Vergleich mit dem am 5. April 1843 abgelaufenen, soll sich eine Mehreinnahme von anderthalb bis nahebei zwei Millionen ergeben.

Die Stadt London hat so eben dem Lord Dudley Stuart ihr Bürgerrecht verliehen, und zwar „als Zeichen

ihrer Bewunderung für seine rastlosen und edlen Anstrengungen in der Sache Polens."

Rußland

St. Petersburg, den 30. März. Se. Maj. der Kaiser haben auf den Vortrag des wilnaschen Generalgouverneurs, Generallieutenant Mirkowitsch, eine Strafmilderung für mehrere gegenwärtig im detachirten kaukasischen Armeecorps dienende Krieger, welche wegen genommener Theilnahme an den vormaligen geheimen Studentenverbindungen der Universität Wilna diesem Corps als Gemeine enrollirt wurden, verhängt.

Türkei.

Der französische Gesandte von Bourqueney schreibt aus Konstantinopel unter dem 24. März dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris, daß der Reiseffendi, Rifaat Pascha, in die Hände der beiden ersten Dolmetscher der Gesandten Frankreichs und Englands nachstehende officielle Note vom Datum des 21. März niedergelegt hat: „Se. Hoh. der Sultan hegt den unwiderruflichen Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Bande vollständiger Sympathie mehr und mehr enge zu knupfen, welche ihn mit den Großmächten vereinigen. Die hohe Pforte verpflichtet sich (s'engage), durch wirksame Mittel zu verhindern, daß in Zukunft ein Christ, wenn er den Islam abschwört, hingerichtet werde."

Konstantinopel, den 20. März. Auf das wiederholte Drängen Rußlands hat endlich die Pforte den verlangten Ferman, in welchem die Rechte Rußlands auf Daghestan ausgedehnt und die über ganz Tscherkessien erneuert werden, ausgestellt und der russischen Gesandtschaft übergeben. Gleichzeitig hat sie auf Verlangen Rußlands den Abgeordneten Daghestans befohlen, Konstantinopel zu verlassen. Vor ihrer Abreise jedoch soll sie ihnen haben zu verstehen geben lassen, daß nur ihre jetzige politische Stellung sie zwinge, gegen ihre Wünsche und Ueberzeugungen also zu handeln, und daß sich deshalb ihre Landsleute durch diesen Ferman nicht sollten einschüchtern lassen. Rußland will diesen Ferman in Daghestan und Tscherkessien an alle Stämme senden und dort auf das Feierlichste verkünden lassen.

Ostindien.

Die letzten Nachrichten aus Gwalior reichen bis zum 17. Febr. Oberst Stubbs, vom 24. Regiment Sipahi-Infanterie, ist (wie schon früher gemeldet) mit dem Rang eines Brigadier erster Classe zum Befehlshaber der Festung Gwalior und des britischen Truppencontingents ernannt. Seine Installirung geschah am 20. Januar in Beisein Lord Ellenboroughs, Sir Hugh Goughs, unseres Residenten und anderer hohen politischen und Militärbeamten. Man suchte der Feierlichkeit allen Glanz zu geben, aber nur wenige einheimische Häuptlinge waren dabei erschienen, und das Volk sah in kaltem Erstaunen zu, ohne irgend ein Zeichen des Beifalls, wohl aber mit Haß und Abneigung gegen die englischen „Bundesgenossen" auf seinen Gesichtern. Der Empfang den wir in Afghanistan gefunden, als wir den Schah Schudschah nach Kandahar und Kabul geleiteten, war ein herzlicher, in Vergleich mit diesem in Gwalior. Die trotzige Haltung und finstere Miene der Mahratten hatte anfänglich mit neuen Feindseligkeiten unter den Mauern Gwalior gedroht, indessen friedlichere Ansichten gewannen im Rath ihrer Häuptlinge die Oberhand, und so wurde zu den auf den Schlachtfeldern eroberten 80 Kanonen noch mehr als die gleiche Anzahl an uns ausgeliefert, und 20,000 Mahrattensoldaten streckten das Gewehr und boten uns ihre Dienste für das neue Contingent an. Neunzehn Lakh Rupien (190,000 Pf. St.) wurden zur Deckung der Kriegskosten an uns ausgezahlt, und eine Anweisung auf weitere sieben Lakh gegeben; deßgleichen einige Flecken Landes an uns abgetreten.

Miscellen.

Nach einer öffentlichen Zusammenstellung der Sterblichkeit in Alexandrien ergibt sich, daß vom Jahre 1834 bis 1843, also in einem Zeitraume von 10 Jahren: 12,382 Personen an der Pest und 39,124 Personen an andern unverdächtigen Krankheiten gestorben sind.

Im „Leipziger Tagblatt" kundigt eine Modistin „festliche Häubchen" mit der Devise an: Endlos ist die Kunst, Gold spinnt ihr Faden ohne Ende. — In Wien fabricirt Einer, um einem „schreienden" Bedurfniße abzuhelfen, Claviere für Kinder unter vier Jahren. Gott sei uns gnädig!

*Barometer.

Schön sind die Tage gewesen, in welchen noch Schiller und Göthe
Deutschen Sinnes und Art deutsche Gemüther ergötzt.
Diese Tage, sie sind nun vorüber, wie die von Aranjuez;
Griechisch ist klassischer, und — Michel ist sophokliisch toll.

Neueste Nachrichten.

Italien. Wir erhalten heute Briefe aus Palermo vom 1. April, welche das Ungegründete der neulich von der Kölnischen Ztg. verbreiteten Nachricht von Aufständen auf mehreren Puncten Siciliens stillschweigend bestätigen, indem weder sie, noch unsere Briefe aus Rom ein Wort davon sagen; auch die französischen Blätter wissen von dort nichts zu melden. (Allg. Z.)

Alexandria, den 23. März. Seit einigen Tagen hatte die hiesige europäische Colonie bedeutenden Grund zur Unruhe: am 19. d. wurde die Tochter eines reichen jüdischen Bankiers von der Pest befallen und starb am Tage darauf.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 9 April. Waizen 8 fl. 6 kr. Korn 5 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 41 kr. Kartoffeln 1 fl. 38 kr. der Hectoliter

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 17 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 11 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb. 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Zweibrücken. Markt vom 11. April. Weizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 34 kr. Spelz 2 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 32 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2179] **Ein Haus zu verkaufen.**

Unterzeichneter beabsichtigt, sein zu Kaiserslautern an der Hauptstraße in der Steingasse gelegene Wohnhaus zu verkaufen; dasselbe enthält 2 gewölbte Keller, 5 Zimmer, 2 Küchen, Waschküch und Holzschopp im untern Stock, und 8 Zimmer und 1 Kuch im obern Stock; dazu gehört Stallung für 16 Stück Vieh, eine geräumige Scheuer und Hofraum. Das Ganze ist neu und im besten Zustande, und eignet sich durch seine vortheil-

hafte Lage zum Betriebe eines jeden größern öffentlichen Geschäftes.

Kaiserslautern, den 11. April 1844.

Carl Christmann.

[2178] **Holzversteigerung.**

Donnerstags, den 18. April nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr, im Wirthshause des Herrn Philipp Schirmer zu Speyer, werden vor dem unterfertigten Amte, nachbezeichnete, der Stadt gehörende, am Woogbach und Eselsdamm aufgemachte Holzsortimente loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

19½ Klafter Pappelscheitholz
284 Pappelne Reiserwellen
2530 Pappelwellen und
1275 erlene Wellen.

Speyer, den 10. April 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2177a] **Hausverpachtung.**

Dienstag, den 30. April 1844, zu Speyer im Gasthause zum Ochsen, des Nachmittags 4 Uhr, wird nachbeschriebenes, den Kindern und Erben des zu Speyer verlebten Kaufmannes Johann Michael Schührer gehöriges Immobile auf einen sechsjährigen Bestand öffentlich vermiethet, als:

Section G. Nro. 263 und 269 ein zu Speyer an der Wormserstraße unter Nro. 180 gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, Magazinen, Stallung, Remise und Hof — worin sowohl der Erblasser als der bisherige Miethsmann nicht nur ein offenes Geschäft sondern auch einen bedeutenden Großhandel betrieben haben.

Speyer, den 9. April 1844.

Aus Auftrag:

Der königl. Notär, Rencker.

[2164a] **Industriehalle zu Mainz.**

Diese Anstalt, von der Mainzer Section des großherzoglichen Gewerbvereins gegründet und verwaltet, ist zum Verkauf der Erzeugnisse aller Gewerbe bestimmt. Es finden sich die verschiedenartigsten Producte der Industrie in großer Mannigfaltigkeit und reicher Auswahl in derselben vereinigt, nachdem sie vorher von den betreffenden Meistern geprüft und gut befunden worden sind. Bei sämmtlichen Gegenständen sind feste Verkaufspreise angegeben. Auch werden mündliche oder schriftliche Bestellungen von Seiten der Verwaltung entgegen genommen und mit möglichster Sorgfalt ausgeführt. Das Local befindet sich im Theatergebäude.

[2180] **Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster.**

Unfehlbares Mittel, um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise, und zwar in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in versiegelten Schachteln, mit Originalbeschreibung versehen,

die Schachtel à ½ Thlr. oder 36 Kr., in Speyer allein ächt zu haben, bei G. L. Lang.

[2181a] **Offene Stelle.**

Die Stelle eines Krankenwärters am hiesigen städtischen Spitale mit einem Lohne von 48 kr. per Tag ist erledigt. Personen, welche zu diesem Posten Lust tragen, können sich bei dem Unterzeichneten melden.

Germersheim, den 12. April 1844.

Dr. Baur.

[2169a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. März l. Js. Nro 2972 wird

Donnerstag am 25. April l. J. Nachmittags 2 Uhr

bei der unterfertigten K. Polizeibehörde einer wiederholten Veraccordirung auf dem Wege der

allgemeinschriftlichen Submission

unterstellt: das erste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection, 21,000' lang, zwischen den Orten Oberneuses und Mainklein liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten inc. Maindurchstich bei Theisau veranschlagt zu	54,376	9
2) Kunstbauten inc. Marksteinlieferung . .	41,081	56
3) Chausirung und Pflasterung der Wegüberaänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theisau	747	56
6) Einfriedigung des Lagerplatzes zu Burgkundstadt sammt Herstellung der Lagerschupfe und Wächterhütte	1,055	4
Im Ganzen . .	122 469	20

Das Bedingnißheft, sowie Pläne und Anschläge liegen vom 11. April an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht bereit, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in gehörig verschlossenen Couverten und diese mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, entweder bei der k. Eisenbahncommission zu Nürnberg oder bei der mitunterfertigten Polizeibehörde oder bei der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection

längstens bis 23. April 1844 Abends 6 Uhr

frankirt eingelaufen sein, und es haben sich die Submittenten am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und auf Verlangen ihre Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit genügend nachzuweisen, widrigenfalls jene Folgen eintreten, welche in §. 1, 4, 9 und 10 der allgemeinen und besondern Submissionsbedingungen ausgesprochen sind.

Weismain, 3. April 1844. Königl. Landgericht: Sondinger.

Culmbach, 2. April 1844. K. Eisenbahnbausection: (L. S) Nägele.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote, Peterstraße Nro. 110 in Worms.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 76. den 16. April 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 15. April. JJ. königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin werden heute, von Darmstadt kommend, und über Oggersheim reisend, zu Edenkoben erwartet.

* * *

†Speyer, 15. April. Nachdem in den letzten Wochen so bedeutende Einzeichnungen für die Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn, und zwar insbesondere aus dem nördlichen Deutschland stattgefunden haben, daß das erforderliche Baucapital nahezu vollständig gedeckt erscheint, ist dem königl. Ministerialrath von Volz der Allerhöchste Auftrag geworden, sich als außerordentlicher Commissär nach unserer Pfalz zu begeben, um einerseits mit den kgl. Behörden anderseits mit dem Verwaltungsausschuße die in dieser für den Kreis so hochwichtigen Angelegenheit schwebenden Verhandlungen zu raschem Ende, und wie wir mit Sicherheit hoffen und vertrauen, zum erfreulichen Ziele zu führen.

Der genannte kgl. Ministerialrath wird, wie wir bestimmt versichern können, in der laufenden Woche dahier eintreffen.

* * *

*Aus dem Kantone Bergzabern, den 12. April. Das Auge des Reisenden wird in dieser Gegend angenehm überrascht durch die sorgfältige und vom Erfolg so schön belohnte Cultur der Kastanienbäume, zumal der veredelten, der Maronen, deren man nämlich hier schon ganze Wäldchen antrifft, und deren hohe Nützlichkeit (sowol der Frucht als des vorzüglichen Holzes an sich wegen,) man in andern zu solcher Cultivirung gleich geeigneten Gegenden der Vorhöhe unsers Gebirges, noch nicht genügend erkannt zu haben scheint.

Die bedeutendsten dieser Kastanienanlagen trifft man in dem Banne der kleinen Gemeinde Dörrenbach, ein Stündchen von Bergzabern. Die Bewohner dieses Ortes, denen zwar hie und da verschiedene gemeinsame Fehler zum Vorwurfe gemacht werden, scheinen doch besonders aufmerksam und befähigt für Einführung von Verbesserungen zu sein. Eine Anzahl junger Männer aus diesem Orte dienten unter Napoleons Heeren in Italien. Da sahen sie das s. g. Pfeifeln der Kastanien, — eine, wenn auch nicht gerade die einfachste und beste, doch immerhin zum Zwecke führende Art der Veredlung derselben. Sie machten sich näher bekannt damit, und verbreiteten diese Methode nach ihrer Rückkehr in der Heimath.

Einen höhern und allgemeinern Aufschwung in dieser ganzen Gegend hat indessen die Kastaniencultur erst in neuerer Zeit erlangt, namentlich durch eine bessere Weise der Veredlung, und durch allgemeinere Pflanzung derselben. Möge man auch in andern hiezu geeigneten Gegenden die hier gemachten Erfahrungen zum eigenen Vortheile zweckmäßig benützen!

* * *

Mannheim, den 12. April. Gestern ist das neue bayerische Dampfschleppboot „der Pfalzgraf" in Ludwigshafen mit 2 Segelschiffen angekommen, welche eine Ladung von 7000 Centner führten.

Aus der Baar. Es ist früher gemeldet worden, daß mehrere Personen unseres Bezirks, die vom Bezirksamt Hüfingen zu nicht unbedeutenden Geldstrafen verurtheilt wurden, weil sie der Förderungen mehrerer Petitionen an die zweite Kammer sich unterzogen hatten, gegen dieses Urtheil bei der höheren Stelle Berufung eingelegt haben. kund geworden: die großh. Kreisregierung hat das bezirksamtliche Urtheil aufgehoben, indem kein Grund vorhanden gewesen sei, in dieser Sache eine Strafe zu verhängen. Dieser Erfolg war wohl vorauszusehen. (O. R. Z.)

Darmstadt, den 11. April. Nachrichten aus Babenhausen zufolge erfreut sich dort Hr. Moriz v. Haber einer sehr leichten Festungshaft, indem er den größten Theil des Tages zu seiner freien Verfügung außerhalb der Festung hat, und erst abends 8 Uhr sich wieder innerhalb derselben stellen muß. (Schw. M.)

Von der Werra, den 6. April. Aus verschiedenen Zeitungen macht jetzt die Nachricht nicht geringes Aufsehen und erregt gewiß an gar vielen Orten Deutschlands, namentlich auch in hiesiger Gegend, Betrübniß und bange Ahnung vor der Zukunft, daß durch einen zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Nordamerika abzuschließenden Vertrag die Herabsetzung des Eingangszolles auf Tabak droht. Der Tabaksbau bildet bekanntlich in hiesiger Gegend eine der vorzüglichsten Erwerbsquellen, und eine jede, auch nur die geringste Herabsetzung des Zolls auf amerikanischen Tabak muß unsere einheimische Production total vernichten, da jetzt schon unsere Preise so niedrig sind, daß nur bei einer sehr gesegneten Erndte der Producent einigen Verdienst erwarten darf, während in Mißjahren, wie 1842 und 1843, offenbarer Schaden der Lohn seiner mühevollen und ungemein viel Zeit und Sorgfalt erfordernden Arbeit ist. (F. J.)

Leipzig, den 10. April. In Tharandt bei Dresden hat am 7. April ein Pistolenduell zwischen den Forstacademisten von S. und W. stattgefunden, welches den unglücklichen Ausgang hatte, daß der Letztere auf der Stelle todt blieb. v. S. hat sich nach seinem Vaterlande Bayern begeben, die Secundanten aber haben sich bei der

Behörde gestellt. Der Gebliebene ist älternlos und soll auf ein Pistolenduell bestanden haben, obwohl der Gegenstand des Streites nur ein sehr geringfügiger, beim Billardspiel entstandener war. — Die Gesammtsumme der in Sachsen gesammelten Beiträge für die Sendung in Sachen der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beläuft sich jetzt auf 1620 Thaler.

Braunschweig, den 8. April. Unsere Ständeversammlung hat sich bereits für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit erklärt; unter dem Advocatenstande herrscht fast ohne Ausnahme dieselbe Ansicht, und von den Mitgliedern der Untergerichte sind die meisten dafür. Nicht so viele Anhänger soll dieselbe bei den Mitgliedern unserer beiden Obergerichte finden. Diese sind nach hiesiger Gerichtsverfassung bloße Spruchcollegien und haben ihren Sitz in Wolfenbüttel. (Köln. Z.)

Berlin, den 9. April. Unter den hiesigen Studenten der Medizin gewinnt das Gerücht immer mehr Glauben, daß ihre Doctorpromotion bei uns künftig ganz wegfallen und nach gut bestandener Staatsprüfung das Doctordiplom ohne Umstände mit der Approbation ertheilt werden soll. Dagegen will man auf unsern Hochschulen die specielle Ertheilung der Würde eines Doctor Chirurgiae einführen.

Breslau, den 7. April. Viel öffentlichen Scandal verursacht hier der adelige Hetzjagdverein. Noch ehe derselbe in Thätigkeit treten und die Felder und Fluren der Bauern niederreiten konnte, hat ihn die Presse zu Tode gehetzt und bei dieser Gelegenheit sprach ein Graf Hoverden öffentlich über die Thorheiten seines Standes, so daß derselbe haben, als er sich den allgemeinsten Beifall aller andern Stände erwarb.

Posen, den 5. April. Briefen von der Donau melden uns, daß der Uebertritt katholischer Geistlichen aus Oestreich in Breslau zur evangelischen Kirche in neuester Zeit nicht selten sei, und daß sich dieser offenbar als eine unzweideutige Kundgebung ihrer Abneigung gegen den weiter um sich greifenden Jesuitismus mit allen seinen Folgen erweise. Nach diesen Mittheilungen sollen sich besonders in Ungarn die Geister unter der katholischen Geistlichkeit nach Befreiung sehnen. Man schildert die Stimmung einiger Bischöfe als gar nicht günstig für Rom. Dies hat sich denn auch in der Angelegenheit der Mischehen zu Tage gelegt. Die österreichische Regierung mag davon die sicherste Kunde haben, und darin ist vielleicht ein Hauptmotiv zu erblicken, welches sie bestimmte, den Reichsständen in Ungarn jetzt die Concession zu machen, daß den Eheleuten in gemischten Ehen die Erziehung der Kinder in Bezug auf die Confession gegen die bisherige östreichische Gesetzgebung und gegen das römische Bullenthum freizulassen sei. (D. A. Z.)

Schweiz.

Wie der Waldstätterbote berichtet, haben die Jesuiten ihre Missionen von den Kantonen Schwyz, Zug, Luzern, Freiburg und Wallis auch auf die Kantone Waadt und Genf ausgedehnt, wo sich vorzüglich Pater Nessier in den letzten Jahren hören ließ. Die Lehranstalt der Jesuiten in Schwyz wurde letztes Jahr von 133 Zöglingen besucht. Sie besteht noch immer wie vor der Schulorganisation des großen Rathes aus 9—10 Jahreskursen, wovon zwei der philosophischen Abtheilung, sechs dem Gymnasium zufallen, mit Unterrichtsstoff der Volksschulen werden die Zöglinge der dritten Abtheilung, der sogenannten lateinischen Vorbereitungsschule, beschäftigt.

Der Bischof von Chur hat am 20. v. M. an das Volk von Nidwalden einen Hirtenbrief erlassen, sowol „zur dessen Beruhigung über die letzt stattgefundenen Vorgänge, als auch zur Aneiferung, auf dem betretenen Pfade fortzuwandeln." In demselben spricht er seine große Freude darüber aus, „daß der hohe Stand Unterwalden nid dem Wald in gesetzlicher Versammlung am 4 Dezember 1843 beschlossen habe, mit dem hohen katholischen Vororte Luzern und den übrigen alten Ständen gemeinschaftliche Sache zu machen, und auf erlaubten und gesetzlichen Wegen dahin mitzuwirken, daß die durch die bewußten Vorgänge verletzten und gefährdeten Garantien und Interessen der katholischen Religion und ihrer Institutionen wieder zurückgefordert, gerettet und gesichert würden."

Frankreich.

Paris, den 10 April. Nur noch sechs französische Erzbischöfe haben sich bis jetzt über die Universitätsfrage nicht vernehmen lassen; es sind dies die von Auch, Bordeaux, Avignon, Aix, Bourges und Besançon. Ihre Suffraganbischöfe dagegen haben nicht gleiche Zurückhaltung beobachtet. Wie es heißt, sind nun auch mehrere der obengenannten Erzbischöfe nicht mehr weit davon entfernt, den Anforderungen, die von allen Seiten auf sie eindringen, nachzugeben und sich den übrigen Mitgliedern des Episcopats in dem Kampfe gegen die Universität anzuschließen.

Der Bischof von Chalons hat im „Ami de la Religion" ein neues Schreiben erscheinen lassen, welches noch heftiger ist, als alle Protestationen, die bis jetzt aus seiner Feder geflossen. Diesmal ist es ein directer Angriff auf die Julirevolution und insbesondere auf den Minister [illegible] Villemain. Der Bischof von Chalons erinnert an die Gährung, die im Jahr 1830 gegen den Clerus hervorgerufen worden sei; er behauptet, man habe damals sein Seminar in Brand stecken wollen, obschon doch der Clerus nicht minder, als alle übrigen Bürger, unter dem Schutze der Charte gewesen; es sei gut, solcherlei Vorgänge zu kennen, um die Versprechungen, welche zu geben die Revolutionen niemals verfehlen, nach ihrem wahren Werthe zu beurtheilen; aufs unwürdigste sei damals der Clerus behandelt worden und doch habe man anderer Seits Treue und Unterwürfigkeit und genaue Einhaltung jener Ordonnanzen von ihm verlangt, die jetzt von dem Hrn. Villemain wieder hervorgeholt und vermehrt würden.

Der Minister des Unterrichts, Hr. Villemain, hatte durch Entschließung vom 28 Aug. 1843 dem Dr. Höfer eine wissenschaftliche Sendung nach Preußen und den kleinern deutschen Bundesstaaten übertragen, hauptsächlich mit dem Zweck, Documente über die Einrichtung des medicinischen Unterrichts und die Ausübung der ärztlichen Praxis zu sammeln. Hierüber ist jetzt ein erster Bericht im Moniteur vom 5 April erschienen. Derselbe umfaßt das Medicinalwesen in Preußen, läßt aber ähnliche ausführliche Abhandlungen über die bezüglichen Einrichtungen in Bayern, den sächsischen Landen, Hannover, Würtemberg, Baden und beiden Hessen erwarten. Der Berichterstatter theilt, da Oesterreich nicht berücksichtigt ist, das gesammte deutsche Medicinalwesen in das preußische und bayerische ein, mit der Bemerkung: Preußen scheine den Secundärstaaten des deutschen Bundes zum Vorbild zu dienen, gleichwohl mit Ausnahme Bayerns, das sich als entschiedener Repräsentant von Süddeutschland gegenüber darstelle. So weit das Actenstück vorliegt, scheint der reisende Doctor, obgleich er aus Preußen einen ganzen medicinischen Adreßkalender zurückbrachte, nicht als sonderlicher Bewunderer des deutschen Medicinalwesens heimgekehrt zu sein. Besonders hat

ihm die Wahlfreiheit im Collegienbesuch, deren die Beflissenen der Heilkunde genießen, sowie der Umstand, daß während der ganzen Dauer ihrer Studien keine amtlichen Prüfungen stattfinden, höchlich mißfallen.

Lyon, den 3. April. Die Handelsverbindung des Zollvereins mit den Vereinigten Staaten, macht diesigen Kaufleuten böses Blut. Ein Artikel des Censeur erlaubt sich darüber folgende Bemerkungen: „Es gelingt Preußen täglich mehr, sei es durch Beitritt benachbarter Staaten, sei es durch Handelsverbindungen mit entlegeneren, den Zollverein zu constituiren, dadurch eine Flagge aufzupflanzen, und in Deutschland eine neue Macht zu gründen, deren Haupt Preußen selbst ist. Diese Macht zeigt sich unter Bedingungen, welche der Friede Europa gegeben, als eine Handelsflagge; wächst, breitet sich aus und greift in riesenhaften Verhältnißen um sich, eine reelle Nationalität, auf Grundlagen von Interessen und Elementen, welche von den, die Völker sonst vereinenden verschieden sind. Preußen gibt Europa, und namentlich Frankreich, eine tüchtige Lection."

Spanien.

Madrid, den 4. April. Heute, als am heiligen Donnerstage, war die Börse geschlossen. In der Politik ist für den Augenblick große Stille eingetreten. Man beschäftigt sich jetzt nur mit Andachtsübungen. Die Kirchen sind von Morgens bis Abends vollgefüllt; in allen entfaltet man einen Luxus und eine Pracht, die gegen die gegenwärtige Noth dieses unglücklichen Landes grell abstechen. Die Königin, ihre Mutter und die Infantin haben ihre Stationen in den sieben Hauptkirchen gemacht. Die Großwürdenträger des Staats und sämmtliche Granden von Spanien folgten zu Fuß dem königl. Cortege.

Das neue Preßgesetz, welches demnächst erscheinen soll, behält das Verfahren durch die Jury bei, erhöht aber die von den Zeitungsredakteuren zu leistende Bürgschaft von 40,000 auf 120,000 Realen (15,000 fl.)

An der Madrider Börse wird wieder übermäßig gespielt, die Zeiten des Grafen Toreno scheinen für sie zurückgekehrt zu sein. Unter denjenigen, welche in der letzten Zeit große Gewinnste gemacht haben, werden ein Secretär des Finanzministers und eine hochgestellte von allem wohlunterrichtete Frau namentlich bezeichnet. (A. Z.)

Die Madrider litterarische Gesellschaft beabsichtigt eine Biographie (!) Marie Christinens von Bourbon herauszugeben. Eine Prachtausgabe derselben soll mit schönen Kupferstichen und Lithographien, unter andern den Bildnissen der Königin-Mutter und Tochter, der Infantin und anderer erlauchten Personen geschmückt werden.

Bei Gelegenheit der an Arguelles' Grabe gehaltenen Rede, erhebt sich der ministerielle Castellano heftig gegen den Brauch an der letzten Ruhestätte noch zu reden und Verse zu sprechen — ein Brauch der „mehr protestantisch als katholisch sei." Die Regierung, meint er, würde sehr wohl thun, wenn sie solche Kundthuungen verböte, die Spanien fremden Ländern entliehen, und die leicht in Unfug ausarten könnten. Doch fügt er bei, seine Bemerkungen sollten nicht dem berühmten Verstorbenen gelten, der jüngst diese Ehren empfangen.

Großbritanien.

London, den 5. April. Am Gründonnerstag fand in der Whitehall-Capelle eine „Confirmation der jungen britischen Noblesse" durch den Bischof von London statt. „Gegen 50 Männlein und Fräulein," sagt der Sun, „wurden hier an heiliger Stätte zugleich in der Religion und im Gefühl der Besserbürtigkeit „bestärkt", welche letztere freilich auch mehr ein Glaubens- als Wissensartikel ist. Das ist recht im Geiste des Christenthums, zwar nicht des biblischen, aber des anglicanischen, welches mit dem Common Prayerbook zugleich die Weltleiteikeit in die Kirche mitnimmt," (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 2. April. Wie man vernimmt, hat der König die Berufung des Kronprinzen zum Kanzler an seine Stelle, von Seite der Universität Upsala, genehmigt, jedoch erklärt, daß er vorerst noch selbst vorkommende Functionen in dieser Hinsicht ausüben werde.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 5. April. Die vielbesprochene Ausweisung der Juden aus den russisch-polnischen Gränzbezirken und deren Uebersiedelung in das Innere des Reichs wird, wie alle in dieser Hinsicht vorläufig von den Staatsbehörden angeordneten Maßregeln andeuten, nach Ablauf der ihnen zur den Verkauf ihrer Liegenschaften eingeraumten Frist unfehlbar stattfinden. Dahin gehört namentlich die genaue Ermittlung der Zahl der jüdischen Familien, die das strenge Loos trifft, und die man beiläufig auf 30,000 angibt, die aber zusammen wohl mehrere hunderttausend Köpfe — es heißt sogar eine halbe Million — stark sein dürften. Sodann ist man bereits zur Aufnahme und Abschätzung des Werthes ihrer Liegenschaften geschritten, wofür ihnen von Staats wegen eine angemessene Entschädigung verabfolgt werden soll. Diese Aufnahme ist mit bedeutenden Kosten verknupft, die vollkommen zwecklos aufgewendet werden würden, sollte von dem Vorhaben der Uebersiedelung wieder abgestanden werden. Endlich deutet auch noch darauf hin das unlängst vom kais. Reichsrathe abgegebene und vom Kaiser genehmigte Gutachten, das als Gesetz erschien, und wodurch dem Ausreißen der Juden an den Gränzen des Reichs ein Ziel zu setzen beabsichtigt wird. — Mit Hinblick auf die Gerüchte, die in jüngster Zeit umliefen, und wonach das ganze Vorhaben aufgegeben werden oder doch wesentliche Abänderungen erfahren sollte, darf bemerkt werden, daß die russische und polnische Judenschaft selbst ihnen gar keinen Glauben schenkt. Sie kommen, allem Vermuthen nach, von einer Seite her, wo das Vorhaben an sich nicht unbedingt gebilligt wird, und sind demnach als der Ausdruck dort gehegter Wünsche zu betrachten. Dagegen enthalten die aus jüdischer Quelle ausgehenden Mittheilungen die kläglichsten Schilderungen von der Noth, die über das Volk Israel eingebrochen, und die dringendsten Bitten an die diesseitigen Stammgenossen, sich seiner hülfreich anzunehmen. Aus der Vorsicht aber, welche die Absender dieser Mittheilungen anwenden, sie an ihre Bestimmung gelangen zu lassen, ergibt sich schon, daß ihre Verbindungen mit dem Auslande strenge überwacht werden, und daß man denselben, so viel als nur möglich, Hindernisse in den Weg zu legen sucht; diejenigen aber, die demungeachtet dergleichen Schritte wagen, verhehlen ihre Besorgniße nicht, deßhalb persönlich übel angesehen zu werden.

Griechenland.

Athen, den 19. März. Man fängt an, sich über die Zusammensetzung eines endlichen Ministeriums zu berathen, und ist über die Nothwendigkeit eines Koalitions-Ministeriums, in welches Maurokordatos, Kolettis und Metaxas eintreten, ziemlich einverstanden. Es läßt sich jedoch schwer absehen, wie man sich über das Ministerium

des Innern vereinigen werde, dessen Uebertragung, wie man glaubt, jeder der Genannten zur unumgänglichen Bedingung mache.

— den 21. März. Man geht, im Jubel über die Unterzeichnung der Verfassung von Seiten des Königs, jetzt damit um, diesem vor dem Palast, als dem Schauplatz der Ereignisse des 3. Septembers, ein Standbild zu errichten. Bildhauer Siegel ist bereits mit dem Entwurf der Zeichnung beauftragt. Das Ganze soll aus Marmor angefertigt, mit dem Fußgestell 34 Fuß hoch werden und den König im Krönungsornat, die Constitution ertheilend, darstellen. (Schw. M.)

Berberei.

Toulon, den 2. April. Wir haben Nachrichten aus Tunis bis zum 16. März. Die Kriegsrüstungen wurden thätigst fortgesetzt, und ungeheure Massen Wurfgeschosse in dem Castell der Goulette aufgehäuft. Doch hatten die Europäer die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens nicht aufgegeben. Inzwischen waren 4 sardinische Kriegsschiffe (zwei Fregatten darunter) in Porto Farina, und 2 Dampfboote, ein englisches und ein französisches, vor Tunis angelangt. Auch der Abgesandte der hohen Pforte, Omar-Effendi, war eingetroffen und der Bey hatte ihm in einem seiner Paläste in der Nähe des Hafens Quartier angewiesen.

Aegypten.

Alexandria, den 19. März. Ein bedeutender Diebstahl ist kürzlich hier begangen worden. Als Thäter wird der Hausnarr des Vicekönigs angegeben, der mit seinen Diamanten unsichtbar geworden.

Miscellen.

Für Hausfrauen. Schon vor mehreren Jahren empfahl mir ein Bewohner des Kaps der guten Hoffnung das Waschen des Kaffee's, da er täglich mit ansehe, wie unreinlich die Neger bei der Bearbeitung desselben verfahren. Ich befolgte seither seinen Rath und befand mich gut dabei. Nicht nur überzeugte ich mich, daß dadurch ein Schmutz von dem Kaffee entfernt wird, von dessen Dasein ich vorher keine Ahnung hatte, sondern fand noch den nicht unbedeutenden Nutzen, daß 1 Loth von dem gewaschenen Kaffee ungefähr die Kraft habe, als 1½ Loth vom ungewaschenen; jedoch darf derselbe nicht braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe dabei ist klein. Sind zuerst alle schlechten Bohnen, Steinchen ꝛc. aus dem Kaffee gelesen worden, so wascht man denselben durch 1 — 2 mal lauwarme, ja nicht heiße Wasser und läßt ihn dann, auf einem reinen Tuch oder Papier ausgebreitet, abtrocknen. Im Vorrath zu waschen, fand ich nicht rathsam, da er leicht noch einige Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei der Gelegenheit entdeckt man auch, ob der Kaffee gefärbt sei, was leider nicht selten und gewöhnlich bei dem am höchsten im Preise stehenden der Fall ist. Derselbe färbt das Wasser grünlich und hinterläßt auf dem Papier, auf dem er getrocknet wird, dergleichen Flecke. Ohne Zweifel ist diese Farbe der Gesundheit nachtheilig und es verdient also auch in dieser Beziehung das Waschen des Kaffee's alle Beachtung. Die Frau eines Kaffeeliebhabers.

Vortrefflicher Geschäftsstyl! Herr Bolze, Leichenbeschauer zu Altona, hat ein kostbares Aktenstück veröffentlicht, welches einen herrlichen Beitrag zur „Kunst der deutschen Prosa" abgeben würde. So folgerecht gedacht, als diese in der „Altonaer Tages-Post" abgedruckte Anzeige, hat man lange nichts gelesen, und sie verdient daher weiter verbreitet zu werden. Sie lautet folgendermaßen: „Da es sich gezeigt hat, daß der junge Mann, der neulich ertrunken, gar nicht ins Wasser gefallen war, noch sich hineingestürzt hat, wozu keine Ursache vorhanden, da er nicht hier ansässig, so hat es von dem Aufsuchen seines Leichnams sein Abkommen. Der gefundene Hut und das Halstuch gehören übrigens einem Betrunkenen, nicht Ertrunkenen, welcher sich auch schon gemeldet."

Neueste Nachrichten.

München, den 12. April. Großes Bedauern erregt hier der gähling (an den Folgen des Blutsturzes) erfolgte Hintritt des k. Leibarztes, geh. Raths ꝛc. Dr. von Wenzl.

Briefe die heute aus Wien hier ankamen, melden den in Folge eines Pistolenduells erfolgten Tod des Grafen v. Schönborn, jüngern Bruders des Standesherrn und Reichsraths Grafen Erwin v. Schönborn. (Allg. Z.)

Am 9. April ist durch den k. Regierungspräsidenten Grafen v. Fugger-Glött die neu errichtete Forstschule in Aschaffenburg feierlich eröffnet worden.

Hamburg, den 7. April. Wallfischfang in der Südsee scheint die Aufmerksamkeit der Hamburger immer mehr für sich zu gewinnen, und eine Actiengesellschaft ist im Werden, welche zwei bis drei Schiffe auszurüsten beabsichtigt.

London, den 11. April. O'Connell, der sich nach Cork begeben, ist daselbst glänzend empfangen worden. Es hat ein großer Meeting stattgehabt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 12. April. Weizen 9 fl. 45 kr. Korn 7 fl. 48 kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Hafer 3 fl. 25 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2194a]

Weinversteigerung.

Samstag, den 20. April, Vormittags 9 Uhr, läßt Herr R. J. Kempf, K. Steuereinnehmer und Gutsbesitzer dahier, die nachbezeichneten selbst gezogenen Weine, als:

2500	Liter	1835er Traminer
6000	„	1835er Gemischter
3300	„	1836er Gemischter
5300	„	1840er Traminer
1000	„	1840er Gemischter
5300	„	1841er Traminer
3200	„	1841er Gemischter
18200	„	1842er Traminer
5300	„	1842er Rießling
15100	„	1842er Gemischter
2200	„	1843er Traminer
23700	„	1843er Gemischter
4800	„	1841er Rother
250	„	1842er Rother

96150 Liter, unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich versteigern.

Unter den Traminern befinden sich Weine aus den vorzüglicheren Lagen des Haardtgebirges und unter den Gemischten, die jetzt so beliebten Mittelweine. Proben werden vor und während der Versteigerung verabreicht.

Neustadt a. d. Haardt, den 25. März 1844.

Werner, Notär.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 14. Den 17. April 1844.

Deutschland.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Postzeitung enthält folgende Bekanntmachung: Nachdem Se. Majestät der König von Preußen, Se. Majestät der König von Hannover, Se. Majestät der König von Sachsen, Se. Majestät der König von Württemberg, Se. Majestät der König von Bayern, Se. Majestät der König der Niederlande, Se. Majestät der König von Dänemark, Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, Se. Majestät der Kaiser von Rußland, Se. Majestät der König von Sardinien, Se. Majestät der König beider Sicilien, Se. Majestät der König von Spanien, Se. Majestät der König der Hellenen, Se. Majestät der König der Belgier, Se. Majestät der König der Franzosen, Se. Majestät der König von Großbritannien und Irland, Se. Majestät der Sultan, Se. Majestät der König von Portugal,

Der Kaiser hat am 8. April 1891 geruhet, dem Bürgermeister Dr. Carl Peters in Berlin den Titel und Rang eines Regierungsrathes zu verleihen.

Italien.

Livorno, den 1. April. Wir haben Nachrichten aus Neapel bis zum 30. März. Nach den außerordentlichen Maßregeln, welche die Regierung nimmt, und nach der Zahl der Truppen aller Waffengattungen, die sie nach den Provinzen marschiren läßt, ist man hier versucht, zu glauben, daß die Empörung sich auszudehnen droht. Es scheint, daß die Banden Calabriens sich fortwährend im Gebirge halten. Die Verhaftungen ausgezeichneter Personen währten in der Hauptstadt fort. — Die Bewegung der österreichischen Truppen ist groß in der Lombardei.

Schweden.

Der k. Gerichtshof von Stockholm hat unter Anwendung der Bestimmungen des Religionsedictes von 1686, einen gewissen Maler Nilson, weil er von der lutherischen zur katholischen Kirche übergetreten, „zur ewigen Verbannung verurtheilt und ihn für sich und seine directen Abkömmlinge unfähig erklärt, der bürgerlichen Rechte in Schweden zu genießen, darin irgend ein Eigenthum zu besitzen und irgend eine Erbschaft zu erwerben."

Großbritanien.

London, den 11. April. Dem Vernehmen nach sind mit einem ausgezeichneten Bankier des Continents Unterhandlungen eingeleitet, wegen des Abschlusses eines Anlehens von 3 Mill. Drachmen für Griechenland. (Standard.)

London, den 8. April. Unterm 4. April wird aus Dublin berichtet: Heute ward in der Jakobsstraße der Grundstein zu einer katholischen Kapelle gelegt, wobei O'Connell die ersten Hammerschläge vollführte. Nach beendigter Ceremonie überreichte der Pfarrer dem Agitator eine Adresse der Kirchspielsbewohner, worin es heißt: „Irland begrüßt Sie als seinen ersten Sohn, die religiöse Freiheit als ihren tüchtigsten Vertheidiger. Als Jüngling fanden Sie Ihr Vaterland in Sclavenketten und die Religion herabgewürdigt. Auf Verbesserung dieses kläglichen Zustandes war das Streben Ihres gewaltigen Geistes gerichtet, und durch unermüdliche Ausdauer, tiefe Weisheit und reine Vaterlandsliebe bewirkten Sie die Abschaffung bedrückender Gesetze, die Erlösung Ihrer Landsleute aus der Sclaverei. Stets fanden in Ihnen die Unterdrückten jeder Zone einen Freund, die Tyrannei einen erfolgreichen Bekämpfer. Durch den Glanz Ihrer Beredsamkeit und die Ehrlichkeit Ihrer Vertheidigung wird die religiöse Bigotterie (?) rasch in wechselseitige Güte und christliches Wohlwollen übergehen.

Die englische Postbehörde hat eine neue Briefregulation, worin Deutschland betheiligt ist, veröffentlicht. Sie ist aber so vortrefflich abgefaßt, daß ohne Prophetengabe man sie kaum verstehen kann. Wenige deutsche Staaten sind genannt, alles übrige ist versteckt unter der Bezeichnung von Ländern, „welche unter Thurn und Taxis stehen." Zu wissen was die Privilegien von Thurn und Taxis sind, kann man jedem hiesigen Deutschen zumuthen, aber sicher nicht jedem zu wissen, welches die Staaten sind, worin diese Privilegien vollkommen bestehen. Auch war es großer Verstoß gegen die diplomatische Etikette, souveräne deutsche Staaten nur so in Bausch und Bogen als Thurn und Taxische abzufertigen; allein auch das ist ächt englisch.

O'Connells „Adjutant", Thomas Steele, hat neuerdings ein lange besprochenes und seit achtzehn Jahren wieder eingeschlafenes Project angeregt: dem Sir Isaac Newton ein Denkmal zu errichten. Die öffentliche Einladung Thom Steele's in den Zeitungen ist ein sonderbares Muster bombastischer Stylistik.

Rußland.

Kalisch, den 5. April. Sechs desertirte russische Recruten, welche unglücklicherweise ergriffen wurden, sind durch das Kriegsgericht jeder zu 1500 Ruthenhieben verurtheilt worden. Sämmtliche Schuldige wurden mit einer Escorte von einem Bataillon Russen aus Warschau nach ihren Geburtsorten, welche alle in dem koniner Kreise liegen, zur Erleidung der Strafe geschickt. Dicht an der preuß. Gränze ist das Ruthenlaufen an diesen Unglücklichen vollstreckt worden. Weiber, Männer, Aeltern, Kinder, Geschwister jener Deserteurs, aus den Gemeinden Stare Miasto, Rychwal, Kopoino, Mostki, Koscielec, Kschymour wurden unter der strengsten Verantwortlichkeit der Gemeindeältesten als Zuschauer hingebracht, so daß 6 Tage hindurch in einer Umgegend von 10 M. vor Tausenden und Tausenden jenes Schauspiel dauerte. Drei von den Verurtheilten sind unter den Hieben gestorben, von denen nicht ein einziger erlassen wurde, so daß ganze Stücke von Ruthen in den Wunden blieben, und wohl diesen, denn die Ueberlebenden werden nach überstandener Krankheit zeitlebens nach Sibirien zu den schwersten Arbeiten verwiesen. — Alle russischen Beamten und die hiesige Polizei sind in großer Bestürzung, denn eben verbreitet sich die Nachricht, daß Graf Adam Gurowski von hier nach dem benachbarten Preußen entflohen (?) ist. Seit 3 Jahren lebte er bei seinen Brüdern auf deren ein paar Meilen von Kalisch entfernten Gütern, ganz von der Gesellschaft abgeschlossen. Als er sich dieser Tage in Angelegenheiten seines kranken Bruders in Kalisch befand, sprach er sich überall laut und öffentlich mit der strengsten Mißbilligung und einer tief empfundenen Zornes über die oben besprochenen und grade in seiner Gegend und Nachbarschaft kattgehabten Executionen aus. Ein guter und scharfer Kopf ist Graf Adam Gurowski, und einer der gefährlichsten Gegner Rußlands kann er werden, wenn er andern Gesinnungen sich hingeben sollte. (D. A. Z.)

Vereinigte Staaten.

Die Zeitungen von New-Orleans berichten über eine furchtbare Katastrophe, die am 19. März Nachts auf dem Old-River bei Atchafalaya sich begab. Das Dampfschiff Buckeye fuhr mit mehr als 300 Personen den Strom hinauf, als es plötzlich mit dem abwärts fahrenden Dampfschiffe De Soto mit ungeheurer Gewalt zusammenstieß und augenblicklich bis zu seinem Sturmdeck sank. Es war eine mondhelle Nacht und viele Personen wurden aus dem Wasser aufgefischt, in welches sie sich in der Verzweiflung gestürzt hatten, um dem Ertrinken in den unteren Schiffsräumen zu entgehen. Die Zahl der Umgekommenen beträgt zwischen 60 und 80. Die Passagiere lagen, als das Unglück sich zutrug, sämmtlich im Schlafe, und die meisten Verunglückten fanden den Tod, weil sie sich nicht rasch genug aufs obere Verdeck flüchten konnten. Fast jede Familie am Bord erlitt Verluste; ein Familienvater aus Florida büßte seine Frau und sieben Kinder ein. Das andere Dampfschiff kam mit einer geringen Beschädigung davon.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 6. April. Man sagt, daß die Carlisten um jeden Preis einen Aufstandsversuch machen wollen.

Konstantinopel, den 27. März. Rußland, welches bisher dem englisch-türkischen Handelsvertrag nicht beigetreten war, schließt jetzt auf Grundlage dieses einen ähnlichen Tractat, und Hr. Titow hat die Unterhandlungen hierüber bereits eröffnet.

Der Bei von Tunis hat, zur Schlichtung des Zerwürfnisses zwischen ihm und der sardinischen Regierung sich an England gewendet und es gleichsam als Schiedsrichter erwählt.

Bankruptcy Act, 1914, and the Rules thereunder, and the Bankruptcy Act, 1883, and the Rules thereunder, and the Bankruptcy Act, 1890, and the Rules thereunder, and the Bankruptcy Act, 1913, and the Rules thereunder, and the

Neue
Speyerer Zeitung.

Erscheinung

Nro. 14. Samstag, den 6. April 1844.

Verordnung, die Einführung der Gewerbefreiheit betreffend.

Wir Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Franken und Schwaben, etc. etc. etc.

Haben Uns bewogen gefunden, die Einführung der Gewerbefreiheit in Unserm Königreiche Bayern diesseits des Rheins anzuordnen, und verordnen demnach, wie folgt:

§. 1. Jeder Bayer ist befugt, jedes Gewerbe zu betreiben, wenn er nicht durch Gesetze oder Verordnungen davon ausgeschlossen oder in der Ausübung desselben beschränkt ist.

§. 2. Ausländer können nur mit Unserer Bewilligung Gewerbe betreiben.

§. 3. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 4. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 5. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 6. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 7. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 8. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 9. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

§. 10. Jeder Gewerbsmann ist verbunden, sich über seine Befähigung zu dem Gewerbe, welches er betreiben will, auszuweisen.

Der Tabaksbau ist leider in den rohen Zustand vor 1806 zurückgeworfen, allein daß er in kurzer Zeit veredelt werden kann, und zwar weit leichter und weniger kostspielig, als die Schaafzucht, hat die Zeit von 1807 bis 1814 unwiderleglich erwiesen. Alle verbrauchten den Landtabak und wurden nicht nur daran gewöhnt, sondern man gewahrte von Jahr zu Jahr die veredelte Cultur und die verbesserte Zubereitung in den Fabriken. Aber von den Engländern, Holländern, den Hansestädten wurde Norddeutschland mit wohlfeilem americanischem Tabak überschwemmt, und damit die inländische Cultur und Fabrication zu Grunde gerichtet, denn ein Zoll wurde nicht eingeführt, um zu schützen. Jene obenbenannten Orte, welche im Jahr 1812 für Tabak mehr als 180,000 Thaler in Golde nach Bremen und Hamburg verkauften, nehmen jetzt für den Tabak nicht 10,000 Reichsthaler ein.

Deutschland.

*Speyer, den 17. April. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeß sind gestern früh 3 Uhr zu Edenkoben eingetroffen.

†*Neustadt, den 16. April. Zwei angenehme Ereigniße beleben gegenwärtig vorzüglich unsere frohbewegte Stadt. Zuerst die seit einigen Tagen aus sicherer Quelle verbreitete Nachricht, daß nun endlich zum Bau unserer längst ersehnten Eisenbahn gegründete Hoffnung, ja daß dieselbe durch Einzeichnung aller noch vorhandenen Actien außer allen Zweifel gesetzt sei. Berliner Häuser nehmen für mehrere Millionen und Herr Bankier L. Dacque dahier ebenfalls für ein dortiges bedeutendes Haus den Rest mit etwa einer Million. Unbegreiflich war es, daß für diese, die gewiß eine der best- und sicherstrentirenden Bahnen Deutschlands werden wird, sich nicht sogleich von Anfang an mehr Actionäre fanden.

Dann passirten diese Nacht oder vielmehr diesen Morgen um halb zwei Uhr Ihre kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, hier durch. Trotz der späten oder resp. frühen Zeit, waren die festlich geschmückten und durch Fakeln und Lichter taghell erleuchteten Straßen gedrängt voll Menschen und der Jubel herzlich und groß.

* * *

Karlsruhe, den 15. April. (Kammer der Abgeordneten.) Der Präsident verliest einen Erlaß des großherzogl. Staatsministeriums, als Antwort auf das Schreiben der Kammer wegen der Urlaubsverweigerung gegen den Abg. Kuenzer. Das Urlaubsgesuch desselben wird verworfen, indem das Staatsministerium bei der Ansicht stehen bleibt, daß die kirchliche Behörde ihre Befugniß nicht überschritten habe.

Welcker bemerkt, er habe die Nachricht erhalten, daß dem Abg. Kuenzer der Urlaub ertheilt werde, und werde sich über die Bestätigung freuen.

Trefurt spricht die entgegengesetzte Erwartung aus; er wünsche nicht, daß die Curie den Urlaub noch ertheile.

Ueber den Antrag, den Erlaß an die Commission zurückzuweisen, entscheidet bei Stimmengleichheit der Präsident durch seine Zustimmung. (Mannh. Jour.)

Marburg, im April. Im Laufe des nächsten Monats wird eine erschöpfende Beurtheilung des erstrichterlichen Urtheils gegen Jordan aus Mittermaiers Feder erwartet.

Im Weimarischen ist am 4. April während des Gottesdienstes im Dorfe Kaltennordheim Feuer angelegt und die Kirche, Schule, 48 Wohnhäuser, 105 Scheunen und Ställe in Asche gelegt worden. Auch ein bejahrter Mann kam dabei um. Nur 10 Wohnhäuser, das Braudaus und einige Scheunen blieben verschont.

Von der Fulda, den 11. April. Allgemeines Aufsehen erregt es, daß laut einer durch viele Zeitungen gegangenen Nachricht zur Deckung der Kosten für das Bonifacius-Monument zu Fulda noch eine große Summe Geldes irre ich nicht, 6000 Thlr. — fehle. Nach einem öffentlichen, dem Fuldaer Provincial-Wochenblatte beigelegten Ausschreiben des Komite's für Errichtung jenes Monumentes, dat. vom 30 März 1843, also von einer Zeit, wo nicht allein das Monument schon stand, sondern auch alle Kosten bekannt sein mußten, betrug die Gesammteinnahme 12,605 fl. Nach dieser öffentlichen Rechnungsablage blieben mithin noch 396 fl. Ueberschuß, welcher — wie gleichzeitig erklärt wurde — zur „Verbesserung des sogen. Bonifaciusbrunnens bei Horas" verwendet werden sollte. Konnte man von einem solchen Ueberschuß sprechen, so mußte sich um so mehr die Ueberzeugung herausgestellt haben, daß keine rückständige Kosten mehr vorhanden.

Leipzig, den 9. April. Die Literatur der „Geheimniße", durch alle Welt verbreitet und von aller Welt mit fieberhafter Gier verschlungen, hat vor einigen Tagen bei uns eine empfindliche Niederlage erlitten. Drei hiesige Verleger hatten „Geheimniße von Rußland" angekündigt, und ließen übersetzen und drucken, so schnell wie möglich. Das Publicum war außerordentlich begierig auf die zu erwartende picante Speise, denn russisches Geheimniß versprach noch weit Schauerlicheres als das französische. Da kam die allzeit wache Preßpolizei und nahm dem eben falzenden Buchbinder 4000 Exemplare der kaum fertig gewordenen russischen Geheimniße weg; ob dem Preßgesetze gemäß, wird sich später herausstellen. (Köln. Z.)

Koblenz, den 11. April. Heute zogen abermals mehr als hundert Auswanderer aus Rheinbaiern auf dem Düsseldorfer Dampfboote Victoria hier vorbei. Sie begeben sich nach New-Orleans.

Die Bresl. Ztg. schreibt aus Berlin: Wie bekannt, wurden die zwei Millionen Thaler Steuermäßigung, die der König beim Regierungsantritt dem Volke bewilligte, nach vielen Verhandlungen endlich auf das Salz verwendet. Es entstand hiedurch eine Preisermäßigung der bisherigen 15 Thaler für die Tonne auf 12 Thlr. Diese Ermäßigung soll eine solche Zunahme in dem Salzverbrauch bewirkt haben, daß der gegenwärtige Ausfall des Staates, dem Vernehmen nach, etwa nur noch 100,000 Thlr. betrüge. Man kann also folgerichtig behaupten, daß binnen Kurzem sich ein Ueberschuß gebildet haben und der Staat nicht nur nichts verloren, sondern sogar gewonnen haben wird. *) — Dieses Ergebniß darf durchaus analog auf unsere Briefportoverhältniße angewendet werden und kann als Beschwichtigung der Zweifel gelten, ob nicht die Herabsetzung des Postportos einen Ausfall in der Einnahme erzeugen müsse.

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser practische Erfolg auch in allen anderen Staaten des Zollvereins beachtet und beherzigt würde.

Schweiz.

Zürich, den 11. April. Hr. Professor Genin in Straßburg gibt in seinem Werke „die Jesuiten und die Universität" über die seit einigen Jahren auch auf die Schweiz ausgedehnte Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens (Propaganda) merkwürdige Aufschlüße, und zwar aus dem Prospectus der Gesellschaft selbst. Die Gesellschaft zählt 800,000 Mitglieder. Der persönliche Beitrag eines ärmern Mitgliedes beträgt wöchentlich einen Schilling. Im März des Jahres 1842 allein fielen in die Gesellschaftscasse 2,752,215 Fr. „Berechnet man nach diesem, sagt Hr. Genin, die Geldquellen, die geheimen Einkünfte der Jesuiten, so erschrickt man über ihre Macht in einem Zeitalter, wo mit Geld Alles sich machen läßt. Mit diesen Mitteln machen sich die Jesuiten durch ganz Frankreich zu Stadt und Land unzählige blind ergebene Anhänger. Wenn aber die Stunde der Entscheidung kömmt, so werden sie solche der politischen Partei zuwenden, welche ihnen die meiste Garantie bietet, sie unter ihrem Namen regieren zu lassen. Sie werden endlich die oberste und unumschränkte Herrschaft besitzen, und das wird das letzte Wunder der wundertätigen Medaille sein. Das Werk der Verbreitung des Glaubens hat zwei Hauptsitze, Lyon und Paris, wo die zwei Haupthäuser des Ordens liegen. Das Werk selbst steht unter dem Schutze des Jesuitenheiligen Franz Xaver."

Spanien.

Madrid, den 28. März. Da die Behörden sämmtlich zur herrschenden Partei gehören, so haben sie die äußersten Anstrengungen gemacht, um der Königin Christine einen schönen Empfang zu bereiten. Dessenungeachtet sah man hier was überall auf ihrer Durchreise geschah: die amtliche Welt machte die Feierlichkeiten, die liberale Partei blieb zu Hause, die Bevölkerung gleichgültig. Die ministeriellen Blätter sind bezahlt um den Enthusiasmus des Volks zu erwecken. Vergeblich! Die freie Presse existirt nicht mehr, und darum ist es schwierig, die Wahrheit zu erfahren. (Allg. Ztg.)

Man will wissen, Olozaga habe, nach seiner Ankunft in London, von General Espartero eine Audienz begehrt, die ihm aber abgeschlagen worden sei.

Portugal.

Nach englischen Blättern hat am 29. März die portugiesische Regierung neuerdings durch ein von der Königin und sämmtlichen Ministern unterzeichnetes Decret die in der Verfassung enthaltenen Bürgschaften der persönlichen Rechte bis zum 23. April suspendirt. Der Patriarch von Lissabon, der erste Mann im Staatsrath, wohnte der Berathung über dieses Decret nicht bei. — In der Umgegend des, noch immer nicht unterworfenen, Platzes Almeida zeigt sich das gesammte Landvolk sehr geneigt, der Stadt Lebensmittel zu liefern; schon haben die Regierungstruppen mehrere dahin bestimmte Proviantwagen angehalten. — Die jetzige unglückliche Lage Portugals hat zur Folge gehabt, daß auch die Miguelisten wieder ihr Haupt zu erheben wagen. Sie haben eine in portugiesischer Sprache abgefaßte Proclamation drucken und in London verbreiten lassen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 3. April. Nach Berichten aus Rom hatte das französische Cabinet in einer ausführlichen Note die Maßregeln dargelegt, welche es zur Sicherung der Ruhe auf der italienischen Halbinsel in Betreff der italienischen Flüchtlinge in Frankreich und auf Corsika ergriffen hatte. Es sollen derselben wichtige Nachweisungen über die Pläne der geheimen Verbindungen, so wie über einzelne Individuen beigefügt gewesen sein. Dagegen machte Hr. Guizot den h. Stahl wiederholt auf die Dringlichkeit einer durchgreifenden Verbesserung in der Verwaltung der Legationen aufmerksam und empfahl vor Allem eine milde versöhnliche Politik.

Großbritanien.

London, den 10. April. In den Eisenbahnverkehr ist durch die jetzt auf mehreren Linien beginnenden Sonntagsfahrten ein neuer Schwung gekommen. Drei der Bahnlinien, bei welchen dieses eingetreten, die nach Dover, Brighton und Southampton, gewähren dem Sonntagspublikum besondere Reize, namentlich durch den Schlußausblick auf die See. Vor Vollendung der Eisenbahnen erforderte eine solche Fahrt weit mehr Zeit und Geld, als demjenigen Publikum zu Gebot steht, das sich jetzt auf diese Art am Sonntag vergnügt.

In der Londoner Altstadt ist der Vorschlag zu einer Subscription gemacht, um die armen Auswanderer in Neuseeland zur Rückkehr ins Mutterland in den Stand zu setzen. Indessen gab in der letzten Oberhaussitzung Graf v. Ripon, auf die Frage eines Peers, die Erklärung, der dortige Statthalter, Capitän Fitzroy, sei mit hinlänglichen Vollmachten versehen um alle Zwistigkeiten zwischen den Eingebornen und Colonisten, zwischen denen es bekanntlich im vorigen Jahr zu einem blutigen Gefechte kam, auszugleichen. Auch habe man hinlängliche Streitkräfte zur Beschützung der britischen Ansiedler abgesandt.

China.

Einige abenteuernde amerikanische Reisende hatten sich in letzter Zeit in das Innere von China gewagt, bis zur Stadt Tschangtschau, in der Provinz Fokien, worauf sie, nach Macao zurückgekehrt, einen Bericht über ihre Reise veröffentlichten. Der britische Oberbevollmächtigte fand für nöthig, dem Vicekönig von Canton die schriftliche Versicherung zu geben, daß jene Reisenden Amerikaner und keine britischen Unterthanen waren, wobei er andeutete, die chinesischen Ortsbehörden möchten künftig jeden Europäer, der die im letzten Friedensvertrag festgesetzten Gränzen überschreite, verhaften lassen. Die Mandarinen scheinen in diesem Falle die Reisenden so glimpflich behandelt zu haben, weil sie dieselben für Engländer hielten; — ein Beweis, welche Achtung der britische Name jetzt sogar im innern China genießt.

Miscellen.

Das „Münchner Tagblatt" erzählt: Unweit München in einem Dorfe machte sich ein Individuum in einem Hause dadurch verdächtig, daß es mehrere Stunden lang das Haus umkreiste und lauerte. Als es, vor den Ortsvorstand gestellt, die Ausrede nahm, es beabsichtige nur eine Entdeckung zu machen, machte der Ortsvorstand die Anzeige mit dem Betreffen: „wegen unglaublicher Entdeckung höchst verdächtig."

Graf A ..., von großen Reisen zurückgekehrt, erzählte seinem Souverain unter vielem Anderen auch, daß man bei den Einwohnern der Lachor-Inseln gar kein Geld fände. „Mein Himmel", rief der Fürst, „wenn sie kein Geld haben, wie können sie denn regiert werden?" (Didaskalia.)

Eduard Duller sagt in seinem neuesten Werke: Maria Theresia folgende treffliche Worte: „Aus jenen

Wetterwolken unter deren Schatten Maria Theresia, von allen Fürsten aufgegeben, sich ons Herz eines Volkes (der Ungarn) flüchtete, brach für den ganzen österreichischen Staatsverband der helle Sonnenschein einer neuen Idee hervor, der Idee, daß der Fürst nicht bloß steht für das Volk, sondern auch durch das Volk, daß auf der Treue des Fürsten alles Vertrauen des Volkes ruht, daß der Fürst durch dieses Vertrauen unüberwindlich ist, daß also dergeheime Zauber, der beide, Fürst und Volk, unauflöslich bindet, nur in wechselseitiger Achtung der Rechte wurzelt. Daß Maria Theresia dieß Regenbogenzeichen der neuen Zeit erkannte, ist mehr als ein Beweis ihrer practischen Klugheit, es ist ein Beweis von freierer Weltanschauung, von Hochherzigkeit des Characters, die durch die Noth wohl aus der Knospe entfaltet, aber nicht erst geschaffen werden kann. So fielen die letzten Ueberbleibsel des spanischen Regierungsmaaßstabes zusammen; so verblich der eitle und thörichte Nimbus jener despotischen Unnahbarkeit der Majestät vor dem reineren Ideal der Monarchie." (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 12. April. Eine Commission, bestehend aus dem preußischen, dem bayerischen und dem k. sächsischen Gesandten, hat dem Vernehmen nach die elektromagnetische Maschine von Wagner einer Untersuchung unterworfen, und auf deren Grund einen günstigen Vortrag an die Bundesversammlung erstattet. In Folge dessen soll die bereits vor längerer Zeit ernannte technische Commission, bestehend aus den HH. Professoren Ettinghausen, Steinheil und Schubart ersucht worden sein, im Monat Mai nach Frankfurt zu kommen, um die Wagner'sche Maschine in allen ihren Einzelnheiten und Leistungen genau zu prüfen. (Allg. Ztg.)

Kopenhagen, den 8. April. Der Generalconsul Carstensen ist nach Marokko abgereist und soll den Auftrag haben, mit der dortigen Regierung wegen einer freundschaftlichen Uebereinkunft in Betreff des Tributs, welchen Dänemark jährlich an Marocco bezahlt, (!) zu unterhandeln. (Hamb. Börsenhalle.)

Madrid, den 6. April. Man meldet, daß das neue Preßgesetz beinahe fertig ist, und daß nach einer seiner Bestimmungen alle Preßübertretungen durch Geldstrafen gebußt werden sollen, im geringsten Betrag von 80,000 Realen (10,000 fl.)

Cadix. Eine Expedition gegen Marocco ist beschlossen. Schon werden zu Puerto Santa Maria Truppen zu diesem Behufe zusammengezogen.

Athen, den 26. März. Der Nationalcongreß beschäftigt sich noch immer mit dem Wahlgesetze; der Tag, an welchem die Verfassung beschworen werden soll, ist noch nicht bekannt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 16. April. Weizen — fl. — kr., Korn 5 fl. 6 kr., Spelz 3 fl. 17 kr., Gerste 4 fl. 17 kr. Hafer 2 fl. 53 kr. Wicken — fl. — der Hectoliter.

Aus dem Kantone Mutterstadt. (Verspätet.) Wie große Forderungen des Vorgesetzten an den Untergebenen in amtlicher Beziehung, wenn sie anders sich nach der Kraft des Letztern richten und der Vorgesetzte selbst seine Schuldigkeit thut, seinem Untergebenen zugethan ist, dessen Stand achtet und nach Vermögen stützt, keinen Haß, sondern vielmehr das Gegentheil erwecken, kann man an dem Beispiele des, als Landrathsmitglied und Geistlicher durch die ganze Pfalz aufs Vortheilhafteste bekannten, Pfarrers, Hrn. Scholler von Ruchheim, erfahren. Derselbe, der als Stadtpfarrer und Decan nach Homburg berufen ist, hielt am 8. d. M. letzthin, dem zweiten Ostertage, seine Abschiedspredigt. Da er, wie bei seinen Collegen, so auch in seiner Gemeinde und bei allen, die ihn kennen, als Mensch und würdevoller Geistlicher und Gelehrter die größte Achtung genießt, so war die Kirche in Ruchheim sowohl von Einheimischen als Auswärtigen gedrängt voll. Auch die prot. Lehrer des ganzen Kantons Mutterstadt, denen er viele Jahre als Districtsschulinspector mit großem Eifer, aber auch mit großer Liebe vorstand, hatten sich darin versammelt, um den Verehrten nochmals zu sehen und zu hören. Dies war jedoch ihre Absicht nicht allein; sie wollten ihm auch in anderer Weise noch ein Zeichen der Liebe geben, mit der sie sein Wohlwollen erwiederten, und des Dankes, den sie ihm schuldeten. Schon vor dem Gottesdienste hatten sie ihm durch ihre vier ältesten Collegen eine sehr gelungene Copie des durch geistvolle Composition und gelungene Ausführung wohl bekannten Abendmahls von Leonardo da Vinci nebst einer Adresse überreichen lassen.

Aufs höchste überrascht und gerührt empfing Hr. Scholler den Kupferstich und die Adresse, und ließ die Lehrer, die ihn ihrer großen Anzahl wegen nicht mehr in seinem Hause behelligen wollten, auf das Dringendste einladen, nach dem Gottesdienste nochmals zu ihm zu kommen.

In der Kirche sangen sie zu seinen Ehren zwei vierstimmige Chöre, je einen vor und nach der ergreifenden Abschiedsrede. Obgleich er, als bei der Feier des Auferstandenen, in dem ersten Theile seiner Predigt alle Thränen an diesem Tage und bei dieser Gelegenheit verpönt hatte, so rollten ihm doch bald im Schwalle der Gefühle diese Zeugen hohen innern Ergriffenseins über die Wangen, und die Augen seiner Zuhörer blieben ebenfalls nicht thränenleer. Nach dem Gottesdienste konnten die Lehrer nicht umhin, seinem Verlangen, zu ihm in seine Wohnung zu kommen, zu entsprechen. Welchen Genuß sie hier nochmals in seiner Gesellschaft hatten, will ich nicht zu schildern versuchen, da dies durch Worte doch nur unvollkommen geschehen könnte. Schade, ewig Schade, daß er mit Abschiedsgefühlen untermischt war!

Möchten sich die Wünsche, die dort für den Gefeierten laut wurden, die er (da er auch für körperliche Genüsse gesorgt hatte, so sehr sich dies die Lehrer auch verbaten) wieder in einem auf religiöser Basis ruhenden Toaste für den Lehrerstand im Allgemeinen und die Lehrer des Kantons Mutterstadt insbesondere aussprach, keine bloßen Wünsche bleiben! Der Herr gebe es! G.

[2189] **Bekanntmachung.**

Am Donnerstage, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Gasthause zur Sonne dahier nachbezeichnete Gegenstände öffentlich versteigert, als:

Ein Faß Weingeist zu 125 ℔,
Zwei Fäßchen franz. rother Wein (Roussillon) zusammen zu 91 ℔,
Sechs Bouteillen franz. rother Wein,
Eine Bouteille Pfeffermünz-Liqueur,
Ein Rest schwarzes Wollentuch von 13 rheinb. Ellen,
Ein „ französischer Kattun „ 27½ „ „
Ein „ „ „ „ 15 „ „

wozu Steigerungsliebhaber andurch eingeladen werden.

Neuburg a. Rhein, den 13. April 1844.

Königl. bayer. Hauptzollamt:

Frhr. v. Kreß, Oberinspector. Halbig, H.-A.-V. Kargl, Cont.

Neue
Speyerer Zeitung.

Speyer, Nr. 79. Jahrg. 1848.

Deutschland.

Frankfurt, 28. März. Die Nationalversammlung hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in dritter Lesung angenommen. Es wurde dabei namentlich Art. 7 (Todesstrafe) und Art. 8 (Freiheit der Person) berathen. Ersterer wurde mit 258 gegen 211 Stimmen angenommen, letzterer mit 258 gegen 211 Stimmen verworfen. Die Grundrechte sollen nun in Druck gegeben und dann dem Bundestage vorgelegt werden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

Frankfurt, 28. März. Der Bundestag hat heute die Grundrechte des deutschen Volkes in Berathung gezogen. Es wurde beschlossen, dieselben in Druck zu geben und sie dann den Regierungen zur Vernehmung zu übersenden.

ches nach der Meinung Mancher das Einheitsband ersetze, habe noch keine Probe ausgehalten. — Mit dem lobenden Vertrauen ist nichts gethan; auf Gesinnungen einzelner auch hochstehender Personen, kann man sich nicht allzufest verlassen. Zur Herstellung der Einheit gehört eine Organisation, und diese könne keine andere sein, als ein deutsches Parlament, das Deutschland die im Anfange des Jahrhunderts erduldete Schmach erspart haben würde. Man habe selbst in Baden erfahren, wie die kleinlichsten Feindschaften zwischen den Bewohnern der verschiedenen Landestheile nach ihrer Vereinigung in den Kammern verschwunden sind. So sei der Nationalhaß zwischen Schotten und den Engländern im englischen Parlament begraben worden. Angesichts eines deutschen Parlamentes könnte kein Gedanke an Abfall und Zerstückelung aufkommen. Wenn die Machthaber die Einheit in Deutschland aufbauen, ihr eine sichere Grundlage geben wollen, dann haben sie kein anderes Mittel, als das deutsche Parlament, das, wenn nicht freier Wille — die Noth uns bringen wird.

St.-M. v. Dusch. Jeder Zustand, jedes Verhältniß könne von einem einseitigen Standpunct aus getadelt werden; die Quelle des Tadels sei die menschliche Unzufriedenheit. Auf die Einzelnheiten des Vortrags der beiden Abgeordneten einzugehen, sei hier nicht der Ort. Die Redner würden in ihrem Urtheile bescheidener sein, wenn sie die Schwierigkeiten der Lösung jeder einzelnen politischen Frage kennten. Practisch genommen, hätten wir Ursache, mit der gegenwärtigen Lage zufrieden zu sein. Ein langer Friede, dessen sich Deutschland erfreut, begünstige alle geistigen und materiellen Fortschritte. Ihn zu erhalten, sei das Ziel der Regierung; ein übereiltes Vorgreifen würde dieses Ziel nicht fördern. Der deutsche Staatsmann dürfe sich keinen phantastischen Träumen hingeben, er darf [illegible] wecke ein schmerzliches Gefühl, wenn Deutschlands Zustand ein herabgewürdigter genannt werde. Die Achtung Deutschlands steige mehr und mehr, seine Aufgabe sei, durch wissenschaftliche Forschung, politische Mäßigung und Erhaltung des europäischen Friedens für das Wohl der Welt zu wirken. Ein schwarzer Fleck sei die innere Zwietracht. Nur eigene Kraft und Eintracht können uns stark machen.

Jungbanns ehrt den Abg. Welcker, weil er stets nur seine Ueberzeugung ausspreche; aber diese Ueberzeugung theile er nicht. Badens Selbstständigkeit beruhe im festen Anschluße an den Bund; sie werde nicht gefördert durch Wunsche, die in das Reich der Träume gehören. Das Fortbestehen der Ausnahmsgesetze könne dem badischen Ministerium nicht schuld gegeben werden. Die Behauptung, daß Verträge zum Nachtheil des Landes geschlossen worden, sei unbewiesen.

Sander gehört nicht zu denen, welche glauben, daß der Deutsche sich mit dem Ruhm der Wissenschaft begnügen solle; er verlange, daß der Deutsche wieder werde, was er war, Schiedsrichter der Welt. Wenn man ihn aber auf geistige Thätigkeit beschränken wolle, so gebe man ihm Raum, man gebe die Presse frei. In der Sache selbst will sich der Redner nicht weiter äußern, da sich hiezu bei der Berathung des von dem Abg. Bader erstatteten Berichts Gelegenheit gebe. Dann werde sich zeigen, daß der Deutsche mehr verdiene als den fortdauernden Druck der Ausnahmsmaßregeln.

Welcker hält das Bild unserer Zustände, welches der Herr Minister gegeben, für so beschaffen, daß es gefährlich wäre, dazu zu schweigen. Das Lob der Zufriedenheit sei zwar schön für den Religionslehrer, den Moralisten, namentlich die Zufriedenheit mit dem persönlichen Schicksale, aber nicht für eine Kammer, welche die Rechte des Landes zu vertheidigen hat. Die Deutschen haben Zufriedenheit und Geduld zum Uebermaß. Die Erinnerung an streitende Interessen, an gefährliche Concessionen, die Mahnung an die Sorge für Eintracht, gebe er zu; allein dazu sei Treue und Recht, Heiligkeit der Grundverträge nöthig, nicht das Pflästerchen der Zufriedenheit. Deßhalb wünsche er, daß das ganze Recht uns werde, daß Treue und Recht nicht länger unterdrückt werden, nur dann sei Eintracht möglich. Wir genießen allerdings eines langen, wohlthätigen Friedens, dieß erkenne er dankbar an; er habe auch nicht für den Krieg, sondern für Abwendung der Kriegsgefahr gesprochen. Aber der Friede bedinge nicht ein Schweigen über verletzte Rechte. Nach dem siebenjährigen Kriege habe ein langer Friede ebenfalls vieles Gute für Wissenschaft und Wohlstand gewirkt; aber es kam ein Sturm, und schmachvoll haben wir ihn überstanden; Brüder haben gegen Brüder gefochten unter der Fahne des Feindes. Das Einschläfern, das Vergessen des Schutzes, werde auch wiederum schlimme Früchte tragen. Die Achtung, welche Deutschland im Auslande genieße, finde er zwar bei Aeußerungen von Staatsmännern, welche wünschen, daß wir unsere Handels- und andere Interessen nicht mit Nachdruck wahren. Aber auf der andern Seite lese man selbst in Toryjournalen Aeußerungen, die nichts weniger als Achtung beweisen. Unsere Wissenschaft rühmt man, wie die Werke von Virgil und Horaz; aber damit lobt man nicht den Zustand unter Tiber und Nero, sondern die Erinnerungen an die früheren freien römischen Zustände. Bei unserer Beschränkung der Geistesfreiheit wird auch die Wissenschaft erbärmlicher werden. Dem Abg. Junghanns entgegnet er, daß nicht das enge Anschließen die Selbstständigkeit sei; [illegible] dem engen Anschließen bestehen. Zu den Ausnahmsgesetzen habe auch Baden mitgewirkt, und er habe auch heute keine Mißbilligung derselben von dem Minister bemerkt. Er bittet die Minister, sich durch das gezwungene Schweigen nicht über die wahren Gesinnungen der Nation täuschen zu lassen.

F.-R. v. Böckh. Der Abg. habe von den Ausnahmsmaßregeln gesprochen — es ist zu bedauern, daß sie bestehen — aber nicht von den Ereignissen, die sie herbeigeführt haben.

Welcker, ... dies sollten mir die Herren Minister danken. Ich hätte sagen müssen, was ich in einer Denkschrift bewiesen habe, daß die Veranlassung zu den Karlsbader Beschlüssen in einem gewachten Verschwörungslärm beruht, womit man die Fürsten getäuscht hat.

St.-M. v. Dusch entgegnet, daß der Abg. dies nicht bewiesen habe.

Hecker fügt dem weitverbreiteten Wunsche nach einem deutschen Parlamente den weiteren nach einem gemeinsamen deutschen Privatrechte hinzu. Die Einheit des Rechts halte eine Nation zusammen, und wir bedürfen des Zusammenhaltens gegen Westen und Osten. Die Nothwendigkeit bedinge wenigstens eine gemeinsame Handelsgesetzgebung ohne welche eine wahre Handelsvereinigung nur eine Finanzmaßregel, aber nicht ein Band des Volkes sei.

Fauth widerspricht der Behauptung, daß dem deutschen Volke zügellose Preßfreiheit in der Bundesacte garantirt sei.

Gottschalk dankt den Freunden für die bescheidenen Wünsche, die aus redlichen Herzen kommen. Der Herr Minister habe über die Ungenügsamkeit der Menschen geklagt; es sei ihm aber selbst so gegangen, denn er fordere bei verschiedenen Positionen mehr, als bisher.

Bei der speciellen Discussion erklärt St.-M. v. Dusch, daß er die erbetene Ermächtigung erhalten habe, die Erhöhung der Repräsentationsgelder zurückzunehmen, weil er für seine Person zu keiner Discussion Anlaß geben wolle. (Mannh. Jour.)

Bacharach, den 13. April. Ein in den Annalen hiesiger Stadt noch nicht vorgekommener Fall hat sich dieser Tage hier ereignet. Ein geachteter Koblenzer Bürger, der sich seit einig n Monaten hier niedergelassen, um seine alten Tage hier zu vertreiben, starb plötzlich an einem Schlagflusse. Die hiesige Geistlichkeit verweigerte die Beerdigung, da er sich von der katholischen Kirche losgesagt, indem er ihre Gebräuche nicht beobachtet hatte. Dem Wunsche der Leidtragenden nachkommend, hat die Stadtbehörde beschlossen, daß die Leiche von Seite der bürgerlichen Gemeinde feierlich zur Erde bestattet werde. Unterdessen kam die Geistlichkeit zu Lorch, Herzogthum Nassau, der Bitte der Tochter des Verstorbenen entgegen; die Leiche wurde von preußischem Gebiete feierlich unter Geläute der Glocken, durch die Notabeln hiesiger Stadt, ohne Unterschied der Konfession, und zwar der Herr Bürgermeister an der Spitze nach Lorch gebracht, dort von drei Geistlichen in Empfang genommen und nach Katholischem Ritus feierlichst beerdigt. Dem Bacharacher Leichenzuge schlossen sich die Notabilitäten Lorchs an. Dieser Vorfall machte einen unangenehmen schmerzlichen Eindruck. (Frankfr. Jour.)

Von der Werra enthält das Frankfurter Jour. einen Artikel über die Zollverhältnisse des Tabaks, in welchem einige interessante Thatsachen angeführt werden. Es heißt darin u. a.: „Was leisten uns die vereinigten Staaten dafür, daß wir ihren Tabak zu einem so außerordentlich niedrigen Zoll von 5⅓ Rthlr. pr. Ctnr. einlassen? Was hindert uns, wenn sie sich weigern, dagegen uns billige Concessionen zu ertheilen, den Zoll augenblicklich auf das Doppelte zu erhöhen? da ja England den Tabak mit einem Zoll von 3 Shilling (circa 1 Rthlr.) pr. Pfund oder 800 pCt. desjenigen Werths besteuert, den derselbe am Ort der Einschiffung hat, und in Frankreich und Oesterreich die Einfuhr durch das Tabaksmonopol beschränkt ist. Allein der Zoll von 5⅓ Rthlr. auf amerikanischen Tabak besteht ja eigentlich in der Wirklichkeit noch nicht einmal im Zollverein, da davon die sehr drückende Productionssteuer auf deutsche Tabake abzuziehen ist, die sich in hiesiger Gegend dies Jahr auf 3⅔ Thlr. pr. Acker (150 Ruthen) beläuft, während die Ausgleichungssteuer der Badener (Pfälzer) Tabake, wenn dieselben in den übrigen Zollverein eingehen, ⅓ Rthlr. pr. Ctnr. beträgt, weßhalb der eigentlich wahre Zoll, nach Abzug der Productionsbelastung der deutschen Tabake, kaum 4⅓ bis 4⅔ Rthlr. pr. Ctr. amerikanischen Tabaks ist. — Dieser niedrige Zoll verdient, wenn wir den hohen Preis der Grundstücke und deren Besteuerung bei uns gegen den niedrigen Preis der amerikanischen Ländereien, deren Steuer-, Zehnt- ꝛc. Freiheit, mit ihrem noch nicht ausgesogenen, sondern üppigen und kraftvollen Humus vergleichen, den Namen eines Schutzzolles gar nicht."

Berlin, den 10. April. Das Ober-Censurgericht wurde kürzlich durch vier neue Hülfsarbeiter verstärkt, welche ausschließlich mit den Censurbeschwerden sich beschäftigen. Dieses Gericht hat unlängst sich mit einem Antrage des Staatsprokurators auf Vertriebsverbot einer Schrift beschäftigt, welche hier unter Censur erschienen war, nämlich einem Atlas für Kinder mit Erklärungen von Löwenberg. Der Staatsprokurator wollte in diesen Erklärungen über Polen, Sibirien und andere Länder eine Beleidigung befreundeter Mächte finden; es ist jedoch das von ihm beantragte Verbot vom Ober-Censurgericht abgewiesen worden.

Aus Westphalen, den 8 April Eine kürzlich von der Regierung ergriffene Maßregel hat in der hiesigen Provinz, namentlich unter dem westphälischen Adel, viel Aufsehen erregt. Das Ministerium hat nämlich bestimmt, welchen adeligen Familien der Freiherrentitel gebühre. Vielen Personen, welche diesen Titel bisher führten, soll er versagt worden sein. (Westf. Merk.)

Breslau, den 10. April. Die Schlesische Zeitung meldet aus Oesterreich: So eben wurde uns eröffnet, daß Se. Maj. unterm 23. Decbr. v. J. allerhöchst zu bestimmen geruht haben, daß bei gemischten Paaren alle gottesdienstlichen Handlungen im akatholischen Bethause verboten bleiben. Wir haben nämlich solche Paare, die, nachdem sie vom kath. Priester unter passiver Assistenz getraut waren, in unsern Kirchen eingesegnet wurden. Noch mehr als jene Allerhöchste Bestimmung betrübt uns die im vorigen Jahre, nur den betreffenden Stellen kundgemachte Verordnung, daß kein Katholik zur evangelischen Kirche übertreten dürfe, ohne vorher die Gründe dazu seiner Obrigkeit protokollarisch eröffnet zu haben, welche sie dann zu prüfen und zu entscheiden hat, ob der Uebertritt gestattet werden könne. Es ist damit factisch das Toleranzgesetz in seinem Princip aufgehoben. Der Uebertritt wird nämlich immer, besonders bei dem gemeinen Volke, verweigert. (Frankfr. Jour.)

Wien, den 12. April. Der bei dem jüngsten Duell in Pressburg Sieger gebliebene Frhr. v. Arnstein ist, sicherem Vernehmen nach, nach Paris abgereist, im wohlverstandenen Interesse für alle bei diesem traurigen Streithandel Betheiligten.

Wien, den 8. April. Die Nachrichten aus Italien erregen hier viel Besorgniße. Man glaubt, daß weder die päpstliche noch die neapolitanische Regierung hinreichend vorbereitet sind, um den nächstens bevorstehenden Stürmen mit Erfolg zu trotzen. Indeß beruhigt man sich mit der Hoffnung, daß, im Falle selbst eine revolutionäre Bewegung in Süd- und Mittelitalien stattfände, die betreffenden Regierungen sich herbeilassen würden, ihren Völkern constitutionelle Garantien zu bewilligen. Dadurch wäre die Nothwendigkeit jeglicher Intervention und Gegendemonstration gehoben. Die italienischen Regierungen werden sich wahrscheinlich bis auf's Aeußerste sträuben, endlich werden sie jedoch gedrungen werden, den allgemeinen Volkswünschen ihr Recht zu gönnen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 15. April. Gonzalez Bravo und drei seiner Collegen im spanischen Ministerium haben den französischen Orden der Ehrenlegion verliehen bekommen. Aufsehen erregt nun ein Artikel des englischen Sun darüber, in welchem es heißt: „Gewiß ward diese Ehre noch nie so prostituirt. Was haben diese Leute gethan, um eine solche Auszeichnung zu verdienen? Sie haben die Constitution vernichtet, die Nationalgarden aufgelöst, die Freiheit der Presse niedergedrückt, einen militärischen Despotism aufgerichtet, und die Greuel von Alicante sanctionirt, welche selbst bei Spaniern entehren. Werden patriotische Franzosen, welche die Ehrenlegion mit Verehrung betrachten, deren Werth erhöht glauben, wenn sie dieselbe mit solchen Collegen theilen?"

Queniſſet, welcher wegen einer Verschwörung zur Ermordung des Herzogs von Aumale verbannt worden war, soll am 22. Februar zu New-Orleans einen Mord an einem gewissen Copping begangen haben.

Die gestrige Deputirtensitzung war höchst stürmisch. Die Minister hatten zwar den neuen Bericht des Admirals Dupetit Thouars über die Vorgänge auf der Insel Tahiti (Otaheite) vorgelegt, die Vorlage der Berichte der Offiziere aber, welche unter dem Admiral dienten, wenigstens für jetzt, verweigert. Die Oppositionsdeputirten Billault, Odilon Barrot und Ledru-Rollin erhoben sich hiegegen. Der Letztgenannte sagte am Schluße seiner Rede: „Ich erkläre sonach ohne Umschreibung, daß Ihr (sich gegen die Minister wendend), weder Aufrichtigkeit noch Ehre in Eurem Verkehre mit der Kammer gezeigt habt." (Laute Unterbrechung. Zur Ordnung! Zur Ordnung!) — Präsident. Diese Worte sind nicht parlamentarisch, und ich bin genöthigt, den Redner förmlich zur Ordnung zu rufen. — Ledru-Rollin. Wenn sie nicht parlamentarisch sind, so sind sie wahr! (Tumult.)

„Gazette" und „Nation" haben ihren Prozeß nochmals verloren; der Gerant der „Gazette" wurde gestern zu 9 Monat Gefängniß und 8000 Fr. Geldbuße, der Gerant der „Nation" zu 4 Monat Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Spanien.

Madrid, den 8. April. Von den Balearen ist eine schreckliche Nachricht eingetroffen. Zu Felanix, auf der Insel Mayorka, stürzte eine Mauer des alten Kirchhofes ein, während eine Procession unter ihr hinzog, und es sollen über 300 Personen von den Trümmern erschlagen worden sein.

Die spanische Regierung hat auf Verwendung der französischen die Douanenlinie von der Gränze weg an den Ebro, wo sie früher war, verlegen lassen.

Türkei.

Konstantinopel, den 27. März. Der zuerst auf die Albaneser in der Umgegend von Philippopolis gestoßene Bekir Pascha ist von denselben geschlagen worden. Er berichtet, daß die Insurgenten in Banden von 3000 Mann überall das Land brandschatzen, und daß die Türken bis jetzt zu schwach seien, sie zu vernichten. Allein das Wahre an der Sache ist, daß die Türken meistens gemeinschaftliche Sache mit den Albaneser machen und die unglücklichen Rajas ausplündern. Die Lage in Rumelien ist schrecklich. Der Archidiaconus von Adrianopel ist mit 4 Geistlichen grausam bei Caradere gemordet worden.

Algier.

Alaier, den 5. April. Von Oran sind uns mit dem letzten Dampfboot 200 spanische Flüchtlinge aus Cartagena zugeführt worden, darunter ein Generallieutenant, zwei Generalmajors, mehrere Oberofficiere, der Präsident der aufständischen Junta. Diese Pronunciados hatten lieber das Vaterland verlassen, als sich den Truppen der Königin, die ihnen eine Capitulation anboten, anvertrauen wollen. Marschall Bugeaud beschäftigt sich jetzt nebenbei mit der Bekämpfung der reißenden Thiere des Feldes.

Neueste Nachrichten.

München, den 15. April. Dem Vernehmen nach, wird die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Italien am 8. Mai erfolgen. — Der königl. Kriegsminister, Generalmajor Frhr. v. Gumppenberg, hat von Sr. Maj. dem König die (früher der Freiherrl. v. Löwenthal'schen Familie angehörige) Hofmark Deining (bei Neumarkt in der Oberpfalz) als Mannslehen erhalten. (Allg. Z.)

Paris, den 16. April. Es heißt, General Bugeaud werde zum Kriegsminister ernannt.

Triest, den 10. April. In dem Zustande des Herzogs v. Angouleme ist einige Besserung eingetreten. — Man erfährt aus guter Quelle, daß in der nächsten schönen Jahreszeit Truppenzusammenziehungen in unsern Gegenden stattfinden werden, namentlich in Görz wo 10,000, und in Pordenone wo 30,000 Mann concentrirt werden sollen. — Es sind hier und in Venedig in der letzten Zeit einige zur Marine gehörige Individuen verhaftet worden. (Allg. Ztg.)

[2190] **Bekanntmachung.**

Die bereits angekündigte Vermiethung des den Erben von Friedrich Lemmert in Germersheim zugehörigen, in dem neuen Stadttheile allda gelegenen, Wohn- und Wirthshauses

zum grünen Baum,

wird eingetretener Hindernisse wegen zuerst den 29. l. M., des Nachmittags 2 Uhr, bei Hrn. Ludwig Gemeiner, in dem Local selbst, stattfinden.

Germersheim, den 17. April 1844.

W. Heuck, Notär.

[2170a] **Verpachtung oder Verkauf eines Hofgutes.**

Herr Heinrich Breunig, Müller und Gutsbesitzer auf der Holzmühle bei Germersheim wohnhaft ist gesonnen, sein auf der Germersheimer Rheininsel liegendes Hofgut, mit neu erbauten Wohn- und Oeconomie-Gebäuren, auf 6 oder auf 9 Jahre zu verpachten, oder auch auf Eigenthum unter Gestattung von 6 oder achtjährigen Zahlungsfristen, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Gut, welches von der Stadt Germersheim blos durch den Rheinstrom getrennt ist, über den hier eine fliegende Brücke führt, bildet ein arrondirtes Ganzes und enthält einen Flächenraum von 60 bayerischen Tagewerken oder 8600 Ruthen, Nürnberger Maaß.

Die nähern Bedingungen können bei dem Eigenthümer selbst, oder auch bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Germersheim, den 9. April 1843.

Sartorius, Notär.

[2191a] **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte Commission beabsichtiget, den vorläufigen, aus 25 Stücken bestehenden Bedarf an

Drehscheiben

im Wege der schriftlichen Anerbietung zu vergeben.

Bedingnißheft und Zeichnung können vom 20. l. Mts. an auf Frankirt einlaufende schriftliche, oder auf mündliche Anträge diesorts in Empfang genommen werden.

Die schriftlichen Anerbietungen müssen mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von Drehscheiben" versehen, und frankirt längstens bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein, und werden am 20. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr eröffnet, welchem Acte die Submittenten anwohnen und sofort den weiteren Beschluß gewärtigen können.

Nürnberg, den 12. April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:

Pauli. Dürig.

Für den Secretair: c. Hagler.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 79.) den 20. April 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 19. April. Während gegen Ende des vorigen Jahres Viele fürchteten, es möchte im gegenwärtigen Frühjahr eine große Getreidetheuerung, wo nicht gar Getreidemangel eintreten, zeigt es sich nun (wie wir schon damals vorausgesagt hatten), daß kein Mangel herrscht, sondern daß im Gegentheile die Fruchtpreise etwas gesunken sind. Es kommen bedeutend größere Vorräthe zum Vorschein, als man meistens erwartete. Zudem stehen die Getreidefelder ausnehmend schön, und versprechen auch für dieses Jahr eine reiche Aerndte.

*Das Mannh. Journal meldet, die Actionäre der pfälzischen Eisenbahngesellschaft seien auf den 24. April zu einer Generalversammlung zusammenberufen. Die Nachricht ist grundlos. Dagegen soll an diesem Tage eine Sitzung des Verwaltungsausschusses stattfinden.

*† Edenkoben, den 17. April. Gestern Abend wurde JJ. kk. Hoheiten dem Kronprinzen Maximilian und Höchstdessen Gemahlin zu Ehren ein solenner Fackelzug veranstaltet. Einige Hundert Fackeln erhellten die Straße, durch welche derselbe, die Landauer Militärmusik an der Spitze, zog. Herzliche Vivats, mit Musik und feierlichen Gesängen, von einem mehrstimmigen Männerchor dargebracht, abwechselnd, erschallten bis in die späte Nacht. Heute fuhr Se. kgl. Hoh. der Kronprinz nach der Marburg, ging dann über den Kalmit nach der niedlich gezierten Krebsburg (St. Martiner Schluß), wo Höchstderselbe feierlich empfangen wurde, und fuhr um 6 Uhr wieder in den Gasthof zum goldenen Schaf in Edenkoben zurück. Während der Anwesenheit JJ. kk. Hoheiten spielt jeden Abend Militärmusik von Landau vor dem besagten Gasthofe.

* * *

Nürnberg, den 13. April. In Fürth ist nun der Parteistreit zwischen den dortigen Israeliten über die Wirksamkeit des Rabbiners Dr. Levi entschieden und der Entscheid bekannt gemacht worden. Dr. Levi bleibt an seiner Stelle; denjenigen Juden aber, die mit ihm nicht zufrieden sind, steht es frei, sich einen andern Rabbiner zu wählen.

Baden, den 14. April. Es circuliren in hiesiger Umgegend falsche Geldsorten, Kronenthaler mit bayerischem Gepräge, Guldenstücke und Dreißigkreuzerstücke mit würtembergischen, Sechs- und Dreißigkreuzerstücke mit badischem Gepräge. Wiewohl das Gepräge recht gut nachgemacht ist, sind die falschen Stücke doch leicht zu erkennen an dem matten Bleiglanz, ihrer auffallenden Leichtigkeit und der ungleichen Schrift. Zu Lichtenthal wurden dieser Tage 4 Guldenstücke in einem Nachmittage ausgegeben, dabei aber ein verdächtiges Individuum aus dem Bühlerthale zur Haft gebracht. (Allg. Badztg.)

Freiburg. Während die Seeblätter meldeten, dem Pfarrer Kuenzer von Constanz sei der Urlaub zum Eintritt in die Abgeordnetenkammer ertheilt worden, weiß man bei uns gar nichts davon, und glaubt sonach auch nicht an diese Nachricht.

Freiburg, den 16. April. Heute wurde der Grundstein zum hiesigen Bahnhofe ohne alle Feierlichkeit gelegt, das heißt, mit dem Mauern des Fundamentes begonnen.

Stuttgart. Am 13. April starb in Stuttgart plötzlich an einem Lungenschlage der geh. Staatsrath v. Kölle, bekannt durch mehre treffliche Schriften, z. B. die Papiere eines nachgeborenen Prinzen ꝛc.

Vom Bussen. Da in diesem Frühlinge der Schnee auf der rauhen Donau-Alb lange liegen blieb und großentheils den Sonnenstrahlen zum Verschmelzen überlassen war, so wurden in den Mittagsstunden, in welchen der Schnee weich war, an manchen Orten die Eggen in den Schneefeldern herumgeführt, so daß die Schneerinde zerrissen, der Schnee den Sonnenstrahlen eröffnet und zum schnelleren Schmelzen gebracht wurde.

Frankfurt a. M., den 12. April. Die Gesellschaft für deutsche Auswanderung nach Texas, welche kürzlich eine Versammlung in Mainz gehalten, soll sich dort förmlich constituirt und sich über ihre Statuten vereinigt haben. Dem Vernehmen nach hätte sie bereits 400 (englische?) Quadratmeilen Landes für ihre Zwecke erworben. Mit Recht hat aber unlängst das Frankfurter Journal die Gesellschaft auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, nicht eher wirklich Auswanderer nach Texas abreisen zu lassen, als bis die dortige Legislatur die daselbst noch gesetzlich bestehende Sclaverei abgeschafft, weil der innere und äußere Friede jenes Landes erst als gesichert betrachtet werden kann, wenn es von jener Pestbeule befreit sein wird.

Frankfurt, den 15. April. Das so eben erschienene Aprilheft der „Jahrbücher der Gegenwart" enthält eine ausführliche Abhandlung: „Jordan und der deutsche Inquisitionsprozeß" vom Professor der Rechte, Köstlin in Tübingen, welche sich den bisher erschienenen Vertheidigungen Jordan's auf vortreffliche Weise anschließt und der wir folgende Stelle entlehnen: „Nur die volle, reine, moralische und rechtliche Ueberzeugung von der völligen Unschuld des Angeklagten hat uns überhaupt die Feder in die Hand gegeben, unser Interesse wie das seiner wackern Vertheidiger ist nicht die beschönigende Apologie eines Verirrten, sondern die strenge Rechtfertigung eines völlig Schuldlosen."

Aus Kurhessen, den 6. April. Unsere Stände, welche seit dem 28. Nov. 1842 versammelt waren, sind am 3. April d. J. entlassen worden.

Digitized by Google

Bielefeld, den 10. April. Für Jordan erweist sich hier eine eben so entschiedene als taktvolle Theilnahme, der sich auch unsere gebildeten Frauen angeschlossen haben. Diese haben jetzt eine Lotterie auf weibliche, gratis gelieferte Handarbeiten eröffnet, mit etwa hundert Gewinnsten, verkaufen das Loos zu 5 Silbergroschen und wollen den sämmtlichen Ertrag der Familie Jordan zuwenden. Doppelt bedeutend wird dieses wohlthätige Unternehmen dadurch, daß es die Frauen sind, von denen das Ganze ausgeht, welche mithin auch ihr thatsächliches Votum über die „Theilnahme am Staate" abgeben. (Düss. Ztg.)

Köthen, den 13. April. Die anhaltischen Stände werden, nachdem man den ältesten unserer Herzoge lange vergeblich um ihre Zusammenberufung angegangen hat, nun endlich am 22. April ihre Sitzung zu Köthen eröffnen. (D. A. Z.)

Berlin, den 13. April. Die neuesten Bestimmungen über das künftige Examen unsrer Officiere finden wegen der großen wissenschaftlichen Forderung in den vornehmen Familien schon manchen Anstoß. (N. Würzb. Z.)

Breslau, den 12. April. Vom Justizcommissarius Dr. Weidemann in Ratibor befindet sich eine „Berichtigung" in unsern gestrigen Blättern gegen die Nachricht, daß die dasigen Justizcommissarien gegen das Rescript des k. Justizministeriums vom 9. Februar d. J. Protest eingelegt hätten. Dies sei eine offenbare Mystification. (Bresl. Ztg.)

Elbing, den 10. April. Gestern waren unsere Dächer und Straßen wieder einmal mit mehrere Zoll hohem Schnee bedeckt, der an manchen Stellen bis Mittag liegen blieb.

Frankreich.

Paris, den 16. April. Am 12. traf zu Marseille ein von Carthagena kommendes Schiff ein mit 195 Flüchtlingen an Bord. Es befanden sich darunter der Präsident und die Mitglieder der revolutionären Junta.

Spanien.

Madrid, den 9. April. Roncali ist zur Belohnung für seine Dienste bei Alicante und Carthagena zum Generalcapitän des 4. Districts ernannt worden.

In der Nähe von Ceuta sollen Marocconer ein Schiff weggenommen, und dessen aus 8 Menschen bestehende Bemannung ermordet haben. Noch weiß man nicht, welchem Staate das gedachte Fahrzeug angehörte.

Großbritanien.

London, den 11. April. Die Assisen in Tipperary sind zu Ende; es fanden dort 54 Anklagen statt; hauptsächlich wegen auf dem platten Lande begangener Angriffe von zum Theil empörender Art. Die Gefangenen hatten überall ihr Recht vollständig ausgeübt, eine Anzahl von Geschworenen abzulehnen, während die Krone sich nicht ein einziges Mitglied der Geschworenen-Liste verbat.

In Gretna-Green vermählte sich letzten Montag ein stattlicher 82jähriger Bräutigam mit einem 22jährigen Mädchen, worauf derselbe mit seinem jungen Eheweib alsbald nach Amerika abreiste. Der alte Knabe war ausdrücklich zu diesem Zweck nach England gekommen.

In St. Martins Kirche ehelichte heute eine junge schöne englische Dame einen Indianerhäuptling, genannt der Starke Wind. Die in London befindlichen Indianer mit ihren Weibern und Kindern kamen in ihrer heimischen Kleidung in die Kirche, um der Trauung beizuwohnen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. April. Am Bestattungstage Thorwaldsens setzten alle Handwerker die Arbeit aus, die Börse war geschlossen, die Collegien und Schulen feierten, kurz Alles deutete darauf hin, daß dieser Tag für die Stadt, ja für das ganze Land von Bedeutung sei. Mehrere Handwerker, die an dem Trauerzuge Theil genommen, haben beschlossen, während längerer Zeit Trauer anzulegen und haben in „Kjobpsten" die übrigen Handwerker aufgefordert, ein Gleiches zu thun.

Rußland.

St. Petersburg, den 2. April. Wie man aus verschiedenen kundigen Quellen hier vernimmt, sollen die Bergvölker, unsre energischen Maßregeln gegen sie für den nächsten Feldzug kennend, große Streitkräfte rüsten. Man gibt die Zahl der von ihnen sich gegen uns waffnenden Krieger auf 90,000 Mann an, meist geführt von französischen und polnischen Officieren. Unter den Gefangenen, die in den Gefechten in den letzten Wintermonaten gemacht wurden, fand sich immer eine große Zahl Ausländer. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Belgrad, den 6. April. Von den 6—700 politi. Gefangenen sind 60, also beiläufig der zehnte Mann, von dem Ausnahmsgericht zu Kragjuewatz sowohl als auch von zweiter Instanz, dem Belgrader Appellationsgerichte, zum Tode verurtheilt worden.

Miscellen.

Die auch in manchen Ortschaften Würtembergs vorkommende, unter dem Namen Cretinismus bekannte körperliche und geistige Entartung der menschlichen Natur hat in den letzten Jahren den Gegenstand besonderer staatspolizeilicher Untersuchung gebildet. Auf den Grund derselben ist jetzt von dem k. Medicinalcollegium eine Belehrung über vorbeugende Maßregeln gegen den Cretinismus verfaßt worden. Unter denselben sucht man vergeblich die Aufhebung gewisser Beschränkungen der Denk- und Redegabe und ihrer naturgemäßen Entwickelung. (Didaskal.)

Neueste Nachrichten.

München. Der aus der Würzburger Zeitung in die Allg. Ztg. übergangene Artikel: „Nürnberg, 3. April," ist dahin zu berichtigen, daß dem darin bei Anlaß seiner Durchreise durch Nürnberg erwähnten Dr. Eisenmann die Veste Rosenberg bei Kornach, anstatt jener von Wülzburg, nicht wegen confessioneller Verhältnisse zum künftigen Strafort angewiesen worden, sondern solches in Folge Sr. Maj. des Königs allerhöchster Entschließung aus Rücksicht für die Gesundheit des Gefangenen geschehen, weil Rosenberg ein milderes Klima als Wülzburg, und für die fragliche Veränderung auch das ärztliche Gutachten sich ausgesprochen hat. (Allg. Ztg.)

Leipzig, den 13. April. Der vor einigen Tagen ausgegebene Ostermeßkatalog ist zu dem noch nicht erreicht gewesenen Umfange von 28¼ Bogen angeschwollen.

Schweiz. Nachdem in Aargau durch das Liquidationsdecret für die Verwendung des Vermögens der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen bestimmte specielle Grundlagen aufgestellt worden, hat nunmehr der kleine Rath auf den Vorschlag der Finanzcommission die Vertheilung der ersten halben Million an die katholischen Gemeinden angeordnet. Dieselbe wird am

20. April in allen sechs katholischen Bezirken zugleich stattfinden.

Kopenhagen, den 9. April. Durch ein allerhöchstes Patent vom 6 d. M. sind die provincialständischen Versammlungen für Schleswig und Jutland nach Schleswig und Viborg auf den 9 Jul. d. J. einberufen.

Stockholm, den 5. April. Der Herzog v. Leuchtenberg ist gestern angekommen und im königl. Schloß abgestiegen. Man versichert, er habe sein Gefolge zurücklassen müssen, und sei allein in einem Schlitten mit augenscheinlicher Lebensgefahr über das noch eisbedeckte Meer nach Grislehamn, dem gewöhnlichen Landungsplatze für Reisende aus Finnland, hinübergekommen. Ein Adjutant des Königs, Dorrit Peyron, war ihm bis dorthin entgegengereiset und mit diesem setzte er augenblicklich die Fahrt bis Stockholm fort, ohne auf seine Begleitung zu warten, welche erst später nachgefolgt ist.

Algier. Bugeaud wird nach Frankreich zurückreisen, und der Herzog v. Aumale unterdessen die Geschäfte als Generalgouverneur versehen. — Abdel Kader hat auf einmal wieder eine größere Macht.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Victualien-Preise. Brod: schwarzes 2 3/4 kr. gemischtes 3 1/4 kr. das Pfund, weißes 1 Pfd. 24 Loth 8 kr. Fleisch: Von Ochsen 13, Kühen oder Rindern 11, Kälbern 8, Hämmeln 9, Schweinen 12 kr. per Pfund.

Kaiserslautern. Markt vom 16 April. Waizen 7 fl. 35 kr. Korn 5 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 59 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Hafer 2 fl. 31 kr. Kartoffeln 1 fl. 3 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

[2173a] **Bekanntmachung.**

Montag, den 29. l. Mts., des Nachmittags 4 Uhr, bei Hrn. Ludwig Gemeiner in Germersheim, in dem Local selbst, wird das den Erben des verstorbenen Friedrich Lemmert zugehörige in dem neuen Stadttheile zu Germersheim gelegene, neu erbaute zweistöckige Wohn- und

Wirthshaus zum grünen Baume,

enthaltend: zwei große Säle, sechs Zimmer, zwei Küchen, gewölbten Keller, geräumigen Speicher, und Scheuer mit Stallungen, auf eine mehrjährige Miethe öffentlich versteigert.

Germersheim, den 10. April 1844.

W. Heuck, Notär.

[2177a] **Hausverpachtung.**

Dienstag, den 30. April 1844, zu Speyer im Gasthause zum Ochsen, des Nachmittags 4 Uhr, wird nachbeschriebenes, den Kindern und Erben des zu Speyer verlebten Kaufmannes Johann Michael Schührer gehöriges Immobile auf einen dreijährigen Bestand öffentlich vermiethet, als:

Section G. Nro. 263 und 269 ein zu Speyer an der Wormserstraße unter Nro. 180 gelben Viertels gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, Magazinen, Stallung, Remise und Hof — worin sowohl der Erblasser als der bisherige Miethsmann nicht nur ein offenes Geschäft sondern auch einen bedeutenden Großhandel betrieben haben.

Speyer, den 9. April 1844.

Aus Auftrag:
Der königl. Notär, Reucker.

[2169a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 30. März l. Js. Nro 2972 wird

Donnerstag am 25. April l. J. Nachmittags 2 Uhr

bei der unterfertigten K. Polizeibehörde einer wiederholten Veraccordirung auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

unterstellt: das erste Arbeitsloos der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection, 21,000' lang, zwischen den Orten Obernenses und Mainkiern liegend, welches folgende Arbeiten umfaßt:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten inc. Maindurchstich bei Theisau veranschlagt zu	54.376	9
2) Kunstbauten inc. Marksteinlieferung . .	41,081	56
3) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	3,953	39
4) Lieferung der Materialien zum Unterbau	21,254	36
5) Straßencorrection bei Theisau	747	56
6) Einfriedigung des Lagerplatzes zu Burgkundstadt sammt Herstellung der Lagerschupfe und Wächterhütte	1 055	4
Im Ganzen . .	122 469	20

Das Bedingnißheft, sowie Pläne und Anschläge liegen vom 11. April an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht bereit, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in gehörig verschlossenen Couverten und diese mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, entweder bei der k. Eisenbahncommission zu Nürnberg oder bei der mitunterfertigten Polizeibehörde oder bei der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection

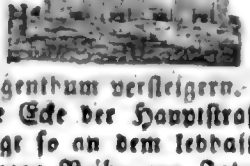
längstens bis 23. April 1844 Abends 6 Uhr

frankirt eingelaufen sein, und es haben sich die Submittenten am Eröffnungstermine einzufinden, um der Eröffnung der Submissionen beizuwohnen und auf Verlangen ihre Zulassungs-, sowie Cautionsfähigkeit genügend nachzuweisen, widrigenfalls jene Folgen eintreten, welche in §. 1, 4, 9 und 10 der allgemeinen und besondern Submissionsbedingungen ausgesprochen sind.

Weismain, 3. April 1844. Culmbach, 2. April 1844.

Königl. Landgericht: Sondinger. — K. Eisenbahnbausection: (L. S) Nägele.

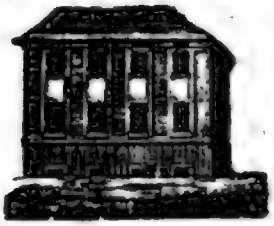
[2176a] **Versteigerung eines Hauses mit einem Spezereiwaarengeschäfte.**



Donnerstag, den 25. April 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen die Erben des allda verlebten Kaufmanns Abraham Reinig das, zu dessen Verlassenschaft gehörende, zu Speyer an der Hauptstraße gelegene Haus, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dasselbe bildet an der Weidrücke die Ecke der Hauptstraße und der Wormser Straße, und liegt so an dem lebhaftesten Platze der Stadt, seit einer langen Reihe von Jahren wurde darin ein Spezereiwaarengeschäft getrieben, welches bis zur Versteigerung, dem Besitzantrittstage für den Steigerer, fortgeführt wird. Die Ladeneinrichtung bleibt beim Hause und die sämmtlich volljährigen Erben sind geneigt auch die Waarenvorräthe dem Steigerer des Hauses billig zu überlassen. Die sonst ebenfalls günstigen Bedingungen, besonders bezüglich

der Zahlungsfristen des Preises sind bei Notär Reichard zu Speyer zu erfragen.

[2195a] **Hausversteigerung.**



Donnerstag, den 9. Mai 1844, des Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Samuel Moses und Sara Adler, Eheleute in Speyer, freiwillig die nachbezeichnete, der Letztern eigenthümlich angehörige Liegenschaft, öffentlich auf Eigenthum unter vortheilhaften Bedingungen versteigern, als:

Das zu Speyer an der Haupt- oder Maximiliansstraße unter Nro. 3 wegen Viertels, dem Kaufhause gegenüber, in dem lebhaftesten Theile der Stadt gelegene dreistöckige Wohnhaus mit drei Eingängen, sammt Nebengebäude, Magazin, Hofraum und sonstigen Zugehörden, sich seiner Einrichtung und Lage wegen vorzüglich zum Betriebe eines Handelsgeschäftes, welches Geschäft auch darin betrieben wird, eignend.

Speyer, den 18. April 1844.

Kissel, Notär.

[2194] **Materialien-Versteigerung.**

Donnerstags und Freitags, den 2. und 3 Mai nächsthin, loco Colgenstein bei Grünstadt, jedesmal des Morgens 8 Uhr anfangend, lassen die Eigenthümer des ehemaligen Friedrich Borngässer'schen Hofgutes, durch den unterzeichneten Notär, die von dem Abbruche eines ganz neuerbauten Oeconomiegebäudes herrührenden Materialien loosweise und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, namentlich zahlbar auf nächsten Martinitag, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Diese Materialien bestehen hauptsächlich aus: Ziegeln, Latten, dem massiv aus Holz construirten Dachstuhle und übrigem Holzwerke, insbesondere aus einer bedeutenden Parthie ausgezeichneter Stuckölzer und vieler schön façonirter Gesimsstücken, Eisenwerk, einer großen Holzschraube mit Muttern und großen Nägeln nebst einem Kunstheerde, Steinhauerarbeit, namentlich Platten, Fenster- und Thurgestelle, Gesimse, Gripper, Mauer- und Backsteine.

Alle diese Materialien sind ganz neu, im allerbesten Zustande, da das Gebäude erst seit einigen Jahren aufgeführt und niemals benutzt gewesen ist.

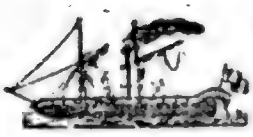
NB. Die Versteigerung findet Statt an Ort und Stelle, allwo von heute an die betreffenden Loose eingesehen werden können und der Maurermeister Deubel allda ist angewiesen, die nähere Auskunft hierüber zu ertheilen.

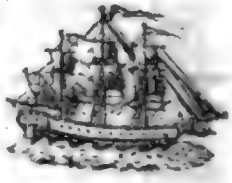
Dirmstein, den 17. April 1844.

Aus Auftrag:

gez. Wagner, Notär.

[2193a] # Expedition nach allen Seehäfen von Nordamerika.





Unterzeichneter bevollmächtigter Agent des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika" übernimmt die Expedition der Reisenden und Auswanderer zu den billigsten Preisen und den günstigsten Bedingungen, unter Zusicherung menschenfreundlicher Behandlung über Havre oder Antwerpen, auch über Rotterdam, Hamburg und Bremen nach New-York, New-Orleans und den übrigen Häfen von Nordamerika.

Durch die täglich von Mannheim abfahrenden rheinischen Dampfschiffe gelangen die Reisenden in wenigen Tagen auf bequeme Weise nach Rotterdam, Antwerpen oder Havre, woselbst die Einschiffung auf die Postschiffe, Paquetboote oder sonstigen Dreimaster, sowie die Lieferung der Lebensmittel u. s. w. auf Rechnung des „Vereins" stattfindet und von daselbst angestellten Agenten besorgt und überwacht wird.

Das frühzeitige Bestellen der Plätze gewährt große Vortheile und sichert die Auswanderer namentlich gegen Aufenthalt.

Wegen der nähern Anleitungen und Bedingungen des „Vereins" sowie wegen Abschließen der nöthigen Schiffsaccorde wolle man sich an Unterzeichneten wenden.

Mannheim, im April 1844.

Welten,

Agent der rheinischen Dampfschifffahrt.

[2192] # Umtausch der älteren Auflagen des Conversations-Lexicons.

Der Verleger des Conversations-Lexicons, F. A. Brockhaus, ist gesonnen, ältere Auflagen dieses Werkes (1. bis 8. incl.) 1) zu dem Preise von 9 fl. 36 kr zurückzunehmen, wenn dagegen die neueste (9.) Auflage genommen wird, oder 2) die Verlagshandlung nimmt solche ältere Auflagen zu dem Ladenpreise an, wenn dagegen Werke aus ihrem Verlage gewählt werden, worüber bei Unterzeichneten Catalog vorliegt.

Speyer & Grünstadt **F. C. Reidhard's Buchhandlung.**

Landau **Haas'sche Buchhandlung.**

Neue
Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 80. den 21. April 1844.

Die Unterrichtsfrage in Frankreich.

□ Vom Rhein, den 18 April. Die Erhebung des französischen Klerus gegen seine Regierung ist in unsern Tagen eine Erscheinung, die wohl werth ist, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Es handelt sich hier um die Frage: soll der Staat oder soll der Klerus den Unterricht der Jugend unter seine Aufsicht nehmen. Denn so muß die Frage gestellt werden, und nicht wie es gewöhnlich geschieht in der Form, daß statt des bestimmten Namens Klerus der allgemeine Ausdruck Kirche gebraucht wird, eben weil der Begriff Kirche, als die Gesammtheit aller Christen, einen Gegensatz gegen den Staat und die Staatsangehörigen nicht bilden kann, vielmehr diese so in sich schließt, daß ohne sie eine Kirche nicht denkbar ist. In diesem Streite zwischen Staat und Klerus läßt sich nicht läugnen, daß letzterer eine Forderung macht, welche ersterer nie und nimmer wird zugestehen können. Der Staat ist kein bloßes Nebending, das wie ein nothwendiges Uebel zu tragen sei, keine Erfindung weder der Noth noch der Kunst, keine Actiengesellschaft, kein Institut für bloßes leibliches Wohlbefinden, sondern er ist der durch die intellectuelle und sittliche Bestimmung der menschlichen Natur gebotene und aus ihr hervorgegangene Gesammtorganismus, in welchem alle Thätigkeiten des menschlichen Geistes, gleichwie Radien, ihren Ausgangspunct haben und sich zur Erreichung des der Menschheit gesteckten Zieles realisiren. Der Staat ist somit der gemeinsame Boden für alle die verschiedenen Gebiete und Sphären, in welchen das Geistesleben des Menschen in bestimmten Formen sich äußert und bewegt.

Auch die Religion gehört mit zu dem geistigen Leben der Menschen, ist ein integrirender Theil daran, und sie, die zunächst nur innerlich ist, kann auch nur wahrhaft sich äußern und im bestimmten sittlichen Thun heraustreten in einem Staatsleben. Außerhalb des Bereiches des Staates gedacht, hätte das religiöse Leben gar keinen Boden zu seiner gesunden Entfaltung. Ist aber im Staate an jeden Einzelnen die Forderung gestellt, seine intellectuellen und moralischen Kräfte nach allen Seiten hin und so vollkommen wie möglich zu entwickeln, und lautet die besondere Forderung der Religion an den Menschen dahin: religiös zu sein, d. h. seinem innern Gottesbewußtsein gemäß sein Leben zu gestalten, so ist unschwer zu erkennen, daß diese besondere Forderung der Religion in jener allgemeinen des Staates schon miteingeschlossen liegt, und daß, wenn der Einzelne den umfassenden Forderungen des Staates genügt, er auch den beschränkteren der Religion entspricht. In Frankreich wird nun nicht von der Kirche, — denn zur Kirche gehören auch Volk und Regierung — sondern von den Dienern der Kirche gegen die Regierung des Staates der Vorwurf gemacht, daß die Jugendbildung in den Schulen eine irreligiöse sei. Wie weit dieß factisch begründet ist oder nicht, können wir nicht wissen, jedenfalls aber trifft unserm Dafürhalten nach diese Anklage, wenn sie wirklich Grund hat, nicht den Staat noch seine Regierung, sondern die Diener der Religion selbst. Denn den Dienern der Religion, welche in den colleges angestellt sind, liegt es einzig und allein ob, für den religiösen Theil des Gesammtunterrichtes zu sorgen und Alles in Anwendung zu bringen, was zur religiös-sittlichen Ausbildung erforderlich ist. In diesem Puncte haben sie Geist und Herz der Jugend in ihren Händen, und wenn dennoch keine guten sondern faule Früchte gezogen werden und der Klerus darüber seine Klage erhebt, so möge er sich wohl hüten, die Schuld hievon auf den Staat hinüber zu schieben, der Besseres von ihm erwartet. Aber freilich die Anklage greift weiter gegen das ganze bestehende Unterrichtssystem und geht zuletzt in die Forderung über: daß die Bildung der Jugend, die bisher schlecht gewesen, ausschließlich den Dienern der Kirche zu übergeben sei, damit sie eine gute werde. Diese Forderung ist viel zu groß und überspannt, weil durch sie einem Theile eingeräumt werden soll, was nur dem Ganzen zusteht. Der Staat, der nicht bloß religiös gemachte sondern auch intellectuelle, allseitig in den verschiedenen Gebieten des Wissens gebildete Bürger will, und dessen Institutionen aus diesem vernünftigen Principe hervorgehen, kann um seiner selbst willen nimmermehr die Curatel über solche Anstalten aus seinen Händen geben, in welchen seine Leute gebildet werden.

Der Staat hat das Recht, ja die Verpflichtung, nicht blos, wie man meint, die Lehrer zu bezahlen, sondern auch sie auszuwählen, und für die Erziehung der Jugend in dem Geiste anzustellen, welcher der seinige ist. Wenn dagegen ein Theil des Clerus einwendet, daß die Lehrer nur aus dem geistlichen Stande und nach der kirchlichen Richtung gewählt werden sollen, weil in den geistlichen Händen die Jugend am Besten berathen sei, so schlägt diese ernst gemeinte Forderung geradezu in eine lächerliche um. Griechisch bleibt griechisch und lateinisch bleibt lateinisch ꝛc., auch wenn diese Gegenstände alle von den ausgezeichnetsten Geistlichen gelehrt werden; hier kann nicht der Stand des Lehrers entscheiden, sondern allein seine Kenntniße, durch welche eine

tüchtige Jugend herangebildet werden soll. Der Kampf gegen das französische Gouvernement beruht auf falschen Prämissen, und insoferne ist er beklagenswerth; aber Eines ist es, was wir dem französischen Clerus dabei nicht versagen können, nämlich die Anerkennung seines Muthes, mit dem er unbekümmert um Gefahren und Nachtheile in den Kampf eingegangen ist. In unserer characterlosen Zeit, in welcher so viele Menschen wie die Wetterfahnen sich hin und her drehen und immer darauf lauschen, wie sie es den Andern recht machen mögen, ist es mehr als erfreulich, solchen Männern noch zu begegnen, die den Muth haben, für ihre Ueberzeugung, auch wenn sie eine schiefe ist, Alles daran zu setzen und einen Kampf zu beginnen, dessen Ausgang für sie nicht sicher ist. Hier steht der katholische Clerus wahrhaft großartig da.

Deutschland.

*Pfalz. Vor einigen Tagen ist von Hrn. Pfarrer Remling in Hambach eine Druckschrift über „die Maxburg bei Hambach" erschienen. Der Verf. gibt darin eine Geschichte dieser, während der beiden letzten Decennien in sehr verschiedenartigem Sinne oft genannten Burg. Die Freunde der pfälzischen Localgeschichte machen wir auf diese Monographie mit dem Bemerken aufmerksam, daß der Verf. den an sich wenig lohnenden Gegenstand, (als welcher sich nemlich, so weit er zu ermitteln war, vielfach nur auf die Anführung der Belehnungen der alten Burgmänner u. dgl. beschränkte), mit Liebe und anerkennswerthem Fleiße sehr gründlich behandelt hat, wobei er ganz vorzüglich die betr. Urkunden aus dem Karlsruher, und dann auch aus dem Pfälzischen Kreisarchive benützte. Eine Reihe hieher gehörender, bisher noch nicht gedruckt gewesener Urkunden, werden in dieser Schrift vollständig mitgetheilt; ebenso sind derselben eine Ansicht und zwei Pläne der Burg beigefügt.

* * *

*Kassel. In der Untersuchung gegen Hofr. Murhard wegen seiner Abhandlung im Staatslexicon ist noch keine Entscheidung erfolgt. Man hofft, einer solchen, (und zwar einer für jenen ehrenwerthen Gelehrten günstigen) in Bälde entgegensehen zu dürfen, da die, sonst gewöhnlich am meisten Zeit raubende, Ermittlung des Thatbestandes sich hier gleichsam von selbst ergibt, indem das Ganze gedruckt vorliegt, sonach kein Wort weder davon noch dazu kommen kann.

* * *

Stuttgart. Verfügung, betreffend das Verhalten der Kassenbeamten bei Wahrnehmung falscher Münzen: Um dem Umlauf falscher Münzen und den hiedurch entstehenden Täuschungen im Verkehr so viel möglich vorzubeugen, werden hiemit alle mit einer Kassenführung beauftragten öffentlichen Diener des Departements des Innern und der Finanzen den bestehenden Gesetzen gemäß angewiesen, falsche Münzen, die ihnen zur Zahlung angeboten werden, an den Zahlenden nicht anders, als nachdem ihnen ein Zeichen ihrer Nichtswürdigkeit, z. B. mittelst starker Durchlöcherung oder durch Einschnitte, beigebracht und so jedem fernern Mißbrauche begegnet sein wird, zurückzugeben; in Fällen aber, in welchen nach Beschaffenheit der Umstände und der Person des Zahlenden der Verdacht der Begehung eines Münzverbrechens (Artikel 206 bis 210 des Strafgesetzbuchs) entsteht, dem zuständigen Bezirksgerichte unter Anschluß der eingenommenen falschen Münze Mittheilung zu machen. Die Beobachtung dieser Weisung haben die betreffenden vorgesetzten Stellen zu überwachen und vorkommende Unterlassungen mit Ordnungsstrafen zu ahnden. Den 2. April 1844.

Stuttgart, den 18. April. Die ausgezeichnet günstige Witterung der letzten Wochen hat die Entwickelung der Pflanzenwelt sehr begünstigt. Die Wintersaaten sind im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen und stehen befriedigender als im letzten Jahre. Der Sommerfrucht kamen die Regen der letzten Woche sehr zu gut. Die Bäume stehen bis jetzt ebenfalls schön, besonders das Steinobst und die Aepfel versprechen viel. Bereits treten die frühen Obstsorten in die Blüthe ein. Bei genauer Untersuchung findet man aber leider auf den Obstbäumen in manchen Lagen des Stuttgarter Thales (von auswärts haben wir noch keine Nachrichten) wieder Spuren von Kaiwurmern an den aufbrechenden Blüthen, und zwar selbst in Gärten, in welchen im letzten Herbste alle Bäume sorgfältig mit Pechgürteln versehen wurden. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich durch die Kaiwürmer und andere Raupenarten in mehreren Gegenden des Landes, wohl am frequentesten in der Umgegend von Stuttgart, großer Schaden angerichtet. Viele Bäume wurden gänzlich der Blüthen und des Laubes beraubt, so daß sie theilweise noch jetzt kränkeln und manche ganz absterben. Damals bestreute ein Weingärtner von Untertürkheim seine Bäume mit Gips. Hr. W. F. Kachler sagte darüber im Schwäb. Merkur vom 13. Juni wörtlich Folgendes: „In dem heuer auch sehr von Raupen heimgesuchten Untertürkheim machte ein Weingärtner dieses Jahr seine größere, zweite Probe: er sah nämlich bald, daß auch seine Bäume von Raupen und Kaiwürmern angegriffen waren, bestieg sofort die großen und schönen Bäume seines Guts und bestreute von der Mitte jedes Baumes aus die kaum hervorgekommenen jungen Blätter noch vor der Blüthe mit gebranntem Gips bei trockenem, möglichst windstillem Wetter. Dieser Gipsstaub würzt den noch kleinen, zarten Obstfeinden ihr ebenfalls noch zartes Futter, und eine nur kleine Menge ist hinreichend, ihnen den weiteren Appetit zu verleiden; schon nach einigen Tagen sind sie total unschädlich gemacht, sind todt. Schön mit Früchten und in Laub stehen greil abstechend die so begipsten Bäume gegenwärtig zwischen den kahlen Bäumen der Nachbarn. Es versteht sich von selbst, daß nur ein kleiner Theil des so ausgeworfenen Gipses an den jungen Blättchen hängen bleibt, und doch ist ein Viertelsimri Gips auch zum größten Baume hinreichend und, was zu Boden fällt, jedenfalls — zumal auf Wiesen — wieder nicht verloren." Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Gipsen auch dieses Jahr wieder versucht würde, und daß die Erfahrungen über den Erfolg später bekannt gemacht würden.

Oberwiesenthal im Erzgebirge, den 11. April. In diesem Jahre wird die rauhe Lage Wiesenthals besonders merklich. Nachdem selbst in der nächsten sächsischen sowohl als böhmischen Umgegend, welche doch eben auch nicht die mildeste ist, der Frühling anzubrechen begonnen hat, geben wir noch über hohe Schneemassen. Die mittlere Höhe des Schnees beträge noch etwa 3 Ellen, während er an Orten, wo er vom Winde zusammengetrieben worden ist, 5—7 Ellen hoch liegt; im Zechengrunde dürfte er wohl eine Höhe von 30 Ellen haben.

Um die durch die hiesige Stadt führende Karlsbader Straße bei dem eingetretenen Tauwetter fahrbar zu erhalten, hat man den Schnee aus dem 300 Schritte langen Hohlwege zwischen Ober- und Unterwiesenthal und von der Straße durch die Stadt auswerfen müssen. Dadurch ist, da der in Wurfeln ausgestochene und ausgeworfene Schnee beiseit und den Häusern entlang hat aufgehäuft werden müssen, die Hauptgasse in eine Schneeschlucht verwandelt worden, von welcher aus man kaum die Fenster der oberen Stockwerke sehen kann, so wie die Bewohner der unteren Stockwerke wieder die Passirenden nicht wahrnehmen können und die Sonnenstrahlen nur sehr spärlich in ihre Wohnstuben fallen sehen. Eine natürliche Folge davon ist, daß die Erdgeschosse von Feuchtigkeit ganz durchzogen werden. Noch steht der vor 14 Tagen in den Schnee gegrabene weitläufige Tunnel, in welchem 50 Personen bequem wandeln können, mit Gemächern, in welchen 20 Personen um einen Tisch herum Platz zum Sitzen finden. Vorzüglich gewährte den diesen Stollen Besuchenden die magische Beleuchtung der mit Inschriften und Guirlanden von Epheu gezierten weißen Wände einen überraschend ergötzenden Anblick.

Oesterreich.

Pesth, den 8. April. In den Reichstagssitzungen am 20. März ist der gegen den szathmarer Deputirten Uray begangene Unfug zur Verhandlung gekommen und in deren Verfolg vielseitig erklärt worden, daß, da in Ungarn neben der Constitution keine Preßfreiheit bestehe, die Volksmeinung auf irgend einem Wege sich kundgeben müße. Die Stände entschieden sich nach langen Debatten dahin, daß sie keine Nothwendigkeit sähen, eines einzigen Individuums wegen Gesetze zu entwerfen, da sie mit der Ausarbeitung des Strafgesetzbuches in diesem Augenblicke sich ohnehin beschäftigten, und daß sie seiner Zeit schon solche Maßregeln in ihre Kammer einführen würden, die sie nach den Grundsätzen der Oeffentlichkeit und Redefreiheit für zweckdienlich und nöthig hielten.

Schweiz.

Luzern, den 13. April. Kaum ist der vom Bischof wegen unpriesterlichen Betragens abgesetzte Pfarrer Hägi von der hiesigen Staatsbehörde in das für verdiente, würdige Geistliche bestimmte Chorherrenstift zu Beromünster versetzt, so tritt daselbst neuerdings ein Jesuitenmissionär auf, welcher das gleiche Aergerniß gibt. Am hohen Donnerstag und Charfreitag predigte nämlich wieder Pater Burgstaller in Münster, dessen 1100 Einwohner bereits mit 33 Priestern versehen sind. Als er am Donnerstag fast keine Zuhörer hatte, wurde auf Freitag der Jungfernbund aus zwei benachbarten Gemeinden aufgeboten, der dann auch nicht ermangelte, den guten Pater aus seiner Noth zu befreien.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 4. April. Briefe aus Tiflis bis zum 15. März geben die Stärke der im Kaukasus versammelten Streitkräfte bereits auf 60,000 Mann an; die Zuzüge dauerten indeß noch immer fort, so daß die Armee, wenn sie vollzählig ist, zwischen 80 und 100,000 Mann betragen dürfte. Dieser Stand soll während des nächsten Sommers durch stete Ausfüllung der sich ergebenden Lücken vollzählig erhalten oder, nach Ermessen, noch vermehrt werden. An umfassende Operationen hatte wegen der großen Menge Schnees und der wilden Gewässer, welche Gebirg und Thal erfüllten, nicht gedacht werden können; doch hatten die Russen fast alle innerhalb der Linie gelegenen Dörfer, welche im letzten Herbste freiwillig oder gezwungen den Tscherkessenzen zugefallen waren, ihrer Herrschaft wieder unterworfen. So lange die Flusse zugefroren waren und das Eis die Gebirgspässe und Schluchten überbruckte, waren die Einfälle der Bergvölker häufiger und für die Russen, welche ihren Gegnern auf das eisige Terrain nicht folgen konnten oder dort doch immer im Nachtheile waren, mit beträchtlichem Schaden verknüpft. Seitdem dagegen Tauwetter eingetreten, und in Folge davon alle Bäche zu reißenden Strömen angeschwollen sind, ist die Verbindung mit dem Gebirge fast überall unterbrochen; doch hat es auch, trotz dieser Naturhindernisse, von Seite der Gebirgsbewohner nicht an einzelnen kühnen Versuchen gefehlt, ihren Haß an den Feinden auszulassen. So wird erzählt, daß einige Dutzend Tscherkessen eine bei weitem zahlreichere Menge Russen in ihrer Sorglosigkeit überfallen und nach einem furchtbaren Blutbade auseinander gesprengt haben. Ueberhaupt wird häufig die Bemerkung gemacht, daß die russischen Soldaten, welche sich sonst in Reihe und Glied, wenn auch nicht immer mit Entschlossenheit, doch mit Resignation zu schlagen pflegen, den Kaukasiern, „diesen Teufeln des Gebirges", gegenüber allen Muth verlieren. So sind Fälle vorgekommen, wo russische Compagnien bei dem bloßen Anblick eines Tscherkessen-Haufens, dem sie an Stärke weit überlegen waren, vom panischen Schrecken ergriffen, die Waffen wegwarfen und in wilder Flucht ihr Heil suchten; ein Beweis, daß es den russischen Soldaten an jener moralischen Kraft mangelt, welche sich weder durch eine eiserne Disciplin, noch durch die Massen ersetzen läßt. — Die erste Unternehmung der Russen in diesem Frühjahre soll in der Errichtung einer Reihe neuer Forts bestehen, welche man zum Schutz der Linie, und zur Deckung der Küste gegen den Schleichhandel für nöthig erachtet. Man glaubt noch immer, daß der Kaiser im Monat Mai oder Juni nach dem Kaukasus kommen werde, um die Armee zu besichtigen. Sein Aufenthalt dürfte jedoch keinesfalls von langer Dauer sein.

(Köln. Ztg.)

Persien.

Nachrichten aus Trapezunt vom 10. März melden eine furchtbare Feuersbrunst in Resch t, Provinz Ghilan, durch welche eine Menge Bazars und Waarenmagazine eingeäschert wurden. Resch t ist eine der gewerbfleißigsten Städte Persiens und liefert namentlich alle nach Europa gehenden vorzüglichen Seidenstoffe. Der Gesammtverlust wird auf eine Million Toman (etwas über 5 Millionen Gulden) geschätzt. Die Stadt liegt in einem Walde, 2 Stunden vom kaspischen Meere entfernt, und zählte 2000 Häuser.

Miscellen.

Interessant ist es, durch Kohl von deutschen Ansiedlern in Irland zu erfahren, die im Anfang des vorigen Jahrhunderts aus der Pfalz hierhin verschlagen wurden und in der Grafschaft Limerick einige Kolonien gründeten. Sie haben jetzt mit der Zeit die deutsche Sprache abgelegt, nicht aber die deutsche Eigenthümlichkeit. Man erkennt sie noch unter den Iren und nennt sie „Palatinates". Sie sind wohlhabender und besser daran als ihre Nachbarn, bei denen sie den Ruf der besten Landwirthe und redlichsten Leute genießen. Uebrigens sind Deutsche nicht sehr häufig in Irland.

Curiosum. Der Kaltwasserdoctor Oertel zu Ansbach berichtet in seinem Wörterbuch der deutschen

Sprache: London habe eben so viel Nachtwächter, als man in der baierischen Kreishauptstadt Ansbach Einwohner zähle, nämlich 12,000.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 15. April. Man erwartet in den nächsten Tagen den Anfang des Dombaues, der mit dem Niederreißen des neben ihm liegenden alten Gebäudes beginnen wird. Wie es heißt, wurde zuvörderst eine Gradcapelle aufgeführt werden, um die Särge der Fursten und Fürstinnen zu bergen, welche jetzt in den Gewölben des Domes beigesetzt sind.

Rom, den 9. April. Die Nachricht von der Entweichung der beiden Söhne des allgemein geachteten Admirals B. nach Corfu hat hier große Sensation gemacht, da man daraus sieht, daß die Verlockungen des jungen Italiens sich theilweise selbst in den Schooß der angesehensten Familien erstrecken. — Die Trauerpost von Thorwaldsen's Ableben hat hier, in seiner zweiten Heimath, wo seine Meisterwerke entstanden und sein Name unsterblich wurde, bei den zahlreichen Freunden und Verehrern des großen Mannes einen schmerzlichen Eindruck hervorgebracht, zumal man den Gefeierten nächstens hier wieder zu sehen gehofft hatte.

Athen, den 6. April. Am 30. März beschwor Se. Maj. der König die Verfassung, worauf die Nationalversammlung fur aufgelöst erklärt wurde. Eine außerordentliche Zahl von Ordensverleihungen und Beförderungen folgte. Obrist Kalergis ward zum Generalmajor ernannt. (Allg. Z.)

Die Konstantinopler Post vom 3. April bringt Berichte von einer gewaltsamen Soldatenpresse, welche die Pforte in der türkischen Hauptstadt vorgenommen hatte, wodurch die Weiber der Weggeführten in Aufruhr geriethen, so daß sie den Mehemed Ali und den Riza Pascha anfielen und ihnen die Kleider vom Leibe rißen. (A. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 18. April. Weizen 7 fl. 47 kr. Korn 5 fl. 23 kr. Gerste 5 fl. 26 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 29 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Geldcourse.

Frankfurt, den 18. April. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 49. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 29 1/2. holländ. 10fl-Stück 9 55. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2120] **Schiffs-Gelegenheit**

nach

Nordamerika.

Unterzeichneter befördert fortwährend unter sehr billigen Bedingungen und auf die bequemste Art Reisende mit den großen Niederländischen Dampfbooten von hier, ohne Ausschiffung, nach Rotterdam und Antwerpen und von dort ohne Aufenthalt, auf amerikanischen Dreimastern nach allen Häfen der vereinigten Staaten von Nordamerika.

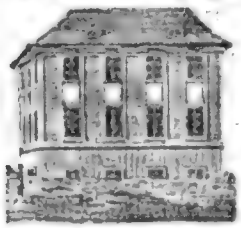
Die näheren Bedingungen, so wie die Abfahrtstage der Schiffe erfährt man bei G. A. von Moers in Speyer.

Worms, im Februar 1844.

G. Adams,

Agent der Niederländischen Dampfboote,
Peterstraße Nro. 110 in Worms.

[2179²] **Ein Haus zu verkaufen.**



Unterzeichneter beabsichtigt, sein zu Kaiserslautern an der Hauptstraße in der Steingasse gelegene Wohnhaus zu verkaufen; dasselbe enthält 2 gewölbte Keller, 5 Zimmer, 2 Küchen, Waschküch und Holzschopp im untern Stock, und 8 Zimmer und 1 Kuch im obern Stock; dazu gehört Stallung für 16 Stück Vieh, eine geräumige Scheuer und Hofraum. Das Ganze ist neu und im besten Zustande, und eignet sich durch seine vortheilhafte Lage zum Betriebe eines jeden größern öffentlichen Geschäftes.

Kaiserslautern, den 11. April 1844.

Carl Christmann.

[2196] **Empfehlungswerthe Schrift.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Speyer und Grünstadt bei F. C. Neidhard, in Landau Haas'sche Buchhandlung vorräthig zu haben:

Morgen- und Abendandacht

am

Christlichen Hausalter

in

Gesängen

von

C. H. Heinrich Pucht a,

Doctor der Philosophie und Pfarrer zu Eyb bei Ansbach.

Diese Gesänge, für alle christlichen Glaubensbekenner verabfaßt, zeichnen sich durch ihren lieblichen Gehalt, durch Innigkeit und Wärme des Gefuhls, durch Schönheit der Sprache, so wie durch Reinheit und Mannigfaltigkeit der poetischen Form auf eine so vortheilhafte Weise aus, daß die angelegentliche Empfehlung derselben sich gewiß bei allen denen rechtfertigen wird, welche sie zu ihrer Erbauung gebrauchen werden. Möchten die verehrten Herrn Geistlichen der verschiedenen Confessionen, in den Städten wie auf dem Lande, sich veranlaßt finden, wie dies von Mehreren schon geschehen, dieses in der That treffliche Andachts- und Erbauungsbuch in ihrem Wirkungskreise möglichst zu verbreiten. Besonders verdient die Schrift auch als Confirmanden- und Pathengeschenk, so wie überhaupt als Geschenk bei festlichen Gelegenheiten die dringendste Empfehlung. Auch wird der schöne große Druck auf feines Velinpapier — und der billige Preis von 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr. für das Exemplar gewiß nicht minder verdiente Anerkennung finden, als der Inhalt der Schrift selbst, die gerechte Ansprüche darauf hat, in jeder Hinsicht ausgezeichnet genannt zu werden.

Erlangen, im April 1844.

Carl Heyder.

Neue
Speyerer Zeitung.

Erscheint Preis 4½ Vom 15. März 1849.

Deutschland.

Frankfurt, 12 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 13 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 13 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 14 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 15 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 16 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 17 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 18 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 19 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 20 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 21 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 22 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 23 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 24 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 25 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 26 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 27 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 28 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 29 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 30 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

Frankfurt, 31 März. Der Reichsverweser hat, wie wir vernehmen, den Grafen Brandis, Gesandten von Hannover, zu sich berufen, um ihm seine Ansichten über die Verfassung mitzutheilen. Graf Brandis soll sich sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben.

senbahn auch auf der Strecke, die bei der Oeffnung unseres Thales vorbeifuhrt mit Nachstem eröffnet werden wurde, ist wieder auf längere Zeit vereitelt, indem die Hochgewässer der Murg oberhalb Rastatt den Bahndamm durchbrachen, so daß auf einer großen Strecke die Schwellen mit den Eisenschienen frei in der Luft schweben. Die Wiederherstellung der beschädigten Stelle dürfte längere Zeit erfordern, und bereits hat eine großherzogl. Commission den Schaden an Ort und Stelle beaugenscheinigt. Zum ungewöhnlichen Steigen der Murg soll auch ein unzeitiges Loslassen der im Gebirge, behufs des Holzflössens, angebrachten Schwellungen beigetragen haben, wie das Gerücht sagt.

Stuttgart. Die Nachricht von dem Tode des Hrn. v. Kölle wird als ediatet erklärt.

Reutlingen, den 15. April. Heute wurde vor dem Handelsschiedsgericht für den Schwarzwaldkreis dahier der erste Proceß mündlich und öffentlich verhandelt. Der Act fand in dem Rathhaussaale statt.

Vom Main, den 17. April. Se. k. H. der Prinz v. Waza hat während seiner Anwesenheit in Darmstadt von dort aus an die Höfe der Großmächte die Erklärung erlassen, daß er bei Gelegenheit des jetzigen Regentenwechsels in Schweden sich zwar jeder anderweitigen Demonstration enthalte, jedoch keineswegs für sich oder seine Familie auf die ihnen zustehenden Rechte auf den schwedischen Thron verzichte. (Allg. Ztg.)

Aus Kurhessen, den 12. April. Murhard bringt, wie man vernimmt, auf ein Urtel des competenten erkennenden Gerichts, da die kurhessische Verfassungsurkunde in ihrem §. 118 die ausdrückliche Bestimmung enthält, „daß keinem Angeschuldigten der verlangte Urtelsspruch versagt werden darf." (O. A. Z.)

Aus dem Nassauischen, den 17. April. Folgender Vorfall, der sich kürzlich in einer Stadt am Main ereignete, verdient in jetziger Zeit wohl Beachtung. Ein Bürger evangelischer Confession, welcher mit einer Katholikin verheirathet ist, hatte seine Kinder für die katholische Religion bestimmt. Den bestehenden Gesetzen gemäß wurden dieselben jedoch von dem evangelischen Geistlichen getauft und genossen den evangelischen Religionsunterricht bis zu den sogenannten Discretionsjahren, wo den Kindern (freilich eigentlich den Eltern) die freie Wahl der Confession zusteht. Als nun am verflossenen „weißen" Sonntag eines dieser evangelisch getauften Kinder in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen werden sollte, hielt es der katholische Pfarrer für nothwendig, dasselbe vor der Confirmation nochmals zu taufen, und er vollzog den Taufact wirklich in der Kirche in Gegenwart der übrigen Confirmanden und der versammelten Gemeinde. (Frankfr. Jour.)

Von der Elbe, den 16. April. Nach den Berichten, welche aus Bremen und Hamburg hier eingehen, hat die Nachricht von dem Abschlusse des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, trotzdem, daß man darauf vorbereitet war, einen gewaltigen Schrecken erregt. Weniger sind es indeß die weit ausgreifenden Folgen dieses Vertrags als die naheliegenden Interessen, welche die Kaufmannschaft in den Hansestädten in Bewegung setzt. Bekanntlich werden die Vergünstigungen, welche für den amerikanischen Tabak beim Eintritt in den Zollverein stipulirt sind, nur gegen ein Ursprungszeugniß gewährt. Nun lagern aber sowohl in Hamburg als in Bremen seit mehreren Jahren ungeheuere Vorräthe von Tabak, für die es nicht mehr möglich sein wird, die nöthigen Ursprungs- und Begleitscheine aufzubringen. Die Verluste, welche dadurch dem Handelsstande der erwähnten Plätze zu leiden, wofern es nicht gelingt, ein Auskunftsmittel aufzufinden, dürfte sehr beträchtlich sein! Es ist dieß demnach die erste Verlegenheit, welche den Hansestädten aus ihrer abgesonderten Stellung zum Zollverein in Sache des americanischen Vertrags erwächst. Weit schwerere liegen aber noch im Hintergrunde. Jedenfalls werden die Hanseaten dadurch die Lehre erhalten, daß es ihrem eigenen Interesse mehr zusagen würde, mit dem Vaterlande Hand in Hand zu gehen, als sich dem Auslande in die Arme zu werfen.

Berlin, den 14. April. Die Verschiedenheit der Meinungen, welche zwischen dem Minister Eichhorn und der philosophischen Facultät der berliner Hochschule besteht, setzt sich noch weiter fort, da der einmalige Wunsch des Ministers zu sein scheint, die wissenschaftliche Behörde von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen. Es ist der Facultät daher nochmals eine Schrift des Dr. Rauwerck vorgelegt, und angefragt worden, ob aus den angemerkten Stellen nicht die subversive Tendenz des Autors hervorgehe. Da die Facultät dies nicht anzuerkennen vermochte, ward die Entscheidung des Senats von dem Hrn. Minister verlangt und derselbe zu der Erklärung aufgefordert, ob er nichts gegen die Ansichten der Facultät zu erinnern habe. Der Hr. Minister wünschte in Uebereinstimmung mit den Vorständen der Universität zu handeln und seinen Schritt gerechtfertigt zu sehen, allein auch der Senat hat erklärt, Nichts gegen die gutachtliche Entscheidung der Facultät erinnern zu können. (Köln. Ztg.)

Breslau, den 12. April. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung hat den Wunsch der Bürgerschaft zu erfüllen beschlossen, indem sie ihren Verhandlungen von nun an diejenige Oeffentlichkeit geben wird, welche die Städteverordnung schon im Jahre 1808 erlaubte und anordnete. Der Redactionsausschuß wird die gestatteten Protocollauszüge im Namen der Stadtverordneten-Versammlung veröffentlichen. (Schles. Ztg.)

Breslau, den 13. April. Dr. Ritter, den alle Welt in diesem Augenblick in einer oberschlesischen Festung wohnhaft glaubte, weil man ihn nach Oberschlesien abreisen gesehen hatte, ist wie ein deus ex machina zurückgekommen und hat durch unsere öffentlichen Blätter erklärt, daß ihm das in den hiesigen und fremden Zeitungen erwähnte Urtel noch nicht publicirt worden sei. Die diesfallsige allgemein verbreitete Nachricht war also eine voreilige, obgleich in der Sache selbst aufgeschoben noch nicht aufgehoben ist. (O. A. Z.)

Schweiz.

Aus Thun wird geschrieben, daß sich in jener Gegend eine Gesellschaft wackerer Männer bilde, um nach Amerika auszuwandern und dort eine gemeinschaftliche Colonie zu gründen.

Frankreich.

Paris, den 19. April. Unsere Regierung soll mit der englischen in Sachen des Schiffsdurchsuchungsrechtes insgeheim ein Uebereinkommen dahin getroffen haben, daß dieselbe, wenn nöthig, die Ermächtigung der Kreuzer nicht mehr erneuere, so daß die ältern Verträge factisch nicht mehr in Anwendung kämen.

Bei der Deputirtenwahl im neunten Wahlbezirk von Paris ist der Sieg auf ministerieller Seite geblieben. Hr. Locquet wurde mit 301 Stimme gewählt.

Digitized by Google

Belgien.

Brüssel. Hr. Barrel hat sich nach London begeben, um, Namens seiner Regierung mit dem englischen Cabinet über Errichtung eines täglichen Postdampfbootdienstes zwischen den beiden Ländern, Verminderung des Briefporto und Anschaffung des Frankirungszwangs zu unterhandeln. (Vielleicht könnten wir auf diesem Wege die englischen Blätter und Briefe um einen Tag früher erhalten als jetzt.)

Spanien.

Madrid, den 11. April. Unsere heutige Zeitung enthält die erwartete königl. Ordonnanz über (vielmehr gegen) die Presse.

Die Hauptbestimmungen des Decrets, die Preßfreiheit betreffend, sind: Jedes Journal muß einen verantwortlichen Herausgeber haben, der zu Madrid wenigstens 1000 Realen (in den Provinzen 300 bis 800 Realen) Abgaben zahlt; die Cautionsstellung ist 4500 bis 12 000 Realen, die angedrohte Strafe bei Preßvergehen 30 000 bis 80,000 Realen; Preßprozesse kommen vor die Jury. Aus Dem, was der neuen Preßordonnanz vorausgeschickt ist, ersieht man, daß die Minister von den Cortes eine Gutheißung für alle Maßregeln verlangen werden, die sie in der letzten Zeit während der Suspension der constitutionellen Garantien getroffen haben. Die Ungesetzlichkeit der Ordonnanz selbst wird zugestanden und durch den exceptionellen Zustand, in welchem sich Spanien befinde, entschuldigt. Vorerst bleibt Alles im Statuquo, d. h. der Belagerungsstand ist noch nicht aufgehoben.

Nach dem „Catolico" hat der Generalcapitän von Madrid der geistlichen Behörde gestattet, Missionen in den verschiedenen Kirchen der Hauptstadt zu veranstalten.

Der Brigadier Arizeun (?), Sohn des Marquis v. Iturbiete, und der Commandant des Ingenieurcorps Francisco Coello y Quesada, welchen der Deputirte Madoz zu seinem Vertheidiger vor dem Kriegsgericht gewählt, sind verhaftet worden, wie der „Corresponsal" berichtet, in Folge ihrer Bemerkungen gegen den Generalprocurator in Madoz' Sache.

Es ist nähere Meldung eingegangen von dem großen Unglück, daß sich zu Felanix (auf Majorka) zugetragen hat; die ganze Stadt (sie zählt 10,000 Einwohner) ist in Trauer versunken; es sind 247 Männer und 157 Frauen umgekommen; 199 Personen wurden verletzt; von diesen waren 49 an den Folgen ihrer Wunden gestorben.

Portugal.

Lissabon, den 3. April. Wie es heißt, soll zwischen dem Minister Casto Cabral und dem britischen Gesandten ein ernster Zwiespalt entstanden sein. Der Minister beschuldigt den Gesandten der Unterstützung der Rebellion und behauptet, nach Unterdrückung des Aufstandes werden dem englischen Ministerium solche Beweise für diese Behauptung geliefert werden, daß der Gesandte, Lord Howard, alsbald werde abberufen werden müssen. Allerdings war derselbe in häufigem Verkehr mit den Leitern der Opposition; aber dies ist nicht nothwendig gleichbedeutend mit einer Theilnahme an dem Aufruhr.

— den 10. April. Almeida hält sich fortwährend. Insurgenten von Coimbra haben sich überdies zu Vizeu festgesetzt. Auch die Azorische Insel St. Michael ist in Aufstand; man soll von dort aus eine Landung in Algarbien beabsichtigen. In ganz Portugal vermehren sich die Guerillas.

Die Regierung hat die am 6. Febr. verordnete und am 22. dess. M. bis zum 31. März erstreckte Aufhebung aller persönlichen Garantien wiederum bis zum 23. April verlängert. Auch ist bis dahin die Veröffentlichung aller Blätter und periodischen Schriften untersagt, mit einziger Ausnahme der literarischen, der Berichte über die Kammersitzungen (die Kammern sind aber geschlossen) und des Regierungsblattes.

Italien.

Neapel, den 6. April. In Reggio in Calabrien fanden Unruhen statt, welche indessen keinen politischen Character trugen. Der Syndicus daselbst speculirte in Getreide, besaß große Vorräthe, und einige hungrige Calabresen zwangen ihn, seine Magazine zu öffnen, und zu den Einkaufspreisen zu verkaufen. Dennoch fanden auch in Reggio Verhaftungen angesehener Personen statt.

Rom, den 9. April. Durch das von der Regierung eingesetzte außerordentliche Gericht in Bologna ist nun das Urtheil über einige und vierzig der letzten Ruhestörer bekannt gemacht. Sie gehören zu der zweiten Classe, und werden meist zu 5- bis 25jähriger Galeerenstrafe, einige auf lebenslang dahin verurtheilt. Ueber die dritte Classe, die am stärksten Compromittirten, wird wohl nächstens die Todesstrafe und Vermögensconfiscation verhängt werden.

Florenz, den 13. April. Gestern Nachmittag nach 5 Uhr traf Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern und dessen zahlreiches Gefolge in sechs Wagen hier ein. — Die Trauung des erlauchten Paars wird übermorgen im Dom vollzogen werden. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Die Arbeitseinstellung (strike) der Kohlengrubenarbeiter in den nordenglischen Grafschaften Durham und Northumberland dauert fort. In einer Versammlung unter freiem Himmel, die sie am 8. April am Tyne hielten und die gegen 20,000 Köpfe stark war, erklärten sie sich entschlossen, einen höhern Lohn zu erwirken. Der Königin soll eine Denkschrift um Aufhebung des (von Peel eingeführten) Ausfuhrzolls auf Steinkohlen überreicht werden, um den Grubenherren eine Steigerung des Lohns möglich zu machen.

Schweden.

Stockholm, den 2. April. Man betrachtet es jetzt als ziemlich entschieden, daß nach der feierlichen Beisetzung des Königs zum mindesten drei von den jetzigen Ministern, nämlich die der Justiz, des Kriegs und der geistlichen Angelegenheit austreten. Bewährt sich diese Ansicht so ist an der Systemsänderung kein Zweifel, und der König betritt eine neue Bahn, auf der ihn manche Schwierigkeiten erwarten. (Allg. Ztg.)

Norwegen.

Christiania, den 9. April. Die Tidning for Scandinavien will nach Briefen aus Stockholm wissen, daß der verstorbene König über sein nachgelassenes Privatvermögen in der Art verfügt habe, daß die Königl. Wittwe 4 Millionen, die fünf königl. Kinder jedes 1 Million, Graf Brahe das Gut Skarhult und eine halbe Million, verschiedene Personen vom Hofstaat 200,000 Rthlr., und Se. Maj. den Rest von wenigstens 4 Millionen erhalten werde; alles in Rthlrn. Reichsschuldzettel (ein solcher Rthlr. ungefähr = 1 Mk. Hamb. Cour). Wenn diese Angaben richtig, würde das ganze Vermögen circa 14 Millionen betragen.

Rußland

Von der polnischen Gränze, im April. Unsere Nachrichten aus Warschau widersprechen jetzt auf das bestimmteste dem im Auslande öffentlich verbreiteten Gerüchte, als werde Fürst Paskewitsch von dem hohen Posten eines Statthalters des Königreichs Polen definitiv zurücktreten. Wenn je eine solche Combination im Werke gewesen, so scheinen doch jetzt alle Anlässe dazu beseitigt. — Die Lage der Gränzjuden ist noch immer höchst problematisch. Das großartig organisirte Schmuggelsystem derselben, soll die Nachgiebigkeit der Regierung neuerdings wieder zweifelhaft gemacht haben. Ist doch die Suspension der Recrutirungsmaaßnahme bereits wieder aufgehoben, und ganz kürzlich durch einen kaiserlichen Befehl festgesetzt worden, nach welchen Grundsätzen Recruten von mosaischer Religion den verschiedenen Truppentheilen einverleibt werden sollen. — Der Cartelvertrag soll noch immer nicht definitiv erneuert sein; inzwischen hat schon das überall verbreitete Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse desselben die Folge gehabt, daß die Ueberläufer seit einiger Zeit gänzlich ausgeblieben sind. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 6. April. Am 30. (18.) März leistete der König den Eid auf die Verfassung in dem Sitzungssaale der Versammlung. Beim Austritt aus dem Saal wandte sich der König zurück gegen den Obersten Katergis und ernannte ihn — in Anerkennung seines Verdienstes um Aufrechthaltung der Ordnung in der Hauptstadt unter schwierigen Verhältnißen — zum Generalmajor, und zum Zeichen seiner allerhöchsten Zufriedenheit zu seinem Adjutanten. Damit schloß der Act der Eidesleistung, welchem auch das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme des Personals der russischen Gesandtschaft, und die meisten der Offiziere der fremden Kriegsschiffe beigewohnt hatten. — In der verflossenen Woche hat die Nationalversammlung die Discussion des Wahlgesetzes beendigt, und dann zum Schlußstein ihres Werkes noch einige besondere ziemlich auffallende Decrete berathen und angenommen, wonach unter anderm die Krone Bayern eine nicht unbedeutende Summe (einige 30 Millionen Drachmen) für die zeitweise in hiesigen Diensten gestandenen bayerischen Beamten und für andere Puncte an Griechenland zurückzuzahlen hätten. (Allg. Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Von der türkischen Grenze, den 10. April. Die serbische Regierung ist zu dem Beschluß gekommen, die zahlreichen Todesurtheile nicht vollziehen zu lassen, was nächst dem milden Sinn des Fürsten Alexander hauptsächlich den Bemühungen des russischen Consuls v. Danilewsky zu danken ist, der sich dagegen verbindlich machte, für den erneuerten Wunsch der serbischen Regierung in Betreff der Rückkehr der verbannten Primaten Wutsitsch und Petroniewitsch sich aufs Eifrigste zu verwenden. Man glaubt, sie würden schon gegen Ende Mai's zurückkehren dürfen.

Vereinigte Staaten.

Baltimore, den 29. März. Von dem mit dem deutschen Zollvereine unterhandelten und sonder Zweifel zu Stande kommenden Handels- und Schifffahrtsvertrage dürfen sich wohl beide Theile nur gute Früchte versprechen. Gleichwohl, um diese im reichlichen Maße einhun zu können, ist es unumgänglich, daß das bisherige noch immer in Kraft bestehende Jackson'sche System wesentliche Abänderungen erfahre. Demnach sieht auch insbesondere der Handelsstand in unsern atlantischen Seestädten mit gespannter Erwartung der neuen Präsidentenwahl entgegen.

Neueste Nachrichten.

München, den 18. April. Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern wird mit seiner Gemahlin am 29. April Nachmittags 2 Uhr hier eintreffen. Nachdem am 1. Mai die Vermählung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich mit der königl. Prinzessin Hildegarde wird stattgefunden haben, ist zu Ehren der beiden neuvermählten hohen Paare am 3. Mai eine Decorirung der Stadt angeordnet. (Allg. Ztg.)

Das allgemeine Stadtgespräch bildet gegenwärtig ein Vorfall im hiesigen Museum, der an die Zeiten erinnert, wo das Faustrecht als einziges Mittel galt, sich Genugthuung zu verschaffen. (Allg. Ztg.)

Kassel, den 16. April. Es ist zu besorgen, daß der nun schon sechs Jahre dauernde Jordansche Prozeß, bei dem jetzt alle Augen auf den obersten Gerichtshof in Kurhessen gerichtet sind, von dem er das Endurtheil zu erwarten hat, sich noch sehr in die Länge ziehen dürfte, da, wie man vernimmt, das Oberappellationsgericht die ganze bisherige, gegen Jordan geführte, Untersuchung, worauf der Criminalsenat des Marburger Obergerichts sein Erkenntniß vom 14. Juli 1843 gegründet hat, mangelhaft befunden haben soll. Obgleich diese Maßregel wohl nur zu Gunsten Jordans wird gereichen können, so muß dadurch doch unvermeidlich eine Verzögerung der Entscheidung in der Sache selbst herbeigeführt werden. — Was die, ebenfalls viel Theilnahme auf sich ziehende, Murhard'sche Proceßgeschichte betrifft, so soll sich das Dunkel, welches bisanas über dieselbe ausgebreitet, dahin aufgeklärt haben, daß die Klage auf einem, von der Untersuchungsbehörde begangenen, Mißgriff beruhe, der durch irrthümliche Voraussetzungen und Unbekanntschaft mit den näheren Verhältnißen herbeigeführt worden sei, daher die Beendigung dieses Processes durch einen Ausspruch des Gerichts zu Gunsten des Angeschuldigten und Erklärung der Unstatthaftigkeit der Anklage zu erwarten stehe. (Schw. Merk.)

[2197] **Minderversteigerung der Reinigung der Leinpfaade und des Weidenschneidens in den Alluvionen der Speyerer Gemarkung.**

Dienstags, den 30. laufenden Mts. April, Morgens 10. Uhr, in dem Gemeindehause zu Speyer, wird vor dem unterzeichneten Amte die Reinigung der Leinpfaade und das Weidenschneiden in den Alluvionen der hiesigen Gemarkung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 20. April 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2031] Die 1049. Ziehung in Regensburg ist Donnerstag, den 18. April 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

66 60 78 6 9

Die 1050. Ziehung wird den 21. Mai, und inzwischen die 388. Nürnberger Ziehung den 30. April und den 9. Mai die 1429. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.

Leberwurst, Vorstand.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 4 den 23. April 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

(Fortsetzung.)

Elftes Fragment.

Von der Assimilation des Sauerstoffs und des Wasserstoffs.

Alle Pflanzen, alle einzelnen Theile derselben enthalten, wie schon früher erwähnt wurde, Sauerstoff und Wasserstoff. Wie sie sich diese Stoffe aneignen, ist leicht erklärbar: sie nehmen theils durch ihre Wurzeln, theils durch ihre Blätter Wasser, kohlensaures Gas und Ammoniakgas in sich auf. Dies sind keine einfache Stoffe:

Das Wasser besteht dem Gewichte nach aus 88,94 Theilen Sauerstoff und 11,06 Theilen Wasserstoff, oder dem Raume nach aus 1 Raumtheil Sauerstoff, und 2 Raumtheilen Wasserstoffgas.

Das kohlensaure Gas — die Kohlensäure — besteht dem Gewichte nach aus 27,36 Theilen Kohlenstoff und

72,64 Theilen Sauerstoff,

Summa 100,00 Theile.

Dem Raume nach soll sie aus einem Theile Sauerstoff und einem halben Theile Kohlenstoff bestehen und das Ammoniakgas besteht dem Gewichte nach aus

82,53 Theilen Stickstoff und
17,47 Theilen Wasserstoff,

Summa 100,00 Theile.

Dem Umfange nach liefern 3 Maaß Wasserstoffgas und 1 Maaß Stickstoffgas 2 Maaß Ammoniakgas.

Durch die von den Pflanzen aufgenommene Kohlensäure und durch das Wasser erhalten sie nun Sauerstoff, und ferner durch das Wasser und durch das Ammoniakgas auch Wasserstoffgas.

Von beiden Stoffen assimiliren sie in ihrem Inneren so viel, als zu ihrer Constitution nöthig ist, was sie nicht bedürfen, wird wieder ausgeschieden, wie wir dies hinsichtlich des durch die Blätter ausgeschiedenen Sauerstoffgases im dritten Fragmente bereits bemerkt haben.

Zwölftes Fragment.

Von der Assimilation des Stickstoffs.

Von dem Stickstoff als Bestandtheil der atmosphärischen Luft haben wir bereits im ersten, zweiten und vierten Fragmente gehandelt. Indem wir uns der Kürze wegen hierauf beziehen, und die betreffenden Stellen vor allem nachzulesen empfehlen, müssen wir, um die Frage zu lösen, wie und in welcher Form sich die Pflanzen den Stickstoff aneignen und assimiliren, noch in eine weitere Erörterung eingehen.

Der Stickstoff kommt in allen drei Reichen der Natur vor.

Im Mineralreiche kommt er, außer in der atmosphärischen Luft, in vielen Felsarten vor, namentlich in der Basalt-, Thonschiefer-, Mergel- und Kohlenformation, in den Steinkohlen ꝛc.

„Der Stickstoff ist in den Pflanzen in der Form von Säuren, von indifferenten Stoffen und von eigenthümlichen Verbindungen enthalten, welche alle Eigenschaften von Metalloxyden besitzen, die letztern heißen organische Basen. — Alle Pflanzensäuren ohne Ausnahme enthalten Stickstoffverbindungen. — Seinem Gewichtsverhältniße nach macht der Stickstoff nur einen kleinen Theil der Masse der Pflanzen aus, er fehlt aber in keinem Vegetabil, oder Organe eines Vegetabils, wenn er keinen Bestandtheil eines Organes ausmacht, so findet er sich doch unter allen Umständen in dem Safte der die Organe durchdringt.“ (Liebig.)

Die Thiere enthalten eine weit beträchtlichere Menge von Stickstoff, als die Pflanzen. In dem Muskelfleisch, in den Knochen, in den Hufen, Klauen und Hörnern der Thiere, in den Haaren, in der Wolle und in den Borsten sind bedeutende Quantitäten Stickstoff enthalten.

„Der Faserstoff des Blutes enthält andem 20 % Stickstoff.“ (Berzelius.)

Auch die Excremente der Thiere enthalten Stickstoff, — die flüssigen verhältnißmäßig mehr als die festen, —

die der fleischfressenden Thiere mehr als die der Thiere, welche von Pflanzen leben.

Unter allen enthalten die Excremente der von Fischen lebenden Seevögel den meisten Stickstoff. — Das in neuerer Zeit so viel besprochene Guano, welches als das vorzüglichste Düngmittel von den peruanischen Küsten in ganzen Schiffsladungen nach England gebracht wird, enthält so viel Stickstoff, daß geringe Mengen davon das Wachsthum der Pflanzen außerordentlich befördern.

Die flüssigen und festen Excremente eines erwachsenen Menschen enthalten im Verlauf eines Jahres über 16 ℔ Stickstoff, eine Quantität, welche hinreicht, um 800 ℔ Weizen, Roggen, Hafer oder 900 ℔ Gersten den nöthigen Stickstoff zu liefern.

Es konnte bis jetzt noch nicht nachgewiesen werden, daß sich die Pflanzen den in der Atmosphäre enthaltenen Stickstoff aneignen.

Den in Pflanzen- und Thierstoffen enthaltenen Stickstoff können sich die Pflanzen erst dann aneignen und assimiliren, wenn er mit Sauerstoff oder Wasserstoff in Verbindungen getreten ist, wodurch im ersten Falle Salpetersäure und im zweiten Falle Ammoniak entsteht, von welchen Stoffen wir schon im vierten Fragmente einiges gesagt haben.

Von der Salpetersäure.

Die Salpetersäure war früher auch unter dem Namen Salpetergeist bekannt. Im verdünnten Zustande, mit 1 — 2 Theilen Wasser vermischt, bildet sie das Scheidewasser. In ihrem concentrirten Zustande ist sie farblos, wasserhell, tropfbarflüßig, von eigenthümlichem Geruch und starkem saurem Geschmack, sie stößt Wasserdämpfe aus, röthet stark das Lakmuspapier, greift die Haut und die organischen Stoffe überhaupt an, färbt sie weißgelb, und gehört zu den stärksten ätzenden Giften; ihr specifisches Gewicht ist (das des Wassers zu 1,000 angenommen) 1,513, oder ein Liter wiegt circa 1,513 Kil. gramm.

Die Salpetersäure besteht dem Gewichte nach aus

26,15 Theilen Stickstoff und
73,85 Theilen Sauerstoff,

Summa 100,00

Dem Raume nach ist sie aus 100 Raumtheilen Stickstoff und 250 Raumtheilen Sauerstoff zusammengesetzt.

Am Lichte wird sie geblich, sie muß daher beim Aufbewahren vor den Sonnenstrahlen geschützt werden.

Die Salpetersäure findet sich selten im Mineral- oder unorganischen Reiche. Dagegen bildet sie sich häufig bei der Fäulniß thierischer Substanzen, wenn Stickgas im Augenblick seiner Entwicklung aus diesen Substanzen mit Sauerstoff und einer basischen Substanz in Berührung kommt. Sie findet sich daher häufig an Kalk gebunden im Untergrund und an den Wänden der Viehställe als Mauersalpeter.

An Kali gebunden finden sie sich in den Säften vieler Pflanzen, z. B. in jenen des Tabaks, der Runkelrüben, der Sonnenblume ꝛc., ohne daß man jedoch annehmen kann, daß sie ein Product der Vegetation ist; denn wenn der Boden keine Salpetersäure enthält, so trifft man sie auch nicht in den genannten Gewächsen an. An Kalk und Bittererde, und oft zugleich an Kali und Natron gebunden, findet sie sich in den obersten Gebirgsschichten einzelnen Gegenden, in Ungarn, Neapel und Ostindien, namentlich in gewissen Kalkhöhlen auf Ceylon, ebenso finden sich in Südamerika, in Chyli ungeheure Lager von salpetersauren Salzen, namentlich der würfliche Natronsalpeter.

Es kann aber nicht angenommen werden, daß diese salpetersauren Salze von dem in der Athmosphäre befindlichen Stickstoff herrühren.

„Aller Stickstoff, welcher zur Bildung der Salpetersäure nöthig ist, wird derselben von animalischen Substanzen geliefert, — in den zur Salpeterbildung geeigneten Materien erzeugt sich an der Luft niemals Salpeter ohne Mitwirkung einer thierischen Substanz." (Gay-Lussac.)

Die Salpetersäure befindet sich auch im Regenwasser, besonders in Gewitterregen. Liebig hat dieses durch mehre damit angestellte Versuche nachgewiesen. — Ob der Blitz, wenn er bei einem Gewitter die feuchte Luft durchschneidet, die Verbindung des Sauerstoffs und Stickstoffs zu Salpetersäure zur Folge hat, oder ob unter solchen Umständen das in der atmosphärischen Luft in Gasform vorhandene Ammoniak in Salpetersäure verwandelt wird, wollen wir hier unerörtert lassen. — Die Menge der in Gewitterregen Wasser enthaltenen Salpetersäure läßt sich nicht bestimmen.

Wenn wir sehen, daß nach einem Gewitterregen alle Pflanzen einen viel üppigeren Wuchs haben, als nach einem sogenannter Landregen, oder wenn wir sie mit gleichen Mengen Brunnen- oder Flußwasser befeuchten, so kann der Grund davon nicht blos in der Befeuchtung, sondern er muß in den Bestandtheilen des Gewitterregenwassers gesucht werden. Ob diese Bestandtheile nun in Salpetersäure, oder in dem in der Luft stets vorhandenen kohlensauren Ammoniak, welches wegen seiner Verwandtschaft zum Wasser mit jedem Regen zu Boden geschlagen wird, bestehen, können wir ebenfalls dahin gestellt sein lassen. Für uns Land-

wirthe genügt die Wahrnehmung, daß wir in Gewitter reichen Jahren selbst auf wenig in Ueberbesserung stehenden Aeckern weit gesegnetere Erndten erzielen. Das Jahr 1843 liefert uns den sprechendsten Beweis dafür.

Die Salpetersäure erzeugt sich, wie bemerkt, bei der Verwesung stickstoffhaltiger organischer Körper, sobald die Luft freien Zutritt hat; denn der Stickstoff verbindet sich am ersten mit dem Sauerstoff der Atmosphäre, wenn er eben seine alte Verbindung verläßt. Dies geschieht am schnellsten, wenn die Orte, wo der Fäulungsprozeß vor sich geht, halb dunkel sind, und die Temperatur über die mittlere ist, also bei + 17 bis 18 ° R. — Es würde aber unwirthschaftlich sein, wenn man aus seinen stickstoffhaltigen Stoffen, anstatt Ammoniak, Salpetersäure gewinnen wollte.

Die Salpetersäure, als eine flüchtige Säure, entweicht, wenn bei ihrer Entstehung die nöthigen Basen (Kalk, Kali ꝛc.) fehlen.

Sie ist, nach ihren eben angegebenen Eigenschaften, im ungebundenen, selbst im verdünnten Zustande, allen Gewächsen schädlich, sie kann nur in ihren Verbindungen mit Basen, wie z. B. im Mauersalpeter, der Vegetation nützlich sein. Ueberhaupt schaden alle den Pflanzen zur Nahrung dienende Säuren, (für sich als Düngungsmittel angewendet) der Vegetation, wenn sie nicht mit Basen vereiniget sind, welche gleichfalls den Pflanzen zur Nahrung dienen, oder wenn sie nicht in sehr verdünntem Zustande auf den Acker gebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge

aus einem von F. W. Hofmann erstatteten Berichte über die im jüngst verwichenen September stattgehabte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

(Aus Andrés ökonomischen Neuigkeiten.)

Ueber die Schweinszucht.

Welches Thier frißt wie das Schwein Alles? Welches vermehrt sich so außerordentlich? Welches Thier gibt uns durch sein Fett ein Surrogat für Butter oder Schmalz? Und dennoch sind es gerade diese nützlichen Schweine, für welche gar nichts geschieht. Zwei, drei ausgezeichnete Zuchtthiere dieser Art würden sehr bald ganze Gegenden mit ihrer Race bevölkern; auch findet man Thiere entsprechender Race hier und da; aber die Leute müssen aufmerksam gemacht werden, daß ein kurzes, hochbeiniges Schwein nicht so viel Fleisch und Fett aufnehmen könne, als ein gestrecktes, langseitiges Thier, und daß eben diese bessere Gattung besser und ohne Auswahl Alles besser fresse. Die Abspänlinge, die nach 2 — 3 Wochen schon von der Mutter genommen werden können, müssen noch durch fernere 8 Wochen und besonders Anfangs mit Zusatz von etwas Milch in der Tränke ernährt und warm gehalten werden, und dürfen während den ersten 1½ Jahren nie Noth leiden. Zur Paarung soll man die jungen, nicht fett gehaltenen Mütter laufen, wann sie wollen; denn wenn auch, wie gewöhnlich, dies gleich noch im ersten Jahre geschieht, so hindert sie dies dennoch nicht in dem fernern Wachsthume, welches bis in das 5. — 6. Jahr dauert, was aber nicht bei männlichen Thieren der Fall ist, die, mit drei Jahren ausgewachsen, immer kleiner bleiben, als die weiblichen Thiere.

Ferner ist bei der Schweinezucht vorzüglich auf Reinlichkeit zu sehen; denn daß diese Thiere, deren Körper weniger ausdünstet, sich gern im Schlamme abkühlen, beweist ja doch nicht, daß sie Schmutz lieben; reiben sie diesen nicht gleich wieder ab, wenn es ihnen nur möglich geworden ist, trocken zu werden? Dieses wird aber den armen Thieren in den niedrigen, dumpfigen und feuchten Ställen auf nasser Streu, auf welcher das aus den Trögen von ihnen herausgeworfene versäuerte Futter oft sammt ihren Excrementen die ganze Woche liegen bleibt, nicht möglich, da sie nicht trocken werden können. Man baue dem Schweine, wie für andere Thiere, auch einen hohen, luftigen Stall mit durchlassender Fußbodenverschalung, lasse sie nur durch Schlitze aus den Trögen ihr Futter fressen, gebe ihnen reichliche trockene Streu, Futter jeder Art, nur nicht versäuertes, so viel sie wollen, aber nie in der Menge, daß sie etwas liegen lassen, verschaffe ihnen im Sommer die Gelegenheit, sich in Teichen oder Pfützen abzukühlen, und die Schweinezucht wird als Nebennutzung bei entsprechender Race einen sehr großen Reinertrag abwerfen.

Vertilgung der Erdflöhe.

Man will die Beobachtung gemacht haben, daß sich die Eier der Erdflöhe schon in dem Samen der verschiedenen Kohlarten befinden, und daß diese Insecten sonach zugleich mit dem Samen ausgesäht werden. Es wird daher der Rath gegeben, den Samen der Kohlarten vor der Saat eine Stunde lang in etwas starkes Salzwasser oder in eine nicht zu starke Lauge zu legen, wonach man ihn wieder trocknen läßt, ehe man ihn sähet.

Was hier von den verschiedenen Kohlsamen gesagt ist, dürfte auch bei anderen öhlligten Samen, bei Weiskraut, Lein ꝛc. der Fall sein, weßhalb auch in dieser Beziehung Versuche anzustellen sein dürften.

Literatur.

„Landwirthschafts-Kalender oder Handbuch für den practischen Oeconomen von C. J. A. Mathieu de Dombasle. Nach der siebenten vermehrten und verbesserten Auflage des Originals aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Friedr. Karl Medicus, funct. Lehrer der Landwirthschaft an dem herzogl. nass. landw. Institute zu Wiesbaden ꝛc. ꝛc. Mit 4 lithogr. Tafeln. Karlsruhe u. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung.

Der erst kürzlich verstorbene Verfasser des hier angezeigten Werkes hat in Roville bei Nanci vier und zwanzig Jahre lang die Direction einer Musterwirthschaft und eines landwirthschaftlichen Instituts mit so vorzüglich gutem Erfolge geführt, daß die ausgezeichnetsten Männer in Frankreich, Pairs, Deputirte, Beamte ꝛc. ihm, wie die Deutschen ihrem Thaer, ein Monument zu setzen im Begriffe stehen. Das angezeigte Werk enthält einen Schatz von Erfahrungen, welche dieser ausgezeichnete Landwirth im Verlauf seiner langjährigen Praxis gesammelt hat. Er hat die Erfahrungen im ersten Theile des Werkes so geordnet, wie die landwirthschaftlichen Arbeiten im Laufe des Jahres von Monat zu Monat vorkommen, weil er glaubte, dem practischer Landwirthe dadurch am nützlichsten zu werden, daß er das, was dieser in jedem Zeitmomente zu wissen wünscht, in gedrängter Kürze beisammen findet. Da sich jedoch in diese Ordnung nicht alle dem Landwirthe nöthigen Kenntniße einreihen ließen, so hat er im zweiten Theile des Werkes eine Reihe von einzelnen Aufsätzen folgen lassen, durch welche das im ersten Theile Fehlende ergänzt, und so den Landwirthen ein Handbuch geliefert wird, welches ihnen in allen Vorkommenheiten als Rathgeber und Leitfaden dienen kann.

Der Uebersetzer Hr. F. K. Medikus hat den Sinn des Originals richtig aufgefaßt, und treu wiedergegeben. Ein besonderes Verdienst hat er sich indessen dem landwirthschaftlichen Publikum Deutschlands gegenüber dadurch erworben, daß er dem Texte jeder Zeit Anmerkungen beifügte, so oft hinsichtlich des darin Besprochenen eine Verschiedenheit der deutschen Landwirthschaft von der französischen statt fand, oder wo Ergänzungen zweckmäßig schienen, in welchen Beziehungen er denn auch, ohne das Werk selbst zu umfangreich zu machen, seine ausgebreiteten Kenntniße in der landwirthschaftlichen Literatur zu erkennen gab.

In dieser Ausstattung kann das Werk allen practischen deutschen Landwirthen, welche nicht geneigt sind, größere landwirthschaftliche Schriften zu lesen oder sich anzuschaffen, mit gutem Grunde empfohlen werden; und es wäre zu wünschen, daß diese Uebersetzung eben so sehr in Deutschland verbreitet werden möchte, wie das Original in Frankreich, von welchem schon die siebente Auflage nöthig geworden ist.

Bekanntmachung.

Seine Durchlaucht der Herr Fürst Fürstenberg haben im Jahre 1838

für die beste Anleitung zur Taration des Grund und Bodens mit Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Verhältniße a) von Norddeutschland, b) von Süddeutschland,

einen Preis von fünfzig Ducaten in Gold auszusetzen beschlossen.

Die hierauf eingekommenen Concurrenzschriften sind nach dem Urtheile der Prüfungscommission nicht für preiswürdig erkannt worden, und auf die durch das landwirthschaftliche Wochenblatt für das Großherzogthum Baden am 25. Februar 1842 erfolgte Wiederholung der Preisaufgabe ist bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Altenburg nur eine einzige noch nicht beurtheilte Preisschrift eingelaufen.

Se. Durchl. der Herr Fürst von Fürstenberg wollen daher den ausgesetzten Preis hiemit erneuern, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) Die Bewerbungen, von welchen niemand ausgeschlossen ist, müssen längstens bis zum 1. September 1844 an die Vorstände der VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu München eingesendet werden.
2) Die Arbeiten müssen ein Motto führen, und dasselbe Motto muß auf dem Schreiben stehen, welches den Namen des Bewerbers, der bei der Arbeit nicht genannt wird, versiegelt enthält.
3) Die Preiserkennung wird der Versammlung der deutschen Landwirthe überlassen.
4) Die gekrönte Arbeit bleibt Eigenthum des Verfassers, dieser ist aber gehalten, solche binnen Jahresfrist in den Buchhandel zu geben.

Die landwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine werden gebeten, diese Bekanntmachung in ihre Zeitschriften aufnehmen zu wollen.

München, den 15. Februar 1844.

Die Vorstände der VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirth:

v. Stichaner, k. Staatsrath. Frhr. v. Closen.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 15. den 15. März 1848.

Deutschland.

Frankfurt, 10. März. In der heutigen Sitzung des Vorparlaments wurde der Antrag des Abgeordneten Welcker, daß die Versammlung sich für eine constituirende erkläre, mit großer Majorität angenommen.

Der Antrag des Abgeordneten Jacoby, daß die Versammlung sich für permanent erkläre, wurde mit großer Majorität verworfen.

Der Antrag des Abgeordneten Jacoby, daß die Versammlung sich für eine Nationalversammlung

ist, in die Schlußlinie ein und in Verbindung mit dem Schlußstrich ein Dreieck bildet, das in der Regel gleichschenklig ist. Die Spitze dieses Dreiecks ist der Endpunkt der Schlußlinie. Die Schlußlinie ist in der Regel gerade, kann aber auch gebogen sein. Sie kann auch mehrere Endpunkte haben, wenn sie sich gabelt. Die Schlußlinie kann auch fehlen, wenn der Schlußstrich selbst die Spitze des Dreiecks bildet. Die Schlußlinie kann auch mehrere Schlußstriche haben, wenn sie sich gabelt. Die Schlußlinie kann auch mehrere Endpunkte haben, wenn sie sich gabelt. Die Schlußlinie kann auch fehlen, wenn der Schlußstrich selbst die Spitze des Dreiecks bildet.

die, wenn wir sie betreten, uns in Staunen und Bewunderung versetzt über all' die Herrlichkeit, die sich vor unsern Blicken entfaltet. Es wäre vermessen, diesen Punct näher beschreiben zu wollen; man muß hier sehen und — fühlen. So ist es denn auch leicht erklärlich, daß Se. k. Hoheit, nachdem Höchstsie ermüdet von einer beschwerlichen Fußreise den Berg herabgekommen waren, von einem andern Pfad aus nochmals die interessante Heidenmauer bestiegen, um im Glanz der untergehenden Sonne noch einmal die reichgesegnete Pfalzebene zu überschauen.

Ihre k. Hoheit, die Kronprinzessin, stiegen auf der steilen Westseite der Limburg hinab und begaben sich auf die Ruine Hardenburg, welche auf die hohe Dame den überraschendsten Eindruck gemacht hat.

Spät Abends schieden JJ. kk. Hoheiten aus unserer Mitte unter den heißesten Segenswünschen der Bewohner Dürkheims.

* * *

Heilbronn, den 20. April. In Folge des guten Standes unserer Saatfelder und der günstigen Aussicht auf die Erndte fangen die Fruchtpreise allmählig an zu sinken. Der Mittelpreis des Kernen, welcher an den letzten Markttagen noch über 16 fl. stand, stellte sich heute auf 14 fl. 47 kr. In gleichem Verhältniße fielen auch die Preise der übrigen Fruchtgattungen.

Darmstadt, den 19. April. Heute sind die ersten Exemplare einer interessanten Schrift hieher gelangt, nämlich der Antwort der hiesigen Aerzte, Medicinaldirector Dr. Graff und geh. Medicinalrath Dr. Stegmayer auf die Anschuldigungen, welche von Hofgerichtsrath Georgi in Gießen, in der Weidigschen Angelegenheit, gegen jene Aerzte gerichtet worden waren. Die Schrift wird gewiß Alle befriedigen, welche wünschten, daß sich die Aerzte von den ihnen gemachten Anschuldigungen reinigten. Letzteres ist nämlich nun durch klare, wissenschaftliche Sachdarstellung, gestützt auf Actenstücke, geschehen. (Schw. M.)

Berlin, den 19. April. Es was früher die Rede davon, daß das Ehescheidungsgesetz dem Staatsrathe wieder zur Besprechung vorgelegt werden solle. Dasselbe soll aber, dem Vernehmen nach einstweilen gänzlich zurückgelegt worden sein.

Die preußische Regierung hat jetzt Ländereien auf der hinterindischen Halbinsel Malacca, welche dem in Indien erwordeten Naturforscher und Missionär Dr. Helfer gehört hatten, angekauft. Man bringt sogar bereits den von der Ministerin Eichhorn in Anregung gebrachten Verein zur Bekehrung der Indianerinnen damit in Verbindung.

Wien, den 14. April. Die Nachrichten aus Italien lauten fortwährend unerfreulich. In neuester Zeit soll der Neffe eines sehr hohen Flottenoffiziers, Baron P..., das Beispiel der beiden Söhne des Barons Bandiera nachgeahmt haben. Auch sind einige Verhaftungen unter den Flottenoffizieren erfolgt. Einige italienische, zu Mailand garnisonirende Bataillons werden aus dieser Stadt schleunig hinweggezogen und durch andere Truppen ersetzt werden. Eine rasche Intervention im Kirchenstaate, falls es dort zu Ausbrüchen kommen sollte, sowie nicht minder in Modena, Parma u. dgl. liegt keineswegs außer den Gränzen der Gedenkbarkeit, selbst auf das Risico einer französischen Gegendemonstration. Oesterreich muß trachten, seinen Einfluß im Süden zu erhalten, und muß daher den französischen Umwälzungsideen, sowohl prinzipiell, als materiell entgegenwirken. Nur Neapel dürfte wahrscheinlich dem Laufe seiner Geschicke überlassen bleiben. (D. A. Z.)

Schweiz.

In Graubünden hat die Behörde von Rath und Gericht nunmehr den Stadtrath von Chur ermächtigt, jedem Einwohner von Felsberg, der sich zur Uebersiedlung melden wird, sogleich die betreffenden hundert Klafter Boden anzuweisen und dann unter obrigkeitlicher Leitung die Anlegung und den Bau der Kolonie Neufelsberg beginnen zu lassen. Bereits haben sich 107 Uebersiedlungslustige angemeldet. In den Felsen, die dieser Tage von Sachkundigen mehrmals bestiegen wurden, dauert die Bewegung fort. Neben den 2 großen gemeinschaftlichen Notbbarakken haben nun auch einzelne Familien sich solche erbaut.

Frankreich.

Paris, den 18. April. Gestern hielt der Historiker v. Lacretelle eine neue Vorlesung in der Sorbonne zu Vertheidigung der Universität gegen die Vorwürfe der Geistlichkeit. — Auch der Abbé Montonnet ist nun wegen einer Schrift über das Unterrichtswesen vor Gericht geladen worden.

— den 20. April. Nach einer Anzeige des französischen Consuls zu Newcastle, werden in Folge der Arbeitseinstellung der Kohlengrubenarbeiter im Norden von England, während der nächsten 4—5 Monaten, keine Kohlen ausgeführt werden können.

Spanien.

Madrid, den 12. April. Alle Schritte der Regierung weisen darauf hin, daß sie nicht daran denkt, die Constitution wieder ins Leben zu rufen. Höchstens hat man die Wiedereinführung des k. Status zu erwarten. Auf solche Absichten weist auch die auffallende Annäherung an die Geistlichkeit, durch welche man auf die untern Klassen zu wirken hofft, um so einerseits den Carlisten, die gleichfalls in diesen Klassen ihren Halt hatten, andererseits den Liberalen, welche ihre Hauptstärke in den Mittelklassen besitzen, entgegenzuwirken.

Madrid, den 13. April. In Folge der Preßordonnanz hat die Zeitung Mundo zu erscheinen aufgehört.

Großbritanien.

London, den 15. April. Der Geistliche an der hiesigen deutsch-lutherischen Kirche in Goodman's-fields, Hr. Cappel, führte am 12. vor dem Polizeibeamten Norton über das schändliche Treiben mehrerer entarteten Deutschen Beschwerde, welche ein Gewerbe daraus machen, armen deutschen Familien ihre Kinder unter allerhand Versprechungen abzulocken und dieselben dann nach England zu bringen, um sie dort zum Betteln, Besenverkaufen, Tambourinschlagen ꝛc. für ihre Rechnung zu verwenden.

— den 16. April. Die Einwohner von Ware haben einen staatskirchlichen Gottesdienst auf dem Rathhause eingerichtet, weil ihr Geistlicher ein Puseyit ist.

Ein zu Unterdrückung des Sclavenhandels an der afrikanischen Küste verwendetes Dampfschiff, der Thunderbolt, nahm in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar nicht weniger als drei Sclavenschiffe, im Ganzen mit 1200 Sclaven. Es soll nun ein ganzes Geschwader von Dampfschiffen gegen den Sclavenhandel verwendet werden.

Griechenland.

Athen, den 6. April. Der Militärgouverneur Kalergis wurde, aus besonderer Anerkennung seines Wirkens seit dem 3. Sept. v. J., zum Bürger einer jeden Gemeinde des ganzen Königreichs ernannt.

Die letzte Entschließung der Nationalversammlung war folgende: 1) Die Regierung ist gehalten — unter Verantwortlichkeit des Ministerraths — zur Prüfung aller derjenigen officiellen Acten zu schreiten, die zwischen Bayern und der Conferenz der drei Großmächte zu London in Betreff der Herstellung des Königreichs Griechenland stattgefunden, und einen detaillirten Bericht über die Liquidation aller von obigen Acten herrührenden Rechnungen zu erstatten. 2) Es wird der nächsten Deputirtenkammer zur Pflicht gemacht, die genannten Rechnungen zu prüfen, und darüber zu wachen, daß das Ministerium auf diplomatischem Weg und durch die Vermittelung der drei Schutzmächte den Saldo, welchen Bayern an Griechenland zu zahlen haben möchte, in Folge der obengesagten Acten in Anspruch nehme. (Allg. Ztg.)

Hr. M. D. Kritzkis, ein Grieche, Viceadmiral im russischen Dienste, zu Kronstadt wohnend, hat dem griechischen Staat eine baare Summe von 130,000 Drachmen, ferner Marineinstrumente im Werth von 48,000 D. zum Geschenk gemacht. Außerdem bestimmte er noch ein jährliches Stipendium von 375 D. für junge Studirende.

Das Ministerium wird erst nach Ostern gebildet werden. Wahrscheinlich trägt Kolettis und mit ihm die französische Partei den Sieg davon. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Man liest in dem Journal de la Somme: „Marie Anne Justine Bernadotte, Enkelin eines der Brüder des letzten Königs von Schweden, heirathete einen gewissen John Joseph Freug. Vier Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, und die ganze Familie hält sich seit zwei Jahren zu Abbeville auf. Diese Verwandten des Königs von Schweden betreiben das bescheidene Gewerbe, gesprungene irdene Häfen mit Draht zu umwinden und zu flicken; sie ziehen von Dorf zu Dorf um ihren Lebensunterhalt zu erwerben."

Neueste Nachrichten.

München, den 20. April. An der heutigen Schranne war die Zufuhr von schwerem Getreide sehr groß, und die Preise sind nicht unbedeutend gewichen, der Weizen um 1 fl. 1 kr. Ein Grund dieses Weichens mag wohl in dem Umstande liegen, daß der Stand der Felder eine reiche Erndte verspricht. Diesen Nachmittag entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter mit heftigen Schlägen.

Leutkirch, den 19. April. Gestern Nachmittag zog ein Gewitter über unsere Gegend, und um 3 Uhr schlug der Blitz in einen Bauernhof in Illerbachen, diesigen Oberamts, welcher auch abbrannte. — In Biberach entlud sich das gleiche Gewitter mit Hagel und schlug in eine Scheuer in Wasenburg, welche abbrannte.

Preßburg, den 16. April. Gestern wurden wir durch eine königl. Resolution angenehm überrascht, worin die Reichsstände aufgefordert werden, sich mit der Verhandlung der vorliegenden Gegenstände auf jede Weise zu beeilen, da die Dauer des Landtags bereits den Termin überschritten habe.

Florenz, den 16. April. Die Vermählungsfeier Ihrer kais. H. der Erzherzogin Auguste mit Sr. k. H. dem Prinzen Luitpold von Bayern fand gestern auf glänzende Weise statt.

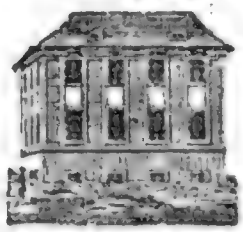
Hiezu Nro. 4 der landwirthschaftlichen Beilage.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 19. April. Weizen 9 fl. 3 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerste 5 fl. 31 kr. Haser 3 fl. 30 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2172³] **Versteigerung eines Hauses mit einem Spezereiwaarengeschäfte.**



Donnerstag, den 25. April 1844, Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen die Erben des allda verlebten Kaufmanns Abraham Reinig das, zu dessen Verlassenschaft gehörende, zu Speyer an der Hauptstraße gelegene Haus, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dasselbe bildet an der Weinbrücke die Ecke der Hauptstraße und der Wormser Straße, und liegt so an dem lebhaftesten Platze der Stadt, seit einer langen Reihe von Jahren wurde darin ein Spezereiwaarengeschäft getrieben, welches bis zur Versteigerung, dem Besitzantrittstage für den Steigerer, fortgeführt wird. Die Ladeneinrichtung bleibt beim Hause und die sämmtlich volljährigen Erben sind geneigt auch die Waarenvorräthe dem Steigerer des Hauses billig zu überlassen. Die sonst ebenfalls günstigen Bedingungen, besonders bezüglich der Zahlungsfristen des Preises sind bei Notär Reichard zu Speyer zu erfragen.

[2198³] **Bekanntmachung.**

Da man beabsichtiget, für die Bahnabtheilung von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach Hof den dermaligen sowohl als künftigen Bedarf an

1) gußeisernen Balkenschuhen verschiedener Schwere,
2) dergleichen Wasser-Reservoirs und
3) der zu den Wasser-Krahnen auf den Stationsplätzen erforderliche Gußeisentheile sammt Leitungsröhren,

auf dem Wege

allgemein schriftlicher Angebote

zu vergeben, so wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die bezüglichen schriftlichen Anerbietungen, getrennt für jeden der drei obigen Gegenstände, sofort mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von (Balkenschuhen,) (Wasser-Reservoirs,) Wasserkrahnen)" versehen und frankirt, längstens

bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein müssen, und am

21. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

eröffnet werden, welchem Acte die Submittenten anwohnen können, um sofort den weiteren Beschluß zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen für 1—3 sowie die Zeichnungen zu 2 und 3 können vom 1. Mai an mittels frankirter Anträge diesorts in Empfang genommen und vom 15. Mai an auch Guß-Modelle von 1 und 3 bei der diesseitigen Wagenbau-Verwaltung eingesehen werden.

Nürnberg, am 16. April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:
Pauli. Dürig.
Für den Secretär: c. Hagler.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 83. den 25. April 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 22. April. Landrathsabschied. (Schluß.)

(Abschluß der Kreisrechnung von 1841.) Auf die bei Prüfung dieser Rechnungen geäußerten Bemerkungen und Wünsche, soweit sie nicht bereits in früheren Landrathsabschieden ihre Bescheidung gefunden haben, erwiedern Wir, was folgt:

„1. Ob und in wieweit, ohne Gefahr für das Stammvermögen des Landgestütes, dem Antrage des Landrathes auf Vermehrung der Beschälhengste mittelst des später zurückzuersetzenden Erlöses aus den der Anstalt gehörig gewesenen Realitäten zu Jägersburg, und bei dessen Unzulänglichkeit mittelst eines Anlehens Statt gegeben werden könne, wird auf den hierüber zu erstattenden besondern Bericht Unserer Kreisregierung in Erwägung gezogen werden.

„3. Dem Antrage auf eine weitere Herabsetzung der Medikamententaxe zu Gunsten öffentlicher Pflegeanstalten vermögen Wir, im Hinblicke auf die, nach sorgfältiger Prüfung erlassene neue Arzneitaxordnung vom 27. Jänner 1842, um so minder eine Folge zu geben, als im Wege der im §. 7 dieser Verordnung angeordneten periodischen Revision die Mißverhältniße einzelner Taxansätze ohnehin werden beseitigt werden."

* * *

Lindau, den 18. April. Eine gestern in Rorschach stattgehabte Zusammenkunft von Abgeordneten der drei Dampfschifffahrtsgesellschaften von Constanz, Friedrichshafen und Lindau hatte den erwünschten Erfolg, daß man sich über eine gemeinschaftliche Fahrteneinrichtung sämmtlicher 7 Dampfboote vorläufig auf die Dauer eines Jahres verständigte. Diese Fahrten werden mit dem 19. Mai ihren Anfang nehmen, und darüber eine, alle Verbindungen enthaltende Tabelle veröffentlicht werden.

Köln, den 17. April. Unsere Dombauangelegenheit ist in eine Chance eingetreten, welche, wenn nicht eine versöhnende Hand dazwischen tritt, für den gedeihlichen Fortbau leicht unheilbringend werden kann. In einer Eingabe, welche am verflossenen Sonnabend von der Gesellschaft der Dombaufreunde dem Erzbischof übergeben wurde, soll der Passus vorkommen: „Die Unterzeichner würden lieber den Dom als eine Ruine verfallen sehen, als den Weiterbau in der bisherigen Weise durch ihre Unterstützung gutheißen." Dieser Demonstration ist nun eine zweite gefolgt, welche bereits unter den besonnenern Freunden und Bewohnern Kölns circulirt, und mit den achtbarsten Unterschriften bedeckt ist, und worin der Erzbischof gebeten wird, auf jene Eingabe keine Rücksicht zu nehmen, indem sich die Unterzeichner bescheiden, von der Streitfrage eben so viel und eben so wenig zu verstehen, wie jene, vielmehr sich mit der Ueberzeugung beruhigen, daß die Sache in guten Händen sei. (Elberf. Ztg.)

Berlin, den 18. April. Die „Berlinische Zeitung" enthält folgenden Artikel: Meisenheim, 12. April. Je länger wir hier die jetzt mit dem preußischen Gebiete vereinigte ehemalige koburgische Provinz St. Wendel betrachten, je trostloser kommt uns unsere Lage vor, je mehr müssen wir wünschen: das Schicksal unserer Nachbarn theilen zu können. Nicht gesagt, als ob unsere Regierung nicht den Willen habe, uns glücklich zu machen, nicht Alles anwendete, was in ihren Kräften steht, unsern Zustand zu erleichtern; allein die Provinz ist zu klein, zu dürftig, als daß sie ein geordnetes Rechtswesen, eine Polizei- und Steuerverfassung aufrecht erhalten könnte. Der Uebelstand wirkt um so fühlbarer, da die Einrichtungen des Mutterlandes (Homburg) die alten geblieben sind, während wir die rheinischen erhalten haben, die nun von den Beamten meist verkannt, oder schlecht gekannt werden. Der Wunsch, den rheinpreußischen Provinzen angeschlossen zu werden, ist daher mit jedem Tage lebhafter und allgemeiner und könnte vielleicht sogar unbeschadet der Oberherrschaft Homburg's ausgeführt werden."

— den 19. April. Dr. Woeniger hat heute in der Vossischen Zeitungen eine „letzte Erklärung" inseriren lassen, in welcher es heißt: „Im Januarmonat des vorigen Jahres habe ich aus Anlaß meines damals vielbesprochenen „Leipziger Preßartikels" mich in Nro. 19 dieser Blätter also erklärt: „das Höchste, was ich neben meiner religiösen Ueberzeugung anerkenne, ist mein politischer Glaube und ich glaube an einen besonnenen politischen Fortschritt im freien Geiste der Zeit." Ob seitdem in meinen vielfachen Schriften die Früchte eines solchen Glaubens sich niedergelegt fanden, möge das einsichtige Publicum beurtheilen welches — wie ich wohl rühmen darf — meinen literarischen Bestrebungen unausgesetzt seinen Beifall geschenkt hat. Dies Publicum möge denn auch jetzt die Versicherung hinnehmen, daß ich jenem „freien Geiste der Zeit" unerschütterlich treu bleiben werde, ohne Rücksicht auf äußere Vortheile irgend welcher Art, oder auf Verdächtigungen Derer, welche mit mir gleichem Ziele zustreben sollten. (Aachn. Ztg.)

Bernburg, den 16. April. Nach dem in den hiesigen Anzeigen vor Kurzem veröffentlichten Rechenschaftsberichte hat der vom Landesrabbiner Dr. Herrheimer ins Leben gerufene und bis jetzt geleitete israelitische Verein für Ackerbau, Handwerke, Künste und Wissenschaften bereits 20 unbemittelte Knaben auf seine Kosten in die Lehre gegeben und zur Wanderschaft befördert.

Wien, den 11. April. Während sich der hohe Adel, mit Ausnahme von Lichtenstein, Esterhazy und einiger anderen fürstlichen Häuser, jetzt in bescheidenen Equipagen im Prater zeigt, sieht man nun deutlich, auf wessen Seite sich die Vermögenswage in Oestreich hinneigt, das vom Auslande für das Land des Adels gehalten wird. Die Wahrheit ist, daß unser Adel durch sein System des Still-

Digitized by Google

Journal of the Chief Justice. In answer to Question 1 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 2 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 3 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 4 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 5 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 6 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 7 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 8 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 9 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary. In answer to Question 10 he said that he had not seen the Journal of the Chief Justice, but he had seen the Journal of the Chief Justice's Secretary.

[illegible]

Paris, den 18. April. Das ultramontanistische Manifest des Grafen von Montalembert erhielt gestern in der Pariskammer abermals kräftige Widerlegung, und zwar von Seiten des Justizministers, des Hrn. Martin du Nord, und des Hrn. Rossi. Der Justizminister wies die Lehrsätze, welche der Vorkämpfer der ultramontanistischen Partei aufgestellt, mit aller Entschiedenheit zurück; man habe gesagt, ein Bischof sei nur seinem Gewissen Rechenschaft schuldig und stehe über dem Gesetze; allein, wenn auch ein Bischof ausgedehnte Rechte in kirchlichen Dingen besitze, so stehe er dennoch unter dem Gesetz; die Bischöfe empfangen ihre Ernennung aus den Händen des Königs, versprechen und schwören, nichts gegen die Gesetze zu thun; habe dieser Schwur nichts zu bedeuten? weßhalb jener geheime Krieg gegen die bestehende Regierung? sei denn jemals mehr, als von dieser, für die Kirche gethan worden? Hr. von Montalembert meine, daß die gallicanischen Freiheiten nicht mehr bestünden; das sei aber ein arger historischer und kirchenrechtlicher Schnitzer. Die Bischöfe Frankreichs schwören bei Uebernahme ihres Amts, nicht nur die gallicanischen Freiheiten anzuerkennen, sondern auch eintretenden Falles sie zu vertheidigen; ebenso bestehe, was man auch sagen möge, das Concordat in voller Kraft, es sei ein Gesetz des Königreiches und müsse und werde auch ferner streng aufrecht erhalten werden; die Regierung sei von dem aufrichtigsten Wohlwollen für das Episcopat beseelt, aber wisse zugleich auch, daß das Episcopat Pflichten zu erfüllen habe, und so oft daselbe seinen Pflichten nicht nachkommen sollte, werde die Regierung, zwar mit Bedauern, aber mit aller Strenge gegen es verfahren. Hr. Rossi nahm gegen die ultramontanistischen Lehrsätze des Grafen von Montalembert die Freiheiten der gallicanischen Kirche mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn in Schutz; er bewies, daß diese Freiheiten einen integrirenden Bestandtheil der französischen Nationalität bilden, und daß, dieselben verläugnen, Frankreich zum Range einer Provinz der päpstlichen Staaten erniedrigen heiße. Die Pärskammer sprach durch die imposante Majorität, mit welcher sie den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds genehmigte, ihre vollste Billigung der Grundsätze und des Verfahrens der Regierung auf dem Gebiete der kirchlichen Angelegenheiten aus.

Spanien.

Madrid, den 13. April. Der Sultan von Marocco hat durch seinen Minister Mohamed Rendis auf die diplomatischen Noten, welche an ihn von Seiten des spanischen Cabinets in Betreff der Spanien zugefügten Beleidigungen gerichtet wurden, antworten lassen. Der Inhalt der marocanischen Depeschen ist jedoch nicht der Art, daß die Rüstungen zu einer Expedition gegen Marocco eingestellt werden könnten; ihre Sprache ist eine neue Beleidung für die spanische Nation.

Man behauptet, der Clerus sei den auf einmal so kriegslustigen Dispositionen des spanischen Cabinets gegen Marocco nicht fremd. Obschon dieser Krieg die allgemeine Zustimmung der Nation für sich hat, besorgt man doch, er werde in der Folge den Character eines Religionskrieges annehmen und dann kein Ende finden können. Wie es heißt, soll der Expedition eine nicht geringe Anzahl von Missionären beigegeben werden.

Italien.

Palermo, den 1. April. Wer die neapolitanischen Truppen an den hohen Hof- und Kirchenfesten, wie z. B. am Piedi-Grottafest, im Glanz der neapolitanischen Sonne sieht, kann der Haltung derselben lauten Beifall nicht versagen; allein ein anderes ist es, wenn dieselben der Ermüdung eines nur einigermaßen beschwerlichen Marsches oder Manövers ausgesetzt sind, wo es dann immer eine ganz ungewöhnliche Menge Kranke gibt. Auch die Ordnung in den Quartieren und die Mannszucht überhaupt ist mit derjenigen der deutschen Truppen nicht zu vergleichen, obgleich die Behandlung des Soldaten außerordentlich strenge ist. Bekanntlich ist in dem Festlandtheil des Reichs die erzwungene Truppenaushebung Gesetz; Sicilien ist hievon frei, stellt aber zwei Regimenter Freiwillige, welche gutentheils aus Leuten bestehen, die, als Verbrecher verurtheilt, aus besonderer Gnade zu Soldaten gemacht werden. Welche Mannszucht da herrschen muß, läßt sich denken; selbst Mordthaten sind nicht eben ganz seltene Erscheinungen. Diese sicilianischen Truppen stehen in und um Neapel, und man weiß, daß es oft zwischen ihnen und den Neapolitanern zu blutigen Reibungen kommt, wo dann gewöhnlich die Schweizer die Ordnung wieder herzustellen berufen werden. (Allg. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 9. April. Im Buchhandel ist folgende Schrift erschienen: „An Schwedens gemeinen Mann und alle Freunde des Vaterlandes," unterzeichnet von den, vom Reichstage her bekannten, Patrioten aus dem Bauernstande, Hans Jansson an der Spitze, in ihrem und vieler ihrer Standesgenossen Namen, um jetzt zur Beherzigung und Handhabung der Repräsentationsreform aufzufordern.

Stockholm, den 12. April. Unterm 21. v. M. ist ein erneuertes strenges Verbot gegen Lotterieanstalten und den Verkauf von Loosen für in- oder ausländische Lotterien ergangen.

Das Privatvermögen des verstorbenen Königs von Schweden wird zu 60,000,000 Franken angegeben.

Großbritanien.

London, den 12. April. Da man gefunden, daß die Pächter von den vielen Schriften, welche zu ihrer Belehrung geschrieben worden sind, keine lesen, so ist man auf den Gedanken verfallen, daß sie vielleicht durch gemeinverständliche Vorlesungen aufmerksam gemacht werden könnten. Ein Schüler Liebigs, (der Sohn eines Deutschen), machte neulich einen ziemlich glücklichen Versuch der Art in der Grafschaft Chesdire. Er wurde deßwegen von mehrern Gutsherren nach Derbysdire eingeladen. Aber obgleich man den Eintrittspreis höchst niedrig stellte, und die Herren sich alle Mühe gaben, ihren Pächtern die Sache anschaulich zu machen, und man noch dazu einen Markttag wählte, so soll sich doch nur ein Duzend derselben eingefunden haben.

Eine höchst vortheilhafte Speculation ist jetzt die Absendung von Schiffen nach Afrika, um dort Guano zu holen, der blos die Mühe des Sammelns kostet. Ein solches Schiff, welches kürzlich mit einer Ladung von 500 Tonnen dieses immer beliebter werdenden Düngers nach halbjähriger Abwesenheit zurückkehrte, wird für seine Ladung etwa 4000 Pfd. St. lösen, während sein ganzer Kostenaufwand für die Reise nur 1000 Pfd. St. betrug. Beim Kartoffelbau hat sich die Anwendung des Guano so günstig erprobt, daß dadurch ein fast auf das Doppelte vermehrter Ertrag gewonnen ward, wie die Ackerbauzeitung von Dorset berichtet.

Den Repealblättern zufolge wird, falls Hr. O'Connell zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wird, in ganz Irland eine allgemeine Trauer angeordnet werden. Alle Irländer werden schwarze Flöre tragen, und die Fenster al-

ler Häuser werden auf die erste Kunde von seiner Verhaftung geschlossen werden. — Am vergangenen Sonntag ist in allen katholischen Kirchen und Kapellen für Hrn. O'Connell gebetet worden.

London, den 15. April. Noch niemals herrschte in England größere Abneigung oder Gleichgültigkeit gegen Dinge auswärtiger Politik als jetzt, und zwar aus hunderterlei Gründen. Erstens sind wir zu viel und zu ernsthaft mit dem Nothwendigen der innern Politik beschäftigt, als daß wir viele Aufmerksamkeit auf das Ueberflüssige der äußern verwenden könnten. Zudem ist da kaum ein fremdes Volk das uns dermalen viel Interesse einflößt; Griechenland ausgenommen, aber das ist klein, in keiner Gefahr, und man darf es sich selbst überlassen. Italien regt sich, aber wie der Knabe in der Fabel hat es schon zu oft um nichts geschrieen, und dürfte daher schwerlich gehört werden, bis der Wolf es wirklich frißt. Vor einigen Jahren waren die christlichen Mächte nahe daran einander den Hals abzuschneiden, um die festragenden Mahomedaner vor den turbantragenden Mahomedanern zu retten; die festragenden Türken beweisen jetzt ihre Dankbarkeit damit, daß sie das Christenthum für ein des Kopfabschlagens oder der Galeere würdiges Verbrechen erklärt haben. Noch mehr Mühsal und Gefahr übernahmen wir für die Spanier, an welche wir einen Ueberschwall von Sympathie verschwendeten; jetzt sind aber diese jüngsten Söhne des Liberalismus so verschrobene, eigensinnige, ungeschlachte, blutdurstige und dabei undankbare Schelme geworden, daß wir uns sie adoptirt zu haben von Herzen schämen. Nicht liebenswürdiger sind die Franzosen; trotz all unsers Entgegenkommens sind sie eifersüchtige und unhandhäbliche Nachbarn.

Neueste Nachrichten.

Madrid, den 14. April. Mit den Moroccanern hat bereits ein kleines Seegefecht stattgefunden. Einer maurischen Caravelle (Schiff mit 3 Segeln), welche dem spanischen Presidio Melilla an der africanischen Küste sich näherte, fuhr der commandirende Lieutenant auf einer Schaluppe entgegen, um die Mauren nach ihrer Absicht zu befragen. Die Caravelle hielt aber nicht an, worauf sie von den Spaniern angegriffen, und mit ihrer Bemannung, 16 Mann, genommen wurde.

London, den 18. April. Die Arbeitseinstellung der Kohlengräber in Durham und Northumberland dauert fort und ist mit großen Nachtheilen verknüpft. Die Kohlenpreise sind bedeutend gestiegen, zum Theil um 100pCt., und an manchen Orten kann man um keinen Preis mehr Kohlen erhalten. Un 100 Kohlenschiffe konnten nicht abgehen, weil sie keine Fracht erhielten. In der Grube Castle Eden und in Wingategrange wurde die Ruhe gestört, weil die Ausgetretenen den Versuch machten, andere Arbeiter am Arbeiten zu hindern, und es mußten Husaren in jenen Bezirk gerufen werden, da die Polizei nicht ausreichte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2182a] **Offene Stelle.**

In einer Stadt der baierischen Pfalz wird ein Mädchen gesucht, welches in allen Arten der Stramin-Stickerei geübt ist; frankirte Offerten unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2181a] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaarenhandlung einer Stadt am Rhein wird ein junger Mensch als Lehrling angenommen; frankirte Anfragen besorgt die Expedition.

[2201] **Auszug.**

Zufolge gehörig registrirtem Contumacialurtheil, erlassen durch das diesige königl. Bezirksgericht am 17. April abhin, wurde auf Ansteben und Klage des Friedrich Faber, Winzer in Musbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Vormund seines mit seiner verlebten Ehefrau Appollonia Kircher erzeugten minderjährigen Kindes Helena Faber, dem

Jakob Kircher,

gewerblos, daselbst wohnhaft, ein Beistand (Conseil) in der Person des Adam Hellmer, Gastwirth, in erwähntem Musbach wohnhaft, angeordnet, ohne dessen Assistenz jener für die Zukunft weder zu rechten, noch Vergleiche abzuschließen, noch Anleben aufzunehmen, noch Mobiliarcapitalien zu erheben und hierüber zu quittiren, noch seine Güter zu veräußern und mit Hypotheken zu belasten, befugt ist.

Frankenthal, den 23. April 1844.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Michel, Anwalt des Klägers.

[2199a] ☞ **Ausverkauf.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre seinen verehrten Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich entschlossen hat, mit seinem reich und schön assortirten Gold- und Silberwaarenlager, wobei sich auch eine schöne Auswahl von feinen Herren- und Damenuhren befinden, aufzuräumen. Alle Gegenstände werden gegen baare Bezahlung zu den niedrigsten, und auch vieles bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Mannheim, den 23. April 1844.

J. G. Keller, Juwelier.

[2200a] **Verkaufsanzeige.**

Bei Adam Klein, Wagner zu Edenkoben, steht eine schon gebrauchte, aber noch in sehr gutem Zustande erhaltene, einspännige Reisechaise um billigen Preis zu verkaufen.

[2191a] **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte Commission beabsichtiget, den vorläufigen, aus 25 Stücken bestehenden Bedarf an

Drehscheiben

im Wege der schriftlichen Anerbietung zu vergeben.

Bedingnißheft und Zeichnung können vom 20. l. Mts. an auf Frankirt einlaufende schriftliche, oder auf mündliche Anträge diesorts in Empfang genommen werden.

Die schriftlichen Anerbietungen müssen mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von Drehscheiben" versehen, und frankirt längstens bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein, und werden am 20. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr eröffnet, welchem Acte die Submittenten anwohnen und sofort den weiteren Beschluß gewärtigen können.

Nürnberg, den 12. April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:

Pauli. Dürig.

Für den Secretair: c. Hagler.

Neue
Speyerer Zeitung.

Erscheint ... Preis ... Nr. 70. Jahrg. 1849.

Deutschland.

Frankfurt, 15. März. Die Nationalversammlung hat heute in dritter Lesung die Grundrechte des deutschen Volkes angenommen.

Die Versammlung hat sich heute Nachmittag mit der Wahl des Präsidiums beschäftigt. Es wurden 3 Wahlgänge vorgenommen, ohne daß eine absolute Majorität sich ergab. Im 4. Wahlgang wurde Simson mit 258 Stimmen gewählt. Simson hat die Wahl angenommen.

Die Nationalversammlung hat heute Nachmittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 16. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 17. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 18. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 19. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 20. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 21. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 22. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 23. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 24. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 25. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 26. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 27. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 28. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 29. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 30. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 31. März. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 1. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 2. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 3. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 4. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 5. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 6. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 7. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 8. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 9. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 10. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 11. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 12. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 13. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 14. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 15. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 16. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 17. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 18. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 19. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 20. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 21. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 22. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 23. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 24. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 25. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 26. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 27. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 28. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 29. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 30. April. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 1. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 2. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 3. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 4. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 5. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 6. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 7. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 8. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 9. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 10. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 11. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 12. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 13. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 14. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan, Reh, Schoder, Mittermaier, Heckscher, Wesendonk, Bassermann, Schmidt, Reichensperger, Beseler, Arnold, Schubert, Wichmann, Duncker, Schwetschke, Zimmermann, Wiesner, Rösler, Schaffrath, Wolfsgruber, Schmitt, Wernher, Hergenhahn, Rümelin, Schoder, Wurm, Mosle, Gagern, Simson.

Frankfurt, 15. Mai. Die Nationalversammlung hat heute Vormittag die Wahl des Präsidiums vollendet. Es wurden gewählt: Simson, Gagern, Mosle, Wurm, Löwenstein, Jordan,

Diöceſen der geſammten Monarchie in der Art ausgedehnt werden, daß die Gläubigen jährlich an einem Sonntage in der Faſten oder, wo es die Diöceſanvorſteher dienlicher finden, am Charfreitage zu Beiträgen für dieſe Miſſionen aufgefordert werden.

Aus Böhmen vom 12. April. In Folge des warmen Wetters der letzten Tage und des heutigen Regens kamen die faſt undurchdringlichen Schneemaſſen im Rieſengebirge doch endlich zum Schmelzen, und die Elbe ſtieg zu ſo ungewöhnlicher Höhe, daß ſie bei Königingrätz die Ufer weit überſtieg und nicht nur alle Keſſel, Felder und Fluren, ſondern auch die ganze Umgebung überſchwemmte. Ueberblickt man die Gegend von dem ſehr hohen gothiſchen, ſogenannten weißen Thurme, ſo genießt man beinahe einen Anblick, wie vom Markusthurme in Venedig: einen weiten, weiten See, aus welchem die Dörfer gleich Inſeln und hohe Bäume gleich Maſten auftauchen. Erſt am fernen Horizonte iſt dieſer See durch Wald begränzt.

Frankreich.

Paris, den 20. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde über Bittſchriften berichtet. Eine um Verſetzung der Aſche des Herzogs von Reichſtadt nach Frankreich wurde durch die Tagesordnung beſeitigt. Die wichigſte Bittſchrift, welche vorkam, war die von Mitgliedern mehrerer Konſiſtorien der reformirten Kirche um Kultusfreiheit. Ungeachtet ſich der Miniſter der Juſtiz widerſetzte, nun die Sache doch mit Stimmenmehrheit an die Regierung gewieſen.

Paris, den 20. April. Vorgeſtern wurde beim Civilgericht der Seine ein Proceß verhandelt, der durch den Namen der Frau v. Rothſchild einige Aufmerkſamkeit erregte. Eine Putzmacherin hatte nämlich der Frau Baronin eine Rechnung von 36,000 Fr. zugeſchickt, für welche die Zahlung verweigert wurde, weil man ſie für übertrieben und nicht mit Unrecht für eine Prellerei hielt. Dennoch ſollte ein Vergleich erfolgen und es wurden 30,000 Fr. geboten. Da ſich Madame Delatouche (ſo heißt die berühmte Marchande de modes) weigerte dieſe Summe anzunehmen, ſo kam es zu einem Prozeſſe und es wurden Experten ernannt, welche die Putzgegenſtände, die mitunter zur Ausſtattung einer Tochter der Frau von Rothſchild gehörten, abſchätzten. Das Gutachten derſelben lautete, daß die Modehändlerin nur 40 (vierzig) Prozente gewinne, was bei dieſem Geſchäfte nichts Uebertriebenes ſei. Frau von Rothſchild, mit deren Kaſſe das Gericht kein beſonderes Mitleid zu haben ſchien, ward verurtheilt die begehrten 36,000 Fr. und die Koſten des Prozeſſes zu bezahlen.

Straßburg, den 20. April. Der „Moniteur" vom 15. April brachte unſerer Gegend eine erfreuliche Kunde, nämlich eine königl. Ordonnanz, in Gemäßheit welcher die Schifffahrtsgebühren auf dem Rhone-Rhein-Kanal mit Beginn des 1. Juni 1844 wieder hergeſtellt werden ſollen nach dem Tarif, welcher am 31. Mai 1843 gültig geweſen.

Schweden.

Stockholm, den 8. April. In Erwartung der künftigen Ereigniße ſchweigt die Oppoſition gänzlich, und die Zeitungen zeigen ſich ebenſo freundlich geſtimmt gegen den jetzigen Monarchen, wie ſie bitter und hämiſch gegen den Verſtorbenen ſich benahmen, und das noch auf ſeinem Krankenlager und ſogar in den erſten Tagen nach ſeinem Tode. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, den 18. April. In der heutigen Sitzung der Lords brachte Lord Campbell eine Bill ein, welche den Zweck hat, den Gläubigern von im Auslande befindlichen Engländern die Befugniß zu ertheilen, gegen dieſelben vor den engliſchen Gerichten Prozeſſe durchzuführen. Nach dem jetzigen Geſetze werden ſolche landesabweſende Schuldner, wenn ſie nicht vor Gericht erſcheinen, wegen Ungehorſams außer dem Geſetz (outlaw) erklärt, und ihr Vermögen verfällt der Krone; es iſt aber dann rein Sache der Gnade, ob der Staatsſchatz den Gläubigern einen Theil des verwirkten Beſitzthums zur Deckung ihrer Forderungen zukommen läßt. Auch verjähren die Schuldforderungen nach ſechs Jahren, ſo daß man ſich durch ſechsjährige freiwillige Verbannung ſchuldenfrei machen kann. Lord Campbells Antrag geht nun dahin, daß gegen ſolche landesabweſende Schuldner das Verfahren vor den Londoner Gerichten, wie wenn ſie anweſend wären, fortgeht, ſobald den Gerichten dargethan iſt, daß dieſen Schuldnern die gerichtliche Vorladung zugekommen iſt. Lord Campbell führte zu Begründung ſeines Antrags an, daß eine Menge Schuldner ihren Gläubigern entwiſchen und dann im Ausland üppig leben; in Frankreich z. B. ſeien am 1 Januar 66,000 Engländer anſäßig geweſen, wozu noch 50,000 die ſich vorübergehend daſelbſt aufhielten, zu rechnen ſeien; dieſe zuſammen verzehren jährlich in Frankreich fünf Millionen Pfd.

In der Verſammlung des Repealvereins am 17. berichtete O'Connell, es ſeien ihm aus verſchiedenen Städten Deutſchlands Schreiben zugekommen, worin die lebhafteſte Theilnahme für Irland und den Repeal ausgedrückt werde.

London, den 18. April. Am letzten Sonntag kam es zu Wincheſter am ſpäten Abend zwiſchen den Gemeinen des dort liegenden Gardebataillons und des 44. Fußregiments zu einer blutigen Prügelei, welche die Einwohner in die größte Beſtürzung verſetzte und woran von beiden Seiten 3—400 Soldaten Theil nahmen. Alsbald wurden Pikete beider Truppentheile, etwa 300 Mann ſtark, mit aufgepflanztem Bajonnet und unter Anführung von Officieren zur Herſtellung der Ruhe abgeſchickt; es währte jedoch 2 Stunden, ehe die Streitenden gänzlich auseinander gebracht und zur Beſtrafung nach den beiderſeitigen Kaſernen abgeführt werden konnten.

Rußland

St. Petersburg, den 12. April. Ein kaiſerl. Ukas vom 27. v. M. beſtimmt u. a.: ruſſiſchen Unterthanen beiderlei Geſchlechts nur alsdann Päſſe zu Reiſen ins Ausland zu ertheilen, wenn ſie ein Alter von 25 Jahren erreicht haben. Ausnahmen davon werden geſtattet: zur Herſtellung von Krankheiten, zur Hebung von Erbſchaften und zur Vervollkommnung in Künſten und höheren Gewerken, ſo wie auch in Handelsgeſchäften; außerdem bei Reiſen ins Ausland mit den Eltern, Erziehern und bei Reiſen der Frauen mit ihren Männern. Von jeder in dem Paſſe bezeichneten Perſon beiderlei Geſchlechts ſoll für die Ertheilung eines Paſſes ins Ausland, außer der Zahlung für die Blanquets, eine Steuer von 100 R. Silber für jede 6 Monate erhoben werden. Davon ſind nur Perſonen ausgenommen, die zur Heilung von Wunden oder Krankheiten, zur Hebung von Erbſchaften, zur Vervollkommnung in Künſten und höheren Gewerken und in Handelsgeſchäften entlaſſen werden; in dieſen Fällen wird die bisherige Steuer von 25 R. S. für jede ſechs Monate erhoben.

Weſtindien.

Die Furcht fängt endlich an in Cuba zu bewirken, was

weder die feierlichsten Verträge, noch der Fortschritt der Humanität, noch der Rath der Oekonomisten vermochten — die Abschaffung des Sklavenhandels. Die wiederholten Empörungen der Neger in Mantanzas und die Besorgniß wegen einer ausgebreiteten Verschwörung die sich über die ganze Insel hin erstrecke, und ein zweites Hayti aus ihr zu machen drohe, haben die Grundeigenthümer mit Schrecken erfüllt. Sie haben dem Generalgouverneur eine Bittschrift übergeben in der man liest: „Der Sklavenhandel hat auf dieser Insel eine farbige Bevölkerung von 660,000 Seelen aufgehäuft, worunter 490,000 Sklaven sind, deren Ueberzahl den Weißen die größten Gefahren bringt. Die Empörungen von Bampa und Ingenio Triunvirito verrathen die Neigungen der Neger, welche durch die Kenntniß der Revolution von Hayti und der Emancipation in den englischen Colonien, von wo Emissarien hier eingedrungen sind, täglich aufgeregter werden. Eine englische Mission, an deren Spitze einer der eifrigsten Abolitionisten ist, bereist gegenwärtig die Insel, und so erklärt sich, daß man bei den letzten Empörungen Neger fand die Englisch verstehen. Daher ist es von der äußersten Nothwendigkeit dem abscheulichen und gefährlichen Sklavenhandel ein Ende zu machen, und der Gouverneur welcher ihn unterdrückte würde der Insel den größten Dienst erweisen."

Neueste Nachrichten.

Das Obergericht von Aargau hat wegen der aufrührerischen und hochverrätherischen Auftritte vom 10. und 11. Januar 5 Personen in contumaciam zum Tode verurtheilt. Die zuchtpolizeilich schon gelinde Bestraften sollen sich auf etwa 70 belaufen.

Madrid, den 15. April. Von einer Expedition gegen Marocco ist bis jetzt nicht ernstlich die Rede. Es fehlt dazu durchaus an den nöthigen Mitteln.

Neapel, den 9. April. In diesen Tagen ward in Caserta ein Sergeant verhaftet, welcher mit geladenen Pistolen Audienz beim Könige verlangte. Der König hatte demselben schon bei einer frühern Gelegenheit, wo die verstörten Züge einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht, jede Annäherung verboten. Außer den geladenen Pistolen soll man noch Gift und Dolch bei ihm gefunden haben, jedoch nicht um dem König, sondern um sich selbst den Tod zu geben.

Paris, den 23. April. Da die Republik Hayti die vertragsmäßige Entschädigungssumme an Frankreich nicht bezahlt, so spricht man von dem Projecte einer Eroberung und Theilung der Insel zwischen Frankreich u. England. (?)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 23. April. Weizen — fl. — kr., Korn 5 fl. 2 kr., Spelz 3 fl. 19 kr., Gerste 4 fl. 37 kr. Haser 2 fl. 45 kr. Wicken — fl. — der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 23 April. Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 8 kr. Spelz 2 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 33 kr. Haser 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2194] **Materialien-Versteigerung.**

Donnerstags und Freitags, den 2. und 3. Mai nächsthin, loco Colgenstein bei Grünstadt, jedesmal des Morgens 8 Uhr anfangend, lassen die Eigenthümer des ehemaligen Friedrich Borngässer'schen Hofgutes, durch den unterzeichneten Notär, die von dem Abbruche eines ganz neuerbauten Oeconomiegebäudes herrührenden Materialien loosweise und unter den vortheilhaftesten Bedingungen, namentlich zahlbar auf nächsten Martinitag, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Diese Materialien bestehen hauptsächlich aus: Ziegeln, Latten, dem massiv aus Holz construirten Dachstuhle und übrigem Holzwerke, insbesondere aus einer bedeutenden Parthie ausgezeichneter Stückhölzer und vieler schön façonirter Gesimmsstücken, Eisenwerk, einer großen Holzschraube mit Muttern und großen Nägeln nebst einem Kunstheerde, Steinhauerarbeit, namentlich Platten, Fenster- und Thürgestelle, Gesimse, Grippen, Mauer- und Backsteine.

Alle diese Materialien sind ganz neu, im allerbesten Zustande, da das Gebäude erst seit einigen Jahren aufgeführt und niemals benutzt gewesen ist.

NB. Die Versteigerung findet Statt an Ort und Stelle, allwo von heute an die betreffenden Loose eingesehen werden können und der Maurermeister Deubel allda ist angewiesen, die nähere Auskunft hierüber zu ertheilen.

Dirmstein, den 17. April 1844.

Aus Auftrag:
gez. Wagner, Notär.

[2202] **Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn.**

Auszug aus dem Protokolle des Verwaltungsrathes der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahngesellschaft.

de dato Dürkheim, den 24. April 1844.

(Schluß der Actienzeichnungen betreffend.)

Da das, auf 8,000,000 erhöhte Baucapital durch die bis heute stattgefundenen Actienzeichnungen nicht allein vollständig gedeckt ist, sondern die Nothwendigkeit einer Reduction der Actien bereits vorliegt, so beschloß der Verwaltungsrath hiermit (1 Uhr des Nachmittags) den Schluß der Einzeichnungen.

Für den Auszug:

Der Vorstand: v. Pölnitz. Der Secretär: Golsen.

[2179²] **Ein Haus zu verkaufen.**

Unterzeichneter beabsichtigt, sein zu Kaiserslautern an der Hauptstraße in der Steingasse gelegene Wohnhaus zu verkaufen; dasselbe enthält 2 gewölbte Keller, 5 Zimmer, 2 Kuchen, Waschküch und Holzschopp im untern Stock, und 8 Zimmer und 1 Küch im obern Stock; dazu gehört Stallung für 16 Stück Vieh, eine geräumige Scheuer und Hofraum. Das Ganze ist neu und im besten Zustande, und eignet sich durch seine vortheilhafte Lage zum Betriebe eines jeden größern öffentlichen Geschäftes.

Kaiserslautern, den 11. April 1844.

Carl Christmann.

[2204] **Literarische Anzeige.**

In unterzeichneter Buchhandlung ist fortwährend zu haben: Bericht über die technischen und commerciellen Ver-

Jahrg. 1. Preis ohne Porto 40 Pfennig. | Erscheint jeden Sonntag. | Verlag: Gustav Schenck & C. Nach.
Redaction: Gustav Schenck, Prediger-Amt, Barmen.

Allgemeines Sonntags-Blatt für Wahrheit und Recht.

Organ der Gesellschaft für Verbreitung christlicher Schriften.

Barmen, Sonntag, den 1. Januar 1871.

Friedensmeldung.

Lukas Evangelium 2, 10. Verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll.

Ihr Christen, die ihr Gott liebt, und ihr Menschen, die ihr Gott nicht liebt, ihr Alle, die ihr Gott kennt, und ihr Alle, die ihr Gott nicht kennt, ihr Alle, die ihr Gott fürchtet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht fürchtet, ihr Alle, die ihr Gott ehrt, und ihr Alle, die ihr Gott nicht ehrt, ihr Alle, die ihr Gott dienet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht dienet, ihr Alle, die ihr Gott gehorchet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht gehorchet, ihr Alle, die ihr Gott liebet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht liebet, ihr Alle, die ihr Gott kennet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht kennet, ihr Alle, die ihr Gott fürchtet, und ihr Alle, die ihr Gott nicht fürchtet, ihr Alle, die ihr Gott ehret, und ihr Alle, die ihr Gott nicht ehret

Neue
Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 85. den 27. April 1844.

Die Taxischen Posten.

Wir haben in der 77. Nummer dieser Zeitung einen kurzen Auszug von dem scharfen Berichte gegeben, den die Allg. Zeitung über die „Ungerechtigkeiten der Taxischen Posten" gebracht hat, und wir haben zugleich versprochen, nochmals darauf zurückzukommen, insonderheit auf die mathematisch genauen und factisch richtigen Berechnungen und Bemerkungen, welche hierüber in Dr. Weils constitutionellen Jahrbüchern verzeichnet sind. Dieser Gegenstand berührt das allgemeine deutsche Interesse, und es thut Noth, daß einmal Stimmen gehört werden, die sachverständig sind und das Uebel beim rechten Namen nennen. „Es wird jetzt allgemein erkannt, — heißt es in den genannten Jahrbüchern, daß die von der Zeit und den gesteigerten Bedürfnissen des Publicums geforderte Erleichterung des Postverkehrs, so lange taxische Posten bestehen, nicht vollständig erlangt werden kann, da diese Anstalt, welcher das höhere Staatsinteresse nothwendig fremd sein muß, sich schwerlich dazu verstehen wird, hiefür die nöthigen Opfer zu bringen. Es steht ferner in der öffentlichen Meinung fest, daß für die Sicherheit und Unverletzbarkeit der Staats- wie der Privatcorrespondenz nur dann erst eine vollständige Bürgschaft vorhanden ist, wenn die Posten durch ganz Deutschland durch die Staaten selbst verwaltet werden. Es erscheint endlich in der öffentlichen Meinung als eine Art von Hintansetzung für die deutschen Regierungen und Staaten, mit dem taxischen Servitut belastet zu sein, da in den Lehens-Post-Staaten einer der wichtigsten Zweige der Staatsverwaltung in der Hand eines Privaten liegt, dessen angeordnete Direction, obgleich sie in diesen Staaten als Central-Behörde schaltet, denselben weder im Ganzen noch in den einzelnen Gliedern durch den Staatsdiener-Eid verpflichtet ist. — Man muß durch Zusammenstellung von Thatsachen beweisen, wie das, was die taxische Verwaltung im Interesse des Publicums zu thun vorgibt, zu einem nicht unbedeutenden Theile durch ihr eigenes Interesse geboten ist, wie sie von jeher durch Zusätze, indirecte Tax-Erhöhungen und Sporteln ihre Postrevenuen vermehrt und das Publicum übertheuert hat. — In Würtemberg ist ein directer Postcours von Stuttgart auf Bruchsal zum Anschluß an die badische Eisenbahn dringendes Bedürfniß, damit der Weg nach den Rheingegenden abgekürzt und dem Reisenden Zeit und Geld erspart wird. Die taxische Verwaltung errichtet aber diesen Cours nicht, weil es in ihrem Interesse liegt, die Reisenden mit dem Eilwagen auf der Route über Heidelberg und Frankfurt zu befördern. — Das Würtembergische Publicum hat mit Erstaunen die Bemerkung gemacht, daß die an die würtembergischen Posten zurückkommenden unbestellbaren Briefe zur Eröffnung nach Frankfurt gesendet werden, um den Absender zu ermitteln, und es fragt mit Recht, warum dieses Geschäft fremden, nicht in Staatspflichten stehenden Beamten überlassen wird. — Am schlimmsten verhält es sich aber mit den Taxen für Briefe nach und von dem Auslande, und besonders mit den Transit-Taxen. So wird z. B. für einen einfachen Brief von Bremen nach Oesterreich erhoben: 20 Grod oder 30 kr. Die Taxe beträgt aber von Bremen bis zur hannöverschen Grenze 2 kr., hannöversches Transit 3 kr., von der hannöverschen bis zur bairischen Grenze 8 kr., bairisches Transit 4 kr., also in Summa 17 kr. Vergleicht man diese tarifirte Summe von 17 kr. mit der wirklich erhobenen Summe von 30 kr., so ergibt sich ein unrechtmäßiger Draufschlag von 13 kr. Ebenso werden von Frankfurt nach Oesterreich für einen einfachen Brief erhoben: 20 kr., während die eigentliche Taxe von Frankfurt bis zur bairischen Grenze 4 kr., das bairische Transit 6 kr., also im Ganzen 10 kr. beträgt, folglich eine Ueberforderung von 10 kr. statt findet. Zu diesen Taxzusätzen bei den aus andern Staaten kommenden oder dahin gehenden, und den offen transitirenden Briefen kommt nun noch der Gewinn an der Berechnung des Münz-Unterschiedes. So werden bei den Brief- und Fahr-Post-Taxen nach den Staaten, wo die Zutaxe in guten Groschen besteht, je 4 kr. einfach zu einem guten Groschen gerechnet, während dieser 4½ kr. beträgt; ebenso ein Schilling zu 2 kr., obwohl er 2 1/16 kr. ist. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn Manche der Ansicht sind, daß beiläufig ein Viertheil der taxischen Posteinkünfte aus nicht gerechtfertigten Taxzusätzen besteht. Nimmt man an, daß die Posten dem Fürsten von Thurn und Taxis, wie bei den Entschädigungsverhandlungen im Jahre 1802 angegeben worden, 500,000 fl. ertragen haben, und derselbe damals für das verlorne Postregal in den Niederlanden und auf dem linken Rheinufer eine Länderentschädigung von 224,000 fl. jährlicher Revenue erhalten hat, sonach die auf dem rechten Rheinufer verbliebenen Posten noch einen Ertrag von 276,000 fl. nachweisen; daß ferner Oesterreich, Preußen, Bayern, und Baden für die von diesem Postenrest eingezogenen Theile eine Entschädigung von mindestens 200,000 fl. Renten gegeben haben, so bestand der Ertrag für die endlich verbliebenen Posten in Würtem-

berg, Großh. Hessen, den Sächs. Herzogthümern, Herz. Nassau, noch aus 76,000 fl. Da nun diese verbliebenen Posten dem Fürsten von Thurn und Taxis noch einen Reinertrag von mindestens 500,000 fl. abwerfen, so muß man erstaunen, wie die betreffenden Staaten noch länger zusehen sollen, und es ist ihnen nicht zu verdenken, wenn sie sich überzeugt finden, daß der Fürst von Thurn und Taxis für seine Verdienste um das Postwesen längst belohnt sei und von einer weitern Entschädigung nicht mehr die Rede sein könne, da allein der Ertrag des nicht gerechtfertigten Draufschlages, jährlich nur zu 400,000 fl. angenommen, von 1818 bis 1843 ein Capital von 14 Millionen, wozu noch ebenso viel Zinsen und 4 Millionen Zwischenzinsen hinzu kommen, nachweisen, in Summa also 32 Millionen, welche für die Staaten und die Unterthanen rein verloren gegangen sind."

Deutschland.

*Speyer, den 25. April. (Zur Warnung.) Am letzten Sonntage bekam ein 7jähriger Knabe in einem Wirthshause dahier von den Gästen eine solche Masse von Wein zu trinken, daß er in der Nacht schwer erkrankte, und ungeachtet angewendeter ärztlicher Hülfe am folgenden Morgen starb. Ist dies nicht auch eine durch Unverstand und — gelindestens ausgedrückt — durch Leichtsinn und Nachläßigkeit herbeigeführte, sonach immerhin strafbare, Tödtung?

(Verbotene Druckschrift.) Die Schrift „Deutsch-französische Jahrbücher, herausgegeben von Arnold Ruge und Carl Marx, erste und zweite Lieferung; Paris, im Büreau der Jahrbücher, Rue Vaneau Nro. 22, 1844," ist verboten worden.

* * *

Berlin, den 21. April. Der von den Stadtverordneten am 5. März zum unbesoldeten Stadtrath auf sechs Jahre gewählte Publicist D. A. Benda ist nun auch von der königl. Regierung in Potsdam bestättigt worden und wird demnächst in sein Amt eingeführt werden. Er ist seit dem Jahre 1812 (wo das Edict über die bürgerlichen Verhältnisse der Juden erschien) der zweite Jude, welchem eine solche Auszeichnung durch die Wahl seiner Mitbürger hier zu Theil wird; der erste war der bekannte Schriftsteller und Numismatiker David Friedländer, ein Schüler Moses Mendelssohn's.

Wien, den 17. April. Ein neuer höchst bedauerlicher Fall hat sich im Laufe der letzten Tage ereignet. Der Sohn eines sehr wohlhabenden Bankiers sollte, der Neigung seines Herzens zuwider, die Tochter eines Handelsherrn zu Prag heirathen. Er hatte nicht bloß gegen die Sache selbst, sondern hauptsächlich auch gegen die Art und Weise, wie man dabei zu Werke gehen wollte, mancherlei Bedenken, fand jedoch bei seinem strengen Vater kein Gehör, und zog sich, in Folge seiner beharrlichen Vorstellungen, sogar eine sehr kränkende Behandlung von Seite desselben zu. Erbittert, aufgeregt im höchsten Grade, nahm der Unglückliche Vitriol, und starb, nachdem er mehrere Stunden die gräßlichsten Schmerzen gelitten hatte.

Schweiz.

Genf. Am 18. d. haben die Wahlkreise des Kantons die Erneuerungswahlen der einen Hälfte des großen Rathes vorgenommen. Ueber das Ergebniß besitzen wir nur den Bericht des Federals. Dieser, sonst eifrig conservativ, verkündigt den Sieg der constitutionellen Partei, welche fortan die Benennung conservativ verdrängen werde, weil mit dem 18. April ihr Glaubensbekenntniß die reine Erhaltung der Verfassung sei, entgegen den über die Verfassung hinausgehenden Bestrebungen der Radikalen.

Niederlande.

Maestricht, den 17. April. Hr. L., Landmesser zu Heerlen, hatte in einer dortigen Schenke, nachdem er sich über das Gesetz vom 6. März 1844 ausgelassen hatte, das Räthsel aufgestellt: „Welcher Unterschied ist zwischen der Regierung und einem Schneider?" worauf er die Auflösung folgen ließ: „Ein Kleidermacher kleidet die Menschen an, und die Regierung zieht sie aus." Wegen der Aufgabe und Auflösung dieses Räthsels vor Gericht gestellt, wurde Hr. L. am 10. April durch das Bezirksgericht von Maestricht schuldig erklärt, boshaft und öffentlich die Würde des Königs angetastet, denselben verhöhnt, geschmäht und gelästert zu haben, und in eine Gefängnißstrafe von 5 Jahren verurtheilt. Hr. L. hat, wie man sagt, an ein höheres Gericht appellirt. (Hamb. Bltr.)

Frankreich.

Paris, den 17. April. Das Comité der schönen Künste, welche eine besondere Abtheilung unseres Schulministeriums bildet, und aus mehrern Mitgliedern der beiden Kammern und einigen der ausgezeichnetsten Künstlern zusammengesetzt ist, hat sich gestern in außerordentlicher Sitzung versammelt, um sich mit der Frage des Kölner Dombaues zu beschäftigen, wozu es von dem dortigen Baurath förmlich eingeladen wurde. Es scheint, daß Hr. Reichenberg, welcher die Vollendung jenes deutschen Baues leitet, auf Schwierigkeiten gestoßen ist, die ihm die Einholung der Ansichten auswärtiger (französischer) Sachverständigen wünschenswerth machen. Unser Comité besitzt aber in Sache der gothischen Architektur vorzügliche Autorität. Darum wandte sich Hr. Reichenberg an dasselbe und schilderte in einem umständlichen Berichte die ganze geschichtliche Entwickelung der Arbeiten bis zum gegenwärtigen Augenblicke, indem er sich ein motivirtes Gutachten erbittet. Dieser Bericht soll gedruckt werden, damit jedes Mitglied denselben durchstudiren könne, bevor die Frage in allgemeiner Sitzung erörtert wird. (Allg. Z.)

Paris, den 23. April. Guizot hat an sämmtliche italienische Regierungen mit Ausnahme jener des Herzogs von Modena eine Note des Inhalts erlassen, die französische Regierung werde eine solche Politik verfolgen, daß den Ruhestörern in Italien jede Hoffnung schwinden müße, irgend eine Unterstützung von Frankreich zu erlangen.

Zu Toulonse sind im 5. Linienregiment mehrere Unterofficiere wegen Theilnahme an politischen Verbindungen festgenommen worden. Das ganze Regiment soll nach Perpignan und vielleicht nach Algerien versetzt werden.

Portugal.

In Lissabon sind Verhaftungen von Civil- und Militärpersonen fortwährend an der Tagesordnung; sie werden meist an Bord der im Tejo liegenden portugiesischen Schiffe in Haft gebracht. Verhaftet sind unter andern: Commodore Celestino und zwei Lieutenants an Bord der Fregatte Duqueza de Braganza; die Deputirten Beirao

und Castello-Branco, Obrist Mosquita vom 5. Jägerregiment an Bord der Diana; Oberst Bastos, Adjutant Dom Pedro's in Brasilien und Portugal, sitzt im Thurm St. Julian u. s. w. Mittlerweile aber scheint die Ungestraftheit der Insurgenten in Almeida andern Unzufriedenen im Heer — denn der Aufstand ist vorwiegend militärischer Art — Muth zu machen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Der „Reparador" enthält ein Schreiben aus Metilla, nach welchem die Mauren bei nächtlicher Weise das Fort Santa-Florentina überfallen und die Garnison enthauptet haben.

Türkei.

Konstantinopel, den 3. April. Die kürzlich hier vorgenommene Volkszählung ergab beinahe 900,000 Einwohner, wozu alle Vorstädte vom Anfange bis zum Ende des Bosporus und Scutari gerechnet sind, nämlich 550,000 Muselmänner, unter denen 120,000 Gewerbtreibende, 200,000 Griechen und Armenier, 100,000 Juden und 40,000 Franken und lateinische Christen. Hierzu kommt noch die 30,000 Mann starke Besatzung — dabei sind die neuen Truppen nicht gerechnet — und die 8000 Mann starke Kriegsmarine. Auch alle Franken haben jetzt von ihren Kanzleien Aufenthaltskarten erhalten, wodurch der türkischen Polizei die Ueberwachung der Taugenichtse sehr erleichtert wird.

Algier.

Der „Moniteur Algerien" vom 14. April enthält eine Proclamation des Generalgouverneurs Bugeaud an sämmtliche Häuptlinge der Flissas, Kamerouas, Beni-Qrelsoun, Nezelyouas, Guchetoular, Oulad el Naziz und Archouas. Bugeaud macht sie darauf aufmerksam, daß sie, da nun das ganze Land, welches ehedem dem Abdel Kader unterworfen gewesen, Frankreich unterworfen sei, jetzt dem Sieger gehorchen müßten, nachdem sie dem Besiegten gehorcht hätten. Bugeaud gibt ihnen, bevor er seinen Marsch antritt, sie zu unterwerfen (die Expedition sollte am 19. d aufbrechen), einen letzten Rath: „Findet Euch bei mir in meinem Lager am Yssеur ein, verjagt den Ben-Salem aus Eurem Land, unterwerft Euch Frankreich, und es soll Euch dann kein Leid geschehen. Im entgegengesetzten Falle aber werd ich auf Eure Gebirge vordringen, Eure Dörfer und Eure Ernten niederbrennen, Eure Fruchtbäume abhauen, und das alles werdet Ihr dann nur Euch selbst zuzuschreiben haben; ich aber werde vor Gott unschuldig sein an allem Unheil, denn ich werde genug gethan haben, Euch damit zu verschonen."

Oran, den 10. April. Ein Angriff, den Abdel Kader auf den Stamm von Ouled-Soleiman gemacht, ist diesem Stamme höchst verderblich gewesen.

Miscellen.

In Linz wurde das Recht, die Oefen des dortigen Zuchthauses zu reinigen, versteigert, wobei ein alter und ein junger Schornsteinfeger sich aus mißgünstigem Brodneide so herabstimmten, daß beide sich zuletzt erboten, die Rauchfänge umsonst zu fegen, wozu auch der eine, als der ältere, das Vorrecht erhielt. Eine solche Concurrenz in andern Artikeln wäre dem Publicum nicht unvortheilhaft.

Wie man unversehens preußisch werden kann. Auf einer Reise traf ich neulich mitten in Böhmen, eine Stunde von Asch bei dem böhmischen Dorfe Wernersreuth einen ächt preußischen Wegweiser, schwarz und weiß angestrichen. Sehr überrascht fragte ich, wie es komme, daß Wernersreuth auf einmal preußisch geworden sei, und erfuhr, der Tischler, der die böhmische Säule preußisch angestrichen, habe eben keine andere Farben gehabt. Der Wirth, der die Zeitungen lies't meinte übrigens, es sei unbedenklich, denn es gebe ja dagegen jetzt auch in Preußen viele böhmische Dörfer.

Ein reicher Pächter in Devonshire machte zur Zeit Cromwells folgende Bestimmung in seinem Testamente: Ich vermache dem John Wikes, Mitglied des Parlaments für Aylesbury, fünftausend Pfund Sterling als verdiente Belohnung des Muthes, mit dem er die Freiheit seines Vaterlandes vertheidigt und sich dem gefährlichen Fortschritte der willkürlichen Gewalt wiedersetzt.

Der Andächtler. Ein Andächtler, der einen kleinen Krom trieb, hielt eines Tages mit seinem Lehrburschen folgendes Gespräch:

Johann, hast Du Wasser unter den Branntwein gegossen?
Ja, Herr!
Hast Du Kreide unter den Farinzucker gethan?
Ja, Herr!
Hast Du kleine Steine und Reiser unter die Rosinen gemischt?
Ja, Herr!
Hast Du den Tabak angefeuchtet?
Ja, Herr!
Nun so komm' in die Betstunde! (Didaskalia.)

Bukarest, Bei uns werden die mißfälligen Theaterleute nicht mehr ausgepfiffen, sondern ausgeblasen. Als die Sängerin Sgra G—i, die sich einige Umtriebe erlaubt hatte, eben ihre Arie beginnen wollte, ertönte aus der Loge des Fürsten G—i ein Posthorn, das dieselbe Arie recht nett zum allgemeinen Gelächter des Publikums vortrug. Die Opernvorstellung ward somit unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, den 24. April. Dem evangelischen Pfarrgehülfen und Religionslehrer L. Noack in Worms ist, im Auftrag der obern Kirchenbehörde, durch den großh. hess. Dekan zu Worms eröffnet worden, daß sich dieselbe veranlaßt gefunden habe, ihn von seinen Functionen zu entbinden. (Mannh. Abendztg.)

Aus Leipzig, den 21. April. Wie wir hören, hat der hiesige Advocatenverein beschlossen, als Corporation sich bei der bevorstehenden Mainzer allgemeinen Advocatenversammlung durch mehrere aus ihrer Mitte gewählte Deputirte vertreten zu lassen. Ein gleicher Beschluß ist von dem Dresdner Advocatenverein gefaßt worden.

Berlin, den 20. April. Auch von preußischer Seite ist nunmehr eben so wie jüngst von braunschweigischer eine Erwiederung auf die hannoversche Staatsschrift erschienen. (Allg. Ztg.)

Athen, den 10. April. Kaum ist die Verfassung beendet und beschworen, so treten schon die Schwierigkeiten in der Anwendung der constitutionellen Grundsätze bei der dringenden Bildung eines neuen Ministeriums entgegen. Der König soll beschlossen haben, um den Staat aus der Verlegenheit zu reißen, eine Anleihe von 20 Millionen Drachmen zu unterhandeln und als Garantie für die regelmäßige Zahlung der Interessen unter andern die Hälfte seiner Civilliste zu bestimmen. (Allg. Ztg.)

Rom, den 15. April. Baron C. v. Rothschild ist vor einigen Tagen nach Neapel zurückgekehrt, nachdem er hier eine Anleihe mit dem Schatz abgeschlossen.

Dublin, den 20. April. Schon seit einigen Tagen dauern die Verhandlungen über die Anwendung der Strafe gegen O'Connell und die andern Repealer. Heute hat zum großen Erstaunen der Generalanwalt selbst auf weitere Vertagung der Sache angetragen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2191a] **Bekanntmachung.**

Die unterfertigte Commission beabsichtiget, den vorläufigen, aus 25 Stücken bestehenden Bedarf an

Drehscheiben

im Wege der schriftlichen Anerbietung zu vergeben.

Bedingnißheft und Zeichnung können vom 20. l. Mts. an auf frankirt einlaufende schriftliche, oder auf mündliche Anträge diesorts in Empfang genommen werden.

Die schriftlichen Anerbietungen müssen mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von Drehscheiben" versehen, und frankirt längstens bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein, und werden am 20. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr eröffnet, welchem Acte die Submittenten anwohnen und sofort den weiteren Beschluß gewärtigen können.

Nürnberg, den 12. April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:
Pauli. Dürig.
Für den Secretair: c. Hagler.

[2198a] **Bekanntmachung.**

Da man beabsichtiget, für die Bahnabtheilung von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach Hof den dermaligen sowohl als künftigen Bedarf an

1) gußeisernen Balkenschuhen verschiedener Schwere,
2) dergleichen Wasser-Reservoirs und
3) der zu den Wasser-Krahnen auf den Stationsplätzen erforderliche Gußeisentheile sammt Leitungsröhren,

auf dem Wege

allgemein schriftlicher Angebote

zu vergeben, so wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die bezüglichen schriftlichen Anerbietungen, getrennt für jeden der drei obigen Gegenstände, sofort mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von (Balkenschuhen,) (Wasser-Reservoirs,) Wasserkrahnen)" versehen und frankirt, längstens

bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein müssen, und am

21. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

eröffnet werden, welchem Acte die Submittenten anwohnen können, um sofort den weiteren Beschluß zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen für 1—3 sowie die Zeichnungen zu 2 und 3 können vom 1. Mai an mittels frankirter Anträge diesorts in Empfang genommen und vom 15. Mai an auch Guß-Modelle von 1 und 3 bei der diesseitigen Wagenbau-Verwaltung eingesehen werden.

Nürnberg, am 16. April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:
Pauli. Dürig.
Für den Secretär: c. Hagler.

[2206] **Bekanntmachung.**

Während der diesjährigen Bauzeit können bei dem hiesigen Festungsbaue noch mehrere Hundert Maurer Beschäftigung finden. — Die Arbeitslöhne nach dem Maaße des Mauerwerkes sind so gestellt, daß fleißige Arbeiter sich einen guten Taglohn zu verdienen vermögen.

Germersheim, den 24. April 1844.

Die königl. Festungsbau-Direction.

[2205] **Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.**

Der elfte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1843, wovon Exemplare bei allen Agenturen dieser Anstalt gratis zu haben sind, weiset nach: ein Dotationscapital von 1,389,596 fl. 42 kr. mit noch bestehenden 45,462 Actien. Nebstdem ist bezüglich des darin angeführten Reservefonds (§. 42¼) von 29,250 fl. zu bemerken, daß mit den statutenmäßig (cf. §§. 41 und 42) bei k. Regierung als Caution hinterlegten 15,000 fl. nunmehr von der Direction eine Gesammtsicherstellung von 44,250 fl. geleistet ist.

Der Stand der vollen Dividende für das Jahr 1844, welche in den verschiedenen Jahresvereinen und Klassen mit dem 1. Januar 1845 zahlbar wird, ist nach Vorschrift des §. 51 der Statuten in der Nachweisung dieser Rechnungsresultate — wie gewöhnlich — enthalten.

Es finden sich sodann verzeichnet gemäß §. 52 die Numern der bei der letzten Ziehung mit einem Verlosungsbeitrag betheiligten oder auf 100 fl. ergänzten theilweisen Aktien; ferner die Numern einiger im Jahre 1843 durch zugeschriebene theilweise Dividende gleichfalls ergänzten Aktien, und der seit dem 1 Jan. 1843 zahlbaren noch unerhobenen Dividende Coupons, mit der statutenmäßigen Aufforderung zu baldiger Einsendung sowohl der betreffenden theilweisen Aktien nebst Lebenszeugniß der Aktionäre, als auch der bezeichneten (nach §. 16 auszufertigenden) Coupons zu Vermeidung der in §§. 21 und 22 der Statuten ausgedrückten Nachtheile der Löschung aus dem Verein und damit verbundenen Verlustes der zwei letzten noch unerhobenen Jahres Dividenden.

Endlich folgen die Nummern von 32 vollen Aktien nebst den Namen ihrer Besitzer, welche bereits wegen Nichterhebung der seit dem 1 Januar 1842 fälligen Dividende aus dem Vereine gelöscht wurden (§§. 21, 25 u. 52.), und es ergeht die Aufforderung an die Aktionäre oder an ihre Erben (§ 52) den betreffenden Abfertigungsbetrag (bei Verlust desselben zum Besten der Verlosung, §. 15) innerhalb der nächsten 18 Monate zu erheben.

Stuttgart, den 11. April 1844.

Direktion der allgem. Renten-Anstalt.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

Die von Unterzeichneter beantragten und in der Generalversammlung am 18 Juni 1843 angenommenen Statuten-Aenderungen, wodurch nicht nur den neuen, sondern auch den früheren Theilnehmern (Aktionären) vermehrte und wesentliche Vortheile erwachsen, haben nun auch unterm 2 April d. J. die vollkommene Genehmigung der K. Staatsregierung erhalten und treten mit dem laufenden Jahre 1844 in Kraft. Die auf obige Aenderungen bezüglichen Druckschriften sind bei den Agenturen gratis zu haben.

Stuttgart, den 12. April 1844.

Direction der allgemeinen Rentenanstalt.

Mich auf Obiges beziehend, bin ich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Speyer, den 23. April 1844.

Der Agent der allgemeinen Rentenanstalt:
F. C. Reidhard.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 86. | den 28. April 1844.

Deutschland.

⊥ Speyer, den 25. April. Seit einigen Tagen sind aus Allerhöchstem Auftrage die Herrn Schraudolph, Historienmaler, und Schwartzmann, Decorationenmaler, in unserer Stadt mit der Skizzirung der Fresko's beschäftigt, welche unsern Kaiserdom zieren sollen.

Speyer. Das besondere Protokoll des Landraths der Pfalz zu seinen letzten Verhandlungen lautet folgendermaßen:

„Durch Sr. königl. Maj. allerhöchsten Befehl versammelt, ist der erneuerte Landrath der Pfalz heute zum Schluße der Verhandlungen gekommen, die ihm durch das Gesetz überwiesen sind, und er macht nun von dem unschätzbaren Vorrecht Gebrauch, welches ihm gestattet, dem vielgeliebten Monarchen und Landesvater die Huldigungen der getreuen Pfalz auszudrücken, und zugleich die besonderen Bitten und Wünsche derselben seinem königlichen Herzen zu empfehlen.

„Indem der Landrath nun in unterthänigster Ehrfurcht dem Throne naht, muß er der allgemeinen Freude gedenken, die im verwichenen Sommer, als Se. Maj. den Kreis mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart beglückten, alle Bewohner der Pfalz bewegte.

„Damals, als Se. Majestät, und fast gleichzeitig mit Allerhöchstdenselben auch der erlauchte Erbe des Throns Ihre rheinischen Lande besuchten, damals empfand die Pfalz, daß ein unzerreißbares Band der Liebe und des Vertrauens den angestammten König und Pfalzgrafen mit seinen Pfälzern verbindet. Se. Maj. haben in jenen schönen Tagen in den Herzen ihres pfälzischen Volkes gelesen. Mögen Allerhöchstdieselben Sich überzeugt halten, daß die Beweise treuer Anhänglichkeit, die Sie damals in allen Gegenden der Pfalz mit Befriedigung wahrnahmen, nichts als der Ausdruck dessen waren, was das Herz empfand.

„Seitdem ist Sr. Maj. die Freude zu Theil geworden, einen theueren Zweig Ihres erhabenen Hauses sich mit einem Sprößling des kaiserlichen Hauses Oesterreich verbinden zu sehen. Die Pfalz hat, wie sichs geziemte, an diesem freudigen Ereigniße in der Familie ihres geliebten Königs den lebhaftesten Antheil genommen, und begleitet die königliche Tochter ihres alten Fürstenhauses mit den innigsten Segenswünschen in Höchstderoselben neue Heimath.

„Mit großer Freude hat seitdem auch die ganze Pfalz vernommen, daß Se. kgl. Hoh. der Kronprinz die Arbeiten zur Herstellung der Marburg, dieses durch die Herrlichkeit der Natur unvergleichen Punctes an den Vorhöhen der vaterländischen Vogesen haben beginnen lassen. Die Pfalz vernahm dieses darauf mit so hoher Freude, weil sie hieran die schöne Hoffnung knüpft, künftig vielleicht öfters Se. Maj. und die erhabenen Glieder Allerhöchstderoselben kgl. Hauses in ihrer Mitte verehren zu dürfen. (Forts. f.)

* * *

München. Nach einer neuen Bekanntmachung des Centralcomités für Unterstützung der aus Griechenland heimkehrenden unbemittelten Deutschen beträgt die weitere Einnahme vom 1. Jan. bis 31. März 993 fl., wozu noch der Activrest der vorigen Abrechnung mit 7718 fl. kommt. Die Gesammtsumme ist nunmehr bis auf 3190 fl. zur Verwendung gebracht.

Elberfeld, den 20. April. Die hiesigen reichen Herren*) beabsichtigen, wie man sagt, eine Anstalt zu gründen, in welcher die Kinder der Fabrikarbeiter, die gegenwärtig schon in früher Jugend in die Fabriken gesteckt und sich kaum bewußt werden, daß sie Menschen und nicht gleich den Maschinen sind, mit denen sie arbeiten, eine angemessene Pflege und Erziehung genießen sollen. Zugleich wollen jene Herren Schritte thun, um die Eltern der Kinder besser zu stellen. Sie sind nämlich der Ansicht, daß es grausam ist, daß der Gewinn, welchen die Thätigkeit der Arbeiter abwirft, allein in die Taschen der Reichen fließt, daß es unmenschlich ist, denselben nicht mehr zukommen zu lassen, als eben hinreicht, um sie für jene Thätigkeit zu erhalten. Aus dem Grunde soll für die Zukunft jeder Mann, der für sie arbeitet, von dem allgemeinen Gewinn einen bestimmten, wir wollen hoffen, einen angemessenen Theil erhalten. Wir begrüßen diese Unternehmung mit wahrer Freude, uns erinnernd an die Worte Friedrichs des Großen: „Kein Mensch ist dazu geboren, des andern Sclave zu sein!" (Nachr. Z.)

Köln, den 19. April. Die unlängst veröffentlichte Rechnung des katholischen Xaverius-vereins in Aachen hat für das vergangene Jahr eine Einnahme von circa 18,000 Thlr. ergeben, mithin 2000 Thlr. mehr als in dem früheren Jahre. Die Theilnahme von Katholiken an diesem Verein, so wie die Beiträge zu anderen religiösen Zwecken, haben in der Rheinprovinz in letzterer Zeit sehr zugenommen; nicht unbedeutend sind die Summen, die zu diesen Zwecken jährlich außerhalb Landes gehen. — Die Beiträge zum Fortbau des Doms laufen jetzt sehr spärlich ein. Die in letzterer Zeit sich zeigende schroffe Trennung der christlichen Religionsparteien trägt möglicher Weise einen Theil der Schuld.

Berlin, den 19. April. Die Königsberger (Hartung'sche) Zeitung meldet: Aus der von dem Polizeirath Dunker in Posen geführten Untersuchung hat es sich ergeben, was gleich Anfangs behauptet wurde, „den bekann-

*) Alle?? Vermuthlich nur ein sehr kleiner Theil derselben!

ten Pistolenschuß habe ein Russe aus dem Wagen gethan und ein Weib ihm in den Wagen hineingerufen, daß es in Posen nicht erlaubt sei, auf der Straße zu schießen."

Berlin, den 22. April. Es ist bekannt, daß seit der Reorganisation Polens auf keiner polnischen Bühne eine Tragödie aufgeführt werden darf. Als man eine polnische Tragödie auf einer Privatbühne aufführen wollte, soll der oberste Chef der Polizei, General von Sobolewski, dasselbe mit den Worten verhindert haben: „Ich will durchaus keine Tragödie!" (O. a. Z.)

Der vielbesprochene Adam Gurowski, dem man die „europäische Pentarchie" zum Theil zuschreibt, ist plötzlich in Breslau angekommen, wie man sagt, um einer Uebersiedelung nach Sibirien zu entgehen. Adam Gurowski, auf deutschen Universitäten gebildet, aus erlauchtem polnischen Geschlecht, ein intimer Freund Heine's und tiefer Kenner des deutschen Lebens und der deutschen Literatur, gehörte zu den Exaltirten während der polnischen Revolution, begab sich als Emigrirter nach Paris und kam, bei seiner leicht erregten Natur, in mannigfache geistige Strömungen die aber für ihn eine Folge innerer Umbildungen waren. (Brem. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 22. April. Gestern Abend wurde in der Seine, bei dem Kai d'Orsay, ein Versuch mit einer ungeheuern Taucherglocke aus Metall gemacht, in welcher sich ein Chemiker auf den Grund des Flusses hinabließ. Er blieb über eine halbe Stunde unter dem Wasser, wo er durch eine chemische Vorrichtung die zum Athem erforderliche Luftmischung hervorbrachte. Der Versuch gelang vollkommen.

Die Roheinnahme der Pariser Theater in dem mit Ostern zu Ende gegangenen Jahre ertrug 8,170,000 Frcs., 2 Millionen mehr, als vor 10 Jahren.

Die Theaterwelt ist in großer Aufregung: Mlle. Rachel ist so erkrankt, daß ihr eine Erholungsreise nach Italien angerathen wurde; man zweifelt sogar, ob sie je wieder auftreten kann. Ihr Leiden ist ein Brustleiden.

Der berüchtigte Vidocq hat E. Sues Geheimnißen „ächte Geheimniße von Paris" gegenübergestellt, die wohl die Pariser Spitzbubenwelt in ihrer ganzen Nacktheit enthüllen werden.

Spanien.

In Catalonien bemerkt man ein sichtliches Streben der carlistischen Flüchtlinge in Frankreich, die Grenze zu überschreiten. In der Gegend von Repoll wurde am 11. eine ganze carlistische Bande aufgehoben. Eine andere hat sich in der Gegend von Vich gebildet und schleppt reiche Leute fort, um ihnen Lösegelder abzupressen. Der carlistische General Forcadell, einer der Unteranführer Cabreras, hatte Carpentras, wohin er confinirt war, verlassen, um über die Grenze zu gehen, wurde aber von den französischen Behörden in Amelie les-Bains angehalten.

Italien.

Neapel, den 13. April. Der König hat mehrere Truppencolonnen in die Provinzen abgeschickt, welche einen beruhigenden Einfluß auf die Bewohner ausüben und zugleich militärische Uebungen vornehmen sollen. Die Schweizer Garnison ist jedoch in Neapel zurückgeblieben. Von Unruhen hört man gar wenig mehr. Die Bewohner der Insel Lipari, von Hunger und Noth getrieben, kamen vor einiger Zeit nach Sicilien hinüber und forderten von der Regierungsbehörde in Patti Brod und Lebensmittel, welche Bitte ihnen auch, bevor es zu Excessen kam, gewährt wurde. Man ist überall sehr gespannt auf die Mittel, welche die Regierung ergreifen wird, dem furchtbaren Elend Einhalt zu thun, dessen Quelle wahrlich nicht in der Beschaffenheit des Bodens, nicht in der Arbeitsscheu der Bewohner, sondern hauptsächlich in dem mangelnden Geldumlauf gesucht werden muß. (Vielmehr in den Folgen des Feudalwesens und der Untheilbarkeit des Grundbesitzes.) — Bei den Unruhen in Cosenza wurde allerdings von einem Notär, der gleich darauf im Kampfe gefallen, eine Tricolorfahne geschwungen und mancher damit in Verbindung stehende Wunsch sehr laut geäußert; dennoch trug der ganze Aufruhr keine politische Farbe, sondern ging von nothleidenden Menschen aus, unter welche sich ein paar exaltirte Köpfe mengten. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Gränze, den 15. April. Nach Berichten aus Malta mußte der dort angekommene Baron Emil Bandiera auf Befehl der englischen Behörde die Insel wieder verlassen und ist demnach wieder nach Corfu zurückgekehrt, wo ihm jedoch gleichfalls das gesuchte Asyl versagt wurde. Er will sich nun nach London begeben, wohin ihm zu folgen auch sein zu Syra verweilender Bruder, Attilius, beabsichtigen soll.

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. April. In der hiesigen Presse herrscht seit einiger Zeit eine sehr auffallende Lauheit und Stille. Selbst in den beiden ersten Oppositionsblättern werden die leitenden Artikel überhaupt, insbesondere aber die Angriffe auf die Regierung immer sparsamer. Nicht einmal die Ankunft des Prinzen Statthalters und die Wiederernennung der HH. Oerstedt und Reventlow-Criminil zu kön. Commissarien bei den Ständeversammlungen sind von den herkömmlichen Erörterungen und Declamationen begleitet gewesen.

Schweden.

Stockholm, den 9. April. Noch ist der König nicht beerdigt, und schon erhebt sich der Streit über die nächste Zukunft in einer Weise, welche für den bevorstehenden Kampf auf dem Reichstag bezeichnend ist. In den letzten Tagen ist eine Broschüre erschienen „an Schwedens Bauern und alle Vaterlandsfreunde." Man sollte es eigentlich keine Broschüre, sondern ein Manifest nennen, denn es ist von 8 der angesehensten Mitglieder des Reichstags aus dem Bauernstand, den muthvollen und gewandten Hans Jansen an der Sitze, unterzeichnet. Diese Schrift spricht es ohne allen Rückhalt aus, daß der Bauernstand 5 Sechstheile der Nation ausmacht, 3 Fünftheile von Schwedens Grundeigenthum besitzt und 3 Viertheile der Steuern zahlt, sonach also mit dem vierten Theil der Reichsstandschaft sehr kärglich und ungenügend bedacht ist. Zugleich werden die Hauptzüge des am letzten Reichstag gemachten Vorschlags zur Repräsentationsveränderung wiederholt, und auf einige ganz wohlfeile Schriftchen hingewiesen, in denen man die Verhandlungen des vorigen Reichstages über denselben zusammengestellt finde. Die Svenska Minerva nennt dieß den „ersten Versuch zu einem Terrorismus der einen Partei gegen die schwächeren und widerstrebenden Theile der jetzigen Repräsentation." Sie mag ihre Ausdrücke sparen und den Ton nicht zu hoch spannen, denn dieser „erste Versuch" dürfte noch manche Nachfolger erhalten. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 19. April. Die seit acht Jahren nicht

blos geduldeten, sondern vielfach aufgemunterten, Lotterieen der Kunstvereine sind plötzlich durch einen Befehl der Lordkommissäre des Schatzes förmlich verboten und, gleich den Vereinen selbst, für gesetzwidrig erklärt worden. Hr. Clerk, der Schatzsecretär, erklärte, Sir R. Peel, obgleich selbst Mitglied des Londoner Kunstvereins, könne in der Sache nichts thun, da die Vereine nun einmal, nach eingeholtem Gutachten der Kronrechtsbeamten, gesetzwidrig seien.

Eine arme Frau, Namens Furley, sprang kürzlich, aus Verzweiflung über ihr Elend und Scheu vor dem Armenhause, mit ihrem Kinde ins Wasser, um sich und das Kind zu ertränken. Das Kind ertrank, sie wurde von einem Schiffsmann herausgezogen, aber wegen des Todes ihres Kindes als Kindsmörderin vor den Centralcriminalgerichtshof gestellt und zum Tode verurtheilt. Man hofft übrigens, daß die k. Gnade das Urtheil mildern werde.

London, den 13. April. Es leidet jetzt wohl kaum mehr einen Zweifel, daß die englische Regierung die in dem bekannten Pamphlet „über Eisenbahnreform" hingeworfene Idee eines Ankaufs aller Eisenbahnen und einer Verwaltung derselben nach gleichmäßigen und sehr niedrigen Ansätzen langsam aber sicher verfolgt. So eingewurzelt das System der Compagnien ist, und so bereitwillig man großartige Unternehmungen der Privatindustrie überläßt, so wird doch die Ueberzeugung immer herrschender, daß der Staat ein solches factisches Monopol des Transports nicht den Privaten überlassen darf, und daß es für den Staat ungemein vortheilhaft sei, dieses neue Communicationsmittel soviel als möglich allen Volksclassen zugänglich zu machen, auch wenn dabei kein directer Vortheil herauskommt. Mit einem solchen Plan können vorerst Regierung und Parlament nicht geradezu auftreten, und es ist merkwürdig, mit welch langsamen aber sichern Schritten sie sich ihrem Ziel nähern. (Allg. Z.)

Rußland.

Briefe aus Petersburg melden, daß nach den, in den Monaten August und September v. J. in Kaukasien vorgekommenen, blutigen Ereignißen und einigen, durch die Bergvölker erlittenen, Verlusten zahlreiche Veränderungen in dem Personal der Generalität und der commandirenden Officiere vom Kaiser vorgenommen worden sind. Einige ausgezeichnete, schon seit zwanzig Jahren ununterbrochen fast Tag und Nacht auf den Gränzlinien kämpfende, hohe Officiere haben wegen eines Unfalls, der sie in jener Zeit traf, ihr Commando ganz oder theilweise verloren. Unter ihnen befindet sich auch ein Deutscher, der in den Berichten dieses langwierigen Kampfes häufig genannte Kluki oder hier gewöhnlich Klügen von Klugenau geschrieben.

Berberei.

Der Kaiser von Marocco rüstet sich, einen spanischen Angriff abzuschlagen; er hat zu diesem Behufe die Aushebung von 200,000 (?) Mann angeordnet.

Westindien.

Nach Berichten aus Matanzas auf Cuba vom 23. März lagen in den Forts der Umgegend an 3000 Sclaven als Theilnehmer an der Verschwörung in Ketten. Täglich wurde ein Theil derselben abgeurtheilt und erschossen. Ein Regiment war aus der Havana angekommen, um die Gegend von Flüchtlingen zu säubern. Die Geschäfte standen auf den Pflanzungen vollkommen still. Der Plan der Verschworenen ging dahin, alle weißen Männer und schwarzen Weiber umzubringen und mit den weißen Frauen zu leben.

Miscellen.

Als der englische Kanzler Morus im Gefängniße barbirt werden sollte, weigerte er sich, es zuzulassen. Denn — sagte er — ich und der König führen einen Proceß um meinen Kopf, daher will ich nicht eher Geld für den Bart ausgeben, als bis ich weiß, wer den Kopf behält.

Neueste Nachrichten.

München, den 24. April. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend gegen 7 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen, und bald darauf im k. Schauspielhaus erschienen.

Turin, den 19. April. Der Streit zwischen Sardinien und Tunis ist unter Vermittlung Englands ausgeglichen. Vermöge der vorläufig geschehenen Stipulation wird man beiderseits zu den Bestimmungen des Vertrags von 1832 zurückkehren, und der Bey verspricht nebstdem 1) die unverzügliche Ausfuhr von 3000 Schäffeln (Emines) Getreide für die sardinische Regierung und 2) 60,000 Piaster als Entschädigung für die Unterthanen derselben Regierung, welche durch das unerwartete Ausfuhrverbot des Bey zu Schaden gekommen sind.

Athen, den 6. April. Seit dem Schluße der Nationalversammlung beschäftigt man sich fast ausschließlich mit der Bildung des neuen Ministeriums. So viel scheint gewiß zu sein, daß alle Versuche, ein Coalitionsministerium Maurokordatos, Kolettis und Metaxas zu bilden, bis jetzt gescheitert sind. Es handelt sich hauptsächlich darum, ob man auch einflußreiche Eingeborene an der Regierung theilnehmen lassen werde.

Konstantinopel, den 10. April. Der Sultan hat die spanische Regierung anerkannt. Fuad Efendi, ehemaliger Geschäftsträger in London, ist zum außerordentlichen Gesandten am spanischen Hoflager ernannt.

Geldcourse.

Frankfurt, den 25. April. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47 1/2, Ducaten 5 34, 20Frankenstücke 9 28, holländ. 10fl-Stück 9 54 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2208] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 1. Mai 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens } Direct nach Straß-
und „ 3 — 4 „ Nachmittags } burg — Basel.

Zu Thal:

Zwischen 12 — 1 Uhr Mittags direct nach Mainz,
und „ 6 — 7 Uhr Nachmittags nach Mannheim.

Die Boote fahren jetzt bis Wesel.

Zu Neuburg und Lauterburg sind Landbrücken etablirt, woselbst Reisende und Güter befördert werden können.

Nähere Auskunft ertheilt

Speyer, den 27. April 1844.

Die Agentur.

[2207] **Gütertrennung.**

Durch registrirtes Urtheil des königl. Bezirksgerichts von Frankenthal vom 24. April 1844, wurde auf Ansuchen von

Margarethe Elisabethe Weber,

ohne Gewerbe in Neuhofen wohnhaft, Ehefrau von

Jacob Fleck,

Ackersmann daselbst, die Gütertrennung zwischen den genannten Eheleuten ausgesprochen.

Für richtigen Auszug:
Der Anwalt der Klägerin:
Spatz.

[2177a] **Hausverpachtung.**

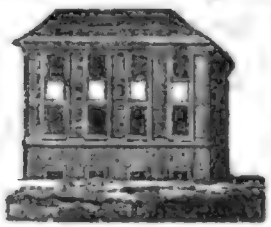
Dienstag, den 30. April 1844, zu Speyer im Gasthause zum Ochsen, des Nachmittags 4 Uhr, wird nachbeschriebenes, den Kindern und Erben des zu Speyer verlebten Kaufmannes Johann Michael Schührer gehöriges Immobile auf einen dreijährigen Bestand öffentlich vermiethet, als:

Section G. Nro. 263 und 269 ein zu Speyer an der Wormserstraße unter Nro. 180 gelben Viertels gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden, Magazinen, Stallung, Remise und Hof — worin sowohl der Erblasser als der bisherige Miethsmann nicht nur ein offenes Geschäft sondern auch einen bedeutenden Großhandel betrieben haben.

Speyer, den 9. April 1844.

Aus Auftrag:
Der königl. Notär, Rencker.

[2195a] **Hausversteigerung.**



Donnerstag, den 9. Mai 1844, des Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Samuel Moses und Sara Ahler, Eheleute in Speyer, freiwillig die nachbezeichnete, der Letztern eigenthümlich angehörige Liegenschaft, öffentlich auf Eigenthum unter vortheilhaften Bedingungen versteigern, als:

Das zu Speyer an der Haupt- oder Maximiliansstraße unter Nro. 3 weißen Viertels, dem Kaufhause gegenüber, in dem lebhaftesten Theile der Stadt gelegene dreistöckige Wohnhaus mit drei Eingängen, sammt Nebengebäude, Magazin, Hofraum und sonstigen Zubehörden, sich seiner Einrichtung und Lage wegen vorzüglich zum Betriebe eines Handelsgeschäftes, welches Geschäft auch darin betrieben wird, eignend.

Speyer, den 18. April 1844.

Kissel, Notär.

[2203a]

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 11. l. Mts. und vorbehaltlich der Genehmigung derselben werden

Dienstag den 14. Mai 1844, Morgens 9 Uhr,

bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

A. Das III. Arbeitsloos der Section Culmbach zu 15,284 Fuß Länge und zwischen Fassoldshof und Seidenhof liegend,
B. Das IV. " " " " 14,011 " " " " Seidenhof und Culmbach liegend.

Beide umfassen folgende Arbeiten und zwar	das III. Loos fl.	kr.	das IV. Loos fl	kr.
1) sämmtliche Erd- und Dammarbeiten zu	85,074	29	86,622	21
2) " Kunstbauten mit den Marksteinen . . .	24,582	53	66,640	40
3) Chausirung und Pflasterung der Wegübergänge . . .	2,733	21	2,386	44
4) die Straßencorrectionen	1,703	57	2,930	38
5) die Materialienlieferung zum Unterbau	12,110	15	14,988	11
6) der Bau der Wächterhütten u. der Lagerplatzumzäunungen	—	—	1,073	28
in Summa	126,204	55	174,642	2

jedes dieser beiden Loose jedoch als ein für sich bestehendes Bauobject.

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 26. April 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen für jedes obige Loos in besonderen gehörig verschlossenen Couverten und diese mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen längstens

bis Samstags, den 11. Mai l. Js. Abends 6 Uhr,

entweder bei der k. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg oder bei der mitunterfertigten k. Polizeibehörde, oder bei der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection frankirt eingelaufen sein, und es haben sich die Submittenten bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 10 der Submissionsbedingungen ausgesprochenen Folgen im Eröffnungstermine persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um im erforderlichen Falle ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Culmbach, den 17. April 1844.

Königliches Landgericht:
(L. S.) Louvel.

Königliche Eisenbahnbausection:
(L. S.) Nägele.
c. Pöhnlein.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 87. den 30. April 1844.

Deutschland.

⊥ Neustadt a. d. Haardt, den 27. April. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog eine Gewitterwolke in südlicher Richtung bei sonst fast heiterem Himmel über unsere Stadt hinweg. Es fielen Hagelkörner in ziemlicher Größe, und erfolgten zwei heftige Donnerschläge ganz in der Nähe. Nicht weit von der Waldmannsburg suchten 10 bis 11 Menschen, welche in den Weinbergen arbeiteten, Schutz unter einem Apfelbaume. Der Blitz fuhr nieder und 5 Männer lagen leblos da. Ein in der Nähe befindlicher Chirurg, Hr. Frankenstein, eilt auf den Schauplatz des Schreckens, nimmt sogleich die nöthigen Rettungsversuche vor, während welcher ein Minderbeschädigter aus seiner Betäubung erwacht, gelingt es noch zwei andere in das Leben zurückzurufen. An zwei Männern aber blieben alle Versuche vergebens. Der eine davon hinterläßt eine arme Wittwe mit 4 unerzogenen Kindern in den dürftigsten Verhältnißen. Der andere eine junge Wittwe mit einem Kinde.

Der Baum, unter welchem die Leute lagen, blieb selbst unbeschädigt, dagegen wurden die Kleider, die Stiefel derselben so zerrissen, daß sie kaum mehr erkenntlich waren. Eine Kappe, Kopfhaare und andere Kleidungsstücke hingen oben auf dem Baume, ihr sämmtliches Wingertsgeschirr ist weggeschleudert worden, ohne daß es bis jetzt wieder hätte aufgefunden werden können. Kaum war die Schreckensbotschaft in der Stadt verbreitet, als sich schon wieder ein stärkeres Wetter in nordwestlicher Richtung zeigte, und die Furcht der Bewohner vermehrte. Dasselbe entlud sich jedoch auf dem Weinbiete und brachte uns von der Haardt wieder eine solche Masse von Schutt und Steingeröll, daß am Ende der Vorstadt ein Wagen auf der Mannheimer Straße eingeflößt wurde, und dieselbe fast unfahrbar ist. Wenn nicht baldige und kräftige Hülfe geleistet wird, so stehen uns noch größere Uebel bevor. Denn diese Ueberfluthungen vermehren sich mit jedem Jahre, und die Reinigung der Straße verursacht immer größere Kosten. Würden aber die Wasserfurthen mit Faschinen ausgeschlagen und mit Weiden ꝛc. bepflanzt, so würde dies nur einen einmaligen Kostenaufwand verursachen und das Uebel ganz beseitigen. Allein langwierige Berathungen haben noch nie zu einer schnellen Abhülfe geführt, und wenn der Schutt auf der Straße liegt, so muß er ja doch auf Kosten des Staates weggebracht werden. Wäre es nicht zweckmäßiger, das Uebel ganz zu verhüten?

†* Neustadt a. d. Haardt, den 28. April. Gestern wurden hier zwei Männer vom Blitze erschlagen und drei andere von demselben sehr bedeutend beschädiget. Dieselben hatten sich, während des Gewitters, das zwischen 3 und 4 Uhr über die hiesige Gegend hinzog, Schutz suchend gegen Schloßen und Regen unter einen Apfelbaum geflüchtet, als ein heftiger Strahl (den blühenden Baum jedoch nur ganz wenig beschädigend) an demselben niederfuhr, zwei derselben sogleich tödtete und die drei Andern so bedeutend verletzte, daß wenigstens zwei davon, aller Wahrscheinlichkeit nach, ebenfalls auf dem Platze geblieben wären, wenn nicht ein wackerer, entschlossener Mann, der Chirurg Frankenstein von hier, glücklicher Weise in der Nähe gewesen, und solche durch die zweckdienlichsten und rasch angewendeten Mittel wieder ins Bewußtsein und Leben zurückgerufen hätte. — Der Dritte war nur leichter getroffen, weil er etwas Weniges vom Baum wegstand, von welchem sich seine Frau und 2 Kinder durch einen glücklichen Zufall unmittelbar vorher, gleichfalls entfernt hatten.

Beide Erschlagene waren Familienväter (der eine hinterläßt 4 kleine Kinder), und noch junge rüstige Männer, und so wie die andern, im Taglohn arbeitende Wingertsleute.

Möchten solche traurige Ereigniße doch endlich davon abhalten, sich bei Gewittern unter Bäume zu begeben, und so die Gefahr zu vermehren oder geradezu herbeizuführen.

Uebrigens ist seit Menschengedenken kein derartiger Fall hier vorgekommen.

*Speyer. Besonderes Landrathsprotokoll. (Forts.)

„Mit der dankbarsten Freude vernahm die Pfalz ferner die Allerhöchste Erklärung, die Se. Maj. in dem Abschiede für die letzte Ständeversammlung, IV. Abschnitt, §. 33, allergnädigst zu ertheilen geruht haben, daß Allerhöchstdieselben nur so weit auf eine Gesammtgesetzgebung für das Königreich eingehen wollen, als es sich mit den der Pfalz zugesicherten eigenthümlichen Institutionen verträgt. In dieser Erklärung erkennt die Pfalz ganz den Hochsinn ihres Königs, der mit gerechter Hand seinen pfälzischen Unterthanen dasjenige schützen und unverrückt bewahren will, was sie längst als ihr kostbarstes zeitliches Besitzthum betrachten, weil es seit beinahe einem halben Jahrhunderte nicht allein ihren zeitlichen Wohlstand, sondern auch ihre geistige Erhebung, die fruchtbare Quelle der edelsten Segnungen für die Zukunft, unverkennbar begründet hat. Wir rechnen dahin ganz besonders die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit unserer

Rechtsverwaltung, Güter, deren Werth jetzt in allen Theilen des teutschen Gesammtvaterlandes mehr und mehr erkannt wird.

„Indem nun der Landrath vor dem Throne Sr. Maj. das Interesse der Pfalz pflichtmäßig vertritt, fühlt er sich verbunden, mit dem vollsten Danke für die gegebene königl. Erklärung zugleich dem Herzen des Monarchen die inständigste Bitte nahe zu legen, auch ferner den eigenthümlichen Institutionen der Pfalz in Allerhöchster Gnade kräftigen Schutz gewähren zu wollen.

„Mit allgemeiner Freude vernahm die Pfalz ferner bei Sr. Maj. jüngster Anwesenheit in dem Kreise Allerhöchstderoselben mündliche Zusicherungen, daß Sie die längst in Aussicht genommene Eisenbahn von der westlichen Gränze bis Ludwigshafen sicherlich in Ausführung bringen zu lassen geruhen würden. Unter den jetzt obwaltenden Verhältnißen hängt von dieser Unternehmung und ihrer raschen Ausführung der ganze künftige Wohlstand des Kreises ab, denn der Zug des Güterverkehrs und insbesondere des Steinkohlentransports aus dem Westen an den Rhein würde gänzlich von seinem nächsten und natürlichsten Wege durch die Pfalz abgeleitet werden, wenn sich die Anlage dieses Schienenwegs verzögerte, weil sowohl auf französischem als auf preußischem Gebiete die künstlichen Verbindungswege zwischen den im Westen der Pfalz gelegenen Gegenden und dem Rheine immer vollkommener hergestellt werden. Auch würde Ludwigshafen am Rhein, in dessen Gründung Se. Maj. Sich ein bleibendes Denkmal Allerhöchst Ihres Namens gesetzt haben, das die dankbare Pfalz noch in künftigen Zeiten an ihren königl. Wohlthäter erinnern wird, die Wichtigkeit, die seiner Lage in Bezug auf den Verkehr und die gesammte Wohlfahrt der Pfalz bestimmt zu sein scheint, keineswegs so bald gewinnen, wenn die verheißene Eisenbahn, die es mit den wichtigsten Punkten des Kreises bis zur Westgränze in die nächste Verbindung bringen soll, nicht schleunigst in Ausführung käme.

„Möchte es daher Sr. Maj. gefallen, nachdem Allerhöchstdieselben die übrigen Kreise des Königreiches, nicht allein mit der großartigen Anlage des Ludwigscanals, sondern auch mit der großen Eisenbahn von der nördlichen Reichsgrenze bei Hof bis Lindau, bedacht haben, auch Allerhöchst Ihr getreues pfälzisches Land mit der schleunigen Herstellung dieser für dasselbe so wichtigen, Kunstbahn zu beglücken.

„Daß Se. königl. Majestät durch den Abschied für die letzte Ständeversammlung, IV. Abschnitt, §. 5, die Dotation der katholischen sowohl, als protestantischen Pfarrstellen in dem Kreise allergnädigst aufzubessern geruht haben, ist, in Verbindung mit der Errichtung einiger neuen Pfarreien und mit dem, was für die bessere Dotation der teutschen Schulen geschehen, ebenfalls ein Gegenstand, den die Pfalz, und insbesondere die Betheiligten, mit dem wahrhaften Danke erkennen.

„Auch für die Errichtung der Handelskammer zu Kaiserslautern bringt die Pfalz Sr. Maj. den aufrichtigsten Dank.

„Und nun gestattet sich der Landrath im unwandelbaren Vertrauen auf die Gnade seines Königs und Herrn, noch einige besondere Wünsche Sr. Maj. landesväterlichem Herzen zu empfehlen.

„Zuerst muß er, in Bezug auf die Einführung der breiten Radfelgen für die auf den Landstraßen gehenden Fuhren, und die vorgeschriebene Fahrlast, hier die Versicherung niederlegen, daß der strenge Vollzug der desfallsigen Verordnung nach der allgemeinen Ueberzeugung des Kreises den gänzlichen Ruin der kleinern Landwirthe, besonders in Bezug auf die Verführung von Holz, Kohlen und Wein, herbeizuführen geeignet ist. Möchten daher Se. Maj. Allerhöchst zu verfügen sich bewogen finden, daß in der ertheilten Vorschrift über die Ladfähigkeit dahin Abänderung eintrete, daß die Last bei einer Radfelgenbreite von 7 Centimeter mindestens für diejenigen Fuhren, die das Frachtfahren nicht als besonderes Gewerbe betreiben, auf Staats- und Bezirksstraßen unbestimmt gelassen werde. — (Beschluß folgt.)

* * *

München, den 24. April. Durch Entschließung vom 22 d. hat Se. Maj. der König die sich eröffnende Stelle des Directors bei der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, in provisorischer Eigenschaft dem dermaligen Regierungsrath bei der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, v. Roth, verliehen, und demselben zugleich die Function des **Vorstandes** des Protestantischen Consistoriums zu Bayreuth in wiederruflicher Eigenschaft übertragen.

München. Der Abschied für den Landrath von **Mittelfranken** enthält in Bezug auf die Wünsche und Anträge folgende Stellen: „Mit gerechtem Mißfallen haben Wir die in dem besonderen Protokolle des Landrathes von Mittelfranken enthaltene Bitte vernommen, daß seine Verhandlungen mit wohlwollender und den guten Willen ehrender Begutachtung künftighin Uns vorgelegt werden möchten, da dieselbe nicht nur eine ganz ungegründete Behauptung, sondern auch eine ahndungswürdige Aeußerung des Mißtrauens enthalt, die in der bisherigen, stets mit Vernehmung des Staatsrathes stattgefundenen, gründlichen und wohlwollenden Behandlung der Wünsche und Anträge aller Landräthe des Königreichs ihre beste Widerlegung findet." — „Was der Landrath in seinem **besondern** Protokolle zur Rechtfertigung früherer Angaben über verschiedene Zustände des Kreises angeführt hat, kann Uns, im Hinblicke auf die von Unserer Regierung von Mittelfranken über mehrere hieher bezügliche Gegenstände berichteten Verhältnisse, nur zu der Erinnerung Anlaß geben, wie es in der Stellung des Landrathes liegt, vor der Aufnahme ähnlicher Beschwerden in seine Protokolle die ihm dargebotene Gelegenheit, durch Benehmen mit der Kreisstelle sich eine genaue Kenntniß der wahren, thatsächlichen Verhältnisse zu verschaffen, nicht unbenützt zu lassen."

Konstanz, den 23. April. Leider müssen wir bemerken, daß dem Vernehmen nach gegen den beabsichtigten Abschluß einer Vereinbarung der Dampfschifffahrtsgesellschaften des Bodensee's sich neuerdings Hindernisse in Mitte des Konstanzer Verwaltungsrathes erhoben haben, welche den Vollzug der Uebereinkunft abermals vereiteln dürften. — Von allen Seiten gehen Berichte über das Sinken der Fruchtpreise ein. (Seeblr.)

Von der **Elbe**, den 20. April. Seit einiger Zeit

wird die Aufmerksamkeit durch Auswanderungen nach Texas wieder in Anspruch genommen, und über Antwerpen haben sich abermals deutsche Familien dahin eingeschifft. Ob diese Uebersiedelungen aus freiem Antriebe geschehen, oder durch verborgene Hand eingeleitet und befördert werden, verlautet nicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber sind diese Auswanderer den Speculationen des in Texas angesiedelten Franzosen Castro in die Hände gefallen, der in New-York schlechte Geschäfte machte und jenseits des Mississippi sie zu verbessern hofft. In jenem volkarmen Lande ist der Habgier nur wenig Spielraum vergönnt, und der nächste Weg zur Bereicherung wird im Besitz großer Grundstücke gesucht, in der Hoffnung, dem werthlosen Boden durch Einwanderung Käufer und einen annehmlichen Preis zu verschaffen. In diesem Sinne hat Castro dem Vernehmen nach zu wirken begonnen.

Marburg, den 24. April. August Boden sagt im Eingange seiner Vertheidigung des Hrn. Professors Dr. Sylvester Jordan: „ein Dichter, indem er um Gnade für Jordan gebeten, habe der Sache des Angeklagten nur geschadet." Das mochte derselbe immerhin sagen auf seinem Standpuncte; wer aber das langjährige schwere Leiden des Verhafteten und den Schmerz jedes Biedermannes bei diesem unseligen Wahrzeichen einer längst vergangenen Zeit berücksichtigt, der kann nur wünschen, daß Dingelstedt's „Osterwort" ehebaldigst zur That und solchergestalt gerichtlichen Entscheidungen ein Ziel gesetzt werde, die, wenn sie nicht volle, jeden Zweifel beseitigende Klarheit zu verbreiten im Stande sind, sie mögen fallen, wie sie wollen, dem Volksleben nur neue Wunden schlagen können.

Leipzig, den 17. April. Unser Handelsstand, ja unsre ganze Stadt, die an den beiden Hauptmessen so wesentlich betheiligt ist, daß sie einen guten oder schlimmen Ausfall derselben bis in die äußersten Glieder empfindet, lebt in Erwartung einer sehr glänzenden Ostermesse. Der Andrang der Fremden ist sehr groß, besonders zeigen sich die ersehnten Gäste aus dem Orient, die Männer im Fez und Turban — gemeinhin als Griechen und Armenier bezeichnet — in ungewöhnlicher Frühe und bedeutender Anzahl. Obschon die eigentliche Messe noch nicht begonnen hat, sind doch alle Großhandlungsgeschäfte bereits in vollem Gange.

Köln, den 24. April. Vorgestern Abend wurden durch ein Dampfschiff der Köln. Gesellschaft 10 oder 11 Joche unserer Schiffbrücke gewaltsam losgerissen und trieben eine ziemliche Strecke weit den Strom hinab; erst nach 24 Stunden konnte die Brücke ganz wiederhergestellt werden. Leider wurde bei dem Vorgange ein Mensch so schwer verwundet, daß man an seinem Davonkommen zweifelt.

Minden, den 19. April. Die hiesige k. Regierung erläßt in dem heutigen Amtsblatte folgende Bekanntmachung: Die diesseitigen Unterthanen, welche auf der Reise zur Auswanderung nach Amerika das Königreich Hannover passiren, und nicht mit gehöriger Reiselegitimation versehen sind, setzen sich der Gefahr aus, im Betretungsfalle dort angehalten und bis nach geschehener Ermittlung ihrer Domizilverhältniße und ihrer Unverdächtigkeit verhaftet zu werden.

Berlin, den 23. April. Zu den neusten k. Bestimmungen, welche Gesetzeskraft erhalten haben, gehört die Verfügung, erlassen am 29. v. M., betreffend das gerichtliche und Disciplinarstrafverfahren gegen Beamte. Der Entwurf dazu war zu seiner Zeit dem Staatsrathe vorgelegt und der Gegenstand längerer Discussionen dieser hohen berathenden Behörde gewesen. Es findet ohne alle Ausnahme auf alle Civilbeamte im unmittelbaren wie im mittelbaren Staatsdienste, und ebenso auf alle Militärbeamte Anwendung. Es tritt das gerichtliche Strafverfahren gegen Beamte ein, wenn sie sich solcher Verbrechen oder solcher Dienstvergehungen schuldig machen, welche durch die Landesgesetze mit Cassation oder Amtsentsetzung bedroht sind. In allen anderen Fällen von Dienstvergehungen werden blos Disciplinarstrafen verfügt. Als solche bezeichnet das Gesetz zuerst Warnungen, dann Verweise und Geldbußen, gegen Unterbeamte auch Arreststrafen; doch dürfen die Geldbußen niemals das Diensteinkommen eines Monats übersteigen, die Arreststrafe aber niemals länger als acht Tage dauern. Die Strafe der Entfernung aus dem Amte zerfällt in drei verschiedene Klassen, in die gänzliche Entlassung aus dem Dienst, in die Degradation und in die Strafversetzung. Mit der gänzlichen Entlassung tritt sogleich der Verlust des Titels und des Ranges, wie des Anspruches auf Pension ein.

Berlin, den 13. April. Man nennt Hrn. Geheimerath Böckh als Verfasser des Gutachtens der diesigen philosophischen Facultät in der Rauwerck'schen Angelegenheit.

Spanien.

Paris, den 22. April. Die neulich erwähnte spanische Anleihe, welche mit dem Hause Salamanca geschlossen worden und woran das Haus Rothschild betheiligt gewesen sein sollte, ist nicht zu Stande gekommen, noch wird sie für jetzt zu Stande kommen, da die daran Betheiligten den gegenwärtigen Zeitpunkt als dieser Operation nicht entsprechend ansehen. Auch das hiesige von Laffitte in Antrag gebrachte Anleihegeschäft (750 Mill Fr.) scheint auf Ungunst bei den großen Wechselhäusern und auf andere bedeutende Schwierigkeiten gestoßen zu sein.

Madrid, den 18. April. Dem Herrn Cortina soll die Freiheit und ein sehr wichtiger Posten angeboten worden sein, unter der Bedingung jedoch, daß er sich der Sache der Moderados anschließe. Er soll jedoch diesfällige Propositionen mit Entrüstung zurückgewiesen haben. — General Prim hat um einen längeren Urlaub nachgesucht. Er beabsichtigt, eine Reise nach England und Frankreich zu machen.

Ein Engländer Haverty, hat eben die Beschreibung seiner Wanderungen herausgegeben, und er schildert auch darin die Königin von Spanien. Er sagt: Als in dem Kirchengebete der Name der Königin genannt wurde, wendeten sich alle Geistlichen nach derselben um und verbeugten sich vor ihr, während sie nur leicht mit dem Kopfe nickte. Daran, sowie an ihren andern hastigen Gebärden, an ihrem fortwährenden Aufspringen von dem Stuhle, will der Reisende ihren ungestümen, eigensinnigen Character, das Erbe ihres Vaters, erkennen, dem sie an Mund und Kinn, wenn auch nicht in der allgemeinen Form des Gesichts, gleiche. Einmal als die Oberhofmeisterin ihr nicht schnell genug etwas in dem Gebetbuche erklären konnte, verlor sie die Geduld sogleich dermaßen, daß sie das Buch heftig zuschlug und nicht einmal mit ihrer Schwester sprechen wollte, die sich freundlich bemühte ihren Zorn zu besänftigen. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 17. April. In voriger Woche sind Conseils gehalten, in welchen übereinstimmend mit den, auf mehreren Reichstagen erneuerten ständischen Wünschen die Aufhebung der bisherigen Schloßgerichte, Burggerichte, so wie der executiven Richtergewalt des Reichsmarschall-Amtes beschlossen worden. Solchemnach wieder

ein allerh. Beschluß, der beweiset, daß die Regierungsgeschäfte mehr nach Principien, die mit der öffentlichen Meinung in Einklang stehen, betrieben werden.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen im Oestr. Beob. zu Folge hatte der Nationalkongreß in den letzten Tagen vor seiner Auflösung folgende Dekrete erlassen: „Von tiefer Erkenntlichkeit gegen die drei hohen verbundeten Mächte für alle Wohlthaten durchdrungen, womit sie Griechenland dadurch beglückten, daß sie ihm in dem Unabhängigkeitskampfe hülfreiche Hand boten und ihm ihren nöthigen Beistand unaufhörlich schenkten, richtet die Nation an den Allmächtigen dafür ihren Dank und decretirt seine ewige und ehrerbietige Erkenntlichkeit an die drei Schutzmächte Griechenlands: England, Frankreich und Rußland, für die der griechischen Nation erwiesenen glänzenden Wohlthaten."

Ein weiteres Decret besagt: „Eine der ersten Pflichten, denen die Abgeordnetenkammer sich in ihrer nächsten Sitzung wird unterziehen müßen, wird eine Aufforderung an die Minister vom 15. September sein, vor der Kammer zu erscheinen, um über sämmtliche Acte ihrer Verwaltung, und insbesondere über die Verwendung der öffentlichen Gelder während der Dauer ihres Ministeriums, Rechenschaft abzulegen."

Türkei.

Eine Korrespondenz der Times aus Konstantinopel vom 27 März versichert, der russische Gesandte habe in der Note, welche er in Bezug auf die von Albanesen an Christen des Bezirks Skopia oder Uskup (Sandschak im Ejalet Rumili) verübten Gräuel der Pforte überreichte, in den nachdrücklichsten Worten verlangt, dieselbe solle erklären, welche Mittel sie anzuwenden gesonnen sei, um fortan ihre christlichen Unterthanen vor den Freveln des mohamedanischen Pöbels zu schützen. Falls die Antwort nicht befriedigend ausfiele, droht Rußland mit bewaffnetem Einschreiten. Dieselbe russische Note soll noch weitere Forderungen „zu Gunsten der christlichen Rajas" gestellt haben, namentlich, daß das Amt des ökumenischen Patriarchen der Griechen in Konstantinopel nicht mehr von der Pforte verliehen, sondern erblich gemacht werde.

Neueste Nachrichten.

Athen, den 10. April. Das Ministerium ist trotz allseitiger Bemühungen noch nicht zu Stande gebracht. Sir E. Lyons hat zuletzt mehrere Conferenzen mit Maurokordatos, von deren Resultat nur so viel bekannt geworden ist, daß dieser die Bildung des Ministeriums neuerdings auf sich genommen hat. Wir wollen zusehen, ob Mavrokordatos das zu vollbringen im Stande sein wird, was er im Verein mit Kolettis zu bewirken nicht vermocht hatte. Nicht so sehr Metaxas und die Napisten, als vielmehr die drei Mächte, welche durch die geleistete Garantie gewissermaßen als Griechenlands Gläubiger figuriren, scheinen das Schreckbild des Hrn. Kolettis zu sein, der seine Besorgniße besonders daraus schöpft, daß der Finanzzustand des Landes den bestehenden Verbindlichkeiten nicht gewachsen sei. — Was die Beschwörung der Constitution betrifft, so dürfte auffallen, daß außer dem König noch Niemand bis jetzt den Eid geleistet hat. (A. Z.)

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2211] **Anzeige.**

Das unterzeichnete Handlungshaus kauft Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien und sichert dafür guten Cours zu.

Speyer, den 29. April 1844.

Gasmir Lichtenberger.

[2209] **Königlich Bayerische Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahn.**

In Bezug auf unsere Bekanntmachung d. d. Dürkheim den 24. April 1844, worin der Schluß der Einzeichnungen für die Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahn angezeigt wurde, verfehlen wir nicht, den Betheiligten weiter zu eröffnen, daß nach vorgängiger Revision der Einzeichnungen von dem Verwaltungsrathe beschlossen wurde:

1) daß die Actienzeichnungen vom Jahr 1838 bis zum 30. April 1843 unverkürzt bleiben;
2) daß die späteren Actienzeichnungen dagegen nach unten stehender Tabelle reducirt werden.

Frankenthal, den 26. April 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:

v. Pölnitz.

Tabelle

für die Reduction der nach dem 30. April 1843 gezeichneten Actien:

Für	1	Actie	erhält man	1	Actie,	
„	2	Actien	„ „	2	Actien,	
„	3	„	„ „	2	„	
„	4	„	„ „	3	„	
„	5	„	„ „	3	„	
„	6	„	„ „	3	„	
„	7	„	„ „	4	„	
„	8	„	„ „	4	„	
„	9	„	„ „	4	„	
„	10	„	„ „	4	„	
„	11	„	„ „	5	„	
„	12	„	„ „	5	„	
„	13	„	„ „	5	„	
„	14	„	„ „	6	„	
„	15	„	„ „	6	„	
„	16	„	„ „	6	„	
„	17	„	„ „	7	„	
„	18	„	„ „	7	„	
„	19	„	„ „	7	„	
„	20	„	„ „	8	„	
„	30	„	„ „	12	„	
„	40	„	„ „	16	„	
„	50	„	„ „	20	„	
„	60	„	„ „	24	„	
„	70	„	„ „	28	„	
„	80	„	„ „	32	„	
„	90	„	„ „	36	„	
„	100	„	„ „	40	„	

[2210²] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Local-Bau-Commission, Défensivgebäude Lit. A. der Fronte Dietz, wird die Lieferung der zur königl. Militärschiffbrücke über den Rhein pro. 1844 nöthigen Holzmaterialien, Schmied- und Seilerarbeiten, dann Fettwaaren, öffentlich an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Nicht hinlänglich bekannte Steigerer müssen sich durch legale Zeugniße hinsichtlich ihrer Vermögensverhältniße vor der Versteigerung ausweisen.

Germersheim, den 26. April 1844.

Die Militär-Local-Bau-Commission.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 88. | den 1. Mai 1844.

Deutschland.

*Speyer. Besonderes Landrathsprotokoll. (Schluß.)

„Ferner sieht sich der Landrath verpflichtet, Se. königl. Maj. in aller Unterthänigkeit zu bitten, allerhuldreichst verfügen zu wollen, daß der Recrutirungsrath des Kreises, der gegenwärtig nur zu Speyer seinen Sitz hat, sich künftig in den vier Bezirksstädten der Pfalz zu versammeln habe.

„Dadurch würde nicht allein den Conscribirten aus den ärmeren Classen die oft sehr weite und kostspielige Reise nach Speyer, und der mehrtägige Aufenthalt daselbst erspart werden, sondern es würde auch im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit für die militärpflichtige Jugend überhaupt die Gelegenheit zu vielfachen Ausschweifungen beschränkt, weil die meisten Jünglinge dann fast jeden Abend zu ihren Familien zurückkehren könnten.

„Zu lebhaftem Danke fühlt sich der Kreis für die Herabsetzung der Briefstaxe verpflichtet; nur bedauert er, daß dagegen eine Erhöhung des Postportos für die Journale eingetreten ist.

„Möchten Se. Maj. allergnädigst Sich bewogen finden, auch hierin erwünschte Erleichterung zu gewähren.

„Die handeltreibende Bevölkerung der Pfalz empfindet es als einen großen Uebelstand, daß das Ausbieten von Waaren bei Privaten unter Vorzeigung von Mustern durch Handelsreisende immer mehr überhand nimmt.

„Dasselbe Verhältniß hat in den nahe liegenden Gebieten von Preußen, Nassau, Baden, bereits ein Verbot veranlaßt. Möchte es Sr. königl. Maj. gefallen, auch hierin in Allerhöchster Fürsorge zweckmäßige Abhülfe eintreten zu lassen.

„Mit großer Besorgniß hat namentlich die ärmere Bevölkerung des Kreises die kürzlich ergangene Verfügung erfüllt, durch welche die Holzpreise auf den Aerarialholzhöfen, die früher schon schwer zu erschwingen waren, abermals bedeutend erhöht wurden.

„Die ärmere Bevölkerung muß sich dadurch, da überdieß die hohen Preise der gewöhnlichen Lebensmittel noch immer fortdauern, und die Erwerbsquellen sich täglich für sie mindern, fast zur Verzweiflung hingetrieben sehen, und es liegt hierin offenkundig die Ursache vieler Vergehen, namentlich unzähliger Holzfrevel. Möchten Se. Maj. in allergnädigster Berücksichtigung dieses Nothstandes sich dadurch bewegen lassen, nicht allein die Holzpreise herabsetzen, sondern auch, im Verhältniße zu dem Ertrage der Waldungen, die Holzhöfe reicher alimentiren zu lassen.

„Im Interesse des Handelsstandes ist bereits mehrseitig im Kreise der Wunsch lebendig geworden, daß das Rheinoctroiamt, sowie das Hauptzollamt von Neuburg an die Brücke bei Wörth verlegt werden möchte.

„Der Landrath hält sich verpflichtet, Se. Maj. den König in tiefster Ehrfurcht zu bitten, die Untersuchung der Frage, ob die Ausführung dieses Wunsches möglich und zweckmäßig sei, allergnädigst verordnen und nach Befund verfügen zu wollen.

„Da eine rasche Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit dringend nöthig ist, so bittet der Landrath Se. Maj., im Interesse der Bevölkerung die Besetzung der erledigten Notariatsstellen allergnädigst beschließen zu wollen.

„Seit einigen Jahren ist an den Gerichten der Pfalz, besonders den höheren, eine große Zahl von Ergänzungs-Richtern, wie es scheint, weil das gewöhnliche Personal für den Dienst nicht ausreicht, ohne Gehalt angestellt worden.

„Da diese Maßregel einerseits die Würde der Gerichte, andererseits das öffentliche Vertrauen zu denselben erschüttern könnte, auch solche Stellen nur wohlhabenden Rechtscandidaten, die Jahre lang sich ohne Entschädigung selbst unterhalten können, zugänglich sind, während die ärmeren sich anderwärts fortzuhelfen suchen müssen, so darf sich der Landrath gewiß die ehrfurchtsvollste Bitte an seinen gerechten König gestatten, die Zahl dieser Ergänzungsrichter nicht vermehren, da aber, wo es der Dienst erfordert, das Gerichtspersonal Allergnädigst vermehren zu wollen.

„An den Gymnasien des Kreises ist seit einiger Zeit ein Lehrbuch der teutschen Geschichte von Uschold zum Gebrauche der protestantischen sowohl, als katholischer Schüler, eingeführt, welches besonders den Erstgenannten großen Anstoß geben muß, weil es offenbar verletzende Aeußerungen gegen die protestantische Kirche enthält. Der Landrath sieht sich hiedurch aufgefordert, an Se. Maj. den König dringende Bitte zu richten, die Entfernung dieser, wie aller andern Schriften, die irgend Aufregung zu bewirken geeignet sind und das friedliche Zusammenwohnen der Confessionen stören, aus dem öffentlichen Lehrgebrauche allergnädigst verfügen, der jüngst beliebten Unterscheidung protestantischer und katholischer Gymnasien aber nicht dahin practische Folge geben zu wollen, daß diese Anstalten nur einseitig dieser oder jener Confession dienen könnten.

„In Bezug auf die Kreisarmen- und Irrenanstalt zu Frankenthal sind seit einiger Zeit beunruhigende Gerüchte

in Umlauf, die darauf hindeuten, daß eine Veränderung in der Verwaltung derselben in Anregung gekommen sei. Da die bisherige, unter Ueberwachung einer besonderen Aufsichtscommission stehende Verwaltung das Vertrauen des Kreises besitzt, so hält sich der Landrath verpflichtet, Sr. kgl. Maj. den Wunsch auszudrücken, daß es bei dem bisherigen Verhältniße auch ferner sein Verbleiben haben möge.

„Dieses sind die Wünsche, die der Landrath im Namen der Pfalz seinem allergnädigsten Könige und Herrn in tiefster Unterwürfigkeit vorzutragen wagt. Möchten dieselben in dem Herzen Sr. Maj. einer huldreichen Aufnahme begegnen.

„Indem der Landrath hier noch die Erklärung niederlegt, daß die kgl. Regierung in der Pfalz das vollste Vertrauen des Kreises besitzt, hat er nur noch den tiefgefühlten Wunsch auszudrücken, daß der Allmächtige die Tage des vielgeliebten Königs und Herrn ferner bewahren wolle zum Segen seines Volkes.

„Es erstirbt in tiefster Unterthänigkeit und Ehrfurcht ꝛc."

* * *

Heidelberg, den 27. April. Gestern Abend ist dem letzten Eisenbahnzuge in Wiesloch ein Unfall zugestoßen, der leicht großes Unglück hätte zur Folge haben können. Die beiden letzten Züge von hier nach Karlsruhe und von Karlsruhe hierher, die in Wiesloch einige Minuten nach 7½ Uhr eintreffen, kamen durch ein Ungefähr ganz zu derselben Minute (sonst ist immer ein Unterschied von wenigen Minuten) auf der Station in demselben Geleise zusammen. Ein Zusammenstoßen zu verhindern, wollte der eine Locomotivführer schnell noch anhalten, aber die Bremse brach, der Dampfwagen aber rannte zum Glück auf einen im Weg gestandenen Transportwagen, wodurch zwar ein Zusammenprallen der beiden Züge glücklich verhindert, der fragliche Transportwagen aber gänzlich zertrümmert wurde. Die Locomotive kam durch diesen Stoß aus der Schienenlage heraus und grub sich tief in den Sand. Beide Züge kamen durch diesen Unfall, der zum Glück Niemand beschädigte, verspätet in ihren Endstationen an.

Wiesbaden, den 25. April. Der Bau einer Eisenbahn von Bieberich, resp. der Taunuseisenbahn, nach Ehrenbreitstein, ist definitiv beschlossen.

Aus dem Nassauischen, den 25. April. Wie man hört, soll es mit einer atmosphärischen Eisenbahn auf der Wegstrecke von Soden nach Höchst versucht werden. Da diese Strecke nicht lang und der Boden für eine solche Eisenbahn besonders günstig gestaltet ist, so verspricht man sich von dem Versuche einen guten Erfolg.

Königsberg, den 22. April. Vor einigen Tagen überreichte der Oberbürgermeister Krah unserm hochverehrten Mitbürger, dem Hrn. Staatsminister v. Schön, im Auftrage des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau, das Diplom, durch welches die Stadt Breslau „dem Freunde des Volks und der Freiheit" das Ehrenburgerrecht „als Zeichen ehrfurchtsvoller Dankbarkeit für unvergängliche Verdienste in 50jährigem Wirken" ertheilte. Die kalligraphisch mit vieler Kunst ausgeführte Urkunde war in eine mit den Wappenschildern Breslau's geschmackvoll verzierte Bronceäule eingeschlossen. Das Bild der Freiheit, eine weibliche Figur aus Silber, thront auf der Spitze der Säule und bezeichnet die Idee, welche der treue Vaterlandsfreund in seinem thatenreichen Leben stets erfüllt hat; eine zerbrochene Sclavenkette unter dem linken Fuß und eine Rolle mit dem Datum „den 19. Nov. 1808" in der linken Hand der Freiheit erinnern an die Hauptmomente jener denkwürdigen Zeit, in welcher großartige Reformen unserm Vaterlande einen neuen schönen Morgen versprachen, an die Aufhebung der Erbunterthänigkeit und an die Verleihung der Städteordnung, Reformen, welche jedem wahren Freunde seines Vaterlandes den Namen Schön zum Gegenstande der dankbarsten Verehrung machen. (Königsb. Ztg.)

Wien, den 20. April. Die Einführung der Jesuiten in den Staaten der Erzherzogin Marie Louise und die Uebergabe der öffentlichen Unterrichtsanstalten an diese Väter macht hier bei einem großen, ja dem größten Theile der Bevölkerung ungünstigen Eindruck. Die Jesuitischen Bestrebungen erfreuen sich hier nur bei einem Haufen ungebildeter Menschen lebhafterer Theilnahme. Das geistige Leben der Bevölkerung blieb jedoch im Ganzen genommen davon so gut wie unberührt. (D. A. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, den 20. April. Die von der Regierung begehrten Gutachten der Obergerichte von Schleswig und Holstein haben sich mit großer Mehrheit für Mündlichkeit, Oeffentlichkeit und Staatsanwaltschaft, aber gegen Geschworene ausgesprochen.

Schweiz.

Aargau. Der kleine Rath hat den kathol. Gemeinden, welche den ihnen zufallenden Antheil an dem Klostergute nicht angenommen haben, die Aufforderung zugehen lassen, daß sie sich in kürzester Frist über Annahme oder Nichtannahme der durch Großrathsbeschluß vom 20. Jan. 1841 ihren Schul- und Armengütern zufallenden Beiträgen aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster zu erklären haben, daß sie im Falle der Nichtannahme für den, den betreffenden Gemeindefonds daraus erwachsenen Schaden verantwortlich gemacht, der Zins vom 20. April an suspendirt sein solle, und an den gr. Rath die angewiesenen Anträge zur anderweitigen Verwendung der zurückgewiesenen Summen werden gebracht werden. Die daherigen Eröffnungen sind dem kl. Rathe längstens bis 1. Mai einzureichen.

Frankreich.

Paris, den 21. April. Es scheint sich in der spanischen Vermählungsfrage eine neue Verwicklung vorzubereiten. Das französische Cabinet soll, wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, den frühern Plan einer Verbindung der Königin mit einem neapolitanischen Prinzen wieder aufgenommen haben und alle Mittel anwenden, um den König beider Sicilien dafür zu gewinnen. Die Frage ist, ob es dem Hof der Tuilerien wirklich ernst damit sei, oder ob nicht ganz andere Zwecke unter diesem Vorwand verfolgt werden; denn die Verstimmung des französischen Cabinets über die conservative Richtung zu welcher das neapolitanische Gouvernement in letzter Zeit zurückgekehrt ist, dürfte allerdings geeignet sein, die größte Vorsicht von der andern Seite zu erwecken. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß der Hof von Neapel, nachdem er sich von dem Lager der conservativen Mächte getrennt und zu unsrer Fahne geschworen hatte, nachdem er dann — enttäuscht und in seinen Erwartungen völlig betrogen — wieder zu seinen alten Verbindungen zurückgekehrt ist, noch einmal das gefährliche Experiment wagen und auf mehr als ungewisse Machtvergrößerung für die königliche Familie ausgehen sollte.

Paris, den 23. April. In der Pairskammer hielt Hr. Cousin eine ausgezeichnete Rede über die Unterrichtsfrage, und sagte darin unter Anderm: „Man macht sich eine seltsame Vorstellung von dem Unterrichte der Universität; dort heißt es, sie unterstütze die platonische Philosophie, dort, sie vertheidige aristotelische Grundsätze; wieder Andere behaupten, daß sie die Ideen der Deecartes, Bacon, Kant, Laromiguiere, Royer-Collard lehre. Nichts von allem Dem ist wahr. Die Universität will vor Allem den Geist ihrer Zöglinge heben durch moralische Maximen, durch Beispiele, welche zum Guten führen, durch weise Ansichten, welche die Begriffe von Recht und von Unrecht bestimmen. Strenger noch als die Restauration, strenger als Hr. Royer-Collard, als der Bischof von Hermopolis selbst, wachen wir mit äußerster Sorgfalt darüber, daß keine irreligiöse oder unmoralische Ansicht das Herz und den Geist der Zöglinge verführe. Und doch will man diese Wahrheiten nicht anerkennen, und doch verlangt man die Zerstörung der Universität! Ihr wollet sie stürzen? Nun, angenommen einmal, Euerm Wunsche würde genügt, was wäre dann die Folge? Bald würden, unter dem Schirme der vollständigen Unterrichtsfreiheit, die Ihr fordert, katholische, protestantische, jüdische und andere Schulanstalten entstehen, und schon von ihrer Jugend an die Bevölkerungen trennen, welche sich fliehen, sich gegeneinander confessionell abschließen würden. Dann würde jene glückliche Vermischung (Fusion), welche die Universität mehr und mehr zu Stande zu bringen stets gestrebt hat, bald wieder verschwinden und mit ihr auch jene große Tugend, welche die Stärke und die Einheit der Nationen ausmacht, jene Tugend, welche wir die Liebesgesinnung des Patrismus (la charité du patriotisme) nennen wollen, jene erhabene Tugend der Toleranz!"

Paris, den 23. April. Die Universität wurde in der Pairskammer von Hr. v. St. Priest mit viel Geist vertheidigt. Starken Eindruck aber brachte das kräftige Wort des Hrn. Charles Dupin hervor. Nachdem er nachgewiesen, daß die weltliche, wie die kirchliche Gewalt früher stets gleiche Ehrfurcht vor den Freiheiten der gallicanischen Kirche gehegt, auf deren Vernichtung gegenwärtig eine ultramontanistische Partei hinarbeite, ging er auf eine Untersuchung der Frage über, woher so plötzlich eine so auffallende Opposition eines Theils des Clerus gegen die Staatsgewalt komme: „Vor acht Jahren, im Jahre 1836, wurde der Wahlkammer ein erster Gesetzentwurf über den Secundärunterricht vorgelegt. Der Minister, welcher ihn vorlegte, war ein Protestant. Kurze Zeit darauf wurde ein neuer Minister des öffentlichen Unterrichts, ebenfalls ein Protestant, gewählt, um den ersten zu ersetzen und eintretenden Falles jenen Gesetzentwurf zu vertheidigen. Dieser erste Entwurf unterschied sich allerdings von dem, welcher Ihnen gegenwärtig unterbreitet ist, und zwar dadurch, daß er den von dem Clerus errichteten Schulen weniger günstig war. Und dennoch erhob der damalige Clerus, der fast ganz von der Restauration ernannt war, an deren Wohlthaten und besonders an deren Projecte er mit schmerzlichem Bedauern zurückdachte, keine Reclamation, keinen Alarmschrei gegen diesen Entwurf. Jetzt unter der Administration eines katholischen Ministers, eines Ministers, welchen der Katholicismus mit großer Auszeichnung und Vorliebe unter seinen großen Schriftstellern aufführt, jetzt, wo ein neuer, dem Clerus mehr günstiger Gesetzentwurf über den Secundärunterricht Ihrer Weisheit unterbreitet ist, jetzt wird auf einmal ganz Frankreich in Bewegung gesetzt durch die Schreckensrufe der sogenannten Freunde der Kirche! Was hat sich denn zugetragen zwischen 1836 und 1844? auf daß sich ein seit 1836 in seinen Personen durch die Hand der Zeit vielfach erneuerter Clerus, erneuert unter dem Einflusse der gegenwärtigen Dynastie, auf daß dieser Clerus nun plötzlich bittere Klagen, Anschuldigungen, ja selbst Drohungen vernehmen lasse, was hat sich denn, frage ich wieder, seit 1836 zugetragen? Ach, meine Herren Pairs, es hat sich nach dem Willen der Vorsehung eines der Ereignisse zugetragen, welche die Zukunft der Nationen ändern, welche die Hoffnungen umgestalten, welche das Herz des Weisen betrüben, welche den Factionen eine willkommene Erscheinung sind. Es hat sich der Tod des Thronerben zugetragen. Von diesem schauerlichen Augenblicke an trat eine tiefe, geheimnißvolle Bewegung in gewissen Regionen ein. Die guten Bürger empfanden nur das Bedürfniß, sich näher um einen Thron zu reihen, dessen höchste Stufe leer geworden, um ihre Liebe und ihre Ergebenheit für den Vater auf die Wittwe, ihre Liebe und ihre Hingebung für den Großvater auf die Waisen zu übertragen. Allein anders dachten die Factionen; sie faßten neuen Muth; sie entwarfen ihre Reise- und Feldzugspläne, berieten ihre Complotte vor. Glauben Sie nicht, meine Herren Pairs, daß ich die Absicht der Prälaten verdächtigen wollte, für welche ich tiefe Ehrfurcht hege; sie glauben gewiß nur den Interessen des Himmels zu dienen. Allein, um dieses zu thun, nehmen sie keinen Anstand, das benützen zu wollen, was ihren Blicken als eine von der Vorsehung zu diesem Zwecke gesandte Fügung erscheint, eine Regierung, welche zwar unseren Wünschen nie zu lange dauern, aber einmal ein Ende haben wird, eine wahrscheinliche Minorität, eine Schwächung der bürgerlichen Gewalt, eine Gelegenheit zur Vermehrung der geistlichen Gewalt; man will sich der Erziehung der Jugend, selbst in den profanen und bürgerlichen Studien, bemächtigen, um dann auch bald die Männer zu beherrschen, wann einmal die klug bearbeiteten Schüler herangewachsen sein werden. Dies ist der Plan, wenn auch nicht der Bischöfe, doch der Pfiffigen, der Affiliirten mit ihren kurzen Roben, der geheimen Leiter, welche vorerst nur nach stillen, mehr unscheinbaren Erfolgen trachten, aber eine glänzende Apotheose und laute Triumphe erwarten. Ich habe die Wahrheit ohne Rückhalt sagen wollen. Ich habe meinen Mitbürgern sagen wollen, was meine Augen sehen, was mein Herz fühlt, was mein Verstand urtheilt. Deßhalb will ich erstens, daß man dem Clerus nicht erlaube, die Jesuiten als Lehrer zu gebrauchen, und zweitens, daß die kirchlichen Seminarien keine Privilegien erhalten. In dieser letztern Beziehung macht der Gesetzentwurf dem Clerus einige Zugeständnisse, und dies ist der einzige Punkt, in dem ich den Entwurf bekämpfen will."

Das Theater an der Porte St. Martin hatte schon an zweihundertmal ein Drama, „Napoleon" betitelt, gegeben, als plötzlich dieser Tage die Theater-Censur die fernere Aufführung verbot, nach der Behauptung der Oppositionsblätter wegen heftiger Ausfälle gegen die Engländer in dem Drama.

Liszt gibt gegenwärtig Konzerte im italienischen Theater. Auf seinem neuesten Programm lesen wir unter den auszuführenden Stücken einen Höllenwalzer, Reminiscenzen aus Robert dem Teufel, und einen Triumphmarsch der Tscherkessen.

In Frankreich gibt es noch 111 Ortschaften, wo protestantische Gemeinden, aus Mangel an Kirchen, ihren Gottesdienst unter freiem Himmel verrichten müssen.

Der Unparteiische am Rhein schreibt: Der landwirthschaftliche Verein von Schlettstadt im Elsaß hat, auf den Antrag des Friedensrichters Küß von Marckolsheim, die

Gründung eines Vereins beschlossen, welcher den Zweck hat, die Landleute gegen das habgierige Treiben der Hofmetzger, Schmußer und anderer Mäckler dieser Art, die sich als unumgängliche Vermittler bei allen Guts- und Viehkäufen aufdrängen, in Schutz zu nehmen. Um diesem an dem Vermögensstande der Landgemeinden zehrenden Unfug entgegenzuwirken, wird der Verein selbst, als Vermittler für solche Kaufhandlungen, darauf hinarbeiten, daß dabei Alles im Interesse der Betheiligten und mit Redlichkeit von Statten gehe. — In der Versammlung legte Hr. Louis, Landwirth von Ebersheim, neue Kartoffeln vor, die er im Juni vorigen Jahrs gepflanzt und in der Mitte des Monats März geerndtet hatte.

Belgien.

Brüssel, den 25. April. In der „Chronique de Courtrai" vom 23. April liest man: Die französische Regierung hat den Reclamationen des belgischen Ministeriums in Betreff der mit Verletzung des Völkerrechts am 24. März durch die französische Polizei auf unserm Gebiet stattgehabten Aufhebung des Herrn Ris Gerechtigkeit widerfahren lassen. Am 19. d. haben 2 Gensd'armen ihn aus dem Gefängniße von Douai bis zur Gränze, zwei Meilen von Tournai, gebracht, und am nämlichen Abend ist er in seiner Heimath zu Mouscron angekommen. Man fragt sich nun, welche Strafe Jene erhalten werden, die sich dieses Attentat erlaubt haben, und welche Entschädigung ihrem Opfer zu Theil werden wird.

Italien.

Civitàvecchia, den 18. April. Daß die Vorfälle in Bologna, Forli ꝛc. ꝛc. keineswegs in die Kategorien von Rauftereien gehören, vielmehr vereinzelte, wenn man will kopflose, unsinnige Ausbrüche einer weitverzweigten Verschwörung sind, das ist den Regierungen nur zu gut bekannt. Hochgestellte Staatsbeamte machen daraus gar kein Hehl, und versichern, daß den Regierungen die Anzeige von Namen und Wohnort der meisten und gefährlichsten Unzufriedenen vorliege. Doch halten sie zurück und desavouiren, und werden am besten wissen, warum. Als neuestes Factum dieses Gebiets, und zwar in unserer Umgegend, ist zu bemerken, daß seit acht Tagen in einer Uferferne von 20 Miglien zwischen Palo und Fiumicino einige verdächtige Fahrzeuge kreuzen. Sie beantworten kein Fragezeichen. Aus Rom sind unter solchen Umständen zwei Jägerbataillone nach letzterm Hafen zur Hut abgesandt worden. Ferner ein Transport politischer Gefangener, der aus der Romagna kam und dessen Bestimmungsplätze Rom und das Fort Civitä-Castellana sein sollten, verschwand nebst den zur Bedeckung mitgegebenen Wachen unterwegs. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London. Bei Lloyd's ist die Bekanntmachung angeschlagen daß, einer am 2. Febr. verkundigten Colonialordre zufolge, der Hafen der Capstadt (Cap der guten Hoffnung) als Freihafen den Schiffen aller Nationen geöffnet ist.

— den 25. April. Nach den neuesten Nachrichten des Dr. Wolff aus Teheran vom 12. Febr. steigert sich die Wahrscheinlichkeit, daß die beiden Briten Obrist Stoddart und Capitän Conolly noch am Leben sind.

London, den 23. März. In Nord-Staffordshire haben sich die meisten Kohlengräber von dem allgemeinen Vereine gänzlich losgesagt und ihre Arbeit in den Gruben auf die von den Besitzern gebotenen Bedingungen wieder angetreten. An einem Orte wollten die Anhänger des Vereins ihre zur Arbeit zurückkehrenden Kameraden gewaltsam daran verhindern, wurden jedoch durch die zahlreiche Polizeimannschaft genöthigt, das Vorhaben aufzugeben.

Das Limerick Chronicle theilt mit, daß am 18. Nachts die Stallungen des Grafen Dunraven bei Adare in Irland in Brand gesteckt wurden, rasche Hulfe jedoch das Umsichgreifen des Feuers verhinderte. Schon am anderen Morgen wurden die muthmaßlichen Thäter, ein Kerl und zwei Weiber, festgenommen und vor Gericht gestellt. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß eine Pulvermine gelegt war, um den Lord und seine Familie am folgenden Sonntag während des Gottesdienstes in ihrem Kirchenstuhle in die Luft zu sprengen.

Griechenland.

Athen, den 6. April. Während der letzten Tage des Beisammenseins der Nationalversammlung, machte eine Carricatur die Runde durch alle Cirkel der Stadt. Sie stellt die HH. P. und L. als Fischer dar, die mit goldenem Köder nach den Deputirten angeln. Oben sieht man einen Kosaken mit zwei Eisbären, welche den Bemühungen der beiden Fischer mit ruhiger Miene zusehen. Unten sind die Worte zu lesen: „So werden die Leute im Monde glücklich gemacht." (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 27. April. Auch an der heutigen Schranne sind die Fruchtpreise nahmhaft gefallen, der Weizen, wie wir hören, um ein Gulden dreißig Kreuzer.

Augsburg. Nach Briefen aus Florenz vom 23. April war Se. k. H. Prinz Luitpold von Bayern mit seiner Gemahlin am Morgen jenes Tags abgereist.

Ulm, den 28. April. Der gute Stand unserer Feldfrüchte hat einen sehr günstigen Einfluß auf die Schrannenpreise. Nachdem die Frucht in den letzten 4 Wochen jedesmal abgeschlagen, ist der Preis auf der gestrigen Schranne abermals um 12 bis 18 kr. per Simri heruntergegangen.

Kirchheim u. T. den 26. April. Die Preise der Lebensmittel sinken, namentlich Kartoffeln.

Heidenheim. Am 26. April brannten in Fleinheim sieben Häuser ab. Die Ortseinwohner befanden sich, als das Feuer ausbrach, größtentheils auf dem Felde, so daß die Flammen anfänglich ungehindert um sich greifen konnten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**

Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 89. den 2. Mai 1844.

Rußlands Finanzverhältniße.

Im neuesten Bande von Dr. Weils „constitutionellen Jahrbüchern" findet sich eine Skizze über verschiedene Verhältniße Rußlands, in welcher u. a. folgende Notizen über das dortige Staatsfinanzwesen mitgetheilt werden:

Ueber die Staatseinnahmen Rußlands fehlen uns positive Angaben, sie werden uns — je nach Umständen — von den Russen bald höher bald niedriger dargestellt; wenn wir indessen eine Durchschnittssumme von dem annehmen, was Schubert, Bremner, Schnabel und M'Culloch in neuerer Zeit zusammenstellten, so können wir 120 Millionen Thaler als Summa aller Staatseinnahmen ansetzen. — Mögen die genannten Statistiker sich getäuscht haben, mögen grobe Verstöße bei ihnen obwalten, ja! man mag sich um die Summe von 10 bis 20 Millionen geirrt haben und die Gesammteinnahme 130 bis 140 Millionen betragen, so beweisen doch die Staatsausgaben, für welche uns weit bestimmtere Nachrichten zu Gebote stehen, daß dennoch alljährlich die Staatsschuld um Millionen wächst!

Zufolge der erwähnten Nachrichten wird ausgegeben:

		Rthlr.
a)	In die Chatoull- und Apanagenkasse des Kaisers und der kaiserl. Familie mindestens	10,000,000
b)	In die Kasse der Flotte, wenigstens (Kohl gibt sogar 60 Millionen Rubel an.)	12,000,000
c)	Für die Landmacht, (nach Schnitzler, der gute Quellen hatte)	40,000,000
d)	Für das auswärtige Ministerium	3,000,000
e)	Für das Ministerium des Innern	35,000,000
f)	Für das Ministerium der Finanzen	25,000,000
g)	Für das Ministerium der Volksaufklärung	4,000,000
h)	Für das Mineu-Departement	7,000,000
i)	Für verschiedene Ausgaben bei Erhebung der Steuern u. s. w.	34,000,000
k)	Für Ausgaben bei Kronsfabriken, beim Salzregal, beim Tabakmonopol u. s. w.	9,000,000
	Summa Rthlr.	179,000,000

Die Staatsschuld hat sich durch die Folgen dieses Finanzsystems, trotz der großen orientalischen Zuflüße, immer vermehrt und zwar in nachstehenden Verhältnißen:

	Rthlr.
1818 betrug dieselbe	316,485,000
sie stieg bis 1830 auf	401,560,000
vermehrte sich bis 1838 um 63 Millionen Thaler und betrug 1842 schon	478,811,000.

Deutschland.

*Vom Rheine. Das Mannheimer Journal enthält einen aus Heidelberg datirten Artikel, in welchem unsere Landleute belehrt werden wollen, daß der Tabaksbau für sie eigentlich nichts tauge, daß er ihnen Nachtheil bringe, gewissermaßen daß sie froh sein sollten, wenn die Concurrenz irgend eines fremden Tabaks sie von der Versuchung befreie, inländischen Tabak bauen zu wollen. „Der Tabak ist eine Pflanze eines ungleich südlichern Himmels; sie ist vielen Wechselfällen des Sommers unterworfen, welche aufzuzählen unnöthig ist. (!) Der Ertrag der Pflanzen wird daher sehr geschmälert. Gedeiht sie nun in wärmern Gegenden Europa's, oder kann sie aus Amerika leicht eingebracht werden, so sinkt sie zu einem Preise herab, um den sie in der Pfalz nicht ohne Schaden gebaut werden kann." (Seltsame Beweisführungsart!)

„Wenn der Landmann der Pfalz den Tabaksbau in bedeutendem Grade betreibt, vernachlässigt er den Getraidebau. Deswegen wäre es ungleich vortheilhafter, der Landmann, vorzüglich der mittel- und wenigbegüterte, würde nur Getreidearten und Oelpflanzen bauen, welche der Lage und dem Himmelsstriche angemessen, höchst selten mißrathen. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß Orte, welche durch ihren Boden und besondere Umstände zum Tabaksbau besonders aufgefordert sind, denselben aufgeben sollen, nur die Uebertreibung und ungeeignete Ausführung desselben sollte bekämpft werden, welche durch große und kleine Tabakshändler und durch Verkennen des wahren Vortheils von Seiten des Landmannes selbst bisher mit jedem Jahre gesteigert worden sind."

Es muß dem Ausländer einen seltsamen Begriff von der deutschen Journalistik geben, wenn er einem solchen, geradezu ins Alberne gehenden Gerede in unsern öffentlichen Blättern begegnet. Man kann der Ansicht sein, der Tabaksbau biete nicht so viele Wichtigkeit dar, wie dieses oder jenes andere Natur- oder Kunstproduct; — es läßt sich darüber streiten; — aber es ist doch allzusehr ungereimt, unsern Landleuten, welche sich bisher mit allem Erfolg auf die Tabaksproduction verlegten, sagen zu wollen, dieser Bau tauge überhaupt nichts für sie. Der Tabaksbau ist nur da heimisch geworden, wo er sich wirklich lohnte. Eben hier aber, und zwar in ziemlich vielen Gemeinden, liefert er das wichtigste Erzeugniß. Der Tabak ist es, nach dem sich der Preis der Güter daselbst bestimmt, Er hat deren Geldwerth oft verdoppelt und verdreifacht. Nur ein Ignorant könnte

Digitized by Google

behaupten, der Tabaksbau führe eine Verschlechterung des Getreidebaues herbei; denn gerade der Tabaksbau ist es, der vorzugsweise geeignet erscheint, das (so oft unmittelbar mit der Menschenhand behandelte) Feld in einen trefflichen Zustand zu bringen, und es namentlich von allem Unkraute zu reinigen. Zudem bietet die Cultur dieser Pflanze den weitern, gewiß sehr hoch anzuschlagenden Vortheil dar, daß sie einer unendlich größern Anzahl Menschen Arbeit und somit Nahrung verschafft, als der Getreidebau. Doch auch davon scheint der Belehrung spendende Heidelberger Verfasser gar keinen Begriff zu haben!

* * *

Staufen, den 24. April. In dem benachbarten Orte Bremgarten ist ein Opfer religiöser Schwärmerei gefallen. Ein wohlhabender Mann und Familienvater von 50 Jahren, der in Folge überspannter religiöser Ansichten schon längere Zeit Merkmale mystischer Verirrung verrieth, wurde vor einigen Tagen in seiner Wohnung erhenkt gefunden. Um seinen Leib trug er einen Gurtel mit eisernen Nägeln besetzt, so daß die Stiften fast in der Haut steckten. An die Thüre einer Kammer hatte er seinen letzten Willen geschrieben, der darin bestand: „tausend heilige Messen für ihn lesen zu lassen." Dieses Ereigniß macht in unserer Gegend einen betrübenden Eindruck, da man darin die Wirkung des Aberglaubens und der Mystik nachweisen kann, die vorzüglich in der niederen Volksklasse tief eingewurzelt sind und manche Familie durch ihre Folgen zu Grunde richten. Solche religiöse Irrthümer werden hauptsächlich durch die Missionäre aus dem Elsaß, die noch immer ihr Unwesen auf Schleichwegen zu treiben wissen, verbreitet und genährt; aber selbst im Lande fehlt es nicht an Leuten, die sich mit dem Geschäfte der Geistesverfinsterung durch Beförderung des Aberglaubens abgeben. (O. Rh. Z.)

Hannover, den 24. April. Ein eigenthümliches confessionelles Ereigniß macht in diesem Augenblicke hier viel von sich reden. Es heißt nämlich (ob gegründeter Weise, können wir nicht behaupten), daß der diesseitige Gesandte am königl. preuß. Hofe, Kammerherr Graf von Hardenberg, zum katholischen Glauben übergetreten, (wie man sagt, bereits vor längerer Zeit, erklärt und öffentlich aber erst seit kurzem), und daß derselbe aus diesem Grunde vom Könige von seinem bisherigen Posten abberufen worden sei. (Köln. Ztg.)

Köln, den 20. April. Es ist etwas Wunderbares um das Gedeihen dieser Stadt. Vor zehn Jahren noch eine Bevölkerung von einigen 50,000 Seelen, heute weit über 80,000, mit aller Aussicht bei nur mäßiger künftiger Steigerung im Laufe des nächsten Decenniums das erste Hunderttausend zu überschreiten. Vierhundert Häuser sind theils im Bau begriffen und bald vollendet, theils fertig gebaut seit dem Beginn dieses Jahrs. Eine Menge neuer Straßen ist erstanden, und die Stadt welche früher berüchtigt und gescheut war wegen ihrer dunkeln, engen, winkeligen Gassen, hat nunmehr eine nicht geringe Anzahl großer freier Plätze aufzuweisen. Das alterthümliche Gepräge verschwindet immer mehr, nur an den Kirchen und einigen wenigen öffentlichen Gebäuden oder in abgelegenen Districten, wohin die Baulust noch nicht gedrungen, erblickt man noch den Styl der alten Zeit. Die Ufer des Rheins sind ebenso mit prächtigen Gasthöfen geschmückt, wie die von Mainz; in der Nähe des Stromes sowie in der Nähe der Eisenbahn, und selbst in einigen entfernteren Gegenden ist ein Getreibe und Gewoge von Menschen und Gütern, daß man sich nach Hamburg oder Paris versetzt glauben könnte. Alles deutet an, daß Köln eine bedeutende Zukunft erwartet, und daß es in kurzem sich zu einer Blüthe entfalten wird ähnlich der im Mittelalter. Daß auch hier viel in Eisenbahnactien speculirt wird, läßt sich denken. Allein eine ähnliche Wirkung wie in Berlin ist nicht zu verspüren. Die Preise der Wohnungen, Miethpreise sowohl als Kaufpreise, steigen noch immer; das zum Bau erforderliche Grundeigenthum steht enorm hoch, und wird noch immer gesucht, und zu allen industriellen Unternehmungen finden sich leicht Lust und Capital.

Die Kölnische Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche 26 Schiffe besitzt, erwartet in kurzester Frist zwei neue von so ausgezeichneter Construction, daß sie im Sommer rheinaufwärts bis Mannheim, stromabwärts von Straßburg hieher in einem Tage fahren wird. Von so großen Dividenden wie vor einigen Jahren ist aber nicht mehr die Rede. Die Düsseldorfer Gesellschaft ist in financiell ungünstiger Lage, indem sie schon seit längerer Zeit nicht einmal die Zinsen der Actien aufbringen kann. Es sollen deren kürzlich zu 40 Proc. verkauft worden sein. Dessenungeachtet verzagt sie nicht. Mit der Dampfschleppschifffahrt scheint es nicht recht vorangehen zu wollen. Bei günstigem Wasserstande überwiegt die Wohlfeilheit der Segelschifffahrt. Die niederländischen Dampfschiffe transportiren fast nur Güter. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 23. April. Das adelige Rittercollegium am Dom zu Brandenburg geht jetzt seiner völligen Auflösung entgegen. Es hat diese Schule nur noch vier Schüler, welche in einigen Monaten ebenfalls die Anstalt verlassen. Somit ist diese factisch aufgelöst. Ein bedeutender Theil des Adels schickt seine Kinder in das städtische Gymnasium; man sieht wohl ein, daß Adelsschulen mit der Zeit in allzu grellem Widerspruche stehen, und wahrscheinlich lassen sich hiervon auch nur sehr bald die Herren vom Domcapitel überzeugen und haben nichts mehr dagegen, wenn die Ritteracademie in ein Lyceum umgewandelt wird, das ohne Unterschied der Stände Jeden aufnimmt, der bezahlt. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Aargau. Die von der Justizcommission gegen Hrn. Schleuniger eingereichte Recursbeschwerde soll, wie man vernimmt, gegen ihn aus dem „ehrerbietigen Begehren" heraus das dreifache Vergehen des Hochverraths, des Landesverraths und des Aufruhrs beweisen.

Aus der Schweiz, den 20. April. Der Communist Weitling wird nach erstandener Strafe nach Amerika auswandern. Mehre seiner Freunde und politisch Gleichgesinnten werden sich ihm anschließen. Während seiner Gefangenschaft wird Hr. Weitling von verschiedenen Seiten unterstützt, so daß es ihm gegönnt ist, in mancher Beziehung besser zu leben, als die übrigen Verhafteten. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 26. April. Minister Guizot (ein Protestant) bemerkte in seiner Rede über die Unterrichtsfrage u. A.: „Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß der Staat das Recht und die Pflicht hat, die moralische und bürgerliche Erziehung der Jugend zu überwachen, jenen Unterricht, welcher die Kinder für das Leben im Staate, unter und gemäß den bestehenden Gesetzen und Institutionen des Staats, vorbereitet. Es muß also der Staat durch eine große weltliche Körperschaft auf diesem Gebiete

einwirken, um hier den Einfluß zu üben, der nicht durch irgend einen anderen Einfluß ersetzt werden könnte. Dies sind die Ansichten, welche uns bei der Unterrichtsfrage leiten. Alles, was gethan werden kann zu Gunsten der Freiheit, d. h. der Concurrenz im Unterrichtswesen, soll geschehen und auch die Universität hat nichts dagegen einzuwenden. Aber Alles, was dahin abzielt, die nothwendige Einwirkung des Staats auf dem Gebiete des Unterrichts einzuschränken und zu schwächen, soll und wird von uns bekämpft werden. Wir haben die Sendung und die Pflicht, wie die Regierung, unsere Institutionen, welche weltlich sind, in ihrer ganzen Vollständigkeit und Unverletzlichkeit aufrechtzuerhalten. Der Staat ist nicht atheistisch, wie mit so bedauerlichem Irrthum von anderer Seite behauptet worden ist, sondern wesentlich weltlich. Denn in der That, wer hat die Freiheiten, die bürgerlichen Institutionen, welche uns regieren, erobert? Es waren Weltliche. Was aber durch Weltliche errichtet, was durch Weltliche erobert worden, kann auch nur durch Weltliche aufrechterhalten und bewahrt werden. Und zur Erfüllung dieser Aufgabe haben wir für uns das gute Recht und die Stärke, die Vernunft und den Thatbestand. (Große Bewegung.) Wir werden unser Verfahren dem Clerus gegenüber nicht ändern, wie er auch verfahre. Wenn eine oder die andere Abirrung gehemmt und unterdrückt werden muß, werden wir es thun, aber mit Mäßigung. Wir werden stets gemäßigt und versöhnlich handeln, was auch komme. Man spreche also doch nicht mehr von Verfolgung, die man erleide, und von Märtyrthum. Es müssen diese Worte verschwinden, und es wird dies geschehen."

Großbritannien.

In der irischen Grafschaft Tipperary wurde ein Polizeibeamter abgesetzt, weil einige ihm untergebene Polizeisoldaten einen Buchdrucker, um ihn wegen einer Gesetzwidrigkeit angeben zu können, als Balladensänger verkleidet, veranlaßt hatten, aufrührerische Balladen zu drucken.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, den 12. April. Als Zeichen der Zeit ist zu bemerken, daß, namentlich unter den jungen Bojaren, sich Wünsche und Bestrebungen zur Verschmelzung der Moldau und Wallachei zu einem souveränen Königreiche kundgeben, und zu diesem Zwecke auch eine geheime Gesellschaft „das junge Armenien" bestehen soll.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. April. Der russische Repräsentant hat dieser Tage mehrere Unterredungen mit Rifaat Pascha gepflogen. Es wird versichert, daß nebst Handelsinteressen auch die Stellung des griechischen Patriarchen von Konstantinopel zur Sprache gebracht worden sei. Rußland soll nämlich beabsichtigen dem genannten Patriarchen die Unabsetzbarkeit von seiner Würde und seinem Posten zu sichern, was offenbar der Pforte jeden wirksamen Einfluß auf den Patriarchen benehmen und denselben den Interessen Rußlands zugänglicher machen würde. Man erwartet, daß die Pforte in diesem Fall die unerschütterlichste Festigkeit beweisen werde.

Vereinigte Staaten.

In Virginien ist große Noth. Die meisten der virginischen Gutsbesitzer sind verschuldet, obgleich sie zum Theil die Herren unermeßlicher, mehrere Tausend Acres großer Güter sind. Die Hauptquelle ihrer Einkünfte fließt aus einem neuen Zweige der Viehzucht — der Sclavenzucht nämlich! Virginische Sclaven werden nach allen südlichen und westlichen Provinzen der Union verkauft, wo man sie anderen Negern vorzieht. Nicht wenige unter den Pflanzern verkaufen selbst ihre eigenen, mit ihren Negerinnen erzeugten Kinder, und dieses in einem Lande, wo nach der Unabhängigkeitserklärung von 1776: „Alle Menschen frei geboren und gleich sind," in einem Staate, dessen Wappen die Freiheit darstellt, wie sie die Tyrannei in den Staub tritt.

Miscellen.

Die Didaskalia enthält einen Artikel aus Meiningen vom 14. April, worin dargethan wird, daß in Frankreich weder Publicum noch Aerzte sich um das Verwerfungsurtheil kümmern welches die französische Academie in Paris über die Wasserheilmethode neulich gefällt hat. In Paris, Straßburg und andern Städten Frankreichs sind Wasserheilanstalten in großer Gunst, und sogar der berühmte Arzt Orfila hat der Direction des Hospitals St. Louis in Paris wegen Einführung der Wasserheilmethode in das Spital und wegen der dadurch gewonnenen Resultate ein sehr schmeichelhaftes Schreiben zukommen lassen.

Der Kaufmann S. hatte Bankrott gemacht. Seine Gattin tröstete ihn und sprach: „Beruhige Dich, lieber Mann, und denke, was der Himmel uns nimmt, das gibt er uns doppelt wieder." „Du gutes Weib", sprach S. gerührt, indem er ihr die Hand reichte, „möge der Himmel Dich mir niemals nehmen."

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, den 25. April. Die Arbeiten an der Eisenbahn haben begonnen.

Chur, den 26. April. Heute gegen Mittag fanden von den Felsen ob dem benachbarten Dorfe Felsberg bedeutende Ablösungen statt. Das Getöse und der Staub konnten von Chur aus gehört und wahrgenommen werden. Der kleine Rath, die Mitglieder der Hulfscommission, und eine Menge Privaten haben sich Nachmittags nach dem bedrohten Dorfe begeben. Glücklicherweise hat dasselbe noch keinen Schaden gelitten. Gleichwohl ist die Gefahr für das Dorf groß, zumal die heutige Felsablösung nicht an der gewöhnlichen, sondern an einer Stelle erfolgte, die man bisher gar nicht für gefährlich gehalten hatte.

Belgien. Zu Rysel sind am 20 April drei Brandstifter hingerichtet worden.

Paris, den 29. April. Fortwährend werden Unterofficiere verhaftet; namentlich sind strenge Maßregeln gegen das 8. Artillerieregiment angeordnet, das kürzlich Toulouse verließ. — Der Kriegsminister hat neue Anordnungen zur Verhinderung der Duelle getroffen.

London, den 27. April. Der Generalgouverneur von Indien ist zurückberufen; nicht durch die Regierung, sondern durch die Directoren der ostindischen Compagnie, welche der Regierung zum erstenmale so entgegentreten.

Die Reise des französischen Königs hieher ist gewiß.

Marocco. Das Chronicle enthält einen Brief von einem englischen Reisenden aus Mogadore, wornach Verfolgungen der Christen und der Juden aus Religionshaß auch im Kaiserreich Marocco an der Tagesordnung zu sein scheinen. Eine edelsinnige Jüdin, Namens Salida Heabnel, gegen die ein falscher Zeuge beschworen, sie sei zum Islam übergetreten, ließ sich lieber martern und enthaupten, als daß sie durch Abfall vom Glauben ihrer Väter die lügnerische Aussage bestätigen wollte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 30. April. Weizen 6 fl. 43 kr., Korn

4 fl. 49 kr., Spelz 3 fl. 23 kr., Gerste 4 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 53 kr. Wicken — fl. — kr. der Hectoliter.

Speyer. Victualien-Preise. Brod: schwarzes 2 1/2 kr. gemischtes 3 kr. das Pfund, weißes 1 Pfd. 24 Loth 8 kr. Fleisch: Von Ochsen 12. Kühen oder Rindern 10, Kälbern 8, Hämmeln 9, Schweinen 11 kr. per Pfund.

Mainz. Markt vom 26. April. Weizen 9 fl. 13 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerste 5 fl. 41 kr. Hafer 3 fl. 33 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Geldcourse.

Frankfurt, den 29. April. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47 1/2. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 28. holländ. 10fl-Stück 9 54 1/2. Preußische Thaler 1 44 7/8. Fünffrankenstücke 2 20.

[2213] **Holzverkauf.**

Bei Jacob Steiner, Müller in Speyer, sind 360 Klafter ungeflößtes Scheitholz von nachbenannten Sorten zu beigesetzten Preisen, auf seinem Holzhof unterhalb des Freihafens am Rhein zu Speyer käuflich zu haben, als:

Weisbuchen 18 fl. Rothbuchen 17 fl. Rüsten 16 fl. Eichen Nutzholz 16 fl. Eichen Brandholz 14 fl. Forlenholz 13 fl. 30 kr. Erlen 13 fl. 30 kr. und Aspenholz 10 fl. per Klafter, wobei noch bemerkt wird, 1) daß sämmtliche Hölzer aus den badischen Waldungen und gewöhnlich 4 Zoll länger sind als die Hölzer auf den königl. Aerarialholzhöfen der Pfalz, 2) daß jeden Tag in der Woche Holz zu haben ist, nur Dienstag-Vormittag nicht, und 3) daß nicht weniger als ein halb Klafter abgegeben wird.

[2216] **Offene Stelle.**

Durch das Ableben der Frln. C. Boudin, Vorsteherin der höhern Töchterschule dahier, ist deren Stelle erledigt worden, mit welcher, nebst freier Wohnung, ein Gehalt von 400 fl. und die Befugniß verbunden ist, Pensionaire auf eigene Rechnung aufzunehmen. Bewerberinnen, von welchen bei solider allgemeiner Bildung eine in jeder Hinsicht gründliche Kenntniß der französischen und wo möglich auch der englischen Sprache, so wie Fertigkeit in feinern weiblichen Handarbeiten gefordert wird, werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugniße binnen 3 Wochen bei dem Bürgermeisteramte Speyer einzureichen.

Speyer, den 22. April 1844.

[2217a] **Anzeige.**

Jemand der eine Einlage von mehreren tausend Gulden machen kann, wünscht sich bei einem gangbaren Geschäfte betheiligen zu können.

Frankirte Anerbietungen unter der Adresse B. G. befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

[2114a] **Kleeversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Mai 1844, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Rebstöckel zu Heiligenstein, läßt F. J. Weissenburger daselbst den ewigen Klee von 36 Morgen für das laufende Jahr, loosweise, auf Termin, öffentlich versteigern.

Reichard, Notär.

[2215] **Möbelversteigerung.**

Montag, den 13. Mai 1844, Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des zu Speyer verlebten, Kaufmanns Abraham Reinig daselbst, in ihrer Behausung an der Weinbrücke versteigern;

Eine Ladeneinrichtung, Waagen, Gewichte, Stübige, Fässer, Tabak, Cigarren, verschiedene Spezereiwaaren, 1 Kannitz, 2 Schränke, 1 Canaper, Tische, Stühle, Spiegel, Kupferstiche, Uhren, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke und noch verschiedene andere Gegenstände.

Bis zum Versteigerungstage werden von den Waaren auch verkäuflich und zwar unter dem Fabrikpreise, abgegeben werden.

Reichard, Notär.

[2199a] ☞ **Ausverkauf.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre seinen verehrten Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich entschlossen hat, mit seinem reich und schön assortirten Gold- und Silberwaarenlager, wobei sich auch eine schöne Auswahl von feinen Herren- und Damenuhren befinden, aufzuräumen. Alle Gegenstände werden gegen baare Bezahlung zu den niedrigsten, und auch vieles bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Mannheim, den 23. April 1844.

Keller, Juwelier.

[2200a] **Verkaufsanzeige.**

Bei Adam Klein, Wagner zu Edenkoben, steht eine schon gebrauchte, aber noch in sehr gutem Zustande erhaltene, einspännige Reisechaise um billigen Preis zu verkaufen.

[2198a] **Bekanntmachung.**

Da man beabsichtiget, für die Bahnabtheilung von Augsburg über Nürnberg und Bamberg nach Hof den dermaligen sowohl als künftigen Bedarf an

1) gußeisernen Balkenschuhen verschiedener Schwere,
2) dergleichen Wasser-Reservoirs und
3) der zu den Wasser-Krahnen auf den Stationsplätzen erforderliche Gußeisentheile sammt Leitungsröhren,

auf dem Wege

allgemein schriftlicher Angebote

zu vergeben, so wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die bezüglichen schriftlichen Anerbietungen, getrennt für jeden der drei obigen Gegenstände, sofort mit der Aufschrift: „Offert für Lieferung von (Balkenschuhen,) (Wasser-Reservoirs,) Wasserkrahnen)" versehen und frankirt, längstens

bis 19. Mai l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem diesseitigen Secretariate übergeben sein müssen, und am

21. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr

eröffnet werden, welchem Acte die Submittenten anwohnen können, um sofort den weiteren Beschluß zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen für 1—3 sowie die Zeichnungen zu 2 und 3 können vom 1. Mai an mittels frankirter Anträge diesorts in Empfang genommen und vom 15. Mai an auch Guß-Modelle von 1 und 3 bei der diesseitigen Wagenbau-Verwaltung eingesehen werden.

Nürnberg, am 16 April 1844.

Königl. bayerische Eisenbahnbaucommission:
Pauli. Dürig.
Für den Secretär: c. Hägler.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 89.) den 3. Mai 1844.

Deutschland.

Aus dem Badischen, den 28. April. Sicherem Vernehmen nach ist der verdienstvolle Ministerialrath Zahn in Karlsruhe, anhaltender Kränklichkeit wegen, in Pensionsstand versetzt und an seine Stelle, als Mitglied des katholischen Oberkirchen- und Oberstudienrathes, der als Domcapitular nach Hildesheim berufene, durch seine manchfache literarische Thätigkeit bekannte Dr. Beck, früher Professor der Philosophie und Geschichte am Lyceum zu Rastatt, ernannt worden. Wir begrüßen mit Freuden diesen Schritt unserer Regierung, weil er uns sagt, daß sie wahres Verdienst elenden Verdächtigungen gegenüber zu schätzen weiß und unheilvollen Tendenzen, die sich auch bei uns geltend machen wollen, fest entgegentreten wird.

Heidelberg, den 27. April. Unser heutiges Journal enthält Folgendes: „Da die Subscription für das Musikfest, welches für dieses Jahr projectirt war, einen sehr geringen Erfolg hatte, so sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir unter solchen Umständen die Abhaltung desselben aufzugeben gezwungen sind. Der Vorstand des Musikvereins." — Diesem fügen wir bei, daß man hier glaubt, es werde das Fest selbst nur gewinnen, wenn es nicht alljährlich wiederkehrt, sondern immer erst nach zwei oder noch mehr Jahren. Es würde dann das Fest den Reiz der Neuheit behalten.

Creuznach, den 26. April. Das herrlichste Frühlingswetter hat auf die bevorstehende Saison den günstigsten Einfluß, und es scheint sich Alles zu vereinigen, unserem Badeorte frühzeitig aus allen Weltgegenden Fremde zuzuführen. Es wird sich der Besucher wundern, von den in so vielen Blättern — freilich mit einiger Uebertriebenheit — beschriebenen Zerstörungen der vormonatlichen Wasserfluth jetzt keine Spur mehr zu finden, indem die Gartenanlagen um unsern Badeort bereits in üppigem Blumenflore prangen, das Kurhaus wieder in alter Pracht glänzt, und bis zum 1. Mai zum Empfang von Fremden geöffnet wird, die sich baldigst einfinden werden, um unsere Heilquellen zu benutzen.

Weimar, den 24. April. Heute wurden die ersten gedruckten Landtagsprotokolle vom Jahre 1844 in Folge der zwischen der großherzogl. Staatsregierung und der Landtagsversammlung zu Stande gekommenen Vereinbarung wegen Zutritts der großherzogl. Commissaire zu den Landtagssitzungen ausgegeben.

Vom Rhein, den 27. April. Die Rheinuniversität zu Bonn und die Aerzte des Rheinlandes rüsten sich gegenwärtig zur feierlichen Begehung des 15. Mai, an welchem Tage es 50 Jahre wird, daß der Senior der medicinischen Facultät zu Bonn, geheime Hofrath Harleß, eines der ältesten, zuerst berufenen Mitglieder der neugestifteten Universität, in Erlangen zum Doctor der Medicin promovirt worden.

Münster, den 26. April. In voriger Woche verschied hier der Domcapitular Dr. Grothues, ein in jeder Hinsicht trefflicher, ausgezeichneter Mann. Recht und schlicht in seinem Wandel, begabt mit scharfem Blick und klarem Geiste, erheischt er um so mehr einer Erwähnung, als er, der innigste Freund des Professors Hermes, einen großen Antheil an dessen Studien und System gehabt hat, welcher ohne sein Mitwirken sicher der Klarheit und Gediegenheit ermangelt haben würde, wodurch er sich auszeichnet. Mit ihm ging der gediegenste geistvollste Hermesianer hinüber.

Berlin, den 24. April. Das von vorlaufenden Gerüchten vielfach angekündigte Handelsamt wird nun wirklich in's Leben treten. Seit 5 Tagen ist der Chef desselben, Hr. v. Rönne, früher Gesandter in Nordamerika, in Thätigkeit, den Geschäftskreis zu ordnen, der bei der umfassenden Bedeutung, welche die Handelsangelegenheiten Preußens und der zollverbündeten Staaten immer mehr nehmen, von großer Wichtigkeit sein wird. Man hat sich nicht entschließen können, ein eigenes Handelsministerium zu bilden, das Handelsamt wird vielmehr mit der Finanzverwaltung verbunden sein, dennoch aber eine möglichst unabhängige Stellung erhalten.

Berlin, den 26. April. Man spricht jetzt sehr viel von Unterhandlungen in Betreff eines Kaufes oder Austausches des entfernt von ihrem Mutterlande, oder, mit anderen Worten, von den übrigen Besitzungen ihrer Souveräne gelegenen oldenburg'schen Fürstenthums Birkenfeld und der landgräflich hessen-homburg'schen Herrschaft Meisenheim. Wir erwähnen diese Angelegenheit nur als zum Tagesgespräch gehörig, obgleich, motivirt durch die geographische Lage beider Landschaften, sowie durch die im Jahre 1834 von Preußen gemachte Acquisition des dritten unter ähnlichen Verhältnissen bestehenden, in derselben Gegend liegenden sachsen-coburgschen Fürstenthums Lichtenberg, nichts Unwahrscheinliches in dem Gerüchte liegt. (Frankf. J.)

Frankreich.

Paris, den 29 April. Indem der Courrier français von den Verhaftungen in der Armee wegen einer angeblichen Verschwörung spricht, bemerkte er u. a.: Das Ministerium hegt sogar Verdacht gegen einige Officiere, selbst von hohem Rang. Man dachte namentlich an die Verhaftung eines Obristen, und derselbe verdankt es nur seinen Familienverbindungen, daß er nicht an der Spitze seines Regimentes arretirt ward.

Italien.

Neapel, den 16. April. Der König hat am Charfreitage, einer alten Sitte entsprechend, wieder eine große Anzahl von Verbrechern, welche in dem Regierungsblatte einzeln aufgeführt werden, begnadigt; allein zu gleicher Zeit dauern die Verhaftungen in der Provinz Calabria citeriore in Folge der jüngsten Aufstände noch immer fort, und scheint die Regierung entschlossen zu sein, mit abschreckender Strenge gegen alle Theilnehmer an der Verschwörung zu verfahren. (Köln. Ztg.)

Digitized by Google

Griechenland.

Der Moniteur Parisien meldet, das neue griechische Ministerium sei folgendermaßen gebildet: Conduriotis, Rathspräsident und Marineminister; Maurokordatos, Min. der Finanzen; Koletti, des Innern; Trikoupis, des Aeußeren; Somachi, der Justiz; Metaxas, des Krieges. Ein Minister des öffentlichen Unterrichts ist noch nicht ernannt. (Wir bezweifeln, ob diese Angaben in allen Theilen begründet sind.)

Neueste Nachrichten.

München, den 29. April. Se. k. H. der Prinz Luitpold von Bayern und dessen Gemahlin, Ihre k. k. Hoh. Auguste, Erzherzogin von Oesterreich, Prinzessin von Toscana, trafen diesen Mittag nach 1 Uhr aus Florenz hier ein.

Madrid, den 21. April. Die Soldaten, welche an dem letzten Aufstande Theil genommen und in Folge desselben in Gefangenschaft fielen, sollen wieder bei den Regimentern eingereiht werden, mit — um zwei Jahre — verlängerter Dienstzeit.

Neapel, den 20. April. Die Geschäfte befinden sich im traurigsten Zustande, und müssen noch tiefer sinken, wenn die neue Erndte, für die man wegen der hartnäckig anhaltenden Trockenheit große Besorgniße hegt, schlecht ausfällt. Die Einfuhr fremden Getreides ist sehr bedeutend gewesen und dauert fort. Täglich kommen Ladungen hier in Neapel und in dem benachbarten Castellamare an. Die gegenwärtig eingeführten Getreidemassen haben aber noch immer keinen Einfluß auf die Preise dieses Artikels geäußert, und dieselben sind sich ziemlich gleich geblieben.

[2156] Die 388. Ziehung in Nürnberg ist Dienstag, den 30. April 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

36. 28. 72. 57. 40.

Die 389. Ziehung wird den 30. Mai, und inzwischen die 1429. Münchner Ziehung den 9. Mai, und die 1050. Regensburger Ziehung den 21. Mai vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

[2218]

Königlich Bayerische Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn.

Nachdem die Anträge der Generalversammlung vom 6. und 7. Februar 1843 die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben und insbesondere die Staatsgarantie der 4 Procent Zinsen des gesammten Baucapitals während 25 Betriebsjahren in Folge des Gesetzes vom 25. August 1843 von der königl. bayerischen Regierung übernommen worden ist, somit die in den Promessen von den Unterzeichnern gestellten Vorbedingungen erfüllt sind, so hat der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 24. und 25. ds. beschlossen, daß eine Einzahlung von 10 Procent oder 50 fl. per Actie bis zum 1. Juni längstens ausgeschrieben werde. Es werden sonach unter Hinweisung auf den §. 33 *) der Statuten die Actionäre aufgefordert, bis zum genannten 1. Juni l. Js. längstens, 10 Procent oder 50 fl. per Actie an Eines der nachbenannten Banquierhäuser nämlich:

Herrn L. Dacqué in Neustadt an der Haardt,
Herrn Joh. W. Reinhardt in Mannheim,
Herrn W. H. Ladenburg und Söhne in Mannheim,
Herrn Ph. Nicol. Schmidt in Frankfurt a. M.,
Herrn S. v. Haber und Söhne in Karlsruhe,
Herrn Gebrüder Goldschmidt in Frankfurt a. M.,

zu zahlen, worüber sie die Bescheinigung auf den ihnen demnächst auszufolgenden Interimsscheinen empfangen.

Bezüglich der Actieneinzeichnungen vom Jahr 1838 wird bemerkt, daß die Betheiligten die damals ausgestellten Gegenscheine, über deren Gultigkeit und Eigenthum sie sich gehörig zu legitimiren haben, auf dem provisorischen Bureau der Gesellschaft in Frankenthal vom 10. bis 20. Mai l. Js. einzureichen haben und dagegen vom 21. bis 25. Mai l. Js. die Interimsscheine und einen Revers, welcher die frühern Einzahlungen von 1 Procent constatirt und von den betreffenden Banquierhäusern als Vorauszahlung auf die ausgeschriebenen 10 Proc. angerechnet wird, in Empfang nehmen können.

Frankenthal, den 26. April 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
Baron v. Pölnitz.

---

*) Auszug aus dem §. 33 der Statuten:
Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits eingezahlten Einschüße zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 90. | den 4. Mai 1844.

Deutschland.

*Speyer. Der Landrath der Pfalz ist auf den 3. Juni zusammenberufen.

(Diensteſnachricht.) Se. Maj. der König haben den Assessor bei der Regierung zu Speyer, Joseph v. Stichaner, zum Regierungsrathe in Ansbach zu ernennen geruht.

† Aus der Pfalz. Die Einzahlung der ersten zehn Procent des Actienbetrags für die Pfälzische Eisenbahn ist nunmehr angeordnet. Es sind sechs Handelshäuser in Süddeutschland bezeichnet, bei denen diese Zahlungen geleistet werden können. Von diesen 6 ist die Hälfte in Baden, aber nur ein einziges in unserer Pfalz. Es wäre nun allerdings ungereimt, behaupten zu wollen, jene Anzahl in Baden sei zu groß; — keineswegs! Wohl aber würde es sehr erwünscht sein, wenn auch in unserer Pfalz mehr Agenten aufgestellt würden, um die Beträge in Empfang zu nehmen. Hier wohnt die Mehrzahl der kleinen Actionäre; diese stehen mit Bankiers in der Regel in keinem Verkehr. Sollen sie wegen jeder einzelnen zu leistenden Zahlung sich immer mit einem entfernten Handelshause in Verbindung sezzen, so wird dies den Meisten nicht nur lästig sein, sondern auch im Ganzen nicht unbedeutende unnöthige Kosten verursachen, und somit einen Theil der Zinsen hinwegnehmen. Als man unterzeichnete, glaubte man, an den Orten, an denen Subscriptionen angenommen wurden, würden auch alle derartigen Geschäfte erledigt werden können. — Jedenfalls würde sich die provisorische Verwaltung ein Verdienst erwerben, wenn sie anordnen wollte, daß wenigstens noch in einigen Hauptorten, wie namentlich Speyer, Frankenthal, Kaiserslautern und Zweibrücken, solche Zahlungen geleistet werden könnten. — Es entstünden für die Gesellschaft hiedurch nicht einmal besondere Kosten, indem die Provision für die bei den neuen Agenten einbezahlt werdenden Summen, bei den jetzt bezeichneten Agenten erspart würden. Nicht minder würde die Verwaltung den Dank der frühern Actionäre sich erwerben, wenn sie eine Erleichterung in der Bestimmung herbeiführte, daß diese frühern Unterzeichner blos zwischen dem 10. und 20. Mai sich über den Besitz ihrer Scheine legitimiren, und dann wieder zu einer anderen Zeit, blos zwischen dem 21. und 25. Mai ihre Interimsscheine entgegen zu nehmen gehalten seien, und zwar dies ausschließlich in Frankenthal. — Es ist allerdings natürlich, daß in dieser Sache mit größter Genauigkeit verfahren werden muß. Doch wird ohne Zweifel die gegenwärtige einfache Erwähnung der für die Actionäre entstehenden Schwierigkeiten genügen, damit zu deren Erleichterung wenigstens alles geschehe, was sich hierin thun läßt.

*Speyer. Fr. Kugler äußert sich in seiner „Kunstgeschichte" (S. 467) über den Speyerer Dom mit den Worten: „Ohne Zweifel gehört derselbe nicht der ursprünglichen Gründungszeit, sondern einem völligen Neubau an, welcher nach dem Brande 1165 (soll vermuthlich 1289 oder 1450 heißen) stattgefunden haben wird. Hier ist im Innern das eigenthümliche System auf die edelste und bedeutsamste Weise durchgebildet, das Aeußere mit reichem Schmucke versehen. Rings laufen Arcadengallerien unter den Dächern umher; die Gesimse haben mannichfaltig belebte Profile, und zwar zum großen Theil in derjenigen überraschend antikisirenden Weise, die in jener Zeit mehrfach gefunden wird."

Ebenso sagt H. Püttmann, in seinem Buche: „Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein": „Das Gebäude in seinen rein alterthümlichen Ueberresten gehört unbedingt zu einem der schönsten im Rundbogenstyle. Ernste Größe und geschmackvolle Einfachheit verbinden sich mit der solidesten Kunstausführung, so daß nur immer zu bedauern ist, das Ganze nicht in alter Würde unangetastet zu erblicken. Namentlich hat die vorletzte Renovation des Geschmacklosen und Unstatthaften viel hinterlassen."

Die eben stattfindenden Vorbereitungen zu den beabsichtigten Verschönerungen und weitern Ausschmückungen des Speyerer Kaiserdomes haben noch mehr, als es beim gewöhnlichen, mehr oder minder blos oberflächlichen Anblicke möglich ist, von der Richtigkeit der eben erwähnten Beurtheilungen überzeugt. Insbesondere vernimmt man, daß die beiden, zur Entwerfung der Cartons ꝛc. der auszuführenden Frescomalereien von München dermalen hier anwesenden Künstler, der Ueberzeugung sind, daß nicht leicht irgend ein anderer ähnlicher Bau sich finden lasse, der zu solcher Ausschmückung gleich geeignet wäre, wie dieser. Wir dürfen wohl auch hoffen, daß die geschmacklosen Ausführungen an diesem Riesenbaue aus dem vorigen Jahrhunderte, in nicht allzu entfernter Zeit schöneren und passenderen werden weichen müßen.

* * *

Hannover, den 24. April. Der hauptsächlichste Gegenstand des Kampfes auf gegenwärtigem Landtage wird vermuthlich die Forderung der Regierung von 500,000 Thalern für den Bau eines Zeughauses sein.

Münster, den 28. April. Gestern wurde dem Her-

ausgeber des „Mefistofeles", Friedr. Steinmann hierselbst, das in Folge der wider ihn eingeleiteten Untersuchung vom Criminalsenat des Ober-Gerichts in erster Instanz gesprochene Urtheil publicirt, welches ihn „wegen des im 5. Theile des Mefistofeles enthaltenen frechen, die Erregung von Mißvergnügen bezweckenden Tadels der k. k. österreichischen Regierung mit achtmonatlichem Festungsarrest" bestraft. Der Verurtheilte hat die Berufung ergriffen, und dies um so mehr, da die Lage der Sache durchaus dieselbe mit dem wider den Dr. Jacobi anhängig gewesenen und zu seinen Gunsten entschiedenen Prozesse ist, und in beiden Prozessen einzig und allein die Frage in Betracht kommt „was ist frecher Tadel."

Berlin, den 25. April. Die Frage der academischen Lehrfreiheit bewegt noch immer die Gemüther. Das Schicksal des Dr. Nauwerck (von dem wir unerörtert lassen, ob er ein großer Gelehrter sei oder nicht, als worauf hier gar nichts ankommt) und die unmittelbar folgende eigenthümliche Verwarnung an den Dr. Märker konnten nicht anders, als dieselben lebhaft erregen. Die größte Theilnahme zeigt sich, abgesehen von der Welt der Professoren und Doctoren, vor Allem im Beamtenstande. Daß in Preußen Lehrfreiheit im ausgedehntesten Maßstabe bestehe, daß diese die eigentliche Schutzgöttin, die Pallas Athene unseres Staates sei, ist gerade im Beamten- und vor Allem im Richterstande zum unbestreitbarsten Dogma geworden. Man muß dies wissen, um die Sensation zu verstehen, welche die letzten Acte einer vom Ministerium ausgehenden Censur der academischen Lehre hervorgerufen haben. Die Vorträge des Dr. Nauwerck hatten Wenige gehört, aber das „Gutachten der Facultät" war in Aller Munde — als beweisende Urkunde und vermeintlich immer siegreiche Waffe. (Köln. Ztg.)

Am verflossenen Dienstag eröffnete Hr. v. Ladenberg als Curator hiesiger Hochschule und Director des Cultusministeriums den Professoren Hotho, Vatke und den Gebrüdern Benary, daß ihrem Gesuch um die Erlaubniß zu einer neuen wissenschaftlichen Zeitschrift, welche dieselben an der Stelle der Berliner wissenschaftlichen Jahrbücher herausgeben wollten, aus den Gründen nicht gewillfahrt werden könnte, weil ihre philosophischen Ansichten der Kirche und dem Staate zuwider laufen, weßwegen ja auch der Dr. Nauwerk vom Lehrstuhl removirt worden ist. Ueberhaupt beabsichtige man jetzt, die Professoren in dieser Beziehung strenger zu beaufsichtigen, und deßwegen auch auf den inländischen Universitäten eine Purification vorzunehmen. Diese Erklärung hat im Allgemeinen auf den Lehrerstand sehr niederdrückend gewirkt und dürfte Manche veranlassen, aus ihrer bisherigen Wirksamkeit zu treten. (Düsseld. Ztg.)

Aus Westfalen, den 23. April. Die Landgemeindeordnung vom 31. Octbr. 1841 ist nun, ungeachtet der bis dahin von so vielen Seiten erhobenen Einsprüche, beinahe in der ganzen Provinz Westfalen ins Leben getreten, indem beinahe aller Orten die bis dahin fungirenden Bürgermeister zu Amtmännern ernannt und deren Bezirke neu regulirt wurden. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, den 27. April. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der ungarische Landtag gegen Ende dieses Sommers geschlossen werden wird. Se. Maj. der Kaiser wird sich zu diesem Acte persönlich nach Preßburg begeben.

Wien, den 26. April. (Aus einem Handelsschreiben.) Bei aller zeitweiliger Ungunst der Geldverhältnisse werden doch hier jetzt in Eisenbahnactien täglich Operationen gemacht, wobei viele Tausende auf beiden Seiten gewonnen und verloren gehen, ohne daß bis jetzt noch eine Stockung im Geschäftsverkehr daraus entstanden wäre. So kaufte beispielsweise gestern ein bekannter Speculant 500 Stück Mailänder Actien, die Tags darauf von 112 auf 114 in die Höhe gingen. Dagegen sind die sehr hoch getriebenen Course der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Actien neuerdings wieder im Weichen begriffen, unstreitig weil in der Zwischenzeit gute Rechner ausfindig machten, daß der den Actionären bewilligte Superdividend weniger ein Ergebniß des erhöheten Reinertrags der Bahn gewesen, als vielmehr durch Vergrößerung des auf der Bahn lastenden Schuldcapitals möglich gemacht worden sei. Bei dem Allen hat in unserer Kaiserstadt der Eisenbahnactienschwindel noch bei weitem nicht jene bedenkliche Höhe erreicht, wie in einer norddeutschen Königsstadt; auch beschränkt er sich auf einen engen Kreis waghalsiger, den reichern Klassen angehörenden Speculanten, indeß er dort selbst in den untern Regionen der Gesellschaft immer weiter um sich greift, und sohin die Sittlichkeit mit Gefahr bedroht. (Frkfter. Jour.)

Triest, den 19. April. Die letzten Berichte aus Ostindien und China eröffnen wieder günstigere Aussichten für den Absatz europäischer Waaren. Trotz dem, daß die Engländer ungeheure Vorräthe von ihren Gewerbserzeugnissen auf die chinesischen Märkte gebracht haben, so war es ihnen doch bis jetzt nicht möglich, den steigenden Bedarf der chinesischen Bevölkerung damit zu bewältigen, und die andern Nationen, welche in den Consularhäfen Handelsniederlassungen gegründet, finden deßhalb, fortwährend die beste Rechnung. Es läßt sich daraus einigermaßen abnehmen, welch unermeßlicher Ausdehnung der Verkehr mit dem chinesischen Reiche fähig ist, wenn einmal das Innere desselben dem europäischen Handel mehr zugänglich sein wird. Die Hauptgegenstände des Absatzes sind Uhren, Baumwollen-, Eisen- und Stahlwaaren, welche die Chinesen theils mit baarem Gelde, theils mit Seide und Thee bezahlen.

Schweiz.

Schweizer Blätter bringen das Urtheil in Sachen des Johannes Spörri und seiner Genossen, wegen furchtbarer Mißhandlung eines 8jährigen Mädchens, welches von einer Betrügerin, Regeli genannt, für eine Diebin und vom Teufel besessen erklärt war. Dieses Urtheil, von dem Bezirksgerichte zu Pfäffikon im Kanton Zürich gefällt, lautet wie folgt: Johannes Spörri, Vater, wurde der Körperverletzung dritten Grades und der Beschimpfung für schuldig erklärt; ebenso des ersteren Vergehens Regula Spörri, Tochter, und Regula Furrer von Pfäffikon, Letztere sodann noch verdächtig verschiedener Diebstähle in unausgemitteltem Betrage, jedoch unter 100 Frkn., Barbara Spörri und Jacob Schaufelberger, Knecht, der Gehülfenschaft bei der Körperverletzung schuldig und sodann verurtheilt: Der Vater Joh. Spörri zu einer Buße von 88 Frkn.; die Regula Spörri zu einer solchen von 40 Frkn.; die Regula Furrer zu einer solchen von 40 Frkn.; der Jacob Schaufelberger, Knecht, zu 20 Frkn. und Barbara Spörri zu 10 Frkn. Ferner ist dem Johannes Spörri, Vater, die Bezahlung einer Entschädigung von 116 Frkn. an die Damnification der Susanna Kenzig auferlegt.

Belgien.

Brüssel, den 27. April. Die Regierung hat beschlossen, daß jeder Handlungs-Reisende aus Deutschland, der in Belgien Geschäfte macht ein Patent zu 250 bis 300 Fr. lösen muß.

Niederlande.

Haag, den 28. April. Das „Journal de la Haye" bringt heute nachstehenden sehr bemerkenswerthen Artikel: „Man versichert, daß in dem Comitte am Mittwoch der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine einen ganz neuen Datum führende Depesche des bevollmächtigten Ministers der Niederlande verlesen hat, welche mittheile, daß, wenn die belgische Regierung das System der Differenzialzölle annehme, die Regierung der Niederlande in der Nothwendigkeit sein wird, Maßregeln zur Repressalie zu ergreifen."

Frankreich.

Paris, den 30. April. Bekanntlich hat die Deputirtenkammer schon zweimal die Wahl eines gewissen Carl Laffitte, (eines Ministeriellgesinnten, nicht zu verwechseln mit dem berühmten Jacob Laffitte), cassirt, weil diese Wahl durch Versprechung einer Eisenbahnanlage nach Louviers, von den dortigen Wählern erkauft worden sei. Sie wählten jenen Menschen zum dritten Male. Nun hat aber auch die Kammer, nach langen Verhandlungen, gestern zum dritten Male diese Wahl, und zwar mit 185 gegen 167 Stimmen, nichtig erklärt.

Großbritanien.

Ungefähr gleichzeitig mit der Gründung des protestantischen Bisthums in Jerusalem bildete sich in London ein Verein, der zum Zweck hat, den Einwohnern von Syrien und Palästina ordentliche ärztliche Hülfe in Krankheitsfällen zu verschaffen, durch Anstellung europäischer Aerzte und durch Anlegung von Apotheken mit einer Centralapotheke in Beyrut. Die Vereinsmitglieder, hielten am 17. April eine Versammlung. Dr. Croly erstattete Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins, dessen Wohlthätigkeit klar wird, wenn man bedenkt, wie intensiv die meisten Krankheiten im Orient auftreten, und daß gleichwohl vor dem Jahr 1841 in dem ganzen Landstrich von Aegypten bis an den Libanon, unter einer Bevölkerung von 2 Millionen Menschen, kein einziger seßhafter Arzt zu finden war, der diesen Namen verdiente.

Türkei.

Beirut, den 4. April. Berichte aus Damascus vom 29. März zeigen an, daß von den schismatischen Griechen des Dorfes Hasbeya, wahrscheinlich in der Hoffnung, durch Hülfe britischen Schutzes sich den auf ihnen lastenden Bedrückungen der Türken zu entziehen, bereits 150 zur protestantischen Kirche übergetreten waren. Allein der britische Consul, Hr. Wood, hat in einer mit dem Pascha darüber gepflogenen Conferenz erklärt, dem Vorgange ganz fremd zu sein, indem, welches auch die religiösen Grundsätze der Unterthanen der hohen Pforte sein mögen, diese keineswegs unter den britischen Schutz gestellt werden können.

Westindien.

Ein Schreiben aus Cuba in einem Madrider Blatt entwirft ein trauriges Bild von den dortigen Zuständen. Die blutige Strenge, mit welcher die Verschwörungen und Meutereien der Sclaven unterdrückt wurden, hat den Groll derselben nur noch mehr angeregt, und man fürchtet auf der Insel die Erneuerung des Blutbades von St. Domingo. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht die Einwohner und die Behörden auf die Spur eines Complotts gelangen. Als Folter wird dabei die Peitschenstrafe in furchtbarem Maß angewendet, so daß ihr schon manche Schwarze unterlegen sind.

Miscellen.

Frankfurt a. M., den 28. April. Auf der Nordseite des Altkönigs liegt noch sehr viel Schnee. Etliche Bäume sind dort grün und um deren Stamm liegt der Schnee 3 — 4 Schuh hoch. Nächst dieser Schneemasse, nur ein paar Schritte davon entfernt, blühen die Heidelbeeren in Menge.

Passau, den 27. April. Das von dem Landrath von Niederbaiern im Jahr 1838 beantragte und von Sr. Maj. dem König genehmigte Denkmal für den verstorbenen k. Regierungspräsidenten Ritter v. Rudhard ist seiner Vollendung nahe und wird nun bald eine Zierde unseres Promenadeplatzes an der Innseite werden.

Leipzig, den 21. April. Von Eugen Sue's „Geheimnißen von Paris" finden wir blos zehn Uebersetzungen mit und ohne Illustrationen aufgezählt.

Am 22. April ist die Frau eines Ackersmanns der Gemeinde Deux-Acren, im Kanton Lessines, in Belgien, von 4 gesunden Kindern (3 Mädchen und 1 Knabe) entbunden worden. Sie wurden am nämlichen Tage getauft und befinden sich nebst ihrer Mutter fortwährend wohl.

Unlängst starb in Paris ein berühmter Feilenfabricant, Hr. Raoul, in Bezug auf welchen die Blätter folgende Anekdote erzählen. Napoleon als erster Consul besuchte incognito dessen Werkstätte, bewunderte seine Feilen, und sagte: „Sie leben hier in einem Lande wo die Industrie wenig Aufmunterung findet. Warum gehen Sie nicht nach England?" — Raoul antwortete: „Ich sollte mein Geheimniß den Engländern verkaufen? So arm ich bin, lieber wollt' ich Hungers sterben." Napoleon ging fort ohne sich zu erkennen zu geben; am folgenden Tag aber schickte er Hrn. Raoul ein Geschenk von 50,000 Fr., und wies ihm ein Gebäude an zur Errichtung einer Fabrik.

Köstliche Tölpelei eines Bedienten. Frau v. B., die zu Bayeux wohnt, nahm einen stämmigen Burschen in ihre Dienste. Man bürgte für seine Treue, nicht aber für seinen Verstand. „Treue, das ist die Hauptsache," äußerte jene Dame, „was das Uebrige betrifft, so werd' ich ihn schon zustutzen." Bald darauf fuhr Frau von B. aus, um mehrere Besuche abzustatten. Beim Einsteigen in den Wagen bemerkte sie, daß sie ihre Visitenkarten auf dem Kamin liegen gelassen habe. „Johann," rief sie dem Bedienten zu, „ich vergaß die Karten, hole sie und stecke sie zu Dir." Johann eilt hinauf, thut, was ihm geheißen, kömmt wieder herab und stellt sich hinten auf den Wagen. Die Besuche wurden gemacht. In jedem Hause, wo die Herrschaft abwesend war, ließ Frau von B. eine oder zwei Karten abgeben. Am letzten, wo man anhielt, sagte die Dame ihrem Bedienten: „Johann, hier gibst Du drei Karten ab." — „Unmöglich, gnädige Frau!" — Warum denn nicht?" — Weil mir nur noch zwei übrig blieben: Treff-As und Coeur-Siebener . . ." — Der Kauz hatte ein Päckchen Spielkarten erwischt und sie überall vertheilt. Man mußte die Besuche von vorn anfangen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 29. April. Pfälzische Eisenbahnactien sind hier mit 3 Procent Agio gekauft worden. (S. M.)

Von der italienischen Grenze, den 23. April. In Cosenza haben sich etwa 20 in die letzten Unruhen verwickelte Personen freiwillig vor den Behörden gestellt.

In Messina ist der Sardinier Antonini verhaftet worden. Er soll als Agent Mazzini's unter einem angenommenen Namen und als Maler sich daselbst aufgehalten haben. — Von den italienischen Küsten aus will man sowohl im mittelländischen als im adriatischen Meere (bei Ancona) verdächtige Fahrzeuge ohne Flagge gesehen haben, die man als zu einer Expedition der Revolutionäre gehörig angesehen und gegen die man auch einige Schiffe ausgeschickt hatte. In Rom selbst sollen neue Umtriebe entdeckt worden sein, in Folge deren einige Verhaftungen stattgefunden.

Rom, den 22. April. Den neuesten Bestimmungen nach wird S. Heiligkeit zu Anfang oder um die Mitte des kommenden Monats das Collegium der Cardinäle zu einem Consistorium im Vatican versammeln. Außer mit der Promotion mehrerer hohen Prälaten soll sich dasselbe vorzugsweise mit den kirchlichen Differenzen in Rußland und Spanien beschäftigen. Die dießfallsigen Entscheidungen dürften für die nächste Folgezeit in jeder Hinsicht bedeutend werden.

London, den 29. April. Der Kanzler der Schatzkammer machte im Unterhause eine äußerst günstige Schilderung von dem Finanzzustande während des letzten Jahres. Die Einkünfte waren 52,835,000 Pfd., — 2,700,000 Pfd. mehr als nach dem Voranschlage. (Die Einkommenssteuer ertrug 5,356,000 Pfd.) Vermuthlich wird eine Abgabenverminderung stattfinden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2220] **Abwesenheits-Erklärung.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landau in der Pfalz vom 16. April 1844, ist auf Betreiben von Peter Sitter, Ackersmann, zu Jockgrimm wohnhaft,

Johannes Sitter,

gebürtig von Jockgrimm, gewesener Soldat im 27. französischen Linien-Infanterie-Regiment, für abwesend vom Jahr 1812 an erklärt, und sein Vermögen dem Präsumtiverben Peter Sitter in Besitz und Genuß gegen Caution überwiesen worden.

Landau in der Pfalz, den 30. April 1844.

Der Anwalt des Impetranten:

Sartorius.

[2219] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publicum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die diesjährige Frühjahrsmesse den 12. Mai ihren Anfang nimmt, und sich mit dem 19. inclusive endiget. Die Begebung der Meßstandplätze findet auf dem Stadthause den 9. und 10. Mai Vormittags von 9 bis 10 Uhr statt.

Speyer, den 2. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt.

Zechner, Adj.

[2203a] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 11. l. Mts. und vorbehaltlich der Genehmigung derselben werden

Dienstag den 14. Mai 1844, Morgens 9 Uhr,

bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

A. Das III. Arbeitsloos der Section Culmbach zu 15,284 Fuß Länge und zwischen Fossoldshof und Seidenhof liegend,
B. Das IV. " " " " " 14,011 " " Seidenhof und Culmbach liegend.

Beide umfassen folgende Arbeiten und zwar	das III. Loos fl.	kr.	das IV. Loos fl	kr.
1) sämmtliche Erd- und Dammarbeiten zu	85,074	29	86,622	21
2) " Kunstbauten mit den Marksteinen . . .	24,582	53	66,640	40
3) Chausirung und Pflasterung der Wegübergänge . . .	2,733	21	2,386	44
4) die Straßencorrectionen	1,703	57	2,930	38
5) die Materialienlieferung zum Unterbau	12,110	15	14,988	11
6) der Bau der Wächterhütten u. der Lagerplatzumzäunungen	—	—	1,073	28
in Summa	126,204	55	174,642	2

jedes dieser beiden Loose jedoch als ein für sich bestehendes Bauobject.

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 26. April 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen für jedes obige Loos in besonderen gehörig verschlossenen Couverten und diese mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen längstens

bis Samstags, den 11. Mai l. Js. Abends 6 Uhr,

entweder bei der k. Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg oder bei der mitunterfertigten k. Polizeibehörde, oder bei der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection frankirt eingelaufen sein, und es haben sich die Submittenten bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 10 der Submissionsbedingungen ausgesprochenen Folgen im Eröffnungstermine persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um im erforderlichen Falle ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Culmbach, den 17. April 1844.

Königliches Landgericht:
(L. S.) Löwel.

Königliche Eisenbahnbausection:
(L. S.) Nägele.
c. Pöhnlein.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 91. den 5. Mai 1844.

Deutschland.

*Speyer. Dem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König die binnen Jahresfrist auszuführende Errichtung eines Franziskaner- (Minoriten-) Klosters zu Oggersheim befohlen, und zu diesem Behufe eine Summe von 80,000 fl. aus der Cabinetscasse bestimmt.

*Speyer. In Mannheim bemüht man sich noch immer, es dahin zu bringen, daß die Main-Neckar-Eisenbahn unmittelbar nach dieser Stadt geführt werde; namentlich ist in der letzten Zeit von der Gemeinde selbst ein bedeutendes Anerbieten eines Geldbeitrags (100,000 fl. ꝛc.) zur Deckung der hiedurch entstehenden Kostenvergrößerung, gemacht worden, um zu bewirken, daß diese Stadt an die Haupt-, und nicht blos an eine Seitenbahn zu liegen komme, wodurch ihre Wichtigkeit sehr herabsinken müße. So Vieles aber auch gewiß für den gedachten Plan spricht, so Vieles für dessen Zweckmäßigkeit angeführt wird, so unterliegt es doch keinem Zweifel mehr, daß in der ausgesprochenen Richtung nichts mehr geändert werden wird, nachdem bereits die Grundeigenthumserwerbung in der angegebenen Linie officiell ausgeschrieben und eingeleitet ist, — Thatsachen, auf welche eben auch die „großherz. hessische Zeitung" nachdrücklich hinweist.

Erfreulich ist es, zu sehen, wie schon jetzt allgemein das Bedürfniß anerkannt wird, die Pfälzische Eisenbahn an ihrem südöstlichen Ausläufer (bei Speyer) fortzusetzen, und mit der badischen Hauptbahn in directe Verbindung zu bringen. Selbst Mannheimer Blätter haben bemerkt, wie die Erbauung einer Bahn von Bruchsal nach Speyer die Nützlichkeit und Rentabilität der ganzen diesseitigen Anlage ungemein erhöhen werde. Dann stünde unsere Pfälzische Bahn in unmittelbarer Verbindung mit der ohne Zweifel zu Bruchsal mündenden würtembergischen Bahn; — es wäre die kürzeste und zweckmäßigste Verbindung mit dem Herzen von Schwaben und dem jenseitigen Bayern hergestellt.

Im Kauf und Verkauf der Pfälzischen Eisenbahnactien herrscht übrigens bei uns ein lebhafter Verkehr, und dieselben sollen bereits bis zu 8 Procent Agio bezahlt worden sein. Die Einkäufe geschehen, wie man vernimmt, meistens für auswärtige Handelshäuser, welche sich ohnehin durch unmittelbare Unterzeichnung auf Actien bei dem Unternehmen stark betheiligt haben, und diese Actien später zu erhöhten Preisen wieder abzusetzen suchen dürften.

* * *

München den 29. April. Das schöne Frühlingswetter drückt die Getreidepreise, namentlich die für Weizen und Korn, immer tiefer herab, zur Freude der gesammten Menschheit, mit Ausnahme etwa höchstens der wohlbekannten Sippschaft der Kornwucherer. Binnen drei Wochen ist der Weizen um dritthalb, das Korn um nahe bei zwei Gulden im Preis für den Schäffel herabgegangen.

München, den 30. April. Se. Maj. der König hat geruht, den Ministerialrath im Ministerium des Innern Gallus Heinrich v. Rinecker mit den huldvollsten Ausdrücken in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Oberkirchen- und Schulrath bei der Ministerialsection für Cultus und Unterricht Karl Frhrn. v. Schrenk (welcher demnächst aus Griechenland zurück hier eintrifft) zum Ministerialrath im genannten Ministerium zu ernennen, an des letztern Stelle aber den bisherigen Ministerialassessor Theodor v. Zwehl zum Oberkirchen- und Schulrath zu befördern.

Karlsruhe. Die Abgeordnetenkammer hat bei der Berathung der Strafprozeßordnung mit 29 gegen 27 Stimmen beschlossen, daß, — gegen den Regierungsentwurf, — auch Frauen zu den Gerichtsverhandlungen zugelassen werden sollen.

Frankfurt, a. M., den 27. April. Goethe erlebt in seiner Vaterstadt eigenthümliche Schicksale. Bei Lebzeiten ward er aus dem Bürgerregister gestrichen, weil er nicht jährlich einige Gulden Einkommensteuer entrichtete, und nach seinem Tode hat seine Vaterstadt keinen Platz für sein Denkmal, so daß es vor die Thore derselben gesetzt werden muß. — Wie verlautet, wird nächstens bei Bassermann in Mannheim Börne's Nachlaß erscheinen, welcher neue und bemerkenswerthe Beiträge zu seiner Characteristik enthalten soll.

In letzter Zeit war an allen andere Börsen ein bedeutender Geldmangel fühlbar, nur an der hiesigen nicht. Dieß rührte zum Theil daher, daß viele hiesige Besitzer holländischer Papiere solche zu den gegenwärtigen hohen Coursen an der Amsterdamer Börse verkaufen ließen, und nun ihre Capitalien flüssig haben. Zum Theil ist es auch dem Umstande zuzuschreiben, daß das Haus Rothschild in Ungarn und Italien mehrere Anlehen negociirt hat, und durch das Herabdrücken des Zinsfußes die Capitalisten bewegen will, an dieses Werk zu gehen, welches sonst hier nicht an den Mann zu bringen wäre. Dieses Haus soll in neuester Zeit an solchen Anlehen, von welchen die öffentlichen Blätter nicht einmal berichten, unermeßliche Summen gewonnen haben; demselben soll auch der Aufschlag der Baumwolle auf dem englischen Markte nicht fremd sein, indem es einen besondern Agenten nach Amerika geschickt und dort Unmassen von Baumwolle aufgekauft hatte. Von Tabak werden wir wohl bald ein gleiches hören!

(Allg. Ztg.)

Vom Mittelrhein, Ende April. Aus authentischer Quelle können wir mittheilen, daß der Verein zum

Schutze deutscher Einwanderer in Texas sich definitiv gebildet hat. Bekanntlich nehmen an demselben viele Mitglieder des deutschen hohen Adels Theil, als Ihre Durchl. der Herzog von Nassau, Fürst von Leiningen, Prinz von Solms, Graf von Castell, Graf von Isenburg, Graf von Leiningen u. A. Wenn der Verein noch keine öffentliche Bekanntmachung zur genaueren Darlegung seiner Zwecke und seiner beabsichtigten Thätigkeit erlassen hat, so ist dies wohl lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Präsident des Vereins, Fürst von Leiningen, gegenwärtig sich in London befindet. Indessen ist das Programm des Vereins bereits festgestellt und wird in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben werden. (Frankfr. J.)

Leipzig soll um zwei nützliche Anstalten reicher werden. Es wird nämlich hier eine auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gebauete „Unterstützungskasse für Wittwen deutscher Musiker" gegründet, und ein Herr Henze will eine hohe Schule errichten, die für die Buchdruckerkunst und was mit ihr zusammenhängt Das sein soll, was die polytechnischen Schulen und die Akademieen für die anderen Künste seien.

Osnabrück, den 27. April. In dem Dorfe Lintorf, Amts Wittlage-Hunteburg, sind am 24. d. M. 53 Gebäude ein Raub der Flammen geworden.

Berlin. Wie die Kölner Zeitung meldet, wird dieses Jahr den preußischen Officieren, welche etwa an dem Feldzuge der Russen im Kaukasus Theil zu nehmen wünschen dürften, die erforderliche Erlaubniß nicht ertheilt werden, da der Krieg von Jahr zu Jahr mörderischer wird und das Klima fur die Europäer höchst gefährlich ist.

Durch eine k. Cabinetsordre vom 19. April ist denjenigen Städten der Monarchie, in denen sich Magistrat und Stadtverordnete durch übereinstimmenden Beschluß dafür erklären, gestattet worden, fortlaufende periodische Berichte über die Wirksamkeit der städtischen Behörde und die Erfolge ihrer Thätigkeit durch den Druck zu veröffentlichen. Diese Berichte sollen von einer Commission abgefaßt werden, welche die Stadtverordneten aus ihrer Mitte erwählen. Vor ihrer Veröffentlichung sollen sie dem Magistrate zur Prüfung und dann der Censur zur Genehmigung vorgelegt werden.

Berlin, den 28. April. Der General der Cavallerie und Präses der Generalcommission in Angelegenheiten der königl. Orden, Hr. v. Borstell, ist vorgestern in seinem 73. Lebensjahre von einem zweiten Schlaganfall getroffen worden, in dessen Folgen derselbe nun hoffnungslos daraniederliegt.

Aus Oberschlesien, den 22. April. Es ist erfreulich, über die Erfolge des hier begonnenen Kampfes gegen den Branntwein berichten zu können. Selbst in den Gegenden, deren Bewohner wegen vorherrschender Neigung zu diesem Gifte etwas verrufen sind, legen Tausende das Mäßigkeitsgelübde ab, und, was mehr bedeutet, sie halten dasselbe auch, so daß z. B. ein Branntweinschenker in Tarnowitz, der sonst monatlich 200 Rthlr. einnahm, während des letzten Monats nur 12 Rthlr. gelöst hat. Bis zu Anfang der vorigen Woche nahm allein der Pfarrer in Beuthen 2000 Weibern und 1400 Männern das Gelübde ab. Es werden mehrere Bierbrauereien aus Kartoffeln angelegt.

Frankreich.

Paris, den 28. April. In dem letzten Schreiben des Bischofs v. Chartres gegen die Universität und besonders das System Cousins ist diesem der Vorwurf gemacht, daß seine Philosophie dem „finsteren Deutschland" (la ténébreuse Allemagne) entstammt und in der Regel unverständlich, klar nur da sei, wo sie die Grundlage aller Religion, damit auch die Richtschnur der Sittlichkeit angreife. In Folge der Angriffe von Seiten, der Geistlichkeit haben sich übrigens die verschiedenen philosophischen Schulen hier, die französische und die deutsch-schottische zur Vertheidigung gegen den gemeinsamen Feind vereinigt, wie denn Armand Marrast, der Hauptredacteur des National, Cousin, den er sonst bekämpft, nun in Schutz nimmt.

Es ist viel die Rede von einem Projecte der Legitimisten, alle ihre Pariser Journale in ein einziges zu vereinigen, bei welchem sich die Hauptführer sämmtlicher Nuancen der legitimistischen Partei als Actionäre betheiligen würden, und das nicht weniger, als drei Millionen in Kasse haben solle. Redacteurs en Chef dieses Blattes würden die HH. von Chateaubriand, Valmy, Levis u. s. w. sein.

In Grenoble ist es zu einer Emeute der Schneidergesellen gegen die Händler mit verfertigten Kleidern gekommen. Sie fielen in die Läden der Letzteren ein, plünderten sie und zerrißen die Kleider oder warfen sie in die Isere. Eine Anzahl der meuterischen Gesellen ist verhaftet.

Aus dem Elsaß, den 29. April. Nach dem langsamen Gang der Arbeiten in der Deputirtenkammer zu schließen, dürften die diesjährigen Sitzungen abermals geschlossen werden, ohne daß die bis jetzt vorliegenden Gesetzentwürfe sämmtlich erledigt würden. Hinsichtlich des Baues der Eisenbahnen sind nun abermals drei bedeutende Städte in Conflict miteinander — Besancon, Metz und Strasburg. Erstere Stadt möchte, daß die Regierung der Mühlhausen-Dijoner Linie vor allen andern den Vorzug gäbe, während die zweite so schleunig als möglich einen Anschluß an die projectirte Berbach-Ludwigshafen-Bahn wünscht, und endlich dringt Strasburg darauf, daß die bereits begonnenen Arbeiten mit Hülfe der unlängst in Paris gebildeten Actiengesellschaft die möglichste Förderung erlangen. An Geld fur Ausführung der Bauten fehlt es nicht, denn die größten Kapitalisten suchen sich an industriellen Unternehmungen mit höchst beträchtlichen Summen zu betheiligen.

Seit einigen Wochen sind die Getreidepreise allenthalben bei uns merklich gesunken, da die Felder so prächtig gedeihen, daß Aussichten zu einer höchst ergiebigen Aernte vorhanden sind. Blos über die Oelpflanzungen hört man vielfache Klagen, wobei freilich auch nicht selten böswillige Gerüchte von Seite der Spekulanten mit im Spiele sind.

Spanien.

Zu Lugo in Galicien verspürte man am 10. April um 4 Uhr Nachmittags ein Erdbeben. Die ganze Stadt wurde erschüttert, wie wenn eine Batterie abgefeuert worden wäre. Die Hausgeräthe fielen um und das Wasser des Minhoflusses zischte und warf Blasen, gleich als ob es koche.

Portugal.

Lissabon, den 22. April. Die Verhältniße werden immer schlimmer. Die Insurrection nimmt eher zu als ab. Dagegen wendet die Regierung die despotischsten Mittel an. Es herrscht ein wahrer Terrorismus. Das Martialgesetz dauert fort, die constitutionellen Garantien und die Preßfreiheit sind suspendirt; wer der Regierung verdächtig ist, wird nach Afrika deportirt.

Großbritanien.

London, den 25. April. Die von Ihrem Blatt zuerst gebrachte Nachricht von der bereits erfolgten Abdankung des Don Carlos hat ihre vollkommene Richtigkeit. Sein ältester Sohn, der Prinz von Asturien, tritt nun in die Rechte seines Vaters ein und ist, wie versichert wird, zu einer Unterhandlung mit der bestehenden spanischen Regierung bereit, um so der Halbinsel jene Beruhigung zu gewähren deren sie nach einem langjährigen innern Kampfe so sehr bedarf. Der neue Prätendent und zugleich mit ihm alle Mächte Europa's — mit Ausnahme Frankreichs — erblicken in der Verwählung des ersteren mit der Königin Isabelle das beste Mittel die beiderseitigen Rechtsansprüche zu vereinigen und den bestehenden Streit einem glücklichen Ende zuzuführen. (?) (A. Z.)

London. In den Sälen von Hannover-Square ward am 23. d. in sehr zahlreicher Versammlung die Frage erörtert, ob es nicht rathsam sei, auf die Wiederherstellung der jüdischen Nation in Palästina hinzuarbeiten und zu diesem Zwecke eine britisch-ausländische Gesellschaft zu errichten. Die Versammlung beschloß, daß eine solche Gesellschaft gebildet werden und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufbieten solle, um das Interesse des Vereinigten Königreichs und der übrigen Welt der jüdischen Nation und ihren auf die heilige Schrift begründeten Rechten zuzuwenden. Die Königin und das Parlament sollen gebeten werden, die in Palästina bereits ansässigen Juden unverzüglich unter ihren Schutz zu nehmen, zur Bewirkung einer Unabhängigkeitserklärung der jüdischen Nation durch die Pforte Unterhandlungen anzuknüpfen und den jüdischen Familien, welche in das Land ihrer Väter zurückkehren wollen, thatkräftigen Beistand zu leisten. Man will christliche Deputationen nach dem Festlande abschicken, um überall Theilnahme für die jüdische Nation zu erwecken. Die Versammlung beschloß zuletzt noch, daß demnächst eine weit zahlreichere allgemeine Versammlung berufen werden solle.

Miscellen.

Schmeichelhafte Vorstellung. Ein ungarischer, sehr bornirter Edelmann wünschte von Saphir einer einflußreichen Person in W. vorgestellt zu werden. Saphir that es mit den Worten: „Ich stelle Ihnen hier den Hrn. v. K. vor, welcher bei der letzten Viehausstellung den Preis erhalten hat."

Frage. Woher kommt es, daß jetzt, da so viele hübsche Mädchen existiren, verhältnißmäß so wenige gegen sonst heirathen? — Antwort. Weil die Mantillen, Burnusse, Ketten und sonstiges so viel kosten, die Männer aber lieber diniren, als entbehren wollen mit der Geliebten. Die Zeit ist eine industrielle. Die Burnusse sind Zölle, doch bei dem Zollverein kann der Eheverein nicht bestehen.

Im Pariser „Corsaire" lies't man folgenden Sarkasmus: „Die Polka sollte unser Nationaltanz werden; denn darin macht man einen Schritt vor- und zwei rückwärts."

„Es ist ein Eigensinn, der dem Menschen Ehre macht, Nichts in der Gesinnung anerkennen zu wollen, was nicht durch den Gedanken gerechtfertigt ist, und dieser Eigensinn ist das Charakteristische der neueren Zeit, ohnehin das eigentliche Princip des Protestantismus." Dies gilt ganz besonders vom Recht und Gesetz; nur zu dem Gesetz kann der freie Mann verpflichtet werden, zu welchem die aufgeklärte Vernunft sich selber verpflichtet, und „das Recht muß denkend gewußt werden, es muß ein System in sich selbst sein, und nur als solches kann es bei gebildeten Nationen gelten." (Rechtsphilosophie von Hegel, S. 268.)

Neueste Nachrichten.

München, den 1. Mai. Der feierliche Act der Vermählung Sr. k. k. Hoh des Erzherzoges Albrecht von Oesterreich mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Hildegarde von Bayern wurde diesen Nachmittag um 4 Uhr in der Allerheiligenhofkirche vollzogen.

Berlin, den 28. April. Wir bekommen einen neuen Finanzminister in der Person des Hrn. Flottwell, bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und frühern Oberpräsidenten der Provinz Posen, an dessen Stelle der bisherige Director im Ministerium des Innern, wirkl. geh. Oberregierungsrath v. Wedel als Oberpräsident nach Magdeburg kömmt. Der bisherige Finanzminister Frhr. von Bodelschwingh tritt an die Stelle des sich in das Privatleben zurückziehenden Grafen von Alvensleben als Cabinetsminister mit dem Vortrage bei Sr. Majestät, welchen dieser bekanntlich nur mit dem Minister General v. Thile theilt. (Allg. Ztg.)

London, 29. April. Die Minister schlagen einen Nachlaß der Auflage von 400,000 Pfo. Sterl. vor.

Athen, den 22. April. Das Ministerium ist endlich gebildet: A. Maurocordatos ist Präsident des Ministerraths und hat die Portefeuilles der Finanzen und der Marine; Andreas Londos das des Innern; Trikupis die des Aeußern, des Cultus und des Unterrichts; Rhodius leitet das Departement des Kriegs; Christos Londos das der Justiz. Wiewohl diesen Herren Talent nicht abgesprochen werden kann, so zweifelt man doch, daß sie sich bis zur Einberufung der Kammern behaupten werden. (A. Z.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 30 April. Waizen 7 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 17 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Zweibrücken. Markt vom 2. Mai. Weizen 7 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 8 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. Spelz 2 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 23 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 15 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 10 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

[2226] **Zwangsversteigerung.**

Mittwoch, den 15. Mai 1844, abends 5 Uhr, zu Speyer, im Gasthause zum Adler, wird das der Christina Horn, ledig, gewerblos zu Speyer wohnhaft gehörige, zu Speyer im Löffelgäßchen, gelden Viertels gelegene, Wohnhaus mit Keller und Zugehörungen, begrenzt durch genanntes Gäßchen, Nathan Roos und Peter Hahn, zwangsweise zu Eigenthum versteigert werden.

Reichard, Notär.

[2182a] **Offene Stelle.**

In einer Stadt der baierischen Pfalz wird ein Mädchen gesucht, welches in allen Arten der Stramin-Stickerei geübt ist; frankirte Offerten unter der Nummer dieser Anzeige besorgt die Expedition.

[2225] **Holzversteigerung zu Schwetzingen.**

Montag, den 12. d. Mts., werden in Domainenwaldungen des Forstbezirks St. Leon durch Bezirksförster Warnkönig folgende Holzsorten versteigert:

46 Klafter forlen Scheitholz
68 „ eichen Scheitholz
28¼ „ buchenes, eichenes u. forlenes Prügelholz
29½ „ „ „ Stockholz
3775 Stück „ „ Wellen
350 Stück buchene Hopfenstangen.

Die Versammlung ist Morgens 9 Uhr in der obern Kuppel.

Schwetzingen, den 2. Mai 1844.

Großherzogl. Forstamt:

Gmelin.

[2181a] **Lehrlingsgesuch.**

In einer Colonial- und Kurzwaarenhandlung einer Stadt am Rhein wird ein junger Mensch als Lehrling angenommen; frankirte Anfragen besorgt die Expedition.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**

Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

[2210a] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 10. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Bureau der Local-Bau-Commission, Défensionsgebäude Lit. A. der Fronte Dietz, wird die Lieferung der zur königl. Militärschiffbrücke über den Rhein pro. 1844 nöthigen Holzmaterialien, Schmied- und Seilerarbeiten, dann Fettwaaren, öffentlich an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben.

Nicht hinlänglich bekannte Steigerer müssen sich durch legale Zeugnisse hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse vor der Versteigerung ausweisen.

Germersheim, den 26. April 1844.

Die Militär-Local-Bau-Commission.

[2217a] **Anzeige.**

Jemand der eine Einlage von mehreren tausend Gulden machen kann, wünscht sich bei einem gangbaren Geschäfte betheiligen zu können.

Frankirte Anerbietungen unter der Adresse B. G. befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

[2114a] **Kleeversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Mai 1844, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Rebstöckel zu Heiligenstein, läßt F. J. Weissenburger daselbst den ewigen Klee von 36 Morgen für das laufende Jahr, loosweise, auf Termin, öffentlich versteigern.

Reichard, Notär.

[2221] **Anzeige.**

Die mit Genehmigung der k. Kreisregierung in der Stadt Landau errichtete Erziehungsanstalt für Töchter ist bereits seit dem 9. April ins Leben getreten.

Der Prospectus über diese Anstalt kann bei der unterzeichneten Vorsteherin in Empfang genommen werden und dieselbe ist bereit, auf portofreie Anfragen jede nähere Auskunft, welche gewünscht werden könnte, zu ertheilen.

Landau, den 1. Mai 1844.

Catharina Heller.

[2222] **Kellerverpachtung.**

Mittwoch, den 12. Juni nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Ungstein, wird das unterfertigte Bürgermeisteramt zur Verpachtung des hiesigen Schulhauskellers, in welchem circa 150 Fuder Wein gelagert werden können, auf einen weitern 6 oder 9jährigen Bestand schreiten.

Ungstein, den 2. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Heinz.

[2223] **Hausversteigerung.**

Donnerstag, den 9. Mai 1844, des Nachmittags 3 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Samuel Moses und Sara Adler, Eheleute in Speyer, die nachbeschriebene, der Letzteren eigenthümlich zugehörige Liegenschaft, öffentlich auf Eigenthum freiwillig unter vortheilhaften Bedingungen versteigern, als:

Das zu Speyer an der Haupt- oder Maximiliansstraße unter Nro. 3 weißen Viertels, dem Kaufhause gegenüber, gelegene dreistöckige massiv in Stein erbaute Wohnhaus mit Nebengebäude, enthaltend 12 Zimmer, wovon 6 tapezirt sind, 2 Küchen, einen geräumigen Laden, Waschküche mit Backofen, nebst einem geräumigen Hof und drei gewölbten Kellern, worin circa 40 Stück Wein gelagert werden können; sodann ein großes Magazin mit Einfahrt in dem Grasgäßchen, nebst Wohnung mit 3 Zimmern und Küche; das Ganze seiner Lage wegen vorzüglich zum Betriebe einer Bierbrauerei, eines jeden Handels- oder andern Geschäftes geeignet.

Speyer, den 3 Mai 1844.

Kissel, Notär.

[2224] **Versteigerung auf Bestand.**

Montag, den kommenden 6. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Wittelsbacher Hofe zu Speyer, werden vor dem unterzeichneten Amte circa 65 Morgen in 63 Loosen, (im Wochenblatt vom 1. dieses Nro. 35 sind solche irrthümlich zu 30 Morgen angegeben) verebneten Ackerlandes auf der Rheinhäuser Waide, außerhalb des Dammes beim Zollhause, — auf 3jährigen Bestand, dann noch 2 Loose auf der alten Rheinhäuser Waide, neben dem Rheinhäuserfeldweg, dem Goldgruberschlauch und Eigenthum von Scharpf, auf 4jährigen Bestand versteigert.

Speyer, den 3. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 92. | den 7. Mai 1844.

Deutschland.

München, den 2. Mai. Durch k. Entschließung vom 30. April wurde der bisherige Landcommissariatsactuar in Speyer, Wilh. v. Buchner zum Regierungsassessor in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Die Allg. Ztg. berichtet aus München vom 2. Mai: In Folge des mit dem 1. Mai tarifmäßig eingetretenen höhern Biersatzes fielen hier gestern Abend Auftritte vor, die doppelt beklagenswerth sind gerade in diesem festlichen Moment, wo wir so hohe und berühmte Gäste in unsern Mauern sehen, deren Gegenwart allein schon hätte abhalten sollen von dergleichen Scandal, dessen Gegenstand so geringfügig ist, als dessen Bedeutung, der aber bei solchen, welche die untern Münchener Volksclassen nicht kennen, leicht zu Mißdeutungen Anlaß geben könnte. Einige ziemlich zahlreiche Haufen ungestümer Bierlustiger zogen nämlich mit Lärm und Geschrei durch die Straßen und verübten an den meisten größern Brauhäusern Unfug und Excesse. Fenster wurden eingeworfen, Thüren zertrümmert, Stuhle und Glä[illegible] valleriepatrouillen einschritten, die Tumultuanten auseinandertrieben und deren mehrere verhafteten. Bei den ernsten Maßregeln, die auch heute noch fortwirken, darf man hoffen, daß die Ruhe nicht ferner gestört werde.

München, den 1. Mai. In Immenstadt sind am 24 April, Nachts, 27 Wohnhäuser und 3 Scheunen abgebrannt. Auch das K. Schloß, wo sich das Landgericht befindet, dann das Kloster und der Kirchthurm fingen Feuer, wurden aber gerettet. Mehrere Menschen sind beschädigt worden.

Karlsruhe, den 30. April. (Kammer der Abgeordneten.) Bei der Debatte über die Frage: ob auch Frauen bei den öffentlichen Gerichtssitzungen Zutritt haben könnten, bemerkte der Abg. Bassermann u. A.: Er glaube, die Bestimmung des Mannes und der Frauen bleibe uns ein Räthsel, und die Männer müßten sich vor Beschränkungen hüten und dem Weibe selbst überlassen, sich mit Freiheit zu der Bestimmung zu entwickeln, die ihm der Schöpfer zugetheilt habe. Der Herr Staatsrath Jolly sage zwar: in England verbiete es die Sitte den Frauen, den öffentlichen Gerichtsverhandlungen beizuwohnen; es sei also ihre Wahl, nicht beizuwohnen, und man solle den Engländern folgen und sagen, es stehe den Frauen frei. Uebrigens beständen in England über das weibliche Geschlecht verschiedene Sitten, so z. B. sei es nicht Sitte, zum Fenster hinauszuschauen; wenn sich ein Frauenzimmer am Fenster blicken ließe, so versammle sich eine Masse Leute, bis es sich zurückziehe. (Eine Stimme: das sei sehr gut!) Er glaube nicht; warum sollten sie nicht auch durch die Fenster die freie Luft hereinlassen, oder sehen, was auf der Straße vorgehe. Man sage, im englischen Parlament würden die Frauen nicht zugelassen, allein dies sei dort weniger nothwendig, als bei uns, man sehe dort auch keine Männer oder nur Wenige im Parlament, denn man lese Alles, und man könne dort nicht eine ganze Rede von oben bis unten streichen, wie ihm in Karlsruhe ein gelehrter Censor gethan habe! Wenn man Preßfreiheit einführe, könne man auch bei uns den Raum auf der Gallerie beschränken. Man sage, die Frauen lernten aus diesen Gerichtssitzungen öfters nichts Gutes, sie hörten Unschicklichkeiten u. dgl., allein warum verbiete man nicht den Frauen den Besuch des Theaters? Die deutschen Theater seien so weit gekommen, daß man nervenerregende schlüpfrige Stücke aufführe, und diese seien gerade an Höfen recht zur Mode geworden, gerade die sogenannte haute volée mache diese schlüpfrigen Stücke zum Leckerbissen. Wenn man also zum System der Bevormundung komme, dann habe man noch andere Dinge zu thun, als ihnen die Gerichtssitzung zu verbieten, wo der moralische Eindruck, das öffentliche Gewissen viel heilsamer wirke, bei allen Unanständigkeiten, als manches ganz lieblich klingende Schauspiel, wo vielleicht verdeckte aber viel gefährlichere Unanständigkeiten vorkämen. Dann glaube er, was ihm mißdeutet werden könne, was er aber für wesentlich halte: es sei gar nicht gut, daß unsere [illegible] wenig von der Welt wüßten, so wenig [illegible] der Männerwelt zugehe. Die Eltern würden klüger thun, ihnen manchmal eine passende Gelegenheit zu geben, einen Blick in das wahre Getriebe der Welt zu thun, und eine solche passende Gelegenheit sei eine Gerichtssitzung, wo moralisches Recht und Unrecht hervortrete, nicht mit dem Nervenreiz einer Theatervorstellung umgeben, sondern mit dem Ernste, den die Gerichtssitzung mit sich führe. Noch einen Grund wolle er zu Gemuthe führen. Das Weib werde entrüstet, es fälle ein strengeres Urtheil als der Mann, und wolle man die Verbrecher strenger richten, müße man auch die Frauen zulassen. Der Herr Staatsrath Jolly habe angeführt, daß die sprechenden Personen der Versammlung durch Eitelkeit zu Reden verführt werden könnten, welche sie sonst nicht führen würden. Er gebe dieses zu, aber alles sei mit Gefahr verbunden; ein Fürst könne seine Macht mißbrauchen, ein Minister seiner Besoldung zu lieb dem Fürsten gegenüber seine Grundsätze aufopfern. Wenn der Hr. Staatsrath Jolly ferner sage, durch die Anwesenheit der Frauen werde die Eitelkeit der Männer erregt, so halte er die Eitelkeit, die darin bestehe, daß man sich eines schönen, feinen, anständigen Vortrags befleißige, für etwas sehr Gutes. Ueberhaupt könnte man ja die Neigungen und Leidenschaften nicht abdecretiren. In Beziehung auf die Anwesenheit der Kinder wolle er nur aus seiner Erfahrung bemerken, daß auf ihn als Kind die Assisenverhandlungen einen so mächtigen Eindruck des Abscheues vor Verbrechen gemacht haben, daß er aus väterlichem Gefühl jedem seiner Kinder eine solche Gelegenheit verschaffen werde, und wenn in Baden dieses verboten werde, so werde man genöthigt, jenseits des Rheins ein solches Erziehungsmittel aufzusuchen. —

Karlsruhe, den 4. Mai. Kammer der Abgeordneten. Nach dem Schluße der Discussion über die einzelnen §§. des Strafprozeßentwurfs verliest Bekk die Redaction der durch die im Laufe der Sitzung gefaßten Beschlüsse abgeänderten Bestimmungen.

Gottschalck nimmt vor der namentlichen Abstimmung das Wort, um zu erklären, daß er den Entwurf mit Freude begrüßen würde, wenn derselbe das Institut der Geschworenengerichte im Gefolge hätte, in dessen Besitz sich unsere Nachbarn glücklich schätzen. Dasselbe gebe bessere Garantien für Ruhe und Sicherheit, als rechtsgelehrte Richter, welche ihr Geschäft professionsmäßig betreiben. Seine Besorgniß, das Amt der Geschworenen in die Hände der angestellten Richter zu legen, stütze sich besonders auf die Eigenschaft derselben als Staatsdiener, die nicht mehr dieselbe Stellung haben, wie unter Karl Friedrichs segensreicher Regierung. Er will damit keinen Staatsdiener angreifen, denn es gebe sehr gute Ausnahmen. Wer aber wisse, wie sie ein näheres Verhältniß zu den Bürgern scheuen und ihre Gefühle bemeistern müssen, der könne sich einer solchen Besorgniß nicht erwehren. Er gebe übrigens dem Entwurf seine Zustimmung, in der Hoffnung, daß die Kluft zwischen Staatsdienern und Bürgern sich wieder schließen werde. (Unruhige Bewegung auf den Bänken zur Rechten.)

Sander stimmt gegen das Gesetz, nicht weil es uns die Geschworenen nicht gibt, obgleich wir dazu das nämliche Recht hätten, wie die Deutschen jenseits des Rheins, sondern weil es ihm gegen das jetzige Verfahren nicht so weit verschieden dünke, als es sein sollte, es sei noch unter der heiligen Vehme des Kanzleistandes zu Stande gekommen und nach dem Stande der öffentlichen Meinung dürfen wir Besseres bald und mit Zuversicht erwarten. [illegible] Beeidigung der Zeugen in der Voruntersuchung, Adhäsion des Staatsanwalts u. s. w. einen Zustand schaffen, der dem jetzigen Stand der Rechtswissenschaft nicht entspreche.

Posselt würde ebenfalls Schwurgerichte vorgezogen haben, gibt aber doch dem Gesetz, worin er einen Fortschritt erkennt, mit Freuden seine Zustimmung.

Welzel glaubt, daß dieses Gesetz dazu beitragen werde, die Zeit herbeizuführen, wo der Staatsdiener dem Bürger näher trete; dann dürfe man aber nicht sprechen, wie der Abg. Gottschalck gethan; doch diese Fastenpredigt werde verhallen.

Knapp begründet seine Zustimmung zu dem Gesetz und spricht die Hoffnung aus, daß wir auch noch die Schwurgerichte erlangen werden.

Junghanns findet die Aeußerung des Abg. Sander im Widerspruch mit seiner Erklärung von 1842, daß er den Entwurf von 1835 ungeprüft annehmen würde. Die Beschuldigungen gegen die Staatsdiener sei das Werk einer auf Umsturz sinnenden Partei. — Er stimmt für das Gesetz, welches ganz Deutschland als einen Fortschritt begrüßen, für dessen Zustandekommen unsere Mitbürger uns danken werden.

Welcker stimmt für das Gesetz, welches gegenüber dem bisherigen Zustande ein Fortschritt sei, doch gegenüber billigen Wünschen weit zurückstehe. Er stehe auch weit hinter den Forderungen des constitutionellen Rechts, hinter den Einrichtungen selbst aus den despotischen Zeiten Frankreichs. Er nehme es aber als eine Abschlagszahlung an, wozu ihn ein einziger Artikel, der über die Oeffentlichkeit, ermuthige.

Bassermann schließt sich ganz den Worten Gottschalcks an, da auch ihn ein unheimliches Gefühl beschleiche, Richtern, die blos Beamte sind, die Befugniß von Geschwornen zu verleihen. Wenn aber die Abg. Welzel und Junghanns fragen, woher ein solches Mißtrauen? so gestehe er gern zu, daß die Beamten nur zum kleineren Theile daran Schuld tragen, zum größern Theil bewirkten dies Mißtrauen jene bekannte Wahlrescripte, welche alle Beamte, auch die Richter, zum Kampfe gegen die Bürger aufriefen; jenes System, welches die Staatsbeamten zu dem machte, was ihr seitdem gebrauchter Name „Diener" besage, und welches sie uniformirte, um sie auch äußerlich von den Bürgern abzuscheiden.

Er wünsche mit dem Abg. Gottschalck, daß diese Spaltung sich später wieder schließen werde; wie der jetzige Zustand den Bürgern nicht angenehm sei, so könne es ja auch den Beamten nicht erwünscht sein, ferner gleich Truppen commandirt zu werden. Obschon erst dann das jetzige Gesetz unschädlich wirken könne, so stimme er doch aus den Gründen, die der Abg. Welcker ausgesprochen, dafür.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Entwurf mit allen gegen 3 Stimmen (von Itzstein, Sander und Weller) angenommen.

Hessen. Nach der Mannh. Abend- und der Kölner Ztg. hatte im Großherzogthum Hessen ein gewisser Kuhl aus Butzbach längere Zeit durch in vertrautem Umgange mit Pfarrer Weidig und dessen politisch Verbündeten gestanden. Er benutzte dieses Verhältniß, um hoch gestellten Personen, namentlich den Staatsminister du Thil, fortlaufende Mittheilungen über die revolutionären Schritte und Absichten seiner Freunde zu machen — aus Besorgniß, wie er [illegible] sich vorher Geldabt. für die zusichern zu lassen. Er hatte dann bei dem hessischen Oberappellationsgerichte eine Klage eingereicht, auf ein angebliches Versprechen gestützt, in welchem dem Delator eine bedeutende Geldsumme, so wie eine Anstellung im Staatsdienste zugesichert worden seien. Einen Theil des versprochenen Lohnes (4000 fl.) will Kuhl bereits erhalten haben, dagegen forderte er u. A. noch als Entschädigung für Reise- und andere zu Delationszwecken aufgewendete Kosten nicht weniger als 20,000 fl. — In Bezug auf Vorstehendes enthält jetzt die Großh. hessische Zeitung die Nachricht, daß Kuhl mit seiner Klage gegen den Minister du Thil gerichtlich abgewiesen worden sei, wogegen ihm freistehe, dieselbe gegen den Fiscus zu richten.

(Schw. Merk.)

Frankfurt a. M., den 30. April. Man erfährt, daß der Fürst von Metternich, nach Beendigung der Cur in Böhmen, den Johannisberg besuchen werde.

Stuttgart, den 27. April. Die katholische Frage in Würtemberg liegt seit einiger Zeit vor dem Geheimrath und soll spruchreif sein. Man erwartet als Resultat die endliche Lösung der Differenzen, welche durch die bischöflichen Motionen in der letzten Kammersession offenkundig geworden sind. Seit jener Zeit erweist sich auch die Praxis von beiden Seiten milder; mit wenigen Ausnahmen sucht jeder Theil seinen Nutzen in einstweiliger Mäßigung.

(D. A. Z.)

Stuttgart. Nach langer drückender Theuerung geben nun die Preise der Früchte nach und nach überall herab. Der Fruchtpreiszettel von der dritten Woche des April zeigt mit geringer Ausnahme Abschlag, und nach einzelnen schon eingegangenen Nachrichten geht dieser Abschlag gleichmäßig fort, was bei dem schönen Stande der Früchte ganz natürlich ist. Am 2. Mai wurde hier der

Preis für sechs Pfund weißen Brodes auf 20 kr. herabgesetzt.

Aus dem Neckar- und Bottwarthal, vom 29. April. Die Wintersaaten stehen vorzüglich schön, und eben so guten Fortgang scheint auch das Sommerfeld zu haben. Der Winterreps, ein Haupterzeugniß größerer Landwirthe, steht sehr schön,*) und dessen Blüthe, so wie die Blüthe der Kirschbäume, gibt einen ganz malerischen Anblick. Obst, mit Ausnahme der Kirschen, wird es in unserer Gegend wenig geben, obgleich von zerstörenden Insekten vor der Hand noch wenig zu sehen ist. Dagegen sind die Weinberge sehr schön und versprechen bei günstiger Witterung einen guten Ertrag, da das Holz im vorigen Jahre vollkommen zur Reife gelangte.

Vom Main, den 28. April. Die herzogl. sächsischen und eben jetzt auch die anhaltischen Häuser, haben aus eigener Machtvollkommenheit den Titel „Hoheit" angenommen. Man weiß nicht, wie der hohe Bundestag diesen Schritt beurtheilen wird. In Coburg selbst hegt man den Plan sich zur Anerkennung des angenommen Titels an die einzelnen Mächte zu wenden und mit ihnen darüber zu unterhandeln. Der Zustimmung Frankreichs, das den Sachsen-Coburg schon jetzt sogar den Titel „königliche Hoheit" gewährt, dann jener Englands und Portugals, hält man sich für gewiß; die einzelnen deutschen Mächte hofft man allmählich dafür zu gewinnen. Es ist übrigens natürlich, daß viele auf gleicher Linie stehende fürstliche Häuser ein gleiches Recht auf diesen Titel bei dem Bundestag geltend machen werden. (Allg. Ztg.)

Aus dem Hannover'schen, Ende April. Die Differenz zwischen Hannover und Braunschweig ist wenigstens in ihren widrigsten Erscheinungen beseitigt, und Unterhandlungen, welche binnen kurzem eröffnet werden sollen, werden eine noch weitere Ausgleichung herbeiführen. An den Anschluß Hannovers an den Zollverein, den einige Zeitungen aufs Neue als nahe bevorstehend verkünden, ist vorläufig noch nicht zu denken. Aber dieser Anschluß ist nothwendig, eine wahre Naturnothwendigkeit, und wird darum nicht ausbleiben.

Berlin, den 28. April. In der eben stattgefundenen Kompagnie-Versammlung des Frühjahrs ist ein Brigadebefehl erschienen, in welchem die Offiziere ausdrücklich aufgefordert werden, das vertrauliche Du gegen die Landwehrmänner fortzusetzen.

Berlin, den 28. April. Die Hemmung des Actienschwindels, welche der neuliche warnende Erlaß des Finanzministers beabsichtigte, ist an der Börse zum Theil wohl empfunden worden, er wirkt wenigstens in so weit, daß die Zeichnung auf Bahnprojecte aufgehört hat. Die Speculationswuth wird jedoch damit nicht getroffen und kann dies auch nicht. Diese wirft sich vielmehr mit um so größerem Gewicht auf die Actien der bestehenden Bahnen und treibt diese immer höher hinauf, bis es einmal zum Bruch kommen wird.

So eben erfahren wir aus guter Quelle, daß ein Cabinetsbefehl von Sr. Maj. dem König erlassen worden ist, welcher bestimmt, daß der Strafgesetzentwurf den Ständen wieder vorgelegt werden solle. Zugleich soll darin ausgesprochen sein, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung wegfallen solle. In Bezug auf die Rheinprovinz wird die Niedersetzung einer Commission angeordnet, die sich über die Vereinbarkeit des Strafgesetzentwurfs mit dem Geschwornengericht aussprechen solle. Hiesige mit dem rheinischen Rechte bekannte Rechtsgelehrte sind der Meinung, daß eine solche Vereinbarkeit wohl schwerlich abzusehen sein dürfte, indem der Strafgesetzentwurf nicht die Genauigkeit und Bestimmtheit haben möchte, die er doch haben müßte, um mit dem Geschwornengericht verbunden zu werden. (Westph. Merk.)

*) In unserer Pfalz ist dies leider nicht der Fall, wenigstens nicht allgemein, indem das Ungeziefer vielfach die Blüthen fast ganz abgefressen hat. Anm. d. Red.

Schweiz.

Aargau. Am 27. April erschienen die Gemeindevorsteher der katholischen Gemeinden Neuenhof, Killwangen und Spreitenbach vor dem Bezirksamtmann von Baden, mit der Erklärung, daß sie nunmehr bereit seien, die ihnen angebotenen Summen aus dem Klostergut in die Schul- und Armenfonds ihrer Gemeinden unbedingt anzunehmen. Am gleichen Tage behändigten vor dem Bezirksamte Muri von den sechszehn Gemeinden, welche am 20. die Annahme entschieden verweigerten, fünfzehn ihre Betreffnisse. Der Gemeinderath von Abtwyl allein erklärte, daß er bei der in Folge Gemeindebeschlusses ausgesprochenen Weigerung verbleibe. Die Gemeindeabgeordneten von Auw, Beinwyl, Boswyhl, Bünzen und Geltwyl haben zwar vor der Annahme Rechtsverwahrungen und allerlei Vorbehalte in das Amtsprotokoll zu geben versucht, sind jedoch davon abgestanden, sobald ihnen erklärt wurde, daß solche Protestationen nicht angenommen werden. Der kleine Rath hat nun beschlossen, den zurückgewiesenen Antheil der Gemeinde Abtwyl in das Klostergut Muri zurückfließen zu lassen, und von der Erledigung der ganzen Angelegenheit dem großen Rathe Bericht zu geben.

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Da sich der Erzbischof von Paris in seiner Glückwünschungsrede an den König an dessen Namenstag eine Anspielung auf die Unterrichtsfrage erlaubte, erhielt er von Ludwig Philipp die Antwort: „Ich glaube, hinlängliche Beweise gegeben zu haben, daß es mein Wille ist, die Freiheit der Religion aufrecht zu erhalten und die Geistlichkeit mit aller Achtung und Ehrfurcht zu umringen, die ihr gebühren, so daß es vielleicht unnöthig war, mich auf eine Weise daran zu erinnern, wie ich es eben vernommen habe."

Paris, den 3. Mai. Die auf den Grund der Anklage wegen einer Verschwörung verhafteten Unterofficiere sollen, da sich die Sache nicht genügend herausgestellt, wieder in Freiheit gesetzt worden sein.

Spanien.

In Navarra soll eine große carlistische Verschwörung entdeckt worden sein. Die Verschworenen beabsichtigten, sich der Citadelle von Pampeluna zu bemächtigen. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden.

In Folge des neuen Preßgesetzes, das trotz dem Ausnahmezustande bereits in Kraft getreten ist, werden die progressistischen Blätter wieder erscheinen und nebst den Carlistischen der Regierung eine entschiedene Opposition machen, wenn auch mit der durch die Umstände gebotenen Vorsicht.

Noch immer schwebt der Zuständigkeitsstreit in der wider Madoz, Cortina ꝛc. anhängigen Sache. Das Gericht erster Instanz hat sich für das von dem Generalcapitän Narvaez ernannte permanente Kriegsgericht entschieden, Madoz sich gegen diesen Spruch an die Geschwornen berufen und diese haben sich für den bürgerlichen Gerichtshof als den zuständigen ausgesprochen. Man sieht jetzt der Entscheidung des obersten Gerichtshofs entgegen.

Italien.

Livorno, den 22. April. Der Sohn des Generals Nugent, Gouverneurs von Triest, ist verhaftet worden. Die Verhaftung hat, besonders nach der Flucht der beiden Söhne des Admirals Bandiera, Sensation gemacht. Auch bemerkt man eine große Bewegung im Hauptquartier der österreichischen Armee zu Verona. Die Ersetzung des Feldmarschalls Mazzucchelli, im Commando der Festung Mantua ist ebenfalls der Gegenstand einiger Commentare gewesen; dieser General war Italiener. Die Nachrichten aus der Romagna bestätigen das Gerücht, daß die österreichischen Garnisonen in den Festungen Ferraro, und Comachio bedeutend vermehrt worden seien.

Schweden.

Stockholm, den 23. April. Von den alten Ministern werden nach dem Berichte der „Svenska Minerva" wenigstens 5 unfehlbar am 9. Mai, oder selbst früher, abgehen.

Griechenland.

Athen, den 21. April. Das neugebildete Ministerium besteht aus Männern der englischen Farbe, die in Griechenland die wenigsten Anhänger zählt, am meisten noch in der Hauptstadt. Die Journale im Allgemeinen fallen wüthend über dasselbe her. Da es wohl weiß, das die erste Zusammenkunft der Stände im Junius ihm den Todesstoß geben könnte, hat es alsbald mehrere Gouverneure abgesetzt und deren Stellen durch solche einnehmen lassen, die Hoffnung geben, daß bei den Deputirtenwahlen in den Provinzen keine Männer der Opposition gewählt werden. Das wird schwerlich helfen. Um dem von der Nationalversammlung erlassenen Decret wegen Besetzung der öffentlichen Stellen durch Autochthonen Genüge zu leisten, gehen bereits in den Bureaux Listen herum, in welchen die Beamten ihren Geburtsort, die Länge ihrer Dienstzeit rc. einzuzeichnen haben, und mancher Nichteingeborne zittert vor dem Verlust seines Postens. — Vorstern ging die während des Congresses hier in Garnison gewesene Bergbatterie von Nauplia wieder dahin ab. Man bringt dieses in Verbindung mit der Unzufriedenheit, welche das neue Ministerium besonders bei den Moreoten erregt habe. Im Peloponnes ist der Hauptsitz der Intriguen von jeher gewesen; am meisten machten auch die Männer der Morea der Nationalversammlung zu schaffen; sie hauptsächlich bestanden auf dem Decret wegen der Autochthonen. — Nachschrift. Bereits haben einige Beamte, die nicht wirklich Eingeborne des Königreichs sind, ihre Entlassung aus dem Staatsdienst erhalten. Die Sache macht große Sensation. (Allg. Ztg.)

Australien.

London. Aus der Südsee vernimmt man, daß der englische Wallfischfänger „Garrick" von den Einwohnern der Strongs-Insel (einer der Carolinen), nachdem sie die Mannschaft ermordet hatten, geplündert und verbrannt worden ist. Drei andere Wallfischjäger sollen das nämliche Schicksal gehabt haben. Die Stimmung der Australier gegen die Europäer scheint überhaupt eine sehr feindselige geworden zu sein, trotz aller Missionen. Besonders ist dies auf Neuseeland der Fall.

Miscellen.

Im Gedanken des Rechts ist jetzt eine Verfassung errichtet worden, und auf diesem Grunde sollte nunmehr Alles basirt sein. So lange die Sonne am Firmament steht und die Planeten um sie herumkreisen, war das nicht gesehen worden, daß der Mensch sich auf den Kopf, d. i. auf den Gedanken stellt und die Wirklichkeit darnach erbaut. Es war dies ein herrlicher Sonnenaufgang. Eine erhabene Rührung hat in jener Zeit geherrscht, ein Enthusiasmus des Geistes hat die Welt durchschauert, als sei es zur wirklichen Versöhnung des Göttlichen mit der Welt nun erst gekommen. (Hegel.)

Man schreibt uns aus Wien, daß die Vorsteherin des Kinderballets vom Josephstädter Theater, Frau Weiß, mit einer Anzahl ihrer Zöglinge eine Reise durch Deutschland machen werde. Wandernde Kinderballette!!

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Mai. Gestern waren den ganzen Tag über die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um die Erneuerung der bedauerlichen Excesse zu verhüten, von denen wir Erwähnung gethan. Ununterbrochen durchzogen Patrouillen die Straßen, und wie zu erwarten stand, erlitt die Ruhe keine weitere Störung mehr. Die Gendarmerie hatte im Laufe des Tages noch einige Verhaftungen vorgenommen. (Münchn. p. Z.)

Backnang, den 3. Mai. Am 1. Mai, Nachts 9½ Uhr, kam hier in der Scheuer eines Seifensieders Feuer aus und verbreitete sich so schnell, daß in einer Viertelstunde sieben Scheunen in vollen Flammen stunden, so daß kaum noch das darin befindliche Vieh, wovon jedoch ein Stück verbrannte, gerettet werden konnte.

Leipzig, den 30. April. Der Polizeirath Duncker scheint auch bei uns eine Partie spielen zu wollen; er ist hier eingetroffen um wegen einer Karikatur Untersuchung zu veranlassen, welche eine Figur ohne Gesicht und die Inschriften Ordre, Contreordre, Desordre tragen soll. (A. Z.)

Dresden, den 30. April. Sachkundige Männer meinen, das jetzige schnelle Steigen der Actien der Eisenbahnen in Sachsen und den angränzenden Ländern werde nicht lange anhalten, beim Schluß der Messe würden die Actien um ein Bedeutendes wieder zurückgehen. (A. Z.)

Paris, den 4. Mai. Der Justizminister hat ein Rundschreiben an die Häupter des französischen Clerus gerichtet, in welchem er einen strengen Tadel gegen die Prälaten ausspricht, welche ihren Streit in den Zeitungen führten.

[2228] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 7. Mai 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens } Direct nach Straß-
und „ 4 — 5 „ Nachmittags } burg — Basel.

Zu Thal:

Zwischen 12 — 1 Uhr Mittags direct nach Mainz,
und „ 6 — 7 Uhr Abends nach Mannheim.

Speyer, den 7. Mai 1844.

Die Agentur.

[2227a] **Eröffnung der Fohlenweide.**

Den 15. dieses Monats wird die Fohlenweide hier eröffnet. Die Aufnahme der Fohlen geschieht ebenfalls am 15. dieses, von Morgens 8 Uhr bis 11 Uhr, auf dem Weideplatze selbst. Der Preis per Fohle ist für den diesjährigen Weidegang 12 fl.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 93. den 8. Mai 1844.

Das Unterrichtswesen in Schweden.

□ Vom Rheine, den 3. Mai. Was dermalen ein Theil des französischen Clerus will, die Erziehung der Jugend unter geistlichen Händen, das ist nichts Neues sondern schon da gewesen in den vergangenen Tagen. Neu nur kann es insofern erscheinen, als man daraus sieht, daß es noch Viele gibt, die nicht einmal zu wissen scheinen, in welchen Zeiten sie leben, die die Verhältniße und Umgestaltungen unseres jetzigen socialen Lebens durchaus ignoriren, die in dem Wahne befangen sind, daß das, was einmal zu einer bestimmten abgeschlossenen Zeit dagewesen, dadurch auch für alle Zeiten unveränderlich passen und darum wieder herbeibeschworen werden müsse. Das Kind hat seine Kinderschuhe, und diese passen für seinen Fuß sehr gut; sobald es aber zum Jüngling und Manne heranreift, werden die Kinderschuhe abgethan, eben weil das Gesetz der Natur ein anderes Maaß der Bekleidung fordert. So verhält es sich auch mit den Einrichtungen der alten Tage; diese Einrichtungen mögen genügt haben zu ihrer Zeit, aber jetzt genügen sie nicht mehr nach dem Gesetze der fortschreitenden Entwicklung, so wenig wieder unsere dermaligen Einrichtungen im nächsten Jahrhundert genügen werden. Hier läßt sich Nichts eigenmächtig machen oder eigensinnig richten in dem Rade der Zeit; nur was von selbst entstanden, ist zeitgemäß, und was durch die Zeit untergegangen und ausgestoßen ist, kann keine Macht der Erde mehr ins Leben zurückrufen. Man stelle Leichen auf, und sie werden stehen, so lange man sie hält, wie aber die haltende Hand von ihnen losläßt, werden sie in den Staub dahinfallen. — So steht der französische Klerus mit seiner Forderung im Widerspruch mit der Zeit, mit den Institutionen Frankreichs, mit dem Geiste der Nation; und gesetzt auch den Fall, der König und sein Gouvernement würden jetzt sich dieser Forderung geneigt zeigen und die Erziehung der Jugend in die Hände der Geistlichen überliefern, das könnte doch nur dauern, so lange dieser König lebt, mit seinem Ende würde auch dieses Zugeständniß enden, und alsbald mit dem Geist der Zeit sich wieder ausgleichen und versöhnen. Dies wird in der nächsten Zukunft namentlich an Schweden sich erweisen. Denn in Schweden, in dem protestantischen Schweden, besteht in der That noch der Grundsatz, daß die Erziehung der Jugend nicht Sache des Staates sondern der Kirche sei. Zwar ist damit nicht gesagt, daß alle Lehrer der Gymnasien und der andern Schulen geistlichen Standes sein müssen, das ist der Concurrenz frei gegeben. Allein, da die Oberaufsicht über alle Schulanstalten den Bischöfen zugetheilt ist, und zudem die Einrichtung besteht, daß den Theologen die Jahre doppelt gerechnet werden, die sie im Lehramte zugebracht — die Kriegsjahre, — so ist natürlich, daß die Geistlichen immerhin die Mehrzahl der Lehrer bilden werden. Eine im Verlag von H. L. Brönner zu Frankfurt a. M. dieser Tage erschienene und für Schulmänner und Geistliche interessante, besonders aber durch die Rede auf Gustav Adolph ausgezeichnete Schrift: „Rede von Esajas Tegnér, dem Dichter der Frithiofs-Sage, aus dem Schwedischen übersetzt von Homberg", gibt hierüber Aufschluß. Da erfahren wir, daß die protestantische Kirche in Schweden 11 Bischöfe und 1 Erzbischof zählt, welch letzterer in seiner Diöcese Upsala fungirt. Die Bischöfe sind die Ephoren aller Schulanstalten ihres Stiftes oder Bezirkes, und haben als solche Keinen über sich, auch den Erzbischof nicht. Sie haben mit ihrem Consistorium die Macht, die Lehrer anzustellen und die Handhabung der Schulordnung aufrecht zu erhalten. Stockholm, welches zu keinem Stifte gehört und keinen Bischof hat, hat dagegen eine eigene Schuldirection, welcher der Erzbischof, unabhängig von seinem Stifte Upsala, vorsteht. Diese Direction stellt alle Lehrer der Hauptstadt an. Die Macht des Bischofs als Ephorus ist, wenn gleich keine rein willkührliche, doch eine sehr weite. Er besucht die Schulanstalten, so oft es ihm gutdünkt, und sein Ansehen ist so groß, daß er sogar die Lehrer über irgend ein Versehen öffentlich vor den Schülern tadeln und zurechtweisen darf. Tegner selbst, Bischof in Wexiö, soll dieses Prärogativ mit besonderer Vorliebe ausüben, und es läßt sich ohne Zweifel voraussetzen, daß, wenn ein Mann von solchem Geiste daran keinen Anstoß nimmt, die übrigen Bischöfe auch nicht ermangeln werden, ihre öffentlichen Censuren zu ertheilen ꝛc. Solcherlei Zustände und Mißstände des Unterrichtswesens in Schweden sind wohl mit der ganzen Verfassung des Landes verwachsen; da jedoch auch diese selbst ihre Mißstände hat, und wie man hofft, von dem neuen Könige Oskar erkannt und beseitigt werden, so ist nicht zu zweifeln, daß die zeitgemäßen Reformen sich auch auf das Schulwesen des Reichs ausdehnen und ein System aufgestellt werde, welches im Einklang mit der veranzeschrittenen Bildung unsers Jahrhunderts die Erziehung der Jugend zu der Höhe erhebt, auf welcher sie als eine gemeinsame vaterländische Angelegenheit betrachtet und durchgeführt wird.

Deutschland.

Karlsruhe, den 4. Mai. Am Mittwoch, 8. Mai, werden die Commissionsberichte der Abg. Sander und Schaaff über die Staatsverträge in Betreff der Main-Neckar-Eisenbahn öffentlich zur Verhandlung kommen.

Rastatt, den 5. Mai. Gestern Nachmittag fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen hier und Ds Statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine neue Locomotive, „der Rhein", die zehnte, welche aus der Keßler'schen Fabrik zu Karlsruhe hervorgegangen ist, versucht.

Darmstadt, den 4. Mai. Es hat sich hier ein aus 28 hiesigen wackeren Bürgern bestehender Hülfsverein für die Christen im Orient gebildet, welcher Aufruf und Bitte an die Christen aller Bekenntnisse, aller Länder und Stände erlassen hat.

Leipzig, den 30. April. In der Buchhändlerbörse war gestern Abend eine Fabricantenversammlung, zu welcher das in der vorigen Michaelismesse erwählte Comité eingeladen hatte. Der Auftrag desselben war die Entwerfung eines Statuts für den beabsichtigten allgemeinen deutschen Industrieverein gewesen. Ein solches wurde auch vertheilt. Der Vorsitzende, Hr. Eisenstuck, erklärte aber gleich anfänglich, daß neuerlichst außerhalb Sachsen Hindernisse höherer Art eingetreten wären, welche nicht erlaubten, an die Ausführung der vorgeschlagenen Zweigvereine und Centralvereine, überhaupt an einen allgemeinen Verein zu denken. So vielen Antheil, die deßhalb gethanen Schritte überall gefunden hätten bei den Berufsgenossen, so sei doch, wie die Verhandlung ergab, ein Zusammenwirken mit denen in Preußen in beabsichtigter Art nicht gestattet. Der entmuthigende Eindruck beengte die ganze folgende Verhandlung. Es lief damit endlich darauf hinaus, daß die Anwesenden beschlossen, ihren Zweck auf einem andern Wege zu verfolgen, wo sich keine Hindernisse darbieten würden. Sie wählten zu dem Ende ein Comité aus drei Gewerbtreibenden, denn HH. Eisenstuck, Kämmerer, und Bodemer von Großenhayn bestehend, welches für die Vorbereitung von periodischen Zusammenkünften in der Frühjahrmesse zu Frankfurt a. M. und Ostermesse zu Leipzig, in der Herbstmesse zu Frankfurt und Michaelismesse zu Leipzig, zu sorgen haben solle. Diesem Comité ward eine ganz ähnliche Geschäftsthätigkeit angewiesen wie den für bestimmte Zeit Fungirenden der Naturforscher, der Landwirthe u. a; das gewählte indessen ist zunächst für Leipzig bestimmt, und in der ersten Frankfurter Versammlung, wird für die dortige ein zweites gewählt werden. (Allg. Ztg.)

Dresden, im April. Die „Sächsischen Vaterlandsblätter" scheinen sich unter Anderem die Emancipation des weiblichen Geschlechts zur Aufgabe gestellt zu haben, indem sie bemüht sind, die Frauen und Jungfrauen immer mehr von der Wichtigkeit und Heiligkeit ihres Berufs und ihrer Würde als Staatsbürgerinnen zu überzeugen, und solche zu begeistern für das Erringen einer würdigen Stellung und für Geltendmachen ihres ewigen (staatsbürgerlichen) Rechts und ihres segensreichen Einflusses im bürgerlichen Leben.

Köln, den 1. Mai. Das Programm für die feierliche Wahlversammlung unseres Centraldombauvereins am 6. Mai ist erschienen; es gleicht im Wesentlichen dem vorjährigen vollkommen; die Begeisterung für den Bau aber ist sich nicht gleich geblieben, sondern hat insbesondere in der letzten Zeit durch die ärgerlichen Streitigkeiten über die Portalfrage, um deren Entscheidung man sich jetzt an den König gewendet hat, merklichen Abbruch erlitten. Der Dombau könnte unter der Zänkerei stocken, das Geld, welches die Zeit über nach Köln geflossen ist, eine andere Richtung bekommen. Dieses erwägend, hat sich der Kern der Bürgerschaft zusammenbegeben, um dem Treiben der baukundigen Advokaten mit allem Ernste entgegenzutreten. (Frkfrt. Jour.)

— den 2. Mai. Der Zufall hat hier dieser Tage zur Entdeckung eines Diebshehlers geführt, der dies Handwerk schon seit Jahren förmlich im Großen trieb, ohne daß bisher Polizei oder Justizbehörde dahinter kamen. Er war Branntweinbrenner und Schenkwirth in einer der besuchtesten Straßen und sein geräumiges Haus diente ihm zur geheimen Niederlage gewaltiger Massen von gestohlenen Sachen aller Art. Das Geschäft muß sehr einträglich gewesen sein, da er, der vor etwa 15 Jahren fast mittellos hierher zog, gegenwärtig Besitzer von 6 Häusern ist. Aufgefallen war blos der rasche Zuwachs seines Vermögens, den man sich nicht erklären konnte, und der große Aufwand, den er und seine Frau machten. Der Werth des bei diesem Diebshehler, der jetzt sammt der Frau im Gefängnisse sitzt, bei der angestellten Haussuchung vorgefundenen Eigenthums jeder Gattung, worunter auch viel Gold und Juwelen, wird auf mehr als 20,000 Thaler angegeben. Es sollen Sachen dabei sein, die schon im J. 1832 gestohlen wurden.

Berlin. Zwei von der Censur in der Voß'schen Zeitung gestrichene Artikel, wovon der eine einen am Kreistage zu Templin gehaltenen Vortrag wegen Verbesserung der ständischen Einrichtung betraf, der andere juristische und diplomatische Einwendungen gegen das Verbot der Theilnahme preußischer Justizbeamten an der Mainzer Advocatenversammlung enthielt und deßhalb um Belehrung, nach Befinden um Abänderung oder Modification des Verbots bat, sind vom Obercensurgericht freigegeben worden. „Ein unanständiger oder leidenschaftlicher Tadel (sagt das Erkenntniß) ist nicht ausgesprochen. Den Werth oder Unwerth beider Aufsätze hat die Censur nicht zu prüfen; es genügt, daß Inhalt und Form gegen die Censurgesetze nicht verstoßen."

Von der Elbe, den 1. Mai. Unsere neuesten Briefe aus Rio Janeiro sprechen wiederholt davon, daß die brasilianische Regierung demnächst einen eigenen Abgesandten nach Berlin senden werde, welcher Behufs eines Handelsvertrags in der Anlegung deutscher Colonien in Brasilien mit dem Zollverein in Unterhandlung treten soll.

Breslau, den 28. April. Das hiesige evangelische Konsistorium hat an sämmtliche Superintendenten der Provinz eine Verordnung erlassen, welche die letzteren von neuem auffordert, über die Bewahrung des konfessionellen Friedens zu wachen. Die Hauptpunkte dieser Verordnung sind ungefähr folgende: die Diener der evangelischen Kirche seien berechtigt und verpflichtet, Angriffe, welche sowohl von Seiten eines irreligiösen Zeitgeistes als einer jeden anderen Konfession gegen den apostolischen Charakter des evangelischen Lehrbegriffs gerichtet würden, zurückzuweisen, eben so sollten Lehrer und Prediger bei dem Religions-Unterrichte und in Predigten auch der Unterscheidungslehren gedenken. Doch müsse jeder Eifer für die Wahrheit durch Besonnenheit geleitet und durch Liebe geheiligt werden, da der Zweck der Vertheidigung der eigenen Kirche nicht durch gehässige Schilderungen der Lehren und Zustände anderer Confessionen erreicht werden könne. So wie nach den von den katholischen Kirchenoberen gegebenen Versicherungen zu erwarten sei, daß die untergebene Geistlichkeit sich der Versöhnlichkeit und Liebe befleißigen werde, so mögen auch die evangelischen Geistlichen ein gleiches thun, da

eine declamatorische und aufreizende Polemik nicht auf die Kanzel gehöre. Schließlich werden die Superintendenten aufgefordert, über Erfüllung dieser Vorschrift zu wachen und von den Uebertretungsfällen dem Consistorium Anzeige zu machen. (Bresl. Ztg.)

Königsberg, den 28. April. Das einer hiesigen Actien-Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Gazelle" begann seine diesjährigen Fahrten zwischen hier und Danzig am 24. d. M. Es verließ gegen Mittag Pillau und wurde nach 3 Uhr Nachmittags von einem heftigen Weststurme überfallen, der sich, mit Hagel und Regen abwechselnd, bis zum Orkan steigerte, so daß es dem Schiffe erst um 11 Uhr gelang, den Hafen zu erreichen. Der Sturm wüthete die Nacht und den folgenden Tag anhaltend fort und richtete auf dem Lande mehrfachen Schaden an, verschonte aber die auf der danziger Rhede liegenden Schiffe. Erst Sonnabend gelang es der „Gazelle", ihre Fahrt nach hier anzutreten, und wohlbehalten erschien sie nach 9½stündiger Reise an ihrer Landungsstelle. — Das Elbinger Dampfboot „Falke" ging um 10 Uhr Vormittags von hier nach Pillau ab, ward aber durch Sturm und Wind ½ Meile von der Stadt auf die Wiesen geworfen, wo es Abends 6 Uhr, trotz aller Anstrengung und Hülfe der „Gazelle", noch lag.

Oesterreich.

Von der böhmischen Grenzgegend nach der Oberlausitz meldet die constitutionelle Staatsbürgerzeitung Gerüchte von religiösen Bewegungen, die namentlich schon die Absendung einer Commission von Prag nach dem großen Fabrikorte W. zur Folge gehabt, wo Hunderte zum Uebertritte zur evangelischen Kirche entschlossen wären.

Schweiz.

Felsberg. Der letzten Freitag Mittag erfolgte Felssturz, dessen Getöse im Umkreis von mehr als einer Stunde vernommen wurde, hatte das Dorf glücklicher Weise nicht berührt, sondern in der Ebene am Fuße des Calanda einen Halt gefunden. Nichtsdestoweniger rief er unter der Bewohnerschaft eine gewaltige Bestürzung hervor, da die Felsen von einer Stelle unweit des sogen. Leonhardkopfes gewichen waren, von der man durchaus keine Abbröckelung vermuthete. Die abgelöste Masse war nicht so beträchtlich, wie die im letzten Herbst erfolgte Ablösung, betrug jedoch immerhin nach der Schätzung Sachverständiger circa 30 – 40 Tausend Zentner.

Frankreich.

Paris, den 1. Mai. In der Pairskammer warnte Hr. Vivien sehr vor dem Rathe der Gegenpartei, das in Belgien befolgte System anzunehmen; denn man sehe in diesem Lande den Clerus die Familien auf eine wirklich unerträgliche Weise tyranniſiren; der Clerus habe sich dort eine wahre Strafgewalt im Kreise der Familien angemaßt und übe sie auf empörende Weise aus; der gleißnerischen Versicherung, daß der französische Clerus, wenn er, wie in Belgien, Unterrichtsfreiheit habe, nicht so verfahren und seine Gewalt nicht mißbrauchen werde, sei nach Allem, was man wisse, doch wahrlich kein Glauben zu schenken. Hr. Vivien sprach sich auf das entschiedenste dafür aus, daß der Unterricht unter strenge Ueberwachung von Seiten des Staats gestellt werde.

— den 2. Mai. Die kühne Sprache, welche der Erzbischof von Paris in seinen Gratulationen an den König geführt, hat nicht befremdet. Mit allgemeiner Befriedigung ist die Zurechtweisung, welche ihm der König in seiner Antwort gegeben, aufgenommen worden. Es ist freilich zu erwarten, daß der Theil des Clerus, welcher in der letzten Zeit wieder mit so großem Geräusche und Eifer aufgetreten, den Kampf, den er unternommen, fortsetzen wird, so lange die Regierung nicht eine oder die andere energische Maßnahme trifft, um ihn in die Schranken der Mäßigung zurückzuweisen.

— den 3. Mai. Die Deputirtenkammer verwarf gestern mit sehr ansehnlicher Majorität ein von dem Hrn. Maurat-Ballange zu dem Art. 6 des Gesetzentwurfs für die Gefängnißreform gestelltes Amendement, nach welchem die Angeschuldigten und Angeklagten nicht der Trennung bei Tag und Nacht unterworfen werden sollten. Der Minister des Innern hat das Amendement bekämpft.

Italien.

Livorno, den 24. April. Die Nachrichten aus den römischen Staaten sind von Neuem beunruhigend. Mehr als 6 päpstliche Freiwillige sind in voriger Woche am hellen Tage zu Rimini auf dem öffentlichen Platze vor der Residenz des Gouverneurs selbst, getödtet worden. Die Karabiniere sind beständig unter den Waffen, und man wagt es nicht, eine Verhaftung zu machen. — In Faenza sind ebenfalls 2 der päpstlichen Regierung ergebene Personen ermordet worden; zu Ravenna wagen die Schweizer nicht, ihre Kasernen zu verlassen. Aber, was noch wichtiger, ist, daß selbst zu Rom die Gährung sehr groß ist, vorzüglich in dem Viertel von Transtevere; die Truppen sind, wie man sagt, in der Engelsburg consignirt, wo die Artilleristen mit brennender Lunte bei ihren Stücken stehen und bereit sind, bei dem ersten Befehl auf das Volk Feuer zu geben.

Großbritanien.

London, den 30. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bildete sich das Haus zum Budgetcomite. Hr. Goulbourn eröffnete das Budget. Er wünschte dem Hause zur Erfüllung jener Hoffnungen einer allgemeinen Verbesserung Glück, welche er in seiner finanziellen Angabe vom vorigen Jahre dargelegt. Seine Erwartungen seien sogar übertroffen worden. Einer Seits sei ein Ueberschuß der Einnahme vorhanden, anderer Seits hätten die Ausgaben den Voranschlag nicht erreicht. Der Ueberschuß betrage 4,165,000 Pf. Er schlage vor, damit das Deficit vom Jahre 1843 zum Betrag von 2,749,000 Pf. zu decken, dann würde noch eine Bilanz von mehr als 1,400,000 Pf. im Schatze bleiben. Für das nächste Finanzjahr schlage er die Einnahme auf 51,790,000 Pf. an. Die Ausgaben würden 47,803,000 Pf. betragen (wovon 30,097,000 zur Bestreitung der Interessen der Nationalschuld). Der Ueberschuß würde demnach abermals 3,000,000 Pf. betragen.

London. Der Spectator führt in einem gutgeschriebenen Artikel Klage über eine beachtenswerthe Erscheinung: die zunehmende Verschlechterung der englischen Waaren der Wohlfeilheit zulieb. Die Zeit wo „englische Waare" und „gute Waare" synonym gewesen, sinke mehr und mehr in Vergessenheit. Von dieser allgemeinen Klage kommt das Blatt auf den Verfall der Baukunst in England, sowohl hinsichtlich des Geschmacks wie der Dauerbarkeit, zu sprechen. Müsse, fragt es, das jetzt lebende Geschlecht sich nicht schämen, wenn es seine an Ungeschmack mit einander wetteifernden Kirchen und Bethäuser in London betrachte, die zu den zwei ehrwürdigen Denkmalen einer bessern Zeit, der Paulskirche und noch mehr der Westminster-Abtei, einen so traurigen Gegensatz bilden? Und dann die Geschmacksmengerei in den weltlichen öffentlichen Gebäuden! Und der backsteinerne Kartenhausbau der Privatwohnungen! (Letzteres hat, wie bekannt, seine nächste Ursache in den eigen-

thümlichen grundrechtlichen Verhältnissen: das Areal der Stadt London gehört einer geschlossenen Zahl von Familien, und die darauf errichteten Häuser fallen nach 99 Jahren den Grundherren anheim.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. April. Aus Damascus wird gemeldet, daß man dort eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt habe, welche die Ermordung aller Türken in jenen Gegenden und die Einsetzung einer einheimischen Regierung zum Zwecke hatte. Mehr als 600 der ansehnlichsten Araber zu Damascus waren in dem Complot verwickelt. Die Anzeige davon erhielten die Türken von einem Theilnehmer an demselben, der später auf offener Straße unter dem Ausrufe: „Tod dem Verräther" niedergemacht wurde. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den Truppen und den Arabern zu einem Handgemenge, in welchem viele Personen getödtet und verwundet wurden. Die Urheber der Verschwörung sind sämmtlich eingezogen worden.

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Mai. Bei den gestern Abend wiederholten tumultuarischen Auftritten erlitt auch der Bockkeller Beschädigungen. Die Landwehr wirkte in Vereinigung mit den Cavalleriepatrouillen zur Wiederherstellung und Aufrechthaltung der Ruhe mit. (Münchn. p. Z.)

München, den 4. Mai. Leider ist in unserer Stadt die Ruhe noch immer nicht gänzlich hergestellt. Noch einigemal wiederholten sich die strafbarsten Excesse gegen Bier- und Brauhäuser. Auch gestern Abend wieder ward Generalmarsch geschlagen. Eine Rotte Tumultuanten verübte, dießmal an einigen Bäckerhäusern, Unfug und Frevel. In allen Straßen begegnet man Patrouillen, und viele Strafbare und Verdächtige werden verhaftet; eine Bekanntmachung an den Straßenecken angeschlagen, macht auf das Strafgesetz Theil I Art. 319 (wegen Zusammenrottungen) aufmerksam; auch diesen Abend rückt die Landwehr aus und leistet Beihulfe.

So eben erscheint folgende Bekanntmachung: „Da die Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in der Haupt- und Residenzstadt München noch nicht aufhören, so sieht sich die königl. Polizeidirection bemüssigt, zu verfügen: 1) Jeden Abend sind, so lange bis anders verfügt wird, um 8 Uhr die Hausthüren der Privaten zu schließen und bis zum Anbruche des Tages geschlossen zu lassen. 2) Die Hauseigenthümer haben die Hausangehörigen hievon in Kenntniß zu setzen, und darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten nach obiger Stunde so viel wie möglich nicht auf den Straßen aufhalten mögen. 3) Hinsichtlich der Polizeistunde und der Zusammenrottungen auf den Straßen verbleibt es bei der Bekanntmachung vom 2. d. M. 4) Die Wägen sind Nachts durchaus und bei Tag so viel wie möglich von den Straßen vor den Häusern zu entfernen, so wie überhaupt alle Gegenstände, welche als Zerstörungsmittel gebraucht werden können. 5) Das Zechen in den Gasthäusern wird von 6 bis 11 Uhr Vormittags gar nicht, und Nachmittags nur so lange geduldet, als keine Excesse verübt werden. Bei vorfallenden Excessen werden die Gasthäuser durch die bewaffnete Macht geräumt, nnd die Gäste setzen sich der Gefahr der Arretirung aus. Den 4. Mai 1844. Königl. Polizeidirection München. Frhr. v. Karg-Bebenburg, königl. Polizeidirector." (Allgem. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 3. Mai. Weizen 9 fl. 31 kr. Korn 6 fl. 49 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. Hafer 3 fl. 34 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2229²] **Versteigerung eines Wohnhauses mit Zubehörungen zu Weiher, im Kanton Edenkoben, in der bayerischen Rheinpfalz.**

Den vierten Juni nächstens, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zur Krone zu gedachtem Weiher, lassen die Wittwe und Erben des alloa verlebten Herrn Jacob von Traiteur, gewesenen großherzoglich badischen geheimen Referendar zu Karlsruhe, vor unterzeichnetem zu Edenkoben wohnhaften königl. Notär Nicolaus Kößler, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

Ihr zu gedachtem Weiher, am südlichen Ende des Dorfes stehendes, zweistöckige Wohnhaus mit Balkenkeller darunter sammt Faßlager, Hofraum, Scheuer, welche auch zum Kelterhaus eingerichtet ist, gewölbtem Keller daneben mit Faßlagern, Kühstall, Pferdsstall, Schweinställen, Kelterhaus mit Kelter, Holzremise, Pflanzgarten mit edeln Obstbäumen angelegt und mit Mauer umgeben sammt Dependenzien, taxirt auf 3050 fl. Das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 3 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche und 1 Waschküche. Im zweiten Stocke 5 Zimmer, 1 Salon, 1 Kammer und 1 Küche. Geräumige Speicher mit 1 Zimmer. In die beiden Keller zusammen können 80 bis 90 Fuder Weine gelagert werden. — Zugleich werden auch noch mehrere weingrüne stark in Eisen gebundene, in diesen Kellern lagernde Fässer, von 3 bis 4 Fuder jedes, zusammen circa 20 Fuder, mitversteigert.

Steigliebhaber, welche dieses, in einer der schönsten Gegenden der bayerischen Rheinpfalz, auf einem Puncte, welcher die Aussicht in die schöne Umgegend bis jenseits des Rheines darbietet, in der Nähe von Landau, Edenkoben und Neustadt gelegene, zum Weinhandel, so wie zu einem Landsitze vorzüglich geeignete Besitzthum, indessen einzusehen wünschen, belieben sich an genannte Frau Wittwe von Traiteur, welche dermalen in dieser Behausung wohnt, zu wenden. Die Steigerungsbedingungen können auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs täglich eingesehen, oder auch bei gedachter Frau Wittwe erfragt werden.

Edenkoben, den 3. Mai 1844.

Kößler, Notär.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**

Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Welten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen

des

landwirthſchaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 5 den 9. Mai 1844.

Das Wiſſenswürdigſte aus der Naturkunde für practiſche Landwirthe.

Zwölftes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen insbeſondere.

Von der Aſſimilation des Stickſtoffes.

(Fortſetzung.)

Mit den, den Pflanzen zur Nahrung dienenden Stoffen bildet die Salpeterſäure folgende Salze:

Benennung und Beſtandtheile	Baſis	Salpeterſäure	Waſſer
Salpeterſaures Kali oder Salpeter	48,63	51,37	0
Salpeterſaures Natron oder cubiſcher Salpeter	42,40	57,60	0
Salpeterſaures Ammoniak oder flammender Salpeter	21,14	67,62	11,23
Salpeterſaurer Kalk	25,70	49,50	24,80
Salpeterſaure Bittererde oder Talk	27,00	73,00	0

Von dieſen Salzen, mit Ausnahme des ſalpeterſauren Kalkes, können wir, obgleich ſie die Vegetation ſehr befördern, in der Landwirthſchaft keinen Gebrauch machen, weil ſie im Verhältniß zu dem Nutzen, den wir von ihnen erwarten können, zu theuer ſind. Wir entheben uns daher, in eine nähere Erörterung in Beziehung auf dieſe Stoffe einzugehen.

Den ſalpeterſauren Kalk, den wir im Boden unſerer Stallungen und an den unteren Theilen der Umfaſſungsmauern derſelben finden, müſſen wir dagegen als ein bekanntlich in geringen Mengen ſehr kräftiges Düngungsmittel weislich benützen.

Von dem Ammoniak.

Im allgemeinen haben wir von dem Ammoniak ſchon im vierten Fragmente geſprochen, worauf wir uns, um Wiederholungen zu vermeiden, beziehen.

Hier, wo es ſich von der Aſſimilation dieſes ſo höchſt wichtigen Pflanzennahrungsſtoffes handelt, müſſen wir in nähere Erörterung darüber eingehen.

Das Ammoniak, welches auch flüchtiges Alkali genannt wird, beſteht dem Gewichte nach aus

82,53 Theilen Stickſtoff und
17,47 Theilen Waſſerſtoff,
Summa 100,00

Dem Umfange nach liefern 3 Maaß Waſſerſtoffgas und 1 Maaß Stickſtoffgas nur 2 Maaß Ammoniakgas.

Es wird vom Waſſer in großer Menge aufgenommen. Ein Raumtheil Waſſer verſchluckt nemlich (bei + 10 ° R.) bis 800 Theile Ammoniakgas. Dem Gewichte nach nimmt es bei der gewöhnlichen Temperatur (+ 15 ° R.) und unter dem gewöhnlichen Drucke der Atmoſphäre mindeſtens ⅓ ſeines eigenen Gewichtes Ammoniakgas auf. Wird das ammoniakhaltige Waſſer erwärmt oder gekocht, ſo entweicht es daraus wieder als Gas; daſſelbe geſchieht, wenn das ammoniakhaltige Waſſer lange Zeit an der Atmoſphäre ſteht.

Das Ammoniak bildet ſich häufig in der Natur. Am häufigſten erzeugt es ſich bei der Fäulniß und Verweſung thieriſcher und vegetabiliſcher Stoffe, wenn dem in denſelben enthaltenen Stickſtoff im Momente ſeiner Abſcheidung aus dieſen Stoffen Waſſerſtoff dargeboten wird, mit dem er ſich in dieſem Falle zu Ammoniak vereinigt, oder es entwickelt ſich in Verbindung mit kohlenſaurem Gas, wenn ſolche Stoffe der trockenen Deſtillation ausgeſetzt werden, wie dies in den Thierkohlen- und Salmiakfabriken der Fall iſt.

Die letzten Producte der Fäulniß und Verweſung der Pflanzen ſind Kohlenſäure, Ammoniak und Waſſer. (Liebig.)

Alle Theile des thieriſchen Körpers, das Muskelfleiſch, das Blut, die Knochen, die Hörner, die Klauen, die Haare, die Wolle, die Borſten, enthalten Stickſtoff, den Hauptbeſtandtheil des Ammoniaks; der Schweiß der Thiere enthält Ammoniak, die Oberhaut dünſtet es aus; aus allen Excrementen der Thiere entwickelt ſich Ammoniak, aus den flüſſigen in der Regel mehr als aus den feſten.

Das bei der ununterbrochen fortſchreitenden Fäul-

niß und Verwesung thierischer und vegetabilischer Körper sich entwickelnde Ammoniakgas steigt stets aufwärts, weil es leichter ist als die übrigen Bestandtheile der atmosphärischen Luft, und verbindet sich chemisch mit dem in dieser befindlichen kohlensauren Gas, weil es zu diesem so wie zu allen übrigen Säuren eine starke Verwandtschaft hat.

Der Stickstoff aller in Fäulniß und Verwesung übergegangenen Thiere und Menschen, sowie aller organischen Stoffe überhaupt, ist daher in der Atmosphäre in der Form von Ammoniak und zwar von kohlensaurem enthalten.

Erst in der neuesten Zeit kam der französische Naturforscher de Saussure auf die Vermuthung, es müsse eine unendlich kleine Menge Ammoniak in der Luft enthalten sein; dieser unendlich kleinen Menge wegen läßt sich aber der Gehalt der Luft an Ammoniak nicht bestimmen. Indessen hat Liebig durch angestellte Versuche die Gegenwart und die Menge des Ammoniaks im Regenwasser nachgewiesen, wornach dann die Menge desselben in der Luft auch annäherend bestimmt werden kann.

„Wenn in 1 ℔ Regenwasser (sagt Liebig) nur ½ Gran Ammoniak enthalten ist, so werden in 2,500,000 ℔ Regenwasser, welche jährlich auf einen Morgen (von 25 Aren) fallen, ihm nahe an 80 ℔ Ammoniak (oder 65 ℔ Stickstoff) zugeführt. Dies würde bei weitem mehr sein, als 2650 ℔ Holz, oder 2800 ℔ Heu, oder 200 Centner Runkelrüben, — die Erträge von 1 Morgen Wald, Wiese oder cultivirten Landes, in der Form von vegetabilischem Eiweis oder Kleber enthalten."

„Das Ammoniak fehlt eben ebenso wenig im Schneewasser; der Schnee enthält beim Beginn des Schneefalles die größte Menge Ammoniak, und selbst in dem, welcher 9 Stunden nach dem Anfang des Schneiens gefallen war, ließ sich das Ammoniak aufs deutlichste nachweisen." (Liebig.)

Dieselbe Erfahrung muß auch beim Regenwasser stattfinden. Vor einem lang ersehnten Regen kommt uns die Luft schwer vor, mit dem Eintritte eines Gewitterregens erscheint sie uns leichter und erquickender, wir athmen freier. Diese Erfahrung kann offenbar nur darin ihren Grund haben, daß die Luft durch den Regen von einem Stoffe befreit wird, der unseren Respirationsorganen überhaupt unserer Constitution nicht zusagte, und dieser Stoff kann nur das in der Atmosphäre befindliche kohlensaure Ammoniakgas sein.

„Ein Theil des mit dem Regen und Schnee niederfallenden kohlensauren Ammoniaks verdampft jederzeit wieder mit dem Wasser; nur was der Boden in größerer Tiefe empfängt, was mit dem Thau unmittelbar den Blättern zugeführt wird, was sie aus der Luft mit der Kohlensäure einsaugen, nur dieses Ammoniak wird für die Assimilation gewonnen werden können." (Liebig.)

Aus allem diesem folgt, daß der Landwirth die größte Aufmerksamkeit anwenden muß, um jenen Feldern das Ammoniak, welches ihnen durch Regen, Schnee, Thau und Luft zugeführt wird, sorgfältig zu erhalten. Von den Mitteln, welche zu Erreichung dieses Zweckes anzuwenden sind, wird im Verfolge gehandelt werden.

Eben so müssen wir in Beziehung auf die Gewinnung und respective auf die Erhaltung des gewonnenen Ammoniaks auf einen folgenden Abschnitt verweisen, in welchem von der Düngung oder Ueberbesserung der Felder gehandelt werden wird. — Nur müssen wir hier noch, als Vorbereitung zu diesem mehr practischen Abschnitte, der Verbindungen erwähnen, welche das Ammoniak mit anderen Stoffen eingeht, und durch welche es theilweise oder ganz luftbeständig wird, und daher vor der Verflüchtigung verwahrt wird.

Wir werden nun diejenigen Verbindungen des Ammoniaks mit Säuren, d. h. diejenigen Ammoniaksalze hier aufzählen, welche mehr oder weniger Interesse für die Landwirthschaft haben; wir werden mit denjenigen beginnen, bei welcher die Verwandtschaft zwischen Säure und Base am schwächsten ist, und die übrigen in der Ordnung folgen lassen, wie die Verwandtschaft stärker wird.

Benennung der Salze	Bestandtheile in 100 Theilen		
	Ammoniak	Säure	Wasser
1. Kohlensaures Ammoniak	30,50	54,50	15,00
2. Humussaures Ammoniak	10,71	80,29	—
3. Essigsaures Ammoniak	29,65	70,35	—
4. Phosphorsaures Ammoniak	25,57	54,13	20,30
5. Salzsaures Ammoniak (Salmiak)	31,80	68,20	—
6. Schwefelsaures Ammoniak	22,20	53,10	24,30

(Fortsetzung folgt.)

Vertilgung der Mäuse und Ratten auf Feldern und in Gebäuden.

Die Anwendung des Arseniks ist oft gefahrbringend, die Phosphorkügelchen verlieren bald ihre tödtende Kraft, wenn sie nicht sogleich von den Mäusen aufgezehrt wer-

den, und viele andere vorgeschlagenen Mittel sind in ihrer Anwendung umständlich und nicht von umfassender Wirkung. — Nachfolgendes im allgemeinen Anzeiger der Deutschen angegebenes Mittel ist geeignet, Mäuse und Ratten sowol im Felde wie auch in Gebäuden, wo man zu den Löchern kommen kann, mit der ganzen Brut, die sich im Loche befindet in einigen Secunden zu tödten, ohne daß dabei der geringste Nachtheil entstehen kann, wenn auf nachfolgende Weise verfahren wird.

In ein aus doppeltem Maculatur- oder Druckpapier gefertigtes Dütchen thut man 1 oder 1½ Quintchen Schwefelleber, macht dasselbe zu, und taucht es, dasselbe an der Spitze haltend, in verdünnte Schwefelsäure, welche sich in das Papier hineinzieht, steckt das Dütchen schnell ins Loch und tritt dieses (wenn es auf dem Felde ist) fest zu. In den Häusern wird das Loch mit Kalk oder Lehm zugestrichen.

Will man das Mittel auf dem Felde anwenden, so braucht man allerdings eine große Quantität Schwefelleber und Schwefelsäure; allein die Ausgabe ist doch nicht so bedeutend; denn aus 10 ℔ Schwefelleber (das Pfund kostet 6 — 10 Sgr.) lassen sich 12 bis 1300 Dütchen machen, und zu ihrer Zersetzung werden einige Pfund Schwefelsäure (englische Schwefelsäure kostet per ℔ 2 bis 3 Sgr.) gebraucht, die, wie schon erwähnt, noch mit Wasser verdünnt wird.

Um die Schwefelsäure zu verdünnen, werden 4 bis 5 Nösel (à ¼ Schoppen das Nösel) Wasser in einen glasirten Topf gethan, und nach und nach 1 ℔ Schwefelsäure hinzu getröpfelt, während man die Flüssigkeit bisweilen mit einem Stäbchen umrührt.

Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in München 1844.

Zu der VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche in Folge der Beschlüsse der VII. Versammlung und der allergnädigsten Genehmigung Seiner Majestät des Königs in der Haupt- und Residenzstadt München statt finden wird, beehrt sich der unterzeichnete Vorstand den Statuten gemäß die Land- und Forstwirthe, sowie überhaupt alle diejenigen Männer, welche sich für Land- und Forstwirthschaft interessiren, namentlich auch die land- und forstwirthschaftlichen Gesellschaften und Vereine, hiermit einzuladen.

Die erste allgemeine Sitzung wird

Montag den 30. September

Vormittags statt finden.

Zu Vorträgen und Discussionen in allgemeinen und Sectionssitzungen sollen vorzugsweise die Morgen- und Vormittagsstunden verwendet werden.

Als Stoff für die Verhandlungen dienen überhaupt solche Gegenstände aus allen Zweigen der gesammten Land- und Forstwirthschaft, die nach ihrem dermaligen Standpuncte wichtig genug erscheinen, um der Berathung einer Versammlung sachkundiger Männer aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes unterstellt zu werden; insbesondere werden dafür die sowohl von früheren Versammlungen unerledigt gebliebenen, als auch neu in Anregung gebrachten Gegenstände und Fragen, die sich nachstehend zusammengestellt finden, vorgeschlagen.

Größere, zu Vorträgen in der Versammlung bestimmte Abhandlungen, welche Vorträge aber, sofern sie nicht Gegenstände von besonderer practischer Wichtigkeit betreffen und Anträge begründen, worüber während der Dauer der Versammlung zu verhandeln und zu beschließen ist, möglichst vermieden werden sollen (vergl. Stuttg. Bericht S. 175), sind zur statutenmäßigen Prüfung und um eine zweckmäßige Reihenfolge derselben bestimmen zu können, bis spätestens zum 24. September an den Vorstand einzusenden; dagegen können kürzere Aufsätze und Vorträge bei demselben auch während der Zeit der Versammlung angemeldet und übergeben werden.

Als Gegenstände der Beschäftigung und belehrenden Unterhaltung außer den Verhandlungen und Sitzungen werden vorläufig bezeichnet:

1) Die vom Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern veranstaltete Ausstellung von bayerischen land-, forst- und gartenwirthschaftlichen Erzeugnißen aller Art, von Geräthen, Maschinen und Modellen, von landwirthschaftlich-technischen Fabrikaten und den wichtigsten Viehracen des Landes.
2) Die öffentlichen Sammlungen der Haupt- und Residenzstadt in Bezug auf Wissenschaften, Künste und Technik.
3) Ausflüge nach benachbarten Staatsdomänen, insbesondere Militärgestüten und dem mit der landwirthschaftlichen Centralschule verbundenen Staatsgute Schleißheim, dann noch einigen Privatgütern. Die Veranstaltung wird getroffen werden, daß Ausflüge nach entfernteren Besitzungen an den oberbayerischen Seen, insbesondere ein gemeinschaftlicher Besuch von Gebirgs- und Alpenwirthschaften in den Umgebungen von Tegernsee und Kreut mit Abfahrt am 27. September früh 6 Uhr und Rückkehr am 29. Nachmittags unter

Leitung von Mitgliedern von Seite Derjenigen stattfinden können, die sich hierfür, wo möglich spätestens bis 20. Abends schriftlich oder mündlich melden werden.

4) Den 6. October wird das Centrallandwirthschaftsfest in München gefeiert, bei welchem die Preise für die vorgeführten Thiere vertheilt werden. Auf die Preisevertheilung folgt ein Pferderennen, und vom 7. bis 13. September finden die übrigen Festlichkeiten und Vergnügungen, als: Vogel-, Scheiben- und Hirschschießen, ein zweites Pferderennen u. s. w. statt.

Wer nach §. 9 — 10 des Grundgesetzes Zusendungen von land- und forstwirthschaftlichen Gegenständen, als: von Thieren, Wollvließen, Maschinen, Ackergeräthschaften, Feld- und Waldproducten, welche nicht für obige Landesproductenausstellung bestimmt sind, zu machen gedenkt, wird ersucht, davon bis zum 31. August Nachricht an den unterzeichneten Vorstand zu geben, damit man eine Uebersicht von den einkommenden Gegenständen gewinnen, passende Locale für zweckdienliche Aufstellung ausmitteln und wegen der Kosten für die Ein- und Rücksendung statutenmäßige Vorsorge treffen könne. *)

Was insbesondere die Einsendung bemerkenswerther Wollvließe anlangt, so werden Alle, welche hierfür thätig zu sein die Gefälligkeit haben wollen, wegen der bevorstehenden Schur ersucht, die Veranstaltung hierzu nicht allzuweit zu verschieben. Die Einsendung der Vließe müßte ebenso, wie in den letzten Versammlungen, in ungewaschenem Zustande, in flachen, mit Schreibpapier ausgelegten, 4 □Fuß Grundfläche haltenden Kisten geschehen, und es wären Notizen über Geschlecht, Abstammung und Alter, über Gewicht, Höhe, Länge und Umfang des Körpers des Thieres nach der Schur; über die Art der Haltung und die Qualität der Nahrung im letzten Jahre; endlich über das Alter des Vließes, wie lange dasselbe nämlich über oder unter 365 Tagen auf dem Thiere gestanden, so vollständig wie möglich beizufügen. Möchten doch ja auch diejenigen Besitzer hochedler Schäfereien, welche den frühe-

*) Während der Versammlung können Geräthschaften u. s. w in natürlicher Größe oder in Modellen, sowie Abbildungen, Zeichnungen, Bücher, besonders Kupferwerke, landwirthschaftliche Erzeugnisse u. s. w. aufgestellt und vorgelegt werden. Die Einsendung der zur Ausstellung bestimmten Gegenstände und die Zurücksendung an die Eigenthümer erfolgt auf Kosten der Gesellschaft, falls die Einsendung mit Vorwissen und Einwilligung des Vorstandes geschehen ist. Sieh §. 9 und 10 des Grundgesetzes.

ren Versammlungen verhältnißmäßig nur wenig zusendeten, diesmal sich geneigt fühlen, die Ausstellung von Vließen durch recht viele Prachtexemplare vorzüglich glänzend und belehrend zu machen!

Die Weintrauben- und Obstsorten dürften mit Beifügung ihrer ortsüblichen Namen, und mit den etwa nöthigen Bemerkungen über Kulturverhältniße, in möglichst gut und characteristisch ausgebildeten Exemplaren, die Trauben mit diesjährigem Rebholz und mit Blättern vom untern Theile dieses Holzes, einzusenden sein. Die Sendung von Weinproben wünschen wir auf vorzügliche Qualitäten beschränkt zu sehen, und es müßten die Namen der Einsender, dann Notizen über das Weingelände, in welchem der Wein gewachsen ist, über die Erzeugungsart, das Weinbereitungsverfahren und über die Behandlung des Weins im Keller beigefügt werden.

Es wird in Gemäßheit der Verhandlungen von 1843 (Seite 76 u. 183) der Wunsch geäußert, daß die Resultate angestellter comparativer Versuche schon im Monate August dem Vorstande mitgetheilt werden möchten, um Prüfung und Zusammenstellung für die Versammlung vorbereiten zu können.

Alle Herren Theilnehmer bitten wir, uns ihre Absicht, die Versammlung zu besuchen, längstens bis zum 20. September gefälligst mitzutheilen, damit wir hiernach alle Einrichtungen bemessen und namentlich auch wegen der Wohnungen, für welche mit jener Anzeige der gewünschte Gelaß zu bezeichnen wäre, die nöthigen Vorkehrungen treffen können.

Bei der Ankunft in München wollen die Herren Theilnehmer alsbald eine Karte mit Bezeichnung ihres Namens, Standes und Wohnorts bei dem eingerichteten Empfangsbureau im k. Odeon abgeben. Hier wird ihnen die erforderliche Auskunft ertheilt, die bestellte Wohnung, die aber auch auf dem Postbüreau vorgemerkt wird, angewiesen, und das Programm für die Versammlung und die Aufnahmskarte gegen Erlegung des bekannten Kostenbeitrags von 4 Thlrn. oder 7 fl. eingehändigt werden.

Briefe und Sendungen erbitten wir uns unter der Adresse: „An den Vorstand der VIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in München."

Die Obliegenheiten als Geschäftsführer haben auf unser Ersuchen der k. Kämmerer und Regierungsrath Freiherr von Welden und der k. Universitätsprofessor Dr. Zierl zu übernehmen sich bereit erklärt.

München und Gern, im März 1844.

von Stichaner, k. Staatsrath.

Frhr. v. Closen, k. Kämmerer u. Gutsbesitzer.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 94. den 9. Mai 1844.

Deutschland.

München, den 3. Mai. Heute Nachts starb nach mehrwöchentlichem Leiden der k. Universitätsprofessor Dr. Fr. v. Paula Hocheder, Mitglied der philologisch-philosophischen Classe der Academie der Wissenschaften. Derselbe hat als früherer Rector des neuen Gymnasiums in München durch humane Gesinnung und die Verbindung einer streng wissenschaftlichen Tendenz mit dem liebenswürdigsten Character sich die Zuneigung zahlreicher Schüler erworben, die, längst dem practischen Leben angehörend und in Ehren und Würden stehend, den Verlust des trefflichen Mannes tief bedauern werden.

Aus Baden, vom Mai. Aus Veranlassung der Wiederbesetzung der katholischen Pfarrei Emmendingen hat die großh. katholische Oberkirchenbehörde dem evangelischen Kirchengemeinderath den Wunsch zu erkennen geben lassen, den dasigen Katholiken bei dem Mangel einer eigenen Kirche die evangelische zum Zwecke der Abhaltung des Gottesdienstes jeweils einzuräumen. Der Kirchengemeinderath hat dem Wunsche der Oberkirchenbehörde unverzüglich willfahrt und einstimmig, ohne daß auch nur von einem Mitgliede irgend ein Widerspruch oder ein Bedenken erhoben worden wäre, die evangelische Kirche in Bezug auf gottesdienstliche Verrichtungen zur Verfügung gestellt. (O. R. Z.)

Donzdorf, den 2. Mai. Der tiefe, lang gelegene Schnee hat Gottlob nicht geschadet. Die Saaten stehen vortrefflich, und die Preise der Lebensmittel gehen auch bei uns allmählig herunter. Die Bäume stehen großentheils in voller Blüthe; daß der Raupenfraß die Hoffnungen zerstören werde, scheint nicht besorgt werden zu müssen.

Leipzig, den 3. Mai. Am 1. Mai ist mit der Befreiung der Schriften über 20 Bogen von der Censur auch die neue Organisation der letztern in das Leben getreten. Professor Bulau ist der Censur der Zeitschriften entnoben und ihm dafür die der politischen Schriften zugetheilt worden. Prof. Wachsmuth censirt die historischen, Prof. Hartenstein die philosophischen und theologischen Schriften, Prof. Neudert sämmtliche politische und belletristische Zeitungen und Journale.

Leipzig, den 4. Mai. In der Duellsache von Tharandt ist nunmehr das Urtel des Appellationsgerichts dahin ergangen, daß v. S. mit einer Gefängnißstrafe von drei Jahren sechs Monaten, der Cartelträger mit drei Monaten und die beiden Secundanten jeder mit zwei Monaten Gefängnißstrafe belegt worden. Der Berufung auf eine höhere rechtliche Instanz haben sich sämmtliche Betheiligte begeben.

Hannover, den 1. Mai. Die Bahnstrecke zwischen Braunschweig und der hannover'schen Gränze wird in 14 Tagen eröffnet werden, und man wird dann, Morgens früh von Hannover ausfahrend, Abends 6 bis 7 Uhr in Berlin sein können.

Köln, den 4. Mai. Dem Vernehmen nach hat die k. Cabinetsordre vom 19. April d. J. auch in unserer Stadt schon die erfreulichste Wirkung geäußert, indem die städtische Verwaltung bei dem Stadtrathe den Antrag gestellt, der von letzterm mit freudiger Bereitwilligkeit angenommen worden: den ganzen Complex des städtischen Haushaltes, in der Form eines sogenannten Compte rendu, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auf diese Weise würden nicht nur die trockenen Zahlen des jährlichen Budgets, zum ersten Male für das Jahr 1844, zur Kenntniß des Publicums gelangen, sondern es würden die Bewohner Kölns und mit ihnen das gesammte Vaterland eine genaue Einsicht in unsere Communalverhältniße erhalten, die neben manchem Uebelstande und den Nachwirkungen einer sturmbewegten Vergangenheit des Erfreulichen so viel enthalten, daß der Kölner nicht ohne das Gefühl einer selbstgefälligen Zufriedenheit auf die Ergebniße der letzten 10 Jahre zurückblicken mag.

Berlin. In der Nacht vom 26. auf den 27. April sollte in dem königlichen Lustschlosse Charlottenhof bei Sanssouci, welches der Monarch schon als Kronprinz mit großer Vorliebe im italienischen Geschmack hat erbauen lassen, ein gewaltsamer Einbruch geschehen, von dem indeß die hiesige Polizei noch zur rechten Zeit Kenntniß erhielt. Mit dem ersten Abendzuge begaben sich auch mehrere Polizeibeamte von hier aus nach Potsdam und setzten sich darauf mit den dortigen Criminalpolizeibeamten in Verbindung, um alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Mit dem letzten, um 10 Uhr von hier abgegangenen Abendzuge trafen denn wirklich die Diebe auf der Eisenbahn ein und wurden bald in Charlottenhof von den bereit stehenden Beamten wahrgenommen. Statt aber in das Lustschloß einzubrechen, zogen es die Spitzbuben vor, erst zu recognosciren und sich dann zur Wohnung des Hofgärtners zu begeben, wo sie sich alsbald an die Anbohrung der Thür machten. Der Hofgärtner, welcher noch nicht zu Bett gegangen war, weckte rasch seine Leute, und nun ging es an ein Verfolgen der Diebe. Die Letzteren waren indeß sehr schnell, und von den vier, welche zur Verübung des Diebstahls gekommen waren, gelang es nur, sich eines einzigen zu bemächtigen; die andern drei haben vorläufig das Weite gesucht.

— den 3. Mai. Die „Reform" der preußischen Universitäten, von der im verflossenen Semester vielfältig in den Zeitungen die Rede war, ist eingetreten. Der Minister Eichhorn hat ein gedrucktes Schreiben „an sämmtliche Facultäten der k. Universitäten erlassen und ihnen darin seinen Willen kund gethan." Die Universitäten, diese großen mit der Geschichte der Nation verwachsenen Institute, sagt er darin, haben von jeher die doppelte Bestimmung gehabt: die Wissenschaft selbst zu fördern und junge Männer durch Mittheilung derselben zu einer höhern, geistigern Auffassung des Lebens in allen seinen Thätigkeiten, besonders zum Staats- und Kirchendienste vorzubereiten, also Gelehrte oder Beamte zu bilden. Von

Digitized by Google

dem höheren Zweck der Wissenschaft und der Universitäten, allgemein menschliche Bildung zu verbreiten und durch den freien Geist auf das Leben der Völker zu wirken, ist hier nicht die Rede.

Potsdam, den 28. April. Bei der gestrigen Kirchenparade im königl. Lustgarten sah man zum ersten Male den vollständigen neuen Paradeanzug der hiesigen Garde-Cavallerie-Regimenter. Die Garde du Corps in ihren weiß mit roth passepoillirten Waffenröcken, mit den hellpolirten Helmen, worauf der silberne Adler schwebt, die Husaren mit ihren rothen Dolmans und gelben Schnüren (die Officiere gold) und ihren Bärenmützen mit rothem Beutel und weißem Roßschweif; die Gardelandwehrulanen mit den breiten Rabatten, schwadronsweise von den Farben ihrer Provinz (roth, hellblau, hochgelb und weiß), mit den neuen Ulanenmützen in derselben Farbe, mit dem Adler und dem weißen Roßschweif mit schwarz; die Musikchöre aller Regimenter mit rothen Roßschweifen — Alles prangend im hellsten Sonnenschein, war von ungemein schöner Wirkung.

Von der Donau, den 30. April. Das österreichische Eisenbahnwesen hat in Anlage und Ausführung einen so raschen Aufschwung genommen, daß fortan von keinem Stillstande mehr, sondern nur von noch beflügelterer Vollendung dieses im Weltverkehr neuen Communicationsmittels die Rede sein kann. Was die Staatsbahnen an die sächsische Grenze und nach Triest betrifft, so wird ihre Befahrung in weniger als 6 Jahren möglich sein. Unter den Privatbahnen hat die Kaiser-Ferdinands Nordbahn bisher die größte Aufgabe gelöst, aber auch noch einen ansehnlichen und sehr wichtigen Theil ihrer Nationalbestimmung zu erfüllen. Die Staatsverwaltung hat aus billigen Rücksichten für die Gesellschaft sich zu einer 10jährigen Baufristverlängerung nach Bochnia hin verstanden, doch zugleich den Vorbehalt beigefügt, nach Erforderniß binnen dieser Frist die Strecke von Oderberg nach Bochnia entweder ganz oder theilweise selbst auszubauen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In den letzten Tagen ertönte das erstemal ein Glöcklein vom kleinen Chorthurm der neuen Jesuitenkirche in Schwyz. Wie man versichert, werden die Väter Jesuiten schon in 4 Wochen das Pensionat beziehen.

Frankreich.

Paris, den 1. Mai. Bei den Verhandlungen der Deputirtenkammer über die Gefängnißreform war das Resumé des Berichterstatters wegen seiner Mittheilung über die Behandlung der Staatsgefangenen von Mont Saint-Michel merkwürdig. Hr. v. Tocqueville hatte es vermeiden wollen diese Materie zu berühren, auf die Aufforderung der Linken gab er folgende Aufschlüße: „Die Commission hatte alle Beweisstücke in Händen, sie kann also genau sagen, wie sich die Sachen dort verhalten. Man muß zweierlei in Mont Saint-Michel unterscheiden: die Hausordnung und die Disciplinarstrafen. Als Augenzeuge glaube ich versichern zu können, daß die Klagen über die Hausordnung nicht gegründet waren, daß sie jedenfalls ohne Belang für den Entwurf sind, denn das System auf Mont Saint-Michel, ob es gut oder böse sei, ist nicht dasjenige, welches das vorliegende Gesetz will. In Mont Saint-Michel wird jeder Gefangene in eine geräumige, gut gelüftete, gut geheizte Celle eingeschlossen, er hat reichliche Nahrung, ist nicht gezwungen zu arbeiten, und kann täglich mit einem Mitgefangenen, den er sich auswählt, zwei Stunden lang die Celle verlassen und spazieren gehen. So habe ich es gesehen. Aber es gibt noch etwas anderes dort, es gibt Disciplinarstrafen, und ich muß es mit demselben Freimuth aussprechen, daß sie oft von unerhörter Grausamkeit sind. Es ist vorgekommen, daß wegen schwerer Fehler — ich läugne sie nicht — Gefangene von Mont Saint-Michel in gräßliche mittelalterliche Verließe, auf denen die ganze Burg zu lasten scheint, hinabgeworfen worden sind. Andere wurden in kleine Zellchen auf der Höhe der Burg eingeschlossen, und man hat sie ohne Arbeit, ohne Mittheilung, siebenzig Tage daselbst gelassen. Es ist vorgekommen, daß man eine große Zahl Gefangener achtundzwanzig Tage auf Wasser und Brod gesetzt hat, während das Gesetz ausdrücklich bestimmt, daß diese Strafe nicht über drei Tage dauern solle. Ich glaube, daß diese Härten nicht allein die Gesundheit, sondern die Vernunft der Gefangenen angegriffen haben, denn jedermann weiß, daß in allen Lagen der Hunger das stärkste Reizmittel zum Wahnsinn ist." (Allg. Z.)

Paris, den 3. Mai. Die ebenso entschiedene, wie würdevolle Antwort des Königs auf die in allen Beziehungen unpassende Gratulationsrede des Hrn. Affre, Erzbischofs von Paris, ist von der öffentlichen Meinung mit innigstem Beifalle aufgenommen worden. Um so mehr ist es aufgefallen, daß gestern Hr. v. Montalivet, der Generallieutenant der königl. Civilliste, obschon sehr leidend (er konnte sich kaum aufrecht erhalten), in der Pairskammer erschien, um an der Debatte über den Gesetzentwurf für Regulirung des Secundärunterrichts Theil zu nehmen und darauf zu dringen, daß man einige Concessionen zu Gunsten des geistlichen Unterrichts einräume. Man will wissen, es sei Hr. v. Montalivet zu diesem Schritte durch den Einfluß einer hohen Dame veranlaßt worden, deren dem Clerus sehr günstige Gesinnungen bekannt sind. Es heißt, sie zeige sich seit einiger Zeit höchst betrübt über den Kampf, welcher sich zwischen der Universität und einem Theile des Klerus entsponnen; sie bemühe sich, allen ihren Einfluß aufzubieten, um das Ministerium zu bewegen, dem Clerus in verschiedenen wichtigen Puncten nachzugeben; sie sei es, an welche sich die Prälaten mit ihren Klagen und Beschwerden vorzugsweise und direct wenden.

Spanien.

Der Correspondal, der oft unter amtlicher Eingebung schreiben soll, enthält folgendes: „Nach Briefen aus Gibraltar vom 17. April ist in Marocco eine Krisis im Ausbrechen, die ebenso wichtig ist als sie uns überrascht. Danach strebte Abdel Kader nach dem Thron von Marocco und dem damit verbundenen Chalifat. Der Gouverneur von Fez, der wichtigsten Stadt des Reichs, sowie viele andere angesehene Personen sind im Einverständniß mit jenem Häuptling, und man hält sich der Zustimmung Frankreichs versichert."

Italien.

Palermo, den 22. April. In Catania sollen ernsthafte Unruhen ausgebrochen sein, und in Messina eine ansteckende viele Opfer hinraffende Krankheit herrschen. An beiden Nachrichten mag vieles wahr sein, im Publikum aber werden dieselben ins Ungeheure vergrößert, den Furchtsamen zum Schrecken, den Uebelgesinnten zum willkommenen Mittel ihre Zwecke zu erreichen.

Großbritanien.

London, den 29. April. Der M. Post zufolge werden im St. Jamespalast Anstalten zur Aufnahme des

Kaisers von Rußland getroffen. In eben diesem Palast sind Gemächer für den König von Hannover in Bereitschaft gesetzt. Die Saison verspricht eine der glänzendsten zu werden.

— den 30. April. Fürst Ludwig von Oettingen Wallerstein ist mit einer besondern Sendung vom königl. baierischen Hofe in der griechischen Angelegenheit aus Paris in London angekommen.

Die Yarmouth-Norwicher Bahn erhält einen electrischen Telegraphen, und zwar zum Zweck der Signalgebung, um Zusammenstöße der Wagenzüge zu vermeiden, da die Bahn nur ein Schienengeleis hat. Mittelst des Telegraphen können 40 Signale in der Minute gegeben werden. Auch an der Great Western-Bahn, von London bis Slough, in dessen Nähe Windsor liegt, ist ein electrischer Telegraph angebracht, um nöthigenfalls von London aus schnell mit der Königin, welche den größern Theil des Jahrs auf Windsorschloß residirt, verkehren zu können. Mittelst desselben ward Ihrer Maj. neulich die Rückkunft des Prinzen Albert nach England gemeldet.

London, den 1. Mai. Der „Globe" sagt in seinem Cityberichte: Die Wirkung der vom Schatzkanzler angekündigten Tarifveränderungen hat sich schon auf dem Productenmarkte fühlbar gemacht. Der Kaffe von Ceylon ist heruntergegangen, während ausländischer Kaffee mehrer Sorten um 3—5 Shill. pr. Ct. höher ging.

Schweden.

Stockholm, den 19. April. Die Staatszeitung meldet, daß der König am 1. d. dem Staatsrath verkündigt habe, der Wahlspruch den er angenommen, sei „Gerechtigkeit und Wahrheit (Rätt och sanning)." Es ist diese schöne Devise aus dem 16 §. der Constitution genommen, welcher mit den Worten beginnt: „Der König soll Gerechtigkeit und Wahrheit unterstützen und befördern."

Stockholm, den 26. April. Heute ist die Beerdigung des Königs, nach dem schon mitgetheilten Ceremoniel, begangen worden. Um 11½ Uhr setzte sich die prachtvolle Prozession in Bewegung vom Schloße bis zu der Ritterholmskirche, und erst gegen 1 Uhr waren sämmtliche Personen in der Kirche angelangt. Gegen 4 Uhr gaben die Batterieen das Zeichen, daß der königl. Sarg in das Grab niedergesenkt wurde, und erst nach 5 Uhr endete die Ceremonie. Die Decoration und Anordnung in der Kirche sind überaus prachtvoll gewesen und das Ganze war der letzten Ehrenbezeigung des großen Königs würdig. — Die Denkmünze, welche bei dieser Gelegenheit geschlagen ist, zeigt auf der einen Seite das Brustbild des Königs Johann und auf der andern den Sarg des Königs Gustav II. Adolph, mit der Unterschrift: „Im Leben durch Thaten, im Tode durch die Ruhestelle einander genähert. — Den 8. März 1844."

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 21. April. Aus dem Kreise Stallupönen meldet man uns abermals ein widerwärtiges Ereigniß von empörender Mißhandlung eines zufällig auf russisches Gebiet gerathenen preußischen Unterthans. Derselbe hatte mit einem andern Individuum bei heftigem Schneegestöber absichtslos die Gränze überschritten, wurde hier von den Gränzwächtern ergriffen und, da er sich zur Wehr setzte, mit dem Kantschu bedient, worauf man ihn mit Stricken an einen Schlitten band und so zu Fuß hinter demselben bis zum nächsten Wachtposten herlaufen ließ; hier mußte er 30 Silberrubel Strafe zahlen, dann ward er über die Gränze zurückgeführt. Der Gemißhandelte soll ein Gasthofsbesitzer sein. (Allg. Z.)

Von der polnischen Gränze, den 26. April. Die Nachforschungen deutscher Geognosten im Königreich Polen sind unlängst durch einen glänzenden Erfolg gekrönt worden. Zwar hat man nicht die Schätze an Metallen gefunden, die durch französische Techniker früher verheißen waren, dagegen sind außer beträchtlichen Eisenvorräthen mächtige „Steinkohlenlager" entdeckt worden, die in gegenwärtigem Augenblick, wo die Ausführung der großen Krakauer Eisenbahn mit allen verfügbaren Mitteln in Angriff genommen wird, von unermeßlichem Werth sind. — Das Gouvernement geht im Königreich einen langsamen, aber, wie es glaubt, sichern Weg, um zuletzt zum Ziel zu kommen. Von Jahr zu Jahr kommt eine russische Institution nach der andern, und dann — glaubt man — die Gewohnheit werde das übrige thun. Habe man sich doch schon an Rubel und Kopeken, an Werste und Pud, an russische Wegweiser und Popen ꝛc. gewöhnt, und finde kaum etwas auffälliges mehr darin. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 21. April. Alle großen Kriegsschiffe haben jetzt den Pyräus verlassen, Engländer, Franzosen, Russen und Türken. Nur ein englisches, ein französisches und ein österreichisches Kriegsdampfschiff sind noch geblieben. Das letzte französische Linienschiff ist nach Paros gegangen, damit seine Mannschaft einen Weg von dem Hafen nach den Marmorbrüchen bahne, wo die französische Regierung eine große Menge Marmor zum Denkmal Napoleons im Dome der Invaliden zu brechen beabsichtigt. So wird endlich auch dieser kostbare Marmor wieder zugänglich werden, und die Werkstätten der Bildhauer Europa's werden sich damit versehen können.

Texas.

Straßburg, den 26. April. Die Berichte, welche von den aus dem Elsaß im vorigen Herbste nach Texas ausgewanderten Ackersleuten bei uns einlaufen sind höchst betrübend. In einem kürzlich von dem französischen Consulate in New-Orleans an den Minister des Innern gerichteten Schreiben befindet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Ich sehe mich gezwungen, abermals auf die Umtriebe von Individuen aufmerksam zu machen, die in Frankreich, besonders im Elsaß, Colonisten für Texas anwerben. Diese Glücksritter beschränken sich nicht darauf unsere Ackersleute zu hintergehen, indem sie ihnen Grundstücke und eine leichte einträgliche Arbeit versprechen; sie bemächtigen sich sogar der Summen, welche die Unglücklichen aus dem Verkauf ihrer Güter oder Mobilien lösen, indem sie ihnen Wechsel aufdringen, welche gar nicht acceptirt werden. Der Tod oder das schrecklichste Elend ist für unsere auswandernden Ackersleute das sichere Ergebniß ihrer Leichtgläubigkeit. Vicomte v. Gramaye fühlt sich verpflichtet, das Ministerium auf diese sträflichen Umtriebe aufmerksam zu machen."

Miscellen.

Hr. Chaußenot, ein alter Soldat der kaiserlichen Armee, hat nach langen Untersuchungen einen Apparat erfunden, vermöge dessen Explosionen der Dampfkessel verhindert werden können. Der „Moniteur universel" kündigt an, daß der russische Kaiser bereits die Anwendung dieses neuen Systems in allen öffentlichen oder Privatunternehmungen, wobei die Dampfkraft gebraucht wird, befohlen habe. In Frankreich hat die „société d'encouragement" das System Chaußenot bereits gebilligt, und

eine Commission von Ingenieuren, welche mit dessen Prüfung beauftragt war, das Princip, auf welchem diese Sicherheitsapparate beruhen, ebenfalls anerkannt.

Ein Vater in Karlsruhe hatte einen Sohn, den er Alexander Napoleon taufen ließ, als der französische Kaiser nach Rußland ging. Der Papa bestimmte, der Junge solle seiner Zeit nach dem Namen des Potentaten, der im Kriege obsiege, gerufen werden. Der Täufling heißt demnach Alexander.

(Kabinetsordre Friedrich des Großen wegen nachgesuchten Advocatenpatents.) „Ich will weder hier, noch in Preußen, Pommern und Magdeburg mehr Advocaten wissen. Denen Clevern und Westfälingern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt, und zum Zanck geboren sind, muß man um ihres Hertzens Härtigkeit willen, soviel Advocaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Thaler in die Recrouten-Cassa erlegt werden müssen. Berlin, am 6. April 1746. Friedrich."

Neueste Nachrichten.

München, den 3. Mai. Die Brauer geben einstweilen das Bier wieder um 6 kr., und somit fällt denn auch der Beweggrund, der den Spektakel hervorrief, hinweg. Uebrigens waren alle Vorkehrungen getroffen, um erneuerten Unruhen vorzubeugen. Da bei unserer Infanterie nicht viel Mannschaft in Dienst ist, so wurden die in München und Umgegend befindlichen Beurlaubten gestern einberufen, außerdem für den Abend Abtheilungen Landwehr commandirt, um die Linie nöthigenfalls zu unterstützen. (Neue Würzb. Ztg.)

— den 5. Mai. Manche wollten fürchten, es dürfte die gestern stattgefundene Beerdigung des Bürgers (eines Prieglers, Namens Hartmann), welcher bei dem Auflauf am 1. Mai den Tod gefunden, nicht ohne Störung abgehen, es ist aber dabei vollkommen ruhig abgegangen. — Die Verhaftungen waren sehr zahlreich und werden noch länger kein Ende finden. Die meisten Arretirten werden jedoch in der Regel bald wieder frei gegeben. Der schwer gravirten Individuen sollen erst einige zwanzig hinter Schloß und Riegel sitzen. — Der Bockkeller ist gesperrt worden. (Schw. Merk.)

— den 5. Mai. Seit 24 Stunden ist in unserer Stadt keine Volksbewegung mehr zu verspüren, und wir dürfen getrost hoffen, daß Ruhe und Ordnung für die Dauer zurückgekehrt sind. (All. Ztg.)

Bremen, den 1. Mai. Gestern ist hier ein Haus abgebrannt, welche Feuersbrunst acht Menschen das Leben gekostet hat: fünf Dienstboten, 2 Maurergesellen und dem Kinde des Opernsängers Pfeiffer, welcher selbst noch fortwährend in Lebensgefahr schwebt. Bis jetzt ist erst eine menschliche Leiche, ganz verstümmelt und unkenntlich unter dem Schutte gefunden worden.

Straßburg, den 3. Mai. Die Getreidepreise fallen seit acht Tagen beträchtlich, dagegen steigt das Oel auf die Nachrichten vom Niederrhein außerordentlich. — Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien sind zu 6 Proc. Agio gesucht.

Von der Donau, den 23. April. Von der Sulinamündung laufen fortwährend unerfreuliche Berichte ein; es ist auch keine Aussicht gegeben, daß die für die Schifffahrt so nachtheiligen Mißstände so bald beseitigt sein werden, da die russische Regierung alle bis jetzt zur Reinigung des Strombettes gemachten Vorschläge als zu kostspielig verworfen hat. (Köln. Ztg.)

Madrid, den 2. Mai. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht. Die Königin hat die Entlassung angenommen und zugleich den General Narvaez mit der Bildung eines andern beauftragt, woran Miraflores Theil nehmen wird. Bravo und seine Collegen haben der Majestät versichert, daß sie ihre Nachfolger unterstützen wollen. — Madrid ist ruhig.

Bayonne, den 4. Mai. Almeida hat am 29 April capitulirt. Graf Bomfin und eine große Zahl Officiere sind nach Spanien geflüchtet.

London, den 6. Mai. Die „Times" meldet, daß Sir H. Hardinge im Einverständniß mit der Krone zum Generalgouverneur von Indien ernannt werde.

Hiezu Nro. 5 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2227³] **Eröffnung der Fohlenweide.**

Den 15. dieses Monats wird die Fohlenweide hier eröffnet. Die Aufnahme der Fohlen geschieht ebenfalls am 15. dieses, von Morgens 8 Uhr bis 11 Uhr, auf dem Weideplatze selbst. Der Preis per Fohle ist für den diesjährigen Weidegang 12 fl.

[2199³] ☞ **Ausverkauf.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre seinen verehrten Gönnern und Freunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich entschlossen hat, mit seinem reich und schön assortirten Gold- und Silberwaarenlager, wobei sich auch eine schöne Auswahl von feinen Herren- und Damenuhren befinden, aufzuräumen. Alle Gegenstände werden gegen baare Bezahlung zu den niedrigsten, und auch vieles bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft. Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Mannheim, den 23. April 1844.

Keller, Juwelier.

[2217³] **Anzeige.**

Jemand der eine Einlage von mehreren tausend Gulden machen kann, wünscht sich bei einem gangbaren Geschäfte betheiligen zu können.

Frankirte Anerbietungen unter der Adresse B. G. befördert die Expedition der Speyerer Zeitung.

[2230] **Bekanntmachung.**

Dienstags, den 28. Mai dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, wird vor der Material-Depot-Commission ein Theil der zu den Defensio-Gebäuden erforderlichen Fensterbeschläge, veranschlagt zu 1078 fl. 22 kr., vorbehaltlich diesseitiger Genehmigung, an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Die Steigerer müssen sich, in so ferne sie hierorts nicht hinlänglich bekannt sind, durch legale Zeugniße über ihre Lieferungsfähigkeit ausweisen und einen annehmbaren Bürgen stellen.

Musterbeschläge und Bedingnißheft können vom 20. Mai angefangen bei obiger Commission eingesehen werden.

Germersheim, den 6. Mai 1844.

Die königl. Festungsbau-Direction.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 94.) den 10. Mai 1844.

Deutschland.

München, den 4. Mai. Auf der heutigen Schranne wollten Bäcker und Melber nicht dulden, daß die schwäbischen Getreidehändler einkauften, da so das Getreide nicht billiger werden kann. Dadurch kam es zu einer Schlägerei, und die Hauptwache, welche auf dem Schrannenplatze ist, mußte deswegen den ganzen Vormittag unter Gewehr stehen, ebenso sind bei den zwei an der Hauptwache befindlichen Kanonen Artilleristen aufgestellt. (W. Z.)

Gemäß höhern Befehls ist der Preis für das Einbockbier von 10 auf 9 kr. per Maß herabgesetzt worden. (Landbote.)

Regensburg, den 1. Mai. In unserm Domcapitel ist eine bedeutende Veränderung vor sich gegangen, indem der bisherige Generalvicar, Hr. Melchior Diepenbrock, seine Stelle niedergelegt hat. So sehr der Verlust dieses ausgezeichneten Talentes für diese wichtige Stelle zu beklagen ist, so kam doch Vielen dieses Ereigniß nicht ganz unerwartet. (Augsb. Postz.)

Karlsruhe, den 1. Mai. Des Staatsraths Rebenius mit Spannung erwarteter Commissionsbericht über die Motion des Frhrn. v. Andlaw, das öffentliche Spiel zu Baden betreffend, zeugt von der tiefen Gründlichkeit und der umsichtigen Würdigung aller Verhältniße, die man an den Arbeiten dieses hochgebildeten Staatsmannes längst gewöhnt ist. Der Berichterstatter weist nach, daß die badische Regierung in dieser Sache früher kaum anders handeln konnte als sie gehandelt hat, und stellt als Hauptantrag: „die Regierung zu ersuchen, sie möge auf geeignete Weise nachdrücklichst dahin wirken, daß alle öffentlichen Spiele in den deutschen Staaten, sowohl die Spielbanken in Bädern als auch die Zahlen- und Classenlotterieen innerhalb eines bestimmten Zeitpunctes abgeschafft würden." — Wir freuen uns, aus zuverlässiger Quelle die Nachricht mittheilen zu können, daß ein edler deutscher Regent durch seine Gesandtschaft am Bundestage bereits einen derartigen Antrag hat stellen lassen, und daß unsre Regierung ihn unterstützen wird. Dieß ist der einzig richtige Weg um eine Quelle reichen Verderbens auf eine wirksame und allgemein befriedigende Weise zu entfernen. Daß alle öffentlichen Spielbanken und ihnen gleichkommende oder sie an verderblichem Einfluß weit übertreffende Einrichtungen in Deutschland fallen müssen, darüber kann keine Frage mehr sein, nachdem sich das sittliche Bewußtsein der Nation in seinen würdigsten Organen auf eine so kräftige und entschiedene Weise dagegen erklärt hat.

Mannheim, den 8. Mai. Es wurde eine Bande von sechs holländischen Industrie-Rittern hier entdeckt und zur Haft gebracht, deren besonderes Geschäft es war, auf Märkten und Messen umherzuziehen und ihre Fertigkeit im Stehlen weiter auszubilden, worüber sie von mehreren auswärtigen Behörden signalisirt worden sind.

Mainz, den 7. Mai. Demnächst werden Sie von einem Projecte lesen, von Mainz aus eine Eisenbahn nach Neustadt an der Haardt zu bauen, um eine Verbindung mit der rheinbayerisch-französischen Bahn herzustellen. Es ist nämlich im Augenblicke von einem solchen Projecte hier die Rede, um einigermaßen die Isolirung zu vereiteln, mit der uns die neuesten in unserer Gegend projectirten Bahn-Unternehmungen bedrohen. (Mannh. J.)

Wurzach, den 30. April. Se. Durchl. der Herr Fürst Leopold von Waldburg zu Zeil-Wurzach haben bei den so hoch stehenden Preisen von Lebensmitteln den Armen in ihren grundherrlichen Besitzungen ein bedeutendes Quantum von Kartoffeln, Früchten, Holz und Torf, zum Theil auch baarem Gelde vertheilen lassen, was auch noch fortwährend geschieht. (Schw. Merk.)

Hamburg, den 5. Mai. In der vorletzten Nacht wurden wir abermals durch Feuerlärm aufgeschreckt; es brannte in der Elbstraße im Hause eines Schlachters. Glücklicher Weise wurde man bald Herr des Feuers und namentlich leistete die angewandte englische Spritze treffliche Dienste. Es sind in neuerer Zeit wiederum so viel traurige Beispiele von Brandstiftung vorgekommen, daß bei jeder solchen Gelegenheit allerlei Argwohn erregende Gerüchte im Volke leicht Verbreitung finden.

Berlin. Der erwähnte, von dem Obercensurgericht freigegebene Artikel der Voß'schen Zeitung über den Advocatentag in Mainz sucht darzuthun, daß Anwälte die denselben besuchen, nicht als Staatsdiener, sondern als Staatsbürger dahin gehen, als Juristen denen, abgesehen von ihrer amtlichen Thätigkeit, an wissenschaftlicher Fortbildung des Rechts gelegen sei. Gegen dergleichen außeramtliche, offen wissenschaftliche Berathungen könne das gegen geheime Verbindungen erlassene Edict vom 20 Oct. 1798 so wenig gerichtet werden, als gegen die vielfältigen Versammlungen der Naturforscher, Landwirthe, Forstmänner, Philologen, Industriellen ꝛc. Der Artikel schließt mit den Worten: „Da wir gezeigt haben, daß der Besuch der Advocatenversammlung keine amtliche Handlung ist, so kann auch dem Hrn. Justizminister im Disciplinarweg kein selbstständiges Verbot des Besuchs zustehen, sondern es würde dazu einer ausdrücklichen Cabinetsordre Sr. Maj. des Königs bedürfen. Denn so gewiß es ist, daß die Justizbeamten in ihren amtlichen Beziehungen den Anordnungen ihres obersten Chefs gehorchen müssen, eben so gewiß ist es, daß es bei behaupteter Strafbarkeit von Handlungen des nichtamtlichen Lebens lediglich auf die allgemeinen Gesetze ankommt. (Allg. Ztg.)

Wien, im April. Der musikalische Ruhm Wiens ist leider im Abnehmen. Ausgeübt wird die edle Kunst, welche Jean Paul die „Poesie der Luft" nennt, bei uns wahrlich an allen Ecken und Enden, aber schaffende Kräfte fehlen, oder wenigstens glückliche Schöpfungen derselben. Sogar das Lied, so lang ein Verklärungslaut unserer Kunst, verstummt oder wird heiser; die deutsche Oper aber liegt in kläglichstem Verfall.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Staatsrath von Neuenburg hatte dem preußischen Ministerium vorgeschlagen, den Zehntloskauf zu genehmigen. Gegen den Vorschlag sind aber die Bürgerschaften von Neuenburg, Boudry und Vallengin aufgetreten, und von 71 Gemeinden des Kantons haben sich nach Einsicht eines Kreisschreibens der drei genannten Bürgerschaften 43 ebenfalls gegen die Maßregel erklärt.

Frankreich.

Paris, den 3. Mai. Die 5 Akademien hielten am 2. Mai ihre gemeinschaftliche Sitzung unter dem Vorsitze Charles Dupins, in welcher v. Remusat ein Bruchstück aus der „philosophischen Geschichte der französischen Literatur" und Viennet einige Fabeln vortrugen. Ein Preis von 1000 Fr. für ein Werk über vergleichende Philologie wurde dem Dr. Schwartz, einem Deutschen, ertheilt.

— den 6. Mai. Man erwartet neuere Nachrichten aus Spanien um so ungeduldiger, als sich heute Gerüchte aller Art über Aufstände, namentlich in den baskischen Provinzen verbreiteten. Aus dem Ministerium des Auswärtigen gingen heute nach verschiedenen Richtungen Couriere ab und der Telegraph war den ganzen Tag in Bewegung.

Spanien.

Madrid, den 28. April. Die Hrn. Carasco und Salamanca sind jetzt an unserer Börse in vollem Kampfe gegen einander; jeder hat seine Partei; der eine läßt Unmassen von 3pCt. Renten verkaufen, der andere, Hr. Carasco nämlich, Alles aufkaufen, was davon auf den Markt kommt, um den Cours auf 40 zu treiben, zu welchem Preise er ein Anlehen zu Stande zu bringen hofft. Man ist in nicht geringer Spannung darüber, wer den Sieg davontragen werde.

Das Eco del Comercio ist am 24. April wieder erschienen. Die Lage der Progressisten stellt es als die traurigste dar; nie seien sie mehr verfolgt, mehr verleumdet, mehr gedrückt worden als gegenwärtig. Zu keiner Zeit habe Spanien soviele Menschen ohne Herd und Willen das traurige Amt ausüben sehen, in den anerkannt ausgezeichnetsten Männern des Landes die Wissenschaft, Vaterlandsliebe und Hingebung in die Gefängnisse zu sperren. Gewisse Philosophen, welche die Worte Vernunft, Freiheit, Gemeinwohl stets im Munde führten, hätten jetzt das wenig beneidenswerthe Vorrecht einen Staat zu pflegen ohne Gesetze, ein Vaterland ohne Harmonie, eine Freiheit mit Despotismus und stummen Cortes. Aber die zerstreuten Cortesmitglieder seufzten mit dem Volke, wenn sie diese Wolke von Decreten sähen, die man die Gottlosigkeit habe Gesetze zu heißen. (Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, den 23. April. Gleich im Anfang der Belagerung Almeidas (welches jetzt capitulirt hat) hatte der spanische Gouverneur in Ciudad Rodrigo der hiesigen Regierung alle Arten von Belagerungsgeschütz angeboten, wodurch Zeit und Kosten erspart worden wären, ohne daß man nöthig hatte dasselbe von Porto kommen zu lassen. Bevor sich aber die Regierung hier entschloß eine Antwort zu geben, schickte Lord Howard de Walden eine starke Note, in welcher er gegen Annahme protestirte, um so mehr als das Anerbieten spanischerseits unter gewissen Bedingungen eines Vertrags gemacht worden, welcher gegen das brittische Interesse wäre. Indessen soll von solchen Bedingungen und Verträgen nie die Rede gewesen sein, und allgemein schließt man aus jenem Schritte des Gesandten, daß England die Unordnungen auf der Halbinsel gerne sehe, ja sogar, daß es seine Hände mit im Spiel habe, um die Oberhand wieder über den französischen Einfluß in Spanien zu gewinnen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 25. April. Unter den Männern der Bewegung herrscht fortwährend eine große Thätigkeit. So ist erst neulich mehreren italienischen Regierungen die Mittheilung zugegangen, daß politische Flüchtlinge auf Korfu Schiffe gemiethet, welche dazu bestimmt sind, die Unzufriedenen nach der italienischen Küste zu bringen und dort ans Land zu setzen. Mehrere von diesen Schiffen sollen in der That ausgelaufen sein, ohne daß über deren Bestimmung etwas Näheres bekannt geworden wäre. In einer Druckerei auf Malta sind von der Polizei eine große Menge aufrührerischer Proclamationen weggenommen worden, welche auf Sicilien und dem italienischen Festlande verbreitet werden sollten. Von den Flüchtlingen haben übrigens die meisten, wahrscheinlich, weil ihnen die polizeiliche Ueberwachung lästig zu werden begann, Malta verlassen. Die Entfernung mehrerer Lombarden von den jonischen Inseln und aus Korfu soll indeß nicht freiwillig gewesen, sondern auf das Ansuchen der österreichischen Regierung bewirkt worden sein. (Köln. Z.)

Ostindien.

London, den 3. Mai. Aus Bombay hat man die Nachricht, daß daselbst die Cholera ausgebrochen. Vom 1. bis zum 15. März hatten 149 Todesfälle stattgehabt.

Neueste Nachrichten.

Frankenthal, den 8. Mai. Das Gewitter von gestern Abend Abend hat in der Nähe von Oggersheim einen armen alten Mann auf der Landstraße erschlagen.

München, den 6. Mai. Alle Puncte der Stadt, an denen man eine Wiederholung des Straßenunfugs hätte befürchten können, wurden militärisch besetzt, die Landwehr rückte mit Einbruch der Abendstunden zum Dienst aus, und somit war die Aufrechthaltung der Ruhe gesichert. Eine ganz kurze Unterbrechung der Oper „Titus" im Theater würde, als durch ein Mißverständniß in Folge eines unbedeutenden blinden Lärms veranlaßt, kaum Erwähnung verdienen, wenn nicht zu befürchten wäre, daß man vielleicht gerade auf diesen Umstand in andern Blättern ein Gewicht legen wollte. Ebenso muß die versuchte, aber gleich im Beginn vereitelte Anzündung eines Holzhaufens, nicht in der Stadt, sondern an dem Isargelände, lediglich als Handlung des Muthwillens bezeichnet werden. (München. pol. Z.)

Würzburg, den 1. Mai. Mit Anfang dieser Woche trat die Anordnung ins Leben, daß der Geschichtsunterricht am Gymnasium und an der lateinischen Schule Geistlichen anvertraut und den 2 Confessionen getrennt ertheilt werden soll, so daß die Katholiken bei dem katholischen Geistlichen der Anstalt, die Protestanten bei einem protestantischen Geistlichen Geschichtsunterricht haben. Den Israeliten ist freigestellt, bei wem sie denselben nehmen wollen. (Nürnb. Ersp.)

Madrid, den 4. Mai. Nach einem gestern erschienenen Decret ist das neue Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt: Narvaez, Minister des Kriegs und zugleich Ministerpräsident; Marquis Viluma, Minister des Auswärtigen; Mon, der Finanzen; Pidal, des Innern; Mayans, der Justiz; General Armero, der Marine.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 95. | den 11. Mai 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 7. Mai. Heute hat der Abg. v. Itzstein seinen Commissionsbericht über Mathy's Motion „auf Herstellung der freien Gebrauchs der Presse" erstattet. Die Anträge lauten:

„Die Kammer wolle in einer Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog unter Bezugnahme auf die Kammerbeschlüße von 1833, 1835, 1837, 1839 und 1842 die ehrfurchtsvolle Bitte richten:

„1. Bei der hohen Bundesversammlung dahin wirken zu lassen, daß die in Artikel 18 der Bundesacte verheißenen Bestimmungen über die Preßfreiheit in Deutschland ins Leben treten und der Artikel 17 der badischen Verfassung endlich zur Wahrheit werde."

„2. Dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wodurch das Gesetz vom 28. Decbr. 1831 über die Presse, mit den durch die Forderungen der Zeit begründeten und durch die Bundesbestimmungen etwa noch gebotenen Modificationen, worunter jedoch in keinem Falle die Censur und das geheime Verfahren in Preßsachen begriffen sein [illegible]

„3. Bis dahin aber Mittheilungen über Landesangelegenheiten von jeder Censur zu befreien und die Recurse gegen die Verweigerung der Druckerlaubniß den Gerichten zur Erledigung nach den bestehenden Gesetzen zu überweisen."

Aus dem Commissionsbericht selbst heben wir folgende Stellen aus: „Ich weiß, daß über das Recht der freien Gedankenmittheilung in allen Ständeversammlungen, in allen politischen Blättern und in ausführlichen Werken schon gar viel gesprochen und geschrieben worden ist; daß ich also nur wiederholen und die Kammer ermüden müßte, wenn ich hier nochmals den unschätzbaren Werth derselben begründen würde. Das sei ferne von mir! Es wird aber auch in unserer Zeit Niemand mehr, der gesunde Sinne hat, dieses heilige Recht der Völker, denn Gott selbst hat es dem Menschen gegeben, in Zweifel ziehen; Niemand wird endlich verkennen, daß der gegenwärtige Zustand der Presse in ganz Deutschland ein durchaus rechtloser ist! Warum aber dieses? während doch vor unsern Augen steht, daß ein großer Theil der Staaten Europa's und Amerika's, somit Millionen Menschen, in dem ruhigsten Genusse dieses Rechtes sich befinden? — Ist es doch, als fürchte man das deutsche Volk, weil man ihm unbegreiflicher Weise beharrlich das freie Wort verweigert und die Gedankenmittheilung durch die Presse, diese herrliche Erfindung des Deutschen, auf eine alle Begriffe übersteigende Art verkümmert. Dem nämlichen Volke, welches die Regierungen so oft und mit Recht bei den wichtigsten Anlässen (wir wollen nur an die Jahre 1813 und 1815 erinnern) als treu, und besonnen, und der Freiheit würdig geschildert und gepriesen haben!!

„Nicht dem badischen Volksstamm allein, sondern dem ganzen deutschen Volke wurden jene gleichförmigen Verfügungen über die Preßfreiheit in dem §. 18 der Bundesacte, also in der von allen Fürsten Deutschlands unterzeichneten Urkunde zugesagt. — Es war dies ein feierliches Anerkenntniß des den Völkern gebührenden Rechtes und der Schuld an dieselben. — Daraus folgt aber auch die Pflicht der Erfüllung der gegebenen Zusicherung, damit dieselbe, und zugleich der von dem Motionssteller erwähnte Zuruf Blüchers und anderer Heerführer an die zum Mitkämpfen aufgeforderten Deutschen, „man bringe ihnen die Preßfreiheit" zur Wahrheit werde.

„Leider! ist dies dennoch nicht geschehen, vielmehr sind, wie Sie aus der Motion vernommen haben, statt des zugesicherten Gesetzes über die Preßfreiheit „die Karlsbader Beschlüße" von 1819 mit ihren drückenden Beschränkungen erschienen, und deren ursprünglich auf fünf Jahre festgesetzte Gultigkeit sogar auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

„Es gingen indessen die Bundesbeschlüße Schritt vor Schritt weiter. Die verderbliche Censur wurde eingeführt, und durch dieselbe und andere in der nämlichen Richtung dictirte Maßregeln die freie Meinungsäußerung und das freie Wort wahrhaft zernichtet.

„Man drängt das deutsche Volk wahrhaft zu der Frage, [illegible] chem doch das ganze politische [illegible] nach seiner jetzigen Gestalt beruht, nicht in das Leben gerufen und das Gesetz nicht zu Stande gebracht wird, welches man so feierlich versprochen hat? Und das Volk, dessen Ansichten seit einer Reihe von Jahren durch die an ihm vorübergegangenen mannigfaltigen Erfahrungen sattsam geläutert worden sind, hat sich diese Frage sehr einfach und treffend, aber keineswegs zu seiner Zufriedenheit, beantwortet!

„Man täusche sich nicht; das auf eine wirklich merkwürdige Weise in allen deutschen Staaten durchgeführte System der maßlosesten Censur an die Stelle des freien Worts hat in dem Gemüthe der Deutschen ein bitteres Gefühl über diese für ein treues Volk schmerzliche Maßregeln und über das kränkende Unrecht erzeugt, welches in der beharrlichen Vorenthaltung des durch den §. 18 der Bundesacte verbürgten Gesetzes über die Preßfreiheit gefunden werden muß.

„Eine solche Mißstimmung des Volkes, steigend mit jedem Tage, je länger seine gerechte Forderung zurückgewiesen, je länger ihm die Sprache der Wahrheit verweigert und der Druck vermehrt wird, muß nothwendig das Vertrauen zu den Regierungen und zugleich den Glauben an ihre Zusagen untergraben — eine Wirkung, welche die sicherste Stütze einer jeden Regierung mächtig erschüttert, und die Lenkung des Staatsschiffes nach allen Richtungen hin erschwert. (Schluß folgt.) (Landtagsztg.)

Mannheim, den 8. Mai. Am Abende des Markttages überzog unsere Stadt ein heftiges Gewitter, mit wohlthätigem Regen. Der Blitz schlug in ein Gartenhaus, in der Nähe des Ludwigsbades, in welchem sich mehrere Personen befanden, die aber glücklicher Weise unbeschädigt blieben, und mit dem Schreck davon kamen.

Ulm, den 5. Mai. Seit den letzten 8 Tagen kamen 5 Schiffe von Regensburg, durch Pferde gezogen, hier an, deren Ladung größten Theils aus ungarischem Weizen bestand, welcher auf der Axe von hier nach der Schweiz verführt wird. Die beiden letzt angekommenen Schiffe hatten 500 Säcke geladen, jeder 2 Ctnr. 20 Pfd. baier. Gewicht. Gegenwärtig brauchen die Schiffe zu dieser Strecke 14 Tage.

Mainz, den 6. Mai. Die Maifröste, welche an einigen Morgen der verflossenen Woche eintraten, haben dem Repse, für den man am meisten fürchtete, mehr Nutzen als Schaden gebracht, denn die kleinen schwarzen Käfer, die die Pflanzen in so großer Menge bedeckten, haben sich beinahe gänzlich dadurch verloren. Die Vegetation ist, des Stillstands ohngeachtet, der während der letzteren kühleren Tagen eingetreten ist, gegen andere weniger begünstigte Jahre noch um einen halben Monat voraus; die Mehlfrüchte stehen alle vortrefflich und bis jetzt hat wahrscheinlich nur der Magsamen etwas gelitten. Die Weinstöcke treiben viele Scheine; aber man beobachtet, daß sie ungleich an Größe und Wachsthum sind, und besorgt deßhalb auch ungleiche Blüthe und nachtheilige Einwirkung auf die Qualität des Weins. Bewährte Oeconomen sezen die Ungleichheit auf Rechnung des nicht gehörig gezeitigten Holzes des vergangenen Jahres.

Sachsen-Meiningen, den 1. Mai. Durch ein Gesetz vom 20. April sind die Haudererzgebühren auf den Poststationen des Herzogthums für Inländer und Ausländer aufgehoben worden, da diese, in einigen andern Staaten noch fortbestehende, monopolistische Abgabe nicht mehr zeitgemäß ist.

[illegible] Hrn. v. Schelling angeordnete, provisorische Beschlagnahme der bekannten Paulusschen Schrift ist von dem k. Ministerium des Innern wieder aufgehoben worden. (Nurnb. Corsp.)

Leipzig, den 6. Mai. Gestern fand im Saale des hiesigen Schützenhouses ein Festmahl statt zu Ehren des Landtagsabgeordneten Gerichtsdirektor Braun, den das sächsische Volk aussendet, um das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren durch den Augenschein kennen zu lernen. Die Versammlung, zu welcher sich aus ganz Sachsen die Gäste von Nah' und Fern eingefunden hatten, zählte etwa 400 Mitglieder und etwa noch 100 Anmeldungen hatten am letzten Tage wegen Mangel an Raum und Vorbereitung zurückgewiesen werden müssen.

Berlin, den 3. Mai. In der Rheinprovinz werden zwei Regierungspräsidenten abgerufen, an deren Stelle nach Köln der geh. Ober Finanzrath v. Pathow, nach Aachen der geh. Regierungsrath v. Witzleben ernannt ist, der eine sehr schnelle Laufbahn gemacht und vor wenigen Jahren noch Landrath war. Hr. v. Auerswald ist, wie man vernimmt, zum Oberpräsidenten von Sachsen, vielleicht nach Umständen zum Oberpräsidenten von Preußen bestimmt. Auch für die Provinzen Schlesien und Pommern werden wohl nächstens Veränderungen in den höchsten Verwaltungsstellen eintreten. Es soll, wie man sagt, der Wille des Königs sein, anregende junge Kräfte so viel als möglich thätig zu machen. (Köln. Ztg.)

Wien, Ende April. Unser erster Buchhändler Karl Gerold, der bekanntlich wegen Verkaufs verbotener Schriften in Untersuchung war, ist vom politischen Senat unsers Magistrats freigesprochen worden, und die Regierung hat dieses Urtheil gegen den Antrag des Bürgermeisters v. Czapka bestätigt, worüber hier allgemeine Freude herrscht. (Allg. Ztg.)

Wien, den 1. Mai. Die Frau Hofrath Dingelstedt, Jenny Lutzer, hat ihrem Gatten ein baares Vermögen von 80,000 fl. zugebracht. Dingelstedt ist jetzt gewiß mit einer der reichsten deutschen Poeten.

Frankreich.

Paris, den 4. Mai. Das „Univers", das Journal der Ultrakatholiken, begleitet in seiner neuesten Nummer die von dem Erzbischof von Paris an den König gerichtete Gratulationsrede und die Antwort des Königs mit Reflexionen, die das „Journal des Debats" zu folgenden Aeußerungen veranlassen: „Wir nehmen sie hier auf. Denn es müssen die von unseren Freunden in den conservativen Reihen, welche den Ansprüchen der Ultramontanen Recht zu geben versucht sind, weil sie vermeinen, daß die Ordnung und das Königthum bei dem Siege dieser Prätensionen etwas zu gewinnen hätten, sie müssen, sagen wir, wissen, wie diese Partei die Achtung begreift, welche man der Person des Königs und der constitutionellen Unverletzlichkeit der Krone schuldig ist. Wirklich, die Journale von der äußersten radicalen Rechten können das jesuitische Blatt um diese Sprache beneiden; sie sind noch artig und ehrfurchtsvoll im Vergleich mit diesem. Wir kannten wohl den Zusammenhang des religiösen Fanatismus mit dem politischen und das Band, welches den Frömmlerkreuzzug von 1844 mit den offenen oder geheimen Hoffnungen der legitimistischen Faction vereint. Die, welche daran zweifeln, mögen nur die Betrachtungen des „Univers" lesen. Die, welche einen Nutzen daraus zu ziehen sich schmeicheln, mögen sie bewundern. [illegible] Indessen über eine solche Sprache ausdrücken und zugleich unser Bedauern darüber, daß sie unter Anrufung der religiösen Principien geführt wird, mit welchen jene Schmähungen gegen das Königthum in so grellem Widerspruche sind."

Bei der Debatte in der Pairskammer über das Unterrichtsgesetz bemerkt Hippolyt Passy u. A.: Es möge erlaubt sein zu sagen, wie es mit dem Unterricht stehen würde, wenn derselbe in die Hand des Klerus fiele. Lange Zeit habe die Geistlichkeit alles durch ihre Schulen, ihre Anhänger gethan, fast die Welt gelenkt, und doch sei die Welt ihr entgangen. Warum? Weil sie unbeweglich, stationär, inmitten unveränderlicher Lehrsätze geblieben, während die Gesellschaften stets beweglich, vorschreitend, sehnsüchtig nach Verbesserungen seien. Als sie Lehrerin, Alleinlehrerin war, sei sie an der Spitze der Welt einhergeschritten, habe Europa der Finsterniß des Mittelalters entrissen, seitdem sei aber eine Zeit gekommen des Bedürfnißes aufgeklärterer Juristen, Seefahrer, Geographen, Gelehrter, nicht nach altem Schnitt, sondern solcher Männer, welche eintreten sollten in das neue Leben, in die neue Welt und ihre Umgestaltung fördern. Da habe ihr Unterricht, sonst fruchtbar an Segnungen, seine Macht verloren, aus ihren eigenen Händen seien die Männer hervorgegangen, welche, in Gegner ihrer Lehrmeister verwandelt, das Gebäude hätten umstürzen helfen, unter dem sie groß gewachsen. So habe es geschehen müssen. So unterrichtet die Geistlichkeit sein möge, so beschäftige sie sich doch mehr mit dem Himmel als mit der Erde. Wo die Industrie Aufschwung nehme, die Künste ein Land schmücken, da herrsche sie nicht mehr. Als die Wissenschaften, die Schwelle der Klöster, der Basiliken überschritten, habe ihr Reich aufgehört. Wenn diese Wahrheit eines Beweises bedürfte, so wäre es der, daß diejenigen Länder, wo die Congregationen sich am zahlreichsten erhalten, als die

verspätesten erscheinen unter den Staaten. Noch gebe es in den Congregationen allzu viel Männer der unveränderlichen Lehre, wie die, welche vor zwei Jahrhunderten Galilei's Widerruf erzwungen. Die ganze Geschichte des Klerus leiste Zeugniß der Unfähigkeit religiöser Congregationen zur Führung der bürgerlichen Gesellschaft.
(Allgem. Ztg.)

Paris, den 5. Mai. Das System der Concessionen zu Gunsten des Clerus ist in der Pariskammer durchgedrungen. Sie hat das Amendement angenommen, welches Herr von Broglie im Namen der Prüfungscommission zu dem Artikel 1 des Gesetzentwurfes über den Secundärunterricht in Vorschlag gebracht.

Es sagt das Journal des Debats darüber: „Man darf es sich nicht verhehlen, die Pariskammer macht in diesem Augenblicke nicht bloß ein Gesetz, sie urtheilt einen Proceß, ab, einen Proceß, welcher zwischen dem Clerus und dem Geist des Jahrhunderts anhängig ist. Es nütze nichts, die Worte zu ändern und zu behaupten, es handle sich hier nicht um die Sache der Gewissensfreiheit, es handle sich hier nur um die Universität und ihr angebliches Monopol. Eine Täuschung ist hier nicht mehr möglich. Wenn es sich nur um die Universität handelt, warum werden die Protestanten mit Besorgnissen erfüllt? Warum greifen der Clerus und seine Wortführer das Concordat an? Warum werden die Rechte der bürgerlichen Gewalt kühn bestritten? Warum werden die Bischöfe, unter dem Namen Botschafter Gottes, für unverletzlich und unfehlbar erklärt? Warum tauchen überall, sich üppig mehrend, die ungesetzlichen Congregationen auf? Warum endlich wird das Königthum selbst von den ultrakatholischen Staaten mit Verachtung und Spott behandelt? In dem Processe, über welchen die Pairskammer nun ihr Urtheil zu fällen hat, steht auf der einen Seite der Clerus mit seinen Ansprüchen und seinen Aufwühlungen, auf der anderen der Staat, wie ihn die Julirevolution gemacht; wir bedauern, daß in einem solchen Prozesse die Pairkammer sich vor Allem die Sorge angelegen sein zu lassen scheint, unparteiisch zu sein."

In Paris ist wieder eine große Diebsbande entdeckt worden, die ihr Wesen hauptsächlich in Kirchen, Concerten und andern öffentlichen Orten trieb. Eine Hauptrolle spielten dabei elegant gekleidete **Frauenzimmer**.

Von den Arbeitern, welche an den Unruhen in den Steinkohlengruben bei Rive-de-Gier Theil nahmen, sind bereits 25 vor dem Zuchtpolizeigerichte zu St. Etienne abgeurtheilt worden. Es wurden 7 freigesprochen, 18 zu Gefängnißstrafen von 3 Tagen bis zu 2 Jahren verurtheilt.

Spanien.

Das **Eco** scheint gegenwärtig dieselbe freimüthige Sprache wie vor dem Belagerungszustand und dem neuen Preßgesetz führen zu wollen. In Bezug auf die verheißene Amnestie sagt es: „Wir wünschen sie, erflehen sie aber nicht auf den Knieen. Beseelt vom Stolze freier Männer, verlangen wir sie als Bürger, deren Gewissen rein ist, für andere Bürger die der Stolz der Nation sind. Noch schweigt, diese; aber das Schweigen enthält die ernsteste nachdrücklichste Mahnung an die Ehre und das Rechtsgefühl, und es würde nicht immer dauern. Tief innerlich ist das Gemüth des Volks verletzt, und die öffentliche Meinung empört es zu sehen, daß das große Aergerniß nicht aufhören will. Wahrlich, ihr selbst bedürft am meisten des Schutzes, den ihr euch durch gesetzliche Ordnung nicht zu geben wußtet, ihr selbst bedürft, vom Boden der Gesetzlichkeit aus betrachtet, mehr als sonst Jemand der Amnestie."

Die Madrider Abonnenten der französischen Oppositionsblätter haben seit einigen Tagen ihre Exemplare nicht mehr von der Post erhalten. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 25. April. Von den Clarissinnen, die dem Pater Goßler von Paderborn vor länger als einem Jahre bisher gefolgt sind, ist endlich eine, und zwar die unterrichtetste, in dem französischen Nonnenkloster du sacre Coeur auf dem Monte Pincio hier für immer untergebracht worden. Die übrigen zwei werden in kurzem im Vaterlande zurück sein. Fürsprache des Gesandtschaftschefs einer deutschen katholischen Macht hat den lange Zeit hier in großer Noth lebenden Jungfrauen eine kostenfreie Heimreise auf einem französischen Dampfschiffe über Livorno und Genua vermittelt. Möchten sie und der Ausgang ihrer Tendenzen Andern ein warnendes Beispiel werden. Pater Goßler wird mit nächstem von Jerusalem hier zurückerwartet.

Schweden.

Stockholm, den 22. April. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß auch der Dichter und Professor Atterbom zu Upsala in einer Art von Opposition aufgetreten ist, indem er in einer kleinen Broschüre den scandinavischen Ideen überhaupt das Wort redet und die beabsichtigte Reise der Studenten in Schutz nimmt. Eine Zeitung von Lund sagt in einem poetischen Sendschreiben an die Upsalaer Studenten: „Ha! meint ihr, daß der Adler schon seine Klauen um das Scepter des Schwedenkönigs spannt? Ein Gift brennt in diesem bloßen Gedanken; verdammt sei wer an eine solche Schmach glaubt! O nein, Jugend, bereite dich zur Fahrt, denn frei sind noch König und Land. Ziehe kühn hin und zeige es der Welt! Du wagst nicht? Du weichst zurück? Auch du?" So geht es fort. Welchen Eindruck solche Herausforderungen auf die jugendlichen Gemüther machen, läßt sich voraussehen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 16. April. In Folge der ernstlichen Demonstrationen des russischen Ministers v. Titoff wegen der von den Albanesen an den Rajas in Bulgarien verübten Gräuel und Excesse bietet die Pforte Alles auf, um diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Man weiß jetzt, daß Herr von Titoff mit einer förmlichen Invasion russischer Truppen droht, wenn die Pforte sich außer Stande fühle, diese schrecklichen Gräuel zu unterdrucken. Es ist daher natürlich, besonders da die Christen aller Nationen diesmal mit den russischen Drohungen sympathisiren, daß die Pforte deshalb alle Kräfte aufbietet. Auch sind ihr von einer andern Seite Winke zugekommen, daß die russ. Armee **schlagfertig** bereit stehe, um in die Donaufürstenthümer einzurücken.

Neueste Nachrichten.

München, den 7. Mai. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, sind diesen Morgen 9 Uhr nach Hohenschwangau abgereist. (A. Z.)

Würtemberg. In der Parzelle Muttelsee, O.-A. Tettnang, ist am 2. Mai ein Wohnhaus mit Scheune abgebrannt. Eine ledige Weibsperson, 72 Jahre alt, kam dabei in den Flammen um. — Am 5. Mai brannten zu Deißlingen, O.-A. Rottweil, 2 Häuser ab.

Baselland, den 6. Mai. Gestern Vormittag 9½ Uhr verschied nach längerem Krankenlager, in einem Alter von 76 Jahren, General J. J. Buser, zur Ruhe gesetzter

Metzger und Gastwirth, der in den Bürgerkriegen zwischen Baselstadt und Baselland den Beinamen „General" erhalten hatte. In neuerer Zeit war er auch aus dem Landrath getreten. Die „schwarzen Vögel," die „Gelbfüßler," die „Grünfinken" haben nun vor seiner scharfen Feder Ruhe. Er ist hinaegangen, eines der wenigen Originale unserer Zeit, dahin, wo es offenbar werden soll, ob er selbst „sauber war über's Nierenstück."

Spanien. Das neue Ministerium ist ein Cabinet von rein rückgängigem Streben, auf das k. Statut Martinez de la Rosas, vielleicht noch weiter auf den despotismo ilustrado Zeas zurückgehend.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 7. Mai. Weizen 8 fl. 18 kr., Korn 4 fl. 32 kr., Spelz 2 fl. 53 kr., Gerste 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 54 kr. Wicken — fl. — der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Speyer, den 10. Mai. Die Herrn Möhrenschläger, Ernst und Heinrich, von Erlangen, und Herr Darr von Schweinfurt, leisten auf der Violine, der Clarinette und Guitarre sowohl einzeln als in ihrem Ensemble so Vorzügliches, daß ihr Spiel jeden Dilettanten wie Musikkenner im höchsten Grade befriediget. Besonders lobenswerth und ausgezeichnet ist die Präzission und Delikatesse, mit welcher dieselben die schwierigsten Solos, Potpourris und Ouverturen u. s. w. auf obigen Instrumenten vortragen und wodurch sie wahrhaft zur Bewunderung hinreißen. Da diese wackern Künstler sich noch ein Paar Tage hier aufzuhalten und dann eine Reise durch die Pfalz zu machen gedenken, so ergreifen wir mit Vergnügen diese Gelegenheit, die Kunstfreunde auf die Leistungen der genannten Künstler aufmerksam zu machen und glauben im Voraus ihnen recht genußreiche Stunden versprechen zu dürfen. .....s.

Bekanntmachungen.

[2231] **Hausversteigerung.**

Dienstag, den 14. d., Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Maria Anna Schwindt, Wittwe von Jacob Joseph Wagner, in ihrer Wirthsbehausung zum Dauphin dahier, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller und Zugehör, gelegen zu Landau in der Weißquartierstraße, neben dem Wirthshaus zum Dauphin, und Adam Schwenk.

Landau, den 7. Mai 1844.

[2233] **Bekanntmachung.**

Die dritte Generalversammlung der pfälzer Thierärzte findet am 28. Mai d. Js. in Speyer statt, wozu einladet

Kaiserslautern, den 4. Mai 1844.

Der Ausschuß.

[2232]

Königlich Bayerische Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn.

Nachdem die Anträge der Generalversammlung vom 6. und 7. Februar 1843 die allerhöchste Genehmigung erhalten haben und insbesondere die Staatsgarantie der 4 g Zinsen des gesammten Baukapitals während 25 Betriebsjahren, in Folge des Gesetzes vom 25. August 1843, von der königlich bayerischen Regierung übernommen worden ist, somit die in den Promessen von den Unterzeichnern gestellten Verbindungen erfüllt sind, so hat der Verwaltungsrath in seiner Sitzung vom 24. und 25. v. Mts. beschlossen, daß eine Einzahlung von 10 g oder 50 fl. per Actie bis zum 1. Juni längstens ausgeschrieben werde. Es werden sonach unter Hinweisung auf den §. 33 *) der Statuten die Actionäre aufgefordert, bis zum genannten 1. Juni l. J. längstens 10 g oder 50 fl. per Actie an eines der nachbenannten Banquierhäuser, nemlich:

Herr L. Dacqué in Neustadt a. d. Haardt,
" Joh. W. Reinhardt in Mannheim,
" W. H. Ladenburg und Söhne in Mannheim,
" Ph. Nicol. Schmidt in Frankfurt a. M.,
" Geb. Goldschmidt in Frankfurt a. M.,
" S. v. Haber und Söhne in Karlsruhe,

zu zahlen, worüber sie die Bescheinigung auf den ihnen demnächst auszufolgenden Interimsscheinen empfangen.

Bezüglich der Actieneinzeichnung vom Jahre 1838 wird bemerkt, daß die Betheiligten die damals ausgestellten Gegenscheine, über deren Gültigkeit und Eigenthum sie sich gehörig zu legitimiren haben, auf dem provisorischen Bureau der Gesellschaft in Frankenthal vom 10. bis 20. Mai l. Js. einzureichen haben und dagegen vom 21. bis 25. Mai l. Js. die Interimsscheine und einen Revers, welcher die frühere Einzahlung von 1 g constatirt und von den betreffenden Banquiershäusern als Vorauszahlung auf die ausgeschriebenen 10 g angerechnet wird, in Empfang nehmen können.

Frankenthal, den 1. Mai 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:

Baron v. Pölnitz.

*) Auszug aus dem §. 33 der Statuten:

Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär sowie der bereits eingezahlten Einschüße zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Auszug des §. 35 der Statuten:

Die Actien-Interimsscheine können an andere Actionäre oder selbst an Nichtbetheiligte abgetreten oder verkauft werden; jedoch bleibt der ursprüngliche Unterzeichner gegen die Gesellschaft so lange verbindlich, bis die ersten funfzehn Procente einbezahlt sind. Erst nach völliger Einzahlung der fünfzehn Procente hört seine Haftbarkeit auf ꝛc. ꝛc.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 97. den 14. Mai 1844.

Deutschland.

*Frankenthal. Der Mann, welcher am Abend des 7. Mai vom Blitze erschlagen wurde (siehe Beilage zur Speyerer Zeitung Nro. 94) hatte sich nach dem Capellchen zwischen Oggersheim und Ludwigshafen geflüchtet. Der Blitz aber fuhr in dieses, zertrümmerte das Heiligenbild, tödtete den Mann, und zerstörte völlig das eiserne Gitter, mit dem das Capellchen umgeben war.

*Kirchheimbolanden. Es ist billig und recht, daß die Speyerer Zeitung — wenn auch (wie ich bemerke), etwas verspätet — wenigstens mit ein Paar Worten eines Mannes gedenke, der, einer der würdigsten und aufgeklärtesten Geistlichen unseres Kreises — demselben kürzlich durch den Tod entrissen wurde. Es ist dies der ehrwürdige Pfarrer und Schulinspector Hahn von Dannenfels. Er war stets ein gerader, überzeugungstreuer Biedermann, — ein Vater seiner Gemeinden, ein warmer Kämpfer für die rationalistische Richtung in seiner Kirche, und ein sehr wackeres Mitglied früherer Landrathscollegien. Möchten alle seine Amtsgenossen streben, ihm gleich zu sein!

* * *

Pfalz. Die Allgem. Ztg. schreibt Folgendes: Das Kloster zu Oggersheim ist das erste wieder erstandene Mannskloster in der Pfalz. „Es sei (bemerkt ein bayerisches katholisches Blatt), das Bedürfniß eines solchen groß gewesen, denn man habe in der Pfalz nur zu sehr eine Anstalt vermißt, woher im Erkrankungsfalle eines Seelsorgegeistlichen Hülfe erhalten werden konnte, wohin ferner Einzelne zu freiwilligen Exercitien sich zurückziehen, oder auch die geistlichen Corrigenden auf kürzere oder längere Zeit hingewiesen werden konnten; endlich habe in Oggersheim ein Kloster noth gethan für die immer mehr wachsende Wallfahrt an der dortigen Loretokirche. „Dieselbe Zeit (so schließen jene Betrachtungen) welche uns die Eisenbahnen brachte, bringt uns auch Klöster."

München, den 9. März. Nach langen und schweren Körperleiden verschied diesen Mittag vor 12 Uhr der Fürst Constantin von Löwenstein-Wertheim, k. Generallieutenant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs.

Regensburg, den 2. Mai. Wie wir hören, beabsichtigt der hiesige Stadtmagistrat, den schon längere Zeit gefaßten Plan, eine Getreidehalle hier ins Leben zu rufen, in aller Kürze in Ausführung zu bringen, und Jeder, welcher es mit der Zukunft Regensburgs gut meint, kann diesen Entschluß nur als höchst lobenswerth begrüßen. Schon sind wegen der Errichtung eines Hafens Plane im Entwerfen.

Vom Rhein, den 4. Mai. Wie man aus Rudolstadt vernimmt, soll der Erbprinz Günther nach Wien gereist sein, um daselbst Unterhandlungen anzuknüpfen, daß den beiden Fürsten von Schwarzburg der Titel Hoheit durch Vermittlung der beiden großen Mächte von Seiten des deutschen Bundes zugestanden werde. Deßgleichen sollen zwei hohe nassauische Staatsbeamte, mit einer ähnlichen Sendung in Betreff des Herzogs von Nassau beauftragt, nach Wien und Berlin gereist sein. (Nürnb. C.)

Corbach, im Fürstenthum Waldeck, den 4. Mai. Am 25. April d. J. gegen Abend wurden in dem Dorfe Usseln im Fürstenthume Waldeck 38 Wohnhäuser und 7 Scheunen ein Raub der Flammen. Die Wuth des Feuers war so groß, daß diese Gebäude innerhalb einer halben Stunde sämmtlich in Flammen standen. Binnen 2—3 Stunden waren die Gebäude vertilgt. Ein Menschenleben ist nicht verloren gegangen, dagegen wurde von den Habseligkeiten nichts gerettet. 320 Menschen sind obdachlos und sehen einer traurigen Zukunft entgegen.

Hamburg, den 7. Mai. Heute, am 7. Mai, demselben denkwürdigen Tage, wo vor zwei Jahren unser stolzer Petrithurm den verheerenden Flammen sein Haupt beugte, fand unter glücklichen Auspicien, vom herrlichsten Maiwetter begünstigt, die Grundsteinlegung zum Neubau der St. Petrikirche statt.

Weimar, den 7. Mai. Die nun im Druck erschienenen Landtagsverhandlungen berühren u. a. auch einen Gegenstand, welcher in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme gefunden hat. Seit Jahrhunderten besteht nämlich in einigen Landestheilen das Gesetz, daß außer den Selbstentleibten auch die Leichname unehelich erzeugter Kinder bis zum 12. Altersjahre an die Anatomie zu Jena abgeliefert werden müssen. Da nun diese dem Mittelalter entsprungene, das menschliche Gefühl verletzende Bestimmung gleichsam als eine Verhöhnung der Humanität des 19. Jahrhunderts erscheinen muß, so hat der Landtag beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß im Interesse der Wissenschaft jenes nur auf einigen Landestheilen beruhende Gesetz auf den Bereich des ganzen Landes ausgedehnt werden möchte, mit der Abänderung jedoch, daß die Leichname jener Kinder nur bis zum vierten Altersjahre an die Anatomie zu Jena abgeliefert zu werden brauchten.

Werdau, im Königreich Sachsen, den 9. Mai. Die „Wart am Colm" vom 8. Mai enthält folgendes mit Robert Thieme Unterzeichnetes: „Nachstehende Geschichte bewegt hier alle Gemüther. Das Mädchen eines Schachtmeisters der sächs.-bayer. Eisenbahn in Neukirchen bei Crimmitzschau war fast täglich, da sie von ihrer Stiefmutter Nichts zu essen erhielt, zum Pastor nach Neukirchen gekommen, um denselben um etwas Brod anzusprechen. Immer hatte derselbe dieses Mädchen gespeist und da er ihr weder das Wiederkommen untersagt, noch den geringsten Unwillen bei der Ertheilung der Gabe gezeigt hatte, mußte es ihn um so mehr befremden, daß dieses Mädchen wegblieb und sich in 4 bis 5 Wochen nicht einmal blicken ließ. Auch der Besitzer des Hauses,

in welchem der Vater des Mädchens wohnte, hatte letztere längere Zeit vermißt und ein Winseln, das er oft in einer Kammer zu vernehmen glaubte, machte ihn aufmerksam und brachte ihn auf den Gedanken, daß hier am Ende ein Verbrechen verübt werde. Er schickte deshalb zu einem Maurer, ertheilte diesem den Auftrag, das Haus (was gar nicht nöthig war) abzuputzen und bei dieser Gelegenheit sich die Kammer öffnen zu lassen. Dieser erfüllte den Auftrag pünctlich und als ihm wiederholt von der Frau des Schachtmeisters das Oeffnen der Kammer verweigert ward, eilte er zu dem Richter, mit dem er bald zurückkehrte. Nun mußte die Kammer geöffnet werden, und was fand man da? Das 12jährige Mädchen lag, einem Gerippe ähnlich, fast nackend, ziemlich verhungert auf den bloßen Dielen und der 13jährige Bruder desselben sagte aus, daß, wenn die Schwester todt gewesen wäre, er nun daran gekommen sei, den Hungertod zu sterben. Er hatte sich alle Tage Brod gebettelt und wenn er nicht seiner Schwester heimlich des Nachts ein Stück davon nebst einem Trunk Wasser gebracht hätte, würde dieselbe schon längst todt gewesen sein. Die Rabenmutter, welche Krämpfe bekommen hatte, wurde sofort gebunden, der Vater war entflohen; ob man ihn eingeholt hat, ist mir noch nicht bekannt. Das arme Mädchen befindet sich jetzt in Crimmitzschau in der Pflege eines Arztes, doch kann sie noch nichts genießen, als etwas warme Milch. Wen überfällt nicht unwillkürlich ein Schauer bei dem Gedanken, daß es solche Menschenherzen geben kann?

Berlin, den 4. Mai. Das so vielfach besprochene, mit Recht angefochtene und noch ganz kürzlich in Abrede gestellte sogenannte vertrauliche Du, als Anrede für die Landwehrmänner, wird wieder angenommen. Bei einer der letzten Compagnie-Versammlungen wurde den Anwesenden der Tagesbefehl verlesen, daß es den Obern allerdings frei stände, die Landwehrmänner mit „Du" anzureden. Die Vorlesung erregte aber ein so lautes Murren, daß der Lesende unterbrochen wurde und in den Ruf ausbrach: „Nun, meine Herren, wenn ich nicht lesen soll, so mag es Einer von Ihnen thun!" Es wäre nach allem Dem, was im vorigen Jahre bereits gegen das vertrauliche „Du" angeführt worden, wirklich überflüssig, noch einmal darauf zurückzukommen; so viel steht aber fest, daß eine solche Maßregel in dem Bürgerstande nirgends Beistimmung findet. Bemerkt muß übrigens werden, daß die einjährigen Freiwilligen noch fortwährend mit „Sie" angeredet werden, hier also die anscheinende Bevorzugung, wenn nämlich überhaupt daran gedacht werden kann, noch mehr ans Licht tritt. (Köln. Ztg.)

— den 7. Mai. Die alte Sage taucht hier wieder auf, daß unsere Richter eine neue Amtstracht, welche sich einer gewissen antiken Form nähert, indem man die Toga dabei einzuführen gedenkt, erhalten sollen. Es soll bezwecken, daß sie den Parteien dadurch bei gerichtlichen Verhandlungen die gebührende Ehrfurcht vor dem Richterstande noch vermehren würde.

Frankreich.

Paris, den 8. Mai. Es wird als gewiß mitgetheilt, daß die legitimistische Partei seit einiger Zeit eine große Demonstration vorbereitet. Diese würde bereits stattgefunden haben, wenn nicht bis jetzt die Ansprüche des Herzogs von Angouleme eine Spaltung der Meinungen veranlaßt hätten, die jetzt aber ausgeglichen sein soll. Es heißt, die einflußreichsten Legitimisten des Faubourg St. Germain seien nunmehr nach Görz berufen worden, um eine Erklärung abzufassen und zu unterzeichnen, durch welche sie den Herzog von Bordeaux als König von Frankreich nach dem Tode des Herzogs von Angouleme anerkennen würden. Diese Erklärung solle dann durch eine Notification unterstützt werden, welche der Herzog von Bordeaux seiner Seits den auswärtigen Höfen zusenden würde.

Paris, den 9. Mai. Man sagt, der Graf Reuß (General Prim), der zu Madrid häufig Conferenzen mit der Königin Christine gehabt, werde sich in kurzem nach Frankreich begeben, mit Vollmacht versehen, um über eine wichtige Angelegenheit zu verhandeln. Diese soll sich auf eine Thronentsagung des Don Carlos und die Vermählung zwischen der jungen Königin und dem Infanten von Asturien beziehen. (Courrier français.)

Paris, den 10. Mai. In Folge der Industrieausstellung hieselbst, treffen Fremde aus allen Ländern hier ein. (Nach einer, doch gewiß übertriebenen Angabe, beträge deren Anzahl schon über 300,000.)

Die berühmte Schauspielerin Rachel, wird zum Bedauern aller Kunstfreunde die Bühne verlassen und einen sehr reichen Kapitalisten, der zugleich ein Glaubensgenosse von ihr ist, heirathen.

Spanien.

Madrid, den 28. April. Die Königin Christine bemüht sich auf das ernsteste, den noch obwaltenden Zwist mit Rom baldmöglichst zu schlichten. Wirklich sprach sie zu diesem Zweck den bestimmten Wunsch aus, den Verkauf der geistlichen Güter aufgehoben und die noch nicht veräußerten an die weltliche Geistlichkeit zurückgegeben oder vertheilt zu sehen. Die Minister stellten dagegen vor, eine derartige Maaßregel sei geeignet, eine Revolution hervorzurufen, die furchtbarer werden könnte als alle frühern. Die Königin Christine aber blieb bei ihrer Ansicht, und in Folge davon kam das Ministerium zu dem Entschluß abzutreten. Hinsichtlich der Frage mit Rom ist man übereingekommen daß, sobald der Papst das in Spanien Geschehene anerkenne und billige, die Regierung „alle noch nicht verkauften geistlichen Güter der weltlichen oder Pfarrgeistlichkeit und den Nonnen zusprechen werde."

— den 4. Mai. Mit dem neuen Ministerium enthüllen sich vollständiger die Plane, deren Ausführung mit der Vertreibung Esparteros begann und mit der Rückkehr der Königin Christine vollends zur Reife gelangte. Von dem alten Kabinet, dessen Mitglieder wenigstens früher einmal Progressisten gewesen waren, wenn sie auch noch so eifrig seither sich bekehrt hatten, ist nur Mayans beibehalten. Die Seele des Kabinets bildet auch nach seinem Tode noch Graf Toreno, der vertrauteste Rathgeber der Königin Christine in der Verbannung, welcher durch seinen Neffen Mon und dessen Schwager Pidal, jetzigen Kongreßpräsidenten, der gegen Olozaga eine so feindliche Rolle spielte, in dem neuen Kabinet wieder auflebt. An sie schließen sich an der General Narvaez, das Haupt der Militärpartei, welche der Königin Christine durch alles Unglück treu blieb und sie nach Madrid zurückführte, und der Marquis v. Viluma, Sohn eines ehmaligen Vizekönigs von Peru, Bruder eines Genossen von Narvaez, des Generals Pezuela, erst kürzlich nach London abgereißt, um die dortige Gesandtenstelle zu übernehmen. Der hitzköpfige Narvaez kann nie mit einer Kammer in konstitutionellen Formen verkehren, deßwegen steht die Wiedereinberufung der Kammern sehr in Frage, oder wenn sie einberufen werden, kann er unmöglich lange die parlamentarischen Erörterungen überdauern; in diesem Falle würde es fast scheinen, als habe man ihn auf einige Zeit zum Minister gemacht, um ihn sich so verrennen zu lassen, daß man seiner für immer los würde. Mayans und Armero sind bloße Anhängsel.

— den 4. Mai. Der Belagerungsstand ist so eben aufgehoben erklärt worden. Mazarredo ist zu Madrid, und General Schelly zu Sevilla zum Generalcapitän ernannt.

Italien.

Mailand, den 2. Mai. Die letzten Berichte aus der Romagna lauten wieder weniger befriedigend. Nach kurzer, wohl nur anscheinender Ruhe hatten sich in einzelnen größeren Städten die früheren Unordnungen, Widersetzlichkeit gegen die ausübende Gewalt, Angriffe auf das Leben und Eigenthum einzelner verhaßter Beamter, Mordanschläge und dgl. wiederholt. Insbesondere machte sich der Unwille des Volks überall gegen solche Personen Luft, welche im Verdacht stehen, daß sie sich von der Regierung als Späher gebrauchen lassen. Auch gegen die Schweizer Truppen hat sich der alte Haß der Italiener wieder vielfach kund gegeben. Im Gebirge unterhält eine Schaar Unzufriedener fortwährend einen kleinen Guerillaskrieg, der wenn auch nicht gerade sehr blutig, doch die bewaffnete Macht unausgesetzt in Athem und auf der andern Seite die Hoffnungen der Mißvergnügten aufrecht erhält. In Rom selbst haben in der neuesten Zeit zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, was dem Gerüchte von der Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, welche mit der revolutionären Propaganda in Verbindung gestanden, große Wahrscheinlichkeit verleiht. Gewiß ist, daß selbst der römische Adel mit der Regierung vielfach in Unfrieden lebt, weil diese fast alle höheren und einträglicheren Aemter an den Clerus vergibt. Auch läßt sich nicht verkennen, daß die allgemeinen Klagen über die Verschleuderung der öffentlichen Gelder an geistliche Sinecuren, nur zu gerecht und wohlbegründet sind. — Die jüngsten Briefe aus Neapel und Sicilien bringen ebenfalls sehr beunruhigende Nachrichten. Nicht allein in Calabrien sondern auch auf Sicilien hatten wiederholt unruhige Auftritte stattgefunden. Der furchtbaren Hungersnoth, welche dort herrscht, hatte sich auf Sicilien in einigen Gegenden ein Typhus beigesellt, der eine Menge Menschen wegraffte. Die Berichte sprechen die Besorgniß aus, daß wenn die Krankheit weiter um sich greifen sollte, es leicht zu ähnlichen Scenen kommen dürfte, wie man sie zur Zeit der Cholera erlebte. (Mannh. Journal.)

Großbritannien.

Dublin, den 7. Mai. Zu großem Erstaunen hat das Queen's-Bench-Gericht die Entscheidung im O'Connell'schen Processe auf die nächste Quartalsession (till next term) vertagt.

London, den 7. Mai. Der wichtigste Gegenstand der Verhandlung ist Sir R. Peel's Vorschlag im Parlamente, gelegentlich der nun nothwendigen Erneuerung des Charter der englischen Bank, dem ganzen Banksystem im gesammten Lande eine durchaus veränderte Einrichtung zu geben.

Der bekannte englische Consul-Pritchard auf der Insel Otaheite, der von den Franzosen als Haupturheber der auf jener Insel zwischen ihnen und den Briten entstandenen Mißhelligkeiten betrachtet wird, ist von seiner Regierung abberufen worden.

London, den 8. Mai. Das Theater zu Manchester ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Schweden.

Gothenburg, den 1. Mai. In Stockholm ging das Gerücht, daß der König ersparungshalber sich in keinem von beiden Königreichen krönen zu lassen beabsichtige, da ja auch drei andere europäische Könige, die von Frankreich, Preußen und Belgien, ungekrönt bleiben.

Rußland

Von der polnischen Gränze den 2. Mai. Nichts deutet noch bis jetzt darauf hin, daß das, den polnischen und russischen Gränzjuden bevorstehende, Schicksal vor Ablauf der ihnen bewilligten Frist noch irgend eine günstige Abänderung erfahren könnte. Die von ihren auswärtigen Freunden und Gönnern in der Zwischenzeit höchsten Orts eingelegten Verwendungen blieben vollkommen erfolglos. Es fragt sich selbst, ob ihnen gestattet werden dürfte auszuwandern.

Griechenland.

Athen, den 21. Mai. Die Reibungen zwischen der Pforte und der hiesigen Regierung scheinen kein Ende nehmen zu wollen; so hat sich erstere in sehr starken Ausdrücken neuerlich wieder darüber beschwert, daß man von hier aus die griechischen Rajas in Macedonien gegen die türkische Herrschaft aufzuregen suche. Dieser Beschuldigung waren überdieß Drohungen beigefügt. Die von dieß-seits darauf ertheilte Antwort soll so deutlich und derb gesen sein, daß die Pforte keinen Augenblick darüber im Zweifel sein kann, was sie von der griechischen Regierung zu halten habe. Gleichzeitig sind Truppen an die Gränze beordert worden, um die griechischen Raubzügler vom griechischen Gebiete abzuhalten. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 24. April. Aus Belgrad erfährt man, daß die serbische Regierung einleitende Schritte in Jassy und Bucharest zu einer näheren Anschließung der drei Donaufürstenthümer an einander zu unternehmen beabsichtigt — eine Nachricht, die hier nicht ohne einige Unruhe vernommen ward. — Unter den hiesigen Franken macht in diesem Augenblick der Fall, daß eine eben hier angekommene preußische Familie Re....r, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, zum Islam übergehen will, großes Aufsehen.

Von der türkischen Gränze, den 29. April. Das empörende Unwesen der arnautischen Horden in Bulgarien dauert ungestört fort, und die so pomphaft angekündigten Vorkehrungen der Pforte um demselben zu steuern, erweisen sich wenn nicht ganz wirkungslos, so doch unglaublich lahm und saumselig. Vor wenigen Tagen haben die Albanesen die Stadt Vrania förmlich berennt und mit stürmender Hand genommen. Der Pascha entlief nach Bitoglia. Nach fürchterlichen Verheerungen, wobei viele Christen zusammengehauen wurden, brachen die bluttriefenden Banden gegen Leskovacz auf, um sich dort mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zu versehen, welche ihnen vom Pascha, unter dem Vorgeben damit unabwendbaren Plünderungen und größerem Schaden vorzubeugen, freiwillig verabfolgt wurden, was die Frevler indeß nicht abhielt zu rauben so viel sie mochten. Die Zahl dieser Räuber scheint täglich zu wachsen, und wird jetzt von Augenzeugen auf viele Tausende geschätzt; mit Grund fürchtet man, daß sie sich binnen kurzem zu einem förmlichen Kriegsheer organisiren werden, dessen Unternehmungen um so gefahrdrohender werden müssen, je länger die Pforte mit energischen Maaßregeln zögert.

Algier.

Algier, den 30. April. Den Mauren und Arabern in den Umgebungen von Algier hat man, um neue Dörfer anzulegen, einen großen Theil ihrer Ländereien genommen, und was man ihnen gelassen, könnte allerdings hinreichen, wenn sie mit Einsicht das Feld bebauen würden, nicht aber für Nomaden die von ihren Heerden leben und

dazu unermeßliche Strecken brauchen. In einer Gegend, Beni Messus genannt, konnten sie ihr Vieh wenigstens nach dem Baiman, einem weiten buschigen Gemeingrund treiben, aber jüngst kam es vor, daß ein Rechnungsbeamter des Heers, der sich in einer benachbarten Mairei festgesetzt hat, vermöge des Rechts des Stärkern seine Hunde auf diese Hirten hetzte, und sie auch mit Stockschlägen bedienen ließ. Sie gingen vor Gericht, ihre Klage wurde als gerecht erkannt und ihnen der Rath ertheilt, sie auf dem Civilweg zu verfolgen, aber wie konnten sie das ohne Caution? Die armen Teufel besaßen keinen Sou, so mußten sie auf ihr gutes Recht verzichten.

Eine Nachschrift in einem Brief aus Constantine vom 24. April besagt: Man behauptet, unsere Soldaten hätten eine ziemliche Schlappe erlitten. Die Colonne, in 3 Theile getheilt, stand im Begriffe, den Stamm Uled-Sultan anzugreifen, als die Avantgarde, welche etwas zu weit vorgedrungen war, mit Verlust zurückgetrieben wurde.

Westindien.

Jamaika, den 8. April. Man hat hier wieder ein leichtes Erdbeben verspürt. Es herrscht hier eine verderbliche Trocknung; der in Folge dessen entstandene Verlust an Vieh wird auf eine Million Pfd. Strl. geschätzt.

Hayti. Die schwarze Bevölkerung hat sich an verschiedenen Puncten der Insel in Masse erhoben, um die Braunen niederzumetzeln. Der Commandant der Nationalgarde von Aux Coyes ist zu ihnen übergegangen. Sie drangen nun in diese Stadt, und richteten daselbst ein schreckliches Blutbad an. Wer von den Braunen konnte, flüchtete sich auf die im Hafen liegenden Schiffe der Franzosen, Engländer und Nordamericaner. Die Anzahl derselben war jedoch viel zu klein, um Allen eine Zufluchtsstätte zu gewähren, obwohl man den Unglücklichen so viel nur möglich Hülfe gewährte. — Der Präsident der Republik, Herard, hat die östlichen Häfen der Insel in Blokadestand erklärt.

Neueste Nachrichten.

München, den 10. Mai. S. Maj. der König haben im Augenblick Ihrer Abreise nach Italien dem ersten Bürgermeister die Summe von 2000 Gulden zur besondern Vertheilung an die hiesigen Stadtarmen, aus Anlaß des im königlichen Hause gefeierten seltenen Festes einer Doppelvermählung, zustellen lassen. (Allg. Ztg.)

Durch k. Entschließung vom 5. Mai ist die erledigte Stelle eines Registrators bei der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, provisorisch dem vormaligen k. griechischen Unterlieutenant und dermaligen Functionär bei der Regierung von Oberbayern, Jaspis, verliehen; ebenso die erledigte Stelle eines Actuars bei dem Landcommissariat in Speyer provisorisch dem Secretär 2. Classe bei der k. Regierung der Pfalz, H. Fischer, und auf die hiedurch eröffnete Secretärsstelle 2. Classe der Accessist bei der k. Regierung von Mittelfranken, Frhr. v. Freyberg, provisorisch ernannt.

Hamburg, den 4. Mai. Der Vorschlag des Commerciums (Vorstand der Kaufmannschaft), die israelitischen Kaufleute zu den Versammlungen „Eines Ehrbaren Kaufmanns" zuzulassen, wurde vorgestern durch Simmenmehrheit abgelehnt.

Montenegro. Briefe aus Scutari in Albanien vom 6. April melden, daß die im Winter unterbrochenen Feindseligkeiten zwischen Montenegro und Albanien wieder begonnen haben.

Athen, den 26. April. Man sagt, die fremden Kriegsschiffe dürften in Bälde wieder im Piräus erscheinen, da die Unzufriedenheit über die Einsetzung des neuen Ministeriums allerlei Umtriebe zur Störung der öffentlichen Ruhe veranlassen könnte, namentlich bei den Wahlen.

Madrid. Das seit 36 Jahren sequestrirte Eigenthum Don Manuel Godoy's „des Friedensfürsten", der in großer Armuth lebt, soll zurückgegeben werden (?).

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2239] **Anzeige.**

Herr Hutter, Eigenthümer des schwarzen weiblichen Riesenelephanten mit Schlachtzähnen, von Abdel Kader, macht hiemit die Anzeige, daß er mit besagtem Elephanten hier angekommen, und derselbe von Mittwoch den 15. ds. an, im Gasthause zum Adler zu sehen ist. Näheres im Anschlagzettel.

[2238²] **Verkauf einer Fournir-Schneidmaschine.**

Eine solche, die sich im besten Stande befindet wird „wegen veränderten Verhältnißen" mit dem dazu gehörigen Wasserrad und Getriebe unter dem Werth abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das

Commissions-Bureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

[2156] Die 1429. Ziehung in München ist Donnerstag den 9. Mai 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

35. 81. 30. 64. 67.

Die 1430. Ziehung wird den 9. Juni, und inzwischen die 1050. Regensburger Ziehung den 21., und die 389. Nürnberger Ziehung den 30. Mai vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

[2237²] **Max Wallach aus Mannheim**

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein reich assortirtes Lager von

Bielefelder und Herrnhuter Leinen, Tisch-, Handtücher- und Damast-Gebild, Taschentüchern in weiß und farbig,

zu festen Fabrik-Preisen.

☞ Sein Lager befindet sich im Hause des Herrn Posthalter Sick eine Stiege hoch Zimmer Nro. 1., und der Verkauf beginnt am 15. d. Mts.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 98. den 15. Mai 1844.

Ueber Actienhandel u. Actienschwindel.

Speyer. Es ist ein alter Satz: „Jede Uebertreibung schadet.“ In neuerer Zeit hat sich dies in besonders ausgedehntem Maße bei den Actiengesellschaften für industrielle Unternehmungen gezeigt. Vor 8 Jahren regnete es gleichsam Projecte solcher Art; auch die unsolidesten fanden bei der großen Zahl hierin unerfahrener Leute Beifall, d. h. diese unterzeichneten unbesonnen eine Menge von Actien nicht nur für gute, sondern ebenso für übelbegründete aber auf dem Papiere schön ausgemahlte Pläne, deren glänzendes Aussehen bald verschwand, wobei dann jene gutmüthigen, leichtgläubigen Capitalienbesitzer eben ihr Geld einbüßten. Eine Folge davon war, nicht etwa blos, daß man die ferner neu auftauchenden industriellen Projecte näher prüfte und von den unsoliden sich ferne hielt, was ganz vernünftig gewesen wäre, sondern daß man gleichsam alles Vertrauen zu den Actienunternehmungen überhaupt verlor, und die guten mit den schlechten aufgab. Auf den Actienschwindel folgte [illegible] Ein panischer Schrecken bemächtigte sich hinsichtlich der derartigen Unternehmungen fast aller Capitalisten, und dieser Schrecken hielt viel länger an, als der vorangegangene Schwindel. Manche wirklich gute und solide Pläne blieben dadurch auf eine lange Reihe von Jahren hinaus unausgeführt.

Endlich nun sind denn die frühern Verluste bei den Meisten vergessen. Die übertriebene Furcht ist wieder gewichen. Aber — schon ist der andere Fehler, der frühere Actienschwindel, wieder hervorgetreten. Für Pläne fast aller Art finden sich Liebhaber, finden sich Betheiligungslustige. Die neulichen Anordnungen des Berliner Ministeriums gegen diesen Taumel sind nicht ohne sehr triftige Gründe getroffen worden; es liegen bereits nur allzuviele Veranlassungen dazu vor.

Je mehr wir das Zustandekommen von Actiengesellschaften für wirklich solide Unternehmungen wünschen, um so entschiedener beklagen wir diesen Schwindel. Wir sehen vorher, daß die Wirkungen desselben schon in der nächsten Zukunft, — in wenigen Jahren — in der Hauptsache die nemlichen sein werden, wie sie es vor 6 oder 7 Jahren gewesen sind; wir befürchten, daß die Leichtgläubigen nicht nur bei den unsoliden Projecten einen großen Theil ihres Geldes verlieren werden, sondern daß das Vertrauen zu allen Actienunternehmungen, zu den soliden ebenso wie zu den unsoliden, wieder erschüttert werden wird. Dies ist es, was wir vermieden sehen möchten, und weßwegen wir es im wohlverstandenen Interesse eben jener guten Unternehmungen dringend wünschen, daß die Schwindeleien bei den Capitalisten aufhören, und einer vernünftigen strengen kritischen Beurtheilung in jedem einzelnen Falle Platz machen mögen; ebenso, daß die Art der Ausführung auch bei jenen an sich wohlbegründeten Unternehmungen in möglichst einfacher, möglichst sparsamer, und keineswegs in einer prunkenden, unnütz geldverschlingenden Weise, stattfinde. Denn jedes derartige Unternehmen ist seiner Natur nach nur bis zu einem gewissen Puncte ein gutes und lucrativ lohnendes; auch das Beste kann durch unzweckmäßige Ausführung und eine verschwenderische Verwaltung zu einem für die Unternehmer verfehlten werden, wie namentlich viele in England und auf dem Continente bisher schon vorgekommene Beispiele durch die That beweisen. Ebenso ist es natürlich, daß selbst Pläne von an sich zweifelhaftem Gelderträgniße durch ökonomische Einrichtungen zu vortheilhaften werden können. Bei 100,000 fl. Anlagekosten verschaffen [illegible] 1 Procent Dividende mehr; sie erhöhen dadurch den Werth der Actien sehr leicht um ein volles Drittel, und dieses Ergebniß ist es oft allein, was solchen Actionären den großen Vortheil verschafft, jederzeit Käufer zum vollen oder einem erhöhten Preise zu finden.

* * *

Berlin, den 3. Mai. Im Eisenbahnactienhandel bewährte der Aprilmonat seine Eigenschaften nicht. Je heftigere Wetterschläge, je drohendere Wolken in den höheren Regionen dagegen aufstiegen, um so constanter erwies sich das Handelsfieber in immer stärkerer Wuth, in immer größerer Verbreitung. Fünfzig und einige neuprojectirte Eisenbahnen im Lande selbst setzen unsere Regierung in Schrecken, und die vielbesprochene, aber — beachtenswerth genug — noch von keiner Seite getadelte officielle Warnung des Finanzministers erfolgte. Sie sollte den Speculanten die Aussicht beschränken, die Wuth hemmen, den Schwindel dämmen; ihre Wirkung ist eine völlig entgegengesetzte. Man sehe unsere Cursberichte. Nicht die Behörden allein, auch Privatpersonen fühlten sich gedrungen, ihre Mitbürger zu warnen. Mathematisch, mit Hinzuziehung der in England gewonnenen Erfahrung, bewies man ihnen, daß das Vertrauen auf unsere Eisenbahnen, die seienden und die erwarteten, zu hoch gestellt sei, daß ein Umschlag, von furchtbaren Folgen für die Einzelnen, in nothwendiger Aussicht stehe, daß man sich zurückziehen müsse, daß schon jetzt sämmtliche Effecten ein Viertelhundert über ihrem wirklichen Werth stehen. Vergebens! Die Börse, das Publicum wollten das Spiel. Es war noch nicht genug Marktwaare für sie da. Statt der 50 noch nicht concessionirten Bahnen im Inlande, riß man

sich um die Papiere des Auslandes, und sämmtliche Leipzig-Sächsische, Wien-Oesterreichische, Venezianisch-Lombardische, Florentinisch-Toscanische Bahnactien stehen in Berlin höher notirt als an den Orten, wo man aus Autopsie ihren reellen Werth besser kennen sollte! Die Lebenskraft pulst einmal in diesen Adern; es wird schwer halten, dem Blut einen andern Abfluß zu geben. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Würtemberg. In Ellwangen, O.-Amt Leutkirch, brannte am 5. Mai ein großer Bauernhof ab, wobei gegen 16 Stücke Rindvieh mit verbrannt sein sollen.

Kulmbach, den 6. Mai. Heute ging die hiesige nahe an der Stadt gebaute Pulvermühle in die Luft; zwei Arbeiter waren in derselben beschäftigt, den einen schleuderte es an das in der Nähe aufgeschichtete Pulverholz, daß das Blut und Fleisch daran hängen blieb; von dem andern fand man 500 Schritte entfernt, den rechten Vorderarm 2 Zoll tief in der Erde, den Oberarm auf der entgegengesetzten Seite noch weiter entfernt, Stücke von seiner Kleidung in einer nahe gelegenen Mühle, von seinem übrigen Körper fand man bis jetzt nichts. In den in der Nähe gelegenen Gebäuden blieb kein Fenster ganz, Thüren wurden aus den Angeln gehoben und die Kloben herausgesprengt.

Aus Westphalen, den 6. Mai. Dem Weser-Dampfboot wird aus Bielefeld geschrieben: „Vor längerer Zeit wurde eine Ordre bekannt, welche den Officieren der preußischen Armee das Schriftstellern ohne Genehmigung der höheren militärischen Behörde untersagte. Man bezog dies nur auf militärische Schriften. Dieser Tage ist hier ein Befehl vom Generalcommando publicirt worden, wonach allen Officieren, Unterofficieren und Soldaten auf das Strengste untersagt wird, irgend etwas, es sei zu übergeben. — Diese Ordre sei, so sagt man hier, vorzüglich gegen die Freiwilligen im Dienste gerichtet.

Von der Elbe, den 7. Mai. Unter den Beiträgen für den Kölner Dombau, welche aus Berlin und dem östlichen Theile der Monarchie eingegangen sind, stehen jene der Freimaurerlogen obenan, welche ein Drittel des ganzen ausmachen. Es scheint sowit, daß der Orden noch immer seine alten Zwecke im Auge hat, oder sich doch dankvoll seines Ursprunges, seiner mittelalterlichen Bedeutung erinnert.

Berlin, den 6. Mai. Nach gestern per Handelsestaffetten eingelaufener Nachricht hat das englische Ministerium den Entschluß gefaßt, den Eingangszoll von fremder Wolle ganz aufzuheben, um seinen Fabrikanten so die Concurrenz mit den Fabrikanten des Zollvereins auf amerikanischem Markte gesichert zu erhalten.

Berlin, den 7. Mai. In Betreff der Frage über das von mehreren deutschen Fürstenhäusern schon angenommene, von andern muthmaßlich noch anzunehmende Prädikat Hoheit soll vor wenigen Tagen die Antwort aus Wien hier eingetroffen sein und mit der diesseitigen Ansicht übereinstimmen. Der preußische Bundestagsgesandte, Graf v. Dönhoff, wird nun Instructionen erhalten, diese Sache beim Bundestag zur Sprache zu bringen. Von Seiten mehrerer deutschen Höfe sollen bereits Protestationen gegen die von den herzoglich sächsischen Häusern erlassenen Decrete abgegeben worden sein.

Berlin, den 10. Mai. Gestern Nachmittag ist hier der General der Cavallerie, v. Borstell, mit Tod abgegangen.

Oesterreich.

Aus Temeswar, den 20. April. Man kann annehmen, daß das Jahr in der Witterung um 4—5 Wochen gegen gewöhnlich zurück ist. Sollte diese Witterung noch länger anhalten, so haben wir auf eine gesegnete Erndte wenig Hoffnung.

Aus Siebenbürgen geben uns Nachrichten zu, die über den Stand der Saaten nicht günstig lauten. Im dortigen Gebirge liegt noch tiefer Schnee, und in den Thälern haben die Flüsse und die späte Kälte Schaden an den Feldern gethan.

Schweiz.

Zürich, den 10. Mai. Der eidgenössische Vorort hat durch Kreisschreiben vom 8. Mai den Ständen die höchst wichtige Mittheilung gemacht, daß die Regierung des Kantons Wallis, außer Stand, selbst mit eigenen Kräften Ruhe und Ordnung im Kanton aufrecht zu erhalten, den Vorort um eidgenössische Intervention angesprochen habe. Der Vorort habe hierauf die Hrn. Alt Landammann Schmied von Uri und Bürgermeister Burkhard von Basel als eidg. Kommissarien nach Wallis beordert und denselben eine Escadron Dragoner zum Schutze mitzugeben verfügt. Ferner habe er folgende Truppenabtheilungen in Bereitschaft zu halten angeordnet: 1 Comp. Artillerie von Bern, 4 Bataillone Infanterie aus den Kantonen Luzern, Uri, Zug, Freiburg und Waadt, und endlich 2 Compagnien Scharfschützen aus Schwyz und Unterwalden. Den Oberbefehl über diese Truppen hat der Vorort dem eidg. Obersten Hrn. v. Salis-Soglio in Chur übertragen. Der Vorort fügt bei, er würde sich bei schwierigen werdenden Verhältnissen veranlaßt sehen, eine außerordentliche Tagsatzung einzuberufen, und ladet die Stände ein, Instructionen hiefür in Bereitschaft zu halten.

Tessin. Das in Lokarno versammelte Appellationstribunal hat am 26. April die erstinstanzlichen Urtheile in dem Hochverrathsproceße gegen diejenigen politischen Flüchtlinge, welche im März und April v. J. einen bewaffneten Angriff auf Lokarno vom Thale Vegezza und vom Lago maggiore hin beabsichtigten, bestätigt. Demgemäß sind Advocat Karl Poglia, welcher schon früher zum Tode verurtheilt worden ist, Rusca, Rinaldelli, Pedrazzini, Schira, Lanfranchi und Bonetti, welche bereits zu härtern Strafen als die ihrem neuen Verbrechen angemessenen verurtheilt sind, mit keinen weitern Strafen zu belegen, Josaphat, Mosi dagegen ist zum Tode, Cinquini von Bergamo zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt; sämmtliche Schuldige endlich haften solidarisch für die Prozeßkosten und für den Schadenersatz an den bürgerlichen Kläger.

Frankreich.

Paris. Alljährlich am Philippstag gibt der Cultminister ein Festmahl, welchem sonst immer der Erzbischof von Paris beiwohnte. Diesmal war er nicht zugegen.

Von Chateaubriand ist ein neues Werk erschienen: Das Leben Rancés, des Gründers der Trappisten.

Paris, den 30. April. Daß eine Reform der Gefängnisse nöthig sei, darüber kann kein Zweifel stattfinden; denn gegenwärtig sind sie nichts als Schulen und Treibhäuser von Verbrechen. Man wirft einen Menschen, der einen ersten Fehler, vielleicht aus äußerster Noth oder unter großer Versuchung, begangen hat, in die Mitte von abgehärteten Verbrechern, und nach fünf oder sechs Jahren wird er wieder in die Welt herausgelassen, von ihr abgestoßen, auf seine Gefängnißcameraden zurückgeworfen und findet sich, auch

wenn er es nicht wollte, auf die Ausübung der von ihnen erlernten Kunst angewiesen. Man hat nach und nach die materielle Existenz im Gefängniß verbessert, aber die moralische ist so schlecht als je und irgendwo, daher kommt es, daß von Hundert die nach verlaufener Strafe entlassen werden, 45 in kurzer Zeit wieder in die Hand der Justiz fallen, und daß fast alle großen Verbrechen im Lande von entlassenen Sträflingen begangen werden. Die Gefängniße für die Verhafteten, aber noch nicht Gerichteten sind in einem noch viel unverzeihlichern Zustande. Ich habe einen deutschen Officier gekannt, der hier in die äußerste Noth versunken war, und am Ende der Verhehlung eines Diebstahls angeklagt und verhaftet wurde. Ich glaube, die Anklage war völlig gegründet, aber dieß thut wenig zur Sache, denn so lange ein Angeklagter nicht verurtheilt ist, hat die Gesellschaft kein anderes Recht, als sich seiner Person zu versichern, weiter nichts. Dieser arme Mensch saß während der Untersuchung 10 Monate in einem Gefängniß, angefüllt mit Verbrechern aller Art, er fand Mittel ein eigenes Schlafzimmer zu bezahlen, aber jeden Morgen um 6 Uhr wurden die Gefangenen in den Hof geschickt, die Schlafzimmer geschlossen, und so brachte er einen ganzen Winter bei jedem Wetter in offenem Hof zu, weil das geheizte Zimmer zu klein war um alle Gefangenen zu fassen, und von den größten Verbrechern monopolisirt wurde, da diese in allen Gefängnissen den Ehrenplatz einnehmen. Dieß ist nicht die Behandlung welche man einem Menschen schuldig ist, den das Gericht morgen für unschuldig erklären kann.

Spanien.

Madrid, den 29. April. Die 3proc., welche der Finanzminister Carrasco zum Abschlusse des nominellen Anlehns von 1000 Mill. Realen zu dem Preise von 40 Proc. in die Höhe zu treiben suchte, sind auf 30½ gegen baar gefallen. Zu dem Preise von 40 Proc. wurden 1000 Mill. Realen Nennwerth der 3proc., auf welchen der Credit allein noch beruht, doch 400 Mill. effectiv in den Schatz gebracht haben; bei 30 Proc. aber nur 300 Mill., und in diesem Fall müßte das Anlehen auf 1334 Mill. erhöht werden, um dem Schatze dieselben Einkünfte (400 Mill.) zu verschaffen. Jener Plan ist daher, für jetzt wenigstens, völlig gescheitert. Derselbe stützte sich darauf, daß die jährlichen Zinsen der 3proc. Schuld gegenwärtig 28 Mill. betragen, die der Anleihe von 1000 Mill. 3proc. würden zu dem Preise von 40 Proc. 30 Mill. erfordern, zusammen 8 Mill., welche möglich war aus den erhöhten Einkünften des Tabakregals (über 60 Mill. R.) ohne Beeinträchtigung der Amortisationscasse zu decken. Die Sache dürfte um so verdrießlicher sein, als es ziemlich gewiß ist, daß der Graf v. Olalla sich der Staatsfonds bedient hat, um die 3proc. in die Höhe zu treiben und das Anlehen zu 40 Proc. möglich zu machen; was sogar in den Moderadosblättern, z. B. im Castellano vom 27 April noch, als eine Pflicht gefordert ward, indem es sich dabei nicht um Agiotage sondern um Hebung des öffentlichen Credits und Regelung der Finanzen durch Zustandekommen der Anleihe mit möglichst geringen Verlusten handle. Wenn man bedenkt, daß die geläufigsten Papiere eines Staats, deren allein bezahlt werden, binnen wenigen Wochen zwischen 39 und 30 Proc. schwanken, so bekommt man einen Begriff von dem heillosen Zustande der spanischen Finanzen, und von der Moralität der Ansicht, welche sich nicht scheut, den Credit eines Staats durch Börsenspiel mit Staatsfonds heben zu wollen.

Italien.

Neapel, den 30. April. Die plötzlich eingetretene Wärme und anhaltende Dürre erweckt fortdauernd große Besorgniße für die heranreifenden Saaten. Die zollfreie Getreideeinfuhr ist vorläufig bis Ende Mai's verlängert worden. Aus den Provinzen laufen täglich betrübende Nachrichten über den umsichgreifenden Mangel ein; ja manche Kaufleute tragen Bedenken, Korn und Maisladungen an die calabresischen Küstenstädte abzusenden, weil sie fürchten, daß die nothleidende Bevölkerung sich derselben ohne weiteres bemächtigen werde.

Rußland

St. Petersburg, den 3. Mai. Durch einen kais. Ukas vom 2. April wird bei unserer Gesandtschaft in Frankfurt a. M. die Gründung einer beständigen griechischen Kirche befohlen.

Griechenland.

Piräeus, den 26. April. Mavrokordatos steht mit jedem Tag mehr ein, wie unrecht er gethan, Kolettis vom Ministerium auszuschließen. Denn die Partei seines Nebenbuhlers bildet doch einmal die Majorität in Griechenland, und der Stand des Cabinets wird um so schwankender, als jetzt die nappistische Parthei mit der Kolettischen Hand in Hand zu gehen sucht, und sich gegen Mavrokordatos vereinigt. Die Truppen in der Morea und in Rumelien werden verstärkt; heute sind abermals zwei Compagnien Infanterie und eine Palikarenabtheilung nach Lamia abgegangen. Die Nappisten erheben wieder muthig das Haupt. Zographos hat aus Kalavrita die Nachricht erhalten, daß 12,000 Wähler für ihn stimmen. Man hört neuerdings von Räuberanfällen, und auf vielen Punkten zeigen sich Symptome großer Aufregung.

Vereinigte Staaten.

Die Zahl der in den vereinigten Staaten von Nordamerika wohnenden Deutschen soll sich jetzt schon auf drei Millionen belaufen. Sechzig Journale erscheinen dort in deutscher Sprache.

Neueste Nachrichten.

München, den 10. Mai. Unsere Stadt, eben noch so bewegt, ist zu mehr als gewöhnlicher Ruhe zurückgekehrt, da mit dem Kreise fürstlicher Gäste auch Se. Maj. der König so wie II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin uns verlassen haben.

Vom Main, den 11. Mai. Der Familienbeschluß der drei herzogl. sächsischen Häuser, durch welchen sich dieselben aus eigener Machtvollkommenheit, ohne weitere Berücksichtigung der gegen den deutschen Bund obwaltenden Verhältniße, den Titel „Hoheit" beilegen, scheint, so weit die Berichte reichen, von den größern Mächten des Bundes mißfällig aufgenommen worden zu sein. (A. Z.)

Madrid, den 4. Mai. Das Ministerium Bravo tritt unbedauert ab. Die reichsten Früchte von dem innegehabten Portefeuille trägt der bisherige Finanzminister Carrasco davon; nicht blos den Titel eines Grafen von Olalla, sondern auch Früchte materieller Natur: ehe er das Portefeuille der Finanzen übernahm, waren seine eigenen Finanzen in sehr bedrängten Umständen; jetzt ist er reich. Er verstand es sehr gut, die Börsengeschäfte zu leiten.

Der Abgeordnete und ehemalige Minister Don Joaquin Maria Lopez, welcher mit Cortina, Garnica u. A. in die Untersuchung wegen des Aufstandes von Alicante verwickelt war, hat sich nun, nachdem diese freigegeben sind, vor Gericht gestellt, ist aber sofort ebenfalls freigesprochen worden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Zweibrücken. Markt vom 9. Mai. Weizen 7 fl. 31 kr. Korn 5 fl. 5 kr. Gerste 4 fl. 57 kr. Spelz 2 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Victualien-Taxen: Gemischtes Brod à 3 Kilogramm 22 kr. Kornbrod à 3 Kilogr. 16 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 kr. Kalb- 8 kr. Hammel- 12 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 10. Mai. Weizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 27 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Hafer 3 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2241] **Anzeige.**

Die akroletische Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie macht einem hohen Adel, und verehrungswürdigen Publicum die ergebene Anzeige, daß sie heute, Mittwoch den 15. Mai und die folgende Tage

große außerordentliche Vorstellungen zu geben die Ehre haben wird.

Anfang ½5 Uhr, zweite Vorstellung ½8, bei Beleuchtung. Der Schauplatz ist auf dem Comoplatz in dem gedeckten Circus.

Erster Platz 18 kr., zweiter 12 kr., dritter 6 kr.

[2234²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein solider wohlgebildeter junger Mensch, welcher im Rechnen und Schreiben Kenntniße besitzt, kann in einem hiesigen Gasthaus unter annehmbaren Bedingnißen als Lehrling Aufnahme finden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das Commissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

[2235³] **Sool-Bad Diedelkopf bei Eusel.**

Die wegen ihrer besondern Heilkraft bekannte Trink- und Bad-Anstalt der Mineral-Quelle zu Diedelkopf bei Eusel, in einem romantischen Thale der westlichen Pfalz, wurde mit dem Monat Mai für dieses Jahr wieder eröffnet.

[2240³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. l. Mts. Nro. 3976 und vorbehaltlich der Genehmigung werden Dienstags am 18. Juni 1844, Vormittags 9 Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 10,000′ lange zwischen Lichtenfels und Krappenroth liegende 4. Arbeitslos der unterfertigten Section, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten im Anschlage von	163,252	51
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	297	42
3) Anlegung der Steinwürfe und Auspflasterung der Dammböschungen dann Grabensohlen	19,416	50
4) eine 3892′ lange Straßencorrection . .	12,973	22
5) Brücken und Durchläße nebst Lieferung der Marksteine	34,153	15
6) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	7,222	2
im Ganzen .	237,316	2

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 1. Juni 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen Couverten längstens bis 17. Juni, Abends 6 Uhr, bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 16. Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg franco übergeben sein, und es sind die Submittenten gehalten, bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 11 der Submissionsbedingungen angedrohten Folgen in diesem Termine sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, den 10. Mai 1844.

Königl. Landgericht: v. Gera.

Königl. Eisenbahnbausection: Balbier.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**

Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

[2237²] **Max Wallach aus Mannheim**

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein reich assortirtes Lager von

Bielefelder und Herrnhuter Leinen, Tisch-, Handtücher- und Damast-Gebild, Taschentüchern in weiß und farbig,

zu festen Fabrik-Preisen.

☞ Sein Lager befindet sich im Hause des Herrn Posthalter Sick eine Stiege hoch Zimmer Nro. 1., und der Verkauf beginnt am 15. d. Mts.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 99. den 16. Mai 1844.

Deutschland.

München, den 10. Mai. Am 9. Mai ist in München der Bockkeller wieder eröffnet worden; er darf jedoch vorläufig nur von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 5 Uhr offen bleiben. — Der Magistrat der Stadt Augsburg fordert die Einwohner auf, etwaige Beschwerden über schlechte Qualität der Lebensmittel ungesäumt und unmittelbar der Polizeibehörde anzuzeigen. Zugleich macht er bekannt, daß sämmtliche Bierbrauer, Kaffeeschenke und Platzwirthe das Maß braunes Bier um 6 kr. verleitgeben.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bamberg und Nürnberg wird in 14 Tagen die Schienenlegung auf allen Sectionen zugleich beginnen, und es scheint außer Zweifel, daß die Bahnstrecke im August d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden kann. In der nächsten Woche wird bereits eine Lokomotive aus Mühlhausen zur Probefahrt erwartet. Auch auf der Strecke nach Lichtenfels herrscht die größte Thätigkeit. Für die Bahn von Bamberg nach Aschaffenburg ist das technische Personal ernannt; die Sectionen werden nächstens besetzt. (Nürnb. C.)

Karlsruhe, den 11. Mai. Bei der Berathung des Budgets des Min. des Innern erhob der Abg. Bassermann Beschwerde über die Art und Weise wie bei uns die Censur, besonders die des Landtagsblattes, gehandhabt werde, woran er den so oft und dringend wiederholten Wunsch knüpfte, daß man doch endlich einsehen möge, wie man sich mit der Censur nur lächerlich mache, und dieses Institut fallen möge. Der Präsident des Minist. des Innern verbreitete sich über die Milde gegenwärtiger Censur und wie dieselbe so viele Unannehmlichkeiten mit sich führe, daß man in Kurzem nur noch im Zwangswege Männer zu dieser Stelle auftreiben könne, was von vielen Seiten in der Kammer als ein glückliches Ereigniß beglückwünscht wurde, weil man daraus entnahm, daß die Censur an einem schweren Siechthum leide. (Mannh. A.-Z.)

Aus dem Badischen, den 10. Mai. Die oberste Kirchenbehörde scheint in neuerer Zeit wieder eine geschärfte Wachsamkeit auf die Verirrungen des Pietismus gerichtet zu haben. Ist die Nachricht gegründet, daß das Conventikelwesen, das seit kurzem auch an einzelnen Orten des Oberlandes zu bedenklichern Wahrnehmungen geführt haben soll, laut energischem Erlasse dadurch wesentlich beschränkt worden sei, daß die „Betvereine", die sich in einer Gemeinde gebildet, fortan nur am Tage, keineswegs aber bei Nachtzeit sich versammeln dürfen, und daß sich der Geistliche des Orts, wo solche Zusammenkünfte stattfänden, außer der Ueberwachung des Vereins aller Antheilnahme an der Leitung und den Beschäftigungen desselben zu enthalten habe, — so ist dem Mißbrauch, zu dem solche Vereine in verschiedenem Sinne ungesucht Anlaß bieten, vorgebeugt und jeder verderblichen Richtung, nach der sie ausarten wollten, wirksam gesteuert. (Oberrh. Z.)

Vom badischen Mittelrhein, den 11. Mai. Vor einigen Tagen erst meldeten amtliche Ausschreiben vom 6. Mai in unsern öffentlichen Blättern die Ermordung und Beraubung eines reisenden Messerschmiedgesellen, Namens Hitzinger aus Landau, durch einen Metzgergesellen Markus Frank aus Baden oder Badenscheuren, und schon hört man, daß der muthmaßliche Mörder am 8. d., also noch ehe das Ausschreiben verbreitet sein konnte, durch unsere thätige Gendarmerie in Stollhofen, wahrscheinlich auf dem Wege nach Frankreich, ergriffen und an das Amt Achern abgeliefert worden ist, in dessen Bezirk die Schauderthat geschehen. Der Ermordete ist ein blutjunger Mensch aus guter Familie, der seinen ersten Ausflug in die Welt hinaus machte und sich von Ottenhöfen aus, wo er den Frank antraf, mit diesem vertrauensvoll auf den Weg begab. Auch Frank soll nicht viel über 20 Jahre alt sein.

Berlin, den 3. Mai. Nicht ohne Interesse ist es, zu erfahren, daß von hier aus so eben ein ähnlicher Versuch wie von einigen rheinischen Herren von Adel gemacht wird, an den Küsten Amerika's Grund und Boden anzukaufen, um dort deutsche Colonieen zu begründen. Einer der Brüder des Königs, Prinz Karl, ist mit dem Fürsten von Schönburg zu diesem Zwecke übereingekommen eine Commission nach Honduras zur Untersuchung des Landes in der Mosquito-Bay zu senden, wo die Engländer Niederlassungen an der Mündung des Timto haben.

— den 7. Mai. Schon vor längerer Zeit wurde Seitens des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten bei den Behörden der Garnisonskirche in Posen angefragt, ob nicht in besagter Kirche ein Gottesdienst nach anglicanischem Ritus für dortige Anglicaner eingerichtet werden könne. Die Antwort ist durchaus ablehnend ausgefallen, vor Allem mit aus dem Grunde, weil außer dem Missionsprediger Belson selber dort Angehörige der anglicanischen Kirche gar nicht vorhanden seien, von dem Bedürfnisse eines anglicanischen Gottesdienstes also nicht die Rede sein könne. Nun soll dennoch die Einrichtung eines anglicanischen Gottesdienstes in der posener Garnisonskirche befohlen worden sein, man weiß nicht recht für wen.

Wien, den 8. Mai. Der Kurfürst und der Großherzog von Hessen sollen sich gegen die Titulaturerhöhungen der Bundesfürsten ausgesprochen haben. (Schw. M.)

Dieser Tage wurde hier eine Banknotenfälscherbande verhaftet, die aus 10—12 Individuen, theils Verfertigern theils Mitwissern bestand. Sie fabricirten Fünfguldenstücke.

Schweiz.

Zürich, den 11. Mai. Die von den Blättern der westlichen Schweiz gemeldeten jüngsten Vorfälle im Wallis werden als sehr geringfügig bezeichnet. Wenn keine neuen wichtigern hinzugekommen sind, so hat der Staatsrath durch seine vom Vorort verlangte eidg. Intervention eine Verantwortlichkeit auf sich geladen, die ihm zwar der Beifall der Klosterconferenz und der an den Wurzeln der Regeneration nagende Jesuitenorden erleichtern, aber keineswegs ganz abnehmen kann.

Basel, den 11. Mai. Hr. Bürgermeister Burckhardt hat den Ruf des Vororts zu dem eidgenössischen Commissariate im Kanton Wallis abgelehnt.

Bern. Hr. Schultheis Karl Friedrich Tscharner von Bern ist am 9. Mai Morgens nach langem Krankenlager gestorben.

Genf. Man sagt hier, der Herzog von Bordeaux gehe damit um, ein Schloß in der Nähe dieses Kantons zu miethen, wo er auf kunftigen Herbst einziehen wolle. — Das Schloß Ferney wird zum Verkauf ausgeboten; es heißt, es werde dasselbe von Jesuiten angekauft und zu einer Succursalanstalt von Freiburg eingerichtet werden.

Belgien.

Allgemeinen Beifall findet in den Kammern vorgelegter Gesetzentwurf vom 27. April, welcher alle Lotterien verbietet und Unternehmer wie Mithelfer und Theilhaber mit angemessenen Strafen bedroht. Als Lotterien will der Entwurf alle Verrichtungen angesehen wissen, die, unter welcher Form es auch sei, bestimmt sind Gewinne mittelst des Looses zu erheben. Die Staatslotterie ward in Belgien bekanntlich schon gleich nach der Trennung von Holland durch die provisorische Regierung abgeschafft. Möchte das Beispiel unserer westlichen Nachbarn endlich auch in Deutschland, wo namentlich die Staatslotterien längst durch die öffentliche Meinung verurtheilt sind, Nachahmung finden! (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 6. Mai. Theodor v. Stürmer, der bekannte Arzt, Gelehrte und Petersburger Professor, ist nicht, wie viele Zeitungen verlauten ließen, gestorben, sondern hat sich vom Scheintode oder einem todtähnlichen Zustande wieder erholt, und ist jetzt auf dem Wege der Genesung. Dafür hat sich aber der früher Begünstigte die hohe kaiserliche Ungnade zugezogen und ist in Folge davon, aller Würden entsetzt, aus dem russischen Kaiserstaate verbannt, und zwar gerade in dem Augenblicke, wo der Gelehrte damit umging, die Schrift des Marquis de Custine zu widerlegen. Auf diese Weise wird der Marquis wohl unwiderlegt bleiben, da das Gretsch'sche Werk eigentlich keine Widerlegung enthält.

Paris, den 7. Mai. Nach einer vorübergehenden Annäherung unsers Hofs an jenen von Neapel ist neuerdings eine sehr ernste Spannung unter ihnen eingetreten. Veranlassung hiezu geben die Unterhandlungen des sicilianischen Hofs mit dem Herzog von Bordeaux wegen einer Vermählung des letztern mit einer Schwester des Königs Ferdinand. Man zweifelte hier an der Richtigkeit der über jene Unterhandlungen gemachten Angaben, bis vor einigen Tagen die Nachricht einging, daß Graf Montbel von dem Herzog von Angouleme die Mission erhalten habe um die Hand der Prinzessin für den Herzog von Bordeaux förmlich zu werben. Man glaubt, daß unser Cabinet alles in Bewegung setzen werde, um diese Verbindung zu verhindern. (Allg. Ztg.)

Paris, den 9. Mai. Das „Journal des Debats" kämpft in einem scharfen Artikel gegen die Zulassung der religiösen Corporationen: „Werden die Jesuiten oder werden sie nicht die Herren der Erziehung in Frankreich sein? Diese Frage wurde heute in der Pairskammer angeregt, heute, vierzehn Jahre nach der Julirevolution, unter der aus dieser Revolution hervorgegangenen Regierung, einem Ministerum gegenüber, dessen Hauptmitglieder unter der Restauration von den Jesuiten abgesetzt, von ihren Lehrstühlen vertrieben, verfolgt wurden. Die Antwort ist unserer Meinung nach nicht zweifelhaft. Nein, die Jesuiten werden nicht die Herren der Erziehung in Frankreich sein. Die Juliregierung wird ihren Ursprung nicht verrathen. Die Revolution wird nicht vor Mönchen zurückweichen, welche das alte Regime selbst ausgewiesen hatte. Der Paragraph des Gesetzentwurfes, welcher den Mitgliedern der von dem Staate nicht anerkannten religiösen Congregationen nicht gestattet, sich des Sekundärunterrichtes zu bemächtigen, wird die Zustimmung der Kammer haben. Mit einem Wort, die Doctrinen des Hrn. v. Montalembert werden nicht siegen; denn wenn sie siegten, oder wenn man nur glauben könnte, daß sie Aussicht auf Erfolg hätten, würde die Juliregierung verloren sein. Die meisten von denen, welche die uneingeschränkte Unterrichtsfreiheit verlangen, beabsichtigen hauptsächlich, den Jesuiten den Zugang zum Unterrichte zu eröffnen. Hr. von Montalembert hat es klar und bündig bekannt; die Bischöfe haben es in ihren Reclamationen mehr oder weniger klar durchschimmern lassen. Der Gesetzentwurf aber hat diesem Plane, diesem Andringen einen starken Riegel vorgeschoben. Hr. von Montalembert hat in der Geschichte nur die schöne Seite der religiösen Orden gesehen; er hat nicht ihre Habgier, ihre Herrschsucht, ihre Intriguen und ihr verderbliches Wühlen gesehen! Die Jesuiten insbesondere sind ihm nur bekannt als einfache, bescheidene Leute, als Freunde des Friedens, als Freunde der Freiheit. Aber was liegt uns an der persönlichen Verblendung des Hrn. von Montalembert? Die Widerlegung seiner Schutzrede ist überall geschrieben; sie ist mit blutigen Zügen geschrieben in unserer Geschichte und in der Geschichte Englands. Heinrich IV. ermordet, Jacob II. vom Thron vertrieben, Clemens XIV. eines mehr als verdächtigen Todes sterbend, Carl X. im Exil den Mißgriff büßend, thörichtem Rathe gefolgt zu sein, sie antworten laut dem Herrn von Montalembert! Eines beschäftigt uns vor Allem, die Gefahr, in welche die bloße Nachbarschaft der Jesuiten die Juliregierung bringen kann. Seht, wie, seitdem der Namen der Jesuiten ausgesprochen worden, Unruhe dem Frieden in der Kirche und im Staate gefolgt ist! Man könnte glauben, daß wir am Vorabende eines Religionskrieges stehen. Ein großes Staatsinstitut, die Universität, wird angefochten und verläumdet; die Bischöfe lehnen sich gegen die Gesetze auf; Priester lassen sich vor die Assisenhöfe bringen; die Religion ist ein Werkzeug der Unordnung und des Aufruhrs geworden. Wir hatten nicht genug an Republikanern und Legitimisten, wir haben nun auch Liguisten! Das ist das Werk jener Engel des Friedens und der Erleuchtung, die man Jesuiten nennt."

— den 10. Mai. (Pairssitzung.) Hr. Guizot sprach mit großer Mäßigung und Ruhe; seine Rede zeigte edelmüthige Schonung gegen schon im voraus besiegte Gegner, die vergebliche Anstrengungen machen, sich gegen eine Civilisation wieder aufzurichten, welche dieselben schon so oft zu Boden geworfen hat. Herr Guizot fällte ein des Geschichtsforschers, des Staatsmannes, des erleuchteten Geistes würdiges strenges Urtheil über einen Orden, dessen Ruhm darin besteht, gegen die göttliche Ordnung und gegen die Civilisation Unmögliches erstrebt zu haben, indem er das Fortschreiten der Welt zu hemmen versuchte. Durch den Mund Hr. Guizot's erklärte die Regierung den Jesuiten offen und förmlich, daß zwischen ihnen und der ganz auf die Freiheit der Forschung gegründeten modernen Staatsgesellschaft eine vollständige Unvereinbarlichkeit bestehe. Den Einwurf, man scheue mit Unrecht die Jesuiten, die keine ehrgeizigen Absichten mehr hätten, entkräftet Hr. Guizot mit beredten Worten: „Ich theile diese

Meinung nicht. Warum wird das Land mit Besorgniß erfüllt bei dem Wiederauftauchen des bloßen Namens der Jesuiten? Weil es besorgt, in ihrem Gefolge eine Ordnung der Dinge wiedererscheinen zu sehen, die dem alten Regime angehört und nicht dem gegenwärtigen Frankreich. Ich gestehe, ich pflichte dem Lande nur bei, daß es solche Gesinnungen hegt, und daß es darüber wacht, daß nichts uns wieder zu einer Zeit zurückführe, die vorüber ist und nicht mehr zurückkehren darf. Als der Jesuitenorden gestiftet wurde, geschah es, um gegen die freisinnigen Tendenzen des sechzehnten Jahrhunderts die absolute Gewalt in der kirchlichen Welt und zugleich die absolute Gewalt in den weltlichen Bereichen aufrecht zu erhalten. Das Gegentheil behaupten, heißt die Geschichte läugnen. Im sechzehnten Jahrhundert mochte man etwa bei aller Liebe für das Wohl der Welt daran denken, jenen neuen Ideen zu widerstehen, für die noch keine Erfahrung sprach, und die damals als Ideen der Unordnung und Anarchie zu betrachten etwa erlaubt war. Die Jesuiten wollten ihnen widerstehen; aber sie täuschten sich. Und ihre Mission war vernichtet, sobald die Ideen, gegen welche sie ankämpften, den Sieg davon getragen. Frankreich, England, andere Länder noch haben trotz der Jesuiten jene Ideen wachsen und blühen, deren glückliche Resultate wir aufrechterhalten wollen. Die Jesuiten täuschten sich; Spanien, Portugal, Italien, die fortwährend von ihnen geleitet wurden, sind unter ihrer Leitung von ihrer Höhe herabgesunken, während die Länder, die sich ihrem Einfluße entzogen und vor ihm wahrten, blühend sind und mächtig. Hat der Jesuitenorden etwa jetzt seine Organisation, seine Tendenzen geändert, hat er sich der Bewegung der gegenwärtigen Ideen angeschlossen, kann er sich ihr anschließen? Ich glaube es nicht. Nein, es ist nicht möglich. Eine Gesellschaft, welche ihre Organisation nicht geändert hat, die ihre alten Statuten beibehält, verfällt dem Geschicke aller übrigen Institutionen, die nur leben, so lange ihre Mission den Umständen entspricht, und die sterben, sobald die Ideen, welchen zu dienen ihre Bestimmung war, Kraft und Leben verloren haben. Die Jesuiten wurden im vorigen Jahrhundert besiegt; sie würden auch in unseren Tagen wieder besiegt werden, wenn sie daran dächten, den Kampf auf's neue zu beginnen, wenn sie der Consolidation, der Fortentwicklung unserer öffentlichen und individuellen Freiheiten Hindernisse bereiten wollten. Wir fürchten sie also nicht."

Miscellen.

Zweibrücken, den 12. Mai. Ein Vogel, höchst seltener Art, wurde heute vor 8 Tagen in das hiesige Bezirksgefängniß gebracht. Es heißt Franz Christoffel, ist 28 Jahre alt, Leinenweber, von Rohrbach bei Bergzabern gebürtig. Schon früher stand er, wegen 11 diversen Vergehen und Verbrechen, hier vor dem Assisengerichte, das ihn auch zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilte. Diese Zeit verlebte er reuig im Besserungshause zu Kaiserslautern. Die guten Grundsätze, die ihm dorten eingeprägt wurden, mögen keine tiefen Wurzeln gefaßt haben. Mit der Freiheit befielen ihn wieder seine alten Laster. Er ist neuerdings wegen mehrerer qualifizirter Diebereien und Prellereien im Anklagezustand und soll, nach den am 20. d. M. beginnenden Assisen, vor ein Spezialgericht gestellt werden. Diesen Umständen sich zu entheben, beabsichtiget er, den Hungertod zu leiden. Bis heute wurde von ihm, mit einer grenzenlosen Beharrlichkeit, die Annahme von Speisen und Getränken verweigert. Die delikateste Weinsuppe, Kalbsbraten, stärkender Wein u. dgl. sind nicht im Stande, seinen vertrockneten Gaumen zu reizen. Er ist noch bei ganzem Verstande, spricht mit einziger Festigkeit von seinem nahe zu hoffenden Ende. Noch gestern konnte er von einem Zimmer zum andern gehen, heute scheint die Körperkraft der Geisteskraft Lebewohl sagen zu wollen. Er gleicht einem athmenden Todten, wenn er nicht spricht. (Z. W.)

Die Garnison von Paris besteht aus 60—70,000 Mann, jene von London dagegen nur aus 4500—5000 Mann. Dabei hat Paris eine Bevölkerung von 900,000, London aber eine von 1,800,000 Seelen!

London, den 6. Mai. Ein Engländer fuhr am 2. Mai Nachmittags 3 Uhr von Paris nach Rouen auf der Eisenbahn, fuhr von da auf dem Dampfschiff die Seine hinunter nach Havre, von da zur See nach Dieppe, von Dieppe über den Canal nach Brighton, und langte auf der Eisenbahn am 3. Mai 11 Uhr Vormittags in London an, so daß er die ganze Reise von Paris nach London in 20 Stunden zurückgelegt hatte, oder richtiger in 17 Stunden, denn er hielt sich eine Stunde in Rouen, eine in Dieppe, und eine in Brighton auf. Dazu kommt, daß das Dampfboot „Margaret" von Havre bis Dieppe mit widrigem Wind zu kämpfen hatte.

In Bayonne kam vor kurzem ein Engländer an, der seit 1827 auf Reisen ist und einen Paß besitzt, welcher eine Curiosität geworden ist. Er soll vier Klafter lang sein und die verschiedenen Visas darauf aus allen Ländern Europa's, die der Reisende besuchte, sollen ihm 400 Thaler kosten. Als man ihn fragte, warum er diesen ungeheueren Paß so sorgfältig aufbewahrte, antwortete er: „Damit meine Pächter bei meiner Rückkunft nach England nicht sagen, sie hätten mir das Pachtgeld bezahlt; ich kann hiermit beweisen, daß ich nicht in England war."

Wer Lust hat, sein Pfingstfest in London zu feiern, kann's um ein Spottgeld. Von Magdeburg geht am 25. Mai eine große Gesellschaft bloß zum Vergnügen nach Hamburg und von da nach London. Hier kann man sich 8 Tage lang umsehen und dann geht's gratis wieder heim. In 10 Tagen ist alles abgethan und man zahlt von Magdeburg nach London und wieder zurück nur 36 Thaler.

Im Schlosse Stammheim am Rhein stürzte vor einigen Tagen plötzlich die Zimmerdecke des Gemaches ein, in welchem die Kinder des Grafen von Fürstenberg zu weilen pflegten, und in welchem das jüngste Kind spielte. Durch die Aufopferung der Amme, welche sich über den Pfleglinz legte und ihn mit ihrem Leib bedeckte, wurde das Kind vor Verletzung oder gar von dem Tode gerettet.

In Wien wird nächstens auf dem Leopoldstädter Theater eine Giraffe als Gast auftreten; man läßt für sie ein eigenes Stück schreiben. Die Giraffe hat sich bereits in Ofen mit Glück auf den Brettern versucht, und wird als sehr folgsam und zahm gerühmt. Sie könnte vielleicht manchem Sommertheater auf die Beine helfen, da sie, wie alle großen Künstler, gewiß nicht auf bedeutendes Honorar ausgeht.

In Schweden ist doch noch die gute alte Zeit, daß in der Kirche für Alles gesorgt wird. Ein Reisender hörte neulich von der Kanzel einer schwedischen Domkirche verkündigen: „Wer Lust hat, Kartoffeln auszunehmen, hat sich bei dem Gutsbesitzer von Hebersroda zu melden und bekommt für den Tag 12 Schilling Banko." — „Dienstag, den 7. d. M., werden in der breiten Gasse 10 Fässer

Branntwein verauctionirt." — Dann wurden noch Hengste stundenweis zu billigem Lohn ausgeboten. Diese schönen Bekanntmachungen dauerten eine halbe Stunde.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, den 7 Mai. Vorgestern ging das erste Schiff welches von hier nach der Südsee zum Wallfischfang ausgerüstet ward, die Elbe hinunter. Es hat außer den dazu erforderlichen Booten auch amerikanische Fischer, welche bereits dort dieses Gewerbe betrieben haben, an Bord. Diese Unternehmung wird von einem einzelnen Hause gemacht. Außerdem sind verschiedene Individuen zusammengetreten, und haben eine Million M. B. zusammen geschossen, um für gemeinschaftliche Rechnung mehrere Schiffe auf solchen Fang abzuschicken.

Paris, den 13. Mai. Die Annahme des Zellensystems für Gefangene jeder Art ist in der Deputirtenkammer durchgegangen.

Madrid, den 4. Mai. Es heißt nun, das neue Ministerium sei entschlossen, die Herrschaft der Gesetze wieder herzustellen und das Regieren auf dem Verordnungswege aufzugeben (?). Nach Aufhebung des Belagerungszustandes sollen die Cortes aufgelöst und neue Wahlen angeordnet werden.

St. Petersburg, den 1. Mai. Auf Antrag des Ministers des Innern, hat der Reichsrath eine neue Form der Eidesleistung in hebräischer Sprache für diejenigen Juden entworfen, welche in Staatsdienste oder in Stadtwahlämter treten wollen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 14. Mai. Weizen 6 fl. 48 kr., Korn 4 fl. 30 kr., Spelz 3 fl. 6 kr., Gerste 4 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 41 kr. Wicken — fl. — der Hectoliter.

[2245] **Anzeige und Empfehlung.**

Joseph Sander u. Comp. aus Küllstädt in Thüringen, Königr. Preußen, gibt sich die Ehre, hiemit dem geehrtesten Publikum anzuzeigen, daß er die hiesige Messe wieder mit einer schönen Auswahl Flanell u. s. w. aus eigener Fabrik bezogen hat. Da er nur gute Waare verschert und zu den billigsten Preisen verkauft, so sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Seine Bude befindet sich vor der Weinwirthschaft des Hrn. Bregenzer und ist mit Firma versehen.

[22242] **Anzeige.**

Heute Donnerstag, den 16. Mai:

große außerordentliche Vorstellungen

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie, auf dem Domplatz.

Erste Vorstellung ½5, zweite ½8 Uhr.

[2238²] **Verkauf einer Fournir-Schneid-Maschine.**

Eine solche, die sich im besten Stande befindet wird „wegen veränderten Verhältnißen" mit dem dazu gehörigen Wasserrad und Getriebe unter dem Werth abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das

Commissions-Bureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

[2244] **Kleesamenversteigerung.**

Künftigen Freitag den 17. ds., Nachmittags 2 Uhr, werden durch den Unterzeichneten in dem hiesigen Lagerhause (im Marstall) circa 10 Centner Esparsett-Kleesamen versteigert.

Heidelberg, den 12. Mai 1844.

F. Schäffer, Commissionär.

[2243²] **Eröffnung eines Kurzwaarengeschäftes.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er auf hiesigem Platze ein Kurzwaarengeschäft en gros et en detail errichtet hat, bestehend in allen Sorten Näh-, Strick- und Webgarnen, leinenen Maschinengarnen, seidenen, baumwollenen und leinenen Bändern, Nähseide, Knöpfen, Tabakspfeifen, Nürnberger- und Galanterie-Waaren, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Reelle und billige Bedienung zusichernd, sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Edenkoben, den 13. Mai 1844.

H. H. Wolff.

[2240³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. l. Mts. Nro. 3976 und vorbehaltlich der Genehmigung werden Dienstags am 18. Juni 1844, Vormittags 9 Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 10,000′ lange zwischen Lichtenfels und Krappenroth liegende 4. Arbeitslos der unterfertigten Section, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten im Anschlage von	163,252	51
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	297	42
3) Anlegung der Steinwürfe und Auspflasterung der Dammböschungen dann Grabensohlen	19,416	50
4) eine 3892′ lange Straßencorrection . .	12,973	22
5) Brücken und Durchläße nebst Lieferung der Marksteine	34,153	15
6) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	7,222	2
im Ganzen .	237,316	2

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 1. Juni 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen Converten längstens bis 17. Juni, Abends 6 Uhr, bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 16. Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg franco übergeben sein, und es sind die Submittenten gehalten, bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 11 der Submissionsbedingungen angedrohten Folgen in diesem Termine sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, den 10. Mai 1844.

Königl. Landgericht: v. Gera.

Königl. Eisenbahnbausection: Balbier.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag Nro. 100. den 17. Mai 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 13. Mai. Kammer der Abgeordneten. (Budgetberathung. — Kreisregierungen.) Die Mehrheit der Commission hält dafür, daß eine Vereinfachung der Verwaltungsgeschäfte stattfinden müsse, und schlägt eine Adresse vor, worin es heißt: „Insbesondere haben wir bei den Budgets der innern Staatsadministration die Ueberzeugung gewonnen, daß die alljährlich ansteigende Anzahl der Staatsbeamten und Angestellten, und die damit nothwendig sich erhöhende Ausgabe für Besoldungen, Baulichkeiten, Bureauerfordernisse, Pensionen und für Versorgung von Dienerwitwen zu einer mit jedem Jahr beschwerlicheren, wirklich drückenden Staatslast wird. Wir halten bei der bevorstehenden Trennung der Justiz von der Administration den jetzigen Zeitpunct zu einer Reform besonders geeignet, und glauben die entsprechenden Abhülfsmittel darin zu finden, daß 1) die Staatsaufsicht über die Verwaltung des Gemeinde- und Localstiftungsvermögens vereinfacht, die Controle mehr den Betheiligten selbst anheimgegeben, die Mitwirkung der Staatsbehörden nur für wichtigere Angelegenheiten vorbehalten, das Detail der Verwaltung aber den Localbehörden überlassen werde; 2) daß, so viel möglich, solche organische Verfügungen und generalisirte Anordnungen vermieden werden, welche eine über sämmtliche Stellen und Ortschaften verbreitete Bureaugeschäftigkeit herbeiführen, deren Ergebniß nicht mit dem Werth der darauf verwendeten Zeit und Arbeit in Verhältniß steht; 3) daß der Geschäftsgang selbst, der jetzt jede Mittheilung zwischen Behörden und Behörden, wie zwischen Behörden und Einzelnen durch alle dazwischen liegenden Stellen gehen läßt, in der Weise vereinfacht werde, daß solche Mittheilungen unmittelbar an Diejenigen gelangen, an welche sich gerichtet sind."

Welcker dankt der Budgetcommission, daß sie ein in ganz Deutschland drückend gefühltes Uebel am Vorabend einer neuen Organisation zur Sprache gebracht habe. England sei hier bewährtes Muster, das man, so weit es unsere Verhältniße erlauben, nachahmen sollte, die Schriften über die englische Staatsverwaltung von Vinke und Delolme würden, wenn sie allgemein in Deutschland bekannt wären, in der politischen Bildung Riesenschritte bewirken.

Die störende Vielregiererei sei unter der früheren patriarchischen Bevormundung nicht vorhanden gewesen; der Gegensatz der napoleonischen Verwaltungsgrundsätze mit den Verfassungen, deren Folgen man nicht annehmen wolle, führe zu dem Beamtenstaat, der mit den Verfassungsrechten Krieg führt.

Sander findet als Grundlage der bestehenden Verwaltung den Beamten-, Kanzlei- und Polizeistaat, welcher dem Bürger nur die ersten Naturnothwendigkeiten überläßt, alles Uebrige durch Beamte besorgen lassen wolle. Er ist zwar mit der Adresse einverstanden, glaubt aber nicht, daß wir damit etwas erreichen, wenn man das System bestehen lasse. Wolle man zur Wahrheit zurückkommen, so müß[illegible]n den Grundsatz der Bevormundung angreifen, wonach [illegible] Allem, was vorkömmt, Vorschriften gegeben und G[illegible]igung eingeholt werden muß. Zur Aufsicht über den [illegible]zug der Gesetze seien allerdings Behörden nöthig, a[illegible] nicht zur Beaufsichtigung bei Vornahme der geringsten [illegible]andlungen. Die Fortschritte der Zeit werden den Polize[illegible]at tödten, der ohnehin zwar sich alles dessen, was ge[illegible]ebt, bemächtigt, aber doch immer hinten nach kömmt. Er könnte aus eben dem Grunde für Vermehrung der Stellen stimmen, weil am Ende das Uebermaß zu demselben Ziele führe.

Hecker verweist auf die magna charta, die bill of rights, die Preßfreiheit, die Schwurgerichte, welche man nicht überseben dürfe wenn man von englischen Zuständen rede, Institutionen aus welchen die englische [illegible] vorgegangen sei. Im Uebrigen [illegible] er sich den Ansichten des Abg. Sander an, die er im Einzelnen noch weiter ausführt.

Die Kammer beschließt, die von der Commission vorgeschlagene Adresse anzunehmen. (Manah. J.)

Stuttgart, den 12. Mai. Dr. F. F. Strauß beschäftigt sich jetzt mit einer Bearbeitung der Apostelgeschichte im Sinne und als Ergänzung seines bekannten Werkes über das Leben Jesu.

Aus Starkenburg, den 13. Mai. Gestern verließ Hr. Baron v. Haber die Feste Badenhausen, wo er seit dem 1. April d. Js. weilte. Die Gnade Sr königl. Hoh. des Großherzogs hat die sechsmonatliche Festungsstrafe in eine sechswöchentliche umgewandelt. Das ehrenhafte Benehmen des Hrn. v. Haber hat also auch allerhöchsten Orts die Anerkennung gefunden, die ihm schon öffentlich vor Gericht und überall beim Publikum in unserm Lande wurde, wo er die freundlichste Aufnahme und herzliche Theilnahme an seinem Schicksale fand.

(Frankfr. Jour.)

Braunschweig, den 9. Mai. Vorgestern Nachmittag entluden sich über unsere Stadt und die entferntere Umgegend derselben mehrere sehr anhaltende Gewitter, von heftigem und außerordentlich großem Hagel begleitet, der den Fluren bedeutenden Schaden zufügte. In der Nähe der Asse erschlug dabei der Blitz auf freiem Felde einen Bauer nebst seinen zwei Pferden.

Hamburg, den 6. Mai. In Holstein werden fortwährend neue Eisenbahnen projectirt und dieher zum Zeichnen geschickt; so circulirt heute wieder ein Bogen mit Prospectus zu einer Rendsburg-Eckernförder Bahn. Das Capital soll durch 2500 Actien à 100 Species aufgebracht werden, mithin die Anlage des Unternehmens nur 750,000 M Bco. kosten, welches Capital bereits von ersten Häusern unterschrieben sein soll. Alle diese Actien finden ihren Weg nach Berlin wo man diesen Handel ins Große treibt, hier denkt kein Capitalist daran sein Geld darin anzulegen. Indessen ist Disconto in Folge der Actienge-

schäfte gestiegen, obschon kein Silber aus der Bank gegangen. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 10. Mai. Während unsere Börse auch gestern und heute noch immer der Schauplatz eines gewaltigen Orangs zur Betheiligung an allen Eisenbahnen und der Kauflust von allen Papieren dieser Art, ohne irgend ängstliche Untersuchung, welchem Unternehmen sie angehören, war, hat doch der in unseren heutigen Zeitungen gegebene Erlaß des Finanzministeriums an das Comite für die Anlage einer Eisenbahn von Elberfeld nach Köln, das bekanntlich in Elberfeld seinen Sitz hat, und aus sehr angesehenen Männern und Mitgliedern des Handelsstandes daselbst besteht, einige Sensation gemacht. Es ist gewissermaßen das erste Mal, daß wir von der betreffenden hohen Behörde die Beantwortung eines Concessionsgesuches veröffentlicht sehen, wenn sie wie hier geradezu unbedingt abschlägig lautet. Man erkennt aber diesen Schritt des Finanzministeriums sehr dankbar an, indem durch denselben auf einmal jedes weitere unnöthige, oft mit großem Kostenaufwand verknüpfte Bestreben und mit demselben zugleich auch ein neues Feld unfruchtbarer Börsenspeculation geschlossen oder verhindert wird.

Viele Zeitungen haben sich mit Recht darüber gewundert, daß die „Preuß. Allg. Ztg." den Grundsatz aufgestellt, wie den Julyordonnanzen Karl's X. der Rechtsboden [illegible] Man erstaunte um so mehr darüber, da eine solche Aeußerung mit den Vorschriften des bekannten und so vielfach angewandten Art. IV. der Censurinstruction gerade zu im Widerspruch stand, da demselben zu Folge Schriften, welche in irgend einem Lande bestehende, am Umsturz der Verfassung arbeitende Parteien in einem günstigen Lichte darstellen, oder Verunglimpfungen der mit dem preußischen Staate in freundschaftlicher Verbindung stehenden Regierungen und der sie constituirenden Personen enthalten, ohne Weiteres unterdrückt werden sollen. (Köln. Z.)

Danzig, den 30. April. Allgemeine Mißstimmung hat hier eine neue Verordnung der russischen Regierung erregt: das aus Polen abgehende Getreide soll nämlich von den Absendern bei Strafe des zehnfachen Betrags der Prämie nicht bei ausländischen Gesellschaften versichert werden.

Wien, den 7. Mai. Hier ereignete sich vor kurzem ein arger, mit Blutvergießen verbundener Tumult in einer nächst der Wien-Gloganitzer Bahn liegenden Schenke. Ein wegen einer Tabakspfeife entstandener Streit zwischen mehreren Individuen vom Civil und Soldaten steigerte sich zu einer ernsten Prügelei, wobei letztere sogar ihre Waffen gebrauchten, so daß auf beiden Seiten mehrere Personen schwer verwundet wurden. Man spricht selbst von einigen auf dem Platze Gebliebenen.

Wien, den 9 Mai. Die englische Erfindung der atmosphärischen Eisenbahnen wird wohl wahrscheinlich bei uns, und zwar von der Residenz aus, ihre erste Nachahmung finden. Schon vor einigen Jahren wurde das Bedürfniß gefühlt und ein Vorschlag gemacht, die Stadt mittelst einer Eisenbahn, dem Wienflusse entlang, mit den so gewerbreichen Ortschaften an seinen beiden Ufern außer der Linie zu verbinden.

Von der Donau, den 6. Mai. Vor einiger Zeit war in hiesigen Kreisen und in öffentlichen Blättern viel von einem Freundschaftsbündniß zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland die Rede, das, von letzterem ausgehend, den Zweck haben sollte, dem innigen Einverständniß Englands und Frankreichs das Gewicht einer ähnlichen Verbrüderung der nordischen Mächte entgegen zu setzen. So glänzend dieser Gedanke von der russischen Diplomatie bevorwortet wurde, so soll er doch in Wien keineswegs den Anklang gefunden haben, den man in Petersburg davon erwartete. Man hat hier sehr wohl begriffen, daß es nicht gerathen sein dürfte, sich zu tief in die russische Freundschaft einzulassen. (Köln. Ztg.)

Ungemeine Sensation macht hier das nunmehr definitiv angenommene Project einer nach Hütteldorf über Hietzing zu erbauenden atmosphärischen Eisenbahn.

Schweiz.

Waadt. Der Staatsrath hat, in Betracht, daß im Wallis keine Unruhe ausgebrochen, daß sich das Begehren des Vorortes einzig auf die Besorgniß der Walliserregierung stützt, sie könne die Ordnung und Ruhe nicht durch eigene Kräfte aufrecht erhalten, daß dasselbe also durch Art. 4 des Bundesvertrages nicht gegründet erscheint, daß übrigens kein derartiges Begehren dem Staatsrath der Waadt durch die Walliserregierung zugekommen, beschlossen: der Aufforderung des Vorortes, ein Bataillon Infanterie aufs Piket zu stellen, keine Folge zu geben; und dem Vorort ferner erklärt, daß, wenn eidgenössische Truppen zum Einmarsch in's Wallis aufgeboten werden sollten, so könne dies nur in Folge einer Berathung der Tagsatzung geschehen, die unverzüglich einzuberufen wäre; weigere sich der Vorort dessen, so werde der Staatsrath der Waadt seinem großen Rath den Antrag zur Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung hinterbringen. Diese Entschließung wird dem Vorort und sämmtlichen eidgenössischen Ständen mitgetheilt.

Frankreich.

Das „Journal de la Mayenne" berichtet von einem schrecklichen Unfalle, der sich in der katholischen Kirche der Stadt Fiers während der Confirmationsfeier zugetragen. Ein falscher Lärm verursachte ein furchtbares Gedränge Alles suchte aus der Kirche zu flüchten; an 20 Personen büßten ihr Leben dabei ein, viele erlitten schwere Verwundungen.

Spanien.

Madrid. Aus dem Maestrazgo (Königreich Valencia) treffen fortwährend unerfreuliche Nachrichten ein. Die Carlisten hatten bereits mehrere Kämpfe mit den Truppen, in deren einem der Obrist Murial umkam; mehre Dörfer sind vollkommen die Beute der Insurgenten. Ebenso sollen Räuberbanden Andalusien und die Provinz Burgos verheeren.

Italien.

Livorno, den 4. Mai. Die Verhaftungen sind von allen Seiten an der Tagesordnung. Zu Bologna hat man am 2. Abends den Hrn. Galetti, Doctor der Rechte, einen der ausgezeichnetsten Anwälte der Stadt, seinen ersten Clerc und vier andere Personen verhaftet. Man fürchtete allgemein, was die wegen der Vorgänge im vorigen Jahre zum Tode Verurtheilten betrifft, daß sie im Innern einer Caserne erschossen werden würden. Zu Ancona sind Hr. Giannini und zwei andere Einwohner eingekerkert worden. Zu Rimini hat man den Hrn. Serpieri und mehrere andere Personen verhaftet. Alle werden vor die Commission gestellt werden. Zu Neapel und in Sicilien fanden ebenfalls Verhaftungen statt, und in Calabrien hat man viele Menschen erschossen. (Franz. Bl.)

Großbritanien.

London, den 2. Mai. In den kirchlichen Wirren

schlägt vieles zum Bessern um, und die Gefahren, die dem Lande daraus zu drohen schienen, verlieren sich immer mehr. Es bewährt sich was Carlyle irgendwo bemerkt hat: der Protestantismus ist in diesem Augenblick das einzige wirksame Princip im Lande. Die Bischöfe, die sich zum Puseyismus hinzuneigen schienen, kehren um, und fangen an diesem protestantischen Geiste sogar noch mehr einzuräumen, als sie vor diesem letzten Ausbruch eines veralteten Formelwesens zu gewähren geneigt waren. So zum Beispiel hielt der Bischof von London am 30. April heute zum erstenmal die Jahrestagpredigt für die kirchliche Missionsgesellschaft, welche sich so wenig um bischöfliche Succession und deren apostolische Gewalt bekümmert, und von den puseyitischen für eine Schule Satans erklärt wird. Und er und andere Bischöfe haben so eben ihre Sanction zur Bildung eines neuen Vereins für die Besoldung von Laiengehülfen für die Geistlichkeit gegeben, welche unter dem Titel von Bibelvorlesern in großen Kirchspielen, wo es viele Armen gibt, angestellt werden sollen. Gerade daß der puseyitische „Christian Examiner" in seiner Wuth die Bischöfe der Kirche in Schottland auffordert, die englische Kirche als ketzerisch in den Bann zu thun, beweist, (wie lächerlich auch der Vorschlag) daß diese Schritte von der höchsten Bedeutung sind, und die Kirche sich bald in ihrer vollen Kraft erheben und jenen puseyitischen Sauerteig vollends ausscheiden wird. (Allg. Ztg.)

London, den 7. Mai. Aus einem dem Parlament vorgelegten Berichte geht hervor, daß die Kosten und Sporteln bei der Ernennung des Königs von Preußen zum Ritter des Hosenbandordens 439 Pf. 3. Sh. 4 Pence betrugen.

Griechenland.

Athen, den 26. April. Die heilige Synode weigerte sich Anfangs, den Eid auf die Constitution zu leisten, weil diese den kirchlichen Satzungen zuwider sei; am Ende aber gab sie den Vorstellungen der Minister nach und leistete den Eid.

Algier.

Die neuesten Berichte aus Algier bestätigen nicht die Angabe eines Touloner Blattes, daß die franz. Truppen eine Schlappe erlitten hätten. Dagegen ist die große Hitze sehr nachtheilig für die Truppen, deren bereits eine Anzahl in Folge dessen umgekommen ist.

China.

Eine Reihe Pekinger Staatszeitungen ist erschienen. Die patriarchalische Staatsweisheit China's beschäftigt sich nur mit dem Hof und den Mandarinen; das Volk läuft beiher, oder wird nur erwähnt wo es Strafen zu dictiren gibt. So enthält eine Nummer der Staatszeitung die Bestättigung von mehr als 500 Todesurtheilen, die in den verschiedenen Provinzen des Reichs gefällt worden; NB. das waren nur Todesurtheile gegen welche man die kaiserliche Gnade nachgesucht. Ein Prinz von Geblüt, Namens Yih-tom, ist auf drei Jahre in die kälteste Gegend der Mantschurei verbannt, weil er eine Mesalliance mit der Tochter eines gemeinen Chinesen geschlossen. Se. Maj. Tao-kwang, „der Ruhm der Vernunft", war über diese Vermischung des prinzlichen mit Plebejer-Blut höchst aufgebracht. Hingegen, meldet die Staatszeitung, ward ein Sproß des ältesten chinesischen Adelshauses, ein directer Abkömmling des Confucius, Namens Kung-faeyuen, dessen Ahnherr schon vor 2000 Jahren nobilitirt worden sein soll, am Hof in Peking mit den höchsten Ehren empfangen. Er erhielt nicht bloß Geschenke, woran seine Kinder und Kindeskinder genug haben sollen, sondern vom Kaiser, welcher selbst Dichter und Prosaiker ist, auch eine Anzahl moralischer Reimsprüche auf den Weg. Außerdem meldet die Staatszeitung viele Verleihungen von Pfauenfedern und Ehrenknöpfen, die den europäischen Orden entsprechen. (A. Z.)

Miscellen.

Daggersheim. Die von Frankenthal (in Nro. 97 der Speyerer Zeitung) gegebene Nachricht über den am 7. Mai vom Blitze erschlagenen Mann enthält eine Unrichtigkeit, indem weder der Blitz in das Capellchen zwischen hier und Ludwigshafen gefahren ist, noch das Heiligenbild zertrümmert und das eiserne Gitter zerstört hat, sondern Alles blieb unversehrt; nicht die geringste Spur eines Blitzschlages ist sichtbar. Das Heiligenbild und das Gitter ist blos einer Reparatur wegen herausgenommen worden.)

Würdenträger. Je mehr ein Mann emporkömmt, desto schroffer und gefühlloser wird er in der Regel, so wie die Luft um so kälter wird, je höher sie ist.

Der Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien hat der k. k. Kammersängerin Lutzer, in Berücksichtigung und in dankender Anerkennung für ihre Verdienste, welche sie sich durch eine mehrjährige Mitwirkung bei den abgehaltenen Akademien zum Besten des Bürgerspital-Fonds erworben, die große goldene Salvator-Medaille verliehen. In gleicher Berücksichtigung hat auch der Magistrat dem Violin-Virtuosen Hrn. Hellmesberger, für ähnliche Verdienste um den genannten wohlthätigen Fond, das Bürger-Recht ad personam verliehen.

Neueste Nachrichten.

München. Die Münchener pol. Zeitung vom 13. Mai enthält einen Artikel zur Widerlegung der Angaben der Köln. Ztg. über die bekannten jüngsten Vorfälle in München. Am Schluße heißt es: Von der Gendarmeriemannschaft sind 13 verwundet worden, was nur durch die unerschrockene Haltung derselben inmitten eines tumultuarischen Volksgedränges erklärbar ist. Mit diesen wenigen Worten wollen wir die verübten Frevel keineswegs geringer darstellen, wir haben schon in unsern früheren Blättern der Wahrheit ihr Recht werden lassen; aber wir müßen uns gegen hämische Entstellungen derselben verwahren, die wir in achtbaren Zeitungen wie der Kölnischen und andern finden, und wir wiederholen dabei unsere Meinung, daß, wenn auch einzelne Steinwürfe die Localitäten der Regierung, der Polizeidirection und des Gendarmeriebureau's getroffen haben, der Tumult doch keineswegs in der Richtung gegen die Regierung, sondern gegen die Gewerbtreibenden entstanden und bis zu seiner Unterdrückung fortgediehen war.

Nürnberg, den 11. Mai. In Folge der von Sr. Maj. dem König am 17. Jan. d. Js. genehmigten Errichtung eines protestantischen Missionsvereins in Bayern hat sich ein Centralmissionsverein zu Nürnberg gebildet, an den sich sämmtliche Localmissionsvereine anzuschließen haben. (Nürnb. Corr.)

*) Der letzterwähnte Umstand scheint den Berichterstatter in dem erwähnten Irrthum bestärkt zu haben, indem er uns selbst angab, daß er an Ort und Stelle die stattgehabte Veränderung gesehen habe. Die Redaction.

Wien, den 11. Mai. Die Erzherzogin Marie Louise wird Ende des Monats hier eintreffen, und später ein deutsches Bad besuchen.

Ungarn. Aus Preßburg wird berichtet, daß die Magnatentafel am 9. Mai den Antrag auf jährliche Landtage mit großer Mehrheit verworfen hat.

Madrid, den 7. Mai. Gonzalez Bravo ist zum Gesandten in Portugal ernannt.

Geldcourse.

Frankfurt, den 14. Mai. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 48. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 29. holländ. 10fl-Stück 9 56. Preußische Thaler 1 45. Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 14 Mai. Waizen 6 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 2 fl. 53 kr. Gerste 4 fl. 19 kr. Hafer 2 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh 10 und 8 kr., Kalb 8 kr., Hammel 8 kr. Schweinefleisch 12 kr

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2247] **Anzeige.**

Heute Freitag, den 17. Mai, mit neuen Abwechslungen:

große außerordentliche Vorstellungen

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie, auf dem Domplatz.

☞ An Wochentagen eine Vorstellung.

Anfang ½8 Uhr.

[2235³] **Sool-Bad Diedelkopf bei Cusel.**

Die wegen ihrer besondern Heilkraft bekannte Trink- und Bad-Anstalt der Mineral-Quelle zu Diedelkopf bei Cusel, in einem romantischen Thale der westlichen Pfalz, wurde mit dem Monat Mai für dieses Jahr wieder eröffnet.

[2246²] **Mühlenversteigerung.**

Herr Johannes Hege, Müller in Kleinkarlbach bei Grünstadt wohnend, läßt Montags, den 3. Juni nächsthin, Mittags 1 Uhr loco Kleinkarlbach im Wirthshause zum Hirsch, öffentlich und unter sehr vortheilhaften Bedingungen in Eigenthum versteigern:

Seine daselbst eine halbe Stunde von Grünstadt und an der von da nach Durkheim führenden Hauptstraße gelegene, mit 15 Schuh Wasserfall versehene Mühle, die sogenannte Backmühle, mit 3 oberschlächtigen Mahlgängen, einer Schwing- und separaten Schälmühle, sodann enthaltend eine gut eingerichtete Bäckerei, Waschküche, Hof mit Springbrunnen, Scheuer, Stallung, Chaisen-Remise, Keller, Kelterhaus, ferner einen neuen Bau für Holz und Früchte, welcher auch leicht zur Brennerei hergerichtet werden kann, und endlich 8 Morgen, im besten Zustande sich befindenden, bei der Mühle gelegenen Feldes mit 130 tragbaren Obstbäumen, zwei Gärten und einer Wiese.

Außerdem werden Tags darauf an demselben Orte ebenfalls Mittags 1 Uhr, 40 Morgen Feldes, worunter 5 Morgen Wiese und 6 Morgen Wingert, — und Alles in der Nähe der Mühle und im Banne von Kleinkarlbach gelegen — zur Versteigerung gebracht.

Dirmstein, den 14. Mai 1844

gez. Wagner, Notär.

[2240³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 3. l. Mts. Nro. 3976 und vorbehaltlich der Genehmigung werden Dienstags am 18. Juni 1844, Vormittags 9 Uhr, bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 10,000' lange zwischen Lichtenfels und Krappenroth liegende 4. Arbeitslos der unterfertigten Section, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Erdarbeiten im Anschlage von	163,252	51
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	297	42
3) Anlegung der Steinwürfe und Auspflasterung der Dammböschungen dann Grabensohlen	19,416	50
4) eine 3892' lange Straßencorrection . .	12,973	22
5) Brücken und Durchläße nebst Lieferung der Marksteine	34,153	15
6) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	7,222	2
im Ganzen .	237,316	2

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingnße liegen vom 1. Juni 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

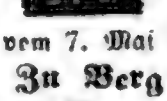
Die Submissionen müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen Couverten längstens bis 17. Juni, Abends 6 Uhr, bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 16. Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg franco übergeben sein, und es sind die Submittenten gehalten, bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 11 der Submissionsbedingungen angedrohten Folgen in diesem Termine sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, den 10. Mai 1844

Königl. Landgericht: v. Gera.

Königl. Eisenbahnbausection: Balbier.

[2248] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische  **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 7. Mai 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens } Direct nach Straßburg — Basel.
und „ 4 — 5. „ Nachmittags }

Zu Thal:

Zwischen 12 — 1 Uhr Mittags direct nach Mainz,
und „ 6 — 7 Uhr Abends nach Mannheim.

Speyer, den 7. Mai 1844.

Die Agentur.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Samstag (Zu Nro. 100.) den 18. Mai 1844.

Deutschland.

München, den 12. Mai. Wir sind aus den Tagen der Volksbewegung, so scheint es, in eine Zeit nobler Fehden versetzt worden. Gestern hat eine Generalversammlung der Museumsmitglieder stattgefunden, um einen Beschluß über die beiden Mitglieder, Graf v. Lodron und geistl. Rath Wismayr, zu fassen, welche sich bekanntlich vor einigen Wochen so weit vergessen hatten, in einem der Lesezimmer mit einander handgemein zu werden. Der Beschluß selbst ist sicherem Vernehmen nach günstiger für den letzteren ausgefallen, da derselbe Mitglied der Gesellschaft bleiben darf, während Graf Lodron, welcher kurz vor der Versammlung freiwillig ausgetreten ist, nicht ohne neue Ballotage wieder eintreten darf. (Frankf. J.)

Vom Rhein, den 9. Mai. Seit einiger Zeit sollen die kath. Geistlichen auch im Herzogthum Nassau die Trauung aller gemischten Paare verweigern, wenn nicht das Versprechen gegeben wird, daß sämmtliche Kinder katholisch werden. Ob eine passive Assistenz wie in Oesterreich und andern kath. Ländern gewährt wird, davon hat man bis jetzt noch Nichts erfahren. Ebenso werden Wöchnerinnen, die in gemischter Ehe leben, nicht mehr ausgesegnet, wie es früher doch immer geschehen ist, und zwar darum, weil sie dem Landesgesetze gehorchten, das befiehlt, daß alle Kinder der Confession des Vaters folgen müssen. In vielen solchen, wie in ähnlichen Fällen sollen sich die Verletzten, um Schutz bittend, an die Staatsregierung gewendet haben, aber, wie es scheint, ohne Erfolg.
(Darmst. Kirchenz.)

Braunschweig, den 10. Mai. Der Pastor Jürgens in Stadtoldendorf, ein allgemein geachteter Mann, dessen literarische Verdienste anerkannt sind, hat bekanntlich im verflossenen Jahre einen größeren Aufsatz in Weil's „Constitutionellen Jahrbüchern" geliefert, worin er die Tendenzen der s. g. ritterschaftlichen Partei in ein dieser schwerlich angenehmes Licht setzte, und dabei die Herren von Veltheim, als Hauptbeförderer der Bestrebungen der Partei und Ultras derselben geradezu erwähnte. Als vor kurzem der Pastor Jürgens hier anwesend war, traf ihn ein Mitglied der gedachten Familie, derer von Veltheim, auf öffentlicher Straße, redete ihn an, dankte ironisch dafür, daß jener seiner und seiner Familie so ehrenvoll gedacht habe, und schloß mit der Bemerkung, „Hr. Jürgens hätte dafür eine Tracht Schläge verdient, und er sei diesmal so darum weggekommen." Vermöge seines Standes ist dem Beleidigten nichts übrig geblieben, als den Beleidiger, den er in dem erwähnten Aufsatze den „Heißsporn" der Ritterschaft genannt hat, gerichtlich zu belangen.
(Köln. Ztg.)

Meiningen im Mai. Von einem Abgeordneten der Ritterschaft bei dem gegenwärtig versammelten Landtage ist der Antrag gestellt worden dem Herzog die sämmtlichen Domänen zu überlassen. Ueber die Familien-Fideicommißqualität der Domänen, als etwas die Berechtigung des Landes Ausschließendes, oder über die Rechte des Landes an die Domänen hat früher eine große Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Ständen existirt. Eigentlich hat eine feste Vereinbarung darüber oder sonst eine Schlichtung noch immer nicht stattgefunden und es ist, mit Umgehung der Hauptfrage, nur festgestellt worden, daß den Ständen über die Verwendung des Domänenertrags, woraus die Kosten der Hofhaltung vorweg bestritten werden, ein Beirath zustehen soll. Das heißt mit andern Worten, sie haben nur zu rathen aber nicht zu beschließen, und so ist es auch in der Praxis: der Herzog verfügt über die Domäneneinkünfte selbstständig ohne an eine Zustimmung der Stände gebunden zu sein. Die allmähliche Entwickelung des Zoll- und Handelsvereins und seine alljährlich günstiger werdenden financiellen Resultate machen die Regierungen immer unabhängiger von dem ständischen Steuerbewilligungsrecht; die gemeinschaftlichen Einnahmen wachsen in einer solchen Progression, daß die einzelnen Vereinsregierungen in Besitz von Jahreseinnahmen kommen, auf welche sie gar nicht gerechnet haben, und die auch die Summen bedeutend übersteigen, welche mit den Ständen vereinbart worden sind. Auf jeden Fall wird die Frage über das Recht der ständischen Verfügung über die Landescassenüberschüsse jetzt eine abermalige Verhandlung erfahren, auf deren Ausgang wenigstens im Lande jedermann gespannt ist, und bei dem alle übrigen Bundesstaaten mehr oder minder interessirt sind. (Allg. Ztg.)

Dresden, den 10. Mai. Dr. Theodor Echtermeyer, Mitbegründer der Halle'schen Jahrbücher, ein sehr verdienter Literat, ist vorgestern nach langen Leiden gestorben.

Düsseldorf, den 13. Mai. Heute hat sich ein bis jetzt Unbekannter auf eine scheußliche Art das Leben genommen. Er warf sich nämlich, als der Eisenbahnzug zwischen hier und der Kölner Chaussee herauellte, auf die Schienen, und zwar so dicht vor das Convoi hin, daß es trotz aller Anstrengung des Zugführers, den Zug zum Stillstande zu bringen, unmöglich war, den Unglücklichen zu retten, dessen Körper, wie man hört, gräßlich verstümmelt ist.

Der Schlesischen Zeitung wird aus Berlin vom 6. Mai geschrieben. „Man erfährt, daß das österreichische Cabinet, indignirt über griechisch-katholische Wühlereien, die auf mehreren Gebieten der Monarchie vorgekommen und leider nicht ohne Erfolg geblieben sind, sich zu sehr ernsten Maßnahmen entschließen würde, die in Zukunft derartigem Unfug einer unersättlichen Propaganda wohl vorzubeugen im Stande wären."

Stettin, den 6. Mai. An den Küsten von Pommern und Rügen hat man in diesem Frühjahre so viele Fische (Hechte, Lachse, Häringe) gefangen, daß man in Stralsund 80 Häringe für 3 Sgr. kauft, die ganze Umgegend von Fischen lebt und viele Kärnerfuhren davon

in die Ferne gesendet worden sind. Für die ärmere Bevölkerung kam diese reichliche und wohlfeile Nahrung sehr zu gelegener Zeit. (St. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, den 13. Mai. Heute wird Hr. H. J. Füßli, als Rathsherr und Oberst, ein Veteran unsers zurcherischen Militärs, im 77 Altersjahr, zur Erde bestattet. Bis in sein späteres Alter hatte er demselben Zeit und Kräfte geopfert, und auch dem weitern Vaterlande in den schwierigen Zeiten der ersten franz. Revolution und später als eidgenössischer Oberst große, zu wenig gewurdigte Dienste geleistet.

Bern, den 12. Mai. Auf den einmuthigen Antrag des diplomatischen Departements hat der hiesige Regierungsrath in der Sitzung vom 11. nach dreistundiger Berathung gefunden: 1) der Vorort sei zu den getroffenen Anordnungen über die militärische Dazwischenkunft im Wallis durchaus nicht befugt. Die Regierung von Wallis hätte sich entweder unmittelbar an andere Kantone wenden sollen oder es hätte nur die Tagsatzung die außerordentliche Maßregel gebieten können. 2) Man werde also der vorörtlichen Anordnung, Truppen einzuberufen u. s. w., nicht Folge leisten, auch den einberufenen Truppen anderer Stände den Durchmarsch verweigern. 3) Die Expedition des Beschlußes an den Vorort gleich nach der Sitzung wurde befohlen und durch einen Expressen vollzogen; außerdem wurde Mittheilung des Beschlußes an die andern Stände verfügt.

Frankreich.

Paris, den 10. Mai. Die Geschichte des Münchner Biercrawalls ist nun in französischen Blättern Gegenstand grotesker Bulletins geworden, aus welchen die Fama mit ihren Vergrößerungsaugen gar mächtig herausstieht. Das J. des Debats bringt zwei Berichte aus München vom 2 und 3 Mai, einen aus der Gazette des Tribunaux, den andern als eigene Correspondenz des Ministerialblatts. Als Einleitung wird ein Langes und Breites erzählt von einer feierlichen Einsegnung der Brauereien die der Hr. Erzbischof — aus Gründen des Pater Matthew — jedes Jahr am 1 Mai vornehme, nämlich um die Vorliebe für das Bier beim Volk zu erhalten und zu verhindern, daß dasselbe sich wieder dem Branntweingenuß ergebe (gewiß sehr gegründete Besorgnisse!), daß alsdann der Bieraufschlag an diesem Tag eingetreten, gerade wegen der vorausgegangenen Ceremonie die Brauhäuser um so zahlreicher besucht, der Ausbruch des Mißvergnügens über jene Maaßregel also um so gefährlicher gewesen. Der Haufe habe alsbald angefangen die Straßen zu entpflastern, und so schonend zuletzt auch das Einschreiten der bewaffneten Macht erfolgt, so sei doch Blut geflossen und man kenne die Zahl der Todten und Verwundeten nicht genau. Bei Wiederholung der Auftritte am andern Tag vor dem Polizeigebäude und der Hauptwache sei aus den am letztern Ort aufgestellten vier Kanonen mit Kartätschen gefeuert und dabei eine große Zahl Personen getödtet oder verwundet worden, und erst diese furchtbare Demonstration habe den Unruhen endlich ein Ziel gesetzt. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß an der „furchtbaren Demonstration" mit den Kartätschenschüssen kein wahres Wort, überhaupt die Erzählung in der Hauptsache höchst entstellt und übertrieben, in Angabe der Nebenumstände aber fast durchaus und oft bis zur Lächerlichkeit unrichtig ist. (Allg. Ztg.)

Paris, den 11. Mai. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde der Commissionsantrag hinsichtlich der Ausstellung des Zeugnißes über die intellectuelle Befähigung der Kandidaten um Secundärlehrstellen angenommen. Die Verpflichtung, einen Revers, des Inhalts, daß sie keiner unerlaubten religiösen Congregation angehören, auszustellen, wurde auch auf die Studienaufseher der Collegien ausgedehnt.

Aus Anlaß des Namensfestes des Königs am 1. d. haben nicht weniger als etwa 2500 Ernennungen zu Rittern der Ehrenlegion stattgefunden.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Die dem abtretenden Ministerium gespielte Hauptintrigue betrifft die Aufhebung des Verkaufs der Nationalguter, worein die Minister nicht willigen wollten, indem sie dieselbe als reactionär und staatsgefährlich betrachteten. Hierin haben sie vollkommen Recht. Unbillig und unmoralisch war die Beraubung der weltlichen und klösterlichen Geistlichkeit, aber die Regierung ist wegen der Lage des Landes nicht im Stande das Unrecht wieder gut zu machen, das öffentliche Wohl muß ihr oberstes Gesetz sein. Einstellung des Guterverkaufs könnte leicht die Nation in eine neue Revolution werfen, die schlimmere Folgen haben möchte als die erste. Diese Ansicht wird von den Meisten getheilt, selbst von vielen Geistlichen. Auch die Ultras der moderantistischen Partei hegen sie, obschon sie die Frage des Guterverkaufs benützten um das Cabinet Gonzalez Bravo zu untergraben, es zu spalten und zu stürzen.

Großbritanien.

London, den 9. Mai. In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins verlas O'Connell wieder einige Briefe aus Deutschland, die ihn, bemerkte er, in übertriebenen Ausdrücken loben. Dabei rügte er eine Aeußerung in einem solchen Briefe, daß der Kampf für den Repeal ein katholischer sei: der Kampf, erklärte er, sei weder ein katholischer, noch ein protestantischer, sondern wesentlich ein irischer. Im Allgemeinen scheint O'Connell durch diese Adressen nicht besonders erfreut zu sein. Die Theilnahme für den Repeal scheint übrigens etwas erkaltet zu sein, da die Wocheneinnahmen für den Fonds nie 300 Pf. erreichen. Man spürt jetzt deutlich, welch gewaltiges Aufregungsmittel die Riesenversammlungen waren. Der Prozeß will nicht mehr wirken; er ist zur bloßen juridischen Sache geworden, und die Anhänger O'Connell's fürchten kaum mehr, daß er ins Gefängniß wandern müße.

— den 10. Mai. In Irland sind ein Polizeibeamter und zwei Constabler des Dienstes entlassen worden, weil sie die katholische Bevölkerung aufzuregen und zu Gewaltthätigkeiten zu verleiten suchten, um hernach als Angeber und Kläger gegen die Verführten auftreten zu können. Die Repealblätter behaupten, daß ein ziemlicher Theil der Polizeimannschaft sich dieses verwerflichen Treibens schuldig mache und nebenbei ein förmliches Spionirsystem eingerichtet habe.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, den 1. Mai. Endlich ist das Loos der verhafteten Verschwornen in Serbien entschieden. Von den 99 Verurtheilten sind 35 gewesene Beamte, 17 Priester, 44 Privatpersonen und zwei österreichische Unterthanen. Fast alle haben Geständniße abgelegt; überdies lagen überwiegende Zeugenaussagen, aufgefangene Correspondenzen, und selbst der Schlüssel zu den mit Ziffern geschriebenen Briefen mit Geldsendungen aus der Ferne u. s. w. vor. Indessen hat der Fürst ein

Betracht des beruhigten Zustandes des Landes kein einziges Todesurtheil unterschrieben, obwohl deren in erster Instanz 62, und in zweiter 35 gefällt worden waren. Zu lebenslänglichem Kerker sind in erster Instanz 27 und in zweiter 53 verurtheilt; diese Zahl wurde vom Fürsten auf 35 ermäßigt; gegen die übrigen wurde, und zwar gegen 36 davon, Kerker in verschiedenen Abstufungen von 15 bis 2 Jahren, gegen 7 Stockstreiche, gegen 4 Landesverweisung und gegen 4 Dienstesunfähigkeit als Strafe erkannt; gänzlich straflos wurden in erster Instanz 3, in zweiter 7 erfunden, und dieser Erfund vom Fürsten auf 12 ausgedehnt. Der Umstand, daß unter den Verhafteten 17 Priester sich befanden, welche sich in eine Verschwörung eingelassen, erklärt sich daraus, daß die von der neuen Regierung verordnete Herabsetzung der Stolagebühren für Taufe, Begräbniß und eheliche Einsegnung den Anlaß zur theilweisen Unzufriedenheit unter diesem Stande geliefert hatte. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Mai. Nach einem Kriegsministerialrescript vom 8. Mai an das erste Armeedivisionscommando haben Se. Maj. der König in Folge allerhöchsten Erlasses vom 7. den die Besatzung von München bildenden Truppenabtheilungen die allerhöchste Zufriedenheit mit deren Haltung und Dienstleistung während der jüngsten Unruhen in allerhöchstem Auftrag und mit dem Befehle kund geben lassen, daß Allerhöchstdieselben darin einen abermaligen Beweis von dem trefflichen Geiste in allerhöchstihrem Heere wahrgenommen haben. Zu gleicher Zeit geruhte Se. Maj. der König für die Mannschaft der hiesigen Garnison die Summe von 2000 fl. als Gratification wegen der besondern Dienstanstrengung anweisen zu lassen, welche Summe zur Verbesserung der Subsistenzverhältniße der Betheiligten zweckmäßig verwendet wird.

Rom, den 2. Mai. Wie man vernimmt, sind die Freiwilligen in den Provinzen durch einen Regierungsbefehl aufgelöst; ihr Dienst soll durch das Linienmilitär versehen werden, welches durch die letzten Werbungen bedeutend vermehrt wurde. Die häufig vorgefallenen Reibungen mit den Einwohnern in den Provinzstädten sollen diese Maaßregeln veranlaßt haben.

New-York, den 19. April. Es ist ein Staatsvertrag über die Aufnahme von Texas in die Union, förmlich zu Stande gekommen.

Miscellen.

In den Fragmenten aus dem Orient, welche die Allg. Zeitung in ihren Beilagen bringt, finden sich folgende interessante Stellen: Im Punct religiöser Uebung und Disciplin ist die türkische Bevölkerung Kleinasiens, so weit ich sie zu beobachten Gelegenheit hatte, überall zum Ungehorsam, ja zu offnem Widerstand gegen die Regierung bereit. Der Padischah müßte wie ein zweiter Kopronymus mit einem Heer von Provinz zu Provinz ziehen und das Henkerbeil in der Hand seinen christlichen Unterthanen die religiöse Emancipation erzwingen, aber auch das würde ohne bleibende Wirkung sein. Nichts hat hier feste lebendige Wurzeln als die Religion, sie ist Politik, Leben und tägliche Gewohnheit. Und daß der Eifer bei den Moslimen lebendig bleibe, oder im Verkehr mit Giaurs nicht etwa lauer werde, dafür wird durch fanatische Derwische reichlich gesorgt. Besonders emsig besuchen sie — ich sah es oft genug — die zahlreichen Wachtstuben von Stambol, um die ohnehin fanatischen Soldaten noch mehr im Glauben zu stärken, so daß der Sultan im Fall antinationaler, d. i. antireligiöser Bestrebungen, vielleicht nicht einmal auf die eignen Truppen zählen könnte. Von einem gewissen Punkt angefangen, ist das Volk in der Turkei souverän, weil sich die Regierung vor seinem Willen fürchten und beugen muß. In Trabosan hat es noch keine Noth, und brauchen die Derwische sich nicht viel zu bemühen. Doch ist man bei aller Härte noch so billig den eignen Drang auch am christlichen Raja gewissermaßen zu ehren. An bestimmten Tagen der Sommerzeit dürfen sich die Christen bei abgelegenen Gotteshäusern, oft auch nur Ruinen, ferne von moslimischen Wohnungen versammeln — eine Nacht und einen Tag erlaubt das Gesetz — dürfen dort Gottesdienst halten, psalliren, trinken, Handel treiben, ihr Loos bejammern und tanzen soviel sie wollen, kein Muselman darf sich beim Fest blicken lassen. Im romantischen Buschwalde von Kolchis haben diese Volksfeste doppelten Reiz. Die Kerasuntier feiern es um Georai, und wählen die dritthalb Stunden von der Stadt, mitten im Laubgehölz einsam auf schattiger brunnreicher Höhe gelegene Capelle dieses Heiligen als Ort ihrer Andacht und Tummelplatz ihrer Freude. Am Vorabend zieht man aus, campirt in der Nacht, errichtet Hütten, rüstet auf den folgenden Tag und wandert Abends heim mit grünen Zweigen und freudestrahlendem Gesicht. Für den Trapezuntier sind der 29 Mai und der 15 August in den beiden Ortschaften St. Constantin und „Panagia des Thales" zur Sommerlust bestimmt. Auf denselben Tag Mariä Himmelfahrt fällt auch das große mehrtägige Waldfest im Kloster Sumelas, dem gemeinsamen Heiligthum aller orthodoxen Christen der Pontusländer. Der Spruch im Hohenliede: „Veni dilecte mi, egrediamur in agrum, commoremur in villis" ist zu Trapezunt gewissermaßen das Unterscheidungszeichen zwischen Christenthum und Islam. Der schwerfällig ernsthafte Osmanli arbeitet ohne Feiertag die ganze Woche, und kennt keine Erholung als ruhiges Sitzen unter den Seinigen in der Hütte. Der Grieche ist voll Bewegung und voll Begier nach rauschender Lustbarkeit; Landpartien in das Pyritesthal, nach Chotz Limassia, nach St. Dimitri und auf die lustigen Höhen hinter dem Bos-depe sind bei den vielen Kirchenfesten und Ruhetagen stereotyper Gedanke, besonders des jüngern Theiles der Bevölkerung. Daß es aber bei dieser Vergnügungs- und Wanderlust immer nur auf sündhafte Berechnungen abgesehen sei, wie die Türken meinen, ist eines der vielen Vorurtheile der Ungläubigen gegen ihre christlichen Unterthanen. Wenn es bei den Türken intra muros auch so ehrenhaft und strenge gehalten würde wie außerhalb, könnten sie freilich auf die „leichtfertigen und ausschweifenden Völker der Christenheit" mit Recht das Gewicht ihrer Verachtung niederfallen lassen. Wer bei sinkender Sonne durch türkische Quartiere wandert, glaubt sich in einem Karthäuserkloster; kein Gesang, kein Laut, kein Flötenton; niemand lacht oder redet laut, ja selbst der Tritt ist leise, um ja nicht die überall auf Strafe und Schaden lauernde Gewalt zu wecken und herauszufordern. Auch ist in der That nichts melancholischer als eine Türkenstadt, und besonders Trabosan mit seinen schattigen Thalrissen und seinem leeren Gartengemäuer. Eine Ausnahme von dieser Trübsal in Permanenz macht nur das Hochzeitsfest, das zu Trabosan durch Dauer, Pracht und Aufwand für die Langweile des ganzen Lebens entschädigen und rächen muß.

Dieses äußerlich so sittsame und pharisäisch gerechte, innerlich aber so corrupte Volk ist überzeugt, daß es weder politisches Uebergewicht noch Reinheit seiner Glaubensdisciplin so lange erhalten hätte, wenn der Verkehr zwischen Giaur und Moslim freigegeben und die Schranken weggehoben wären. Christliche Sitte und Sittenlosigkeit hat

in ihren Augen etwas so Auflösendes, etwas so Verführerisches und Bethörendes, daß sich aller Ernst des Islam in freier Berührung mit diesem Gift nicht zu behaupten vermöchte und in kurzer Zeit aus der Vermischung der beiden Factoren und durch Vermittelung der Weiber ein neues Glaubens- und Staatselement wüchse. In wiefern die türkischen Philosophen — denn auch in der Türkei findet man Leute die denken und räsonniren — hierin richtig oder unrichtig speculiren, werden ihre deutschen Amts- und Weisheitsgenossen, noch besser aber die Eiferer zu beurtheilen wissen die jetzt in Deutschland mit solcher Heftigkeit gegen die gemischten Ehen zu Felde ziehen; jedoch ist dabei nicht zu übersehen, daß man sich durch dieselben exclusiven Grundsätze bei uns die Gunst des Himmels und das ewige Seelenheil, in der Türkei aber eingestandenermaßen nur die weltliche Herrschaft und den irdischen Genuß sichern will. Man denkt durch diese Bemerkung niemand zu kränken und nichts zu tadeln, man deutet nur auf das sonderbare Phänomen, wie zwei in Dogma und Disciplin so entgegengesetzte kirchliche Institutionen doch instinctmäßig auf demselben Wege dasselbe Ziel verfolgen. Beide erkennen in der Bewältigung des Weibes den Schlußstein ihres Systems, der Unterschied liegt nur darin, daß der Islam materiell durch Bevormundung und blinde Gewalt, der Katholicismus aber geistig durch Emancipation und freie Ueberredung wirkt. Die unerbittliche Entschiedenheit mit der man beiderseits verfährt, kann nur lauwarme Geister beirren die den Zweck ohne die Mittel wollen. „Man kann uns niedermetzeln, unterjochen, ausrotten, das Weib geben wir aber niemals frei: das ist der Islam und unsere Nationalität." Diese Phrase eines Turken, mit dem ich mich ohne Prahlerei einer wahren „entente cordiale" rühmen kann, ist von größerem Gewicht als leichtfertige und oberflächliche Staatsadepten vielleicht vermuthen.

Unter solchen Umständen wird auch der christliche Leser die Vorsichtsmaaßregeln begreifen, durch die sich der Osmanli des Weibes zu versichern strebt. In Kolchis insbesondere herrscht in diesem Punkt noch die alte Disciplin, und wird es in allem noch viel straffer und finsterer gehalten als z. B. in Stambol, in Saloniki oder gar in Smyrna, und doch — o des Schicksals! — und doch wird der ernste Moslim auch in Trabosan vom Weibe betrogen, und zwar — wenn sich die christlichen Giaur nicht fälschlich und verrätherisch rühmen — stark, sehr stark betrogen, denn die türkischen Weiber dieser Stadt sind wesentlich kosmopolitischer Gesinnung und warme Anhängerinnen von Sultan Mahmuds Reform, insbesondere aber der Constitution von Gül-Hane, die allen Bewohnern der Monarchie gleiche politische Rechte zuerkennt und folglich Verkehr und Wahl von rechtswegen frei gibt; Tamour egale tout. Zwar üben die Türken ihrerseits ein empfindliches Wiedervergeltungsrecht, das sich nicht näher bezeichnen läßt. Seitdem Paskewitsch die trapezuntischen Männer zu Bairburd schmählich überwunden und in die Flucht getrieben, sollen die Weiber für die russischen Glaubensgenossen ihrer Stadt noch viel wärmere Gefühle nähren als früher. Das Weib, scheint es, achtet in Trabosan wie allenthalben nur das Heldenmüthige und das Mannhafte, oder folgt, wie Petronius meint, allzeit dem Stärkern, sequitur fortiorem. Doch tritt die Unordnung zu Trabosan nirgend auf die Oberfläche wie in der Christenheit, und wer die moralischen Zustände von Trabosan nur nach der äußern Erscheinung beurtheilt, würde sich nicht lange bedenken wem der Preis der Sittsamkeit und guten Zucht gebühre. Mylord C. . . z. B. müßte in Trabosan erst noch seine Schule machen. Wesentliche Vorbedingung des Gefallens ist aber goldfarbiges Haar, und meine Verwunderung über das sonderbare Spiel der Natur war nicht gering, denn das ganze gefallsüchtige Geschlecht zu Trabosan, alt, jung, christlich oder Moslim, hat röthlich schimmerndes Haupthaar. Am Ende hörte ich freilich, daß die Kunst ins Mittel tritt, und dieselbe Pflanze aus Nubien, die im Proceß des Zehen- und Fingerfärbens eine so bedeutende Rolle spielt, in der trapezuntischen Toilette auch dieses Wunder wirkt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2249] ☞ **Hrn. Knie, der Zeit in Speyer.**

Wir können nicht umhin, Ihnen, Herr Rudolph Knie, unsern innigsten Dank für den uns am 16. d. Mts. bereiteten Genuß Ihrer Vorstellungen darzubringen; Sie sind wirklich Meister und Herr Ihres Spiels und verdienen mit Recht als erster Acrobat Deutschlands bezeichnet zu werden. Mit welcher Grazie tanzten Sie! mit welcher Kraft führten Sie Ihre Forcestellungen aus! Alles war erstaunt! Aber nicht nur Ihre so ausgezeichneten Productionen, sondern auch der anmuthige Eiertanz der kleinen Lenore, so wie die ausgezeichneten mit außerordentlicher Gewandtheit verbundenen Sprünge des Hrn. Markl, rissen uns ganz zur Bewunderung hin. Besonders hat uns das sogenannte Kraftseil sehr überrascht und wir bewunderten seine Kraft und Gewandtheit, welche er an diesem Seil ausführt. Wirklich recht angenehme Stunden haben Sie uns bereitet, und an die außerordentlichen Leistungen Ihrer gesammten Gesellschaft noch öfters gedenkend, wünschen wir Ihnen die kurze Zeit Ihres Hierseins noch einen recht zahlreichen Besuch.

Einige Liebhaber der Acrobatie.

[2250] **Anzeige.**

Heute Samstag, den 17. Mai:

große außerordentliche Vorstellungen

mit ganz neuen Abwechslungen

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie, auf dem Domplatz.

Anfang ½8 Uhr bei Beleuchtung.

[2251] **Georg Heinemann**

aus Dingelstädt in Thüringen, im Königreich Preußen macht einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß er gegenwärtige Messe mit einer schönen Auswahl selbst fabricirter Wollenwaaren, als: Flanell, ¼, ½, ¾, ⅞ und 4/4 breiten Multon und Spongolet, wie auch allen Gattungen dekatirtem Hemden-Finet versehen ist; mit dem Bemerken, daß die Waare in purer Wolle besteht, und desfalls im Waschen wenig eingeht. Um auszuverkaufen, wird die Waare unterm Fabrikpreise abgegeben; er bittet daher um geneigten Zuspruch. Ferner verspricht er, so sich die Waare nicht so befindet, wie sie hier empfohlen ist, solche auf Wunsch seiner gütigen Abnehmer (gegen geleistete Zahlung) wieder retour zu nehmen. Allein da er sich von der Zufriedenheit seiner früheren geehrtesten Waarenabnehmer schon längst vollkommen überzeugt hat, so glaubt er auch diesmal sich nicht zu täuschen, wenn er einem verehrungswürdigen Publicum auf solche Weise seine Waaren empfiehlt, und zu geneigtem Zuspruch einladet. Seine Bude befindet sich, wie schon früher bekannt, der Polizei gegenüber, mit obiger Firma versehen.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 101. | den 19. Mai 1844.

Bücherschau.

„Entstehungsgeschichte und gegenwärtiger Zustand des neuen, unabhängigen, amerikanischen Staates Texas. Ein Beitrag zur Geschichte, Statistik und Geographie dieses Jahrhunderts. Im Lande selbst gesammelt von G. A. Scherpf. Mit zwei Karten. Augsburg, bei Rieger."

Es bietet ein eigenthümliches Interesse dar, die Entstehung eines Staates in seinen verschiedenen Entwicklungsmomenten zu beobachten. Handelt es sich von einem Lande, wie z. B. Belgien, das in seiner Cultivirung schon so weit vorangeschritten ist, so sind es natürlich nur die staatsrechtlichen Verhältniße, in denen eine wesentliche Veränderung vor sich geht; anders dagegen in einem Lande, das gleichsam einen Neubruch bildet, wie eben Texas; — dieses Land, welches überdies die neue Heimath so vieler Europäer wird, und darum unsere Aufmerksamkeit doppelt in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Vor einem Jahrzehnt noch waren es verhältnißmäßig ganz wenige Europäer, welche dieses Land blos dem Namen nach kannten. Hier sehen wir also gleichsam ein neues Land, — [illegible] einen neuen Staat entstehen; — ein Land und einen Staat, die mit einer selbst in Amerika unerhörten Schnelligkeit sich entwickeln, und nach verhältnißmäßig äußerst kurzer Frist eine Staunen erregende Wichtigkeit zu erlangen, vorhersehen lassen.

Das vorliegende Schriftchen ist eigentlich schon vor zwei Jahren erschienen. Der Verfasser desselben spricht großentheils nach eigener Anschauung. Zudem standen ihm mancherlei Hülfsmittel zu Gebote, deren man in Europa sonst entbehrt. Er ist für Texas etwas eingenommen, spricht aber doch mit Wahrheitsliebe über die dortigen Verhältniße, wobei man nur seine allzugünstige Anschauungsweise mit in Anschlag bringen muß.

„Es ist gewiß wunderbar", bemerkt Hr. Scherpf in der Vorrede, „daß in diesem Jahrhunderte Ereigniße vorfallen konnten, wie sie in diesem Werkchen geschildert werden, von welchen das europäische Publikum im Allgemeinen, besonders aber das deutsche, so wenig Notiz nimmt, und deren Wichtigkeit erst dann bekannt wird, wenn die Benützung der Umstände für Manchen verloren ist.

„Hier, auf einem der schönsten Puncte der neuen Welt, ward in den letzten 15 Jahren ein Land, größer als die sämmtlichen teutschen Bundesstaaten, von einem Clima wie Italien, an allgemeiner Fruchtbarkeit und Schönheit der Gestaltung keinem Theile Europa's zu vergleichen, die es alle weit übertrifft, an einige tausend Individuen voll Muth und Unternehmungsgeist absolut verschenkt, und ein neuer Staat gebildet, während wohl viele teutsche Gelehrten sich in ihrem Studierzimmer bemühten, den Schleier der Vergangenheit zu lüften und zu entdecken, wie dieser oder jener europäische Staat seinen Anfang genommen, oder welchen Weg die asiatischen Bevölkerer Europa's gezogen, und dergleichen Fragen mehr."

In seiner Einleitung bemerkt der Verfasser: „Der nun unabhängige Staat Texas bildet die nordöstliche Grenzprovinz Mexicos und bedeckt einen Flächenraum von 6 Breiten- und 15 Längen-Graden."

„Während der spanischen Oberherrschaft in Mexico war die Politik Spaniens dahin gerichtet, die Colonisation dieses Grenzlandes durch Fremde ganz zu verhindern und selbst die Niederlassung einer spanisch-mexicanischen Bevölkerung zu beschränken, um darin eine Vormauer gegen die anwachsende Macht der Vereinigten Staaten zu besitzen, die einen Angriff zu Lande sehr schwierig machen konnte.

„[illegible] den spanische Ansiedelungen um die Städte Berar (gegründet 1692), Goliad (1716), Bahia und im östlichen Theile Nacogdoches ein Militärposten. Mehre Andere noch bestanden früher und wurden später verlassen. Das ganze Land in seiner Ausdehnung blieb seit beinahe zwei Jahrhunderten im ursprünglichen Naturzustande, und nebst den Thieren der Wildniß vegetirte darin die auf kaum 6000 Seelen geschätzte Bevölkerung spanischer Abkunft in einer gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt fort. Fremden jeder Nation war es unter Strafe einer Einkerkerung auf unbestimmte Zeit untersagt, sich in Texas aufzuhalten, und selbst blos Durchreisende waren vielen Gefahren ausgesetzt.

„Mit dem Entstehen der mexicanischen Republik begann eine neue Periode in der Geschichte dieses Landes, welches in Verbindung mit den beiden nächsten Provinzen Tamaulipas und Coahuila ein Glied der mexicanischen Föderativ-Republik ward.

„Während des Krieges, der mit der Unabhängigkeit Mexicos endigte, war ein besseres Verhältniß zwischen der neuen Republik und den Ver. Staaten entstanden, indem sowohl die Regierung als einzelne Individuen dieser letztern Nation zum Gelingen der Revolution in Mexico nicht wenig beigetragen hatten, und die neue Republik ließ eine andere Politik — in Betreff der Colonisirung dieses Grenzlandes, eintreten. Mit dieser Periode beginnt also die eigentliche Colonisation der Pro-

vinz durch Einwanderer aus den Vereinigten Staaten und andern Ländern."

Die neuere Geschichte von Texas ist in Kürze folgende:

Schon seit 1820 gab sich in den vereinigten Staaten ein Streben nach Erlangung des Besitzes von Texas kund. Als Hauptmittel zur Erlangung dieses Zweckes ergab sich zuletzt, daß man das noch ganz schwach bevölkerte Land durch Americaner (Bewohner der Vereinigten Staaten) zu colonisiren suchte. Einen Vorwand, jenes Streben zu beschönigen, gab ein alter Grenzstreit zwischen der Union und Spanien resp. Mexico, ab, indem die Grenzen gerade in der Gegend von Texas nie genau bestimmt waren. Zum Ausbruche mußte der Streit bei der Frage kommen, ob die Kolonisten Sclaven halten dürften oder nicht, da die mexicanische Verfassung die Sclaverei unbedingt aufgehoben hatte, die americanischen Einwanderer dagegen der Neger nicht entbehren zu können behaupteten.

Obwohl unser Verfasser diese Thatsachen nicht mit der Entschiedenheit, wie wir es hier thun, ausspricht, so geht aus seinem Buche doch namentlich Folgendes hervor:

Das Streben der Unionsregierung nach dem Besitze von Texas führte vorerst nicht zum Ziele. Eine Vereinigung einzelner Individuen unter günstigen Umständen bewirkte endlich, was die Union als solche nicht wohl ausführen konnte, — die Erwerbung des Landes Texas; — und aus dem Stamme der Ver. Staaten entwickelten sich die Keime einer neuen Nation.

Schon unter dem spanischen Vicekönigthum waren manche Individuen aus den südlichen Staaten Louisiana und Mississippi, einzeln und auf eigene Faust nach Texas übergesiedelt, dergelassen, ohne sich lange um einen Kaufbrief über das in Besitz genommene Land zu bekümmern. Eine bedeutende Zahl derselben mag jedoch wohl von jenem abenteuerlichen Character gewesen sein, der in Deutschland unter die unbekannten Größen gehört, eine Vermischung von Pflanzer, Spieler, Jäger, Räuber und Mörder, die man nur in den letzten Ausgeburten americanischer Civilisation, in den westlichen Grenzen der Ver. Staaten, kennen lernen kann.

Der mexicanische Unabhängigkeitskampf war das Mittel, dieses Eldorado den abenteuerlichen Geistern der Ver. Staaten bekannter zu machen. Handelsunternehmungen über Land, um die streitenden Parteien mit Bedürfnißen aller Art zu versehen, die Züge freiwilliger Banden über Texas nach dem Schauplatz des Krieges, brachten die Eigenschaften des innern Texas, das seit Entdeckung Americas wohl von wenigen Europäern besucht worden war, zu allgemeinerer Kenntniß, und die Colonisation von Texas ward eine Lieblingssache der neuen Regierung.

Dennoch wurden die großen Vortheile, die das Land unternehmenden Ansiedlern bot, in den Ver. Staaten nur langsam bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Vom Main, den 12. Mai. In Hinsicht der Erhebung Nassau's zum Großherzogthum ist nichts Definitives geschehen, und die Sache wird wahrscheinlich auch nicht so schnell entschieden werden.

Koblenz, den 9. Mai. Heute sahen wir hier einen Zug Auswanderer, denen ihr Vorhaben gar bald leid geworden war, so daß sie sich schon wieder auf dem Rückweg in ihre alte Heimath befanden, obgleich sie erst vor wenigen Tagen auf der Reise nach Amerika hier vorbeikamen. Diese Leute aus der Moselgegend waren auf der Reise nach New-Orleans bereits bis Rotterdam gekommen, als gerade mit einem Schiff eine Anzahl Badener, die schon vor vierzehn Jahren nach Amerika übergezogen waren, eintraf, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Sie hatten in Amerika mit der größten Noth und Armuth fortwährend gekämpft und kehrten im größten Elende, zwar reich an Erfahrungen, aber entblößt von Allem, nach dem deutschen Vaterlande zurück und schätzten sich dabei außerordentlich glücklich, daß sie noch so viel Geld hatten erübrigen können, um damit die Rückreise nach dem alten väterlichen Herde zu bestreiten. Die Erzählung und der Anblick dieser Ankömmlinge wirkten auf unsere Moselaner so ergreifend, daß sie ihren Reiseplan auf der Stelle aufgaben und sogleich den Rückweg in die frühere Heimath antraten.

Berlin, den 13. Mai. Von den auf Staatskosten herausgegebenen Werken „Friedrich's des Großen" werden nun die ersten Theile erscheinen. Wenn jedoch jede Abtheilung des Ganzen so viele Jahre auf sich warten läßt, so kann fast ein Menschenalter darauf hingehen, ehe es vollendet wird. Die für das Publicum bestimmte Ausgabe wird jedoch überdies so hoch im Preise sein, daß der Absatz nur ein sehr mäßiger werden kann. (Mannh. J.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 10. Mai. Wie man hört, [illegible] Vorort erlassen, um selbst einen kurzen Aufenthalt des Herzogs v. Bordeaux und seiner Mutter, der Herzogin von Berry, zu vereiteln, da die letztern den festen Entschluß gefaßt hatten, einen Theil des Sommers in der Schweiz zuzubringen. Die vorörtliche Behörde soll ganz im Sinne des französischen Begehrens geantwortet haben.

Frankreich.

Paris, den 11. Mai. Während Abbé Combalot mit einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe wegen seiner Schmähschrift gegen die Universität davon kam, sind Louis Veuillot, Hauptredacteur, und Barrier, verantwortlicher Redacteur des katholischen Blattes Univers, wegen eines Berichts über den Prozeß des Abbé, dem Betrachtungen, so wie die Schreiben der Bischöfe von Chalons und Valence an den Abbé ohne deren Zustimmung angehängt waren, von dem Geschworenengerichte des Seinedepartements der Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und der Vertheidigung von Handlungen, welche das Gesetz für strafbar erkennt, für schuldig erklärt und sofort zu je einmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 3000 Fr. verurtheilt worden. Einer der Vertheidiger, Romain de Cornu, wurde im Laufe der Verhandlungen von dem Präsidenten zurechtgewiesen, weil er eine Vergleichung zwischen der über Combalot ergangenen Verfolgung und den Leiden Jesu Christi aufgestellt hatte.

Spanien.

Don Carlos hat aus Bourges eine Proclamation an Diejenigen, welche in der letzten Zeit wieder die Waffen zu Gunsten seiner Sache ergriffen haben, erlassen, um sie aufzufordern, von einem Kampfe abzulassen, zu welchem er

keine Autorisation gegeben, zu dem jetzt nur eine seiner Sache feindliche Intrigue aufzureizen suche.

In Madrid ist ein neues politisches, und commercielles Blatt „El Clamor pudico" angekündigt, unter der Redaction der HH. Corradi, Canezo und Santos Lerin. Es will eine starke, aber durchaus innerhalb der gesetzlichen Schranken wandelnde Regierung, denn außer dem Bereiche des Gesetzes sei die Repräsentativregierung nur Lüge und Betrug, die Freiheit ein sinnleeres Wort.

Am 2. Mai wurden es 36 Jahre seit die Hauptstadt Spaniens allen Söhnen des Landes das Beispiel der Unerschrockenheit und das Zeichen sowohl zum Aufstand gegen die Riesenmacht Napoleons als auch zu der innern Bewegung gab, deren Ziel die Wiedergeburt des Staates ist. In der Energie seines Volksthums schöpfte Spanien den Muth und die Kraft zum Unabhängigkeitskrieg, der mit Abschüttelung des Fremdjochs ruhmreich endete, so wie die gewisse Hoffnung des politischen und socialen Wiedererstehens, welche all die Jahre der Wirrsal und des Unglücks, der Hingebung und Täuschung in seinem Gemüth nicht zu schwächen vermocht haben. Ja, sieben Lustren haben das Feuer, welches die Väter des gegenwärtigen Geschlechts in Spanien ergriff, nicht zu kühlen vermocht, nicht die lange Zeit, nicht die schlimmen Erfahrungen, nicht die bittern Täuschungen; und die Vaterlandsliebe der Märtyrer der spanischen Unabhängigkeit ist mit noch ungeblichener, unauslöschlicher Lichtschrift in die spanischen Herzen geschrieben. Damals war Spanien die Hoffnung aller unterdruckter Völker, der Honigseim im Munde aller Großen; damals sagte man den Völkern vom Rhein bis an die Wolga, vom Belt bis an die Tiber und die Straße von Messina, damals erscholl es im britischen Parlament wie aus dem Cabinet des Czaren: ahmt der Spanier Beispiel nach, ihre Vaterlandsliebe, ihre Hingebung, ihre Beständigkeit, ihre Tugenden; damals flochten ihnen Lorbeerkränze dieselben Hände die sie jetzt durch die Lache ziehen, lächelten ihnen entzückt die nemlichen Gesichter zu, in welchen sich jetzt nur Widerwille, Groll und Zorn gegen sie ausprägt. Und doch sind der Wahlspruch von 1808, das heilige Wort der Helden Daoiz und Velarde: „Antes morir que ser esclavos," das die Nation in die Waffen rief, der Wahlspruch des Unabhängigkeitskrieges: „Independencia y Libertad," auch noch die heutigen, ebenso brennend und flammend in den Gemüthern! Beurkundet sich hierin nicht ein edles Volk, ein ritterlicher frischer unerschöpflicher Geist, ein dem Lande noch eine schönere Zukunft — wenn auch spät erst — verheißender tüchtiger Volkskern? Liegt nicht auch etwas Großes darin, daß alle Mühen, Aengsten, Bedrängniße und Schreckniße das Volk nicht entmuthigen, sein Herz nicht erschlaffen, seinen Willen nicht entwannen können? Daß es durch alle bittern Täuschungen hindurch, die keinem Volk erspart scheinen, die Hoffnung nicht sinken läßt, das Ziel der Wiedergeburt noch zu erreichen, wenn auch alle Völker umher an ihm verzweifeln sollten? Daß es ihnen antwortet: was sind all die schlaflosen Nächte, die Aengsten, Verluste und Bedrängniße in Betracht gegen das große Ziel das wir erstreben, — ist die Freiheit doch wohl noch andrer Mühen und Sorgen werth! Spanien ist nicht glücklich, aber die Dumpfheit in welcher andere auch lange verwahrloste Länder verharren, ist wohl nicht erfreulicher; und nach allem darf man doch mindestens für Spanien zuerst noch die Hoffnung hegen, daß es durch die unbestreitbare Energie seines Volkscharakters endlich das Ziel, so weit es auch noch gesteckt ist, erreichen werde — das unermüdliche Ringen selbst ist die beste Bürgschaft dafür. Diese Hoffnung ist der Lichtstrahl auf das düstere Bild welches das iberische Halbeiland gegenwärtig darbietet. — Der 2 Mai ist ein spanischer Nationalfesttag geworden, und ward als solcher auch heuer gefeiert. Die Blätter erschienen mit reichem allegorischen Schmuck, der an die damaligen Vorgänge in Madrid und die damit beginnende innere Bewegung erinnert. Die Börse blieb an diesem Tag geschlossen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Der „Sud", ein Marseiller ministerielles Blatt, meldet unterm 9. Mai: Nach uns soeben zugehenden Briefen aus Italien vom neuesten Datum hat der neapolitanische Aufstand den ernstesten Character angenommen. Es scheint, daß Calabrien sich der königl. Herrschaft gänzlich entzogen hat. (?) (M. Abendztg.)

Rom, den 6. Mai. Die dritte und letzte Abtheilung der Ruhestörer des vorigen Jahrs ist nun in Bologna von dem eigens eingesetzten Gerichtshof verurtheilt. Obgleich der Spruch noch nicht veröffentlicht ist, erfährt man doch, daß einige und zwanzig Individuen zu lebenslänglicher Galeerenstrafe und 7 oder 8 zum Tode verurtheilt sind. Diese sind fast alle im Ausland, und gegen sie ist also der Spruch in contumaciam gefällt. — In den letzten Tagen der vorigen Woch: wurden hier wieder mehrere Personen von der Polizei eingezogen. Bei einem der Verhafteten soll man Wechsel, in Livorno ausgestellt, in namhafter Summe gefunden haben.

Turin, den 10. Mai. Berichte aus Neapel melden, daß der Herzog v. Montebello in sehr thätigen Unterhandlungen mit dem sicilianischen Hof sich befand und in der letzten Zeit häufige Ausflüge nach Caserta machte. Man will wissen, daß eine doppelte Heirath den Gegenstand dieser Verhandlungen ausmache, einmal die Verbindung des Herzogs v. Aumale mit der Prinzessin-Schwester des Königs, Marie Caroline, um deren Hand sich auch der Herzog von Bordeaux bewirbt *), dann die projectirte Verbindung der Königin Isabelle mit dem Grafen v. Trapani, eine Combination die man noch nicht hat fallen lassen.

Großbritanien.

Nach amtlichen Berichten wurden im vorigen Jahre 220 Millionen Briefe durch die Posten des vereinigten Königreichs versendet; die rohe Einnahme betrug 1,620,867, die reine Einnahme 640,217 Pf. St. oder 40,000 Pfd. mehr als im Jahre 1842. In London allein wurden voriges Jahr 26 Millionen Briefe zur Post gegeben, während die Durchschnittszahl vor Einführung des Pennyportos nicht die Hälfte betrug. An Geld werden jährlich durch die Post blos in England und Wales etwa 5 Mill. Pf. St. verschickt. Die rohe Einnahme der Posten beträgt jetzt 70 pCt. der Einnahme nach dem alten System und übersteigt die Einnahme unter dem Vierpennyporto.

In Dublin geht wieder einmal das Gerücht, Daniel O'Connell gehe auf Freiersfüßen. Als Gegenstand seiner Neigung bezeichnet man diesmal — was zum Aergerniß für seine streng katholischen Anhänger gereiche — eine Angehörige der Staatskirche, die Schwester eines Mitglieds der streng staatskirchlichen Dubliner Universität.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Mai. Seit gestern ist durch die Wiederherstellung der Isaaksbrücke die Verbin-

*) Nach Briefen aus dem Friaul hätte die ältere Bourbonenfamilie wirklich einen Botschafter abgesandt, um die Hand dieser Prinzessin für den Herzog von Bordeaux zu werben.

dung der Stadt mit ihren Haupttheilen wieder ungehindert. Der diesmalige Eisaufgang der Newa hat bedeutenden Schaden angerichtet, indem der Andrang des Eises so plötzlich und heftig erfolgte, daß die bereits am jenseitigen Ufer von Wassily-Ostrow abgelassene Brücke stromabwärts sechs Werste weit von der Stadt getrieben ward, von wo sie erst nach mehreren Tagen mittelst der Dampfboote zurückgeschafft werden konnte.

Ostindien.

General Sir R. Sale, der Vertheidiger von Dschellalabad, und seine heldenmüthige Frau mit ihrer verwittibten Tochter Mistreß Stuart sind aus Sind nach England unterwegs; ebenso General Schödde, der sich in China bei dem Feldzug gegen Nanking ausgezeichnet. Die Canton Preß kann nicht genug klagen über den diebischen und räuberischen Character der Chinesen auf Hongkong und in Macao. Das schlechteste Gesindel des ganzen himmlischen Reichs scheint von der neuen englischen Colonie wie von einem Magnetenberg angezogen zu werden. Sie stehlen mit gleicher Frechheit und Geschicklichkeit zu Land und zu Wasser.

Miscellen.

Zweibrücken, den 15. Mai. Dem Angeklagten Christoffel ist endlich sein Starrsinn gebrochen — ob noch zeitlich oder zu spät, wird die Folge lehren. Nachdem ihm zu verschiedenen Malen etwas Milch eingegossen ward, die er aber größtentheils wieder ausspuckte, nahm er einige Löffel Kaffee, ein wenig Milchbrod und bald darauf Wein. Der Entschluß des Hungersterbens mag sein Entstehen rein in dem Widerwillen vor der Zwangsarbeit in dem Centralgefängniße, genommen haben; denn das Versprechen, daß er hier bleiben dürfe (?), hat ihn zur Vernunft gebracht. (Z. W.)

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, den 14. Mai. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die allerhöchste Genehmigung zur Anlegung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg bereits erfolgt. Auch erfährt man, daß für die Nurnberg-Augsburger Bahn die ursprünglich bestimmte, dann wieder aufgegebene Richtung über Gunzenhausen nunmehr neuerdings statt jener über Pappenheim vorgezogen worden ist. (Nürnb. C.)

Frankfurt am Main, den 13. Mai. Heute haben alle hier in Arbeit stehenden Schneidergesellen, 850 an der Zahl, aufgehört zu arbeiten, da ihrer Beschwerde gegen die Bestimmung, auf der Herberge schlafen zu müssen, noch keine Abhulfe geschehen. Diese soll nun eintreten, indessen sah sich die Behörde durch jene ungesetzliche Demonstration der Gesellen veranlaßt, viele derselben verhaften und die Herberge durch Gendarmerie besetzen zu lassen.

Chur, den 13. Mai. Vorgestern ist Se. Maj. der König von Bayern auf der Reise nach Italien hier durchgekommen, und ist am 12. Abends in Chiavenna eingetroffen.

Chur, den 13. Mai. Mit Berichten vom 8. d. erhalte ich aus Bologna ein gedrucktes Exemplar des Urtheils, welches von dem im August vorigen Jahres zur Untersuchung und Bestrafung der damaligen Insurrectionsversuche aufgestellten Kriegsgericht am 11. März d. Js. erlassen, und am 7. d. theilweise vollzogen wurde. In Folge desselben waren 20 der thätigsten Insurgenten zum Tode, andere zu lebenslänglicher oder mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilt; von den erstern wurden 14 vom heiligen Vater begnadigt, d. h. ihre Strafe in lebenslängliche Galeere umgewandelt, die übrigen 6 wurden am 7. d. infamirend (von hinten) erschossen.

Brüssel, den 8. Mai. Auf eine bereits unterm 21 Jbr. d. J. von dem belgischen Ministerium des Aeußern an das Cabinet von ..... ergangene Anfrage, ob von den zur Erbauung der belgischen Gränzfestungen gegen Frankreich bestimmt gewesenen Summen noch Ueberreste vorhanden seien, welche den Bestimmungen der mit der Londoner Conferenz geschlossenen Verträge gemäß auf die Demolirung der Festungen Menin, Ath, Mons, Philippeville und Marienburg verwendet werden sollen, ist von dem betreffenden Cabinet unlängst — in einer vom 11 April datirten Note — erwiedert worden: es seien von solchen Residuen keine mehr vorhanden. (Allg. Ztg.)

Madrid. Die Königin und ihre Mutter reisen am 20. nach den Bädern von Caldas in Catalonien. Narvaez ist der einzige Minister, der sie begleiten soll.

[2243²] **Eröffnung eines Kurzwaarengeschäftes.**

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er auf hiesigem Platze ein Kurzwaarengeschäft en gros et en detail errichtet hat, bestehend in allen Sorten Näh-, Strick- und Webgarnen, leinenen Maschinengarnen, seidenen, baumwollenen und leinenen Bändern, Nähseide, Knöpfen, Tabakspfeifen, Nürnberger- und Galanterie-Waaren, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Reelle und billige Bedienung zusichernd, sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Edenkoben, den 13. Mai 1844.

H. H. Wolff.

[2252] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 21. Mai 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens und „ 10 — 11 „ Abends } Direct nach Straßburg — Basel.

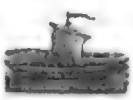
Zu Thal:

Zwischen 12 — 1 Uhr Mittags direct nach Mainz,
und „ 5 — 6 Uhr Abends „ „ „

Speyer, den 19. Mai 1844.

Die Agentur.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**



Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 102. den 21. Mai 1844.

Deutschland.

Baden den 14 Mai. Seit vier Tagen sind hier die Hazardspiele eröffnet, und hat also auch in der Sprache Derer die Saison begonnen, welche die Spielbank als den Centralpunkt und den Inbegriff des ganzen Badelebens angesehen wissen wollen!

Ulm. Bis jetzt sind mehr als 2000 Arbeiter beim Festungsbaue beschäftigt, und die Zahl derselben soll noch bedeutend vermehrt werden. Für die Festungswerke sind bereits für 250,000 fl. Grundstücke erworben worden, darunter Spargelgärten der Morgen für 3,750 Gulden.

Lindau, 11. März. Am 17. v. M. fand in Rorschach zwischen den Bevollmächtigten der Dampfbootgesellschaften von Friedrichshafen, Lindau und Konstanz eine Zusammenkunft statt, in welcher gemeinschaftliche Fahrten für den kommenden Sommer und Winter festgestellt, und die desfallsigen Tabellen entworfen wurden. Die Bevollmächtigten erklärten in dieser Uebereinkunft, daß sie zu dem Abschluß unbedingt von ihren Verwaltungsräthen die Ermächtigung erhalten haben, und bestätigten dieses durch ihre Unterschriften in dem hierüber aufgenommenen Protocoll. Gegen diese im Interesse des Publicums von den Betheiligten definitiv abgeschlossene Uebereinkunft legte der großherzoglich badische Finanzministerialcommissär Oberzollinspector Schmidt Protest ein, und in Folge dieses Protestes erklärte der Verwaltungsrath von Konstanz, daß er die von seinen Bevollmächtigten geschlossene Uebereinkunft nicht anerkenne und von einem gemeinschaftlichen Tourfahrtenplan abstehe. Die Konstanzer Bevollmächtigten sind nicht mehr Mitglieder des Verwaltungsrathes. Die Gesellschaften von Friedrichshafen und Lindau werden indessen, was ihre Bevollmächtigten eingegangen, halten, und alsbald eine Tabelle herausgeben, in welcher die Fahrten ihrer 4 Dampfboote aufgezeichnet sind.
(Allg. Ztg.)

Mainz, den 14. Mai. Das Project des Baues einer Eisenbahn von Mainz über Alzei nach Neustadt an der Haardt zum Anschluß an die Berbach-Pariser Bahn wird jetzt hier stark besprochen.

Frankfurt a. M., den 14. Mai. Den Beschwerden der Schneidergesellen wird nun durchgreifende Abhülfe; sie sind zum Theil zur Arbeit zurückgekehrt.

Coburg, den 15. Mai. Hofadvocat Briegleb, gegen welchen wegen der über die coburger ständischen Angelegenheiten herausgegebenen Schrift in zwei Instanzen auf Criminaluntersuchung erkannt worden war, ist durch ein Oberappellationsgerichtserkenntniß von aller Untersuchung freigesprochen worden.

Dresden, den 13. Mai. Gestern in der vierten Nachmittagsstunde zog sich im Elbthal über Dresden bei übrigens heiterm Himmel ein Gewitter zusammen; eine Wasserhose fiel in der Nähe des Weinbergs des Königs in Wachnitz, zerstörte 6 Häuser gänzlich und richtete an den Weinbergen und Anlagen großen Schaden an. Zwei Menschen werden zur Zeit noch vermißt. In Pillnitz, der Sommerresidenz des Königs, lagen die Schloßen eine Viertelelle hoch. Auf der Festung Königstein ward, wie man hört, ein Fremder, welcher den großartigen Anblick des Gewitters in dem engen Elbthale genießen wollte, vom Blitz erschlagen. In der Nacht wurde das 2 Stunden von hier entfernte Dorf Rätzsch mit 16 Bauerngütern ein Raub der Flammen.

In einem Rescript der k. sächsischen Regierung wird den Behörden eröffnet, daß sie in ihren Correspondenzen die Herzoge von Sachsen und Anhalt auch fernerhin „Durchlaucht" zu tituliren haben. (Allg. Ztg.)

Rheinpreußen, den 14. Mai. Die öffentliche Meinung, welche neuerdings bei Gelegenheit der Göler'schen Affaire so entschieden sich gegen das Duellunwesen erklärt hat, muß durch einen am 20. April in Saarlouis stattgehabten Vorfall sich zu sehr verletzt fühlen, als daß man nicht weitere Aufklärungen darüber wünschen sollte. Es haben nämlich 2 Officiere in Gegenwart des Ehrengerichts auf der Reitbahn, deren Fenster mit zahlreichen [illegible] mit Säbeln sich duellirt.

Paderborn, den 10. Mai. In unserer Nachbarstadt Gesecke haben gestern Abend beklagenswerthe Auftritte stattgefunden. Zwischen 8 und 9 Uhr rotteten sich Volkshaufen zusammen und überfielen die Wohnungen der dortigen Juden, die sämmtlich, eine ausgenommen, in welcher eine Wöchnerin lag, mehr oder weniger demolirt wurden. Mißhandlungen an Personen scheinen nicht stattgefunden zu haben. Als nächste Veranlassung zu diesem Acte des Vandalismus erzählt man sich hier, ein sehr ehrwürdiger Priester zu Gesecke habe ein mit dem Poststempel Paderborn versehenes anonymes Schreiben erhalten, welches nicht bloß die gröbsten Beleidigungen für ihn, sondern auch so arge Schmähungen gegen die katholische Kirche und alles den Katholiken Heilige enthielt, daß ich mich enthalte, sie niederzuschreiben. Der Inhalt wurde alsbald in Gesecke bekannt und angeblich ermittelt, daß dieser Droh- und Schmähbrief von den Gesecker Juden herrühre. Es erzeugte sich dadurch eine Erbitterung gegen die Juden, denen man dafür eine Züchtigung angedeihen lassen zu müssen glaubte, und so kam es zu jenen bedauernswerthen Excessen. Den eigentlichen Hergang der Sache wird die ohne Zweifel eingeleitete gerichtliche Untersuchung wohl näher herausstellen. (Westf. M.)

Gesecke, Reg.-Bez. Arnsberg, den 12. Mai. Höchst beklagenswerthe Excesse haben sich am Abend des 9. d. M. hier zugetragen, um so beklagenswerther, als religiöser Fanatismus dieselben hervorgerufen. Am Abend des 8. Mai begannen dieselben mit dem Einwerfen einiger Fensterscheiben bei zwei Israeliten. Am 9. jedoch konnte man leicht aus der, den ganzen Tag über sich kund gebenden Stimmung auf ernstliche Ruhestörungen schließen.

Schon vor Beginn der Dämmerung waren die sonst so öden und leeren Gassen mit Menschen gefüllt, und vor einigen Judenhäusern ertönte aus den Kehlen von mehr denn 50 Schulkindern der Ruf: „Hepp Hepp, Jude verreck' (stirb)!" Als wenn mit dem Läuten der Beiglocke um 9 Uhr das Signal zum Angriffe gegeben sei, begann jetzt am Hause des Vaters eines jungen Proselyten das Einschlagen der Fensterläden und Zertrümmern der Fenster. Von Minute zu Minute wuchs der Eifer der Zerstörer, welche nun, mit einem Opfer ihrer Rohheit noch nicht zufrieden, auch die übrigen israelitischen Einwohner heimsuchten. Thüren und Fensterläden wurden mit Beilen eingehauen, Fenster zertrümmert, Waarenvorräthe und Möbel verwüstet, Betten aufgeschnitten und ausgestreut. Das wilde Freudengeschrei der zerstörenden Rotte wurde noch übertönt durch das Jammern der bedrängten Israeliten, welche, in ihren Stuben des Lebens nicht mehr sicher, sich auf die Böden geflüchtet hatten. Gegen 20 Pfund schwere Steine wurden am folgenden Morgen bei vielen Israeliten in den Stuben vorgefunden. In Folge dieser Excesse haben viele Israeliten ihre Frauen und Kinder zu benachbarten Verwandten gesandt, theils weil viele Häuser für einige Tage gänzlich unbewohnbar sind, theils weil sie noch fernere Unruhen befürchteten. Am auffallendsten und unerklärlichsten ist bei diesen Excessen der Umstand, daß während des Tumults, welcher ungefähr 1½ Stunde währte, außer einem Gensd'armen und zwei Sergeanten kein Polizeibeamter zu erblicken war, der den Pöbel zur Ruhe aufgefordert hätte; erst als nichts mehr zu zerstören war, erschienen zwei Mitglieder des Magistrats, bei deren Ankunft der Pöbel sich auch gleich zurückzog. Worin dieses späte Erscheinen der Polizeibehörde seinen Grund hat, [illegible] Vorgang, hat in der Nacht vom 10. auf den 11. Mai c. in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfe Störmede ein roher Haufe, einen Trommler an der Spitze, die dortigen Judenhäuser demolirt, jedoch damit nicht zufrieden, bei einem Israeliten sämmtliche Eisenwaaren in Stücke zerschlagen, einem andern den ganzen Vorrath von Manufacturwaaren theils zerrissen, theils gestohlen. (Köln. Ztg.)

Bonn, den 14. Mai. Während der verflossenen Osterferien hat Hr. Dahlmann einen Ruf nach Heidelberg bekommen und ausgeschlagen.

Coblenz, den 16. Mai. Nach dem hiesigen Anzeiger ist von dem herzogl. nassauischen Amte zu Braubach dieser Tage ein Verbot eingetroffen, welches für die Zukunft die in den neueren Jahren wieder sehr in Aufnahme gekommenen Wallfahrten nach der Kirche zu Bornhofen gänzlich untersagt.

Köln, den 15. Mai. An den Actien der holländischen Eisenbahngesellschaft, die vor einem halben Jahre auf 53 herumtergegangen waren und vorgestern zu Amsterdam mit 113 bis 115 bezahlt wurden, haben einzelne Speculanten großen Gewinn gemacht.

Berlin, den 15. Mai. Die „Allg. Preuß. Ztg." zeigt heute amtlich an: „Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Staats- und Cabinetsminister, Grafen v. Alvensleben, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältniße zu bewilligen, wobei derselbe jedoch aus besonderem Vertrauen Mitglied des Staatsraths bleibt; den bisherigen Staats- und Finanzminister, v. Bodelschwingh, unter Entbindung von der Leitung des Finanzministeriums, zum Staats- und Cabinetsminister zu ernennen, um bei Allerhöchstdenenselben mit dem Staats- und Cabinetsminister v. Thile den Vortrag in allgemeinen Landesangelegenheiten zu übernehmen, in dessen Stelle den bisherigen wirklichen geh. Rath und Oberpräsidenten Flottwell zum Staats- und Finanzminister zu ernennen."

Von den Gesetzen, die für die nächste Zukunft vorbereitet werden, möchte, außer dem modificirten Entwurf des Ehescheidungsgesetzes, dessen Publicirung man ehestens erwartet, keins so tief in das Leben des Volkes eingreifen, als die neue Gewerbeordnung, die durch die Berathung des Staatsraths hindurch sein und sich bereits unter der Presse befinden soll. Aus dem, was man von den Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung hört, scheint hervorzugehen, daß man das Princip der Gewerbefreiheit aufrecht erhalten hat und hauptsächlich bemüht gewesen ist, Garantieen für die Tüchtigkeit und Fertigkeit der Gewerbtreibenden zu schaffen. So sollen die Gewerksmeister oder Diejenigen, welche ein Gewerbe selbstständig betreiben wollen, sich einer Prüfung ihrer Geschicklichkeit unterziehen müßen, welche vor einer vereidigten Prüfungscommission, deren Mitglieder auf Lebenszeit gewählt werden, abzulegen seie.

Seit einigen Tagen sieht man hier Vorbereitungen zum Umbau unserer Domkirche treffen, und zwar werden die zunächst anstoßenden kleinen Gebäude niedergerissen, an deren Stelle die neue Fürstengruft kommen soll. Zu den Kosten des Baues sind neun Millionen Thaler bestimmt, die jedoch erst innerhalb 15 Jahren zur vollen Verwendung kommen.

Breslau, den 11. Mai. Der Graf v. Burghaus hat in der Nähe von Friedland O. S. über 300 Morgen [illegible] gekauft und bereits gegen 40 Familien, zum Theil aus Oesterreich, für den Plan gewonnen.

Wien, den 12. Mai. Erzherzog Johann, welcher mit der Freifrau v. Brandhof in morganatischer Ehe verbunden ist, hat für seinen männlichen Sprößling ein Besitzthum in der Nähe von Meran in Tyrol angekauft, und Se. Maj. der Kaiser hat demselben die gräfliche Würde mit dem Prädikat v. Meran verliehen.

Schweiz.

Zürich, den 15. Mai. Der Regierungsrath von Zürich wurde am 13. Morgens außerordentlicher Weise zusammenberufen (seit dem Eingehen des vorörtlichen Kreisschreibens, Wallis betreffend, fand keine Sitzung statt), um eine Zuschrift des Vorortes Luzern anzuhören, in welcher dieser über das bundeswidrige Benehmen des Standes Bern klagt, sein Verfahren in der Walliserangelegenheit zu rechtfertigen sucht und vom Mitvororte Zürich Rath verlangt, was unter solchen Umständen im Interesse des Bundes zu thun sei. Berns Beschluß bereitet, wie es scheint, dem Vororte große Verlegenheiten. Die gestern vom Staatsrathe dem Regierungsrathe angetragene und von diesem genehmigte Zuschrift an den Vorort, als Antwort auf dessen Anfrage, soll im Wesentlichen dahin gehen, daß nach den Bestimmungen der Bundesverfassung (Art. IV. VIII. u. X) derselbe wohl befugt gewesen sei, eidg. Kommissarien nach Wallis abzusenden und eidg. Aufsehen anzuordnen, dagegen aber, da ihm keine Vollmachten von der Tagsatzung ertheilt worden seien, die Befugniß zu bewaffneter Intervention nicht gehabt habe; daß diese nur dann eintreten könne, wenn, im Fall ausgebrochener Unruhen, der betreffende Stand seine Mitstände selbst zur Hülfe mahnt, oder wenn die Tagsatzung die Intervention beschließt.

Aargau. Der kl. Rath vom Aargau hat in einer auf letzten Samstag Abends angeordneten Extrasitzung das Kreisschreiben des Vororts, bezüglich auf die Walliseranangelegenheiten, behandelt, und ebenfalls beschlossen: dem Vorort Luzern sein Befremden über die von ihm angeordnete eidsgenössische Intervention auszusprechen.

Wallis, den 12. Mai. Alles ist vollkommen ruhig. Der große Rath wird sich am 14. versammeln: es ist nicht anders möglich, als daß die Berathung in denselben stürmisch werde. Der Staatsrath hat gestern durch eine Publication in Sitten erklärt, daß er die Intervention nicht verlangt habe. Begreife es, wer da kann!

Der Staatsrath von Wallis schreibt unterm 11. den Ständen Luzern, Bern, Freiburg und Waadt, daß er vom Vorort nur Aufpiketstellung von Truppen verlangt, daß dieser somit durch ein wirkliches Aufgebot seinen Auftrag überschritten habe. Indem er fürchte, diese Maßregel des Vororts möchte voreilig sein, und indem er die Stände bitte, ihm nöthigenfalls bundesbrüderliche Hand zu reichen, halte der Staatsrath von Wallis dafür, daß es für den Augenblick genüge, die verlangten Truppen auf's Piket zu stellen. — Privatbriefe aus dem Wallis melden, der Staatsrath, der das Aufgebot eidgen. Truppen nur aus der kath. Staatsztg. vernommen, sei äußerst erstaunt gewesen über die Auslegung, die der Vorort seiner Mittheilung gegeben und die nur den Zweck gehabt, den Parteien zu einer heilsamen Warnung zu dienen. Unter der Bevölkerung habe diese Nachricht große Aufregung hervorgebracht. Eine Versammlung von Liberalen in Martinach berieth sich darüber, was unter den Umständen zu thun sei; es war selbst davon die Rede, den eidgen. Kommissarien den Eintritt in den Kanton zu verwehren.

Freiburg, den 15. Mai. Am 13. versammelte sich der Staatsrath zur Verhandlung des Schreibens der Regierung von Wallis vom 11. Er beschloß, die Truppen am folgenden Tage zu entlassen, ungeachtet aus Luzern noch keine Gegenbefehle eingetroffen waren.

Wallis. Elias v. Courten, welcher am 7. Abends von hiesiger Regierung nach Luzern gesandt wurde, um angeblich dem Vororte deutlich zu erklären, daß dieselbe ja nichts Anderes, als die auf Piquetstellung vier eidg. Bataillone verlange und wider jede wirkliche Intervention Einsprache zu erheben, ist gestern Abend unverrichteter Sache nach Sitten zurückgekehrt. Von Seite des Vororts wurde ihm erwiedert, daß Luzern vor seiner Ankunft daselbst seine Maßregeln ergriffen habe und davon nun nicht mehr zurückkomme.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. Das Bankierhaus Caccia hat mit mehren Millionen fallirt.

Prinz Joinville hat eine Flugschrift über die französische Kriegs-Dampf-Marine veröffentlicht.

Geoffroy St.-Hilaire ist tödtlich erkrankt.

Es fällt auf, daß der Graf v. Syracus, Bruder des Königs von Neapel und Neffe der Königin der Franzosen, obgleich seit 8 Tagen in Paris, noch nicht bei Hof war und in einem Privathause wohnt.

Der Fürst von Oettingen-Wallerstein ist, aus London zurück, wieder in Paris angekommen.

In Lyon sind Fünffrankenthaler mit dem Bildniße des Herzogs v. Bordeaux, als Heinrichs V., im Umlauf. Schon vorher waren daselbst Uniformknöpfe für die Nationalgarde mit dem Wappen des Herzogs entdeckt worden.

Das Univers trift in seiner Polemik schon höher hinauf, indem es namentlich nach den bei dem königl. Namensfest zwischen Sr. Maj. und dem Erzbischof von Paris gefallenen Wechselreden die Frage aufwarf: „Ist also der Herr Erzbischof in Ungnade? Das kommt ohne Zweifel auf den hochwürdigen Prälaten an, und wir wissen nicht was er davon denkt. Die Sache ist jedoch von mittelmäßiger Wichtigkeit. Menschlich gesprochen, ist die Kirche stark durch die Charte, und nicht durch den guten Willen des Königs. Wenn die Worte des Hrn. Erzbischofs von Paris in den Tuilerien unpassend oder nur unbequem gefunden werden, so wird man sie leicht ersparen können. Was die Ungnade anlangt, so kann sie wohl ein Uebelstand, nie ein Unglück sein, und wir erklären für die Leute der Kirche: sie sind sogar gewohnt eine Ungnade als einen Ruhmes titel zu betrachten, wenn sie eine Pflichterfüllung zur Ursache hat." (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 7. Mai. Die Wiedereinberufung der Cortes steht noch in weiter Ferne, das neue Ministerium verkündet in einem Programme nichts davon.

Großbritanien.

London, den 9. Mai. Die Londoner Presse scheint die Nachricht aus Dublin, welche durch einen Expressen in 19 Stunden hieher gelangt, nicht richtig abgefaßt oder nicht richtig dargestellt zu haben. Sie ist indessen sehr wichtig, und ich werde mich bemühen sie Ihren Lesern klar zu machen, insoweit dieß ohne näheres Eingehen in die Spitzfindigkeiten und Irrgänge des englischen Rechtswesens möglich ist. Nachdem die Jury das Factum der Schuld gegen die vor ihr Angeklagten gefunden, blieb vor den Richtern der Queensbench die Frage zu erörtern: ob dieses Verdict in gehöriger Weise erlangt worden sei, oder aber auf ungehörigem Wege, entweder durch Zulassung von Zeugschaften die nicht gesetzlich zulässig waren, oder durch falsche Leitung der Richter in einem Rechtspunct, oder durch Uebersehen irgend eines andern rechtlichen Umstands, welches, wenn es constatirt würde, dem gerichtlichen Urtheil hindernd entgegenträte. Die Argumentation über diese Frage, wurde zu Gunsten O'Connells und seiner Mitangeklagten in großer Ausführlichkeit verhandelt; am Schluße der Plaidoyers für und wider aber erklärte der Oberrichter: „das Urtheil könne in dem jetzigen Assisentermin nicht gefällt werden." Diese einfache Ankündigung enthält beträchtlich mehr als ihr Wortlaut sagt. Wäre der Gerichtshof in seiner Ansicht über die Rechtsgültigkeit des frühern Proceßverfahrens einig gewesen, so würde er sein Urtel alsbald gefällt haben. Der Aufschub deutet also auf Meinungszwiespalt, und daß ein solcher unter den 4 Richtern der Queensbench obwaltet, ist eine notorische Sache. Der Oberrichter Pennefather und der Richter Crampton waren für die Rechtsgültigkeit des letzten Processes; die Richter Burton und Perrin aber (letzterer ist Katholik) stimmten, heißt es, dem Antrag auf ein „neues Trial" bei. Wenn sonst ein britischer oder irischer Gerichtshof mit Stimmengleichheit getheilt ist, so ist das übliche Auskunftsmittel zur Hebung der Schwierigkeit, daß der jüngste Richter zurücktritt; aber in einem so wichtigen Falle wie der vorliegende, wagt man nicht dieses Mittel anzuwenden, um sofort ein Urtel zu erzielen. Hiernach wird wahrscheinlich dieser ganze Rechtshandel zu Boden fallen, und O'Connell straflos ausgehen; denn die Regierung wird sich schwerlich der Gefahr einer Freisprechung der Angeklagten aussetzen wollen. Meines Erachtens ist die Regierung über diese Entwickelung der Sache gar nicht sehr betrübt. Sie hat gethan was ihres Amtes war: das Ansehen des Gesetzes gerettet, und durch die angestellte Klage ihren Entschluß ausgesprochen, die

Repealbewegung in den gewaltsamen und drohenden Formen des vorjährigen Sommers nicht länger zu dulden.
(Allg. Ztg.)

London, den 14. Mai. Das Cabinet Peel hat einen neuen Sieg davongetragen. Lord Ashley's Amendement zur Graham'schen Factorybill, die Arbeitszeit auf 11 Stunden festzusetzen, ist gestern im Unterhaus mit 297 Stimmen gegen 159 verworfen worden. Dieser Ausgang ist zumeist der Erklärung der Minister zuzuschreiben, daß es sich hier um eine Cabinetsfrage handele.

Die Kohlengräber in den Mittellandgrafschaften und in Yorkshire sind wieder an ihre Arbeit gegangen; man hat ihnen für zwölfstündige Arbeit täglich 4 Shill. (2 fl. 24 kr.) zugesichert.

Dänemark.

Kopenhagen, den 7. Mai. In Bezug auf die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen (präsumtiven Thronerben des Königreichs Dänemark) mit der russischen Großfürstin Alexandra Nikolajewna hatte Frädrelandet in drei verschiedenen Nummern sich dahin ausgesprochen, „daß der Prinz keine den Sympathien des dänischen Volks fremdere Verbindung hätte knupfen können," und „daß das dänische Volk überhaupt keine Sympathie für Rußland habe." Auf deßhalb erfolgte Anklage des Redacteurs J. H. Hausen, wegen Beleidigung gegen die russische Regierung, hatte das Landes-Ober-Hof- und Stadtgericht den Beklagten freigesprochen, und das höchste Gericht hat dieses Urtheil bestätigt, doch den Beklagten mit 20 Rthlr. in die Kosten verurtheilt.

Kopenhagen, den 11. Mai. Die heutige „Collegialzeitung" und aus derselben die „Berling'sche" geben folgendes „höchstwichtige" königliche Rescript an die Kanzlei vom 8. d.: „Wie es schon in den Prämissen zur Verordnung vom 27. Sept. 1799 ausgesprochen ist, so betrachten auch Wir die Preßfreiheit als das wirksamste Mittel zur Verbreitung von Aufklärung und allgemein nützlichen Kenntnissen, und auch Wir wollen gerne die Presse von jeder Fessel befreien, die nicht vonnöthen ist, um sie zu verhindern, das Werkzeug aller unedlen Leidenschaften zum Schaden für die öffentliche Ruhe und Privatsicherheit zu werden. Allein wenn Wir solchemnach stets mit Aufmerksamkeit den Hervorbringungen der journalistischen Presse folgten, und öfter auf sie geachtet haben, wo ihr Streben wirklich darauf ausging, zur Förderung der Aufklärung und zur Entdeckung von Mängeln und Unordnungen in den öffentlichen Angelegenheiten zu wirken, so lehrte zugleich eine beklagenswerthe Erfahrung uns, daß die bestehenden Gesetzvorschriften nicht eine hinlängliche Wehr wider eine übelgesinnte Presse gewähren, wenn diese es sich zum Zweck setzt, auf verderbliche Weise auf das Volk zu wirken. ..... Unter diesen Umständen finden wir uns veranlaßt, Unserer dänischen Kanzlei aufzuerlegen, daß sie die bestehenden Preßfreiheitsgesetze einer genauen Revision unterwerfe, und hiernächst einen Entwurf zu einem neuen Gesetz ausarbeite, der den nächsten Provinzialständen zur Abgebung von Bedenken vorgelegt werden könne; und bei welchem die Bestimmungen der Verordnung vom 27. Septbr. 1799 zum Grunde gelegt werden, aber dabei näher bestimmt wird, wie einerseits alle nicht nothwendigen Beschränkungen in Beziehung auf die Preßfreiheit gehoben werden könnten, allein andererseits durch bestimmte und ernstliche Gesetzbestimmungen dem Mißbrauche derselben Schranken gesetzt würden."

Donaufürstenthümer.

Von der Donau, den 16. Mai. Nach Berichten aus der Moldau ist von den harten Maßregeln gegen die dortigen Juden gegenwärtig keine Rede mehr. Das Ganze scheint lediglich eine wohlberechnete Speculation auf den Beutel der Hebräer gewesen zu sein, die denn auch diesen Wink verstanden und, wie bei einer früheren ähnlichen Veranlassung, die Rücknahme der strengen Verordnung durch ihr gutes Geld erkauften.

Algier.

Es scheint nun doch, daß die französischen Truppen eine kleine Schlappe erlitten haben. Dagegen wird eben auch wieder ein neuer Sieg Bugeauds gemeldet.

Die Stadt Dellys (mit einem Hafen), ist von den Franzosen besetzt worden.

Vereinigte Staaten.

Der Vertrag wegen Einverleibung von Texas wurde am 12. April zwischen dem Minister Calhoun und zwei Texanischen Abgeordneten förmlich abgeschlossen, und soll in 6 Monaten ratificirt werden. Er bestimmt im Wesentlichen: Texas tritt seine sämmtlichen Gebiete der völligen Souveränität der Vereinigten Staaten ab, so daß diese den nämlichen Verfassungsgesetzen unterworfen sind, wie die übrigen Gebiete der Union. Die Letzte übernimmt es, die Staatsschuld von Texas zu bezahlen, die jedoch 10 Millonen Dollars nicht übersteigen dürfen. Dafür werden der Union alle öffentlichen Ländereien und alle Einkünfte von Texas zum Unterpfand gegeben. — Die Regierung der Vereinigten Staaten soll einen eigenen Gesandten nach Mexico gesendet haben, um dessen Zustimmung zu diesem Vertrage zu erlangen; indessen hat der Mexicanische Gesandte Washington verlassen. Da Mexicanischer Seits ein Einfall in Texas beabsichtigt werden soll, so hat Präsident Tyler Truppen an die Grenze beordert. — Der englische Gesandte Packham ist höchlich unzufrieden mit dem Benehmen der Texaner, welche, während sie die Britische Vermittlung in ihrem Streite mit Mexico anriefen, gleichzeitig solche Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten einleiteten und abschlossen.

Neueste Nachrichten.

Vom Oberrhein, den 15. Mai. Sämmtliche Arbeiten an unserer Eisenbahn von Karlsruhe aufwärts bis an die französische Gränze sind nun vollendet, und am 20. d. M. beginnen die Probefahrten nach Offenburg und Kehl, so daß mit Bestimmtheit am 1. Juni die ganze Eisenbahn von Mannheim nach Kehl dem allgemeinen Verkehr übergeben werden wird.

Paris: Wie man hört, soll das Pantheon wieder dem Gottesdienst eingeräumt werden. Es wäre dies ein neues Zugeständniß für die Geistlichkeit.

Madrid, den 9. Mai. In Andalusien ist der Schmuggel noch immer so mächtig organisirt, daß kürzlich bei Almeria ein regelmäßiges Gefecht zwischen den berittenen Zollkarabinieren und 300 Schmugglern geliefert wurde. Die Schmuggler wurden geschlagen, verloren ihre Waaren und hatten 20 Todte und 10 Verwundete. Die Truppen hatten nur zwei Verwundete. (?)

[2253] **Anzeige.**

Heute Montag, den 20. Mai:

große außerordentliche Vorstellung

mit ganz neuen Veränderungen

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie, auf dem Domplatz.

Anfang ½8 Uhr.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 6 — den 22. Mai 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Zwölftes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation des Stickstoffes.

(Fortsetzung.)

Das kohlensaure Ammoniak bildet sich allenthalben da, wo, wie wir bereits gesagt haben, sich Ammoniak entwickelt, so bei der Fäulniß und Verwesung und bei der trockenen Destillation organischer Körper, — es findet sich im Ruße von Holz, Torf und Steinkohlen, — wie schon bemerkt im Regen-, Schnee- und Thauwasser ꝛc. überhaupt, wo auch freies (mit keiner Säure schon verbundenes) Ammoniak, der atmosphärischen Luft ausgesetzt ist, bildet sich kohlensaures Ammoniak, weil das erstere die Kohlensäure der Atmosphäre anzieht, und mit dieser zu kohlensaurem Ammoniak sich verbindet. Dieser Vorgang findet beständig in unseren Harngruben statt.

Das einfach-kohlensaure Ammoniak, von welchem es sich hier handelt, reagirt und schmeckt schwach alkalisch, löst sich in 2 bis 3 Theilen Wasser von + 15 ° R. und 1 Theil kochendem (also in lauwarmem) Wasser auf, und verdampft an der Luft schon bei gewöhnlicher Temperatur.

„Diese letzte Eigenschaft ist für den Landwirth von großer Erheblichkeit, denn da es zu den kräftigsten Düngungsmitteln gehört, so muß man alle mögliche Sorge tragen, um der Verflüchtigung des sich aus dem faulenden Harn und Miste entwicklenden kohlensauren Ammoniaks vorzubauen.

„Das sicherste Mittel dieses zu verhüten, besteht darin, das Ammoniak an eine Säure zu binden, durch welche es in ein nicht so leicht flüchtiges Salz verwandelt wird.“ (Sprengel.)

Wie dieses geschieht, wird bei den übrigen Verbindungen der Säuren mit Ammoniak, bei der Alaun- oder Thonerde und beim Eisen oder respective beim Eisenvitriol erörtert werden.

„Das kohlensaure Ammoniak, sagt Sprengel, gehört zwar zu den kräftigsten Düngungsmitteln, allein die Pflanzen vertragen davon zur Zeit nur sehr geringe Mengen, so z. B. fand ich, daß wenn in 100 Gewichtstheilen Wasser nur 2 Gewichtstheile kohlensaures Ammoniak aufgelöst waren, und auf den Morgen (25 Aren) 50 bis 60 ℔ des Salzes kamen, die Blätter aller damit begossenen Pflanzen schon nach 6 Stunden abstarben, junge Pflanzen gingen aber gänzlich ein. Erfolgte indessen in einigen Tagen Regen, so vegetirten die Pflanzen viel kräftiger, wie zuvor, da alsdann eine größe Verdünnung statt fand. Trat dagegen Dürre ein, so starben die Pflanzen gänzlich. Ein Gewichtstheil kohlensaures Ammoniak in 100 Gewichtstheilen Wasser gelöst, bewirkte dagegen bei allen damit begossenen Pflanzen, sobald es dem Boden nicht an Feuchtigkeit fehlte, ein Wachsthum, welches in Erstaunen setzte. Die Quantität des kohlensauren Ammoniaks, welche hierbei auf den Morgen (25 Aren) kam, betrug 40 bis 48 ℔, da aber hierin nur 11 bis 12 ℔ Stickstoff enthalten sind, und es doch nur dieser Stoff ist, welcher das üppige Wachsthum der Pflanzen bewirkt, so sehen wir hieraus, wie sehr die Landwirthe darauf zu achten haben, daß von den stickstoffhaltigen Düngungsmitteln nichts verloren gehe.“

Eine Düngung mit kohlensaurem Ammoniak (z. B. im Harn) treibt das Halmgetreide zu schnell und zu üppig in die Höhe, die Halmen bleiben aber schlaff, und legen sich bei jedem heftigen Regen zur Erde. Wie diesem Uebel abzuhelfen ist, wird in dem Abschnitte von der Kieselerde angegeben werden. — Bemerkenswerth ist noch, daß, wenn eine Wiese im März mit sehr verdünntem kohlensaurem Ammoniak (z. B. mit verdünntem Rindsharn) übergossen wird, alles Moos in derselben schon in einigen Stunden abstirbt.

Das humussaure Ammoniak entsteht, wenn Ammoniak, (z. B. das im Rindsharn befindliche)

mit Humus, Pflanzenerde, mit gefaultem, bereits braun gewordenem Stallmist, mit bereits verrottetem oder verfaultem Torf oder Torf-Gemüll — Bröckel-Torf — in Berührung kommt. — Es bedarf zu seiner Auflösung 1 — 2 Theile Wasser, es krystallisirt aber nicht bei der Verdunstung desselben. Im neutralen Zustande reagirt das humussaure Ammoniak nicht auf die Pflanzenfarben. Bei + 80 bis 90 ° R. Wärme verliert es das Ammoniak. Ist dasselbe in Wasser gelöst, so entweicht das Ammoniak, wenn das Wasser gefriert. (Sprengel.)

Daraus folgt, daß es rathsam ist, dasselbe nur zur Düngung von Sommersaaten anzuwenden, oder wenn man Wintersaaten damit düngen will, es vorher mittelst Gyps, wie hiernach bemerkt werden wird, in schwefelsaures Ammoniak umzuwandeln; wenigstens ist dies auf Grundstücken zu empfehlen, welche an Nässe leiden, wo daher das humussaure Ammoniak in Wasser aufgelöst werden kann. Da unser Stallmist immer humussaures Ammoniak enthält, so ist in dieser Hinsicht das Untermischen desselben mit Gyps jeden Falles immer sehr zweckmäßig.

Das Ammoniak hat zur Humussäure eine nicht viel schwächere Verwandtschaft als zu den Mineralsäuren.

Kommt das humussaure Ammoniak mit kohlensauren Alkalien (Kali und Natron) in Berührung, so erleidet es eine Zersetzung. Dasselbe geschieht, wenn man es mit Salzen vermischt, die eine Erde oder das Oxyd eines schweren Metalles (z. B. Eisen) zur Basis haben; hierbei entstehen humussaure Erden und Oxyde, und den Säuren der Salze, womit es in Berührung kommt, entsprechende Ammoniaksalze. (Sprengel.)

Hieraus folgt, daß wenn man Gyps, welcher bekanntlich Kalkerde zur Basis hat, mit humussaurem Ammoniak in Berührung bringt, humussaurer Kalk und schwefelsaures Ammoniak entsteht. In dieser letzteren Verbindung wird den Pflanzen, welche vorzüglich Schwefel zu ihrer Nahrung bedürfen, wie z. B. Schotengewächse und Klee, auch dieser zugeführt; überdies hat man beim schwefelsauren Ammoniak beim Gefrieren keinen Verlust am Ammoniak zu fürchten, wie dies eben beim humussauren Ammoniak erwähnt ward. Wir werden in dem Abschnitte, wo von der Bereitung verschiedener Mistdünger die Rede sein wird, ausführlicher davon handeln.

Das essigsaure Ammoniak erhält man durch Zersetzung der wässerigen Essigsäure (des Essigs) mit kohlensaurem oder reinem Ammoniak. — Es kann nur bei Luftausschluß durch Abdampfung zur Krystallisation gebracht werden. Die wässerige Auflösung desselben wird beim Aufbewahren durch Zersetzung der Essigsäure und Bildung von Kohlensäure bald alkalisch, und verliert durch Erwärmung einen Theil Ammoniak.

Die Darstellung des essigsauren Ammoniaks mittelst gewöhnlichen Essigs würde für die Zwecke der Landwirthschaft zu kostspielig sein. Indessen kann der Holzessig, selbst der nicht gereinigte, welcher in zweckmäßig eingerichteten Holzverkohlungsanstalten um geringe Preise zu kaufen ist, vollkommen die Stelle des gewöhnlichen Essigs vertreten. In holzreichen Gegenden würden sich die Landwirthe denselben mit Vortheil selbst bereiten können; — dem Harn und dem Dünger in der Dungkaute, und in Düngercomposten beigemischt, würde er das in denselben befindliche flüchtige kohlensaure Ammoniak in das mehrbeständige essigsaure Ammoniak verwandlen, welches zu den sehr kräftig düngenden Stoffen gehört.

In Stallungen, besonders in Pferde- und Schafstallungen, und in Abtritten kann es durch Aufstellung von Holzessig in flachen hölzernen Schüsseln gewonnen werden, wie dies nachher angegeben wird, wenn vom schwefelsauren Ammoniak die Rede sein wird.

Das phosphorsaure Ammoniak kommt mit Natron, Kalk- und Talkerde vermengt im thierischen Harn vor, und ist, wie alle im thierischen Harn befindlichen Stoffe, ein das Wachsthum der Pflanzen sehr beförderendes Mittel. Des hohen Preises der Phosphorsäure wegen läßt sie sich aber weder zur Vermischung mit Harn verwenden, um das darin enthaltene kohlensaure Ammoniak in phosphorsaures zu verwandeln, noch läßt sich von irgend einem künstlich bereiteten phosphorsauren Salze in der Landwirthschaft eine Anwendung im Großen machen, und deshalb müssen wir uns allein auf das phosphorsaure Salz beschränken, welches sich in der Natur in reichlicher Menge findet, nemlich auf den phosphorsauren Kalk, welcher im Mergel und in den Knochen der Thiere vorkommt. (Sprengel.)

Davon unter dem Artikel phosphorsaurer Kalk.

Das salzsaure Ammoniak oder der Salmiak bildet sich, wenn gleiche Raumtheile salzsaures Gas (Chlor) und Ammoniakgas zusammengebracht werden. Beide Gase verdichten sich unter Wärmeentwickelung, und es entsteht so der feste Körper — der Salmiak.

Er kommt nicht selten schon gebildet in der Natur vor, zuweilen im Torfruße, daher die düngende Kraft desselben.

Im Großen wird der Salmiak bei der trockenen Destillation thierischer Abgänge dadurch gewonnen, daß

man das dabei übergehende Ammoniak durch Salzsäure sättiget.

Er krystallisirt aus seiner Lösung mit Wasser zu regelmäßigen Würfeln oder in federähnlichen Krystallen, welche luftbeständig sind.

Er löst sich unter Kälteerzeugung in 3 Theilen Wasser von + 19 ° R. und in 1 Theil kochendem, also in lauwarmem Wasser auf. Er schmeckt scharf, salzig und urinös.

Er ist ein sehr kräftiges Beförderungsmittel der Vegetation, besonders für Pflanzen, die viel Chlor und Stickstoff bedürfen, am besten wirkt er in Verbindung mit Gyps und Holzasche, weil eben diese Pflanzen auch Kali und Schwefelsäure bedürfen. (Sprengel.)

Nur schade, daß man von dem künstlich bereiteten Salmiak, seines hohen Preises wegen, im Großen in der Landwirthschaft keine Anwendung machen kann.

Wenn indessen die im Handel vorkommende (nicht chemisch reine) Salzsäure 40 g Ammoniak sättiget, und der Zentner für circa 5 fl. käuflich zu haben ist, so kann auch vortheilhafter Gebrauch davon zur Bildung von salzsaurem Ammoniak gemacht werden, indem man sie mit noch ungefaultem Harn mischt, und so das darin enthaltene kohlensaure Ammoniak, in salzsaures (in Salmiak) verwandelt.

Da der Hauptbestandtheil des Harn — das Ammoniak — in dieser Verbindung luftbeständig wird, so reicht man mit derselben Quantität Harn, mit welcher man gewöhnlich einen Morgen düngt, für mehr als 5 Morgen, vorausgesetzt, daß man die anderen mineralischen Stoffe, welche zur Düngung eines Morgen Feldes noch nöthig sind, beifügt. Was dabei zu beobachten ist, kann erst im practischen Theile dieser Abhandlung vorgetragen werden, weil noch vieles vorangeschickt werden muß, was unseren Lesern vorerst noch nicht bekannt ist.

Unter obiger Voraussetzung in Beziehung auf die Qualität und den Preis der Salzsäure können auch die ammoniakalischen Dünste in den Stallungen und Abtritten mit Vortheil durch dieselbe in salzsaures Ammoniak oder Salmiak verwandelt werden, wie dies bei dem folgenden Artikel „schwefelsaures Ammoniak“ angegeben werden wird.

Liebig sagt in Beziehung auf Verbindung der Salzsäure mit Ammoniak: „In der Nähe von Knochenleimfabriken werden jährlich viele tausend Centner einer Auflösung von phosphorsauren Salzen in Salzsäuren unbenutzt verloren; es wäre wichtig zu untersuchen, in wie weit diese Auflösung die Knochen ersetzen kann. Die freie Salzsäure würde sich mit den Alkalien, mit dem Kalk auf dem Acker verbinden, es würde ein lösliches Kalksalz entstehen, dessen Wirkung als wohlthätig auf die Vegetation an und für sich schon anerkannt ist; der salzsaure Kalk, (Chlorkalcium), ist eines der Salze, die Wasser mit großer Begierde aus der Luft anziehen und zurückhalten, indem es mit dem kohlensauren Ammoniak des Regenwassers sich zu Salmiak und kohlensauren Kalk umsetzt.“ — Ferner sagt Liebig: „Eine Auflösung der Knochen in Salzsäure im Herbste oder Winter auf den (doch wohl unbesäeten?) Acker gebracht, würde nicht allein dem Boden einen nothwendigen Bestandtheil wiedergeben, sondern demselben auch die Fähigkeit geben, alles Ammoniak, was in dem Regenwasser in Zeit von 6 Monaten auf den Acker fällt, darauf zurückzuhalten.“

Es würde nach diesem Vorschlag Phosphor, Ammoniak und Chlor in den Boden kommen, welche sämmtliche Stoffe das Wachsthum der Pflanzen sehr befördern.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„Ransome's transportable Dreschmaschine, geprüft und empfohlen von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Elbing, beschrieben und gezeichnet von Gerh. Geysmer und A. Sohl. Mit 12 Figuren auf zwei lithographirten Tafeln. Elbing, bei F. L. Levin. 1843.“

In diesem Schriftchen werden zuerst die Vortheile der Dreschmaschinen überhaupt, und dann die Einwendungen, welche dagegen erhoben werden, angegeben. Der Verfasser sagt unter anderem darin:

„Im allgemeinen empfehlen sich die Dreschmaschinen dadurch, daß die Arbeit des Dreschens schneller, billiger und zuverlässiger als durch Drescher ausgeführt, ein Theil der Arbeit der Menschen durch Pferdekraft vertreten, und zum Zutragen des Getreides, zum Wegschaffen des Strohes Frauen und Kinder in Stelle der Männer gebraucht werden.

„Die hier allgemein übliche Beschäftigung während des Winters mit Dreschen der zu den Feld- und Sommerarbeiten nothwendigen Taglöhner stellt sich unleugbar der Einführung der Dreschmaschinen als Hinderniß entgegen, denn sie müssen mit Arbeit und Verdienst den Winter über versorgt werden, und die rasche, wenn auch billigere Verrichtung des Dreschens bereitet Verlegenheiten dem Besitzer, der seine Feldarbeiter den Winter nicht anders zu beschäftigen weiß.

„Es bleibt daher für den Gutsbesitzer immer die unerläßliche Aufgabe, um den Vortheil der schnellen und billigen Arbeit der Dreschmaschinen zu nutzen, die durch Verhältniße gebotene anderweitige Beschäftigung im Win-

ter hervorzusuchen. — In allen Verhältnißen werden sich Dreschmaschinen dennoch nützlich erweisen zur schnellen Beschaffung größerer Quantitäten nöthigen Saatgetreides, oder zur Benutzung momentan höherer Marktpreise. — Dieser letzte Fall findet in diesem Herbste statt. — Durch raschen Ausdrusch und Verkauf des in hohem Preise stehenden Saatroggens würde vielleicht der Kostenpreis einer Dreschmaschine durch diese eine Marktconjunctur sich erübrigen lassen.

„Weniger bedeutend ist der Vorwurf, daß die Dreschmaschine nur Krummstroh liefert. Zu Hechsel ist mehrentheils bei einer guten Hechsellade auch Krummstroh zu verwenden und der nothwendige Bedarf an Langstroh gelegentlich mit Handdreschern zu erlangen.

„Da der einzelne Besitzer — mit den Leistungen und dem Werth der Dreschmaschinen weniger bekannt — deren kostspielige Anschaffung versuchsweise zu unternehmen bedenklich zu finden Veranlassung hatte, so beschloß der Elbinger landwirthschaftliche Verein, eine Dreschmaschine anzukaufen, öffentlich zu prüfen und meistbietend wieder zu veräußern, um hiermit die Beurtheilung und Einführung zu fördern und zu vermitteln.

„In Folge erhaltener Nachricht, daß die Dreschcr in England mit einer transportablen Maschine von einer Wirthschaft zur andern herumziehen und im Accord das Dreschen für 3 Rthlr. 10 Sgr. per Last verrichten, und in Betracht der Vorzüge einer transportablen Maschine für kleinere Besitzungen, zur gemeinschaftlichen Benutzung oder der größern Bequemlichkeit bei mehreren Scheunen, statt größere Quantitäten Getreide der Maschine zuzuführen, diese selbst nach Bedarf von Tenne zu Tenne zu versetzen, wurde beschlossen, bei der Anschaffung den Vorzug einer transportablen Maschine zu geben und die Bestellung bei den Herren Ransome in Ipswich zu veranstalten, deren Werkstätte in der Zeitschrift Mark Lane Express öfter rühmlichst erwähnt war.

„Demzufolge erhielt der Verein im Monat August die gewünschte Dreschmaschine, die, in London geliefert, 65 Pfd. St., mit Fracht, Steuer und Nebenkosten in Elbing 537 Rthlr. 12 Sgr. gekostet hat. Auf dem Gute Schönwalde bei Elbing aufgestellt und am 20. August öffentlich geprüft, wurde sie meistbietend um 540 Rthlr. verkauft. — Erfreulich war die Theilnahme, die durch sehr zahlreichen Besuch zur Schaustellung und Prüfung sich bethätigte. Auch die Leistung entsprach den Forderungen, da das Meistgebot beim Wiederverkauf den Kostenpreis, als dem Werth entsprechend, anerkannte.

„Allgemeinen Beifall fand die leichte und zugleich dauerhafte Construction. Die Manège nebst der darauf stehenden Dreschmaschine bilden einen geladenen Wagen auf zwei Rädern, der, mit zwei Pferden bespannt, wovon das eine in der Gabel geht und das Ganze im Gleichgewicht hält, von Ort zu Ort gefahren wird.

„Beim Aufstellen zum Dreschen wird der Dreschkasten*) vom Wagen gehoben und auf die Tenne gestellt. — Die Manège, die das Untergestell des Wagens bildet und zum Transport nur zwei gewöhnliche Karrenräder beigefügt erhält, wird außerhalb der Scheune gelegt. — Durch Einsetzen einer eisernen Stange in Gelenke, die an der Manège und am Dreschkasten sich befinden, ist das Werk in Zusammenhang gesetzt und zum Arbeiten fertig.

„Hierbei ist die Vorzüglichkeit der Einrichtung besonders hervorzuheben, daß beim Umsetzen vom Räderwerke nichts auseinander zu nehmen ist, daher die Festigkeit und Genauigkeit der Aufstellung, so wie die Dauerhaftigkeit der Maschine bei öfterem Umsetzen nie gefährdet ist.

„Außerdem kann auch das Roßwerk mit Hechsellade, Schrootmühle oder irgend einem ähnlichen Werke leicht in Verbindung gesetzt und verschiedentlich im wirthschaftlichen Betriebe benutzt werden.

„Zum Betriebe sind zwei Pferde, gewechselt, hinreichend; doch bei ununterbrochener Arbeit, während 10 bis 12 Stunden, würden wohl drei Pferde sich als nöthig erweisen. — An Männern sind erforderlich: einer zum Herunterwerfen der Garben aus dem Fach der Scheune — einer zum Zutragen — einer zum Speisen der Maschine — ein Junge zum Antreiben der Pferde. — Vier auch sechs weniger kräftige Arbeiter zum Fortschaffen des Strohes und des Getreides. — Bei dem Probedreschen am 20. August in Schönwalde sind 7 Schock Weizen in 47 Minuten gedroschen worden. Da diese Angabe bei der oft so verschiedenen Stärke der Garben noch keinen festen Maaßstab gibt, so ist zu erwähnen, daß mit ungeübten Arbeitern, die zum ersten Mal dabei angestellt waren, 6 Schock**) Roggen in der Stunde und 120 Scheffel***) den Tag über gedroschen worden sind; auch bei mehr Uebung und angestrengter Arbeit wohl 200 Scheffel täglich zu beschaffen wären. — Die Angaben der Verfertiger in England besagen zwar durchschnittlich 300 Scheffel täglich, es wäre aber zu vermuthen, daß alsdann das Getreide kürzer im Stroh geschnitten sein muß. — Denn gedroschen wird so viel, als ein Mann, die Garbe unter den Arm fassend, durch gleichmäßiges Abschurren von unter dem Arm mit aller ihm möglichen Geschwindigkeit in die Oeffnung vor der dreschenden Walze hereinschaffen kann. — Stroh und Getreide häufen sich in einem solchen Maaße, daß deren schnelles Wegräumen eine Hauptaufgabe des raschen Betriebes bildet, und hierbei eine zweckmäßige Ordnung am nothwendigsten ist. (Schluß folgt.)

*) Welcher vier drei viertel Schuh tief, vier ein halb Schuh breit und ebenso hoch ist.

**) Das Schock hat 60 Garben, 6 Schock also 360 Garben, in 10 Stunden also 3600 Garben.

***) Der Scheffel hat 54 Liter — 120 Scheffel betragen also 64 Hectoliter 80 Liter.

Neue
Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 103. den 22. Mai 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 18. Mai. In der 68. Sitzung der Kammer der Abgeordneten sprach Mathy hinsichtlich des von Bassermann kräftig angeregten Punctes der Gewaltsüberschreitungen von Seiten der Behörde u. A. Folgendes: „Es gibt Fälle, wo selbst die Polizei nicht strafen kann, und ein solcher Fall trat ein bei dem Schullehrer, der beschuldigt wurde, aus bösem Willen an dem Geburtsfeste des Großherzogs Schule gehalten, bei dem Verfassungsfeste dagegen frei gegeben zu haben. Böser Wille! wollte der Lehrer vielleicht zu verstehen geben, daß er die Verfassung höher stelle als den Fürsten? — Nicht im Mindesten. Er gab am Tage des Verfassungsfestes darum frei, weil eben die Schuljugend aus diesem, wie aus andern Dörfern in die Amtsstadt zog, um das Fest zu feyen. An dem Geburtsfeste des Fürsten hielt er auch nicht die gewöhnlichen Schulstunden, sondern er versammelte die Kinder in dem Schulzimmer, machte sie auf die Bedeutung des Tages aufmerksam, und zog dann mit ihnen in die Kirche. Hier freilich konnte, nach diesem Ergebniße der Untersuchung, selbst die Polizei keine Strafe verhängen. Allein es bleibt dann immer noch ein Mittel übrig, um den Leuten zu schaden: man denuncirt sie bei den höhern Behörden. Man denuncirt! Leider geschieht dies nur zu häufig. Leider gewinnt der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern aus solchen Denunciationen der Beamten seine Ansichten, welche wir heute wieder mit Bedauern vernehmen, Ansichten, welche gewiß richtiger wären, wenn er sie aus minder trüben Quellen schöpfte. — Auf solche Abwege geräth man, wenn man von der vorgefaßten Meinung ausgeht, es bestehe eine Partei des Umsturzes, der man auf allen Wegen zu Leibe gehen, die man um jeden Preis vernichten müße; wenn man wähnt, diese Partei bestehe aus den Constitutionellen, aus den Liberalen. Daher kömmt es, daß man immer und immer von Umsturz träumt, daß man überall Rebellen sieht. Darum werden nicht nur kleine Polizeivergehen, es werden selbst ganz arglose, unschuldige Handlungen Anlaß zu Verdächtigungen, zu Untersuchungen, sie werden zu Vergehen, ja zu Verbrechen gestempelt. Ein solches Verfahren aber kann nicht zum Guten führen. (Ldtgsztg.)

Karlsruhe, den 18. Mai. Kammer der Abgeordneten. (Budget der Universitäten.) Hecker erwähnt klagend der vielfachen Beschränkungen der Lehrfreiheit in Deutschland, der Lehrfreiheit, welche selbst in despotischen Zeiten geachtet wurde. Er erwähnt insbesondere der Zurückweisung des Dr. Herrmann v. Rotteck vom Lehrfache und des Falles, wo ein ausgezeichneter Lehrer der Philosophie den Lehrstuhl verlassen mußte. Es ist dies der Fall des Prof. Kapp in Heidelberg, der sogar auf jeden Gehalt verzichtete, aber darum nicht mehr lehren konnte, weil man ihn in seinen Vorträgen beschränkte. Er bedauert, daß das Ministerium die Lage der Sache verkannte, und sich auf den Weg führen ließ, welcher den Rücktritt dieses Mannes zur Folge hatte. Er sieht hierin das Bestreben, die Lehrfreiheit nach einem jesuitischen Zuschnitt zu gestalten, und richtet die Bitte an die Regierung, das Gebiet der Philosophie ungeschmälert zu lassen.

Staatsrath v. Rüdt bemerkt, daß das Ministerium eine in der Facultät streitige Frage nach den Regeln, die auf allen Universitäten gelten, beantwortet habe; der Vorwurf einer Beschränkung der Lehrfreiheit könne es also nicht treffen, wenn es auch nicht alle Wünsche Einzelner befriedigen könne. Es habe übrigens in dem freien Willen des Betheiligten gelegen, seine Vorlesungen fortzusetzen.

Platz sucht das Verfahren der Regierung gegen die Aeußerungen des Abg. Hecker weiter zu rechtfertigen.

Welcker widerspricht der Behauptung, daß auf unseren Universitäten Lehrfreiheit bestehe. Diese sei eben was man wünsche, und die Regierung könne dieselbe, als ein altes Recht in Deutschland gewähren. Er habe früher in Bezug auf Freiburg Einzelnheiten angeführt, die noch nicht wieder gut gemacht seien, wie der Fall mit Dr. H. v. Rotteck, der ihn schmerzlich berühre; doch hoffe er, die Regierung werde zu ihrer eigenen Ehre Abhülfe treffen. In der Sache des Prof. Kapp habe die Regierung einen zu schnellen Schritt gethan und er bedauere, daß dadurch die Universität die ausgezeichneten und dabei unentgeldlichen Dienste dieses Mannes verloren habe. Ohne die ganze Lehrfreiheit gebe es gar keine und für Universitäten ohne Lehrfreiheit gebe er gar nichts; man sollte dann eher noch etwas geben, damit man sie los werde. Nicht durch die Gewährung, sondern durch die Verkümmerung der Lehrfreiheit rege man Widerwillen auf gegen Religion und Monarchie, und wende die Jugend von edeln Bestrebungen den materiellen Genussen zu. Er bittet, die wahre Lehrfreiheit bestehen zu lassen, wozu auch die Herstellung der früheren corporativen Einrichtungen gehöre. Es sei in der That auffallend, wie sich deutsche Regierungen fürchten, wenn junge Leute über Staat und höhere Dinge sprechen, während man Trinkgesellschaften gerne sehe.

Bissing hofft, daß Prof. Kapp der Universität erhalten werde, erkennt aber dabei die Verdienste des andern Lehrers der Philosophie an und wünscht, daß die Stelle des verstorbenen Professors Zachariä bald wieder besetzt werde.

Sander gibt zu, daß die Universitäten der Ruhm der deutschen Wissenschaft gewesen seien; allein damals kannte man die gegenwärtigen Beschränkungen nicht, welche (namentlich durch das Concessioniren der Privatdocenten) es dahin gebracht haben, daß die Universitäten an dem Ruhm der Vergangenheit zehren und einer traurigen Zukunft entgegen gehen. Sie werden immer mehr statt Pflanzschulen der Intelligenz, zu Schulen der Brodstudien, worin der Staat seine Diener zuschneidet, wie er sie haben will. Dadurch sinken sie in der öffentlichen Achtung. Seit er in Bezug auf die badischen Universitäten den Antrag gestellt habe, eine derselben aufzuheben und die polytechnische Schule zum Rang einer Hochschule zu erheben, sei er durch die bisherigen Vorgänge nur mehr in dieser Ueberzeugung bestärkt worden. (Landtags-Ztg.)

Vom badischen Oberrhein, den 16. Mai. Die schon öfters besprochenen häufigen Brandfälle in unserer Gegend wiederholen sich von Zeit zu Zeit immer wieder auf eine so auffallende Weise, daß der bloße Zufall, den man so gern dafür angesehen wissen möchte, hier nicht allein im Spiele zu sein scheint. Viele Untersuchungen führen zu der moralischen Ueberzeugung des Richters, daß der Eigenthümer selbst sein Haus angesteckt habe, ohne daß indeß dieses sich vor dem Gesetz durch einen juridischen Beweis herstellen ließe.

Von der Nahe, den 15. Mai. Das unten besprochene Beispiel von Proselytenmacherei hat um so mehr Aufsehen erregt, als der katholische Geistliche, welcher dabei auftrat, sich nicht damit begnügte, ein verlornes Schaf in die katholische Kirche zurückgeführt zu haben, sondern dazu auch noch einen öffentlichen Angriff auf die Regierung des Fürstenthums Birkenfeld hinzufügte, welchem die Köln. Ztg. ihre Spalten geöffnet hat. Als Entgegnung hierauf liest man in der Beilage zum Amtsblatt des Fürstenthums vom 8. Mai Folgendes: „In der Köln. Ztg. erzählt der Pastor Stromelle zu Kirn unter der Ueberschrift: „Der Märtyr im Fürstenthum Birkenfeld, Amt Oberstein", eine klägliche Geschichte, wie er nämlich am Charfreitag einen 11jährigen, in dem protestantischen Glauben erzogenen Knaben, aus dem oldenburgischen Dorfe Kirn-Sulzbach, der nach der Versicherung seiner katholischen Mutter katholisch werden wollte, flugs mit dem heiligen Chrysma versehen und zur Beichte und zum Abendmahl habe gehen lassen, wofür der Junge von dem Amtmann in Oberstein zu dreimonatlicher Einsperrung verurtheilt worden sei. Wie es nun geht, so haben die Leute, als sie von einem Märtyrer etwas gehört, sogar wissen wollen, daß der Junge am nächsten Wochenmarkt öffentlich verbrannt werden solle und der Pfarrer zur Erlangung gleichen Märtyrerthums sich freiwillig mitverbrennen lassen wolle, worüber die Obersteiner wie die Kirner Wirthe große Freude bezeigt hätten, Erstere in der Hoffnung, daß ihnen dieser seltene Spektakel viel Geld, Letztere, daß er ihnen künftig eine Märtyrer-Kirchweihe eintragen würde und dergl., was Alles nicht wahr ist. Das Wahre an der Sache ist, daß im Fürstenthum Birkenfeld in Erziehungssachen die Männer und nicht die Weiber etwas zu reden haben, der protestantische Vater seinen Sohn in der protestantischen Lehre erzogen haben will, derselbe in der Handlungsweise des Pfarrers in Kirn eine gesetzwidrige Beeinträchtigung seiner Erziehungsrechte gefunden, und das Amt auf sein Verlangen den Knaben wegen Ungehorsams drei Tage, und nicht drei Monate, in's Gefängniß gesteckt hat, wie dies das Landrecht zuläßt. Daß der in dem katholischen Glauben nie unterrichtete, zur Unterscheidung unfähige Junge von dem Pfarrer Stromelle im Flug hat katholisch gemacht werden wollen, und durch eine Leckschmiere oder sonst ein kindisches Spielwerk leicht dahin gebracht werden konnte, ist das Spaßhafte an der Sache; das Ernsthafte aber, daß die kathol. Kirche von einem auf solchem Wege zurückgeführten „verlornen Schafe" wenig Ehre haben durfte, sintemal das vierte Gebot im kathol. Katechismus so gut wie im evangel. den Kindern Folgsamkeit gegen den Vater gebietet, und ein unverständiges 12jähriges Kind keinen würdigen Gegenstand der Proselytenmacherei darbietet. Das Schlimmste bei der ganzen Geschichte ist indessen, daß durch diese bei dem Bischof bereits beschwerend angebrachte Sache in einer glücklichen Ehe Zwietracht gesäet, und eben so in eine friedlich zusammenlebende Gemeinde Störung und Zwist gebracht ist. Hoffentlich wird der Bischof dem Pfarrer zu Kirn von dem Worte Märtyr einen würdigeren Begriff beibringen." — Dem Vernehmen nach soll wirklich ein bischöflicher Commissär in Kirn gewesen sein.

Schlesien. Zu dem Ablaß auf dem Annaberg bei Kosel hatten sich am 3. gegen 20,000 Pilger eingefunden.

Schweiz.

Sitten, im Kanton Wallis, den 14. Mai. Der gr. Rath hat sich heute Morgen außerordentlich versammelt. Die Eröffnungsbotschaft schildert die Lage des Landes als sehr ernst und beunruhigend.

Frankreich.

Die Berathung der Pairskammer über den Gesetzentwurf wegen des Secundärunterrichts ist nahezu beendigt. In allen Hauptfragen hat die Jesuitenpartei Niederlagen erlitten.

Nach einem in der Abgeordnetenkammer ausgetheilten Berichte beträgt der Werth der Grundbesitzungen des Staats in Frankreich 1287 Millionen Franken, wovon für 729 Mill. in Staatswaldungen.

Spanien.

General Zurbano, dessen gewünschte Entfernung von seinem Posten bekanntlich eine der unmittelbaren Veranlassungen der letzten Revolution war, und der bisher in Bayonne lebte, schickt sich zur Rückkehr nach Spanien an. Narvaez soll ihm geschrieben haben, die Regierung zähle auf ihn, im Falle sie seiner Dienste zur Vertheidigung des Thrones und Aufrechthaltung der Ordnung nöthig haben sollte. (!)

Großbritanien.

Die Dublin Mail berichtet, wie sie behauptet, auf gute Authorität hin, daß die Richter im Repealproceß einstimmig darüber gewesen seien, daß kein neuer Proceß einzuleiten sei; nur in Beziehung auf Tierney habe eine Meinungsverschiedenheit bestanden, und auch in dieser Hinsicht habe nur die Ansicht eines Richters — Crampton — von jener seiner Collegen abgewichen.

Zu Dublin trat am Sonntag den 5. Mai Salomon Frost, ein katholischer Priester, in der St. Audeonskirche feierlich zur protestantischen Staatskirche über und empfing sofort das Abendmahl.

Schweden.

Stockholm, den 7. Mai. Die Studenten zu Upsala haben den aufgegebenen Reiseplan nach Kopenhagen wieder aufgenommen.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 10. Mai. Das Wehklagen der Israeliten im Königreich Polen ist jetzt gränzenlos, indem die Regierung ernstlich zur Ausführung einer Maßregel schreitet, welche die Juden bisher noch von sich abwehren zu können hofften, wir meinen die Rekrutirung — Die Besorgniß der Christen vor der angedrohten Erhöhung der Branntweinsteuer ist nicht minder groß. Auf den ungeheuern Branntweinverbrauch war die ganze Landwirthschaft in Polen bisher vorzugsweise berechnet.

Türkei.

Da haben wir abermals die türkische Bescherung! Man wird freilich sagen: nur der aufgereizte Pöbel verübt diese Schandthaten; wir fragen aber dagegen: wer reizt

diesen Pöbel auf? Nicht der türkische Pöbel, der türkische Volksgeist verübt diese Frevel; dieser Geist ist nicht nur immer derselbe geblieben, er ist schlechter geworden. Freilich könnte alles anders sein, wenn wie Luther in seinen Heerpredigten wider den Türken schrieb: „Unsere Fursten und Könige ihre Sachen dieweil auf einen Knäuel wänden, und Kopf und Herz, Hände und Füße zusammen thäten, daß ein einiger Leib wäre eines mächtigen Haufens!“ (Allg. Ztg.)

Westindien.

Ein New-Yorker Blatt spricht, mit Berufung auf Nachrichten aus Port-au-Prince (Port Republicain, wie die Stadt jetzt heißt), die Vermuthung aus, daß bei dem Aufstande der Schwarzen gegen die Farbigen französische Intrigue im Spiel gewesen, angezettelt wegen des Mißlingens der letzten französischen Unterhandlungen mit der jetzigen hayti'schen Regierung.

Miscellen.

Zweibrücken, den 18. Mai. Der Angeklagte Christoffel hat sich nun wieder ganz erholt. Bei bestem Appetit läßt er es sich wohl sein, verlacht seine verzweifelte Hungersucht und befreundet sich wieder mit dem Irdischen. Dies das letzte Bulletin.

Der Zuckerverbrauch in Frankreich hat seit 1815 ungefähr in folgendem Verhältniße zugenommen: 1815 16 Millionen Kilogrammen, 1817 24 Mill., 1818 36 Mill., 1820 48, 1822 55, 1826 61, 1827 65, 1829 72, 1831 80, 1833 86, 1837 92, und 1840 mehr als 100 Millionen Kilogrammen. Zur Zeit der Regierung Heinrichs IV. war Zucker so selten in Frankreich, daß er bei den Apothekern Unzenweise verkauft ward, und zwar ungefähr um den nemlichen Preis, wie jetzt die China. Noch um das Jahr 1700 überstieg der Zuckerverbrauch nicht eine Million Kilogrammen.

Ein Londoner Blatt enthielt jüngsthin bei der Anzeige von Thorwaldsens Tod die fast unglaublich lautende Nachricht, die Statue Lord Byrons, welche der große Künstler mit besonderer Liebe gearbeitet, liege — seit 7 — 8 Jahren, in einem Keller des Zollhauses in London, weil Zoll und Fracht dafur bis dato unbezahlt seien. Der hölzerne Kasten, der das Marmorbild einschloß, ist verfault. Die Statue war ursprünglich fur die Westminster-Abtei bestimmt, die englische Orthodoxie verweigerte aber diesen Platz dem Bildniße des Verfassers von „Kain“ und „Don Juan“; wiewohl die Abtei Denkmale für Männer enthält, deren Christlichkeit so problematisch gewesen sein dürfte, wie die Lord Byrons. Dieses Kunstwerk hätte sonach ein noch schlimmeres Loos getroffen als die Statue Napoleons von Canova, welche Wellington von Ludwig XVIII. geschenkt erhielt und im Apsley-Haus unter der Treppe aufstellte. Das Napoleonsbild ist so kolossal, daß Byron von ihm sagte: wenn Wellington hinter ihm stehe, reiche er ihm gerade bis an die mittleren Theile.

Die drei Haupttheater in London sind Drurylane, Coventgarden und Queenstheater. In Letztern kostet der 1. Platz 12 Gulden, der geringste einen Kronenthaler. Nur ausgesuchte Gesellschaft ist vorhanden. In diesen sämmtlichen 3 Theatern, besonders aber in letzterm, erscheint man in dem 1. Range im Frack, auch wohl Schuhen und Strümpfen, weißen Handschuhen und mit schwarzen Hüten (der weiße muß abgelegt werden); die Damen im ausgesuchtesten Putz, selbst auf der Gallerie, wo man noch immer gute Gesellschaft findet, nicht im Oberrocke. Alle 3 Theater spielen nur während der Saison wo die feine Gesellschaft in London ist, vom October bis Mitte Juni, und heißen königl. Theater, ohne etwas mit dem Hofe zu thun zu haben. Das Theater beginnt um 7 Uhr und endet nach Mitternacht, indem nach Beendigung des Hauptstücks noch ein kleineres, Ballet u. dgl. um halben Preis gegeben wird.

Neueste Nachrichten.

Heidelberg, den 19. Mai. Herr Prof. Gervinus hat seine schöne Besitzung auf dem rechten Neckarufer an Herrn Hofrath und Professor C. Th. Welcker in Freiburg (gegenwärtig in Karlsruhe) verkauft. (M. J.)

Piräeus, den 6. Mai. Das Tagsgespräch bildet die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, die den Umsturz der gegenwärtigen Regierung zum Zwecke haben, und im ganzen Lande wie in den turkischen Provinzen verzweigt sein soll. Die Athener Blätter veröffentlichen bereits Bruchstücke aus den Statuten, in welchen als Tendenz die „Befreiung des Glaubens und des gesammten Griechenlands“ ausgesprochen ist. Der zu leistende Eid gleicht jenem der Freimaurer. Man hält diesen Verein für eine Fortsetzung der vor drei Jahren unterdrückten philorthodoxen Gesellschaft. Noch kennt man nicht den ganzen Umfang der Gesellschaft. Die Opposition gegen das Ministerium nimmt mit jedem Tage zu; fast alle öffentlichen Organe treten gegen Maurokordatos auf. Die Gesinnungen geben sich auch in den Provinzen kund. Rhigas Palamides wurde in Tripolizza mit Triumph aufgenommen und mit Lorbeeren bekränzt, weil man ihn als Opfer des Ministeriums ansah. In Nauplia will man Rhodios zum Deputirten wählen, unter der Bedingung, daß er dem Ministerium entsage. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 17. Mai. Weizen 9 fl. 5 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Gerste 5 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 30 kr. Spelz 2 fl. 37 kr. das Malter von 128 Liter.

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2256]

Anzeige.

Auf vielseitiges Verlangen heute Dienstag den 21. und Mittwoch den 22. Mai unwiderruflich zum Letztenmal:

Eine große außerordentliche Vorstellung

von der Seiltänzergesellschaft des Rudolph Knie, auf dem Domplatz.

Anfang ½8 Uhr.

Durch den bis jetzt mir geschenkten gütigen Zuspruch aufgemuntert, und auf mehrseitiges Verlangen finde ich mich veranlaßt, heute Mittwoch meine letzte Vorstellung zu geben, und werde mit meiner Gesellschaft alles aufbieten, dem edlen Publikum von Speyer noch einige angenehme Stunden zu gewähren, wozu noch ergebenst einladet

Rudolph Knie.

[2258] **Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.**

Mittwoch, den 22. Mai, mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheile der Pensionsanstalt:

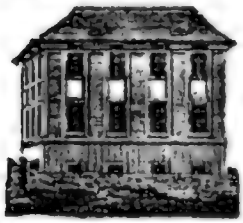
Antigone

Tragödie von Sophokles, übersetzt von Donner. Chöre, Melodramen ꝛc. von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

[2257³] **Verkaufsanzeige.**

Aechter Brohler Tuffstein-Traß ist zu 45 Kreuzer per Zentner zu haben bei Lichtenberger Scharpff u. Comp in Ludwigshafen.

[2229²] **Versteigerung eines Wohnhauses mit Zubehörungen zu Weiher, im Kanton Edenkoben, in der bayerischen Rheinpfalz.**



Den vierten Juni nächstens, Nachmittags um 1 Uhr, im Gasthause zur Krone zu gedachtem Weiher, lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Herrn Jacob von Traiteur, gewesenen großherzoglich badischen geheimen Referendar zu Karlsruhe, vor unterzeichnetem zu Edenkoben wohnhaften königl. Notär Nicolaus Kößler, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

Ihr zu gedachtem Weiher, am südlichen Ende des Dorfes stehendes, zweistöckige Wohnhaus mit Balkenkeller darunter sammt Faßlager, Hofraum, Scheuer, welche auch zum Kelterhaus eingerichtet ist, gewölbtem Keller daneben mit Faßlagern, Kuhstall, Pferdsstall, Schweinställen, Kelterhaus mit Kelter, Holzremise, Pflanzgarten mit edeln Obstbäumen angelegt und mit Mauer umgeben sammt Dependenzien, taxirt auf 3050 fl. Das Wohnhaus enthält zu ebener Erde 3 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche und 1 Waschküche. Im zweiten Stocke 5 Zimmer, 1 Salon, 1 Kammer und 1 Küche. Geräumige Speicher mit 1 Zimmer. In die beiden Keller zusammen können 80 bis 90 Fuder Weine gelagert werden. — Zugleich werden auch noch mehrere weingrüne stark in Eisen gebundene, in diesen Kellern lagernde Fässer, von 3 bis 4 Fuder jedes, zusammen circa 20 Fuder, mitversteigert.

Steigliebhaber, welche dieses, in einer der schönsten Gegenden der bayerischen Rheinpfalz, auf einem Puncte, welcher die Aussicht in die schöne Umgegend bis jenseits des Rheines darbietet, in der Nähe von Landau, Edenkoben und Neustadt gelegene, zum Weinhandel, so wie zu einem Landsitze vorzüglich geeignete Besitzthum, indessen einzusehen wünschen, belieben sich an genannte Frau Wittwe von Traiteur, welche dermalen in dieser Behausung wohnt, zu wenden. Die Steigerungsbedingungen können auf der Amtsstube des unterzeichneten Notärs täglich eingesehen, oder auch bei gedachter Frau Wittwe erfragt werden.

Edenkoben, den 3. Mai 1844.

Kößler, Notär.

[2254³] **Weinversteigerung zu Wachenheim an der Haardt in der Pfalz.**

Donnerstag, den 13. Juni d. Js., des Morgens 9 Uhr, werden zu Wachenheim im Saale des Stadthauses aus dem Nachlaße des allda verstorbenen Lehrers Franz Simon und dessen verlebten Ehefrau Elisabetha Frey, auf Anstehen der Vormünder der minderjährigen Erben, die nachbezeichneten, aus den Gütern der Verstorbenen gezogenen Weine ohne allen Vorbehalt versteigert, als:

230	Liter	1834er,
2100	„	1835er,
3100	„	1838er,
920	„	1839er,
5700	„	1840er,
6300	„	1841er,
2900	„	1842er,
9000	„	1843er.
30250	Liter.	

Die Weine lagern im Schulhause bei der Kirche. Proben können vor der Versteigerung, auch am Vorabende, genommen werden. Wegen Verabreichung der Proben wende man sich an den Küfermeister und Gegenvormund Heim in Wachenheim.

Deidesheim, den 17. Mai 1844.

Schuler, königl. Notär.

[2255³] **Ein Haus zu versteigern oder zu verkaufen.**

Donnerstag, den 13. Juni 1844, Mittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Rose, lassen die Erben der daselbst verlebten königl. Postverwalterin Frau Wittwe Joachim, ihr allda an der Hauptstraße neben Hrn. Sattler Thomas gelegenes dreistöckiges Wohnhaus (seitherige Briefpost) freiwillig auf Eigenthum versteigern. Das Gebäude enthält im untern Stocke 2 Zimmer und eine Waschküche, im mittleren Stocke vier Zimmer und eine Küche, im dritten Stocke vier Zimmer und endlich einen gebordeten Doppelspeicher; dabei befindet sich ein Kellerchen, Stall und Hof.

Auch sind die Erben bereit, dieses Haus zu verkaufen und Kaufliebhaber mögen sich an den Unterzeichneten wenden.

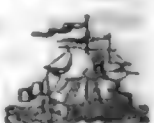
Dieses Gebäude liegt im Mittelpuncte der Stadt, so daß daselbst zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes kein besser gelegenes Lokal gefunden werden kann.

Kaiserslautern, den 18. Mai 1844.

Der königl. Notär:

Will.

[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**



Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 104. den 23. Mai 1844.

Deutschland.

*† Aus der Pfalz. Einer der Edeln unsers Landes ist heimgegangen. Christian Gottfried Hahn, protestantischer Pfarrer in Dannenfels am Donnersberg seit 1800, starb in der Nacht vom 4. auf den 5. dieses am Schlage. Wer ihn kannte, in der Nähe und Ferne, und wahren Menschenwerth zu schätzen weiß, liebte und achtete ihn. Er war ein edler Mensch, gemüthreich, treu, wohlwollend, heiter gestimmt, ohne Leidenschaften, grade, bieder, offen, einfach in seinem ganzen Wesen, und brachte Freude in alle Kreise, in welche er trat, durch seine liebenswürdige Persönlichkeit; er war ein sehr guter, freundlicher Gatte und Hausgenosse, ein treuer Verwandter, ein überaus edler Freund seinen Freunden, welchen er sich mit ganzem Herzen hingab; seine jüngern Amtsgenossen fühlten in seinem Umgange nie, daß er bedeutend älter war als sie. Sein Leben war ohne Tadel, Selbstsucht und Eigennutz ihm fremd. Als Theolog war er aufgeklärt, und haßte das pietistische Treiben, welches in unserer Zeit nieder auftaucht und bösen Saamen ausstreut, — und alles pfäffische Wesen, welches unter dem Scheine der Frömmigkeit nur dem eigenen Selbst dient, hierarchische Zwecke verfolgt und die Religion zum Deckmantel der Selbstsucht nimmt. In ihm mußte jeder einen treuen Seelenhirten erkennen, welcher seine Gemeinde während 44 Jahren nicht in die Sümpfe veralteter, seelenverderblicher Menschensatzungen und unbiblischer Glaubensmeinungen, sondern auf die gesunde Waide des lautern, einfachen, göttlichen Evangeliums führte, und sich als würdigen Diener des Herrn bewährte. Das erkannte auch seine Gemeinde, sie verstand ihn, und er hat reichen Segen in derselben gestiftet. Immer arbeitete er auf das Eine hin, was Noth thut. — In schmerzlichen Lagen des Lebens, namentlich bei den Krankheitsleiden seiner ehrenwerthen Gattin, bewies er eine ächt fromme Gottergebenheit.

Auch sein öffentliches Leben bezeichnete ihn als achtungswerthen, trefflichen Mann. Während 3 Finanzperioden (18 Jahren) war er ein geachtetes Mitglied des Kreis-Landrathes, und erwarb sich die besondere Werthschätzung hochstehender Staatsbeamten. Zu den 7 Generalsynoden seit 1818 wurde er von der Diöcesansynode seines Sprengels als Mitglied gewählt; er war demnach einer der Mitarbeiter an dem trefflichen Werke der Kirchenvereinigung, und huldigte mit Liebe und Begeisterung bis an das Ende seines Lebens dem erleuchteten Geiste, aus welchem jenes Werk geboren ward; denn er bewährte sich stets als Kämpfer für die Sache des Lichtes, als offener Streiter gegen die hereinbrechende Finsterniß. Ohne eigentlich parlamentarischer Redner zu sein, sprach er kurz und eingreifend, und traf den Nagel auf den Kopf; so noch in der letzten Generalsynode 1841, wie der Einsender dieses aus glaubwürdiger Quelle vernahm. Er war einer von den drei Deputirten, welche im Namen vieler Geistlichen und Nichtgeistlichen des Kreises dem ehrwürdigen Paulus bei dessen Jubiläum die Glückwünsche derselben darbrachten.

Als Bezirksschulinspector wirkte er seit einer Reihe von Jahren wohlthätig auf die Schulen, welche die königl. Regierung seiner Aufsicht anvertraut hatte. Alle Schullehrer liebten ihn; die Tage der Schulprüfungen waren Freudentage für sie. Oefters unterstützte er fähige Jünglinge, welche bei seinen Schullehrern den Vorbereitungsunterricht für das Seminar empfingen.

Wie vielen Fremden, welche den Donnersberg besuchten, war er ein freundlicher und gastfreier Führer auf denselben. Sie werden sich stets mit Freuden an ihn erinnern.

Möge die göttliche Vorsehung es leiten, daß er einen Nachfolger im Amte bekomme, welcher in seinem wahrhaft christlichen Geiste fortwirkt, damit die schöne Saat, welche er mit so vieler Liebe gepflegt hat, nicht durch pietistisch-mystisches Unkraut im Wachsthume gehindert, und die tiefe Trauer seiner Pfarrkinder wieder in Freude verkehrt werde, und das so reizend liegende Dannenfels einen aufgeklärten Christenglauben und lebendige Frömmigkeit bewahre.

Ich schließe mit dem Klageruf des Wandsbecker Boten:

Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr!

Ja: multis ille flebilis occidit.

* * *

Zweibrücken, den 21. Mai. Die Assisensitzungen für das 2. Quartal haben gestern begonnen, und werden bis zum 25. beendet sein. Die Geschwornen haben in dieser Session in 5 Sachen über 7 Individuen zu erkennen, wovon 4 des qualificirten Diebstahls, 1 der Brandstiftung, 1 des gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit und 1 des Gebrauchs eines verfälschten Waldhammers, angeklagt sind.

Pfalz. In Mainz soll an die großh. hessische Regierung ein Gesuch um Ermächtigung zur Bildung einer Actiengesellschaft zu einem Schienenwege von Mainz über Alzei nach Neustadt, wo sich derselbe an die Ludwigshafen-Bexbacher Bahn anschließen würde, gerichtet werden. Die Petition soll den Wunsch ausdrücken, daß der Staat eine Garantie von drei Prozenten Jahreszinsen für den Betrag des Actiencapitals übernehmen möge. Mainz ist

allerdings durch die projectirten Ludwigshafen-Bexbacher und Ehrenbreitstein-Bibericher Schienenwege mit einer neuen Beeinträchtigung seines Verkehrs bedroht. Man glaubt indeß aus manchen Gründen, daß die Idee einer Mainz-Neustadter Bahn eben so auf dem Papier bleiben werde, wie die Idee eines Mainz-Coblenzer Schienenwegs.

(Mannh. Abendztg.)

Karlsruhe, den 20. Mai. Kammer der Abgeordneten. (Budget.) Bassermann geht auf die Ursachen über, weßhalb die Bürgerschulen den erwarteten Erfolg nicht haben. Es seien in der Regel nur die unteren Klassen besucht; sobald die Knaben confirmirt sind, werden sie der Anstalt entnommen und in die Geschäfte eingeführt. Es werde noch längere Zeit vergehen, bis man diese alte Gewohnheit ablege. Der Staat sollte davon abgehen, daß selbst die Postbeamten, die Scribenten, die Forst- und Bauleute eine gelehrte Mittelschule ganz oder theilweise absolviren müssen, während sie doch diejenigen Kenntniße nöthiger brauchen, welche in Bürgerschulen gelehrt werden. Man sollte daher für die bezeichneten Fächer die in der Bürgerschule erlangte Befähigung jener an einer gelehrten Mittelschule gleichstellen lassen. Dann würden sich viele junge Leute den ersteren zuwenden, dann erst können die Bürgerschulen aufblühen und die Kammer werde die nöthigen Mittel gern bewilligen.

Zittel hält den Antrag des Abg. Bassermann, wie er in dem Berichte ebenfalls gestellt ist, für geeignet, die Bürgerschulen zu heben; allein das lateinische Element sollte ganz ausgeschlossen sein, denn etwas Declíniren und Conjugiren helfe nichts. Die classischen Studien könnten durch ein nationales Element ersetzt und die Bürgerschulen dadurch verbesserte Volksschulen werden. Endlich sei eine freiere Bewegung in der Organisation der Bürgerschulen nöthig, wenn sie gedeihen sollen.

Karlsruhe, den 18. Mai. Ob die auf den 25. Juli dieses Jahres fallende silberne Hochzeit unseres erhabenen Regentenpaares mit größeren Festlichkeiten begangen werden wird, darüber verlautet noch nichts, wogegen die Einweihung und feierliche Inauguration des von Schwanthaler modellirten und von Stiglmaier in München gegossenen Monuments des Großherzogs Karl Friedrich bestimmt an dessen Geburtstag, den 22. November d. J., mit großem Gepränge stattfinden wird.

Vom obern Neckar, den 18. Mai. Es haben einige Kleriker der Saulgauer und Riedlinger Sprengel sich's herausgenommen, an O'Connell eine Geldsumme für den Repealverein zu schicken, welchen sie als einen römisch-katholischen Verein gegen die protestantische englische Regierung betrachteten. Sie haben einen tüchtigen Verweis erhalten, und daß es einfach dabei blieb, verdient als Mäßigung der obersten Behörden gerühmt zu werden.

(Ulmer Schnellp.)

Weimar, den 18. Mai. Das derbe Schicksal Jordans, welcher in der öffentlichen Meinung schon längst als schuldlos dasteht, wie es auch in Schriften mit unwiderleglichen Gründen bewiesen worden ist, findet auch hier eine immer größere Theilnahme. (F. J.)

Oldenburg. England scheint die Absicht zu verfolgen alle deutschen Seeuferstaaten durch Schifffahrtsverträge in der Art zu binden, daß sie kein Interesse haben sollen dem Zollverein beizutreten oder daß, wenn sie beitreten, diese Verträge ein wesentliches Hinderniß zur Einführung einer deutschen Schifffahrtsacte würden. So ist am 4 April d. J. zwischen England und dem Großherzogthum Oldenburg ein Schifffahrtsvertrag abgeschlossen und auch bereits am 30 v. M. ratificirt worden. Nach dem Inhalt desselben sollen beide Staaten alle nach den Gesetzen erlaubten Waaren in den gegenseitigen Häfen ein- und ausführen können, ohne andere Schifffahrtsabgaben zu zahlen als die Nationalschiffe. Der Einführung einer deutschen Schifffahrtsacte scheint somit auch hier vorerst vorgebeugt. Der Vertrag gilt bis zum Jahr 1848, und wenn nicht sechs Monate zuvor aufgekündigt, gleich noch sechs Jahre weiter, also bis zum Jahr 1854. Was man an dem Vertrage eigentlich unverschämt von Seite Englands nennen kann, ist, daß nach dem Art. 5 England zwar alle möglichen Waaren auch aus andern als brittischen Ländern einführen darf, daß aber gegen Oldenburg die alten Schifffahrtsgesetze vollkommen aufrecht erhalten werden, mit dem einzigen Unterschied, daß es andere als oldenburgische Waaren auch aus den Häfen der Elbe, Ems, Weser und Maas einführen darf. In Berlin könnte man wohl allmählich derlei Verträge satt haben, es wird aber freilich schwer sein „wider den Stachel zu lecken." (A. Z.)

Köln, den 19. Mai. Hr. v. Bulow-Cummerow gibt in der „Aachn. Ztg." eine Entgegnung auf mehrfache Angriffe, welche sein neuestes Werk erfahren hat. Es heißt in derselben: „Unser politisches Glaubensbekenntniß haben wir im zweiten Theile des Werkes „Preußen" offen dargelegt, damit Jeder wisse, woran er mit uns sei. Von der Charakterlosigkeit des Justemilien findet sich bei uns keine Spur. Wir sind von Geburt, durch unsere Stellung und aus Princip Aristokrat, aber ein freisinniger. Wir bekämpfen die Willkürherrschaft, betrachten sie als den Fluch Asiens, als eine Usurpation, wo sie noch auf deutschem Boden besteht. Wir haben es durch den thätigen Antheil an der Gesetzgebung vom J. 1810—1822 bewiesen, daß wir frei sind von den veralteten Vorurtheilen; wir fordern für den Stand der Städte eine seiner Stellung und seinen gerechten Ansprüchen entsprechendere Vertretung; wir vertheidigen mit Wärme die Interessen der unteren Volksklassen, deren sich fast Niemand annimmt. Wir besorgen keinen Widerspruch, als hätten wir hier zu viel gesagt: „bezeichnet dieses den Doctrinair, den Mann des Justemilieu?" Einstehen müssen wir es, daß wir den politischen Rosenkranz nicht in jedem Buche hersagen; wir halten nicht viel vom unnützen Geplapper und Geklapper, desto dringender fordern wir heilsame organische Institutionen; der gute Same, in fruchtbaren Boden gelegt, trägt immer entsprechende Früchte."

Frankreich.

Straßburg, den 15. Mai. Wenn auch die bis jetzt zwischen Frankreich und dem deutschen Zollverein stattgehabten Unterhandlungen zu keinem Ergebniße geführt haben, so ist doch nicht minder gewiß, daß das Ministerium den Gedanken an das Zustandekommen irgend einer Vereinbarung noch immer nicht aufgegeben, und aus diesem Grund erst neulich den bei der Rheinschifffahrtscommission zu Mainz beglaubigten Consularagenten Engelhard mit Instructionen nach Berlin geschickt hat. Wie ich aus guter Quelle vernehme, werden in der nächsten Zeit abermals zwei deutsche Regierungen Handelsconsulate dahier errichten. Bis jetzt sind in dieser Beziehung blos Baden, Bayern und Holland bei uns vertreten.

Unter den neuesten wissenschaftlichen Erzeugnißen des Elsasses ist eine Schrift des hiesigen Advocaten Lobstein „über das Notariat" um so bemerkenswerther, als dieselbe auch für die Bewohner der Pfalz von Nutzen ist, da sie die Orte anzeigt, wo die Urkunden und Acten der verschiedenen früher mit dem Elsaß verbundenen Gemeinden der Pfalz in elsässischen Archiven aufbewahrt sind.

Belgien.

Brüssel, den 17. Mai. Gestern Nachmittag ist auf der Eisenbahn auf dem Wege von Brüssel nach Antwerpen ein schreckliches Unglück geschehen. Aus dem Schreiben eines Reisenden, welcher sich bei diesem Zuge befand, entnehmen wir folgenden Bericht: „Als wir heute Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr uns der letzten Station nach Antwerpen näherten, verspürte ich plötzlich einen fürchterlichen Stoß, der mich auf meinen Vormann warf und gleich darauf ein Gekrach, wobei der Wagen, in welchem ich mich befand, auf der einen Seite zerquetscht wurde. Ich kam mit noch zwei Personen glücklich davon, die übrigen wurden jedoch verwundet. Unser Wagen und noch einer waren jedoch die glücklichsten, die andern erkannte man gar nicht mehr; sie waren zersplittert und begruben unter ihren Trümmern die Reisenden von denen vier todt blieben und mehr als drei Viertel der Uebrigen mehr oder weniger verletzt wurden. Es ist mir nicht möglich, jetzt etwas Näheres zu melden. Die Ursache des Uebels weiß man nicht, da die Locomotive allein im Geleise blieb. Zum Glück war der Convoi klein und wenig besetzt.

In einer der letzten Sitzungen der Vertreterkammer bemerkte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: der Regierung sei schon im Jahr 1841 eine Note der Cabinette von Wien, Berlin und London zugegangen, welche die Errichtung eines Zollvereins zwischen Belgien und Frankreich für unvereinbar mit dem Geiste des Vertrags von 1839 und der durch die 24 Artikel Belgien auferlegten Neutralität erklären. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, den 11. Mai. In dem Bando des Generals Villalonga für die Erklärung des Königreichs Valencia in Blokadestand werden die schwersten Strafen gegen die Uebertreter ausgesprochen. Es wird bei Androhung, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, anbefohlen, Lebensmittel nur auf der königlichen Heerstraße zu transportiren. Bereits hatten auf dem Lande in Folge dieser Maßnahmen vielfache Verhaftungen stattgehabt. Eine Insurgentenbande, aus den Trümmern der Insurrection von Alicante und Carthagena bestehend, ist in die Gewalt des Generals Villalonga gefallen. Die Kriegsgerichte haben über das Loos dieser Gefangenen zu entscheiden; es werden deren Anführer wahrscheinlich zum Tode verurtheilt werden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 8. Mai. Nach den Briefen, welche uns von einem deutschen Reisenden aus Sicilien zugehen, hat dort die Noth der untern Volksklassen einen so hohen Grad erreicht, daß deren Schilderung fast ans Unglaubliche gränzt. Nie, schreibt unser Berichterstatter, würde ich, wenn mir der Zustand dieses Landes besser bekannt gewesen, es gewagt haben, in dieser schweren Zeit die Reise hierher zu unternehmen. Sie können sich denken, welch unheimliches Gefühl den Reisenden ergreift, wenn er sich bei jedem Schritte von einer Schaar halbnackter Bettler umringt sieht, die mit Jammergeschrei, oft auch mit Drohungen, eine Gabe abverlangen. Nicht selten sah ich an den Landstraßen bleiche, hohläugige Gestalten liegen, welche vor Hunger und Elend sich nicht mehr zu erheben vermochten. Man erzählte mir häufig, daß im Innern der Insel bereits viele Menschen, ja ganze Familien, Hungers gestorben seien. In den Städten sind Kirchen, Klöster und öffentliche Gebäude Tag und Nacht von Armen umlagert, welche nach Brod schreien. In einigen Gegenden haben sich große Räuberbanden gebildet, in andern hat das Volk sich schwere Excesse erlaubt, und namentlich an solchen Personen, welche nach seiner Meinung an seinem Unglücke Schuld tragen, Rache geübt. Wie ich in Neapel erfuhr, hat die Regierung mannichfache Anordnungen zur Linderung der Noth getroffen, hier ist aber davon nur wenig sichtbar geworden; es scheint vielmehr, daß das Meiste von Dem, was zu diesem Zwecke bestimmt war, in andere Canäle geflossen ist. Dagegen werden die Maßregeln, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und gegen politische Umtriebe getroffen sind, zur großen Belästigung der Fremden mit der größten Strenge gehandhabt. Das Volk selbst hat mit der Politik wenig zu schaffen, es denkt lediglich an seine nächsten Bedürfniße. Die Noth scheint übrigens ihren Gipfel noch nicht erreicht zu haben, da auch die Erndte wegen der lang andauernden Dürre kein günstiges Ergebniß hoffen läßt. Wie sich in diesem Falle die Lage der Dinge hier gestalten wird, liegt außer den Gränzen aller Berechnung. (Köln. Ztg.)

Rom, den 5. Mai. Die Verhandlungen über die bekannten kirchlichen Differenzen zwischen Rom und Petersburg scheinen nun ganz ins Stocken gerathen zu sein. Doch dürfte das Cardinal-Consistorium, das der Papst im Monat Mai zusammenberufen will, darin Epoche machen. Hr. von Butenieff, russischer Gesandter am Vatican, soll erklärt haben, daß er Rom verlassen werde, falls das Consistorium nicht die Wünsche des Kaisers so viel möglich in der von ihm beabsichtigten Disciplinarreform der katholischen Kirche in Rußland und Polen berücksichtigen würde. Hr. v. Butenieff wohnt noch immer in demselben Gasthof, in welchem er nach seiner Ankunft abstieg. Das scheint auf keinen permanenten Aufenthalt, der in Absicht wäre, schließen zu lassen. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London, den 14. Mai. Die Brandstiftungen gegen landwirthschaftliches Eigenthum – meist Rachehandlungen der Feldarbeiter gegen Pächter und Gutsbesitzer — wie sie im Winter in den Grafschaften Bedford, Cambridge und Esser vorgekommen waren, dauern in der Grafschaft Suffolk noch immer fort, und es vergeht kaum eine Nacht, wo nicht eine Scheuer, ein Heuschober, ein Stall auflodert.

Norwegen.

Christiania, den 10. Mai. Am 6. fand auf dem Börsensaale eine sehr zahlreiche Versammlung in Beziehung auf die Feier unseres Verfassungsfestes am 17. d. statt.

Vereinigte Staaten.

Dem „Standard" wird aus New-York mitgetheilt, man glaube allgemein, daß der Vertrag über Aufnahme der texanischen Republik in die amerikanische Union nicht die Genehmigung des Senats erhalten wird.

Miscellen.

In Wadgassen, Kreis-Saarlouis, wurde vor einigen Tagen der Ortsbehörde die Anzeige gemacht, daß sich in dem Abtritte der Pfarrerwohnung ein, dem Anscheine nach neugebornes, Kind befinde, welches man deutlich erkennen könne. Es ward sofort der Kreisphysikus von Saarlouis requirirt, in dessen und mehrerer Gerichts- und anderer Personen Gegenwart das Kind herausgezogen wurde, um das visum repertum zu vollziehen. Ein Schnitt in den verdächtig aussehenden Kopf aber überzeugte bald, daß er nichts als ein großer Puppenkopf von Pappe, das

Uebrige aber ein Wickelbalg von Lumpen, und das Ganze eine Mystifikation sei, die theils eine Heiterkeit, theils Aerger erregte.

Konzerte und Bücher. In einem Tagblatte lies't man die nachstehenden und sehr treffenden Worte: „Wie leicht werfen die Reichen ihre Dukaten hin für die Geigentöne eines Kindes, für den Klavierlärmen eines wandernden Trommelschlägers, für die Arie einer schmachtenden Sängerin. Aber ein Buch zu kaufen — dazu zieht Niemand die Börse. Ein Buch zu kaufen, dessen Besitz einer Familie wiederholte Erheiterung, stillen Kunstgenuß, erhebenden Unterricht gewähren würde, zu dessen Genuß Niemand zu kommen brauchte in gelben Handschuhen und weißen Kravatten, ein Buch zu kaufen, auch für den geringsten Preis, gilt für Verschwendung. Kaum, daß der Miethgroschen für die Leihbibliothek übrig bleibt von Dem, was die Konzerte verschlingen. Fragt eine elegante Dame, ob sie Liszt gehört, die Milanollo's bewundert, Madame Garcia-Viardot persönlich kennen gelernt — sie würde erröthen, müßte sie eine dieser Fragen verneinen. Lenkt hingegen das Gespräch auf Literatur, und die gleichgültige Unbefangenheit eurer Nachbarin wird vollständig sein.

Neueste Nachrichten.

Kassel, den 17. Mai. Der vor vier Monaten hier gegen den Hofrath Murhard eingeleitete Inquisitionsprozeß wird nicht fortgesetzt. Man hört jetzt, daß, so wie sich der diesem Prozesse zum Grunde liegende Thatbestand herausgestellt hat, weder Stoff zur Geltendmachung einer Injurienklage auf dem Wege des Civilprozesses, noch zu der einer öffentlichen Anklage sich ergeben habe. — Die dem Oberappellationsgerichte zur Fällung eines Endurtheils übergebenen Jordanschen Proceßacten, deren Gewicht bei dem Transport von Marburg nach Kassel auf fünf Centner sich belaufen haben soll, sind noch in den Händen des Referenten und Correferenten, und es kann noch lange dauern, bevor die Sache zum Votiren bei dem Kriminalsenate gelangt. Das Gerichtsgeheimniß wird übrigens in allen, diesen wichtigen Proceß betreffenden, Verhandlungen streng beobachtet. (Schw. M.)

Frankfurt, a. M., den 17. Mai. Da sich die Schneidergesellen durchaus nicht zur Arbeit bequemen wollten und ihr ruhestörendes Umhertreiben fortsetzten, so sind sehr viele derselben zur Haft gebracht worden; die Behörde wird durch weitere gemessene Maaßregeln dem Skandal ein Ende machen. (Allg. Ztg.)

Braunschweig, den 12. Mai. Die Witterung ist seit Frühlingsanfang den Feldfrüchten anhaltend günstiger gewesen als sie zwischen Harz und Meer zu sein pflegt, und nach übereinstimmenden Nachrichten stehen die Früchte vortrefflich, der Roggen hat sich erholt und schießt in Aehren auf, und es ist auch eine reiche Obsternte zu erwarten.

Berlin, den 15. Mai. Die Allgem. Preußische Zeitung ist abermals in eine neue Phase eingetreten. Dr. Hermes nämlich, der noch bis zum 1. Jul. engagirt war, wurde plötzlich entlassen, und die von ihm bisher redigirten Artikel werden jetzt von Hofrath Dr. Rousseau bearbeitet.

Schweiz. Der Vorort hat seinen Befehl an Bern, eine Kompagnie Artillerie einzuberufen, in einem neuerlichen Schreiben zurückgenommen und verlangt, daß dieselbe nur aufs Piket gestellt werde.

Paris, den 20. Mai. Das Gefängniß-Reform-Gesetz ist von der Deputirtenkammer mit 231 gegen 128 Stimmen angenommen worden.

Geldcourse.

Frankfurt, den 20. Mai. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 48. Ducaten 5 34. 20Frankenstücke 9 29. holländ. 10fl-Stück 9 55 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 21. Mai. Weizen 8 fl. — kr., Korn 4 fl. 27 kr., Spelz 3 fl. 9 kr., Gerste 4 fl. 1 kr. Hafer 2 fl. 48 kr. der Hektoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2260] **Verkaufsanzeige.**

Bei unterzeichnetem ist ein großes Carousselle zu verkaufen. Es besteht in acht Pferden und vier Canapees, in ganz gutem Zustande. Näheres bei Engelhard Sandler, Kürschner in Speyer.

[2246²] **Mühlenversteigerung.**

Herr Johannes Hege, Müller in Kleinkarlbach bei Grünstadt wohnend, läßt Montags, den 3. Juni nächsthin, Mittags 1 Uhr loco Kleinkarlbach im Wirthshause zum Hirsch, öffentlich und unter sehr vortheilhaften Bedingungen in Eigenthum versteigern:

Seine daselbst eine halbe Stunde von Grünstadt und an der von da nach Dürkheim führenden Hauptstraße gelegene, mit 15 Schuh Wasserfall versehene Mühle, die sogenannte Backmühle, mit 3 oberschlächtigen Mahlgängen, einer Schwi g- und separaten Schälmühle, sodann enthaltend eine gut eingerichtete Bäckerei, Waschküche, Hof mit Springbrunnen, Scheuer, Stallung, Chaisen-Remise, Keller, Kelterhaus, ferner einen neuen Bau für Holz und Früchte, welcher auch leicht zur Brennerei hergerichtet werden kann, und endlich 8 Morgen, im besten Zustande sich befindenden, bei der Mühle gelegenen Feldes mit 130 tragbaren Obstbäumen, zwei Gärten und einer Wiese.

Außerdem werden Tags darauf an demselben Orte ebenfalls Mittags 1 Uhr, 40 Morgen Felder, worunter 5 Morgen Wiese und 6 Morgen Wingert, — und Alles in der Nähe der Mühle und im Banne von Kleinkarlbach gelegen — zur Versteigerung gebracht.

Dirmstein, den 14. Mai 1844

gez. Wagner, Notär.

[2259] **Vortheilhaftes Anerbieten**

für die Besitzer

früherer Auflagen

des

Conversations-Lexicon.

In F. C. Reidhard's Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, und Haas'sche Buchhandlung in Landau ist eine ausführliche Ankündigung zu finden, in welcher die Verlagshandlung des **Conversations-Lexicon, F. A. Brockhaus in Leipzig,** sich erbietet, **frühere Auflagen** dieses Werks gegen die jetzt neu erscheinende neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage umzutauschen. Es werden daher die Besitzer **früherer Auflagen des Conversations-Lexicon** auf dieses Anerbieten, welches nur für eine **kurze Zeit** in Kraft bleibt, aufmerksam gemacht.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 104.) den 24. Mai 1844.

Deutschland.

†Speyer. Wenn die Mannheimer Abendzeitung (und ihr nach der Kaiserslauterer Bote für Stadt und Land,) die Angabe von der Errichtung eines Minoriten- (Franciskaner-) Klosters in Zweifel ziehen will, so ist darauf einfach zu erwiedern, daß sich die Thatsache genau so verhält, wie früher gemeldet worden.

*Neustadt, im Mai. Die Arbeiten am Hambacher Schloße (Marburg) werden dermalen nicht weiter fortgesetzt, nachdem eine Aufräumung des Schuttes vor einiger Zeit stattgefunden hat.

*Dürkheim, den 21. Mai. Gestern zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend hin. Die starken Regengüsse haben von den Bergen so viel Sand in unsere Stadt und in die Niederungen der Umgegend, besonders wieder bei Forst, herabgeschwemmt, daß es viele Mühe kosten wird, denselben hinwegzubringen. In der Richtung nach Friedelsheim hin sind große Schloßen in bedeutender Menge gefallen, und haben in den Wingerten und auf den Feldern nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet.

*Zweibrücken, den 22. Mai. Man spricht hier von Bildung einer Actiengesellschaft zur Anlage einer Zweigbahn behufs der Verbindung unserer Stadt mit der großen Pfälzischen Eisenbahn (bei Homburg.) Die Kosten sind vorläufig zu einer halben Million angenommen. Wie nothwendig diese Anlage für Zweibrücken ist, bedarf keiner weitern Ausführung. Zwar steht leider kaum zu hoffen, daß jene Summe hier selbst aufzubringen sein dürfte, man glaubt aber auf auswärtige Betheiligungen hoffen zu dürfen.

*Speyer, den 23. Mai. Im Heyppenheimer'schen Garten dahier zeigt ein Rebstock bereits Blüthen.

* * *

Mainz, den 18. Mai. Seit ungefähr acht Tagen lesen wir in verschiedenen Zeitungen von einer hier projektirt sein sollenden Eisenbahn über Alzei nach Neustadt a. d. Hardt zum Anschlusse an die Rhein-Berbacher Bahn, und man wundert sich hier nicht wenig, wie dieser auffallende Puff, mit welchem ein Schalk den Redacteur eines diesigen Lokalblattes mystifizirte, eine so bereitwillige Aufnahme bei allen Blättern finden konnte. Daß für Mainz eine Eisenbahn auf dem diesseitigen Ufer unbedingt nöthig, darüber sind alle Stimmen einig; allein, selbst ohne einen Blick auf die Karte zu werfen, mußte es Jedermann einleuchten, daß wir es zum Anschlusse an die für uns wichtigsten Bahnen, nämlich an die Basel-Strasburg wie an die Berbach-Ludwigshafener, weit bequemer und wohlfeiler haben, wenn wir den uns von der Natur vorgezeichneten einfachen und schnurgraden Weg von hier über Worms direkt nach Ludwigshafen einschlagen, wo auf kaum unterbrochener Ebene nur sehr wenig Hindernisse vorhanden sind, statt über Alzei und Neustadt einen Umweg von doppelter Entfernung auf dem ungünstigsten bergigen Terrain zu suchen, der durch nichts sich rechtfertigen ließe, und überdies ganz zwecklos sein würde. (F. J.)

Niederstetten, den 14. Mai. Ein furchtbares, mit Hagel und Wolkenbruch verbundenes, Gewitter entlud sich am letzten Sontag (12.) Nachmittag über hiesige Stadt und deren Markung und machte sie zum Schauplatz unbeschreiblicher Verwüstungen. Ein kleines, in die Vorbach mündendes, Bächlein war in einigen Minuten zum reißenden Strome — bis zu 15 Fuß Höhe — angeschwollen, so daß man in den bedrohten Stadttheilen nur mit großer Noth noch das Vieh aus den Stallungen retten konnte. Zwei Scheunen wurden so vollständig zerstört und weggeschwemmt, daß auch kein Stein davon mehr zu sehen ist; mehrere Häuser sind stark beschädigt, die Keller mit Wasser gefüllt, Gartenmauern eingerissen, die Straßen und eine große Morgenzahl Gärten, Aecker und Wiesen tief durchwühlt oder mehrere Schuh hoch mit Erde, Kies und Steinen überschuttet. Am schmerzlichsten aber müssen die Folgen der Zerstörung unserer Weinberge sein, welche nun den traurigsten Anblick gewähren. Schon der Hagel hat hier wie auf den Kornfeldern nicht unbedeutend geschadet, mehr aber die Wasserfluth, welche in die eben erst gehackte Erde Schuh tiefe Furchen zog und die Wurzeln der Stöcke so von Erde entblößte, daß ein lange nachwirkender Schaden unvermeidlich scheint.

Kassel, den 17. Mai. Der Kurprinz-Regent hat der von mehreren deutschen Herzogen angenommenen Titulatur: „Hoheit", statt der bisher gebräuchlichen: „Durchlaucht", die Anerkennung versagt, und es ist darum an sämmtliche kurhessische Staatsbehörden der höchste Befehl ergangen, sich nach wie vor in Communicationen mit den Regierungen jener Herzogthümer der hergebrachten fürstlichen Titel zu bedienen. — Nach einer Verfügung des Finanzministeriums sollen die Behörden in ihren amtlichen Erlassen sich fortan statt des Ausdrucks Staats domänen des Worts kurfürstliche Domänen bedienen.

Aus der Lausitz, den 17. Mai. So eben ging mir die Nachricht von dem gestern Nachmittags erfolgten Ableben des Fürstbischofs zu Breslau, Hr. Knauer, zu.

Wien, den 16. Mai. Die im Verlaufe des gestrigen Tages im Eisenbahnactien-Verkehr eingetretenen Kursbewegungen sind bemerkenswerth, weil sie die Besorgniß erwecken, eine sog. Krisis, deren Vorläufer sie wären, sei im Anrücken begriffen. Der wegen seiner großartigen Operationen auf das Steigen der Actienkurse bekannte Spekulant eröffnete die Börse mit belangreichen Käufen, in Folge davon die Actien weiter in die Höhe gingen. Doch gegen 4 Uhr fing derselbe Spekulant an, Alles, was er nur an bringen konnte, zu verkaufen, und nachdem er zu den nied-

Digitized by Google

rigen Preisen nichts mehr verkaufte, betraten die kleinern Spekulanten den von ihm angebahnten Weg, zumal es ihnen nicht gelang, Prolongationen zu ermitteln, indem das baare Geld nicht häufig ist. In Folge davon nun beträgt bei den Mailänder und Livorneser Actien der Rückgang 3½ und 3pCt. Doch möchte es bei diesem Revirement wohl schwerlich sein Bewenden behalten, da die Kapitalisten nachgerade anfangen, die Ertragsfähigkeit der Eisenbahnen für die Zukunft zu berechnen und somit zu Ansichten darüber zu gelangen, die sehr verschieden von denjenigen sind, welche die in den respektiven General-Versammlungen der Actionäre erstatteten Berichte zu erwecken geeignet waren. Sollte nun vollends irgend ein Besorgniß erregender politischer Zwischenfall eintreten, so wären die Folgen kaum berechenbar, die aus der Eingangs angedeuteten Krisis sich entwickeln dürften. (Frankft. Journal.)

Spanien.

Am 8. Mai kamen zu Saragossa 12 Menschen durch das Auffliegen einer Pulvermühle um das Leben.

Rußland.

Von der polnischen Gränze, den 8. Mai. Zwei Regierungsmaaßregeln haben in diesem Augenblick eine große Mißstimmung im Königreiche Polen hervorgerufen: die bevorstehende bedeutende Erhöhung der Branntweinsteuer, und der Assecuranzzwang. Letzterer berührt die wichtigste Einwohnerclasse im Königreich, die Agriculturisten allein, während erstere, ohne Zweifel durch nichts Anderes als durch den üblen Finanzzustand Rußlands veranlaßt, sie gleichfalls hart trifft und außerdem noch in das innerste Volksleben tief eingreift. Die Versicherungsdirection hat bereits die Namen ihrer Agenten an den verschiedenen Orten des Königreichs Polen bekannt gemacht, bei denen in Zukunft alle Assecuranzen auf ausgehende Naturalien angebracht werden müssen. Wer bei einem auswärtigen Versicherungsinstitute seine Producte assecurirt, verfällt in eine Strafe vom zehnfachen Werthe. Die Härte dieser Maaßregel trifft außer den Litthauern nur die Polen, deren Bodenerzeugniße auf der Weichsel über Danzig verschifft werden. Der Danziger Kaufmann aber übernahm bisher die Waare immer schwimmend, denn er war durch die Assecuranz für jeden Unfall gedeckt. Der russischen Assecuranz dagegen schenkt er, da er den Geschäftsgang in Rußland kennt, natürlich kein Vertrauen, und so wird er die Waare künftig nur auf dem Trockenen übernehmen wollen, oder sich wo möglich, durch eine zweite Versicherung von seiner Seite zu decken suchen. Der ganze Verlust und Nachtheil davon fällt natürlich auf den polnischen Grundbesitzer zurück, der nun vielleicht in die Lage kommen kann vor Ueberfluß zu darben. Spricht man doch schon davon, daß in Folge dieser Maaßregeln der kaum etwas gestiegene Werth der Landgüter schnell und bedeutend fallen werde. Bei dieser Gelegenheit wird es recht augenfällig ans Tageslicht kommen, wie kläglich es mit der Gesammtindustrie bis jetzt in Polen bestellt sei. (Allgem. Ztg.)

Vom Abschluße des Cartels, den man bereits als nahe bevorstehend ankündigte, ist es wieder ganz still geworden; man will wissen, Preußen habe gewisse Garantien verlangt, die den Abschluß noch verzögerten.

Unter den russischen Truppen in Polen hat sich in den letzten Monaten eine gewaltige Bewegung kundgegeben; das ganze Besatzungscorps, angeblich 60,000 Mann, effectiv aber wohl nur 40,000 Mann stark, ist auf dem Marsch nach dem Süden, vermuthlich nach dem Pruth zu, und ist bereits durch ein anderes Armeecorps ersetzt worden, doch behauptet man, daß die jetzige Besatzung im Königreich nur halb so stark sei als die frühere.

Neueste Nachrichten.

Wien, den 12. Mai. An der Wien-Neustadter Heerstraße fand ein arger Tumult zwischen Soldaten und Civilpersonen statt. Erstere hatten im Zorne die Schenke verlassen und waren bewaffnet zurückgekehrt, worauf sich ein förmliches Handgemenge entspann. Leider ereigneten sich einige Todesfälle und zahlreiche Verwundungen. Von dem nahen Markte Mödlingen mußte Militärhülfe geholt werden, um dem blutigen Excesse zu steuern.

Paris, den 21. Mai. Der Viceadmiral Lalande ist in seinem 58. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

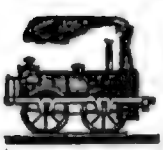
Florenz, den 15. Mai. Gestern Abend traf S. Maj. der König von Bayern mit Gefolge von Bologna kommend hier ein.

Stockholm, den 10. Mai. Ein Gerücht sagt, es sei bei unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dänischerseits eine Note eingereicht worden, um dem König zu danken, daß er die Studentenvereine habe einstellen lassen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2261]

Pfälzische Ludwigseisenbahn
früher
Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn.



Da wegen der, durch die weite Entfernung eines großen Theiles der Actionaire verzögerten Liquidirung resp. Convertirung der Gegenscheine von 1838 die Interimsscheine vor Ende dieses Monats nicht ausgegeben werden können, so wird der in dem diesseitigen Publicandum vom 26. April l. Js. auf den 1. Juni nächsthin bestimmte Einzahlungstermin von 10 fl per Actie an die designirten Banquiers der Gesellschaft, auf den

15. Juni laufenden Jahres

verlegt.

Der Tag der Absendung der Interimsscheine wird durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

Frankenthal, den 21. Mai 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:

Baron v. Pölnitz.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 105. den 25. Mai 1844.

Deutschland.

Karlsruhe, den 22. Mai. Die von der ersten Kammer zur Vorberathung des Strafproceßentwurfs erwählte Commission hat sich mit 5 gegen 2 Stimmen für das Princip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit ausgesprochen.

— Der Schluß der heutigen Abgeordnetensitzung bot einen interessanten Zwischenpunct. Bissing richtete bei dem letzten Titel des Budgets des Minist. des Innern, „verschiedene Ausgaben" die Frage an die Budgetcommission: Nach zuverlässigen Gerüchten erhalte die „Karlsruher Zeitung" wegen der ihr beigegebenen landständischen Verhandlungen einen bedeutenden Zuschuß aus der Staatskasse und ebenso sage man sich, der Redacteur derselben habe aus der Kasse des Ministeriums des Innern einen Gehalt; er frage daher die Budgetcommission, ob unter obiger Position derartige Ausgaben begriffen seien? v. Itzstein, als Präsident dieser Commission, erklärt hierüber keine Auskunft geben zu können, weil die erwähnten Ausgaben wahrscheinlich 1843 gemacht worden, also in den künftigen Rechnungsnachweisungen erscheinen werden, fragt dagegen, ob es wahr sei, daß der Censor in Karlsruhe 200 fl. für die Besorgung der Censur erhalte? Der Chef des Minist. des Innern erklärt: die Regierung sei befugt, einzelnen Dienern für „unangenehme Verrichtungen" Vergütungen zu leisten. Die Beilage zur Karlsruher Zeitung sei übrigens als officielle Ausgabe zu betrachten, wofür ebenfalls Staatsgelder verwendet werden könnten. Hierüber entspann sich eine lebhafte Discussion. Es kamen auch noch die Kaufgelder, welche das „Mannheimer Morgenblatt", mit 300 fl., und die „Freiburger Zeitung" mit 150 fl. von der Regierung erhalten, zur Sprache, worüber von Seiten der Regierungsbank mit Stillschweigen hinweggegangen wurde. Sander stellte, da zu solchen Subventionen keine Staatsgelder gesteuert werden, den Antrag, an der Etatsposition 1400 fl. zu streichen. Hecker beantragte den Strich von 2707 fl., welcher letzte Antrag mit 27 gegen 22 Stimmen angenommen wird. (Mannh. Abendztg. u. M. J.)

Dresden. Die Zoll- und Steuerdirection macht bekannt, daß nach Uebereinkunft der sämmtlichen Elbuferstaaten für die nächsten 5 Jahre, vom gegenwärtigen Jahr an gerechnet, die elbniederwärts geführten und zu Bauten in Hamburg bestimmten, sowohl bearbeiteten und architektonisch verzierten, als unbearbeiteten Sand- und andere gemeine Bruch- und Mauersteine gänzlich vom Elbzoll befreit sein sollen.

Hannover, den 14. Mai. Als wesentliche Vorbedingung behufs der am 19. d. zu eröffnenden Verbindung der braunschweigischen Bahnstrecke mit der schon länger fertigen hannoverschen galt es vor Allem, die Telegraphen-Linie an der ganzen Bahn herzustellen. Braunschweig wollte anfangs auf seiner Strecke sein eigenes, von dem hannoverschen verschiedenes, Telegraphirungs-System einführen, fand sich aber zuletzt durch die von hier vorgestellten Gründe zur Annahme des unsrigen bewogen. Um nun die Anfertigung der Telegraphenbäume in Braunschweig zu erleichtern, wurde von hier aus ein bereits ganz fertiges und auch schon, gleich seinen hiesigen Brüdern, mit Oelfarbe roth angestrichenes Exemplar per Achse gen Braunschweig expedirt. Was aber geschieht, als der Fuhrmann hinter Peine von unserer Gränze auf die des „Zollvereins" mit seiner Ladung gelangt? Ein Gränzsteuerofficiant hält ihn an, fragt, was er geladen, ob Steuerbares, schlägt auf die Antwort „einen Telegraphen", in seiner Liste der steuerbaren Gegenstände nach, und sieht sich, da er diesen Artikel nirgends aufgeführt findet, in seiner Rathlosigkeit genöthigt, denselben mit einer Sicherheitswache bis auf das Hauptsteueramt in Braunschweig escortiren zu lassen. Dieses findet zwar den Artikel ebenfalls nicht in seiner Liste, erklärt aber, da der Baum bereits in Hannover ganz zugerichtet und auch angestrichen worden, denselben als der Kategorie „hölzerne Waaren" zugehörig, within versteuerbar; das Monstrum wird also gewogen und die braunschweigische Eisenbahndirection muß an die Zollvereinscasse für besagten hannoverschen Mustertelegraphen eine Steuer von acht und zwanzig Thalern bezahlen. Wie wird der hannoversche Zimmermann lachen, wenn er erfährt, daß den Braunschweigern diese hölzerne Belehrung so theuer zu stehen kommt. (Würzb. Ztg.)

Berlin, den 17. Mai. Das durch die Ernennung des Oberpräsidenten Flottwell zum Finanzminister erledigte Amt eines Oberpräsidenten der Provinz Sachsen hat der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, erhalten. An des Letztern Stelle tritt der vor zwei Jahren von Königsberg nach Trier versetzte Regierungspräsident v. Auerswald.

Die Allg. Ztg. veröffentlicht in ihrer 142. Nr. 2 Actenstücke, welche ein helles Licht über die letzten Unterhandlungen zwischen England und Preußen Namens des Zollvereins verbreiten und zugleich beweisen, mit welcher Würde das preußische Cabinet bei diesem Anlaß die Stellung des Zollvereins und die Interessen der deutschen Industrie gewahrt hat.

Berlin. Auf der nächsten Industrieausstellung im August wird eine neue Erfindung große Epoche machen: es ist die, Metall in allen Regenbogenfarben herzustellen; wir haben eine Probe gesehen, die in der That wunderschön ist. Die in Rede stehende Erfindung bewirkt die Färbung durch galvanischen Niederschlag.

Aus glaubhafter Quelle können wir die Mittheilung machen, daß die Differenzen zwischen Preußen und Hannover so weit ausgeglichen sind, daß des Königs von Hannover Majestät nächstens zu einem Besuch an unserm Hoflager erwartet wird. — Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Justizminister v. Savigny sich theilweise aus dem Staatsdienste zurückzuziehen gedenke. (Würz. J.)

Digitized by Google

— den 18. Der Actien-Verkehr und der Handel mit Eisenbahnpapieren aller Art (ob sie bereits bestehenden oder nur projectirten Unternehmungen angehören, ist gleich) hat eine Höhe erreicht, die fast unglaublich ist. In den Zeitkäufen und im Lieferungshandel sind in den Monaten April und Mai sehr große Summen gewonnen und also auch verloren worden. Unter diesen Umständen ist es zu bewundern, daß man nichts von Fallissements hört; allein diese Frage beantwortet sich dadurch, daß in diese Geschäfte viele Tausend Privatleute hineingezogen worden sind, deren Verluste und selbst ihr Fall nicht so Sache des allgemeinen Interesses ist, wie der Bankerott im Bereich des eigentlichen Commerciums.

Breslau, den 15. Mai. Die Stadtverordneten haben in der heutigen Sitzung nach Präsentation der k. Cabinetsordre vom 19. April Seitens des Magistrats beschlossen, auf die Veröffentlichung ihrer Conferenz-Protocolle vorläufig zu verzichten, weil die neueren Bestimmungen, nach denen sowohl dem Magistrat als auch der Regierung ein bedeutender Einfluß auf die Abfassung der zu veröffentlichenden Protokolle zustehe, nicht den Grad von Oeffentlichkeit gestatteten, welchen die Vertreter der Stadt allein für wirksam hielten. So wäre denn aus einer viel besprochenen, viel verhandelten Sache nichts geworden! — Im Gegensatze zur Hauptstadt bereitet sich eine große Anzahl von Provinzialstädten vor, von den neu publicirten Verordnungen Gebrauch zu machen und dadurch in ihre Verwaltungen ein regeres Leben zu bringen. (B. N.)

Danzig, den 17. Mai. Unter den hiesigen Juden ist ein neuer wohlthätiger Verein mit der Tendenz entstanden, thätige, ohne ihr Verschulden verarmte Leute durch namhafte Unterstützungen in den Stand zu setzen, ihr Geschäft fortführen zu können.

Schweiz.

Wallis. Am 15. beschloß der große Rath, daß der Staatsrath den Dank des Vaterlandes verdient habe. Nun legte der Staatsrath eine Reihe von Entwürfen vor; einer welcher dringlich erklärt wurde, will die Auflösung der Gesellschaften, welche neben den Staatsgewalten organisirt und bewaffnet seien, und die unverzügliche Unterdrückung des rebellischen und verfassungswidrigen Martinacher Comite's.

Ein Schreiben unseres Staatsrathes an den Vorort vom 11. beweis't, daß unsere Regierung den Muth nicht gehabt, den Vorort Luzern zu strafen, sondern daß sie im Gegentheil ein offenes Feld gelassen hat, „seinem kostbaren und mächtigen Schutz sich empfehlend".

(Bürgerkrieg in Wallis.) „Was man voraussah, ist geschehen: Die unüberlegten Schritte des Walliser Staatsrathes und die Intervention des Vorortes Luzern haben den Bürgerkrieg im Wallis zum Ausbruch gebracht." Am 17. trat der Großrath wieder zusammen, die Kommission beantragte militärische Besetzung von St. Moriz, Zugabe einer Großrathskommission zu dem Staatsrathe, Aufstellung eines Truppencommandanten u. s. w. In einem Konventikel waren diese Anträge vorberathen worden; gleichzeitig vernahm man den Anmarsch der Oberwalliser. Die Sitzung war furchtbar stürmisch und aufgeregt. Die Liberalen verließen den Saal, auch einige Mitglieder der Mehrheit. Nachts 10 Uhr beschloß der Großrath die militärische Besetzung der aufrührerischen Gemeinden ꝛc. Am 18. Nachmittags rückten etwa 1000 Oberwalliser in Sitten ein. Im Oberwallis war jeder Waffenfähige vom 15. bis zum 60. Jahre aufgeboten worden. Die Geistlichen an ihrer Spitze, zogen sie abwärts, wohlversehen mit Waffen, Lebensmitteln und Geräthschaften, im vollen Enthusiasmus. Aber an demselben Tage hatten sich die Liberalen des Unter-Wallis in Martinach gesammelt und in Bewegung gesetzt. Eine ihrer Kolonnen war nahe an Sitten, als die Oberwalliser einzogen. Ueber die Haltung des in Sitten aufgestellten Bataillons schweigen die Berichte. Hr. Moriz Barman steht an der Spitze der vordersten Kolonne der Unterwalliser, die übrigen eilen, sich mit derselben zu verbinden. Auf den 19. erwartete man ein blutiges Zusammentreffen.

Belgien.

Brüssel, den 19. Mai. Die Blätter von Antwerpen theilen folgende Nachrichten über die Opfer des Unglückes mit, welche auf der Eisenbahn am 17. ds. sich zugetragen: Eine Frau von Antwerpen wurde todt unter den Trümmern hervorgezogen; ihr Schädel war zermalmt; ein Fräulein von Antwerpen, welchem die Rippen zerbrochen waren, starb eine Stunde nach dem Ereigniß; ihre verheirathete Schwester wurde gefährlich verwundet. Ein Herr von Arras erhielt sehr gefährliche Wunden und wurde in das Bürgerspital gebracht; er war von seinem Sohne, der leicht gequetscht wurde, begleitet. Sechs Personen, worunter eine Frau, erhielten schwere Brüche und Verrenkungen; die fünf Männer wurden in das Spital gebracht. Einer derselben, Hr. Van-Daelewyck, Schöffe und Lieutenant der Bürgergarde zu Hoboken, Vater einer zahlreichen Familie, starb in der vorigen Nacht. Zwei Douaniers und ein Hr. Frieor. Bremen von Hannover erlitten Beinbrüche und einem Hrn. von Ixelles wurde das Knie verrenkt. Der Zustand der vier letztern ist nicht beunruhigend.

Frankreich.

Das Schriftchen des Prinzen von Joinville über den Stand der französischen Marine gewinnt der königl. Familie in der öffentlichen Meinung goldene Berge, so gut, wie das Auftreten der jungen Herzoge von Aumale und Montpensier auf dem Schlachtfelde.

Paris, den 21. Mai. Der Courrier francais enthält einen scharfen Artikel über die letzten Vorgänge in Algerien. Er greift Diejenigen nachdrücklich an, welche einem so jungen und nichterfahrenen Manne wie dem Prinzen Aumale ein Commando übergeben hätten; der letzte Ueberfall, den die französischen Truppen erlitten, sei dadurch herbeigeführt worden, daß der Prinz dem Rathe der alten Officiere entgegen gehandelt habe.

Das Clericalblatt „Ami de la Religion" meldet, der Papst habe den Bischof von Orleans zum „Grafen des Römischen Reiches" erhoben.

Lyon, den 14. Mai. Seit anderthalb Monaten hat die Compagnie de la Loire aus den Gruben von Rive de Gier nicht ein Krümlein Steinkohle bezogen. Sie hat, wiewohl man anderswo arbeitet, aus Mangel an Armen noch nicht begonnen. Vor einigen Tagen hat man bei drei Bürgern, von denen einer Mitglied des Municipalraths, Hausdurchsuchung gehalten, Schriften, Papiere und Bücher eingezogen, selbst den einen Verdächtigen festgesetzt. Dieß wird leicht verständlich. Wie bei vielen auf Actien gegründeten Compagnien hatte man den Werth der Ausbeute zu hoch angeschlagen und die ausgegebenen Actien durch die bekannten Börsenkünste zu steigern gewußt. Die jetzigen Besitzer müssen also durch Beschränkungen, Ersparungen aller Art wenigstens die Interessen jener übertriebenen Capitalien herauszuschlagen suchen. Solche Ersparungen werden aber um so dringender, je mehr sie durch Herabsetzen der Waare die Concurrenz der kleineren nicht associ-

irten Grubenbesitzer zu tödten gezwungen sind. So handelt es sich, wie bei den Diligence- und Dampfschiffunternehmungen, um einen Vernichtungskrieg zwischen Besitzern. Die nicht associirten Grubenherren müssen, ihr Leben vertheidigend, den Sturz der Gesellschaft wünschen und befördern. Daher eine kleine Schadenfreude an dem Aufstand der Arbeiter, vielleicht eine mittelbare Beförderung desselben durch Erhöhung des Arbeitslohnes und Entziehung der Arbeiter aus den größeren Bergwerken.

Spanien.

Madrid, den 14. Mai. Der Deputirte Madoz ist endlich wieder in Freiheit gesetzt. Er war fast 4 Monate lang auf ganz grundlose Beschuldigungen hin in Verhaft gehalten worden.

Portugal.

Das letzte septembristische Revolutionsspiel ist, nachdem es 85 Tage gedauert, zu Ende, und Portugal — das so recht ein Beispiel liefert, was die papierene Freiheit nützt, wenn ein Volk der Unterlage dazu, des geistigen und sittlichen Halts ermangelt — ist wieder so ruhig und so glücklich wie zuvor! Der Correspondent der Times zeiht die portugiesische Regierung wegen der dem Rebellen Bomfin bewilligten günstigen Capitulation einer unverzeihlichen Schwäche. Das Unbegreiflichste sei aber, daß, während Officiere und Soldaten, welche fast drei Monate lang der Regierung bewaffneten Widerstand geleistet, so leicht wegkommen, einige Hundert Menschen, die man als Theilnehmer an derselben Verschwörung, in Lissabon, Oporto und andern Städten verhaftet, annoch ohne Proceß und Urtheil im Gefängniß schmachten; ja acht derselben, die zu den angesehensten Septembristen gehörten, wurden nach dem Schloß von Funchal auf Madeira gebracht, und zehn andere in Ketten nach Afrika deportirt. Von Wiedereinführung der suspendirten constitutionellen Rechte, Wiederherstellung der Preßfreiheit u. s. w. war noch keine Rede. (Allg. Ztg.)

Italien.

Rom, den 5. Mai. Nicht ohne Besorgniße erwartete man auch hier tagtäglich den Ausbruch einer Epidemie, welche seit einigen Wochen an verschiedenen Puncten des Kirchenstaats Schrecken verbreitet. Nicht unter Thalbewohnern allein sucht sie ihre Opfer, sondern vielmehr und vorzugsweise unter den Bewohnern der hohen Gebirge. Ganz in unserer Nähe verheerte sie das Städtchen Tivoli (ungefähr 9000 Einwohner), wo zu Zeiten im Laufe der Woche 90 Menschen starben. Daß, wie man allgemein glaubte, die Krankheit ansteckend sei, hat sich durchaus nicht bestätigt. Dagegen haben Leichensectionen ergeben, daß in jedem vorgekommenen Falle die Cerebralien stark, wie bei und vor Apoplexie, affizirt waren. Es ist somit dieselbe Krankheit, welche neuerlich im Neapolitanischen, besonders auf Sizilien, unter dem Namen Torcicollo grassirte. Grund und Veranlassung davon ist offenbar atmospärisch; denn nach einem fast heißen April, wo es selten regnete, sind vom 1. Mai an die kältesten Tage gefolgt, deren wir uns seit dem neuen Jahre erinnern. Dabei ist der Temperaturwechsel im Laufe des Tages oft 20 Grad. Der Verlauf des Torcicollo ist nur zwölf Stunden.

Großbritanien.

London, den 17. Mai. Die Gesellschaft zur Verhinderung von Grausamkeiten gegen Thiere hatte gestern ihre Jahresversammlung, der viele Geistliche beiwohnten. Aus dem Berichte erhellt, daß die Stier- und Dachshetzen und Hahnenkämpfe durch die Bemühungen des Vereins fast überall im Lande unterdrückt worden sind. Ein Geistlicher ward wegen Verstümmelung eines Schafes vor die Assisen gebracht; es stellte sich jedoch heraus, daß er die Handlung in einem Anfalle von Wahnsinn begangen hatte.

Die Schrift des Prinzen Joinville wird im Chronicle und den Times — den wichtigsten Organen der beiden Hauptparteien in England — sehr scharf angegriffen. Der Prinz hatte in der gedachten Flugschrift den Gedanken näher entwickelt, wie, im Falle eines Krieges zwischen England und Frankreich, — eines Falles, dessen Eintreten er jedoch durchaus nicht wünsche, — die Umgestaltung des ganzen Marinewesens in Folge des Aufkommens der Dampfschifffahrt, — Gelegenheit für Frankreich darbiete, auch zur See erfolgreich gegen England zu kämpfen, und zwar namentlich durch plötzliche Ueberfälle, unerwartetes Hinübersetzen in das feindliche Land ꝛc. — Begreiflicher Weise sind die Engländer hierüber höchlich erbittert, und namentlich bemerkt das Erste der oben genannten Londoner Blätter in einem größern Artikel u. a. Folgendes: „Der Prinz Joinville selbst setzt wenig Hoffnung auf den Erfolg der Rivalität, weil er vorschlägt, den Krieg in Marodeursweise zu führen; — uns in offenen und allgemeinen Treffen zu vermeiden, des Nachts aber auszuschlüpfen, um unsere Häfen zu verbrennen und unsere Kauffahrer zu plündern. Wir können darin nur mehr Schlauheit als Heldenmuth erblicken, mehr ein Streben nach Ruf und Popularität, als wahren Seemanns Ehrgeiz, und es scheint uns in dieser Buccanier-Broschüre so wenig Weisheit zu liegen, als Würde und innerer Adel." ꝛc.

Schweden.

Stockholm, den 14. Mai. Bekanntlich wurde im Jahre 1812 durch eine k. Ordonnanz jedem schwedischen Unterthan bei der strengsten Strafe verboten, irgend eine Gemeinschaft mit König Gustav IV. Adolph und dessen Familie zu nähren. König Oscar hat dieses Verbot unter dem 7. d. M. gänzlich aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, den 23. Mai. Das Gewitter am vergangenen Montag Nachmittags (20. ds.), das sich dahier mit anhaltendem, heftigem Donner und Blitz entlud, hat im Neckar- und Remsthale durch Hagel vielen Schaden angerichtet.

Rom, den 14. Mai. Die hiesige Polizei entwickelt große Thätigkeit bei Habhaftwerdung verdächtiger Individuen, von welchen in den letzten Tagen wiederum einige eingezogen wurden.

Von der italienischen Gränze den 21. Mai. So eben kommt mir eine epistola encyclica Sr. Heil. des Papstes an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe zu Händen, welche, am 8 Mai erlassen, das Verhältniß der Kirche zu den Bibelgesellschaften auseinandersetzt und insbesondere die Versuche des „New Yorker christlichen Bundes," auf Italien einzuwirken ausführlich bespricht. (Allg. Ztg.)

Paris, den 22. Mai. Der „Constitutionnel" bringt eine Nachricht aus Algier, nach welcher die Araber, 8 bis 10,000 Mann stark, von dem Marschall Bugeaud in einem hitzigen Gefechte geschlagen worden seien.

Miscellen.

Am 25. August d. Js. werden es hundert Jahre, daß Herder geboren wurde; E. Duller (in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Vaterland") mahnt daran, den Erinnerungstag dieses Vorkämpfers der Wiedergeburt deutschen Sinnes und deutschen Geistes festlich zu begehen.

Die Lambrechter Tuchfabrication.

Die Industrie hat in Deutschland in den letzten 20 Jahren Fortschritte gemacht, die vorher kein Mensch für möglich gehalten hätte. Daß unsere Pfalz hierin nicht zurückgeblieben ist, hat die letzte Industrieausstellung zu Kaiserslautern bewiesen, und einen weitern Beweis liefern die Lambrechter Tuchfabriken. Wer die vor 15 und 20 Jahren zu Lambrecht fabrizirten Tücher mit den heutigen in Vergleichung bringen wollte, würde kaum glauben, daß es menschlichen Händen und menschlichem Verstand möglich wäre, es zu einer Vollkommenheit zu bringen, zu der man es bisher mit der Lambrechter Tuchfabrication gebracht hat. Die Lambrechter Tücher können jetzt ohne Scheu mit allen andern, aus den besten und berühmtesten Fabriken, sowohl in Güte als in Schönheit, Concurrenz halten, und es ist sogar häufig der Fall, daß Lambrechter Tücher unter dem Namen der berühmtesten niederländischen verkauft werden, und in der Wirklichkeit diesen auch in nichts nachstehen. Wenn sich übrigens die Lambrechter Tücher hin und wieder einen schlechten Namen erworben haben, so liegt die Ursache davon ganz nahe. Wie eines Theils bei dem besten Willen und bei der vorsichtigsten Behandlung schlechte Tücher fabriziert werden, so werden aber auch andern Theils solche aus reiner Gewinnsucht gefertigt.

Solche schlechte Fabricate, die größtentheils von unbemittelten Fabricanten gefertigt, und für welche keine solide Käufer gefunden werden, sucht man durch den Hausirhandel in der Pfalz überallhin abzusetzen, besonders an Landleute, bei denen solche Waaren noch mit Vortheil verkauft werden können, so daß der Hausirer für seine unwürdige Geschwätzigkeit vortheilhafte Belohnung findet. Hierdurch fließen wohl den einzelnen Leuten Vortheile zu, im Allgemeinen schadet dieses Verfahren den Lambrechter Tüchern aber sehr viel, denn das Gute leidet mit dem Schlechten. Zudem finden sich in allen Städtchen der Pfalz Tuchhändler, welche in ihren Läden Lambrechter Tücher zum Verkaufe führen, können aber mit den Hausirhändlern keine Concurrenz halten, weil der redliche und solide Kaufmann mehr darauf sehen muß, gute Waare zu verkaufen, wenn sein Geschäft von Dauer sein soll; der Hausirer hingegen achtet darauf nicht, weil sein Geschäft ohnehin nur vorübergehend und nicht auf Dauer gegründet ist, und daher auch durch den Absatz schlechter Waare sich jeden möglichen Gewinn zu erzielen sucht. Es ist demnach auch sehr begreiflich, daß viele Handelsleute keine Lambrechter Tücher in ihren Läden zum Verkaufe führen, wodurch den Lambrechter Fabriken ein nicht unbedeutender Absatz entzogen wird.

Die Gründe, welche für den Hausirhandel vorgebracht worden sind, dürften nicht der reinen Wahrheit entsprechen. Man sagte, es würde unbemittelten Fabricanten durch den Hausirhandel ein schneller Umsatz ihrer Fabricate verschafft.

Eine deßfallsige Begünstigung wird aber in neuester Zeit so mißbraucht, daß Leute den Hausirhandel im Großen mit Helfern und Helfershelfern zum Nachtheil aller soliden Handelsleute, so wie zu ihrem eigenen Verderben, betreiben.

In Lambrecht ist so viele und einträgliche Beschäftigung, daß solide und fleißige Leute nicht nöthig haben, ihre Existenz durch den verderblichen, die Moralität untergrabenden, Hausirhandel zu erwerben; denn der Hausirhandel, und in älterer Zeit der sogenannte Schacherhandel, haben einerlei Bedeutung, und stehen ihrem ganzen Wesen nach — in moralischer Beziehung — auch auf gleicher Stufe.

Es liegt daher im eigenen Interesse aller Lambrechter Tuchfabricanten, dahin zu wirken, daß diesem verderblichen, alle Moralität und Solidität vernichtenden Schacherhandel ein Ende gemacht werde, welcher der Lambrechter Tuchfabrication in keinem Falle und zu keiner Zeit zum Vortheil und zur Ehre gereichen kann.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Kaiserslautern. Markt vom 21 Mai. Waizen 6 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 22 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerste 4 fl. 3 kr. Hafer 2 fl. 15 kr. Kartoffeln 1 fl. — kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2257a] **Verkaufsanzeige.**

Aechter Brohler Tuffstein-Traß ist zu 45 Kreuzer per Zentner zu haben bei Lichtenberger Scharpff u. Comp in Ludwigshafen.

[2263] **Offene Stelle.**

Einen ersten Gehülfen sucht
Speyer, den 22. Mai 1844.
Der königl. Rentbeamte: Faller.

[2262a] **Versteigerung einer Drahtstiftfabrik, nebst 100 Zentner Drahtstiften, zu Speyer.**

Montag, den 17. Juni 1844, morgens 9 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Georg Anton Schlosser, Rentner, und Wilhelm Umbos, Kaufmann zu Speyer, wegen Auflösung der Gesellschaft, die ihnen gemeinschaftlich angehörige, Drahtstiftenfabrik, sammt Utensilien, worunter namentlich:

3, im besten Zustande sich befindliche Drahtstiftmaschinen, 2 Drehbänke, 3 Schleifsteine, eine vollständig eingerichtete Schlosserwerkstätte, das Ganze laut Inventar im ungefähren Werthe von 4000 fl., sodann unmittelbar darauf 100 Zentner Drahtstiften versteigern, wie auch noch: Nägel, Nieten, Fensterbeschläge, eine Dezimalwaage, Stahl, Eisen, Schränke, Kisten, ꝛc. ꝛc.

Die Maschinen und Drehbänke werden durch Wasserkraft getrieben.

Mit dem Zuschlage tritt Steigerer in den Besitz und ihm werden die auf das Geschäft bezüglichen Fabrik- und Handelsbücher übergeben.

Das Etablissement kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden.

Auf frankirte Briefe wird nähere Auskunft ertheilt, durch die Eigenthümer, auch durch den unterzeichneten Notär Reichard, Notär.

[2031] Die 1050. Ziehung in Regensburg ist Dienstag, den 21. Mai 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

29 24 40 55 30

Die 1051. Ziehung wird den 18. Juni, und inzwischen die 389. Nürnberger Ziehung den 30. Mai und den 8. Juni die 1430. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

Morgenblatt Zeitung.

Nr. 1. Freitag, den 1. Januar 1819.

Neujahrsgedanken.

Wenn ich mich recht erinnere, so ist es gerade heute vor einem Jahre gewesen, daß ich mich mit einem Freunde über die Frage unterredete, ob es nicht gut wäre, wenn man sich zu Neujahr Geschenke machte? Mein Freund war dafür, ich dagegen. Er sagte, es sey eine schöne Sitte, sich zu Neujahr Geschenke zu machen, und ich sagte, es sey eine dumme Sitte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Freundschaft und Liebe erhalte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Freundschaft und Liebe verderbe. Er sagte, es sey eine Sitte, die Freude mache, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Verdruß mache. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes stifte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses stifte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes belohne, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses belohne. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes ehre, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses ehre. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes lobe, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses lobe. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes tadle, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses tadle. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes strafe, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses strafe. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes verachte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses verachte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes verfolge, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses verfolge. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes unterdrücke, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses unterdrücke. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes vernichte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses vernichte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes ausrotte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses ausrotte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes vertilge, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses vertilge. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zerstöre, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zerstöre. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zernichte, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zernichte. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zerreibe, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zerreibe. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zermalme, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zermalme. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zerquetsche, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zerquetsche. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zerdrücke, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zerdrücke. Er sagte, es sey eine Sitte, die Gutes zerpresse, und ich sagte, es sey eine Sitte, die Böses zerpresse

Stallknechte bei Wittwe Schmidt, Directrice einer Kunstreitergesellschaft. Beide eines Diebstahls mittelst Einbruchs bei Nacht in einen Fleischerladen angeklagt. Der Erste wurde zu 5jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, der Zweite freigesprochen.

München, den 21. Mai. Die einberufenen Beurlaubten sind nun zum größten Theil wieder in ihre Heimath (mit Reisegeld) zurückgeschickt worden. Die Nachforschungen zur Habhaftwerdung der Aufruhrstifter werden noch immer eifrig betrieben, sollen aber bis jetzt zu wenig erheblichen Resultaten geführt haben. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe. In der Discussion über die höhern Bürgerschulen äußerte sich der Abg. Zittel folgendermaßen: Ich halte es nicht für angemessen, diese Discussion aus dem Grunde plötzlich abzubrechen, weil die Mehrheit für die Bewilligung der 2000 fl. sich bereit zeigt. Mit Geld allein werden die höhern Burgerschulen noch nicht zu dem gemacht, was sie sein sollen, und der Klagen, daß sie eben im Allgemeinen das nicht sind, sind gar viele. Es ist wohl der Mühe werth, daß wir der Ursache gedenken, warum diese für die Bildung der Bürgerklassen so wichtigen Institute den gehegten Erwartungen bis jetzt so wenig entsprechen. Früher ist alle Bildung in den über den gewöhnlichen Volksschulen stehenden Anstalten von dem Studium der lateinischen und griechischen Sprache ausgegangen. Es gab nur einen Weg zu einer höhern Bildung, als die der gewöhnliche Volksunterricht zu geben vermochte, den Weg durch die lateinische Grammatik, den Weg durch den absoluten Ablativ und den Accusativ mit dem Infinitiv. Ich verkenne keineswegs den hohen Werth des sogenannten Humanismus für die gelehrte Bildung, obgleich ich sehr wünschte, daß dieser nicht so sehr, wie es leider oft der Fall ist, in einen bloßen Formalismus ausartete. Aber es hat sich allmälig ein ganz anderes Bedürfniß unabweislich geltend gemacht. Das deutsche Volk steht nicht mehr auf der niederen Bildungsstufe, wie vor Jahrhunderten, wo es allerdings noch mehr darauf angewiesen war, seine Bildungselemente aus dem klassischen Alterthum zu entlehnen. Es besitzt jetzt eine solche Fülle von Kenntnißen, die das Alterthum nicht hatte, und hat einen solchen Grad der geistigen Entwickelung erreicht, daß der Gedanke an eine Volksbildung von innen heraus, aus dem eigenen nationalen Elemente heraus, gar nicht mehr so absurd erscheint, wie ihn Viele dafür ausgeben wollen. Haben ja doch die so hoch gerühmten alten Griechen ihre Bildungsstufe auch nicht durch das Studium von alten Sprachen und Grammatiken erreicht, sondern durch die reiche Entfaltung ihres eigenen nationalen Lebens. Es ist mir allerdings die Aufregung wohl bekannt, welche eine Anfrage hoher Regierung in Betreff der Nothwendigkeit der Erlernung der griechischen Sprache Statt gefunden hat. — Aber die Aufregung war unter den „Philologen", an welche diese Frage zunächst gerichtet war. Hätten Sie auch andere Leute gefragt, Sie würden wohl eine ganz andere Antwort vernommen haben. Wenn man erfahren will, ob das Branntweintrinken dem Volke schädlich sei, wird man sich wohl an die Branntweinbrenner wenden?

Karlsruhe, den 23. Mai. Kammer der Abgeordneten. Der Präsident verliest ein Schreiben des Abg. Kuenzer, worin derselbe anzeigt, daß er seine Stelle als Abgeordneter niedergelegt habe. — Eine Eingabe mehrerer Wahlmänner erklärt sich gegen die Abdankung, mit dem Bemerken, daß sie keine zweite Wahl vornehmen werden. — Die Eingabe geht an die Commission.

Mathy ersucht den Präsidenten und die Kammer, ihm zu gestatten, in einer der nächsten Sitzungen an die hohe Regierung eine Frage zu richten im Betreff der „Dampfschifffahrt auf dem Bodensee."

Frankfurt, den 20. Mai. Der in der Schneiderzunft zwischen Meistern und Gesellen obwaltende Zwiespalt hat mit dem Schluß der letzten Woche sein Ende erreicht, indem die arbeitweigernden Gesellen noch am Samstag wieder zu den Werkstätten ihrer Meister zurückkehrten. Tags zuvor waren sie truppenweise, zusammen etwa 600, nach einem nahen kurhessischen Dorfe hinausgezogen, wohin ihnen die Zunftgeschworenen folgten, sich mit denselben zu verständigen, was den Erfolg hatte, daß sie gegen Abend in Masse zur Stadt kamen und, auf der Polizei vernommen, erklärten, sie würden wieder zur gewohnten Arbeit gehen. Es soll, wie man hört, den Gesellen, auf Antrag der Meister, sofort gestattet werden, so fern sie nicht bei diesen Unterkunft finden, auch außerhalb der Herberge Schlafstätten zu miethen.

Frankfurt, den 22. Mai. Die Mitglieder der von der hohen Bundesversammlung mit der Prüfung der elektro-magnetischen Erfindung Hrn. Philipp Wagner's beauftragten technischen Commission sind zu dem angegebenen Zwecke hier eingetroffen. Es sind dies die Herren Professoren Ettinghausen (von Wien), Schubart (von Berlin) und Steinheil (von München).

Berlin, den 18. Mai. Der jüngst erfolgte Erlaß des Ministers Eichhorn an sämmtliche Facultäten, den einzuführenden conversatorischen Unterricht betreffend, beginnt schon jetzt auf mancherlei Schwierigkeiten zu stoßen. Die meisten Professoren erklären, daß sie bei ihrer bisherigen Vorragsweise verbleiben werden; einer aber der den Versuch machte, die Vorlesung zu unterbrechen und Fragen an die Studirenden zu richten, erhielt den Bescheid von diesen, daß sie nicht antworten würden. In Summa weiß man nicht recht, wie man die Sache anfangen soll, und nur einige jüngere Docenten schicken sich an, disputatorische Uebungen einzurichten. Von der andern Seite übersieht man nicht, daß damit ganz andere Resultate zum Vorscheine kommen können, als man zu erwarten sich berechtigt glaubte. Bei Disputatorien können Dinge zur Sprache gebracht und eindringlich erörtert werden, worüber der Professor auf dem Lehrstuhle auch in seinen freiesten Vorträgen zu schweigen für gerathen hält. (Köln. Z.)

Breslau, den 18. Mai. Der Mäßigkeits- oder vielmehr der Enthaltsamkeits-Verein hat in Ober-Schlesien und zwar in dem polnischen Ober-Schlesien ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Es sind jetzt schon viele Tausende (über 30,000) zu dem Vereine getreten.

Wien, den 13. Mai. Die Regierung hat sich, in Folge der im vorigen Jahre mit den, zwischen hier und Linz fahrenden, Donaudampfschiffen vorgefallenen Unfälle, veranlaßt gefunden, neue Vorsichtsanordnungen bei den gefährlichen Ueberfahrtspuncten des sogenannten Wirbels und Strudels zu verfügen.

Wien, den 15. Mai. Die hiesigen Bürger haben dem Vernehmen nach einen Schritt bei dem Kaiser unternommen, wodurch sie der drückenden Militärausbebungsmaßregel erfolgreich zu begegnen hoffen. — Schuselka's Prozeß befindet sich noch immer in der Schwebe. (D. A. Z.)

Schweiz.

Wallis. Die beiden Heerhaufen waren am 19. Mai Nachmittag ganz nahe bei Sitten. Die Unterwalliser woll-

ten gegen den Abend vorrücken, ungeachtet die Positionen auf dem linken Ufer der Morges durch die Oberwalliser besetzt sind. Den Unterwallisern fehlt es, wie es scheint, an Lebensmitteln und vielleicht auch an Munition. Die Oberwalliser stehen auf den Höhen zwischen St. Moriz und Martinach, von welchen aus sie Schüsse abfeuern; die Jungschweizer haben sich auf Ardon zurückgezogen, sie hoffen ihre Gegner in die Ebene hinabzulocken, um sie mit dem Bajonett anzugreifen, da ihnen die Munition mangelt. Es soll bereits einige Todte gegeben haben. Diese Thatsachen sind vom 19., 3¼ Uhr Nachmittags.

Frankreich.

Paris, den 22. Mai. Man erkennt sehr allgemein, und namentlich bei Hofe, daß die Schrift des Prinzen Joinville eine höchst unerwünschte Publication ist. Auch wird nun behauptet, diese Abhandlung sei von dem Prinzen nur für seine Vorgesetzten geschrieben worden (wogegen aber doch die Abfassungsweise spricht), und die Veröffentlichung sei ohne sein Vorwissen geschehen. (?)

Die berüchtigte Giftmischerin Lafarge soll gefährlich erkrankt sein.

Strasburg, den 17. Mai. Seit vierzehn Tagen nehmen die Auswanderungen bei uns wieder außerordentlich überhand. Die Beförderungen von hier nach Havre zur weitern Einschiffung sind höchst zahlreich. Es ist zu bedauern, daß alle Bemühungen der Presse so fruchtlos sind, und Texas vorzugsweise als Zufluchtsort aufgesucht wird, während doch bekanntlich die meisten Berichte aus dieser Colonie nichts weniger als aufmunternd für die Ziehlustigen lauten.

Portugal.

Lissabon, den 13. Mai. Am 23. ds. sollen die Cortes wieder zusammentreten, und alsdann die Suspendirung der außerordentlichen Maßregeln aufhören. Mittlerweile finden indessen noch fortwährend Verhaftungen statt.

Italien.

Neapel, den 11. Mai. Wir erwähnten in einem unsrer letzten Berichte der Spannung mit welcher man allgemein den Maaßregeln der Regierung entgegensehe, um dem Elend der Provinzen abzuhelfen. Es erschien aber bis jetzt nur ein Decret, welches die Ausfuhr sämmtlicher Cerealien, der rohen und der präparirten (also auch der Pasten, Vermicelli und Maccaroni) bis auf weiteres verbietet. Statistiker behaupten, daß in Neapel von letzteren an einem Tage mehr verzehrt werde, als in einem ganzen Jahre ins Ausland gehe. (Allg. Ztg.)

Die HH. L. Dorotea und Pasquale la Cara (Aerzte in Neapel) haben J. Liebigs „Organische Chemie" ins Italienische übersetzt und mit Vorrede und Noten versehen. Mit großer Achtung und Verehrung blicken neapolitanische Gelehrte vornehmlich auf deutsche Leistungen im Gebiet der Naturwissenschaften, viele unter ihnen begannen im letzten Winter das Studium der deutschen Sprache und machen überraschende Fortschritte. Die Sehnsucht nach einer Niederlage wissenschaftlicher Bücher, wär' es auch vorläufig nur um deutsche Werke mit neopolitanischen auszutauschen, wird täglich fühlbarer. Wir hoffen im nächsten Jahre bei der Versammlung der italienischen Naturforscher und Gelehrten in Neapel hiehergehörige Plane ins Leben rufen zu können.

Großbritanien.

London, den 20. Mai. Auf der Insel Guernsey sind Unordnungen vorgefallen, so daß man in Eile Truppen dahin gesendet hat.

Schweden.

Stockholm, den 14. Mai. In der westgothländischen Gewerbstadt Boras hat eine Erklärung für die Nothwendigkeit einer am nächsten Reichstage zu beschließenden Aenderung unserer National-Repräsentation eine lange Reihe von Unterschriften erhalten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Mai. Die hiesigen Studenten sind schon mit den Vorbereitungen beschäftigt, um ihre Brüder von jenseit des Sundes, 600 an der Zahl, bei ihrer Ankunft festlich zu empfangen.

Rußland.

Ein Belgisches Blatt bringt die, bis jetzt durch nichts bestätigte Nachricht, im Gouvernement Saratow seien die Leibeigenen aufgestanden, und die Soldaten hätten sich geweigert, Feuer auf dieselben zu geben.

Vereinigte Staaten.

Am 23. April ward im Repräsentantenhaus über die Tarifbill verhandelt. Hr. Wright aus Indiana vertheidigte die Bill. Hr. White aus Kentuky, ein Whig, antwortete ihm und vertheidigte Henry Clay gegen den Vorwurf, daß er sich an J. Q. Adams verkauft habe. Hr. Rathbun von New-York, Tory, behauptete die Wahrheit dieser Nachrede. Gereizt durch diesen Widerspruch, fiel White den Collegen Rathbun mit geballten Fäusten an. Die jüngern Mitglieder sprangen hinzu und trennten die Faustkämpfer. Während diese Rauferei vor sich ging, drang ein gewisser Moore, ein Krüppel, der seit Wochen vergebens ein Gesuch bei der Regierung betrieben, ins Haus, und schoß auf Hrn. M'Caulin, Mitglied für Ohio, eine Pistole ab. Er fehlte ihn, verwundete aber dafür einen Beamten des Capitols am Schenkel. Moore wurde verhaftet. Darauf ward ein Ausschuß beauftragt mit Entwerfung einer „Bill zur Bestrafung von Vergehen die im Congreß verübt werden." Rathbun und White versöhnten sich und schüttelten sich unter dem Beifall des Hauses die Hände.

Neueste Nachrichten.

Baden. Das zum Amt Stühlingen gehörige Dorf Horrheim wurde am 17. Mai durch einen heftigen Brand heimgesucht, der 13 Häuser verzehrte.

Der Abgeord. Schaaff, Oberbeamter in Rastatt, ist zum Direktor der Regierung des Unterrheinkreises, an Dahmens Stelle, ernannt worden.

Frankfurt, den 20. Mai. Die pfälzischen Eisenbahnactien sind heute zu 115¾ Procent notirt.

Reußische Fürstenthümer. Auf Befehl des Fürsten Heinrich LXXII. J. L. Reuß zu Lobenstein Ebersdorf sind unter dem 1 Mai mehrere Verordnungen gegen das, auf den Wohlstand der Familien so verderblich einwirkende, Lottospiel von Neuem eingeschärft worden. Dasselbe ist bei drei- bis neunwöchentlicher Gefängnißstrafe oder Straßenarbeit (welche letztere ohne Unterschied des Standes in Anwendung gebracht werden soll) verboten; etwa gemachte Gewinnste unterliegen der Wegnahme; Collecteurs werden das erste Mal nebst der Confiscation der Einsatzgelder mit 6 Wochen Gefängniß oder Straßenarbeit, und das drittemal mit einjähriger Zuchthausstrafe

belegt; Lottoboten werden mit drei Wochen bis zu einem Vierteljahr Zuchthaus bestraft; diejenigen, welche die Theilnehmer an dem Lottospielen oder Kolligiren zur Anzeige bringen, erhalten ein Drittheil der konfiszirten Einsatzgelder des Kollekteurs und überdies 5 Thaler aus der Landgerichtskasse, wenn sie einen Lottoboten nachweisen.

Konstantinopel, den 8. Mai. Bei Koniah haben wieder furchtbare Christenverfolgungen stattgehabt.

Miscellen.

Auf der Insel Unamarch dienen die Frauen als Münze. Die Zahlung beim Einkaufe wird in Weibern geleistet; je nach dem Werthe des Gegenstandes eine oder mehrere Frauen. Wie oft mag da mit falscher Münze ausbezahlt werden!

In London ist das Non plus ultra der Rossebändigerkunst geleistet worden. Ein gewisser Emedy vom Astley'schen Circus fuhr mit 20 Pferden an einem vierrädrigen Wagen, worin 20 Personen saßen, in gestrecktem Galop ohne den mindesten Unfall durch die Straßen der Stadt.

In dem Zuchthaus zu Bolton ist die gewöhnliche Disciplinarstrafe ein Sturzbad. Der Straffällige wird in einen engen Behälter gespannt mit einem Halsband, das ihn hindert, sich zu bücken, dann werden drei oder vier Gefäße eiskaltes Wasser nach einander über ihn ausgegossen. Diese Strafe soll die Hartnäckigsten zahm machen.

Neue Verse.

Noch immer nicht in Algier man
Den Abdel Kader fangen kann.

Der Deutsche schon zufrieden ist
Wenn ihm sein Bier gerathen ist,

Den Cölner Dom den baut man hoch,
Die Catalani lebet noch.

Dampfwägen sind besetzt und voll.
Die Dividenden thuen wohl.

Der Grieche ward am deutschen Mann
In neuester Zeit zum Grobian.

Es ist der deutsche Zollverband
Ein Zugpflaster für Engelland. (Dorfb.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 23. Mai. Weizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerste 4 fl. 21 kr. Spelz 2 fl. 39 kr. Hafer 2 fl. 27 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2266³] **Versteigerung einer Mühle nebst Ackerland dabei.**

Den 7. Juni 1844, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Biedesheim, im Kanton Göllheim in der rheinbayerischen Pfalz, bei Bürgermeister Voltz daselbst, werden verschiedene dem Herrn Jacob Eymann, Müller und Gutsbesitzer, in Biedesheim wohnhaft, zugehörige Immobilien öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Eine in der Nähe von Biedesheim gelegene, ganz neu erbaute Mühle, die Neumühle genannt, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgange, einer Oehlmühle und sonstigem Zugehör, nebst 10 Morgen Ackerfeld dabei.

Die Versteigerungsbedingungen sind für den Steigerer sehr vortheilhaft; sie können sowohl bei dem Eigenthümer wie bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Göllheim, den 22. Mai 1844.

Der königl. Notär:

C. Duderstadt.

[2264³] **Bekanntmachung.**

(Heugrasversteigerung zu Worms betr.)

Das diesjährige Heugras von sämmtlichen Gemeindewiesen soll unter den bisher üblichen Bedingungen an den untenbezeichneten Tagen, jedesmal Morgens um 8 Uhr anfangend, loosweise an die Meistbietenden versteigert werden, nämlich:

1) Montag, den 3. Juni l. Js., im Districte Bürgerweide von 860 Morgen und
2) Dienstag, den 4. Juni, in den übrigen Wiesendistricten von circa 300 Morgen.

Die Versteigerung wird bei gunstiger Witterung an den beiden genannten Tagen in der Ludwigslust (früher Wäldchen) andernfalls aber im Saale des Stadthauses zu Worms abgehalten.

Für die Heuernte wird bis zum 20. Juni l. Js. Garantie geleistet.

Die Bezahlung der Steigpreise kann gegen gültige Bürgschein bis zum 24. August l. Js. creditirt werden.

Worms, den 22. Mai 1844.

Der Bürgermeister,
J. d. V.:

Betz, Beigeordn.

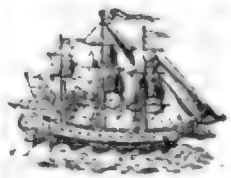
[2212] **Expedition von Mannheim nach allen Seehäfen von Nordamerika.**

Durch unterzeichneten bevollmächtigten Agenten des „Vereins zur Beförderung deutscher Auswanderer nach Nordamerika", welcher durch die täglich mehrmal von Mannheim abfahrende Dampfschiffe und die zweckmäßigen Einrichtungen des „Vereins" an den Seeplätzen, die nach Amerika Auswandernden über Havre, Antwerpen, Rotterdam, auch Bremen und Hamburg unter den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen übernehmen kann, weshalb man sich an denselben wenden wolle.

Mannheim, im April 1844.

Velten,
Agent der Rheinischen- und Neckar-Dampfschifffahrt.

[2265³] **Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.**



Der Unterzeichnete befördert für den Verein für Auswanderer nach Nordamerika von Dr. Strecker in Mainz fortwährend zu den billigsten Preisen, über Rotterdam und Havre, so wie über Antwerpen nach New-York und New-Orleans, und ladet Diejenigen, welche dahin auswandern wollen, ein, die Schiffsverträge mit ihm abzuschließen. Die Abfahrtstage sind im Monat Juni ꝛc. von Mainz nach New-York:

Den 3., 10., 19., 28. Juni und 3 Juli.

Speyer, im Mai 1844.

Louis Merckle,
von königl. hoher Regierung der Pfalz bestätigter Agent.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Montag (Zu Nro. 100.) den 27. Mai 1844.

Anzeige.

Des Pfingstfestes wegen erscheint Morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung, wogegen heute diese Beilage ausgegeben wird.

Deutschland.

*Speyer. Zeitungsnachrichten aus Mainz sprechen von Bildung einer Actiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen. Dieses Project, in Verbindung mit jenem der pfälzischen Ludwigseisenbahn, deren Ausführung nicht mehr zu bezweifeln ist, ruft den Gedanken zur Fortsetzung der Bahn von Speyer an die französische Gränze wieder hervor, was auch den natürlichen Verhältnißen wie den Interessen des allgemeinen Verkehrs entspricht. Würde die Ausführung der Bahn von Ludwigshafen, beziehungsweise von Speyer bis Lauterburg an keine solche Bedingungen mehr geknüpft, die nun einmal von einer Privatgesellschaft nicht erfüllt werden können, dann ließe sich bei den jetzigen günstigen Conjuncturen für ein solches Bahnunternehmen nicht im geringsten an die unverzügliche Reconstituirung der Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft zweifeln.

* * *

Koblenz, den 19. Mai. Eine Stunde von Ehrenbreitstein liegt das Dörfchen Immendorf, von vielen Israeliten bewohnt. Der dortige jüdische Lehrer, der schon seit einiger Zeit, wegen eindringlicher Verweise, die er den Kindern in der Schule gemacht, mit dortigen Juden in Feindschaft lebte, sich vor Mißhandlungen nicht sicher glaubte, wollte sich gestern, nachdem wieder Streitigkeiten in der Schule vorgefallen, noch sehr spät am Abend nach dem ½ Stunde entfernten Arenberg begeben, um dort sich einzumiethen. Auf dem Wege dahin wurde er ermordet, man sagt, zu Tode gesteinigt. Sobald die Kunde an den Justizsenat in Ehrenbreitstein gelangte, begaben sich in voriger Nacht Justizbeamte an Ort und Stelle, um zu inquiriren. Einer der muthmaßlichen Thäter wurde zur Haft gebracht; das Nähere wird die Untersuchung lehren.

Koblenz, den 21. Mai. In Folge der Ermordung des jüdischen Religionslehrers von Immendorf, Jakob Schatz, hat man noch am gestrigen Nachmittage den Knecht eines sehr wohlhabenden jüdischen Gemeindevorstehers und Viehhändlers zu Immendorf, einen aus dem Dorfe Wiesenheim bei Andernach gebürtigen Israeliten, als der Theilnahme an dem Verbrechen dringend verdächtig, arretirt. Wir wollen hoffen, daß es der Behörde gelingen werde, dieses Verbrechen in seiner ganzen Abscheulichkeit aufzudecken, da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die schreckliche Tödtung dieses angeblich neuerungssüchtigen Lehrers förmlich vorher beschlossen war. (O.-P.-A.-Z.)

Köln, den 14. Mai. Das hiesige Zollamt liefert der Vereinskasse eine jährliche Einnahme von durchschnittlich 2½ Mill. Thlr. und der Verkehr in dem Freihafen steigert sich danach von Jahr zu Jahr. In demselben Maaße wie die Wohlhabenheit der Stadt zunimmt, steigt auch auf übertriebene Weise der Werth des Landes in der Umgegend, so daß derselbe zu der Productionsfähigkeit des Bodens in keinem natürlichen Verhältniße mehr steht. Leute die bis jetzt 700 Thaler Pacht zahlten, haben andern weichen müssen, die 2000 Thlr. jährlich geben, und Güter, die im Jahr 1827 noch für 12,000 Thlr. verkauft wurden, sind jetzt zu 70,000 Thlr. veräußert worden.

Vom Rhein, den 21. Mai. Man erfährt aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Domcapitular Dr. Ritter in Breslau nicht allein nicht, wie mehrere Blätter meldeten, nach der Festung Kösel abgeführt worden ist, sondern daß er hinsichtlich der Anklage auf Verleumdung des Waisenamts in der Sache Recht erhalten hat. (Köln. Z.)

Prag, den 14 Mai. Vor einigen Tagen wurde unsere Stadt durch das gleichzeitige Erkranken vieler Personen an den Spuren einer Arsenikvergiftung in große Unruhe versetzt. Schnelle ärztliche Hülfe wendete die gefährlichen Folgen von allen Betroffenen glücklich ab, ebenso gelang es auch bald der Thätigkeit der Polizei, durch Ermittelung des Sachverhalts dem Uebel Einhalt zu thun. So viel bis jetzt bekannt, waren jene Erkrankungen eine Folge von Arsenikmischungen im Fasse einer Milchfrau; ob Unvorsichtigkeit oder vorsätzliche Bosheit diese Mischung herbeiführte, welche, wenn nicht glücklicherweise gerade in Milch(?) in jeder andern Nahrung tödtlich gewirkt hätte, wird sich erst im Verlaufe der mit aller Strenge eingeleiteten Untersuchung zeigen.

Schweiz.

Wallis. Nach Berichten eines Augenzeugen besteht der Oberwalliser Landsturm aus Menschen von 15 bis 60 Jahren; jedoch sind in demselben zwei Klassen von Theilnehmern wohl zu unterscheiden. Die einen sind fanatisirte, von Pfaffen verhetzte Bauern, voll Rachegefühl gegen das Unterwallis, an welchem sie die Scharte von 1840 auswetzen wollen; die andern sind Leute, welche dem Aufgebot, angeblich ihrer Regierung, folgten, ohne zu wissen warum; sie verließen ihre ländlichen Beschäftigungen und schlossen sich, mit Brod und Fleisch für drei Tage versehen, dem Zuge an, bewaffnet, wie es eben der Zufall wollte. Die Zahl der Landstürmer aus dem Oberwallis wird auf 1900 bis auf 2000 geschätzt, von denen aber viele, theils wegen der schlechten Bewaffnung, theils wegen der geringen Lust, das Pfaffen- und Herrenspiel mitzumachen, wenig kampfthätig sind. — Die Unterwalliser zählen über 1500 Mann und sind ziemlich gut bewaffnet. (Bern. V. F.)

Wallis. Die neuesten Berichte aus Bex vom 21. Morgens 6 Uhr melden, daß die Oberwalliser, nachdem sie auf dem Wege die Dörfer in Brand gesteckt hatten, bis in die Nähe von St. Moritz vorgerückt seien. In diesem

Augenblick, heißt es in obigem Briefe, brennt es in Evionaz, wo die Oberwalliser Feuer eingelegt haben; die Sturmglocke läutet; in Ber wird auf Befehl des Oberamtmanns der Generalmarsch geschlagen, um das mit einem Einfall bedrohte Waadtländergebiet zu schützen. Ueber die Zahl der Todten und Verwundeten, welche im Laufe des 20. auf der einen oder andern Seite gefallen sind, gehen die Berichte sehr auseinander; die einen, wie es scheint, übertriebenen, sprechen von 30 Todten und Verwundeten, andere von 8. Die Aufregung im Waadtlande ist ungeheuer. Am 19. und 20. waren bereits viele Waadtländer einzeln und als Freiwillige mit Stutzern ins Unterwallis gezogen, um Häuser und Eigenthum der gegen die Oberwalliser ausgezogenen Liberalen zu schützen. Man gibt ihre Zahl auf 4 — 500 an. Ein Gleiches soll nach verschiedenen Berichten sogar von den freiburgischen Bezirken Bulle und Chatel St. Denis aus beabsichtigt werden. — Vivis ist beauftragt, Unterwallis mit Lebensmitteln zu versorgen.

Belgien.

Brüssel, den 20. Mai. Man meldet uns, daß ein Mädchen, welches sich bei dem neulichen Eisenbahnunglück auf dem Convoi befand, ohne jedoch die geringste Verletzung zu erleiden, in der darauf folgenden Nacht an den Folgen der Aufregung und des Schreckens gestorben ist.

Frankreich.

Paris, den 18. Mai. Da zu dem neu zu erbauenden Hotel für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Paris das hiesige Hotel der osmanischen Botschaft verwendet werden soll, so sieht sich unsre Regierung genöthigt, dem türkischen Botschafter ein anderes Hotel einzuräumen, widrigenfalls der Divan den Palast in Therapia an sich zu ziehen droht, welchen der Repräsentant Frankreichs nur als Geschenk des Sultans besitzt. Für die französische Gesandtschaft in Konstantinopel wird zwar ein Palast in Pera erbaut, doch wird der Botschafter den reizenden Landsitz von Therapia nicht missen wollen. Der Bau des neuen Hotels in Paris wird im nächsten Jahre beginnen, und an 5 Mill. Frcs. kosten.

Paris, den 21. Mai. Heute ist eine zahlreiche elsässische Familie, von einem Bischofe (?) und etwa hundert Arbeitern begleitet, von hier nach Havre abgereist, um sich daselbst nach Nordamerika einzuschiffen. Sie beabsichtigt, sich im Staate Illinois an den Ufern des Ohio niederzulassen und dort eine Stadt zu gründen, welche den Namen Sainte Marie d'Alsace erhalten soll.

Seit vier Tagen haben wir hier heftigen Sturmregen. Der Bau der großen, aus Bretterwerk ausgeführten Halle, in welcher die Industrieausstellung stattfindet, hat diese Probe nicht bestanden. Der Regen ist in vergangener Nacht durch das bretterne Dach durchgedrungen und hat viele der ausgestellten Gegenstände arg beschädigt. Die Aussteller wollen nun eine Petition dafür an den König richten, daß ein „Industriepalast" für die großen Ausstellungen errichtet werde.

Schweden.

Stockholm, den 16. Mai. Sämmtliche Oppositionsblätter äußern ihre Freude über den Beschluß des Königs Oskar, die Aufhebung des Verbots gegen alle Gemeinschaft mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph und dessen Familie betreffend. „Daaligt Allehanda" bemerkt: Es hätte sich kaum eine passendere Form finden lassen, um selbst die „legitimistischen" Höfe zu belehren, wie vollkommen sicher sich der König und die neue Dynastie vor jedem Versuche oder jeder Intrigue von Seiten der Gestürzten fühlen.

Der verstorbene König hat Memoiren und Berichtigungen zu seinem Leben von Touchard-Fossée und andern Biographen hinterlassen.

Rußland.

Von der russischen Gränze, den 10. Mai. Jeseltener die Männer sind, die mit wahrhaft uneigennütziger Hingebung der Aufrichtung Gebeugter, der Unterstützung Leidender sich weihen, um so mehr wird es Pflicht, die wenigen Beispiele hochherziger Edelsinns zur Aufmunterung und Anregung zu veröffentlichen, zumal wenn wir sie in einem Lande erblicken, das von den Nebeln eines herzlosen Obscurantismus umlagert ist, wohin der Lichtstrahl der Freiheit noch nicht gedrungen und wo man mit Menschenleben zu spielen gewohnt ist. — Bekannt ist der harte Ukas, der Tausende Russischer Grenzjuden zur Verzweifelung bringt, bekannt ist es, daß alle Versucht zu einer Zurücknahme desselben gescheitert sind. In dieser trostlosen Lage nun haben hundert jüdische ganz mittellose Familien einen Helfer an einem polnischen Edelmann gefunden, der bereits im Jahre 1839, als man die Güter der unglücklichen Polen confiscirte und auch die Juden verwies, 18 Familien bleibendes Obdach und Nahrung verlieh. Er hat nämlich, der Freiherr von Grzymala Culewitz, der in der Nähe von Odessa lebt, eine Reise von 36 Meilen an die Gränze eigends zu dem Zweck unternommen, um 100 Familien der Unglücklichen mit sich zu nehmen und ihnen Häuser bauen zu lassen. Wer so als Retter in der Noth erscheint, der exegit monumentum aere perennius. (Mannh. Abend. Ztg.)

Miscellen.

Der Brückenwärter Pohl in Coblenz ist ein wackerer Mann, dessen Name mit Hochachtung genannt werden muß. Neulich rettete er einen Knaben, der im Rhein dem Ertrinken nahe war, — das neunte Kind, welches Pohl den Fluthen entrissen hat.

Neueste Nachrichten.

Schweiz. Der Vorort hat nun Hrn. Schmid und Meyer beauftragt, als eidgenössische Kommissarien im Wallis aufzutreten, die früher bezeichneten Truppen — die Kompagnie Berner Artillerie ausgenommen, an deren Stelle eine Genfer Artilleriekompagnie treten soll — zur Verfügung der Walliser Regierung und der Kommissarien gestellt und eine außerordentliche Tagsatzung einberufen. — Die Oberwalliser blieben am 19. Mai in zwei Gefechten Sieger und zogen schon am Abend in dem Hauptorte des Unterwallis, in Martinach ein. Auf die Nachricht hin, daß die liberale Partei im Unterliegen sei, zogen viele Gleichgesinnte aus dem benachbarten Waadtlande, mit Stutzern bewaffnet, gegen Martinach, in der Absicht, an dem Kampfe gegen die Oberwalliser Theil zu nehmen.

Ungarn. Die Stände haben in ihrer Circularsitzung vom 18. Mai ihre wiederholten Berathungen über die Religionsangelegenheiten des Landes mit dem Beschluße geendigt: der Landtag wolle bei seinem Gesetzentwurf beharren, und nehme die k. Resolution nur in Bezug auf die dort ausgedrückten Principien an. (Allg. Z.)

[2267²] **Anzeige.**

An dem neuen Kirchenbau zu Böhl können noch 10 bis 15 tüchtige Maurer um den täglichen Lohn von 56 Kreuzer Beschäftigung erhalten, wozu die Anmeldungen am Bau selbst geschehen.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 108. den 30. Mai 1844.

Deutschland.

*Heidelberg, den 25. Mai. (Mit Extrapost aus dem Reiche der nach dem Tode Lebendigen angekommen.) Auch wir lesen mit einer von Leidenschaft gereinigten Mitfreude, wie sinnig, nach der lebenswerthen Beschreibung im Heidelberger Journal vom 13. und 14. April und nach der durch 3 Blätter der Allgem. Ztg. über ganz Europa verbreiteten Jubelbotschaft, das zur Ehre des Symbolikers, Friedr. Creuzer, den 11. April gefeierte Festmal arrangiert war. Uns schien nur vergessen zu sein, daß dem vierzigjährigen Jubilar ein mit der bekannten russischen Censurschwärze reichlich getränktes Exemplar der vielleicht mit Unrecht vergessenen Antisymbolik, in Schweinsleder gebunden, unter die Fußbank gelegt war, die Gypsbüste des alten Voß aber, in einen dichten Trauerflor eingehüllt, dem Decan der philosophischen Facultät gegenüber ihren Platz gefunden hatte. Alle zukünftigen Chronologen, welche die in den April fallenden Gedächtnißmale zu sammeln nicht unterlassen werden, sind gebeten, diese aus dem alles im Unsichtbaren beobachtenden Hades angekommenen Nachrichten [illegible] rigen Ortes einzurücken.

* * *

Pfalz. (Verhandlungen vor dem Assisengerichte.) Sitzung vom 21. Mai. In dieser Sitzung wurden Moses Weil, 16 Jahre alt, Lumpensammler, aus Mutterstadt, und Balthasar Gräf, 18 Jahre alt, Taglöhner daselbst schuldig erkannt, zum Nachtheil des Ackermannes Georg Adam Steiger zu Mutterstadt, mittelst Einbruch und Einsteigens, ungefähr 6 Simmern Waizen gestohlen zu haben. Das Assisengericht verurtheilte dieselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Sitzung vom 22. und 23. Mai. Valentin Knies, 36 Jahre alt, geboren zu Reiskirchen, zuletzt Taglöhner auf dem Stuppacher Hofe.

Am 31. August vorigen Jahres hatte der Hofbeständer Christian Stalter auf dem Stuppacherhofe die Ernte vollständig beimgebracht, bestehend in ungefähr 6000 Garben Früchte und 3—400 Zentner Heu, die in keiner Assecuranz versichert waren.

Am Abend des 31. August, zwischen 9 und 10 Uhr, als auf dem Hofe Jedermann zur Ruhe gegangen war, brach plötzlich ein rasch um sich greifendes Feuer in der Scheuer aus, welches bald das ganze Oeconomiegebäude mit allen darin aufbewahrten Vorräthen zerstörte.

Die Umstände des Brandes ließen keinen Zweifel darüber, daß das Feuer durch geflissentliche Brandlegung entstanden war. An jenem Tage waltete auf dem Hofe die gewöhnliche Ordnung und Vorsicht. Stalter selbst machte etwa um 8 Uhr des Abends das Thor der Scheuer zu; zwischen 8 und 9 Uhr waren die Knechte noch in den Ställen, wobei sie sich einer geschlossenen Laterne bedienten, die aber nicht in die Ställe selbst gebracht wurde. Nach 9 Uhr veranlaßte das zweimalige Bellen der Hofhunde einen Knecht zum Nachsehen, daß wirklich Alles in Ordnung sei, der aber nicht die entfernteste Spur eines entstehenden Brandes wahrnehmen konnte.

Der Schäfer Adam Zimmermann hatte Schlag 9 Uhr den Hof verlassen und sich in den eine Ackerlänge entfernten Pferch begeben. Kaum lag er eine Viertelstunde in seinem Karren, als die Hunde auf dem Hofe anschlugen; bald nachher wurden sie zum zweitenmale laut und er hörte ein Rieseln, als ob es regne. Der Schäfer verließ seinen Karren und sah nun eine dichte Rauchwolke gemischt mit Feuerfunken, vom Stuppacher Hof aufsteigen. Als er in den Hof eilte, um die Bewohner zu wekken, stand bereits das Dach der Scheuer in vollen Flammen.

Die Localitäten des Stuppacher Hofguts boten im Allgemeinen keine Schwierigkeit dar, um Feuer darin anzulegen. Vollkommen vertraut mit diesen Localitäten war aber der Angeklagte, auf welchen sogleich der Verdacht der Brandstiftung fiel.

Im Monat Juli v. Js. trat nämlich Valentin Knies bei dem Hofbeständer Stalter als Taglöhner gegen einen Lohn von 24 Kreuzer in [illegible] sollte. Bis zum 31. August gab er keine Veranlassung zu Beschwerden. Am Morgen dieses verhängnißvollen Tages arbeitete er mit mehreren Dienstleuten in der Scheuer. Angeregt durch den Anblick des reichen Fruchtvorraths machte er die auffallende Bemerkung: „daß man da ein schönes Feuer anzünden könne.“ — Er trank an jenem Morgen wiederholt Branntwein, den er sich theils von den Schnitterinnen, denen er ihre Flasche wegnahm, theils von der Hoffrau zu verschaffen wußte. So kam es, daß er des Mittags über die gewöhnliche Ruhestunde ausblieb. Von Stalter hierüber zur Rede gestellt, erlaubte sich Knies barsche Gegenreden; es entspann sich ein Streit, wobei Stalter den Angeklagten zu Boden stieß. Dieser kundigte nun den Dienst auf und verlangte seinen Lohn, den ihm Stalter, auf ihren Vertrag sich berufend, verweigerte.

Hierdurch im höchsten Grade aufgereizt, stieß Knies mehrfache, Rachegedanken kundgebende Drohungen gegen Stalter aus. So sagte er: „Gebt mir meine Paar Batzen, ich verklage Euch nicht, aber Ihr bezahlt doch; — ich werde Euch Etwas thun, wenn Ihr den Lohn nicht gebt; — Ihr behaltet Keinem den Lohn mehr, wenn er fortgehet.“

Bald nachher verließ der Angeklagte den Hof. Von 3 bis 6 Uhr war er in Neuhornbach, wo er in 2 Wirthshäusern Bier und Branntwein trank. In dem Wirthshaus von Grünenwald begehrte er ein sogenanntes Fixfeuerzeug mit Hölzchen, die nicht krachen, was er auch von der Wirthin erhielt.

Gegen 8 Uhr des Abends begegnete Knies auf dem Wege von Neuhornbach nach dem Stuppacherhof mehreren Leuten, namentlich 3 Schnitterinnen, die sahen, daß

er ein Streichfeuerzeug in der Hand trug. Auf ihre Bemerkung, daß er seinen Lohn nicht bekommen werde, wenn er den Dienst verlasse, antwortete er: „Der Bauer will „mir den Lohn erst bis Michelstag geben, aber ich will's „ihm weisen, morgen früh wird er den Michelstag sehen!"

Nach dem Brande trieb sich Knies in Frankreich herum, bis er endlich im Monat December vorigen Jahrs als Vagabund aufgegriffen und bald darauf an die diesseitigen Behörden ausgeliefert wurde.

In seinen Verhören so wie in der öffentlichen Sitzung hat der Angeklagte die ihm zur Last gelegte That in Abrede gestellt; er behauptete hartnäckig, am 31. August nach Sonnenuntergang Hornbach verlassen und in einem verfallenen Felsenkeller, der an dem Weg nach dem Stuppacherhof sich befindet, die Nacht zugebracht und von dem Feuerlärm nicht das Mindeste gehört zu haben, während durch die Untersuchung hergestellt ist, daß der Keller wegen des feuchten mit Steinen bedeckten Bodens sich zum Nachtlager nicht eignet, und daß die Einwohner von Neuhornbach unter großem Lärm mit der Feuerspritze vorüberzogen.

Knies, welcher 12 Jahre im Militärdienste stand, auch in Griechenland diente, wie das Kreuz auf seiner Brust bezeugt, genoß bisher eines vortheilhaften Rufes, jedoch wurde er als ein sehr heftiger und leidenschaftlicher Mensch geschildert.

Die Geschwornen sprachen nach einer sehr kurzen Berathung das „Schuldig" aus, und das Assisengericht verurtheilte ihn zur Todesstrafe, zu vollziehen auf dem Marktplatze der Stadt Zweibrucken, und zu den Kosten der Prozedur.

Der Verurtheilte ließ nicht das mindeste Zeichen von Erschütterung erblicken, kalt und ruhig erklärte er „ich bin unschuldig, ich habe das Verbrechen nicht verübt."

[illegible] den nächsten Tagen muß der Kaufmann G. Pflüger von hier einen sechsmonatlichen Festungsarrest in der Citadelle zu Kassel antreten. Er wurde zwar nach mehrjähriger Untersuchungshaft im vorigen Jahre der ihm belasteten politischen Vergehen wegen von der Instanz absolvirt und aus dem hiesigen Criminalgefängniß entlassen, allein wegen Beleidigung des richterlichen Ansehens zu 6 Monat Festungsstrafe verurtheilt.

Kassel, den 20. Mai. In der Sphäre der innern öffentlichen Verwaltung findet sich bloß Das als eine eingetretene Veränderung von Bedeutsamkeit zu melden, daß der bisherige Polizeidirector der Residenz, Robert, plötzlich und unerwartet die Entlassung von seinem Amt erhalten hat und dieses dem Obergerichtsrathe Morchutt übertragen worden ist, welcher schon längst den wohlverdienten Ruf genießt, mit großer Gewandtheit und unermüdeter Thätigkeit als Geschäftsmann einen ausgezeichneten Sinn für Recht und Gerechtigkeit zu verbinden. Hr. Robert war früher schon Polizeidirector in Marburg und wurde unter dem Hassenpflug'schen Ministerium nach Kassel berufen. Aus den Jordan'schen Proceßacten geht hervor, daß er Jahre lang mit der geheimen Ueberwachung dieses Professors beauftragt gewesen war und später manchen Stoff zu dessen Anklage geliefert hat. Auch der gegen den hiesigen Hofrath Murhard in diesem Jahr eingeleitete Untersuchungsproceß soll von demselben ausgegangen sein.
(D. A. Z.)

Hamburg, den 23. Mai. Seit langer Zeit wurde wiederholt Klage darüber geführt, daß die Unterstützungsbehörde trotz aller Aufforderungen, über die Verwendung der vom Auslande so großmüthig beigesteuerten Gelder auch nur die geringste Rechenschaft abzulegen, sich beharrlich geweigert habe, ein Verfahren, wodurch Argwohn und Unzufriedenheit nur allzuleicht Nahrung fanden. Jetzt ist ein Fall eingetreten, der viele kaum vernarbte Wunden aufzureißen und vielen unserer Mitbürger größeres Unglück zu bringen droht, als die verhängnißvollen Maitage brachten. Es sind nämlich gegen die Brandbeschädigten Citationen auf Zurückzahlung der Vorschüsse mit Zinsen und Kosten ergangen auf Anhalten der „Vorschußanstalt" für Branddeschädigte, und die Schuldner sind citirt vor das Handelsgericht auf den Grund unterzeichneter Schuldscheine, in denen sich dieselben der Competenz dieses Gerichts unterworfen haben.

Aachen, den 25. Mai. Die heutige „Aachen. Ztg." theilt das Erkenntniß des Ober-Censurgerichts über nicht weniger als sieben ihr gestrichene Zeitungsartikel mit, von denen sechs ganz oder theilweise die Druckerlaubniß erhielten, während in Bezug auf den siebenten die Druckverweigerung des Censors bestätigt wird.

Aus Berlin wird Folgendes geschrieben: „Die modernisirten Bearbeitungen der Antigone von Sophokles und der Captivi von Plautus halten sich fortwährend auf unserer Bühne, und wenn wir hören, daß auch in vielen andern Städten die Gunst des Publikums sich diesen Stücken zuwendet, so ist dies nur ein erfreuliches Zeichen von dem neu erwachten klassischen Sinn und Tact, den die Deutschen hiemit an den Tag legen. Französischer Plunder hat uns leider lange genug gäfft und dabei nicht nur den wahren Geschmack an großartigen Schöpfungen der dramatischen Kunst allmählich zu verderben gedroht, sondern auch eine Erschlaffung der Geister bewirkt, die, wie die Gegenwart zeigt, fast zur Impotenz geworden. Das Alterthum in seinen verschiedenen Stadien, so weit sie hinter uns liegen, ist noch immer unvergänglich: es ist der Maaßstab des richtigsten Geschmackes, es ist die Quelle der gediegensten productionen. Und in diesem Sinne soll auch jetzt bei uns eine deutsche Bearbeitung eines ausgezeichneten Werkes aus dem Mittelalter versucht werden, nämlich der Tragödie: Michael Sanctus s. angelorum dejectus von P. Caramuel S. J. Findet sie Beifall, wie sich gar nicht bezweifeln läßt, so ist eine Nachahmung auf den übrigen deutschen Bühnen sicherlich zu erwarten, und wir sind gewiß, daß es nicht ohne guten Einfluß sein wird." (!)

Preußische Blätter schreiben: Nach einem Ministerial-Rescript sind in mehreren Provinzen die äußern und innern Verhältnisse des Elementarschulwesens von den Lehrern zum Gegenstande öffentlicher Besprechung in einer Weise gemacht worden, daß dieselbe die Aufmerksamkeit der Behörden hat auf sich ziehen müssen. Es ist aber weder der Stellung der Lehrer angemessen, noch ihrer eigenen Sache förderlich, ein Verfahren zur Verbesserung ihrer äußern Lage planmäßig zu organisiren, zu diesem Zwecke besondere Vereine zu bilden und die Wahl von Repräsentanten derselben zu veranlassen. Es wird daher die Bildung solcher Vereine untersagt.

Berlin, den 23. Mai. Gutzkows Zopf und Schwert ist jetzt für alle Bühnen in Preußen verboten worden.
(Mannh. Abendztg.)

Schweiz.

Zürich, den 24. Mai. Letzten Dienstag ist dem Republ. zufolge Weitling aus dem Gefängniße nach Schaffhausen und von da über die badische Gränze transportirt worden.

Niederlande.

Maestricht, den 23. Mai. Der Provinzial-Hof von Limburg hat heute sein Urtheil in der Sache des Landmessers Lintjens, welcher von dem Spruch des Bezirksgerichts, der ihn zu einem fünfjährigen Gefängniß verurtheilte, appellirt hatte, gesprochen. Der Hof hat, erwägend, daß in einem constitutionellen Staate, welcher ein verantwortliches Ministerium besitzt, die That, ein Räthsel aufgegeben zu haben, in welchem die Regierung angegriffen wird, nicht als ein Angriff auf die Würde des Königs betrachtet werden kann; ferner erwägend, daß die Thatsache, gesagt zu haben, der König habe seinen Eid verletzt, nicht gesetzlich erwiesen ist, den Hrn. Lintjens hinsichtlich aller Punkte freigesprochen.

Das „Handelsblad" hat durch Courier aus dem Haag die Nachricht erhalten, daß in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten ein Gesetzentwurf für Einlösung und Umtauschung nationaler Schuldeffecten vorgelegt worden ist. Es soll ein neues vierprocentiges Großbuch angelegt werden. Die 5pCt. Certificate, sowie die 5pCt. ostindischen Losrenten sollen al pari eingelöst oder gegen neue 4pCt. Schuldeffecten umgetauscht werden. Später soll gleiche Einlösung und Umtauschung der 4½pCt. Syndicats und anderer, mehr als 4pCt. Effecten erfolgen. Die neuen 4pCt. Schuldeffecten sollen nicht unter 95 ausgegeben werden. Die Summen, welche man in Folge des Anlehens von 127 Millionen disponibel erhält, sollen zur Schuldeinlösung bestimmt werden.

Frankreich.

Paris, den 24. Mai. Viele Personen von Rang begeben sich nach Compiegne, den Prinzen von Joinville zu besuchen, der, wie es heißt, auf einen Monat dorthin verwiesen ist.

Wir lesen im „Moniteur", daß gestern der Graf Victor Hugo von dem Könige empfangen worden ist. Schon seit längerer Zeit hieß es, der Verfasser von „Notre Dame de Paris" bewerbe sich um einen Adelstitel. Sein Wunsch wäre also erfüllt und bald wird es wohl auch ein anderer sein, den er noch hegt, Pair von Frankreich zu werden.

Spanien.

Der „Catolico" meldet, die Regierung habe befriedigende Nachrichten aus Rom erhalten, in der nächsten päpstlichen Allocution werde der kirchlichen Angelegenheit Spaniens milde Erwähnung geschehen.

Am 12. Mai hat in Madrid eine eigenthümliche Feierlichkeit stattgefunden. Den Kranken der verschiedenen Casernen ward nämlich in großer Procession das heilige Abendmahl gebracht. Voran zogen Jäger vom Regiment Maria Christina, dann folgten die Fahnen und Banner der Brüderschaft vom heiligen Sacrament, weiter die Soldaten der Besatzung, eine lange Reihe reichgekleideter Kinder, endlich Kreuze und Standarten, von Hellebardieren getragen. Der Priester, der die geweihte Hostie hielt, befand sich in einem schönen königlichen Wagen, den Officiere des Heers mit brennenden Wachslichtern in der Hand umgaben.

Türkei.

Konstantinopel, den 8. April. Aus Adrianopel wird geschrieben, daß ein griechischer Prälat in seiner eigenen Kirche von einem Muselmann mit mehrern Dolchstichen ermordet worden ist. Hier fand man am 18. April in dem Garten eines Griechen die Leichen zweier ermordeten Arnauten, und glaubte sich berechtigt, die christliche Bevölkerung in Masse der That zu beschuldigen. Nach vielen gegen die Christen verübten Unthaten und nach vollständiger Plünderung der dortigen griechischen Kirche, langten die Milizen des Pascha im Dorfe an; sie verhafteten die Eigenthümer des Gartens und so viele von den Nachbarn als sie ergreifen konnten. Nun wurde gegen diese Unglücklichen, zur Erpressung von Geständnissen die zur Entdeckung der Mörder der zwei Arnauten führen sollten, die Folter angewendet und das gewöhnliche Ergebniß — Bezeichnung unschuldiger Personen als Urheber der That, — dadurch erzielt. Später widerriefen die Unglücklichen ihre Aussagen als unwahr; sie erboten sich zum Beweis daß die zwei Albanesen in einer Rauferei von ihren eigenen Glaubensgenossen erschlagen und dann in den Garten über die Mauer geworfen worden, um den Verdacht der That auf die Christen zu wälzen. Allein der Pascha, weit entfernt diesen Beweis zuzulassen, machte nach den letzten Nachrichten Anstalten zu abermaliger Anwendung der Tortur. — Die hiesigen Gesandten der europäischen Mächte werden sich wohl ins Mittel legen; diesmal, wie behauptet wird, mit mehr Energie und Entschiedenheit als gewöhnlich.

Miscellen.

*Heidelberg, den 24. Mai. Anfrage. In der trefflichen Beschreibung des Creuzerischen Jubelfestmals in Nro. 202 des Heidelberger Journals liest man mit wahrem Vergnügen ein Gaudeamuslied, das nicht schöner sein könnte. Der deutsche Sänger, Gustav Schwab, aus Stuttgart war anwesend. Das Lied erinnert an ein ähnliches, womit Er vor kurzem Hrn. Lizt gefeiert hat. Es ist, wie der Gegenstand selbst, noch vorzüglicher, gedankenreicher, begeisterter. Eingeführt ist es in der Beschreibung selbst durch die Worte: Alles war von Creuzers Rede bewegt, ergriffen und entzückt. Nichts konnte die allgemeine Stimmung so schön aussprechen, als ein Lied, welches Kirchenrath Dr. Ullmann aus dem Reichthum seines ächtpoetischen Geistes, nachdem er es vorgelesen, als schöne Festgabe den Theilnehmern zum Singen austheilen ließ — Gewiß, es war des Absingens durchaus würdig. Unsere Anfrage betrifft nur Ein Wort, oder eigentlich nur Einen Buchstaben in den angeführten Worten. Ist nicht das Wörtchen seines ein Schreib- oder Druckfehler statt eines? Dr. Ullmann ist Schwabs Freund. Dichtet er so, wie dieser, so ist nichts so sehr zu wünschen, als daß er seine Gedichte in einer reichen poetischen Sammlung bekannt mache.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 24. Mai. Die vom Bundestag ernannten Experten für die Wagner'sche elektromagnetische Maschine haben ihr Gutachten über dieselbe abgegeben. Dem Vernehmen nach wäre diese Maschine nicht völlig dem Endzwecke entsprechend, jedoch bedeutend genug befunden, um dem Erfinder eine ansehnliche Remuneration in Aussicht zu stellen.

Wien, den 23. Mai. Gleich nach erfolgter Bewilligung zur Führung einer atmosphärischen Eisenbahn von hier über Schönbrunn nach Hütteldorf waren sämmtliche Actien vergriffen. Diese lauten je auf 10,000 fl. und sollen vorerst untheilbar sein; man glaubt dadurch jede Agiotage unmöglich zu machen.

Nachrichten aus Görz zufolge hat sich der Zustand des Herzogs von Angouleme bedeutend verschlimmert, und sich endlich als die allgemeine Wassersucht dargestellt, so daß

man keine Hoffnung mehr zur Wiederherstellung des Kranken hegt.

Paris, den 27. Mai. Gestern Abend um 7 Uhr starb der berühmte Jacob Lafitte in Folge einer Lungenkrankheit. Er war 1767 geboren, sonach 77 Jahre alt. Frankreich verliert in ihm vielleicht den erprobtesten wahrhaft edelen Bürger!

London, den 25. Mai. Am letzten Freitage kam es zu Dublin in der Repealersache zur Abstimmung der Richter. Zwei derselben, der Präsident Pennefather und Bourdon, erklärten sich gegen jede Erneuerung des Processes; Perrin sprach sich für solche Erneuerung hinsichtlich O'Connell's und Tierney's aus; der Richter Crampton nur hinsichtlich dieses letztern. Sonach wird die Verhandlung nur was Tierney betrifft nochmals stattfinden.

[2275] **Bekanntmachung.**

Mit dem 1. Juni l. Js. beginnt zwischen Mainz und Landau über Edenkoben, Neustadt, Deidesheim, Dürkheim, Oggersheim, Frankenthal, Worms und Oppenheim ein Eilpostwagenscours, der mit den Wagen der Messagerie Gaillard und Comp. von und nach Straßburg in directer Verbindung steht.

Die Abfahrtszeit zu Landau ist auf 11 Uhr Vormittags
„ „ „ Mainz „ „ 10 „ Abends
„ Ankunftszeit „ Landau „ „ 10 „ Vormittags
„ „ „ Mainz „ „ 11 „ Nachts
festgesetzt.

Speyer, den 28. Mai 1844.

Königl. Postamt:

Siry.

[2268²] **Heugrasversteigerung.**

Der Unterzeichnete läßt Donnerstag, den 30. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Rheingönheim, das Heugras von der sogenannten Postwiese daselbst, in schicklichen Loose abgetheilt, an die Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu etwaige Steigliebhaber höflich eingeladen werden.

Mannheim, den 26. Mai 1844.

G. Höch.

[2272²] **Gras und Ohmetversteigerung.**

Montags, den 10. Juni nächstdin, im Gasthause zum Wittelsbacher Hof,

Dienstags, den 11. Juni, im Gasthause zum baierischen Hof,

Mittwochs, den 12. Juni, im Gasthause zum goldenen Kreuz,

Donnerstags, den 13. Juni, im Gasthause zum Ochsen,

Freitags, den 13. Juni, im Kayserschen Kaffeehause,

Samstags, den 15. Juni, im Wirthshause zum Hirsch in Speyer,

Jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Amte das diesjährige Heu- und Ohmetgras auf den städtischen Wiesen an die Meistbietenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert.

Speyer, den 25. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

[2273] **An Konditoren und Apotheker.**

Für einen Konditor oder auch Apotheker, welcher aber ein Vermögen von wenigstens 3000 fl. besitzen muß, ist eine gesicherte und anständige mit garantirtem Ertrage begründete Existenz zu erwerben. Das Nähere auf frankirte Briefe an Herrn S. Michelbacher in Oettingen im Ries.

[2257²] **Verkaufsanzeige.**

Aechter Brohler Tuffstein-Traß ist zu 45 Kreuzer per Zentner zu haben bei Lichtenberger Scharpff u. Comp in Ludwigshafen.

[2274] **Grasversteigerung.**

Samstag, den 8. Juni 1844, des Nachmittags um 2 Uhr im Kaiserschen Caffeehause zu Speyer, wird durch das Bürgermeisteramt dahier, das diesjährige Heu- und Ohmetgras auf den nachbezeichneten Hospital- und Waisenhauswiesen an die Meistbietenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert, als:

a. In der Speyerer Gemarkung.

1) Elendberg-Wamm,
2) Elendberg-Wühl,
3) Spital-Wamm,
4) Spital-Wühl,
5) Rinkenberger-Schaafwiese,
6) Große Gutleut-Wiese im Reffenthal,
7) Kleine Gutleut-Wiese allda,
8) Große Gutleut Etzwiese am Kirschwege,
9) Kleine Gutleut-Etzwiese am Lehnert,
10) Lazarethwiese an der neuen Brücke,
11) Spital-Neudeckwiese,
12) Gutleut-Eroshorstwiese,
13) Fuchsenweiher-Garten,
14) Klippelaue,
15) Speyerlache am Binzhofe,
16) Biswaldwiese,
17) Stamm'sche Wiese im Reffenthal.

b. In der Böhler Gemarkung.

18) Ilgenwiese im Böhler Wald.

Speyer, den 28. Mai 1844.

Die Hospitien-Commission.

[2255³] **Ein Haus zu versteigern oder zu verkaufen.**

Donnerstag, den 13. Juni 1844, Mittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Rose, lassen die Erben der daselbst verlebten königl. Postverwalterin Frau Wittwe Joachim, ihr allda an der Hauptstraße neben Hrn. Sattler Thomas gelegenes dreistöckiges Wohnhaus (seitherige Briefpost) freiwillig auf Eigenthum versteigern. Das Gebäude enthält im untern Stocke 2 Zimmer und eine Waschkuche, im mittleren Stocke vier Zimmer und eine Küche, im dritten Stocke vier Zimmer und endlich einen gebordeten Doppelspeicher; dabei befindet sich ein Kellerchen, Stall und Hof.

Auch sind die Erben bereit, dieses Haus zu verkaufen und Kaufliebhaber mögen sich an den Unterzeichneten wenden.

Dieses Gebäude liegt im Mittelpuncte der Stadt, so daß daselbst zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes kein besser gelegenes Lokal gefunden werden kann.

Kaiserslautern, den 18. Mai 1844.

Der königl. Notär:

Will.

Neue
Augsburger Zeitung

Nr. 1 Augsburg, Freitag, 1. Januar 1937 1. Jahrgang

Ein Jahr Neue Augsburger Zeitung

Ein Jahr ist vergangen, seit wir unsere Arbeit begannen. Ein Jahr, das uns viel gelehrt hat, das uns aber auch Gelegenheit gab, unsere Kräfte zu erproben und zu stählen. Wir haben in diesem Jahr manche Stürme überstanden, manche Widerstände überwunden, und wir sind heute stolz darauf, daß wir unser Ziel nicht aus den Augen verloren haben.

Unser Ziel war es, eine Zeitung zu machen, die dem Leser nicht nur Nachrichten bringt, sondern ihm auch hilft, die Welt zu verstehen. Wir wollten keine Zeitung sein, die sich in Sensationen verliert, sondern eine, die das Wesentliche vom Unwesentlichen trennt. Ob uns das gelungen ist, mögen unsere Leser beurteilen.

Wir danken allen, die uns in diesem Jahr die Treue gehalten haben, allen, die uns mit Rat und Tat unterstützt haben, allen, die uns Mitarbeiter waren. Ohne sie wäre unsere Arbeit nicht möglich gewesen.

Für das neue Jahr nehmen wir uns vor, noch besser zu werden, noch genauer zu arbeiten, noch mehr für unsere Leser da zu sein. Wir werden unsere Seiten erweitern, unsere Berichterstattung ausbauen und unsere Mitarbeiterschaft vergrößern.

Wir bitten unsere Leser, uns auch weiterhin ihr Vertrauen zu schenken und uns ihre Meinung zu sagen, damit wir wissen, wo wir stehen und wohin wir gehen müssen.

Die Eröffnung der Brücke

Am Silvestertag wurde die neue Brücke über den Lechkanal eröffnet. Sie ist 120 Meter lang und 18 Meter breit und hat vier Fahrbahnen. Die Kosten betrugen 1,2 Millionen Mark. Oberbürgermeister Dr. Hans Reisinger durchschnitt das Band, und dann fuhren die ersten Autos über die Brücke.

Neue Straßenbahnlinie

Ab 1. Januar fährt die Straßenbahnlinie 5 vom Bahnhof über die Jakobervorstadt bis zum Lechviertel. Die Fahrzeit beträgt 18 Minuten, der Fahrpreis 20 Pfennig.

Theaterspielplan

Das Stadttheater bringt im Januar folgende Vorstellungen: Am 2. Januar „Die Fledermaus“, am 3. „Der Bettelstudent“, am 5. „Carmen“, am 6. „Tosca“, am 7. „Der Barbier von Sevilla“, am 9. „Die Meistersinger von Nürnberg“, am 10. „Lohengrin“, am 12. „Tannhäuser“, am 13. „Der fliegende Holländer“, am 14. „Parsifal“, am 16. „Die Walküre“, am 17. „Siegfried“, am 19. „Götterdämmerung“, am 20. „Das Rheingold“, am 21. „Die Zauberflöte“, am 23. „Don Giovanni“, am 24. „Figaros Hochzeit“, am 26. „Cosi fan tutte“, am 27. „Die Entführung aus dem Serail“, am 28. „Idomeneo“, am 30. „Orpheus in der Unterwelt“, am 31. „Die schöne Helena“.

Sportnachrichten

Der Fußballverein Augsburg 1907 hat sein letztes Spiel des Jahres 1936 gegen den SC Lechhausen mit 3:1 gewonnen. Die Mannschaft steht damit an der Spitze der Tabelle.

Der Radfahrverein Pedale Augsburg veranstaltet am 10. Januar ein Hallenradrennen in der Turnhalle der Schule am Roten Tor. Es sind 50 Runden zu fahren.

Kleine Anzeigen

Suche ab sofort ehrliches Mädchen für Haushalt und Kinder. Frau Dr. Meyer, Augsburg, Maximilianstraße 12.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Kinderwagen, weiß, mit Gummirädern, 30 Mark. Anzusehen bei Schreiner, Augsburg, Jakoberstraße 7, Hinterhaus.

Wer nimmt Nachhilfestunden in Latein? Angebote unter N. A. 1 an die Geschäftsstelle.

Verloren: Schwarze Aktentasche mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung bei Fundbüro, Rathaus.

Tanzschule Müller eröffnet neuen Kurs. Anmeldungen Augsburg, Karolinenstraße 3, 1. Stock.

Suche Stelle als Verkäuferin. Bin 19 Jahre alt und habe 2 Jahre gelernt. Angebote unter V. K. 5 an die Geschäftsstelle.

Wer repariert alte Uhren? Angebote unter U. R. 2 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten: Möbliertes Zimmer, sonnig, an ruhigen Herrn. Augsburg, Frauentorstraße 9, 2. Stock.

stischen Uebungen und zweckmäßige jugendliche Spiele zur Bewegung in freier Luft angeordnet werden. (Mannh. J.)

Köln, den 25. Mai. In einer lebhaften Gegend unserer Stadt fiel gestern gegen Abend auf öffentlicher Straße ein Mord vor. Ein junger Mann stürzte nemlich plötzlich aus seinem Hause auf eine ihm gegenüber wohnende verheirathete Frau von sehr zweideutigem Rufe los, die eben vor ihrer Thür stand, und versetzte ihr mit einem Messer so tiefe Stiche zwischen Brust und Hals, daß sie nach wenigen Minuten starb. Der Mörder rannte unaufgehalten eine Strecke weit fort, kehrte aber dann um und stellte sich freiwillig zur Verhaftung. Die Beweggründe der That sind noch unbekannt; man will wissen, die That sei in einem Anfalle von Verrücktheit begangen worden.

Aus Preußen, vom 24. Mai. Kaum ist der Fürstbischof von Breslau aus seinem, wenn auch kurzen, aber segensreichen Wirkungskreise geschieden, so ist unser bei der stattfindenden Wahl eines Nachfolgers so sehr betheiligter Clerus schon in großer Spannung. Zuvörderst sind Viele der Meinung, das Breslauer Domcapitel wurde in die Fußtapfen des Posener Domcapitels treten und trotz der päpstlichen Bulle in salute animarum, welche ausdrücklich vorschreibt: die Domcapitel sollten nur personae gratae wählen, ihre Scrupel über Beeinträchtigung ihrer Wahl- und Gewissensfreiheit dem päpstlichen Stuhle vortragen, um auf diese Weise möglicherweise Aufhebung dieser Beschränkung zu erreichen und also eine völlige Unabhängigkeit vom Staate in dieser Hinsicht zu gewinnen, wozu sie die gegenwärtige Constellation besonders geeignet halten. (Frankfr. J.)

Berlin, den 23. Mai. Bei dem Buchhändler Jones sind vor einigen Tagen unter dem Titel „Sola" 12 Predigten des Hofpredigers Dr. Strauß „über Rechtfertigung durch den Glauben" erschienen, welche dem Könige dedicirt sind. Höchst bezeichnend ist der Inhalt des „Dedicationsbriefes", welcher deshalb wörtlich reproducirt zu werden verdient. Er spricht sich dahin aus: „Euer kgl. Maj. Ahnherr, Kurfurst Joachim II., befahl den Gesandten, die er im October 1540 zum Religionsgespräch in Worms abordnete, sie sollten das Wörtlein „Sola" wieder mitbringen, oder selbst nicht wiederkommen. Wie man mit diesem Worte in dem ersten Jahrhundert unserer Kirche den Stern des evangelischen Bekenntnisses, die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben, zu bezeichnen liebte, so dürfte dasselbe auch den Inhalt der vorliegenden Predigten andeuten, und zugleich eine Erinnerung an unsere Väter sein. — Es gibt Zeiten, in denen die Kirche bei fortschreitender Entwickelung sich ihres Ursprungs und ihrer ersten Anfänge zu erinnern hat. Aus der Ueberzeugung, „daß jetzt eine solche Zeit eingetreten ist", gingen diese Predigten hervor, welche großen Theils in Eurer Majestät Gegenwart gehalten worden sind. Allerhöchstdenenselben wage ich sie zu widmen, gedrungen durch die erhebende Gewißheit, „daß Eure Majestät voll evangelischer Zuversicht unter ähnlichen Umständen ein ähnliches Bekenntniß ablegen würden, wie einer der ersten evangelischen Regenten unseres geliebten Herrscherhauses. In tiefster Ehrfurcht u. s. w. Dr. Strauß."

Dänemark.

Kiel, den 24. Mai. Gestern Mittag legten eine große Anzahl Arbeiter an der Altonaer-Kieler Eisenbahn plötzlich eigenmächtig ihre Arbeit nieder und verhinderten auch die ruhigen Arbeiter daran, in ihrer Arbeit fortzufahren. Als Grund ihrer Widersetzlichkeit führten sie an, daß ihnen ein zu geringer Vorschuß auf ihren Accordlohn bewilligt werde. Das Auffallendste bei diesem Vorfalle war, daß der Scandal in einer Straße der Stadt Kiel stundenlang stattfinden konnte, ohne daß sich irgend ein Polizeibeamter oder Polizeibedienter einfand, um Ordnung zu halten.

Schweiz.

Zürich, den 26. Mai. Unterm 24. hat der Vorort ein Kreisschreiben erlassen, worin er das Begehren der Stände Waadt, Zürich, Baselland und Tessin für eine außerordentliche Tagsatzung den Kantonen zur Kenntniß bringt, um ihre Ansichten darüber zu vernehmen, obwohl er selbst von der Nothwendigkeit einer solchen Einberufung nicht überzeugt sein.

Es heißt, der gr. Rath von Sitten habe eine Kriegssteuer von 14,000 Frkn. dem Unterwallis auferlegt.

Waadt. In der westlichen Schweiz eröffnen sich allenthalben Subscriptionen zu Gunsten der unglücklichen Unterwalliser. So in den meisten Städten des Waadtlandes, wo der Ertrag derselben vor der Hand für Lebensmittel verwendet wird, die man den flüchtigen Unterwalliserfamilien zusendet. In der Stadt Freiburg und auch in Genf wird gesammelt. Ein Blatt aus Vivis enthält die Erzählung eines Sergeant der Schorfschützenkompagnie der Waadt, wonach dieser am 20. d. in den Bergen ob Sitten die Dörfer verlassen und hin und wieder Leichname, selbst von Weibern, Kindern, Greisen gefunden haben will. Flüchtige hätten ihm erzählt, bei einer Buße von 40 Frkn. sei jeder aufgefordert worden, abwärts zu ziehen. Die Verweigernden seien als Jungschweizer elendiglich umgebracht worden.

Frankreich.

Paris, den 27. Mai. Unser Einfluß in Spanien ist schon wieder gewaltig gelähmt, und das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England in Spanien, wenn es je bestand, währte nicht lange. Die diplomatischen Körper beider Länder suchen einander entschieden entgegenzuwirken. Das Narvaez'sche Ministerium neigt sich durchaus zu England, und Frankreich hat kaum mehr Einfluß, als zur Zeit Esparteros.

Der Erzbischof von Paris fordert in einem Hirtenbriefe alle Kirchen seiner Diöcese zu öffentlichen Gebeten auf, um die Folgen der Profanirung der Kirche von Saint Gervais, durch einen in derselben stattgehabten Selbstmord, abzuwenden.

Spanien.

Madrid, den 19 Mai. Graf Bomfin und die mit ihm aus Portugal ausgewanderten Insurgenten begeben sich nach der Stadt Soria, die ihnen als Aufenthaltsort angewiesen worden. Die Regierung hat für den Unterhalt dieser politischen Flüchtlinge eine Summe von 19,855 Realen monatlich bestimmt.

Madrid, den 20. Mai. Zufolge eines Decretes soll den Cortes ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der Wittwe und den Kindern des (als Hochverräther unter Espartero hingerichteten) Generals Diego Leon eine jährliche Pension von 48,000 Realen zu bewilligen!

Bei San Lucar de Barrameda, in der Gegend von Algesiras, haben sich die Zollwächter des von Gibraltar gekommenen Schleichhändlerschiffes San Rafael bemächtigt, das für ungefähr 150,000 fl. Contrebande an Bord hatte.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Mai. Während man jüngst in mehreren auswärtigen Staaten, zumal in Deutschland, die gemischten Ehen so vielen dubiösen Controversen unterwoefen, hat unser Codex über diesen Gegenstand neuerlichst nachstehende bestimmte Ergänzung erhalten: „Ehen in Finnland zwischen Personen des russisch-griechischen und protestantischen Glaubens geschlossen, sollen allein ausnahmsweise in beiden Kirchen celebrirt werden. Die in solchen Ehen erzeugten Kinder sind in derjenigen Confession zu erziehen, der der Vater zugewandt ist. Ehen, die überall sonst in Rußland zwischen Protestanten und Russen geschlossen werden, können nach dem seit 1832 für die evangelisch-lutherische Kirche in Rußland bestehenden Gesetze in der griechischen Kirche celebrirt, auch durch einen besondern Act für den lutherischen Theil in seiner Kirche geweiht werden. Die in ihnen erzeugten Kinder aber können nur in den Gebräuchen der herrschenden Landeskirche getauft und erzogen werden." — Eine zweite Ergänzung ist dem Codex durch nachstehendes höchstbestätigtes Gutachten des Reichsraths geworden: „Adlige Damen, die Ehebündnisse mit Nichtadligen schließen, dürfen während der Dauer dieser Ehen weder Güter mit Leibeigenen, noch Leibeigene ohne Güter acquiriren. Der Besitz von Gütern ohne Leibeigene bleibt ihnen aber unverwehrt; denn solche gestattet unser Gesetz auch allen Nichtadeligen." (Berl. Z.)

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 15. Mai. Es berichten verläßliche Augenzeugen einstimmig, daß der Geist der türkischen Truppen ein höchst bedenklicher sei, und daß im Fall eines Angriffs der Albanesen Abfälle in Masse zu besorgen wären; (nach einer Konstantinopeler Correspondenz hätten solche bereits stattgefunden;) laut höre man die türkischen Truppen sagen: „Die Albanesen haben recht, wenn sie keinen Nisam stellen wollen, wir wollen dies ebensowenig ꝛc." Allgemein werden Klagen laut über die Theilnahmlosigkeit des christlichen Europa bei dem unbeschreiblichen Jammer seiner Glaubensbrüder in diesen Ländern, der noch immer viel zu schonend geschildert worden ist. Augenzeugen berichten Scenen, die zu scheußlich sind, als daß sie mit der Feder wiedergegeben werden könnten.

Miscellen.

Damit die geneigte Leserin bei Zeiten ihre Einrichtung darnach treffen kann, machen wir sie darauf aufmerksam, daß heute den 31. eine totale Mondesfinsterniß zu sehen ist. Der Anfang ist Abends 8 Uhr 14 Min., das Ende am 1. Juni um 1 Uhr 26 Minuten.

Der Philosoph v. Schelling giebt seine Weisheit schon wohlfeiler. Er hat das Honorar seiner Vorlesungen von 1 Friedrichsd'or auf 3 Thlr. herabgesetzt, was seit dem Bestehen der Universität noch nie geschehen ist.

In Paris zählt man dermalen 114 Notäre, und 29 im Weichbilde der Stadt. Der Werth dieser Stellen wird auf etwa 44 Millionen Franken geschätzt, was für jede derselben einen Durchschnittsverkaufswerth von ungefähr 300,000 Franken ergibt.

Eine eigenthümliche Justiz scheint zu Malaga der dortige kommandirende General, Caminero, zu üben. Er spricht von nichts als von Erschießen, Durchpeitschen und mit den Füßen treten. Leute, welche eines Vergehens angeklagt sind, werden, statt daß man sie vor die Gerichte stellt, militärisch mit Stockstreichen abgestraft. Trunkfällige müssen Wasser maßweise hinunterschütten; eine Frau, die von einem Manne beleidigt war, erhielt dadurch Genugthuung, daß sie diesen mit Ohrfeigen traktiren durfte. All das geschieht öffentlich, auf dem Riegosplatze.

Beim Theater in Merseburg hat der Kapellmeister Morgen die Dem. Ueber geheirathet; sie nennt sich nun Mad. Ueber-Morgen. Da beide sehr verschuldet waren, so gingen sie heimlich fort. Wenn die Gläubiger nun fragen: „Wann werden wir unser Geld bekommen?" so antworten die Spaßvögel: „Uebermorgen."

Neueste Nachrichten.

München. Die Allgem. Ztg. erklärt die durch bayerische Blätter verbreitete Nachricht für grundlos, als habe Se. Maj. bereits die Concession ertheilt zur Anlage einer Eisenbahn zwischen Nürnberg und Regensburg, und zwar unter denselben Bedingungen wie bei der pfälzischen Bahn.

Aus der Schweiz, den 27. Mai. Wie es scheint, sind die Walliser Ereignisse nicht ohne Rückwirkung auf den katholischen Theil der Bevölkerung des Aargaus geblieben; denn wie wir heute aus Bern vernehmen, hat die aargauische Regierung für räthlich erachtet, einen Abgeordneten nach Bern zu schicken, damit derselbe mit der dasigen Regierung die nöthige Rücksprache nehme über die Maßregeln, welche im Fall einer Bewegung der katholischen Partei in den Freienämtern zu treffen wären. Bern hat bei diesem Anlasse seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, bei der geringsten feindseligen Kundgebung einer solchen Art die Aargauer Regierung mit seiner ganzen Macht und seinem Einfluße zu unterstützen und unverweilt Truppen in die beunruhigten Kantonstheile des Aargaus zu schicken.

Wallis. Der eigentliche Kampf fand am hartnäckigsten unter den Unterwallisern selbst statt, nämlich der liberalen und der aristokratischen Partei derselben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 28. Mai. Weizen 6 fl. 34 kr., Korn 4 fl. 20 kr., Spelz 3 fl. 9 kr., Gerste 3 fl. 36 kr. Haser 2 fl. 49 kr. Welschkorn 4 fl. 48 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 28 Mai. Waizen 6 fl. 47 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 2 fl. 52 kr. Gerste 3 fl. 31 kr. Haser 2 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 4kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 14 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 10 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Mainz. Markt vom 24. Mai. Weizen 9 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerste 5 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 32 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2270³] **Eisenbahn-Einzahlung betreffend.**

Wer vom Canton Speyer Einzahlungen zur pfälzischen Eisenbahn machen will, kann sie hier, Wormser Straße Nro. 208 leisten, von wo sie gratis nach Karlsruhe oder Mannheim an die bezeichneten Bank-Häuser nach Wahl befördert werden.

[2278²] **Associe-Gesuch.**

Zur weitern Ausdehnung eines sehr gut rentirenden und bereits bestehenden Geschäftes wird ein Theilnehmer gesucht, der circa 3000 fl. einschießen könnte. Frankirte Anträge unter W besorgt die Expedition dieser Zeitung.

[2266²] **Versteigerung einer Mühle nebst Ackerland dabei.**

Den 7. Juni 1844, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Biedesheim, im Kanton Göllheim in der rheinbayerischen Pfalz, bei Bürgermeister Voltz daselbst, werden verschiedene dem Herrn Jacob Eymann, Müller und Gutsbesitzer, in Biedesheim wohnhaft, zugehörige Immobilien öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Eine in der Nähe von Biedesheim gelegene, ganz neu erbaute Mühle, die Neumühle genannt, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgange, einer Oehlmühle und sonstigem Zugehör, nebst 10 Morgen Ackerfeld dabei.

Die Versteigerungsbedingungen sind für den Steigerer sehr vortheilhaft; sie können sowohl bei dem Eigenthümer wie bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Göllheim, den 22. Mai 1844.

Der königl. Notär:

C. Duderstadt.

[2276²]

Wildbad.

Königliches Badhotel.

Nachdem ich im verflossenen Monat das Königliche Badhotel dahier pachtweise übernommen und die mit solchem nunmehr verbundene Restauration eröffnet habe, erlaube ich mir, dieses durch Errichtung mehrerer, unmittelbar auf dem Badgebäude selbst nun angebrachter Gemächer sehr erweiterte, auf Staatskosten elegant ausgestattete Hotel nicht nur jedem Kurgast, sondern auch Reisenden, die kürzere Zeit hier verweilen wollen, unter Zusicherung guter, billiger und schleuniger Bedienung bestens zu empfehlen, wobei ich insbesondere noch die verehrlichen Kurgäste, die mich mit ihrem Vertrauen beehren werden, auf einen wesentlichen Vorzug des Königlichen Badhotels glaube aufmerksam machen zu müssen, der darin besteht, daß sie durch geheizte Gänge, und, falls ihnen das Besteigen der Treppen beschwerlich fallen würde, mit Hülfe einer sichern Vorrichtung zu den Bädern und von diesen zurück auf ihre Zimmer gelangen können.

Robert Wehl,
zum Königlichen Badhotel.

[2277]

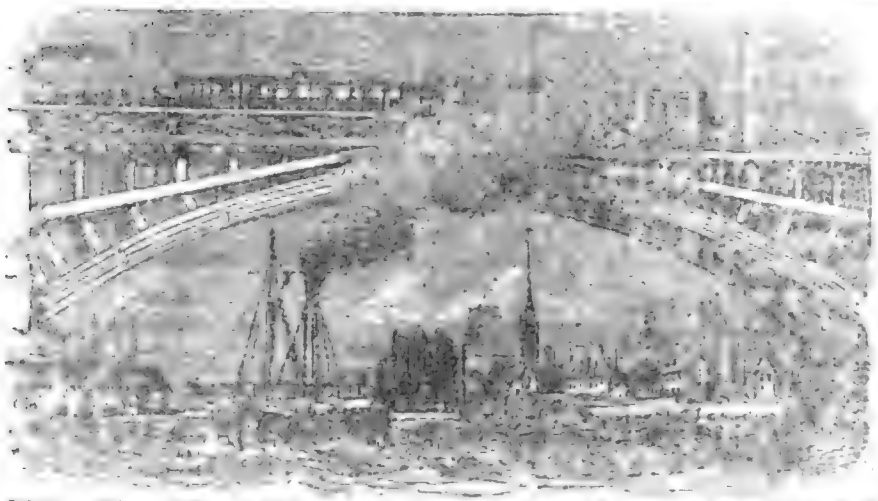
Literarische Anzeige.

Der

Dampfer

Zeitung der Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Kunde,

zunächst für Gesellschaften, Actionairs und solche die es werden wollen.



Enthält: 1) Repertorium der Literatur und Kartenschau. 2) Technisches. 3) Abfahrts-Zeiten-Tabelle. 4) Gesetze und Verträge. 5) Chronik der deutschen Eisenb. 6) Chronik der ausländischen Eisenb. 7) Monatl. Uebersichtstabellen der Frequenz und Einnahme. 8) Dampfschifffahrt und Kanäle. 9) Post, Gewerbe, Bergwerke, Handel. 10) Agenda für den Actionair. 11) Ankündigungen. 12) Der vollständigste Coursbericht.

Dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags, Sonnabends) eine Nummer von 4 Hochquart-Seiten, nebst Tabellen, Karten und Zeichnungen. Abonnementspreis in allen soliden Buchhandlungen u. Preuß. Postämtern, halbjährig 2¼ Thlr. (4⅛ fl. rhein.), bei königl. Sächsischen Postämtern 3¼ Thlr., bei Hannov. P.-A. 3 Thlr. Planmäßige Originalmittheilungen werden à Druckbogen mit 24 Thlr. honorirt. Inserate die Zeile 3 Sgr., wofür es zugleich ins Berliner Intelligenzblatt eingerückt wird.

Probenummern sind vorräthig in

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer.

Neue
Speyerer Zeitung.
Nr. 111. Jahrg. 1848.

Speyer, 13. Mai.

Die Nachricht, daß Se. Majestät der König Ludwig in Folge der Ereignisse in Paris, Wien und Berlin, seine Krone niedergelegt habe, ist eine Lüge, welche nur in der Absicht erfunden wurde, um Unruhe und Mißtrauen zu erregen. Se. Majestät der König Ludwig ist nicht nur nicht abgedankt, sondern Allerhöchstderselbe hat sich auch nicht einmal in seiner Residenz befunden, als die Unruhen in Berlin ausbrachen. Se. Majestät der König Ludwig befindet sich gegenwärtig in Italien, und wird erst in einigen Tagen in seine Residenz zurückkehren.

Speyer, 13. Mai.

Die Nachricht, daß Se. Majestät der König Ludwig in Folge der Ereignisse in Paris, Wien und Berlin, seine Krone niedergelegt habe, ist eine Lüge, welche nur in der Absicht erfunden wurde, um Unruhe und Mißtrauen zu erregen. Se. Majestät der König Ludwig ist nicht nur nicht abgedankt, sondern Allerhöchstderselbe hat sich auch nicht einmal in seiner Residenz befunden, als die Unruhen in Berlin ausbrachen. Se. Majestät der König Ludwig befindet sich gegenwärtig in Italien, und wird erst in einigen Tagen in seine Residenz zurückkehren.

Mainz, den 27. Mai. Nächsten Donnerstag wird eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister unserer Stadt, dem ältesten Mitgliede der Handelskammer, einem Mitgliede unseres Gemeinderaths und dem Bürgermeister der Stadt Worms, nach Darmstadt abgehen, um, laut Beschluß der am Montage voriger Woche stattgehabten Versammlung, höchsten Orts die Genehmigung zu dem Bau der projectirten Eisenbahn von hier über Worms nach Ludwigshafen nachzusuchen.

Schwerin, den 23. Mai. Wie verlautet, ist hier in den ersten Tagen d. M. von unserem Ministerium einerseits und dem britischen Generalconsul in Hamburg, Obersten Hodges, andererseits ein Schifffahrtsvertrag zwischen Mecklenburg und Großbritanien unterzeichnet worden. Der Inhalt desselben soll fast ganz mit dem im vorigen Monat zwischen Großbritanien und Oldenburg abgeschlossenen Vertrage übereinstimmen.

Berlin, den 22. Mai. Man hat sich verwundert, wie vor einiger Zeit der Fall vorkam, daß das Ober-Censurgericht bei einer ihm vorgelegten Klage die gestrichenen Stellen dem Polizei-Ministerium mittheilte. Damals wurde dies Verfahren um so lebhafter angefochten, weil solche ausgelieferte Stellen dem Cultus-Minister Anlaß gaben, gegen einen Docenten der hiesigen Universität im Disciplinarwege einzuschreiten; jetzt erfährt man, daß das Ober-Censurgericht seiner Instruction gemäß verpflichtet ist, alle gestrichenen Stellen jener hohen Behörde auszuhändigen. Nach den Erklärungen, welche darüber verlauten, will der Staat damit zu der Einsicht gelangen, welche Gesinnungen von seinen Beamten ausgesprochen wurden. Es ist nicht denkbar, daß der Staat in seinen Dienern Wesen erblickt, die seine Einrichtungen nur loben oder ganz darüber schweigen sollen. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 25. Mai. Das Ergebniß einer außerordentlichen Tagsatzung, deren Uebergang zu der Anfangs Juli eintretenden ordentlichen sehr nahe liegt, dürfte kaum weiter als zur Empfehlung einer allgemeinen Amnestie für die liberalen Unterwalliser führen, die bei der Vertheidigung ihres Herdes gegen einen plötzlichen, mit einer Auflehnung gegen die eigene Regierung begleiteten Ueberfall der Oberwalliser am 21. Mai vollständig unterlegen sind. Dieser Kampf im Wallis hat seine eigenthümlichen Seiten, weil er einerseits durch das Extrem der Jesuiten- oder Priesterpartei, andererseits durch dasjenige der „Jungen Schweiz" bedingt war. Alle Berichte stimmen so ziemlich darin überein, daß der schon seit dem 16. im Stillen vorbereitete Landsturm der Oberwalliser ohne gesetzliche Aufforderung am 17. in Siders zusammengezogen und am folgenden Tage vor den Thoren von Sitten erschienen ist. Die Regierung stellte ihm Anfangs die seit dem 12. in der Hauptstadt befindlichen und mit scharfen Patronen versehenen sechs Compagnien entgegen und suchte zu unterhandeln. Wäre sie einig gewesen und durch eidgenössische Dazwischenkunft über den Parteien geblieben, so hätte der Bürgerkrieg vielleicht vermieden werden können. Das Ergebniß der, durch den inzwischen immer größer gewordenen Andrang der Oberwalliser Massen beschleunigten, Unterhandlungen war, die Anerkennung dieses Landsturmes von Seitz der Regierung (!) in der Form eines Aufgebotes der Oberwalliser Landwehr, angeblich gegen den Aufstand des Martinacher Comités, welches sich in der That vorbereitete, einem außergesetzlichen Angriff mit Gewalt zu begegnen. . . . Dieser Waffenentscheid wird die liberalen Ideen zurückstauen, auf die Dauer aber kaum aufhalten.

Nach der „Lausaner Zeitung" soll die Zahl der gefallenen Unterwalliser nach einer mäßigen Berechnung 50 bis 60 betragen.

Frankreich.

* Die Blätter aller Farben sprechen mit Hochachtung von dem durch den Tod abberufenen Laffitte. Alle preisen in ihm einen der edelsten Bürger. So heißt es in einem Aufsatze der Zeitschrift Patrie: Nie bewies ein Mann mehr Ergebenheit für sein Vaterland und die Menschheit; nie zeigte einer mehr Ausdauer und Mildthätigkeit. . . . 1815 war Er es, welcher die von Blücher der Stadt Paris auferlegte Contribution aus eigenen Mitteln herbeischaffte, da alle andern unzulänglich waren. Im nächstfolgenden Jahre entstand eine Art Hungersnoth. Ludwig der XVIII., welcher eine Civilliste von 28 Millionen hatte, unterzeichnete 20,000 Frcs. für die Armen; Laffitte aber gab 100,000. Es gab, 20 Jahre lang, keine wohlthätige Unternehmung, die er nicht mit seiner Börse unterstützte; — keinen seines Soldes beraubten Officier der alten Armee, keinen durch die schwierigen Verhältniße der Zeitläufe in Verlegenheit gekommenen Handelsmann, keinen der Früchte seiner Arbeit entbehrenden Literaten, selbst keinen politischen Gegner, dem Er, wenn sich ein solcher an ihn wendete, nicht Hülfe gewährt hätte. Neben den ausgezeichnetsten, erschienen in dieser Beziehung die unbekanntesten Namen. — Außer den großen Summen, welche Laffitte ohne Zinsen zu nützlichen Unternehmungen herlieh, verschenkte er während der Restaurationszeit über drei Millionen. — Laffitte empfing die ausgezeichnetsten Personen wie die unbedeutendsten stets mit gleicher Freundlichkeit. Selbst aus dem Gewerbsstande hervorgegangen, suchte er sich nie von dem Volke zu trennen, oder sich über dasselbe zu erheben.

Auch bei seiner letzten Krankheit ward Laffitte von seiner gewöhnlichen Heiterkeit nicht verlassen. Als man drei Aerzte zu seiner Behandlung herbeirief, sagte er scherzend: „Seid gewiß, daß mein Ende nahe ist, denn ich bin von drei Aerzten umgeben!"

Paris, den 21. Mai. Es zeigt sich seit einiger Zeit in der hiesigen Municipalgarde, welche theils beritten, theils zu Fuß gegen 8000 Mann stark ist, ein großer Hang zum Selbstmord. Die Regierung, über diese Symptome beunruhigt, hat eine Untersuchung angeordnet, deren Ausforschungen aber schwerlich das Tageslicht erblicken werden.

Paris, den 28. Mai. Zufolge königl. Ordonnanz sollen in allen Departementen, in denen sich über 200 Juden befinden, israelitische Consistorien gebildet werden.

Italien.

Kirchenstaat. Eine außerordentliche Beilage z. Augsb. Postztg. vom 25. Mai. bringt — in lateinischer Sprache — das Rundschreiben Sr. Heil. Papst Gregors XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe in Betreff der Bibelgesellschaften. Im Eingang wird erklärt, daß unter den Kunstgriffen, mittelst welcher die Akatholiken jeder Art die Anhänger der katholischen Wahrheit ihrem heiligen Glauben abspenstig zu machen suchen, die Bibelgesellschaften eine Hauptstelle einnehmen, welche die heilige Schrift, in die Volkssprachen übersetzt, in zahlreichen Exemplaren unter Christen und selbst Ungläubigen ohne Unterschied verbreiten, und sie verlocken, dieselbe ohne irgend eine Anleitung zu lesen. Es wird sodann die Autorität des Apostels Petrus angerufen, um zu beweisen, daß ein solcher Gebrauch der Bibel für Nichtgelehrte verderblich sei, dann aber auch die katholische

Kirche und der heilige Stuhl durch Anführung von Konzilienbeschlüssen ꝛc. gegen den Vorwurf vertheidigt, als suchten sie den Gläubigen die Kenntniß der heil. Schrift zu entziehen. Nur seien durch die von Lutheranern und Kalvinisten theils wissentlich, theils unwillkürlich in dem Text der heil. Schrift vorgenommenen Entstellungen die Päpste zu der Anordnung genöthigt worden, daß die Bibel nur in einer vom heil. Stuhl genehmigten, und mit Anmerkungen aus den Kirchenvätern oder ausgezeichneten katholischen Schriftstellern versehenen Ausgabe gelesen werden dürfe. Demnach werden die Erzbischöfe, Bischöfe ꝛc. aufgefordert, gemeinschaftlich mit dem heil. Stuhle dahin zu wirken, daß die katholische Heerde vor den Schlingen bewahrt werde, welche die Bibelgesellschaften ihr legen. Es wird daher, nach reiflicher Erwägung im Kardinalekollegium, von dem heil. Vater, gegen die gedachten Bibelgesellschaften die Verdammniß ausgesprochen, Jeder, der in irgend einer Art ihre Zwecke fördert, einer schweren Sünde gegen Gott und die Kirche schuldig erklärt, und die frühern Verordnungen wegen der Herausgabe und des Lesens der Bibel, so wie die Dekrete gegen verbotene Bücher wiederholt eingeschärft. Das Rundschreiben schließt mit Anrufung des heiligen Apostelfürsten Petrus und der übrigen Heiligen, und besonders der heil. Jungfrau Maria, der es gegeben ist, alle Ketzerei in der ganzen Welt zu vernichten, und mit Ertheilung des apostolischen Segens an alle Prälaten, Priester und Laien. Datirt ist dasselbe aus Rom vom 8. Mai 1844.

Rußland.

Warschau, den 17. Mai. Es heißt, daß ein Befehl bevorstehe, statt der bisherigen polnischen Münze nur russische Scheidemünze für das Königreich zu prägen.

Afrika.

Nach einem Schreiben aus Gibraltar hat der Kaiser von Marocco dem ersten Lieutenant der spanischen Fregatte Christina, der das Genugthuungsbegehren seiner Regierung für die gegen spanische Unterthanen verübten Unbilden überbringen sollte, eine Audienz verweigert.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, den 20. Mai. In heutiger Börse hörte man wieder von einem neuen Eisenbahnproject, nämlich zwischen Apenrade und Oresund. Frägt man, wodurch unsre Geldmänner zu dem Glauben an Eisenbahnen bekehrt wurden, so liefert der Curszettel die Antwort. Ein so schneller und ansehnlicher Gewinn reizt; wer ihn in der Tasche hat, bekümmert sich wenig was am Ende aus dem Unternehmen wird! ... Ob, wenn durch eine Krisis eine sinkende Conjunctur eintritt, diese Geschäfte in Ordnung gehen, ist eine andere Frage. (Allg. Ztg.)

Schweiz. In Unterwallis wird die allgemeine Entwaffnung, sowohl der alten, als der jungen Schweiz, vollzogen.

Madrid, den 20. Mai. Don Manuel Cortina hat seine Entlassung als Mitglied der Gesetzgebungscommission genommen. Er practizirt jetzt wieder als Advocat.

[2279] **Literarische Anzeige.**

In F. C. Reidhard's Buchhandlung in Speyer ist vorräthig:

„Die **Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn** früher genannt die Rhein-Berbacher oder Ludwigshafen-(und Speyer)-Berbacher Eisenbahn, besonders abgedruckt aus dem Dampfer oder der Zeitung für Eisenbahn- und Dampfschifffahrtskunde von Dr. Phil. Ant. Dethier. 8° (Nebst einer Karte der Bahnrichtung.) Berlin 1844. Preis 45 kr.

[2283] **Danksagung**

an

Herrn Baumeister Herbst

und

Herrn Zimmermeister Eppelt,

Bürger zu Speyer.

Meine Herrn! heute, am 23. d. M., feierten wir ein Fest, welches zunächst mich berührte, indem ich, unter Ihrer Beihülfe, an diesem Tage einen in großartigerer Art unternommenen Bau seiner Vollendung nahe sah.

Sie, meine Herrn, sind die ersten, welche in der neu entstehenden Stadt ein mit Kunstsinn angelegtes Gebäude unter Dach brachten.

Sie haben sich darum ein Denkmal, ohne es zu wollen, selbst gesetzt.

Die Zeitbücher der allmählig sich bildenden Stadtgemeinde, welche in einem Zeitalter hoher Intelligenz lebt, — in einem Zeitalter, wo die Namen verdienter Männer nicht leicht verlöschen, — werden auch Ihrer dereinst noch gedenken, und Ihre Nachkommen werden mit edelm Stolze anrühmen: „unsere Vorfahren „waren die, welche das erste Haus zu Ludwigshafen erbauten, unter der Regierung des König Ludwig I. von Bayern."

In dem kurzen Zeitraume von kaum zwei Monaten leisteten Sie Außerordentliches.

Anerkennung, Ehre und Dank gebührt Ihnen von meiner Seite mit Recht; es sind dieß die lauteren Ausflüße meiner Gefühle.

Bleiben Sie auch ferner in Ihrem edeln Bestreben so eifrig und so unverdrossen, alsdann werde ich bald mein Unternehmen unter Gottes Hülfe vollendet sehen.

Uebrigens ehrten Sie sich durch die an meinem Baue bewiesene Umsicht, — nicht minder Ihre Geschicklichkeit, und pünctliche Festhaltung des Vertrags, welchen Sie noch vor Ablauf der Zeit erfüllten.

Ihre ausgezeichneten Leistungen loben sich durch die That selbst; — in den Gefühlen der Dankbarkeit erkenne ich sie an, empfehle Sie darum im Allgemeinen und insbesondere meinen künftigen Mitbürgern, welche sich in unserer neu entstehenden Stadt ansiedeln werden, mich Ihnen dankbar empfehlend.

Ludwigshafen am Rhein, den 23. Mai 1844.

L. Morgenthau.

[2281] **Pfälzische Ludwigseisenbahn.**

Am 31. dieses Monats werden die Interimsscheine für die im Jahre 1838 gezeichneten Actien, so weit die Gegenscheine bis jetzt convertirt sind, sub Lit. A. und die Interimsscheine für die in den Jahren 1843 und 1844 eingetragenen Actien, sub Lit. B., — erstere mit den Reversen über das bezahlte 1g an die Eigenthümer oder ihre Bevollmächtigten, — letztere an die resp. Behörde und Häuser, bei welchen die Zeichnung statt hatte, zur gefälligen Abgabe an ihre Committenten von hier versendet werden.

Dieses wird den Betheiligten mit dem Bemerken eröff-

net, daß die Verzinsung der ersten Einzahlung ad 10g per Actie vom 15. Juni l. Js. als dem Einzahlungstermin beginne.

Frankenthal, den 30. Mai 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
Baron v. Pölnitz.

[2282] **Bekanntmachung.**

Am 4. und 5. Juni 1844 zu Harxheim an der Pfrim, Cantons Göllheim, in der bayerischen Pfalz, in dem Sterbhause des Heinrich Seitz, werden die zu dessen Nachlaß und zu der zwischen ihm und seiner Frau bestandenen Gütergemeinschaft, gehörige Mobiliargegenstände auf Borg versteigert, nemlich:

7 Pferde, 2 einjährige und 2 zweijährige Fohlen, nebst dem Pferdegeschirr, 16 fette Schweine, 2 paar fette Ochsen, 13 Kühe wobei 2 fette und mehrere trächtige, und 3 Rinder; 1 ganz neue vollständige Branntweinbrennerei mit zwei Kesseln, 4 Fuder Branntwein, 10 Ohm 1843er Wein, 4 Ohm Brennöl, 1 Chaise, mehrere Wägen, wobei ein einspänniger; 4 neue breite Wagenräder, und 2 schmale ditto, ein vollständiges Jagdzeug, 2 Flinten, sodann Hausmobilien jeder Art, Küchengeschirr, Bettung und Weißzeug und viele andere Haus- und Oeconomiegeräthschaften.

Die Versteigerung beginnt jeden Morgen präcis 9 Uhr. Mit dem Vieh wird der Anfang gemacht.

Göllheim, den 29. Mai 1844.

Der königl. Notär:
C. Duberstadt.

[2280] **Metallhohldreher.**

Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er sich, nach einem längern, mehrjährigen Aufenthalte in größern Städten Deutschlands, namentlich München und Stuttgart, wo er Gelegenheit hatte, in den bedeutendsten Fabriken sich alle nöthigen Kenntniße zu erwerben, nunmehr als Metallhohldreher in seiner Geburtsstadt Deidesheim in der bayer. Pfalz niedergelassen und eine Dreherei errichtet hat.

Er verfertigt alle Gegenstände von Messing, Mannheim, Tombach, Plaqué, Silber und Neusilber, als: Tafelleuchter mit Schalen, Säulentafelleuchter, Schiebleuchter Nro. 1, 2 und 3, Schöpf- und Schaumlöffel, Theeseier, Fidibus-Becher, Vorhang- und Servietten-ringe, Rosetten, Contrezüge, Tropfgefäße, Garnituren, Theekessel, Waagschaalen, Rauchfänge zu Billiardlampen, Uhrenständer, Eierbecher, Kelche, Pokale, Rauchfäßer u. s. w., nebst allen nur möglichen Gegenständen für Gürtler und Silberarbeiter.

Unter dem Versprechen billiger Bedienung, wird er die ihm übertragenen Arbeiten auf das Schnellste zu besorgen sich bemühen.

Deidesheim, den 25. Mai 1844.

Deck, Metallhohldreher.

[2262³] **Versteigerung einer Drahtstiftfabrik, nebst 100 Zentner Drahtstift, zu Speyer.**

Montag, den 17. Juni 1844, morgens 9 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Georg Anton Schlosser, Rentner, und Wilhelm Ambos, Kaufmann zu Speyer, wegen Auflösung der Gesellschaft, die ihnen gemeinschaftlich angehörige Drahtstiftfabrik, sammt Utensilien, worunter namentlich:

3, im besten Zustande sich befindliche Drahtstiftmaschinen, 2 Drehbänke, 3 Schleifsteine, eine vollständig eingerichtete Schlosserwerkstätte, das Ganze laut Inventar im ungefähren Werthe von 4000 fl., sodann unmittelbar darauf 100 Zentner Drahtstiften versteigern, wie auch noch: Nägel, Nieten, Fensterbeschläge, eine Dezimalwaage, Stahl, Eisen, Schränke, Kisten, ꝛc. ꝛc.

Die Maschinen und Drehbänke werden durch Wasserkraft getrieben.

Mit dem Zuschlage tritt Steigerer in den Besitz und ihm werden die auf das Geschäft bezüglichen Fabrik- und Handelsbücher übergeben.

Das Etablissement kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden.

Auf frankirte Briefe wird nähere Auskunft ertheilt, durch die Eigenthümer, auch durch den unterzeichneten Notär Reichard, Notär.

[2270³] **Eisenbahn-Einzahlung betreffend.**

Wer vom Canton Speyer Einzahlungen zur pfälzischen Eisenbahn machen will, kann sie hier, Wormser Straße Nro. 208 leisten, von wo sie gratis nach Karlsruhe oder Mannheim an die bezeichneten Bank-Häuser nach Wahl befördert werden.

[2271³] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 18. l. Mts. Nro. 4804 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden Dienstags am 18. Juni 1844, Vormittags 9 Uhr, resp. unmittelbarnach erfolgter Veraccordirung des IV. Loses, bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 14,341 Fuß lange zwischen Grundfeld und Lichtenfels liegende III. Arbeitslos der unterfertigten Section, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Erd- und Dammarbeiten im Anschlage zu	41,519	26
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,345	30
3) Anlegung der Steinwürfe ꝛc. ꝛc.	10,297	30
4) Brücken und Durchläße nebst Lieferung der Marksteine	17,122	2
5) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	23,918	12
im Ganzen	95,202	40

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 10. Juni 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen Couverten längstens bis 17. Juni, Abends 6 Uhr, bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 16. Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg franco übergeben sein, und es sind die Submittenten gehalten, bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 11 der Submissionsbedingungen angedrohten Folgen in diesem Termine sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, den 22. Mai 1844.

Königl. Landgericht: v. Gradl.
Königl. Eisenbahnbausection: Balbier.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag | Nro. 111. | den 2. Juni 1844.

*Neue Erfindung.

*Paris, den 28. Mai. (Auszug aus einem uns zugekommenen Privatschreiben.) Die Gewerbsausstellung zu Paris zieht fortwährend Tausende von Menschen dahin. Unter einer zahllosen Menge merkwürdiger Dinge habe ich besonders Hölzer bemerkt, welche nach der Methode des Dr. Bouchery gefärbt und unverbrennbar gemacht sind. Diese Methode besteht darin, einen Baum an seiner Basis zu fällen, und ihn in die Lösung einer Composition zu tauchen, welche, nach dem beabsichtigten Zwecke (der gewünschten Farbe ꝛc.) variirt. Die Lösung wird vom Baume absorbirt, und der Saft desselben enweicht (gleichsam in Strömen) aus demselben.

Deutschland.

*Speyer, den 29. Mai. Einer der jüngsten pfälzischen Vereine, der thierärztliche nemlich, hielt am 28. d. M. im Gasthaus zum Adler dahier, seine 3. Generalversammlung. Außer den wirklichen Mitgliedern des Vereines, der, mit Ausnahme von zwei, sämmtliche Thierärzte der Pfalz umfaßt, wohnten der Versammlung bei: Professor Fuchs aus Carlsruhe, Militär-Thierarzt Schmidt aus Frankfurt, Militär-Thierarzt aus Mannheim und Wiedemann aus Heidelberg; ferner die Medicinalbeamten von Speyer, sämmtliche practische Aerzte, mehrere Officiere, Oeconomen u. s. w.

Die öffentliche Versammlung, zu welcher die Einladung durch den Militär-Thierarzt Gräff gemacht worden war, nahm um 9 Uhr ihren Anfang und währte bis 1 Uhr des Mittags. — Der zeitige Vorstand des Vereins, Bezirksthierarzt Obermaier von Kaiserslautern, eröffnete die Versammlung mit einer Abhandlung über den Stand der Thierarzneiwissenschaft zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Vergleiche zum gegenwärtigen. — Thierarzt Markgraf sprach über Verbesserung des Standes der Thierärzte. — Hieran reiheten sich verschiedene Vorträge der einzelnen Mitglieder die zu interessanten Discussionen Veranlassung gaben; so sprach Berger von Mutterstadt über Castrirung der Kühe; Körper von Frankenthal über Gelbsucht beim Rinde; Scheurer von Göllheim über Gebärmutter-Verschrenkung; Krieg von Speyer über denselben Gegenstand; Merdian von Germersheim über Blutknoten beim Fohlen, Weinmann von Edenkoben über Brustentzündung; Professor Fuchs und Wiedemann über Gehirnkrankheit der Pferde u. s. w. Von den aufgestellten Präparaten waren besonders bemerkenswerth: Darm- und Blasensteine von seltener Größe, ferner Gallen- und Nierensteine, Beckenknochen u. s. w.

Die neuen oder verbesserten Instrumente, welche aufgestellt waren, fanden vielen Beifall.

Als Versammlungsort fürs nächste Jahr wurde Zweibrükken bestimmt.

Bei dem regen Eifer des gesammten Vorstandes und der lebhaften Theilnahme aller Mitglieder darf man mit Sicherheit auf die schönsten Erfolge des Vereins pfälzischer Thierärzte rechnen.

*Frankfurt. Officiell wird der Cours der Pfälzischen Eisenbahnactien auf unserer Börse noch nicht notirt; deßwegen sucht man vergeblich darnach in unsern Courszetteln, wie dieselben vom Frankfurter Journal ꝛc. mitgetheilt werden. Die Augsburger Allgem. Ztg. brachte indessen kürzlich nach einander einige Meldungen darüber. Die vorletzte lautete auf 115¾ Procent, die letzte 1 Proc. weniger. Seitdem ist auch das gedachte Blatt hierüber wieder verstummt.

* * *

Pfalz. (Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben die erledigte Assessorstelle bei der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, dem bisherigen Actuar bei dem Landcommissariate zu Speyer, Wilhelm Heinrich Christian v. Buchner; — die durch das Ableben des Regierungsrathes Wiedenmann bei der Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, in Erledigung gekommene Regierungsrathsstelle dem bisherigen geheimen Secretär im kgl. Finanzministerium, Georg Scheidenpflug; — die eröffnete Stelle eines Registrators bei der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, in provisorischer Eigenschaft dem vormaligen k. griechischen Unterlieutenant und dermaligen Functionär bei der k. Regierung von Oberbayern, Georg Jaspis, zu verleihen; — auf die sich hiedurch eröffnende Stelle eines Secretärs 2. Classe bei gedachter Regierung, Kammer des Innern, den Accessisten bei der Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, Reinhard Frhr. v. Freyberg, provisorisch zu ernennen geruht.

(Verbotene Druckschriften.) „Offenes Sendschreiben des freiresignirten Pfarres Carl Haas an seine Gemeinde Ober- und Untergröningen, Königreich Würtemberg, bei seinem Rücktritt (Uebertritt) zur römisch-katholischen Kirche. Augsburg, 1844. Geprüft und mit den nöthigen Bemerkungen versehen von einem evangelischen Geistlichen. Heilbronn, C. Drechsler'sche Buchhandlung, gedruckt Stuttgart in der C. Greiner'schen Buchdruckerei."

„Was ist das Eigenthum? darin das einzige Mittel, die jetzigen Staatsgewalten von den unsinnig communistischen Ideen zu retten, eine Erweiterung von der guten Sache der Seele. Auf Kosten des Verfassers, Wandsbeck, H. G. Voigts Buchdruckerei 1843."

„Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, von Joh. Georg Aug. Wirth. I. Bändchen. Emishofen bei Constanz, Druck und Verlag des literarischen Instituts. 1844."

Karlsruhe, den 30. Mai. (Deputirtensitzung.) Die Frage: Soll die Justiz auch in erster Instanz von der Verwaltung getrennt werden? — wird mit 51 gegen 2 Stimmen (Fauth und Rettig) bejaht. Die zweite Frage: Sollen ständige Kollegialgerichte für Straf- und Civilsachen errichtet werden? — wird mit 35 gegen 18 Stimmen bejaht.

Frankfurt a. M., den 22. Mai. Die neuesten handelsbriefl[ichen] Mittheilungen aus Wien berichten von einem Vorfalle, welcher ein schreckliches Licht auf die Spielwuth wirft, die sich eines großen Theiles der dortigen Börsenspeculanten bemächtigt hat. Einer der bedeutendsten Speculanten, welcher durch fortgesetzte Verkäufe in Eisenbahn-Actien vornehmlich Veranlassung zu dem starken Rückgange gegeben, der in den Notirungen einiger dieser Fondsgattungen neuerdings eingetreten ist, erhielt nämlich ein anonymes Schreiben, worin ihm gedroht ward, daß man seinen Operationen, wenn er sie nun nicht selbst einstelle, durch einen Pistolenschuß ein Ende machen werde. Dieselben Briefe bringen noch weitere unröstliche Details über das gegenwärtige Treiben an der wiener Börse. Die Speculation hat sich dort fast ausschließlich auf Eisenbahnactien, auf österreichische und andere deutsche, auf italienische und französische, geworfen, und zwar in einem solchen Grade daß es, wie man versichert, jetzt große Mühe kostet, auch nur für die kleinsten Partieen Metalliques und wiener Bankactien an der Börse Käufer zu finden. Und dabei wird das Spiel in jenen, immerhin so prekären Effecten mit einer Waghalsigkeit getrieben, daß man an die Folgen nur mit einem gewissen Schauder denken kann. (O. A. Z.)

In einem Artikel der Allgem. Ztg. über die Titularveränderung der Herzoge von Sachsen und Anhalt heißt es: „Wem müßte es nicht auffallen, daß z. B. das der britischen, der französischen, der portugiesischen Krone so eng verbundene Haus Sachsen-Coburg-Gotha vom ältern Ernestinischen Zweig des königl. sächsischen Hauses, vom Urgeschlechte der Wettine, muthmaßlicher Enkel Wittekinds, daß dieses auf gleicher Linie stehen soll, z. B. mit Schaumburg-Lippe, das, so lang ein deutsches Reich bestand, nie Fürsten-Würde besaß, sondern nur den Grafen angehörte, dessen Fürstentitel erst von seinem Beitritt zum Rheinbund aus Talleyrands Kanzlei zu Posen stammt und das bekanntlich von Kurhessen, letztlich noch 1787, wegen verschiedener genealogischer Bedenken, insonderheit wegen der Friesenhausen'schen Mißheirath hart angefochten wurde? Das Haus Heinrichs des Löwen, Albrechts des Bären — das Haus Siegfrieds von Anhalt, der mit seinem Pair, Rudolph von Habsburg — Günthers von Schwarzburg, der mit Karl dem IV in der Kaiserwahl war, Adolfs von Nassau, welcher Rudolphen nachfolgte, sollte ganz denselben Titel haben wie Bretzenheim, oder wie mehrere stets unfreie und nur ministerielle österreichische Personalisten, die erst 1803, 1804 in den letzten Zügen des römischen Reichs (das Wallensteins Capuziner mit Recht römisch Arm nennt) in aller Geschwindigkeit gefürstet wurden, um die katholischen Stimmen auf der Fürstenbank zu vermehren. Welche Ungleichheit, welche Kluft ist nicht unter der Classe der Erlaucht, z. B. zwischen Ortenburg-Sponheim, das Kärnthens Herzogsfahne trug, fast sechzig Jahre vor der Aechtung Heinrichs des Löwen, das noch unter den Staufenkaisern die bayerische Pfalzgrafschaft errang, zwischen den bis unter die Ottonen hinaufdatirenden uralten Erbmarschällen Calatin von Pappenheim, oder zwischen den .....?"

Berlin, den 25. Mai. Die angekündigte Veränderung im Justizministerium ist gestern erfolgt. Hr. Eichmann ist an den Platz des Hrn. Mühler getreten, der, vorläufig aus dem Staatsdienst scheidend, wahrscheinlich später, als Chefpräsident des geheimen Obertribunals, von neuem eintritt.

— Der „Magdeburger Zeitung" zufolge wäre der Briefwechsel Bettina's mit ihrem Bruder fertig gedruckt, jedoch in den ersten 24 Polizeistunden mit Beschlag belegt worden. Das Obercensurgericht hätte sich jetzt mit der Sache zu beschäftigen.

— den 26. Mai. Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß der russische Kaiser heute Morgen um 8 Uhr in Begleitung seines Adjutanten, des Grafen Orloff, ganz unerwartet hier angekommen und in seinem prachtvollen Palais unter den Linden abgestiegen ist.

Düsseldorf, den 28. Mai. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß gestern Se. Maj. der Kaiser von Rußland, auf einer Reise nach dem Haag und London, durch Wesel gereist ist.

Belgien.

Ein Bericht im „Moniteur" vom Director der Eisenbahnverwaltung Masui bestätigt, daß der neuliche Unfall durch das Brechen einer Wagenachse in Verbindung mit andern unglücklichen Umständen veranlaßt worden ist. Die Achse ist nämlich gerade in der Kreuzung der Ausbiegung gebrochen, wo unglücklicherweise mehrere mit Erde beladene Wagen standen, auf welche die aus den Schienen geworfenen Wagen des Zuges stießen. Sonst habe das Brechen einer Achse selten traurige Folgen, wie sich daraus erweise, daß seit 1835 mehr als 80 Achsen gebrochen seien ohne Unfälle zu verursachen.

Frankreich.

*Paris, den 28. Mai. (Aus einem Privatschreiben.) Man versichert, die Joinville'sche Broschüre sei durch Hrn. Thiers selbst veröffentlicht worden, in dessen Händen sich das Manuscript befunden habe. Sodann heißt es ferner (wie bereits gemeldet), der Prinz habe zufolge väterlichen Befehls Arrest. Es fragt sich, mit wem in allen diesen Dingen gespielt wird. — Die Revue enthielt in ihrem Hefte vom 15. April einen Artikel von de Coux, über die natürlichen Allianzen Frankreichs, auf den ich Sie aufmerksam mache, da meines Wissens noch keine deutsche Zeitung denselben erwähnt hat. Der Verf. spricht mit allem Nachdrucke davon, daß wir das Streben nach Wiedereroberung Belgiens und der Rheinlande aufgeben müßen, die, nach ihm nur den unsrigen unähnliche Provinzen seien, Elemente der Schwächung, aber nicht der Verstärkung, ein Irland, eine Lombardei, für uns sein würden.

— den 29. Mai. Lafitte soll Denkwürdigkeiten hinterlassen haben, denen, so heißt es, sehr merkwürdige Beweisurkunden beigefügt seien. Die Regierung soll, wie in ähnlichen Fällen öfter geschehen, haben nachsuchen lassen, ob sich keine dem Staate gehörende Schriften in seinem Nachlasse fänden, doch sei nichts derartiges zum Vorscheine gekommen. — Die Wähler des 3. Bezirks von Rouen, welche Lafitte vertrat, sollen sämmtlich seiner Leichenfeier beiwohnen wollen. Lafitte war der Sohn eines Küfers aus Bayonne.

Das ehemalige philhellenische Comite hat, wie wir vernehmen, in Betracht der Desorganisation der Türkei den Entschluß gefaßt, sich in Paris und London wieder zu organisiren, zu dem Zwecke, die Vergrößerung Griechenlands zu fördern. (Franz. Blttr.)

Paris, den 26. Mai. In einer der letzten Kammersitzungen hatte Hr. Persil geäußert, die niedere Geistlichkeit, aus dem Schooße des Volkes hervorgegangen, nehme an dem Kampfe des Unterrichtswesens nicht Theil. Um diese Ansicht zu widerlegen, machten dieser Tage über 300 Priester eines Sprengels von Paris, ihren Senior an der Spitze, dem Erzbischofe ihre Aufwartung, um ihm ihre vollkommene Uebereinstimmung auszudrücken und zu erklären, daß sie „den Bischof ehren „wie Jesum Christum," dessen lebendiges Ebbild er sei." Der Erzbischof, Hr. v. Affre, bezog sich in seiner Rede besonders auf Hrn. Guizots zum Theil drohende, zum Theil versöhnliche Reden; versöhnlich, indem er bedauert hatte, daß keine Bischofsbank mehr in der Pairskammer sei, drohend mit der Ahndung des Gesetzes gegen dessen Uebertreter. Der Erzbischof wies Drohungen und entgegenkommende Anerbieten zurück und lud auch die übrigen Sprengel von Paris zu ähnlichen Demonstrationen ein.

Spanien.

Der Carlistische Aufstand im Maestrazgo soll völlig niedergedrückt, und die Häuptlinge sollen erschossen worden sein.

Ein Artikel im M. Chronicle verbreitet einiges Licht über das mysteriöse Benehmen des General Narvaez. Narvaez, heißt es darin, behaupte seinen Platz, und habe sich jetzt auch die äußern Zeichen und Titel der Macht beigelegt. Augenscheinlich beabsichtige er durch Anwerbung der hierarchischen Partei und aller Carlisten, die er zu gewinnen im Stande sei, eine starke monarchische Partei zu bilden. Das Verleihen von Befehlshaberstellen an Carlistische Officiere, die den Vertrag von Bergara unterzeichnet, so wie die Wiedereinsetzung aller durch ihre Feindseligkeit gegen die Verfassung bekannten Kirchenfürsten zeige, daß Kirche und Heer die beiden Pfeiler seiner Verwaltung werden sollten. Die Liberalen seien völlig unterdrückt, die Verfassung suspendirt, die Gemeindeselbstständigkeit aufgehoben. Nicht zufrieden damit, wolle er den Liberalen außer Macht und Freiheit auch noch Wohlstand und Eigenthum nehmen. Die Staatsbürger hätten seit mehrern Jahren ihre Ersparniße zum Ankaufe von Kirchengütern verwendet, jetzt solle der weitere Verkauf dieser Güter eingestellt werden, von wo nur ein Schritt bis zur Rückgabe der bereits verkauften sei. Selbst Gonzalez Bravo und Carrasco, die doch in Spanien gewagt und vollbracht hätten was Polignac in Frankreich mißlungen, seien davor erschrocken und deßhalb abgetreten. Marie Christine selbst unterstütze eifrig den Plan. Eitel Einbildung sei gewesen, sie gebe nach Madrid um Narvaez zu mäßigen; das Gegentheil finde statt. Durch einen Kreuzzug gegen die Gemeindefreiheit, habe sie die Regentschaft eingebüßt, jetzt gefährde sie den Thron ihrer Tochter durch einen Kreuzzug gegen das Privatvermögen. Seien die Bürger auch entwaffnet und haben Enttäuschung und Einschüchterung Aller Herzen gebeugt, so werde diese Reaction doch furchtbare Folgen haben und vielleicht einen „Krieg aufs Messer" hervorrufen.

Die Hinrichtung unsers Geschäftsträgers in Marocco ist ein Ereigniß, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, und zugleich eine völkerrechtliche Frage, auf deren Erörterung sich die Marocconer, wie es scheint, nicht einlassen wollen. Der Kaiser hat diese Frage seiner Seits bereits in feindseliger Weise in einer Note beantwortet, die er sämmtlichen Consuln hat zukommen lassen, und worin er erklärt, daß alle israelitischen Agenten der christlichen Mächte den Verfügungen des Gesetzes des Propheten ohne Appellation unterworfen seien. Anderer Seits sind die von Frankreich und England unterstützten Schritte, welche Dänemark gemacht, um sich von dem Tribute von 24,000 Duros zu befreien, den es jährlich an den Kaiser von Marocco zu entrichten hat, vom Mohamed-Ben-Edin, dem Wesir Muley-Abderrhamen's, übel aufgenommen worden. Die gleichen Versuche Schwedens haben eben so wenig Erfolg gehabt. Es ist demnach wahrscheinlich, daß in den Beziehungen Marocco's zu mehreren christlichen Staaten demnächst eine Unterbrechung eintreten wird

Schweden.

Stockholm, im Mai. Fast zu keiner Zeit, diejenige Gustav Wasa's kaum ausgenommen, hat es in Schweden auf einmal so viele wichtige Fragen gegeben welche die Geister beschäftigt haben, so viele Vorschläge zur gänzlichen Umgestaltung des Staats welche in der nächsten Zeit auf ihre Entscheidung harren. Zwar haben wir keine Erneuerung irgend einer der vielfachen Revolutionen, von denen unsere Geschichte erzählt, zu erwarten, kein gewaltsamer Umsturz der Verfassung braucht befürchtet zu werden; Alles wird auf friedlichem und gesetzlichem Wege gehen, wie es auch auf solchem Wege vorbereitet worden ist. Allein die auf diesem Wege zu lösenden Fragen sind doch von einer so tief in das innerste Leben des Staats eingreifenden Art, daß man wohl sagen kann, daß es sich um nichts weniger als um eine Umgestaltung dieses Lebens selbst handle. (Allg. Ztg.)

Stockholm, den 21. Mai. Eine Ministerveränderung ist jetzt erfolgt: Grubbe, der Staatsrath und Chef des kirchlichen Departements Heurlin und der Kriegsminister Baron Lovisin haben auf ihr Gesuch ihren Abschied erhalten.

Rußland.

Laut Ukas vom 13. Mai hat der Kaiser, „um den wiederholten Bitten des Finanzministers, Grafen Cancrin, um seine Entlassung entgegenzukommen und in Erwägung seiner gänzlich zerstörten Gesundheit, ihn von der Verwaltung des Finanzministeriums, mit dem Verbleiben als Mitglied des Reichsraths, entlassen. Dem Colleagen des Finanzministers, wirkl. Geheimenrathe Wronschenko, ist dagegen die Verwaltung des Finanzministeriums, unter dem Titel eines das Ministerium leitenden Staatssecretärs, übertragen.

Algier.

Am 17. Mai sollen die Kabylen in einem neuen Treffen vollständig geschlagen worden sein, und 300 — 400 Todte verloren haben. Der Verlust der Franzosen wird jedoch ebenfalls auf 35—40 angegeben.

Neueste Nachrichten.

Vom Heuberg, den 27. Mai. Seit gestern schneit und weht es wieder so gewaltig, daß die ganze Gegend mit tiefem Schnee bedeckt ist.

Paris, den 30. Mai. Prinz Joinville ist aus seinem vermeintlichen Exile schon seit einigen Tagen wieder hier anwesend.

Von der italienischen Gränze, den 23. Mai. Die Untersuchungen führen auf Spuren die noch immer nachträgliche Verhaftungen veranlassen. Unter den in der Haft von Bologna befindlichen Individuen sind fünf Geistliche, worunter drei Mönche, die durch eine aus ihren Klöstern geführte verdächtige Correspondenz stark

compromittirt sein sollen. Unter den Papieren des verhafteten Curials Galetti, dessen Untersuchung vor wenigen Tagen in Bologna begonnen, soll man nicht unwichtige Briefe gefunden haben. (Allg. Ztg.)

Lissabon, den 18. Mai. Es ist ein neues Ministerium, Costa Cabral an der Spitze, gebildet worden.

Konstantinopel, den 15. Mai. Nachrichten aus Kleinasien zufolge, sind 12 in der Nähe von Angora gelegene Ortschaften von einem Erdbeben heimgesucht worden, welches 167 Personen das Leben gekostet haben soll.

Miscellen.

Aus der Allg. Preuß. Ztg. erfährt man, „daß ein Jude schon deßhalb kein Unteroffizier werden kann weil das bis jetzt bestehende Gesetz die Juden vom Staatsdienste ausschließt, der Unteroffizier aber als Staatsdiener angesehen wird und es ebenfalls durch höhere Bestimmungen ausgesprochen ist, daß kein Jude der Vorgesetzte eines Christen sein darf!" Als es im Jahre 1813 galt, die Franzosen aus Deutschland zu treiben, da war man in dieser Beziehung nicht so häklig; und in der österreichischen Armee sind heute noch eine Menge Juden Unteroffiziere und Subalternoffiziere. (Mannh. A. Ztg.)

In London wächst die Bevölkerung um 30,000 jährlich.

Die Erde ist so gut Gottes, als der Himmel. Unsere nächste Bestimmung als Menschen ist hier, nicht erst in einem unbekannten Jenseits. Hier schon haben wir unser Vaterland zu suchen, in ihm zu leben und zu lieben, und unsere sittliche Freiheit, die der Stempel ist unseres Gottesbewußtseins, zu verwirklichen; mag auch jenseits das schönste Paradies unser warten, so haben wir deßhalb doch nicht nöthig, uns die schöne Erde zu einer Hölle machen zu lassen.

Rath für Schulmeister. Er lautet nach der in Berlin erscheinenden „Biene" folgendermaßen: „Ich rathe jedem Schulmeister zum Thier zu werden, dann würden die Vereine gegen Thierquälerei seinen Qualen ein Ende machen; denn er ist ein gequältes Thier. Er hat Pferdearbeit und Eselsfutter, er ist der Ochse, der da drischt und dem man das Maul verbindet, nicht damit er nicht frißt, denn er hat kaum etwas, aber damit er nicht brummt, daß er nichts hat. Aber freilich ist das arme Thier auch nur ein Menschenzüchter, wäre es ein Pferdezüchter, dann stünde es besser um ihn; darum ist der Posten eines Stallmeisters ehrenwerther und einträglicher, als der eines Schulmeisters, und auf ein Schulpferd wird mehr gegeben, als auf einen Schulmann. Da nun leider der Mann kein Pferd werden kann, so sollten die Vereine gegen Thierquälerei ihn wenigstens so behandeln, und sich erst der Menschen, die doch auch zu den Thieren gezählt werden, und dann erst der andern Thiere annehmen; denn daß ein Mensch nur 2 Beine, die andern Thiere aber 4 Beine, also doppelt so viel Beine haben, gibt ihnen doch keine doppelten Ansprüche; obgleich heut zu Tage nichts so sehr auf die Beine hilft als eben die Beine; das sehen wir an den Tänzerinnen, die sich eben deshalb im Triumph so hoch heben, daß sie einen rechten Winkel bilden, den Winkelmann aber einen unrechten nennen würde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 30. Mai. Weizen 7 fl. 8 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 4 fl. 19 kr. Spelz 2 fl. 19 kr. Haser 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. der Hectoliter. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 48 kr. der Centner.

Geldcourse.

Frankfurt, den 30. Mai. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 48, Ducaten 5 35, 20Frankenstücke 9 29, holländ. 10fl-Stück 9 55 1/2, Preußische Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenstücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2285] **Eisenbahnsache.**

Alle diejenigen, welche Actionäre der aufgelösten **Rheinschanz-Lauterburger Eisenbahngesellschaft** waren, oder für die Ausführung dieses so wichtigen Bahnprojectes sich besonders interessiren, sind auf Sonntag den 9. Juni, Morgens 10 Uhr, zu einer Besprechung im Saale der Harmonie zu Speyer — Wittelsbacherhof — hiermit eingeladen.

[2284] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 21. Mai 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens und „ 10 — 11 „ Abends } Direct nach Straßburg — Basel.

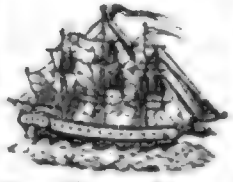
Zu Thal:

Zwischen 12 — 1 Uhr Mittags direct nach Mainz, und „ 5 — 6 Uhr Abends „ „ „

Speyer, den 19. Mai 1844.

Die Agentur.

[2265a] **Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.**



Der Unterzeichnete befördert für den Verein für Auswanderer nach Nordamerika von Dr. Strecker in Mainz fortwährend zu den billigsten Preisen, über Rotterdam und Havre, so wie über Antwerpen nach New-York und New-Orleans, und ladet Diejenigen, welche dahin auswandern wollen, ein, die Schiffsverträge mit ihm abzuschließen. Die Abfahrtstage sind im Monat Juni ꝛc. von Mainz nach New-York:

Den 3., 13., 22. Juni und 3 Juli.

Speyer, im Mai 1844.

Louis Merckle,
von königl. hoher Regierung der Pfalz bestätigter Agent.

[2156] Die 389. Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag, den 30. Mai 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

24. 32. 58. 50. 74.

Die 390. Ziehung wird den 27. Juni, und inzwischen die 1430. Münchner Ziehung den 8. Juni, und die 1051. Regensburger Ziehung den 18. Juni vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.
Leberwurst, Vorstand.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag | Nro. 112. | den 4. Juni 1844.

Deutschland.

*Speyer, den 3. Mai. Die gewöhnlichen Sitzungen des Kreislandraths haben heute begonnen.

†Speyer, den 2. Juni. Wir vernehmen, daß von gewissen Speculanten, deren maaßloses Börsenspiel in Eisenbahnactien kein Mittel scheut, ihre gewinnsüchtigen Zwecke zu erreichen, die Meinung zu verbreiten gesucht wird, das in diesen Tagen aufgegriffene Project einer Eisenbahn von Homburg nach Zweibrücken diene nur als Vorwand zur Verwirklichung der Absicht, eine Eisenbahn durch das Annweiler Thal nach der Wörther Brücke zu führen. Solchen Ausstreuungen im Interesse der Wahrheit und in jenem der solideren Actionäre der Pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft zu begegnen, wird es wohl genügen, darauf hinzudeuten, daß unsere Regierung, welche durch die gegebene Zinsgarantie bezüglich der Rentabilität der Pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn mindestens in gleichem Maaße, wie die Gesellschaft selbst, betheiligt ist, schwerlich, wir glauben sagen zu dürfen gewiß nicht zur Ausführung einer zweiten parallel laufenden Bahn zum offenbaren Nachtheil der erstern, abgesehen von andern staatswirthschaftlichen und wohl auch politischen Rücksichten, die Genehmigung ertheilen würde. Mit welcher Leichtfertigkeit übrigens das Spiel in Eisenbahnactien getrieben wird, dafür zeigt der Umstand, daß vor einigen Tagen auf der Frankfurter Börse Geschäfte in den s. g. Pfalz-Zweibrücker Eisenbahnactien mit einem Agio von 3 und 4⅛ gemacht wurden, während bezüglich des erwähnten Unternehmens selbst noch gar nicht entschieden ist, ob die erforderliche allerhöchste Genehmigung ertheilt, ob eine neue Privatgesellschaft oder die bereits bestehende Pfälzische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft die fragliche Bahn bauen wird, wozu der letztgenannten Gesellschaft inhaltlich der ihr von Seiner Majestät dem König ertheilten Concession unbestreitbar das Recht zusteht, während endlich bei dieser Lage der Sache noch nicht einmal Promessen für die in Zweibrücken gemachten Einzeichnungen ausgegeben sind, noch ausgegeben werden konnten.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, auch eines zweiten unsere Pfalz berührenden Eisenbahnprojectes zu erwähnen, nämlich jenes einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen, bezüglich dessen die in mehreren öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, es sei von Mainz bereits eine Deputation nach Darmstadt geschickt worden, um dort die erforderliche Concession zu erwirken, uns zu der warnenden Bemerkung veranlaßt, daß, angenommen auch, es erfolge die Genehmigung von Seiten der großherzoglich hessischen Regierung, das Project gleichwohl und in so lange nicht zur Verwirklichung gebracht werden könne, als nicht auch unsere Regierung ihre Einwilligung erklärt hat.

* * *

Zweibrücken, den 31. Mai. Gestern Nachmittag hatte die erste Sitzung des prov. Verwaltungsraths der „Pfalz-Zweibrücker Eisenbahn" statt. Vorerst wurde zur Wahl eines Vorstandes geschritten und einstimmig die Herren Anwälte C. Golsen zum Vorstande, A. Culmann zum Sekretär gewählt. Ferner sollen bei dem nächstens einzuzahlenden Prozent von den Aktionären Promeßscheine ausgestellt werden und dieselben Gegenscheine empfangen. Das Nivellement der Bahn soll unverzüglich beginnen und die Kostenanschläge gefertiget werden. Nachdem alle diese Angelegenheiten aufs Reiflichste erwogen und debattirt waren, wurde der Entwurf der Gesellschaftsstatuten vorgelegt, geprüft und angenommen. Als Grundlage dienten die bereits genehmigten Statuten der „Pfälzischen Ludwigsbahn," die Debattirung und Annahme der Statuten soll in einer eigens dafür bestimmten General-Versammlung vom 9. Juni nächstein stattfinden, damit, ohne längere Verzögerung, dieselbe, von der General-Versammlung angenommen, Sr. Maj. dem Könige vorgelegt, und die Concession für die Gesellschaft erwirkt werden kann. (Z. W.)

Karlsruhe, den 31. Mai. Kammer der Abgeordneten. Bassermann erhebt sich gegen das Fortbestehen der Militärgerichte, während man die übrige Gerichtsverfassung einer Verbesserung bedürftig hält. Man würde ein Gesetz kaum für weise halten, welches bestimmt, daß z. B. ein Kaufmann, gegen welchen ein Handwerker klagt, nur von Kaufleuten, ein Professor nur von Professoren in Untersuchung gezogen und gerichtet werden soll; man würde ein solches Gericht nicht für unparteiisch halten, da nichts menschlicher ist, als daß, bewußt oder unbewußt, Gewerbs- oder Standesgenossen unter einander gegen Andere Partei nehmen. Eben so ist es bei dem Militär, und zwar noch in stärkerem Grade als bei irgend einem andern Stande. Seine ganze Organisation, die ausgezeichnete Kleidung, die Bewaffnung, während alle übrigen Bürger unbewaffnet gehen, das abgeschlossene Zusammenwohnen in Kasernen, die Verbindung in geschlossenen Massen unter gemeinschaftlichen Führern, welchen unbedingter Gehorsam geleistet wird, — dies und noch viele andere Umstände erzeugen, wie die Erfahrung lehrt, besondere Standeseigenthümlichkeiten und Vorurtheile, und gerade hier läßt man ein Gericht von Standesgenossen fortbestehen! Kein Staatsmann, der es mit seinem Vaterlande wohl meint, hält, glaube ich, eine Absonderung, ein Gegenüberstehen der verschiedenen Classen von Staatsbürgern für wohlthätig, mag der Grund in religiösen, politischen oder socialen Vorurtheilen bestehen. Nichts ist namentlich in unserer Zeit, in Deutschland nothwendiger als Einigkeit und festes Zusammenhalten. Nach diesem

Ziele der Eintracht sollte die Gesetzgebung hinarbeiten und gerade dann, wenn eine durchgreifende Aenderung vorgenommen wird, ist der Augenblick gekommen, eine diesem Ziele entgegenstehende Bestimmung wegzuräumen. Der Redner führt aus, wie ein privilegirter Gerichtsstand am meisten zur Absonderung beitrage und zugleich, als eine Versündigung gegen die Gleichheit vor dem Richter, das schlimmste aller Vorrechte sei. Zwar haben auch die Standesherren einen befreiten Gerichtsstand; allein er ist doch nur eine höhere Instanz der ordentlichen Gerichte.

... Aus einem solchen Verhältnisse entsteht dann naturgemäß die Meinung, ein Militär dürfe sich weniger scheuen, den Bürger zu verletzen, als umgekehrt der Bürger den Soldaten. Und wenn dieses Mißverhältniß, welches dem Militär ein auf Gewalt beruhendes Uebergewicht gibt, eine natürliche Folge des privilegirten Gerichtsstandes ist, was liegt näher, als die Annahme, daß dieß auch ihr Zweck sei.

Und diese Meinung finden Sie allgemein verbreitet. Der privilegirte Militär-Gerichtsstand wird als eines derjenigen Staatsmittel betrachtet, durch welche die Gewalt sich die Herrschaft in Deutschland erleichtert. — Wahrlich, wenn ich Militär wäre, ich möchte dieses Vorrecht vor meinen Mitbürgern um keinen Preis genießen. So wie die Besseren unter den Studirenden gefühlt haben, daß ihre Ausnahmsgerichtsbarkeit, die jedoch nicht darin besteht, daß sie von Studiengenossen gerichtet werden, ein Unrecht an der Gesammtheit ist, und wie sie in diesem edeln Gefühle die Abschaffung des Vorrechtes selbst gefordert haben, so sollten unsere Militärs selbst auf ihren befreiten Gerichtsstand verzichten; ihr moralisches Ansehen könnte dabei nur gewinnen. — Der Einwendung, daß militärische Verhältniße nur durch Standesangehörige richtig beurtheilt werden könnten, und daß eine Unterordnung unter die ordentlichen Gerichte der Standesehre zu nahe treten würde, setzt der Redner entgegen, daß er für Verbrechen und Vergehen im Felde und im Dienste, so wie für Streitigkeiten unter Soldaten die Militärgerichte beibehalten wissen wolle, so wie man auch im Begriffe stehe, für Streitigkeiten unter Handelsleuten, Handelsgerichte zu bilden. Aber alle anderen Klagen sollten von den ordentlichen Gerichten öffentlich und mündlich, wie für alle übrigen Bürger, verhandelt werden. Daß die militärische Ehre dabei bestehen könne, beweise Frankreich, wo vielleicht gerade deßwegen, weil die Scheidewand zwischen Soldat und Bürger gefallen, das Ansehen des Militärs so groß ist.

Wollen wir Einigkeit — so schließt der Redner — wollen wir Vertrauen an die Stelle des Mißtrauens setzen, wollen wir Eintracht der Stände, so müssen wir das Privilegium entfernen. Wollen wir Recht und Gleichheit vor dem Gesetze, so müssen wir dasselbe thun, so müssen wir den §. 2 dahin ändern, daß die Ausnahme der Militärgerichtsbarkeit gestrichen werde. Darauf stelle ich den Antrag.

Rettig bekämpft den Antrag des Abg. Bassermann, welchem äußere Verhältniße entgegenstehen, so lange nicht von der Centralbehörde des Bundes die Aufhebung der Militärgerichte ausgesprochen werde.

Bekk. Es habe vieles für sich, die gemeinen Verbrechen vor den gewöhnlichen Gerichten zu verhandeln; allein dann müßte eine Ausscheidung gemacht werden. Daher könnte durch ein bloßes Amendement nichts geschehen, sondern der Antrag müßte an die Abtheilungen oder an die Commission verwiesen werden, um die Vorlage eines besonderen Entwurfes zu veranlassen.

Welcker. Hinsichtlich der Militärgerichte theilt er die Ansicht des Abg. Bassermann; man sei leider in der Kammer nicht mehr einstimmig über Fragen des allgemeinen Rechtes und der Freiheit; allein wenn in dieser Beziehung jetzt etwas zu erreichen wäre, so würde doch die große Mehrheit sich im Sinne des Antrags erklären. (Bekk. Ganz gewiß.) Die privilegirten Gerichtsbarkeiten seien eine Krankheit, die weiter um sich greife; auch die Streiter für den Herren, die einer gewissen Richtung angehörigen Geistlichen, würden ihren privilegirten Gerichtsstand wieder begehren. Die Verweisung auf den Bund passe nicht, da derselbe, als völkerrechtlicher Bund, sich in die innere Gesetzgebung nicht zu mischen habe. Er wünscht, daß der Antrag des Abg. Bassermann an die Commission gewiesen werde.

St.-R. Jolly entgegnet, daß dies kein Resultat haben werde. Es habe keinen Staat gegeben, wo nicht privilegirte Gerichtsstände bestehen; (Welcker: Für Verhältniße, Sachen, aber nicht für Personen) bei uns werden wichtigere Civilsachen, auch von Militärs vor den Civilgerichten verhandelt; mit einem bloßen Amendement könne man aber eine so wichtige Frage nicht erledigen.

Bassermann vereinigt sich mit dem Antrag des Abg. Bekk, die Frage an die Commission zu weisen. Dem Redner der Regierung hält er eine Aeußerung des Ministers Winter vom Jahre 1835 entgegen, welcher eine Verbesserung der Militärgerichtsbarkeit für dringend nöthig erklärt habe.

Sander ist kein Freund von Privilegien, namentlich bei dem Militär, welches deren schon so viele hat, worunter der Gerichtsstand das Bedenklichste. Er hat nichts gegen die Verweisung an die Commission, sieht aber, im Hinblick auf die Zusammensetzung derselben, das Schicksal des Antrags derselben voraus.

Nachdem noch die Abg. Weizel, Trefurt, v. Itzstein, Böhme und Staatsrath Jolly über den Gegenstand gesprochen, wird mit großer Mehrheit beschlossen, den Antrag des Abg. Bassermann als Motion zu behandeln und in den Abtheilungen zu berathen. (Mannh. Jour.)

Mannheim, den 29. Mai. Seit einigen Tagen ist die Ruhe unserer Stadt auf höchst bedauerliche Weise, wenn auch nicht ernstlich, bedroht worden; was indeß an den ersten zwei Tagen nur einzelne in Häusern ausgebrochene Streithändel und Excesse waren, führte gestern zu einem förmlichen Straßenanlaufe. (Frankfr. J.)

Leipzig, den 28. Mai. Der „Bote des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung" theilt ein an den Centralvorstand des Vereins erlassenes Handschreiben des Königs von Schweden mit.

Westphalen. Am 25. Mai. Am Sonnabend vor Pfingsten, hat eine furchtbare Feuersbrunst die Hälfte der Stadt Medebach (Kreis Brilon), die sich kaum von den Nachwirkungen des Hungerjahres 1842 — 43 wieder erholte, in einen Schutthaufen verwandelt. Die Zerstörung war das Werk von nur zwei Stunden. Sämmtliche öffentliche Gebäude sind ein Raub des rasenden Elementes geworden. Wenn mit Sicherheit angenommen werden kann, daß gegen 290 Häuser verbrannten, so ist es noch sicherer, daß weit über 400 Familien obdachlos geworden.

Berlin, den 25. Mai. Die vielfach bestrittene und realisirte Frage der Anordnung bei der Landwehr vermittelst des „traulichen Du" scheint nunmehr nach den jüngsten, in den Compagnieversammlungen verlesenen Ordres entschieden zu sein. Es ist darnach gegen die früheren Erwartungen und zahlreichen Zeitungscorrespondenzen festgestellt worden, daß die Officiere vollkommen berechtigt sind, die Wehrmänner mit „Du" anzureden. (Nach. Z.)

Berlin, den 26. Mai. Die Frage, ob in diesem Jahr wieder die ständischen Ausschüsse einberufen werden sollen, hat, wie man vernimmt, schon zu vielfachen Berathungen Anlaß gegeben; es soll jedoch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden gewesen sein, die herrschende Meinungsdifferenz zu beseitigen, und so dürfte wohl bis zur Entscheidung die Zeit herangekommen sein, in welcher verfassungsmäßig die Provincialstände selbst wieder einberufen werden müssen. (Allg. Ztg.)

Man vernimmt, daß die zum 9. Juni. hier angemeldete Kaiserin von Rußland sehr leidend sein soll.

Die Stimmen über die Vortheile, welche der Handelsvertrag mit Nordamerika dem Zollvereine gewähren dürfte, sind getheilt. Wie man glaubt, haben wir davon geringern Nutzen zu erwarten, weil England nicht ruhen wird, bis es auf gleichen Fuß mit uns gestellt ist. Die vereinigten Staaten sind durch Verträge mit mehreren Staaten, insbesondere mit England, Frankreich, Dänemark und Portugal, in einer Weise gebunden, die es, zum Mindesten gesagt, ungemein schwierig machen werden, dem Zollvereine Begunstigungen zu gewähren, die demselben ausschließlich, ohne Theilnahme jener Staaten, zukommen sollen. Wir begreifen nicht, wie in Berlin über diesen Punkt so leicht hat können weggegangen werden, als es den Anschein hat, daß es geschehen sei. (Köln. Ztgt.)

Schweiz.

Zürich, den 29. Mai. In Folge des neuerlichen Schreibens des Vorortes an die Stände hat der Regierungsrath in gestriger Sitzung beschlossen, von seinem Begehren einer außerordentlichen Tagsatzung abzustehen.

Wallis. Die Sitzung des gr. Rathes vom 24. war wieder politischen Berathungen gewidmet. Das Ergebniß dieser Sitzung ist folgendes Dekret, das wir nach der „Staatszeitung" mittheilen und das insofern mindestens einseitig ist, weil es mit gleichem Rechte auch die „vieille Suisse" (die alte Schweiz) hätte treffen sollen: „Der große Rath des Kantons Wallis, — auf Antrag des Staatsrathes; — in Erwägung, daß die Unheile, wovon der Kanton zum Schauplatze wurde, besonders dem Bestehen der bewaffneten Gesellschaft der Jeune Suisse zuzuschreiben sind, — beschließt: Art. 1. Die Gesellschaft der Jeune Suisse ist aufgelöst. Art. 2. Es wird in allen Gemeinden, wo sich Mitglieder dieser Gesellschaft vorfinden, unmittelbar eine Kommission niedergesetzt, welche beladen ist, von einem jeden Mitgliede die Entsagung von besagter Gesellschaft, die Erklärung des Grades, den er bekleidete, und die Waffen, mit denen er versehen wäre, abzunehmen. Art. 3. Die Mitglieder, welche diesen Befehlen zu gehorchen sich verweigern würden, sind als Rebellen des Staates anzusehen und anzuzeigen, um gemäß den Gesetzen gestraft zu werden. Art. 4. Instructionen sind den zur Vollziehung gegenwärtigen Decretes bezeichneten Commissarien zu ertheilen."

Ein Schweizer Blatt behauptet, die in Lyon bestehende „katholische Association" habe 60,000 Franken nach Oberwallis geschickt, um die Anhänger der alten Schweiz in den Stand zu setzen, den Krieg gegen die junge Schweiz zu führen. Das wäre jedenfalls eine schlimme Verwendung von Geldern, die zu religiösen Zwecken zusammengebracht wurden.

Frankreich.

Paris, den 28. Mai. Es wird behauptet, die Regierung habe außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln treffen lassen, wie wenn sie den Ausbruch von Ruhestörungen am Tage der Beerdigung Laffitte's besorge; gestern habe der Platzcommandant den Befehl erlassen, daß sämmtliche Regimenter der Garnison bereit gehalten werden sollten, auf das erste Zeichen auszurücken. — Die Caisse Laffitte blieb gestern und heute wie gewöhnlich geöffnet.

Paris, den 30. Mai. Es wird der Nachricht widersprochen, als ob in Laffittes Hause eine Nachsuchung nach Papieren, welche dem Staate gehörten, stattgefunden habe. Dagegen bestätigt es sich, daß Laffitte Denkwürdigkeiten hinterließ.

Paris, den 31. Mai. Gestern fand Laffitte's Leichenbegängniß statt. Der Volksandrang dabei war unbeschreiblich. Auch eine gewaltige Militärmasse paradirte dabei (nach der Quotidienne gegen 12,000 Mann, „mehr zur Vorsorge gegen Unordnungen, als zu Ehren des Verstorbenen"). Unter den anwesenden Personen bemerkte man, außer dem Bruder und Schwiegersohne des Verstorbenen (letzter bekanntlich ein Sohn des Marschalls Ney), seinen alten Freund Beranger, dann fast alle Deputirten, (namentlich Arago, Dupin ꝛc.), eine große Anzahl Pairs (Argout, Montalivet, Cousin, Gen. Excelmans ꝛc.), Soult und (nur) zwei der übrigen Minister, dann General Gourgaud, (Adjutant des Königs), Mignet, Rothschild, Mendizabal, die Hauptherausgeber der meisten Zeitungen u. s. f. Auch folgten 5 Trauerwägen des Königs und der königl. Familie. — Um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Alle Straßen, durch welche derselbe ging, alle Häuser, mitunter selbst die Dächer, waren mit Zuschauern bedeckt. In der, mit schwarzem Tuche behängten Kirche von St. Roch ward eine musikalische Messe abgehalten. Mehre Reden wurden am Grabe gehalten, namentlich von Arago und Garnier-Pages. Beide hoben nicht nur die Verdienste des Verstorbenen hervor, sondern sie sprachen sich auch dahin aus, wie dessen Fehler nur aus zu großer Güte, zu großem Vertrauen, nicht aus Selbstsucht hervorgegangen seien. Sie erinnerten daran, wie Laffitte selbst von der Tribune herab sein Vaterland um Verzeihung gebeten habe, wegen des Antheiles, den er anfangs nach der Julirevolution an der jetzigen Gestaltung der Dinge genommen habe; aber nicht seine Schuld sei es, wenn die im Jahr 1830 feierlich gegebenen Versprechungen nicht erfüllt worden seien; — Andere treffe diese Schuld. — Als man vom Grabe zurückkehrte, wollten junge Leute an Berangers Wagen die Pferde ausspannen. Ehe diese Demonstration aber verwirklicht ward, sprengten Municipalgarden herzu, hinderten dieselbe, und eilten, den Wagen umringt haltend, im Galoppe davon.

Italien.

Rom, den 24. Mai. Se. Maj. der König von Bayern ist gestern Abends unter dem Incognito eines Conte d'Augusta in erwünschtem Wohlsein mit seinem Gefolge auf Giardino di Malta eingetroffen.

Großbritanien.

London. Die Lords des Schatzes haben die Remuneration des Baumeisters der neuen Parlamentshäuser, Hrn. Barry, auf 25,000 Pf. St. (300,000 fl.) „beschränkt," wie ein dem Unterhause erstatteter amtlicher Bericht sich ausdrückt.

— den 29. Mai. Der König von Sachsen ist gestern in England angekommen.

Rußland.

St. Petersburg, den 14. Mai. Unsere heutige Polizeizeitung enthält folgenden Befehl des Generalkriegsgouverneurs der Residenz: „Die Polizei einer Hauptstadt

ist verpflichtet, darauf zu sehen, daß jeder Bewohner anständig gekleidet sei, und sich in seiner Kleidung nicht eine ihm nicht zustehende Form erlaube. Eben so sollen Aeltern ihren Kindern nicht gestatten, in Militär- oder Civil-Uniformen sich zu kleiden, wenn sie kein anderes Recht dafür haben, als daß sie selbst in einem dieser Dienstfächer stehen. Dieser Vorschrift haben alle Stände Folge zu leisten und ich verpflichte die örtliche Polizei, streng auf die genaue Befolgung derselben zu sehen."

Aegypten.

Kairo, den 4. Mai. Der vor etwa 60 bis 70 Jahren aus Cypern eingewanderten Colonie von Wildschweinen in Unterägypten, die sich dort, dem Landmann sehr zu Verdruß und Beschwer, außerordentlich vermehrt hat, wird in diesem Augenblick militärisch zu Leib gegangen.

Kahira, den 18. April. Die aus dem Sennaar vor einigen Tagen dahier eingetroffene Post vom 15 März enthält Nachrichten über die völlige Unterwerfung der aufrührischen Araberstämme der Provinz Taka.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 16. Mai. Das Comité für die auswärtigen Angelegenheiten des Senats soll sich gegen die Aufnahme von Texas in die Union, erklärt haben.

Zu Philadelphia fanden vom 6. bis 9. Mai Ruhestörungen statt. Die sich „eingeborene Amerikaner" nennende Partei kam in Streit mit den katholischen Irländern. Während drei Tagen war der Pöbel im Besitze der Stadt. 16 Menschen verloren dabei das Leben, 20 andere wurden verwundet, so viel nur bis zu Abgange der Nachricht gewiß war. Doch war die Ruhe wieder hergestellt.

Westindien.

Hayti. Die Herrschaft der Mulatten soll durch die Neger gänzlich gestürzt sein. Die Truppen des Präsidenten Herard sind im Norden der Insel gänzlich aufgelöst, und haben sich nach Port Republicain zu flüchten gesucht, wogegen die Neger im ehemals spanischen Antheil der Insel eine neue Regierung errichtet haben. Man glaubt, der französische Admiral werde die Insel in Besitz nehmen, wozu die Nichterfüllung der vertragsmäßigen schuldigen Entschädigungsbedingungen den Vorwand abgeben müßte. Doch dürfte Frankreich wenig damit gewinnen!

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, den 29. Mai. Die pfälzischen Eisenbahnactien sind nach der Allg. Ztg. wieder zu 115 Procent notirt.

Schweiz. Der große Rath von Wallis, der höchst reactionär verfährt, hat in Niederwallis ein stehendes Gericht zur Aburtheilung der politischen Vergehen eingesetzt.

London. Der Kaiser v. Rußland ist hier angekommen.

Lissabon. Es hat kein Ministerwechsel stattgefunden.

Griechenland. Eben eintreffende Briefe aus Athen vom 21. Mai schildern die Stimmung als sehr bewegt, und sprechen von mehreren Ruhestörungen in den Provinzen. Unter solchen Vorzeichen begannen die Wahlen, welche die wachsende Opposition als Haupthebel gegen das Ministerium zu gebrauchen gedenkt. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Karlsruhe. Von Mannheim bis Kehl sind der Eisenbahnstationen und Anhaltspuncte 23, von Kehl nach Offenburg 4. Ganze Fahrten von Mannheim bis Kehl werden täglich drei gemacht, sie erfordern, den Aufenthalt unterwegs eingerechnet, 5 Stunden 17 Minuten bis 5 Stunden 35 Minuten.

[2288²] **Bekanntmachung.**

Den 9. Juni d. Js. feiert der hiesige Musikverein ein großes Frühlingsfest. Nachmittags 3 Uhr Harmoniemusik in der Jakobslust, ausgeführt durch die

K. K. österreichische Militärmusik aus Mainz.

Abends 8 Uhr: Ball (in den beiden Tanzlocalen der Gesellschaft.)

Grünstadt, den 28. Mai 1844.

Der Vorstand.

[2289] **Auszug.**

In Sachen Johann Rössel, Rentmeister in Neustadt wohnhaft, Kläger, durch Anwalt Stockinger vertreten gegen Johann Rössel, ohne Gewerbe in Frankenthal wohnhaft, Beklagten, hat das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal durch Urtheil vom 17. Mai jüngst benannten

Johann Rössel,

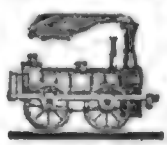
für einen Verschwender erklärt und zu seinem Beistande den Michael Rössel, Einnehmer in Lambsheim, ernannt, ohne dessen Mitwirkung ihm untersagt ist, die im Art. 499 des Civilgesetzbuchs aufgezeichneten Rechtsgeschäfte vorzunehmen.

Frankenthal, den 1. Juni 1844.

Für den richtigen Auszug:

G. Stockinger.

[2286] **Pfalz-Zweibrücker-Eisenbahn.**



Sonntag, den 9. Juni, Nachmittags 2 Uhr, findet in Zweibrücken eine General-Versammlung der Pfalz-Zweibrücker-Eisenbahngesellschaft, behufs der Berathung der Statuten, statt, wozu die Actionäre eingeladen werden.

Zweibrücken, den 30. Mai 1844.

Der prov. Verwaltungsrath:

G. Golser. A. Culmann.

[2287] **Klage auf Gütertrennung.**

Zufolge gehörig registrirter Ermächtigungsordonnanz des Herrn Präsidenten am k. Bezirksgerichte zu Frankenthal vom 21. Mai abhin, hat Katharina geborne Goos, ohne Gewerbe in Groscarlbach wohnhaft, Ehefrau von Johann Philipp Luttinger, Schreiner, früher daselbst wohnhaft und allda seinen rechtlichen Wohnort noch habend, dermalen abwesend, ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, durch Rathskammerbeschluß des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 15. Mai abhin, sub Nro. 2268 zum Armenrechte zugelassen, die Gütertrennungsklage gegen ihren obbenannten Ehemann, durch registrirte Ladungen des Gerichtsboten Kossé in Grünstadt und Küttel in Frankenthal vom 29 und 30. d. M. Mai, angestellt und den unterzeichneten Friedrich Conrad Michel, Advocaten am k. Bezirksgerichte zu Frankenthal, daselb wohnhaft, zu ihrem Anwalt constituirt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenthal, den 31. Mai 1844.

Michel, Anwalt.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 113. den 5. Juni 1844.

Bücherschau.

„Entstehungsgeschichte und gegenwärtiger Zustand des neuen Staates Texas. Von G. A. Scherpf. (Forts.)

Neuere Vorkommniße unterhielten und steigerten die Spannung, so namentlich die Erklärung des aus Mexico zurückgekommenen, allgemein geachteten Generals Austin in einer Versammlung zu Brazoria (Septbr. 1835); der Befehl, den Lorenzo de Zavala in Texas zu verhaften, und nach Mexico auszuliefern, endlich am meisten der Befehl an die Bewohner mehrerer Districte, ihre Waffen auszuliefern.

Die letzte Thatsache sprach klar und bestimmt; „einer Bevölkerung inmitten endloser Wälder, von Raubthieren und Indianern umgeben, deren Existenz größern Theils auf Jagd beruht, — Waffen versagen zu wollen, bewies, wie unwissend, unbesonnen und verblendet die mexicanischen Gewalthaber verfuhren."

In West-Texas versammelte man sich von Neuem, bildete Sicherheitsausschüße, von denen jener zu San Felippe de Austin, unter dem Vorsitze des Generals Austin, der Centralpunct war.

Dieser Centralausschuß publicirte ein Circular mit der gewissen, unzweifelhaften Nachricht, daß General Cos mit 400 Mann Infanterie und einem Bataillon Lanzenreiter in Bexar eintreffen würde; daß nach Allem, was man von der Stimmung dieses Generals und seinen Befehlen von Mexico habe erfahren können, an keine aussöhnende Maßregeln zu denken sei, und keine andere Wahl bliebe, als Vertheidigung oder der Ruin von Texas — mit einem Worte — Krieg. Der Ausschuß forderte daher zu schneller Organisirung der Miliz in den verschiedenen Municipalitätsdistricten auf, und zu Versammlung einer Nationalconvention zu leitender Berathung. — In den übrigen Theilen von Texas gingen ähnliche Dinge vor.

„In Gonzalez war unterdessen bereits ein Gefecht vorgefallen. Die Truppe, die sich am 20. Sept. an dem westlichen Ufer des Guadalupe-Flußes einzufinden hatte, versuchte den Uebergang, ward von 18 Mann zurückgeworfen, und verhielt sich bis zum 1. October ruhig, an welchem Tage sie eine gute Stellung, wenig Meilen oberhalb Gonzalez, einnahm. Die Texaner, nun auf 150 angewachsen, vermutheten, daß, Verstärkung zu erwarten, ihre Absicht sei, und gingen über den Fluß um sie anzugreifen. Castenado, der mexicanische Anführer, begehrte eine Unterredung.

Moore, der texanische Anführer, erklärte ihm darin, er müße sich entweder sogleich zurückziehen, oder fechten. Da der Mexicaner seinen Posten behaupten zu müßen vorgab, begann das Gefecht und endete fast ebenso schnell mit dem Davonlaufen der Mexicaner, von denen Mehre blieben, während die Texaner nicht den geringsten Schaden litten.

Dieses war das erste Ereigniß des eigentlichen Revolutionskampfes, den fortzusetzen, und alle Mexicaner über den Rio Grande zurückzutreiben, die Texaner sich schnell entschloßen und vereinigten.

Die verschiedenen Sicherheits- und Berathungsausschüße wirkten mit Entschloßenheit; von allen Seiten eilten die Colonisten herbei.

Am 8. Octbr. fiel das wichtige Fort Goliad einer Abtheilung der texanischen Macht in die Hände, und die Texaner nahmen 30 Mann, 300 Gewehre, und andere militärische Vorräthe, 10,000 Piaster werth.

Am 11. organisirte sich die Armee, 300 Mann (!!!) stark, am Guadalupe-Fluß, erwählte General Austin zum Oberbefehlshaber, während in San Felippe an demselben Tage eine Generalbehörde sich bildete.

Es mag den Europäern einiges Lächeln abnöthigen, wenn sie von der Anzahl der Kämpfer in den Treffen hören, durch welche die Unabhängigkeit von Texas errungen ward. Für uns sind sie aber so wichtig, wie die größten Schlachten, indem sie über das Loos weitausgedehnter wichtiger Länder entschieden. Das erste weitere dieser Treffen war das am 27. Octbr. vorgefallene; 92 detaschirte Texaner wurden von ihren Gegnern umringt und angegriffen; der Erfolg war, daß die mehr als dreimal zahlreicheren Mexicaner an 100 Mann und ihre Kanone auf dem Platze ließen und davon liefen, während die Texaner nur einen Mann verloren. (Dieses immer gleichgroße Mißverhältniß hatte seinen Grund in der ungleichen Bewaffnung; die Mexicaner hatten schlechte, alte Musketen und elendes Pulver; ihre Gegner, gewohnt selbst die kleinsten Thiere mit Kugeln zu erlegen, waren mit ihren gezogenen Büchsen und dem feinsten Jagdpulver versehen, welches ihre Schüße in einer solchen Entfernung wirksam machte, in welcher die mexicanischen Kugeln sie kaum erreichten.)

Unterdessen trafen am 3. November zu San Felippe eine Anzahl Volksabgeordnete zusammen. Sie erklärten Texas für unabhängig, auf den Hauptgrund hin, daß die republikanischen Grundsätze der mexicanischen Bundesconstitution von 1824 vernichtet seien.

Bald eroberte eine kleine Anzahl Freiwilliger die vergleichsweise wichtige Stadt Bexar, so daß das ganze Gebiet von

Texas noch im November von allen mexicanischen Truppen geräumt war.

Es war leicht vorherzusehen, daß die Mexicaner bald mit vergrößerter Macht zurückkehren würden. Die Texaner mußten sich daher nachdrücklich rüsten. Sie ernannten den General Houston zu ihrem Oberbefehlshaber. Indessen war nicht zu verkennen, daß ihre eigene Macht nicht ausreichen würde. „Der Erfolg der entschlossenen Gegenwehr der kleinen Zahl texanischer Bürger begann nun, sich in den Ver. Staaten zu zeigen. In Louisiana, Tenessee, Alabama, Georgia erhoben sich Freiwillige, schoßen Beiträge in Geld zusammen, und ein einziger Freigebiger, fremd der texanischen Sache in Nashville, unterzeichnete 5000 Dollars. Von Alabama kam eine Compagnie aus den besten Familien, landete in der schlimmsten Jahreszeit an der texanischen Küste, wo sie keine Lebensmittel fanden, lebte für mehre Wochen blos von Wildpret, und bot der Regierung ihre Dienste an, im Falle sie deren bedürfe, oder erklärte sich bereit, wieder so, wie sie gekommen war, auf eigene Kosten heimzukehren." Zudem gelang es den Agenten der Texaner in den Ver. Staaten, ein Anlehen von 200,000 Dollars zu Stande zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Mannheim, den 30. Mai. Die Reibereien zwischen Militär und Civil haben gestern zur Verhaftung von weiteren 4 Individuen, welche einige Dragoner ohne Veranlassung mit Schimpfworten verfolgten, geführt; eigentliche Excesse sind aber seither keine mehr vorgefallen, obgleich sich auch gestern Abend wieder eine große Menschenmenge vor der um 37 Mann unter einem Officier verstärkten Wache versammelt hatte, die sich indeß nach dem Zapfenstreich wieder verlief.

Vom Rhein, den 30. Mai. Eine eigne Erscheinung unserer Tage bildet die Erhebung der schon längst völlig erdruckt geschienenen Lehre des verstorbenen Professors Hermes. Die unwissende, leicht zu lenkende Menge hatte dieselbe fanatisch angefeindet, ohne sie nur im entferntesten zu kennen und zu prüfen, ihre Anhänger verfolgt, seien es Priester oder Laien; jetzt aber hat sich durch den Uebermuth der Ultramontanen das Blatt gewendet; es sind Männer aufgetreten, welche dem Volke die Binde vom Auge gerissen und das Wesen des Hermesianismus enthüllt haben, das nun wohl die Massen durchdringen und eine Läuterung in der Kirche hervorbringen könnte. (?) (Frkftr. Jour.)

Leipzig, den 27. Mai. Das Buchhändlerbörsenblatt veröffentlicht die auch für Privatleute wichtige und auffällige Warnung, daß von außerhalb des Zollvereins auf der Post hier eingegangene, als „Bücher" enthaltend declarirte Pakete, weil nicht „gedruckte Bücher" darauf gestanden, beim Hauptsteueramt mit 100 Thlr. vom Centner hätten versteuert werden müssen.

Hannover, den 25. Mai. Unsere fröhliche Eisenbahn-Eröffnung hat nachträglich nach einer Seite hin großes Aergerniß gegeben. Die Feier war bekanntlich auf den letzten Sonntag angesetzt, aus dem einfachen Grunde, weil dieser Tag sich am besten zu dergleichen schickt, und auch der arbeitenden Klasse erlaubt, sich wenigstens zuschauend an der Vollendung dieses großen Landes-Unternehmens zu erfreuen. Dies veranlaßte denn den bekannten Führer der hiesigen orthodoxen Partei, Dr. Petri, von der Kanzel herab aufs heftigste gegen die Sünder zu eifern, die den heiligen Sonntag zu lärmenden Bachanalien benutzten, das Volk dadurch vom Gottesdienste abzögen u. s. w.

Berlin, den 27. Mai. Das Gerücht über das gänzliche Eingehen unsrer „Allg. Preuß. Ztg." gewinnt immer mehr Glauben, da sie als königliches Institut der Regierung gar nichts nutzt, ja sogar in vielen Fällen bedeutend schadet. Man will nun dafür eine andere politische Zeitung, unabhängig von allen Ministerien, begründen, welche sich unter taktvoller und geschickter Redaktion wieder einer größern Theilnahme erfreuen dürfte. (Würzb. Ztg.)

Berlin, den 29. Mai. Bei der hiesigen Armenverwaltung hat sich jetzt leider ein trauriges Bild von zunehmender Armuth in Berlin herausgestellt, indem die Armencommissionen (welche nicht mit unserer Armendirection zu verwechseln sind) im verflossenen Jahre genöthigt wurden, 25,000 Thlr. mehr, als in den früheren Jahren zu verausgaben, was, wenn dies so fortschreitet, sämmtliche städtische Einnahmen einst allein absorbiren würde.

Brünn, den 20. Mai. Die Fanatisirung des katholischen Volks durch seine Priester beginnt ihre Früchte zu tragen. Gehässige Namen und Beschimpfungen der Evangelischen ist nicht das einzige, was sich in Folge derselben ergibt; Thätlichkeiten und Mißhandlungen kommen bereits mehrseitig vor. (D. A. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 30. Mai. Der große Rath von Aargau hat vorgestern den Beschluß gefaßt, daß von Seite der Regierung der Vorort aufgefordert werden soll, sofort eine außerordentliche Tagsatzung zusammenzuberufen. Auch sind einige Instructionen der Gesandtschaft ertheilt worden, welche sehr ernsthaft lauten und nicht viel weniger besagen, als daß der Vorort wegen seines Handelns in der Walliser Angelegenheit in Anklagestand versetzt werden soll und der dermalige Zustand des Wallis ein gänzlich ungesetzlicher und verfassungswidriger sei, der durch eidgenössisches Einschreiten beseitigt werden müsse. Endlich ist der Gesandtschaft noch der Auftrag ertheilt worden, dahin zu wirken, daß in der gesammten Schweiz der für die Ruhe und die Interessen des Landes so gefährliche Orden der Jesuiten nicht länger geduldet werde.

Wallis, den 30. Mai. Das Benehmen unserer Regenten ist nur eine Aufeinanderfolge von Wortbrüchen. Das Kriegsgericht von 7 Mitgliedern ist noch nicht ernannt. Die Verfassung erklärt, „daß keiner seinem natürlichen Richter entzogen werden soll", aber das ist gleichgültig, es ist im Wallis nicht mehr von Gesetz und Verfassung die Rede: es handelt sich lediglich darum, seine Rache gegen die Männer zu befriedigen, welche um das wallisanische Volk die unverkennbarsten Verdienste erworben haben. (Mannh. Abendztg.)

Frankreich.

Paris. Der ehemalige katholische Priester Maurette, welcher zur evangelischen Kirche übergetreten war und die Gründe seines Uebertritts in einer Schrift, betitelt: „der Papst und das Evangelium," dargelegt hatte, ist wegen dieser Schrift, als der Beleidigung und Verhöhnung der katholischen Religion, der Aufreizung zur Feindschaft gegen gewisse Klassen ꝛc. schuldig, von dem Assisenhofe des Departements der Ariege zu einjähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 600 Fr. verurtheilt worden. — Der

Verurtheilte hat das Rechtsmittel der Cassation nachgesucht.

Paris, den 29. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer nahm Thiers das Wort, um die ministerielle Politik aus Anlaß der Angelegenheit von Montevideo anzugreifen. Er hatte kaum begonnen, als ihn eine Stimme von einer Gallerie mit den Worten unterbrach: „Fort, Possenreißer!" er setzte jedoch seine Rede nach kurzer Unterbrechung fort.

Hr. v. Lamartine hat in der Abgeordnetenkammer eine Bittschrift des Kanonikus Clavel v. St. Geniez um Emancipation der niedern Geistlichkeit von den Bischöfen im Sinne der alten Kirche übergeben. Der Bittsteller verlangt kanonische Unabsetzbarkeit der Pfarrer, Gründung unabhängiger Offizien zu Entscheidung von Disciplinarvergehen der Priester, Einführung theologischer Concurse für die Bewerbung um Pfarrstellen und die Wahl der Kandidaten für die Bisthümer durch die Geistlichkeit jedes Sprengels.

Paris, den 1. Juni. Es wird eine Nationalsubscription eröffnet, um ein Denkmal für Lafitte zu errichten.

Portugal.

Lissabon, den 22. Mai. Die Cortes sind bis zu Ende Septembers prorogirt. Diese Maßregel ruft einen sonderbaren Eindruck hervor, nachdem der Aufstand unterdrückt ist, und die Minister nun den Volksrepräsentanten Rechenschaft schuldig sind über die Art, wie sie die ihnen ertheilten außerordentlichen Vollmachten angewendet haben. Es ist ein sprechendes Zeichen mehr, welche Begriffe von einem verfassungsmäßigen Zustande auch in diesem Theile der pyrenäischen Halbinsel dermalen die herrschenden sind!

Norwegen.

Christiania, den 21. Mai. Unser Constitutionsfest ist am 17. d. volksmäßig in schönster Ordnung und Freude begangen worden. Nach Pflanzung der Fahne am Abend, wo die Procession sich auflöste, fuhr die Musik zu spielen fort, und eine zahlreiche Menschenmasse blieb bis 10 Uhr versammelt, wo ein von dem Comite veranstaltetes Feuerwerk auf einem naheliegenden Hügel die Festlichkeit beschloß. Unter den auf kleinere Kreise beschränkten Feiern zeichnen wir die des Studentenvereins aus, die auch jetzt wieder theils durch eine Rede und theils durch ein Mittagessen gehalten wurde. Die Rede hielt im Freimaurer-Lokal der Stud. theol. Sundt, der, nachdem er in der Einleitung an König Karl Johanns Verdienste um Norwegens constitutionelle Ausbildung erinnert, darauf Wesen und Bedingungen der Freiheit entwickelte, und deren nothwendigen Bau auf eine religiöse Grundlage, und die Weise, wie der Student sich vorzubereiten habe, um für Ausbreitung und Entwickelung einer solchen Freiheit zu wirken. Vorher wurde ein vom Stud. Jur. Boye verfertigtes Lied gesungen.

Donaufürstenthümer.

Jassy, den 15. Mai. Die seit ein paar Jahren sich hier aufhaltenden Missionäre der schottischen Gesellschaft zur Bekehrung der Juden haben seit einiger Zeit mehrere wohlunterrichtete Juden getauft, welches unter der hiesigen zahlreichen Judenschaft Aufsehen gemacht hat. Diese Israeliten haben sich daher an einen fanatischen Rabbiner gewandt, welcher einen Bann gegen diese Missionäre ausgesprochen hat. Der ausgesprochene Bannfluch betrifft alle Eltern, welche ihre Kinder in die Missionairschule schicken, und droht denselben, daß ihnen kein kauscheres Fleisch verabfolgt werden darf, daß ihre Knaben nicht beschnitten, ihre Ehen nicht vollzogen und ihre Leichen nicht bestattet werden sollen. Der Bannfluch hat bereits die Wirkung gehabt, daß alle Schulkinder der Juden weggeblieben sind. (B. Z.)

Westindien.

Cuba. Mehr als 3000 Neger sind in den Kerkern, und täglich wird ungefähr ein Viertelhundert öffentlich hingerichtet, während Viele unter der Tortur der Geisel sterben, oder die unglaubwürdigsten Dinge einzugestehen gezwungen werden. Die weißen freien Neger und Mulatten müßen die Insel verlassen, und Niemand von ihnen darf dahin zurückkehren. Spanien mag für Cuba zittern.

Miscellen.

Aus Solingen, den 20. Mai. Vor einigen Tagen ist hier dem Branntwein, diesem Geist und Seele verderbenden Gifte, wieder ein Opfer gefallen. In einer Papierfabrik in der Nähe von Solingen hielten die Arbeiter ein Gelage, dem auch ein Bäckergeselle beiwohnte; — letzterer besoff sich in einem Grade, daß man ihn zu Bette bringen mußte, in welchem man ihn andern Tages, Schaum vor dem Munde, todt wiederfand.

In einer englischen Eisengießerei wird ein Leuchtthurm für eine der Bermudasinseln gearbeitet. Er soll 137 Fuß hoch und 600,000 Pfund schwer werden, neun Kammern enthalten und ganz aus gegossenem Eisen verfertigt werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 30. Mai. Cours. Rheinschanz-Verbacher Eisenbahnactien 112¾ Procent.

Posen, den 25. Mai. Eben geht mir die Nachricht zu, daß die langdauernden Differenzen zwischen dem hiesigen Domcapitel und der Regierung, welche der Erzbischofswahl bisher entgegenstanden, nunmehr ausgeglichen seien, und die Wahl schon in den letzten Tagen dieses Monats statthaben werde. Die Spannung auf das Resultat der Wahl ist sehr groß. (Allg. Ztg.)

Spanien. Im Laufe des Winters hat es fast in ganz Spanien nicht geregnet, und man fing an große Besorgniße wegen der Erndte zu hegen; seit einem Monat jedoch hört der Regen nicht auf — eine große Seltenheit in dieser Jahreszeit — und die Felder stehen gegenwärtig so trefflich, daß man einem der reichsten Herbste entgegen sieht.

Piräus, den 21. Mai. Die Berichte aus dem Innern des Landes lauten sehr beunruhigend. In einigen Provinzen hat man die neueingesetzten Gouverneure nicht anerkennen wollen. In Tripolizza und Messenien kam es zu blutigen Auftritten, und das Dampfboot Otto ist mit Truppen abgegangen, welche dorthin bestimmt sind. In Rumelien gibt sich ebenfalls eine starke Aufregung kund, und überall spricht sich Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium laut aus. Grivas, Militärgouverneur von Westgriechenland, hat sich in einem Schreiben an den König darüber beschwert, daß die Minister durch Drohungen, Geschenke und sonst allerlei Mittel die Wahlen zu lenken suchen. Man spricht bereits von einer neuen Aenderung des Cabinets, und daß Kolettis das Portefeuille des Innern erhalten werde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2290] **Literarische Anzeige.**

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist soeben erschienen und bei uns eingetroffen: der erste Band der neuen Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken,

zehn Bände in 8°, Subscriptionspreis compl. 10 fl. 48 kr.

(Zehn Prachtstahlstiche dazu als Titelkupfer 1 fl. separat.)

Diese neueste und jedenfalls auch eleganteste aller bis jetzt erschienenen Ausgaben von Schillers Werken, soll nach dem Versprechen der Verlagshandlung noch im Laufe dieses Jahres vollständig erscheinen und empfehlen wir uns zu gefälligen Aufträgen bestens.

Speyer, den 1. Juni 1844.

G. L. Lang's Buchhandlung.

[2288²] **Bekanntmachung.**

Den 9. Juni d. Js. feiert der hiesige Musikverein ein großes Frühlingsfest. Nachmittags 3 Uhr Harmoniemusik in der Jakobslust, ausgeführt durch die

K. K. österreichische Militärmusik aus Mainz.

Abends 8 Uhr: Ball (in den beiden Tanzlocalen der Gesellschaft.)

Grünstadt, den 28. Mai 1844.

Der Vorstand.

[2255³] **Ein Haus zu versteigern oder zu verkaufen.**

Donnerstag, den 13. Juni 1844, Mittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zur Rose, lassen die Erben der daselbst verlebten königl. Postverwalterin Frau Wittwe Joachim, ihr allda an der Hauptstraße neben Hrn. Sattler Thomas gelegenes dreistöckiges Wohnhaus (seitherige Briefpost) freiwillig auf Eigenthum versteigern. Das Gebäude enthält im untern Stocke 2 Zimmer und eine Waschküche, im mittleren Stocke vier Zimmer und eine Küche, im dritten Stocke vier Zimmer und endlich einen gebordeten Doppelspeicher; dabei befindet sich ein Kellerchen, Stall und Hof.

Auch sind die Erben bereit, dieses Haus zu verkaufen und Kaufliebhaber mögen sich an den Unterzeichneten wenden.

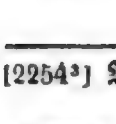
Dieses Gebäude liegt im Mittelpuncte der Stadt, so daß daselbst zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes kein besser gelegenes Lokal gefunden werden kann.

Kaiserslautern, den 18. Mai 1844.

Der königl. Notär:

Will.

[2254³] **Weinversteigerung zu Wachenheim an der Haardt in der Pfalz.**



Donnerstag, den 13. Juni d. Js., des Morgens 9 Uhr, werden zu Wachenheim im Saal des Stadthauses aus dem Nachlaße des allda verstorbenen Lehrers Franz Simon und dessen verlebten Ehefrau Elisabetha Frey, auf Ansteben der Vormünder der minderjährigen Erben, die nachbezeichneten, aus den Gütern der Verstorbenen gezogenen Weine ohne allen Vorbehalt versteigert, als:

230	Liter	1834er,
2100	„	1835er,
3100	„	1838er,
920	„	1839er,
5700	„	1840er,
6300	„	1841er,
2900	„	1842er,
9000	„	1843er.
30250	Liter.	

Die Weine lagern im Schulhause bei der Kirche. Proben können vor der Versteigerung, auch am Vorabende, genommen werden. Wegen Verabreichung der Proben wende man sich an den Küfermeister und Gegenvormund Heim in Wachenheim.

Deidesheim, den 17. Mai 1844.

Schuler, königl. Notär.

[2278³] **Associe-Gesuch.**

Zur weitern Ausdehnung eines sehr gut rentirenden und bereits bestehenden Geschäftes wird ein Theilnehmer gesucht, der circa 3000 fl. einschießen könnte. Frankirte Anträge unter W besorgt die Expedition dieser Zeitung.

[2271²] **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 18. l. Mts. Nro. 4804 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden Dienstags am 18. Juni 1844, Vormittags 9 Uhr, resp. unmittelbar nach erfolgter Veraccordirung des IV. Loofes, bei der unterfertigten Polizeibehörde im k. Landgerichtsgebäude nachstehende Eisenbahnbauarbeiten auf dem Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Das 14,341 Fuß lange zwischen Grundfeld und Lichtenfels liegende III. Arbeitslos der unterfertigten Section, welches enthält:

	fl.	kr.
1) Erd- und Dammarbeiten im Anschlage zu	41,519	26
2) Chaussirung und Pflasterung der Wegübergänge	2,345	30
3) Anlegung der Steinwürfe ꝛc. ꝛc. . . .	10,297	30
4) Brücken und Durchläße nebst Lieferung der Marksteine	17,122	2
5) Lieferung des Steinmaterials zum Unterbau der Bahn	23,918	12
im Ganzen .	95,202	40

Pläne, Kostenanschläge und Uebernahmsbedingniße liegen vom 10. Juni 1844 an im Amtslokale der mitunterfertigten k. Eisenbahnbausection zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen Couverten längstens bis 17. Juni, Abends 6 Uhr, bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 16. Abends 6 Uhr bei der k. Eisenbahnbaucommission in Nürnberg franco übergeben sein, und es sind die Submittenten gehalten, bei Vermeidung der im §. 1, 4, 9 und 11 der Submissionsbedingungen angedrohten Folgen in diesem Termine sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit nachzuweisen und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Lichtenfels, den 22. Mai 1844.

Königl. Landgericht: v. Gradl. | Königl. Eisenbahnbausection: Balbier.

Neue
Bayerische Zeitung.
Erscheint täglich. Preis: 1 Mark. Nr. 47. Jahrgang 1848.

Bayern. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 3. Februar mit 89 gegen 79 Stimmen beschlossen, dass die Regierung ersucht werden solle, die Verfassung dahin abzuändern, dass die Kammer der Reichsräthe aufgehoben und durch eine Kammer der Volksvertreter ersetzt werde. Der Antrag war von Abgeordneten der Linken gestellt worden.

Preußen. Die Nationalversammlung hat in ihrer Sitzung vom 5. Februar mit 237 gegen 176 Stimmen beschlossen, dass die Regierung ersucht werden solle, die Verfassung dahin abzuändern, dass die Kammer der Reichsräthe aufgehoben und durch eine Kammer der Volksvertreter ersetzt werde. Der Antrag war von Abgeordneten der Linken gestellt worden.

Sachsen. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 4. Februar mit 89 gegen 79 Stimmen beschlossen, dass die Regierung ersucht werden solle, die Verfassung dahin abzuändern, dass die Kammer der Reichsräthe aufgehoben und durch eine Kammer der Volksvertreter ersetzt werde. Der Antrag war von Abgeordneten der Linken gestellt worden.

ricaner Stand hielten, kehrten unsre Leute ihre Büchsen um, da wir keine Bajonnette hatten, und bedienten sich deren als Keulen. Die Flucht begann um halb 5 Uhr, und die Verfolgung, bis Dunkelheit einbrach, und die Hauptmacht sich in unsre Stellung zurückzog, das feindliche Lager einer Wache überlassend. Unser Verlust waren: 2 Todte, 6 tödtlich- und 17 leichtverwundete (?!). Vom Feinde blieben auf dem Platze: 630 (?!), worunter 1 General, 4 Obersten, 2 Majore, 7 Capitäne und 12 Lieutenants. Verwundet 280, worunter 8 Oberofficiere. Gefangen 730, Präsident Santa Anna, General Cos, 4 Oberste, 6 Majore, Santa Annas Privatsecretär."

Nach andern Berichten gaben die Texaner ein einziges, allgemeines Feuer, ehe sie die Verschanzungen erstiegen. Uebrigens scheint es bei den Mexicanern, wie gewöhnlich — ein allgemeines Davonlaufen gewesen zu sein, welches jedoch für diesmal wenigen gelang. Der Krieg war somit beendiget, und die Unabhängigkeit von Texas errungen.

Was sollte nun aber mit Santa Anna geschehen? Rachsucht, und eine starke Partei im Volke und der Armee, verlangten dessen Tod, als Sühnopfer für den Mord in Goliad.

Allein, noch waren 7000 Mexicaner auf texanischem Boden, und Politik gebot seinen Einfluß auf diese zu verwenden.

Der Oberbefehlshaber wählte das Letztere, und schloß mit ihm einen Vertrag, in Folge dessen er an die Generäle Filisola, Urrea und Gaona Befehle zum Rückzug ergehen ließ, die ebenfalls wohl um so pünctlicher befolgt wurden, als diese wahrscheinlich wenig Neigung hatten, sich noch mit den Texanern zu messen.

Indessen ward die Unzufriedenheit des Volkes und der Armee immer größer, und veranlaßte mehre Excesse, die jedoch ohne Folgen blieben. Santa Anna blieb gefangen, und ward endlich durch einen Beschluß des Präsidenten frei gegeben, und ging nach den Ver. Staaten ab. Höchst wahrscheinlich wäre die Anerkennung Texas, von Seiten Mexicos erfolgt, wenn Santa Anna sogleich nach Abschluß des ersten Vertrags, wie es darin stipulirt war, zu Schiffe nach Mexico abgegangen wäre, was durch die allgemeine Aufregung, die seine Freigebung veranlaßte, verhindert ward. —

In Mexico versuchte nun die Gegenpartei Santa Anna's, diese Gestaltung der Dinge zu dessen Sturze zu benutzen, und gleichzeitig eine neue Expedition nach Texas auszurüsten. Neue Unruhen aber verhinderten die Verwirklichung dieses Versuches.

Hiemit war die Unabhängigkeit von Texas der Hauptsache nach entschieden. Zwar versuchten die Mexicaner in den spätern Jahren neue Angriffe; alle ihre Anstrengungen blieben jedoch ohne den erwünschten Erfolg. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Pfalz. Sitzung des Specialgerichts vom 1. Juni. Vor den Schranken des Gerichts erschien Franz Christophel, 28 Jahre alt, Leinenweber, aus Rohrbach bei Bergzabern, der elbe, welcher es unternommen hatte, sich durch Hungertod der Strafe zu entziehen, unter der Anklage: 1) in der Nacht vom 4. — 5. März d. Js. aus dem Wirthshause von Ludwig Trauth in Hatzenbühl, wo er als Gast aufgenommen war, einen Regenschirm, zwei Paar Hosen, einen Wamms, 4 fl. 36 kr. an Geld; — 2) in der Nacht vom 7. — 8. desselben Monats aus dem Wirthshause von Cornelius Fischer zu Schaidt, wo er als Gast aufgenommen war, einen Tuchmantel — gestohlen zu haben.

Christophel wurde bereits im Jahre 1837 wegen zwei Diebstählen zuerst von dem Zuchtpolizeigericht zu Landau zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und von dem Assisengericht zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilt.

Diese Strafe erstand er im Centralgefängniß zu Kaiserslautern, woselbst er sich so schlecht aufführte, daß nicht weniger als eilf strenge Disciplinarstrafen über ihn verhängt werden mußten.

Seit seiner im Jahr 1842 erfolgten Entlassung zog er arbeitsscheu im Lande umher, lebte auf Kosten von Leuten, welche er durch Lügen zu bestimmen wußte, ihn zu beherbergen und ihm Geld zu leihen, ohne je etwas zu erstatten.

Das Specialgericht erklärte den Franz Christophel der obigen Verbrechen schuldig und verurtheilte ihn zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre.

Mannheim, den 3. Juni. Es ist nicht zu läugnen, daß der von der Regierung, über die Mündung der Main- und Neckareisenbahn abgeschlossene, und von den Kammern gutgeheißene Vertrag auf den Werth und Kauf der hiesigen Häuser eine ungünstige Wirkung gemacht habe. Nicht nur finden jetzt nur wenige Käufe statt, auch bei öffentlichen Versteigerungen von Häusern finden sich keine Bieter ein, und mehrere stehen zum Verkauf feil; so mußte der ansehnliche, auf mehr als 51,000 fl. abgeschätzte Gasthof zum „Hof von Holland" den Hypothekargläubigern um 36,000 fl. adjudicirt werden. Auch bei Privatversteigerungen von Häusern finden sich keine Liebhaber ein, und auf den geheime Rath Dahmen'schen Garten- und Häuserplatz wurden nur ganz unangemessene geringe Gebote gethan. Nicht minder hat die Baulust stark abgenommen, außer ein Paar Magazinen in der Rheinstraße und zwei ansehnlichen Häusern an der Rhein-Barriere Straße, sieht man keine neue oder nur geringe Bauunternehmungen; von öffentlichen Bauten ist gar keine Sprache. Ueberhaupt herrscht dadurch eine gewisse Apathie unter dem Gewerbstand und nur die Hoffnung tröstet noch, daß die Zukunft eine Besserung herbeibringen werde. (Mannh. J.)

Karlsruhe, den 2. Juni. Heute ist wieder eine neue Nummer des Regierungsblattes ausgegeben worden; sie enthält die längst erwartete officielle Erklärung des Rheinhafens von Kehl zu einem Freihafen.

Baden, den 30. Mai. Es haben sich die Befürchtungen, die kürzlich bei der Discussion über die nach hiesigem Kurorte anzulegende Zweigbahn in der zweiten Kammer unserer Landstände laut geworden, als gegründet erwiesen. Die Spielwuth und die Verluste junger Studirender aus Heidelberg und Karlsruhe fällt allgemein auf.

Freiburg, den 31. Mai. In diesem Jahre wird zufolge höchster Entschließung Sr. k. Hoh. des Großherzogs aus höchstem Staatsministerium das landwirthschaftliche Fest hier in Freiburg stattfinden, wozu der Centralstelle des Vereins 1800 fl. zur Verwendung für Prämien und Bestreitung der Kosten der Feierlichkeit angewiesen sind.

Mainz, den 1. Juni. Die Abreise der jüngst erwähnten Deputation unseres Stadtvorstandes, der hiesigen Handelskammer und des Bürgermeisters von Worms nach Darmstadt, behufs des Concessionsgesuchs für den Bau der projectirten Mainz-Ludwigshafener-Eisenbahn, ist aus gewich-

tigen Gründen um einige Tage verschoben worden, wird aber jedenfalls in den nächsten Tagen stattfinden. (F. J.)

In einem von der „Kölnischen Zeitung" mitgetheilten Schreiben aus Kurhessen wird in Bezug auf den Murhardschen Prozeß Folgendes berichtet: „Es ist wahrscheinlich, daß man von der einen Seite gegenwärtig wohl nicht abgeneigt sein möchte, den eingeleiteten Prozeß ganz fallen zu lassen, wenn die Verfassung dieses gestattete. Aber die kurhessische Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 enthält in ihrem 118. Paragraphen die ausdrückliche Bestimmung, daß keinem Angeschuldigten der verlangte Urtheilsspruch versagt werden darf, und Murhard besteht, wie man vernimmt auf einem Urtheil des competenten, erkennenden Gerichtes in seiner Sache.

Saarbrücken, den 29. Mai. Endlich ist denn auch einmal Ernst in die Durchführung des alten Projects einer Eisenbahn von Metz nach Saarbrücken gekommen. Seit etwa 10 Tagen liegen die Unterschriftslisten zu einem dafür projectirten Actienvereine offen; es ist bereits viel gezeichnet, vielleicht schon der volle Bedarf, was wir nicht übersehen können, da die Listen an vielen Orten offen liegen. Die französische Regierung beweist sich gegen die ernstlich gemeinten Bahnausführungen sehr günstig.

Koblenz, den 31. Mai. Man vernimmt, daß die Adresse an O'Connell, welche in mehreren rheinischen Städten circulirt hat, Veranlassung zu Verhandlungen zwischen der englischen und preußischen Regierung gegeben hat.

Berlin, den 30. Mai. Die Abrechnungen für den Monat Mai gehen an unserer Börse ziemlich gut von statten, da die meisten Eisenbahn-Actien-Geschäftsleute bis heute noch ihren eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen sind. Hierbei wollen wir aber nicht unerwähnt lassen, daß es vorgestern an hiesiger Börse schon wieder zwischen mehreren Speculanten zu Thätlichkeiten und groben Injurien gekommen ist, welche wiederholte Vorfälle doch etwas Charakteristisches zum hiesigen Eisenbahnactiengeschäft liefern.

Böhmen. Veranlassungen zur Befürchtung, daß durch das Lesen der Bibel eine Hinneigung zur evangelischen Kirche erweckt werde, haben sich im nordöstlichen Böhmen vor kurzer Zeit sehr dringend ergeben, indem die Ketzerei sogar epidemisch in Dorfgemeinden wurde. Wer weiß, ob die Epidemie der religiösen Aufklärung nicht schon weiter um sich gegriffen und zu berichteten Maßregeln Anlaß gegeben. Daß die Gebildeten in Böhmen, namentlich in dem wichtigen Mittelstande, sehr frei über den Katholicismus denken und weniger vor der Hölle nach dem Tode, als vor Bayonnetten vor demselben Respect haben: davon habe ich mich kraft sehr unbefangener Gesinnungsäußerungen durch hinreichende Beispiele zu überzeugen Gelegenheit gehabt. Beide, der Papst und Huß, haben viele Freunde in Böhmen und Mähren. Wer die meisten habe, das wird sich um so eher herausstellen, je fanatischer die des Erstern den Fanatismus derer des Letztern nähren. (D. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, den 2. Juni. Der N. Ztg. zufolge haben im zünftigen Basel die Zimmergesellen in Masse aufgehört zu arbeiten, weil eine Petition um Erhöhung des Lohnes bei den Behörden kein Gehör fand.

Aargau. Nachdem Hr. Großrath Schleuniger als entlassener Bezirksschullehrer gegen 2400 Frkn. Unterstützungsbeiträge erhalten, hat sich seine Stimme von der Limmat nun offen für die Gesellschaft Jesu ausgesprochen.

Wallis. Der Stadtrath von Sitten hat die Bürger zu vorsichtigem Gebrauch der Meinungsfreiheit aufgefordert, da jede Schmähung der Regierung in Folge des Belagerungszustandes beim Kriegsgericht anhängig gemacht werde.

Genf. Auch von hier wollten gegen 300 Freiwillige den Unterwalliern gegen den verrätherischen Ueberfall zu Hülfe eilen; allein sie wurden durch die Polizei daran verhindert, indem diese dem Dampfschiffe verbot, sie aufzunehmen. (Verf.-Frd.)

Frankreich.

Die Lage Frankreichs in Betreff der afrikanischen Eroberungen ist eine Quelle ernster Besorgniße. Der Herzog von Aumale soll die Absicht haben, einen Angriff auf Tunis zu machen, dessen Hafen für Frankreich eine höchst wichtige Erwerbung sein und auf das Schicksal von Malta, Sicilien, der Berberei, der Inseln und der Küste des Mittelmeers großen Einfluß üben würde. Der Augenblick zu solchem Versuch wäre indessen jetzt nicht der geeignete, und die französische Regierung ist von dieser Thatsache so sehr überzeugt, daß so eben Maaßregeln ergriffen und Befehle erlassen wurden, um die Befürchtungen der fremden Diplomaten zu beschwichtigen, den jungen General in Algerien an der Ausführung zu verhindern und jede Bewegung zu vermeiden, welche der Regierung gegenüber den fremden Mächten Verlegenheiten bereiten könnte.

Spanien.

Die Progressisten scheinen sich der Theilnahme an den Madrider Gemeindewahlen ganz enthalten zu wollen. Aus dem Eco ersieht man folgendes als den eigentlichen Grund ihrer Beschwerde. Die nach den zu Recht bestehenden Gesetzen entworfene ursprüngliche Liste der Wähler war kurz vor dem anberaumten Wahltermin plötzlich durch eine ganz andere, auf welcher sich viele Progressisten nicht befinden, ersetzt und diesen nicht die Zeit gegönnt worden dagegen Einsprache zu thun und ihre Rechte geltend zu machen, wie es doch selbst die Art. 23, 24 und 25 des neuen Decrets über die Wahlen (vom 30. Dec. vorigen Jahrs) vorschreiben. Die leitende Wahljunta der Progressisten wandte sich sofort an die Regierung um Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, welche von den Subalternbehörden ganz außer Acht gelassen würden; doch aber, wie es scheint, vergeblich. Als nun die Wahlen zur Besetzung der Bureaux vor sich gehen sollten, sandte sie allen Wahlcollegien ihren Widerspruch gegen das ungesetzliche Verfahren ein, mit dem Ersuchen, vorläufig davon abzustehen bis die Entscheidung der Regierung eingetroffen. Da sie auch dies nicht durchsetzte, forderte sie alle liberalen Wähler auf, sich jeder Theilnahme an der Wahlhandlung zu enthalten, und wirklich haben nun in diesem Sinn die Protestationen gegen die eben erst veröffentlichten Wählerlisten in den einzelnen Wahlbezirken begonnen. Indeß scheinen die Moderados sich wenig um diese Nichtigerklärungen ihres Verfahrens zu bekümmern. Wenn die Exaltados aus den Wahlcollegien fortbleiben, sagen ihre Organe, um so besser für uns, wir sind alsdann unseres Erfolgs nur um so gewisser.

Großbritanien.

Ein Artikel über das bekannte Pamphlet des französischen Prinzen Joinville im „Spectator" beginnt mit den Worten: „Ludwig Philipp ist geplagt mit einem nichtsnutzigen Jungen (is troubled with a naughty boy)." In anständigem und nicht unfreundlichem Tone wird das Pamphlet nur vom Standard und M. Herald beurtheilt.

Schweden.

Stockholm, den 24. Mai. Aus „Dagligt Allehanda" ersieht man, daß das zur Kopenhagensreise upsalischer Studenten erwählte Comite nun ein Schreiben an den Erzbischof, Prokanzler der Universität, gerichtet hat, worin es ihm berichtet, daß man beschlossen habe, die Reise für diesmal „aus Liebe und unterthanlicher Ehrerbietung" gegen die Person des Königs zu unterlassen.

Neueste Nachrichten.

München, den 1. Juni. Die unlängst von Sr. Maj. dem König niedergesetzte Gesetzgebungskommission hat in diesen Tagen ihre erste Sitzung gehalten.

Frankfurt a. M., den 31. März. Rheinschanz-Verbacher Eisenbahnactien bei geringem Absatz 112½ Proc.

Madrid, den 23. Mai. Um die Kosten der Reise der Königin, die auf 12 Mill. Realen (1½ Mill. Gulden) angeschlagen werden, aufzubringen, soll der Finanzminister der Bank des h. Ferdinand Staatspapiere im Betrag von 40 Mill. Realen als Unterpfand übergeben haben. — In der Provinz Palencia ist einigen bei dem Kauf von Kirchengütern betheiligten Personen die Absolution verweigert worden.

St. Petersburg, den 14. Mai. Auf der Militärstraße von Georgien, jenseits des Kaukasus, 4 Werften von Kobie, hat eine Schneelawine am 23 März die Post begraben; 18 Menschen haben dabei das Leben eingebüßt.

☞ Dublin, den 31. Mai. O'Connell ist verurtheilt zu einjährigem Gefängniße und 2000 Pfd. Strl. Geldbuße; außerdem muß er 5000 Pfd. Caution und zwei Bürgen zu je 2500 Pfd. dafür stellen, daß er sich sieben Jahre lang ruhig verhalte. Die übrigen Angeklagten wurden verurtheilt zu 9monatlichem Gefängniße, 50 Pfd. Strafe, 1000 Pfd. Caution und zwei Bürgen zu 500 Pfd. — O'Connell zeigt dem Volke von Irland durch eine Adresse an, daß er an das Parlament appellire. Er ist übrigens verhaftet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Berichtigung.

In Nro. 112 ist in der Anzeige der Gütertrennungsklage der Ehefrau Lüttinger zu lesen: Gerichtsbothen „Rossée" statt Kossée, und „Rüttel" statt Kuttel.

[2291] **Hausversteigerung.**

Montag, den 24. Juni l. Js., Nachmittags 2 Uhr, zu Landau im Gasthause zu den drei Königen, läßt Herr Jakob Daniel Stromayer, Gastwirth, zu Landau wohnend, öffentlich als Eigenthum versteigern:

Ein dreistöckiges Wohnhaus mit 3 Kellern, 2 Höfen, 2 Ställen, einem Garten, 2 Hintergebäuden und Zugehör, geschildet zum „goldenen Löwen", und gelegen zu Landau in der Königsstraße, neben Michael Weigel und dem Zeughause.

Im Hauptgebäude sind im Erdgeschoß 2 Wirthszimmer, 2 Nebenzimmer und eine Küche, im mittlern Stocke 5 Zimmer und 2 Küchen, im obern Stocke 6 Zimmer und 2 Küchen; im Nebengebäude, welches mit dem Hauptgebäude verbunden ist, befinden sich unten ein Zimmer und eine Küche und oben 2 Zimmer und eine Küche; im Hintergebäude sind ein Zimmer mit Alkoven, Kammer und Küche.

Bis zum Versteigerungstage kann auch obiges Object aus freier Hand abgekauft werden.

Landau, den 3. Juni 1844.

G. Keller, Notär.

[2292] **Möbelversteigerung.**

Mittwoch, den 12. Juni 1844, Morgens 9 Uhr, zu Speyer, in der Apotheke zum Schwanen, lassen die Wittwe und Erben des kgl. Forstinspectors Heinrich Wilhelm Schmitt zu Speyer, versteigern:

Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Leibweißzeug, 1 Kanapee, 6 Stühle, 2 Bettladen, 1 Commode, 1 Theetisch, 1 Kleiderschrank, Fässer, Faßlager, Zinn, Kupfer, Pferdsgeschirr, 4 Flinten, 3 Pistolen, Jagdgeräthschaften, Bücher, forstwissenschaftliche, theologische und Klassiker, Amtsblätter von 1814 bis 1836, Intelligenzblätter von 1816 bis 1830 und noch andere Gegenstände.

Reichard, Notär.

[2262³] **Versteigerung einer Drahtstiftfabrik, nebst 100 Zentner Drahtstift, zu Speyer.**

Montag, den 17. Juni 1844, morgens 9 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Adler, lassen Georg Anton Schlosser, Rentner, und Wilhelm Ambos, Kaufmann zu Speyer, wegen Auflösung der Gesellschaft, die ihnen gemeinschaftlich angehörige Drahtstiftfabrik, sammt Utensilien, worunter namentlich:

3, im besten Zustande sich befindliche Drahtstiftmaschinen, 2 Drehbänke, 3 Schleifsteine, eine vollständig eingerichtete Schlosserwerkstätte, das Ganze laut Inventar im ungefähren Werthe von 4000 fl., sodann unmittelbar darauf 100 Zentner Drahtstiften versteigern, wie auch noch: Nägel, Nieten, Fensterbeschläge, eine Dezimalwaage, Stahl, Eisen, Schränke, Kisten, ꝛc. ꝛc.

Die Maschinen und Drehbänke werden durch Wasserkraft getrieben.

Mit dem Zuschlage tritt Steigerer in den Besitz und ihm werden die auf das Geschäft bezüglichen Fabrik- und Handelsbücher übergeben.

Das Etablissement kann bis zum Versteigerungstage auch aus freier Hand verkauft werden.

Auf frankirte Briefe wird nähere Auskunft ertheilt, durch die Eigenthümer, auch durch den unterzeichneten Notär

Reichard, Notär.

[2272²] **Gras und Ohmetversteigerung.**

Montags, den 10. Juni nächsthin, im Gasthause zum Wittelsbacher Hof,

Dienstags, den 11. Juni, im Gasthause zum baierischen Hof,

Mittwochs, den 12. Juni, im Gasthause zum goldenen Kreuz,

Donnerstags, den 13. Juni, im Gasthause zum Ochsen,

Freitags, den 13. Juni, im Kayserschen Kaffeehause,

Samstags, den 15. Juni, im Wirthshause zum Hirsch in Speyer,

Jedesmal Nachmittags um 2 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Amte das diesjährige Heu- und Ohmetgras auf den städtischen Wiesen an die Meistbietenden loosweise auf Termin öffentlich versteigert.

Speyer, den 25. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Claus.

Beilage zur Neuen

Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 114.) den 7. Juni 1844.

Deutschland.

*Pfalz. Zwischen unsern beiden Eisenbahngesellschaften — nemlich der längst bestehenden Ludwigshafen-Berbacher, und der erst im Bilden begriffenen Zweibrücken-Homburger — hat sich eine Collision ergeben. Nachdem es definitiv entschieden war, daß die seit Jahren projectirte Bahn vom Steinkohlengebirge nach dem Rheine nicht durch das Annweiler Thal geführt werde, und nachdem sich die gegenwärtige Vorliebe des Publikums für Eisenbahnunternehmungen überhaupt kund gegeben, entstand zu Zweibrücken der sehr natürliche Gedanke, dieser, an sich gewiß sehr beachtenswerthen Stadt, wenigstens den Vortheil einer Seitenbahn zu verschaffen. Der erste Erfolg ist bekannt. Bis dahin hatte wohl Niemand daran gedacht, daß hiedurch irgend ein Eingriff in die Rechte der ältern Eisenbahngesellschaft geschehen könne; auch war es dieser Gesellschaft selbst offenbar noch niemals in den Sinn gekommen gewesen, der Hauptbahn eine Seitenbahn nach Zweibrücken anfügen zu wollen. — Bei dem hohen Stand aller Eisenbahnactien ist es nun aber begreiflich, daß die bereits concessionirte Gesellschaft auf den §. 3 ihrer Statuten recurrirt, wonach ihr das Recht zusteht, Seitenbahnen anzulegen. Dieses Recht nimmt sie denn nun entschieden in Anspruch, um so mehr, als, wie sie behauptet, der Ertrag der Hauptbahn durch eine fernere Fortsetzung jener Seitenbahn geschmälert werden würde.

Pfalz. (Königl. Regierungsrescript vom 3. Juni.) Amtlicher Anzeige zufolge wird von Kaufleuten hin und wieder zur Vertilgung der Fliegen ein Papier verkauft, welches stark mit Arsenik versetzt, im öffentlichen Verkehr nicht geduldet werden darf. Es werden daher sämmtliche Polizeibehörden angewiesen, dasselbe, wo es vorgefunden werden sollte, in Beschlag zu nehmen, den Verkauf desselben zu untersagen, und die dagegen Zuwiderhandelnden gerichtlich zu belangen.

(Verbotene Druckschriften.) „Anmerkungen zur literarischen Zeitung von Dr. Carl Nauwerk. Zürich und Winterthur. Verlag des literarischen Comptoirs. 1843."

„Gegenwart und Zukunft, oder: Ist Deutschland reif zu einer Reorganisation? Schaffhausen, Verlag bei Brodtmann.

Breslau, den 25. Mai. Das rasche und unvermuthet eingetretene Fallen der Eisenbahnactien hat keinen kleinen Schrecken unter die Speculanten in diesen Papieren gebracht. Sie bieten alles auf, einem weitern Weichen derselben vorzubeugen. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Preßburg, den 24. Mai. In der Nacht vor der Abgeordnetenwahl (es hat nämlich einer der Abgeordneten Verzicht geleistet) ist auch hier Menschenblut geflossen. Ein Haufe Szalontaer Edelleute überfiel die Baroder Edelleute, die den Michael Dobozy zum Abgeordneten wählen wollten, und behandelte sie mit schauderhafter Grausamkeit. Bei der Commission zeigte der Präses mit Bedauern an, daß von den, den Abend vorher verwundeten, Baroder Edelleuten 2 Familienväter im Spital gestorben sind.

Schweiz.

Waadt. Die beiden Zeitungen des Wallis sind vom Großrath verboten worden, was nur auf dem Wege einer Verfassungsverletzung geschehen konnte. (N. Z. Z.)

Belgien.

Lüttich, den 1. Juni. Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der, schon durch ähnliche Catastrophen bekannten Kohlengrube von Horloz Statt gehabt. Eine Explosion, deren Ursache man nicht entdecken konnte, ist in einer Tiefe von 285 Meter vorgekommen. In dem Augenblick wo der Knall erfolgte, stieg ein Arbeitermeister, der eben aus dem Tagschacht gekommen war, in Begleitung eines Landmannes aus der Umgegend und eines Zimmermannes wieder in denselben hinab, und diesen muthigen Männern gelang es, in der Nähe des Ortes der Explosion 4 Arbeiter, welche verwundet waren, oder Brandwunden hatten, aus der Grube zu bringen. Am gestrigen Abend zog man wieder eine Leiche hervor, welche man zwischen 2 Einstürzen fand, und diesen Morgen zwischen 5 und 7 Uhr wurden noch 16 Leichen aufgefunden. Man hat constatirt, daß 25 Kohlengräber fehlten, so daß es, indem man die gestern aufgefundenen Leichen zählt, erwiesen scheint, daß 26 Menschen das Leben verloren haben. Es wurden mithin, mit den 4 verwundeten oder verbrannten Arbeitern, 30 Menschen von diesem Unglück betroffen. Der Umfang des Unglücks hätte noch weit größer werden können; denn bei den Arbeiten, welche tiefer liegen als jene, wo das Gas sich entflammte, war eine viel bedeutendere Anzahl Arbeiter beschäftigt. Diese haben so zu sagen nichts gehört, und sind unversehrt aus der Grube gestiegen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Ziegeln des Dachs, womit der Schacht bedeckt ist, weggerissen wurden.

Niederlande.

Aus dem Haag wird die Ankunft des frühern Regenten Espartero in Rotterdam auf dem Dampfboot „Köln" gemeldet. General Antonio Van Halen begleitet ihn.

Frankreich.

Paris, den 29. Mai. Durch den Tod des Hrn. J. Laffitte ist eine sehr bedeutende Stellung in der Finanzwelt leer geworden, deren Wiederbesetzung der Gegenstand eines mächtigen Intriguenspiels werden zu sollen scheint. Wir reden von dem Amte des Géranten der von Hrn. J. Laffitte gegründeten und nach ihm benannten Bank, der Caisse Laffitte, die nächst der Bank von Frankreich die großartigste Finanzanstalt dieser Art in Paris und vielleicht im ganzen Lande ist. *) Es scheint nun, daß Hr. Rothschild stark darauf ausgeht, die Leitung jener Anstalt in die Hände zu be-

*) Durch die Stiftungsurkunde der Caisse Laffitte ist die Gesellschaft von 1837 an, auf 20 Jahre gegründet. Binnen drei Monaten muß jetzt von der Generalversammlung der Actio-

kommen, die ihm natürlich sehr große Vortheile gewähren würde, und mit deren Hülfe er sich namentlich von der lästigen und kostspieligen Abhängigkeit von der Bank von Frankreich befreien könnte, von der er sich ungern Gesetze vorschreiben läßt. Dieser Plan des Hrn. Rothschild wird aber bei einem großen Theil der Actionäre der Caisse Laffitte auf den lebhaftesten Widerstand stoßen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er an nationalen und politischen Antipathien scheitert. Um einen Maßstab für die ungeheure Ausdehnung der Verbindungen des Hauses Laffitte zu geben, wollen wir hier erwähnen, daß nicht weniger als 15,000 Briefe mit der Anzeige von dem Tode des Hrn. J. Laffitte auf die Post befördert sind, von denen 1400 nach Ländern, für welche Frankirungszwang besteht, bestimmt waren, und also frei gemacht werden mußten.

Paris, den 30. Mai Abends 4 Uhr. Nur wenige Worte heute über eine traurige und ergreifende Feier. Mich hat mächtig ein Anblick ergriffen: hinter dem Leichenwagen, von mäßiger bescheidener Pracht, gingen 4 Leidträger mit entblößtem Haupte und dem Trauerflor am Arm: Thiers, der mir nie so eisgrau vorkam als heute, gebeugt und, so schien es, mit unläugbarem Ausdruck von Betrubniß. Er war der langjährige Freund, der Schüler, Hausgenosse und Vertraute des Hingeschiedenen, den er an Geist und politischer Fähigkeit überragte, dem er an Biederkeit und ehrlichem Gemüthe, an Reinheit des Willens nie sich vergleichen konnte. Der Stern Laffitte's war erbleicht nach der Juliusrevolution, jener von Thiers erglänzte in wachsendem Lichte, das verschiedene Glück hatte sie getrennt, Laffitte konnte die „Philosophie" seines jüngern Freundes nicht billigen. Am Sarge des Veteranen suchte und fand die Freundschaft früherer Zeiten ihren Platz wieder; möge Thiers in Zukunft Laffitte's, des Verewigten, Bild getreuer vor Augen halten als des Lebenden! Neben Thiers schritt Arago mit emporgerichtetem Haupte, die Haare wild um den olympischen Schädel fliegend. Wie er in der Kammer, in den Tagen der letzten freundlichen Berührungen mit dem neuen Königshause, wie er in Gesinnung und Ueberzeugung mit dem Todten unzertrennlich war, so wollte er auch auf dem letzten Gange ihm unter den Nächsten folgen. Ihm zur Seite ging, oder vielmehr schleppte sich, gramgebeugt, eine ganze Geschichte voll Liebe und Freundschaft, voll freudiger und kummervoller Erinnerung, rührend wie die Treue und erhebend wie die Poesie, deren geliebter Sohn er ist, Beranger, der den Verblichenen im Leben geliebt, geehrt, gefeiert und besungen hatte, und der in ihm den letzten, theuersten und innigsten Vertrauten seiner Jugendfreuden und Schmerzen, den Gefährten der Restaurationskämpfe und Bestrebungen begräbt. Welcher tiefe, unaussprechliche Schmerz muß auf diesem harten Gange in der Brust des Dichters geweint haben! Dahin sind alle jene schönen Tage des Ringens, des muthgestählten Widerstandes, der Streit aus, die Kämpfer begraben oder kraftlos und entmuthigt, und ... wo ist das Ziel? Der vierte war Dupin der ältere. Der Zug war zahlreich, doch mehr an Volk und freiwilligen Folgern als an amtlichen Leidträgern; die Deputirtenkammer schien mir bei weitem nicht vollzählig, von der Pairskammer habe ich beinahe Niemanden wahrgenommen. Die Reihe der einfachen Bürger, der uniformirten Nationalgarde und der jungen Leute war sehr ansehnlich; sie brauchte mit dem Leichenwagen eine Stunde, um an einem Punkte vorbeizukommen. Ueber alle Maaßen waren die militärischen Vorsichtsmaaßregeln die man getroffen hatte: erst die reitende Municipalgarde, sodann Dragoner, sodann Linien- und leichte Infanterie von 4 verschiedenen Regimentern, sodann Nationalgarde, und dann wieder Linie ehe nur der Wagen kam, hinter ihm dieselbe Ordnung, mit Husaren zum Schluß, das heißt zuerst noch 4 oder 6 Kanonen förmlich zu Kampf und Krieg gerüstet. Beinahe hätte ich einige Wagen mit rother Livree vergessen, die wahrscheinlich, mit den Feuerwerkern von Vincennes und den Feuerschlünden die Leidbezeugung und Trauer der Dynastie von 1830 beim neuesten Kingsmaker (Königsmacher) versinnlichen sollte.

Spanien.

Aus den ausführlichen Nachrichten des „Clamor" über die Verhaftung der Deputirten Cortina, Madoz ꝛc. ersieht man nachträglich, daß dieselben auf die Berichte von Spionen der geheimen Polizei gefänglich eingezogen worden sind. Diese Berichte selbst sind übrigens ganz im Dunkel geblieben, denn als der Gerichtshof sie im Original sowie die Confrontirung ihrer Verfasser verlangte, verweigerte das Ministerium beides, unter dem Vorwande, die Handhabung der Polizei würde dann unmöglich werden. Der Inquisition der absoluten Monarchie, die zuletzt ihre Wirksamkeit wesentlich auf Verfolgung „schlechter Bücher" beschränkte, ist jetzt also die geheime Polizei der constitutionellen gefolgt, welche das gleiche Amt gegen Personen versieht. (A. Z.)

Großbritanien.

Dublin, den 31. Mai. Der Volkszudrang zu dem Gerichtsgebäude war gestern so groß, als nur immer beim Beginne des Prozesses der Repealer. Als O'Connell in den Gerichtssaal trat, erhoben sich alle Anwälte von ihren Sitzen, und es erfolgte ein allgemeines Beifallklatschen, wie wenn man in der Repealerhalle wäre. Nachdem das Urtheil verkündigt war, sprach O'Connell in fester, eindrucksvoller Weise seine Ueberzeugung aus, daß ihm Gerechtigkeit nicht geworden sei. Ein Beifallssturm folgte dieser Erklärung. Es wurde dem Repeal sogar ein Lebehoch gebracht. — Die Richter ließen O'Connell freie Wahl, in welchem der Dubliner Gefängniße er seine Strafe erstehen wolle. Er bezeichnete das South-Circular-Road Penitentiary, wo er sich nun seit gestern befindet. Dasselbe ist sehr gesund und geräumig, und dem Gefangenen steht u. a. der Genuß der beiden Gefängnißgärten frei, deren einer fast 5 Morgen rhein. (3 engl. Acres) umfaßt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 2. Juni. Ein Plan für eine Metz-Saarbrücker-Eisenbahn ist dem hiesigen Bankhause J. Goll Söhne zugesendet worden, das Unterzeichnungen dafür annimmt. Der Kostenbelauf wird darin auf 24 Mill. Franken angegeben, woiern derselbe ganz der Actiengesellschaft zur Last fallen sollte; betheiligt sich aber der Staat dabei, wie bei anderen französischen Eisenbahnen, so würde sich derselbe nur auf 10 bis 12 Mill. Franken berechnen. Der Plan hat zwar hier Anklang gefunden, indessen erregt die Bestimmung, daß schon bei der Unterzeichnung ein Procent eingezahlt werden muß, das verloren geht, wenn das Unternehmen nicht zu Stande kommt, einige Bedenklichkeiten. (Schw. M.)

Straßburg, den 31. Mai. Die Elsasser Eisenbahnactien sind zu 265 Fr. gesucht, wahrscheinlich auf die Nachricht hin, daß man in der Pfalz mit dem Plan umgeht die Ludwigshafener Bahn auch mit Lauterburg zu verbinden, in welchem Fall natürlicherweise die Basel-Straßburger Eisenbahn bis an die bayerische Gränze verlängert würde. (Allg. Ztg.)

---

näre ein neuer Gérant gewählt werden. auf wen aber auch die Wahl fallen mag so sind Hrn Laffitte oder seinen Repräsentanten für die ganze Dauer der Gesellschaft sechs Zwanzigstel vom reinen Ertrag des Bankgeschäfts zugesichert.

Wiener
Sperrer Zeitung.
Nr. 1. Wien, Montag, den 1. Mai 1916. 1. Jahrg.

Die Wiener Sperrer Zeitung

Erscheint jeden Montag.
Redaktion und Administration: Wien, I., Bauernmarkt 1.
Telephon Nr. 9000.

Wien, 1. Mai.

Wir wollen heute nicht viel Worte machen. Wir wollen nur kurz sagen, was wir sind und was wir wollen.

Wir sind eine Zeitung, die sich mit dem Sperrer beschäftigt. Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Stiefkind der Gesellschaft ist, sondern daß er seinen Platz an der Sonne bekommt, wie jeder andere Mensch auch.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Ausgestoßener ist, sondern daß er wieder ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Verbrecher ist, sondern daß er wieder ein ehrlicher Mensch wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

Wir wollen, daß der Sperrer nicht mehr ein Feind der Gesellschaft ist, sondern daß er wieder ein Freund der Gesellschaft wird.

und Aufmerksamkeit gänzlich fremd sind, mag man sich wol vorstellen, daß das häusliche Leben der texanischen Bevölkerung, bei allem Ueberfluße der besten Gaben der Natur, nichts weniger als angenehm ist. —

„Jagd und Fischerei sind in Texas frei, und zu allen Jahreszeiten selbst in der Nähe der Städte Wild im Ueberfluß zu finden. Die Ansiedler auf dem Lande sind in dieser Hinsicht noch weit besser daran, und von dem Wildpret, das in Texas getödtet wird, ohne verwendet zu werden, könnten Tausende von Menschen leben. Allein es muß erlegt und dann auch zubereitet werden.

„Ein Boden, der fast alle Producte gemäßigter und warmer Zonen hervorbringt, und ein Clima von fast immerwährendem Sommer, muß dennoch auch eine Saat- und Erndtezeit haben. Obschon das Land von Milch und Honig fließt (?!), müssen die Kühe gemolken und der Honig gesammelt werden. Auch in Texas muß der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brod erwerben, der Natur abgewinnen, was sie darbietet, und die Kunst nach seinem Belieben selbst hinzufügen.

„Wer glaubt, die Genüße eines civilisirten Lebens, die er in seinem Vaterlande zu haben gewohnt ist, bis an sein Ende von seinem täglichen Erwerbe bestreiten zu können, gehe nicht nach Texas. Wer aber aus der Thätigkeit seiner jüngern Jahre einen Fond für sein Alter zu bilden wünscht, und sich mit den einfachen Bedürfnißen der Natur zufrieden geben will, wird in Texas ein Land finden, in welchem persönlicher Fleiß jeder Art besser bezahlt wird als irgendwo." Der Verf. zieht in dieser Beziehung den neuen Staat von Texas dem Westen der Vereinigten Staaten weit vor.

„Die Religionsanstalten des Landes liegen freilich noch in der Kindheit, und bilden — wie in den Ver. Staaten — keinen Gegenstand der Sorgfalt der Regierung. Es bleibt den Bürgern überlassen, selbst dafür zu sorgen, und allen Religionsformen ist freie Ausübung gestattet. Für Schulen ist ebenfalls noch so gut wie nichts geschehen. Wo können deren bestehen, wenn der nächste Nachbar des Landbewohners 20 Meilen entfernt ist? — Selbstunterricht der Eltern, die ihren Kindern solchen angedeihen lassen wollen, ist also das Einzige, was bleibt. In den wenigen Städten werden sich Schulen bald bilden, oder sind schon gebildet. Die Regierung hat freigebige Schenkungen in Land für einstige Schulen und Collegien aufbehalten." (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Karlsruhe. Kaum war Moriz v. Haber aus seinem Gefängniße entlassen, so drohte ein neues Duell! Ein Hr. v. Lotzbeck glaubte sich nemlich in der neuesten Haber'schen Broschüre angegriffen, und ließ ihn fordern. Der Carteliträger soll jedoch eine Beilegung der Sache zu Stande gebracht haben.

Mainz, den 5. Juni. Nach einer heutigen Bekanntmachung in der „Mainzer Zeitung" liegen am 10., 11. und 12. Juni die Listen zur Actienzeichnung für die Mainz-Pfälzische Ludwigsbahn offen, doch nur für Mainzer Einwohner, denn Auswärtige können nur durch Mainzer, und jeder Einzelne kann nicht über 100,000 fl. zeichnen lassen. Wäre diese Vorsicht nicht gebraucht worden, so würden die Actien bald im Besitz der auswärtigen Handlungshäuser sein, die Aufträge für Millionen gegeben und bei der Reduction die kleinen Actienzeichner mit ihren großen Summen zerdrückt hätten. Wenigstens für 100 Millionen sollen auf Rechnung fremder Häuser zu zeichnen Auftrag gegeben sein, man könnte mit dieser Summe die ganze Rheingegend mit Eisenbahnen überdecken! Uebrigens dürfte sich diesem ersten bald ein zweites Eisenbahnproject hier anschließen, denn da man im Nassauischen ernstlich daran denkt, eine Eisenbahn von Ehrenbreitstein nach Bieberich zu bauen, so bleibt den Städten Coblenz und Mainz nichts anders übrig, als diesem Project zuvorzukommen und sich für ein Project zu interessiren, welches beide Städte auf der linken Rheinseite durch eine Eisenbahn verbindet. (Mannh. J.)

Minden, den 28. Mai. Die Stadt Medebach im Regierungsbezirk Arnsberg mit 335 Häusern ist am 25. Mai von einem schrecklichen Brande heimgesucht und weit über die Hälfte eingeäschert worden. Das Schießen bei einer Hochzeitfeier gab die Veranlassung zu dem Ausbruche des Brandes.

Aus Schlesien, vom 26. Mai. Seit mehreren Wochen haben heftige Gewitter großen Schaden in unserer Provinz angerichtet. Sie waren von Wolkenbrüchen und Hagel begleitet, und es stehen bereits eine Menge von Landwirthen jammernd an ihren verwüsteten Feldern. Besonders heftig waren sie vom 10. bis zum 12. Mai. — Wie sich heuer überhaupt in der Vegetation eine ungemeine Kraft zeigt, so scheint namentlich dieses Jahr die reichlichste Entschädigung an Viehfutter für das Jahr 1842 bringen zu wollen. Denn so viel Gras und Klee, schon um die jetzige Jahreszeit, kommt vielleicht alle zwanzig Jahre nur einmal vor.

Die D. Allg. Ztg. berichtet aus Oestreich: In Wien ist eine Deputation der slawischen Protestanten in Nordungarn eingetroffen und hat dem Erzherzog Ludwig eine Beschwerdeschrift überreicht. Schon vor beiläufig zwei Jahren hatten die slawischen Protestanten den gleichen Schritt gethan; ihre damalige Beschwerdeschrift trug die Unterzeichnung von 400 protestantischen Geistlichen. Die Regierung gab bis jetzt keinen Bescheid. So wurden denn die alten Beschwerden, mit einigen neu hinzugekommenen Puncten, neuerdings vorgebracht.

Schweiz.

Waadt. Von den in Lavey untergebrachten Verwundeten, die von sechs Aerzten besorgt werden, sind mehrere gestorben. Die Zahl der Opfer des Bürgerkrieges ist größer als man anfangs glaubte. Unter den am Trient gefallenen liberalen Unterwallisern zählt man 8 Officiere.

Wallis, den 1. Juni. Die willkührlichen Verhaftungen werden im Wallis fortgesetzt. Es genügt zur Einkerkerung, wenn man als verdächtig bezeichnet wird. Zwei Frauen, die beim Anblick vorbeigeführter, mit Blut bedeckter Gefangener Thränen vergossen, wurden vor das Kriegsgericht geladen. Bei Hrn. Moriz Barman sind 200 Eimer Wein, anderer Lebensmittel nicht zu gedenken, weggenommen worden. Unter den Truppen des obern Wallis fängt es an zu gähren, die Kompagnie von Glyß ist unter Verhöhnung des Staatsrathes eigenmächtig in Sitten zurückgeblieben. Es liegt außer allem Zweifel, daß unter den Truppen des Oberwallis mehrere Priester mit Flinten einherzogen. — Das Gesetz über Einsetzung eines einzigen Gerichtes zur Beurtheilung der Vergehen der Presse, der Politik und dessen, was sich auf Politik bezieht, wird am 23. Juni dem Referendum unterlegt. In rückwirkender Kraft sollen

bei diesem Gericht auch die Thatsachen des abgewichenen Mai anhängig gemacht werden. Das Gesetz steht in geradem Widerspruch mit der Verfassung, die übrigens nur noch ein todter Buchstabe ist. (Züricher Z.)

Zürich, den 2. Juni. Sonntags den 2. Juni beschloß die gemeinnützige Gesellschaft im Limmatthal mit Einmuth, eine Petition unter dem Züricher Volk zu verbreiten und dem großen Rath einzureichen, dahin gehend: es möchte der große Rath die Gesandtschaft zur Tagsatzung instruiren, daß sie den Antrag des Standes Aargau, betreffend die Wegweisung des Jesuitenordens aus der Eidgenossenschaft, nach Kräften unterstütze.

Frankreich.

Paris, den 2. Mai. Hinsichtlich der Thronfolge in Griechenland fragte in der Deputirtenkammer Berryer, wie es damit stehe? Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete: „Die Frage, welche der ehrenwerthe Redner vor mir abermals anregt, ist in der That wichtig und beschäftigt die Aufmerksamkeit der Regierung des Königs. Die zwischen verschiedenen Mächten Europa's abgeschlossenen und deßhalb dem europäischen Völkerrechte angehörigen Verträge können nicht durch einen inneren Act einer Macht abgeändert werden. Der König von Bayern, welcher bei der Frage zumeist betheiligt ist, hat Einwendungen in Bezug auf jene Angelegenheit erhoben. Es wurde ihm die Erhebung seiner Vorbehalte beurkundet. Es ist dies Alles, was ich für jetzt sagen kann."

Paris. Bei der Beerdigung Laffittes vermißte man die polytechnische Schule. Sie konnte nicht erscheinen, weil sie am 30. Mai keinen Ausgangstag hatte und der Director die Theilnahme an dem Leichenzug nicht für sich erlauben konnte. — Der National beharrt auf seiner Behauptung, daß während der ganzen Krankheit Laffittes der Hof nicht nach seinem Befinden sich erkundigt habe. — Das Haus J. Laffitte und Comp. macht bekannt, daß es in Folge des Todes seines Chefs die Unterzeichnung zu einem Anleihen an den Staat für Ausführung der Eisenbahnen einstelle und die bereits eingezahlten Summen für das Anleihen zurückbezahle.

Portugal.

Lissabon, den 22. Mai. Die Truppen Bomfins, die sich in Almeida ergeben hatten, sollen nach der afrikanischen Küste geschickt werden. J. Estevao, einer der Anführer des Aufstandes, war so frech, nach Lissabon zurückzukommen, und die Regierung wagte es nicht, ihm etwas in den Weg zu legen.

Italien.

Rom, den 23. Mai. Die Propaganda, deren Bibliothek bekanntlich in Folge ihrer Verbindungen in allen Theilen des Erdballs reich an Manuscripten in den verschiedensten Sprachen ist, erhielt vor kurzem (auf ziemlich seltsame Weise) ein sehr werthvolles (?) Geschenk aus Jerusalem. Einer ihrer frühern Zöglinge, von Geburt ein Chaldäer, welcher sich auf der Rückreise in das Vaterland daselbst aufhielt, durchforschte das Innere der sogenannten Absalonshöhle, und indem er mit seinem Stock von den Wänden der Grotte Steinchen abstieß, um dieselben zu untersuchen, gab plötzlich an einer Stelle das Erdreich nach, eine Mauer stürzte ein, und er befand sich vor einem bis jetzt unbekannten Gang (?!). Nach einigem Umhertappen in dem dunkeln Raum stieß er auf eine Rolle aus dickem Leder oder wohl Pergament (?), und bei genauer Besichtigung ergab es sich, daß dieselbe in hebräischer Zunge beschrieben sei und Stellen aus dem Pentateuch enthalte, ja es fand sich bald, daß es eine, wie es schien, vollständige Handschrift desselben sei (?!?).

Rom, den 16. Mai. Noch immer dauern hier die Verhaftungen fort, und zwar treffen dieselben dem Vernehmen nach meistens Leute aus den niedrigsten Volksklassen. Noch vor einigen Tagen sollen auf einmal zwölf Leute der arbeitenden Klassen eingezogen sein. Indessen befinden sich hin und wieder auch Männer aus höhern Ständen darunter. So soll bei einem Priester ein Theil der Revolutionskasse, freilich von sehr geringem Betrage, entdeckt worden sein, und wenn man einem Gerüchte trauen darf, so wäre selbst gegen einen der ausgezeichnetsten Kanzelredner Roms und Italiens, eine Untersuchung wegen Theilnahme an dergleichen Umtrieben eingeleitet. (D. A. Z.)

Großbritanien.

London. Das für Nelson zu errichtende Denkmal auf dem Trafalgarplatz hat bis jetzt 20,000 Pf. St. gekostet, die durch Subscription zusammengebracht wurden, zur Ausführung der Relieffe, Löwen u. s. w. am Fußgestell aber fehlen weitere 12,000 Pfd. Das Publikum scheint keine Lust zu haben diese beizusteuern, und so gedenkt der leitende Ausschuß die Regierung um den Zuschuß anzugehen.

Schweden.

Stockholm, den 28. Mai. Vorgestern wurde eine königl. Bekanntmachung veröffentlicht, welche die Reichsstände auf den 11. Juli einberuft.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Mai. Die Pforte hat am 7. d. Mts. an alle hiesigen Gesandtschaften ein Memorandum gerichtet, in welchem sie ihnen das Verbot der Getreideausfuhr auf unbestimmte Zeit, bis sie die Ergebniße der heurigen Erndte kenne, mittheilt.

Algier.

Oran, den 20. Mai. Die Bevölkerung von Marocco ist in der größten Aufregung. General Lamoriciere hat bei uns alle möglichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Asien.

In Lahore haben sich bei der herrschenden Dynastie neue Trauerspiele zugetragen. So wurde namentlich Suchet Singh, der sich auf Einladung seines Oheims Hira Singh, dahin begeben hatte, gemeuchelmordet.

Die Chinesen haben ein englisches Schiff, weil es Opium an Bord hatte, hinweggenommen, dasselbe jedoch den englischen Behörden zur Bestrafung überliefert.

Neueste Nachrichten.

Tettnang, den 2. Juni. Am 26. Mai hatten wir anhaltendes Schneegestöber. Heute überzog unsere Gegend ein ziemlich starkes Hagelwetter. In Moos, eine Viertelstunde von hier, erschlug der Blitz 25 Stücke Schafe sammt dem Hirten, welcher mit seinen Schafen unter einer Tanne Schutz vor dem Hagel suchte.

Berlin, den 25. Mai. Ein Schneidergeselle, der vor etwa vierzehn Tagen bei Gelegenheit eines Straßenlärms von einem Gendarmen verwundet wurde, ist in Folge der Verwundung vorgestern gestorben. Es hat diese Angelegenheit in den hiesigen Blättern bereits vielfache Erörterungen veranlaßt, und durch den seitdem eingetretenen Todesfall dürfte die Sache noch verwickelter werden, da keineswegs feststeht, daß der Verwundete den Gendarmen zu seiner That gereizt habe. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 27. Mai. Gegen die Carlisten im Maestrazgo wird mit größter Strenge verfahren. Am 20. und 21. wurden zu Morella wieder 12 Facciosos erschossen. Im Ganzen sind seit dem 15. April 120 Facciosos erschossen worden.

Paris, den 5. Juni. Das Clerikalblatt „Univers" hat die Subscription einer Adresse an O'Connell eröffnet.

Der Zustand der Franzosen auf den Marquesasinseln ist nichts weniger als befriedigend. Es fehlt ihnen an Kleidern, Lebensmitteln und vielen andern Bedürfnißen.

London, den 3. Juni. Der König der Franzosen wird hier erwartet. — Die Verhaftung O'Connells hat in ganz Irland die heftigste Aufregung veranlaßt, zumal da man die Entscheidung über die Nichtigkeitsbeschwerde nicht abwartete.

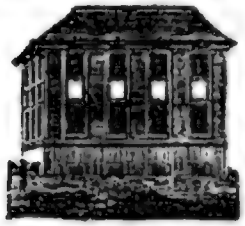
Algier. General Bugeaud begibt sich nach Oran, um die Vorgänze in Marocco zu beobachten. Der dortige Kaiser soll den Abdel Kader bereits mit Truppen unterstützt haben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 4. Juni. Weizen 7 fl. 12 kr., Korn 4 fl. 13 kr., Spelz 3 fl. 14 kr., Gerste 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 57 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2295²] **Haus- und Güterversteigerung.**



Herr Adolph Schönenberger, Gutsbesitzer und Wirth in Ebertsheim, Kantons Grünstadt, wohnhaft, läßt den 27. Juni nächstdin, Mittags 12 Uhr, in seiner Wohnbehausung allda, unter sehr vortheilhaften Bedingungen öffentlich zu Eigenthum versteigern:

Ein ganz neues zweistöckiges, massiv aus Stein erbautes, zu Ebertsheim an der Hauptstraße von Grünstadt nach Kirchheim und Eisenberg gelegenes, zur Wirthschaft eingerichtetes Wohnhaus mit großem Hofraum, Stallung für 36 Pferde, Scheuer und anstoßendem Garten und Ackerfelde von ¾ Morgen, ferner 30 Morgen gutes Ackerland, sämmtliches im besten Baue und Zustande.

NB. Diese Liegenschaften werden auch inzwischen aus freier Hand verkauft; und die Liebhaber mögen sich an den Eigenthümer selbst wenden.

Dirmstein, den 3 Juni 1844.

Aus Auftrag:
gez. Wagner, Notär.

[2294³] **Versteigerung.**

Montag, den 17. ds., Vormittags von 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seinem Geschäftslokale Lit. U 2 Nro. 6, dem ehemaligen herrschaftlichen Neckarholzhofe dahier, seinen Holzvorrath, bestehend in:

16 eichene Klötze,
1314 □' 2- und 3zöllige rothbuchene Diele,
68 „ 3zöllige weisbuchene Diele,
190 „ 3- und 2½zöllige eschene Diele,
4653 „ geschnittenes Eichenholz in verschiedenen Dickungen,
3510 „ 2zöllige Nußbaumdiele,
3574 „ 1½zöllige Nußbaumbord für Sesselfabricanten,
688 „ geschnittenes Kirschbaumholz,
321 „ zöllig und 2zölliges Birnbaumholz,
578 „ diverses Pappelholz,
664 „ 3- und 2½zöllige Forlendiele, sodann Nußbaumholzabfälle in kleinen Abtheilungen,

öffentlich, freiwillig gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigern, daß die Hölzer mehrere Jahre alt und täglich bei ihm einzusehen sind.

Mannheim, den 4. Juni 1844.

Marcus Blankart.

[2293] **Anerbieten.**

Ein angestellter kinderloser Lehrer beabsichtiget, einige junge Leute, welche das polytechnische Institut, das Lyceum oder eine andere Lehranstalt dahier besuchen, gegen billiges Honorar in elterliche Pflege und Aufsicht zu übernehmen. Nebst diesem würde denselben geeigneter Unterricht, je nachdem sie eine Anstalt besuchen, ertheilt, ihre Schulaufgaben überwacht und in denselben zweckmäßig nachgeholfen. Näheres im

Commissions- und Auskunfts-Comptoir von
Frdr. Hündle in Karlsruhe.

[2276²]

Wildbad.

Königliches Badhotel.

Nachdem ich im verflossenen Monat das Königliche Badhotel dahier pachtweise übernommen und die mit solchem nunmehr verbundene Restauration eröffnet habe, erlaube ich mir, dieses durch Errichtung mehrerer, unmittelbar auf dem Badgebäude selbst nun angebrachter Gemächer sehr erweiterte, auf Staatskosten elegant ausgestattete Hotel nicht nur jedem Kurgast, sondern auch Reisenden, die kürzere Zeit hier verweilen wollen, unter Zusicherung guter, billiger und schleuniger Bedienung bestens zu empfehlen, wobei ich insbesondere noch die verehrlichen Kurgäste, die mich mit ihrem Vertrauen beehren werden, auf einen wesentlichen Vorzug des Königlichen Badhotels glaube aufmerksam machen zu müssen, der darin besteht, daß sie durch geheizte Gänge, und, falls ihnen das Besteigen der Treppen beschwerlich fallen würde, mit Hülfe einer sichern Vorrichtung zu den Bädern und von diesen zurück auf ihre Zimmer gelangen können.

Robert Wehl,
zum Königlichen Badhotel.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 7 — den 9. Juni 1844.

Das Wissenswürdigste aus der Naturkunde für practische Landwirthe.

Zwölftes Fragment.

Von der Ernährung der Pflanzen, insbesondere von der Assimilation des Stickstoffes.

(Fortsetzung.)

Das schwefelsaure Ammoniak hat einen scharfen bitteren Geschmack, wird an der Luft etwas feucht, verwittert in warmer Luft, und löst sich in 2 Theilen kalten und 1 Theil kochenden Wassers auf; daraus folgt, daß es nur in warmen Tagen im Boden gelöst, und den Pflanzenwurzeln zugänglich wird.

Da die Pflanzen zu ihrem Wachsthum Schwefel und Stickstoff (oder Ammoniak), also die beiden Bestandtheile dieses Salzes bedürfen, so ist dasselbe — besonders den Gewächsen mit schmetterlingsförmigen Blumen, den Hülsenfrüchten und den verschiedenen Kleearten — sehr günstig.

Das schwefelsaure Ammoniak läßt sich leicht darstellen, wenn man dem kohlensauren Ammoniak Schwefelsäure bis zur Neutralisation zusetzt. So kann alles kohlensaure Ammoniak, welches bei der Fäulniß und Verwesung oder bei der trockenen Destillation organischer Stoffe erzeugt wird, in schwefelsaures Ammoniak verwandelt werden, — so könnte insbesondere die bedeutende Menge von kohlensaurem Ammoniak, welche in dem thierischen Harn enthalten ist, in das nicht flüchtige schwefelsaure Ammoniak verwandelt werden, und wir könnten dann mit dem Pfuhl, den wir dermalen zu einer einjährigen Düngung eines Morgen Feldes (25 Aren) anwenden, eine beinahe 8 bis 9mal größere Fläche mit dem zu einer Weizenerndte nöthigen Ammoniak versehen, vorausgesetzt, daß wir den Pfuhl, was bei dieser Behandlung nicht nöthig ist, nicht 6 bis 8 Wochen faulen ließen, wodurch der größte Theil des Ammoniaks verloren geht. — Der Aufwand für die dazu nöthige Schwefelsäure würde aber (wenn sie nicht um sehr billigen Preis zu erhalten wäre) den Nutzen überwiegen, den wir dadurch erzielen könnten.

Der Gyps enthält bekanntlich 58 Procent Schwefelsäure und 42 % Kalkerde; — kömmt derselbe mit dem auf der Oberfläche des Bodens oder auf den Blättern der Pflanzen befindlichen Thau- oder Regenwasser, welche, wie bereits bemerkt, stets kohlensaures Ammoniak enthalten, in Berührung, so wird derselbe gelöst, und die Schwefelsäure desselben verbindet sich mit dem Ammoniak zu schwefelsaurem Ammoniak, durch welches die Pflanzen mit 2 vorzüglichen Nahrungsstoffen, mit Ammoniak und Schwefel versorgt werden. — Das humussaure Ammoniak bewirkt eine Zersetzung des Gypses, bei welcher humussaurer Kalk und schwefelsaurer Ammoniak gebildet wird.

Kommt der Gyps im Boden mit kohlensaurem Ammoniak in Berührung, so erleidet er gleichfalls eine Zersetzung, es bildet sich kohlensaurer Kalk und schwefelsaures Ammoniak, vorausgesetzt, daß der Boden zur Auflösung des Gypses zureichende Feuchtigkeit enthält.

Auf diese Zersetzungen des Gypses gründen sich die in der neuesten Zeit gemachten Vorschläge, daß man die Felder im Winter mit Gyps überstreuen soll, daß man das Gleiche thun soll, ehe man einen Acker mit Pfuhl überführt, oder sogleich nachdem derselbe gepferchet worden ist, und daß man dem Mist, dem Compostdünger und dem Pfuhl Gyps beimengen soll.

„Das Ammoniak hat ein großes Bestreben, sich mit Säure zu verbinden, und so umgekehrt; flüchtige Säuren, wenn sie in offenen Gefäßen, nicht weit, von, ebenfalls in offenen Gefäßen stehendem, flüßigem Ammoniak entfernt stehen, verdunsten deshalb, um sich mit dem in der Luft befindlichen Ammoniak zu vereinigen, wobei ihnen aber das Ammoniak auf halbem Wege entgegen kommt; dabei entstehen dann in der Luft Niederschläge von festen Ammoniaksalzen. — Sind dagegen die Säuren nicht flüchtig, so geht das Ammoniakgas so lange zu ihnen über, bis sie völlig gesättiget sind. — Diese Eigenschaft des Ammoniaks kann zur Gewinnung

von Ammoniaksalzen dienen. Stellt man z. B. an Orten, wo bei Fäulungsprozessen oder durch thierische Ausdünstung Ammoniak oder kohlensaures Ammoniak in Gasform entwickelt wird, z. B. in Abtritte, in Pferde-, Schaf- und Rindviehställe verdünnte Schwefelsäure in flachen porzlanenen Schüsseln oder Essigsäure oder Salzsäure in hölzernen flachen Schüsseln oben an den Decken solcher Localitäten auf, so erhält man in kurzer Zeit eine Menge schwefelsaures, essigsaures oder salzsaures Ammoniak. Nur muß die Säure, bis sie völlig durch das Ammoniak neutralisirt worden ist, stets in sehr verdünntem Zustande erhalten werden, in denen sich sonst das Ammoniaksalz, da die concentrirten Säuren verdunsten, in der Luft bilden und verloren gehen; auch ist erforderlich, daß man die Säure, damit immer neue Theile an die Oberfläche kommen, von Zeit zu Zeit umrührt. Sobald die Flüssigkeit durch Ammoniak gesättiget ist, was sich leicht durch Lackmuspapier entdecken läßt, kann sie, so wie sie ist, oder auch noch mit Wasser verdünnt, zur Düngung angewendet werden." *)

Literatur.

„Ransome's transportable Dreschmaschine, geprüft und empfohlen von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Elbing, beschrieben und gezeichnet von Gerh. Geysmer und A. Sohl." (Beschluß.)

„Die Maschine drischt, indem durch raschen Umlauf einer Walze das Getreide gegen eine gekärbte eiserne Fläche, die als Trommel oder Haube die Walze umgibt, geschlagen und durch die rotirende Bewegung das abgedroschene Stroh weggeschleudert wird — die Körner aber durch das die Walze als Fortsetzung der Haube umgebende Drahtgeflecht durchfallen. — Durch Weiter- oder Näherschrauben der Haube an die Walze wird die Maschine zum Dreschen der gröbern und feinern Körner gestellt.

„Da bei der Einrichtung des Triebwerkes die Walze mit solcher Geschwindigkeit sich dreht, daß auf die Länge eines Getreidekornes drei Schläge fallen, so könnte kein Korn im Stroh verbleiben, wenn nicht bei einer quer liegenden Aehre einzelne Körner mit ihrer schmalen Breite dem Schlage entgingen, oder auch ganze Aehren zwischen Kasten und Seiten der Walze einzeln sich durchschlichen — jedenfalls aber ist die Arbeit der Maschine regelmäßiger und zuverlässiger als die der Dreschер.

„Beim Vergleich dieser transportablen Dreschmaschinen mit den feststehenden, wie sie im Königreich Polen üblich sind, ist der Unterschied hervorzuheben, daß bei der transportablen Dreschmaschine die Arbeit des Dreschens sehr bedeutend mehr gefördert wird als bei den feststehenden polnischen Dreschmaschinen, daß aber bei diesen der Dreschkasten über einem Raum steht, wo das Getreide sogleich in die Windharfe fällt, auch Stoh und Spreu sehr zweckmäßig beseitigt werden.

„Bei der transportablen Maschine ist jedoch die Wegschaffung des Strohes und des mit Spreu vermengten Getreides weniger bequem. — Auch verbleibt dies eine Aufgabe, die nicht leicht zu lösen ist; denn wegen einer einfachen Verbindung mit dem Roßwerk ist der Dreschkasten nur in eine Höhe mit demselben zu stellen. — Und um allenthalben aufgestellt werden zu können, kann sie auf zu ihrem Zweck geordnete Räume keinen Anspruch machen, und muß sich mit dem ihr allein zukommenden Vorzuge begnügen, daß sie den Getreidemassen entgegenkommt und nicht deren Zufahren bedingt."

Was wir hier aus dem Schriftchen ausgehoben haben, gibt allerdings keine deutliche Vorstellung von der Dreschmaschine; wer sich für die Sache interessirt, muß die demselben angehefteten Zeichnungen einsehen.

Die Leistungen der Maschine sind jedenfalls ungemein groß. Sie drischt, wie durch den landwirthschaftlichen Verein in Elbing bestättiget ist, in einem Tage 360 Haufen Rocken. Da drei Dreschер im Tage gewöhnlich nur 9 Haufen dreschen, so würden sie, um 360 Haufen zu dreschen, 40 Tage zu dreschen haben, oder — wenn 360 Haufen Rocken (versteht sich in mehren Scheuern) in einem Tage gedroschen werden sollten, so müßten 120 Dreschер dazu verwendet werden, welches einen Kostenaufwand von mindestens 40 fl. verur-

*) Sprengel hat dieses Verfahren, Ammoniak zu gewinnen, schon in Erdmanns Journal für technische und ökonomische Chemie (Jahrgang 1829) näher beschrieben und Liebig hat es in seinem oben angezeigten Werke erst neuerdings wieder empfohlen. — Ob aber das so gewonnene schwefelsaure Ammoniak mit Vortheil in der Landwirthschaft angewendet werden kann hängt von dem Preise ab um welche man die fraglichen Säuren im Großen erhalten kann. Nach Sprengel (in seiner Düngerlehre) soll man, um einen Morgen (25 Aren) für ein Jahr mit schwefelsaurem Ammoniak zu düngen, an 60 Pfund davon bedurfen. Um diese 60 Pfund schwefelsauren Ammoniaks auf die angegebene Weise zu gewinnen, bedarf man 32 Pfund Schwefelsäure. Wenn nun der Preis dieser Quantität den Werth einer Düngung für ein Jahr nicht übersteigt, so ist dieses Verfahren jeden Falles zu empfehlen. Die Salzsäure und die Essigsäure stehen niederer im Preise als die Schwefelsäure, daher dürften sie bei dem hier vorgeschlagenen Verfahren zur Gewinnung von Ammoniaksalzen jedenfalls den Vorzug verdienen

sachen würde. Die Maschine drischt aber die 360 Haufen mittelst 10 Menschen und 3 Wechselpferden, also höchstens mit einem Kostenaufwande von 6 fl. 20 kr.

Außer dieser Ersparung an Kosten besteht aber der Hauptvortheil einer solchen Dreschmaschine darin, daß man in wenigen Tagen nach der Ernte seinen Getreidevorrath zum Verkauf bereit hat, und daher günstige Marktpreise vortheilhaft benutzen kann.

Seit 8 — 10 Jahren (mit Ausnahme des Jahres 18[illegible]) standen die Marktpreise unmittelbar nach der Ernte immer weit höher, als später im Verlaufe des Jahres, so daß gleich nach der Ernte immer 20 bis 25 Procent mehr hätten gelöst werden können, als später hinaus; diesen höchst wichtigen Vortheil müssen die Landwirthe bei dem langsamen Dreschen mit der and entbehren. — Ein mit einer Dreschmaschine versehener am Rhein begüterter Landwirth hat sogleich nach der letzten Ernte sehr bedeutende Vortheile aus seiner Dreschmaschine gezogen.

Ein weiterer Vortheil besteht auch darin, daß das Getreide in den Scheuern weit mehr dem Mäusefraß ausgesetzt ist, als wenn es sich auf dem Speicher befindet.

Allerdings wird durch die Anwendung der Dreschmaschine der Classe der Taglöhner ein bedeutender Theil ihres Winterverdienstes entzogen; allein jeder edeldenkende Landwirth wird wohl sich berufen fühlen, andere Winterverdienste für seine Taglöhner aufzufinden.

In unserem Boden liegen noch viele Schätze vergraben, die er im Winter durch seine Taglöhner zu Tag förderen lassen kann. Die in dem Dünger enthaltenen befruchtenden Salze werden im Verlauf der Jahre mit dem Regenwasser in den Untergrund versenkt, und können nur durch das Rotten der Aecker und durch darauf folgende Verwitterung uns wieder zu gut kommen; — unter manchem zu leichten Sandboden, unter manchem zu schweren Thonboden findet sich häufig ein Untergrund, welcher, mit der baubaren Ackerkrume vermischt, den zu leichten Boden bündiger und den schweren Thonboden geschlachter macht. In allen diesen Fällen verdoppelt das Rotten der Felder ihren Werth und ihre Ertragsfähigkeit; der Grundeigenthümer verschafft dadurch seinem Taglöhner einen Winterverdienst, der ihm reichlich durch den höheren Ertrag seiner Güter wieder ersetzt wird. Ein Beispiel mag dieses erläutern. Ein fleißiger aber wenig bemittelter Mann in hiesiger Gegend kaufte sich in einer nicht fruchtbaren Gewann einen Morgen Feld um 120 fl.; gleich im nächsten Winter rottete er denselben mit seinen zwei Söhnen in angemessener Tiefe, besäte ihn im ersten Frühjahre mit gelben Rüben, und im darauffolgenden Frühjahre mit Hafer unter welchen er Esparsette aussähte. Die beiden ersten Producte, welche bekanntlich, so wie der Esparsettklee selbst, einen rohen (noch nicht völlig verwitterten) Boden vertragen, lieferten schon einen hohen Ertrag, der Esparsettklee stand aber im dritten Jahre schon so schön und üppig da, daß ein anderer Gutsbesitzer, dadurch bewogen, den Acker um 300 fl. an sich kaufte. Das Rotten des Ackers wurde daher mit 180 fl. bezahlt, was 3 Mann durch Dreschen im Winter bei weitem nicht hätten verdienen können. — Die Gemeinde Mutterstadt, wo insbesondere der angegebene Fall vorkam, gibt seit mehren Jahren von solchen Feldverbesserungen durch Grundarbeiten ein empfehlenswerthes Beispiel; es werden da jährlich viele Tausend Karren Grund, mitunter häufig auf Entfernungen von einer Viertelstunde und mehr, von einem auf den anderen Acker verfahren, theils um tiefe Stellen dadurch zu erhöhen, theils um Kalkadern oder Mergeladern, welche die Stellen, unter welchen sie sich befinden, unfruchtbar machen, auszuheben und zu beseitigen, theils auch um sandige Aecker durch thonigen oder Lettenboden bindender, oder zu schweren Thonboden durch Sand, Kalk- oder Sandmergel leichter und mürber zu machen. Die Wirkungen dieser Arbeiten sind überraschend groß und anhaltend, und die Kosten dieser Arbeiten werden mit mehr als 100% bezahlt. — Wen die Sache interessirt, der kann sich auf dem Banne der genannten Gemeinde durch den Augenschein überzeugen. — Bei der täglich steigenden Bevölkerung werden wir uns aber wohl gezwungen sehen, die in unserem Boden vergrabenen Schätze hervorzuholen, und damit den Winterverdienst unserer Taglöhner zu sicheren.

Als die Woll- und Baumwollspinnmaschinen eingeführt wurden, prophezeihten Viele der ärmeren Classe, die sich mit Woll- und Baumwollspinnen aus der Hand ernährten, eine totale Nahrungslosigkeit, — als die Dampfschifffahrt und die Eisenbahnen in Aufnahme kamen, fürchtete man für Schifflente, Frachtfuhrleute und Lohnkutscher eine völlige Verdienstlosigkeit. Alle diese trüben Prophezeihungen und Befürchtungen haben sich aber zum Glück nicht realisirt. Ein momentanes Stocken hatte sich schnell wieder ausgeglichen.

Die Erfahrung lehrt uns, daß in unserem Zeitalter nur diejenigen Geschäfte prosperiren, bei welchen die Waaren mit dem geringsten Kostenaufwand producirt, und daher auch um die billigsten Preise abgesetzt werden können.

In Polen, überhaupt an der Ostsee, wo eine Menge

Getreide ausgeführt wird, selbst an der Mosel und am Unterrhein bestehen schon sehr viele Dreschmaschinen, das Getreide kann also in diesen Ländern mittelst dieser Maschinen mit geringeren Kosten verkäuflich dargestellt und um billigere Preise abgesetzt werden. Wenn wir daher in dieser Beziehung hinter jenen Ländern zurückbleiben, so können wir mit denselben auf den Märkten mit unserem Getreide nicht mehr, wenigstens nicht mehr ohne Schaden, concurriren.

Diese Betrachtungen müssen uns allerdings bestimmen, noch rechtzeitig an die Anschaffung von Dreschmaschinen zu denken.

Wer zum Behufe der Anschaffung der fraglichen Dreschmaschine, sei es auf alleinige oder auf gemeinschaftliche Kosten, weitere Aufschlüße zu haben wünscht, kann sich an die Redaction dieser Mittheilungen wenden.

Die Redaction.

Ueber die schädlichen Insecten unserer Obstbäume.

Die Baumgüter des Stuttgarter Thales, besonders die auf der westlichen Seite der Stadt, sind auch dieses Frühjahr wieder so sehr von schädlichen Insecten heimgesucht, daß es den Besitzern nicht unwillkommen sein wird, eine kurze Belehrung über Vorkommen, Lebensweise und Vertilgung derselben zu erhalten. Einsender dieses ist wenigstens der Meinung, daß es den Freunden der Obstbaumzucht nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich mit der Naturgeschichte und namentlich mit den verschiedenen Verwandlungsstufen dieser Thiere bekannt zu machen, damit dieselben eher auf Mittel sinnen können, zur Begegnung dieses, mit jedem Jahre zunehmenden, Uebels beizutragen. Vor Allem aber müssen — um dem Uebel kräftig entgegenwirken zu können, die Baumgutbesitzer zu einer gemeinschaftlichen, auf richtige Anschauung sich stützenden, Verfahrungsart sich vereinigen und die Vertilgung der Insecten gerade in der Verwandlungsstufe vornehmen, in welcher sie am leichtesten und kräftigsten zu bewerkstelligen ist; aber nicht, wie es leider auch noch unter den Gebildeteren der Fall ist, an den bestehenden Vorurtheilen und Meinungen festhalten und mit einer unbegreiflichen Gleichgültigkeit und Nachläßigkeit zusehen, wie jedes Jahr nicht allein die Ernte verloren geht, sondern auch das Wachsthum der alten und insbesondere der jüngeren Bäume gestört und zu Grunde gerichtet wird. Wer sollte es glauben, daß in unserer Zeit noch die Meinung herrscht, der Raupenfraß sei eine von Gott über uns verhängte Strafe, daß er von einem gefallenen Honigthau herrühre u. dgl. Albernheiten? Solche Ansichten muß man leider noch jeden Tag hören, und sie können auch mit den überzeugendsten Beweisen oft selbst bei solchen nicht verwischt werden, von welchen man vermöge ihrer Bildungsstufe hoffen sollte, daß sie anders darüber denken. Der Hauptgrund hievon liegt gewiß nur in der Unbekanntschaft mit der Naturgeschichte der schädlichen Insecten. Man mache sich daher zuerst mit dieser vertraut, belehre dann, was die Hauptsache ist, Jedermann über die Erscheinungen in den verschiedenen Lebensperioden derselben, und es läßt sich annehmen, daß man leichter auf Mittel zur Vertilgung kommen und auch solche sorgfältiger anwenden wird, als wenn man mit einer Art Stumpfsinnigkeit und mit den Händen in dem Schooß die vollkommen entblätterten Bäume anstarrt.

Ich gebe eine Aufzählung der schädlichsten Insecten unserer Obstbäume und führe bei jeder Art das Vorkommen, die Lebensweise und die bisher als erprobt bekannten Mittel zur Vertilgung an. Zu den schädlichsten und seit einigen Jahren unsere Obstbäume fürchterlich verheerenden Insecten gehören besonders zwei pan-ner, der Frostnachtschmetterling und der Entblätterer. Der Frostnachtschmetterling oder Obstspanner (Geometra brumata L.) ist je nach dem Geschlechte verschieden. Das Männchen ist mit ausgespannten Flügeln 12 — 13 Linien groß, sehr zart, dünnleibig, auf den Vorderflügeln schmutzig braungrau mit dunkleren wellenförmigen Streifen, auf den Hinterflügeln weißlich grau. Das Weibchen ist nur 3 — 4 Linien lang, dickleibig, graubraun und hat kurze, zum Fluge untaugliche, gelbliche Flügel mit zwei schwarzen Querbinden. Die Schmetterlinge erscheinen je nach der Witterung vom October bis December an lauen Abenden, selbst wenn schon starke Froste vorangegangen sind. Das kurz geflügelte Weibchen läuft an den Stämmen der Bäume hinauf, wo das in trägem Flug herumflatternde Männchen es aufsucht und sich begattet. (Um das Aufsteigen der Weibchen zu verhüten, ist man auf den glücklichen Gedanken gekommen, sie an Gürteln mit beständig klebrig gehaltenem Pech zu fangen. Mögen auch Baumgutbesitzer gegen dieses einfache Mittel sich ereifern, so sehr sie wollen, so viel bleibt immer gewiß, daß Jeder, der es richtig verfolgt, eine große Anzahl Weibchen fängt, und um so mehr, je fleißiger und sorgfältiger er die gegebene Vorschrift ausführt.) Gleich darauf steigt das Weibchen bis in die Krone der Bäume hinauf und klebt seine ganz kleinen Eier, oft über 200 an der Zahl, an die Knospen und Blattnarben.

(Schluß folgt.)

Neue
Spreyerer Zeitung.

Montag, den 1. Mai 1848.

Deutschland.

Aus der Pfalz.

Speyer, 1. Mai. Die Nachricht, daß Se. Majestät der König Ludwig I. in Folge der Ereignisse in Wien seine Abdankung ausgesprochen habe, hat hier, wie überall, große Bestürzung hervorgerufen. Wir können uns nicht denken, daß Se. Majestät, der so viel für Kunst und Wissenschaft gethan, der so viel für Deutschland gethan, der so viel für die Pfalz gethan, der so viel für Speyer gethan, daß Se. Majestät, der so viel für Alles gethan, was Deutsch heißt

bewohnt, und wird täglich mehr von Einwanderern besetzt. Vor der Hand wird dieser Strich die Hauptbevölkerung anziehen und enthalten, als für Bewohner eines jeden Climas gesund und für jede Cultur geeignet. — Eine dritte, noch höher gelegene Region ist jetzt noch die Heimath der Indianer und der Büffel-Ochsen, wilder Pferde und Esel und sehr wenig davon bekannt. — Nach dem Berichte von Leuten, die solche theilweise besuchten, sollen die Gegenden jener Region die der Mittel-Region noch übertreffen und ein wahres Paradies sein. Die Gebirge dieser Gegend sind meistens von neuerer Kalksteinformation, daher nicht steil, sondern hügelförmig, leicht zugänglich, und mit platten Hochebenen gekrönt; der Boden der zahlreichen Thäler ist von der größten Furchtbarkeit, waldbedeckt, mit untermengten waldfreien Wiesen, den Weideplätzen der Büffel-Ochsen. Der Hauptstamm der südlichen Indianer, die Camanches, bewohnen in nordwestlicher Richtung diesen Landstrich, der die mexicanische Schweiz genannt wird und sollen — si fabula vera — mehre tausend berittene Krieger aufstellen können. Dieser Stamm leitet seinen Ursprung von einem der Adelsstämme her, die bei der Eroberung Mexicos in der unmittelbaren Umgebung Montezumas ihren Wohnsitz hatten und deren Häupter seinen Hof bildeten. Sie geben vor, sich den Spaniern nicht unterworfen zu haben, sondern ein anderes Land zu suchen, ausgewandert zu sein, und bei Erblickung ihres jetzigen Aufenthalts von den Hochgebirgen aus, soll ihr Oberhaupt, in Staunen und Verwunderung ausgerufen haben: Texas!! in ihrer Sprache so viel als Paradies, — ein bis jetzt erhaltener Name. — Nach Uebereinstimmung aller Berichte sollen ihre Sitten und Gebräuche von denen der Indianer des Nordens wesentlich verschieden sein. Sie sollen die einzigen sein, welche bis jetzt sich nicht verführen ließen, des Branntweintrinkens sich schuldig zu machen, worüber ziemliche Gewißheit herrscht. — In Körperbau, in Gewandtheit, in Jagd und Krieg sollen sie alle andern Indianer übertreffen. — Jedenfalls ist dieser Stamm von größerer Bedeutung als alle andern in Texas lebenden Haufen von Indianern, meistens Reste von Stämmen, die in den Ver. Staaten aufgerieben worden, und nun hier vollends verlöschen werden.

„Vom nördlichsten Theile von Texas, der sich bis zum 42. Grade nördlicher Breite erstreckt, ist so gut wie nichts bekannt, wenn man die fabelhaften Gerüchte über einen außerordentlichen Mineralreichthum, die von unbekannten Gebirgsländern immer zirkuliren, nicht als richtig annehmen will, nach welchen nicht selten Gold in Stücken vorkommen soll."

Es würde uns zu weit führen, wenn wir unserm Verf. in Aufzählung aller einzelnen Producte folgen wollten. Es sei darüber nur noch dies bemerkt: Texas ist weniger waldreich, als der Westen der Vereinigten Staaten; dennoch ist es mit vielen trefflichen Holzarten versehen. Alles ladet zur Viehzucht ein. „Eine Heerde Rindvieh oder Schweine zu erziehen, sagen die Texaner, kostet weniger als eine Brut Hühner, die gefüttert werden müssen, während jene ihr Futter selbst finden." (Indessen ist es bemerkenswerth, daß man selten gutes Rindfleisch bekömmt — was Scherpf zumeist den schlechten schwarzen Köchen beimessen will, — und daß die Kühe in der Regel nur schlechte, und wenig, oft gar keine Milch geben.) — Auf dem urbar gemachten Boden wird mit besonderm Nutzen Baumwolle gezogen; sodann Mais, Kartoffeln (die sich aber nach wenigen Jahren verschlechtern), Indigo ꝛc. ꝛc.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

** Pfalz. Kaum ist ein, der Anlage von Eisenbahnen in unserer schönen Pfalz günstiges Streben erwacht; kaum erst ist ein Moment eingetreten, der uns zu hoffen berechtigt, daß auch dieses Land der ihm so vorzugsweise nöthig gewordenen Wohlthat der Eisenbahnen theilhaftig werde, — so müßen wir mit innigem Bedauern auch sogleich sehen, wie ein Streit entsteht, der den Keim von Gehässigkeiten in sich selbst trägt; ein Streit über die Frage: wem der Vortheil der Homburg-Zweibrücker Bahnanlage werden soll. —

Wer die Sache, wer das Beste des Landes im Auge hat, muß einen Streit über jene Frage von vorn herein verdammen. Er kann kaum scharf und entschieden genug seinen Unmuth über dergleichen Vorkommniße ausdrücken, welche, beim Eintreten mancher Verhältniße, die Sache selbst in hohem Grade gefährden, in jedem Falle ihr nur schaden werden. Ist es den Betheiligten auch nur einigermaßen um die gute Sache zu thun, so darf die Pfalz von ihnen erwarten, daß sie beiderseits ihre vermeintlichen oder wirklichen Rechte nicht auf die Spitze treiben, sondern so schnell als möglich, und (selbst mit Aufgebung ihrer beiderseits angeführten Rechtsansprüche), eine Ausgleichung, eine Beilegung des Streites bewirken werden.

*Speyer, den 8. Juni. Die Nachricht von den Anordnungen der Preußischen Regierung gegen den Actienschwindel (s. unten, Art. Berlin) wird uns von glaubhafter Seite vollkommen bestätigt, und die Kunde davon hat auf die Börsenmänner bereits einigermaßen eingewirkt. Die meisten Eisenbahnactien sind in Folge dessen an den Handelsplätzen etwas gesunken. Auch die Pfälzischen Actien sind zu Frankfurt auf 110 herabgegangen.

□ Vom Rheine, den 6. Juni. Den öffentlichen Nachrichten zufolge soll das diesjährige Pfälzische Musikfest in den ersten Tagen des Monats August in Zweibrücken abgehalten werden. Welche besondere Gründe das Comitee bewogen haben mögen, gerade diese Zeit zu bestimmen, vermögen wir nicht zu beurtheilen, aber das glauben wir im Interesse des schönen Unternehmens selbst aussprechen zu können, daß diese gewählte Zeit eine ungeeignete ist, ungeeignet wenigstens für eine große Anzahl solcher, von denen sich vermöge ihres Standes und Bildungsganges voraussetzen läßt, daß sie gerne daran Theil nehmen werden. Und wer sind diese? Lehrer der Volksschulen, Professoren an den Lateinschulen, an Gymnasien und Hochschulen, Gymnasiasten und Studenten ꝛc. sind es, von denen im Allgemeinen angenommen werden kann, daß sie entweder mitwirkend oder zuhörend daran Theil nehmen möchten. Dies können sie aber nicht

aus dem einfachen Grunde, weil sie zur genannten Zeit keine gesetzlichen Ferien haben, und es ihnen nicht gestattet werden kann, um des Musikfestes willen auf mehrere Tage eine Unterbrechung des Unterrichtes zu veranlassen. Dazu kommt noch, daß vielleicht viele andere Freunde der Musik aus den rheinischen Städten dem Feste beiwohnen würden, wenn dieses selbst nicht in die heißen Hundstage sondern in eine Zeit verlegt würde, in welcher das Reisen auch einige Annehmlichkeit bietet. Das Alles zusammen genommen macht daher den gewiß sehr billigen Wunsch rege, daß das Pfälzische Musikfest in Zukunft zu einer Zeit abgehalten werde, in welcher demselben eine allseitigere Theilnahme geschenkt werden könnte. Und diese Zeit wäre nach unserm Dafürhalten: Anfang September.

* * *

Köln, den 4. Juni. Die Bonn-Kölner Eisenbahnaktien, welche früher schon den Kurs von 142 erreicht hatten, können sich trotz der sehr bedeutenden Frequenz der letzten Wochen von ihrem Falle auf 137 noch nicht wieder erholen; im Ganzen befinden sich jedoch diese Papiere in festen Händen und es wird nur geringer Umsatz darin gemacht.

Berlin, den 31. Mai. In Bezug auf den bekannten Ehescheidungsgesetzentwurf, hat der König unterm 11. d. ein Schreiben an den Staatsrath erlassen, das als ein Zugeständniß an die öffentliche Meinung zu betrachten ist, die sich über jenen Gesetzentwurf so entschieden ausgesprochen hat. Se. Maj. dankt nämlich dem Staatsrath für den von demselben auf die Berathung dieser Sache verwendeten großen Fleiß, spricht jedoch zugleich seinen Entschluß aus von den principiellen und allgemeinen Tendenzen des Gesetzes vorläufig ganz zu abstrahiren, und nur das formelle Element desselben beizubehalten.

Berlin, den 2. Juni. Am gestrigen Tage herrschte eine große Bewegung an unserer Börse. Sie wurde dadurch veranlaßt, daß mehrere angesehene Kaufleute die aus guter Quelle geschöpfte Nachricht brachten, daß auf Antrag des neuen Finanzministers eine königliche Bestimmung unterzeichnet und der Publikation nahe sei, welche alle Zeitkäufe in Eisenbahnpapieren, welchen Namen sie immer haben mögen, als ungültig vor Gericht erkläre und dieselben aufhebe.*) Eine solche Verordnung würde allerdings einen Theil des s. g. Aktienschwindels beseitigen, während man wohl mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, daß die Spekulation und Gewinnsucht wohl wieder neue Wege einzuschlagen wissen wird, dies so beliebt gewordene Lotteriespiel, das nach der Meinung der neuen Börsenmänner keine Nieten, sondern lauter Gewinne hat, zu conserviren. (Frankftr. J.)

— den 3. Juni. Die Gesetzsammlung enthält heute eine umfangreiche Verordnung, die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahnunternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren betreffend. Der §. 1 lautet: Niemand darf fortan ohne ausdrückliche Erlaubniß unseres Finanzministers Actienzeichnungen für ein Eisenbahnunternehmen, oder Actienanmeldungen dafür annehmen. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, hat eine Geldbuße von 80 bis 100 Thaler und außerdem die Confiscation des gezogenen Gewinns verwirkt.

*) Die Hauptzüge des erwähnten wichtigen Gesetzes sind: 1) aller Handel mit auswärtigen Aktien auf Zeit wird untersagt bei Strafe von 50 — 500 Thlrn.; 2) der Denunziant erhält die Hälfte der Strafe; 3) der Handel mit preußischen Aktien auf Zeit, zu denen noch nicht 40 pCt. eingezahlt worden, ist ebenfalls verboten.

Schweiz.

Wallis. Im Unterwallis sind auf Befehl der Regierung überall neue Wahlen für die Gemeindebehörden vorgenommen worden. Allein an den meisten Orten sind keine Wähler erschienen, oder es bestand die Wahlgemeinde fast lediglich aus dem Ortspfarrer. Der Lausanner Zeitung zufolge leben nicht nur die Häupter der Walliser Bewegung auf waadtländischem Gebiet, sondern mit ihnen auch 400 bis 500 Unglückliche, die mehr oder weniger in dieselbe verflochten sind, und Alles, Weiber, Kinder, Güter und Heimath, verlassen haben. Die Meisten haben keine anderen Hülfsmittel, als das öffentliche Mitleid. Die dem Unterwallis vom großen Rathe auferlegte Kriegssteuer von 14,000 Franken ist nun unter die Gemeinden vertheilt worden.

Belgien.

Dem Kunst-en Letterblad zufolge hat ein junger Mann, Johann Franz Pluys von Mecheln, nach 8 Jahren Arbeit die ächte Weise der Brüder Van Eyck zu Brügge, Farben in Glas zu brennen, wieder aufgefunden. In Belgien, Frankreich, z. B. in der königl. Manufactur zu Sevres, brenne man die Farben nicht, wie die Alten gethan, in sondern an und auf dem Glas (wie es auch beim Porzellan geschieht). Hr. Pluys brenne nun wieder wie vordem die Farben in dem Körper des Glases selbst, was ihnen die Frische gleichsam für immer und den ausnehmend durchscheinenden Glanz vor dem Lichte bewahre. Der Künstler ist bereits in voller Thätigkeit begriffen um den Bestellungen mehrerer belgischen Kirchen zu genügen.

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. Gestern und vorgestern strömte noch eine große Menge Menschen, welche Laffitte's Leichenbegängniß nicht beiwohnen konnten, an sein Grab, um Immergrünkränze darauf zu legen. Der Blumenhändler in der Operpassage verkaufte binnen 3 Stunden für 1200 Fr. Immergrün.

Paris, den 2. Juni. Das Ministerium hat sich endlich nach langem Schwanken dazu entschlossen, den von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurf über den Sekundärunterricht vor die Deputirtenkammer zu bringen. In der gegenwärtigen Session wird der Entwurf jedoch schwerlich noch zur Verhandlung in der Wahlkammer gelangen. (Kommt der Gegenstand erst in der nächsten Session bei der Deputirtenkammer zur Verhandlung, so muß dieselbe auch bei den Pairs nochmals stattfinden.)

Dahlmanns „Geschichte der englischen Revolution" wird von dem bekannten Deutschen Savoye, der hier eine Professur der deutschen Sprache bekleidet, ins Französische übersetzt.

Spanien.

Madrid, den 29. Mai. Die außerordentlichen Bedürfniße für das Heer, namentlich wegen der großen militärischen Begleitung der Königinnen, haben den Staatsschatz völlig erschöpft. Insbesondere sind für die letzte bereits 12 Millionen Realen verausgabt, und 20 weitere Millionen sind zu diesem Behufe noch nöthig.

Don Benito Alejo de Gaminde, seit dem 5. Jan. eines politischen Vergehens angeklagt und eingekerkert, ist vom obersten Gerichtshof des Kriegs und der Marine freigesprochen und am 24. Mai in Freiheit gesetzt worden. Die progressistischen Blätter berichten von allen Puncten der Halbinsel zahlreiche Verhaftungen wegen politischer Meinungen. So sollen in der Citadelle Pamplona's über 60

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Muster

Sehr geehrte Herren!

Ich bitte um gefl. Zusendung Ihrer Offerte.

Hochachtungsvoll

Muster

Speyerer Zeitung

Erscheint Mittwoch und Samstag. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf.

Kriegsbrief

Von Ernst Lissauer.

Ich bin ein Deutscher, ich bin ein Mann,
Ich bin ein Soldat, ich bin ein Christ,
Ich bin ein Bruder, ich bin ein Freund,
Ich bin ein Sohn, ich bin ein Vater,
Ich bin ein Bürger, ich bin ein Bauer,
Ich bin ein Arbeiter, ich bin ein Gelehrter,
Ich bin ein Dichter, ich bin ein Künstler,
Ich bin ein Schaffender, ich bin ein Kämpfer,
Ich bin ein Sieger, ich bin ein Besiegter,
Ich bin ein Lebender, ich bin ein Toter,
Ich bin ein Deutscher, ich bin ein Mann.

Ich habe gehaßt, ich habe geliebt,
Ich habe gelitten, ich habe gejauchzt,
Ich habe gehungert, ich habe gedarbt,
Ich habe gefroren, ich habe geschwitzt,
Ich habe gebetet, ich habe geflucht,
Ich habe gezweifelt, ich habe geglaubt,
Ich habe gelacht, ich habe geweint,
Ich habe gesiegt, ich habe verloren,
Ich habe gelebt, ich habe gestorben,
Ich bin ein Deutscher, ich bin ein Mann.

Ich habe gesehen, ich habe gehört,
Ich habe gerochen, ich habe gefühlt,
Ich habe gedacht, ich habe gewußt,
Ich habe gewollt, ich habe vollbracht,
Ich habe gesehen, ich habe gehört,
Ich habe gerochen, ich habe gefühlt,
Ich habe gedacht, ich habe gewußt,
Ich habe gewollt, ich habe vollbracht,
Ich habe gesehen, ich habe gehört,
Ich habe gerochen, ich habe gefühlt,
Ich habe gedacht, ich habe gewußt,
Ich habe gewollt, ich habe vollbracht

zuge um so mehr mittheilen, als der Gegenstand hier von einer vielfach neuen und höchst beachtenswerthen Seite erörtert wird; von einer Seite, welche offenbar nur Wenigen bekannt ist, und woraus sonach manche practisch nützliche Ansicht gewonnen werden kann.

„Im Allgemeinen können wir Deutsche, und besonders das handeltreibende Publicum, die Handelserweiterung nur begrüßen. Möchten aber, wenn auch nicht die Vortheile, doch wenigstens die Nachtheile, welche nebenbei hieraus entstehen, auf die Gesammtmasse sich gleichmäßig austheilen lassen. So würden dieselben weniger fühlbar werden. Um so mehr aber verdienen sie Berücksichtigung, wenn, wie hier, durch die Tarifveränderung der americanischen Tabake, einzelne kleine Gegenden und theils nur Ortschaften, so schwer betroffen werden dürften, daß nicht allein ihre Producte, sondern selbst ihre Immobilien nothwendig in Unwerth zurückgehen müßen.

Es wird nicht entgangen sein, wie Amerika schon vor den Verhandlungen sich gegen den Zollverein beschwerte hinsichtlich des hohen Eingangszolles seiner Rohtabake, wie es hauptsächlich auf diese Herabsetzung Anspruch machte, da seine Tabake theils mit 80 bis 100 Procent und darüber ihres Werthes besteuert seien. Bei dem Zoll von 5½ Thlr. Preuß. oder 9 fl. 37½ kr. war dies auch wirklich nicht in Abrede zu stellen, in so ferne diese Tabake als Rohtabake eingingen. — Der Abgeordnete in der badischen Ständekammer, Herr Bassermann, hat nach dem Mannheimer Journal vom 16. März abhin die Nachtheile auf unsere Pfälzertabake, bei einer Zollverminderung von drei Gulden auf amerikanischen Tabak, sehr gut nachgewiesen, und damit die ordinären Mariland, Virginy und Kentucki ꝛc. ꝛc., in Bremen genommen zu 11 fl. per Centner, dagegen ord. Pfälzer Tabake, braunes Schneidgut zu 12 fl. per Ctnr., verglichen, und bewiesen, daß eine solche Zollverminderung rücksichtlich der besseren Qualitäten der amerikanischen Sorten für die Pfälzer ꝛc. nachtheilig sei.

Es sind aber bei weitem die oben erwähnten billigen Sorten americanischer Tabake nicht allein; es sind die americanischen Tabaksrippen oder Stiele, welche in Massen vorhanden sind, und vor den Thoren des Zollvereins von 3½, 4, 5 und die besten Sorten bis 7 fl. per Zentner stehen, welche so häufig zum Schneiden in Paketen als auch zur Einlage in Pfälzerrollentabak verbraucht, und durch ihren besseren oder angenehmeren Geschmack sehr geliebt, daher in allen Fabriken besonders des billigen Preises wegen, so stark wie möglich verwendet werden. Bei dem Zoll von 9 fl. 37½ kr. können besonders die besseren Sorten in Rollentabak, wie unser diesseitiger Pfälzer meistens verwendet wird, nur noch sparsam verbraucht werden. Wenn nun americanische Rippen auch noch bei dem Eingange unter die Rubrik der ordinaire Rohtabake kommen sollen, wo der Eingangszoll auf 3 Thaler oder 5 fl. 15 kr, und die guten Sorten 7 fl. per Zentner herabgesetzt sind, wie bereits ein Blatt anzeigte, so wäre dies für unsere Tabaksproducenten wirklich ein harter Schlag, was einzig diese Sorten Rippen beeinträchtigen würden. Da sich seit circa 6 Jahren die Tabaksproduction in Amerika verdreifacht haben soll, so ist späterhin ohne dies in diesen Sorten noch ein Abschlag zu erwarten.

Eine Zollverminderung von circa 2 — 3 fl. per Centner auf amerikanische rohe Tabaksblätter würde auf unsere Pfälzer Tabake so nachtheilig nicht wirken, wenn ich nur ganze Blätter darunter verstehen darf; daher die natürlichen Blätter mit Rippen und dann auch die getrennte Rippe oder die von der Rippe getrennten Blätter als Fabricat oder im geringsten als Halbfabricat zu betrachten wären. Diese getrennten Rippen oder Blätter sollen und können aber hier keine Rohtabake mehr sein, indem sie fabrikartig schon eine starke Behandlung erlitten haben, welche Behandlung im Zollverein ebenso gemacht werden kann, woraus auch der hohe Zoll entstanden, indem das von der Rippe abgezogene Blatt nach Qualität sich theilweise zu sehr hohen Preisen verkaufen läßt, worauf der Zoll gar nicht fühlbar wird. Dagegen wird vorgewendet, daß bei den Rippen oder Stielen, der Abfall des Blattes zu hoch versteuert sei. Mit diesen getrennten Rippen und Blättern findet eine eben so starke Fabrication statt, als mit Rollen- und Carottentabaken. Daher kommt es auch, daß seit dem Bestehen des Zollvereins die Carottenfabrication in demselben sehr zugenommen hat, welche vor diesem Bestehen nur sehr selten zu finden war.

Eine Zollverminderung auf die amerikanischen Tabaksrippen wird am schwersten unsere diesseitige s. g. Pfeifengutorte treffen, die der Lage und Behandlung ihrer Felder wegen den Tabaksbau wenig vermindern können, vielmehr nothwendig zu pflanzen gezwungen sind. In diesen Orten trifft es hauptsächlich die ärmere Classe, weil ihnen zur Ueberbesserung der Güter, namentlich letzter Classe, die nöthigen Mittel fehlen, daher nur geringe Waaren, welche blos als Einlage der ordinären Rollentabake dienen, erzielen können. Diese Sorten werden nun durch die erwähnten amerikanischen Rippen im Preise gedrückt, so daß jene ordinären Sorten, statt daß sie bisher mit 9 — 10 und 11 fl. in Loco bezahlt wurden, alsdann kaum den halben Preis werden erhalten können, wodurch allerdings auch der Werth der Felder leidet.

Der Gegenstand ist wichtig für die Pfalz. Wir müßen ins Auge faßen, daß sich der sogenannte Pfälzer Tabak in der Umgegend von Mannheim und Speyer ꝛc. über mehr als 100 Ortschaften dies- und jenseits des Rheines ausdehnt, welche bei ergiebigen Jahrgängen beinahe 200,000 Cntr. erzielen. Der Ertrag hievon kann zu dem bisherigen Durchschnittspreis zu 10 fl. per Cntr. zu beinahe 2,000,000 fl. angenommen werden, wovon der baier. Rheinpfalz in etlichen vierzig Ortschaften stark ein Drittel, Baden und Darmstadt in circa 60 Orten zwei Drittel zukommen.

Dagegen sind auf der andern Seite die Zollvereinsstaaten durch die Zollerleichterung der Nordamerikaner besonders bezüglich der Linnenindustrie begünstigt, worin aber weder diese Tabaksorte noch die Pfalz überhaupt sich Nutzen verschaffen können. Da der Pfälzer Tabak im Zollverband selbst, beim Uebergang in andere Staaten, wie Preußen ꝛc., noch einer besondern Steuer von 20 Sgr. oder 1 fl. 10 kr. per Cntr.

unterliegt, so darf man wünschen, weil gerade Preußen ꝛc. am meisten den Nutzen der Linnenindustrie genießen, — daß diese die inländische Ausgleichungssteuer auf unsere Tabake aufheben möchten.

* * *

* Mainz, den 10. Juni. Gestern Nacht ist hier das große Gasthaus zum Rheinischen Hofe abgebrannt.

Würzburg, den 7. Juni. Das drei Stunden von Kronach entfernt gelegene Städtchen Teuschnitz ist in der Nacht vom 3 auf den 4 d. in Feuer aufgegangen. Die Flamme hat alle Gebäude, mit Ausnahme des alten Schlosses und der Kirche, in Asche gelegt und auch diese beiden Gebäude sind beschädigt. Zur Zeit werden noch 9 Menschen vermißt und Vieh ist verbrannt.

Karlsruhe, den 7. Juni. Die erste Kammer beharrte in ihrer heutigen Versammlung auf dem von ihr früher angenommenen Art. 1 des Gesetzentwurfs über die Sache der Volksschullehrer, und wies die von der zweiten Kammer beantragte Erhöhung des Gehalts (mit 7 gegen 6 Stimmen) zurück, ohngeachtet Freiherr v. Rüdt die Erklärung abgab, daß die Regierung zu einer solchen Erhöhung zustimme. (Mannh. Abend. Ztg.)

Vom, Rhein, den 6. Juni. Auf den Vorschlag des Magdeburger Rabbinen, Dr. Philippson, werden sich eine große Anzahl jüdischer Schriftgelehrten am 12. Juni. zu Braunschweig versammeln.

Köln, den 6. Juni. Professor Bauerband hat gestern seine akademischen Vorlesungen bei der Universität Bonn mit einer Einleitungsrede vor einer so zahlreichen Versammlung begonnen, daß der hierzu benutzte große Hörsaal die Menge zu fassen nicht ausreichte

Vom Rhein, im Mai. Sämmtliche Rheinlande werden in diesem Augenblicke zu einem „Pilgerzuge" eingeladen, welcher im August nach Trier stattfindet, wo der sogenannte „Gottesrock" zur Anschauung kommen soll. Dieser Gottesrock ist eine Art mittelalterlichen gewebten Unterkleides, das dem Trierer Dome von der Kaiserin Helena geschenkt worden sein soll, angeblich als das Gewand, welches der Heiland vor seiner Kreuzigung getragen. Das durch sein hohes Alter sehr morsche Kleid wird sorgfältig im Dome verwahrt und nur alle 20 Jahre dem Volke gezeigt; in dem Jahre 1824 soll es an 120,000 Pilger nach Trier gelockt haben, denen die dasigen Wirthe und Krämer auch in diesem Jahre wieder entgegensehen mögen.

Berlin, den 1. Juni. Zu dem Begräbniß des an seiner von einem Gensd'armen erhaltenen Wunde gestorbenen Schneidergesellen Otto hatten sich 500 Gesellen als Leidtragende gemeldet; man wies sie zurück, und gestattete nur, daß 50 folgten. (Köln. Ztg.)

Berlin, den 3. Juni. Der Justiz-Minister hat an alle Obergerichte ein Rescript ergehen lassen, durch welches allen Justizbeamten untersagt wird, sich bei Eisenbahn-Unternehmungen höher zu betheiligen, als ihr Vermögen beträgt, weil der entgegengesetzte Fall zu der Kategorie des den Beamten dieses Departements verbotenen Schuldenmachens gezählt werden würde.

Berlin, den 3. Juni. Die heute ausgegebene Nummer 13 der Gesetzsammlung enthält nachfolgende Verordnung, die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahnunternehmungen und den Verkehr mit den dafür ausgegebenen Papieren betreffend. Vom 24. Mai 1844:

„Wir Friederich Wilhelm ꝛc., haben Uns bewogen gefunden, zur Beseitigung der Mißbräuche, zu welchen die Eröffnung von Actienzeichnungen für Eisenbahnunternehmungen und der Verkehr mit den dafür ausgegebenen Actienpromessen und ähnlichen Papieren Anlaß gegeben hat, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums für den ganzen Umfang Unserer Monarchie zu verordnen, wie folgt: §. 1. Niemand darf fortan ohne ausdrückliche Genehmigung Unseres Finanzministers Actienzeichnungen für ein Eisenbahnunternehmen eröffnen oder Actienanmeldungen dafür annehmen. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, hat eine Geldbuße von 50 bis 500 Thalern und außerdem die Confiscation des gezogenen Gewinnes verwirkt. §. 2. Verträge, welche nach Publication der gegenwärtigen Verordnung über Actienpromessen, Interimsscheine, Quittungsbogen oder sonstige, die Betheiligung bei einer Eisenbahnunternehmung beurkundende, aber vor Berichtung des vollen, auf die Actien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegebene Papiere errichtet werden, sollen nur dann, wenn sie sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt werden, rechtsgültig, sonst aber ohne Ausnahme nicht sein, und es soll eine gerichtliche Klage aus dergleichen Verträgen überall nicht zugelassen werden, auch aus Vergleichen, welche über hiernach ungültige Geschäfte geschlossen werden, weder Klage noch Execution stattfinden. §. 3. Ueber die im §. 2 bezeichneten Papiere dürfen von den öffentlich bestellten und vereideten Mäklern und Agenten bei Strafe der Amts-Entsetzung keine andere Geschäfte unterhandelt, vermittelt oder abgeschlossen werden, als solche, welche sofort von beiden Theilen Zug um Zug erfüllt werden. §. 4. Den öffentlich bestellten und vereideten Mäklern und Agenten wird bei Strafe der Amts-Entsetzung hierdurch untersagt, in Papieren, welche über die Betheiligung bei ausländischen Actien-Unternehmungen oder Anleihen vor Berichtigung des vollen, auf die Actien oder Obligationen einzuzahlenden Betrages ausgegeben worden sind oder künftig ausgegeben werden, irgend ein Geschäft zu unterhandeln, zu vermitteln oder abzuschließen, ohne Unterschied, ob dasselbe sofort von beiden Theilen erfüllt wird, oder nicht. Eine Ausnahme findet nur in Betreff der Papiere für solche ausländische Unternehmungen statt, welche nach den bestehenden oder künftig abzuschließenden Staats-Verträgen sich auch auf inländisches Gebiet erstrecken; diese unterliegen, gleich den inländischen Papieren, nur den Bestimmungen der §§. 2 und 3. §. 5. Die in der Verordnung vom 19. Januar 1836, §. 7 bestimmte Strafe und Verpflichtung zum Schadensersatz tritt auch gegen diejenigen ein, welche, ohne als öffentliche und vereidete Mäkler oder Agenten angestellt zu sein und ohne vermöge ihres Amtes oder Dienstverhältnisses im Auftrage Eines der Kontrahenten zu handeln, gegen Entgeld ein Geschäft daraus machen, über die in den §§. 2 und 4 der gegenwärtigen Verordnung erwähnten Papiere, so wie über Actien, Obligationen oder sonstige Geldpapiere in- oder ausländischer Gesellschaften oder Institute Geschäfte zu unterhandeln, zu vermitteln oder abzuschließen. Urkundlich ꝛc.

Oesterreich.

Presburg, den 30. Mai. Endlich am 17. Mai wurde das Urtel der königl. Tafel in Betreff des am 1. Febr. d. J. gegen Hrn. v. Uray, Abgeordneten des szathmarer Comitats, im Landhaus und auf der Straße verübten Excesses mitgetheilt. Dem zufolge sind zwei Juraten, Aler. Schmidt und Bartholomäus Redeczky, als thätige Theilnehmer an „jenem skandalösen Unternehmen", aus den Listen des Juratenkörpers gestrichen worden.

Aus Siebenbürgen, vom 18. Mai. Am 25. April, um 2 Uhr Nachmittags, entstand im Dorfe Schönen

(Sona), im Nepser Stuhle, durch die Sorglosigkeit einer Frau, welche eben ihr Gespinnst auskochte und die Thüre des Vorhauses offen gelassen hatte, eine Feuersbrunst, indem der eben vorherrschende heftige Wind die glühende Asche plötzlich zum Rauchfange hinaus und auf das Strohdach, so wie auf des Nachbars Scheune führte. Das Feuer, durch den Wind angefacht, griff so plötzlich um sich, daß binnen weniger Stunden fast das ganze Dorf, 220 Häuser sammt Wirthsgebäuden, ein Raub der Flammen wurden. Vier Frauen, zwei Männer und ein Mädchen verloren ihr Leben, und vom ganzen Dorfe sind nur 40 Familien unbeschädigt geblieben. Das Weib, durch dessen Unbehutsamkeit das furchtbare Brandunglück entstand, ist verschwunden, und soll ihr Leben im vorbeifließenden Altfluße geendet haben.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Vorigen Sonntag verfügten sich etwa zweihundert Zöglinge der polytechnischen Schule an das Grab Laffitte's, wo einer von ihnen eine Rede hielt. Sie sind dafür mit einmonatlichem Arrest bestraft worden. Gegen die Anstifter jenes Schrittes wurde die Strafe noch geschärft.

— den 7. Juni. Karl Laffitte (natürlich nicht zu verwechseln mit dem verstorbenen hochachtbaren Jacob Laffitte), ist zu Louviers zum vierten Male gewählt worden. Die Deputirtenkammer hat jedoch diese Wahl, auf den Grund der frühern Bestechungen hin, zum vierten Male cassirt.

10,000 Soldaten sollen auf den, gegen Marocco bestimmten Fahrzeugen, eingeschifft werden.

Der Herzog v. Aumale wird in den Oppositionsblättern sehr scharf getadelt, weil er den Ueberfall der Franzosen in Biscara möglich gemacht. Es sollen dieser jedoch nur 11 gewesen, und hievon 4 am Leben geblieben sein.

Großbritanien.

London, den 1. Juni. Bereits haben die Verträge zwischen England und China in Petersburg ebenso viel Beachtung, als Unruhe erweckt. Man versichert, daß seither in dem russischen Landhandel über Kjächta und längs der sibirischen Gränzen nach China eine ungeheure Abnahme eingetreten sei, die auf volle zwei Drittel des Durchschnitts Verkehrs der früheren Jahre geschätzt werde. Russische gewebte Waaren sind in China jetzt ohne alle Nachfrage, und die russischen Fabrikanten dieser Artikel haben einen Theil ihrer Arbeiter entlassen müssen. Man zweifelt nicht, daß die russische Regierung Allem aufbieten wird, um den verlorenen Handel nach China wieder zu gewinnen.

Dublin, den 4. Juni. Die Verurtheilung O'Connells war dem Repeal so wenig ungünstig, daß in der letzten Woche die Geldbeiträge für den Repeal sich auf nicht weniger als 2596 Pf. Sterl. (über 31,000 fl.) beliefen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe den 7. Juni. In Untersuchungssachen wegen Demolirung des v. Haberschen Hauses ist nunmehr gegen 18 Angeschuldigte das Straferkenntniß gefällt und eröffnet; es lautet auf Gefängniß von mehreren Wochen und zu Tragung der Untersuchungskosten zu je $\frac{1}{18}$; einer der Prägravirtesten, Oekonomierath Deimling, ist zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Entschädigungsfrage wegen der Hauszerstörung bleibt dem Civilweg vorbehalten.

Frankfurt a. M., den 3. Juni. Die Eisenbahn von Höchst nach Soden wird nunmehr rasch zur Ausführung kommen, indem das hiesige Bankierhaus Gebrüder Bethmann von Seite der nassauischen Regierung die Concession zur Anlage einer Eisenbahn, Erbauung eines Curhauses und den allgemeinen Debit des Mineralwassers von Soden erhalten hat.

Ulm, den 6. Juni. Gestern Nachmittag haben plötzlich fast sämmtliche am Festungsbau beschäftigte Maurer, etwa 200, wegen zu geringen Arbeitslohnes, größtentheils Tyroler, ihre Arbeiten eingestellt. Da sie sich durchaus ruhig verhielten und ohne alle Excesse in ihre Quartiere gingen, war kein Einschreiten der Behörden nothwendig.

Dresden, den 5. Juni. Fürst Michael Obrenowitsch ist hierher zurückgekehrt. Man sagt, Espartero werde ebenfalls nach Dresden kommen. Unsere Stadt scheint ein freundliches Asyl abzugeben für Männer, denen die Zügel der Herrschaft entrissen worden sind, und die nun eine unfreiwillige Ruhe suchen; so haben sich auch die Fürsten Ghika mit ihrer Familie hier niedergelassen.

Toulon, den 4. Juni. Das hier garnisonirende 36. Infanterieregiment wird eilends nach Algier eingeschifft.

Dublin, den 5. Juni. In ganz Irland finden Volksversammlungen statt, um gegen die „ungerechte" Einkerkerung O'Connells zu protestiren.

London, den 6. Juni. Der König der Franzosen wird gegen den 8. September hier erwartet.

Hayti. Der bisherige Präsident Herard (ein Mulatte) ist abgesetzt, und durch den General Guerrier (einen Neger) ersetzt.

*Pfalz. Die Pfälzer Ludwigseisenbahnactien standen nach den letzten Nachrichten zu Mannheim auf 107, zu Berlin angeblich auf 105.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2297] **Offene Commissstelle.**

In einer Stadt der bayerischen Pfalz ist in einer Getränkehandlung, wo Wein, Bier, Branntwein und Essig faßweise versendet werden, eine Commissstelle offen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes auf portofreie Anfrage.

[2298] **Literarische Anzeige.**

Bei G. A. Grau in Hof ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pflug Joh., das bayerische Vaterland in geschichtlicher, geographischer und naturkundlicher Beziehung, oder Beispiele des Guten aus der Geschichte Bayerns zur Nachahmung, sowie zur Erweckung und Beförderung der Liebe zum König und zum Vaterlande. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage à 18 kr. rhein.

Ein mit vielem Fleiß zusammengestelltes Büchlein, welches sich für jede Volksschule eignet und besonders sehr brauchbar für Schullehrlinge und Seminaristen ist. Es enthält die Geschichte, Naturkunde und Geographie von Bayern, und da das Werkchen bereits in fünfter Auflage erschienen ist, so ist schon dies Beweis genug von der Güte und Brauchbarkeit desselben.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

F. C. Neidhard's Buchhandlung
in Speyer u. Grünstadt.
J. B Haas'sche Buchhandlung in Landau.

Wiener
Sportzeitung.
Nr. 1 1 1 1 Wien, 1 1 1 1 Nr. 1 1 1 1

den der Ver. Staaten nach Texas, arbeiten dort den Winter über, und kehren im Mai oder Juni mit so reichlichem Verdienste zurück, daß sie die kostspielige Reise bezahlen können und noch einen bedeutenden Ueberschuß mit nach Hause bringen. „Eben so wird der Bäcker mehr in seinem Wirkungskreise sich befinden, als des Müller; denn Mehl ist ein Handelsartikel, nicht aber Brod, und vor der Hand sind noch wenig Mühlen in Texas. — Selbst der Schuhmacher wird in den Städten vor der Hand noch eine untergeordnete Rolle spielen und sich mehr zum Schuhflicker qualifiziren müssen, allein doch reichlichen Verdienst finden, während der Goldarbeiter sich der Gefahr aussetzen würde, in einem Lande von Ueberfluß Hunger leiden oder eine andere Beschäftigung wählen zu müssen. Jedem Handwerker ist also anzurathen, daß er vor Allem darauf Rücksicht nehmen muß, ob sein Gewerbe erfoderlich ist. Ist es solcher Art, daß es in Europa gewöhnlich nur in Städten von einiger Bevölkerung, und nicht auf kleinen entlegenen Dörfern besteht, so wird er in Texas vor der Hand keine oder nicht hinlängliche Beschäftigung finden.

„Jeder andere Handwerker, dessen Gewerbe auch in Orten von geringer Bevölkerung erfodert wird, kann getrost nach Texas gehen und wird reichlichen Verdienst finden. Im Winter 1838 wo wegen Mangel an Bauholz in Galveston nicht sehr viele Häuser aufgerichtet wurden, war dennoch die tägliche Löhnung eines Zimmermanns etwa 4fl. 48 kr. rheinisch. Zugleich würde jeder Handwerker, der Familie hat, nicht zu versäumen haben, sich in der nächsten Umgebung seines Wohnortes einen kleinen Grundbesitz zu verschaffen, und für sich selbst eine, wenn auch noch so unscheinbare Hütte zu errichten, und eine oder zwei Kühe, Geflügel und ein oder einige Acker Landes werden ihn in wenig Monaten in den Stand setzen, seinen ganzen Gewerbsverdienst auffammeln und seinem Gewerbe eine immer größere Ausdehnung geben zu können."

Finanzen. Der Vers. entwirft auch hievon ein sehr glänzendes Bild, in einer Weise, daß es Lügen gestraft werden mußte, wie es denn auch durch den Erfolg thatsächlich geschehen ist. Dennoch läßt es sich nicht verkennen, daß Texas wirklich sehr bedeutende Mittel zur Ordnung seines Staatshaushaltes besitzt, und daß es, ist einmal Alles in ein ordentliches Geleise gebracht, sich in dieser Hinsicht ohne Zweifel selbst zu helfen, sehr wohl im Stande sein wird. Vor der Hand aber, und in so lange sich der Zustand der Dinge nicht fester consolidirt haben wird, möchte es Niemanden zu rathen sein, auf den Texanischen Staatsfinanzzustand sich allzusehr zu verlassen.

— Dies ein, wenn auch gleich von unserm Verfasser nicht immer unparteiisch entworfenes, (zudem hier nur bruchstückweise gegebenes), doch jedenfalls interessantes, und manche Aufschlüße gewährendes Bild eines gewissermaßen neuen Landes. Alles zusammengenommen gelangen wir zu der Ueberzeugung, daß für Texas allerdings eine sehr bedeutende Zukunft in Aussicht steht, daß aber die jetzigen Einwanderer keineswegs hoffen dürfen, in ein Eldorado, in ein Gebiet zu kommen, in welchem, wie man zu sagen pflegt, Milch und Honig fließt, sondern daß sie auf zahllose Strapazen, auf Entbehrungen und Mangel aller Art gefaßt sein müßen.

dort Bauschreiner, Tischler, genannt wird. Alle Häuser in Amerika sind aus fertig geschnittenen Balken und Brettern aller Art und Größe zusammengesetzt, und von unbehauten Baumstämmen, die das Beil des teutschen Zimmermanns bedürfen, weiß man da nichts; die Sägemühle erspart dem Zimmermann diese Mühe.

Deutschland.

München, den 6. Juni. Der Magistrat zu Bamberg hat eine öffentliche Aufforderung an die Bewohner der Stadt erlassen, ihm zur Entdeckung jeder Victualienverfälschung, und namentlich Ausschenkens geringhaltigen Bieres, behülflich sein zu wollen, da trotz aller Visitationen ꝛc. derartigen Unterschleifen und Prellereien nicht ganz vorgebeugt werden könne. Man freut sich hier solcher Beispiele aus den Provinzen in einer Zeit, wo die Lebensmittel immer theurer und trotz der hohen Preise nicht besser werden, ungemein.

Möhringen, den 3. Mai. Wenn behauptet worden ist, daß Amtsverweser Speer dahier die Briefe des Herrn Decan Kuenzer an mehrere Amtsangehörige mit Beschlag belegt hat, so muß ich dieser Nachricht noch beifügen, daß dies nicht genug ist, sondern Herr Speer auch für angemessen und, wie es scheint, auch für erlaubt hielt, dieselben zu erbrechen. Daß dies geschehen ist, darf ich auf's Bestimmteste versichern, ja Herr Amtsverweser Speer soll sogar selbst diese seine Gewalthandlung höherer Behörde berichtet, aber eine nichts weniger als beipflichtende Erwiderung erhalten haben. (Seeblätter.)

Mainz, den 5. Juni. Dieser Tage ist eine lange, jedoch mit ziemlicher Ruhe verhandelte Angelegenheit erledigt worden, welche nichts desto weniger, sowohl in unserer Gegend, als auswärts, die Interessen vieler Personen berührt. Der Prozeß nämlich, welchen die Erben des in der Mitte des 17. Jahrhunderts verstorbenen Metzger-Weibnom gegen die königl. niederländische Regierung führte, ist in höchster und letzter Instanz gegen die Kläger und zu Gunsten der Regierung entschieden worden, indem ausgesprochen wurde, daß die Klage verjährt sei. Das Streitobject mag zwischen 30 und 40 Millionen Gulden betragen haben. Die Besitzer holländischer Staatspapiere können in Bezug auf diesen ihnen selbst meist unbewußten Glücksfall füglich sagen: „Seinen Kindern gibts der Herr im Schlafe!"

Braunschweig, den 5. Juni. Man ist hier kürzlich einem Complott junger Lehrburschen auf die Spur gekommen, dessen Mitglieder mit außerordentlicher Verwegenheit nicht nur mehrere sehr bedeutende Diebstähle begingen, sondern auch durch Verausgabung falscher Guldenstücke sich den Verdacht der Falschmünzerei zuzogen, wenn sie in letzterer Beziehung nicht etwa nur als Mittelspersonen dienten. (Magdeb. Ztg.)

Hannover, den 6. Juni. Gestern hat der König den vor einem Jahre primo loco präsentirten Stadtsyndicus Evers als Stadtdirector der Residenzstadt bestätigt.

Osnabrück, den 5. Juni. Der Cabinetsminister v. Schele befindet sich in einem solchen leidenden Gesundheitszustande, daß der König ihn vorläufig von allen Geschäften entbunden hat. Der Minister wird morgen auf seinem in hiesiger Nähe gelegenen Gute Scheelenburg, wo er längere Zeit verweilen wird, erwartet. Hr. v. Schele befindet sich mit seinem Könige in einem gleichen Alter; beide sind 1771 geboren.

Berlin, den 3. Juni. Von den neuen Verhandlungen über den Sundzoll hört man wenig Hoffnungsvolles. Dänemark weigert sich entschieden, diesen reichen Quell des Einkommens durch einen vermittelnden Abkauf zu verlieren; es beruft sich darauf, daß es den Zoll als Entschädigung für Norwegen auf ewige Zeiten erhalten habe, was aber weder begründet ist, noch anerkannt wird.

Die Preuß. Allgem. Ztg. soll in Folge der neulich gegen sie geführten Polemik wieder einen Zuwachs an Abonnenten erhalten haben. Weil sie nämlich so grausam mitgenommen worden, hat eine Anzahl christlich-germanischer Seelen aus Mitleid — abonnirt. (Mannh. Abendztg.)

Wien, den 2. Juni. Der mehrere Tage hindurch wiederholt eingetretene Platzregen hat, mit Schlossen vermischt, in den Umgebungen der Residenz großen Schaden verursacht. Wohngebäude wurden von den anschwellenden Regenfluthen bis auf den Grund weggeschwemmt, und in vielen Weinbergen die Reben aus der Wurzel mit fortgerissen. Aehnliche Unglücksnachrichten kommen uns aus einigen Provinzen, namentlich aus Böhmen, zu. Hier in Wien hat dieser Platzregen zufällig zu einer Entdeckung geführt, die beitragen wird, das moralische Unkraut, welches in den Verstecken wuchert, auszurotten. Es ist unsere Stadt überall von unterirdischen Abzugskanälen durchzogen, deren Hauptrichtungen größere Ausdehnung haben. Diese scheint sich die Diebesindustrie nun zur Erreichung ihrer lichtscheuen Absichten auserkoren zu haben, um nächtlicher Weile durch die Zuflußkanäle in Häuser einzudringen, und wohl auch das Geraubte an geeigneter Stelle zu verbergen. Als eben der Himmel sich vor wenigen Tagen von einem heftigen Regenguße entleerte, vernahm man nämlich in der Vorstadt Spittelberg Hülferuf von unten an der Gitteröffnung eines Hauptkanals, wo die unterirdischen Wanderer sich bereits in Gefahr des Ertrinkens befanden. Auf einer Leiter stiegen zwei heraus und meldeten, daß noch drei ihrer Genossen im Kanale zurückgeblieben seien, die gleichfalls herbeigeholt wurden. Sie hatten Kerzen, Zündapparate, Dietriche, Feilen u. s. w. bei sich, und sollen von der Ausmündung des Kanals in den Wienfluß selbst, also eine Viertelstunde weit, zur Verfolgung ihrer diebischen Zwecke den Weg unter der Erde gemacht haben. Vorgestern wurden in der inneren Stadt am „Hof" ebenfalls zwei solche Individuen aufgebracht, welche die Kanäle in der Absicht durchwandert zu haben vorgaben, um abgeschwemmtes Eisen, überhaupt Metallsachen, aufzulesen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Wallis: Der große Rath hat so eben folgendes Decret erlassen: „In Betracht, daß bei Aufständen die Schuld insbesondere auf deren Stifter zurückfällt, und daß das Decret vom 22. Mai nur Grundsätze enthält, welche eine specielle Anwendung erfordern, beschließen Wir: Es werden als Rebellen am Vaterlande erklärt und unverzüglich verhaftet werden, um als solche ihr Urtheil zu empfangen: 1) Die Anstifter der Waffenergreifung, die Führer und diejenigen, welche, ihren Einfluß mißbrauchend, in den westlichen Zehnen zur Waffenergreifung aufgefordert haben, um den Truppen der Regierung zu widerstehen. 2) Diejenigen, welche ein Kommando geführt oder ein höheres Amt bekleidet haben, wie Oberbefehlshaber, Befehlshaber von Kolonnen, die, welche sich an die Spitze bewaffneter Banden gestellt, die Mitglieder des Kriegsraths oder Generalstabs der insurgirten Truppen, die Mitglieder des Kantonalcomités der jungen Schweiz. 3) Die Mitglieder des Martinacher Comités, welche an der Proclamation vom 12. Mai betheiligt sind. Der Staatsrath wird gerichtlich verfolgen lassen die Individuen, die sich Unordnungen, besondere Excesse oder schwere Drohungen haben zu schulden kommen lassen. Diejenigen, welche nicht in diesen Kategorien begriffen sind, können an ihre Heerde zurückkehren, jedoch indem sie sich in die Vorschriften des Decrets vom 24. Mai zu fügen haben, so fern sie Mitglieder der Gesellschaft der jungen Schweiz sein sollten. Gegeben im großen Rathe, Sitten den 30. Mai. Der Präsident: M. de Courten; die Secretäre E. De Werra, J. Amhardt."

Belgien.

In Folge des belgischen Wahlgesetzes, werden die Provincialstände und die Kammern alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert, und da diese Wahlen abwechseln, so haben die beiden Hauptparteien, die liberale und die katholische, einen Maßstab um jedes Jahr das Steigen oder Fallen ihrer Meinung zu bemessen. Heuer waren die Provincialwahlen an der Reihe, und das Zünglein der Parteiwage hat sich bedeutend zu Gunsten der Liberalen geneigt. Fast nirgends in den 9 Provinzen ist an der Stelle eines liberalen Deputirten ein katholischer ernannt worden, während in allen Provinzen, wo beide Theile sich früher ziemlich das Gleichgewicht hielten, wie in Lüttich, Brabant und im Hennegau, die Katholischen in der Minderheit geblieben sind. Unter den 30 der Wiedererwählung unterworfenen Mitgliedern der brabantischen Provincialstände gehörten 16 der liberalen, 14 der katholischen Meinung an, und von den letztern sind 7 nicht wiedererwählt worden, so daß sich jetzt das Verhältniß wie 7 zu 23 stellen dürfte. In Löwen, dem Sitz der katholischen Universität und dem Brennpuncte der katholischen Meinung, sind nur Liberale gewählt worden. Auch in Lüttich, dem Sitze des rührigen Bischofs van Bommel, ist heuer kein einziger katholischer Candidat durchgebracht worden. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 4. Juni. Dem Vernehmen nach beharrt unsere Regierung fest auf dem Entschluße, gegen Belgien Repressalien zu gebrauchen. Man scheint selbst darauf zu denken, wenn man sie hier zu Lande nachlassen sollte, sie in Ostindien anzuwenden. Man glaubt, daß dort der Nachtheil für uns geringer sein werde, und man will durchaus etwas gegen die belgische Maßregel thun.

Frankreich.

Der Erzbischof von Paris hat eine Art freier Censurbehörde errichtet; jedem Schriftsteller steht es frei, seine Erzeugniße ihrer Prüfung zu unterwerfen. (?)

Portugal.

Die Suspension der Preßfreiheit hatte am 23. Mai aufgehört; als aber am folgenden Tag die Oppositionsblätter in gewohnter heftiger Weise gegen die bestehende Ordnung (oder Unordnung!) losdonnerten, wurde ihnen bedeutet, falls sie sich nicht mäßigen würden, sollte die Beschränkung wieder eintreten.

Italien.

Dem Vernehmen nach hat die römische Regierung kürzlich eine sehr ausführliche Denkschrift über die letzten unruhigen Vorgänge in der Romagna an die Cabinette von Wien, London und Paris gerichtet, in der sie hauptsächlich bemüht ist, den Vorwurf von sich abzulehnen, als habe sie durch eine mangelhafte Verwaltung oder durch ihre Abneigung gegen zeitgemäße Verbesserungen ihren Unterthanen Anlaß zu gegründeten Beschwerden gegeben und so jene Unruhen her-

vorgerufen, welche bei weiterer Ausschreitung geeignet wären, eine Störung des europäischen Friedens herbeizuführen. Ob jedoch ihre Erklärung genügend befunden wurde, darüber hat bis jetzt noch nichts verlautet. Indeß ist die Ruhe, einige minder bedeutende Excesse abgerechnet, in der jüngsten Zeit nicht mehr gestört worden; doch sind die Gemüther noch immer in großer Gährung, und insbesondere haben die Hinrichtungen zu Bologna überall viel böses Blut gemacht.

Das „Mediterraneo" von Malta vom 27. Mai enthält folgenden Artikel: Von verschiedenen Puncten der Küste ankommende Barken melden, daß die Insurgenten Calabriens die Offensive wieder ergriffen haben; sie haben bei Paola ein Jäger-Bataillon der königl. Truppen angegriffen und daßselbe in die Flucht geschlagen.

Großbritanien.

Die „Post" meldet aus Dublin: Der Gerichtshof hatte dem Inspector des Gefängnißes gestattet, den Repealern alle Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu verschaffen, die er für geeignet halten würde. Sie haben einen Garten zu Spaziergängen und ein gemeinschaftliches Zimmer zu ihren Mahlzeiten. Besucher werden zu jeder Stunde zu ihnen gelassen.

In mehren katholischen Kirchen Londons wurden gestern öffentliche Gebete für die Wohlfahrt O'Connell's und seiner Mitgefangenen, so wie für einen guten Ausgang der jetzigen Wirren in Irland abgehalten.

Afrika.

Das marocanische Reich, mit welchem Frankreich wahrscheinlich in einen Krieg verwickelt wird, hat eine Einwohnerzahl von etwa 3,500,000 Seelen.

Asien.

Alexandria, den 25. Mai. Man schreibt aus Bombay, daß allem Anschein nach die Baumwollenernte viel geringer ausfallen werde als im vorigen Jahre, wenigstens sei bis zu Anfang Mai's nicht halb so viel auf den Markt gekommen als um dieselbe Zeit vorm Jahr. Aus China waren kaufmännische Berichte eingelaufen, welche versichern, daß französische und schweizer Baumwollenfabrikate (nämlich bedruckte) von den Chinesen den englischen vorgezogen worden.

Neueste Nachrichten.

Von der Donau, den 25. Mai. Wie früher schon Oesterreich und Preußen, so haben sich nunmehr auch Bayern (Württemberg) und die große Mehrzahl der übrigen deutschen Höfe gegen die Prädicatsveränderungen der herzoglichen Häuser von Sachsen und Anhalt in der von ihnen selbst getroffenen Weise ausgesprochen. Indessen ist eine Basis bereits gefunden, auf welcher diese Angelegenheit am Bundestage ihre befriedigende Lösung erhalten wird. Die Herzoge von Braunschweig und Nassau haben auf gesetzlichem Wege Einleitungen zu dem Zwecke getroffen als Großherzoge anerkannt zu werden. (Allg. Ztg.)

Görz, den 3. Juni. Heute früh ist der Herzog von Angouleme verschieden. Se. königl. Hoheit starb ohne Todeskampf, nach Empfang aller Tröstungen der Religion, umgeben von allen anwesenden Mitgliedern der königl. Familie. Se. königl. Hoheit war geboren am 6. August 1775, und ist also nicht volle 69 Jahre alt geworden.

Cattaro, den 30. Mai. Die Paschaliks Vrania, Totova, Pristina und Scopia in Albanien sind in diesem Augenblicke in völligem Aufstand. Der Pascha von Vrania wurde aller seiner Habseligkeiten beraubt und mußte sich nach Kiuverlin flüchten, wo er sich jetzt befindet. Der Pascha von Pristina ward ebenfalls vertrieben, und zog sich nach Prisrend zurück. Der Commandant dieses letzten Paschaliks sendete 6000 Mann nach Pristina ab, um Abdoraman Pascha wieder in seine Würde einzusetzen, allein die Truppen konnten nichts ausrichten und mußten endlich weichen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2299] **Verpachtung der städtischen Saamendarre.**

Den 17. des nächsten Monats Juni, Vormittags um 10 Uhr, wird in der Schreibstube des Bürgermeisteramtes die städtische Saamendarre, in welcher täglich durchschnittlich 30 Hectoliter kieferne Zapfen ausgeklengt werden können, auf 9 Jahre verpachtet.

Diese Saamendarre, bei welcher sich ein neu erbautes sehr geräumiges Zapfenmagazin, eine Wohnung und ein Harzofen befindet, wurde bisher mit Vortheil betrieben, und es wird dem Pächter die Benützung dieses Ofens gestattet.

Kaiserslautern, den 29. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

[2294a] **Versteigerung.**

Montag, den 17. ds., Vormittags von 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seinem Geschäftslokale Lit. U 2 Nro. 6, dem ehemaligen herrschaftlichen Neckarholzhofe dahier, seinen Holzvorrath, bestehend in:

16 eichene Klötze,
1314 □′ 2- und 3zöllige rothbuchene Diele,
68 „ 3zöllige weißbuchene Diele,
190 „ 3- und 2zöllige eschene Diele,
4653 „ geschnittenes Eichenholz in verschiedenen Dickungen,
3510 „ 2zöllige Nußbaumdiele,
3574 „ 1½zöllige Nußbaumbord für Sesselfabricanten,
688 „ geschnittenes Kirschbaumholz,
321 „ zöllig und 2zölliges Birnbaumholz,
578 „ diverses Pappelholz,
664 „ 3- und 2½zöllige Forlendiele, sodann Nußbaumholzabfälle in kleinen Abtheilungen,

öffentlich, freiwillig gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigern, daß die Hölzer mehrere Jahre alt und täglich bei ihm einzusehen sind.

Mannheim, den 4. Juni 1844.

Marcus Blankart.

[2159] Die 1430. Ziehung in München ist Samstag den 8. Juni 1844 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

81. 78. 80. 72. 46

Die 1431. Ziehung wird den 9. Juli, und inzwischen die 1051. Regensburger Ziehung den 18., und die 390. Nürnberger Ziehung den 27. Juni vor sich gehen.

Königl. bayer. Lotto-Amt Speyer.

Leberwurst, Vorstand.

Neue
Speyerer Zeitung.

Donnerstag | Nro. 119. | den 13. Juni 1844.

Anzeige.

Mit dem nächsten Monate beginnt ein neues Zeitungsabonnement. Alle außerhalb Speyer Wohnenden, welche in dasselbe einzutreten wünschen, belieben ihre Bestellung bei der ihnen zunächst gelegenen k. Post, möglichst bald zu machen. Nur Bewohner von Speyer und der nächsten Umgegend dieser Stadt haben sich deßhalb an die Expedition dieses Blattes unmittelbar zu wenden.

Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer bei der Expedition 3 fl. 12 kr., bei den Posten im ersten Rayon 3 fl. 28 kr., im zweiten Rayon 3 fl. 46 kr. für das Halbjahr. Alle k. Poststellen im ganzen Umfange der Pfalz liefern unser Blatt um diesen Preis.

Einrückungsgebühr für Privatanzeigen die Druckzeile 4 Kreuzer.

Bücherschau.

In der von namhaften Gelehrten Deutschlands (Ranke, Böckh, Gebrüder Grimm ꝛc.) herausgegebenen Zeitschrift: für Geschichtswissenschaft findet sich von Dr Georg Weber in Heidelberg (ehemaligem Subrecter in Bergzabern) eine interessante Abhandlung: „Ueber die Leistungen der Engländer auf dem Gebiete der Kirchengeschichte Englands." Interessant ist diese Abhandlung durch ihre gründliche und unpartheiische Beurtheilung der englischen Historiker, besonders der beiden in ihren Tendenzen einander sich bestreitenden Geschichtschreiber Gilbert Burnet und Jeremias Collier; interessant ist sie durch ihre klare und concise Darstellung; interessant endlich durch die Consequenzen, die der Verfasser aus dem Verlauf der mancherlei Umwälzungen des englischen Kirchenwesens zieht und als Prognostikon der gegenwärtigen Gährungen stellt. In dieser Hinsicht heißt es am Schluße der Abhandlung: Es steht nicht mehr in der Macht eines Fürsten oder einiger weniger Menschen, eine Kirche zur Herrschaft zu erheben, die nicht in dem Herzen des Volks wurzelt. Daß aber in dem englischen Volke das protestantische Element durchaus dominirt, beweist die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte und beweisen die heißen Kämpfe, in denen es sein Herzblut vergoß, um nicht von Neuem in das alte System zu gerathen. Ja wir glauben sogar behaupten zu dürfen; daß die große Masse des Volks eigentlich dem Calvinismus zusteuerte, daß es sich die anglicanische Kirche nur darum gefallen ließ, weil es nicht in seiner Macht stand, eine vollkommene Reformation zu erstreben, und daß es sich nur darum unter die Fahne der Episcopalkirche stellte, weil sonst die bevorzugten Stände, die alle Ursache hatten mit dieser halben Reform zufrieden zu sein, sich nicht mit ihm gegen Rom vereinigt hätten. Das englische Volk verfocht also die Sache der bischöflichen Hochkirche blos deswegen, weil sie zugleich die Sache des Protestantismus war, zeigte aber sowohl zur Zeit der Revolution, wo die Volksgrundsätze die Oberhand bekamen, als später durch Sectenwesen und Separatismus, daß es gegen die anglicanische Kirche eine innere Abneigung habe, daß es sich derselben nur eben so füge wie dem Regimente der Landesaristokratie, für welche diese Kirche zunächst geschaffen ist, und daß es sich bisher blos darum zu ihr gehalten habe, weil dadurch dem größern Uebel der Eingang verwehrt wurde. Unser Prognostikon lautet also etwas verschieden von dem des Cardinals Pacca. Wir sagen nämlich: Wenn die englische Landeskirche, die nicht in der grossen Masse der Nation, sondern nur in den obern Regionen ihren Halt hat, zu Grunde geht, so wird sofort nicht der Katholicismus zur Herrschaft gelangen, sondern der Calvinismus, grade wie wenn durch eine Revolution die gegenwärtige politische Verfassung Englands untergehen sollte, nicht ein Uebergang zum Absolutismus, sondern zum Demokratismus erfolgen würde. — Nicht die Theorien einiger Theologen, der Puseyiten in Oxford, nicht der affectirte Enthusiasmus für Mittelalter und Kunst, der sich in einigen Aristokratenfamilien kund giebt, können für die Zukunft der englischen Kirche maaßgebend sein, sondern die Richtung des Volks, das sich in demselben Grade immer mehr von der Landeskirche separirt und in demokratischen Sekten seine Befriedigung sucht, wie die Träger des Episcopalsystems sich dem römischen Systeme nähern."

Deutschland.

Zweibrücken, den 10. Juni. Die Verhandlungen der schon so lange bei den Gerichten anhängigen Zuchtpolizeisache gegen den Chef des Handlungshauses Lichtenberger in der Rheinschanze (Ludwigshafen) und Consorten, haben heute vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte ihren Anfang genommen und werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. Des Raumes wegen mußte das Gericht den Assisensitzungssaal beziehen. Sechs und achtzig Zeugen sollen in dieser Sache vernommen werden. (Zweib. Wochenblatt.)

Mainz, den 8. Juni. Es treiben Unholde seit gestern ihr Wesen in unserer, trotz der vielen Zugeständniße von Freiheiten, bisher so wenig beunruhigten Stadt. Es wurden nämlich gestern Abends an mehreren Puncten ruhig heimkehrende Männer von Unbekannten rücklings angefallen und mißhandelt, ohne daß sie des Thäters, bei seiner eben so raschen Flucht, hätten habhaft werden können. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, wem und wo-

durch es am ersten gelingen dürfte, diesem Unwesen noch in seiner Entstehung zu steuern.

— den 9. Juni. Von dem „Rheinischen Hofe" ist nur das Dach des Haupthauses abgebrannt.

Sachsen-Meiningen, den 7. Juni. Die zu Hildburghausen erscheinende Dorfzeitung meldet unter dem 5. Juni, fast aus allen Städten des Landes seien Deputationen nach Meiningen gesendet worden, um gegen das projectirte und von den Ständen berathene Judengesetz Vorstellungen zu machen.

Hamburg, den 5. Juni. Heute Morgen wurden 8 Personen zur Erde bestattet, die am verwichenen Sonntag Nachmittags, von einer zum Vergnügen gemachten Wasserfahrt heimkehrend, in der Elbe ertranken. Das Unglück ereignete sich, indem Einer aus der Gesellschaft den Mast des kleinen Fahrzeuges erklommen, um die Flagge an der Spitze zu ordnen. Der Kahn gerieth ins Schwanken und schlug um. Von 14 Personen wurden nur ihrer sechs gerettet.

Hamburg, den 7. Juni. Aus einem Bericht der Rath- und Bürgerdeputation erhellt, daß man den Ueberrest der für das Brandunglück eingegangenen milden Gaben zu andern wohlthätigen Zwecken zu verwenden gedenkt.

Berlin, den 31. Mai. Die vielbesprochene Abberufung des hannover'schen Gesandten berührt ein Interesse, ein angeschürtes Feuer, dessen immer heller, allerwärts aufschlagende Flammen nun auch hier anfangen die Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Der Vorwurf der Indifferenz scheint von unserm Zeitalter gründlich getilgt; ob wir nun nach Bosnien das Auge wenden, wo Christen unter Qualen der Märtyrer niedergemetzelt werden; oder zum Trauungsact Dingelstedts mit Frln. Lutzer, der die Hölle vorgemalt wird, weil sie einem Protestanten die Hand reicht, oder nach Frankfurt, wo Rothschild die Synagogenbaugelder zurückzieht und mit den Reologen den Wechselverkehr abbricht; oder nach Schweden, wo der katholische Proselyt exilirt wird; oder nach dem Wallis, wo die Priester dem Landsturm zum Bürgerkrieg gegen die Freigläubigen voranziehen; oder nach Coblenz, wo die altgläubigen Juden den Neuglaubigen steinigen; oder nach unserer evangelischen Kirchenzeitung. In einer unserer Zeitungen predigt ein frommer Dichter, für Insertionsgebühren, den Zeitungslesern orthodoxes Christenthum mitten unter den Anzeigen und Belobungen Bruno Bauer'scher Werke! Der alte Glaube war noch stark genug, die Angriffe seiner jungbegel'schen Feinde zu ertragen, wenn er aber den Fanatismus seiner Freunde im 19. Jahrhundert aushält, dann kann die alte Novelle des Boccaz sich wiederholen: der Jude wird bekehrt werden. (Allg. Ztg.)

Ernste Besorgniße flößte der Gesundheitszustand des Professors Neander ein, die sich nur langsam wieder heben. Sein Verlust wäre für die Universität und die Wissenschaft in diesem Augenblick gleich groß, vielleicht unersetzlich, wenn man die Achtung erwägt, welche er sich durch seine Characterfestigkeit, aufopfernde Uneigennützigkeit und ächt christliche Milde erworben.

— den 4. Juni. Wie man erfährt, ist von Köln aus wiederum eine Bittschrift, von mehreren Bürgern unterzeichnet, an Se. Maj. den König eingesandt worden, worin seine Maj. ersucht wird, eine Commission von Bauverständigen in Köln niederzusetzen, um an Ort und Stelle von den streitigen Puncten in Betreff der Art und Weise des Fortbaues des Kölner Domes Einsicht zu nehmen. Die Streitigkeiten machen hier einen der Sache des Dombaues nicht förderlichen Eindruck.

Berlin, den 6. Juni. Die heutigen Zeitungen bringen Nachrichten von einem Münzcongreß der süddeutschen Staaten und von einer Zolleonferenz, die im September d. J. in Karlsruhe stattfinden soll. Wir können dieser Nachricht hinzufügen, daß auch hier in den höheren Kreisen schon vor einigen Wochen von der zuerst erwähnten Behörde die Rede war, und daß man schon einen bei der Zolladministration in den Vereinsstaaten fungirenden Commissarius als diesseitigen Bevollmächtigten namhaft machte oder bezeichnete. Auf diese Weise erscheint es wahrscheinlich, daß nicht bloß die süddeutschen Staaten, sondern sämmtliche Vereinsländer, die bei diesen Verhandlungen, welche das allgemeine Interesse umfassen, betheiligt sind, daran Antheil nehmen werden.

Aus den Sudeten, den 3. Juni. Seit vierzehn Tagen sind bei uns Gußregen gefallen, wie sie selten vorkommen. Es bildeten sich in kurzer Zeit Fluthen, die Alles vor sich niederstürzten. Dadurch ist großer Schaden angerichtet worden, auch sind mehrere Menschenleben dabei verloren gegangen. Insbesondere heftig waren diese Regen auf den Gebirgen und in den Thälern der Gegend von Freienwalde und Gräfenberg. Da bei den vielen Regengüssen auch die noch auf dem hohen Gebirge liegenden Schneemassen schmolzen, so mußten alle Gewässer auf eine bedeutende Höhe steigen. In der That hat auch an manchen Orten dieselbe die von 1829 und 1805 übertroffen und fast die von 1783 erreicht.

Schweiz.

Bern, den 6. Juni. Am 5. d. langte das Kreisschreiben des kl. Rathes des Kantons Aargau bezüglich der Jesuitenfrage hier an und am Abend wurde, zum ersten Mal unter dem Vorsitze des neuen Schultheißen Hrn. v. Tavel, Sitzung des diplomatischen Departements gehalten, um diese Frage vorzuberathen. Der Antrag des diplomatischen Departements geht dahin, den Beschluß Aargau's, den Jesuitenorden aufzuheben und aus der Schweiz zu weisen, zu unterstützen. Als Hr. Altschultheiß Neuhaus diesen Antrag als Berichterstatter über den Instructionsantrag bezüglich der Walliser Angelegenheit dem gr. Rathe ankündigte, zeigte sich sowol im Schooße des gr. Rathes, als auf der Tribüne ein allgemeiner Beifall, der in laute Bravos auszuarten drohte. — Der Regierungsrath, welcher sich mit demselben zu beschäftigen haben wird, bevor er an den gr. Rath gebracht werden kann, wird in seiner Mehrheit ihm beipflichten und über das Votum des gr. Rathes ist kein Zweifel. Katholische und reformirte Repräsentanten des Kantons Bern sind darüber einig und theilen die Ueberzeugung, daß der Jesuitenorden von Haus aus allen Fortschritten feindlich und der Freiheit der Völker gefährlich ist.

Aarau, den 6. Juni. Gestern verurtheilte das Obergericht den Kirchendieb Pfarrer Urich von Olsberg, einstimmig zu 8jähriger Kettenstrafe.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Von dem geistreichen Pamphletär, Hrn. v. Cormenin, ist ein neues Product für die Supplemente zu dem Dictionnaire de la conversation et de la lecture erschienen — eine Geschichte des 7. August 1830. Die Republicaner und die Legitimisten sind davon entzückt, jene weil „Timon" den jetzigen Gewalthabern ihren Ursprung vorhält und starke Zweifel gegen die innere Rechtsgültigkeit ihrer Staatsschöpfung erhebt, diese weil er die Persönlichkeit des entthronten Königs äußerst milde beurtheilt. Das Endresultat des Büchleins ist: „Die einzige

vernünftige Ursache der Juliusrevolution, die nicht sichtbare, die nicht auf den Straßen gebrüllt, nicht von der Tribune declamirte, aber die verborgene, wahre Grundursache war die ursprüngliche und fortwährende Verletzung der Volkssouveränität durch die Charte von 1814, durch den usurpatorischen Act der Verleihung eines unübertragbaren, und unverleihbaren Rechts der Nation." (Allg. Ztg.)

Man liest im „Constitutionnel": „Es wird vertraulich mitgetheilt, daß Marschall Soult, um nicht unvorbereitet überrascht zu werden, zehn in den südlichen Departementen garnisonnirenden Regimentern den Befehl überschickt hat, daß jedes ein Bataillon zur Einschiffung bereit halte. Nach Toulon, Marseille und Port-Vendres sind Weisungen übermacht worden, Transportschiffe zur Ueberfahrt dieser Truppen nach unseren Besitzungen in Afrika in Bereitschaft zu halten."

Spanien.

Die Frage über den Tabakvertrag soll ihrer Lösung nahe stehen. Nach langer Berathung des Ministerraths ist dem Obersteuerdirector der Befehl ertheilt worden, mit dem Directorium der Gesellschaft, die das Tabakmonopol auf 10 Jahre gepachtet, in Unterhandlung zu treten und sich mit demselben über die Grundlagen zur Aufhebung des unter einigen für den Staat zu lästigen Bedingungen abgeschlossenen Pachtvertrags zu verständigen. Diese Maßregel ist bedeutungsvoll, denn bekanntlich waren die Tabakeinkünfte zum großen Theil im voraus auf die Verzinsung einer erst noch abzuschließenden 3proc. Anleihe angewiesen worden. Käme die Aufhebung des Vertrags zu Stande, so würde die Regierung nicht nur über die Einkünfte vom Tabak zu dringenden Ausgaben verfügen können, sondern auch zu erkennen geben, daß sie Carrasco's Anleiheplane aufgegeben habe.

Italien.

Briefe aus Livorno vom 31. Mai sprechen ebenfalls von einer Schlappe, welche die königl. Truppen im diesseitigen Calabrien erlitten haben sollen, und von Verwundeten, die zur See angekommen und nächtlicher Weile in die Militärspitäler gebracht worden seien. Am 27. Mai verdoppelte man zu Neapel die Strenge gegen die politischen Verhafteten im Fort Saint-Elmo, und der im Fort von Oeuf eingesperrte Obrist Antonini wird fortwährend in strenger Haft gehalten.

Rom, den 30. Mai. Ueber das Vorhandensein der Aria cattiva, ihre Intensität und Vertreibung, eine Lebensfrage für den Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung, sind unsere Physiker und Aërostatiker zu neuen interessanten Ergebnißen gekommen. Zwar wird ihr Erzeugungsproceß auch jetzt noch nicht genügend analysirt. Doch ist man dahin einig geworden, daß homogene, selbst gleiche Mittel zur Tilgung der Fieberluft in südlicheren Himmelsstrichen gerade die entgegengesetzten Wirkungen hervorrufen als in nördlicheren. In den der Mittagslinie benachbarten Ländern und den Polgegenden Nordamerika's ist das ein alljährlich erprobtes Factum. Auch mußten unlängst die Baumgänge vor den Wällen der Festung Oppeln in Schlesien weggeräumt werden, da die Umwohner alle am Fieber erkrankten. Hingegen ist Villa Negroni, seit ihr Besitzer unterm Pontificat Pius' VI ihre weitläuftigen Baumgänge niederbauen ließ, mit der ganzen Umgegend im Sommer einer der verpestetsten römischen Stadtbezirke geworden. Der Norden will ungehinderte Luftströmungen, der Süden, wie es scheint, außerdem in seiner ruhigeren Temperatur viele absorbirende Laubgewächse. Unter solchen Umständen hat die Regierung die Bepflanzung mehrerer großen der Stadt anliegenden Grundstücke auf ihre Kosten angeordnet.

Großbritanien.

London. Die Times sagt in einem Anflug von Nationaleitelkeit über den Besuch des russischen Kaisers u. A.: „Was den gegenwärtigen Besuch des Kaisers Nikolaus insbesondere betrifft, so kennt die Weltgeschichte kein Beispiel, daß zwei Monarchen zusammenkamen, deren Scepter über so weite Länderstrecken und so viele Millionen Menschen herrschten. Diese Besuche sind ein glänzender Beweis, daß England in Beziehung zu den andern Staaten und Souveränen Europas einen so hohen und würdigen Rang einnimmt, daß die Mächtigsten unter den Mächtigen unsere Freundschaft suchen, die Entferntesten nach unsern Küsten herüberkommen. Dieses Buhlen um unser Bündniß ist nicht eine Berechnung der Politik um irgend einen Plan zu bewerkstelligen oder einen besondern Vortheil zu erlangen, vielmehr liegt darin die Anerkenntniß der großen staatsrechtlichen Principien welche England verkündigt und vertheidigt. Auf dieser breiten Basis bieten wir allen Mächten gleiche Gastfreundschaft und gleiches gutes Einverständniß. Britannien fullt einen zu großen Raum in der Welt, als daß es zu einer bloßen Hülfsmacht Frankreichs oder Rußlands herabsinken könnte, und was es auch beschließen und unternehmen mag, es läßt in seiner Politik keine Vorneigungen oder Antipathien zu, sondern freut sich, wenn es sich nicht vereinzelt, sondern von allen andern Nationen umgeben und durch deren Achtung sowie durch seine eigene Energie in die Vorderstellung unserer Zeit gerückt findet. Zunächst der Anziehungskraft des Hofs unserer Königin hat den Kaiser Nikolaus wohl das Interesse nach England geführt, welches er bekanntlich für die großen mechanischen Erfindungen und Verbesserungen unseres Jahrhunderts fuhlt. Mit Erstaunen wird er wohl Vergleiche bei sich anstellen zwischen dem concentrirten Reichthum und der Cultur auf dieser Insel, dem Focus des brittischen Reichs, und der mehr ungeregelten Größe seiner eigenen Noblesse und der fast unerforschten Ausdehnung seines eigenen Machtgebiets. Hier, in England, haben der Fleiß und die Civilisation von Jahrhunderten über jede Hufe Landes und jeden Strom die Beweise von der Herrschaft der Industrie über den Boden ausgestreut; dort, in Rußland, hat selbst die Kraft des Absolutismus wenig mehr vermocht, als daß sie die Spurgl isen vorzeichnete, welche künftige Geschlechter verfolgen werden.

London. Die nationale Mäßigkeitsgesellschaft hielt dieser Tage ihre zweite Jahresversammlung. Der vom Secretär über die Fortschritte der Mäßigkeitssache erstattete Bericht enthält im Wesentlichen nachstehende Angaben. Besonders raschen und beharrlichen Fortgang hat das Mäßigkeitswerk in den Vereinigten Staaten gewonnen, wo 4 Millionen (ungefähr der vierte Theil der Bevölkerung) allen berauschenden Getränken entsagt und ebenso viele ihren Entschluß erklärt haben künftig höchstens eine geringe Quantität Wein zu trinken. Die angesehensten Kaufleute zu Montreal in Canada sind übereingekommen, vorzugsweise jenen Schiffen Ladungen zu geben, die keine geistigen Getränke führen. Zu St. John in Neufundland, wo unter den geringeren Classen noch vor wenig Jahren die Trunkenheit sprüchwörtlich war, ist sie jetzt fast ganz verschwunden. Auch in Westindien haben die Bemühungen der Gesellschaft den besten Erfolg gehabt; Weiße und Schwarze leisten das Gelübde und bleiben ihm in der Regel treu (dieß wird als Beweis geltend gemacht, daß der Teetotalismus auch für die tropischen Klimate passe). Nicht mindere Fortschritte macht die Mäßigkeitssache auf den Südseeinseln, wo sich die Sandwichinseln besonders auszeichnen. In den bedeutendsten Städten Ostindiens bestehen Mäßigkeitsvereine.

Schweden.

Stockholm, den 28. Mai. Eine beträchtliche Zahl

Wachen im k. Schloße, die von der Besatzung bezogen wurden, sind eingezogen und man vermuthet eine Beschränkung der Garderegimenter.

Griechenland.

Piräeus, den 26. Mai. Die Besorgniß vor einem Ueberfall von Seite Griziotis hat sich gottlob nicht bewahrheitet; grundlos war sie jedoch nicht. Griziotis wendete alles an die Wähler in Chalkis für sich zu stimmen. Um dieß zu hintertreiben, erklärten die Deputirten, daß er sich Mordthaten schuldig gemacht habe, und als in einen Criminalproceß verwickelt, der Constitution zufolge nicht gewählt werden dürfe. Griziotis schrieb dem Könige, daß er Mittel habe mit Gewalt zu erzwingen was man ihm nicht gutwillig zugestehen wolle. Um Unordnungen zu begegnen sind Truppen nach Chalkis abgeordnet worden, die Griziotis zu beobachten haben, der indeß des Mordes wirklich angeklagt worden ist. — Das jetzige Ministerium wird sich nun bald auflösen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Die Allgem. Ztg. enthält einen von dem Bischof von Skopia an den konstantinopol. Patriarchen gerichteten amtlichen Bericht über die schauderhaften Gräuel, welche die Albanesen in seinem Sprengel angerichtet haben.

Miscellen.

In Coblenz haben sich die Geschäfts- und Kaufleute dahin vereinigt, an den Sonn- und Festtagen ihre Kaufläden nicht zu öffnen, aber auch nicht zu dulden, daß an denselben die Juden ihren Schacher treiben.

Kairo, den 2. Mai. Fährt man von Kairo nach Alexandrien, dem Nil entlang, so erreicht man am zweiten Tage Terraneh. Dieses unansehnliche Dorf hat durch Hrn. Cibara, der das Monopol des Natrums an sich gekauft, einen besondern Glanz gewonnen. Sein Haus ist ein Palast, dessen Erbauung in dieser Oede und Armuth nur durch einen Zauber scheint möglich gewesen zu sein. Eine Tagreise von Terraneh hinein in die libysche Wüste breiten sich die Natrumfelder mit den Natrumseen aus. Eine wunderbare Erscheinung! Mitten in dieser nur selten von Gräsern und Sträuchern unterbrochenen Sandwüste mehrere lange Strecken wo das Natrum wie crystallisirte Früchte aus der Erde wächst. Man glaubt ein waldiges Feld voll Moos, Kräuter und Sträucher, von einem starken Reif oder Frost überfallen zu sehen. Denkt man sich diesen winterlichen Anblick unter der ägyptischen Sonnengluth, so begreift man, wie seltsam er überrascht. Dazu kommen noch die zahlreichen Natrumseen, deren dunkles Blau und Roth schön mit dem bleichen Sand contrastirt. Aus diesen wenig tiefen Seen bricht man das Natrum als starke und große Krystallkruste ab. Da sich das Abgebrochene sehr schnell wieder erzeugt, so ist dieser Reichthum unerschöpflich. Auch wird allerdings von hier aus fast ganz Europa mit Natrum versorgt. Nahe bei diesen Feldern und Seen hat Hr. Cibara gleichfalls eine ansehnliche Station erbaut, die den Namen Castello oder Castello Cibara trägt.

Ueber den Gottesdienst in den koptischen Klöstern in der libyschen Wüste gibt die Allg. Ztg. u. A. folgende Notizen:

Schon vor Sonnenaufgang erklingt das Glöcklein das zur Messe läutet. Sie dauert 2 bis 3 Stunden. Die Vorlesungen aus den biblischen Lectionen sind theils koptisch, theils arabisch. Was gesungen wird, kam mir sehr mißtönend vor. Das Kyrie eleison und Hallelujah wiederholt sich öfters. Die Andacht ist äußerst mangelhaft. Man spricht wohl dem eben Vortragenden mitten im Act ins Ohr und empfängt auch seine Entgegnung. Der eine fing ein falsches Stück an, der andere verbesserte ihn; in Heiterkeit nahm man das rechte vor. Sehr eigenthümlich ist ihre Eucharistie. Statt des Weines bedient man sich des Oels, das man erst aus einem gläsernen Kelch mit einem Löffelchen nimmt, dann, auf eine seltsame, jedenfalls aus der Verwandlungslehre hervorgegangene Art der Obacht, mit den bloßen Fingern herausstreicht und ableckt. Am Ende dieses Mahls berührt der fungirende Mönch mit seinen noch ölfeuchten Händen alle übrigen an Stirn und Wangen. Was mich an der ganzen Meßfeier, wo das Räuchern, das Handküssen, das Handauflegen und das Circuliren mit dem Madonnenbild vorherrschend ist, hätte erbauen können, weiß ich nicht. Manche Hergänge sahen aus wie altägyptische Religionsgebräuche.

Neueste Nachrichten.

München, den 9. Juni. Briefen aus Regensburg zufolge soll der Domdechant Melchior Diepenbrock daselbst, welcher vor kurzem das von ihm bekleidete Amt eines bischöflichen Generalvicars niedergelegt, Willens sein, Bayern zu verlassen und in seinem Heimathlande Westfalen den Aufenthalt zu nehmen. Der Verlust des würdigen geistvollen Mannes wäre jedenfalls beklagenswerth.

Frankfurt a. M., den 7. Juni. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 107¾ Proc.

Berlin, den 3. Juni. Der Finanzminister Flottwell macht unter dem 2. Juni bekannt, daß für die Industrieerzeugniße der deutschen Bundesstaaten, welche zur Gewerbeausstellung nach geschehener Anmeldung bei der Commission in Berlin eingesendet werden, die Portofreiheit auf preußischen Posten bis zu 40 Pfund gewährt ist.

London, den 5. Juni. In den Straßen von London sieht man heute einen großen Anschlag mit der Ankündigung einer Volksversammlung, die morgen in der Wissenschaftshalle von Holborn stattfinden und den Zweck haben soll, auszumitteln, wie das englische Volk den Kaiser von Rußland zu empfangen gedenke.

— den 8 Juni. Ganz Irland befindet sich in großer Aufregung. Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß der römisch katholische Clerus in seinen verschiedenen Diöcesen besondere Versammlungen hält, und da die größte Anhänglichkeit an den Mann proclamirt, der für die religiöse Freiheit gekämpft. Ueberall werden Kirchengebete für O'Connell abgehalten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2300²]

Nach New-York

wird am 2. Juli von Rotterdam das gekupferte Dreimaster Postschiff „Herald" abfahren, worauf Auswanderer eine bequeme Ueberfahrt finden. Die Preise sind so billig gestellt, wie es keine andere Gesellschaft zu thun im Stande ist, und die Einschiffung nach Rotterdam hat in Mannheim

Samstag, den 29. Juni,

Morgens 6 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt.

Mannheim, den 11. Juni 1844.

Der Agent:

L. W. Renner.

Beilage zur Münchner
Bayerischen Zeitung.
Nr. 1 Freitag, den 1. Januar 1847

Neujahrsgedanken.

Wenn wir am Neujahrstage, wie es Sitte ist, unsere Freunde und Bekannten begrüßen, so ist es nicht nur ein leeres Wort, wenn wir ihnen ein glückliches neues Jahr wünschen. Wir wissen, daß wir ihnen damit etwas Gutes wünschen, und wir wissen auch, daß sie uns dasselbe wünschen. Wir wissen, daß wir ihnen damit etwas Gutes wünschen, und wir wissen auch, daß sie uns dasselbe wünschen. Wir wissen, daß wir ihnen damit etwas Gutes wünschen, und wir wissen auch, daß sie uns dasselbe wünschen.

Theil der Vortheile zu gewähren, die sich wünschen lassen in Bezug auf Sicherheit, Ueberwindung von Steigungen bis zu 40 Millimeter, von Krümmungen bis zu 10 Meter, Bekämpfung der bei den Krümmungen so gefährlich wirkenden, weil so leicht das Ausspringen des Wagenzuges aus dem Bahngeleise verursachenden Centrifugalkraft, Verhinderung des gewaltsamen Zusammenstoßes der Wagen, Möglichkeit augenblicklicher Lostrennung derselben, wie augenblicklicher Stillstellung der Locomotive, vorzüglich aber in Bezug auf Möglichkeit, die Geschwindigkeit des Laufes zu vermindern, ohne zugleich die Kraft der Maschine zu vermindern ꝛc. Dabei gibt das neue System noch den Vortheil, daß jedenfalls die Kosten nicht vermehrt, sondern eher noch verringert werden, und daß die jetzt bestehende Bahneinrichtung sich dem neuen System gemäß leicht umwandeln läßt.

Spanien.

Madrid, den 1. Juni. Auf die Klagen einiger Prälaten über Bücher, Schildereien und Karrikaturen, welche der christlichen Religion und der Sittlichkeit zuwider seien, hat der Justizminister die Kronfiskale angewiesen, gegen solche Veröffentlichungen Prozesse einzuleiten.

Großbritanien.

London, den 6. Juni. Am 3. Nachmittags war unsere Polizei in Bewegung, weil die Anzeige eingegangen war, daß ein Irländer, Namens Fitzpatrik, im Laufe des Tages einem Arzte und zwei Geistlichen mitgetheilt habe, daß er fest entschlossen sei, den Herzog von Wellington und Sir R. Peel zu erschießen. Es hat sich ergeben, daß Fitzpatrik schon zweimal im Irrenhause saß.

Rußland.

Petersburg, den 1. Juni. Se. Maj. der Kaiser hat dem Erzbischof von Warschau, Nikanor, wie das Journal der St. Petersburg meldet, „als ein Zeichen hohen Wohlgefallens an der thätigen Sorgsamkeit, welcher dieser Prälat stets für das Wohl der (griechischen) Kirche entfaltet, so wie an der Weisheit, dem Eifer und der Milde, seiner dem Geist und den Interessen des orthodoxen Glaubens so entsprechenden apostolischen Bemühungen", ein an der erzbischöflichen Mütze zu tragendes Kreuz in Diamanten verliehen.

Donaufürstenthümer.

Der Bannspruch des fanatischen Rabbiners gegen die schottische Missionsgesellschaft und ihre für Kinder aller Nationen errichtete Schule in Jassy hat beinahe das ganze diplomatische Corps der Moldau in Bewegung gesetzt. Diese Schule war für die armen Fremden, Christen sowohl wie Juden, eine große Wohlthat, und sie wendeten sich daher an die Consuln, welche auch, besonders der englische Consul Gardner, der Sache sich lebhaft annahm. Dem Rabbiner ist ein Verweis ertheilt worden, und man hat Hoffnung, daß der unterbrochene Schulbesuch bald wieder beginnen wird.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 8. Juni. Ludwigshafen Berbacher Eisenbahnactien 107 ℔.

Aus Schlesien, den 4. Juni. So eben hat ein Haufen Weber aus Peterswaldau, Langenbielau und der Umgegend in Peterswaldau (dem Consistorialpräsidenten Grafen Stollberg gehörig) die Gebäude und Vorräthe des Fabrikanten Zwanziger demolirt und zerstört. Die Familie des Zwanziger ist auf das Schloß des Grafen Stolberg geflüchtet. Das angemessene Einschreiten der Prediger Schneider und Knüttel hat vorläufig weitern Unfug gehemmt, wozu Geldaustheilungen des Fabrikanten Wagenknecht, der sein Haus nur durch diese bewahrt hat, beigetragen haben mögen. Es ist Militär aus Schweidnitz requirirt, das jeden Augenblick erwartet wird.

Spanien. In Murcia, Alicante, Orihuela und Cartagena sind zahlreiche Verhaftungen wegen eines politischen Complotts vorgenommen worden. Einer der Verhafteten ist ein Sergent, welcher den Versuch machte, eine Meuterei bei der Besatzung von Cartagena herbeizuführen.

Griechenland. Man versichert, daß einige Provinzen der europäischen Türkei, die Inseln des Archipels, vorzüglich Candia, auf dem Punct stehen sich gegen die türkische Herrschaft zu erheben. Die Berichte aus Athen vom 20. Mai besagen, daß die griechische Regierung den Valentzas und andere Parteihäupter, die auf dem Punct standen in Thessalien einzurücken um sich an die Spitze des Aufstands zu stellen, habe verhaften lassen. Man hat auch ein mit Waffen und Schießbedarf beladenes Schiff, das selbige der zum Aufstande geneigten griechischen und slavischen Bevölkerung der Türkei zuführen sollte, aufgefangen. (A. Z.)

Paris, den 11. Juni. Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung bei der Berathung des neuen Recrutirungsgesetzes sich dahin ausgesprochen, daß die Militärdienstzeit auf 8 Jahre, anstatt auf 7, für welche die Deputirtenkammer sich entschieden hatte, festgesetzt werden soll.

Der „Moniteur" von heute Morgen macht bekannt, daß der Prinz v. Joinville Befehl erhalten habe mit einer Dampffregatte, zwei gewöhnlichen Dampfschiffen, und mehren andern Fahrzeugen an der östlichen Küste von Marocco zu kreuzen.

Die englischen Zeitungen beschreiben den Kaiser von Rußland von Kopf bis zu Fuß, wie lang, wie breit, wie stark er ist u. s. w. — Aecht englisch!

Fruchtmarkt-Mittelpreise, Brod- und Fleischtaxen.

Speyer. Markt vom 11. Juni. Weizen 6 fl. 16 kr., Korn 4 fl. 14 kr., Spelz 3 fl. 13 kr., Gerste 3 fl. 58 kr. Hafer 2 fl. 50 kr. der Hectoliter.

Kaiserslautern. Markt vom 11. Juni. Waizen 6 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 19 kr. Spelz 2 fl. 29 kr. Gerste 3 fl. 49 kr. Hafer 2 fl. 17 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. der Hectoliter.

Victualienpreise. Kornbrod à 3 Kilogr. 13 kr. Weißbrod à 1 Kilogr. 9 kr. — Ochsenfleisch per Pfund 12 kr. Kuh- 10 und 8 kr., Kalb- 8 kr., Hammel- 10 kr. Schweinefleisch 12 kr.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2299²] **Verpachtung der städtischen Saamendarre.**

Den 17. des nächsten Monats Juni, Vormittags um 10 Uhr, wird in der Schreibstube des Bürgermeisteramtes die städtische Saamendarre, in welcher täglich durchschnittlich 30 Hectoliter kieferne Zapfen ausgeklengt werden können, auf 9 Jahre verpachtet.

Diese Saamendarre, bei welcher sich ein neu erbautes sehr geräumiges Zapfenmagazin, eine Wohnung und ein Harzofen befindet, wurde bisher mit Vortheil betrieben, und es wird dem Pächter die Benützung dieses Ofens gestattet.

Kaiserslautern, den 29. Mai 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

Neue
Speyerer Zeitung.

Speyer, Mittwoch, den 11. Januar 1871.

Nr. 3.

Deutschland.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Ludwig Bernhard Hirsch in Speyer die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Ludwig Bernhard Hirsch in Speyer die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Se. Majestät der König hat Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Ludwig Bernhard Hirsch in Speyer die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des ihm von Sr. Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes des Friedrichs-Ordens zu ertheilen.

Nordamerika, vormals in der Nachbarschaft am Rhein ansässig, wußte in einem Conventikel durch die Wuth seiner verwirrten Beredsamkeit einige schwache Gemüther von starkem Glauben dahin zu bestimmen, daß sie, wie man versichert, mit ihm an den Rhein zogen und von seiner Hand die Wiedertaufe annahmen. Dieselben glauben nunmehr in dem ewig unvergänglichen Licht der Gnade zu wandeln und im Himmel, wie auf Erden den ersten Rang nach den Heiligen einzunehmen. Möge ihnen dieser fromme Wahn von Niemand mißgönnt werden.

Dresden, den 7. Juni. Ein Comite hat sich hier gebildet zum Empfang und zur Bestattung von Karl Maria v. Webers Asche, die von England hiehergeschafft werden wird, und zwar auf Kosten der katholischen Geistlichkeit von Moorfield Chapel, welche der Wittwe des großen Tonsetzers den Antrag gemacht hat, ihr diese Ehre zu gönnen. Am 10. d. reist der älteste Sohn Webers, ein sehr geschickter Ingenieur in preußischen Diensten, nach England, um sich die Gebeine seines Vaters übergeben zu lassen und sie hieher zu begleiten.

Die Hannoversche Zeitung enthält ein K. Patent, mittelst dessen Se. Maj. ein Ehrenzeichen für 50jährige Dienstzeit in der Armee unter dem Namen „Ernst August Kreuz" stiftet.

Breslau, den 6. Juni. Gestern ist eine Militärdivision von Schweidnitz mit schwerem Geschütz gegen die Ruhestörer in Peterswaldau und Langenbielau marschirt. Heute sind auch von Breslau eiligst mit der Freiburger Eisenbahn Schützen und Musquetiere abgegangen; die schwere Cavallerie desgleichen. Von Ohlau sind die Husaren requirirt; nach Neisse, Glogau, Glatz und andern Garnisonsstädten gingen heute Staffetten deshalb ab. (Der Oberpräsident v. Merckel, sowie der commandirende General Graf v. Brandenburg sind ebenfalls schon auf dem Schauplatze.)

So verworren bis jetzt die Nachrichten aus jenen Orten, und so übertrieben sie zum Theil sind, so scheint doch Folgendes das Wahre zu sein. Die Weber waren bisher in den Büchern der Kaufleute tief verschuldet. Die Kaufleute suchten sich durch die Arbeiten der Weber nach und nach, so gut es ging, bezahlt zu machen. Nun kamen die vielen Wohlthätigkeitsvereine mit directen Bestellungen und bessern Löhnen. Die Weber arbeiteten also nur für die Vereine, die Kaufleute erhielten keine Befriedigung durch Arbeit und drohten mit Execution, wenn sie die Schulden nicht in Baarem von den Webern erhielten. Diese Drohungen scheinen die Weber gereizt zu haben, Daher der Aufstand; nicht gegen die Regierung oder Verwaltung, sondern gegen die Schuldbücher der Kaufleute und Fabrikanten. Diese Bücher sollen meist zerschnitten und vernichtet worden sein, wo man ihrer habhaft wurde.

Wien. Die Zahl der Häuser in der innern Stadt und in den Vorstädten beträgt jetzt 8690; die Zahl der Einwohner ist 375,834. Der Zinsertrag sämmtlicher Gebäude betrug Ende 1843: 13,062,743 fl.

Belgien.

Aus Hal wird der Brüsseler Indépendance unterm 30. Mai geschrieben: Unser Städtchen ist seit 2 Tagen in großer Aufregung gewesen. Gestern sah man mit der Eisenbahn einen ungeheuern Zug von 35 bis 40 ganz vollen Wagen ankommen. Es waren die Zöglinge der beiden Jesuitencollegien von Namur und Brugelette, welche unter Leitung ihrer Professoren in der Kirche Unserer Lieben Frau dahier ihre Andacht verrichten wollten. Es waren ungefähr 400 Schüler und 60 Professoren, auch die Verwandten von einem Theil der erstern. Derselbe Wagenzug brachte auch den Bischof von Chalons, den hitzigen Gegner der französischen Universität, und von einer andern Seite her, von Brüssel, kam der Graf Montalembert.

Niederlande.

Luxemburg, den 3. Juni. Aus der Privatmittheilung einer hohen Person im Haag erfahren wir so eben, eine Estaffette von Berlin habe die Nachricht gebracht, daß die Unterhandlungen der Zollvereinsstaaten zu dem glücklichen Resultate geführt hätten, das Roheisen mit einem Schutzzoll zu belegen. Die officielle Bestätigung dieser Nachricht würde in Deutschland und insbesondere in unserm Ländchen, da sie für die Eisenindustrie eine Lebensfrage beseitigt, mit der allgemeinsten und größten Freude begrüßt werden.

Frankreich.

Paris, den 8. Juni. Das letzte Straferkenntniß des Assisenhofs gegen die legitimistischen Blätter Gazette de France und Nation ist, so weit es die solidarische Verfällung der Redacteure beider, Hrn. v. Genoude gehörenden, Blätter anbelangt, vom Kassationshofe aufgehoben worden.

Paris, den 10. Juni. Bei einem heftigen Regenguße, der gestern stattfand, drangen ganze Wassermassen in den bretternen Industriepalast ein. Der dadurch an den ausgestellten Industrieerzeugnißen verursachte Schaden wird auf 200,000 Frcs. geschätzt.

Nach dem „Journal des Chemins de Fer" sind von einer Actiencompagnie, die sich zu diesem Behufe gebildet, dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anerbietungen für den Bau der projectirten Paris-Strasburger Eisenbahn nach dem atmosphärischen Systeme gemacht worden. Nach den Berechnungen dieser Compagnie würde durch die Annahme ihres Planes eine Ersparung von dreißig Millionen Frs. erzielt werden.

Von der Mosel, den 6. Juni. Der Präfect unsers Departements und der Maire von Metz befinden sich in Paris, um persönlich dahin zu wirken, daß die Eisenbahn von Paris nach der deutschen Gränze auf directem Weg über Metz geführt werde, und die Verbindung mit den Mosel- und Saargegenden nicht durch bloße Nebenlinien, die sich an die projectirte Straßburger Bahn anschließen, hergestellt werde. Für die Eisenbahn nach Saarbrück ist das nöthige Capital von 12 Mill. Fr. unterzeichnet, und die hiefür auszugebenden 24,000 Actienpromessen sind seit mehreren Tagen vergriffen.

Straßburg, den 12. Juni. Die Kölnische Gesellschaft hat dieses Jahr lange auf ihren Fahrplan für den Sommerdienst warten lassen. Derselbe ist nun erschienen und übertrifft wirklich an Großartigkeit alle früheren, denn das, was man im vorigen Jahre noch nicht für ausführbar hielt, tritt nun ins Leben. Vom 16. d. M. wird die Fahrt von Straßburg bis Köln in einem Tage zurückgelegt. Die 4 Schnellsegler „der Blitz", der „Donner", der „Prinz von Preußen" und „die Prinzessin" werden diesen Dienst zwischen Straßburg und Köln versehen.

Vom französischen Oberrheine, 9. Juni. Die Deputirten des Oberelsasses haben neulich ihren Kommittenten die feste Zusicherung angekündigt, daß das Ministerium bei dem Bau der Eisenbahnen das oberrheinische Departement ebenso berücksichtigen werde, wie das niederrheinische, und daß in dieser Beziehung der Schienenweg von Mühlhausen nach Dijon gar kein Hinderniß von Seite der Regierung zu gewärtigen habe. Es soll nun in Folge dieser Zusage eine Gesellschaft gebildet werden, die den Bau und den Betrieb dieser Strecke übernimmt. Für die nöthigen Ka-

pitalien sind schon jetzt bestimmte Aufträge erfolgt und man nennt bereits angesehene deutsche Häuser, die sich betheiligen werden. Es dürfte wohl auch nicht leicht eine Eisenbahn so gute Interessen abwerfen, wie das bei der Mühlhausen Dijoner der Fall sein wird, da dieselbe mit allen südfranzösischen und der bereits gebauten Basel Strasburger in Verbindung kömmt und daher auch, falls sich das Projekt der Mainz Ludwigshafen Lauterburger Linie verwirklicht, den direkten Weg von Lyon, Chalons, Dijon und Mühlhausen nach Mainz, und Frankfurt a. M. bildet.

Italien.

Wien, den 5. Juni. Nach glaubwürdigen Privatbriefen aus Venedig sind an 30 Marineofficiere entwichen, welchen schon früher die beiden Söhne des dem Kaiserhause so zugethanen Contreadmirals Bandiera vorangingen; von diesen Letztern soll sich einer in London und der andere in Paris befinden. Auch sollen die sämmtlichen Inseln stärker mit Militär besetzt worden sein.

Neapel, den 1. Juni. Wenn wir früher über die Beständigkeit der trockenen Witterung klagten, so sind wir jetzt unzufrieden, daß wir etwas zu viel Regen und zu wenig Wärme haben. (Allg. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, den 31. Mai. Die Vermuthung, daß der verewigte König in seinem Vermächtniß dem Grafen Brahe eine seinen treuen Diensten und vielfachen Aufopferungen entsprechende Belohnung angewiesen haben werde, hat sich, so viel man bis jetzt erfahren, nicht bestätigt. Es scheint, daß der König Oskar sich bemüht, diese fast unglaubliche Vergessenheit seines königlichen Vaters möglichst gut zu machen, indem er den Freund seines Vaters auf mehrfache Weise auszeichnet.

Miscellen.

Stuttgart, den 8. Juni. Aus Anlaß der Anwesenheit der Acrobatengesellschaft von Stark in Stuttgart ist von Seiten des k. Ministeriums des Innern unter Beziehung auf §. 7. der k. Verordnung vom 11. Sept. 1807 darauf aufmerksam gemacht worden, daß halsbrecherische Schauspiele, an deren Anschauung sich die fortwährende Besorgniß eines Unglücksfalls knüpfen muß, nicht geduldet werden sollen.

Vor einigen Tagen ward bei den Assisen zu Colmar ein heimathloser Taglöhner, der eines qualificirten Diebstahls beschuldigt war, und bei welchem man 33 Franken und ein Hemd vorfand, worüber er sich nicht ausweisen konnte, zu „zwanzigjähriger Galeerenstrafe" verurtheilt.

Donizetti-Bey, der Chef der türkischen Militärmusiken in Konstantinopel ist der Bruder des berühmten Opern-Componisten Donizetti.

Ueber die Albanesen bringt die Allg. Ztg. einen ausführlichen Bericht und bemerkt dabei u. A.: Durch ihren exclusiven Familiengeist sind die Albanesen in eine Menge kleiner Herde oder Phare so zu sagen abgepferchi. Jede dieser Gruppen glaubt in ihrer Koula (befestigtem Thurm) und im Schutz ihrer Schießscharten den andern trotzen zu können. So zieht oft ein Mord hundert andere nach sich, die als Wiedervergeltung verübt werden. Zwei Albanesen von verschiedenen Stämmen begrüßen sich nicht anders als mit der Frage: Koum phis? (Von welchem Feuer oder von welchem Geschlecht?) und legen bei dieser Frage die Hand an die Pistole, da jeder denkt, der Stamm des Unbekannten schulde vielleicht dem seinigen einen Kopf. Beim Angriff eines fremden Feindes aber ruhen alle diese Fehden. Wenn ein schwächerer Phare durch seinen Rivalen mit gänzlicher Vernichtung bedroht ist, vereinigen sich die benachbarten Stämme oder Familien und zwingen den Sieger zum Frieden. Die Verträge zwischen den Pharen werden durch Vermittlung der Pliaks oder Greise geschlossen; sie versammeln sich gewöhnlich zu 12 oder 24, und bilden auf einem Hügel den sogenannten Krvavo kolo (die Blutrunde), d. h. sie setzen sich im Kreis unter Vorsitz des Papas des Phare welcher Rache fordert. Die Glocken des Dorfes ertönen; die Frauen kommen in ihren reichsten Gewändern; vor der mit Fahnen geschmückten Kirche werden feierliche Gebete hergesagt. Zwölf Mütter aus dem Phare von dem die Beleidigung ausging, ihre Kinder auf dem Arm oder an der Brust, werfen sich jammernd dem Beleidigten zu Füßen, während die Richter des Kolo über den Blutpreis (Krvina) verhandeln. Alle Tödtungen, alle Wunden werden sorgfältigst gezählt und geschätzt nach einem Preise der an die Mordbußen der alten germanischen oder fränkischen Gesetze erinnert, oder an die frühesten russischen Gesetze (Pravda russkaia). Endlich muß der Beleidiger erscheinen; die Waffe womit er verletzte, hängt ihm am Hals; auf den Knieen schleppt er sich bis zum Papas, der ihm diese Waffe abnimmt und sie weit hinweg schleudert, worauf sie von den Verwandten des Beleidigten ergriffen und zerbrochen wird. Das Haupt der Familie sträubt sich, weint, blickt gen Himmel und erwiedert dem flehenden seine Kniee umfassenden Beleidiger: „Meine Seele ist nicht bereit." Wenn er endlich in der Stimmung ist zu verzeihen, hebt er, Thränen vergießend, seinen Gegner auf, drückt ihn ans Herz und wirft sich mit ihm in die Arme des versöhnenden Papas. Nun schwören sich die beiden Phare ewigen Frieden, und werden, wie sie sagen, um so inniger befreundet, da ihr Blut sich vermischt hat. Der Beleidigte wird bei dem ersten Kind, das im Phare des Beleidigers zur Welt kommt, zu Gevatter gebeten. Bei dieser Gelegenheit wird dann ein glänzendes Mahl bereitet, wo zwischen den Tänzen ganze Hämmel, zuweilen selbst ganze Ochsen aufgetischt werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 10. Juni. Auf die amtliche Bekanntwerdung der den Handel mit Eisenbahnpapieren betreffenden Königl. preußischen Verordnung ist der Kurs der pfälzischen Ludwigsbahnactien um 7 bis 8 Procent am hiesigen Platz gewichen.

Berlin, den 8. Juni. Die Reaction an unsrer Börse ist leider viel stärker als wir geglaubt hatten, obwohl wir von dem schwindelnden Emportreiben der Eisenbahnctiencurse niemals etwas Gutes erwarteten. Einzelne Actien sind in wenigen Tagen um 12 bis 15 Proc. gewichen, und andere sind gar nicht an den Mann zu bringen, so daß sie wahrscheinlich alle wieder dahin gehen, von wo sie uns nach und nach zugekommen sind. (Allg. Ztg.)

London, den 10. Juni. Im Parlament soll ein Vorschlag des Don Carlos vorgekommen sein, in welchem er seinen Sohn mit der Königin von Spanien vermählt zu sehen wünscht. Er wurde in Rücksicht auf die spanische Regierung beseitigt.

Von der türkischen Gränze, den 3. Juni. Es scheint, daß die durch die Albanesen in der europäischen Türkei erregten Unruhen ihrem Ende nahe sind, da die türkischen Truppen in der letzten Zeit bei allen Conflicten die Oberhand behalten haben. Einem seltsamen Gerüchte zu-

folge sollen die Führer der Rebellen dem gegen sie anrückenden Pascha die Niederlegung der Waffen unter der Bedingung angeboten haben, daß die Pforte ihnen eine Constitution nach Art der serbischen bewillige.

Von der türkischen Gränze, den 1. Juni. Wieder haben die Montenegriner sich eines argen Frevels gegen ihre angränzenden türkischen Nachbarn schuldig gemacht, indem sie neulich eine von Ragusa zurückkehrende Karawane türkischer Handelsleute aus Herzegowina überfielen, einen Theil derselben ermordeten und deren sämmtliche Waaren und Pferde mit fortführten. Die abgeschnittenen Köpfe der Ermordeten sandte die montenegrinische Horde als Siegeszeichen an den Vladika, der jedoch augenblicklich die Köpfe zurückschickte und befahl, daß der Raub zurückerstattet werde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2304] **Auszug.**

Das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal hat durch Défaurtheil vom zunften Juni 1844 auf Klage des Wilhelm Schanz, Ackersmann zu Friesenheim, den Philipp Bleistein, großjährig, Ackersmann in Friesenheim wohnhaft, dermalen Dienstknecht bei Elisabetha Jotter, Wittwe von Leonhard Walther, Ackersfrau allda, für interdicirt erklärt, und verordnet, daß ihm durch den Familienrath ein Vormund und Beivormund gewählt werde.

Frankenthal, den 12. Juni 1844.

Fur richtigen Auszug:
Anwalt des Klägers: Stockinger.

[2303²] **Versteigerung einer Ziegelbrennerei.**

Montag, den 15. Juli 1844, zu Speyer, im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, des Nachmittags 4 Uhr, läßt Johann Karl Burger, Ziegler, in Speyer wohnhaft, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Plan Nro. 4518 — 4529 ein Wohnhaus nebst Ziegelbrennerei mit Trockenhaus, einer Trockenhütte, ungefähr 12,000 Trockenbretter fassend, 2 Brennöfen, Hof, Scheuer, Stall sammt übrigen Zugehörungen, zu Speyer auf dem Roßsprung und im Katzenloch auf 438 Ruthen Flächenraum gelegen, und begrenzt durch Hartmann Mörbel, Wilhelm Gruber, Friedensrichter Ziegenhain, Wittwe Hoscher, August Rusch und städtisches Eigenthum.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten erfragt werden.

Speyer, den 13. Juni 1844.

Rencker Notär.

[2301] **Bad Gleisweiler.**

Die Wasser- und Molken-Heilanstalt Gleisweiler bei Landau in der bayerischen Rheinpfalz, wird am 8. Juli l. J. eröffnet.

Die Ausdehnung, welche die Priesnitz'sche Idee in den letzten Jahren gewonnen, und die erfreulichen Erfolge, welche ihre Ausführung an ihrem Entstehungsorte so wie in einer Reihe von Schwesteranstalten aufzuweisen hat, gaben Veranlassung zu diesem neugegründeten Bade. Die Kaltwasserkur in ihrer allseitigsten und vollständigsten Anwendung nimmt daher den ersten Rang unter den Heilmitteln dieser Anstalt ein. Der in einer Höhe von 290 Fuß oberhalb des Badhauses entspringende Quell liefert, außer dem reinsten und zartesten Trinkwasser, die zu dieser Cur erforderlichen Bäder und Douchen in verschiedenster Kraftabstufung. Die übrigen Vorrichtungen sind nach dem Muster der besten Anstalten dieser Art, und mit entschiedener Vollständigkeit ausgeführt.

Hieran schließt sich die Cur mittels Ziegenmilch und Ziegenmolken, nöthigenfalls unterstützt durch den Aufenthalt in den Zimmern der Schweizerei, welchen die Luft des Kuhstalls zugeleitet werden kann. Für die Bereitung der Molken ist ein Senne aus dem Appenzeller Hochlande aufgestellt.

Da es im Plane der Anstalt liegt, derselben diejenige Vollständigkeit eines Bades zu geben, welche durch dessen günstige Lage und die übrigen äußern Verhältniße von selbst angedeutet ist, so sind als weitere Heilmittel vorbereitet: einfache warme Bäder, Dampf-, Schwefel-, Salz-, Stahl- und andere künstliche Mineralbäder, die heilsamsten Mineralwasser zum Trinken; die Kräuter- und Traubencur, begünstigt durch die reiche Vegetation der nahen Gebirge und die köstlichen Rebensorten der nächsten Umgebung. Endlich sind für gymnastische Uebungen die nöthigen Vorrichtungen getroffen.

Die Gebäude der Anstalt befinden sich am westlichen Ende des Dorfes Gleisweiler, und enthalten, außer den Badeeinrichtungen im Hauptbau 60, im Nebenbau 6 für Badegäste eingerichtete Wohnungen. In den Oeconomie-Gebäuden finden sich geräumige Stallungen und Remisen.

Eine englische Garten- und Waldanlage von bedeutendem Umfang umschließt das Ganze. Für eine passende Restauration, so wie für geistige Unterhaltung durch ein Lese-Cabinet, eine Auswahl von Musikalien und dergleichen ist gesorgt.

Die Lage dieses Bades, an dem reizendsten Puncte der rheinbayerischen Vogesen, eine Stunde von Landau, in einem hohen Bergeinschnitte, neben Reben- und Kastanienhügeln, mit der östlichen Aussicht auf das Rheinthal, den Schwarzwald und Odenwald, vereinigt in sich Alles, was auf körperliche und geistige Erholung von günstigem Einfluß sein kann. Außer den nächsten Spaziergängen laden zahlreiche Burgen — die Madenburg, Marburg (ehedem Hambacher Schloß), der Trifels und andere zu Ausflügen ein, welche überreich sind an herrlichen Fernsichten in die mit Städten und Dörfern besäte Ebene zu beiden Seiten des Rheins und die Hügelwelt der westlichen Pfalz.

Betreffende Prospectus, so wie jede nähere Auskunft, die gewünscht werden möchte, ertheilt auf portofreie Briefe der Director der Anstalt

Dr. Schneider.

Landau, im Juni 1844.

[2302] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 16. Juni 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 7 — 8 Uhr Morgens, und
„ 10 — 11 „ Nachts, direct nach Straßburg — Basel.

Zu Thal:

Zwischen 11 — 12 Uhr Mittags nach Cöln am nemlichen Tage, und
„ 5 — 6 „ Abends direct nach Mainz.

Speyer, den 10. Juni 1844.

Die Agentur.

Neue
Speyerer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr. Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Nr. 111. Samstag, den 21. April 1849.

Deutschland.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

Frankfurt, 19. April. Die Nachricht, daß Oesterreich seine Truppen aus Italien zurückziehe, um sie gegen Ungarn zu verwenden, hat sich bestätigt. Es ist ein Corps von 30,000 Mann, welches Italien verläßt, und dessen Ankunft in Ungarn in 14 Tagen zu erwarten ist. Dieses Corps wird unter Commando des Feldmarschall-Lieutenant Wrbna stehen.

sönlich verantwortlich. Diese hatten gegen sie vollkommene Strafgewalt, selbst gegen ihre Person. Ich selbst erinnere mich noch, ein, kurz vor der Auflösung des deutschen Reichs erlassenes Strafurtheil gegen einen Churfürsten von Hessen gelesen zu haben, dessen Vollzug nur durch die Auflösung des Reichs gehindert wurde. Meine Herren, wir wollen diese persönliche Verantwortlichkeit der Fürsten nicht, weder die ungeordnete Revolution, noch eine durch die Verfassung gemilderte, und selbst nicht einmal ein Tribunal, um den Fürsten vor Gericht zu stellen. Wir erkennen als eine Wahrheit unserer Verfassung, als eine herrliche Frucht der englischen Staatsweisheit und unserer der englischen nachgebildeten Verfassung, die Unverantwortlichkeit unseres Fürsten; allein diese besteht nur dadurch, daß die Regierungshandlungen sämmtlich verantwortet werden müssen durch die Minister, welche alle Regierungsmaßregeln unterzeichnen müssen. Nur wenn diese Verantwortlichkeit eine Wahrheit ist, nur dann wird die Krone wirklich gesichert, daß jenes kostbarste Gut des Fürsten, jene juristische Unverantwortlichkeit nicht angegriffen wird, daß nicht wilde Stürme hervorbrechen, welche die Throne mit sich fortreißen. — Daß es aber bei uns an einer solchen genügenden Verantwortlichkeit fehlt, daran ist kein Zweifel, und darum stimme ich mit voller Ueberzeugung, im Interesse des Volkes und des Fürsten dieser Motion bei, deren Druck und Verweisung in die Abtheilungen ich zugleich beantrage.

Ulm. Die Localblätter des Donaukreises enthalten Folgendes: „Es ist zur Anzeige gebracht worden, daß der Vertrieb ausländischer Lotterieloose in Würtemberg in bedeutendem Umfang vor sich geht und durch besondere Collectanten vermittelt wird. Die Ortsvorsteher werden daher, höherer Weisung gemäß, beauftragt, diesem Unfug in gesetzlicher Weise mit allem Nachdruck zu steuern und Collectanten und Spieler, welche sehr häufig dem ganzen Publicum bekannt sind, Behufs der Untersuchungseinleitung und Bestrafung alsbald anzuzeigen ꝛc."

Leipzig, den 8. Juni. Unsere Regierung hat kurz nach einander zwei mit Censur gedruckte Schriften über Rußland confiscirt und daher bezahlen müssen; nämlich eine deutsche Uebersetzung der französisch erlaubten Broschüre: „Russie, Allemagne et France par M. Fournier" und ein deutsches Buch: „Dreißig Jahre in Rußland," das ihr allein 1500 Thaler zu unterdrücken kostet, da die ganze Auflage erlangt wurde. Man scheint also nach dieser Seite sehr ausgedehnte Anwendung von höhern Rücksichten zu machen; allein es steht zu erwarten, was die künftige Ständeversammlung zu solchen Ausgaben sagen wird. Den Censor wird sie gewiß nicht der Milde anklagen. (A. Z.)

Bremen, den 11. Juni. Die Klagen über die in Folge der Differenz zwischen Hannover und Braunschweig eingetretenen Grenzplackereien dauern noch immer fort; es sind auch wenig Aussichten vorhanden, daß das gegenwärtige für den Verkehr so nachtheilige System sobald eine Aenderung erfahre. Es sollen deßhalb von hier aus neue Vorstellungen nach Berlin und Hannover abgegangen sein. (M. J.)

Halle, den 8. Juni. Die hiesigen Studenten-Untersuchungen sind nun endlich beendigt worden. Die Existenz einer hiesigen Burschenschaft konnte jedoch durch die vorgenommenen Haussuchungen nicht nachgewiesen werden, dagegen fand man bei einem der Theilnahme an der Burschenschaft verdächtigen Individuum (natürlich ganz wider Erwarten) Actenstücke des hiesigen Senioren-Convents, aus welchen die Existenz mehrerer landsmannschaftlicher Verbindungen unzweifelhaft hervorging.

Schweidnitz, den 5. Juni. Heute Morgen sind 2. Compagnien und 2 Geschütze von hier nach Peterswaldau ausgerückt. Heut Abend um 9 Uhr ist fast die ganze übrige Garnison mit Artillerie zur Verstärkung abmarschirt. Dem Vernehmen nach hatte die uberlegene Masse die Truppen zurückgedrängt, die letzteren haben gefeuert und nicht wenige todt niedergestreckt. Der Kampf hat sich jetzt nach Langenbielau gezogen. Ein großes Etablissement daselbst soll demolirt sein. Die Langenbielauer Arbeiter sind übrigens wegen ihrer Energie und Halsstarrigkeit bekannt. Beim Einrücken des Militärs wurde dasselbe mit Steinen geworfen, das darauf dreimal Feuer gab, 8 Mann tödtete und 5 verwundete. Leider blieben meistens Vertheidiger, wodurch nun auch die übrigen Einwohner wüthend wurden, die Soldaten drängten, die sich verschossen hatten, und aus dem Orte trieben. Die Aufrührer demolirten nun weiter und zogen sich gegen Abend in das Gebüsch im Gebirge zurück. In dieser Nacht sind noch 3 Compagnien Infanterie und eine Batterie Artillerie eingerückt. — Vor 2 Stunden, höre ich, daß in Leutmannsdorf eine Commandite von K. und S. Morgens um 4 Uhr vernichtet wurde, und daß einige Tausend Mann mit Gabeln und Spießen im Gebirge liegen.

Unter den Leinwandmanufacturdistricten Schlesiens nimmt der kleine, aber stark bevölkerte Reichenbacher Kreis eine der ersten Stellen em; denn in ihm befinden sich Fabrikdörfer, wie Langenbielau und Peterswaldau, wo das erste allein 12,000 Einwohner zählt. Prachtvolle Gebäude, nur selten von ländlichen Feldbauerwirthschaften unterbrochen, geben ihm nicht nur ein städtisches, sondern fast großstädtisches Aussehen; aber in ihm und umher, in den kleinen Gebirgsdörfchen, herrscht das bitterste Elend unter den von hochmüthigen Fabrikanten (wie sie genannt werden) geknechteten Leinwand-, jetzt meistentheils Baumwollwebern. Die Bezeichnung „a Bielauer Weber" bringt dem nächsten Umwohner das kläglichste Bild eines bleichen, schwindsichtigen, augenschwachen Menschen vor die Seele, der mit seinem Gebirgsstabe in der Hand, mit blauer Leinwandjacke bekleidet, mühsam sein Leinwandschock in das Thal hinabschleppt. — Und diese „armen, siechen Menschen sind aufständisch geworden"? — Wahrlich, die Noth muß unerträglich gewesen sein! (Aachener Ztg.)

Wien, den 8. Juni. Die von dem Magistrat der Stadt Oedenburg eröffnete Subscription für den Bau der diese Stadt mit der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn in Verbindung setzenden Flügelbahn war in kurzer Zeit voll, und schon wird für künftige Lieferung dieser Actien ein Agio bis 30 Procent bezahlt. Obgleich der Capitalbedarf nach den Voranschlägen bloß auf 1½ Mill. Gulden bemessen ist, wurde die Subscription doch auf 2 Mil. Gulden ausgedehnt, welche Summe durch 10,000 unterzeichnete Actien à 200 fl. wie gesagt bereits gedeckt ist. Die meisten auswärtigen Liebhaber zur Betheiligung an diesem Unternehmen kamen zur Subscription zu spät.

Schweiz.

Ueber den Stand der Felsberger Angelegenheit bringt der Rhätier folgende neue Aufschlüsse: Die eiserne Stange, welche den bereits 12 Schuhe weiten Riß zu messen bestimmt ist, weist seit dem 22. April eine Erweiterung desselben von über 8 Linien franz. Maß nach. Wir fügen hinzu, daß dieß der Riß der untersten Masse ist, die man für die festeste und daher gleichsam für einen Damm gegen die nachrückenden, offenbar noch weit lockerern Massen hielt. Eine andere Zerklüftung hat sich seit dem letzten Herbste in der Art verändert, daß der eine der getrennten Theile bereits um ein Paar Klafter gesunken ist, so daß durch diese Bewegung selbst die Wurzeln eines Baumes, die sich auf

die gesunkene Masse erstreckten zerrissen wurden. Auf ähnliche Weise ist an einem andern Orte ein Baum in Folge der unter ihm beginnenden Zerklüftung unten durch die Mitte gespalten worden. Auch wird häufig ein gewaltiges Getöse, wie von Schüssen, in den Felsen gehört. Nach dem Allen ist es unbestreitbar, daß jene Massen in fortwährender, wenn auch zum Theil nur sehr langsamer, Bewegung sich befinden.

Spanien.

Madrid, den 5. Juni. Das neue Preßgesetz welches durch seine Strenge eine Verminderung der Journale bewirken wollte, scheint diesen Zweck nicht erreichen zu können. Vier neue Journale sind jetzt wieder hinter einander erschienen und heißen: „Globe", „Monarchie", „Armer Teufel" und „Stimme der Vernunft".

Großbritanien.

London, den 4. Juni. Man hat in diesem Augenblicke, wie ich eben höre, Mauerschriften angeschlagen, welche das Volk auffordern, sich zu versammeln, um seine Gesinnungen gegen den Czar zu erkennen zu geben, und worin selbst die Königin streng getadelt wird, daß sie ihren hohen Gast so artig empfangen hat. Ich glaube aber nicht, daß solche und ähnliche Auffoderungen irgend eine merkliche Bewegung verursachen werden, und daß sich auch nur ein einziger Britte finden wird welcher das Vertrauen eines fremden Fürsten mißbrauchen könnte, der sogar die Begleitung einer Ehrenwache abgelehnt hat, und mitten unter uns umher geht, reitet und fährt, als wisse er sich von seiner eigenen Leibwache umgeben und von den tausend Augen einer unsichtbaren Polizei bewacht. Natürlich möchte jeder gern wissen, was den nordischen Alleinherrscher so auf einmal hieher gebracht habe; und da Niemand es wissen kann, so hat man um so mehr Freiheit, Vermuthungen anzustellen, eine Freiheit wovon denn ein jeder auch ad libitum Gebrauch macht.

Der Regen, den wir letzten Mittwoch gehabt, hat wenig gewirkt. Die Heuernte ist nun zuverlässig verloren. Die Kartoffeln haben nicht nur durch die Trockenheit gelitten, sondern auch durch die neulichen Nachtfröste; besonders fürchtet man in Irland hierin ein Mißjahr. Das Getreide steht fast allgemein schlecht; die Aehren sind kurz und schwach; und wenn auch der heute eingetretene Süd-Westwind bald Regen bringt, so ist doch auf jeden Fall wenig Stroh zu erwarten. Jedenfalls ist keiner reichlichen Ernte entgegenzusehen.

Griechenland.

Ancona, den 2. Juni. Das Ministerium wird sich in den Stürmen des herannahenden Landtags nicht halten können — darüber herrscht in Griechenland nur eine Meinung. Aber die Schwierigkeiten mit denen das nächste Cabinet zu kämpfen haben wird, scheinen tief in der Lage der Dinge und Verhältnisse der Parteien begründet zu sein, und in der öffentlichen Meinung so hoch angeschlagen zu werden, daß weder der gewandte und patriotische Kolettis noch der entschlossene Metaxas es wagen, die Bildung einer neuen Verwaltung zu übernehmen, oder den Anschluß an das Haupt des bestehenden zu versuchen. Diese beiden Herren wurden in den letzten Tagen zur Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit nach Hof beschieden; die Unterhandlungen blieben jedoch ohne alles erfreuliche Ergebniß. Namentlich sind es die Resultate der im Lande stattfindenden Wahlen, die das Bedenken der Gutgesinnten und Friedfertigen erwecken. Großentheils fallen dieselben nicht nach Wunsch aus und die Vorgänge der Gewählten scheinen meistens Bewegung und Kampf und eine überwiegende Opposition anzukündigen.

(Allgem. Zt.)

Vereinigte Staaten.

In Philadelphia war eine Untersuchung wegen der neulichen Unruhen im Gang. Ein junger Mann Namens Ireland wurde verhaftet und zu einer Bürgschaft von fünf zehn hundert Dollars angehalten, indem der Verdacht auf ihm lastete unter den ersten Brandstiftern an der St. Augustinskirche gewesen zu sein. Der Ausschuß der Philadelphia American Republicans hat eine Adresse erlassen, worin dieser Verein alle Mitwissenschaft an der Verbrennung der Kirchen und alle Theilnahme daran abläugnet. Die Parteien ergehen sich in gegenseitigen Anschuldigungen, indem die „Natives" den irischen Katholiken, und diese jenen, angefangen zu haben vorwerfen. Der New-York Herald will alles Unheil auf den in Amerika um sich greifenden O'Connellismus schieben.

Miscellen.

Würtemberg. Die Traubenblüthe tritt nun in allen besseren Weingegenden allgemein ein. In Korb und Steinreinach traf man am 5. Juni in den Weinbergen blühende Trauben; in Horrheim am 8. Juni nicht nur blühende, sondern sogar verblühte Trauben in den Berghalden.

In Frankreich hat der Benedictinerorden in der jüngsten Zeit ein Besitzthum um 800,000 Frcs. acquirirt.

Nach dem Journal von Barcelona soll daselbst die Frau eines Zollbeamten mit 5 Knaben niedergekommen sein.

Neueste Nachrichten.

Augsburg Nach einem eben einlaufenden Briefe aus München ist heute Nacht die großartige Maschinenfabrik des Hrn. v. Maffei, in der eben an einer Anzahl Locomotiven gebaut wurde, abgebrannt.

Durlach. Am 6. Juni hatte hier eine Versammlung von gegen 40 Aerzten statt, deren Zweck die Bildung eines allgemeinen ärztlichen Vereins für das Großherzogthum Baden war.

Frankfurt a. M., den 10 Juni. Cours. Ludwigshafen Berbacher Eisenbahnactien 104¼.

Berlin, den 9. Juni. Die Studentenversammlungen haben bereits wieder begonnen. Es scheint jedoch, als ob sie jetzt einen andern Zweck, als im Winter hätten; wenigstens heißt es, daß sie sich jeder Besprechung enthalten werden, die nicht Bezug auf das Turnen hat.

Posen, den 6. Juni. Mit großer Besorgniß blicken unsere Landwirthe auf die diesjährige Ernte, die wegen der andauernden unerhörten Dürre nicht ergiebig auszufallen verspricht. Seit fünf Wochen ist bei uns kein Tropfen Regen gefallen.

Von der Saale, den 8. Juni. Nach einer Privatmittheilung aus Prag, ist Schuselka's Prozeß beendigt, und derselbe zur Festungsstrafe (Munkatsch in Ungarn, bekannt durch den Aufenthalt Ypsilanti's) verurtheilt worden.

Schweiz. Im großen Rathe zu Tessin ist am 8. Juni folgende Motion gemacht und der Instructionscommission zur Berichterstattung überwiesen worden: „Wenn ein Stand an der Tagsatzung den Vorschlag macht, die Jesuiten aus der ganzen Eidgenossenschaft wegzuweisen (scacciare), so wird die Gesandtschaft von Tessin denselben mit ihrer Stimme unterstützen."

Paris, den 13. Juni. Am 25. d. wird die Wahl

eines neuen Deputirten an die Stelle des verstorbenen J. Laffitte zu Rouen stattfinden. Beide Parteien haben sich schon darauf gerüstet; die conservative will einen gewissen Barbet, die liberale Hrn. Bouvet in die Kammer bringen.

London, den 10. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern nach dem Haag abgereist. Das Blatt „Observer" bringt die Nachricht, daß der Kaiser für eine Einladung zum Polenballe (?) 500 Pfd. Sterl. überschickt habe. (?)

Redacteur und Verleger G. Fr. Koch.

[2306²] **Versteigerung einer Glockengießerei nebst Einrichtung und Werkzeugen zu Frankenthal in der bayerischen Pfalz.**

Am 4. und 5. Juli d. Js. an nachbemeldeten Orten und Stunden, lassen die Wittwe und Erben des in Frankenthal verlebten Glockengießers Nicolaus Schrader nachbezeichnete Gegenstände unter sehr annehmbaren Bedingungen eigenthümlich versteigern, als:

I. Am 4. Juli Nachmittags 2 Uhr, zu Frankenthal im Gasthause zum rothen Löwen:

Eine daselbst gelegene Glockengießerei, bestehend:

1) in einem zweistöckigen Wohnhause, einem Gießhause, Stallung und Werkstätte mit vortrefflicher Einrichtung;
2) in einem einstöckigen Wohnhause, welches an das vorbemeldte Gießhaus angebaut ist, und
3) in einem einstöckigen Wohnhause mit großem Gießhause.

II. Am 5. Juli Morgens neun Uhr und Nachmittags 2 Uhr in dem sub Nro. 1 bemeldeten Hause:

sämmtliche zur Glockengießerei erforderliche Werkzeuge und Gerätschaften nebst Drehmaschinen und Spritzen-Werkzeugen.

Die Glockengießerei, welcher auf weiter Entfernung keine Concurrenz zur Seite steht, und mit welcher eine kleine Messing-Gießerei verbunden ist, und eine Eisengießerei sich unter günstigen Aussichten verbinden ließe, erfreut sich seit ihrem Entstehen, während einer Reihe von 68 Jahren des besten Rufes, und den rentabeln Erträgnißen derselben während dieses langen Zeitraumes können jedem Lusttragenden aus den vorzulegenden Büchern nachgewiesen werden.

Die Steigbedingungen und das Inventar über die zu versteigernden Werkzeuge und Gerätschaften liegen bei dem unterzeichneten Notär zur Einsicht offen.

Frankenthal, den 12. Juni 1844.

Koch, Notär.

[2307²] **Versteigerung eines Grundstückes zu Ludwigshafen.**

Samstag, den 13. Juli nächsthin, des Nachmittags um 3 Uhr, zu Ludwigshafen bei Mannheim im Gasthause zur Pfalz allda, bei Wilhelm Saam, läßt Herr Carl Anton Wolff, Gutsbesitzer und Gastwirth, zu Mutterstadt wohnhaft, sein unmittelbar am Rheinstrome und in der unmittelbaren Nähe des projectirten Bahnhofes sowohl, als des Hafens zu Ludwigshafen, zum Betriebe eines jeden Geschäftes sehr vortheilhaft gelegenes Grundstück von circa 300 Nürnberger Ruthen, ganz oder in Parzellen, unter günstigen Bedingungen öffentlich in Eigenthum durch den unterzeichneten Notär versteigern.

Oggersheim, den 14. Juni 1844.

Moré, Notär.

[2305²] **Mühlenversteigerung.**

Montag, den 15. Juli 1844, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Annweiler im Wirthshause zur Krone, läßt Herr Conrad Joseph Rauch, Müller, in Annweiler wohnhaft, nachbeschriebene, ihm eigenthümlich zuständige, im Banne von Annweiler gelegene Mühle, auf Zahlungstermine zu Eigenthum versteigern, nämlich:

I. Eine zu Annweiler an der Queich gelegene, nach neuester Art eingerichtete Mahlmühle, mit drei Mahl- und einem Schälgange, nebst Schwingmühle und Cilinder für Kunstmehl, eine neue Oehlmühle, Wohnhaus und Nebenbau mit 11 Zimmern, Salon mit Balkon, Küche, Brennhaus, 3 Keller, Stallung für Pferde und Rindvieh, Schweinställe, Scheuer, Schoppen, großen Speicher, großen geschlossenen Hof mit Springbrunnen und zwei große Gärten.

II. Seinen Antheil an einer Lohmühle.

Bis zum 5. Juli l. Js. können diese Liegenschaften auch aus der Hand verkauft werden, dahin sich die Kaufliebhaber an den Eigenthümer oder an den unterzeichneten Notär wenden wollen.

Im Falle eines Verkaufs aus der Hand wird dies unverzüglich durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Annweiler, den 14. Juni 1844.

L. Bolza, Notär.

[2294²] **Versteigerung.**

Montag, den 17. ds., Vormittags von 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt der Unterzeichnete in seinem Geschäftslokale Lit. U 2 Nro. 6, dem ehemaligen herrschaftlichen Neckarholzhofe dahier, seinen Holzvorrath, bestehend in:

16		eichene Klötze,
1314	□′	2- und 3zöllige rothbuchene Diele,
68	„	3zöllige weisbuchene Diele,
190	„	3- und 2zöllige eschene Diele,
4653	„	gesägtes Eichenholz in verschiedenen Dickungen,
3510	„	2zöllige Nußbaumdiele,
3574	„	1½zöllige Nußbaumbord für Sesselfabricanten,
688	„	gesägtes Kirschbaumholz,
321	„	zöllig und 2zölliges Birnbaumholz,
578	„	diverses Pappelholz,
664	„	3- und 2½zöllige Forlendiele, sodann Nußbaumholzabfälle in kleinen Abtheilungen,

öffentlich, freiwillig gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigern, daß die Hölzer mehrere Jahre alt und täglich bei ihm einzusehen sind.

Mannheim, den 4. Juni 1844.

Marcus Blankart.

[2300⁴] **Nach New-York**

wird am 2 Juli von Rotterdam das gekupferte Dreimaster Postschiff „Herald" abfahren, worauf Auswanderer eine bequeme Ueberfahrt finden. Die Preise sind so billig gestellt, wie es keine andere Gesellschaft zu thun im Stande ist, und die Einschiffung nach Rotterdam hat in Mannheim

Samstag, den 29. Juni,

Morgens 6 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt.

Mannheim, den 11. Juni 1844.

Der Agent:

L. W. Renner.

Neue Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 122. den 18. Juni 1844.

Deutschland.

München, den 8. Juni. So viel man vernimmt, dürfte die gerichtliche Untersuchung über die letzte „Bierrevolution" nur sehr geringe Ergebnisse liefern.

München, den 13. Juni. Den zweckmäßigen Löschanstalten und der Anstrengung der Arbeiter verdankt man es, daß die Hauptgebäude der Maffeischen Maschinenfabrik, welche die Werkstätten, die Modelle und Maschinen enthalten, verschont blieben. Der Brand soll, wie es heißt, im Stall durch Fahrlässigkeit entstanden sein.

Karlsruhe, den 11. Juni. Kammer der Abgeordneten. In der Motion über die Verantwortlichkeit der Minister spricht sich der Antragsteller (Hecker) u. A. dahin aus: Wenn der Staat in seiner Existenz bedingt ist durch die Majestät des Gesetzes, wenn er mit ihm steht und fällt, wenn an die Stelle des geschändeten Gesetzes nur ein factischer Zustand der wechselnden Gewalt gedacht werden kann, so kann die ideale Gesammtpersönlichkeit der Nation nur einen Willen haben, nämlich den der Aufrechthaltung der Gesetze.

Löst man in der verfassungsmäßig beschränkten Einherrschaft diese Gesammtpersönlichkeit auf in ihre Theile, so kann der Fürst nichts Anderes wollen, als was die Gesammtpersönlichkeit der Nation will, nämlich des ganzen Landes Bestes, es müssen also die Freiheit und das Wohl des Landes mit seinem Willen in Eins zusammenfallen: „Der König kann nicht Unrecht thun", wie das englische Staatsrecht sagt. Darum ist er heilig und unverletzlich.

Da er nun vermöge dieser staatsrechtlichen Fiction nichts Unrechtes wollen kann, so müsse, im Falle der Verletzung des Gesetzes, des Socialvertrags, nicht er der Schuldhafte sein; die Beamten, die Räthe der Krone müssen Sühne stehen, sie sind die Vermittler des Unvereinbaren der Majestät und der Schuld.

„Der König kann nicht unrecht thun", gleichwohl ist der Fürst ein sterblicher Mensch, er theilt die Unvollkommenheiten des Erdenloses, die Leidenschaften, Schwächen und Gebrechen.

Wenn daher er, in dessen Hände die Gewalt niedergelegt ist, welche ihrer Natur nach jede Hemmniß zu beseitigen und nach Ausdehnung strebt, die Schranke des Gesetzes überschreiten möchte, so sollen die obersten Beamten mit ihrem Rathe von dem Menschen an das Oberhaupt des Verfassungsstaates appelliren, der nichts Unrechtes wollen darf, und wird durch einen Act der Staatsgewalt dennoch das Gesetz gebrochen, so sind sie es, die dafür einzustehen haben.

Hierin liegt der Schlüssel zum Räthsel der verfassungsmäßig beschränkten Einherrschaft, welche die Souveränität und die Freiheit vereinigen soll. Durch dieses Princip allein hält die Krone den Vorwurf des Verbrechens und Gesetzesbruchs von sich ab und verhindert, der Brennpunct des Nationalunwillens zu werden.

In der verfassungsmäßig beschränkten Einherrschaft wälzt sich die Schuld auf die treulosen Räthe der Krone, sie fallen, ein Opfer des unter die Füße getretenen Gesetzes, aber den Fursten als Menschen richtet der ewige Gott, es richtet ihn das unerbittliche Weltgericht der Geschichte, es richtet seine Thaten die permanente unsichtbare Assise der öffentlichen Meinung.

Die Verantwortlichkeit der Minister ist also der Schlußstein des Verfassungsgebäudes.

Sie ist nothwendig dem Oberhaupt des Staates zur unberuhrten Bewahrung des Thrones, sie hält von ihm den Vorwurf der Willkur und Gesetzesverletzung ab; sie allein sichert ihm den Rath ehrlicher, freimüthiger, gesetzliebender, staatstreuer Minister.

Sie sollen dem irregeleiteten Willen des Herrschers auf die Bahn des Gesetzes verhelfen, und eher verzichten auf ihren Rang und zurucktreten in das Volk, und dadurch den Namen der ersten Burger verdienen, als sich beugen der gewillten Verletzung der Verfassung, als sich belasten mit dem Fluche der Redlichen und der Nachwelt; sie sollen den Muth haben der Gerechtigkeit. Darum ist es das höchste Interesse der Krone, dem todten Buchstaben der Verantwortlichkeit lebendige Kraft zu verleihen.

Vor dem Volke ist sie das Bollwerk der Freiheit, sie ist Tenlaune und Verknechtung, vor Cabinetsjustiz und Bankbruch des Rechts.

Zittern muß der verbrecherische Minister, wenn ihm der verfolgte Bürger, dessen Eigenthum gefährdet, dessen persönliche Freiheit im Knaben erstirbt, dessen Glaube gehöhnt werden soll, zuruft: der Tag der Anklage wird deine Thaten richten.

Sie bewahrt des Landes Interesse vor dem Verrath, vor dem Verkaufe an das Ausland. Sie hält die ungetreue Hand ab, welche den Schweiß der Nation in unrechtmäßigen Ausgaben, in leichtsinniger oder sinnloser Verschwendung will aufgehen lassen. Sie baut uns die feste Burg, die schirmt, daß ein Volk nicht aufgehe in dem Namen eines andern, denn das Band der Vereinigung zwischen Herrscher und Volk ist ihr beschwornes gemeinsames Recht, und ein einiges Volk ist ein mächtiges Volk. Die Geschichte lehrt, wie loser das Band ist zwischen Regierer und Regierten, wo kein anderes Recht besteht, als das des Willens des Herrschers, leicht vertauscht es den Einen gegen die Hoffnungen auf den Andern. (Schluß folgt.) [Kantatazztg.]

Mainz, den 14 Juni. Obgleich wir heute wieder bedeutende Zufuhren von Getreide am Markte hatten, so dehnte sich die Geschäftslust doch hauptsächlich auf Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnactien aus, wenngleich sowohl die hessische, wie auch die bayerische Concession noch im weiten Felde steht. Diese Actien zahlte man in Wirklichkeit schon mit 1 bis 1¼ Procent Agio, selbst unter der Bedingung, wenn keine Concession erfolgt und also aus dem Unternehmen nichts wird!

Kassel, den 7. Juni. Zufolge einer Anordnung des Polizeidirektors sind die Schilder an den Häusern zur Bedeutung, daß die Mobilien in denselben in auswärtigen

Brandassekuranz Gesellschaften versichert sind, verschwunden. Man hatte Vorgänge, daß durch diese Schilder der Eifer, hülfreiche Hand zum Löschen des Feuers zu leisten, vermindert wurde.

Dresden, den 6. Juni. Die Besorgniß, daß die Masse des gefallenen Schnees noch mehrere Sommerwasserfluthen erwarten lasse, hat sich bereits mehrfach, am bedeutendsten aber vorige Woche bewährt, wo die Elbe nach einem zweitägigen Regen, in Folge des Schneeschmelzens auf dem Riesengebirge, fast sieben Ellen über ihren gewöhnlichen Sommerstand sich erhob und der Heuernte in den niedern Gegenden großen Schaden verursachte. Wenn sie nun auch wieder über fünf Ellen gefallen ist, so dürften die Uferbewohner bei eintretender großer Hitze oder bedeutendem Regen sich noch immer auf großes Wasser gefaßt machen, da zu Pfingsten auf den böhmischen Bergen, zumal an der bayrischen Seite, der Schnee noch 2, 2½ Ellen hoch lag.

Düsseldorf, den 10. Juni. Das hiesige „Kreisblatt" berichtet: „Gestern (Sonntag) Abend führte ein hiesiger jüdischer Kaufmann einen christlichen Knaben auf das Polizeibureau, weil er bei einer Prügelei mit seinem Sohne diesen in den Arm gestochen haben sollte. Da dies jedoch sich als unrichtig erwies, wurden beide wieder zurückgeschickt. Vor der Thüre hatte sich jedoch eine Menge Leute versammelt, die nun den Kaufmann unter Verhöhnungen und Drohungen umgaben, so daß dieser sich in die Hauptwache auf dem Burgplatze flüchten und dort Schutz suchen mußte. Die Menge umgab nunmehr die Wache, und es entstand ein solcher Zusammenlauf, daß die Wache unter das Gewehr trat und mit Gewalt die Menge zerstreute, wobei es allerdings leider zu mehreren Thätlichkeiten gegen das Publikum gekommen sein soll.

[illegible], die wir heute aus Schlesien erhielten, sind recht betrübend. Das Beispiel, das im Gebirge gegeben worden, hat in der Hauptstadt Nachahmung gefunden, und die erwartete Ankunft des Prinzen Adalbert in Breslau, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menschenmenge vor dem königlichen Palast in der Karlsstraße versammelt hatte, gab zu höchst betrübenden Excessen Anlaß. Das Publikum hatte nämlich einen großen Zapfenstreich erwartet, und als dieser nicht stattfand, zerschlug die Menge — ob aus Langerweile oder mit einer bestimmten Absicht, ist unentschieden — Laternen und Fensterscheiben, und zwar die letzteren sogar auch in der benachbarten reformirten Kirche, von wo aus sich dann der Unfug über die nächsten Straßen ausdehnte. Am ersten Abend machte die Militärbehörde von den Waffen keinen Gebrauch; als jedoch am folgenden Tage die Unruhen sich wiederholten, erhielt das Militär scharfe Patronen und wurden in allen Straßen Cavalleriepikets aufgestellt, und der Marktplatz glich einem Bivouac. Auch die Bürger von Breslau sind — da ein Theil der Garnison auf der Eisenbahn nach dem Gebirge geschickt war — unter die Waffen getreten, so daß man zum erstenmal seit längerer Zeit wieder die Bürgergarde in ihren Uniformen sah. (Allg. Z.)

Breslau, den 10. Juni. Nach den neuesten Nachrichten sind die Arbeiter-Unruhen um Reichenbach jetzt vollständig gedämpft. Man ist nun damit beschäftigt, die Theilnehmer an denselben, von denen sich viele in angränzenden Gebüschen und Bergen verborgen haben, aufzugreifen und nach Schweidnitz abzuliefern. Das Trauerspiel wäre somit öffentlich geschlossen um für den Einzelnen vielleicht um so nachdrücklicher noch einmal zu beginnen. Man hofft allgemein, daß hier die Gnade des Königs verwalten und den zu erwartenden Spruch der Gerechtigkeit mildern werde.

Berlin, den 11. Juni. Es geht das Gerücht, daß seit vorgestern an geeigneter Stelle auf außerordentlichem Wege die Gewißheit eingelaufen, wie der vielbesprochene Handelsvertrag zwischen Nordamerika und den Zollvereinsstaaten in Washington gescheitert sei.

Die Bestätigung der Ernennung des durch sein schicksalvolles Leben bekannten Dichters und Priesters Dr. Wilhelm Smets zum Kanonicus bei der Domkirche zu Aachen ist von Seite des Kultusministeriums erfolgt. Dr. Smets ist bekanntlich der Sohn der berühmten Schauspielerin Sophie Schröder und war früher Schauspieler, dann Soldat im Freiheitskampfe, und zuletzt Priester.

Aus Ostpreußen, den 7. Juni. In Folge von Vorstellungen, welche Landräthe der Ostprovinzen eingereicht haben und in denen es heißt, daß meistens nur Vagabunden und Leute, die für das Zuchthaus reif wären, über die Gränze kämen, ist der Kartel mit Rußland definitiv erneuert worden.

Oesterreich.

Wien, den 11. Juni. Die vielen Aufträge von Berlin zum Verkauf von Eisenbahnactien haben heute eine traurige Wirkung auf unserer Börse geäußert. Mehrere Speculanten konnten ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen und alle erleiden mehr oder weniger Verluste, wodurch das Zutrauen erschüttert wird. Jeder Verkauf macht die Preise noch mehr weichen. (Allg. Ztg.)

Aus Ungarn, den 7. Juni. Aus Niederungarn berichtet man von großer Fruchtbarkeit. Daß dabei die ohnehin sehr niedrigen Getreidepreise immer noch tiefer herabgedrückt werden, ist eine natürliche, obgleich für die Grundbesitzer wenig erfreuliche Folge.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 9. Juni. Das allgemeine Losungswort ist nun gegen die Jesuiten gerichtet, und überall werden Bittschriften in Umlauf gesetzt, um für die Tagsatzung Instructionen zu erlangen, welche auf eine Ausweisung dieses Ordens zielen. Zu Letzterem wird es wohl schwerlich kommen, jedoch wird allem Anscheine nach so viel bezweckt, daß Unterricht und Erziehung den ehrwürdigen Vätern nicht anvertraut wird. Die Ursulinerinnen in Luzern zeigen sich in jeder Beziehung anspruchlos und sind in ihrem Wirkungskreise äußerst thätig. Es scheint jedoch, daß jenen, die im vorigen Jahre aus Bayern kamen, die Schweiz nicht das ernste religiöse Element bietet, das sie erwartet hatten, weshalb sie auch große Lust bezeigen, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren.

Wallis, den 10. Juni. Von den 480 flüchtigen Unterwallisern sind nur noch etwa 20 auf Waadtländer Gebiet zurückgeblieben, die übrigen haben sich wieder in ihre Heimath begeben.

St. Moriz, den 12. Juni. Die Landleute, welche die Liberalen am Trient hingemordet haben, sind am Frohnleichnamsfeste zu Vernayaz zusammengekommen, um die Beute zu theilen. Man erzählt, daß der Antheil eines Einzelnen ziemlich beträchtlich gewesen sei. Drei neue Opfer sind in der Rhone aufgefunden worden; alle waren scheußlich verstümmelt.

Frankreich.

Paris, den 8. Juni. Das politische Publicum in der Hauptstadt ist nicht wenig gespannt auf die Reise des Kaisers Nikolaus nach London. Sollte (was jedoch schwer ist zu glauben) irgendein Plan gehegt werden um die Julirevo-

lution in ihren dynastischen Resultaten anzugreifen, so könnte gerade das Entgegengesetzte von dem erfolgen was die Legitimität darin erblicken mag: ein heftiger Zornausbruch der Nation nicht für, sondern gegen die Reste legitimistischer Hoffnungen. Ein anderer Punkt ist Marocco; in der Einnahme Algiers und der Ausdehnung Frankreichs durch die Waffen in Afrika lag der Keim eines Todeskampfes zwischen Christenthum und Mohammedanismus; nicht die Türken boten die Angriffsseite, wohl aber das Haupt der Gläubigen im Westen, der Kaiser von Marocco. Wie nothwendig es für Frankreich sei sich Spanien in Afrika beizugesellen, die innern Kämpfe Spaniens nach Marocco abzuleiten, liegt am Tag. Aber die Engländer, welche weder Spanien noch Portugal als Seemächte aufkommen lassen wollen, welche mit dem Dreizack Neptuns beide Küsten der Halbinsel wie angedonnert halten in starrer Unbeweglichkeit, werden dieß nur zugeben, wenn sie nicht anders können, bis sich ein Krieg entspinnt zwischen Marocco und Spanien, wie er sich über kurz oder lang entspinnen muß zwischen Frankreich und Marocco. Auch hier kommt unendlich vieles darauf an, ob England und Rußland sich fern bleiben wie bisher, oder sich nähern.

Paris, den 10. Juni. In Calais machte kürzlich die Geistlichkeit bei den Behörden einen Versuch, die Aufführung von Molieres Tartuffe auf dem Theater zu hintertreiben; er mißlang aber, und die Vorstellung fand vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt.

Paris, den 11. Juni. Alle Eisenbahnactien sind heute sehr bedeutend gefallen; die Börse fürchtet die in der Kammer immer entschiedener hervortretende Abneigung gegen die Privatgesellschaften und den Börsenwucher mit Eisenbahnactien.

Paris, den 13. Juni. Dieser Tage wurde ein Offizier vom 8. Cuirassierregiment zu einem einmonatlichen Festungsarrest verurtheilt, weil er einen Cameraden im Duell getödtet hat. Die Secundanten wurden mit gleicher Strafe belegt.

Dem „Journal des Debats" werden von einem Manne, welcher, wie dieses Journal ausdrücklich bemerkt, alles Vertrauen verdient, in einem Privatschreiben aus Algier nachstehende Details über die Umtriebe der Jesuiten in dieser Hauptstadt Algeriens mitgetheilt: „Wir haben hier 18 Jesuiten; sieben oder acht leiten das Seminar des Bischofs; und Gott weiß es, welchen Krieg sie gegen den Vorsteher des Collegs (Gymnasiums) führen! In Frankreich kämpft man, um ihnen den Zutritt zu den Erziehungsanstalten zu verschließen; hier intriguiren sie, um den Laien die Erziehung der Jugend zu entreißen. Man glaube nicht, daß sie sich im Geringsten geniren; sie treiben ihre Propaganda an hellem Tageslichte. Vor zwei Monaten kauften sie ein großes Grundstück, das sie mit 120,000 Frcs. bezahlten ꝛc. ꝛc."

Spanien.

Madrid. Unter den obwaltenden Umständen ist ein Aufsatz im Tiempo bemerkenswerth, worin gleich sehr vor reactionären wie revolutionären Uebertreibungen gewarnt wird, beides sei seiner Natur nach ephemer und vorübergehend, unmächtig zur Gründung dauernder Zustände. In Frankreich sei von dem übertriebenen Schalten und Walten des Convents nichts geblieben, Zeit und Menschen haben nur das gerechte und ersprießliche Werk (obra justa y provechosa) der ersten Periode der constituirenden Nationalversammlung geachtet; anderseits habe Karl X mit seinem rückgängigen Streben nichts erreicht als die Verbannung, während eine neue Dynastie, kundiger der Zeit und Geschichte, den Thron einnehme. Die Lenker der progressistischen Meinung möchten das erste Beispiel den Ihrigen vorhalten, um ihnen weise Mäßigung, die der moderantistischen den Ihrigen das andere, um ihnen Haß vor Reactionen einzuflößen, alle aber sollten sich den Spruch Bacon's täglich zu Herzen nehmen: „Novator maximus tempus."

Großbritanien.

England. Mehrere englische Kriegsschiffe von der in Malta liegenden Station haben die Weisung erhalten, nach der marocanischen Küste unter Segel zu gehen. Der Commandant des englischen Geschwaders soll beauftragt sein, jeden Angriff der französischen Flotte auf Marocco, so wie die Landung von Truppen, zu verhindern.

Rußland.

Warschau, den 7. Juni. Durch einen Tagsbefehl des Kaisers ist fortan bei der ganzen russischen Armee mit Einschluß der Garden die alte Kopfbedeckung, der Czako, abgeschafft, und an ihre Stelle die preußische Sturmhaube für Kavallerie, Infanterie und Artillerie, mit Ausnahme der Husaren und Ublanen, gewählt worden.

Die Israeliten haben wieder auf ein Jahr die Verlängerung der Schankgerechtigkeit erhalten; dagegen hat unser neuer Polizeiminister, Gen. Abramowitz, eine große Anzahl unverbesserlicher Spitzbuben, meist Juden, aus der Stadt entfernt.

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Mai. Die Pforte hat einen Ferman ertheilt zur Erbauung einer anglicanischen Kirche in Jerusalem. England wird das als ein Ereigniß von Wichtigkeit ansehen; es wird die dort gegründete Kirche für seine weitaussehenden Plane im Orient als einen Stationsort, als einen neugewonnenen Boden betrachten, auf dem das jetzt dort noch schwache, aber aufstrebende Stämmchen seiner enge verflochtenen religiös-national-mercantilen Interessen nun feste Wurzeln fassen, schnell hoch aufwachsen und seinen Samen weit über alles Morgenland verbreiten und die Völker neben den bibles auch mit seinen twists und razors beglücken soll. (Allg. Ztg.)

Westindien.

Die Insel Bourbon ist am 21. Febr. von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. Vier Schiffe, Augustine, Gipsy, Julie und Jacques-Cartier, wurden auf die Küste geschleudert, andere mehr oder weniger beschädigt, auf der ganzen Insel ungeheure Verheerungen angerichtet, Gebäude umgestürzt, Ernten zerstört ꝛc. Auch viele Menschen und Thiere kamen um. Der Sturm war von Erdstößen begleitet.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M. 12. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 106¾.

Wien, den 12. Juni. Unsere Börse hat sich noch nicht beruhigt, und neuerdings haben mehrere Speculanten ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt. Günstigere Berichte aus Berlin haben jedoch schon gestern Abends und heute wieder ein Steigen der Preise hervorgebracht.

Paris, den 15. Juni. Die Nachrichten über den Sieg, den die französischen Waffen über die Marocaner davongetragen, lauten sehr günstig, und schmeicheln der Nationaleitelkeit in hohem Grade. Wenn die Wahrheit der Berichte, so wie sie gegeben sind, sich vollkommen bestätigen sollte, ist es gut; doch will man in gewissen Regionen, weil

die Siegesbulletin's allzuoft schon das Publikum in grandiosem Style angeführt haben, dem großen Lärm nur kleinen Glauben schenken. Denn angenommen, es würden in den 14 Jahren, seit welchen die Franzosen in Afrika Krieg führen, alle Bulletins über die Zahl der getödteten, verwundeten und gefangenen Feinde wahr gewesen sein, so würde eine so große Summe herauskommen, daß gegenwärtig in ganz Nordafrika kein einziger Mensch mehr vorhanden wäre.

Die Deputirtenkammer hat gestern mit großer Majorität den Antrag verworfen, daß alle Eisenbahnen ausschließlich auf Staatskosten ausgeführt werden sollen.

Neapel, den 25. Mai. Die Nachrichten aus Sizilien sind nicht beruhigend, denn der Mangel wird dieses Jahr noch fortdauern. Aus Catanea schreibt man, daß die am Fuße des Aetna gelegenen Felder nur eine mittelmäßige Ernte versprechen; jene von Lentini und Caltagirone sind von den Bauern gänzlich aufgegeben worden.

[2311] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 16 Juni 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 7 – 8 Uhr Morgens, und
" 10 — 11 " Nachts, direct nach Straßburg — Basel.

Zu Thal:

Zwischen 10 — 11 Uhr Vormittags direct nach Cöln am nemlichen Tage, und
" 5 — 6 " Abends direct nach Mainz.

Speyer, den 15. Juni 1844.

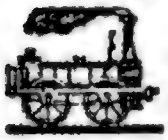
Die Agentur.

[2310] **Einladung**

zur Bildung einer Actiengesellschaft Behufs Errichtung einer Eisenbahn von

Neustadt an der Haardt nach der Rheinbrücke bei Wörth,

sich in die von Bexbach nach Ludwigshafen führende Ludwigsbahn einmundend.



Die Unterzeichneten, in einer Versammlung von Einwohnern aus Neustadt, Edenkoben und Landau als provisorisches Comite gewählt, beehren sich hiermit, zur Einzeichnung von Actien zu obigem Zwecke einzuladen.

In der Ueberzeugung, daß die Wichtigkeit und Rentabilität der projectirten Bahn keiner weitern Erläuterung bedarf, glauben die Unterzeichneten, in Bezug auf deren Richtung, blos erinnern zu müssen, daß sie den bevölkertsten und an Producten reichsten Theil der Pfalz durchziehen, die Städte Neustadt, Edenkoben, Landau und andere bedeutende Orte berühren, und einen integrirenden Theil der großen Eisenbahnkette bilden soll, welche Süddeutschland mit Belgien und dem nördlichen Frankreich auf dem kürzesten Wege verbinden wird.

Ein Anlagecapital von drei Millionen Gulden muß auf die kurze Strecke von nur zehn Landstunden für mehr als hinreichend erachtet werden, indem die Bahn auf einem durchaus flachen Terrain fortzieht, sohin die Erbauung in kürzerer Frist und mit verhältnißmäßig geringerem Kostenaufwande stattfinden kann.

Die Actienzeichnung beginnt mit dem 17. dieses, und wird mit dem 1. Juli l. Js. geschlossen, insofern nicht das unterzeichnete Comite einen frühern Schluß für sachgemäß erachten wird.

Die Listen zu diesem Behufe werden bei den Herren

J. Trauth, B. Geenen, G. F. Müller, M. Model

in Landau offen liegen.

Die Bedingungen zur Einzeichnung sind folgende:

1) Auf den Grund der in Bayern bestehenden Fundamentalbestimmungen für Eisenbahnen hat jede Actie 500 fl. zu betragen, und jeder Einzeichner für die Einzahlung der ersten 15 Prozente des eingezeichneten Kapitals persönlich zu haften;
2) Nur anerkannt solvable Personen können zur Einzeichnung zugelassen werden.
3) Sollte eine Reduction des eingezeichneten Kapitals erforderlich werden, so tritt diese zuvörderst nur bei jenen Einzeichnungen ein, welche, und insoweit sie fünf Actien übersteigen.
4) Zur Deckung der Initiativkosten wird bei der Einzeichnung ein Gulden vom Tausend, oder 30 kr. per Actie erhoben, welcher Betrag seiner Zeit verrechnet, und bei der ersten Einzahlung den Actionären in Anrechnung gebracht werden soll.

Landau, den 11. Juni 1844.

Das provisorische Comite:

Böcking. Hederer. Keller. Mahla. Trauth.

[2309] **Heu- und Ohmetgras-Versteigerung zu Geinsheim.**

Montag, den 24 laufenden Monats Juni, des Morgens um 8 Uhr anfangend, im Gasthause zum Hirsch in Geinsheim, läßt Frau Wittwe Rothpletz geb. Schuster von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von ihren im Geinsheimer Bann liegenden 260 Morgen Wiesen, auf Termin nächstkünftig zahlbar, versteigern.

Die Feldschützen zu Geinsheim werden den Steigliebhabern auf Verlangen die einzelnen Wiesen zeigen.

Königsbach, den 14. Juni 1844.

Wolf.

[2308] **Verkauf eines Hauses und Kellers sammt 130 Fuder weingrüner Lagerfässer.**

In einem der besseren Weinorte am Haardtgebirge, eine Stunde von Dürkheim, ist ein sehr geräumiges solid gebautes Wohnhaus, worin bisher ein Weingeschäft mit Erfolg betrieben wurde, zu verkaufen.

Es enthält einen sehr großen und einen kleineren gewölbten Keller, worin jetzt noch für 130 Fuder gutweingrüne leere Fässer liegen, ferner sehr gute doppelte Speicher, für 1000 Malter Früchte und außerdem noch:

4 Zimmer, 1 Alcoven, 1 Kammer, 1 Küche und Brennhaus, 1 Stall, 1 Gärtchen, 1 Schopfen und ein sehr geräumiges Kelterhaus.

Zur Errichtung einer Bierbrauerei nach bairischer Art dürfte sich dieses Etablissement ebenfalls, seiner sehr kalten Keller wegen, besonders eignen und mit wenig Kosten herzustellen sein.

Die Verkaufsbedingungen sind sehr annehmbar und man beliebe sich deshalb und wegen jeder näheren Anfrage an Herrn Jacob Catoir in Dürkheim zu wenden.

Neue
Bayerische Zeitung.

München, Freitag, 1. Januar 1869. Nr. 1.

Neujahrsgruß.

Wenn der Jahreswechsel uns Gelegenheit bietet, einen Rückblick auf das Vergangene zu werfen, so ist es nicht minder Pflicht, einen Blick in die Zukunft zu thun. Wir wollen nicht Prophezeiungen machen, wir wollen nicht Wünsche aussprechen, wir wollen nur unsere Ansichten darlegen, wie wir glauben, daß sich die Dinge gestalten werden.

romani auf die Stühle der alten deutschen Grafen, Vögte, Schultheißen, und Schöffen und wußten Altes nnd Neues, Todtes uud Lebendiges, zu einem solchen Gewirr zusammenzumischen, daß dem Volke, das weiland mit dem Zische nicht, Natter! den römischen Richtern und Sachwaltern die Köpfe eingeschlagen hatte, sein gesunder Verstand und sein frommes tapfres Urtheil über Recht und Unrecht genommen und sein Sinn verdunkelt ward, daß eine pedantische, todte, und doch pfiffige und gefährliche Gelehrsamkeit den lebendig und kräftig waltenden, findenden, und entscheidenden Geist tödtete, daß die Gerichte aus der Oeffentlichkeit und Gemeinschaft der Menschen verschwanden und die Finder und Urtheiler, die sonst vor allem Volke Rede führen und Rede stehen mußten, sich von den geheiligten offenen Malstätten in die verschlossenen stummen Kammern und bestaubten Papierhallen zurückzogen, wo aus Lehren Ansichten nnd Grundsätzen und in einer Sprache, die diesem Volke nicht gehörten, Recht gewiesen und gefunden ward. So hat Deutschland durch diese unselig gebrachte Gabe den Verstand seines Lebens, das Urtheil des Rechts, den Sinn und Stolz der freien Männer verloren, es hat das Römische Recht eben durch seine verkehrte Anwendung zur Tödtung der edlern männlichen Deutschheit, zur Schwächung des Gefühls einer vaterländischen Gemeinsamkeit und zur Minderung der deutschen Kraft und Herrlichkeit geführt; das deutsche Volk ist in den letzten Jahrhunderten in Beziehung auf seine heiligsten innerlichsten Angelegenheiten unmündig, dumm, stumm, und fast starr und todt geworden. Ich meine hier nicht, daß das Germanische an sich in jeder Hinsicht durchaus das Bessere und Vollkommnere gewesen sei, aber wie es war, war es den Deutschen das Angemessene, das aus ihnen Geborne und für sie also doch durchaus das Bessere und Glücklichere. Mag man mir z. B. noch so viel darthun und beweisen wollen, daß das Englische und Friesische Volksrecht, daß die Gesetze der Isländer, Norweger, Schweden in manchen ihrer Theile roh und unausgebildet waren und vielleicht heute noch sind, aber sie waren lebendig natürlich im Volke und haben den Menschen ihr eigenes politisches Gemeingefühl und den starken muthigen Sinn für Freiheit Recht und Ehre bewahrt, welche jetzt in Deutschland von den Mäulern und Schreibfedern der juristischen Excellenzen weggeschwatzt und weggekritzelt sind."

(Schluß folgt.)

Deutschland.

** Speyer, den 17. Juni. Wenn eine Eisenbahn von Zweibrücken nach Homburg als eine Zweigbahn für die pfälzische Ludwigsbahn im Hinblicke auf §. 3 der Statuten betrachtet wird und nur von der Gesellschaft der letzteren ausgeführt werden kann, so entsteht die Frage, ob dieses nicht auch mit der im Projecte begriffenen von Neustadt nach Landau der nämliche Fall sei? Es wäre wünschenswerth, die Actionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn deshalb und noch darüber aufzuklären, ob man einer Gesellschaft, welche das statutenmäßige Recht zur Erbauung von Zweigbahnen hat, dieses dadurch illusorisch machen könne, daß man sie zu einer Zeit, wo die Hauptbahn noch nicht einmal in Angriff genommen ist, indirect dahin treiben will, entweder auf ihr gutes Recht zu verzichten, oder dieses durch unzeitiges Opfer zu wahren.

* * *

Karlsruhe, den 11. Juni. Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Ein redlicher Minister, ein Minister, der es treu meint mit dem Fürsten, mit dem Volke, muß die Verantwortlichkeit wünschen, sie ist der Schild des Redlichen, die Stütze der Schwachen, der Schrecken des Schlechten.

Eine Verfassung ohne wirkliche Verantwortlichkeit der Minister hat nicht mehr Werth, als man ihr beizulegen für gut findet. Nur in der Verantwortlichkeit liegt das Unterscheidungsmerkmal zwischen der absoluten und verfassungsmäßig beschränkten Einherrschaft.

Die Verantwortlichkeit ist den Räthen der Krone ein Talisman in den Stunden der Versuchung. Dem fürstlichen Willen halten sie den Schrecken des Gesetzes, das sie bedroht, entgegen; es sichert ihnen einen ehrenvollen Rückzug. Dem eigenen Gelüste tritt warnend der Gerichtstag vor die Seele und zügelt die ungemessene Begierde.

Der Schrecken vor dem Gesetze wird verhindern, daß es zur Anwendung komme.

Das Gesetz ist also nach allem dem ein Gebot der Nothwendigkeit für Fürst, Volk, Minister.

Was hilft aber eine Verantwortlichkeit, die blos dem Namen nach, in der Wirklichkeit aber nicht besteht?

Wenn der Minister weiß, die Verantwortlichkeit ist bloß eine moralische aber keine rechtliche d. h. eine solche, die den Character der Nothwendigkeit in sich trägt, so liegt in ihr nicht nur eine Gefährdung der Rechte des Volks, nein des monarchischen Princips selbst. Ein gewandter ränkevoller und dabei herrschsüchtiger Minister wird durch Erregung von Besorgnißen und Befürchtungen gewisse Staatsacte als im Interesse des Landes und der Krone geboten dem Herrscher täuschend vorspiegeln, er wird das Volk als feindselig, unruhig, umwälzerisch, als die Hand ausstreckend nach dem Diadem und seinen Rechten darstellen, nur um seine (des Volkes) Rechte zu untergraben, ihm unmöglich zu machen verrätherischen Plänen in den Weg zu treten, er wird den Fürsten mit einer Camarilla umhegen, die eine Mauer bildet zwischen dem Nothruf des Volkes und dem Ohre des Herrschers, er wird das königl. Ansehen benützen zur Ausdehnung ministerieller Gewalt, er wird es damit verdächtigen und herabdrücken beim Volke, die guten Absichten des Herrschers werden vereitelt durch den Minister. Die Bureaukratie wird herrschen über die Monarchie, sie wird sich decken mit der Verantwortlichkeit gegenüber dem Fürsten, durch die Unmöglichkeit der Anklage gegenüber dem Volke, bis das Leiden das Maß erfüllt, der Seufzer zum Nothschrei, und mit dem Minister die Krone gefährdet wird. Das Recht der Anklage eröffnet den Weg Rechtens und schließt den Weg der Gewalt; nichts aber ist verführerischer als der Besitz der Gewalt, und nichts gewaffneter als das gekränkte Recht.

Treulose Rathgeber der Könige haben das meiste Wehe der Völker verschuldet, denn keiner will gehaßt, alle Herrscher wollen geliebt sein.

Daher sagt auch Montesquieu in seinen Lettres persannes: „Ich weiß nicht, wie es kommt, daß es fast keinen so schlimmen Fürsten gibt, dessen Minister nicht noch schlimmer waren. Begeht er eine schlechte That, so ist sie meistens ihm an die Hände gegeben worden, so daß die Anmaßung der Fürsten nie so ge-

fährlich als die Niederträchtigkeit seiner Räthe ist."

Es kann also kein Zweifel sein, daß die wirkliche Verantwortlichkeit der Minister im Verfassungsstaate geboten ist im Interesse Aller. Wo ist das königl. Ansehen gefaßter, wo herrscht mehr Achtung vor dem Gesetze, als im Lande der Britten? Und doch wurde dort schon im Jahre 1376 Lord Latimer vom Unterhause angeklagt. Beide haben nicht gelitten trotz der Anklage und Bestrafung, eines Suffolk, des Herzogs von Irland, des Erzbischofs von York, des Lord Oberrichters Bressilian, des Robert Belkelmp unter Richard II., trotz der Anklagen gegen Richard Empson und Edmund Dudley unter Heinrich VIII., gegen Lordkanzler Bacon unter Jakob I., gegen Clarendon, Lroggs, North, Jones, West unter Carl II. gegen Orford Somers, Halifar unter Wilhelm III. gegen Melville Hastings und Andere. Britaniens Größe und Macht, der Glanz des dreifachen Reiches haben ihren Quell in der Freiheit des Volkes. die gehütet wird durch die Verantwortlichkeit der Minister.

Werfen wir einen Blick auf andere Völker: Schon im alten Griechenland war die Verantwortlichkeit der höchsten Staatsbeamten bekannt, in China büßt der Minister sogar die Gesetzverletzung Untergebener. Ich will nicht gedenken untergegangener Verfassungen, nicht der arragonischen, nach welcher der König verklagt werden konnte bei der Justiza, nicht der polnischen, vom 3. Mai 1791, der französischen vom 3. Sept. 1791, nicht der spanischen vom 19. März 1812, ich will hinblicken auf die Verfassungen der Gegenwart.

Sie besteht in Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden ꝛc. ꝛc." (Landtagsztg.)

Heidelberg, den 13. Juni. Die hiesige Universität wird im gegenwärtigen Semester von 698 Studirenden (184 In- und 514 Ausländern) besucht.

Köln, den 15. Juni. Der hiesige Assisenhof verurtheilte am 8. d. M. einen jungen Ackerknecht, der wegen Ordnungswidrigkeiten von seiner Anstellung bei der rheinischen Eisenbahn entlassen worden war, und bald darauf (im Dec. v. J.) mit Vorsatz einen 6 Fuß langen schweren Hebebaum über die Schienen der Fahrbahn gelegt hatte, so, daß der eine Stunde später von Köln nach Aachen fahrende Zug dadurch unfehlbar aus den Schienen geworfen worden sein würde, zu fünfjähriger Zuchthausstrafe.

Berlin. Die sorgfältige Ueberwachung der Eisenbahnzüge von Berlin nach Potsdam scheint sich immer mehr als nothwendig herauszustellen, indem die Eisenbahn theils zur schnellen Beförderung des gestohlenen Guts, so wie der Diebe, von diesen häufig benützt zu werden scheint. So wurde vor einigen Tagen ein gefährlicher Dieb ergriffen, welcher zwei gewaltsame Diebstähle in Berlin ausgeführt hatte, und am folgenden Tage wurden wieder zwei andere, bereits in Berlin gestrafte, Diebe ertappt.

Berlin, den 14. Juni. Der Kaiser von Rußland ist gestern Abend hier eingetroffen.

Das heutige Justizministerialblatt theilt den Gerichten eine Verfügung des Ministers Eichhorn mit, wonach die im letzten Semester des akademischen Studiums mit der Strafe der Relegation oder des Consiliums belegten Studirenden der Rechte nicht zur ersten juristischen Prüfung zuzulassen sind. Solche müßen vielmehr erst noch eine andere Universität besuchen und von dieser ein Zeugniß ihres Wohlverhaltens beibringen.

Die Stadt Berlin zählt gegenwärtig 350,000 Einwohner, darunter 330,000 evangelische mit 34 Kirchen.

Briefen aus Breslau zufolge war am 9. ds. daselbst die Nachricht eingegangen, daß die unruhigen Weber zu ihrer Arbeit zurückgegangen sind, nachdem man ihnen einen höhern Lohn bewilligt hat. Sie sollen auf ihren Streifzügen mehrere Försterwohnungen erbrochen und Gewehre und Munition genommen, alles Uebrige aber unberührt gelassen haben. Unter ihrer Zahl sollen sich 4 — 500 Pascher und ein paar Hundert Hülfsgenossen befunden haben und von diesen die den Fabrikanten geraubten Waaren über die Gränze geschafft worden seien. Wie man sagt, will Oesterreich einen Cordon ziehen, damit die Hülfe von dieser Seite unterbleibe.

Aus Schlesien, den 8. Juni. Die überaus fruchtbare Witterung übt auf die ganze Vegetation den allergünstigsten Einfluß. Getreide und Gras wuchert und möchte fast verderben in seinem üppigen Wuchse. Auch die Kartoffeln, welche einige Jahre hintereinander kränkelten, zeigen in diesem Jahr allenthalben eine Freudigkeit, wie man sich deren nur noch aus den frühern Zeiten erinnert. Kömmt nicht noch irgend ein Unfall dazwischen, so wird die heurige Ernte eine der gesegnetsten. Und wie bei uns ist es in den Nachbarländern Polen und Mähren. Daß bei diesen Aussichten die Fruchtpreise immer mehr zurückgehen, kann nicht befremden. Bereits stehen sie auf der Scheidelinie zwischen „mäßig" und „ganz wohlfeil."

Schweiz.

Unterwallis, den 13. Juni. Chorherr Déprat, der am Trient den Stutzen geführt und dem liberalen Morand in Martinach 40 Eimer Wein als Brandschatzung abgenommen hat, wurde, wie die Schweizer Blätter mit sichtlicher Freude melden, letzten Sonntag auf offener Straße bei St. Moriz derb durchgeprügelt.

Belgien.

Am 6. Juni schlug der Blitz in den Kirchthurm und die Kirche von Ingelmünster ein, welche wegen der Feier des Frohnleichnamfestes mit Menschen angefüllt war. Wenigstens 95 Mannspersonen wurden vom Blitze getroffen; die Frauenzimmer kamen mit der Furcht davon. Die wunderbare Wirkung, welche dieses electrische Fluidum hervorbrachte, läßt sich weder sagen noch beschreiben. Männer sahen sich ohne Sohle an ihren Schuhen und Stiefeln, ohne sonst getroffen worden zu sein. Einem ward das Ohr weggerissen; Alle erhielten leichte Quetschungen; Mehreren wurden die Haare und etwa 20 die Kleider verbrannt.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. Der neuesten Nummer des „Constitutionel" zufolge hat der Erzbischof von Paris das Besitzthum der ehemaligen Carmeliterkirche sammt allen Dependenzien, welches dem Marquise Soyecourt zugehörte und auf den Werth von 3 Millionen geschätzt ist, um den Preis von 1,500,000 Frcs. angekauft. Ueberhaupt scheinen die geistlichen Herren für die irdischen Güter nicht blos viel Lust sondern auch viel Geld zu haben. Denn zu der neulich gemeldeten Acquisition, welche der Benedictinerorden um 800,000 Frcs. machte, hat dieser, vom Staate nicht einmal anerkannte, Orden schon wieder eine neue hinzugefügt, nämlich das große Hotel Montmorency-Lavale in der Straße Notre Dame. Eine gewisse Madame Santerre, die bisherige Eigenthümerin, hat es wohlfeil abgelassen.

Vom französischen Oberrheine, den 15. Juni. Trotzdem, daß wir seit langer Zeit des Regens entbehren, stehen doch alle Feldfrüchte sehr gut und die Kornpreise gehen herab. Man hat bei uns die Bemerkung gemacht, daß sehr viele Getreidespeculanten voriges Jahr ungeheure

Summen verloren haben, weßhalb die Aufkäufe in Masse gegenwärtig weniger zahlreich und mitunter Ursache sind, daß wir keine künstliche Theuerung zu beklagen haben.

Spanien.

Madrid. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern vom 3. Juni schärft den Regierungen ein, über die Vollziehung des neuen Preßgesetzes strenge zu wachen, namentlich alle Beleidigungen der Blätter gegen Personen amtlichen Characters vor Gericht zu ahnden. Unter diesen sind besonders die neuen Polizeiagenten gemeint, welche manche Blätter der Opposition mit Recht zur Zielscheibe ihres Spottes machen.

Italien.

Livorno, den 4. Juni. Nach den hier verbreiteten Gerüchten erschwert sich die politische Lage des südlichen Italiens mit jedem Tage. Es scheint, daß in diesem Augenblicke die größte Verwirrung in der Romagna, in dem größten Theile der päpstlichen Staaten, im Königreiche beider Sicilien herrscht, und selbst die Lombardei spürt ein wenig die Bewegung der Gemüther. Verschiedene, bei den letzten Ereignißen compromittirte Personen von großer Auszeichnung sind ausgewandert und wir haben seit einigen Tagen hier den Fürsten von Piombino, den Fürsten Doria und mehre andere ausgezeichnete Personen, die genöthigt gewesen sind, ihr Land zu verlassen. Der Abfall unter den Officieren im österreichischen Dienste macht Fortschritte, und die Unzufriedenheit ist sehr groß in der italienischen Armee. (Französ. Bltr.)

Großbritanien.

London, den 12. Juni. Die Repealrente zu Dublin hat in der letzten Woche 3229 Pfd. Sterl. (38,748 fl.) betragen.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Juni. Se. kaiserl. Majestät haben in Ihrem höchsten Ukas vom 15. (27.) des vergangenen März, die erhöhte Paßsteuer der ins Ausland reisenden Russen betreffend, mehrere Modificationen eintreten lassen.

Miscellen.

Das große Gewitter am Sonntag den 9. ds. hat über einen großen Theil von Frankreich sich verbreitet, und großen Schaden angerichtet. Besonders heftig hat es in Luneville gewüthet.

Die Sängerin M. in B. weigerte sich vor einiger Zeit, angeblich wegen Heiserkeit, zu singen. Auf die Frage des Arztes, wie sie sich bei der warmen Witterung habe erkälten können, erwiederte sie: „Ich habe unglücklicher Weise den noch feuchten Theaterzettel gelesen.“

Im italienischen Opernhause zu London wurden am 8. Juni, weil der Kaiser von Rußland der Vorstellung beiwohnte, einzelne Logen mit 60 Guineen bezahlt.

Zu Berkshire in England lebt ein 82jähriger Greis, der durch seine Wetterprophezeihungen in der ganzen Gegend berühmt ist. Dieser Mann hat nun herausgebracht und öffentlich bekannt gemacht, daß dieses Jahr 1844 das trockenste sein wird, das seit 1785 dagewesen. — Da werdens die Durstigen hart haben!

Türkisches Hauptverschönerungsmittel. Die türkischen Damen und selbst die Sultaninnen bedienen sich folgender Pomade zur Verschönerung des Teint: Ein halbes Loth reines, weißes Wachs und ein halbes Loth Wallrath wird mit 8 Loth Mandelöl zusammengeschmolzen, dann das Gemisch mit 6 Loth Rosenwasser in einem marmornen Mörser bis zum Erkalten gerieben, und zuletzt 10 Tropfen Mekkabalsam und 5 Tropfen Rosenöl hinzugefügt. — Wird hiermit als echte Pomade du Serail zur Nachahmung empfohlen!

Neueste Nachrichten.

München, den 15. Juni. Das neueste Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung „Bestimmungen über das Paßwesen in Rußland bezüglich der dahin reisenden kön. bayerischen Unterthanen betreffend.“ Jeder k. bayerische Unterthan, welcher mit einem vorschriftsmäßigen und gültigen inländischen, von einer kaiserl. russischen Gesandtschaft, oder einem kais. russischen Consulate visirten Passe oder Wanderbuch zur Reise nach Rußland versehen ist, kann von nun an auf den Grund solcher Reiselegitimationsurkunden allein die Reise nach den Staaten Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen antreten, und wird künftighin nicht nur bei seiner Ankunft auf kais. russischem Gebiete, sondern auch während der ganzen Dauer seines Aufenthalts im Kaiserreich von Seite der Behörden in dem Besitz oberwähnter heimathlicher Legitimationspapiere gelassen werden.

Köln, den 11. Juni. Am verflossenen Sonntage hat ein außerordentlich starkes Hagelwetter die gesegneten Ebenen der Gilbach heimgesucht und sehr bedeutenden Schaden an Früchten aller Art verursacht.

Hamburg, den 10. Juni. Die Eisenbahnactiencurse fallen immer mehr. Bergedorfer Actien, nachdem sie 118 waren, sind bereits al pari zu haben, Altona-Kieler Quittungsbogen zu 104, einst mit 128 bezahlt, Berlin-Hamburger zu 112 (waren 130g) Kopenhagen-Rothschilder unter pari (früher auf 115 getrieben.) (Allg. Ztg.)

Wien, den 12. Juni. In Siebenbürgen ist am 26. Mai das freie Districtsdorf Brenndorf von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, wobei in zwei Stunden 370 sächsischen Wirthen ihre sämmtlichen Scheunen, Stallungen und sonstigen Wirthschaftsgebäude und 30 Wirthen auch noch ihre Wohnhäuser und unter den Wallachen 57 Häuser abbrannten.

Von der polnischen Gränze, den 9. Juni. Die Nachrichten aus Warschau besagen, daß mehrere Emigranten auf Verwenden des Fürsten Statthalters vom Kaiser begnadigt worden sind.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 14. Juni. Weizen 8 fl. 43 kr. Korn 6 fl. — kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Hafer 3 fl. 36 kr. Spelz — fl. — kr das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger C. Fr. Kolb.

[2312] **Auszug.**

Durch Urtheil des königl. Appellationsgerichtes zu Zweibrücken vom 12. Juni 1844, wurde zwischen den Eheleuten Franz Michael Kirchlein, Wirth in Speyer, und Christine Henn, ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, Wittwe erster Ehe von Michael Frank, die Gütertrennung ausgesprochen.

Für getreuen Auszug:
Der Anwalt der Ehefrau Kirchlein, C. Culmann.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 124. den 20. Juni 1844.

Was haben die Deutschen den Römern zu danken?

(Beschluß.)

„Und die Geschenke anderer reichen und mannigfaltigen Bildung, welche der Deutsche aus Wälschland erhalten haben soll und allein von den Wälschen nur soll bekommen haben können? Ich habe schon bekannt, daß die schönste köstlichste Gabe das Christenthum war, mit welchem zugleich alle Keime eines höheren göttlichen edel menschlichen Lebens gebracht waren. Ich erkenne gern, daß auch die Gabe der griechischen und römischen Litteratur eine schöne Gabe gewesen ist, aber es bleibt die Frage, welche nun einmal nach der geschehenen europäischen Weltentwickelung nimmer mehr durch Erfahrung entschieden werden kann, und welche aus dem rein christlichen oder mehr aus dem klassischen Gesichtspunct der antiken Gelehrsamkeit von den besten Köpfen auf das allerverschiedenste beantwortet worden ist, — es bleibt die Frage: Ob die edleren und höheren Genien Englands, Scandinaviens, Deutschlands, bloß mit ihrem [illegible] und mit ihren Köpfen und Herzen und ihren tiefen uralten Welt- und Gottesüberlieferungen und ihren innersten Himmelsanschauungen auch ohne die Kunde von Homer, Sophokles, Phidias, Plato ꝛc. ꝛc., nicht eine Kunst und Wissenschaft und einen herrlichen menschlichen und christlichen Zustand in dem Ablauf von ein paar Jahrtausenden entwickelt und erschaffen haben würden, bei welchem freilich das ganze Europa einen andern Zustand und eine andere Gestalt haben würde als die gegenwärtigen. Aber dies scheinen Träume, es sind aber die Schatten erhabener Träume! Denn auch das muß bei diesen Fragen und Gegenfragen nicht vergessen werden, daß wir mit dem wieder aufgeweckten Alterthum in unsre Gedanken und Ansichten viele Verkehrtheiten und Tollheiten, daß wir in unsre Gebräuche und Sitten, kurz in unser ganzes Leben, vielen Unflath und manche Elendigkeit aufgenommen haben, die ohne dasselbe wenigstens nicht so tief und bleibend in den Norden eingegriffen haben würden.

Sträube ich mich denn durchaus zu erkennen, daß wir mit dem wieder aufgeweckten und belebten Alterthum aus dem Osten und Süden und also auch von unsern Nachbarn den Italienern viel Schönes erhalten haben? Nein, das gewiß nicht. Ich habe das in jüngeren frischeren Tagen einst auch mit fröhlichen Lippen gekostet und lebe noch in der Freude dieser Erinnerungen; aber das bleibt einmal wahr und kann nicht oft genug gesagt werden: Eine lange uralte Ueberlieferung, eine Ueberlieferung so alt als die Tage, in welchen Sanct Kolumban, und Gallus, und Wilibald, und Winfried unsre waidlichen, heidnischen Altvordern die ersten Gebete in lateinischer Sprache stammeln lehrten, wo das Latein aus dem Munde der verehrten Priester gleichsam als die Sprache des Himmels und der Engel angestaunt ward, hat in den Gemüthern der nordischen Barbaren eine Ehrfurcht festgesetzt, welche später freilich durch eine viel rechtmäßigere Begeisterung auch dem Griechischen zu Theil ward, eine Ehrfurcht, welche durch die Art unserer gelehrten Studien von Geschlecht zu Geschlecht und von Jahrhundert zu Jahrhundert fortgepflanzt worden, wodurch jenes alte Heidnische zu hoch und unser neues Christliches zu niedrig gestellt worden ist; es haben sich Vorurtheile festgesetzt und sind durch die Schulen und Katheder fortgepflanzt worden, und werden in einer Menge Bücher, welche Geschichte und Literatur behandeln, immer noch an den Tag gestellt, welche mit vollstem Recht Vorurtheile der Unwissenheit oder der Verkennung heißen müssen.

Diese Vorurtheile [illegible] Vorstellungen von der Bildungsstufe der Italiener und Deutschen im Mittelalter, auch von der Bildungsstufe ihrer Sprache und Literatur laufen bis auf den heutigen Tag noch so fort, — so groß war die erträumte Vorzüglichkeit nicht nur des Alterthums, welchem man seine Ehre wohl lassen muß, sondern auch der sogenannten romanischen Bildung, wie man sie im 12. oder 14. Jahrhundert der deutschen gegenüber gewöhnlich vorstellt. Was sollen wir nicht alles von den Romanen erhalten, was nicht alles von ihnen erlernt haben! Dabei wird denn die deutsche Bildung und überhaupt die Bildung des ganzen germanischen Nordens recht plump und roh gedacht, eben so auch die Sprache, als die gleich einer rauhen Pferdesprache gewiehert und die ersten Laute kaum menschlich habe stammeln und tönen können. Selbst den ersten fröhlichen Vogelgesang des Frühlings der Völker, den frischen Naturklang der Liebe und Lust, des Freudengelags, und des Schlachtenschwerdterspiels, den Naturklang des Liedes, wie er schon seit Abels Tagen bei allen Völkern und in allen Zungen von selbst erklungen ist — selbst diesen sollen wir den Katalanen, Provenzalen, und Sicilliern haben nachlallen lernen.

Das ist denn nun, Dank sei Gott und der neuen Belebung der deutschen und germanischen Erinnerungen und Denkmäler der Vorzeit, seit einem halben Jahrhundert gar anders geworden, und unter vielen Namen, die hier ein Verdienst haben, neben vielen Dänen, Schweden, Isländern, und Deut,

schen muß hier in vorderster Reihe wieder Jakob Grimm genannt werden. Wir haben durch ihn und andere Ehrenmänner wieder gelernt, was wir in dem verdunkelnden Unglück der letzten vier Jahrhunderte schier vergessen hatten, wie viel die alten Deutschen und Normänner besaßen, worauf sie sich vor den Romanen, wenn sie stolz sein wollten, etwas einbilden konnten, wie viel sie sich aber von diesen Romanen und den unwissenden Eigenen haben einbilden lassen. Wir können es nicht in Abrede stellen, daß den romanischen Hof- und Liebesdichtern von unsern Minnesängern auch viel nachgesungen und nachgeklimpert worden ist, daß von diesen zuweilen die Nachahmung mehrerer Weisen jener südlichen Sänger versucht worden. Aber grade diese Nachahmungen — Nachklimperungen sollte man sie nennen — verrathen durch eine nichtige Zierlichkeit, durch eine frostige leere Wortspielerei und Gedankenwürfelei nur zu häufig die knechtische Nachäffung fremder Gefühle und Begriffe, eine langweilige oft tödtliche Leerheit und Künstlichkeit bei aller Glätte der Form. Ja kalt, erkünstelt, armselig und eintönig däucht mir jenes südliche Lied, wenn man es an unsre ächten Minnesänger hält, wo das Gefühl wahrer Liebe, die Tiefe und Herzigkeit wirklicher Gedanken und des musikalischen Herzensklanges durchtönt. Und nun vollends unser Volkslied, dessen unendliche idealische aus aller Welt der Götter und Geister hinspielende Tiefe von jenen Südländern nimmer erreicht worden! Und wir, die Solches, so Hohes, so Reiches, längst schon bei uns hatten, als jene ihre zerbrochenen, verstümmelten Reste einer verlebten Sprache wieder zusammenlesen lernen mußten, sollten wollen uns immer noch einbilden lassen, auch dieses aus dem Süden empfangen zu haben? Und die Baukunst, die erhabenste christliche Baukunst, wo hat der Deutsche die gelernt? und wie hat er auch da aus kleineren einzelnen gezeigten Mustern ganz neue und viel mächtigere Bildungen zu schaffen gewußt! Genug, wer deutsch empfinden und denken gelernt hat, versteht dies."

Deutschland.

Zweibrücken, den 17. Juni. Gestern Mittag wurde die so großes Aufsehen gemachte Sache aus der Rheinschanze (Ludwigshafen), gegen Lichtenberger und Consorten, beendigt. Das Urtheil wird in einigen Tagen erfolgen. (Zwb. W.)

München. (Königl. Ministerialrescript.) In Anbetracht des in Aussicht stehenden Bedürfnißes einer Vermehrung des technischen Hulfspersonales bei dem Bau der k. Eisenbahnen haben Se. Maj. der König Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß im Monat October des laufenden Jahres eine theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst nach Maaßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 29. April 1841 dahier abgehalten werden solle. Die deßfallsigen Zulassungsgesuche sind bei Vermeidung der Zurückweisung längstens bis zum 31. August d. Js. mit den vorschriftsmäßigen Nachweisen über die erfüllten Vorbedingungen und mit beglaubigten Zeichnungsproben belegt, bei der k. obersten Baubehörde einzureichen. Der Anfang der Prüfung wird in den Admissionsdecreten bekannt gegeben werden.

Karlsruhe, den 11. Juni. Kammer der Abgeordneten. Der Abgeordnete Hecker motivirte seinen Antrag über die Verantwortlichkeit der Minister, rücksichtlich der Strafen, welche zu erkennen seien, noch weiter dahin: „Das Gesetz von 1820 und der Entwurf von 1822 bezeichnen als Strafen Verweis, Suspension, Entfernung vom Amte mit oder ohne Pension, Dienstentsetzung.

Diese Bestimmungen entsprechen weder dem Grundsatze der Gerechtigkeit, noch der Wiedervergeltung, noch den Grundsätzen der Politik.

Ein Minister, der geheime Verträge abschließt, welche den Zweck haben, die Verfassung zu stürzen, der hinterlistig und planmäßig den Boden unterwühlt, auf welchem unsere Rechte sprießen, der Minister, welcher durch Wahlenfälschung die Volksrepräsentation zu einem betrüglichen Gaukelspiel entwürdigte, der damit unter dem Scheine der Verfassung an ihrer Zerstörung arbeitete, der Mann, der den Vertrag zu zerreißen strebt, der das Band der Einheit bildet zwischen Volk und Regierung, der ein rechtstreues und freies Volk dadurch auffordert, mit starker Hand zu schützen sein gutes Recht, dieser Minister soll unter den gewaltigen Formen eines Nationalprocesses gerichtet werden, um — es ist schwer, nicht in Satyre zu verfallen — mit Pension entlassen oder mit einem Verweise bestraft zu werden! Ist das ein Act der Nationalgerechtigkeit, sind das Strafen, die den Vaterlandsverderber treffen sollen? Der Minister, welcher die Verfassung zu zernichten unternimmt, erklärt der Nation den Krieg, er zerreißt den Vertrag unserer Rechte und seines Rechts, er ist ein Feind des Vaterlandes und ihn trifft ein Verweis!! Den fremden Feind, der nach Beute, nach Eroberung auszieht, zu erschlagen, fordert man uns auf, und baut dem Sieger Pforten des Triumphs, wer aber gegen das eigene Land, gegen den Boden, der ihn erzog, wüthet, den Verräther und heimlichen Verschwörer strafen wir mit Verweis, ihn, der den Tod und abermals den Tod verdient hat!

Wenn ein Minister sagte oder nach dem Grundsatze handelte: „Die Verfassung muß um jeden Preis beseitigt werden, da ich mit offener Gewalt es nicht unternehmen kann, so geschehe es auf heimlichen Wegen, ich alterire das Gesetz, ich verkrüpple das Recht, bis es als ein werthloses Spielzeug erscheint; unter dem Schein des Rechtes tödte ich das Recht des Volkes?" Wollen Sie, meine Herren, einen solchen heimlichen, listigen Verschwörer mit einem bloßen Verweise strafen? Und den Hochverräther an dem Volke, der nicht die Macht des Staates in seinen Händen trägt, der nicht gebietet über Beamten und Heeresmacht, bedroh'n Sie mit dem Tode? Ich will Verräthern keinen Freibrief ausstellen, ich kenne für sie keine andere Strafe, als die höchste, welche die Gesetze des Landes kennen, und so lange die Gesetzgebung die Todesstrafe kennt, so lange nicht eine erleuchtetere Zeit diese unrechtmäßige Strafart abgeschafft hat, so kann ich, ein Gegner der Todesstrafe, nicht dazu stimmen, daß der zeitlichen Vernichtung ein Jeder verfallen könne und nur die goldene Tresse des Ministerkleides davor schütze; der von Duttlinger so oft wiederholte Satz erscheine verwirklicht, daß von einem Gesetz, welches für Ministerverbrechen nur Suspension, Entfernung vom Amte, Verweis kenne, mit Recht gesagt werde: **at veniam corvis vexat censura columbas.**

Man ist doch sonst gegen die politischen Verbrecher mit dem zweischneidigen Schwerte zu Felde gezogen. Ist ein Verbrecher an den Rechten eines ganzen Volkes, an den Rechten der Menschen vielleicht kleiner, als ein Verbrecher an dem Rechte der Fürsten?

Ist eine Studentenverschwörung junger, heißer Köpfe dem Staate verderblicher, als eine Ministerverschwörung gegen die beschworenen Rechte einer Nation, soll das überlegte, erfahrungs- und wissensreiche Alter in diesem Falle „mit Pension vom Amte entfernt werden", die rasche Jugend allein verstechen in ewigem Kerker?

Gerechtigkeit, Gerechtigkeit für Alle fordert Strafbestimmungen, welche die Verbrechen der Minister bedrohen neben der Entsetzung vom Dienste mit Freiheits- und Lebensstrafen; so stellt sich mein weiterer Antrag." (Landtagsztg.)

Baden, den 10. Juni. Am letzten Sonntage soll der Andrang im Karlsruher Bahnhof ungeheuer gewesen sein, (man spricht davon), daß mit dem ersten Zuge zwischen 4 bis 5000 Personen Billete lösen wollten.

Frankfurt, a. M. den 14. Juni. Prinz Karl v. Solms Braunfels hat von Mainz aus die Reise nach Texas angetreten, um daselbst die Oberleitung der Kolonisation in Auftrag des für deutsche Auswanderung errichteten Vereins zeitweilig zu übernehmen.

In der Senats Sitzung vom 13 Juni wurde dem Antrage des Göthe Comites, das Standbild des großen Dichters in der Stadt-Allee aufzustellen, die nachgesuchte Genehmigung ertheilt.

Herrenberg, den 13. Juni. Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr entlud sich in unserer Gegend ein Gewitter, das von starkem Hagel begleitet war und in einem Theile der hiesigen Markung und der angränzenden Ortschaften beträchtlichen Schaden anrichtete. Die Schloßen erreichten zum Theil die Größe einer welschen Nuß. Zum großen Glück währte aber der Hagelschlag nur ganz kurz, sonst wäre wohl die im heurigen Jahre bei uns so gegründete Hoffnung auf eine reiche Erndte schnell vernichtet worden. Einige Stunden später schlug der Blitz in eine Scheuer in Deckenpfronn, O. A. Calw, und zündete; 10 Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Weimar, den 14. Juni. Durch die verruchte Hand eines oder mehrerer Uebelgesinnten hätte unserer Stadt in der vergangenen Nacht ein Unglück bereitet werden können, dessen Folgen gar nicht abzusehen wären. In einem Hintergebäude eines achtungswerthen Bürgers sind nämlich, so vermuthet man, einige Pfund Pulver angezündet worden, jedenfalls in der böswilligen Absicht, das Gebäude in Brand zu stecken. Die Explosion soll so heftig gewesen sein, daß in den benachbarten Häusern die Fenster geklirrt haben und die Bewohner erschrocken aus den Betten auf die Straße geeilt sind. Glücklicherweise hat die Pulvermasse in jenem Gebäude nur einige Balken zersplittert, ohne gezündet zu haben.

Trier, den 15. Juni. Die so oft angerühmte Toleranz unserer kathol. Geistlichkeit ist noch nicht sehr groß; vor einigen Tagen war das Begräbniß eines plötzlich am Schlagfluß gestorbenen Beamten, dem die Priester beizuwohnen verweigerten, weil derselbe nie die Kirche besucht habe. Das Begräbniß hatte Morgens in aller Frühe Statt, ohne daß es vorher bekannt gemacht war, so daß nur wenige Freunde diesmal folgen konnten, während sich in andern Fällen, die hier nicht mehr selten sind, stets der größte Theil unserer Gebildeten angeschlossen hatte. Wenn die Geistlichkeit glaubt, auf diese Weise einen in ihrem Sinne unchristlichen Lebenswandel bestrafen zu können, so irrt sie, denn je mehr das Volk daran gewöhnt wird, zu sehen, wie man auch ohne Priester zur Ewigkeit hinübergehen kann, um so entbehrlicher werden ihm solche scheinen. Sie hat es übrigens dahin gebracht, daß die Protestanten die Kirche, welche sie jetzt inne haben, verlassen müssen, und daß für sie eine neue gebaut wird, trotz der Unzahl von Kirchen, die wir schon hier haben, statt ihnen eine von diesen abzutreten, wie es vernünftig wäre. (Mannh. Abendztg.)

Breslau, den 9. Juni. Der hier am 6. in der Nacht entstandene Tumult, der sich in der Nacht am 7. wiederholte, hat, obschon eine Masse Militär aufgeboten wurde, doch bedeutenden Schaden herbeigeführt. Es wurden nämlich auf sämmtlichen, im sogenannten Judenviertel gelegenen, Straßen die Fenster eingeschlagen und eingeworfen. Da sich auch am 8. schon Nachmittags wieder bedeutende Massen sammelten, so wurde fast sämmtliches Militär aufgeboten; auf allen größern Plätzen befand sich Fußvolk und Reiterei; die Thore und sonstigen Ausgänge waren doppelt besetzt; das Rathhaus wurde von der bewaffneten Bürgerschaft geschützt; Polizei und Gendarmerie patrouillirte fortwährend, so wie auch die Reiterei auf den Hauptstraßen anrückte. In Folge aller dieser Anstalten ist gestern weiter kein Exzeß verübt worden. Was der heutige Sonntag bringen wird, läßt sich zwar nicht bestimmen; doch ist die allgemeine Stimmung gegen die Juden dergestalt feindlich, daß sich der kleinste Funke in einen Brand verwandeln kann. Namentlich sind es die durch einige zwanzig jüdische Kleiderhändler an den Bettelstab gebrachten tausend Schneidermeister, so wie die durch einige jüdische Meubleshändler gänzlich ruinirten dreihundert Meubletischler, welche im Falle eines Ausbruchs der Verzweiflung blutige Bahn brechen dürften. (Lp. Ztg.)

Schweiz.

Im Kanton Freiburg beabsichtigt der Staatsrath eine Verschärfung des Preßgesetzes, wodurch den öffentlichen Blättern außerhalb des Kantons für die Zulassung im hiesigen die Leistung einer Bürgschaft von 5000 Franken auferlegt werden soll.

Frankreich.

Paris, den 12. Juni. Nach einem in Kraft stehenden Gesetze darf keine religiöse Ceremonie außerhalb der zum katholischen Gottesdienst bestimmten Gebäude in Gemeinden, wo eine von der Regierung genehmigte evangelische Kirche besteht, stattfinden. Dennoch finden jetzt wieder, wie unter der Restauration, katholische Prozessionen in Lyon, Orleans, Nantes, Caen ꝛc. statt, obgleich evangelische Gemeinden dort bestehen, und in Orleans war zu dem letzten Fronleichnams-Umzuge zum ersten Male seit 1830 wieder das Militär beordert. Die Geistlichkeit hatte auch die Theilnahme der Nationalgarde zu erlangen gesucht, aber von dieser Seite eine abschlägige Antwort erhalten.

Das Univers enthält eine von Graf Montalembert verfaßte Adresse der französischen Katholiken an Daniel O'Connell, worin ihm die Zusicherung ertheilt wird, daß die Katholiken Frankreichs für ihn beten.

Großbritanien.

London, den 14. Juni. Im Unterhaus hat eine sehr lebhafte Diskussion in Folge der von Hrn. Duncombe erhobenen Beschwerde, daß Briefe auf der Post geöffnet würden, stattgefunden.

Rußland.

Czernowitz, den 19. Mai. Es ist jetzt entschieden, daß die alte türkische Festung Choczim in unserer Nähe eingehen wird. Dagegen hat der Kaiser befohlen, daß auf dem andern Ufer des Dniester eine großartige Gränzfestung ge-

gen Oesterreich angelegt werden soll. Wie Kaiser Nicolaus baut, hat sein Riesenwerk, die Festung Modlin, gezeigt. Dieß neue Chocim soll eben so groß werden.

Neueste Nachrichten.

Kissingen, den 15. Juni. Nachdem die Capelle Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, so wie Reit- und Wagenpferde für denselben bereits hier eingetroffen waren, kam gestern durch Estaffette die Nachricht, daß derselbe vorerst nach St. Petersburg gehen und später hieher kommen werde. Heute erfuhr man durch eine zweite Estaffette, daß die Reise hieher ganz unterbleiben werde.

Frankfurt, a. M., den 14. Juni. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnact. 109½.

Berlin. Alle Privatberichte über Schlesien lauten weit ernstlicher, als das was die Zeitungen geben. Eine solche Zerstörungssucht, ein solcher tiefer Grimm, solch ein systematischer Haß gegen die Besitzenden ist in unserm Deutschland, Gott sei Dank! noch nicht vorgekommen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, über die tieferen Gründe dieser blutigen Scenen irgend etwas zu sagen. Es sei einfach bemerkt, daß eine Weberfamilie, wo der Mann, Frau und Kind arbeiten, wöchentlich 16 gute Groschen (1 fl. 12 kr.) erhält, wovon ihnen noch in der letzten Zeit 2 Groschen abgezogen wurden.

Paris, den 17. Juni. Der Prinz von Joinville hat diesen Morgen Paris verlassen und sich nach Toulon begeben.

Munoz, der neue Herzog v. Rianzares, hat vor einigen Tagen Frankreich verlassen, um sich zu seiner Gemahlin der Königin Christine zu begeben.

In Folge der zum vierten Mal stattgefundenen Annullirung der Wahl des Charles Lafitte zu Louviers ist für das Wahlcollegium dieser Stadt ein neuer Wahltermin auf den 6. Juli anberaumt.

Zweibrücken, den 17. Juni. Das pfälzische Musikfest findet den 31. Juli und 1. August in Zweibrücken unter der Direction von Herrn Felix Mendelsohn-Bartholdy statt. Ein Artikel der Speyerer Zeitung vom 9. Juni l. Js. erklärt die Wahl dieser Tage für ungeeignet. Dieser Vorwurf gegen den Ausschuß des Vereins beruht auf Unkenntniß der Sache. Nach §. 11 der Statuten des Vereins soll in der Regel das Musikfest am Mittwoch und Donnerstag der 3. Woche des Monats Juni stattfinden, es sei denn, daß besondere Verhältniße eine Abänderung nöthig machen. Solche Verhältniße sind aber eingetreten, weil Hr. Mendelsohn selbst die oben angegebenen Tage wünschte, da er früher zu kommen verhindert ist. Allen Wünschen und Interessen zu genügen ist schwer wo nicht unmöglich. Es ist übrigens mit Grund anzunehmen, daß denjenigen, die der Mitwirkung wegen das Fest besuchen wollen, von Seiten ihrer Vorgesetzten kein Hinderniß in den Weg gelegt werden wird. Dafür spricht die bisherige Erfahrung. *)

*) Wer den berührten Artikel ruhig gelesen hat, wird gefunden haben, daß er im Interesse des Musikfestes nur den besten Wunsch hinsichtlich der künftigen Jahre enthalten hat, und Jedermann wird zugeben, daß weder der Monat Juni noch Juli noch August in vieler Hinsicht einem späteren Monat vorzuziehen sei. Und was der verehrl. Einsender mit Grund anzunehmen glaubt, daß vielen, welche das Fest besuchen wollen, von ihren Vorgesetzten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so läßt sich dies in Beziehung auf die Studienanstalten, Volksschullehrer u. s. w. sehr bezweifeln. A. d. R.

Bekanntmachungen.

[2316] **Heu- und Ohmetgrasversteigerung.**

Dienstag, den 25. Juni nächstbin, Morgens 8 Uhr auf dem Brughaus nächst Neuhoffen, wird der diesjährige Graswuchs von den dem Herrn Hofrath Kapp von Heidelberg gehörigen in der Gemarkung von Neuhoffen und Rheingönheim gelegenen 440 Morgen Wiesen — der Brug genannt — loosweise versteigert.

Mutterstadt, den 18. Juni 1844.

Die Verwaltung:

Herget.

[2315] **Auf das Witterungsblatt**

Zeus

nehmen alle Postanstalten Bestellung für 48 kr. das Halbjahr vom 1. Juli an.

Karlsruhe, den 17. Juni 1844.

[2314²] **Drahtstiften-Versteigerung.**

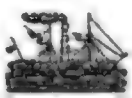
Donnerstag, den 27. d. Mts., Morgens 9 Uhr, lassen Georg Anton Schlosser, Rentner und Wilhelm Ambos, Kaufmann, zu Speyer, wegen Auflösung der Gesellschaft ihr vollständig assortirtes

Lager von Drahtstiften, eigener Fabrik,

wie auch Nägel, Nieten, Fensterbeschläge, Eisen- und Messingdraht, Feilen, Stahl, eine Dezimalwaage ꝛc. ꝛc. in ihrem Magazin zu Speyer auf der Hauptstraße öffentlich versteigern.

Reichard, Notär.

[2300⁴] **Nach New-York**



wird am 2. Juli von Rotterdam das gekupferte Dreimaster-Postschiff „Herald" abfahren, worauf Auswanderer eine bequeme Ueberfahrt finden. Die Preise sind so billig gestellt, wie es keine andere Gesellschaft zu thun im Stande ist, und die Einschiffung nach Rotterdam hat in Mannheim

Samstag, den 29. Juni,

Morgens 6 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt.

Mannheim, den 11. Juni 1844.

Der Agent:

L. W. Renner.

[2313²] **Winterschafweideverpachtung.**

Donnerstag, als am künftigen 11. Juli l. Js., Nachmittags um zwei Uhr, vor dem Bürgermeisteramte der Gemeinde Heiligenstein, wird die Winterschafweide in der Gemarkung von Heiligenstein, welche, nach Beschluß des hiesigen Gemeinderathes, am 15. Juli d. Js. eröffnet und bis 15. April des darauf folgenden Jahres geschlossen werden soll, in einen dreijährigen Pachtbestand unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden vergeben werden.

Allenfallsige Oppositionen von Grundbesitzern dasiger Gemeinde sowohl als jene der Ausmärker, wollen in der gesetzlichen Frist und vorschriftsmäßig eingereicht werden.

Heiligenstein, den 17. Juni 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 125. | den 21. Juni 1844.

Anzeige.

Mit dem nächsten Monate beginnt ein neues Zeitungsabonnement. Alle außerhalb Speyer Wohnenden, welche in dasselbe einzutreten wünschen, belieben ihre Bestellung bei der ihnen zunächst gelegenen k. Post. möglichst bald zu machen. Nur Bewohner von Speyer und der nächsten Umgegend dieser Stadt haben sich deßhalb an die Expedition dieses Blattes unmittelbar zu wenden.

Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer bei der Expedition 3 fl. 12 kr., bei den Posten im ersten Rayon 3 fl. 28 kr., im zweiten Rayon 3 fl. 46 kr. für das Halbjahr. Alle k. Poststellen im ganzen Umfange der Pfalz liefern unser Blatt um diesen Preis.

Einrückungsgebühr für Privatanzeigen die Druckzeile 4 Kreuzer.

Deutschland.

*Speyer, den 19. Juni. Am 7. August l. Js. findet zu Dürkheim eine Generalversammlung der Actionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn statt. (S. unten die desfallsige Anzeige.)

Karlsruhe, den 17. Juni. Heute fand hier eine Besprechung vieler angesehener Bürger und Mitglieder des Handelsstandes statt, in Folge der im vorgestrigen Tagblatte erschienenen Einladung zur Betheiligung an der projectirten Eisenbahn von Neustadt a. d. Haardt nach der Rheinbrücke bei Wörth. Der Vortheil für die Stadt Karlsruhe ward allgemein anerkannt, um so mehr, da man der Meinung ist, daß die Richtung der würtemberger Bahn dadurch nothwendig nach Karlsruhe geleitet werden müsse. Man beschloß, deshalb eine Bittschrift an die großherzogl. Staatsregierung zu richten.

Mainz, den 13. Juni. Für die projectirte Eisenbahn von hier nach Ludwigshafen (Rheinschanze) zum Anschluß an die Verbacher Bahn sind gestern die Actieneinzeichnungen geschlossen worden. Die Kosten der Bahn (von hier bis zur bayerischen Gränze) sind auf 4 Mill. Gulden berechnet; um jedoch für unvorgesehene Ausgaben gesichert zu sein, hat man sie zu 5 Mill. angeschlagen. Es sind nun aber blos hier in Mainz nahe an 8 Mill. und außerdem auch in Worms mehrere Millionen eingezeichnet worden.

(Allg. Ztg.)

Gotha, den 14. Juni. In unserer Stadt sind zwei Lehrer der Realschule in Gegenwart einer großen Anzahl Schüler so hart an einander gerathen, daß es zu Thätlichkeiten kam, woraus eine allgemeine Prügelei entstand, indem die Schüler Partei ergriffen. Die betreffende hiesige Behörde enthob sofort beide Lehrer einstweilen der Ausübung ihres Amtes und zeigte dies dem Ministerium oder Consistorium in Koburg an, erhielt aber sofort die Weisung, diese Amtsenthebung aufzuheben, und außerdem einen Verweis.

Dresden, den 12. Juni. Vorgestern begannen die Erdarbeiten an der sächsisch-schlesischen Eisenbahn mit einigen Feierlichkeiten, namentlich einer Rede des Ministers des Innern, v. Nostiz und Jänkendorf, der hierauf den ersten Spatenstich that, in Gegenwart der Directoren.

Elberfeld, den 16. Juni. Den evangelischen Gemeinden im Fürstenthume Paderborn wird das Begräbniß evangelisch Verstorbener auf katholischen Kirchhöfen nicht gestattet. Das Presbyterium hat seit dem Jahre 1839 mehrere Vorstellungen deßhalb an das Oberpräsidium gerichtet, und beim Ministerium wurde mehrmals um eine Entscheidung in dieser Angelegenheit nachgesucht; allein vergeblich wird bereits im dritten Jahre der ersehnten Entscheidung entgegen geharrt. Noch muß dazu bemerkt werden, daß die evangel. Gemeinden des Fürstenthums Paderborn keine eigenen Kirchhöfe besitzen. Bis jetzt (Juni 1844) ist die Praxis im Paderbornschen so, daß die evangel. Geistlichen die kathol. Kirchhöfe nicht betreten dürfen, sondern vor dem evangl. Trauerhause dem kathol. Pfarrer die evangel. Leiche übergeben müßen, der sie dann allein begleitet und nach katholischem Ritus bestattet. Die kathol. Pfarrer berufen sich dabei auf bischöflichen Befehl.

Berlin, den 4. Juni. Allem Anscheine nach werden die Course der Actien in kurzer Zeit die alte Höhe wieder erreicht haben. Trotzdem sind die Verluste enorm. Es ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß man das Gesetz nicht so plötzlich in Kraft hätte treten lassen, wenn man die Folgen hätte voraus sehen können.

Eine gewisse, recht häßliche Seite des Pietismus kommt hier in den niedern Volkskreisen häufig vor, und nimmt oft eine düstere jedenfalls originelle Gestalt an. So langte hier neulich eine arme Frau aus Ostpreußen an, die sich mit Mühe und Noth auf der weiten Reise zu Fuß durchgeschlagen; sie langte hier an, um die Heiden in Berlin zu bekehren. Sie begab sich sogleich zu dem Prediger Hetzel und erklärte ihm, Christus sei ihr in ihrer Heimath im Traume erschienen und habe ihr mit folgenden Worten einen Abgrund mit Blut gezeigt: All dieses Blut soll über Dich kommen, wenn Du Dich nicht sogleich auf den Weg nach Berlin begibst, um dort die Heiden zu bekehren.

Die „Trierische Ztg." schreibt aus Breslau vom 8. Juni: In dem Zusammentreffen mit den Truppen am 5 und 6. haben sich die Arbeiter mit furchtbarer Erbitterung geschlagen; ihre Weiber und Kinder haben mitgeholfen und Steine zugetragen. Nur allein in dem Hofraum eines Fabricanten wurden dreizehn Weber niedergeschossen. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich der schreckliche Zufall, daß ein Soldat seinen eigenen Bruder unter den Todten erkannte. Die bestürzten Soldaten wurden hierauf unter entsetzlichem Rachegeschrei angegriffen und nach Reichenbach zurückgeworfen. Wie groß die Zahl der Getödteten von beiden Seiten ist, weiß man noch nicht genau; indeß liegen viele verwundete Soldaten darnieder, und dem Major, welcher zuerst auf die Arbeiter Feuer commandirte, wurde durch eine Heugabel eines Webers der Kopf zerschmettert.

Oesterreich.

Ungarn. In Bezug auf das die verweigerte Einsegnung der gemischten Ehen betreffende päpstliche Breve und die bischöflichen Hirtenbriefe hatten die Stände folgende Beschlüsse gefaßt: Se. Majestät solle durch den Reichstag gebeten und aufgefordert werden, das dem fraglichen Breve ertheilte Placet zurückzunehmen, die bischöflichen Hirtenbriefe zu mißbilligen und für nichtig zu erklären, und den katholischen Klerus durch strenge Maaßregeln zur Beobachtung der Landesgesetze anzuhalten; für die Zukunft sollte jeder päpstlichen Bulle und jedem Breve, das den Gesetzen und Freiheiten des Landes nur im mindesten zuwiderlaufe, das Placet verweigert, auch sollten alle jene, denen es ertheilt worden, dem Reichstag zur Einsicht mitgetheilt werden; der Umstand, daß die Acten der Processe, welche einige Comitate gegen solche katholische Geistliche, die den gemischten Ehen die Einsegnung verweigerten, eingeleitet, von der ungarischen Hofkanzlei mit Berufung auf das Oberaufsichtsrecht des Monarchen in Gerichtssachen abverlangt und noch nicht zurückgesendet wurden, sollte als Landesbeschwerde betrachtet, und Se. Majestät gebeten werden die ungesäumte Rücksendung der Acten anzuordnen und die Justiz ungehemmt ihren Gang gehen zu lassen. Endlich sollten jene gemischten Ehen die, auf den Grund eines Comitatsbeschlusses hin, nach erfolgter Verweigerung des Segens von Seite des katholischen Priesters durch protestantische Geistliche geschlossen würden, als rechtsgültig und die darin erzeugten Kinder als legitim anerkannt werden.

Pesth, den 9. Juni. Das hier und in Wien in Umlauf gewesene Gerücht, als habe das Haus Rothschild die sämmtlichen Güter des Fürsten Esterhazy in Ungarn auf viele Jahre in Pfand genommen, kam dieser Tage bei der Generalversammlung der Stände des Pesther Comitats zur Sprache und ward von einem der Agenten des Fürsten Esterhazy als unwahr erklärt.

Preßburg, den 11. Juni. Soeben verbreitet sich das Gerücht in Betreff eines fürchtbaren Mordes, der an dem Abgeordneten des unghvarer Comitats verübt worden sein soll. Man glaubte, er sei nach Pesth verreist, da er oft nach dieser Stadt Ausflüge zu unternehmen pflegte. Indessen fand man einzelne Stücke seiner Leiche an verschiedenen Orten, und als man nachforschte, überzeugte man sich von dessen gänzlichem Verschwinden. Der Husar des Unglücklichen ist verhaftet worden, und man glaubt in ihm den Urheber der grauenvollen That vermuthen zu können.

Ragusa, den 26. Mai. Heute früh um 5½ Uhr war hier ein Erdbeben verspürt, welches 3 — 4 Minuten dauerte; am selben Tage und zur selben Stunde wurde dasselbe auch in Slano und Curzola, jedoch heftiger, verspürt.

Frankreich.

Paris, den 11. Juni. Alles ist bei Eisenbahnen bis jetzt noch im Dunkeln, aber die Erfahrung beweist, daß ihre Wichtigkeit immer zunimmt, und daß das Monopol der Transporte ihnen nicht mehr entgehen kann. Bei dieser Lage der Dinge sollte der Staat unter keiner Bedingung auf den Besitz dieses Werkzeugs, von dessen guter oder schlechter Anwendung der Wohlstand ganzer Länder abhängen wird, auf längere Zeit verzichten. Die Journale, die im Dienst der Bauzesellschaften hier stehen, pflegen zu sagen, daß eine Veräußerung der Bahnen auf 40 Jahre im Leben einer Nation ein ganz kurzer Moment sei; dieß ist ein jämmerliches Gerede, denn in einer Zeit wie die unsere, ist ein weit geringerer Verlauf von Jahren hinreichend, die industrielle Ueberlegenheit oder den Zerfall eines Landes hervorzubringen. Je mehr die Maschinenarbeit den Preis der industriellen Erzeugniße herabdrückt, um so wichtiger wird dabei das Element des Transports, und die Wohlfeilheit oder Vertheuerung desselben ist schon jetzt hinreichend alle übrigen Vortheile oder Nachtheile in der industriellen Lage eines Landes aufzuwiegen. Für continentale Länder, deren Producte einen weiten Weg bis zu den Weltmärkten an dem Meer zu machen und das rohe Material für ihre Industrie ebenso weit her zu beziehen haben, ist die Frage des Transports eine Frage von Leben und Tod, und diejenigen, welche die Zukunft ihrer Communicationen an Gesellschaften überlassen, werden in wenigen Jahren ihren Mangel an Weisheit bitter zu bereuen haben, und wahrscheinlich mit doppelten Kosten zurückkaufen müßen, was sie jetzt aus Mangel an Vertrauen auf ihre eigenen Kräfte leichthin aus der Hand geben.

Die Oppositionspresse erblickt in der, trotz des vorgerückten Landtags erfolgten Einbringung des Unterrichtsgesetzes in der Deputirtenkammer eine dringende Aufforderung für diese sich jetzt schon gegen die kirchliche Bewegung entschieden auszusprechen. Der conservative und der radicale Liberalismus, Constitutionnel und National, rufen ihren Heerbann auf, sie verlangen, daß sich jeder bei Vorberathung des Gesetzes auf seinem Posten einfinde, damit diese als ein energischer Gesinnungsausdruck der Repräsentanten des Landes den Forderungen des Klerus entgegengesetzt werden könne, ja der Constitutionnel behauptet, der Schulminister Hr. Villemain suche in einer solchen Aeußerung der andern Kammer selber „eine kleine Stütze für die Universität gegen die Bischöfe, gegen seine Collegen, gegen sein Gesetz und gegen sich selbst", weil er sonst fürchten müsse, von dem ungehemmten Strom der Agitation über Bord gerissen zu werden.

Die Pariser Journale melden die Ankündigung eines Pamphlets vom Prinzen Louis Bonaparte: „über die Ausrottung des Pauperismus."

Wie die „Presse" berichtet, beabsichtigt der Vicekönig von Aegypten seinen Sohn, Hussein Bey und den ältesten Sohn des Ibrahim Pascha, Achmet Bey, zu ihrer weitern militärischen Ausbildung nach Paris zu senden.

Spanien

Die progressistischen Blätter sind entrüstet über einige Vorgänge im „heldenmüthigen" Saragossa. Junge Leute hatten sich erlaubt mit Laternen durch die Straßen zu ziehen um, wie sie sagten, die verlorengegangene Constitution zu suchen: sie wurden vor die Militärcommission gestellt und zum Tode verurtheilt. Andre hatten bei einem ländlichen Privatfest sehr mißliebige Trinksprüche (brindis) ausgebracht und wurden dafür mit 10 Jahren Galeere bestraft. „Und ihr, Männer der jetzigen Ordnung", ruft das Eco aus, „ihr wollt euch Gemäßigte (Moderados) heißen lassen, während ihr wilder und blutgieriger haust denn Tiger? Wo steht denn geschrieben, daß der des Todes ist, der die Verfassung mit einem Licht sucht, wenn in der That Niemand sie mehr erkennen kann vor lauter Verstümmlung? Wo steht geschrieben im Gesetz, daß der an die Galeere geschmiedet werden soll, der im befreundeten Kreise bei einem ländlichen Mahl einen Trinkspruch improvisirt? Ach, nicht im Gesetz, sondern aus euerm Haß gegen alles was freisinnig, enthusiastisch und volksgemäß ist, aus eurer unersättlichen Rache gegen diejenigen, welche am 1. Sept. den Rettungsruf erschallen ließen, habt ihr es herausgelesen. Vergeßt aber nicht, daß es eine gerechte Vorsehung gibt und ein Tag des Gerichts kommen wird, und daß auch die irdische Fortuna sehr veränderlich ist!"

Die Deputirten Cortina, Lopez, Pascual Madoz, Verdu,

Garrido und Benedicto dringen in einer Vorstellung an den Madrider Gerichtshof auf völlige Beendigung ihres Processes und Verkündung des Urtheils. — Aus Valencia wird wieder die Erschießung mehrerer „Ladrofaccioſos" gemeldet; auch der oftgenannte Häuptling Marſal iſt an der Küſte, gerade im Augenblick da die Dampfſchiffe mit den Königinnen vorüberfuhren, verhaftet und erſchoſſen worden.

Großbritanien.

London, den 12. Juni. In der heutigen Sitzung ertheilte Sir James Graham die Verſicherung, daß die Regierung Alles thun werde, um die Erledigung des von O'Connell und Genoſſen bei dem Haus der Lords eingereichten Caſſationsgeſuchs möglichſt zu befördern.

London, den 13. Juni. Bei der Berathung über die Einkünfte der kathol. Kirche in Irland ſucht Lord J. Ruſſell darzuthun, wie gefährlich es in politiſcher Beziehung ſei, wenn die katholiſche Geiſtlichkeit durch ihr Intereſſe darauf hingewieſen werde, ſich mit dem Volke gegen den Staat zu verbinden; die Klugheit fordere daher, daß man die katholiſche Geiſtlichkeit Irlands durch Dotationen, welche ſie von ihren Gemeinden in gewiſſem Grade unabhängig machen würden, für den Staat zu gewinnen trachte. So lange Irland verweigert werde, was man England und Schottland bewilligt habe, ſei das Mißvergnügen der Irländer gerechtfertigt. Sir R. Peel bemerkte, daß es ſich, falls eine Umgeſtaltung der iriſchen Kirchenverhältniſſe zur Beſeitigung der religiöſen Verfeindungen nöthig ſei, vor Allem frage, in welcher Weiſe dieſe Umgeſtaltung erfolgen ſolle? Wenn man die Anerkennung und Dotation einer Kirche begehre, ſo müſſe man auch dem Staate die Controle über dieſe Kirche zugeſtehen; von den Katholiken werde aber jede Einmiſchung des Staats entſchieden zurückgewieſen und ſogar ausdrücklich erklärt, daß ſie eine Dotation von Seiten des Staats weder verlangten, noch annehmen würden. Ihr Begehren ſei bloß, daß die proteſtantiſche Kirche nicht vom Staate unterſtützt werde, und daß man deren bisherige Dotation zu weltlichen Zwecken verwende. Eine ſolche Forderung könne man nicht beachten, und eben ſo wenig ſehe er ein, wie eine gleiche oder nur verhältnißmäßige Theilung des iriſchen Kircheneigenthums zwiſchen den beiden Kirchen auszuführen ſei, er widerſetze ſich daher dem Antrage, weil die proteſtantiſche Kirche in Irland jedenfalls aufrecht erhalten werden müße.

Rußland.

St. Petersburg, den 6. Juni. In Folge k. Ukaſes iſt ein neues Reglement für die Beförderung zu akademiſchen Graden erſchienen, welches für die Univerſitäten zu St. Petersburg, Moskau, Charkoff, Kaſan und für die St. Wladimirsuniverſität gilt. Den Räthen dieſer Univerſitäten ſteht das Recht zu, akademiſche Grade in der philoſophiſchen, in der juriſtiſchen und in der mediciniſchen Facultät zu ertheilen. In den beiden erſteren Facultäten ſind dieſes die Grade als Kandidat, Magiſter und Doctor; in der mediciniſchen werden die Grade und Titel und die mit denſelben verknüpften Rechte auf Grundlage der hierüber beſtehenden allgemeinen Verordnungen erlangt. Sowol ruſſiſche Unterthanen aus allen freien Ständen wie Ausländer können dieſe akademiſchen Grade erlangen.

Vereinigte Staaten.

Am 18. Mai hatte zu New-Orleans ein furchtbarer Brand ſtatt. Den Schaden, den er angerichtet, ſchätzt man auf 2 Mill. Frcs.; er vertheilt ſich etwa auf 2000 Perſonen. Ungefähr 300 Häuſer wurden durch die Flammen verzehrt.

Miscellen.

Karl Moor. Er iſt wieder auferſtanden in den böhmiſchen Wäldern. Seit einigen Monaten zittert ganz Böhmen vor der Kühnheit einer Räuberbande, die neulich einen Weinberg kaum ¼ Stunde von Prag überfiel und dabei ein ſo regelmäßiges Feuer unterhielt, daß die Hilfe, welche herbeieilte, ſpornſtreichs wieder umkehrte. Die Bande ſoll ſehr groß ſein, und unter einem tüchtigen Anführer bereits die tollkühnſten Coups ausgeführt haben.

Neueſte Nachrichten.

München, den 17. Juni. Ihre Maj. die Königin, begleitet von JJ. kk. HH. der Erbgroßherzogin Mathilde von Heſſen und der Prinzeſſin Alexandra, hat dieſen Morgen nach 7 Uhr die Reſidenz verlaſſen um ſich nach Berchtesgaden zu begeben.

Oberammergau, den 16. Juni. Heute Nacht gegen 1 Uhr brach in unſerm gewerbſamen Ort Feuer aus, wodurch 24 Familien ihre Wohnungen verloren und kaum das nackte Leben retteten.

Chur, den 15. Juni. Heute kam die Walliſer Frage im gr. Rathe zur Sprache. Es wurde mit entſchiedener Mehrheit beſchloſſen: das Benehmen des Vororts Luzern in Bezug auf Intervention zu tadeln, den Vorort zum Truppenaufgebot für incompetent zu erklären, und die Walliſer Regierung an eine allgemeine Amneſtieertheilung zu mahnen.

Genf, den 14. Juni. Unſere Geſandtſchaft für die außerordentliche Tagſatzung iſt beauftragt, für die beſiegte Partei in Wallis eine allgemeine Amneſtie zu verlangen.

Briefe aus Athen vom 6. Juni erzählen von der Feier des Geburtsfeſtes des Königs am 1. Juni, von hitzigen Wahlkämpfen, der Deſertion von 10 türkiſchen Matroſen nach Athen, der Vorladung des Generals Th. Grivas und der Oberſten Petimezas und Pharmakides nach der Hauptſtadt. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreiſe.

Speyer. Markt vom 18 Juni. Weizen — fl. — kr., Korn 4 fl. 10 kr., Spelz 3 fl. 22 kr., Gerſte 3 fl. 55 kr. Haſer 2 fl. 53 kr. der Hectoliter.

Kaiſerslautern. Markt vom 18 Juni. Waizen 6 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 16 kr. Spelz 2 fl. 38 kr. Gerſte 4 fl. 1 kr. Haſer 2 fl. 23 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. der Hectoliter.

Geldcourſe.

Frankfurt, den 18. Juni. Neue Louisd'or 11 fl. 4 kr. Friedrichsd'or 9 47 1/2. Ducaten 5 35. 20Frankenſtücke 9 30 1/2, holländ. 10fl.-Stück 9 55 1/2, Preußiſche Thaler 1 44 7/8, Fünffrankenſtücke 2 20.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2317a] **Indigo-Verſteigerung in Worms.**

Dienſtag, den 2. Juli 1844, des Nachmittags 2 Uhr, werden durch den unterzeichneten Notär auf Anſtehen des Herrn George Renz

in Worms in dessen Magazin Lta. B Nro. 4 in der Andreasstraße gelegen:

31 Kisten, 1 Faß ostindischer Indigo,
4 " Java "
2 " Manilla "

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Waare kann sowohl Tag's zuvor als an dem Morgen der Versteigerung an den Kisten besichtigt werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können zuvor bei Herrn George Renz, sowie bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Worms, den 17. Juni 1844.

Seitz, großherzogl. hess. Notar.

[2319a] Handbuch für Protestanten.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist erschienen und in F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, und in der Haas'schen Buchhandl. in Landau zu haben:

Geschichte
des
Evangelischen Protestantismus
in
Deutschland
für
denkende und prüfende Christen
von
Dr. **Ch. G. Neudecker.**
I. Band. 16 Heft. 10 Bogen 36 Krzr.

Bis jetzt fehlte uns ein Werk, das auf die Quellen der Geschichte basirt, übersichtlich und in gedrängter klarer Darstellung die Geschichte der Entwickelung und Ausbildung des evangelischen Protestantismus gibt, worin wir uns bei jedem Zweifel, bei jedem Angriffe Rath und Belehrung holen können, das uns ferner mit historischer Treue das höchst interessante Gemälde des mit Beharrlichkeit geführten Kampfes unserer Vorfahren, gegen die Uebergriffe und Anmaßungen Rom's gibt.

Das vorstehend angezeigte Werk wird diese Lücke ausfüllen, und für jeden gebildeten Protestanten ein sehr schätzbares, unentbehrliches Handbuch sein.

Das Werk erscheint in 2 Bänden jede zu 4 Lieferungen zu 36 Kr. alle 1—2 Monat wird eine Lieferung erscheinen.

Die Ausstattung ist schön, der Preis billig.

[2318] Königlich Bayerische concessionirte
pfälzische
Ludwigs-Eisenbahn.

In Folge Beschlußes des Verwaltungsrathes vom 24. April l. Js. werden die Actionäre der pfälzischen Ludwigseisenbahn zu der

Mittwoch den 7. August l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

zu Dürkheim auf dem Stadthause abzuhaltenden Generalversammlung hiedurch eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1) Die Realisirung des im §. 10 der Statuten enthaltenen Vorbehaltes bezüglich der Erdarbeiten.
2) Die Erneuerung des Verwaltungsrathes.
3) Die Anträge eines Comités in Zweibrücken, wegen Errichtung einer Zweigbahn von Homburg nach Zweibrücken.

Diejenigen Actionäre, welche in dieser Versammlung erscheinen wollen, haben sich in Gemäßheit des §. 38*) der Statuten, wenigstens einen Monat vorher als Actienbesitzer zu legitimiren und sich zu diesem Behufe vom 1. bis 6. Juli nächsthin unter Vorzeigung der in ihrem Besitze befindlichen Actieninterimsscheine mit einem nach Nummern und Litera genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummernverzeichniße versehen, entweder bei dem Vorstande des Verwaltungsrathes persönlich zu melden oder innerhalb dieser Frist eine Bescheinigung einer öffentlichen Behörde über die in ihrem Besitze befindlichen Actieninterimsscheine unter genauer Angabe der Lit. und Nro. an den unterfertigten Vorstand einzusenden, worauf ihnen die nur für ihre Person gültigen Einlaßkarten zugestellt werden.

Wenn sich auf obige Weise zum Stimmrechte legitimirte Actienbesitzer durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, so sind diese gehalten, die im letzten Absatze des §. 39**) der Statuten vorgeschriebene Legitimationsdocumente 24 Stunden vor dem Beginne der Generalversammlung bei dem Verwaltungsrathe in Dürkheim zu produciren.

Frankenthal, den 15. Juni 1844.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes:
Baron v. Pölnitz.

---

*) §. 38. Der Generalversammlung können alle, wenigstens einen Monat vorher in den Büchern der Gesellschaft eingezeichneten Actienbesitzer beiwohnen.

Stimmberechtigt sind die Actionäre in folgendem Verhältniß:

1	bis	5	Actien	mit	1 Stimme,
6	"	10	"	"	2 Stimmen,
11	"	20	"	"	3 "
21	"	30	"	"	4 "
31	"	40	"	"	5 "
41	"	50	"	"	6 "
51	"	60	"	"	7 "
61	"	70	"	"	8 "
71	"	80	"	"	9 "
81	"	90	"	"	10 "
91	"	100	"	"	11 "

und dann steigend von weitern 25 Actien jedesmal mit Einer Stimme, bis zu einem Maximum von 20 Stimmen, welches nicht überschritten werden kann.

**) §. 39. Wer Besitzer von Actien repräsentirt, tritt in deren Stimmrecht ein.

Als Bevollmächtigter kann sowohl ein Actionär, als auch jeder Dritte gewählt werden; es tritt jedoch eine Zusammenzählung der Stimmen des Bevollmächtigten, unbeschadet seiner eigenen, in der Art ein, daß solche das im vorhergehenden §. bezeichnete Maximum nicht übersteigen dürfen.

Die Bevollmächtigten von Actionären legitimiren sich durch Vollmachten, verbunden mit Vorzeigung der Actien.

Neue
Speyerer Zeitung.

Dienstag Nro. 127. den 25. Juni 1844.

Deutschland.

Zweibrücken, den 21. Juni. Nachdem in der Correctionellsache gegen Lichtenberger und Consorten die Zeugenverhöre und Vertheidigungen mehrere Tage in Anspruch genommen, erfolgte am 20. die Verkündigung des Urtheils. Lichtenberger wurde von der Anschuldigung eines von seiner Seite bei der Steinkohlenwaage, mittelst falschen Gewichts organisirten Betrugs, freigesprochen, und nur zu einer einfachen Polizeistrafe von 7 fl. verurtheilt, wegen nicht gehörig verificirten Gewichtes. Die übrigen Beschuldigten wurden theils freigesprochen, theils mit Gefängnißstrafe belegt, wegen persönlicher Thatsachen, welche, in strafrechtlicher Hinsicht, dem Chef der Handlung nicht zur Last fielen, und bezüglich welcher derselbe nur bürgerlich verantwortlich erklärt wurde. (Zweibr. Wochenblatt.)

München, den 20. Juni. Ihre kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich gestern von Hohenschwangau nach Berchtesgaden begeben.

Frankfurt, den 21. Juni. Unser Platz ist von den Erschütterungen der Eisenbahnactiencourse in Berlin und Wien nicht berührt worden, da von all den durch die k. preußische Verordnung von der Berliner Börse verbliebenen Actien die unsrige einzig und allein die Ludwigshafen-Berbacher aufgenommen hat, und gewiß zeigt diese Wahl von solider Denkungsart. Eine Zinsgarantie des bayerischen Staats zu 4 Proc. genügt den Capitalisten.

Karlsruhe. (Kammer der Abgeordneten.) Bericht über die Motion des Abg. Bassermann, auf Einführung einer Kapitalsteuer und gleichzeitige Aufhebung einer unzweckmäßigen Abgabe. Erstattet von dem Abg. Mathy.

Unter die Verbindlichkeiten, welche der Eintritt in die Staatsgesellschaft dem Bürger auferlegt, gehört die Pflicht, zu den allgemeinen Lasten beizutragen. Daß der einzelne sie leiste, dieß bewirkt, wenn nicht der Patriotismus, doch die Executionsordnung. Die Sorge dafür, daß die Beiträge auf die Gesammtheit nicht zu schwer drücken, ist die Aufgabe der Staatswirthschaft; weise Sparsamkeit, gute Nutzung des Staatsvermögens und fruchtbringende Verwendung der Mittel, welche aus dem Ertrage desselben geschöpft, aus den Steuern ergänzt werden, sind ihr zu diesem Zweck vorgezeichnet. Daß einzelne Klassen oder Personen über ihre Kräfte belastet, Andere dagegen ganz frei gelassen oder im Verhältniß zu wenig beigezogen werden, ist ein Uebel, welches die Steuergesetzgebung verhüten soll. Gelingt es ihr, so verhindert sie zugleich, daß einzelne Zweige des Nationalvermögens und Einkommens durch die Abgaben verkümmert werden und zurückgehen. Welches System der Besteuerung an sich das beste sei, haben wir nicht zu untersuchen; die Meinungen darüber sind verschieden und werden verschieden bleiben. Sie würden vielleicht übereinkommen, wenn man nur ein System bauen und über allgemeine Wahrheiten sich verständigen wollte; bei der Anwendung auf einen bestimmten Staat in einer gegebenen Zeit dagegen wird jedes abstracte System seine Schwächen und Lücken herauskehren. Wir bleiben daher, um nicht irre zu werden, bei unsern gegenwärtigen staatswirthschaftlichen Verhältnissen und nehmen dieselben als eine Thatsache an, wobei wir lediglich die obersten Bestimmungen, nach welchen die Abgaben umgelegt und erhoben werden, zu betrachten haben. Um das Steuersystem in seinen Grundlagen kennen zu lernen, wollen wir zuerst bei seiner Entstehung aus dem frühern Zustand einen Augenblick verweilen. Mit dem Erlöschen des deutschen Reiches und zahlreicher geistlicher und weltlicher Souveränitäten in demselben, mit den Gebietsveränderungen und der Bildung neuer Staatengruppen, ergab sich im ersten Decennium des gegenwärtigen Jahrhunderts die Nothwendigkeit besserer Steuerverfassungen. Es war nicht möglich, das bunte Gemisch der verschiedenartigsten Abgaben bestehen zu lassen, welches die aus dem Auflösungsproceß hervorgegangenen Staaten in den einzelnen Theilen, die sie in sich aufgenommen hatten, vorfanden. Wenn in großen, aus ungleichartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Monarchien die Staatsklugheit rathen mag, jeder durch Geschichte Abstammung und Staatsleben als ein selbstständiger Organismus erscheinenden Provinz ihre eigenthümliche Verfassung und Gesetzgebung zu belassen und sie von innen heraus zu entwickeln, so ist Gleichförmigkeit in Gesetzgebung und Verwaltung das Ziel der Regierenden jener Staaten sein, die weder europäische Mächte waren, noch verschiedene Nationalitäten unter ihrem Scepter vereinigten. An allgemeine deutsche Einrichtungen war damals noch weniger als jetzt zu denken; so mußte mindestens dafür gesorgt werden, daß man nicht bei jedem Schritte durch einen kleinen Staat auf andere Gesetze, Maße und Gewichte, Steuern und Abgaben treffe. Einen weiteren Grund, die Beiträge der Staatsangehörigen nach gleichförmigen Principien umzulegen und zu erheben, gab das Bedürfniß an die Hand, die Steuerkräfte zur Bestreitung des Aufwandes für den Krieg in stärkerem Maße beizuziehen, was nur dann ohne die größte Ungleichheit des Druckes und die empfindlichsten Nachtheile für einzelne Gegenden geschehen konnte, wenn in den zu einem Staatsverbande nunmehr vereinigten Reichsstädten, Besitzungen des frühern reichsunmittelbaren höhern und niedern Adels, der Bisthümer u. s. w., — ein gemeinsames Steuersystem an die Stelle des chaotischen Gewirres von Leistungen aller Art getreten war. Endlich konnten auch die Hunderte von Abgaben, welche dem Bearbeiter des deutschen Bodens im Laufe der Zeiten aufgeladen worden waren, indessen die Großbegüterten sich aller Beiträge zu den Staatslasten entledigt oder sie auf eine geringfügige freiwillige Gabe zu mindern gewußt hatten, die Prüfung nicht mehr aushalten, der sie von der Lehre der Staatswirthschaft unterworfen wurden. Diese bestand nicht mehr in der Kunst, auf die am wenigsten merkliche Art die Länder auszusaugen, neue Abgaben zu erfinden, um der Verschwendungssucht der Höfe zu genügen. Das „Igelsystem" schwand im Ernste der Zeit, als Seume seinen Erfinder besang:

. . . . Doch keiner verstand das politische Saugwerk
So in das Mark der Völker zu setzen, als Er, der es wagte,
Aus dem kleinsten Geäder des Lebens die Kräfte zu ziehen,
Der in die Penetralen der leisesten Häuslichkeit eindrang
Und die Mächtigen speiste bis zu der Schwindsucht des Landes.

Statt bei jeder neuen Ausgabe des Hofes oder des Staates nach irgend einem Besitz, Erwerb oder Verbrauch zu spähen, der eine neue Auflage entrichten könne, wurde man durch genauere Kenntniß der Güterquellen und der Vertheilung ihrer Erzeugnisse zu der Einsicht geführt, daß es nothwendig sei die Beiträge der Bürger mit möglichster Schonung des Bestandes und der Entwickelung des Nationalvermögens einzufordern ꝛc. ꝛc.

M. Hrn.! Der Antrag des Abg. Bassermann, welchen die Commission zu dem ihrigen gemacht hat, ist nicht auf die Einführung einer neuen Steuer und nicht auf die Abschaffung einer bestehenden Abgabe, er ist auf Beides zugleich, also auf eine gerechte Vertheilung der gesammten Staatslast gerichtet. Da eine Erleichterung dieser Last nicht in Aussicht steht, ihre Vermehrung dagegen durch mancherlei Anzeigen vorausgesagt wird, so ist das Streben nach einer gleichmäßigen Vertheilung auch zeitgemäß. Der Vorschlag, welchen wir machen, ist um so leichter durchzuführen, da er das bestehende Steuersystem nicht umstößt, sondern dasselbe ergänzt und vervollständigt. Lassen Sie sich nicht beirren durch die Widersprüche, welche sich gegen die Kapitalsteuer laut machen. Sie sind unbegründet und könnten mindestens mit eben so vielem Fug und Recht gegen jede andere Abgabe gelten; sie fallen ganz dahin, wenn man bedenkt, daß die Kapitalsteuer lediglich eine andere ersetzen soll, welcher von allen Richtern einstimmig das Todesurtheil gesprochen wird. (Landtagsztg.)

Mainz, den 20. Juni. Bei der am künftigen 15. Juli hier beginnenden Assisensitzung, die mit der Versammlung der Kantonal-Notabeln zusammentrifft, werden drei wichtige Prozeduren verhandelt werden: ein Kindesmord, ein Straßenraub und ein Raub. Letztere ist besonders dadurch von besonderm Belange, weil die Angeklagten, zwei hier etablirte Personen der gewerbtreibenden Klasse (Mann und Frau), als sehr wohlhabende Leute bekannt sind und das Verbrechen, wie man behauptet, aus Habsucht, oder weil sie sich in ihren Erwartungen eines großen Gewinns getäuscht sahen, begangen haben.

Hamburg, den 18. Juni. Diesen Nachmittag empfingen wir von Curhaven die traurige Nachricht, daß außer dem im letzten Sturme bei Helgoland verunglückten spanischen Schiffe, wahrscheinlich „Cadix", Cap. Vilaranda, von Cadix, allem Anscheine nach auch ein großes Dampfschiff vor der Elbe geblieben sein.

Koblenz, den 20. Juni. Der gestrige Tag war für unsere Dampfschifffahrt auf der Mosel und auf dem Rheine ein ominöser, indem auf beiden Strömen durch die Dampfschiffe ein Menschenleben verloren ging. Als nämlich gestern das von Trier kommende Moseldampfboot auf der Thalfahrt in Cochem an der Landbrücke anlegen wollte, stürzte dieselbe zusammen, ein darauf stehendes Kind fiel in den Strom und ertrank. Der andere Unfall ereignete sich auf dem Rheine in der Gegend von Bonn und ist lediglich durch Nichtbefolgung einer ausdrücklichen Polizeivorschrift entstanden. Es geschah in der gestrigen Nacht, daß ein schwer mit Holz beladener Nachen, weil keine Laterne auf demselben brannte, in der Dunkelheit von dem zu Berg fahrenden Kölnischen Dampfboote „Königin Victoria" nicht bemerkt und überfahren wurde. Der Nachen schlug natürlich um, und die drei darin befindlichen Menschen stürzten in den Rhein. Mit der größten Anstrengung gelang es zweien davon sich zu retten, während der dritte spurlos unter den Fluthen verschwand.

Köln, den 20. Juni. Die heutige Nummer des „Allgemeinen Organs für Handel und Gewerbe" meldet, nach einer gestern hier eingegangenen Mittheilung aus Newyork vom 27. Mai, in deren Richtigkeit das „Organ" keinen Zweifel setzt: „daß die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag mit dem Zollvereine als abgebrochen zu betrachten und eine Wiederanknüpfung derselben nicht wahrscheinlich sei. Der Präsident und mehrere Staatssecretäre sind günstig für die Ratification; aber die englischen, französischen, hannover'schen und hanseatischen Interessen arbeiten mit Macht dagegen. Sie bieten Alles auf, die Genehmigung zu hintertreiben. Es wird sich binnen vierzehn Tagen entscheiden, wer den Sieg davonträgt.

/Berlin, den 10. Juni. Der erste panische Schrecken des neuen Actiengesetzes scheint überwunden. Aber seine Wirkung an der Börse hatte die kühnsten Vorstellungen der möglichen Verwirrung, die es verursachen könnte, übertroffen und gewiß diejenige welche die Gesetzgeber selbst davon gehegt. Das Mißtrauen hierorts, von dem ich Ihnen neulich schrieb, gegen neue Gesetze, welche die Entrüstung über actuelle Zustände ins Leben ruft, hat sich bewährt. Es ist gewiß Niemand an der Börse und außerhalb derselben, welcher den Schwindelhandel wie er in letzter Zeit geübt wurde, billigte Niemand der nicht dem Staat das Recht zuerkennte, ordnend, einzugreifen, wenn gleich Viele es für der Klugheit angemessener hielten der Krankheit ihren Lauf zu lassen, da die Natur sich selbst ihre Heilmittel suchen werde. Indessen wir sind durch lange Jahre an obervormundschaftliches Walten auch in dieser Beziehung gewöhnt, Viele erwarten es bei jeder außergewöhnlichen Angelegenheit, Viele rufen es sogar an und sehen in ihrer Bestürzung über die Macht der Schwindelgeister keinen andern Trost, keine andere Rettung. Also war man des Einschreitens gewärtig und sogar auf sehr strenge Prohibitivgesetze gefaßt. Die gegebenen überschreiten nicht das Maaß des Erwarteten, und doch war ihre Wirkung verwirrend, erschütternd, ja furchtbar, durch die Raschheit des Eingriffs. (Allg. Zgt.)

Berlin, den 16. Juni. Seit 48 Stunden wüthet hier ein orkanartiger Sturm aus Westen, der in seinem Gefolge leider noch nicht das bringt, was alle Welt wünscht: Regen, wohl aber auf Menschen und Vegetation durch seine austrocknende Natur sehr nachtheilig einwirkt. Die Temperatur ist um 10 Grad gefallen.

Berlin, den 18. Juni. Es ist dahier ein Handelsrath und ein Handelsamt errichtet worden und die betreffende Verordnung darüber öffentlich erschienen.

Breslau, den 13. Juni. Es beginnt jetzt das Nachspiel des furchtbaren Dramas, dessen Schauplatz die Dörfer Peterswaldau und Langenbielau am 4. und 5. d. M. waren, in den Mauern der Gefängnisse von Schweidnitz. Dort befindet sich eine aus Breslau abgesendete Untersuchungs-Kommission, wo am 12. schon 69 der Theilnahme an den Excessen vom 5. Bezüchtigte eingesetzt waren. Eben dahin bringt man fortwährend weiter Verhaftete, welche neuerdings in die Arme der weltlichen Gerechtigkeit gefallen sind.

Breslau, den 16. Juni. Der hiesige Auflauf wiederholte sich an drei Abenden. Zuerst fand weder polizeiliches noch militärisches Einschreiten statt; am dritten Tage aber wurde vom Polizeipräsidio eine sehr energische Bekanntmachung erlassen, die Straßen und Plätze besetzt, und strenge und umfassende Sicherheitsmaßregeln ergriffen, so daß die Straßen in der That ein kriegerisches Ansehen gewannen. Am andern Morgen fand man an einer Straßenecke ein

Plakat angeschlagen, das mit großen Buchstaben meldete: „Die begonnene Revolution kann wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit der Schusterjungen (die hier eine sehr berüchtigte und zu allem Unfuge stets bereite Corporation bilden) nicht fortgesetzt werden." — Das Volk lachte und damit war der Spectakel zu Ende.

Der Westph. Merkur bringt nähere Angaben über die neuen Eisenzölle für den deutschen Zollverein. Er sagt: Nach dem, zwischen den Regierungen der Vereinsstaaten getroffenen, Uebereinkommen treten vom 1 September d. J. an folgende Tarifsätze beim Eingange in Wirksamkeit: a Roheisen aller Art, altes Brucheisen ꝛc. pro Centner 10 Sgr; b) geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des faconirten) in Stäben von 2½ Quadratzoll preußisch im Querschnitt und darüber, deßgleichen Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl, Guß und raffinirter Stahl pro Centner 1 Thaler 15 Sgr.; c²) geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des faconirten) in Stäben von weniger als ½ Quadratzoll preußisch im Querschnitt pro Centner zwei Thaler 15 Sgr.; c²) faconirtes Eisen in Stäben, deßgleichen Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen und dergleichen) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln einen Centner und darüber wiegen, auch schwarzes Eisenblech, und Platten, Anker und Ankerketten pro Centner drei Thaler.

Oesterreich.

Von der Gränze des Friaul, den 14. Juni. Der Herzog von Bordeaux hat an alle Höfe Europa's die Notification von dem am 3. d. in Görz erfolgten Hinscheiden Sr. k. Hoh. des Herzogs von Angouleme erlassen. Mit dieser Notification ist eine erneuerte Verwahrung des Herzogs gegen die in Frankreich eingeführte „illegale" Successionsordnung in Verbindung gebracht, und dabei bemerkt, daß der Herzog, weit entfernt irgendeinen den herrschenden Frieden bedrohenden Schritt zu unternehmen, vielmehr alles den Umständen und der Zukunft anheimzustellen gesonnen sei. (Allg. Ztg.)

Wien, den 16. Juni. Der Thäter des in Preßburg verübten scheußlichen Mordes (ein junger Deputirter war heimlich gemordet, zerstückt, und das Stückwerk hierauf nach verschiedenen Orten verschleppt worden) ist bereits entdeckt und hat die entsetzliche That gestanden. Er war Leibhusar bei dem Gemordeten; Raubsucht verleitete ihn zu diesem Schritte. Seine Konkubine sprang von der Schiffbrücke in die Donau, um ihrem Leben ein Ende zu machen.

Prag, den 15. Juni. Es ist hier im Antrage, die im Jahr 1845 eintretende Jubelfeier der vor 1000 Jahren erfolgten Einführung des Christenthums in Böhmen festlich zu begehen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 15. Juni. In Schwyz besorgen die Jesuiten, mit der vom Bezirk Schwyz erhaltenen Zusicherung „unbedingter Lehrfreiheit", ein Gymnasium nebst zwei philosophischen Jahreskursen und werden am 16. d. Mts. ihr dortiges Pensionat feierlich eröffnen. Durch systematische Verdächtigung der, unter unmittelbarer Aufsicht der Staatsbehörden stehenden, Schulen ist es ihnen bereits gelungen, die Hälfte der nach gelehrter und höherer Bildung strebenden Jugend der katholischen Schweiz an sich zu ziehen. Ihre Bemühungen werden durch andere verkappte Jesuitenorden, z. B. im Wallis, in Freiburg, Schwyz und Luzern, unter dem weiblichen Geschlecht durch den Orden der Ursulinerinnen oder durch den Orden zum heil. Herzen Jesu, unter der Landgeistlichkeit und unter dem Volke durch den Orden der Liguorianer und der Brüder der christlichen Lehre, sorgfältig unterstützt. In denjenigen Kantonen, wo der Boden noch nicht fest ist, treten sie nur leise auf, bis die unfehlbaren Wirkungen der Schule und der Kirche erlauben, in das Staatsleben hinüber eine Brücke zu schlagen. Zu Allem, was die ultramontane Reaction gegenwärtig in der Schweiz treibt, geben sie gleichsam nur das Pulver her, weil sie sich nicht die Finger verbrennen wollen, wenn es fehlschlägt.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. Es existirt in Frankreicht eine große Furcht vor der Geldaristocratie. Die Bankiers, mit wenigen Ausnahmen, haben sich in diesem Lande keiner Popularität zu erfreuen; man mißtraut ihrem Patriotismus man glaubt sie immer bereit das öffentliche Interesse dem Privatinteresse zu opfern. Es lebt hier kein großer Handelsgeist wie in England, es gibt keine großen Handelsverbindungen und Associationen. Der Journalaufstand gegen die Bankiers wird von vielen Pairs und Deputirten getheilt, und mit Recht. — Eine andere Frage aber entsteht nach der finanziellen: wie wird der moralische Zustand Europa's werden nach einer allgemeinen Entwickelung dieser riesenhaften Industrie, die mit Pfeilschußschnelle daher schießt, und welche politischen Systeme werden sich gestalten durch das Emporkommen großer finanzieller Oligarchien, die unabwendbar scheinen? Hier dringt alles fatalistisch vorwärts, denn die menschliche Vorsicht kann eine in der Zeit gegebene Bewegung höchstens leiten, keineswegs hemmen.

Paris, den 18. Juni. Dieser Tage kommt vor den Assisenhof ein empörender Fall von Vatermord: Der neunzehnjährige Sohn eines Bankiers ließ seinen Vater um einen Blutsold von 100,000 Fr. ermorden. Am andern Tage zeigte er sich mit der Maitresse seines Vaters im Theater.

Paris, den 21. Juni. Ein Brief aus Toulon bringt die Nachricht, daß in dem Augenblicke als die Truppen auf dem Schiffe Suffren eingeschifft werden sollten, eine telegraphische Depesche angelangt sei, und die Suspendirung der Einschiffung angeordnet habe.

Metz, den 15. Juni. In meinem letzten Schreiben benachrichtigte ich Sie von der Bildung einer Actiengesellschaft zur Anlegung der Eisenbahn von Metz nach Saarbrück. Seit dem 10 Juni. hat der Verkauf der Actien aufgehört. Im Ganzen sind deren 82, 000 gezeichnet worden, so daß also 30 Millionen Franken mehr als erforderlich der Gesellschaft zur Verfügung stehen. Eine Hauptfrage ist nun, auf welchem Punkte die Zweigbahn von Metz sich an die Paris Staßburger Bahn anschließen soll. Metz hat in dieser Beziehung einen schweren Kampf zu bestehen; die Gerechtigkeit seiner Ansprüche wird von allen Seiten in Zweifel gezogen und angegriffen. Seine Gegner behaupten, auf Localinteressen könne keine Rücksicht genommen werden, und die Hauptsache sei, daß die große Bahn auf dem kürzesten Wege Paris mit Straßburg in Verbindung setze. Hiernach bliebe Metz nichts übrig als eine Zweigbahn bis Frouard zu bauen, was aber nicht weniger als 54 Kilometer weit entfernt ist. Metz dagegen behauptet, bei einer so großen Bahn könne es auf einige Meilen Umweg nicht ankommen, seine militärische und commercielle Lage verdiene die höchste Beachtung, besonders seitdem es bestimmt ist, daß die Bahn von Saarbrück an den Rhein unternommen werden soll.

Spanien

Briefe aus Spanien äußern sich ziemlich bedenklich über

den Gesundheitszustand der Königin Isabelle. Man will Anzeichen einer herannahenden allgemeinen Wassersucht an ihr entdeckt haben, gegen welche der Gebrauch der Bäder wohl nichts fruchten würde.

Madrid, den 11. Juni. Ein Blatt behauptet, seit dem Sturze Espartero's sei die Staatsschuld bereits um 407 Realen vermehrt worden.

Dänemark.

Kiel, den 17. Juni. Wahrscheinlicher Weise wird bereits im nächsten Jahre das mündliche und öffentliche Verfahren, statt des bisherigen schriftlichen, bei dem Ober-Appellationsgerichte eingeführt werden können.

Großbritanien.

London, den 14. Juni. Von dem Missionär Dr. Wolff sind neue Briefe, d. d. Mesched, 14. bis 24. März, über Teheran und Konstantinopel in London eingetroffen. Er spricht darin zuversichtlicher als je die Hoffnung aus, den Obristen Stoddart und den Hauptmann Conolly, wenigstens den erstern, lebend in Bochara zu finden. Er hatte eine Leibwache von 270 Turkomanen bei sich, welche, da der in Meschid residirende Vicekönig ihnen die Empfehlungsbriefe vom Sultan, dem Schah von Persien und dem englischen und dem russischen Gesandten von Persien vorlas, bei dem Barte des Propheten schwuren diesen englischen Mollah, der von vier Souveränen den Herrschern von Chiwa und Bochara empfohlen worden, nach der letztern Stadt zu geleiten. Die beiden englischen Officiere, hieß es, säßen in der Festung Kalai bei Bochara gefangen.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Juni. Ich habe neulich gemeldet, daß die Pforte nun die Erbauung einer anglicanischen Kirche in Jerusalem gestatten wird. Ich muß diese Nachricht dahin berichtigen, daß bis jetzt noch kein Ferman zu diesem Behuf ertheilt ist. Man hat sich mit der Pforte bloß dahin vereinigt, daß die Erbauung jener Kirche stillschweigend geduldet wird. Das für den Bau bestimmte, schon längere Zeit hier liegende Geld ist nach Syrien abgegangen.

Algier.

Ein Schreiben aus Bona vom 4. ds. berichtet, daß tunesische Truppen das eine Lieue von Calle errichtete französische Lager angegriffen, 4 Mann getödtet und einen Capitän verwundet haben.

Neueste Nachrichten.

München, den 20. Juni. In Feuchtwangen sind in voriger Woche bedauerliche Auftritte vorgefallen, indem eine nicht unbedeutende Anzahl Bewohner aus dem Landgerichtsbezirke vor das dortige Landgerichtsgebäude zog, um über die Anlage einer Distriktsstraße persönlich ihr Mißfallen und ihre Weigerung, hier zu kontribuiren, dem Landgerichtsvorstande vorzutragen.

Ingolstadt, den 19. Juni. Montags Mittags, als die hiesigen Festungsarbeiter von den Bauobjecten in die Stadt kamen, erneuerte sich der Auflauf des vorigen Tages mit Geschrei und Pfeifen, und es zog sich eine große Masse gegen das städtische Arrestlhaus mit lauten Forderungen, daß man die wegen Exzessen vom vorigen Abend daselbst verhafteten 43 Individuen entlasse, deren Vernehmung so eben die Polizeibehörde beschäftigte. Die Arbeiter wurden durch Belehrung und durch das aufgestellte Militärkommando zurückgetrieben, und als die Arbeitsstunde schlug, begaben sich die meisten wieder auf ihre Objecte. Als sie aber Abends 6 Uhr wieder in die Stadt kamen, theilten sie sich wieder in große Haufen, und verübten noch manche Beschädigungen an Bräu- und Bäckerhäusern unter Geschrei und Drohungen. Zahlreiche Verhaftungen stelen in der Nacht noch vor, aber keine Ruhestörung. Gestern Morgens 6 Uhr rückten zwei Compagnien Verstärkung von den Garnisonen zu Neuburg und Eichstätt hier ein, und theilten den Dienst mit der hiesigen Mannschaft. Mittags traf Se. Exc. der Hr. Generallieutenant Graf v. Pappenheim aus Augsburg hier ein. (Nürnb. Corresp.)

London, den 18. Juni. Die ministerielle Majorität ist wieder hergestellt, und Sir R. Peels ursprünglicher Antrag: den Eingangszoll auf den Zucker von den englisch-westindischen Colonien auf 24 Shill. per Ctnr. zu setzen, im Unterhause mit 255 gegen 233 Stimmen durchgegangen.

— den 20. Juni. Es geht das Gerücht, daß der Lord Statthalter von Irland seines Postens enthoben zu werden wünsche.

Madrider Briefe vom 15. ds. melden, daß daselbst eine bengalische Hitze herrsche, und jeder der nur könne, deshalb auf das Land zu flüchten suche.

[2324] **Kunstanzeige.**

Dienstag, den 25. Juni l. Js., wird Herr Heyl, Prestigiateur des Königl. Bayer. Hofes, welcher sich in allen Hauptstädten Deutschlands und Frankreichs eines großen Beifalls zu erfreuen hatte, auch das verehrliche Publikum hiesiger Stadt durch eine Reihe noch nie gesehener abwechselnder mechanisch-physikalischer Schauspiele im bayerischen Hofe dahier zu unterhalten die Ehre haben als: die Milanaise, die geheimnißvollen Vasen, die Säule auf dem Platz Vendome, das Biscuit von Savoyen, die Kugelprobe oder das Bombardement von Algier, die unsterbliche Taube, die Pyramiden von Algier, das große Kunststück von Philadelphia, und mehrere andere Experimente, welche die Zuschauer auf das Angenehmste überraschen werden; wozu er hiemit höflichst einladet. Der Anfang ist um 8 Uhr Abends. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

[2300c] **Nach New-York**

wird am 2 Juli von Rotterdam das gekupferte Dreimaster Postschiff „Herald" abfahren, worauf Auswanderer eine bequeme Ueberfahrt finden. Die Preise sind so billig gestellt, wie es keine andere Gesellschaft zu thun im Stande ist, und die Einschiffung nach Rotterdam hat in Mannheim

Samstag, den 29. Juni,

Morgens 6 Uhr, auf dem niederländer Dampfboote Statt.

Mannheim, den 11 Juni 1844.

Der Agent:

L. W. Renner.

[2314c] **Drahtstiften-Versteigerung.**

Donnerstag, den 27. d. Mts., Morgens 9 Uhr, lassen Georg Anton Schlosser, Rentner und Wilhelm Ambos, Kaufmann, zu Speyer, wegen Auflösung der Gesellschaft ihr vollständig assortirtes

Lager von Drahtstiften, eigener Fabrik,

wie auch Nägel, Nieten, Fensterbeschläge, Eisen- und Messingdraht, Feilen, Stahl, eine Dezimalwaage ꝛc. ꝛc. in ihrem Magazin zu Speyer auf der Hauptstraße öffentlich versteigern.

Reichard, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch | Nro. 128. | den 26. Juni 1844.

Anzeige.

Mit dem nächsten Monate beginnt ein neues Zeitungsabonnement. Alle außerhalb Speyer Wohnenden, welche in dasselbe einzutreten wünschen, belieben ihre Bestellung bei der ihnen zunächst gelegenen k. Post, möglichst bald zu machen. Nur Bewohner von Speyer und der nächsten Umgegend dieser Stadt haben sich deßhalb an die Expedition dieses Blattes unmittelbar zu wenden.

Der Abonnementspreis beträgt zu Speyer bei der Expedition 3 fl. 12 kr., bei den Posten im ersten Rayon 3 fl. 28 kr., im zweiten Rayon 3 fl. 46 kr. für das Halbjahr. Alle k. Poststellen im ganzen Umfange der Pfalz liefern unser Blatt um diesen Preis.

Einruckungsgebühr für Privatanzeigen die Druckzeile 4 Kreuzer.

Deutschland.

Karlsruhe, den 23. Juni. Bei der Berathung des Strafgesetzentwurfes sprach hinsichtlich der Todesstrafe der Abg. Bissing Folgendes. Jeder von uns, meine Herren, wird bei sich die Frage reiflich erwogen haben, ob er in diesem Saale seine Stimme für Beibehaltung der Todesstrafe abgeben, ob er dazu mitwirken solle, einen Satz in unser Strafgesetz aufzunehmen, durch welchen der Richter ermächtigt wird, einen Mitmenschen geradezu aus der menschlichen Gesellschaft zu streichen. Ich meinerseits habe die Frage verneinen mußen. Ich halte den Menschen nicht fur befugt, das Dasein seines Nebenmenschen zu vernichten; dieß hieße vorgreifen dem ewigen Richter, dieß hieße sich einmischen in die Macht des Schöpfers. Ich halte die Todesstrafe nicht fur nothwendig. Diejenigen, welche das Gegentheil behaupten, gehen von der Theorie der Wiedervergeltung, von dem jus talionis aus; allein die Unrichtigkeit hievon ist schon längst anerkannt, auch auf keine der übrigen Rechtsverletzungen solcher Satz in unserem Strafgesetz angewendet. Nicht die Angst vor der Größe der Strafe hält von Verbrechen ab, sondern die Gewißheit, daß der Verbrecher bestraft wird. Darum kann auch die Abschreckungstheorie hier nicht Platz greifen, zumal da es Thatsache ist, daß in Staaten, wo die Todesstrafe abgeschafft war, nicht mehr Verbrechen vorkamen, welche mit dieser Strafe fruher belegt waren. Es sollte aber insbesondere in unserem Staate von der Nothwendigkeit der Todesstrafe nicht die Rede sein, da kaum 3 Hinrichtungen in einem Jahrzend statt finden! Vor solch' wenigen Verbrechern kann man doch wahrlich die Staatsgesellschaft sicher stellen, und es gränzt an Feigheit, wenn die Behauptung aufgestellt wird, daß der Staat ver jenen nicht anders geschutzt werden könne, als durch Beraubung ihrer Existenz. Ich halte aber auch die Todesstrafe nicht für die höchste Strafe wie es der Entwurf unseres Strafgesetzes thut, indem er lebenslängliche Zuchthausstrafe nach ihr folgen läßt. Eine ewige Einsperrung, die den Verbrecher jede Stunde, jeden Augenblick mit den schrecklichsten Gewissensbissen peinigt, ist doch ungleich härter, als die auf wenige Stunden zusammengedrängte Todesangst, besonders noch bei einem Verbrecher, der vom jenseitigen Leben keine schreckhafte Vorstellung hat. Ich halte die Todesstrafe für verwerflich, weil ein Unschuldiger hingerichtet und alsdann das an ihm begangene Unrecht nicht wieder gut gemacht werden kann. Wir haben der Fälle allzu viele, wo über Unschuldige die Todesstrafe verhängt wurde, und es ist wahrhaft empörend, wenn der Mensch der doch immerhin dem Irrthum ausgesetzt ist, sich der Gelegenheit beraubt, den Irrthum wieder gut zu machen. Ich halte aber auch die Todesstrafe einem Zwecke der Strafe widersprechend. Denn man muß doch gewiß anerkennen, daß der Verbrecher durch die Strafe gebessert werden soll. Es kann aber von einer wirklichen Besserung keine Rede sein, wenn das Dasein des Verbrechers sogleich vernichtet wird. Ich halte endlich die Todesstrafe dem Standp nkte, worauf die Strafrechtswissenschaft sich gegenwärtig befindet, nicht angemessen. Man hat bei allen neueren Strafgesetzbüchern die Milde vorherrschen lassen, man hat insbesondere solche Strafarten verbannt, welche Spuren der Grausamkeit und der Herabwürdigung des Menschen an sich trugen; man hat die körperliche Züchtigung, die Folter und die martervollsten Todesarten aufgehoben. In demselben Maße, wie jetzt für Beibehaltung der Todesstrafe, erklangen auch damals Stimmen für Beibehaltung jener Strafen. Allein so wie es damals in einer vernünftigen Criminalpolitik lag, der fortschreitenden Civilisation Rechnung zu tragen, eben so soll auch heute aus demselben Grunde die letzte der grausamen Strafen, die Todesstrafe, fallen und damit auf die Gesittung und Veredlung des Volkes weiter eingewirkt werden.

(Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe verworfen. (Ldtgsztg.)

Mainz, den 23. Juni. Die aus drei Mitgliedern unseres Stadtvorstandes und der Handelskammer, so wie aus dem Bürgermeister und dem Landtagsabgeordneten der Stadt Worms bestehende Deputation in Betreff der projectirten Eisenbahn von hier über Worms zum Anschlusse an die Ludwigshafen-Verbacher Bahn ist gestern Abend von Darmstadt zurückgekehrt und hat, wie wir aus guter Quelle vernehmen, eine so freundliche Aufnahme daselbst gefunden, daß die gewünschte Concession zur Ausführung dieser Bahn von Seiten unserer Staatsregierung nun mit Recht bald erwartet werden darf. Heute, obschon Sonntag, sind bereits auf die geschehenen Einzeichnungen Gebote von 5 bis 7 Proc. Agio gemacht, aber nicht einmal angenommen worden. (F. J.)

Hamburg, den 18. Juni. Das Tagesgespräch bildet hier der schreckliche Untergang des Hamburger Dampfschiffes „Manchester." Die Nachricht über den totalen Untergang dieses schönen, neuerbauten, auf der Rückreise von Hull begriffenen Dampfschiffes, am Eingang der Elbe, hat sich leider mit allen Schrecknißen bestätigt, und es haben, außer den übrigen Passagieren, 22 Menschen der Besatzung in ihrem Beruf den Tod in den Wellen gefunden.

Hannover, den 16. Juni. Einem Gerüchte zufolge ist einer der bedeutendsten deutschen Publizisten, Eichhorn in Berlin, mit einer Arbeit über diejenigen Bestimmungen des deutschen Staats- und Fürstenrechts beschäftigt, welche hinsichtlich der Successions und Regierungs Verhältnisse in unserem Lande demnächst in Frage kommen könnten. — Der letzte (endlich übereinstimmende) Beschluß beider Kammern über die bekannte Militär Augmentations Angelegenheit soll bei Sr. Maj. dem König entschiedenes Mißfallen erregt haben. Es dürfte demnach schwerlich zu der von den Ständen geforderten Streichung der Augmentation kommen.

Bremen, den 20. Juni. Zuverlässige Nachrichten aus Paris melden, daß „die Regierungen von Frankreich und England verabredet haben, in Washington gemeinschaftlich wider eine Einverleibung von Texas Protest einzulegen." Welchen Erfolg ein solcher Schritt haben wird, ist sehr problematisch: leicht dürfte der Widerspruch von Außen die Americaner bewegen, die Streitigkeiten unter sich ruhen zu lassen, und um so eher den Tractat zu ratificiren, — falls überall der Protest noch vor einer definitiven Entscheidung eintrifft.

Trier, den 21. Juni. Unsrer Stadt stehen unruhige Tage bevor. Schon jetzt regt es sich von allen Seiten, um die Schaaren der Gläubigen zu empfangen, welche aus den entferntesten Theilen der Rheinprovinz erwartet werden. Der heilige Rock, welcher hier aufbewahrt wird, ist von den früheren Bischöfen dem Volke nicht mehr gezeigt worden, und auch der jetzige Bischof soll anfangs anderer Meinung gewesen sein, hat aber nun wirklich nachgegeben.

Berlin, den 20. Juni. Wie man erfährt, dürfte Se. Maj. der König sich nach Schlesien begeben, um den beklagenswerthen Zustand der dortigen Weber durch eigene Anschauung näher kennen zu lernen.

Soeben soll aus Petersburg die Nachricht hier eingegangen sein, daß die Großfürstin Alexandra Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, dem unerbittlichen Tod erlegen ist. (Würzb. Ztg.)

Aus Schlesien, den 16. Juni. Aus den beunruhigten Ortschaften ist das Militär mehrentheils zurückgezogen, auch der Oberpräsident v. Merckel hat die Gegend wieder verlassen und befindet sich in Breslau. Er soll sich sehr darüber betrübt haben, daß das Militär zuerst habe einschreiten müssen gewiß ist, daß er den Civilbehörden darüber, daß sie ihre obrigkeitliche Macht nicht besser gebraucht und angewendet haben, seine große Mißbilligung zu erkennen gegeben hat.

Oesterreich.

Preßburg, den 13. Juni. In der gestern stattgehabten Circularsitzung hat der Landtag auf den Antrag des Abg. Klauzal mit 40 gegen 4 Stimmen beschlossen: daß in allen Gemeinden Ungarns, die sich von ihren Urbarialverpflichtungen durch jährliche Abtragung gewisser Summen befreit haben, die grundherrliche Gewalt abzustellen sei. In Gemeinden wo die Ablösungsangelegenheit noch gemischt sei, soll es vorerst bei den bisherigen Rechtsverhältnißen bleiben."

Schweiz.

Genf, den 16. Juni. Die Besorgniß Vieler wegen der von unserer Regierung verfügten gezwungenen Abreise des Abbe Marilley war ungegründet. Gestern früh fuhr der Polizeicommissär in einem Wagen an des Abbe's Wohnung vor; dieser stieg, zwar protestirend, aber doch der Aufforderung folgend mit zwei Geistlichen ein und wurde auf die Gränze des Kantons Waadt gebracht. Keine Art von Volksbewegung ist bei dieser Gelegenheit entstanden. — Die kleine französische Stadt Cluses, nahe bei dem vor einigen Jahren ganz abgebrannten und damals von Genf eifrigst und kräftigst unterstützten Städtchen Sallanche gelegen, hat vor einigen Tagen ein ähnliches Unglück betroffen. Um unsern Nachbarn zu zeigen, daß die Genfer Protestanten doch gute Christen sind und keinerlei Haß gegen ihre katholischen Brüder und Nachbarn haben, vielmehr ihnen gern mit aller Menschenfreundlichkeit in der Noth helfen, werden für Cluses schleunig Sendungen an Lebensmitteln, Geld, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. angestellt.

Frankreich.

Der „Courrier Français" bringt einen Artikel über die orientalische Frage und Frankreichs Stellung dazu. Er sieht die Aufgabe des Jahrhunderts in einer Ausgleichung der Trennung der beiden Theile der alten Welt. Eine Hauptrolle sei dabei Frankreich vorbehalten; Frankreich habe mit Lafayette in Amerika das 18. Jahrhundert beschlossen, habe das 19. mit Napoleon in Aegypten begonnen, und seitdem in der Emancipation Griechenlands, der Eroberung Algiers, der Neutralisation Syriens diesen Einfluß auf den Orient fortgesetzt. Jetzt erweitere sich die orientalische Angelegenheit. Rußland habe auf seinem schrittweisen Vorrücken einen Fuß ans Ufer der Donau gesetzt und tappe mit dem andern auf dem jenseitigen Gestade nach einem festen Punct des Auftretens. Oesterreichs neues Venedig, Triest, das bald durch eine Eisenbahn mit der Donau in Verbindung stehen werde, sehe hinüber nach Alexandria. England nehme von hintenher über den persischen Golf, Bagdad und den Euphrat, Syrien an sich, während es nach Jerusalem einen Bischof in Garnison lege und die Drusen in den Libanon. Italien stehe durch Sardinien und Neapel am Vorabend punischer Kriege mit Tunis; Frankreich habe sich Algier genommen und jetzt bedrohe Spanien Marocco. Werde diese Drohung auch alt und der Schlag ausgesetzt, einmal werde er treffen; zwischen der Orthodoxie des sehr katholischen Königreichs und dem zurückgebliebenen Fanatismus des Reichs, das dem letzten Statthalter Mohammeds gehorche, sei ein Zusammenstoß unvermeidlich. So sei auf den Westgränzen der europäischen Christenheit und des Islam die Scene erweitert. Auffallend sei dabei von vornherein, wie England sein Spiel von 1840 wiederhole. Wie es damals gegen Mehemed Ali die Legitimität des Sultans, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit seines Reiches in Schutz genommen, so wiederhole sich jetzt seine Zärtlichkeit in gleicher Weise: jetzt sei der afrikanische Kalif sein Freund, sein Client, sein Alliirter, und wie England damals geeifert gegen den frevelhaften, barbarischen Vasallen, so eifere es jetzt gegen die Macht, die sich herausnehme, Marroccos Gränznachbar sein zu wollen. Frankreich aber werde sich dadurch nicht abschrecken lassen, den Bahnen zu folgen, die ihm die Humanität (?) (die auf den Heerzügen Bugeauds in Flammen aufgehenden Dörfer und Kornfelder!) weise, und deren Betreten seine welthistorische Mission sei.

Italien.

Rom, den 13. Juni. Der Papst sucht Sr. Maj. dem König von Bayern den hiesigen Aufenthalt durch die höchste Aufmerksamkeit in jeder Hinsicht so angenehm als möglich zu machen. So wurde unter andern der König vor einigen Abenden im Salon des bayerischen Gesandten, Grafen v. Spaur, auf das angenehmste durch ein der Antike nachgebildetes mit wahrer Meisterschaft ausgeführtes Mosaikgemälde überrascht, welches Se. Heiligkeit dem deutschen Monarchen durch Mons. Riario überreichen ließ.

Großbritanien.

London, den 18. Juni. Aus Portsmouth wird berichtet: Das Transportschiff „Cornwall" ist nach viermonatlicher Fahrt mit Invaliden dreier Regimenter aus Hong Kong in China hier angelangt. Mehr als der achte Theil dieser Mannschaft ist unterwegs gestorben und viele liegen hoffnungslos darnieder. Die Nachrichten über die Wirkungen des Climas von Hong Kong auf unsere Soldaten lauten sehr traurig. Das 88. Regiment hatte seit seiner Ankunft über 800 Mann verloren, und viele, welche dem Tode entgingen, waren durchaus dienstunfähig.

Der Krieg gegen die Repealknöpfe dauert fort. Auch in die Kasernen zu Dublin wird Niemand zugelassen, wer solche Knöpfe trägt. Ein Soldat wurde zu einer Geldstrafe von 70 Shillings verurtheilt, weil er einen Kaufmann, der solche Knöpfe trug, geschlagen hatte.

Schweden.

Stockholm, den 11. Juni. Bezeichnend für die gegenwärtigen Beziehungen der Organe der Presse ist, daß, während die übrigen Tagsblätter der Wahrheit gemäß die gestern bei der Rückkehr des Königs zu Tage gelegten Freudenbezeugungen des Volkes schildern, die Svenska Biet (ein altconservatives Blatt) kein Wort davon zu melden hat.

Rußland.

St. Petersburg, den 8. Juni. Auf den Vorschlag des Ministers der Volksaufklärung gestatten Se. kaiserl. Majestät den Juden im Königreich Polen auf den Universitäten und Akademien des Kaiserreichs wissenschaftlichen Studien obzuliegen, Prüfungen zur Annahme gelehrter Grade und ärztlicher Würden zu bestehen. Es soll aber dabei ein früheres Gesetz in Geltung bleiben, das den Juden eine Uebersiedelung aus dem Königreich nach Rußland verbietet.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 12. Juni. Aus Cattaro wird gemeldet, daß eine am 28. v. M. daselbst angekommene englische Corvette große Aufmerksamkeit erregt habe, hauptsächlich weil der Commandant derselben Lord Paget nach kurzem Aufenthalt mit 6 seiner Officiere eine Reise nach Montenegro unternommen. Der Vladika von Montenegro sei auf diesen Besuch offenbar vorbereitet gewesen, indem er an Bord nicht nur einen Adjutanten zur Begleitung bis Cattaro entgegengesandt habe, sondern demselben persönlich einige Stunden wegs entgegen gegangen sei. Im höchsten Grad auszeichnend sei die Aufnahme der Engländer in Cetinje gewesen. Nach einer mehrstündigen geheimen Unterredung des Lords mit dem Vladika soll dieser verschiedenen Beamten Befehle gegeben haben seinem Gaste die genauesten Ausweise über die politischen, statistischen und commerciellen Verhältniße des Landes, namentlich dessen Stellung zu Rußland, und die Entstehung und den Betrag der bisherigen Geldbezüge von dieser Macht zu ertheilen.

Marocco.

Mogador, den 28. April Die von der marocanischen Regierung in der jetzigen Krisis ergriffenen Maßregeln sind folgende. Der Kaiser befahl alle verfügbaren Truppen der Küste, von Mogador bis Tanger, zu mustern und neu zu bewaffnen. An alle reichen Muselmanen im Land erging der Befehl, ihre ärmern Nachbarn „aus Frömmigkeit" mit Waffen zu versehen. Der Gouverneur von Mogador redete die vor ihm versammelten Truppen mit den Worten an: „Die Ungläubigen kommen; rüstet euch, sie zu bekämpfen und fürchtet sie nicht; denn ihr seid besser als sie, und Gott ist groß über Alle." Am folgenden Tag remonstrirte der französische Consul, Hr. Jorelle, wider diese Aufreizung der Eingebornen gegen die christlichen Einwohner der Stadt. Während die Recruten in und um die Stadt herum faullenzten, konnte kein Christ ausgehen ohne angeflucht und angespuckt zu werden. Endlich sah der Gouverneur die von ihm begangene Thorheit ein, und ließ den Consuln sagen, sie möchten ihre Landesgenossen in ihren Häusern zurückhalten, bis die Truppen abgezogen seien. Der französische Consul und ich selbst verließen darauf 3 Wochen lang unsere Häuser nicht. Vorher aber sah ich einige Truppenmusterungen vor der Stadt mit an. Sie standen in einer unermeßlichen Linie, die Reiterei in der Mitte, das Fußvolk auf den Flügeln. Ihre Bewegungen und ihre Schießübungen mit Luntenflinten waren jämmerlich; die Reiter feuerten unter furchtbarem Geschrei — ihr Kriegsruf ist ha, ha, ha! mit gräßlichem Gurgelton — in vollem Gallop. Artillerie sah ich gar nicht.

Miscellen.

Kirchheimbolanden. Donnerstag, den 4. Juli, wird auf dem Donnersberge in der Pfalz eine Versammlung der Mitglieder des Donnersberger Thurmbauvereins stattfinden.

Baden. Eine Verfügung der großh. Regierung des Unterrheinkreises bestimmt in Betreff der Beleuchtung der Schulzimmer, daß die Wände der Lehrzimmer nicht weiß, sondern blaßgrün oder hellgrau angestrichen, und die Schulbänke stets so gestellt werden sollen, daß sich das Gesicht der Schüler nie gerade gegen das Licht wende.

Neueste Nachrichten.

Von der böhmischen Gränze, den 19. Juni. Eben einlaufenden Briefen aus Prag zufolge hat auch in dem dieser Stadt zunächst gelegenen Dorfe Smichow ein Fabrikarbeiter Tumult wegen Verminderung der Arbeitslöhne stattgefunden, der das Einschreiten von Militär und Anwendung der Waffen nothwendig machte. Bei Abgang der Berichte befanden sich die meisten der Rädelsführer in Haft: doch hatten die Massen auf einen deren Befreiung bezweckenden gewaltsamen Versuch noch nicht verzichtet. (Allg. Ztg.

Athen, den 10. Juni. General Th. Grivas war der Ladung nach der Hauptstadt nicht gefolgt und wurde deßwegen als Ausreißer erklärt, dessen Einlieferung befohlen wurde. Er aber schlug, mit 70 Mann seiner Anhänger, eine Abtheilung Regierungstruppen unter Stratos und drang bis Karavassara (am Meerbusen von Ambrakia) vor, wo er sich verschanzte und einen Theil der Häuser niederbrannte, während einige Brigaden Gendarmerie sich mit ihm vereinigt haben sollen und auch anderes Volk ihm zulief. Von Athen gingen am 10 d. 300 Mann ab, mit dem Befehl, ihn todt oder lebendig zu fangen. Zugleich waren einige Verhaftungsbefehle erlassen worden. (Allg. Z.)

Paris, den 22. Juni. Nach den neuesten Berichten aus dem Lager des Generals Lamoriciere ist eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit den Marocanern zu erwarten. Von allen Seiten ziehen dem marocanischen Truppencorps, welche an der Grenze gegen Algerien aufgestellt sind, Verstärkungen zu.

Frankfurt, den 20. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 110.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 22. Juni. Weizen 9 fl. 7 kr. Korn 6 fl. 1 kr. Gerste 4 fl. 49 kr. Hafer 3 fl. 44 kr. Spelz — fl. — kr. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2327] **Danksagung.**

Den Herrn Aerzten Dr. Bettinger von Frankenthal und Dr. Löchner von Dürkheim sage ich hiemit meinen verbindlichsten Dank für die an mir rühmlich vorgenommene Operation zur Heilung des Knochenfraßes; ich kann nicht umhin, diese rühmliche Handlung zu veröffentlichen, um jenen meiner Mitmenschen, die das Unglück haben, an einem ähnlichen Uebel, wie das meinige, zu leiden, dadurch einen Dienst zu erzeigen, daß ich Ihnen nur von Herzen besagte Herren Aerzte, besonders Hrn. Dr. Bettinger, bestens empfehlen muß.

Assenheim, im Mai 1844.

Georg Haß.

[2328³] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechenschaftsbericht der diesseitigen Anstalt für das Jahr 1843 im Druck erschienen ist und dahier auf dem Bureau der Anstalt, so wie bei den sämmtlichen Geschäftsfreunden unentgeldlich erhoben werden kann.

Mit dieser Bekanntmachung verbinden wir die Einladung zum Beitritt in die eröffnete zehnte Jahresgesellschaft von 1844, welche nach den bisherigen Aufnahmen, gleich den früheren Gesellschaften, zahlreich zu werden verspricht.

Karlsruhe, den 10. Juni 1844.

Verwaltungsrath.

[2317³] **Indigo-Versteigerung in Worms.**

Dienstag, den 2. Juli 1844, des Nachmittags 2 Uhr, werden durch den unterzeichneten Notär auf Anstehen des Herrn George Renz in Worms in dessen Magazin Lta. B Nro. 4 in der Andreasstraße gelegen:

31 Kisten, 1 Faß ostindischer Indigo,
4 " Java "
2 " Manilla "

öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Waare kann sowohl Tag's zuvor als an dem Morgen der Versteigerung an den Kisten besichtigt werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können zuvor bei Herrn George Renz, sowie bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Worms, den 17. Juni 1844.

Seitz, großherzogl. hess. Notar.

[2326] **Heugrasversteigerung auf der Rehhütte.**

Montag, den 1. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr anfangend, auf der Rehhütte, wird das diesjährige Heu- und Ohmetgras von den nächst der Rehhütte und Neuhoffen gelegenen 500 Morgen Wiesen des Herrn Kreisbaurath Denis, loosweise versteigert.

Mutterstadt, den 23. Juni 1844.

Die Verwaltung:

Herget.

[2325] **Literarische Anzeige.**

Bei K. F. Köhler in Leipzig erschien so eben und ist in F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer und Grünstadt, und in der Haas'schen Buchhandl. in Landau zu haben:

Das Leben im Geiste Christi.

Eine Sammlung

von

Predigten

gehalten

von

Dr. Aug. Ludw. Gottl Krehl,

Universitätsprediger zu Leipzig.

Erstes und zweites Heft.

gr. 8. geheftet. 12 Bogen à 54 Krzr.

Dieß Werk wird allen denen, die darnach streben in Christi Lehre zu wandeln, eine werthvolle Gabe sein; die darin mitgetheilten Predigten sind in ächt christlichem Leben und Wärme abgefaßt.

Papstthum und Hierarchie

gegenuber

der Religion des neuen Bundes.

Nach dem Englischen bearbeitet

und

mit historischekritischen Noten versehen

von

W. A. Lampadius.

8. geheftet. 19 Bogen. à 1 fl. 48 kr.

Dieß Werkchen enthält eine Untersuchung und Vergleichung der Päpstlichen Satzungen mit dem neuen Testamente, ist geistreich geschrieben und fur jeden denkenden Christen interessant.

[2313²] **Winterschafweideverpachtung.**

Donnerstag, als am künftigen 11. Juli l. Js., Nachmittags um zwei Uhr, vor dem Bürgermeisteramte der Gemeinde Heiligenstein, wird die Winterschafweide in der Gemarkung von Heiligenstein, welche, nach Beschluß des hiesigen Gemeinderathes, am 15. Juli d. Js. eröffnet und bis 15. April des darauf folgenden Jahres geschlossen werden soll, in einen dreijährigen Pachtbestand unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden vergeben werden.

Allenfallsige Oppositionen von Grundbesitzern dasiger Gemeinde sowohl als jene der Ausmärker, wollen in der gesetzlichen Frist und vorschriftsmäßig eingereicht werden.

Heiligenstein, den 17. Juni 1844.

Das Bürgermeisteramt:

Weber.

Neue Speyerer Zeitung.

Donnerstag Nro. 129. den 27. Juni 1844.

Deutschland.

*Pfalz. (Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landrathes für das Etatsjahr 1844.)

Der Landrath hatte sich gemäß der allerhöchsten Entschließung am 3. Juni in der Kreishauptstadt versammelt. Die Versammlung wurde von dem k. Herrn Regierungspräsidenten mit folgenden Erklärungen eröffnet: „Es müsse der Landrath aus den Allerhöchsten Entschließungen, welche Se. Maj. der König auf die in seiner lezten Versammlung ausgedrückten Anträge und Wünsche allergnädigst zu ertheilen geruht hätten, aufs Neue die Ueberzeugung geschöpft haben, wie sehr Allerhöchstdenselben das Wohl der Pfalz am Herzen liege. Es möge daher der Landrath auch ferner seine pflichtmäßige Wirksamkeit mit gewohnter Treue ausüben, und dabei gewärtig sein, daß den gerechten Wünschen der Pfalz Allerhöchstenorts stets mit landesväterlicher Güte werde entsprochen werden, so weit es die Verhältnisse und Mittel gestatten.

„Da seit der letzten Sitzung des Landrathes erst wenige Monate verflossen seien, so habe sich im Bereiche der Verwaltung nichts Erhebliches verändert. Hingegen müsse hier der bleibenden Wohlthat gedacht werden, welche von Sr. Königl. Majestät dadurch, daß Allerhöchstdieselben die Anlage der Ludwigseisenbahn von Ludwigshafen bis an die westliche Gränze der Pfalz bei Verbach definitiv zu beschließen und zu sichern geruht hätten, dem diesseitigen Regierungsbezirke zugewendet worden sei. Das Zustandekommen dieses für die Zukunft des Kreises so verheißungsvollen Werkes, sei ausschließlich der wohlwollenden Fürsorge Seiner Majestät beizulegen. Die Pfalz werde für diesen hohen Beweis der königlichen Gnade dem angestammten Monarchen die dankbarste Hingebung zu widmen nicht ermüden."

Nach dieser Anrede vollzogen der k. Herr Regierungspräsident, dem §. 25 des Landrathsgesetzes vom 15. August 1828 gemäß, die Beeidigung des Landrathsmitgliedes Franz Lederle Gutsbesitzers zu Mutterstammer, welcher heute neu in die Versammlung eintrat. Ueber diese Beeidigung wurde besonders Protokoll errichtet, und zu den Acten der königl. Regierung genommen.

Hierauf erklärten der königl. Herr Regierungspräsident die diesmalige Landrathssitzung für eröffnet, und übergaben die in den Bereich der gesetzmäßigen Wirksamkeit des Landrathes gehörigen Acten. —

In der 2. Sitzung sprach sich der Landrath u. A. dahin aus: „Bei der Prüfung des Steuervertheilungsentwurfs und seiner Beilagen trat es dem Landrathe wiederholt lebhaft vor Augen, mit welchem entschiedenen Rechte der Kreis stets auf einen höheren Steueransatz für die Staatswaldungen angetragen habe. Da sich nun aber fortwährend in Folge der unverhältnißmäßig niedrigen Steuerberechnung für diese Forsten in den nicht catastrirten Kantonen höchst bedeutende Verluste für den Kreis ergeben, so hielt sich der Landrath verpflichtet, Se. königl. Majestät allerunterthänigst zu bitten, den Beweis allerhöchster Gnade, der in der verfügten Beiziehung sämmtlicher in den catastrirten Kantonen gelegenen Staatsgüter zu den Kreisbedürfnißen nach Maßgabe der Definitiv-Besteuerung, der Pfalz zu Theil geworden, durch die Allerhuldreichste Genehmigung einer höheren Leistung der Staatskasse zu den Kreislasten auch für die Staatswaldungen in den nicht catastrirten Kantonen vollenden zu wollen.

Da der Kanton Kandel bereits für 1844 zur Definitiv-Besteuerung gelangt ist, so darf der Landrath vertrauensvoll für das gedachte Jahr der Betrag der Beischläge für nothwendige Zwecke mit 4489 fl. 23 kr. und für facultative Zwecke mit 142 fl. 31 kr aus den Staatsärar werde geleistet werden. Nicht minder darf sich auch der Landrath mit Vertrauen der Hoffnung überlassen, daß für die neu catastrirten Kantone Germersheim und Göllheim, die für 1845 der Definitiv-Besteuerung unterliegen, für dieses Budgetjahr die betreffenden Beischläge werden flüssig werden.

Bei der immer noch fortwährenden unverhältnißmäßig hohen Besteuerung der Häuser in den Städten, die für die Bevölkerung immer drückender wird, fand sich der Landrath sodann auch verbunden, die in seiner Sitzung vom 22. Januar laufenden Jahres wiederholt erhobene Bitte um Abhülfe abermals seinem Allergnädigsten Könige vorzutragen."

In seiner 3. Sitzung unterzog der Landrath zunächst die allgemeine Verwaltungsrechnung für nothwendige Zwecke, deren Ergebniße im Vorstehenden enthalten sind, einer gewissenhaften Prüfung, und sah sich in Bezug auf dieselbe pflichtmäßig zu folgenden Bemerkungen veranlaßt:

1) Nach dem Allerhöchsten Landrathsabschiede vom 2. April l. Js., sind zwar die Remunerationen für die Polizeicommissäre zu Neustadt und Pirmasens vom Jahre 1844 an auf Centralfonds übernommen, und der Landrath verehrt in dieser Verfügung eine Handlung der Gerechtigkeit seines allergnädigsten Königs und Herrn, da jedoch der Ansatz von 600 fl. für diese Polizeicommissäre nach der oft ausgesprochenen Ueberzeugung des Landrathes auf keine Weise den Kreis rechtlich belasten kann, so sieht sich der Landrath auch jetzt außer

Stand, diesen Ansatz in gegenwärtiger Rechnung als richtig in Ausgabe anzuerkennen. Nachdem nun Se. Maj. den gerechten Bitten des Landraths in dieser Beziehung huldreichst entgegenzukommen sind, hält es der Letztere vielmehr in seinen Pflichten, auch den Rückersatz dessen, was dem Kreise, seitdem er mit dieser Ausgabe belastet worden, zu Schaden gegangen ist, allerunterthänigst zu beantragen.

2) Auch in gegenwärtiger Rechnung erscheint die Alimentation des Rheindammwärters Wilhelm mit 60 fl., sodann der Betrag von 293 fl. 12½ kr. auf Alimentation für verschiedene Straßenwärter dem Kreise zur Last. Aus den schon früher geltend gemachten Gesetzesgründen sieht sich der Landrath in der Nothwendigkeit, diese Ausgabe zu beanstanden.

3) In Bezug auf den wegen Kränklichkeit zum Lehramte nicht mehr fähigen Lehrer Lehr an der lateinischen Schule zu Kaiserslautern, hat zwar der Landrath zu seiner vollen Beruhigung die in dem Landrathsabschiede vom 2. April l. Js. ertheilte Allerhöchste Verfügung vernommen, daß derselbe in einem andern Berufe verwendet werden soll; da jedoch die Verwesungskosten für die Stelle dieses Lehrers in der gegenwärtigen Kreisrechnung für 1842 nochmals vorkommen, so glaubt der Landrath hier den Wunsch erklären zu sollen, daß der deßfallsige Befehl Sr. Maj. recht bald in Ausführung kommen möge.

4) In Bezug auf die Ausgabe 18680 fl. 49 kr. für das [illegible] nicht unbemerkt lassen, daß darunter eine Summe von 12159 fl. begriffen ist, die auf einen für diese Anstalt aufgeführten Anbau gewendet worden.

Daß dieser Bau ein Neubau ist, kann nach der Ueberzeugung des Landrathes, im Hinblicke auf Art. 2., B. 2. und 3. des Ausscheidungsgesetzes vom 17. Nov. 1837, wo „der gänzliche Wiederaufbau bestehender Staatsgebäude, dann jede bauliche Arbeit an letzteren, sofern selbe mit einer Erweiterung des bebauten Raumes oder mit einer constructiven Veränderung der Fundamente, der Umfangsmauern und der Dachflächen verbunden ist," als Neubau erklärt wird nicht bezweifelt werden. Auch ist dieser Bau in den Rechnungsbelegen als Neubau bezeichnet. Da nun nach dem angeführten 2. Artikel des Ausscheidungsgesetzes „Neubauten nicht auf die Kreise übergehen, sondern Staatslast bleiben," so liegt dem Landrathe die Pflicht ob, unter Anrufung des klaren Buchstabens des Ausscheidungsgesetzes, Se. Maj. den König allerunterthänigst zu bitten, den Rückersatz der angegebenen Ausgabe von 12159 fl. aus dem Staatsärar an die Kreisfonds Allergnädigst verordnen zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

* * *

Würzburg, den 22. Juni. An der hiesigen Universität sind 458 Studirende für dieses Sommersemester immatriculirt, darunter 66 Ausländer und 22 Forstcandidaten.

Frankfurt, den 16. Juni. Der vor mehreren Wochen bereits in der Bundesversammlung gestellte Antrag, mittelst einer allgemeinen Maßregel dem Unwesen der öffentlichen Hazardspiele, der Klassenlotterien und des Lottos, ein Ziel zu setzen, soll, wie es gerüchtsweise heiß, von der Gesandtschaft eines süddeutschen Königshofes (Württemberg?) ausgegangen sein. Nach sofortiger Betrachtnahme wurden die Bundesgesandtschaften ersucht, deshalb an ihre Höfe Bericht zu erstatten, um für die fernerweitigen Verhandlungen die benöthigten Instructionen daselbst einzuholen. (M. A.)

Stuttgart, den 21. Juni. Die Handelsstände von Stutgart und Cannstatt, die hiesige Handelskammer und der sehr reiche hiesige Buchhandel haben sich an Se. Maj. in Eingaben mit der Bitte um Ausführung der Eisenbahnen auf Staatskosten und um Abweisung der Actiengesellschaften gewandt, deren sittliche und wirthschaftliche Nachtheil von diesen achtungswürdigen Körperschaften aus dem Schatze ihrer Erfahrungen mit den treffendsten Gründen nachgewiesen worden sein sollen.

Chemnitz, den 20. Juni. Unsere Stadt ist in freudige Aufregung, denn gestern ging die Bewilligung der h. Staatsregierung zum Bau der erzgebirgischen Eisenbahn ein.

Elberfeld, den 18. Juni. Die Bergische Bibelgesellschaft veröffentlicht heute in der hiesigen Zeitung eine Gegenerklärung gegen das bekannte encyclische Schreiben des Papstes. Sie spricht darin ihre Freude aus, daß ihr Wirken ein erfolgreiches sein müsse und verwahrt sich zugleich gegen den Vorwurf, als sei irgend eine Fälschung des Textes vorgekommen. (Allg. Ztg.)

Breslau, den 19. Juni. Den am 7. d. Mts. verübten Straßenfrevels ist die Strafe auf dem Fuße gefolgt. Schon heut bringt in Gemäßheit der Verordnung vom 30. Septbr. 1836 die Seitens des Criminalsenats des k. Oberlandesgerichts ernannte Untersuchungscommission zur [illegible] Kenntniß, daß 18 von den am 7. ergriffenen Personen wegen Straßenunfugs und Ungehorsams gegen Warnungen und Befehle der Obrigkeit mit den gesetzlichen Freiheits- und resp. Leibesstrafen belegt worden sind. Unter den 18 namentlich aufgeführten Personen befinden sich 9 Lehrlinge, 5 Gesellen, 1 Hausknecht, 1 Gärtner, 1 Formenstecher und 1 Handlungsdiener.

Königsberg, den 16. Juni. Die Vorbereitungen zur hundertjährigen Jubelfeier unserer Universität werden eifrig betrieben.

Schweiz.

Schwyz, den 16. Juni. Gestern feierten die Jesuiten in Schwyz den festlichen Einzug in das neue Klostergebäude. Den Tagesanbruch begrüßten Kanonenschüsse. Dustre Wolken schwebten über dem harmlosen Thale; freundlich glänzte die Sonne auf die gegenüber liegende heilige Stätte des Grütli, wo die Väter einst den Eid für die Freiheit schwuren. Um 9 Uhr bewegte sich der pompöse Zug mit Kreuz und Fahne unter mit Inschriften versehenen Triumphbogen in die Jesuitenkirche. Den Zug eröffneten die Studenten, an deren Spitze die Professoren; ihnen folgten die Aktionärs, die geistlichen Gutthäter, der Abt von Einsiedeln mit Kreuz und Ring, als Venerabile, endlich die hohe Landesregierung, voran die HH. Holdener und Abyberg mit dem päpstlichen Kreuze um den Hals.

Bern, den 22. Juni. Der römische Nuntius soll wirklich bezüglich des Abbé Marilley und des seinetwegen entstandenen Streites zwischen Genf und dem Bischofe Tobias von Freiburg eine Note an den Vorort erlassen haben, welche in einem solchen Tone abgefaßt gewesen soll, daß selbst der Vorort Luzern Bedenken trug, sie anzunehmen. Darauf soll der Nuntius sie zurückgezogen und eine zweite weniger anstoßende und unschickliche erlassen haben, welche der Vorort

Genf zugestellt hat, welche aber anzunehmen der Staatsrath, gestützt auf seine Hoheitsrechte, sich weigerte.

Frankreich.

Paris, den 19. Juni. Der Gesetzentwurf über den Secundärunterricht in Frankreich hat am 17 in den Bureaux der Deputirtenkammer Veranlassung zu einer bemerkenswerthen Demonstration gegeben. Eine überwiegende Majorität hat sich gegen mehrere Artikel des Entwurfs ausgesprochen. Thiers, Tocqueville, Saint Marcgirardin, Salvandy, Remusat, Vivien ergriffen, mehr oder minder in diesem Sinn, das Wort. Thiers erklärte er wolle für Frankreich bewahrt wissen, was die Revolution ihm errungen. Die Revolution habe alles säcularisirt; die Gesellschaft, die Regierung, den Unterricht; sie habe Frankreich und Europa säcularisirt; es sei ein sonderbarer kecker Rückschritt, wieder herstellen zu wollen was sie beseitigt habe. Man wolle eine religiöse Erziehung, die gewiß im höchsten Interesse für die ganze Gesellschaft sei. Freilich sei es heute kein Verdienst mehr religiöse Ideen zu bekennen; vor einem halben Jahrhundert sei es ein Verdienst gewesen, jetzt aber zu einer Art Mode geworden; doch sei eine gläubige Nation hundertmal besser als eine ungläubige, da sie nicht allein mehr Geist sondern auch mehr Heroismus haben werde. Mache es aber die Jugend gläubig, wenn man sie dem Klerus übergebe? Aus welchen Händen sei das wegen seiner Ungläubigkeit verrufene 18te Jahrhundert hervorgegangen? Aus den Händen der Unterrichtsanstalten des Klerus; wer habe die jetzige religiösere oder doch wenigstens vor der Religion mehr Ehrfurcht zeigende Generation gebildet? Die Universität. Das habe einfach darin seinen Grund, weil die Universität den Glauben bei der Jugend nicht erzwingen wolle. „Geben sie mir," sagte der Redner, „für ganz Frankreich Professoren von Freyburg (Jesuiten) und ich verspreche Ihnen einen Voltaire!" Man werde, fuhr er fort, nicht verlangen, daß die Protestanten, die Juden ihre Kinder in die von Geistlichen geleiteten Anstalten schicken; man müsse also für jede Religion einen besondern Unterricht schaffen, katholische, protestantische, jüdische Anstalten; so komme man auf das alte Frankreich zurück mit seinen Kasten, seinen Unterscheidungen, welche die Revolution aufgehoben habe. Das Hauptwerk der Revolution sei die Einheit gewesen. Diese Einheit habe Frankreich jetzt in der Verwaltung, in der Justiz, in den Finanzen; sie fehle im Unterricht. Die Einheit des Unterrichts aber sei die Universität. Die Jesuiten mögen nicht so schlimm sein, wie man sie mache; es sei gewiß viel Uebertreibung in den Anklagen gegen sie; aber sei es politisch, heiße es die Keime innerer Zwietracht tödten, wenn man die Jugend Männern übergebe, welche ihren Zöglingen sagen: die Revolution von 1789 war ein Anfall von Blutdurst, der eine verderbte Nation überkam, das Unglück von 1815 war eine gerechte Niederdrückung unserer Frevel, die Revolution von 1830 war eine Palastverschwörung? Der Redner geht sodann zum Lobe der Universität über, obwohl er gesteht, daß sie Verbesserungen und Entwicklungen vor sich habe. Im Gesetzentwurf habe die Regierung, indem sie diese Universität fallen ließ, ihr eigenes Princip fallen lassen.

Der königl. Gerichtshof von Paris hat in vollerVersammlung sämmtlicher Senate beschlossen, den Disciplinarrath des Advocatenstandes wegen seiner Widerspenstigkeit gegen Baron Séguier auf den 1. Juli vor sich zu laden

Aus sehr guter Quelle versichert man, daß das israelitische Generalconsistorium Frankreichs, zufolge der ihm durch die neueste Ordonnanz zugesicherten Machtvollkommenheit, beschlossen habe, die Feier des Sabbaths von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen.

Lyon, den 17 Juni. Es häufen sich die Erklärungen der niedern Geistlichkeit für die Bischöfe. Aber schon der zu Dijon erscheinende Patriote de la Côte d'Or und der hiesige Censeur erklären, daß ihre „freie" Erklärung nicht als solche genommen werden könnte. Wenn Hr. v. Montalembert die Freiheit in Anspruch nimmt, so sollte er zunächst daran denken, die Geistlichen frei zu machen, dadurch zunächst, daß sie eisern (inamovible) angestellt, und daß gleich wie der Papst nur von den Cardinälen, so die Bischöfe von der niedern Geistlichkeit des Bisthums zu wählen seien. Vor Franz dem Ersten habe dieses auch stattgefunden, und die Geistlichkeit dadurch eine unabhängige Stellung gehabt. (Allg. Ztg.)

Spanien

Madrid, den 15. Juni. Es kann unmöglich daran gezweifelt werden, daß sich große Ereignisse für Spanien vorbereiten, welche Sicherheit auch die Partei der Moderados und die Anhänger des Ministeriums affectiren. Die öffentliche Meinung sieht in dem von dem Cabinette eingehaltenen Gange eine nahe drohende, umfassende Reaction. Der Aufenthalt der beiden Königinnen und der Infantin in Barcelona auf unbestimmte Zeit, der Befehl, die Befestigungen dieser Stadt zu vermehren, die Anwesenheit der fremden Botschafter daselbst, und endlich insbesondere die Zurückberufung einer großen Anzahl von Anhängern des Don Carlos, Alles deutet auf die Existenz von Planen, eine größere oder geringere Aenderung der Verfassung von 1837 durch Erlaß einfacher ministerieller Decrete zu verwirklichen.

Großbritanien.

London, den 18. Juni. „John Bull" wundert sich darüber, daß man von vielen Seiten die über O'Connell verhängte Strafe als so ausnehmend strenge und unverhältnißmäßig verschreie, während doch in den letzten Decennien mehrmals härtere Strafen für weit geringere Vergehen zuerkannt worden seien. Als Belege für seine Behauptung führt er an, daß Henry Hunt wegen Agitation in Sachen der Radicalreform 2½ Jahr lang, Sir C. Wolseley wegen desselben Vergehens 1½ Jahr im Gefängniß saßen, und daß Cobbett, weil er einen Artikel über das Geißeln der Soldaten schrieb, zwei Jahre in Newgate sitzen und 1000 Pfd. St. Geldstrafe bezahlen mußte.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 24. Juni. Nach einer telegr. Dep. über Toulon aus Algier wird berichtet, daß während einer Conferenz mit dem Chef der marocanischen Truppen der General Lamoriciere sammt seinen Soldaten von 5000 marocanischen Reitern überfallen worden sei. Die Franzosen ergriffen sogleich die Offensive, machten 3—400 von den Feinden nieder, und nahmen mehrere sammt ihren Pferden gefangen. Auf Seite der Franzosen waren 6 Todte und ungefähr 20 Verwundete. (?)

Eine sehr große Zahl von Professoren der Universität, Collegien, Normalschulen ꝛc. von Paris und Versailles hat Hrn. Cousin für seine kräftige Sprache in der Kammer hinsichtlich des Secundärunterrichts den aufrichtigsten Dank dargebracht.

Rom. Dr. Hurter aus Schaffhausen ist am 16. d. feierlich zu der katholischen Kirche übergetreten. — Nach einem uns zugekommenen Briefe von der adriatischen Seeküste wollte man dort die Nachricht haben, etwa 40 italienischen Flüchtlinge — worunter einige entwichene österreichische Marineofficiere — hätten sich in der Nacht vom 12 auf den 13 d. auf einem gemietheten italienischen Fahrzeuge nach Corfu

eingeschifft und, wie es scheine, ihre Richtung nach der Küste von Calabrien genommen.

Athen, den 10. Juni. Am 8. d. erging ein Tagsbefehl an alle Garnisonen des Königereichs, worin bekannt gemacht wurde, daß General Th. Grivas der Ladung nach der Hauptstadt zu kommen nicht Folge geleistet, daher als Ausreißer anzusehen und einzufangen sei. Es wurde deßhalb eine Abtheilung der Lanzenreiter nach der Provinz Akarnanien geschickt, um die mit der Habhaftwerdung des treulosen Generals beauftragten Truppen zu verstärken. — General Rankos, gleichfalls in Intriguen gegen das Ministerium verwickelt, ist bereits eingezogen und nach der Festung Venitza gebracht. Ebenso ist nach der Morea der Befehl ergangen, die Generale Paplutas, Nikitas, Petmezas, Delijannis, G. Kolokotronis und Rigas Palamides zu verhaften, wenn sie zu Deputirten gewählt würden. Gestern wurde hier der Redacteur des Journals Indépendant verhaftet, weil er aufrührpredigende Artikel veröffentlicht hatte. Ein Kriegsgericht von energischen Männern ist zusammengesetzt, die Umtriebe mehrerer Militäre zu untersuchen und die Schuldigen nach dem Militärgesetz zu bestrafen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 21. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109½.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Speyer. Markt vom 25. Juni. Weizen 8 fl. — kr., Korn 4 fl. 9 kr., Spelz 3 fl. 8 kr., Gerste 4 fl. — kr., Haser 2 fl. 58 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2331]

Anzeige.

Die rühmlichst bekannten Musiker Herren Gebr. Möhrenschlager und Darr, welche vor einiger Zeit hier allgemeinen Beifall erndeten, werden heute Abend gegen 8 Uhr im Wittelsbacher Hofe und morgen Abend bei günstiger Witterung im Schießhause sich hören lassen, worauf aufmerksam machen

Speyer, den 27. Juni 1844.

Mehrere Freunde der Tonkunst.

[2329²]

Einladung

zur Theilnahme an einer, aus Privatmitteln zu erbauenden Eisenbahnstrecke von circa 3 Stunden, von **Ludwigshafen** über **Frankenthal** bis an die Grenze zwischen **Rheinbayern** und **Rheinhessen**, zum Anschluß an die projectirte Eisenbahn von Mainz über Worms zu besagter Grenze.

Die unterzeichneten Einwohner von Frankenthal haben sich, auf vielseitige Anregung hin, vereinigt, gegenwärtige Einladung ergehen zu lassen, zu einem Unternehmen, was, besonders im Hinblick auf das Mainzer Project und auf die projectirte Eisenbahn von Ludwigshafen nach der französischen Grenze bei Lauterburg, von hohem Interesse für die Rheinpfalz und in specie für Speyer, Ludwigshafen, Frankenthal und die ganze Umgegend erscheint.

Nähere Bestimmungen.

1) Die erforderliche Capitalsumme wird zu 1½ Million Gulden angeschlagen und in 2400 Actien à 600 Gulden getheilt.

Sollten die Einzeichnungen diese Summe übersteigen, so tritt später eine verhältnißmäßige Reduction ein, jedoch sollen die einzelnen Zeichnungen, bis zu 6 Actien oder darunter, der Reduction nicht unterliegen, sondern nur die höhern Zeichnungen, in Bezug auf die Mehrbeträge.

Keine Einzeichnung darf den Betrag von 50,000 fl. oder 100 Actien überschreiten.

3) Nur solvable Leute und solide Handelshäuser werden zugelassen und es bleibt vorbehalten, Bürgschaft zu fordern.

4) Jeder Einzeichner, er mag für eigne Rechnung, oder für Rechnung eines Dritten zeichnen, bleibt persönlich haftbar, bis zur erfolgten Einzahlung von 15 Procent der gezeichneten Summe.

5) Jeder Einzeichner entrichtet bei der Einzeichnung 30 kr. per Actie, zur Bestreitung der ersten Kosten des Projects, wer für mehr als 6 Actien zeichnet, entrichtet vor der Hand nur 3 fl. vorbehaltlich weiterer Nachforderung des 1 per Mille, nöthigenfalls; worüber jedem Betheiligten Einsicht der Rechnung jederzeit offen steht.

6) Erreichen oder übersteigen die Einzeichnungen die erforderliche Summe, so wird alsbald eine Generalversammlung der Einzeichner durch die Augsburger Allgemeine Zeitung, das Frankfurter Journal und die Speyerer Zeitung ausgeschrieben, um über die einzuholende Concession Sr. Majestät des Königs von Bayern und über sonstige weiter erforderliche Maaßregeln zu berathen und zu beschließen.

7) Die Einzeichnungen geschehen bei einem der Unterzeichneten an den vier Tagen, 15. bis 18. Juli nächsthin, Vormittags von 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr.

Frankenthal, den 20. Juni 1844.

Michel. F. Willich sen. Peter Zöller. Friedr. Karsch. P. F. Schlinck. Stockinger. Braun.

[2330²]

Hausversteigerung.

Freitag, den 12. Juli 1844, nachmittags 5 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, lassen die Wittwe und die Kinder des allda verstorbenen Kontal, Quartiermeisters Philipp Wolf öffentlich zu Eigenthum versteigern:

Ein zu Speyer in der Allerheiligengasse gelegenes Wohnhaus mit Scheppen, Stallung, Hof und großem Garten, 26½ Ruthen enthaltend.

Reichard, Notär.

[2303²]

Versteigerung eines Grundstückes zu Ludwigshafen.

Samstag, den 13. Juli nächstihin, des Nachmittags um 3 Uhr, zu Ludwigshafen bei Mannheim im Gasthaus zur Pfalz allda, bei Wilhelm Saam, läßt Herr Carl Anton Wolff, Gutsbesitzer und Gastwirth, zu Mutterstadt wohnhaft, sein unmittelbar am Rheinstrome und in der unmittelbaren Nähe des projectirten Bahnhofes sowohl, als des Hafens zu Ludwigshafen, zum Betriebe eines jeden Geschäftes sehr vortheilhaft gelegenes Grundstück von circa 300 Nürnberger Ruthen, ganz oder in Parzellen, unter günstigen Bedingungen öffentlich in Eigenthum durch den unterzeichneten Notär versteigern.

Ogersheim, den 14. Juni 1844.

C. Moré, Notär.

Neue Speyerer Zeitung.

Freitag | Nro. 130. | den 28. Juni 1844.

Deutschland.

*Pfalz. (Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Landrathes für das Etatsjahr 1844.) Forts.

„Nach Eröffnung der 5. Sitzung verlas der Präsident zunächst ein von der hohen kgl. Kreisregierung, Kammer des Innern, unterm 3. Juni l. Js. an den versammelten Landrath ergangenes Schreiben, die wegen der Errichtung einer Irrenanstalt in Frankenthal an den Landrath zu bringenden Vorschläge betreffend, welches wörtlich folgender Maßen lautet:

„Durch Allerhöchste Entschließung vom 3. v. Mts., haben Se. Maj. der König zu befehlen geruht, daß, wenn der Landrath der Pfalz die Mittel, welche zu einer wohleingerichteten und allen Anforderungen des Zweckes entsprechenden eigenen Irrenanstalt für den Kreis nöthig seien, aus Kreisfonds aufzubringen bereit und vermögend sei, der Herstellung dieser Irrenanstalt unter Ausführung der vorgeschlagenen Bauten bei dem Irrenhause zu Frankenthal nicht entgegen getreten werden solle, außerdem aber könne die Verpflegung der pfälzischen Irren zur Zeit nur durch die fernere Benützung der Anstalt zu Frankenthal, wie bisher, oder durch Unterbringung der Irren in einer der jenseitigen neu zu gründenden Anstalten gegen Entrichtung der festzusetzenden Verpflegungsgebühren bewirkt werden.

„Der versammelte Landrath wird aus den zur Einsicht wieder beiliegenden Plänen und Kostenanschlägen ersehen, daß für die beabsichtigte bauliche Wiederherstellung und Erweiterung des Irrenhauses zu Frankenthal eine Summe von 87,584 fl. 16 kr., ohne Einrechnung der Kosten für die innere Einrichtung, in Anspruch genommen wird, und daß alsdann dennoch für die Verpflegung der heilbaren Irren noch nicht gesorgt sein würde. Auch wird demselben nicht entgehen, daß mit der Vervielfältigung der Irrenanstalten auch der Aufwand für die Verwaltung und Unterhaltung derselben sich um ein Ansehnliches vergrößere.

„Der Landrath hätte daher wohl in Erwägung zu nehmen, ob es dem Interesse des Kreises nicht mehr zusagen würde, alle Irren des Regierungsbezirkes in einem der in den andern Kreisen neu zu erbauenden Irrenhäuser unterzubringen und aus disponibeln Kreismitteln einen Unterstützungsfonds für die Zahlung der Verpflegskosten unbemittelter Geisteskranken in jenen Anstalten zu gründen.

„Damit der verehrliche Landrath hierüber mit aller Sachkenntniß zu urtheilen vermöge, haben wir von der kgl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg über die Verpflegskosten in der bei Würzburg zu errichtenden Irrenanstalt nähere Auskunft verlangt. Nach der Ansicht dieser Stelle werden sich die täglichen Verpflegskosten auf 30 kr. belaufen, sonach jährlich auf 182 fl. 30 kr.

„Die Zahl der Irren beträgt in Frankenthal durchschnittlich 90 — 100, es würden also, wenn man das Mittel von 95 annimmt, für Verpflegskosten jährlich erfordert werden: 17,337 fl. 30 kr.; hiezu kommen die Transportkosten der Irren nach Würzburg und jene der Geheilten in ihre Heimath.

„Sollte der Landrath auf dem Wunsche der baulichen Wiederherstellung und Erweiterung des Irrenhauses zu Frankenthal bestehen, so wolle er zugleich seine bestimmte Erklärung abgeben, in welcher Art die Mittel zur Deckung des Aufwandes für die Bauführung und innere Einrichtung, so wie für die künftige Erhaltung der Anstalt aus Kreisfonds aufgebracht werden sollen.

„Nach dem ausdrücklichen Befehle Sr. Maj. des Königs soll dabei dem Landrathe erklärt werden, daß auf einen Zuschuß aus Centralfonds unter keiner Bedingung gerechnet werden dürfe."

Nach Vorlesung dieses Schreibens erstattete der V. Ausschuß, welchem die in demselben zur Sprache gebrachte Angelegenheit von dem Landrathe zur besonderen gutachtlichen Aeußerung überwiesen worden, durch seinen Referenten Bericht, nach dessen Vernehmung die Versammlung in umständliche Erörterung dieses für die Pfalz so wichtigen Gegenstandes einging.

Der Landrath beschloß in dieser Beziehung Folgendes in seinem Protocolle zu beurkunden:

1) Je größer die dankbare Freude gewesen, mit welcher der Landrath, und mit ihm die gesammte Pfalz, die bei der letzten Landrathsversammlung im Januar dieses Jahres zur Vorlage gekommenen Plane und Kostenanschläge über den Bau eines neuen Irrenhauses zu Frankenthal begrüßt hatte, indem dadurch der Hoffnung Raum gegeben war, daß Se. Maj. zu Gunsten der Pfalz, dem Art. 2. des Ausscheidungsgesetzes vom 17. Novbr. 1837, nach welchem Neubauten Staatslast bleiben, Genüge angedeihen zu lassen, in Allerhöchster Gnade geruhen würden, um so lebhafter war das Bedauern, welches der hohe königl. Regierungserlaß vom 3. l. Mts. in der Mitte des Landraths hervorrief. Die Pfalz hatte sich umsonst der Hoffnung hingegeben, daß die Zeit erschienen sei, da für die unglücklichen Irren ihres Bereiches auf eine den Anforderungen der Menschlichkeit und der christlichen Mo-

ral entsprechenden Weise gesorgt, und einem Zustande ein Ende gemacht würde, der nur als beklagenswerth und selbst als Gefahr drohend bezeichnet werden kann.

2) Gewissenhaft erwog der Landrath die Frage, ob es im Interesse der Pfalz liege, alle Irren derselben in einem der in den andern Kreisen des Königreiches neu zu erbauenden Irrenhäuser unterzubringen, und aus disponibeln Kreismitteln einen Unterstützungsfond für die Zahlung der Verpflegskosten unbemittelter Geisteskranken in jenen Anstalten zu gründen? Es entging dem Landrathe nicht, daß es für die jenseitigen zusammenhängenden Theile des Reichs in mehrfacher Hinsicht zweckmäßig sein mag, wenn zwei oder mehrere Kreise sich zur Errichtung gemeinsamer Irrenhäuser verbinden; für die Pfalz aber würde der Anschluß an einen der jenseitigen Regierungsbezirke in dieser Beziehung, wegen ihrer weiten Entfernung von diesen und ihrer auch in anderem Betracht mit manchem Nachtheile verbundenen abgesonderten Lage, ganz unzweckmäßig sein. Die entlegensten Theile der Pfalz sind gegen 70 Stunden von Würzburg entfernt. Mit welchen Beschwerden und mit welchen hohen Kosten würde der Transport von Geisteskranken auf eine solche Entfernung hin verbunden sein, nicht zu gedenken, daß bei solchen Kranken häufig Rückfälle eintreten, die eine wiederholte Einlieferung zur Heilanstalt nothwendig machen, und daß bei der Reise durch ein fremdes Gebiet manche Wirkung und Begünstigung entbehrt werden müßte, die namentlich bei dem Transporte Tollsüchtiger häufig erfordert wird, und im Inlande von Behörden und Gemeinden bereitwillig geleistet werden könnte. Sicherlich würde es auch gegen das Gefühl vieler Familien gehen, ihre geisteskranken Angehörigen in eine so weit entlegene Heilanstalt hinzugeben, in welcher sie sich höchst selten oder nie von dem Zustande der Kranken persönlich überzeugen könnten, während anderntheils diese der wohlthätigen Einwirkung gänzlich entbehren müßten, die, wie die Erfahrung lehrt, der Besuch theuerer Personen nicht selten auf die Wiedergenesung solcher Unglücklichen ausübt. Hiezu kommt, daß es sich in dem vorliegenden Falle nicht um die erste Gründung eines Irrenhauses für die Pfalz, sondern nur um die Aufführung eines neuen, seinem Zwecke entsprechenden Gebäudes für eine Anstalt handelt, in deren Besitze sich die Pfalz längst befindet, und deren Erhaltung zu vertreten sich der Landrath pflichtmäßig berufen finden muß.

3. Kann nun aber auch der Landrath durchaus keinen Grund finden, den Anschluß der Pfalz in dieser Beziehung an einen der jenseitigen Regierungsbezirke gut zu heißen, so muß er doch auch aufs Nachdrücklichste darauf hinweisen, daß das Haus, in welchem gegenwärtig zu Frankenthal die Irren untergebracht sind, in jeder Beziehung so mangelhaft und dabei so baufällig ist, daß es auf die Länge nicht mehr benützt werden kann. Der Neubau eines zweckmäßigen Hauses erscheint unter diesen Umständen als nothwendig und unverschieblich.

4) Es bleibt hiernach noch die Frage, woher der Aufwand für den Neubau bestritten werden soll; der Landrath sieht sich, bei dem gegenwärtigen Stande der Kreisfonds und der auf sie hingewiesenen Kreislasten, dermalen ganz außer Stand, für einen solchen Neubau die nöthigen Mittel aufzubringen. Wiewohl ihm nun die in dem Abschiede für die letzte Ständeversammlung, IV. Abschnitt, §§. 8 und 19 Allerhöchste Erklärung nicht entgangen ist, so sieht er sich doch, bei der klar vorliegenden Unmöglichkeit irgend einer andern Aushülfe, durch die dermalige Lage der Verhältniße dringend aufgefordert, an die Gnade Sr. Maj. die vertrauensvollste und allerunterthänigste Bitte zu richten, in huldvollster Rücksicht auf das unabweisliche Bedürfniß und die eigenthümliche Lage der Pfalz, die Kosten des Neubaues eines Hauses für die Kreis-Irrenanstalt zu Frankenthal auf den Reichsreservefond, der für ein Jahr der V. Finanzperiode 1842 500,000 fl. beträgt à Conto des Staatsärars übernehmen zu wollen. Sollten sich der Uebernahme des fraglichen Aufwandes auf die Centralfonds, welche die Pfalz wohl von ihrem Allergnädigsten König hoffen darf, nachdem ihr seit Jahren so manche Ansprüche, die sie rechtlich zu erheben glaubte, versagt werden sind, unübersteigliche Hinderniße entgegenstellen, so bliebe dem Landrath nichts weiter übrig als die schon in der Sitzung vom 26. Mai 1841, erhobene allerunterthänigste Bitte an Se. Maj. zu wiederholen, die zur Herrichtnng eines zweckmäßigen Irrenhauses erforderlichen Mittel mindestens als Vorschuß aus dem Reichsreservefond leisten zu wollen, (Fortsetzung folgt.)

* * *

Vom badischen Mittelrhein, den 23. Juni. Von Karlsruhe aus wird versichert, die Nachricht von dem Verlust des Prozesses der Metzger Weibnom'schen Erben gegen die niederländische Regierung, angeblich wegen Verjährung, sei rein erdichtet. Eine Verjährung der Klage sei nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen unmöglich, weil der im 17. Jahrhundert verstorbene Generallieutenant Metzger v. Weibnom, Gouverneur von Breda, in seinem Testament ausdrücklich die Rechte seiner Erben bis in die späteste Zukunft vorbehalten, und die niederländische Regierung niemals unter des Erblassers rechtem Namen seine Erben zur Empfangnahme des Nachlasses aufgerufen habe. Das Streitobject beträgt nicht 30 bis 40 Mill., sondern ein Kapital von 24 Millionen fl. nebst 103jährigen Zinsen, welche 183,600,000 fl ausmachen. Man hofft übrigens einen günstigen Vergleich, da der König der Niederlande erklärt hat, die Erben befriedigen zu wollen, auch der verstorbene König Wilhelm I (Graf von Nassau) eine bedeutende Summe hiezu ausgesetzt hat.

Vaihingen a. d. E., den 23. Juni. In letzter Nacht wurde ein hiesiger Bürger, der zwischen hier und Ludwigsburg ein Botenfuhrwerk betreibt, erschlagen.

Dessau, den 8. Juni. Unsere Landstände, welche vor einiger Zeit in Köthen versammelt waren, sind ebenso still auseinander gegangen, als sie zusammen waren. An Beschlüssen sind hauptsächlich folgende gefaßt worden: Die Regierung um eine zeitgemäße Reform oder gänzliche Aufhebung der landständischen Verfassung zu ersuchen; die Trankssteuer, deren Verwaltung mehr kostet, als der Ertrag einbringt, abzuschaffen; die von den Regierungen, namentlich der köthenschen, ohne landständische Einwilligung kontrahirten Schulden nicht als Landesschulden anzuerkennen.

Berlin, den 15. Juni. Zu Thorn führte, wie die Königsberger A. Ztg. meldet, die Verhaftung eines ka-

tholischen Priesters, dessen Benehmen gegen den Geistlichen, welcher ihn gastfreundlich bei sich aufgenommen, polizeiliche Hülfe nöthig gemacht hatte, einen Auflauf der niedern Volksklasse herbei, der indessen ohne Anwendung von Gewalt mit der bald nachher auf Antrag des Dekans erfolgten Entlassung des Verhafteten aus dem Gefängniß sein Ende erreichte.

Köln, den 20. Juni. Gestern ward der Schauspieler Seebach von dem hiesigen Friedensgerichte zu einer Strafe von drei Thalern verurtheilt, weil er extemporirt hatte. Dieses strafbare Extempore bestand darin, daß er als Hausknecht in der Posse: „Die Schwestern von Prag" in dem ersten Liede des zweites Actes statt der Worte: „die Wächter trinken selber mit" sang: „die Polizei trinkt selber mit." (M. A.)

Aus Schlesien wird berichtet, daß selbst die größten und reichsten Fabrikbesitzer Schlesiens, K. und S., sich der ärgsten Bedrückungen ihrer Arbeiter schuldig gemacht haben. Nach der von ihnen im Jahr 1843 vorgenommenen Preisherabsetzung ihrer Waare erhalten die Weber statt der sonstigen 2½ Thaler für eine Arbeit von vierzehn Tagen, jeden zu vierzehn bis sechzehn Arbeitsstunden gerechnet, nur noch 2 Thaler, wobei er noch 10 Sgr. baare Auslagen für Spulen und Schlichte zu rechnen hat, und statt des frühern Lohnes von 9 Thalern für das Schock Leinwand, woran fünf bis sechs Wochen gearbeitet werden muß, und wovon die Zurichtung mit 1½ Thlrn. in Abzug kommt, werden jetzt nur noch 6 Thlr. bezahlt. Daher fand sich selbst ein Fabrikant, Namens Triepke, veranlaßt, in einem Sendschreiben an seine Committenten mißbilligend dagegen aufzutreten und zu sagen „daß die Häuser, die eher zur Vermeidung noch größerer Noth beitragen sollten und könnten, wenn nicht alles menschliche Gefühl in ihnen erstorben sei, ihre Arbeitslöhne so herunterdrückten, daß es wahrlich herzzerreißend sei." Das Elend der armen Menschen ist gränzenlos. In einem niedrigen, dunkeln, ungesunden Gemach, das sie für 6 bis 8 Thlr. jährlichen Zins miethen, wohnt die ganze Familie, darin sieht man den Webstuhl, eine morsche Bettstelle, die mit Lumpen gefüllt ist, einen Tisch und eine Bank, zwischen denen sich das Häuflein Kinder wie Maden herumbewegt. Der Viehstall eines Domanialbeamten ist dagegen ein Prunksaal! Nicht besser ist der Häusler daran, der zwar eine eigene Wohnung und vielleicht auch ein bis zwei Morgen Land besitzt, aber dafür desto mehr Abgaben zahlen muß. Er verdient nach obigen Angaben jährlich höchstens 60 Thlr. und muß zahlen: Grundsteuer an den Staat 1 Thlr. 15 Sgr., Klassensteuer 2 Thlr., Grundzins der Gutsherrschaft 3 Thlr. 5 Sgr., Jagd- und Spinngeld derselben 15 Sgr., drei Tage Feldarbeit 15 Sgr., Gemeindeabgaben an baarem Gelde 1 Thlr. 10 Sgr., außerdem drei bis vier Tage Handarbeit 20 Sgr., Schulgeld für zwei bis drei Kinder 4 Thlr., Zins eines auf dem Hause stehenden Capitals von 100 Thalern 5 Thlr., Feuerassekuranzbeitrag 15 Sgr., Summe 19 Thlr. 5 Sgr. folglich bleiben ihm noch 40 Thlr. 25 Sgr. (71½ fl.). Davon soll er sich mit seiner Familie nähren und kleiden! Es ist unmöglich. Daher haben denn diese armen Menschen nicht einmal das trockene Brod und müßen sich großentheils mit Kartoffeln behelfen. Solche Armuth muß den Menschen demoralisiren. (Nürnb. Correspondent.)

Schweiz.

Wallis, den 17. Juni. Das Spionirwesen ist nun durch die geheimen Gelder überall organisirt: Jedermann lebt in einer peinlichen Zurückhaltung. Wie wird es erst sein, wenn das politische Gericht in Wirksamkeit tritt! Hr. Schmid aus dem Thurgau, Buchhändler in Sitten, hat so eben den Befehl erhalten, diese Stadt in drei Tagen zu verlassen; er ist liberal! In St. Moriz ist ein waadtländischer Handlungsdiener verhaftet und ihm untersagt worden, das Wallis wieder zu betreten. Der Wachtmeister der Stadtwache von St. Moriz ist verhaftet und nach Sitten geführt worden, ohne daß der Stadtrath eine Vorstellung dagegen gewagt hätte. Dieß ist der letzte Dienst, den die Truppen vor ihrer gestern stattgefundenen Entlassung dem Staatsrath geleistet haben. Die Soldaten hatten laut zu murren angefangen, daß man sie ohne Grund im Dienst behalte. Zudem ist die Staatskasse erschöpft. (N. Z. Z.)

Wallis, den 19. Juni. Die Priesterherrschaft zeigt sich klar in der Auswahl der Bürger, welche vor das politische Tribunal geschleppt werden sollen. Der berüchtigte Chorherr Derivaz hat, als er jüngst das Unterwallis durchzog, ausgesagt, daß in diesem Prozesse in erster Linie die Hrn. Gebrüder Barman, Abbet und Morand, sodann die Gebrüder Torrent, Joris, Dufour, Filliez u. a. figuriren werden. Der Vorwand der Erhebung der Priesterpartei war die Wiederherstellung der Ordnung und die Vernichtung der jungen Schweiz. Nun hat keiner jener Männer, mit Ausnahme vielleicht der Hrn. Abbet und Morand, sich die mindesten Excesse vorzuwerfen, und von allen genannten gehört außer diesen beiden Häuptern nur noch einer der jungen Schweiz an. Es ist demnach klar genug, daß man an die Häupter der liberalen Partei will, deren Einfluß ein Hinderniß für die Verwirklichung der obschwebenden Plane sein würde. Es geht dies aber ganz besonders daraus hervor, daß gegen Hrn. Dr. Barman Verhaftung verfügt ist, „obgleich er in keiner der Categorien des Decrets vom 30. Mai begriffen ist." — Chorherr Derivaz hat indessen doch beizufügen geruht, daß gegen die Angeklagten keine Todesstrafen werden verhängt werden; nach dem Spruche Ecclesia abhorret a sanguine. Ja, das hätte noch als Krone des vollbrachten Werkes gemangelt, diejenigen auf's Schaffot geführt zu sehen, welche einen rechtswidrigen Angriff zurückgewiesen haben, während die Urheber der Revolte, die Hrn. Adrian von Courten und Kalbermatten an der Tagsatzung und im Staatsrathe ihre Sitze einnehmen!

Frankreich.

Metz, den 21. Juni. Die Bewohner unserer Gegend sehen ihre Hoffnungen in Bezug auf die Richtung der Paris-Straßburger Eisenbahn vereitelt. Die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs beauftragte Commission der Deputirtenkammer hat auf die Wünsche des Moseldepartement keine Rücksicht genommen, und soll die Bahn also auf dem kürzesten Wege von Paris nach Straßburg geführt werden.

Italien.

Bologna, den 13. Juni. Die gemischte und Militärcommission sitzt seit einigen Wochen, und hat außerordentlicher Weise eine große Anzahl Verurtheilungen gegen Personen aus den Legationen Bologna und Ravenna ausgesprochen, welche Vergehen sowohl in Worten als Thaten gegen die öffentliche Gewalt begangen haben. Einige dieser Verurtheilungen lauten auf mehrere Jahre Zwangsarbeit. Etwa 20 der Volksklasse angehörende Personen, welche man wegen Mangels an Beweis nicht verurtheilen konnte, sind nach Livorno gesandt worden, um an Bord eines französischen Schiffes nach Algerien gebracht zu werden. Eine große Anzahl Studenten sind aus Bologna verwiesen und in ihre Provinzen in der Romagna gesandt worden. Alle diese Maßregeln beweisen, daß die Regierung in großer Besorgniß ist, und zwar um so mehr, als die Gährung sich überall vermehrt.

Von der italienischen Gränze, den 15. Juni. Es dauern die Verhaftungen in allen Klassen der Gesellschaft

immer noch fort. Von den Compromittirten haben in deß auch viele, namentlich solche aus den reichen Klassen, die Flucht ergriffen. Die außerordentlichen Gerichte, welche die Untersuchung der wegen Hochverraths gegen den Landesherrn und die Regierung (fellonia verso il soverno et il governo) angeklagten Individuen zu führen haben, sind in voller Thätigkeit. Gegen die Schuldigbefundenen wird die Strafe jedenfalls sehr streng ausfallen; Vermögensentziehung und Verweisung auf die Galeeren heißt gewöhnlich ihr Ausspruch. Die Bagno's (Galeeren), auf welche erst neulich einige dreißig Verurtheilte aus Bologna abgeliefert worden sind, werden auf diese Weise in kurzer Zeit eine ganz neue Bevölkerung erhalten.

Forli, den 12. Juni. Eine im System der päpstlichen Regierung höchst außerordentliche Maßregel hat der Bevölkerung der Provinz eine Art von Genugthuung gegeben. Der Bischof von Rimini ist vor Gericht gestellt, er ist nach Rom berufen, um vor dem Tribunal der vereinigten Bischöfe auf die schweren Beschuldigungen zu antworten, welche seine Diöcesanen seit langer Zeit auf ihm lasten ließen. Es scheint, daß die Regierung es nicht gewagt hat, in ihrer systematischen Gleichgültigkeit gegenüber den jeden Tag mit Dringlichkeit erneuerten Klagen zu beharren.
(Franz. Bltr.)

Portugal.

Eine Lissaboner Post vom 10. Juni, in englischen Blättern, widerspricht der Nachricht von einer Aenderung des Ministeriums. Die Strenge der Regierung gegen die septembristische Presse dauert fort; indessen ist der Absatz der Oppositionsblätter Patriota und Revolucao insgeheim größer, als er vordem öffentlich zu sein pflegte..

Großbritanien.

London, den 19. Juni. Aus den Dubliner Schulen sind etwa 30 Knaben fortgeschickt worden, weil sie die Ablegung der Repealknöpfe hartnäckig und mit der Erklärung verweigerten, daß sie O'Connell mehr gehorchen müssen, als ihren Lehrern und Schulinspektoren.

Am 15. Juni starb zu Bologne einer der ersten englischen Dichter unserer Zeit, Thomas Campbell. Er war 1773 zu Glasgow in Schottland geboren. Sein Dichterruhm wurde begründet durch das Lehrgedicht: „Die Freuden der Hoffnung", das er im 22. Jahre schrieb. Kosziusco vergoß Thränen, als er die Trauer um Polen in den „Freuden der Hoffnung" las.

Miscellen.

Das größte militärische Avancement ist in Spanien zu machen, und wers nicht glaubt, kann hingehen und es probiren. Spanien zählt im höchsten Falle 70,000 Soldaten und hat dafür 700 Generale, d. h. Einen für 100 Mann. Adieu, mein Lieber, da kriegt man das Fieber!

Neueste Nachrichten.

Mannheim, den 26. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem Keller eines hiesigen Handlungshauses, in welchem viele brennbare Stoffe aufgehäuft waren, Feuer aus. Es gelang aber glücklicher Weise das Feuer durch Abdämmung zu ersticken. Um 10 Uhr war alle Gefahr vorüber.

München, den 24. Juni. Der Cabinetscourier Lang, der am 18. Juni Rom verließ, ist diesen Mittag hier eingetroffen.

Ancona, den 17. Juni. Die Nachricht von dem Aufstande in Akarnanien und von dem daselbst vorgefallenen Gefechte hat sich leider bewahrheitet. Schon vor dem 6. Juni hatte sich in der griechischen Hauptstadt der Ruf verbreitet, daß eine Bande von etwa 70 bis 80 Mann unter Anführung eines dem General Grivas ergebenen Palikaren die türkische Gränze in der Gegend von Lamia überschritten habe um eine Erhebung der thessalischen Griechen gegen die osmanische Regierung zu bewirken. (Allg. Ztg.)

Von der türkischen Gränze, den 14. Juni. In auffallendem Widerspruch mit den bekannten Thatsachen und Verkündigungen melden Briefe aus Nissa vom 10., daß der Aufstand in Albanien und wie es heißt in Bosnien in vollen Flammen stehe, daß die Moslims in beiden genannten Provinzen auf nichts Geringeres ausgehen, als auf die Ausrottung sämmtlicher Christen und Rajah, endlich daß sie diesem Vorhaben gemäß fast alle Anhänger des Kreuzes, die ihnen in die Hände kommen, unter Martern sterben lassen. (Allg. Ztg.)

Paris, den 25. Juni. Eine telegr. Depesche, welche gestern hier angekommen ist, meldet, daß Prinz Joinville mit seinem Schiffsgeschwader am 23. von Toulon nach Oran abgesegelt sei. Im Geschwader sind 3 Linienschiffe, einige Dampfschiffe, und mehre andere leichte Fahrzeuge, und hatten 1200 Mann an Bord, nemlich 1 Compagnie Ingenieurs, 2 Comp. Artillerie und 1 Comp. Marinetruppen.

Frankfurt, den 22. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 109¼.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2333] **Ein Orgelvirtuose.**

Der ergebenst Unterzeichnete aus Rom, von Civilbehörden und besonders von der Geistlichkeit mit ausgezeichneten Zeugnißen als Virtuose empfohlen, wird am nächsten Sonntag Vormittags um 11 Uhr und Nachmittags zum Schluße des Gottesdienstes einige musikalische religiöse Poëmata nach biblischen Erinnerungen für die Orgel bearbeitet auf der Orgel im Dom vorzutragen die Ehre haben. Man findet das Programm in der Kirche. Der ergebenst Unterzeichnete bittet die geehrten Zuhörer ein beliebiges Honorar ihm zukommen lassen zu wollen, indem er davon einen Theil den Bedürfnißen der katholischen Gemeinde zuzuwenden gesonnen ist.

Hochachtungsvoll Vincenzo Maria Nardini,
Kapellmeister u. Oberinspector der musikalischen Academie in Bologna.

Derselbe wird heute Abend den 28. Juni um 6½ Uhr im Lyceumssaale ein Concert auf dem Flugel zu geben die Ehre haben. Der Subscriptionspreis beträgt 24 kr. Der vierte Theil der Einnahme ist einem religiösen Zwecke bestimmt, und soll gleichheitlich unter eine evangelische und katholische Gemeinde vertheilt werden. Vielleicht ist dabei die evangel. Gemeinde in Frankenthal in dem Wiederaufbau ihres Kirchenthurms zu berücksichtigen.

Programm.

1) Große Fantasie für das Piano-Forte, 2) Ave Maria (Gesang), 3) große Simphonie, 4) Vater Unser (Gesang), 5) Vorspiel von Beethoven, endlich 6) leichte Capricci.

[2332³] **Lehrlingsgesuch.**

In ein Buchbindergeschäft wird ein braver junger Mensch in die Lehre aufzunehmen gesucht. Briefe besorgt die Expedition unter Nro. 2332.

Speyerer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Speyer, 2. Juli.

Der Kaiser hat dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt, worauf der Fürst folgendes Antworttelegramm an den Kaiser richtete:

Ew. Majestät danke ich ehrfurchtsvoll für die Glückwünsche, welche Allerhöchstdieselben mir zu meinem Geburtstage haben zugehen lassen. Ich bin mir bewußt, daß ich meine Kräfte nur zu dem Zwecke erhalten habe, um sie Ew. Majestät und dem Vaterlande zu widmen, und ich werde dies auch ferner thun, solange Gott mir Gesundheit und Arbeitslust verleiht.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstage ein Glückwunschtelegramm gesandt, worauf der Fürst folgendes Antworttelegramm an den Kaiser richtete:

Ew. Majestät danke ich ehrfurchtsvoll für die Glückwünsche, welche Allerhöchstdieselben mir zu meinem Geburtstage haben zugehen lassen. Ich bin mir bewußt, daß ich meine Kräfte nur zu dem Zwecke erhalten habe, um sie Ew. Majestät und dem Vaterlande zu widmen, und ich werde dies auch ferner thun, solange Gott mir Gesundheit und Arbeitslust verleiht.

sen und ihre Arbeit für sich industriell ausbeuten. Mit jedem Tage hebe sich der Einfluß der „hohen Bank" und in gleichem Maaße wachse am andern Ende der socialen Stufenleiter der Pauperismus d. h. die mittelbare Sclaverei. Die Geld- und Handelsaristokratie habe zur nothwendigen Bedingung die Errichtung von Monopolen; so sei es nur ein Ausfluß der Richtung und ganzen Tendenz der Zeit, wenn die Concession der großen Verkehrsmittel, der Eisenbahnen, jetzt als Monopol an die moderne Aristokratie gekommen. (A. Z.)

Aus Paris wird gemeldet, daß Ludwig Philipp mit seiner Familie wegen des Ablebens des Herzogs v. Angouleme Privattrauer anlegen werde.

Paris, den 24. Juni. In der Deputirtenkammer hat heute der Finanzminister erklärt, die Regierung nehme die Folgen des Votums vom letzten Sonnabend (wornach die Rails der Bahn nach Lyon auf Staatskosten gelegt werden sollen) nicht an. Auf diese Erklärung folgte eine sehr lebhafte Debatte, die bei Abgang der Post noch fortdauerte. Man will die Kammer bewegen, ihr Votum zurückzunehmen.

Spanien

Madrid. Ein Beschluß des Madrider Ayuntamiento schärft die strenge Begehung der Sonn- und Festtage ein, alle Geschäfte sollen ruhen, die Läden geschlossen bleiben.

Italien.

München, den 20. Juni. Nachdem eine Zeit lang die hierhergelangten Briefe aus Rom und sonst aus Oberitalien ziemlich beruhigenden Inhalts waren, so daß man sich hätte versucht fühlen mögen, an eine nachhaltende Wirksamkeit des blutigen Gerichts zu glauben, welches über die Bologneser gehalten worden ist, vernimmt man jetzt wieder aus denselben Quellen, daß die Gemüther noch keineswegs beschwichtigt, daß vielmehr neue Unruhen mehr als je zu fürchten seien. Vielleicht wären diese im Kirchenstaat so gut bereits ausgebrochen, wie im Neapolitanischen, wenn nicht Verrath in den eignen Reihen der Unzufriedenen den Behörden die Möglichkeit verschafft hätte, durch zahlreiche Verhaftungen jeden derartigen Plan für den Augenblick zu vereiteln.

Griechenland.

Ancona, den 17. Juni. Die Regierungstruppen, welche gegen Grivas geschickt wurden, verließen nach einem kurzen Gefechte ihre Fahnen und vereinigten sich mit der Mannschaft des Generals Grivas, der nun ein Dorf in Asche legte und sich Karvara's (Karavassaras?) bemächtigte. Grivas steht jetzt an der Spitze von 800 — 900 Mann, die ihm ergeben und zu jedem Beginnen aufgelegt scheinen. Sturz des jetzigen Cabinets in Athen, zugleich aber Bewahrung der dem König schuldigen Treue gibt Grivas als seinen Wahlspruch an und nennt demgemäß seine Truppen die „königlichen Truppen." Wie weit inzwischen seine heimlichen Absichten gehen, ist nicht recht bekannt; wahrscheinlich wird er sich in seinen Schritten durch die Gunst oder Ungunst der nächsten Ereigniße bestimmen lassen. Daß Grivas die Fahne des Aufruhrs förmlich aufgepflanzt und den Bürgerkrieg begonnen hat, ist klar. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Washington, den 29. Mai. Die Unruhen in Philadelphia sind endlich friedlich beigelegt; aber die Aufregung dauert noch immer fort und wird so leicht nicht aufhören. Zwischen den verschiedenen religiösen Secten dürfte es hier noch zu blutigen Reibungen kommen; obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß man die Katholiken mehr deßwegen weil sie meist Irländer sind, als die Irländer deswegen verfolgt, weil sie Katholiken sind. Offenherzig gestanden, sind diese Menschen, die hier zum erstenmal im Leben freien Athem holen, etwas vorlaut, und verlangen nicht bloß gleiche Rechte, sondern gewissermaßen Vorzüge vor der einheimischen Bevölkerung. Sie begnügen sich in der Regel nicht mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Anstellungen, sondern verlangen gewöhnlich mehr für sich und ihre Partei als die Eingebornen für sich anzusprechen wagen. Gegen die Deutschen sind sie ebenfalls äußerst übermüthig und hochfahrend, und werden daher auch von diesen fast immer gemieden. Wenn man in Pennsylvanien oder Ohio von Deutschen sagen hört: „er ist ein Eirischer" (Irländer), so heißt d'eß soviel als: „hüte dich vor ihm!"

Neueste Nachrichten.

Von der italienischen Gränze, den 18. Juni. Die päpstliche Regierung hat in den letzten Tagen an die Cabinette von Wien, Paris und London ein Memorandum gerichtet, worin sie sich in umständlicher Weise gegen den Vorwurf vertheidigt, als hätte eine mangelhafte Administration des Kirchenstaates die Gährungen in demselben herbeigeführt; es wird darin mit Thatsachen der Beweis zu liefern gesucht, daß die päpstliche Regierung in Einführung zweckdienlicher Reformen gegen keinen Staat Europa's zurückgeblieben, überdies den ernsten Vorsatz habe, auf der Bahn zeitgemäßer Aenderungen fortzuschreiten.

Nach einer malteser Zeitung sind die beiden Söhne des österreich. Admirals Bandiera vor das Tribunal in Venedig geladen, um sich wegen ihrer Flucht und Theilnahme an der Verbindung des „jungen Italiens" zu verantworten.

London, den 25. Juni. Als Nachfolger des Lordstatthalters von Irland, Grafen Grey, werden die Herzöge v. Buckingham, und Richemond, und die Lords Ashburton, und Heytesbury genannt, doch erwartet man hierüber eine bestimmte Entscheidung.

Frankfurt, den 23. Juni. Cours. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien 108¼.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2335] **Widerrufung.**

Der in Nummer 130 der Speyerer Zeitung angekündete Orgel-Vortrag in der hiesigen Domkirche ist von Seiten der kirchlichen Behörde untersagt worden, weßhalb derselbe nicht statt finden wird.

Speyer, den 28. Juni 1844.

[2335] **Rheinische Dampfschifffahrt**

Kölnische **Gesellschaft.**

Abfahrtsstunden vom 28. Juni 1844 anfangend:

Zu Berg:

Zwischen 5 — 6 Uhr Morgens, und
„ 10 — 11 „ Nachts, direct nach Straßburg — Basel.

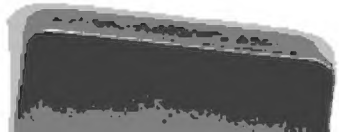
Zu Thal:

Zwischen 10 — 11 Uhr Vormittags direct nach Cöln am nemlichen Tage, und
„ 5 — 6 „ Abends direct nach Mainz.

Speyer, den 26. Juni 1844.

Die Agentur.

Digitized by Google



Digitized by

Digitized by

image
not
available